


BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.



Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 1. Bamberg, Freitag, 1. Januar 1830.

München, 28. Dez.

Nachdem die beim Abschluße des Handels-Vertrags zwischen den Königreichen Bayern und Würtemberg einerseits, dann dem Königreiche Preußen und dem Großherzogthume Hessen andererseits über die Art des Vollzuges desselben vorbehaltenen Verabredungen stattgefunden haben, so theilt nun das heutige königl. Regierungsblatt in einer königl. Verordnung die näheren Bestimmungen in solcher Beziehung, wie auch das Reglement über das Verfahren bei Versendung inländischer Erzeugnisse und Fabrikate aus einem Vereinsgebiete in das andere mit.

Während deutsche Blätter das Geheimniß der Herkunft des Caspar Hauser durchdringen wollen, und auf eine wenig diskrete Art achtbare Namen nennen, sagt ein französisches Blatt, der Universel, „es gingen zweierlei Vermuthungen über ihn: seine Mutter lebe noch, und sey die Schwester eines in der französischen Revolution ausgezeichneten Mannes. Nach der anderen Behauptung scheine es gewiß, dieser junge Mensch sey der Neveu eines reichen Dignitärs der englischen Kirche, und habe gerechte Ansprüche auf das ungeheure Vermögen eines andern Neveu seines Vaters, der sein Erbtheil im Besitz habe. Die erste Sage habe am meisten Glaubwürdigkeit.“ Man kann hier mit dem verstorbenen Fineßen-Seppel sagen: „Nix gewißes weiß man nit.“

Von der Isar, 21. Dez.

Fortsetzung des gestern abgebrochenen Artikels: Das Haus von Oranien hat die Niederlande Jahrhunderte lang unter dem bescheidenen Namen von Statthaltern regiert, u. sein Loos ist wahrlich nicht zu verachten, eben so wenig wie sein Beispiel. Gedeiht die Regierung dem Lande, nimmt es zu an Macht und Ansehen, so baut es sich allmählich den Thron von selbst, und Namen wie Würde des Königs erscheint zuletzt als natürlicher Schluß und heilsamer Schmuck, während er jetzt in die Luft gehängt würde, um in einem neuen Beispiele die verkehrte Welt zu zeigen, in welcher man den Bau des Doms bei der goldenen Kuppel anfängt, dann in das Dach, von diesem in die Mauern hinabsteigt, und zuletzt bei der Grundlegung ankommt. Wer aber soll Griechenland beherrschen? Das Protokoll sagt: Ein Prinz, dessen Haus zu keinem der drei vertragenden Mächte gehört. Sofort ist man darauf ausgegangen, einen aus den Häusern der Mächte zweiten Ranges zu suchen oder vorzuschlagen. Es wäre die unnützeste Mühe, die Vorschläge selbst zu beleuchten oder zu vermehren, da das Verfahren, so weit es jetzt bekannt ist, an sich selbst verwerflich scheint. Täuschen nemlich die Nachrichten nicht, so geht man darauf aus, einen Fürsten, wie er eben zu haben ist, nach Griechenland abzuschicken, oder ihn dort einzuführen. Wer es nun aber auch sey, welchen man den übrigen Bewerbern vorzieht, und mit welchen Verpflichtungen oder Vorsätzen er auch dort auftrete, es ist offenbar, daß er kommend wie er ist, und jetzt kommend, dem Lande Verderben bringt. Denn seine Erscheinung wird den Präsidenten von Griechenland bewegen, sich von den Geschäften zu entfernen. Darüber besteht gar kein Zweifel mehr. Daß der Präsident bleiben und sich als seinen Rath werde benutzen lassen, solche Einbildungen können nur von ganz Unkundigen gefaßt, und nur durch die Herolde derselben verkündigt werden. Statt seiner also soll der schnell aufgegriffene Fremdling, unkundig des Landes, der Bedürfnisse, der Sitten, fremd seinem Kultus und selbst der Sprache den Pflichten genügen, welche die Lage des Landes jedem auflegt, der sich in seine beinahe verzweifelten Angelegenheiten mischt, und Schwierigkeiten überwinden, denen die große Erfahrung und Ueberlegenheit des nationalen Präsidenten beinahe

erlegen ist. Wer dieses erwägt, und aller der dämonischen Kräfte, Ränke und Bestrebungen gedenkt welche gleich den bösen Geistern bei dem Dichter dort unter dünner Decke lauschen, und nur ein Zeichen der Unerfahrenheit und Schwäche erwarten, um von Neuem hervorzubrechen und das Land zu plagen und zu zerstören, der kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß die Maßregel, wie sie vorliegt, von jener Politik gerathen ward, welche den Untergang des Volkes durch innere Rathlosigkeit herbeiführen wollte, und von derselben als ein Hauptmittel betrachtet wurde, dem Lande seinen Halt zu rauben und jenes Schiksal über dasselbe zu bringen. Die innere Wiedergeburt von Griechenland kann nur von dem überlegenen Manne vollendet werden, der sie begonnen hat. Das Loos des unglücklichen Landes knüpft sich an seinen Namen, der allein eine Vereinbarung der Parteien bewirkt hat, an seine Fähigkeiten, die in einem Chaos Ordnung und Recht gründeten, an seine Tugenden, die einem guten aber verwilderten Volke zugleich das Muster und die Frucht einer Civilisation zeigen, die auf Bildung des Geistes und des Charakters gegründet ist.

(Fortsetzung folgt.)

Pera, 27. Nov.

Seit gestern haben wir die Gewißheit, daß Adrianopel von dem russischen Hauptquartier geräumt ist. Graf Diebitsch hat es einstweilen nach Burgas verlegt, und gedenkt bis zur bessern Jahreszeit dort zu bleiben. Einige behaupten jedoch, er werde sich unverzüglich nach Odessa einschiffen, um sich nach Petersburg zu begeben. Bei dem Abmarsche der russischen Truppen von Adrianopel sind ihnen viele christliche Familien gefolgt, die sich in Rußland ansässig machen wollen. Ueberhaupt hat die Furcht vor Reaktionen die ganze Bevölkerung von Rumelien ergriffen, und es muß auffallen, die sonst ruhigsten Unterthanen Vorkehrungen treffen zu sehen, welche auf eine verzweifelte Gegenwehr hindeuten, im Falle daß die türkischen Befehlshaber bei ihrer Rükkehr auch ihren gewöhnlichen Verfolgungs- und Bedrückungsgeist mitbringen sollten. Jeder sucht seine verborgene Waffen hervor, und vertheilt sie unter seine Angehörigen; Greise, Frauen und Kinder rüsten sich mit Schwert und Dolch. Die waffenfähigen Männer haben sich der Leitung jener geheimen Gesellschaft ganz hingegeben, von der ich Ihnen schon einmal schrieb. Die ottomanischen Behörden sind über die gefährliche Stimmung sehr verlegen, und der wegen seiner Roheit allgemein gefürchtete Pascha von Scutari hat daher den gemessenen Befehl erhalten, von Philipoppoli unverzüglich nach Albanien aufzubrechen, während Alisch Pascha bestimmt wurde, Adrianopel mit regulairem Militär zu besetzen, und dabei die bestimmte Weisung erhielt, die strengste Mannszucht bei den Truppen zu handhaben, und sich jeder Aufreitzung durch willkührliches Verfahren zu enthalten. Man vermuthet mit Grund, daß Graf Diebitsch diese Anordnung bei der Pforte ausgewirkt habe; denn er gab den Notablen von Adrianopel die Versicherung, daß der Pascha von Scutari ihre Stadt nicht besetzen werde, und daß sie keine Verfolgungen zu besorgen hätten, sobald sie Gehorsam und Unterthanspflicht gegen den Sultan ihren Herrn genau beobachteten. Den sonst bei dem Rükmarsche eines siegreichen Heeres nicht ungewöhnlichen Exzessen, sucht der Oberbefehlshaber durch einen in seinem Namen kundgemachten Befehl vorzubeugen, worin jeder Störer der öffentlichen Ruhe mit dem Tode bedroht wird. Dies war von dem besten Erfolge, indem bei dem Abmarsche der Truppen auch nicht die geringste Unordnung vorfiel. Die Zahl der zur Bewachung der Kranken in Adrianopel zurückgebliebenen russischen Truppen soll sich auf 6000 Mann erstrecken. Aus Kleinasien lauten die Berichte über die öffentliche Stimmung noch immer ungünstig, obgleich der öffentliche Aufruhr gedämpft ist. Der Sultan hoft jedoch durch die Wiedereinsetzung des Kutschuk-Mehemed Aga Kara Osman in seine Besitzungen jene Provinzen gänzlich zu beruhigen. Kutschuk-Mehemed ist bereits nach Magnesia abgereist.

Triest, 22. Dez.

Gestern ist die österreichische Kriegsbrigg Montecuculi, welche zu derjenigen Abtheilung unsers Geschwaders gehört, die bestimmt ist, die Station in der Levante zu verlassen, in neun Tagen von Vurla hier angelangt. Ihr werden die Fregatte Hebe und die beiden Briggs Vigilante und Arion, folgen. — In Smyrna befand sich zur Zeit der Abfahrt dieser Brigg nur noch Ein russisches Kriegsschiff; der Ueberrest der russischen Flotte ankert zu Poros; die französische Eskadre liegt im Hafen von Navarin, während der größte Theil der englischen ihre Richtung nach Malta genommen hat, wo sie bereits angelangt seyn muß.

Madrid, 14. Dez.

Heute haben die sizilischen Majestäten ihren

Einzug in unserer Stadt gehalten. Se. Maj. der König waren Ihren erlauchten Gästen entgegengeritten, und nahmen nachher an der Seite Ihrer zukünftigen Gemahlin im Gallawagen Platz. Der Empfang war äusserst prachtvoll, der Jubel des Volkes ausserordentlich: die Persönlichkeit der königlichen Braut machte auf die Einwohner den angenehmsten Eindruck. Das schönste Wetter begünstigte die Feier des Tages.

Paris, 23. Dez.

Der Courier de Smyrne vom 13. Nov. meldet aus Aegina vom 9. Nov.: „Die Eskadre des Admirals Heyden hat Befehl sich bereit zu halten, das mittelländische Meer in kürzester Frist zu verlassen. Es sollen nur zwei Kriegsschiffe im Archipel zurückbleiben. Man sagt hier allgemein, da die Abfahrt der französischen Truppen alle Festungen des Peloponneses zur gänzlichen Verfügung des Präsidenten stellen werde, und Se. Exc. nicht geneigt seyn dürfte, sie den griechischen Truppen anzuvertrauen, auf deren Treue er nicht zählen kann, so möchte er sich in der Nothwendigkeit befinden, von Rußland einige Bataillone zur Bewachung dieser Festungen zu verlangen, und zwar im Interesse und zum Glück dieses Landes, die den einzigen Gedanken des Grafen Capodistrias ausmachen.“

Vera-Cruz, 6. Okt.

Die Spanier haben den mexikanischen Boden in Folge eines ziemlich ernsthaften Gefechtes verlassen, in dem sich die Mexikaner mit Ruhm bedeckt haben.

Der General Barradas hat zu kapituliren verlangt, und sich unter schimpflichen Bedingnissen ergeben. Diese Kapitulation hat den Mexikanern alles Material der spanischen Division in die Hände geliefert, das in 9000 Flinten, 3000 Säbel, einer Anzahl Kanonen und viel Kriegsmunition bestand, welches man zusammen auf 120,000 Piaster schätzt. Der General Santa-Anna hat zugegeben, daß die Spanier nach Havana zurückkehrten, nachdem sie jedoch zuvor die Waffen abgelegt hatten.

Am 24. ist Santa-Anna hieher zurückgekommen; er ist Abends 4 Uhr unter den Beifallsbezeugungen des Volkes in der Stadt eingezogen, welches in seinem Enthusiasmus denselben bis nach seinem Pallaste trug.

Ich glaube nicht, daß nach einem solchen Schlage es den Spaniern noch einmal einfallen werde, ihre alte Besitzung wieder erobern zu wollen, wenn solche zumal mit so schwachen Streitkräften es versuchen, und was ihnen auch nicht gelungen wäre, wenn sie auch stärker gewesen wären.

So wären wir nun ruhig, und wahrscheinlich auf einige Zeit; denn was der innere Frieden betrifft, so ist derselbe so, wie man ihn wünschen kann.

Bamberg, 31. Dec.

Wir haben dieses Jahr mit einer die allgemeine Theilnahme erregenden Feyerlichkeit beschlossen.

Die über den Regnitzfluß neu erbaute Hängebrücke wurde heute auf eine, der Wichtigkeit dieses Bau-Unternehmens angemessene Weise eröffnet und dem freien Verkehr überlassen.

Um zehn Uhr Vormittags zogen zwei Kompagnien der städtischen Landwehr mit der Landwehr-Regiments-Musik zur neuen Brücke und besetzten die Straßen zu den beiden Eingängen derselben, um die Ordnung der verschiedene Züge zu sichern.

Die Schuljugend mit dem Lehrer-Personale versammelte sich unfern des Zugangs der Brücke, auf der Seite des Steinwegs bei dem von Hornthalischen Hause, woselbst sich der kgl. Herr General-Kommissär und Regierungs-Präsident bereits eingefunden hatte und wo auch der Magistrat und die Gemeinde-Bevollmächtigten sich versammelt hatten.

Der Zugang nach dem jenseitigen Theile der Stadt geschah durch die lange Gasse.

Unter dem Geläute der Glocken begab sich der Herr Erzbischof Exzellenz mit der Geistlichkeit aus allen Pfarreien der Stadt, dann dem gesammten Metropolitan-Kapitel nach obiger Wohnung.

Dieser Zug, mit der Schuljugend voran, beschritt nun zuerst die neue Brücke und ihre Einweihung wurde vorgenommen. — Die Priesterschaft dankte Gott in lautem Gebete, daß Er diesen schwierigen Bau so glücklich vollenden ließ und flehte seine allmächtige Gnade darum an, daß alle, welche diese Brücke betreten, wohl erhalten über dieselbe wandeln und jedes Unglück stets entfernt seyn möge, und daß diese Zierde der Stadt ihr stets unbeschädigt erhalten werde. —

Der hochwürdigste Herr Erzbischof segnete sodann die Brücke und besprengte sie mit geweihtem Wasser. —

Nach vollendeter Einweihung entfernte sich der Zug über die neue Brücke hinüber mit der Geistlichkeit nach der Stadt zurück, und der hochwürdigste Herr Erzbischof zogen sich nach dem v.

Hornthal'schen Hause mit dem Domkapitel wieder zurück.

Zu dieser festlichen Handlung hatte sich eine außerordentliche Volksmenge versammelt, nicht blos aus der Stadt — sondern auch aus der fernen Umgegend, nebst vielen Honoratioren aus den nächsten Städten, vor welcher den bei diesem Baue verwendeten Werkleuten, Aufsehern und Palieren angemessene Ehrungen und Geschenke durch den Kreisbaurath Kraft eingehändigt und zugleich bekannt gemacht wurde:

„daß S. M. der König, der Gründer und Stifter dieses neuen und in Bayern ersten Brückenbaues dieser Art, allergnädigst zu bewilligen geruht haben, daß die neue Brücke den Namen

Ludwigsbrücke

führe" — worüber ein allgemeines Lebehoch die jubelnde Freude aussprach.

Es folgte nun, nach altherkömmlicher Sitte, der Bau-Aufzug der Werkleute, nach ihren verschiedenen Gewerben und den ihnen eigenen Emblemen.

Ein mit Werkstücken schwer beladener Wagen, mit sechs Pferden bespannt, und ein zweiter, mit Bändern und anderem geziert, und mit sehr schweren Bauholze beladen, mit acht Pferden bespannt, welche auf dem Steinweg bereit standen, fuhren hierauf über die Brücke, unter Begleitung sämmtlicher, bei dem Brückenbaue verwendeten Werkleute, an deren Spitze sich der königl. Ingenieur Schierlinger, der Baumeister dieser neuen Brücke, befand.

Die Last der beiden Wagen betrug über 300 Zentner.

Seine königl. Hoheit der Herr Herzog Wilhelm in Bayern, Höchstwelche diesem Baue vorzügliches Interesse widmeten, waren von dem königl. Herrn General-Commissair besonders eingeladen, die Brücke zu befahren, Höchstwelche sonach mit dem großen Kortege des Hof-Personals die Ueberfahrt begonnen.

Bei dem Erscheinen dieses Zuges an der Brücke wurde von der anwesenden Militärmusik die bekannte Melodie: „Heil dem König!" angestimmt, was die Gefühle der Ergebenheit und Anhänglichkeit aller Anwesenden auf das lebhafteste anregte. —

Es folgte hierauf der königl. Herr General-Commissair, an welchen sich die übrigen Stadtwagen anschloßen.

Mittags ist große Tafel bei Seiner königl. Hoheit dem Herrn Herzoge Wilhelm, Höchstwelchem Nachts das gesammte Bau-Personale mit den erfreuten Werkleuten mit einem großen Fackelzugeine Nachtmusik gebracht wird, bei welcher Gelegenheit der königl. General-Commissair Höchstdenenselben die nun im Druck erschienene Geschichte dieses merkwürdigen Baues zu überreichen die Ehre hatte.

Ein sehr zahlreicher Ball, von der Harmonie-Gesellschaft veranstaltet, wird dieses Fest unter allgemeiner Freude und Fröhlichkeit beschließen, welches den Bewohnern Bambergs unvergeßlich bleiben wird.

(Aus der, vom K. Regierungs-Bau-Büreau zu Bayreuth ausgegangenen, mit Zeichnungen der einzelnen Theile und der der Brücke versehenen, das Publikum sehr ansprechenden, ausführlichen und belehrenden Beschreibung, betitelt: Die neue Ludwigsbrücke in Bamberg, erste Kettenbrücke in Bayern *) — ist das Wesentlichste für unsern gestrigen Fränkischen Merkur mit der Ueberschrift: „die neue Ketten-Brücke in Bamberg" entlehnet worden.)

*) Diese interessante jedem Vaterlandsfreunde willkommene Druckschrift gr. 8. gef. 24 kr. ist in Bamberg in der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung zu haben.

Allen ihren hiesigen und auswärtigen Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche beim Beginn des neuen Jahres.

Bamberg den 31. December 1829.

Von der Familie
von Hornthal.

Zum freundlichen Andenken empfiehlt sich beim Eintritt des neuen Jahrs allen seinen Freunden und Bekannten in Bamberg

Bayreuth den 28. Dezember 1829.

Marc, Regierungs- und Kreis-Medizinal-Rath.

Es bringt ihren hiesigen und auswärtigen hohen Gönnern, Freunden und Freundinnen, die besten Wünsche zum neuen Jahre, und dankt für das geschenkte gütige Wohlwollen mit der Bitte, sie auch künftig desselben zu würdigen.

Franziska König,
Vorsteherin einer Privat-Erziehungs-Anstalt für Töchter des höhern Standes.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 2. Bamberg, Samstag, 2. Januar 1830.

Von der Isar, 21. Dez.

Fortsetzung des gestern abgebrochenen Artikels: Man sagt, daß England den Grafen Capodistrias am meisten fürchte, daß es ihn als den Abgeordneten Rußlands ansehe, der gekommen sey, die Macht der Czare an den Ufern des Achelous und über den Trümmern von Sparta und Athen auszubreiten. Hat man an der Themse vergessen, wem man die sieben Inseln verdankt? und wenn der Graf sich nach Rußland neigt, so zeige man doch, nach wem er sich neigen, auf welche Stütze er sich lehnen soll, ohne Furcht, daß sie unter ihm breche und ihn in den Abgrund ziehe. Man ändere die Politik gegen Griechenland, und in demselben Maaße wird die Stellung desselben und seiner Regierung unabhängig, sein Schicksal gegen fremden Einfluß gesichert werden, und ist man selbst der Einsicht nicht fähig, so rufe man die Manen eines Canning durch irgend eine Zauberin von Endor aus der Gruft, um von ihm den weisen Rath zu suchen, den man weder in seiner Einsicht, noch in dem menschlichen Vertrauen auf einen Charakter findet, wie ihn der Präsident von Griechenland vor aller Welt entwickelt hat. Wie man sich aber auch wenden, was man vorwenden und vorkehren möge, jede Maaßregel erscheint als eine gegen Griechenland feindselige, welche seinen Retter aus Anarchie und Elend von dieser segenbringenden Thätigkeit früher abruft, als die Vorsehung über sein Leben gebietet, oder er selbst seinen Rücktritt mit den wichtigen Interessen vereinbar achtet, die Griechenland ihm vertraut hat, und welche das theilnehmende Europa mit Beruhigung und Freude in seinen Händen vereinigt sieht. Eben so unabweisbar wie die Nothwendigkeit, den Präsidenten an seiner Stelle zu lassen, ist die andere, den künftigen Regenten bei jener Lage der Dinge, die wir kennen, und dem unendlichen Heere von Schwierigkeiten, das er zu bekämpfen finden wird, für seine Bestimmung vorzubereiten. Diesem doppelten gebieterischen Bedürfniße nun wird entsprochen, und kann allein entsprochen werden, wenn der künftige Regent der Griechen von einer Jugend gewählt wird, die noch gestattet, ihn eine nicht unbeträchtliche Reihe von Jahren für seine Bestimmung zu erziehen, während man den Präsidenten in seinem Bestreben unterstützt, das Ansehen der Regierung und die Macht des Gesetzes über das ganze Gebiet von Griechenland auszubreiten, und wenn man ihn, nachdem er mündig geworden, nach Griechenland sendet, nicht um den Mann zu ersetzen, an dessen Thätigkeit wie das Loos des Volkes so der Segen seiner eigenen Herrschaft geknüpft ist, sondern von ihm in der schweren Kunst, ein solches Volk zu beherrschen, auch praktisch unterrichtet zu werden, und wenn die Vorsehung über das Leben desselben gebietet, und sein Nachfolger das von ihm rühmlich begonnene Werk ihm selbst und seinem Hause zu Ruhm und Glück hinauszuführen sucht. — Hiemit gedachte der Verfasser zu schließen, was ihn eine lange und tiefe Theilnahme an dem Leiden und Schiksale jenes unglücklichen Volkes für sein Wohl noch jetzt zu sprechen antrieb, wo die letzte Entscheidung über sein Schicksal nahe war. Während er schrieb, verbreitete man mit großer Zuversicht die Meldung, daß dieses Schicksal, wenigstens was Gränzen und Unabhängigkeit belangt, in London sey entschieden worden, daß Griechenland den alten Archelous (Aspropotamos) gegen Westen zur Gränze habe, diese dann in seinen Thalwegen hinaufsteige und in gerader Linie nach Zeituni hinüber gehe, also die Thermopylen und das Grab Leonidas zur Gränzwacht noch umfasse. Nebst Thessalien fiele demnach Epirus und Akarnanien sammt dem schönen Golf von Arta und Prevesa außer seinen Bereich; diese Beschränkung wäre der Preis, um welchen der Sultan seinen Ansprüchen auf Tribut und Vasa-

lenschaft entsagen soll. Griechenland hätte demnach bei dem Streite unter seinen Beschützern um sein Daseyn noch mehr denn ein Glied verloren, und es sagen die Zufriedenen im Lande, besser sey es doch, daß es so verstümmelt herumgehe, und überhaupt gehen könne, denn daß es noch mehr beschränkt, nur ein Glied seiner selbst geworden, und zu gehen ganz unfähig geblieben wäre. Nun wolle man, heißt es, wieder das Protokoll der Genehmigung des Großherrn unterlegen; ob es die Regierung von Griechenland auch genehmigen solle, wird nicht gesagt. Es versteht sich, wie es scheint, bei dieser neuesten Thathandlung der Diplomatie von selbst, daß die Sieger sich aus Arta und Vonitza und von den fruchtbaren Gefilden um den paradiesischen Meerbusen von Ambrakia über den Aspropotamos zurückziehen, und jene reichen Landschaften den Besiegten überlassen. Auch ist nicht zu zweifeln, daß die Sulioten, weil es nun einmal so seyn soll, und mit ihnen alle Kapitani's jener Gebirge, die tapfersten und unbezwungensten Krieger, sich geduldig dem Pascha von Janina überliefern oder den Abziehenden jenseits der Markscheide folgen, und in dem Gebiete der Unabhängigkeit ihren Schwur vergessen:

So lange Schnee auf Berge fällt, hoch ihre Felsen ragen,
So lange suchen wir mit dem Schwert die Gräber unsrer Väter.

(Beschluß folgt.)

Odessa, 16. Dez.

Unsern letzten Nachrichten aus Konstantinopel zufolge war das Hauptquartier des Grafen Diebitsch noch immer zu Adrianopel, sollte aber in einigen Tagen nach Burgas verlegt werden. (Nach direkten Nachrichten ist dies bekanntlich seitdem geschehen.) Mehrere griechische Familien in Adrianopel, die bei der Entfernung der russischen Armee und Wiedereinsetzung der türkischen Autoritäten Verfolgungen fürchteten, werden sich hier niederlassen. — Vor einigen Tagen lief ein griechischer Kauffahrer, (der erste seit der griechischen Insurrektion) hier ein; er hatte Oel und Früchte geladen. — Die Geschenke, welche der Sultan Sr. Maj. dem Kaiser durch Halil Pascha überschickt, sollen von außerordentlichem Werthe seyn. Man versichert, daß sie aus mehreren Dutzenden der schönsten Schawls; wovon das Stück über 30,000 Papierrubel werth ist, aus Diamanten und vorzüglich schönen Perlen, einer Menge prächtiger Säbel und Pistolen bestehen, und schätzt ihren Gesammtwerth auf sieben Millionen Papierrubel. — Das Pestübel vermindert sich, und die eingetretene Kälte läßt dessen gänzliche Ausrottung hoffen.

London, 22. Dez.

Am vergangenen Freitag kamen 67 Fahrzeuge von Irland, und den Samstag 20 zu Liverpool an — was gewiß ein sprechender Beweis ist, wie sehr der Handel unsere verschwisterten Königreiche im Fortschreiten begiffen ist.

Die neue Polizei hat kürzlich einen merkwürdigen Beweis von Strenge gegen ihr Beamtenpersonale gegeben, indem sie den Sergeanten sowohl, als den unter ihm stehenden Beamten, welche in einem Viertel, wo eben ein Einbruch geschehen war, die Aufsicht hatten, von ihrem Amte suspendirten. Zugleich wurde allen übrigen Offizianten angezeigt, daß jene beiden Suspendirten nicht eher wieder in ihr Amt eingesetzt werden sollen, als bis sie die Thäter des Einbruchs ermittelt haben, und daß ein gleiches Verfahren auch fernerhin immer statt finden werde, sobald in einem unter der Aufsicht eines Polizeibeamten stehenden Viertel ein Einbruch unter ähnlichen Umständen sich ereigne.

Paris, 25. Dez.

„Ihr seyd", so ruft das Journal des Debats den Ministerien zu, „nichts weiter als die unfreiwilligen Werkzeuge zur Vollziehung der Gesetze; ihr seyd wider euern Willen die Minister (Diener) der Charte. Ihr verabscheut die Preßfreiheit, und seyd doch gezwungen, sie zu dulden, sie sogar zu begünstigen. Ihr haßt das Wahlrecht und beruft doch die Wahlkollegien. Ihr zittert vor der abwesenden Kammer, und schickt euch an, die Deputirten zu berufen. Ihr sannt auf den Umsturz der repräsentativen Regierung, und wollt ihr das Budget vorlegen. Ihr seyd nicht mehr die Minister der Contre-Revolution — was seyd ihr denn?" — Da hätten wir, erwiedert die „Gazette" auf diese Apostrophe, einmal Beschuldigungen, welche rechtfertigen, und Vorwürfe, welche Schutzreden sind. Ihr sagt, die Minister sind die Werkzeuge zur Vollziehung der Gesetze, sie begünstigen die Preßfreiheit, sie berufen regelmäßig die Wahl-Kollegien, statt sich der Kammer zu begeben, lassen sie dieselbe zusammentreten, und sie regieren nach der Charte. Was habt ihr ihnen mithin vorzuwerfen? Ihre Intentionen sind es mithin allein, die ihr anklagt, da ihre Handlungen euch Lügen strafen, ja ihr selbst tragt Sorge, diesen Widerspruch, der in den Handlungen liegt, zu bekräftigen. Wenn übrigens das Journal des Debats fragt, was die Mitglieder des Konseils wären, wenn

nicht die Minister der Contre-Revolution, so antworten wir: Sie sind die Minister der Restauration, welchen es obliegt, das Werk Ludwigs XVIII. gegen die Revolution zu behaupten, die ihr vernichten wollt.

Die Gazette de Lausanne meldet, daß verschiedene Gerüchte über politische Bewegungen zirkuliren, die in Tyrol ausgebrochen seyn sollen. Man weiß, daß die Tyroler im Jahre 1809 sich gegen Bayern empört haben, um wieder unter dem österreich. Zepter zu seyn. Die Begebenheiten von 1812 und 14 erfüllten ihre Wünsche. Seitdem aber ist Bayern eine konstitutionelle Monarchie geworden; Oesterreich hat sich nicht geändert, und dieses ist die Ursache des Aufstandes in Tyrol.

N. d. R. Wie kömmts, daß die angränzenden Staaten von dem angeblichen Aufstande in Tyrol nichts wissen?

Brüssel, 23. Dez.

Der Justiz-Minister van Maanen hat folgendes Rundschreiben an die General-Prokuratoren, General-Anwälte, k. Prokuratoren, deren Substitute bei den Gerichtshöfen und Polizei-Direktoren erlassen:

„Haag, 12. Dezember 1829.

„Die k. Botschaft und der Gesetzentwurf, welche gestern durch den König der zweiten Kammer der Generalstaaten übersandt wurden, rühren von der persönlichen Ueberzeugung Sr. Maj. in Betreff der Nothwendigkeit, bei den Umständen, worin sich das Staatswesen in einigen Theilen des Königreichs befindet, ernsthafte und wirksame Maaßregeln zu ergreifen, her.

„Diese Umstände sind klar und nachdrücklich in jenen Aktenstücken entwickelt. Zugleich ist darin die persönliche Ansicht Sr. Maj. über den Gang der Regierung dargestellt.

„Indem ich Ihnen ein Exemplar besagter Aktenstücke zukommen lasse, ergreife ich die Gelegenheit, Sie, dem Wunsche Sr. Maj. gemäß, ernstlich an die Ihnen obliegende Pflicht zu erinnern, bei Ihren Attributionen die Grundsätze der Regierung so, wie sie in besagter Botschaft dargestellt sind, zur Regel zu nehmen, weil nur dadurch allein jener freisinnige und regelmäßige, für die Befestigung des allgemeinen Wohls so nothwendige Gang der Regierung gesichert werden kann. Ein großer Kaltsinn und sogar ein Mangel an muthiger und männlicher Haltung, welche den Justizbeamten bei Ausübung ihrer Pflichten für die Aufrechthaltung der constitutionellen königlichen Gewalt und der Stärke der Regierung so wesentlich nothwendig sind, hat sich hie und da nur zu sehr kund gegeben, welches zum Theil den in Folge des Mißbrauchs der Presse verbreiteten, und unkluger Weise und ohne Ueberlegung und Prüfung durch Einige angenommenen Lehren, — Lehren, welche der Regierung der Niederlande und den Prärogativen des Königs zuwider sind — und zum Theil dem moralischen Zwange zuzuschreiben ist, den die heftigen und bösartigen Ausfälle einiger Journale auf das Gemüth einiger Beamten des Königs ausgeübt haben, und wodurch die Erfüllung der Pflichten in den Staats-Aemtern auf eine weitgehende Weise untergraben wurde.

„Jetzt, wo der König selbst so klar und nachdrücklich die Grundsätze dargestellt hat, die Er bei dem Gange der Regierung zur Regel nimmt, und diese vollkommen aus dem Grundgesetze der Niederlande ausfließen, würde jeder öffentliche Beamte, der diesen Grundsätzen zuwider handelte, sich nicht mehr entschuldigen können, daß er in gutem Glauben, weil ihm die Absichten Sr. Maj. nicht bekannt gewesen, gehandelt habe; und ich bin beauftragt, Sie ausdrücklich an die Pflichten zu erinnern, welche besonders den Beamten des Königs obliegen, sich nicht, durch irgend eine Erwägung von der Vertheidigung und Beobachtung dieser Grundsätze abhalten zu lassen, welche dem politischen Gebäude der Niederlande zur Grundlage dienen, die Regierung leiten, und deren strenge Ausführung der König von allen denjenigen zu fordern das größte Recht hat, die auf Ernennung, die sie von ihm haben, nicht verzichten wollen, sondern ferner das Zutrauen Sr. Maj zu verdienen wünschen.

„Ich muß Ihnen vorzüglich anempfehlen, sich in Zukunft durch Niemanden, wer es auch sey, zurückhalten zu lassen, streng auf die Aufrechthaltung und Vollziehung aller bestehenden Gesetze zu wachen, indem es Sr. Maj. geschienen hat, daß in dieser Hinsicht an vielen Orten Kaltsinn und Nachlässigkeit Statt gehabt hat, und weil Se. Maj. ernstlich wünschen, daß alle diejenigen, welche mit öffentlichen Aemtern beehrt sind und mit denselben bekleidet bleiben wollen, sich durch ihren Eifer würdig zeigen, den Gesetzen Achtung zu verschaffen, und die Ordnung und Ruhe aufrecht zu halten und zu sichern.

„Indem der König Sie so strenge an die Ihnen obliegenden Pflichten ermahnt, hat er nicht die Absicht, der Freiheit Ihrer Gesinnungen und ihrer Art, zu denken, Gewalt anzuthun; diese Freiheit wird, so wie jede andere, in dem Beamten sowohl, als in jedem andern unabhängigen

Bürger des Staates geachtet; allein da diese Freiheit eine tadelhafte und für die Wohlfahrt des Landes höchst verderbliche Tendenz nimmt, wenn sie zur Vernachlässigung der Pflichten und die Widersetzlichkeit gegen die väterlichen Absichten des Königs führt, so sehen Se. Maj., im Interesse des Gemeinwesens, sich genöthiget, ihr Vertrauen Jenen zu entziehen, welche, in Staatsämtern angestellt, glauben dürften, sich nicht nach den Grundsätzen richten zu können, die der König, durch die hier angefügte kön. Botschaft, bestimmt als die Grundsätze der Regierung Sr. Maj. erklärt hat.

„Ich fordere Sie daher auf, dieses Schreiben und die angefügte Botschaft in reifliche Erwägung zu ziehen, und mich förmlich in der Frist von zweimal vier und zwanzig Stunden nach deren Empfange in Kenntniß zu setzen, ob Sie Willens und bereit sind oder nicht, den in denselben vorgezeichneten Gang ohne die mindeste Abweichung und mit jenem Eifer, jener Treue und Festigkeit zu befolgen, ohne welche es unmöglich ist, dem Vaterlande länger mit Nutzen zu dienen und die friedlichen Einwohner gegen die strafbaren Anstrengungen der Bösgesinnten zu schützen."

Insbruck, 22. Dez.

Seit kurzer Zeit haben wir in einigen auswärtigen Zeitungen verschiedene Artikel gelesen, welche von Störung der öffentlichen Ruhe in unserm Lande sprechen. Ueber solche Nachrichten müssen wir um so mehr erstaunt seyn, als es unbestreitbare Thatsache ist, daß in ganz Tirol nicht die geringste Spur irgend einer Gährung, welche die öffentliche Sicherheit gefährden könnte, wahrgenommen werden kann, sondern allenthalben die tiefste Ruhe herrscht, die auch bei dem gänzlichen Mangel irgend einer Veranlassung zum Gegentheile unfehlbar stets erhalten werden wird. Die erwähnten Nachrichten können daher nur in böswilliger Absicht niedergeschrieben worden seyn.

Würzburg, 30. Dez.

Unter den Anträgen, welche der Landrath des Untermainkreises an die Staatsregierung dem Vernehmen nach gestellt hat, möchten wohl noch folgende besonderes Interesse haben: die Mendikantenklöster aufzuheben und dafür den Art. VII des Konkordats durch Einführung der Orden der barmherzigen Brüder und der grauen Schwestern zu erfüllen; — für die Beseitigung der Prägravationen in der Besteuerung der armen Rhönbewohner und der Häckerorte jetzt schon einzuschreiten; — die politechnische Schule dahier aus Staatsmitteln zu unterstützen; — die Zahl der Regierungsräthe bei der Kammer des Innern zu vermehren; — Der Pfuscherei und allzuhohen Anforderungen der Gerichtsärzte zu steuern, — die Physikate zu verkleinern, — das Lotto aufzuheben 2c. 2c.

Danksagung.

Unterzeichneter hat die Ehre, für den zahlreichen Besuch zu danken und die Nachricht zu geben, daß sein Schiffskabinet nur bis Montag Abends noch zu sehen ist. Er bittet daher um geneigten Besuch.

Jacob Sauslein.

Pfründen-Besetzung.

Das von Jungfrau Eva Elisabetha Schmittin dahier neu gestiftete Elisabetha-Spital soll nunmehr mit 8. Pfründnerinen besetzt werden.

Das Testament der Stifterin läßt ihren Verwandtinen den Vorrang vor den hiesigen Stadtarmen, doch muß nachstehendes nachgewiesen werden.

Die Supplicantin hat durch ein gerichtliches Attest — a. ihre Armuth —; b. ihre gute Aufführung. c. ihr Alter mit Angabe des Geburtstags; d. ihren Stand, ob ledig oder verwittibt, und e. den Umstand zu erweissen, daß sie nicht an periodischen Krankheiten leide; f. Muß sie durch einen legalen Stammbaum ihre Verwandtschaft mit der Stifterin klar darthun, und g. katholischer Religion seyn.

In Concurrenzfällen entscheidet der Nähegrad der Verwandtschaft, und in gleichem Grade das Alter.

Tagfahrt zur Vorlage obiger Nachweise, und zur Aufnahme ist auf Sonntag den 28. Februar 1830 festgesetzt.

Da mit einer Pfründe dieses Elisabetha-Spitals der Lebensunterhalt in gesunden und kranken Tagen völlig gesichert ist, wenn nicht die Pfründnerin durch ein unfriedlich- und zänkisches Benehmen ihre Entlassung veranlaßt, so steht Concurenz zu erwarten; es wird also jede Supplicantin ermahnt, obige Atteste gehörig legalisirt vorzulegen, um nicht vergeblich die Reise hieher zu machen.

Königshofen im Grabfelde, 18. Dez. 1829.

Der Spital-Rath.

Es verlief sich am 1. d. M. im Hauptsmoore auf der Straße vom Seehof nach Bamberg ein junger noch uneingejagter mittelhochbeiniger Jagdhund, von schwärzlicher Farbe auf den Rücken, mit gelber Auszeichnung an Kopf und Läufen.

Wem von diesem Hunde etwas bekannt ist, bittet Unterzeichneter, gegen allen Ersatz für Futter und übrige Kosten ihm hievon Nachricht zu geben.

Burgellern am 24. Dez. 1829.

Hoffmann,
Forst- und Schloßverwalter.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 3. Bamberg, Sonntag, 3. Januar 1830.

München, 31. Dez.

Se. Maj. unser allgeliebter König leiden zwar noch immer an Ihrem Uebel am Fuße, sind jedoch dabei sehr munter und ununterbrochen beschäftigt. Man glaubt, daß Allerhöchstdieselben in einigen Wochen das Zimmer verlassen und zur allgemeinen Freude Sich wieder im Oeffentlichen zeigen werden. — Französische Blätter geben die Nachricht, der Hr. Herzog August von Leuchtenberg werde sich mit der Verlobten Don Miguels, der Prinzessin Dona Maria da Gloria vermählen — Es scheint gewiß zu seyn, daß Ihre Maj. von Neapel mit Ihrem Kronprinzen auf Ihrer Rückreise von Madrid auch unsern allerhöchsten Hof in München mit einem Besuche beehren werden, und man setzt mit diesem Besuche gewisse Absichten in Verbindung, deren Erfüllung höchst erfreulich seyn würde. — Wie das Gerücht geht, würde der Kronprinz von Neapel um die Hand einer jungen süddeutschen Prinzessin werben.

Das heutige Königl. Regierungs-Blatt Nro. 56 enthält Allerhöchste Verordnungen: Den Vollzug des Artikels 5. des zwischen den Königreichen Bayern und Würtemberg einerseits, und dem Königreiche Preußen und Großherzogthume Hessen andererseits geschlossenen Handelsvertrages; — den kleinen Verkehr an den Gränzen des Bayerisch-Würtembergischen und Preußisch-Hessischen Zollvereines; und eine Bekanntmachung: den Vollzug des Art. 17 des zwischen den Königreichen Bayern und Würtemberg einerseits, und dem Königreiche Preußen und Großherzogthume Hessen andererseits geschlossenen Handels-Vertrages betr.

Von der Isar, 21. Dez.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels:

Irren wir nicht, so ist „die große griechische Frage" dadurch nicht, wie man beabsichtigte, zur Entscheidung, sondern zu einem neuen Provisorium gekommen, und wahrscheinlich nicht zu einem sehr langen. Da aber unsre Zeit einmal von Provisorien zu leben verurtheilt ist, und über dieses ihr Schicksal nicht hinaus kann, so ist bei diesem wenigstens als ein großer Gewinn anzuerkennen, daß die Idee einer unabhängigen griechischen Macht in die europäische Diplomatie aufgenommen und Griechenland als solche den europäischen Staaten mit allen Vortheilen beginnender christlicher Civilisation eingebürgert wird. Sofort beginnt ihm eine neue Aera der Zeiten, zweitausend einhundert sieben und sechzig Jahre, nachdem es an dem Trauertage von Chäronea dem Willen fremder Herrscher verfallen war. Noch entstellt, noch entnervt und zerrüttet von alter Knechtschaft und der höchsten Noth seines verzweiflungsvollen Kampfes schreitet es schon jetzt zur Verwunderung der Fremden mit Raschheit in der gesetzlichen Ordnung und Bildung vorwärts. Es ist umgeben und geschützt von der menschenfreundlichen Theilnahme der europäischen Christenheit, welche mit Rührung und Freude dieses jüngste Kind uralter Nationen in ihren Völker-Kreis eintreten sieht, und geschirmt durch seine Lage, welche den Mächten gebietet, seine Unabhängigkeit gegen einander zu gewährleisten, darum wird es die Bahn, welche vor ihm eröffnet liegt, mit steigender Kraft und Würde verfolgen, wenn das Auge der Vorsehung auch in Zukunft über seine Wiedergeburt wacht, wie es über seinen tief erschütternden Kampf um sein Daseyn gewacht, und so wird es in weniger denn einem Menschenalter dasjenige durch sich selbst noch gewinnen, was ihm zu seiner äusseren Ausdehnung und zu seiner inneren Ausbildung nöthig ist. Danken wir der göttlichen Vorsehung, welche in dem Gewirre der Leidenschaften und Parteien, von denen Europa beim Anfange dieses welthistorischen Ereignisses zerrissen war, die Theilnahme der europäischen Christenheit und Bildung jenem Kampfe zu einer

Zeit zugewandt hat, wo die Mächte, an der Zeit wie an sich selbst irre geworden, in dem Zeichen des Kreutzes die blutige Fahne der Empörung gegen rechtmäßige Herrschaft zu erblicken wähnten; nächst ihr den edlen und beherzten Männern und Frauen aller Völker und Stände, welche in sich selbst und in der Lage jener Unglücklichen die Aufforderung zu thätiger Hülfe gefunden, und sie in dem Augenblicke hereinbrechender Verzweiflung getröstet und gerettet haben, vor Allen dir, edler und großer Bürger von Genf! dessen gesegneten Namen die Vorsehung zum Schild der Unterdrückten gegen Argwohn und Verläumdung, dessen Herz sie zur unerschöpflichen Quelle von Hülfeleistungen, dessen Thätigkeit sie zum Mitelpunkte erkor, um welchen die zerstreuten Kräfte der Einzelnen sich sammeln, und dadurch bewirken konnten, was ehedem nur den Mächten der Erde für möglich geachtet wurde. Ihm zunächst aber gebührt dem Monarchen Dank und Huldigung, welcher den Thron von Bayern mit Weiheit und Menschlichkeit schmückt, und zuerst unter den gekrönten Häuptern öffentlich gezeigt hat, daß die Herzen der Großen gegen die heilige Sache der Menschheit nicht mit Unempfindlichkeit gepanzert waren. Sein königliches Wort: „Bin ich nicht Mensch und Christ?" mit welchen er die lautesten Werke der Wohlthätigkeit und Erbarmung geadelt hat, während sein Geist sich in dem erhebenden Gefühle für die Befreiung von Griechenland verherrlichte, wird noch in der fernsten Zeit als eine der schönsten Perlen der Ruhmeskrone schimmern, die schon jetzt nach kurzer Herrschaft sein ehrwürdiges Haupt umgiebt. Zu wem aber sollten wir, gerührte Zeugen der hellenischen Wiedergeburt, die wir in ihr das Fest der europäischen Menschlichkeit begehen, zu wem sollten wir zunächst unsere Herzen und Hände füglicher erheben, als zu dem mächtigen gottgesandten Monarchen des Nordens, welcher die Sache des Christenthums und der europäischen Bildung rasch und entschieden und umfassend, die Theilnahme anderer großen Monarchen durch seinen Vorgang in die Schranken rief, die Schlacht bei Navarin und jenen Heereszug nach Morea vorbereitend, durch welchen Frankreich die Manen so vieler für Unabhängigkeit und Erlösung ihres Vaterlandes gefallenen Unglücklichen gesühnt hat! Ihm gebührt der Ruhm, der europäischen Diplomatie die ihr würdige Bahn geöffnet, und nach den Katastrophen des türkischen Reichs sie in derselben festgehalten, und dem Ziele näher geführt zu haben, und wie bis jetzt das hellenische Schicksal an die Macht und Menschlichkeit des jüngsten und stärksten Sohns der anatolischen Kirche geknüpft war, so ruht — darüber ist die Meinung von Europa gerecht und einstimmig — auch jetzt in ihm das Unterpfand seines Bestandes. Sie hat ihn auf zweifelhafter Bahn des vorletzten Feldzugs mit der zärtlichen Angst einer Mutter um das geliebteste ihrer Kinder umfangen, und in ihrer reinen und lauten Theilnahme jene Mißklänge des Hasses und der Tadelsucht aufgelößt, mit welcher die Anhänger einer dem europäischen Wohl feindseligen Meinung die vorübergehenden Unfälle seines Heeres und seines Reiches zu verfolgen bemüht waren, und sie vertraut auch jetzt auf ihn, daß durch seine Weisheit, Menschlichkeit und Macht sich die Theilnahme von Europa des großen, des von unsern Ahnen umsonst ersehnten, des uns glücklich aufgesparten, uns von unsern Enkeln einst beneideten Schauspiels ungetrübt und unverkümmert erfreuen könne: „Griechenland ganz frei und glücklich zu sehen."

Wien, 25. Dez.

Wenn es gleich immer wahrscheinlicher wird, daß Prinz Leopold von Sachsen Coburg Regent von Griechenland werden dürfte, so ist doch gewiß, daß vor einer solchen Ernennung noch Bevollmächtigte der ersten Höfe Europa's in unserer Kaiserstadt zusammen kommen, die diesen Gegenstand ordnen, und gleich andern von Wichtigkeit feststellen würden. Unser Hof soll übrigens, wie man aus guter Quelle versichert, obigem Prinzen zugethan seyn. Zu gleicher Zeit mit einem griechischen Monarchen werden dann auch Gesandtschaften der verschiedenen Kabinette nach Griechenland abgehen, um so dem neuen Staate auch in dieser Hinsicht dasjenige Ansehen zu geben, und ihn in dasjenige Verhältniß zu stellen, welches unter befreundeten Staaten herkömmlich ist. Die Türkei scheint man um ihr Gutachten und ihre Stimme nicht fragen zu wollen; doch wird man ihr das Resultat einst mittheilen. Unser Staatsminister, Fürst von Metternich, ist vom Verlust seines Sohnes noch immer sehr niedergebeugt; indessen soll es ganz ungegründet seyn, daß derselbe bei unserm Kaiser um Entlassung von seiner hohen Stelle nachgesucht habe.

Triest, 23. Dez.

Aus sicherer Quelle ist folgende Uebersicht der dermaligen Vertheilung der Seemacht Englands, Frankreichs und Rußlands in den Gewässern der Levante. Bei Aegina befinden sich:

4 englische Linienschiffe und zwei Kutter; 1 französisches Linienschiff und 2 Briggs, auf erstere der Viceadmiral de Rigny; 1 russisches Linienschiff und 1 Fregatte, die letztere in einem Sturme vor Kurzem stark beschädigt. Im Hafen von Poros liegen 15 russische Kriegsschiffe verschiedener Größe, bestimmt, nach der Entscheidung der griechischen Angelegenheiten und Eintritt der guten Jahreszeit nach der Ostsee zurückzukehren. Bei Vurla liegen 2 englische Linienschiffe, 2 Fregatten und 2 Briggs, zu Corfu ebenfalls 2 Linienschiffe dieser Nation, wovon eines ein Dreidecker. Diese beiden sind bestimmt nach Malta zu segeln, wo sich ein Theil der englischen Seemacht zu sammeln scheint. Zu Navarin befinden sich 1 französisches Linienschiff und 2 Fregatten. Die Kriegsflotte Griechenlands, aus 1 Fregatte, 1 Korvette und 6 Briggs bestehend, ist im Golf von Lepanto stationirt.

Ankona, 17. Dez.

Man schreibt aus Corfu, es sey an die ottomanischen Befehlshaber auf Negroponte der Befehl gelangt, die Feindseligkeiten einzustellen und die Insel zu räumen. Man war daher zu Corfu der Meinung, daß die Pforte in den neuen Vorschlag der Mächte hinsichtlich der Begränzung Griechenlands gewilligt habe, und dessen völlige Unabhängigkeit anerkennen werde. Auch meldeten Briefe aus Patras bereits die Uebergabe Athens an die unter Ypsilanti stehenden Truppen. So konsolidiren sich die innern Angelegenheiten Griechenlands immer mehr, dem nach fünf Jahrhunderten der herabwürdigendsten Sklaverei eine ehrenvolle Stelle in dem europäischen Staatenvereine bestimmt ist. Es heißt allgemein, der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg werde in Folge einer Uebereinkunft zwischen England und Frankreich den griechischen Thron besteigen, wozu auch das russische Kabinet seine Zustimmung nicht verweigert, sondern nur die Bedingung gemacht habe, daß Graf Capodistrias ihm zur Seite bleibe, und für immer die erste Stelle im griechischen Ministerium bekleide. Da es zweifelhaft ist, ob nach Capodistrias Entfernung die Ordnung in der Administration fortbestehen und nicht die alten Intriguen und Reibungen wieder beginnen würden, die er mit so vieler Geschicklichkeit zu beseitigen wußte, so scheint diese Forderung Rußlands allerdings im Sinne des Traktats von London gemacht, welcher die Beruhigung Griechenlands zum Zweck hat. Es frägt sich nun, ob die Höfe von London und Paris damit einverstanden sind, und dann ob Graf Capodistrias sich bereit zeigt, Griechenland seine Dienste noch ferner zu widmen? Hr. v. Ribeaupierre soll den Auftrag haben, auf seiner Reise nach Konstantinopel zu Nauplia zu verweilen, um mit dem Grafen hierüber Abrede zu nehmen; der Erfolg dieser Mission dürfte auf die Wahl des künftigen Souverains von Griechenland entscheidend einwirken, da der russische Kaiser ohne eine vorläufige Uebereinkunft dieser Art, um die Interessen seines Reiches sicher zu stellen, einem Prinzen, der durch Familienverhältnisse England angehört, die Besteigung des griechischen Thrones schwerlich gestatten werde.

Stockholm, 15. Dez.

Unterm 8. d. M. haben Se. Maj. der König den Reichsständen eine Botschaft zustellen lassen, mittelst deren denselben ein Entwurf vorgelegt wird, dessen Zweck dahin geht, den Besitzern von Gütern und Ländereien, welche fortwährend mit so hoch verzinseten Schulden belastet sind, daß den Eigenthümern wenig Hoffnung zur endlichen Abtragung der Capitale bleibt, durch den Credit des Staats mittelst Emmission von Obligationen zu Hülfe zu kommen. In dieser Botschaft werden die Finanzen des Reiches als blühend dargestellt. Der Ertrag der Consumtions-Steuern hat so sehr zugenommen, daß der Reichsschatz, nachdem er alle auf dem Budget befindlichen Ausgaben, und sogar die unvorhergesehenen und außerordentlichen, gedeckt hat, im Stande gewesen, einen reinen Mehrertrag von 1,600,000 Rthlrn. dem Tilgungs-Comtoir auszuzahlen. Während der letzten 5 Jahre ist der Fonds der Bank um 2 Millionen Silber angewachsen. Durch die vom Schatze dem Tilgungs-Comtoir ausgezahlten Mehrerträge der Einkünfte und durch die Fonds, welche von der außerordentlichen Abgabe zu demselben Zweck bestimmt sind, sind die alten Schulden des genannten Comtoirs gegenwärtig fast auf nichts reducirt und dasselbe hat seit dem letzten Reichstage auch eine Summe von 2,090,000 Rthlrn. für die Kanäle und 500,000 Rthlr. für die Reinigung der Flüße auszahlen können, ohne deshalb zu neuen Anleihen seine Zuflucht zu nehmen. Außerdem haben bekanntlich die Reichsstände 3 Millionen für das Kriegsmaterial der Armee auf den Mehrertrag der Einkünfte der Jahre 1828 und 1829 und auf andre disponible Hülfsquellen angewiesen. Die finanzielle Lage des Staates ist daher sehr glänzend, und derselbe kann mithin ohne die mindeste Beschwerlichkeit sich seines Credits bedienen,

um den Landeigenthümern die hinreichende Garantieen stellen können, zu Hülfe zu kommen. Se. Maj. empfehlen daher den Reichsständen, geeignete Maßregeln zu diesem Zwecke zu treffen. Die Obligationen dürften leicht unter vortheilhaften Bedingungen zu negociren seyn, falls nur die Stände irgend eine Summe zur Einlösung und jährlichen Tilgung derselben auf disponible Fonds anweisen würden.

Graf v. Platen hat einige Stunden vor seinem Tode eine sehr lange Depesche an Se. Maj. und ein sehr langes Schreiben an den Grafen v. Wetterstedt in die Feder diktirt. Gewiß hätte dieser Staatsmann nur noch zu leben gewünscht, um die Entscheidung der Reichsstände über den Göta-Canal zu erfahren. Alles deutet darauf, daß das Reichsstatthalter-Amt dem Gen. Lieutenant Grafen v. Björnstjerna (K. Gesandten in London, aber auf Urlaub hier) zugefallen sey; er trifft Anstalten zur Abreise. Beim Göta-Canal wird der Staatsrath Graf Uggla die Leitung statt des Verstorbenen, so wie, was den scientifischen Theil betrifft, Oberstlieut. v. Lagerheim, bekommen, der in diesem Stücke des ganzen Vertrauens des Grafen v. Platen genoß.

Die Reise des Königs nach Christiania dürfte nun eher als man glaubte eintreten.

Am 1. d. M. zum Namensfeste des Kronprinzen gab der König auf dem Schlosse großes Couvert und Souper, wozu sehr viele Repräsentanten der Nation eingeladen waren. Sehr huldreich unterhielten Se. Maj. sich mit dem Frhrn. C. H. Anckarswärd und dem Beisitzer des Swea-Hofgerichtes, v. Crusenstolpe, die beide während des Reichstages Opposition wider die Regierung gemacht haben.

Bamberg, 2. Jan.

Unterm 1. d. ist an den hiesigen Zimmermeister Krenz aus dem Hofmarschall-Amt Sr. K. Hoheit des Herrn Herzogs Wilhelm in Bayern folgendes höchst gnädige Schreiben erlassen worden:

„Seine des Herrn Herzogs Königliche Hoheit geruhten das Hofmarschall-Amt zu beauftragen, den sämmtlichen bei dem Brückenbaue beschäftigt gewesenen Handwerkern, welche mit dem feierlichen Fackelzuge auch in die Residenz zogen, Höchstihren Dank zu bezeigen, und 100 Thaler zur gleichmäßigen Vertheilung unter besagten Handwerkern gnädigst zu bestimmen."

Bekanntmachung.

Nachstehendes in der Untersuchungs-Sache — dem Taglöhner Michael Schwarzmann von Drosendorf erlassene höchste Erkenntniß des königl. Appellations-Gerichts des Obermainkreises von 12. Sept. d. Jrs. wird in Gemäßheit der Art. 425 et 421. Th. II. d. St. G. B. öffentlich bekannt gemacht:

Erkenntniß.

„Das Kgl. Appellationgericht für den Obermainkreis erkennet in der Untersuchung wider den Dienstknecht Michael Schwarzmann von Drosendorf wegen „Diebstahl, als Kriminalgericht zu Recht, die wider „denselben wegen des an hiesigen Gärtner Johann „Ochs verübten, und von einem besonders erschwerenden Umstande begleiteten Diebstahls-Verbrechens geführte Untersuchung sey mangelhaften Beweises halber „einzustellen, und die darauf erwachsenen Kosten habe „das Kgl. Aerar zu tragen."

Bamberg am 15. Dezember 1829.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Iberl.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 4. Bamberg, Montag, 4. Januar 1830.

München, 31. Dez.

Unsere Stadt verlor neuerdings einen ihrer vorzüglichsten Aerzte: diesen Nachmittag verstarb nämlich nach sehr kurzem Krankenlager an der Brustentzündung der durch seine gelehrten Kenntnisse und ausgezeichnete Praxis hochverdiente und wegen seiner Menschenfreundlichkeit allgemein geschätzte königl. Obermedicinalrath, ordentliche Professor an der Universität, Herr Dr. Ernst v. Grossi.

Wien, 25. Dez.

Unsre Börsenmänner sind nun über die unerwartete Reise des Barons Rothschild beruhigt, da man in Erfahrung gebracht hat, daß er nicht nach Warschau, sondern nur bis Troppau gereist ist, um sich daselbst mit einem Beamten aus dem preußischen Finanzministerium zu besprechen. Man versichert, daß bei dieser Zusammenkunft keine Anleihe beabsichtigt ist, sondern nur Abrechnungen ausgeglichen werden sollen.

Berlin, 25. Dez.

In den höhern Zirkeln hier äussert man sich mit ungemeiner Theilnahme für die Griechen, deren künftiges Loos in den Verhandlungen zu London nun von dieser Seite her bestimmt ausgesprochen seyn soll. Freilich giebt auch diese Entscheidung nur erst Vorschläge, deren Annahme man bei der türkischen Regierung zu bewirken hofft. Man nennt auch bereits den Fürsten, welchen man an die Spitze des griechischen Staats zu setzen beabsichtigt. Es steht nun zu erwarten, unter welchen Formen diese Einsetzung geschehen soll; manche strenge Monarchisten wollen zur allseitigen Sicherung einer solchen neuen Legitimität eine förmlich angeordnete Volkszustimmung für unerläßlich halten. — Auffallend bemerklich wird es, wie sehr in öffentlichen Blättern, und besonders auch hier, die Nachrichten aller Art aus Rußland seit einiger Zeit an Menge und Gehalt zunehmen, was nothwendig auf eine hocherfreuliche allgemeine Steigerung der Kulturbewegung in und mit diesem großen Reiche deutet. — Nächst den Rheinländern hat vielleicht keine der neuen Provinzen des preußischen Staats durch Anstalten und Maßregeln der Regierung so gewonnen, als das Großherzogthum Posen. Die neulich in der Staatszeitung mitgetheilte Uebersicht des daselbst für Unterricht und Schulen Geschehenen giebt die ruhmvollsten Resultate. Ueberall ist die polnische Sprache das Organ oder Gegenstand des Unterrichts. — Es sind hier wieder mancherlei Gerüchte von bevorstehendem Wechsel in einigen hohen Staatsämtern in Umlauf, doch ist dabei wenig Glaubwürdiges. Der Staatsdienst hat bei uns glücklicher Weise stabilere Grundlagen, als in Frankreich, wo jeder hohe und niedere Beamte stets au qui vive seyn muß! — Für die Angelegenheiten des deutschen Handels und Mauthwesens ist hier fortgesetzt eine mehrseitige Thätigkeit rege. Es sind hiebei die Verwickelungen der verschiedenartigsten Gesetzgebungen und Interessen in die Gemeinschaft eines Hauptinteresses aufzulösen, und hiefür die verbindenden Formen zu finden: eine Aufgabe, die eben so den redlichsten Gemeinsinn wie die schärfste Selbstberücksichtigung erfordert, und deren Lösung den damit beschäftigten Staatsmännern zum größten Verdienst anzurechnen ist. Diese Arbeiten lassen sich gewöhnlich sehr still und bescheiden an, in der Zukunft aber pflegt ihre Wichtigkeit und Einwirkung nur um so glänzender hervorzutreten. — Eine neue Zeitschrift ist angekündigt, welche von der wissenschaftlichen Seite her zur Revision der preußischen Gesetzgebung mitarbeiten will. Bekanntlich ist eine solche Revision von Seite der Staatsbehörden seit einiger Zeit im Gange, und wiewohl es voreilig wäre, von so weitaussehenden Arbeiten schon jetzt Resultate zu verlangen, so weiß man doch, daß das

ganze Geschäft mit größter Umsicht und Gründlichkeit organisirt und in unausgesetzter Thätigkeit erhalten ist.

Von der Donau, 21. Dez.

Einem Gerüchte zufolge, dürfte sich der Erbe eines der größten deutschen Regentenhäuser mit einer Schwester des Prinzen Gustav Wasa vermählen.

Man will wissen, daß Don Miguel die junge Fürstin v. Kaunitz zur Ehe verlangt habe, die aber den Antrag ausgeschlagen haben soll.

Aus Italien, 20. Dez.

Man behauptet, daß die russische Eskadre unter dem Admiral Heyden auf der Rhede von Neapel überwintern werde.

Neapel, 12. Dez.

Seit einigen Jahren besteht hier als eine Stiftung Sr. Maj. des Königs von Preußen und unter dem besondern Schutze der königlichen preußischen Gesandtschaft eine deutsche evangelische Gemeinde. Wenn sich Preußen schon oft da, wo es die Vertretung der allgemein politischen Angelegenheiten Deutschlands galt, mit Aufopferung und selbst Verläugnung an die Spitze gestellt hat, so verdient es nicht mindere Anerkennung, daß in unserer Zeit, wo die Lehre des Evangeliums auf so vielfache Weise angegriffen wird, es wiederum Preußen, und insbesondere der fromme Sinn des Königs ist, welcher für eine reiche Aussaat und für die Erhaltung unserer Kirche unsers Glaubens Sorge trägt. Der Mehrzahl nach gehören die Mitglieder der hiesigen deutschen Gemeinde in dem südlichen Deutschland und in der Schweiz zu Haus, allein der Gesandtschaftsprediger wird von der preußischen Regierung besoldet, und die Kapelle in dem Gesandtschaftlichen Hotel ebenfalls von ihr unterhalten. Neuerdings hat diese Gemeinde sich mit der hier bestehenden französischen Gemeinde dahin vereinigt, daß beide gemeinschaftlich eine Körperschaft bilden. Jedes Mitglied zahlt einen freiwilligen Beitrag zu einer Armenkasse, aus welcher die Armen beider Nationen Unterstützungen erhalten; die Gaben in dem letzten Jahre gingen so reichlich ein, daß sie über 800 Thlr. preußisch Courant betrugen. Der Kirchenvorstand besteht aus Mitgliedern beider Nationen; einige Engländer haben sich gegenwärtig angeschlossen. Da die französische Gemeinde keine Kapelle hatte, so ist ihnen die preußische Kapelle unentgeldlich zu ihrem Gottesdienste überlassen worden. Beide Prediger Dr. Bellermann aus Berlin (früher Lieutenant im Lützowschen Freikorps, hernach Gesandtschaftsprediger in Lissabon), und Mons. Valet aus Genf, leben in dem freundschaftlichsten Verhältnisse, und haben den Gottesdienst so eingerichtet, daß beide Gemeinden mit dem Früh- und Nachmittagsgottesdienste abwechseln; denn die große Theilnahme, welche die Mitglieder der Kirche beweisen, machte es nöthig, daß an jedem Sonntage für jede Gemeinde Gottesdienst gehalten wird. Die Kapelle in dem Gesandtschaftshotel ist gegenwärtig unter der Aufsicht des königl. preußischen geheimen Legationsraths und residirenden Ministers Grafen Voß ganz neu eingerichtet worden, und es kann nicht genug gerühmt werden mit welcher sorgfältigen Rücksicht der Ort gewählt und eingerichtet wurde. In dem, selbst am Sonntage überaus geräuschvollen Neapel dürfte schwerlich mitten in der Stadt, in der Nähe des königlichen Schlosses eine so abgeschlossene Gegend gefunden werden, wo außer den Wellen des Meeres, jedoch nur bei stürmischer Witterung, von Außen nichts gehört wird. Die Kapelle selbst ist einfach und angemessen eingerichtet: Bildwerk und Verzierung des Altars hat man vermieden, nur an der Decke strahlt das Kreuz in goldener Glorie. Der Kanzel gegenüber steht eine Orgel, welche wesentlich dazu beiträgt, den Gesang der Gemeinde zu unterstützen. Die Sitze sind mit grünem Saffian überzogen: und die der Frauen von denen der Männer getrennt. Wir wohnten am 1. Nov. einer Gedächtnißfeier des Beginns der Reformation durch Luther, welcher am 31. Okt. die Sätze wider den Ablaß vorschlug, bei, und hatten ganz besonders an solch einem Festtage Veranlassung, die fromme Gesinnung des Königs zu segnen, welchen wir in diesem, von den größern Gemeinden desselben Glaubens so weit entferntem Lande, die Feier eines so einflußreichen Festes verdanken.

Smyrna, 13. Nov.

Am 9. d. M. ist ein Versuch gemacht worden, den Erzbischof Cardelli zu vergiften. Eine Dosis ätzenden Sublimats war in den Wein gemischt worden, der sich in dem zur Feier der Messe dienenden Kelche und in einer für diesen Zweck bestimmten besonderen Kanne befand. Als der Erzbischof die Messe las und diesen Wein an die Lippen brachte, fiel ihm der ungewöhnliche Geschmack auf, dennoch schluckte er ihn hinunter. Einige Augenblicke nachher wurde er von heftigem Leibweh und Erbrechungen befallen, de-

ren günstige Wirkung ihn unfehlbar gerettet hat. Der herbeigerufene Arzt verordnete Milch in starken Dosen und die Leibschmerzen wurden durch dieses Gegengift vertrieben. Das Befinden des Erzbischofs ist jetzt befriedigend. Monsignor Cardelli hat bei dieser Gelegenheit von allen Einwohnern Beweise der lebhaftesten Theilnahme erhalten. Seine Toleranz und sein versöhnender Geist haben ihm längst die allgemeine Achtung erworben und das Attentat, dessen Opfer er beinahe geworden wäre, hat einen tiefen Eindruck gemacht. Die Gerichte forschen dem Thäter nach. Der französische Consul, Hr. Dupré, unter dessen besonderen Schutz der Erzbischof gestellt ist, hat bereits die Personen seines Hauses verhören lassen. Der Pater Guardian des mit der bischöflichen Wohnung zusammenhängenden Klosters hat bei dem kaiserl. österr. Generalkonsul in einem Gesuch darauf angetragen, daß die Untersuchungen mit der größten Thätigkeit betrieben werden möchten. Bis jetzt ist das Verbrechen noch im Dunkel gehüllt. — Yussuf-Pascha von Chios ist zum Gouverneur von Smyrna ernannt und wird unverzüglich hier erwartet.

Paris, 27. Dez.

Das Ministerium ist dergestalt aus den Bedingungen des Repräsentativ-Systems gefallen, daß die unglaublichsten Gerüchte Glauben finden. Wir haben von gewissen Artikeln der ausländischen Zeitungen gesprochen, die meldeten, daß die französische Regierung bei den auswärtigen Kabinetten gewisse Fragen in Beziehung auf die politische Lage Frankreichs gestellt habe. Diese der Nationalwürde so sehr entgegen laufenden Communikationen, welche die antifranzösische Partei so deutlich charakterisirt, scheinen seit einem Monate eine größere Thätigkeit gewonnen zu haben. Nicht nur Rathschläge verlangt man von den auswärtigen Kabinetten über das Benehmen der Regierung, sondern folgende Frage soll gestellt worden seyn: Im Falle die französische Regierung es nothwendig finden sollte, einige Modifikationen in dem Fundamentalgesetze zu machen, kann solche auf die Unterstützung der auswärtigen Mächte zählen?

Diese den Kabinetten zugeschickte Note hat noch keine bestimmte Antwort erhalten. Das franz. Ministerium hat ohne Zweifel auf den orientalischen Frieden gerechnet, um die Mitwürkung der Mächte in den inneren Angelegenheiten Frankreichs herbeizuführen.

Dasselbe hat geglaubt, die gegenwärtige Lage Europas könnte eine neue heilige Allianz zu Stande bringen, und Hr. Polignac hat diese Idee mit der Liebe eines Ausländers, welche S. Herrlichkeit charakterisirt, ergriffen.

Es kömmt uns schwer an, solche Gerüchte zu melden. Nach so vielen Beweisen und Herabwürdigungen, ist endlich einmal Zeit, daß Frankreich in seine Kraft und Würde zurücktrete, und daß die contrerevolutionäre Partei aufhöre, die Unterstützung der europäischen Höfe anzurufen, wenn solche in Frankreich nichts mehr findet, als Verlassung und Verachtung.

Paris, 27. Dez.

Von der Expedition von Morea sind 2500 Mann in Marseille eingetroffen; sie halten dort Quarantaine.

Vorgestern durfte Hr. Ouvrard, nach fünfjähriger Gefangenhaltung und ungeachtet der wiederholten Einsprüche des Hrn. Seguin gegen seine Freilassung, Kraft richterlichen Spruches die Conciergerie verlassen. Während der zwei ersten Jahre seiner Gefangenschaft ließ Hr. Ouvrard, wöchentlich einmal, Brod und Wein unter die in der Conciergerie verhafteten Frauenspersonen austheilen; nachher ließ er diese Austheilungen auch den bedürftigsten Männern zu gut kommen. So oft ein zur Todesstrafe Verurtheilter aus dem Bicetre, einstweilen bis zur Urtheils-Vollziehung, nach der Conciergerie gebracht wurde, machte Hr. Ouvrard es sich zur angelegentlichsten Sorge, ihm seine letzten Augenblicke zu versüßen. Hr. Ouvrard bewohnte in der Conciergerie den zweiten Thurm, welcher die Aussicht auf den Brillen-Kai (quai des lunettes) hatte. Er hatte zwei männliche Dienstboten; sein Bureau lag über der Wohnung des Gefängniß-Aufsehers; drei Commis waren dort beständig beschäftigt. Er wurde von vielen angesehenen Personen besucht, und gab monatlich mehrere Diners.

Lissabon, 12. Dez.

Die unglücklichen wegen ihren politischen Meinungen zur Deportation nach den portugiesischen Colonien in Afrika verurtheilten Unglücklichen sind dieser Tage am Bord mehrerer Schiffe abgegangen. Die Beeiferung so viele Unglückliche auf einmal zu entfernen, läßt vermuthen, daß bald neue Verhaftungen statt haben werden.

Die Ankunft der Fregatte Perola in unserem Hafen, des einzigen Schiffes, welches die Blokade von Terceira unterhielt, und den Zugang zu dieser Insel ganz frey ließ, erzeugte bei einigen unserer Konstitutionellen die Idee, sich da-

hin zu begeben; in dieser Absicht wurde ein Schiff gemiethet, und Ladung nach St. Michel genommen.

Dieses Schiff lief wirklich von dem Tajo aus, und steuerte mit vollen Segeln gegen Norden, woselbst es die Flüchtlinge aufnehmen sollte, die solches in ihrem Verstecke in der Gegend von Cascaes erwarteten; sie wurden aber angezeigt, und die Unglücklichen wurden im Augenblicke ihrer Einschiffung ergriffen, hiehergebracht und in die Gefängnisse geworfen. Man bemerkt mit Staunen, daß die Sbiren des Thronräubers den Kapitän des Schiffes nicht mit verhaftet haben.

London, 25. Dez.

Den Newyorker Zeitungen zufolge war die junge Kaiserin von Brasilien mit Donna Maria, Königin von Portugal in Rio-Janeiro angelangt.

Aus dem Haag, 25. Dez.

Die Mitglieder der zweiten Kammer haben sich mit dem Gefühl der lebhaftesten Zufriedenheit über den Ausgang der Erörterung in Betreff des Budgets getrennt. Glückliche Annäherung zwischen mehreren Deputirten, deren Meinungen einander sehr entgegengesetzt schienen, hatten Statt, und Alle schätzten sich glücklich, daß sie, ohne die Interessen unserer verschiedenen Provinzen zu verletzen, ihren Auftrag gewissenhaft erfüllen, und, in so weit es die Bedürfniße des Staates gestatten, die Last der Abgaben vermindern konnten. Die Bereitwilligkeit, mit welcher der König den in den Sektionen und bei der Erörterung gemachten Bemerkungen zu entsprechen suchte, das konstitutionelle Mittel, welches Er ergriff, um den Staats-Dienst zu sichern, die in Seinem Namen mit eben so viel Eifer als Vertrauen gegebenen Erklärungen belebten aufs neue die Gefühle der Dankbarkeit und Ergebenheit, wovon die Vertreter der Nation für den erlauchten Fürsten, der über das Geschick des Vaterlandes wacht, beseelt sind.

Weimar, 18. Dez.

Die Nachricht, daß in den am Ural liegenden Besitzungen des Grafen Polier Diamanten gefunden worden seyen, bedarf noch einer Erläuterung zur Ehre eines deutschen Landsmanns. Graf Polier hat nämlich diese Entdeckung einem jungen Deutschen, dem Bergwerkskundigen August Schmidt aus Weimar, jüngstem Sohne des noch hier lebenden achtbaren Kaufmanns J. Friedr. Schmidt, zu danken. Als der Freiherr v. Humboldt in diesem Jahre jene Gegenden bereiste, nahm er unsern Landsmann als Reisebegleiter mit.

Regensburg, 29. Dez.

Dem hiesigen Bürger Joh. Gerstberger wurde vom General-Comite des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern für seine Bemühungen im Gebiete der Landwirthschaft, insbesondere für seine rühmliche Auszeichnung im Anbau der Tabackpflanze die silberne Medaille und neunzehn Jahrgänge des landwirthschaftlichen Wochenblatts als Preis zuerkannt, welcher ihm vom hiesigen Magistrat unterm Heutigen auf eine feierliche Weise eingehändiget wurde.

Die zur Verlassenschaftsmassa des k. b. Oberstlieutenants im 9ten Linien-Infanterie-Regimente dahier Herrn Friederich von Schauroth gehörigen Effekten bestehend aus Militär-Uniforms und anderen männlichen Kleidungsstücken, weissen Zeuge, Waffen und Reitzeuge werden wegen Betheiligung minderjähriger Miterben am

7. Jänner 1830 Vorm. 9 Uhr

anfangend in der vormaligen Wohnung des Herrn Erblassers im Zinkenwöhr gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an dieser Verlassenschafts-Massa Ansprüche machen wollen, zur Anmeldung und Liquidation dieser Ansprüche

auf den 13. Jänner 1830

in das Geschäftszimmer Nr. 5 unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß auf die nicht Erscheinenden bei der Auseinandersetzung dieser Verlassenschaft keine Rücksicht genommen werden solle.

Bamberg, 22. Dez. 1829.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Dexler.

Ein gewisser Franz Pugert aus dem Bambergischen, der den russischen Feldzug von 1812 mitgemacht, dann später bei den bayerischen Truppen am Rhein gestanden und im Jahre 1820 oder 1821 von da seinen Abschied erhalten hat, wird hiermit ersucht, seinen dermaligen Aufenthalt oder wer solchen kennt, dem Comptoir dieser Zeitung schleunigst mitzutheilen, da seine Person, in einer Vermögens-Angelegenheit und die auch sein Interesse ist, nöthig wird.

Bei der 216ten Ziehung zu Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

17. 40. 62. 49. 16.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 5. Bamberg, Dienstag, 5. Januar 1830.

München, 2. Jan.

Der Haupttheil des herrlichen Grabmonumentes für den verstorbenen Herzog Eugen von Leuchtenberg und Fürst zu Eichstädt rc., welches in der Hofkirche zu St. Michael, in deren Fürstengruft der Leichnam sich befindet, errichtet wird, ist bereits zusammengestellt. Die Figuren an dem Piedestall werden, auch bald enthüllt, dem fürstlichen Grabdenkmal zur bedeutungsvollen Zierde dienen.

Wien, 29. Dez.

Der allerhöchste kaiserlich-königl. Hof ist durch das heute Nacht um 1 Uhr, nach einer viertägigen Krankheit, an einem frieselartigen Scharlach-Ausschlage erfolgte Ableben Ihrer kaiserlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Henriette, Gemahlin Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl, in die tiefste Betrübniß versetzt worden.

Briefen aus Modon zufolge brach daselbst am 16. November bei eintretender Nacht und bei heftigem Winde in einem von griechischen Kaufleuten bewohnten Hause am Basar ein Feuer aus, welches ohne die thätige Hülfe des dort in Garnison liegenden französischen Militärs, leicht eine ähnliche Katastrophe, als diejenige, die sich unlängst in Navarin ereignete, hätte herbeiführen können. Namentlich zeichneten sich die Soldaten von der Artillerie und vom Ingenieur-Corps durch den an Tollkühnheit gränzenden Muth aus, womit sie die zum Theil bereits in Flammen stehenden Gebäude erkletterten, um dem Brande Einhalt zu thun. Auf den ersten Lärm war der General Schneider selbst herbeigeeilt, um beim Löschen die nöthigen Befehle zu ertheilen. Trotz der größten Anstrengungen sind mehrere Häuser von den Flammen verzehrt worden, andere haben niedergerissen werden müssen, um größerer Gefahr vorzubeugen.

Von der serbischen Gränze, 20. Dez.

Die Truppen unter dem Pascha von Scutari haben ihre Kantonnirungen bei Philippopoli am 14. d. verlassen und den Weg nach Albanien eingeschlagen. Die Verheerungen, die sie überall anrichten, reizen das Landvolk aufs Höchste, und geben zu blutigen Scenen Anlaß. Sehr weislich ist der Sultan von der Idee abgegangen, Adrianopel durch diese Horden besetzen zu lassen, wo ihre gewohnten Ausschweifungen und Erpressungen, verbunden mit der wilden Gemüthsart ihres Befehlshabers, leicht einen Aufstand Rumeliens und der zweiten Hauptstadt des Reichs hätten herbeiführen können. Ueber die Wiedereinverleibung der sechs früher zu Serbien gehörigen Distrikte ist hier noch nichts Bestimmtes bekannt, doch nach der Ruhe zu urtheilen, die allgemein in Serbien herrscht, ist zu vermuthen, daß die Pforte unverzüglich dazu schreiten wird, und deshalb keine weitern Mißverständnisse zu besorgen sind. Mehrere Kuriere sind hier bereit, um nach London und Paris abzugehn, sobald von Konstantinopel Depeschen anlangen, in denen man nähere Mittheilungen über die Mission des Grafen Orloff erwartet, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht, und welche, wie natürlich, ein Gegenstand der genauesten Beobachtung für das englische Kabinet ist. Die größere Ausdehnung der russischen Macht in Asien, die man für den Hauptzweck der Unterhandlung hält, wird von England in politischer und merkantilischer Hinsicht als sehr wichtig betrachtet, und mit eifersüchtigen Augen angesehn. Das russische Hauptquartier bleibt den Winter über in Burgas, und der Sultan dürfte nächstens in das Serail von Konstantinopel zurückkehren. Indessen will er sich beim Eintritte des Frühjahrs nach Adrianopel begeben, um die neue Organisation aller Zweige der innern Administration selbst zu

leiten. Man verspricht sich von dieser Maaßregel viel Gutes, da sie Verbesserungen bezweckt, und in das bisher angenommene Staatsprinzip einige Milderung bringen soll. Da im Laufe der letzten Ereignisse die Bevölkerung Adrianopels dargethan hat, daß sie für Verbesserungen reif, und für eine höhere Civilisation empfänglich ist, auch das Beispiel einer großen Stadt gewöhnlich viel Einfluß auf das ganze Land übt, so scheint es allerdings zweckmäßig hier mit Reformen anzufangen, um sie nach und nach überall einführen zu können. Der Großwessier ist noch in Schumla, soll aber nach Konstantinopel berufen seyn. Er dürfte bei der jetzigen Lage der Dinge nicht wohl wagen, diesem Befehle entgegen zu handeln, sondern sich dazu verstehn, von seinem Betragen Rechenschaft abzulegen. Inzwischen soll er für sein Leben nichts zu besorgen haben, da eine einflußreiche Person sich für ihn verwendet, und die Zusicherung erhalten hat, daß ihm persönlich kein Leid zugefügt werden soll, selbst wenn er schuldig befunden würde. Daß ihn aber ein Nachfolger im Amte erwarte, ist wohl nicht zu bezweifeln.

Petersburg, 22. Dez.

Mittels Kaiserl. Ukases vom 18. d. M. ist den Feldpredigern eine ihrer Würde und ihrem Range in der Armee angemessene Gehalts-Erhöhung bewilligt worden.

Berlin, 30. Dez.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben dem General-Lieutenant Freiherrn von Müffling mittelst nachstehenden gnädigsten Rescripts vom 10. (22.) Sept. d. J. den St. Wladimir-Orden erster Klasse zu verleihen geruhet:

„Ihren einsichtsvollen Worten und Ihren beharrlichen Bemühungen ist es endlich gelungen, den Divan von der Gefahr seiner Lage zu überzeugen, so wie von Unserem aufrichtigen Wunsche, das Ottomanische Reich von den verderblichen Folgen, welche der weitere Fortgang der siegreichen Waffen Rußlands für dasselbe mit sich führen könnte, zu bewahren. Ihre Rathschläge und seine wahren Interessen richtig würdigend, hat der Divan sich entschlossen, Unterhandlungen zur Wiederherstellungen des Friedens anzuknüpfen. Die von Ihnen angewandte Sorgfalt, um dieses so erwünschte Resultat herbeizuführen, hat Ihnen unbestreitbare Rechte auf Unser besonderes Wohlwollen erworben, und um Ihnen einen glänzenden Beweis desselben zu geben, haben Wir Sie zum Großkreuz des St. Wladimir-Ordens erster Klasse ernannt, dessen Insignien wir Ihnen hierbei übersenden, um sie den Statuten gemäß zu tragen.

Ihr wohlgeneigter

(gez.) Nikolas."

Von der Weser, 16. Dez.

Folgendes höchste Circular-Rescript ist zu Braunschweig erlassen und sämmtlichen Staatsbeamten zur Unterzeichnung vorgelegt worden. Einige Tage nach dessen Verbreitung hat der Kammerherr v. Cramm Braunschweig verlassen, und dem Vernehmen nach, seinen künftigen Wohnsitz zu Celle genommen.

Circular.

Auf allerhöchsten Befehl ist es jedem braunschweigischen Staatsdiener auf das Strengste untersagt, irgend einen Umgang, es geschehe solches auf mündlichem, schriftlichem oder anderm Wege, mit dem ohne Abschied entlassenen vormaligen Kammerherrn v. Cramm auf Sambleben zu pflegen oder zu unterhalten, widrigenfalls es so angesehen werden muß, als wenn man jenen verbotenen Umgang dem hiesigen Staatsdienste vorziehe.

Braunschweig, 14. Nov. 1829.

Herzogl. braunschweig-lüneb. Staatsministerium.

v. Bülow. v. Münchhausen.

Man will zu Braunschweig wissen, Se. D. der Herzog würden gegen Ende d. J. nach Paris reisen. — Braunschweig ist übrigens diesen Winter so still, wie es lange nicht gewesen; ein großer Theil der sonst daselbst eintreffenden Fremden ist ausgeblieben, z. B. Graf Veltheim, Graf Stolberg, Graf Oberg rc. Außer dem Kammerherrn v. Cramm und dem Oberjägermeister v. Sierstorpf (jetzt in Hanover) sind auch Hofrath Petri (jetzt Geh. Kanzleirath zu Ballenstedt, der Geh. Justizrath Eschenburg (jetzt Kanzleidirektor zu Detmold) und der Geh. Justizrath v. Bülow (jetzt Geh. Regierungsrath zu Münster), wie es scheint, gänzlich aus dem Lande weggezogen.

Paris, 28. Dez.

Die Gazette führt unter der Rubrik Tageslügen die Nachricht auf, daß der Fürst von Polignac den Grafen Beugnot mit der Abfassung der Thronrede beauftragt habe. Den öffentlichen Gerüchten zufolge werden die Kammern am 6. Januar zusammentreten.

Seit einiger Zeit ist die Rede von einem neuen Municipalsysteme, das mittelst einer Ordonnanz eingeführt werden dürfte. Selbst die Ga-

zette enthält einen dunkelen Artikel über die Grundlagen eines Municipal-Systems.

Der Prinz von Sachsen-Coburg besitzt ein Vermögen von 20,000 Mill. (?) und bezieht in England ein Einkommen von 50,000 Pf. St. vom Staate.

Paris, 29. Dez.

Der Hr. Obrist Fabvier ist seit vorgestern in Paris.

Die Korrespondenz von den Departementen zeigt gleichförmich die verspätete Ankunft der Briefposten, Postwägen und Eilwagen um 12 bis 24 ja selbst um 48 Stunden an, welche die mit Schnee bedeckten Strassen verursachen. Zu Paris haben dieselben Verspätungen statt. Die ungeheure Kälte scheint überall gleich zu seyn, und wenn dieselbe anhält, so wird die Schifffahrt auf den Kanälen und auf den mehrsten schiffbaren Strömen bald aufhören. Diesen Morgen ist die Seine an den Brücken eingefroren, und morgen wird es wahrscheinlich auch der ganze Fluß seyn.

Der Bevollmächtigte Frankreichs für die Rheinschifffahrt zu Mainz hat der in dieser Stadt aufgestellten Kommission, gemeldet, daß er von seiner Regierung beauftragt sey, die Zustimmung Frankreichs zu dem Schifffahrts-Projekte auf diesem Flusse mitzutheilen.

Lissabon, 9. Dez.

Privatbriefe aus Frankreich und Belgien melden, daß die portugiesischen Flüchtlinge in diesen Ländern sich nach Terceira zu begeben gesonnen seyen, und dazu bereits Schiffe gemiethet hätten. Auf letztere Insel sollen schon 5000 Mann gut gehaltener Truppen beisammen seyn, die nur Schiffe und neue Anhänger erwarten, um irgend einen kühnen Entwurf auszuführen. Bei Hofe ist man traurig, da die gehofften Anerkennungen von Seite Frankreichs und Englands noch immer nicht erfolgt sind. Man scheint sogar zu fürchten, daß vor dem Ende Jan. die Mündung des Tajo durch brasilische Kriegsschiffe blokirt werden könnte. Alles was aus dem Schatze Zahlung zu erwarten hat, ist sehr unzufrieden, da selbst für die dringendsten Ausgaben nicht gesorgt wird. Die Arbeiter im Arsenal haben deswegen vor Kurzem einen kleinen Aufstand gemacht, in dessen Folge sie am Ende von Don Miguel das Versprechen bekamen, unverzüglich einen Theil ihrer Rückstände zu erhalten. Dieß geschah aber nicht; man fürchtet daher einen neuen Aufstand. Kürzlich verweigerte auch ein Regiment aus Mangel an Sold den Dienst. Bei allen diesen Verlegenheiten dauern die politischen Prozesse zu Oporto fort, und man fürchtet für den General Claudino. Die strenge Behandlung der Gefangenen zu Lissabon dauert ebenfalls fort, und man ist noch weit von der dem Don Miguel angerathenen Amnestie entfernt. Vielleicht kommt diese einmal, wenn es zu spät ist, und wenn Furcht dazu zwingt, da sie doch blos günstig wirkt, wenn sie aus Gnaden und Kraft zugleich entspringt.

Vom Main, 4. Jan.

Niederländische Blätter erzählen: „Vor einiger Zeit wurde der Abbe Zinzerling, Regens des Waisenhauses zu Gent, (Mitredacteur des Catholique) wegen grausamer Behandlung, die er sich gegen die Waisenkinder zu Schulden kommen lassen, in Untersuchung gezogen. Es sind dadurch eine Menge Abscheulichkeiten ans Licht gekommen, die wohl verdienen, öffentlich bekannt zu werden, damit die armen Kinder solchen Zuchtmeistern entrissen werden. Auf das Gerücht schlechter Behandlung begaben sich zwei Mitglieder des Magistrats nach dieser Anstalt, um sie näher zu untersuchen. Nachdem sie die Lehrstuben besehen, ließen sie sich die Gefängnisse zeigen. In einem gewölbten Loche, nieuwe muite genannt, von 14 Fuß Länge und 12 Fuß Breite fanden sie fünf Verschläge angebracht. Die Mauern und das Pflaster waren feucht; Licht drang durch eine vergitterte Oeffnung über der Thüre herein. Ein wenig auf das Pflaster geworfenes Stroh machte das Bette der Zöglinge aus, welche man wochenlang bei Wasser und Brod darin einsperrte. Einige darunter hatten alle Nächte eines strengen Winters hindurch keine andere Zuflucht gehabt. Jeder dieser Kerker war durch einen Abtritt verpestet, und die Magistratspersonen mußten zurücktreten um Athem zu bekommen. Nach diesem scheußlichen Aufenthalte betraten sie einen noch furchtbarern, ein feuchtes gewölbtes Loch, „der eiserne Käfig" (yzere muite) genannt, hier befanden sich die, welche wegen schwerer Vergehen bestraft wurden, jene sind nur die Strafe für leichte Fehler. Es ist in der Brauerei angebracht. Der steinerne Fußboden war kaum mit ein wenig Stroh bedeckt. Es drang weder Luft noch Licht hinein, denn ein einziges kleines Fenster war eingemauert, u. der Gestank war unerträglich. Nachts wurden die Knaben von Ratzen geplagt, welche von der Brennerei kamen. Kinder von 6 bis 12 Jahren haben wochenlang Tag und Nacht in diesem Kerker zugebracht. Doch war dies nicht das, worüber die armen Kinder sich am mei-

sten beklagten. Der Abbe Zinzerling hatte noch eine ganz besondere Art von Tortur eingeführt. Die Bettstellen der Anstalt sind von Eisen und den Boden derselben bilden eiserne 1 ½ Zoll dicke und 4 bis 5 Zoll von einander stehende Stangen. Die kleinsten Kinder, welche sich zuweilen eine gewisse Unreinlichkeit zu Schulden kommen ließen, wurden zuerst aufs Blut gepeitscht, dann mußten sie auf den blosen Stangen nackend und ohne Decken die strengsten Winternächte hinbringen. Mehrere Kinder haben sich in den Kerkerlöchern ernsthafte Krankheiten, andere auf dem kalten Eisen hartnäckige chronische Uebel zugezogen, einige sind unheilbar. Oefters sind welche aus ihrem Gefängnisse, oder aus den eisernen Betten mit erfrorenen und mit Geschwüren bedeckten Füßen hervorgezogen worden. Die Mütter kamen, die Wunden ihrer Kinder zu verbinden, um die man sich bei der Anstalt nicht bekümmerte. Man hat die Zöglinge ihre Kameraden aus dem Bette nach der Wärmstube und wieder zurücktragen sehen, weil sie nicht gehen konnten. Vier namentlich genannte Zöglinge von 10 Jahren haben diese Torturen vom Februar an bis zum 11. Mai ausgehalten und wurden dann unbarmherzig fortgejagt. Vor ein Paar Monaten ließ der Abbe die Thüren aufmachen. „Die Unzufriedenen mögen weggehen", sagte er. Zwei Knaben wollten diese Erlaubniß benutzen, es war aber nur eine Probe. Sie wurden ergriffen und in's Gefängniß gesteckt, wo sie vierzehn Tage blieben. Durch die pestilenzialische Luft halb erstickt, verloren sie das Bewußtseyn. Andere später eingesperrte Kinder wurden von Angst ergriffen und schrieen um Hülfe. Man hatte Mühe sie wieder in's Leben zu bringen und das jüngste von diesen beiden Kindern ist — acht Jahr alt!

Unterzeichnete finden sich bewogen, ihren bei dem herzoglichen Hofmarschall-Amte dargebrachten unterthänigsten Dank für das von Seiner königl. Hoheit dem Herrn Herzoge Wilhelm in Bayern gnädigst erhaltene Geschenk tiefgerührt auch öffentlich auszusprechen.

Die bei dem Kettenbrückenbaue beschäftigten Meister und Gesellen.

In Folge gutsherrschaftlicher Weisung soll das Schloßgut Wiesenthau dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt werden.

Dieses Schloßgut besteht:

A. An Gebäuden.

a) In einem sehr geräumigen, ganz von Quatersteinen bauten Schloße, mit dem noch ein Nebenbau, das vormalige Amthaus verbunden ist.
b) In dem vormaligen, 2stöckigen Gerichtsdienershause.
c) In einem Back- und Dörrhause.
d) In zweien großen Scheuern unter einem Dache.
e) In einem Nebenbaue, so vorhin Schaafstallung, und zu einer Scheune sich eignet.

Diese sämmtlichen Gebäude sind mit einer massiven Ringmauer umfangen. Ausser der Ringmauer befinden sich

f) das Schäferhaus, dann
g) die Schaafstallung.

B. An Gründen

gehören dazu:

1. An Gärten:

a) Der Zwinger zu 5/8 Tagwerk an dem Schlosse, innerhalb der Ringmauer gelegen.
b) Der Kuchen- auch schöne Garten genannt, 1 Tagwerk groß.
c) Der Baumgarten unterm Schloß, 2 Tagw. groß.
d) Der Stephansgarten, 2 Tagw. groß.
e) Der Vierziggarten sammt einem Wieslein à 1/8 Tagwerk groß.
f) Ein Theil am alten Schloßgarten 1/4 Tagw. groß.

2. An Feldern:

45 1/8 Tagwerk Feld aus mehreren Abtheilungen, und sehr gutem Erdreiche bestehend.

3. An Wiesen:

25 9/16 Tagwerk der besten 2mädigen Wiesen.

4. An Waldungen:

54 Tagwerk Wald in 10, großentheils nahe gelegenen Parzellen bestehend.

C. An Gerechtigkeiten.

a) 2 Nutztheile an den noch unvertheilten Gemeinde-Gründen, dann
b) die Schaafhutgerechtigkeit auf 4 Ortsfluhren, resp. auf 780 Morgen Gründen.

Dieses schöne Schloßgut ist ganz freies Eigenthum, liegt in einer der reizendsten Gegend Frankens im Obermainkreise, nur 5 Stunden von den beiden Städten Nürnberg und Bamberg, so wie 2 Stunden von der Universitätsstadt Erlangen, und nur 1 Stunde von der Stadt und Festung Forchheim entfernt, in einem mit bedeutenden Ortschaften umgebebenen breiten, freundlichen Wiesengrunde, dicht an der Landstraße nach Baireuth, am Fuße des wegen seines Jahrmarktes so berühmten Ehrenberges, und genießt eine vortreffliche Aussicht. — Es gewährt einer Herrschaft einen sehr angenehmen heitern Landsitz, ist aber auch ganz vorzüglich zur Anlegung einer großen Fabrik geeignet, da im Innern der Ringmauer sich ein laufender Brunnen befindet, die im Schloße befindlichen Hallen, Ställe ꝛc. sämmtlich gewölbt sind, und der Absatz der Fabrikaten durch die Landstraße nach Baireuth, der Chausse von Nürnberg nach Bamberg, so wie durch den schiffbaren Rednitzfluß sehr erleichtert ist.

Termin zur Versteigerung wird auf Montag den 15ten Februar 1830 Vormittags in dem Schlosse zu Wiesenthau festgesetzt, wo die Bedingnisse vor dem Verstrich werden bekannt gemacht werden. Diejenigen, welche vorhin von dem Schloßgute Einsicht nehmen, oder nähere Erkundigung einziehen wollen, belieben sich an das unterzeichnete Amt zu wenden, welches solche gerne ertheilen wird.

Thurn, bei Forchheim, am 26ten Dezember 1829.

Freiherrlich Horneck v. Weinheimische Rentverwaltung.
Klostermeier Patr. Richter, und Rentverwalter.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 6. Bamberg, Mittwoch, 6. Januar 1830.

München, 3. Jan.

Wie man vernimmt, so haben Se. K. Maj. am gestrigen Neujahrstage Sr. Exc. dem K. Staatsminister des Innern, Hrn. v. Schenk, das Commandeurkreuz und dem K. Ministerialrath des Innern, Hrn. v. Abel, das Ritterkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone zu verleihen geruht.

Nächste Vergangenheit und Zukunft.

Unter dieser Aufschrift enthält die Neue Mainzer Zeitung nachstehende Betrachtungen:

Wir sprechen von Stunden, von Jahren, von Zeiten, weil wir nur an diese Worte die Idee unendlicher Entwickelung knüpfen können, indem wir das Ewigbewegliche zum Erstarrten und Stehenden machen, und das, was geschieht, uns als ein Bleibendes denken. Aber trennen wir uns einmal von diesem Begriffe los und denken uns das Ganze als ein lebendiges gleichsam innerlich Organisirtes, und dieses in beständiger Bewegung, so werden wir uns zurecht finden in das, was man Gegenwart nennt, und welches als eine durch die Vergangenheit bedingte Zukunft erscheint, zwischen denen beiden der Uebergang nur, der wieder zugleich Ende und Anfang ist, jenen Namen trägt. Denken wir uns also nun unsere Gegenwart, die jetzige Zeit, und zwar das letztverflossene Jahr einmal als Uebergang, das heißt als Ergebniß des Frühern oder als Wirkung vorausgegangener Ursachen und zugleich als weiter sich fortpflanzender Anstoß für die nächste Zukunft. Wird das Wellenspiel, in dem wir bisher uns befanden, seine Ruhe endlich finden, oder muß der Stoß ins Unendliche fortwirken? In der geistigen Welt macht die Entwickelung nie einen Stillstand; fragt die ganze Geschichte im Großen genommen, war das Verwesen von den Riesenleichen der mächtigsten Staaten immer der Lebenskeim für einen andern; und an das physische und staatliche Untergehen war nicht der Tod des höheren, des geistigen Lebens geknüpft? Griechenland und Rom leben noch immer wirksam fort; und wenn gleich bei gewissen großen Veranstaltungen Gottes die Menschheit plötzlich gehoben wird, und eine neue Reihe von Entwickelungen beginnt, so werden doch die alten vorhandenen Stoffe wieder in dieselben zu neuer Belebung aufgenommen, und können als geistiges Eigenthum der Menschheit nie untergehen. Welch ein auffallendes Beispiel ist Griechenlands neues Erscheinen im Völkerbunde Europa's? — Lange verabsäumt, wie ein Acker, der nur durch völlige Brache sich wieder stärken kann, schien Hellas nur noch mit untergeordneten Daseynszwecken, Handel, Dienst bei dem Unterdrücker, der für Ehre galt, beschränkt; plötzlich empfängt es durch das Erwachen der klassischen Literatur seit dem 15. und 16. Jahrhundert bis in die neuesten Zeiten, wieder einen Funken, der nun fortlodert und ihm keine Ruhe läßt, bis es in's höhere Völkerleben wieder eintritt, wo Geistesbildung, Humanität im weitesten und besten Sinne des Wortes als höchster Zweck dasteht. So eine Entwickelung der ganzen Menschheit, so im Großen, so ein allgemeines Band um Völker schlingend, hat überhaupt die Geschichte noch nicht gekannt. Der jetzige Zeitpunkt, und in ihm dieses Jahr, hat uns einen festen Punkt gegeben, von dem aus wir die nächste Zukunft beleuchten können.

Alle Entwickelungen, welche sich nicht allein in christlichen, sondern auch in nichtchristlichen Staaten gezeigt haben, sind aber nicht etwa um eines äussern sinnlichen Vortheils willen da, der den Genuß erhöht; wären sie das, so müßte das Höhere um eines Niedern willen da seyn, sondern um die Menschheit selbst zu ihrem möglichst erreichbaren Ziele, der ächten Menschlichkeit, zu

führen. Ein furchtbarer Krieg hat mit dem Leben so vieler Tausende, mit Noth und den angstvollsten Qualen, die den Schuldlosesten am meisten treffen, der stille halten muß, und nicht draußen in rohem Muthe des Augenblicks Tod oder Sieg erringt, endlich einen Frieden von dem listigsten und in seiner Verblendung hartnäckigen, nicht aber durch edlen Muth achtungswerthen Barbaren abgetrozt. Kann man glauben, daß das um des Handels willen, um Rußland einen größern Wirkungskreis nach aussen zu verschaffen, allein werde geschehen und vom Weltenlenker zugelassen worden seyn? Wohl sollen sich Rußlands Steppen immer mehr bevölkern und beleben, damit dort immer mehr Menschen wohnen können, welche die Zwecke der Menschheit allmählig erfüllen lernen; aber eine weit höhere, lichtvollere und glanzreichere Erscheinung wird hinter dieser ersten Dämmerung hervortreten. Rußland soll das Band zweier Welten, wie es scheint, wieder knüpfen; das Hauptbinderniß des Fortschreitens der Kultur, der Türkenstaat, von jeher ächter Menschlichkeit fremd, wird und muß zerfallen. Vergebens werden ihn Geldwechsler, vergebens Flotten, vergebens Exercierkunst, auch wenn der Sultan täglich mustert, emporhalten; er wird troz des alten Osmann Traum, daß nie bis ans Ende der Welt des Halbmondes Schimmer erlöschen werde, fallen. Denn die von dem Christenthume über Europa ausgegangene Entwickelung, worin die Völker, welche es umfaßt, zu ihrer jetzigen Kultur gelangt sind, wird auch diesen todten Theil der Welt, und so nach und nach alle in ihr Gebiet ziehen, wie ein unsichtbarer Meerstrudel schon von ferne auch die widerstrebenden Schiffe; auch dort wird das Christenthum durch die Macht des Geistes und der Sitte herrschen, und nicht eher rasten, bis auch dort, wie Kiesel unter dem Hauche des schöpfrischen Feuers zu den schönsten Kristallisation gebildet, der ewige Geist im Menschenleben sich zu den zweckmäßigsten und schönsten Formen, in allen Einrichtungen, Gesetzen und in den göttlichen Künsten gestalten wird. Rußland ist durch das, was Gott ihm gelingen ließ, zu einer großen Thätigkeit bestimmt. Die Feinde werden nicht rasten, (vielleicht zu eignem unheilbaren Schaden) es darin warm zu erhalten; aber die höheren Worte, die einst dem großen Konstantin leuchteten, seyen immer seine Losung: „In diesem Zeichen wirst du siegen." Kämpfe für die Verbreitung des geistigen Reichs der Menschheit, kämpfe für's Christenthum. Aber neben Rußland hat die Vorsehung zwei andere Kräfte, als erhaltende, hingestellt, die den Zügel der Mäßigung führen und die ruhige Mitte Europa's halten, als deutsche Staaten, mit den übrigen gleiche Grundsätze theilend in nothwendig unauflöslichem Verband; es sind Preußen und Oesterreich, welche mit den zwischen ihnen liegenden, hier als großer deutscher Staatsbund gelten mögen. Die Politik beider kann sich für Europa's Ruhe nicht trennen. Fest müssen sie, wie bisher in der türkischen Sache, weder hier noch dorthin schwanken. Im Centrum liegt die Ruhe schon nach physischen Gesetzen, nach den Seiten hin wird je weiter die Bewegung immer stärker werden. Preußen hat im Innern bereits eine solche Masse geistiger Kraft gesammelt, und eine so wahre Entwickelung zur Humanität hat dort begonnen, daß gewiß nur bei ihm die reinen Grundsätze der Staatskunst in Anwendung kommen können, wenn es nach Aussen wirkt; es kann nur in allem seinem Thun den Zweck haben, eben jene geistige Entwickelung in seinem Schwoße gegen jede Störung zu sichern, und ihr immer höheren Schwung zu geben; theils sie vor Ausartung durch sich selbst (wie in allem Menschlichen verderbliche Keime sich eindrängen, und erst anwachsend sichtbar werden) zu bewahren. Frankreich hat am andern Ende Europas die Natur mit großer Thätigkeitslust hingestellt. Was soll Frankreichs Glück und Größe in der nächsten Zukunft bestimmen? Es ist mit sich selbst darüber stets uneinig; die Kräfte fangen bereits an sich selbst zu zernagen; das Feuer, dem der Brand nach der Weite durch kluge Nachbarn und gute Anstalten verwehrt ist, frißt in sich hinein, und zuletzt wird alles, wenn es die Staatslenker nicht gehörig abzuleiten verstehen, ein großer feuriger Ofen, dessen Esse um so furchtbarer bersten wird. Frankreich muß Großes nach Aussen wollen; ein wahres Küsten- und Hafenland, muß es durch seine Seemacht den Engländern gleich werden, und unter beiden Völkern muß sich die Herrschaft über Amphitritens Reich in der Art theilen, daß die übrigen Völker unter der Eifersucht der beiden größten Meeregebieter desto sicherer auch ihres Vortheils gewiß bleiben. Rußland wird zum Theil schon durch seine Lage, welche seine Busen mit Engen gleichsam verriegelt hat, nie eine Seemacht ersten Ranges werden, wohl aber könnte Nordamerika in die Reihe der Bewerber treten, das dann Frankreich und England wieder so im Westen beschäftigte,

daß diese desto weniger andern Vortheilsuchenden in den Weg träten. In der Welt ist immer Kampf und Kampf, Stoß und Gegenstoß; ohne Streit keine Bewegung, ohne Bewegung kein Leben. Das Physische, was dabei etwa zu Grunde geht, kömmt in keine Betrachtung. Die Zeit bestraft versäumte Minuten. Noch ist auch von Nöthen eine Sicherung Europas gegen die Barbaresken. Das schöne Mittelmeer ist immer von ihnen durchschwärmt, und der Vater der Christenheit selbst kann in seinem Reiche seine Unterthanen nicht schützen. Welch eine Schmach für Europa, das Räuber mitten unter seinen Kindern noch duldet. Auch diese Schmach hat die kommende Zeit auszulöschen. Aber die christlichsten Könige machen Verträge mit dem Erbfeind, mit dem, welches schon Moses siebentes Gebot aus dem Reiche der Ehrlichen ausschließt, und andere Angränzer haben zuviel mit innerer Zerrüttung zu thun, um an ein edles und wahrhaft christliches Werk zu denken. Die südlichsten Staaten Europas scheinen fürs thätige Handeln im Großen für jetzt erstorben; Italien wird durch Oesterreich bedeutungsvoller werden; über Spanien und Portugal schweigen wir im Trauergefühle, wie viele herrliche Kraft dort vermodert, und wie verantwortlicher noch das ist, was man unterläßt, als was man thut.

Paris, 21. Dez.

Das Journal des Debats behauptet, Rußland habe in einem Gefühle von Großmuth, die Wahl eines Königs für Griechenland ausschließlich Frankreich überlassen, und dieß sey der Lohn für das Opfer, welches die Franzosen den Griechen durch die Expedition nach Morea gebracht; von mehreren deutschen Fürsten sey bei dieser Gelegenheit die Sprache gewesen; der Fürst von Polignac aber, in seiner von England abhängigen Stellung, habe, der Zustimmung Englands gewiß, sogleich den Prinzen von Sachsen-Coburg in Vorschlag gebracht, und Graf Matuscewicz überbringe in diesem Augenblick das Projekt zu dieser Wahl nach Petersburg. — Zu diesem Artikel gibt die Gazette folgende Berichtigung: „Wenn Rußland in dieser Sache Großmuth an den Tag gelegt, so zeigte der König von Frankreich nicht minder Charaktergröße, indem er erklärte, daß kein Prinz aus dem Hause Bourbon für den Thron Griechenlands in Vorschlag gebracht werden solle. Allerdings fanden sich mehrere Bewerber um diesen Thron. Der Prinz von Sachsen-Coburg scheint, wegen seines Ranges, seines großen Vermögens, außer der Zustimmung der kontrahirenden Mächte auch noch den Wunsch eines unglücklichen Volkes für sich zu haben. Es ist falsch, daß der Graf Matuscewicz beauftragt sey, dieses Projekt nach Petersburg zu übertragen. Die Wahl eines Souveräns für Griechenland wird in den zwischen den Botschaftern der drei Mächte zu London stattfindenden Konferenzen zur nämlichen Zeit wie die Bestimmung der Gränzen Griechenlands und andere auf den Vollzug der abgeschlossenen Traktate bezüglichen Gegenstände abgemacht werden.“ Schließlich wird die Angabe, Rußland habe die Wahl des griechischen Königs Frankreich allein überlassen, so wie die Unterstellung, daß die französische Diplomatie sich bei der Wahl des Prinzen von Sachsen-Coburg der englischen Politik gefügt und mithin erniedrigt habe, als unwahr zurückgewiesen.

London, 25. Dez.

Mehrere Briefe aus Wien schildern den Gesundheitszustand der Erzherzogin Maria Louise als sehr beunruhigend. Zu Parma verzweifelte man fast an ihrer Wiederherstellung.

Vorgestern legte der Prinz Leopold v. Sachsen-Coburg sein 39. Lebensjahr zurück.

Mainz, 1. Jan.

Gestern Abend ist der für die Diözese Mainz neu ernannte Herr Bischof Burg in hiesiger Stadt angekommen, und in dem für ihn bereiteten bischöflichen Palaste abgestiegen.

Die sehnlichsten Wünsche der Katholiken dieses Landes, die mit Bedauern sahen, daß die älteste Kirche Deutschlands seit 11 Jahren ohne Oberhirten war, sind nun erfüllt.

Das bischöfliche Generalvikariat, das seit dem Tode des Herrn Bischofs Colmar diese Diöcese leitete, hat zwar durch sein Verfahren den Tod des Verblichenen nicht allein weniger empfindlich gemacht, sondern es hat auch all das Gute geleistet, das es in seiner Stellung und in seinen Verhältnissen zu thun vermochte; allein da so viele Verrichtungen an die bischöfliche Würde, so manches mit der Person des Bischofs selbst verbunden ist, so empfand man das Nichtdaseyn des Oberhirten schmerzlich, und dieser Zustand hätte ohne Nachtheil nicht wohl länger fortbestehen können.

Es ist daher sehr erfreulich, daß nicht allein diesem Uebelstande abgeholfen, sondern daß die Wahl auch, wie allgemein verlautet, auf einen Mann gefallen ist, der mit Kenntnissen reich ausgestattet, den Willen und die Kraft hat, das Beste der ihm anvertrauten Herde zu befördern.

In einem Lande, wo auf 20 Quadratmeilen 160,000 Christen von 2 verschiedenen Konfessionen wohnen, die nicht allein in Dörfern und Städten, sondern oft in Kirchen und Schulen, in Häusern und Familien mit einander vermischt sind, gehört viel Klugheit, Duldung, Menschenkenntniß und Menschenliebe dazu, um Reibungen zu verhindern, die öfter aus den unbedeutendsten Veranlassungen entstehen; wie glücklich ist daher ein Land, wenn es diese Plage beinahe gar nicht kennt!

Vom Main, 30. Dez.

Der Courrier français enthält folgende unwahrscheinliche vielleicht absichtlich demselben mitgetheilte und auf den Cours der Papiere berechnete Nachricht:

Am 23. Dez. gieng das Gerücht zu Frankfurt, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland einen Rückfall bekommen habe. Die österreichischen Metalliques sind in Folge dessen um ½ von Hundert, und die Aktien der Wiener Börse um 5 fl. gefallen.

Diese Nachricht kam von Hamburg. Ein Courier von Berlin soll die Bestätigung derselben dem Hrn. v. Rothschild überbracht haben. Indessen drücken sich andere Briefe aus Berlin, die in den deutschen Zeitungen erschienen, ziemlich beruhigend hierüber aus.

Wenn dieses Gerücht Bestand erhalten sollte, so wäre es bei den gegenwärtigen Umständen von hoher Wichtigkeit; die aufeinander folgenden Krankheiten, dieser schnelle Rückfall könnte Unruhe über die Lebenstage des Kaisers verbreiten, und wir wagen nicht zu sagen, welche Interessen — Verwicklung entstehen würde, wenn der Tod dieses jungen Souverains in diesen schwierigen Konjunkturen Europa überraschen sollte.

Die königl. Regierung zu Aachen hat unterm 10. Dez. folgende Bekanntmachung erlassen: Eine durch den hiesigen Medizinal-Assessor Dr. Monheim in diesen Tagen angestellte Analyse hat es ergeben, daß die Porzellanschmelze, mit welcher die sehr gebräuchlichen eisernen Kessel und Pfannen ausgegossen werden, sehr bleihaltig ist und ihren Bleigehalt außerordentlich leicht durch Behandlung mit kohlensauren und kaustischen Laugensalzen fahren läßt. Der Gebrauch solcher Geschirre in den Apotheken wird demnach hiermit strenge verboten, wonach sich die Apotheker und die die Apotheken inspizirenden Physiker zu achten haben.

Bekanntmachung.

Die zur Verlassenschaftsmassa des k. b. Oberstlieutenants im 9ten Linien-Infanterie-Regimente dahier Herrn Friederich von Schauroth gehörigen Effekten bestehend aus Militär-Uniforms und anderen männlichen Kleidungsstücken, weißen Zeuge, Waffen und Reitzeuge werden wegen Betheiligung minderjähriger Miterben am

7. Jänner 1830 Vorm. 9 Uhr

anfangend in der vormaligen Wohnung des Herrn Erblassers im Zinkenwöhr gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an dieser Verlassenschafts-Massa Ansprüche machen wollen, zur Anmeldung und Liquidation dieser Ansprüche

auf den 13. Jänner 1830

in das Geschäftszimmer Nr. 5 unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß auf die nicht Erscheinenden bei der Auseinandersetzung dieser Verlassenschaft keine Rücksicht genommen werden solle.

Bamberg, 22. Dez. 1829.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Oexler.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 7. Bamberg, Donnerstag, 7. Januar 1830.

München, 3. Jan.

Zur Erbauung einer katholischen Kirche zu Kusel im Rheinkreise sind im Unterdonaukreise 835 fl. 31 kr. gesteuert worden; zur Gründung eines Kirchenfonds für die katholische Gemeinde zu Gotha 1089 fl. 43 kr.

Regensburg, 3. Jan.

Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau Weilburg, trafen gestern Nachts im Gasthaus zum goldnen Kreuz hier ein, und setzten nach genommenen Souper die Reise nach Wien fort.

Augsburg, 3. Jan.

Es sind hier seit mehreren Monaten zehn griechische Kanonen angekommen, welche in der hiesigen, den Gebrüdern Beck gehörigen, Messingfabrik eingeschmolzen werden. — Das Kapuzinerkloster zu Dillingen wurde neuerdings mit vier jungen Novizen vermehrt, indem alle bayerischen Kapuzinerklöster ihre Novizen nach Dillingen zu schicken haben, damit sie die öffentlichen Vorlesungen über Theologie am dortigen Lyzeum besuchen.

Stuttgart, 2. Jan.

Heute ist folgende königliche Verordnung erschienen: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Würtemberg, thun kund und fügen hiemit zu wissen: Bewogen von dem Wunsche, die Erinnerung an Unseres verewigten Herrn Vaters Majestät und Gnaden und an Höchstdero große Verdienste um Unser Königliches Haus und den Staat, durch ein weiteres Denkmal zu ehren und zu erhalten, haben Wir beschlossen, einen neuen Ritterorden zu stiften, demselben den Namen des Königlich-Würtembergischen Friederichs-Ordens beizulegen. Wir haben für angemessen gehalten, die Vollziehung dieser Stiftung an die von Unseres verewigten Herrn Vaters Majestät und Gnaden angeordnete, auf den heutigen Tag fallende, Feier der Annahme der Königswürde in Unserem Hause zu knüpfen, und ertheilen andurch folgende nähere Bestimmungen über den neuen Orden. 1. Der Königlich-Würtembergische Friederichs-Orden wird als besonderes Merkmal des Königlichen Wohlwollens, so wie als Anerkennung und Belohnung ausgezeichneter Verdienste, im Militär- sowohl als Civildienste, um die Person des Königs, das Königliche Haus und den Staat verliehen werden. 2. Der Orden hat nur einen Grad, den der Ritter. 3. Die Insignien sind: Ein in acht Spitzen ausgehendes, mit weißem Schmelzwerk überzogenes goldenes Kreuz, das in seinen vier Winkeln Strahlen von hellem Golde zeigt. In der Mitte des Kreuzes tritt auf der Hauptseite ein runder Schild von mattem Golde hervor, worauf sich das Bild des verewigten Königs Friederich in erhabener Arbeit gleichfalls von mattem Gold befindet; dieser Mittelschild ist mit einem Ringe von blauem Schmelzwerk umgeben, auf welchem der Name „Friederich, König von Würtemberg" in goldenen Buchstaben angebracht ist; auf der Kehrseite enthält der Mittelschild auf einem Grunde von weisem Schmelzwerk die Worte: „dem Verdienste„, und in dem ihn umgebenden Ringe von blauem Schmelzwerk den Wahlspruch des verewigten Königs Friederich „Gott und mein Recht." Ein in acht Spitzen sich endigender Stern, dessen vier Hauptfelder in Silber, die Zwischenstrahlen in Gold gestickt sind; in der Mitte ein runder Schild von mattem Golde, mit dem Bilde des verewigten Königs Friederich, umgeben von einem Ringe aus blauem Schmelzwerk, worauf der Wahlspruch: „Gott und mein Recht." Die Farbe des Ordensbandes ist königsblau. 4. Das Ordenskreuz wird an breitem Band, welches über die rechte Schulter nach der linken Hüfte geht, den Stern auf der linken Seite der Brust getragen. 5. Die

Mitglieder des Ordens haben die dadurch erhaltene Würde in ihre Titel aufzunehmen. In ihrem Wappen ist der Ordensstern dem Wappenschilde zu unterlegen, und das Ordenskreuz an einem um letzteren sich herziehenden Bande anzubringen. 6. Mit der Ordenswürde ist persönlicher Adel, auch Zutritt bei Hof, übrigens kein eigener Rang verbunden. 7. Die Ernennung der Mitglieder steht allein dem Könige zu, und kann also, während einer Minderjährigkeit desselben, nicht von Regentschaftswegen statt finden. 8. Die Aufnahme in den Orden, welche nie nachgesucht werden darf, so wie die Uebermachung der Ordenszeichen geschieht mittelst Königlicher Handschreiben. 9. Hinsichtlich der Bestellung der Ordens-Beamten finden diejenigen Bestimmungen, welche Wir in Unserem Edikte vom 25. Sept. wegen des Ordens der Würtembergischen Krone getroffen haben, auch auf den neuen Orden ihre Anwendung.

Unser Ordens-Kanzler ist mit der Bekanntmachung des gegenwärtigen Edikts beauftragt.

Gegeben unter Unserer eigenhändigen Unterschrift und Beidruckung Unseres Königlichen Siegels in Unserer Königlichen Residenzstadt Stuttgart, den 1. Jan. 1830.

(Unterz.) Wilhelm.

Se. königl. Maj. haben den neugestifteten Friedrichsorden folgenden Personen verliehen: dem Justiz-Minister v. Maucler, dem Minister der auswärtigen und der k. Familien-Angelegenheiten, Grafen v. Beroldingen, dem Oberhofmeister der Königin, Grafen v. Beroldingen, dem kaiserl. österreichischen wirklichen Geheimen-Rath, Grafen v. Mühlenfels, dem Staatsrath v. Menoth, dem Staatsrath von Linden, Regierungs-Präsidenten in Reutlingen, dem Geheimenrath v. Kerner, dem Generalmajor v. Stockmayer, dem Generalmajor v. Jett, dem General-Lieutenant Fürsten v. Hohenlohe Kirchberg, dem Geheimenraths-Präsidenten v. Otto, dem General-Lieutenant August v. Jügel, dem General-Lieutenant v. Varnbühler, dem Geheimenrath v. Gros.

Ferner haben Se. Maj. dem Preußischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Grafen v. Bernstorff und dem Preußischen Minister der Finanzen Frhrn. v. Motz das Großkreuz des Kron-Ordens, dem Preußischen Ober-Präsidenten v. Schönberg und dem Bayrischen Gesandten in Berlin, Grafen v. Luxburg, den Friederichs-Orden, sodann dem Preußischen Geheimen Legationsrath v. Eichhorn und dem Preußischen Ober-Präsidenten v. Maaßen das Commenthurkreuz des Kron-Ordens zu ertheilen geruht.

Koburg, 27. Dez.

Gestern Abends ist Se. Durchl. der regierende Herr Herzog allhier wieder angekommen, und zwar in Begleitung des französischen Grafen Latour Du Pin, welcher vor Kurzem in hiesige Dienste trat. Das Ministerium und die übrige Begleitung des Herzogs sind noch in Gotha.

Aus dem Holsteinischen, 25. Dez.

Mit großer Spannung sieht man allgemein der Versammlung entgegen, welche auf dem bevorstehenden Kieler Umschlage von der schleswig-holsteinschen Ritterschaft gehalten werden wird, indem man in Erfahrung gebracht, daß ein großer Theil der Mitglieder derselben eine den Bedürfnissen zeitgemäße Reform wünscht, welche die innere Organisation der Geschäfte feststelle und dadurch eine bessere Leitung derselben, so wie eine größere Thätigkeit herbeiführe. Es läßt sich nicht leicht verkennen, wie höchst wichtig eine Aenderung in dem Geschäftsgange der ritterschaftlichen Angelegenheiten seyn würde, und wie dieselbe noch das einzige Mittel ist, das gegenwärtig sehr verminderte Interesse der einzelnen Mitglieder an ihren eigenen Angelegenheiten wieder zu erwecken. Man darf daher der Hoffnung Raum geben, daß die älteren Mitglieder der Ritterschaft den billigen und gerechten Wünschen der jüngeren Collegen und der durch die Zeit hervorgerufenen Nothwendigkeit freundlich entgegenkommen werden, da eine Spaltung in der Ritterschaft selbst weder wünschenswerth noch klug und rathsam ist. Bei dieser Gelegenheit dürfte es auch angenehm seyn, zu bemerken, daß bekanntlich der Verbitter des Klosters zu Itzehoe der vorsitzende Prälat in den Versammlungen der Ritterschaft ist, der mithin als solcher einen bedeutenden Einfluß auf dieselben ausüben kann. Der Graf zu Rantzau, vormals K. dänischer Hofmarschall, ist zu diesem ehrenvollen Posten erwählt worden, welche Wahl, wie man vernimmt, sich des völligen Beifalls Sr. Maj. des Königs zu erfreuen hat. Die ausgezeichneten Kenntnisse des Grafen zu Rantzau, seine bekannte Thätigkeit, seine oft ausgesprochene Anhänglichkeit an das Wohl der gesammten Ritterschaft, lassen daher mit Recht vermuthen, daß der neue Vorsitzer, die Nothwendigkeit einer Reform des Geschäftganges in den Angelegenheiten der Ritterschaft einsehend, das wahre Beste derselben aus

allen Kräften befördern werde. Die allgemeine Aufmerksamkeit ist daher höchlich gespannt auf die Verhandlungen, welche auf dem bevorstehenden Kieler Umschlage statt haben werden.

Berlin, 1. Jan.

Aus Königsberg vom 25. Dez. wird geschrieben: Auch uns wurde das Glück zu Theil, den in allen Zonen ruhmvoll bekannten und besonders in der gelehrten Welt verehrten und bewunderten Naturforscher und Reisenden, den wirklichen Geheimen-Rath Freiherrn von Humboldt Excellenz, in unserer Mitte zu sehen. Er traf am 23. d. M. auf seiner Rückreise von Rußland, wo er sich neue glänzende Verdienste und die ehrenvollste Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers erworben hat, mit seinen zwei Reisegefährten, den Professoren Ehrenberg und Rose, hier ein. Am 24. hatte unser verdienstvolle Professor Herr Bessel das Glück, den hohen Reisenden mit seiner Begleitung zu Mittag zu bewirthen. Am Abend hatte Se. Excellenz der wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident Herr von Schön die zahlreichen Verehrer des Gefeierten bei sich eingeladen, und dadurch die freudige Theilnahme erhöht, die allgemein belebt war. Unvergeßlich wird den Anwesenden dieser merkwürdig frohe Abend seyn, an dem sie so glücklich waren, die persönliche Bekanntschaft dieses großen Mannes zu machen und Gelegenheit hatten, sich seiner angenehmen Rede und belehrenden Erzählungen zu erfreuen. Nach einer glänzenden Bewirthung, trennte sich die zahlreiche Gesellschaft am späten Abend, in der heitersten Stimmung und in dankbarer Anerkennung des Glücks, das sie so unerwartet und doch so erwünscht genossen hatte. — Heute Abend setzten Se. Excellenz mit Ihren Begleitern die Reise nach Berlin weiter fort.

Tiflis, 23. Nov.

Am 22. reisten die Türkischen Kriegsgefangenen, die sich bisher hier aufgehalten hatten, nach der Asiatischen Türkei ab, nämlich: der Seraskier von Erzerum Mahmed-Saleg Pascha, der Pascha von Erzerum, Osman, der frühere Pascha von Anapa, Abdula, der Pascha von Diwria, Amat, der Pascha von Bajazet, Baljul und der Defterdar Efendi. Jeder reist in einer eigenen Equipage. Ihnen folgen ihre zahlreiche Suite und die übrigen Kriegsgefangenen. Um ihnen auf der Reise alle Bequemlichkeiten zu verschaffen, sind überall die zweckmäßigsten Maaßregeln getroffen worden.

Heute ist das zusammengezogene Uhlanen-Regiment, welches die Erlaubniß erhalten hat, nach Rußland zurückzukehren, von hier ausgerückt. Als nach Beendigung des persischen Krieges die 2te Uhlanen-Division nach Rußland zurückkehrte, erhielt dieses Regiment die Bestimmung an dem Kriege mit der Türkei Theil zu nehmen; es hat somit zwei Kriege mitgemacht, war 3 1/2 Jahre im Felde und kehrt, nachdem es dem Throne und Vaterlande mit Auszeichnung gedient hat, in die Heimath zurück, mit gerechten Ansprüchen auf die Achtung seiner Mitbürger.

London, 28. Dez.

Wir haben einen neuen ausgezeichneten Sieg zu berichten, den die Presse in Frankreich durch die Freisprechung des Journal des Debats davon getragen hat. Die religiöse Freiheit, sagt der Courier français am vorigen Freitage, hat vor acht Tagen eine eklatante Weihe erhalten; die politische Freiheit hat heute gleichfalls einen nicht weniger denkwürdigen Sieg davon getragen. In dem einen und dem anderen Falle suchten die Doctrinen des Ministeriums das Recht der Prüfung und der Untersuchung geradezu zu zerstören. Wenn man jeden der Artikel vergleicht, weswegen das Morning Journal gerichtlich verfolgt worden ist, so ist der Artikel des Journal des Debats dagegen die Gewaltthätigkeit selbst. Und doch wurde in diesem Lande mit unserer so sehr gerühmten Institution der Geschwornen, der Tadel des Betragens eines Ministeriums als eine Schmähschrift erklärt: in Frankreich haben sich die Richter überall als der Wall der öffentlichen Freiheit gezeigt. Hoffen wir, daß die zukünftigen Geschwornen die Nationalehre aufrecht erhalten werden, die durch diese traurige Vergleichung mit unseren Nachbarn herabgewürdigt wurde. Wir verlangen nicht, daß die Geschwornen alle jene hohe Geistes-Fähigkeiten der Gerichts-Personen besitzen, die über die französischen Gerichte einen so edlen Glanz verbreiten; allein wir können wenigstens so viel Scharfsinn von denselben erwarten, um groben Sophismen Widerstand zu leisten. Schriftsteller wegen der Tendenz oder wegen Unschicklichkeit einiger Phrasen zu strafen, heißt alle Grundsätze aus den Augen verlieren, und jede Freiheit der Prüfung ersticken.

Paris, 30. Dez.

Im Hafen von Toulon rüstet man von Neuem gegen den Dey von Algier. Es scheint, daß die Absendung eines Bevollmächtigten von Seiten des Dey nur eine List war, um die Suspension der Feindseligkeiten zu bewirken.

Paris, 31. Dez.

Nach Briefen aus Parma war die Erzherzogin Maria Louise in ihrem Landhause zu Boschi sehr wohl; kaum war sie aber in der Hauptstadt, so fühlte sie ein heftiges Kopfwehe, worauf ein konvulsives Fieber folgte. Während zweier Tage war Ihre Majestät ohne Besinnung.

Es haben sich schlimme Gerüchte verbreitet; indessen haben die Aerzte nichts entdeckt, was solche bestätigen konnte. Am 7. hatte man wenig Hoffnung zu ihrer Erhaltung. Maria Louise hatte in ihrem Testamente alles, was sie besitzt, ihrem Sohne dem Herzog von Reichstadt vermacht, und man sagt sogar, daß sie ihren durchlauchtigsten Vater gebeten habe, diesem jungen Fürsten die Herzogthümer Parma und Piacenza zu bewilligen.

Bamberg, 6. Jan.

Der hiesige Kunstverein, dessen Zweck vorzüglich in Belebung des praktischen Kunstverkehrs, in Aufmunterung, Beförderung und Würdigung jeder künstlerischen Leistung besteht, hat heute den Erbauern der neuen Ludwigsketten-Brücke dahier, und den dabei beschäftigt gewesenen Werkmeistern ein festliches Mittag-Mahl im Gasthofe zum teutschen Hause gegeben, um diesen würdigen Künstlern und Technikern auch von seiner Seite die dankbare Anerkennung ihrer ausgezeichneten Verdienste um die vaterländische Kunst und Technik zu bethätigen. Als Gäste hiezu waren geladen die Herren Ingenieurs Schirlinger und Werk- und Wegmeister Remeis, die Schöpfer und Leiter des Baues, dann Maurermeister Zahnleitner von Burgebrach, Zimmermeister Grenz und Neubauer, Schlossermeister Janser, Schmiedmeister Schmauß von Bamberg. Den Herren Schierlinger und Remeis wurden bei dem ersten Toaste die Diplome als Ehrenmitglieder des Kunstvereins überreicht.

Nach eben eingetroffener offiziellen Nachricht fiel der Haupttreffer des Kahler Industrie-Werkes nach München an einen Hrn. Deliée vom Hause Straßburger.

Kunstanzeige.

Theater in Bamberg.

Herr und Madame Hillebrand k. k. Hofopernsänger aus Wien, welche am verflossenen Sonntag in der Schweizerfamilie als Richard Boll und Emmeline mit enthusiastischem wohlverdienten Beifall aufgenommen wurden, geben nächsten Donnerstag den 7. Januar Webers Meisterwerk den Freyschütz zu ihrem Benefiz.

Da diese unsre Lieblingsoper durch die Mitwirkung des verehrten Künstlerpaares gewiß in möglichster Vollkommenheit gegeben wird, so können wir mit Zuversicht einen hohen Kunstgenuß erwarten.

Ein Freund des Gesangs.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 8. Bamberg, Freitag, 8. Januar 1830.

Ingolstadt, 3. Jan.

Am Feste der unschuldigen Kinder hatten wir hier eine Kirchenfeierlichkeit, welche uns seit lange nicht mehr zu Theil wurde. Das durch die Gnade Sr. Maj. des Königs Behufs des öffentlichen Jugendunterrichts restaurirte Frauenkloster von der Regel des heiligen Franciskus erhielt die Erlaubniß, 8 Novizinnen, nämlich 6 Frauen und 2 Schwestern, zu den bereits vorhandenen alten aufnehmen zu dürfen. Dieser für die versammelte Menge äußerst feierliche Akt der Aufnahme und Einkleidung wurde durch den in Begleitung zweier Domherrn hieher gekommenen, hochwürdigsten Bischof Oesterreicher von Eichstädt auf das festlichste vollzogen.

Würzburg, 6. Jan.

Oeffentliche Blätter haben vor Kurzem unserem in Japan befindlichen gelehrten und geehrten Landsmanne, Hrn. Dr. P. J. von Siebold, alle Hoffnung zur Rückreise nach Europa und allen europäischen Mächten die Möglichkeit, ihm dies harte Schicksal zu ändern, mit gewisser Härte fast geradezu abgesprochen, seine Freunde und Verwandten aber dadurch in Schrecken und Trauer versetzt. Jetzt aber ist der dahier lebenden, bekümmerten Mutter dieses Gelehrten von Seite des k. niederländischen Ministeriums der Marine und der Kolonien, aus dem Haag vom 29. Dez. v. J., die beruhigende Eröffnung geschehen, „es sey bei der Behörde dort zu Lande ein Bericht nicht eingelaufen, welcher enthalte, daß ihrem Sohne in Japan irgend etwas widerfahren sey, und welcher die Ursache angebe, die seiner Zurückkunft im Wege stehe. Es sollte daher von der Behörde des niederländischen Indiens, die indessen für ihn gewiß alle Mittel und Wege, welche die Umstände erlauben, einschlagen würde, Erkundigung deshalb eingezogen werden.“

Von der Donau, 2. Jan.

Der heutige österreichische Beobachter enthält unter der Aufschrift „Türkei und Griechenland“ nachstehenden Auszug eines Schreibens aus Smyrna (über Triest) vom 3. Dezember.

Nachdem durch den Ungestüm der Jahreszeit die Verbindungen zur See und zu Land, ein Paar Wochen hindurch fast ganz unterbrochen waren, sind uns endlich heute Schiffe aus Griechenland und Aegypten zugekommen.

Die letzten Nachrichten aus Aegina reichen bis zum 27. November. Sie thun des Anlangens des Hrn. von Ribeaupierre in Nauplia keine Erwähnung. Der hier liegende Kriegsbrigg Telemach, welcher dasselbe für gewiß gab, muß also im Irrthum gewesen seyn. Wohl schreibt man aus Syra vom 16. November, daß einer der Sekretäre des Hrn. von Ribeaupierre zu Nauplia eingetroffen sey, was vermuthlich die Verwechslung mit Hrn. von Ribeaupierre selbst veranlaßte. In Aegina aber schien man den Botschafter mit solcher Sicherheit zu erwarten, daß man, als am 25. v. M., einige Kanonenschüsse in Poros fielen, mit Zuversicht glaubte, er werde daselbst salutirt.

Am 22. November überbrachte Hr. Pelham (Sohn des Lord Chichester) an Admiral Malcolm Depeschen aus London, welche die Weisung enthielten, daß, mit Ausnahme des Briggs Pelorus, der nach England zurückzukehren habe, in Zahl, Art und Station der englischen Schiffe im Mittelmeere und im Archipelagus während des Winters keine Aenderung vorgenommen werden solle. Am 23. und 25. Nov. erhielt Admiral Malcolm zwei andere Kuriere über Corfu. Am 26. Nov. befanden sich der englische und französische Admiral zu Aegina, der russische zu Poros, der Präsident, Graf Capodistrias noch zu Nauplia. Admiral Ricord war am 19. gedachten Monats aus Nauplia zu Aegina eingelaufen.

Um ein Mittel mehr zu haben, der Geldverlegenheit einigermaßen abzuhelfen, hat der

Präsident auf den Verkauf der Hellas angetragen, die zu fünf Millionen Piaster ausgeboten wird. In einer Mittheilung an den Senat vom 4. November läßt er die Garantie Frankreichs für die 60 Millionen Franken noch hoffen. Am 23. Nov. wollte man in Aegina gewiß wissen, daß so eben ein französisches Frahrzeug nach Nauplia die Summe von 700,000 Fr. in Auftrag des Hrn. Eynard und als erste Abschlagszahlung auf die Anleihe gebracht habe.

Mittlerweile drängen die Truppen des Festlandes den Präsidenten mehr und mehr um die Soldrückstände. Mehrere hundert Palikari sind nach der Morea gekommen, um den Vorschlag zu machen, ihnen den Theil der Korinthen-Ernte (an 7000 Centner, der Centner zu 40 bis 50 spanischen Thalern), welcher von gewissen National-Gütern eingebracht wurde, als Vergütung zu überlassen. Diese Ernte, die im südlichen Theile der Morea sehr reichlich ausfiel, hat der Regierung vom 1. Oktober bis 10. November, gegen 65,000 spanische Thaler, allein aus dem Bezirke von Sparta, getragen. Da aber der monatliche Sold für die zwölf Chiliarchien (Regimenter) auf 645,000 (türkische) Piaster sich beläuft, und der Zuschuß für Verpflegung, Transport u. s. w. fast eben so viel beträgt, so erfordert in jedem Monate die Armee (mit Ausschluß der geregelten Truppen) gegen 80,000 spanische Thaler. Ueberdieß sind die Weinberge von Patras und überhaupt auf der Nordküste der Morea fast vernichtet. — Die Marine hat vom 1. Januar 1828 bis 1829, mit Einschluß der Baukosten für das Arsenal, 198,000 sp. Thl. gekostet; sie besteht gegenwärtig aus 1 Fregatte, 1 Korvette, 3 Dampfböten, 4 Briggs, 5 Goeletten, eben so vielen Kanonier-Schaluppen, und 36 Mistichen, Traten u. s. w., zu einer Kanone. — Die kürzlich aus Rußland angelangte Fregatte Elisabeth hat 6000 Stück Gewehre, und 12 Feld-Kanonen, als ein Geschenk des Kaisers von Rußland, nach Griechenland gebracht.

Madrid, 18. Dez.

Am 11. Morgens war der Himmel umwölkt und die Kälte groß, aber gegen Mittag ließ sie etwas nach; Madrid bot das angenehmste Schauspiel dar; Seiden- und Silberstoffe hiengen an allen Fenstern, ein Triumphbogen war an dem Stadtthore, ein anderer dem Thore von Alcala gegenüber, ein dritter an dem Sonnenthore errichtet; auf dem letzten stand ein Globus, auf dem man die verschiedenen Besitzungen des Königs bezeichnet hatte.

Um 11. Uhr hielten der König und die Königin von Neapel ihren Einzug in einem offenen Wagen mit 6 Pferden, die in Scharlach geschirrt waren; gleich darauf zog der König mit seinem Gefolge zwischen zwei Reihen von Provinzialbataillonen und königl. Garden zu Pferde der Königin entgegen, der er an dem Prado begegnete, und ritt dann an der rechten Seite ihres Wagens. Der Zug bestand erstens aus den Manolas (Weibern aus dem Pöbel), die mit Bändern gezierte Trommeln trugen, vor den Pferden herliefen, und sich gegenseitig ihre Tenderos zuwarfen; hierauf kamen die Offiziere, die Garden und die Mitglieder der Munizipalität schwarz gekleidet mit einem weißen Stabe in zwei Reihen zu Pferde; nach diesen die Szepterträger mit Kappen von rothem Sammet und weißen Federn, sie hatten sammtne Kleider von derselben Farbe; hierauf ohngefähr 100 Wilde aus Peru, die nach dem Tone der Castagnetten und Sackpfeifen tanzten.

Die Stadt hatte der Königin eine in Paris verfertigte Kalesche mit 6 englischen Pferden zum Geschenke gemacht, die sehr bewundert wurden.

Die Entrega oder die Uebergabe der Prinzessin ward durch einen authentischen Akt festgesetzt, bei dessen Ablesung die Königin lächelte, und mit vieler Grazie die Ratifikation bejahte.

Nach Ablesung dieses Aktes stieg die Herzogin von Bedmar die Camerera Major die Stufen des Thrones hinauf, und nahm die Decke von dem der Königin bestimmten Armsessel hinweg; hierauf nahm der König seine Gemahlin bei der Hand, führte sie auf den Thron, und setzte sich mit ihr auf demselben nieder. Nach beendigter Ceremonie stieg die Königin mit ihrem Gemahle herab, und beide umarmten den König und die Königin von Neapel, dann kniete die Königin vor ihren Eltern nieder, um ihren Segen zu erhalten, worauf sie sich mit ihrem Gemahle zurückzog.

Die Stadt war herrlich mit Wachskerzen erleuchtet, deren eine oder mehrere von 4 Fuß Höhe an jedem Fenster standen. Am schönsten war die Erleuchtung des Palastes von Infantado mit färbigen Gläsern, und die Paläste der Gesandten von Neapel, Rußland und Frankreich; die Beleuchtung dauerte 3 Tage.

Bei dem Empfange, der am Samstage bei der Königin war, glaubte man sich in den Pallast Aladins versetzt; ihre Toilette ist die reichste von der Welt, hier ist alles, was der Luxus aufbringen kann, in einem prächtigen Meuble von Spiegeln, über dem ein chinesischer Pavillon steht, vereinigt.

Die Königin trug ein Diadem von Perlen und Diamanten, ihre dunkelbraunen Haare fielen in Locken auf die Seiten, ihre Ohrringe bestanden aus drei enormen Perlen, ihr Collier aus mehreren Reihen Perlen, die bis auf das Kleid hiengen, eine Ceintüre und ein Straus von Diamanten mit dem Bildnisse des Königs vollendeten die Pracht ihres Schmuckes. Die Königin ist von mittlerer Größe, aber sehr gut gewachsen, sie hat eine sehr gute Tournure, braune Augen und einen ausserordentlich sanften Blick.

Der Pater D. Francisco Antonio Gonzales ist zum Beichtvater der jungen Königin ernannt.

Paris, 31. Dez.

Die Gazette theilt aus den Times ein Privatschreiben aus Paris mit, das, in diesem Ministerialblatte wiederholt, nicht unbeachtet gelassen werden darf. Es heißt darin unter andern: „Ganz Frankreich erwartet mit Ungeduld die Eröffnung der Kammern. Man durfte einiger Concessionen von Seite eines Ministeriums gewärtig seyn, das aus einer Minorität hervorgegangen ist, wäre es auch nur um das Gebrechen seines Ursprunges zu erkaufen und eine drohende Majorität zu entwaffnen; aber unsere Staatsmänner gehören einer ganz eigenen Classe an; sie verabscheuen jede rückgängige Bewegung. Die Adresse wird Sr. Maj. erfurchtsvoll benachrichtigen, daß das Ministerium nicht das Vertrauen der Nation habe. Die Minister, die auch ohne dasselbe regieren zu können behaupten, werden nur ein Gesetz vorlegen — das Budget. Was wird man Leuten entgegensetzen, die nichts gethan haben, die nichts thun werden und nichts thun wollen? Wie soll man etwas angreifen, wo nichts ist, wie ein Daseyn bekämpfen, das nicht besteht? Wenn das Budget verweigert wird, zu was wird sich die Regierung entschließen? Wir werden es sehen. Für jetzt ist gewiß, daß Hr. v. Polignac und Consorten so lange bleiben, als sie können. Glauben Sie nicht, daß ich scherze; der wunderbare Plan ist beschlossen; ein neues Phänomen wird die Welt in Erstaunen setzen, das einer siegreichen Minorität und einer geschlagenen Majorität, weil die Stimmen, statt gezählt zu werden, gewogen werden! — Ich öffne den Moniteur von diesem Tage und finde darin, daß die Attributionen des Hrn. Syrieys de Mayrinhac sich auf das Personelle des Ministeriums des Innern beschränken sollen. Er bekömmt unter seiner Aufsicht 96 Präfekten, 86 Generalsekretäre der Departemente, 300 Präfekturräthe, etwa 400 Unterpräfekte, 36,000 Maires, 20,000 Bezirksräthe, 400 Departementalräthe, 57,000 Municipalräthe, lauter Räthe, die nach Willkühr abgesetzt werden können. Hr. Syrieys hat neulich in der Gegend von Toulouse Hrn. von Villele besucht. Dieser Letztere ist fortwährend der große Leiter; er berechnet, daß nachdem all diese unseligen Namen verbraucht worden, der seinige mit einer Art Gunst gehört werden wird.“ Die Gazette bemerkt hinzu, vergeblich suche man den Herrn v. Villele in all dieses zu mischen; es sey von der Rückkehr dieses Staatsmannes zu den Geschäften durchaus keine Rede.

London, 27. Dez.

Ein ziemlich allgemein geglaubtes Gerücht, welches in diesen Tagen in den politischen Zirkeln in Umlauf war, ist, daß eine große Continentalmacht nur noch eine Depesche von Rio-Janeiro abwarte, um den Herrscher von Portugal als König anzuerkennen, und daß unsere Regierung solches noch im Laufe des künftigen Monats thun werde, ehe das Parlament sich versammelt. Die portugiesischen Scheine sind seitdem um ein Weniges gestiegen; ob aber in Folge dieser Nachrichten, oder wegen jener Aussichten auf eine baldige Anerkennung des Königs, ist nicht leicht auszumitteln. — Die Times haben vor ein paar Tagen geäußert, die häufigen Besuche des Herzogs von Wellington beim Könige zu Windsor ständen mit beabsichtigten, ja bereits beschlossenen Reformen in der Liturgie und der Vertheilung der Kirchengüter, in Verbindung. Daß solche Veränderungen wenigstens in Vorschlag seyen, ist der allgemeine Glaube, der zu tief Wurzel gefaßt hat, als daß er durch die von dem Courier geschehene Behauptung des Ungrunds jener Angaben irre gemacht werden könnte; denn es ist nicht das Erstemal, daß Plane und Absichten, die man den Ministern zuschrieb, wenige Tage, nachdem der Courier solche in Abrede gestellt hatte, in Erfüllung gegangen sind. — Man scheint in Mejiko gefunden zu haben, daß es an Materialien fehlt, um das Land in einzelnen Staaten zu regieren, und daß man Mühe haben dürfte, in der Hauptstadt eine wirksame Central-Verwaltung fürs Ganze zu bilden; doch erwartet man, daß Santana den Versuch machen werde, und die Kaufleute scheinen es zu wünschen, indem man keine Widersetzlichkeit erwartet, und die Lage der Dinge, besonders das Finanzwesen, kaum schlechter seyn können. Die Spanier verweilten aus Mangel an Fahrzeugen noch zu Tampico. In Bezug auf die aus Mejiko

gekommenen Nachrichten sprach sich der Courier vor einigen Tagen so aus: „Der Plan in Mexiko eine Central-Regierung einzuführen, ist von groser Wichtigkeit. Die 7 Millionen, welche die Bevölkerung dieses Landes ausmachen, sind auf einen Flächenraum von beinahe zehnfach grösserer Ausdehnung als England zerstreut, und das ganze Gebiet zerfällt in beinahe 20 besondere Staaten oder Provinzen, von denen jede ihre eigene Lokal-Versammlung hat. Das Interesse, oder vielmehr das eingebildete Interesse aller dieser Versammlungen, weicht oft von dem Interesse der in der Hauptstadt befindlichen Hauptverwaltung ab, und dieser Umstand lähmte schon sehr oft, so wie es noch gegenwärtig in Hinsicht der beabsichtigten Staatsanleihe der Fall ist, die Maßregeln der ausübenden Gewalt. In so sparsam bevölkerten Provinzen aber, wie in Mejiko, Kolumbien oder Buenos-Ayres, sind die weiten Entfernungen ein groses Hinderniß zu persönlicher Verständigung, und daraus folgt, daß die Provinzial-Versammlungen sich häufig weigern, die vom Kongreß ausgeschriebenen Truppen oder Geldsummen zu liefern. Die neue Maßregel, zu der man in Mejiko wahrscheinlich schreiten wird, zweckt darauf ab, die Gewalt der Provinzial-Versammlungen zu beschränken und die des Generalkongresses auszudehnen.

Zu Baltimore ist ein katholisches Konzilium gehalten worden, die erste Versammlung dieser Art, die in der neuen Welt Statt gefunden. Von den 10 Bischöfen, welche die katholische Kirche in den vereinigten Staaten zählt, waren 6 dabei anwesend, so wie ein Verweser und 11 andere Theologen. Die Väter des Kollegiums haben einen Hirtenbrief an die Katholiken ihrer Nation erlassen, worin sie dieselben auffordern, aus allen Kräften die Bildung von Seminarien und christlichen Schulen zu befördern, das Lesen schädlicher Bücher zu vermeiden u. s. w.

London, 29. Dez.

Bei der vormaligen Kaiserin Maria Louise ist am 8. d. M., wie man sagt, eine günstige Krisis eingetreten, und man hofft nun ihre Wiederherstellung. Die Krankheit ist eben so plötzlich als heftig eingetreten.

Ein Privatcorrespondent der Times sagt, daß Hr. v. Polignac, franz. Minister, während seines langen Aufenthaltes in England über alles das, was in Frankreich vorgegangen ist, vollkommen in Unwissenheit geblieben ist. Als ein Mann von äusserst geringer Fähigkeit konnte er, als er an die Spitze der öffentl. Angelegenheiten trat, sich mit Individuen, wie die H. H. von Bourmont, von Montbel, Manguin, Guernon de Ranville und Syriens de Mayrinhac, umgeben. Hätte man gewettet, das unpopulärste und lächerlichste, Talent und charakterloseste Ministerium zu bilden, man hätte wahrhaft nicht besser wählen können. Wenn es einem solchen Ministerium gelingt, eine einzige Maßregel durchzusetzen, so dürfte es einzig allein wegen der evidenten Nützlichkeit dieser Maßregel geschehen. In einer solchen Gesellschaft würde selbst die Vernunft und die Gerechtigkeit ihren Credit verlieren.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 9. Bamberg, Samstag, 9. Januar 1830.

Warschau, 27. Dez.

Wiewohl die Genesung Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus zur allgemeinen Freude nach Wunsche fortschreitet, so hat doch die überstandene schwere Krankheit dem hohen Patienten noch eine bedeutende Schwäche zurückgelassen, die jedoch bei Abgang der letzten Nachrichten den Monarchen nicht mehr verhinderte, wieder mit den Ministern zu arbeiten, so daß unlängst die wichtigsten Finanz- und Justizgegenstände erledigt worden sind. In allen Zweigen der innern Staatsverwaltung werden Verbesserungen eingeführt, deren Wirkungen unverkennbar sind. Von der Armee in Rumelien hört man nichts, und es scheint überall militärische und politische Ruhe eingetreten zu seyn, da die Pforte die übernommenen Verpflichtungen, wenn gleich langsam, doch pünktlich erfüllt, und nichts übrig bleibt, als den politischen Zustand von Griechenland zu reguliren. Dieses dürfte aber noch manchen Schwierigkeiten unterliegen, und von unserm Kabinet am leichtesten in Konstantinopel, unter Mitwirkung aller dabei Betheiligten, durch den Grafen Orloff betrieben werden können. Dem Vernehmen nach sucht Letzterer einige Abänderungen in den Friedensstipulationen zu bewirken, und kann bei dieser Gelegenheit die Pforte auch bestimmen, in die Ansichten der Londoner Konferenzen hinsichtlich auf die völlige Unabhängigkeit Griechenlands einzugehen. Denn das ottomannische Ministerium zeigt noch immer eine große Abneigung gegen Konzessionen, wodurch die völlige Losreissung Griechenlands von dem Unterthansverbande bewirkt würde. Man versichert, der sonst so große Einfluß des engl. Botschafters Sir Robert Gordons, habe bis jetzt nicht hingereicht den Reis-Effendi zu überführen, daß die Pforte größere Vortheile bei einer engern Begränzung und völligen Unabhängigkeit Griechenlands gewinnen würde, als bei einer weitern Ausdehnung desselben mit Beibehaltung der Suzerainetät. Wenn man die angewendete Beredsamkeit des Herrn Botschafters nach dem großen Interesse, welches das englische Ministerium für die Erhaltung und Ruhe seiner schätzbaren Besitzung, der jonischen Inseln, äußert, bemessen will, so scheint wenig Hoffnung mehr vorhanden, daß auf diesem Wege die Einwilligung der Pforte zur Unabhängigkeit Griechenlands erlangt werden wird. Gewohnt ihre Politik den augenblicklichen materiellen Interessen unterzuordnen, würden hingegen die ottomanischen Minister einem Vorschlage ihre Zustimmung nicht verweigern, der mit Bedingungen verbunden wäre, welche der Pforte andre unmittelbare Vortheile zusicherten; und da Graf Orloff nicht allein beauftragt ist, nachträglich Abänderungen in den Friedensstipulationen vorzunehmen, sondern auch über die Ausgleichung aller Differenzen zu unterhandeln, so dürfte die Pforte vielleicht durch einige Erleichterung in der Zahlung der Kriegskontributionen zur Nachgiebigkeit hinsichtlich Griechenlands zu bewegen seyn.

Odessa, 19. Dez.

„Der Schrecken, den uns zwei aufeinander folgende Erscheinungen der Pest eingeflößt hatten, ist noch nicht ganz vorüber. Gestern haben sich sehr verdächtige Zeichen an einem Kranken in der Observations-Abtheilung des Militär-Spitals geäußert. Dieses Spital ist auf der Stelle cernirt worden. In der Hafen-Quarantaine ist nichts Neues vorgefallen. Zwei Personen sind in der provisorischen Quarantaine gestorben."

Nachrichten aus Bessarabien zufolge, waren die ersten Abtheilungen der russischen Truppen, die aus dieser Gegend von Adrianopel zurückkommen, bereits über die Donau gegangen, und in ihre Winterquartiere eingerückt.

Madrid, 21. Dez.

Unser Klerus schreyt ausserordentlich gegen die Gottlosigkeit des Jahrhunderts. Das Volk treibt die Irreligiosität so weit, daß sie den Ze-

hend verweigern, obgleich alle Maaßregeln zur Sicherung der Zahlung getroffen worden sind. Die Kanoniker von der reichen Kathedral zu Sevilla beklagen sich vorzüglich mit Bitterkeit darüber. Kaum können sie auf 500 Franken Honorarien p. Monat rechnen. Unlängst haben sie ein Kapitel gehalten, um die Mittel zu berathen, wie man diesem Zustande der Dinge ein Ende zu machen habe. Man hat viel bei dieser Berathung gestritten und nichts ausgemacht.

Lissabon, 16. Dez.

Die Arbeiter vom Arsenal haben eine neue Deputation an Don Miguel abgeschickt, um die versprochene und bis jetzt ohne Würkung gebliebene Zahlung zu reklamiren. Glücklicherweise ist das Volk sanft und geduldig; indem es die Gewohnheiten der Knechtschaft beibehält, hat es Furcht und beugt sich vor einem Titel oder einem gestickten Rocke. Man weiß auch, daß, während man die Unglücklichen mit der Hoffnung ihrer baldigen Bezahlung hinhält, die Polizei ihre geheime Mittel in Anwendung bringt, um die Urheber des Unternehmens dieser Arbeiter, das man als eine aufrührerische Bewegung bezeichnet, zu entdecken und zu bestrafen.

Zu Coimbra hat es unter den Truppen Symtomen von einem Aufstande gegeben. Eine ganze Compagnie vom 8. Chasseurs-Bataillon, welches in Verdacht war, nach dem Beispiele ihrer Kameraden zu Porto desertiren zu wollen, wurde entwaffnet und unter Aufsicht gestellt. Diese Neigung zum desertiren zeigt sich sogar in der Garnison der Hauptstadt, und man kann sagen, daß die Stimmung der Truppen im Allgemeinen sehr schlecht ist. Die Soldaten haben kein Vertrauen auf ihre gegenwärtige Anführer, und bedauern ihre ehemaligen Offiziere, die größtentheils ausgewandert, auf der Flucht oder in Eisen sind.

London, 29. Dez.

Der Courier widerlegt die seit einigen Tagen von einem Morgenblatte aufgetischten Gerüchte in Betreff des Zustandes der Partheien in Mejiko und der Besorgniß, daß Santana die allgemeine Volksgunst, die ihm zu Theil geworden, mißbrauchen möchte. Nach den im Courier enthaltenen Aussagen eines brittischen Offizieres, der mit dem letzten Paketboot von Veracruz angekommen ist, verhielt sich der General ganz ruhig, und hatte die Hauptstadt des Staates Veracruz, Jalapa, nur ein Mal besucht. Er ist unstreitig dem Plane von einer Centralregierung nicht abhold; aber eine solche Veränderung würde mit seiner eigenen Person und seinem Ehrgeize nichts zu thun haben. Uebrigens sind die in Mejiko ansäßigen englischen und anderen europäischen Kaufleute der Meinung, daß wenn die Regierung bestehen solle, die Ausführung dieses Plans unumgänglich nöthig sey.

Paris, 1. Jan.

Heute am Neujahrstage hat der König im Thronsaale die Glückwünsche der verschiedenen Gerichtshöfe, der Akademie, der Konsistorien der reformirten und lutherischen Kirche, des Central-Konsistoriums der Israeliten u. s. w. empfangen. Alle wurden gnädig aufgenommen und in der Antwortsrede Sr. Maj. der konigl. Huld versichert, mit Ausnahme des königl. Gerichtshofes. Auf den Glückwunsch des Barons Seguir, Präsidenten dieses Gerichtshofes, antwortete der König: „Die Wünsche, die der königl. Gerichtshof an mich richtet, haben stets Ansprüche auf mein Herz. Alle Franzosen, ich zweifele nicht daran, theilen sie; sie wissen, wie sehr ich sie selbst liebe. — Magistrate des königl. Gerichtshofes! Vergesset nie die wichtigen Pflichten, die Ihr zu erfüllen habt. Beweiset zum wahren Glück meiner Unterthanen, daß Ihr Euch der Beweise von Zutrauen würdig zu machen sucht, die Ihr von Eurem Könige empfangen habt."

Brüssel, 2. Jan.

In der königl. Verordnung, wodurch Se. k. Hoheit der Prinz Friedrich von den Niederlanden zum Admiral der Flotte und zum General-Obersten der Landarmee ernannt wird, ist unter Anderem bestimmt, daß der Prinz in dieser Eigenschaft mit Sr. Maj. zu arbeiten, Allerhöchstdieselben nach der zeitigen Residenz zu begleiten, und dem Minister-Konseil fortwährend beizuwohnen habe. Die beiden General-Direktionen dieses Departements sollen im Haag etablirt werden.

Die portugiesischen Flüchtlinge, welche im Laufe der verflossenen Woche von Brügge nach Ostende abgereist waren, haben sich in diesem Hafen am 29. v. M. am Bord eines englischen Schiffes nach Brasilien eingeschifft.

Ein Lütticher Blatt enthält folgende, zum Verständniß der neuesten Nachrichten aus diesem Lande vielleicht nicht unwesentliche Uebersicht seines jetzigen politischen Zustandes: Seit mehreren Jahren ist Hr. van Maanen, der erste Minister, in den feindlichsten Kampf mit der liberalen Partei verwickelt, ein Kampf, der hauptsächlich den periodischen Schriftstellern fühlbar wird. Hr. van Maanen ward immer durch den König gehalten, während andre Minister vor Schwierigkeiten stürzten, die im Vergleich viel geringer

schienen. Die Finanzen der Niederlande sind schwer zu verwalten, theils weil es unmöglich wird, Abgaben aufzulegen, welche zwei ihrer Natur nach so ganz entgegengesetzte Länder, als Belgien und Holland sind, in ganz gleichmäßiger Weise besteuern, theils weil die Staatsschuld und die großen finanziellen Geschäfte in Amsterdam gar keine Analogie mit den nur Ackerbau betreffenden Interessen der Brabanter haben. Der Minister des Innern hat unsägliche Schwierigkeiten in seinen Verhandlungen mit den Provinzialstaaten zu besiegen. Der Stolz, eine große Kolonie zu besitzen, wie Batavia ist, kostet viel, das Andenken an Hollands ehemaligen Zustand, Hoffnung wiederkehrender Handelsgröße und Seemacht mögen solche Opfer rechtfertigen, machen aber die öffentliche Verwaltung alles dessen, was die Kolonien betrifft, sehr empfindlich und dornenvoll. Die Verwaltung des katholischen Kultus ist die allerunhaltbarste. Wie wäre es möglich, unter dem Walten einer freien Constitution, den belgischen Klerus, zufrieden zu stellen, der sich auf einen Adel, auf eine Volksklasse stützt, welche mit der Geistlichkeit ein Herz und eine Seele machen? Dieser Ursachen wegen sah man seit dem Wiederanfang der Regierung des Hauses Nassau die Portefeuille der Finanzen, d. Innern, des Seewesens der Kolonien, des katholischen Kultus, oft aus einer Hand in die andere übergehen. Die Konstitution der Niederlande setzt zwei Kammern ein, die eine ist auf lebenslänglich vom König ernannt, die andere aus erwählten Mitgliedern zusammengesetzt. Die erste Kammer wurde bei ihrem Ursprunge begründet durch solche Personen in aristokratischen Verhältnissen, wie beide Theile des Reichs sie darboten, z. B. die Herzoge von Ursel, von Looz, die Grafen Mercy-Argentea und Merode, Prinz von Chimay, Herzog von Beaufort u. a. Unmerklich ist die Mehrzahl dieser Personen zu der Opposition übergegangen, sey es aus natürlichem Hange des Adels, sich der Geistlichkeit anzuschließen, oder aus positivem Interesse der Grundherrn gegen das, von einem durchaus holländisch denkenden und handelnden Ministerium eingeführte Steuer- und Finanzsystem. Kein Hofeinfluß bestand, um den Adel zu fesseln. Der Adel ist nicht zahlreich, und im Verhältniß zu den Kapitalisten ist er auch arm. Die Hinneigung der ersten Kammer zur Opposition machte, daß sie, die ein aristokratischer Senat seyn sollte, aus Mitgliedern der zweiten Kammer ergänzt wurde, welche oft keine anderen Ansprüche hatten, als gegen die Minister. In der zweiten Kammer der Generalstaaten war die Opposition lange Zeit in der Minorität, weil sie bald aus Katholiken, bald aus Liberalen bestand, welche die Minister gebrauchten, um sich gegenseitig zu überwinden. Seit zwei Jahren haben die Dinge ein anderes Ansehen gewonnen. Die Liberalen, welche sich durch Maaßregeln hatten gewinnen lassen, die das Ministerium gegen die Katholiken ergriff, trennt sich wieder von ihm, als Maaßregeln der Willkühr gegen die Preßfreiheit getroffen wurden, als Potter, Ducpetiaux und Andere, welche die Sache der Freiheit verfochten hatten, festgesetzt und bestraft wurden. Nun vereinigten sich in den Kammern und außer ihnen die feindlichen Partheien gegen das Ministerium, und gewannen so die Majorität. (Beschluß folgt.)

Berlin, 3. Jan.

Aus Warschau schreibt man vom 27. Dez. Folgendes: Ein komischer Betrug ist hier vor einigen Tagen einem Leinwandhändler gespielt worden. Eine Herrschaft, Mann, Frau, Kind und dessen Amme, kommen zu demselben und erhandeln eine bedeutende Parthie Leinwand. Als es zum Bezahlen kommt, hat der Mann wie die Frau das Geld vergessen, und beide Eheleute gerathen darüber in einen sehr heftigen Streit. Endlich wird mit dem Leinwandhändler abgemacht, daß die Amme mit dem Kinde so lange bei ihm bleiben soll, bis man das Geld schicken werde, die Leinwand aber in eine Droschke gepackt; Herr und Dame setzen sich hinein und jagen davon. Das Mädchen wartet mit dem Kinde in der Stube des Leinwandhändlers. Nach einiger Zeit will sie hinaussehen, ob ihre Herrschaft noch nicht komme, legt das Kind auf ein Bett, geht hinaus und kommt nicht wieder. Der arme Händler hat somit seine Leinwand eingebüßt, und obendrein einen Esser mehr bekommen. Wahrscheinlich gehört dabei das Kind nicht einmal den Gaunern, sondern ist irgendwo den rechten Aeltern weggenommen worden.

Dresden, 29. Dez.

Neulich ist nun auch eine allgemeine Schulkommission für Dresden, deren Wirksamkeit sich auf alle Schulanstalten, mit Ausnahme der Kreuzschule und der römisch-katholischen Schulen, erstreckt und der sorgfältigen Prüfung des gegenwärtigen Zustandes des hiesigen Schulwesens, der dabei stattfindenden Mängel und Gebrechen, dem Entwurf zu einem allgemeinen Schulplan, so wie der Ausmittelung eines, dem diesfallsigen Bedürfniß angemessenen Fonds und überhaupt

der Herstellung einer Schulordnung gewidmet seyn wird, zu Stande gekommen.

Vom Main, 8. Jan.

Man liest in dem ächt Absolutisten-Blatte l'Apostolique:

Die Revolutions-Zeitungen zeigen die nahe Ankunft des Hrn. v. Lafayette, von Montlosier, Benjamin Constant und anderer alten und jungen Revolutionsmänner zu Paris an. Alle göttliche und menschliche Gesetze verdammen die Feinde Gottes und der Könige zum Tode. Warum will man das Gesetz nicht in Anwendung bringen lassen? Die Könige und Regierungen werden vor Gott und den Menschen verantwortlich, und die Strafe folgt der Vernachläßigung hierin auf den Fuß. Wenn der König Saul nicht vernachläßigt hätte, den Agag hinrichten zu lassen, würde er den Thron und das Leben nicht verloren haben, und seine Familie würde nicht zu Grunde gerichtet worden seyn, wenn Ludwig XVI. es nicht unterlassen hätte, den Mirabeau, Bailly, Lafayette, und andere hinrichten zu lassen, würde er selbst nicht Thron und Leben verloren haben, und seine Minister und die Parlamentsglieder würden nicht auf dem Blutgerüste geendigt haben, Frankreich würde nicht mit Blut bespritzt, und Europa, Asien, Afrika und Amerika würden nicht mit Blut und Ruinen, den unglücklichen Resultaten der Revolution, bedeckt worden seyn. Die Zeiten nähern sich. . . . . Die nemlichen Ursachen müßen nothwendigerweise dieselben Wirkungen hervorbringen.

A. d. R. Von der Schule des würdigen spanischen Generals Espagna.

Nach einem zu Paris erschienenen Werke betragen die lebenden Kräfte jetzt für den Ackerbau in Frankreich 37,000,000 Menschen, in England 32,000,000 Menschen: ferner für Gewerbe und Industrie in Frankreich 6,000,000, in England 7,000,000 Menschen; endlich beträgt die Kraft der Maschinen in Frankreich 5,000,000 in England 19,000,000 Menschen. Die Zunahme der Bevölkerung seit dem Frieden wird ebendaselbst für die Million Einwohner angeschlagen in Frankreich auf 6,500; in Rußland auf 10,500; in Großbritannien auf 16,600 und in Preußen auf 27,000. Während in Frankreich im Jahre 1814 45,000,000 Bogen gedruckt wurden, stieg die Zahl derselben im Jahre 1826 auf 144,000,000. — Von 20,142 Gemeinden in Nord-Frankreich haben 4471, von 18,337 in Süd-Frankreich haben 9668 keine Schulen; es sind also 14,239 Gemeinden ohne Unterricht. Die Zahl der Schüler auf die gleiche Menschenzahl verhält sich in Nord-Frankreich gegen Süd-Frankreich wie 66 zu 34.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 10. Bamberg, Sonntag, 10. Januar 1830.

München, 7. Jan.

Man vernimmt zu allgemeiner Freude, daß Se. M. der König sehr glückliche Fortschritte zu Ihrer baldigen gänzlichen Wiederherstellung machen. Der durch seine Geschicklichkeit vortheilhaft bekannte K. Hofmedicus, Hr. Dr. Wenzel, hat das Glück, durch seine Einsicht dieses erfreuliche Resultat seiner sorgfältigen Behandlung herbeigeführt zu haben.

Neuburg, 8. Jan.

Ihre k. Hoh. die verwittwete Frau Herzogin von Pfalz-Zweybrücken sind von den Blattern, welche sie noch nicht gehabt haben und die hier herrschen, befallen worden. Sie brechen regelmäßig auf der Oberfläche hervor.

Triest 1, 4. Dez.

Der französische Konsul zu Smyrna ist von dem französischen Botschafter bei der Pforte ermächtiget worden, die auf hiesiger Rhede erscheinenden, mit Papieren der griechischen Regierung versehenen griechischen Fahrzeuge in Schutz zu nehmen. Dieser Schutz erstreckt sich auf die Sicherstellung der Personen, des Eigenthums und des Fahrzeuges, so wie auf die Abwehrung der Forderung des Charadsch von Seite der Türken. Das Schreiben des Botschafters versichert, daß zwischen ihm und der türkischen Regierung hierüber ein Einverständniß getroffen sey. Die griechischen Fahrzeuge haben die Flagge nicht aufzuziehen. Mehrere griechische Kauffahrer segeln wieder unter russischer Flagge, wie dies vor dem Ausbruche der griechischen Insurrektion im Gebrauche war. — Aus Aegypten reichen die Nachrichten bis zum 20. November. Am 16. ist das Geschwader des Großherrn, zehn Segel stark, unter ägyptischer Bedeckung, aus Alexandria nach Konstantinopel abgefahren, und dürfte dermalen schon in den Dardanellen sich befinden, da es vorgestern in den Gewässern von Ipsara gesehen worden ist. Dieses Geschwader hat 300,000 spanische Thaler für den Sultan an Bord.

Konstantinopel, 10. Dez.

(Aus dem österr. Beobachter.)

Der erste russische Bevollmächtigte bei den Friedens-Unterhandlungen zu Adrianopel, General Graf Alexis Orloff, welcher mit einer außerordentlichen Sendung von seinem Monarchen beauftragt, am 27. v. M., in Begleitung des bis zum Eintreffen des Hrn. von Ribeaupiere zum Geschäftsträger bei der hohen Pforte bestimmten Staatsraths von Butenieff, über Rodosto, hier eingetroffen war, hat am 5. d. M. in der Kaserne von Ramitschiftlik eine Privat-Audienz beim Sultan erhalten, um demselben ein eigenhändiges Schreiben Sr. Majestät des Kaisers von Rußland zu überreichen.

Die ottomannischen Friedens-Unterhändler sind gleichfalls aus Adrianopel hier angelangt, und Sadik-Efendi hat bereits wieder sein Amt als erster Defterdar (Finanz-Minister) angetreten. Die großen Rathsversammlungen, welche regelmäßig jede Woche bei der Pforte Statt finden, und zu denen alle höheren Würdenträger vom Civil- und Militär-Stande, mit Ausschluß der Ulemas, berufen sind, lassen vermuthen, daß die Regierung sich eifrig mit Verbesserungen in der inneren Administration, besonders im Militär-Wesen und in der Finanz-Verwaltung, beschäftige.

Unter den neuerlich in Besetzung der Staatsämter vorgefallenen Veränderungen verdient die Absetzung und Verweisung nach Mytilene des bisherigen Sachire-Nasiri oder Intendanten der Verproviantirung der Hauptstadt, Ahmed-Aga bemerkt zu werden, gegen dessen Verwaltung von mehreren Seiten Beschwerden erhoben worden waren, und der durch den bisherigen Aufseher der Getreide-Magazine, Hadschi Weli Efendi ersetzt wurde.

Der bisherige Mutesselim von Aleppo, Ali

Bei, welcher sich durch sein kluges und kräftiges Benehmen bei den im Laufe dieses Sommers in Aleppo vorgefallnen Unruhen ausgezeichnet hat, ist zum wirklichen Statthalter von Aleppo, mit dem Range eines Pascha von drei Roßschweifen erhoben worden. Derselbe Rang ist dem bisherigen Sandschakbei von Tekke und Hamid Ili, Ibrahim-Pascha verliehen worden. In den für diese neuen Statthalter ausgefertigten Instruktionen wird denselben vorzüglich die Beförderung der Militär-Reformen in den ihrer Leitung anvertrauten Provinzen zur Pflicht gemacht.

Die Berichte, welche der Pforte aus den von den russischen Truppen geräumten Distrikten zukommen, sind sehr befriedigend, und beweisen den günstigen Eindruck, welchen der an den Commandirenden in Adrianopel, Alisch-Pascha erlassene Ferman, wodurch den christlichen Unterthanen vollkommene Amnestie und gänzliche Vergessenheit des während der feindlichen Besetzung Statt gefundenen Benehmens zugesichert wird, gemacht hat. Nächstens sollte auch der Großwesir aus Schumla zu Adrianopel eintreffen.

Petersburg, 23. Dez.

Einem kaiserl. Befehle zufolge soll, da der türkische Krieg beendigt ist und bereits allgemeine Veranstaltungen zum Zurücksenden der türkischen Gefangenen getroffen worden sind, den gedachten türkischen Unterthanen, die in Handelsgeschäften in unseren Provinzen zurückbleiben, ein freier Aufenthalt, wo sie es nur immer wünschen, gestattet werden.

Die hiesige Senats-Zeitung vom 9. d. M. enthält einen Ukas, wodurch ein, von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigter Beschluß der Minister zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, welcher die Bildung eines Actien-Vereins (in Tula) für die Fabrikation von Runkelrüben-Zucker erlaubt. Im Eingange des für diese Compagnie entworfenen Reglements heißt es: „Die übermäßig niedrigen Preise der Landbau-Erzeugnisse entziehen mit jedem Jahre den Gutsbesitzern mehr und mehr die Möglichkeit des Auskommens, bringen ihre Wirthschaften in gänzlichen Verfall und bezahlen kaum die Mühe des armen Landmanns. Diese Umstände haben mehrere Eigenthümer genöthigt, neue Mittel zur Verbesserung dieser Lage der Dinge aufzusuchen. Das angemessenste und keine große Vorausgaben erfordernde besteht in der Zucker-Fabrikation aus Rukelrüben. Nach der Versicherung einiger, durch ihre Rechtschaffenheit und Wahrheitsliebe bekannten Gutsbesitzer, kann die auf einer Deßätine Landes gewonnene Quantität Runkelrüben, in Zucker verwandelt, einen Ertrag von 600 bis 1000 Rubel geben. Wenn wir diese Vortheile mit dem Ertrage unserer Getreide-Deßätinen vergleichen, von denen die beste nicht einmal 120 Rubel gewährt, so scheinen jene Vortheile sehr bedeutend zu seyn und müssen einen jeden von uns veranlassen, uns mit diesem Gegenstande genauer bekannt zu machen. Zur Erreichung dieses Zweckes wird in der Stadt Tula eine Gesellschaft errichtet, welche zum Zweck hat, nach kaufmännischer Berechnung die Runkelrübe anzubauen und aus derselben Zucker zu fabriziren. Auf solche Art wird dieser wichtige Zweig der National-Gewerbthätigkeit durch Publikation der Rechenschafts-Ablegungen der Tulaschen Gesellschaft endlich zur öffentlichen Kenntniß gelangen. Wir dürfen uns nicht wundern, daß in andern europäischen Ländern die Fabrikation des Runkelrübenzuckers sich nicht noch mehr ausbreitet. Dort ist Alles, Boden, Arbeit und Gebäude, theurer als bei uns, der Zucker aber ohne Vergleich wohlfeiler, und dann giebt es in jenen Gegenden andere Erzeugnisse, welche dem Landmanne dieselben Vortheile gewähren. Allein ungeachtet dieser natürlichen Hindernisse versichern die franz. Statistiker, daß man nach Verlauf von 5 Jahren kein Pfund Colonialzucker mehr einführen werde. In Rußland sind die Vortheile der Runkelrüben-Zucker-Fabrikation unzählig." — Aus dem Reglement selbst geht hervor, daß der Zweck der Kompagnie darin besteht, den Gutsbesitzern durch Versuche zu zeigen, wie vortheilhaft in Rußland die Bereitung von Runkelrübenzucker sey, und sie zur Vermehrung der Runkelrüben-Zuckerfabriken zu ermuntern. Um diesen Zweck zu erreichen, wird die Aktiengesellschaft bei der Stadt Tula Land kaufen oder pachten, dort eine Fabrik anlegen, Runkelrüben pflanzen, die Bauern den Anbau derselben lehren und diejenigen Aktionäre, die dergleichen Fabriken anlegen, durch Anweisung, Plane und wo möglich durch Maschinen unterstützen. Die Gesellschaft wird, mit Vorbehalt weiterer Ausdehnung nach Maßgabe der Umstände, vor der Hand 250 Aktien zu 200 Rubel ausgeben, deren Betrag sofort entrichtet werden muß, um ein Kapital von 50,000 Rubeln zu bilden. Die Gesellschaft wird auf 25 Jahre errichtet, und kann nach Mehrheit der Stimmen ihre Dauer verlängern; sie legt jährliche Rechnung ab und theilt dann zu gleicher Zeit den etwanigen Gewinn unter die Aktionäre aus. Als Aktionär werden Edelleute, Geistliche und Kaufleute erster

Gilde aufgenommen. Niemand darf mehr als 20 Aktien besitzen.

Die Odessaer Zeit. fügt ihren frühern Notizen über die in Kasan, Simbirsk und Orenburg lebenden Tschuwaschen noch folgende Notizen hinzu. Wenn man die Tschuwaschen mit den Slavischen Völkerschaften vergleicht, so findet man auch nicht die mindeste Aehnlichkeit zwischen beiden. Ihre Gesichtsbildung hat mit der Slavischen nichts gemein, eben so wenig als ihre Sprache, und ihr Charakter steht im völligen Widerspruch mit dem Slavischen. Im Ganzen sind sie häßlich, schlecht gebaut und haben grobe Züge; von Charakter sind sie still und furchtsam und ihre Seele scheint keines erhabenen Gefühls fähig zu seyn. Sie gehören weder zu den Tartaren noch zu den Mongolen, oder Samojeden, von denen sie sich sowohl in physischer als moralischer Hinsicht merklich unterscheiden; wir rechnen sie zu den zahlreichen Finnischen Stämmen. Vom Schreiben haben sie keinen Begriff, und ihre Sprache, die ihnen nur zu Bezeichnung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse und solcher Gegenstände dient, die ihre Sinne aufregen, enthält kaum 1000 Worte. Für Glück, Tugend, so wie für aufrichtig und wohlwollend haben sie nur die Worte Laïk oder Tschiber, die gut bedeuten; alle entgegengesetzten Begriffe drücken sie mit dem Wort Laïk-mar aus, das nicht gut bedeutet. Andere Sprachen bereichern sich mit der fortschreitenden Cultur der Völker; die Tschuwaschen aber sind noch auf demselben Punkt, wo sie vor Jahrhunderten waren; selbst eine Eigenschaft fehlt ihnen, die man unter den wildesten Völkern findet, — die Neugier, und gegen den Handel haben sie den größten Widerwillen. Wer von ihren Landsleuten einmal auf einer großen Landstraße reiste, einen Russen zur großen Messe nach Nischnei-Nowgorod führte, oder gar in der Hauptstadt der Provinz gewesen ist, gilt bei ihnen für einen unterrichteten und aufgeklärten Mann, und ein als Soldat verabschieter Tschuwasche, der nach Hause zurückkehrt, für ein wahres Wunder. Die Weiber gleichen den Männern in Allem, nur ist ihr Aeusseres etwas angenehmer.

London, 30. Dez.

Der französische Gesandte, der preussische und der niederländische Minister und Hr. Stratford-Canning haben gestern mit dem Grafen von Aberdeen auf dem Bureau der auswärtigen Angelegenheit gearbeitet.

Hr. Th. Barnwell, ein Katholik, wird vermuthlich im nächsten Jahre zum Ober-Sheriff der Grafschaft Dublin erwählt werden.

Das „Foreign Quarterly-Review" enthält eine glänzende Lobrede auf die vielen und großen Verdienste, welche sich der Präsident von Griechenland, Capodistrias, um Griechenlands innere und auswärtige Verhältnisse gemacht habe.

Die Nationalschuld Englands beträgt 800 Millionen Pfund Sterling (8800 Millionen Gulden). Die jährlichen Zinsen, die den Gläubigern des Staats bezahlt werden, beläuft sich auf 29 Millionen Pfund Sterling (319 Millionen Gulden). Die Zahl der Gläubiger beläuft sich auf 288,481 Personen.

Neapel, 14. Dez.

Die ausserordentlichen, durch die Reise Sr. Maj. des Königs nach Spanien herbeigeführten Kosten haben eine „Vermehrung der Abgaben" nöthig gemacht, wozu noch der „strenge Winter" und die „hohen Fruchtpreise" kommen. Der König hat zu der ihm nach Spanien schon vorausgeschickten Million Dukati (à 2 fl.) seitdem die Nachsendung einer zweiten Million verlangt.

Paris, 1. Jan.

„Die ministeriellen Blätter," sagt Hr. Benj. Constant, indem er im Courrier français sich über sein neuliches Budgetverweigerungs-Projekt erklärt, „behaupten, die Charte habe den Deputirten nicht das „Recht", sondern nur die brutale Befugniß ertheilt, das Budget zu verweigern. Mir scheint's, als sey eine Befugniß, die die Charte auszuüben ermächtigt, schon hierdurch ein positives Recht. Wenn die Verweigerung des Budgets ein Verbrechen ist, so hätte die Charte die Deputirten mithin ermächtigt, ein Verbrechen zu begehen? Diese Voraussetzung ist abgeschmackt."

Paris, 5. Jan.

Der König von Spanien hat bei Gelegenheit seiner Verehlichung 15 Individuen, die zur Zeit der konstitutionellen Regierung Mitglieder der Munizipalität von Madrid waren, die Erlaubniß gegeben in ihr Vaterland zurückzukehren. Hierauf beschränkt sich die so vielfach verkündete Amnestie.

Madrid, 17. Dez.

Die neue Königin läßt sich sehr angelegen seyn, sich an unsere Gebräuche zu gewöhnen, und zeigt schon viel Gefallen an den Stiergefechten. In den vorgestern Statt gefundenen verlangte und erhielt ein abgedankter Garde du Corps die Erlaubniß, einen Stier zu Ehren der Königin zu tödten; er sah sich den wüthendsten,

stieg in dem rechten Kostüm der Taureadores (Stierbekämpfer) in den Circus hinab, und nachdem er vor JJ. MM. das Knie gebeugt, ging er dem Thier entgegen und schlug es mit dem ersten Schwertstoß nieder. Von dieser ritterlichen Galanterie entzückt, befahl der König, den Ex-Garde du Corps wieder anzustellen. — Wir besitzen jetzt in unserer Hauptstadt den Grafen Espana, und man glaubt, er werde nicht nach Katalonien zurückkehren. Man erzählt, daß der Graf bei seiner Durchreise durch Valencia zu dem Generalkapitän der Provinz, General Longa, beim Abschied gesagt habe: „Fahren sie fort, die Liberalen zu beschützen, während ich sie hängen lasse;" worauf Longa erwiederte: „Die Liberalen sind meine Landsleute, aber nicht die Ihrigen." — Da das Amnestiedekret noch nicht erschienen ist, so zählen wir nicht mehr auf diese Wohlthat.

Brüssel, 4. Jan.

Die Budenbewohner beklagen sich über Diebstähle; die Urheber waren für sie stets unsichtbar und unbekannt. Endlich haben 4 derselben, welche auf der That zu Vilvorde ertappt worden sind, ihre Mitschuldigen, das heißt ihre Kameraden, angezeigt, mit denen sie auf dem Pflaster von Brüssel Abends herumstrichen, und die günstigen Gelegenheiten abpaßten, um sich in die Häuser oder Buden einzuschleichen. Sie haben mit einer Aufrichtigkeit und einer Art Freimüthigkeit, die an Gleichgültigkeit gränzt, alles gestanden.

Was hiebei das bedauernswertheste ist, ist, daß mehrere derselben, in einem Alter von zehn Jahren, schon zweimal wegen ähnlicher Diebstähle bestraft wurden, und mehrere Monate lang im Gefängnisse saßen.

Das Gericht, welches alle Umstände in Erwägung zog, hat acht derselben zur 6monatlichen Gefängnißstrafe, andere zu 3 und 1 Monat, und 14 Tagen verurtheilt, blos drei wurden losgesprochen. Es waren in allem 17 an der Zahl.

Ein Taglöhner, der über Nachts Kohlen in seinem Schlafzimmer hatte, ist mit 3 Kindern erstickt.

Mainz, 5. Jan.

Diese Nacht stellte sich das Eis in dem Rhein vor unserer Stadt abermals und heute sieht man schon viele hunderte Personen auf demselben hinüber und herüber gehen.

Unlängst wurde hier ein hessischer Soldat zum Tode verurtheilt, weil er einen preußischen Soldaten, und zwar wegen keiner persönlichen Beleidigung, sondern aus Haß gegen die Preußen, ermordet hatte. Die hiesige preußische Besatzung, welche von dem General v. Müffling, Bruder des vor Kurzem aus Konstantinopel zurückgekehrten Generals, befehligt wird, ist vom König ermächtigt worden, Se. k. Hoheit um Gnade für den Verbrecher anzuflehen. Die Großmuth ziemt der Tapferkeit.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 11. Bamberg, Montag, 11. Januar 1830.

München, 8. Jan.

Dem Vernehmen nach soll bei der königl. bayer. Armee das Turnen eingeführt werden, wie es schon seit längerer Zeit in dem preußischen und brittischen Heere besteht. Das königl. Kriegsministerium hat, wie es heißt, die Zusammensetzung einer Kommission angeordnet, um über die zweckmäßigste Einrichtung dieses Institutes zu berathen.

Ueber das Verhältniß der Gebornen, Verstorbenen und Getrauten der königl. Haupt- und Residenzstadt vom Jahre $18\frac{28}{29}$ theilen wir folgende Uebersicht mit: Geboren wurden 2675 Kinder; unter diesen eheliche 1548, nämlich: 797 Knaben und 751 Mädchen; uneheliche 1127, von welchen 616 Knaben und 517 Mädchen. Die Gesammtzahl der Verstorbenen betrug 2540, nämlich 1393 männlichen und 1147 weiblichen Geschlechtes. Die Zahl der Gebornen übertraf also die der Verstorbenen um 135. Getraut wurden 455 Paare. Hievon hatten 42 Männer und 148 Frauenzimmer noch nicht das 25. Jahr erreicht; 242 männliche und 214 weibliche neuvermählte Individuen zählten 25 bis 36 Jahre; 139 männliche und 100 weibliche waren 36 bis 50, und 30 männliche und 8 weibliche 50 bis 80 Jahre alt. Der älteste Bräutigam war ein Greis von 80 Jahren, und seine Braut zählte 27 Jahre.

Augsburg, 1. Jan.

Im abgeschiedenen Jahre 1829 wurden in den katholischen sowohl als in den evangelischen Pfarreien 903 Kinder geboren, und die Zahl der diesjährigen Geburten überstieg die vorjährige um 35; 221 Ehepaare, mithin um 52 Paar weniger, als voriges Jahr, wurden getraut; die Zahl der Verstorbenen belief sich auf 956.

Würzburg, 9. Jan.

Das heutige hiesige Kreis-Intelligenzblatt enthält folgende Bekanntmachung der k. Regierung: Seine Majestät der König haben vermöge allerhöchster Entschließung vom 8. Sept. v. Js. in würdigender Anerkennung des seltenen Wohlthätigkeitssinnes, welchen der durch wissenschaftliche Bildung, seelsorglichen Amtseifer und untadelhaft sittliches Betragen ausgezeichnete Dechantpfarrer und königliche Distrikts-Schulinspektor Seiz zu Oberndorf, königl. Landgerichts Orb, dadurch bewies, daß er in den Theuerungsjahren 1816 und 1817 als Pfarrvorstand in Fellen theils durch ganz unentgeldliche Ablieferung von Korn, Heide und Gerste an die Armen, theils durch Abgabe von Getreid um die Hälfte des Preises an die Mehrbemittelten seiner Pfarrgemeinde, ein Opfer von wenigstens 1500 fl. — und auf gleiche Weise im verflossenen Jahre als Pfarrer zu Oberndorf, wo die Ernte ebenfalls verunglückte, auch dieser Gemeinde ein Opfer von mehr, als 2300 fl. brachte, demselben das goldene Civilverdienst-Ehrenzeichen allergnädigst zu verleihen, und hiebei zu bestimmen geruht, daß diese Auszeichnung und deren Veranlassung öffentlich bekannt gemacht werde.

Von der Donau, 5. Jan.

(Aus dem österr. Beobachter.)

Nachstehendes ist der Inhalt des Fermans, welchen der Großherr an den Wesir Alisch-Pascha, gegenwärtigen Statthalter der Provinz Tschirmen, welcher zu Adrianopel residirt, in den ersten Tagen des Dezembers erlassen hat:

„Da der Friede zwischen Meiner hohen Pforte und dem russischen Hofe nunmehr geschlossen ist, so hat ein erlauchter, vor Kurzem erlassener, Befehl dem Mehmed-Widschi-Pascha von zwei Roßschweifen, ehemaligem Kaimakam von Adrianopel aufgetragen, alle geeigneten Maaßregeln zu ergreifen, um die mohammedanischen und nicht mohammedanischen (Raaja's) Bewohner von

Adrianopel und den umliegenden, nach den Rathschlüssen des Schicksals vom Feinde besetzt gewesenen Distrikten, — welche Bewohner sich, die einen dahin, die andern dorthin zerstreut hatten, — zu bewegen, nach der Räumung des Landes, in ihre Heimath zurückzukehren, und ihre gewöhnlichen Geschäfte wieder zu treiben, indem sie sich, wie zuvor, dem Ackerbau, der Industria und dem Handel widmen, und ruhig und zufrieden unter dem Schatten Meiner kaiserlichen Majestät leben. Es ist kein Zweifel, daß er sich beeifert haben wird, demgemäß zu handeln. Es ist jedoch zu Meiner allerhöchsten Kenntniß gelangt, daß einigen zu Adrianopel, so wie in den umliegenden Distrikten, Flecken und Dörfern ansäßigen Raaja's, welche sich in Folge des Krieges, ein ihrer Unterthanspflicht zuwider laufendes Benehmen zu Schulden kommen ließen, in den Sinn gekommen ist, daß sie Vorwürfe von Seite Meiner hohen Pforte erhalten werden, und Furcht sich derselben bemeistert hat."

„Allein das Wahre an der Sache ist, daß nicht bloß die Pforten der Vergebung und Meiner großherrlichen Milde stets denjenigen offen stehen, welche Reue über ihr vergangenes Benehmen bezeugen, und um Verzeihung bitten, sondern auch, daß die ottomanische Regierung die Raaja's, von denen die Rede ist, in Berücksichtigung des heilsamen Friedens, welcher geschlossen worden, als amnestirt betrachtet. Demzufolge soll das Benehmen dieser Raaja's während des Krieges, wie es auch immer gewesen seyn mag, in ewige Vergessenheit begraben werden. Niemand soll wegen seines vergangenen Benehmens zur Untersuchung gezogen werden. Man wird ihnen allen zeigen, daß man ihnen verziehen hat, und so lange sie sich in den Schranken der Redlichkeit und des Standes der Raaja's halten, ist es Mein angelegentlicher Wunsch, daß Meine hohe Pforte sich damit beschäftige, ihre Ruhe und ihre Wohlfahrt auf alle Weise sicher zu stellen."

„Da es Mein kaiserlicher Wille ist, daß Ihr diese allerhöchsten Befehle und Wünsche allen Meinen Raaja's von hohem und niederem Stande, welche die Eurer Gerichtsbarkeit unterworfenen Orte bewohnen, bekannt machet, daß Ihr sie nach der Einsicht und dem Scharfsinne, die Euch eigen sind, alle beruhiget, und ihnen Zutrauen einflößet, und dergestalt verfahret, daß sie sich, wie vorher, damit beschäftigen, das Feld zu bauen, ihre Gewerbe und ihren Handel zu treiben, und durch alle möglichen Mittel Euch bestrebet, Mir Ihre Segnungen zu erwerben, — so ist der gegenwärtige Befehl, welcher zum Zwecke hat, die in dieser Hinsicht bereits ergangenen Aufträge zu bestätigen, und deren Vollziehung auf's dringendste zu verordnen, kraft Meines Chatti-Scherifs erlassen und abgefertiget worden."

„Die Raaja's im ganzen Umfange Meines Reiches sind ein von Gott Meiner allerhöchsten Obhut anvertrautes Gut. Da es so ist, so soll, wie zuwiderlaufend den Pflichten der Raaja's das Benehmen einiger derselben während des Krieges auch gewesen seyn mag, aus Achtung für den heilsamen Frieden, der geschlossen worden ist, keiner derselben, weder jetzt, noch in Zukunft, zur Verantwortung gezogen werden. So lange sie standhaft in dem Kreise der Pflichten des Standes der Raaja's bleiben, werden sie sicherlich nichts Schlimmes weder von Seite Meiner hohen Pforte, noch von Seite ihrer Behörden zu befürchten haben; Ihr werdet ihnen aber zu gleicher Zeit Allen zu wissen thun, daß sie sich, erkenntlich für diesen Beweis Meiner kaiserlichen Gunst, ihrer Seits gleichfalls bei jedem Anlasse so zu betragen haben, daß sie ihre Dankbarkeit dadurch beweisen."

„Da Ihr nun wisset, daß es Mein allerhöchster und unbedingter Wille ist, daß Ihr die erforderlichen Maaßregeln ergreifet, damit die in Frage stehenden Raaja's in Zukunft von Niemanden, wer es auch seyn mag, auf irgend eine Art belästiget werden, so werdet Ihr mit allem Eifer Euch bestreben, nach der oben ausgesprochenen Weise zu handeln."

„Erlassen zu Anfang des Mondes Semasiul-Ahir, im Jahre der Hedschira 1245." (In den ersten Tagen des Dezembers 1829.)

Eine Abschrift dieses Fermans ist an Jussuff-Pascha, Nasir von Samanka abgefertiget worden, damit er den Inhalt desselben den Raaja's in den Distrikten, die unter seiner Gerichtsbarkeit stehen, bekannt mache, um sie zu beruhigen, und zu bewegen, zur Unterwürfigkeit zurückzukehren.

Von der serbischen Grenze, 26. Dez.

Endlich sind die Fermans über die Einverleibung der sechs früher zu Serbien gehörigen Distrikte von Konstantinopel eingetroffen, und es sollen unverzüglich Kommissarien zu diesem Geschäfte ernannt werden. Mit der letzten türkischen Post sind übrigens aus genannter Hauptstadt keine wichtigen Nachrichten eingegangen; man erfährt blos, daß die Unterhandlungen des

Grafen Orloff sehr thätig betrieben wurden, und obgleich die Pforte nach ihrer gewöhnlichen Art überall Schwierigkeiten sah, und sich mit großer Zurückhaltung äußerte, so war man doch von dem glücklichen Erfolge derselben überzeugt, und hoffte, daß die Mission des Grafen Orloff noch vor Ankunft des Hrn. v. Ribeaupierre ihre Zwecke erreichen werde. Dieser Botschafter hat bei den Diplomaten von Pera durch seinen (vom Gerüchte angekündigten) Aufenthalt in Nauplia eine große Spannung erregt, und man wollte ihn allgemein mit einer wichtigen Mission seines Hofes bei dem Grafen Capodistrias beauftragt wissen. In dem englischen Gesandtschaftshotel war man besonders über den Grund der Anwesenheit des Hrn. v. Ribeaupierre in Griechenland intriguirt, wie denn überhaupt Sir Robert Gordon sich alle mögliche Mühe gab, genau von den Aufträgen des Grafen Orloff und von dessen Berührungen mit den ersten ottomanischen Beamten unterrichtet zu werden. Daß bei der jetzigen Lage der Dinge dem englischen Kabinette Alles daran gelegen seyn muß, seinen Einfluß auf die Angelegenheiten des Orients so viel als möglich geltend zu machen, und besonders auch das Handelsinteresse seiner Nation zu verwahren, ist natürlich; daß aber die Stellung eines englischen Botschafters bei der Pforte jetzt sehr schwierig geworden ist, wird Niemand in Abrede stellen, wenn er die von Rußland errungenen Vortheile, dessen politisches Uebergewicht bei allen orientalischen Nationen ins Auge fällt, und die gegenseitigen Rücksichten der großen europäischen Mächte genau erwägt. — Handelsbriefe melden, daß die russische Flotte bei Poros überwintern, und mit Eintritt des Frühjahrs nach der Ostsee zurückkehren werde.

Triest, 29. Dez.

Ein hier eingegangenes Schreiben aus Samos meldet: „In den Gewässern von Stanchio kreuzen mehrere Seeräuberbarken, ausgerüstet und bemannt von candiotischen Türken. So viel uns bis jetzt bekannt, haben sie bereits ein kleines von Lerida kommendes Schiff weggenommen, und dessen Mannschaft mit der kaltblütigsten Grausamkeit gemordet. Diese Nachricht bringt uns ein Schiff, auf welches diese Barbaren Jagd gemacht, und das sich mit genauer Noth ihren Verfolgungen durch Flucht in unsern Hafen entzogen hat.“

Triest, 1. Jan.

Wir erhalten Nachrichten, daß alle türkischen Kriegsschiffe den Hafen von Alexandria verlassen haben, und mit einer bedeutenden Geldsumme für den Großherrn nach Konstantinopel in See gegangen sind. Man versichert hier, Hr. v. Ribeaupierre habe Nauplia auf seiner Reise nicht berührt, sondern sey in Aegina gelandet, und habe von da einen Expressen an den Grafen Capodistrias abgesendet. Letzterer will Griechenland verlassen, und trifft dazu ernstlich Anstalt, da die Gemüther daselbst neuerdings aufs Höchste gereizt sind, und der kaum besänftigte Geist der Intrigue wieder sehr um sich greift. Die englische Flotte wird in Malta überwintern, die französische liegt theils bei Aegina theils bei Smyrna vor Anker, und hat von dem Grafen Guilleminot Auftrag, die griechische Handelsflagge zu beschützen. Die russische Flotte bleibt vorerst zu Poros, und geht mit Ausnahme von 3 oder 4 Linienschiffen, 2 Fregatten und 6 Korvetten, über welche Admiral Heyden das Oberkommando im mittelländischen Meere behält, bei eintretendem Frühjahre nach dem baltischen Meere zurück.

London, 31. Dez.

Prinz Leopold von Sachsen-Coburg hat wegen der ungünstigen Erndten der beiden letzten Jahre allen seinen Pächtern einen Erlaß von 15 pCt. von der Jahrespacht anzeigen lassen. Eben so fast alle übrigen größeren Landeigenthümer.

Auf das Gerücht, Prinz Leopold solle König werden, sind die griechischen Fonds von 30 ½ auf 31 ½ gestiegen.

Paris, 3. Jan.

Man sagt, die Kammern würden den 2. März eröffnet werden, und die Einberufungs-Ordonnanz würde bald erscheinen. Nur bis zu diesem Zeitpunkte kann das Budget vorbereitet seyn, und einige Tage nach der Eröffnung der Session wird es schon der Deputirtenkammer vorgelegt werden.

Der Constitutionnel hat dem Hrn. Vimar einen nekrologischen Artikel geweiht, worin sich folgende Passage befindet: „Frankreich hat einen seiner besten Bürger verloren. Im Jahr 1789 nahm er die Grundsätze der Revolution an. Er befand sich am 18. Brumaire im Rathe der Alten, und wirkte zum Erfolge dieses Tages mit. Hr. Vimar diente dem kaiserlichen Gouvernement mit Ergebenheit. Nach der Restauration in der Pairskammer verblieben, wurde er, in den hundert Tagen, Mitglied der Deputirtenkammer. Die Rückkehre des Königs brachte ihn in die Pairskammer zurück, worin er die konstitutionellen Grundsätze ohne Unterlaß vertheidigt hat.“

Paris, 4. Jan.

Der zu Paris heute angekommene Courier

von Bordeaux hat weder Briefe von Spanien noch von Portugal mitgebracht; unser Correspondent meldet uns unterm 29., daß der spanische Courier nicht angekommen sey, weil die Straße von Pancorbo bis nach Tolosa ganz mit Schnee bedeckt ist. Ein russischer Courier, der sich von Frankreich nach Madrid begab, wurde zu Tolosa aufgehalten, und konnte seine Reise nicht weiter fortsetzen.

Der Eifer des Oberingenieurs im Departement de la Manche, sich nach denjenigen Theil der Straße zu begeben, wo der Schnee die Verbindungen unterbrochen hat, war nicht ohne Resultat, wie man Anfangs glaubte. Mehrere hundert Arbeiter arbeiten seit drei Tagen, um eine Passage für die Wägen zu öffnen. Der Eifer dieses Ingenieurs wurde kräftig durch den aller Einwohner der Nachbarschaft unterstützt, welche beisprangen, um den Arbeitern zu helfen.

Die Diligence ist vorgestern Abends von Caen nach Cherbourg in der Hoffnung abgegangen, daß es ihr gelingen werde durch zu kommen.

Man liest in dem Journal Loiret: Die aufs äußerste gestiegene Kälte hat Vorfälle veranlaßt, die in unserer Gegend unerhört sind. Am letzten Samstage sind fünf Soldaten vom 8. Garde-Regiment (2tes Schweizer) welches die Garnison von Orleans verlassen hat, um nach Paris zu marschiren, auf dem Wege gestorben, ehe sie die erste Etappenstation erreicht haben. Diese Unglücklichen sollen bei ihrem Abschiede viel Brandwein getrunken haben. Leute, die diesem Bataillon begegnet sind, zu dem die Erfrornen gehörten, versichern, der Marsch dieser Truppen sey ein herzzerreißender Anblick gewesen; sie seyen von einem Nordwinde, dessen Heftigkeit die Soldaten blind machte, und ihnen den Athem benahm, ganz zusammen gefroren gewesen.

Vom Main, 10. Jan.

Wie zu Frankfurt eingetroffene Reisende berichten, liegt der Schnee zwischen Leipzig und Gelnhausen Haushoch. Sämmtliche benachbarte Gemeinden haben aufgeboten werden müssen, um von den Landstraßen den Schnee wegzuräumen und sie fahrbar zu machen. Einige Frachtfuhrwagen, die nicht mehr fortkommen konnten, sind völlig eingeschneit worden.

Sechshundert Karren und 4000 Menschen reichten bis jetzt nicht hin, um die Straßen von Paris von dem häufigen Schnee zu reinigen.

Nekrologie. Freunde nachbenannter 1828 Verstorbener finden von ihnen Lebensbeschreibungen in eben erschienenen VI. Jahrgg. des neuen Nekrologs der Deutschen: Appel. Ger. Dir. Schelhaß, Finanzrath Kälin, Direktor Regn, Hauptm. v. Wildenstein in Bamberg, Kanzl. Dir. Wiehbeck in Castell, Rechtsprak. v. Kolb in Marktbreit, Dechant Schauer in Staffelstein, Dechant Delau in Wisentheid, geh. u. geistl. Rath v. Leibes u. Professor Metzger in Würzburg u. a. m.

(Zu haben bei Drausnick und bei Dresch in Bamberg.)

Bekanntmachung.

Das zur Verlassenschaftsmasse der Frau geheimen Rathswittwe Schubert gehörige Wohnhaus wird wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Strichtermin auf den

21. Jan. 1830 Vorm. 10 Uhr

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Hinschlag mit Genehmigung der Erben an den Meistbiethenden erfolgt.

Bamberg am 1. Dez. 1829.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.

Oexler.

Bekanntmachung.

Auf das dem Steuereinnehmer Wagnerischen Relikten von hier gehörige Grundvermögen, wie solches in den N. 114, 115 und 117 des Bayreuther Intelligenz-Blattes, in den N. 74, 75 und 76 des Bamberger Intelligenz-Blattes, und in den N. 268, 270 und 273 des Fränkischen Merkurs näher beschrieben sind, nämlich auf das Wohnhaus wurde ein Aufgeboth von 1725 fl. — dann auf den Garten im Stadtgraben eines von 250 fl. — gelegt.

Dieses Grundvermögen wird nunmehr wiederholt feilgebothen, und Termin hiezu auf

Donnerstag den 4. Februar 1830

früh 9 Uhr dahier anberaumt, wozu die Strichsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag an diesem Termine unbedingt an den Meistbiethenden erfolgt.

Lichtenfels am 30. Dezember 1829.

Königliches Landgericht.
Schell.

Bekanntmachung.

Die auf Ableben des pensionirten K. B. Majors und Kriegskommissärs von Steinmetz erledigte Wimmelbacher Jagd wird vorbehaltlich höchster Genehmigung weiters auf Lebensdauer nach den höchsten Bestimmungen vom 3. Juli 1829 verpachtet.

Termin hiezu steht auf

Montag den 25. Januar curr.
Vorm. 9 Uhr

im Lokale des K. Rentamts Forchheim an, zu welchem pachtfähige Jagdliebhaber eingeladen werden.

Forchheim und Zentbechhofen am 6. Jan. 1830.

Königl. Rentamt Forchheim. A. Stapf.

Königl. Forstamt Zentbechhofen. Geiger.

Schmidt.

Vom Theater, bis in obern Sand, verlor Jemand am 6. d. Nachts eine Brille mit Futteral. Wer solche im Zeitungs-Comptoir abgibt, erhält einen Thaler Belohnung.

Gestern ist eingetroffen und wird den Herren Interessenten ausgehändiget:

Ordnungs-Liste sämmtlicher Nummern der 1048 Preise und Prämien, welche bei der grosen Kahler Glas- und Industrie-Werkes gezogen worden sind.

Comptoir der Zeitung in Bamberg.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 12. Bamberg, Dienstag, 12. Januar 1830.

Petersburg, 31. Dez.

Unterm 18. Dez. ist ein Kaiserlicher Ukas wegen Gehaltserhöhung für die bei den Landtruppen und bei der Flotte angestellten Geistlichen erschienen; es heißt darin unter Anderm: „Der Groß-Almosenier bei den Landtruppen und bei der Flotte erhält von nun an ein Jahrgehalt von 3000 Rubeln; die ersten Almoseniere der großen Armeen erhalten 2500, und der abgesonderten Armeekorps 1800 Rubel jährlich; alle Almoseniere der Linienregimenter und Bataillone genießen denselben Gehalt und haben die Erlaubniß, eben so viele militärische Dienstboten zu halten als die Infanterie-Kapitäne der Truppen, bei denen sie angestellt sind; die Almoseniere, die sich mit den Truppen ausserhalb der Gränzen des Reichs befinden, bekommen ihr Gehalt nicht (wie sonst üblich) in Silber nach dem jedesmaligen Wechselkurse, sondern das Zwiefache der Summe in Banknoten."

Am 28. Nov. um 2 Uhr Morgens traf der Prinz Chosrew-Mirza in Woronesch ein, und empfing am darauf folgenden Tage die Beamten und die Bürgerschaft. Abends wohnte Se. Hoh. der Oper „der König und der Hirt" bei; am 2. Dez. aber, wo der Civilgouverneur, Baron von Aderkas, zur Feier des Thronbesteigungs-Tages Sr. Maj. des Kaisers, nach dem Gottesdienste ein Mittagsmahl gab, konnte der Prinz, wegen einer ihm zugestoßenen Unpäßlichkeit, das Zimmer nicht verlassen. Sein Gefolge war jedoch bei der Tafel zugegen, bei welcher Gelegenheit das Wohl Sr. Majestät des Kaisers, des Durchlauchtigsten Kaiserhauses und des hohen Reisenden ausgebracht wurden. Am Abend desselben Tages war Ball im Adelshause und allgemeine Erleuchtung der Stadt. Am 8. Dez., wo der Prinz sich wieder wohl fühlte, hatte derselbe zum Abschiede eine Abendgesellschaft bei sich, und trat am folgenden Mittage seine Abreise an.

Odessa, 19. Dez.

Am 15. d. M. erschien hier eine obrigkeitliche Bekanntmachung folgenden hauptsächlichen Inhalts: „Da seit 30 Tagen die Pest sich nirgends mehr gezeigt hat, so ist beschlossen worden, eine Milderung der Quarantaine-Vorschriften für das Innere der Stadt eintreten zu lassen. Demnach sollen die Kirchen wieder eröffnet werden; die Einwohner dürfen frei ausgehen, sollen aber auf jede in ihren Häusern ausbrechende Krankheit ganz besonders aufmerksam seyn und darüber sogleich der Obrigkeit Anzeige machen; die Gerichtshöfe werden unter gewissen Vorsichts-Maaßregeln ihre Sitzungen wieder beginnen; Gasthöfe und Kaffeehäuser dürfen Gäste empfangen, aber keine Tischtücher und Servietten gebrauchen und kein Geld in Empfang nehmen, ohne daß solches vorher in Essig gelegt worden; die Läden werden geöffnet, dagegen bleiben Schenkstuben und Weinkeller noch geschlossen, und dürfen ihre Getränke nur durch die Thüren und Fenster verkaufen; alle Arten von Arbeiten werden wieder erlaubt u. s. w.

Tiflis, 3. Dez.

Zur Feier des glücklich beendigten Krieges mit der Ottomannischen Pforte gab die hiesige Bürgerschaft am 26. v. M. einen glänzenden Ball, zu welchem die vom Felde zurückgekehrten Herren Generale, Stabs- und Oberoffiziere eingeladen wurden. Das Publikum war zahlreich und nichts vergessen, was den Glanz dieses fröhlichen Festes erhöhen konnte. Besondere Aufmerksamkeit erregte die einfache, aber geschmackvolle Einrichtung der Zimmer. Auch bei dieser Gelegenheit war es höchst erfreulich zu sehen, wie sehr die hiesigen verschiedenen Stände sich

den Europäischen Begriffen schon genähert haben; der größte Theil der Kaufmannschaft ist vollkommen mit unserem gesellschaftlichen Tone vertraut; die angesehensten Mitglieder derselben sind in Europa gewesen, und wissen im vollen Maaße die Vortheile des geselligen Lebens zu schätzen, und wenn es unter unsern Mitbürgern noch einige wenige giebt, die manche eingewurzelte Gewohnheiten und Vorurtheile noch nicht ablegen können, so erkennen doch die meisten das Bessere, und nehmen gern die europäischen Gebräuche an. So war es dem Beobachter im höchsten Grade erfreulich zu sehen, daß die Frauen und Töchter der hiesigen Bürger dieses Fest durch ihre Gegenwart verherrlichten, indem es in den 30 Jahren, seit die Russen in diesem Lande sind, das erste Mal war, daß sie in der Gesellschaft erschienen.

Als unsere Truppen Erzerum besetzten, fanden sie daselbst die Producte so sehr in Ueberfluß und zu so niedrigen Preisen, daß selbst der Krieg und der Zuwachs von mehr als 25,000 Mann (alles was nicht zur Fronte gehörte, mit eingerechnet) die Marktpreise der Lebensmittel nur um ein Geringes erhöhten, welches ein Beweis von der großen Fruchtbarkeit des Landes ist.

Warschau, 27. Dez.

Die hiesigen Tagsbegebenheiten geben unsern Tagsblättern hinlänglichen Stoff zur Unterhaltung. — Die große Kälte führt auch hier zu manchem Unglück. Nicht blos, daß die Sterblichkeit überhaupt größer ist, so sind auch in der Nacht zum Christheiligenabend wieder vier Menschen, eine ganze Familie, durch Kohlendampf erstickt.

Dresden, 30. Dez.

Die neuesten Nachrichten aus dem benachbarten Böhmen lauten sehr beruhigend, und das hohe Landesgubernium in Prag zeichnet sich durch die bereitwilligste Mittheilung und Aufklärung so aus, daß man gegenseitig nur dankbar dagegen seyn kann. Dem Vernehmen nach ist auch an der böhmisch-mährischen Gränze die Sperre gegen die aus Galizien eingehenden Waarentransporte bereits dahin gemildert worden, daß, mit Ausnahme der allerdings die strengste Aufsicht fordernden Rinderhäute, andere Produkte Hanf, Talg &c. ungehindert weiter geführt werden können. Darin aber ist man allgemein einverstanden, daß noch Manches in der Erörterung der verschiedenen Rinderkrankheiten, und der verschiedenen Grade ihrer Ansteckungsfähigkeit, selbst jetzt noch nicht ganz aufgeklärt sey.

Paris, 3. Jan.

Die königl. Bibliothek hat eine Sammlung mejikanischer Manuscripte angekauft, worunter ein schwerer Folioband von besonderer Wichtigkeit ist; er enthält die Eintheilung Mejiko's nach Gemeinden, so wie dieselbe von den Spaniern nach ihrer Eroberung des Landes vorgenommen ward, und ist, als ein offizielles Protokoll für das Jahr 1518, für die Kanzlei des Vicekönigs geschrieben. Jede Gemeinde nimmt ein Kapitel ein; der Name einer jeder ist in spanischer Sprache und mit mejikanischen Hieroglyphen verzeichnet; dann folgt das Oberhaupt der Gemeinde, mit einem Fuße kniet es nieder, und auf dem Kopfe trägt es eine Art von Diadem. Es ist mit einem Mantel bekleidet, und aus seinem Munde geht eine Zeichenschrift hervor, die seinen Namen angibt; unten ist die Aussprache dieser Hieroglyphe in Antiquar Schrift (caractères romains) beigefügt.

Paris, 5. Jan.

Die meisten deutschen Zeitungen haben am 4. Januar gefehlt.

Durch ein amerikanisches Schiff, welches zu Baltimore angekommen ist, und Havana am 1. Nov. v. Js. verlassen hat, hat man erfahren, daß die ganze spanische Flotte unter den Befehlen des Admiral Laborde in diesem Hafen wieder eingelaufen sey.

Durch die ausserordentliche Kälte und das gebildete Eis auf dem Flusse Garonne sind bei der steigenden Fluth des Meeres mehrere Schiffe verunglückt.

Man schreibt aus Clermont-Ferrand (im südlichen Frankreich) vom 28. Dez. daß man sich bei Menschengedenken keines so langen und strengen Winters erinneren könne; der Schnee ist 18 Zoll hoch in der Stadt. Auf den Plätzen und in den Straßen hat man den Schnee aufgeschaufelt, wo nicht einmal zwei Personen neben einander gehen können.

Die Weihnachtsfeiertage über war die Themse unter der letzten Brücke Londons zugefroren, was man seit 1820 hier nicht wieder gesehen hatte. Dies lockte viele Zuschauer herbei. Zu den mitten im Strome eingefrornen Schiffen mußten die Lebensmittel vermittelst Leinen, die von den Masten aus bis zu einem am Ufer noch höheren Punkt aufgezogen waren, herabgelassen werden.

Wenn man den umlaufenden Gerüchten glauben darf, so sinnt jene Partei, welche den Ministern weder Vorkehrungsmaaßregeln noch Staatsstreiche gestatten will, nunmehr, nachdem sie ihre Vorkehrungs-Maaßregeln durch die Steuerweigerungs-Bündnisse getroffen, in allem Ernst auf einen populären Staatsstreich, der in der gänzlichen Verweigerung des Budgets bestehen soll. Wir wissen, daß diese Streitfrage, die bei den Zusammenkünften der Liberalen verhandelt wurde, bejahend gelöst worden ist, und daß Hr. B. Constant, der den Wunsch einer theilweisen Weigerung ausgesprochen, wegen dieser Zugeständnisse einen Verweis erhalten hat.

Madrid, 20. Dez.

Bei Gelegenheit seiner Vermählung hat der König Ferdinand 15 Personen, welche Mitglieder der Municipalität von Madrid unter der constitutionellen Regierung gewesen, die Erlaubniß ertheilt, in ihr Vaterland zurückzukehren. Von diesen 15 Individuen sind zwei gestorben, bei den übrigen ist die Exilzeit ohnehin verflossen. Diese Individuen können übrigens in Zukunft zu keinem öffentlichen Amte mehr gelangen. Hierauf reducirt sich nun die mit so großer Ungeduld erwartete und von den ministeriellen Organen so laut angekündigte Amnestie.

London, 31. Dez.

Das Obergericht der Grafschaft Kent hat am 18. d. Folgendes mit einstimmiger Genehmigung abgefaßte, Schreiben dem Herzoge v. Wellington zugesendet: „Maidstone, 16. Dez. Die Mitglieder des Obergerichts der Grafschaft Kent, aus allen Theilen der Grafschaft versammelt, um ihre öffentlichen Amtsgeschäfte zu verrichten, denken, daß sie im Interesse ihrer gegenseitigen Nachbarn nicht auseinander gehen können, ohne Ew. Herrl. zur Benachrichtigung der Minister Sr. Majestät mit der großen und bis jetzt unerhörten Noth bekannt zu machen, welche, nach ihrer örtlichen und persönlichen Kenntniß, auf allen Klassen des Landes in einem Grade lastet, der nicht nur für alle Einzelnen verderblich ist, sondern auch in Kurzem ernstliche Folgen für den National-Wohlstand bewirken muß. Indem wir Ew. Herrl. diese Mittheilung machen, ist unser einziger Zweck, die Aufmerksamkeit der Minister Sr. Maj. auf den wirklichen Zustand des Landes zu lenken, in der Hoffnung, daß schleunige und wirksame Maßregeln werden ergriffen werden, um die Noth zu mindern, welche die verschiedenen Klassen der Gesellschaft so schwer drückt."

(Folgen die Unterschriften.)

London, 1. Jan.

Hr. O'Connell hat einen zweiten Brief an seine „geliebten Landsleute" gerichtet. Der Courier fällt, wie gewöhnlich, mit harten Ausdrücken über ihn her und meint, der moderne Daniel sey in eine Löwengrube gefallen, aus der herauszukommen kaum dessen hartnäckige Unverschämtheit hinreichen würde; vor der Hand wolle er ihn darin lassen.

Ueber den Zustand der Provinzen in England hat Hr. Cobbet in einem Schreiben Folgendes bekannt gemacht: „Man sagte zu London, es herrschte weniger Noth in Birmingham, als in den übrigen Provinzen des Landes. Der Leser mag selbst aus folgenden Details, die aus einer höchst authentischen Quelle geschöpft sind, darüber urtheilen.!

„Die Fabrikanten und Manufakturisten bezahlen ihre Arbeiter nicht mehr mit baarem Gelde, sondern sie geben ihnen für ihre Arbeit die zu ihrem Unterhalt nöthigen Lebensmittel; so rar wird das Geld in diesem Lande! noch mehr, sie schließen einen Kontrakt mit den Barbieren ihrer Arbeiter, um diese für so und so viel monatlich und dutzendweise rasiren zu lassen: die Arbeiter würden sich gern dazu verstehen, sich wechselseitig den Bart abzunehmen, wenn man ihnen dafür eine kleine Summe auswürfe; allein man will ihnen durchaus kein Geld geben. Dieß ist ein Tauschsystem im ganzen Sinne. Die Barbiere von Birmingham, welche sahen, daß dieses Bartscheeren in Masse ihrem Gewerbe sehr nachtheilig war, haben anschlagen lassen, daß sie für einen Bücking den Bart scheeren würden. So ist also ein völliges Tauschsystem eingeführt. Dieß ist ein augenscheinlicher Beweis des Geldmangels und des gedrückten Handels. Die Lage der meisten Manufakturen von Nottinghamsire und Leicester ist noch beklagenswerther, der Gehalt der Weber ist so ärmlich, daß diese armen Teufel vor Elend umkommen; denn kann man mit 6 Shill. die Woche leben? Ihr hageres Aussehen, ihre entfleischten Glieder, ihre eingefallenen Augen und der hohle Ton ihrer Stimme sind schreckliche Zeugen von ihren armseligen Nahrungsmitteln: Erdäpfel sind schon für sie ein Luxus-Gericht; mehrere essen bloß Kohl und Salz, andere leben von gekochten Kleien. Dieß ist der Zustand Englands; dieß ist das Land, welches den Neid der Völker und die Bewunderung der Welt erregt; das Land, welches lange Zeit als der klassische Boden der Wohlfahrt und der Freiheit berühmt war!

Lüttich, 8. Jan.

Der Graf von Celles ist, auf sein Ansuchen, seines Postens als außerordentlicher Gesandter beim heil. Stuhl, unter Belobung für die geleisteten Dienste, entlassen worden. Hr. von Liederkerke, früher bevollmächtigter Gesandte bei den Schweizer-Kantonen, ist zu seinem Nachfolger ernannt.

Man will finden, die neuerdings durch eine Trennung der Ministerien vorgenommenen Aenderungen seyen den so allgemein und sehnlichst gewünschten Ersparungen keineswegs günstig. Ein Obristgeneral, zwei Direktoren, ein Minister mehr, und eben so viele Beamten, die reichlich bezahlt seyn wollen.

Hr. Corver-Hooft soll, seit er Präsident der Kammer geworden, das Wort Beschwerden nicht mehr aussprechen, ohne das Beiwort angebliche voranzusetzen. Wir bezweifeln keineswegs, daß der ehrenwerthe Deputirte wisse, das Beiwort müsse immer mit dem Hauptworte übereinstimmen; allein stimmt auch die Sprache, die er jetzt führt, mit derjenigen überein, die er in der vorigen Session geführt?

Vom Main, 11. Jan.

Zu Edinburg sah man kürzlich bei Anbruch des Tages einen Schlafenden auf einem Dachgiebel liegen. Wie er da hinauf gekommen, konnte sich niemand erklären. Es war keine Kleinigkeit ihn herabzuholen. Nach vielen Versuchen gelang es endlich einem Schieferdecker und einem bei den Löschanstalten Angestellten, unter der Gefahr, die Hälse zu brechen, zu dem behaglich Schnarchenden zu gelangen. Sie weckten ihn, banden ihm ein Seil um den Leib, und wußten es so anzustellen, daß er eine niedrige Stelle des Daches erreichen, und von da hinabsteigen konnte. Wie er hinaufgekommen ist, das weiß er nicht. Er erzählte, er sey ein Schmied seiner Profession. Abends zuvor sey er im Wirthshause gewesen, und über dem Trinken eingeschlafen. Mit dem Schlafwandeln behaftet, müsse er wohl, in der Meinung, in's Bett zu steigen, auf das Dach gekommen seyn. Früher war es ihm einmal begegnet, daß er Nachts aufstand, durch mehrere Straßen lief, endlich an's Ufer des Forth kam, durch diesen schwamm, und erst am andern Ufer erwachte.

Vor einigen Tagen wurde der kürzlich zu Salzburg verstorbenen Schwester Mozarts in der portugiesischen Botschafts-Kapelle in London (South-Street) eine würdige Todtenfeier gehalten, indem mehrere ausgezeichnete Musiker das Requiem jenes unsterblichen Tonkünstlers aufführten.

Kundmachung.

Das neue kaiserlich-russische königlich-polnische Lotterie-Anlehen von 42,000,000 fl. bietet in seiner am 1. März d. J. beginnenden ersten Prämienziehung 5200 Gewinne von 320,000 fl., 50,000 fl., 2mal 30,000 fl., 3mal 10,000 fl., 5mal 6000 fl., 8mal 3000 fl., 20mal 2500 fl., 60mal 1000 fl. ꝛc. zusammen 2,457,000 fl. P. C.

Promessen zu dieser höchst empfehlungswerthen Verlosung sind nebst Plan à 6 fl. pr. Stück, und bei Uebernahme von 5 Stück das Sechste unentgeldlich zu haben im

Hauptbureau von J. M. Trier in Frankfurt a/M.

Bekanntmachung.

Das zur Verlassenschaftsmasse der Frau geheimen Rathswittwe Schubert gehörige Wohnhaus wird wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Strichtermin auf den

21. Jan. 1830 Vorm. 10 Uhr

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Hinschlag mit Genehmigung der Erben an den Meistbiethenden erfolgt.

Bamberg am 1. Dez. 1829.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Dexler.

Bekanntmachung.

In der diesherrschaftlichen Gutswaldung und zwar auf dem Distrikte der s. g. Hausvogtsberg werden circa

400 bis 600 Fichten- und Fohrenstämme, als Flöß- und Bauholz,

käuflich an Meistbietende abgegeben.

Als Verkaufstermin ist der

26. Januar d. J.

festgesetzt und werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß diese Abgabe einzeln, eben so, wie in größerer Quantitäten und auch im Ganzen statt finden könne, und der Verkauf je nach dem Wunsche der Käufer auf dem Stocke oder nach dem Cubikinhalte erfolge.

Die Bedingungen unter denen der Zuschlag geschieht, können täglich dahier erfragt und die abzugebenden Stämme selbst unter Anweisung des Revierförsters Steurer in Augenschein genommen werden.

Neuhaus bei Erlangen den 4. Januar 1830.

Freiherrlich v. Crailsheimisches Administrations-Amt.

Heim.

In dem Commissions-Bureau in Würzburg ist eine Parthie alter Hopfen zu verkaufen, und können Muster davon abgelangt werden.

Ein Logis an der schönsten Lage bestehend: in einem Laden, Ladenstube, zwei Wohnzimmer nebst Küche, Keller und sonstigen Bequemlichkeiten, kann ständlich vermiethet werden.

Näheres im Comptoir der Zeitung.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 13. Bamberg, Mittwoch, 13. Januar 1830.

München, 9. Jan.

Heute Abends erwartet man S. H. den Herzog Eduard von Sachsen-Altenburg, k. Major im 1. Chevauxlegers-Regiment (Kaiser Franz), Bruder J. M. der Königin. Höchstdieselben werden die ehemaligen Appartements S. K. H. des Prinzen Karl von Bayern in der k. Residenz bewohnen.

Paßau, 9. Jan.

Der freiresignirte Advokat Johann Paul Maurer zu Pfaffenhofen an der Ilm, Besitzer der Civil-Verdienstmedaille, hat dem Magistrate zu Viechtach tausend Gulden als ein Stiftungskapital zum Vortheil armer Studierender übergeben.

Baireuth, 10. Jan.

Se. Hoheit der Herr Herzog Pius in Bayern wurden den 7ten d. M. von einer leichten Lungenentzündung befallen. Die heutigen Nachrichten lauten beruhigend.

Von der Donau, 6. Jan.

Der heutige österreichische Beobachter enthält unter der Aufschrift: „Nachrichten aus Griechenland“, Nachstehendes:

Die erste Nummer des zu Aegina erschienenen Courrier de la Grèce enthält nachstehende Botschaft des Präsidenten von Griechenland an den Senat.

„Wir beauftragen den Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten (Jacovaki Rizo) die Noten, welche unlängst von dem französischen Residenten Hrn. Baron de Rouen, und von dem russischen Viceadmiral, Grafen Heyden, an Uns gerichtet worden sind, so wie die von Uns hierauf ertheilten Antworten, zu Ihrer Kenntniß zu bringen.“

„Sie werden ohne Zweifel mit Freude vernehmen, daß die 500,000 Fr.. rückständiger Subsidien, wovon wir in der, dem Congreß von Argos vorgelegten Rechnung gesprochen haben, zur Disposition der Regierung gestellt worden sind.“

„Der französische Resident giebt uns Hoffnung, daß sein erlauchter Monarch geruhen werde, uns seine Wohlthaten ferner angedeihen zu lassen, wenn die Verwendung derer, die wir erhalten sollen, reelle Früchte für das Wohl des Landes trägt.“

„Die Erläuterungen, die wir hierüber gegeben, und die Beweise, die wir bald im Stande seyn werden, hierüber zu liefern, werden vielleicht dazu beitragen, die Erfüllung unserer Wünsche zu beschleunigen. Se. Majestät der König von Frankreich würde diesen Wünschen die Krone aufsetzen, wenn Höchstdieselbe in Verbindung mit Ihren Alliirten, die Anleihe von sechzig Millionen Franken, die wir nachgesucht haben, garantiren wollte.“

„Wir haben mehrere Schritte gethan, in der Absicht, diese Garantie zu erwirken, und leben in Erwartung des Resultats.“

„Es ist Ihnen nicht unbekannt, daß wir der Freigebigkeit Carl X. auch viele Gegenstände der Bewaffnung und Equipirung für die Infanterie, die Artillerie und die Kavallerie verdanken.“

„Durch die 6000 Gewehre und die 12 Feldstücke, welche wir so eben von der Großmuth Sr. Majestät des Kaisers von Rußland erhalten haben, findet sich das Material unserer regulären Truppen bedeutend vermehrt.“

„Griechenland konnte seine Dankbarkeit gegen seine erlauchten Wohlthäter nicht besser an den Tag legen, als indem es seine Anstrengungen verdoppelt, um die Organisation dieser Truppen zu entwickeln und zu vervollkommnen.“

„Um dies zu erreichen, wird die Regierung bald die Mitwirkung des Senats ansuchen müssen, auf die wir schon jetzt mit vollem Vertrauen zählen.“

„Indem wir, meine Herren, diese erste Mittheilung an Sie richten, ist es uns angenehm, Sie an allen unseren Hoffnungen hinsichtlich der-

jenigen Mittheilungen Theil nehmen zu lassen, die wir in Zukunft aus Anlaß der Verbindungen an Sie zu richten haben dürften, welche, die erlauchten Beschützer Griechenlands mit dessen Regierung in Betreff der wichtigen Interessen, die unter ihren Auspizien entschieden werden sollen, huldreich unterhalten werden. Nauplia, 4. Nov. 1829. Der Präsident: J. A. Capodistrias. Der Staatssekr.: N. Spiliadis."

Bei Installirung der Senatoren in das zu ihren Sitzungen bestimmte Lokal hat der Präsident von Griechenland nachstehende Rede gehalten:

„Die Regierung hat Sie nun, meine Herren, in die Ausübung der wichtigen Funktionen installirt, zu deren Erfüllung in Gemäßheit der Dekrete des vierten National-Kongresses, Sie berufen sind."

„Die Gründe sind Ihnen nicht unbekannt, welche Ihren Zusammentritt bis auf diesen Augenblick verzögert haben. Die Regierung hat sie in ihrem Cirkular vom 13. Sept. angegeben. Sie rechnet aber zu sehr auf Ihren Eifer und Ihre Thätigkeit, um nicht im Voraus überzeugt zu seyn, daß, ungeachtet der Zeit, die bereits verflossen ist, die Beendigung der Arbeiten, welche die Versammlung von Argos Ihnen anvertraut hat, nicht verzögert werden wird. Wir werden nichts verabsäumen, um dieses Resultat zu erzielen. Die Bürgschaft dafür werden Sie in den Mittheilungen finden, welche die Regierungs-Sekretäre Ihnen in dieser ersten Sitzung machen werden."

„Unabhängig von den wichtigen Gegenständen in Betreff der inneren Administration, mit denen Sie Sich zu beschäftigen haben werden, müssen die Fragen, über die im Auslande verhandelt, und deren Lösung Einfluß auf das Schicksal Griechenlands haben wird, unfehlbar der Gegenstand Ihrer eifrigsten Wünsche und Ihrer lebhaftesten Sorgfalt seyn."

„Die Regierung hat bis jetzt durchaus keine Mittheilung von Seite der verbündeten Höfe über diese hochwichtigen Interessen erhalten. Sie schmeichelt sich jedoch mit der Hoffnung, daß ihre Erwartung bald befriediget, und sie in den Stand gesetzt werden wird, Ihnen anzukündigen, daß Griechenland, Dank dem mächtigen Schutze seiner erhabnen Wohlthäter, und unter dem Schirm des Völkerrechtes, bald die Frucht seiner langen und blutigen Opfer werde ernten können."

„Je mehr sich jedoch Griechenland nach einem solchen Loose sehnt, desto mehr muß es durch die Fortschritte der Restauration, so wie durch die Befestigung der innern Ordnung, der Welt neuerdings beweisen, daß es dessen würdig ist."

„Diesen Beweis kann es nur mittelst seiner Obrigkeiten liefern, und Sie, meine Herren, behaupten unter diesen den ersten Rang. Sie werden hiernach ermessen, wie wichtig die Ihrem Patriotismus und Ihren Einsichten anvertrauten Arbeiten, und wie heilig die Pflichten sind, die Ihr Amt Ihnen auferlegt."

„Sie werden selbe, wir zweifeln nicht daran, so erfüllen, daß dadurch die Hoffnungen der Nation und der Regierung erfüllt werden."

Wien, 4. Jan.

Einer in der heutigen Wiener Zeitung enthaltnen Anzeige zufolge haben sich unter andern bei der k. k. Armee folgende Veränderungen ergeben: Joseph Graf von Radetzky, General der der Kavallerie, ad latus des commandirenden Generals in Ungarn, wurde Festungscommandant in Olmütz. — Se. Durchlaucht, Philipp Prinz zu Hessen-Homburg, Feldmarschall-Lieutenant und commandirender General in Galizien, wurde commandirender General in Illyrien, Inner-Oesterreich und Tyrol. — Ignaz Freiherr von Lederer, Feldmarschalllieutenant und Divisionär, wurde commandirender General in Mähren. — Carl Graf v. Civalart, Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär, wurde ad latus des commandirenden Generals in Ungarn angestellt. — Carl Freiherr Kroyher von Helmfels, Feldmarschall-Lieutenant und Militär-Commandant in Ober-Oesterreich zu Linz, wurde Festungs-Commandant zu Königgrätz, und Ignaz Graf von Hardegg, Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär, wurde an dessen Stelle Militär-Commandant allda. — Joseph Freiherr von Stutterheim, Feldmarschall-Lieutenant, Hofkriegsrath, interims commandirender General in Galizien, und Franz Xaver Richter von Binnenthal, Feldmarschall-Lieutenant und Festungs-Commandant zu Venedig, ad interim mit der Leitung des lombardisch-venetianischen General-Commandos beauftragt, erhielt die geheime Rathswürde taxfrei. — Befördert wurden: Zu Feldmarschall-Lieutenants, die Generals-Majors: Demeter Freiherr Radossevich von Rados, Hofkriegsrath, in seiner Anstellung, und Alois Freiherr Gollner von Goldnenfels. — General-Majors, die Obersten: Se. königl. Hoheit Gustav Prinz von Wasa, von Kaiser Alexander Infanterie, Grenadier-Bataillons-Commandant: Cajetan Freiherr von Bianchi, Commandant der herzoglich Parma'schen Truppen, in seiner Anstellung.

Der Leichnam Ihrer Kaiserl. Hoheit der durchlauchtigsten Erzherzogin Henriette Alexandrine Friederike Wilhelmine, gebornen Prinzessin von Naussau-Weilburg, Gemahlin Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Karl, ist am Donnerstag, den 31. Dez. 1829, früh um 8 Uhr in der k. k. Hofburg, in der Ritterstube, öffentlich ausgesetzt, und am nämlichen Tage Nachmittags um 4 Uhr in der Allerhöchsten Familiengruft bei den PP. Kapuzinern feierlich bestattet worden. Die Hoftrauer für die verstorbene Erzherzogin wird vom 31 v. M., als dem Tage des Leichenbegängnisses angefangen, durch sechs Wochen mit einer Abwechslung, nämlich durch zwei Wochen, d. i. vom 31 Dez. 1829 bis einschließlich 13. Jan. 1830 die tiefe, und dann durch vier Wochen, d. i. vom 14. Jan. bis 10. Febr. 1830 die mindere Trauer getragen werden.

Berlin, 2. Jan.

Se. Maj. der König hat den kaiserl. russischen Feldmarschällen, Grafen Diebitsch-Sabalkansky und Grafen Paskewitsch-Erivansky den schwarzen Adlerorden, Ersterem mit diamantenen Insignien zu verleihen geruht.

Aus Breslau schreibt man: „Der Schneefall in hiesiger Stadt war so bedeutend, daß, trotz der angestrengten Bemühungen zur Abfuhr des Schnees, die Strassen doch noch in einem für das Fuhrwerk sehr beschwerlichen Zustande sich befinden. Inzwischen ist man jetzt schon so weit gekommen, ein behutsames Ausweichen der Wagen in den mitunter sehr engen Strassen möglich zu machen. Nachdem aber nun dieser Zweck erreicht worden, hat man die ziemlich bedeutenden Kräfte, die auf die Instandsetzung der Straßen verwandt worden sind, dahin vereinigt, die zu den 5 Haupt-Eingängen der Stadt führenden Wege abzuräumen, und will man, sobald diese Arbeit beendigt ist, auf gleiche Weise auch mit allen anderen in der Nähe der Stadt befindlichen Straßen verfahren.“

Petersburg, 21. Dez.

Die Schlittenfahrten, welche sonst zu den Lieblings-Belustigungen der Russen gehören, sind in diesem Winter nicht so glänzend wie gewöhnlich. Man will die Ursache davon theils in der heftigen Kälte (22 bis 25 Grad Reaumur) suchen, theils aber auch dem Umstand zuschreiben, daß unser erlauchter Beherrscher seither immer noch nicht den Pallast verlassen hat. Desto häufiger und zahlreicher, wiewohl ziemlich geräuschlos, sind die Abendzirkel in den unterschiedlichen Schattirungen der großen und reichen Welt.

London, 2. Jan.

Die Themse kann als geschlossen angesehen werden, denn die Steuerleute wollen sich mit der Leitung der Schiffe, wegen der Menge Eis, nicht mehr befassen.

Die Nachrichten von Buenos-Ayres gehen bis zum 11. Oktober. Die öffentliche Ruhe war nicht gestört worden. Das neue Gouvernement hat neue Steuern aufgelegt und hat eine Tilgungskasse errichtet, die das von der Regierung ausgegebene Papier an sich kauft.

Rio-Janeiro, 16. Okt.

Der Kaiser, welcher von der nahen Ankunft der Königin von Portugal so wie seiner jungen Gemahlin durch eine von der brasilischen Eskadre abgeschickte und vorgestern in diesem Hafen eingelaufene Korvette benachrichtigt worden ist, hat beschlossen, daß man seine Tochter Donna Maria nicht als brasilianische Prinzessin sondern als Königin von Portugal empfangen solle; demnach werden derselben alle den auswärtigen gekrönten Häuptern gebührende Ehren bezeigt werden. Sie wird während ihres ganzen Aufenthaltes dahier einen besonderen Pallast bewohnen, und man beschäftigt sich damit, derselben eine kgl. Wohnung einzuräumen, gesöndert von der Residenz ihrer durchlauchtigsten Eltern.

Dieses Benehmen wurde dem Don Pedro von dem Marquis Barbacena gerathen, dessen Depeschen die Korvette mitgebracht hat, um einigen europäischen Mächten jeden Vorwand zu benehmen, den Don Miguel als König von Portugal unter den unnützen Gründen anzuerkennen, daß die legitime Königin durch ihre Zurückkunft in die Staaten ihres Vaters auf ihre Rechte auf die Krone Portugals faktisch Verzicht geleistet habe.

Madrid, 21. Dez.

Briefe von Saragossa sagen, die große Kälte in Arragonien habe auf die Gesundheit der Bewohner den nachtheiligsten Einfluß geäussert, denn nicht allein wären mehrere von Brustkrankheiten befallen, sondern viele wären sogar gähen Todes gestorben.

Paris, 4. Jan.

Der Baron von Rothschild hat zur Errichtung des Zufluchtshauses, das in Paris zu Unterbringung der Bettler eingerichtet wurde, 2500 Fr., Hr. Jacques Lafitte 3600, Hr. Victor Armand 4500 Fr. unterzeichnet.

Florenz, 28. Dez.

Der Prinz Friederich von Würtemberg und der Herzog Alexander von Würtemberg, welche unter dem Namen: Grafen von Hohenberg rei-

sen, sind in dieser Hauptstadt angekommen, wurden dem Großherzoge und seiner Familie vorgestellt, und speisten hierauf bei Hof.

Harlem (Holland), 28. Dez.

Gestern Morgens am 27. um ein Uhr 35 Minuten wurde in der Straße Neuwaard, Nro. 359, in der Pfarrei St. Johann, ein Kind mit drei Köpfen, männlichen Geschlechtes geboren; der Vater heißt Paul Krookuys und die Mutter Petrina Tackinham. Der Geburtshelfer ist der Hr. Doktor Lunyz, ein ausgezeichneter Arzt und Direktor der Anatomie zu Harlem. Dieses dreiköpfige Kind hat die Taufnahmen Peter, Paul und Johannes erhalten.

Insbruck, 6. Jan.

Auch wir haben hier, wie fast allerwärts, einen ungewöhnlich frühen und strengen Winter. Seit Weihnachten ist die Kälte immer im Steigen begriffen gewesen, das Thermometer wechselte von — 14 bis — 20 Grad Reaumur. Nahe am Wasser stand es auch schon auf mehr als 21 Grad. Der Inn ist von hier bis Hall mit Ausnahme weniger Stellen ganz zugefroren, ein Ereigniß, welches seit dem Jahre 1788 nicht mehr statt fand. In diesem Jahre hatte aber auch der kälteste Tag — 25 Grad, eine Kälte, wie man sie seitdem hier nicht mehr erlebt hat.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung in Bamberg ist zu haben:

Eppenauer, Pfr. J. B., über Raufhändel und Körperverletzungen. Ein Wort der christlichen Liebe. gr. 8. geh. 12 kr.

In der Hartmann'schen Buchhandlung in Leipzig sind erschienen und in Bamberg in der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung zu haben:

Voltaire's und Rousseau's
auserlesene Werke
In neuen Uebersetzungen
von
Th. Hell. Fr. Gleich. J. G. Heusinger u. A.

Taschenformat. 44 Bändchen, geheftet 28 fl. 36 kr.

Nie hat wohl ein Dichter, ein Philosoph, ein Geschichtschreiber, eines solchen Publikums sich zu erfreuen gehabt: nie ein Mensch durch bloße Geisteskraft die Bewunderung der Welt in dem Grade sich erworben, wie Voltaire. Als Prosaiker ist er unerreichbar, so schön und so glänzend ist sein Ausdruck, so reich sein Witz: seine Romane und Erzählungen sind wohl einzig zu nennen; als Historiker zeichnet er sich durch glückliche Darstellung aus und seine dramatischen Arbeiten gelten als vollendete Meisterwerke.

Gleichzeitig mit Voltaire zeichnet sich Rousseau durch Scharfsinn, hinreißende Beredtsamkeit und Feuer im Ausdruck vor allen Schriftstellern jener Zeit aus. Die unübertreffliche neue Heloise, der berühmte Emil und die philosophischen Schriften sind eine wohlthätige Quelle vortrefflicher Lehren und Wahrheiten.

Rousseau und Voltaire, deren Werke zu allen Zeiten eine Lieblingslektüre gebildeter Leser bleiben werden, erscheinen hier vereint, durch ausgezeichnete Gelehrte in unsere Sprache übertragen, in einer niedlichen Taschenausgabe auf gutem Papier sehr rein gedruckt und nett geheftet. Die bereits erschienenen 44 Theile (jeder zu 42 kr.) enthalten:

Voltaire's Geschichte Karl XII. 2 Thle.	1 fl. 21 kr.
— — Geschichte Peter d. Großen 3 Thle.	2 fl. 15 kr.
— — Geschichte der Völker. 12 Thle.	8 fl. 6 kr.
— — philosophische Gespräche. 2 Thle.	1 fl. 21 kr.
— — Henriade. 2 Thle.	1 fl. 21 kr.
— — kom. Romane u. Erzähl. 5 Thle.	3 fl. 24 kr.
Rousseau, J. J., Emil, od. über die Erziehung. 8 Thle.	5 fl. 24 kr.
— — Julie, oder die neue Heloise. 8 Thle.	5 fl. 24 kr.
— — über den Bürgervertrag. 2 Thle.	1 fl. 21 kr.

Die Sammlung wird ununterbrochen fortgesetzt; zunächst folgen: Rousseau's Bekenntnisse, erste vollständige deutsche Ausgabe von J. G. Heusinger.

Bekanntmachung.

Auf das dem Steuereinnehmer Wagnerischen Relikten von hier gehörige Grundvermögen, wie solches in den N. 114, 115 und 117 des Bayreuther Intelligenz-Blattes, in den N. 74, 75 und 76 des Bamberger Intelligenz-Blattes, und in den N. 268, 270 und 273 des Fränkischen Merkurs näher beschrieben sind, nämlich auf das Wohnhaus wurde ein Aufgeboth von 1725 fl. — dann auf den Garten im Stadtgraben eines von 250 fl. — gelegt.

Dieses Grundvermögen wird nunmehr wiederholt feilgebothen, und Termin hiezu auf

Donnerstag den 4. Februar 1830

früh 9 Uhr dahier anberaumt, wozu die Strichsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag an diesem Termine unbedingt an den Meistbiethenden erfolgt.

Lichtenfels am 30. Dezember 1829.

Königliches Landgericht.

Schell.

Bekanntmachung.

Die auf Ableben des pensionirten K. B. Majors und Kriegskommissärs von Steinmetz erledigte Wimmelbacher Jagd wird vorbehaltlich höchster Genehmigung weiters auf Lebensdauer nach den höchsten Bestimmungen vom 3. Juli 1829 verpachtet.

Termin hiezu steht auf

Montag den 25. Januar curr.

Vorm. 9 Uhr

im Lokale des K. Rentamts Forchheim an, zu welchem pachtfähige Jagdliebhaber eingeladen werden.

Forchheim und Zentbechhofen am 6. Jan. 1830.

Königl. Rentamt Forchheim. A. Stapf.

Königl. Forstamt Zentbechhofen. Geiger.

Schmidt.

In den hiesigen und nächstgelegenen Landgerichten werden neuerdings mehrere Hypothek-Kapitalien gegen sehr gute Versicherungen aufzunehmen gesucht.

Adressen- und Kommissions-Bureau.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 14. Bamberg, Donnerstag, 14. Januar 1830.

Ueber die Wahl eines griechischen Königs.

Viel sprechen jetzt die öffentlichen Blätter über den Plan der großen europäischen Mächte, Griechenland einen König zu geben. Schon der Vorsatz, einen König über diese ganze Masse so verschiedenartiger Völkerstämme zu setzen, läßt uns erkennen, daß man Griechenland zu einem bedeutenden Staate machen wolle. Und das muß es auch werden, wenn es in sich bestehen und seinem barbarischen Nachbar die Wage halten will; denn der Name ist ohne die Macht für den, der ihn führt, schädlich oder gar verderblich. Schon früher, da Konstantinopel von den Abendländern erobert wurde, konnte der von ihnen gekrönte Held, wegen der Beschränkung seines Gebiets und dem zerrissenen Wesen des Ganzen nicht mit Nachdruck handeln, und bald ging alles wieder verloren. Welchen Vortheil aber ein bedeutender Staat im Osten von Europa, als Vorwache, habe, ist schon anderwärts so klar erörtert worden, daß wohl schwerlich ein Zweifel mehr darüber entstehen möchte, ob man Griechenland groß oder klein, kräftig oder schwach hinstellen und erhalten müsse. Die Eifersucht des Vortheils kann wohl da, wo es das Wohl Europas nach großen Ansichten und Erfordernissen gilt, nicht in Rechnung kommen. Der Peloponnes, das eigentliche früher sogenannte Griechenland bis an seine festen Pässe, die es gegen Norden so verwahren, wie nach allen Seiten die schwimmenden hölzernen Mauern, und die östlichen Inseln im ägäischen Meere mit Kreta; das wäre allenfalls ein Gebiet, worin es sich groß und frei entwickeln und bewegen könnte. Dies vorausgesetzt, würde ein König, in dem alle diese Macht zur Einheit geschlossen wäre, für diese allerdings in sich äusserst unruhige, und in stetem Gähren begriffene Masse, der einzige Name für Eintracht und Harmonie seyn. Ehrend ist diese Wahl für den, welchen sie trifft; denn es würde hier eine Entwickelung von Kräften geben, welche gut gelenkt, ewigen Ruhm auf den Beförderer und das weise Oberhaupt häufen muß. Die Wiedergeburt eines ganzen Volkes ist eine Erscheinung, welche nur die Geschichte unserer Tage kennt; einer solchen glanzreichen Auferstehung steter und vertrautester Zeuge seyn, ist herrlich und erhebend. Aber neben der Ehre liegt dicht die Gefahr, und ihr zu begegnen, ist die höchste geistige Entschlossenheit von nöthen; der festeste und in sich auf's Reine gekommene Wille, ganz von sich absehend, eine wiedererstandene Nation zu beglücken, ihr auf dem Wege zur Selbstständigkeit und wahren Bildung die Hand zu bieten, sie zu heben, zu warnen vor Abwegen, böses und abweichendes Streben gleich im Keime zu unterdrücken: wahrlich kein leichtes, kein gefahrloses Werk! Doch es sind ja schon Männer und besonders Einer da, welcher mit dem Geiste der Nation vertraut, mitten durch Brandung das sichere Steuer gelenkt hat, und bereits auf ruhigerer See fährt, welche jenem Oberhaupte zur Seite stehend, dessen Kraft vermehren und einen Kern um ihn bilden, und die Bessern des Volkes daran festhalten können, welche allmählig auch in die rohe Masse ihren Bildungsstoff gießen, und in ihre Natur verwandeln werden. Demnach lasse der, welchen die große und ehrende Wahl trifft, sich nicht durch Rücksichten, wenn auch menschlich-zärtliche abhalten, zu entsprechen dem, was Europa, besonders von ihm erwartet; er berathe aber vor Allem mit sich selbst, ob er eine solche Kraft, eine solche Begeisterung in sich verspüre, welche man zu einem der höchsten Berufe, die von dem Weltenlenker selbst nur an einen Menschen ergehen können, mitbringen und nie wankender Zuversicht im innersten Bewußtseyn tragen muß. Man bezeichnet bereits einen deutschen Fürstensohn, dem schon Brittannien

einst das höchste Vertrauen schenkte, und welchem das Schicksal vielleicht einen Thron versagte, um ihn auf den andern zu setzen. Doch ob er oder ein anderer jenem Lande einst ein Ordner und Gründer der Civilisation werde; auf alle Fälle deutet das Gerücht auf einen Fürstensohn aus der deutschen Nation. Sie hat fast allen Regentenhäusern Europa's ihre Fürsten gegeben, denn in ihrem Schoos liegt der edelste Keim der Menschlichkeit bewahrt, Kraft mit Besonnenheit, Verstand mit Sittlichkeit. Sie ist also auch am meisten dazu geeignet, Griechenland einen König zu geben. Deutschland steht allein neutral, mitten in Europa und erhält dessen Gleichgewicht. Auf keine Seite hin vermag es übermächtig, obgleich nach allen kräftig und stark genug zu wirken. Es hat keine Seemacht, wodurch der neue König unterstützt, Griechenland künftig so gefürchtet machen könnte, daß es dem Vortheile der übrigen Gefahr brächte. Ein deutscher Fürstensohn hängt weder von England, noch von Rußland, noch von Frankreich so ab, wie der, den eins dieser Länder etwa vorschlagen könnte. Dem Einfluß Capodistrias, wenn er selbst hinüberneigen wollte nach seiner natürlichen Seite, wozu er aber zu groß und national gesinnt ist, würde gewiß von anderer Seite Gegengewicht gehalten werden, und so von dem keinem König angehörigen nur sein eigenes Beste, d. h. eben der Vortheil und die Größe der Nation selbst nur gefördert werden. Und was würde selbst Deutschland durch ein solches näheres Band mit Griechenland gewinnen? Welchen Umtausch des geistigen Lebens, der Ideen über klassisches Alterthum, welche Erweiterung der Gewerbsthätigkeit und des Absatzes, die gewiß der neue Fürst vor allem seiner Nation gönnen würde. Was Deutschland von fleißigen Händen zuviel hat, dort fände es vollauf zu thun; dort würden auf klassischem Boden die Saaten, welche deutscher Fleiß so gern und soviel in allen Ländern der Erde streut, gewiß fröhlich emporwachsen. Bayerns Fürst hat der Nation bei den Griechen einen guten Namen gemacht; die Beiträge aus allen deutschen Staaten waren zahlreich und für sie groß. Mancher ward bei ihnen erzogen, und wird den Dank dafür durch Aufklären seiner Nation einst am besten bezahlen. Möchten daher bald Europas Mächte sich über einen deutschen Fürstensohn vereinigen, und dieser durch Annahme eines solchen ehrenden Rufes, durch feste Entschlossenheit in der Ausführung vernünftiger Plane für die Wiedergeburt jenes Volkes und die Vereinigung des noch Getrennten zu einem harmonischen Ganzen, durch Versöhnung der streitenden Interessen im Innern und nach Aussen, nicht allein sich den dauernden Ruhm einer neuen Schöpfung, sondern auch der deutschen Nation das Selbstgefühl verschaffen, daß die wichtigsten und edelsten Güter, welche wahrhaft schätzbar, ja allein unvergleichlich sind, für die Menschheit aus ihr hervorgingen, und daß, wenn andere Nationen oft nur unruhig zerstören oder umgestalten, das ruhige Ordnen und Erhalten vorzüglich des deutschen eigenthümlichster und schönster Ruhm von jeher gewesen ist und bleiben wird.

London, 2. Jan.

Es scheint, daß man die Griechen über die Wahl ihres künftigen Souverains gar nicht einmal zu Rathe gezogen habe. Man schickt denselben einen König zu, allenfalls wie einen Pack Handelswaare und ohne alle andere Form als der einer gewöhnlichen Consignation: „durch das Schiff Speedwell erhalten Sie einen König, Namens Leopold, gefälligen Sie, uns den Empfang anzuzeigen, und schreiben Sie solchen auf unsere Rechnung." Die Griechen werden jedoch wohl thun, sich in ihren neuen Fürsten zu schicken. Der strenge Haushalt, wenig üblich unter uns, die wir die verschwenderischen Fürsten lieben, kann Unterthanen nützlich seyn, die geldarm sind. Was die Form der griechischen Regierung betrifft, hat man uns noch nichts von derselben gesagt, und wir wissen nicht, ob das Geschenk eines politischen Kodex jenen eines Königs begleiten werde. Uebrigens verlassen wir uns in dieser Hinsicht auf die Wahl der alliirten Mächte, die uns eher einen König als eine Constitution geben werden, und wir hoffen, daß ihre erlauchte Vermittlung sich damit begnügen möge.

London, 3. Jan.

Das Paketboot hat die Journale aus Rio-Janeiro vom 27. Okt. überbracht. Sie melden, daß die beiden Fregatten „Imperatrice" und „Isabelle", an deren Bord sich die Kaiserin und die Prinzessin Donna Maria befanden, am 16. Okt. dort eingetroffen sind. Am 17. fand die Vermählung unter dem größten Pomp Statt. Zur Erinnerung an diesen Tag hat der Kaiser einen neuen Orden, den Orden der Rose, gestiftet.

Paris, 7. Jan.

Durch königliche Ordonnanz sind die Kammern der Pairs und Deputirten auf den 2. März 1830 zusammenberufen worden.

Der Semaphore von Marseille meldet aus Konstantinopel vom 30. Nov.: „Der Großherr hat bei Sr. Exc. dem Grafen Guilleminot durch den Grafen Colosso anfragen lassen, ob es dem Könige von Frankreich angenehm seyn würde, wenn hundert junge Türken aus den ersten Familien der Hauptstadt auserlesen, sich auf einer französischen Fregatte nach Paris begäben, um dort dieselbe Erziehung wie die französische Jugend zu genießen. Der frz. Botschafter antwortete bejahend und benachrichtigte sogleich den Admiral de Rigny davon. Man erwartet demnach hier jeden Augenblick die Ankunft der Fregatte, die die jungen Muselmänner nach Frankreich bringen soll. Bei diesem Anlasse bezeugte der Sultan den Hauptpersonen seiner Umgebung, er wünsche die ehrenwerthen Dienste des Hrn. Colosso zu belohnen und wolle, daß der Sohn dieses ausgezeichneten Offiziers, der seine Studien in einem Jesuitenkollegium zu Turin angefangen habe, seine Erziehung zu Paris mit den hundert dahin abzuschickenden Muselmännern vollende. Zu dem Ende ließ er den französischen Botschafter ersuchen, sich bei dem Turiner Hofe zu verwenden, daß dem jungen Colosso die Erlaubniß dazu ertheilt würde. Der Botschafter beeilte sich dem Wunsche Sr. Hoheit Genüge zu leisten.“

Konstantinopel, 10. Dez.

Am 5. d. hatte Graf Orloff Privataudienz beim Großherrn, in welcher er demselben ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Nikolaus überreichte. Der Sultan ergriff diese Gelegenheit, um dem russischen Abgesandten seine Freude über die Wiederherstellung der freundschaftlichen Verhältnisse, und Seine hohe Achtung für die Person des Kaisers zu erkennen zu geben. Die Audienz dauerte anderhalb Stunden in Gegenwart des ersten Dolmetschers der Pforte, doch soll dabei nur im Allgemeinen von den einzuleitenden Unterhandlungen die Rede gewesen seyn, da in den Instruktionen des Grafen Orloff der Fall nicht vorgesehen war, daß Halil Pascha schon nach Odessa abgereist wäre, und Ersterer daher neue Verhaltungsbefehle abwarten muß. Einstweilen hat Graf Orloff auf Ertheilung von Fermans in bianco für die Durchfahrt russischer Schiffe angetragen, worüber jedoch erst das Gutachten des Ministeriums des Innern eingeholt werden soll. Die ausgezeichnete Aufnahme, die der Großherr dem Grafen Orloff angedeihen ließ, macht es den türkischen Großen zur Pflicht, ihm nicht mindere Aufmerksamkeit zu bezeugen, wie denn auch einem fremden Abgeordneten nie mehr Ehrenbezeugungen erwiesen wurden. Alles berechtigt zu der Hoffnung, die Friedensstipulationen auf das Pünktlichste vollzogen, und das beste Einverständniß mit Rußland für die Dauer hergestellt zu sehen. Hr. v. Butenieff, der bis zur Ankunft des Grafen Ribeaupierre die Stelle eines Geschäftsträgers bei der Pforte bekleidet, hat seine Kreditive übergeben, und dem diplomatischen Korps die gebräuchlichen Besuche gemacht. Er soll hauptsächlich beauftragt seyn, über die Gränzbestimmung der sechs einzuverleibenden serbischen Distrikte mit der Pforte zu unterhandeln. Zwar sind bereits die Fermans zur Einverleibung dieser Distrikte nach Serbien abgegangen, allein da der Friedenstraktat von Adrianopel diesen Punkt in Absicht auf die Begränzung der fraglichen Distrikte nicht genau bestimmt, und darüber verschiedene Ansichten herrschen, so scheint zur Vermeidung künftiger Irrungen von Seite sowohl der türkischen als serbischen Behörden, eine genaue Erörterung der Frage über die Gränzen dieser Distrikte erforderlich. — Der Großwessier soll sich von Schumla nach Adrianopel begeben haben, er wird hier erwartet, und man ist in Rücksicht auf den Empfang, der ihm von Seite des Großherrn bevorsteht, sehr gespannt. Uebrigens herrscht noch immer viel Gährung in den Provinzen, obgleich der Ferman, wodurch den christlichen Unterthanen volle Amnestie zugesichert wird, an Alisch Pascha nach Adrianopel abgegangen ist. Diese Stadt ist jetzt der Centralpunkt aller Unzufriedenen, und von ihrer Ruhe hängt die Ruhe der übrigen europäischen Prinzen ab, denn von jeher ging von hier der Impuls für das ganze Land aus. Dadurch wird auch das Mißvergnügen des Sultans über das laue Betragen der Bewohner Adrianopels bei dem Vorrücken der Russen sehr erklärbar, und scheint nicht verdient. Man versichert, es wären 40,000 Man Truppen nach Adrianopel beordert, und will wissen, daß der ehemalige Großwessier zum Gouverneur daselbst ernannt werden solle. — In Kleinasien ist der Aufruhr abermals, und zwar heftiger als vorher, ausgebrochen; man fürchtet große Excesse, und selbst einen Angriff auf Smyrna. Das Einzige was der Pforte in diesem Augenblicke zum Vortheile gereicht, ist die erwartete Ankunft mehrerer türkischen Kriegsschiffe aus Alexandrien, welche bereits nach Smyrna beordert wurden. Die Rückkehr dieser Schiffe zeugt entweder von einer Veränderung in dem politischen Systeme des Vicekönigs, oder von einer großen Behut-

samkeit in seinen Unternehmungen. — Es geht hier fortwährend die Rede, daß Graf Guillemi not uns verlassen, und nach Paris zurückkehren werde.

Madrid, 21. Dez.

Am letzten Freitag wurde Hr. Cesaro, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und Hr. Medici, Finanzminister von Neapel, zu einer Konferenz mit den beiden Souverainen berufen. Die Sitzung dauerte anderthalb Stunden. Noch hat aber nichts über den verhandelten Gegenstand verlautet. Die königl. Familien von Spanien und Neapel fahren fort, die Ergötzlichkeiten zu genießen, die Madrid darbieten kann. Gegen die hiesige Gewohnheit ist Abends Cercle in den Zimmern des Königs, wo vornehme Personen von Adel den Zutritt erhalten. Man spricht auch von einer Reise nach la Granja und Escurial, sobald der gegenwärtige herrschende Regen aufhören wird. Während die beiden erlauchten Familien die Zeit so angenehm als möglich zubringen und in der schönsten Harmonie leben, sollen die diplomatischen Verhältnisse zwischen beiden Höfen ziemlich kalt seyn. Man sagt auch, Ihre sizilianischen Majestäten würden nicht so lange zu Madrid bleiben, als man Anfangs vermuthet hatte.

Frankfurt, 4. Jan.

Es läuft in diesem Augenblick ein Cirkulair unter der hiesigen Kaufmannschaft um, das zur Unterschrift einladet, eine Petition an den Senat und den gesetzgebenden Körper gelangen zu lassen, daß unser freier Staat sich an den Preussisch-hessischen und bayerisch-würtembergischen Mauthverein anschließen möchte. Es ist jedoch zu bezweifeln, daß eine solche Petition von Seiten der erwähnten Behörden günstig aufgenommen werde, da, wie man wissen will, eine solche Ausschließung das Aerarial-Einkommen ausserordentlich schmälern würde. Die Ratifikationen der neuen Beschlüsse des mitteldeutschen Mauthvereins sind indessen von Seiten unserer Regierung bis jetzt noch nicht erfolgt, und man will wissen, daß solche, auf Anrathen der bedeutendsten hiesigen Handelshäuser, nur auf die Erneuerung dieses Vereins auf fünf, statt auf zehn Jahre, erfolgen dürfte.

Von der Zollschutzwache zu Geikheim wurden am 21. Dec. 1829 Abends 7 Uhr auf dem Schmölzer Berg am sogenannten Wetz-Auger eine Quantität von 310 Pfund Bresil-Taback aufgegriffen, welche von 5 entflohenen Mannspersonen bei Ansichtigwerdung der Gensdarmen zurückgelassen wurde.

Diese Quantität Bresil-Taback zu 310 Pfd. wird auf den Antrag des k. Oberzollamtes Cronach nach Vorschrift des §. 100 der Zollordnung dem öffentlichen Verkaufe wegen Gefahr des Verderbens ausgesetzt und Termin auf den 13. Jänner 1830 in der Landgerichtskanzlei angesetzt, und von den Lizitanten sogleich baare Bezahlung gewärtigt.

Zu gleicher Zeit wird Jedermann, der an dieses Gut Ansprüche zu machen hat, nach §. 106 der Zollordnung aufgefordert, sich binnen 6 Monaten und zwar längstens

am 22. Junius 1830

sich anzumelden und über die Verzollung des Tabackes auszuweisen, widrigenfalles angenommen würde, das Zollgefälle sey verkürzt, die Konfiskation des Gutes ausgesprochen, resp. der deponirte Erlös nach Maaßgabe der Zollordnung vertheilt werden solle.

Cronach den 22. Dec. 1829.

Königliches Landgericht.

Desch.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 15. Bamberg, Freitag, 15. Januar 1830.

Bayreuth, 13. Jan.

Letzter Krankheits-Bericht.

Heute am 7ten Tag der Krankheit sind alle Hoffnungen so günstig, daß ein weiterer Bericht nicht mehr erscheint. — Se. Hoheit der Herr Herzog lassen für die während Ihrer Krankheit Höchstihnen bewiesene allgemeine Theilnahme vielmals danken.

Arnold. Marc.

Wien, 8. Jan.

Der königlich französische Botschafter am kaiserlich-österreichischen Hofe, Graf von Rayneval, ist gestern Abends hier eingetroffen.

In sämmtlichen Krankenhäusern der barmherzigen Brüder in der Monarchie betrug die Zahl der Kranken, welche in dem letzten Jahre freundliche Aufnahme und liebevolle, unentgeldliche Pflege gefunden haben, 18,542, worunter 1694 Nichtkatholiken und 126 Israeliten. Davon sind, einschließlich 192, welche sterbend überbracht wurden, 1639 gestorben und 16,903 am Leben erhalten worden.

Petersburg, 26. Dez.

Der außerordentliche Botschafter der Pforte, Halil-Pascha, soll noch vor Ende dieses Jahrs hier eintreffen. Man sagt, er werde in Folge der ihm deßhalb vom Reis-Effendi ertheilten Instruktionen, seine Reise in einer den Türken eben nicht natürlichen Schnelligkeit zu machen suchen, um Petersburg noch vor der muthmaßlichen Ankunft des Feldmarschalls Diebitsch zu erreichen. Allein diese Eile, welche Motive ihr auch zum Grunde liegen mögen, dürfte zwecklos seyn, da es jetzt heißt, jener ausgezeichnete Feldherr werde längere Zeit von der Hauptstadt entfernt bleiben, als man früherhin zu glauben Ursache hatte. Man will in dieser Beziehung wissen, es sey demselben unlängst von des Kaisers Majestät ein wichtiger Auftrag zugegangen, dessen Ausrichtung ihn leicht noch mehrere Monate bei der Armee zurückhalten dürfte. Es ist nämlich die Rede davon, die kaiserlichen Garden um einige Regimenter zu vermehren, wozu die Leute, vom Gemeinen bis zum Hauptmann oder Major aufwärts, aus der Elite derjenigen Corps bestehen sollen, die sich in den letzten Feldzügen am meisten ausgezeichnet haben. Mit der Auswahl dieser Mannschaft, so wie mit der Formirung der neuen Regimenter, wären nun die Feldmarschälle Diebitsch und Paskewitsch beauftragt worden. — Ist die Sache anders wahr, so dürfte dieselbe um so weniger Aufsehen erregen, da bei allen großen Armeen dergleichen Vorgänge nicht neu sind, sondern schon öfter, nach glücklicher Beendigung von Kriegen, statt hatten, für deren Mitwirkung dabei man auf diese Weise die Truppen belohnt, und ihre Gefährten für die Zukunft zur Nacheiferung anspornt.

Odessa, 23. Dez.

An der Pest, die neulich im Militär-Hospital ausgebrochen ist, sind 9 Personen erkrankt, und von diesen 2 gestorben; der Zustand der 7 anderen ist nicht sehr beruhigend. Da die Militär-Hospitäler alle mit einander in Verbindung stehen, so sind die Kasernen, in welchen sich kranke Militärs befinden, abgesperrt und der Reinigung unterworfen worden. Unter den Nicht-Militärs hat sich bis jetzt keine Spur von Krankheit gezeigt.

Aus Satunoff, in Bessarabien, schreibt man unterm 2. Dez.: „Das ganze Corps des Generals der Kavallerie, Grafen Pahlen, ist bereits aus Rumelien zurückgekehrt und über die Donau gegangen. Den Gesundheits-Vorschriften zufolge, hat man alle Offiziere und Soldaten untersucht und keinen verdächtigen Kranken gefunden. Alles Gepäck und alle Geräthschaften ohne Ausnahme wurden nach der Methode von Guiton Morvaux gereinigt. Das genannte Corps besteht aus 7 Regimentern Infanterie, 4 Regimenter Jäger, 4 Regimenter Husaren und 5 Compagnien Artillerie."

Aus Dubessary meldet man unterm 19. d. M., daß der vor Kurzem von Adrianopel dort angekommene General der Kavallerie, Graf Pahlen, die Quarantaine-Anstalt bezogen habe, um nach beendigtem Termin eine Reise in's Innere von Rußland anzutreten.

In einem Schreiben aus Ismail vom 13. d. M. heißt es: „Kaum hatten wir uns von dem durch das neuliche Erdbeben verursachten Schrecken erholt, als ein neues Ereigniß der schrecklichsten Art unsere Stadt in die größte Angst und Trauer versetzte. Gestern um 1 Uhr Nachmittags flog das hier überwinternde, von den Türken genommene und mit Pulver und anderer Artillerie-Munition beladene Schiff St. Nikolaus mit 2 Matrosen, die sich an Bord desselben befanden, in die Luft. Vier Fahrzeuge, die in der Nähe lagen, wurden in einem Nu vernichtet und ihre Trümmer weithin durch die Lüfte fortgeschleudert; mehrere andere Fahrzeuge erlitten bedeutende Beschädigungen. Die einzelnen Gegenstände von Eisen und Holz, so wie die großen Stücke Eis, welche durch die Gewalt der Explosion umhergeschleudert wurden, haben in der Stadt großen Schaden verursacht. Zwei Magazine wurden gänzlich zertrümmert; in mehr als 50 Häusern stürzten Dächer, Zimmerdecken und Mauern ein; in 460 Gebäuden blieb keine Fensterscheibe ganz, und Oefen sowohl als Thüren wurden stark beschädigt. Noch kennt man nicht genau die Zahl der durch dieses traurige Ereigniß umgekommenen Menschen; indessen weiß man bereits, daß 42 verwundet und 6 getödtet worden sind."

Die Rückkehr der Kälte und aus der Mündung des Dnieper angetriebenes Eis haben unsern Hafen auf's neue geschlossen. Vom 9. bis zum 20. d. M. sind 28 mit Getreide beladene Schiffe von hier nach dem Auslande gesegelt; am 19. kam ein englisches Schiff von Galatz hier an.

Jassy, 26. Dez.

Obgleich die Absendung Halil Pascha's nach Petersburg weder in den Wünschen des Kaisers von Rußland, noch in den Berechnungen seines Ministeriums lag, sind demselben doch zur Fortsetzung seiner Reise Pässe nach Odessa entgegengeschickt, und die nöthigen Anstalten angeordnet worden, um ihn und sein zahlreiches Gefolge in Petersburg aufzunehmen, wo er bis zum 15. Januar erwartet wird. — Seit Ankunft des Generals Kisseleff in den Fürstenthümern werden große Verbesserungen in der Administration vorgenommen, und man ist auf die Wahl der beiden Hospodare sehr gespannt. Auch erweitern sich unsre Handelsverbindungen immer mehr; viele Kaufleute, die früher ihre Spekulationen auf die Fürstenthümer beschränkten, treiben jetzt einen lebhaften Verkehr mit Serbien, und suchen ihn dort weiter auszudehnen. Ein neuer Beleg für die lang erkannte Wahrheit, daß so schrecklich der Krieg für die Länder, in denen er geführt wird, seyn mag, er doch entfernte, oder durch Verhältnisse getrennte Völker mit einander bekannt macht, sie die Vortheile einer nähern Verbindung einsehen läßt, und dadurch zu ihrem größern Wohlstande, so wie zu ihrer Civilisation beiträgt.

London, 3. Jan.

Ohne bestimmte Nachricht von der Erwählung des Prinzen Leopold von Coburg zum Könige von Griechenland zu geben, vertheidigt heute die Times doch diese Wahl gegen die Angriffe der französischen Blätter, welche diesen Prinzen einen Pensionisten des englischen Parlaments nennen. „Die Wahrheit ist — sagt dieses Blatt — daß der Prinz Leopold eben so wenig Pensionist von England ist als irgend ein Mann von seinem Schwiegervater, wenn ihm von dem Vermögen seiner Gattin, im Falle des Todes derselben, eine lebenslängliche Rente ausgesetzt wird. Der Prinz Leopold hat nie 50,000 Pf. Renten bekommen, aber wann es wäre, so gehörten sie ihm und es wäre um so viel besser für Griechenland, wenn er erwählt seyn sollte, dasselbe zu regieren."

Ankunft der Kaiserin von Brasilien und der Königin Donna Maria zu Rio-Janairo.

Auszug aus den Zeitungen von Rio, die bis zum 27. Okt. gehen:

Die brasilianischen Fregatten Imperatrice und Isabella, die II. Majestäten die Kaiserin von Brasilien und Donna Maria, Königin von Portugal am Bord hatten, sind gestern zu Rio angekommen. Der Kaiser ist auf einem Dampfschiffe den Fregatten entgegen gefahren. Die Zusammenkunft der drei erhabenen Personen war eine der rührendsten. Die Fregatte Imperatrice, welche von dem Dampfschiffe bugsirt, und von allen Forts begrüßt wurde, ist in Begleitung der englischen und französischen Fregatten Seringapotam und Magicienne in dem Hafen eingelaufen. Ein jedes der brasilischen Königsschiffe hat 100 Kanonen-Schüsse gethan.

Am 11. Mittag sind die Kaiserin und die Königin mit ihrem Gefolge unter dem Donner der Kanonen, am Arsenal gelandet. Sie haben sich gerade nach der königl. Kapelle begeben, woselbst die Trauungs-Ceremonie gefeiert wur-

de. Die Prinzessinnen, Töchter des Kaisers, haben die Verrichtungen der Ehrendamen besorgt. Die Parade und die verschiedenen Feierlichkeiten, welche bei dieser Gelegenheit statt hatten, boten den imposantesten Anblick dar; der Enthusiasmus aller Klassen ist auf den höchsten Grad gestiegen. Des anderen Tages nach der Vermählung zeigte sich die Kaiserin dem Publikum. Eine Korvette wurde von Stappel gelassen, und erhielt den Namen Ihrer Majestät. Der Adel, die Minister, die See- und Landoffiziere wurden der Kaiserin vorgestellt. Um eine so sehr gewünschte, und glückliche Begebenheit zu feiern, hat der Kaiser einen neuen Orden, unter der Benennung Rosenorden, gestiftet, wovon er selbst der Großmeister ist, und der zur Belohnung für die dem Reiche Brasilien geleisteten Dienste, sey es von Inländern oder Ausländern, ertheilt wird. In der Nacht von 16. und 17. war die Stadt und die in der Rhede versammelten zahlreichen Schiffe aufs prächtigste erleuchtet.

Die Kinder des Don Pedro von seiner ersten Gemahlin wurden der neuen Souverainin auf dem obersten Verdecke der Imperatrice vorgestellt. Man konnte sich keine interessantere Scene vorstellen. Die junge Prinzessin schien sehr bewegt, als sie versprach, die Liebe und das Vertrauen des Kaisers durch eine Anhänglichkeit ohne Grenzen an dem Interesse seiner Kinder zu bewähren. Das Benehmen und die Manieren der Kaiserin haben die lebhafteste Bewunderung erregt, und sie ist schon angebetet.

Die brasilische Korvette Isabella geht nach Europa mit dem amtlichen Detail von der Ankunft der beiden Souverainen und der Vermählungsfeierlichkeit.

London, 5. Jan.

Es ist von einiger Wichtigkeit, schreibt ein Privat-Korrespondent der Times, zu wissen, daß Donna Maria zu Rio eine von der des Kaisers gesönderte Hofhaltung führt, und als Königin von Portugal die Minister empfangen hat. Don Pedro hat ihr ein ihrem Range angemessenes Gebäude zur Residenz angewiesen. Hieraus müssen wir schließen, daß die Sache der jungen Königin gegen die Anmaßungen des Don Miguel unterstützt, und offizielle Depeschen die öffentliche Meinung in dieser Beziehung bald bestimmen werden.

Die Verfolgung gegen die Presse, und die Bemühungen des Sir James Scarlett die Verurtheilung der Journale zu erlangen, haben einige Mitglieder der Kammern von Bedeutung gegen den Herzog von Wellington aufgebracht, die bis jetzt immer für die Minister gestimmt hatten. An der Börse wimmelt es von ausländischen Nachrichten. Man zeigt an, die ostindische Compagnie wäre aufgelöst, und alle Engländer könnten mit jenen reichen Gegenden Handel treiben, aber man fürchtet, es dauere nicht lange, da die Eingebornen anfangen mündig zu werden, selbst die reichen Hindous und die Nabobs sind den Engländern entgegen. Die Gerüchte über Portugal sind ganz widersprechend. Bald heißt es, unser Gouvernement und das Oesterreichische würden den Usurpator in Kurzem anerkennen, andere behaupten, von dem russischen Gesandten erfahren zu haben, daß Don Miguel nicht lange mehr auf dem Throne bliebe. Uebrigens geht es in Portugal von Tag zu Tag schlechter. Die Guerillas streifen bis an die Thore von Lissabon.

Lissabon, 16. Dez.

Die Arbeiter im Arsenal sind endlich befriedigt, wahrscheinlich auf Kosten der Lieferanten des Seewesens, die nun ihrerseits sich weigern, weitere Lebensmittel zu liefern. — Man scheint noch immer Besorgnisse wegen Erscheinung einiger Streitkräfte der Dona Maria zu hegen, und hat deswegen an alle Kommandanten der Schiffe den Befehl erlassen, alle Signale zu ändern, und die neuen nöthigenfalls, wenn sie in feindliche Hände fallen könnten, immer vorher zu versenken. — Der Prevotalhof von Oporto hat am 5. Dez. einige Personen freigesprochen, acht aber in contumaciam zur Erdrosselung mit Verbrennung ihres Körpers, fünf gegenwärtige zu lebenslänglichen Galeeren und Konfiskation ihrer Güter, und einen zu sechsjähriger Deportation verurtheilt. Hr. Wanzeller ward am 17. Juli zum Tode verurtheilt; als hannövrischer Konsul hatte er aber an den Erhaltungsrichter der englischen Nation appellirt, worüber man täglich das Resultat erwartet. — Gestern lief eine amerikanische Fregatte mit einem Abgeordneten der vereinigten Staaten hier ein; man sagt, er solle bei Don Miguel das bei Terceira genommene amerikanische Schiff reklamiren. — In Algarbien streift eine Guerilla von 50 Mann, die die Don Miguelischen Behörden in Contribution setzt; man weiß aber nicht, ob es Constitutionelle oder Räuber sind.

Paris, 7. Jan.

Der National behauptet, das Gerücht, der Prinz von Coburg werde sich mit der ältesten Tochter des Herzogs von Orleans vermählen, sey ungegründet, indem schon seit langer Zeit der

Plan bestehe, diese Prinzessin mit dem Herzoge von Kalabrien, dem Thronfolger beider Sizilien, zu verbinden, eine Absicht, die bei der neulichen Zusammenkunft zwischen dem Könige von Neapel und dem Herzoge von Orleans ernstlich besprochen, und im nächsten Frühjahr, wo Ersterer inkognito Paris besuche, verwirklicht werden solle.

Nach einem Schreiben aus Paris in der Times mißt man dem französischen Ministerium den Plan bei, den Kammern Maaßregeln vorzuschlagen, die, ohne den Liberalen Einfluß zu geben, der Masse der Nation angenehm wären; so werde es z. B. auf die Aufhebung der Lotterie, die Verminderung der Salz- und Weinsteuern antragen. Auf diese Weise glaubt das Ministerium die Opposition in die Alterative zu setzen, sich entweder bei dem Volke in Ungunst zu setzen oder ihm in seinem Gange zu folgen. Auf der andern Seite glauben die Constitutionellen, daß diese Vorschläge den Ministern den Garaus machen würden, weil es ihnen unmöglich ist, die Steuern herabzusetzen, ohne verhältnißmäßig die Ausgaben zu vermindern.

Vom Main, 14. Jan.

Einige englische Zeitungen fangen an, sich gegen das Projekt zu erheben, das Königthum Griechenlands dem Prinzen von Sachsen-Coburg zu übertragen. Welchen Antheil des Einflusses England hiebei auch finden muß, so können diese Blätter dennoch die Ueberraschung nicht verbergen, die ihnen ein solcher politischer Entwurf verursacht. Es ist wirklich eine seltsame Idee, ein armes Land zu einer Monarchie zu machen, das nicht einmal den Schatten einer Neigung, einer Erinnerung, eines Denkmals, einer monarchischen Institution hat, und welches nicht fähig ist, alles das zu begreifen, was die europäischen Völker als sanft und vortheilhaft finden. Es ist nicht weniger seltsam, ein dürftiges Volk mit einem Hofe auszustatten, das nicht einmal so viel Geld hat, seine Waisen erziehen zu lassen, und das noch viel weniger haben wird, Schlösser, Marställe, Koppeljagdhunde, Bediente und alles das zu unterhalten, was zum Glanze des so nützlichen, und man weiß, einer Nation so vortheilhaften Thrones gehört. Mit einem Worte, man schickt denselben einen Prinzen als König, von dem sie weder den Namen, weder das Vaterland, noch die Person, kennen, von dem sie nie haben sprechen gehört, der sich nie in ihre Gefahren gemischt hat, deren Früchte sie nun einärnten, der weder durch Geburt, weder durch die Religion, noch durch die Sprache zu ihnen gehört. Wird man wohl sagen, daß der neue Fürst sich in die Bedürfnisse des Landes schicken werde, daß er sich entschließen werde, König ohne Blendwerk zu seyn, indem man in Griechenland die Legitimität nicht kennt; er wird ohne Gewalt seyn, weil die Griechen mißtrauisch und ungelehrig sind; ohne Popularität, ohne Zuneigung, weil er in allen Punkten dem Lande fremd ist, das er zu regieren berufen wird. Wozu soll es frommen, einen König zu machen, um ihn in solche Verhältnisse zu stellen? Was soll es nützen, König zu werden, um ein so elendes Königthum zu verwalten? Besser würde man thun, Griechenland mit einem Präsidenten zu belassen. Man weiß, daß, als Pius VI. nach Frankreich geführt wurde, ein Gendarmerie-Brigadier, der denselben an der äussersten Grenze übernahm, und der Transportmannschaft ein Rezipisse hierüber ausstellte, schrieb „einen Pabst in einem ziemlich schlechten Zustande erhalten.“ Der Kapitän jenes griechischen Hafens, wo der Prinz von Sachsen-Koburg landen wird, könnte wohl etwas Aehnliches schreiben. Ein König ist in diesem Lande ein noch weit unbekannterer Gegenstand, als es ein Pabst in Frankreich war, da man Pius VI. dahin brachte.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Dausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 16. Bamberg, Samstag, 16. Januar 1830.

München, 12. Januar.

Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold wurden dieser Tage von einer Halsentzündung befallen, befinden sich aber schon wieder auf dem Wege der Besserung.

Aus Passau hat eine Deputation des dortigen Magistrats dem königl. Staatsminister des Hauses und des Aussern, Hrn. Grafen von Armansperg das Diplom als Ehrenbürger der Stadt Passau überreicht.

Neuburg, 10. Jan.

Mit dem Befinden Ihrer k. Hoh. der Frau Herzogin von Pfalz-Zweibrücken geht es täglich besser; das Fieber hat nachgelassen, die Blattern fallen ab und es stellt sich wieder mehrere Stunden anhaltender Schlaf her.

Wien, 10. Jan.

Nachrichten aus Parma zufolge, verfügten Sich Ihre Majestät, die Frau Erzherzogin Marie Louise, am heil. Weihnachtstage Morgens in großer Galla in die Hofkapelle, um daselbst dem feierlichen Gottesdienste beizuwohnen.

Oeffentlichen Blättern zufolge soll die in Mailand kontrahirte Anleihe von 36 Millionen Lire zur Einziehung der in Umlauf befindlichen Central-Kassenanweisungen bestimmt seyn.

Der Courier de Smyrne vom 22. Nov. enthält folgendes ältere Schreiben aus Konstantinopel vom 11. Nov.: „Es herrscht hier in den politischen Angelegenheiten eine Art von Unbestimmtheit, die man nicht genauer bezeichnen kann, und deren Wirkung doch alle Gemüther zugleich ergreift. Man fragt sich, ob denn auch der Friede wirklich geschlossen sey, und obgleich die Verträge und die Manifeste, die ihn bestätigen, vor Augen liegen, so scheint doch der Krieg vor der Thüre. Nichts scheint auf dauerhafte Art ausgemacht zu seyn, und jeder sucht sich vergeblich einer ganz gegründeten Ungewißheit zu erwehren, die sich in allen diplomatischen Bewegungen zu erkennen gibt. Neben den Verfügungen mehrerer großen Kabinette, deren Interessen durch gewisse Bedingungen des Friedenstraktats stark verletzt seyn können, bieten die griechischen Angelegenheiten selbst hinreichende Beweggründe zu Verwirrung und Mißverständnissen dar. Der Traum der Wiederauferstehung eines griechischen Kaiserreichs scheint noch nicht aus allen Köpfen verschwunden, und dürfte unaufhörlich mit allen seinen Täuschungen dem Chef dieses neuen Staats vor Augen schweben, so lange die Kabinette, die am wenigsten bei dieser Frage interessirt sind, d. h. andere als russische, nicht die Bezirks- und politischen Gränzen, wo die Befreiung Griechenlands aufhören soll, auf eine unwandelbare Weise festgesetzt und sie durch eine feierliche Erklärung sanktionirt haben. Das Protokoll vom 22. März kann nur als ein Stein des Anstoßes betrachtet werden; es enthält so viele unausführbare Klauseln; es besteht aus so vielen eingeschobenen und unzusammenhängenden Sätzen, daß Rußland sich in seinem Traktate darauf nur wie auf eine Art von Thurm zu Babylon berufen zu haben scheint, der alle diejenigen irre führen soll, die es versuchen möchten, das Gebäude zu vollenden. Das Manifest des Kaisers ist mit jener Mäßigung und Gewandtheit verfaßt, welche alle Handlungen dieses Kabinets charakterisiren. Eines der hohen Talente, das es in hohem Grade besitzt, besteht darin, in diese politischen Urkunden, vorzüglich aber diejenigen, welche seine Verhältnisse mit der Türkei betreffen, Darstellungen einschleichen zu lassen, denen es eine beinahe naive Form, einen Charakter von anerkannter Wahrheit und von treuer Beobachtung der Tractate ertheilt, während sie doch nichts weniger als der Wahrheit und den frühern Stipulationen gemäß sind. So ist z. B. in dem Manifeste vom 19. Sept. Alles, was sich auf die Völker von gleicher Religion bezieht, die der ottomanischen Herr-

schaft unterworfen sind, einer sehr bestimmten Widerlegung fähig; und doch hat diese mit solcher Gewandtheit berechnete Stelle bereits ihre Wirkung in Europa gethan. Wer wird dort Lust haben in alten Konventionen nachzusuchen, um den wahren Geist jener angeführten Sorgfalt zu würdigen. Die unermeßliche Mehrheit derer, die diese Urkunde lesen werden, und selbst der größte Theil der Staatsmänner, die unmittelbar bei einer nähern Erwägung derselben interessirt sind, werden sich mit dem scheinbaren Sinne begnügen, und jener Großmuth ihren Beifall zollen, welche die Bevölkerungen wieder in früher zu ihren Gunsten stipulirte Rechte, die durch den Despotismus verletzt waren, einsetzte. Eine nur etwas genauere Prüfung zeigt aber, daß dem nicht so ist. In welchem Zeitpunkte waren die Privilegirten der Wallachei und der Moldau das, was sie jetzt durch den Friedenstraktat werden? Geht man selbst bis auf das Jahr 1465 zurück, wo Mahomet II. der von ihm eroberten Wallachei die mildesten Bedingungen auflegte, so würde man nichts von der Art finden, was man heute fordert. Ein Jahrhundert später erhielt die Moldau von Soliman I. dieselben Vorrechte, die, später modifizirt, zum Theil zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts wieder erneuert wurden, wo nemlich Polen der Pforte diese Provinz wieder herausgab; dasselbe war auch der Fall unter der Regierung Mahomets IV., und selbst in unsern Tagen durch Hattischerifs Selims III. In allen Friedensverträgen, die Rußland geschlossen, hat es nie ermangelt, diese Vorrechte wieder in Erinnerung zu bringen und ihre Vollziehung von Neuem zu stipuliren. Nehmen wir daher die neueste Konvention, nemlich die von Akjerman vom 25. Sept. 1826, die eine Beilage des Traktats dieses Namens ausmacht, so sagt diese Folgendes: Im J. 1826 wird die Dauer der Verwaltung der Hospodare auf sieben Jahre bestimmt: im J. 1829 verlangt Rußland eine lebenslängliche Dauer. Im J. 1826 ward die Polizei unter dem Befehle der Hospodare durch eine gewisse Zahl bewaffneter Muselmänner besorgt, die ihre von der Pforte gewählten und ernannten Aga's hatten: im J. 1829 schließt Rußland nicht nur von den Provinzen Alles, was ottomanischer Soldat heißt, aus, sondern gesteht nicht einmal zu, daß ein einziger Muselmann darin wohnen, und ein Feld oder ein Haus daselbst besitzen könnte. Im J. 1826 sind die seit dem Ursprung der Eroberung von den Provinzen an die Regierung zu Konstantinopel bestimmten Naturallieferungen förmlich aufgeführt und auf den Hauptbeweggrund gestützt, daß diese Provinzen gleichsam die Kornkammern der Pforte seyen. Alle Verfügungen des Hattischerifs von 1802 werden wieder in Kraft gesetzt, und es ist darin gesagt, daß sie in Zukunft mit der genauesten Pünktlichkeit vollzogen werden sollen. Im J. 1829 werden die Provinzen, die ohne Zweifel aufgehört haben, die Kornkammern der Pforte zu seyn, von jeder Entrichtung in Natur frei gesprochen, und sollen dafür einen Tribut bezahlen, dessen Betrag man nicht einmal bestimmt, der aber, indem er Geld an die Stelle der Naturallieferungen setzt, die Pforte in Beziehung auf ihr Getreide von Rußland abhängig macht, und sie ihrer eignen Hülfsquellen beraubt. In Bezug auf Serbien ward 1826 stipulirt, daß Alles, was sich auf die Interessen dieser Provinz und insbesondere auf die davon abgetrennten Bezirke beziehe, zwischen der Pforte und einer serbischen Deputation ausgemacht werden sollte. Im Jahre 1829 ist nicht mehr von dieser Deputation die Rede; Rußland repräsentirt allein die Interessen der Serbier, es wird darüber entscheiden, und was diese Bezirke betrifft, deren Bezeichnung und Ausdehnung Niemand, und selbst die Pforte nicht kennt, so wird sie auch ohne Zweifel Rußland bestimmen. Es ist demnach nicht nur nicht wahr, daß der Traktat von Adrianopel, in dem was sich auf die Völker bezieht, die von gleicher Religion mit den Russen sind, eine Sanktion früherer Privilegien und Konventionen enthalte, sondern es ist auch gewiß, daß dieser Traktat, als ein unermeßlicher Mißbrauch des Siegs, die alte Ordnung der Dinge gänzlich über den Haufen wirft, um eine andere, für Rußland ganz günstige, an ihre Stelle zu setzen."

London, 6. Jan.

Nachrichten aus Chartagena vom 31. Okt. melden, daß die Empörung wider Bolivar gänzlich unterdrückt sey. Der Anführer der Empörer, Cordova, ist in der Schlacht, die zu Santiario statt fand, geblieben. Die Ruhe ist gänzlich wieder hergestellt.

Paris, 9. Jan.

Der Moniteur enthält einen Artikel aus Lissabon vom 19. Dez., demzufolge daselbst, so wie in ganz Portugal, vollkommene Ruhe herrscht. Die Depeschen, welche die portugiesische Regiegierung regelmäßig von ihren diplomatischen Agenten erhält, sind sehr befriedigend.

Die neapolitanischen Majestäten werden Mad-

rid bald verlassen, um sich, wie man sagt, nach Paris zu begeben.

Diejenigen Journale, heißt es in der Gazette, welche gegen die Wahl des Prinzen von Koburg zum Könige Griechenlands so großen Lärm erheben, haben vergessen oder wissen ein Faktum nicht, welches beweist, daß die Griechen über ihren zukünftigen Regenten nicht so denken wie sie. Schon im Jahre 1824 sind dem Prinzen im Namen der Griechen, durch die damals zu London anwesenden griechischen Deputirten desfallsige Anträge gemacht worden. Den Beleg hiezu finden wir im British-Monitor; das Journal des Debats zog die Angabe damals in Zweifel; dagegen berief sich der brittische Journalist auf die griechischen Deputirten, die sich wohl hüteten, seine Versicherung Lügen zu strafen. Es liegt mithin am Tage, daß die großen Mächte nicht, wie die liberalen Blätter versichern, die Initiative ergriffen, sondern nur einen Wunsch verwirklicht haben, den die Griechen bereits im Jahr 1824 an Tag gelegt.

Man meldet uns aus London, daß Depeschen aus dieser Hauptstadt abgegangen sind, um den Grafen Capo d'Istrias von der Wahl zu unterrichten, welche die großen Mächte von Europa in der Person des Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg zur Beherrschung Griechenlands getroffen haben.

Bei dem prachtvollen Feste, welches Graf Guilleminot am Karlstage zu Konstantinopel veranstaltet hatte, wollte der Sultan incognito zugegen seyn. Alle Vorbereitungen waren deßhalb getroffen worden. Ein heftiger Schnupfen verhinderte aber S. H., das Serail zu verlassen. Der Sultan ließ dem Gesandten sein Bedauern darüber ausdrücken, und ihm zugleich ein sehr schönes Geschenk von Wildpret, die Ausbeute der Tags zuvor stattgehabten Jagd übersenden.

Die Lissaboner Zeitung zeigt an, der drei Monate lang rückständige Sold für die Beamten in den verschiedenen Zweigen der Staatsverwaltung werde jetzt nachgezahlt. Hierin, so wie in den Maßregeln, welches das Gouvernement zur Aufrechthaltung der Ordnung täglich ergreift, gewahrt man, daß dasselbe Alles aufwendet, um die Wunden zu heilen, welche die Revolutionairs dem Lande geschlagen haben. — An der Ausbesserung mehrerer Schiffe vom Geschwader von Terceira wird im Arsenal thätig fortgearbeitet; die kleinen Mißhelligkeiten, zu denen der Direktor der Arbeiten des Arsenals durch seinen rauhen und strengen Charakter Veranlassung gegeben, sind gänzlich beigelegt.

Lüttich, 10. Jan.

Der Bischof von Gent hat an die Geistlichen seiner Diöcese ein Rundschreiben erlassen, worin er ihnen die Eröffnung seines Seminars meldet und den darin zum Grunde gelegten Studienplan mittheilt. Die öffentlichen Blätter sind mit den Ansichten, die demselben zum Grunde liegen, höchst zufrieden.

Ein Oppositionsblatt theilt die Bewohner der Niederlande in folgende fünf Klassen: Katholiken, Liberalen mit den Katholiken unirt, nicht unirte Liberale, Protestanten und Ministerielle.

Der Courrier de la Meuse sagt, er habe aus Zartgefühl die in einigen fremden Blättern genannten Namen der (angeblichen) Frevler an Kaspar Hauser bisher nicht wiederholen wollen. (So engherzig hat sich der größere Theil der deutschen Zeitungen, denen die Delikatesse überhaupt nicht übermäßig viel zu schaffen macht, nicht erwiesen.)

Vom Main, 15. Jan.

Die Gesamt-Summe aller Einwohner vom Civil- und Militärstande des Obermainkreises beläuft sich, nach den zusammengestellten Uebersichten der Distrikt-Polizei-Behörden, auf 534,830 Seelen. Die Völkerung vorigen Jahres bestand in 528,965 Seelen, sie hat sich also um 5,865 vermehrt. Es treffen, wenn angenommen wird, daß der Flächenraum des Kreises in 162 Quad. Meilen besteht, auf eine Quadratmeile 3,301 Seelen und da ⅓ des Flächenraumes mit Waldungen bewachsen ist, auf jede der übrigen 108 Quadratmeilen angebauten Landes 4952 Seelen. Unter obiger Gesammt-Einwohner-Zahl befinden sich rücksichtlich der religiösen Confession: 269,160 Katholiken; 258,696 Lutheraner, 207 Reformirte, 6741 Juden, 25 Wiedertäufer und 1 Grieche. Die drei unmittelbaren Städte enthalten eine Bevölkerung: Bayreuth 13,026, Bamberg 18641 und Hof 6800 Seelen. Die Zahl der Familien im Kreise beträgt: 117,683 und ist gegen die vorjährige Zahl zu 116,095 um 1588 gestiegen. Geboren wurden 17,241 Menschen, gestorben sind 13,495, es wurden also 3746 mehr geboren. Auch in diesem Jahre hat die Zahl der unehelichen Geburten sich bedeutend vermindert; im vorigen Jahre belief sich dieselbe auf 4902, dermal beträgt sie nur 4293, mithin 609 weniger, worauf vorzüglich die neuen, die Verehlichungen mehr begünstigenden Gesetze einwirken mögen, wie aus dem Umstande zu entnehmen ist, daß in diesem Jahre 3823 Paar

getraut wurden, während die Getrauten im vorigen Jahre sich nur auf 3757 Paar, also um 67 Paar weniger beliefen. Durch außerordentliche Unglücksfälle fanden 194 ihren Tod; todt geboren wurden 625.

In Ansehung des Viehstandes zeigt sich, daß die Anzahl der Pferde um 270 und der Fohlen um 35 Stücke gegen das Vorjahr sich gemindert habe. Bei dem Rindvieh hingegen erscheint eine bedeutende Mehrung von 5096 Stücken, indem der dermalige Stand die Zahl von 403,092 erreichte, während die des Vorjahres nur in 397996 bestand. Die Vermehrung des Futters durch den immermehr in Aufnahme kommenden Kleebau, und sonstiger Futtergattungen, die Vorräthe von der sehr reichlichen Erndte des vorigen Jahres, dann der Umstand, durch die gesteigerten Preise des Viehes beym Verkaufe sich für den Betrieb der Viehzucht mehr belohnt zu sehen, mögen die Ursachen seyn, daß der Landwirth mehr Aufmerksamkeit darauf verwendet. Minder günstig zeigt sich das Resultat der Schafzucht im verflossenen Etatsjahre. Die Zahl der Schafe und Lämmer zusammen hat sich um 8841 vermindert, was seinen Grund hauptsächlich darin hat, daß viele derselben durch die in einigen Distrikten sie ergreifenden Reude fielen und theils die allzustark von dieser Krankheit befallenen, um weiteren Ansteckungen vorzubeugen, getödtet und an entlegenen Orten vergraben werden mußten. Da bei den feinwolligen Schafen von veredelter Zucht eine Mehrung von 4863 Stücke gegen das Vorjahr sich herausstellt, so scheint die Zucht derselben von den Landwirthen mehr, wie bisher in Aufnahme gebracht zu werden. Auch die Schweinszucht hat sich um 5807 Stücke vermehrt. Die Zahl der Ziegen hingegen hat sich um einige Hundert vermindert, was nur erwünscht seyn kann, weil auch die Nachtheile, die diese Thiere für die Kultur haben, dadurch mehr beseitiget werden.

Beim k. Rentamte zu Zeil werden
Montag den 25. d. M. Vorm. 10 Uhr
verstrichen:
300 Schfl. Gerste von den Speichern zu Zeil, Eltmann, Prölsdorf,
200 „ Haber vom Speicher zu Zeil.
120 Schock Stroh aller Art zu Zeil.

Zeil den 12. Jan. 1830.

Königliches Rentamt.
Rebhan.

Nach einem fünfjährigen harten Kampfe mit Gicht und Brustbeschwerden ist unsere gute Gattin und Mutter Margaretha Wilhelmina Zinn, geborne Memmert aus Weihenzell bei Ansbach, gestern Mitternacht 12 Uhr in ihrem 61. Lebensjahre, ganz ergeben in den Willen ihres Schöpfers und in dem festen Glauben an ein frohes Erwachen, sanft und ruhig entschlafen. Unsern verehrtesten Gönnern und Freunden machen wir diesen schmerzlich fühlenden Verlust in der Ueberzeugung gütiger Theilnahme und unter Verbittung aller Beileidsbezeugungen bekannt, und empfehlen uns zu fernerer Gewogenheit und Freundschaft gehorsamst.

München den 16. Jänner 1830.

Julius Wilhelm Zinn, Zahlmeister bei der kön. Zentralstaatskasse.

Heinrich Albrecht Wilhelm Zinn, Studirender der Theologie in Erlangen.

Sehr willkommene neue Erscheinung.

Technologische Encyclopädie oder alphabetisches Handbuch der Technologie, der technischen Chemie und des Maschinenwesens. Zum Gebrauche für Kameralisten, Oekonomen, Künstler, Fabrikanten und Gewerbtreibende jeder Art; herausgegeben von Joh. Jos. Prechtl, Dir. in Wien. 1. Bd. Abdampfen — Baumwollen Zeuge. gr. 8. (38 B. 1 Heft Kupfert. quer Folio 1 — 19.) 4 fl. 48 kr.

Daß durch diese Erscheinung dem Publikum eine höchst nützliche und dem bestehenden Bedürfnisse entsprechende Abhilfe gegeben wird, davon wird Jedermann gleich bei dem ersten Blicke in dasselbe, sich hinlänglich überzeugen. Nur möchte die Anzeige noch willkommen seyn, daß der Umfang dieses Werkes, von welchem hier der erste Band vorliegt, nicht über 10 bis 12 Bände betragen wird, in der Form eines technologischen Handbuchs in alphabetischer Ordnung, das zum Nachschlagen, zum Unterrichte und zur Uebersicht für Jedermann dient, der sich über irgend einen Gegenstand der technischen Künste in jeder Beziehung belehren will, und daß auch dessen Anschaffung durch die Vertheilung der Erscheinung der Bände à 4 fl. 48 kr. auf mehrere Jahre, selbst den Unbemittelteren nicht schwer wird. Der Zweck dieses Werkes ist übrigens keineswegs ein technologisches Wörterbuch, sondern die gründlich-praktische Darstellung der Sache, mit wissenschaftlicher Begründung, in der Art, daß davon auf wenigen Blättern im Wesentlichen eben so viel gesagt ist, wie auf eben so viel Bogen.

Dieses zeitgemäße und längst nöthige, ungemeinen Vortheil sichernde Werk, das die größte Aufmerksamkeit verdienet, und auf wohlfeilem, kaum merkbarem Wege, sich so leicht anschaffen läßt, ist in Bamberg zu haben in der

Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.

Montag den 18. d. Abends von 7 bis 10 ist musikalische Abendunterhaltung im Baithasen Wirthshaus wozu Freunde des geselligen Vergnügens einladet

Johann Adam Messerschmitt.

Ein Logis an der schönsten Lage bestehend: in einem Laden, Ladenstube, zwei Wohnzimmer nebst Küche, Keller und sonstigen Bequemlichkeiten, kann stündlich vermiethet werden.

Näheres im Comptoir der Zeitung.

Bei der 1257ten Ziehung zu München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

89. 77. 23. 52. 85.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 17. Bamberg, Sonntag, 17. Januar 1830.

München, 14. Jan.

Bekanntlich haben Se Maj. der König am 1. Jan. d. J. dem Herrn Bischof von Augsburg und Reichsrathe, Ignatz Albert v. Riegg, das Commandeurkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der bayerischen Krone zu verleihen geruht. Der Werth dieses Zeichens königlicher Huld und Anerkennung wurde noch erhöht durch den Inhalt des allergnädigsten Handschreibens, womit dasselbe übersendet wurde und woraus wir folgende Stelle, die im Herzen jedes Bayerns widerklingen wird, unsern Lesern mitzutheilen uns nicht versagen können:

„Daß Ihre treue Anhänglichkeit an Vater und Sohn von Mir gewürdiget wird, sehen Sie einen Beweis davon in dieser Verleihung. Kann es Mein verewigter, unvergeßlicher Vater erfahren, es wird ihn freuen, dessen bin ich überzeugt."

Es bestätigt sich, daß die Landgemeinde Giesing *) ihre Vereinigung mit der k. Residenzstadt nachgesucht hat. Am 3. d. M. ertönte daselbst die Glocke, womit die Gemeindeversammlungen berufen werden, und bei 200 Familienväter traten aus ihren Wohnungen, um gemeinschaftlich über diese Sache zu berathen. Die Verwalter der Gemeinde, von dieser aus ihrer Mitte selbst gewählt, den würdigen Pfarrer an ihrer Spitze stellten der Versammlung vor, daß durch die vorgeschlagene Vereinigung der Au mit München die Burgfriedenlinie dieser Stadt bis zu den Gebäuden der Gemeinde Giesing vorgerückt werde, und es rathsam sey, bei dieser Gelegenheit auch die Aufnahme Giesings in den Burgfrieden nachzusuchen. Die hierauf gestellte Frage, ob die Gemeinde damit einverstanden sey, wurde aus dem Munde Aller mit Ja beantwortet, und der Gemeindeverwaltung das Weitere zu besorgen überlassen. Diese Erfolge konnten nicht ausbleiben. Schon seit mehr als hundert Jahren pflegte man bei den Ansiedelungen das sonderbare Verfahren zu beobachten, daß eine Menge Ansäßigmachungen, welche in München abgewiesen, in der Au und Haidhausen, und wenn es auch da nicht gehen wollte, in den umliegenden Ortschaften zugelassen wurden. Es gingen hieraus die unnatürlichsten Verhältnisse hervor, indem eine Menge Arbeiter sehr weit von ihren täglichen Arbeitsplätzen entfernt wohnen müssen, diesen entfernten Gemeinden keinen Nutzen bringen, und von ihnen im Falle der Verarmung nicht unterstützt werden können. Eine angemessene Erweiterung des Burgfriedens würde diese unnatürlichen Verhältnisse mit einmal verschwinden machen, dem öffentlichen Verkehre, vorzüglich der ermattenden Baulust neues Leben einflößen, und einen wichtigen Moment in der Geschichte der Stadt bilden. Auf jeden Fall gereicht allen städtischen Behörden Münchens zur großen Ehre, daß sich die umliegenden Gemeinden, sich ihrer Verwaltung so bereitwillig anzuvertrauen, entschlossen haben.

*) Zu dieser Gemeinde gehören die Ortschaften Obergiesing, Falkenau, Lohe, Siebenbrunn, Birkenleiten, Hailaching, Menterschwaig.

Das Tagsblatt „der Bazar" gibt aus Wien vom 3. Januar 1830 Folgendes: Eine in die Tage der Ketzergerichte zurückversetzende Catastrophe hat über einen schmerzlichen Trauerfall, erhöhte Trauer in unser theures Kaiserhaus, und die lebhafteste Indignation in's gesammte Publikum gebracht. — Ein roher Fanatismus, den sich vor 200 Jahren kaum ein Cardinal Clesel erlaubt haben würde, war auf dem Punkte, der Enkelin Adolphs von Nassau, der dem ersten Habsburg als Kaiser folgte, der Gemahlin des Siegers von Amberg, Würzburg, Ostrach, Stockach, Mannheim, Zürich, Caldiero und Aspern, ein anständiges Begräbniß, und die ihr gebührende Stelle in der Kaisergruft zu versagen!!

— An den Sarg einer vielgeliebten und tugendreichen Prinzessin sollten sich die Szenen wiederholen, die man allenfalls in Paris bei der Bestattung beliebter Schauspieler und Tänzer bemitleidet und belächelt. Nach alter Sitte bewahrt die Gruft bei den Kapuzinern in Wien die Leichname, die Lorettokapelle bei den Augustinern das Herz, der Stephansdom die Eingeweide der verblichenen Mitglieder des Kaiserhauses. — Die Pfarrer der beiden letzteren, wie es allgemein heißt, vom päbstlichen Nuntius angetrieben, weigerten sich, die irdischen Ueberreste einer Protestantin aufzunehmen!! Die Kapuziner weigerten sich, den Leichnam durch ihre Kirche in die Gruft hinabzutragen. Leiblakayen vertraten ihren Platz. Die evangelische Geistlichkeit ward vom Burgpfarrer aus der Kirche gewiesen. Die zur Begleitung beorderten Stellen blieben aus ähnlicher Aufhetzung weg. Nur das ernste Wort des, durch sein Alter, durch seine viele Tugenden und durch seine großen Geschicke gleich ehrwürdigen Monarchen: „Sie hat in Liebe mit Uns gelebt, sie soll auch in Liebe unter Uns ruhen!" — sicherte der unvergeßlichen Verewigten das gebührende Grab. Der tiefgebeugte, dem österreichischen Heer und der Geschichte unvergeßliche Erzherzog Carl, soll auf diese Unwürdigkeiten gedroht haben, die theure Leiche bei sich zu behalten, bis bei Aspern eine eigene Kapelle für sie erbaut sey, bei eben dem Aspern, wo ohne Unterschied auf das Glaubensbekenntniß, so viel Heldenblut für die Erhaltung des aufs Aeußerste bedrohten Oestreichs geflossen ist! — Die Einmischung des Nuntius, dem nur ein diplomatischer Charakter zusteht, aber keinerley Gerichtsbarkeit, hat Alles empört, was für die Ehre und Würde des Staates und Hauses Gefühl hat. — Die Congregation muß wohl meinen, bereits auf festem Boden zu stehen, um ein solches Attentat zu wagen?? — Der Lyoner Correspondent aber, dem Ihre allgemeine Zeitung ad redimendam vexam, eine stehende Rubrik für seine Salbadereyen einräumt, wird doch wieder finden, es gebe gar keine Ultras, gar keine Congregation, gar keine ultramontanischen Umtriebe! — Auf seiner Hut zu seyn, und das: principiis obsta zu beobachten, wäre zwecklos und voreilig; — es sey Alles eitle Gespensterfurcht, absichtlich aufgeweckt von diesen, dem tiefsten Abgrunde der Hölle verfallenen Liberalen und Constitutionellen! — Was etwa die evangelischen und reformirten Ungarn sich prophezeien mögen, von dieser leserlichen Randglosse zum Wiener- und Szathmarer-Frieden und zu unzähligen Diätalartikeln!??

Triest, 6. Jan.

Ein in 18 Tagen von Tschesme hier angelangter Kauffahrer, ist am fünften Tage seiner Reise dem vereinten ägyptisch-türkischen Geschwader, auf dessen Wege von Alexandria nach Konstantinopel, im Kanale von Zea begegnet.

Odessa, 27. Dez.

Bis jetzt weiß man noch nicht mit Zuverlässigkeit, ob der türkische Botschafter Halil Pascha Päße zur Reise nach Petersburg erhalten, oder unverrichteter Sache von hier zurückreisen wird; denn seit gestern verbreitet sich das Gerücht, daß dem Grafen Orloff durch den Feldmarschall Grafen Diebitsch der Befehl zugekommen sey, nicht weiter mit der Pforte zu unterhandeln, und daß es ihm dabei freigestellt bleibe, Konstantinopel zu verlassen. Inzwischen begründen die getroffenen Anstalten eine überwiegende Wahrscheinlichkeit für die Fortsetzung der Reise Halil Pascha's, da bereits viele Wägen gemiethet sind, um ihn, sein zahlreiches Gefolge und mehrere hundert Ballen und Fässer, welche die reichen für unsern Hof bestimmten Geschenke enthalten, zu transportiren. Bei der bekannten und allgemein verkündeten Geldnoth der Pforte fällt es auf, ihren Botschafter einen solchen Schatz an Geschenken mit sich führen zu sehn, und es drängt sich fast unwillkührlich die Vermuthung auf, daß sich die Pforte durch diese reichen Geschenke von der Entrichtung der ihr auferlegten Kriegskosten-Entschädigung zu befreien trachte: eine Absicht, die in mehreren Briefen aus Konstantinopel ausdrücklich ausgesprochen, und zugleich als Grund angegeben wird, warum der Sultan bisher alle Anerbietungen von Geldanleihen abgelehnt habe, indem er erst den Erfolg der Unterhandlungen zu Petersburg abwarten wolle. Allein bei den großen Opfern und dem ungeheuren Kriegsaufwande, welchen Rußland in zwei Feldzügen gemacht hat, scheint es kaum glaublich, daß die Pforte einen bedeutenden Nachlaß an dem ohnehin so gering angenommenen Schadenersatze, oder an der mit den Kriegskosten keineswegs verhältnißmäßigen Kriegssteuer erhalten sollte. Die an Persien gemachten Forderungen waren viel bedeutender, während die Anstrengungen und Opfer des persischen Kriegs in keinen Vergleich mit den im türkischen Kriege gemachten kommen können, und den Persern wurde nach einer sehr bedeutenden Gebietsabtretung doch nur eine verhältnißmäßig geringe Geldsumme nachge-

lassen. — Ungeachtet der schlechten Jahrszeit herrscht viel Leben in unserm Hafen, und wären wir nicht durch das Pestübel geplagt, so würde unser Platz wieder im alten Flor seyn.

Salonichi, 2. Dez.

Mazedonien scheint auf dem Punkte zu stehen, sich von dem Reiche zu trennen. Seres ist von den Albanern geplündert worden, die sich dadurch ihren rückständigen Sold bezahlt gemacht haben, den ihnen Jussuf-Pascha, der Verwüster des Peloponesus, wovon Varna der letzte Zeuge war, schuldig war. Alle Christen, welche die Gebirge bewohnen, stehen unter Waffen, und sind entschlossen, in ihrer eigenen Sache den Richter zu machen, wenn man sich nicht beeilt, ihnen eine vollkommene Gleichheit der Rechte mit den Mahomedanern einzuräumen.

Keine Karasch mehr, gänzliche und unbeschränkte Freiheit des Kultus. Es scheint, daß die Ausdrücke, bürgerliche und religiöse Freiheit, aus dem Munde Canning's in allen Theilen des Erdbodens wiedergehallt sind. Dieses politische Phönomen sollte jene treffen, welche behaupten, das türkische Reich wieder herzustellen. Hieraus dürfte, als gesunde und verständige Logik, hervorgehen, daß der rechtgläubige Patriarch auf dem nemlichen Fuße behandelt werde, als wie der Mufti, und die Griechen bei dem Divan zugelassen werden.

Unter diesen Bedingungen dürfte der Großherr zu regieren fortfahren können, nicht so wie früher, sondern als ein Fürst, der den Gesetzen unterworfen ist. Dieses sind die wahren Reformen, mit denen man anfangen muß, statt Soldaten wie die Jagdhunde abgerichtet, auf englische Art gepeitscht oder nach andrer Manier geprügelt zu haben. Der Sultan, der mit einer guten Administration beginnen würde, würde bei den Griechen seine Flotten bemannen können, kriegsgewohnte Männer für seine Armeen finden.

So wird es aber nicht gehen. Alsdann wird man Macedonien, Bosinen, Albanien sich miteinander verstehen sehen, um besondere Staaten zu bilden. Schon sind die Saugiacks von Othrida, von Scodra und von Berat miteinander überein gekommen; ihren Cultus zwischen Türken und Griechen wechselseitig zu achten, ihre Felder ruhig miteinander zu bearbeiten, untereinander sich zu heirathen, miteinander als Brüder zu leben, und die Agenten des kaiserlichen Fiskus zurückzuschlagen.

Wer sollte nicht glauben, daß dieß ein wahres Schlaraffenland sey. Diese Dinge bestehen bereits seit fünf Jahren in den Kantonen von Devol, von Gheortcha und von Acrocerone, die als die größten Barbaren des neuen Epirus galten. Seit langer Zeit schon sind die lateinischen Christen des macedonischen Illyriens von jeder Art Tribut befreit. Es bleibt nur noch Bosnien, woselbst die Trennung faktisch besteht, und das unverzüglich auf eine vollkommene und gänzliche Art sich realisiren muß.

Salonichi wird sich nicht sogleich aussprechen; wenn aber die griechische Grenze sich über Eubea hinaus erweitern wird, alsdann werden auch wir eine Veränderung haben.

London, 5. Jan.

Der Courier enthielt dieser Tage einige interessante, obgleich nicht sehr richtige Bemerkungen über die niederländischen Angelegenheiten und die allgemeine Theilnahme, die sie in den Nachbarländern erwecken. Er schreibt dieselbe größten Theils dem Umstande zu, daß sie mit den wichtigsten constitutionellen Fragen in Berührung stehen und der Welt sich unter einer ganz eigenthümlichen räthselhaften Form darstellen. Wir finden den Grund dieser Theilnahme auch in der politischen Bedeutung der Niederlande, die nach den vier Hauptmächten und nach Preußen der bedeutendste Staat Europas sind. Zwar ist Spanien weit größer und zählt um 4 bis 5 Millionen Einwohner mehr, aber die Glanztage der weltberühmten Hispania sind vorüber; diese christliche Türkei scheint uns nicht wichtiger für die europäische Politik als die muhametanische, die wir oben übergingen, und die doch noch ihren Nachbarn in Beziehung auf ihre, früher oder später unvermeidliche Theilung, Reitze eigner Art darbietet. Die Niederlande hingegen sind uns nahe, die Ursachen, welche dort Unzufriedenheit erregen, hängen mit unsern Verhältnissen zusammen, und ein Aufstand in diesem Lande wäre das Zeichen einer allgemeinen Revolution in Europa. Darüber kann man sich nicht täuschen. Doch glauben wir nicht, daß die Parteien dahin streben, so wenig als es uns wahrscheinlich dünkt, daß vernünftige Männer die Absicht hegen können, aus Belgien und Holland, den Süd- und Nord-Niederlanden zwei besondere Staate zu bilden. Das wäre ein politischer Selbstmord.

Das Morning-Journal zeigt an, daß Hr. Fitz Gerald Präsident des Handelsbureau das Ministerium verließe; der Courier sagt, diese Nachricht wäre falsch und alle andere Gerüchte über Veränderungen wären gleichfalls grundlos.

London, 6. Jan.

Mit den ausländischen Fonds werden wenig Geschäfte gemacht. Die columbischen Bons sind um 2 p. 100 bei der Nachricht gefallen, daß Bolivar unpäßlich sey, und die englischen, französischen, amerikanischen Konsuln, welche verdächtig seyen, Antheil an der Verschwörung von Cordova genommen zu haben, gezwungen worden seyen, Bogota zu verlassen. Man versichert gegenwärtig, daß die Gesundheit des Befreiers wieder gänzlich hergestellt sey. Die Ladung von Tabak, welche zur Bezahlung des Dividenten angemeldet wurde, war, nach den letzten Nachrichten aus Jamaika, auf dem Punkte, von Guayra abzugehen.

Folgendes ausserordentliche Bulletin ist nach der königl. Jamaica-Zeitung vom 14. Nov. am 13. Okt. zu Carthagena bekannt gemacht worden:

Die Departemental-Regierung hat das Vergnügen, dem Publikum zu melden, daß sie die offizielle Nachricht von der Friedensstiftung von Antiochia und von dem Tode des Verräthers Generals Maria Cordova erhalten habe. Eine einzige Schlacht, welche am 17. Okt. zu Santuario durch die Truppen der Regierung, unter den Befehlen des Generals O Leari geliefert wurde, war hinreichend, den Frieden wieder herzustellen. Cordova ist mit 200 seiner Anhänger bei diesem unsinnigen Wagstücke geblieben. Man hat ebenfalls die offizielle Nachricht erhalten, daß unsere Bevollmächtigten mit der Republik von Peru einen für beide Theile vortheilhaften Friedens-Traktat abgeschlossen haben.

Paris, 9. Jan.

Der Constitutionel meint, das Ministerium werde, wenn es nicht vor der Session freiwillig abdanke, doch entweder während derselben oder in Folge derselben gestürzt. — „Das ist, sagt ein anderes Blatt, wahrscheinlich ein solcher Sturz, wie der ihm früher vom Constitutionel prophezeihte, indem er behauptete, das Ministerium müsse vor den Journalen fallen.“

Madrid, 31. Dez.

Seit einigen Tagen fanden häufige Minister-Konferenzen über die amerikanischen Angelegenheiten Statt. Wie es scheint, sind Se. Maj., mißvergnügt über das Resultat der Expedition von Barradas, entschlossen, energische Maaßregeln ergreifen zu lassen. Die Minister sollen über diese Sache verschiedener Meinung seyn. Die Einen wollen, Spanien solle Alles aufbieten und die nöthigen Opfer bringen, um wenigstens einen Theil seiner alten Kolonien wieder zu erobern; und man darf sich nicht verhehlen, daß der Augenblick dieses Unternehmen begünstigt, indem in Mejiko, Peru und Kolumbien die größten Unordnungen herrschen. Andere Staatsmänner widersetzen sich diesem Projekte, und aus der Art, wie die Expedition gegen Mejiko geführt worden, darf man entnehmen, daß die Widersacher einen unglücklichen Einfluß auf diesen Feldzug geübt haben. Man fragt sich jetzt, wie es gekommen sey, daß man das Kommando dem General Barradas anvertraut habe, und warum den 3600 Mann, welche zu Tampico landeten, nicht die anderen 10,000, wie solches angekündigt war, gefolgt sind? Diejenigen, welche die Vorbereitungen zu einem Angriff auf Mejiko zu leiten hatten, scheinen Alles gethan zu haben, um die Unternehmung scheitern zu machen. Man ist überzeugt, daß hier mehr als Unvorsichtigkeit im Spiele gewesen, und daß sich König Ferdinand über alle Vorgänge bei dieser Angelegenheit genau werde unterrichten lassen.

Es ist noch zweifelhaft, ob der Graf d'Espana nach Catalonien zurückkehren werde; es heißt, der General Quesada, General-Capitän von Arragonien, werde ihn dort ersetzen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 18. Bamberg, Montag, 18. Januar 1830.

München, 14. Jan.

Dem Vernehmen nach wird der neue Schulplan einer Revision unterworfen werden. Als Mitglieder der damit beauftragten Commission, an deren Spitze als Präsident Se. Exzell. der k. Staatsminister des Innern genannt wird, bezeichnet man den Präsidenten des protestantischen Ober-Consistoriums, Hrn. v. Roth, den k. Ministerialrath des Innern, Frhrn. v. Freiberg, den Direktor der k. Hof- und Staats-Bibliothek Hrn. v. Lichtenthaler, den k. Universitäts-Professor Dr. Florian Meillinger, den Prof. Freudensprung und den Assessor der k. Studien- und Kirchen-Section Hrn. Fischer.

Das Wochenblatt der Stadt Neuburg enthält unter der Rubrik: „Neueste Literatur", eine Ankündigung: „Adolphs Verzweiflung und Versöhnung", Verfaßt von König Ludwig von Bayern. Ein warnendes Beispiel vor dem Abfalle von dem Glauben an Jesum und seine Kirche. Mit einer Vorrede. Passau 1829.

An Beiträgen zur katholischen Kirche in Gotha sind eingegangen: aus dem Isarkreise 1164 fl. 3 kr. 2 pf., aus dem Unterdonaukreise 1088 fl. 23 kr., aus dem Regenkreise 746 fl. 35 kr., aus dem Oberdonaukreise 1263 fl. 5 kr., aus dem Rezatkreise 371 fl. 23 kr., aus dem Obermainkreise 736 fl. 38 kr. 2 pf., aus dem Untermainkreise 919 fl. 9 kr. 3 pf., aus dem Rheinkreise 177 fl. 24 kr. 2 pf. Im Ganzen 6466 42 kr. 1 pf. — Ferner wurden zum Denkmale des heiligen Bonifazius in Fulda eingesendet: Aus dem Isarkreise 913 fl. 18 kr. 1 pf., a. d. Unterdonaukreise 223 fl. 27 kr., a. d. Regenkreise 469 fl. 43 kr., a. d. Oberdonaukreise 362 fl. 45 kr. 2 pf., a. d. Rezatkreise 182 fl. 6 kr. 2 pf., a. d. Obermainkreise 49 fl. 36. kr., a. d. Untermainkreise 336 fl. 27 kr. 2 pf., a. d. Rheinkreise 156 fl. 31 kr. Im Ganzen: 2693 fl. 54 kr. 3 pf.

Der Volksfreund enthält in einem Schreiben aus Rio-Janeiro, vom 22. Okt. 1829, Folgendes: Vernehmen Sie vor Allem: daß wir alle am 16. d. M. glücklich und wohlbehalten in dem Hafen von Rio eingelaufen sind. Am 25. oder 27. wird ein Packetboot nach Europa abgehen. Mit diesem erhalten Sie gegenwärtigen Brief.

Vom 3. bis 15. hatte sich wenig Neues begeben. Das Wetter hatte sich gut erhalten, und die Hitze war ziemlich erträglich. Dr. Amaro, der Leibarzt der Königin von Portugal, der sich schon zu Portsmouth gefährlich krank einschiffte, starb am 2., und wurde am 3. Nachmittags von der Fregatte Isabella aus ins Meer versenkt. Am 15. Morgens erblickten wir das so sehnliche erwartete Vorgebirg Frio, und am 16., als wir das Verdeck bestiegen, die Gebirge von Rio-Janeiro selbst. Sie gewähren einen herrlichen Anblick, und haben einen ganz anderen Charakter, als die Gebirge unserer Heimath. Wir näherten uns allmählig den schönen malerischen Inseln, die vor der Bai liegen. Bald darauf sahen wir aus derselben das sehr große Dampfschiff des Kaisers uns entgegen kommen. Derselbe war durch den auf dem Cap Frio errichteten Telegraphen von unserer Ankunft bereits in Kenntniß gesetzt. Ungefähr um 11 Uhr war er bei uns angekommen, und ließ sich mit vier seiner Herren vom Dienste sogleich auf die Fregatte bringen. Die Kaiserin, so wie die Königin erwarteten ihn auf dem Verdecke.

Er erschien in Uniform, so wie sein Gefolge, das sich durch eine zweite Barke, bis gegen zwölf Herren, worunter die Minister und Adjudanten waren, vermehrt hatte. Der Kaiser war von dieser ersten Zusammenkunft sehr ergriffen. Sein erstes war eine Anrede an die Kaiserin, die ihm von Barbacena vorgeführt wurde. Sein zweites war der Ausbruch der väterlichen Liebe gegen die junge Königin Donna

Maria. Er drückte seine Tochter mit vieler Zärtlichkeit an sein Herz, und Thränen standen ihm in den Augen. Nachdem er sich einige Zeit mit seiner Tochter beschäftiget hatte, fiel er dem Barbacena weinend um den Hals, und blieb lange in dieser Stellung. Hier aber, von so vielen Gefühlen zugleich ergriffen, war er der Ohnmacht nahe. Man brachte ihn an eine Kanone, auf der er sich setzte, und sich bald wieder erholte.

Das Äußere des Kaisers ist vortheilhaft. Er ist ziemlich groß, etwas untersetzt, hat dicke dunkle und stark gelockte Haare, schöne große Augen, einige Blatternarben, und überhaupt ein aufgewecktes geistreiches Gesicht voll Leben. Er hat vielen militärischen Anstand, gute Haltung, und ist überhaupt ein schöner Mann. Er ist seit dem 12. dieses Monats ein und dreißig Jahre alt, sieht aber, wie es hier überhaupt der Fall ist, etwas älter aus. Während dem dieses Alles vorging, kamen wir dem Eingange des Hafens immer näher, um so schneller, als man unsere Fregatte an das Dampfschiff nahm.

Wunderschön ist die Bay von Rio, und was auch die Reisebeschreiber davon erzählen, bleibt weit, weit hinter der Wirklichkeit zurück. Sieben Forts decken den Hafen. Diese, so wie alle im Hafen liegenden brasilianischen und fremden Schiffe fingen nun an, ihre Salutationen uns entgegen zu donnern, die dann in den Bergen, welche die Stadt und den Hafen umgeben, tausendfältig wiederhallen. Man kann sich keinen imposanteren Moment denken, als den unseres Einlaufens. So nahe als möglich warfen wir dann um ½ 3 Uhr mitten unter unzähligen anderen Schiffen Anker, worauf die Salutationen von allen Seiten wiederholt wurden. Viele Herren vom Hofe und der Armee, die englischen und französischen Marine-Offiziere, und sodann die Kinder des Kaisers, ein Prinz und zwei Prinzessinnen (die dritte war krank) recht liebenswürdige Kinder, kamen nun an Bord unseres Schiffes, das von vielen Barken mit Neugierigen aus allen Klassen umrungen war. Der Kaiser speiste dann mit seiner Familie, und entferte sich hierauf mit seinen Kindern, nachdem die Ausschiffung und Trauung auf den folgenden Tag bestimmt war. Abends waren die Stadt und alle Schiffe beleuchtet, was einen herrlichen Anblick gewährte. Am 17., als dem folgenden Tage, regnete es unaufhörlich; gleichwohl blieb es bei den getroffenen Anordnungen; wir schifften uns um 12 Uhr aus, und waren herzlich froh, wieder auf festem Lande zu seyn.

Der Kaiser kam dazu um 11 Uhr an Bord der Fregatte. Er, wie das ganze sehr zahlreiche Gefolge, worunter auch die Oberhofmeisterin, (eine bejahrte, kränklich aussehende Dame) waren im höchsten Staate. Mit dem Schlage 12 Uhr stiegen die höchsten Herrschaften in die herrlich dekorirte Barke. Die Kanonen mußten auch hier wieder das möglichste leisten, und die Schiffe hatten alle Flaggen und Wimpel aufgezogen. Die Landung geschah am Arsenale, von wo aus bis zu einem Triumphbogen zu Fuß gegangen wurde. Bis dahin machten die Truppen der Marine Spalier; der Weg war mit Brettern und Teppichen belegt, und reichlich mit Blumen bestreut. Nachdem sich unter dem Triumphbogen alles versammelt hatte, fuhren die Wagen vor. Es waren 8 oder 9, alle mit 6 Mauleseln, jener der Kaiserin aber mit 8 derselben, und nur der des Kaisers mit 8 Pferden bespannt. Die Kaiserin fuhr vor dem Kaiser mit der Oberhofmeisterin und Frau von Sturmfeder. Der Kaiser mit der Königin von Portugal, und dem Herzoge von Leuchtenberg. Graf Mejan, Graf von Spretti und Doktor Casanova folgten in einem andern Wagen. Auf dem Zuge befanden sich zwei Eskadrons Gardes d'honneurs als Eskorte. Die Wagen wurden durch Piqueurs begleitet. Neben dem Wagen der beiden Majestäten giengen Hellebardiers. Die Truppen machten in den Straßen Spalier. Mehrere Triumphbogen waren errichtet. Alle Häuser waren mit Tüchern behangen, und mit Blumen geziert. Die Einwohner, so wie das unter lautem Jubel zahlreich versammelte Volk waren festlich gekleidet. Glocken-Geläute, Kanonendonner, kurz alles, wie bei solchen Festen in Europa. Der Anblick der Maulesel-Equipagen, mit denen hier Alles fährt, war uns neu und auffallend; Pferde, woran übrigens kein Mangel ist, werden wenige eingespannt, und nur der Kaiser und die fremden Gesandten bedienen sich derselben.

(Beschluß folgt.)

Wien, 9. Jan.

Der Kourierwechsel zwischen Konstantinopel, London und Paris ist wieder sehr lebhaft; man sieht daher in kurzer Zeit wichtigen Resultaten entgegen, und glaubt allgemein, daß die Pforte nächstens Griechenland anerkennen werde.

Die beiden neuesten Blätter des Courrier de Smyrne sind zum erstenmal mit einer Vignete erschienen, die einen Tataren zu Pferde darstellt;

darunter steht als Motto: Victrix causa Diis placuit, sed victa. . . .

Berlin, 21. Jan.

Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland haben dem Hofrathe, Dr. Fr. Förster, für dessen, bei Gelegenheit Allerhöchst-Ihrer letzten Anwesenheit in Berlin verfaßte, Gedichte durch den Kabinets-Sekretair Staats-Rath Chambeau, einen reich mit Brillanten besetzten und als Ring gefaßten Chrysolith unter Bezeigung eines verbindlichen Dankes und des Allerhöchsten Wohlwollens übersenden zu lassen geruhet.

Petersburg, 2. Jan.

Das hier erscheinende Journal des Ministeriums des Innern giebt eine amtliche Uebersicht vom Zustande der Anstalten des Collegiums der allgemeinen Fürsorge während des Jahres 1828, aus welcher hervorgeht, daß diese Anstalten zusammen am Ende des genannten Jahres ein Kapital von 26,553,855 Rubel Banknoten besaßen, und daß sich in ihren Kassen an deponirten zinstragenden Summen 41,636,131 Rubel Banknoten befanden. Aus einer anderen Uebersicht der öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten ersieht man, daß Rußland im Jahre 1828 deren 391 zählte, und daß im Laufe desselben Jahres 91,666 Individuen in selbige aufgenommen und darin verpflegt wurden; von diesen starben 10,085; entlassen wurden 59,381, so daß sich am 1. Januar 1829 noch 22,200 in den Anstalten befanden.

Rom, 31. Dez.

Einem Verzeichnisse zufolge, welches das ordentliche Mitglied der päbstlichen archäologischen Akademie, Hr. Heinrich v. Keller, von allen den in Rom sich aufhaltenden und unter dem Schutz der päbstlichen Regierung ihrer Kunst lebenden Künstler aufgenommen hat, befinden sich jetzt 167 Maler, Bildhauer und Architekten in Rom, wozu die Künstler von geringerer Bedeutung, so wie die Pensionairs oder Studenten der verschiedenen Akademien nicht gerechnet sind. Von diesen 167 Künstlern sind 13 Ehrenmitglieder der Akademie von St. Lukas, und zwar 3 Franzosen, 3 Niederländer, 1 Däne, 1 Engländer, 1 Portugiese, 1 Spanier, 1 Holländer, 1 Bayer und 1 Böhme.

London, 6. Jan.

Der Konsul der vereinten Staaten hat den Befehl erhalten, Columbia auf der Stelle zu verlassen.

Der General-Konsul von England hat den Befehl erhalten, Bogota zu verlassen, und sich nach Tocayma, 12 Meilen von der Hauptstadt, zurückzuziehen. Dieser Befehl geschah in Folge eines Briefes von Cordova, den die Regierung auffieng, und in welchem dieser General dem Konsul den guten Rath giebt, die Hauptstadt zu verlassen, weil ein allgemeiner Aufstand statt haben, und ein Blutbad zur Folge haben würde.

Gibraltar, 17. Dez.

Der öffentliche Spaziergang dieses Platzes hat aufgehört, seit einiger Zeit besucht zu werden, weil fast alle Tage das Schauspiel gegeben wird, daß einige unglückliche Soldaten von der Garnison durch Peitschenhiebe zerfleischt werden. Unter den Unglücklichen, die vor fünf Tagen gepeitscht wurden, befand sich ein junger Mensch von kaum 24 Jahren, welcher 600 scharfe Peitschenhiebe erhielt; wenige Tage vorher hatte derselbe dieselbe Strafe erhalten. Sobald dieser Soldat wieder geheilt seyn wird, wird er bei seinem Regimente wieder einrücken.

Paris, 10. Jan.

Der König hat den Bischof von Rodez, Hrn. von Ramond-Lalande, an die Stelle des verstorbenen Cardinals de la Fare zum Erzbischofe von Sens ernannt.

Der Courrier français macht viele Worte, um zu sagen, das Ministerium habe, was es nicht gethan, thun wollen, und habe es darum nicht gethan, weil es sich aus Mangel an Kraft und Muth nicht recht getraut habe. — „Das Alles, sagt die Gazette, sind aber immer nur Voraussetzungen, und wir fragen, ob man auf solche hin ein Gouvernement anklagen, richten und verdammen dürfe?“

Von allen Seiten laufen Nachrichten von Unglücksfällen ein, die durch die große Kälte, welche den Winter von 1829 unter die strengsten reiht, angerichtet worden sind. An manchen Orten ist die Kälte auf 21 Grade gestiegen und eine Menge Personen sind erfroren. Die Rhone und Garonne sind fest mit Eis belegt. Bei Lyon liegt der Schnee so hoch, daß der Postwagen, der mit 9 Pferden bespannt war, und dem mehrere Männer vorausgingen, um den Schnee wegzuschaufeln, 5 Stunden brauchte, um eine Meile zurück zu legen. Auch die spanischen Blätter sind mit betrübenden Nachrichten von den Wirkungen der Kälte angefüllt.

Die heute angekommenen Londoner Blätter bringen nichts Neues. Aus den von ihnen mitgetheilten Tabellen erhellt, daß die Staatseinnahme in dem mit dem 5. Jan. endigenden Jah-

re, verglichen mit dem vorigen Jahre, einen Ausfall von 1,165,449 Pf. St. erlitten hat.

Herr Yandiola, Abgeordneter bei den spanischen Cortes in den Jahren 1814 und 1820 und unter der constitutionellen Regierung Finanzminister, ist in voriger Nacht hier gestorben.

Paris, 11. Jan.

Wir haben die Gerüchte gemeldet, die über die Wahl eines Königs von Griechenland umlaufen. Briefe aus Wien melden, daß eine Versammlung von Gesandten, die mit den Angelegenheiten verschiedener europäischer Mächte beauftragt sind, bei dem Fürsten von Metternich statt gefunden habe. Ein jeder dieser Mandatarien war, wie man sagt, ermächtigt, dem Oberpriester der heiligen Allianz die Antwort seines Kabinets in Bezug auf die Erhebung des Prinzen von Sachsen-Coburg auf das Königthum Griechenlands vorzulegen.

Die Zahl der Dissidenten war sehr klein, und man zählte darunter blos Schweden als eine ein wenig wichtige Macht. Man fügt bei, der neue König würde bei den Hellenen mit der etwas weniges abgeänderten Charte Ludwigs des XVIII. erscheinen. Es wird daselbst eine hohe und eine niedere Kammer geben, die erste mit dem Erbadel, aber ohne Majorats. Einige leicht zu beseitigende Schwierigkeiten werden die Besitznahme noch aufhalten; man glaubt aber, daß die Manifeste des neuen Souverän an sein Volk und an die auswärtigen Nationen werden gegen Mitte des Februars erlassen werden. Sonach wäre die gute Zeit der Kreutzzüge wiedergekehrt, mit den Grafen von Sparta und den Marquis von Athen, so werden die europäischen Mächte dazu beigetragen haben, ein großmüthiges Volk der Grausamkeit der Türken zu entreißen, um es mit gebundenen Händen und Füßen einem Zöglinge des Lord Wellington und des Fürsten von Metternich zu überliefern. (Courier français.)

Dresden, 8. Jan.

Vorgestern Mittags, nach angehörter Landtagspredigt, welche vom Hrn. Oberhofprediger Dr. v. Ammon vorgetragen ward, begaben sich die versammelten Stände aufs Schloß zum feierlichen Empfange und zur Anhörung der Propositionsrede, welche dann der Landtagsmarschall Graf v. Bünau auf Dahlen erwiederte, und somit war der Landtag eröffnet. Paukenschall rief sodann nach herkömmlicher Sitte zur großen Mittagstafel, an welcher die Stände in verschiedenen Abtheilungen Theil nahmen. — Unter den vielfachen Raisonnements, die man über die zu erwartenden Beschlüße des neuen Landtags hört, will man neuerdings die Aenderung unseres Münzfußes nach dem preußischen als gewiß annehmen. Alles erstreckt sich indessen auf leere Vermuthungen.

Seit dem 27. v. M. haben die Kirchengebete für J. K. H. die Prinzessin Amalie, Gemahlin des Prinzen Johann, welche sich in gesegneten Leibesumständen befindet, begonnen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 19. Bamberg, Dienstag, 19. Januar 1830.

München, 14. Jan.

Beschluß des gestern abgebrochenen Schreibens aus Rio-Janeiro:

So ging der Zug nach der Hofkapelle, die festlich geziert, mit den Hellepardiers, dem ganzen Hof und der Geistlichkeit gedrängt angefüllt war. Nach der Trauung erfolgte das Te Deum, was zusammen ziemlich lang dauerte. Die Königin von Portugal mit dem Herzog von Leuchtenberg waren in einer Tribune, das Personal des Herzogs in einer anderen, und eben so auch das diplomatische Korps in besonderen Tribunen.

Nach den Kirchenceremonien begaben sich die höchsten Herrschaften durch die Corridors in die kaiserliche Residenz, ein nicht großes, doch ansehnliches Gebäude mit schönen Appartements und Sälen, die alle neu ausgeschmückt sind. Besonders prachtvoll und nach dem neuesten Geschmacke sind die Zimmer der Kaiserin. Wir waren erstaunt, zu finden, wovon wir kaum geträumt hätten. Kaiser und Kaiserin nahmen auf den Thronen Platz, worauf Vorstellung der Personen, und Handkuß von Allen war, die zum Hof gehören. Darauf große Tafel. Die kaiserl. Familie allein (der Kaiser speist nie anders, und wird immer durch Kammerherrn bedient) in Gegenwart des Dienstes. Die höchsten Herrschaften zogen sich dann zurück. Nach der Mahlzeit fanden wir den Kaiser und die Kaiserin schon in gewöhnlichen Kleidern in ihren Zimmern. Wir beurlaubten uns und fuhren dann in Begleitung eines Kammerherrn, der dem Herzog während seines Aufenthalts zugetheilt ist, nach St. Christoph, einem großen Ort, des Kaisers gewöhnlichem Landsitz und Aufenthalt. Dort bestimmte der Kaiser für uns Bayern ein recht artiges Landhaus zur Wohnung. Es ist von der Hauptstadt entfernt, wie beiläufig Nymphenburg von München, aber welch' paradiesisch schöne, welch' himmlisch herrliche Gegend!

Die Kaiserl. Majestäten blieben in Rio, und kamen erst am 20. Abends in St. Christoph an, ein Schloß, was eben nicht kaiserlich, doch durch den herrlichen Park ein großartiger Sitz ist. Des andern Tages war Mittags große Tafel bei Hofe, dann große Aufwartung und Handkuß von solchen Leuten, welche keinen Zutritt bei Hofe sonst haben, nämlich Offiziers, Beamten, Bedienstete u. s. f.

Am 19. war des Kaisers Geburtstag. Wir mußten also wieder in die Stadt, wo wieder bei Hof Handkuß war. Darauf war große Parade auf dem Sankt Anna-Platz. Die Garnison von Rio, mit 6 Bataillons Infanterie, einer Division Cavallerie, und 16 Artilleriestücke bildeten diese Revüe. Die Kaiserin mit dem Hofe war zugegen, der Kaiser aber kommandirte diese Truppen persönlich, darauf zweimal mit denselben vor der Kaiserin defilirend. — Am 20. waren wir mit dem Kaiser in Botta-Jago, einem reizenden kaiserlichen Landsitze, worauf wir nach St. Christoph zurückkamen, wo eine sehr brillante Beleuchtung veranstaltet war.

Von Rio selbst und von der Umgegend kann ich bis jetzt wenig mittheilen, nur so viel, daß die Landschaft wunderschön genannt werden kann. die Vegetation ist über alle Begriffe üppig und überraschend, das Land über alle Erwartung von der schönsten Natur, welches zu schildern keine Reisebeschreibung Worte genug haben würde. Der Herzog ist wohl und vergnügt, so auch die junge Kaiserin, welche sehr erheitert und zufrieden scheint. Der Kaiser wendet alle Aufmerksamkeit und Artigkeit für seine schöne Gemahlin an. Er ist immer um sie, und zeigt ihr die innigste Liebe. Seine Persönlichkeit hat auf die Kaiserin einen gefälligen Eindruck gemacht, welchen sie durch ihre von allen bewunderten Eigenschaften zu erwiedern jede Gelegenheit benützt. Der Hof, das Volk und alle, die die Kaiserin

schen, sind von einem außerordentlichen Enthusiasmus, und von Erstaunen über die Reize und Anmuth der jungen Herrscherin erfüllt. Das Publikum kann seine Zufriedenheit und seine Freude über diese Verbindung nicht genug bezeugen, die Verständigen davon erwarten mit Recht viel Gutes von derselben. Der Kaiser wird bei seinem geweckten Verstand, bei seiner Lebhaftigkeit, seinem unermüdeten Fleiße und Sinn für die Landesgeschäfte, Brasilien allmählig europäisiren, obwohl vieles fast Unglaubliche bereits geschehen ist.

Wir haben unser Haus ganz eigens eingerichtet, eigene Küche, Stall und Dienerschaft. Die erste ist sehr gut bestellt. Der Stall faßt 12 Pferde und 12 Maulesel. Die Dienerschaft ist zahlreich, für den Stall 17 Personen. Wir stehen Morgens sehr früh auf, um spazieren zu gehen, und sind um 8 Uhr wieder zu Hause. Um ½ 9 Uhr ist Frühstück mit Kaffee, Thee und drei Schüsseln. Um 3 Uhr ist Mittagstisch, wobei 12 Teller ausgesuchten Desserts, was man in Europa luxuriös nennen würde, und die Weine Porto und Bordeaux, süße, und Champagner sind. Abends wird gewöhnlich spazieren geritten. Seitdem der Hof in St. Christoph speiset, ißt der Herzog von Leuchtenberg täglich Mittag daselbst. Einer der Herren begleitet ihn, der dann an der Marschallstafel speiset.

Wir sind hier gegenwärtig im Frühjahre, und haben eine Hitze, wie sie bei uns in München im Monat Juli den Grad hat. Der Monat Januar ist hier am heißesten, wornach man auf die anderen Monate schließen kann. Bei unserer Ankunft hatten wir gerade schlechtes Wetter, seitdem aber ist es fortwährend heiter und schön. Vor der Wohnung des Herzogs ist eine Ehrenwache von einem Offizier und 15 Mann.

Da die Ankunft J. M. der Kaiserin um mehrere Tage früher erfolgte, als man in Rio erwarten konnte, waren die Vorbereitungen zum Empfang und zu angeordneten Feierlichkeiten noch lange nicht vollendet. Dieselben werden daher später gehalten werden. Morgen wird eine Fregatte von Stappel gelassen, welche den Namen Amalie erhielt.

München, 16. Jan.

Das heutige Königliche Regierungsblatt Nro. 2 enthält eine Allerhöchste Bekanntmachung: Die Rückzahlung der zu 5 pC. verzinslichen mobilisirten Staatsschuld betr. — Sitzung des Königl. Staatsraths-Ausschusses. — Pfarreien- und Beneficien-Verleihungen und Bestätigungen. — Dienstes-Nachrichten. — Ordens-Verleihungen. — Verleihung des Königl. Ludwigs-Ordens und der Ehrenmünze desselben. — Verleihung des goldenen Civil-Verdienst-Ehrenzeichens. — Königl. Genehmigung der Ernennung zur Oberhofmeisterstelle bei J. K. H. der Fr. Herzogin Louise in Bayern. — Erhebung in den Freyherrnstand. — Königl. Genehmigung zur Annahme fremder Dekorationen. — Landwehr des Königreichs.

Petersburg, 6. Jan.

Am 31. v. M. geruheten Se. Majestät der Kaiser zum erstenmale nach Wiederherstellung Ihrer für so viele Millionen Menschen unschätzbaren Gesundheit, im Exerzierhause des Ingenierschlosses, der Wachtparade des Bataillons des Ismailowschen Leibgarde-Regiments beizuwohnen. Beim Erscheinen des Kaisers ertönte ein weitschallendes Hurrah! Der gerührte Monarch winkte vergebens mit der Hand; die von Entzücken ergriffenen Krieger konnten dem Ausbruche ihrer Gefühle nicht so bald Schranken setzen, und bewillkommneten, im unfreiwilligen rührenden Ungehorsam, noch lange den angebeteten Herrscher mit dem Freudenrufe, mit dem die Russen den Sieg zu feiern und ihrem Landesherrn den Ausdruck der Unterthanen-Treue darzubringen pflegen.

Als am folgenden Abende Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin die Vorstellung der „Jagd Heinrich des IV.“ im französischen Theater mit Höchstihrer Anwesenheit zu verherrlichen geruheten, ergriff die innigste Rührung das ganze Publikum, bei der Scene, wo eine Bauernfamilie auf die Gesundheit Heinrich des IV. trinkt und den gegenwärtigen Unbekannten bittet, es dem Könige doch zu Ohren kommen zu lassen, daß die Unterthanen ihn mehr als sich selbst lieben und ihn segnen. „Und daß wir ihn anbeten!“ sagt Richard. „Bei Gott!“ ruft Sully aus, „Ihr Leben, Sire, gehört nicht Ihnen selbst. Sie haben es den Dienern zu bewahren, die sich mit frommer Ehrfurcht Ihnen nahen, dem Volke, das, wie Sie sehen, Sie vergöttert!“ — „Sire“, setzt Michaud hinzu, „um Gottes Willen! erhalten Sie uns Ihre Tage, sie sind uns Allen ja so theuer!“ — Ein tausendstimmiges Hurrah erfüllte den weiten Saal und wiederholte sich einige Minuten lang, von Händeklatschen begleitet. Es war das Ueberströmen der reinsten Freude, der Freude glücklicher Unterthanen, die den Spender ihres Glücks sich wiedergegeben sehen und den ersehnten Augenblick gefunden haben, dem Durchlauchtigsten Paare die Empfindungen der unbegränzten Liebe zu dem Lan-

desvater und seinem erhabenen Hause, durch Wort und Zeichen kund zu geben.

Ein Kaiserl. Ukas vom 12. v. M. verordnet das Prägen einer neuen Platinamünze, sechs Rubel Silber an Werth, von der Größe eines silbernen Halbrubels, und an Gewicht 4 $\frac{8}{17}$ Solotnik reine Platina enthaltend; hinsichtlich der Cirkulation dieser Münze sollen die in Ansehung der bereits zirkulirenden Dreirubel-Stücke aus Platina ergangenen Bestimmungen gelten.

Die hiesige Zeitung meldet: Am 15. (27.) Nov. um 10 Uhr Morgens erfolgte durch Unvorsichtigkeit der arbeitenden Artilleristen in dem Haupt-Pulver-Magazine zu Schumla eine Explosion, wodurch nicht nur das ganze steinerne Gebäude, in dem sich 68,000 Ladungen, nebst 2000 Fässer Pulver befanden, sondern auch 40 Feldstücke, die zur Abfertigung nach Adrianopel bereit standen, zerstört und völlig verdorben wurden, ja letztere sogar größtentheils schmolzen, und wobei 48 Artilleristen, die dort arbeiteten, umkamen. In jenem Gebäude war auch ein Proviantmagazin, in welchem, wie man meint, an 10,000 Säcke Getreide und andere Eßwaaren zu Grunde giengen. Der Brand dieses Magazins währte einen ganzen Tag hindurch, und wegen des beständigen Auffliegens der gefüllten Bomben, Granaten und Brandkugeln, wagte sich Niemand an's Löschen, wiewohl der Groß-Wesir selbst während der ganzen Zeit zugegen war. — Bei der ersten Explosion und dem darauf folgenden unaufhörlichen Auffliegen der gefüllten Kugeln, die in allen Richtungen durch die Stadt flogen, entstand unter den Einwohnern und den Truppen eine heftige Unruhe, und bis man die wahre Ursache erfuhr, schrie Alles, die Russen stürmten die Stadt. Dieser blinde Lärm veranlaßte viel Verwirrung und Unordnung, die der Groß-Wesir selbst nur mit Mühe stillen konnte.

Paris, 9. Jan.

Große Dinge bereiten sich jetzt vor. In Paris, wo die Abgeordneten sich bereits zur Sitzung einfinden, haben sich ebenfalls eine Menge Kongregationisten von Ansehn versammelt; sie sind es, die jetzt alle Abende die langen Queue's von Wagen vor den Hotels der bedeutendern Minister bilden. Bedeutend sind diese nicht Alle in gleichem Maaße; der bedeutendste ist vielleicht der, von welchem am wenigsten gesprochen wird, nemlich der des Innern. Wenn man Abends zur Zeit des Mittagmahls auf den Boulevards, wo der Herr Präsident wohnt, vorüberkommt, bezeichnet die Reihe der Kutschen gleichsam einen Kongreß; die Gäste sind aber nicht Diplomatiker, sondern Geweihte des politischen Ordens. Man hat sich viele Mühe gegeben, das Geheimniß der plötzlichen Abreise des Unterstaatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. v. Marcellus, Sohns des bekannten, in redlicher Frömmigkeit lebenden Grafen und Pairs dieses Namens zu erklären; die Bestunterrichteten meynen, es sey von einer Unterhandlung zu Gunsten des Jesuitenordens die Rede. Andere Namen, die für den Augenblick am häufigsten genannt werden, sind: Hr. Beugnot der Vater, welcher zum Hauptsprecher des Ministeriums bestimmt seyn soll, was jedoch zweifelhaft scheint, da er schon vor einigen Jahren zum Pair von Frankreich ernannt, obgleich noch nicht in der hohen Versammlung zur Eidesleistung zugelassen wurde; die Rolle eines königlichen Kommissärs zur Vertheidigung von Gesetzesentwürfen würde ihm dann nur in der Eigenschaft eines Staatsraths zustehen; dann Hr. Berryer, Advokat und Geschäftsmann im vollen Sinne des Worts, Miteigenthümer der Quotidienne bekannt durch die geschickte Leichtigkeit, womit er wichtige Prozesse führt, Liebling der Jesuiten, die ihn mit reichen Gaben überhäufen, und der ergebenste Diener der Kongregation vor den Gerichten, der eifrigste Vertheidiger der apostolischen Blätter gegen die Staatsprokuratur und gegen ihre andern Gegner, und außerdem beliebt unter seinen Kollegen, obgleich verdächtig unter den Liberalen. Er ist so eben zum Präsidenten einer Wahlversammlung ernannt worden, weil ihn der Hof und die herrschende Partei als Abgeordneten in die Kammer wünschen. Endlich Hr. General Hulot, der von Konstantinopel zurückgekommen ist, weil der Großherr seiner Dienste nicht mehr bedurfte, als er dort eintraf. — Die Namen des russischen Botschafters in London, Fürsten v. Lieven, und des von dort abgereisten außerordentlichen Abgesandten, Grafen v. Matusczewicz, werden jetzt oft neben einander genannt, indem man behaupten will, sie seyen in Hinsicht der Besetzung des griechischen Throns nicht einerlei Ansicht gewesen. Dabei wird stets vorausgesetzt, der Lord Herzog arbeite unaufhörlich mit der diplomatischen Feder gegen das Schwert des Balkan-Helden. In Paris zeigt sich die etwanige Eifersucht des Hrn. Grafen Pozzo-di-Borgo gegen seine diplomatischen Gegner öffentlich nur durch den größern, geschmackvollern Aufwand bei seinen Winterbällen.

Paris, 11. Jan.

Der Constitutionel sagt: der Hr. v. Caraman sey von dem Könige von Frankreich beauftragt worden, der Königin von Spanien 1 Million Franken als Hochzeitsgeschenk anzubieten; die Gazette setzt diese Nachricht unter die Lügen des Tages.

Der berühmte englische Maler Sir Thomas Lawrenze ist am 7. d. M. in London gestorben.

Bei Menschen-Gedenken hat man zu Paris keinen so strengen Winter gesehen, als gegenwärtig: Der Schnee liegt sechs Schuhe tief in fast allen Straßen der Hauptstadt; es wurden täglich 300 Wägen und 4000 Menschen verwendet, um dem Publikum eine Art von Communikation zu verschaffen.

Es ist bemerkenswerth, daß, während die ungarischen Wölfe die nördlichen Departemente verheeren, die Adler der Pyrenäen sich in unsere Gegenden flüchten, was beweißt, daß die Kälte allgemein mit Strenge sowohl im Norden als im Süden herrscht. Mehrere Störche wurden in der Gemeinde St. Medard getödtet; einer derselben wurde lebendig gefangen. Man hat gleichfalls eine große Menge derselben zu Perigueux und in den Umgegenden gesehen. Man schreibt uns aus Coly, daß ein Zugvogel, welcher einen mehr als drei Schuhe langen Hals hat, und über 15 Pfund wägt, weiß wie der Schnee und mit schwarzen Füßen, verwundet und gefangen worden sey. Man hat Ursache, zu glauben, daß es ein Reiher von der großen Gattung sey.

Paris, 12. Jan.

Zwei kürzlich bei der Regierung und bei der russischen Gesandtschaft angekommene Couriere haben Depeschen mitgebracht, die bestätigen, was wir in unserem Nro. vom 9. d. M. in Beziehung auf die ausweichende Antwort des Petersburger Kabinets gesagt haben. Ohne die von den Ministern Englands und Frankreichs gemeinschaftlich gemachten Vorschläge zu verwerfen, giebt dieses Kabinet zu verstehen, daß der Hauptgegenstand dermal nicht darin bestehe, die Form der griechischen Regierung zu reguliren, sondern die Ueberreste eines zerstreuten Volkes zu vereinigen, und daraus vorerst einen gesellschaftlichen Körper zu bilden. Die Sorgfalt, mit der der Graf Capodistrias bisher dieß zu bewirken suchte, wurde mit einigem Erfolge gekrönt, und muß nach und nach die glücklichsten Resultate hervorbringen. Rußland wird stets bereit seyn, zu allen Maaßregeln mitzuwürken, die das Wohl des griechischen Volkes fördern: es glaubt aber nicht, daß die unmittelbare Herstellung einer Monarchie für den Augenblick das sicherste Mittel sey, das gewünschte Ziel zu erreichen.

Wird der mehreren Regimentern ertheilte Befehl, sich bereit zu halten, nach Morea abzusegeln, einige Beziehungen mit dem Gerücht haben, welches umläuft, daß russische Truppen in Morea gelandet haben? Dieses werden uns die Begebenheiten bald lehren.

Frankfurt, 15. Jan.

Den heute von Paris eingetroffenen Nachrichten zufolge ist dem Hause M. A. von Rothschild und Söhne das von der französischen Regierung gemachte Anlehen von 80 Millionen Franken zuerkannt worden.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Dausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 20. Bamberg, Mittwoch, 20. Januar 1830.

München, 16. Jan.

Die Berathungen der zur Revision des neuen Schulplans eingesetzten Kommission sollen dem Vernehmen nach dem königl. Staatsrathe vorgelegt und alsdann der allerhöchsten Schlußfassung unterzogen werden.

Leipzig, 9. Jan.

Die Messe geht in diesem Winter sehr schlecht. Die verschneieten Wege, das Ausbleiben aller Tiflifer bis auf 2, die geringe Zahl der Kaufleute aus Brody und Bucharest, die Grenzsperre in Folge der Pestunfälle zu Odessa ꝛc. tragen zu der Abnahme des Meßverkehrs bei. Alle Orientalen klagen über den großen Geldmangel in der Levante und über die Unsicherheit des Absatzes der Produkte, da sich der Geschmack an europäischen Waaren sehr verändert habe. Der Sultan behandelt freilich jetzt seine christlichen Unterthanen mit Milde, aber man traut seiner chamäleonartigen Politik sehr wenig. — Der neue Zollverband von Bayern und Würtemberg mit Preußen und Darmstadt trägt sicher dazu bei, daß schon in dieser Messe eine sehr verringerte Anzahl von Meßkäufern in Leipzig erschien. Die engere Verbindung des mitteldeutschen Handelsvereins mag unsern Meßverkehr nach den Staaten dieses Vereins erhalten haben, aber sicher hat er sich nicht vergrößert. Die deutschen Fabrikwaaren in Wolle mittelfeiner und gröberer Sorte gehen indeß ziemlich, und alles Leder behauptet gute Preise. Linnen findet wohl Absatz, aber nur zu sehr gedrückten Preisen. Die preußischen Elberfelder-Waaren gehen ziemlich ab, weil sie gut und wohlfeil sind. — Unsere sächsischen Fabrikanten in Wolle und Baumwolle brachten wenige Waaren auf den Platz, weil sie Vieles schon zu Hause verkauft hatten. Die Verkäufer aus Preußen und Oesterreich nehmen mit jeder Messe zu, aber immer mehr bleiben die Käufer aus jenen Landen aus.

Warschau, 6. Jan.

Die hier neu erscheinende Zeitschrift, unter dem Namen: „Handelsberichte,“ enthält in ihrem Blatte vom 4. d. die Nachricht, daß Hr. Baron v. Rothschild aus Wien unverzüglich hier eintreffen solle, indem bereits eine Wohnung für ihn im Hotel von Wilna in Bereitschaft gesetzt sey. Diese Nachricht, welche alle Glaubwürdigkeit für sich hat, scheint uns folgenreich. Denn ist es jenem europäischen Handlungshause gelungen, für einen Staat nach dem andern Gelder zu Anleihen herbeizuschaffen, und zwar in den schwierigsten Zeiten; so dürfte es eben nicht auffallend seyn, wenn der gegenwärtige zu ähnlichen Geschäften so günstig geeignete Augenblick, jenes Haus in den Stand setzte, seine gewichtigen Dienste mehreren Staaten gleichzeitig zu widmen. Diese Vermuthung wird um so wahrscheinlicher, als es heißt, daß Hr. v. Rothschild auch mit einem hohen Finanzbeamten Preussens in Troppau konferirt habe, während dasselbe Haus in Paris eine große Unternehmung beabsichtigen muß, indem dort dessen Chef aus London erwartet wird.

Petersburg, 6. Jan.

Die hiesige Akademische Zeitung macht in einem ihrer letzten Blätter auf die Wichtigkeit des kaspischen Meeres für den Handel aufmerksam. In diesem Artikel heißt es: „Das kaukasische Gebiet, von dem kaspischen und dem schwarzen Meere bespült, erhält durch beide eine leichte Verbindung mit dem Innern des Reichs. In Hinsicht des Handels verbindet das kaspische Meer uns unmittelbar mit Persien — und könnte vielleicht auch den Handel mit China und der Bucharei fördern. Auf der andern Seite bringt das schwarze Meer uns mit der europäischen und

asiatischen Türkei und mit Griechenland in Berührung, während es uns zugleich den Weg nach Aegypten und allen Ländern am mittelländischen Meere eröffnet. Diese so ausgedehnten Verbindungen zu Wasser gewähren dem Handel des kaukasischen Gebiets die günstigsten Aussichten, welches Land vielleicht mit der Zeit einmal der Mittelpunkt des Handels zwischen Asien und Rußland werden kann; — wenigstens ist es keinem Zweifel unterworfen, daß Rußland für den Absatz seiner Produkte sowohl nach dem nördlichen Persien, als nach dem türkischen Armenien und selbst nach Anatolien, ein entschiedenes Uebergewicht über ganz Europa erhalten kann und muß. Der natürliche, gerade und bequeme Weg auf dem kaspischen Meere nach Persien bietet uns so viele Vortheile dar, daß hierin kein Volk mit uns concurriren kann. Ueberdieß schreckt den Europäer das hiesige Klima ab; bis jetzt hat noch kein Speculant, weder Engländer noch Franzose, (außer dem hier ansässigen Hrn. Gamba) hier eine Handelsunternehmung gewagt. Und selbst, wenn auch ein Fremder etwas Aehnliches versuchen wollte, so müßten die Russen immer die Oberhand behalten, wenn sich nur unter ihnen einige unternehmende Männer dazu verständen, da die benachbarten Meere uns auf jeden Fall ein entschiedenes Uebergewicht geben. In dieser Rücksicht ist es interessant zu untersuchen: 1) Die Transportmittel, welche das kaukasische Gebiet auf beiden Meeren besitzt; 2) die Landungsplätze, mittelst denen der Transport zu Lande sich mit dem zur See verbindet, und endlich 3) die Landwege, auf welchen unser vornehmster Handel mit Asien und Rußland betrieben wird. Indem über diese Gegenstände in Zukunft einiges Nähere mitgetheilt werden soll, wird hier nur eine Uebersicht unserer Transportmittel auf dem kaspischen Meere und der Landungsplätze auf dem westlichen Ufer desselben mitgetheilt. Das westliche Ufer des kaspischen Meeres zerfällt 1) in den Theil desselben, der zu Rußland gehört und 2) in den, der unter persischer Botmäßigkeit steht. Der erstere erstreckt sich von Astrachan bis zur Grenze des Chanats Talyschin; der letztere geht von hier bis zu den Grenzen von Turkmenien. Im ersteren Theile liegen (außer Astrachan) die Landungsplätze: a) Sladko-Jeritschnaja oder Schandrukow; b) Derbend; c) Nisow; d) Baku; e) Saljan und f) die Insel Sara. Am persischen Ufer befinden sich fünf, mehr und minder günstig gelegene Landungsplätze, nemlich: a) Sinsili; b) Chorum-Abad; c) Meschéd-Issar; d) Ferabad und e) Astrabad.. Die Hauptvereinigungspunkte unserer Transportmittel auf dem kaspischen Meere sind Astrachan und Baku, da die übrigen Orte in dieser Hinsicht sehr unbedeutend sind. Astrachan hat 11 Kron- und 42 Kauffahrteifahrzeuge, zusammen mit einer Lastengröße von 64,000 Pud. Außerdem sind daselbst noch 10 alte und 232 Fischer-Fahrzeuge. Baku hat 9 größere Fahrzeuge mit einer Lastengröße von 24,200 Pud und 30 kleinere von 52,700 Pud. In Saljan befinden sich 5 Kron- und 44 Privat-Fahrzeuge."

London, 6. Jan.

Am 8. Dez. ist der Congreß der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Washington eröffnet worden. Der Präsident Jackson hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, aus der wir hier die Stellen ausheben, die insbesondere Europa näher berühren:

„Unsere auswärtigen Verhältnisse, obwohl im Allgemeinen von friedlichem Charakter, bieten mehrere Differenzen von großem Interesse, sowohl für unsere Nation insgesammt, als wie für viele unserer Mitbürger im Einzelnen dar. Ich werde alle Mittel aufbieten, sie zu beseitigen, und ungeachtet der Schwierigkeit der Aufgabe befürchte ich kein ungünstiges Resultat. Ich werde nichts verlangen, was nicht streng gerecht wäre; aber ich werde mich auch nichts unterwerfen, was ungerecht ist, und mit Hülfe der andern Zweige der Regierung und des Patriotismus der Nation schmeichle ich mir, unsern Rechten Achtung zu verschaffen. Die wichtigsten von diesen Punkten, die zu Differenzen Veranlassung geben, sind schon seit langen Jahren Gegenstand von Unterhandlungen mit England, Frankreich und Spanien. In der Geschichte Englands und der vereinigten Staaten ist Alles der Art, gegenseitige Rücksichten einzuflößen und die beiden Nationen zu überzeugen, daß es ihre Politik seyn muß, die freundschaftlichsten Verhältnisse aufrecht zu erhalten. Obgleich England die Politik, die es rücksichtlich der Vereinigten Staaten befolgen will, noch nicht entwickelt hat, überlasse ich mich doch der Hoffnung, daß sie von gerechtem und billigem Charakter seyn wird. Wenn diese Hoffnung sich verwirklicht, so werden unsere Angelegenheiten bald freundschaftlich beendigt seyn. (Es ist hier vornehmlich die Rede von der Bestimmung der Gränze zwischen den englischen und amerikanischen Besitzungen, welche

laut dem 5. Artikel des Genter Vertrags, einem Schiedsrichter übergeben ist.) — Von Frankreich, unserm alten Verbündeten, dürfen wir mit Grund die Gerechtigkeit erwarten, die den Souverain eines mächtigen, verständigen und großmüthigen Volks ziemt. Die vortheilhaften Wirkungen des Handelsvertrages von 1822, wie beschränkend auch seine Bestimmungen seyn mögen, sind zu in die Augen fallend, um nicht einen günstigen Eindruck auf den Geist derer zu machen, die mit der Verwaltung seiner Regierung beauftragt sind. Wenn dieses erste Resultat die Neigung zur Folge haben sollte, in ihrer ganzen Ausdehnung die Prinzipien anzunehmen, welche unsere Handelspolitik konstituiren, so wird unser Gesandter bei diesem Hofe sie zu einem nützlichen Zwecke zu leiten suchen. Den Reclamationen unserer Mitbürger wegen der Beraubungen, die vor langer Zeit auf Befehl der damals in Frankreich bestehenden Regierung an ihnen verübt worden sind, ist noch nicht ihr Recht wiederfahren; sie sind demnach von Neuem Gegenstand unangenehmer Erörterungen zwischen beiden Regierungen. Indessen gebe ich der eben so sehr auf die Gültigkeit dieser Reklamationen und die Politik aller aufgeklärten Regierungen als auf die bekannte Integrität des französischen Monarchen gegründete Hoffnung auf, daß die Verzögerungen der Vergangenheit durch die Billigkeit der Zukunft wieder gut gemacht werden. Unser Minister hat Befehl, seine Schritte bei der französischen Regierung zu erneuern und die Sache mit aller Wärme zu betreiben, welche ihre Wichtigkeit und Gerechtigkeit erfordert, aber auch mit den Rücksichten, die man den Gefühlen derer schuldig ist, von denen man Genugthuung fordert. — Unser Gesandter bei der spanischen Regierung ist ermächtigt worden, alle beiden Nationen gleich nachtheiligen Hemmungen zu beseitigen entweder durch Abschließung eines Handelsvertrages unter freisinnigen und gegenseitigen Bedingungen oder durch gänzliche Annahme der gegenseitig vortheilhaften Bestimmungen unserer Navigations-Akten; eben so soll er an die Gerechtigkeit Spaniens zu Gunsten unserer Mitbürger appelliren, um Entschädigungen für die an unserm Handel verübten Beraubungen zu erhalten. — Unsere Verhältnisse zu den übrigen Mächten Europas stehen auf dem friedlichsten Fuße. Die Vereinigten Staaten haben stets einen aufrichtigen Freund an Rußland gefunden, das durch die Größe seines Gebietes, seiner Bevölkerung und seiner Macht auf den ersten Rang der Nationen gestellt ist. Obgleich sein letzter Einfall in die Türkei bei uns ein lebhaftes Mitgefühl für diejenigen erweckte, die den Drangsalen des Krieges ausgesetzt waren, können wir doch nicht umhin zu glauben, daß das Resultat desselben der Sache der Civilisation und dem Glücke der Menschen von Nutzen seyn wird. Da der Friedenstraktat ratificirt worden ist, so können wir nicht unempfindlich für die Vortheile seyn, die den amerikanischen Handel aus der freien Fahrt ins schwarze Meer, deren wir bisher beraubt waren, erwachsen. Im letzten Sommer ist ein schon früher vergeblich gemachter Versuch, eine solche zu erlangen, unter Umständen erneuert worden, welche die günstigsten Resultate versprachen; obgleich man selbe nur theilweise erlangte, scheint es uns doch, daß der Wunsch, große Erleichterungen zu erhalten, um dieses, den Spekulationen unserer Mitbürger neu eröffnete Feld zu genießen, unsere ganze Aufmerksamkeit auf sich ziehen muß. — Unser Handel mit Oesterreich, obgleich von untergeordneter Wichtigkeit, schreitet stufenweise fort und ist wichtig genug, um die Fürsorge der Regierung auf sich zu ziehen; der mit dieser Macht abgeschlossene Freundschafts-, Schifffahrts- und Handels-Vertrag wird dem Senat vorgelegt werden. (Beschluß folgt.)

Cöthen, 6. Jan.

Vom 29. Nov. 1828 bis zum letzten Dezember 1829 sind im Kloster und Spital des heil. Johann von Gott oder barmherzigen Brüder-Orden dahier 205 Kranke verpflegt, 181 derselben gesund entlassen worden, 7 gestorben und 17 vorläufig noch zur Heilung verblieben.

Vom Main, 19. Jan.

Von 1789 — 1820 wurden in Europa, mit Ausschluß Dänemarks, 5600 Schulen des wechselseitigen Unterrichts gegründet, die zusammen 1,650,000 Zöglinge hatten; in Asien gab es 1000, mit 200,0000; in Afrika 50, mit 20,000; in Amerika 400, mit 125,000 und in Australien 10, mit 5000 Schülern. Seitdem hat bis zum Jahre 1829 der Standpunkt folgendermaßen gestellt:

	Schulen		Zöglingen.
In Europa	10,000	mit	4,700,000
— Asien	1,600	„	500,000
— Afrika	130	„	50,000
— Amerika	1,000	„	380,000
— Australien	100	„	25,000

Man sieht hieraus, wie groß seit den letzten Jahren die Sorgfalt gewesen ist, den ärmern und geistig verwahrlosten Klassen der verschiedenen Länder Unterricht zu gewähren. Erwähnungswerth wird noch die Angabe seyn, wie viele Werke über den wechselseitigen Unterricht in den verschiedenen europäischen Ländern erschienen sind. Es kamen nämlich heraus: in Dänemark 37; in in Schweden 5; in Deutschland 34; in England 189; in Frankreich 201; in Italien 1; in Spanien 6; in Portugal 2 und in Griechenland 2.

Bamberg, 18. Jan.

Die Einzeichnungen der Beiträge zur Errichtung eines Ehrendenkmals für den Höchstseligen Herrn Fürsten Franz Ludwig Freiherrn von Erthal werden von Zeit zu Zeit zahlreicher und bedeutender. So hat unter andern der Hochwürdigste Herr Bischof Oesterreicher zu Eichstädt Einhundert Gulden zu diesem Zwecke eingesendet. Seine Exzellenz der Hochwürdigste Herr Erzbischof Freiherr von Frauenberg dahier hat einen Beitrag von Zwanzig fünf Gulden jährlich zugesichert. Seine k. Hoheit der Herr Herzog Wilhelm in Bayern gab in einem huldvollen Schreiben vom 12. d. Mts. die bestens gegründete Hoffnung zu künftigen Beiträgen. Die wirkliche Errichtung eines dieses Fürsten würdigen Monoments ist keinem Zweifel mehr ausgesetzt; es wird in Folgendem bestehen: Das sich bildende Kapital wird unter Aufsicht, Controlle und Gewährleistung der Lokalbehörde, dann verfassungsmäßiger Aufsicht k. Kreis-Regierung, gegen vollgenügende Sicherheit verzinslich angelegt, die Zinsen hievon zur Vorbeugung der Verarmung verwendet. Gewerbtreibende Bürger, die ohne ihr Verschulden in Geldverlegenheit, dadurch in Gefahr des Stillstehens ihrer Gewerbe gerathen, dieses und ihren guten Leumund durch geeignete Zeugnisse nachweisend erhalten vom Ertrage des Stiftungskapitals eine ergiebige Unterstützungssumme, nie unter fünfzig Gulden, und zwar ohne alle Rückzahlungsverbindlichkeit. Ein Verzeichniß solcher Hülfsbedürftigen wird im August jeden Jahrs gefertigt; reichen die Jahreszinsen zur Unterstützung Aller nicht, so entscheidet zwischen ihnen das Loos. Verlosung und Vertheilung der Unterstützungssummen findet am 16. Sept. jeden Jahrs, als am Geburtstage des gefeierten Fürsten statt. Der weitere Fortgang, das Verzeichniß aller Beitragenden, seiner Zeit das ganze Resultat, wird zur Offenkunde gebracht.

Von Mainz kommend trafen gestern Se. Durchlaucht der Fürst von Leiningen mit Suite dahier ein, übernachteten im Gasthause zum Bamberger Hof und setzten heute ihre Reise nach Coburg weiter fort.

Ediktal-Ladung.

Georg Wüchner, ein Schneidergeselle aus Koppenwind, ging im Jahre 1798 in die Fremde, und hat seit dieser Zeit von seinem Leben oder Aufenthalt keine Nachricht gegeben.

Eben so hat sich seit ungefähr 34 Jahren der Schmierführer Nicolaus Kregler aus Steinsdorf von seiner Heimath entfernt, und seither nichts von sich hören lassen.

Auf Antrag der Verwandten der genannten abwesenden Wüchner und Kregler werden daher diese oder ihre allenfallsigen Erben aufgefordert, sich von heute an binnen 6 Monaten, und längstens bis zum 23. Juni 1830 dahier zu melden, und das unter Curatel stehende Vermögen in Empfang zu nehmen, als ausserdem solches den sich gemeldeten und bereits legitimirten Verwandten derselben, ohne Kaution, ausgehändigt werden wird.

Burgebrach am 23. Dez. 1829.

Königliches Landgericht.

Frhr. v. Kreß.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Dransnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 21. Bamberg, Donnerstag, 21. Januar 1830.

Blicke nach Osten.

Seit dem Frieden von Adrianopel und dessen theilweisen allmähligen Ausführung hat unsere Aufmerksamkeit nichts so sehr angezogen, als der gewaltige Durchbruch, den die europäische Civilisation in den Wall, der das Reich der Ottomanen gegen sie schützen und verwahren soll, bei dem neulichen Balle auf der englischen Fregatte „Blonde" fertig gebracht hat. Ein „paar türkische Bezze" haben sogar polnisch tanzen gelernt, und mit Hilfe der neumodischen Schriftauslegung wurde die Ueberzeugung gewonnen, daß Mahomed bei dem Verbote des Weines nicht an den Champagner gedacht hat, der ja die vollkommene Weingährung nicht überstanden hat, und so sich noch auf der neutralen Mitte hält. Indessen waren diese beiden Mittel der Einimpfung unserer Kultur den alt- und steifgläubigen Graubärten ein Gräuel, und der Courier von Smyrna hat über diesen Mangel an Schonung gegen altväterliche Sitte eine gerechte Jeremiade angestimmt. Die Franzosen, entweder durch einen feinern Takt geleitet, oder durch den üblen Nachhall der Bacchanalien, der sich von der Rhede von Konstantinopel in diese Hauptstadt verbreitete, gewitzigt, vermieden bei dem Geburtsfeste ihres Königs Alles, was bei ihren türkischen Gästen nach dem Rausche der geselligen Freude ihr Andenken durch Reue verbittern könnte. Sie haben durch dieses Benehmen beiderseitigen Dank verdient. Die Kritik des Courier von Smyrna aus der Feder eines Franzosen, mag durch Nationaleifersucht gegen die Britten geschärft worden seyn; aber sie trägt den Stempel der Achtung für die verschiedenen äusseren Formen, in denen die Gesetzgeber der Völker nach klimatischen oder National-Verhältnissen den innern religiösen Sinn zu beleben und zu erhalten strebten.

Ueber die Art, die griechische Frage zu lösen, ist noch nichts zuverlässiges aus den Kabinetten unter das Volk gekommen. Das allgemeine Gerücht verbreitet sich, daß Griechenland eine monarchische Verfassung erhalten würde. Republiken sind weniger gegen das monarchische Prinzip, als das monarchische Prinzip gegen die Gestaltung neuer Republiken ist. Nebst diesen scheint die monarchische Form für die durch Familien, Parteigänger getheilten Neugriechen so ganz das einzige Band und Mittel der Einigkeit, und das kräftigste Ferment nach Scheidung aller disparaten Elemente einen Nationalgeist auszubilden. Bringt nun der ausländische Fürst Geld und Glanz mit, so wird er bald alle Herzen der Großen gewinnen, die er ohne Zweifel um seinen Thron versammeln wird. Die Klage der Türken, daß die Trennung von Griechenland, die Auflösung des ottomannischen Reiches nach sich ziehen würde, ist wenigstens historisch ungegründet; denn Morea war ja für sie auf lange Zeit verloren, und die Türken sind seit dem so mächtig geworden, daß sie diese Halbinsel und Rhodus wieder erobert, und mehrere Länderstriche auf dem Festlande mit dem osmannischen Reiche vereinigt haben. Haben sich die Zeiten geändert? Je nun so mögen die Türken sich in die Zeit schicken. Das ist ein Gesetz zur Erhaltung der Staaten, wie einzelner Familien. Wären die Türken sogar ganz auf Kleinasien beschränkt, so beherrschten sie einen Boden, der beinahe auf 2 Drittel seiner Gränze vom Meere bespült ist, und einstens für zwei der mächtigsten Reiche der alten Welt Raum genug hatte. Daß sich der Boden mit der Verwilderung der Menschen verschlechtert hat, ist ihre Schuld; überall steht die Kultur der Erde mit der Civilisation seiner Bewohner in gleichem Verhältnisse, ohne dieses wäre es unbegreiflich, wie das nur mäßig fruchtbare, steinigte Attika eine so große Volksmenge ernähren konnte.

Die Sage begrüßt einen deutschen Fürsten

als den ersten König von Griechenland; die unmittelbare Folge davon wäre wahrscheinlich, daß man bald unter den Moreoten deutsch klingende Namen hören würde, wie man gegenwärtig immerfort auf Benennungen stößt, die den langjährigen Besitz dieser Halbinsel von einem italischen Volke beurkunden.

Es ist wohl kein Zweifel, daß nach langem Verhandeln und Unterhandeln etwas vollkommenes zu Gunsten Griechenlands endlich beschlossen wird. Der Kaiser Nikolaus wird die Folgen seines großmüthigen Benehmens gegen die Pforte dem Volke zuwenden, das durch seine bisherige Wohlthaten ermuntert, auf ihn vorzüglich die Hoffnung der endlichen Erlösung gesetzt hat.

Paris, 13. Jan.

Das Journal des Debats bemerkt heute: „Einige Blätter berichten, ein Courier habe die Antworten des russischen Kabinets auf den Vorschlag des Londoner und Pariser Hofes in Betreff der Erhebung der Prinzen Leopold auf den griechischen Thron überbracht. Wir halten diese Nachricht für etwas voreilig. Der Graf Matuchewitz kann in diesem Augenblick kaum in Petersburg eintreffen und er ist es doch, der die hierauf bezüglichen Eröffnungen der beiden Mächte überbringt. Somit können die von Petersburg eingelaufenen Depeschen noch nicht die Frage der Königswahl betreffen. Die ausweichenden Antworten des Kaisers Nikolaus gehen nicht die Erwählung des Prinzen Leopold, sondern die Grenzen Griechenlands an, die man in Petersburg ausdehnen, in Paris und London zusammenziehen will. Uebrigens hat der Kaiser Nikolaus, treu seinem angenommenen Grundsatze eines erleuchteten Schutzes für Griechenland, in diesem Augenblick in pecuniairer Rücksicht ihm seine Unterstützung angedeihen lassen und die Verweigerung der Subsidien von Seiten Frankreichs trifft gerade mit der von Rußland den Hrn. Eynard angebotenen Garantie für die Summen zusammen, die dieser so großmüthig dieser edlen Sache vorgestreckt hat" — In dem heutigen Courier Français widerspricht übrigens Hr. Eynard der Nachricht von dieser angeblich von Rußland geleisteten Garantie.

Das Journal du Commerce meldet, in der politischen Welt unterhalte man sich fortdauernd von der Denkschrift, die von den Pairs der Opposition dem Könige und dem Dauphin überreicht worden sey, und die auf das Gemüth dieser erlauchten Personen großen Eindruck gemacht habe. Nach demselben Blatte soll von der Ernennung des Hrn. Ravez zum Großsiegelbewahrer und des Hrn. von Salaberry zum Marineminister die Rede seyn.

Paris, 14. Jan.

Die Freimaurer-Loge von der wahren Brüderschaft zu Straßburg, und jene der glaubigen Herzen haben an die Armen dieser Stadt Holz vertheilen lassen. Wir vernehmen auch, daß die Freunde der Wahrheit zu Metz zu der Subscription, welche in dieser Stadt eröffnet worden ist, um den Armen Arbeit zu geben, 1000 Franken unterzeichnet haben. Zu Paris, zu Donai, zu Saint-Quentin und in einer Menge anderer Städte wetteifern die Maurer-Logen miteinander, dem Unglücke beizustehen. Durch solche Handlungen antworten die Freimaurer ihren Verläumdern, die nicht aufhören, sie mit Schimpfworten zu überhäufen und zu verläumden. Die Ausübung der Wohlthätigkeit ist einer der Hauptzwecke der Freimauerei im neun-zehnten Jahrhundert.

Lüttich, 14. Jan.

Im Belge heißt es: „Man sagt, die HH. de la Faille-d'Huisse, de la Vieilleuse, Luyben, Ingenhousz und de Bousies, sämmtlich Mitglieder der zweiten Kammer der Generalstaaten, hätten, ersterer als königl. Kammerherr, der zweite, dritte und vierte als Bezirks-Kommissarien, und der fünfte als Major der Marechaussee ihre Entlassung erhalten. Auch heißt es, dem Hrn. von Staffart sey die Pension von 1800 fl, die er als ehemaliger Präfekt beziehe, genommen worden." — Der Courrier de la Meuse, der diesen Artikel unter dem Titel: „Rache der Minister", wiederholt, bemerkt dabei, obige Angaben seyen zwar noch nicht offiziell, sie würden sich aber bald bestätigen; auch seyen sie von der Gazette des Pays-Bas mit dem Bemerken aufgenommen worden, daß sie gleichfalls in der Zeitung von Rotterdam ständen.

London, 9. Jan.

Nach den bestimmtesten Quellen können wir melden, daß man alle Vorbereitungen treffe, den Prinzen Leopold auf den Thron Griechenlands zu erheben, und das Resultat der Konferenzen den verschiedenen Höfen mitgetheilt worden sey, deren Gesandte Theil daran genommen haben. Es bleiben jedoch noch Hindernisse zu beseitigen, und wir können mit Sicherheit behaupten, daß die Sache als noch nicht definitiv abgethan betrachtet wird.

Was den Prinzen selbst betrifft, so hat er hier keinen Einwurf mehr zu lösen; und man

glaubt, auf die Zustimmung des russischen Kaisers rechnen zu können. Im Falle die in London gefaßten Beschlüsse definitiv angenommen seyn werden, werden der Herzog von Wellington oder der Graf von Aberdeen in der Lordskammer, und der Herr Peel in der Kammer der Gemeinen eine Bill in Vorschlag bringen, um den Prinzen Leopold seiner Verbindlichkeit als englischer Unterthan zu entheben; und die alliirten Mächte werden für die Mittel sorgen, sein königliches Ansehen aufrecht zu erhalten. Was die Pension des Prinzen Leopold betrifft, die er von dem Oberhaupte der Prinzessin Charlotte bezieht, so sind wir ermächtigt zu sagen, daß die Delikatesse unserer Regierung denselben verhindern werde, an Se. königliche Hoheit irgend eine Eingabe von Verzichtleistung auf einen Theil dieser Dotation gelangen zu lassen. Man hofft jedoch, daß dieser Prinz freigebig genug als König von Griechenland werde bedacht werden, um freiwillig auf einen Theil seines Einkommens in England Verzicht zu leisten.

Zu diesen Behauptungen, die auf den besten Quellen beruhen, fügen wir das in den ersten Salons zu Paris allgemein verbreitete Gerücht hinzu, daß zwischen dem Prinzen von Sachsen-Koburg und einer der Töchter des Herzogs von Orleans eine Heirath statt finden soll. Eine solche Vereinigung ist weit wahrscheinlicher, als die Geschichte von der angeblichen Heirath mit der Wittwe Napoleons. Es ist eine bekannte Thatsache, daß Se. königl. Hoheit und die Familie von Orleans seit einiger Zeit einen innigen Verkehr mit einander unterhalten haben. Während seines Aufenthaltes zu Paris hat der Prinz häufige Besuche im Palais-Royal abgestattet und seit seiner Zurückkunft hat derselbe eine sehr lebhafte Korrespondenz mit dieser Familie unterhalten. Die Behauptung einer Morgenzeitung, daß sich der König der Erhebung des Prinzen Leopold lebhaft entgegen gesetzt habe, ist, wie wir behaupten können, gänzlich grundlos.

A. d. R. Die französischen Blätter ereifern sich sehr gegen die Errichtung eines Königthums in dem armen Griechenlande, und halten es für das größte Unglück für dasselbe. Auch glauben sie, Rußland werde seine Zustimmung für den Prinzen Leopold nicht geben.

Eine außerordentliche Beilage von Bogota vom 21. Okt. meldet, daß der zwischen den bevollmächtigten Gesandten von Peru und Columbien am 22. Sept. abgeschlossene definitive Friedensvertrag daselbst eingetroffen ist. Don Augustin Gamarra ist zum provisorischen Präsidenten, und General Antonio Lafuente zum Vicepräsidenten von Peru erwählt worden.

Die amerikanischen Blätter enthalten ein merkwürdiges Schreiben des Libertadors Bolivar an den General O'Leary (den Besieger Cordova's), datirt aus Guyaquil vom 6. Aug. 1829, worin es unter Anderm heißt: „Mich beschäftigt jetzt ein Gedanke, den ich Ihrer Prüfung, mein lieber O'Leary, unterwerfe: wäre es für Columbien, für mich und die Ehre der Republik nicht besser, wenn ein Präsident erwählt würde und ich mich mit dem Titel eines Generalissimus begnügte? Eine solche Regierung wäre kräftiger, als die meinige es je werden kann. Während ich mich leicht von einem Punkt zum andern begeben könnte, würde der Präsident daheim über die Interessen der Republik ausschließlich wachen. Auf meinen Reisen in die verschiedenen Departements würde ich die etwaigen Mißbräuche in der Nähe sehen und ihnen abhelfen; meine Thätigkeit, und die Eile, womit ich von einem Ende Columbiens zum andern flöge, würden die Ruhe der Republik befestigen. Dann gäbe es keinen Aufstand mehr; das Land wäre ruhig, und ich könnte in Frieden schlafen. Geschieht es nicht, so ist es entweder um Columbien oder um mich geschehen. Machen Sie, mein lieber O'Leary, mit diesem meinem Wunsch, den ich zu meinem eigenen und zum Wohl des Landes hege, den gesetzgebenden Körper bekannt. Entwerfen Sie, wenn's nöthig, dieserhalb ein geeignetes Rundschreiben und suchen Sie die Gemüther für meine Absicht zu stimmen."

Fortsetzung der Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Mit Portugal haben wir unsere diplomatischen Verhältnisse wieder angeknüpft. Der eigene Zustand der Angelegenheiten in diesem Lande hatte die Anerkennung seines Repräsentanten verschoben, bis sich Gelegenheit dargeboten, durch unser offizielles Organ in Portugal genaue Nachricht über die gegenwärtige und so viel als möglich künftige Lage der Autorität zu erlangen, welche den in Rede stehenden Repräsentanten ernannt hatte; nachdem diese Nachrichten eingegangen, ist die Anwendung des in ähnlichen Fällen von unserer Regierung festgesetzten Ganges nicht länger aufgeschoben worden. — Im Laufe des gegenwärtigen Jahres ist man in der Sache der Reklamationen unserer Bürger an Dänemark wegen Beraubungen weit vorgeschritten; aber Alles; was wir von dieser Regierung zu verlangen be-

rechtigt waren, ist noch nicht gewährt worden. — Unsere Verhältnisse mit den Barbaresken-Staaten stehen fortdauernd auf dem nämlichen Fuße. — Die südlichen Freistaaten unserer eigenen Hemisphärn haben noch nicht alle Vortheile verwirklicht, um die sie schon so lange kämpfen; aber wir hoffen, daß der Tag nicht entfernt sey, wo die Wiederherstellung des Friedens und der inneren Ruhe ihre langen Anstrengungen mit einem vollkommenen Erfolg krönen, und uns gestattet wird, was wahrhaft groß und ruhmwürdig ist, als befreundete Nebenbuhler zu begrüßen. Der neuliche Einfall in Mexiko, und die Wirkung, die er auf seine innere Politik hervorgebracht, müssen auf die große Frage der Emancipation Südamerikas großen Einfluß ausüben. Wir haben in diesem Freistaate der Liebe zur Unabhängigkeit den Geist der Zwietracht unterdrücken und vielleicht für immer ersticken sehen. Wenn es wahr ist, wie Alles andeutet, daß der Geist der Unabhängigkeit in allen andern Staaten vorwaltet, so kann diese Hingebung an die Sache der Freiheit nicht verfehlen, großen Einfluß auf die Rathschlüsse des Mutterlandes auszuüben. Man kann sonach mit Recht erwarten, daß Spanien ein friedliches System rücksichtlich seiner ehemaligen Colonien annehmen werde. Dies wird für die Menschheit ein tröstendes Ereigniß und für die Welt ein Glück seyn. Wir beschäftigen uns, im Allgemeinen mit Erfolg, mit Regulirung der Forderungen unserer Bürger an die südamerikanischen Regierungen. Bereits ist der große Theil derer, die Brasilien betreffen, in Ordnung gebracht, und ein Rathsdekret, welches die Ausgabe von Schatzkammerscheinen zu ihrem Betrage angeordnet, hat die Genehmigung Sr. kaiserl. Maj. erhalten. Dieses Ereigniß, so wie die Auswechslung der Ratifikationen des im Jahre 1828 unterhandelten und abgeschlossenen Vertrages, macht aller Ursache zum Streite mit diesem Lande ein Ende. (Beschluß folgt.)

Heidelberg, 12. Jan.

Trotz der strengen Witterung geht das große Unternehmen, die Reste der Festungswerke aus dem 30jährigen und Orleans'schen Krieg einzuebnen, und die in den Vertiefungen bestandenen Sümpfe wegzuschaffen, ununterbrochen fort, um nächstes Frühjahr schon die Anlagen und Spaziergänge an diesen Stellen, so weit es möglich ist, auszuführen. Dadurch wird ein neuer Beweis geliefert werden, daß Heidelberg und seine Umgebung, gehörig benutzt, zu einem Fürsten- und Musensitz vorzüglich geeignet ist, wozu es in den frühesten Zeiten auserkohren war. Auch in dieser Hinsicht wird dankbar erkannt, was Heidelberg seinem jetzigen Regenten und dessen durchlauchtigstem Stamm verdankt, unter dessen Regierung Heidelberg so ausgezeichnet in jeder Hinsicht aufblüht.

Das neue russisch-polnische Prämien-Anlehen in Obligationen von 300 fl.

Auszug aus dem Dekret Sr. Maj. dem Kaiser aller Reussen und Könige von Polen vom 28. Januar (9. Febr.) 1829: „1. Artikel. Die Kommission der Finanzen und des Schatzes ist ermächtigt, den am 3. (15.) Januar 1829 vom Finanzminister und dem Hause S. A. Fraenckel unterzeichneten Kontrakt über eine Anleihe von 42 Millionen poln. Gulden vollständig in Ausführung zu bringen, welcher Uns so eben nebst dem beigefügten Tilgungs- und Verloosungsplan zur Genehmigung vorgelegt worden ist."

„4. Artikel. Um endlich den Darleihern alle Uns zu Gebote stehenden Bürgschaften zu ihrer Sicherheit darzubieten, so bestätigen Wir nicht nur durch gegenwärtiges Dekret den bereits erwähnten Kontrakt vom 3. (15.) Januar nebst den Beilagen, sondern Wir garantiren auch die Erfüllung desselben von Seiten der Regierung."

Dieses Anlehen, hypothecirt auf die sämmtlichen Salzrevenüen des Königreichs Polen, wird durch jährliche Verloosungen mit Prämien von 400,000, 370,000, 320,000, 300,000, 270,000, 250,000, 230,000, 220,000, 210,000 fl. u. s. w. innerhalb 25 Jahren zurückbezahlt. Das Publikum, daß von Hrn. Förster und Bader in Leipzig auf dasselbe schon aufmerksam gemacht worden ist, hat es als spekulationswürdig empfohlen. Der Erfolg hat die Erwartungen gerechtfertiget. Der Umsatz dieser Staatspapiere hat seitdem an Lebhaftigkeit und Ausdehnung ungemein gewonnen, und es ist nunmehr an nicht weniger als an neun Börsen in Cours gekommen. Obgleich der Preis seit Monat März von circa 50 Thlr. auf ca. 57 Thlr. sich gehoben hat, so ist derselbe dennoch durchaus nicht als übertrieben zu betrachten, im Gegentheil zeigt die Rechnung*), daß dieses Effekt im Vergleich gegen die übrigen Staats-Lotterie-Anlehen noch bedeutend unter seinem wahren Pari steht, und die allgemeine Ansicht spricht sich für ein ferneres Steigen mit großer Wahrscheinlichkeit aus. Eine solche Obligation ist für sämmtliche 25 Ziehungen gültig, erfordert keine Nachzahlung und muß jedenfalls — früher oder später — mit einer Prämie herauskommen.

Promessen für diese Obligationen zu der am 1. März 1830 schon Statt findenden Ziehung, bei welcher 320,000, 50,000, 30,000, 2 à 10,000, 5 à 6000, 8 à 3000, 20 à 2500, 60 à 1000, 100 à 464, 300 à 380, 500 à 350, 4800 à 312 fl., also 5800 Prämien im Gesammtbetrage von 2,457,000 fl. bestehen, sind zu 3 Preuß. Thlr. gegen portofreie Einsendung zu haben, in Bamberg im

Comptoir der Zeitung.

*) Bader, C. T., das bei S. A. Fraenckel in Warschau so eben negocirte Russisch-Polnische Anlehn von 42 Millionen Gulden, durch Berechnungen und Tabellen erläutert. 4. geh. 36 kr. (in Bamberg vorräthig in der Dresdnick'schen Buch- und Kunsthandlung.)

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 22. Bamberg, Freitag, 22. Januar 1830.

Venedig, 27. Dez.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, daß das bisher bloß auf die Insel San Giorgio beschränkte Recht eines Freihafens auf die ganze Stadt Venedig ausgedehnt werden soll. Die Eröffnung des neuen Freihafens geschieht am 1. Febr. d. J. Ein Gubernial-Cirkulare vom 22. Dez. enthält über den Vollzug dieser wohlthätigen Verfügung die näheren Vorschriften.

Paris, 13. Jan.

Madame G... eine Handelsfrau zu Autun, begab sich vor kurzem zu Pferd nach Chateau-Chinon, wohin sie Handelsgeschäfte riefen; nicht weit vor Autun begegnete ihr ein Reuter, und knüpfte ohne große Umstände eine Unterhaltung mit ihr an. Wohin reisen sie Madame bei so rauher Witterung und schlechten Wegen? — Ich habe die Gewohnheit, mein Herr, meine Geschäfte selbst zu besorgen, und begebe mich daher jetzt nach Chateau-Chinon, um einem meiner Correspondenten 2000 Fr. auszubezahlen. — Fürchten sie aber keinen Räuber? — Ich reiste schon oft so, und obgleich mein Mantelsack meistens bedeutende Summen enthält, ist mir noch nie etwas zugestoßen. — Verlassen sie sich nicht darauf! ... Uebrigens begebe ich mich auch nach Chateau-Chinon, und mit ihrer Erlaubniß, machen wir den Weg zusammen.

Dieses Anerbieten wurde angenommen, und die beiden Reisenden trabten fort, als plötzlich an einem Kreuzwege der Unbekannte sich Mad. G... nähert, den Zügel ihres Pferdes ergreift, und indem er ihr die Pistole auf die Brust setzt, ausruft: die 2000 Fr. Mad., oder ich erschieße sie!... Nach einigen Einwendungen, und wo möglich noch stärkeren Drohungen zieht endlich Mad. G... die 2000 Fr. hervor, und läßt sie auf die Straße fallen; so wie nun der Unbekannte auf die Erde sprang, um sie aufzuheben, setzt Mad. G... ihr Pferd in Galopp, jenes des Räubers folgt ihm gleich nach, der Mann mit den 2000 Fr. bleibt weit zurück; indem er sich vergeblich anstrengte, sein Pferd wieder einzuholen, gelangte sie zu Chateau-Chinon an, wo sie bei dem Gerichte den Vorfall anzeigte. Man untersuchte das Pferd des Unbekannten, und fand bei der Eröffnung seines Mantelsackes 5000 Fr., welche dieser ehrbare Mann bis jetzt noch nicht reklamirt hat.

Zu Bordeaux haben große Unordnungen statt gefunden. Ein zahlreicher Haufen Unglücklicher oder Uebelgesinnter hieb am 9. d. die Bäume der großen Alleen von Boutant um, und schleppte sie mit sich fort. Am folgenden Morgen nahmen diese Unordnungen einen ganz anderen Charakter an. Die Gensdarmerie von Bourdeaux begab sich auf Requisition des Maires nach den Marais des Chaatrons, wo sie auf mehr als 500 Mann stieß, welche Bäume umhieben und die Gartenzäune umrissen. Das Grundeigenthum des bekannten ehemaligen Präsidenten der Deputirtenkammer und jetzigen Pairs Ravez wurde besonders hart mitgenommen. Man schätzt die Anzahl der in zwei Tagen umgehauenen Bäume auf 10,000. Die Strenge der Jahreszeit und die Holznoth können unmöglich eine solche Verletzung des Eigenthumsrechts rechtfertigen, da die Stadtbehörde für die Klasse der Dürftigen hinlänglich gesorgt hat. Man will daher die Veranlassung dieser Uebelthaten in dem jetzt herrschenden aufgeregten Zustande der Gemüther suchen.

Paris, 14. Jan.

„Viele Deputirten“, sagt der Constitutionel, „sind bereits angekommen, und es wird möglich, den Geist der verschiedenen Nuancen, in die sich die Kammer spaltet, kennen zu lernen. Ein gemeinschaftliches Gefühl der Opposition gegen die Verwaltung des Hrn. v. Polignac spricht sich allenthalben aus, und zwar nicht blos unter denjenigen Deputirten, die sich die Vertheidigung

der Volksinteressen speziell angelegen seyn lassen, sondern auch bei den ehrwürdigen und alten Anhängern der Krone. Jeder, der ein französisches Herz im Busen trägt, Jeder, der die erhabene Bestimmung einer dem konstitutionnellen Throne ergebenen Nation begreift, erklärt, es sey kein Einverständniß mit einem Ministerum denkbar, das durch seine bloße Existenz die ganze Zukunft eines großen Volks kompromittirt. Man würde sich höchlich verwundern, wenn wir die Namen Derer anführen wollten, die sich nunmehr auf die Seite einer beherzten Opposition geworfen haben. Beim Ministerium verbleibt Niemand als einige verlorne Posten des Jesuitismus und der Contre-Revolution. Jetzt kommt es nicht darauf an, die Opposition in der Kammer rege zu erhalten, denn sie besteht, sie wird jeden Tag stärker, und niemals hat sich der Geist der Franzosen auf eine so energische Weise ausgesprochen, sondern es handelt sich darum, ihre Schritte zu regeln, besonders aber, sie im Interesse des Throns und der Freiheiten wirksam zu machen." Als die hierzu geeigneten Mittel empfiehlt der Constitutionel, mit den Ansichten des Journal des Debats übereinstimmend: eine ehrfurchtsvoll abgefaßte Adresse und rücksichtlose Verweigerung des Budgets, indem er denjenigen Deputirten, die für die Subsidien stimmen sollten, die Strafe androht, in den Augen der Franzosen als Sklaven des Hrn. v. Polignac gelten zu müssen. — „Wohlan denn ihr Deputirten von Frankreich," ruft die Gazette, entrüstet über diese Aeusserungen, aus, „laßt Eure Unabhängigkeit und Eure Würde daheim, kommt und gehorcht den Befehlen eines Comite's von Aufwieglern, kommt und unterzeichnet, ohne sie geprüft zu haben, eine Adresse, die sogar noch früher abgefaßt werden soll, als die Thronrede Euch mit den Absichten Eures Königs bekannt gemacht hat; kommt und verpflichtet Euch, einem Ministerium die Subsidien zu verweigern, das die Kühnheit gehabt hat, alle ihm von den Journalisten angethane Kränkungen mit Resignation hinzunehmen; und wenn Ihr auf solche Weise Euren Beruf würdig erfüllt habt, so rühmt Euch im Angesicht der Franzosen, die Euch wählten, mit der Ruhe und Majestät Eurer Berathungen, Eurer Liebe für das öffentliche Wohl, Eurer Unpartheilichkeit, Eurer Gerechtigkeit und mit Eurem Scharfblick."

Ueber die neulich gemeldeten neuen Einrichtungen in Aegypten theilt der bekannte Orientalist Jomard zu Paris folgendes Nähere im Moniteur mit: „Die Provinzen sind so eben in Departements, Bezirke und Unterbezirke eingetheilt worden. Es sind Provinzialversammlungen eingeführt. Eine Centralversammlung oder ein allgemeiner Divan, der aus Deputirten aller Provinzen besteht, und mehr als 200 Mitglieder zählt, wird in der Hauptstadt versammelt; ungefähr 30 Civil- und Militairbeamte gehören ebenfalls zu demselben. Der Vicekönig legt ihm alle möglichen Geschäfte und Fragen vor. Ohne eine eigentliche Repräsentation zu seyn, ist diese Versammlung doch viel mehr als ein Rath, und die Sitzungen sind öffentlich. — Die Absendung junger Leute nach Frankreich, um sich dort in den Wissenschaften, Künsten, Gewerben, der Verwaltungskunst u. s. w. zu unterrichten, hört seit dem Jahre 1826 nicht mehr auf. Seit Kurzem sind 34 neue Zöglinge von 8 bis 16 Jahren zu Marseille angekommen. Dreißig andere Aegyptier werden noch erwartet; mehrere sind auch nach England und Oestreich gesandt worden. Der von dem Vicekönig gegebene Impuls ist so groß, daß da, wo er vor Kurzem auf Widerstand jeder Art gestoßen, man seine Wünsche unterstützt und ihnen sogar zuvorkommt. Auch die Ulema's und Scheiks folgen der allgemeinen Bewegung. Selbst in den blos materiellen Gebräuchen, die im Orient nicht ohne Bedeutung sind, bemerkt man Aenderungen, z. B. in der Gewohnheit des Rauchens, dem Tragen des Barts und des Turbans. Niemand nimmt mehr an diesen Veränderungen ein Aergerniß, selbst diejenigen nicht, die sie mißbilligen. — Es erscheint auch in Aegypten zweimal wöchentlich eine Zeitschrift, in Folio mit zwei Spalten, einer arabischen und einer türkischen. Sie führt den Titel: „Neuigkeiten aus Aegypten;" auf derselben ist eine Pyramide abgebildet, hinter welcher man die aufgehende Sonne erblickt. An der Spitze des Blattes stehen die Barometer-Beobachtungen von fünf verschiedenen Tageszeiten. Das Blatt ist aus Bulac, dem Hafen von Cairo, datirt, wo die Buchdruckerei besteht."

London, 9. Jan.

Man hatte dem Prinzen Friedrich, zweitem Sohne des Königs der Niederlande, mit einer Tochter des Königs von Preußen vermählt, den griechischen Thron angeboten. Dieser aber erklärte, er wolle nicht Herrscher eines Volkes werden, welches ihn nicht kennen würde und um das er sich keine Verdienste erworben hätte, auch zieme es einem Oranier nicht, dem Sultan zinspflichtig zu seyn. — So lehnte Se. königl. Hoheit einen Antrag ab, der ihm nicht annehmbarer schien, als der ihm vor einigen Jahren gemach-

te, Kaiser von Java zu werden. In der That möchte ein König der Griechen eben so schlecht daran seyn, als ein Kaiser von Java; vielleicht wäre letztere Würde sogar noch der ersteren vorzuziehen. Uebrigens scheint es doch, daß Prinz Leopold des Leonidas Nachfolger werden wird. Im Falle Rußland definitiv seine Einwilligung hiezu giebt, wird das Ministerium, um seine Entlassung aus dem englischen Unterthansverbande beim Parlament anhalten und die verbündeten Mächte werden seine Bedürfnisse vorläufig durch Subsidien-Bewilligungen decken. Was die Pension betrifft, welche er von England bezieht, wird man es ihm überlassen, sie zu behalten, oder theilweise aufzugeben. Man glaubt, dieser Prinz beabsichtige, eine Tochter des Herzogs von Orleans zu heirathen. Die Angabe eines Morgenblattes, daß der König sich der Erhebung seines Schwiegersohnes widersetze, ist falsch.

Beschluß der Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Rücksichtlich Perus sind Maaßregeln getroffen worden, um unsere Verhältnisse mit diesem Lande auf einen besseren Fuß zu stellen, als der war, auf dem sie sich gegenwärtig befinden. Beiden Ländern können daraus wichtige Vortheile erwachsen. Da ein Theil der Einwohner Mexicos seit langer Zeit Vorurtheile gegen den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Vereinigten Staaten hegte, so hat dies eine nachtheilige Einwirkung auf die Angelegenheiten beider Länder zur Folge gehabt. Dieser Ursache insbesondere ist der schlechte Erfolg verschiedener, beiden Völkern gleich vortheilhaften, Maaßregeln zuzuschreiben. Unter diesen Umständen ist es zweckmäßig erschienen, Hrn Poinsett zu gestatten, je nachdem es der Vortheil seines Landes erheischt, zurückzukehren oder zu bleiben. Es waren hierzu bereits Instruktionen ausgefertigt worden; aber noch vor ihrer Absendung erhielt man eine Eröffnung der mexicanischen Regierung, welche die Zurückberufung unsers Gesandten verlangt; demgemäß ist ein Repräsentant von demselben Range, den der mexicanische diplomatische Agent bekleidet, ernannt worden. Ich muß beifügen, daß die Ernennung eines Nachfolgers des Hrn. Poinsett keineswegs einer unschicklichen Einmischung in die Angelegenheiten Mexicos zugeschrieben werden muß. Diese Anschuldigung ist nie durch die Mittheilungen der Bundesregierung an die hiesige bestätigt worden.

Der Präsident legte sodann von dem gegenwärtigen Zustande der einzelnen Verwaltungszweige Rechenschaft ab; auch diese erscheinen in einem höchst günstigen Lichte. Die Staatseinnahme für das laufende Jahr betrug 24,602,230, die Ausgaben betrugen 26,161,595 Dollars; da sich im vorigen Jahre ein Ueberschuß von 5,972,135 Doll. ergeben, so bleiben im Staatsschatz noch 4,410,670 Doll. zurück. — Hierauf geht der Präsident zu den Gesetzvorschlägen über, die er den Mitgliedern des Kongresses vorzulegen gedenkt. Der wichtigste hierunter war eine Veränderung, die er mit demjenigen Theil der Konstitution vorgenommen wünscht, der sich auf die Wahl des Präsidenten und des Vicepräsidenten bezieht. Er entwickelt die Gründe, aus denen er glaubt, das bisherige Wahlsystem müsse in einer Weise modifizirt werden, daß die höchste obrigkeitliche Würde nur dann einem Bürger übertragen werden dürfe, wenn es in Folge des entschiedenen und offenkundigen Willens der Majorität, die allein zu regieren berufen sey, geschehe. Da das Privilegium der Bank der Vereinigten Staaten im Jahre 1836 erlöscht, so hat der Präsident, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Bank wie sie bisher gewesen, ihren Zweck nicht erfülle, es für Pflicht gehalten, die Mitglieder des Kongresses sich schon jetzt darüber berathen lassen, ob man nicht eine Nationalbank auf den Kredit und die Revenuen des Staats gründen könne, wobei jede Zuwiderhandlung gegen die Constitution vermieden würde, durch die das Gouvernement jedoch alle diejenigen Vortheile erlangen könnte, die es aus der jetzt bestehenden Bank zu ziehen hoffte.

Die Wittwe Washington's ist am 28. Nov. unweit Philadelphia plötzlich gestorben. Auch der Neffe desselben, Hr. Washington, Mitglied des höchsten Gerichts der Vereinigten Staaten, ist zu Mont-Vernon, dem Landsitze seines berühmten Oheims, mit Tod abgegangen Er war mehrere Jahre Congreß-Mitglied für Richmond und einige Monate lang Staatssekretär gewesen.

London, 11. Jan.

S. K. Hoheit der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg hat, wir vernehmen es ungern, den Rath erhalten, sich plötzlich sehr krank zu stellen. Es finden sich hier unangenehme Hindernisse gegen sein künftiges Königthum, und man glaubt, daß es besser sey, solche unter einer plötzlichen Krankheit zu verschleyern, der unglücklicherweise alle große Männer ausgesetzt sind.

Das Morgenblatt sagt in einem Artikel unter anderen Folgendes:

Gesetzt, was wenig gewiß ist, die Griechen nehmen die Souveränen-Dienste des Prinzen Leopold an, indem sie weder genug Oberhäupter noch genug Aufklärung haben, sich auf eine andere Art zu regieren, wie wird man seinen Rang aufrecht erhalten? Die Griechen, behauptet man, können noch keinen König ernähren. Woher wird man dann die Civilliste nehmen? O! die verschiedenen Staaten Europens, sagt man uns, werden schon zusammenhelfen, demselben eine herrliche Dotation zu machen. Glauben Sie daran? Ein König der Subscription! Ein König wie ein Marine-Offizier auf halben Sold oder ein Soldat, der von seiner Familie unterhalten wird! Ein solcher monarchischer Spaß würde lächerlich genug seyn, aus uns Republikaner zu machen.

Lissabon, 26. Dez.

Der Chef vom Geniewesen, der ins Kriegsministerium berufen worden war, um einen Bericht über den Zustand der Seefestungswerke zu erstatten, hat erklärt, daß während der eilf Jahre, wo Lord Beresford die ganze militärische Gewalt in Portugal gehabt, er alle Batterien habe in Trümmern fallen lassen, und daß man zu ihrer Wiederherstellung bloß in der Provinz Estremadura 2 Mill. Crusaden haben müsse. — Die alte Königin hat dem Cardinal-Patriarchen gebeichtet und die Sakramente genommen, was andeuten würde, daß ihre Krankheit gefährlich sey, wenn man nicht in die Aufrichtigkeit der Kranken Zweifel setzte; auch glaubt man, daß sie blos die Vollziehung eines geheimen Planes, den sie im Werke hat, von Don Miguel erlangen wolle.

Düsseldorf, 14. Jan.

Heute Morgen gegen 9 Uhr kamen Se. Durchlaucht der Herzog von Braunschweig mit Gefolge hier an, setzten aber sogleich nach gewechselten Pferden die Reise über Brüssel nach Paris fort.

Frankfurt, 18. Jan.

Der kleine Rath des Kantons Aargau hat jede Anwerbung von Ausländern streng verboten.

In Folge gutsherrschaftlicher Weisung soll das Schloßgut Wiesenthau dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt werden.

Dieses Schloßgut besteht:

A. An Gebäuden.

a) In einem sehr geräumigen, ganz von Quatersteinen bauten Schloße, mit dem noch ein Nebenbau, das vormalige Amthaus verbunden ist.
b) In dem vormaligen, 2stöckigen Gerichtsdienershause.
c) In einem Back- und Dörrhanse.
d) In zweien großen Scheuern unter einem Dache.
e) In einem Nebenbaue, so vorhin Schaafstallung, und zu einer Scheune sich eignet.

Diese sämmtlichen Gebäude sind mit einer massiven Ringmauer umfangen. Ausser der Ringmauer befinden sich

f) das Schäferhaus, dann
g) die Schaafstallung.

B. An Gründen

gehören dazu:

1. An Gärten:

a) Der Zwinger zu 5/8 Tagwerk an dem Schlosse, innerhalb der Ringmauer gelegen.
b) Der Kuchen- auch schöne Garten genannt, 1 Tagwerk groß.
c) Der Baumgarten unterm Schloß, 2 Tagw. groß.
d) Der Stephansgarten, 2 Tagw. groß.
e) Der Vierziggarten sammt einem Wieslein 2 1/8 Tagwerk groß.
f) Ein Theil am alten Schloßgarten 1/4 Tagw. groß.

2. An Feldern:

45 1/8 Tagwerk Feld aus mehreren Abtheilungen, und sehr gutem Erdreiche bestehend.

3. An Wiesen:

25 9/16 Tagwerk der besten 3mädigen Wiesen.

4. An Waldungen:

54 Tagwerk Wald in 10, großentheils nahe gelegenen Parzellen bestehend.

C. An Gerechtigkeiten.

a) 2 Nutztheile an den noch unvertheilten Gemeinde-Gründen, dann
b) die Schaafhutgerechtigkeit auf 4 Ortsfluhren, resp. auf 780 Morgen Gründen.

Dieses schöne Schloßgut ist ganz freies Eigenthum, liegt in einer der reizendsten Gegend Frankens im Obermainkreise, nur 5 Stunden von den beiden Städten Nürnberg und Bamberg, so wie 2 Stunden von der Universitätsstadt Erlangen, und nur 1 Stunde von der Stadt und Festung Forchheim entfernt, in einem mit bedeutenden Ortschaften umgebebenen breiten, freundlichen Wiesengrunde, dicht an der Landstraße nach Baireuth, am Fuße des wegen seines Jahrmarktes so berühmten Ehrenberges, und genießt eine vortreffliche Aussicht. — Es gewährt einer Herrschaft einen sehr angenehmen heitern Landsitz, ist aber auch ganz vorzüglich zur Anlegung einer großen Fabrik geeignet, da im Innern der Ringmauer sich ein laufender Brunnen befindet, die im Schloße befindlichen Hallen, Ställe rc. sämmtlich gewölbt sind, und der Absatz der Fabrikaten durch die Landstraße nach Baireuth, der Chausse von Nürnberg nach Bamberg, so wie durch den schiffbaren Rednitzfluß sehr erleichtert ist.

Termin zur Versteigerung wird auf Montag den 15ten Februar 1830 Vormittags in dem Schlosse zu Wiesenthau festgesetzt, wo die Bedingnisse vor dem Verstrich werden bekannt gemacht werden. Diejenigen, welche vorhin von dem Schloßgute Einsicht nehmen, oder nähere Erkundigung einziehen wollen, belieben sich an das unterzeichnete Amt zu wenden, welches solche gerne ertheilen wird.

Thurn, bei Forchheim, am 26ten Dezember 1829.

Freiherrlich Horneck v. Weinheimische Rentverwaltung.

Klostermeier Patr. Richter, und Rentverwalter.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 23. Bamberg, Samstag, 23. Januar 1830.

München, 18. Jan.

Es ist in verschiedenen Gegenden des Königreiches, und insbesondere im Isarkreise, seit kurzem das Gerücht verbreitet worden, daß mit dem Anfange des Monats Mai l. J. die noch bestehende Biertaxe werde aufgehoben, und die Preisbestimmung der freien Concurrenz überlassen werden.

Wenn nun auch bei der schon durch den Ständeabschied vom 22. Juli 1819 zugesicherten Revision des bestehenden Biertarifs die Erörterung der Frage: ob überhaupt die polizeiliche Regulirung des Bierpreises künftig noch beyzubehalten sey, nicht umgangen werden kann, so ist doch die Staatsregierung von den Verhältnissen der Bierbrauereien zu gut unterrichtet, als daß von ihr jemals die Aufhebung der Biertaxe im Laufe des Sudjahres selbst, und ohne eine geraume Zeit vorangehende Benachrichtigung der Betheiligten zu erwarten wäre. Da jedoch das ausgebreitete Gerücht hin und wieder falsche Besorgnisse erregt zu haben scheint, so wird dasselbe hiemit offiziell für grundlos erklärt.

Der verstorbene Sekretär Albr. Barthelmä zu Hessenkassel hat zur Anschaffung einer Feuerlöschmaschine in Bundorf, LG. Hofheim, 875 fl. — für die 10 ärmsten Familien in jenem Orte 150 fl. und für die 5 ärmsten Familien in Manau, desselben LG., 50 fl. legirt.

Wien, 9. Jan.

Man kann sich einen Begriff von den Vortheilen machen, welche sich Venedig von der demnächstigen Eröffnung des ihm zugestandenen Freihafens verspricht, wenn man erfährt, daß diese Stadt zum Ersatz der dadurch dem kaiserl. Aerar entgehenden Gefälle, eine jährliche Aversal-Summe von 1,300,000 fl. bezahlt. In der That erfährt man auch, daß mehrere deutsche Häuser, welche zu Genua, Palermo u. s. w. Comptoir halten, dieselben aufzugeben, dagegen aber zu Venedig ein Hauptetablissement zu gründen Willens sind.

Wien, 14. Jan.

Bei der k. k. Armee haben mehrere Beförderungen statt gefunden. Zu Generalen der Kavallerie wurden befördert: die Feldmarschall-Lieutenants Graf Civallart, Baron Schneller und Baron Mohr. Zu Feldmarschall-Lieutenants: die Generalmajore Graf Hohenegg und Freiherr v. Geramb. Zu Generalmajoren: die Obersten v. Halouziere, Gemperly v. Weidenthal, Graf Zichy-Ferraris, Fürst Reuß-Köstritz, v. Jaroßi, v. Esolich und Baron Wöber. Zum Viceadmiral wurde befördert General Graf Paulucci. Zum Kontreadmiral Baron O. Flanegan. — Das Infanterieregiment Graf Bellegarde erhielt Se. k. Hoheit der Erzherzog Albrecht, erstgeborner Sohn des Erzherzogs Karl, zu dessen zweiten Inhaber wurde der Feldmarschall-Lieutenant Baron Lauer ernannt. — Es geht die Rede, daß im nächsten Frühjahre die ungarischen Stände wieder zu einem Landtage zusammenberufen werden würden, da die hiezu bestimmte Zeit sich nähert, und die zur Vorbereitung in Ofen vorgenommenen Deputations-Ausarbeitungen größtentheils vollendet sind.

Triest, 13. Jan.

Der k. k. Major v. Prokesch, der bei der Eskadre im Archipel diente, ist vor einigen Tagen hier eingetroffen. — die Erklärung Venedigs zu einem Freihafen erregt bei unserm Handelsstande, besonders bei den Schiffsrhedern fortwährend Besorgnisse, die doch vermuthlich übertrieben sind. Uebrigens wurden in Venedig die von Sr. Maj. dem Kaiser bei Bestätigung des Freihafen-Privilegiums ertheilten Statuten bekannt gemacht. — Die in unserm Hafen liegenden griechischen Handelsschiffe haben seit Kurzem Erlaubniß erhalten, ihre Nationalflagge aufzuziehen.

Petersburg, 8. Jan.

Das Journal de St. Petersburg enthält histo-

rische Notizen über die Messe von Irbit (Kreisstadt von Perm), deren Verfasser der Civil-Gouverneur von Perm, Hr. von Tufiajew, ist. Irbit war, diesen Notizen zufolge, früher nur eine Slobode (großes Dorf aus einer einzigen Straße bestehend) und ward im Jahre 1775 zur Stadt erhoben. In zwei großen Feuersbrünsten, in den Jahren 1747 und 1790 sind alle öffentlichen Documente, die über den Ursprung der jährlich dort Statt findenden Messe Aufklärung geben könnten, ein Raub der Flammen geworden; mündlichen Traditionen zufolge fand die erste Messe gegen 1630 Statt. Eine in der Nähe von Irbit bereits im Jahre 1628 angelegte Eisengießerei, welche die erste in Sibirien, ja selbst in Rußland war, zog nach und nach immer mehr Kaufleute aus dem Innern Rußlands nach Irbit, die dort gegen ihre Waaren die Erzeugnisse der Eisengießerei mit Vortheil eintauschten. Später nahmen die Geschäfte durch die mit China über Kiachta eingeleiteten Handelsverbindungen und durch Errichtung einer großen, aus Rußland über Katharinenburg nach Sibirien führenden Landstraße, die im Jahre 1753 vollendet wurde, bedeutend zu. Die Messe beginnt am 17. Februar und dauert einen Monat; wie sehr sie an Wichtigkeit zugenommen hat, geht daraus hervor, daß der Werth der dorthin gebrachten Waaren im Jahre 1803 nur ungefähr 5 1/2 Millionen und in diesem Jahre beinahe 11 Millionen Rubel betrug.

Berlin, 12. Jan.

Einem Gerüchte zufolge, wird in diesem Augenblicke ein 3000 Mann starkes Corps unsers Heeres mobil gemacht, über dessen Bestimmung und Verwendung allerlei Gerüchte in Umlauf sind. Man spricht von ähnlichen Rüstungen in Churhessen.

Paris, 15. Jan.

Der Messager enthält Nachrichten aus dem Mittelmeere. In dem Augenblicke, heißt es, wo die europäische Diplomatik sich so thätig mit dem Schicksale Griechenlands beschäftigt, nimmt unser Ministerium einen unerwarteten Entschluß, der an allen Höfen widerhallen wird. Neue Truppen verlassen unsern Hafen, um die Occupation von Morea fortzusetzen. Diese Begebenheit — heißt es ferner, ist sehr wichtig, und wird außerordentliche Folgen haben.

Der Schauspieler Mansard ist von dem Tribunal zu Mantauban zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen und in einer Geldbuße von 100 Fr. verurtheilt worden, „weil er sich auf dem Theater wie Napoleon kostumirt und die Geberden des Usurpators nachgemacht hatte.“

Ein Brief eines Franzosen aus Rio-Janeiro, der später als die Zeitungsberichte über die Vermählung geschrieben ist, setzt seiner Beschreibung der Feierlichkeit hinzu: „Die Kaiserin macht uns sehr glücklich. Der Kaiser liebt sie ungemein. Sie ist nicht nur schön, sondern auch sehr unterrichtet, freigebig, und verspricht der Nation eine frohe Zukunft. Ihre Gemüthlichkeit und Höflichkeit sind nicht genug zu loben, schon hat sie alle Herzen gewonnen.“

Der bei der Vermählung des Kaisers von Brasilien gestiftete Rosenorden, mit den Farben weiß, blau und roth, führt die Umschrift: Liebe und Treue. — Auf ihrer Toilette fand die Kaiserin 240 Stücke Solitairs von ausserordentlicher Größe und Schönheit als Privateigenthum, und in ihren Zimmern zwei Vasen, auf einer das Portrait ihres Vaters Eugen, und darin eine Abschrift des bekannten Briefes desselben an den Kaiser Alexander; auf der andern Vase das Portrait Napoleons. Im Pallaste ist eine Reihe Zimmer ganz so meublirt und eingerichtet, wie die von der Kaiserin früher in Bayern bewohnten. — Auf Verwendung der Kaiserin soll der sklavische Kniefall bei Hofe abgeschafft worden seyn.

Paris, 16. Jan.

Der Constitutionel will wissen, alle Präfekten hätten Befehl bekommen, den Minister des Innern von der Abreise der Deputirten, und die Polizei sey ihrerseits angewiesen worden, ihn von ihrer Ankunft in Paris zu unterrichten. Dagegen nehmen auch die Liberalen ihre Maaßregeln. Die Gesellschaft Hilf dir, so wird Gott Dir helfen, hat an die Wähler in den Departements ein Cirkular erlassen, in der sie sie auffordert, sich auf eine neue Deputirtenwahl im Falle der Auflösung der Kammer gefaßt zu machen.

Die Times hatten in einem polemischen Artikel gegen das Journal des Debats, hinsichtlich des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg, die französischen Liberalen des Hasses gegen England beschuldigt. Das Journal des Debats erwiedert hierauf: „Nein! das constitutionelle Frankreich liebt England, die Wiege und das Bollwerk der Freiheit. Es liebt England mit der Preßfreiheit und seinen Volksversammlungen; es liebt England, das einer dissidirenden Bevölkerung die Wohlthaten einer Verfassung bewilligt, in deren Namen eine monströse Unduldsamkeit verewigt wurde; es liebt England, es liebt das

Vaterland Cannings, der die entstehenden Freiheiten und die Legitimität Portugals beschützte. Allein es verabscheut die Wünsche und Anstrengungen gegen die Unabhängigkeit Griechenlands; es verabscheut die Nachsicht gegen eine blutige Usurpation; es verabscheut die Kanonenschüsse von Terceira; es verabscheut die Preßprozesse, selbst wenn sie, wie bei dem Morning-Journal, gegen ein Organ des Ultra-Torysmus gerichtet sind; es verabscheut vor Allem die Einmischung in seine (Frankreichs) innere Angelegenheiten, und die unseligen Einflüsse auf die Wahl seiner Minister."

☛ Vorgestern ließ der Polizei-Präfekt Hr. Mangin die sämmtlichen Affiche urs d. h. die Leute, welche sich vom Ankleben der öffentlichen Anzeigen in den Straßen von Paris ernähren, zu sich kommen, nahm ihnen ihre Platten und Medaillen ab, und verbot ihnen, ihr Gewerbe, das einige derselben schon seit 40 Jahren betrieben, weiter fortzusetzen.

In England wurde ein seltenes Alterthum entdeckt. Beim Aufgraben des Schuttes in einem alten Kloster hat man eine auf einem Stein tief eingravirte Karikatur gefunden, die Heinrich den VIII. vorstellt, als er einen Mönch aufzehrt.

Man schreibt von Amsterdam vom 7., daß man die Operation, das Eis des Kanals von Nordholland zu sägen, wieder vorgenommen habe, und die in Amsterdam zurückgehaltenen Schiffe nach Maßgabe, wie das Sägen vorwärts geht, in den Kanal einlaufen werden.

Madrid, 4. Jan.

Die strenge Kälte hält an. Se. Maj. der König sind von einem starken Schnupfen befallen, weshalb gestern keine Cour Statt fand. Der Infant Don Carlos liegt an einem Kartarrhalfieber danieder. Der Minister Salmon ist bedenklich krank, so daß das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten dem Marineminister einstweilen übertragen werden mußte. — Die sicilianischen Majestäten sind von ihrer Reise nach dem Escurial zurück, sie konnten nur bis La Grange durchdringen, und sahen sich genöthigt, nach Madrid umzuwenden.

Aus Saragossa meldet man, der Ebro sey zugefroren, und die Kälte so groß, daß das Tribunal und das Theater geschlossen werden mußten. Auch der Pisuerga (Nebenfluß des Duero in Altkastilien) ist zugefroren; selbst in Andalusien, wo der Winter sonst nur ein immerwährender Frühling ist, spürt man dieses Jahr eine sehr starke Kälte.

London, 11. Jan.

(Auf direktem Wege.)

Unsere Blätter sind mit Raisonements für und wider den Prinzen von Coburg gefüllt. Das Morning-Journal will wissen, seiner Gelangung auf den griechischen Thron seyen verdrießliche Hindernisse in den Weg getreten.

Die Gährung in Irland dauert leider noch fort. Am vergangenen Sonntage sollte wieder ein verzweifelter Strauß zwischen zwei Parteien von Connaught und Cork zu Primrosehill ausgefochten werden; nur der Wachsamkeit der Polizei verdankt man es, daß ein hundert Köpfe starker, mit Knütteln bewaffneter Trupp unverrichteter Sache wieder abziehen mußte.

In Spanien leben nach dem Foreign quarterly review 14 Mill. (?) Menschen. In einem einzigen Jahre ergaben die Criminaltabellen Spaniens, daß zur Kenntniß und Untersuchung der Gerichte gelangt waren 1223 Meuchelmörder und 1773 Versuche des Meuchelmordes mit gefährlichen Verwundungen. In England und Wales waren in den Jahren 1826 und 1827 nur 74 Mordthaten und Mordversuche begangen worden. Man sieht folglich, daß constitutionell regierte Staaten den Mitbürgern mehr Sicherheit gewähren als Staaten, in denen Anarchie wie in Spanien sichtbar ist.

London, 12. Jan.

Der König erholt sich allmählig von seiner Unpäßlichkeit.

Die Zeitung von Columbien enthält folgenden Kriegsbericht:

Hauptquartier Senturion, 7. Sept. 1829.

Ich habe die Ehre, Ew. Exc. (Bolivar) in Kenntniß zu setzen, daß die unter meinem Befehl stehende Division die glorreiche Aufgabe, die Ehre des Befreiers zu rächen beendigt hat. Die Aufrührer sind nach einem zweistündigen Gefechte völlig zerstreut worden. Der General Cordova ist in meiner Gewalt; er ist gefährlich verwundet. In diesem Augenblicke marschiere ich nach Rio-Negro.

Daniel O'Leara.

Die allgemeine Zeitung von Philadelphia meldet Folgendes: „Wir haben einen Brief von la Guayra vom 18. vor uns liegen, welcher dem von Bolivar geäusserten Wunsche entspricht, dies Land zu verlassen, und sich nach Europa zu begeben. Man vermuthet, daß er diese Absicht nur ausspreche, um die Columbier zu bestimmen, ihm eine Krone auf das Haupt zu setzen. — Venezuela, einer der reichsten Staaten Columbia's, welcher den

Jose Antonio Paez zum Präsidenten hat, ist auf dem Punkt, seine Unabhängigkeit zu erklären. Der unglückliche General Corbova, einer der ehemaligen Freunde Bolivar's, hatte sich, wie man sagt, öffentlich wider ihn ausgesprochen, und ihn ehrgeiziger, die Ruhe der Republik bedrohender Absichten beschuldiget.

Alexandria, 10. Dez.

Man erwartet zu Suez ein Dampfschiff von Bombay mit Reisenden und Depeschen aus Indien. Es ist dies der erste Versuch dieser Art, den man auf dem rothen Meere gewagt hat. Gelingt derselbe, so wird endlich das Projekt eines Kommunikationsweges zwischen England und Indien durch Aegypten in Erfüllung gehen. Diese neue Kommunikation kann für dieses Land von großer Wichtigkeit werden. Ein Kourier, welcher in sechszehn Tagen von London über Triest mit Depeschen nach Indien dahier ankam, erwartet die Ankunft des Dampfschiffes zu Suez, um sich einzuschiffen. Heute ist in dem Hafen ein englisches Kriegsschiff eingelaufen, welches bestimmt ist, die erwarteten Reisenden und Depeschen nach Corfu zu bringen.

Hamburg, 12. Jan.

Der sechste Bericht des evangelischen Missions-Vereins in Hamburg ist so eben erschienen. Er enthält einen Jahresbericht des Hrn. Pastor Hübbe, die Bilanz der Einnahme und Ausgabe im Jahre 1828, 2482 Mk. 4 ßl., ferner die Schlußrede des Hrn. Pastor von Ahsen, und endlich den Auszug eines Briefes vom Missionär J. H. N. Felt, aus Calcutta vom 26. Juni v. J. einem unsrer Mitbürger, früher Handlungsdiener auf einem hiesigen Comptoir, einem zwanzigjährigen Jüngling, den die Liebe zum Evangelium, durch den ehrwürdigen Missionär, Dr. Marschmann aus Serampore, in die Welt hinausgetrieben, um zu der Verbreitung des göttlichen Lichtes mitzuwirken. Er wird sich in dem Missionär-Seminar zu Serampore zu seinem künftigen Berufe ausbilden. Aus seinem Schreiben ergibt sich, daß ein deutscher Missionär, Namens Gützloff, sich in Siam befindet; der dortige Kaiser hat ihm das Reich verboten, er will aber — heißt es in dem Schreiben — nicht ziehen.

Von der Weser, 16. Jan.

Dem Vernehmen nach werden die Verhandlungen über den mitteldeutschen Zollverein im kommenden Frühjahre zu Hannover fortgesetzt werden.

Mainz, 16. Jan.

Heute früh nach 9 Uhr brachte eine Deputation der hiesigen israelitischen Gemeinde dem Herrn Bischofe die Huldigung ihrer Achtung. Dieses Benehmen zeugt allerdings von der Aufklärung und humanen Bildung der mosaischen Glaubensgenossen unserer Stadt, da sie zu diesem Schritte nichts bestimmen konnte, als das Verlangen, auf diese Weise ihre aufrichtige Theilnahme an der öffentlichen Meinung von den moralischen und intellektuellen Eigenschaften dieses allgemein verehrten Kirchenprälaten auszudrücken.

Vom Main, 22. Jan.

Die Agramer Zeitungen bis zum 2. Jan. berichten: Seit dem 26. Dez. steigt die Kälte auf eine schmerzliche Weise, indem dieselbe einen schneidenden Wind mit sich führt. Auch ist so viel Schnee gefallen, daß sich einer ähnlichen Höhe und Menge die ältesten Personen nicht zu erinnern wissen, wodurch auch der Postenlauf aufgehalten ist. Allem Anscheine nach will uns der Januar noch mehr Schnee bringen.

Der Neapolitaner Zeitung vom 2. Jan. zufolge sind zu Neapel nach zweimonatlichem unaufhörlichen Regen seit etlichen Tagen der Vesuv und die benachbarten Berge mit Schnee bedeckt, und am 29. Dez. schneite es zu Neapel fast ohne Unterlaß, was ein für diese sehr seltenes Schauspiel gewährte. Seit einigen Tagen bemerkt man auf der Spitze des Vesuvs kleine und häufige Ausbrüche von Flammen und Steinen, welche in den Krater des Vesuves zurückfallen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 24. Bamberg, Sonntag, 24. Januar 1830.

Petersburg, 8. Jan.

Briefe aus Pera vom 9. Dez. geben folgende Details über die Antritts-Audienz, welche Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant, Graf Alexis Orloff, bei dem Sultan in Ramis-Tschiflik gehabt hat: „Nachdem der Graf Orloff dem Reis-Efendi auf amtlichem Wege seine Absicht kund gethan hatte, in Bujukdere zu verbleiben, bis ihm der Tag seiner Vorstellung beim Sultan angezeigt worden wäre, erhielt er am 2. Dez. die Nachricht, daß seine Antritts-Audienz auf den 4 Dez. festgesetzt worden sey. In Folge dessen begab er sich am 3. nach Pera, wo er, eine Stunde nach seiner Ankunft die Begrüßungen empfing, welche die Pforte den Repräsentanten fremder Souveraine gewöhnlich zu ertheilen pflegt; bei der gegenwärtigen Gelegenheit bemerkte man, daß, anstatt unserm Gesandten, wie es sonst Sitte ist, die Geschenke an Früchten und Zuckerwerk durch den Dolmetscher der Pforte zu übersenden, der Reis-Efendi seinem Keffedar (Büreau-Chef), einer Person von viel höherem Range, diesen Auftrag ertheilt hatte. Der Sultan hatte zum Empfange des ausserordentlichen Gesandten Sr. Kaiserlichen Majestät in der Eile ein Lokal in Ramis-Tschiflik vorbereiten lassen. Der Graf Orloff begab sich am 4., Morgens 9 Uhr, dorthin, wobei ihn der Staatsrath von Franchini, als Dollmetscher, und zwei Offiziere seines Gefolges, der Capitain vom Generalstabe, Kotzebue, und der Lieutenant des Pawlogradischen Husaren-Regiments, Pachmetieff, begleiteten; zwei Unteroffiziere von dem Don'schen Kosaken-Regiment bildeten sein übriges Gefolge. In Ramis-Tschiflik angekommen, fand der Graf Orloff einen Adjutanten des Sultans, Avai-Bei, vor, der ihn beim Haupteingange erwartete. Im Spalier aufgestellte Soldaten erwiesen ihm die militärischen Ehrenbezeugungen. Offiziere aller Grade und aller Waffengattungen beeiferten sich, Sr. Excellenz entgegen zu kommen. Nachdem der Graf in das Gemach des Seliktar-Aga getreten war, fand er dort den Reis-Efendi vor, der ihm, nach einigen gegenseitigen Höflichkeits-Bezeugungen, ankündigte, daß die Regierung es sich zur Pflicht gemacht habe, den Behörden in Adrianopel die nöthigen Befehle zu ertheilen, um den in der Stadt zurückgebliebenen und in unserm Militär-Hospital befindlichen Kranken die größte Sorgfalt zu widmen und die mit jenem Hospital verbundenen Kasernen ganz zu unserer Verfügung zu stellen. Beim Empfange dieser Mittheilung erwiederte der Graf dem Reis-Efendi, daß sie Sr. Majestät dem Kaiser um so angenehmer seyn würde, da sie allen seinen Wünschen zuvorkäme, so daß ihm, anstatt sich über diesen Gegenstand mit einer Bitte an ihn wenden zu müssen, nichts weiter übrig bleibe, als dem Ministerium Sr. Hoheit seinen Dank abzustatten. Diese Unterhaltung wurde durch einen Adjutanten des Sultans, Achmed-Bei, unterbrochen, der sogleich den Grafen anmeldete, worauf derselbe vom Reis-Efendi ohne Verzug bei dem Sultan eingeführt wurde. Nachdem sich der Graf nach Europäischer Sitte vor dem Großherrn verbeugt hatte, näherte er sich dem Thronhimmel, unter welchem der Sultan saß, und überreichte das Kaiserliche Cabinets-Schreiben, dessen Ueberbringer zu seyn er die Ehre hatte. Der Reis-Effendi empfing es und überreichte es knieend Sr. Hoheit. Sobald der Graf das Schreiben in den Händen des Großherrn erblickte, sagt er demselben, daß der Kaiser ihn beauftragt hätte, es dem Sultan als ein Unterpfand Seiner Gesinnungen zu überreichen; daß Se. Maj., als Sie ihm diesen Antrag anvertrauten, zugleich befohlen hätten, die mündliche Aeußerung zu machen, wie sehr Sie wünschten, daß der in Adrianopel glücklich abgeschlossene Friede von

ewiger Dauer seyn möge; daß, da die Verbindung zwischen beiden Nationen wieder hergestellt sey, es dem Kaiser am Herzen liege, mit dem Sultan in persönliche Freundschafts-Verhältnisse zu treten, und daß die Sorge, diese gegenseitigen vertraulichen Beziehungen ins Leben zu rufen, eine der vorzüglichsten Gegenstände der Mission sey, mit der er sich beehrt finde; worauf der Sultan ihm durch den Reis-Effendi antworten ließ, daß er das Schreiben des Kaisers und die freundschaftlichen Gesinnungen, deren Beweis es enthalte, mit Dankbarkeit entgegennehme; daß er, seit Wiederherstellung des Friedens, keinen andern Wunsch hätte, als ihn aufrecht zu erhalten, und daß die pünktlichste Erfüllung des abgeschlossenen Vertrages hinführo der Gegenstand seines Bestrebens seyn werde. Der Graf machte dann dem Sultan eine Schilderung der von diesem persönlichen Vertrauen zwischen den Souveränen zu erwartenden glücklichen Resultate, worauf der Sultan erwiederte, daß er Sr. Kaiserlichen Majestät einen deutlichen Beweis seiner Gesinnungen gegeben, indem er eine besondere Gesandtschaft nach St. Petersburg abgefertigt habe. Nachdem der Graf Orloff gegen den Großherrn geäußert hatte, wie angenehm Sr. Majestät die Sendung Halil-Pascha's sey, stattete er Sr. Hoheit für die ihm in seinen Staaten in jeder Rücksicht gewordene ausgezeichnete Aufnahme, und vorzüglich für die besondere Güte, mit der es Sr. Hoheit gefallen habe, ihn in Ramis-Tschiflik, so zu sagen mitten unter seinen Kindern, den regulären Truppen, die sein eigenes Werk sind, zu empfangen, den lebhaftesten Dank ab. Der Sultan, dessen Miene Anfangs feierlich und ernst gewesen war, wurde gegen das Ende der Audienz immer heiterer, und er geruhte unter Anderem auch an Herrn von Franchini einige verbindliche Worte zu richten. Später unterhielt sich Se. Hoheit direkt mit dem Grafen Orloff ohne Vermittelung des Reis-Effendi. Diese Stimmung benutzend und mit dem Wunsch, die Unterhaltung auf einen dem Sultan angenehmen Gegenstand zu lenken, brachte der Graf das Gespräch wieder auf die regulairen Truppen, um ihre gute Haltung und ihre raschen Fortschritte zu loben. Der Sultan bezeugte ihm darauf seine Zufriedenheit über das, was er so eben gehört hatte und fügte hinzu, er hoffe, der Graf würde mit seinem Reis-Effendi eben so zufrieden seyn. Nach diesen bemerkenswerthen Worten, mit denen sich die Unterhaltung, die beinahe eine halbe Stunde gedauert hatte, schloß, verneigte sich der Graf vor dem Großherrn. — Nachdem der Graf den Audienz-Saal verlassen, begab er sich wieder in das Gemach des Selikfar; ihm folgten der Reis-Effendi, der Privat-Sekretair und einer der Lieblinge des Sultans, Mustapha-Bey, und fast alle Adjutanten des Großherrn. In dem Augenblicke, wo der Graf sich zurückziehen wollte, kündigte ihm der Reis-Effendi an, der Sultan wünsche, daß Se. Exzellenz beim Weggehen sich eines seiner völlig aufgezäumten und gesattelten Pferde bedienen möge, das Se. Hoheit ihm als Zeichen seines Wohlwollens bestimmt habe. Als der Graf hierauf seine Erkenntlichkeit für diese neue, ihm vom Sultan erwiesene Auszeichnung bezeugt hatte, verließ er gegen Mittag Ramis-Tschiflik unter denselben Ehrenbezeugungen, mit denen er empfangen worden war."

Bucharest, 7. Jan.

Der strenge Winter erschwert die Kommunikationen ungemein, hat aber auf den Gesundheitszustand des Landes den wohlthätigsten Einfluß, seit vier Wochen hört man von keinem Pestfalle mehr, und die Sanitätsanordnungen werden bereits als überflüßig angesehen. — Das Verzeichniß der zur Hospodarwürde in den Fürstenthümern vorzuschlagenden Personen soll bereits angefertigt seyn, und unverzüglich zu deren Wahl geschritten werden; es zeigt sich, wie leicht zu ermessen, ein eifriges Bestreben unter den großen Familien beider Länder, einen ihrer Angehörigen auf den Fürstenstuhl zu bringen, um die Vortheile einer solchen Verwandtschaft zu genießen. Inzwischen dürfte dermalen nicht, wie früher, die Gunst allein entscheiden, sondern man wird die Eigenschaften der Personen berücksichtigen, denn es ist der russischen Regierung ernstlich darum zu thun, die Wohlfahrt der Fürstenthümer zu begründen. — An der nördlichen Gränze der Moldau hat man Goldsand gefunden, man will nun in Hoffnung auf reiche Ausbeute das Erdreich genauer untersuchen. — General Geismar wird hier erwartet, er ist in diesem Augenblicke zu Jassy. — Unsre Postanstalten, die bisher in erster Kindheit waren, sollen bedeutende Verbesserungen erhalten, ordentliche Posthäuser, welche bisher nur in erbärmlichen Schäferhütten bestanden, sollen erbaut, und brauchbare Wägen eingeführt werden. Freilich muß alsdann das Postgeld erhöht werden, allein man wird dafür doch eilige Bequemlichkeit genießen. — Ungeachtet des tiefen Schnees, der das Land bedeckt, sind viele Ingenieuroffiziere mit Aufnahmen an der Donau beschäftigt; mit eintretendem Frühjahre will man auch die Schifffahrt reguliren, zu welchem Ende sachkun-

dige Männer berufen sind. Wir sehen überhaupt bedeutenden Fortschritten in der Civilisation entgegen.

Berlin, 17. Jan.

Der Londoner Korrespondent der Staatszeitung äußert sich über die von dem nordamerikanischen Präsidenten gehaltene Rede folgendermaßen: „Dieses Dokument hat darum mehr Werth, als so viele andere dieser Gattung, weil in jenem demokratischen Staate, selbst um entfernter politischer Zwecke willen, bei diesen Gelegenheiten, wo der erste Staatsdiener seinem Souverain, dem Volke, Rechnung ablegt, er nichts bemänteln oder entstellen darf. Und hier scheint nun General Jackson, wo es ungeschminkte Wahrheit gilt, ganz zu Hause. Die Botschaft verbreitet sich über eine Menge Gegenstände der inneren und äußeren Politik, und verräth in Hinsicht der ersten eben so großen Eifer für die vollständige Entwickelung des demokratischen Elements und die Zerstörung der Büreaukratie, als praktische Klugheit, und in Hinsicht der letzteren eben so viel Mäßigung und Weltbürgerlichkeit, als Würde und Festhaltung an wirklichen oder vermeinten National-Ansprüchen. Das Wichtigste dabei für's Ausland ist, daß, während der Präsident auf die wirksamsten Vorbereitungen zum Kriege als Mittel zur Erhaltung des Friedens dringt, er die freundlichsten Gesinnungen gegen alle Mächte und besonders gegen Großbritannien blicken läßt, und dabei eine Veränderung im Tarif vorschlägt, welche nach dem, was er von der Wirkung desselben sagt, nur zum Vortheil auswärtiger Erzeugnisse gemeint seyn kann."

London, 13. Jan.

Man versichert, sagt der Morning-Chronicle, der Prinz Leopold habe die Souveränität Griechenlands ausgeschlagen, und Se. k. Hoheit habe sehr klug gehandelt, beherzteren oder geschickteren Händen die Sorge der Wiedergeburt Griechenlandes zu überlassen. Wir haben schon Länder genug zu regieren. Was den Platz eines ersten Ministers in unserem eigenen Lande betrifft, fährt dieses Blatt fort, so finden wir darin nichts Verführerisches. In den gegenwärtigen Umständen kann das Gefühl der Pflicht allein einen Mann bestimmen, eine solche Last sich aufzubürden. Man verlangt von allen Seiten Reformen u. Ersparungen. Die Grundeigenthümer u. ihre Pächter verlieren die Geduld. Die Kirche wird von innen und von aussen angegriffen. Es bedarf eines geschickten Mannes, Se. Majestät zu erfreuen, dem Parlament zu gefallen, das Volk zu überreden, daß die Taxen leicht seyen, und daß es in der irländischen Kirche zu viel Bischöfe und müßige Geistliche gebe. Wenn Se. Majestät in ihren weitläufigen Domänen einen solchen Mann finden wird, dann sind wir überzeugt, daß der Herzog v. Wellington demselben gerne seine Stelle abtreten werde. Man muß an die Möglichkeit eines politischen Mirakels glauben, um vorher zu sagen, daß ein neuer Minister der Eröffnung des Parlaments vorsitzen werde.

Paris, 16. Jan.

Die Charte, sagt der National, ist nicht verliehen (octroyée), sie ist erobert worden; sie ist nicht ein Geschenk des Königthums, sondern der Preis einer Revolution. — „Sieh da", erwiedert ein anderes Blatt, „wie uns diese Herren den Beweis liefern, daß sie keine Revolutionairs sind. Der Ausspruch ist nicht nur ein Sophisma, sondern enthält auch eine materielle Lüge."

Rom, 26. Dez.

Tagesgespräch ist gegenwärtig eine Correspondenz des neapolitanischen Ministers von Medici. Weil dieser, seit er zu Madrid ist, die Bedürfnisse der spanischen Regierung genau kennen gelernt, hat er den neapolitanischen Gesandten beim heil. Stuhle beauftragt, von Sr. H. Pius VIII. zu bewirken, daß der Clerus, zumal der klösterliche, schnell dem Schatze zu Hilfe eile. Der Schritt des neapolitanischen Ministers geschah im Einverständnisse mit dem spanischen Minister Ballestros, der seiner Seits den Gesandten des Königs Ferdinand in Bewegung setzen wird. Der Pabst wird schwerlich länger den Bitten des Madrider Hofes widerstehen können, besonders, da die Depeschen des Hrn. v. Medici sehr dringend sind, und sich angeblich mit Sätzen endigen sollen, wie folgender: „Gestatten Sie die verlangte Ermächtigung zur Veräusserung der Güter, oder man müßte auf Ihre Mitwirkung dabei verzichten."

Stuttgart, 16. Jan.

Gestern ist die Ständeversammlung eröffnet worden. Nachdem die Beeidigung der seit der letzten Ständeversammlung neu eingetretenen Mitglieder beider Kammern statt gehabt, hielt Se. Maj. der König vom Thron an die versammelten Landstände folgende Rede: „Durchlauchtigste, Durchlauchtig Hochgeborne, Edle, Ehrwürdige, Liebe Getreue! Ich freue Mich, Meine getreuen Stände an dem heutigen Tage um Mich versammelt zu sehen. Zehn Jahre sind heute verflossen, seit Sie zum erstenmale nach hergestellter Verfassung Meinen Thron umgaben, um mit Mir im Geiste dieser Verfassung, im Geiste des Friedens und der Liebe, des Landes Wohl zu berathen;

seit Ich zum erstenmale an dieser Stelle die Hoffnung aussprach, eines biedern Volkes glücklicher Vater zu seyn. Meine Hoffnungen, Meine Wünsche sind nicht unerfüllt geblieben. Mit Zufriedenheit dürfen wir auf das erste Jahrzehent unserer Verfassung zurückblicken; eine Verfassung, die frühzeitig erstarkt durch die gewissenhafte Treue, womit wir sie bewahren, mit jedem Tage schöner und kräftiger ihre wohlthätigen Früchte entfaltet. Gestützt auf eine zeitgemäße, mit Umsicht und Ruhe fortschreitende, Gesetzgebung strebt die öffentliche Verwaltung in allen ihren Zweigen dem ihr vorgesteckten Ziele mit möglicher Klarheit und Ordnung entgegen. Eine gerechte Vertheilung erleichtert Meinem Volke die Lasten, auf deren fortwährende Verminderung Ich unablässig bedacht bin. Bei Vergleichung des Finanz-Etat, welchen Mein Finanzminister Ihnen vorlegen wird, mit dem Bedarf früherer Jahre werden Sie Sich überzeugen, daß der ordentliche Staats-Aufwand eine Million weniger als im Anfange dieses Jahrzehent in Anspruch nimmt. Eine vielleicht noch größere Erleichterung ist Meinen Unterthanen durch die gleichzeitige Verminderung der Amts- und Gemeinde-Umlagen, durch die Uebernahme von Körperschaftslasten und Schulden auf die Staatskasse, durch die Aufhebung und Verwandlung einer Menge von sonstigen Diensten, Abgaben und Gebühren zu Theil worden. Die Ersparnisse der letzten Finanz-Periode habe Ich zur Deckung einiger vorübergehenden Ausgaben für gemeinnützige Zwecke bestimmt, welche Ihrer Zustimmung unterstellt werden sollen. Für einige weitere Ausgaben dieser Art wird Mein Finanzminister besondere Deckungsmittel in Vorschlag bringen, damit die Erleichterung in den bisherigen Ausgaben, welche die verminderten Bedürfnisse des laufenden Dienstes gestatten, Meinem Volke schon jetzt gewährt werden mögen. Meinen fortgesetzten Bemühungen zur Erleichterung des Handel-Verkehrs ist es gelungen, dem Gewerbfleiße Meiner Unterthanen ein neues, sich täglich erweiterndes Feld zu eröffnen. Meine Minister sind angewiesen, Ihnen hierüber die verfassungsmäßige Mittheilung zu machen. Recht gern werde Ich auch künftig zu Allem die Hände bieten, was die vaterländische Industrie zu beleben, zu bevollkommen, zu belohnen geeignet ist. Die verschiedenen Gesetzes-Entwürfe, welche Meine Minister Ihnen mittheilen werden, empfehle Ich Ihnen zu reiflicher Erörterung, und so ferne diese im Laufe des gegenwärtigen Landtags nicht beendigt werden können, zur vorbereitender Einleitung. Ihre Einsichten, Ihre Gesinnungen bürgen Mir dafür, daß auch dieser fünfte Landtag, gleich seinen Vorgängern, zur Befestigung des gegenseitigen Vertrauens dienen werde, das Mich für immer mit Meinen Würtembergern vereinigt."

(Die Antwort des Präsidenten morgen.)

Das neue russisch-polnische Prämien-Anlehen in Obligationen von 300 fl.

Auszug aus dem Dekret Sr. Maj. dem Kaiser aller Reussen und Könige von Polen vom 28. Januar (9. Febr.) 1829: „1. Artikel. Die Kommission der Finanzen und des Schatzes ist ermächtigt, den am 3. (15.) Januar 1829 vom Finanzminister und dem Hause S. A. Fraenckel unterzeichneten Kontrakt über eine Anleihe von 42 Millionen poln. Gulden vollständig in Ausführung zu bringen, welcher Uns so eben nebst dem beigefügten Tilgungs- und Verloosungsplan zur Genehmigung vorgelegt worden ist."

„4. Artikel. Um endlich den Darleihern alle Uns zu Gebote stehenden Bürgschaften zu ihrer Sicherheit darzubieten, so bestätigen Wir nicht nur durch gegenwärtiges Dekret den bereits erwähnten Kontrakt vom 3. (15.) Januar nebst den Beilagen, sondern Wir garantiren auch die Erfüllung desselben von Seiten der Regierung."

Dieses Anlehen, hypothecirt auf die sämmtlichen Salzrevenüen des Königreichs Polen, wird durch jährliche Verloosungen mit Prämien von 400,000, 370.000, 320,000, 300.000, 270,000, 250,000, 230,000, 220,000, 210.000 fl. u. s. w. innerhalb 25 Jahren zurückbezahlt. Das Publikum, daß von Hrn. Förster und Bader in Leipzig auf dasselbe schon aufmerksam gemacht worden ist, hat es als spekulationswürdig empfohlen. Der Erfolg hat die Erwartungen gerechtfertiget. Der Umsatz dieser Staatspapiere hat seitdem an Lebhaftigkeit und Ausdehnung ungemein gewonnen, und es ist nunmehr an nicht weniger als an neun Börsen in Cours gekommen. Obgleich der Preis seit Monat März von circa 50 Thlr. auf ca. 57 Thlr. sich gehoben hat, so ist derselbe dennoch durchaus nicht als übertrieben zu betrachten, im Gegentheil zeigt die Rechnung *), daß dieses Effekt im Vergleich gegen die übrigen Staats-Lotterie-Anlehen noch bedeutend unter seinem wahren Pari steht, und die allgemeine Ansicht spricht sich für ein ferneres Steigen mit großer Wahrscheinlichkeit aus. Eine solche Obligation ist für sämmtliche 25 Ziehungen gültig, erfordert keine Nachzahlung und muß jedenfalls — früher oder später — mit einer Prämie herauskommen.

Promessen für diese Obligationen zu der am 1. März 1830 schon Statt findenden Ziehung, bei welcher 320,000, 50,000, 30,000, 2 à 10,000, 5 à 6000, 8 à 3000, 20 à 2500, 60 à 1000, 100 à 464; 300 à 380, 500 à 350, 4800 à 312 fl., also 5800 Prämien im Gesammtbetrage von 2,457,000 fl. bestehen, sind zu 3 Preuß. Thlr. gegen portofreie Einsendung zu haben, in Bamberg im

Comptoir der Zeitung.

*) Bader, C. T., das bei S. A. Fraenckel in Warschau so eben negocirte Russisch-Polnische Anlehn von 42 Millionen Gulden, durch Berechnungen und Tabellen erläutert. 4. geh. 36 kr. (in Bamberg vorräthig in der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung.)

Bei der 878ten Ziehung zu Regensburg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

51. 77. 90. 29. 88.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 25. Bamberg, Montag, 25. Januar 1830.

München, 22. Jan.

Se. Maj. der König haben dem Freiherrn von Hallberg die nöthigen Gelder zuzustellen befohlen, um in der Gegend von Birkeneck im Landgerichte Freising ein Dorf zu erbauen, womit unverzüglich angefangen wird, so daß mit Anfang Mai mehrere Häuser fertig seyn werden. Diese Häuser werden nach Vorschrift von Stein gut und solid erbaut, und bestehen aus Wohnzimmern und einem Stall für fünf Stück Kühe oder Pferde, ganz fertig gestellt, um gleich bewohnt werden zu können. Es dient daher dem Publikum zur Nachricht, daß ein solches Haus mit fünf Tagwerk guter Gründe um sechshundert Gulden verkauft wird, und es muß der Ankäufer dreihundert Gulden gleich bei der Uebergabe baar bezahlen, die fernern dreihundert Gulden aber mit fünf vom Hundert bis zur Ablage verzinsen, welche Ablage er aber nach seiner Bequemlichkeit einrichten kann, so zwar, daß jede Kleinigkeit bis zur Summe von dreißig Kreuzern in Zahlung angenommen und ihm an der Schuldsumme abgeschrieben wird. Diejenigen also, welche ein solches Haus zu kaufen wünschen, können versehen mit den landgerichtlichen Zeugnissen sich zu Birkeneck melden.

Hinsichtlich der so lange und heftig andauernden Kälte hat die königl. Regierung des Rezatkreises sämmtlichen Forstämtern die Weisung ertheilt: zur Abwendung größern Brennholzmangels, und insbesondere um der weniger bemittelten Staatsbürgerklasse Erleichterung zu verschaffen, sämmtliche bereits aufgearbeitete Brennholzvorräthe in den Staatswaldungen, theils auf Deputate, theils im Verkaufswege, schleunigst abzugeben, das Geschäft des Aufarbeitens der Brennhölzer eifrigst fortzusetzen, die zum Verkauf bestimmten nur in kleinen Parthien und nur an Bedürftige, mit Ausschluß aller Holzhandel treibenden Personen, verabfolgen zu lassen, und zwar mit Anwendung der mittleren Forsttaxe. Die Forstämter sollen von dem Erfolge dieser Anordnung von 14 zu 14 Tagen Bericht erstatten.

Stuttgart, 16. Jan.

Auf die gestern mitgetheilte Rede des Königs hielt der Präsident der ersten Kammer, Fürst v. Hohenlohe-Oehringen, folgende Antwortsrede:

„Euere königliche Majestät sprachen so eben die uns beglückende Versicherung aus, daß Allerhöchst Sie die Stände Ihres Königreichs mit Freude um Sich versammelt sehen. Der Rückblick auf das entschwundene Jahrzehend gewährt dem königl. Herzen Ew. Maj. die schöne Beruhigung, daß jene Hoffnungen und Wünsche nicht unerfüllt geblieben sind, mit welchen Sie nach hergestellter Verfassung, am gleichen Tage, zu gleicher Stunde und an gleicher Stätte die Königliche Rechte uns zum feierlichen Bunde reichten. Wenn damals die Vertreter Würtembergs mit gerechtem Vertrauen auf den Regenten blickten, welcher durch das Wiederbeleben der Verfassung dem dunkeln Bilde der Zukunft das freundliche Licht der Hoffnung verlieh, so huldigen sie jetzt dankbar jenem festen Willen und dem Königlichen Biedersinne, welcher den Saamen der Wohlthat nicht nur ausstreute; den jungen Keim aber auch mit sorgender Liebe pflegte, daß er gedeihen könnte, und Kraft und Reife erhielt. Sie erkennen mit ehrfurchtsvoller Dankbarkeit, wie Ew. Kön. Maj. durch unermüdetes Bestreben die fortschreitende Entwicklung öffentlicher Institutionen mit der Verminderung des Staats-Aufwandes zu vereinigen, und durch Erleichterung des Handels-Verkehrs dem Gewerbsfleiße Ihrer Unterthanen ein immer reichlicher lohnendes Ziel zu verschaffen suchen. Mit besonderer Freude vernehmen sie die so eben gegebene Allerhöchste Zusicherung, daß durch eine glücklichere Finanzlage dem Staate der folgenreiche Vortheil beruhigender Ersparnisse errungen

worden ist. Die Stände erwarten ehrerbietig die deßhalb verheißenen Mittheilungen, so wie die Gesetzes-Entwürfe, welche Eure Königl. Maj. ihrer Berathung zu übergeben geruhen wollen. Sie werden diese Berathungen mit demselben Geiste der Liebe und des Vertrauens pflegen, welcher das Gemüth Eurer Königl. Maj. erfüllt. Die göttliche Allmacht erhöre die Bitte, daß noch manches Jahrzehend glorreich und segnend, wie das vergangene, Eurer Königl. Maj. Regentenleben bezeichne, und daß bis in die fernsten Zeiten Ihren getreuen Würtembergern vergönnt werde, in Ihnen, erhabener König, den liebenden Vater zu verehren. Es lebe der König!"

Unter demselben Freudenrufe: „Es lebe der König!" mit dem der König bei seinem Eintritte von der Versammlung und den zahlreich besetzten Gallerien begrüßt worden war, verließ Er auch wieder den Saal. Sowohl von der Kammer der Standesherren als von der Kammer der Abgeordneten war die zur vollständigen Besetzung derselben verfassungsmäßig erforderliche Anzahl von Mitgliedern bei der Verhandlung anwesend.

Dresden, 10. Jan.

Die hiesigen Juden, auf deren wiederholtes Gesuch wegen Erlangung bürgerlicher Gerechtsame noch immer nicht resolvirt worden ist, feierten am 10. Sept. v. J. das hundertjährige Geburtsfest Moses Mendelsohns, und stifteten bei dieser Gelegenheit einen Mendelssohn-Verein, welcher, von den Aeltesten ihrer Gemeinde autorisirt, „Handwerke, Künste und Wissenschaften, so wie jede nützliche Thätigkeit bei der hiesigen israelitischen Jugend zu befördern und überhaupt verbesserte Gesinnungen über Israeliten und Israelitenthum zu verbreiten bezweckt." Sie haben, zum besseren Gedeihen ihrer Absicht, dem Prinzen Friedrich August den Plan ihrer Stiftung vorgelegt und um dessen Verwendung gebeten, daß künftig den israelitischen Jünglingen erlaubt werden möge, Künste und Handwerke zu erlernen, auch die innungsmäßige Lossagung nicht länger vorenthalten bleibe.

Konstantinopel, 24. Dez.

Die fortdauernde schlechte Witterung und der üble Zustand der Straßen sind wahrscheinlich Schuld, daß wir aus den europäischen sowohl als asiatischen Provinzen seit einiger Zeit nur sehr sparsame Nachrichten erhalten. — Der Großwessier Reschid Mehmed Pascha ist am 17. d. M. mit ungefähr 2000 Mann regulären Truppen aus Schumla zu Adrianopel eingetroffen, wo Hussein Pascha bereits einige Tage früher angelangt war. In den von den Russen geräumten Distrikten herrscht überall die größte Ruhe; der Pascha von Scutari war mit seinen Truppen auf dem Rückmarsche nach Albanien begriffen, und in Macedonien, namentlich in Drama und Seres, die Autorität der von der Pforte eingesetzten Ayans wieder hergestellt. — In Folge der zu Gunsten der aus der Hauptstadt verwiesenen katholischen Armenier von der Pforte erlassenen Verfügungen sind bereits Familien derselben, und auch die nach Pandurma und Muhallidsch verbannten armenisch-katholischen Nonnen, wieder nach Konstantinopel zurückgekehrt. — Der Aufstand der Seybecks in Kleinasien ist gänzlich gedämpft, nachdem die Rebellen am 18. d. M. durch die vereinten Streitkräfte Ibrahim Pascha's, Cara Osmanoglu's und Elez-Aga's in der Nähe von Baindir geschlagen und aus allen ihren Positionen vertrieben worden waren. — Die türkischen Kriegsschiffe, welche die ottomannische nach Petersburg bestimmte Botschaft nach Odessa geführt hatten, sind am 18. d. von da zurück wieder im Bosphorus eingelaufen. An Bord eines dieser Schiffe befand sich Mustapha Bei, Sohn des bekannten Jussuff Pascha von Varna, welcher den Rang eines Obristen in der türkischen Armee bekleidet; sein Vater soll sich von Odessa nach der Krimm begeben haben.

Ancona, 8. Jan.

Der häufige Kourierwechsel, welcher ungeachtet der ungünstigen Jahreszeit zwischen London und Corfu unterhalten wird, läßt auf die Wichtigkeit der Unterhandlungen schließen, welche die großen Kabinette in Bezug auf Griechenland, beschäftigen. Die Entfernung des Grafen Capodistrias aus Griechenland, deren Bewirkung im Interesse des englischen Kabinets zu liegen scheint, ist ohne seine freie Einwilligung schwierig, da er mit Zustimmung der drei Mächte die Verwaltung übernommen, und sich während seiner Präsidentschaft so mannigfaltige und wesentliche Verdienste um die Griechen erworben hat. Seine eigene Entsagung wird daher nöthig, und mehrere Agenten sind geschäftig den Grafen zu überreden, zu Gunsten des Prinzen von Koburg die Präsidentschaft niederzulegen, und sich aus Griechenland zu entfernen. Der Graf fordert dem Vernehmen nach, um einen Entschluß zu fassen, auch die Willensäusserung der andern beiden Mächte, will aber auf jeden Fall sein Vaterland nicht verlassen, sondern in Zurückgezogenheit darin leben. Gegen diesen Wunsch dürfte schwerlich etwas einzuwenden oder ein legales Mittel zu dessen Vereitlung vorhanden seyn, wenn nicht jetzt schon dargethan wer-

den kann, daß das Ansehen des neuen Regenten durch die Gegenwart des Ex-Präsidenten leide, und somit die öffentliche Ruhe des neuen Staates gefährdet werde. Der gänzliche Rücktritt des Grafen von dem Schauplatze seines Ruhmes scheint also noch nicht so entschieden, denn nicht alle Mächte haben Ursache seine Entfernung zu wünschen. — Der Pascha von Aegypten, welcher seine Rüstungen auf kurze Zeit eingestellt hatte, beginnt sie von Neuem mit großer Anstrengung; die Hoffnung sich die Barbaresken-Staaten zu unterwerfen, schmeichelt seinem Ehrgeize, und die Vorbereitungen zu der neuen Expedition sind größer als jene gegen Griechenland waren. Mehrere französische See- und Artillerie-Offiziere sind neuerdings von dem Pascha angeworben worden, und es heißt, ein ehemaliger englischer Admiral, der schon unter sehr verschiedenen Flaggen diente, solle das Oberkommando der ägyptischen Flotte erhalten.

Toulon, 12. Jan.

Aus den Maßregeln, welche man in diesem Hafen trifft, ist leicht zu entnehmen, daß die Diplomatie die Hindernisse bei weitem noch nicht beseitigt hat, welche die kriegführenden Mächte in ihrem eigenen Interesse im Morgenlande erzeugen. Dieß ist so wahr, daß selbst im Augenblicke, wo wir die Entwaffnung eines Theils unserer in der Levante verwendeten Flotte begonnen hatten, eine plötzliche und unerwartete Ordre diese Maßregel kontremandirt hat, die durch sich selbst schon das Ende der Unterhandlungen und die so gewünschte Ruhe für dieses unglückliche Griechenland ankündigte, welches so lebhaft bewegt war. Unsere Schiffe, deren Entwaffnung durch Ersparungs-Maßregeln angeordnet worden war, werden im Gegentheile ohne Verzug wieder armirt, und ihre Richtung nach der Levante nehmen. Die Communicationen mit der kleinen Eskadre, die wir daselbst haben, gewinnt immer mehr an Thätigkeit. Kaum kommen die Schiffe an, so läßt sie eine Ordre von Paris fast auf der Stelle wieder absegeln. Die Brick Volage ist im Hafen kaum eingelaufen, als eine telegraphische Depesche derselben den Befehl gab, sich bereit zu halten, in See zu stechen, und die ihr übergebenen Depeschen zu überbringen. Die Corvette Dilligence, die Brik Cygne und die Goelette Alcyone müssen gleichfalls auf den ersten Befehl im segelfertigen Zustande seyn.

Es werden Feuergewehre verfertigt, und eine bedeutende Anzahl congrevischer Raketen müssen bis zum 1. künftigen Mai fertig seyn.

Nicht 40 Schiffe, wie man gemeldet hat, sondern 60 derselben hat die Regierung zu Marseille gemiethet. Ein Schiffskapitän ist zu diesem Zwecke abgereist, um den Zustand dieser Schiffe auf das Sorgfältigste zu untersuchen. Anderer Seits hat der Contreadmiral Rosamel Depeschen erhalten, die ihm auftragen, in der Levante alle auf Rechnung der Regierung gemiethete Handelsschiffe, die sich noch daselbst befinden, zu behalten. Diese Nachricht giebt dem dieser Tage umlaufenden Gerüchte, daß man neue Truppen nach Morea und Attika schicken werde, immer mehr Bestand.

Die letzten aus der Levante erhaltenen Nachrichten melden, daß das Schiff Tritend, das gegen den 15. Dezember nach Frankreich absegeln sollte, Gegenbefehl erhalten habe und in den Gewässern Griechenlands bleiben solle, bis es neuerdings wieder zurückgerufen werden wird. Man sagt nichts vom Admiral de Rigny.

London, 13. Jan.

Der Morning-Chronicle versichert, der Prinz Leopold habe die Souverainetät von Griechenland abgelehnt. Der Globe and Traveller versichert das Gegentheil. Ein Correspondenzartikel aus London im Constitutionel enthält über diesen Gegenstand folgendes: „Man versichert, Rußland willige keineswegs in die von dem Herzoge von Wellington rücksichtlich eines Königs von Griechenland gemachten Vorschläge, sondern der Kaiser verlange, daß die Griechen selbst den Mann wählen sollten, der sie beherrschen soll. Die vornehmsten Städte von Hellas sollten zu diesem Ende General-Versammlung halten, und mit der Entscheidung beauftragt werden. Auch habe der Prinz von Lieven die nahe Ankunft einer entscheidenden Antwort über Griechenland überhaupt angekündigt.

Paris, 17. Jan.

Der Constitutionel meldet aus London: „Man versichert, daß Rußland dem Verlangen des Lord Wellington in Betreff des Königs von Griechenland nicht allein nicht beitreten, sondern auch darauf bringen werde, daß die Griechen das Recht haben, den Mann selbst zu wählen, der über ihr künftiges Geschick walten soll und daß General-Versammlungen der Hauptstädte Griechenlands mit dieser Entscheidung beauftragt werden sollen. Diese Maaßregel hat unser Cabinet in große Unruhe versetzt. Man behauptet auch, daß der Fürst von Lieven die wahre Ankunft einer entscheidenden Antwort in Betreff Griechenlands angekündigt habe und daß sie wahrscheinlich nicht so ausfallen werde, wie Eng-

land es wünschen möchte; so ist es beinahe schon gewiß, daß Lord Wellington in dem Orient eine zweite Auflage erleiden wird."

Paris, 18. Jan.

Der Pfarrer des kleinen Dorfes Aha, welches am Gebirge, nahe bei Eaux-Bonnes im Departement der niederen Pyrenäen liegt, kam zu Pferd zurück, um das heilige Abendmal zu bringen, als er auf der Straße von mehreren Wölfen umringt wurde, die mit der ganzen Wuth des Hungers über ihn und sein Pferd herfielen. Trümmer von Gebeinen, Stücke Fleisch, die man da und dort fand, und die Spuren des Blutes, mit dem der Schnee geröthet war, haben über das schreckliche Ende, das dieser Geistliche genommen hat, keinen Zweifel übrig gelassen.

Gothenburg, 3. Jan.

Man will hier die letzte Krankheit unsers Königs einem Verdrusse zuschreiben, der in gewissen politischen Verwicklungen seine nächste Veranlassung gehabt. — So viel scheint ausgemacht, daß Dinge von großer Wichtigkeit zwischen unserm Kabinette und den Höfen von London und St. Petersburg dermalen auf dem Tapete sind, denn der Courierwechsel zwischen diesen Höfen und Stockholm war in den letzten Monaten des verwichenen Jahres außerordentlich lebhaft. Welcher Gegenstand indessen auch diesen häufigen Communikationen zu Grunde liegen möge, so vereinigen sich die Wünsche aller loyalen Schweden dahin, daß derselbe zur Zufriedenheit unsers verehrten Monarchen erledigt werden dürfte.

Lissabon, 30. Dez.

Die Stimmung wird wieder bedenklich. Es scheint, daß man einen Aufstand in Lissabon befürchtet. Die Besatzung soll durch 2 ergebene Regimenter verstärkt werden. Doch verfährt die Polizei mit Milde und man hat von neuen Verhaftungen nichts gehört. Zwanzig Kisten mit Kostbarkeiten sind nach Pinhero geschafft worden, wo sie sorgfältig gehütet werden. Zu Villaviciosa trifft man Vorbereitungen zum Empfange eines großen Herrn. Sollte etwa Don Miguel die Absicht hegen, im Nothfalle sich dahin zu flüchten? Die beiden Infantinnen verlassen ihre Gemächer nicht mehr. Mit der Gesundheit der alten Königin geht es wieder besser. (Nach der Times leidet sie an der Wassersucht).

Von der Weser, 15. Jan.

Am 12. d. M. haben Se. D. der Herzog von Braunschweig eine Reise durch die Niederlande nach Frankreich angetreten, wo Höchstdieselben, wie es heißt, einen Ankauf von Gütern zu machen gedenken. Dem Vernehmen nach dürfte der Herzog auf längere Zeit aus seinen Staaten abwesend bleiben, wie dieß aus der Versendung bedeutender Summen und Kostbarkeiten geschlossen wird. — In der Nacht vom 12. auf den 13. passirte der Herzog, nebst Gefolge in drei Wagen, durch Minden. Die Reise geht über Düsseldorf nach Brüssel. Begleiter des Herzogs sind die Adjutanten Grabau und Girsewald, nebst dem Dr. Barnstorf.

Da in der Klagesache des vormaligen Oberjägermeisters, Freiherrn von Sierstorpff, von dem Landgerichte zu Wolfenbüttel am 4. d. M. ein Erkenntniß dahin erfolgt ist: „daß, da nach den Umständen eine gerichtliche Untersuchung nicht stattfinde, auf die unterm 17. Juni 1828 erlassene Landesverweisung gerichtlich nicht attentirt werden dürfe, also der Zurückkunft des Klägers keine rechtliche Hindernisse entgegenständen"; so hoffte man, den Freiherrn von Sierstorpff bald wieder in Braunschweig zu sehen, was jedoch nicht in Erfüllung ging. Man erzählt: der Hof- u. Justizrath Fricke habe sich nach Wolfenbüttel begeben, dem Präsidenten und versammelten Räthen des Landgerichts die mißfällige Aufnahme jenes Erkenntnisses angezeigt, und dasselbe in ihrer Gegenwart vernichtet.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 26. Bamberg, Dienstag, 26. Januar 1830.

München, 23. Jan.

Se. Excellenz der königl. Staatsminister Graf von Armansperg und Se. Exc. der Graf de Bray k. b. Gesandter am k. k. österreichischen Hofe haben durch Ihren Eifer und Ihre segenreichen Bemühungen, mit welchen Sie in Erfüllung des allerhöchsten Auftrages Seiner Majestät unseres allergnädigsten Königs das Geschäft der Ausgleichung der domkapitlischen und Cameral-Schulden des ehemaligen Hochstifts Paßau betrieben, für die Gemeinde der Kreishauptstadt sich höchst verdient gemacht und besonders für die Wohlthätigkeits-Stiftungen eine Quelle wieder eröffnet, deren Versiegen so lange hindurch allgemein und höchst schmerzlich war empfunden worden. Vom Gefühle des innigsten Dankes durchdrungen und um das Andenken an die Verdienste der edlen Menschenfreunde bleibend zu erhalten, haben der Magistrat und die Gemeinde-Bevollmächtigten mit allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs beiden Excellenzen das Ehrenbürgerrecht zu übertragen beschlossen. Der erste Bürgermeister Hr. J. Unruh und der erste Gemeinde-Bevollmächtigte Herr Marschaleck haben sich am 7. Jan. nach München begeben, um Sr. königlichen Majestät, als dem gnädigsten Urheber der durch beide Excellenzen bewirkten Wohlthaten den unterthänigsten Dank und dann Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister Grafen v. Armansperg im Namen der Stadtgemeinde als Zeichen des Dankes und der Verehrung das Ehrendiplom zu überreichen, welches auf angemessene Weise Sr. Exc. dem Herrn Grafen de Bray zu Wien gleichfalls eingehändigt wird. So wie in den Annalen der Stadt Paßau der Name der edlen Wohlthäter der Gemeinde stets ruhmvoll strahlen wird, so werden noch die spätesten Nachkommen Derselben unter den Tugenden ihrer edlen Ahnen mit freudiger Rührung auch noch diejenigen erblicken, durch welche Sie als Wohlthäter einer ganzen Stadt diese zur immerwährenden dankbaren Erinnerung verpflichtet haben.

Stuttgart, 21. Jan.

Se. königl. Majestät geruhten gestern Nachmittag den Deputationen der Kammer der Standesherren und der Kammer der Abgeordneten eine Audienz zu ertheilen, in welcher diese Deputationen im Namen der beiden Kammern die Ehre hatten, Sr. k. Maj. die Dank-Adressen derselben auf die Rede vom Throne bei Eröffnung der gegenwärtigen Stände-Versammlung zu überreichen. Die Dankadresse der zweiten Kammer, welche der Präsident derselben vorlas, lautete folgendermaßen: „Eure königl. Maj. begrüßten die Vertreter Ihres Volkes mit Worten der Liebe und des Vertrauens. Sie kamen vom Herzen, diese Worte, sie gingen zum Herzen, und werden dort in dankbarer Erinnerung bewahrt. Je ernster der Beruf des Regenten ist, desto dringender ist die Mahnung, auch der Vergangenheit einen Blick der Vergleichung und der Rechenschaft zu schenken. Ein edles Bewußtseyn weist diese Mahnung nicht ab, wie auch das Ergebniß dieser Vergleichung ausfallen möge, denn es hat seine Pflicht geübt, und stellt das Unabwendbare in die höhere Hand. Desto glücklicher ist dann aber der Regent, der nach langem Ringen mit der Ungunst der Verhältnisse bei dieser Vergleichung endlich in heiterer Gegenwart den Lohn seines reinen Strebens erkennen darf; desto glücklicher Sein Volk, dem Er noch schönere Tage verheißt; desto glücklicher sind dessen Vertreter, die zur Erreichung eines solchen Ziels mitzuwirken berufen sind. Ja mit Ruhe dürfen Eure königl. Majestät auf das verflossene Jahrzehent zurückblicken. Reich ist es an unvergänglichen Denkmalen Ihres, dem Staatswohl geweihten, Wirkens. Unantastbar steht die persönliche Frei-

heit des rechtlichen Staatsbürgers, ein harmloses, öffentliches Leben erblüht, glücklich entwickeln sich die Folgen des verbesserten Theils der Privatrechts-Gesetzgebung. Mißbräuche und Unordnungen in der Verwaltung sind der Strafe und Verachtung dahingegeben. Willkühr und Wandelbarkeit der Maximen sind dem Gesetze gewichen, Klarheit und Öffentlichkeit herrschen in dem Staats-, wie in dem Gemeinde-Haushalt. Volksbildung, Wissenschaft und Kunst haben durch kräftige Unterstützung einen neuen Aufschwung erhalten; mancher zuvor unbeachteten Noth hat sich die öffentliche Fürsorge zugewandt. Mit tiefstem Danke erkennt Ihr Volk diese und so unzähliche andere Wohlthaten, und hätte es je einer Bürgschaft des festen Willens Eurer königl. Majestät zu möglichster Erleichterung Ihres Volkes bedurft, es hätte sie darin gefunden, daß der höhere Ertrag der Einnahmen der letzten Jahre gewissenhaft der Mitverfügung der Stände aufbewahrt wurde. Ebenso gewissenhaft werden dann diese die Zweckmäßigkeit der Verwendung dieser Ersparnisse berathen, und — gewiß im Einklange mit den Gesinnungen Eurer königliche Majestät — die Rücksicht für die Förderung jedes gemeinnützigen Unternehmens mit der Verpflichtung gegen die Nachkommen und mögliche Mißgeschicke zu vereinigen sich bestreben. Gestatten diese Verhältnisse eine so wohlthätige Erleichterung in den noch bestehenden Abgaben, so ist es wohl der erfreulichste Theil unseres Berufes, mit unserem Könige, dem alle Stände und alle Interessen gleich nahe liegen, diejenigen Abgaben auszumitteln, bei welchen Rechts- und staatswirthschaftliche Gründe zunächst eine Erleichterung rathen. Den Bemühungen Eurer k. Maj. ist es gelungen, dem Handelsverkehr ein erweitertes Feld zu eröffnen. Mit andern Regenten haben dadurch Allerhöchstdieselben öffentlich das große Wort ausgesprochen, daß den Fortschritten der Kultur in allen ihren Zweigen die Schranken Eines Landes zu enge werden. Allmählig wird, so hoffen wir, die hieraus fließende Wahrheit sich immer mehr verbreiten, daß nicht Prohibitionen und hohe Zollsätze, sondern freie Koncurrenz — Vorbild und Nacheiferung — das Palladium der Kunst und Gewerbsthätigkeit bilden. Eurer königl. Maj. bringen wir für diese Bemühungen und die dadurch gewährte Erfüllung unserer früheren Bitten den ehrfurchtsvollsten Dank dar, und vertrauen dem königl. Worte, auch künftig zu Allem die Hände zu bieten, was die vaterländische Industrie zu beleben, zu vervollkommnen, zu belohnen geeignet ist. Unter solchen Vorbedeutungen gehen wir denn getrosten Muthes jeder Aufgabe unsers Berufes entgegen. Wo König und Volk nur Ein Ziel — Wahrheit und Recht — sich gesteckt haben; wo längst erprobtes Vertrauen sich hiezu die Hände bietet, da wird, da muß dieses Ziel erreicht, und dort das Band der Liebe, das den Würtemberger an seinen König hält, enger und enger geschlungen werden." — Se. königl. Maj. antworteten hierauf: Mit wahrer Rührung habe Ich den Ausdruck Ihrer Gesinnungen vernommen. Der Dank, den Sie Mir im Namen Meiner Unterthanen darbringen, für die Bemühungen und den Gang Meiner Regierung während der jetzt zurückgelegten denkwürdigen 10 Jahre, ist Meine schöne Belohnung; stets ist Mein Volk und seine Stellvertreter Mir mit Vertrauen und Anhänglichkeit entgegengekommen; die schwierigsten und verwickeltsten Aufgaben sind uns glücklich gelungen, dieß bürgt Mir für den gleichen Erfolg unserer wirklich erleichterten Aufgabe. Die weisen und wohlwollenden Gesinnungen mehrerer deutschen Bundesfürsten sind Meinen Bemühungen entgegengekommen zur Erleichterung des Handels-Verkehrs in Deutschland; lassen Sie uns hoffen, daß dies schöne Beispiel von Einigkeit noch weiter ausgedehnt werden wird. Mein Wahlspruch: furchtlos und treu, bürgt Ihnen dafür, daß auch Mein Ziel nur Wahrheit und Recht während Meiner Regierung seyn wird.

Petersburg, 12. Jan.

Se. Maj. der Kaiser haben unterm 1. d. an Se. kön. Hoh. den Chef der Wege- und Wasser-Communikationen, Hrn. Alex. v. Würtemberg, folgendes Rescript erlassen: „Der von der General-Regie der Wege- und Wasser-Kommunikationen durch Eure königliche Hoheit Mir zugegangene Bericht über das verflossene Jahr, enthält die befriedigendsten Details über die Thätigkeit und Arbeiten der Regie in allen Zweigen, die zu deren Bereich gehören. Ich ersehe aus selbigem mit ganz besonderer Erkenntlichkeit, daß, nach den Verfügungen Ew. königl. Hoheit, die beträchtlichen Arbeiten, welche durch die in der letzten Zeit unternommene Errichtung von Verbindungen zu Lande und zu Wasser erforderlich wurden, auch im Laufe des verflossenen Jahres mit allem zu wünschenden Erfolg ausgeführt worden sind. In dem bereits bestehenden Communikations-System hat man wichtige Verbesserungen vorgenommen

und die natürlichen Hindernisse, die sich bis jetzt der freien Schifffahrt auf einigen Strömen entgegenstellten, aus dem Wege geräumt. Zu gleicher Zeit sind, Behufs der Eröffnung neuer Wege für den National-Gewerbsfleiß und der Vervollkommnung der verschiedenen zum Wirkungskreis der Generalregie gehörenden Institutionen, fortdauernd Ermittelungen mit derjenigen einsichtsvollen Sorgfalt und gewissenhaften Genauigkeit vorgenommen worden, durch welche sich alle Unternehmungen Ew. königl. Hoheit in dem Ihnen anvertrauten Geschäftszweige auszeichnen, und Ich erfülle eine Mir sehr angenehme Pflicht, indem Ich Ew. königl. Hoheit Meine vollkommene Erkenntlichkeit, für die unermüdete Thätigkeit, den Eifer und die Sorgfalt bezeuge, die Sie fortwährend dem Wohl des Reiches widmen, und Sie zugleich Meiner beständigen Achtung versichere.

Nikolas."

Odessa, 2. Jan.

Im Laufe der drei letzten Tage hat sich weder in der Quarantäne-Anstalt noch in den Hospitälern etwas Bemerkenswerthes zugetragen. Der Gesundheitszustand der Stadt ist zufrieden stellend; die Kranken und Verdächtigen, die sich in der Hafen-Quarantaine unter der Zahl der von der Pest Angesteckten befanden, sind in die Abtheilung der Passagiere gebracht worden, wo sie bis zur Beendigung des zweiten Beobachtungs-Termins verbleiben werden. Solchergestalt befindet sich seit dem Maimonat vorigen Jahres die Abtheilungen der Pestkranken zum erstenmale ganz leer.

In diesen Tagen ist der Oberst bei der Garde, Muchanoff, hier angekommen, um in der Eigenschaft eines Mihmandar (Reise-Marschall), die ihm auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers beigelegt worden ist, die Türkischen Gesandten über Moskau nach St. Petersburg zu begleiten. Im Gefolge des Herrn Muchanoff befinden sich mehrere Offiziere und Hof-Equipagen; in diesem Augenblicke beschäftigt er sich, um zu Allem Vorbereitungen zu treffen, was den Gesandten die Reise bequem und angenehm machen kann. Auf dem Wege, den sie nehmen werden, hält man auf jeder Station gegen 200 Pferde für sie bereit. Ihre Reise ist auf den 6. und 7. d. M. festgesetzt. „Wir werden sie," bemerkt bei dieser Gelegenheit die hiesige Zeitung, „sehr ungern abreisen sehen, weil sie durch ihr angenehmes Betragen und ihre Höflichkeit sich die Gunst des hiesigen Publikums erworben haben."

London, 15. Jan.

Eine Morgenzeitung enthält einen lächerlichen Artikel, der aus einer fremden Quelle kömmt, woselbst man behauptet, daß die Gesandten der verschiedenen Mächte dem Hrn. von Metternich die Antwort in Betreff der Erhebung des Prinzen Leopold auf den Thron Griechenlands unterstellen werden. Um diese absurde Behauptung zu widerlegen, wird es hinreichen, zu sagen, daß Oesterreich an dem griechischen Traktat keinen Antheil genommen habe, und daß weder Frankreich, Rußland, noch England es als nöthig erachtet haben, eine Regierung zu Rathe zu ziehen, die den Verhandlungen fremd geblieben ist. Das fragliche Arrangement geht den Hrn. von Metternich so wenig an, als den König von Spanien oder den Dey von Algier.

Paris, 18. Jan.

Man schreibt von Toulon vom 11. Januar: die Korvette la Lamproie geht unter Segel, und bringt 400,000 Fr. nach Morea für die Brigade, die noch dort ist.

Der General Santander ist auf seiner Reise nach Paris in Brüssel angekommen.

Dreißig junge Leute aus einem Institute in der Nähe von Roanne, liefen jüngst auf der Loire Schlittschuhe: der vorderste brach ein und alle folgten ihm und verschwanden, ohne Ausnahme, alle unter dem Eise; — am folgenden Morgen, als man sich von der Wahrheit dieses traurigen Ereignisses überzeugt hatte, schoß sich der Inhaber dieser Erziehungsanstalt eine Kugel durch den Kopf.

Paris, 19. Jan.

Es ist gewöhnlich diese Jahrszeit, wo die algierischen Seeräuber aus ihren Häfen auslaufen. Man hat deren auf mehreren Punkten des mittelländischen Meeres signalisirt. Wir vernehmen heute, daß eine große Handelsbrick, der Mont-Blanc, unter Kapitän Harvey, welche mit einer Ladung Wein von Cette abgesegelt ist, auf der Höhe des Cap Polos von den Algieren genommen worden sey. Der Kapitän und die Schiffsmannschaft haben sich mit ihrer Schaluppe geflüchtet.

Da die von den Pyrenäen durch die Kälte verscheuchten Wölfe sich in Banden auf dem platten Lande zerstreut haben, so wurde wie man von Pau schreibt, unterm 22. d. M. ein allge-

meines Aufgebot von dem Präfekten erlassen. Alle Maires des Departementes haben in dieser Hinsicht Instruktionen erhalten, und man hofft, daß diese große Jagd ein glückliches Resultat haben werde.

Dlle. Sonntag, deren kostbares Talent das Vergnügen und die Bewunderung des Publikums während ihres Aufenthaltes in der Hauptstadt ausmachte, hat gewünscht, ihre theatralische Laufbahn zu Paris mit einem guten Werke zu beschließen; sie wird am Vorabend ihrer Reise für die Armen des 5. Bezirkes eine Benefiz-Vorstellung geben.

Die gestern aus Madrid erhaltenen Briefe v. 7. d. sprechen von einer Ministerialveränderung, in Folge der Hr. Ofalia an die Stelle des Hrn. Salmon treten würde; auch ging die Rede von einer Unpäßlichkeit der Königin. — Nach Berichten aus Bayonne hat die große Kälte in Saragossa einen solchen Wasser- und Holzmangel herbeigeführt, daß sich beunruhigende Zeichen unter den geringen Klassen offenbarten. Um sie zu besänftigen, hat man die Bäume an den Spaziergängen niederhauen lassen und das Holz unter die Dürftigen vertheilt. Der brittische Gesandte in Madrid, Lord Farsby, und der russische Fürst Czarnewieskitski, mit Depeschen des Kaisers Nikolaus für Se. kaiserl. Maj. beauftragt, sind am 9. in Bayonne eingetroffen; auf die Nachricht von dem schlechten Zustande der Wege haben sie ihre Reise nicht fortgesetzt. Derselbe ist der Art, daß die Postwägen nicht durch den Engpaß von Guadarrama kommen können und die Reisenden gezwungen sind, zu Fuß durchzugehen, um nachher einen andern Wagen zu nehmen.

Palermo, 2. Jan.

Nach den neuesten statistischen Nachrichten zählt Sizilien 1,780,000 Einwohner, von denen 300,000 von geistlichen Gütern und kirchlichen Spenden leben. Es befinden sich auf der Insel 1117 Klöster, in denen überhaupt 30,000 Mönche und Nonnen leben. Man zählt dermalen in Sizilien 60 Duca's, 217 Prinzipi, eine gleiche Anzahl Marquis und 2000 Barone und andere Edelleute. Palermo hat 150,000 Einwohner und 388 Kirchen. Die gesammte Ausfuhr der Insel wird in runder Summe auf 5,600,000 Thl. und die Einfuhr auf 6,750,000 Thaler angegeben.

Dresden, 9. Jan.

Nach eingegangenen zuverläßigen Nachrichten ist im Königreiche Böhmen die Rinderpest gegenwärtig als getilgt zu betrachten. Die Landesregierung hat daher die Anordnung getroffen, daß der Eintrieb von Rind-, Schaaf- und Schwarzvieh von dorther in hiesige Lande von nun an gegen Beibringung obrigkeitlicher Ursprungs- und Gesundheitscertifikate und Pässe wiederum gestattet werden soll.

Würzburg, 23. Jan.

In Zukunft sollen, gemäß Allerhöchsten Befehls, im ganzen Königreiche die Straßen-Eintheilungszeichen oder Stundensäulen, desgleichen Geländer, Wegweiser und Ortstafeln in gleicher Form und Masse hergestellt werden. Zu diesem Ende ist den Polizeibehörden eine von Sr. königl. Maj. genehmigte, besondere Instruktion mit der Weisung mitgetheilt worden, diese Anordnung, sobald es die gegenwärtige Jahreszeit zuläßt, in Vollzug zu setzen. — Se. Maj. der König haben, damit endlich zu Ansbach eine katholische Kirche erbaut werde, hiefür eine Sammlung in allen katholischen Kirchen des Königreichs allergnädigst zu bewilligen geruht.

Erklärung.

Unterzeichneter findet sich zur Erklärung veranlaßt, daß er an dem gehässigen Artikel im „Scharfschütz Nr. 3" keinen Antheil habe und überhaupt mit demselben in keiner Verbindung stehe.

Prof. Hohn.

Edіktal-Ladung.

Georg Wüchner, ein Schneidergeselle aus Koppenwind, ging im Jahre 1798 in die Fremde, und hat seit dieser Zeit von seinem Leben oder Aufenthalt keine Nachricht gegeben.

Eben so hat sich seit ungefähr 34 Jahren der Schmierführer Nicolaus Kregler aus Steinsdorf von seiner Heimath entfernt, und seither nichts von sich hören lassen.

Auf Antrag der Verwandten der genannten abwesenden Wüchner und Kregler werden daher diese oder ihre allenfallsigen Erben aufgefordert, sich von heute an binnen 6 Monaten, und längstens bis zum 23. Juni 1830 dahier zu melden, und das unter Curatel stehende Vermögen in Empfang zu nehmen, als ausserdem solches den sich gemeldeten und bereits legitimirten Verwandten derselben, ohne Kaution, ausgehändigt werden wird.

Burgebrach am 23. Dez. 1829.

Königliches Landgericht.

Frhr. v. Kreß.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 27. Bamberg, Mittwoch, 27. Januar 1830.

Kassel, 20. Jan.

Die Gesetzsammlung enthält eine Allerhöchste Ordre für das kurhessische Armeekorps in Betreff des Zweikampfes und dessen Bestrafung. „Kein Offizier oder Offiziersrang genießender Militärbeamte, heißt es im Eingange, ist befugt, wegen wahrer oder vermeintlicher Beleidigung seine Genugthuung durch einen Zweikampf zu suchen, oder die dieserhalb an ihn ergangene Herausforderung anzunehmen; vielmehr hat sich der Beleidigte zur Erlangung seiner Genugthuung an das zuständige Militär- oder Civilgericht, welchem der Beleidiger unterworfen ist, zu wenden, der Herausgeforderte aber von der ihm zugekommenen Herausforderung Anzeige zu thun.“ Unter den, den Militairgerichten vorgeschriebenen, die Bestrafung der Darwiderhandelnden betreffenden Bestimmungen befinden sich folgende: Derjenige, welcher einen Andern zum Zweikampfe herausfordert, wird mit 3- bis 6jährigem Festungs-Arreste, derjenige hingegen, welcher die Herausforderung annimmt, oder durch sein Betragen seine Bereitwilligkeit zum Zweikampfe zu erkennen giebt, mit 1- bis 3jährigem Festungs-Arreste bestraft. Ist der Zweikampf wirklich vor sich gegangen und ein Theil dabei getödtet worden, so soll der Ueberlebende, nach Beschaffenheit seines Vorsatzes, mit der durch das gemeine Recht auf den Mord oder Todtschlag gesetzten Strafe belegt werden. Ist kein Theil getödtet worden, so werden beide Theile mit Verlust des Adels, so wie mit Kassation oder Dienst-Entlassung, und noch außerdem nach Bewandtniß der Umstände mit 10jährigem bis lebenslänglichem Festungs-Arreste bestraft. Wer sich dieser Strafen durch Flucht entzieht, dessen Vermögen soll in Beschlag genommen und sein Bildniß an den öffentlichen Schandpfahl geschlagen werden. Derjenige, welcher sich zur Begünstigung eines Zweikampfes als Sekundant oder Kartellträger wissentlich gebrauchen läßt, hat, wenn Jemand getödtet worden, einen 10jährigen, sonst aber einen 5jährigen Festungs-Arrest verwirkt. Wer wegen einer beigelegten Ehrensache den Parteien Vorwürfe macht oder Verachtung zu erkennen giebt, wird mit 1- bis 5jährigem Festungs-Arreste, neben Dienst-Entlassung bestraft. Diese zur Verhütung von Duellen für das kurhessische Militair erlassenen Bestimmungen sind ebenfalls auf die Civildienerschaft auszudehnen.

Konstantinopel, 21. Dez.

Im auswärtigen Departement herrscht große Thätigkeit, und die Minister der Pforte versammeln sich täglich, um sich über die Lösung der griechischen Frage zu berathen. Man ist nemlich in London unschlüssig gewesen, ob die Anerkennung Griechenlands unmittelbar von den Mächten ausgehen, und die Pforte nur dazu ihre Zustimmung geben solle, wie sie es bereits durch den Traktat von Adrianopel gethan hat, oder ob die griechische Emanzipation vom Sultan ausgesprochen werden, und von den Mächten nur die Zustimmung erhalten solle? Die Freigebung der Griechen durch einen vorhergehenden Akt ihres bisherigen Souveräns erscheint nemlich den allgemeinen Prinzipien angemessener. Hierüber wird nun mit der Pforte unterhandelt. Diese Unterhandlung, wovon die Art und die Zeit der griechischen Anerkennung abhängt, dürfte indessen bei der Unentschlossenheit und Langsamkeit, womit die Pforte alle ihre Geschäfte zu betreiben pflegt, sich in die Länge ziehen, und bis zur förmlichen Konstituirung des griechischen Staates noch eine ziemliche Zeit verfließen, wofern nicht das russische Kabinet sich der Sache ernstlich annehmen, und der Pforte den Wunsch nach baldiger Beendigung zu erkennen geben sollte. In diesem Falle würde vermuthlich der Sultan selbst, in Folge seiner oft erklärten persönlichen Verehrung für den Kaiser von Rußland, die unnützen Zögerungen und Anstände seiner Minister zu beseitigen

beflissen seyn. Durch die Sendung Halil-Pascha's nach Petersburg ist Graf Orloff noch immer gehindert, sich seines Antrags bei der Pforte zu entledigen, und die ihm aufgetragenen Unterhandlungen zu eröffnen. Der Reis-Effendi sieht jetzt ein, daß man sich mit jener Botschaft übereilt hat; denn es wird nunmehr zweifelhaft, ob die Berathungen über die Vollziehung des Friedenstraktats bei der Anwesenheit eines türkischen Botschafters in Petersburg, nicht eher dort als hier statt finden werden, welches aber unter keiner Voraussetzung vortheilhaft für die Pforte scheint. Graf Orloff ist mit dem Diplomatischen Korps in den freundschaftlichsten Verhältnissen, u. es wurden ihm zu Ehren schon mehrere Feste gegeben. So waren in voriger Woche bei dem franz. Botschafter und bei dem östreichischen Internuncius zahlreiche Abendgesellschaften. — Nach Briefen aus Smyrna dürfte Hr. v. Ribeaupierre unverzüglich hier eintreffen. Der Depeschenwechsel zwischen Smyrna und den jonischen Inseln ist sehr lebhaft, und es wird von Spuren einer Verschwörung gesprochen, die man auf diesen Inseln entdeckt haben will; doch hat dies Gerücht wenig Wahrscheinlichkeit, da man noch nichts von statt gefundenen Verhaftungen hört. Das von Alexandrien gekommene türkische Geschwader liegt noch bei den Dardanellen vor Anker, und kann widriger Winde wegen nicht hieher kommen; indessen hat der Defterdar das mitgebrachte und für den Staatsschatz bestimmte Geld zu Lande hieher schaffen lassen. — Der Großwessier, welcher mit Hussein Pascha in Adrianopel angekommen ist, wird hier erwartet. Adrianopel soll nach einem neuen Plane zu einer Festung ersten Ranges gemacht werden, da der letzte unglückliche Feldzug die Wichtigkeit dieses Platzes kennen gelehrt hat. Die dortige Besatzung, die in diesem Augenblicke 20,000 Mann beträgt, soll noch mehr verstärkt werden. In den dortigen russischen Spitälern herrscht große Sterblichkeit, und unter den Gestorbenen befinden sich viele Offiziere. Aus dem in Burgas befindlichen russischen Hauptquartiere kommen häufig Offiziere mit Urlaub nach Konstantinopel. Ueber den Aufstand in Kleinasien hat die Pforte beruhigende Nachrichten erhalten; die Aufrührer unter Kelli-Ali sind bei Baindir von Ibrahim Pascha aufs Haupt geschlagen, und die Gefangenen nach Magnesia transportirt worden, um dort hingerichtet zu werden. Der Sohn Jussuff-Pascha's von Varna ist von Odessa hieher gekommen, und hat bei dem Sultan eine Audienz gehabt, um für seinen Vater Gnade und freie Rückkehr in die Heimat auszuwirken. So gütig sich der Großherr gegen den Sohn benommen hat, so hat er doch dem Vater die gebetene Verzeihung nicht gewährt, der daher wohl in Rußland bleiben wird.

Egina, 17. Dez.

Seit einiger Zeit herrscht zwischen dem Admiral Malcolm und dem Admiral Heyden eine Art von Kälte. Man kennt nicht bestimmt die Beweggründe hievon, man mißt dieselben aber den Befehlen zu, welche jeder dieser beiden Anführer von seiner respectiven Regierung erhalten hat. Die Angelegenheiten werden mit einer Entzweiung zwischen diesen Mächten sich endigen. Wir wissen noch nicht, welche Rolle unsere Regierung in diesem Falle spielen wird; denn der Admiral de Rigny lebt gleichzeitig mit dem englischen und dem russischen Admiral im guten Einverständniß.

Die Seearmeen der drei großen Mächte scheinen sich immer mehr zu konzentriren, die Russen zu Porus, die Engländer zu Sada in der Insel Candia, und die Franzosen zu Egina.

Toulon 15. Jan.

Man beschäftigt sich damit, zu Gibraltar und Malta eine bedeutende Anzahl Kauffartheischiffe zusammen zu bringen. Die Garnisonen der beiden Forts werden durch zwei oder drei Regimenter verstärkt. Diese Maaßregeln knüpfen sich an Plane, die den Angelegenheiten Griechenlands nicht fremd sind.

London, 15. Jan.

Gestern ist der Herzog von Wellington nach Windsor gereist, und hat eine lange Audienz bei dem Könige gehabt. Das Morning-Journal sagt, es sei nicht wahr, daß der König krank sey.

Man fängt an, sich mit den Unordnungen in den Grafschaften von Limerick und Cannaught in Irland zu beschäftigen. Die Mordthaten, die die Orangisten und die Katholiken begehen, sind entsetzlich. Elend und Uberglauben reichen sich die Hand, und mit der strengeren Jahreszeit werden die Unruhen noch zunehmen.

London, 17. Jan.

Wie wir hören, soll eine bedeutende Verschiedenheit der Ansichten zwischen dem ersten Minister und einer erlauchten Person, in Betreff der portugiesischen Angelegenheiten, obwalten. Man versichert, der Wunsch des Herzogs, die Autorität Don Miguels anzuerkennen, wäre lebhaft bekämpft worden, weil das Betragen Don Miguel's gegen den Souverän von Großbrittanien

als beleidigend anerkannt worden sey, indem derselbe Verpflichtungen, welche er bei seinem Aufenthalte in Windsor persönlich eingegangen, gebrochen habe.

London, 18. Jan.

Es geht das Gerücht, daß der Prinz Leopold entschieden nach Griechenland werde geschickt werden.

Se. Hoheit haben unlängst alle auf Griechenland Bezug habende Werke kaufen lassen.

Odessa, 2. Jan.

In einer Kreisstadt des Innern gab bei der letzen Rekruten-Aushebung ein Bauer, Namens Tarassoff, ein seltsames Beispiel von Ergebenheit für seinen Kaiser und sein Vaterland. Während bei solchen Gelegenheiten sich viele Rekruten durch allerlei Schleichwege dem Dienste zu entziehen suchen, brachte Tarassoff seine beiden Söhne vor die Behörde, und überließ dieser die Wahl, welchen von beiden sie für den Dienst am tauglichsten hielte, wobei sich zwischen beiden Brüdern ein edler Wettstreit erhob, der nur mit Mühe entschieden werden konnte. Se. Maj. der Kaiser haben in Anerkennung des ruhmwürdigen Eifers dieser Bauernfamilie geruht, dem Vater einen Ehrenkaftan zu ertheilen, und zugleich befohlen, den von ihm als Rekruten gestellten Sohn in die Garde aufzunehmen.

Paris, 19. Jan.

Die Gazette de France von heute sagt: Zahlreiche Absetzungen haben so eben in dem Königreiche der Niederlande Statt gehabt. Der König hat einen Beschluß erlassen, worin der Grundsatz aufgestellt ist, daß jeder Beamte, der als Deputirter in einem der Regierung entgegengesetzten Sinne stimmt, kein öffentliches Amt und keine Pension behalten darf.

In Paris ist bei der jetzigen Jahreszeit, welche für die Reichen Vergnügungen aller Art bietet, für die Armen aber eine Epoche doppelter Drangsale ist, von einigen großern Häusern der Gebrauch eingeführt, und von vielen andern nachgeahmt worden, daß bei jeder Soiree, Ball, Konzert oder Spiel, am Eingang des Saales ein Opferstock für die Dürftigen aufgestellt ist, worin jeder Theilhaber eine Gabe wirft, die gleich den andern Morgen dem Armenpfleger des Viertels eingehändigt wird. Dieser nachahmungswürdige Gebrauch hat schon viel Elend gemildert.

Madrid, 4. Jan.

Die Kälte dauert hier mit gleicher Stärke fort, und wird um so empfindlicher, da wir keine Oefen haben. Man hat nur Kohlenbecken, die nicht für eine solche Kälte zureichen. Der König von Neapel soll mit der Art, wie seine Offiziere und seine Dienerschaft untergebracht sind, nicht sehr zufrieden seyn. Auch über die Zimmer, die der König selbst bewohnt, soll er den Tadel ausgedrückt haben, daß die darin befindlichen Meubles der Pracht der Architektur nicht entsprächen. In Bezug auf einen vorgeblichen Plan, mit dem die Minister Sr. sizilianischen Majestät nach Madrid gekommen seyen, um die zerrütteten spanischen Finanzen wieder herzustellen, soll Hr. v. Medici im Vertrauen zu einer hohen Person gesagt haben, er wolle seine 70 Jahre und seine grauen Haare nicht durch den Versuch der Entwirrung einer unentwirrbaren Sache dem Gelächter von Europa Preis geben. Andererseits sind unsere Excellenzen gegen die neapolitanischen Minister sehr kalt. Sie wollen wissen, die in Paris getroffene Anstalt, für Zeitkäufe von spanischen Renten auf der Börse 15 Prozent Deckung zu verlangen, rühre von Hrn. v. Medici her; Hr. Ofalia, unser Botschafter zu Paris, habe alsdann, um seine Gönner, besonders aber Hrn. v. Ballesteros, zu rächen, die Artikel in die französischen Journale besorgt, die ungünstig von dem neapolitanischen Kredite sprachen. Ihre sizilianischen Majestäten werden zu Ende des Monats nach Bayonne und Paris abreisen. Die Nachrichten aus den Provinzen kommen nur sehr unregelmäßig an; sie sind alle traurigen Inhalts, und sprechen nur von Elend, Kälte und Hungersnoth.

Verona, 12. Jan.

Seit etlichen Tagen führt die Etsch ungeheure Eismassen mit sich, welche mehrere Mühlen zerstörten. Der Barometer steht schon drei Tage lang um 6 Linien niedriger als unsere mittlere Barometerhöhe, und demungeachtet bleibt der Himmel immer heiter.

Florenz, 13. Jan.

Seit beinahe zwei Monaten herrscht hier eine außerordentlich strenge Kälte; den größten Theil des Novembers hindurch und fast den ganzen Dezember blieb der Reaumur'sche Thermometer auf 4 Grade ober der Null; ja einmal im November und Dezember fiel er unter die Null, was auch im Jan. bisher der Fall war. Am tiefsten stand er am 30. Dez., nämlich auf 3. 8, 10. Tags zuvor hatte es geschneit; dabei wütheten heftige Nordwinde.

Civitavecchia, 30. Dez.

Am 28. d. Nachmittag wüthete hier einer der schrecklichsten Stürme, der erst mit Anbruch des Tages nachließ, und wodurch mehrere Schiffe im Hafen beschädiget wurden.

Aus den Niederlanden, 14. Jan.

Die Regierung schreitet in ihrem entschiedenen Gange fort, und läßt sich nicht mehr irre machen. Die Gouvernemente der verschiedenen Provinzen haben das Cirkulair, sammt der königl. Botschaft vom 11. Dez. v. J. bekannt gemacht, und stoßen auf keinen Widerstand. Jetzt erst zeigt sich die ganze Größe der Niederlage, welche die Opposition erlitten hat; alle Intriguien, die seit sechs Monaten gespielt worden, sind unnütz gewesen. Der ganze Zweck der Union zwischen Liberalen und Ultramontanen ist verfehlt; es galt dem zehnjährigen Budget, ward dies verworfen, so konnten diese Herren, wie sie meinten, der Regierung wenigstens Gesetze vorschreiben. Diese hat aber zur rechten Zeit umgelenkt, denn der Norden fing schon an, sich zu rühren, und wäre gewiß sehr ernst gegen die Regierung aufgetreten, wäre sie in den Konzessionen noch weiter gegangen, jetzt ist dieser ganz für sie, und wird sie auch so kräftig unterstützen, daß nicht das Mindeste mehr zu befürchten ist. Die Zeit schwächlicher Schonung ist vorüber; vier Mitglieder der Generalstaaten, welche in ihrer starren oft böswilligen Opposition verharrten, haben ihre Stellen verloren, ein Fünfter seinen Kammerherrenschlüssel, und Herr Stassart seine Pension von 1800 fl., welche er als ehemaliger Präfekt bezog. Niemand wird der Regierung verargen, daß sie Leuten ihre Stellen und Gunstbezeugungen entzieht, welche sich so offenbar feindselig gegen sie benommen haben, und noch immer benehmen. Die Stimmung in den südlichen Provinzen hat sich keineswegs der Regierung so abhold gezeigt, als diese wohl vermuthete; Alles ist ruhig geblieben, die feindseligsten Blätter mußten ihren Grimm verschlucken, weil sie nicht offen sagen konnten, was die geheime Absicht bei der Verwerfung des Budgets wäre. Destomehr haben dies die der Regierung ergebenen Blätter gethan, und daher auch allen Haß der feindlichen Partei in reichem Maaße geerndtet; sie wurden mit Beschimpfungen überhäuft, das schadet aber nicht mehr, der aristokratisch-ultramontanen Partei mit der Freiheitsmütze ist die Larve so ziemlich abgerissen, und obwohl es noch manchen harten Kampf kosten mag, so ist doch das Schwerste geschehen. Wie viel oder wie wenig französische Intriguen an der Sache Theil hatten, läßt sich so genau nicht sagen. Der Zusammenhang aber scheint unzweifelhaft.

Einladung zur Subscription ohne Vorausbezahlung.

Real-Index der, in den k. b und allgemeinen Intelligenz- dann Gesetzblättern u. den Gerer'schen Verordnungs-Sammlungen vorkommenden Gesetze, Verordnungen und organischen Bestimmungen in allen Geschäftszweigen, herausgeg. von J. G. Dörrer, k. b. Reg. in Ansbach. 2te, verbess. Aufl. von den Jahren 1802 — 1829 incl. 3 Bde. 4. (beiläufig 260 Druckbogen) Subsc. Pr. pr. Bogen 3 1/2 kr., Schreibp. 4 kr.

Da diese mit großem Fleiße ausgearbeitete Sammlung für alle Beamten, der k. App. Gerichte, der Kreis- u. Stadtgerichte, der Ober- u. Provinzial Gerichte, der k. Rent- u. Forstämter, der Herrschafts- u Patrimonial-Gerichte, Pfarrämter, der Dominical-Kanzleien ꝛc. sich vorzüglich eignet, so erfreuen wir uns schon zum voraus recht viele geneigte Bestellungen zu erhalten. Probebogen werden gratis ausgegeben.

Drausnick'sche Buch- und Kunsthandlung in Bamberg.

Ferner ist eingetroffen:

Griechische Prosaiker. 66 — 69. Stuttg. à 14 kr.
Schillers sämmtl. Werke in einem Bande. 1ste Liefer.
Ueber königliche Dichter und die Gedichte Königs Ludwig von Bayern 8. geh. 36 kr.
Neueste Entdeckung, wie neben dem Gebrauche einiger weniger Medikamente die geschwächte Mannskraft ꝛc. durch das bloße süße Brunnenwasser zu erlangen ist. 2 fl 15 kr.
Elias des Jüngern, der Wahrsager auf das Jahr 1830. 8. 9 kr.

Die erste Lieferung von

Schiller's sämtliche Werke in einem Bande;
(Stuttgart bei Cotta)

ist erschienen und an meine Subscribenten abgeliefert worden.

Obgleich der Ladenpreis von 12 fl. bereits eingetreten ist, so kann ich doch noch einige Exemplare dieser schönen Ausgabe auf feinstem Velinpapier, um den Subscriptions-Preis, à 8 fl. ablassen.

Bamberg den 26. Januar 1830.

J. C. Drosch.

Ich erlaube mir, zu meiner am Donnerstag den 28. d. M. stattfindenden Benefice-Vorstellung

Egmont, historisches Trauerspiel in 5 Akten von Göthe

ergebenst einzuladen, und bin überzeugt hinsichtlich der Auswahl des Stückes eine dem hiesigen Kunstgeschmack völlig entsprechende Wahl getroffen zu haben, da schon der Name des allverehrten Göthe die sicherste Bürgschaft dafür ist.

Eduard Gerlach,
Regisseur des Schauspiels.

14,000 fl. minorenen Kindern gehörig, sind gegen k. kreis- und stadtgerichtliche auch hiesige k. landgerichtliche erstere Hypotheken Theilweis mit 500 fl. in dem Hause Nr. 1972 verzinslich auszuleihen.

Frische

Austern

sind zu haben bei

Wm. Schaupp.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 28. Bamberg, Donnerstag, 28. Januar 1830.

München, 24. Jan.

Es bedarf wohl keiner Versicherung, daß es weder dem freysinnigsten aller Könige, die jetzt auf Europa's Thronen herrschen, dem König Ludwig von Bayern, noch auch Seinem Ministerium jemals in den Sinn gekommen ist oder kommen wird, Jesuiten nach Bayern zu berufen. Aber auch nicht einmal an Wiederherstellung des Augustinerordens in München ist gedacht worden, sondern das einzige Wahre an der Sache ist Folgendes: Das Augustinerkloster zu Münnerstadt im Untermainkreise, welchem die Verbindlichkeit obliegt, die Lehrstellen an dem dortigen Gymnasium mit der normalmäßigen Anzahl tüchtiger Individuen zu besetzen, und zugleich das Pfarramt zu versehen, hat schon im Jahre 1818 die Bewilligung erhalten, zur Erfüllung dieser doppelten Verbindlichkeit Novizen aufzunehmen. Da sich aber im Inlande nicht so viele, für das Lehramt befähigte Kandidaten des geistlichen Standes um die Aufnahme in dieses Kloster bewarben, als zur Erreichung des angegebenen Zweckes nothwendig gewesen wären, so fand der dermalige Kloster-Vorstand sich bewogen, die Bewilligung nachzusuchen, einige Individuen des nemlichen Ordens aus dem Auslande zum Eintritte in das Kloster zu Münnerstadt einzuladen. Zwei Mitglieder des Augustinerklosters zu Freyburg in der Schweiz erklärten sich geneigt, dieser Einladung zu folgen, und haben ihren Uebertritt nach Bayern auf gesetzlichem Wege eingeleitet. Einer derselben kam schon vor zwei Jahren, noch ehe er zum Priester geweiht war, nach Münnerstadt, erhielt nach bestandener Prüfung in Würzburg die Priesterweihe, befindet sich seitdem ununterbrochen in Bayern, und hat nach den einstimmigen Zeugnissen der Behörden durch seinen bisher bethätigten Eifer in der Seelsorge, insbesondere durch seine öffentlichen Kanzelvorträge, so wie durch ein rein sittliches Betragen, entfernt von Heuchelei, sich allgemeine Achtung erworben. Der andere ist ein in Bayern geborner, an den öffentlichen Lehranstalten gebildeter, gleichfalls sehr tüchtiger und würdiger Mann. (Inland.)

Man erwartet hier den Ritter Thorwaldsen, welcher am 10. Februar von Rom eintreffen wird, um die Aufrichtung des dem verewigten Herzog Eugen von Leuchtenberg gewidmeten Monumentes zu leiten. — Dem Vernehmen nach soll die Gensdarmerie um 1000 Mann vermehrt, und in den größten Städten des Königreichs statt der Polizeisoldaten verwendet werden, wie dieß dahier schon seit mehreren Jahren der Fall ist.

Petersburg, 14. Jan.

Ukas an den dirigirenden Senat, kraft dessen Neu-Rußland und den angränzenden Gouvernements neue und ausgezeichnete Gunstbezeigungen verliehen werden:

Der Krieg mit der Türkei, der zwei Jahr hinter einander gedauert hat, mußte unfehlbar einen nachtheiligen Einfluß auf den Wohlstand der Bewohner des südlichen Rußlands und der angränzenden Gouvernements ausüben. Die Unterbrechung des Handels auf dem schwarzen Meere hatte die Industrie gelähmt, und die Einwohner dieser Länder hatten außerordentliche Lasten durch den Durchmarsch und die Einquartirung der Truppen zu tragen, und haben, als Vorschuß auf die Abgaben, an den Lieferungen der Proviant-Vorräthe Theil genommen.

Nachdem dieser Krieg glücklich beendiget ist, haben Wir für angemessen erachtet, diesen Gouvernements Entschädigungen angedeihen zu lassen, die im Verhältniß mit den Local-Umständen stehen, und ihren Bedürfnissen entsprechen. Demgemäß befehlen Wir:

1) Sämmtliche für Ankauf von Salz in den Regierungs-Salinen in der Krimm im Jahre 1824

contrahirten Schulden sollen den Schuldnern nachgelassen, und aus den Rechnungen gestrichen werden.

2) Was die von den Einwohnern Neu-Rußlands*) seit dem Jahre 1824 bis zum Jahre 1829 für Ankauf von Salz in den Kron-Salinen contrahirten und durch Hypotheken, die in den Gouvernements von Neu-Rußland liegen, versicherten Schulden, so wie auch die von Einwohnern anderer Gouvernements für solchen Ankauf contrahirten Schulden anlangt, wenn sie als Sicherheit Hypotheken, die ebenfalls in Neu-Rußland liegen, gegeben haben, so sollen hievon die Hälfte des Kapitals, so wie die Geldstrafen und Zinsen nachgelassen werden; die andere Hälfte des Kapitals kann in dem Zeitraum von sechs Jahren, vom Jahre 1831 an gerechnet, in gleichen Theilen, aber ohne Geldstrafen und Zinsen, eingefordert werden, wenn die Raten an den festgesetzten Terminen richtig bezahlt werden.

3) Hinsichtlich der übrigen von Einwohnern Neu-Rußlands oder von Einwohnern anderer Gouvernements für Salz-Ankauf in den Kron-Salinen in der Krimm contrahirten, und durch Hypotheken, die außerhalb den Gouvernements von Neu-Rußland liegen, sichergestellten Schulden, werden den Schuldnern die Geldstrafen und die Zinsen nachgelassen; aber das Kapital muß in gleichen Theilen, binnen drei Jahren, vom Jahre 1830 angefangen, bezahlt werden, jedoch ohne Geldstrafen und Zinsen, wenn die Zahlungen jeder Rate zu den festgesetzten Terminen richtig erfolgen.

4) Die nach Art. 2 und 3 terminweise festgesetzten Schulden-Zahlungen sollen in halbjährige Raten getheilt werden, so daß die eine Hälfte für 1830 spätestens am 30. Juni, und die andere Hälfte am 31. Dezember desselben Jahres und so fort, zu entrichten ist.

5) Den verschiedenen Städten von Neu-Rußland bewilligten Befreiungen sollen nach denselben Grundlagen, nach denen sie gegenwärtig bestehen, für den Zeitraum von drei Jahren verlängert werden.

6) Demzufolge haben die Kaufleute und Bürger der Stadt Odessa, welche daselbst ansässig sind, bis zum Jahre 1835 keine Abgabe, und vom Jahre 1835 bis zum Jahre 1840 nur die Hälfte zu zahlen.

7) Die Kaufleute und Bürger der Stadt Taganrog, sind bis zur zweiten Hälfte des Jahres 1837 von Abgaben befreit, und zahlen bis zum Jahre 1845 nur die Hälfte.

8) Die Kaufleute und Bürger der Stadt Feodosia, deren ursprünglich ihr verliehene Befreiungen zu Ende des Jahres 1830 erlöschen, sollen bis zum Jahre 1839 von jeder Abgabe befreit seyn, und von dieser Epoche an bis zum Jahre 1844 nur die Hälfte der Auflagen bezahlen, die sie bis jetzt entrichtet haben.

9) Die den Kaufleuten und Bürgern von Kertsch auf 25 Jahre, d. h. von 1826 bis 1851 bewilligte Befreiung von allen Abgaben soll bis zum Jahre 1854 verlängert werden.

10) Die Rückstände, welche die Kron-Bauern der drei Gouvernements, Jekaterinoslaw, Cherson und Taurien, aus denen Neu-Rußland besteht, die Obroks, und die Kommunikationen zu Wasser und zu Lande, auf die Abgaben bis zum Jahre 1829 schuldig sind, sollen ihnen nachgelassen und aus den Rechnungen gestrichen werden.

11) Den auf den Kron-Ländereien seßhaften Kolonisten, den Mennoniten, so wie den griechischen, armenischen und israelitischen Kolonisten der drei obgesagten Gouvernements werden die rückständigen Abgaben von 1829, so wie die Rückstände nachgelassen, welche sie für die Grundsteuer nach der Zahl der Einwohner, oder nach dem Quantum der Dessätinen, so wie für den Unterhalt der Gerichtshöfe, schuldig sind.

12) Den Grundbesitzern der drei Gouvernements von Neu-Rußland werden nachgelassen: a) die für Rückstände bis zum Jahre 1830 sowohl für die an die Krone zu entrichtenden Abgaben, als für die Provinzial-Auflagen angehäuften Geldstrafen; b) die bis zum Jahre 1830, für die nicht bevölkerten Ländereien angehäuften Geldstrafen; c) das der Krone gehörende Rekrutirungs-Geld, nebst der Geldstrafe für alle früheren Rekrutirungen, mit Ausnahme der gegenwärtigen Rekrutirung, welche die vier und neunzigste ist, und d) die Hälfte der Rückstände bis zum Jahre 1829 von der Kopfsteuer, den Communikationen der bevölkerten Ländereien.

13) Die Bezahlung der restirenden Hälfte des Rückstandes auf diese Abgaben, muß in dem Zeitraume von drei Jahren von 1830 an gerechnet, in gleichen Theilen mit den laufenden Abgaben, zu den festgesetzten Fristen bewerkstelliget werden.

14) Die Zahlung dieser in Fristen eingetheilten Rückstände, so wie die Rückstände für die Grundsteuer sollen durch die in dieser Hinsicht bestehenden Maaßregeln eingetrieben werden; die

*) Neu-Rußland besteht aus den drei Gouvernements Jekaterinoslaw, Cherson, und Taurien.

Schuldner werden aufgefordert, es sich, nach den Vergünstigungen, die sie von der Regierung erhalten haben, mit Eifer angelegen seyn zu lassen ihre Abgaben zu entrichten; im entgegengesetzten Falle wird die Behörde die von den Gesetzen, gegen säumige Schuldner vorgeschriebenen Maaßregeln der Strenge ergreifen.

15) In den Gouvernements von Poltawa und der Slobodischen Ukraine wird den Kron-Bauern und den Colonisten die Hälfte der Rückstände bis zum Jahre 1829 von der Kopfsteuer, den Obroks und den Communikationen und überdies für die Colonisten, die Hälfte der Rückstände von der Grundsteuer nachgelassen; die restirende Hälfte soll dergestalt erhoben werden, daß die Steuerpflichtigen jedes Jahr nur das Viertel der jährlichen Auflage, mit den laufenden Abgaben, die regelmäßig bezahlt werden müssen, zu entrichten haben.

16) Den Voiskovye'schen und andern Einwohnern im Gouvernement der Slobodischen Ukraine, die zur Krone gehören, wird die Hälfte des Rückstandes von der Abgabe für die Befugniß des Branntweinbrennens bis zum Jahre 1829 nachgelassen. Die andere Hälfte soll nach den, im Art. 16 festgestellten Grundlagen eingetrieben werden können.

17) Den Kosaken von Klein-Rußland vom Gouvernement Poltawa werden die Rückstände für Gefälle und Abgaben, welche sie bis zum Jahre 1829 für die Befugniß des Branntwein-Brennens zu zahlen hatten, gänzlich nachgelassen.

18) Den Grundeigenthümern des Gouvernements der Slobodischen Ukraine und von Poltawa werden die Geldstrafen nachgelassen, die ihnen auferleget worden waren, weil sie die bis zum Jahre 1830 angehäuften Rückstände an Angaben nicht bezahlt hatten.

19) Alle übrigen hier nicht erwähnten Rückstände sollen, nach der bestehenden Ordnung, mit Strenge eingetrieben werden.

20) Das Quantum aller Nachlässe, die kraft dieses Ukases Statt zu finden haben, soll nach den Summen bestimmt werden, die in jedem Districte in dem Augenblick der Bekanntmachung gegenwärtigen Ukases fällig seyn werden.

Was die Provinz Bessarabien anlangt, die während der ganzen Dauer des Krieges, gleich den übrigen Gouvernements außerordentliche Lasten getragen, und in Folge der Pest, die sich an mehreren Orten verbreitete, am meisten gelitten hat, so haben Wir, in Anerkennung, daß es billig sey, den Bewohnern dieser Provinz Entschädigungen, im Verhältniß mit ihren Bedürfnissen, dem Finanz-Minister befohlen, sich deßhalb mit dem General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien zu verständigen, und Uns, nach von ihm erhaltner Antwort, eine Vorstellung hinsichtlich der Befreiungen zu machen, welche für dieses Land am nothwendigsten, und am geeignetsten sind, ihm, unter den gegenwärtigen Umständen Nutzen zu bringen.

St. Petersburg den 18. Dez. 1829.

Unterz.: Nicolaus.

Von der polnischen Gränze, 16. Jan.

Man schreibt aus Konstantinopel, daß die Pforte keinen großen Eifer in Erfüllung der zu Adrianopel übernommenen Verpflichtung zeige, ja die Absicht sich derselben zu entziehen, deutlich zu erkennen gebe, und alle ersinnlichen Vorwände suche, um Zeit zu gewinnen. Feldmarschall Diebitsch wird sich indessen nicht leicht täuschen lassen, und die genaue und schnelle Vollziehung aller in Adrianopel stipulirten Punkte ohne Rückhalt verlangen, zugleich aber Vorkehrungen zu Zwangs-Maßregeln treffen, falls zu Konstantinopel wieder das alte Spiel beginnen, und der Divan sich hinter seine abgenützten Ausflüchte verstecken sollte. In diesem Augenblicke dient die Sendung Halil Pascha's nach Petersburg der Pforte zur Entschuldigung, ihre Minister berufen sich bei jeder Gelegenheit darauf, und bitten deren Erfolg erst abzuwarten, bis zur Vollziehung des Friedenstraktats geschritten werde; sie glauben oder stellen sich zu glauben, der russische Kaiser werde den Vorstellungen des türkischen Abgesandten Gehör schenken, und Alles annulliren, was zu Adrianopel stipulirt wurde. Eine so grelle Abweichung von allen gesunden Begriffen der Politik kann wohl nicht ernstlich gemeint seyn; es ist klar, daß die Pforte abermals die alten Künste hervorsucht, und sich damit so lange behelfen wird, bis man ihr Ernst zeigt. Graf Orloff hat sich noch in keine Unterhandlungen eingelassen; er soll dem Reis-Effendi freimüthig erklärt haben, die Sendung Halil Pascha's werde mehr schaden als nützen, sobald sie in dem Sinne unternommen sey, den Kaiser zu bestimmen, auf seine traktatmäßigen keineswegs drückenden Forderungen zu verzichten. Einige zweifeln daher noch, ob Halil Pascha Pässe zur Reise nach Petersburg erhalten wird. Auch versichern wohlunterrichtete Personen, Graf Diebitsch habe bei seiner Armee Veranstaltungen getroffen, die deutlich zeigten, wie wenig Vertrauen das russische Kabinet in die Pforte setze.

Paris, 19. Jan.

Der Courier français kommt abermals darauf zu sprechen, Frankreich suche den Pascha von Egypten zu bestimmen, den Dey von Algier mit bewaffneter Hand zu Paaren zu treiben, und Graf Guilleminot habe den Auftrag, den Pascha zu diesem Unternehmen zu bewegen.

Man schätzt die Zahl der Schriftsteller in Deutschland auf 70,000, eine Zahl, die nichts erstaunenswerthes hat, wenn man bedenkt, daß das zurückgezogene Leben der Einwohner dieses Landes sie zu geistigen Beschäftigungen antreibt. Von 1814 — 1826 sind in Frankreich 33,775, und in Deutschland 50,303 Bücher erschienen, also in letzterm 16,528 mehr. Dagegen ist in Frankreich die Steigerung rascher von Statten gegangen, indem die Zahl der im Jahr 1826 erschienenen Bücher die vom Jahr 1814 um mehr als das Vierfache übersteigt, während sie sich in Deutschland fast verdoppelt hat.

Der Herr Graf von Rossi, welcher die Dlle. Sonntag geheirathet hat, ist ein Korse und durch die Romalino ein Verwandter der Bonapartes. Er war Offizier vom Stabe des Königs Hieronimus am Hofe von Westphalen, woselbst seine Schwester den Fürsten von Salm geheirathet hat. Man weiß, daß die Dlle. Sonntag, ehe sie dem Grafen die Hand gegeben hat, glänzende Parthien, und vorzüglich die des Lord Clanwilliams, britischen Ambassadeurs zu Berlin, abgeschlagen hat, dessen Gesundheit durch ihre Härte angegriffen wurde.

Paris, 21. Jan.

Eine kgl. Ordonnanz beruft 60,000 Mann zur Klasse von 1825 zusammen.

Die Königin Mutter von Portugal ist im Pallaste von Queluz bei Lissabon gestorben. Sie war die Tochter Karl IV. und Wittwe Johannes VI.

Das Gerücht war im Gange, daß die Kammer auf einen Monat prorogirt seyen.

Hr. v. Rayneval, Gesandter zu Wien, ist hier angekommen.

London, 16. Jan.

Die Unterhandlungen, welche die Pforte und die englische Regierung angeknüpft hatten, um den Frieden zwischen Frankreich und Algier wieder herzustellen, sind plötzlich abgebrochen worden.

Ein hiesiges Blatt giebt folgende statistische Notizen über das Parlament: „Im Oberhause befinden sich 5 Prinzen von Geblüt, 19 Herzoge, worunter 1 Feldmarschall, 1 Admiral, 5 Obersten, und 6, die Civilämter bekleiden; 104 Grafen, worunter 1 Feldmarschall 6 Generäle, 18 Obersten, 2 Capitäne, 1 Admiral, 2 Geistliche und 24, die Civilämter bekleiden; 22 Vicomts, worunter 4 Generale, 4 Obersten, 2 Admirale und 7, die Civilämter bekleiden; 164 Barone, worunter 10 Generale, 14 Obersten, 8 Majore, 5 Capitäne, 4 Lieutenannts 7 Admirale, 15 Flottenkapitäne und ungefähr 80 Civilbeamte.

London, 18. Jan.

Man versichert, daß die Regierung wolle, daß der Prinz Leopold eine Reise nach Griechenland unternehme.

Frankfurt, 21. Jan.

Vor einigen Tagen starb in Mainz ein Mann, ein Siebenziger, Namens Krieger, der sein ganzes Vermögen, von ohngefähr viermalhunderttausend Gulden, mit Ausnahme mehrerer Legate, den Mainzer Armen und jenen seiner Geburtsstadt Koblenz vermacht haben soll.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Dravsnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 29. Bamberg, Freitag, 29. Januar 1830.

München, 26. Jan.

Se. Majestät der König fährt fort in diesen strengen Wintertagen die Armen mit Brennholz großmüthigst zu unterstützen. Bereits über 500 Klafter haben Allerhöchstderselbe den Dürftigen austheilen und in den letztvergangenen mit hoher Kälte andringenden Tagen mit Hof-Holzwägen gehauenes und gespaltetes Holz zur schleunigen Hülfe auf den Vertheilungsplatz führen lassen. Diese Wohlthat, verbunden mit jenen Gaben der Königin, Königin Wittwe K. M., des Prinzen Karl ꝛc. und mehrerer Privaten bot dem Pflegschaftsrath alle Mittel dar, die tröstlichsten und hilfvollsten Spendungen zu geben. Das am Samstag in dem Theater gehaltene Conzert zum Besten dieser Holzunterstützungen hat die Mitthätigkeit gleichfalls in einem hohen Charakter gezeigt. Außer den Beiträgen des allerhöchsten Hofes, des Prinz Carl, Herzog Max K. HH. sind Gaben von 100 fl. bis herab zu einzelnen Thalern zu solchem Besten für die Armen gereicht worden. Diese menschenfreundlichen Züge in den Mauern Münchens sind ein erhabenes Gegenbild gegen jene Gegenden des Auslandes, wo die Armen ausziehen, Wälder, Obstbaumalleen und Gärten zu überfallen, um sich vor dem Grimm der Kälte zu retten.

Unsere Universität erfreut sich auch in diesem Jahre einer sehr beträchtlichen Frequenz. Das gedruckte Verzeichniß der Studirenden, zu dem eben jetzt der zweite Nachtrag erschienen ist, enthält nicht weniger als 1854 Studierende, von denen 443 für Theologie, 405 für Jurisprudenz, 248 für Medizin, 48 für Pharmaceutik, 70 für Kameral und 640 für allgemeine Wissen eingeschrieben sind; 1662 davon sind Inländer, und 192 Ausländer.

Mehrere Blätter bezeugen ihre Verwunderung darüber: daß von der durch Se. Maj. den König unmittelbar aus dem Kabinete gestifteten Hülfskassen von 10,000 fl. für jeden Kreis kein stärkerer Gebrauch gemacht wird. So sind bei der Kreishülfskasse des Regenkreises noch 3171 fl. 57 kr. vorräthig, weil sich gar keine Bewerber darum meldeten. Diese unglaubliche Thatsache enthalten die Protokolle über die Verhandlungen des Landraths im Regenkreise. Der Landrath hat die Anlegung solcher Fonds bei öffentlichen Kassen dem Zwecke dieser Stiftung ganz widersprechend gefunden, und also den Antrag gestellt: daß das Daseyn dieses Kapitals durch das Kreisintelligenzblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werde. Ist denn der Regenkreis so glücklich und wohlhabend: daß nicht einmal Einzelne eine so geringe Summe nothwendig hätten? Der Volksfreund, dem die Verhältnisse dieses Kreises genau bekannt sind, kann versichern, daß er sich getraue, diese Summe in einem einzigen Dorfe dieses Kreises anzulegen Oder sind die Bewohner dieses Kreises bereits so weit herabgekommen, daß man ihnen mit Sicherheit kein Vorlehen mehr geben kann? Auch das nicht; denn so überbürdet mit Steuern ein großer Theil dieses Kreises ist, so ist doch jener Fall bei weitem noch nicht eingetreten. Der Landrath des Rezatkreises hat ebenfalls die Bemerkung gemacht: daß von der durch die Gnade Sr. Majestät des Königs den Hülfsbedürftigen Familien zugedachten Wohlthat bei weitem nicht jener Gebrauch gemacht worden, wie er zu erwarten war. Er trug daher ebenfalls auf größere Bekanntmachung, und auf neue Verordnung an sämmtliche Polizei-Behörden an, die Gemeinden und Armenpflegschaftsräthe aufmerksam hierauf zu machen. So spricht der Landrath eines Kreises, welcher mit Steuern der überbürdetste im Königreiche ist, und in dessen Intelligenzblatt wochentlich 12 — 20 gerichtliche Verkäufe und mehrere Vergantungen statt finden. Wo steckt also der Fehler? An Hülfsbedürftigen fehlt es

nicht. Fehlt es an der Thätigkeit der Unterbehörden, die bereits mit andern einträglichen Arbeiten überhäuft, und denen gerichtliche Verkäufe nicht überall zuwider sind? Oder muß auch hier der Formwegen die Materie zu Grunde gehen? Oder wo fehlt es sonst? Die Landräthe werden hierauf antworten. Heil diesem durch die Beharrlichkeit des Königs Ludwig ins Leben gerufenen Institute, von dessen ersten wohlthätigen Wirkungen die Resultate nun bald zur allgemeinen Kenntniß gelangen werden! (Der bayer. Volksfr.)

So wie in dem Oberdonaukreise so auch in dem Unterdonaukreise ist es zu einem allgemeinen Streben gekommen, die allerhöchste Verordnung des Königes wegen Erhaltung althistorischer Denkmäler und Kunstwerke in Forschung und Würdigung zu einer lebendigen Gemeinthat zu erheben. So hat kürzlich der Rechtspraktikant Seidl in Mitterfels in der dortigen Gegend mehrere Alterthümer aufgefunden. In Neuburg verdient vorzüglich der Kaufmann und Magistratsrath Grasegger wegen seiner mit eigener Mühe und Kenntniß zusammengebrachten Sammlung von vaterländischen Alterthümern, Münzen und Kunstsachen, Erkennung, und den Besuch von Fremden.

Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie von Oesterreich befindet sich, wie man vernimmt, in gesegneten Umständen.

Von der Donau, 18. Jan.

Nach einer in Gallignani's Messenger enthaltenen Nachricht soll der Fürst Metternich den päpstlichen Stuhl um die Abberufung des jetzigen Nunzius, Marquis von Spinola, ersucht haben, und man glaubt nicht, daß der Kardinal Albani die Erfüllung dieses Wunsches werde verweigern können.

Fast in allen Kanzleien der bei der Pforte beglaubigten europäischen Gesandten befinden sich bekanntlich Peroten (oder Griechen aus Pera) als diplomatische Handlanger. In Folge ihrer Stellung erhaschen diese theils durch die schriftlichen Mittheilungen, deren Uebersetzung ihnen übertragen wird, theils durch ihre Anwesenheit bei mündlichen Unterredungen zwischen den türkischen und europäischen Diplomaten, wobei sie öfters als Dollmetscher gebraucht werden, manches Projekt, das sie sich dann bei ihren häuslichen Zusammenkünften einander mittheilen, und so in kurzer Zeit, jedoch stets „unter dem Siegel der Verschwiegenheit", allgemein verbreiten. Dies macht ganz Pera zu einem großen diplomatischen Klatschverein, welchen früher schon Herr von Hammer in seinem Gemälde von Konstantinopel mit eben so viel Laune als Wahrheit geschildert hat. Durch die geschwätzige Verschwiegenheit dieser After-Diplomaten ist nun auch, wie man aus guter Quelle erfährt, zuerst in Pera und späterhin durch Korrespondenz-Mittheilungen im europäischen Abendlande, das den türkischen Ministern in der That von einem gewissen Handelshause vorgelegte Projekt der Abtretung Palästinas, zum Zwecke der Stiftung eines neuen jüdischen Reichs, ruchbar geworden. Niemand aber wollte demselben einigen Glauben schenken, schon aus dem ganz einfachen Grunde, weil die hohe Pforte als Macht einen solchen Vorschlag weder von einem Privaten auch nur annehmen, noch weniger aber darüber mit ihm unterhandeln könne, und sollte es auch das bekannte Allerwelt-Wechselhaus seyn. Nun erfahren wir aber auf glaubwürdige Weise, daß wirklich ein solches Projekt vorliege, daß es von der englischen Gesandtschaft im Interesse jenes Hauses vorgelegt worden, und endlich daß man türkischer Seits nicht abgeneigt sey, sich unter gewissen Bedingungen darauf einzulassen. Man ist nun sehr auf den Erfolg der Unterhandlungen begierig.

London, 18. Jan.

Das Morning-Journal sucht in einem langen Artikel zu beweisen, daß im Parlament gegen die Erhebung des Prinzen Leopold auf den griechischen Thron dieselbe Opposition ausbrechen würde, welche sich gegen Cannings Plan zur Intervention in den portugiesischen Angelegenheiten erhob. Wenn man das Recht der Intervention in die Angelegenheiten fremder Nationen einmahl annähme, so wären die monstruösesten Mißbräuche unvermeidlich.

Paris, 20. Jan.

Diesen Abend ist in Paris die Nachricht von dem Tode der verwittweten Königin von Portugal angekommen.

Der König hat dem Seine-Präfekten 60,000 Fr. zur Austheilung unter die Armen gesendet.

In Toulon ist am 15. Jan. das Linienschiff le Sceptre ein Raub der Flammen geworden.

Paris, 23. Jan.

Es soll sich ein neuer Zwischenfall in den Unterhandlungen wegen des griechischen Königthums ergeben haben. Der König von Sardinien, welcher noch den Titel eines Königs von Cypern und Jerusalem führt, hat seine gegründeten Ansprüche auf seine sehr alten und sehr dunkeln Ansprüche geltend gemacht, die sehr wohl den Ansprüchen des Prinzen Leopold entgegen gestellt werden dürften, der für sich keine andere

hat, als den Willen der zwei den Traktat vom 6. Juli unterzeichnet habenden Mächte.

Der König von Sardinien nimmt das Königreich Griechenland in Anspruch, nicht für sich selbst, sondern es dem Prinzen von Carignan zu übertragen. Man sieht leicht ein, durch welchen Einfluß diese Ansprüche rege gemacht wurden. Der Prinz von Carignan würde, wenn er König von Griechenland werden sollte, von der Thronfolge Sardiniens ausgeschlossen, und dies ist das Resultat, welches Oesterreich seit so langer Zeit auf eine mehr oder weniger direkte Art verfolgt. Oesterreich, welches von den Unterhandlungen in Bezug auf Griechenland ausgeschlossen ist, wie es dem Traktate vom 6. Juli fremd geblieben ist, sucht auf diese Art unter einem geliehenen Namen einzuschreiten. Diese Plane sind aber nicht genug maskirt, und wir glauben, daß es die angeknüpften Unterhandlungen zwischen den drei Mächten nicht ernstlich hindern kann. (Cour. fr.)

Stockholm, 12. Jan.

In der vorigen Woche waren die Reichsstände in pleno plenorum versammelt. Se. Maj. der König waren aber nicht selbst gegenwärtig, sondern Graf Wetterstedt ertheilte den Ständen die königl. Antworten auf ihre Eingaben hinsichtlich verschiedener, auf die Grundgesetze bezüglicher Fragen und anderer Angelegenheiten. Mehrere Beschlüsse der Reichsstände, von denen aber die meisten von geringerer Wichtigkeit waren, erhielten nicht die königl. Sanction. Die von den Ständen vorgeschlagene Veränderung in dem Preßgesetze ist gleichfalls nicht angenommen worden, weil der Constitutions-Ausschuß einen neuen Preßgesetz-Entwurf ausgearbeitet habe. Die Frage wegen der Oeffentlichkeit der Sitzungen des Reichsgerichts wurde so lange verschoben, bis diejenige über die bei allen Gerichten des Reiches einzuführende Oeffentlichkeit der Sitzungen entschieden seyn würde. Die Aufnahme der bisher unrepräsentirten Bergwerks-Besitzer (Bruktspatroner) in den Bürgerstand wurde in diesem pleno entschieden.

Endlich ist der Reichstag mit seinen Arbeiten so weit vorgeschritten, daß das von den Ständen ausgearbeitete Reichs-Budget für 1830 und die folgenden Jahre (in welchen die jährliche Gesammtausgabe auf 9,136,000 Rthlr. angegeben wird), an die Regierung versandt werden kann. Aber eine Menge anderer, eben so wichtiger Angelegenheiten, sind noch nicht so weit gediehen; allein in der Zoll-Angelegenheit giebt es noch 52 Punkte, über welche die Reichsstände uneinig sind. Ueberdies sind viele Eingaben hinsichtlich mancher andern wichtigen Fragen noch unbeantwortet, woraus man den Schluß ziehen will, daß der Reichstag nicht vor dem Monat März beendigt werden könne.

Die Reichsstände haben gegen den Herausgeber der Zeitung „Nya Argus" einen Injurien-Prozeß geführt, und zwar wegen einiger in dieser Zeitung vorkommenden, vermeintlich beleidigenden Ausdrücke. Er ist indessen von der Jury freigesprochen worden.

Während des vorigen Jahrs sind 13,486 Fahrzeuge den Sund passirt, unter denen sich 1123 schwedische und 1172 norwegische befanden.

Lüttich, 20. Jan.

Die königliche Verordnung rücksichtlich der Auflösung des philosophischen Kollegiums ist vom 9. d. M. datirt, und ist den Professoren und Zöglingen bei demselben durch Hrn. Reolants, Inspektor dieser Anstalt so wie der Universität, gestern mitgetheilt worden. Jedoch wird das Kolleg bis zum Schluß des akademischen Jahres 1830 noch fortbestehen, und der Unterricht an demselben bis dahin fortgesetzt.

Das Journal de la Haye sagt, die Aufhebung des philosophischen Kollegs sey durch die Weigerung veranlaßt worden, die Zöglinge dieser Anstalt in den Seminarien aufzunehmen, indem hierdurch die jungen Leute, die sich dem geistlichen Stande widmen wollen, verhindert werden, von der Anstalt Nutzen zu ziehen, die Anstalt somit den Zweck verfehlt, den man bei ihrer Erschaffung im Auge gehabt, und folglich auch die Kosten unnöthig werden, die man darauf verwendet.

Rom, 2. Jan.

Das so eben anfangende Jahr scheint ein Annus memorabilis zu werden. Achtzigjährige Leute erinnern sich keines so strengen Winters. Unsers Wissens war seit dem Jahre 1383 in der Siebenhügelstadt kein Schnee gefallen.

Florenz, 6. Jan.

In dieser Jahreszeit kommen immer viele Fremde hier an, in diesem Jahre aber sehen wir wegen der Strenge des Winters auffallend weniger; bei Menschengedenken war es so kalt nicht in Florenz; wir hatten 7 Grade unter dem Gefrierpunkte, in diesem Augenblicke zeigt das Thermometer kaum ½ Grad, es scheint, die große Kälte ist vorbei.

In Savoyen soll bis auf 40 Fuß tiefer Schnee liegen. An der Arve fiel das Thermometer bis auf 19 Grade unter dem Gefrierpunkt.

Man schreibt von Neapel, der Marquis Roti, der wegen seiner Beobachtungen über die Phänomene des Vesuvs bekannt ist, habe versichert, vor dem 15ten d. M. würde ein vulkanischer Ausbruch Statt finden, der heftiger wäre, wie der von 1802.

Der Kronprinz von Würtemberg und sein Bruder der Herzog Karl sind hier, und gehen in Kurzem nach Rom zum Karneval, das in diesem Jahre prächtiger als je werden soll. — Lord Cochrane wird mit seiner Gemahlin den Winter hier zubringen, es heist, er habe von dem Kaiser von Brasilien einen Antrag erhalten, den Oberbefehl über die Seemacht Brasiliens zu übernehmen, und den Angriff gegen Portugal zu leiten.

Leipzig, 15. Jan.

Die neueste Sachsenzeitung enthält folgendes:

Berlin, 2. Januar.

„Wegen der strengen Kälte sind alle Ehrenposten, selbst an den prinzlichen Palais, eingezogen worden, und sämmtliche, die Wachen beziehende Soldaten haben Filzschuhe erhalten. Eine eben so menschenfreundliche, als zweckmäßige Maaßregel, die, wie hier das meiste Gute, unmittelbar vom Könige ausgehet.“

Dabei darf aber nicht unbemerkt bleiben, daß, in der strengsten Kälte, auch in Dresden die Posten an des Königs- und der Prinzen Palais, Filzschuhe erhielten, und zwar gleichfalls auf unmittelbare Anordnung unsers menschenfreundlichen Monarchen.

Vom Main, 28. Jan.

Die Gazette de France gibt ein Verzeichniß der kältesten Winter und heisesten Sommer, die die Geschichte aufweist; der kälteste Winter in Europa war der von 763, hernach die von 1333 und 1334; Backer sagt in seiner Kronik, daß in diesen beiden Jahren in England der Frost vom Monat September bis in den April dauerte, in Frankreich waren alle Flüsse zugefroren, die Rhone hatte Eis von 15 Fuß Dicke, und blieb 3 Monate davon bedeckt. Auf diesen Winter folgte eine Menge schädlicher Insekten und die Pest.

Die heftigsten Winter seit 1665 sind folgende: Im Jahre 1665 hatte man in Paris am 6ten Februar 21 Grade Kälte, 1709 am 13ten Januar 23, 1776 am 29ten Januar 19, 1783 am 30ten Dezember 19, 1788 am 31ten Dezember 22, 1795 am 25ten Januar $23\frac{1}{2}$; im Jahre 1776 fror es in Paris 25 Tage hinter einander, 1783 69 Tage, 1795 42 Tage und 1798 32 Tage.

Die heisesten Sommer seit 1705 sind folgende: 1705 den 6ten August 33 Grade Wärme, 1706 den 6ten August 35 Grade, 1793 den 8ten Juli 38 Grade, 1800 den 18ten August $35\frac{1}{10}$, 1802 36, 1803 $36\frac{7}{10}$, 1808 den 15. Juli $36\frac{2}{5}$, und 1818 den 24ten Juli $34\frac{5}{10}$ Grade.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 30. Bamberg, Samstag, 30. Januar 1830.

Von der Donau, 19. Jan.

Der Courier de Smyrne schreibt unterm 12. Dez.: „Wir haben mit einer in Europa ungewöhnlichen Freimüthigkeit von Seite der Männer von konstitutioneller Ansicht dasjenige ausgedrückt, was wir von den hauptsächlichen Chefs denken, die sich zu Repräsentanten und Herolden dieser Meinung gemacht haben; wir bemerkten, daß die Beweglichkeit ihrer Doktrinen von der Beweglichkeit ihrer Interessen herrühre, und die Regierung sowohl als die Privatleute in eine Unentschlossenheit stürze, die durch wechselweisen Uebergang zu entgegengesetzten Extremen den öffentlichen Angelegenheiten ausnehmend schade. Die verschiedenen über den Traktat von Adrianopel geäusserten Ansichten, und vorzüglich die Stimmung der Gemüther in den Jahren, die diesem Traktate vorausgingen, bewiesen diese Wahrheit aufs Augenscheinlichste. In diesem ganzen Zeitraume konnte man bei den europäischen Kabinetten, mit Ausnahme eines einzigen, kaum einen festen Plan, eine konsequente nach Grundsätzen durchgeführte Handlungsweise, eine auf die Erhaltung der europäischen Interessen berechnete Maaßregel erkennen. Das europäische Staatsschiff, nach allen Richtungen getrieben, ward ohne Steuer den Winden überlassen, bis es endlich an Klippen scheiterte, die von einigen wohlerfahrnen, aber unangesehenen Lootsen bezeichnet worden waren, deren Stimme aber mitten unter dem Geschrei derer verhallte, die es in ein unbekanntes Meer geschleudert hatten. Die Regierungen gehorchten nur einem Impulse, dessen Gefahr sie wohleinsahen, aber dessen Kraft sie nicht überwinden konnten. Jetzt geht man wieder auf den Punkt, von dem man ausgegangen ist, zurück, d. h. man untersucht nun genauer, was an diesen Rathgebern der Nation ist; man erwägt den Gehalt ihrer Versprechungen, und sieht nun ein, daß sie nur sich selbst gedient haben, wie jene betrügerischen Wegweiser, die den Reisenden in die Irre führen, und ihn, wenn er dann nicht mehr hinaus weiß, ausplündern. Diejenigen, die sich vorzugsweise in Frankreich auf dem politischen Schauplatze zum Ersatz darbieten, sind in einer anderen Schule gebildet. Alle gereinigten Grundsätze der gesellschaftlichen Organisation gehören dem Jahrhunderte an, in dem sie aufgewachsen sind. Bei der langen Zukunft, die sie vor sich haben, wollen sie vorzugsweise festen Bestand, und suchen diesen in der Toleranz, in der Bestimmtheit der Maximen, in dem langsamen aber immer fortschreitenden Gange einer an sich durch ihre Kraft allen Hindernissen gewachsenen Civilisation. An diese jungen aber reifen Männer, die voll Feuer und Weisheit, aber durch dreißigjährige Uebertreibungen und Umwälzungen belehrt sind, richten wir unsere Betrachtungen. Der Augenblick zur Prüfung einer so hochwichtigen Frage, wie die des europäischen Gleichgewichts ist, könnte kaum günstiger seyn. Alle Thatsachen, die zur genauen Würdigung der Wahrheit führen können, leben gleichsam unter unsern Augen; wir können sie als Prüfstein der Wichtigkeit der spekulativen Ansicht benützen. Was soll man unter dem europäischen Gleichgewichte verstehen? Bei Erwägung dessen, was seit so vielen Jahren vorgeht, seitdem man ohne nähere Erklärung des Sinns diese Worte ausspricht, möchte man glauben, es handle sich hier von einer Art von Nivellirung, deren Vollziehung man entfernten Zeiten überlasse, ohne sich in unsern Tagen viel darum zu kümmern, wie es damit gehen würde, eine Nivellirung, durch die alsdann alle Nationen fast gleiche Macht und Hülfsquellen haben würden, und kaum versucht seyn könnten, einander anzugreifen, weil das sehr kleine Mißverhältniß der Macht den Erfolg immer sehr unsicher machen würde. Alsdann würde die Republik von

San Marino auch ihren bestimmten Antheil bei der Berechnung der Morgen unserer Halbkugel haben, und könnte ihrerseits zu den großen Staaten, die sie durch ein Vergrößerungsglas ansehen, sagen: Nun kommt einmal her! Wenn unsere Staatsmänner dies darunter verstehen, wenn sie für das künftige Glück der Menschheit darauf hin arbeiten, so ist dis eine Welt im Gukkasten, eine Chimäre von eben so zerbrechlicher Grundlage, wie der ewige Friede und die Gleichheit der Stände. Den Schwachen, welche etwas fordern, antworteten die Starken und werden ihnen noch lange antworten, wie Voltaire sagt: „Nehmt was euch fehlt bei den Kaffern, bei den Hottentoten oder bei den Samojeden; sucht in Güte mit ihnen auszukommen: hier ist schon Alles ausgetheilt." Und man sage doch ja nicht, daß wir in den Köpfen der Andern den Traum voraussetzen, den wir selbst machen, daß unsere Auslegungen mehr als seltsam seyen, und daß sicher Niemand an eine solche Art von Gleichgewicht denke. Wer sieht nicht, daß alle Völker dasselbe in Massen von Soldaten, in mehr oder weniger gut versehenen Festungen, in einem Heere von Spionen suchen, die durch die Welt ziehen, mit Begierde Alles das aufsammeln, was ihre benachbarte Nation schwächen oder umwälzen kann? Kurz alle denken an Gewalt, keine an Recht. Und doch könnte blos das Recht dieser Forderung eines europäischen Gleichgewichts einen vernünftigen Sinn geben. In der That, wenn die Nationen in ihrem Innern nur in der Gleichheit vor dem Gesetze Ruhe und wahre Freiheit finden, wenn vor der hohen Majestät des Gesetzes Reichthümer, Würden und Ansehen verschwinden, um wie viel leichter ist dieses System von Staat zu Staat anwendbar! Eine europäische Erklärung, die für alle Völker des Kontinents jene Gleichheit vor dem Gesetze, d. h. dasselbe Recht zur Unabhängigkeit, zur Sicherheit, zum Besitze aussprechen würde, dürfte im Augenblick dieses in seiner Auflösung so schwierig erachtete Problem der Anwendung der Moral auf die Politik lösen. Gibt es eine vernünftige, leicht aufzustellende und unter die Aegide der gegenseitigen Garantie zu versetzende Gleichheit, so ist es sicher die einer Nation zu einer andern Nation. Jede Gesellschaft hat dadurch, daß sie existirt, das Recht zur Existenz. Je besser sie konstituirt ist, um so mehr hat sie zu erhalten, und um so weniger wird sie Gefahr laufen wollen, es zu verlieren. Man hat, mit Ausnahme der Zeiten der Barbarei, die nichts mit dem Zustande unserer vorgerückten Civilisation gemein haben, nie ein Volk gesehen, das seinen Heerd hätte in Masse verlassen wollen, um ihn gegen einen andern auszutauschen. Es liegt daher der Organisation der Staaten etwas zum Grunde, das auf festen Bestand zielt. In diesem Elemente muß man das Gleichgewicht suchen und ein für allemal jenen Geschöpfen mit tyrannischem Haupte und kräftigen Armen die Bahn verschließen, die von Zeit zu Zeit erscheinen, um es zu zerstören, Plagen, die man nach einem alten Herkommen bewundert, denen aber alle Menschen interessirt sind die unüberwindliche Kraft der Allianz und der Solidarität entgegenzusetzen."

London, 18. Jan.

Der Courier giebt Folgendes als die Entstehungsart der Ankündigung eines gänzlichen Ministerwechsels im Standard an: „Letzten Donnerstag begegnete ein Spottvogel dem Sir Robert Inglis, dem weisen Repräsentanten der Universität Oxford, und nahm sich bei der bekannten Leichtgläubigkeit Sir Roberts sogleich vor, einen Scherz mit ihm zu treiben. Er erzählte ihm von einer Verwaltung, an deren Spitze der Herzog von Richmond kommen solle, und auf die Sir Robert selbst sehr vielen Einfluß haben würde. Sir Robert eilte sogleich auf das Bureau seiner Lieblingszeitung, und schrieb, wie wir nicht zweifeln mit eigener Hand, den Artikel von dem Sturze des Herzogs von Wellington, und von der Erhöhung des Herzogs von Richmond zum Premierminister nieder. Dabei war er so vorsichtig zu sagen: „Gegenwärtig können wir nur angeben, daß der Herzog von Richmond der Nachfolger Sr. Herrlichkeit ist." In Bezug auf seine eigene Ernennung hält sich aber Sir Robert in bescheidener Zurückhaltung, indem er blos sagt: „Wir besitzen die Liste des neuen Kabinets, es wäre aber jetzt noch unschicklich, die besondern Ernennungen zu berühren." Nur eine Thatsache kann Sir Robert nicht verschweigen, daß nämlich keines der gegenwärtigen Mitglieder bleibe. Nun möchten wir aber wissen, was der Verfasser des Artikels jetzt thun wird. Wir zweifeln nicht, daß er jetzt einen andern Artikel für die unglückliche Zeitung machen werde, die er zum Opfer seiner Eitelkeit und Leichtgläubigkeit sich erkoren hat. Darin wird er aber die Falschheit des Spaßes nicht zugestehn."

Unser Heer ist gegenwärtig folgendermaßen vertheilt: Infanterie: in England 9 Regimenter, in Irland 19, in Schottland 1, in Ostindien 19, auf Corfu 6, auf Zante 1, auf Malta

4, in Gibraltar 6, in unseren Nordamerikanischen Besitzungen 9, auf Barbados 2, in Demerary 17 auf St. Vincent 1, auf Mauritius 3, auf St. Lucia 1, in Neu-Südwales 3, am Vorgebirge der guten Hoffnung 4, auf Ceylon 4, zu Berbice 1, auf den Bermuda-Inseln 1, auf Antigua 1, auf Trinidad 2, auf Jamaika 5; Kavallerie: in England 15 Regimenter, in Schottland 1, in Irland 6, in Ostindien 4, (wozu die dortige große einheimische Truppenzahl kommt).

Hr. O'Connell hat in Dublin ein Circular mit der Ueberschrift: „An das Volk von Irland" erscheinen lassen. Er zeigt darin an, daß er 6 Tage vor Eröffnung des Parlaments, in London einzutreffen gedenke und daher etwanige Bittschriften sobald als möglich in Empfang zu nehmen wünsche. Er hat in Dublin unter der Leitung des Hrn. Dwyer, Herausgeber des ehemaligen Sekretärs der kathol. Assoziation, ein Büreau errichten lassen, wo alle mögliche, auf das Parlament und ihn selbst Bezug habende Nachweisungen zu erlangen sind. Der älteste Sohn des Hrn. O'Connell wird denselben nach London begleiten, um dort über alles das, was für Irland Interesse hat, eine genaue Kontrolle zu führen. Die Anstalt, die mit jenem, in Dublin zu errichtenden Büreau verbunden sind und wo man die meisten englischen und irländischen Zeitungen finden soll, wird Jedem gegen ein Abonnement von 20 und 10 Schill. eröffnet. Zuletzt wird die Hoffnung ausgesprochen, daß sich die Anstalt zu einem „parlamentarischen Vereine" bilden werde, von dem die dereinstige „Aufhebung der Union" befördert werden soll.

London, 20. Jan.

Die Zeitungen vom Festlande haben ein sonderbares Gerücht verbreitet, nemlich: daß ein großes weltbürgerliches Haus dem Sultan ein Geldanlehen mit der Bedingniß angeboten habe, daß er Palästina als Hypotheke hergeben solle. Bei diesen Vorschlägen berechnete ohnlängst ein Zeitungsblatt, daß die Juden, Mittels Anleihn sich des Eigenthums von ganz Europa bemächtigen, und wir am Ende sehr froh seyn würden, Palästina für sie zu erobern, um solche zu vermögen, uns unser eigenes Land zu lassen.

Dieser Geschichte fügen die französischen Blätter das leere Gerücht von einer anderen Expedition nach Griechenland bey. „Künftiger Schauplatz eines allgemeinen Brandes!" Der klassische Boden der Heroen und der Künste wird neuerdings von Mieth-Truppen von ganz Europa durchzogen werden, welches nicht eher einig seyn wird, bis keine Ruine mehr sichtbar seyn wird.

Man versichert in den bestunterrichteten Zirkeln, sagt das Morning Journal, daß der Herzog von Wellington, erschreckt durch einen gewißen erhabenen Widerstand gegen die projectirte Erhebung des Prinzen Leopold, beschlossen habe, den Vollzug dieser Maßregel zu verschieben, bis er die Meinung des Parlements und des Landes wird zu Rathe gezogen haben. In diesem Entschlusse liegt mehr Klugheit, als viele Leute bezweifeln. Was in diesem Scherze noch Ernsthaftes liegt, ist, daß der mißvergnügte Prinz als eine Art von königlichen Embryon betrachtet werden kann, und es sehr zweifelhaft ist, ob er je den Zustand der Reife erreicht.

Die Zahl der Ausgewanderten, welche im letzten Sommer zu Quebec landeten, betrug 17,000; worunter 10,000 Irländer, 3500 Engländer und 2500 Schottländer sich befanden.

Paris, 23. Jan.

Ein Journal behauptet, daß Hr. v. Rygny Befehl erhalten habe, nach Frankreich zurückzukehren. Diese Nachricht ist grundlos. Eben so ist die Nachricht unwahr, daß Hr. de la Ferronnays die Erlaubniß, die er nachgesucht haben soll, erhalten hätte, in Frankreich zu bleiben, wenn er auf dem Lande wohnen würde.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 13. Dez. melden, daß der russische Gesandte, Hr. v. Ribeaupierre, in den Dardanellen angelangt sey, und daß die Pforte einen Offizier zu seinem Empfang abgeordnet habe.

Paris, 24. Jan.

Briefe aus Madrid melden, daß die spanische Regierung von dem Pabste eine Bulle erhalten habe, kraft welcher der Staat alle Güter zu seinem Gunsten verkaufen darf, welche ehemals dem Inquisitions-Gerichte zugehört haben.

Die Quotidienne ertheilt dem Finanzminister für 4pCt. Anlehen-Operationen großes Lob. „Liebe Schwester", erwiederte ihr der Constitutionnel, „gebt Euch ums Himmelswillen nicht mit den Finanzen ab. Wartet lieber, bis Euer Auserwählter, Herr Berryer, diese altera spes Romae, Unter-Staats-Sekretair im Finanz-Ministerium geworden seyn wird. Bis dahin begnügt Euch mit Eurem Geschichtchen über das göttliche Recht und die politische Einigkeit, die Ihr so schön vorzutragen wißt!"

Brüssel, 24. Jan.

Zur Förderung des gemeinsamen Verständ-

nisses zwischen den Chefs der ministeriellen Departements und den Generalstaaten, haben Se. Maj. der König durch Ordonanz vom 20. befohlen, daß die Chefs der ministeriellen Departements, oder die mit Entwickelung der Gründe der von dem Könige gemachten Gesetzesvorschläge beauftragten Kommissionen, von nun an den Sitzungen der Centralsektionen in beiden Kammern der Generalstaaten so oft beiwohnen sollen, als man in denselben die, die in Berathung begriffenen Vorschläge betreffenden Berichte der besonderen Sektionen prüft.

Die Gazette des Pays-Bas stellt die in den meisten niederländischen Blättern enthaltene Angabe, das Gouvernement habe den Entschluß gefaßt, denjenigen Pfarrern und Pfarrverwesern, welche an den „Petitionsschlichen" thätigen Antheil genommen, ihren Gehalt zu nehmen, zwar in Abrede, sagt aber, wenn die Geistlichen eine besondere Begünstigung nachzusuchen hätten, so möge man nur nicht glauben, daß sie sich durch diesen Antheil gewaltig empfohlen hätten.

Vom Main, 29. Jan.

Nach dem Journal von St. Petersburg betrug die Bevölkerung dieser Stadt im Jahre 1828 422,116 Einwohner, wovon 297,445 männlichen und 124,721 weiblichen Geschlechts. In dieser Zahl wahren 1761 Geistliche und Kirchendiener, 41,164 Adeliche, 56,051 Soldaten und 10,680 patentirte Kaufleute begriffen, 32,568 Meistscheinen oder Handwerker und Krämer und 13,980 Fremde; 259,155 Personen werden unter der ziemlich unbestimmten Bezeichnung von Individuen verschiedenen Standes, als Leibeigene, Bauern ꝛc. aufgeführt. Die Zahl der Gebunten betrug 9779; die Zahl der Todesfälle 6324 und die Zahl der Heirathen 1032.

Bamberg, 28. Jan.

Se. Majestät unser allergnädigster König und Herr haben in einem unter dem 21. d. M. an den mit der Wiederherstellung des hiesigen Domes besonders beauftragten Maler und Architekten F. K. Rupprecht erlassenen, äusserst huldvollen Schreiben dem königl. Kreis und Stadtgerichts-Direktor von Dangel und dem Magistrats-Rathe Johann Kolb dahier, Höchst-Ihren besonderen Beifall bezeigt, weil solche die, zum Theil, aus der Kirche erkauften Glasgemälde derselben wieder geschenkt und dadurch einen schönen Beweis des Sinnes für das ächt Alterthümliche bewährt haben. Dieses merkwürdige Gebäude, an welchem in dem verflossenen Jahre mit dem größten Eifer die Wiederherstellung unter der Leitung des obengenannten einsichtsvollen und thätigen Künstlers betrieben wurde, wird bei besserer Unterstützung desselben in diesem Jahre noch größere Fortschritte machen; er arbeitet jetzt an den Zeichnungen im Großen für den neuen Altar. Wir werden demnächst unsern Lesern nähere Notizen über dieses Gebäude und die bisherige Wiederherstellung mittheilen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 31. Bamberg, Sonntag, 31. Januar 1830.

München, 27. Jan.

Folgendes im verflossenen Herbste statt gehabte Gespräch zwischen dem das Landg. S. visitirenden Generalkommissär F. v. W. und einem Jünglinge aus dem Hochgebirge möge dahier als Commentar zu dem Charakter jener Gegend seine Stelle finden:

Frage (des Gener. Kommiss.). Was ist denn Bayern?

Antwort (des Hochländers). Unser Vaterland — unser liebes Vaterland.

Fr. Wer regiert dieses Land?

Antw. Ein von Gott gesetzter König, darum ist es auch ein Königreich.

Fr. Wie wird denn dieses Königreich regiert?

Antw. Nach Gesetzen.

Fr. Wer giebt uns diese Gesetze?

Antw. Unser edles Königs-Haus; es gab uns sogar ein Gesetz der Gesetze, eine Verfassung.

Fr. Was ist denn diese Verfassung?

Antw. Ein von König und Land beschwornes Rechtsbuch, ein Freiheitsbrief, wonach das Land durch seine Deputirten über Abgaben und neue Gesetze seine Meinung sagen darf.

Fr. Ist denn wohl eine solche Verfassung überall?

Antw. Nein; darum sind wir aber auch in Bayern, und möchten um die ganze Welt nicht uns von einer Regenten-Familie trennen, die ihre Freude im Recht- und Wohlthun findet.

Fr. Wie heißt denn unser König?

Antw. Ludwig; Sein Wahlspruch ist „Gerecht und Beharrlich", aber dieser Wahlspruch ist nicht vollständig; es sollte auch noch dabei stehen gut, fromm und gottesfürchtig.

Fr. Wie können wir denn den König ehren?

Antw. Wie Gott selbst, durch Liebe und Gehorsam. Und weil unser König gut und fromm ist, und uns mehr Rechte gab, müssen wir ihn auch mehr lieben und ehren, und mehr gehorsam seyn, als andere Unterthanen ihrem Herrn.

Wir verbürgen die Aechtheit dieses Gespräches, das wir mittheilen, so wie es in der Wirklichkeit gelautet hat, und fügen nur hinzu, daß der Statistik jenes Landgerichts zu Folge, weder politische noch nichtpolitische Tagsblätter oder Zeitschriften irgend einer Art daselbst existiren. (Pfarrer und Lehrer thun da gewiß ihre Schuldigkeit.) (Inland.)

Petersburg, 17. Jan.

Kaiserliches Manifest.

Von Gottes Gnaden, Wir Nicolaus I. Kaiser und Selbst-Herrscher aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Die Darleihen auf Hypothek liegender Gründe aus den verschiedenen Reichs-Bankanstalten hatten bei ihrem Beginnen zur Absicht, einerseits die Fortschritte der Landes-Cultur und des Gewerbfleißes zu befördern, und andererseits unbeschäftigten Capitalien durch das Mittel der Niederlegung in die Banken einen gesicherten und bequemen Umsatz zu verschaffen. Als Hauptgrundsatz wurde dabei immer vorausgesetzt, daß die Vortheile der Bank-Creditoren mit den Verpflichtungen der Bankschuldner in einem passenden Verhältnisse stehen mußten. Aus diesem Grunde unterlagen auch die Bedingungen der Einlagen und Darleihen, sowohl in Hinsicht der Termine als der Interessen, so wie es die Umstände mit sich brachten, mehrmaligen Veränderungen.

Obschon die seit 1824 für die Darleihen bestehenden Bedingungen in Hinsicht der Termine viele Vortheile darboten, so lehrte doch die Erfahrung, daß die bestehenden Prozente durch das Sinken der Landrente und die nicht blos Rußland eigene, sondern allen Ländern gemeinschaftliche Entwerthung der Landprodukte für die Bankschuldner ungemein drückend geworden.

die unvermeidliche Folge davon mußte einerseits Aufhäufung brachliegender Capitalien in den Banken, andererseits Bedrängung der Anleiher und stufenweise Zerrüttung der hypothecirten Güter selbst seyn.

Um diesen nachtheiligen Folgen vorzubeugen und zwischen den Einlagen und Darleihen die Verhältnißmäßigkeit herzustellen, welche jederzeit als Grundlage der Bank-Institute angesehen worden, haben Wir für unumgänglich erachtet, von der einen Seite die Anleihungs-Bedingungen möglichst zu erleichtern, von der andern die Interessen der Einlagen in ein entsprechendes Verhältniß zu setzen. Völlig frei steht es Jedermann, der seine Capitalien auf die neuen Bedingungen nicht ferner in den Banken stehen lassen will, sie in Gemäßheit der allgemeinen Bankregeln zurückzufordern. Der Friede, dessen Rußland durch Gottes Beglückung nunmehr genießt, und die Lage der Reichs-Einnahmen, gewähren dazu hinlängliche und bereitliegende Mittel.

Auf diesem Grunde sind durch ein besonderes Comite die nöthigen neuen Maaßnahmen über die Einlagen und Anleihen in den Bank-Instituten verfaßt und im Reichsrathe geprüft worden, welche Wir hierbei dem dirigirenden Senate überweisen und demselben befehlen, sie in gehörige Vollziehung zu setzen.

Indem Wir durch diese Maaßregel den Vortheil des Adels und aller Eigenthümer unbeweglicher Güter berücksichtigen, wünschen Wir ihnen einen neuen Beweis Unserer ununterbrochenen Sorgfalt für ihre Wohlfahrt zu geben, in der festen Hoffnung, daß die Erleichterung der Anleihen keinen Anlaß zur Vermehrung unbedachtsamer Schulden geben, sondern vielmehr zur Verbesserung der wirthschaftlichen Einrichtungen und zu jener Mäßigkeit in den Ausgaben führen werde, wodurch auch kleine Besitzthümer wachsen und auf die Nachkommen übergehen, und bei deren Mangel auch die größten von den Vorfahren erworbenen Reichthümer verschwinden.

(gez. Nikolas.)

Paris, 24. Jan.

Mehrere Rüstungen werden zu Brest und Rochefort veranstaltet; sie sind nach dem Mittelmeere bestimmt.

Der Courrier de Smyrne berief sich, wie wir bereits früher meldeten, in seinem Blatte vom 1. Nov. 1829 auf eine neuerliche Entscheidung des französischen Staatsraths, in welcher eine förmliche Mißbilligung des Benehmens des vormaligen französischen Generalkonsuls von Smyrna, August Castagne, enthalten sey, der im Dezember 1827 die Presse des Spectateur Oriental (jetzigen Courier de Smyrne) wegen mehrerer darin erschienenen gegen die französische Levantestation beleidigender Artikel hatte wegnehmen, und die Redakteure, Blacque, und Vigoureux, verhaften lassen. Hr. Castagne, gegenwärtig französischer Konsul und Botschaftskanzler in Konstantinopel, hat nun in einer uns zugekommenen besondern öffentlichen Druckschrift, mit Genehmigung des Grafen Guilleminot, drei Dokumente bekannt gemacht, um sein damaliges Benehmen zu rechtfertigen. Das erste ist ein Schreiben des französischen Viceadmirals v. Rigny, aus Vurla vom 30. Dez. 1827 datirt, worin derselbe Hrn. Castagne sagt: „Ich gebe Hrn. v. Chateauville die Weisung, sich mit Ihnen über die Vollziehung der Maaßregel zu benehmen, die Sie gegen die Eigenthümer und Herausgeber des Spektateur Oriental nehmen zu müssen glauben, und die ich ganz passend finde. Ich weiß nicht, ob, wenn Sie die Presse konfisziren und an Bord der Pomana einschiffen, Sie nicht davon abstehen, Hrn. Blacque nach Frankreich zu senden. Jedenfalls hat er sein Schicksal wohl verdient." In dem zweiten Dokumente, einem Schreiben des Grafen Guilleminot, aus Corfu vom 21. Mai 1828, billigt dieser die, gegen die unverbesserlichen Redakteure jenes Blatts genommenen Maaßregeln vollkommen. Das dritte Dokument endlich besteht in einem, aus Paris vom 4. Aug. 1829 datirten Schreiben des Grafen Portalis, damaligen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, worin Hr. Castagne in Kenntniß gesetzt wird, daß die auf die Reklamationen des Hrn. Vigoureux ernannte Spezialkommission entschieden habe: Hrn. Castagne's Benehmen sey frei von jedem Vorwurfe, hinlänglich gerechtfertigt durch die Natur der in dem Spectateur Oriental enthaltenen Artikel, und in Uebereinstimmung mit der Gesetzgebung, welche für die französischen Levanteniederlassungen bestehe, so wie mit dem Jurisdiktionsrechte, das jene Gesetzgebung den französischen Konsuln einräume. Vigoureux Entschädigungsklage sey von der Hand gewiesen, ihm jedoch in Betracht seiner gegenwärtigen Lage eine Unterstützung von sechstausend Franken bewilligt und die Beschlagnahme der Presse aufgehoben worden.

Paris, 25. Jan.

Die letzten Briefe von Brest melden, daß man sich in diesem Hafen und in dem von Ro-

chefort thätig mit der Ausrüstung der Schiffe und Fregatten beschäftige, die sich nach Toulon begeben und ihre Bewegungen mit unserer Eskadre im mittelländischen Meere vereinigen sollen.

Marseille, 6. Jan.

Die hiesige Zeitung Semaphore enthält die Uebersetzung folgendes Schreibens von Christoph Columbus an die St. Georgs-Bank in Genua, welches neulich in den Archiven derselben aufgefunden worden, und sich durch die Eigenthümlichkeit seines Styls auszeichnet:

„An die Hochedlen Herren des Hochpreislichen Amtes zum h. Georg von Genua.

Hochedle Herren! Obschon mein Leib reiset, ist doch mein Herz stets bei Euch. Der Herr hat mir die größte Gnade erwiesen, die irgend Jemanden seit Davids Zeiten wiederfahren. Die Früchte meiner Unternehmung sind schon jetzt glänzend, und wären es noch mehr, wenn die Vorsicht der Regierung sie nicht verheimlichte. Ich kehre, im Namen der allerheiligsten Dreieinigkeit, nach Indien zurück, um abermals von dort wieder zu kommen; und da ich sterblich bin, so lasse ich meinem Sohne D. Diego den Befehl zurück, Euch jedes Jahr den Zehnten meiner Einkünfte, nach Abzug der Steuern von Korn, Wein und andern Lebensmitteln, zukommen zu lassen. Wenn dieser Zehnte beträchtlich ist, so nehmt ihn an; ist er es nicht, so nehmt mit dem guten Willen vorlieb. Ich empfehle Euch meinen Sohn insonderheit. — Messer Niccolò Oderigo kennt meine Entdeckungen besser, als ich selbst. Ich habe ihm eine Abschrift von meinen Privilegien und Charten zugesandt, um sie in guter Verwahrung zu halten. Ich wünschte, daß Ihr sie sähet. Der König und die Königin, meine Gebieter, wollen mich immer mehr mit Ehren überhäufen. Möge die allerheiligste Dreieinigkeit Eure Personen erhalten und Eurem Hochpreislichen Amte Gedeihen schenken.

Der Groß-Admiral des Meeres Ocean und Vice-König und Statthalter der Inseln und des festen Landes von Asien und den Indien, für den König und die Königin, meine Gebieter, und General-Capitän der See, und Ihres Rathes S. S. A. S. X. M. J."

(Diese Buchstaben bedeuten: Supplex Servus Altissimi Salvatoris Xristi — nach griechischer Schreibart — Mariae Josephi.)

London, 19. Jan.

Es sind Zeitungen von Boston vom 15ten Dez. angekommen; man liest darin, daß am 12ten Nov. alle Streitigkeiten zwischen Peru und Columbia beigelegt waren, und Bolivar am 20ten Nov. nach Bogota zurückkehren sollte.

Ein Schreiben von Guayra vom 18ten Nov. sagt, Bolivar habe den Wunsch geäussert, sich nach Europa zu begeben.

Wir haben Nachrichten aus Mejiko bis zum 18. Nov. erhalten. Ein neuer Finanzminister war ernannt worden, und das Land befand sich vollkommen ruhig.

Mit dem nämlichen Paketboote sind die Briefe aus Havana bis zum 29. Nov. eingetroffen; sie melden, 4 Transportschiffe seyen mit 1228 Mann Truppen an Bord von der mejikanischen Küste angelangt, und der Rest der spanischen Expedition werde binnen Kurzem eintreffen. Man schlägt den Verlust, den die Spanier bei dieser verunglückten Expedition erlitten, auf 1200 Mann an.

London 22. Jan.

Der Courier meldet, daß der König von seiner Unpäßlichkeit ganz wiederhergestellt sey.

Man behauptet nunmehr auf das bestimmteste, daß der Prinz Leopold König von Griechenland werden würde, und daß er sich zum Abreisen anschicke.

Die drohenden Rüstungen, welche zu Toulon statt haben, haben bereits alle Politiker Europens in Unruhe gesetzt. Der Courier versichert nach mächtigen Quellen, daß der Zweck dieser Rüstungen ein kombinirter Angriff zu Land und zu Wasser gegen Algier sey. Die Erfahrung hat bewiesen, daß von den negativen Feindseligkeiten einer Blokade nichts zu erwarten war, und die französische Regierung hat endlich den Entschluß gefaßt, sich durch direkte Feindseligkeiten jene Genugthuung und Entschädigungen zu verschaffen, welche auf ihre Beschwerden und Vorstellungen bis jetzt verweigert worden sind.

So eben vernehmen wir durch Privatnachrichten aus Mahon, daß die Unterhandlungen, welche durch die Ottomannische Pforte und das englische Gouvernement zur Widerherstellung des guten Einverständnisses zwischen Frankreich und Algier gepflogen wurden, plötzlich abgebrochen worden sind. Ein Reklamation von 20 Mill. statt 7, welche der Dey Anfangs von Frankreich begehrt hatte, wird allgemein als der Grund dieser unerwarteten Scheiterung der englisch-türkischen Negoziationen angegeben.

Die neuen Rüstungen zu Wasser und zu Lande werden, sagt ein Pariser Schreiben, so ausgezeigt,

als wollten plötzlich die beiden alliirten ersten Minister den Prinzen von Koburg mit Gewalt gegen Rußland und gegen die eigene Meinung der Griechen unterstützen, und weil nun einmal die Opposition den Grundsatz hat, daß man immer das Schlimmste vermuthen müsse, um das Wahre zu errathen, so behauptet sie, Frankreich werde zuerst Griechenland wieder zum Schutze gegen Rußland besetzen, dann eine gewisse Summe an Mehemet-Ali bezahlen, damit dieser an einer Expedition zu Wasser und zu Lande gegen den Dey von Algier Theil nehme, und diese Summe werde dann der Dey an den Großherrn abgeben, so daß auf diese Art Frankreich auch die Kriegskontribution der Pforte an Rußland hergebe. Die antiministeriellen Blätter aus London führen auch ihrerseits eine Sprache, die dem deutschen Prinzen leicht alle Lust benehmen könnte, einen solchen Thron zu besteigen, dessen Errichtung die edelmüthigsten Gefühle, sowohl in Deutschland als in Frankreich, so wie die großherzigsten Thaten, die vergossenen Ströme unschuldigen Bluts und die zahllosen Thränen so vieler Verzweifelten möglich gemacht haben, zu dessen Erhaltung aber vielleicht ein eben so großen Aufwand von Arbeit, Sorge und Geld erforderlich seyn wird, als zur Gründung eines großen Reichs.

Mailand, 17. Jan.

Gestern um 6 ½ Uhr Abends wurde Ihre k. k. Hoheit, die durchlauchtigste Erzherzogin Vicekönigin, glücklich von einem Prinzen entbunden. Die erlauchte Wöchnerin und der neugeborne Erzherzog befinden sich ihrem Zustande nach im besten Wohlseyn.

Die Prager Musiker werden sich heute Abend um halb Acht Uhr im Speise-Saal des Bamberger Hofes hören lassen, zu zahlreichen Besuch ladet daher ergebenst ein

Bamberg, 30. Januar 1830.

Jos. Metzner
zum Bamberger Hof.

Die nachstehenden selbst gezogenen Weine werden bei Unterzeichneten im I. Dist. Nr. 152 öffentlich an den Meistbietenden am 3. März dieses Jahres versteigert, früh 9 Uhr anfangend.

Die Bedingnisse werden bei der Versteigerung bekannt gemacht, und nähere Auskunft ertheilen darüber der Sensal Sauerbrey und der Wein-Unterkäufer Armknecht.

Nr. 2,	3	Fud.	9	Eim.	Pfaffenberger 1827r
„ 5,	3	„	1	„	Albertsleiten 1827r
„ 6,	3	„	4	„	Albertsleiten 1827r
„ 7,	1	„	4	„	Heinrichsleiten 1827r
„ 9,	2	„	—	„	Schalksberg 1827r
„ 10,	3	„	1	„	Mischling
„ 11,	2	„	5	„	Stein 1827r
„ 12,	2	„	11	„	Albertsleiten 1827r
„ 13,	2	„	10	„	Albertsleiten 1827r
„ 14,	3	„	1	„	Stein 1829r
„ 16,	3	„	11	„	Heinrichsleiten 1826r
„ 17,	5	„	3	„	Veitshöchheimer 1826r
„ 19,	1	„	3	„	Sindlein 1827r
„ 20,	1	„	—	„	Rottendorfer 1827r
„ 22,	2	„	—	„	Schalksberg 1826r
„ 23,	2	„	1	„	Stein 1828r
„ 26,	4	„	—	„	Oberdürrbacher 1826r
„ 27,	4	„	2	„	Stein 1828r
„ 28.	3	„	5	„	Mischling
„ 48,	2	„	7	„	Albertsleiten 1826r

Nr. 1,	2	Fud.	—	Eim.	Randersackerer 1827r
„ 8,	7	„	2	„	Dergl. 1828r
„ 11,	5	„	6	„	Dergl. 1827r
„ 12,	4	„	10	„	Albertsleiten u. Hohbuch 1828r
„ 13,	3	„	8	„	Marsberger 1828r
„ 14,	3	„	8	„	Hüngersheimer 1828r
„ 16,	4	„	3	„	Randersackerer 1828r
„ 17,	5	„	3	„	Albertsleiten 1828r

Nr. 1,	3	Fud.	1	Eim.	Würzburger 1822r
„ 3,	3	„	3	„	Dergl. 1828r
„ 6,	3	„	9	„	Mischling
„ 7,	2	„	5	„	Neuberger 1827r
„ 10,	2	„	3	„	Retzbacher Stein 1822r
„ 11,	2	„	1	„	Würzburger 1827r

Nr. 1,	2	Fud.	8	Eim.	Stein 1825r
„ 2,	2	„	3	„	Dergl. 1822r
„ 3,	2	„	4	„	Leisten 1826r
„ 5,	2	„	4	„	Neuberger 1823r
„ 6,	2	„	6	„	Würzburger 1828r
„ 7,	2	„	10	„	Stein 1825r
„ 10,	2	„	7	„	Neuberger 1828r
„ 11,	3	„	—	„	Schalksberg 1822r
„ 17,	1	„	1	„	Leisten 1822r
„ 19,	1	„	5	„	Neuberger 1826r
„ 21,	1	„	5	„	Stein 1827r
„ 23,	1	„	10	„	Neuberger 1827r

Würzburg den 20. Januar 1830.

Lülsdorf et Baus.

Verkauf russisch-polnischer Lotterie-Anlehns-Partialobligationen u. Promessen.

Erste Ziehung: 1. März 1830.

Bei dieser höchst interessanten und vortheilhaften Ziehung bestehen 5800 Prämien im Gesammtbetrage von 2,457,000 fl., als: 320,000, 50,000, 30,000, 2 à 10,000, 5 à 6000, 8 à 3000, 20 à 2500, 60 à 1000, 100 à 464, 300 à 380, 500 à 350, 4800 à 312 fl.

Original-Promessenscheine, welche im herauskommenden Falle zu dem vollen Betrage obiger Prämien, ohne Abzug, berechtigen, werden zu 3 Preuß. Thlr. oder 5 fl. abgegeben.

Für die Partialobligationen in natura, welche fortwährend höher gehen, wolle unverzüglich Anschaffung geschehen, damit solche um den möglichst billigen Kurse noch geliefert werden können.

Plane hierüber können nur in Loco eingesehen werden, weil sie schon fehlen. Briefe und Gelder erbittet sich portofrei das

Comptoir der Zeitung in Bamberg.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 32. Bamberg, Montag, 1. Februar 1830.

Wien, 23. Jan.

In einem zu München seit Anfang dieses Jahres erscheinenden Blatte, betitelt: der Bazar, fand sich zuerst ein von muthwilligen und boshaften Lügen durch und durch zusammengesetzter Artikel über das Leichenbegängniß der jüngst verstorbenen Erzherzogin Henriette, Gemahlin Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Karl. Bei dem ungetheilten Gefühle der tiefsten Betrübniß, welches der Tod dieser in gleichem Grade verehrten und geliebten Fürstin, sowohl am kaiserlichen Hofe, als unter allen Klassen des Publikums erregt hatte, mußte jener Artikel, seiner Nichtswürdigkeit ungeachtet, alle diejenigen, denen er zu Gesicht kam, empören. Lauter und allgemeiner aber wurde der Unwille, als man einige Tage später, nicht ohne Befremden, denselben verläumderischen Bericht fast wörtlich, und nur mit Weglassung einiger frevelhaften Bemerkungen des ersten Verbreiters der Lügen, in andre für bessere Leser als die des Bazar bestimmte öffentliche Blätter, aufgenommen sah. Es kann Ihnen nicht anders als willkommen seyn, über einen in augenscheinlich treuloser Absicht so unverantwortlich entstellten Vorfall die aus den besten Quellen geschöpfte Wahrheit zu vernehmen. — Die verstorbene Frau Erzherzogin war, wie bekannt, von der helvetischen Konfession. Die Fälle, daß erzherzogliche Gemahlinnen von akatholischen Konfessionen in die kaiserliche Familie eingeführt wurden, haben sich in der neuern Zeit zu verschiedenmalen ereignet, und sprechen sicher nicht gegen die toleranten Gesinnungen des erhabenen Oberhauptes dieser Familie. Die erste Gemahlin des Hrn Erzherzogs-Palatin gehörte der nicht-unirten griechischen Kirche an. Sie hatte zu Ofen eine eigne Kapelle, und wurde in derselben beigesetzt. Die zweite Gemahlin dieses Erzherzoges war eine Protestantin. Nach Ihrem Ableben ließ der durchlauchtigste Gemahl eine eigne Grabstätte für sie errichten. Dieser Umstand war um so weniger auffallend, als nach dem im kaiserlichen Hause bestehenden Herkommen die an entfernten Orten sterbenden Glieder desselben, anstatt nach der kaiserlichen Familiengruft abgeführt zu werden, oft an dem Orte ihres Hinscheidens ihren Ruheplatz fanden, wie dies unter andern bei der Frau Erzherzogin Marianne, Schwester Sr. regierenden kaiserlichen Majestät der Fall war. — Als die Frau Erzherzogin Henriette in Wien verschied, mußten, wegen der Neuheit des Falles, die bei der Beerdigung zu beobachtenden Feierlichkeiten in Erwägung gezogen werden. Die Beisetzung in die kaiserliche Familiengruft wurde keinen Augenblick als zweifelhaft betrachtet; sie konnte um so weniger Anstand finden, als in Gemäßheit unsers allgemeinen Toleranzgesetzes Protestanten an allen Orten die katholischen Grabstätten theilen. Die zu berichtigenden Punkte bezogen sich demnach nur auf die kirchlichen Cerimonien, und auf die Funktionen der katholischen und protestantischen Geistlichkeit. Die folgenden Maaßregeln wurden in dieser Hinsicht von Sr. kaiserlichen Majestät vorgeschrieben. — Die Ausstellung der einbalsamirten Leiche geschah nicht in der Hofkapelle, welche zugleich die Burgpfarre ist, sondern in dem großen Rittersaale der kaiserlichen Burg, als dem einzigen Orte, wo der reformirte Prediger die Einsegnung nach den Gebräuchen seiner Konfession verrichten konnte. Bei dem Eintritte der Leiche in die kaiserliche Burg, wie bei deren Austritt aus derselben, fanden die nemlichen Hof-Feierlichkeiten, wie bei den katholischen Gliedern des kaiserlichen Hauses, statt. Der Hofburgpfarrer empfing selbst die Leiche und begleitete sie, gemeinschaftlich mit dem reformirten Superintendenten und dessen Assistenten, beim Ein- und Austritte. Der reformirte Superintendent, welche die religiöse Feierlichkeit vorzunehmen hatte, und solcher mit einer von allen

Anwesenden mit Rührung aufgenommenen Leichenrede eröffnete, war, wie natürlich, allein im kirchlichen Ornat. — Bei katholischen Gliedern des Kaiserhauses tritt die gesammte katholische Geistlichkeit dem Leichenzuge von der Augustiner- bis zur Kapuzinerkirche vor. Hier wird die Leiche von dem Hofstaate empfangen, worauf die gewöhnliche Einsegnung in der Kirche folgt, nach deren Beendigung der Sarg durch Leiblakeien (wie wir erst kürzlich bei dem Ableben der Frau Erzherzogin Marie Beatrix gesehen haben) in die Gruft getragen, von dem Obrist-Hofmeister empfangen, und dessen Schlüssel dem Guardian des ebenfalls in der Gruft versammelten Kapuzinerkonvents übergeben wird. — Bei dem Begräbnisse der Frau Erzherzogin Henriette wurde genau das nemliche Cerimoniell, mit dem einzigen Unterschiede beobachtet, daß die katholische Geistlichkeit bei dem Leichenzuge nicht fungirte. Da die Einsegnung nach dem reformirten Ritus bereits in der kaiserlichen Burg erfolgt war, so wurde der Leichnam gerade in die Gruft getragen. Dort befanden sich, wie in allen ähnlichen Fällen, der Kapuziner Konvent nebst dem Oberstihofmeister; der gesammte Hofstaat war in der Kirche gegenwärtig, wo unter Begleitung der kaiserlichen Hofkapelle das Miserere abgesungen ward. Die einzig mögliche katholische Kirchenfeierlichkeit fand daher in ihrem ganzen Umfange statt. — Der Umstand, daß das Herz und die Eingeweide der verstorbenen Fürstin nicht, wie sonst zu geschehen pflegt, jenes in der Augustiner-, diese in der St. Stephanskirche niedergelegt wurden, konnte nur der schnödesten Unwissenheit Stoff zur Kritik geben. Jener Gebrauch steht mit uralten Stiftungen, Messen-Lesen, und andern katholischen Religionsakten in Verbindung, die bei einer protestantischen Fürstin, selbst aus Rücksicht auf die Lehren und Gebräuche ihrer Kirche, keine Anwendung finden konnten. — Auf einen so einfachen, regelmäßigen und untadelhaften Vorgang, wobei vielmehr die Toleranz des katholischen Kaiserhauses sich im vollsten Lichte gezeigt hat, konnten unredliche Zeitungsschreiber und betrogne Nachbeter eine lange Reihe der feindseligsten Anklagen gründen. Unter diese gehört Alles, was von Protestationen des päpstlichen Nuncius, des Fürsten-Erzbischofs, und der hiesigen katholischen Geistlichkeit verbreitet worden ist. Der Nuncius hatte mit der Sache nichts gemein, indem das diplomatische Korps bei ähnlichen Feierlichkeiten nie erscheint, und die katholische Geistlichkeit war einsichtsvoll genug, die Weisheit und Billigkeit der kaiserlichen Anordnungen vollkommen anzuerkennen. Auch hat kein vernünftiger Protestant über diese Anordnungen die geringste Klage geführt. Welches Geschrei würden hingegen unberufene Wortführer einer Konfession, die sich hier, wie in allen kaiserlichen Staaten, eines ausgezeichneten Schutzes zu erfreuen hat, über Fanatismus, Proselytenmacherei, gezwungene Bekehrung selbst nach dem Tode u. s. w. erhoben haben, wenn man das Leichenbegängniß einer protestantischen Fürstin mit katholischen Kirchenfeierlichkeiten hätte umgeben wollen? — Möge die hier gelieferte treue Darstellung der Thatsachen bei auswärtigen Lesern dasselbe Gefühl von Indignation gegen die Urheber der unwürdigsten Verläumdungen erwecken, wovon unser gesamtes Publikum durchdrungen ist!

Von der Donau, 25. Jan.

Der heutige österreichische Beobachter enthält unter der Aufschrift: „Nachrichten aus Griechenland", Nachstehendes:

Herr Samuel G. Howe, Agent der New-Yorker und der Bostoner Griechen-Comite, hat kürzlich wieder Bericht erstattet über den Fortgang seiner Bemühungen, den verarmten und in das tiefste Elend versunkenen Bewohnern Morea's ein besseres Loos zu verschaffen. Folgendes ist ein Auszug aus demselben: „Nach Verlauf des Winters beschloß ich, eine Anzahl armer Familien mit dem Landbau zu beschäftigen, zu welchem Zwecke mir, auf einer Beobachtungsreise, ein Landstrich im korinthischen Isthmus, den ich seitdem Washingtonia nannte, besonders geeignet schien. Auf mein Ansuchen bewilligte mir die Regierung 5000 Stremmata Landes steuerfrei auf 5 Jahre, worauf ich 26 Familien, sämmtlich Flüchtlinge aus Scio, Aivali und Athen, auswählte. Die Männer ließ ich erst die Hütten erbauen; einige Tage darauf holten sie ihre Frauen und Kinder ab, und begannen nun mit der Urbarmachung des Bodens. Ich verschaffte ihnen noch 200 umherirrende und ganz müßige Menschen, die ihnen beim Landbau und bei den Bauten halfen. Jedem steckte ich seine eigene Strecke ab, und als Material wies ich ihnen die Trümmer der im Kriege zerstörten Häuser an. Mörtel bildeten sie sich aus Erde und Sand, und so kamen sie mit ihren Häusern zu Stande, ohne der Handwerker zu bedürfen, ausser zu den Fenstern und Thüren. Der Taglohn wurde fast mit dem blosen Unterhalte der Arbeiter bestritten. Mittlerweile schritt auch der Landbau vorwärts.

Noch vor Frühlingsanfang hatten meine Colonisten 200 Stremmata mit Mais und Baumwolle bepflanzt. Vieh und Geräthschaften mußte ich ihnen kaufen, und alle Lebensbedürfnisse auf Vorschuß bewilligen; denn sie hatten Alles verkauft, um sich Brod zu verschaffen. Täglich lasse ich jedem $\frac{1}{2}$ *Oka* (etwa 1 $\frac{1}{2}$ Pfd.) Mehl austheilen, und werde bis zur Erndte damit fortfahren, deren Hälfte zum Unterhalte, die andere zur Erstattung der Vorschüsse dienen wird. So werden sie zufrieden und sogar glücklich leben. . . . Frauen und Kinder arbeiten im Felde, und da jede Familie ihre besonderen Ländereien hat, so entsteht daraus der vortheilhafte Wetteifer. — Nach Sicherung des Unterhalts und der Wohnung war die Erziehung meine erste Sorge. Ich stiftete demnach eine Schule, und hatte das Glück, einen Griechen zu treffen, der sich in einer englischen Anstalt einige Kenntniß der Lancasterschen Methode erworben hatte. Dieser hat *jetzt* 35 Schüler, die er im Lesen und Schreiben unterrichtet. Ich besuche oft seine Schule, und habe mit Freuden den ausserordentlichen Scharfsinn dieser Knaben wahrgenommen, die sich dereinst ihrer Urväter würdig beweisen werden. Der Nutzen einer solchen Anstalt veranlaßt mich zur Stiftung einer größern; ich lasse daher die vormalige Wohnung des Bei von Korinth herstellen, und werde den obern Stock zur Aufnahme von mindestens 200 Schülern einrichten, da ich nicht bezweifle, daß die Bewohner der benachbarten Dörfer sich beeilen werden, ihre Kinder hinzusenden. (Beschluß folgt)

Paris, 25. Jan.

Die Vorstellung der Dem. Sonntag zum Besten der Armen hat die Theilnahme der ganzen Hauptstadt in Anspruch genommen. Der Moniteur enthält darüber einen ziemlich langen Artikel. Der König und seine Familie sind mit Jubel begrüßt worden. Auch Dem. Sonntag wurde vom Publikum mit dem stürmischsten Wohlwollen behandelt. Es sollen über 50,000 Frs. eingegangen seyn. Man hat zu Paris noch keine glänzendere Darstellung gesehen.

Die sizilianischen Majestäten werden Madrid am 1. Febr. verlassen.

Die Quotidienne ist der Meinung, der Tod der Königin Mutter von Portugal werde keinen Einfluß auf die Entschließungen der europäischen Kabinete rücksichtlich Portugals haben.

Die neuesten Briefe aus Rio-Janeiro reichen bis zum 15. Nov., und bringen die Nachricht von einem dort Statt gehabten Ministerwechsel. Bonifacio Andrada ist zum Premierminister und der Marquis von Barbacena zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, auch der Senator Villela Barbosa zum Minister erhoben worden.

Paris, 26. Jan.

Viele Einwohner zu Paris haben heute einen ziemlich schlecht gedruckten Brief, erhalten datirt aus Luxemburg vom 6. Jan. 1830, und von einem Herzog der Normandie unterzeichnet, welcher bescheiden den Thron Frankreichs verlangt, indem er der Sohn von Ludwig XVI. sey, der am 29. Juni 1794 aus dem Tempel fortgebracht wurde.

Er beklagt sich, daß er von dem französischen Boden auf eine gesetzwidrige Weise verbannt worden sey, und spricht von einer Bittschrift, die er im Jahre 1828 bei der Pairskammer eingereicht hat. Die falschen Dauphins, als Mathurin Bruneau, Persat und andere, sagt er, seyen von der Polizei angestiftet worden, seine Reklamationen in Mißkredit zu setzen. Schon vor einigen Jahren sind Briefe von dem Herzoge der Normandie im Umlaufe gewesen, welche die nehmlichen Thatsachen enthielten. Das Publikum hat damals wenig darauf geachtet, und wird wahrscheinlich auch dießmal wenig Werth darauf legen.

Lissabon, 9. Jan.

Der Hof hat auf 6 Monate Trauer angelegt.

Die beiden Günstlinge der verstorbenen Königin, der Graf Bastos und der Graf Lauzaa, sind fortgeschickt worden.

Der Buchhändler Fraga in der Augustastraße, dessen Laden allen wüthenden Anhängern der Königin Mutter zum Versammlungspunkte diente, hat bei der Nachricht des Todes der Königin den Verstand verloren, und mußte in ein Spital gebracht werden.

Die Königin Mutter trieb ihre Heucheley so weit, daß sie die heiligen Sterbsakramente nicht nehmen wollte, obgleich ihr der Arzt dazu gerathen hat, damit nur das Volk ihre Feinde und Anhänger ihren gefährlichen Zustand nicht wissen sollten. Der Arzt, welcher ihr diesen Rath gegeben hatte, und die üblichen Gebete veranlassen wollte, durfte nicht mehr vor die Augen treten. Die Infantin Donna Isabella Maria war die einzige Person, welche ihre Mutter mit einer kindlichen Zärtlichkeit wartete; auch diese machte dieselbe auf die Besorgniß des Arztes aufmerksam, und bat, ihren treuen und eifrigsten Diener, Pater Johannes, vorzulassen, allein ver-

gebens. Die Infantin erhielt keine andere Antwort als: „Schweige, Schweige; willst du schon schreiben, daß ich in Zügen liege. Endlich am 6. sehr frühe ließ dieselbe einige Packete und Papiere verbrennen, besonders die Briefe des Lord Beresford und des Major Dodwel, und, ohne andere Verfügungen zu treffen, war sie um 11 Uhr nicht mehr. Diese Fürstin hat drei Millionen Franken Schulden hinterlassen, so wohl zu Rio-Janeiro als zu Lissabon.

Aus der Schweiz, 20. Jan.

Der kleine Rath des Kantons Aargau hat Hrn. Zschokke wieder in den evangelischen Kirchenrath gewählt, wo er seinen Platz seit drei Vierteljahren unbesetzt gelassen hatte. Zschokke hat die Stelle wieder angenommen.

Mainz, 26 Jan.

Aus zuverlässiger Quelle sind wir in Kenntniß gesetzt, daß die Handelskammer von Straßburg in ihrer Sitzung vom 18ten d. M. die Prüfung des Entwurfs einer Verordnung über die Rheinschiffahrt, welcher ihr zu diesem Ende seiner Zeit mitgetheilt worden war, beendigt hat. Aus diesem Umstande scheint der Verzug hergeleitet werden zu können, den bis jetzt die Vorlage der Abstimmung von Frankreich durch den Herrn Bevollmächtigten des Königs zu Mainz erlitt, so wie hieraus gleichfalls zu folgern wäre, daß dessen Abstimmung nun bald erfolgen werde.

Auf eigenen Antrag des hiesigen Schlossermeisters Georg Janser wird dessen an die hiesige Hauptwache anstoßendes Wohnhaus Dist. I. Nr. 25; dem öffentlichen Striche ausgesezt und Termin hiezu auf kommenden Mittwoch

den 17. März 1830
früh 9 Uhr

im diesseitigen Commissions-Zimmer Nr. 61 anberaumt.

Bamberg am 19. Januar 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.

Oexler.

Georg Wüchner, ein Schneidergeselle aus Koppenwind, ging im Jahre 1798 in die Fremde, und hat seit dieser Zeit von seinem Leben oder Aufenthalt keine Nachricht gegeben.

Eben so hat sich seit ungefähr 34 Jahren der Schmierführer Nicolaus Kregler aus Steinsdorf von seiner Heimath entfernt, und seither nichts von sich hören lassen.

Auf Antrag der Verwandten der genannten abwesenden Wüchner und Kregler werden daher diese oder ihre allenfallsigen Erben aufgefordert, sich von heute an binnen 6 Monaten, und längstens bis zum 23. Juni 1830 dahier zu melden, und das unter Curatel stehende Vermögen in Empfang zu nehmen, als ausserdem solches den sich gemeldeten und bereits legitimirten Verwandten derselben, ohne Kaution, ausgehändigt werden wird.

Burgebrach am 23. Dez. 1829.

Königliches Landgericht.
Frhr. v. Kreß.

Bei der 217ten Ziehung zu Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

27. 9. 51. 36. 66.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 33. Bamberg, Dienstag, 2. Februar 1830.

München, 30. Jan.

Se. Hoheit Herzog Max in Bayern, bisher Inhaber des 9. Linien-Infanterie-Regiments, ist nun Proprietär des 3. Chevauxlegers-Regiments geworden.

Das heutige königl. Regierungs-Blatt Nr. 3 enthält den:

Abschied

für den Landrath des Rheinkreises über seine Verhandlungen vom 9. — 20. Juli v. Js.

Ludwig

vom Gottes Gnaden König von Bayern
rc. rc.

Wir haben Uns über die von dem Landrathe des Rheinkreises in der Sitzung vom 9. bis 20. Juli 1829 gepflogenen Verhandlungen Vortrag erstatten lassen, und ertheilen hierauf, nach Vernehmung Unseres Staatsraths, Unsere Königl. Entschließungen, wie folgt:

I.

Abrechnung für das Jahr $18\frac{27}{28}$.

Nach der auf vorausgegangene Revision und Superrevision der zuständigen Behörden von dem Landrathe geprüften und als richtig anerkannten Kreisfonds-Rechnung von $18\frac{27}{28}$ betragen die sämmtlichen

Einnahmen, und zwar

1) für Nichtwerthe	17453 fl.	1 kr.	— pf.
2) „ Verwaltungskosten.	445005 „	58 „	1 „
3) „ die höheren Lehranstalten	54098 „	59 „	— „
4) „ die Volksschulen	36353 „	55 „	— „
5) „ den Kataster	24894 „	27 „	— „
6) „ den Straßenbau	52359 „	9 „	— „
7) „ den Rheindammbau	53906 „	27 „	— „
Zusammen	684071 fl.	56 kr.	2 pf.

unter welcher Summe

55,361 fl. 20 kr. 1 pf.	aus dem Bestand der Vorjahre,
530,443 fl. 1 kr. — pf.	aus Steuerbeyschlägen, und
98,267 fl. 35 kr. 1 pf.	aus allgemeinen und besonderen Gefällen

enthalten sind.

Dagegen belaufen sich die sämmtlichen Ausgaben, und zwar

1) auf Nichtwerthe	18,158 fl.	19 kr.	2pf.
2) „ Verwaltungs-Kosten	429,555 „	52 kr.	2 „
3) „ die höheren Lehr-Anstalten	45,950 „	7 „	— „
4) „ die Volks-Schulen	36,619 „	25 „	1 „
5) auf den Kataster	39,388 „	24 „	2 „
6) „ den Straßenbau	52,359 „	9 „	— „
7) „ den Rheindammbau	82,751 „	57 „	3 „
Zusammen	704,783 fl.	15 kr.	2pf.

unter welcher Summe

53,896 fl. 28 kr. 2 pf.	auf den Rechnungs-Bestand der Vorjahre,
650,886 fl. 47 kr. — pf.	auf den Dienst des laufenden Jahres

begriffen sind.

Es ergiebt sich sonach ein Passivrest von

20,711 fl. 19 kr.

In die Rechnung des Jahres $18\frac{28}{29}$ sind überzutragen

A. zur Vereinnahmung

a) Einnahme-Rückstände

aa. auf die aus dem Polizeystraffonds-Antheile der Gemeinden geleisteten Vorschüsse

α) zu Schulhausbauten

β) zu sonstigen Zwecken	1750 fl. — kr.
bb. an dem von dem Bürgermeisteramte Speyer für zu viel angewiesene Bezirks-Gefängnißkosten zu leistenden Rückersatze	11 fl. 30 kr.
b) Einnahme-Ueberschüsse	
aa. bei den Fonds für die höheren Lehranstalten	8148 fl. 52 kr. 1 pf.
bb. bey dem Polizeystraffonds-Antheile der Gemeinden	1973 fl. 19 kr. — pf.
Zusammen	30,920 fl. 21 kr. — pf.
B. zur Verausgabung die Passivreste	
a) in dem Fonds der Nichtwerthe	705 fl. 18 kr. 2 pf.
b) in dem Fonds der Verwalt. Kosten	13,321 „ 23 „ 1 „
c) in dem Fonds der Volkschulen	265 „ 30 „ 1 „
d) in dem Fonds des Katasters	14,493 „ 57 „ 2 „
e) in dem Fonds der Rheindammbauten	28,845 „ 30 „ 3 „
Zusammen	57,631 fl. 40 kr. 1 pf.

(Forts. folgt)

Wien, 26. Jan.

Se. k. k. apostol. Majestät haben nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben an Se. Durchlaucht den Hofkriegsraths-Präsidenten, General der Kavallerie, Prinzen zu Hohenzollern-Hechingen, gnädigst zu erlassen geruhet:

„Lieber Prinz Hohenzollern! Das vacant gewordene Infanterie-Regiment Bellegarde verleihe Ich dem Erzherzoge Albrecht, ältesten Sohne meines Herrn Bruders Erzherzogs Carl, und ernenne zum zweiten Inhaber den Feldmarschall-Lieutenant Baron Lauer.“

Wien, den 11. Januar 1830.

Franz m. p.

Von der Donau, 25. Jan.

Beschluß des gestern abgebrochenen Berichts des Hrn. Samuel G. Howe:

Nach mehrfachen Forschungen gelang es mir, die vertriebenen Einwohner des vormals an der Stelle von Washingtonia gestandenen Dörfchens zu entdecken. Von 36 Familien existirten nur noch 14; die übrigen hatte der Krieg hingerafft. Diese beschloß ich den neuen Einwohnern einzuverleiben. Jene Unglücklichen lebten in unterirdischen Höhlen des Isthmus. Nur vier Familien hatten einige Habseligkeiten gerettet, die übrigen waren von allem entblößt; doch verlangten alle blos Unterstützung zum Wiederaufbau ihrer Häuser und zum Anbau ihrer Ländereien, in der Ueberzeugung, sich alsdann durch Arbeiten helfen zu können. Ich verstand mich dazu, ihnen Geld zu borgen; da ich aber hier nur der Oekonom der Armen bin, so hielt ich es für rathsam, sie zur Zahlung eines Zinses nach der Ernte anzuhalten. Ich schoß ihnen demnach die nöthige Summe zu 8 pCt. jährlich (hier zu Lande beträgt der gesetzliche Zins 10 pCt.) vor, unter Bedingung der Rückzahlung in 5 Jahren. Sie bedurften aber nur 300 Piaster, jede Familie etwa 20 Dollars: ein Beweis, wie viel sich in Griechenland mit geringen Mitteln leisten läßt! . . . Meine Colonie zählt jetzt 36 Familien von 200 Köpfen, wozu noch die 200 Tagelöhner kommen, die alle unablässig arbeiten. — Ich ersuche die Comite, den Namen Washingtonia, den ich meiner Colonie gegeben, zu bestätigen. In unserer Nähe liegt der vormals berühmte Hafen Kenchrea, der aber durch die Zerstörung des alten Dammes unfahrbar geworden. In den Monaten, wo meine Colonisten unbeschäftigt seyn werden, gedenke ich sie zur Losreißung von Felsstücken anzuhalten, um dieselben auf die Grundlagen des Hafendammes zu rollen, diesen herzustellen, und so dem Hafen wieder zu seiner früheren Wichtigkeit zu verhelfen, welcher, um 5 englische Meilen näher bei Korinth gelegen, als jeder andere an der ägäischen Küste, einen großen Theil des levantischen Handels anziehen muß. Ich habe bei der Regierung um Bewilligung der künftigen Hafeneinnahme nachgesucht, um dafür ein Hospital zu stiften, und erwarte stündlich die Gewährung meines Verlangens. Dr. Kuß hat noch 20,000 Dollars von der letzten Sendung in Kasse, die er ebenfalls für die Gründung des Hospitals bestimmt, das an der Seeküste, bei der Mündung eines kleinen Flusses, liegen wird. — Die Lage unserer kleinen Colonie ist in jeder Hinsicht vortrefflich, und wird mit der Zeit vielleicht noch besser werden, wenn ein Kanal zwischen beiden Meeren zu Stande käme. Noch ist inzwischen nicht Zeit zu einem solchen Vorhaben, welches leichter seyn dürfte, als man meint. Mir genüge es, Ihnen zu melden, daß ich mein

Bestes gethan, um die Gaben ihrer Wohlthätigkeit nützlich zu verwenden: ich hoffe, Sie werden meine Bemühungen und Versuche genehmigen."

Triest, 22. Jan.

Man schreibt aus Zante, daß die drei Admirale der vermittelnden Mächte eine Unterredung mit Hrn. v. Ribeaupierre zu Poros gehabt, und daß auch Graf Capodistrias mehrere Tage mit letzterm gearbeitet habe. Einige Kouriere wurden während Hrn. v. Ribeaupierre's Abwesenheit zu Poros nach London und Konstantinopel abgefertigt. Auch erging an den Lord-Oberkommissair der jonischen Inseln eine Mittheilung. Es sind neuerdings Petitionen von den griechischen Einwohnern des Festlandes eingegangen, worin die Bitte, Griechenland nicht zu zerstückeln wiederholt, und der Wunsch ausgedrückt wird, den Grafen Capodistrias auch ferner noch an der Spitze ihrer Staatsverwaltung zu behalten. Die Unzufriedenheit auf den jonischen Inseln soll zunehmen, und der Lord-Oberkommissair abermals Truppenverstärkungen verlangt haben. Unterdessen sind mehrere Kriegsschiffe von Admiral Malcolms Eskadre nach Corfu beordert worden. Graf Ribeaupierre war am 25. Dez. von Poros auf einer russischen Fregatte nach Konstantinopel unter Segel gegangen. Die Unruhen auf Candia dauern fort, und beide Parteien verüben fürchterliche Grausamkeiten. Die Admirale der drei Mächte sollen Willens seyn, diesem dermalen ganz zwecklosen Blutvergießen mit kräftiger Hand ein Ende zu machen.

Von der serbischen Gränze, 18. Jan.

Die Pforte kann sich noch nicht in den Geist der Friedensbedingungen finden, und scheint nicht die Absicht zu hegen, sie treulich zu erfüllen; Graf Diebitsch muß hievon eine Ahnung gehabt haben; man schreibt aus Adrianopel, daß seit acht Tagen bei der russischen Armee Bewegungen statt fänden, welche auf ein großes Mißtrauen des russischen Oberbefehlshabers gegen die Pforte deuteten. Die Pforte nimmt ihrerseits gleichfalls Maaßregeln, die auf die Absicht von Widerstand schließen lassen, falls man sie zwingen wollte, ihre eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen. Alle Truppen, welche auf dem Marsche nach der Heimath begriffen waren, bekamen Befehl Halt zu machen, und sich auf den ersten Wink dem Korps von Albanesern anzuschließen, das nur einige Tagemärsche von Sophia entfernt steht. Die Verblendung der Pforte ist die alte, und es gehört russischer Seits viel Geduld dazu, um die lächerlichen Einwendungen, die nun gegen die Erfüllung jeder der eingegangenen Friedensbedingungen gemacht werden, anzuhören. An die Einverleibung der serbischen Distrikte ist noch nicht zu denken, und wenn Giurgewo nicht schon geräumt wäre, so würde solches jetzt vermuthlich nicht mehr geschehen. Bei diesen Umständen muß man vermuthen, daß die Pforte abermals auf fremde Unterstützung hofft, wenn man zu Zwangsmaaßregeln gegen sie schreiten wollte; sie dürfte sich jedoch eben so wie früher in ihrem Wahne getäuscht sehen.

Petersburg, 20. Jan.

Im hiesigen Journal liest man Folgendes: „Die letzten Nachrichten aus Konstantinopel theilen eine Thatsache mit, die den Beweis liefert, wie sehr die Türkische Regierung es sich angelegen seyn zu lassen scheint, ihr System gegen ihre christlichen Unterthanen zu ändern und ihnen einen Schutz angedeihen zu lassen, den sie bis jetzt nicht genossen haben. Es war nämlich im Laufe des Dezembers an einem der Thore des Serails ein Kopf aufgesteckt, mit der Inschrift: Dieses ist der Kopf des Räubers Osman, der gegen die armen Rayas grausam gewesen ist. Auf die Bewohner von Konstantinopel soll diese Maaßregel der Regierung einen tiefen Eindruck gemacht haben."

London, 22. Jan.

Man wird sich ohne Zweifel noch erinnern, auf welche gräßliche Art, vor zwei Jahren, mehrere Personen von einem gewissen Burke zu Edinburg in die Falle gebracht und ermordet wurden, um ihre Kadaver in die Anatomie zu verkaufen. Diese schreckliche Art von Verbrechen, dem man durch die Hinrichtung des Burke ein Ende gemacht zu haben glaubte, ist, wie man versichert, noch nicht ausgerottet, und zwei kürzliche Begebenheiten zu Leed machen es nur zu wahrscheinlich, daß diese Gräulen daselbst ebenfalls Wurzeln gefaßt haben.

Vor beiläufig sechs Wochen ist ein junger Mensch verschwunden, ohne daß man irgend eine Spur von demselben entdecken konnte; dieser Umstand hat einige Vermuthungen erzeugt, die durch folgende Thatsache bestärkt wurde: Ein Mann von ohngefähr 32 Jahren, Namens John Burley, welcher sich von Chapeltown nach Posternewton begab, wurde plötzlich von zwei Individuen, angefallen, die ihm, ohne ein Wort zu sagen, einen Schlag auf den Kopf versetzten, von dem er zu Boden fiel; man knebelte ihn auf der Stelle, verstopfte ihm den Mund mit einem Sacktuche, und steckte ihn mit grade an den Leib

gebundenen Händen in einen Sack. Einer derselben nahm ihn auf die Schultern und trug ihn längs der Straße von Posternewton, als zum Glücke eine unter ihrer Thüre stehende Frau aus dem Sacke dumpfes Gerächze zu hören glaubte; sie schöpfte Verdacht, und stieß einen großen Schrey aus; einige Nachbarn sprangen herbei, und da diese beiden Individuen sich verfolgt sahen, so warfen sie den Sack über eine 6 Fuß hohe Mauer hinüber, man lößte denselben auf der Stelle auf, und fand den Burley darin, der obgleich entkräftet und in einem schrecklichen Zustande, alles erzählte, was ihm widerfahren ist, und sagte, daß er das Vorhaben seiner Ermordung keiner anderen Ursache zuschreiben könne, als der, seinen Kadaver zu verkaufen. Die Justiz verfolgt mit Thätigkeit die Spuren der Urheber dieser Scheußlichkeiten.

Paris, 26. Jan.

Der Gazette de France zufolge hat der heilige Vater den bisherigen General-Vicar des Bisthums Forli und Bischof von Leuka in partibus, Msgr. Philipp de Angelis, zum apostolischen Nuntius in der der Schweiz ernannt.

Die neuesten Nachrichten aus Lissabon melden, daß in einem Stadtviertel daselbst ein fürchterlicher Brand ausgebrochen ist. Se. Maj. der König erschienen in Person auf der Brandstätte und feuerten die Anwesenden zur Hülfeleistung an, so daß man in kurzer Zeit des Feuers Meister wurde. Der Courrier giebt die Nachricht von diesem Brande unter der Aufschrift: „Don Miguel läßt die Häuser seiner Feinde verbrennen.“ — Der Attaché bei der portugiesischen Gesandtschaft zu London, Hr. Antonio Ribeiro Saraiva, ist mit Depeschen, über deren Inhalt jedoch noch nichts verlautet, nach einer Ueberfahrt von vier Tagen an Bord eines kleinen englischen Kriegsschiffs von London zu Lissabon angekommen.

Hannover, 20. Jan.

Dem Vernehmen nach, wird der allgemeinen Stände-Versammlung der Entwurf zu einem neuen Criminal-Gesetzbuche zur Berathung und Annahme vorgelegt werden. Das k. Geheimraths-Collegium soll sich in den letzthin stattgefundenen häufigen Versammlungen mit der Prüfung dieses Entwurfs beschäftigt haben.

Frankfurt, 27. Jan.

Die heutigen Amsterdamer Briefe melden, daß daselbst auf Nachrichten aus London, daß Se. Maj. der König von England bedeutend erkrankt seye, die Stocks um $\frac{3}{4}$ pCt. gefallen sind.

Würzburg, 29. Jan.

Die dahier von Herrn Jakob Wackenreuder errichtete Privat-Erziehungs- und Verpflegungs-Anstalt für Studierende hat sich der allgemeinen Theilnahme zu erfreuen. Sie hat bereits die sprechendsten Beweise von dem großen Nutzen gegeben, den sie zur Bildung der studierenden Jugend schafft. Eltern, welche ihre Söhne diesem so nützlichen Institute anvertrauten, sprechen frei und offen ihre volle Zufriedenheit aus, und wir haben über dasselbe schon so viel Rühmliches und Schönes gehört, daß wir uns verpflichtet halten, desselben in unserm Blatte ehrenvoll zu erwähnen. — Dem Vorstande dieser so wohlthätigen für die Bildung der studierenden Jugend wirkenden Anstalt wurde unterm 25. d. M. von dem königl. Studien-Rektorate dahier in Folge eines höchsten Rescriptes der k. Kreisregierung vom 19. d. M. eröffnet, daß diese Erziehungs-Anstalt der lateinischen Stadtschule gleich gestellt, nach ebendenselben Bestimmungen, welche für lateinische Schulen vorgeschrieben sind, zu behandeln und einzurichten sey; der Vorstand habe demnach, was Unterricht und Zucht betrifft, sich ganz nach dem neuen Schulplane zu achten, der übrigen Hausordnung aber die für öffentliche Knaben-Erziehungs-Häuser oder Seminarien vorgeschriebenen Bestimmungen zu Grunde zu legen. — Die Inspektion über diese Privat-Erziehungsanstalt steht, nach dem erwähnten höchsten Rescripte, dem Rektorate der lateinischen Stadtschule dahier zu, und das Scholarchat hat über den Zustand und die innere Einrichtung dieser Erziehungsanstalt seine amtliche Einwirkung eben so, wie über die lateinische Stadtschule in Anwendung zu bringen. — Und somit hat die königl. Regierung, von dem wahren Nutzen dieser Anstalt überzeugt, neuerdings beurkundet, daß sie das Schöne, Gute, Edle stets hebe und pflege. — Möge dieses so nützliche Institut stets so segenvoll fortwirken!

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 34. Bamberg, Mittwoch, 3. Februar 1830.

München, 30. Jan.

Dem k. Landgerichte Buchloe ist öffentlich von Seite der vorgesetzten k. Oberdonau-Kreisregierung die Auszeichnung zu Theil geworden, daß selbem die Ehre gebühre, die allerh. Willensmeinung Sr. Maj. des Königs de dato villa columbella 29. März 1827 wegen Erhaltung und Beschreibung der Baudenkmale und öffentlichen Kunstwerke des Landes lebendig aufgegriffen, und schon am 21. Nov. desselben Jahres ein von dem k. l. Landgerichts-Assessor Schmid verfaßtes Verzeichniß solcher vorzeitlichen Schätze verbunden mit den nöthigen Bemerkungen vorgelegt zu haben. Um zugleich ein Bild über die 1804 geschehene Vereinigung der verschiedenartigen Bestandtheile eines Landgerichts in ein Ganzes darzustellen, und auch Nachahmungen solcher schon im Jahre 1810 von der obersten Staatsregierung als erwünscht bezeichneten historischen Landgerichts-Beschreibungen zu veranlassen, hat die Redaktion des Oberdonaukreis-Blattes alle ihr bekannt gewordenen historischen Daten über sämmtliche Orte des Gerichtsbezirkes Buchloe zusammen getragen, wo sich einestheils eine lebendige Römerwelt durch Straßenzüge, Schanzen, Warthürme, Grabhügel rc. darstellet, anderntheils aus der vor- und mittelalterlichen Zeit Ruinen von Burgen, Wällen, Gräben und Grabmälern vorhanden sind. Zugleich hat diese Redaktion mit löblichem Fleiße den Namens- Orts- und Sachregistern jenes Intelligenzblattes vom Jahre 1829 auch den Inhalt der dort vorkommenden artistischen und historischen Einsendungen aus der Römer- und mittelalterlichen Zeit beigefügt, wo unter 27 wetteifernden Landgerichten und vielen Pfarrämtern sich noch weiter Sonthofen, Füßen, Donauwörth, Grönenbach, Illertissen, Immenstadt, Dillingen, Ober- und Untergünzburg, Kempten, Weiler, Wertingen, Kaufbeuern und Mindelheim besonders auszeichnen. (Conv. Blatt.)

Briefe aus Bonn melden, daß der dortige Obermedizinalrath und Professor, Herr Dr. von Walther, den Ruf nach München als k. Leibarzt und Professor angenommen habe.

Abschied
für den Landrath des Rheinkreises über seine Verhandlungen vom 9. — 20. Juli v. Js.
(Fortsetzung.)

Auf die von dem Landrathe zu einzelnen Theilen der Kreis-Fonds-Rechnung gemachten Bemerkungen und Erinnerungen verfügen Wir wie folgt:

a) Unsere Regierung des Rheinkreises wird sich in Gemäßheit des ihr bereits durch den Landraths-Abschied vom 12. Mai 1827 ertheilten Auftrages angelegen seyn lassen, durch Ermunterung und Belehrung die Anlegung von Fohlengärten in den einzelnen Gemeinden thätig zu befördern;

b) Es ist Uns aufgefallen, daß die Beibringung der von dem Landrathe vermißten Einnahme-Belege zu der Rechnung über die Kreis-Armen-Anstalt zu Frankenthal nicht schon bei der Revision derselben angeordnet worden. Unsere Kreisregierung hat die nachträgliche Ersetzung der abgehenden Belege ohne Verzug zu verfügen;

c) Der im Jahr 18²⁷/₂₈ auf die Baulichkeiten der Armenanstalt bestrittene Aufwand von 900 fl. 26 kr. ist aus der allgemeinen Verwaltungs-Rechnung des Kreises in die besondere Rechnung der erwähnten Anstalt nach dem begründeten Antrage des Landrathes überzutragen;

d) Damit die Räthlichkeit und Möglichkeit der von dem Landrathe gewünschten, wenigstens theilweisen Einführung der Torf- oder Steinkohlen-Feuerung in dem Centralgefängnisse zu Kaiserslautern mit Sicherheit beurtheilt werden könne, hat Unsere Kreis-Regierung nicht nur genaue Berechnungen des Material-Bedarfs, und vergleichende Kostenüberschläge herstellen, sondern auch

umsichtige Versuche zur Anwendung des in Frage gebrachten Heizungs-Materials unter sachverständiger Leitung in der Anstalt unternehmen zu lassen, und das Ergebniß dem Landrathe bei der nächsten Versammlung zur Einsicht und weiteren Erinnerung mitzutheilen;

Was dagegen

e) den Bleicherlohn für die in dem Centralgefängnisse verfertigte Leinwand betrifft, so ist der Landrath von den in dem Berichte der Inspektion vom 26. Juli d. v. J. dargestellten Verhältnissen in Kenntniß zu setzen, bei welchen die vorgeschlagene Abweichung von dem bisherigen Verfahren als unräthlich anzusehen ist;

f) Da nach den vorgelegten Akten die von dem Landrathe gemachten Erinnerungen über die Höhe der Preise, zu welchen verschiedene von der Beschäftigungs-Anstalt des Centralgefängnisses an andere Kreisanstalten abgelieferte Gegenstände angesetzt worden sind, schon durch die unterm 16. Januar 1828 von Unserer Regierung des Rheinkreises an die Gefängniß-Inspektion erlassene Entschließung ihre Entledigung erhalten haben, so ist dem Landrathe auch hierüber bei der nächsten Sitzung befriedigende Mittheilung zu machen;

g) Die in der allgemeinen Verwaltungs-Rechnung verausgabten Beträge von 24 fl. und 36 kr. für 12 Exemplare der Novellen zum Conscriptions-Gesetze, dann für Registratur-Gestelle und Schreibtische zum Dienstgebrauche des Land-Commissariats Zweybrücken sind den Kreisfonds von den betreffenden Land-Commissären zurückzuerstatten, da die bemerkten Ausgaben zu dem aus dem Regie-Aversum zu bestreitenden gehören;

h) Wenn auch dem Rückersatze jener Unterstützung von 60 fl., welche einem Candidaten der Theologie unterm 15. Jänner 1829 als Beitrag zu den Kosten einer für wissenschaftliche Zwecke unternommenen Reise aus dem Kreisstipendienfonds bewilligt worden ist, bei den Uns vorgetragenen Gründen nicht statt gegeben werden kann, so wollen Wir doch, daß die Erinnerungen des Landrathes über die dem erwähnten Fonds gegebene ausschließliche Zweckbestimmung in allen vorkommenden Fällen sorgfältig beachtet werden:

i) Die Belastung des Kreisfonds mit der von dem Apotheker Hölty zu Edenkoben liquidirten Forderung von 49 fl. 13 kr. für verschiedene an arme Blatternkranke abgegebene Arzneyen findet in den vorgelegten Verhandlumgen zureichende Rechtfertigung.

Unsere Kreisregierung wird jedoch stets Bedacht nehmen, daß den mit der Aufhebung der Prélèvements auf dem Kreisfonds übergegangenen Verbindlichkeiten keine unstatthafte, die gesetzlichen Gränzen der Kreis- und Gemeinde-Lasten verrückende Ausdehnung gegeben werde.

k) Da Wir bereits in dem Landraths-Abschiede vom 24. April d. v. Js. angeordnet haben, daß der im Jahre $\frac{2}{2}\frac{7}{8}$ aus dem Kreisfonds zu den Besolgungen des Baupersonals geleistete Beitrag demselben aus dem Finanzfonds zurückzuerstatten — für die Zukunft aber die Erhebung eines solchen Beitrages zu unterlassen sey, so versteht sich von selbst, daß auch der Rückersatz des aus dem Kreisfonds im Jahre $18\frac{2}{2}\frac{7}{8}$ bereits bezahlten Zuschusses statt zu finden habe;

l) Der bey dem Fonds der höheren Lehranstalten vorhandene Activbestand soll nach dem Antrage des Landrathes für künftige aussergewöhnliche Bedürfnisse aufbewahrt, und daher mit ungehörigen, aus den laufenden Zuschüssen zu deckenden Ausgaben nicht beschwert werden;

m) Der dem Kreisfonds gebührende Rückersatz von 92 fl. für eine über den Betrag der Schuldigkeit geleistete Zahlung an Triangulirungskosten ist auf dem gesetzlichen Wege zu bewerkstelligen, und in der Rechnung von $28\frac{2}{2}\frac{8}{9}$ in Rückeinnahme zu bringen;

n) Hinsichtlich der Uebernahme der aus dem Kreisfonds für das nun aufgelöste Kataster-Bureau angeschaften Meßinstrumente, Apparate, und sonstigen Geräthschaften, soweit dieselben noch als brauchbar erscheinen, sind der Steuerkataster-Commission von Unserm Staatsministerium der Finanzen durch Entschließung vom 26. November d. v. Jrs. die geeigneten, den bestehenden Eigenthums-Verhältnissen angemessenen Aufträge ertheilt worden.

(Forts. folgt)

Wien, 28. Jan.

Se. k. k. apostol. Majestät haben vermöge Allerhöchsten Kabinets-Schreiben vom 24. Jan. 1829, dem königlich bayerischen Ministerialrathe Greiner, das Ritterkreuz des österreichisch kaiserl. Leopold-Ordens zu verleihen geruhet.

Von der Newa, 3. Jan.

Hier ist alles auf die Ankunft Halil-Paschas gespannt. Große Wichtigkeit wird jedoch von gut Unterrichteten und in der Diplomatie erfahrnen Männern in seine Sendung nicht gesetzt. Der muthmaßliche Zweck dieser Sendung soll die frühere Räumung der europäischen Türkei und vornämlich jene von Bulgarien seyn,

welches hinsichtlich des reichen Bodens einen namentlichen Theil der Hülfsquellen des osmannischen Reichs ausmacht. Die Zahlungstermine sollen, wie man sagt, unter der Garantie von Seiten Englands und Frankreichs, alsdann auf eine entferntere Epoche hinaus als im Friedenstraktat festgesetzt ist, verschoben werden. Allein nach der Ansicht erwähnter Sachkenner dürfte sich unser Hof schwerlich in diese Vorschläge fügen, zumal da man, ungeachtet der anscheinenden Bereitwilligkeit des Sultans zur Erfüllung der Friedensbedingungen, anfängt, wegen der augenfälligen Zurüstungen in Konstantinopel und in den andern türkischen Städten etwas mißtrauisch gegen die Pforte zu werden. Auch von den persischen Gränzen will man etwas Aehnliches in Erfahrung gebracht haben; unser militärischer Stand nach dieser Gegend hin wird demnach nicht nur nicht vermindert, sondern vielmehr etwas verstärkt werden; man will auch damit die erneuerten Befehle, die nach den Provinzen hinsichtlich der Betreibung der Aushebung der im Ukas vom 2. August vorgeschriebenen Mannschaft ergangen sind, in Verbindung setzen.

Paris, 29. Jan.

Der regierende Herzog von Braunschweig befindet sich seit mehreren Tagen hier; er ist im „Hotel der Fremden" abgestiegen.

Die Liberalen haben bei der Deputirtenwahl in Lisieux die Oberhand behalten. Hr. Guizot, einer der ausgezeichnetsten Staatsgelehrten ist mit großer Mehrheit erwählt worden.

Der Gemeinderath will der Dem. Sonntag eine Medaille in Gold mit folgender Inschrift zum Geschenke machen: „dem Talente und der Wohlthätigkeit die dankbare Stadt Paris."

London, 23. Jan.

Ein Schreiben von Serampour setzt uns in Kenntniß, daß der General-Gouverneur von Indien Lord William Bentink eine Proklamation erlassen hat, die die Suttees (Verbrennung der Witwen auf demselben Scheiterhaufen mit ihren verstorbenen Männern) abschafft; die Proklamation wurde von den Braminen, die man der Abschaffung hauptsächlich entgegen glaubte, sehr gut aufgenommen.

London, 25. Jan.

Der Spectateur meldet nach Briefen aus Paris, daß an der Zustimmung Rußlands zu der Erhebung des Prinzen Leopold auf den Thron Griechenlands nicht zu zweifeln sey. Einer der französischen Minister hat, nach diesen Briefen erklärt, daß Frankreich und England, vollkommen einig über diese Frage, ein Truppen-Kontingent stellen würden, um diejenigen der griechischen Anführer zu unterwerfen, die man für wenig geneigt hält, das monarchische System eines fremden Prinzen anzuerkennen. Man fügt bei, daß eine ausgezeichnete Person zu Paris von dem Prinzen Leopold ein Schreiben erhalten hat, in welchem derselbe bestimmt versichert, daß er die neue Souveränität angenommen habe.

Die Sunday-Times bestätigt diese Behauptung, und geht selbst noch weiter; sie versichert nach den gewissesten Quellen, Rußland habe nie Einwendungen gemacht, noch irgend einen Widerwillen gegen die Vorschläge seiner Alliirten gezeigt. Nach dieser nemlichen Zeitung hat sich der Prinz Leopold den Verfügungen der Alliirten unterzogen.

Der Herzog von Braunschweig ist nach Paris abgereist, und es ist wahrscheinlich, daß die sächsischen und hessischen Truppen nach den Entschließungen der Bundes-Versammlung schon im Besitze dessen Staaten sind. Eine Regentschaft oder Kommission wird mit der Regierung des Herzogthums in so lange beauftragt werden, bis sich der Herzog dazu versteht, sich dem Könige von England zu unterwerfen. (Globe)

Madrid, 11. Jan.

Es scheint, unser Gouvernement habe beschlossen, eine starke Expedition nach Amerika zu senden. Zwei der reichsten Bankierhäuser von Paris haben Anerbietungen gemacht, mittelst eines Anlehns die Kosten zu bestreiten; aber als erste Bedingniß verlangen sie die Anerkennung des Anlehens der Cortes; das Anerbieten wird abgeschlagen werden.

Roveredo, 16. Jan.

Die anhaltende große Kälte, die schon bis auf beinahe 11 Grade gestiegen war, hat gestern endlich nachzulassen angefangen, so, daß heute in der Mittagsstunde das Thermometer schon drei Grade Wärme zeigte. Die Etsch ist bei Sacco so fest zugefroren, daß man sie seit 1. Jan. und auch heute noch unbesorgt zu Fuße passirt, und junge Leute sich auf dem Eise derselben mit dem italienischen Kugelnspiele alle bocce unterhielten. Nach den Beobachtungen unseres Meteorologen, des Pr. Joseph Bonfioli, gab es hier seit dem Jahre 1777 nie eine so anhaltende heftige Kälte, noch einen so hohen Schnee, wie im Laufe dieses Winters. Der erst in diesem letzten Tagen gefallene Schnee hat eine Tiefe von mehr als 20 Wiener Zoll.

Klagenfurt, 24. Jan.

Unter die seltneren Ereignisse in Kärnten, welche kaum alle Vierteljahrhundert statt finden, gehört das Zufrieren unseres reißenden Draustromes; wie dieses im gegenwärtigen strengen Winter der Fall ist. Bei Möchling und Unterdrauburg hat die Eisdecke eine solche Stärke erhalten, daß Wägen darüber passiren. Obschon wir viel Schnee haben, so dürften wir doch, besonders in unserem Thale, wie bereits durch mehrere der letztern Winter, vor manchen südlicheren Gegenden begünstiget seyn, wenn wir die in andern Blättern mitgetheilten Nachrichten damit vergleichen. Unser Thermometerstand kam nicht auf 20 Kälte-Grade.

Aus Illyrien, 18. Jan.

Die Laibacher Zeitung schreibt aus Adelsberg vom 12. Jan.: Schon glaubten wir, daß sich die Atmosphäre in Folge der im September und Oktober v. J. statt gefundenen ausserordentlichen Regengüsse entleeret habe, als gegen das Ende Dezembers ein so fürchterliches Schneegestöber hier eintrat, daß wir uns in die Polarregionen versetzt glaubten. Die Masse des einige Tage hindurch gefallenen Schnees ist so groß, daß sie in unseren Gegenden 5 bis 6 Fuß hoch ist. Alle Strassen, Wege und Stege sind verrammelt, niedere Gebäude fast verschneit, und die Zugänge zu den Wässern und in die Forste gesperrt. Zu allen diesen Uebeln gesellen sich noch die fürchterlichen Nordstürme, in der Landessprache Bora genannt, welche durch das Aufwirbeln des Schnee's die mühsam gebahnten Wege augenblicklich wieder verwehen. Seit 24. bis 31. Dez. stand die Triester-Kommerzialstrasse gesperrt, und kein Wagen konnte darüber passiren. Als das Schneegestöber aufhörte, wurden zwar sogleich die zweckmäßigsten Anstalten getroffen, um durch Ausschaufelung eine Bahn zu gewinnen, aber die seit 9. Jan. neuerdings gefallenen ungeheuern Schneemassen vereitelten das Unternehmen. Wie sehr durch dies plötzlich eingetroffene Naturereigniß aller Verkehr gehemmt wird, ist leicht zu begreifen, und wir sehen mit Bangen dem schnellen Eintritt lauer Südwinde entgegen, welche natürlicherweise große Ueberschwemmungen zur Folge haben dürften.

Innsbruck, 27. Jan.

Heute um 5 Uhr Morgens verspürte man dahier einen leichten Erdstoß, der seine Richtung von Nordost gegen Südwest nahm, und von dem gewöhnlichen klirrendenden Geräusche nicht begleitet war. Das Barometer stand auf 26″ 4‴; das Thermometer zeigte — 11° R. und starker Nebel bedeckte den Horizont.

Braunschweig, 23. Jan.

Unterm 20. d. ist hier folgende Bekanntmachung erschienen: „Alle diejenigen, welche für an den Herzogl. Hofstaat während des verflossenen Jahres 1829 gelieferte Waaren oder für Herzogl. Schloß während des bemerkten Zeitraums angefertigte Arbeiten, ihre Befriedigung noch nicht erhalten haben, werden hiemit aufgefordert, die über ihre deßfallsigen Forderungen lautenden Rechnungen unverzüglich bei der unterzeichneten Behörde einzureichen.

Herzogl. Ober-Hofmarschall-Amt.

v. Weltzien."

(Wegen zu großer Kälte ist heute kein Theater.)

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 35. Bamberg, Donnerstag, 4. Februar 1830.

München, 30. Jan.

Nachrichten, welche aus Griechenland über Triest hier angekommen sind, schildern die Noth des Landes noch immer als sehr groß und seine tiefen Wunden als schwer zu heilen; doch haben die Gemüther, welche durch den Abgang der Franzosen erschüttert waren, sich wieder beruhigt, und die drückendsten Bedürfnisse der Regierung sind durch die beharrliche Thätigkeit des Präsidenten und seines Freundes des Hrn. Eynard in Paris wenigstens theilweise befriedigt. Auch ist die Hoffnung wieder rege geworden, daß Kreta, welches die Verbündeten damals, wo sie Carabusa den Griechen übergaben, als zu Griechenland gehörig betrachteten, nun dennoch mit demselben verbunden werden dürfte. Zugleich wird Hand an die Ausgleichung der griechisch-türkischen Forderungen in den vom Traktate vorgeschriebenen Formen gelegt. Eine griechische Kommission ist zur Aufnahme derselben eingesetzt, eine türkische wird von Konstantinopel in Nauplion erwartet, und soll auch schon ernannt seyn. Beide Kommissionen werden sich über jene Ausgleichung verständigen, und in streitig bleibenden Fällen die Sache an eine dritte schiedsrichterliche abgeben, die von den drei Mächten eingesetzt ist, und zu Anfang Dezembers ebenfalls in Nauplion angekommen war. — Auch von dort wird über die Strenge des Winters Klage geführt.

Abschied
für den Landrath des Rheinkreises über seine Verhandlungen vom 9. — 20. Juli v. Js.
(Fortsetzung.)

II.
Steuer-Vertheilung für das Jahr 18 29/30.

Nachdem das Principale der Grundsteuer durch die Besteuerung des veräußerten Staats-Eigenthums um 118 fl. 7 kr. erhöhet, und dagegen durch den Abgang steuerbaren Grund-Eigenthums und durch die Berichtigung der Steuer einzelner Waldparcellen und Grundstücke um 125 fl. 3 kr. vermindert worden ist, sonach für das Jahr 18 29/30 auf 743,133 fl. 10 kr. sich berechnet, so wird mit Einschluß der Personal- und Mobiliarsteuer zu 129,525 fl. — kr. der Gesammtbetrag auf

872,658 fl. 10 kr.

und demzufolge das Steuer-Procent in runder Zahl auf

8726 fl. — kr.

festgesetzt.

III.
Bestimmung
der Kreisfonds für das Jahr
18 29/30

Dem von dem Landrathe geprüften Voranschlage jener Verwaltungs-Ausgaben, die für das Jahr 18 29/30 aus dem Kreisfonds zu bestreiten sind, ertheilen Wir nach folgenden Ansätzen Unsere Genehmigung.

1)	für das Appell. Ger.	29,980 fl.	— kr.
2)	„ die Bezirksgerichte	30,200 „	— „
3)	„ „ Friedensgerichte	37,919 „	12 „
4)	„ „ Justiz-Gebäude	885 „	— „
5)	„ das Rechnungs-Commissariat d. Innern	4,500 „	— „
6)	„ das Kreisarchiv	1,500 „	— „
7)	„ die Landcommissar.	48,060 „	36 „
8)	„ das Medicinalwes.	19,110 „	6 „
9)	„ die Gefängnißkost.	60,030 „	— „
10)	„ die Casernirung der Gendarmerie	4,476 „	— „
11)	„ Wohlthätigkeit	47,500 „	— „
12)	„ den Bezirks-Wegfonds	4000 „	— „

13) „ die Obstbaumschule zu Speyer	1000 fl. — kr.	
14) „ das Landgestüte	7000 „ — „	
15) „ Stipendien	3600 „ — „	
16) „ die Kreiskasse	4350 „ — „	
17) „ die Bezirkskassen	9800 „ — „	
18) „ vermischte Ausgaben	600 „ — „	
19) „ Pensionen	8547 „ 27 „	
20) „ den allgemeinen Reservefonds	1000 „ — „	
Zusammen	324,028 fl. 21 kr.	

Auf die von dem Landrathe vorgetragenen Wünsche und abgegebenen Gutachten über verschiedene, den Voranschlag der Kreislasten betreffende Gegenstände haben Wir beschlossen, wie folgt:

1) Wir wollen von Vermehrung des Richterpersonals bey dem Bezirksgerichte zu Zweybrücken Umgang nehmen.

2) Wir genehmigen die von den betheiligten Gemeinden nachgesuchte, und von Unserer Kreisregierung und dem Landrathe einhellig begutachtete Aufstellung eines eigenen Cantons-Arztes für den Canton Waldmohr mit dem regulativmäßigen Gehalte von 450 fl. und haben demzufolge den Voranschlag des Bedarfes für das Medicinalwesen um die entsprechende Summe erhöhen lassen.

Unsere Kreisregierung hat Uns demnächst über die Besetzung der Stelle gutachtlichen Antrag zu erstatten.

3) Wir bewilligen, daß dem Werkmeister an dem Central-Gefängniße zu Kaiserslautern die von dem Landrathe bezeichnete Wohnung in dem Gebäude des bisherigen Bezirks-Gefängnisses widerruflich, und ohne die Verleihung irgend eines Rechts-Anspruches für den Fall der Wiedereinziehung, zur unentgeltlichen Benützung und Bewohnung eingeräumt werde.

4) Da Wir durch Unsere Entschließung vom 22. Juni. d. v. Js. angeordnet haben, daß dem Landrathe ein von dem Hausmeister und dem Werkmeister des Central-Gefängnisses zu Kaiserslautern gestelltes Gesuch um Gehaltsvermehrung zur gutachtlichen Aeußerung mitgetheilt werden solle, so erwarten Wir von Unserer Kreisregierung nähere Erläuterung, wie es gekommen, daß dem Landrathe ein ganz anderes, die eventuelle Zusicherung von Pensionen oder Unterstützungen bezweckendes Gesuch zur Berathung übergeben worden ist.

5) Dem von dem Landrathe gestellten Antrage, daß dem Hausarzte an der Kreis-Armen-Anstalt zu Frankenthal in Rücksicht auf die beträchtliche Vermehrung der Durchschnittszahl der daselbst zu verpflegenden Kranken jährlich eine, nach der Zahl der Kranken und nach dem bethätigten Diensteifer zu bemessende besondere Remuneration bis zu dem Betrage von einhundert Gulden bewilligt werde, so lange dadurch die der Anstalt zugewiesene Dotation nicht überschritten wird, ertheilen Wir Unsere Genehmigung.

(Forts. folgt.)

München, 1. Februar.

Se. Maj. der König haben dem Bezirks-Ingenieur Schierlinger zu Bamberg eine goldene, mit dem allerhöchsten Namens-Chiffre geschmückte Dose als einen Beweis der allerhöchsten Zufriedenheit mit der Ausführung der Bamberger-Ludwigs-Brücke durch das k. Regierungs-Präsidium des Obermainkreises zustellen zu lassen geruht.

Triest, 22. Jan.

Von Corfu giengen am 7. d. zwei englische Kriegsfahrzeuge nach dem Hafen von Murto auf dem gegenüber liegenden türkischen Kontinente unter Segel, um den Pascha von Murto wegen eigenmächtiger Handlungen zur Rechenschaft zu ziehen. Ausser einem jonischen Küstenfahrer, den derselbe kürzlich aus nichtigen Gründen zurückbehalten und nun nach widerrechtlicher Erpressung eines Geldes auslaufen lassen, verlangte er von dem Patrone eines päpstlichen Pielegos's, Namens Tabarchi, welcher von Venedig mit Marmorsäulen für die St. Paulskirche in Rom nach Ancona geladen, durch stürmische Witterung gezwungen worden im Hafen von Murto Schutz zu suchen, die Erstattung von 500 spanischen Thalern, welche er einem sardinischen Schiffskapitän, der nach Prevesa gesegelt war, in Produkten anvertraut zu haben vorgab. Da alle Gegenvorstellungen des Tabarchi über die Ungerechtigkeit dieser Repressalie erfolglos blieben, wirkte er sich endlich die Erlaubniß aus, sich nach Prevesa zu verfügen, um dort den fraglichen sardinischen Kauffahrer aufzusuchen. Von dort reiste er aber nach Corfu, wo er durch den päpstlichen Konsul um schleunigen Schutz ansuchte, der ihm sogleich bewilligt wurde, und zu obiger Maßregel Veranlassung gab. Hoffentlich wird dieselbe ähnlichen Erpressungen von Seite des kleinen Tyrannen ein

Ende machen. — In Griechenland trägt man sich allgemein mit der Hoffnung, daß sowohl Epirus als Candia demselben einverleibt werden dürften. In Syra hielt man deshalb Dankgebete und in Candia selbst wurde diese Nachricht mit dem lautesten Jubel aufgenommen, und in den insurgirten Distrikten mit gottesdienstlichen Feierlichkeiten begangen. — Die französischen Truppen in Morea konzentrirten sich bei Navarin und haben die Weisung erhalten, den Winter über und bis auf neue Befehle dort zu verweilen. — Am 1. Febr. erfolgt die Eröffnung des Freihafens von Venedig. Viele hiesige Einwohner wollen sich hinbegeben, um den Feierlichkeiten beizuwohnen, die bei dieser Gelegenheit statt finden werden. Wie es heißt, wird der Vicekönig von Italien sie gleichfalls mit seiner Gegenwart beehren. — Von diesem Tage an soll auch, sowohl für die Terra firma in Venedig als für unser Territorium eine Art von Gendarmerie in Wirksamkeit treten, welche zum Zwecke hat, der Waarenkontrebande, die besonders vom ersteren Hafen aus getrieben werden könnte, zu steuern.

Triest, 25. Jan.

Unsre Nachrichten aus Griechenland reichen bis zu den ersten Tagen dieses Monats; die Partei des Grafen Capodistrias sieht der Anzeige aus London von der getroffenen Wahl eines Königs nächstens entgegen, und scheint kein großes Interesse daran zu nehmen, da bei der jetzigen Ungewißheit über das definitive Schicksal Griechenlands die Stellung des Präsidenten nicht die angenehmste ist, und er selbst den dringenden Wunsch geäußert hat, auf eine oder die andre Art die Dinge bald geregelt zu sehen. — Aus Aegypten wird geschrieben, daß die Unterhandlungen zwischen dem französischen Kommissair und Mehemet Ali, in Folge eines aus Konstantinopel durch Kourier eingegangenen Schreibens des Grafen Guilleminot, abgebrochen worden seyen. Man glaubte, die französische Regierung sey Willens, ihren Streit mit Algier allein zu beenden, und bedürfe keiner Mitwirkung von ägyptischer Seite. Uebrigens sind die Unterhandlungen über ägyptische Hülfstruppen schon unter dem Ministerium Martignac angefangen, und von den jetzigen Ministern nur mit Lauigkeit fortgesetzt worden, weil man in London darüber seine Mißbilligung zu erkennen gegeben haben soll, und auch die öffentliche Meinung in Frankreich sich dagegen auszusprechen scheint.

Paris, 28. Jan.

Die Fregatte „la Victorieuse" wird ersten Tage von Toulon nach Mahon unter Segel gehen, um Hrn. Labretonniere, der erkrankt ist, vom Kommando der Station vor Algier abzuholen und nach Frankreich zurückzubringen.

London, 25. Jan.

In der Times heißt es: Don Miguel werde nächstens allen portugiesischen Flüchtlingen Amnestie bewilligen.

Nachrichten aus Baltimore melden, die Botschaft des Präsidenten habe eine so ungünstige Wirkung hervorgebracht, daß die Fonds der Bank der Vereinigten Staaten um 6 pCt. gewichen seyen.

Aus Charlestown vom 11. Dez. wird angezeigt, eine Handelskaravane aus den mejikanischen Provinzen sey daselbst unter Militair-Eskorte eingetroffen, und dieser erste Versuch, auf solche Weise sichere Handelsverbindungen mit Mejiko anzuknüpfen vollkommen geglückt.

Aus Buenos-Ayres sind Nachrichten bis zum 15. Nov. angelangt. Die Republik scheint sich in einer sehr übeln Lage zu befinden. Sie wird von den Indianern durch Einfälle und Plünderungen beunruhigt, und ist zu gleicher Zeit eine Beute innerer Zwistigkeiten, welche mit erneuerter Stärke ausgebrochen sind.

Madrid, 1. Jan.

Die ganze königliche Familie ist mit Ausnahme Ihrer Majestät der Königin krank. Nach eingetretenem Thauwetter, das die Rückkehr einer mildern Temperatur anzukündigen schien, ist die Kälte seit 2 Tagen mit neuer Stärke zurückgekehrt. In Madrid gibt es viele Krankheiten und Todesfälle. Auch aus den Provinzen schreibt man von einer Kälte, wie man sie seit Menschengedenken nicht erfahren hatte. Den Einwohnern von Toledo gewährt der Anblick des ganz gefrornen Tajo ein außerordentliches Schauspiel, die ganze Bevölkerung strömt dahin, um erzählen zu können, zu Fuß darüber gegangen zu seyn. In Asturien hat der Schnee eine Menge in den Gebirgen gelegene Häuser begraben. In Andalusien hindert der Frost das Einbringen der Oliven. In Saragossa hat man aus Mangel an Brennmaterial die Gerichtshöfe geschlossen. Die

Kohlen können wegen der verschneiten Wege nicht ankommen und stehen zu einem ungeheuern Preise. Ueberall hört man von nichts, als von Jammer und Elend.

Aus der Schweiz, 28. Jan.

In Guggisberg im Kanton Bern, das auf einem Bergrücken allen Winden ausgesetzt ist, zeigt sich der diesjährige Winter milder, als selbst in weit tieferen Thalgegenden.

Von der Weser, 24. Jan.

Wie man vernimmt, werden zu Braunschweig künftig während der Messe die Hazardspiele erlaubt seyn, welche dort sonst zu 100 Dukaten Strafe verboten waren. Es ist nämlich eine sehr bedeutende Pacht dafür geboten, und, wie es heißt, der deßfallsige Contrakt bereits abgeschlossen worden. Daß die Lotterie wieder hergestellt werden solle, ist eben so ungegründet, wie die Behauptung, daß mehrere bis jetzt unbesetzt gebliebene Justiz- und Administrationsstellen eingezogen werden sollen.

Gast- und Brauhaus-Verkauf.

Das Gast- und Brau-Haus zum goldenen Stern sammt Gärten und sämmtlichen angehörigen Nebengebäuden zu Kleinlangheim dem Johann Döllgast daselbst gehörig, wovon in der Bekanntmachung vom 6ten Nov. v. Js. inserirt in den Nummern 133, 134 und 135 des Intelligenzblattes für den Untermainkreis, Jahrgang 1829, und in den Nummern 93, 94 und 95 des Intelligenzblattes für den Rezatkreis, Jahrgang 1829, nähere Bezeichnung gegeben ist, wird nochmals

Donnerstag den 11ten Februar l. Js.

Nachmittags 2 Uhr in dem Gasthause zum Stern zu Kleinlangheim mit den dazu gehörigen Gemeinderechten und Holzrechte verstrichen, was mit der Bemerkung bekannt gemacht wird, daß die in der früheren Bekanntmachung mit aufgeführten übrigen Feldgrundstücke nicht mit zum Striche kommen, übrigens das bedeutende Brau- und Wirthschafts-Inventar um die gerichtlich erhobene Taxe mit überlassen werden kann.

Das übrige Mobilarvermögen wird am besagten Strichstermine früh 9 Uhr, und weiter

Montag den 15ten Februar l. J.

früh 9 Uhr im bezeichneten Gasthause verstrichen.

Es werden zum Kaufe dieses im guten Stande befindlichen werthvollen Anwesens Besitz- und Zahlungsfähige Streicher eingeladen.

Kitzingen den 21. Januar 1830.

Königliches Landgericht.
Asum t.
Weinkammer. Rpkt.

Bekanntmachung.

Der k. Zollgensdarm Breit von der hiesigen Zollschutzwache traf am 6. Januar 1830 dahier in der Stadt Kronach auf dem sogenannten Kranenberge früh 2 Mannspersonen, welche bei Ansichtigwerdung desselben mit Hinterlassung von 2 Säcken Kaffee im Sporco-Gewicht zu 62 Pf. entflohen.

Auf den Antrag des k. Oberzollamts wird nach §. 100 der Zollordnung die Quantität

am 10. Februar 1830

in der Landgerichtskanzlei gegen gleich baare Bezahlung dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt.

Zu gleicher Zeit wird Jedermann der auf dieses Gut Ansprüche zu machen glaubt aufgefordert, diese binnen 6 Monaten und längstens bis

zum 10. August 1830

geltend zu machen, ausserdem angenommen würde, das Zollgefäll sey verkürzt und die Confiskation und Vertheilung des Erlöses nach den Bestimmungen der Zollordnung ausgesprochen werden soll.

Kronach den 17. Januar 1830.

Königliches Landgericht.
Desch.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 36. Bamberg, Freitag, 5. Februar 1830.

München, 30. Jan.

Vorgestern am Namensfeste Ihrer Maj. der verwittweten Königin, beehrten allerhöchstdieselbe zum erstenmale die maskirte Akademie im Odeon mit ihrer Gegenwart. Ihre Maj. die regierende Königin, die übrigen Mitglieder der königlichen Familie und des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg Durchl. hatten sich schon früher daselbst versammelt. Die verehrte königl. Wittwe wurde bald nach Ihrer Ankunft durch einen kleinen Maskenzug, einen jungen Gebirgsschützen und zwei Mädchen in der malerischen Tracht der Landsleute von Tegernsee, überrascht, welche Ihr Blumensträuße und ein Gedicht überreichten.

Ihre Maj. die Königin Caroline geruhten die Gaben der anmuthigen Masken wohlwollend anzunehmen; allein freudige Rührung ergriff Sie, als Sie in denselben Ihre geliebten Enkel, den Prinzen Otto, dann die Prinzessinen Adelgunde und Hildegard, königl. Hoheiten, erkannte. Ihre Majestäten der König und die Königin hatten Ihrer verehrten Mutter diese Ueberraschung bereitet, bei aller Anspruchlosigkeit gewiß eine der herzlichsten, mit welcher Allerhöchstdieselbe an diesem Tage jemals erfreut worden. Und so wurde das versammelte Publikum gerührter Zeuge eines kleinen Familienfestes, welches zugleich aufs Neue die Innigkeit der zwischen den Gliedern unserer allverehrten und allgeliebten Herrscher-Familie so glücklich bestehenden Eintracht und Liebe bewährte.

Vom 2. Febr. In vergangener Nacht wurde unsere Stadt durch Feuerlärm in Schrecken versetzt, der um so größer war, als man Flammen über der königl. Residenz emporlodern sah. Zum Glück brannte es nur in dem Kamin oberhalb dem Corps de Garde und das Feuer ward bald wieder gelöscht.

Die Kälte, die wir gegenwärtig erleiden, kann kaum mehr höher steigen. Die Stadtbäche sind fast alle eingefroren; ein Wasserarbeiter stürzte gestern in einen Kanal und wurde todt unter dem Eise hervorgezogen.

In Neuburg an der Donau ereignete sich das Unglück, daß die Gemahlin des königl. Appellationsgerichts Präsidenten, Frhrn. v. Bassus, dadurch, daß sie mit ihren Kleidern einem auf dem Boden stehenden Lichte zu nahe kam, so gefährlich verletzte, daß sie in Folge der erhaltenen Brandwunden starb.

Auch die Tochter, welche ihrer unglücklichen Mutter Beistand leistete, beschädigte sich in hohem Grade.

Abschied
für den Landrath des Rheinkreises über seine Verhandlungen vom 9. — 20. Juli v. Js.
(Fortsetzung.)

6) Die Erbauung eines Badhauses bei der Kreis-Armenanstalt zu Frankenthal ist ganz nach den, in dem Antrage des Landrathes bezeichneten näheren Bestimmungen zu vollziehen, und demzufolge der Bauplan, nebst dem Ueberschlage der Bau- und Einrichtungskosten und der Anzeige des bei dem Fonds der Anstalt für $18\frac{2}{3}\frac{8}{9}$ sich ergebenen Aktivrestes, Unserem Staatsministerium des Innern rechtzeitig vorzulegen.

7) Wir wollen, daß bei der Festsetzung der im Rheinkreise für $18\frac{3}{3}\frac{0}{1}$ herzustellenden neuen Straßenbauten die diesfälligen Anträge des Landraths so weit es nur immer geschehen kann, berücksichtiget werden.

Nach Allem diesen bewilligen Wir, den Anträgen des Landraths entsprechend, zur Bestreitung der Kreislasten des Verwaltungs-Jahres $18\frac{3}{3}\frac{0}{1}$ folgende Steuerbeischläge:

1) für die Verwaltungskosten	37	Prozente
2) für Richtwerthe	1	„
3) für den Straßenbau	6	„
4) für den Rheindammbau	2	„
5) für die Unterrichts-Anstalten	4	„
Zusammen	50	Prozente.

Da übrigens von dem in dem Landraths-Abschiede vom 24. April 1829 für die Verwaltungsausgaben des Jahres $18\frac{28}{29}$ bestimmten 37 Steuerprozenten in dem Laufe des Jahres nur $3\frac{1}{2}$ Prozente erhoben worden, die noch rückständigen $1\frac{1}{2}$ Prozente aber zur Deckung des dadurch entstandenen Passivrestes von $18\frac{28}{29}$ nothwendig sind, so hat Unsere Kreisregierung jenes $1\frac{1}{2}$ Prozent nach dem Antrage des Landrathes mit den für das Jahr $18\frac{29}{30}$ bestimmten auszuschreiben und zu erheben, zu gleichmäßiger Deckung aber der noch aus $18\frac{27}{28}$ herrührenden Passivreste des Verwaltungsfonds den bei dem Katasterfonds im Jahre $18\frac{28}{29}$ verbliebenen disponiblen Ueberschuß, so weit es nöthig seyn wird, nach dem Wunsche des Landrathes zu verwenden und zu verrechnen. (Beschluß folgt.)

Würzburg, 2. Februar.

Der Magistrat der hiesigen Kreishauptstadt — in Erwägung ziehend die ausgezeichneten Verdienste, welche Hr. Professor Dr. Schönlein als Arzt um den Familien-Stand vieler Einwohner, und als Cliniker um das Julius-Hospital, so wie um den Ruf der Hochschule, mit welchem das Wohl der Stadt so innig verwebt ist, sich erworben, — hat mit einhelliger Zustimmung des Collegiums der Gemeinde-Bevollmächtigten beschlossen, demselben das Ehren-Bürgerrecht der Kreishauptstadt zu ertheilen, und dem Vernehmen nach ist auch derselbe gestern durch eine feierliche Abordnung an ihn, die beiden Bürgermeister an der Spitze, von jenem Beschlusse in Kenntniß gesetzt worden, dessen Vollzug unmittelbar nach eingegangener allerhöchsten Bestätigung mittelst Ueberreichung des Diploms selbst erfolgen wird.

Das Publikum nimmt den freudigsten Antheil an dieser gerechten, und von der Pflicht der Dankbarkeit geheischten, öffentlichen Anerkennung so wesentlicher Verdienste, und hegt das Vertrauen zu den städtischen Behörden, daß sie im öffentlichen und besonderen Interesse der Gesammtheit und der Einzelnen die etwa weiter nöthigen Schritte thun werden, um die Wohlthat des Besitzes eines solchen Mannes der hiesigen Stadt stets zu erhalten. Das Publikum selbst wird sie hierin bereitwillig unterstützen. Auszeichnungen nur in so würdiger Art verwendet, zieren wirklich den, dem sie geworden, und erhöhen ihren eigenen Werth.

Speyer, 26. Jan.

In Folge der strengen Kälte und der Ankäufe verschiedener Spekulanten ist auf den meisten Holzhöfen in Rheinbayern gänzlicher Holzmangel eingetreten, namentlich schon vor einiger Zeit zu Speyer, Frankenthal, Mutterstadt, Neustadt und Landau. Die königl. Kreis-Regierung hat deßhalb Befehle ergehen lassen, daß, da alle Floßbäche zugefroren sind, die in verschiedenen Forstämtern vorräthigen Hölzer zu Lande dahin zu versenden seien, wo sich Mangel eingestellt hat. Dieser Mangel würde jedoch wahrscheinlich noch nirgends — wenigstens nicht in dem Maaße — im Rheinkreise eingetreten seyn, wenn nicht Ausländer und Spekulanten sehr bedeutende Aufkäufe hätten machen können, und zwar zum Theil in wucherischer Absicht.

Berlin, 26. Jan.

Ein auswärtiges Blatt hat kürzlich über die politische Rolle Preußens die lächerlichsten Hypothesen aufgestellt. Uns dünkt der Schlüssel zu dieser Rolle sehr einfach. Wir sind mit der ganzen Welt in Frieden, mit den bedeutendsten Staaten selbst in Bundesgenossenschaft; die vom Jahre 1813 an geschlossenen allgemeinen Bündnisse mögen sich durch die neuesten Ereignisse hie und da gelockert haben, bei uns am wenigsten; hiedurch, und durch das Bewußtseyn der eignen Kraft und Rüstigkeit im Genuß eines seltnen Zustandes der Sicherheit und des Gedeihens, widerstehn wir leicht den Lockungen eines unruhigen Ehrgeizes. Unsre Regierung scheint manchen Fragen der auswärtigen Politik allerdings nicht größeren Antheil zu widmen, als die besondere Lage des Staats, oder eine nähere, in den Verhältnissen begründete Aufforderung gerade nöthig macht; indem sie aber darum nicht minder von allen politischen Bewegungen umsichtig Kenntniß nimmt, und die zeitgemäße Einwirkung (wie wir in bedeutenden Beispielen gesehen haben) nicht verabsäumt, richtet sie ihre Aufmerksamkeit thätigst auf die nächsten Interessen des Landes selbst, auf die Gewinnung immer neuer Grundlagen der Kraft und des Vertrauens, und von den in dieser Hinsicht durch das auswärtige Ministerium bewirkten Erfolgen zeugen zahlreiche Früchte, in denen sich steigendes Ansehn mit materiellem Nutzen vereint. — Die Verhandlungen der gegenwärtig versammelten Provinzialstände in Posen sind, wie man vernimmt, wieder lebhaft und interessant. Erfreulich ist es aber zu bemerken, wie gewisse Agitationen, die früher bisweilen störend werden wollten, mehr und mehr einem geordneten und sachgemäßen Gange weichen. Die preussische Verwaltung thut unglaublich viel für diese Provinz, die sich nur mit dem zu vergleichen braucht, was sie in früherer Zeit war, um dank-

bar zu erkennen, was sie physisch und moralisch seither gewonnen hat. — Man sagt, die Generalintendantur der königlichen Schauspiele werde eine ganz neue Einrichtung bekommen, nach welcher auch die Oper und das Schauspiele künftig zwei getrennte Verwaltungszweige seyn würden. Die Erfahrung wird über den noch sehr problematischen Werth dieser Trennung zu entscheiden haben. — Daß der ehemalige Generalintendant der königlichen Schauspiele, Graf von Brühl, die Generalintendantur des königlichen Museums erhält, ist nicht mehr zweifelhaft. Man sieht mit Verlangen der Eröffnung dieser schon mit Kunstschätzen gefüllten Säle entgegen.

Lugano, 15. Jan.

Franz Nikolaus de Matheis, ehemaliger Intendant von Kalabrien, Raffael d'Alessandro ehemaliger General-Prokurator bei dem Kriminalgerichtshofe von Kalabrien und 8 andere Individuen, alle von vornehmem Stande, sind angeklagt, Konspirationen erdichtet zu haben, um sich nothwendig zu machen und Belohnungen zu erhalten; sie sollen Zeugen erkauft und die Verurtheilung vieler Unschuldigen veranlaßt haben. Sie scheinen ganz ruhig über ihr Schicksal, indem sie behaupten, das Gesetz könne nicht gegen sie angewendet werden, ohne auch andere zu treffen, deren Willen und Beispiel sie befolgt, und die meistens Pensionen und Ehrenstellen zur Belohnung ihres Eifers erhalten hätten.

Paris, 28. Jan.

Man spricht hier von nichts, als von einem großen diplomatischen Essen, das der Hr. Siegelbewahrer am vorigen Montage gegeben hat; man wußte einige Tage vorher, daß Hr. Courvoisier, der als Repräsentant des linken Centrums ins Ministerium getreten war, seine alten Freunde geladen hatte, daß außerdem die Hrn. Lainé, Decazes, Louis, Molé Pasquier, Royer Collard und Hr. v. Martignac beiwohnen würden. Hr. v. Polignac fand sich dadurch beunruhigt, und sprach im Conseil von Intriguen; Hr. v. Courvoisier besänftigte ihn aber durch die Einladung, dem Essen beizuwohnen, die auf der Stelle angenommen wurde, und nun ist der Friede wieder hergestellt.

Seit einigen Tagen verbreitet sich in Neapel das Gerücht, der heilige Stuhl hätte den König beider Sizilien nebst der ganzen Familie in den Bann gethan. Der Polizeiminister hat diese Nachricht sogleich widerlegen lassen.

Paris, 29. Jan.

Se. Majestät der König haben dem Grafen von Tereste, dem Marquis von Tourzel, dem Marquis von Puivert, dem Grafen von Labourdonnaye, dem Baron von Vitrolles, dem Grafen Beugnot und dem Generallieutenant Grafen Vallée die Pairswürde zu ertheilen geruht.

Das Journal der Rouen versichert, die Nachkommen Robespierre's hätten dem Seine-Tribunal eine Bittschrift eingereicht, worin sie auf gerichtliche Hintertreibung der Herausgabe eines Werkes, betitelt: Mémoires de Maximilien Robespierre, antragen.

Paris, 30. Jan.

Eine Truppe von 22 italienischen Schauspielern, welche sich zu Lissabon nach Oporto, auf einem portugiesischen Schiffe eingeschifft haben, sind von der Schiffsmannschaft samt zwei Richtern, die unter der Zahl der Reisenden sich befanden, ermordet worden. Die Mörder wurden verhaftet, und haben ihr Verbrechen eingestanden.

Eine Frau mit zwei Kindern aus der Gegend von Lille, welche ihren Mann besuchen wollte, der zu Valenciennes als Soldat in Garnison stand, war genöthigt, unter Weges in einem Wirthshause über Nachts zu bleiben. Da sie vom Gelde entblößt war, und des anderen Tages nicht bezahlen konnte, so zwang sie der Wirth, ihr Hemd, das beste was sie hatte, herzugeben. Diese Unglückliche war am Punkte zu erfrieren, wenn sie nicht ein Pachter in seine Wohnung hätte bringen lassen.

Das brave Bataillon vom 58. Linien-Regiment, zu Draguignan in Garnison, theilt alle Tage zu bestimmten Stunden Suppe, Brod und manchmal Fleisch an die Armen aus.

London, 27. Jan.

Die Hauptpunkte, welche die Rede des Königs bei Eröffnung des Parlaments berühren wird, sind von Herrn Peel Sr. Maj. vorgelegt worden. Der König eröffnet das Parlament nicht in Person; die Session wird hernach nächsten Donnerstag Abend durch königliche Kommissarien eröffnet werden. Der König wird erst Mitte Aprils in die Stadt kommen und seine erste Cour an seinem Geburtstage halten, der jetzt am 28. April, dem St. Georgstage gefeiert wird.

Der Globe and Traveller hat die ersten Nummern des Aegyptischen Journals erhalten. Sie enthalten die Verhandlungen der Deputirkammer, die letzthin durch den Pascha zusammenberufen wurde. Die Rede Ibrahims, in der er erklärt, daß sein Vater mit allen Nationen der Welt in Frieden bleibe und die Lage seiner Un-

terthanen verbessern wolle, ist so gut abgefaßt, daß ein Redakteur von London sie nicht verläugnen würde.

Ausserdem gibt dieses Blatt Nachricht von sehr lobenswerthen Lokalverbesserungen; in Alexandria ist ein großes Zeughaus und ein Bauplatz errichtet, und neue Kanäle eröffnet worden. Die Zeitung giebt ein neues Strafgesetzbuch, welches die Gewohnheiten des Volkes und das Interesse der Menschheit berücksichtigt, keine Todesstrafe ist in demselben ausgesprochen; Mord wird mit lebenslänglichen Arbeiten, Diebstahl nach den Umständen mit Gefängniß oder zeitlichen Arbeiten bestraft, Falschmünzer werden lebenslänglich eingesperrt u. s. w.

Vera Cruz, 19. Nov.

Die spanische Partei, welche in dem letzten Kampfe unterlegen ist, bemüht sich noch, Hindernisse in die öffentlichen Angelegenheiten zu bringen, und Uneinigkeit zwischen den Häuptern der republikanischen Partei zu säen; indem sie denen, welche am Ruder sind, schmeicheln, und ihnen die ehrgeizigen Absichten der Sieger von Tampico erblicken lassen, die, wie sie sagen, sich des Staatsruders bemächtigen und militärisch regieren wollen. Unglücklicherweise ist die Eifersucht der Einen und das Mißtrauen der Anderen gleich leicht zu erwecken, und lassen noch lange Unruhen im Lande erwarten. Diejenigen, welche das Wohl der Republik wollen, werden auf viele Hindernisse stoßen, ehe sie ihr Vorhaben zu Verbesserungen in Ausführung bringen können. Auf jeden Fall aber müssen die Spanier dermal die Hoffnung aufgeben, diese unabhängigen Staaten wieder zu erobern; selbst wenn sie 20,000 Mann schickten, würde es ihnen nicht gelingen, weil die glücklichen Erfolge, welche die mexikanischen Soldaten errungen haben, denselben eine hohe Meinung von ihrer Macht und ihrer Tapferkeit eingeflößt haben. Sie sind voller Enthusiasmus und haben zum Losungsworte angenommen: Freiheit oder Tod.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 37. Bamberg, Samstag, 6. Februar 1830.

München, 3. Febr.

Se. k. Hoh. der Kronprinz, an seinem achtzehnten Geburtstage von der Akademie zum Ehrenmitgliede aufgenommen, hat ihr in einem eigenhändigen Schreiben an den Vorstand derselben, Herrn geh. Rath von Schelling, von Göttingen aus gedankt, und ihr die Zusage gegeben, daß er die Akademie, deren Verdienste um die Wissenschaften er anerkennt, „sich immer treu werde angelegen seyn lassen.“ Die Akademie wird nach Erklärung ihres Vorstandes Sorge tragen, daß dieses fürstliche Wort in ihrem Archive wohl bewahrt bleibe.

Aus der magistratischen Anzeige der Mehl-, Brod- und Fleischpreise für den Monat Februar in Augsburg sind nichts als theure Preise zu ersehen. Die Bäcker bleiben alle einmüthig bei ihren Preisen; die Metzger sind im allgemeinen theurer geworden. Dagegen sind die fremden Metzger um vieles billiger, weshalb nicht zu zweifeln ist, daß der Magistrat denselben alle mögliche Erleichterung gewähren wird — was dann seiner Zeit doch dazu beitragen dürfte, die Stadtmetzger herabzustimmen.

Abschied

für den Landrath des Rheinkreises über seine Verhandlungen vom 9. — 20. Juli v. Js.

(Beschluß.)

IV.

Wünsche und besondere Anträge.

Rücksichtlich der Uns vorgelegten Wünsche und Anträge — so weit sie sich nach dem Gesetze vom 15. Aug. 1828 §. 2. No. 4. zum Wirkungskreise des Landraths eignen — erklären Wir, daß Wir

1) zwar genehmigen, daß aus den in der Casse des Kreiskriegsfonds liegenden Geldern an einzelne Gemeinden des Kreises angemessene Vorschüsse zur schnellen Herstellung nothwendiger oder nützlicher Cantonalstrassen gegen 4 precentige Verzinsung gemacht werden.

Da aber Unser ernstliche Wille ist, daß auch in dem Haushalte der Gemeinden, wie in jenem des Kreises und des Staates selbst, bei der Erfüllung der öffentlichen Zwecke strenge Sparsamkeit beobachtet, auf die Kräfte der Steuerpflichtigen schonende Rücksicht genommen, und jeder nicht durch wahres Bedürfniß oder überwiegenden Vortheil gerechtfertigte Aufwand vermieden werde, so wird Unsere Kreisregierung bei der Bewilligung von Vorschüssen den Zweck derselben jedesmal einer sorgfältigen Prüfung unterstellen, und der Aufnahme neuer Gemeinde-Anlehen nur dann Statt geben, wenn die Bedürfniße oder die wohlverstandenen Interessen einer einzelnen Gemeinde die Ergreifung dieses Mittels erheischen.

2) Dem Fonds des Landgestütes ist nach dem übereinstimmenden Antrage Unserer Kreisregierung und des Landrathes der Rückersatz des aus dem Kreis-Kriegsfonds erhaltenen Vorschusses von 4000 fl. zu erlassen, und demnach bei dem letzteren die geeignete Abschreibung vorzunehmen.

3) Unsere Kreisregierung hat nach dem Antrage des Landrathes die Land-Commissäre zu beauftragen, bei dem Vollzuge der wegen Vertheilung der Bezirks-Kriegsfonds durch den Landraths-Abschied vom 24. April 1829 gegebenen Anordnungen auf gesetzlichem Wege dahin zu wirken, daß die den einzelnen Gemeinden zufallenden Antheile nach freiem Einverständnisse der Betheiligten zu einem — den gemeinsamen Bedürfnissen eines jeden Cantons gewidmeten Fonds vereiniget, oder für solche Bedürfnisse sofort verwendet werden.

4) Hinsichtlich der Wünsche, welche der Landrath wegen der nachtheiligen Folgen allzu hoher Schätzung der in die Brandversicherungs-Anstalt aufgenommenen Gebäude vorgetragen hat, werden Wir nach Vernehmung Unserer Kreisre-

gierung die geeigneten Verfügungen treffen lassen.

5) Die geführten Beschwerden hinsichtlich der mit ausländischen Fabriken und Gewerben bestehenden Holzlieferungs-Verträge sind näher untersucht, und dabei, so wie sie gestellt, nicht begründet befunden worden. Die von dem Landrathe dießfalls vorgetragenen Wünsche sollen die geeignete Berücksichtigung erhalten.

6) Dem Gesuche um gänzliche Niederschlagung aller im Rheinkreise noch ausstehenden, aus früherer Zeit herrührenden, Aktivforderungen des Staates kann nicht Statt gegeben werden, nachdem dasselbe auf unrichtigen Voraussetzungen beruht, wie der Landrath aus den demselben bei der Sitzung des Jahres 1830 zu gebenden Aufklärungen sich selbst überzeugen wird.

Es ist übrigens ein großer Theil der erwähnten Kapitalien in den einzelnen Fällen, wo die bestehenden Verhältnisse es rechtfertigen, wirklich niedergeschlagen, und auch bei dem gegen zahlungsfähige Schuldner nach fruchtlosem Versuch der Güte eingeleiteten gerichtlichen Verfahren alle jene Schonung jederzeit beobachtet worden, die mit den Gesetzen und den Pflichten der Staats-Finanz-Verwaltung nur immer vereinbarlich erschien.

7) Mit freudiger Rührung haben Wir in den Huldigungen treuer Anhänglichkeit und lebendigen Vertrauens, die Uns der Landrath am Schluße seiner Verhandlungen dargebracht hat, den Ausdruck jener Unserm Herzen so theuren Gesinnungen wieder gefunden, die Uns bei der im verflossenen Jahre unternommenen Reise durch den Rheinkreis an allen Orten entgegen gekommen sind. Diese Gesinnungen der Liebe und des Vertrauens, in deren Aeußerung Unsere Unterthanen im Rheinkreise mit ihren Brüdern diesseits des Rheines gewetteifert haben, sind Uns der schönste Lohn der treuen Sorge, die Wir dem Glücke Unseres Volkes in rastlosem Streben zu widmen Uns bewußt sind, und deren Anerkennung und thätige Unterstützung dem Landrathe des Rheinkreises für die Fortdauer Unseres Wohlwollens und Unserer Königlichen Huld sichere Gewähr gibt.

München am 16. Januar 1830.

(L. S.) Ludwig.

Frhr. v. Zentner. Gr. v. Armansperg. v. Schenk.

Nach dem Befehle Sr. Majestät des Königs:

Egid v. Kobell.

Konstantinopel, 6. Jan.

(Durch ausserordentliche Gelegenheit.)

Ueber die Unterhandlungen wegen Griechenland wird das tiefste Stillschweigen beobachtet, und man fürchtet um so mehr von Seite der Pforte abermals Schwierigkeiten zu erfahren, als sie wirklich die Absicht eingesteht, sich der Erfüllung der durch den Traktat von Adrianopel eingegangenen Verbindlichkeiten auf schickliche Art zu entziehen, und deßhalb eine außerordentliche Botschaft nach Petersburg abordnete. Die Nachrichten aus Griechenland lauten in Hinsicht auf die Erhaltung der öffentlichen Ruhe bedenklich, und der Graf Capodistrias soll Mühe haben, sein Ansehen geltend zu machen. Dies ist denn auch ein Umstand, welcher die Pforte in ihrer vorgefaßten Meynung bestärkt, daß ihre eigne ungeschwächte Erhaltung für den Bestand des europäischen Gleichgewichts nöthig sey, und daß die Mächte einsehen werden, Griechenland sey nicht für den Genuß der Unabhängigkeit geeignet, sondern müsse unter der Oberherrschaft der Pforte bleiben. Leider ist es wahr, daß seit dem Augenblicke, wo sich das Gerücht von der Wahl eines griechischen Königs in Poros verbreitete, der Parteigeist wieder erwacht ist, und jeder sich von dem Gehorsame gegen den Präsidenten entbunden glaubte. Die Rumelioten setzten sich sogar in förmlichen Aufstand, und die bereits zu Navarin eingeschifften französischen Truppen, ungefähr 2000 Mann, mußten wieder ans Land gesetzt werden, um die Ruhe in Morea zu handhaben. Es sollen ihnen noch Verstärkungen aus Toulon zukommen. Mehrere Emissarien und namentlich ein Grieche, welcher auf einem französischen Schiffe aus Konstantinopel entflohen war, sollen den Samen der Zwietracht ausstreuen, und nach Umständen auch Geld vertheilen. Inzwischen hat Graf Capodistrias eine Zusammenkunft mit den Admiralen der drei Mächte gehabt, und es heißt, daß diese mehrere Schiffe zu seiner Disposition stellen, und ihn dadurch in Stand setzen werden, die Unruhestifter zu bestrafen. Solche Vorfälle sind jedoch nicht geeignet, das Loos eines künftigen Regenten Griechenlands als beneidenswerth darzustellen. — Hr. v. Ribeaupierre wird stündlich hier erwartet. Die türkischen Schiffe, welche, von Alexandrien kommend, der widrigen Winde wegen die Dardanellen nicht passiren konnten, sind vor einigen Tagen in den Hafen eingelaufen. Hussein Pascha ist von Adrianopel, wo sich der Großwessir noch befindet, angekommen. Graf Orloff sieht sich fortwährend in derselben Lage, wie bei seiner Ankunft; er erwartet neue Instruktionen von Petersburg. Graf Guilleminot hat der Pforte ei-

nige Vorschläge in Bezug auf die Zahlung der russischen Kriegssteuer gemacht, und dabei den Wunsch zu erkennen gegeben, daß alle im ottomanischen Reiche wohnhaften katholischen Christen unter den ausschließlichen Schutz von Frankreich gestellt werden möchten, zu welchem Ende beständige aus italienischen und französischen Geistlichen bestehende Kommissionen in Asien niedergesetzt werden sollten. Die Pforte hat, wie leicht zu erachten, diesen Vorschlag abgelehnt, wobei der Reis Effendi äußerte, daß alle Rajas gleiche Rechte zu genießen hätten, und es der Pforte nicht gleichgültig seyn könne, sich einen Staat im Staate bilden zu sehen. Die Unterhandlungen zwischen der französischen Regierung und dem Pascha von Aegypten scheinen abgebrochen; das englische Kabinet soll wider die beabsichtigte ägyptische Unternehmung gegen die Barbaresken-Staaten Einwendungen gemacht haben.

Paris, 29. Jan.

In Puy ist die Deputirtenwahl zum Nachtheile der Liberalen ausgefallen. Herr Berryer Sohn ist zum Abgeordneten der Ober-Loire erwählt worden.

Der Constitutionnel berichtet aus London, der Herzog v. Wellington müsse den daselbst plötzlich erfolgten Tod des Herrn Tierney als ein glückliches Ereigniß betrachten; dieses furchtbare Oppositionshaupt habe lebhafte Angriffe gegen ihn und seine Collegen vorbereitet. Herr Tierney ist fast arm gestorben, obgleich er sehr sparsam lebte.

Ein Gerücht spricht von der Verstärkung der Garnisonen von Gibraltar und Malta, und der Ankunft zahlreicher Handelschiffe mit Proviant in ihren Häfen. Wenn man damit einen, an den Contre-Admiral Rosamel ergangenen Befehl in Verbindung bringen wollte, nach welchem alle Schiffe der Regierung in der Levante zurückgehalten werden, ist tausend Muthmaßungen Thür und Thor geöffnet.

Aus der Schweiz, 24. Jan.

Die von Genf eingegangene Nachricht, daß Graf Capodistrias an der Spitze der griechischen Regierung bleiben werde, hat allgemeine Freude in Griechenland verursacht. Alle Vereine sind nun auf's Neue wieder in rege Thätigkeit getreten. Auch sollen, wie man vernimmt, mehrere unserer reichen und angesehenen Fabrikherren Willens seyn, an verschiedenen Orten Griechenlands Baumwollenmanufakturen zu errichten und mit einer großen Menge Arbeiter dahin auszuwandern, sobald nur die dortigen Verhältnisse sich mehr festgestellt haben werden.

Die heftige Spannung, welche zwischen beiden Parteien im Canton Tessino, der liberalen und der apostolischen, obwaltete, ist endlich auf eine furchtbare Weise zum Ausbruche gekommen. Am Neujahrsabend wurden die beiden Brüder Lurati, die eifrigsten Anhänger der Reformen, ohne vorgängigen Streit oder Provokation, im Theater von Lugano mit Dolchstichen ermordet. Der Verdacht des Publikums richtet sich gegen eine sehr angesehene Person, und die Gährung ist seitdem auf einen solchen Grad gestiegen, daß die Folgen sich nicht berechnen lassen.

London, 27. Jan.

Der Courier enthält heute nachstehenden Artikel: „In rascher Folge haben wir unsern Lesern die Adressen der Präsidenten von Nordamerika und von Griechenland mitgetheilt. Jedes Land hat seine eigenthümliche Weise, offizielle Mittheilungen zu machen, und sind wir geneigt, uns über die außerordentliche Länge und die haarkleinen Details in der Botschaft den nordamerikanischen Präsidenten aufzuhalten, so würden wir — wir gestehen es — sie doch der studirten Zweideutigkeit und Orakelkürze des Grafen Capodistrias bei weitem vorziehen. Griechenlands Angelegenheiten haben durch die Verbindung mit äußerlichen Umständen unsere Aufmerksamkeit mehr angezogen, als sie, für sich betrachtet, zu erwarten berechtigt waren; und das Interesse, welches altklassische Associationen und neudiplomatische Spitzfindigkeiten eine fast vier Jahrhunderte lang gedrückten türkischen Provinz ertheilt hatten, ist seit einigen Wochen durch die Kenntniß vergrößert worden, daß Griechenlands künftige Verfassung und Schicksal die europäischen Kabinette fortwährend beschäftigen werden. Ueber diese sowohl als über andere ebenfalls wichtige Punkte kann man nichts aus der Rede des Präsidenten, noch aus der Antwort der Gerousia entnehmen. Wären wir geneigt, boshaft zu seyn, so würden wir den Inhalt der Adresse so zusammenfassen, daß sie diejenigen, an welche sie gerichtet ist, in Kenntniß setzt: sie hätten frühzeitiger versammelt seyn sollen, es wäre aber nicht der Fall — und daß es ziemlich viel zu thun gäbe, aber der Präsident wollte es ihnen noch nicht mittheilen."

Würzburg, 3. Febr.

Der aus der Zeit des Kaisers Friedrich, des Rothbarts, berühmte ehemalige Domherrnhof Katzenwiker wird auf Befehl Sr. Maj. unsers Königs als ein ehrwürdiges Denkmal altdeutscher Baukunst erhalten und zu dessen alsbaldiger Restauration eine bestimmte Summe verwendet.

Vom Main, 5. Febr.

„Der Rheinschifffahrtskommissär von Bayern, geh. Rath Nau, war in München für die persöhnliche Berichterstattung über die neuesten Verhältnisse seines Wirkungskreises, und für Einhohlung neuer Befehle, um die Unterthanen unseres Königreichs in Wechselwirkung mit jenen der benachbarten Staaten zu setzen, alle Vortheile und Nachtheile gleichzeitlich zu theilen. Die freie Stadt Frankfurt a. M. hat einen Platz zum Freihafen bereits umgezäunt. Die Stadt Aschaffenburg erhält den ersten Freihafen Bayerns, Bamberg den zweiten; er wird nicht nur die Stelle der bisherigen Mauthallen, als Niederlagsort der weiter zu befördenden Waaren vertreten, sondern noch weitere größere Vortheile darbieten. Denn künftig kann jeder bayerische Schiffer bis Köln, als dem allgemeinen künftigen Freihafen für alle ausländischen Waaren, fahren, sich beliebig beladen, und so weit er will in sein Vaterland zurückkehren, ohne anderswo, als zu Aschaffenburg, einen Zoll zu entrichten. Der Magistrat daselbst und die reichen Einwohner wetteifern für die Einrichtung des Freihafens durch Akzien, indem sie die Zinsen des Kapitalaufwandes mit Gewißheit berechnen können. Man hofft, daß die Stadtgemeinde zu Bamberg jene zu Aschaffenburg an Eifer für diese Angelegenheit noch übertreffen werde, denn ihre Stadt hat den größten Gewinn zu hoffen, wenn der beabsichtigte Kanalbau von Forchheim bis Kehlheim durchgesetzt seyn wird. (Kehlheim liegt an der Altmühl, Forchheim an der Regnitz; durch den beabsichtigten Kanal wird die Donau durch den Main mit dem Rhein in Verbindung gesetzt werden.) Auch soll sich zu Bamberg ein großes, noch nicht hundert Jahre altes, durch drei Stockwerke gewölbtes Haus, dessen Eigenthum bisher streitig war, unmittelbar an der Regnitz befinden, aus welcher mittelst eines leicht zu errichteten Kahns die Waaren in das Gebäude, als Freihafen, aus den Schiffen eben so leicht gebracht werden könnten, als in den Höfen von der obern und untern Landstrasse.

Verkaufs-Anzeige.

Unterzeichnete bringen hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß sie gesonnen sind, ihr eigenthümliches Gut Obereisfeld, 1 Stunde von Königshofen im Grabfeld und 1 1/2 Stunde von der sächsischen Grenze gelegen, zu verkaufen.

Dieses Gut besteht aus einem Schloße mit allen nöthigen Oekonomie-Gebänden und einem großen Garten. Das Schloßgebäude und die hiezu gehörigen Oekonomie-Lokalitäten sind mit einer gutgehaltenen Mauer umgeben.

Mit diesem Verkaufs-Objekte verbinden sich
317 Acker Artfeld und
56 — Wiesen;

Besondere Vortheile für den Besitzer sind: Schäferei-Gerechtigkeit von 300 Stück, Wohnung für den Schäfer, und Gemeinderecht, Koppeljagd in drei Markungen, dann noch alle zur Beförderung der Oekonomie geeignete Gerechtsame, als: Bierbrauerei, Potaschensiederei und Brantweinbrennerei.

Das Nähere ist auf portofreie Briefe bei Unterzeichneten zu erfahren.

Oberlauringen den 23. Januar 1830.

Die freiherrlich v. Truchsessischen Söhn- und Töchterlehns-Erben,
Mariane Freifrau v. Drachsdorff, geborne v. Guttenberg.
Friederich Baron v. Löweneck, königl. bayer. Lieutenant.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am

11. Februar 1830

2 Säcke Zucker zu 30 Pfund, gegen gleich baare Bezahlung in der Landgerichts-Kanzlei versteigert werden.

Cronach den 8. Januar 1830.

Königliches Landgericht Cronach.
Desch.

Stammholz-Versteigerung.

Dienstag den 16. Februar und die zwei nächst darauffolgenden Tage wird von dem unterzeichneten k. Forstamte eine Quantität Eichen Holländerstämme, grösstentheils von vorzüglicher Stärke, salva ratificatione stehend auf dem Stocke öffentlich verstrichen, nämlich:

auf der Revier Reichmannshausen
in den Distrikten Berg, Rundriesenschlag, Mühlrangen } 110 Stämme,
im Distrikte Körnberg 15 Stämme,
„ „ Bürg 20 Sämme, dann
auf der Revier Hoppachshof
im Distrikte Hain 106 Stämme,
„ „ Klingenholz 28 Stämme.

Die Zusammenkunft ist am ersten Tage früh um 9 Uhr auf der Reichmannshäuser Revier im Distrikte Berg am alten Jägerhäuschen, und die näheren Bedingnisse werden jedesmal vor dem Verstriche bekannt gemacht werden. Uebrigens ist das Revierpersonal angewiesen worden, diese Stämme auf Verlangen vor der Versteigerung vorzuzeigen.

Mainberg den 31. Januar 1830.

Königliches Forstamt.
Then.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 38. Bamberg, Sonntag, 7. Februar 1830.

München, 4. Februar.

Auf dem Balle, den am vorigen Sonnabende die Mitglieder der Gesellschafts-Aula im Odeon gaben, geruhten Se. k. Hoh. der Prinz Karl den Tanz mit der Frau Hofräthin Thiersch, als der Gattin des Rektors Magnifikus, zu eröffnen, nach welchem Se. Hoheit der Herzog Max die Frau Ober-Medizinalräthin v. Loe, der Rektor der Universität Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Oettingen, nach ihm die fürstlichen Herrschaften und der Herr Minister des Innern Frauen der Professoren der Universität, die Frau geheime Räthin v. Schelling, die Frau Hofräthin v. Wening, die Frau Prof. Gmeiner zu einer Polonaise aufführten. — Von einer guten Vorbedeutung war es auch, daß sich auf dem Balle die Nachricht verbreitete, daß unser berühmter Landsmann in Bonn, Hrn. geh. Rath v. Walter, den Ruf an unsere Hoch-Schule nun wirklich angenommen habe und ihr zu Ostern bereits angehören werde.

Gestern früh ist der K. General-Sekretär des Staats-Ministeriums der Finanzen, Hr. Gottfr. v. Geiger, Ritter des Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone, 56 Jahre alt, mit Tode abgegangen, nachdem er schon seit einiger Zeit kränklich gewesen. Von vielseitiger Bildung und reich an Geschäftskenntniß, erfahren im vieljährigen Staatsdienste, hinterläßt er zugleich den Ruf eines sehr rechtlichen und wohldenkenden Mannes, dem die allgemeine Achtung in's Grab folgt.

Blicke nach Osten.

Ein viellautiges Gerücht, das sich während der eingetretenen Stille über die östlichen Angelegenheiten, über die Errichtung zweier selbstständigen Staaten aus Theilen der türkischen Monarchie, Griechenland und Palästina, verbreitet, ist einladend genug, sich darüber politischen Träumen hinzugeben; die Phantasie kann sich mit dem Durcheinanderwürfeln der Hauptmomente der Vergleichung einige Augenblicke belustigen. Wir bitten dem geneigten Leser folgendes müssige Gedankenspiel zur beliebigen Ansicht dar:

Also das Reich Juda soll auf geerbtem Vaterlande nach beinahe achtzehnhundertjähriger Zerstreuung der Nation in alle Weltgegenden wieder hergestellt werden; die Abkömmlinge seiner Urbewohner sollen nach diesem dritten und längsten Exile wie auf vorige Weise nicht mit den Waffen, sondern auf gütlichem Wege, dahin zurückkehren dürfen, wohin seit so vielen hundert Jahren ihre frommen Wünsche gerichtet sind! dann käme zu den vielen Sonderbarkeiten in der Geschichte und dem Schicksale dieses Volkes das allersonderbarste, das bei allem dem nicht so unmöglich ist, wenn sich, wie die Sage geht, ein Potentat vom ersten Rang unter den Geldfürsten für diese Sache ernstlich interessirt. Wie um Geld und Länder verhandelt werde, darüber haben wir in Nordamerika die neuesten Beispiele, und die Geschichte der Zu- und Abnahme der deutschen Staaten aus dem Mittelalter ist die Geschichte großer Verpfändungen gegen geliehenes Geld. Gesetzt nun, der theokratische Staat der Kinder Israels würde auf dem alten Erbe wieder hergestellt, so würden sich daraus mancherlei Begebnisse abwinden und entwickeln. Dieses separistische Volk lieferte dann das schönste Muster der Toleranz. Indessen unter Todesstrafe der Zutritt, ja nur die Annäherung zum Grabe Mahomeds jedem Ungläubigen verwehrt ist, würde die Rauchsäule bei dem Opfer am Grabe des Erlösers sich mit der aus dem Brandopfer in dem wiederhergestellten Tempel schwesterlich vereinen. Vielleicht würden die daselbst freien Verkehr treibenden Juden die Spedition der heiligen Fabrikate nach dem christlichen Abendlande besorgen. Seit den 1800 Jahren

waren die zerstreuten Kinder Israels Trümmer einer Nation, alles Feldeigenthums beraubt, und ihre frühere körperliche Betriebsamkeit hat sich in einem spekulativen Handelsgeist nothgedrungen veredelt. Der ehedem so blühende Ackerbau würde schwerlich vorzugsweise die neuen Ansiedler beschäftigen. Jerusalem in Verbindung mit einem Seehafen, würde ein neuer Stappelplatz für den Handelsverkehr östlich nach dem persischen, und südlich nach dem arabischen Meerbusen werden; die Palästiner würden vielleicht über Aegypten und Nubien hin, mit dem kleinen Staat, der sich aus Israelitischen Flüchtlingen in Abyssinien gebildet hat, in Verbindung treten. Nach dem Beispiele der polnischen Juden würden sie dem reisenden Franken unter ihrem Dache eine gastwirthliche Aufnahme darbieten; mittelst der Kenntniß europäischer Sprachen, Sitten und Künste würden sie bei ihrer vermittelnden Stellung zwischen Christen und Mahomedanern auch hier das Unerwartete leisten, und lebendige Kanäle zur Verbreitung europäischer Kultur abgeben, und was Gedankenschwärmer und Bilder mehr sind, damit einen Punkt der gränzenlosen Möglichkeit aufzuhellen und auszustaffiren.

Die Wiederherstellung eines griechischen Staates in dem Lande des ehemaligen griechischen Staatenbundes ist mehr als bloße Idee. In der Geschichte der Griechen traten ganz verschiedene Begebnisse auf und ab. Nur ein geringer Theil war, und zwar freiwillig, ausgewandert. Nicht so anhängig wie die Juden der Religion der Väter, ist ein großer Theil zum Glauben des Eroberers übergetreten, und die Sprache und das Angedenken des verschwundenen Glanzes hat sich nur bei der Minderzahl, der dem christlichen Bekenntnisse treu gebliebenen erhalten. Auch das Neugriechenland, unter welcher Verfassungsform es immer wieder aufblühen wird, wird sich zu einem Handelsvolke ausbilden. Die Griechen sind von lang her die Wechsler und Krämer der Türkei; ihre Inseln und Halbinseln sind vom Meere umspült, das Wasser ist das Element der reichsten Bewohner, und das Schiff ihre Behausung; die Handelsverhältnisse, die in Corinth so reich machten, daß bei seiner grausamen Vertilgung durch Feuer, Gold und Silber in Bächen zusammenflossen, sind noch dieselben; und wenn die alten Phönizier bis in den Belt und die Nordsee hinein Waaren bringen und empfangen konnten, so dürften es auch Köln und Mainz erleben, daß in ihren Häfen hydriotische und moreotische Kauffahrer ihre Schiffsladungen an Corynthen, Baumwolle und Olivenöl niederlegten, dagegen zur Rückfracht zum Theil arme Auswanderer aufnähmen, deren Transportkösten die respektiven Staaten vergüteten. Griechenland besitzt kaum den zehnten Theil seiner ehemaligen Bevölkerung, und doch ist sein Boden mehr verwildert als im Laufe der Zeiten an Fruchtbarkeit geschwächt, was man von dem ehedem gelobten Lande von Palästina nicht mit gleichem Grunde sagen kann. Kein Wunder! daß Hellas auch schon in der Perspektive seines einstigen Aufblühens bei dem großen abendländischen Insel- und Handelsvolke eifersüchtige Regungen erweckt.

Sollte wohl die Staatsraison der verbündeten Kabinette sich aus überwiegenden Gründen bewogen finden, den Griechen einen Fremden von Geburt, Religion und Sprache zum Herrscher zu bestimmen?

Warschau, 22. Jan.

Die französischen und englischen Zeitungen sprechen mit vieler Zuversicht von der Erhebung des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg auf den griechischen Thron, und sehen die Sache als abgemacht an. Es ist wohl viel Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Prinz von Koburg unter den Kandidaten in erster Reihe steht, aus welchen die Mächte den künftigen Regenten Griechenlands zu wählen hätten, und mehrere Kombinationen bestätigen die Vermuthung, daß diese Wahl ihn treffen dürfte. Da jedoch weder die eigentliche Begränzung, noch die künftige Konstitution und Regierungsform Griechenlands ausgesprochen sind, und über die Bestimmung beider Punkte noch unterhandelt wird, indem es von der Pforte abhängt, zwischen der engern Begränzung, verbunden mit einer vollkommenen Unabhängigkeit Griechenlands, oder dessen größerer Ausdehnung unter der Suzerainetät der Pforte, zu wählen, so würde, im Falle der Divan sich für die zweite Alternative erklärte, nicht nur das unschätzbare Vorrecht der Selbstständigkeit wegfallen, sondern auch die Stellung des künftigen Regenten schwieriger als jene des dermaligen Präsidenten Grafen Capodistrias werden, dessen Bemühungen für die Regeneration seines Volkes von den Mächten Europa's so kräftig unterstützt wurden. Wollte der Prinz von Koburg auch unter solchen Umständen sich der obersten Leitung des neuen Staats unterziehen, so ist wohl kein Zweifel, daß seine Wahl die Zustimmung der Mächte erhalten würde. Allein vor der Hand scheint es doch rathsam, die

von der Entscheidung der Pforte abhängende Lösung der Frage abzuwarten, bevor man die Person des künftigen, von allen Mächten anerkannten Regenten Griechenlands so unbedingt bezeichnet. Nach Allem was man hört, ist die Pforte Willens, sich in Hinsicht auf Griechenland an die in dem Friedensvertrage von Adrianopel eingegangenen Verbindlichkeiten zu halten, und dem neuen Staate die weitere Begränzung bis an die Meerbusen von Arta und Volo, aber unter Vorbehalt ihrer Suzerainetät, einzuräumen.

Tiflis, 24. Dez.

Vorgestern ist der Befehlshaber der 14ten Armee-Division, Baron Rosen II., von hier nach Georgiewsk abgereist. Von der genannten aus 6 Regimentern bestehenden Division sind 4 Regimenter nach der Kaukasischen Linie verlegt worden; die 2 übrigen verbleiben in Achalzik. — Auf Verfügung der Regierung ist hier unter dem Vorsitz des General-Majors Schukoffsky ein Ausschuß ernannt worden, um auf Maaßregeln zur Ausrottung der dem Kaukasischen Gebiet eigenen Krankheiten Bedacht zu nehmen, und sich zu diesem Zweck mit genauen Untersuchungen der aus dem Klima und aus andern örtlichen Verhältnissen entspringenden Ursachen derselben zu beschäftigen.

Paris, 30. Jan.

Die verwittwete Königin von Portugal hat in ihrem Testamente die Bestimmung gemacht, daß alle ihre Kostbarkeiten zu gleichen Theilen unter alle ihre Kinder vertheilt, und 1/3 ihrer Aussteuer an die Leute ihres Hauses fallen solle. Don Miguel hat das Schloß Ramalbao, ein anderes haben Nonnen erhalten, um ein Zufluchtshaus zu errichten.

Man schreibt von Toulon: mehrere Marseiller Häuser hätten von Hrn. Eynard Auftrag erhalten, Gelder nach Griechenland zu senden, mehrere Sendungen seyen schon angekommen, auf einem Theile der Fässer steht: „Geld, das der Kaiser von Rußland an den Präsidenten von Griechenland sendet"; auf andern: „Geld, das Herr Eynard absendet, um zur Unterstützung des Ackerbaues verwendet zu werden.

Paris, 31. Jan.

Don Miguel hat die ungesetzliche Wahl eines juiz do povo (Richter des Volkes) für ungültig erklärt, und eine neue Wahl unter der Präsidentenschaft des Sebastian Gercia Rogeira angeordnet.

Nach Briefen aus Mailand wird der Prinz von Carignan einen Besuch bei der Erzherzogin Maria Louise zu Parma abstatten. In Mailand wird er einige Tage bei dem Erzherzog Vicekönige verweilen. Man glaubt, der Prinz sey ein Mitbewerber um den griechischen Thron.

London, 27. Jan.

Da Herr Vesez Fitzgerald, Präsident des Handelsbureaus, in Folge seines üblen Gesundheitszustandes genöthigt ist, sich aus dem Ministerium zurückzuziehen, so wird, wie man mit Bestimmtheit ankündigt, der gegenwärtige Münzmeister, Herr Herries, an dessen Stelle treten, und der Marquis von Chandos als Münzmeister ins Kabinet gelangen. Der Marquis von Chandos ist der älteste Sohn des Herzogs von Buckingham und Mitglied des Unterhauses. Während der letzten Session war er einer der heftigsten Gegner des Ministeriums.

Die letzte Nummer des Guaterly-Review enthält einen Artikel über den inneren Zustand Englands, in dem man folgende Stelle bemerkt: „Wir haben keineswegs die Absicht, dem Publikum Lehren zu geben oder es durch unnütze Besorgnisse zu beunruhigen; aber man gestatte uns, unsere Landsleute aufzufordern, sich mit ihrem ganzen Muthe zu waffnen, um die Prüfungen zu ertragen, denen sie unterworfen werden dürften. Viele Vorbedeutungen einer Revolution umringen uns, und wir würden unsere Pflicht verletzen, wenn wir nicht darauf aufmerksam machten; wenn wir den Handel in einem gedrückten Zustande sehen, wenn der Gewinn so überaus schwach ist, wer soll dann die Zinsen der Nationalschuld bezahlen, wenn es nicht das Land thut, und wie vermag es dieses, wenn man ihm nicht beisteht?" Wir wünschen nicht — sagt das Morning-Chronicle hiebei — daß irgend ein Interesse dem andern aufgeopfert werde, aber wenn die Noth fortdauert, und die Finanzen jede Ausgleichung von sich weisen, so könnte daraus eine Katastrophe entspringen, die eben so traurig für sie als für die anderen Interessen des Staats wäre.

London, 29. Jan.

Der Kurfürst von Hessenkassel hat den Befehl erhalten, die Staaten des Herzogs von Braunschweig zu besetzen. Dieser junge Fürst giebt durch seine Flucht nach Paris Veranlassung, zu glauben, daß er entschloßen sey, sich der Bundesversammlung nicht zu unterwerfen noch bei seinem Onkel sich zu entschuldigen. Was wird nun die Bundes-Versammlung thun? Wird sie denselben in Kontumaz zur Absetzung verurtheilen?

Mit der Annäherung der Parlamentssitzungen scheint auch die Gewitterwolke, welche die Tem-

poralien der herrschenden Kirche bedroht, immer mehr am Horizonte in die Höhe zu steigen. Das verhaßte Zehntensystem ist seinem Sturze nahe. Die Zehnten, welche rechtliches Privateigenthum sind, wird man auf keine Weise beeinträchtigen, sondern eine Uebereinkunft mit den Pächtern der Willkühr der Besitzer überlassen. Aber das Eigenthum der Kirche — nur ein qualifizirtes — wird beträchtliche Veränderungen, wenn auch vielleicht noch nicht in dieser Parlamentssitzung, erleiden. Die Stimmung der Nation ist im Allgemeinen gegen die Kirche, die überhaupt bisher ihre Stütze nur in dem Eigennutze der großen Grundeigenthümer und Besitzer von Zehntenrechten hatte, da dieselben einen Angriff auf sogenanntes Kircheneigenthum als einen Angriff auf sich selbst ansehen. Die Diener der anglikanischen Kirche haben aber überhaupt in neueren Zeiten wenig für die Nation gethan; ihrer ganzen Berufsausbildung nach gehören sie mehr einer Klasse als dem Allgemeinen an; das System dieser Kirche selbst in Beziehung auf ihre Wirksamkeit auf das Volk ist fehlerhaft; es ist exklusiv und höchst aristokratisch. Daher der gänzliche Mangel an Wärme für diese Kirche, selbst unter denen, die ihr angehören. — Herr O'Connel wird von Irland aus den Zehnten zuerst angreifen. Das demokratische Gewicht dieses Mannes, und die moralische Kraft von sieben Millionen Irländer wird in diesem Jahre zum erstenmale in die politische Wagschale des Parlaments gelegt. — Eine öffentliche Versammlung der Grundeigenthümer der Grafschaft Norfolk unter dem Vorsitze der High-Sheriff fand am 16. d. statt. Der scheinbare Zweck war die Herabsetzung der Malz- und Biertaxe; die wirkliche Tendenz aber, eine Untersuchung des Zustandes der Nation herbeizuführen, und die Minister zu großen Reduktionen in Staatshaushalte zu zwingen. Jeder redliche Minister wird zwar hiezu gern die Hand bieten; er bedarf aber dabei des Beistandes der Nation.

Neuyork, 2. Jan.

Zu Maracaibo ist, in Folge einer erlassenen Einladung an die Privatmänner, ihre Meinung über die dem Lande angemessenste politische Organisation auszudrücken, ein mit zahlreichen Unterschriften versehenes Manifest erschienen, wovon hier die Hauptartikel folgen:

1) Die Grundlage der Regierung soll populär, wählbar und representativ seyn.

2) Simon Bolivar soll lebenslänglicher Präsident seyn.

3) Er soll mit den nöthigen Vollmachten versehen werden, um den Gesetzen und seiner eigenen Würde Achtung zu verschaffen, und die Freiheit, den Frieden und die öffentliche Wohlfahrt zu beschützen.

Bekanntmachung.

In der Nacht, von Dienstag den 19., auf Mittwoch den 20. dieses Monats, wollte eine Rotte von einigen achtzig Männern, aus dem Sächsischen in das diesseitige Gebiet, eine beträchtliche Anzahl Waaren, mit Umgehung des Zolls einbringen.

Diese Rotte stieß auf der Stadlerhöhe bey Altenbanz, auf 12 dort, mit dem Königl. Gränz-Zoll-Unterinspektor aufgestellt gewesene Königl. Gensdarmen des Zollwachbezirks Gleusen, ward nach kurzem Widerstand geworfen, entfloh, und hinterließ 72 Päcke, die von den Gensdarmen, als Beute zur gesetzlichen Behandlung hieher gebracht wurden. Diese Päcke enthalten, Wollentuch, Damentuch, Nanquin, Manchester, gestrickte- und ungestrickte Wollen- und Baumwollenwaaren, zu in Summa 2105 Pfd. ferner Leinenwaaren insbesondere geköperten Hosenzeug von 233 Pfd, etwas Seidenwaaren dann

11 Brod Zucker vom 184 Pfd.
Kaffee — 62 —
Pfeffer — 22 —
Zimmt — 22 —

Ganze Summe 2628 3/4 Pfund bayerischen Gewichtes.

Der oder die unbekannten Eigenthümer, dieser Waaren, werden hiemit aufgefordert

binnen 6 Monaten von heute an

dahier sich zu melden, und sich wegen der Zollgefährde zu rechtfertigen, da nach Verfluß dieser Zeitsetzung nach §. 106 der königl. Zollordnung ohne weiters, angenommen wird, daß die Zollgefälle, die auf 1429 fl. 4 kr. berechnet sind, absichtlich gefährdet worden, die Waare nach dem Gesetze verfallen, und der sich ergebende Erlöß, gemäß der Bestimmung deßen, §. 114 zu vertheilen sey.

Zugleich werden, zur Steuer des Verderbens, diese sämmtliche Waaren, dem offentlichen Verkaufe ausgebothen, und zur Steigerungsbiethung

Montag den 1. März früh 9 Uhr

bei hiesiger Gerichtsstelle anberaumt, wo der Zuschlag, im einzeln, an dem Meistbiethend bleibenden, gegen baare Zahlung geschehen wird.

Lichtenfels den 30. Januar 1830.

Königliches Landgericht.
i. V. A.
Fexer.

Bekanntmachung.

Von dem k. Zollgensdarm Milch wurden am 26. Januar 1830 bei Stokheim 7 Säcke mit 91 Pf. Eisennägeln aufgegriffen welche von entflohenen Schwärzern zurückgelassen wurden. Diese Nägel werden auf dem Grund des §. 100 der Zollordnung

am 17. Februar 1830

gegen gleich baare Bezahlung dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt. Zugleich wird bekannt gemacht, daß Jeder der an dieses Gut Ansprüche zu machen hätte, aufgefordert wird, solche binnen 6 Monaten und zwar längstens am 27. Juli 1830 dahier anzumelden, widrigen Falls das Gut für confiscirt erklärt, und der Erlöß nach Maaßgabe der Zollordnung vertheilt werden soll.

Kronach den 27. Januar 1830.

Königliches Landgericht.
Desch.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 39. Bamberg, Montag, 8 Februar 1830.

München, 30. Jan.

Die Allgemeine Zeitung enthält aus München folgendes: Die Akademie der Wissenschaften hat noch gegen Ende des verflossenen Jahres die königliche Bestätigung der Geschäftsordnung erhalten, welche von ihrem Vorstand entworfen, und von ihr selbst berathen und angenommen worden war. Seitdem ist ihre innere Thätigkeit in geregeltem, und wie wir hören in sehr regelmäßigem Gange. Die Sitzungen der Klassen folgen sich je an den drei ersten Sonnabenden jedes Monats, auf den vierten fällt eine allgemeine. In jeder Klassensitzung halten wenigstens zwei Mitglieder Vorträge oder machen andere wissenschaftliche Mittheilungen. Auch werden Männer, die mit irgend einem zur Klasse gehörigen Fache sich beschäftigen, eingeladen, ihnen beizuwohnen, und Mehrere haben ebenfalls Vorträge in ihnen gehalten. Die größern Abhandlungen werden für die Denkschriften zurückgelegt, über sie aber und überhaupt über die in den Klassen vorkommenden Vorträge wird in den Bulletins der einzelnen Klassen Nachricht gegeben. Von der historischen Klasse ist so eben der Anfang einer neuen Folge der Monumenta boica erschienen, in welchen man den Vorwurf, der die letzten Bände getroffen hat, daß sie nur Unbedeutendes oder ganz Unnützes enthielten, glücklich vermieden hat. Der eine Band ist in der ersten Abtheilung ganz mit Kaiserurkunden von Karl dem Großen an, bis zum vierzehnten Jahrhunderte, und die zweite Abtheilung mit eben so wichtigen Urkunden des Hochstiftes Passau angefüllt, die noch höher ins Alterthum hinaufreichen und zum Theil noch die Römerzeiten und die aus ihnen stammenden Einrichtungen und Ordnungen berühren. Diese Fortsetzung ist also vollkommen geeignet, den alten guten Ruf der Monumenta boica auf das Vollständigste wieder herzustellen, und in ähnlichem Geiste fortgesetzt, werden sie bald das Hauptwerk für die Geschichte der süd- und ostdeutschen Länder werden.

München, 4. Febr.

Se. Maj. der König hatten geruht, die Einladung zu dem Ball im Odeon mit besonderer Huld aufzunehmen, und waren allein durch Ihr Befinden gehindert, denselben durch Ihre und Ihrer Majestät der Königin allerhöchste Gegenwart zu verherrlichen. Dagegen waren Se. königl. Hoh. der Prinz Karl, Bruder Sr. Majestät des Königs, Se. Hoheit der Herzog Max von Bayern, Se. Durchlaucht der Herzog Eduard von Sachsen-Altenburg, Bruder Ihrer Maj. der Königin, Ihre Durchlauchten die beiden Fürsten von Oettingen und Löwenstein mit ihren Frau Gemahlinnen, ein großer Theil des hohen Adels und des diplomatischen Korps, der Hr. Erzbischof von München, Se. Excellenz der Hr. Minister des Innern, und außer den Professoren der Universität und der Akademie der bildenden Künste, eine große Anzahl von Gliedern der königl. Stellen, der Magistratur und der Bürgerschaft mit ihren Familien, auch viele Eleven der Akademie der bildenden Künste, erschienen.

Würzburg, 6. Febr.

Hier erhält sich das Gerücht, unser ausgezeichnet geschickte und berühmte Arzt, Herr Professor Dr. Schönlein werde an die Stelle des kürzlich in München verstorbenen k. Hrn. Obermedizinalrathes und Professors, Ritters Dr. von Grossi, berufen und befördert werden.

Neu-Strelitz, 28. Jan.

Heute Morgen um 5 Uhr verschied allhier sanft Se. Durchl. der Prinz George Carl von Hessen-Darmstadt, im 76. Lebensjahre, an Entkräftung. Da der Prinz eine lange Reihe von Jahren sich hier aufgehalten, so hat dieser Todesfall die allgemeinste Theilnahme erregt.

Mainz, 26. Jan.

Seit einigen Tagen ist hier das Gerücht in Umlauf, daß Koblenz zu einem Freihafen erhoben werden solle. Auch spricht man noch von andern wichtigen Veränderungen, die in der Rheinschifffahrt getroffen werden dürften. Der königlich bayerische Rheinschifffahrts-Bevollmächtigte ist schon seit längerer Zeit von hier abwesend, und, wie man versichert, in Köln, wo in Bezug auf die Rheinschifffahrt wichtige Verhandlungen gepflogen werden sollen. Die nächste Zeit wird lehren, in wie weit diese Sagen gegründet sind.

Aus dem Haag, 22. Jan.

Der königliche Beschluß, der das philosophische Kollegium aufhebt, ist vom 9. d. und nun amtlich bekannt gemacht. Die offizielle Gazette des Pays-Bas sagt bei diesem Anlasse: „Diejenigen, welche die Herrschaft des Clerus befürchten, dürfen unbesorgt seyn. Die Regierung zieht nur mit fester Hand die Gränze zwischen der weltlichen und geistlichen Macht, und weist die religiösen Fragen aus dem Gebiete der Politik hinaus. Sie wird aber auch dieser Gränze Achtung zu verschaffen wissen, und ohne Zweifel würden die großen Staatskollegien und die ganze Nation sich ihr nöthigenfalls anschließen, um jedes Einschreiten des Clerus in die Rechte der Krone zu verhindern.“ Hiemit spricht die Gazette nur eine Wahrheit aus, die Jedem einleuchten muß, der die hiesige Lage der Dinge vorurtheilsfrei prüft. In der Nation bilden zwar die Katholiken die Mehrzahl, sie sind aber ergebene Unterthanen, sobald man sie bei ihrer Religion ruhig läßt; in der zweiten Kammer wird nicht ein Zehntel der Mitglieder in seiner Opposition zunächst durch das religiöse Prinzip bestimmt, und auch diese haben immer nur verfassungsmäßige Freiheit für jeden gefordert. In der ersten Kammer ist die Zahl der eigentlich katholischen Glieder verhältnißmäßig noch viel geringer. Die Möglichkeit eines ganz katholischen oder gar apostolischen Ministeriums gehört zu den Fantomen, mit denen die Antikatholiken, denen es an Gründen fehlt, so gern die öffentliche Meinung in den nördlichen Provinzen aufreizen. Die katholische Sache würde auch noch lange am Boden gelegen haben, wenn nicht eine Reihe von Maßregeln alle konstitutionellen Rechte kompromittirt, und sämmtliche Belgier, mit geringer Ausnahme, in Eine Opposition vereinigt hätte. Dies ist das ganze Geheimniß der Union der hiesigen Liberalen mit den Katholiken, welcher man so weithergeholte und zuweilen so absurde Motive hat unterschieben wollen. Mit Recht erklärt sich die Gazette gegen eine Usurpation der geistlichen über die weltliche Macht, obgleich der Ausdruck „Rechte der Krone“ von den Ministeriellen oft sehr sonderbar gedeutet worden ist; die eigenen Worte der Zeitung sind aber auch ein Geständniß, daß bisher die weltliche ihr Recht über die geistliche Macht usurpirte. (Forts. f.)

Paris, 30. Jan.

Nachrichten von Toulon vom 25ten v. M. geben uns einige Aufschlüsse über die Unterhandlungen mit Algier. Der Dey verlangte eine Entschädigung von 12 Millionen, und in den Kauf die französische Brigg l'Alerte, einen sehr guten Segler, der seit der Blokade der algierischen Marine vielen Schaden zugefügt hat; Hr. de la Bretonniere hat diese Vorschläge verworfen, und die Gewalt allein scheint nun entscheiden zu müssen. Man wird wahrscheinlich in der Nähe von Oran Landungstruppen ausschiffen, wenn man etwas thun will, denn der Hafen von Algier ist so gut vertheidigt, daß von dieser Seite keine Annäherung möglich ist.

Der Erzbischof von Paris hat 12,000 Fr. für die Armen gegeben.

Briefe von Marseille vom 25ten Januar sagen, es wäre mehr als je die Rede von einer Allianz zwischen Frankreich und dem Pascha von Aegypten.

Man sprach am 16ten v. M. in Lissabon von einer Aenderung im Ministerium, und bemerkte auch einige Modifikationen in dem Betragen der Polizei-Agenten, die nicht mehr so viel Willkühr bei Arrestationen zeigen; es heißt, alle Gefangenen, gegen die keine bestimmten Beweise obwalten, sollten frei gegeben werden.

Der General Barradas, der die verunglückte Expedition wider Mexiko kommandirte, ist zu Havre am Bord des Franz I. angekommen.

Der Messager spricht von einem Projekt, nach welchem Bolivar gekrönt und mit einer Tochter des Herzogs von Orleans verheirathet werden soll.

Paris, 1. Febr.

Man unterhält sich fortwährend viel mit der Expedition gegen Algier. Man sagt, die Befehle seyen gegeben, um die Rüstungen zu beschleunigen. Es ist die Rede von einer Armee von 30,000 Mann, die von dem Herzog von Ragusa kommandirt werden soll. Der Marschall

Maison, sagt man, habe sich erboten, die Expedition zu übernehmen, und nicht mehr als 25,000 Mann verlangt, um dieselbe zu beendigen.

Die Gazette versichert, daß das Griechenland betreffende definitive Protokoll zu London von den Bevollmächtigten der drei Mächte unterzeichnet, und der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg mit der Souveränität Griechenlands bekleidet worden sey.

Die Zeit der Zurückgezogenheit des Hrn. v. Villele scheint beendigt zu seyn. Er wird seine Residenz bei Toulouse bald verlassen, um nach Paris zu kommen. Seine Freunde und Vertrauten erwarten ihn bis zum Anfange der nächsten Sitzung. Er kömmt, sagen sie, mit wenig Hoffnung zurück, wieder ins Ministerium zu treten; er schmeichelt sich aber, seinen Rival in jene Aengsten wieder zu versetzen, die er selbst mehr als einmal hat ausstehen müssen. Unter seinem Ministerium waren die Reisen des Hrn. von Polignac der Gegenstand seiner Unruhe und Verlegenheit, er glaubt nun, seine Gegenwart werde gleichfalls für den Herrn von Polignac ein Gegenstand bößen Streiches und der Furcht seyn. Diese kleine Rache eines Hofmanns kann einiges Aufsehen, in den Antichambern und den Salons erregen, wird aber das Publikum nicht viel in Anspruch nehmen.

Man schreibt von Auch vom 23. Jan.: Die strenge Kälte hat auch das Vieh in den Ställen hart mitgenommen; man zählt daselbst mehrere Hundert Schafe und Hämel, welche darauf gegangen sind. Der Frost, setzt man bei, sey in den Kern der größten Eichen eingedrungen, drei und ein halb Viertheile dieser Eichen haben sich vom Stamme bis zum Gipfel gespalten.

London, 29. Jan.

Die gestern in dem Kabinetsrathe statt gehabten Verhandlungen haben, wie man versichert, allein die Ernennung des neuen Souveräns von Griechenland zum Gegenstand gehabt. Es ist beschlossen, daß England in Gemeinschaft mit Frankreich den Prinzen Leopold zum Könige von Griechenland vorschlagen wird; die griechischen Fonds sind auf diese Nachricht um 2 Prozent gestiegen.

Lord Mountcharles hat als Lord der Schatzkammer resignirt. Dieser Schritt gründet sich dem Courier zufolge, blos auf persönliche Convenienz, und steht mit politischen Rücksichten in keinem Bezuge.

Ueber den Grund der Trennung Venezuelas von Columbien vernimmt man Folgendes. Die vornehmsten Chefs Caraccas, der Hauptstadt Venezuela's, billigen nicht die Maßregeln des Generals Bolivar. Diese Provinz, sagen sie, genießt einer vollkommene Ruhe. Man gehorcht den Gesetzen; ein seit zwei Jahren eingeführtes Polizeisystem verbürgt die Freiheit der Bürger und schützt ihr Eigenthum; der Ackerbau blüht; man bedarf weiter nichts, als der Fortdauer dieser Ruhe, aber sie wird beständig durch die Unruhen gestört, die in andern Theilen des Freistaates ausbrechen. Bald heißt es, Bolivar wolle sich krönen, bald sich zum lebenslänglichen Präsidenten ernennen lassen; um das Gebiet, auf dem wir uns befinden, zu sichern, müssen wir einen abgesonderten Staat bilden. Diese Sprache führte man in Venezuela am 18. Novbr. und am 26. hatte man schon zu handeln begonnen. Wahrscheinlich wird Alles mittelst der Proklamationen, Dekrete u. s. w. vorübergehen. An der Spitze der Bewegung stehen die Generale Paez und Urdaneta. Der allgemeine Ruf des Volkes von Venezuela ist: „Tod dem Tyrannen und der Krone! Es lebe für immer die Konstitution!“ Die wegen der früheren Verschwörung gegen Bolivar eingekerkerten Personen sind von der Garnison in Freiheit gesetzt worden, der General Paez hat diejenigen, die um politischer Meinungen willen verbannt waren, zurückberufen. Die verhaßte Inquisition ist abgeschaft und General Paez hat die Freiheit der Presse wieder eingeführt.

Die Provinz Venezuela umfaßt ein großes Landesgebiet und begränzt das caraibische Meer, südlich von den Inseln unter dem Winde. Oestlich stößt es an Columbien und ist von diesem fast abgesondert. Da Venezuela nur 10 Grade von der Linie entfernt ist, so ist das Klima an den Küsten und den niedrigen Landestheilen im Allgemeinen sehr warm, in den höher gelegenen Cantonen aber gemäßigt und gesund. Carracas ist die Hauptstadt und La Guayra der vornehmste Hafen. Wie ganz spanisch Amerika, ist diese Provinz anziehender durch das, was sie werden kann, als durch das was sie jetzt ist. Sie ist sehr wenig bevölkert, ohne fahrbare Wege und ohne Brücken, um über die zahlreichen Ströme zu setzen, die ihre Thäler durchströmen. Ihr Hauptvortheil besteht in der gesunden Athmosphäre, die in mehreren Distrikten des Innern weht, und in der leichten Communikation zur See, welche ihre ausgedehnten Küsten darbieten.

Rom, 17. Jan.

Der bekannte Don Emanuel Godoy, ehemaliger Friedensfürst, ist Fürst von Bassano geworden; er geht den 24ten d. M. nach Paris, und der Kardinal Albani soll für ihn von dem Könige Ferdinand VII. Begnadigung und die Erlaubniß erhalten haben, nach Spanien zurückkehren zu dürfen. Er hat von dem heil. Vater Abschied genommen.

Odessa, 16. Jan.

Einige Mitglieder des hiesigen Conseils der allgemeinen Fürsorge haben hier unter Autorisation der Regierung eine freiwillige Unterzeichnung eröffnet, um eine Anstalt zur Aufnahme von 60 Armen zu errichten. Den ersten Gedanken dazu hatte eine hiesige Bewohnerin gegeben, die vor ihrem Tode zu diesem Zwecke eine Summe von 6000 Rubeln vermachte; die Regierung fügte diesem Legat den Rest eines zur Erbauung einer bereits vollendeten Kirche bestimmten Kapitals und eine gewisse Anzahl von Bausteinen hinzu; außerdem wurden noch von verschiedenen Personen 1444 Rubel beigetragen.

Den vielseitigen eingehenden Anfragen, dient in Kürze wie folgt.

Lotterie-Anlehen. Das neue kaiserl. russische königl. polnische Lotterie-Anlehen bietet in seiner am 1. März d. J. beginnenden ersten Prämienziehung 5800 Gewinne von 320,000 fl. 50,000 fl., zweimal 30,000 fl., dreimal 10,000 fl., fünfmal 6000 fl., achtmal 3000 fl., 20mal 2500 fl., 60mal 1000 fl. rc. rc., zusammen 2,457,000 P. C.]

Promessen zu dieser höchst empfehlungswerthen Verloosung sind nebst Plan à 4 fl. 45 kr. per Stück, und bei Uebernahme von fünf Stück eine Sechste unentgeldlich zu haben. Nur gegen baare u. portofreie Einsendung können Bestellungen effectuirt werden vom

Comptoir der Zeitung in Bamberg.

Bekanntmachung

für die verehrl. Mitglieder der Harmonie-Gesellschaft.

Montag den 15. d. M. ist Gesellschaft mit Tanz, wobei die Verloosung mehrerer Gegenstände, mittelst eines Glücksrades, beschäftigt wird.

Folgendes ist dabei zu bemerken:

1) Die Subscriptions-Liste ist bis nächsten Montag Abend geschlossen.
2) Dienstag, Mittwoch und Donnerstag belieben die Loose-Abnehmer ihre Billets, gegen Erlag des Geldes, im Sekretariate der Harmonie abholen zu lassen, und zwar von 9 bis 12 und 3 bis 5 Uhr. — Der Journalwechsel kann aber an diesen 3 Tagen nicht statt finden.
3) Nach Verlauf dieser Zeit kann kein Billet mehr verabreicht werden.
4) Der Anfang des Balles ist 7 Uhr, Ende 1 Uhr. Anfang der Ausspielung Schlag 10 Uhr.

Bamberg den 6. Febr. 1830.

Der Harmonie-Vorstand.

Wohnungs Veränderung.

Ich habe die Ehre anzuzeigen, dass ich meine

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung nebst Leihbibliothek

aus dem Heller'schen Hause an der untern Brücke in das des Hrn. Schneidermeister Dümmlein in der Jesuiten-Gasse, Dist. I. Nr. 526 dem St. Martins-Pfarrhofe gegen über, verlegt habe, und empfehle mich zu allen in mein Geschäft einschlagenden Aufträgen ganz gehorsamst.

Bamberg den 7. Febr. 1830.

J. C. Dresch.

Herabgesetzte Eintritts-Preise der beiden Wachskabinette aus Paris.

Ich mache einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum von Bamberg bekannt, daß mein Kabinet nur noch auf kurze Zeit hier zu sehen und daß ich von jezt an die Eintrittspreise herabgesezt habe; nemlich im großen Kabinet auf den ersten Platz 12 kr. und auf den zweiten 6 kr. Zu dem Anatomischen Kabinet ist der Eintrittspreis 12 kr. Ich bitte auf die kurze Zeit meines hiesigen Aufenthalts mich mit eben so zahlreichen Zuspruch zu beehren, wie mir bisher zu Theil ward.

Mallor.

Nachbenannte zur Verlassenschafts-Masse des Banquiers Samuel A. Fränkel dahier gehörigen, gut gehaltene Weine, werden Mittwoch den 17. Februar, Vormittags 9 Uhr im Hause des Verlebten, Distr. I. Nr. 42 1/2, dem Theatergebäude gegenüber, dem öffentlichen Striche ausgesezt, und den Meistbietenden gegen gleich baarer Bezahlung zugeschlagen.

Das Testamentariat.

Nr. 14.	3	Fud.	5	Eim.	1819r	Füchslein
„ 15.	4	„	3	„	1819r	Bogen
„ 16.	5	„	6	„	1819r	Retzbacher
„ 17.	5	„	6	„	1819r	Dürrbacher
„ 3.	5	„	3	„	1827r	Wand
„ 4.	5	„	7	„	1827r	Zurück
„ 20.	1	„	8	„	1827r	Veitshöchheimer
„ 21.	2	„	—	„	1827r	Lindelsberg
„ 12.	2	„	9	„	1822r	Neunberg
„ 6.	2	„	11	„	1811r	Stein
„ 13.	2	„	9	„	1811r	Stein
„ 7.	1	„	—	„	1811r	Dettelbacher
„ 9.	1	Stück	—	„	1794r	Mierst. Rheinwein
„ 26.	—	„	8	„	1798r	Hochheimer dito
„ 22.	—	„	9	„	1811r	
„ 18.	7	Fud.	2	„	1819r	
„ 19.	7	„	3	„	1819r	
„ 27.	3	„	4	„	1811r und 1822r.	

Würzburg, 29. Januar 1830.

Die eichene Rinde zu Gerberloh in der Stadtwaltung soll

Mittwoch den 24. Februar d. J. früh 9 Uhr.

auctionsmäßig verkauft werden, wozu Lusttragende eingeladen werden.

Königsberg in Franken den 19. Januar 1830.

Burgermeister und Rath.

Joh. Nic. Ludwig.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 40. Bamberg, Dienstag, 9. Februar 1830.

München, 6. Febr.

Seine Majestät der König haben am 18. Jan. d. J. dem Dr. Johann Gottfried Dingler, Chemiker zu Augsburg ein Privilegium auf ein ihm eigenthümliches Verfahren bei Bereitung der Schwefelsäure und Chlorkalien auf den Zeitraum von Drei Jahren allergnädigst zu ertheilen geruht.

Dresden, 4. Febr.

Heute 3 Viertel auf 10 Uhr sind Ihre kön. Hoheit, des Prinzen Johann Frau Gemahlin, Amalia Augusta, von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Das Befinden der hohen Wöchnerin und der jungen Prinzessin ist das erwünschteste.

Von der Donau, 3. Febr.

Der heutige österr. Beobachter enthält unter der Aufschrift: „Nachrichten aus Griechenland" Nachstehendes:

Ueber Smyrna sind uns jetzt die beiden bisher fehlenden Nummern (Nr. 2 und 3, vom 27. November, und 13. Dezember v. J.) des Courier de la Grece zugekommen. Das Blatt vom 27. November enthält in seiner amtlichen Abtheilung (Partie officielle) folgende Actenstücke:

Der Präsident von Griechenland an den Senat.

Der Staatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten wird Ihnen, mein Herr, das Schreiben mittheilen, worin der Fürst von Polignac uns die Befehle ankündiget, welche die französische Brigade in den Messenischen Festungen so eben erhalten hat. Bei diesem Anlasse gibt uns das französische Ministerium abermals neue Unterpfänder des Wohlwollens, mit welchem Carl X. Griechenland zu beehren geruht.

Sie werden ohne Zweifel die Gefühle und die Wünsche theilen, welche wir in unserer Antwort an den Hrn. Fürsten von Polignac ausdrücken; denn Sie fühlen, gleich uns, daß Griechenland fortan nur den großmüthigen Entscheidungen Sr. allerchristlichsten Majestät, und Ihrer erhabenen Bundesgenossen nicht blos die Befestigung seines Geschicks, sondern auch die Hilfsmittel zu verdanken haben wird, welche nöthig sind, um selben durch seine Restauration die Dankbarkeit, wovon es durchdrungen ist, zu bezeugen.

Der Staatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten wird Ihnen auch die Nachrichten mittheilen, welche wir von Seite des Hrn. Eynard über den wichtigen Gegenstand der Geldhülfe erhalten haben, um die wir seit dem Monat August bitten.

Dieser edle und hochherzige Freund der griechischen Sache, ist nicht dabei stehen geblieben, Schritte zu thun; er hat uns so eben 700,000 Francs von seinem eigenen Gelde geschickt, um uns provisorische Mittel an die Hand zu geben, die dringendsten Staatsbedürfnisse zu bestreiten.

Wir haben ihm in unserer Antwort angezeigt, daß wir Sie, meine Herren, in Kenntniß hievon setzen werden, und daß Sie ihm, durch unser Organ, die Dankbarkeit der Nation hiefür zu erkennen geben werden.

Je mehr sich Griechenland dem Ziele seiner langen Ungewißheiten nähert, desto beruhigter muß es über die Zukunft seyn, welche ihm die Gerechtigkeit der erlauchten Monarchen, seine Beschützer, und die Rechtmäßigkeit der Ansprüche verheißen, die es um den Preis edler und blutiger Opfer erworben hat.

Nauplia, den 9. (21.) November 1829.

Der Präsident: J. A. Capodistrias.

Der Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten und die Handels-Marine: Jacovaki Rizo.

Petersburg, 27. Jan.

Berichte aus Erzerum vom 8. Dezember melden Folgendes: „In dieser von Russischen Truppen besetzten Stadt geht Alles nach Wunsch; die Einwohner betragen sich gut und bezeigen den

Russischen Verwaltung die vollkommenste Ehrerbietung. Bei der Feier des Namensfestes Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael am 20. Nov. gewährte das auf dem neuen Marktplatze abgebrannte Feuerwerk den Einwohnern besonders großes Vergnügen. Bei dieser Gelegenheit verläugneten die Asiaten die Strenge ihrer Gebräuche, indem sie auch ihren Weibern erlaubten, dem Feuerwerke, zugleich mit den Männern zuzusehen. Sämmtliche Minarets waren erleuchtet und Tausende von Laternen in den Händen der Eingebornen verliehen dem Feste eine eigene Lebendigkeit. — Gestern langten hieselbst aus Tiflis der Seraskier und die Pascha's an, die sich in Russischer Gefangenschaft befunden hatten. Man empfing sie von Seiten der Russischen Autoritäten in Erzerum mit der größten Artigkeit."

Aus dem Haag, 22. Jan.

(Fortsetzung.)

So liefert also das offizielle Blatt selbst die bündigste Wiederlegung derjenigen, die von Anfang an die katholische Opposition mit den gehässigsten Namen verfolgten. Sie waren dabei, gleich den englischen No-Popery-Männern, so ungeschickt, sich für die Kämpfer des Protestantismus auszugeben, und da um dieselbe Zeit in den südlichen Provinzen auch häufig der Druck zur Sprache kam, den die Katholiken früher in der Republik der vereinigten Provinzen erdulden mußten, so hat sich wirklich unter den Belgiern die Meinung festgesetzt, der Protestantismus scheue die Freiheit und liebe den Zwang. Jene Antikatholiken haben dadurch aber auch für immer einen hinlänglichen Maßstab ihrer Toleranz und Freisinnigkeit geliefert, und können fortan in den Niederlanden mit dem Worte Jesuitismus, das in ihrem Munde den Katholizismus im Allgemeinen bedeutet, nur noch denjenigen täuschen, der getäuscht seyn will. Wie viel beifallswerther steht die Union da! Sie will den Jesuiten und Theokraten so wenig als den Anhänger irgend einer andern religiösen oder philosophischen Meinung vom Genusse der Verfassungsmäßigen Rechte ausgeschlossen wissen; die Freiheit ist ihr kein leeres Wort; sie vertraut auf den Sieg der Wahrheit in ungehinderter Diskussion, und ist überzeugt, daß Zwangsmaaßregeln zwar erbittern, aber nicht belehren können. Die katholischen Seminarien sind nun frei; so lange indessen die mittleren und unteren Bürger- und Landschulen nicht auch eine Freiheit wieder erhalten, die sie nie hätten verlieren müssen, sind die Rechte der Religion und der Eltern immer noch empfindlich gekränkt. Die Debatten über den desfallsigen Gesetzesentwurf werden Gelegenheit liefern, bemerkbar zu machen, wie auch hier die Antikatholiken Alles entstellt und den wahren Gesichtspunkt der Sache verrückt haben. Einstweilen sey nur eine legale Sanktion desjenigen bezweckt, was bisher als illegaler Eingriff zu so vielen Klagen Anlaß gab. Das Mißtrauen der Katholiken wird daher auch selbst durch die Aufhebung des philosophischen Kollegiums nicht beseitigt seyn; sie haben ohnehin noch nicht vergessen, wie noch vor Kurzem die Beschlüsse vom 20. Juni allen ihren auf das Konkordat gegründeten Erwartungen widersprachen, und wie viele Mühe es kostete, diese Beschlüsse durch den Beschluß vom 2. Okt. ersetzt zu sehen. Ihr Wahlspruch scheint das timeo Danaos zu seyn; ein Aufsatz im Courier de la Meuse veranlaßt mich zu dieser Bemerkung. Besonders aber konnte die Geistlichkeit unter diesen Umständen um so weniger gleichgültig bleiben, da die Annahme jenes Gesetzesentwurfs auch auf die Seminarien nachtheilig rückwirken und den Beschluß vom 2. Okt. zum Theil wieder aufheben würde. Da diejenigen Geistlichen, die an den Petitionen Theil genommen, so vielfach angegriffen sind, so ist es nur billig, hier auch Einiges zu ihrer Vertheidigung sagen zu dürfen. Als im vorigen Jahre der Minister des Innern, in seinem Berichte an den König über die Schulen, die Zurücknahme der Beschlüsse, welche im Jahre 1825 geistliche und weltliche katholische Lehranstalten so hart trafen, erwarten ließ, gestand er zugleich, daß die Petitionen wegen vieler ehrenwerther Unterschriften Beachtung verdienten, und über mehrere Gegenstände ein nützliches Licht verbreiten. Der König ertheilte diesen Ansichten des Ministers seine förmliche Zustimmung; eine höhere Billigung konnte das Petitioniren nicht erhalten. Indessen hatte damals der Klerus keinen Antheil an den Petitionen genommen; ein Theil der Antikatholiken legt dieses Schweigen als eine Feigheit aus, die sich nur in geheimen Umtrieben gefalle, ein anderer wollte darin einen Beweis der Zufriedenheit des Klerus mit der bestehenden Schulordnung finden. Um jene Anklage zu widerlegen und dieser Mißdeutung ein Ende zu machen, blieb nur das Unterzeichnen der Petitionen übrig. Doch billigten nicht alle Geistlichen die Einmischung in andere Gegenstände, sie hätten sich lieber auf Bittschriften ausschließlich über das Schulwesen beschränkt. Hiermit wäre aber den Gegnern wieder der Vor-

wand zur Beschuldigung gegeben gewesen, die Geistlichkeit sondere ihre Interessen von denen der Bürger ab und wolle sich als Korporation konstituiren. Unter der hiesigen Verfassung kann aber der Geistliche nur, wie jeder andere Bürger, an den öffentlichen Angelegenheiten Antheil nehmen. Der immer wiederkehrende Vorwurf ist nun, daß ein Theil des katholischen Klerus im Anfange sich gegen Preß- und Religionsfreiheit erklärte; an sich sollte aber schon dieser Vorwurf von denjenigen nicht geäußert werden, welche das bisherige System des Ministeriums vertheidigt haben; denn unter demselben war wirklich die gepriesene Religionsfreiheit nur eine Abhängigkeit der katholischen geworden und hiemit alle ursprüngliche Abneigung jenes Theils des Klerus gerechtfertigt. Man will aber auch nicht einsehen, daß jetzt die Umstände ganz anders geworden sind. Der Gebrauch der Presse begann in den Niederlanden mit einer gränzenlosen Zügellosigkeit gegen die katholische Religion, und die Geistlichkeit hatte um so mehr ein Recht sich hierüber zu beschweren, da die Spötter und Verläumder nicht blos ungestraft blieben, sondern sogar begünstigt wurden, unterdeß man gegen freimüthige Aeußerungen der Katholiken gleich die Ausnahmsgesetze von 1815 anrief. Seitdem indessen die Presse wirklich frei ist, haben die Katholiken erfahren, daß sie ihre Gegner nicht zu fürchten haben, und wer ist es, der jetzt die Preßfreiheit nicht will? Man lese den Entwurf des neuen Preßgesetzes. Der Schwur auf die Verfassung wurde anfangs von dem Klerus gemißbilligt, weil dieser die Gleichstellung aller Religionen im dogmatischen Sinne nahm; seitdem aber offiziell die Erklärung gestattet worden ist, daß die Gleichstellung nur im politischen Sinne gemeint sey, hat sich dieserhalb kein Anstand mehr erhoben.

(Beschluß folgt.)

Paris, 2. Febr.

Der Kurier bringt aus Madrid die Nachricht von dem Tode des Ministers, Chevalier de Medici. Man glaubt, der Prinz von Cassaro werde ihn im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ersetzen. Die Abreise der sizilianischen Majestäten ist noch nicht bestimmt.

Der Messager sagt, der Herzog von Braunschweig werde noch zwei Monate daselbst bleiben; er empfange wenig Besuche und habe ein sehr kleines Gefolge in seiner Umgebung.

Don Miguel hat, wie die Berichte aus Lissabon vom 16. (in der Gazette) melden, alle Personen, die bei der verstorbenen Königin im Dienste waren, in seinem Pallaste angestellt. Nachdem derselbe acht Tage lang in seinen Zimmern eingeschlossen gewesen, hat er am 15. die Hofbeamten zur Abstattung der Kondolenzvisiten zugelassen. — Zuverlässigen Gerüchten zufolge, hat Hr. Antonio Ribeiro Saraiva, der kürzlich mit Depeschen aus London angekommen, die Nachricht herbracht, das brittische Gouvernement werde Don Miguel ehestens als König anerkennen. — Alle, Meinungen halber in Verhaft gewesenen Individuen sind in Freiheit gesetzt worden.

Toulon, 25. Jan.

Man versichert, der Vicekönig von Egypten habe den Antrag gestellt, 25,000 Mann Truppen mit einem Theile von Transportmitteln zu liefern, um Algier zu zerstören; sonach würden wir wenig Mannschaft zu schicken haben, aber unsere sämmtlichen Kriegs- und Transportschiffe.

Was dieses Gerücht bestätigen könnte, ist die Abreise des Adjudanten des Gesandten Guilleminot, der sich auf der Brik Eclipse nach Alexandria begiebt. Ehe er diesen Hafen verließ, hatte er lange Konferenzen mit Herrn Drovetti, ehemaligem Konsul bei dem Vicekönig von Egypten. Man kennt die Innigkeit, die zwischen diesem und dem französischen Konsul bestand. Die Abreise einer Menge Schiffbauarbeiter nach Alexandria, um alle egyptischen Schiffe schnell auszubessern, läßt gleichfalls vermuthen, daß dieses Gerücht nicht grundlos sey.

Man sagt auch, daß der Vicekönig, der schon lange wünsche, seinen Sohn Ibrahim weit von sich zu entfernen, denselben als Vicekönig von Algier und der ganzen Barbareskenküste ernennen lassen werde.

London, 29. Jan.

Das Protokoll, das den Prinzen von Sachsen-Koburg investirt, ist noch nicht unterzeichnet, aber über die Hauptartikel sind die drei Mächte einig. Eine der Hauptfragen war die, unter welchen Bedingnissen der Prinz den Thron von Griechenland besteigen, und welche politische Organisation das Lande das er zu beherrschen bestimmt ist, bekommen sollte. Diese Frage ist in dem allerweitesten Sinne entschieden worden, nämlich, daß die Autorität des Prinzen keine vor ihr bestehende finden, und daß die konstitutionellen Formen von seiner Allgewalt ausgehen sollten.

Würzburg, 7. Febr.

Auf das Gerücht, daß Professor Schönlein in Würzburg an Grossi's Stelle als Kliniker nach München berufen würde, und daß es zu fürch-

ten stehe, Schönlein werde diesen Ruf annehmen, schickte der Magistrat mit Beistimmung der Gemeinde-Bevollmächtigten am verflossenen Sonntag eine feierliche Deputation an Professor Schönlein, um ihn zu bewegen, einen etwaigen Ruf nach München abzulehnen. Diese Deputation setzte Professor Schönlein in Kenntniß, daß sie vom Magistrate und den Gemeinde-Bevollmächtigten beauftragt sey, ihm durch eine entsprechende Zulage aus der städtischen Kassa — wenn wir nicht irren 1000 — 1500 fl. jährlich — für seine Gehalts-Erhöhung in München einen Ersatz zu bieten; daß ferner der Stadtmagistrat durch die Ueberreichung eines Ehrenbürger-Diploms — wozu er noch die allerhöchste Genehmigung erwarte — seine besondere Verehrung gegen Professor Schönlein auszudrücken beschlossen habe.

Vom Main, 9. Febr.

Das Journal de la Belgique enthält einen Artikel über das Gerücht von der Begräbniß-Art J. K. Hoheit der gestorbenen Gemahlin, des Erzherzogs Karl von Oestreich, und widerlegt nach der preußischen Staatszeitung die intoleranten Auftritte, die dabei vorgefallen seyn sollen.

In Toulon hat ein Sergent vom 3ten Linien-Regiment seinen Obersten, Hrn. Autane, Ritter des St. Louis-Ordens und der Ehren-Legion erschossen, weil er glaubte, es sey ihm durch einen von Adjudanten gegen ihn verhängten zweitägigen Arreste unrecht geschehen.

Hr. von Autane war zwar streng, aber gut. Er war von den Soldaten sehr geliebt, und wird von den Offizieren des Regiements sehr bedauert.

Zehn bis 12 Marine-Chirurgen und eine barmherzige Schwester, welche von der in dem Spitale der Galeeren Sclaven herrschenden Epidemie ergriffen wurden, liegen ohne Hoffnung darnieder.

Gast- und Brauhaus-Verkauf.

Das Gast- und Brau-Haus zum goldenen Stern sammt Gärten und sämmtlichen angehörigen Nebengebäuden zu Kleinlangheim dem Johann Döllgast daselbst gehörig, wovon in der Bekanntmachung vom 6ten Nov. v. Js. inserirt in den Nummern 133, 134 und 135 des Intelligenzblattes für den Untermainkreis, Jahrgang 1829, und in den Nummern 93, 94 und 95 des Intelligenzblattes für den Rezatkreis, Jahrgang 1829, nähere Bezeichnung gegeben ist, wird nochmals

Donnerstag den 11ten Februar l. Js.

Nachmittags 2 Uhr in dem Gasthause zum Stern zu Kleinlangheim mit den dazu gehörigen Gemeinderechten und Holzrechte verstrichen, was mit der Bemerkung bekannt gemacht wird, daß die in der früheren Bekanntmachung mit aufgeführten übrigen Feldgrundstücke nicht mit zum Striche kommen, übrigens das bedeutende Brau- und Wirthschafts-Inventar um die gerichtlich erhobene Taxe mit überlassen werden kann.

Das übrige Mobilarvermögen wird am besagten Strichstermine früh 9 Uhr, und weiter

Montag den 15ten Februar l. J.

früh 9 Uhr im bezeichneten Gasthause verstrichen.

Es werden zum Kaufe dieses im guten Stande befindlichen werthvollen Anwesens Besitz- und Zahlungsfähige Streicher eingeladen.

Kitzingen den 21. Januar 1830.

Königliches Landgericht.

Asumt.

Weinkammer. Rkt.

Am 22. d. Monats in der Nacht wurden aus einem Hause zu Strullendorf nachfolgende Mobilien entwendet:

1) Ein hausgemachter Bettüberzug, roth, blau und weiß gestreift.
2) Ein dergleichen Kopfkiß-Ueberzug.
3) Ein karmoisin rothes seidenes Halstuch, an den Enden mit weißen Streifen.
4) Ein pfündiger weißer Wachsstock.

Unter Verwarnung von den Ankauf dieser Gegenstände wird Jedermann, der von solchen oder den dermaligen Inhaber derselben Kenntniß erhält, aufgefordert, schleunige Anzeige hievon bei dem dahiesigen Landgerichte zu machen.

Bamberg am 31. Januar 1830.

Königl. Landgericht Bamberg I.

D. l. abs.

Konrad, Assessor.

Schmidt.

Auf die zur Debitmasse des Albert Löser dahier gehörigen Realitäten ist ein Gesammtgebot von 3500 fl. gelegt worden. Zum weiteren Aufstrich ist

der 24. Februar d. J.

anberaumt.

Diejenigen, welche dieses Aufgebot zu erhöhen gedenken, haben am benannten Tage im hiesigen Landgericht zu erscheinen, ihr Aufgobot zu erklären, worauf dieselben den Hinschlag gewärtigen können.

Lichtenfels den 25. Januar 1830.

Königliches Landgericht.

Schell.

Bekanntmachung.

Von dem Gendarmerie-Brigadier Schambach und Zollgendarmen Breit wurden am 27. Januar 1830 früh 3 Uhr in der Stadt Kronach auf den sogenannten Kranenberge mehrere Mannspersonen mit Säcken beladen betroffen, welche auf Anrufen die Säcke abwarfen und entflohen. Die Quantität Kaffee beträgt 196 Pf. u. der Zucker 42 Pf. Sporco Gewicht.

Dieses Gut wird auf dem Grund des §. 100 der Zollordnung dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und Termin hiezu

auf 17. Februar 1830

anberaumt, in welchem zahlungsfähige Kaufsliebhaber sich einfinden und das Weitere gewärtigen können.

Zugleich wird Jeder der auf dieses Gut Anspruch machen zu können glaubt, aufgefordert, sich binnen 6 Monaten und zwar längstens

bis 27. Juli 1830

anzumelden, widrigenfalls das Zollgefäll verkürzt sey, und der Erlös aus dem verkauften Gute nach Maaßgabe der Zollordnung vertheilt werden soll.

Kronach den 27. Januar 1830.

Königliches Landgericht.

Desch.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 41. Bamberg, Mittwoch, 10. Februar 1830.

Konstantinopel, 11. Jan.

(Aus dem österreichischen Beobachter.)

Die seit längerer Zeit aus Alexandria erwartete Flotten-Abtheilung ist am 27. Dez. v. J. Abends, sechzehn Schiffe stark, worunter 1 Linienschiff, 2 Fregatten und 5 Korvetten mit günstigem Südwinde in den hiesigen Hafen eingelaufen, und in dem Arsenale vor Anker gegangen. Mehrere dieser Fahrzeuge waren mit Reis und andern Lebensmitteln, — ein Geschenk von Mehemed Ali-Pascha, für die Pforte — beladen; auch war der Sold der Schiffsmannschaft von dem Vicekönig von Aegypten für mehrere Monate vorausbezahlt worden. — Der Kapudan-Pascha, Papudschi Ahmed-Pascha, der durch eine schwere Krankheit dem Tode nahe gebracht war, scheint nunmehr durch die Hülfe des unlängst aus Griechenland hier angelangten Arztes Dr. Bailly, außer Gefahr zu seyn.

Nach und nach sind mehrere Abtheilungen der bisher in Schumla gestandenen regulären Truppen hier eingerückt. Mit selben sind einige Paschas, als: Tahir-Pascha, Osman-Pascha, Hussein-Pascha rc. (der bekanntlich den Oberbefehl in Schumla führt) hier angekommen. Letzterer ist von dem Sultan mit besonderer Auszeichnung empfangen, und ihm von Sr. Hoheit die große Decoration des, im vorigen Jahre gestifteten Militärverdienst-Ordens, reich mit Brillanten besetzt verliehen worden.

Am 6. d. M. hat der königliche-preußische Gesandte, Hr. v. Royer, der Pforte die für den Großherrn bestimmten Geschenke, welche zur Zeit der feierlichen Audienz dieses Ministers bei Sr. Hoh., noch nicht angelangt waren, überreichen lassen. Sie bestehen in kostbaren Stoffen, Tüchern, Porzellan-Vasen, und andern Erzeugnissen der preußischen Fabriken.

Am 9. d. M. hat der feierliche Auszug der Wallfahrt-Karavane nach Mekka Statt gefunden, welche unter großem Zulaufe des Volkes, von Scutari die Straße nach dem Innern von Klein-Asien einschlug. Ein Theil der Pilger, und namentlich der Sur-Emmi, oder Anführer dieser Karavane, Derwischbei Schahoglu, ehemaliger Mussellim von Brussa, hatte sich, sammt den für Mekka bestimmten Geschenken des Sultans, auf dem Dampfboote nach Scutari eingeschifft.

Die Unruhen der Seibeks in Kleinasien scheinen gänzlich beigelegt; wenigstens verlautet seit den im Laufe des verflossenen Monats Statt gefundnen Gefechten, in Folge deren die Rebellen sich in die Gebirge zerstreuten, nichts weiter von selben. Auch aus den europäischen Provinzen sind der Pforte sehr befriedigende Nachrichten über die Stimmung der muselmännischen Bewohner sowohl, als der christlichen Raaja's zugekommen. Nur jene Distrikte, durch welche die albanesischen und bosnischen Truppen den Rückmarsch in ihre Heimath antraten, haben von den undisciplinirten Milizen manches zu leiden gehabt.

In den letzten Tagen des verfloßnen Jahres ist der Pater Thomas de Mont' Asula, Guardian und Vorsteher der Mission vom heiligen Grabe, aus Palästina hier angelangt, um den Schutz der katholischen Höfe gegen die Beeinträchtigungen und Bedrückungen, welche sich die schismatischen Armenier in Jerusalem erlaubten, nachzusuchen. Man glaubt, daß die Pforte, über den eigentlichen Stand der Dinge aufgeklärt, den ihr durch falsche Vorspieglungen der schismatischen Armenier entlockten Chatti-Scherif, in Folge dessen die Katholiken von der Aufsicht des heiligen Grabes ausgeschlossen wurden, zu widerrufen keinen Anstand nehmen werde.

Die englische Fregatte Blonde ist gestern Abends aus dem Archipelagus abermals hier eingelaufen. Man erwartet nächstens die Ankunft der russischen Fregatte, Fürstin von Lowicz, an

deren Bord sich Hr. v. Ribeaupierre zu Neapel eingeschifft hat, um sich auf seinen Posten zu begeben.

Aus dem Haag, 22. Jan.
(Fortsetzung.)

Was soll man indessen sagen, wenn man nun sogar in der Gazette des Pays das liest: „Nous félicitons M. le Curé d'Uccle, si, en sa qualité de prêtre catholique, il a eu la loyauté de ne pas solliciter la liberté de la presse et la liberté des cultes." (Blatt vom 26. Dez.) Also mißbilligen und ablehnen darf der katholische Priester Preß- und Religionsfreiheit nicht, sie billigen und fordern darf er auch nicht: was soll er denn thun? — Wahrscheinlich, wie Luther dies auch an den Geistlichen seiner Konfession beklagte, immer nur „Jedermanns Höddel" seyn. Hiemit sey indessen denjenigen nicht das Wort geredet, die mit ihrem priesterlichen Charakter zur Erlangung von Unterschriften Mißbrauch getrieben; sie müssen, wie sie es verdienen, der Strenge der geistlichen und weltlichen Behörde anheimfallen; bedarf es aber wohl der Bemerkung, daß diese Mißbräuche von den Gegnern bis ins Unglaubliche übertrieben worden sind? Wären nicht die Erdichtungen der englischen Antikatholiken noch in frischem Andenken, so dürfte man annehmen, das Aeußerste sey in dieser Hinsicht in den Niederlanden erreicht worden. Dort galt es nur eine bürgerliche Emanzipation, und ohne die Mitwirkung des Klerus wäre das große Werk, dem alle edlen Seelen Beifall zugerufen, nicht zu Stande gekommen; hier gilt es im eigentlichen Sinne eine religiöse, man äußert nur Bitten, die Gesellschaft bleibt in ihrem gewohnten Geleise, und hier soll der mitwirkende Klerus nur verklagt und verläumdet werden! Welchen Vernünftigen wird man übrigens überreden können, daß die mehr als 300,000 Unterschriften, die jetzt die Petitionen füllen, größtentheils nur durch List oder moralischen Zwang erlangt worden seyen? Dieselben Namen, die der Minister im vorigen Jahre ehrenvoll und beachtungswerth nannte, stehen auch jetzt wieder da und ihnen schlossen sich zu Tausenden gebildere Bürger in den südlichen und in einigen nördlichen Städten an. In den Dörfern stehen häufig Glieder des Gemeinderaths, Friedensrichter, Beisitzer, selbst Bürgermeister neben dem Pfarrer an der Spitze; kein Wunder wenn nun die Einwohner folgten. Es wäre hier nun auch der Ort, der Mißbräuche beim Gegenpetitioniren und mancher anderen Betrügereien zu erwähnen, doch warum bei kleinlichen Umtrieben verweilen, über die doch, von welcher Seite sie auch ausgehen mögen, die Publizität gleich ein strenges Gericht hält. Zur Berichtigung einer frühern Angabe muß ich nur anführen, daß die Petitionairs, die später erklärten, sie hätten nicht gewußt was sie unterzeichneten, bald darauf hiegegen reklamirten, weil die Bürgermeister ihrer Gemeinden ihnen diese Erklärung, unter dem Vorwande, sie sey nur eine Bekräftigung der ersten Petition, untergeschoben, und sie dieselbe im Vertrauen auf die Redlichkeit der ersten Ortsbehörde unterschrieben hätten, ohne sie zu lesen. Eine wesentliche Bemerkung möge endlich noch hier ihren Platz finden. Besonders mißfallen muß der Regierung die in den Petitionen liegende Belebung des demokratischen Prinzips; unklug war es also zu Gegenpetitionen zu schreiten, weil hierdurch dieses Prinzip nur verstärkt werden kann. Man hätte den Grundsatz festhalten sollen, nicht die Zahl der Unterschriften, sondern der Inhalt gebe einer Petition ihren Werth. Das Gegenpetitioniren ging auch nicht etwa nur von Privatpersonen aus; Gouverneurs gaben den Bürgermeistern förmliche Anleitungen dazu. Das Ministerium machte also nun auch einen „Appell an die Massen", den man früher dem Genter Catholique so übel gedeutet hat; es ging hierin sogar noch weiter als die Opposition, denn in Gent wurden selbst die Studenten zum Gegenpetitioniren eingeladen. Und doch ist bei allen Mitteln, die im solchem Falle einem Ministerium zu Gebote stehen müssen, die Erndte der Unterschriften so kümmerlich ausgefallen, daß sie gegen die Zahl und Bedeutung der Petitionärs gar nicht in Betracht kommen kann, und man es selbst in Gent, wo man pomphaft Tausende von Gegenpetitionärs angekündigt hatte, es noch nicht gewagt hat, die Namen bekannt zu machen, weil neben der geringen Zahl auch die bürgerliche Stellung der Unterzeichner wohl gleich das Nichtige dieser Demonstration verrathen würde. Auf diesem Terrain also gänzlich geschlagen, wird man nun wohl das Petitioniren, das sich auf ein verfassungsmäßiges Recht gründet, verbieten wollen, wozu in den Umlaufsschreiben an alle Behörden schon ein guter Anfang gemacht ist, und worüber sich interessante Sachen mittheilen ließen. Wenn nun hieraus wirklich Gährungen hervorgingen, an wem läge die Schuld? an den Rathgebern, die einem das Gute wollenden Monarchen Jahre lang Maaßregeln angewiesen, die man nun doch stückweise zurücknehmen

muß, oder an den Freisinnigen, von den Gegnern aber als jesuitisch verschrienen Männern, die, wie die HH. de Secus, de Sasse d'Yselt, de Gerlache und Andere, die Regierung gleich im Jahre 1825 beschworen, von Schritten abzustehen, welche zu unberechenbarem Unfrieden im Reiche nothwendig führen müßten?

Brüssel, 30. Jan.

Der Genter Catholique will haben, man solle die Errichtung einer „National-Gesellschaft" bewirken, um sich willkührlichen Handlungen der Regierung entgegenzulegen, und die nöthigen Fonds dazu durch eine sogenannte „bürgerliche Rente" (in Nachahmung der Katholischen in Irland) erheben.

Die Klage wider den Mit-Redakteur am Catholique) Abbe Zinserling in Gent wegen schändlicher Mißhandlung der ihm zum Unterrichte übergebenen Kinder, weßhalb er eingezogen worden, ist vor das hiesige Zuchtgericht verwiesen worden, und merkwürdig genug, daß er sich zwei liberale Mit-Redakteure am Courier des Paisbas, die HH. Spinnael und van de Weyer, zu Rechtsvertheidigern gewählt hat.

Paris, 5. Febr.

Die Gazette setzt unter die Tageslügen aus dem Constitutionel: Die Expedition von Algier ist beschlossen. Zwanzig Generale haben sich zu deren Befehligung erboten. Der Herzog von Ragusa, überzeugt, daß Herr v. Bourmont ihm nichts abschlagen könne, hat das Oberkommando reklamirt, und anstatt förmlicher Versprechungen, hat er nur oberflächliche Betheuerungen des guten Willens erhalten, und dieß, weil Herr v. Bourmont, wie mehrere wohlunterrichtete Personen versichern, dieses Kommando für sich selbst aufbewahren will. — Aus dem Journal du Commerce: Man spricht von einem neuen Projekte des Herrn v. Bourmont; es handelt sich, die Schweizer zurückzuschicken, und sie durch ein Korps Freiwilliger von jener Armee des Westen zu ersetzen, deren Existenz erst kürzlich bei der Durchreise einer hohen Prinzessin in der Vendee erwiesen worden ist.

In mehreren Theilen des österreichischen Reiches hat sich plötzlich das Gerücht verbreitet, daß der Kaiser Joseph der II. nicht todt sey, und man denselben in einem Kerker in Italien gefangen halte. Man sucht den Urhebern und den Verbreitern eines solchen Gerüchtes auf die Spur zu kommen.

Der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg, der sich gegenwärtig in England in seinem Schlosse von Clarmont befindet, wird in zehn oder zwölf Tagen zu Paris erwartet. Man spricht neuerdings von seiner Verehelichung mit einer der Prinzessinen von Orleans.

Man beschäftigt sich mit einer seltenen Thätigkeit bei dem Ministerium des Äußern mit den Angriffsmitteln gegen Algier. Man hat mehrere geograph. Karten bei dem Geograph-Ingenieur Lopie gekauft, und sucht die Bibliotheken durch, um sich deren, zu verschaffen.

London, 30. Jan.

Auf der heutigen Börse waren die unglaublichsten Gerüchte verbreitet. Man sprach von Zwistigkeiten im Conseil, und von der Gewißheit, daß die Opposition in der Kammer der Gemeinen eine bedeutende Mehrheit, und in jener der Lords eine von 8 Stimmen haben würde; der Herzog von Wellington, heißt es, thue sein Möglichstes, um das Ungewitter zu beschwören, und würde in Uebereinstimmung mit Hrn. Peel den Kammern so gemäßigte Vorschläge machen, daß alle großmüthige Herzen sich mit ihm verbinden müßten. Die Auflagen sollen vermindert, der Handel verbessert, alle Mißbräuche und die Privilegien, die die Minister genießen, abgeschafft werden. Die Thronrede scheint genehmigt zu seyn. Hr. Peel soll in drei verschiedenen Sitzungen einen Paragraph der Rede, der Frankreich betraf, angegriffen, und seine Aenderung erlangt haben; einige Personen versichern, der König würde den Paragraph, der Portugal anginge, ändern und dieses kontrarire den Herzog von Wellington sehr.

Die Nachrichten aus Alexandria melden, daß der Vicekönig seine Rüstungen wieder begonnen und auf das Projekt, die Barbarey zu erobern nicht verzichtet habe. Eine gewisse Anzahl französischer Artillerie- und Marine-Offiziere sind in seinen Dienst getreten, und man sagt, daß das Commando seiner Flotte einem englischen Admirale werde anvertraut werden.

Der Globe mißt der katholischen Emancipation die heftige Feindschaft bei, die die Ueberbleibsel des alten Torysmus gegen den Herzog von Wellington zeigen. Dieser fragt die unbeweglichen Engländer, ob die Noth und die öffentlichen Verwirrungen durch den Zuwachs eines Bürgerkrieges in Irland eine Erleichterung gefunden hätten? Ob, wenn wir einem Bankrot nahe sind, ein innerer Krieg unserem Kredit wieder aufhelfen würde? Ob, wenn wir zum Bettelstab gebracht sind, ein innerer Krieg unsere versiegten Hülfsquellen wieder hergestellt würde? Ob, wenn

wir einen Militair-Despotismus zu befürchten haben, es uns mehr Sicherheit gewähren werde, keine andere Schutzwehre für uns zu haben, als unsere Bajonette? Ob, wenn der Adel und die Mittelklasse in Massa verdorben sind, wir durch den der Verderbtheit beigesellten Schrecken gerettet werden könnten?

Madrid, 26. Jan.

In den Thälern von Roncal und Jabela sind mehrere Schäfer durch die Kälte umgekommen; man schätzt die Anzahl des durch die Kälte umgekommenen Viehes auf 14,000 Köpfe; so sind zu Pen d'Orduna gleichfalls vierzehn Maulthiertreiber und 36 Maulthiere erfroren. In Andalusien ist der Thermometer von Reaumur auf 7 Grade unter dem Zero gefallen. Man ist da selbst sehr für die Feigenbäume besorgt; die Sterblichkeit unter den Thieren ist bedeutend.

Neapel, 14. Jan.

Am 12. d. starb der Generallieutenant Joseph Acton, den der König nach seiner Rückkehr in seine Hauptstadt zum Gouverneur von Gaeta ernannt hatte.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 42. Bamberg, Donnerstag, 11. Februar 1830.

München, 8. Febr.

Se. Majestät der König haben der Wahl des bisherigen Prokanzlers, ordentlichen Professors der Rechte, Dr. Friedrich Christian Schunk zum Prorektor der Universität in Erlangen für das Studienjahr 18$\frac{29}{30}$ die allergnädigste Bestätigung zu ertheilen geruht.

Von der Donau, 4. Febr.

Der heutige österr. Beobachter enthält unter der Aufschrift: „Nachrichten aus Griechenland" Nachstehendes:

Der Courrier de la Grece vom 13. Dez. enthält die Antwort, welche der Senat unterm 16. (28.) Nov. auf die (im vorgestrigen Blatte mitgetheilte) Botschaft des Präsidenten erlassen hat.

Der Senat an Se. Excellenz den Präsidenten von Griechenland.

Das an Ew. Excellenz gerichtete Schreiben Sr. Excellenz des Fürsten von Polignac vom 7. Oct., welches uns von dem Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilt worden ist, hat uns mit großer Freude erfüllt, und unsere Herzen mit unbeschreiblicher Dankbarkeit durchdrungen. Diese wiederholten Beweise eines sich stäts gleichbleibenden Wohlwollens von Seiten Sr. allerchristlichsten Majestät gegen das unglückliche Griechenland, und zwar in eben dem Augenblicke, wo die Ungewißheit seines Schicksals von seinen erlauchten Beschützern definitiv entschieden, und ihm eine der Rechtmäßigkeit seiner Anstrengungen würdige Existenz verbürgt werden soll, werden uns und unsere Nachkommenschaft mit den Banden einer ewigen Dankbarkeit an den erlauchten Namen Carl X. knüpfen; ein Name, welcher hinführo in der Geschichte unsterblich glänzen wird.

Nur dadurch, daß wir uns zu Organen der aufrichtigen Wünsche machen, welche die Nation für die Verlängerung des kostbaren Lebens dieses durchlauchtigsten Monarchen zu dem Allerhöchsten emporsendet, vermögen wir den Tribut unserer Dankbarkeit für seinen großmüthigen Schutz zum Theil abzutragen, der gemeinschaftlich mit Seinen erlauchten Verbündeten die Wiedergeburt Griechenlands entscheiden wird. Zu gleicher Zeit aber können wir nicht umhin, dem allerhöchsten Lenker der Völker-Geschicke den Ausdruck unseres Dankgefühles darzubringen. Er war es, welcher gleich vom Anbeginn an, durch so viele augenscheinliche Beweise seines göttlichen Beistandes unsere Sache geheiligt, und dann an die Spitze unserer Angelegenheiten einen Mann gestellt hat, der gleich bei seinem ersten Auftreten in Griechenland der Seeräuberei und der Anarchie, diesen eben so verhaßten als unvermeidlichen Resultaten der vorhergegangenen Umstände, welche auf unserm Vaterlande so lange Zeit hindurch gelastet hatten, wie mit einem Zauberschlage ein Ende gemacht hat; einen Mann endlich, der, wie wir auch aus dem Schreiben Sr. Excellenz des Fürsten von Polignac ersehen, mit Recht die Achtung der erlauchten verbündeten Monarchen genießt. Gewiß, durch seine Gegenwart und durch seine väterliche Fürsorge hofft die Nation die Tage ihres ehemaligen Glanzes wieder erblühen zu sehen.

Der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten hat uns auch das, von dem Hrn. Ritter von Eynard an Ew. Excellenz gerichtete Schreiben vom 14. (26.) Okt. d. J. mitgetheilt, welches die Geldunterstützung, um die Sie seit dem Monate August nachgesucht hatten, so wie den Vorschuß von 700,000 Fr. betrifft, den der edle Ritter uns aus seinem eigenen Vermögen gemacht hat.

Dieser standhafte Freund Griechenlands hatte sich durch seine Anstrengungen und Aufopferungen seit langer Zeit zahlreiche und gerechte Ansprüche auf die ewige Dankbarkeit des griechischen

Volkes erworben; dieser letztere Beweis aber seiner lebhaften Theilnahme an uns setzt seinen vorhergegangenen Wohlthaten die Krone auf.

Wir bitten Ew. Excellenz diesem hochherzigen Griechenfreunde das beigeschlossene Schreiben übersenden zu wollen, das wir als ein schwaches Merkmal des tiefen Dankgefühls, welches die Nation für ihn empfindet, an Ihn gerichtet haben.

Von der russischen Gränze, 26. Jan.

Durch den letzten Kurier aus Konstantinopel hat man erfahren, daß es dem Herrn v. Butenieff gelungen ist, die Angelegenheit der Schifffahrt nach dem schwarzen Meere, und aus demselben, mit der Pforte auszugleichen, und die verlangten Pässe, oder Fermans in Bianco, zu erhalten. Schon früher wurde den russischen Missionen von der Pforte eine gewisse Anzahl solcher Pässe ausgefertigt, jetzt hat sie deren vorläufig 30 ertheilt, und wartet nur auf Nachrichten aus Petersburg, wo Halil Pascha bald angekommen seyn wird, um sich über die noch fehlenden zu verständigen. Der Kurierwechsel zwischen Petersburg, London und Paris ist sehr lebhaft, und die Wahl eines Königs von Griechenland scheint die Kabinette ungemein zu beschäftigen. Das russische Kabinet wünscht den Prinzen Friedrich von den Niederlanden auf den griechischen Thron gesetzt zu sehen, und nur unter gewissen Bedingungen dürfte der Prinz Leopold von Koburg die Stimme Rußlands erhalten. Eine der wichtigsten derselben dürfte seine völlige Unabhängigkeit von England seyn; der Prinz müßte entweder auf die von England bisher bezogene Pension verzichten, oder diese Pension müßte ihm durch Umwandlung in ein Kapital gesichert werden, wenn seine Wahl Rußlands Beistimmung erhalten soll. Man glaubt auch zuversichtlich, daß das englische Kabinet sich dazu verstehen, und bei dem Parlamente darauf antragen wird, eine Summe für die völlige Abfindung des Prinzen Leopold zu bewilligen. Gegen die Verbindung desselben mit einer Prinzessin von Orleans soll in Petersburg keine Einwendung gemacht worden seyn, weil man darin einen Vortheil für Griechenland erblickt.

London, 26. Jan.

Se. Maj. der König dürften, falls der Zustand Ihres Befindens es gestattet, am 8. Februar das Parlament in Höchsteigener Person eröffnen. Ueber den Inhalt der Thronrede verlautet bereits Einiges. Der Ton derselben wird überaus friedlich seyn. Unter andern heißt es darin, wie man vernimmt, daß Prinz Leopold den griechischen Thron erhält, und Frankreich ihm eine Garde von 3 Schweizer-Regimentern mitgeben wird. Graf Capodistrias wird bei der Verwaltung der griechischen Angelegenheiten bleiben.

Die Botschaft des Präsidenten Jackson soll in der ganzen amerikanischen Union eine so günstige Wirkung hervorgebracht haben, daß selbst seine frühern Gegner jetzt in sein Lob einstimmen. Zugleich soll seine Urbanität die Herzen aller Damen gewinnen, deren Opposition in Amerika bekanntlich viel zu bedeuten hat. — Bei uns in England (heißt es in einem Schreiben aus London) geht Alles seinen alten Gang, oder vielmehr die Klagen werden immer lauter und dringender. Bei den Versammlungen, welche neulich an verschiedenen Orten statt gefunden, haben sich wieder einige von den alten Radikalreformern hören lassen, und mit ihren gehaltlosen Theorien bei denen, welche unter dem Drucke der Zeit leiden, mehr Gehör gefunden, als sie verdienen. Ja zu Birmingham stehn einige dieser Herren im Begriff, einen Verein nach Art des katholischen Vereins zu bilden, welcher durch seine allgemeine Verbreitung der Aristokratie zu einer Radikalreform zwingen soll. Aber das Dringen auf praktische Reform ist bei den höheren Ständen, besonders bei den Tories, so stark, daß die Regierung kräftig wird eingreifen müssen, ehe die spekulativen Theoretiker Feld gewinnen können. Das Quarterly Review z. B., das Organ einer Partei, die bis vor Kurzem auf absolutem Stillstande beharrte, hat wieder zwei lange Aufsätze über Kirchen und Staatsreform, worin es unter Anderm die Nothwendigkeit behauptet, das Unterhaus durch bedeutende Veränderungen in den Wahlgesetzen zu erneuern, indem solches so sehr im öffentlichen Zutrauen gesunken sey, daß die Nation ihre Blicke nach Hülfe in der Noth statt auf's Parlament, blos nach dem Herzog von Wellington richte, ein Zustand, der für die allgemeine Freiheit große Gefahr drohe. Der Verfasser des Artikels ist der Meinung, daß eine Verminderung der Unkosten bei den Wahlen, und die Beschränkung der Wähler auf den wohlhabenderen Theil der Nation, eine Klasse von Männern in's Parlament bringen dürfte, die durch ihre Fähigkeit und Thätigkeit das bewirken würde, was die vornehme Trägheit jetzt versäume. Genannte Zeitschrift auch giebt zu, indem sie die Erhaltung des Zehnten für die Kirche und zwar mit sehr triftigen Gründen, vertheidigt, daß das Kircheneigenthum besser vertheilt werden müsse.

London, 2. Febr.

Es scheint entschieden zu seyn, schreibt ein Correspondent des Sun, daß die egyptischen Truppen durch Frankreich gegen den Dey von Algier werden verwendet werden. Der General Guilleminot ist der Urheber dieses Planes, und Hr. Drovetti, der sich dermal zu Paris befindet, hat tägliche Konferenzen mit Hrn. von Polignac über diesen Gegenstand. Die See-Expedition, welche die egyptische Armee unterstützen soll, wird unter die Befehle des Admirals von Rigny zu stehen kommen.

Der beständige Courier-Wechsel zwischen St. Petersburg und den vorzüglichen Höfen Europens, die ausserordentliche Thätigkeit des rus. Kabinets, und vorzüglich der eilige Abgang mehrerer Couriere nach Sebastopol und Burgas, unmittelbar nach der Anlangung der Depeschen vom Admiral Heyden, hat bei Personen, deren Lage von der Art ist, am besten unterrichtet zu seyn, den Glauben erzeugt, daß in diesem Augenblicke Dinge von höchster Wichtigkeit vorgehen. Jene Personen von St. Petersburg, die behaupten, die Geheimnisse der Diplomatie zu durchdringen, stehen keinen Augenblick an, zu sagen, daß das russische Kabinet über mehr als einen Punkt mit Frankreich und England durchaus nicht einverstanden sey. Man spricht nicht nur von der künftigen Regierung Griechenlands, sondern von einem von England gemachten und von Frankreich stark unterstützten Vorschlag, der dahin geht, zu Gunsten der Pforte eine Entschädigung für den Verlust zu erhalten, den ihr die Schlacht von Navarin verursacht hat. Der bedauernswerthe Zustand der russischen Armee, welche durch die ansteckenden Krankheiten decimirt wird, und das unerhörte Elend, welches in den mittäglichen Provinzen dieses Reiches herrscht, werden als sehr günstige Umstände von jenen Politikern betrachtet, denen das Heil und das Wohl der Türkei so sehr am Herzen liegt.

Im Galignani's Messenger liest man Folgendes: „Ein zu St. Germain en Laye (bei Paris) wohnender Engländer hat Briefe von Lord Cochrane erhalten, nach welchen es nicht mehr zu bezweifeln ist, daß der Lord wieder in brasilianische Dienste tritt, und das Kommando der gegen Don Miguel bestimmten Flotte übernimmt. Die Truppen auf derselben werden aus dem Heere der portugiesischen Flüchtlinge und aus einem deutschen Regiment bestehen, das aus Don Pedros Diensten in jene der Donna Maria übertritt. Sie werden zuerst die Azoren und die Inseln am grünen Vorgebirge in Besitz nehmen, u. dann einen Handstreich auf Portugal ausführen."

Paris, 4. Febr.

Aus Lissabon vom 20. Jan. erhalten wir folgende Neuigkeiten: „Gestern ist Don Miguel in seinem Pallaste zu Bemposta angelangt, allwo derselbe seine öffentlichen Audienzen, die im Laufe des verflossenen Monats durch die Krankheit der Königin Mutter unterbrochen worden sind, wiederum zu ertheilen gedenkt. — Der Schmerz, den die Infantinn Donna Maria über den Tod ihrer Mutter empfindet, hat dazu beigetragen, ihren leidenden Zustand in einem Grade zu verschlimmern, daß man für ihr Leben große Besorgnisse hegt. — Seit einiger Zeit liegen zwei Fregatten und eine Brigg segelfertig in unserm Hafen. Eine dieser Fregatten ist zur Verstärkung der Blokadeschiffe vor Terceira, und das andere dazu bestimmt, die neuerdings ernannten Statthalter von Angola und dem grünen Vorgebirge nach ihrer Bestimmung überzuführen."

Den neuesten Briefen aus Lissabon zufolge scheint es, daß man ernstlich an eine allgemeine Amnestie denkt, welche diesem Königreiche die vollkommenste Ruhe wiedergeben würde.

Brüssel, 3. Febr.

Gestern von 3 Uhr Nachmittags bis Mitternacht kamen 7 Handelskurriere, sämmtlich von Paris, mit Depeschen für Antwerpen und Amsterdam, hier durch. Diese Bewegung scheint eine merkliche Veränderung in den öffentlichen Fonds anzuzeigen.

Kopenhagen, 26. Jan.

Durch einen vorgestern Abend der Prinzessin Karoline, ältester Prinzessin Tochter Sr. Majestät des Königs von Dänemark, Gemahlin des Prinzen Ferdinand, zugestoßenen Unfall, wurde hier Alles in Schreck und Angst versetzt. Sie hatte sich nämlich beim Lesen so sehr dem vor ihr stehenden Lichte genähert, daß deren Kopfputz plötzlich Feuer fing, welches sich eben so schnell der Halsbekleidung mittheilte, und — ehe noch die, durch den Zwischenraum mehrerer Zimmer von der Prinzessin getrennte Dienerschaft auf deren Hülferuf herbeieilen und die Flamme löschen konnte — die eine Hälfte des Gesichts, die Haare und besonders Nacken und Hände der Prinzessin dergestalt verbrannte, daß sehr schmerzhafte Verletzungen daraus entstanden sind. Zum Glücke trug die Prinzessin an jenem Tage ein Kleid von wollenem Stoff, welches nicht so schnell von der Flamme ergriffen wurde. Gestern waren die Aerzte über deren Zustand nicht ganz ohne Besorgniß; nachdem jedoch die Prinzessin

einen Theil der letzten Nacht ruhig zugebracht hat, darf man sich der sichern Hoffnung hingeben, daß dieser Unfall keine weiteren nachtheiligen Folgen, außer den wohl noch einige Zeit empfindlichen Schmerzen, für sie haben werde.

Aus der Schweiz, 5. Febr.

Das Jesuiten-Kollegium zu Fryburg ist von 130 Fremden besucht. Im Pensionate sollen sich 193 Zöglinge befinden, worunter 1 Amerikaner, 1 Spanier, 10 Deutsche, 2 Russen, 21 Belgier, 152 Franzosen und 6 Schweizer. Das Ganze dieser Erziehungsanstalt leiten 1 Rektor, Pater Valle, 9 Väter des Ordens, 11 Scholastiker und 11 Brüder Coadjutores und zur Bedienung sind 18 männliche Individuen angestellt.

Vom Main, 10. Febr.

Französische Blätter erzählen: Unter den Kostbarkeiten, welche der Herzog von Braunschweig mit nach Paris gebracht habe, bemerke man einen prächtigen Onyx, für welchen die Kaiserin Katharina dem Großvater des jetzigen Herzogs vergeblich 200,000 Rubel geboten habe. — Das Verbot an alle Staatsdiener, mit Hrn. v. Cramm Umgang zu pflegen, sey so streng, daß der Leibarzt des Herzogs, welcher ersucht worden, der Gattin des Hrn. v. Cramm geburtsärztliche Hülfe zu leisten, vorher um Erlaubniß anhielt, die ihm aber abgeschlagen wurde. — Hr. v. Cramm mußte nach Celle abreisen, wo seine Gattin vier Tage nach seiner Ankunft entbunden wurde. — Der berühmte Publizist Klüber solle mit Abfassung einer Beschwerdeschrift der Stände an dem Bundestag beschäftigt seyn; die braunschweigische Angelegenheit dürfte gleich nach Eröffnung der Bundestagssitzungen zur Berathung kommen.

Die Akademie von San Luca in Rom hat in ihrer Sitzung vom 19. Jan. den königl. bayerischen ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim heiligen Stuhle, Baron von Malzen, zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

Ein junger Mann von bewährter sittlicher Erziehung, welcher mit flüchtiger Hand schön und richtig schreibt, auch die Anfangsgründe vom Rechnen inne hat und mit Prudenz Fleiß und guten Willen zu seiner höheren Ausbildung im Finanzfache verbindet, kann auf vorgängige Nachweisung seiner Qualifikation unter annehmlichen Bedingnissen demnächst als Amtsgehülfe ein Unterkommen finden, bei

Markt-Hallstadt bei Bamberg am 30. Jan. 1830.

Aloys Joseph Prell, Königl. Rentbeamter.

Die eichene Rinde zu Gerberloh in der Stadtwaltung soll

Mittwoch den 24. Februar d. J. früh 9 Uhr auctionsmäßig verkauft werden, wozu Lusttragende eingeladen werden.

Königsberg in Franken den 19. Januar 1830.

Burgermeister und Rath.

Joh. Nic. Ludwig.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 43. Bamberg, Freitag, 12. Februar 1830.

München, 8. Febr.

Se. Maj der König haben den, bisher im Ministerium des königl. Hauses und des Äußern gestandenen Geheimen-Rath Freiherrn von Hormayr, unter Bezeigung der vollen Allerhöchsten Zufriedenheit mit dessen, in jenem Departement geleisteten Diensten, unterm 5. Febr, zum Ministerium des Innern zu versetzen geruht.

Warschau, 24. Jan.

Nach Briefen aus dem Innern des Reiches sollte man vermuthen dürfen, daß der Friede mit der Türkei, was seine Ewigkeit betrifft, wohl noch eine Abänderung erleiden könnte. Die Türkei scheint absichtlich, nach ihrer alten bekannten Weise, Ausflüchte zu suchen, um dadurch der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen zu entgehen, oder sie wenigstens so sehr als möglich in die Länge zu ziehen. Der Sultan genehmigte, was man verlangte, weil er in der Klemme war; jetzt aber, ermuntert von einem Einflusse, der Jedermann klar ist, macht er Versuche, um seinen Verbindlichkeiten auszuweichen. Rußland durchschaut dieses Benehmen sicher, und wir dürfen von seiner Umsicht erwarten, daß es sich von der türkischen und der mit ihr befreundeten Diplomatie nicht wird täuschen lassen.

Konstantinopel, 5. Jan.

(Privatkorrespondenz.) Die Zögerungen, die Ausflüchte, die bekannte Wortbrüchigkeit des Großherrn und seines Divan fangen an, die Aufmerksamkeit der Russen rege zu machen. Der vertrauliche politische Verkehr zu Pera muß denselben vollends die Augen öffnen. Seit einiger Zeit ist in den geschlossenen Gesellschaften der Dragomans und in den Vertraulichkeiten der stolzen Sekretärs der europäischen Legationen von nichts anderem die Rede, als von einer Offensiv und Defensiv-Allianz zwischen England, Oesterreich und der Türkei. Ist diese Thatsache gewiß, so wird die Zeit es uns lehren; denn der Krieg muß im Frühjahre anfangen, wenn der Inhalt des Traktates von Adrianopel nicht buchstäblich und förmlich in den bestimmten Terminen erfüllt wird. Nur um Zeit zu gewinnen, hat Se. Hoh. eine Gesandtschaft an den Kaiser Nikolaus geschickt und sich vorbehalten, den Traktat zu Adrianopel zu brechen, wie er zu seiner Zeit die Convention von Ackermann gebrochen hat, indem er im Angesichte der Welt bekannt hat, daß dessen Bestimmungen bloße hinterlistige Streiche seyen.

So wie wir die Türken kennen, und aus dem Tone jenes Journals bemerken, welches zu Smyrna unter dem Einflusse des Divans gedruckt wird, halten wir alles für möglich.

Wenn wir gut unterrichtet sind, so wird der Pascha von Scodra, der noch immer seine Stellung in der Gegend von Sophia inne hat, noch vor zwei Monaten 70,000 Mann unter seine Fahnen versammeln. Er wird den Krieg als Abentheurer beginnen und sich nicht um die Mißbilligung kümmern. Man wird alle Völker Kleinasiens gegen den General Paskewitsch zum Aufstande zu bringen suchen, und wenn man die Mitwirkung Oestreichs und Englands erhält, dann wird man einen heiligen erbitterten Krieg proklamiren. Schon sucht man die ottomanische Seemacht zu verstärken, indem man dem Sultan anzahlungsstatt Schiffe und Seemunition für den Verlust liefert, den er zu Navarin erlitten hat. Man wird in der Folge eine englische Eskadre sehen, die bestimmt ist, im schwarzen Meere zu kreuzen, um die Verproviantirung der russischen Armee in Thrazien abzuschneiden. Im nöthigen Falle werden die Flotten Seiner brittischen Majestät sich nach dem baltischen Meere begeben. Oestreich wird eine Armee von 100,000 Mann in das Donauthal schicken, die sich Ser-

liens, der Wallachei und der Moldau bemächtigen wird, um auf diese Art die Moskowiten zu zwingen, sich nach Bessarabien zurückzuziehen.

Dieses sind die Projekte, mit denen man sich in Pera herumträgt, und die im Jahre 1830 sich verwirklichen sollen. Hoffen wir, daß der Kaiser Nikolaus, noch zeitlich genug gewarnt, das Mittel finden werde, sich Konstantinopels zu bemächtigen, ehe man aus dieser Stadt den Mittelpunkt eines Krieges bildet, der ganz Europa in Brand setzen würde.

Die Derwischen und Fackirs predigen öffentlich gegen die Russen in allen Provinzen Anatoliens. Es dürfte nicht unmöglich seyn, daß man in Persien etwas anspinnt, um mit den Osmanlis gemeinschaftliche Sache zu machen; weil man allgemein glaubt, daß der Mahometismus sich einer Krisis nähere, die nicht anders als mit dem Schwerdte behandelt und entschieden werden könne. (Courier francais.)

Von der Donau, 4. Febr.

Der heutige österr. Beobachter enthält unter der Aufschrift: „Nachrichten aus Griechenland" Nachstehendes:

Der Courrier de la Grece vom 13. Dez. enthält nachstehenden Beschluß des Präsidenten: „Der Präsident von Griechenland. — Se. Allerchristlichste Majestät haben einen neuen Beweis Ihres Wohlwollens für Griechenland gegeben, indem Höchstdieselben den Hrn. Gerard einen Obersten Ihres Heeres der diesseitigen Regierung zugetheilt haben, damit derselbe zur Organisation der regelmäßigen Truppen Griechenlands mitwirken solle. In Anbetracht dessen, und um einem so ausgezeichneten Offiziere einen Beweis von dem Vertrauen zu gewähren, welches uns die Wahl Sr. Majestät einflößt, verordnen wir Folgendes: 1) Der Hr. Oberst Gerard ist zum General-Lieutenant ernannt. 2) Derselbe wird als solcher specielle Befehle von Uns, sowohl in Betreff der Organisation und Inspektion der Truppen wie in Ansehung anderer auf das Militärwesen Griechenlands Bezug habender Verrichtungen erhalten. 3) Dergleichen spezielle Befehle werden von Uns an den Staatssekretär für das Kriegs- und Marinewese und an den General-Direktor der regulären Truppen erlassen werden, damit ein jeder von ihnen, in so weit es sie angeht, deren Vollziehung besorge. — Der Sekretär der Regierung für das Kriegs- und Marinewesen wird gegenwärtigen Act dem Hrn. Trezel zu dessen Darnachachtung mittheilen. Nauplia, am 3. Dez. 1829. Der Präsident: J. A. Capodistrias. — Der Staatssekretär für das Kriegs- und Militärwesen: V. A. Capodistrias."

Paris, 4. Febr.

Heute wird der König einer Vorstellung, die im königl. Theater de l'Odeon zum Besten der Armen statt findet, beiwohnen.

Nachrichten aus Griechenland sagen, die drei Admiräle der vermittelnden Mächte hätten in Poros ein Konferenz mit dem Grafen Capodistrias und Hrn. von Ribeaupierre gehabt. Die Griechen des Festlandes hatten neuerdings Vorstellungen eingegeben, um zu bitten, daß Griechenland nicht zerstückelt, und daß der Graf Capodistrias an der Spitze der Regierung bleiben möchte, und die Admirale beschäftigen sich, dem Blutvergießen auf Candia ein Ende zu machen.

Der General Barradas begibt sich nach Madrid; er hat nun zum vierzehntenmale den Ozean durchschifft.

In dem Uebungslager von St. Omer werden, nach Versicherung der Journale, dieses Jahr mehr Truppen als im vorigen zusammengezogen. Ein Marschall von Frankreich wird das Commando übernehmen. Man sprach vom Marschall Oudinot und vom Marschall Maison.

Paris, 5. Febr.

Galiznani's Messenger erklärt sich ermächtigt, aufs bestimmteste zu erklären, daß Sir Hudson Lowe mit den fälschlich unter seinem Namen erschienenen Denkwürdigkeiten auch nicht das allermindeste zu thun hat.

Nach dem Courrier de Bayonne ist die Sterblichkeit zu Madrid ausserordentlich groß; in Zeit eines Vierteljahres sollen daselbst 9000 Personen, also an jedem Tage 100, gestorben seyn. Gewiß ist diese Angabe übertrieben.

Der Einsiedler des Berges Cindre ist die vorige Woche von Wölfen aufgefressen worden.

Die Gazette sagt: Gestern, 4. Februar, hatte die Eröffnung des englischen Parlamentes statt. Die Rede des Königs wird heute Nacht in Paris eintreffen. Das Protokoll wegen Griechenland ist beendiget, und der König wird im Sinne dieses Protokolls gesprochen haben. Wegen Portugal ist es wahrscheinlich, daß man in der Rede eine Tendenz zur Anerkennung Don Miguels finden wird. Die Ungewißheit der Lage Portugals kann nicht mehr lange anhalten, ohne für England nachtheilig zu seyn.

Es ist nicht wahr, daß der Herzog von Orleans, wie der Constitutionnel sagte, eine seiner Töchter an den Prinzen Leopold verheirathen werde.

London, 1. Febr.

Der unterm 18. Okt. zwischen Buenos-Ayres und Santa-Fé abgeschlossene Freundschafts- und Allianz-Tractat besteht aus 18 Artikeln, in welchen frühere Verträge erneuert und Bestimmungen festgestellt werden, um sich etwaigen Angriffen anderer Provinzen sowohl, als der angränzenden Indianer mit vereinter Kraft entgegen zu setzen. Buenos-Ayres muß Truppen gegen die Indianer senden, 3 Jahre lang eine Abtheilung Reiterei in Groß-Mercedes und außerdem eine andere von 300 Mann zur Verfügung der förderativen Regierung halten. Zur Feststellung des Betrages der von Buennos-Ayres bestrittenen Kosten für den Unterhalt der unter dem Befehl des Ober-Kommandanten der innern Provinzen stehenden Truppen war eine Zusammenkunft anberaumt, und ferner die Uebereinkunft getroffen worden, die Provinzen der Republik zur Bildung eines National-Kongresses aufzufordern. Santa Fé bevollmächtigt Buenos-Ayres zur Führung aller auswärtigen Angelegenheiten mit europäischen, amerikanischen und andern Staaten.

London, 2. Febr.

Die Thronrede ist gestern aufgesetzt worden, und wird heute dem Könige in einer Rathsversammlung zu Windsor vorgelegt. Herr Herries wird dort auch seine Ernennung als Präsident des Handelsbureau erhalten.

Gleich nach der Ankunft des Sir Stratford Canning von Konstantinopel erhielt er Befehl, sich bei dem Könige zu präsentiren; er erhielt einen sehr schmeichelhaften Empfang und den Bath-Orden.

Rotterdam, 4. Febr.

Auf der Universität zu Löwen haben einige Unordnungen Statt gehabt. Ein Student, Namens Roussel, hatte das Verfahren des Administrators van Ewyck getadelt, war deshalb vor den akademischen Senat citirt und relegirt worden. Dieser Urtheilsspruch erregte den Unwillen der Mitschüler Roussels; derselbe brach mit Gewalt in der Lehrstunde des Professors Warnkönig in dem Augenblick aus, als Roussel trotz der Relegation eintrat; der Ruf: „es lebe Roussel!" ertönte von allen Seiten. Der Professor verließ den Lehrstuhl; man folgte ihm unter dem tausendfachen Rufe: Es lebe Roussel! Nieder mit Warnkönig! Nieder mit den Deutschen! Ungefähr 200 Studenten der 4 Fakultäten beschlossen, dem Professor bis zu seiner Wohnung zu folgen. Bald hatten sich die Reihen vergrößert, und Warnkönig ward durch mehrere Straßen von einem burlesken Concert begleitet. Bei einem Militärposten angekommen, hielt er es für klug, seine Person in Sicherheit zu bringen. Die Studenten versammelten sich vor dem Thore, begaben sich aber einen Augenblick später nach dem Volksplatz, wo sie beschlossen, sich um 4 Uhr zur Abfassung einer Bittschrift an die Generalstaaten von neuem zu versammeln. Nach einem niederländischen Journal war die Relegation Roussels mit 8 gegen 7 Stimmen ausgesprochen worden; die erstern sollen die Stimmen der 8 Deutschen Professoren gewesen seyn. Die Studenten haben die Professoren auf ihren Lehrstühlen so ausgezischt, daß die Rede davon ist, die Rechts-Fakultät provisorisch zu schließen.

Frankfurt, 2. Febr.

Aus zuverlässiger Quelle hat man die Nachricht erhalten, daß alle kaiserlich-russischen Gesandtschaften von ihrem Hofe beauftragt worden sind, keinem katholischen Geistlichen Pässe in die Staaten des russischen Kaiserthums zu ertheilen, bevor derselbe schriftlich eine feierliche Erklärung ausgestellt hat, daß er weder der Gesellschaft der Jesuiten, noch irgend einer anderen Congregation angehöre. Die Umtriebe eines Jesuiten zu Petersburg, den die kaiserliche Regierung aus dem Lande zu entfernen sich genöthigt gesehen hat, sollen die nächste Veranlassung zu dieser Maaßregel gegeben haben. Vielleicht lassen sich hieraus die von gewissen Seiten der gegen Rußland lautenden Artikel mehrerer Zeitungen erklären.

Dresden, 3. Febr.

Sehr interessant ist der Jahresbericht über die neu errichtete Korrektionsanstalt für Kinder, welcher dem Berichte der Armenkommission angehängt ist. Es befinden sich in derselben neun Knaben und fünf Mädchen. Meist sind es Diebstähle, worunter welche von nicht geringer Bedeutung waren, weßhalb die Kinder in diese Anstalt gebracht worden, und der berichtende Lehrer versichert doch, daß schon bei den meisten sich Spuren der Besserung, wenigstens der Rührung und Reue zeigten, wobei er nur den sehr gegründeten Wunsch ausspricht, daß sich Personen finden möchten, die zu Wiedereinführung der Gebesserten in's bürgerliche Leben hülfreiche Hand böten.

Vom Main, 11. Febr.

Der Herr Geheime Hofrath und Professor Dr. Harleß zu Bonn ist bereits im vorigen Jahre von der Russ. Kaiserl. Universität zu Wilna zum Ehrenmitgliede ernannt worden.

Der k. Professor an der chirurgischen Schule zu Bamberg und Oberwundarzt des allgemeinen Krankenhauses, Herr Dr. Hesselbach, ist von der Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde zu Hanau, zum Ehrenmitgliede, und von der medizinischen Gesellschaft zu Lyon zum korrespondirenden Mitgliede ernannt worden.

Eine Bande Falschmünzer ist im Luzernischen Lutherthale entdeckt und bereits sind ihrer zwölf, wo nicht mehr verhaftet worden. Ihr Chef, Antoni Peter aus dem Dorfe Luthern, der seine Werkstätte auf Grausfluth hatte, ward durch die Landjäger aufgefangen. Er fabrizirte mit seinen Gehülfen nicht blos Konkordatmünze, hauptsächlich ganze und halbe Schweizer Franken, sondern auch Fünffrankenthaler in Menge.

Die Agramer Zeitung schreibt aus Zara vom 10. Jan: Im verflossenen Winter haben wir uns beklagt, daß im Monate Januar seit mehreren Jahren zum Erstenmale Schnee gefallen und einige Tage liegen geblieben ist. Heuer wurden wir dagegen schon am 6. Okt. v. J. mit einer sehr heftigen Kälte und mit Schneegestöber begrüßt; obschon dies nicht von langer Dauer war, so kehrte doch mit Ende Oktober der heftige Nordwind zurück, und es scheint, daß er sich in unserer Gegend auf längere Zeit eingemiethet hat. Seit halbem Dezember sind wir fortwährend in Schnee gehüllt, und in diesem Augenblicke fällt er noch so dicht vom Himmel, als wollte er uns alle unter seine blendende Decke begraben. Sehr natürlich erzeugt dies hier eine beträchtliche Steigerung der Lebensmittel, besonders aber des Holzes, welches hierlands von den Landleuten nach Willkühr gehauen, auf Tragthieren hereingebracht, und nach Willkühr verkauft wird; dies ist hier um so fühlbarer, als die Gebäude gar nicht für einen nördlichen Winter eingerichtet, statt der hölzernen Fußböden gewöhnlich mit Ziegeln gepflastert und ohne Oefen sind.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung bringen wir hiemit allen unsern Verwandten, Freunden und Gönnern zur ergebensten Anzeige und empfehlen uns Ihrer fernern Freundschaft und Wohlwollen.

Bamberg am 9. Febr. 1830.

Adam Schüttinger.

Apolonia Schüttinger, geb. Müller.

In Folge gutsherrschaftlicher Weisung soll das Schloßgut Wiesenthau dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt werden.

Dieses Schloßgut besteht:

A. An Gebäuden.

a) In einem sehr geräumigen, ganz von Quatersteinen bauten Schloße, mit dem noch ein Nebenbau, das vormalige Amthaus verbunden ist.
b) In dem vormaligen, 2stöckigen Gerichtsdienershause.
c) In einem Back- und Dörrhause.
d) In zweien großen Scheuern unter einem Dache.
e) In einem Nebenbaue, so vorhin Schaafstallung, und zu einer Scheune sich eignet.

Diese sämmtlichen Gebäude sind mit einer massiven Ringmauer umfangen. Ausser der Ringmauer befinden sich

f) das Schäferhaus, dann
g) die Schaafstallung.

gehören dazu: B. An Gründen

1. An Gärten:

a) Der Zwinger zu 5/8 Tagwerk an dem Schlosse, innerhalb der Ringmauer gelegen.
b) Der Kuchen- auch schöne Garten genannt, 1 Tagwerk groß.
c) Der Baumgarten unterm Schloß, 2 Tagw. groß.
d) Der Stephansgarten, 2 Tagw. groß.
e) Der Vierziggarten sammt einem Wieslein 2 1/8 Tagwerk groß.
f) Ein Theil am alten Schloßgarten 1/4 Tagw. groß.

2. An Feldern:

45 1/8 Tagwerk Feld aus mehreren Abtheilungen, und sehr gutem Erdreiche bestehend.

3. An Wiesen:

25 9/16 Tagwerk der besten zmädigen Wiesen.

4. An Waldungen:

54 Tagwerk Wald in 10, großentheils nahe gelegenen Parzellen bestehend.

C. An Gerechtigkeiten.

a) 2 Nutztheile an den noch unvertheilten Gemeinde-Gründen, dann
b) die Schaafhutgerechtigkeit auf 4 Ortsfluhren, resp. auf 720 Morgen Gründen.

Dieses schöne Schloßgut ist ganz freies Eigenthum, liegt in einer der reizendsten Gegend Frankens im Obermainkreise, nur 5 Stunden von den beiden Städten Nürnberg und Bamberg, so wie 2 Stunden von der Universitätsstadt Erlangen, und nur 1 Stunde von der Stadt und Festung Forchheim entfernt, in einem mit bedeutenden Ortschaften umgebebenen breiten, freundlichen Wiesengrunde, dicht an der Landstraße nach Baireuth, am Fuße des wegen seines Jahrmarktes so berühmten Ehrenberges, und genießt eine vortreffliche Aussicht. — Es gewährt einer Herrschaft einen sehr angenehmen heitern Landsitz, ist aber auch ganz vorzüglich zur Anlegung einer großen Fabrik geeignet, da im Innern der Ringmauer sich ein laufender Brunnen befindet, die im Schloße befindlichen Hallen, Ställe 2c. sämmtlich gewölbt sind, und der Absatz der Fabrikaten durch die Landstraße nach Baireuth, der Chausse von Nürnberg nach Bamberg, so wie durch den schiffbaren Rednitzfluß sehr erleichtert ist.

Termin zur Versteigerung wird auf Montag den 15ten Februar 1830 Vormittags in dem Schlosse zu Wiesenthau festgesetzt, wo die Bedingnisse vor dem Verstrich werden bekannt gemacht werden. Diejenigen, welche vorhin von dem Schloßgute Einsicht nehmen, oder nähere Erkundigung einziehen wollen, belieben sich an das unterzeichnete Amt zu wenden, welches solche gerne ertheilen wird.

Thurn, bei Forchheim, am 26ten Dezember 1829.

Freiherrlich Horneck v. Weinh[illegible]mische Rentverwaltung.

Klostermeier Patr. Richter, und Rentverwalter.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 44. Bamberg, Samstag, 13. Februar 1830.

Aus Schlesien, 31. Jan.

Unsre politischen Nachrichten aus dem Norden stehen in vollem Widerspruche mit den Andeutungen und Raisonnements, die uns in Betreff der russisch-türkischen, und somit auch der griechischen Angelegenheiten, von Süden und Westen her so vielartig überschwemmen. Während die letztern durch Angaben einzelner Umstände und Vorgänge, die oft nur erdichtet oder doch einseitig aufgefaßt sind, und durch daran geknüpfte unhaltbare Schlußfolgerungen allerlei Besorgnisse zu wecken suchen, als könnte die Pforte die Friedensbedingungen unerfüllt lassen, inzwischen sich zum Kriege stärken, und diesen dann unter Umständen wieder beginnen, wo auch europäische Bundesgenossen sie mächtig unterstützen würden; während so im Orient Alles als schwankend und unzuverläßig, hin und wieder auch als besorglich und drohend geschildert, und eine neue allgemeine Entflammung aus dem Kampfe der in ihrer Uneinigkeit schon höchst gespannten großen Höfe vorausgesetzt wird, — weiß man in Rußland von nichts Anderm, als von dem ruhigen Fortgange der eingeleiteten Dinge, von der ununterbrochenen freundschaftlichen Verhandlung sowohl der Gegenstände, die mit den europäischen Mächten zu berathen, als derer, die mit der Pforte noch auszugleichen sind. Türkische Abgesandte sind auf dem Wege nach St. Petersburg, russische bereits in Konstantinopel, der russische Botschafter wird dort erwartet, die Schifffahrt nach dem schwarzen Meere ist offen, in Serbien und in der Moldau und Wallachei sieht man die Bestimmungen des Friedensschlusses wirksam werden, die Griechen haben ohne Kampf ihr Gebiet inne, die Türken besitzen ruhig die von den Russen ihnen bereits geräumten Länderstrecken, wegen der Zahlungen der Pforte wird auf eine Weise unterhandelt, in der von der einen Seite die eigene Verpflichtung nicht in Abrede gestellt, sondern nur die Großmuth und Mäßigung der Gegenseite angesprochen wird. Dies ist im gedrängten Abriß das Thatsächliche des jetzigen Zustandes, und dies bietet wahrlich nichts Beunruhigendes dar.

London, 4. Febr.

Rede des Königs von England bei Eröffnung des Parlaments.

Mylords und meine Herren, wir haben von S. M. den Befehl erhalten, Sie zu benachrichtigen, daß S. M. fortwährend von allen europäischen Mächten die Versicherungen Ihres Wunsches, die freundschaftlichen Verhältnisse mit diesem Lande beizubehalten und zu pflegen, erhält. S. M. hat mit Vergnügen bemerkt, daß der Krieg zwischen Rußland und der Pforte beendigt wurde. S. M. haben fortwährend zur Erfüllung der hauptsächlichsten Gegenstände des Traktats vom 6. Juli nach Kräften mitgewirkt. S. M. hat kürzlich mit Ihren Alliirten Maßregeln zur Pacifikation Griechenlands getroffen, und hegt das Vertrauen, Ihnen bei einer nächstkommenden Gelegenheit die Bedingungen der Uebereinkunft und alle Nachweisungen mitzutheilen, welche die Schritte S. M. im Laufe dieser wichtigen Verhandlungen erklären können. S. M. bedauert, Ihnen anzeigen zu müssen, daß keine Aussicht zur Versöhnung zwischen den Prinzen des Hauses Braganza vorhanden ist. S. M. glaubte nicht, daß es nöthig wäre, die diplomatischen Verbindungen mit dem Königreich Portugal wieder auf ihren alten Fuß herzustellen; allein die zahlreichen Störungen, welche aus der verlängerten Unterbrechung dieser Verhältnisse erfolgen, steigern den Wunsch S. M., einem so ernstlichen Uebel ein Ende zu setzen.

Meine Herren vom Unterhause, S. M. befiehlt uns, Ihnen die Staatsbedürfnisse (estima-

tions) des Jahres vorzulegen; sie sind mit möglichster Sparsamkeit entworfen, und Sie werden mit Vergnügen bemerken, daß S. M. eine beträchtliche Verminderung in den öffentlichen Ausgaben einführen kann, ohne deshalb dem Dienste der Armee und der Marine zu schaden. S. M. befiehlt uns, Sie zu benachrichtigen, daß, obgleich die öffentlichen Einkünfte während des letzten Jahres nicht die gemuthmaßte Summe erreichten, der Minderbetrag dennoch nichts für den zukünftigen Wohlstand unseres Einkommens fürchten läßt.

Mylords und meine Herren, S. M. befiehlt uns Sie zu benachrichtigen, daß Ihre Sorgfalt sich seit einiger Zeit auf verschiedene wichtige, die Verbesserung der Forstverwaltungsgesetze betreffende Gegenstände erstreckt har. S. M. befiehlt uns, Ihren Berathschlagungen Maßregeln vorzulegen, welche nach der Meinung S. M. die Justizverwaltung in verschiedenen Theilen des vereinigten Königreichs beschleunigen, und andere, welche die nöthigen Vorkehrungen einer Durchsicht des Verfahrens der obern Gerichtshöfe zu seyn scheinen. S. M. hat uns befohlen, Sie zu versichern, daß S. M. das Vertrauen hegt, daß Sie Ihre ganze Aufmerksamkeit auf Maßregeln von so hoher Wichtigkeit für das Wohl des Volkes verwenden werden. S. M. befiehlt uns, Sie zu benachrichtigen, daß die Ausfuhr der Erzeugnisse brittischer Manufakturen jene der vorhergehenden Jahre übertroffen hat; S. M. bedauert, daß ungeachtet dieser Anzeigen eines thätigen Handels unter den Ackerbauenden und Gewerbtreibenden Klassen in einigen Theilen des Königreichs Noth herrscht. Es wird den väterlichen Gefühlen S. M. sehr angenehm seyn, Ihrer Aufmerksamkeit Maßregeln vorzuschlagen, welche zu gleicher Zeit mit den allgemeinen und beständigen Interessen seines Volkes verträglich und für einen gewissen Theil seiner Unterthanen Erleichterung sind.

Die tiefe Sorgfalt S. M. für dieses Interesse zeigt S. M. die Nothwendigkeit, mit großer Vorsicht bei diesem wichtigen Gegenstande zu Werke zu gehen. S. M. ist überzeugt, daß Sie gleichfalls auf ungünstige Jahreszeiten und andere ausser dem Bereiche der legislativen Aufsicht stehende, und nicht durch jenes Mittel zu beseitigende Uebel Rücksicht nehmen werden. S. M. ist vollkommen überzeugt, daß kein zeitiges Hinderniß Ihren Entschluß, den öffentlichen Credit aufrecht zu erhalten, schwächen wird, um so den hohen Charakter und die beständige Wohlfahrt dieses Landes zu behaupten.

Die Morning-Post sagt, daß mehrere Edelleute reicher als der König sind. Wirklich übersteigen, sagt dieses Journal, die Einkünfte des Königs nicht 400,000 Pf. Sterling, womit er enorme Ausgaben zu bestreiten hat, während der Marquis von Staffort, welcher ein Einkommen von wenigstens 350,000 Pf. St. und der Graf von Grosvenor, der 260,000 Pf. St. jährlich bezieht, wohlhabend und nach ihrem Gefallen leben können.

Die Lytterary Gazette sagt: Wir melden mit großem Vergnügen die erhaltene Nachricht von der Befreiung des H. Bonpland. Man weiß, daß dieser berühmte Naturalist, Reisegefährte des H. von Humbold, lange als Gefangener von dem Doctor Francia in Paraguay zurückgehalten worden ist. Hier folgt der Artikel, den wir über diesen Gegenstand in dem Universel, einer Zeitung von Monte Video vom 13. November finden: H. Bonpland hat endlich die Freiheit erhalten, Paraguay zu verlassen. Diese Nachricht wurde uns durch zwei Portugiesen bestätigt, die H. Bonpland zu Itaprea verlassen haben, von wo aus er sich nach Corrientes und von da nach Buenos-Ayres begeben wollte. Von dessen Feder kann man einen interessanten Bericht über Paraguay erwarten.

Der Morning-Herald, ein Londoner Toryblatt, erzählt über Don Miguels Benehmen vor und nach dem Tode seiner Mutter verschiedene, in Lissabonner Briefen enthaltene Angaben. Am Tage dieses Ereignisses soll er am Teich des Schloßgartens Eis aufgehauen und sich verkältet haben, worauf er Brantwein trank und sich zuletzt zu Bette legen mußte. Seine Unpäßlichkeit wurde für eine Folge der Betrübniß ausgegeben. Die alte Königin hatte die Aufsetzung eines Testaments befohlen; als aber Don Miguel es gelesen, zerriß er es und ließ ein anderes aufsetzen, dessen Unterschrift er wenig Minuten vor ihrem Tode durch die Hülfe eines Geistlichen und eines Arztes erwirkte. Statt der kostbaren Diamanten, die seiner Schwester Donna Isabella vermacht waren, sandte er ihr eine Kleinigkeit von ungefähr 250 Pf. Sterl. Werth. Seine andere Schwester, Anna Maria, die ebenfalls an der Wassersucht leidet, erhielt Diamanten von doppelt so viel Werth, die er wahrscheinlich nach ihrem Tode wieder zu erhalten hofft. Die Königin soll in ihren letzten Augenblicken mehreremal

ihren Sohn um Verzeihung gebeten haben, daß sie ihm eine so schlechte Erziehung gegeben. Ihre älteste Tochter, Donna Maria Theresia, wird aus Madrid erwartet, um sich an die Spitze der apostolischen Parthei zu stellen.

Paris, 6. Febr.

Die Gazette führt aus dem Journal du Commerce an, daß 25,000 Mann zur Expedition gegen Algier bestimmt seyen.

Madrid, 26. Jan.

Der Tod des Hrn. von Medici hat hier allgemeines Befremden erregt; als man erfuhr, daß nach seinem Tode es Niemand gestattet worden war, sich seinem Leichnam zu nähern, verbreiteten sich die finstersten Gerüchte. Gewiß ist, daß die Mönche aller Klassen über seinen Tod in großer Freude sind. Der König von Neapel war an Herrn von Medici nicht sehr attachirt, aber er ließ seinen Finanz-Talenten Anerkennung widerfahren und folgte blindlings seinen Rathschlüssen. Ein außerordentlicher Courier ist nach Neapel abgefertigt worden, und man glaubt für gewiß, daß Hr. Caropreso zum Finanzminister ernannt worden und der Fürst Giraca mit den Liquidationen und dem Anlehen-Kredite beauftragt ist. Der Fürst Cassaro, von dem man für die Finanzen gesprochen hatte, hat nicht die erforderlichen Kenntnisse; wahrscheinlich wird er Minister der auswärtigen Angelegenheiten werden. Man glaubt, daß der Fürst von Coramanica ebenfalls in das neue Conseil beider Sicilien treten werde.

Münster, 6. Febr.

Im Landtags-Abschied für die zum zweiten Provinzial-Landtage versammelt gewesenen Stände von Westphalen heißt es unter Anderm: „Die Herstellung zweier Familien-Stifter für die Töchter des westphälischen Adels mit verhältnißmäßiger Betheiligung der katholischen Konfessions-Genossen, unter Mitwirkung der in Westphalen angesessenen adelichen Geschlechter sind Wir zu genehmigen gern geneigt, und haben daher bereits vor Eingang des deßfallsigen Gesuchs Unserer getreuen Ritterschaft die Vorschläge Unsers Staatsministeriums dieserhalb erfordert, worauf dasselbe den wirklich Geh. Rath und Oberpräsidenten von Vincke beauftragt hat, mit ritterschaftlichen Landtags-Abgeordneten über den, einer solchen Stiftung zu gebenden Umfang und Verfassung zu berathen, vornehmlich aber die Erklärung derselben darüber zu erfordern, ob und in wie weit der in Westphalen begüterte Adel für die Ausstattung dieser Stifter auf eine die Erreichung des Zweckes sicherstellende Weise mitzuwirken erbötig sey. Sobald Uns von dem Resultate dieser, nach Anzeige des Staatsministeriums zwar eingeleiteten, aber noch nicht zu Ende gediehenen Verhandlungen Anzeige erstattet seyn wird, werden Wir das Weitere beschließen. Ferner heißt es: „Das Fortbestehen einer höhern akademischen Lehranstalt, einer theologischen und philosophischen Fakultät, ist bereits durch Unsere Ordre vom 18. Okt. 1818 bestimmt worden. Derselben werden die erforderlichen akademischen Ehrenrechte und die früher sistirte Befugniß, akademische theologische Grade zu ertheilen, wieder verliehen werden, und sollen die ihr zu ertheilenden Statuten bald möglichst erfolgen.“

Würzburg, 11. Febr.

Der hiesige Stadtmagistrat hat durch das heutige Intelligenzblatt zur erfreulichen öffentlichen Kenntniß gebracht, 1) daß ihm von einem ungenannten Wohlthäter durch einen hiesigen Geistlichen 800 fl. in Obligationen, deren Zinsen jährlich am Gedächtnißtage des verewigten Fürstbischofes Franz Ludwig zur Feier seines Andenkens zu einem vom Geber bezeichneten Zwecke verwendet werden sollen — 2) von einer hiesigen ungenannten Familie durch einen Geistlichen 300 fl. zur Unterstützung von Armen mit Holz und Bedeckungsmitteln übergeben worden sind. (Postb.)

Vom Main, 12. Febr.

Aus einer Privatkorrespondenz von Navarin vom 2. Jan. im Courrier français heben wir folgendes aus: Die Ungewißheit, in der wir uns befinden, ist nicht geeignet, die Ruhe in Griechenland herbeizuführen; so lange dieses Land weder seine definitive Grenzen noch sein Oberhaupt kennt, werden die Partheien stets bereit seyn, ihre Intriguen wieder zu erneuern, und ihre Anführer werden nur zu viel Spielraum haben, die Gemüther auf eine für das friedliche Volk beunruhigende Art in Bewegung zu setzen, das nur nach Ruhe sich sehnt, um sich endlich den Arbeiten des Feldbaues und des Handels hinzugeben. Wie kann man andererseits, hoffen, daß man, ohne die Zukunft zu kennen, an eine ernsthafte Organisation denke? Der Präsident, dessen Talente keinem Zweifel unterstellt werden können, ist unmächtig, das Gute zu thun; ein Tag zerstört die Arbeit eines ganzen Monats, und die Gewandtheit eines Diplomaten, der Stoicismus eines Philosophen und die Ergebung eines Christen würden dem Grafen Capodistrias nicht in den Stand setzen, alle die

Hindernisse und Schwierigkeiten zu besiegen, welche die auswärtigen Intriquen ihm in den Weg legen. Vergebens stehen ihm seine europäischen Freunde durch ihre Mitwirkung bei, vergebens begleitet ihn die öffentliche Meinung in Frankreich und England mit ihren Wünschen, und unterstützt ihn in seinen Anstrengungen; vergebens erhält er Geld-Unterstützungen; alle diese Wünsche, alle diese Anstrengungen, alle diese Unterstützungen sind reiner Verlust; die Verbesserungen sind ohne Früchte, und es wäre sogar unnütz, sie zu versuchen; der Boden wird unangebaut bleiben, und die Städte aus ihren Ruinen sich nicht wieder erheben. Das Provisorium tödtet dieses Land, dessen fruchtbarer Boden nicht allein den Einwohnern, welche das Schwerdt der Türken übrig gelassen hat, sondern auch einer großen Anzahl von Unglücklichen Hülfsmittel darbieten könnte, die aus Europa kommen und eine Freistätte und Brod suchen würden.

Man hat uns diesen Morgen die Ankunft von 16 englischen Kriegsfahrzeugen in dem Golf von Lepanto gemeldet; diese Nachricht scheint bestimmt; dieselbe unterstützt meine Meinung in Bezug auf einen nahen Bruch zwischen Rußland und England.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung bringen wir hiemit allen unsern Verwandten, Freunden und Gönnern zur ergebensten Anzeige und empfehlen uns Ihrer fernern Freundschaft und Wohlwollen.

Würzburg am 9. Febr. 1830.

Adam Schüttinger.
Apolonia Schüttinger, geb. Müller.

Wohnungs Veränderung.

Ich habe die Ehre anzuzeigen, dass ich meine

Buch-, Kunst- und Musikalien- Handlung nebst Leihbibliothek

aus dem Heller'schen Hause an der untern Brücke in das des Hrn. Schneidermeisters Dümmlein in der Jesuiten-Gasse, Dist I. Nr. 526 dem St. Martins-Pfarrhofe gegen über, verlegt habe, und empfehle mich zu allen in mein Geschäft einschlagenden Aufträgen ganz gehorsamst.

Bamberg den 7. Febr. 1830.

J. C. Dresch.

Die nachstehenden selbst gezogenen Weine werden bei Unterzeichneten im I. Dist. Nr. 152 öffentlich an den Meistbietenden am 3. März dieses Jahres versteigert, früh 9 Uhr anfangend.

Die Bedingnisse werden bei der Versteigerung bekannt gemacht, und nähere Auskunft ertheilen darüber der Sensal Sauerbrey und der Wein-Unterkäufer Armknecht.

Nr. 2,	3	Fud.	9	Eim.	Pfaffenberger 1827r
" 5,	3	"	1	"	Albertsleiten 1827r
" 6,	3	"	4	"	Albertsleiten 1827r
" 7,	1	"	4	"	Heinrichsleiten 1827r
" 9,	2	"	—	"	Schalksberg 1827r
" 10,	3	"	1	"	Mischling
" 11,	2	"	5	"	Stein 1827r
" 12,	2	"	11	"	Albertsleiten 1827r
" 13,	2	"	10	"	Albertsleiten 1827r
" 14,	3	"	1	"	Stein 1829r
" 16,	3	"	11	"	Heinrichsleiten 1826r
" 17,	5	"	3	"	Veitshöchheimer 1826r
" 19,	1	"	3	"	Sindlein 1827r
" 20,	1	"	—	"	Rottendorfer 1827r
" 22,	2	"	—	"	Schalksberg 1826r
" 23,	2	"	1	"	Stein 1828r
" 26,	4	"	—	"	Oberdürrbacher 1826r
" 27,	4	"	2	"	Stein 1828r
" 28.	3	"	5	"	Mischling
" 48,	2	"	7	"	Albertsleiten 1826r

Nr. 1,	2	Fud.	—	Eim.	Randersackerer 1827r
" 8,	7	"	2	"	Dergl. 1828r
" 11,	5	"	6	"	Dergl. 1827r
" 12,	4	"	10	"	Albertsleiten u. Hohbuch 1828r
" 13,	3	"	8	"	Marsberger 1828r
" 14,	3	"	3	"	Hüngersheimer 1826r
" 16,	4	"	3	"	Randersackerer 1828r
" 17,	5	"	3	"	Albertsleiten 1828r

Nr. 1,	3	Fud.	1	Eim.	Würzburger 1822r
" 3,	3	"	3	"	Dergl. 1828r
" 6,	3	"	9	"	Mischling
" 7,	2	"	5	"	Neueberger 1827r
" 10,	2	"	3	"	Retzbacher Stein 1828r
" 11,	2	"	1	"	Würzburger 1827r

Nr. 1,	2	Fud.	8	Eim.	Stein 1825r
" 2,	2	"	3	"	Dergl. 1822r
" 3,	2	"	4	"	Leisten 1826r
" 5,	2	"	4	"	Neueberger 1823r
" 6,	2	"	6	"	Würzburger 1828r
" 7,	2	"	10	"	Stein 1825r
" 10,	2	"	7	"	Neueberger 1828r
" 11,	3	"	—	"	Schalksberg 1822r
" 17,	1	"	1	"	Leisten 1822r
" 19,	1	"	5	"	Neueberger 1826r
" 21,	1	"	5	"	Stein 1827r
" 23,	1	"	10	"	Neuberger 1827r

Würzburg den 20. Januar 1830.

Lütsdorf et Baus.

Auf die zur Debitmasse des Albere Löier dahier gehörigen Realitäten ist ein gesammtgebot von 3500 fl. gelegt worden. Zum weiteren Aufstrich ist

der 24. Februar d. J.

anberaumt.

Diejenigen, welche dieses Aufgebot zu erhöhen gedenken, haben am benannten Tage im hiesigen Landgericht zu erscheinen, ihr Aufgebot zu erklären, worauf dieselben den Hinschlag gewärtigen können.

Lichtenfels den 25. Januar 1830.

Königliches Landgericht.
Schell.

Bei der 1258ten Ziehung zu München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

60. 10. 73. 12. 18.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 45. Bamberg, Sonntag, 14. Februar 1830.

Bamberg, 13. Febr.

Unser Stadtmagistrat hat zur Freude aller Bewohner Bambergs auf seine Adresse an Se. Majestät, unsern väterlichen König, worin er die Gefühle des wärmsten Dankes wegen des hier zu errichtenden Freihafens aussprach, von Allerhöchstdemselben ein sehr huldvolles Schreiben empfangen.

Aus der Lombardei, 4. Febr.

Am 31. Jänner sind Se. k. k. Hoheit der Erzherzog-Vize-König im erwünschtesten Wohlseyn zu Venedig eingetroffen, und von den Bewohnern dieser Stadt, welcher am folgenden Tage die von der allerhöchsten Huld gewährte Wohlthat der Eröffnung des Freihafens zu Theil werden sollte, mit unbeschreiblichem Jubel empfangen worden. — Der Handelsstand von Venedig hatte zur Feier der Eröffnung des Freihafens der allgemeinen Wohlthätigkeits-Kommission die Summe von 44,000 österr. Lire zur Austheilung an die Armen in dieser rauhen Jahreszeit, die auch in Venedig sehr strenge war, übergeben.

Petersburg, 30. Jan.

Unterm 13. d. M. haben Se. Maj. an den Hofmeister Allerhöchst Ihres Hofes und Vice-Präsidenten des Appanagen Departements, Perowski, folgendes Rescript erlassen:

„Aus der Mir vom Minister des Kaiserlichen Hofes vorgelegten Uebersicht der Einkünfte des Appanagen-Departements für das Jahr 1829, ersehe Ich mit Vergnügen, daß von den für jenes Jahr von den Appanagen-Bauern zu erhebenden Abgaben, betragend fünf Millionen einhundert zwei und sechzig tausend Rubel, bis zum Dezember-Monat bereits über 5,138,000 Rubel eingegangen waren und nur 23,243 Rubel ausstanden. Für diesen Fortgang in der Erhebung der Einkünfte, wie für die vorzügliche Ordnung in den Geschäften des Appanagen-Departements erkläre Ich Ihnen Meine vollkommene Erkenntlichkeit und Zufriedenheit und verbleibe Ihnen wohlgewogen.

(gez.) Nikolas"

Nach Briefen aus Krementschug waren die Türkischen Gesandten am 14. d. M. von Odessa daselbst angekommen und gedachten zwei Tage zu verweilen. Der Kriegs-Gouverneur von Klein-Reussen hatte ihnen einen seiner Adjutanten entgegengeschickt, um sie zur Tafel und zum Ball auf den 18. d. M. einladen zu lassen. Die Absicht der Gesandten ist, einen Tag in Charkow sich aufzuhalten, um die dasige Universität zu besuchen und dem Jahrmarkte beizuwohnen, der zu jener Zeit gewöhnlich dort statt findet. Halil-Pascha, der zu einem Mittagsmahle in den Militär-Kolonieen eingeladen war, zeigte sich so zufrieden mit der Europäischen Lebensweise, daß er wünschte, auch seinerseits die Befehlshaber in den Militär-Kolonieen zu Mittage einzuladen, und ihnen bezeugte, daß der ihm gewährte Empfang ihn lebhaft gerührt habe. Die schöne Haltung der Truppen und die prächtige Kavallerie, welche er in den Militär-Kolonieen zu sehen Gelegenheit hatte, erfüllten ihn mit Erstaunen und Bewunderung. Nach dem Reiseplane der Gesandten berechnet man, daß sie am 28. d. M. in Moskau eingetroffen seyn werden.

Konstantinopel, 6. Jan.

(Auf ausserordentlichem Wege.)

Man beobachtet noch immer das tiefeste Stillschweigen über die Unterhandlungen, welche die Angelegenheiten Griechenlands zum Gegenstand haben, und man hat um so mehr zu befürchten, daß die Pforte neue Schwierigkeiten erheben werde, als die türkischen Minister bereits gestehen, daß sie durch die schicklichsten Mittel die Pforte der Verbindlichkeit zu entziehen suchen

werden, die lästigen Bedingnisse des Traktats von Adrianopel zu erfüllen. In dieser einzigen Absicht hat man sich entschlossen, eine Gesandtschaft nach Petersburg zu schicken. Die direkten Nachrichten aus Griechenland sind, was die Erhaltung der Ordnung und der öffentlichen Ruhe betrifft, durchaus nicht beruhigend. Der Präsident Capodistrias hat, wie man sagt, viele Mühe, sein Ansehen geltend zu machen. Aber dieser Umstand selbst bestärkt noch die ottomanische Regierung in der alten Meinung, daß die Türkei zur Erhaltung des politischen Gleichgewichts in Europa unentbehrlich sey, dieser Staat daher nicht geschwächt werden dürfe, und die Mächte sich ebenfalls überzeugen werden, daß Griechenland für die Unabhängigkeit noch nicht reif sey, sondern wieder unter die Botmäßigkeit der Pforte gestellt werden müsse.

Unglücklicher Weise ist es nur zu wahr, daß, seit dem Tage, wo sich das Gerücht zu Poros verbreitet hat, daß man sich mit der Wahl des Monarchen beschäftigte, welchen die Mächte Griechenland zu geben gedenken, der Partheigeist mit einer neuen Wuth in diesem Lande wieder erwacht ist, und ein jeder allen Gehorsams gegen den Präsidenten sich entbunden glaubt.

Die Rumelioten haben sich sogar im offenbaren Aufstand erklärt, und 2000 Mann von den französischen Truppen, welche sich zu Navarin eingeschifft hatten, wurden wieder ausgeschifft, um die Ordnung in Morea wiederherzustellen. Wie man dermal versichert, werden diesen Truppen Verstärkungen von Toulon zukommen.

Die zwischen der französischen Regierung und dem Pascha von Aegypten eröffneten Unterhandlungen sind abgebrochen. Das englische Kabinet soll sich jeder gemeinschaftlichen Unternehmung gegen die Barbaresken-Staaten wiedersetzt haben.

Konstantinopel, 11. Jan.

Morgen oder übermorgen erwartet man die Ankunft des Hrn. v. Ribeaupierre; das Schiff, das ihn hieher bringt, ist bereits bei den Dardanellen signalisirt worden. Die Ankunft dieses Botschafters ist in diesem Augenblicke um so erfreulicher, als seit einiger Zeit die beunruhigendsten Gerüchte hinsichtlich auf Griechenland verbreitet werden, und man aus seinem Munde genaue Kunde über die Vorfälle in Morea zu erhalten hofft; auch dürfte seine Gegenwart zu Poros viel zur Besänftigung der Parteien beigetragen haben. Zwar wurden noch vor einigen Tagen Briefe aus Aegina vorgezeigt, worin die Lage des Grafen Capodistrias als sehr bedenklich geschildert wird, falls ihm nicht bedeutende Fonds zukämen, um den von allen Seiten gegen ihn anstürmenden Ansprüchen Genüge leisten zu können. Allein es ist dagegen auch glaublich, daß sobald Hr. v. Ribeaupierre das Ansehen seines offiziellen Charakters bei den Wortführern der Parteien geltend zu machen gesucht hat (was er ohne Zweifel gethan haben wird), diese zum Gehorsam gegen den Präsidenten zurückgekehrt seyn werden. Die Pforte glaubt aber die innern Unruhen Griechenlands für ihre Verhältnisse benützen zu können, und ist dem Vernehmen nach Willens, ein Memoire darüber abfassen zu lassen, das den großen europäischen Höfen zugestellt werden soll. Die türkischen aus Alexandria zurückgekommenen Schiffe sind in das Arsenal gebracht worden, da sie sehr der Ausbesserung bedürfen. Die englische Fregatte la Blonde, aus dem mittelländischen Meere gekommen, liegt seit einigen Tagen hier vor Anker, und hat Briefe aus den jonischen Inseln mitgebracht. — Obwohl Graf Orloff bis jetzt über seine Mission noch keine Eröffnungen gemacht hat, so sieht er doch häufig die türkischen Minister, mit denen er die auszufertigende Schifffahrts-Akte zu besprechen scheint, und man will diesen Gegenstand fast als abgemacht ansehn. Der Großwessier ist noch immer in Adrianopel, Hussein Pascha aber mehr als je in der Gunst des Sultans, er begleitet ihn überall, besonders auf die Jagd, woran der Großherr seit Kurzem vielen Geschmack zeigt, und mit großem Prunke Jagdpartien veranstaltet. Man spricht auch von einer italienischen Schauspieler-Truppe, welche das nächste Frühjahr nach Konstantinopel kommen soll, um sich vor dem Sultan zu produzieren; es soll deshalb ein Kontrakt mit einem italienischen Theaterdirektor geschlossen worden seyn. Es scheint dies eine Nachahmung des Pascha's von Aegypten zu seyn, der seine Umgebungen ganz nach europäischer Art einrichtet. Im Serail finden Abendunterhaltungen statt, wobei Tanz und Musik abwechseln, die Frauen aber verschleiert erscheinen. — Der türkische Unterlieutenant Mustapha, welcher in Berlin so viel Aufsehen machte, ist bei seiner Rückkunft aus Rücksicht auf die vom Könige von Preußen und Kaiser von Oestreich empfangenen Gnadenbezeugungen zum Kolaga (Major) befördert worden; doch wie es heißt unter der Bedingung, daß er lesen und schreiben lerne. Der

streichische Offizier Graf Malacuzzi, welcher von Seite seines Monarchen dem Sultan eine Husarenuniform überbrachte, wurde zu Ramis-Tschiftlik durch den Exerziermeister der neugeregelten Truppen, den Piemonteser Callasso (nicht nach der sonstigen Gewohnheit durch die Dragomans der Gesandtschaft) vorgestellt, und erhielt eine brillantirte Dose von fünfhundert Dukaten im Werthe zum Geschenk.

Paris, 7. Febr.

Die Meinung, daß man in die Thronrede eine Phrase einrücken müsse, um den Geist zu bezeichnen, in dem das Ministerium vom 8. Aug. gebildet wurde, scheint das Uebergewicht erhalten zu haben; wenn man den Gerüchten glauben darf, so wird der König die Gründe, die ihn zu der Aenderung des Kabinets veranlaßt haben, angeben.

Madrid, 28. Jan.

Der Körper des Hrn. v. Medici wird seinem letzten Willen zufolge einbalsamirt, und in sein Vaterland gebracht werden.

Der Graf d'Espagne ist noch hier; man verbreitet das Gerücht, daß ihm das Kriegsministerium solle anvertraut werden.

Der Werth der durch eine päpstliche Bulle dem König zur Verfügung überlassenen Güter der Inquisition wird auf mehr als 80 Millionen Realen (10 Millonen Gulden), der Werth der durch eine zweite Bulle der Regierung überlassenen kirchlichen Stiftungen von bestimmter Art eben so hoch angeschlagen. Die meisten der für diese Stiftungen auferlegten Obliegenheiten können übrigens längst nicht mehr erfüllt werden. Dahin gehört die Verpflichtung, gegen die Sarazenen in Andalusien zu kämfen, und die Juden zu katechisiren.

Nach der offiziellen Bekanntmachung erhebt sich das Ausgaben-Budget der spanischen Monarchie für 1830 auf 592,756,068 Realen 8 Mor., die also vertheilt werden;

Königliches Haus 53,429,500.
Amortissements-Kassa 172,978,826.
Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 11,344,500
Justiz-Ministerium 14,510,742.
Kriegs-Ministerium 253,084,810.
Marine-Ministerium 41,200,000
Finanz-Ministerium 46,207,710.

Dresden, 6. Febr.

Bereits im Laufe des vorigen Jahres ward von Sr. königlichen Majestät dem Universitäts-Gerichte zu Leipzig eine veränderte Einrichtung durch Anstellung eines königlichen Universitäts-Richters und bleibender Gerichtsbeisitzer gegeben; nunmehr haben Allerhöchstdieselben die, in Gemäßheit der Fundationsurkunde vom Jahre 1409 bestandene Theilung der akademischen Lehrer nach Vier Nationen mit allen ihren in die Universitäts-Verfassung eingreifenden Folgen gänzlich aufzuheben und zu bestimmen geruhet: daß künftig der jedesmalige Rektor und die vier Fakultäten als der Mittelpunkt der Universitäts-Verfassung anzusehen sind. In Folge dieser allerhöchsten Anordnungen sind die Professoren alter und neuer Stiftung in ihren Rechten und Obliegenheiten einander völlig gleichgestellt worden, und es ist daher aus ihnen insgesammt der jedesmalige Rektor, dessen Amtsführung ins Künftige Ein Jahr lang dauern soll, nach der Reihe der vier Fakultäten zu wählen. An die Stelle des bisherigen Concilii nationalis magni wird zur Berathung und Entscheidung für die allgemeinen akademischen Angelegenheiten ein unter dem Vorsitze des Rektors aus sämmtlichen ordentlichen Professoren aller vier Fakultäten, sowohl alter als neuer Stiftung zu bildender akademischer Senat eintreten; auch ist zur Direktion aller ökonomischen Angelegenheiten der Universität an die Stelle des zeitherigen Collegii decanalis und des von Sr. königlichen Majestät für aufgelöst erklärten Collegii decemviralis oder der einzelnen Professoren, denen solche zeither obgelegen, ein Verwaltungsausschuß aus den Dekanen der vier Fakultäten und aus vier aus der Zahl der ordentlichen Professoren jedesmal auf Vier Jahre zu ernennenden Deputirten unter dem gleichmäßigen Vorsitze des Rektors zu errichten, auf welchen Allerhöchstdieselben die Rechte der obengenannten beiden Collegien übertragen zu lassen beschlossen haben.

Uebrigens soll von der Zeit an, wo obige neue Einrichtungen in Wirksamkeit gelangen, dem jedesmaligen Rektor für die Zeit seiner Amtsführung der Rang in der Hofordnung nach dem Dombechanten zu Meissen und vor dem Direktor des Consistorii zu Leipzig, den ordentlichen Professoren aber, der Rang nach den Beisitzern des katholisch-geistlichen Consistorii allhier, und vor den Regierungs-Referendarien zukommen.

Karlsruhe, 6. Febr.

Mehrere Schreiben vom Bodensee melden uns, daß der Bodensee in ein Eismeer verwandelt ist, was seit 135 Jahren nicht mehr gese-

hen wurde. Der einzige Arm des Sees vom Ludwigshafen und Bodmann, bis Ueberlingen und Dingelsdorf ist noch frei.

Kannstadt, 10. Febr.

Die Eisdecke des Neckars ist bei uns gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr gebrochen, und das Eis ohne Schaden zu thun abgegangen. Heute ist der Neckar stark ausgetreten, und bringt viel Treibeis mit sich. Oberhalb Berg hat sich dagegen das Eis wieder gestellt.

Mainz, 10. Febr.

Ein belgischer Fuhrmann fuhr diesen Morgen, man sagt, an einer polizeilich nicht erlaubten Stelle, mit einer durch drei Pferde gezogenen, schweren Ladung, von hier aus auf den zugefrornen Rheinstrom; ohngefähr 200 Schritte von dem Ufer brach das Eis, und kaum hatte der Führer selbst noch Zeit und Gegenwart des Geistes um auf die Seite zu springen, als Fuhrwerk und Pferde (wovon eines aber noch durch die Kühnheit eines Passanten, der die Stränge losschnitt, gerettet wurde), sanken. Die beiden andern Pferde waren bald ertrunken; wahrscheinlich aber durch das Arbeiten derselben wurde das gänzliche Versinken des Wagens (eigentlich eines von den gewöhnlichen niederländischen zweiräderigen Karns), verzögert, so daß herzhafte Leute sich ihm näherten, und so gut wie möglich festbanden. Man hat demnach Hoffnung, daß die Ladung wenigstens, die aus belgischen Tüchern und einer werthvollen Maschine bestehen soll, gerettet werden wird.

In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. um 12 1/2 Uhr starb nach einem kurzen Krankenlager unsere geliebte und verehrte Mutter und Schwiegermutter, die verwittibte Frau Geheime-Räthin Schnetter kurz vor Vollendung ihres 72ten Lebensjahres sanft und ruhig an einem Schleimschlage. Wir machen diesen für uns so schmerzlichen Trauerfall unsern auswärtigen Verwandten und Freunden hiemit bekannt, und bitten um deren stille Theilnahme.

Hollfeld den 11. Februar 1830.

Fr. Kümmelmann, geb. Schnetter.
G. Kümmelmann K. B. Landr.

Verkaufs-Anzeige.

Unterzeichnete bringen hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß sie gesonnen sind, ihr eigenthümliches Gut Obereisfeld, 1 Stunde von Königshofen im Grabfeld und 1 1/2 Stunde von der sächsischen Grenze gelegen, zu verkaufen.

Dieses Gut besteht aus einem Schloße mit allen nöthigen Oekonomie-Gebäuden und einem großen Garten. Das Schloßgebäude und die hiezu gehörigen Oekonomie-Lokalitäten sind mit einer gutgehaltenen Mauer umgeben.

Mit diesem Verkaufs-Objekte verbinden sich
317 Acker Artfeld und
56 — Wiesen;

Besondere Vortheile für den Besitzer sind: Schäferei-Gerechtigkeit von 300 Stück, Wohnung für den Schäfer, und Gemeindrecht, Koppeljagd in drei Markungen, dann noch alle zur Beförderung der Oekonomie geeignete Gerechtsame, als: Bierbrauerei. Potaschensiederei und Brantweinbrennerei.

Das Nähere ist auf portofreie Briefe bei Unterzeichneten zu erfahren.

Oberlauringen den 23. Januar 1830.

Die freiherrlich v. Truchsessischen Söhn- und Tochterlehns-Erben.
Mariane Freifrau v. Drachsdorff, geborne v. Guttenberg.
Friederich Baron v. Löweneck, königl. bayer. Lieutenant.

Die katholische Curatie in Aschbach ist in Erledigung gekommen. Die Bewerber um diese Stelle werden andurch aufgefordert sich mit ihren Gesuchen an Unterzeichneten zu wenden.

Bamberg den 13. Februar 1830.

Heinrich B. Pölnitz,
Lieutenant im 9ten L. I. Rgte.

Auf eigenen Antrag des hiesigen Schloßermeisters Georg Janser, wird dessen an die hiesige Hauptwache anstoßendes Wohnhaus Dist. I. Nr. 253 dem öffentlichen Striche ausgesetzt und Termin hiezu auf kommenden Mittwoch

den 17. März 1830
früh 9 Uhr

im diesseitigen Commissions-Zimmer Nr. 61 anberaumt.

Bamberg am 19. Januar 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Oerler.

Edictal-Ladung.

Alle jene welche rechtliche Ansprüche auf den Nachlaß des im russischen Feldzuge vermißten und für todt erklärten Paul Wernsdorfer zu machen haben, werden aufgefordert, solche innerhalb 3 Monaten und zwar längstens bis auf den

am 29. April Vorm. 10 Uhr

anberaumten Termin um so gewisser geltend zu machen, als dieselben bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft nicht berücksichtigt werden sollen.

Bamberg am 22. Januar 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht,
Dangel.
Oerler.

Die K. K. russisch-Polnische große Prämien-Verloosung.

Die Voranstalten sind getroffen und die Verloosung ist positiv den 1. März 1830, also binnen 14 Tagen. Promessen à 4 fl. 30 kr. und bei 5 zusammen, 1 gratis, kann man im unterzeichneten Comptoir haben, später auf keinem Falle mehr. Die vollständige Ziehungsliste wird unverzüglich bekannt gemacht werden. Briefe und Gelder erbittet man sich frey.

Comptoir der Zeitung in Bamberg.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 46. Bamberg, Montag, 15. Februar 1830.

Smyrna, 26. Dez.

Der Courier de Smyrne schreibt: „Noch hat man nichts über den Zweck der Sendung des Hrn. Huder nach Aegypten erfahren. Kaum begannen die Vermuthungen, so reiste dieser Abgeordnete wieder nach Frankreich zurück. Man sagt inzwischen, seine Reise beziehe sich auf eine Expedition gegen Algier. Aegypten, meint man, würde seine Truppen schicken, und Frankreich alle Kosten bestreiten. Andrerseits vernahmen wir, die Pforte habe drei Kommissarien nach Algier geschickt den Dey aufzufordern, Frankreich für die zugefügten Beleidigungen Genugthuung zu geben. Wenn uns eine Meinung darüber erlaubt ist, so möchten wir sagen, daß eine solche Uebereinkunft zu andern Zeiten zweckmäßig seyn, aber jetzt völlig unpassend erscheinen dürfte. Auch könnten leicht alle Schwierigkeiten in dem Augenblicke der Landung einer arabischen Armee an der Küste von Algier schon gehoben seyn, und die arabische Armee nach ungeheuren Kosten eben so vergeblich erscheinen, wie die französische Armee an den Küsten von Morea. Der Vicekönig von Aegypten gebraucht seine Truppen, um seine Besitzungen von Dongola, Sennaar und Darfur zu erhalten, um seinen innern Handel kräftig zu schützen, und um endlich die Armee mit Nutzen zu verwenden, die diesem Lande so nöthig sind. Er bedarf diese Macht auch gegen, vielleicht entfernte, Ereignisse, die sich aber doch als Folgen der gegenwärtigen Verhältnisse leicht voraussehen lassen. Es sind daher Gefahren von mehr als einer Seite damit verbunden, in diesem Augenblicke Aegypten von seinen regelmäßigen Truppen zu entblößen. Unter den Handelsrücksichten ist eine, die ganz natürlich aus dem vorgeblichen Entwurfe entspringt, daß sie nemlich solche Folgen herbeiführen könnte, wodurch der französische Handel in Aegypten den Todesstreich erhalten würde, wenn man einen andern Einfluß Platz gewinnen ließe. Seit langer Zeit bedarf Ostindien eines Transitomittels zur Verminderung der bedeutenden Kosten der Absendung auf dem alten Wege. Aegypten würde durch seine Lage in dieser Hinsicht jede Schwierigkeit heben. Ein Dampfboot ist zum regelmäßigen Dienste von Bombay nach Cosseir aufgestellt, und dieser Versuch mit seinen Folgen kann sicher nicht als günstig für den französischen Handel angesehen werden.“

Toulon, 3. Febr.

Die Gabarre Lionne muß bald von hier mit Lebensmitteln für unsere Schiffe vor Algier absegeln.

Man versichert, daß die Fregatten, Herzogin von Berri und Bellone, die bei der Blokade von Algier sich befinden, gegen das Ufer getrieben sind, und dieser Stoß solche große Beschädigungen verursacht hat, was dieselben vielleicht nöthigen wird, hierher zurückzukehren, um sich auszubessern. Die Fregatte Syrene und einige andere Schiffe werden solche ablösen. Die Blokade von Algier muß sehr mühsam für unsere Seeleute und nachtheilig für unsere Schiffe seyn; die Offiziere kommen krank zurück und die Schiffe erfahren jede Art von unangenehmen Zufällen.

Dank der ausserordentlichen Kälte, die noch hier herrscht, daß die Civil- und Seebehörden Zeit haben, sich über die Anwendung der geeignetsten Mittel mit einander zu verstehen, der Ansteckung der in dem Galeerengefängnisse herrschenden ansteckenden Krankheit zuvorzukommen. Es hat eine Versammlung der Sanitäts-Commission statt gehabt; diese hat beschlossen, daß man alle Kranke unverzüglich nach St. Maudrier bringen solle, was zum Theil geschehen ist. Sie werden daselbst eine Quarantaine beobachten, deren Cordon das Meer seyn wird, welches die Halbinsel

umgiebt. Dermal befinden sich 100 Kranke daselbst. Man hat das Heilmittel noch nicht entdeckt, welches dieser Krankheit zusagt; es scheint, daß die Blutegel durchaus kein günstiges Resultat hervorgebracht haben; indessen fährt man fort, solche anzuwenden. Während der zwei oder drei Tage, wo die Temperatur gelinder war, starben täglich 10 bis 12 Kranke.

Die Bombarde Acheron, unter Commando des Schiffslieutenants Hrn. Leveque ist am 31. Januar von Toulon nach Navarin abgesegelt, wohin solche Materialien und Arbeiter bringt, um die Fregatte Galathee auszubessern.

Paris, 7. Febr.

Der spanische Botschafter hat einen Courier nach Madrid gesandt, um seinen Monarchen von dem Entschlusse des französischen Gouvernements, Algier anzugreifen, in Kenntniß zu setzen. Dieser Kourier überbringt, wie man sich erzählt, eine Anfrage rücksichtlich des möglichen Falls, wo die Eskadre nöthig haben sollte, in den Häfen der Halbinsel einzulaufen oder Lebensmittel daselbst zu nehmen.

Der junge Herzog von Leuchtenberg, der nunmehrige Besitzer des, von Napoleon zu Gunsten der Kaiserin Josephine und ihrer Nachkommen errichteten Herzogthums Navarre in der Normandie, wird, wie es heißt, bei seiner Rückkehr aus Brasilien in Havre landen, und einige Zeit auf seiner Domäne Navarre verweilen. Man bemerkt bereits Vorbereitungen daselbst, welche dieses Gerücht zu bestätigen scheinen.

Der Vicomte von Itabayana, ehemaliger brasilischer Minister in London ist in Paris angekommen, er geht nach Brest wo er die Fregatte Maria di Gloria erwartet, die die Herzogin von Goyazes, die natürliche Tochter des Kaisers Don Pedro und der Marquise de Santos, nach Frankreich bringt, um da erzogen zu werden.

Briefe von Aegina vom Monat Januar sagen, daß der Admiral de Rigny noch mit dem Conquerant daselbst war, aber daß er sehr bald nach Frankreich zurückkehren sollte. Das Ministerium soll Gegenbefehle gegeben haben.

Paris, 8. Febr.

Gestern wurde die Kommission für die Subskription der Domäne Chambord von dem Könige und der königl. Familie empfangen. Der Hr. Erzbischof von Paris hielt eine Rede, in der er diese Domäne als Geschenk für den Herzog von Bordeaux anbot, die von dem Könige beantwortet und die Schenkung angenommen wurde.

— Die Gazette meldet, daß, da die Regierung des Don Miguel von Frankreich nicht anerkannt worden sey, der Hof nicht eher Trauer für die verstorbene Königin von Portugal anlegen werde, als bis dieser Todesfall von dem Kaiser von Brasilien bekannt gemacht seyn wird. Was werden die Quotidienne, das Memorial von Toulouse und das Morning Journal sagen, wenn sie derlei Dinge in einem ministeriellen Abendblatte lesen werden?

Die Zeitung le Temps macht folgende Bemerkungen zu der englischen Eröffnungsrede: „Die Rede des Königs von England ist ohne Neugierde erwartet worden, denn die Session des Parlaments kam nicht das nämliche Interesse darbieten, wie die letzte Sitzung, wo die große katholische Frage zur Entscheidung kam. Das Dokument Sr. britt. Maj. hat diese Meinung nicht enttäuscht. Es ist unbestimmter im Ausdruck als gewöhnlich, und keine Stellung findet sich vor, die die Aufmerksamkeit Europa's zu fesseln im Stande wäre. Das Ende des russischen Kriges wird als ein befriedigendes Resultat angekündigt. Vielleicht drückt sich das englische Kabinet hier nicht ganz offen aus; die russische Macht am Bosphorus beunruhigt es mehr, als es sagen mag. Die Pacifikation Griechenlands wird als bald beendigt angezeigt; die dem Parlamente zu machenden Eröffnungen werden ohne Zweifel die in diesem Lande neu eingerichtete Königswürde und die Anerkennung des Prinzen von Koburg betreffen. Die englische Regierung erklärt, daß es zwischen den Prinzen des Hauses Braganza kein Mittel zur Ausgleichung gebe, woraus sie folgert, daß sie es für nöthig erachte, mit Portugal neue Arragements zu treffen. Soll hiermit die Anerkennung Don Miguels angekündigt werden? In dem Staatsdienste sind wichtige Ersparungen gemacht worden; werden sie das sehr beteutende Deficit des letzten Quartals decken? In der Gesetzgebung der Gerichtshöfe wird eine Anordnung vorgeschlagen werden; dies ist, wie man sagt, die große Arbeit des Herrn. Peel. Se. Maj. betrachtet den Nothstand der Ackerbau- und Manufatur treibenden Stände als nur vorübergehend und ruft den Beistand des Parlaments auf. Dieß ist seit der Restauration, zum erstenmal, daß der Name Frankreichs in der englischen Kronrede nicht vorkommt. Dies ist ziemlich merkwürdig, in dem Augenblick, wo das Bündniß vertrauter wird. Geschieht es um dasselbe noch besser zu verbergen?“

London, 5. Febr.

Nach wiederholter Verlesung der Thronrede im der Pairskammer schlug der Herzog Bucelengh eine Adresse an den König vor, in der er die Rede beinahe wiederholte; Lord Saltoun unterstützte diese Adresse, und bemerkte dabei: da die Existenz der Türkei für den Frieden von Europa nothwendig schiene, so möge es vortheilhaft für England seyn, wenn man ihr Zeit ließe, sich wieder zu erholen; die Krone von Portugal, bemerkte er, gehöre der älteren Linie des Hauses Braganza, da aber Don Miguel von den Ständen gewählt sey, so glaube er nicht, daß das Gouvernement sich in die innern Angelegenheiten dieses Landes mischen sollte.

Lord Stanhope protestirte gegen die Adresse, weil der erbärmliche Zustand des Landes, der die schnellste Hülfe fordere, darin nicht ausgesprochen sey. Er kündigt eine Motion an, daß die Kammer die Lage des Landes, und eine andere, daß sie den Zustand der auswärtigen Angelegenheiten in Erwägung ziehen möchte.

Der Vicomte Goderich und der Graf Carnarvon sprachen über die Türkei, Griechenland und Portugal; letzterer bedauerte das Betragen Englands bei Terceira, und daß es die Partei des Don Miguel genommen habe.

Der Herzog von Wellington erwiederte, England habe seine Neutralität behaupten müssen, daher es nicht habe zugeben können, daß die portugiesischen Truppen, die sich zu Plymuth versammelt, Terceira angegriffen hätten; er ging dann zu den innern Angelegenheiten über und sagte: es sey nicht möglich, daß ein Land, dessen Einkommen seit 15 Jahren um 1/3 gestiegen sey, sich in einem allgemeinen elenden Zustande befinden könne; er erklärte hierauf, das Gouvernement würde Maßregeln in Vorschlag bringen, die jede für die Ehre und die Wohlfahrt der Nation nicht unumgänglich nothwendige Ausgabe verschwinden machen würden.

Die zuerst vorgeschlagene Adresse wurde dann von 71 Stimmen gegen 9 angenommen.

In der Kammer der Gemeinen schlug der Graf Darlington die Adresse vor, die nichts als das Echo der Thronrede ist; Hr. O'Connel nahm zum erstenmale das Wort; man hörte ihm mit vieler Aufmerksamkeit zu; er fand die Thronrede sehr unbefriedigend und fragte, ob man in Frankreich oder Amerika so etwas dulden würde? Ein Amendement zur Adresse, das Sir Knatchbull vorgeschlagen hatte, wurde mit einer Mehrheit von 158 gegen 105 Stimmen verworfen.

Der Courier empfiehlt eine kleine, kürzlich erschienene Schrift: „Bemerkungen über die bürgerliche Unfähigkeiten der brittischen Juden" die von einem Israeliten herrühren soll, der nicht allein mit den Prinzipien des Judenthumes, sondern auch mit den englischen Gesetzen auf das genaueste bekannt ist. Der Courier macht bemerklich, daß die Frage über Emancipation der Juden in der nächsten Parlamentssitzung vorkommen dürfte, und weißt besonders darauf hin, daß das Argument, die Juden seyen in Großbrittannien in zu geringer Anzahl vorhanden, um eine solche Wohlthat als nöthig für sie zu erachten, ein unhaltbares sey.

Frankfurt, 11. Febr.

Gestern Abend halb 10 Uhr verkündeten die gewöhnlichen Signalschüsse den Eisgang des Maines bei hiesiger Stadt, der sich jedoch blos bis an die Brücke erstreckte. Heute Morgen halb 4 Uhr brach der Main oberhalb der Brücke auf; das Eis stellte sich aber bald wieder, und trat erst den Vormittag seine Reise an. Nach der Mittagsstunde traf das Eis aus der Gegend von Hanau, Aschaffenburg ꝛc. ein und der Strom schwoll mit ausserordentlicher Geschwindigkeit an, so daß er um 5 Uhr Abends zu den Wasserthoren in die Stadt hereingetreten war, und die Schollen noch eben so gedrängt wie Anfangs hier vorbeitrieben. Es ist leider zu befürchten, daß aufwärts des Stromes dieser Eisgang große Verwüstungen angerichtet haben wird. Bis zum Einbruch der Dämmerung waren bereits mehrere, glücklicher Weise leere Schiffe, die, wahrscheinlich aus einem Winterhalte (vielleicht aus der Tauber bei Wertheim) losgerissen, mitten unter den mit donnerähnlichem Gekrache gegen die Mainbrücke anstoßenden Schollen schwammen, an den Pfeilern zerschellt worden. Von vier derselben war das eine noch ganz neu; ein fünftes hatte sich quer vor die Pfeiler gelegt, und man bot, obgleich schon spät, noch alles zu dessen Rettung auf. In der Ferne sah man noch zwei andere Geschirre den Fluß herabkommen.

Würzburg, 13. Febr.

Seit der letzten Anzeige über den Fortgang der Subscription, welche für das dem Fürsten Franz Ludwig zu stiftende Denkmal eröffnet wurde, sind 14 weitere Unterzeichnungen mit dem Gesammtbetrage von 350 fl. 27 kr. eingegangen. Bekanntlich wurde vom Hrn. Prof. Seuffert vorgeschlagen, den Ertrag der Subscription zur Stiftung von Stipendien für arme Studierende zu verwenden; auch haben mehrere Theilnehmer

diesem Vorschlage ihren Beifall geschenkt. Andere Wünsche hingegen wurden in den neuesten Tagen geäussert. Der harte Winter hat das Bild des ärgsten Jammers, welchen der Mangel an Feuerungsmitteln bei strenger Kälte für eine große Zahl unserer Mitbürger hervorruft, den Menschenfreunden recht lebhaft vor Augen gestellt. Es möchte allerdings zu besorgen seyn, daß die Holzpreise künftig noch mehr steigen, und eben dadurch auch die Noth des Winters in den Hütten der Armuth erhöht werde. Unter solchen Umständen nach Kräften zu helfen, und wohlzuthun, wäre für das Gemüth unseres Franz Ludwig Bedürfniß gewesen. Eine Stiftung zu solchem Zwecke würde gleichfalls den Gesinnungen unseres fürstlichen Wohlthäters bestens entsprechen. Diese Ansicht wurde insbesondere von mehren edlen Männern ausgesprochen, welche sehr bedeutende Beiträge zugesichert haben; dieselbe wird hiermit den übrigen Theilnehmern und allen denjenigen zur Beherzigung empfohlen, welche noch später ihre Theilnahme erklären werden. Es kommt morgen der Todestag unseres großen Fürsten wieder, 35 Jahre sind es, seit er hinübergegangen ist in das Land der Vergeltung, wo derjenige neben dem Vater thront, welcher gesagt hat: „Was ihr dem geringsten eurer Brüder thut, das habt ihr mir gethan!“ — Man kann sein Andenken nicht besser ehren, als indem man, seinem Beispiele nacheifernd, durch Wohlthun Segnungen spendet und — Segen erndtet.

(Postbote.)



Das kunstliebende Publikum wird hierdurch benachrichtiget, daß die große Kunstgallerie von mechanischen Automaten und andere Kunstgegenstände, von heute an, Sonntag den 14. Februar und jeden Abend zu sehen ist. Die Ausstellung ist im Saale des deutschen Hauses. Die 1ste Erklärung ist um 5 Uhr, die 2te 6, die 3te 7, die 4te 8, und die 5te um 9 Uhr.

Der erste Platz 36 kr., der zweite Platz 18 kr., Kinder zahlen die Hälfte.

Es. Veenstra van Vliet und Zalm, aus Amsterdam.

Am 22. d. Monats in der Nacht wurden aus einem Hause zu Strullendorf nachfolgende Mobilien entwendet:

1) Ein hausgemachter Bettüberzug, roth, blau und weiß gestreift.
2) Ein dergleichen Kopfkiß-Ueberzug.
3) Ein karmoisin rothes seidenes Halstuch, an den Enden mit weißen Streifen.
4) Ein pfündiger weißer Wachsstock.

Unter Verwarnung von den Ankauf dieser Gegenstände wird Jedermann, der von solchen oder den dermaligen Inhaber derselben Kenntniß erhält, aufgefordert, schleunige Anzeige hievon bei dem dahiesigen Landgerichte zu machen.

Bamberg am 31. Januar 1830.

Königl. Landgericht Bamberg I.

D. l. abs.

Konrad, Assessor.

Schmidt.

Bekanntmachung.

In der Nacht, von Dienstag den 19., auf Mittwoch den 20. dieses Monats, wollte eine Rotte von einigen achtzig Männern, aus dem Sächsischen in das diesseitige Gebiet, eine beträchtliche Anzahl Waaren, mit Umgehung des Zolls einbringen.

Diese Rotte stieß auf der Stadlerhöhe bey Altenbanz, auf 12 dort, mit dem Königl. Gränz-Zoll-Unterinspektor aufgestellt gewesene Königl. Gensdarmen des Zollwachbezirks Gleusen, ward nach kurzem Widerstand geworfen, entfloh, und hinterließ 72 Päcke, die von den Gensdarmen, als Beute zur gesetzlichen Behandlung hieher gebracht wurden. Diese Päcke enthalten, Wollentuch, Damentuch, Nanquin, Manchester, gestrickte- und ungestrickte Wollen- und Baumwollenwaaren, zu in Summa 2105 Pfd. ferner Leinenwaaren insbesondere geköperten Hosenzeug von 233 Pfd., etwas Seidenwaaren dann

11 Brod Zucker vom 184 Pfd.
Kaffee — 62 —
Pfeffer — 22 —
Zimmt — 22 —

Ganze Summe 2628 3/4 Pfund bayerischen Gewichtes.

Der oder die unbekannten Eigenthümer, dieser Waaren, werden hiemit aufgefordert

binnen 6 Monaten von heute an

dahier sich zu melden, und sich wegen der Zollgefährde zu rechtfertigen, da nach Verfluß dieser Zeitsetzung nach §. 106 der königl. Zollordnung ohne weiters, angenommen wird, daß die Zollgefälle, die auf 1429 fl. 4 kr. berechnet sind, absichtlich gefährdet worden, die Waare nach dem Gesetze verfallen, und der sich ergebende Erlöß, gemäß der Bestimmung dessen, §. 114 zu vertheilen sey.

Zugleich werden, zur Steuer des Verderbens, diese sämmtliche Waaren, dem öffentlichen Verkaufe ausgebothen, und zur Steigerungsbiethung

Montag den 1. März früh 9 Uhr

bei hiesiger Gerichtsstelle anberaumt, wo der Zuschlag, in einzeln, an den Meistbiethend bleibenden, gegen baare Zahlung geschehen wird.

Lichtenfels den 30. Januar 1830.

Königliches Landgericht.

i. V. A.

Fexer.

Vom königl. Landgerichte Kronach, werden am Montag den 1. März früh 10 Uhr in der Landgerichts-Kanzley

5 1/3 Pfund Kaffee
1 1/4 „ Zucker und
65 „ Candis

öffentlich an den Meistbiethenden, gegen gleich baare Zahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Kronach den 25. Januar 1830.

Königlicher Landrichter

Desch.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

// Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 47. Bamberg, Dienstag, 16. Februar 1830.

Augsburg, 10. Febr.

Ein seit mehr als hundert Jahren hier nicht mehr gesehenes Ereigniß hat einen großen Theil der hiesigen Bewohner, welche den Eintritt einer Wassernoth in der Stadt Augsburg nach ihrer Lage für etwas Unmögliches hielten, in Besorgniß und Schaden versetzt. Nach einer 14 Wochen lange unausgesetzt anhaltenden wahrhaft Sibirischen Kälte trat am 8. d. M. Morgens Thauwetter ein, und in dem Zeitraume von 24 Stunden veränderte sich die Temperatur um volle 23 Grade. Der durch Gebirgsgewässer angeschwollene Lechstrom, dessen Eisdecke noch nicht geborsten ist, trat, durch die Eismassen in seinem Laufe gehemmt, oberhalb Haunstetten ausser seinem Ufer, überschwemmte mehrere Fabriken und Landhäuser, und brach heute Morgens ganz unerwartet durch die Lechkanäle in die niedergelegenen Theile der Stadt ein. Nicht nur die Keller aller an dem mittlern und hintern Lechkanale liegenden Häuser, sondern auch der größte Theil der Erdgeschoße wurde mit Wasser angefüllt, und diejenigen Personen, welche am frühen Morgen noch sorglos die Kirche des Nonnenklosters von St. Ursula besuchten, wurden von der Fluth überrascht, und konnten nur auf Wägen von derselben zurückgebracht werden. Zwischen 10 und 11 Uhr erreichte das Wasser in der Stadt den höchsten Stand, und ist wieder in der Abnahme begriffen. Dem eigentlichen Eisbruche auf dem Lech, einem von der gegenwärtigen Generation von Augsburg noch nicht erlebten Schauspiele sieht man in der kommenden Nacht entgegen. Für die Lechbrücke bei Lechhausen ist man sehr besorgt. — Auf der Wertach hat sich die Eisdecke bereits gehoben, und hat einen Theil der Wertachbrücken bei Göggingen und Bobingen zerstört. — Während der großen Kälte hatte in den Kanälen, welche den Mühlen und Werken Wasser zuführen, Tag und Nacht gearbeitet werden müssen, um sie einigermaßen offen zu erhalten, wobei mehrere Arbeiter umkamen. Die bleiernen Brunnenleitungen durch die Strassen waren an vielen Stellen durch die Kälte zersprungen. — Se. Maj. der König haben die Wiederherstellung des Kapuziner Hospitiums in Türkheim mit 5 Patres und einem Laienbruder bewilligt. Die Kapuzinerpriester haben dem dortigen Pfarrer statt der bisherigen Kapläne in der Seelsorge in Zukunft Aushülfe zu leisten.

Aschaffenburg, 11. Febr.

In Folge des nach der so strengen und langwierigen Kälte dieses Winters plötzlich am 8. d. eingetretenen Thauwetters und des allseitigen Zuströmens des dadurch erzeugten Wassers in den Main, brach gestern früh die starke Eisdecke bei Obernburg, setzte sich schnell in Bewegung und schob auch das Eis ober und unterhalb hiesiger Brücke mit sich fort. Ein Theil der gewaltigen Masse setzte sich indessen bald wieder vor unserer Stadt fest und nahm eine große Gefahr drohende Position ein. Zugleich war das Wasser aus seinen Ufern getreten und hatte den niedrigen Theil der Fischergasse überschwemmt. Gestern Nachmittags um 4 Uhr erfolgte der zweite furchtbare Aufbruch des Eises, jedoch ohne den geringsten Schaden anzurichten. Der Eisgang dauerte nun bis in die Nacht hinein fort. Um 9 Uhr des Abends trieben eilf, zum Theil ganz große und mit vollen Masten versehene, Mainholzschiffe, welche, dem Vernehmen nach, zu Wörth durch die Eisfluthen von ihren Ankern gerissen worden waren, gegen unsere Brücke und zerschmetterten mit furchtbarem Krachen an den festen Pfeilern derselben, während die Masten an den Brückenbögen zersplitterten; die großen Trümmer trieben fort. Zum Glücke befanden sich keine Menschen auf diesen Schiffen, auch waren sie nicht beladen. Der Schaden ist indessen sehr be-

deutend, um so mehr, da es eigentlich 16 Schiffe gewesen seyn sollen, welche bei Wörth losgerissen wurden und wohl schon zum Theil ehe sie hier anlangten, von den gewaltigen Eismassen zermalmt worden seyn dürften. — Diesen Morgen ist hier der Main vom Eis befreit und wieder in seine Ufer zurückgetreten. Man ist nun noch wegen der Ankunft des oberländischen Eises in banger Erwartung.

Leipzig, 9. Febr.

Die hiesige Sachsenzeit. theilt heute „Ueber die Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen im Königreiche Sachsen" Folgendes mit:

Es soll diese Mittheilung keine Abhandlung über obigen Gegenstand enthalten, sondern eine kurze Widerlegung der in mehreren politischen Zeitungen enthaltenen Nachricht, „daß auf dem dermaligen Landtage der Antrag der Oeffentlichkeit durch den Druck der Landtagsverhandlungen abermals zurückgewiesen worden sey."

Es ist aber diesmal von einem solchen Antrage gar nicht die Rede gewesen, was einen wiederholten Beweis abgibt, wie sehr dergleichen Correspondenznachrichten der Wahrheit ermangeln, wenn sie nicht aus sicherer Quelle herrühren.

Die Ueberzeugung ist allgemeiner geworden, daß erst zu besprechende und zu berathende, zur Reife und zum Beschluß noch nicht gediehene, der Genehmigung noch entbehrende Gegenstände sich nicht zur öffentlichen Bekanntmachung eignen.

Die Landtagsschriften können daher während des Landtags nicht öffentlich mitgetheilt werden. Die wissenschaftlichen Stände haben vermöge ihres Vasalleneides, die städtischen Abgeordneten kraft ihrer Stellung und ihres Amtseides die Verpflichtung auf sich, dem nicht entgegen zu handeln, und das beim Landtage angestellte Personale wird noch besonders verpflichtet.

Nach beendigtem Landtage möchte sich die Sache anders verhalten. Dann stehen die vorhandenen Bedenken der Bekanntmachung größtentheils nicht mehr entgegen.

Die Regierung kommt dann dem Wunsche mehrerer Verbreitung dadurch selbst entgegen, daß sie der Gesetzsammlung am Jahresschlusse eine Uebersicht der Landtagsbeschlüsse beifügen läßt, wie dies in den Jahren 1821 und 1824 geschehen und in den Gesetzsammlungen von diesen Jahren zu finden ist.

Die erfolgten Verwilligungen werden aus den dieserfalls zu erlassenden Steuer-Ausschreiben bekannt.

Die Beschlüsse in Ansehung der Staatsschulden werden durch die Deputirten bei der Steuercreditcasse bekannt gemacht.

Was in legislativer Hinsicht festgesetzt worden ist, verbreiten die bald hierauf erscheinenden Gesetze, und es möchte daher wohl gefragt werden, wie die Oeffentlichkeit wohl zweckmäßiger befördert werden könnte, um Nachtheile und Raisonnements durch unzeitige Bekanntmachungen zu vermeiden?

Braunschweig, 5. Febr.

Das Umschreiben, mittelst dessen sämmtlichen Herzogl. Dienern, welche Mitglieder der landschaftlichen Ausschüsse oder auch nur der gesammten Landschaft sind, jede Verbindung mit den landschaftlichen Corporationen untersagt wurde, lautet also: „Demnach die ständischen Corporationen des Herzogthums ihre Stellung gemißbraucht, theils im Allgemeinen, theils und insbesondere aber in Rücksicht der Art und Weise, wie von denselben die Aufrechthaltung der dem Lande aufgedrungenen Constitution vom J. 1820 hat erzwungen werden wollen, und dann für jetzt keine Aussicht vorhanden zu seyn scheint, daß die Stände den einmal beschrittenen Pfad wieder verlassen werden; so wird der NN. damit angewiesen, bis auf Weiteres mit den ständischen Corporationen nicht zu communiciren, insbesondere aber auch an etwanigen ständischen Berathungen überall keinen Antheil zu nehmen. Braunschweig, den 15. Dez.

Herzogl. braunschw. lüneb. Staatsministerium.
S. P. v. Bülow. v. Münchhausen."

Berlin, 8. Febr.

Eine allerhöchste Kabinetsordre setzt in Betreff des Verfahrens der Kreisstände bei Abfassung und Ueberreichung ihrer Petitionen und Eingaben Folgendes fest: 1) Die Wirksamkeit der Kreisstände, als solcher, ist auf die Verhandlungen der Kreistage selbst beschränkt, so daß also Petitionen und Eingaben, welche Namens der Kreisstände überreicht werden sollen, auf dem Kreistage selbst zu berathen, abzufassen und von den anwesenden Mitgliedern der Kreisversammlung zu vollziehen sind. Daß dies geschehen, ist immer in dergleichen Eingaben ausdrücklich zu bemerken. Da in den verschiedenen Kreis-Ordnungen bestimmt ist, daß nach erfolgter gehörigen Konvokation die Anwesenden durch ihre Beschlüsse die Aussengebliebenen und Abwesenden verbinden, so ist die nachträgliche Einholung der Unterschriften der letztern weder nothwendig noch zulässig. Es muß jedoch bei der Konvokation bemerkt werden, daß dergleichen Ein-

gaben in Vorschlag gebracht werden sollen. 2) Wenn Fälle vorkommen, welche eine schleunige außerordentliche Zusammenberufung der Kreisstände nothwendig machen, so ist der Landrath nach Inhalt der Kreis-Ordnungen berechtigt, solche zu verfüzen. Unterläßt aber derselbe eine solche nothwendige Zusammenberufung, so ist es jedem Mitgliede der Kreistage erlaubt, einzeln, oder im Vereine mit andern Mitgliedern beim Landrathe auf deren Ausschreibung anzutragen, und, wenn letzterer nicht darauf eingeht, sich darüber bei den vorgesetzten Behörden zu beschweren, welche darauf das Nöthige nach Lage der Sache zu verfügen haben. Die Bittsteller aber haben sich hierbei nicht als Kreisstände, sondern nur als Einzelne zu geriren. 3) Wenn eine Beschwerde über die Geschäftsführung des Landrathes selbst der Gegenstand ist, über welchen von Einzelnen ein Kreistagsbeschluß für nothwendig erachtet wird, so hat die Regierung, wenn sie die Sache dazu angethan findet, eine ausserordentliche Kreisversammlung durch einen Kreisdeputirten zusammenberufen und unter dessen Vorsitze abhalten zu lassen. 4) In allen Fällen ist es, wie den sämmtlichen einzelnen Unterthanen und Korporationen, so auch den Mitgliedern der Kreisversammlung und den letztern selbst, erlaubt, sich in dem vorgeschriebenen Gange an die Behörden und an Se. Maj. den König selbst zu wenden. Es bewendet aber hierbei allenthalben in Hinsicht der Unterschrift solcher Eingaben bei den oben ertheilten Vorschriften.

London, 5. Febr.

Im Observer liest man: „Das Parlament hat sich versammelt. Wir glauben, daß selbst die ältesten Mitglieder desselben wenig Sessionen erlebt haben, die in ihren Verhandlungen für die künftige Wohlfahrt der Nation so überaus wichtig zu seyn schienen, wie die bevorstehende. Es gab wohl Sessionen, wo das Gefühl im Allgemeinen mehr aufgeregt war, weil man Gefahr von Außen fürchtete, oder den Triumph einer Parthei im Innern erwartete: allein noch erinnern wir uns keiner Versammlung der Volksvertreter, auf die das Volk aller Klassen mit solchem besondern und persönlichen Interesse geblickt hat. Es hat Zeiten gegeben, da das Ackerbau-Interesse eben so gedrückt war, wie jetzt, da das Fabrikations-Interesse sich in Nöthen befand, und über den herabgekommenen auswärtigen Handel ein allgemeines Geschrei sich erhob; den Mitgliedern der Session von 1830 war es jedoch vorbehalten, zu hören, daß alle diese Uebel zusammen mit furchtbarer Vehemenz auf uns einstürmen — zu hören, daß unsere Landbauer, selbst unter dem Schutze der Korn-Gesetze, durch den niedrigen Preis ihrer Produkte außer Stand gesetzt sind, die Kosten des Ackerbaues zu bezahlen — zu hören, daß unser Fabrikanten, ungeachtet der nicht zu bezweifelten Uebermacht unseres Maschinenwesens, in einem Zustande der Stockung sich befinden, und daß unser Handel darniederliegt, zu einer Zeit, da man Kapital für einen jährlichen Zins von 2 oder höchstens 3 pCt. erhalten kann. Allen Uebeln, die aus einem solchen Stand der Dinge hervorgehen, soll die bevorstehende, Parlaments-Session ein Heilmittel auffinden, und wiewohl wir es bezweifeln, daß menschliche Macht oder Weisheit dies im Stande sey zu leisten, so fürchten wir doch, daß gedrängt von so allgemeiner und heftiger, Aufforderung, das Parlament lieber, und wäre es auch zum Unglücke des Landes, handelnd wird auftreten wollen, ehe es sich durch passives Verhalten den Beschuldigungen der Nachlässigkeit und der Gleichgültigkeit aussetzt. Inzwischen darf kein Zweifel darüber obwalten, daß die Regierung die Absicht hegt, viele wichtige Veränderungen im bestehenden Systeme zu machen, und dies muß, je nachdem es durchdringt, das Resultat, das wir angedeutet haben, beschleunigen oder verzögern. Wir zählen unter diese Veränderungen die Freigebung unseres Handels mit Ostindien, eine Maßregel, die unsern Fabrikanten einen ausgedehnten schätzbaren Markt eröffnen muß. Man hat gesagt, jedoch wie wir vermuthen, ohne Grund — daß das gesetzliche Zahlmittel wieder verändert werden soll; dagegen scheint darüber, daß man das Zehnten-System einer vollständigen Revision unterwerfen will, kein Zweifel mehr obzuwalten. Glücklicherweise sind die Erörterungen der Frage über religiöse Verschiedenheiten für immer beseitigt, und Irland wird daher nicht mehr den allgemeinen Zankapfel abgeben; inzwischen denkt man doch die Anwendung der Armen-Gesetze auf dieses Land vorzuschlagen, und verdient der Vorschlag ernstlich unterstützt zu werden. Diese Gegenstände in Gemeinschaft mit dem, der sich in jedem Jahre als nothwendig erweist — wir meinen die Parlaments-Reform — so wie eine Erleichterung des Steuer-Druckes, werden mehr als hinlängliche Beschäftigung für den kurzen Zeitraum einer Session liefern, für die bereits früher eine Anzahl höchst wichtiger Motionen angekündigt ist."

Paris, 8. Febr.

Der General Barradas, der die spanische Expedition gegen Mexiko befehligt hat, ist vorgestern in Paris eingetroffen; er wird sich nach kurzem Aufenthalte nach Madrid begeben.

Der ehemalige Friedensfürst ist in Lyon angekommen.

In Cherbourg wird das Linienschiff, der Suffren von 90 Kanonen, das im verflossenen Jahre vom Stapel gelassen wurde, so wie die Fregatten la belle Gabrielle und la Melpomene ausgerüstet, sie gehen nach dem Mittelmeere.

Man versichert, das Ministerium würde einen Kredit von 80 Millionen für die Expedition von Algier verlangen. Man rechnet viel auf diesen Feldzug, um Plätze zu vergeben und sich Anhänger zu machen.

Hr. v. Villele wird unverzüglich in Paris erwartet.

Das Dekret des Königs von Spanien, das den Verkauf der Güter der Inquisition und einiger Gemeindegüter verordnet, wird nächstens erscheinen; diese Güter sollen theilweise in Vales, und theilweise baar bezahlt werden.

Das Departement der obern Pyrenäen ist mit Spaniern bedeckt, die in Haufen von 100 bis 300 Personen mit Weibern und Kindern dahin betteln kommen.

Paris, 9. Febr.

Der Agent des Don Miguel zu Rom hat unlängst das dringendste Ansuchen bei dem Kardinal Albani gestellt, um von dem päbstlichen Stuhle die Anerkennung seines Herrn als König von Portugal zu bewirken. Die Umstände waren aber dessen Bemühungen nicht günstig. Da ausserdem die letzten Briefe melden, daß die Sache des Don Miguel zu Wien in einem beinahe verzweifelten Zustande sich befindet, und der Kaiser dem Don Pedro entschieden günstig ist; so wird sich der heilige Stuhl wohl in obacht nehmen, in diesem Punkte dem Wiener Kabinette entgegen zu handeln, vielmehr fährt derselbe fort, gegen Portugal jene Politik zu beobachten, die durch mezzo termine der Usurpation genügen kann, ohne den legitimen Souverain zu beleidigen.

Es geht das Gerücht, daß zu Pisa in Toskana die Pest sey. Man sagt, daß dieselbe durch eine russische von der Türkei kommende Familie hereingebracht worden sey. Man behauptet, daß bereits zwei Personen die Opfer derselben geworden seyen. Man befürchtet, vielleicht mit Unrecht, daß die Lokal-Behörde die nöthigen Vorsichtsmaßregeln mit zu vieler Nachläßigkeit treffen dürfte, um die Ansteckung zu verhüten.

Vom Main, 15. Febr.

Ein von der Privil. Schlesischen Zeitung mitgetheiltes Schreiben aus Konstantinopel vom 10. Jan. enthält unter Anderem Nachstehendes: „Unsere Regierung beschäftigt sich fortwährend sowohl mit Civil- als Militärreformen, und sucht dieselben eiligst zu betreiben. Der Sultan ist äusserst ungeduldig und dabei unerschöpflich in neuen Anordnungen. Unter diesen verdient namentlich eine bemerkt zu werden, welche allgemeines Erstaunen unter den Moslims verbreitete. Diesen zufolge sind nämlich alle Kirchengüter der Ulemas kombinirt und werden sofort unter unmittelbarer Aufsicht der Regierung verwaltet. Das Hauptaugenmerk des Sultans scheint indeß noch immer hauptsächlich auf die Ruhe und Sicherheit der Hauptstadt gerichtet zu seyn. Lazarethe und Quarantaineanstalten sind im Entstehen, und alles berechtigt zu bessern Hoffnungen für die Zukunft.“

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Andreas Schirmer von Großwichtach und die Wittwe Margaretha Rauh zu Fischbach durch Ehevertrag vom 25. d. M. die Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen haben.

Kronach den 30. Januar 1830.

Königliches Landgericht.

Desch.

Ein junger Mann von bewährter sittlicher Erziehung, welcher mit flüchtiger Hand schön und richtig schreibt, auch die Anfangsgründe vom Rechnen inne hat und mit Prudenz Fleiß und guten Willen zu seiner höheren Ausbildung im Finanzfache verbindet, kann auf vorgängige Nachweisung seiner Qualifikation unter annehmlichen Bedingnissen demnächst als Amtsgehülfe ein Unterkommen finden, bei

Markt-Hallstadt bei Bamberg am 30. Jan. 1830.

Aloys Joseph Prell, Königl. Rentbeamter.

Die K. K. russisch-Polnische große Prämien-Verloosung.

Die Voranstalten sind getroffen und die Verloosung ist positiv den 1. März 1830, also binnen 14 Tagen. Promessen à 4 fl. 30 kr. und bei 5 zusammen, 1 gratis, kann man im unterzeichneten Comptoir haben, später auf keinem Falle mehr. Die vollständige Ziehungsliste wird unverzüglich bekannt gemacht werden. Briefe und Gelder erbittet man sich frey.

Comptoir der Zeitung in Bamberg.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 48. Bamberg, Mittwoch, 17. Februar 1830.

München, 13. Febr.

Seit einiger Zeit befindet sich hier ein abgeordneter Landmann von den Gütern Sr. Majestät des Königs in Pohlen, um einige Beschwerden gegen Beamten-Exzesse zu den Füßen des Thrones zu legen. Er hatte deshalb in seinem Vaterlande viele Hindernisse, einen Paß hieher zu bekommen, welcher ausser andern Geschenken 17 preussische Thaler gekostet haben soll. Sein Anzug besteht in einem Pelz, darüber ein leinener Kittel. Er hat den Weg bei der großen Kälte größtentheils zu Fuß gemacht, und ist ganz durchdrungen von dem gütigen Empfange und von der menschenfreundlichen Willfährde von Seite der kgl. Minister, was allerdings auf einen der polnischen Unterthanen, welche von ihren Großen selten human geachtet sind, einen überraschenden Eindruck machen mußte. Die Ankunft dieses königlichen Unterthanes von Pohlen bewährt zugleich den Ruf in der Ferne von der erhabensten Regentengüte eines Monarchen, der das Wohl seines Volkes will.

Der Dekan des Metropolitankapitels in München, Dr. Jacob Jos. v. Heckenstaller, Ritter des Civilverdienst-Ordens der k. b. Krone, hat schon unter dem 29. März 1829 dem Klerikalseminär in Freysing, nebst einem silbernen und vergoldeten Kelche, einem mit Silber beschlagenen Meßbuche und einem ganzen Kirchenornate, an Capitalien die Summe von Eilftausend Gulden und eine 10 Tagw. gr. Wiese in der Nähe von Freysing gelegen, mit der Bestimmung als Schenkung überlassen, daß von den Zinsen dieser Capitalien und dem Ertrage der bezeichneten Realität zwei Alumnen, welche während des ersten Jahres ihres Aufenthaltes in dem Seminar, bei einer guten klerikalischen Qualifikation auch eine besondere Fähigkeit zum Amte eines Predigers oder Professors bewiesen haben, zu ihrer weitern Ausbildung für das Lehramt noch ein oder zwei Jahre in dem Seminar verpflegt und jedem derselben außer dem ganz freien Unterhalte noch fünfzig Gulden in Geld zur Bestreitung kleiner Bedürfnisse verabreicht werden sollen.

Se. Königliche Majestät haben diese in Beziehung auf ihren Zweck sehr wohl berechnete und mehr als zureichend dotirte Stiftung mittelst allerhöchsten Rescripts von 22. April v. J. zu bestätigen geruht.

Unter dem 21. Dez. des nämlichen Jahres hat der Dom-Dekan von Heckenstaller den Fond dieser Stiftung durch eine weitere Cession von zweitausend Gulden Capitalien vermehrt. Von den Zinsen dieser Zuschußkapitalien soll alle Jahre am zweiten Sonntage im August, welcher in der erzbischöflichen Diözes München und Freysing besonders dem ehrenden Andenken derjenigen Heiligen gewidmet ist, durch deren apostolischen Eifer das Christenthum in Bayern auf eine bleibende Weise eingeführt wurde, in der Domkirche zu Freysing ein feierlicher Gottesdienst gehalten und jedem der beiden von Heckenstaller'schen Alumnen eine weitere Geldzulage von zehn Gulden (sohin im Ganzen 60 fl.) verabreicht, der Rentenüberschuß aber so lange admassirt werden, bis die Geldzulage von 60 fl. auf volle 100 fl. erhöht werden kann.

Diese Stiftung verdient um so mehr eine öffentliche dankbare Anerkennung, als durch dieselbe einigen mit vorzüglichen Talenten begabten Klerikern, die Möglichkeit verschaft ist, nicht nur für das wichtige Amt eines Predigers oder öffentlichen Lehrers unter den Augen seiner geistlichen Vorgesetzten sich kostenfrei auszubilden, sondern sich auch jene literarischen Hilfsmittel selbst anzuschaffen, durch welche diese Ausbildung gefördert werden kann.

Möge der schöne Zweck, den der edelmüthige Stifter bei diesen wohlthätigen Verfügungen im Auge hatte, stets in vollem Maaße erreicht werden!

Bregenz, 6. Febr.

Wir genießen hier seit einigen Tagen eines Schauspiels, welches sich seit einem Jahrtausende vierzehnmal, in einem so vollkommenen Maße aber nur dreimal ereignet hat. Bei einer zwischen — 15 und — 21 Grade Reaumur abwechselnden Kälte, überfror der Bodensee in seiner ganzen Ausdehnung, und biethet dem Auge, welches ihn vor Kurzem brausende Wogen umherwälzen sah, eine feste, unübersehbare Eisfläche dar, welche nur wenig mit Schnee und Reif überzogen, jede Spur von dem darunter hausenden Elemente vertilgt. Die Seltenheit dieser Erscheinung regt die Uferbewohner zu mannigfaltigen, ungewohnten Lustparthien an, welche von den aus den entferntesten Gegenden herbeiströmenden Leuten erhöht werden, und die Scene wird durch hundert Gruppirungen, welche sich in die blaue Ferne verlieren, reizend und vollständig. Von Bregenz nach Lindau, nach Rorschach, nach Arbon, nach Konstanz, nach allen Richtungen hin sind Wege eingeschlagen, und von Tausenden gleichsam wie breite Heerstrassen betreten, ja sogar mit Pferden und Schlitten fährt man darüber, und Lasten von Korn werden auf ungewöhnliche Art nach ihrer Bestimmung befördert. Besonders schön und belebt ist die schnurgerade Richtung von Lindau nach Fussach, und die Wanderung über das erstarrte Element hat einen ganz eigenen Reiz an sich. Sehenswerth war der lange, frohen Muthes dahin gleitende Zug der Fussacher Schuljugend, welche von einer dortigen Wohlthäterin nach Lindau geführt, und dort über Mitag gespeist wurde, damit das Andenken an dieses Ereigniß den spätesten Enkeln durch Augenzeugen übertragen werde.

Von der polnischen Gränze, 6. Febr

Zu Warschau wollte man wissen, daß Halil-Pascha in Petersburg angekommen und sehr gut aufgenommen worden sey. Der Zweck dieser Botschaft ist noch nicht seinem ganzen Umfange nach offenkundig, allein so viel scheint gewiß, daß, wenn die Pforte dadurch einen bedeutenden Nachlaß an der Kriegssteuer zu erlangen glaubt, sie sich in ihren Erwartungen getäuscht sehen dürfte. Es liegt in den Grundsätzen des Kaisers, bei jeder Gelegenheit großmüthige Mäßigung zu zeigen, aber auch von einmal gemachten billigen Forderungen nicht abzugehen. Da nun in Rußland die Stipulationen des zu Adrianopel geschlossenen Friedens in Absicht auf die Kriegskosten für äußerst mäßig gelten, so dürfte die Pforte wohl bei deren Entrichtung keine bedeutende Erleichterung zu erwarten haben, obgleich andrerseits nicht abzusehen ist, wie sie ohne fremde Unterstützung auch nur die Entschädigungssumme für den russischen Handelsstand abtragen kann, nachdem alle Berichte dahin lauten, daß außer dem Schatze des Sultans, der noch beträchtliche Summen enthalten soll, alle andern Hülfsquellen erschöpft sind. Man spricht zwar viel von einer Anleihe, die in England für die Pforte kontrahirt werden solle, doch läßt sich bei der Schwierigkeit, eine den europäischen Theilnehmern an der Anleihe genügende Garantie auszumitteln, ein Gelingen dieser Anleihe nicht leicht erwarten. Auf jeden Fall ist die Sendung Halil-Pascha's von Wichtigkeit, und wird bei den ausgezeichneten Eigenschaften des Botschafters einigen Erfolg haben, wenn sie gleich nicht alle die großen Hoffnungen erfüllen sollte, die man in Konstantinopel darauf baut. — Der Reichstag zu Warschau wird im nächsten Frühjahre statt finden. Man versichert, daß ihn der Kaiser persönlich eröffnen wolle, und daß deshalb schon von Petersburg Befehle eingegangen seyen.

Petersburg, 3. Febr.

Die hiesige Zeitung enthält ein zahlreiches Verzeichniß von Allerhöchst genehmigten Ordens-Verleihungen, welche von Seiten der Feldmarschälle Grafen Diebitsch-Sabalkanski und Paskewitsch-Eriwanski bei den Offizier-Corps der unter ihrem Ober-Befehl stehenden Armeen statt gefunden haben.

Einem am 27. v. M. vom dirigirenden Senat erlassen Ukas zufolge, sollen die Kinder von Priestern und Diakonen, die, ehe noch ihre Väter zu dieser Würde gelangten, geboren sind, nicht im Civil-Dienst angestellt werden dürfen.

Paris, 10. Febr.

Die Gazette setzt folgende Nachrichten unter die Tageslügen:

Das Ministerium wird einen Credit von 80 Millionen für die Expedition von Algier verlangen.

Herr von Villele wird unverzüglich in Paris erwartet.

Die Pforte kann noch zwischen engeren Gränzen und der vollkommenen Unabhängigkeit Griechenlands, oder einem ausgedehnteren Gebiete mit Suzeränität wählen.

Diese letzte Nachricht, sagt die Gazette, ist ganz falsch, da Griechenland bereits

zu einem unabhängigen Staate erhoben ist.

Unter den barmherzigen Schwestern, welche die Krankenpflege im Spital zu Dijon versehen, zeichnet sich eine ganz besonders aus durch ihre sanfte Frömmigkeit und ihren Eifer im Dienste der Kranken: diese Spitalschwester ist die Tochter des Generals Junot, Herzogs von Abrantes.

Der Präsident v. Griechenland hat durch einen vom 13. Dez. dat. Beschluß drei Kommissionen ernannt. Die erste besteht aus den Bischöfen Gerasimos von Aegina, Neophytos von Talandi, Joanikos von Retimo und Parthenios von Cyrene, und ist beauftragt, unverzüglich ein Gebetbuch und einen Katechismus vorzubereiten. Sie soll den Plan, welchen die Regierung dem patriotischen Eifer des Pater Barthelemy verdankt, zur Grundlage ihrer Arbeiten machen. Die zweite Commission ist aus dem Diakonus Costantes und den Professoren Genadios und Benthilos zusammengesetzt und soll der Regierung eine griechische Grammatik und eine Anthologie vorlegen. Die dritte Commission, zu welcher der Kapitän beim Generalstabe Duktrone und die Professoren Nikitopulo und Cocconis gehören, wird sich mit der Revision der zum Behuf der Schulen des gegenseitigen Unterrichts bereits übersetzten Werke beschäftigen und über alle auf diesen wesentlichen Theil des öffentlichen Unterrichts bezüglichen Gegenstände einen Bericht erstatten. Der Staassekretär für die Geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten ist mit der Ausführung dieser Anordnungen beauftragt.

London, 5. Febr.

Das in der heutigen Sitzung der Kammer der Gemeinen von Sir E. Knatchbull vorgeschlagene, von der Kammer aber mit einer Mehrheit von 53 Stimmen verworfene Amendement zur Adresse lautet so: Das ehrenwerthe Mitglied ist der Meinung, das Elend wäre allgemein und nicht blos in einigen Theilen des Landes fühlbar. Er verwundert sich, daß Don Miguel nicht schon lange anerkannt sey, und glaubt, daß es nun offen da liege, daß die Politik des englischen Gouvernements, was Portugal angehe, sich ändere, und daß Don Miguel anerkannt werden würde.

Nach den Debatten, die bis Mitternacht gedauert haben, hat das Oberhaus in seiner gestrigen Sitzung die von dem Herzog von Buccleuch vorgeschlagene Adresse in Antwort auf die Kronrede angenommen. Der Graf von Stanhope schlug ein Amendement vor, des Inhalts: „Mit tiefster Trauer und größter Besorgniß nimmt die Kammer die äußerste Dürftigkeit wahr, welche gegenwärtig dieses Land drückt; sie wird unverzüglich zur Untersuchung der sie veranlassenden Ursachen schreiten und Erkundigungen über die Mittel zur nothwendigen Abhülfe derselben einziehen," das jedoch mit einer Majorität von 71 Stimmen gegen 9 verworfen wurde. Der Herzog von Wellington erklärte bei dieser Gelegenheit in einer langen Rede, daß England in dem Streite zwischen Don Miguel und seiner Nichte eine strenge Neutralität beobachtet habe. Wir haben wörtlich, fügte der edle Herzog bei, einen Handelsvertrag mit Don Miguel abgeschlossen, unser Interesse erheischte und zwang uns, neutral zu bleiben. Durften wir in dieser Lage es gestatten, daß man in Plymouth eine Expedition ausrüstete, die gegen Portugal, die Azoren, Terceira und andere portugiesische Plätze bestimmt war? Nicht uns stand es zu, zu entscheiden, ob Don Miguel ein Usurpator sey oder nicht, unsere Neutralität gestattete dies nicht. Was das bei Terceira vorgefallene Ereigniß anbetrifft, so bedaure ich ebenfalls, daß Menschenblut dabei geflossen ist; aber wir haben gethan, was die Neutralität des Königs gebot. Die Maaßregeln, die wir ergriffen, werden vollkommen durch das Völkerrecht und die Traktate gerechtfertigt. Auf die Klage des Lord Stanhope, daß so wenig Geld in Cirkulation sey, erwiederte der Herzog, daß gegenwärtig circulirten an

Scheinen der engl. Bank	19,900,000	Pf. St.
" " Provinzial-Banken	9,200,000	" "
Goldmünzen	28,000000	" "
Silbermünzen	8,000,000	" "
	65,100,000	Pf. St.

während ehemals bloß 64,000,000 Pf. Sterling im Umlauf gewesen seyen. Die Dürftigkeit sey von keiner so beunruhigenden Art, als man vorgebe; die Ausfuhr brittischer Waaren und Produkte nehme alljährlich zu, und die des abgewichenen Jahres habe in dieser Hinsicht die aller früheren Jahre übertroffen.

London, 6. Febr.

In der heutigen Sitzung der Kammer der Gemeinen wurde die Tagesordnung verlesen, die bei den Sitzungen beobachtet wird, worunter sich auch ein Artikel befindet, der dem Publikum untersagt, bei den Debatten gegenwärtig zu seyn; sobald dieser Artikel vorkam, so erhob sich Hr. Hunt und forderte, daß er abgeschafft werde, Hr. Peel widersetzte sich diesem Antrage, und behauptete, er halte es für eines der wichtigsten Privilegien der Kammer, daß sie das Recht habe, das Publikum

von den Debatten auszuschließen; hierauf wurde der Artikel ohne Widerrede angenommen.

Vom Main, 16. Febr.

Unter den vielen Unglücksfällen mancherlei Art, die sich in diesem harten Winter auch in Ungarn ereigneden, ist folgender, der im Magyar Kurir vom 2. Febr. aus dem Arader Comitat gemeldet wird, einer der schauderhaftesten. Herr Stephan Dávidházy, reformirter Prediger in Algya, ein siebzigjähriger Greis, machte zu Anfang Jannar sammt einem Gefährten eine Schlittenfahrt nach Boros-Jenö. Der Weg führte durch einen kleinen Wald. Plötzlich gewahrten die Reisenden auf der Straße vier Wölfe, die ihnen den Weg versperrten. Der Prediger greift mit voller Geistesgegenwart rasch nach seiner geladenen Flinte, und streckt mit einem Schuß eine der Bestien zu Boden; aber nun rissen die Pferde aus, der Schlitten stürzt um, die Reisenden fallen heraus, während das Gespann mit dem Kutscher, der das Leitseil nicht losgelassen hatte, auf und davon rannte. Bei den nächsten Häusern hielten die Pferde stille. Der Kutscher erzählte dort das unglückliche Ereigniß. Augenblicklich machten sich mehrere Bauern, mit eisernen Gabeln und Aexten versehen, in dem nemlichen Schlitten auf den Weg zurück nach der Jammerstätte; und was fanden sie? — nichts als die Kleider und Stifeln der Reisenden nebst vergossenem Blut. Die Wölfe hatten ihre Opfer aufgefressen."

Verkaufs-Ankündigung.

In der Koncurssache über das Vermögen des Hrn. Max Christoph Freiherrn von Weveld wird das zur Masse gehörige Rittergut Steinfels, dessen Bestandtheile unten näher bezeichnet sind, dem öffentlichen Verkaufe andurch unterstellt, und hiezu ein Strichstermin auf

Donnerstag den 11ten März dieses Jahres

festgesetzt, an welchem Käufer im Orte Steinfels zu erscheinen, die Bedingungen anzuhören und Meistbietende den Hinschlag, den Vorschriften der Exekutions-Ordnung entsprechend, zu gewärtigen haben.

Beschreibung des Rittergutes Steinfels.

Dasselbe liegt an der Haidnaab, in einer der schönsten Gegenden der obern Pfalz, und enthält:

A. An Ritterguts-Wohn- u. Wirthschafts-Gebäuden.

1) Ein noch im guten Stande befindliches Schloßgebäude mit der daran gebauten Schloßkapelle,
2) die erforderlichen Oekonomiegebäude,
3) Wohngebäude für den Benefiziaten, Schullehrer, Jäger und die Domestiquen,
4) ein Wirthshaus mit Stallung, Stadel und Schupfen,
5) sechs Taglöhnershäuser,
6) einen Eisenhammer sammt erforderlichen Appertinenrien, ebenso
7) eine Mahlmühle mit 2 Gängen.

B. An Gründen.

1) 6 1/2 Tagwerk Gärten von guter Qualität,
2) an Wiesen 126 1/4 Tagwerk guter Qualität,
3) an Feldgründen: 140 Tagwerke von guter Qualität,
4) an Teichen und Oedungen 45 3/4 Tagwerke Weiher, und 214 Tagwerke früher Teiche, nun aber theils kultivirt, theils mit Birken und andern Holzgattungen bewachsen, theils aber auch zu Hutwaiden aptirt;
5) an Waldungen: ohngefähr 364 Tagwerke, größtentheils im guten Zustande, so wie der Boden selbst von guter Qualität und Fruchtbarkeit.

C. An Rechten und Gerechtigkeiten.

1) Auf diesem Rittergute wird die Patrimonialgerichtsbarkeit II. Klasse ausgeübt.
2) Die Gutsherrschaft hat für das dortselbst bestehende Benefizium im Erledigungsfalle das Recht, den betreffenden Benefiziaten zu präsentiren, auch den Meßner anzustellen.
4) Ein bedeutendes Fischrecht in der Haidnaabe,
5) Ein ausgebreitetes Weidrecht,
6) die Bräu- und Bierschenk-Gerechtigkeit, dann Branntweinbrennerey,
7) die Gerechtsame auf Eisenfabrikation, nicht minder Hammerwerk, Mühl- und Schneidsäg-Gerechtigkeit,
8) ein bedeutendes Forstrecht,
9) mehrere Dominikalrenten.

Zu bemerken ist noch, daß sich das ganze Rittergut Steinfels der vollen Zehentfreiheit mit weniger Beschränkung zu erfreuen hat, und daß das ganze Gut freies Eigenthum und mit keinem lehenbaren Nexus oder grundherrlichem Verbande beschwert ist.

Der Werth dieses Rittergutes wurde bei der neuerlich vorgenommenen Schätzung auf 76,416 fl. 15 kr. erhoben.

Was die darauf haftenden Lasten anbelangt, so werden solche an dem Streichtermine bekannt gemacht werden, auch steht deren Einsicht aus dem Taxationsprotokolle in hiesiger Registratur stets offen.

Neustadt a. d. N. den 21. Jan. 1830.

Königl. bayer. Landgericht Neustadt a. d. Naabe.

Der
Königliche Landrichter,
Freiherr von Lichtenstern.
Bauer.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 49. Bamberg, Donnerstag, 18. Februar 1830.

München, 15. Febr.

Se. M. der König sind in Ihrer Wiedererholung so weit vorgeschritten, daß sich die angenehme Nachricht verbreitet, Allerhöchstdieselben werden auf dem nächsten Hofballe am Mittwoch erscheinen.

Von der Weser, 7. Febr.

Oeffentliche Blätter haben seit einiger Zeit ihre Leser vielfältig mit den angeblichen Beweggründen der Reise Sr. Durchl. des Herzogs von Braunschweig nach Paris unterhalten. Wir wollen uns nicht anmassen, diese Nachrichten zu ergründen, glauben aber, mit Bezug darauf, versichern zu können, daß die Ausführung etwaiger gegen Se. Durchl. vom hohen deutschen Bundestage anzuordnender Maßregeln noch keineswegs so nahe ist, als jene Blätter es vorauszusetzen scheinen. Denn, sind wir anders recht unterrichtet, so hat jene hohe Versammlung erst zu Anfang dieses Monats ihre Sitzungen wieder eröffnet. Wer daher mit dem Geschäftsgange an derselben nicht ganz unbekannt ist, der wird leicht ermessen, daß es noch mehrere Monate Zeit bedarf, bevor Maßregeln zur Ausführung gebracht werden dürften, hinsichtlich deren bis jetzt höchst wahrscheinlich noch nicht einmal die Berichterstattung vernommen worden, vielweniger denn die Beschlußnahme schon erfolgt seyn könnte."

Lüttich, 11. Febr.

Der Dr. Fr. von Siebold wurde in dem Augenblick, als er im Begriff stand, Japan zu verlassen, auf Befehl der Obrigkeit, zu Nangasacki angehalten. Man wollte ihm nicht erlauben, die Charten des Reichs mitzunehmen, die er von Jeddo erhalten hatte; seine Papiere wurden untersucht, übrigens aber wurde er selbst mit vielem Wohlwollen behandelt.

Paris, 10. Febr.

Das Lissaboner ministerielle Blatt „Santarem," welches ausdrücklich versprochen hatte, daß eine Amnestie erscheinen und am 18. Jan. mit dem Dampfboot nach London abgeschickt werden sollte, hat abermals die Hoffnungen der Portugiesen und der auswärtigen Agenten getäuscht. Es erklärt nun, daß keine Amnestie Statt finden werde, und entschuldigt die Regierung Don Miguels damit, daß auch Ferdinand niemals von einer solchen Maßregel in Spanien habe hören wollen. Man glaubt in Lissabon allgemein, daß es dem englischen, französischen und spanischen Kabinet nicht gelingen werde, Don Miguel zu einer Amnestie zu bewegen. — Die Nachrichten aus Rio-Janeiro verursachen der Regierung große Besorgnisse. Sie melden aufs Bestimmteste, daß der Kaiser eine Expedition von einem Linienschiff und 3 Fregatten ausrüstet. Diese Nachrichten haben wenigstens das Gute, daß der Abgang der zur Deportation Verurtheilten eingestellt wurde, bis ein Kriegsschiff, das sie eskortiren soll, gehörig ausgebessert seyn wird.

Der katholische Pfarrer zu Lunel, einer kleinen Stadt bei Nimes hat sich zu dem protestantischen Pfarrer begeben, um ihn zu vermögen, miteinander eine Sammlung für die Armen der beiden Pfarrgemeinden zu machen; dieser Vorschlag ward mit Dankbarkeit angenommen.

Die ganze Stadt war über diese großmüthige Uebereinstimmung gerührt, und die Sammlung fiel sehr ergiebig aus. Dieß sind wahrhafte Priester nach dem Sinne des Evangeliums.

Paris, 11. Febr.

Hr. v. Crussel, ein Neffe des Herzogs von Mortemart, geht morgen mit Depeschen für seinen Onkel nach St. Petersburg ab. In den Salons der Vorstadt St. Germain heißt es, es wäre die Rede davon, dem Herzoge von Mortemart den Oberbefehl über die Expedition von Algier zu übertragen.

Nachrichten von Madrid vom 1. Februar zufolge soll im Königreiche Spanien eine Ziehung

von 25,000 Mann statt finden; die darauf Bezug habenden Operationen müssen bis zum 1. Mai beendigt seyn.

London, 5. Febr.

Die Wahl des Regenten Griechenlands ist entschieden; der Name des Prinzen Leopold von Koburg ward in das Protokoll aufgenommen, das von der Regierungsform des neuen Staates handelt. Prinz Leopold wird den Titel eines Souveränen Fürsten von Griechenland führen, und nach Vollziehung einiger den Grafen Capodistrias betreffenden Punkte, seinem ehrenvollen Berufe entgegen gehen. Graf Capodistrias wird Griechenland nicht verlassen, wie es früher hieß, sondern die Stelle eines Präsidenten und Kanzlers bekleiden. Ein Resultat, das die Gegner des Grafen, die ihn schon von den Geschäften entfernt glaubten, und seine Verdienste um Griechenland mit Undank zu vergelten sich anschicken, nicht wenig befremden wird. Bei Eröffnung des Parlaments wird zweifelsohne dieses Schlußprotokoll, so wie alle Verhandlungen über die griechische Frage, dem Hause vorgelegt, und dadurch dieser interessante Gegenstand dem ganzen Europa in seinem wahren Lichte dargestellt werden.

Die portugiesischen Angelegenheiten gewinnen seit dem Ableben der verwittweten Königin eine andre Gestaltung, und könnten vielleicht jetzt, wo ihr Einfluß auf Don Miguel wegfällt, eher als bei ihrem Leben ausgeglichen werden. Uebrigens sieht man mit Ungeduld Nachrichten aus Rio-Janeiro entgegen, um hier in Absicht auf Portugal einen Entschluß zu fassen.

Im Unterhause leisteten Herr O'Connel und vier andere Mitglieder den Eid. Hr. Planta kündigte von Seiten des Herrn Peel für den 9. einen Vorschlag zur Ernennung einer Kommission der indischen Angelegenheiten an, die zugleich Nachforschungen über den Handel zwischen England, Ostindien und China anstellen soll. Hr. Davenbert kündigte auf den 19. einen Antrag über den unglücklichen Zustand des Landes an. Der Graf Darlington schlug die Antwort auf die Kronrede vor, und trug auf die Einschaltung einer Stelle an, des Inhalts: daß die Dürftigkeit, von der, als nur in einigen Gegenden herrschend, in der Thronrede die Sprache gewesen, vielmehr unter den Gewerbe- und Ackerbautreibenden Klassen allgemein sey, und daß die Kammer den Deliberationen zur Abhülfe derselben eben so viel Aufmerksamkeit als Behutsamkeit widmen wolle. Auch dieses Amendement wurde mit 158 Stimmen gegen 105 verworfen. Hr. O'Connell nahm bei dieser Diskussion das Wort.

Man hat diesen Morgen Briefe aus Konstantinopel erhalten. Diese enthalten, daß die Pforte allen Griechenland betreffenden Anordnungen ihre Zustimmung gegeben habe. — Der Prinz Leopold hat unlängst, in Beziehung seiner Annahme der griechischen Regierung einige Stipulationen vorgeschlagen, die den Herzog von Wellington in Verlegenheit gesetzt haben. Dieselben haben vorzüglich auf die Art Bezug, wie sich S. k. Hoheit wieder zurückziehen wollen, wenn Sie der Krone überdrüssig würden.

Nach der Sprache des Hrn. Peel, in der zweiten Sitzung der Kammer der Gemeinen, scheint es, daß die Anerkennung des blutdürstigen Thronräubers Miguel nicht mehr ferne sey. Wir haben über das Betragen dieses Individuums stets nur eine Meinung gehabt, und wenn die Regierung dessen Recht auf die Krone Portugals anerkennt, so wird es dieselbe bereuen, wenn es zu spät seyn wird.

Wenn der Wille des Volkes das Siegel der Souveränität ist, warum haben wir nicht Napoleon als den von den Franzosen erwählten Monarchen anerkannt? Haben denn die englischen Bayonette nie die Prinzen gegen den Wunsch einer Nation unterstützt? Was herrscht für eine Inkonsequenz in unsereren politischen Glaubens-Bekenntnissen!

London, 8. Febr.

Das Diario Fluminense sagt: das englische Gouvernement dulde in Gefolge der zwischen ihm und Brasilien bestehenden Verträge den Sklavenhandel der Brasilier auf der Küste von Afrika noch bis zum 13. März 1830.

Der Kaiser von Brasilien hat dem Fürsten von Eichstädt, Herzog von Leuchtenberg, zum Beweise seiner Zuneigung und Achtung die Würde eines Herzogs von Santa-Cruz, mit dem Titel Königliche Hoheit verliehen.

Stockholm, 29. Jan.

Der Reichstag beschäftigt sich gegenwärtig mit der Discussion eines neuen Preßgesetzes. Es handelt sich vorzüglich um Abschaffung der Jury bei Untersuchung der Preßvergehen, deren Cognitition und Erkenntniß in erster Instanz den Königl. Gerichtshöfen übertragen würde. Zugleich würde das jetzt dem Hofkanzler zustehende Recht, ein Journal zu confisziren und die Herausgeber periodischer Schriften andern und wirksameren Bürgschaften zu unterwerfen, aufhören. Da die vier Stände hinsichtlich der meisten dieser Punkte verschiedene Beschlüsse gefaßt haben, so dürfte vermuthlich der Constitutions-Ausschuß berufen

werden, die Meinungs-Abweichungen auszugleichen und den Gesetz-Entwurf zu modifiziren, welcher hierauf beim nächsten Reichstage den Ständen zur definitiven Annahme oder Verwerfung und in ersterem Falle der Königl. Sanktion vorgelegt werden wird.

Der Bürgerstand hat den Antrag des Bank-Ausschlusses, im Auslande eine Anleihe von zwei Millionen Hamb. Banco zu contrahiren, um bedrängten Gutsbesitzern mittelst Darleihen gegen Verschreibungen in schwedisch Bco. zu Hülfe zu kommen, verworfen.

Am 25. d. M. hatten die Sprecher der Stände Audienz bei Sr. Maj. dem Könige. Seitdem verbreitet sich das Gerücht, der Reichstag werde am letzten Februar geschlossen werden.

Se. Maj. der König haben den General, Grafen von Piper, zur Würde eines Reichsherrn erhoben.

Freiherr Rålamb soll zum Landhöfding von Stockholms Lehn auserfehen seyn.

Das norwegische Storthing wird sich am 1. Febr. versammeln.

Der 26. d. M., als Geburtstag Sr. Maj. des Königs, wurde durch eine musikalische Abendunterhaltung bei J. M. der Königin gefeiert. — Gestern, als am Carlstage, gab der Kronprinz einen äußerst glänzenden Ball, dem über 600 Personen beiwohnten.

Am Sonntage ertheilte der König einer Deputation des Bürgerstandes Audienz, die sich eingefunden hatte, um den Schutz Sr. Maj. gegen den übertriebenen Eifer anzuflehen, der die durch das Grundgesetz der Bürgerschaft ertheilten Vorrechte auf einmal unterdrücken, und für alle Art von Gewerbfleiß eine unbeschränkte Freiheit einführen will. Der Bürgermeister von Stockholm, Hr. Weser, der sich an der Spitze der Deputation befand, bezeugte in seiner Rede dem König die Dankbarkeit des Bürgerstandes für die Weisheit und das Wohlwollen, mit welchen Se. Maj. bis jetzt die zu weite Ausdehnung dieser Maßregel verhindert haben, und überreichte sodann dem Könige einen vom Bürgerstande abgefaßten Vorschlag, um die Rechte und die Prärogative der gewerbtreibenden Klassen und der Handelsgesellschaften zu modifiziren, und den Vorrechten des Bürgerstandes völligen Eintrag zu thun. Der König ertheilte folgende Antwort: „Meine Herren! Als oberster Schutzherr der Privilegien der 4 Stände des Königreichs, muß Ich einen Unterschied machen zwischen dem, was den Charakter einer ausschließlichen Auslegung ebendieser Privilegien an sich trägt, und zwischen dem, was das Bedürfniß der Zeit erfordern mag. Indem man einen Stand dazu aufforderte, den Immunitäten zu entsagen, die ihm der Souverän zu einer Zeit bewilligt hat, wo das Land die erste Grundlage seines Handels und seines Gewerbfleißes legte, wäre es wünschenswerth gewesen, daß man auf den Altar des Vaterlandes das Aequivalent der Opfer hätte hinterlegen können, die man begehrte. Der Schritt, den Sie gegenwärtig gethan, bietet Mir die Gelegenheit dar, Ihnen das ins Gedächtniß zurückzurufen, was Ich Ihrem Stande am Schluß des Reichstages von 1815 sagte: „„In den Augen des Bürgers muß die Bürgerkrone mehr werth seyn, als jeder andere Ruhm.““ Damit man sie Ihnen nicht streitig mache, mögen Sie sich jederzeit mit Vertrauen an Ihren König anschließen. Ich werde die Mir von Ihnen gemachten Bemerkungen mit der genauesten Aufmerksamkeit untersuchen. Seyen Sie überzeugt, daß ich, als der Vertheidiger der Rechte Aller, die Ihrigen nicht vergessen werde. Sie haben gleiche Ansprüche an die Gerechtigkeit und an das Wohlwollen Ihres Königes.“

Vom Main, 17. Febr.

Nach dem Courier francais und der Gazette de France soll, Nachrichten aus Rio-Janeiro zu Folge, der Kaiserlichen Familie ein Unfall begegnet seyn: Die Pferde an dem Wagen, den der Kaiser selbst leitete, sollen scheu geworden seyn, und denselben umgeworfen haben, der Kaiser soll bei dem Herabstürzen zwei Rippen eingedrückt haben und besinnungslos in ein benachbartes Haus gebracht worden seyn, die Königin von Portugal Donna Maria an der rechten Hand eine starke Kontussion erhalten und der Prinz von Leuchtenberg sich den Arm verrenkt haben.

Wie dem auch sey, so sollen, nach Abnahme des ersten Verbandes, die Wunden durchaus keine gegründete Ursache zur Unruhe gegeben haben. Alles soll hoffen lassen, daß der Kaiser seinen Unterthanen, die ihm bei dieser Gelegenheit alle mögliche Zeichen ihrer Anhänglichkeit bewiesen haben, bald werde wiedergegeben werden.

Der russische Gesandte zu London hat dem Prinzen Leopold ein großes Diner gegeben. Einige auswärtige Minister und mehrere Mitglieder des englischen Kabinets waren unter der Zahl der Gäste.

Die Expedition der Franzosen nach Algier wird stark betrieben, und soll 30,000 Mann stark seyn. Es werden alle Plane und Karten über dieses Land hervorgesucht. Die Expedition soll schon im Monate April auslaufen.

Auch der Sunday-Times sagt, daß der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg durch einige wegen der Annahme des griechischen Thrones gemachte Bedingnisse den Herzog von Wellington in Verlegenheit gesetzt habe. Auch haben sich noch andere Schwierigkeiten unter den Unterzeichnern der Basis vom Protokolle erhoben. Eines der nicht geringsten Hindernisse ist das in Beziehung auf einen schicklichen Unterhalt für den zur Regierung Griechenland berufenen Prinzen in einem von allen Hilfsmitteln und Einkünften entblößten Lande. Dieß ist dermal die Hauptfrage, welche die Diplomatie in Bewegung setzt und die drei Kabinette uneinig macht.

Man glaubt, die Frage werde nicht eher entschieden werden, als bis man weiß, ob das englische Parlament Willens sey, die Pension fortzubezahlen, die der Prinz Leopold als Schwiegersohn des Königs Georg bezieht.

Die Laibacher Zeitung schreibt Folgendes aus Adelsberg: Die ausserordentliche Strenge des heurigen Winters hält noch immer an. In Hinsicht seiner Allgemeinheit und Fortdauer, wird er als ein seltenes Ereigniß in den Annalen der Witterungskunde seinen Platz behaupten. Den 9. 10. und 11. Januar sind im Adelsberger-Kreise fünf Menschen erfroren, von denen einer aus dem Bezirke Adelsberg, zwei aus dem Bezirke Wipbach, und zwei reisende Handwerksgesellen waren. Einer dieser Letzteren, Namens Benedikt Seitner, war aus Hellbrunn, Pfleggericht Salzburg, der Andere, Namens Franz Hofmann, war aus Unterheinzendorf, Herrschaft Mürau im Olmützer Kreise gebürtig, und wie es sich aus ihren Wanderbüchern erwies, waren beide Hutmachergesellen. Am Gaberg, einem gähen Bergesabhang des Karstes verlören sie während eines fürchterlichen Schneegestöbers die Richtung der Triester Kommerzialstraße, und erstarrten in den Schneemassen.

Bamberg, 18. Febr.

Auf die Dankadresse, welche der Magistrat wegen Errichtung der Ludwigs-Brücke Seiner k. Majestät überreichte, haben Allerhöchstdieselben geruhet demselben eröffnen zu lassen —

„daß es Allerhöchst Ihnen zur besonderen Freude gereicht habe der Stadt Bamberg durch die wohlgelungene Bau-Ausführung der neuen eisernen Hängebrücke über die Regnitz einen Beweis Allerhöchst Ihrer Königl. Fürsorge geben zu können, und versichern den Magistrat Allerhöchstihrer Königlichen Gnade."

Wir bringen dieses zur öffentlichen Kenntniß, und berichtigen hiedurch zugleich den unter der Aufschrift Bamberg. Nr. 45 unseres Blattes befindlichen Aufsatz, in welchem irrig angegeben wird, daß das Huldvolle Schreiben Sr. k. Maj. auf die Dankadresse des Magistrats wegen Errichtung des Freihafens dahier ergangen sey.

Maskenball-Anzeige.

Fastnacht Sonntag ist der letzte Maskenball, wozu das verehrliche Publikum höflichst eingeladen wird; Ball-Anfang um 8 Uhr, Eintritt 36 kr. und 12 kr. zur Armenkasse.

B. G. Kauer.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 18. Februar zum Benefiee des Schauspielers Carl Krahe zum Erstenmal: Der Diplomat, Lustspiel in 2 Akten nach dem Französischen des Delavigne von Castelli. Vorher: Drei abgeschlossene Scenen aus Hamlet, Nathan dem Weisen und dem Käthchen von Heilbronn, die der Anschlagszettel näher bezeichnen wird. Mad. Neukäufler will die Gefälligkeit haben, die Parthie des Käthchen zu übernehmen. Zwischen der ersten und zweiten Abtheilung wird Dem. Schmid eine Arie aus Rossini's Gazza Ladra vortragen. Der Unterzeichnete glaubt durch die Wahl der angeführten Piecen für eine eben so angenehme als geistreiche Abendunterhaltung des theatersinnigen Publikums gesorgt zu haben und giebt sich hiermit die Ehre dasselbe ergebenst dazu einzuladen.

Die Billets zu dieser Vorstellung sind Donnerstags Früh von 9 — 12 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten: Theaterplatz Nro. 38 über 2 Stiegen, und Abends an der Kasse zu haben. Die T. T. Abonnenten genießen die bekannten Vorrechte.

Bamberg am 17. Febr. 1830.

Carl Krahe.

Die große Kunstgallerie von Automatem und mehreren Kunstsachen ist im Lokale des deutschen Hauses jeden Abend von 5 bis 9 Uhr geöffnet. Erster Platz 36 kr., zweiter Platz 18 kr.

Es. Veenstra van Vliet und Zalm, aus Amsterdam.

Da alle Güter die aus dem Königreich Bayern kommen, und für unser Darmstädter Land, oder für das Königreich Preussen bestimmt sind, auf unsern Gränz-Bureau einer genauen Revision unterworfen sind, wodurch für Fuhrleute, wie Rangschiffer ein zu langer Aufenthalt entsteht, als daß sie auf diese einzelne Güter warten können, noch dürfen, da dieselben ausser Verschluß gegeben werden; so empfehle ich mich bei Speditions-Vorfällen dieser Art. Für billige Landfracht nach Mainz wie Wasserfracht habe ich gesorgt, so wie für Magazine.

Seligenstadt den 12. Febr. 1830.

D. Hofmann.

Für einen mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüsteten jungen Mann, welcher die Handlung erlernen will, ist ein Platz offen. Das Nähere im Comptoir dieser Zeitung.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 50. Bamberg, Freitag, 19. Februar 1830.

Petersburg, 4. Febr.

Se. Maj. der Kaiser haben am 21. Jän. die Stadt Kronstadt zu besuchen, und für die Ordnung, welche Se. Majestät bei Besichtigung des dortigen Hafens, der überwinternden Schiffe, der Schiffs-Magazine, der Lösch-Anstalten des Seehospitals und der casernirenden Kriegsarbeits-Compagnien durchgängig angetroffen, den Befehlshabern Ihr Wohlgefallen zu erkennen zu geben, und den Unter-Offizieren und Gemeinen Gratifikationen zu verleihen geruht.

Die türkische Gesandtschaft wurde am 28. Jan. zu Moskau, und acht oder zehn Tage später zu Petersburg erwartet.

London, 9. Febr.

Im Unterhause erklärt sich Hr. Peel über die Politik Englands in Hinsicht auf die südamerikanischen Freistaaten in einer ausführlichen Rede, worin es unter Anderm heißt: „Die Minister Sr. brit. Maj. interessiren sich lebhaft für das Wohl und Glück von Südamerika; sie wissen, daß die Aufrechthaltung der innern Ordnung jene wunderbare Schutzkraft ist, womit sich diese Staaten gegen Angriffe von Außen waffnen müssen; und sie möchten sie von diesen Angriffen völlig befreit sehen, weil die Fortschritte der Civilisation in jenem Welttheil einzig davon abhangen, daß der Zustand der Ruhe und des Friedens dort eintritt. Ich hoffe daher, daß die südamerikanischen Staaten ihren innerlichen Zwistigkeiten ein Ende machen werden, und wiederhole, dies ist für sie das einzige Mittel, sich gegen fremde Angriffe sicherzustellen. Die Minister hatten ebenfalls gehofft, Spanien würde eingesehen haben, daß eine gesunde Politik ihm, wenn auch nicht die amerikanischen Freistaaten anzuerkennen, doch wenigstens sich jeder Art von Feindseligkeiten gegen dieselben zu enthalten gebiete. Diese Hoffnung gründete sich namentlich auf das Benehmen, das Spanien hinsichtlich seiner flammändischen Besitzungen beobachtet, gegen welche es, lange Zeit bevor es ihre Unabhängigkeit anerkannte, alle Feindseligkeiten eingestellt hatte. Sollte der Krieg zwischen Spanien und seinen Kolonien nun von Neuem losbrechen, so würde England zuförderst suchen, den Streit auf freundschaftlichem Wege beizulegen und den Frieden herzustellen, der für Südamerika nicht minder als wie für uns selbst von Wichtigkeit ist; scheitern jedoch diese Versuche, und beharrt Spanien auf den Entschluß, seine Kolonien wiedererobern zu wollen, so erkläre ich hiermit laut und im Namen der Gouvernements Sr. Maj., daß so lange die Kriegsrechte wahrgenommen werden, England nach den Grundsätzen einer strengen Neutralität verfahren wird." — Hr. Peel benutzt bei der Diskussion dieses Gegenstandes eine sich ihm darbietende Gelegenheit, um aufs Bestimmteste zu erklären, es sey durchaus nicht wahr, daß irgend ein Mitglied des Gouvernements mit irgend einer Partei oder Person in Frankreich, hinsichtlich der Wahl des Fürsten Polignac, in direkter oder indirekter Verbindung gestanden habe.

Lissabon, 27. Jan.

Man versichert, daß Don Miguel sich endlich entschlossen habe, seine Grundsätze, seine Neigungen und selbst einen Theil seiner Eigenliebe der Erhaltung jenes Thrones zum Opfer gebracht habe, worüber man nicht erröthet ist, sie demselben zu erleichtern. In der letzten Berathung zu Queluz soll die Frage von der Amnestie bejahend beschlossen worden seyn. Demnach wird das kostbare Geschenk der königl. Gnade des Don Miguel unverzüglich durch unsere Zeitung öffentlich bekannt gemacht werden.

Madrid, 26. Jan.

Es ist hier ein auf der Insel Cuba ansäßiger, reicher Mann (Hr. Fliuter, ein geborner Irländer) angelangt, welcher der königl. spani-

schen Regierung das Anerbieten im Namen der cubanischen Kapitalisten gemacht haben soll, derselben das nöthige Geld zu der gegen Mejiko auszusendenden Expedition vorzuschießen. Bis jetzt ist jedoch noch nichts über die näheren Verhandlungen zwischen jenem Abgesandten und der hiesigen Regierung bekannt geworden, indem dieselben sehr geheim gehalten werden.

Es wird ein neues Infanterieregiment gebildet, welches nach Manilla bestimmt ist, 1500 Mann stark seyn und den Namen Asia führen wird.

Toulon, 7. Febr.

Die königl. Gabare Dore, unter Kapitän Long, Schiffslieutenant, ist gestern, von Kadix kommend, auf unserer Rhede angekommen. Der Winter ist in diesem Theile Spaniens sehr streng; der Thermometer stund in dem Zimmer des Kommandanten der Dore fortwährend unter dem Zero während seines Aufenthaltes zu Kadix. Die Einwohner dieser Gegend sind in der größten Betrübniß. Nie hat man daselbst eine so strenge und so lang anhaltende Kälte erlitten.

Im Laufe des Monats Januar sind 12 Schiffe zu Toulon angekommen, nemlich: 1 Fregatte, 3 Korvetten, 1 Gabare, 1 Dampfschiff und eine Balancelle. Abgesegelt sind: 1 Fregatte, 5 Briks und 1 Goelette.

Seit Anfange dieses Monats waren die Seebewegungen wenig thätig; die Rhede aber ist mit Schiffen angefüllt, die nur eine Bestimmung erwarten.

Paris, 12. Febr.

Der Courier francais enthält heute eine Abhandlung „über die Rechte der Majorität," und meldet unter den politischen Begebenheiten, vier Mitglieder des Kabinets seyen, im Bewußtseyn ihrer völligen Impopularität, um ihre Entlassung eingekommen, der König habe aber die Annahme ihrer Portefeuilles vor dem Zusammentritt der Kammern verweigert, indem es sich erst alsdann zeigen könne, ob der Wunsch ihrer Entfernung, der bis jetzt nur durch die öffentlichen Blätter ausgesprochen worden, tiefer in der Nation begründet sey. — In dem nämlichen Blatte heißt es: „Der König wird endlich wahrnehmen, es liege nicht in seinem Interesse, das Ministerium, auf die Gefahr eines Bruchs mit der großen Masse seiner Unterthanen hin, beizubehalten; sein größter Ruhm besteht ja darin, der König eines freien Volks zu seyn. Möge er dieses noch lange Zeit bleiben, so lautet der zweite Wunsch meines Herzens; der erste ist, daß das Volk frei sey." Die Quotidienne, die diese Stelle citirt, findet, daß der Courrier francais zur Monomanie contrerevolutionair werde; er will, sagt sie, nicht zugeben, daß die Revolution ein Ding sey, das uns bevorstehe; er will nicht einmal, daß sie ein Ding sey, das sich ausführen läßt.

Am 17. Januar wurde der Großherzog von Toskana bei Arrezo umgeworfen; Se. königl. Hoheit hat das Schlüsselbein gebrochen.

Zu Madrid ist die Rede davon, zum Besten des Staats ein Sechstheil der Einkünfte der Geistlichkeit zum Voraus zu erheben. Es fragt sich aber, ob die Mönche aller Farben mit ihrem Widerstand dagegen nicht mehr vermögen, als alle Dekrete des Königs und alle Bullen des Pabstes.

In einem Privatschreiben aus Madrid meldet der Globe Folgendes: „Bekanntlich hat der König von Spanien nach Beendigung des Krieges auf der Halbinsel, dem Herzog von Wellington eine sehr bedeutende Domaine in Soto de Roma, der schönsten und fruchtbarsten Landschaft von Granada, geschenkt. Zu gleicher Zeit wurde der Herzog zum General-Capitän von Spanien, mit welcher Würde ein bedeutendes Einkommen verbunden ist, ernannt; finanzieller Verlegenheit wegen ist jedoch die Auszahlung dieses Gehaltes seit mehreren Jahren rückständig geblieben, und hat demnach Se. Gnaden von seinem Ansehen als Brittischer Premier-Minister in sofern Gebrauch gemacht, als er, dem Vertrage nach seinen Agenten, Herrn O'Lawler, von Granada nach Madrid gesandt hat, um die rückständigen Summen einzufordern. Der König äußerte zwar den Wunsch, doch sah er sich ausser Stande, diese zu bezahlen, da sie sehr ansehnlich waren. Der Agent entgegnete darauf, daß sich der Herzog durch Ueberweisung von Kron-Ländereien bis zu jenem Betrage zufrieden gestellt finden würde. Damit war die Spanische Regierung einverstanden, und stellte demnach dem Hrn. O'Lawler frei, sich diese Ländereien selbst auszusuchen. Dieser, dem der Werth des Bodens um Xeres de la Frontera, welche Stadt über 7000 Acres fette Schaf- und Rindvieh-Weiden besitzt, genau bekannt war, wählt sich dort die Ländereien, die ihm auch bald überwiesen wurden. Es darf daher erwartet werden, daß — wenn sich dieß Alles so verhält, der Herzog von Wellington bald einer der größten Xeres-Wein-Bauer in ganz Spanien seyn wird.

Vor einigen Tagen sprach man von einer Intrigue zwischen einer hohen Person in England

und einer Dame, deren Gemahl eine hohe Stelle bei Hof bekleidet. Diese Sache gab Veranlassung zu Karikaturen; als dieses zur Kenntniß des Mannes kam, schnitt er sich den Hals ab.

Braunschweig, 9. Febr.

In einem früheren Schreiben aus Braunschweig vom 29. Januar ist des Güterverkaufs der Stifter St. Blasii und St. Cyriaci Erwähnung geschehen. Die bei diesem Anlasse aufgestellten Ansichten bedürfen, in Folge der aus den besten Quellen geschöpften Nachrichten, folgender Berichtigung:

„Der deutsche Reichs-Deputations-Receß vom 25. Februar 1803 stellte schon im §. 35 sämmtliche Stiftsgüter zur freien und vollen Disposition der Landesfürsten, und wenn gleich der damals regierende Herzog Carl Wilhelm Ferdinand von diesem dem Landesherrn zustehenden Rechte für die Stiftsgüter von St. Blasius und St. Cyriacus zur Zeit noch keinen Gebrauch machte, so geschah es doch späterhin unter der westphälischen Regierung. Die im Jahre 1813 wieder eintretende rechtmäßige Verfassung fand die Stifter aufgehoben ihre, Wiederherstellung unterblieb, und als die Landstände auf dem im Jahre 1823 verabschiedeten Landtage ehrerbietigst darauf antrugen, beseitigte die damalige vormundschaftliche Regierung diese Anträge, mit Hinweisung auf §. 35 jenes Reichs-Deputations-Recesses. Jeglicher rechtliche Widerspruch gegen die freie und volle Disposition des jedesmaligen Landesherrn über die fraglichen Stiftsgüter wäre daher widerrechtlich; nicht minder aber sprechen solche Stiftungen auch gegen eine weise und wohlgeordnete Staatswirthschaft, indem die Einkünfte derselben selten gemeinnützig sind, sondern vielmehr in den meisten Fällen nur dazu benutzt werden, verdienstlosen Connexionsleuten oder auch Pfründnern, welche ihre Stellen erkauften, ein gemächliches Leben zu bereiten. So brachten jene in todter Hand liegende Güter auch hier kaum 1½ pCt., während sie heute, bei angeblich ermangelndem agnatischem Consense mäßig bezahlt, dennoch sich um das doppelte verzinsen und manchem thätigen und rüstigem Manne durch deren Besitz ein Wirkungskreis und die Möglichkeit zu Theil wird, arbeitslose Mitbürger wieder in Thätigkeit zu setzen. Dem Vernehmen nach, dürften auch nicht unbeträchtliche Summen davon zu Bauten und Verschönerungen der Stadt demnächst bestimmt seyn, wobei man vorzüglich Beschäftigung der ärmern Klasse im Auge hat.“

Darmstadt, 9. Febr.

Endlich ist gestern vom ersten Ausschusse der zweiten Kammer sein Bericht über die Finanzverwaltung der Jahre 1824, 1825 und 1826 erstattet worden. Der erste Präsident der Kammer hatte am 11. v. M. in öffentlicher Sitzung die Mitglieder dieses Ausschusses aufgefordert, unausgesetzt ihren Arbeiten obzuliegen und durchaus keine Unterbrechung eintreten zu lassen. Außer der Wichtigkeit des Gegenstandes und der Versicherung, allen Eifer und Fleiß auf seine Bearbeitung zu verwenden, bezog sich der Referent zu seiner Rechtfertigung zugleich darauf, daß die Beschleunigung seiner Arbeiten keineswegs blos von ihm abhinge, sondern daß solche vielmehr hauptsächlich durch den Eingang der Erläuterungen bedingt sey, die er sich von dem Herrn Regierungskommissair zu erbitten veranlaßt gefunden. Und hierdurch gibt sich in einem neuen Beispiele, daß das völlige Abgetrenntseyn der Stände mehrere Jahre hindurch von der Verwaltung und einer ihr entsprechenden Kontrolle, während dann jeder zusammen getretene Landtag sich mit dreien Finanzperioden: der definitiven Beendigung der vorletzten, der provisorischen Beendigung der letzten, und der Festsetzung des Budgets für die nächste, gewissermaaßen unvorbereitet zu beschäftigen hat, nicht wohlthätig auf Geschäftsbeschleunigung wirke. Hoffentlich folgen nun bald die Berichterstattungen des Ausschusses über die Finanzverwaltung der Jahre, 1827, 1828 und 1829 und den Hauptvoranschlag für die Finanzperiode von 1830, 1831 und 1832; obgleich allerdings für das erste Quartal 1830, nach desfalls ergangener großherzoglicher Verordnung, und weil der neue Hauptvoranschlag noch nicht debattirt und das Erforderliche ergangen war, noch die Gesetzgebung der vorigen Periode ihre Wirkung äußert, und ein Gleiches auch fürs zweite Quartal bevorstehen möchte. Wenn übrigens der erste Präsident der zweiten Kammer in der Sitzung vom 11. v. M. in öffentlicher Sitzung äußerte, daß die dem zweiten und dritten Ausschlusse obliegenden Arbeiten zum größten Theile zum Ende gediehen seyen, so muß man bedauern, daß hierunter der Antrag der Abgeordneten E. E. Hoffmann und Brunck über Freiheit der Presse nicht begriffen zu seyn scheint. Mindestens verlautete darüber seit der öffentlichen Bekanntmachung des diesfälligen Antrages nicht das Mindeste, und es wäre zu bedauern, wenn andere Anträge mindern Gehalts zum Aus-

schußberichte und öfters sehr weitläuftiger Berathung kämen, und gerade dieser Antrag ein minder günstiges Schicksal erführe.

Mainz, 14. Febr.

Bekanntlich wurden an vielen Orten die Trauben des jüngsten Herbstes, wegen Mangel an Reife gar nicht gelesen, oder, wo sie es wurden, lieferten sie nur einen äusserst schlechten sauern Wein. In dem Dorfe Dromersheim bei Bingen blieben auch fast alle Trauben aus der fraglichen Ursache hängen, und unser Mitbürger Herr Henner, der ein bedeutendes Weingut in genannter Gemarkung besitzt, theilte uns in dieser Beziehung eine Wahrnehmung mit, die für die Weinbaukunde von hohem Interesse und jedenfalls eine Erscheinung von großer Merkwürdigkeit zu seyn scheint, und die wir Behufs näherer Prüfung durch gelehrte Landwirthe und Chemiker, hier zur öffentlichen Kenntniß bringen.

„Herr Henner befand sich am 12. Febr. in Dromersheim und berichtete uns Folgendes: Die Kälte, die allerwärts, und so auch in genanntem Dorfe, Entbehrungen aller Art herbeiführte, ließ auch bald einen Mangel an Fütterung für das Vieh befürchten; mehrere Bewohner fielen daher auf die Idee, einen Versuch zu machen, ob die noch an den Stöcken hängenden Traubenrudera, gleich wie die ausgekelterten Rabben oder Trestern, nicht zur Nahrung für das Vieh dienen könnten. Der Versuch gelang nicht nur, sondern man fand auch in diesen 22 Grad Kälte überstandenen Trauben, noch viele, und zwar äusserst süße Flüssigkeit, so, daß man die weitere Probe begann, diese Trauben durch einen Sack auszupressen, und den Saft zu sammeln, woraus sich ein Most ergab, der an Geschmack und Gehalt dem eines guten Herbstes vollkommen glich. Man fürchtete anfänglich, diese süße Flüssigkeit sey unnatürlich, und könne vielleicht schädlich seyn; man unterwarf sie daher der Gährung, und diese ging, wie bei dem gewöhnlichen Most, leicht vor sich, so, daß dieser neue federweiße Wein bereits seine muntere Wirkung mehrfach äusserte. Herr Henner hat zwei Flaschen dieses Mostes hieher gebracht, und alle, die ihn kosteten, stimmen vollkommen in ihrem Urtheile mit dem überein, was oben davon gesagt wurde, — er hinterlegte ausserdem bei uns ein amtliches Zeugniß, von dem Herrn Bürgermeister Schmitt aus Dromersheim ausgestellt, daß der fragliche Most von den Trauben für 1829, welche am 11. Febr. 1830 gelesen wurden, herrühre." Sollte diese merkwürdige und vielleicht für die Zukunft wichtige Erscheinung, nicht jetzt noch nachgeahmt, und durch Sachverständige näher geprüft zu werden verdienen?

Vom Main, 18. Febr.

Die Eröffnung der diesjährigen Versammlung der herzogl. nassauischen Landstände zu Wiesbaden ist auf den 1. März festgesetzt.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 51. Bamberg, Samstag, 20. Februar 1830.

München, 17. Febr.

Bekanntlich hat der k. Hofschauspieler und Regisseur, Herr Eßlair, zu Folge der berüchtigten Angriffe im Bazar, namentlich in Nr. 11 desselben, die Bitte um Quieszirung eingereicht, welche Seiner Majestät dem Könige von der k. Hoftheater-Intendanz vorgelegt wurde, und worauf nun das nachstehende allerhöchste Signat ertheilt wurde:

„Eßlairs des braven Künstlers Quieszirung kann auf keine Weise statt finden, das hieße die Kunst der Kritik aufopfern. Derselbe ist mit der Versicherung zu beruhigen, daß er Meinen Beifall und Meine volle Zufriedenheit hat, und gewiß auch den Beifall jedes die Kunst ehrenden und liebenden Verständigen. Ueberhaupt ist das Kunstpersonal Meiner Bühne aufmerksam zu machen, daß es nach Meinem und des gebildeten Publikums Beifall zu streben habe, nicht nach dem der Tagsblätterschreiber, und gewonnener Parteigänge. Es steht nichts im Wege, daß diese Meine Entschließung auch öffentlich bekannt werde.“

München, 15. Febr. 1830.

Ludwig.“

Das heutige königl. Regierungs-Blatt Nr. 5. enthält eine allerhöchste Bekanntmachung: die Special-Bevollmächtigung zur Liquidation der steuerbaren Objekte des Stiftungs- und Gemeindevermögens betreffend.

Der berühmte Bildhauer, Ritter Thorwaldsen, ist hier angekommen. Er ist in der Wohnung seines in Italien abwesenden Freundes und Kunstgenossen, des Hrn. Professors Rauch aus Berlin, abgestiegen.

Von der wallachischen Gränze, 3. Febr.

Se. Excell. der jetzige bevollmächtigte Präsident der beiden Fürstenthümer hat unlängst drei Kommissionen aufgestellt, deren Pflicht es ist, die ansteckenden Krankheiten, welche sich in der Moldau und Wallachei eingenistet haben, gänzlich auszurotten. Jede dieser Kommissionen hat ihren Vorsitzer, und zwar die in der großen Wallachei den General Swetschin, die in der kleinen Wallachei den General Eismond, und die in der Moldau den Obersten Malarof; jeder Präsident hat einen von den betreffenden Diwanen hiezu ernannten Bojaren zur Seite. Sämmtliche Distrikte der beiden Fürstenthümer sollen in zwei Theile getheilt, und in jedem Theile zwei mit der Vollziehung der Befehle des Präsidenten beauftragte Deputirte aufgestellt werden. Die Kranken und Verdächtigen werden auf das Genaueste untersucht, und nach den in den Quarantänen beobachteten Vorschriften behandelt werden. Die Geistlichkeit muß das Volk hiezu anhalten und sogar in Eidespflicht darüber nehmen, daß Niemand sich unterfange, etwas von seinen Habseligkeiten zu verbergen, sondern Alles der Reinigung unterwerfe. Der genauen Beobachtung dießfälliger Vorschriften und dem guten Benehmen der mit diesem Geschäfte Beauftragten sind Belohnungen verheißen, so wie im Gegentheil jeder Uebertretung oder Saumseligkeit die Strenge gesetzmäßiger Behandlung angedroht wird.

Von der Niederdonau, 25. Jan.

Es wird fortdauernd, unter der Leitung der russischen Behörden, an der Organisation einer selbstständigen Militärmacht in den Fürstenthümern gearbeitet. Wie man sagt, würde ihnen zu diesem Behufe ein nicht unbeträchtlicher Theil der zu Varna und Silistria eroberten Kanonen, Gewehre und Kriegsvorräthe als Geschenk von ihrem großmüthigen Beschützer überwiesen werden. Sobald nur die Wege fahrbar seyn dürften, sollen diese Gegenstände, unter denen man 20 Stück metallenes Geschütz, 15,000 Flinten u. s. w. namhaft macht, an die Orte ihrer Bestimmung aus jenen Plätzen hingeschafft und den Landes-Behörden übergeben werden.

Ancona, 31. Jan.
(Privat - Korrespondenz.)

Die Details, die uns täglich über die politische Lage der jonischen Inseln zukommen, sind von der betrübendsten Art. Der brittische Despotismus lastet mit seinem ganzen Gewichte auf diesem unglücklichen Volke, das dahin gebracht ist, das Schicksal der englischen Unterthanen in Indien und der Kolonisten in Jamaika beneiden zu müssen. Wir begnügen uns, in dieser Hinsicht einige Thatsachen anzuführen, die höher sprechen, als alle Raisonements. Eine Garnison von 10,000 Engländer halten dieses entwaffnete Land in Respekt, und läßt dasselbe alle Strenge eines Belagerungs-Zustandes erleiden. Jeder Eigenthümer und selbst jeder Partikulier, deren Wohnungen einigen Wohlstand verrathen, müssen zu jeder Zeit englische Einquartierung halten, ohne auf irgend eine Entschädigung Anspruch machen zu können. In allen Inseln bestehen die Hauptobrigkeiten, sowohl von Civil als vom Militär, aus Engländern, die Jonier können nur selten zu untergeordneten Stellen von Dollmetschern und Comis gelangen. Zu Corfu, dem Mittelpunkte der Regierung, ist die Macht des Lord Oberkommissär durch die Meinung und die nothwendige Schonung gewisser einflußreichen Familien in einiger Hinsicht gemäßigt; aber zu Zante, Cephalonia und noch mehr in den kleinen Inseln wird ein englischer Commandant gerade wie ein türkischer Pascha gefürchtet. Man erinnert sich noch, auf welche Art die Einwohner von Calamos, im Anfange der griechischen Revolution von dem Lord Maitland, tyranischen Andenkens, behandelt wurden, da sie ihren Brüdern auf dem Festlande einige Lebensmittel und Munition geliefert hatten. Jede Insel hat ihren besonderen Gouverneur, und dieser Posten wird stets durch einen Engländer besetzt, der mit unbeschränkter Vollmacht bekleidet ist, und in gewissen schweren Umständen nach seinem Gutdünken handeln kann, je nachdem es der Fall erfordert, ohne vorher die Befehle des Lord Oberkommissärs einzuholen. Abgesehen von einem Mauthsystem ganz im Interesse des englischen Handels, haben sich die Herrn des Landes gewisse Monopole beigelegt, welche die ärmere Klasse auf die peinlichste Art darnieder drückt. So dürfen unter dem Vorwande, die Disziplin unter den Truppen zu erhalten, die Soldaten nur eine kleine Anzahl von privilegirten Wirthshäusern, welche englische Wirthe halten, besuchen. Die Lieferanten jeder Art sind Engländer; so sind es die Arbeiter dieser Nation, die beinahe alle Montirungs- und Equipirungsgegenstände für die Truppen der Garnison fertigen. Die Presse ist nicht frei, sondern sogar der Verkauf von Büchern selbst ist Tausend Hindernissen unterworfen. Die Briefpost steht gänzlich unter der Abhängigkeit der Obrigkeit. Das Korrespondenz-Geheimniß wurde so häufig und so notorisch verletzt, vorzüglich seit dem Anfange der griechischen Insurrektion, daß die Philhellenen lange Zeit darauf verzichteten, ihre Briefe über Corfu nach dem Occident zu schicken. Alles läßt glauben, daß Hr. Friedrich Adams die Nothwendigkeit beweint, in welche höhere Befehle ihn setzen, eine solche gehässige Strenge ausüben zu müssen; denn in einigen wichtigen Fällen haben ihm Ausländer im Dienste Griechenlands ihre Depeschen ganz offen mit der Bitte zugeschickt, solche an ihre Adresse gelangen zu lassen, und hatten ihr Vertrauen wirklich nicht zu bereuen. Damit endlich Alles die unglücklichen Jonier an ihre Vasallenschaft von England erinnere, so dürfen sie keine andere als englische Cocarde tragen und ihre neue Münze von Kupfer enthält mit großen Buchstaben die Aufschrift: Britania.

Einige neue Straßen, einige nützliche Gebäude, ein größerer Ausfluß von gewissen Produkten aus ihrem Lande sind weit entfernt, in ihren Augen die drückende und erniedrigende Regierung zu ersetzen, unter welcher die Jonier seufzen.

Die unabhängigen Griechen haben durch ihr Beispiel kennen lernen können, um welchen Preis die Engländer ihren Schutz verkaufen, und was sie selbst von dem gekrönten Lord Oberkommissär, den ihnen England bestimmt, zu erwarten haben.

Paris, 13. Febr.

Unter den der kaiserlichen Familie zu Rio-Janeiro am 7. Dez. zugestoßenen Unglücksfall erhalten wir heute aus zuverlässiger Quelle neue Details. Die Prinzessin Maria ist nicht am Arme, sondern am Kopfe verwundet worden; die Verletzung hat zwar gleich Anfangs keine Besorgniß eingeflößt, doch fürchtet man sehr, sie möge dabei ein Auge einbüßen. — Zu der Zeit, wo dieses Mißgeschick sich ereignete, traf der Kaiser eben Anstalten, um in Begleitung seiner Gemahlin und ihres Bruders eine große Reise in's Innere von Brasilien und selbst nach allen großen Hafenplätzen des Reichs anzutreten. Diese Reise ist vor der Hand aufgeschoben worden, jedoch gedenkt der Kaiser sie so bald als möglich unternehmen zu können. Er hofft, auf derselben die einzelnen Völker seines großen Reichs hinsichtlich

ihrer Meinungsverschiedenheiten zu einer gemeinsamen Ansicht vereinigen zu können.

Madrid, 28. Jan.

In den verschiedenen, vor einigen Tagen hier erschienenen Finanzdekreten ist noch nicht von dem Verkaufe der Inquisitionsgüter die Rede, gegen den sich neue Hindernisse erhoben haben mögen. Der Verkauf der Baldios oder Realengos in Form einer Lotterie möchte wohl nicht viel eintragen, und keine Liebhaber finden, da der Ackerbau zu vernachläßigt ist, als daß man an neuen Anbau denken sollte, wo die Erndten schon jetzt keinen Absatz finden.

Die heutige Hofzeitung enthält eine umständliche Verordnung in Bezug auf die Aushebung von 25,000 Mann.

Lüttich, 11. Febr.

Privatnachrichten aus dem Haag melden, die Aufhebung der Universitäten von Löwen und Utrecht sey beschlossen. Ist diese Maßregel nur aus ökonomischen Rücksichten ergriffen worden, so pflichten wir ihr bei. Sie melden ferner, es sey definitiv ausgemacht, daß der Sitz des hohen Gerichtshofes nach dem Haag komme, und daß die südlichen Provinzen zum Ersatz den hohen Militär-Gerichtshof erhalten, dessen Sitz von Utrecht nach Brüssel verlegt werden soll.

Vom Main, 19. Febr.

Ein nachahmungswürdiges Vorbild ist uns die Hauptstadt München in folgendem Aufsatze des Volksfreundes:

Ziemlich allgemein schließt man aus dem zum Theile wirklich erbarmungswürdigen Zustand der Journalistik in München auf den schlechten Zustand der Literatur in Bayern überhaupt. Man übersieht aber hierbei manche entscheidende Momente. Bayern, das mehrere große Städte in verschiedenen Provinzen des ehemaligen deutschen Reiches besitzt, Städte, die ehemals die Residenzen eigener Hofhaltungen oder Reichsstädte waren, in welchen die Geisteskultur zum Theil schon früher Wurzel gefaßt hatte, als in der Haupstadt München, können ihren Impuls von daher nicht erholen. Eben so wenig läßt sich aus der Journal-Literatur ein richtiger Schluß auf den Zustand der Literatur überhaupt ziehen, und noch weniger aus der individuellen Geisteskultur einiger Journalisten auf die Geisteskultur eines ganzen Volkes. Man kann vermuthen, daß gemeine Blätter im Geschmacke des Volkes sind, sobald sie starken Absatz finden. Allein selbst dieser Schluß ist nicht immer richtig, weil viele Leser solche Blätter verabscheuen, und nur die besondern Notizen und Neuigkeiten lieben, die sie liefern. Werden diese Umstände erwogen, so werden die nachtheiligen Urtheile, in so weit sie den Geschmack und die Leselust des Volkes betreffen, um vieles milder werden, und der Tadel wird allein die Herausgeber solcher Blätter treffen. Wie sehr diese Vermuthung gegründet ist, beweißt die vor Kurzem in der Eos angeführte und von der Redaktion gebilligte Thatsache: daß in München ein Aufsatz circulirt, wodurch alle sich Unterschreibende erklären, diese gemeinen Schimpf- und Sudelblätter (die in dem Aufsatz namentlich angeführt seyn sollen) aus ihren Familien- und Lesezirkeln gänzlich zu verbannen. In der That läßt sich auch schwer begreifen, auf welche Art gebildete Gesellschaften z. B. das Museum, der philomatische Verein, die Harmonie, und wie die übrigen Lesegesellschaften hier heißen mögen, an Kenntnissen und Bildung durch solche Blätter gewinnen könnten. Dieser Aufsatz, (welchen zu unterschreiben übrigens Jedermann frei steht) macht daher den Unternehmern und dem Geschmack des Lesepublikums Ehre. Schon zu lange wurde das Gefühl aller Gebildeten empört; schon zu lange wurde München dadurch vor dem Auslande herabgesetzt, und dasselbe zu ungerechten Urtheilen verleitet. Schon zu lange wurden von der Hauptstadt aus, sonst dem Mittelpunkt der Civilisation und des feinen Geschmackes, von welchem aus dieselben sich über die Provinzen ergießen, durch pöbelhaftes Schimpfen, Verläumdungen, niedrige Leidenschaften, durch freche Entweihung alles dessen, was gesitteten Menschen zu allen Zeiten ehrwürdig und heilig war; kurz, durch höchst barbarische Gesinnungen in einer eben so barbarischen Sprache vorgetragen, verdorben und verpestet. Schriftsteller, sonst die Lehrer und Bildner des Volkes, die es zu sich erheben sollen, sah man hier zum Theil nur damit beschäftigt, es zu sich in den gemeinen Schlamm herab zu ziehen. Daher die auffallende Erscheinung: daß jetzt das Lesepublikum bereits auf einer höheren Kulturstufe steht, als diese Schriftsteller, und daher der obige rühmliche Versuch, sich von solchen Skriblern zu emancipiren, und einen edleren Zweck zu verfolgen; ein Versuch, der hier nur den siegreichsten Erfolg haben kann, und bald in allen Kreisen wiederhallen wird. Der Volksfreund, der hierauf schon in Nro. 204 des vorigen und in Nro. 1 des heurigen Jahrs aufmerksam gemacht hat, betrachtet diesen Gegenstand als eine wichtige National-Angelegenheit; als unerläßlich zu Erhaltung der

National-Ehre im Innern, und gegen Aussen; als heilige Pflicht gegen den großherzigen Monarchen, dem wir die Preßfreiheit in ihrem jetzigen Umfange zu verdanken haben, und als höchst nothwendig, um nicht (wie schon gesagt worden) den Segen der Preßfreiheit in den Fluch der Preßfrechheit umzuschaffen, und endlich dadurch — Beschränkungen zu veranlassen.

Der gegenwärtig strenge Winter, giebt dem österreichischen Beobachter Veranlassung, sechs der strengsten aufzuzählen, aber der stärkste Winter, sagt er, von dem wir noch nähere und verläßige Nachrichten haben, ist der von 1708 und 1709. Ueber fünfzig Jahre nachher war er allgemein unter der Benennung „der kalte Winter" bekannt. In ihm vereinigten sich alle drei Eigenschaften, welche einen Winter für uns verderblich machen können: eine sehr intensive Kälte, eine lange Dauer durch mehr als 130 Tagen, und einzelne Thauwetter zwischen kalten Tagen eingeschlossen, wodurch vorzüglich Pflanzen und Bäume zu Grunde gehen, und unter Thieren und Menschen verheerende Krankheiten erzeugt werden. Die strengere Kälte dieses Winters fing am 3. Dezember 1708 an und dauerte bis in die Mitte Aprils. Um Weihnachten trat plötzlich Thauwetter und warmer Regen ein, auf den unmittelbar wieder die heftigste Kälte folgte. Alle Gegenden Europa's, die südlichen wie die nördlichen, schienen gleich zu leiden. Die Ostsee war über zehn deutsche Meilen von den Küsten noch mit dickem Eise belegt, das adriatische Meer war fest gefroren, und auf dem Golf von Genua fuhr man mit Lastwägen. Die Flüsse Frankreichs und Spaniens waren alle verschlossen, und auf dem Kanal von Calais reiste man zu Fuß und zu Pferde von Frankreich nach England. Jede Gegend Europa's zählte Tausende von seinen Bewohnern, die auf den Landstraßen erfroren und selbst in ihren Wohnungen der wüthenden Kälte unterlagen. Blos in dem Weichbilde des Bisthumes von Paris sollen über 20,000 Menschen der Kälte und, bei der Theuerung aller Nahrungsmittel, dem Hungertode zum Opfer gefallen seyn. Alle Obstbäume starben aus, selbst alte Eichen und Fichten borsteten, und ganze Waldungen wurden vernichtet. Zahme und wilde Thiere schienen den Anfällen der Kälte nicht mehr widerstehen zu können; Hunde und Katzen wurden vor Kälte wüthend, und ganze Heerden von Wölfen drangen in die Dörfer und Städte, um ihre Bewohner anzufallen. Die Vögel fielen todt aus der Luft zur Erde, und in den Vorstädten Wiens fand man alle Morgen Hirsche, Rehe und Hasen, die Hunger und Kälte aus ihren Lagern vertrieben, und die sich, wie zahme Hausthiere, mit den Händen fangen ließen. Als endlich mit dem kommenden Mai die Noth des Winters ein Ende nahm, und die so lange geängstigten Menschen sich wieder neuen Hoffnungen hingeben wollten, folgten verheerende Viehseuchen und ansteckende Krankheiten, die einen großen Theil derjenigen, die der Wuth der Kälte entflohen waren, dem Hunger und der Pest zum Opfer brachten. — Dieß alles mag uns zeigen, daß unsere Väter auch, und wohl mehr als wir, gefroren und gelitten haben, und daß wir unrecht thun, über den gegenwärtigen Winter, wenn er anders nicht, was unwahrscheinlich ist, sein Bestes bis zu Ende aufgehoben hat, so viel Lärm zu erheben.

Vom Dankgefühle ergriffen halte ich es für meine Pflicht dem dahiesigen prakt. Chirurgen Hrn. Munk für die schnelle und glückliche, bis jetzt schon vollkommen und ohne allen bleibenden Nachtheil erfolgte Heilung einer von mir durch einen unglücklichen Fall am 27. v. Mts. erlittenen Ellenbogen-Gelenks-Verenkung, verbunden mit einer bedeutenden Contusion des Armgelenks-Kehlköpfchens, meinen verbindlichsten Dank öffentlich abzustatten und Jedermann diesen in seinem Berufsgeschäfte ebenso geschickten als unermüdeten Mann zu empfehlen. Bamberg am 18. Febr. 1830.

Joseph Dennefeld, App. Ger. Accessist.

Auf die, von dem Schauspieler C. Krahe dem Theaterzettel beigefügte Annonce: „wegen unvorhergesehener Weigerung von unserer Seite das angekündigte Stück nicht geben zu können" wird erwiedert: daß, da wir aus bekannten Gründen nothgedrungen erklären mußten an keiner Vorstellung mehr Theil zu nehmen, es uns also unmöglich war, ohne die Achtung gegen die T. T. Abonnenten aus den Augen zu setzen, in einem Abonnement suspendu mitzuwirken.

Bamberg den 19. Febr. 1830.

Miedke. Nonne. Müller.

Ein junger Mensch wird in eine Handlung in Bamberg gesucht.

Auf eigenen Antrag des hiesigen Schloßermeisters Georg Janzer, wird dessen an die hiesige Hauptwache anstoßendes Wohnhaus Dist. I. Nr. 253 dem öffentlichen Striche ausgesetzt und Termin hiezu auf kommenden Mittwoch

den 17. März 1830
früh 9 Uhr

im diesseitigen Commissions-Zimmer Nr. 61 anberaumt.

Bamberg am 19. Januar 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Oexler.

Die große Kunstgallerie von Automaten und mehreren Kunstsachen ist im Lokale des deutschen Hauses jeden Abend von 5 bis 9 Uhr geöffnet. Erster Platz 36 kr., zweiter Platz 18 kr.

Es. Veenstra van Vliet und Zaim, aus Amsterdam.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 52. Bamberg, Sonntag, 21. Februar 1830.

Wien, 13. Febr.

Die Post aus Konstantinopel vom 15. v. M. ist diesmal früher, als man bei dem durch Schnee und Eis verschlimmerten Zustande der Weg erwarten durfte, hier eingetroffen. Die wichtigste Nachricht, die sie bringt, betrift das Schicksal der katholischen Armenier im türkischen Reiche. Die Pforte hat, in Folge der nachdrücklichen Vorstellungen der katholischen Mächte, namentlich des k. k. Internuncius Freiherrn v. Ottenfels, und des französischen Botschafters Grafen Guilleminot, den weisen Entschluß gefaßt, die unirten Armenier künftighin von den Schismatikern ganz und gar zu trennen, und die Aufstellung eines eignen, von den schismatischen Patriarchen, durch dessen Verfolgungssucht die katholischen Armenier so viel zu leiden hatten, ganz unabhängigen geistlichen Oberhauptes zu genehmigen. Auch sollen den katholischen Armeniern die vor zwei Jahren bei ihrer Verweisung aus der Hauptstadt konfiszirten Häuser und Besitzungen wieder zurückgegeben werden. — Der kaiserl. russische Gesandte Hr. v. Ribeaupierre war am 13. Jan. (dem russischen Neujahrstage) an Bord der Fregatte Fürstin Lowicz aus Smyrna zu Konstantinopel eingetroffen und in dem russischen Gesandtschaftshotel zu Bujukdere abgestiegen.

Petersburg, 6. Febr.

Am 1. d. M. rückten das Preobrashensche und Moskowische Leibgarde-Regiment nebst der 1. Artillerie-Brigade in hiesige Residenz ein. Se. Maj. der Kaiser, begleitet von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen und einem zahlreichen Gefolge, unter dem sich auch der Französische, Oesterreichische, Dänische und Hannöverische Gesandte befanden, geruhete den aus dem Feldzuge glorreich heimkehrenden Kriegern entgegen zu reiten. Bald darauf beglückte sie auch Ihre Majestät die Kaiserin mit Höchst Ihrer Bewillkommnung. In der Obuchowschen Perspektive defilirten die Truppen im Ceremonialmarsche an Seiner Majestät dem Kaiser vorüber. — Vorgestern sind auch die 2. Artillerie-Brigade und die reitende Pionier-Escadron hier eingerückt.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 31. v. M. haben Seine Majestät der Kaiser geruhet, dem 1. Infanterie-Regiment der Kosaken des Schwarzen Meeres, zur Belohnung für bewiesene Tapferkeit im letzten Türken-Kriege, eine Fahne mit der Inschrift: „Für Auszeichnung am 29. Mai (10. Juni) 1828 bei Vernichtung der Türkischen Flotille vor den Mauern Brailows“ Allergnädigst zu verleihen.

Der General-Major Paschkoff I. hat einen goldenen mit Diamanten besetzten und mit der Inschrift für Tapferkeit versehenen Säbel, und die General-Majore Lappe I. und Tieman II. haben goldene Degen, gleichfalls mit Diamanten besetzt und mit derselben Inschrift erhalten.

Der Bischof von Olonetz und Petrosawodsk, Ignatius, ist zum Ritter des St. Annen-Ordens erster Klasse ernannt worden.

Man meldet aus Tiflis, daß Seine Hoheit der Prinz Chosrew-Mirza mit seinem Gefolge daselbst am 13. Jannar glücklich eingetroffen war.

Der Geheime Rath Graf S. P. Rumjänzow hat um die Allerhöchste Erlaubniß nachgesucht, in dem ihm zugehörigen Dorfe Tarutino ein Denkmal der daselbst im Jahre 1812 gelieferten glorreichen Schlacht errichten zu dürfen. Die Kosten dazu werden die Bauern dieses Dorfes tragen, die der Graf dafür, ohne alle Loskaufung, zu freien Ackerbauern erklären will. Das Denkmal wird, der eingesandten Zeichnung nach, von Gußeisen seyn, das Postament dagegen von Marmor oder dem besten Steine in der Gegend von Moskau. Dem architektonischen Ueberschlage nach werden sich die Kosten auf 45,000 Rubel belau-

fen. Graf Rumjäntzow bemerkt, daß seine Bauern, weit entfernt, diese Summe zu hoch zu finden, sich mit dem lebhaftesten Dankgefühl anheischig gemacht haben, dieselbe bei der Unterzeichnung ihres Freibriefes auszuzahlen. Se. Majestät der Kaiser haben unterm 1. Januar d. J. den Plan des Grafen Rumjäntzow Allerhöchst zu genehmigen geruhet, mit der Bedingung jedoch, daß, nach der Bestimmung des Ministeriums des Innern, die Bauern auch verpflichtet seyen, für den Unterhalt des Monuments zu sorgen. Das Denkmal sollte in Russischer Sprache folgende Inschrift tragen: „Hier hat Feldmarschall Kutusow, erstarkt, Rußland und Europa gerettet.“ — „Dieses Denkmal ist auf Kosten der Bauern des Dorfes Tarutino errichtet, welche dafür von dem Grafen Rumjäntzow unentgeldlich frei gegeben wurden.“

Seine Majestät der Kaiser haben den ersten Theil der Inschrift folgendermassen abzuändern geruhet: „Hier hat das Russische Heer unter Anführung des Feldmarschalls Kutusow, erstarkt, Rußland und Europa gerettet.“

Aus Tiflis schreibt man: „Die Kriegsbegebenheiten und die in verschiedenen Gegenden statt gehabten Pestunfälle waren die Ursache, daß wir hier im vorigen Jahre keine Messe hatten. Diese Unterbrechung unserer Verhältnisse mit dem Auslande hat übrigens für den Handel unserer Provinzen sehr heilsame Folgen gehabt; unsere Kaufleute näherten sich immer mehr den Fabrikanten und Kaufleuten des innern Rußlands, die ihnen den Vortheil darboten, Ankäufe auf längeren Kredit zu machen, während sie früher in Leipzig alles baar bezahlen mußten, oder doch nur auf sehr kurzem Kredit kaufen konnten. Es kamen jetzt bedeutende auf der Messe von Nischnei-Nowgorod von Armeniern und Georgianern gekaufte Waaren hier an; auch sind unsere Vorrathshäuser hinlänglich mit Russischen Artikeln versehen, und der Handel könnte sich noch mehr ausdehnen, wenn er zu Wasser über Baku geführt würde, anstatt wie bisher über die Berge des Kaukasus, wo die Wege sehr schwer zu passiren sind.

Ferner meldet man aus Moskau vom 31. Jan.: „Die Türkischen Abgesandten, welche vorgestern hier anlangten, wurden an der Barriere von einem Polizeimeister und in dem für sie bestimmten Hause von dem Oberpolizeimeister und dem Herrn von Bulgakov empfangen. Hierauf statteten ihnen der Civilgouverneur in Begleitung einiger Beamten und der Kommandant ihren Besuch ab. Nach einem Mittagsmahle nach europäischer Sitte waren sie Abends im Theater. Gestern am 30. empfing Halil Pascha den Besuch einiger Generale und wohnte der Parade bei; alsdann nahm er den Pallast, den Saal, genannt Grasowitaja Calata, und den Waffensaal in Augenschein. Nachdem er zu Schlitten durch einige Theile der Stadt gefahren war, bestieg er den Thurm des Iwan Weliki. Zu Hause angelangt lud Halil Pascha den Kommandanten, den Civil-Gouverneur und den Oberpolizeimeister zu sich zu Mittage. Abends statteten die Türkischen Abgesandten nebst ihrem Gefolge dem Civilgouverneur ihren Besuch ab, und nachdem sie bei Hrn. von Bulgakov den Thee eingenommen hatten, verfügten sie sich auf den Ball der Adels-Gesellschaft, wo sie bis 11 Uhr blieben. — Sie scheinen mit Allem, was sie sehen, sehr zufrieden zu seyn und den vorzüglichsten Gebäuden eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Uebermorgen gedenken dieselben ihre Reise nach St. Petersburg anzutreten.“

Odessa, 23. Jan.

Mehrere russische Zeitungen melden, daß alle Kommandanten vom zweiten Armeekorps von dem Feldmarschall Diebitsch den Befehl erhalten haben, unter keinem Vorwande irgend einen Urlaub oder die Erlaubniß sich zu entfernen, ja selbst nur auf die kürzeste Zeit, den Offizieren zu ertheilen, die zu dieser Armee gehören. Man versichert ebenfalls, daß mehrere Regimenter, welche auf dem Marsche nach ihren Friedenskantonirungen begriffen waren, den Befehl erhalten haben, Halt zu machen, und da, wo sie sich befinden, die Richtung abzuwarten, welche denselben gegen die ersten Etappenplätze gegeben werden wird.

London, 11. Febr.

Das Gouvernement hat in beiden Kammern die Ernennung eines besondern Comites verlangt, um den Zustand des Handels in Indien zu untersuchen. Es scheint, das Ministerium sey nicht abgeneigt, die Charte der indischen Kompagnie zu erneuern.

Paris, 14. Jan.

Zu Gebweiler im Departement des Oberrheins sind traurige Auftritte vorgefallen, welche durch die ausserordentl. Kälte verursacht wurden. Der Bürgermeister, ein Holzhändler, welcher bei allen Verstrichen das Holz zusammengekauft hatte, wollte kein Holz auf Borg an seine ärmere Mitbürger abgeben. Ein Theil der Einwohner begab sich in die Stadtwaldung, auf

welche der Bürgermeister vergessen zu haben schien, fällten Bäume, und brachten solche nach Hause. Von Kolmar aus wurden 15 Mann Soldaten geschickt, die sich beim Eingange des Waldes aufstellten; allein die Einwohner fielen wüthig über dieselben her, und diese mußten sich zurückziehen; ein Soldat erhielt eine Kontussion am Kopfe, ein Bürger einen Säbelhieb in die Wange und der Adjunkt des Bürgermeisters eine Kontussion an der Stirne. Es wurde, was früher schon hätte geschehen sollen, ein ausserordentlicher Holzhieb angeordnet, und auf diese Art dem Elende gesteuert und der Unordnung ein Ende gemacht.

Am 12. Febr. feierten die in Paris wohnenden Polen den 84sten Geburtstag des berühmten polnischen Generals Kosciuszko. Bei dieser Gelegenheit überreichte man dem General Lafayette ein sehr schön gestochenes Porträt dieses berühmten Mannes, seines ehemaligen Waffengefährten in Amerika.

Der Courrier francais ist mit einer langen Abhandlung über die Wahl des griechischen Königs angefüllt, die auf die Behauptung hinausläuft, man hätte den Beherrscher Griechenlands „aus seinen Befreiern" nehmen sollen. Ein anderes Journal giebt dem Courrier, falls er übrigens nicht etwa auf die Idee kommen sollte, den Obersten Fabvier zur Krönung vorzuschlagen, zu bedenken, daß eine solche Wahl nur dazu führen könnte, die Spaltungen in Hellas perpetuell zu machen.

In der Nacht vom 31. Januar auf den 1. Februar ist der englische Cohapool von 40 Tonnen, mit 38 Fässern gemünzten Geldes, das dem Bankier Rothschild gehörte, von Dover kommend, bei Wissant gestrandet; nur die Mannschaft wurde gerettet.

Lissabon, 31. Jan.

Man will entdeckt haben, daß der Marquis von Chaves und seine zahlreichen Anhänger den Plan hätten, den Usurpator vom Throne zu stoßen. Er und mehrere seiner Mitverschwornen hatten Lissabon verlassen, um sich mit ihren Helfern in Tras-os-Montes zu vereinigen; aber der Corregidor von Coimbra erhielt den Befehl, den Marquis und seine Anhänger festzunehmen, welches auch geschah.

Lüttich, 11. Febr.

Ueber Hrn. De Potter, der bekanntlich im Gefängnisse zu den Petits-Carmes sitzt, sind neue und schwere Untersuchungen verhängt worden; Derselbe hatte vor Kurzem ein Schreiben zu Gunsten der Nationalsubscription im Courier des Pays Bas und im Belge einrücken lassen, in welchem die Behörde „eine direkte Aufreitzung zu einer Verschwörung, um das bestehende Gouvernement umzustoßen oder zu verändern" erblickt, und in Folge dessen man ihm von Neuem den Prozeß macht. Er ist bereits in strengeren Verwahrsam gebracht worden, und darf von Niemanden, selbst nicht einmal von seiner Mutter, Besuch empfangen. Auch der Verleger des Courier, Hr. Coche-Mommens, und der Verleger des Belge, Hr. Vanderstraeten, sind arretirt und nach den Petits-Carmes abgeführt worden, weil sie, so lautet der Verhaftungsbefehl, bei dem Versuch, das bestehende Gouvernement umzustoßen oder zu verändern, mitbetheiligt gewesen. (Auf dieses Verbrechen steht laut Art. 87 und 102 des Kriminalkodex der Tod, und für den Fall, daß die Aufreizung zur Verschwörung keine Folge gehabt hat, Verbannung.)

Florenz, 5. Febr.

Die litterärische toskanische Expedition nach Egypten hat am 7. Januar ihre Quarantaine beendet, und einige Tage darauf begaben sich alle Mitglieder der Expedition nach Florenz, um dem Großherzoge ihre Aufwartung zu machen. Die szientifischen Resultate dieser Reise erfüllten alle Hoffnungen, welche man seit Ankündigung des dießfälligen Entwurfs genährt hatte. Die Vorstände der französischen und toskanischen Expedition, die Hrn. Champollion und Professor Rosellini, werden seiner Zeit dem Publikum die auf dieser Reise gemachten wichtigen Entdeckungen bekannt machen. Das Portefeuille der toskanischen Expedition allein enthält die Kopien aller der interessantesten Basreliefs und Denkmäler in Egypten, in mehr als 1300 Zeichnungen, deren viele nach dem Original illuminirt sind. Diese nämliche Expedition bringt auch mit sich aus Egypten eine Sammlung ausgegrabener Denkmäler, besonders aus der Gegend von Theben. Auch im Fache der Naturgeschichte enthält das Portefeuille eine reichliche Sammlung.

Von der Weser, 9. Febr.

Mittelst obrigkeitlicher Bekanntmachung vom 6. d. M. sind zu Braunschweig sämmtliche junge Leute, welche ihr zwanzigstes Jahr zurückgelegt haben, aufgefordert worden, sich vom 23. bis zum 27. d. M. bei der Canton-Commission auf dem dasigen Neustadt-Rathhause zur vorläufigen Untersuchung der Dienstbarkeit derselben zu stellen. Zugleich wird bekannt gemacht, daß zufolge eingegangener ausdrücklicher Vorschrift, diejenigen

Cantonisten, welche nach den ihnen zu Theil gewordenen Loos-Nummern als Rekruten abgeliefert werden müssen, wenn sie sich nicht spätestens 8 Tage vor solcher Ablieferung zu Braunschweig einfinden und bei dem Stadt-Magistrate melden, vorbehältlich der durch ihr Zurückbleiben sonst verwirkten Strafen, erst bei der Rekruten-Ablieferung des folgenden Jahres werden eingestellt und daß ihr 5jährige Dienstzeit erst von dem Tage solcher Einstellung wird gerechnet werden.

Weimar, 14. Febr.

Heute Nachmittag gegen 2 Uhr schlummerte nach mehrwöchentlicher Krankheit zu jenem Leben hinüber Ihre königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar, geborne Landgräfin von Hessen-Darmstadt. Sie war geboren am 30. Jan. 1757 zu Berlin, mit Höchstihrem verewigten Gemahle, dem Großherzog Carl August zu Sachsen-Weimar vermählt, am 30. Okt. 1775 und hatte somit jetzt Ihr 73stes, am 30. Okt. 1825 aber Ihr goldenes Hochzeitfest erlebt.

Bei der 879sten Ziehung zu Regensburg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

16. 20. 35. 86. 58.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 53. Bamberg, Montag, 22. Februar 1830.

Blicke nach Osten.

Nach einer aus verläſſiger Quelle erhaltenen Mittheilung hat das R . . . ſche Wechſelhaus nicht den entfernteſten Theil an der Veranlaſſung zu dem ſo ſchönen Traume von der Reſtauration des jüdiſchen Reiches und Tempels. Mit ernſteren und reelleren Dingen beſchäftigt, hat es keinen Moment ſeiner koſtbaren Zeit an Phantaſien zu verlieren, wenn ſie auch ſchon, wie dieſe, in das bunteſte Farbenſpiel ſchillert. Ueber das Leid der Enttäuſchung tröſten wir uns mit dem alten „aufgehoben, iſt nicht aufgeſchoben"; denn das Projekt an ſich iſt human, weltbürgerlich und großartig. Es koſtet zur Ausführung nichts als Geld. Mit einem halben Dutzend Millionen wäre es vielleicht gethan; wir waren darin in unſerm angenehmen Wahnſinne ſo weit fortgerennt, daß wir ſchon an den Transportſchiffen ſtanden, die ſich zu unſerm Verdruſſe nicht füllen wollten. Denkt euch! die in ihren frommſten Wünſchen Beglückten machten es dem Befreier, wie die von dem Jupiter Begnadigten bei Horaz quid statis... nolint, ſie gehen nicht....

Ein anderes iſt es mit der Wiederherſtellung des griechiſchen Reiches in kleinerem Maaße. Da hat man doch einmal einen feſten Boden, den man in mancherlei oben ihm ſchwebenden Luftgebilden kann abſpiegeln laſſen. Da kann man kecker ſeine Träume, Viſionen und Wünſche in das Spiel einſetzen.

So wäre es nun mehr als wahrſcheinlich, daß nach mancherlei Fällen und Unfällen, welche franzöſiſchen, engliſchen und italieniſchen Prinzen und Edelleuten im Oriente Krone und Herzoghüte geben und nehmen, auch endlich die Reihe an ein deutſches Fürſtenhaus käme, und das Glück bewies ſich wider ſeine Natur und Gewohnheit diesmal parteilos.

Wie ein ausländiſcher Fürſt, ohngeachtet ihm die drei Bindungsmittel, Gleichheit der Sprache, Religion und des Vaterlandes abgingen, doch die Liebe und Achtung der Nation, zu deren Beherrſchung er berufen wurde, gewinnen kann, darüber hat Prinz Leopold ein noch lebendes muſterhaftes Beiſpiel. Die Sprache läßt ſich erlernen; „Paris iſt eine Meſſe werth," und der fremd geborne Fürſt iſt gleich weit entfernt von allen einheimiſchen edlen Geſchlechtern, und dadurch geeignet, die Eiferſucht leicht zu unterdrücken, und nicht zu veranlaſſen.

Es iſt bekannt, daß man überall in der Welt Franzoſen und Italiener als Sprachmeiſter, Tanzmeiſter und Hauſirer antrifft, und überall Deutſche als fleißige anſäſſige Ackersleute und Handwerker.

Wir haben uns bereits früher über die Bequemlichkeit der Ueberſiedlung deutſcher Koloniſten nach Griechenland, das durch den Druck im Frieden und die Noth im Freiheitskampfe ſehr entvölkert wurde, ausgeſprochen. Auch nur das Anſehen eines deutſchen Fürſten gibt ſeinen einwandernden Landsleuten Schutz und Vertrauen. Dieſe Seite eines nationalen Intereſſes mag bei der nicht fernen Beſtätigung einer allerwärts verbreiteten Sage alle Deutſche mit patriotiſcher Freude erfüllen, da doch früh oder ſpät jede deutſche Regierung auf Ableger für den zu vollen Stock der fleißigen Biene bedacht ſein muß, damit dieſer nicht aus Mangel an Nahrung verkümmere.

Wien, 15. Febr.

Wir haben bisher, aus Achtung für unſer Publikum, die unwürdigen Ausfälle und boshaften Verunglimpfungen, welche der Geiſt der Lüge mehreren öffentlichen Blättern bei Gelegenheit eines neuerlichen, höchſtbetrübenden Ereigniſſes eingegeben hat, mit keinem Worte berühren wollen. Da wir aber bemerken, daß die Urheber und Beförderer der in Umlauf gekommenen Gerüchte

das bisherige Stillschweigen der in Oesterreich erscheinenden Blätter als eine Bestätigung jener frevelhaften Anklagen auszulegen versucht haben, so halten wir uns verpflichtet, dieses Stillschweigen zu brechen, und zwar mit der bestimmten und bündigen Erklärung:

Daß alle und jede in ausländischen, namentlich in deutschen Zeitungen über die Vorfälle bei dem Leichenbegängnisse der jüngst verstorbenen Frau Erzherzoginn Henriette verbreiteten Gerüchte nichts als der Wiederhall muthwilliger und durch die offenkundigsten Thatsachen widerlegter Erdichtungen sind.

Die in der Allgemeinen Zeitung vom 29. Januar d. J. eingerückte geschichtliche Darstellung der Herganges der Sache ist, von allen uns zu Gesicht gekommenen, die einzige, die mit der Wahrheit übereinstimmt. (Oester. Beobachter.)

Von der Newa, 20. Jan.

Bei uns geht die Rede von einer von Seiten unserer Regierung an den Lord Heitesbury zugestellten umständlichen Note, welche auf die Angelegenheiten Griechenlands Bezug haben soll. Unsere Regierung, heißt es, bestehe fest und beharrlich darauf, daß vorerst gar keine Abänderung in der Regierungsform Griechenlands vorgenommen werde, sondern daß die Verwaltung dieses Landes dem unermüdlichen Eifer des anspruchlosen und menschenliebenden Präsidenten noch vor der Hand überlassen bleibe. Die Wahl eines Regenten soll, fügt man hinzu, den Wünschen und dem Willen der griechischen Nation frei stehen, (?) ohne daß sich eine der großen Mächte darein mische. Man behauptet sogar, daß selbst der Sultan sich auch in diesem Sinne ausgesprochen habe. Gut unterrichtete Personen wollen wissen, daß diese und noch mehrere andere europäische Fragen im nächsten Frühjahre in einem allgemeinen Ministerial-Kongresse, als dessen Versammlungsort Berlin genannt wird, verhandelt werden dürften. An der Complettirung unserer Heere im Oriente wird fortwährend thätig gearbeitet; die Ergänzungs-Detaschements und die neu angestellten Offiziere müssen, insoweit die strenge Winterzeit es erlaubt, ihre Märsche soviel als möglich beschleunigen; auch wird, versichert man, von den kommandirenden Generalen den Offizieren vor der Hand kein Urlaub mehr gestattet.

Ancona, 6. Febr.

Die letzten Nachrichten aus Alexandria über die ägyptische Expedition gegen die Barbaresken lauten sehr widersprechend. Nach einigen hat der Pascha wirklich die Absicht, nach dem Vorschlage des französischen Ministeriums, zur Unterstützung des französischen Angriffs gegen Algier, 15,000 Mann unter Anführung Ibrahim Pascha's, längs der nordafrikanischen Küste abzuschicken; nach andern fürchtet er sehr durch die Ausführung dieser Unternehmung in der Meinung seiner Glaubensgenoßen zu verlieren, und der Pforte, der sein Streben nach Unabhängigkeit nicht unbekannt ist, Mittel zu seinem Verderben an die Hand zu geben. Man behauptet nemlich, daß die übertriebene Bereitwilligkeit des Sultans, den diesfälligen Wünschen des französischen Ministeriums durch eine schnelle Einwilligung zu entsprechen, bei Mahomed Ali Mißtrauen erregt habe, und daß er seit diesem Zeitpunkte allerlei Schwierigkeiten aufsuche, um sich der Erfüllung seiner Versprechungen zu entziehen. Indessen meinen Andre, diese Sinnesänderung des Pascha's möge eher durch englischen Einfluß bewirkt worden seyn, da der Handel Großbrittanniens durch eine im Falle des Gelingens nicht unwahrscheinliche stabile Kolonisirung der nordafrikanischen Küste leiden möchte, und die den Aegyptern dabei zugedachte Rolle, ihrer Folgen wegen, von England nicht gleichgültig angesehen werden könne. Die hier anwesenden Engländer sind der Meinung, daß das Londoner Kabinet lieber seine Vermittlung zur Beilegung des zwischen Frankreich und dem Dey von Algier bestehenden Zwistes anbieten, und ohne große Weitläufigkeit dessen Ausgleichung zu Stande bringen werde. — Die russische Eskadre im Archipel schickt sich zur Rückfahrt nach der Ostsee an; einige dazu gehörige Schiffe sollen bereits nach Cadix unter Segel gegangen seyn. — Der Geist der Anarchie greift dem Vernehmen nach in Griechenland immer mehr um sich, und ohne fremde Truppen dürfte es dem Grafen Capodistrias vielleicht schwer werden, sein Ansehen zu behaupten, und Ruhe zu erhalten. Inzwischen hat er die kleine, ihm zu Gebote stehende Militärmacht so vertheilt, daß er für den ersten Augenblick jeden Versuch der Unzufriedenen vereiteln zu können hoffen darf; auch verdoppelt er seine Bemühungen, die Gemüther zu besänftigen, und den besser Gesinnten Vertrauen einzuflößen.

Paris, 16. Febr.

Man schreibt aus Poros vom 17. Januar:

Man hat uns auf eine bestimmte Art gemeldet, daß 16 englische Kriegsschiffe in dem Golf von Lepanto vor Patras vor Anker gegangen seyen; man hat keine Nachricht über die plötzliche Erscheinung dieser Schiffe. Man sagt, daß man

die Parthei des Präsidenten zu Gunsten des Prinzen von Sachsen-Coburg damit unterdrücken wolle, der das Königthum von Griechenland erhalten hat:

Das Gerücht ist in Bordeaux allgemein verbreitet, daß am 1. Febr. eine Ordre von Paris gekommen sey, die dem Marine-Commissär dieses Hafens befiehlt, den ledigen Matrosen von 18 bis 40 Jahren keine Erlaubniß mehr zu geben, sich auf den Handelsschiffen einzuschiffen. Man versicherte ebenfalls, daß mehreren Kapern Vorschläge gemacht worden sind, Handelsschiffe zu miethen, und daß diese Maßregel die Expedition gegen Algier zum Zwecke habe.

Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung vom 28. November melden, daß der König der Kaffern, Namens Ghika, am 13. d. M. an einer langen und schmerzhaften Krankheit gestorben sey, während welcher mehrere alte Weiber, die man im Verdachte hielt, dieses Oberhaupt verhext zu haben, als Opfer seines Aberglaubens gefallen sind. Man weiß noch nicht, welcher von seinen vielen Nachkommen ihm in der Regierung folgen wird.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 30. Januar erklärt die von den Agenten der portugiesischen Emigrirten zu Lissabon verbreitete Nachricht, als rüste man zu Rio-Janeiro 4 Fregatten und 1 Linienschiff zu einer Expedition gegen Portugal aus, für gänzlich unwahr. — Die Abreise des Hrn. Saraiva, des Attache bei unserer Gesandtschaft zu London, ist seit der Ankunft des Londoner Paketboots auf einige Tage verschoben worden, indem letzteres Depeschen überbrachte, die zu zwei Ministerkonseils Veranlassung gaben, und die sich auf den Wunsch des englischen Gouvernement beziehen, Don Miguel möge den portugiesischen Flüchtlingen eine Amnestie bewilligen. — Man weiß, daß der Marquis von Chaves seit längerer Zeit in Wahnsinn verfallen war, so daß er in seiner Wohnung eingesperrt werden mußte. Mehreremale hatte er die Wachsamkeit seiner Wächter hintergangen, war entsprungen und durch die Straßen der Stadt gelaufen; er hatte sogar einen Mordversuch gegen seine Gattin verübt. Seine Familie fand es deßhalb für zweckmäßig, ihn, zur Beförderung seiner Herstellung, nach einem seiner Landhäuser bringen zu lassen. Er reiste am 7. d. wirklich von Lissabon ab; allein zu Condeixa ertheilte der Corregidor von Coimbra der Marquise den Befehl, nach Lissabon zurückzukehren. Uebelwollende haben das Gerücht verbreitet, der Wahnsinn des Marquis sey nur ein verstellter gewesen, und derselbe habe sich nach den nördlichen Provinzen geflüchtet, um sich da an die Spitze einer Verschwörung zu stellen, die das bestehende Gouvernement über den Haufen zu werfen beabsichtige. So lächerliche Gerüchte verdienen nicht einmal eine Widerlegung.

Hechingen, 10. Febr.

Hier ist folgende Verordnung erschienen:

Wir Friederich von Gottes Gnaden souveräner Fürst zu Hohenzollern-Hechingen finden uns veranlaßt, in Beziehung auf die öffentlichen Schulen Unseres Fürstenthumes Nachstehendes zu verordnen:

Unter den Mitteln zur Verbreitung der Religiosität und der Sittlichkeit, als der Grundlage eines jeden, auch des bürgerlichen Glücks, behauptet die Schule den vorzüglichsten Rang. Die Jugendjahre sind die Zeit, wo der Geist zum Erkennen am empfänglichsten ist. In diesem Alter sind die Herzen noch rein und der Saame der Humanität und der Vaterlandsliebe kann nie ganz verloren gehen. Wenn einmal die Geschäftigkeit des Lebens, die Sorgen für den Unterhalt, die verschiedensten Begierden und Leidenschaften das Gemüth eingenommen haben, läßt sich gewöhnlicher Weise das Gedeihen der besseren Lehre nicht mehr so gut erwarten. Kein Bau kann bestehen ohne Fundament, und sowohl in Beziehung auf die Kirche als auch in Beziehung auf den Staat ist das eigentliche Fundament die Schule.

Der Stand aber, der mit der Schulanstalt am nächsten verwandt erscheint, ist der Stand der Seelsorger, und deßhalb ist ihnen auch der Schulbesuch, wie die Aufsicht und die Leitung der Lehrer und des Unterrichts, besonders übertragen. Es fließt dieses schon aus dem Beruf des Seelsorgers, welcher kein anderer ist, als die Kenntniß der Religion und der Sittlichkeit zu verbreiten, und dadurch die Menschen zu veredeln, Ruhe und Zufriedenheit in ihren Verhältnissen hienieden und die ewige Seligkeit jenseits ihnen zu verschaffen. Aus diesem ergibt sich, daß der Schulbesuch eine wesentliche, eine der ersten Pflichten der Seelsorger sey. Durch den Schulbesuch lernt der Seelsorger die Herzen und die Fähigkeiten der Kinder, ihre guten und bösen Eigenschaften, ihre Triebe und Neigungen kennen, und kann ihnen da eine solche Richtung geben, die nothwendig die entschiedensten Folgen für die Personen, die Familien und für die bürgerliche Gesellschaft haben muß, und so vereinigt der Pfarrer in seinem Amte die bürgerlichen Pflichten mit den kirchlichen, und ist ebenso rücksicht,

lich seines Pfarramtes dem Staate, wie der Kirche verantwortlich. Der Pfarrer kann daher nicht oft genug in der Schule erscheinen; dieses haben auch, von wahrem Eifer beseelt, die meisten Pfarrer zu allen Zeiten anerkannt und auch gegenwärtig befolgen dieses mit der zartesten Gewissenhaftigkeit viele Seelsorger Unseres Fürstenthums und verdienen dadurch die Zufriedenheit und den Dank ihres Fürsten und ihrer Mitbürger. Indessen giebt es leider immer noch manche Pfarrer, welche diese ihre Pflichten wenig achten, und sie auf eine unverantwortliche Weise vernachlässigen. Uneingedenk der ältern Kirchenverordnungen vergessen sie auch die neueren, vortrefflichen bischöflich-Konstanzischen, z. B. jene vom 5. Jan. 1803, vom ersten Herbstmonat 1803, vom 28. Christmonat 1808; sie vergessen, daß der Pfarrer nicht nur Pfarrer am Sonntage, nicht nur Pfarrer in der Kirche, sondern zu jeder Stunde des Tages und der Nacht, zu jeder Zeit und an jedem Ort Seelsorger sey, also vorzüglich auch in der Schule.

Wir glauben daher zweckdienlich zu verordnen:

1) Daß jeder Pfarrer oder Kuratgeistliche Unseres Fürstenthums im Winter die Schule des Pfarrortes wöchentlich 3 mal, jene der Filiale wöchentlich, wo immer möglich 2 mal, bestimmt aber einmal besuche.

2) Im Sommer, sowohl in der Schule des Pfarrortes, als der Filiale wöchentlich einmal erscheine, und

3) selbst unmittelbar an diesen bestimmten Tagen den Schulkindern den Religionsunterricht ertheile, und die Sittenlehre vortrage und nichts vernachlässige, um sie zu guten Christen und zu guten Bürgern zu bilden.

Ueberhaupt hat der Seelsorger dafür zu sorgen, daß am Ende der Schulzeit der Eintritt der Jugend in die höhern Verhältnisse des Lebens von den besten Hoffnungen und Erwartungen begleitet werde, und durch Ausbreitung höherer Erkenntnisse der gesellschaftliche Verein die schönste Sicherstellung erreiche.

Wir beauftragen Unsere fürstliche Regierung, diese Unsere Verordnung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, besonders aber der Schulkommission und dem Dekanate die Obsorge über die genaueste Erfüllung derselben zu übertragen und diese dafür verantwortlich zu machen.

Gegeben, Hechingen den 11. Jan. 1830.

Friederich.

Vom Main, 21. Febr.

Nach einer in franz. Blättern enthaltenen Erzählung soll das österreichische Kabinet sich, aus Anlaß neuerlicher Zeitungsartikel über einen vielfach besprochenen Vorfall, an die Regierung eines deutschen konstitutionellen Staates beschwerend gewendet, an die Karlsbader Beschlüsse über die Zensur der Zeitungen erinnert, und im Fall ihrer Nichtbefolgung mit Abbrechung der diplomatischen Verhältnisse gedroht haben. Die gedachte Regierung habe hierauf erwiedert, daß sie zur Aufrechthaltung der Karlsbader Beschlüsse nur in so weit verpflichtet sey, als dieselben mit der Verfassungsurkunde nicht im Widerspruche stünden; da nun die bezüglichen Artikel in nichtpolitischen Blättern erschienen seyen, denen die Verfassung Zensurfreiheit gewähre, so könne eine Klage gegen den Inhalt derselben nur bei den Gerichten angebracht werden.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 54. Bamberg, Dienstag, 23. Februar 1830.

München, 20. Febr.

Das heutige königl. Regierungsblatt Nr. 6. enthält eine allerhöchst königliche Verordnung: die Instruktion für die allgemeine Landesvermessung zum Vollzuge des Grundsteuer-Gesetzes betreffend und das Nro. 7 enthält eine Allerhöchste Verordnung: Die Einrichtung des Bauwesens betreffend:

Aus dem Brandenburgischen, 14. Febr.

Mehrere russische Curiere sind in der vergangenen Woche aus St. Petersburg in Berlin angekommen und zum Theil nach Paris und London weiter gegangen. Es scheint, wie man vernimmt, ihre Sendung nicht sowohl die Angelegenheiten der Pforte, als die griechischen, und zunächst die Erhebung des Prinzen Leopold von Coburg zum Könige von Griechenland zu betreffen, mit welcher das russische Kabinet noch nicht ganz einverstanden seyn soll. Eine Sage legt einer hohen Person in der Hauptstadt eines benachbarten Königreichs folgende Aeusserung in den Mund: „Hätte man mich zum griechischen Kaiser in Konstantinopel gemacht, so hätten wir nicht nöthig, uns einen griechischen König von den Engländern nach Morea schicken zu lassen."

Petersburg, 10. Febr.

Die Türkischen Gesandten, Halil-Pascha und Nedschib-Suleyman-Efendi, welche Sonnabend um 7 Uhr Abends hier eintrafen und ihre Wohnung im Hause des Herrn Grafen Litta bezogen, hatten gestern ihre Audienz bei Seiner Majestät dem Kaiser, nach folgendem Allerhöchst bestätigten Ceremoniel. Nachdem sie dem Vice-Kanzler ihren ersten Besuch abgestattet und durch seine Vermittelung ihre Audienzen erbeten hatten, wurden sie durch einen Ceremonienmeister benachrichtigt, daß Se. Majestät geruhet hätten, den 9. d. M. dazu zu bestimmen. Die Hof-Equipagen für die Gesandten und die hohen Beamten, die ihr Gefolge ausmachten, hielten vor der Anfahrt des Winterpallaies, die dem Generalstabe Seiner Kaiserlichen Majestät gegenüberliegt. Von dieser Anfahrt an, die Treppe hinauf, im Vorzimmer, in dem der Chevalier-Garde, in den folgenden Zimmern, in dem Dejourzimmer bis zum Eingange in das Kolonnenzimmer, das zum Wartezimmer bestimmt war, und darauf von dem Chevalier-Gardezimmer an, in dem Zimmer der Fußwache, in dem vor der Kirche, im folgenden, in dem der Staatsdamen, im weißen Saale und der Porträt-Gallerie bis zur Thüre des St. Georgssaales bildeten die Regimenter der Chevaliergarde und der Garde zu Pferde Spaliere zu beiden Seiten, in dem St. Georgssaale und im kleinen Thronsaale die Pallast-Grenadiere. Sämmtliche Militäre und hoffähigen Personen beiderlei Geschlechts versammelten sich im WinterPallaste. Die Kaufleute erhielten Zutritt durch Billete. Um die bestimmte Zeit begab sich der Flügel-Adjutant Sr. Kaiserlichen Majestät, Oberst Graf Stroganow, mit den Hof-Equipagen in die Wohnung der Gesandten, um sie zur Audienz einzuladen. Dort empfingen ihn unten an der Treppe die Beamten der Mission, oben die höhern Beamten derselben, in dem ersten Zimmer aber die Gesandten selbst. Von hier bis zu ihrem Salon ließen die Gesandten dem Flügel-Adjutanten Sr. Majestät die Rechte, und nachdem derselbe sich dort seines Auftrages entledigt und die üblichen Komplimente stattgefunden hatten, setzte man sich in den Wagen. — Die Gesandten nahmen den Hintersitz im Wagen ein, und der Flügel-Adjutant setzte sich ihnen gegenüber. Die zum Gefolge gehörigen Personen stiegen in die übrigen Wagen. Hierauf fuhren die Equipagen nach dem Winter-Pallaste längs dem großen Quai, an der Admiralität vorüber, über den Pallastplatz bis zu der Anfahrt, von wo sie abgefertigt worden waren. Die Gesandten wurden, als sie aus dem Wagen stiegen, an der

Thür von zwei Beamten des Ceremonial-Departements empfangen; zwei Hof-Fouriere und zwei Laufer gingen vor ihnen her; zu beiden Seiten machten ihnen die Truppen die militärischen Honneurs. Oben auf der Treppe kam ihnen ein Ceremonienmeister, und in dem Zimmer der Chevaliergarden der Hofmarschall entgegen. Sie verfügten sich jetzt in das Wartezimmer, woselbst sie von dem Ober-Hofmarschall und dem Ober-Ceremonienmeister bewillkommnet wurden. Man lud die Gesandten zum Sitzen ein und bewirthete sie mit Kaffee und Erfrischungen. Während dessen kündigte der Oberkammerherr dem Kaiser die Ankunft der Gesandten an, und nachdem Se. Maj. den Befehl dazu ertheilt hatten, wurden sie durch das Diamantenzimmer, den Saal der Chevalier-Garden, das Staatsdamenzimmer und den weißen Saal in die Portraits-Gallerie geführt, wo sie abwarteten, bis der Oberkammerherr, nachdem er den Befehl Sr. Maj. dazu erhalten, sie in den Thronsaal, welcher der St. Georgsaal genannt wird, geleiten würde. — Ihre Maj. der Kaiser und die Kaiserin, Ihre K. Hoh. der Großfürst Thronfolger u. Großfürst Michael Pawlowitsch nebst der ganzen Durchlauchtigsten Familie und Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen, hatten Sich aus Ihren innern Gemächern durch die Eremitage, in den St. Georgssaal begeben. Ihre Kaiserl. Majestäten geruheten sich vor die letzte Stufe des Thrones zu stellen; der Großfürst Thronfolger, die Kaiserl. Familie und der Prinz Albrecht von Preußen nahmen eine für Ihre Hoheiten eingerichtete Tribune ein. Die Hofdamen standen etwas weiter von Ihnen. Neben Sr. Maj. befand Sich der Großfürst Michael Pawlowitsch, und in einer gewissen Entfernung der Minister des kaiserlichen Hauses, der Vice-Kanzler, der stellvertretende Chef des Generalstabes, der Chef des Marinestabes und der dienstthuende General-Adjutant. Seitwärts von der für die Kaiserliche Familie errichteten Tribune standen die Mitglieder des Reichs-Rathes und der Senat, weiterhin die Generalität, die Stabs- und Ober-Offiziere der Garde; rechts vom Throne der ganze Generalstab der Land- und Seemacht Sr. Kaiserl. Majestät. Der Kaiserlichen Familie gegenüber befand sich die Tribune für das diplomatische Corps, neben dem die Hof-Fräulein ihren Platz hatten, dann folgten der Hof, die sämmtlichen Damen und die Civilbeamten der vier ersten Klassen. Im weißen Saale waren die Offiziere der Linientruppen und die übrigen hoffähigen Personen; die Kaufleute hatten mit Billetten Zutritt im Saale der Chevaliergarden. — Sobald der Ober-Kammerherr den Allerhöchsten Befehl, die Gesandten zur Audienz zu führen, erhalten hatte, und in den Portraitsaal getreten war, lud er sie ein, sich nach dem Thronsaal zu begeben; ihnen folgten alle die Personen, von denen sie im Pallaste empfangen worden waren; voran gingen zwei Beamten des Ceremonial-Departements und ein Ceremonienmeister. Nach den Gesandten kamen die zu ihrem Gefolge gehörenden Beamten. — Das Beglaubigungsschreiben des Sultans trug Halil-Pascha selbst. Beim Eintritt in den Thronsaal wendeten sich die obengenannten Hofbeamten rechts und stellten sich zu dem übrigen Hofpersonal. Die Gesandten machten die erste Verbeugung gleich bei ihrem Eintritt in den Thronsaal, die zweite in der Mitte des Saales, woselbst ihr Gefolge während der Dauer der Audienz stehen blieb; nachdem sie sich Seiner Majestät dem Kaiser bis zu einer gewissen Entfernung genähert hatten, machten sie die dritte Verneigung, und Halil-Pascha hielt in türkischer Sprache eine Rede, welche von einem dazu ernannten Beamten in russischer Uebersetzung laut vorgelesen ward. Nachdem dieses geschehen, überreichte Halil-Pascha, sich nähernd, Sr. Majestät dem Kaiser das Schreiben des Sultans, welches Seine Kaiserliche Majestät in Empfang zu nehmen und dem Vice-Kanzler zu überreichen geruheten; Letzterer legte das Schreiben auf einen für diesen Zweck in der Nähe stehenden Tisch nieder, und antwortete hierauf im Namen Sr. Maj. des Kaisers dem Gesandten, welche Antwort von dem Uebersetzer des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in Türkischer Sprache vorgelesen ward. — Hierauf geruheten Se. Maj. der Kaiser, sich in das zwischen dem Georgs-Saale und der Eremitage befindliche Zimmer zu verfügen. Ihnen folgten die Gesandten und obengenannter Uebersetzer. Zu gleicher Zeit geruheten Ihre Maj. die Kaiserin, unter Vortritt des Hofpersonals, sich mit den Hofdamen durch den Saal der Chevalier-Garde in den kleinern Thronsaal zu begeben. — Unterdessen stellten die Gesandten, auf erhaltene Allerhöchste Erlaubniß, Sr. Maj. dem Kaiser ihre sämmtlichen Beamten vor, welche von dem Ober-Ceremonienmeister eingeführt wurden. Als Se. Kaiserl. Maj. die Gesandten entlassen hatten, begaben diese sich, gefolgt von den Personen, von denen sie in den Georgs-Saal begleitet worden waren, in den Saal der Chevalier-Garde, woselbst sie so lange verweilten, bis der Ober-Kammerherr sie einlud, in den kleinen Thron-Saal zu treten, woselbst Ihre Maj. die

Kaiserin sich vor die letzte Stufe des Thrones zu stellen geruhten. Zur Rechten Ihrer Kaiserl. Maj. befanden sich die Hofdamen, zur Linken die Hof-Kavaliere. Sobald die Gesandten eintraten, machten sie die erste Verneigung, die zweite in der Mitte des Throns-Saals, woselbst ihr Gefolge stehen blieb, und die dritte in einiger Entfernung vom Throne; hier hielt Halil-Pascha eine Rede in Türkischer Sprache, die von dem dazu ernannten Beamten, in Russischer Uebersetzung vorgelesen ward. Der Vice-Kanzler beantwortete die Rede im Namen Ihrer Kaiserl. Maj., welche Antwort von dem Uebersetzer des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in Türkischer Sprache verlesen ward, worauf die Gesandten die Beamten ihres Gefolges Ihrer Maj. der Kaiserin vorstellten. Nach der Audienz traten die Gesandten zurück, machten die drei üblichen Verneigungen und begaben sich, mit denselben Personen und in derselben Ordnung, wie bei ihrer Ankunft, in ein Zimmer, woselbst sie einige Zeit verweilten. Hierauf wurden sie von den Hof-Beamten bis dahin begleitet, wo sie empfangen worden waren, und kehrten dann in obiger Ordnung nach ihrer Wohnung zurück.

Kadix, 29. Jan.

In unserem Platze wurden mehrere Schiffe gemiethet, um Truppen nach Manilla und nach Havanna zu bringen; nach Manilla schickt man 1200 Mann Infanterie, eine Eskadron Cavallerie und 140 Artilleristen, und nach Havanna 2000 Mann Infanterie. Diese Truppen werden im künftigen Monate März abgehen.

Es herrscht nicht der geringste Zweifel, daß endlich die zweite Expedition nach Neuspanien statt finden werde; wir können auf eine bestimmte Art sagen, daß man den König so sehr davon eingenommen habe, daß er jetzt selbst am meisten verlangt, daß diese Expedition ausgeführt werde, aber im Großen.

Dieselbe wird gegen die künftigen Monate September oder Oktober unter Segel gehen.

Indessen beschäftigt man sich in unserem Platze mit der Herrichtung aller Kasernen für die Truppen, welche nach und nach ankommen, und woraus man das Expeditions-Corps bilden wird.

Toulon, 11. Febr.

Eingelaufene Depeschen bei der Seepräfektur enthalten den Befehl, ohne Verzug die Ausrüstung von vier Linienschiffen, die sich in unserem Hafen befinden, zu beendigen, nemlich die Provence, den Breslaw, die Stadt Marseille und den Scipio, und mit aller möglichen Thätigkeit fünf Fregatten ersten Ranges zu bewaffnen; es sind dieses die Amphytrite, die Pallas, die Maria Theresia, die Iphigenie und die Didon, so wie einige andere Schiffe, welche entwaffnet waren. Diese nemlichen Depeschen enthielten den Befehl, eine große Menge Handelsschiffe zu miethen.

Es wurden unmittelbar Instruktionen an die Marine-Commissärs erlassen und ein Seeoffizier an den See-Inskriptions-Commissair zu Marseille abgeschickt, um sich mit diesem in Bezug auf die Miethung von Handelsschiffen zu benehmen. Diese Nachrichten sind bestimmt. Man versichert auch, daß ein Corps von 30,000 Mann Infanterie, Cavalerie und Artillerie zusammengezogen wird, um bald abzumarschiren. Es scheint, die Regierung habe das Lächerliche einer Allianz mit dem Vicekönig von Egypten eingesehen und verzichte darauf, in diesem Falle wird die Korvette Diligenze, deren übereilte Abreise wir gemeldet haben, den letzten Beschluß des Ministeriums dem Mohamed Ali überbracht haben.

Zu den in unserem Hafen befindlichen Schiffen soll noch eine große Menge kommen. Brest muß vier Linienschiffe und sechs Fregatten stellen. Lorient und Rochefort werden gleichfalls Schiffe schicken. Der Hafen von Toulon wird der Mittelpunkt der Operationen und der Absegelungspunkt der Expedition seyn.

Paris, 16. Febr.

Eine königl. Ordonnanz vom 14. enthält folgendes:

Karl, König von Frankreich. Nachdem wir Uns über den Zustand der Primärschulen in dem Königreiche haben Bericht erstatten lassen, und gesehen haben, daß eine bedeutende Menge Gemeinden aller Unterrichtsmittel noch entbehren, es jedoch Unser Wille ist, daß alle Unsere Unterthanen denselben genießen sollen, Wir in der kurzmöglichsten Zeit zu diesem Ziele gelangen wollen, und Uns zugleich das Loos der Lehrer angelegen seyn lassen, und ihnen die Belohnung, die ihr nützliches Amt verdient, sichern wollen, haben Wir befohlen und befehlen:

Art. 1) Es sollen Maßregeln getroffen werden, daß alle Gemeinden des Königreichs unverweilt in den Genuß des Primärunterrichts gesetzt werden.

Art. 2) Die Gemeindeschulen sollen in 3 Klassen getheilt werden, die sich auf die im Art. 11 der Ordonnanz vom 29. Febr. 1816 bestimmten 3 Grade des Unterrichts beziehen.

Art. 3) Der Generalkonseil bestimmt das Minimum der jeder Klasse von Lehrern in fixem

Gehalte und zufälligen Emolumenten zu leistenden Retributionen u. s. w.

Der Herzog von Levis ist gestern nach einer kurzen Krankheit gestorben.

London, 12. Febr.

In der gestrigen Sitzung wollte die Kammer sich in ein Subsidien-Comite bilden, aber einige Mitglieder widersetzten sich, besonders der Marquis von Blandford; er verlangte, man sollte sich zuvor mit den Beschwerden der Nation beschäftigen; der Kanzler der Schatzkammer hingegen erklärte, das Gouvernement sey in der Lage, daß es nicht mehr bestehen könne; es müsse wissen, ob es Subsidien erhalte oder nicht; der Antrag zur Vertragung wurde mit einer Mehrheit von 109 gegen 9 Stimmen verworfen, und die Kammer bildete sich in ein Subsidien-Comite.

London, 13. Febr.

Im Oberhause machte Lord Holland gestern eine Motion in Bezug auf die zukünftige Verfassung und die Ausdehnung des Gebiets von Griechenland. Der Graf Aberdeen widerlegte die zahlreichen Irrthümer, ungenauen Angaben und falschen Schlüsse, wovon die Rede des Lord Holland überströmte. Hierauf nahm der Herzog von Welington das Wort und rechtfertigte das englische Kabinet, weil es bisher eine friedfertige Politik befolgt habe, erklärte jedoch zu gleicher Zeit mit großer Energie, England sey niemals in der Lage gewesen, um einen nothwendigen Krieg mit mehr Vortheil führen zu können, als in diesem Augenblick. Da Lord Holland sah, daß seine Motion nicht unterstützt wurde, nahm er dieselbe zurück. — Im Unterhause schlug Hr. Graham vor, eine Untersuchung über den Zustand des Landes anzustellem Diese Motion, welche zu langen Debatten Veranlassung gab, wurde jedoch zurückgenommen, und das Comite für die Subsidien stattete seinen Bericht ab.

Rio-Janeiro, 21. Dezember.

Der Kaiser befindet sich dermal in einem sehr beruhigenden Zustande, kaum spürte derselbe einige Symptomen des Fiebers in den ersten Tagen nach seinem Sturze. Ich glaube, derselbe werde noch vor 14 Tagen seine gewöhnliche Lebensweise wieder beginnen können. Die junge Königin hat viel am Auge gelitten, aber die Spuren der Wunde verlieren sich, und man glaubt dermal nicht mehr, daß sie das Auge verliert. Was den Herzog von Leuchtenberg-Santa-Cruz betrifft, so ist das Clima seiner Genesung von der Verrenkung, die er am Arme hatte, sehr günstig; noch wenige Tage werden zu seiner gänzlichen Herstellung hinreichend seyn.

Ein in unserer Stadt residirender französischer Diplomat soll sich höchlich über den Empfang beklagt haben, welcher dem Sohne des Prinzen Eugen am Bord der franz. Fregatte von dem Admiral Grivel zu Theil wurde. Dieses Gemurmel mußte Staunen erregen; man sieht gar nicht ein, warum der Sohn eines Kriegers, dessen sich Frankreich zu rühmen hat, ein Prinz, der mit allen regierenden Häusern in Deutschland verwandt und der Schwager jenes Souveräns ist, bei dem der Admiral sich befindet, nicht das Recht auf die ihm widerfahrnen Ehrenbezeugungen hätte haben sollen. Uebrigens hat sich dieser tapfere Seemann wenig um die Gesinnung des mißvergnügten Diplomaten bekümmert, er kennt seine Pflichten so gut als jener, er weiß sie zu erfüllen und was noch mehr ist, er erfreut sich der allgemeinen Achtung.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 55. Bamberg, Mittwoch, 24. Februar 1830.

München, 21. Febr.

So eben erfährt man, daß auf allerhöchsten Befehl eine Kommission zur Revision der neuen Gerichtsordnung niedergesetzt worden ist, deren Mitglieder der Herr Justizminister Frhr. v. Zentner (als Vorstand), Staatsrath Maurer, Ministerialrath von Schmidtlein, Oberappellations-Gerichtsrath Seiling, Hofrath Bayr und Kabinetssekretär von Grandauer (als Referent) seyn sollen.

Am 18. Febr. hat Ihre k. Hoheit die Frau Herzogin v. Leuchtenberg ein eigenhändiges Schreiben von dem Kaiser von Brasilien erhalten, nach welchem die ersten Angaben über den erlittenen Unfall als sehr übertrieben erscheinen. Se. Maj. der Kaiser befand sich schon wieder ganz wohl; von den zwei zerbrochenen Rippen ist in seinem Briefe nichts erwähnt.

Warschau, 14. Febr.

Einem Allerhöchsten Dekrete Sr. Majestät des Kaisers v. 12. v. M. zufolge ist an die Stelle der Stadt Wloclawek, welche in Hinsicht des öffentlichen Dienstes eine ungünstige Lage hat, die Stadt Brzesc zur Hauptstadt des Kreises Kujavien erhoben worden.

Der gegenwärtige strenge Winter hat in unserem Königreiche viele Sterbefälle und Krankheiten verursacht. Auf dem platten Lande waren Gehirn-Entzündungen, woran mehrere Menschen gestorben sind, sehr häufig. Nicht minder zeigten sich bei Erwachsenen und Kindern Entzündungen des Halses und der Eingeweide.

Odessa, 30. Jan.

Das hiesige Journal enthält ein Schreiben aus Bucharest vom 11. Jan., in welchem es unter Anderem heißt: „Seit der Ankunft des neuen Präsidenten erblickt man hier Ordnung in Allem, was das Wohl der Einwohner betrifft. Der sehr empfindliche bisherige Mangel an Weizen und die dadurch veranlaßte Theurung desselben haben seitdem aufgehört. Nach einem alten Gebrauch wurden von allen Summen, die man durch die Dazwischenkunft der Gerichts-Behörden erhielt, 10. pCt. in Abzug gebracht; diese Abgabe ist auf den dritten Theil des bisherigen Betrags ermäßigt worden. Torturen und mehrere das menschliche Gefühl empörende Strafen hat man abgeschaft und andere mildere eingeführt. Der Gouverneur arbeitet unermüdlich, um durch Sanftmuth und Ueberredung alte Mißbräuche auszurotten. Jedermann hat freien Zutritt zu ihm, um seine Klagen anzubringen, und ist gewiß, Abhülfe zu finden, wenn sie gerecht sind. Zu den großen Wohlthaten, die unsere Provinzen dem neuen Präsidenten verdanken, gehört auch die bedeutende Vermehrung der Einnahme von den Zöllen und Salzwerken; diese betrug im Jahre 1829 zusammen 1,690,000 Piaster, und ist für das Jahr 1830 auf 4,602,000 Piaster angeschlagen worden. Um dieses zu bewerkstelligen, hat der Gouverneur alle innern Zölle und die den freien Salzverkauf beschränkenden Verfügungen, die eine drückende Last für das Land waren, aufgehoben.“

Toulon, 12. Febr.

Seit einiger Zeit verabschiedete man eine große Anzahl Matrosen von der See-Inscription; gegenwärtig hat man eine plötzliche Aushebung von 2000 Matrosen von den ersten Verabschiedeten angeordnet, und sich sogleich damit beschäftigt, die Arbeit vorzubereiten, welche den Marine-Commissärs der verschiedenen Quartiere zugetheilt werden sollen.

Zwei Fregatten-Kapitäne, von denen einer Hr. v. Santes ist, wurden dem Hrn. Deloffre, zur Miethung von Handelsschiffen in den Häfen Italiens auf Rechnung der Regierung, beigegeben.

Sie reisen alle Drei auf der Goelette la Fleche ab; der eine muß nach Genua, der an-

dere nach Livorno und der dritte nach Neapel sich begeben.

Die Zahl der zu miethenden Schiffe beträgt 300; sie müssen wenigstens von 250 Tonnen und im guten Zustande seyn. Die Expedition wird aus acht Linienschiffen von 80 Kanonen, sechzehn Fregatten, von denen sechs oder acht mit 60 aufgeführten Kanonen bewaffnet sind, aus zehn Bombarden und mehreren kleinen Schiffen bestehen. Die Bombarden werden noch mit Bomben-Kesseln versehen.

Nach der Aufstellung von königl. Schiffen, welche die Expedition und die Transportschiffe bilden sollen, wird die Anzahl der Truppen wahrscheinlich aus 45 bis 50,000 Mann bestehen.

Die Linienschiffe können ein jedes derselben 800 Mann Landungs-Truppen an Bord nehmen, somit acht Schiffe	6,400 M.
Jede der Fregatten kann 400 Mann Truppen aufnehmen, somit 16 Fregatten	6,400 M.
300 Transportschiffe jedes zu 100 Mann,	30,000 M.
Einige zwanzig kleine Schiffe, von denen jedes 200 Mann aufnehmen kann	4,000 M.
Summa der Truppen	46,800 M.

Zu dem muß man noch das Material der Artillerie und der Cavallerie rechnen, die zu der Expedition kommen soll, und die zum Gelingen einer solchen Expedition unentbehrlich ist. Die Expedition muß bereit seyn, vom 1. bis zum 15. künftigen May abzusegeln.

Paris, 17. Febr.

Der Herzog von Cumberland ist vorgestern hier angekommen, und in dem Hotel Maurice abgestiegen, bis seine Wohnung in Versailles bereitet ist.

In Beziehung auf den finanziellen Theil der englischen Thronrede theilt die Düsseldorfer Zeitung nachstehende Bemerkungen Benzenberg's mit: Bei der jetzigen Eröffnung des Parlaments hielten die Kommissarien des Königs eine Rede, worin sie sagten: „daß Se. Maj. nie von dem Entschluß abgehen würden nichts zu thun, wodurch der öffentliche Credit sinke.“ Die englischen Schulden sind ungeheuer. Sie betragen jährlich 28 Millionen Pfund Zinsen oder 196 Millionen Thaler. Diese Zinsen kann England nicht mehr aushalten, daher spricht man auch von der Reform des Parlaments; denn im tiefen Frieden, der seit 1815 bestanden hat, sind, ein Jahr ins andere gerechnet, nur 3 Millionen abbezahlt worden, was 21 Millionen Thaler macht. Und das ist zu wenig. Herr Nebenius hat in dem Werke über den öffentlichen Credit gezeigt, daß England für 577 Millionen Pfund Schulden gemacht habe, nämlich von 1793 bis 1816; daß es aber 871 Millionen Pfund ausgegeben habe, 295 Millionen Pfund mehr als es empfangen. Es bezahlte nämlich 66 Prozent, und nach dem letzten Preis-Curant giebt dasselbe jetzt 92½ beim Abbezahlen zu 3 Prozent. Das macht, weil nach Jahre langem Frieden das Geld wohlfeiler ist, wo hingegen es im Kriege theurer wird; denn auch im Krieg haben sie in England zu 5 und 6 Proz. geliehen. Man nimmt an, daß in den 14 Jahren 42 Millionen Pfund abbezahlt worden, so daß sie jetzt noch 529 Mill. Pfd. schuldig sind. Wenn man auch annimmt, daß sie 295 Millionen Pfund nicht bekommen haben, so sind dieses noch im Jahre 1830 277 Millionen, die sie nicht bekommen haben, da ihre Anleihen im Ganzen zu 66 Prozent standen. Diese 277 Millionen machen, das Pfund zu 7 Thaler gerechnet, 1939 Mill. Thlr., die sie nicht empfangen haben. Das ist also das Doppelte von all dem baaren Gelde, was in Europa zu finden ist, von dem man annimmt, daß es 1000 Mill. preuß. Thlr. beträgt. Die Engländer müssen allein an Zinsen, die von dem Gelde herrühren, das sie nicht bekommen haben, 8½ Millionen Pfund bezahlen, welches 58 Mill. Thlr. beträgt, was mehr ist als die gesammte Staatseinkünfte der preußischen Monarchie.

London, 13. Febr.

Die griechische Frage gab die Veranlassung zu der Diskussion in der Pairskammer, von der wir gestern gesprochen haben. Lord Holland erklärt, er habe in der Thronrede zu seiner Verwunderung vernommen, daß die Pazifikation Griechenlands noch nicht beendigt sey, und die Minister dem Parlamente die auf diesen Gegenstand Bezug habenden Papiere nicht vorlegen könnten. Es scheine ihm, daß dieser Aufenthalt an sich für die Sache von guten Folgen sey, denn man könne nun alles auf eine vortheilhaftere Weise für Europa einrichten, als wenn vor der Eröffnung des Parlaments alles wäre beendigt gewesen; er wolle daher einen Antrag machen, der ihm durch das Mißtrauen, das ihm die Minister Sr. Maj. einflößten, eingegeben worden.

Er billige, daß das Ministerium im verflossenen Jahre eine große Frage innerer Politik (die Emanzipation der Katholiken) beendigt habe, aber was die äussere Politik angehe, finde er sein Betragen ganz verschieden. Gleich nach

der Schlacht von Navarin und vor dem Friedensbruche zwischen Rußland und der Türkei hätten die drei verbündeten Mächte die Angelegenheiten Griechenlands beendigen sollen; Frankreich und Rußland hätte den Engländern den ersten Platz gelassen; die vereinigten Flotten hätten das ruhmvolle Gefecht von Navarin bestanden; damals hätte man diese Sache ohne weiteres Blutvergießen beilegen können, aber statt dessen habe das englische Gouvernement in dem Wörterbuche einen Ausdruck gesucht, um seine Mißbilligung mit diesem Siege auszudrücken.

Man habe die Blokade der Dardanellen vorgeschlagen, Frankreich und Rußland hätten eingestimmt, aber das englische Kabinet nicht; hätte das englische Kabinet seine Zustimmung gegeben, so hätten die Russen den Plan, die Türkei zu bekriegen aufgegeben, und hätten die Siege nicht erfochten, die bei einem jungen Fürsten gewöhnlich ein Grund sind, um deren neue zu versuchen.

Die Griechen, fährt er fort, waren in der traurigsten Lage; man schlug vor, ihnen Vorschüsse in Geld zu machen; Frankreich erklärte, wenn England keines geben könne, so wolle es geben; man antwortete, dieses sey dem Geiste des Traktates entgegen. Später erlaubte man Frankreich dergleichen zu geben; da aber der Feind zu stark war, als daß die Griechen sich gegen ihn hätten vertheidigen können, so schlug Frankreich vor, England solle Truppen hinschicken; England schlug dieses ab, und wollte auch nicht zugeben, daß Frankreich deren hinsende, (hört, hört, sagte der Herzog von Wellington.) Ich kann Unrecht haben, sagte hierauf der Redner, aber das Stillschweigen, das der Herzog von Wellington bis jetzt beobachtet hat, beweißt, daß das bisher gesagte wahr war.

Die französischen Truppen kamen an, ein Traktat wurde mit dem Pascha von Egypten geschlossen und Morea geräumt. Nach der Abreise Ibrahim's wollte der französische General den Krieg, der einige Meilen von Morea geführt wurde, nicht dulden, er wollte Athen und die übrigen Theile Griechenlands befreien; aber England machte Vorstellungen, und er wurde daran gehindert. Alles dieses muß den schädlichsten Einfluß auf den neuen Staat haben, den Dank und die Zuneigung gegen England vermindern, da es durch die russischen Waffen und den Traktat von Adrianopel zu der Pazifikation gezwungen scheint. Ich liebe die Türken nicht, aber ich liebe Redlichkeit, Offenheit, die Ehre und den Ruhm Englands, und wenn unser Betragen selbst gegen die Türken eine verrätherische Freundschaft anzeigt, wenn man in dem Augenblicke der Gefahr sie gleich verläßt, so steht es dem Parlamente zu, zu wachen, zu warnen und die Männer, die sich so betragen haben, zu leiten.

Rio Janeiro, 3. Dez.

Der Kaiser scheint sich fest entschlossen zu haben, die Rechte seiner Tochter auf die Krone Portugals durchzusetzen. Alle Minister (mit Ausnahme des der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis v. Aracati) sollen wegen ihrer Widersetzung gegen seinen Willen in diesem Stücke entlassen, und ein neues Ministerium ernannt seyn, an dessen Spitze Marq. v. Barbacena (als Finanzminister) steht, und das am 5. d. an's Ruder tritt.

Lüttich, 17. Febr.

Der Courrier des Pays-Bas macht bekannt, daß man seit ein paar Tagen die an die Redaktion seines Blattes gerichteten Briefe auf der Post erbrochen und in Beschlag genommen habe.

Coblenz, 19. Febr.

Wir haben im letzten Blatte des Anzeigers vom 16. Februar c. eine kleine Beschreibung des Eisganges der Mosel gegeben. Dieselbe kann aber nur als eine Skizze betrachtet werden, da Worte nicht hinreichen, die schauerliche Lage unserer Umgegend zu beschreiben. Man muß die Massen gesehen haben, um einen Begriff davon zu fassen. Noch liegen die Werfte an beiden Flüssen mit solchen Eismassen bedeckt, daß die Thore zu den Ufern gesperrt sind und tausende von Händen nicht hinreichen, dasselbe wegzuschaffen. Der neue Frost, welcher seit dem Eisgange wieder eingetreten ist und in der Nacht vom 17. — 18. auf — 3°,5 gestiegen war, hat diese Eisschollen zu einer neuen festen Masse verbunden. Am Zusammenflusse beider Flüsse, auf dem sogenannten Hundsschwanze, liegt ein Eisberg wie eine Erdzunge, welcher sich tief herab bis unter die Festung Ehrenbreitstein ins Wasser erstreckt. Jenseits des Rheins am Thale liegen die Eismassen bis zur Höhe der Hafenmauer. Auf allen Ufern liegen die Massen so schwer und hoch, daß ohne hohen Wasserstand, welcher das Ufer-Eis wegnimmt, die Schiffahrt zu Berg nicht vor dem halben Sommer eröffnet werden kann.

Am schrecklichsten ist das Dorf Lay an der Mosel, eine Stunde von Coblenz, vom Eisgange zerstört worden. Das Wasser hat hier eine Höhe von 4 Fuß mehr als 1784 erreicht. Häuser wurden von ihrer Stelle weggedrückt, andere ganz umgekehrt, so daß das Dach auf der Erde und das Gehölz nach oben steht; die meisten sind be-

schädiget und viele tausende von Weinstöcken und Bäumen fortgerissen. Der Schaden ist unberechenbar. Das Eis liegt 40 — 50 Fuß hoch über dem Flußbette. Statt Uebertreibung sieht man beim ersten Anblick, daß das Gesagte zur Beschreibung nicht hinreicht. Keine historische Erinnerung kennt ein solches Ereigniß. Theilnehmende Hülfe von Handarbeitern und Beiträge von Lebensmitteln eilten aus der Umgegend zur Unterstützung.

Zu den schrecklichen Zerstörungen an den Ufern und in den Gemarkungen von Güls und Moselweiß muß auch jene der Salmiakhütte von Hrn. Loehrs gezählt werden, deren ganze innere Einrichtung mit dem Hause gänzlich unbrauchbar geworden. Die gegenüber gelegene Ziegelhütte liegt auf einer kleinen Strecke ganz von Eismassen umgeben. In derselben Lage und wohl noch schrecklicher befand sich das Haus von Hrn. Stephani am Ausflusse der Mosel. Acht Schiffer hatten sich dahin geflüchtet, und in der finstersten Nacht schlugen die Eisschollen so fürchterlich an, daß jeden Augenblick ihr Untergang nahe schien.

Mitten unter diesen Schreckensscenen der Elemente ist es erfreulich, die muthvolle Entschlossenheit einzelner Männer zu sehen, welche, Gefahr und Tod nicht fürchtend, kräftige Hülfe in der dunkeln Nacht leisteten. Vor allen verdient ein Bürger aus Lay, Namens Breitbach, genannt zu werden, welcher mit seinem Kahne sich in's Eis und Wasser wagte, um den Bedrängten zu Hülfe eilte. Viele verdanken ihm ihre Rettung. Der Kahn wurde unter seinen Füßen vom Eise zertrümmert, und kühn schwang er sich auf einen Zwetschenbaum, von dem er endlich auch verdrängt, von Eisscholle zu Eisscholle sprang, und glücklich von der Vorsehung gerettet wurde.

Ein anderer Mann, Namens Bonkirch, aus Dieblich, welcher sich zufällig mit seiner Fuhre in Lay befand, verdient mit gleicher Würde genant zu werden. Er wagte sich bis unter die Arme in die tobenden Fluthen zu den überschwemmten Häusern und rettete viele Kinder theils in den Wiegen, theils auf den Armen, und kehrte immer in's Wasser zurück. Beide Männer verdienen die öffentliche Dankbarkeit.

Nürnberg, 21. Febr.

In dem Gefängniße befanden sich drei hiesige Bürgerssöhne wegen nicht großer Verbrechen in Untersuchung. Einer davon ist ein Flaschner. Um ihn etwas verdienen zu lassen, ließ ihn der Gefängnißwächter auf seiner Stube arbeiten, wodurch er die Aufbewahrung der Schlüssel beobachtete. Am Freitage ging der Wächter mit seiner Frau in Gesellschaft. Die Gelegenheit benutzte der Flaschner, nahm die Schlüssel, öffnete die Gefängnisse und entfloh mit noch zweien. Einen jungen Menschen wollten sie auch mitnehmen, da er aber nicht mitging, schloßen sie ihn wieder ein. Gegen Mitternacht kam der Wächter nach Haus und fand das Gefängniß offen. Bei seinem Eintritt fand er die Magd in ihrem Blute liegen, und der Knecht lag ebenfalls vor den Gefängnissen todt in seinem Blute. Beiden waren die Hälse abgeschnitten. Als der Wächter in seine Wohnung kam, fand er solche von allem Geldeswerthen beraubt, darunter 7 bis 800 baar seyn soll. Die schnelle Entdeckung ihres genommenen Weges wird verschieden angegeben. Sie kamen nur bis Kloster Heilbronn, und am Samstag Abend 5 Uhr wurden sie wieder eingebracht. Bei dieser Gelegenheit hat sich der zügellose Nürnberger Plebs in seiner ganzen Stärke gezeigt. Um Unordnung abzuwenden wurde dem Transport ein Kommando von 50 Mann Militair entgegen geschickt. Sobald als man in der Stadt erfuhr, daß die Entflohenen arretirt sind, u. zurück gebracht werden, strömte Alles entgegen, und die Strasse nach Schweinau war ganz mit Menschen bedeckt. Bei Stein fing schon die Volkswuth an mit Steinen und Schneeballen zu werfen. Ja sie machten Angriffe die Arrestanten von den Wägen zu reisen. Die transportirende Gensdarmen konnten, von der Bedeckung des Militärs unterstützt, sich und ihre Arrestanten vor Mißhandlung nicht bewahren. Auch das Militair wurde mißhandelt, und der Transport würde die Stadt nicht erreicht haben, wenn nicht ein Kommando Chevauxlegers zur Unterstützung bis über Schweinau entgegen gekommen wäre. Auch drohten sie, diese, da sie die Wägen eng umschloßen, von den Pferden zu reissen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 56. Bamberg, Donnerstag, 25. Februar 1830.

Berlin, 14. Febr.

Neuesten Nachrichten zufolge dürfte der türkische Botschafter Halil-Pascha wenig Gehör in St. Petersburg finden, bevor nicht der Umfang dessen, was er zu begehren beauftragt ist, auf ein billiges und annehmbares Maaß beschränkt wird. Es liegt übrigens in der Unterhandlungsart der Orientalen, keine Uebertreibung zu scheuen und gleich die höchsten Saiten aufzuziehen, wenn es aber damit nicht gelingen will, auch wieder so nachzulassen, wie es das eigentliche Verhältniß mit sich bringt. Der russische Kaiser hat schon die sprechendsten Beweise seiner Großmuth gegeben; statt des Friedens von Adrianopel könnten wir jetzt einen von Konstantinopel haben; mögen die Türken sich hüten, keinen solchen herbeizuzwingen, wie sie durch den nichterfüllten Vertrag von Akjerman schon den von Adrianopel sich zugezogen haben! Die großen Rüstungen im türkischen Reiche, von denen man in den Zeitungen liest, können unmöglich viel bedeuten, wenn man damit die andern Nachrichten vergleicht, die uns durch dieselben Zeitungen von dem Zustande der einzelnen türkischen Provinzen geliefert werden.

Von der türkischen Gränze, 8. Febr.

Nie hat über den Charakter des Sultans Mahmud eine größere Verschiedenheit der Meinungen geherrscht, als seit dem Abzuge der Russen von Adrianopel. Wenn man seine jetzige Milde mit der blutigen Strenge vergleicht, mit welcher er noch vor der völligen Beendigung des letzten, für die Osmanen so unglücklich ausgefallenen Feldzugs geherrscht, so scheint allerdings in seinem Gemüthe eine auffallende Veränderung vorgegangen und an die Stelle früherer barbarischer Wildheit plötzlich eine patriarchalische Sanftmuth getreten zu seyn. Mit ahnungsschwerer Bangigkeit hatte man in der zweiten Hauptstadt des Reichs dem Abzuge der Russen als der verhängnißvollen Epoche entgegen gesehen, wo Haß, Neid und Verläumdung die Rachsucht des Tyrannen reizen und sein Mord gewohntes Schwert mit dem Blute der wohlhabendsten Einwohner derselben färben würden, weil sie eben ihre Reichthümer lieber dem Schutze eines edeln Feindes anvertrauen, als der Raubsucht asiatischer Horden preis geben wollten. — Aber wie erstaunte man, statt der befürchteten Blutbefehle und Vermögenskonfiskationen einen Großherrlichen Ferman ankommen zu sehen, der allen Behörden die größte Milde, die Aufrechthaltung der vollkommensten Amnestie für alle diejenigen befiehlt, die durch mittel- oder unmittelbare Unterstützung des Feindes oder ihr sonstiges Betragen sich mehr oder weniger kompromittirt haben könnten. „Bemüht Euch,“ heist es in diesem Ferman, „mich „mit denjenigen zu versöhnen, die meine Feinde „sind. Die gegenwärtige Lage des Reichs gebietet, daß unter den Verehrern des Propheten „jedes Zerwürfniß beseitigt werde, und an dessen Stelle die vollkommenste Eintracht herrsche.“ Einen solchen Ton, eine solche Milde, überhaupt eine solche Verwandlung hatte man nicht erwartet. Aber Niemand ist geneigt, auf sie zu bauen, „sie ist zu plötzlich, um wahr und aufrichtig zu seyn,“ und scheint eine Reservatio mentalis zu enthalten, wozu die bekannten auffallenden Kriegsrüstungen zu Wasser und zu Lande, welche täglich mit größeren Anstrengungen betrieben werden, so wie die in dem erwähnten Ferman enthaltene Ermahnung zu der, „in der gegenwärtigen Lage des „Reichs nothwendigen vollkommensten Eintracht,“ einen ziemlich deutlichen Commentar liefern. Der Sultan scheint seiner Sache ziemlich gewiß zu seyn, sofern er nur Zeit gewinnt, seine Rüstungen zu beendigen. Der so eilig abgeschlossene Friedenstraktat ließ eine Menge Punkte zu erörtern übrig, worüber erst noch Verhandlungen ge-

pflogen werden müssen. Diese so viel möglich zu verlängern, liegt daher dem Sultan sehr am Herzen; und dieß ist auch der Hauptzweck von Halil-Pascha's Sendung nach St. Petersburg, welche außerdem ganz überflüßig wäre, da der Pforte bekannt war, daß die Verhandlungen in Konstantinopel statt finden würden. Während nun Graf v. Ribeaupierre dieselben hier eröffnet, negozirt Halil-Pascha nach seiner Weise, d. h. im Geiste seines Herrn in St. Petersburg, sucht durch Einwendungen und Vorstellungen dem Ersteren, so viel er kann, entgegenzuarbeiten oder die Entscheidung wenigstens möglichst zu verzögern. Dieß ist der Plan des Sultans. Dagegen wird versichert, daß die Instruktionen des Grafen Ribeaupierres sehr bestimmt und energisch, seine Vollmachten auf alle nur denklichen Incidentfälle der Verhandlungen ausgedehnt seyen, daher von seinen Stipulationen der Pforte keine Rekurse nach St. Petersburg gestattet, und wenn sie darauf bestände, alle Unterhandlungen abgebrochen werden sollten.

Konstantinopel, 26. Jan.

Hr. v. Ribeaupierre, welcher am 13. an Bord der russischen Fregatte, Fürstin von Lowicz, hier eintraf, wird in einigen Tagen dem Großherrn vorgestellt werden, und Graf Orloff, der nur dessen Ankunft erwartete, seine Abschiedsaudienz erhalten. Seit der Ankunft des Hrn. v. Ribeaupierre ist mehr Thätigkeit unter den Diplomaten sichtbar, wozu die ernstlich wieder aufgenommenen Unterhandlungen über Griechenland hauptsächlich beitragen. Man weiß jetzt, daß aus mehreren Distrikten des griechischen Festlandes und der Insel bei dem Grafen Capodistrias Petitionen eingegangen sind, worin die drei vermittelnden Mächte dringend gebeten werden, den Präsidenten nicht von seinem Posten zu entfernen, mit Aufzählung der Nachtheile, welche für die Nation durch die Ernennung eines fremden Prinzen zum Souverain von Griechenland entstehen müßten. Graf Capodistrias hat jedoch Anstand genommen, diese Petitionen an ihre Bestimmung zu befördern, und die Bittsteller mit der Versicherung zu beruhigen gesucht, daß die Mächte gewiß keine Verfügung zum Nachtheile Griechenlands treffen würden. Andererseits waren aber auch große Intriquen gegen den Präsidenten angezettelt; es wird sogar von Mordversuchen gesprochen, die sein Leben gedroht hätten. Daß große Uneinigkeit unter den Häuptlingen der verschiedenen Parteien herrscht ist bekannt; die Bemühungen des Herrn v. Ribeaupierre und der Admirale der vermittelnden Mächte, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen und Einigkeit herzustellen, sind fruchtlos geblieben, und es soll in diesem Augenblicke in Griechenland wahre Anarchie herrschen. Zwar sucht der Präsident durch allerlei Unternehmungen, das durch die Folge seines Aufstandes und seiner Anstrengungen kriegerisch gewordene Volk zu beschäftigen, und dadurch Eintracht zu erhalten, allein es fehlt ihm an Geldmitteln zu Durchführung seiner Plane. — In Aegypten werden die Rüstungen der Land- und Seemacht fortgesetzt, und manche glauben noch immer, daß mit dem Eintritte der besseren Jahreszeit wirklich eine Expedition gegen die Barbaresken-Staaten im Einverständnisse mit Frankreich abgeschickt werden solle. — Aus dem Lager von Schumla sind die letzten asiatischen Truppen hier eingetroffen; sie werden hier alle neu organisirt. — Zu Smyrna war man einige Tage lang durch das aus Konstantinopel gekommene Gerücht, daß bei der russischen Armee Bewegungen statt hätten, und der russische Oberbefehlshaber gesonnen sey, sein Hauptquartier von Burgas wieder nach Adrianopel zu verlegen, in großer Bestürzung. Niemand vermag die Quelle dieses völlig grundlosen Gerüchts zu errathen, da die Pforte alle Punkte des Traktats von Adrianopel nach und nach erfüllt, und erst unlängst wieder die zweite Ratenzahlung der für die russischen Unterthanen bestimmten Entschädigungssumme abgetragen hat.

Toulon, 12. Febr.

Die sehr bestimmte Nachricht, daß 16 englische Schiffe vor Patras Anker geworfen haben, um in Nothfalle die Parthei des Präsidenten, zu Gunsten des englisch-sächsischen Prinzen, zu unterdrücken, den wir Griechenland aufbürden wollen, läßt vermuthen, daß wir Morea räumen, und den Engländern die Sorge der Beilegung der Uneinigkeiten überlassen, die sie erzeugen, um die Besitznahme duch ihre Truppen zu rechtfertigen, die übrigens nur temporär seyn kann. Wird unsere Expedition gegen Algier nicht ein für die machiavellistischen Entwürfe des englischen Kabinets günstiger Diversions-Punkt seyn? Es scheint, wenn wir gut unterrichtet sind, daß dem Vice-Admiral Duperry das Commando der Seemacht anvertraut werden wird, welche gegen Algier agieren soll.

Es ist die Rede von der Zurückrufung des Hrn. von Rigny, um die Seepräfektur zu übernehmen. Die Wichtigkeit der nöthigen Rüstun-

gen zu einer Expedition erfordert wirklich, daß der Kommandant der Marine durch seine Talente und seine Thätigkeit den schnellen Vollzug der für die Erfordernisse des Dienstes angeordneten Maaßregeln sichern und durch seine Gegenwart die großen Arbeiten einer Expedition ermuntern könne, die ohne große Schwierigkeiten nicht statt haben wird.

Paris, 17. Febr.

Der Augenblick des Nahens der Kammern erzeugt etwas größere Bewegung im Ministerium, und giebt zu Gerüchten Anlaß, auf deren wahren Grund zu kommen stets sehr schwer ist. Von allem, was in dieser Rücksicht gesagt wurde, ist Folgendes das Wahrscheinlichste. Die gemäßigte Parthei des Ministeriums, aus den HH. Corvoisier, Chabrol und d'Haussez bestehend, hat eine wichtige Acquisition gemacht — Hrn. v. Montbel. Man zweifelt nicht mehr an seinen Gesinnungen. Er ist denen beigetreten, die voraussehen, daß man die Majorität nicht erhalten werde. Vereinigt bleiben also nur die HH. v. Polignac, Bourmont und Guernon de Ranville. Der letztere indessen zählt für nichts; er ist eine unbedeutende Person, die man um einer kontrerevolutionairen Phrase willen aus einem Gerichtshofsparquet genommen, und über deren Talente sich vollkommen getäuscht hat. Hr. v. Polignac ist entschlossen, den Kammern die Spitze zu bieten und sich auf die Discussion des Budgets einzulassen. Hr. v. Bourmont wird thun, was man von ihm verlangt; er hat Geist und Muth zu Allem. Dessen ungeachtet bereitet er sich Rückzugsmittel, indem er sehr die Expedition von Algier betreibt. Seine Hartnäckigkeit, deren Chef nicht zu bezeichnen, scheint anzudeuten, daß er das Kommando sich selbst vorbehält, folglich an einen möglichen Sturz denkt. Die Majorität des Kabinets befindet sich also gegenwärtig auf Seite der Schwachen oder der Klugen, wie man sie nennen will.

Herr von Bourmont, der Marschall von Ragusa und Ouvrard, als Lieferant, scheinen am meisten auf die Sache zu dringen. Durch ähnliche Interessen sind viele Offiziere, die sich dazu anbieten, geleitet. Auch die Armee, d. h. die jungen Offiziere, sehnt sich nach einer Expedition, die ihrer Thatenlust und ihrem Wunsche nach Beförderung eine freiere Bahn öffnete.

London, 14. Febr.

Der Präsident der vereinigten Staaten hat der Kammer der Repräsentanten in einer Botschaft zu wissen gethan, daß ihm die goldene Medaille, die die Republik Columbia zum Andenken der Nacht, wo der Befreier der Republik den Mördern entging, hat prägen lassen, sei zugesendet worden. Die Achtung, sagt er, die ich für den persönlichen Charakter des Befreiers hege, so wie für das Volk, das er regiert, macht mir diesen Beweis seiner Freundschaft sehr angenehm; aber da ein Artikel unserer Verfassung verbietet, daß die Staatsbeamten Geschenke von fremden Mächten annehmen, so stelle ich dieses Geschenk zur Verfügung des Kongresses. Die Botschaft und die Medaille wurden an das Comite der auswärtigen Angelegenheiten gesendet.

Stockholm, 26. Jan.

Man will für gewiß behaupten, daß Ihre Maj. die Königin diesen Sommer, nach dem Schlusse des Storthings, in Norwegen gekrönt werden solle. — Gestern ist endlich im Adelstande der so lange erwartete Entwurf zu einem neuen „Preßfreiheitsgesetze" erschienen. Der Graf von Lagerbjelke sprach mit hinreißender Beredsamkeit zwei Stunden lang zu seiner Empfehlung und zu Entwickelung seiner Prinzipien. Doch stieß er bei andern Rednern auf einen lebhaften Widerstand. Unter den neuen Dispositionen dieses Gesetzesentwurfs ist auch der, daß es dem Hofkanzler nicht ferner zustehen solle, die Zeitungen sofort inhibiren zu können. Dieser Vortheil wird jedoch minder reell durch „die Abschaffung der Jury", indem, wenn das neue Gesetz durchgienge, dann alle Vergehungen wider dasselbe vor die gewöhnlichen Gerichtshöfe kommen würden.

Gotha, 14. Febr.

Der seit dem 6. Dez. v. J. hier versammelte Landtag ist heute nach zehnwöchentlicher Dauer wieder geschlossen worden. Der wirkl. geh. Rath von Carlowitz dankte im Namen des Herzogs den Ständen für den bei ihren Verhandlungen bewiesenen Eifer für das Wohl des Landes und faßte die Gegenstände, welche den Landtag beschäftiget hatten, in gedrängter Uebersicht zusammen. Seine wahrhaft herzlichen Worte über das Verhältniß des Herzogs zu den Ständen machten einen sehr angenehmen Eindruck. Hierauf wurde der Landtagsabschied verlesen. Dessen Inhalt, so wie das Wesentliche aus den ständischen Verhandlungen überhaupt, wird nach dem Antrage der Stände, welchen der Herzog gern genehmigt hat, später im Druck erscheinen. Der Hofrath Krügelstein dankte im Namen der Stände dem Herzog für die ihnen bewiesenen landesväterlichen Gesinnun-

gen und sprach insbesondere den Wunsch aus, daß der Herzog seinen Aufenthalt oft in der Mitte seiner gothaischen Unterthanen nehmen möchte.

Vom Main, 23. Jan.

Wir haben schon ein Mal auf das Erscheinen der katholischen Kirchenzeitung, durch Hrn. Dr. Göschl, Professor am k. Lyceum zu Aschaffenburg redigirt, aufmerksam gemacht. Bereits ist das Januarheft erschienen. Daß wir in unserer Erwartung uns nicht nur gerechtfertigt, sondern auch übertroffen finden, beweisen die im ersten Hefte vorkommenden Aufsätze, welche sich durch Zeitgemäßheit, Gründlichkeit und Gediegenheit auszeichnen. Wir nennen dieselben: 1) Rückblick auf die Deutsch-katholische Kirche in den drei verflossenen Decennien des XIX. Jahrhunderts; 2) die Säkularfeier der erzbischöflichen Kirche zu Salzburg 3) Bemerkungen über Molitors Schrift: Philosophie der Geschichte 4) Zustand der irländischen Geistlichkeit 5) die beiden Extreme und ihre Mitte. Besonders müssen wir auch die Vorbemerkung des Literaturblattes über Rezension aufmerksam machen. Der litterärische Ruf des Hrn. Redakteurs, seine Verbindung mit vorzüglichen katholischen Theologen, als Mitarbeitern, die Vertheidigung der guten Sache der katholischen Kirche, welche durchgehends mit Licht und Wärme geführt wird, das Streben alle einzelne Begebenheiten der katholischen Kirche aus ihrem Geiste zu begreifen, haben uns für diese Zeitschrift besonders eingenommen und bestimmt, sie auch den übrigen katholischen Geistlichen ganz besonders anzuempfehlen; da überdieß Druck und Papier nichts zu wünschen übrig lassen.

Todes-Anzeige.

Am 22. Februar endigte mein vielgeliebter Gatte, Andreas Zapff, Eisenhändler, nach einem 16wöchigen Krankenlager, mit allen Heilsmitteln der Religion und ganz in den Willen des Herrn ergeben, seine irdische Bahn.

Indem ich, dieses für mich so schmerzhafte Ereigniß, meinen schätzbaren Verwandten und Freunden bekannt mache, und um Ihre stille Theilnahme bitte, empfehle ich den Seligen in Ihr frommes Andenken, und mich zu Ihrer ferneren Wohlgewogenheit und Freundschaft.

Bamberg den 24. Februar 1830.

Margaretha Zapff Wt., geb. Seelmann.

Die große Kunstgallerie von Automaten und mehreren Kunstsachen ist bis Sonntag den 28. d. M. zum Letztenmale zu sehen. Das Salpings-Organon spielt heute das Jägerchor aus dem Freischütz. Da es wider unsere Gewohnheit ist, das Entre zu ändern, so wird wiederholt angezeigt, daß der Preis für den 1ten Platz 36 kr. und für den 2ten 18 kr. ist.

Der Schauplatz ist im Gasthofe zum deutschen Hause, von Abends 5 bis 9 Uhr.

Bamberg am 21. Febr. 1830.

Gs. Reenstra van Vliet und Zalm, aus Amsterdam.

Johann Pfister aus Weichendorf, geboren den 10. Dez. 1764, hat sich im Jahre 1784 als Bierbrauer und Büttnergeselle in die Fremde begeben, seitdem aber über sein Leben und seinen Aufenthalt nichts wißen lassen. Derselbe oder seine Erben werden hiemit öffentlich aufgefordert, sich binnen eines halben Jahres dahier zu melden und sich zu dem unter Vormundschaft stehenden Vermögen von 6790 fl. zu legitimiren, widrigenfalls solches seinen nächsten Seitenverwandten zur Nutznießung gegen Caution übergeben wird.

Bamberg den 21. Dez. 1829.

Königl. Landgericht Bamberg I.
d. l. imp.
Konrad, Assessor.
Kern.

Pacht-Ankündigung.

Nach Entschließung kön. Regierung des Obermainkreises Kammer der Finanzen vom 21. v. M. sollen die disponiblen Dienstgründe der ehemaligen Forstwaetei Roßdorf, nemlich:

a) beiläufig 1 Tagw. Wiese an der Sendelbrücke und
b) 1 Tagw. Wiese an der Saarwiese beim Schindersgraben

im Distrikte Strullendorf, auch für das Jahr 1829/30 verpachtet werden.

Strichstermin hiezu ist auf
Montag den 8. März l. J.
Frühmorgens 10 Uhr im Geschäfts-Bureau des unterzeichneten Amtes festgesetzt.

Dies macht den Strichslustigen bekannt.

Hallstadt am 2. Febr. 1830.

Das königl. Rentamt Bamberg I.
Prell.

Bekanntmachung.

Nachdem sich der Aufforderung vom 31. May 1829 ungeachtet Descendenten des als tod angenommenen und im russischen Feldzuge vermißten Soldaten Joseph Barthelmann aus Buhenhofen nicht gemeldet haben, so werden alle jene, welche desfalls auf das Vermögen desselben allenfalls noch Ansprüche machen wollen, hiermit ausgeschlossen, was zur offentlichen Kenntniß gebracht wird.

Forchheim den 11. Februar 1830.

Königl. Landgericht.
Badum.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 57. Bamberg, Freitag, 26. Februar 1830.

München, 23. Febr.

Im herzoglichen Leuchtenbergischen Pallaste sind am 20. Februar aus Rio-Janeiro Briefe vom 15. Dez. angekommen; sie bezeugen, daß die Genesung Sr. Maj des Kaisers und Sr. k. Hoheit des Prinzen August die glücklichsten Fortschritte machte. Der Kaiser hat selbst an Seine erhabene Schwiegermutter geschrieben, um Sie zu beruhigen. Die junge Königin von Portugal und Frau von Sturmfeder sind vollkommen wieder hergestellt. Die Kaiserin fuhr fort, Ihrem erhabenen Gemahl die zärtlichste und aufmerksamste Sorgfalt zu beweisen.

Der Trauergottesdienst für den Herzog von Leuchtenberg k. Hoh., Fürsten von Eichstädt, wurde am Sonnabend in der Hofkirche zum h. Michael mit herkömmlicher Feierlichkeit gehalten. Das Monument des Herzogs ist in der Kirche zwar aufgestellt, wurde aber noch nicht enthüllt, da noch einige Aenderungen in der Aufstellung vorgenommen werden sollen.

Die Zahl der Studierenden an der Münchner Hochschule beträgt jetzt, nach dem zweiten Nachtrage zu dem Verzeichnisse derselben, 1855.

Syra, 24. Jan.

Die wohlthätigen Wirkungen der endlichen Waffenruhe fangen allmählich an, in unserm so lange und hart bedrängten Vaterlande fühlbar zu werden. Die eingeäscherten Dörfer auf dem Festlande erstehen wieder; der Landbewohner, nicht mehr fürchtend, seine Erndten zertreten und verwüstet zu sehen, bestellt mit neu belebtem Muthe seine Felder; regere Thätigkeit herrscht in den Städten und Seeplätzen; manche versteckt gewesenen Geldsummen erscheinen im Umlaufe, und fördern geschäftsthätig angewendet den Unterhalt Vieler. Das griechische Volk, an und für sich unternehmend, greift mit Eifer nach Handel und Schiffahrt, seinen ergiebigsten Hülfsquellen, und wird darin auf alle mögliche Weise durch den Präsidenten unterstützt, der die wahren Interessen seines Vaterlandes gültig zu würdigen weiß. In kurzer Zeit wird unsere Handelsmarine eine nicht unbedeutende Ausdehnung erhalten, und unsere Flagge in den meisten Häfen Europens wehen. Der Umsatz im Handel beginnt seit einiger Zeit sehr lebhaft zu werden; besonders sind Manufakturartikel und unter diesen Tücher und Musseline, sehr gesucht, und es werden darin von hier aus nach den übrigen Häfen der Levante mit Vortheil Versendungen gemacht. — Kürzlich hat sich in unserer Stadt die erste griechische Assekuranzgesellschaft gebildet. Der Präsident hat persönlich Antheil an diesem Etablissement genommen, das einen Fonds von 60,000 span. Thalern zählt; er beweist dadurch, wie sehr ihm das Gedeihen unsers Wohlstandes am Herzen liegt. — Unsere Schiffe besuchen Konstantinopel häufig, ohne andere Hindernisse zu finden, als daß sie nicht als einem selbstständigen Staate angehörig betrachtet werden. Jeder Schiffskapitän muß sich nemlich bei der Einfahrt in die Dardanellen unter das Patronat einer der drei verbündeten Mächte begeben, und deren Flagge aufziehen. Eben so geht es den griech. Passagieren, die sich bei ihrer Ankunft in Konstantinopel unter den Schutz einer der 3 Nationen stellen. Wir hoffen, daß die in Konstantinopel obschwebenden Unterhandlungen bald so weit gediehen seyn werden, daß die Pforte unsere Nationalität anerkennen, und wir der Weitläufigkeiten überhoben werden, die außer der Demüthigung zugleich mit Auslagen verknüpft sind. — Ohne angeben zu können, worauf sich diese Hoffnungen eigentlich gründen, ist es dennoch gewiß, daß man sich hier allgemein schmeichelt, Candien und selbst Scio würden dem griechischen Staate einverleibt werden.

Paris, 18. Febr.

Die Herzogin von Goyaz, eine natürliche Tochter des Kaisers von Brasilien und der Mar-

quise von Santos, ist am 12. d. zu Plymouth angekommen, und wird in wenigen Tagen zu Paris erwartet. Dieselbe ist sechs Jahre alt, und von Don Pedro nach dem Tode der Kaiserin Leopoldine anerkannt worden. Ihr zukünftiger Aufenthaltsort ist Paris, allwo sie ihre Ausbildung erhalten soll, und wo auf Befehl ihres Vaters, der will, daß sie einen ihrer Geburt würdigen Rang behaupte, eine prächtige Wohnung für sie eingerichtet worden ist. Sie wird sich von nun an bald in Frankreich bald in Italien aufhalten. Es heißt, sie habe die nämliche Villa bei Mailand gemiethet, welche von der Königin Karoline von England während ihres Aufenthalts in Italien bewohnt wurde.

Der Courrier francais enthält ein Privatschreiben aus Caraccas, an dessen Schluß es heißt, der Generalsekretär Revenge sey aus Venezuela verbannt worden, und General Clemente habe seine Stelle als Intendant der Provinz niederlegt. — In dem nämlichen Blatte meldet ein Schreiben aus Veracruz vom 20. Dez., General Santana sey am 17. daselbst angekommen und am 19. mit 220 Mann wieder abgezogen; er habe sich gegen Mejiko begeben, um sich dem von den Feinden Guerrero's gefaßten Plan, diesem die Präsidentschaft zu entreißen, zu widersetzen. Bustamente wird auf diese Weise mit Santana handgemein werden., letzterer steht aber sehr im Nachtheil, indem ein Theil seiner Offiziere das Benehmen und das Vorhaben des Generals Bustamente gutheißt.

Columbia und Peru sind über folgende Friedensbedingnisse übereingekommen: 1) ist die Grenze beider Länder bestimmt; 2) werden beide Heere vermindert; und 3) die Schuld, die während des Krieges beider Länder mit Spanien, ihrem gemeinschaftlichen Feinde, aufgenommen werden mußte, vertheilt.

Paris, 19. Febr.

Der Conseil vom Mittwoch wurde, wie es heißt, ganz der Discussion der Thronrede, und den Arbeiten während der Sitzung gewidmet. Die Sitzung wird ganz finanziel werden; man wird sich gerade nur mit den Arbeiten beschäftigen, die zu dem Budget unumgänglich nöthig sind, z. B. die Tilgung der öffentlichen Schuld; einige kontradiktorische Entscheidungen des Kassationshofes wünschte man auch vorzulegen; aber wie kann man an dem Gesetze über den Kirchenraub rütteln, ohne es umzustoßen; eine Meinung, ob die Kammer prorogirt werden sollte, wenn eine dem ministeriellen Systeme entgegengesetzte Adresse erschiene, hat sich gleichfalls vernehmen lassen; die Minister scheinen die Adresse zu verachten, aber weiter wollen sie es nicht treiben.

Vier Journale — sagt die Gazette — haben sich gegenwärtig wider die Charte und die Dynastie verschworen, der Globe, la France nouvelle, das Journal du Commerce und der National. In der That befindet sich im Globe ein äußerst leidenschaftlicher Artikel, mit der Ueberschrift. „Frankreich und die Bourbons im Jahr 1830." Dies Blatt ist in Beschlag genommen, und der Redakteur vor das Gericht geladen worden.

Der Minister des Innern hat den Befehl gegeben, 4 Marmor-Statuen, Corneille, Racine, Moliere und La Fontaine, zu verfertigen, um in dem Saal, worin die Akademie ihre jährlichen Sitzungen hält, aufgestellt zu werden.

Die Gazette sagt: Wir können versichern, daß Griechenland durch eine beträchtliche Geldsendung unterstützt wird. Der König von Frankreich ließ 600,000 Fr. hinsenden; der Kaiser von Rußland 600,000 Fr. Man sagt, daß Hr. Eynard zur Unterstützung des Ackerbaues 200,000 Fr. gesandt habe. Diese Summen sind vom 20. — 26. Jan. von Toulon abgegangen.

Der Generallieutenant Sebastiani hat bei dem Begräbnisse des Hrn. v. Lavalette eine Rede gehalten, worin sich folgende Phrasen befinden: Lebe wohl, Lavalette; der Tod allein konnte zwei Kriegsgefährten trennen, deren Freundschaft auf den Schlachtfeldern von Arcole und Rivoli begonnen hatte. Zur Zeit unserer bürgerlichen Unruhen strittest du zu Fleurus, vor Landau und vor Mainz. Deine Mitbürger von allen Parteien waren deine Freunde; bei den wichtigsten Stellen, die du begleitetest, erlangtest du durch deine Ergebenheit und deine Treue die Achtung und das Vertrauen dessen, der dir sein Zutrauen geschenkt hatte. Warum darf deine Frau, die treue Gefährtin deines Schicksals, deren erhabener Muth dir ein zweites Leben gegeben hat, sich nicht länger ihres Werkes, ihrer Liebe, deines Dankes erfreuen?

Paris, 20. Febr.

Hr. Offsmith, See-Offizier im Dienste des Kaisers von Brasilien, ist von Paris nach München abgereist. Dieser Offizier, welcher am Bord der Kriegsfregatte Izabel in Frankreich angekommen ist, ist der Ueberbringer von Depeschen vom Kaiser Don Pedro für seine Frau Schwiegermutter die Herzogin von Leuchtenberg. In Folge des Aufenthalts des Hrn. Offsmith zu

Paris hat sich das Gerücht verbreitet, daß der Kaiser Don Pedro zwei von jenen großen Handelsschiffen haben miethen lassen, die ausschliessend zu den Reisen nach Indien verwendet werden; daß man solche kriegsmäßig bewaffnen lasse, und auf denselben die dermal in Brasilien sich befindlichen geflüchteten Portugiesen und einige im Dienste Sr. Majestät sich befindlichen deutschen Truppen nach der Insel Terceira bringen werde. Man versichert zu Rio-Janeiro, daß der Kaiser gleichfalls einige Kriegsschiffe von seiner europäischen Marine schicken werde, daß aber, obgleich das Projekt einer ordentlichen Expedition gegen Portugal entschiedene Anhänger unter den Mitgliedern des neuen Ministeriums habe, noch nichts über diesen Punkt bis zum 19. Dez., dem Tage der Abreise der Fregatte Izabel, beschlossen war.

London, 16. Febr.

Die französischen und russischen Gesandten und der Graf von Aberdeen haben sich gestern zu dem Prinzen Leopold begeben. Nach ihrer Unterredung mit dem Prinzen befanden sich erstere im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten.

Man beschäftigt sich viel mit den Angelegenheiten von Portugal, und erwartet mit Ungeduld die Sitzung vom 18., wo diese wichtige Frage zur Sprache kommen soll. Vielleicht entschließen sich die Minister ins Detail zu gehen, und das Resultat auf bestimmte Weise anzuzeigen.

Von der Nieder-Elbe, 15. Febr.

Privatbriefe aus Kopenhagen sprechen von einer wichtigen politischen Veränderung, die dem Königreiche Dänemark demnächst bevorstehen dürfte. Dieselbe betrifft die Wiederbelebung oder vielmehr die Einführung einer dem Geiste und den Bedürfnissen der Nation entsprechenden Repräsentativ-Verfassung in sämmtlichen, die dänische Monarchie bildenden Ländern.

Man erinnert sich, daß vor mehreren Jahren bereits in dieser Beziehung Schritte von Seiten der Prälaten und der Ritterschaft der Herzogthümer Schleswig und Holstein geschahen, die aber zu jener Epoche den dadurch beabsichtigten Zweck nicht erzielten. Die erste Anregung soll nun zwar gegenwärtig auch von diesen Provinzen ausgegangen, jedoch ein ganz verschiedener Weg von denselben eingeschlagen worden seyn. Auch sind es nicht blos die hier genannten, bevorrechteten Klassen, die sich in ihren desfallsigen Bemühungen beim Throne thätig bewiesen, sondern man macht mehrere der angesehensten Männer vom Handelsstande namhaft, die auf gleiches Verdienst um das Vaterland Anspruch zu machen befugt sind.

Allerdings zeichnete sich die absolute Regierung der dänischen Souveräne, seit dem durch die freie Entschließung der Nation selber die Schranken gefallen waren, welche die Ausübung der königlichen Macht früherhin bewegten, durch wahrhaft väterliche Milde und ächte Volksthümlichkeit aus. Nichts destoweniger wird die Bewilligung einer landständischen Verfassung die Bewohner dieser mehrentheils Ackerbau- und Handeltreibenden Länder höchlich erfreuen, und ihre Liebe zu dem huldreichen Landesvater noch mehr begeistern.

Durch die Katastrophe des Jahres 1814 ist Dänemark's äussere Lage eben nicht auf das günstigste betroffen worden. Doch waren auch seitdem die sorgfältigsten Bestrebungen der Regierung immer nur dahin gerichtet, die durch eine bedrängnißvolle Zeit geschlagenen Wunden allmählig vernarben zu machen. Das in Rede stehende Ereigniß aber wird ganz dazu geeignet seyn, dem Königreiche den Glanz und die Bedeutsamkeit zu erwerben, wozu sowohl alle Rückerinnerungen, wie auch der heutige Charakter der Nation es berechtigen.

Coblenz, 19. Febr.

Von den oberhalb der Stadt Coblenz bis jetzt beinahe allein unbeschädigt gelegenen 4 großen Rheinschiffen — meistentheils dem Schiffmeistern Thilmann zugehörend — ist das größte durch unermüdeten Fleiß und angewandte Pulver-Sprengung einiger ungeheuren Eismassen, durch die wackern königl. preußischen Pioniere so befreit worden, daß solches am 19. dieses, Abends 5 ½ Uhr, mit aufgezogenen königl. preußischen Flaggen, im Beiseyn der höchsten Militär- und Civilbehörden, und vieler Zuschauer aller Stände, glücklich in den offenen Rhein gebracht wurde.

Die hier — durch benannte königlich preußische Militärs — in kurzer Zeit vollbrachte Riesenarbeit, wird der regen Anfeurung und ertheilten Belohnungen ihrer Herrn Chefs verdankt, die selbst hierbei durchaus sehr thätig waren. Se. Excellenz der königl. preußische General von Borstell (dieser Zug verdient nicht unbeachtet zu bleiben) sah eines Pioniers wundgearbeitete Hände; fragte ihn: ob er keine Handschuhe bei sich habe? und als dieser, im Bewußtseyn solche hier verbraucht zu haben, mit nein antwortete, gab ihm der ergraute edle Commandant die seinigen mit Freude. Der Soldat nahm Anstand, solches werthe Geschenk hier zu benützen, und erlaubte

sich bescheidene Einwendung. — — So trage diese Handschuhe Sonntags! sagte der hochverehrte Feldherr, und die Dankbarkeit des Soldaten, diese Erlaubniß hochehrend, leuchtete unverkennbar aus seinem Gesichte.

Bamberg, 25. Febr.

Auf den frühern Eisgang der Regnitz folgte gestern der des Mühlkanals: nur saß das Eis bei der Nonnenbrücke fast bis 9 Uhr heute noch fest. Das Wasser ist zwar aus seinen Ufern stark getreten, jedoch zur Zeit keine Gefahr durch große Ueberschwemmung ersichtlich.

Verkaufs-Ankündigung.

In der Konkurssache über das Vermögen des Hrn. Max Christoph Freiherrn von Weveld wird das zur Masse gehörige Rittergut Steinfels, dessen Bestandtheile unten näher bezeichnet sind, dem öffentlichen Verkaufe andurch unterstellt, und hiezu ein Strichstermin auf

Donnerstag den 11ten März dieses Jahres

estgesetzt, an welchem Käufer im Orte Steinfels zu erscheinen, die Bedingungen anzuhören und Meistbietende den Hinschlag, den Vorschriften der Exekutions-Ordnung entsprechend, zu gewärtigen haben.

Beschreibung des Rittergutes Steinfels.

Dasselbe liegt an der Haidnaab, in einer der schönsten Gegenden der obern Pfalz, und enthält:

A. An Ritterguts-Wohn- u. Wirthschafts-Gebäuden.

1) Ein noch im guten Stande befindliches Schloßgebäude mit der daran gebauten Schloßkapelle,
2) die erforderlichen Oekonomiegebäude,
3) Wohngebäude für den Benefiziaten, Schullehrer, Jäger und die Domestiquen,
4) ein Wirthshaus mit Stallung, Stadel und Schupfen,
5) sechs Taglöhnershäuser,
6) einen Eisenhammer sammt erforderlichen Appertinentien, ebenso
7) eine Mahlmühle mit 2 Gängen.

B. An Gründen.

1) 6 1/2 Tagwerk Gärten von guter Qualität,
2) an Wiesen 126 1/4 Tagwerk guter Qualität,
3) an Feldgründen: 140 Tagwerke von guter Qualität,
4) an Teichen und Oedungen 45 3/4 Tagwerke Weiher, und 214 Tagwerke früher Teiche, nun aber theils kultivirt, theils mit Birken und andern Holzgattungen bewachsen, theils aber auch zu Hutwaiden aptirt;
5) an Waldungen: ohngefähr 364 Tagwerke, größtentheils im guten Zustande, so wie der Boden selbst von guter Qualität und Fruchtbarkeit.

C. An Rechten und Gerechtigkeiten.

1) Auf diesem Rittergute wird die Patrimonialgerichtsbarkeit II. Klasse ausgeübt.
2) Die Gutsherrschaft hat für das dortselbst bestehende Benefizium im Erledigungsfalle das Recht, den betreffenden Benefiziaten zu präsentiren, auch den Meßner anzustellen.
4) Ein bedeutendes Fischrecht in der Haidnaabe,
5) Ein ausgebreitetes Weidrecht,
6) die Bräu- und Bierschenk-Gerechtigkeit, dann Branntweinbrennerey,
7) die Gerechtsame auf Eisenfabrikation, nicht minder Hammerwerk, Mühl- und Schneidsäg-Gerechtigkeit,
8) ein bedeutendes Forstrecht,
9) mehrere Dominikalrenten.

Zu bemerken ist noch, daß sich das ganze Rittergut Steinfels der vollen Zehentfreiheit mit weniger Beschränkung zu erfreuen hat, und daß das ganze Gut freies Eigenthum und mit keinen lehenherrl. Nexus oder grundherrlichem Verbande beschwert ist.

Der Werth dieses Rittergutes wurde bei der neuerlich vorgenommenen Schätzung auf 76,416 fl. 15 kr. erhoben.

Was die darauf haftenden Lasten anbelangt, so werden solche an dem Strichtermine bekannt gemacht werden, auch steht deren Einsicht aus dem Taxationsprotokolle in hiesiger Registratur stets offen.

Neustadt a. d. N. den 21. Jan. 1830.

Königl. bayer. Landgericht Neustadt a. d. Naabe.

Der
Königliche Landrichter,
Freiherr von Lichtenstern.

Bauer.

Von der k. 6ten Gensdarmerie-Compagnie werden am 12. März d. J. Vormittags von 10 bis 12 Uhr 108 Stück ausgemusterte noch brauchbare Infanterie-Gewehre im Lokale der hiesigen Station, sowohl einzeln als in Parthien gegen baare Bezahlung versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Bayreuth am 18. Februar 1830.

von Pigenot, Hauptmann.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 58. Bamberg, Samstag, 27. Februar 1830.

München, 24. Febr.

Seine Majestät der König haben dem Ritter Thorwaldsen den Auftrag zu ertheilen geruht, eine kolossale Reuterstatue Maximilians I. zu verfertigen, des unerschütterlichen glaubensmuthigen Helden, der in den Tagen der äußersten Bedrängniß die Säulen der Kirche und des Hauses Oesterreich mit mehr als menschlicher Kraft emporhielt, und Bayern in der Wagschale Europa's zu einem Ausschlag gebenden Gewichte erhob. Diese Bildsäule soll in Bronze ausgeführt und auf dem Wittelsbacherplatze aufgestellt werden.

Regensburg, 23. Febr.

Am 12. Februar in der Nacht stieg die Donau durch eine von Anschwellung bei Abbach an der Donau zerborstene Eisdecke auf eine solche Höhe, daß die Passage der Nürnberger Strasse bei Stadtamhof gehemmt war. Nur die Fußgänger konnten auf Kähnen hinüber geschifft werden, alle Wagen mußten anhalten. Das Wasser stieg noch an den folgenden Tagen, da bei Irlmauth, Tegernheim und Schwabelweis sich die herabschwimmenden Eismassen so sehr gehäuft hatten, daß sie die Donau gegen Regensburg zurückdrängten. Die Strasse von Regensburg nach Wien ward gleichfalls in dieser Gegend überschwemmt, und Stadtamhof war am 15. zum Theil unter Wasser, so daß man in Kähnen herumfuhr. Durch die Stockung der abgelösten Eismassen fanden bei Schwabelweis und Tegernheim bedeutende Ueberschwemmungen statt, so daß die Einwohner sich auf die Böden ihrer Häuser flüchten mußten. Eine arme Frau in Tegernheim kam bei einer solchen Flucht in Kindesnöthen. Da man nicht im Stande war bei der allgemeinen Ueberschwemmung ihr die Hülfe einer Hebamme zu verschaffen, starb die Mutter mit dem Kinde. Groß ist das Elend, welchem die dürftigen Klassen, nachdem sie durch die anhaltende Kälte empfindlich genug gelitten hatten, nun neuerdings Preis gegeben sind. Zwar ist durch die wieder eingetretene Kälte das Wasser bedeutend gefallen, aber die ausgetretenen Gewässer sind noch gefroren. Da weder vom Altmühlthal, Nabthal, noch vom Regenthal der Eisstoß kam, sondern dort noch überall das Eis fest liegt, so ist durch das Thauwetter vor wenig Tagen der Eisstoß am hiesigen Donauufer noch nicht vorüber, sondern erst zu erwarten.

Berlin, 16. Febr.

In Halle haben theologische Mystiker einigen Unfrieden gestiftet. Diese Bewegungen hatten sich auch den Studenten mitgetheilt, und hätten bei einem Fackelzuge, welcher den zwei Professoren Genius und Wegscheider bestimmt war, zu großen Aergerlichkeiten führen können, daher derselbe auch nicht erlaubt worden ist. Prof. Tholuck, welcher früher bei der hiesigen Universität fungirte, hat sehr dazu beigetragen, diese frömmelnde Richtung zu unterhalten. Schon hier in Berlin hatte er einen Kreis frommer Beter um sich versammelt, welche unter dem Namen Tholuckianer bekannt waren, und bei Andern eben nicht in so großem Ansehen wahrer christlicher Frömmigkeit standen, als sie sich zu geben bemüht waren.

In der verflossenen Nacht hat man hier das Observatorium des berühmten Naturforschers Alexander v. Humboldt erbrochen gefunden. Es sind alle Instrumente zu magnetischen und physikalischen Beobachtungen entwendet worden. Für die Wissenschaft ist dieser Diebstahl von Wichtigkeit, da ein großer Theil der Beobachtungen Humboldts mit diesen Instrumenten gemacht worden, und also viel darauf ankommt, die Instrumente selbst zu besitzen und ihre Leistungen mit andern zu vergleichen. Auch hinsichtlich des pekuniären Werths ist der Diebstahl bedeutend.

Warschau, 12. Febr.

Wir erhalten heute ein Schreiben von der türkischen Gränze, dessen Inhalt so befremdlich, man möchte sagen unwahrscheinlich ist, daß wir es nur mit der ausdrücklichen Erklärung geben, diesen Inhalt nicht im mindesten verbürgen zu wollen. „Seit einigen Tagen, heißt es in diesem Briefe, ist man über die Beschaffenheit der Aufträge genauer unterrichtet, die dem außerordentlichen Botschafter Halil-Pascha und dem ihn begleitenden Gesandtschaftsrathe Nedschib-Effendi nach Petersburg mit gegeben worden sind. Nach Maaßgabe der türkischen Religionslehre hat das Schicksal, welches alle Weltbegebenheiten einer unwiderstehlichen Nothwendigkeit unterwirft, auch den Krieg zwischen Rußland und der Pforte geboten. Auf diesen Grundsatz ist der ganze Auftrag des türkischen Gesandten gebaut; er soll dem Petersburger Kabinette die Unbilligkeit vorstellen, auf der Vollziehung aller zu Adrianopel unterzeichneten Friedensartikel zu bestehen. Denn da der Krieg gegen den Willen der beiden kriegführenden Mächte ausgebrochen, und die freundschaftlichen Verhältnisse wieder hergestellt seyen, die doch allein durch gegenseitiges Vertrauen bestehen könnten, so sey die Pforte zu sehr von den erhabenen Gesinnungen des Kaisers von Rußland überzeugt, um auch nur einen Augenblick zweifeln zu können, daß es dem Halil-Pascha gelingen werde, von den sich überall aussprechenden Gesinnungen der großmüthigen Mäßigung Sr. Maj. des Kaisers einige Abänderungen in den Stipulationen des Friedenstraktats, und die gänzliche Beseitigung derjenigen Artikel zu erhalten, durch welche die Souveränitätsrechte des Sultans geradezu verletzt würden. So wünscht demnach die Pforte von der Erlegung der den russischen Unterthanen zugestandenen Entschädigungssumme gänzlich enthoben zu werden, weil die vor Ausbruch des Krieges darüber statt gefundenen Unterhandlungen nicht durch ihr Verschulden, sondern auch die unvermuthete Abreise des russischen Botschafters abgebrochen worden, und der Divan seinerseits auch für türkische Unterthanen Forderungen an der Krone Rußland zu machen habe, welche der, den russischen Kaufleuten vorsprochenen Summe gleich kämen. Uebrigens sehe die Pforte die Möglichkeit nicht ein, wie eine richtige Berechnung des Schadenersatzes zu Stande gebracht werden könne; sie ist daher der Meinung, die Sache ganz fallen zu lassen. Was die Kriegssteuer betrifft, so ist es nicht allein der Mangel an Mitteln, sondern auch das Ungewöhnliche der Forderung selbst, wodurch die Pforte abgehalten wird, dieselbe zu erlegen, und Halil-Pascha ist beauftragt zu erklären, daß die türkische Nation zu keiner Zeit von Entschädigungen für Kriegskosten habe sprechen hören, und daß die außerord. Anstrengungen des türk. Reichs in den letzten 6 Jahren den Schatz des Sultans gänzlich erschöpft hätten, und auch keine neuen Auflagen zu erheben seyen, wenn man nicht dabei die öffentliche Ruhe auf's Spiel setzen wolle. Die Pforte gründe also auf die Gesinnungen Sr. Maj. des Kaisers die Ueberzeugung, er werde auch auf der Abtragung der Kriegssteuer nicht bestehen, und Befehle zur unverzüglichen Räumung des türkischen Gebiets von den russischen Truppen erlassen. Auch wünscht die Pforte, daß die Festungswerke von Giurgewo nicht gesprengt, und die in dieser Stadt und ihrer Umgebung ansässigen Muselmänner im ruhigen Besitze ihres Eigenthums gelassen werden möchten. Der türkische Botschafter soll über diese Angelegenheit, so wie über die Einverleibung der sechs Distrikte mit Serbien, eine eigne Unterhandlung einleiten, da es nach den Ansichten des Reis-Effendi nothwendig ist, die Gränzen dieser Distrikte durch einen Zusammentritt türkischer Kommissarien mit den betheiligten serbischen Knees (Fürsten) bestimmen zu lassen. Die Abtretung der asiatischen Provinzen, und besonders der von Akhalzik, scheint den ottomanischen Ministern fast unmöglich, weil die Aufhebung der Verbindungen, in welchen deren Bewohner mit den Großen des türkischen Reiches stehen, nur allgemeines Mißvergnügen nach sich ziehen müßte. Die Bemühungen Halil-Pascha's werden also auch dahin gehen Se. Maj. den Kaiser zu veranlassen, Anapa, Akhalzik, Tas und Akhalkal der Pforte wieder zurückstellen zu lassen. Endlich soll der Gesandte wegen des siebenten Artikels des Friedenstraktats von Adrianopel, der die freie Schifffahrt durch den Bosphorus und die den russischen Unterthanen zugestandenen Privilegien betrifft, Vorstellungen machen, und die völlige Aufhebung dieses Artikels verlangen, da die Pforte bei dessen Aufrechthaltung sich als in ihren wesentlichsten politischen Rechten verletzt betrachtet.

London, 16. Febr.

In Havre sind Nachrichten aus Brasilien eingelaufen, laut welchen sich dort in der Provinz Pernambucco eine geheime absolutistische Gesellschaft gebildet hat, um die Konstitution zu ändern, die Presse zu fesseln und die persönliche Freiheit aufzuheben; die Bundesglieder geben sich

den Namen Colonisten. Sie hatten in der Person des Kaisers selbst eine Stütze zu finden geglaubt, sich aber getäuscht. Ihre Plane wurden zuerst von dem General Jose Tereira vereitelt. Sie hatten mit andern nördlichen Provinzen thätige Verbindungen unterhalten. Ihre letzte Hoffnung war auf diesen Theil des Landes gerichtet; schon hatte man den Ausbruch von Unruhen in der Provinz Ceara vernommen; Alles konnte sich auf dieser Seite noch zu ihren Gunsten wenden; da entriß ihnen ein Dekret des Kaisers ihre letzte Täuschung; er hat befohlen, gegen die Anführer nach den constitutionellen Gesetzen zu verfahren.

Aus den Niederlanden, 14. Febr.

Die Sache des Hrn. de Potters, deren ich in meinem letzten Briefe Meldung that, wird ernsthafter als ich dachte. In jedem andern Lande hätte man zu Hrn. de Potters Briefe, worin er zu einer Konföderation auffordert, gelacht, und denselben für das Produkt eines Schwärmers erklärt. Das geschah zwar auch hier zu Lande, aber bei einer großen Menge Leute galt die aberwitzige Arbeit für sublim, machte Glück und fand Beförderer, namentlich bei der Geistlichkeit, bei der ähnliche Verbindungen nichts Neues sind. Das Ministerium befahl sogleich die Sache zu verfolgen, in Gemäßheit zweier Artikel des Code criminel, wovon der eine auf Tod, der andere auf Verbannung lautet. Zum Todesurtheil wird es nun schwerlich kommen, aber Verbannung könnte Hrn. de Potter treffen. Dann mag er nach Paris gehen, und sich dort wegen seines belgischen Unionsliberalismus auslachen lassen. Ein Umstand ist bei dieser Sache vornehmlich zu bemerken. Der Vorschlag zu einer souscription nationale gieng von der Priesterpartei aus, und war, mit ungemeiner Vorsicht abgefaßt, weil man fühlte, daß die geringste Unvorsichtigkeit zu gerichtlichen Verfolgungen Anlaß geben könne. Nun poltert die unvorsichtige liberale Partei, wenn man sie überhaupt so nennen darf, mit einem unvernünftigen Vorschlag dazwischen, um sich ja im Patriotismus nicht den Rang ablaufen zu lassen. Mit Einem Worte, die unirten Liberalen, um in der Journalsprache zu reden, benehmen sich so thöricht, daß ihre Sache in den Augen aller Vernünftigen, von welcher Partei sie auch seyn mögen, ungemein verloren hat, und eine Journalrevolution nicht ausbleiben kann. Die Blätter der unirten Liberalen werden größtentheils fallen, und andere ächt liberale sich erheben, die man zwar Anfangs als ministerielle verschreien wird, jedoch ohne Erfolg. — Einen in der jetzigen Lage der Dinge nicht unbedeutenden Umstand muß ich noch melden. Die neuen Bischöfe weigern sich durchaus, die ehemaligen Zöglinge des philosophischen Kollegiums in ihre Seminarien aufzunehmen; doch sprechen sie dies nicht geradezu aus, um ihnen den Grund zum Klagen zu benehmen. Indeß ist die Sache entschieden, und selbst diejenigen, welche ihren Kurs im philosophischen Kollegium beendigt haben, dürfen von Seite der Bischöfe keiner Anstellung als Pfarrer sich gewärtigen. Die Regierung ist aber gegen diese eine moralische Verbindlichkeit eingegangen, und wird sie erfüllen. Man wird in dieser Hinsicht einer Maßregel von Seite der Regierung gewärtig seyn, welche den Bischöfen vielleicht mißfallen dürfte. Hr. van Bommel, Bischof von Lüttich, hat kürzlich ein auffallendes Mandament erlassen. Seine Bemühungen im Haag scheinen mißlungen; er ist in seine Diözese zurückgekehrt.

Köln, 19. Febr.

Zur Vollziehung der im Art. 5. des unterm 27. Mai 1829 zwischen dem Königreiche Preussen und Großherzogthum Hessen und den Königreichen Bayern und Würtemberg abgeschlossenen Handelsvertrags enthaltenen Bestimmungen ist festgesetzt worden, daß, Fabrikanten und Händler oder die Handlungsreisenden derselben, welche auf Abgabenbefreiung in dem andern Vereinsgebiet Anspruch machen, sich mit einem Reisepasse und mit einem von der Distrikts-Verwaltungs-Behörde ihres Wohnorts ausgestellten Gewerbszeugnisse legitimiren müssen. Der Reisepaß wird nach den in jedem Staate bestehenden Förmlichkeiten ausgefertigt und es muß in demselben auf das Gewerbszeugniß ausdrücklich hingewiesen werden. Das Gewerbszeugniß muß die Bescheinigung enthalten, daß der Inhaber befugt sey, im ganzen Umfange des eigenen Landes auf Waaren, von welchen er nur Muster bei sich führt, Bestellungen zu suchen. Mit diesen Urkunden legitimiren sich die Handelsreisenden aus dem Königreiche Preußen und dem Großherzogthume Hessen im Gebiete des bayerisch-würtembergischen Zollvereins bei dem ersten Oberzollamt, welches sie betreten. Von demselben wird die geschehene Anmeldung auf dem Gewerbszeugniß bemerkt. Durch diese Beurkundung erlangt der Reisende auf die in dem Gewerbszeugniß bemerkte Dauer die abgabenfreie Ausübung seiner Geschäfte. Im Königreiche Preussen und dem Großherzogthum Hessen haben sich die Reisenden mit beiden Urkunden an die geeignete Provinzial-Regierung zu wenden, von wel-

cher ihnen sodann die Ermächtigung zur abgabenfreien Ausübung ihrer Geschäfte auf die in dem Gewerbszeugniß bemerkte Dauer frei von jeder Entrichtung ausgestellt wird.

In Betreff der Beschwerde der katholischen Einsassen der Obergrafschaft Lingen wegen der von ihrer evangelischen geistlichen Güterkasse zu entrichtenden Abgaben an Opfergeld und Meßkorn gaben Se. Maj. der König im Landtagsabschiede für die zum zweiten Provinzial-Landtage versammelt gewesenen Stände von Westphalen, den Ständen zu erkennen, daß die bezeichneten Leistungen auf den Kolonaten, Häusern und Grundstücken der Beschwerdeführer haften und in die Hypothekenbücher eingetragen sind, dieselben mithin den Charakter öffentlicher Abgaben für kirchliche Bedürfnisse der herrschenden Konfession, welchen sie ursprünglich hatten, abgelegt und dafür den einer auf Grund und Boden hypothekarisch haftenden gemeinen Privatschuld angenommen haben, welche der Besitzer als Grundbesitzer, nicht aber als Glied einer Kirchengemeinde zu vertreten hat. Da nun die im allgemeinen Landrecht enthaltene Vorschrift, indem solche sich nur auf eigentliche Parochial-Lasten bezieht, für den Antrag nicht entscheidet, so kann den Beschwerdeführern, die sich in einem Falle befinden, der in der ganzen Monarchie häufig und nicht selten zu Lasten evangelischer, zu ähnlicher Prästation an katholische Kirchenanstalten verpflichteter, Unterthanen vorkömmt, eben so wenig, als wenn letztere mit denselben einkommen, gewillfahret werden. Im Uebrigen aber haben Se. Maj. der König es nicht billigen können, wenn die Stände, die mit der Vorstellung eingereichte Eingabe der katholischen Einsassen der Obergrafschaft Lingen, da solche an den Provinzial-Landtag gerichtet war, der allen unmittelbaren Verkehr zwischen den Landtagen und den Kreisen und Communen untersagenden Vorschrift des §. 51 des Gesetzes vom 7. März 1824 zuwider, angenommen haben, und gewärtigen, daß dieselben in Zukunft alle ähnlichen bei ihnen eingehenden Schreiben zurückweisen werden.

Vom Main, 16. Febr.

Sicherm Vernehmen nach darf man der Auswechslung der Ratifikationen der Verlängerung des mitteldeutschen Handelsvereins nächstens entgegensehen, indem sämmtliche dabei interessirte Staaten nach Beseitigung mannigfacher Schwierigkeiten endlich zu einem Einverständniß gelangt sind. — Der regierende Herzog von Braunschweig, welcher gegen Ende des vorigen Monats zu Paris eintraf, hat bis jetzt noch keine Audienz bei Sr. Maj. dem Könige gehabt. Es sollen wegen des Empfangs Sr. Durchlaucht am französischen Hofe Noten mit verschiedenen Höfen gewechselt worden seyn.

Bamberg, 26. Febr.

Durch Umschlagen eines Kahns auf offenem Wasser geriethen 3 Schiffermeister in Lebensgefahr, aus der sie durch schnelle Hülfe und nicht ohne eigene Lebensgefahr durch die beiden unerschrockenen Söhne des Rang-Schiffermeisters Messerschmitt und den Schiffknecht Anton Schlebert gerettet wurden.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 59. Bamberg, Sonntag, 28. Februar 1830.

Peterburg, 13. Febr.

Uebersetzung der Rede, welche bei der am 9. d. stattgehabten Audienz der Türkischen Bevollmächtigten von Mohammed-Halil-Riphat-Pascha an Se. Majestät den Kaiser gehalten worden:

„Großmächtigster, erhabenster und großmüthigster Kaiser!"

„Der hohe, mächtige, herrliche Padischa und Monarch der Ottomanen, unser Beherrscher, Herr und Gebieter, welcher innig wünscht, den unlängst zwischen der erhabenen Pforte und dem Hof Ew. Majestät so glücklich geschlossenen Frieden auf eine feierliche Weise zu besiegeln und dessen Garantie und Fortdauer auf Beziehungen vollkommener Eintracht und wahrhafter Uebereinstimmung zwischen Sr. Hoheit und Ew. Maj. zu gründen, hat geruhet, uns mit einer besondern Sendung zu beauftragen und uns zwei Schreiben anzuvertrauen, welche wir das Glück haben, erfurchtsvoll Ew. Kaiserl. Majestät zu überreichen, zugleich mit den Geschenken zum Zeichen Seiner hohen Achtung für Ew. Maj. Durchlauchtigste Person.

Se. Hoh. hat uns ausdrücklich aufgetragen, Ew. Maj. die aufrichtigsten und zuverläßigsten Versicherungen darzubringen, welch hohen Werth unser Gebieter auf die Freundschaft Ew. Maj. legt. Die glänzenden Tugenden Ew. Kaiserl. Maj. gestatten Ihm nicht den leisesten Zweifel an Ihrer Gerechtigkeitsliebe und Ihrem Kaiserl. Edelsinn. Se. Hoheit überläßt Sich mit Vergnügen der Weisheit und Großmuth Ew. Kaiserl. Maj. und stützt sich darauf, in Allem, was auf die kräftigste und unverbrüchlichste Weise, eine vollkommene Uebereinstimmung und ein unbegränztes Vertrauen zwischen Ihm und Ew. Kaiserl. Maj. wiederherstellen kann.

Was uns betrifft, großmächtigster Kaiser, so schätzen wir es für das allerhöchste Glück, daß wir gewürdiget werden, als Organ der innigen Verbindungen des gegenseitigen Wohlwollens und der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen zweien so großen Monarchen zu dienen und die erhabenen Eigenschaften Ew. Maj., welche die Aufmerksamkeit und Bewunderung der Welt auf sich ziehen, ehrfurchtsvoll in der Nähe zu schauen."

Uebersetzung der im Namen Seiner Majestät des Kaisers von Seiner Erlaucht dem Vice Kanzler gehaltenen Beantwortungs-Rede auf die Rede der Türkischen Bevollmächtigten.

„Der Kaiser, mein erhabener Gebieter, empfängt mit dem lebhaftesten Vergnügen den Ausdruck der Gefühle, welche Seiner Majestät zu bezeugen der Padischah und Kaiser der Ottomanen Sie beauftragt hat. Ihre Versicherungen sind Seiner Kaiserlichen Majestät um so angenehmer, als in den von Ihnen ausgesprochenen Grundsätzen und Gesinnungen Rußland und die Pforte ein Unterpfand der Bewahrung des zwischen diesen Mächten geschlossenen Friedens erhalten. Bei dem Abschluße desselben hatte Seine Majestät der Kaiser einzig zum Zwecke, den Frieden auf eine unerschütterliche Basis zu begründen. Die Erhaltung desselben beruht jetzt auf der Erfüllung des Traktates von Adrianopel; Sie können jedoch, meine Herren, Ihrem erhabenen Monarchen versichern, daß die beste Garantie desselben stets das Vertrauen zu der Freundschaft Seiner Kaiserlichen Majestät und die Versicherungen, die Seiner Hoheit dem General-Adjutanten Grafen Orlow unmittelbar gegeben hat, seyn werden. Es ist Seiner Majestät dem Kaiser angenehm, daß Seine Hoheit vorzugsweise Sie zu dieser Sendung auserkohren haben, welche, wie Seine Kaiserliche Majestät hoffen, die zwischen beiden Mächten so glücklich hergestellten Verhältnisse befestigen wird."

Uebersetzung der Rede der Türkischen Bevollmächtigten an Ihre Majestät die **Kaiserin**, gehalten von Mohammed-Halil-Riphat-Pascha.

„Bei Gelegenheit der glücklichen Wiederherstellung des Friedens zwischen der erhabenen Pforte und dem Russischen Kaiserhofe hat unser durchlauchtigster Beherrscher und Gebieter uns des Auftrages gewürdigt, Ew. Kaiserlichen Majestät seine huldigenden Empfindungen zu bezeugen und Seine Geschenke zu überreichen. Wir schätzen uns hochbeglückt, auserkohren zu seyn, dieses persönlich der großen Kaiserin von Rußland und Tochter eines Monarchen darzubringen, der unbezweifelte Beweise gegeben hat, welchen Antheil Er an dem Wohlergehen des Ottomanischen Reiches nimmt. Geruhen Sie, große Kaiserin, dieses Opfer als ein Unterpfand der hohen Achtung unsererś Gebieters für die durchlauchtigste Person Ew. Kaiserlichen Majestät huldreich zu genehmigen."

Uebersetzung der im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin von Seiner Erlaucht dem Vice-Kanzler gehaltenen Beantwortungsrede auf die Rede der Türkischen Bevollmächtigten.

„Ihre Majestät die Kaiserin gebeut mir, Ihnen zu erklären, daß Ihre Majestät mit Vergnügen den Ausdruck der Empfindungen vernimmt, den Ihr erhabener Monarch für die Person Ihrer Majestät hegt und ersucht Sie, Sr. H. Ihre aufrichtige Erkenntlichkeit dafür zu bezeugen. Vor Allem aber fühlt sich Ihre Majestät von der Huldigung tiefgerührt, die Sie, m. H., den wohlwollenden Absichten eines Monarchen zollen, der durch die theuersten Bande an Ihre Kaiserliche Majestät und Ihren Durchlauchtigsten Gemahl geknüpft ist.

Während Ihres Aufenthaltes hieselbst wird Ihre Majestät die Kaiserin mit wahrem Vergnügen jede Gelegenheit benutzen, Ihnen Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen zu geben."

Odessa, 5. Febr.

Da durchaus kein Grund zu Besorgnissen, hinsichtlich des Gesundheits-Zustandes, mehr statt findet, so überlassen sich die hiesigen Einwohner ganz den Vergnügungen des Karnevals.

Smyrna, 1. Febr.

Griechenland liegt gefährlich krank. Die Entscheidung seines Schicksals hängt von der Beantwortung dreier Fragen ab, über die sich die Schiedsrichter derselben noch nicht haben einigen können. Diese Fragen betreffen: seine qualitative Unabhängigkeit, seine künftigen Gränzen und die Person seines Regenten. Al... se Fragen stellen wieder verschiedene Alternati... auf, und so die erste: ob Griechenland frei, jedo... unter Suveränität der Pforte und Bezahlung ...es jährlichen Tributs, oder von derselben gänz...h unabhängig und selbstständig seyn solle. Von der Entscheidung dieser ersten Frage soll dann zugleich die Beantwortung der zweiten abhängen, indem nämlich die Gränzen des tributären Griechenlands bis Volo und Arta ausgedehnt, die des gänzlich unabhängigen aber sehr bedeutend beschränkt werden sollen. Es bedarf nur eines mäßigen Scharfblickes, um einzusehen, daß die Entscheidung der beiden ersten Fragen wohl erst von der Beantwortung der dritten abhängen wird. Da einmal die europäischen Katinette sich darüber vereinigt zu haben scheinen, Griechenland nicht als Republik bestehen zu lassen, so wird es von der Protection des neuen Königs oder Fürsten respective von dem mehr oder minder wirksamen Einflusse derjenigen Macht, die zu seiner Thronerhebung das Meiste beitragen wird, auch hauptsächlich abhängen, zu bestimmen und bestimmen zu lassen, wie frei und wie groß das neue griechische Reich oder Fürstenthum seyn soll. Leider ist man über die Person des künftigen Regenten noch nicht einig. Daß Rußland sich den Anglo-Polignakischen Vorschlag nicht so gefallen lassen werde, war vorauszusehen; es bedingt vor Allem die gänzliche Unabhängigkeit des Herzogs Leopold von England und allem englischen Einflusse auf seine künftige Regierung. Es ist vorauszusehen, daß England bei der jetzigen Parlamentsversammlung Alles aufbieten werde, den Forderungen Rußlands hinsichtlich des Herzogs Unabhängigkeit anscheinend Genüge zu leisten. Sein Einfluß auf die künftige Regierung Griechenlands bleibt ihm gewiß, wenn Herzog Leopold auch keine Apanage mehr von England zu beziehen hat. Was diesen Einfluß einigermaaßen paralysiren oder vielmehr neutralisiren könnte, wäre wohl die in öffentlichen Blättern so oft schon verkündigte Vermählung des Prinzen Leopolds mit einer Tochter des Herzogs von Orleans. Dadurch gleich dem französischen Interesse befreundet, würde derselben England schwerlich einen überwiegenden Einfluß gestatten, so wie die nie zu vereinigenden Interessen Beider die Interessen Rußlands und aller übrigen Mächte gewissermaßen sicher stellen würden. Dagegen dürfte Griechenland durch diese Verbindung seines Fürsten mit England und Frankreich und durch seine bis-

herigen Verhältnisse mit Rußland befreundet, und von allen drei Mächten geschützt, durch den Einfluß derselben bei der Pforte seine vollkommene Unabhängigkeit und zugleich die größtmöglichste Ausdehnung seiner Gränzen zu erlangen hoffen.

London, 17. Febr.

Der Courier von Smyrna enthält für die griechischen Angelegenheiten im Wesentlichen Folgendes: Aegina, 25. Dez. Man spricht auf's Neue von einer Nationalversammlung, die sogleich, als die Entschließung der Mächte bekannt seyn wird, gehalten werden soll. — Vom 2. Jan.:

In der Sitzung vom 16. Febr. hat Lord Russel in der Kammer der Gemeinde eine Motion in Betreff der griechischen Angelegenheiten gemacht, und vorzüglich auf Aufklärung zweier Punkte gedrungen, nemlich über die Regierungsform Griechenlands und auf die Ausdehnung dessen Gränzen. Er sagt unter Anderen: die Griechen haben als Nation das Recht, nach ihren Wünschen und Bedürfnissen regiert zu werden, und ich als Engländer verlange, daß den Griechen sowohl die politische Freiheit als auch die Unabhängigkeit gegeben werde. Was die Grenzen des neuen Staates betrifft, so ist zu wünschen, daß solche bestimmt und weit genug seyen, um dessen Existenz zu sichern und die Wiederkehr des Elends zu verhindern, das man vor dem Traktate vom 6. Juli zu beweinen hatte.

Lord Russel will die Grenzen Griechenlands dahin erweitert wissen, daß Arta, Volo und die Insel Candia zu dem griechischen Staate gehören sollen; ausser dem würde man bei der Beschränkung auf Morea, einen Schlupfwinkel für Seeräuber bilden.

Der Minister Peel Opponirte dieser Motion und wollte, die verlangte Erklärung zu geben, zur Zeit noch nicht ermächtigt seyn; übrigens würde man durchaus nicht versuchen, Griechenland eine despotische Monarchie aufzubürden oder eine willkührliche Herrschaft über ihre innere Angelegenheiten auszuüben. Die verschiedenen Absichten des Traktats vom 6. Juli würden über alle Hoffnung realisirt werden: indem dieser Traktat Griechenland nur eine Art Lehnbarkeit versprach, die es unter die räuberische Oberlehnsherrschaft der Türken gestellt hätte, und jetzt erhebe man dasselbe zu dem Range einer unabhängigen Nation, deren Wohl sowohl für die Politik als für die Zuneigung Englands von Wichtigkeit sey.

Sir J. Mackintosh und Lord Palmerston erklären sich für die Nothwendigkeit, Arta, Volo und Candia dem griechischen Staate einzuverleiben.

H. Peel ersucht die Kammer, die versprochenen Aufklärungen zu erwarten, ehe er sich ausspreche, und aus seiner nothwendigen Zurückhaltung nicht ungünstig auf das Benehmen der Regierung zu schließen. Der ehrenwerthe H. Staatssekretär endigt mit der Behauptung, daß eine vollkommene Einigkeit nicht aufgehört habe, unter den Allirten zu bestehen.

Die Motion des H. Russel wurde zurückgenommen.

N. d. R. Merkwürdig ist, daß während der ganzen Sitzung der Kammer vom 16. von dem Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg und dessen Gelangung zum griechischen Throne kein Wort vorkam.

Man sprach gestern viel von einer vollständigen Aenderung des französischen Ministeriums; unsere großen Kapitalisten begaben sich sogleich zu dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der ihnen erklärte, es sey ihm hierüber keine Nachricht zugekommen; aber die letzten Depeschen des englischen Gesandten in Paris zeigten die Wahrscheinlichkeit einer Aenderung an; es sind Wetten gemacht worden, daß Hr. v. Polignac die Adresse nicht abwarten würde.

Paris, 20. Febr.

Der Gerant des National ist auf den 19. wegen Anreizung zu Verbrechen gegen das Leben des Königs und der königl. Familie, deren Zweck eine Aenderung der Regierung, der Thronfolge und Bewaffnung gegen die königl. Gewalt seyn soll, vor Gericht geladen.

Der Bataillonschef Chanbaud und der Kapitän d'Epremeuil sind nach Lyon abgegangen, um das Material des Genies zur Expedition von Algier zu organisiren. 4 Kompagnien des 1. Genie-Regiments, das in Metz liegt, und 2 Kompagnien von jedem der 2 andern Genie-Regimenter werden auf den Kriegsfuß gesetzt. Der General Balaze geht deswegen unverweilt nach Metz.

Der amerik. General Santander ist am 12. in Valenciennes angekommen; er ist den folgenden Tag nach Paris gereist, wo er seinen Wohnsitz nehmen will; er ist erst 36 Jahre alt.

Die Straßburger Zeitung sagt: Der Herr Bischof von Straßburg hat so eben bei Anlaß der bevorstehenden Fastenzeit einen Hirtenbrief erlassen, den ohne Zweifel viele Personen mit Befremden und Betrübniß lesen werden. Bisher hatte sich dieser Prälat in den Schranken seiner Amtsbefugnisse gehalten, und nie die christliche

Kanzel in eine politische Rednerbühne zu verwandeln versucht. Allein dieses Jahr hat der Hr. Bischof nicht für hinlänglich erachtet, die Wahrheiten der Religion zu vertheidigen; der Vertheidigung des jetzigen Ministeriums ist der erste Theil seines neuen Hirtenbriefs gewidmet. Von Hrn. von Polignac bis zu Hrn. Courvoisier überschüttet der Prälat jeden unserer Minister mit Lob. Nie wurde dem Ministerium lieblicherer Weihrauch gestreut. Der Kriegsminister ist ein Feldherr, dessen Verdienste und Militär-Talente durch ausgezeichnete Waffenthaten bewährt sind. Monsigneur sagt uns sogar, daß laut eingegangener Kunde über die Person dieses Ministers es am Tag liegt, daß „falsche Vermuthungen zu Verläumdungen Anlaß gegeben." Hr. Lepappe von Trevern wollte ohne Zweifel von der Waffenthat bei Waterloo sprechen.

Brüssel, 20. Febr.

Der Courrier de la Sambre sagt, es sey unmöglich, sich von der Indignation, welche zu Namur die neuesten Verhaftnehmungen hervorgebracht haben, einen Begriff zu machen.

Livorno, 16. Febr.

Ein hier eingegangenes Schreiben aus Algesiras vom 10. Jan. erzählt: Der größte Theil der österreichischen Schiffsabtheilung, welche die Häfen Maroccos blokirt hielt, überwintert hier, um in Erwartung des Ausgangs der mit dem muselmännischen Souverain angeknüpften Unterhandlungen, entweder im Frühjahre die Feindseligkeiten wieder zu erneuern, oder nach Hause zurückzukehren. Wahrscheinlich wird es inzwischen zum Abschlusse des Friedens kommen. Es wird täglich ein Abgeordneter von Tanger erwartet, und mit ihm die Beilegung der Streitigkeiten, da der Feind selbst sehr friedliche und versöhnliche Gesinnungen zu zeigen scheint.

Venedig, 10. Febr.

Die Eröffnung des Freihafens hat hier auf den Kleinhandel bereits einen günstigen Einfluß gehabt; Oel, Kaffee, Zucker, Feigen ꝛc. sind merklich im Preise gefallen.

Vom Main, 27. Febr.

Der Herzog und die Herzogin von Meiningen werden entweder noch zu Ende dieses oder zu Anfang künftigen Monats von Berlin zurück erwartet. Demnächst werden sich auch die Landstände des Gesammtsherzogthums in Meiningen versammeln; die nöthigen Wahlen sind bereits geschehen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 60. Bamberg, Montag, 1. März 1830.

Berlin, 19. Febr.

Ein aus London angekommener Kourier hat, wie man vernimmt, Nachricht hieher gebracht, daß die Konferenzen über die griechische Frage geschlossen sind, und daß man das Schlußprotokoll nach Konstantinopel geschickt hat, um die Zustimmung der Pforte zu erhalten. Diesem Protokolle zufolge soll Griechenland mit der schon bekannten engern Begränzung als völlig unabhängig anerkannt werden. Der Pforte wird ein kurzer Termin gesetzt, um mit ihrer Anerkennung den Mächten voranzugehen; falls sie sich aber dagegen aussprechen, oder auch nur zögern sollte sich zu erklären, so werden die vermittelnden Mächte die Unabhängigkeit Griechenlands dennoch aussprechen, und unverzüglich Gesandte bei demselben akkreditiren; ein Schritt, der auch von andern europäischen Mächten nachgeahmt werden dürfte. Der Prinz Leopold von Koburg wird in dem Protokolle als künftiger Souverain von Griechenland bezeichnet, aber er soll sich in der letzten Zeit geweigert haben, den ihm zugedachten Thron anzunehmen. Man war daher zu London noch in Ungewißheit, wem das Loos vorbehalten sey, die Regentendynastie des jüngst gebornen europäischen Staates zu gründen. Daß Graf Capodistrias auf jeden Fall in Griechenland bleibt, scheint ungeachtet der dagegen gemachten Einwendungen gewiß. — Einige wollen wissen, Se. Majestät der König werde mit Eintritt der bessern Jahrszeit eine Reise unternehmen. Aus Paris wird geschrieben: es falle sehr auf, daß man den dort anwesenden Herrn Herzog von Braunschweig noch nicht bei Hofe gesehen habe.

Paris, 21. Febr.

Die königl. Sitzung zu Eröffnung der Kammer ist auf Dienstag den 2. März festgesetzt; den Tag vorher findet die heil. Geist-Messe in der Kirche notre Dame statt, der der König und die königliche Familie beiwohnen werden.

Der Kriegsminister hat folgende Generale zu Befehligung der Expedition von Algier vorgeschlagen, und wir haben Grund zu glauben, daß dieser Vorschlag angenommen ist. Obergeneral, Hr. v. Bourmont, Chef d'Etat Major, Generallieutenant Duprez, Divisionskommandanten die Generallieutenants Clauzel, Berthezene, Pelleport und Herzog von Escars. Brigadekommandanten, die Marechaux de Camp Clouet, Montlivaut, Berthier de Sauvigny, Higonet, Rapatel, Colon d'Arcine, d'Hautpoul und Hurel. Den Befehl über das Genie führt der Marechal de Camp Valazé, und über die Artillerie der Marechal de Camp Lahitte.

Die Armee wird aus 40 Bataillons Infanterie und 6 Schwadronen Kavallerie bestehen; sie erhält 100 Stück Belagerungs- und 40 Stück Feldgeschütz und für 2 Monat Lebensmittel. Hr. Deniée wird als Militär-Intendant en Chef der Armeeverwaltung vorstehen.

In der Gazette heißt es: „Man versichert, es sey beschlossen, daß jedes k. Garde-Infanterie-Regiment ein Bataillon zur Expedition gegen Algier stellen wird, wie solches ebenfalls im spanischen Feldzuge von 1823 der Fall gewesen. General Valazé, der die Truppen vom Genie befehligen soll, ist vor ein paar Tagen nach Metz abgereist, um alle die für diese Waffengattung erforderlichen Vorbereitungen schleunig zu betreiben.“ — Auch das Journal du Commerce erzählt von bedeutenden Rüstungen, die zu Bayonne, Rochefort, Havre, Bordeaux und Toulon gemacht würden.

Die offizielle Zeitung von London zeigt an, es habe dem Könige von England gefallen, den ehrenwerthen Cecil Forster, einen der gewöhnlichen Kammerherrn Sr. Maj. an die Stelle des Generalmajors Henri King zu ernennen. Man weiß, daß der General King seiner Stelle entsetzt wurde, weil er als Mitglied der Kammer

der Gemeinen bei Gelegenheit der Adresse gegen die Minister gestimmt hat.

In Rochefort sind Befehle gegeben, die Vollendung der Korvette la Thisbe und der Brigg d'Assas zu beeilen; auch das prächtige Dampfschiff der Sphinx wird wohl Theil an der Expedition nehmen; es hat die Größe einer Fregatte; es ist das größte Dampfschiff der französischen Marine, und hat zwei Maschinen, jede von 80 bis 90 Pferde Kraft.

In Bayonne ist der Befehl angekommen, die Korvette, la Perle, auszurüsten. In Bordeaux, Nantes und Havre sollen mehrere Schiffe von Privatleuten ausgerüstet werden; übrigens zeigt man nicht viel Eifer, da am Ende des Monats Juni alles soll beendigt seyn. In Bayonne, Rochefort, Havre, Bordeaux und Toulon ist die Aushebung von Seeleuten in vollem Gang.

Paris, 22. Febr.

Dermal geschehen ziemlich bedeutende Aushebungen von Seeleuten in dem See-Quartiere zu Caen; diese Seeleute werden nach Cherbourg geschickt, um auf den in diesem Hafen ausgerüstet werdenden Schiffen zu dienen. Gleiche Aushebungen haben in anderen See-Quartieren statt, und es scheint, daß die hydrographischen Vorlesungen zu Havre dermal aufgehoben sind, da die jungen Seeleute, welche dem Unterrichte beiwohnten, um im künftigen Frühjahre angestellt zu werden, zum Dienste der Schiffe des Staates berufen worden sind.

Man liest in dem Courier des Pays-bas: Die Hrn. v. Potter, Coche Mommens, Barthels, Vanderstracten und Tielemans sind ohne alle Verbindung von Aussen eingesperrt; keiner von ihnen weiß, daß der andere festgenommen ist, man weiß selbst nicht, ob sie noch in Brüssel sind.

Es heißt, es wären noch andere Arrestationen vorgenommen worden, die noch unbekannt seyen.

Die Papiere des Hrn. Tielmans sind im Haag hinweggenommen worden.

Toulon, 15. Febr.

Seit man in diesem Hafen die Befehle zur Herrichtung des Materials zur Expedition erhalten hat, gehen die Arbeiten im Arsenale mit der größten Thätigkeit vorwärts, die Zahl der Arbeiter wurde bedeutend vermehrt, um die Arbeit zu ersetzen, welche der größte Theil der Galeeren-Sträflinge nicht mehr verrichten kann. Gestern am Sonntage hat man den ganzen Tag gearbeitet.

Das Kriegsschiff Majestueux soll Theil an der Expedition nehmen. Da der Minister einen Etat aller großen und kleinen Schiffe verlangt hat, die geeignet sind, die See zu halten, so hat man dieses dreideckische Schiff in den Etat mit aufgenommen, und es wurden sogleich Befehle zu dessen Ausrüstung gegeben.

Das Schiff Scipio war zuerst bestimmt, den Sceptre zu ersetzen. Man war schon damit beschäftigt, die innere Einrichtung zu treffen, um es für seine neue Bestimmung in den Stand zu setzen; die Arbeit wurde aber unterbrochen und der Befehl gegeben, alle Arbeiten abzubrechen, die man im Innern gemacht hatte, um dieses Schiff zum Kriege auszurüsten.

Man versichert, daß der Hafen von Karthagena in Spanien in jeder Hinsicht als geeignet zu einer Niederlage der Verproviantirungen jeder Art und für die Ausbesserung der beschädigten Schiffe befunden worden sey, und das Ministerium von dem Könige von Spanien die Erlaubniß erhalten habe, über alles, was in diesem Hafen Frankreich nützlich seyn dürfte, zu verfügen. Es scheint daß man diesem Hafen den Vorzug vor Mahon gegeben habe; weil derselbe näher gegen Algier liegt.

Das Ministerium hätte gewünscht, daß die Expedition gegen die letzten Tage Aprils abgehen könnte; die See-Behörden verlangten aber vier Monate als eine kaum hinreichende Frist, um alles in fertigen Zustand zu setzen, und auf neue Vorstellungen sagten dieselben, daß in der ersten Hälfte des Mai-Monats die erste Abtheilung absegeln könnte.

Lissabon, 6. Febr.

Man denkt nicht mehr daran, einen neuen Gesandten nach Rio zu senden; die Brigg, die ihn hinbringen sollte, hat die Gabarre Cordozo, die mit den wegen politischer Vergehen Verurtheilten nach Afrika gesegelt ist, eskortirt.

Achtzig neue Gefangene sind von Madeira angekommen.

Der General Alvares Pereira und der Advokat Ferreira Gordo sind im Gefängnisse gestorben; der Gouverneur hat sie mit einem Stricke um den Hals begraben lassen.

Stockholm, 9. Febr.

Dem Vernehmen nach gedenken Se. Maj. der König am 7. April die Reise nach Norwegen anzutreten.

Der verstärkte Staats-Ausschuß, dessen Entscheidungen dieselbe Rechtskräftigkeit haben, wie die der Reichs-Stände selbst, hatte am letzten

Sonntage eine Zusammenkunft. Die letzte Abstimmung betraf die Frage: ob eine gerichtliche Untersuchung in der Angelegenheit des bekannten Schiffshandels stattfinden solle? Bei Eröffnung der Stimmzettel ergab sich, daß fast zwei Drittheile der Abstimmenden der Ansicht waren, daß eine gerichtliche Untersuchung wegen dieser Angelegenheit vorgenommen werden solle. Als man indessen die Stimmzettel zusammenzählte, fand sich ein Zettel mehr, als die Anzahl der votirenden Mitglieder war. Die Abstimmung wurde also für ungültig erklärt, und als man hierauf eine neue vornehmen wollte, hatten sich bereits mehrere Mitglieder in der Vermuthung entfernt, daß nichts mehr zu thun sey; die Abstimmung konnte also nicht wieder vorgenommen werden. Während des gegenwärtigen Reichstages ist kein ähnliches Beispiel von einer für ungültig erklärten Abstimmung aufzuweisen, und es hat also große Aufmerksamkeit erregt, daß dieß gerade bei dieser Angelegenheit stattgefunden.

Neapel, 30. Jan.

In der Nacht vom 17. auf den 18. stürzten in der Gemeinde Vignola in Brasilicata zwei Kammern ein, wobei 5 darin befindliche Personen ihr Leben einbüßten; die Ursache dieses Unglücks bestand in der von den Regengüssen aufgeweichten Erde, in welcher die Grundlagen des Gebäudes ruhten. Auch in Pomarico stürzten zwei Häuser ein, und begruben 5 Personen unter ihren Ruinen.

Vom Bodensee, 17. Febr.

Der weite Bodensee bietet jetzt ein neues, großes Schauspiel dar, den Kampf zwischen Menschenkräften und den Elementen. Samstags den 13. begann man, von Nordschach aus unter obrigkeitlicher Leitung einen vorerst 24 Fuß breiten Kanal durch das 8 Zoll dicke Eis zu brechen, und rückte damit auf 8160 Fuß vor. Sonntags ward das Unternehmen nicht blos mit größern Kräften fortgesetzt, sondern von der Würtembergischen Seite arbeitete in gleicher Richtung eine bedeutende Mannschaft entgegen, und bei Nebel vertrat der Kompaß die Stelle der Signale; auch in Romanshorn begann man Verbindungs-Kanäle zu brechen. Am 15. um 3 Uhr Nachmittags kündeten Kanonen und Mörser das glückliche Zusammentreffen an. Allein am 16. früh meldete das Wachtschiff von der Abendseite das Verschwinden eines ungeheuern Eisfeldes, viele tausend Jaucherte in seiner Oberfläche haltend, das bald vom Nordwind hin- und hergetrieben ward, wodurch wieder einige Hindernisse entstanden. Am 17. liefen jedoch mehrere Marktschiffe in den Kanal bei Rorschach ein, alle mit stark bemannten Vorschiffen versehen.

Koblenz, 19. Febr.

Aus Winningen an der Mosel schreibt man vom 15. Febr.: Hier liegen Eisberge von 12—20 Fuß Höhe, und nach einem mäßigen Anschlage sind an 250,000 Weinstöcke von ihnen bedeckt. — Eine schwere Hand liegt seit einiger Zeit auf den untern Moselgegenden. Der Herbst von 1828 war zu reichlich, daher unerschwingliche Kosten, ohne Absatz; 1829 war man noch zu Anfang des Dezembers in der Lese, weil man durch die Verzögerung derselben noch einigen Vortheil hoffte; die Trauben erfroren daher ganz, und das Eingeärndete ist jetzt größtentheils noch Most. In dem gegenwärtigen, nur zu bekannten harten Winter erfroren sehr viele Weinstöcke, und ein großer Theil der übrigen ist nun durch die Gewalt des Eises zerstört. Es wird Jahre währen, ehe sich die Winzer von diesen Schlägen erholen.

Nürnberg, 27. Febr.

Am 5. Jan. d. J. hat dahier in Gegenwart des k. Generalkommissärs und Regierungspräsidenten von Mieg die feierliche Eröffnung unserer neu eingerichteten höheren Bürgerschulen Statt gefunden. Die Anstalt besteht aus drei Klassen, wovon die untere und die obere wieder in zwei Kurse sich abtheilen. Die Unterrichtsgegenstände sind Religion, deutsche Sprache, Mathematik, lateinische, französische, italienische und englische Sprache, Naturkunde, Geographie und Geschichte, Zeichnen, Schönschreiben und Gesang, nach einer den Bedürfnissen der für den Gewerbs- und Handelsstand bestimmten Jugend entsprechenden Eintheilung und Steigerung. Die Verbindung, in welche nach dem Plane der Schule der Unterricht in Sachkenntnissen mit dem Unterricht in Sprachen gesetzt ist, läßt uns erwarten, daß die Anstalt unter der bestehenden Leitung ihrer Bestimmung entsprechen werde. Die bei dieser Gelegenheit von dem ersten Bürgermeister Binder und von dem Vorstande der Schule Dr. Mönnich gehaltenen Reden sind mit lebhafter Theilnahme aufgenommen worden.

Vom Main, 28. Febr.

So eben erhält man die Nachricht, die neue preussische Anleihe sey zum Betrage von 5 Mill. Pf. Sterl. oder 35 Mill. preuß. Thalern (das Pf. Sterl. zu 7 preuß. Thlrn. berechnet) durch das Organ der Seehandlung mit dem Bankierhause Rothschild abgeschlossen worden. Einer der

Chef dieses Hauses — der jüngere Hr. Anselm v. Rothschild aus Paris — reiste vor etwa 14 Tagen nach Berlin ab, und schon damals hieß es, seine Reise bezwecke den definitiven Abschluß dieses Geschäfts, das durch seinen Vater, den Hrn. Salomon v. Rothschild, bei dessen neulicher Zusammenkunft mit dem Hrn. Präsidenten v. Rother eingeleitet worden war. In Betreff der Bedingungen weiß man bis jetzt nur soviel, daß die neue Anleihe eine 4prozentige ist, und daß vorzugsweise preussische Bankiers zur Theilnahme darin zugelassen werden sollen. Der Subskriptionspreis ist noch unbekannt; allein an der Berliner Börse sind bereits Privatgeschäfte zu 100 3/4 bis 101 in dem neuen Effekt abgeschlossen worden.

Am 6. Febr. wurde der Bodensee von Utweil bis nach Fischbach und eben so wieder von Utweil bis nach Immenstaad mit einer Meßkette auf das pünktlichste abgemessen. Die Strecke von dem Wasserstandpfahl in Utweil an bis nach dem äussersten Pfahl am Ufer bei der obern Ziegelhütte in Fischbach maß 25,641 Schuh Nürnberger Maaß. Diejenige von Utweil vom gleichen Punkte ausgehend bis nach Immenstaad zur rechten Ecke des dortigen Kirchthurms ergab 27,996 Schuh. Die Dicke der Eisdecke wurde auf verschiedenen Punkten gemessen. Das Resultat war auf 10,000 Schuh von Utweil 6 1/2 Zoll, auf 15,000 Schuh 5 Zoll, auf 20,000 Schuh 4 Zoll, auf 30,000 Schuh 3 1/2 Zoll. Das Thermometer stand in einer Entfernung von 5000 Schuh vom Ufer — 18 Grad, auf 20,000 Schuh — 21 Grad.

Sonntag den 28. d. M. ist das große Wachskabinet aus Paris zum Allerletztenmale im schwarzen Adler von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr bei herabgesetzten Preisen zu sehen. Erster Platz 6 kr., zweiter Platz 3 kr. Zu dem anatomischen Kabinet ist der Eintrittspreis à Person 6 kr.

Johann Pfister aus Weichendorf, geboren den 10. Dez. 1764, hat sich im Jahre 1784 als Bierbrauer und Büttnergeselle in die Fremde begeben, seitdem aber über sein Leben und seinen Aufenthalt nichts wissen lassen. Derselbe oder seine Erben werden hiemit öffentlich aufgefordert, sich binnen eines halben Jahres dahier zu melden und sich zu dem unter Vormundschaft stehenden Vermögen von 6790 fl. zu legitimiren, widrigenfalls solches seinen nächsten Seitenverwandten zur Nutznießung gegen Caution übergeben wird.

Bamberg den 21. Dez. 1829.

Königl. Landgericht Bamberg I.

d. l. imp.

Konrad, Assessor.

Kern.

Pacht-Ankündigung.

Nach Entschließung kön. Regierung des Obermainkreises Kammer der Finanzen vom 21. v. M. sollen die disponiblen Dienstgründe der ehemaligen Forstwartei Roßdorf, nemlich:

a) beiläufig 1 Tagw. Wiese an der Sendelbrücke und

b) 1 Tagw. Wiese an der Saarwiese beim Schindersgraben

im Distrikte Strullendorf, auch für das Jahr 1829/30 verpachtet werden.

Strichstermin hiezu ist auf

Montag den 8. März l. J.

Frühmorgens 10 Uhr im Geschäfts-Bureau des unterzeichneten Amtes festgesetzt.

Dies macht den Strichslustigen bekannt.

Hallstadt am 2. Febr. 1830.

Das königl. Rentamt Bamberg I.

Prell.

Die Zollgendarmen Richter, Hahn, Sturm u. Liebel, die Stationskommandanten Fischer und Härtler der Zollschutzwache, dann die Zohleinnehmer Wetterauer vom Graitz und Harasser von Weitheim trafen am 30. vor. Mts. Nachts 1/2 1 Uhr an der Mühle bei Mitgraitz drei Manns-Personen, die bei der Ansichtigwerdung jener mit Hinterlassung von 11 Päckel Manchester zu 60 Pfd. entflohen.

Auf den Antrag des Anzeigers wird gemäß §. 100 der Zollordnung diese Quantität Waaren

Montag den 8. März dies. Jahres

in der Landgerichts-Kanzlei gegen gleich baare Bezahlung dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt.

Zu gleicher Zeit wird Jedermann, der auf diese Waaren Ansprüche zu machen glaubt, aufgefodert, diese binnen sechs Monaten und längstens bis zum 6. August dieses Jahres geltend zu machen, ausserdem angenommen würde, das Zollgefäll sey verkürzt, und die Konfiskation und Vertheilung des Erlöses nach den Bestimmungen der Zollordnung ausgesprochen werden soll.

Lichtenfels am 6. Febr. 1830.

Königliches Landgericht.

Schell.

In der Nacht vom 12. auf den 13. Dezember l. Js. wurden von mehreren Zoll-Gensdarmen zwischen hier und Zeig eine Quantität von 368 Pfd. Kaffee und 136 Pfd. Zucker aufgegriffen, wovon der Eigenthümer zur Zeit unbekannt geblieben.

Jedermann, der an dieses Gut Ansprüche machen zu können glaubt, wird aufgefordert, solche binnen 6 Monaten und zwar längstens

bis 20 Julius 1830

anzumelden, widrigenfalls die Confiscation und der Verkauf des Gutes ausgesprochen und der Erlös nach den Bestimmungen der Zollordnung vertheilt werden soll.

Kronach, den 20. Jan. 1830.

Königliches Landgericht.

Desch.

Bekanntmachung.

Nachdem sich der Aufforderung vom 31. May 1829 ungeachtet Deszendenten des als tod angenommenen und im russischen Feldzuge vermißten Soldaten Joseph Barthelmann aus Buckenhofen nicht gemeldet haben, so werden alle jene, welche desfalls auf das Vermögen desselben allenfalls noch Ansprüche machen wollen, hiermit ausgeschlossen, was zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Forchheim den 11. Februar 1830.

Königl. Landgericht.

Badum.

Bei der 218ten Ziehung zu Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

43. 35. 26. 90. 62.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

// Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 61. Bamberg, Dienstag, 2. März 1830.

München, 24. Febr.

Die zur Revision des neuen Schulplans niedergesetzte Kommission hat ihre Arbeit vollendet, und wird sie noch vor der Abreise Sr. Maj. des Königs nach Italien, die gegen die Mitte des nächsten Monats bevorstehen soll, Allerhöchstdenselben zur Entscheidung vorlegen. Wie wir hören, ist in ihren Vorschlägen zwar den von vielen Seiten laut gewordenen Wünschen und Forderungen eines umfassenden Realunterrichts in den Schulen und Gymnasien kein Eingang gestattet worden, dagegen aber sollen mehrere Bestimmungen des Plans über den frühen Anfang des Latein und des Griechischen, über den mathematischen und religiösen Unterricht ermäßigt, und der vorbereitende philosophische Unterricht der obern Klassen ganz entfernt worden seyn. Es ist zu wünschen, daß der Bericht dieser Kommission nach Eintritt der allerhöchsten Entscheidung öffentlich bekannt, und dem öffentlichen Urtheile, dem er zuletzt doch anheim fällt, unterworfen werde.

Es geht die Sage, daß eine Gesellschaft entschlossen sey, die königl. Oekonomie mit ihren bedeutenden Gründen von ohngefähr 12,000 Tagwerken, und Gebäuden zu Schleißheim an sich zu kaufen, durch verhältnißmäßige Vertheilung einige Bauerschaften anzulegen, und dann herwärts gegen München die öden einsmal kultivirt gewesenen Flächen einer Ansiedelung wieder fähig zu machen.

Von der Weichsel, 12. Febr.

Bei der polnischen Armee haben kürzlich mehrere Reformen und Versetzungen stattgefunden, die jedoch fast ausschließlich Offiziere der untern Grade, vom Kapitän abwärts, betrafen. Ohne mit Bestimmtheit die Veranlassung hiezu geben zu können, muthmaßt man, daß diese Maaßregeln durch die bekannten, schon vor längerer Zeit verfügten Untersuchungen herbeigeführt wurden, die bekanntlich zwar nicht die früher erwarteten wichtigen Resultate lieferten, doch aber manche mehr oder minder verdächtigende Indizien zu Tage gefördert haben sollen.

Petersburg, 17. Febr.

Ueber die (letzhin bereits erwähnte) Ankunft des Prinzen Chosrew-Mirza in Tiflis wird unterm 15. v. M. von daher folgendes Nähere gemeldet: Am 10. traf der Persische Prinz Chosrew-Mirza in Tiflis ein. Es war ihm der Flügel-Adjutant Sr. kaiserl. Maj., Oberst Fürst Dadian, entgegengeschickt worden, welcher den hohen Reisenden auch in der Stadt Duschet zu dessen glücklicher Ankunft komplimentirte und dann bis hieher begleitete. Am Stadtthore ward dem Prinzen vom stellvertretenden Chef des Generalstabes des abgesonderten Kaukasischen Corps, Generalmajor Shukowski, der Rapport überreicht. Seine Hoheit fuhren vom Thore gerade zu dem Oberbefehlshaber, General-Feldmarschall Grafen Paskewitsch-Erivanski, der ihn im ersten Saale seines Hotels empfing und in die Empfangszimmer führte. Nach einer kurzen Unterhaltung stand der Prinz auf und ward vom Grafen bis zum Wagen begleitet, in welchem sie zusammen nach dem für seine Hoheit eingerichteten Gebäude fuhren. Die an der Anfahrt mit dem Musikchor aufgestellte Ehrenwache gab dem Prinzen die seinem Range gebührenden militärischen Honneurs.

Smyrna, 15. Jan.

Folgendes ist die getreue Uebersetzung eines merkwürdigen an alle Autoritäten des türkischen Reichs ergangenen Firmans: „Konstantinopel, den 23. Dschimasiel-ahir 1245 (9. Dez. 1829.) Der Friede, der endlich und glücklich zwischen der hohen Pforte ewigen Andenkens, und dem Hofe Rußlands geschlossen worden ist, enthält einen Artikel nachstehenden Inhalts: Die russischen Unterthanen werden in allen Theilen des

osmanischen Reichs, sowohl zu Lande als zur See, der ausgedehnten und vollen Freiheiten genießen, welche schon die früher zwischen den hohen kontrahirenden Mächten geschlossenen Verträge ihnen zusicherten. Dieser Handelsfreiheit wird durchaus kein Nachtheil zugefügt werden, und in keinem Falle wird sie, unter keinem Vorwande von Verbot oder Einschränkung, noch in Folge irgend einer Einrichtung, administrativer Maaßregel oder innerer Gesetzgebung beschränkt werden können. Die russischen Unterthanen, Schiffe und Güter sollen gesichert seyn vor jeder Gewalthandlung und Chikane. Die ersteren bleiben unter der ausschließlichen Gerichtsbarkeit und Polizei des Ministers und der betreffenden Konsuln. Die russ. Schiffe werden niemals einer Untersuchung an ihrem Borde von Seite der osmanischen Autoritäten unterworfen seyn, weder zur See noch in irgend einem Hafen oder auf einer Rhede im ganzen Umfange des der hohen Pforte unterworfenen Reichs; und jedes Gut oder Handelswaare, einem russischen Unterthan gehörend, wird, nachdem es die, durch den Tarif festgesetzten Zölle errichtet hat, vollkommen frei verkauft, in den Magazinen des Eigenthümers oder Empfängers niedergelegt, oder auch neuerdings auf andere Schiffe, von welch einer Nation überladen werden können, ohne daß in diesem Falle der russische Unterthan nöthig habe, den örtlichen Autoritäten davon Anzeige zu machen, oder noch weniger um Erlaubniß dazu anzusuchen. Es bleibt ausdrücklich verstanden, daß das aus Rußland kommende Getreide dieselben Vorzüge genieße, und daß diese freie Transito niemals beeinträchtigt werden könne, unter keinem Vorwande, Hinderniß oder Schwierigkeit. Die hohe Pforte verbindet sich ausserdem, aufmerksam darüber zu wachen, daß besonders dem Handel und der Schifffahrt mit dem schwarzen Meere kein Hinderniß irgend einer Art erwachse. Zu diesem Ende erklärt die hohe Pforte, und erkennt an, als vollkommen frei und offen für alle russischen Handelsschiffe, sowohl die Durchfahrt durch den Kanal von Konstantinopel als auch durch die Enge der Dardanellen, geladen oder mit Ballast, sey es nun daß sie aus dem schwarzen Meere nach dem Mittelmeere, oder aus diesem nach dem schwarzen Meere steuern, sie mögen nun welch' immer Größe oder Tonnengehalt haben, und sollen nie einem Aufenthalt oder Vexation unterworfen seyn, wie schon oben bestimmt ist. Und da nun, in Betracht des Freundschaftsverhältnisses, das zwischen den beiden Höfen besteht, die pünktliche Erfüllung des besagten Artikels, und der andern, erforderlich, und es mein kaiserlicher Wille ist, jenes zu vermehren und zu befestigen, gebietet man Euch Statthaltern, Naibs und andern Vorgesetzten, diesen auf den Handel Bezug habenden Artikel, in die Register des Mehkieme (Ort der Residenz der Gerichtshöfe) und der Mauthen einzutragen, Euch befehlend, wohl Acht zu haben nicht dagegen zu fehlen, in Anbetracht, daß meine hohe Pforte Freund und Nachbar der russischen Regierung ist, und die Erfüllung der Traktate die Freundschaft nur befestigen muß. Ihr werdet dem zu Folge handeln, und Hülfe und Beistand geben allen russischen Unterthanen nach Uebereinkommen, und Euch wohl hüten nicht dagegen zu fehlen." (Die Richtigkeit der Uebersetzung bezeugte der Staatsrath A. Franchini.)

London, 18. Febr.

Der Kronprinz von Persien, Abbas Mirza, hat zwei Schreiben an die hiesige asiatische Gesellschaft erlassen, worin er den Empfang ihres Diploms als auswärtiges Mitglied bescheinigt. Sie sind in ungemein schönen Schriftzügen des gegenwärtigen morgenländischen Briefstyls geschrieben: „An die Edlen, der Weisheit und des Scharfsinns wegen Berühmten und durch Verstand und Kenntniß Ausgezeichneten, welche in der Versammlung Sitz haben, die mit Weisheit Ausgestatteten, die Erklimmer der Leiter des Wissens, die Mitglieder der königl. Asiatischen Gesellschaft. Wir theilen ganz besonders diese Nachricht auf freundschaftlichem Wege mit, daß der von ihnen geschriebene Brief angelangt sey und mit freundlichen Augen gelesen worden, und daß ihr Schreiben, als Denkmal der Kenntniß und des Wissens, wohl verstanden worden ist und uns Vergnügen gewährt hat ꝛc.

Paris, 22. Febr.

Die Londoner Blätter vom 19. d. M. sind auf außerordentlichem Wege hier eingetroffen. Sie bringen die wichtige Nachricht, daß in der Sitzung des Oberhauses vom 18. nach einer langen Erörterung über die Angelegenheiten Portugals, an der der Herzog von Wellington und Graf Aberdeen Theil nahmen, die Erklärung gegeben worden ist, Don Miguel soll als König anerkannt werden, sobald derselbe sämmtlichen portugiesischen Flüchtlingen Amnestie bewilligt habe. — Zugleich erhalten wir aus Lissabon die Nachricht, daß ein Paketboot von dort nach London mit Depeschen für das brittische Gouvernement abgefertigt worden sey, worin Don Miguel sein Vorhaben, eine allgemeine Amnestie zu

bewilligen, dem englischen Kabinet zu erkennen gebe.

Nach Aussage eines Kouriers, der Bayonne passirte, werden die sicilischen Majestäten nicht nach Frankreich kommen, sondern von Barcelona aus an Bord zweier neapolitanischer Kriegsschiffe direkt nach Neapel unter Segel gehen.

Paris, 23. Febr.

Die Zeitung von Corfu meldet uns, daß der Bruder des Hrn. Gordon, englischer Gesandter zu Konstantinopel, auf einem jonischen Dampfschiffe nach Corfu gekommen ist, um sich in aller Eile nach Patras zu begeben, wohin derselbe sehr dringende Depeschen bringt. Dieselbe Zeitung meldet die gänzliche Räumung Moreas von den franz. Truppen und tägliche Vermehrung der englischen Seemacht.

Eine Zeitung meldet, daß ein neues Protokoll zu London unterzeichnet worden sey, welches jenes vom 6. Juli in dem Sinne modifizirt, daß Griechenland von nun an von den alliirten Mächten förmlich als ein unabhängiger Staat anerkannt sey, ohne irgend eine Oberlehnsherrlichkeit selbst nur dem Namen nach. Es scheint, sagt diese Zeitung, daß der Prinz von Coburg diese Cocession so wie die Aussteuer, die er jener Nation mitbringt, die ihn als König annimmt, als Bedingniß seiner Annahme gestellt habe. Die Sache des Königthums wäre auf diese Art definitiv abgethan.

Wir glauben zu wissen, daß der Prinz Leopold auf den, im Namen der drei alliirten Mächte, welche die Convention vom 6. Juli 1827 und 22. März 1829. unterzeichnet haben, ihm mitgetheilten Vorschlag noch keine offizielle Antwort ertheilt habe.

Man sagt, daß das Seequartier von Havre 4000 Seeleute stellen solle. Diese frühzeitige Aushebung ist den Handelsschiffen sehr nachtheilig, da sie ihre Schiffsmannschaft nicht zusammenbringen können, und am Punkte stehen, abzusegeln.

Aus der Schweiz, 28. Febr.

In einer großen Gemeinde am Zürichersee, berichtet der schweizerische Beobachter, wurde neulich an einem Sonntag eine gastronomische Abendunterhaltung veranstaltet, und dabei der Trinkspruch ausgebracht: „Wir haben warm und Andere frieren; wir essen gut und Andere hungern; lasset uns in Liebe unserer Armen gedenken.“ Es fiel eine schöne Kollekte, und wie das Beispiel Gottlob auch im Guten ansteckend ist, brachten die Montag-, Dienstag-, Mittwoch- und Donnerstag-Gesellschaften so viel zusammen, daß alle Hausarmen mit hinlänglichem Holz für den Rest des Winters versehen werden konnten. In einer Gemeinde am andern Ufer wurden gleich darauf privatim über 300 fl. zusammen gesteuert.

Mainz, 25. Febr.

Diesen Morgen um 8 Uhr setzte sich mit starkem Getöse und Gekrach das Rheineis vor unserer Stadt in Bewegung; bald darauf blieb es in der Nähe des Gartenfeldes wieder stehen, so daß durch das schon angefangene und bemerkbare Anschwellen des Stroms man wegen einer Ueberschwemmung in den untern Theilen der Stadt, nicht ohne Besorgniß war, um so mehr als der Impuls zum Abgang, aus dem Main, und nicht aus dem Rhein, der bei Weisenau noch feststeht, gekommen war. Glücklicherweise war diese Furcht grundlos, denn durch den starken Andrang der Eis- und Wassermassen lößte sich die im Gartenfelde festgehaltene Decke wieder los, und so ging ungehindert und gänzlich ohne Unfall der Eisgang vor sich. Es steht nun zwar, wie gesagt, noch ein Theil des Rheins oberhalb unsrer Stadt, da aber unterhalb derselben keine Stockung mehr statt haben kann, so ist wohl für uns vor der Hand in dieser Hinsicht nichts mehr zu befürchten; es hat die Vorsehung segnend die Schrecknisse und das Unglück einer Wassersnoth von uns abgewandt.

Bamberg, 1. März.

Auch bei uns ist der Eisgang und ein sehr bedeutendes Hochwasser glücklich vorübergegangen; nur die nach der Wunderburg führende neue kleine hölzerne Brücke wurde mehr als zur Hälfte mit fortgerissen, und die zunächst dabei angehende, vor wenigen Jahren erst gesetzte Lindenallee ziemlich stark beschädigt. So wie sich dagegen die unbezweifelbare Haltbarkeit der schönen, neuen Ludwigskettenbrücke während des ausserordentlich kalten Winters auch bei den höchsten Frostgraden erprobte, so sichtbar zeigten sich bei dem ersten Hochwasser die Vortheile, welche der große, durch keine Pfeiler verengte freye Raum des Strombeetes gewährt. Das mit großen Eismassen bedeckte Hochwasser zog in viel schnellerer Strömung, und fast geräuschlos hindurch. Würden jetzt mit dem Strombeete gegen das Wasserwehr bei Buch, das sich in vielen Krümmungen hinzieht und sich daher durch Anstoßen an den gebogenen Ufern immer neue Wege bahnen muß, nur einige Korrektionen vorgenommen werden, so würde man die so vielseitige Ausbreitung des Wassers höchst wahrscheinlich leicht verhindern,

und dadurch ganz in der Nähe der Stadt für die Kultur viel Land gewonnen werden, so wie gegen dergleichen sich immer erneuernde Verheerungen sicher gestellt werden können.

Schwieriger und andauernder war der Eisgang auf dem Stromarme der Regnitz, welcher durch den westlichen Theil der Stadt, durch die obere und untere Brücke zieht. Um das Eis auf diesem Kanale gefahrlos abzuleiten, bediente man sich unter andern Vorkehrungen in den letzten Tagen auch folgender, eben so einfachen, als wirksamen Sprengmethode. Sechzig Arbeiter, vom Magistrate, den Schiffer- und Müllermeistern in gleichmäßigen Theilen gestellt, begannen die Arbeit von der Ellmer Spitze an aufwärts. Vermittelst zweier hölzerner einfacher Balken, als Hebel von ohngefähr 12 Schuh Länge, gelang ihnen die beschwerliche Arbeit. Sie machten in das Eis mit sogenannten Eismeiseln Löcher, steckten die Hebel in dieselben, zogen an den an deren Ende angebrachten Stricken mit vereinter Kraft, und sprengten so unter dumpfem Schall und starken Erschütterung Eismassen oft von 30 Ellen Länge und Breite. Zwischen den obengenannten Brücken ereignete sich der letzthin in unserm Blatte kurz erwähnte Unfall mit einigen hiesigen Schiffern, die jedoch glücklich gerettet wurden, in der Nähe der Fischmühle des rechten Flußufers, wovon wir jetzt folgende spezielle Nachricht geben können.

Drei Schiffermeister und Familienväter begannen auf einem kleinen Kahne das Wagstück, an dem Wehr der gedachten Mühle die noch daselbst vorhandenen Balken loszumachen, und andererseits zu befestigen, damit sie von einer, in der Nähe angehäuften Eismasse, welche schon im Brechen war, nicht mit fortgerissen würden. Zu diesem Zwecke mußten sie gegen die Strömung des Wehrwassers fahren, und schon gelang es ihnen, die Balken in Sicherheit zu bringen, als die tobenden Wellen erst den Kahn, den sie leiteten, umschlugen und sie sämmtlich in die wilde Fluth stürzten. Zwei ermannten sich, den umgestürzten Kahn noch festzuhalten, dem 3. Unglücksgefährten aber wurde kein Anhaltspunkt, als sein Schwimmtalent in den sich über einander schlagenden Wellen zu Theil. Das Wasser hatte eine solche Höhe, daß die Brückenbogen, durch welche die Verunglückten getrieben wurden, kaum noch den nöthigen Raum, um durchschwimmen zu können, darboten. Eine große Volksmenge war Zeuge dieses Unfalls und Alles rief um Hülfe; aber ein Rettungsmittel war kaum denkbar. In diesem Moment kam in einer Entfernung von 200 Schritten ein kleiner, mit den schon letzthin genannten beiden Söhnen des Rangschiffers Messerschmitt, und dem Schiffknechte Schlebert bemannter Nachen hervor, welche wie im Fluge mit unglaublicher Schnelligkeit und Kühnheit sich den Verunglückten, so unbesorgt für ihre eigene Sicherheit hingaben, daß alle Augenzeugen fast noch mehr in Schrecken versetzt wurden, weil man nicht denken konnte, daß der kleine Kahn dem Andrange des Wassers und der Gewalt der Einnehmung der Unglücklichen genug Widerstand leisten könne. Dessen ungeachtet wurden zur Freude und Verwunderung der Menge einer nach dem andern an Bord gezogen, und mit sechs schon verloren gehaltenen Männern beladen, erreichte dieses schwache Fahrzeug glücklich das Land. — Möchten doch überall bei ähnlichen Anlässen und besonders bei Hochwässern dergleichen beherzte und gewandte Männer sich zeigen, oder als Nothwachen von Polizei-Behörden aufgestellt werden, von welchen so brave Handlungen und wünschenswerthe Dienstes-Leistungen bei dergleichen Unglücksfällen zu erwarten wären.

Johann Pfister aus Weichendorf, geboren den 10. Dez. 1764, hat sich im Jahre 1784 als Bierbrauer und Büttnergeselle in die Fremde begeben, seitdem aber über sein Leben und seinen Aufenthalt nichts wißen lassen. Derselbe oder seine Erben werden hiemit öffentlich aufgefordert, sich binnen eines halben Jahres dahier zu melden und sich zu dem unter Vormundschaft stehenden Vermögen von 6790 fl. zu legitimiren, widrigenfalls solches seinen nächsten Seitenverwandten zur Nutznießung gegen Caution übergeben wird.

Bamberg den 21. Dez. 1829.

Königl. Landgericht Bamberg I.
d. l. imp.
Konrad, Assessor.

Kern.

Bekanntmachung.

Wegen eingetretenen Hinternissen kann der auf Montag den 8. März curr. angesetzte Termin zur Veräusserung mehrerer von entflohenen Schwärzern eingebrachten Gegenstände, als Zucker, Kaffee, Wollentuch, Baumwollenwaare und Manchester an diesem Tage nicht abgehalten werden, sondern wird auf

Montag den 15. März d. J.

Morgens 9 Uhr verlegt, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Lichtenfels am 27. Febr. 1830.

Königliches Landgericht.
Schell.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 62. Bamberg, Mittwoch, 3. März 1830.

München, 27. Febr.

Endlich haben die unwürdigen Aufhetzungen hiesiger Tagsblätter, wie des bayerischen Beobachters und des Münchner-Tagblattes, welche seit einiger Zeit förmliche Drohbriefe gegen „Saphir" enthielten, ihre sauberen Früchte getragen. Herr „Saphir" wurde heute Vormittags, in der Nähe der großen Kutschenherberge des Filserbräu's von einem gewissen Maler „Hahn" angegriffen und pöbelhaft mißhandelt. Ein gewisser voluminöser Redakteur einer gewissen abgeblühten Zeitschrift soll als „Streit anschürender Ares" dabei gestanden seyn. Wir glauben vollkommen die Stimme des gebildeten Publikums auszusprechen, wenn wir hier unsere Indignation über eine so abscheuliche Rohheit unverhohlen an den Tag legen.

Aus dem ersten ärztlichen Bulletin, das in Rio-Janeiro ausgegeben wurde, geht hervor, daß Se. Majestät der Kaiser durch den Umsturz des Wagens die siebente wahre Rippe der rechten Seite am untern Drittheil, und die sechste an ihrem obern Drittheil gebrochen habe, daß er eine leichte Kontusion an der Stirne erhalten und einige Dehnung in der rechten Hüfte statt gefunden hatte. Ihre Maj. die Kaiserin erfuhr kein fühlbares Uebel, ausser dem Stoße und dem Schrecken, den ein solches Unglück veranlassen mußte. Die Königin Donna Maria erhielt eine Contusion an der rechten Wange und auf der rechten Seite des Kopfes. Se. königl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg-Santa-Cruz hatte den Ellenbogen der rechten Seite ausgefallen und einen Bruch der obern Extremität des Radius der rechter Seite. Die Bulletins, welche bis zum 12. Dez. Abends reichen, sprechen sich mit jedem Tage vortheilhafter über den schnellen Gang der Heilung aus. Das Bulletin vom 12. Dez. über Se. k. Hoh. den Herzog v. Leuchtenberg lautet: Se. k. Hoh. hat eine sehr gute Nacht gehabt. Diesen Morgen wurde der erste Verband gewechselt und der Arm im befriedigendsten Zustande gefunden. Man kann daher auf eine vollständige und nahe Heilung zählen.

Von der Unterdonau, 5. Febr.

Der traurige Zustand des griechischen Festlandes übersteigt alle Vorstellungen. Nirgends ist die männliche Bevölkerung halb so groß, als die weibliche; das ganze Kontinentalgriechenland hat seine herrlichen Olivenwälder verloren — ein schwer und langsam zu ersetzender Schaden. Die verarmte junge Mannschaft wandert zum Theil nach Candia aus, um dort den Türken Canea und die übrigen Festungen abzunehmen, wo Pest und andere Krankheiten die türkischen Besatzungen sehr geschwächt haben. — Erhält Griechenland das südliche Epirus nicht, so sind die Sulioten mit ihrer geringen Macht unfähig, sich gegen die Klephten der Schypedars in Albanien zu behaupten, und selbst der Sultan mit seinen Pascha's wird die ewigen Einfälle der zahlreichen Arnauten kaum abzuwehren vermögen. — Noch immer hört man nichts von der in dem Frieden mit Rußland zugesicherten Zurückgabe der früher von Serbien abgerissenen Distrikte. Die in denselben vorhandenen reichen Bergwerke, welche schon den Römern und Macedoniern so große Ausbeute lieferten, könnten Serbien sehr zum Nutzen gereichen. Die Türken verstanden nicht einmal das Goldwaschen, das sie den Zigeunern überließen; die reichen Gruben wurden indessen heimlich von den christlichen Einwohnern benutzt, und das Gestein nach Ragusa geliefert. Das ganze illyrische Gebirg ist geneigt, zu insurgiren, wenn die Türken ihren alten Druck erneuern wollten. — In Macedonien nimmt man lebhaften Antheil an allen, die Griechen betreffenden Ereignissen, und darum ist dort die Trauer allgemein, daß Griechenland seinen verehrten Präsidenten Capodistrias

verlieren, und einen fremden Herrscher erhalten soll. Die englische Politik steht im Verdacht, in Griechenland wie in Südamerika Meutereien gegen die bestehende Regierung anzustiften. Man fürchtet die Britten und ihren Handelsneid in allen Theilen Griechenlands. — Vom Sultan erwarten die Christen in der Türkei keineswegs einen neuen Krieg. Er sieht die Gefahren desselben und seine schlimme Lage recht wohl ein; anders denken aber die Gutsbesitzer in Rumelien und Bulgarien, die jetzt den wohlfeilen Getreid- und Vieheinkauf in den beiden Fürstenthümern verloren haben. Ihr wahnwitziger Glaube an türkische Macht ist noch nicht gebrochen. Die Pascha's behaupten ihre neue Miliz sey vollzählig; dies ist aber nicht wahr, denn es fehlt zwar nicht an Mannschaft, aber an Sold, und bis jetzt wagt der Sultan weder neue Auflagen noch Güterkonfiskationen, und ist überdies voll neuer Projekte, zu deren Ausführung er des Friedens bedarf.

Von der serbischen Gränze, 15. Febr.

Zu Anfang dieses Monats ist in Serbien ein Amnestiedekret in allen Städten kund gemacht worden. Diejenigen, welche im letzten Kriege dem feindlichen Heere auf irgend eine Art Vorschub geleistet, erhalten dadurch von der Pforte Verzeihung; auch wurden bereits mehrere Individuen, die in Schabacz gefangen lagen, weil sie an den im verflossenen Sommer zu Zwornik statt gefundenen Bewegungen Antheil genommen hatten, in Freiheit gesetzt. Ueber die Serbien einzuverleibenden Distrikte, sollen zwar hinsichtlich ihrer Ausdehnung und Begränzung noch Unterhandlungen gepflogen werden; doch hoft man, daß dies Geschäft bald beendigt, und die Serbier in den Genuß der ihnen durch den Traktat von Adrianopel zugesicherten Rechte gesetzt seyn werden. — Obgleich Giurgewo den russischen Truppen übergeben ist, und die türkischen Einwohner wie bekannt das linke Donau-Ufer verlassen müssen, so hat ihnen doch der russische Kommandant hiezu und zur Besorgung ihrer Angelegenheiten eine längere Frist bewilligt. Diese Nachsicht wird um so dankbarer anerkannt, als der Verkauf unbeweglicher Güter, und selbst die Fortschaffung beweglicher Habe, in diesem Augenblicke äußerst schwierig sind, und diese Familien bei strengerer Vollziehung des Traktats ihre geringen Habseligkeiten ganz verschleudern müßten. Die Albaneser unter den Befehlen des Pascha's von Scutari haben sich bekanntlich auf ihrem Rückmarsche viele Bedrückungen gegen die friedlichen Bewohner erlaubt; jetzt soll auf Befehl des Sultans eine Kommission die Sache an Ort und Stelle untersuchen, um die Schuldigen zu Strafe ziehen zu können. — Der lange Winter hat beinahe alle Kommunikationen unterbrochen, indessen hegt man bei Annäherung des Frühjahrs günstige Hofnungen wegen eines lebhaften Verkehrs in allen Arten von Manufakturwaaren. Mehrere Speculanten wollen Versendungen von ungarischen Weinen nach Konstantinopel versuchen, allein dies scheint uns eine wenig versprechende Unternehmung, da die in Konstantinopel wohnenden Fremden ihren Bedarf meist aus Frankreich beziehen, und das Volk, so wie die in der Hauptstadt wohnenden Christen, an die guten und wohlfeilen Weine der griechischen Inseln gewohnt sind.

Petersburg, 13. Febr.

Aus Dorpat wird gemeldet: „Auf seiner Rückreise aus Rußland verweilte Hr. Freiherr Alexander von Humbold am 18. Dezember in Dorpat, wo ihn sämmtliche Professoren mit einem Festmahl bewirtheten. Dem erhabenen Beschützer der Wissenschaften, der, aus Liebe zu ihnen, den gefeierten Ehrengast in seine Staaten rief, galt der erste Trinkspruch; der zweite diesem, worauf derselbe mit den schmeichelhaftesten Aeußerungen einen Toast auf das Wohl der Kaiserlichen Universität Dorpat, „die mit so glücklichem Erfolg Deutsche Gelehrsamkeit auf Russischem Boden empfange und verbreite,“ ausbrachte. Auch die Wissenschaften säumten nicht, ihren hochgepriesenen Liebling bei seiner Anwesenheit allhier zu beschenken. Herr Professor von Engelhard und Ulprecht überreichten ihm eine Sammlung der in Lief- und Esthland vorgefundenen Felsarten und Versteinerungen, mit einer geognostischen Charte und Beschreibung beider Provinzen, eine Arbeit, die über das anzunehmende Alter der Steingebilde neue abweichende Ansichten geben soll. Der berühmte Reisende beehrte auch die Sternwarte mit einem viertehalbstündigen Besuch, voll der lebhaftesten Theilnahme über deren Gedeihen und reiche Ausstattung. Leider gewährte der schneeerfüllte Himmel keine Beobachtungen mit dem Fraunhoferschen Refraktor. Unser Struve, Dorpats großer Astronom, wie ihn Humboldt selbst in der Akademie der Wissenschaften nannte, legte ihm aus dem Tagebuche die neueren Forschungen auf der Sternwarte über die Doppelsterne vor, so wie die Ergebnisse der Berechnungen über die astronomischen Beobachtungen, die Hr. Observator und Ritter Preuß auf Kotzebue's zweiter Reise angestellt hatte. Unter Anderm be-

stimmen selbige auch mehrere Punkte in Amerika mit bisher unerreichter Sicherheit, und fanden von dem weltkundigen Reisenden, der ja gerade die Geographie des neuen Kontinents mehr erweiterte, als irgend ein Anderer, die vollste Anerkennung. Als zweitem Astronom der Dorpatschen Sternwarte sind Herrn Preuß die Beobachtungen an dem Meridian-Instrument von Reichenbach übertragen."

London, 18. Febr.

Don Pedro ist im Begriffe, an die europäischen Höfe ein Manifest zu senden, worin er als seine unwiderrufliche Absicht erklären will, die legitimen Rechte seiner Tochter, der Königin von Portugal, mit den Waffen zu unterstützen. Die Notifikation einer provisorischen Regierungs-Junta im Namen derselben, deren Mitglieder sich schon in England befinden, und welche auf Terceira eingesetzt werden soll, werde dieses Manifest begleiten. Don Pedro soll zwei große, blos zum Handel nach Indien bestimmte, Kauffartheischiffe haben miethen lassen. Sie sollen die in Brasilien befindlichen portugiesischen Flüchtlinge, so wie einige deutsche Truppen im Dienste des Kaisers, nach Terceira bringen. Es heißt auch, der Kaiser wolle einige seiner Kriegsschiffe nach Europa senden, doch war bis zum 19. Dez. in dieser Hinsicht noch nichts bestimmt.

Paris, 23. Febr.

Die Gazette de France zählt unterm 21. Febr. Folgendes als Tageslügen auf: „Der Courier: Seit einigen Tagen arbeitet der Fürst Polignac häufig mit Sr. Majestät. Andrerseits versammeln sich die Ministerkonseils öfter. (Die Gazette bemerkt hiezu: „Der Fürst Polignac ist seit mehrern Tagen unpäßlich und hat sein Zimmer nicht verlassen. Außer den Ministerkonseils vom Dienstag und Sonnabend hat kein anderes statt gefunden.") Derselbe: Man spricht von einem neuen und vertrauten, an die Präfekten durch Hrn. von Montbel geschickten Umlaufschreiben, worin eine Statistik der öffentlichen Stimmung der Departements von ihnen verlangt wird, und die letzten gerichtlichen Einschreitungen gegen die Journale dahin benutzt werden sollen, einige schwache und unentschiedene Wähler für die Meinung des Ministeriums zu gewinnen. Derselbe: Der Entwurf einer neuen Organisation des Staatsraths, zu dessen Bearbeitung mehrere ausgezeichnete Rechtsgelehrte und Beamte von allen Meinungen beigetragen hatten, ward heute dem Ministerkonseil durch den Siegelbewahrer, Hrn. v. Courvoisier, vorgelegt, und von dessen Kollegen als ein Eingriff in die kgl. Prärogative verworfen. Hr. v. Courvoisier soll sehr ungehalten darüber gewesen seyn, und erklärt haben, daß wenn die gegenwärtige Organisation des Staatsraths in den beiden Kammern angegriffen werden sollte, er sich einer Vertheidigung derselben enthalten würde. Der Constitutionnel: Man versichert diesen Abend, Hr. v. Bourmont sey entschieden zum Kommando der Expedition gegen Algier gewählt. Derselbe: Hr. v. Polignac soll als außerordentlicher Botschafter zum Empfang des Königs von Neapel an die Gränze abreisen, und wird zur Zeit der ersten Diskussion der Kammern nicht in Paris seyn."

Der Courier von Smyrna enthält für die griechischen Angelegenheiten im Wesentlichen Folgendes: Aegina, 25. Dez. Man spricht auf's Neue von einer Nationalversammlung, die sogleich, als die Entschließung der Mächte bekannt seyn wird, gehalten werden soll. — Vom 2. Jan.: Der Fürst Ypsilanti hat abgedankt, und seine Abdankung wurde gestern angenommen. Die Truppen bedauern seine Zurückziehung, weil sie ihn als einen Märtyrer ihrer Sache betrachten; gegen den Graf Augustin Capodistrias und die Organisirung haben sie eine entschiedene Abneigung. — Mit Jubel wurde hier die Nachricht aufgenommen, daß die französischen Truppen Gegenbefehl erhalten haben. Mit großer Aengstlichkeit erwartet man die Entscheidung der Londoner Konferenzen, welche bald Griechenlands Schicksal definitiv entscheiden werden. — Hr. Eynard schickt fortwährend Gelder, und hat in kurzer Zeit 1,600,000 Fr. gesandt.

Dasselbe Blatt meldet aus Candia vom 15. Dez.: „Der im Aufstande begriffene Theil der Insel befindet sich im traurigsten Zustande; unter den Griechen herrscht gänzliche Gesetzlosigkeit, und die Sfakioten werden von den übrigen, z. B. den Arkadioten und Retimioten, als Feinde betrachtet. Das Elend der Aufrührer ist ohne alle Beschreibung; sie leiden an den unumgänglichsten Bedürfnissen Mangel; die Trümmer niedergebrannter und zerstörter Häuser dienen ihnen zur Wohnung, wo sie gar keine Geräthschaften vorfinden. Der wohlhabendste Grieche schläft gleich dem ärmsten auf dem Boden, nur daß er sich in eine Decke hüllen kann, die jenem mangelt. Ihre Nahrung besteht aus gekochten Bohnen, Kräutern und einigen Oliven, oft mangelt es ihnen an Gerstenbrod, das sie schon nicht mehr als einen unentbehrlichen Theil der täglichen

Nahrung betrachten. Vor etwa 40 Tagen wollten die griechischen Bewohner der Provinz Pidia, die den Streifzügen der Türken besonders ausgesetzt ist, ungefähr 40 Familien stark, nach Karabusa auswandern, und schifften sich mit ihren Habseligkeiten auf 6 kassiotischen Barken ein. Widriger Wind nöthigte sie, im Hafen von Kalolimionas anzulegen, der am Fuß der Gebirge von Massara liegt, wo die räuberischen Sfakioten wohnen. Diese stürzten aus den Bergen hervor, schleppten die Auswanderer an das Land, beraubten sie, und verkauften sie in Sfakia als Sklaven. — Der griechische Gouverneur Hann verläßt das Fort Karabusa, wohin er sich zurückgezogen hat, nicht mehr, jedoch versäumt er nichts, um den Krieg auf der Insel zu unterhalten. Vor etwa einem Monate erhielt der oberste griechische Rath auf der Insel 150 Fässer Pulver, und eine Menge Blei mit der Angabe des auf jede einzelne Provinz kommenden Antheils.

Nürnberg, 28. Febr.

Gestern Abends erreichte unser Pegnitzfluß eine Höhe, wie dieß in den letzten 20 Jahren nicht mehr der Fall gewesen. Schon des Nachmittags trat er aus seinen Ufern und erschwerte dadurch die, am Sonnabend besonders lebhafte, Communikation zwischen beiden Stadttheilen. Mit Eintritt der Nacht stieg das Wasser fortwährend und überschwemmte nicht nur die dem Fluße zunächst gelegenen Plätze und Straßen, sondern selbst den Marplatz, einen Theil des Marktes und andere höher gelegene Gegenden; gegen Morgen trat es jedoch allmählig zurück, so daß gegenwärtig nur noch die nächsten Umgebungen des Flusses unter Wasser gesetzt sind. Glücklicherweise waren die großen Eismassen, welche sich während des langen Winters gebildet hatten, schon bei einer frühern Anschwellung des Flusses ohne Schaden abgegangen, so daß ausser den unvermeidlichen Folgen jeder Ueberschwemmung dieses Ereigniß keinen wesentlichen Nachtheil für unsere Stadt brachte.

Bekanntmachung.

In der Nacht, von Dienstag den 19., auf Mitwoch den 20. dieses Monats, wollte eine Rotte von einigen achtzig Männern, aus dem Sächsischen in das diesseitige Gebiet, eine beträchtliche Anzahl Waaren, mit Umgehung des Zolls einbringen.

Diese Rotte stieß auf der Stadlerhöhe bey Altenbanz, auf 12 dort, mit dem Königl. Gränz-Zoll-Unterinspektor aufgestellt gewesene Königl. Gensdarmen des Zollwachbezirks Gleusen, ward nach kurzem Widerstand geworfen, entfloh, und hinterließ 72 Päcke, die von den Gensdarmen, als Beute zur gesetzlichen Behandlung hieher gebracht wurden. Diese Päcke enthalten, Wollentuch, Damentuch, Nanquin, Manchester, gestrickte- und ungestrickte Wollen- und Baumwollenwaaren, zu in Summa 2105 Pfd. ferner Leinenwaaren insbesondere geköperten Hosenzeug von 233 Pfd., etwas Seidenwaaren dann

11 Brod Zucker vom 184 Pfd.
Kaffee — 62 —
Pfeffer — 22 —
Piment — 22 —

Ganze Summe 2628 3/4 Pfund bayerischen Gewichtes.

Der oder die unbekannten Eigenthümer, dieser Waaren, werden hiemit aufgefordert

binnen 6 Monaten von heute an

dahier sich zu melden, und sich wegen der Zollgefährde zu rechtfertigen, da nach Verfluß dieser Zeitsetzung nach §. 106 der königl. Zollordnung ohne weiters, angenommen wird, daß die Zollgefälle, die auf 1429 fl. 4 kr. berechnet sind, absichtlich gefährdet worden, die Waare nach dem Gesetze verfallen, und der sich ergebende Erlöß, gemäß der Bestimmung deßen, §. 114 zu vertheilen sey.

Zugleich werden, zur Steuer des Verderbens, diese sämmtliche Waaren, dem öffentlichen Verkaufe ausgebothen, und zur Steigerungsbiethung

Montag den 1. März früh 9 Uhr

bei hiesiger Gerichtsstelle anberaumt, wo der Zuschlag, in einzeln, an den Meistbiethend bleibenden, gegen baare Zahlung geschehen wird.

Lichtenfels den 30. Januar 1830.

Königliches Landgericht.
i. V. A.
Fexer.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Dresnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 63. Bamberg, Donnerstag, 4. März 1830.

Wien, 23. Febr.

In der Nacht vom 30. auf den 31. Jän., bei steigender Kälte, wurden die Bewohner des Klosterthales und der Längapiesting auf der Herrschaft Gutenstein, V. U. W. W. durch eine so heftige Erderschütterung aus dem Schlafe geweckt, daß mehrere derselben ihre Häuser und Hütten noch in der Nacht verließen. In den folgenden Tagen stieg die Kälte so sehr, daß sie am 5. Febr. Morgens — 25° erreichte. Sonntag den 7. trat bei anhaltender Kälte ein fürchterliches Schneegestöber ein, welches mit plötzlicher Nachlassung in der Nacht auf den 8. Febr. in Thauwetter und selbst in warmen Regen überging. Dieses veranlaßte zu Schwarzau im Preinthale unweit des Fußes am Gescheidel das Losreißen einer Schneelavine, welche vier am Fuße des Berges bei einer Holzriese arbeitende Holzknechte am 8. Febr. verschüttete. Erst am 11., folglich drei Tage darnach konnten die nächsten Thalbewohner hülfreich einschreiten, und es wurde aller menschliche Beistand aufgeboten, um wo möglich die Unglücklichen zu retten; allein nach Durchgrabung der Schneemasse fand man drei Holzknechte bereits längst verschieden, der vierte, der unter einer neun Schuh dicken Schneemasse begraben lag, gab noch einige Lebenszeichen, ungeachtet er 3 Nächte und 2 Tage im jammervollsten Zustande zugebracht und wie die gerichtliche Untersuchung zeigte, sich eine Backofen ähnliche Höhlung mit den Händen ausgegraben hatte, und in dieser regungslos saß. Alle angewandten Mittel, ihn zu retten, fristeten ihm nur noch ein paar Stunden lang ein besinnungsloses Leben. Zwei Gattinen und zwei unmündige Kinder beweinen den Verlust ihrer Gatten und Väter; und nehmen bei ihrer gänzlichen Mittellosigkeit und dem Verluste ihrer Ernährer den Beistand wohlthätiger Menschen in Anspruch.

Neapel, 7. Febr.

Bei der großen Kälte, die sich nach einigen Tagen milder Witterung mit größerer Heftigkeit erneuerte, büßten mehrere Personen ihr Leben ein, welche zum Theil erfroren, zum Theil von den Fluthen dahin gerissen, oder in der eingestürzten, von Regengüssen untergrabenen, Wohnung erschlagen wurden. — Am 5. d. brach in der Gegend von Neapel ein heftiges, Verheerung drohendes Ungewitter aus. Es fiel ein starker Hagel, begleitet von Blitzen und Donner. — Der König hat das Portefeuille des Auswärtigen nach dem Tode des Ritters de Medici dem Fürsten von Cassero übertragen.

Paris, 23. Febr.

Wenn man aus den heftigen Redensarten der Oppositionsblätter auf die Stimmung der Gemüther in Frankreich schließen darf, so wird dieselbe immer gefährlicher, je näher der 2. März, der Tag der Eröffnung der beiden Kammern, heranrückt.

Die ministeriellen Blätter melden heute, der Vice-Admiral Duperrey sey zum Oberbefehlshaber der Seestreitkräfte gegen Algier definitiv ernannt und habe diese ehrenvolle Stelle mit Enthusiasmus angenommen. Die Ernennung des Obergenerals der Landarmee ist noch nicht erfolgt: indessen ist, nach der Versicherung der Oppositionsblätter, der Kriegsminister Bourmont von seinen Collegen aus der Liste der Candidaten gestrichen worden, da sie erkannt haben mögen, daß die Expedition einen erfahrnen und das Vertrauen der Armee besitzenden Chef verlange. Der Constitutionel erzählt im Scherze, der Minister Präsident, Hr. v. Polignac, habe Hrn. v. Bourmont durch die Vorstellung zu trösten gesucht: seine Ernennung zum Posten eines Obergenerals würde bei den gesetzgebenden Kammern und den Revolutionärs den Anschein einer Concession erweckt haben, und er werde durch die Besiegung der revolutionären Deputirten nicht weniger Ruhm als durch Ueberwindung der algierischen Seeräuber sich erwerben.

Hr. Dudon ist jetzt das Stichblatt des Scherzes aller kleinen Blätter. Er ist bekanntlich beim Ministerium sehr wohlgelitten, und kürzlich zum Präsidenten des Wahlcollegiums in Nantes ernannt worden, um, wo möglich, daselbst zum Deputirten für die Kammer gewählt zu werden. Sie wissen nun eine Menge spaßhafter Sachen von ihm zu erzählen, und eines derselben sagt: Wenn es ihm nicht gelinge, gewählt zu werden, so werde er sich in die Loire stürzen. — „Aber die Loire wird ihn nicht wollen.“ — Dieser Hr. Dudon war zu Napoleons Zeit Auditeur des Staatsraths. In dieser Eigenschaft hatte er einst das Portefeuille des Staatsrathes an den Kaiser nach Erfurt zu überbringen, verlor es aber unter Wegs. Er wurde zum Kaiser geholt. — „Wie haben Sie das Portefeuille verlieren können?“ — „Das ist nicht möglich, aus einem verschlossenen Wagen fällt nichts heraus.“ — Sire, ich hatte es hinten aufpacken lassen. — „Und warum nicht hinein?“ Der Wagen war zu enge. — „So hätten Sie das Portefeuille hinein thun sollen, und sich hinten d'rauf.“ — Hr. Dudon war in der höchsten Bestürzung. — Seit dieser Unterredung sieht er sehr blaß aus, sagen die Spötter, und hat das Aussehen eines weissen Negers. — Nachdem in den Zeitungen erzählt wurde, Hr. v. Polignac habe gesagt: „die Staatsmaschine sey zu complicirt; man müsse sie vereinfachen“ (simplifier), fügt der Figaro hinzu: c'est un homme si simple.

Paris, 24. Febr.

Gerüchte von einer Prorogation, ja von einer Auflösung der Kammer, sind heute und gestern im Gange gewesen, und haben nachtheilig auf die Course gewirkt.

Der Vicomt Laine, Pair von Frankreich, ist gefährlich krank,

Es scheint gewiß, daß der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg am 21. Februar die Souveränität von Griechenland angenommen hat.

Ueber ein auf anderm Wege schon früher bekannt gewordenes Ergebniß sagt das ministerielle Blatt: „Die Pforte hat eingewilligt, daß ein katholischer Patriarch zu Konstantinopel residire. Dieses wichtige Zugeständniß ist auf die Vorstellungen Frankreichs vom Sultan bewilligt worden. Unser Botschafter hat diese Negoziation mit Beharrlichkeit und Gewandheit geführt. Die katholischen Unterthanen der Pforte werden von nun an einen Bischof haben, der ihre Interessen unter dem Schutze Frankreichs wahrzunehmen bestimmt ist.“

Paris, 25. Febr.

Der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg hat seinen Entschluß, die Souverainität von Griechenland abzulehnen, zu erkennen gegeben, wenn man ihm nicht eine Gebiets-Erweiterung einräumt, und zu seiner Verfügung Flotten, Armeen und Millionen stellt, welche die drei die Konvention von London unterzeichnet habenden Mächte für dessen Einsetzung zu verwenden nicht Willens zu seyn scheinen.

Es scheint, der Prinz Leopold habe um die Souverainität dieses Landes ohne alle andere Bedingung, blos unter der der Unabhängigkeit der Pforte, nachgesucht. Die drei Mächte mußten vermuthen und in Betrachtung ziehen, daß derselbe nicht ohne Geldhülfsmittel sey. Nach unserem Korrespondenten von London hat eine der angesehensten Personen der brittischen Regierung gesagt, daß das Benehmen Seiner Hoheit (Leopold) durchaus unerklärbar wäre.

London, 20. Febr.

Hr. Grant wird ein Bill zur politischen Emanzipation der Juden vorlegen.

In Columbia ist es eben so unruhig wie in Mexiko; in einem Club zu Caraccas hat man Bolivar als Vaterlandsverräther erklärt.

Ein Privatschreiben aus Mexiko vom 23. Dez. im französischen Journal le Temps erzählt: „In der vorhergegangenen Nacht zwischen zwölf und Ein Uhr haben die Truppen der Garnison dieser Hauptstadt sich für Bustamente's Plan erklärt. Es fand keine Ausschweifung dabei statt, und Alles verlief in größter Ordnung. Um 5 Uhr Morgens rückten diese Truppen vor den Pallast, in welchem die Bataillone der Nationalgarde mit ihrer Artillerie sich befanden. Gegen Mittag pflanzten diese die weiße Fahne auf, und übergaben den Pallast und die letzten von ihnen besetzten Punkte. Der Kampf dauerte nicht lange, und man zählt nur 15 bis 20 Todte und Verwundete, zum größten Theile Landleute. Nach der Einnahme des Pallastes sammelten sich auf dem Platze mehr als 16,000 Leute vom Volke (eleperos) in verschiedenen Gruppen, wahrscheinlich in der Vermuthung, daß die Auftritte vom verflossenen Jahre sich wiederholen würden; sie wurden aber bald durch einige Patrouillen von vier Mann und einem Anführer zerstreut. Alle Dörfer erklärten sich für die Akte von Jalapa, und überall herrscht ein Enthusiasmus wie in der Hauptstadt. Die Einwohner gewannen wieder Vertrauen, als sie das anständige Betragen der prononciados (so nennt man die Anhänger der

genannten Akte) sahen, und man legt keine Furcht an den Tag. Der Handelsstand soll der Regierung 80,000 schwere Piaster zur Bezahlung der Truppen angeboten haben."

London, 22. Febr.

Der Lord Wellington soll fünf Millionen Franken zur Herstellung des Tünnels (Brücke unter der Themse) angewiesen haben.

Die Wichtigkeit der Rüstungen, welche Frankreich gegen Algier macht, läßt uns glauben, daß es sich um etwas mehr handle, als dem Dey auf einige Zeit Furcht einzujagen. Gelingt der Angriff, so vermuthen wir, daß man Maßregeln treffen werde, um von nun an jede Seeräuberei von Seite der Algierer unmöglich zu machen. Man glaubt allgemein, daß der Hafen verschüttet und die Werke des Platzes niedergerissen werden. Nach den mit dem Pascha von Egypten eingeleiteten Unterhandlungen, der bei den glücklichen Erfolgen der Expedition kein anderes Interesse haben kann, als die Theilung der Beute, ist es wahrscheinlich, daß man dem Mehemet-Aly die Souveränität des ganzen Landes geben werde, welches die Franzosen erobert haben werden.

Die Kammer der Lords wird bald über die Ehescheidung des Lords Ellenborough und seiner Gemahlin sprechen, da der Consistorialhof die Scheidung bereits angeordnet hat. Der Grund dieser Scheidung ist eine gesetzlich unerlaubte Verbindung zwischen Lady Ellenborough und dem Fürsten Schwarzenberg, welche durch 17 Zeugen erwiesen ist. Lady Ellenborough ist ihrem Mitschuldigen nach dem Kontinente gefolgt.

In der heutigen Sitzung der Kammer der Gemeinen bemerkte Sir Hardinge, die Pensionen der Soldaten seyen so sonderbar regulirt, daß 20,000 gemeine Soldaten Pensionen bezögen, die erst ein Alter von ohngefähr 31 Jahren hätten, so zwar, daß zur Zeit, als der letzte Krieg war, sie kaum 16 Jahre alt waren, mithin als Soldaten noch nicht dienen konnten.

Madrid, 15. Febr.

Das erste hier in Garnison liegende Garde-Regiment hat am hellen Tage eine sonderbare Mauth-Schmuggelei vollbracht: In dem Dorfe Carabanchel hatte dieses Regiment 1500 grau tuchene Pantalons liegen. Die Mauthner wollten die in dem Tarif festgesetzten Zoll-Gebühren für alles, was man in die Hauptstadt bringe, selbst für solche Gegenstände, die in den Vorstädten gefertigt werden, erheben; der Oberst setzte sich dagegen. Um diese Schwierigkeit zu heben, rückte gestern das Regiment, unter dem Vorwande, von Madrid aus, eine militärische Promenade zu machen; man begab sich nach Carabanchel, woselbst die Soldaten ihre alten Pantalons auszogen, solche in ihre Tornister packten, und die neue Pantalons anzogen; hierauf rückte das Regiment mit seiner Musik an der Spitze in die Hauptstadt wieder ein; die Mauthner sahen wohl ein, daß dieser Augenblick nicht schicklich sey, den Soldaten die Pantalons ausziehen zu lassen und solche wegzunehmen.

Berlin, 27. Febr.

Die St. Petersburgische Handelszeitung enthält Nachstehendes:

In englischen Blättern hat man der Reise des Herrn von Humboldt nach dem östlichen Rußland auf eine Art erwähnt, die wir nicht erläutern wollen, weil es in solchen Dingen oft schwer ist, den Schein tadelnder Mißgunst oder lobender Parteilichkeit zu vermeiden. Doch wird es erlaubt seyn, den alten östlichen Erdgürtel (Ural) selbst, der wohl Niemand ärgern sollte, in Schutz zu nehmen, wenn Zweifel über den Reichthum seiner Eingeweide erhoben werden.

Dieses verflachte Gebirge enthält allerdings äußerst mannigfaltige und reiche Naturschätze, die freilich, wie alle Bergwerke, gegen den übrigen National-Erwerb nur eine untergeordnete Rolle spielen, aber doch an sich zu den bedeutendsten Berggewerben der Welt gehören. — Der Goldertrag beträgt bekanntlich etwa jährlich 280 Pud oder 11,200 Russische Pfunde, die etwa 20,000 Kölnische Mark ausmachen. Das Gold wird größtentheils aus Bänken von zertrümmerten Gesteingrus gewaschen, die vielleicht die Reste von frühweltlichen Gebirgen ausmachen, welche der jetzigen Abflachung des Urals vorangegangen. Die eigentlichen Gewinnkosten betragen oft nur $\frac{1}{12}$, selten mehr als $\frac{1}{8}$ des Goldwerthes. Man hat schon Stücke gediegenen Goldes zu 25 Pfund getroffen. — An Platina sind zuletzt gegen 90 Pud, oder 3600 Pfd., jährlich gewaschen worden. — Es sind allerdings mehrere schöne Diamanten im letzten Jahre aufgefunden worden. — Unter den vielleicht einzigen Krystallisationen hat man im letzten Jahre einen ungeheuern Beryll und eine Amethystdruse mit ganz ungewöhnlich großen Krystallen bewundert. Ausgezeichnete Blöcke seltener Steinarten, zum Schleifen, sind sehr häufig. — Der Reichthum an Eisen übertrifft wohl den von Schweden, und das Kupfer wird in großer Menge gewonnen. An Blei fehlt es; von Zinn hat man Spuren. Silber findet man nur im Golde. Man hat kürzlich eine ganz neue

Entdeckung, Gold in Serpentin eingesprengt, gemacht. — Das Altaische Gebirge, oder die Berggegend von Koliwan, zeichnet sich dagegen durch Silbererze aus. — Im Innern Sibiriens haben Privatpersonen neuerdings Goldwäschen angelegt, die viel versprechen. — Der Kaukasus scheint eher metallarm. — Eigentlich sollte Europa an jedem erweiterten Gewinn von edeln Metallen Antheil nehmen, da es doch denkbar ist, daß Amerika diesen Bedarf der Weltcirkulation weniger liefern wird. Es scheint nämlich, als ob die Bergwerks-Gesellschaften das, was sie erwarteten, nicht gefunden haben, nicht etwa, weil die Nachrichten über jenes Land übertrieben gewesen, sondern weil man sie mit Augen angesehen, die von vorfrühen Europäischen Complicationen in den Oeden des westlichen Erdgürtels der Andern und ihren Kordilleren Vortheile erwarteten, die unter diesen Umständen nicht eintreffen konnten."

Frankfurt, 1. März.

Aus Kastel bei Mainz wird gemeldet, daß sowohl das Rhein- als Maineis in vollem Gange sey, jedoch von der Art, daß die Kommunikation zwischen Mainz und Kastel dabei nicht mehr unterbrochen ist.

Bamberg, 3. März.

Der Magistrat brachte im gestrigen Intelligenzblatte Folgendes zur Kenntniß des Publikums:

Gestern Vormittags verunglückten 3 Schiffer in dem hoch angeschwollenen Rednitz-Flusse durch Umschlagen des Nachens, die Lebensgefahr war augenscheinlich; doch sie wurden durch das Herbeieilen der Schiffermeisterssöhne Adam Friedrich und Kaspar Messerschmitt, dann des Schifferknechtes Anton Schelbert mit einem leichten Kahne, und durch deren Unerschrockenheit, selbst mit größter Lebensgefahr, glücklich gerettet.

Lohnt das Bewußtseyn thätig erwiesener Menschenliebe schon in sich, so wurde diesen Rettenden doch auch eine Belohnung von der Magistraths-Behörde zuerkannt, und die edle Handlung wird zur ehrenden Anerkennung und Aufmunterung hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Die große Kunstgallerie von Automaten im Saale des deutschen Hauses ist Donnerstag den 4. März, ohne weiteren Aufschub, zum Letztenmale von Abends 5 bis 9 Uhr zu sehen.

Gs. Veenstra von Vliet und Zalm, aus Amsterdam.

Verkaufs-Ankündigung.

In der Konkurssache über das Vermögen des Hrn. Max Christoph Freiherrn von Weveld wird das zur Masse gehörige Rittergut Steinfels, dessen Bestandtheile unten näher bezeichnet sind, dem öffentlichen Verkaufe andurch unterstellt, und hiezu ein Strichstermin auf

Donnerstag den 11ten März dieses Jahres

festgesetzt, an welchem Käufer im Orte Steinfels zu erscheinen, die Bedingungen anzuhören und Meistbietende den Hinschlag, den Vorschriften der Exekutions-Ordnung entsprechend, zu gewärtigen haben.

Beschreibung des Ritterguts Steinfels.

Dasselbe liegt an der Haidnaab, in einer der schönsten Gegenden der obern Pfalz, und enthält:

A. An Ritterguts-Wohn- u. Wirthschafts-Gebäuden.

1) Ein noch im guten Stande befindliches Schloßgebäude mit der daran gebauten Schloßkapelle,
2) die erforderlichen Oekonomiegebäude,
3) Wohngebäude für den Benefiziaten, Schullehrer, Jäger und die Domestiquen,
4) ein Wirthshaus mit Stallung, Stadel und Schupfen,
5) sechs Taglöhnershäuser,
6) einen Eisenhammer sammt erforderlichen Appertinentien, ebenso
7) eine Mahlmühle mit 2 Gängen.

B. An Gründen.

1) 6 1/2 Tagwerk Gärten von guter Qualität,
2) an Wiesen 126 1/4 Tagwerk guter Qualität,
3) an Feldgründen: 140 Tagwerke von guter Qualität,
4) an Teichen und Oedungen 45 3/4 Tagwerke Weiher, und 214 Tagwerke früher Teiche, nun aber theils kultivirt, theils mit Birken und andern Holzgattungen bewachsen, theils aber auch zu Hutwaiden aptirt;
5) an Waldungen: ohngefähr 364 Tagwerke, größtentheils im guten Zustande, so wie der Boden selbst von guter Qualität und Fruchtbarkeit.

C. An Rechten und Gerechtigkeiten.

1) Auf diesem Rittergute wird die Patrimonialgerichtsbarkeit II. Klasse ausgeübt.
2) Die Gutsherrschaft hat für das dortselbst bestehende Benefizium im Erledigungsfalle das Recht, den betreffenden Benefiziaten zu präsentiren, auch den Meßner anzustellen.
4) Ein bedeutendes Fischrecht in der Haidnaabe,
5) Ein ausgebreitetes Weidrecht,
6) die Bräu- und Bierschenk-Gerechtigkeit, dann Branntweinbrennerey,
7) die Gerechtsame auf Eisenfabrikation, nicht minder Hammerwerk, Mühl- und Schneidsäg-Gerechtigkeit,
8) ein bedeutendes Forstrecht,
9) mehrere Dominikalrenten.

Zu bemerken ist noch, daß sich das ganze Rittergut Steinfels der vollen Zehentfreiheit mit weniger Beschränkung zu erfreuen hat, und daß das ganze Gut freies Eigenthum und mit keinen lehenherrl. Nexus oder grundherrlichem Verbande beschwert ist.

Der Werth dieses Ritterguts wurde bei der neuerlich vorgenommenen Schätzung auf 76,416 fl. 15 kr. erhoben.

Was die darauf haftenden Lasten anbelangt, so werden solche an dem Strichtermine bekannt gemacht werden, auch steht deren Einsicht aus dem Taxationsprotokolle in hiesiger Registratur stets offen.

Neustadt a. d. N. den 21. Jan. 1830.

Königl. bayer. Landgericht Neustadt a. d. Naabe.

Der Königliche Landrichter,
Freiherr von Lichtenstern.

Bauer.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 64. Bamberg, Freitag, 5. März 1830.

München, 1. März.

Der bisherige Vorstand der Bausektion, Hr. Ministerialrath v. Bürgel, ist als Kreisbaudirektor nach Speyer versetzt worden. An die Spitze der nunmehrigen obersten Baubehörde soll dem Vernehmen nach der Hr. geheime Rath v. Klenze kommen. — Man spricht davon, daß der Staatsrath sich für eine künftige zweijährige Landgerichts- oder achtzehnmonatliche Landgerichts- und sechsmonatliche Rentamtspraxis nach absolvirtem theoretischen Konkurse entschieden habe. Denjenigen Konkurrenten, welche jedoch schon die Universität verlassen haben, soll zwar nicht die zweijährige Praxis, aber der theoretische Konkurs erlassen werden. Was Se. Majestät darüber bestimmen werde, ist noch im Ungewissen.

Wien, 24. Febr.

Auf der heutigen Börse sind Handelsbriefe aus Konstantinopel vom 8. d. vorgezeigt worden, die aber nichts von Bedeutung enthielten. Hr. v. Ribeaupierre hatte seine Audienz bei dem Großherrn gehabt und soll mit seinem Empfange sehr zufrieden gewesen seyn. Graf Orloff und Hr. v. Butenieff schikten sich zur Rückreise nach Rußland an. Der Handel war lebhaft, aber die in Asien noch nicht ganz gedämpften Unruhen machten die Landtransporte unsicher, und hielten viele Versendungen zurück. Zu Konstantinopel herrschte die Meinung, daß die Abgränzung der Serbien einzuverleibenden Distrikte, mit nach der Hauptstadt berufenen serbischen Abgeordneten festgesetzt werden würde. Der Sultan soll mit dem Betragen des Pascha's von Scutari sehr unzufrieden seyn, und ihn mit Verbannung nach Asien bedroht haben, wenn er nicht bessere Mannszucht bei seinen Truppen halte. — Wegen des hier erwarteten Besuchs Sr. Maj. des Königs von Neapel im nächsten Frühjahre, soll hier eine italienische Oper engagirt werden.

Ancona, 20. Febr.

Ein englischer Kurier ist, mit Instruktionen für den Lord-Oberkommissär und den Admiral Malcolm in Bezug auf Griechenland, hier durch nach Corfu gegangen. Auch hat sich ein russischer Kurier auf einem italienischen Fahrzeuge nach Poros eingeschifft; es heißt, er überbringe gleichfalls dem dortigen russischen Residenten Befehle in Hinsicht auf die Konstituirung des neuen griechischen Staats. Es sollen unverzüglich Kommissarien von Frankreich, England und Rußland ernannt werden, um an Ort und Stelle die Gränze zwischen dem neuen Staate und dem türkischen Gebiete zu bestimmen. Diese Arbeit soll in sechs Monaten beendigt seyn, und während dieser Zeit ein allgemeiner Waffenstillstand eintreten; die Admirale der vermittelnden Mächte sind beauftragt, den Feindseligkeiten um jeden Preis ein Ende zu machen. Die französischen Truppen bleiben mit Einwilligung der drei Mächte in Morea, und zur Disposition der griechischen Regierung, um die öffentliche Ruhe zu erhalten.

Konstantinopel, 27. Jan.

(Aus einem Handelsschreiben.) Den 12. d. traf der russische Gesandte Graf Ribeaupierre auf einer Fregatte von Neapel in Bujukdere ein, und am 15. legte bei Bujukdere ein russisches Kriegsschiff aus dem schwarzen Meere kommend an; es ist bestimmt den Grafen Orloff nach Odessa zurück zu führen. Am 17. langte die russische Kriegsbrigg mit den Effekten des russischen Gesandten hier an. — Die englische Fregatte Blonde, welche sich längere Zeit im schwarzen Meere aufgehalten, ist am 18. d. von einer Untersuchungsreise in dem Marmorameere und dem Kanale der Dardanellen, wo sie alle Buchten und Ankerplätze vermessen, und die Tiefe des Fahrwassers aufgenommen hat, hieher zurückgekehrt. Sie segelt nun ehestens wahrscheinlich wieder nach dem

schwarzen Meere. — Ein englischer Kriegskutter mit zwei vornehmen englischen Reisenden an Bord, passirte von Smyrna kommend, vor wenigen Tagen hier vorbei nach dem schwarzen Meere. — In Smyrna und Vurla liegen gegenwärtig an vierzig englische und französische Kriegsschiffe aller Größe. Die russische Flotte befindet sich bei Poros. — Auf den jonischen Inseln soll man fortwährend Anzeichen von Mißmuth unter dem Volke bemerken. — Am 22. brach in Galata Feuer aus, welches in Kurzem verheerende Fortschritte machte, und nur endlich durch die kräftigen Anstrengungen der Mannschaft der Fregatte Blonde gedämpft wurde. Der verursachte Schaden ist beträchtlich. — Obgleich der lebhafte Geschäftsgang von tiefem Frieden zeugt, so macht die Pforte doch, wie es scheint aus Vorsicht, fortwährend mit großer Anstrengung Rüstungen aller Art. Die Aushebung von Truppen und deren Einübung dauert fort, im Arsenale wird eifrig am Baue und Ausbesserung von Linienschiffen und Fregatten gearbeitet. — Ungeachtet ein Artikel des Friedenstraktats den Schiffen aller Nationen freie Schifffahrt verspricht, so mußten doch dieser Tage zwei päpstliche Schiffe sich hier unter französischen Schutz begeben, um die Erlaubniß zur Fortsetzung ihrer Reise nach dem schwarzen Meere zu erlangen.

London, 22. Febr.

Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung zufolge, haben die Franzosen Tamatave auf der Insel Madagascar verbrannt; die Stadt wurde von den Einwohnern verlassen und geplündert; die Franzosen haben 28,000 Dollars und die Kanonen der Batterie mit hinweggeführt.

Man schreibt aus Madrid vom 15. d. M.: Die Könige von Spanien und Neapel haben entschieden, daß, im Falle Don Miguel keine österreichische Prinzessin zur Frau bekäme, sie ihn mit der Prinzessin Maria Antoinette von Bourbon, der dritten Tochter des Königs von Neapel aus seiner zweiten Ehe, die erst 16 Jahre alt ist, vermählen wollten.

Einem Gerüchte zufolge sind Unterhandlungen zwischen Großbrittannien, Spanien und den südamerikanischen Regierungen angeknüpft worden, um wenigstens auf eine gewisse Zeit den Feindseligkeiten zwischen dem Mutterlande und den ehemaligen Kolonien ein Ziel zu setzen.

London, 23. Febr.

Die Gewißheit, daß der Prinz Leopold den Thron von Griechenland angenommen, hat die griechischen Fonds auf $41\frac{1}{2}$ und $42\frac{1}{2}$ steigen machen; später fielen sie auf $40\frac{3}{4}$ — $\frac{3}{4}$.

Die Gesandten von Frankreich und Rußland hatten gestern eine lanze Unterredung mit dem Grafen von Aberdeen in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

In der Kammer der Gemeinen fand eine große Diskussion über die Ausgaben der Armee statt; Sir Hardings verlangte, daß 3,015,333 Pf. 2 Sous und 7 Deniers Sterling sollte für die Landtruppen gebilligt werden; hierunter waren die Ausgaben für die Regimenter in den Besitzungen der indischen Kompagnie nicht begriffen. Hr. Hume schlug mehrere Amendemens vor, die aber alle verworfen wurden; Hr. Grant legte eine Bittschrift der Londoner Juden vor, in der sie die Kammer bitten, sie möchten die gesetzlichen Einschränkungen, denen sie unterliegen, in Ueberlegung nehmen.

Paris, 25. Febr.

Dermal, wo man uns von der Lehre des göttlichen Rechts, von der geheimnißvollen und heiligen Natur des Königthumes spricht, welches sein Recht nur von Gott und seinem Degen hat, ist es sehr sonderbar, das zu sehen, was für Griechenland geschieht. Lord Wellington und Hr. von Polignac geben diesem Lande einen souveränen Fürsten; man wechselt diplomatische Noten, um das göttliche Recht des Prinzen Leopold festzustellen.

Diesen Abend hat eine telegraphische Depesche gemeldet, daß der Prinz am 24. des lauf. Mts. die Souveränität Griechenlands offiziell angenommen habe. Man sagt kein Wort von den Griechen, von der Zustimmung des Volkes zu dieser Art Regierung. Dasselbe wird für nichts in einem Beschlusse angesehen, der doch einen so großen Einfluß auf sein Schicksal haben kann. Sonach wird dieser Schutz, den wir einem heldenmüthigen Volke angedeihen ließen, und das seine Unabhängigkeit durch die größten Anstrengungen errungen hat, damit endigen, daß man demselben einen Herrn giebt. Hatten die Griechen nicht um den Preiß ihres Blutes das Recht erworben, frei jene Regierungsform zu wählen, die ihren Sitten, ihren Gewohnheiten angemessen war? Konnte man nicht eine Versammlung, die Archanten, die Häupter des Volkes zusammen berufen, und solche über ihre Regierung sich aussprechen lassen?

Wissen es Lord Wellington und H. von Polignac besser, was Griechenland frommt, als die

Griechen selbst? Sind sie wohl überzeugt, daß ein fremder Prinz, der weder die Sprache noch die Sitten eines Landes kennt, allen Bedürfnissen steuern, alle Krisen in diesem so lange und auf eine so edle Art für die heiligste Sache bewegten Lande, beschwichtigen werde?

Wenn die Expedition nach Griechenland nicht eine Handlung der Großmuth war, wenn solche einen politischen Zweck hatte, nemlich uns einen Einfluß, eine Niederlassung in Griechenland zu sichern, so ist dieser Zweck gänzlich verfehlt. Wir haben nur die Absichten Englands erfüllt. Der Prinz Leopold ist dessen Delegirter, dessen Pensionist; es ist dieß eine Vergrößerung der Souveränität der sieben Insel-Republik; dieses ganze Littoral des mittelländischen Meeres ist von nun an eine englische Colonie. So haben auch die von den beiden Kammern votirten Fonds nur dazu gedient, England eine oder zwei Millionen Pfund Sterling und den Verlust einiger Tausend Soldaten zu ersparen. Hätten wir dieses Opfer nur für Griechenland gebracht, nichts wäre besser, nichts edler gewesen; so aber bürden wir diesem Lande eine Regierung, einen Fürsten auf, wir verwandeln unsere Wohlthat in Unterdrückung, in Forderungen, und nicht einmal zu unserem Vortheile.

Ist dermal die Zustimmung Rußlands zur Erhebung des Prinzen Leopold erfolgt? Kann man vermuthen, daß es mit Vergnügen die Regierung eines aus Neigung englischen Prinzen der Administration des Grafen Capodistrias folgen sehe? Man hat vielen Werth auf das Diner gelegt, welches der Graf Pozzo di Borgo dem Prinzen Leopold gegeben hat; allein haben denn die politischen Artigkeiten eine so große Wichtigkeit, daß sie die Natur der Dinge ändern und den jedermann sichtbaren Interessen eine andere Gestalt geben? Dieses können wir nicht vermuthen. Ueber diesen wichtigen Punkt sind Gerüchte gegangen. Diese französische Expedition 50,000 Mann stark, um den Schlupfwinkel der Seeräuber zu zerstören, diese bedeutende Bewaffnung sollte dieselbe keinen weiteren Zweck haben? Die Türkei regt sich noch, die russischen Garnisonen an der Donau werden vermehrt, die Aushebung von Mannschaft in dem weitschichtigen Reiche des Kaisers Nikolaus dauern fort, alles dieses muß die öffentliche Aufmerksamkeit und Unruhe erregen.

Uebrigens bleibt noch eine große Frage zu entscheiden; der Prinz Leopold scheint der Huldigung und dem Tribut gegen die Pforte, welche durch den Traktat vom 6. Juli bestimmt sind, sich nicht unterwerfen zu wollen. Wird man die Grundlagen dieses Traktates abändern, wird man die Zustimmung der Pforte herbeizuführen suchen?

Paris, 26. Febr.

Der Kardinal von Clermont Tonner ist am verflossenen Sonntage nach dreitägiger Krankheit gestorben.

Madrid, 15. Febr.

In unserer Cigarrenfabrik, wo 3 bis 4000 Frauen und eben so viele Männer arbeiten, ist so eben eine weibliche Insurrektion ausgebrochen, die drei Tage gedauert hat; nur mit Mühe gelang es den Behörden, die Empörung zu unterdrücken. Da der Vorsteher der Anstalt bemerkt hatte, daß die von den Frauen verfertigten Cigarren zu schlecht gedreht wären und die Raucher seit einiger Zeit den außerhalb der Stadt fabricirten den Vorzug gäben, so ertheilte er den Befehl, die den Proben nicht gemäß gefertigten Cigarren bei Seite zu legen. Als diese Maßregel vollzogen wurde, standen die Frauen auf, überhäuften den Vorsteher mit Beschimpfungen, stürzten sich auf ihn und hätten ihn unfehlbar umgebracht, wenn nicht einige Angestellte zu seiner Hülfe herbeigeeilt wären und ihn aus der Fabrik gebracht hätten. Die Wache eilte herbei; was vermochten aber 6 Soldaten gegen die vereinte Macht solcher Heldinnen, die meistentheils mitmännlicher Frechheit und jenen eleganten Sitten begabt sind, welche den Madrider Pöbel so sehr auszeichnen? Am andern Tage wollte der Factor der Fabrik die Arbeit wieder ordnen, wurde aber eben so ritterlich behandelt, als der Besitzer. Hierauf begaben sich sämmtliche Frauen nach dem Pallast, um bei dem Könige selbst ihre Beschwerden vorzubringen. Bei diesem Anblicke kreuzten die Schildwachen unerschrocken das Bajonet. Um die Rebellion zu stillen, mußte man endlich Regimenter absenden, die sich mit Waffen und Gepäck um die Fabrik herumlagerten. Die Hofalkaden, umgeben von ihren Sbirren, begaben sich gleichfalls dahin, und diese männliche Stellung bewog endlich unsere Amazonen, ihre Flagge zu senken. Es steht jetzt zu erwarten, was diese Insurrektion für Folgen haben wird.

Brüssel, 21. Febr.

Die Haft des Hrn. v. Potter und seiner Freunde währt mit gleicher Strenge fort. Die Fenster in dem Gefängnisse, wo Hr. v. Potter sitzt, sind mit Papier überzogen, und durch Pa-

pierstreifen versiegelt worden; so versichert wenigstens der Belge.

Frankfurt, 1. März.

Nach Briefen aus Heidelberg, hat der um das Wohl der Menschen so verdienstvolle Hr. geh. Hofrath und Professor Chelius den Ruf an die Stelle des Hrn. geh. Raths v. Walther nach Bonn erhalten.

Würzburg, 1. März.

Wir haben im vorigen Jahre von den bedeutenderen Vermächtnissen für religiöse und wohlthätige Zwecke, welche von Verstorbenen im Untermainkreise gemacht worden sind, jedesmal mit Vergnügen Erwähnung in unserem Blatte gethan; es sind aber auch der minder beträchtlichen Legate für gleiche Bestimmungen so viele vorgekommen, daß es bei solchem rühmlichen Wetteifer im Wohlthun allerdings der Mühe werth war, zu erheben, wie hoch sich die Gesammtsumme betrage. Wir haben daher nicht nur alle im Kreis-Intelligenzblatte vom Jahre 1829 amtlich bekannt gemachten einzelnen Legate zusammengestellt, sondern uns auch aus verläßiger Quelle noch Ergänzungen verschafft, und auf diese Weise berechnet, daß jene Gesammtsumme in 233,331 fl. 47 kr. besteht; ein in jeder Hinsicht bedeutender, ja sehr merkwürdiger Betrag, wofür der Himmel die edlen und frommen Geber belohnen wolle! (Postb.)

Aus der Verlassenschaft der Bauamtmannswittib Kunegunda Bauer werden
am 15. März 1830 Nachmittags
3 Uhr
1) eine Stock-Uhr, dann Taschen-Uhren,
2) mehrere vollständige silberne Bestecke, nebst verschiedenen einzelnen silbernen Löffeln,
3) einige Ringe, Granatenschnüre s. a.
im Commissionszimmer Nro. 58 gegen sogleich zu leistende baare Zahlung versteigert.
Bamberg den 16. Februar 1830.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Daugel.
Oexler.

Bekanntmachung.

I. Der Brigadier der Zollschutzwache Way zu Lettenreuth, Gensdarm Eißmann und Kist von da, griffen in der Nacht vom 1. auf den 2. Dezember vor. Jrs. auf dem Schleichwege vom Auslande nach Graitz den sogenannten Schneeberg einen unbekannten Schwärzer an, der mit Hinterlassung von 35 Pfund Kaffee flüchtig geworden ist.

II. Mehrere unbekannte Schwärzer haben am 19. Dezbr. vor. Jrs. Morgens ohnweit Oberreuth Landeinwärts auf einem Schleichweg bei Annäherung des Zolleinnehmers Wetterauer von Graitz und der Zollgensdarmen Fischer, Hahn und Richter
9 Brod Zucker zu 83 Pfund und
2 Säcke Kaffee zu 118 Pfund
abgeworfen, und die Flucht ergriffen.

III. Eine unbekannte Weibsperson hat am 30. Dezbr. vor. Jrs. Nachts 10 Uhr auf einem Schleichwege bei Graitz, den sogenannten Spitzberg bei Ansichtigwerdung des Zollgensdarmen Weiß, 1 Säckchen Kaffee zu 25 Pfund abgeworfen, und sich der Flucht bedient, eben so

IV. haben mehrere unbekannte Personen am 2. d. M. Nachts 10 Uhr auf einem Schleichwege bei Tiefenroth, den sogenannten Röthenberg, bei Ansichtigwerdung der Zollgensdarmen Dennerlein und Kuhn, dann des Stat. Kommandanten Bitterauf von Buch
122 Pfund Wollenwaar
14 „ Baumwollenwaar, und
7 „ Leinenwaar
hinweggeworfen, und die Flucht ergriffen.
Nicht minder hat

V. eine entflohene Person am 11. d. Mts. Abends 8 Uhr auf einem Schleichwege bei Redwitz, bei der Annäherung des Gensdarmerie Stations-Kommandanten Fischer von Graitz, ein Päckchen Manchester zu 4 1/2 Pfund abgeworfen und die Flucht ergriffen, so wie endlich

VI. Am 8. d. Mts. Nachts 11 Uhr eine unbekannte Person ohnweit Lettenreuth bei Annäherung der Schutzwache ein Päckchen Salz zu 42 Pfund, und am anderen Abend darauf, ebenfalls bei Lettenreuth eine unbekannte Person
5 Brod Zucker zu 44 Pfund.
verlassen, und die Flucht ergriffen haben.

Auf den Antrag der treffenden Zollbehörden werden nach §. 100 der Zollordnung diese Gegenstände am
Montag den 8ten März curr.
in der Landgerichts-Kanzley gegen gleich baare Zahlung dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt.

Zu gleicher Zeit wird Jedermann, der auf diese Güter Ansprüche zu machen glaubt, aufgefordert, diese binnen 6 Monaten und längstens bis zum
18ten August curr.
geltend zu machen, ausserdem angenommen wird, die Zollgefälle seyen verkürzt, und die Konfiskation und Vertheilung des Erlöses nach den Bestimmungen des Zollgesetzes ausgesprochen werden soll.
Lichtenfels am 18. Febr. 1830.
Königliches Landgericht.
Schell.

Bekanntmachung.

Nachdem sich der Aufforderung vom 31. May 1829 ungeachtet Deszendenten des als tod angenommenen und im russischen Feldzuge vermißten Soldaten Joseph Barthelmann aus Buckenhofen nicht gemeldet haben, so werden alle jene, welche desfalls auf das Vermögen desselben allenfalls noch Ansprüche machen wollen, hiermit ausgeschlossen, was zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Forchheim den 11. Februar 1830.
Königl. Landgericht.
Badum.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 11. März l. J. früh 9 Uhr anfangend, werden in der Gemeindewaldung Lonnerstadt, im Distrikt tiefen Graben, unweit Weingartsgereuth circa 450 Stück Fichten- und Fohrenstämme, welche größtentheils zu Commerzial-, dann Bau- und Brennholz geeignet sind, öffentlich, und zwar auf dem Stocke versteigert, wozu Kaufsliebhaber einladet.
Lonnerstadt den 4. März 1830.
C. Eberlein, Königl. Revierförster. — Zwanziger, Ortsvorsteher.

Ein liegender Flügel, ein Fortepiano, mehrere Guitarren und Violinen sind um billige Preise zu kaufen, bei Lehrer Hennemann in St. Jakob.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger; Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 65. Bamberg, Samstag, 6. März 1830.

München, 2. März.

Gestern wurde im k. Staats-Ministerium des Innern die neuorganisirte Ober-Baubehörde durch Se. Exzellenz den Hrn. Staatsminister des Innern v. Schenk installirt und der k. geheime Ober-Baurath Hr. v. Klenze als deren Vorstand vorgestellt.

Das hiesige Conversationsblatt meldet über die an Saphir verübte Prügelei Folgendes:

Selbsthülfe kann nirgends gebilliget werden, wo die Genugthuung des Gesetzes besteht. Eben so wenig können aber jene Arten von Injurien in den öffentlichen Blättern gebilliget werden, wodurch Personen fortwährend Verhöhnungen dulden müssen, wofür die bestehenden Gesetze keine Strafe bestimmen. Es ist keine Kunst, Jemand durch tägliche Ausfälle auf das Aeußerste zu treiben, ohne daß der Angegriffene eine gerichtliche Klage, mit Aussicht auf günstig n Erfolg, zu stellen vermag. Da nun die verhütende Gewalt, die Polizeigewalt, bei der bestehenden Censurfreiheit der nichtpolitischen Blätter, dem Bedrängten keinen Schutz, und der ordentliche Richter ihm keine Genugthuung gewähren kann, so ist es nicht zu verwundern, wenn selbst notorisch friedliche, gutmüthige Männer, vom Schmerzgefühle öffentlicher Verhöhnung hingerissen, selbst Hand anlegen, wie Herr Maler Hahn, an den tyrannischquälenden Plantagenbesitzer der Tagsliteratur, Hrn. Saphir. Wir können diesem Hrn. nur Mäßigung rathen, wenn er ähnliche Auftritte für die Zukunft vermeiden will, die eine nothwendige Folge seines Benehmens zu seyn scheinen, obgleich wir sie auf keine Weise rechtfertigen können.

Berlin, 26. Febr.

Man unterhält sich in den höheren hiesigen Zirkeln sehr viel über das Uebungslager, welches im bevorstehenden Frühjahr in den preußischen Rheinprovinzen Statt finden, und zu dem Ende ein sehr bedeutendes Armeekorps dort zusammengezogen werden soll. Wie man vernimmt, soll dasselbe nicht blos aus den dort einheimischen Regimentern bestehen, sondern es sollen auch noch aus entfernteren Provinzen mehrere Korps von Infanterie und Kavallerie dahin beordert und mit diesen vereinigten Truppen sehr große und bedeutende Manövers ausgeführt werden, die ein sehr weites und ausgedehntes Terrain erfordern.

Von der russischen Gränze, 19. Febr.

Bei uns sieht es fast so aus, als ob der Krieg mit der Pforte erst beginnen sollte. In allen Zeughäusern herrscht die größte Thätigkeit; auf allen Exerzierplätzen werden Truppen eingeübt, täglich gehen Abtheilungen derselben von allen Waffengattungen, täglich große Transporte von Kriegsmaterialien zur Armee im Orient ab. Und dies dauert schon mehrere Wochen, so daß man glauben sollte, der Feldzug werde im bevorstehenden Frühjahre wieder mit der größten Energie eröffnet werden. Man sagt, die Armee des Obergenerals Diebitsch soll um hunderttausend Mann verstärkt und derselbe in den Stand gesetzt werden, auf den ersten Wink unseres Gesandten des Hrn. v. Ribeaupierre zu Konstantinopel die Feindseligkeiten wieder zu beginnen und bis in die Hauptstadt des türkischen Reichs vorzudringen. Auch sollen geeignete Befehle an die Kommandanten unserer Flotten ergangen seyn, ihn in diesem Falle von der Seeseite her mit aller Macht zu unterstützen. Man glaubt jedoch nicht, daß die Türken es dahin kommen lassen, sondern bei Ansichten unserer ergehenden Maßregeln sich früher zum Ziele legen werden. Bei der bekannten Unzuverlässigkeit der Pforte ist es indessen gut, sich auf alle Fälle gefaßt zu halten und den weisen Grundsatz zu befolgen si vis pacem, para bellum.

London, 24. Febr.

Ein Privatschreiben zeigt uns an, daß die

Subskription von Birmingham reißende Fortschritte macht, und die Feinde der Parlaments-Reform sehr beunruhigt. Man wird die Mitglieder derselben wahrscheinlich vor Gericht belangen, obschon die ausgezeichnetesten Mitglieder der Kammer der Gemeinen ihnen beistimmen. Der Herzog von Wellington soll sich darüber geäussert haben, er bezweifle nicht, daß die so lange verlangte Parlaments-Refor m am Ende doch müßte zugestanden werden. Dieser Sturm, setzt er hinzu, ist nicht sowohl gegen uns, als gegen unsere Nachfolger gerichtet, und wir verdanken Frankreich, das das Beispiel der Associationen gegeben hat, vielleicht die größte Wohlthat, die uns wiederfahren kann, eine National Repräsentation.

Der Courier fügt heute in Bezug auf seine letzte Mittheilung über Griechenlands Schicksal und die Ernennung des Prinzen Leopold zum souverainen Fürsten jenes Landes, noch hinzu: „Es gibt viele Gründe, die uns glauben lassen, daß diese von den drei großen Mächten, welchen Griechenland seine Wiedergeburt verdankt, getroffene Wahl das Resultat einer weisen und bedachtsamen Politik gewesen ist. Was seinen Stammbaum und den Glanz anbelangt, den ihm seine Verwandtschaft ertheilt, wird der Fürst mit jedem oder mit allen denen, die man als seine Mitbewerber für den vakanten Thron aufgeführt hat, eine Vergleichung aushalten, während die Mäßigung und Festigkeit seines Charakters, die ihm zur Gewohnheit gewordene Standhaftigkeit und Umsicht, eine kluge und vermittelnde Regierung versprechen. Es ist nicht nöthig, noch länger bei dem Vortheile zu verweilen, der dem jugendlichen Staate daraus erwachsen muß, daß er unter die Regierung eines durch Uebereinstimmung der drei großen Mächte empfohlenen Souverains kommt, der zu gleicher Zeit in seiner Person viele der Eigenschaften vereinigt, die zum Glück und zur Ruhe der Beherrschten beitragen. Ein fester, mäßiger, sparsamer und aufgeklärter Fürst ist, wenn auch nicht gerade die wahre Person, um der (kleinen) Krone (coronet), womit er bekleidet wird, einen blendenden Schimmer und Glanz zu verleihen, doch wenigstens die rechte, um innere Zwist zu beschwichtigen, Handel und Ackerbau wieder zu beleben, die Nationalinstitutionen zu befestigen und (wenn wir, ohne irgend einen Anstoß zu geben, so sagen dürfen) ein jetzt noch gesetzloses und entsittetes Volk zu Ordnung, Regelmäßigkeit und Fleiß zurückzuführen, ohne welches Griechenlands künftige Existenz als eines unabhängigen Staates höchst problematisch seyn müßte.“

Das Canton-Register vom 18. Juni enthält die Schilderung einer zu Anfange des genannten Monats dort stattgehabten Ueberschwemmung bei der 2000 bis 3000 Personen umgekommen sind. In den Straßen von Canton fuhr man in Booten; die Waarenhäuser waren voll Wasser und alle Geschäfte für eine Zeitlang gehemmt. Die Reisfelder und der Seidenbau haben sehr gelitten.

Madrid, 15. Febr.

Seit langer Zeit hat man anerkannt, daß Spanien seine Schuld nicht bezahlen und folglich seinen Kredit nicht anders wiederherstellen könne, als die Güter der Geistlichkeit zur Hülfe zu nehmen. Die Vorfahrer Ferdinands des VII. haben dieses verschiedene Male in den dringenden Bedürfnissen des Staates gethan. Die Minister Neapels und Spaniens waren über diesen Punkt einig, und man versichert, daß in ihren Conferenzen die Rede war, dem Ausspruche der Wünsche Grenzen zu setzen, die Zahl der Klöster zu beschränken, die Mönche vom nemlichen Orden nach dem Maaße zu vereinigen, als ihre Zahl sich mindert, und alle Güter, die für ihren Unterhalt entbehrlich werden, zu verkaufen. Man weiß, daß der Verkauf jener Güter, welche der Inquisition gehörten, entschieden sey, und der König befohlen habe, daß seine Regierung über die Baldios und Realengos verfüge. Dieß wären nun ziemlich bedeutende Hilfsmittel, die vortheilhaft dazu beitragen würden, den vorgesteckten Zweck zu erreichen, wenn nicht eine Menge von Hindernissen sich entgegenstellten.

Nun sagt man, der König wolle keinen Entschluß, im Betreffe der Güter der Mönche und der Inquisition fassen, und man glaubt nicht, daß die Baldios und Realengos dem öffentlichen Verkaufe werden ausgesetzt werden. Schon lassen die Mönche, die stets von dem geheimen Absichten der Regierungen gut unterrichtet sind, ohne erst abzuwarten, daß irgend ein ihrem Interesse nachtheiliger Beschluß gefaßt wird, Vorstellungen von allen in Spanien vertheilten Orden über dieses Projekt regnen, und suchen begreiflich zu machen, daß der Verkauf dieser Güter, welcher alle Hände entziehe, ihr Eigenthum ohne Kultur lassen werde. Die Interessen des Altars und der Armen, deren Stütze sie sich nennen, sind hiebei nicht vergessen. Man versichert, daß das Ministerium es noch nicht gewagt habe, dem König alle die Reklamationen vorzulegen, von denen man be-

fürchtet, daß sie die Projekte hemmen, die man zur Herstellung eines neuen Finanz-Systems entworfen hat.

Es ist leicht zu erkennen, daß die wahren Besorgnisse der Mönche nicht die sind, welche sie öffentlich äussern, obgleich solche übrigens nicht ungegründet sind; allein sie wollen nur, daß man ihr Eigenthum nicht angreife, und befürchten, daß dadurch ihre Macht sich vermindere, die sie über ein Volk usurpirt haben, dessen Blindheit ihre Stütze ist.

In finanzieller Beziehung sieht man nicht ein, daß der Verkauf der Baldios und Realengos, noch die Veräußerung der Güter der Inquisition und der Mönche Spanien aus dem Zustande der Dürftigkeit reisen könne, in dem sich dessen Schutz befindet. Die Spanier werden gerne ihre Forderungen an die Regierung gegen Eigenthum vertauschen, welches es auch seyn möge, indem sie die Hoffnung verloren haben, je bezahlt zu werden; es werden aber deren weniger seyn, die sich dazu verstehen werden, für ihr baares Geld Käufer abzugeben. Man kann ebenfalls nicht hoffen, daß die Landleute Eigenthümer werden, ihre Armuth ist entgegen. Nur die Fremden könnten die Finanz-Projekte Spaniens unterstützen; es steht aber zu vermuthen, daß das Beispiel der Vergangenheit die kühnsten Spekulanten davon abhalten werde.

Paris, 27. Febr.

Briefe von Warschau zeigen den Tod des Grafen von Pollier, eines Franzosen an, der die Wittwe des Grafen von Schuwaloff geehlicht hatte, deren Vermögen man auf 40 Millionen schätzt. Man hat auf einen ihrer Güter im westlichen Siberien eine Grube von Diamanten entdeckt, wovon Hr. v. Pollier dem Kaiser von Rußland eine Probe zum Geschenke gemacht hat, die auch angenommen wurde.

Ein französischer Offizier von der Garnison in Navarin hat geschrieben: wir glaubten, man würde uns die Ursache angeben, warum wir wieder ausgeschifft würden, als wir eben nach Frankreich segeln wollten; aber unsere Erwartung wurde betrogen. Man äussert sich hierüber verschieden, und sagt zum Beispiel: Wie wären bestimmt, bei der Thronbesteigung des neuen griechischen Königs, der nächstens ankommen soll, mitzuwirken.

Rom, 28. Febr.

Im vorigen Jahre wurde von einigen Künstlern der Gedanke gefaßt, hier einen Kunstverein zu errichten, dessen Hauptzweck eine allgemeine Kunstausstellung der Werke der hier anwesenden Künstler aller Nationen, während der Wintermonate, seyn sollte. Für das Geld, welches, nach den bestrittenen Ausgaben, übrig bliebe, wollte man Bilder von denjenigen Künstlern kaufen, welche Mitglieder des Vereins sind, und deren Werke, von einem Ausschusse, des Kaufes würdig befunden wurden. Es wurden hiezu Präliminarartikel entworfen und der König von Bayern hatte die Gnade, sich als Mitglied selbst zu unterzeichnen. Diese gnädige Unterstützung des Monarchen hatte zur Folge, daß die Gesandten der fremden Höfe am hiesigen Hofe, viele vornehme Engländer und manche Römer sich ebenfalls als Mitglieder unterschrieben. Nachdem die hiezu nachgesuchte Erlaubniß bei der hiesigen Regierung von dem Hrn. Kardinal Kämmerling am 2. Nov. d. J. bewilligt worden, wurden die Präliminarartikel gedruckt und vertheilt, wodurch die Anzahl der Mitglieder von Künstlern und Kunstliebhabern auf 150 stieg. Es wurde alsdann eine Generalversammlung im Pallaste Colonna, unter dem Vorsitze des Fürsten Santa Croce, gehalten, wo ein Ausschuß von 30 Mitgliedern, theils aus Künstlern, theils aus Kunstliebhabern bestehend, gewählt wurde, dessen Präsident genannter Fürst ist. Dieser Ausschuß hat eine Kommission von sieben seiner Mitglieder gewählt, um die Statuten des Vereins, mit Berücksichtigung aller hiesigen Lokalverhältnisse, zu entwerfen, welche alsdann in einer Generalversammlung erörtert und genehmigt werden sollen. Sobald dies geschehen, soll sogleich die diesjährige erste Ausstellung beginnen.

Der Papst hat dem Medailleur Voigt, einem Preußen von Geburt, und den der König von Bayern in seinen Dienst genommen, die Stempelfertigung für die neu zu prägenden Scudi zu übertragen geruht. Der h. Vater ist ein großer Münzkenner und hat sich früher viel mit der Numismatik beschäftigt; als daher derselbe die Arbeiten dieses Künstlers sah, bewilligte er ihm vier Sitzungen, um sein Portrait zu diesem Behufe zu modelliren. Die Arbeit ist gut gelungen.

In Neapel ist am 5. Februar ein äußerst heftiges Gewitter ausgebrochen, wobei unter dem stärksten Hagel, der Blitz viermal einschlug. Der Vesuv war noch immer mit Schnee bedeckt.

Frankfurt, 2. März.

Diesen Morgen starb nach kurzem Krankenlager der k. bayerische Geheime Rath und Akademiker Med. Dr. Samuel Thomas von Sömmering, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der

bayer. Krone und des kais. russ. St. Annen-Ordens, in einem Alter von 75 Jahren (geb. zu Thorn am 25. Jan. 1755), von denen er 33 in unserer Mitte verlebt hat.

Vom Main, 5. März.

Die privilegirte Schlesische Zeitung gibt folgende Privatnachrichten von der Wallachischen Gränze vom 9. Febr.: „Die Pest in den Fürstenthümern nimmt immer mehr ab, und die von der Regierung ernannten Reinigungs-Kommissionen verfolgen ihren Zweck mit Erfolg. Auch in der kleinen Wallachei, wo diese Seuche in letzter Zeit am heftigsten wüthete, findet sich nur noch selten eine Spur derselben.“

Ein Schreiben aus Triest vom 10. Febr., in derselben Zeitung, meldet: „Durch ein neuerdings von Syra hier angekommenes Schiff erfahren wir, daß man in ganz Morea noch immer die Zuversicht hegt, die Insel Kandien werde dem neuen Griechischen Staate einverleibt werden. Freilich weiß noch Niemand, wie dies möglich sey, und wie die Genehmigung der Pforte hierzu erlangt werden soll. — Die Türken fangen an, die Insel Negroponte zu räumen.“

Die Dorfzeitung vom 2. d. enthält unter der Aufschrift: „Aus Lauscha, im Februar“, Nachstehendes: Gestern wanderten sechs Porzellan-Maler von hier nach Bayern, aus, und in dieser Woche noch folgen andere Familien. Bisher lebten hier gegen 50 Familien von Porzellan-Malerei und verdienten hübsche Summen, aber dieses und die andern Gewerbe nehmen täglich ab, und wenn nicht bald geholfen wird, sehen wir einer traurigen Zukunft entgegen. Aber wir geben das Vertrauen nicht auf.

Warnungstafel für Mütter.

Der Herr Medizinalrath Dr. Tourtual zu Münster erzählet in einer, im verflossenen Jahre unter dem Titel: „Praktische Beiträge zur Therapie der Kinderkrankheiten“ herausgegebenen Schrift einen Fall von schnell tödtender Vergiftung eines eilfmonatlichen Säuglinges mit folgenden Worten: „Am Osterfeste 1821 gerieth ein hiesiger Tischler mit seiner Einquartierung in heftigen Streit; der Soldat drang mit gezogenem Säbel auf ihn los; die Frau, anfangs vor Schreck und Furcht zitternd, stürzte sich plötzlich wüthend zwischen beide, wand dem Soldaten den Säbel aus der Hand, zerbrach ihn, und schleuderte die Stücke von sich. Während des Tumultes waren Menschen herbeigeeilt, und rissen die Rasenden auseinander. In diesem heftigen Affecte ergriff die Mutter ihr spielendes, völlig gesundes, noch nie krank gewesenes Kind, aus der Wiege, und legte es unter noch fortwährendem unsinnigen Toben an die Brust. Nach einigen Minuten läßt das Kind mit Unruhe die Brust los, zucket, und sinket todt in der Mutter Schooß.“ — Möchten alle Mütter diesen entsetzlichen Vorfall sich zu Herzen nehmen, und nie bei einer heftigen Gemüthsbewegung dem zarten Säuglinge die Brust reichen!

Schäferey-Verpachtung.

Da die im vorigen Jahre vorgenommene Verpachtung der Schafhuthgerechtigkeit auf Altenschönbacher Markung nur auf 1 Jahr die herrschaftliche Genehmigung ertheilt worden ist, so soll dieselbe von Michaelis 1830 an, auf weitere 3 oder 6 Jahre öffentlich verpachtet werden.

Der Pächter erhält eine geräumige Wohnung mit angebautem Viehstalle, Hofraith, eine zu 4 — 500 Stück geräumige Schafscheuer, Backofen, Schweinstall, sodann den am Hause liegenden ohngefähr 2 Morgen haltenden Gemüß und Grasgarten nebst denen zur Schäferey gehörigen 40 Morgen Wiesen in Genuß; auf welch letzteren das erforderliche Winterfutter erbaut werden kann.

Verpachtungstermin ist auf Freitag den 26ten k. Mts. März 1830 früh 9 Uhr in dem hiesigen Amtslokale angesetzt, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Bemerkt wird hiebey, daß der Pächter eine Caution die den Betrag des einjährigen Pachtgelds erreicht, aufrecht zu machen, und auswärtige sich mit Leumuds- und Vermögensattesten zu versehen haben. Uebrigens können die übrigen Pachtbedingungen in der hiesigen Registratur eingesehen und die oben beschriebenen Pachtobjekte täglich vorgezeigt werden.

Altenschönbach am 10ten Febr. 1830.

Freiherrlich von Crailsheim'sches Rentamt
Fürst.
Wirth.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 66. Bamberg, Sonntag, 7. März 1830.

München, 2. März.

Noch ist der Tag der Abreise Sr. Maj. des Königs nicht bestimmt; Allerhöchstdieselben begeben Sich, dem Vernehmen nach, nach der neapolitanischen, im toskanischen Meere gelegenen Insel Ischia (Iscia); die Hauptstadt Ischia zählt 3130 Einwohner.

Das heutige königl. Regierungsblatt Nro. 8 enthält eine allerhöchste Bekanntmachung: Die Stiftung eines neuen Pfründner-Spitals durch die Elisabeth Schmitt in Königshofen betreffend. — Ein Legat von 1000 fl. für die Kreishilfskasse in Würzburg betr. — Dienstes-Nachrichten. — Ordensverleihungen.

In Nr. 58. der Allgemeinen Zeitung findet sich ein Artikel aus München vom 24. Febr., die Revision des neuen Schulplans betreffend, der einer Berichtigung bedarf, indem er theils auf voreilig verbreiteten und unwahren Gerüchten beruht, theils auch die Mißdeutung veranlassen könnte, als sey der zu Revision jenes Planes niedergesetzten Kommission in der Behandlung ihrer Aufgabe nicht die vollste und uneingeschränkteste Freiheit gestattet gewesen. Man ist daher ermächtigt zu erklären, daß der Kommission gleich bei ihrem ersten Zusammentritte im Namen Sr. Maj. des Königs eröffnet worden sey, sie habe blos ihrer eignen Ueberzeugung zu folgen und sey vollkommen ermächtigt, den Plan anzunehmen oder zu verwerfen, denselben im Ganzen oder nur in einzelnen Theilen abzuändern, oder auch eine ganz neue Bearbeitung desselben vorzunehmen.

Wien, 28. Febr.

Der Eisstoß des großen Donau-Arms hat sich gestern Abends in Bewegung gesetzt; bis heute Nachmittag waren eilf Joche der großen Tabor-Brücke durch die Gewalt des Eises weggerissen worden.

Berlin, 2. März.

Die Nordische Biene enthält in einem der letzten Blätter „Betrachtungen über Rußland im Jahre 1829“, aus denen wir nachstehende Uebersicht der von Sr. Majestät dem Kaiser in diesem Zeitraume für das Wohl des Landes im Innern getroffenen Maaßregeln und Einrichtungen entlehnen:

„Ein besonderes Augenmerk wurde der öffentlichen Aufklärung, dieser Quelle jeglicher Größe geschenkt. Es erschienen neue Verordnungen für die Gymnasien und Kreisschulen; die Petropawlowskische Schule in St. Petersburg, welche viele brauchbare Bürger schon gebildet hat, erhielt neue Rechte, ein neue Schule für Chirurgie, deren Mangel längst empfunden worden, erhielt ihre Entstehung; die Theater-Schule ward neu eingerichtet, und es wurden neue Anordnungen zur Bildung der einheimischen Künstler getroffen; das Forst-Institut, in welchem Beamte für einen der bedeutendsten Zweige des Land-Reichthums ausgebildet werden, wurde neu organisirt; in den Kaukasischen Provinzen wurden neue Schulen errichtet, um die wohlthätigen Folgen der Aufklärung auf noch unkultivirte Völker Asiens zu verpflanzen. In Odessa wurde ein neues adliches Fräulein-Institut, jenes Fundament zur Erzielung guter Frauen und Mütter, wovon das Loos ganzer Geschlechter abhängt, gegründet. Die im vorigen Jahre gebildete Schule für Kinder von Kanzlei-Beamten erhielt einen neuen Zuschuß, um Pensionaire aufnehmen zu können; das zur Beförderung der Landes-Industrie errichtete Wegebau-Institut wurde neu organisirt. In Moskau erhielten ein Arbeitshaus für das weibliche Geschlecht und eine Schule für Seeleute vom Privatstande ihre Entstehung, und wird letztere Anstalt gewiß bis in die entferntesten Zeiten großen Vortheil auf alle Zweige der Landes-Industrie

und des Handels ausüben. Es wurden im vergangenen Jahre Prämien für Fortschritte im Garten- und Forstbau im südlichen Rußland ausgesetzt; im Nowogrodschen Gubernium ist das accisefreie Graben von Steinkohlen gestattet worden; in Tula ist eine Gesellschaft Behufs der Fabrikation des Zuckers aus Runkelrüben zusammengetreten. Ein Handels-Rath, bestehend aus allen Ständen, welcher die Belebung der National-Industrie bezweckt, wurde organisirt, und, als eine Folge aller wohlthätigen Einrichtungen, hat Rußland zum erstenmale in seiner nordischen Hauptstadt eine Ausstellung seiner vaterländischen Produkte erblickt und ihrem Reichthume die verdiente Anerkennung nicht versagen können. Gerechtigkeit war immer die erste Triebfeder des Monarchen und der erste Wunsch seines Herzens. Sein Blick ist in die Dunkelheit der Gefängnisse gedrungen, und Seine Rechte hat das Dekret zur Beschleunigung der Prozesse der Eingekerkerten entworfen. Sein stets mildes Herz hat die Mittel zur Erleichterung des Schicksals der zur Deportation Verwiesenen gefunden, und es sind Anordnungen getroffen worden, alle solche Individuen mit warmen Kleidern zu versehen. Das Gesetz muß des Beispiels wegen die Verbrecher richten, aber das Herz des Monarchen erbarmt sich der Unglücklichen allenthalben, wo dergleichen vorhanden sind. Der Russisch-Griechischen Geistlichkeit sind neue Hülfsquellen zur bessern Ausübung ihrer Pflichten eröffnet worden. Um den adlichen Stand zu erheben und die gewerbtreibende Klasse zu befördern, ist die Abgaben entrichtende Klasse vom Dienste befreit worden. Der Zinsfuß von versicherten Kapitalien ist von 5 auf 4 herabgesetzt worden, um dadurch den Werth der unbeweglichen Güter zu erhöhen und die Kapitalien der Industrie und dem Handel zuzuwenden. Es ist viel für die Menschheit und die Sitten dadurch geschehen, daß Maaßregel getroffen worden sind, um Beamten, welche gewissenlos handelten und in den niedern Ständen schlechte Beispiele gaben, zu ihren Pflichten zurückzuführen. Viele Mißbräuche sind abgeschafft worden, welche bei Aufnahmen katholischer Glaubengenossen in den Klöstern stattgefunden haben; es sind Maaßregeln getroffen worden, um die Zahl der Juden in den gut organisirten Provinzen von Kurland und Liefland zu verringern; es sind endlich Krankenhäuser und andere wohlthätige Anstalten in dem immer größer werdenden St. Petersburg angelegt worden."

Konstantinopel, 6. Febr.

Der englische Botschafter Sir R. Gordon hat wöchentlich zwei Konferenzen mit dem Reis-Effendi, und sein Botschafts-Dragoman arbeitet täglich bei der Pforte. Der Gegenstand dieser häufigen Kommunikationen ist unbekannt, der häufige Courierwechsel mit London berechtigt jedoch zu der Vermuthung, daß wichtige Interessen verhandelt werden. Die Sendung Halil-Paschas nach Petersburg scheint doch in ihrem Resultate für die Pforte wichtig werden zu können, da mehrere Privatbriefe von dort versichern, der Kaiser von Rußland werde mehrere Erleichterungen bewilligen, und der türkische Botschafter könne eines geneigten Gehörs bei dem russischen Hofe versichert seyn. Hr. v. Rebeaupierre hatte vor einigen Tagen eine Audienz bei dem Reis-Effendi, und besuchte gleich darauf den französischen Botschafter; man spricht seitdem von neu eingegangenen Nachrichten aus Griechenland, und von einer Verlängerung des Aufenthalts der französischen Truppen in Morea, weil die mißvergnügten griechischen Chefs die öffentliche Ruhe ernstlich bedrohen. Hier ist Alles ruhig, obgleich das Volk den Hang des Sultans zu Neuerungen mit Bedauern ansieht, und denselben laut zu tadeln beginnt. Die Organisirung der regulären Truppen hat den Großherrn in der Meinung der Nation weniger geschadet, als die neuen administrativen Anordnungen, die mit manchen Interessen der administrirenden Behörden in Berührung kommen, oder mit alten eingewurzelten Vorurtheilen im Widerspruche stehen. So erregte die beabsichtigte Errichtung von Quarantainegebäuden allgemeines Murren, obgleich deren zweckmäßige Anlegung für den Gesundheitszustand der Hauptstadt von großer Wichtigkeit seyn würde. — Aus den Provinzen lauten die Nachrichten noch immer nicht ganz befriedigend; der Aufstand in Asien ist keineswegs ganz gedämpft, und die Befehlshaber in Bulgarien erlauben sich ungeachtet der verkündigten Amnestie noch große Bedrückungen. Auch schicken sich mehrere angesehene Bulgaren an, nach Rußland auszuwandern. An der Reorganisirung der Armee wird mit Thätigkeit gearbeitet; mehrere tausend Rekruten sind in der Hauptstadt ausgehoben, und nach Adrianopel abgeführt worden, um unter die regulairen Truppen vertheilt zu werden. Die HH. v. Orloff und Butenieff werden in einigen Tagen nach Odessa absegeln.

Petersburg, 20. Febr.

Seit einigen Tagen sah man in der Kaiserlichen Eremitage und namentlich in der Spanischen Gallerie die Ehrengeschenke zur Schau gestellt, welche die Türkischen Gesandten Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin von Seiten des Großherrn überbracht haben. Auf vier Tische vertheilt lagen auf sammtnen Purpurdecken: 1) Ein rother, sieben weiße und zwei hellgrüne der feinsten Türkischen Shawls mit Blumen und Borten. 2) Ein englischer Sattel mit vergoldeten Steigbügeln und Halftern, letztere an den Spitzen und Seiten, so wie auch die Schnallen an sämmtlichen Riemen, am Zügel und Zaum mit Brillanten, an den Stirnriemen, Brustriemen und Schweifriemen mit Solitairen besetzt. Die Schabracke, aus violettem Sammt mit goldenen Franzen, ist mit Guirlanden aus Brillanten gestickt; in den Ecken sieht man Trophäen in Blumenbouquets gefaßt, Alles aus Brillanten mit Geschmack und großer Pracht gearbeitet. 3) Zwei Becher aus beblümtem Porzellan, am Fuße garnirt mit Weintrauben und Blumen aus buntem Email und Brillanten. 4) Ein prachtvoller Türkischer Säbel, dessen Scheide mit violettem Email belegt und gleichwie der Griff mit Solitairen und Brillanten besäet ist. Die goldene Troddel hängt an einer mit Diamanten reich besetzten Schnur. 5) Ein großes Fermoir aus Brillanten mit einer dreifachen Schnur orientalischer Perlen von seltener Größe und Schönheit. 6) Ein goldener Kamm mit einem Diadem, das ein Blumengewinde darstellt, aus Astern, Sonnenblumen und Immortellen. Die Blumenblätter sind aus Email, die Griffel aus Brillanten. Mitten auf diesem Blumenbande strahlen, in einiger Entfernung von einander, drei große Solitaire und von den neun Zinken des Diadems eben so viele Pendeloken.

Lissabon, 13. Febr.

Es heißt, die Engländer hätten sich verbindlich gemacht, Terceira wieder zu verschaffen, sobald Don Miguel dem Handelsvertrage der ihm vorgeschlagen ist, beitreten würde. Sie versichern, sie würden nunmehr erlangen, was sie seit 50 Jahren nicht erlangen konnten.

Die Haussuchungen gehen in allen Städten des Königreichs wieder an, besonders aber in Oporto; es sind mehrere Personen arretirt und in's Gefängniß gebracht worden.

Paris, 27. Febr.

„Der zweite März", äußert heute das Journal des Debats, „rückt heran, und an die Stelle des Wortes tritt die That. Aus allen Provinzen treffen bereits die Deputirten ein: ihr Geschäft ist diesmal so ernster Art, daß sie sich schon mehrere Tage vor dem zur Erfüllung desselben bestimmten Zeitpunkte einfinden. Wird man Frankreichs Trauer seit dem 8. August noch ferner als erlogen darstellen? Man höre jene Ehrenmänner, die eine gränzenlose Ergebenheit für den König mit einer unerschütterlichen Anhänglichkeit an die Verfassung verbinden; man höre jene redlichen Mandatarien des Landes, deren Mäßigung noch die Unabhängigkeit ihres Charakters erhöht, und man wird sich überzeugen, ob blos die Hauptstadt Frankreichs betrübt, und für die Zukunft besorgt ist! man wird endlich erfahren, welche Störung ein einziger unheilvoller Tag in den ruhigsten Gemüthern hervorgebracht hat! „Laßt uns die Monarchie mit all' der Kraft umgeben, deren sie bedarf, um ihrerseits die Entwickelung der Volksfreiheiten beschützen zu können. Laßt uns die Ruhe wiederherstellen, die durch die verderblichen Plane und den strafbaren Ehrgeiz unbesonnener Rathgeber bedroht wird!" Dies ist das Losungswort von Frankreichs Deputirten, welches von dem Ministerium alle Abende ohne Rücksicht auf geachtete Namen als ein revolutionaires Geschrei dargestellt wird. Nichtsdestoweniger wird die Thronrede im Conseil berathen. Fühlen denn die Minister nicht, wie hinderlich ihre Gegenwart bei dieser ernsten und feierlichen Mittheilung an die Nation dem Monarchen selbst seyn muß? wie sie beständig zu entzweien droht, was nur zu gern stets einig seyn möchte? Ist denn keiner unter den Ministern, der es wagt, die Wahrheit zu sagen? Sie mögen die Hand auf's Herz legen und sich fragen, ob sie dem Könige die Majorität in den Kammern versprechen können. Gewiß, sie können es nicht! was soll man also von ihrer Halsstarrigkeit denken?"

Paris, 28. Febr.

Gestern um 2 Uhr haben die Deputirten sich unter dem Vorsitze des Hrn. Labbey Pompiers, Alters-Präsidenten versammelt. Ohngefähr 200 Mitglieder waren gegenwärtig; sie haben die große Deputation, die an dem Tage der Eröffnung dem Könige entgegengeht, durch das Loos bestimmt. Diese Sitzung war unter den gegenwärtigen Umständen nicht uninteressant; die Deputirten, die von allen Punkten des Königreichs ankommen, Paris in der tiefsten Ruhe verlassen haben, und nun in dem Augenblicke der größten Unruhe, wo alles auf das höchste gereizt ist, wieder zusam-

menkommen, welchen Eindruck mußte dieses nicht auf sie machen? Alle Gesichter waren ernst und schienen von dem Gedanken an ihr wichtiges Geschäft und die kritische Lage des Landes eingenommen. Die 2 Centres waren sehr zahlreich besetzt; die äusserste Rechte zählte kaum 30 Mitglieder, unter denen man Hrn. Berryer Sohn bemerkte. Hr. v. Martignac nahm Platz in dem rechten Centrum auf der Gränze der äussersten Rechten, Hr. Bourdeau und Saint Cricq in dem linken Centrum.

Marseille, 22. Febr.

Seit eine überseeische Expedition beschlossen ist, erwartete man mit jedem Tage, daß die Marine-Administration sich an unsern Handel wenden werde, um die zahlreichen Schiffe zu benutzen, mit denen unser Hafen angefüllt ist; bis jetzt ist hierin nichts geschehen; man hat blos erfahren, daß Offiziere von Toulon nach verschiedenen Punkten Italiens mit dem Auftrage abgereist sind, daselbst eine große Anzahl Transportschiffe zu miethen. Man staunt über diesen Vorzug, dessen Ursache man nicht verstehen kann.

Die 3te Eskadron von Artillerie-Train, welche zu Toulouse in Garnison liegt, hat den Befehl erhalten, mit 156 Mann und 303 Pferden abzumarschieren; sie werden nach Valence gewiesen, um in die Eskadron von Park-Train, der zur Expedition von Algier bestimmt ist, eingetheilt zu werden.

Aus dem Haag, 26. Febr.

Das Journal des Großherzogthums Luxemburg enthält folgenden Artikel:

Wir sind durch Se. Exz. den Staatsrath, Gouverneur des Großherzogthums, ermächtiget, folgendes Schreiben bekannt zu machen:

Brüssel, 22. Febr. 1830.

„Herr Gouverneur! Ich eile mir die Ehre zu geben, Ihnen anzuzeigen, daß durch eine aus Berlin vom 16. d. M. datirte Depesche, die ich heute erhalten habe, Se. Exz. der Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Königreichs Preußen, mich benachrichtiget, daß Se. Maj. der König von Preußen, auf das Ansuchen, das ich am 26. Jan. an Ihn erließ, und auf den Bericht, der von Amtswegen durch die interessirten Behörden abgestattet wurde, den Plan des Verbindungs-Kanals der Maas mit der Mosel genehmigt habe, insoweit derselbe den Theil dieser Verbindung betrifft, der die Kanal-Anlagen an der Süre von Wallendorf bis Wasserbillig umfaßt. Das einzige Hinderniß, Hr. Gouverneur, welches bisher die Entwickelung der Operationen der Gesellschaft von Luxemburg auf der ganzen Linie der entworfenen Verbindung verzögert hatte, ist also gehoben; nichts wird vernachlässiget werden, um die verlorne Zeit einzuholen, und im Interesse der beiden Länder, die wohlwollende und liberale Verfügung zu benutzen, welche wir nicht aufgehört hatten, von dem aufgeklärten Gouvernement Sr. Preuß. Majestät zu hoffen. Sie werden, Hr. Gouverneur, diese Nachricht vielleicht wichtig genug finden, um sie Ihren Verwalteten durch die Bekanntmachung dieses Briefes in dem Journal Ihrer Provinz anzuzeigen. Ich habe die Ehre rc. Ch. Morel.“

Von mehreren unbekannten Defraudanten wurde gestern Abends 8 Uhr auf dem Wege von Waidhausen nach Neuensee im Walde bei Ansichtigwerdung der Zollschutzwache, Gensdarmen Dütsch und Stader von Neuensee.

Vier Päcke zu 11 Stücken Wollentuch im Gewichte zu einem Centner bayer.

abgeworfen und die Flucht ergriffen.

Auf den Antrag der Aufbringer und nach Maßgabe des §. 100 der Zollordnung werden diese Gegenstände am

Montag den 15. März d. J.

Vormittags 9 Uhr in der Landgerichtskanzlei gegen gleich baare Bezahlung dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt. Zu gleicher Zeit wird jeder, der auf diese Waaren Ansprüche zu machen glaubt, aufgefordert, diese binnen 6 Monaten und längstens bis zum 3. Sept. d. J. geltend zu machen, ausserdem angenommen wird, das Zollgefäll sey verkürzt, und die Confiskation und Vertheilung des Erlöses nach den Bestimmungen des Zollgesetzes ausgesprochen werden soll.

Lichtenfels am 3. März 1830.

Königliches Landgericht.

Schell.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 67. Bamberg, Montag, 8. März 1830.

München, 5. März.

Die k. Regierung des Unterdonaukreises macht bekannt, daß das Bezirks-Commite des landwirthschaftlichen Vereins das Fest für dieses Jahr im September in der Stadt Straubing halten werde, und fügt schon das Programm hiezu bei.

Würzburg, 6. März.

Die Extra-Staffete des Postboten enthält heute eine nicht zu übersehende Beleuchtung der Bemerkungen über den mittel-deutschen Verein in Nr. 10 und 11 der allgemeinen Zeitung.

Der dahier als Beilage zum Religionsfreund erscheinende kirchenhistorische Bemerker Nr. 5 gibt Kunde von einer Entschließung, welche das Staatsministeriums des Innern an sämmtliche Kreisregierungen diesseits des Rheins unter dem 21. Dez. v. J. erlassen hat. Dieselbe ward durch Klagen verlaßt, welche mehrere Bischöfe über die Verbreitung sittenverderblicher und mit Schmähungen gegen die katholische Religion angefüllter Bücher bei Sr. Maj. dem Könige geführt hatten. Die in dieser Entschließung ausgesprochenen Verfügungen sind den Gesetzen vollkommen gemäß. Aber mit goldnen Buchstaben verdient in der Ehrentafel der Geschichte die Einleitung zu diesen Vorschriften verzeichnet zu werden. Sie enthält eine kostbare Urkunde über König Ludwigs großartige Gesinnung. Es heißt dort: „Gleich„wie nun Se. Maj. wollen, daß die Freiheit „der Presse innerhalb der gesetzlichen Schranken „auf keine Weise beeinträchtigt, und daß insbe„sondere dem Rechte der freien Beurtheilung „des amtlichen Wirkens der zum öffentlichen „Dienste berufenen Personen, soweit nicht da„durch gesetzliche Ehrenrechte verletzt werden, „der gebührende Schutz gewährt, und jeder an„ständigen Aeußerung der Meinungen und An„sichten im Gebiete der innern Politik kein un„gesetzliches Hinderniß entgegengestellt werde, so „ist auch Allerhöchst Ihr ernstlicher Wille dahin „gerichtet, daß die gesetzlichen Schranken des Ge„brauchs der Presse mit gewissenhafter Sorgfalt „aufrecht erhalten werden, und daß daher, so „oft durch Druckschriften u. dgl. bestehende „Staatsgesetze übertreten, oder Religion und „Sittlichkeit als die Grundpfeiler des Staates „gesetzwidrig angegriffen werden, die durch das „Gesetz vorgeschriebene Einschreitung sofort statt „finde."

Nürnberg, 6. März.

Die eingebrachten Raubmörder wurden nicht in die Frohnveste, das städtische Gefängniß, gebracht, sondern in das landgerichtliche, den sogenannten Wasser-Thurm; vielleicht aus Besorgniß, daß der Pöbel in die Frohnveste zugleich eindringen möchte, weil dort sich eine große Menschen-Menge gesammelt hatte. Um Mitternacht wurden die Arrestanten unter starker Bewachung in die Frohnveste gebracht. Da lagen noch die zwei Ermordeten in ihrem Blute auf dem nemlichen Platze, wo sie ermordet wurden.

Der Eine der Mörder, ein Mensch von 21 Jahren, gerieth bei dem gräßlichen Anblicke in solches Entsetzen, daß er sogleich die Mordthat und den Raub gestand, indem er hinzu fügte, daß er zwar nicht diese gemordet hätte, sondern nur behülflich war, weil ihm Körper (sein Mitschuldiger) drohte, ihn ebenfalls zu ermorden, wenn er ihm nicht helfen würde. Bei dieser ersten unvermutheten Vorzeigung der Leichname und freiem Bekenntnisse seines Gehülfen konnte Körper die That nicht mehr läugnen. Bei diesem schaudererregenden Vorfalle kommt auch eine schon vor einigen Jahren ereignete Geschichte in Erinnerung. Der Vater des Körpers, ein Dachdeckermeister, lag längere Zeit krank. Plötzlich verschwand der Kranke, und nach vielen geschehenen Aufsuchungen konnte man nicht die mindeste Entdeckung machen, wohin er gekommen sey. Nun

kömmt der Sohn noch überdieß als Vatermörder in Verdacht. Am Faßnachts-Dienstage wurden die zwei Ermordeten bei St. Rochus begraben. Um Unordnungen zu verhüten, wurde der Leichenhof mit Militair besetzt. Der Knecht war katholisch, und wurde von dem katholischen Stadtpfarrer, der eine sehr rührende Rede hielt und wobei die Schuljugend ein Grablied sang, feierlichst beerdigt. Die Magd, eine hiesige Bürgers-Tochter, wurde nach protestantischem Ritus begraben; auch die Leichenrede erregte allgemeine Rührung.

Berlin, 1. März.

Alles spricht hier jetzt von einer zu Augsburg gedruckten, in französischer und in deutscher Sprache erschienenen Broschüre, betitelt: „Briefe des Baron v. Frauendorf an Se. Maj. den König von Preußen", worin die preußische Staatsverwaltung und besonders die preußische Rechtspflege hart angeklagt werden. Der Verfasser ist ein hier durch viele Prozesse bekannter Franzose, der als Grundeigenthümer und Fabrikant allerlei unternahm, was ihm üble Händel zuzog. Daß unsere Rechtspflege mit manchen Schäden behaftet ist, weiß und bekennt Jedermann, und am deutlichsten spricht dies die allgemeine Revision derselben aus, die auf höchsten Befehl bereits im Gange ist. So schwarz aber, wie der sehr obenhin schreibende und oft die Thatsachen ganz entstellende Franzose die Sachen macht, sind sie nicht. Seine Beschwerden sollen übrigens, wie unziemlich sie auch vorgetragen sind, genau untersucht werden. Verboten ist die Schrift nicht, es scheinen aber nur wenige Exemplare hierher gekommen zu seyn.

Coblenz, 2. März.

Der gestern stark angewachsene Rhein, zeigt — mit Ausnahme einiger hohen Leinenpfade — keine Spur mehr von Eis; Schiffe aller Gattung beleben wieder denselben und die Mosel, welche letztere den Reisenden durch die zwischen Trier und hiesiger Stadt eben errichteten zwei Eilschiffe für diesen Sommer viel Angenehmes verspricht.

Heute ist der Anfang mit Herstellung der hiesigen Schiffbrücke gemacht worden, und bis Ende dieser Woche hoffet man alles wieder in lebendigem Gang zu sehen.

Warschau, 21. Febr.

Mittelst Dekrets vom 2. d. M. haben Se. Maj. der Kaiser zu bestimmen geruht, daß unverzüglich in den Städten Warschau- und Wloclawek Magazine zur Aufbewahrung des von den Grundbesitzern eingelieferten Getreides und anderer Feldfrüchte angelegt werden sollen. Nach Maaßgabe des Bedarfs werden auch noch in anderen Städten dergleichen Magazine angelegt werden. Die Kosten dazu werden von der Bank bestritten, welche den Grundbesitzern, den eingegangen Bestimmungen gemäß, Vorschüsse auf die eingelieferten Produkte ertheilen wird.

Brüssel, 27. Febr.

Nach dem Courier de Pays-Bas sagt man, daß Rußland die Unterhandlungen zu Haag erneuert habe, um den Prinzen Friedrich von den Niederlanden, Bruder des König. Prinzen zu vermögen, die Krone von Griechenland in dem Falle anzunehmen, wenn die Unterhandlungen der Mächte mit dem Prinzen Leopold, der bis zum Augenblicke der definitiven Unterzeichnung unschlüssig war, gänzlich abgebrochen werden sollten. Als im letzten Sommer von Rußland die ersten Eröffnungen dem Prinzen der Niederlande gemacht worden waren, weigerte sich derselbe wegen seiner Gesundheit und seiner Anhänglichkeit an sein Vaterland, woselbst er an der Spitze der Armee-Administration steht. Es ist nicht wohl wahrscheinlich, daß er es jetzt annimmt. Alle Gerüchte lauten dermal, daß sich der Prinz Leopold endlich den Wünschen des Londner Kabinets gefügt habe, und man wisse, daß er von den Mächten als souveräner Fürst von Griechenland werde anerkannt werden.

Aus dem Haag, 26. Febr.

Der Gouverneur von Batavia, Hr. de Kock, hat in einer am 21. Sept. v. J. erlassenen Proklamation Demjenigen, der den Rebellenchef Dipo-Negoro todt oder lebendig in seine Hände schaffe, nebst anderen Belohnungen eine Summe von 20,000 Piastern versprochen.

Paris, 28. Febr.

Heute Abend verbreitete sich das Gerücht, der Hr. Kanzler sey als Präsident der Pairskammer ersucht worden, die Kommission der Adresse nur aus Mitgliedern zu wählen, die dem Ministerium vom 8. August ganz ergeben wären; man hat sogar gesagt, es seien ihm 3 Pairs, worunter der Marquis de Cally Tolendal, bezeichnet worden. Die Kammer hat dem Präsidenten wohl das Recht überlassen, ihre Kommissäre zu ernennen, aber je größer ihr Zutrauen ist, desto unparteiischer muß es ausgeübt werden.

Sechs Batterieen Artillerie des 2. und 7. zu Straßburg garnisonirenden Regimentes haben Befehl erhalten, sich auf den Kriegsfuß zu stellen und zum Abmarsch bereit zu halten.

Nach dem Messager hielt man es zu Toulon für gewiß, daß der Dauphin bei der Expedition gegen Algier das Oberkommando über die Land- und Seemacht führen, der Graf Guilleminot, sein Generalmajor für die Landarmee seyn und Hr. v. Mackau die nemlichen Functionen für die Flotte bekleiden werde.

Paris, 1. März.

Das Gerücht verbreitet sich, es wäre bestimmt von einer vollkommenen Ministerveränderung die Rede, und die Audienz, die der Hr. Graf Roy gestern Morgen gehabt, bestätigt dieses Gerücht. Es hieß, der Herzog von Mortemart würde Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Admiral Rigny von der Marine, Hr. von Belleyme vom öffentlichen Unterrichte, Hr. Roy von den Finanzen, Hr. v. Martignac vom Innern, und Hr. Vatismenil Siegelbewahrer; der neue Kriegsminister wurde nicht bezeichnet; die Direktion der Manufakturen und des Handels soll wieder hergestellt werden.

Die Gazette setzt diese Nachricht unter die Lügen des Tages.

Gestern und vorgestern war Ministerrath bei dem Finanzminister und dem Fürsten von Polignac und dauerte bis 11 Uhr Nachts.

Es heißt, es wäre die Rede von einer Heirath zwischen Don Miguel und einer Prinzessin von Neapel.

Paris, 2. März.

Man schreibt aus Toulon: Man versichert uns, daß die Militärbehörde endlich die Nachricht von der Ankunft von 35,000 Mann Infanterie und 5000 Pferden erhalten habe. Ein bedeutender Getreidtransport ist dem Hrn. Landmagazin-Verwalter angekündigt.

Der Hr. Viceadmiral Duperry wird zu Toulon erwartet, woselbst er mit den HH. Baron Roussin, von Mackau, Kontreadmiräle, Villaret Joyeuse, Hugon und Latreyte, Schiffskapitäne, eintreffen soll. Hr. v. Rosamel und Baron Roussin, Kontreadmirale, werden unter dem Befehle des Herrn Duperrey stehen; Herr von Mackau scheint als Chef vom Generalstabe ernannt zu seyn, wozu wahrscheinlich die drei Schiffskapitäne Villaret, Hugon und Latreyte gehören.

Die l'Ouise ist in diesen letzten Tagen im Hafen eingelaufen, um die Feldartillerie einzuschiffen, dieselbe soll in einigen Tagen nach der Insel Bourbon abgehen. Die Artilleristen und Arbeiter sollen nach Madagascar bestimmt seyn, woselbst, wie man weiß, sich eine französische Expedition befindet.

Unter den Stabsoffizieren, welche bei der Expedition von Algier angestellt werden sollen, befindet sich der Schiffskapitän Lettre, der lange am Borde der Fregatte Thetis die Station vom Tajo kommandirt hat. Er ist nach Brest abgereist, woselbst er den Befehl über das Schiff Superbe von 80 Kanonen übernehmen wird, welches eines der schönsten Schiffe von der französischen Marine ist.

London, 25. Febr.

Londoner Blätter berichten über neue unruhige Auftritte in Mexiko. Es habe der Vice-Präsident Bustamente, der sich für das Central-System und gegen die jetzige Regierungsform erklärt hatte, an der Spitze der von ihm befehligten Reserve-Armee Puebla ohne Schwertstreich genommen. Als hierauf der Präsident Guerrero von Mexiko gegen ihn ausgezogen war, brach in Mexiko selbst ein Aufstand aus, wobei Bustamente's Parthei nach mehrstündigem Gefecht den Sieg errang. Sie errichtete sogleich darauf in Mexiko eine provisorische Regierung, bestehend aus dem Präsidenten des obersten Gerichtshofs und den zwei ältesten Senatoren. Die verschiedenen Provinzen des Staates sprechen sich immer mehr für Bustamente und das von ihm beabsichtigte Regierungs-System aus. Dagegen hat sich General Santa Anna für Guerrero erklärt.

Aus den vereinigten Nordamerikanischen Staaten wird geschrieben, es habe sich die gesetzgebende Versammlung von Georgien am 21. Dez. v. J. vertagt, nachdem sie unter Anderem ein Gesetz gegen die Irokesen erlassen hatte. Sie habe durch dasselbe das ganze, innerhalb Georgien gelegene Gebiet der Irokesen vereinigt, und vom 1. Juni 1830 an die Gesetzgebung Georgiens mit Aufhebung der von den Irokesen erlassenen Gesetze in dem fraglichen Gebiete einzuführen beschlossen. Jeder Versuch, die Irokesen an Auswanderung oder Verkauf ihres Gebiets zu hindern, soll mit mehrjähriger Strafarbeit gebüßt werden. — Nach andern Nachrichten sollen die Indianer, welche nur in dem Staate Missisippi und Alabama und im Gebiete Arkansas gegen 28 Millionen Acres Landes ansprechen, entschlossen seyn, ihr jetziges Gebiet nicht zu verlassen oder gegen anderes zu vertauschen.

England hat jetzt 131 Linienschiffe und 479 kleinere Kriegsschiffe und auf diesen 610 Kriegsschiffen, 22,920 Kanonen.

Rom, 18. Febr.

Man trägt sich seit einiger Zeit im Publikum mit dem Gerüchte, daß der heilige Vater sich fort-

während unwohl befinde, und die Absicht habe, den für weniger gesund gehaltenen Palast des Vatikans zu verlassen, und den auf dem Quirinal zu beziehen. Dies dürfte aber wohl schwerlich vor der bestimmten Zeit geschehen, da der Papst sich sehr wohl befindet, und in seinen Zimmern hin und her geht, welche zu verlassen ihn nur die anhaltend rauhe und nasse Witterung verhinderte. Bei dem gänzlichen Stillstande aller Feld- und Gartenarbeiten, welche bei dem fortwährenden Regen und Schnee und dem Austreten der Tiber nicht wie gewöhnlich betrieben werden konnten, war die ärmere Klasse der Taglöhner, die aus der Mark und dem Gränzgebirge von Neapel im Winter hierher zu kommen pflegen, in die größte Noth gerathen; Se. Heiligkeit ließ also zu deren Unterstützung im Kolliseum täglich mehrere tausend Brode austheilen. — Mit Beginn des eigentlichen Karnevals ist endlich schönes Wetter eingetreten, und das Volk scheint sich durch eine ungewöhnliche Lustigkeit für die lange Entbehrung schadlos halten zu wollen. Das Gedränge auf dem Corso ist unglaublich groß, und die Menge der Kutschen hat so zugenommen, daß man auf alle mögliche Weise den Weg, welchen sie zu machen haben, zu verlängern suchen muß. Den Tanzlustigen schien das Glück in diesem Jahre nicht günstig, da wegen verschiedener Todesfälle in der hiesigen vornehmen Welt, und wegen Abwesenheit mehrerer Gesandten, die meisten der gewöhnlichen Bälle wegfielen. Aber eine unerwartete Menge glänzender Feste, welche hier sich aufhaltende Engländer einzeln oder in Gesellschaft gaben, boten ihnen eine reichliche Entschädigung. Man hört nicht ohne einige Begeisterung von den copiosi rinfreschi (reichlichen Erfrischungen) dieser Bälle reden, denen die Verehrer derselben bis an den hellen Morgen huldigten. — Ueber die Besetzung der Stelle des Msgr. Mauri verlautet noch nichts Gewisses. Man nennt im Publikum zu derselben den Advokaten Morelli, einen seiner juristischen Kenntnisse und seines Charakters wegen allgemein geachteten Mann. — Der lang erwartete Handelstarif, dessen ich schon öfters erwähnte, soll jetzt unter der Presse seyn, um nächstens publizirt zu werden. Die ausserordentlich hohen Abgaben, womit Kolonialwaaren und verschiedene Fabrikate des Auslandes, welche hier nicht entbehrt werden können (z. B. feine Tücher) belegt waren, führten nach und nach einen so ausgedehnten Schleichhandel herbei, daß der Staat weniger dabei einnahm als vorher. Aus diesem Grunde sollen viele Ansätze gemildert werden.

NB. Aus Versehen wurde in der gestrigen Beilage in der Sonette Nr. 1 der Titel: An Dem. Rappolt, weggelassen.

Neue Fastenpredigten.

In der Jos. Lindauerschen Buchhandlung in München ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands (in Bamberg in der Drausnick'schen) zu haben:

Fischer, G. A., sieben neue Predigten während d. heil. Fastenzeit über die sieben Hauptsünden, nebst einer Predigt am heil. Ostertage von der Theilnahme an dem Tode und Auferstehung Jesu. Mit Genehmigung des bischöfl. Ordinariats Augsburg. 8. 45 kr.

Ferner erschienen bei uns noch folgende Predigten, deren Werth längst entschieden und mit allgemeiner Theilnahme aufgenommen wurden:

Fischer, G. A., sieben Predigten an den Fastensonntagen u. dem heil. Ostertage gehalten. 8. 1820. 36 kr.

Schmid, Fr. X., zwölf Fastenpredigten über die Leidensgeschichte unsers Herrn Jesu Christi nach Mark. XIV. u. XV. Kap. 8. 1829 1 fl. 30 kr.

Schleiß, M. J., neue Fasten- u. Festpredigten gr. 8. 1829 2 fl. 24 kr.

Schleiß, M J., Advent- und Fastenpredigten gr. 8. 1 fl. 48 kr.

Pacht-Ankündigung.

Nach Entschließung kön. Regierung des Obermainkreises Kammer der Finanzen vom 21. v. M. sollen die disponiblen Dienstgründe der ehemaligen Forstwartei Roßdorf, nemlich:

a) beiläufig 1 Tagw. Wiese an der Sendelbücker und

b) 1 Tagw. Wiese an der Saarwiese beim Schindersgraben

im Distrikte Strullendorf, auch für das Jahr 1829/30 verpachtet werden.

Strichstermin hiezu ist auf

Montag den 8. März l. J.

Frühmorgens 10 Uhr im Geschäfts-Bureau des unterzeichneten Amtes festgesetzt.

Dies macht den Strichslustigen bekannt.

Hallstadt am 2. Febr. 1830.

Das königl. Rentamt Bamberg I.

Prell.

Haber-Verkauf.

Vom hiesämmtlichen Getreide-Vorrathe aus dem Aerndtejahre 1829 werden vor der Hand

320 Scheffel Haber, dann
2 Mez. 1 Vrtl. 3 16. Erbsen,
2 " 2 " 2 1/4 Hirsen,
2 " 2 " 2 1/4 Heidel und
2 " 2 " 2 1/4 Hanf

Montags am 15. d. Mon. Frühmorgens 9 Uhr im Strichswege verkauft.

Hallstadt am 5. März 1830.

Von- und bei dem kön. Rentamte Bamberg I.

Prell.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 68. Bamberg, Dienstag, 9. März 1830.

München, 2. März.

Nachdem Se. Maj. der König ꝛc. dem großen Plastiker Ritter Thorwaldsen den ausgezeichneten Auftrag gegeben, die Reiterstatue des Churfürsten Maximilian I. von Bayern in Erz zu verfertigen, der dem Kaiser Ludwig in der Frauenkirche auch das schöne Denkmal setzen ließ, wird dieser Künstler das in der Gallerie zu Schleißheim vorhandene vortreffliche Bildergemälde nach Rom nehmen, um nach demselben das Standbild zu treffen. — Solches für den Wittelsbacherplatz bestimmte Monument wird außer dem Churfürsten zu Pferd, noch um den Sokel historische Reliefs enthalten, und für Bayerns damalige Bedeutung als Tradition jener Würde prangen, in welche die Geschichte Deutschlands diesen großen Churfürsten bereits aufgenommen hat. — Freiherr von Hormmayr schildert Max I., diesen Fürsten von seltener Herrlichkeit, der damals Bayern eine europäische Bedeutsamkeit gab, auf folgende Art: „Ueber ein halbes Jahrhundert hat Maximilian regiert, und nur etliche Monate weniger als 80 Jahre gelebt. Er und sein Bruder, der kölnische Churfürst Ferdinand waren die einzigen Fürsten, die den unheilsvollen 30jährigen Krieg ganz durchlebten und überlebten. Max war nie Knabe noch Jüngling. Lüsternheiten des Blutes, Leidenschaften des Gemüthes, Schwächen und Thorheiten der Jugend hatten nie Macht über ihn. Ernst und Strenge vereinigten sich mit Würde und Gerechtigkeit in seinen Zügen. Sehr bezeichnend waren diese mehr spanisch, obgleich das Teint deutsch die schönen hellen Augen durchdringend. Seine Sitten waren unerreichbar jedem Tadel. Er für sich einfach, wie einer der großen Alten. Als Fürst zeigte er sich nie ohne anständige Pracht. Sein Haushalt gränzte ans Wunderbare. Keine sterbliche Seele sah in seinen Beutel. Er sprach oft kurze Jammerworte, während nicht nur ungeheuere Lasten getragen und Schulden abbezahlt, sondern sogar noch Schätze hinterlegt worden. Seine Rüstungen zu den äußern Kriegen, und zur innern Landwehre waren im Geheimniß undurchdringlich, im Nachdruck unwiderstehlich, in der Ausdauer unerschöpflich. Sein Blick vor der Pragerschlacht selbst dem Blicke seines edlen Tilly überlegen, war nicht minder verhängnißvoll, als Cäsars „jacta est alea“ beim Ueberschreiten des Rubicon. Oft war das Glück ihm untreu, aber es sanken vor Bayerns Banner die badischen Fahnen, die des Braunschweig und Mansfeld bei Wimpfen, Höchst, Stadtloo und bei Minden, englische Fahnen bei Mannheim, dänische bei Havelberg und bei Lutter, schwedische bei Bamberg, Nördlingen und Neuburg vorm Wald, französische bei Duttlingen, Mergentheim und Allersheim. Kein Fürst seines Jahrhunderts hat Maximilian übertroffen. Ohne Maximilian kein Haus Oesterreich mehr. Dreizehn Millionen wendete Maximilian zuerst an Oesterreichs Erhaltung, und an die Bezwingung Böhmens, und darauf noch weitere siebenzehn Millionen, den Nothpfenning seines trefflichen Haushaltes. Der Fürst, der hier kniet (im Freskobilde der feierlichen Belehnung mit der Churwürde und der obern Pfalz) war nicht ein Drittheil so stark, als das heutige Bayern, und er entschied in den Händeln Deutschlands, ja Mitteleuropas.“

München, 5. März.

Gestern wurde dem berühmten Bildhauer, Hrn. Ritter Thorwaldsen von einer aus mehreren Staatsbeamten, Gelehrten, Künstlern und Kunstfreunden bestehenden Gesellschaft ein großes Diner zu 164 Couverts unter dem Vorsitze Sr. Excellenz des königl. Staatsministers Hrn. Eduard v. Schenk gegeben. Abends besuchten sämmtliche Gäste die auf Befehl Sr. Maj. beleuchteten Säle der Glyptothek.

Wien, 2. März.

Durch den heute Nachmittags um 2 Uhr erfolgten Gang des Eisstoßes ist der Donau-Kanal vom Eise frei geworden und das Wasser um einen Fuß gefallen. Die Brücken über den gedachten Kanal blieben hiebei, bis auf die Brücke nächst der Augarten-Straße, die wegen Beschädigung ihrer Joche gesperrt worden ist, verschont.

Die Zahl der bisher aufgefundnen Verunglückten belauft sich, nach amtlichen Anzeigen, auf sieben Individuen. Es werden jedoch außerdem noch mehrere Personen vermißt. Herzerhebend ist es, daß bei diesem schrecklichen Ereignisse, wo die Wasserfluthen eine hier beispiellose Höhe erreichten, sehr viele Rettungs-Fälle, mit größter Lebensgefahr und wahrhaft heldenmüthiger Aufopferung Statt gefunden haben.

Wenn einer Seits die Behörden Alles aufbieten, um nach dem Standpunkte ihrer Pflicht, überall aufs Thätigste zu wirken, wo es die Noth erheischt, so sind anderer Seits auch die hochherzigen Bewohner dieser Hauptstadt eifrigst bemüht, mit dem menschenfreundlichsten Sinne nicht nur durch bedeutende Gaben an Geld, welche die hiesige k. k. Polizei-Ober-Direktion zur Verwendung übernimmt, sondern auch durch beträchtliche Quantitäten von Victualien aller Art, die sie den Bedrängten zuführen, die Noth ihrer leidenden Mitmenschen zu lindern.

Bei der am 1. d. M. Statt gefundnen zehnten Verloosung des Anlehens vom Jahre 1820 sind, unter den gezogenen Serien, auf nachstehende Loos-Nummern die neun und dreißig höheren Gewinnste entfallen: Nr. 151,393 50,000 fl. CM. Nr. 184,288 25,000 fl. Nr. 117,999 12,000 fl. Nr. 19,261 6000 fl. Nr. 139,931 6000 fl. Nr. 25,732 3000 fl. Nr. 70,251 3000 fl. Nr. 89,168 3000 fl. Nr. 2161 2500 fl. Nr. 63,775 2500 fl. Nr. 89,017 2500 fl. Nr. 140,027 2500 fl. Nr. 2289 2000 fl. Nr. 19,455 2000 fl. Nr. 42,474 2000 fl. Nr. 130,538 2000 fl. Nr. 145,537 2000 fl. Nr. 1518 1500 fl. Nr. 2045 1500 fl. Nr. 117,443 1500 fl. Nr. 118,001 1500 fl. Nr. 130,765 1500 fl. Nr. 140,022 1500 fl. Nr. 179,653 1500 fl. — Folgende fünfzehn Loos-Nummern haben jede 1000 fl CM. gewonnen: 1878. 1882. 46,290. 70,318. 80,099. 111,590. 115,015. 115,944. 117,951. 121,872. 121,933. 170,669. 190,621. 192,410 und 192,529.

Paris, 2. März.

Se. Maj. der König haben heute, unter den üblichen Feierlichkeiten, durch nachstehende Rede die Kammern in Person eröffnet: „Meine Herren! Mit Vertrauen versammle Ich stets die Pairs des Königreichs und die Deputirten der Departements um Meinen Thron. — Seit der letzten Session haben wichtige Ereignisse den Frieden von Europa und das gute Einverständniß, das zwischen Meinen Alliirten und Mir zum Wohl der Völker besteht, konsolidirt. — Der Krieg im Orient ist zu Ende; die Mäßigung des Siegers und die freundschaftlichen Interventionen der Mächte haben, indem sie das ottomannische Reich vor den ihm drohenden Unfällen bewahrten, das Gleichgewicht aufrecht erhalten und die früheren Relationen der Staaten befestigt. — Unter dem Schutze der Mächte, welche den Traktat vom 6. Juli unterzeichnet haben, wird das unabhängige Griechenland aus seinen Ruinen wiedererstehen; die Wahl des zu seiner Regierung berufenen Fürsten beurkundet hinlänglich die uneigennützigen und friedlichen Absichten der Souveräne. — Ich pflege in diesem Augenblick, in Uebereinstimmung mit Meinen Alliirten, Unterhandlungen, die zum Zwecke haben, eine zur Ruhe der Halbinsel nothwendige Versöhnung zwischen den Prinzen aus dem Hause Braganza herbeizuführen. — Während der wichtigen Ereignisse, die Europa beschäftigten, habe Ich die Wirkungen Meines gerechten Zorns gegen einen Barbareskenstaat suspendiren müssen; allein länger kann Ich den Meiner Flagge angethanen Schimpf nicht ungestraft lassen; die eklatante Genugthuung, welche Ich zur Aufrechthaltung der Ehre Frankreichs erhalten will, wird, mit Hülfe des Allmächtigen, zum Vortheil der Christenheit ausschlagen. — Die Rechnungen über die Einnahmen und Ausgaben werden Ihnen gleichzeitig mit dem Stande der Bedürfnisse und Hülfsquellen für das Dienstjahr 1831 vorgelegt werden. Mit Vergnügen nehme Ich wahr, daß trotz des Ausfalls, welchen die Einkünfte von 1829 im Vergleich mit denen des vorhergehenden Jahres darbieten, sie die Veranschlagungen des Budgets überstiegen haben. — Eine neuliche Operation hat zur Genüge den Zinsfuß angedeutet, zu welchem Anleihen negocierbar geworden sind; sie hat die Möglichkeit gezeigt, die Lasten des Staats zu erleichtern. Ein die Schuldentilgung betreffendes Gesetz soll Ihnen vorgelegt werden; es wird sich an einen Wiederbezahlungs- oder Auswechselungsplan anknüpfen, der hoffentlich die Erwartungen, welche die Steuerpflichtigen von Unserer Sorgfalt hegen, mit der Gerechtigkeit und dem Wohlwollen, welche Wir denjenigen Unserer Unterthanen schuldig

sind, die ihre Kapitale auf die öffentlichen Fonds angelegt haben, versöhnen wird; die Maßregeln, über welche sie zu berathen haben werden, haben zum Zweck, alle diese Interessen zufrieden zu stellen; Sie können die Mittel an die Hand geben, um ohne neue Opfer und in wenigen Jahren die Auslagen zu decken, welche die Arbeiten in den Festungen, die Beendigung der Werke in den Häfen, die Ausbesserung der Landstrassen und die Vollendung der Kanäle, für die Vertheidigung des Königreichs und das Wohl des Ackerbaues und des Handels gebieterisch erheischen. — Sie werden sich ferner mit mehreren das Justizwesen betreffenden Gesetzentwürfen, mit verschiedenen Vorschlägen über die öffentliche Verwaltung, und mit einigen, die Verbesserung des Schicksals des Militärs ausser Dienst belangenden Maßregeln zu beschäftigen haben. — Die Leiden, welche ein langer und strenger Winter über Mein Volk verhängt hat, haben Mich tief gerührt; allein der Wohlthätigkeitssinn hat die Hülfe verdoppelt, und mit großer Freude habe Ich die in allen Theilen des Königreichs, und insbesondere in Meiner guten Stadt Paris, edelmüthiger Weise der Dürftigkeit geschenkte Fürsorge wahrgenommen. — Meine Herren, das erste Bedürfniß Meines Herzens ist, Frankreich, glücklich und geachtet, alle Reichthümer seines Bodens und seiner Industrie entfaltet, und in Frieden die Institutionen genießen zu sehen, deren wohlthätige Kraft zu befestigen Ich den festen Willen habe; die Charte hat die öffentlichen Freiheiten unter den Schutz der Rechte Meiner Krone gestellt; diese Rechte sind geheiligt; Ich habe die Pflicht gegen Mein Volk, sie Meinen Nachfolgern unangetastet zu überliefern. — Pairs von Frankreich, Deputirte der Departements, Ich zweifle nicht an Ihrem Beistande zur Bewirkung des Guten, das Ich thun will; Sie werden die treulosen Einflüsterungen zurückweisen, welche die Böswilligkeit zu verbreiten sucht; wenn strafbare Umtriebe Meinem Gouvernement Hindernisse in den Weg legen sollten, die Ich nicht voraussehen will, so werde Ich die Kraft, sie zu bewältigen, in Meinem Entschlusse, den öffentlichen Frieden aufrechtzuerhalten, in dem gerechten Vertrauen der Franzosen und in der Liebe finden, welche sie für ihre Könige jeder Zeit an Tag gelegt haben."

London, 23. Febr.

Das Einlaufen russischer Kriegsschiffe in den Hafen von Bujukdere hat hier mißfallen, weil man darin eine Art von Genugthuung erblickt, welche sich die russische Admiralität wegen der wohl etwas unzweckmäßigen Verwendung der englischen Fregatte Blonde geben will; obgleich unser Botschafter bei der Pforte seine Rechtfertigung deshalb eingesendet hat, und diese ohne Verzug dem Petersburger Kabinet mitgetheilt worden seyn soll. Es war allerdings von Seite des Hrn. Gordon ein kleiner Mißgriff, einem königlichen Fahrzeuge ohne förmlichen Auftrag eine Bestimmung zu geben, die leicht zu Mißverständnissen und Beschwerden von Seite Rußlands führen konnte. Glücklicherweise sind die freundschaftlichen Verhältnisse Englands mit seinem nordischen Bundesgenossen zu fest, und unser Kabinet zu friedlich gesinnt, als daß man wegen eines an sich unbedeutenden Vorfalls die geringste Besorgniß für die Zukunft hegen dürfte.

In der Sitzung des Unterhauses vom 22. nahm, nach Verlesung mehrerer Petitionen von geringerem Interesse, Hr. Grant das Wort und sagte: „Indem ich Ihnen eine Bittschrift überreiche, welche die Juden der Hauptstadt an Sie richten, um ihre politische Emancipation zu erlangen, muß ich dem Hause bemerken, daß darüber ein kleines Mißverständniß stattgefunden hat. Man hat nämlich bekannt gemacht, ich hätte die Absicht, eine Motion zur politischen Emanzipation der Juden zu machen, während ich doch wirklich nur beabsichtige, Ihnen eine Petition in Betreff dieses Gegenstandes zu überreichen. Diese Bittschrift ist von 597 sich zum jüdischen Cultus bekennenden, in der ausgezeichnetsten Klasse gebornen Personen von dem ehrenwerthesten Charakter unterzeichnet. Die ganze jüdische Bevölkerung des vereinigten Königreichs ist bereit, die Petition, welche ich Ihnen überreiche, zu unterzeichnen. Nun ist aber diese Bevölkerung zu mehr als 30,000 Seelen angeschlagen. England war nur zu verschwenderisch mit seinen Vorurtheilen gegen diese Klasse von Menschen; laßt uns hoffen, daß es im Wiedergutmachen nicht geizig seyn wird" Hr. Ward erkannte an, daß die Bittschrift auf Gerechtigkeit und Billigkeit gegründet sey. Hr. Inglis widersetzte sich derselben; er wünschte, daß das Christenthum allein an der Gesetzgebung Theil nehme. Hr. O'Connel sagte dagegen: „Weit entfernt, die Gesetzgebung von dem Christenthume zu trennen, indem wir dem Begehren der Juden Gerechtigkeit wiederfahren lassen, werden wir uns als bessere Christen zeigen, als wenn wir uns demselben widersetzen. Die Gewissensfreiheit ist ein Grundsatz des Christenthums, und seine Wohlthaten werden sich im-

mer mehr und mehr offenbaren, in dem Maße, wie Sie die Sphäre dieser Freiheit ausdehnen werden. (Hört!) Ich stimme also für die Emancipation der Juden." Die Petition wurde verlesen und der Druck derselben verordnet.

London, 27. Febr.

Man liest in dem Sun, daß der Prinz Leopold die Summe von 750,000 Pfund Sterling (18,900,000 Franken) erhalten solle, um auf seine lebenslängliche Pension zu verzichten, die er von England bezieht.

Eine zahlreiche Versammlung hat sich am letzten Sonntage zu Morspeth gebildet, um sich mit dem Zustande der Noth des Landes zu befassen. H. Colling Wood schlug in einer langen Rede vor, eine Petition an das Parlament gelangen zu lassen, um eine Linderung des auf dem Lande so schwer lastenden Uebels zu bewirken, Diese Motion wurde von H. Orde in einer eben so langen Rede unterstützt. Die beiden Redner schreiben die Noth, die allgemein gefühlt wird, dem System der Handels-Freiheit, der Vertilgung der kleinen Bankbillette und vorzüglich dem übermäßigen Aufwande zu, welchen der Unterhalt unnöthiger Anstellungen und einer starken stehenden Armee verursacht.

Salzburg, 5. März.

Der Prinz Friedrich Johann Joseph von Schwarzenberg (jüngster Sohn des regierenden Fürsten Joseph v. Schwarzenberg) geb. 6. Apr. 1809, ist vom Kaiser von Oesterreich zum Domicellar der Domkirche in Salzburg ernannt worden. Derselbe studirt dort im 5ten Semester Theologie und hat sich (wie der Prinz Paul von Aremberg in Namür) der Kirche aus freier Wahl gewidmet.

Gegen die Nachlaßmasse der Kastners Wittwe Margaretha Göb dahier werden bei einem Nachlaß-Vermögen zu 5600 fl. und den zur Anzeige gekommenen Forderungen zu 16,317 fl. nach rechtskräftigem Konkurs-Erkenntnisse die gesetzlichen Ganttage bestimmt, und

1) zur Anmeldung der Foederungen, deren Nachweisung und Darstellung des Vorzugs-Rechtes
Montag den 22. März 1830
2) zur Abgabe der Einwendungen
Montag den 19. April 1830
3) zur Schlußverhandlung
Montag den 17. Mai 1830

festgesetzt.

Jene, welche aus irgend einem Grunde rechtliche Ansprüche an diese Masse machen können, haben an diesen Terminen bei Vermeidung des Rechtsnachtheiles sich einzufinden, daß das Nichterscheinen am ersten Termine den Ausschluß von der Massa, das Ausbleiben an den übrigen Teeminen aber den Verlust der treffenden Handlung zur Folge habe.

Bamberg am 19. Febr. 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Oexler.

Vom Speicher zu Eltmann werden
Freitag den 12. d. M. Vorm. 11 Uhr im Baierleinischen Wirthshause zu Eltmann
verstrichen:

50 Scheffel Korn,
100 — Haber
20 — Gerste.

Zeil den 4. März 1830.

Königliches Rentamt.

Rebhan

Die Abhaltung der Viehmärkte dahier beginnt am Dienstage den 16. März d. J. und wird alle 14 Tage, jedesmal am Dienstage, fortgesetzt, so daß der zweite Viehmarkt auf Dienstag den 30. März fällt, was anmit bekannt gemacht wird.

Haßfurt den 5. März 1830.

Der Stadtmagistrat.

Landauer.

Nuffert.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 69. Bamberg, Mittwoch, 10. März 1830.

München, 8. März.

Nachdem im Jahre 18$\frac{27}{28}$ die Verwaltung der Pensionsanstalt für Wittwen und Waisen der Advokaten zum Erstenmale sich in der Nothwendigkeit befunden hat, einen ausserord. Beitrag von den Mitgliedern erheben zu lassen, war die Kassa in dem darauf folgenden Jahre 18$\frac{28}{29}$ im Stande, die ihr obliegenden Verbindlichkeiten durch die ihr zugewiesene ordentliche Einnahme zu erfüllen. In dem laufenden Verwaltungsjahre 18$\frac{29}{30}$ wird von neuem die Nothwendigkeit eintreten, zu ausserordentlichen Beiträgen seine Zuflucht zu nehmen. Am 1. Okt. vorigen Jahrs sind in dieses Jahr übergegangen 125 Wittwen, 9 doppelte und 128 einfache Waisen, deren Pensionirung einen jährlichen Aufwand von 18,396 fl. erfordert. Nimmt man an, daß, mit Rücksicht auf die im Laufe des Jahres sich ergebenden Veränderungen, 5 Wittwen, 2 doppelte und 6 einfache Waisen hinzutreten, deren Pensionirung 816 fl. erheischet, schlägt man ferner die zu entrichtenden augenblicklichen Abfertigungen und Verwaltungskosten zusammen auf 400 fl. an, so ergiebt sich ein beiläufiger Gesammtbedarf von 19,612 fl.

Die Mittel zur Bestreitung dieser Ausgaben sind:

1) der baare Kassa-Ueberschuß vom vorigen Jahre, mit Einschluß der exigiblen Ausstände mit	2531 fl.,
2) die Zinsen von den ausgeliehenen Kapitalien	8123 fl.,
3) die Beiträge der Mitglieder nach der Zahl und dem Verhältniß, wie solches am 1. Okt. v. J. bestand	3936 fl.,
4) die muthmaßlich anfallenden Eintrittsgebühren von neu anzustellenden, oder in den Ehestand tretenden ledigen Advokaten	500 fl.,
5) die Geldstrafen im Voranschlage von	1800 fl.,
6) die freiwilligen Beiträge	1624 fl.,
zusammen	18514 fl.

Ziehet man nun von dem muthmaßlichen Bedarfe von	19612 fl.
die hier berechnete voranschlägige Einnahme ab mit	18514 fl.
so ergiebt sich ein Abgang von	1098 fl.

zu dessen Deckung kein anderes Mittel übrig ist, als die auf diesem Fall in der Stiftungsurkunde vom 27. Juni 1808 Art. VIII. bezeichneten ausserordentlichen Beiträge, deren Anordnung und Erhebung auch nicht verschoben werden kann, bis nach Ablauf des Jahres, und nach abgelegter und richtig gestellter Rechnung das Deficit genau ausgemittelt seyn wird, weil eines Theils nicht alle zur Kasse einfließenden Gelder rechtzeitig eingehen, vielmehr in jeder Jahresrechnung bedeutende Ausstände vorgetragen werden müssen, anderntheils aber die Pensionen, als Alimentations-Beiträge stets mit monatlicher Anticipation zu entrichten sind, und in keinem Falle die Zahlung bis zum spätern Eingehen der Gelder ausgesetzt bleiben darf. Diese letztere Rücksicht legt der Administration die Pflicht auf, selbst, abgesehen von dem erst am Ende des Jahres mit Genauigkeit zu bemessenden Deficit, zu sorgen, daß die Kasse mit den zur Bestreitung der laufenden Pensionen erforderlichen baaren Mitteln versehen sey. Da nun der Rechnungsführer der Pensionsanstalt die Anzeige erstattet und glaubhaft nachgewiesen hat, daß er außer Stand sey, die im künftigen Monate März zu entrichtenden Zahlungen ohne Anwendung eines außergewöhnlichen Mittels zu leisten, so wird die Erhebung eines außergewöhnlichen Beitrages vor der Hand 20 Kreuzer von jedem Gulden des ordentlichen Beitrages, somit 4 fl. von jedem verehelichten und 2 fl. von jedem unverehelichten Mitgliede des Instituts angeordnet.

Konstantinopel, 10. Febr.

Am 8. Morgens verkündigten die Kanonen der Batterie des Serails, des Arsenals und der

Topchana die in der Nacht erfolgte Geburt eines großherrlichen Prinzen, welcher den Namen Abdül-Asis (der Diener des Allverehrten) erhielt. Gestern und heute haben die bei solchen Gelegenheiten üblichen Aufwartungen der vornehmsten Hof- und Staatsbeamten zur Darbringung ihrer Glückwünsche Statt gefunden.

Seit der Wiederherstellung des Reis-Effendi von seiner letzten Krankheit haben die Konferenzen zwischen diesem Minister und den russischen Bevollmächtigten Grafen Orloff wieder begonnen. In der heute in dem Landhause des Sekretärs Sr. Hoh. in Beylerbey auf der asiatischen Küste des Bosphorus statt gefundenen Konferenz, welcher auch der Seraskier Chosrew-Pascha beiwohnte, soll Graf Orloff, in Folge eines aus Petersburg erhaltenen Kouriers, der Pforte das Anerbieten gemacht haben, daß, wenn die auf die erste Rate der Entschädigungs-Summe von 400,000 Stück holländischen Dukaten, die am 1. April fällig ist, früher bezahlt werde, sogleich nach erfolgter Zahlung das ganze Land diesseits des Balkans geräumt, und die russische Armee hinter diese Gebirge zurückgezogen werden solle. Man sagt, der Reis-Effendi habe erklärt, das Geld liege bereit, und hofft sonach, diese Räumung binnen Kurzem vollzogen zu sehen. Immer glaubt man noch, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland, wenn sich die Pforte unbedingt und vertrauensvoll seiner Großmuth überläßt, von der größern Entschädigungssumme (von 10,000,000 Dukaten) für die Kriegskosten einen bedeutenden Nachlaß gewähren, und überhaupt der Pforte alle Erleichterungen in dieser Hinsicht angedeihen lassen werde. Man will sogar wissen, Kaiser Nikolaus sey Willens, die nach dem Friedenstraktate auf zehn Jahre festgesetzte Okkupation der Fürstenthümmer auf achtzehn Monate zu verkürzen, wie auch diesen durch die Drangsale des Krieges so hart mitgenommenen Provinzen die möglichste Erleichterung zu verschaffen.

Paris, 25. Febr.

Die Expedition nach Algier ist hier sehr unpopulair, aber die unbesonnene Hitze eines Ministers, der ein Mann von Ehre, aber kein Politiker ist (Hr. Hyde de Neuville), hat die Regierung in ihre gegenwärtige schwierige Lage versetzt. Jedermann weiß, daß der Anlaß des Streits ein Schlag mit dem Fächer war, den der Dey dem französischen Konsul gab; man erzählt, daß der Konsul sich der Ottomanne, auf welcher der Dey saß, genähert, und mit der Faust auf die hölzerne Lehne geschlagen habe, worauf ihn der Dey mit dem Fächer ins Gesicht schlug. Statt den Konsul zurückzurufen und von dem Dey eine Entschuldigung zu verlangen, erklärte der Minister öffentlich die Ehre von Frankreich für angegriffen, und unternahm eine Blokade, welche große Summen kostete und ohne Wirkung blieb. So war erst die Ehre von Frankreich kompromitirt. Dem jetzigen Kriegsminister kann man darüber keinen Vorwurf machen, und die Expedition ward beschlossen; sie wird eine Armee und 100 Millionen kosten, damit ein Barbar erkläre, seine Uebereilung sey ihm leid, u. er wolle nicht mehr dergleichen thun. Der Plan ist von Obrist Boutin entworfen, u. darauf berechnet, daß die Operationen nur vom Mai bis Oktober zu Land und zu Wasser möglich sind, denn die Wahl der Schiffe und die Art der Ausrüstung zeigt, daß man den Hafen zugleich bombardieren will. Hätte der Krieg den Zweck, Algier für Frankreich zu behalten, um theils die Seeräuberei auszurotten, theils eine große Kolonie in Afrika zu gründen, welche bei der zunehmenden Wichtigkeit dieses Welttheils und bei dem ungewissen Zustande der Verhältnisse im Mittelländischen Meere von höchstem Werthe wäre, so ließe sich annehmen, daß man nur den Vorwand ergriffen hätte. Aber es ist gewiß, daß das Ministerium den Gedanken nicht wagt, Algier zu behalten, und daß es nichts von der Expedition hoffen kann, als etwa einen Nachlaß der Summen, welche es bei Konsulatsveränderungen und jährlich für die Korallenfischerei an den Dey bezahlt.

Nach einem Schreiben aus London vom 23. Febr. wären Griechenlands Gränzen folgendermaßen bestimmt:

„Die Demarkationslinie der griechischen Gränzen wird bei der Mündung des Flusses Aspropotamos anfangen, an diesem Flusse bis auf die Höhe des See's Arghelo-Castro fortlaufen, diesen See, so wie jene von Vrachori und Saurowitza durchschneiden, sich gegen den Berg Artolino wenden, hierauf den Kamm des Bergs Axos, das Thal von Calouri und den Kamm des Bergs Oeta bis an den Golf von Zeituni verfolgen, den sie an der Mündung des Sperchios erreicht. Gleichergestalt werden zu Griechenland gehören: die ganze Insel Negroponte, nebst den Teufels-Inseln, der Insel Skyro, und den unter dem Namen Cycladen bekannten Inseln.“

Paris, 3. März.

Die hiesigen Journale enthalten sämmtlich lange Bemerkungen über die Thronrede. Die li-

beralen Blätter sprechen in ihrem Geiste dagegen und mit erneuerter Erbitterung wider das Ministerium. Man will behaupten — bemerkt der Courier francais — daß in der Rede des Königes Worte gehört worden seyen, die in dem Abdrucke derselben nicht wiedergefunden wurden. Man citirt unter andern, anstatt: „Sie werden die treulosen Einflüsterungen zurückweisen ꝛc.“ — „Sie werden mit Verachtung die Verläumdungen zurückweisen u. s. w.“ Mit gespannter Erwartung sieht man den weiteren Verhandlungen in den Kammern entgegen.

Toulon, 26. Febr.

Die Liste jener Regimenter, die an der Expedition Theil nehmen sollen, ist endlich angelangt. Eilf Linien-Regimenter sind darin bezeichnet.

Das 1. Schweizer-Regiment, unter dem Oberst Hr. Salamon Bleuler, zu Grenoble in Garnison, vier Compagnien Artillerie zu Fuß und drei Eskadrons vom Artillerie-Train, drei Bataillons von Genie-Regimentern sind gleichfalls zum Einschiffen bezeichnet.

Man wird nur zwei Bataillons von jedem Regiment verlieren; aber jedes Bataillon wird auf den Kriegsfuß gesetzt und muß 800 Mann enthalten, das Ganze der Truppen kann auf 25,000 bis 27000 Mann geschätzt werden.

Alle diese Truppen müssen in den letzten Tagen des Aprils zu Toulon oder in der Gegend eingetroffen seyn. Diejenigen, welche sich in den nördlichen Städten in Garnison befinden, werden sich bald auf den Marsch begeben.

Es scheint die Wahl der Regimenter hat hauptsächlich von dem Namen der Obersten abgehangen, man glaubt, daß bei der Zurückkunft aus dem Felde der größte Theil derselben zu dem Grade eines Marechal de camp werde befördert werden.

Man spricht gar nichts von der Cavallerie, was anzuzeigen scheint, wie man auch schon gemeldet hat, daß unsere Allianz mit dem Vice-König von Egypten uns ein Hilfs-Kontingent von afrikanischer Cavallerie verschaffen werde.

Man findet überhaupt, daß 25,000 Mann bei weitem nicht hinreichend sind, die Regentschaft Algiers zu unterjochen; und diese Bemerkung läßt immer mehr vermuthen, daß die Expedition einen geheimen Zweck habe.

Diejenigen, welche glauben, daß unsere Truppen nach Algier geschickt werden, versichern, daß uns die Engländer ermächtigt haben, auf der Küste der Barbarei Kolonien zu bilden, jedoch mit der Bedingniß, daß Griechenland in ihr Loos falle.

Die Brick Avantüre, welche am 1. Febr. von Toulon nach Corsika abgesegelt ist, ist gestern auf unserer Rhede angekommen. Dieses Schiff hat die Fahrt von Toulon nach Corsika bei einem fürchterlichen Wetter in 24 Stunden gemacht. Dasselbe hatte einen General mit seiner Gattin, den Obersten vom 2. Regiment, gleichfalls mit seiner Gattin, einen Gensdarmerie Hauptmann und zwei Damen am Bord.

London, 27. Febr.

Es ist sicher, daß der Prinz Leopold die Souveränität von Griechenland angenommen hat; obschon man keine bedeutende Einwendungen von russischer Seite erwartet, so bleibt doch noch einiges mit dieser Macht ins Reine zu bringen. Der Prinz reist noch nicht eher ab, bis er von Petersburg neue Nachrichten, die sich auf diese Sache beziehen, erhalten hat; er wird noch Frankreich und Deutschland besuchen, ehe er nach Griechenland geht.

London, 1. März.

Das zehnte Nummer des Foreign Quaterly Review, nachdem es mit Genauigkeit die Gränzen des neuen griechischen Staates bestimmt hatte, endet mit nicht weniger Pünktlichkeit, daß der Prinz Leopold bei der Abreise nach seinem Fürstenthume, von aller Verbindlichkeit in Beziehung auf die innere Organisation seiner Staaten völlig frei sey, daß er volle Freiheit erhalten habe, sein Land nach seinem eigenen und seiner Unterthanen Gutdünken zu bestellen.

Es ist indessen nicht zu ersehen, und das eilige Journal zeigt uns auf eine sieghafte Art, daß die Allirten, indem sie die Gränzen des neuen Staates bestimmen, und den Prinzen als unabhängigen Souverän von ihnen selbst, rücksichtlich der Regierung und der Konstitution erklären, die ihnen aufliegende Aufgabe, die Ständigkeit ihrer eigenen Anordnungen oder die Erfüllung des in ihrer ersten Intervention offen bekannten Zweckes zu garantiren, nicht erfüllt haben. Der Prinz muß nicht allein als unabhängig von der Pforte und von den Allirten erklärt werden, sondern er muß auch von diesen Letzteren jene Unterstützung an Mannschaft und Geld erhalten, um seine nahe Einsetzung und die vollständige Pacifikation seiner Domänen zu sichern.

Ohne diesen Beistand würde alles, was man bis jetzt gethan hat, gänzlich unnütz seyn. Der Prinz würde sich der nöthigen Mittel beraubt sehen,

sein Ansehen geltend zu machen; die innere Anarchie würde sehr bald wieder mit der Seeräuberei, ihrer steten Begleiterin, zum Vorscheine kommen; man müßte neuerdings das lange Melodram der Schlachten, der Schutz-Eskadern und der diplomatischen Missionen spielen. Wir sind sonach glücklich, melden zu können, daß der Prinz von einem Detachement fremder Truppen werde begleitet werden und daß demselben Geld-Unterstützungen durch ein Anlehn unter der Garantie der Alliirten gesichert werden.

Rom, 24. Febr.

Am 22. d. Abends starb hier die berühmte römische Bildhauerin Theresa Benincampi, Professorin der k. k. Florentinischen Akademie der schönen Künste, in einem Alter von beiläufig 52 Jahren. — In der Nacht vom 23. auf den 24. d. reisten die k. Prinzen von Würtemberg von Rom nach Neapel ab.

Am 16. d. wurden vom Kardinal-Vikar Zurla zwei junge Israeliten und ein 15jähriger Mohr in der Kirche della SSma Trinità auf dem Monte Pincio getauft und gefirmt.

Brüssel, 3. März.

Wir vernehmen, daß durch eine Ordonanz der Kammer des Tribunal-Rathes I. Instanz von Brüssel, vom 2. d. Mts., die H. H. Ludwig Potter (verurtheilt und im Gefängnisse wegen politischen Vergehens), Franz Tielemanns, 30 Jahre alt, Referendär bei dem Departement der äußeren Angelegenheiten, Adolph Bartels, 27 Jahre alt, Redacteur der Zeitung der Katholik, J. J. Coche-Mommens, Drucker und Ausgeber des Belge oder Freund des Königs und des Vaterlandes, und J. B. de Neve, Drucker und Ausgeber des Catholique und des Vanderlander, die als Urheber, Miturheber oder Mitschuldige durch Verbindung, des Angriffes und des Komplots beschuldigt sind, um die Regierung umzustürzen oder zu ändern, kriminalisch vor die Anklage-Kammer gestellt worden seyen.

Die Korrespondenzen des Courier de Pays-Bas werden fortwährend aufgefangen; man hat uns, sagte derselbe gestern, ein Schreiben von Antwerpen eingehändigt, dessen Siegel erbrochen war; es war dies eine Handels-Annonce, die man uns geschickt hatte.

N. d. R. Ein schönes Postgeheimniß.

Todes-Anzeige.

Am 8. dieses früh um 6 Uhr hat mit den Heilsmitteln der Religion versehen, und ganz in den Willen Gottes ergeben der Hochwürdige P. Athanasius Pleyer Jubelpriester und ehemaliger Guardian des hiesigen Franziskanerklosters im 77ten Jahre seines Alters an den Folgen einer Entzündung dieses Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt; er war thätig und unermüdet in Erfüllung seiner Berufspflichten bis zu seiner Auflösung, und jeder, der ihn gekannt hat, wird ihn noch in seinem heiligen Andenken behalten.

Bamberg den 9. März 1830.

Dessen Verwandte.

In der Kuratelsache über den Bierbrauer Konrad Jäck dahier wird zur Verpachtung des demselben eigenthümlichen Ströbleins Brauhauses Dist. I. Nr. 230 nebst der Schenkwirthschaft und dem Braugeschirr Termin auf den

19. April l. J. früh von 9 bis 12 Uhr

im Kommissions-Zimmer Nr. 4 mit dem Beisatz anberaumt, daß der Pacht mit dem Monat September l. J. anfangen soll, und cautionsfähige Pachtliebhaber inzwischen sowohl hierorts, als bei dem k. Bibi. Jäck die erforderliche Auskunft erhalten können.

Bamberg den 12. Febr. 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Oerler.

Vorladung.

Diejenigen, welche gegen den unter Kuratel gesetzten Bierbrauermeister Konrad Jäck, aus was immer für einen Titel, Forderungen zu machen haben, werden hiemit aufgefodert, dieselben

am 29. März l. J. früh 9 Uhr

im Kommissions-Zimmer Nro. 4 gehörig zu liquidiren.

Bamberg am 12. Febr. 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Iberl.

Vom hiesämmtlichen Getreide-Vorrathe aus dem Aerndtejahre 1829 werden vor der Hand

520 Scheffel Haber, dann
2 Mez. 1 Vrtl. 3 16. Erbsen,
2 " 2 " 2 1/4 Hirsen,
2 " 2 " 2 1/4 Heidel und
2 " 2 " 2 1/4 Hanf

Montags am 15. d. Mon. Frühmorgens 9 Uhr im Strichswege verkauft.

Hallstadt am 5. März 1830.

Von- und bei dem kön. Rentamte Bamberg I.

Prell.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 70. Bamberg, Donnerstag, 11. März 1830.

Wien, 4. März.

Das Unglück, welches die durch den letzten Eisgang der Donau verursachten Ueberschwemmungen in den an diesem Strome liegenden Vorstädten Wiens und in den Umgebungen dieser Hauptstadt angerichtet haben, ist grenzenlos, und kann, da die Gefahr bei der Stockung des Eisstoßes in den unteren Gegenden, und der seit drei Tagen wieder eingetretenen Kälte keineswegs beseitiget ist, noch immer nicht nach seinem ganzen Umfange bemessen werden. Die Ueberschwemmung hat auf meheren Punkten den höchsten, in den Annalen Wiens bekannten Wasserstand überschritten, und ist an Stellen hin gedrungen, welche noch nie von den austretenden Fluthen erreicht wurden, und die man daher gegen Unfälle dieser Art vollkommen sicher glaubte.

Bei dieser schrecklichen Begebenheit hat sich das väterliche Gefühl Sr. Maj. unsers allergnädigsten Kaisers auf eine wahrhaft rührende Weise ausgesprochen. Allenthalben, wo die Noth am größten war, erschienen Mitglieder der allerdurchlauchtigsten Kaiser-Familie persönlich, um den Bedrängten Hülfe und Trost zu bringen.

Sämmtliche Behörden wetteifern in Anstrengungen zur möglichsten Abhülfe und Linderung, des unbeschreiblichen Elendes, das durch das fürchterliche Elementar-Ereigniß über so viele Familien und Individuen gebracht worden ist.

Aber auch der so oft erprobte Wohlthätigkeitssinn der edlen Bewohner Wiens hat sich bei diesem so traurigen Anlasse neuerdings im glänzendsten Lichte gezeigt. Was gleich in den ersten Tagen des Unglücks und der Noth in dieser Hinsicht geleistet worden, haben wir bereits erwähnt. Seitdem sind in Folge der Aufforderung von Privaten zahlreiche Subscriptionen unter allen Ständen eingeleitet worden, mittelst deren jetzt schon beträchtliche Summen eingegangen sind, und eine noch ausgiebigere Hülfe mit Zuversicht erwartet werden darf.

So eben, am Schlusse unseres Blattes, erhalten wir von Seite der k. k. Nieder-Oesterreichischen Landesregierung nachstehende Bekanntmachung:

„Se. k. k. Majestät haben durch ein allerhöchstes Handschreiben die Bildung einer eigends zusammengesetzten Commission, unter unmittelbarem Vorsitze des k. k. nieder-österreichischen Regierungs-Präsidenten, anzuordnen geruhet, welche unverzüglich in Wirksamkeit treten wird, und deren vorzüglicher Zweck ist, den durch die eingetretene Ueberschwemmung in Wien und dessen Umgebung verursachten Schaden genau zu erheben, die möglichste Linderung des hiedurch erzeugten Nothstandes einzuleiten, und die zweckmäßigste und schleunigste Verwendung sämmtlicher mittelst Subscriptionen und auf sonstigen Wegen bereits eingegangenen und noch eingehenden milden Beiträge für die Nothleidenden zu veranlassen.“

„Se. Majestät der Kaiser haben dieser Commission für die im ersten Augenblicke dringendsten Bedürfnisse 40,000 fl. C. M. und Ihre Majestät die Kaiserinn 12,000 fl. anzuweisen geruhet.“

„Ueberzeugt, daß die wahren Zwecke der Wohlthätigkeit nur auf geregelten Wegen den Absichten der mildthätigen Geber gemäß erreicht werden können, bringt die nieder-österreichische Landesregierung die Allerhöchste Anordnung hinsichtlich der Errichtung der obbenannten Commission hiermit zur allgemeinen Kenntniß, und fordert zugleich die zahlreichen Menschenfreunde der Hauptstadt auf, die von Sammlungen jeder Art eingehenden Summen zu ihrer Verfügung stellen zu wollen. Die nieder-österreichische Landesregierung wird es sich zur Pflicht machen, die Subscriptions-Listen und einzelnen Geber, die Verwendung der Gelder aber ehemöglichst durch den Druck bekannt zu machen.“

Berlin, 1. März.

Unser Hof ist von dem Vorhaben des Französischen zu einer Unternehmung gegen Algier of-

fiziell in Kenntniß gesetzt worden. Diese Episode abgerechnet, läßt sich von keiner Seite in den europäischen Angelegenheiten ein kriegerischer Anschein erblicken, und namentlich darf man hoffen, die Gründung und Einrichtung des griechischen Staats ohne Zwiespalt zwischen den großen Kabinetten erfolgen zu sehen. Die Krisis in Frankreich scheint zwar in den Zeitungen ganz gefährlich, wird aber, urtheilsfähigen Personen in Paris zufolge, ohne große Erschütterung enden.

Petersburg, 24. Febr.

„Peter der Große", heißt es in der hiesigen Akademischen Zeitung, „der keinen Augenblick seines Lebens unbenutzt ließ, hatte unter Anderem an seinem Wagen einen Wegemesser, den er aus Holland mitgebracht hatte, und der die Zahl der zurückgelegten Werste anzeigte. Der Wagen mit dem Hodometer befindet sich noch jetzt im hiesigen Arsenal. Die Maschine ist wohl erhalten, obgleich unbrauchbar, da sie die Werste nach der zu Peter des Großen Zeit bestimmt gewesenen Länge von 700 Faden angiebt, während die jetzigen 500 Faden lang sind. — Es ist bekannt, sagt das hiesige Militair-Journal, daß in unseren Zeiten viel Mühe und Fleiß auf die Verfertigung eines vollkommenen Wegemessers verwendet worden ist, auch sind dem wissenschaftlichen Militair-Comite mehrere Hodometer zur Prüfung zugesendet worden, von denen eines künstlicher und zusammengesetzter als das andere war, — allein kein einziges entsprach der Erwartung des Comite. Es kann indessen nicht schwer seyn, ein dem Hodometer Peter des Großen ähnliches zu verfertigen, welches die Werste nach ihrem gegenwärtigen Längenmaaße anzeigte; es bedürfte dazu vielleicht nur einer geringen Veränderung des Mechanismus in Folge einer für das Räderwerk anders gestellten Berechnung. Die erste Nummer des Militair-Journals enthält die ausführliche Beschreibung eines solchen Hodometers mit erläuternden Zeichnungen."

London, 1. März.

Der Marquis von Palmella und Herr Guerrero, zwei der von Don Pedro ernannten Agenten, und im Interesse der jungen Königin von Portugal zu handeln, haben England verlassen und sich, in Begleitung des Grafen Abra, nach der Insel Terceira begeben. Man glaubt, daß sie bei ihrer Ankunft daselbst Kaperbriefe gegen Portugal ertheilen werden.

London, 2. März.

Ein Journal von Buenos-Ayres spricht von einer mißlichen Begebenheit, die sich zu Monte-Video zugetragen hat. In der Nacht vom 24. drang das zwölfte Cavallerie-Regiment, großentheils aus Indiern bestehend, in die Stadt, und marschirte auf die Munizipalität los, deren Bewachung einem Infanterie-Detaschement anvertraut war. Die Absicht der Aufrührer war, die Gefangenen in Freiheit zu setzen; als sie aber von dieser Seite zurückgetrieben wurden, marschirten dieselben gegen die Citadelle und feuerten auf die Soldaten. Es wurde das Feuer gegen die Angreifer erwiedert, und nach einem schwachen Widerstand nahmen die Aufrührer die Flucht. Mehrere derselben wurden getödtet, und einige zu Gefangenen gemacht.

Lissabon, 10. Febr.

Der Tod der Königin, der ein milderes System im portugiesischen Kabinette hoffen ließ, hat nur dem alten Minister Bastos größere Härte eingeflößt, der nun, des Beistands der Königin beraubt, eine Unbeugsamkeit des Charakters entwickelt, die man bei seinem hohen Alter nicht vermuthete. Man hatte Amnestieentwürfe vorgelegt, wahrscheinlich um in dem schicklichen Augenblick die Maske der Gnade vorzuhalten. Alle diese Amnestieentwürfe wurden aber durch den Widerstand der terroristischen Faktion, an deren Spitze der Minister Bastos steht, verstümmelt. Namentlich soll der der brittischen Regierung vorgelegte Entwurf so undurchgreifend seyn, daß die eifrigsten Anhänger Don Miguels zu London und selbst dessen Emissarien sich darüber skandalisirten. Mitten unter diesen Umtrieben herrscht Hungersnoth bei dem Volke, und dieses murrt in Stillen. Die Arbeiter des Arsenals, die aus Verzweiflung ihre Bitten Don Miguel selbst vorgetragen hatten, sind jetzt über ihre eigene Kühnheit in Schrecken, und fürchten sich vor einer Züchtigung, nehmen inzwischen mit Dank die Abzahlungen ihres Soldes an, und arbeiten wie vorher fort. Hingegen sind jetzt die Mönche aufgebracht. Sie hatten seit 7 oder 8 Jahren die Ablieferung des Zehnten von ihren unermeßlichen Gütern an die Regierung unter den verschiedenen Verwaltungen umgangen, woraus ein Rückstand von mehr als fünf Millionen Franken hervorgeht. Ein Umlaufschreiben des Finanzministers, das aber nicht öffentlich bekannt gemacht ward, legt allen Chefs der religieusen Orden auf, in Zeit von 60 Tagen die verfallene Summe in die Staatskassen abzuliefern, unter Androhung gesetzlicher Exekution und selbst der Beschlagnahme, wie bei Privatleuten. Diese Behandlung hat die guten Patres sehr erbittert, die sagen, selbst die Cortes hätten wenigstens die Rückstände nicht von ihnen gefordert.

Paris, 4. März.

Das Ministerium, sagt ein Schreiben aus Paris in der Allg. Zeit, ist so sehr überzeugt, die Majorität nicht zu erhalten, daß es ernsthaft an die Prorogation und selbst an die Auflösung der Kammer denkt. Es scheint die Folgen der großen durch die Auflösung herbeigeführten Bewegung der öffentlichen Stimmung nicht einzusehen. Das Ministerium würde unter 430 Deputirten keine hundert erhalten. Das, wodurch es etwa in diesem Unternehmen aufgehalten werden kann, sind gerade seine befreundeten Deputirten der äußersten Rechten, die sich aus Besorgniß durchzufallen, den Wechselfällen einer neuen Wahl nicht aussetzen wollen. Die Hälfte derselben ward in der That durch besondere Künste gewählt, die bei dem neuen Gesetze nicht mehr geübt werden können, obgleich man von einer Beförderung von 30 Präfekten von der Parthei spricht, um so viele Wahlen als möglich durchzusetzen.

Drei liberale Blätter zugleich haben das Ministerium kurz vor dem entscheidenden Augenblick des 2. März. aus der Verlegenheit gerissen, und dem Kampfe für und wider das Landesgrundgesetz eine ganz veränderte, eine solche Wendung gegeben, daß nun die Kläger zu Angeklagten geworden sind. Der Globe der National und das Journal de Paris hatten die aufreizenden Lehren der Ministerialblätter vom königl. Vorrecht, von Abänderung der Charte durch die einseitige Macht des Königs, von dem Rechte jedes einzelnen Königs, ein neues Staatsgrundgesetz einzuführen, für den wirklichen Zweck der Gegner gehalten, und nicht bemerkt, daß es dabei vielmehr darauf angesehen war, der Fehde eine lebhaftere Bewegung zu geben, und in der heftigen Aufwallung des Streits, wo diese liberalen Blätter lange nur vertheidigend verfahren waren, sie plötzlich zum Angriffe auf Leben und Tod herauszufordern. Die Falle war geschickt gelegt; die Ministeriellen wurden in ihren Angriffen auf die Charte, auf die Kammern, auf das Gleichgewicht der gesetzmäßigen Gewalten, immer dringender; da wagten die Liberalen den entscheidenden Schluß, daß, wenn die Charte kein gegenseitiger Vertrag mehr sey, so stehe auch wieder die Dynastie, welche ihn nun brechen wolle, allein auf der einen, die Nation auf der andern Seite, und Dynastie ohne Vertrag könne nicht bestehen. Sie waren also in die Falle gegangen. Im ersten Augenblicke hat die erlassene Vorladung vor das Strafpolizeigericht insofern einen furchtbaren Eindruck gemacht, als die Staatsprokuratur in derselben andeutet, es könnte von Todesstrafe gegen die verantwortlichen Herausgeber jener Blätter die Rede seyn. Aber bald verlor der Schrecken seine erste Kraft, weil er auf eine Uebertreibung beruhte, und diese wurde besonders dadurch sichtbar, daß der öffendliche Ankläger selbst, indem er den Fehler beging, bei einem angeblich so hohen Staatsverbrechen nicht vor die Assisen mit den Angeklagten gehen zu wollen, durch die Wahl des Strafpolizeigerichts nur ein Vergehen statt eines Verbrechens anerkannte.

Die Goelette Dauphinoise wird, dem Vernehmen nach, einen diplomatischen Agenten nach Algier bringen, um dem Dey ein Ultimatum zu notifiziren und ihm die in Frankreich getroffenen Vorbereitungen anzuzeigen. — Unser Konsul zu Tunis, Hr. Lesseps, soll einen Allianzvertrag mit dem dortigen Bey zu Stande gebracht haben. — Das 3. und 54. Infanterie-Regiment haben um die Vergünstigung gebeten, an der Expedition Theil nehmen zu dürfen. — Als Landungspunkt an der algierischen Küste wird Torreta-Chica, vier Stunden westlich von Algier, bezeichnet. — Der spanische Hafen Carthagena soll zum Mittelpunkt des Verproviantirungswesens für die Expedition ausersehen seyn.

Nachrichten von Rio-Janeiro melden, daß der bevollmächtigte russische Minister, Baron Balenca, welcher kürzlich in der Hauptstadt angekommen ist, die günstigste Aufnahme von dem Kaiser erhalten habe. Man sagt, Barbacena werde das Ministerium verlassen, woselbst er durch Hrn. Martin Andrade, werde ersetzt werden. Es gieng auch das Gerücht, daß Mascaregno mit einer wichtigen Mission im Interesse der jungen Königin von Portugal nach Europa gesendet werden sollte.

Der spanische General Vigo, welcher seit dem Umsturz der Cortes-Constitution nach England ausgewandert war, und der sich durch die schöne Vertheidigung von Corunna 1823 berühmt gemacht hat, hat ohnlängst von der französischen Regierung die Erlaubniß erhalten, sich in Frankreich anzusiedeln; er ist bereits von London abgereist und in Paris angekommen.

In der Nacht vom 24. auf 25. Februar wurde der von Avignon nach Marseille fahrende Postwagen von einer Bande von 10 oder 12 Bewaffneten angegriffen. Es war aber nicht auf den Postwagen, sondern auf jene Wägen angesehen, welche Geld zur Expedition von Algier nach Marseille transportiren, und zur nehmlichen Stunde eintreffen sollten. Als die Räuber ihren

Irrthum gewahrten, ließen sie die Reisenden des Postwagens in Ruhe, und äusserten denselben, daß sie nicht ihr Geld sondern jenes der Regierung wollten. Die Geldwagen sind zufällig eine Stunde früher passirt.

Aus der Schweiz, 5. März.

Das Kollegium St. Michael in Fryburg, (welches mit dem Pensionat nicht zu verwechseln ist), wird von 466 Studiosen besucht, wovon 164 im Athenäum der Theologie und Philosophie (nämlich 44. aus den deutschen Kantonen und Deutschland und 120 aus den französisch redenden Kantonen und Frankreich) und 302 im literarischen Gymnasium. Von diesen letztern besuchen 239 den französisch-lateinischen und 65 den deutsch-lateinischen Kurs. Jeder dieser Kurse enthält 6 Klassen. Unter allen diesen Studirenden sind 176 aus dem Kanton Fryburg, und 290 Kantonsfremde. — Das Pensionat zählt ungefähr 215 Zöglinge, von denen nur 121 das Kollegium besuchen; alle andere erhalten ihren Unterricht im Pensionat. Unter diesen Pensionären sind 10 Deutsche und 17 bis 18 Schweizer.

Gera, 6. März.

Wir sind auf's Neue in tiefe Trauer versetzt worden. Es gefiel dem Allmächtigen, heute Morgen nach 9 Uhr, das theure Leben des Durchlauchtigsten Prinzen, Heinrich XI., dritten Sohnes des Durchlauchtigsten Prinzen und Herrn, Herrn Heinrich LXVII. j. L. Reuß und der Durchlauchtigsten Prinzessin Adelheid aus dem Fürstl. Hause Reuß-Ebersdorf, in einem Alter von $1\frac{1}{4}$ Jahr aus dieser Welt abzufordern.

Bamberg, 10. März.

Des Königs Majestät haben der neu erbauten Kirche zu Eggolsheim zwei schöne Altarblätter: die Geburt Christi und die Kreuzabnahme vorstellend, zum Geschenke gemacht. Das eine ist von Christoph Storen, das andere von Heiss gemalt. Unser geachtete Maler, Scharnagel, hatte den Auftrag, sie zu repariren.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 71. Bamberg, Freitag, 12. März 1830.

München, 9. März.

Wenn während der letzten 2 Monate nur 3 Baupläne zu Neubauten eingereicht wurden, so scheint es allerdings, daß die Bauliebhaber auf die demnächst erfolgende Eröffnung der Frauenhofer-Straße spannen, welche dem bereits entworfenen und allerhöchsten Orts genehmigten Plane nach gegen 300 Häuser enthalten wird.

In dem Desiderienbuche des hiesigen Museums liest man folgendes: „Seit mehrern Tagen vernimmt man, es sollten doch die reisenden Teufel, das Tagsblatt, das Conversationsblatt zum bayerischen Beobachter, und der Scharfschütze abgeschafft werden. Ich schreibe diesen Wunsch mit dem Zusatze nieder, daß die fraglichen Blätter sogleich von den Tischen weggenommen werden mögen." — Eine andere Feder hat diesem Antrage noch hinzugesetzt: der Grund, warum die in dem vorstehenden Antrage bezeichneten Blätter abzuschaffen seyn, dürfte wohl (wie ein dritter sich darüber ausgesprochen hatte) nicht darin zu suchen seyn, weil dieselben Organe von Saphir's Gegnern, oder weil sie überhaupt Partheischriften seyen, sondern weil diese Blätter jeder bessern Richtung völlig entfremdet, sich mit Verbreitung der niedrigsten Klatschereyen befassen, kurz das Gemeinste im gemeinsten Ton vortragen, folglich für die gute Gesellschaft auf keine Weise geeignet gefunden werden können. — Diese Anträge sind nicht, wie die Aurora sagt, von 7 sondern von mehr als 36 Namen von Männern unterzeichnet, die durch Bildung, wie durch Rang gleich hochgestellt sind.

So steht endlich zu hoffen, es werde durch die so nachdrucksvolle und gewichtige Erklärung eines Vereines, der in ganz Deutschland nicht seines Gleichen hat und als ein wahrer Spiegel edelster Gesittung betrachtet werden kann, das verkehrte Streben einiger aus dem Gleise alles Anständigen verirrter Tagsblätter zur Besinnung gebracht und auf das schönere Ziel der Journalistik: Verbreitung des Wahren, Guten, Schönen und Gemeinnützigen, zurückgewiesen werden.

(Das Inland.)

Blicke nach Osten.

Die Ungewißheit, ob der einmal fest geordnete Stand der östlichen Angelegenheiten nicht durch die türkische ausserordentliche Botschaft an den kaiserlichen Hof von Petersburg eine Abänderung erleiden würde, ist durch die Beantwortungsrede des k. ruſſ. Vizekanzler völlig verschwunden.

Der türkische Botschafter rühmt in seiner Anrede die Gerechtigkeitsliebe des Kaisers Nikolaus, seinen Edelsinn und seine Großmuth. Er besiegelt die Aufrichtigkeit dieser Lobsprüche, so wie der freundschaftlichen Gesinnung seines Herrn mit reichen Geschenken. Die Antwort des Vizekanzlers im Namen Sr. Maj. des russischen Kaisers bedarf bei ihrer einfachen Kürze keines Komentars. Die Erhaltung des Friedens beruhe auf der Erfüllung des Traktats von Adrianopel, und die Bürgschaft ihrer Dauer liege in dem aufrichtigen Vertrauen des Sultans zu der Freundschaft Sr. kaiserl. Majestät.

So war dann die von Petersburg ausgegangene Meinung über den schwachen Erfolg der türkischen Gesandtschaft nicht im voreiligen Irrthume. Die ottomanische Pforte ist nun, wenn möglich, auch über die Folgen ihres angenommenen Zögerungssystems enttäuscht, und dieses ist vielleicht der einzige Vortheil, der ihr aus diesem diplomatischen Schritte zu gut kömmt. Auch ist zu erwarten, daß die Geschenke nicht vergebens gegeben wurden, und ihr Werth durch äquivalente Minderung der Beiträge zu den Kriegskösten vergütet wird.

Auch die griechischen Angelegenheiten scheinen nun ganz ins Reine gebracht, und das befreite Griechenland wird das Jahrgedächtniß von

seiner am 6. Juli beschlossenen politischen Wiedergeburt durch keine Furcht getrübter Freude begehen. Mit fester Begründung seiner politischen Verhältnisse wird auch die bürgerliche Ruhe seiner Einwohner sicher gestellt werden. Der Parteigeist, verwegen und stark im Maase, als die Regierung bei der Ungewißheit eines festen Zieles die Zügel nur lose in der Hand hält, wird entmuthigt, sobald er inne wird, daß er die eisernen Stäbe seines Zwingers nicht zerbrechen kann.

Wenn es beklagenswerth gefunden wird, daß das Geschenk der Freiheit an die Griechen nur langsam und in theilweisen Gaben gespendet wurde, so mag man bedenken, daß der schnelle Uebergang der Sklaverei zur ungewohnten Freiheit auch seine Gefahren und Uebel hat. Moses ließ die Alten, die immer nach den ägyptischen Fleischtöpfen zurückschaueten, in der Wüste aussterben, und bewahrte sich eine unverbildete Jugend zum edleren Loose einer selbstständigen (autonomischen) Staatsverfassung. Schwerlich lag diese mosaische Weisheit dem zögernden Benehmen der heutigen Politik zu Grunde; das Gedränge moderner Prinzipien von Legitimität und immemorialer ausser allen Zeitverhältnissen liegenden Gefühlen der Humanität bei dem Nothgeschrei der griechischen Christen, ließ die europäische Politik sich bald über die gebieterischen Umstände erheben, bald unter sie niederbeugen.

Die Ohrfeigengeschichte in Algier ist durch einige Fäden mit den östlichen Angelegenheiten verbunden; eine merkantilische Nation hätte den Schimpf vielleicht so übel nicht genommen; aber bei der der Franzosen ist die Ehre das erste, zweite und dritte Wort; und doch! so inconsequent ist der Parteigeist, weil ihr Ministerium die Schmach auf eine würdige Weise zu rächen entschlossen ist, bekritteln die liberalen und ultraliberalen Blätter seine Entschließung.

Wenn dieses Unternehmen gelingen, und durch völlige Zerstörung des Räubernestes eine Bürgschaft der Freiheit des Mittelmeeres gewonnen wird, so wird es, wie die Restauration Griechenlands in der Geschichte der Menschheit sowohl, als in der Geschichte der Staaten einen erfreulichen Zeitabschnitt anzeigen.

Die Küste Nordafrikas früher bewohnt, und kultivirt, als die Küsten von Südeuropa, würden durch Befriedigung so einer edlen Rache den im Ganzen unaufhaltbaren Fortschritten der Menschheit wieder freigegeben, der Handel würde sich sicherer nach dieser Weltgegend hinbewegen, die überfüllten Staaten unseres Weltheiles würden eine nähere und bessere Gelegenheit zur Übersiedelung eines entbehrlichen Theiles der Bevölkerung finden, und ein regeres Leben würde sich in allen Häfen der beiderseitigen Gestaden dieses großen Meerbusens entwickeln.

Ob aber die dermaligen Herren des freien Meeres sich nicht der Befreiung des Mittelmeeres, und der einzig sicheren Bürgschaft dieser Freiheit widersetzen? gegen den Zweck scheinen sie nichts einzuwenden. Ob aber nicht gegen dessen einzig zureichendes Mittel?

Als Kaiser Karl V. ein gleiches Wagestück übernommen hatte, bedurfte er der Einwilligung Englands nicht, das damals eine unwichtige Seemacht war. Indessen ausser dem Widerstreit der Elemente und des Klimas, wurden bei dem Mislingen der Ausführung mehrere Fehler des Planes sichtbar, und der Satyriker Aretin fand in der That die ihm zur Bestechung seiner freien Feder überschickte goldne Kette gegen so schwere Versehen viel zu leicht. Möge das Kriegsglück die im Werke begriffene französische Expedition mit Ruhm krönen, und dem Könige Karl X. ein ähnliches Rubrum im Register geheimer Ausgaben ersparen!

Wien, 5. März.

Da sich der Eisstoß nun glücklicher Weise auch aus den untern Gegenden in der näheren Umgebung der Hauptstadt entfernt hat, auch bereits am 2. d. M. bei Preßburg abgezogen ist, so ist auch das Wasser im Donau-Kanale fortwährend im Fallen, und nachdem es in seiner größten Höhe am vorigen Montag 23 Fuß 6 Zoll über Null an der Franzensbrücke erreicht hatte, diesen Nachmittag nur noch 11 Fuß 8 Zoll über Null gestanden.

Die Zahl der unglücklichen Opfer dieser schrecklichen Katastrophe, die bis diesen Nachmittag in den von der Ueberschwemmung heimgesuchten Vorstädten aufgefunden worden, beträgt zwei und siebenzig. Heute Vormittag sind aus dem Kaffeehause zum Rehbock, ausser dem Tabor 52 erwachsene Personen und 32 Kinder, welche sich von den Mühlen dahin geflüchtet hatten, von einem Polizeibeamten und einem Schiffmeister abgeholt und einstweilen in drei Einkehrwirthshäusern in der Leopoldstadt untergebracht worden.

Von der Gegend aus der Taborbrücke und den nächsten Ortschaften am linken Donau-Ufer fehlt es bis jetzt an bestimmten Nachrichten; doch ist leider mit vielem Grunde zu besorgen, daß in Jedlersee, Jedlersdorf, am Spitz, Florisdorf,

Leopoldau, Kagran ꝛc. viele Menschen ihren Tod in den Fluthen gefunden haben.

Paris, 5. März.

In der gestrigen Sitzung der Deputirten wurden drei Candidaten zur Präsidentenstelle ernannt. Es sind: Royer-Collard, Casimir, Perier und Delalot.

Das Arsenal von Toulouse hat den Befehl erhalten, auf der Stelle 26 Kanonen, 10,000 Kugeln, 4000 Haubitz-Granaten und eine gewisse Anzahl Wägen nach Toulon zu schicken. Dasselbe Arsenal hat Befehl erhalten, 8000 kleine hölzerne Fässer, zu einem Litre ein jedes, mit 16,000 Metres Schnüren, in Bereitschaft zu setzen, um solche auf den Rücken der Soldaten zu binden.

Dreißig tausend und nicht 26,000 Erdsäcke sollen von dem Arsenal zu Toulouse nach Toulon geschickt werden.

Toulon, 28. Febr.

Seit langer Zeit meldet man die Ankunft von zwei Bataillonen vom 58. Regiment, welche die Garnison von Toulon verstärken sollen; das erste Bataillon soll morgen anlangen; aber die Vorsicht solches zu empfangen, wurde dermassen vernachläßigt, daß 300 Mann zu Lavalette, einem Dorfe bei Toulon, in Kantonirung bleiben mußten, weil man die Verproviantirung in den Magazinen vernachläßigt hatte.

Das Arsenal und der Hafen bietet einen Anblick voll Lebens und Bewegung dar; die Fregatten und kleinen Schiffe welche bemastet wurden, füllen den kleinen Arsenal-Hafen an, und längst des Stapels des Handels-Hafens sieht man bereits mehrere Handelsschiffe, die den Augenblick erwarten, gemiethet zu werden.

Die Schiffe des Staats, welche sich dem Lande nicht wohl nähern können, haben mehrere große Schaluppen gebaut, die geeignet sind, kongrevische Raketen ganz in der Nähe zu werfen; diese Maschinen werden an die Bombarden angehangen. Man beschäftigt sich auch mit der Ausbesserung der Barken, welche die Truppen an Bord zu bringen haben.

Das Schiff Trident muß bald ankommen; es führt dem Contreadmiral von Rosamel nach Frankreich und wird einige Ausbesserungen erhalten.

Auf dem Schiffe Provence sind alle Verbereitungen getroffen, den Viceadmiral H. Duperre zu empfangen, welcher die Seemacht kommandiren wird. Er wird ausserdem das spezielle Commando der Division von der Avant-Garde führen; H. von Rosamel wird die Division der Arriergarde befehligen, und H. Roussin die Division des Centrums anführen. Der Schiffskapitän H. Hugo wird das Schiff Superbe, vom Hafen von Brest, besteigen und die Oberdirektion der Flotille haben, bei welcher die Bombarden sich befinden. Hr. von Mackau wird Generalmajor von der Flotte seyn, und H. Latreyte, Schiffskapitän, wird die Funktion als Major versehen.

Es scheint, daß die Landarmee nur aus 25 bis 30,000 Mann bestehen werde, weil man sehr auf die Mitwirkung der Seemacht rechnet, um Algier zu zerstören.

Die Corvette Oise bringt 65 Kanoniers, 4 Sergenten und 4 Korporale nach Madagascar; dieselbe soll zu Kadix eine Artillerie-Compagnie nach der nemlichen Bestimmung mitnehmen; es scheint, die Regierung bestehe auf ihrem Projecte, unsere Niederlassungen auf Madagascar zu erweitern.

In den Verpflegungs-Bureaux für die Marine herscht eine solche Eilfertigkeit in der Ernennung der Angestellten (Employés), die auf den Schiffen der Expedition eingeschifft werden sollen, daß Personen, welche vor acht Tagen Anstellungen verlangt haben, abgewiesen wurden, weil alle Plätze schon besetzt sind.

Die königl. Brick-Goelette Cicogne, unter Capitän Barbier, Schiffslieutenant, ist von Navarin auf unserer Rhede angekommen, dieselbe ist am 11. Febr. von Navarin abgesegelt, und bringt Depeschen für die Regierung mit.

London, 2. März

Nachrichten von Terceira sagen, man habe die Glocken in den Klöstern und Kirchen geschmolzen um Geld daraus zu münzen.

Gestern wurden die Ausgaben der Marine in den Kammern der Gemeinen diskutirt; die Anzahl von Seeleuten mit Inbegriff von 9000 Seesoldaten, beträgt im Jahre 1830 29,000 Mann; mehrere Mitglieder forderten eine Verminderung der Seeleute und Schiffe, aber die Minister sprachen dagegen; Hr. Peel sagte, England müsse immer bereit seyn zu handeln, es müsse mit den fremden Nationen in einem hohen Tone sprechen, und daher seine Marine in gutem Stande halten; Hr. Peel glaubt, die fremden Mächte wären freundschaftlich gesinnt, meint aber auch, nichts könne die Nebenbuhler und Gegner Englands besser zum Frieden geneigt machen, als die Ueberzeugung, daß es jederzeit schlagfertig sey.

Vom Main, 11. März.

Leopold, Prinz von Sachsen-Coburg k. H., der jüngste von drei Brüdern, ward am 16. Dez. 1790 geboren, und ist also jetzt noch nicht 40 Jahre alt. Seine Talente entwickelten sich unter einem trefflichen Lehrer, dem Hofrath Hohnbaum, sehr früh. Sowohl Sprachen als Mathematik wurden ihm leicht, und schon im 15. Jahre begann er das Studium der höhern Mathematik. Mit der Geschichte, mit den Kriegswissenschaften und selbst mit der Naturgeschichte (er kennt z. B. seine nicht unbedeutende Herrschaft Claremont ganz speziell nach ihrer geognostischen Beschaffenheiten und in ihrem Bezug zu den wichtigsten Formationen), beschäftigt er sich am liebsten. Die meisten europäischen Staaten und ihre wichtigsten Institutionen hat er durch eigene Anschauung auf vielen Reisen kennen zu lernen gesucht. Er ist von großer Statur und einem angenehmen Aeussern, auch sehr herablassend, und gern frei vom Zwange der Etiquette. Hohe Bildung, Besonnenheit und Herzensgüte schmücken sein Inneres. Im Kriege gegen Frankreich (in russischen Diensten) bot sich ihm nur wenige Male Gelegenheit, das zu zeigen, was sich von ihm erwarten ließ, nämlich feste Haltung und Muth. Seine Vermählung mit der englischen Prinzessin Charlotte, der einzigen Tochter des damaligen Prinzregenten von England, gründete sich auf wahre Zuneigung beider Theile. Den glücklichen Abschluß des Ehevertrags, welcher bis jetzt sehr vortheilhaft auf den Prinzen fortwirkt, verdankte derselbe der Vermittlung des höchstseligen Königs von Sachsen. Bekanntlich hatte der Prinz das Unglück, an einem Tage (am 6. Nov. 1817) seine Gemahlin, seinen Sohn und somit die Hoffnung auf den englischen Thron zu verlieren. Jener Trauerfall, welcher in ganz Europa so viele Theilnahme fand, machte auf den Prinzen einen mächtigen Eindruck, und stimmte ihn auf lange Zeit ungewöhnlich ernst. — Er war stets ein guter Wirth; manchem Engländer macht er zwar zu wenig Aufwand, allein wo es darauf ankommt, wohlthätig zu seyn, eine nützliche Unternehmung zu fördern, lernte man ihn als sehr freigebig kennen. Es läßt sich denken, daß er manchem zügelscheuen Griechen eine unangenehme Erscheinung seyn werde; gelingt es aber dem Fürsten, sich nur erst wenige Jahre zu behaupten, dann wird er auch in der Liebe seiner neuen Unterthanen die beste Bürgschaft für die Sicherheit seines Thrones erworben haben; denn ganz gewiß besitzt er diejenigen Eigenschaften und Kenntnisse, welche bei einem guten Regenten in Anspruch genommen werden; eben so gewiß wird er nur im Glücke seines Volkes sein eignes suchen.

Bamberg, 11. März.

Nummern der planmäßigen 116 Serien der polnischen Partial-Obligationen welche am 1. und 2. März l. J. gezogen worden, und demnach zu der am 15. März d. J. vorzunehmenden Special-Verloosung gehören sollen:

28	439	743	1228	1397	1603	1804	2178	2555	2760
41	491	775	1230	1398	1609	1806	2190	2582	2815
102	505	874	1239	1412	1652	1821	2203	2599	2818
103	510	916	1251	1445	1659	1856	2231	2600	2820
113	532	1039	1285	1477	1674	1879	2234	2622	2836
146	559	1047	1287	1504	1692	1956	2264	2625	2848
170	577	1071	1297	1512	1717	2057	2340	2631	2902
185	652	1076	1328	1528	1738	2083	2347	2679	2929
191	659	1135	1356	1560	1741	2113	2403	2683	
232	684	1144	1360	1574	1742	2149	2471	2705	
248	703	1148	1390	1576	1774	2157	2536	2713	
384	717	1216	1393	1601	1780	2161	2549	2733	

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 72. Bamberg, Samstag, 13. März 1830.

München, 9. März.

Dem Vernehmen nach werden Se. Maj. der König bis zum 15. dies. Mts. Ihre Reise nach Ischia im Königr. Neapel antreten. In Allerhöchstihrem Gefolge werden sich der Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs, Oberst Graf von Paumgarten, der Sekretär Farnbacher, der Direktor der k. Gemäldegallerie, Ritter v. Dillis, der Stabswundarzt Dr. Wenzel befinden.

Ischia ist eine k. Neapolitanische von dem Busen von Neapel nördlich liegende Insel, vulkanischen Ursprungs, welche 10 italienische Meilen im Umfange und eine Bevölkerung von 22,000 Seelen in 1 Stadt und 10 Dörfern hat. Sie ist bergigt, hat aber einen fetten Boden, viele Südfrüchte, guten Wein, viel Holz, Seide, Weizen, Fische, Eisengruben, mehrere Mineralien, Schwefel, warme Bäder und trockene Schwitzgewölbe. Die feste Stadt Ischia, welche der Sitz eines Bischofs mit 3 Kirchen und eines k. Gouverno ist, liegt an der Südostseite am Meere auf einem sehr hohen Felsen und hängt durch eine Brücke mit der Insel zusammen. Die Regierung zieht 130,000 Dukati aus derselben.

Dem Vernehmen nach werden Se. Majestät der König am künftigen Freitag im Theater erscheinen, wo auf allerhöchstes Verlangen der Barbier von Seviglia gegeben wird.

Es ist nun entschieden, daß Augsburg sein Wechsel-Appellationsgericht behält. Die Wechsel-Protesttaxe ist auf einen Gulden festgesetzt worden, und wird nur von Ausländern, nie aber von Inländern erhoben.

Der Ritter Thorwaldsen wird den 14. d. M. in Gesellschaft des k. Regierungsrathes Freiherrn v. Eichthal und des Hrn. Peter Heß seine Rückreise nach Italien antreten.

München, 10. März.

Das heutige königl. Regierungsblatt Nr. 9. enthält eine allerhöchste Bekanntmachung: Den Aushebungs-Termin für die dießjährige Armee-Ergänzung aus der Altersklasse 1808 betreffend.

Berlin, 3. März.

Die heutige Staatszeitung berichtet: „Nachdem die im Jahre 1818 bei dem Banquier N. M. von Rothschild zu London negozirte preußisch-englische 5prozentige Anleihe von 5 Mill. Livr. Sterling bis zu einem bedeutenden Theile kontraktmäßig getilgt worden ist, soll dem Vernehmen nach, die Abtragung des Restes von noch 3,809,400. Livr. Sterl., der in den Obligationen voraus bedungenen Befugniß gemäß, früher und zwar so beschlossen seyn, daß das ganze Darlehen bis längstens den 1. Okt. 1832 durch Vermittellung des gedachten Banquierhauses baar abgetragen seyn muß. Dagegen soll dieses Haus die Ausbringung 4procentiger Obligationen über eine jenem Reste gleiche Kapitalsumme übernommen haben, deren Zinsen ebenfalls bei demselben am 1. April und 1. Oktober jeden Jahrs zahlbar seyn werden. Der mit einem pCt. zu deren Tilgung stipulirte Fonds soll nebst den Zinsen der daraus eingelöseten Obligationen so verwendet werden, daß in den ersten 5 Jahren zu allen Tages-Coursen, in den darauf folgenden 10 Jahren aber nur, wenn der Cours nicht über Pari steht, Obligationen dafür angekauft werden. Sie sind demnach durch 15 Jahre unkündbar, und erst nach Ablauf dieses Zeitraums wird ihre successive Rückzahlung durch Verloosung oder durch fernern Aufkauf eintreten. Es erwächst dem Staate hieraus eine bedeutende Zins-Ersparniß, und da die neuen Obligationen überdies nur das Aequivalent einer ältern Anleihe sind, so werden durch ihre Emmission keine neuen Kapitalien in Anspruch genommen und dem Verkehr entzogen.

Belgrad, 1. März.

Nicht nur hier, sondern beinahe in allen Städten Serviens, wo sich Kuchen befinden, sind

auf Anordnung des Fürsten Milosch Glocken angebracht worden. Am Sonntag den 9. (21.) Febr. ertönte zum ersten Mal der feierliche Klang derselben, welche durch ganz Servien wiederhallte und die Einwohner zum Gottesdienste einlud. — Noch sind die servischen Deputirten aus Konstantinopel nicht zurückgekehrt, um mit den türkischen Kommissarien das Werk der Einverleibung der sechs Distrikte zu vollenden.

London, 2. März.

Der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg fängt bereits an sich ein königl. Ansehen zu geben. Er besucht nur Mitglieder der königl. Familie, dagegen finden sich unaufhörlich viele vornehme Fremde bei ihm ein. Selbst der Herzog von Wellington, dem der neue Souverain doch Alles verdankt, mußte, heißt es, jüngst lange zu Claremont warten, bis er eine Audienz bei der neuen Hoheit erhielt.

London, 3. März.

Man liest in dem Sun:

Wir geben heute unsern Lesern die Rede des Königs von Frankreich bei Eröffnung des Parlaments. Man wird sehen, wie übereinstimmend dieselbe mit Jener unseres Souveräns ist. Nur drei Dinge machen diese Rede merkwürdig. Eine Expedition gegen Algier ist beschlossen; das Interesse der französischen Fonds wird herabgesetzt, und eine starke Drohung meldet, daß, wenn die Opposition unangenehme Hindernisse der Regierung Sr. Majestät entgegenstellen werde, eine Auflösung der Kammer erfolgen werde.

Die Rede des Königs von Frankreich, welche so ungeduldig von den Spekulanten erwartet wurde, ist endlich angelangt. Der letzte Paragraph dieser Rede scheint eine mächtige Opposition anzukündigen, welche wohl große Bewegungen in der Hauptstadt verursachen könnte. Es ist augenscheinlich, daß auf diese Rede die französischen Fonds gefallen sind, woraus man schließt, daß diese Rede die Pariser nicht zufrieden gestellt habe.

Der Globe sagt: Bald wird man das die Minister erwartende Schicksal in den Kammern kennen. Die Kammer wurde ohne irgend einen der heftigen Angriffe gegen die Charte eröffnet, welche die Opposition befürchtet hatte. Wenn die dermalige Administration so schlechte Gesinnungen hat, als deren Feinde vermuthen, so beweist die Mäßigung in ihrem Benehmen, verglichen mit Jener des Ministeriums Villele und der vorhergehenden Administrationen, daß in Frankreich das konstitutionelle System von nun an vor den Launen der Krone gesichert sey.

London, 4. März.

Die Blätter von Bombay zeigen einen Aufstand in dem den Bisbanen abgenommenen Gebiete an; obgleich sie davon als von einer Sache von Bedeutung reden, so scheint es nach den gegebenen Details nicht als ob viel daran wäre; ein Fort, in dem 70 Cipajes in Garnison waren, wurde während der Abwesenheit des Kommandanten genommen; das Fort wurde wieder erobert, und 13 Empörer erschossen. Der Kapitän des englischen Schiffes der Triton ist bei dem Vorgebirge der guten Hoffnung einem amerikanischen Schiff begegnet, dessen Kapitän ihm sagte, in China wäre neuerdings ein Aufstand ausgebrochen.

Paris, 5. März.

Der König hat von dem neuen Souveräne von Griechenland ein Danksagungsschreiben erhalten.

In dem öffentlichen Leihhause zu Paris werden im Durchschnitt jährlich 1,128,908 Artikel zum Versatz gebracht, sie repräsentirten eine Summe von 19,295,983 Franks. Am Sonnabend wird in der Regel ein Viertheil mehr als an andern Tagen versetzt. — Die Pariser geben für ihre Kost das Jahr über 308¼ Mill. Fr. aus, worunter 68,000,000 für Fleisch, eben so viel für Wein, drei Viertheile dieser Summe für Brod. Die übrige Ausgabe beträgt 585,000,000 (also in Allem 1020 Fr. für jeden Einwohner), worunter 119,000,000 Steuern, 80,000,000 Miethzins, 61,000,000 für Kleidungsstücke, 42,000,000 für Heizungs-Material, 17,500,000 Licht, 35,500,000 Wäsche, 59,500,000 Möbel, 31,000,000 für die Erziehung der Kinder, 10,000,000 für Aerzte, 6,000,000 für Schauspiele, 4,000,000 Kosten der Niederkunft und der Ammen, 3,000,000 Zeitungen, 1,500,000 Neujahrsgeschenke. Im Jahre 1828 standen für 1,700,000 Fr. Miethen unbesetzt.

Paris, 6. März.

Die ministeriellen Blätter suchen den üblen Eindruck, den der Schluß der k. Rede auf die Abgeordneten gemacht hat, durch die Behauptung zu mildern, derselbe enthalte keine Drohung gegen gesetzliche Maßregeln der Kammer, sondern sey blos auf den äussern Einfluß der Zeitungen u. s. w. auf die letztere zu beziehen.

Bei den drohenden Anzeigen von der Stimmung der Deputirtenkammer ist das Ministerium auf einmal aus seiner Unthätigkeit erwacht. Die Gazette meldet: „der Graf Donatien de Sesmaisons, Pair von Frankreich, Oberst Chef des Generalstabs der ersten Infanterie-Divission, ist aus den Controlen der Garde gestrichen worden.“

Diese Absetzung scheint sich Hr. v. Sesmaisons, Schwiegersohn des Kanzlers von Frankreich, dadurch zugezogen zu haben, daß er sich bei der Wahl des Hrn. Dudon diesem entgegenstellte und selbe dadurch zweifelhaft machte.

Die von Seiten der Pairskammer auf den Grafen Simeon gefallene Wahl zur Abfassung der Adresse scheint das Ministerium der Hoffnung zu berauben, sich auf diese Kammer stützen zu können. Die Zusammensetzung der Büreaus der der Pairskammer, welche hiezu Männer erwählt hat, wie Decazes, Mortemart u. s. w. beweist, daß diese Kammer wenig geneigt ist, die zwischen beiden Gewalten bestehenden Eintrachten zu stören.

Man kündigt die nahe Ankunft des Prinzen Leopold, künftigen Regenten Griechenlands, in Calais an.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer sind die Herren Agier und Sebastiani, als 4. und 5. Candidat zur Präsidentenwürde gewählt worden. Bei der Wahl der Vicepräsidenten fielen die meisten Stimmen auf die liberalen Abgeordneten Dupin und Dupont de l'Eure; da sie aber noch nicht die entscheidende Stimmenmehrzahl auf sich vereinigten, so wird das Scrutinium morgen wieder beginnen.

Der „National" erklärt die Thronrede für ein neues braunschweigisches Manifest, welches heute dasselbe Resultat habe, wie jenes vor 38 Jahren hatte, nämlich alle Meinungen wider den gemeinsamen Feind zu vereinigen.

Man meldet aus Bordeaux: Seit der Krieg gegen Algier entschieden zu seyn scheint, und das 20. Regiment berufen ist, Antheil an der Expedition zu nehmen, läßt man dieses Regiment, welches durch 603 Mann, die man von Bayonne und Toulouse erwartet, bald vollzählich seyn wird, täglich zwei bis vier Stunden auf dem Platze des Forts Ha manövriren. Uebrigens scheint es bestimmt, daß nur 1500 Mann gegen Algier marschiren und 500 Mann in unserer Stadt in Garnison bleiben werden.

Das 8. Dragoner Regiment unter Commando des Obersten Mathis, welches zu Saintes und Saint-Jean d'Angely stationirt war, wird diese beiden Garnisonen verlassen, um nach Carcassonne zu marschiren, woselbst dasselbe bis Ende dieses Monats eingetroffen seyn muß.

Madrid, 15. Febr.

Wie man mit Bestimmtheit wissen will, soll der König von Neapel gesonnen seyn, seine dritte Tochter aus zweiter Ehe, die Prinzessin Donna Maria Antoinete, 16 Jahr alt, Don Miguel zur Gemahlin zu geben.

Die königl. Dekrete, durch welche die meisten Auflagen bedeutend erhöht werden, haben in den Provinzen keine gute Aufnahme gefunden; das Land hat durch den harten Winter und anderes Ungemach so viel gelitten, daß die gewöhnlichen Abgaben nur mit Schwierigkeit eingehen und statt der beabsichtigten Vermehrung der Einnahmen eine Verminderung derselben zu besorgen ist.

Lissabon, 17. Febr.

Die Nachrichten von Oberbayra, Tras-os-Montes und Alandeo sind sehr beunruhigend, und lassen einen Bürgerkrieg befürchten. Privatbriefe sagen, in Oberbayra wären bewaffnete Banden in verschiedene Dörfer gedrungen, um zu plündern, und es wäre zu ernsthaften Händeln mit den Einwohnern gekommen.

Neapel, 14. Febr.

Der Kronprinz und General-Statthalter des Königreichs hat mit Dekret vom 9. Febr. den Staatsrath Donato Tommasi mit der einstweiligen Präsidentschaft des Ministerialkonseils an die Stelle des verstorbenen Ritters de' Medici beauftragt. Der Direktor des königlichen Sekretärs und Finanzministeriums hat dem Publikum den Entschluß des Königs bekannt gemacht, daß das von dem verstorbenen Finanzminister mit so wohlthätigem Einfluß auf den Credit beobachtete Finanzsystem in seiner vollen Kraft bleiben, und dem künftigen Gange der Finanzen zur Grundlage dienen soll.

Braunschweig, 27. Febr.

Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen:

Wir Karl von Gottes Gnaden souverainer Herzog zu Braunschweig und Lüneburg rc. rc., fügen hiemit zu wissen: Obwohl gewisse Regeln bestehen über den von Unserer Dienerschaft bei beabsichtigter Entfernung vom Orte ihrer Anstellung nachzusuchenden Urlaub, so hat sich doch ergeben, daß dieselben nicht in erforderlicher Uebereinstimmung angewendet, und nicht gehörig beobachtet werden. Damit nun unser Dienst gegen die nachtheiligen Folgen gesichert werden möge, welche hieraus entspringen können, verordnen Wir Folgendes: Wenn Jemand, welcher in Unserm Civildienste sich befindet, die ambulanten Offizianten bei dem Steuerwesen, bei der Forst- und Bau-Parthie in ihren Dienst-Obliegenheiten ausgenommen, von dem Orte seiner Anstellung, um über Nacht auszubleiben, sich entfernen will, so bedarf er dazu eines Urlaubs, es sey in Dienst-Angelegenheiten oder nicht. — Dieser Urlaub ist, je nachdem der herzogl. Bediente die Stelle eines bei einem Collegium angesetzten Assessoren, oder eine höhere bekleidet, und die Entfernung ins

Ausland oder im Einlande beabsichtigt wird, bei Uns Selbst, oder Unserm Staats-Ministerium, andern Falls aber bei der vorgesetzten Behörde nachzusuchen. Wer ohne solchen Urlaub vom Orte seiner Anstellung sich entfernt, verfällt in eine, jedoch nach Umständen von Uns zu erlassende oder zu mildernde Geldbuße, welche nach Verhältniß des ihm angewiesenen Gehalts, und zwar: a) bei einer Entfernung im Einlande von 24 Stunden einem Drittheile, bei einer solchen von über einen und bis zu drei Tagen der Hälfte, endlich bei einer von drei bis zu sechs Tagen dem Ganzen eines monatlichen Betrages der Besoldung entsprechen, b) bei einer Reise ins Ausland aber verdoppelt werden soll. Eine längere Abwesenheit ohne Urlaub zieht die Dienst-Entlassung nach sich, so wie auch solche eintritt, wenn es bei einer kurzen Abwesenheit erweisbar seyn sollte, daß die betreffende Person gegen den höchsten ausdrücklichen Willen oder Verbot gehandelt hat. Es hat sich hiernach ein Jeder zu richten, und die Vorgesetzten, zumal die Vorstände der Collegien, hierüber zu halten. Urkundlich Unserer Unterschrift und beigedruckten Herzogl. Staats-Kanzlei-Siegels. Braunschweig, den 25. Februar 1830.

Auf Allerhöchsten Spezial-Befehl.

v. Bülow. v. Münchhausen.

Vom Main, 12. März.

Deutschland und die Niederlande enthalten gegenwärtig sieben Städte, welche über 100,000 Einwohner haben, und 11 Städte, in welchen zwischen 50,000 und 100,000 Menschen wohnen. Stuttgart, zu den Städten gehörend, die von mehr als 30,000 und von weniger als 50,000 Menschen bewohnt sind, ist ihrer Einwohnerzahl nach die dreißigste Stadt. Wiens Bevölkerung hat sich seit vierzig Jahren wenig verändert, und beläuft sich jetzt auf 290,000 Seelen. Berlins Einwohnerzahl, die gegenwärtig mit Militär auf 246,000 gestiegen ist, hat sich seit 15 Jahren beinahe um 100,000 vermehrt, und die Einwohnerzahl von Brüssel in dem gleichen Zeitraume sich fast verdoppelt, denn Brüssel enthält gegenwärtig 151,000 Einwohner. Prag, jetzt 120,000 Seelen zählend, hat sich ebenfalls sehr vergrößert und verschönert. Auffallend ist, daß in Mitteleuropa die großen Städte Preußens so sehr zunehmen, während die großen Städte der Oesterreichischen Monarchie fast auf der gleichen Einwohner-Zahl stehen bleiben, und daß die Residenzen von Jahr zu Jahr so sehr, im Vergleich mit den übrigen Städten, sich vergrößern. Am meisten wird jährlich gebaut in Berlin, Brüssel, Dresden, München, Prag, Breslau, Wien, Elberfeld, Hamburg und Stuttgart.

Bekanntmachung.

Zu Anfang des vorigen Monats Februar wurden dahier

40 Stücke Nanquinets, und zwar:

25 Stück bayrisch-blau,
10 „ dunkelgrün,
3 „ braun,
2 „ hellblau gestreift,

deren Ellenmaaß zusammen 2672 2/3 brabanter Ellen betragen hat, entwendet.

Jeder wird von dem Ankaufe dieser Gegenstände gewarnt, und im Entdeckungsfalle zur Anzeige aufgefordert.

Bamberg den 2. März 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Dexler.

Aus dem Orte Dittersbrunn, königl. Landgerichts Lichtenfels ist ein Hühnerhund, entweder entlaufen oder entwendet worden. Derselbe war von großer Statur, getygert, braun behängt, hatte eine ziemlich lange Ruthe, und auf der rechten Seite, so wie auf dem rechten hinteren Schenkel einen braunen Flecken.

Der redliche Finder oder Aufbringer dieses Hundes wird ersucht, solchen gegen ein annehmbares Douceur bei dem Zeitungs-Comptoir zu übergeben.

Bei der 1259sten Ziehung zu München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

36. 73. 37. 32. 11.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

④ Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 73. Bamberg, Sonntag, 14. März 1830.

München, 9. März.

Gestern wurde das Verzeichniß der Vorlesungen ausgegeben, welche nächstes Sommersemester auf unserer Universität sollen gehalten werden. Es umfaßt die Namen von 76 Lehrern, ordentlichen und außerordentlichen Professoren, Ehrenprofessoren und Docenten, und die Anzahl der angekündigten Vorträge steigt auf 170. Es kommen 16 von 6 Lehrern auf die theologische, 24 von 12 Lehrern auf die juridische, 16 von 7 Lehrern auf die kameralistische, 46 von 19 Lehrern auf die medizinische, und 68 von 32 Lehrern auf die philosophische Fakultät. Auffallend ist, daß die theologische Fakultät die an Zahl der Lehrer am schwächsten besetzte und an Zahl der Vorlesungen nicht stärker als die kameralistische Fakultät erscheint, obgleich diese im letzten Semester nur 70 Inscribirte, die theologische aber, stärker als alle, nicht weniger als 443 Studierende zählt. Folge davon ist Ueberfüllung der theologischen Hörsäle, und Unmöglichkeit genauerer Kontrolle bei dem besten Willen der Lehrer; doch hört man, daß es im Antrage ist, dem Bedürfnisse dieser Fakultät durch Anstellung einiger neuen Lehrer abzuhelfen. Die Vorlesungen des aus Bonn hier erwarteten Hrn. Geheimenraths v. Walther sind noch nicht im Katalog aufgeführt; doch sollen sie, wie man sagt, noch nachträglich bekannt gemacht werden.

Wien, 7. März.

Durch einen heute aus London hier angekommenen, nach Konstantinopel bestimmten, englischen Kourier, ist die Nachricht hieher gelangt, daß die Bevollmächtigten der drei durch den Londoner Tractat verbündeten Mächte in den Conferenzen vom 4. und vom 26. Febr. das künftige Schicksal von Griechenland definitiv festgesetzt, und den Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg zum souverainen und erblichen Fürsten von Griechenland ernannt haben.

Der Courier de Smyrne vom 24. Jänner meldet: „Es ist zwischen der Pforte und den Gesandtschaften von England, Frankreich und Rußland verabredet worden, daß die griechischen Fahrzeuge und Individuen, die dem neuen griechischen Staate angehören, und mit regelmäßigen Dokumenten ihrer Regierung versehen sind, bei ihrer Ankunft in ottomannischen Häfen unter den Schutz einer dieser Gesandtschaften oder der unter selben stehenden Konsulate gestellt werden sollen. Die russische Handels-Kanzlei zu Smyrna hat hierüber nachstehendes Actenstück bekannt gemacht:

Instruction an die russische Handels-Kanzlei.

In Folge der Uebereinkunft, die zwischen den Gesandschaften von England, Frankreich und Rußland hinsichtlich des provisorischen Schutzes getroffen worden ist, welcher den griechischen Fahrzeugen und Individuen gewährt werden soll, die sich, mit regelmäßigen Dokumenten von der gegenwärtigen Regierung Griechenlands versehen, entweder zu Konstantinopel oder in andern Häfen des ottomannischen Reiches einfinden dürften, ist festgesetzt worden:

1) Alle Fahrzeuge oder Individuen von obiger Kategorie können bei ihrer Ankunft den Schutz derjenigen respectiven Gesandtschaft oder desjenigen Consulats der drei Mächte, welche den Traktat von London unterzeichnet haben, nachsuchen und erhalten, an die sie sich wenden wollen.

2) Dieser offiziöse und provisorische Schutz wird blos bei den ottomannischen Local-Behörden und den Gesandtschaften oder Consulaten der Mächte, welche den Traktat vom 6. Juli nicht unterzeichneten, Wirksamkeit haben.

3) Bei Streitigkeiten, die sich zwischen den dem Artikel 1 gemäß beschützten Griechen, und den Unterthanen der drei Mächte, welche den

Tractat vom 6. Juli unterzeichnet haben, erheben dürfen, werden sie die Gesandtschaften oder Consulate der die beiden in Streit begriffenen Parteien beschützenden Mächte einverstehen, um Schiedsrichter zu ernennen, von deren Ausspruch keine Appellation Statt findet.

Die Kanzlei wird demzufolge aufgefordert, sich in vorkommenden Fällen nach den oben ausgesprochen Grundsätzen zu richten, und ist den verabredeten Anordnungen gemäß ermächtiget, den griechischen Capitänen, die sich mit Vorzeigung ihrer regelmäßigen Papiere, deßhalb an sie wenden werden, die verlangten Ausfertigungen und die russische Flagge zu verabfolgen. Die Kanzlei kann ebenfalls den griechischen Individuen von derselben Kategorie Pässe ertheilen; in beiden Fällen ist darauf zu sehen, daß sowohl auf den Ausfertigungen als auf den Pässen ein bestimmter Termin ausgedrückt werde, welcher nicht über sechs Monate verlängert werden darf.

Die Kanzlei wird ein eigenes Protokoll über die Documente führen, welche vermöge des provisorischen Schutzes, nach den oben aufgestellten Grundsätzen verabfolgt werden.

Petersburg, 27. Febr.

Am 21. d. M. trafen die letzten Garderegimenter, die den Krieg gegen die Türken mitgemacht hatten, nämlich das Finnländische Garderegiment und die Garde-Jäger, hier ein.

Der Generalmajor Fürst Bebutoff ist zum Oberbefehlshaber der Provinz Armenien ernannt worden.

Die Generalmajore, Fürst Bekowitsch-Tscherkasky, Neoul, Leonoff, Sergejeff I. und Muraiceff, und die wirklichen Staatsräthe, Peiker und Debou, ersterer beim Ministerium des Innern angestellte, und letzterer Civil-Gouverneur von Orenburg sind zu Rittern des St. Annen-Ordens erster Klasse ernannt worden.

Durch eine Allerhöchst bestätigte Verfügung des Reichsraths ist es den in Kiachta handelnden Kaufleute erlaubt worden, zu ihren Kompagnons künftig Kaufleute aus der dritten Klasse, und nicht blos aus der ersten, wie es bisher der Fall war, zu wählen.

Aus Tiflis schreibt man unterm 4. Februar: „Nachdem sich der Prinz Chosreff Mirza wegen der verzögerten Ankunft seines Gepäckes hier 3 Wochen lang aufgehalten, hat er im besten Wohlbefinden seine Reise am 31. Januar weiter fortgesetzt. Der General von Rennenkampf, der mit Sr. Hoheit abgereist ist, wird den Prinzen bis zur Gränze begleiten, wo ihm Abbas Mirza entgegen kommen wird, der, wie es heißt, aus Ungeduld seinen Sohn wiederzusehen, sich nach Kurdescht, einem am Araxes belegenen Dorfe begeben hat, um ihn dort zu erwarten."

In Odessa sind Berichte aus Burgas eingelaufen, daß in Tschingan-Kalessi 60 nach Odessa bestimmte Kauffahrtheischiffe bereit liegen, um, sobald der Hafen der letzteren Stadt vom Eise befreit seyn wird, dahin unter Segel zu gehen.

Odessa, 20. Febr.

Am 17. des vorigen Monats sind 2 Werste von der Stadt Balta (Podolien) in einem Wirthshause 16 Personen beiderlei Geschlechts von einer Räuberbande ermordet worden; letztere plünderte darauf das Haus und steckte es dann in Brand. Mit Hülfe zweier Personen, die dem Blutbade entronnen, entdeckte man sechs der Verbrecher, die bereits gestanden haben und ihr Urtheil erwarten.

Konstantinopel, 10. Febr.

Ein russischer Kourier hat dem Grafen Orloff, welcher auf dem Punkte stand, von hier abzureisen, Instruktionen überbracht, nach welchen der Graf mit der Pforte über die Vollziehung des Traktats von Adrianopel unterhandeln soll. Dieser Auftrag scheint den ottomanischen Ministern sehr ungelegen zu kommen, da sie erst Nachrichten von Halil-Pascha zu erhalten gewünscht hätten, um darnach ihre Schritte einrichten zu können. Inzwischen wird eine Konferenz zwischen dem Grafen Orloff und dem Seraskier, der von Seite der Pforte zum Kommissarius ernannt ist, unverzüglich statt haben. Es heißt, daß sie hauptsächlich die Festsetzung der Termine, in welchen die von der Pforte zu leistenden Zahlungen entrichtet werden sollen, und die Räumung des türkischen Gebietes von russischen Truppen, zum Gegenstand haben werde. Die Pforte schmeichelt sich noch immer mit der Hoffnung, einen ansehnlichen Nachlaß von den Kriegsforderungen auszuwirken, und sie scheint hierzu einigermaaßen berechtigt, da alle Nachrichten aus Petersburg über die wohlwollenden Absichten des russischen Kaisers gleichlautend sind. Den Betrag für den zweiten Zahlungstermin von der Entschädigungssumme, hat der Defterdar angewiesen erhalten, und er erwartet nur die Quittungen aus dem russischen Hauptquartier, um ihn an seine Bestimmung gelangen zu lassen. Sobald die russischen Zahlmeister diese Summe empfangen haben, wird Burgas und die ganze Linie diesseits des Balkans geräumt. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten noch immer traurig.

Die Drangsale des Krieges sind hier noch nicht vernarbt, und es bedarf großer Anstrengungen der Regierung, um den Unterthanen Erleichterung zu verschaffen. In der Hauptstadt ist man hingegen über die Geburt eines Prinzen, der den Namen Abdul-Aziz erhalten hat, sehr erfreut. Bei dieser Gelegenheit haben mehrere Feierlichkeiten statt gefunden, die meistens in Paraden und Truppenübungen bestanden. Die Organisation der regulären Truppen ist übrigens etwas in's Stocken gerathen, weil die nöthigen Geldmittel fehlen. Der Großwessier, welcher hier erwartet wurde, wird vorerst in Adrianopel bleiben, wo die ausgebrochene Pest seine Gegenwart nothwendig macht. Viele Menschen sind von dieser Krankheit befallen, mehr denn 1200 sollen bereits gestorben seyn. Der große Getreidwucher, der bis jetzt von einigen privilegirten Händlern getrieben wurde, hat die Regierung veranlaßt, den Getreidehandel völlig frei zu geben; ein Ferman erlaubte allen Muselmännern und Rajahs, Getreide nach Belieben zu kaufen und zu verkaufen. So liberal die ottomannischen Minister über diesen Punkt denken, so engherzig betrachten sie hingegen den Handel mit rohen und gebrannten Kaffeebohnen; sie haben ihn nemlich den Privaten verboten, und ihn unter eigne Regie gestellt, die zwar dem öffentlichen Schatze bedeutende Zuflüsse verspricht, aber sicher auch allgemeine Unzufriedenheit erregen muß, die durch Einführung einer andern indirekten Steuer, nemlich einer allgemeinen Stempeltaxe für den Handelsstand noch vergrößert wird. — Die Angelegenheit der katholischen Armenier wird thätig betrieben. Die Pforte hat einen eigenen Kommissär, Ettem-Effendi, damit beauftragt.

Livorno, 25. Febr.

Das Sekretariat der Handelskammer hat zum Benehmen des Handelsstandes unterm 24. d. bekannt gemacht, daß die Blockade von Algier in Folge einer dem Hofe von Toskana von der französischen Regierung gemachten Mittheilung nicht nur nicht unterbrochen ist, sondern sich sogar auf die Häfen von Bona, Bugia und Orano erstreckt.

Paris, 7. März.

In der gestrigen Sitzung der Deputirten wurde diesen die Anzeige gemacht, daß die Pairskammer vollkommen organisiret sey. Die Funktionen der Sekretäre werden von dem Grafen von Bouille, dem Marquis de Laplace, dem Vicomte d'Ambray und dem Marschall Maison ausgeübt. — Zu Vicepräsidenten der Deputirtenkammer sind die Herren Dupin, Bourdeau, Canibon und Martignac ernannt worden.

Hr. Benjamin Constant ist ernstlich krank geworden.

Der Messager giebt die sonderbare Nachricht, daß man Algier zu erobern beabsichtige, um daselbst den Malthesser-Orden unter dem Namen der Ritter vom Mittelmeere wieder herzustellen. Die Stadt Algier soll alsdann Carlopolis heißen — und zwar alles zum Vortheile der gesammten Christenheit.

Stockholm, 23. Febr.

Unterm 12. Dez. v. J. haben Se. Majestät das gewöhnliche jährliche Placat wegen der vier, in diesem Jahre zu haltenden Dank-, Fast-, Buß- und Bettage erlassen. Es kommt darin folgende Stelle vor: „Vor tausend Jahren um diese Zeit des Jahres kam aus fremden Landen der christliche Lehrer hieher, der zuerst im Schweden-Reiche das christliche Licht anzündete und verbreitete und unsere Altvordern lehrte, durch Besserung, Glauben, und Heiligung die von Gott in Christo angebotene Gnade zu suchen, und zu empfangen. In dem jetzt angetretenen Kirchenjahre hoffen wir euch, unsere getreuen Unterthanen, ermahnen zu können, zugleich mit Uns ein allgemeines und feierliches Jubelfest zu begehen, und nicht blos in Anleitung dieser tausendjährigen Erinnerung, sondern auch mit Absehen auf das erste Glaubensbekenntniß der reinen evangelischen Lehre, das auf der deutschen Reichsversammlung in Augsburg vor gerade dreihundert Jahren angenommen worden.“

Vom Main, 13. März.

Der Morning Herald findet es ungereimt, den Griechen wegen ihrer Befreiung von jedem fremden Despotismus Glück zu wünschen; in demselben Artikel wendet sich der Herald an den Courier, in welchem man den Entschluß der Alliirten meldet, den Prinzen Leopold mit Hülfe fremder Truppen auf den Thron zu setzen und zu erhalten. Wenn ein fremder Prinz unter dem Schutze fremder Bayonette den fremden Despotismus nicht einführt, so muß man das Wörterbuch wieder umarbeiten. Dasselbe Journal glaubt nicht, daß Rußland England gestatten werde, sich ein besonderes Uebergewicht in Griechenland zu verschaffen; eine solche Uneigennützigkeit würde das Werk eines thätigen und leidenden Ehrgeizes, der bis jetzt nie zurückgewichen ist, über den Haufen werfen.

Der Friede zwischen Marokko und Oestreich ist abgeschlossen; der Traktat wurde nach Wien

zur Ratifikation abgeschickt. Die Mauren werden das weggenommene östreichische Schiff in seinem dermaligen Zustande zurückgeben, und die Oestreicher auf die Zurückgabe der Effekten und Handelsgüter, die auf diesem Schiffe waren, Verzicht leisten. Der Vermittlung eines Israeliten Namens Benolier verdankt man die Beendigung des Krieges. Die beiden Söhne des dänischen Konsuls waren die unmittelbaren Unterhändler des Friedens bei ihren letzten Reisen nach Fez, wo dieselben von dem Kaiser mit der größten Achtung empfangen und behandelt wurden.

Man versichert, daß ein ehemaliger Stabsoffizier von der französischen Artillerie, Namens Racul, welcher Napoleon nach der Insel Elba gefolgt und seitdem auszuwandern gezwungen war, weil er in politischen Prozessen vorkam, die Artillerie des Dey von Algier als oberster Befehlshaber kommandire.

Bamberg, 11. März.

Nummern der planmäßigen 116 Serien der polnischen Partial-Obligationen, welche am 1. und 2. März l. J. in Warschau gezogen worden, und demnach zu der am 15. März d. J. vorzunehmenden Special-Verloosung gehören sollen:

21	439	743	1228	1397	1603	1804	2178	2555	2760
41	491	775	1230	1398	1609	1806	2190	2582	2815
102	505	874	1239	1412	1652	1821	2203	2599	2818
103	510	916	1251	1445	1659	1856	2231	2600	2820
113	532	1039	1285	1477	1674	1879	2234	2622	2836
146	559	1047	1287	1504	1692	1956	2264	2625	2848
170	577	1071	1297	1512	1717	2057	2340	2633	2902
185	652	1076	1328	1528	1738	2083	2347	2679	2929
191	659	1135	1356	1560	1741	2113	2403	2683	
232	684	1144	1360	1574	1742	2149	2471	2705	
248	703	1145	1390	1576	1774	2157	2536	2713	
284	717	1216	1393	1601	1780	2161	2549	2733	

Gegen die Nachlaßmasse der Kastners Wittwe Margaretha Göb dahier werden bei einem Nachlaß-Vermögen zu 5600 fl. und den zur Anzeige gekommenen Forderungen zu 16,317 fl. nach rechtskräftigem Konkurs-Erkenntnisse die gesetzlichen Ganttage bestimmt, und

1) zur Anmeldung der Forderungen, deren Nachweisung und Darstellung des Vorzugs-Rechtes
Montag den 22. März 1830
2) zur Abgabe der Einwendungen
Montag den 19. April 1830
3) zur Schlußverhandlung
Montag den 17. Mai 1830

festgesetzt.

Jene, welche aus irgend einem Grunde rechtliche Ansprüche an diese Masse machen können, haben an diesen Terminen bei Vermeidung des Rechtsnachtheiles sich einzufinden, daß das Nichterscheinen am ersten Termine den Ausschluß von der Massa, das Ausbleiben an den übrigen Terminen aber den Verlust der treffenden Handlung zur Folge habe.

Bamberg am 19. Febr. 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Dexler.

Vom hiesämmtlichen Getreide-Vorrathe aus dem Aerndtejahre 1829 werden vor der Hand
320 Scheffel Haber, dann
2 Mez. 1 Vrtl. 3 16. Erbsen,
2 " 2 " 2 1/4 Hirsen,
2 " 2 " 2 1/4 Heidel und
2 " 2 " 2 1/4 Hanf

Montags am 15. d. Mon. Frühmorgens 9 Uhr im Strichswege verkauft.

Hallstadt am 5. März 1830.

Von- und bei dem kön. Rentamte Bamberg I.

Prell.

Es hat sich ein rothgefleckter Dachshund verlaufen; — wer über demselben Nachricht geben kann, sei einer Belohnung gewärtig. Näheres im Zeitungs-Comptoir.

Aus dem Orte Dittersbrunn, königl. Landgerichts Lichtenfels ist ein Hühnerhund, entweder entlaufen oder entwendet worden. Derselbe war von großer Statur, getogert, braun behängt, hatte eine ziemlich lange Ruthe, und auf der rechten Seite, so wie auf dem rechten hinteren Schenkel einen braunen Flecken.

Der redliche Finder oder Aufbringer dieses Hundes wird ersucht, solchen gegen ein annehmbares Douceur bei dem Zeitungs-Comptoir zu übergeben.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Dräusnick.

// Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 74. Bamberg, Montag, 15. März 1830.

München, 12. März.

Se. Majestät der König haben einen Preis von fünfhundert Gulden für denjenigen auszusetzen geruht, welchem es gelingen wird, ein Verfahren darzustellen, mittels Torf gleichgenügend Ziegelsteine zu brennen, wie dieß nach den besten Mustern unter Verwendung des Holzes als Brennmaterial geschieht. Preisbewerber haben sich bis zum 1. Januar 1831 bei dem k. Staatsministerium des Innern zu melden.

Die k. Regierung des Isarkreises fordert die k. Polizei-Behörden auf, die durch die Gründung der Kreis-Hülfs-Kassen ausgesprochenen wohlthätigen Absichten durch thätige Mitwirkung fördern zu helfen, da bereits bei der Hülfskassa des Isarkreises bedeutende Kapitalien sich vorräthig befinden und unter den vorgeschriebenen Bedingungen verliehen werden können.

Wien, 8. März.

Ueber die Verheerungen, welche der Eisgang der Donau und die dadurch verursachten Ueberschwemmungen in den Ortschaften jenseits dieses Stromes und im Marchfelde angerichtet haben, lauten die nunmehr eingegangenen näheren Berichte äußerst niederschlagend. Jedlersee, Floridsdorf, der Jedlersdorfer-Spitz, Jedlersdorf, Leopoldau, Kagran, Stadlau, Hirschstetten, Aspern und Breitenlee haben am meisten gelitten. Die unglücklichen Bewohner der meisten dieser Dörfer konnten bei dem reißend schnellen Einbruch der Fluthen in der Schreckensnacht vom 28. Febr. auf den 1. März wenig von ihrer Habe und, was am empfindlichsten ist, von ihrem Viehstande retten. In den Ortschaften Kagran und Hirschstetten, welche dem heftigsten Andrange des Wassers und der ungeheuren Eismassen, die es mit sich fortwälzte, ausgesetzt waren, ist glücklicher Weise kein Mensch zu Grunde gegangen, wohl aber verloren im Jedlersdorfer-Spitz eilf Menschen das Leben, und in dem Orte Leopoldau sind sechs Personen in den Häusern ertrunken gefunden worden. In Breitenlee hatten die Einwohner nur so viel Zeit, ihr Leben durch die Flucht in das Pfarr- und Herrschaftshaus zu retten, wo sie aller ihrer Habe beraubt, und kaum im Stande, ihre Blöße zu bedecken, nicht einmal den Trost haben ihr Obdach wieder zu finden, da beinahe sämmtliche Häuser in diesem Orte, von den Fluthen zerstört worden sind! — Aehnliche Zerstörungen haben mehr oder minder in den meisten überschwemmten Ortschaften Statt gefunden.

In der Gegend von Korneuburg aufwärts gegen Krems am linken Donau-Ufer sind in dem Markte Stockerau nur die am Donau-Arm liegenden Häuser überschwemmt worden, deren Bewohner noch bei Zeiten ausquartiert wurden, und dieser Markt hat, außer daß sich das Wasser in die Niederungen von Grafendorf und Stockerau ergoß, nichts gelitten. Dagegen haben das Dorf Spillern, der Ort Schmida, die Wasserseite von Perzendorf, Trübensee rc., deren Einwohner sich auf die Dachböden und auf das eine Viertelstunde entfernte Schloß Neuaigen flüchteten, ferner die Orte Fischerzeil, Neuaigen, Winkel und besonders Birnbaum durch die Ueberschwemmung sehr viel ausgestanden, und in allen diesen Orten sind mehrere, in letzteren der größte Theil der Häuser zerstört worden, wobei jedoch glücklicher Weise Niemand das Leben verlor. Obgleich außer den genannten Orten auch die Herrschaften Mollersdorf, Urzenla, Jetzdorf, Grafenwörth, St. Johann, Untersebern und Sachsendorf ganz unter Wasser standen, so haben dieselben doch weniger Schaden erlitten.

Den eingegangenen Nachrichten zufolge ist in der Stadt Stein weit weniger Schaden als in Krems angerichtet worden, wo alle Häuser in der untern Landstraße tief im Wasser standen, und dadurch in ihren Fundamenten so erschüttert wur-

den, daß eines derselben, wobei sieben Menschen das Leben verloren, bereits eingestürzt ist, mehreren aber noch die Gefahr des Einsturzes droht. Von den in der Nähe von Krems liegenden Ortschaften haben Neustift, dann Ober- und Unter-Rohrendorf, Neuweidling und Weinzierl am meisten gelitten, da in allen diesen Orten viele Häuser ganz eingestürzt oder sehr bedeutend beschädigt sind. In Neustift, einem Dorfe mit 24 Nummern, ist auch nicht ein Haus, welches nicht beinahe ganz neu aufgebaut werden müßte.

In den Tagen der größten Noth und Gefahr wurden sämmtliche von der Ueberschwemmung heimgesuchte Ortschaften, im Marchfelde, theils von hier aus auf Betrieb der k. k. nieder-österreichischen Landes-Regierung theils von Seite des Kreisamtes des Viertels unter dem Manhartsberge mit Lebensmitteln versehen. Auch hat der hiesige Wirth zum Jägerhorn, in der Stadt, Nr. 1106 Hr. Franz Leibenfrost, der schon bei frühern Anlässen sich durch seine Wohlthätigkeit auszeichnete, 6 Metzen Erdäpfel, 5 Eimer Wein, 500 Laib Brod, und 3 Centner Fleisch nach dem Marchfelde abgeführt. In Jedlersee hat der Eigenthümer des dortigen Bräuhauses, Herr Posch den größten Theil der daselbst ihres Obdaches beraubten Einwohner nicht bloß auf das menschenfreundlichste beherbergt, sondern auch mehrere Tage hindurch mit Lebensmitteln versehen. Derlei edle Handlungen, die in diesen Tagen des Jammers und Unglücks so sorgfältig ausgeübt wurden, verdienen öffentlich bekannt gemacht zu werden.

Mit größter Anstrengung ist man seit einigen Tagen beschäftigt, die Ortschaften, Straßen, und Verbindungs-Wege von den nach dem Abflusse des Wassers zurückgebliebenen Eismassen zu befreien. Die Znaimer und die Brünner-Straße waren bereits am verfloßnen Sonnabend gänzlich von den Eisschollen gereiniget, und die Communikationen in der ganzen Straßenbreite hergestellt. An demselben Tage wurde auch der Weg durch die Au an der schwarzen Lacke (Nußdorf gegenüber) durch Arbeiter aus den Gemeinden Langenzersdorf und Strebersdorf hergestellt, und da auch die gefährdet gewesene Brücke über die schwarze Lacke wieder in guten Stand gesetzt worden ist, so steht der Ueberfuhr mit den großen Plätten, von dem dortigen Ufer aus, nichts mehr im Wege.

Der Wasserstand, der zu Nußdorf und hier gestern früh 5 Schuh 2 Zoll über Null gewesen, ist seither im Donau-Kanale wieder gesunken, und zwar auf 4¼ Schuh über Null. Die Ueberfuhr bei Nußdorf wird, bis zur Wiederherstellung der Tabor-Brücken, von morgen früh, den 9. d. M. an, für Fuhrwerke jeder Art allgemein eröffnet seyn.

Bremen, 6 März.

Wir sitzen völlig auf einer Insel, die stündlich an Terrain verliert. Unsere Chausseen, Deiche, Dämme, Siele und Brücken sind theils zertrümmert, theils den Einsturz drohend. Alle unsere Dörfer stehen unter Wasser, welches nach einem neuen Deichbruche seit gestern gegen die Vorstädte strömt. Die Landleute leiden besonders. Der Heuboden ist ihre Wohnung, während ihr Vieh nun schon mehrere Tage und Nächte in zwei bis drei Fuß hohem Wasser steht. Dem ärmern Theil der Landleute schifft man Brod und Lebensmittel aus der Stadt zu. Kranke und Obdachslose werden zur Stadt gebracht und dort verpflegt. Ihre Zahl ist schon bedeutend. Es ist keine Frage, daß die Wassersnoth, welche heute vor drei Jahren über uns hereinbrach, von der jetzigen noch übertroffen wird; der Wasserstand ist bedeutend höher und der Deichbrüche sind sehr viele, deren Größe man noch nicht einmal übersehen kann. Ein Eisdamm, der unterhalb der Stadt sich im Flußbett der Weser bildete, soll das Uebel sehr vergrößert haben, doch weiß man jetzt, daß er endlich gewichen und das Wasser jetzt im Fallen ist.

Paris, 2. März.

In diesen entscheidenden Tagen haben die statistischen Berechnungen der Kräfte der beiden Meinungen in den Kammern einen neuen Werth, weil sie auf den eigenen Erklärungen der jetzt in Paris angekommenen Mitglieder gestützt sind. Diese Erklärungen werden diesesmal ohne Scheu von den Ministeriellen sowohl als von der Opposition gegeben, weil es sich bei der jetzt eröffneten Sitzung von Seyn oder Nichtseyn des repräsentativen Systems handelt. Folgende Angabe über die Parteien in der Wahlkammer darf man um so mehr für richtig annehmen, als sie auf Thatsachen beruht, welche gleichsam handgreiflich sind und aus der Lage der Dinge hervorgehen. Die linke Seite zählt ihre bekannten 90 Unveränderlichen; dazu kommen die 130 Männer ihres Centrums, so daß Linke und linkes Centrum 220 durch sich selbst ausmachen. Dann kommt das rechte Centrum in seinen zwei Abschnitten, Agier und Berbis; der Abschnitt Agier ist die linke Seite des rechten Centrums, der Abschnitt Berbis die rechte Seite desselben: von

dem Abschnitte Agier stimmen wenigstens 30 Mitglieder mit jenen 220, so oft es darauf ankommen wird, die Opposition gegen die Männer vom 8. Aug. auszusprechen so daß also 250 die Mehrzahl gegen das Ministerium bereits bestimmt bilden. Diese 250 werden zu 280 anwachsen, so oft der Abschnitt Berbis seine Pflicht für die Charte auszuüben haben wird, und die 280 können zu 300 werden, sobald die Personalfrage über einzelne Minister isolirt vorkommen sollte. Es bleiben also für mehrere Fälle als feste Zahl der Rechten im höchsten Falle nur zwischen 150 und 120.

Der König hat von dem neuen Souverän von Griechenland ein Sendschreiben erhalten, welches Sr. Maj. durch den Herzog von Wellington überschickt worden ist.

Die Deputirtenkammer hat gestern zu den zwei weiteren Candidaten der Präsidentenstelle Herrn Agier und den General Sebastiani gewählt, wie man es im Voraus erwartet hatte.

Paris, 8. März.

Die Quotidienne zeigt an, es würde ein Memoire an den König erscheinen, das von einer Gesellschaft Royalisten über den wirklichen Zustand von Frankreich verfertigt würde.

Vorgestern Abend hat der König die Präsidenten und das Bureau der Deputirtenkammer empfangen, die Sr. Maj. die Liste der Kandidaten zur Präsidentenstelle überreicht haben.

Der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg wird innerhalb zwei bis drei Tagen hier eintreffen.

Man glaubt, Hr. v. Chateaubriand werde bei der Diskussion über die Adresse in der Pairskammer das Wort nehmen.

Toulon, 3. März.

Gestern ging das Gerücht, daß eine telegraphische Depesche angeordnet habe, die Artillerie der in der Ausrüstung begriffenen Schiffe zu verändern und statt der 36 Pfünder 18 Pfünder zu nehmen; es war eben heute noch keine Anstalt zu dieser Operation getroffen, die die Bewaffnung auf mehrere Tage verspäthen würde.

Es kommen täglich Marine-Offiziere an, die sich an ihren Posten begeben.

Anschlagzettel haben gemeldet, daß die Einkäufe zur Lieferung von Hangematten und anderen nothwendigen Gegenständen, sowohl für die See- als für die Landtruppen, am 3. März statt haben werden. Diese Operationen werden sehr thätig betrieben; man behauptet, daß die Verproviantirung jeder Art noch vor Ende des künftigen Monats beendigt seyn werde.

Die Brick Avantüre soll bald nach der Levante absegeln. Dieses Schiff ist einer unser feinsten Segler; es erwartet nur noch Depeschen von der Regierung. Die Goelette Cigogne wird gleichfalls nach ihrer Quarantän absegeln.

Die Goelette Badine hat von Hrn. Lesseps, französischen Konsul zu Tunis, Depeschen überbracht. Sie enthalten wahrscheinlich das Resultat der Schritte dieses diplomatischen Agenten bei dem Dey dieser Regierung, deren Allianz oder wenigstens deren Neutralität man sucht. Die Regierung ist vielleicht Willens, auf der Küste von Tunis Truppen zu landen.

Man schreibt von Navarin, daß die Communikationen zwischen dem Admiral von Rigny und Herrn von Rosamel zu Lande lebhafter sind als zur See. Es scheint, daß die Post in diesem Theile Griechenlands zwischen Egina und Navarin ziemlich gut organisirt sey.

Die Depeschen, welche durch die Goelette Cigogne gebracht wurden, sind vom Herrn von Rigny zu Land an Hrn. von Rosamel expedirt worden.

Die Cigogne hat die Brik Alacrity, unter den Fregatten-Capitäne Hrn. Laine, zu Navarin zurückgelassen, der bald nach Frankreich zurückkehren soll, das Schiff Trident, die Fregatten Galathee und Atalande, die Briks Palinure, Genie und die Gabarre Rhinoceros. Das Schiff Conquerant, auf welchem sich Hr. von Rigny befindet, ist noch immer zu Egina, so wie die Fregatte Fleur de Lys und die Gabarre Lamproie. Der Admiral Malcolm befindet sich noch zu Poros, woselbst die Seemacht, welche er kommandirt, konzentrirt ist. Dieselbe besteht aus einem Dreidecker, drei Schiffen von 80 und fünf von 74 Kanonen, und aus einer großen Anzahl Fregatten und kleinen Schiffen.

Wenn man diese Flotte mit jenen Frankreichs und Rußlands vergleicht, die in der Levante vereinigt sind, so findet man, daß England eine Anzahl Schiffe in diesen Gewässern unterhält, die das Doppelte jener der andern Mächte beträgt, obgleich dieses den Bestimmungen des Traktats vom 6. Juli zuwider läuft.

Die Rhede dieses Hafens ist gegenwärtig mit königlichen Schiffen bedeckt. Die Korvetten Oise und Bayonnaise, die Fregatte Circe und die Brik Dauphinoise sind von dem Hafen ausgelaufen, um anderen in Ausrüstung begriffenen Schiffen Platz zu machen, und haben sich nach der Rhede begeben.

Eine russische Corvette hat ihre Ausbesserung

beendigt, und soll am 10. oder 12. nach der Levante absegeln. Man sagt, daß ein Schiff und eine Fregatte von der nemlichen Nation unverzüglich zu Toulon eintreffen werden, um sich daselbst auszubessern.

Das dritte Infanterie-Regiment übt sich täglich im Scheiben-Schießen. Die zwei Kriegs-Bataillons, welche dieses Regiment zu stellen hat, werden am 5. d. M. organisirt seyn.

London, 5. März.

Hr. O'Connel hat in der Kammer der Gemeinen auf den 6. Mai einen Antrag wegen einer Parlamentsreform angekündigt.

Vom Main, 14. März.

Die Evening-Post von Neujork vom 29. Januar enthält folgende Note, welche man auf dem Meere in einer Bouteille am 25. Januar gefunden hat:

Am 4. Jenner 1830. 57° Länge 49° Breite.

Wer immer diese Bouteille finden wird, wird gebeten, Hrn. Drew, Schiffs-Eigenthümer zu Duxburry, zu benachrichtigen, daß sein Schiff Alfred vor dem Kap Hatteras von einem spanischen Schiffe, welches von Lissabon gekommen seyn soll und keinen Namen führt, gekapert worden sey. Die Seeräuber haben die ganze Schiffsmannschaft und die Offiziere massakrirt, mit Ausnahme meiner Person, weil ich mich dazu verstanden habe, mich denselben anzuschließen.

Die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wird im bevorstehenden September in Hamburg stattfinden.

Der Kaiser von Rußland hat eine ausführliche und strenge Bestimmung über die Rechte der Schriftsteller erlassen. Das Eigenthumsrecht des Verfassers oder Uebersetzers eines Buches geht noch für 25 Jahre auf seine Erben über; wenn binnen der letzten 5 Jahre eine neue Auflage erscheint, so dauert das Recht noch 10 Jahre länger. Die Nachdrucker werden bestraft dadurch, daß sie allen Schaden ersetzen müssen und daß alle nachgedruckte Exemplare zum Vortheil des Bestohlnen confiscirt werden.

Bamberg, 14. März.

Gestern fielen 10 weiße Schwäne in das Altwasser von Strullendorf ein. Ungünstige Witterung vereitelte die auf sie gemachte Jagd. Sie zogen dann über den Hauptsmoor den Weihern bei Seehof zu.

Todes-Anzeige.

Wir machen hiermit unsern schätzbaren Verwandten und Freunden die traurige Anzeige, daß heute Morgen 9 Uhr unser innigst geliebter Vater der hiesige Kaufmann und Magistratsrath Georg Wierrer in einem Alter von 60 Jahren mit allen heiligen Sterbsakramenten versehen, an einem Schleimschlag verschieden ist. Mit Ergebenheit in den Willen der Vorsehung entschlummerte er sanft in ein besseres Jenseits. Unermeßlich ist unser Schmerz über diesen harten Verlust, und Jeder der den Edlen kannte, wird das Leidwesen theilen, welches wir dem Andenken unseres unvergeßlichen Vaters widmen.

Indem wir uns gegen unseren theueren Verwandten und Freunden dieser traurigen Pflicht entledigen, empfehlen wir uns der Fortdauer Ihrer Freundschaft und Gewogenheit.

Die hinterlassenen Kinder.

Bekanntmachung.

Die bereits in Nr. 73, 74 und 75 des hiesigen Intelligenzblattes, und Nr. 259, 264 und 267 des Fränkischen Merkurs zum öffentlichen Verkaufe ausgeschriebenen Trautmännischen Realitäten werden, da die gelegten Gebote nicht genehmiget wurden, anderweit zum Strich auf den

24. März 1830 Vorm. 9 Uhr

im diesseitigen Kommissions-Zimmer Nr. 61 ausgesetzt, und bei annehmbaren Geboten zugeschlagen werden.

Bamberg den 26. Febr. 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Oerler.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Dransnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 75. Bamberg, Dienstag, 16. März 1830.

München, 13. März.

Endlich war der langersehnte Augenblick erschienen, wo uns das Glück vergönnt seyn sollte, unsern hochverehrten Monarchen, Allerhöchstwelchem eine mehrmonatliche Unpäßlichkeit unsern Augen entzogen hatte, wieder zu sehen. Se. Majestät der König geruhten gestern Abends zum Erstenmale wieder im königlichen Hof- und National-Theater, wo Rossini's Barbier von Sevilla aufgeführt wurde, zu erscheinen und wurden von dem zahlreich versammelten Publikum unter dem Schalle der Trompeten und Paucken mit unbeschreiblichem Jubel bewillkommt. Wenn sich in die allgemeine herzliche Freude über die Wiedergenesung des allgeliebten Landesvaters ein Gefühl neuen Schmerzes mischte, so konnte es nur aus dem Gedanken entspringen, daß Se. Maj. schon in wenigen Tagen uns verlassen werden, um die völlige Wiederherstellung Ihrer uns allen so theuern Gesundheit unter dem heilsamen Einflusse eines mildern Clima's schneller bewirken zu können.

Für die glückliche Beendigung der Unpäßlichkeit Sr. Majestät des Königs wird künftigen Sonntag den 14. dieß Vormittags 10 Uhr in der Metropolitan-Pfarrkirche unter Pontifizirung Sr. Exzellenz des Hrn. Erzbischofes ein feierliches Dankamt gehalten.

Ihre k. Hoheit die Frau Herzogin v. Leuchtenberg und Fürstin von Eichstädt haben Höchstselbst die Grundidee zu dem Monumente angegeben, welches sie dem Andenken Ihres erlauchten Gemahles in der St. Michaelskirche dahier auf Ihre Kosten errichten ließen. Am 21. Febr., am Jahrestage des Hinscheidens des Prinzen Eugen, sollte es enthüllt werden; allein die Strenge des Winters hatte die Ankunft des Ritters Thorwaldsen verzögert, der eigens von Rom gekommen war, um bei der Aufstellung gegenwärtig zu seyn; es gebrach an Zeit, um die von ihm getroffenen Anordnungen zu vollziehen. — Die Figuren, in großem Style, wurden von diesem berühmten Bildhauer in Rom ausgeführt, und der architektonische Theil ist von dem talentvollen Ritter von Klenze, k. Hofbau-Intendanten, gleichfalls berühmt durch die von ihm in unserer Hauptstadt erbauten schönen Gebäude.

Die Statue des Prinzen Eugen, an der Pforte der Gruft, beherrscht das ganze Monument; der Held ist aufrecht stehend vorgestellt, eine Hand auf dem Herzen, anzudeuten, daß er ohne Tadel ist; mit der andern Hand hält er seine Lorbeerkrone, im Begriffe, sie von seiner Stirne zu nehmen und der Geschichte zu überreichen, als das Einzige, was ihm von seiner vergangenen Größe noch geblieben ist. Die zu seiner Rechten sitzende Muse gräbt seine Großthaten in Marmortafeln; zu seinen Füßen sind die Insignien des niedergelegten Commando's, und die königliche Krone, anzudeuten, daß er dem höchsten Range entsagte, um seinen Eiden treu zu bleiben. Zu seiner Linken erblickt man die Genien des Lebens und des Todes, zwei Figuren, die durch Anmuth und Reinheit in der Ausführung der Antike würdig sind. Auf der Pforte der Gruft steht der bekannte Wahlspruch des Prinzen Eugen: „Ehre und Treue.“ Auf dem Fußgestelle und in einer von zwei geflügelten Genien getragenen zierlichen Einfassung liest man folgende Inschrift:

„Hic placide ossa cubant Eugenii Napoleonis regis Italiae vices quondam gerentis. Nat. Lutet. Parisior. d. II. sept. MDCCLXXXI. def. Monach. d. XXI. febr. MDCCCXXIV, monumentum posuit vidua moerens Augusta Amalia Maximil. Ios. Bavar. Regis Filia.“

„Hier ruhet die irdische Hülle von Eugen Napoleon, vormaligem Vicekönige von Italien. Geboren in Paris den 2. Sept. 1781, gestorben in München den 21. Febr. 1824. Die-

ses Denkmal errichtete die trauernde Wittwe Augusta Amalie, Maximilian Josephs, Königs von Bayern Tochter.")

Von der Weichsel, 26. Febr.

Die Eröffnung des polnischen Reichstags soll bis zum bevorstehenden Mai Statt finden. Ob indessen Se. Maj. der Kaiser und König diesem Akte in eigner Person beiwohnen dürfte, scheint noch zweifelhaft, da es heißt, daß der Monarch vor endlicher Regulirung der orientalischen Angelegenheiten Petersburg nicht verlassen werde. Dagegen wird, wie man vernimmt, der Großfürst Constantin im Laufe des nächsten Monats eine Reise nach Petersburg machen.

Petersburg, 3. März.

Unterm 24. Jan. haben Se. Maj. der Kaiser einen Ukas folgenden Inhalts erlassen: „Nach Durchsicht des Memorials des bisherigen Militär-Gouverneurs von Riga, über die in Liefland, der Bauernordnung gemäß, bestehenden Dorfgemeindekassen, und über die mangelhaften Verwaltungsregeln derselben, halte Ich die Vorschläge des Marquis Pauluzzi hinsichtlich einer neuen allgemeinen Verwaltung jener Kassen und der Errichtung einer Liefländischen Bauernbank, so wie eine solche schon auf der Insel Oesel besteht, für nützlich; das Kapital der genannten Bank soll, dem Vorschlage des Marquis Pauluzzi gemäß, aus den Summen der Dorfgemeindekassen, nach einer verhältnißmäßigen Repartition, zusammengebracht werden und jede Dorfgemeinde ein unbestreitbares Eigenthumsrecht auf dasjenige behalten, was durch die Konzentrirung der Dorfkasse unter die allgemeine Verwaltung gebracht wird. Ich befehle Ihnen daher, dafür zu sorgen, daß die in Riga Allerhöchst angeordnete Kommission zur Einführung der Bauernordnung einen den Ansichten des Marquis Pauluzzi entsprechenden Plan entwerfe, welchen Sie nicht ermangeln werden, Mir, nebst Ihrem Gutachten, vorzulegen.

London, 5. März.

In den Times vom 1. März heißt es: „Wir sind so oft genöthigt gewesen, die irrthümlichen Angaben fremder und englischer Blätter in Betreff der neuen Ausgleichung über Griechenland zu berichtigen, ohne Details dieser Ausgleichung zu enthüllen, daß wir uns glücklich fühlen, nunmehr eine spezielle und bestimmte Auskunft über diesen Gegenstand ertheilen zu können. Ein Artikel in der 10. Nummer des „Foreign Quarterly Review" hatte zum Theil diese Aufgabe gelößt. In diesem Artikel, dessen Verfasser sehr gut unterrichtet scheint, werden, wie wir glauben, die Gränzen des neuen griechischen Staats richtig bezeichnet. Eben so richtig wird darin gemeldet, daß Prinz Leopold nach seinem griechischen Fürstenthume abgeht, ganz frei von irgend einer Verbindlichkeit im Betreff seiner innern Einrichtung, und mit voller Gewalt, um die Verfassung seines Staates nach Belieben mit seinen neuen Unterthanen festzusetzen. Es gereicht uns daher zur Freude, anzeigen zu können, daß der Prinz von „einigen fremden Truppenabtheilungen" begleitet oder gefolgt, und daß ihm pekuniärer Beistand mittelst Anlehens unter Garantie der Mächte geleistet werden wird. Ohne diese Hülfe könnte weder die Regierung des Prinzen Leopold noch in der That irgend eine regelmäßige Regierung in Griechenland auch nur 24 Stunden bestehen. Selbst der Graf Capodistrias hat sich bisher blos durch auswärtige Subsidien und den Beistand fremder Truppen erhalten. Die französischen Blätter haben seit Kurzem behauptet, die Griechen wünschten den Grafen an der Spitze ihrer Regierung zu behalten, und sähen den Regierungsantritt des Prinzen Leopold sehr ungern. Die böswillige Absicht, aus welcher diese Gerüchte entsprungen sind, ist eben so einleuchtend als ihr Ungrund. In so weit authentische Nachrichten in England angelangt sind, scheint die Sache sich gerade umgekehrt zu verhalten. Alle jene Griechen, deren Ansicht von irgend einem „Werthe" ist, betrachten die Ankunft des neuen Souveräns als den Vorboten dauernder Ruhe, und sind jenes lähmenden provisorischen Zustandes, in welchem sie seit zwei Jahren lebten, herzlich müde." — Die Times vertheidigen sodann die Ausschließung der, noch nicht eroberten, Insel Kandia aus dem neuen griechischen Staate mit Gründen der Billigkeit, die man selbst gegen die Türken beobachten müsse. Der Schluß des Artikels ist merkwürdig: „Wenn wir — heißt es — berücksichtigen, wie Vieles in den drei letzten Monaten für Griechenland geschehen ist; wenn wir bedenken, daß sein Gebiete jetzt Alles umschließt, was eigentlich Griechenland genannt wird, Alles was während einer beträchtlichen Periode seiner Revolution im Stande war, sich vom türkischen Joch zu befreien, alle Griechischen Scenen, die unsern Schulerinnerungen theuer sind — wenn wir bedenken, daß der neue Staat unter einen Fürsten gestellt wird, der ohne Eifersucht oder Unterbrechung die Verbindungen desselben mit der mächtigsten und aufgeklärtesten Nation Europa's aufrecht halten wird,

— wenn wir bedenken, daß Griechenland diesen Vortheil und England diese Ehre erlangt hat, ohne den Neid oder die Selbstsucht unserer Verbündeten zu reitzen, „auf welche der größere Theil der Ausgaben zur Erreichung dieser Zwecke gefallen ist," so können wir nicht umhin, dem Publikum zu diesem glücklichen Resultate einer langen und schwierigen Reihe von Unterhandlungen Glück zu wünschen. — Wenn — setzen die Times hinzu — nach offizieller Bekanntmachung der Details auf dem Continent unsere Regierung den Beifall der auswärtigen Liberalen nicht erhalten sollte, so wird sie dafür durch die Billigung ihrer eigenen Landsleute mehr als entschädigt werden."

London, 6. März.

Die Schiedsrichter der Schicksale Griechenlands haben (es ist eine bekannte Thatsache) Anfangs die Gränzen dieses neuen Staates durch eine von Arta nach Volo gezogene Linie bestimmt, was demselben mit einem Theile Thessaliens, die Provinz Arkanien einräumte: allein in einem neulichen Streit darüber hat Hr. Peel, aus nur ihm bekannten Gründen, gemeldet, daß diese Gränzen verengt würden; und es scheint gegenwärtig, daß die mitternächtliche Gränze nordwestlich am Golfe von Zeituni anfangend und gegen Norden bis nach dem Achelous nahe bei Vrachori hinaufgehend dem Thale dieses Flusses bis zu seiner Mündung nördlich des Golfes von Patras und westlich von Missolunghi folgen werde. Die Türken blieben sonach im Besitze von ganz Arkanien und einem nach Norden ausgedehnten Gebiete, welches hauptsächlich von Griechen bewohnt wird und reich an klassischen Erinnerungen ist. Es ist wahrhaft glücklich, daß ausser dem Peloponeß, Attika, Bötien, Phocida, Locrida und Eubea den Barbaren entrissen worden ist; diese Zufriedenheit vermindert sich aber sehr, wenn man das in Betrachtung zieht, was vorausgeht, und wenn man bedenkt, daß Candia und die nicht weniger bedeutenden als berühmten Inseln Chio, Samos und Rhodus, gegen allen Grundsatz und gegen alle Politik, bei der Grenzausscheidung ausgeschlossen worden sind. Die Inkonvenienzen dieses Fehlers werden einst den Allirten fühlbar werden, und man wird die Stärke der Gründe des Lord Palmerston erst alsdann anerkennen, wenn das Uebel geschehen seyn wird.

Man versichert, daß in der Stadt eine von dem Marquis von Palmela, vor seiner Abreise von Plymuth nach Terceira entworfene Proklamation existire. In dieser Piece soll sich die Versicherung befinden, daß der Kaiser Don Pedro die Rechte seiner Tochter als Königin von Portugal kräftig festhalten, und seine Zuflucht eher zum Kriege nehmen werde, als solche aufopfern.

Der Sergent Bitterling, welcher den Oberst von Aultane ermordet hat, ist am 1 d. M. zu Marseille erschossen worden.

Die Times spricht sich sehr gegen die Rede des Königs von Frankreich bei Eröffnung der Kammern aus. Ueber den Schluß derselben sagt diese Zeitung: „Kein Umstand hat uns so stark von der Unruhe und Verlegenheit des französischen Ministeriums überzeugt, als jene Ausdrücke."

Ein Schreiben aus Maltha vom 12. Febr. meldet, daß Tags zuvor die russische Eskadre auf ihrer Fahrt nach Cronstadt daselbst eingelaufen sey. Ueber Griechenland erfährt man aus diesem Schreiben, daß der Oberst Pisa den Grafen Augustin Capodistrias im Commando über die Truppen in Ost-Griechenland ersetzen werde. Die griechischen Matrosen sind in Konstantinopel sehr willkommen und werden daselbst gut bezahlt. Die Hydrioten begeben sich haufenweise dahin, um sich für die Marine des Großherrn anwerben zu lassen.

Cadix, 16. Febr.

Die Rüstungen von der zweiten Expedition gegen Mexico werden unabläßig betrieben. Ein Linienschiff und eine Fregatte von 60 Kanonen sind auf dem Punkte, unter Segel zu gehen. Die Zahl der Truppen, aus denen diese Expedition bestehen soll, ist 25,000 Mann. Es sind verschiedene Amerikanische Schiffe gemiethet worden, um die nach der Havana bestimmten Truppen einzuschiffen; man bezahlt 10 Doll. für den Mann. — In einem Schreiben aus Havana vom 6. Jan. wird berichtet: „Der General Llorente, Befehlshaber der zweiten Expedition gegen Mexico, ist vor Kurzem hier eingetroffen; ihm sollen 8000 Spanier folgen. 4000 Mann sollen noch ausgehoben werden, um die Expedition zu completiren. Ein Theil der aus Spanien erwarteten Truppenmacht ist in kleinen Detaschements auf Kauffahrtheischiffen angelangt.

Paris, 9. März.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer erschienen die Minister des Innern und der Marine; der Hr. Minister des Innern überreichte dem Alterspräsidenten ein Packet mit folgendem Schreiben: Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen eine Ausfertigung der königl. Ordonnanz vom 7. März zu übersenden, die den Hrn. Royer Collard für die Sitzung von 1830 zum Prä-

sidenten der Deputirtenkammer ernennt. Ich bitte Sie, diese Ernennung zur Kenntniß der Kammer zu bringen. Unterz: Montbel. Hierauf wurde die königl. Ordonnanz verlesen. In dieser Sitzung wurden die Hrn. Dumarrallach, de Preyssac, Jacqueminot und d'Harcourt zu Sekretären erwählt.

Hr. Dudon ist einige Tage vor seiner Abreise nach Nantes zum Staatsminister ernannt worden, aber heute ist noch die darauf Bezug habende Ordonnanz nicht erschienen, man verdankt einem Zufalle die Entdeckung des Geheimnisses; es sahen ihn nämlich einige Deputirten in dem Minister-Kostüm in das Schloß gehen: da sich nun das Gerücht verbreitete, er wäre Finanzminister geworden, so war man genöthigt, um dieser Sage zu widersprechen, die Wahrheit zu gestehen.

In der gestrigen Sitzung der Pairskammer wurde der von der gewählten Kommission einstimmig gebilligte Entwurf der Adresse verlesen. Hierauf sprach Hr. von Chateaubriand ausführlich über die einzelnen Punkte der Thronrede, mit theilweisen Beziehungen auf seine persönlichen Verhältnisse als früherer Staatsbeamter. Seine Rede (die heute in sämmtlichen liberalen Blättern abgedruckt steht) blieb jedoch ohne sonderliche Wirkung, indem sie weder von Jemand unterstützt noch angegriffen wurde. Die Adresse, welche den Hoffnungen aller monarchischgesinnten Männer auf eine so würdige Weise entspricht, wurde hierauf einstimmig angenommen. Da Hr. von Chateaubriand in seiner Rede auch auf die Absetzung des Hrn. Donatieu de Sesmaisons zu sprechen kam, so ergriff der Graf Humbert de Sesmaisons diese Gelegenheit, um sowohl in seinem als im Namen seines abwesenden Vetters seine Ehrfurcht vor dem Willen des Königs auszusprechen, der als unumschränkter Chef der Armee, nach seinem Gutdünken Stellen geben und nehmen könne. Der edle Pair versicherte, sie würden die königl. Gunstbezeugungen und Ernennungen mit Ehrfurcht und Dankbarkeit entgegennehmen, und mit Bedauern, aber mit Ehrfurcht selbst die Strafen, welche der König über sie zu verhängen für nöthig erachten sollte. — Die Algier'sche Angelegenheit ist ebenfalls besprochen worden. Admiral Verhuell entwarf nemlich, ohne jedoch die Sache von ihrer politischen Seite zu beleuchten, ein Bild der Lage von Algier und der Hindernisse, welche die Land- und See-Armee zu überwinden haben würde.

Vom Main, 15. März.

Die Genfer Bibelgesellschaft läßt jetzt das neue Testament in neugriechischer Sprache drucken, um es nach Griechenland zu senden.

Wald-Parzellen-Verkauf.

Die bei Freihaßlach im Bezirke der Forstrevier Schlüsselfeld liegenden beiden Wald-Parzellen nämlich:

7 Tagwerk 75 Dez. der Kreutzrangen und
4 Tagwerk 87 1/4 Dez. der Beerberg,

werden höchsten Befehlen gemäs, anderweit unter den normalmäßigen Bedingungen zum Verkaufe ausgesetzt.

Der Verstrich wird am

Samstag den 27. März d. Js. Mittags 11 Uhr

und zwar in Loco Freihaßlach im dasigen Wirthshause abgehalten werden. Kaufsliebhaber, welche als Zahlungsfähig bekannt sind oder sich darüber ausweisen können werden zu diesem Strich hiedurch eingeladen.

Uebrigens wird der königl. Revierförster Müller zu Schlüsselfeld beide Parzellen den Kaufsliebhabern vor dem Strich einweisen.

Höchstadt den 28. Febr. 1830.

Königl. Rentamt und k. Forstamt Ebrach.

Schöpf. Seippel.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 76. Bamberg, Mittwoch, 17. März 1830.

Wien, 10. März.

Se. k. k. apostol. Maj. haben nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben an Se. Durchl. den Hofkriegsraths-Präsidenten, Prinzen zu Hohenzollern-Hechingen, gnädigst zu erlassen geruhet:

„Lieber Prinz Hohenzollern! Mitten in den „traurigen Augenblicken und Gefahren des neue„sten Ereignisses, die Mich tief erschütterten, „hat es Mich sehr gefreuet, und war es Mir „sehr beruhigend zu erfahren, mit welchem Mut„he, Hingebung, besonderer Uneigennützigkeit und „Anstrengung sich das Militär, welches zur „Hülfe und Rettung berufen wurde, dabei be„nommen hat, und worüber nur Eine Stimme „herrscht."

„Ich will demnach, daß Sie den gesammten, „zur Rettung und Arbeit beigezogenen Truppen, „Generalen, Stabs-, Ober-Offizieren und der „Mannschaft, zu dem lohnenden Bewußtseyn, „Gutes gewirkt zu haben, auch Mein besonderes „Wohlgefallen zu erkennen geben. Auch sind „Mir diejenigen Individuen, welche sich dabei, „es versteht sich durch ihr ganz außerordentliches „Benehmen ausgezeichnet haben, namentlich und „mit Anführung der außerordentlichen That an„zuzeigen."

„Weiters bewillige Ich der Mannschaft, „welche nicht zur gewöhnlichen Arbeit und Auf„räumung der Straßen und Communikationen, „sondern welche zur Hülfe und Rettung und „Beistande verwendet wurde, eine viertägige „Gratis-Löhnung."

Wien, den 7. März 1830.

Franz m/p.

Paris, 10. März.

Gestern Abend um 8 Uhr wurde die in der Pairskammer von 226 Mitgliedern einstimmig votirte Adresse dem Könige von dem Hrn. Kanzler Präsidenten an der Spitze der großen Deputation überreicht, sie lautet so:

Sire! Ihre getreuen Unterthanen, die Pairs von Frankreich haben mit Ehrfurcht und Dank die von dem Throne ausgegangenen Worte vernommen.

Sie wünschen sich zu der Einigkeit, die zwischen Ew. Maj. und Ihren Alliirten besteht, und den Frieden von Europa befestigt, Glück.

Der Krieg im Oriente ist glücklich beendigt; die Mäßigung des Siegers hat den Wünschen der Mächte, das türkische Reich zu erhalten und die alten Verhältnisse der Staaten zu behaupten, entsprochen.

Griechenland wird, Dank sey es der hülfreichen Hand, die Sie ihm gereicht haben, aus seinen Trümmern erstehen. Es wird unter dem Schutze der Mächte, die den Traktat vom 6. Juli unterzeichnet haben, unabhängig seyn. Der Szepter des Fürsten, der es zu regieren berufen ist, wird die Zwistigkeiten, die es zerreißen könnten, beilegen; er wird es in dem neuen Leben, das es erhält, befestigen, indem er ihm die Einheit der Bewegung, die den Monarchien ganz eigens angehört, verleihen wird.

Der Erfolg, den Ew. Maj. durch die mit Ihren Verbündeten eingeleiteten Unterhandlungen, um eine Versöhnung zwischen den Prinzen des Hauses Braganza herbeizuführen, verfolgt, würde die Ruhe der Halbinsel veranlassen, die dem

Handel der zwei Welttheile so nachtheiligen Zwistigkeiten beenden, und was nicht weniger wünschenswerth ist, die Grundsätze der gesetzmäßigen Nachfolge auf den Thronen befestigen.

Als erleuchteter Verfüger über die Schätze Frankreichs, und geizig mit dem Blute seiner Kinder hat Ew. Maj. gezögert, die Ihrer Flagge durch eine Barbareskenmacht angethanen Schimpf zu rächen; Sie sind der Meinung, er dürfe nicht länger mehr ungestraft bleiben, und in Ihren edeln Gedanken überlegen Sie, wie Sie die Genugthuung, die Sie erhalten werden, dem Interesse Frankreichs und der ganzen Christenheit wollen zu gut kommen lassen. Die Nationen, aus denen sie besteht, werden diesem großmüthigen Vornehmen Beifall geben, und wir erwarten mit Vertrauen die Mittheilungen, die Ew. Maj. uns über diesen wichtigen Gegenstand machen werden.

Die Verminderung der Einkünfte von 1829, obgleich sie die Abschätzung des Budgets überstiegen haben, machen Sparsamkeit und neue Hülfsquellen wünschenswerth. Sie können größtentheils aus dem Gesetze über die Schuldentilgung und dem Rückzahlungs- oder Austauschungs-Plane, die Ew. Maj. uns ankündigt, hervorgehen. Der Augenblick ist wirklich da, wo die öffentlichen Lasten vermindert werden können, indem man den dreifachen Vortheil der Steuerpflichtigen, der Kapitalisten und des Staates berücksichtiget, ohne sich je von der Achtung für die Rechte eines jeden und den Rechts-Prinzipien, die den Kredit gegründet, und seit einigen Jahren so sehr erhoben haben, zu entfernen. Ew. Maj. wird durch diese Maaßregeln, wenn sie geschickt geleitet werden, Mittel finden, ohne neue Opfer und in kurzer Zeit die Ausgaben zu bestreiten, die die Vertheidigung des Königreiches, die Wohlfahrt des Ackerbaues und des Handels, die Arbeiten an festen Plätzen in den Seehäfen, die Wiederherstellung der öffentlichen Straßen und die Beendigung der Kanäle dringend fordern.

Wir werden allen diesen Gegenständen die ernste Aufmerksamkeit schenken, die uns der Wunsch, die Ansichten Ew. Maj. zu befördern (und bei diesen großen und nützlichen Operationen mitzuhelfen) einflößt.

Wir werden den Gesetzen, die Ew. M. in Betreff der Gerichtsordnung der öffentlichen Verwaltung und der Verbesserung des Looses der in Ruhestand gesetzten Militärs wird vorlegen lassen, dieselbe Aufmerksamkeit widmen.

Die Maßregeln, die Ew. M. vorbereitet, um das Alter der Soldaten, die ihr Leben mit Vertheidigung des Königs und Staats zugebracht haben, zu versüßen, werden die Dankbarkeit der Armee und aller Bürger erwecken.

Da Ew. M. Ihre Freude über die Freigebigkeit ausdrückten, womit die Armuth auf allen Punkten des Königreichs und besonders in Ihrer guten Stadt Paris während des langen Winters unterstützt wurde, so machen wir uns ein Vergnügen daraus, Ihnen in Erinnerung zu bringen, daß diese Unglücklichen nie vergessen werden, daß Sie und Ihre erlauchte Familie zuerst die größten Beispiele dieser Wohlthätigkeit gegeben haben, wodurch so vieles Unglück gelindert wurde.

Das erste Bedürfniß des Herzens Ew. M. ist, Frankreich glücklich und geachtet im Frieden im Genuße seiner Institutionen zu sehen. Es wird bei diesem Genuße bleiben, Sire. Was können mißgünstige Einflüsterungen gegen die so deutlich ausgesprochene Erklärung Ihres Willens, die Verfassung aufrecht zu halten und zu befestigen! Die Monarchie ist Ihre Grundsäule, die Rechte Ihrer Krone bleiben unerschütterlich, sie sind Ihrem Volke eben so theuer, als seine Freiheiten. Unter Ihrem Schutze stärken Sie die Bande, die die Franzosen an Ihren Thron und Ihre Dynastie binden, und machen sie ihnen nothwendig. Frankreich wünscht eben so wenig Gesetzlosigkeit, als der König Willkühr.

Wenn strafbare Umtriebe Ihrem Gouvernement Schwierigkeiten verursachen sollten, so wären sie bald überstiegen; nicht allein von den Pairs, den erblichen Vertheidigern des Thrones und der Charte, sondern durch einstimmige Zusammenwirkung der beiden Kammern, und der unermeßlichen Mehrheit der Franzosen; denn es liegt in den Wünschen und den Interessen aller, daß die geheiligten Rechte der Krone unangetastet bleiben, und unzertrennlich von den Nationalfreiheiten an die Nachfolger Ew. M., und an unsere Enkel, die Erben unsers Vertrauens und unserer Liebe übergehen.

Der König antwortete hierauf:

Mein Herr! Die Gefühle, die Sie Mir im Namen der Pairs von Frankreich ausdrücken, sind Mir um so angenehmer, als sie Mir beweisen, daß die Kammer Meine ganze Rede verstanden und gefühlt hat.

Ich rechne auf Sie, meine Herren, so wie Sie auf Meine unerschütterliche Festigkeit rechnen können, und Ich bezweifle nicht, wie Sie Mich hoffen machen, daß beide Kammern sich

vereinigen werden, um das Glück Meines Volkes zu sichern und zu befestigen.

Der Alterspräsident Hr. Labbey de Pompiers sagte, ehe er den Präsidentenstuhl verließ, Folgendes:

Meine Herren! Indem Ich diesen Stuhl verlasse, auf den Mich der traurige Vortheil vor Ihnen in dieses Leben gekommen zu seyn gebracht hat, drücke Ich Ihnen noch meinen Dank für die Nachsicht aus, die Sie mit meinem Alter gehabt haben. Ich fühle wohl in den gegenwärtigen Umständen einen Drang, meine persönlichen Gefühle und meine Wünsche für das Glück des Volkes, das Ihnen seine theuersten Interessen anvertraut hat, auszudrücken; aber ich muß in Rücksicht des Charakters, wegen dessen ich spreche, mich einer weisen Zurückhaltung befleißen.

(Allgemeine Zustimmung links.)

Ich wünsche, daß Einigkeit unter Ihnen herrsche, ich hoffe es, da ich zum drittenmale diesen Bürger (citoyen) (Murren rechts, lange Unterbrechung)

Indem ich diesen Bürger den Präsidentenstuhl einnehmen sehe, dessen Wissenschaften und besonders dessen Ergebenheit an die konstitutionelle Charte (neues Murren rechts, mehrere Stimmen, zum Könige,)

dessen tiefes Wissen und Ergebenheit an die konstitutionelle Charte die Stimmen seiner Kollegen veranlaßt, und das Vertrauen des Königs verdient haben.

(Zustimmung links, rechts Stille.)

M. H., indem ich das Ergebniß Ihrer Stimme hier ausrufe, sei es mir erlaubt, mich Ihnen anzuschließen und zu versichern, daß es der wahre Ausdruck meiner Gefühle, und nicht ein gewöhnliches Kompliment ist; ich lade den Hrn. Präsidenten und die Hrn. Sekretäre ein, das Bureau in Besitz zu nehmen.

Hr. Royer-Collard nahm nun den Lehnstuhl ein und sagte: M. H. indem ich dieses eben so schwierige als ehrenvolle Amt antrete, gehorche ich dem Könige und der Kammer. Dieser Gedanke gibt mir ein Vertrauen, das ich in mir selbst nicht finde, er versichert mich, daß Ihr Wohlwohlen mich nicht verläßt. Ich werde mich bemühen, es zu verdienen.

Die Kommission der Adresse der Deputirtenkammer wurde in der gestrigen Sitzung ernannt; sie besteht aus den Hrn. Grafen von Preissac, Hrn. Etienne, Keratry, Dupont de l'Eure, Gauthier, Horace Sebastiani, Lepelletier d'Aulnay, Graf de Satis und Dupin der ältere. In der Kommission ist nicht Ein Mitglied, das dem Ministerium günstig ist; dieser Fall ereignet sich zum erstenmale seit der Restauration.

London 6. März.

Der Courier sagt, das Gerücht von Absendung eines Oberoffiziers mit besonderen Aufträgen nach Portugal wäre ungegründet.

Die Kammer der Gemeinen hatte sich in ein Comite gebildet, wegen der Bill, die Wahlstimme von East Betford auf den nächsten Flecken zu übertragen; Hr. Jeanyson verlangte, die Wahlstimme von East Betfort sollte auf die Stadt Birmingham übertragen werden, aber der Antrag wurde mit einer Mehrheit von 152 Stimmen gegen 119 verworfen.

Hr. O'Connel drückte den Wunsch aus, die Wahlen möchten in Zukunft wie in Frankreich durch geheimes Skrutinium geschehen; Hr. Lamb entgegnete, er hoffe nicht, daß es in England dahin kommen sollte, daß ein Wähler genöthigt würde, den Namen des Kandidaten, den er bestimme, heimlich in einen Kasten fallen zu lassen, anstatt seinen Willen laut und öffentlich auszusprechen.

London, 6. März.

Heute zirkulirte auf der Börse die Proklamation der von dem Kaiser Don Pedro eingesetzten Regentschaft von Portugal. Man spricht in diesem amtlichen Aktenstücke von dem unabänderlichen Willen des Kaisers von Brasilien, durch alle möglichen Mittel die Rechte seiner Tochter Donna Maria da Gloria auf den Thron von Portugal aufrecht zu erhalten. Was besonders auffält ist, daß der Marquis von Palmella in dieser Proklamation sagt, Se. brittische Maj. habe den Mitgliedern der Regentschaft alle Unterstützung versprochen. Man setzt hinzu, der König sey dem Usurpator gar nicht gewogen, und habe den Paragraph seiner Rede nicht so verstanden, wie die Minister wollen glauben machen.

Ancona, 26. Febr.

Unsere Nachrichten aus Griechenland reichen bis zu Ende vorigen Monats, sie lauten über dessen innere Lage nicht sehr günstig, weil die Ungewißheit, in welcher man hinsichtlich der Resultate der Londoner Konferenzen lebte, zu mancherlei Gerüchte Anlaß gab, durch welche die Stellung des Grafen Capodistrias sehr erschwert wurde. Es heißt, er habe die Admirale der vermittelnden Mächte bewogen, an ihre Höfe darüber zu berichten, zugleich aber ein Schreiben an die in Konstantinopel akkreditirten Botschafter erlassen, worin er die Lage Griechenlands umständ-

lich schildert, und die Nothwendigkeit darthut, theils dessen Verhältnisse gegen die Pforte und die andern Mächte baldmöglichst festzusetzen, theils Candien und Samos dem neuen Staate einzuverleiben. Uebrigens soll der Präsident darin gewissermassen den Wunsch zu erkennen gegeben haben, auf seinem jetzigen Posten zu bleiben, indem er gänzlich von der in Antrag gebrachten Wahl eines Prinzen zum Souverän von Griechenland schweigt. Ohne Zweifel wird das Schreiben des Grafen Capodistrias mit den übrigen, die griechische Frage betreffenden, Papieren dem englischen Parlamente vorgelegt werden.

Karlsruhe, 11. März.

Nach einer Verordnung vom 28. Januar l. J., welche jedoch erst durch das neueste Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß gelangte, sollen vom 1. April l. J. an die polizeilichen Fleisch- und Brodtaxen, deren Bestimmung immer nur mit Schwierigkeiten verbunden ist, und daher meistens nur unter Widersprüchen von Seiten der Gewerbtreibenden erfolgen kann, in unserer Residenz auf unbestimmte Zeit aufgehoben werden. Auch in den übrigen Haupt- und grössern Städten kann eine ähnliche Einrichtung in Ansehung des Fleisch- und Brodverkaufes versuchsweise getroffen werden. Die polizeilichen Vorkehrungen, wie diese Maaßregel in Vollzug gesetzt werden soll, sind dieselben, wie sie in andern Städten, wo die Polizeitaxen gleichfalls aufgehoben worden sind, bestehen. — Auch der Feuerversicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld und Barmen ist die Erlaubniß zur Versicherung von Mobilien im Großherzogthum ertheilt worden.

Bekanntmachung.

Die bereits in Nr. 73, 74 und 75 des hiesigen Intelligenzblattes, und Nr. 259, 264 und 267 des Fränkischen Merkurs zum öffentlichen Verkaufe ausgeschriebenen Trautmännischen Realitäten werden, da die gelegten Gebote nicht genehmiget wurden, anderweit zum Strich auf den

24. März 1830 Vorm. 9 Uhr

im diesseitigen Kommissions-Zimmer Nr. 61 ausgesetzt, und bei annehmbaren Geboten zugeschlagen werden.

Bamberg den 26. Febr. 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Oexler.

Gegen die Nachlaßmasse der Kaͤuners Wittwe Margaretha Göb dahier werden bei einem Nachlaß-Vermögen zu 5600 fl. und den zur Anzeige gekommenen Forderungen zu 16,317 fl. nach rechtskräftigem Konkurs-Erkenntnisse die gesetzlichen Gantrage bestimmt, und

1) zur Anmeldung der Forderungen, deren Nachweisung und Darstellung des Vorzugs-Rechtes
Montag den 22. März 1830
2) zur Abgabe der Einwendungen
Montag den 19. April 1830
3) zur Schlußverhandlung
Montag den 17. Mai 1830

festgesetzt.

Jene, welche aus irgend einem Grunde rechtliche Ansprüche an diese Masse machen können, haben an diesen Terminen bei Vermeidung des Rechtsnachtheiles sich einzufinden, daß das Nichterscheinen am ersten Termine den Ausschluß von der Massa, das Ausbleiben an den übrigen Terminen aber den Verlust der treffenden Handlung zur Folge habe.

Bamberg am 19. Febr. 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Oexler.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

// Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 77. Bamberg, Donnerstag, 18. März 1830.

München, 13. März.

Se. Maj. der König fuhren gestern zum erstenmale seit Ihrer Wiedergenesung aus. Allerhöchstdieselben geruhten die Glyptothek zu besichtigen und die Arbeiten an dem Grabmale des Herzogs von Leuchtenberg, seeligen Angedenken, in Augenschein zu nehmen. Man hatte die erfreuliche Hoffnung, Se. Maj. werde an diesem Abende der Vorstellung des Barbier von Sevilla im königlichen Hof- und National-Theater beiwohnen. Alles drängte sich, den langentbehrten Anblick des geliebten Königs wieder zu genießen. Das Haus war übervoll, Aller Augen hafteten an der königl. Loge, in welcher nicht sobald Se. Maj. an der Seite Allerhöchstihrer Gemahlin sichtbar wurden, als unter Paukenwirbel und Trompetenschmettern die Freude, den theuern Fürsten wieder in der Mitte seines Volkes zu sehen, in einen viermal wiederholten Sturm des Jubels ausbrach, wie er wohl noch nie dieses Haus durchbrauste. Dieser Freudenruf: „lange lebe Ludwig!" gleichbedeutend mit dem Wunsche: „lange blühe Bayerns Ruhm und Wohlfahrt!" — wird durch alle Gauen bayerischer Erde und in allen Herzen des bayerischen Volkes wiederhallen.

Wien, 9. März.

Die neuesten Nachrichten, welche von dem k. k. Naturforscher Joh. Natterer aus Brasilien vor einigen Tagen hier anlangten, sind von 10. Juli v. J. aus Cidade de Matto grosso, in der westlichen Gränz-Capitanie gleichen Namens gegen Bolivia. Er hatte diese große, noch nie früher von einem Naturforscher besuchte Provinz, während eines Zeitraumes von vier Jahren zwei Mal durchreist, und auf vier Hauptstandpunkten, östlich zu Cuyaba, südlich am Rio de la Plata bei Caissara, westlich in Villa bella, und etwas nördlicher in San Vincente in naturhistorischer Hinsicht erforscht.

Bei Abgang des Schreibens stand er eben im Begriffe, auf zwei kaiserl. Booten den Guapore- und Madeira-Fluß abwärts diese so sehr ungesunde Provinz zu verlassen, welche allgemein das Grab der Europäer genannt wird. Auch er wurde zwei Mal von jenen mörderischen Klimafiebern befallen, und war nahe am Tode, von welchem sein treuester Gefährte und Gehülfe der k. k. Hof-Büchsenspanner Sochor, am 13. Dez. 1826, in San Vincente und im darauf folgenden Jahre sein sehr brauchbarer Neger dahin gerafft wurden.

Seiner Abreise auf den Flüssen stellten sich zahlreiche Hindernisse entgegen, und er verdankt den endlichen glücklichen Fortgang nur der Freundschaft und Fürsorge des wackern Commandanten von Matto grosso, Capitän Mor, J. P. de Azevedo. Die dort gesammelten in 22 großen Kisten verpackten Naturalien gehen unter seiner Aufsicht den Amazonenstrom hinab, wo bereits schon in Santarem acht Kisten liegen, welche der russisch-kaiserliche Staatsrath von Langsdorf die Güte hatte, in Cuyaba zu übernehmen, und auf dem Topajos-Fluß mit sich zu führen. — Hr. Natterer, dessen eifrigstes Bestreben ohne Unterlaß dahin gerichtet ist, das k. k. Naturalien-Kabinet und die Wissenschaft mit neuen Entdeckungen zu bereichern, dürfte schwerlich vor Ende dieses Jahres in Europa ankommen, da sich ihm auf seiner bei 600 Meilen langen Fahrt auf den Strömen noch so viele Gelegenheit zu Forschungen darbietet.

Berlin, 8. März.

Fortwährend vernimmt man neuen Schaden, den die Ueberschwemmungen überall anrichten, besonders aber in Thüringen, Sachsen und Schlesien. Unsre Regierung zeigt dabei wie immer die größte Fürsorge und Hülfleistung. Große Summen sind zur augenblicklichen Linderung der vielfachen Noth sogleich in Bereitschaft gesetzt, und

zahlreiche Arbeiter überall zur schleunigen Herstellung der beschädigten Landstraßen und Brücken angewiesen. — Der deutsche Bund hat, so lange er besteht, noch keine Veranlassung gehabt, Truppen marschiren zu lassen. Jetzt aber soll dieser Fall eintreten, denn, wie versichert wird, dürfte nächstens ein Korps königlich-sächsischer Truppen in ein benachbartes Herzogthum einrücken, um daselbst einer Entscheidung der Bundesversammlung den nöthigen Nachdruck zu geben. — Ueber die Gelangung des Prinzen von Koburg zur griechischen Krone scheint man im Publikum zum Theil sehr irrige Notizen zu haben. Es liegt dabei so wenig ein englisches Manöuvre zum Grunde, daß man vielmehr sagen kann, das englische Kabinet habe am spätesten seine Zweifel in dieser Hinsicht aufgegeben. Das eben so kluge als offene und redliche System Preußens, an den entferntern politischen Fragen nur nach Maaßgabe eines dabei wirksamen besondern Interesse's Theil zu nehmen, gestattet ihm wenig unmittelbaren Einfluß auf die griechischen Angelegenheiten; aber die Bedeutung einer in sich selbst konzentrirten und durch unnöthige Verwickelungen nicht geschwächten großen Macht muß nur um so gewisser mitgelten, wo Erwägungen eines allgemeinen Interesses zur Entscheidung kommen sollen. — Der vor Kurzem aus Griechenland zurückgekommene Obristlieutenant v. Scharnhorst ist zu einer höhern Anstellung in Stettin befördert worden.

Warschau, 9. März.

Das auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers dem Türkenbezwinger König Johann III. von Polen in der hiesigen Kapuzinerkirche errichtete prachtvolle Monument von weißem Marmor hat folgende Inschrift erhalten:

Servandis Praecordiis
Invictissimi Principis Johannis III.
Poloniarum Regis
Ob Fusas Saepius Turcarum Copias
Et Liberatam ab Obsidione Viennam
Clarissimi
Praedecessori Suo
Augustissimus Totius Russiae Imperator
Nicolaus I. Rex Poloniae
Monumentum hoc F. C. Anno
MDCCCXXIX.

Se. Maj. der Kaiser haben die Dedication des Werks des Hrn. Witwicki über die Bienenzucht in Polen, so wie des geschichtlichen Werkes des Hrn. Golebioski für den Elementar-Gebrauch anzunehmen und zu befehlen geruhet, daß von dem ersteren Werke 100 Exemplare für Höchst Ihre Rechnung angekauft und dem Herrn Golebiowski eine Gratifikation von 3000 Fl. ausgezahlt werden solle.

Petersburg, 27. Febr.

Am 23. d. M. war im Winterpallaste Sr. Maj. des Kaisers große Tafel von 700 Gedecken für sämmtliche aus dem letzten glorreich beendigten Türkenkriege zurückgekehrten und in dieser Residenz anwesenden Generale, Stabs- und Oberoffiziere der Garden und Linientruppen, zu welcher außerdem die hier gegenwärtigen russischen und auswärtigen Diplomaten und Beamten gezogen wurden, die auf jenem Schauplatze der Siege und des Ruhmes zugegen gewesen waren. Die Tische waren im St. Georgssaale gedeckt. Im ersten befand sich dem Throne gegenüber die Tafel für II. MM. den Kaiser und die Kaiserin, Se. kaiserl. Hoh. den Großfürsten Michael Pawlowitsch und Ihre königl. Hoheiten den Prinzen Albrecht, von Preußen, den Herzog Alexander und die Prinzen Alexander und Ernst von Würtemberg. Aus dem Porträtsaale ertönten während der Mahlzeit die Klänge der Feldmusik. Gegen das Ende der Tafel beglückte der Monarch die anwesenden Streiter für Thron und Vaterland und in ihnen das ganze sieggewohnte russische Heer durch einen Toast: „Auf das Wohlergehen der tapfern Krieger Rußlands!" Danach brachte Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael Pawlowitsch einen Toast auf das hohe Wohlergehen Sr. Maj. des Kaisers aus, und gewiß schlug in diesem festlichen Momente das Herz jedes Anwesenden noch stärker bei dem stillen Gelübde: dem Vater des Vaterlandes, dem gesalbten Helden zu leben und zu sterben.

Odessa, 24. Febr.

„Das Eis, welches unsern Hafen und einen Theil der See bedeckte, ist theils aufgethaut, theils von dem Winde gebrochen und von den Strömungen fortgeführt worden. — In der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. wurde hier in der Hafen-Quarantäne ein gräuliches Verbrechen unter so außerordentlichen Umständen verübt, daß es unfehlbar die öffentliche Aufmerksamkeit lebhaft beschäftigen muß. Zwei Matrosen von der Mannschaft der Rettungsbarke, wovon der eine ein Neapolitaner und der andere ein Oestreicher war, wohnten seit mehreren Jahren in einer Kammer beisammen, und man hatte niemals wahrgenommen, daß der geringste Groll unter Ihnen Statt gefunden, oder daß sie irgend einen Wortwechsel oder Zwist mit einander

schabt hätten, sie schienen im Gegentheile aufrichtige Freunde zu seyn. In der erwähnten Nacht wurde der Oesterreicher, welcher fest schlief, durch einen heftigen Schmerz in der Kehle aufgeweckt; er erhob sich rasch, und erkannte mit Entsetzen seinen Kammeraden, der ihm mit der Schneide eines Beils den Hals abschneiden wollte. Sein erstes, als er das Mordwerkzeug auf die Seite geschlagen hatte, war, daß er ihn fragte, was er habe beginnen wollen? „Ah! du redest noch," rief der Neapolitaner, und holte aus, um ihm mit dem Beil Hiebe auf den Kopf zu versetzen; der Unglückliche war so gewandt oder so glücklich, die gefährlichsten Hiebe auszupariren, er warf sich aus dem Bette, schrie um Hülfe, und stürzte mit solcher Gewalt gegen die Thüre, daß er sie sprengte, worauf er unter fortwährendem Hülfgeschrei hinaus in den Gang eilte; sein Feind stürzte ihm, in der einen Hand ein Messer, und in der andern das Beil haltend, nach. Mehrere Leute, welche durch das Zetergeschrei des Unglücklichen herbeigezogen wurden, eilten in den Gang, erblickten da den Neapolitaner, welcher auf besagter Weise bewaffnet u. mit Blut bedeckt, mit dem Ausdrucke der Wuth den Unglücklichen verfolgte, und nahmen ihn fest. Sey es nun, daß dieser die Unmöglichkeit zu entrinnen vor Augen sah, oder nicht entrinnen wollte, kurz, er warf sich auf die Knie nieder, sagte mit fester Stimme: „Der Himmel allein kann mich für das, was ich gethan habe, richten," und stieß sich hierauf das Messer ins Herz, so daß er auf der Stelle den Geist aufgab. Der Oesterreicher hat mehrere Beilhiebe auf den Kopf, die Arme, die Schulter und die Brust erhalten, man glaubt jedoch, daß seine Wunden nicht tödtlich sind. Die Behörde sucht die Ursachen auszumitteln, welche den Neapolitaner zur Verübung eines so entsetzlichen Verbrechens gegen einen Menschen, für dessen Freund er sich seit mehreren Jahren ausgab, und dem er so aufrichtig zugethan schien, angetrieben haben mögen. Die begleitenden Umstände dieser Unthat sind so ausserordentlich, daß nur das Resultat der Untersuchung zeigen kann, ob der Urheber derselben ein feiger und hinterlistiger Bösewicht gewesen, oder ob er nur in Folge einer plötzlichen Geisteszerrüttung gehandelt hat."

Paris, 11. März.

Der König, den England nach Griechenland sendet, wurde am 9. in Dover erwartet, wo er sich einschifft, um in Calais zu landen.

Heute wurde der Präsident der Deputirtenkammer, Hr. Royer Collard, in einer Privat-Audienz empfangen.

Der Constitutionnel spricht sich über die Adresse der Pairskammer folgendermassen aus: „Die ministeriellen Blätter, wie die unabhängigen Journale, stimmen darin überein, die Adresse der Pairskammer als einen würdigen Ausdruck ihrer Gesinnung zu betrachten. Der einzige Unterschied ist, daß die ersteren darin Billigung erblicken und wir sie als eine Kritik desselben Ministeriums betrachten. Das Publikum wird, wenn es die Kronrede und die Adresse der Pairskammer mit einander vergleicht, leicht die Frage entscheiden. Die Pairskammer spricht eine Wahrheit aus, die die Organe der konstitutionellen Meinung unaufhörlich wiederholen, daß sich in Frankreich keine Neigung zur Anarchie zeige, woraus folgt, daß die ministeriellen Blätter, die seit dem letzten 8. Aug. die Deputirtenkammer und die Wahlkollegien als Beute der Feinde des Königthums, der Revolutionäre darstellen, Frankreich verläumden. Die Pairskammer beobachtet ein bedeutungsvolles Schweigen über die Wahl des englischen Prinzen, der über Griechenland zu regieren bestimmt ist; sie spricht den Wunsch aus, daß die Legitimität in Portugal siegen möge, was die Sympathie des Ministeriums für Don Miguel ein Bischen aus dem Geleise bringen muß. Endlich ist die Adresse keineswegs der Meinung der ministeriellen Schreiber, die zur Hemmung der feindlichen Manövres keine andere Autorität anerkennen, als die ministerielle Autorität, versteckt unter dem Namen der königl. Prärogative; die Kammer trägt loyal auf die „gleichzeitige Zusammenwirkung beider Kammern" an. Und das ist natürlich, denn wenn die „strafbaren Manöver" vom Ministerium herrührten, wie zu befürchten steht, so wäre es allzu aufrichtig, ihm die Sorge zu überlassen, selbe zu unterdrücken. Wenn das Ministerium mit dieser Adresse zufrieden ist, so ist es nicht allzu diffizil, so kann man es leichten Kaufs befriedigen; aber wir vermuthen, daß diese Zufriedenheit mehr anscheinend als wirklich ist, und daß sie sich blos diesen Schein giebt, um die Opposition zu schonen, der man seinen Aerger verbirgt. Das verräth eine sehr gute Taktik, die Lage ist entscheidend für die Befestigung der ministeriellen Regierung, welche die Regierung der Minoritäten nicht ist und nicht seyn kann. Die Minister haben ein tiefes Schweigen während der Erörterung der Adresse der Pairs beobachtet. Da sie Willens sind, den Kammern das Argument entgegenzusetzen: „Wir haben nichts

gemacht", so können sie ihm jetzt beifügen: „Wir haben nichts gesagt."

London, 8. März.

Man versichert, Don Pedro habe die Installation der portugiesischen Regentschaft in Terceira verordnet, damit sie von dem brasilischen Gouvernement gehörig anerkannt werde. Das Schiff, auf dem der Marquis von Palmella und Hr. Guerrero sich befinden, soll von Terceira nach Rio-Janeiro gehen, um die Installation anzukündigen.

Man behauptet, Oestreich habe England an der Anerkennung des Don Miguel gehindert, weil der Kaiser darauf bestände, daß die zwischen Don Miguel und Don Pedro eingegangenen Verbindlichkeiten erfüllt würden.

Haßfurt, 10. März.

Die Einwohner von Schweinfurt haben ohngefähr 1400 Morgen Weinberge auf ihrer Markung, welche durch ihre Güte und ihren Ertrag sich sehr von einander unterscheiden. Die beßten davon sind die der sogenannten Mainleite. An ihrem Fuße (sonst über ihren steilen Scheitel) zog sich, 1 Stunde lang, bisher ein so enger und gefährlicher Weg bis nach Mainberg, daß mancher Weinbergsbesitzer, zur Zeit der als Volksfest hier mit allgemeiner Munterkeit und bekannter Gastfreundschaft gefeierten Weinlese, das nicht geahnete Unglück bei der Abenddämmerung hatte, den ganzen Segen eines vollen Herbstes mit Ochsen und Wagen, manchmal rettungslos in den Main geworfen zu sehen. Auch zeigen die Annalen Schweinfurts fast alljährlich Unglücksfälle an, welche Reisende und selbst der Postwagen auf diesem Wege zu erstehen hatten. Deßwegen haben schon früher einige Weinbergsbesitzer freiwillig die Erde abgegraben, und ihre Mauern einige Schuh weiter hineingesetzt, um wenigstens das Ausweichen zweier sich begegnenden Wägen an einigen Orten möglich zu machen. Dessen ungeachtet blieb die Straße wegen des schmalen und hohen Mainufers nicht gefahrlos. Der k. bayer. Regierung war das verdienstvolle Werk vorbehalten, ohne Nachtheil der im höhern Preise stehenden Weinberge den Weg zu erweitern, vortrefflich zu chaussiren und alle Gefahr zu entfernen. Dieß wird mit Freude und Dank von allen In- und Ausländern erkannt, welche diesen Weg in der Nacht passiren müssen. Ohngefähr in der Mitte desselben sprudelt eine reiche Wasserquelle aus dem Innern des Berges mit solchem Geräusche und wildem Strome hervor, daß schon manches Pferd scheu wurde und seinen unvorsichtigen Reiter aus dem Sattel warf. Diese Quelle läßt nun der Magistrat der gebildeten und für alles Gute und Schöne empfänglichen Bürgerschaft Schweinfurt's, zur Verschönerung der Straße und zur Labung der Reisenden sowohl als der Winzer in heißen Sommertagen, in einen steinernen Brunnen fassen, und hat zu diesem Zwecke 2200 fl. bestimmt. Das Auge verweilt staunend bei diesem Meisterstücke der Straßenbaukunst, wie bei der neuen Ludwigs-Kettenbrücke in Bamberg, welche täglich neue verdiente Bewunderung erhält. (Inland.)

Edictal-Ladung.

In dem diesgerichtlichen Depositorio befinden sich an Effekten und baaren Depositen:

a) zur Nachlaßmasse des früheren hiesigen Beamten Mangold gehörig
8 fl. 25 kr.

b) zur Samuel Friedrich Mangold. Curatelmasse ein Buß- Beicht und Communion Buch Nürnberg 1737. in 8. in Violet Sammet gebunden und mit Silber beschlagen.
6 silberne Kaffeeloeffel
1 silberne Zuckerscheer und
1 dergleichen Eßloeffel
und

c) in baarem Gelde
20 fl. 14 kr. dann weiters
1 „ 33 „ wovon das Eigenthumsrecht nicht genannt ist und

d) zur Masse des Hanns Thormann
3 fl. 22 1/4 kr. halbscheidige Kosten,

von denen der Depositionsgrund eben so wenig angegeben ist, als deren allenfallsige Prätendenten bis jetzt ausgemittelt werden konnten.

An Letztere ergehet daher hiemit die Aufforderung, ihre Ansprüche hieran binnen einer Frist von

Drei Monaten

und längstens bis zum

1. Juni 1830.

dahier geltend zu machen und nachzuweisen, widrigenfalls weitere Disposition hierüber getroffen werden würde.

Neuhaus bei Erlangen den 17. Sept. 1830.

Freih. v. Crailsheim. Patrimonial-Gericht I. Klasse.

Heim.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

// Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 78. Bamberg, Freitag, 19. März 1830.

München, 14. März.

Durch mehrere, zum Theil auch deutsche Zeitungen wird häufig die Sage verbreitet, als sey Rußland mit der Wahl des Prinzen Leopold von Koburg, als souverainen Fürsten von Griechenland, Anfangs nicht einverstanden gewesen, und habe nur widerstrebend die spätere Einwilligung gegeben. Eben so wird in jenen Blättern behauptet, der Graf Capodistrias und seine Partei seyen entschiedene Gegner des Prinzen. Das Wahre an der Sache ist, daß Rußland aus eigenem Antriebe zuerst den Prinzen in Vorschlag brachte, und seitdem diesen Vorschlag unausgesetzt und auf das kräftigste durch seine Gesandtschaft in London unterstützen ließ. Graf Capodistrias aber statt der Wahl des Prinzen entgegen zu seyn, hat seit dem Jahre 1824 unwandelbar die Idee verfolgt, und in seiner Korrespondenz ausgesprochen, daß Prinz Leopold derjenige unter den nachgebornen europäischen Prinzen sey, welcher, im Falle Griechenland eine erbliche Monarchie werden sollte, die meisten Bedingungen in sich vereinte, um den Konvenienzen und Erwartungen zu entsprechen. Diese Angaben können wir verbürgen, da wir sie aus durchaus glaubwürdiger Quelle erhalten haben. Viele falsche Ansichten werden dadurch beseitigt. Auch die Furcht zeigt sich ungegründet, daß ein deutscher Prinz aus Anhänglichkeit an England der Unabhängigkeit Griechenlands gefährlich werde: der persönliche Charakter des Prinzen und seine hohe Gesinnung, die auch in Rußland vollständige Anerkennung findet, bürgen dafür, daß ihm die Würde eines unabhängigen Fürsten heilig sey.

München, 15. März.

Heute Morgens 6 Uhr sind Se. Maj. der König, unser allergnädigster Herr, begleitet von den Segenswünschen aller getreuen Bewohner der Hauptstadt von hier nach Italien abgereiset.

Aus Rom sind Privat-Nachrichten dahier angekommen, die vernehmen lassen, daß Herr Oberst v. Heidegger daselbst schwer erkrankt sey.

Wien, 12. März.

Die im Budweiser Kreise liegende Stadt Krummau war in der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März der Schauplatz der furchtbarsten, durch den Eisgang hervorgebrachten Verwüstungen. In der Nacht gegen 1 Uhr hob sich schnell die Eisdecke, und die Hochfluth schwoll in den dortigen engen, gekrümmten Bergschluchten plötzlich zu einer solchen Höhe an, daß der Stand der Ueberschwemmung vom Jahre 1784 noch um 2 Schuh überstiegen wurde. Neun Bewohner, von den Fluthen unvermuthet überrascht, sind ein Opfer dieses gegen alle bisherige Erfahrung eingetretenen Elementar-Ereignisses geworden. Die Gewalt der Eismassen zerstörte daselbst 2 Brücken, zertrümmerte 4 Häuser nebst Stallungen und 2 Scheuern vom Grunde aus, nahm 2 Häuser zur Hälfte hinweg, und beschädigte 21 andere Gebäude so sehr, daß diese den Einsturz drohen. Von Seite des königlichen Budweiser Kreisamtes werden bereits alle erforderlichen Maaßregeln zur Verhütung eines jeden weiteren Unglücksfalles, und zur möglichsten Unterstützung der durch dieses Elementar-Ereigniß betroffenen Bewohner eingeleitet.

London, 8. März.

Der Prinz Leopold hat sich in Begleitung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten diesen Morgen nach Windsor begeben, um Abschied von dem Könige zu nehmen, ehe er nach dem Festlande geht. Man hat behauptet, er käme in Griechenland mit einer Militärmacht an, und bezeichnete das 15. englische Husarenregiment, das ihm als Garde dienen sollte; diese Gerüchte sind unwahr, der Prinz nimmt kein militärisches Gefolge mit; die französischen Truppen in Griechenland, die 1800 bis 2000 Mann betragen, rei-

chen dem Anscheine nach hin, die öffentliche Ruhe zu erhalten, und man glaubt an keinen ernsthaften Widerstand gegen die Uebereinkunft.

Was die Geldmittel oder auswärtigen Unterstützungen angeht, so können wir mit Gewißheit nichts sagen, und wir ersuchen die, so dabei betheiligt sind, mit vieler Vorsicht die Gerüchte, die darüber umgehen, aufzunehmen. Wenn alles reif ist und bekannt werden kann, so werden wir nicht die letzten seyn, die es bekannt machen.

London, 9. März.

Der Prinz Leopold wird wohl einen Monat in Frankreich bleiben, dann sicher zurückkommen, um seine Vorbereitungen zur Abreise nach Griechenland zu machen, die im Monat Juli statt finden soll.

Als er von dem Könige in Windsor Abschied nahm, redete ihm Se. Maj. zu, vor allem ein Grieche zu werden, wenn er nicht das Volk, das er beherrschen sollte und sich selbst wollte unglücklich machen; der Prinz soll sehr besorgt wegen der Zukunft seyn, und England ungern verlassen.

Lord Altkorp erklärte in der Kammer der Gemeinen, daß wenn die Minister nicht ernstlich an Ersparnisse dächten, er und sein Anhang aus ohngefähr 150 Mitgliedern, gegen sie stimmen würden.

Es sind Nachrichten von Mexiko vom 8. Januar angekommen, und von Vera-Cruz vom 13. Die letztere Umwälzung war vollkommen geglückt, Guerrero hat sich unterworfen und Santa-Anna sich für Bustamente erklärt. Guerrero hat sich auf sein Gut zurückgezogen.

Paris, 12. März.

Man sprach in Betreff der Expedition von Algier, von der Bildung eines Mamelucken-Corps, dem gleich, welches Bonaparte bei seiner Rückkehr aus Egypten organisirte. Man versichert heute, daß der Commandant Jakob damit beauftragt sey, und daß der Capitän Gauthier de Villers eine Compagnie kommandiren werde.

Der spanische Gesandte, Hr. von Monte-Alegre, hat Depeschen aus Madrid mit Instruktionen erhalten, um dringend von Don Miguel die unverzügliche Bekanntmachung der Amnestie zu verlangen, welche England, Frankreich und Spanien von ihm fordern, wenn sie ihn als König von Portugal anerkennen sollen, und im Falle einer Weigerung soll dem Don Miguel gedroht werden, daß man ihn mit Gewalt dazu zwingen werde.

Mehrere portugiesische Emigranten, die in Paris wohnten und bei dem konstitutionnellen Gouvernement angestellt waren, sind von dem Marquis von Palmella im Namen der Königin von Portugal nach London berufen worden, und sogleich abgereist; sie werden nach Terceira gesendet werden.

Paris, 13 März.

Man spricht viel in den Salons der Vorstadt Saint-Germain von einem kürzlichen Schreiben des Lord Wellington an den Fürsten von Polignac, um zu wissen zu machen, daß das englische Kabinet mit vielen Mißvergnügen es sehe, daß das Kabinet der Tuilerien einen Staatsstreich versuchen wolle. Man scheint in demselben Gesellschaftszirkel zu befürchten, daß durch diese Insinuationen das Maaß der Unentschlossenheit voll werden dürfte, über die man sich bereits mit einiger Bitterkeit zu beklagen anfängt.

Briefe aus Hamburg sagen, daß das Gerücht unter dem Handelsstande dieser Stadt Glauben gefunden habe, daß wichtige Unterhandlungen zwischen den Kabinetten Petersburg und Stockholm auf dem Tapete seyn. Man vermuthet, daß von einer offensiv- und defensiv-Allianz zwischen Rußland und Schweden die Rede sey.

Aus dem Haag, 10. März.

Der Abbe von Zinserling zu Gent hat, nachdem er 3 Monate lang verhaftet gewesen, seinen Posten als Regens des dortigen Waisenhauses wiederum angetreten, und ist bei dieser Gelegenheit von den Zöglingen dieser Anstalt auf die rührendste Weise empfangen worden. Abends war das Haus erleuchtet.

Brüssel, 10. März.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 8. d. wurde über nicht weniger als 924 fast sämmtlich aus den südlichen Provinzen eingeschickte Petitionen Bericht erstattet, und die Niederlegung derselben auf dem Sekretariate vorgeschlagen. Hiegegen erhob sich Hr. Donker-Curtius, indem er diese Petitionen als das Werk einer Faktion darstellte, welche die Versammlung und die Regierung beherrschen möchte; er erblickte darin den Einfluß der ultramontanen Ideen, der revolutionären Grundsätze und machte heftige Ausfälle gegen den Adel und die Geistlichkeit. Er glaubte, dergleichen Mißbräuche müßten allgemeine Entrüstung erregen, und es schien ihm unumgänglich nothwendig, den Lauf dieses austretenden Geschreis durch die Tagesordnung zu hemmen: dadurch werde man im Angesichte der Nation und des ganzen Europas ver-

künden, daß die Kammer aller jener Rathschläge nicht bedürfe, die gar keine Nachweisung enthielten, und daß sie dem Impulse der Massen und dem Faktionsgeiste nicht weiche. Der Baron Surlet de Chokier übernahm die Vertheidigung der Bittsteller, und gab pikante Details über das von den Agenten der Macht angewandte Verfahren, um die Gemüther niederzudrücken. Die Sache kam in dieser Sitzung nicht zur Entscheidung, sondern sollte am folgenden Tage fortgesetzt werden.

Die Anklagekammer wird sich heute versammeln, um den Bericht über die sogenannte Verschwörungssache zu vernehmen, eine Sache, welche die öffentliche Aufmerksamkeit im höchsten Grade fesselt.

Vom Main, 18. März.

Die Allgemeine Zeitung theilt, in französischer Sprache, nachstehendes Protokoll der, in Gegenwart der Bevollmächtigten Frankreichs, Großbrittanniens und Rußlands, am 4. Jan. 1830 im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten zu London gehaltenen Konferenz mit:

Bei Eröffnung der Konferenz gab der Bevollmächtigte Sr. britt. Maj. dem Bevollmächtigten Sr. kaiserl. Maj. den Wunsch zu erkennen, zu erfahren, aus welchem Gesichtspunkte er den Art. 10 des kürzlich zwischen Rußland und dem ottomannischen Reiche zu Adrianopel abgeschlossenen Vertrags, den Artikel, der sich auf die Angelegenheiten Griechenlands beziehe, betrachte. Der Bevollmächtigte Sr. kaiserl. Maj. erklärte, daß der Art. 10 des fraglichen Traktats die Rechte der Verbündeten des Kaisers nicht beeinträchtige, den Berathungen der in der Konferenz zu London versammelten Minister nicht in den Weg trete und kein Hinderniß den Anordnungen entgegensetze, welche die drei Höfe, in gemeinschaftlicher Uebereinkunft, nach den Umständen für die nützlichsten und besten erachten möchten. In Folge dieser Erklärung theilte der Bevollmächtigte Sr. britt. Maj. eine Gesammtdepesche mit, durch welche die Gesandten Großbrittanniens und Frankreichs zu Konstantinopel eine Erklärung der ottomannischen Pforte vom 9. Sept. übergeben, des Inhalts: „daß die Pforte, nachdem sie dem Londoner Vertrage beigetreten, verspricht und sich überdem gegen die Repräsentanten der Mächte, welche den besagten Traktat unterzeichnet haben, verpflichtet, alle Bestimmungen, welche die Londoner Konferenz rücksichtlich seiner Vollziehung treffen würde, sammt und sonders zu unterzeichnen.“ Die Verlesung dieses Dokuments veranlaßte die einmüthige Anerkennung der Verpflichtung der Allianz, vor Allem die Herstellung der Waffenruhe zu Wasser und zu Lande zwischen den Türken und den Griechen zu bewerkstelligen. Demgemäß wird beschlossen, daß die Bevollmächtigten der drei Höfe zu Konstantinopel, ihre Residenten in Griechenland und die Admirale im Mittelmeer unverzüglich den Befehl zugesandt erhalten, von den streitenden Partheien augenblicklich die gänzliche und schleunige Einstellung der Feindseligkeiten zu fordern und zu erlangen. Zu diesem Behufe werden Instruktionen für die besagten Bevollmächtigten und Residenten so wie auch, da die Wiederherstellung des Friedens zwischen Rußland und der Pforte dem russischen Admiral gestattet, an den Operationen seines englischen und französischen Kollegen wieder Theil zu nehmen, für die drei Admiräle verabredet und beschlossen. Nachdem man über die ersten Bedingungen übereingekommen, haben die Mitglieder der Conferenz, in Betracht, daß die ottomannischen Erklärungen sie in den Fall setzen, die Maßregeln zu verabreden, deren Annahme ihnen bei dem jetzigen Stande der Dinge vorzugsweise nothwendig scheint, und vom Wunsche beseelt, den früheren Verfügungen der Allianz die geeignetsten Verbesserungen zu geben, um dem Werke des Friedens, mit dem sie sich beschäftigt, neue Unterpfänder des Bestandes zu verleihen, gemeinschaftlich folgende Klauseln beschlossen: 1) Griechenland wird einen unabhängigen Staat bilden und alle politische Verwaltungs- und Handelsrechte genießen, die mit einer völligen Unabhängigkeit verbunden sind. 2) In Betracht dieser dem neuen Staate bewilligten Vortheile und um dem Wunsche der Pforte nach einer Beengerung der durch das Protokoll vom 22. März festgesetzten Grenzen nachzukommen, wird die Demarkationslinie der Grenzen Griechenlands von dem Flusse Aspropotamos ausgehen, diesen Fluß bis zur Höhe des Sees Anghelo-Castro verfolgen und diesen See sowohl wie die von Vrachori und Sauroviтza durchschneiden; sie wird an den Berg Artolina stoßen, von wo sie dem Kamm des Berges Axos, dem Thale Kaluri und dem Kamm des Berges Olta folgen wird bis zum Meerbusen von Zei-Toun, an den sie an der Mündung des Sperchios stoßen wird. Alles Gebiet und Land, das südwärts von dieser Linie gelegen ist, und das die Conferenz speziell bezeichnet hat, soll Griechenland, und alles nordwärts von dieser Linie gelegene Gebiet und Land fortdauernd dem ottomanischen Reiche gehören. Eben so soll zu Griechenland gehören, die ganze Insel Negro-

ponte mit den Teufelsinseln, die Insel Skyro und die ehemals unter dem Namen der Cykladen bekannten Inseln. 3) Die Regierung Griechenlands wird monarchisch und erblich nach der Folge der Erstgeburt seyn; sie wird einem Prinzen anvertraut, der nicht unter denjenigen der regierenden Familien in den Staaten gewählt werden darf, welche den Vertrag vom 6. Juli unterzeichnet haben, und derselbe wird den Titel: souverainer Fürst von Griechenland führen. Die Wahl dieses Fürsten wird der Gegenstand späterer Eröffnungen und Bestimmungen seyn. 4) Sobald die Klauseln des gegenwärtigen Protokolls zur Kenntniß der betheiligten Partheien gebracht sind, wird der Frieden zwischen den ottomanischen Reiche und Griechenland als ipso facto wiederhergestellt betrachtet und die Unterthanen beider Staaten in Bezug auf Handels- und Schifffahrtsrechte, wie die anderen in Frieden mit dem ottomanischen Reiche und Griechenland lebenden Staaten angesehen werde. 5) Von der ottomanischen Pforte werden unverzüglich volle und unbeschränkte Amnestie-Acten erlassen. Die Amnestie-Acte der Pforte wird proklamiren, daß in der ganzen Ausdehnung ihres Gebietes kein Grieche seines Eigenthums beraubt, noch auf irgend eine Weise wegen der Theilnahme beunruhigt werden darf, die er an der griechischen Insurrection genommen. Die Amnestie-Acte der griechischen Regierung wird denselben Grundsatz zu Gunsten aller Muselmänner oder Christen proklamiren, die gegen seine Sache Parthie ergriffen haben könnten, und überdieß verkündigen, daß die Muselmänner auf dem griech. Gebiete und den dazu gehörigen Inseln einer vollkommenen Sicherheit genießen sollen. 6) Die ottomannische Pforte wird demjenigen ihrer griechischen Unterthanen, die das türkische Gebiet zu verlassen wünschen möchten, eine Frist von einem Jahre bewilligen, um ihr Eigenthum zu verkaufen, und frei aus dem Lande zu ziehen. Die griechische Regierung wird dieselbe Freiheit allen Einwohnern Griechenlands zugestehen, die sich auf dem türkischen Gebiete niederlassen wollen. 7) Alle griechischen Land- und Seetruppen werden alles Gebiet, alle Plätze und Inseln räumen, die sie jenseits der zu den Gränzen Griechenlands angewiesenen Linie besetzt haben und sich in der möglichst kürzesten Frist hinter diese Linie zurückziehen. Alle türkischen Land- und Seetruppen, welche Gebiete, Plätze oder Inseln, die in dem obenerwähnten Gebiete einbegriffen sind, besetzt halten, werden ebenfalls in der kürzesten Zeit hinter die besagte Linie zurückziehen. (Beschl. f.)

Edictal-Ladung.

In dem diesgerichtlichen Depositorio befinden sich an Effekten und baaren Depositen:

a) zur Nachlaßmasse des früheren hiesigen Beamten Mangold gehörig
8 fl. 25 kr.

b) zur Samuel Friedrich Mangold. Curatelmasse ein Buß- Beicht und Communion Buch Nürnberg 1737. in 8. in Violet Sammet gebunden und mit Silber beschlagen.
6 silberne Kaffeeloeffel
1 silberne Zuckerscheer und
1 dergleichen Eßloeffel
und

c) in baarem Gelde
20 fl. 14 kr. dann weiters
1 „ 33 „ wovon das Eigenthumsrecht nicht genannt ist und

d) zur Masse des Hanns Thormann
3 fl. 22 1/4 kr. halbscheidige Kosten,

von denen der Depositionsgrund eben so wenig angegeben ist, als deren allenfallsige Prätendenten bis jetzt ausgemittelt werden konnten.

An Letztere ergehet daher hiemit die Aufforderung, ihre Ansprüche hieran binnen einer Frist von

Drei Monaten

und längstens bis zum

1. Juni 1830.

dahier geltend zu machen und nachzuweisen, widrigenfalls weitere Disposition hierüber getroffen werden würde.

Neuhaus bei Erlangen den 17. Sept. 1830.
Freih. v. Crailsheim. Patrimonial-Gericht I. Klasse.
Heim.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 79. Bamberg, Samstag 20. März 1830.

München, 15. März.

Diesen Morgen um fünf Uhr haben Se. Maj. der König unter den Segenswünschen aller treuen Einwohner Ihre Residenzstadt verlassen und Ihre Reise nach Italien angetreten. Den Monarchen begleitet außer dem Grafen Paumgarten nur der Stabsarzt Dr. Wenzel, einer unsrer geschicktesten Aerzte und Chirurgen, welcher ihn während des Winters behandelt und unmittelbar vor der Reise den Charakter eines Medizinalraths erhalten hatte. Seit dem 12. d. haben sich Se. Maj. wieder öffentlich gezeigt, die Glyptothek und andere öffentliche Bauten besichtigt, das Theater am Freitage besucht, am Sonnabend im Staatsrathe präsidirt und gestern am Sonntage die Aufwartungen zum Abschiede angenommen. Am Morgen dieses Tages war auf Ansuchen des Stadtmagistrats ein feierliches Tedeum in der Metropolitankirche von Sr. Exc. dem Hrn. Erzbischof gehalten worden. Ueberall sind in diesen wenigen Tagen Sr. Maj. dem König von allen Klassen der Gesellschaft die zahlreichsten und sprechendsten Beweise herzlichster Liebe und Anhänglichkeit entgegengekommen. Se. Maj. sind darüber auf das lebhafteste gerührt gewesen, und haben noch gestern Abends die Aufwartung des Stadtmagistrats und der Gemeindebevollmächtigten angenommen, um ihnen Ihre Zufriedenheit darüber auszudrücken.

München, 16. März.

Das zweite Nachtlager Sr. Maj. des Königs wird in Botzen und das dritte in Verona gehalten werden; in Rom wird Se. Majestät dem Vernehmen nach nur kurze Zeit verweilen.

Von der polnischen Gränze, 8. März.

Es läuft ein Gerücht um, als sey von einer gewissen Seite ein europäischer Kongreß in Vorschlag gebracht worden, um ein allgemeines politisches System, in Absicht auf die neuen Verhältnisse des Orients, so wie auf jene der pyrenäischen Halbinsel, die in Frankreich herrschende Unruhe, und endlich in Beziehung auf die neuen Staaten in Amerika zu verabreden. Es ist zwar nicht zu erwarten, daß der Vorschlag allseitigen Beifall finden werde; indessen kann nicht geläugnet werden, daß, so lange jene großen Angelegenheiten nicht eine übereinstimmende Fürsorge finden, es unmöglich ist, den Gang der sich selbst überlassenen Ereignisse vorauszusehen und den Frieden zu verbürgen.

London, 9. März.

Die Anhänger der Parlaments-Reform haben sich zu mehr als 20,000 versammelt; man bemerkte unter ihnen Hrn. O'Connell und Hrn. Hunt, man hat mehrere Beschlüsse genommen, worunter folgende: die Lage des Handels in London verschlimmert sich jedes Jahr, und da alle andere Interessen der Nation gleichfalls leiden, so ist es in die Augen fallend, daß die Hoffnungen auf Verbesserung auf keinem soliden Grunde beruhen; die Geschichte des Parlaments beweist, daß von den Zeiten Karls II. bis jetzt, alles mögliche angewendet wurde, um die Stellvertreter der Nation zu bestechen; das einzige Mittel ist daher, eine Radikalreform der Kammer der Gemeinen, und um dorthin zu gelangen, müssen sich die mittlere und untere Klasse der Bewohner der Hauptstadt politisch verbinden; 36 Individuen sollen den politischen Rath bilden, diese haben das Recht, deren, wenn sie es für gut finden, mehrere anzunehmen; Hunt ist der Schatzmeister der Gesellschaft, und alle Bürger sind eingeladen, der politischen Verbindung Fonds zu liefern, und das gesetzliche und verfassungsmäßige Gutachten des Rathes zu befolgen.

Unter den Londoner Blättern spricht sich besonders die Morning-Chronicle sehr stark für das Verlangen der brittischen Unterthanen Mosaischen Glaubens aus, die in den bürgerlichen Verband aufgenommen seyn wollen. — Das Hof-Journal

versichert, aus guter Quelle zu wissen, daß der Herzog von Wellington, wiewohl er jene Angelegenheit nicht zu einer Regierungsfrage erheben wolle, doch auch nicht die Absicht hege, sich ihr zu widersetzen, falls sie von dem Unterhause, eben so wie die bürgerliche Gleichstellung der Dissenters, mit den Sicherheiten für die Landeskirche versehen, als eine wohlthätige Maßregel empfohlen werde.

London, 10. März.

Schreiben des Generals Bolivar vom 13. Sept. aus Guayaquila an den General Paez:

Ich habe die Bekanntmachung eines Umlaufschreibens anbefohlen, und darin die Bürger und Korporationen eingeladen, förmlich und feierlich ihre Gesinnungen zu äussern. Sie können nun das Publikum auffordern, sich über die Regierung, die es verlangt, frei zu erklären. Der Kongreß wird alsdann mit Weisheit und Ruhe entscheiden, Eigenschaften, die jetzt mehr als je nöthig sind, indem es sich dermal darum handelt, die Gesellschaft zu rekonstituiren, oder besser gesagt, derselben eine neue Existenz zu geben.

Bei solchen Umständen wird es gut seyn, daß Sie mißtrauisch auf die Revolutionärs seyen; denn sie könnten, unter dem Vorwande der öffentlichen Meinung, Angriffe machen, die wir nicht dulden dürfen. Sagen Sie beim Kongresse alles, was Sie für Recht halten, ja alles das, was Ihnen gefällt; aber nur keine Handlungen und noch weniger Drohungen! Ich verlange das Commando nicht; wenn man aber mit Gewalt oder durch Intriken dasselbe mir entreissen will, dann werde ich mich bis auf den Tod vertheidigen. Man öffne mir eine ehrliche Thüre, und ich werde mich mit Freuden zurückziehen. Sagen Sie dieses jedermann von meiner Seite. Alles wird mir gut scheinen, wenn es mit Mäßigung gesagt wird.

Ich verbleibe, mein General, Ihr dankbarer Freund. Ich sage dankbar, weil Ihr letztes Schreiben voll Edelmuth und Großmuth gegen mich ist. Ach könnte ich die Annehmlichkeiten des Privatlebens und einer freundschaftlichen Innigkeit mit Ihnen genießen!

Die Trennung Venezuelas von der Republik Columbien bestätiget sich durch die offiziellen Dokumente, welche mit dem letzten Paketboot eingetroffen sind.

Pto. Cavello, 31. Dezember.

Gen. Paez ist in Caracas. Es heißt, daß übermorgen die Unabhängigkeit Venezuelas von Bolivars Befehl in allen Orten erklärt werden wird, und in Caracas 400,000 zur Aufrechthaltung dieser Erklärung mit gewaffneter Hand, für den Fall der Not, unterzeichnet sind. Es sind bereits mehrere Truppen-Detaschements zur Besetzung der Gränzen nach Varinas abgegangen. — Wahrscheinlich wird ehestens ein neues, auf den Handel wohlthätig wirkendes Zollgesetz erscheinen.

Paris, 13. März.

Man versichert, mehrere Mitglieder des rechten Centrums der Deputirtenkammer hätten sich vorgenommen in der ersten öffentlichen Sitzung zu verlangen, daß die Unterzeichner des Memoire, wovon wir gestern gesprochen haben, das dem Fürsten von Polignac dedizirt ist, vor die Schranken geladen werden. Hr. v. Polignac hat heute Abend in der Gazette erklären lassen, er habe niemand ermächtigt ihm dieses Memoire zu dediziren, indem er nur durch die öffentlichen Blätter Kenntniß davon erhalten habe.

Hr. Benaben will auch keinen Theil an der Redaktion desselben haben, die Adreß-Kommission war heute wieder versammelt, man versichert, die Mitglieder, aus denen sie besteht, hätten sich das unverbrüchlichste Stillschweigen versprochen, so daß alles, was die ministeriellen Blätter darüber sagen, nur auf Konjekturen beruht.

Der ehemalige Sekretär des Marquis von Palmella, Baron von Renduffe, portugiesischer Emigrirter, ist vorgestern von London in Paris angekommen; er soll als Gesandter der Königin Donna Maria in Holland residiren, und Hr. Candido Xavier in Paris in derselben Eigenschaft.

Man liest in dem Journal des Debats: die Deputirtenkammer wird sich nicht eher als künftigen Montag im geheimen Comite mit der Berathschlagung über das Adresseprojekt befassen. Es wird eigentlich kein Vortrag gemacht, sondern Hr. Royer Collard wird in der Versammlung der Kammer als Präsident der Kommission das Projekt, das die Kommission angenommen hat, vorlesen. Erst nach der Diskussion bei verschlossenen Thüren, die vielleicht 2 bis 3 Tage dauert, und nachdem die Adresse dem König präsentirt worden ist, kann die Kammer Kommunikation vom Gouvernement erhalten.

Italienische Gränze, 10. März.

Der neue französische Botschafter am heiligen Stuhle, Graf de la Ferronays ist am 4. März. Abends in Rom eingetroffen.

Stockholm, 2. März.

Se. Maj. der König haben gestern den auf dem Schlosse versammelten Ständen durch den

Minister der auswärtigen Angelegenheiten folgenden allerhöchsten Beschluß kund thun lassen: „Meine Herren! Durch unterthänige Adressen vom 19. Jan. d. J. haben Sie Mir die beiden auf dem gegenwärtigen Reichstage von Ihnen angenommenen Gesetze wegen Feststellung des Münzwerthes und in Betreff der Bank vorgelegt und um Meine Genehmigung derselben gebeten. Ich zweifle um so weniger daran, daß sie die Wichtigkeit der vorgeschlagenen Maaßregel gründlich erwogen haben werden, da Sie die Ausführung derselben nicht nur von Meiner königl. Entscheidung, sondern auch von der Zeit und den Umständen abhängig gemacht haben. Ich kann diesen neuen Beweis des Vertrauens, den Sie Mir geben, nur anerkennen und werthschätzen. Nachdem Ich den obersten Gerichtshof und das Gutachten des Staatsraths vernommen, erkläre Ich, daß ich diese Gesetze annehme. Ich werde die Mir dadurch verliehene Vollmacht zum Nutzen des Königreichs und jedes einzelnen Unterthanen anwenden und erst dann zur Vollziehung schreiten, wenn Ich glauben darf, es ohne Nachtheil thun zu können. Wenn zu der Zeit, wo Ich es für dienlich erachten werde, den §. 2 des Gesetzes wegen Feststellung des Münzwerths, so wie dieselbe im §. 1 desselben Gesetzes angegeben ist, in Ausführung zu bringen, sich einige Hindernisse entgegen stellen sollten und Ich es für nöthig halte, so werde Ich Meinerseits den Reichsständen dasselbe Vertrauen und dieselbe Hingebung beweisen, indem Ich sie um Mich versammle.“

Von der serbischen Gränze, 1. März.

Die Kommunikationen mit Konstantinopel sind jetzt sehr lebhaft; es scheinen daselbst Unterhandlungen von großer Wichtigkeit gepflogen zu werden, die wahrscheinlich die endliche Lösung der griechischen Frage zum Gegenstande haben. Die Organisation der regulären Truppen wird von dem Großherrn fortwährend mit Thätigkeit betrieben, auch heißt es, daß er nach dem Beispiele des Pascha's von Aegypten, aus allen Provinzen des Reichs Abgeordnete berufen wolle, um sich mit ihnen über Administrationsgegenstände zu berathen. Dieser Schritt dürfte in der gegenwärtigen Lage für die Pforte von so großer Wichtigkeit seyn, als sie dadurch eine genauere Kenntniß von den Bedürfnissen und Hülfsquellen des Landes erhalten, und in den Stand kommen würde, diese Kenntniß gleich den Regierungen der civilisirten europäischen Staaten zu ihrem und ihrer Unterthanen Vortheile zu benutzen. Die zweite Ratenzahlung an der zu Adrianopel stipulirten Entschädigungssumme für die russischen Unterthanen soll an den Grafen Diebitsch in der zweiten Hälfte Februars abgeführt worden seyn; es leidet daher wenig Zweifel, daß die russischen Truppen über den Balkan zurückkehren, und die von ihnen diesseits besetzten Plätze den Türken zurückgeben werden. Der Großwessier war noch immer in Adrianopel, wohin der Sultan, einem Gerüchte nach, im Monat Mai sich auch begeben wollte, um von dort aus die neue Organisation der Verwaltung der Provinzen zu leiten.

Aus dem Haag, 10. März.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 9. d. kamen die Debatten darüber: ob die Petitionen, über welche Tags vorher Bericht erstattet worden, auf dem Sekretariate niederlegt, oder zur Tagesordnung geschritten werden sollte, noch nicht zum Schlusse. Die holländischen Deputirten erblicken in diesen Petitionen, welche sich auf die Freiheit der Presse und des Unterrichts, die Jury, die Verantwortlichkeit der Minister, die Ungleichheit in der Vertheilung der Aemter, überhaupt auf die mehrerwähnten Nationalbeschwerden beziehen, nur das Werk einer Faktion. Einer derselben glaubte sogar in den von dieser Faktion angewandten Umtrieben zur Aufregung der Gemüther eine Aehnlichkeit mit den Grundsätzen der französischen Revolution zu finden, und es schien ihm dringend nothwendig, diesen revolutionären Versuchen ein Ziel zu setzen.

Die belgischen Deputirten nehmen dagegen die Bittsteller, ihre Landsleute, in Schutz. Herr Luyben z. B. widerlegte von Punkt zu Punkt, was Herr Donker-Curtius gegen die katholische Geistlichkeit und alle Bittsteller vorgebracht hatte, und fragte, ob dieser Redner, indem er von Obscurantismus und Ultramontanismus gesprochen, gewollt hätte, daß man ihm hinwieder die Handlungen der wüthenden Synoden von Dortrecht, die blutigen öffentlichen Anschläge der alten Regierung der vereinigten Provinzen und die antichristliche Lehre von Genf ins Gedächtniß zurückrufen möchte. Allein der ehrenwerthe Abgeordnete von Nordbrabant erklärte, er werde sich wohl hüten, in diese Falle zu gerathen und ein solches Aegerniß hervorzubringen. Er wolle sich in dem Grundgesetz ehalten, und indem er, dasselbe mit den Petitionen verglich, zeigte er wie gegründet die meisten der Bitten um Abstellung der Beschwerden seyen.

Die Debatten sollten am folgenden Tage fortgesetzt werden.

Se. Maj. hat bestimmt, außer den gegenwärtig im Bau begriffenen Schiffen imLaufe dieses Jahrs die Kiele zu noch 2 Linienschiffen von 74, 1 Fregatte von 44, 1 Korvette von 28, 1 Brigg von 18, 2 Avisoschiffen von 14 Kanonen und einer schwimmenden Uebungsschule für die Zöglinge des Marineinstituts zu legen.

Vom Main, 18. März.

Beschluß des gestern abgebrochenen Protokolls der am 4. Jan. 1830 zu London gehaltenen Konferenz:

8) Jeder der drei Höfe wird die Befugniß behalten, die ihm der Art. 6 des Vertrags vom 6. Juli zusichert, nämlich die ganze vorhergehende Anordnung und sämmtliche Klauseln zu garantiren; die Garantieakten, wenn deren erlassen werden, sollen abgesondert aufgenommen werden. Die Wirkung und Handlung dieser verschiedenen Akten wird, dem erwähnten Artikel gemäß, Gegenstand späterer Bestimmungen hoher Mächte werden. Keine, einer der drei kontrahirenden Mächte angehörige Truppe, kann ohne Zustimmung der drei unterzeichnenden Höfe das Gebiet des neuen Staates betreten. 9) Um die Collisionen zu vermeiden, die bei den gegenwärtigen Umständen einzutreten nicht verfehlen würden, wenn es sich davon handelte, die Grenzen Griechenlands an Ort und Stelle zu bestimmen, ist man übereingekommen, diese Arbeit brittischen, französischen und russischen Kommissarien anzuvertrauen, und daß jeder der drei Höfe einen ernennen wird. Diese mit einer Instruktion versehenen Kommissarien werden, indem sie mit möglichster Genauigkeit der im 2. Artikel bezeichneten Linie folgen, die besagten Grenzen festsetzen, diese Linie durch Pfosten bezeichnen und davon zwei, von ihnen zu unterzeichnende Charten aufnehmen, von denen die eine der ottomannischen und die andere der griechischen Regierung übergeben wird. Sie werden gehalten seyn, ihre Arbeit binnen 6 Monaten zu vollenden. Im Falle einer Meinungs-Verschiedenheit zwischen den drei Kommissarien wird die Mehrheit der Stimmen entscheiden. 10) Die Verfügungen des gegenwärtigen Protokolls werden unverzüglich zur Kenntniß der ottomannischen Regierung gebracht durch die Bevollmächtigten der drei Höfe, die zu diesem Ende mit der sub H. beiliegenden übereinstimmenden Instruktion versehen werden. Die Residenten der drei Höfe in Griechenland erhalten ebenfalls über denselben Gegenstand Instruktionen. Die drei Höfe behalten sich vor, die gegenwärtigen Bestimmungen in einen zu London zu unterzeichnenden förmlichen Vertrag aufzunehmen, der als den vom 6. Juli 1827 vollziehend betrachtet und den andern europäischen Höfen mit der Aufforderung mitgetheilt werden soll, wenn sie es für angemessen halten, beizutreten. — Schluß. Auf diese Weise zum Ziele einer langen und schwierigen Unterhandlung gekommen, wünschen die drei Höfe sich aufrichtig Glück, unter den bedenklichsten und schwierigsten Umständen, in völliger Uebereinstimmung dahin gelangt zu seyn. Die Erhaltung ihrer Einigkeit in solchen Augenblicken bietet das beste Pfand ihrer Dauer dar, und die drei Höfe schmeicheln sich, daß diese Einigkeit, eben so fest als wohlthätig, nicht aufhören wird, zur Befestigung des Friedens der Welt beizutragen."

Bekanntmachung.

Sonntags, den 21. d. M. ist im Saale des Harmonie-Local's grosses Conzert, wozu die verehrl. Mitglieder der Harmonie hiemit eingeladen werden. — Anfang halb sieben Uhr; Ende gegen neun Uhr.

Bamberg den 19. März 1830.

Der Harmonie-Vorstand.

Gegen den Nachlaß des verlebten k. Appell. G. Advokaten Eitzenberger wurde die Eröffnung des Gantverfahrens rechtskräftig erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Ganttäge, und zwar

I. zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen auf den 7. April d. J.

II. zur Abgabe der Einreden, gegen die angemeldeten Forderungen auf den 12. Mai d. J., und

III. zur Abgabe der Schlußerinnerungen auf den 16. Juni d. J.

jedesmal Vormittags 9 Uhr, im Kommissions-Zimmer Nr. 5. festgesetzt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Gantage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Gantverhandlung, das Nichterscheinen an den übrigen aber die Ausschließung mit den an denselben zupflegenden Handlungen zur Folge habe.

Bamberg am 2. März 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Baron Prielmayer.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 80. Bamberg, Sonntag, 21. März 1830.

München, 17. März.

Herr Ritter von Thorwaldsen ist vorigen Sonnabend nach einem Aufenthalte von vier Wochen in unserer Stadt, nach Italien wieder abgereiset.

Das von ihm verfertigte Grabdenkmal des Herzogs von Leuchtenberg, Höchstseligen Andenkens, in der St. Michaeliskirche ist nun aufgedeckt und allgemein die Bewunderung, womit die zahlreich herbeiströmenden Beschauer dieses großartigen Meisterwerk der Plastik betrachten.

Dem Vernehmen nach unternimmt Ihre Majestät die Königin Wittwe im kommenden Monate April eine Besuchsreise nach Bruchsal und später nach Wien.

Die Entbindung Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin von Schweden wird, Nachrichten aus Stockholm zufolge, binnen vierzehn Tagen erwartet.

Die Krankheit des Hrn. Obersten von Heidegger in Rom soll eine äusserst heftige Gedärm-Entzündung seyn. Es heißt, daß bei dem Abgange von der Nachricht seiner Krankheit die Aerzte bereits die Hoffnung aufgegeben hatten, ihn retten zu können. — Der Himmel wende gnädig diesen schmerzlichen Verlust ab!

Gestern ist der Herr Banquier Isaac Marx dahier gestorben.

Von der Wallachischen Gränze, 2. März.

Dem Vernehmen nach sind neuerdings geschärfte Befehle von St. Petersburg eingelaufen, welche die Beschleunigung der neuen Organisation des Militärwesens in den Fürstenthümern betreffen, und worin wiederhohlt der Grundsatz ausgesprochen seyn soll, daß die anzustellenden Offiziere höheren Ranges im erforderlichen Falle auch Ausländer seyn dürfen, dagegen aber alle andern Offiziere, vom Kapitän abwärts, ausschließlich aus Eingebornen bestehen müssen. Uebrigens werden in beiden Fürstenthümern die Korps mittelst einer Art Konskription gebildet, obgleich auch Freiwillige dabei zugelassen werden. Bei der dermaligen Lage dieser Länder, besonders nach dem nunmehr überstandenen, wahrhaft denkwürdigen harten Winter, wird es an Mannschaft wohl keineswegs fehlen, und die Kontingente werden in sehr kurzer Zeit vollständig hergestellt seyn. Man schließt aus der Eile, womit, nach den erwähnten Befehlen, die Militär-Organisation betrieben werden soll, daß der fernere Aufenthalt der russischen Truppen in den Fürstenthümern von kürzerer Dauer seyn dürfte, als nach den Stipulationen des Traktats von Adrianopel zu erwarten stand, und schreibt die frühere Räumung dieser Provinzen den zu Konstantinopel und St. Petersburg gepflogenen Unterhandlungen zu. Ueberhaupt wollen sich unsere Politiker nunmehr einer tröstlichen Zukunft überlassen. Die Pforte, sagen sie, möchte durch die Ereignisse des letzten Jahres eines Bessern belehrt, die Ueberzeugung gewonnen haben, daß ihr künftiges Heil nur in der Freundschaft Rußlands zu suchen und zu finden sey. — Zufolge der neuesten Nachrichten aus Silistria ist die Donau in den dortigen Niederungen aus ihrem Bette getreten und hat große Ueberschwem-

mungen auf dem flachen Lande angerichtet. Da man jedoch auf ein solches Ereigniß schon lange vorbereitet war, so ist man wegen wirklicher Unglücksfälle ziemlich unbesorgt. Auch von Seiten unserer Behörden sind zu Gallatz und in der Umgegend die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln getroffen worden. Indessen werden nun bald die Flüsse vom Eise befreit und die Schiffahrt auf der Donau wieder hergestellt seyn. Unter diesen Umständen überlassen sich unser Handelsstand und die spekulative Klasse der Einwohner nun, nach einem langen Schlummer, wieder fröhlichen Hoffnungen. Die Lage der Dinge hat sich in der That seit dem letzten Herbste, wo die Schiffahrt wegen des plötzlichen Eintrits des Winters früher als gewöhnlich gehemmt ward, auch in kommerzieller Hinsicht durch den Friedensschluß sehr vortheilhaft verändert. Unsre Handelsleute schmeicheln sich besonders, daß auch ihnen die Vortheile zu Statten kommen werden, die der Traktat von Adrianopel dem russischen Handel einräumt. Zu dem Ende, heißt es, werde in Kurzem eine Deputation, aus Kaufleuten von Bucharest, Jassy und Gallatz bestehend, nach Konstantinopel abgehen, um die nöthigen Schritte deshalb sowohl bei den türkischen Behörden, als auch bei dem russischen Botschafter einzuleiten. Endlich ist auch die Rede davon, daß, um dem Handel in beiden Fürstenthümern aufzuhelfen und ihm jede nur mögliche Ausdehnung zu verschaffen, unbeschränkte Handelsfreiheit an allen unsern Plätzen längs der Donau eingeführt werden solle.

Petersburg, 5. März.

Das diesjährige Karneval ist auch in den höheren Kreisen dieser Hauptstadt brillanter gewesen, als man es seit langer Zeit gesehen hat. Eine Reihe glänzender Bälle, welche von den Allerhöchsten Personen mit Ihrer Gegenwart beehrt wurden, folgten aufeinander, und zwar: am 23. Jan. bei dem Hrn. Vice-Kanzler Grafen Nesselrode, am 27. bei dem Ober-Ceremonienmeister Grafen Potocky, am 29. bei der Staatsdame Fürstin Golitzyn, am 1. Febr. bei dem Minister des kaiserlichen Hauses, Fürsten Wolkonsky, am 5. bei dem Französischen Botschafter, Herzog von Mortemart, am 12. bei dem Präsidenten des Reichsraths, wirklichen Geheimenrathe Grafen Kotschubei, am 15. Febr. bei dem Niederländischen Gesandten, Baron von Heckeeren, am 18. bei dem Preußischen Gesandten, General von Schöler, am 22. bei dem Englischen Botschafter, Lord Heitesbury, am 24. bei dem Oesterreichischen außerordentlichen Gesandten, Grafen Ficquelmont, am 26. (Maskenball) im Apanagen-Hotel bei dem Minister des Kaiserlichen Hauses, Fürsten Wolkonski, und am 28. als dem letzten Tage des Karnevals (Frühstück, Tanz, Mittagsmal, Ball und Souper) bei dem Grafen Kotschubei. Alles was nur der verfeinerte Geschmack ersinnen konnte, ist aufgeboten worden, um diese Feste, eines glänzender als das andere, zu machen und jedes derselben durch neue Ueberraschungen zu würzen. Das Journal von St. Petersburg erwähnt insbesondere des Maskenballes am 26., der sich durch Mannigfaltigkeit der Kostüme, durch Pracht und Anordnung der Quadrillen, durch Eleganz, Kunstsinn und Reichthum bei der innern Ausschmückung der Gemächer, besonders der Treppe, ausgezeichnet hat, die eine reizende Bogenlaube aus frischem Grün und Rosen bildete. Die Facade des Gebäudes war architektonisch erleuchtet. An der Abendtafel speisten 280 Personen.

Odessa, 27. Febr.

Seit Eröffnung der Schifffahrt sind aus unserem Hafen 9 Schiffe nach Konstantinopel und eines nach Eupatoria abgesegelt.

Smyrna, 31. Jan.

Nachrichten aus Adrianopel zufolge, befanden sich dort zehn Pascha's mit etwa 15,000 Mann regulärer Truppen (20 Bataillons), die bei den türkischen, griechischen, armenischen und jüdischen Familien regelmäßig einquartiert waren, ohne daß man bisher Beschwerden vernommen hätte.

Man schreibt von Milo, die Eskadre des Vizekönigs von Aegypten hätte sich nach Cypern begeben, um die dortige Garnison von 1800 Albanesen einzuschiffen und nach Candia zu bringen.

Livorno, 26. Febr.

Gestern ist der hiesigen Kaufmannschaft von Seite der Regierung angezeigt worden, daß, zufolge einer Uebereinkunft zwischen England, Frankreich, Oesterreich, Rußland und Preußen, die Raubstaaten Tripolis, Tunis und Algier zerstört werden und mit Genehmigung der Pforte dem Pascha von Egypten anheimfallen sollen. So würde von den Barbaresken-Regierungen nur Marokko übrig bleiben und würden dann wahrscheinlich alle europäischen Flaggen im Mittelmeere frei werden.

Florenz, 8. März.

Seit etlichen Tagen ist Lord Cochrane aus Rom wieder in Florenz angekommen, wo er sich.

so lange aufzuhalten gedenkt, bis seine Gemahlin von ihrer gegenwärtigen Unpäßlichkeit vollkommen hergestellt ist.

Paris, 13. März.

Man sagt, heißt es im Constitutionnel, Hr. v. **Polignac**, als sklavischer Nachahmer englischer **Gebräuche**, werde in der Deputirtenkammer nicht **auftreten**, weil sein Freund Wellington sich niemals im Unterhause zeige.

Der Viceadmiral Duperre und die Offiziere seines Generalstabs werden längstens bis zum 15. d. M. in Toulon eintreffen. Die Rüstungen zum Feldzuge werden allwärts mit dem größten Eifer betrieben. Matrosen werden ausgehoben, die Soldaten eilen zu ihren Fahnen und der Spitaldienst wird organisirt.

Das Gouvernement hat von dem Commandanten der Expedition gegen Madagascar Depeschen erhalten, welche über die weiteren Vorfälle auf dieser Insel seit dem 16. Okt. v. J. Bericht abstatten, und die angenehme Nachricht bringen, daß es unseren Truppen, nach mehreren Gefechten gelungen ist, die Ovas mit bedeutendem Verlust zu schlagen und das Fort zu nehmen, in welches sie sich zurückgezogen hatten. Hiernach wurde von dem französischen Commandanten und den Abgeordneten der Ovas ein Vertrag abgeschlossen, worin die Rechte der Franzosen förmlich anerkannt sind. Die Gesandten haben sich alsbald nach Emiran begeben, um denselben der Königin zur Genehmigung vorzulegen. In Erwartung der Ratifikation, welche bis zum 31. Dez. erfolgen sollte, sind die Feindseligkeiten auf allen Punkten eingestellt, und die französischen Schiffe werden, wie vormals, in den verschiedenen von den Ovas besetzten Häfen zugelassen.

Der Courrier francais enthält einen umständlichen Bericht über die Unruhen in der Republik Columbien, und legt diese nach der herkömmlichen Gewohnheit den Einwirkungen Englands zur Last.

Paris, 14. März.

Es heißt, Hr. v. Bourmont wäre eingeladen worden, zwischen dem Kriegsministerium und dem Oberbefehle über die Expedition von Algier zu wählen; die Gazette setzt diese Nachricht unter die Erfindungen.

Bei den Generalstaaten des Königreichs der Niederlande sind 964 Bittschriften eingegeben worden, die sich auf die Freiheit der Presse, jene des öffentlichen Unterrichts, den Gebrauch der beiden Sprachen, auf die Geschwornen, auf die Ungleichheit in Vertheilung der Stellen, auf die Verantwortlichkeit der Minister, auf Stockschläge u. s. w. beziehen.

Toulon, 9. März.

Die Gabarre Dromadaire, unter Commando des Schiffslieutenant Hr. Ricaudy, welche von Navarin angekommen ist, hat einige Briefe mitgebracht. Folgende Nachrichten sind die wichtigsten: Seitdem die Griechen erfahren haben, daß man ihnen, zur Entschädigung der großen Opfer, welche die europäischen Nationen für sie dargebracht haben, einen König aufbürden will, vermehren sich die Uneinigkeiten. Sie sehen es mit dem äussersten Mißvergnügen an, daß man ihnen als Preis ihrer großmüthigen Anstrengungen und des für die Freiheit von ihnen vergossenen Blutes, einen Souverän bestimmt, dessen Gesinnungen mit ihren Institutionen im Widerspruche stehen, und der aus ihrem Vaterlande eine brittische Provinz machen könnte. Hr. v. Rigny ist seit zwei Monaten zu Egina. Er findet sich in jeder Hinsicht auf eine schickliche Art in den dortigen Gewässern aufgestellt. Er kann von einer Seite thätig mit Frankreich und Konstantinopel korrespondiren, und von der andern Seite ist er in der Nähe, um die Intriken zu beobachten, deren Heerd das unglückliche Griechenland zu werden bestimmt scheint.

Nimes, 8. März.

Wir erfahren, daß zu Vigan ein Aufruhr statt gehabt habe. Ein Geistlicher ist Ursache daran. Er sollte die Stadt verlassen, und hetzte das Volk gegen die Reichen auf. Ein Großvikar wurde aus der Kirche gejagt, der Maire, welcher Einhalt thun wollte, wurde gleichfalls fortgejagt.

Die Gendarmerie wurde zweimal zurückgeworfen; man gab Feuer. Die Fenster wurden zertrümmert.

Der Präfekt, vier Bataillons Schweizer und die Gendarmerie sind diesen Abend in aller Eile abmarschirt. Wir hoffen, daß dieses keine Folgen haben werde. Diese Geschichte hat mit der Politik durchaus nichts gemein.

London, 12. März.

Unsere Privatbriefe aus Paris drücken den Glauben aus, daß die Adresse der Pairs-Kammer allen Projekten gegen die konstitutionelle Freiheit ein Ende machen werde, die von der überspannten Kabinets-Partei angerathen worden seyn sollen.

Das Morning-Journal enthält unter anderen Folgendes: Es ist klar, daß das Ministerium Polignac unpopulär ist. Wir wollen hiedurch nicht sagen, daß der rohe Pöbel, die Hunt, die Carlisten Frankreichs dem Favoritminister entgegen sind. Es sind im Gegentheile die hohen Klassen,

die ersten Repräsentanten Frankreichs, welche die Opposition bilden. Die öffentliche Meinung ist entschieden gegen den ersten Minister; gegen die Jesuiten, gegen den geistlichen Ehrgeitz und Unduldsamkeit, und wir befürchten, daß, wenn man nicht schnell abhilft, die öffentliche Meinung noch feindlicher werden dürfte.

Mainz, 17. März.

Man meldet uns von Bonn, daß der berühmte geheime Rath v. Walther von Sr. Majestät dem Könige von England verlangt worden ist; von London wird derselbe sich, als Leibarzt Sr. Majestät des Königs von Bayern, nach München begeben.

Stolberg, 10. März.

Am 20. Febr. d. J. erfolgte zu Neuwied das Ableben des Hrn. Grafen Georg zu Stolberg nach einem kurzen Krankenlager schmerzlos und sanft in dem seltenen Alter von 80 Jahren. Ihm folgt das innigste Bedauern einer zahlreichen Familie, deren ältestes Mitglied er war.

Bietigheim, 15. März.

Gestern Abend um 9 Uhr wurde hier bei heiterem Himmel die seltene Erscheinung einer überaus prächtigen feurigen Kugel am südlichen Horizonte beobachtet. Die Größe der Kugel kam gleich der Größe des Halbmondes. Die Erscheinung dauerte nur ungefähr zwei Sekunden, indem die Kugel mit Blitzesschnelle von Süden gegen Westen schoß, und plötzlich verschwand.

Vom Main, 20. März.

Zu Bazzano, im Gebiet von Bologna, wurde eine Bäuerin von 28 Jahren, Angelica Venturi, von einem Mädchen, eine halbe Stunde darauf von einem Knaben, und 52 Stunden später, abermal von zwei Mädchen entbunden, welche Kinder jedoch nach etlichen Stunden gestorben sind.

Bekanntmachung.

Die bereits in Nr. 73, 74 und 75 des hiesigen Intelligenzblattes, und Nr. 259, 264 und 267 des Fränkischen Merkurs zum öffentlichen Verkaufe ausgeschriebenen Trautmännischen Realitäten werden, da die gelegten Gebote nicht genehmiget wurden, anderweit zum Strich auf den

24. März 1830 Vorm. 9 Uhr

im diesseitigen Kommissions-Zimmer Nr. 61 ausgesetzt, und bei annehmbaren Geboten zugeschlagen werden.

Bamberg den 26. Febr. 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Oezler.

Es werden seit dem 1. September 1819 60 fl. fränk., welche dem Georg Wilhelm Zader, aus Hildburghausen, einem Sohn des Kutschers Wilhelm Ernst Zader, auch Georg Zader genannt, und der Anna Dorothea Lubert dortselbst, vormals in Adel. von Heßbergl. Diensten zu Eishausen, gehören, allhier verwaltet. Dieser Mensch ist ist am 27. Oktober 1753 geboren. Nun hat die Stadtschreiberin Catharina Susanne Eichhornin geborne Zader in Schelkur für sich und den Sohn ihrer Tante, Catharina Seyfarth, geborne Zader, der Apotheker Seyfarth, den Antrag gestellt, gedachten Georg Wihelm Zader, dessen Aufenthalt unbekannt ist, da derselbe das 70. Lebens-Jahr zurückgelegt hat, für todt zu erklären, und ihr und ihren Vetter Seyfarth als nächsten Intestat-Erben, da sie eine Tochter des verlebten Superintendenten Johann Adam Zaders allhier, eines Bruders des Abwesenden sey, und dem Apotheker Seyfarth ihrem Neffen, erb und eigenthümlich auszuantworten.

Es werden daher vorerst gedachter Georg Wilhelm Zader oder dessen allenfallsige Leibes-Erben, so wie die, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an das dahier verwaltet werdende Zaderische Vermögen machen zu können glauben sollten, andurch peremtorisch vorgeladen, spätestens

Montags den 19. Juli d. J.

Vormittags 9 Uhr vor Herzogl. S. Amt allhier zu erscheinen, ihre Ansprüche geltend zu machen, dann aber weiterer rechtlicher Verfügung zu gewärtigen.

Im Nichterscheinungs-Falle ist zu erwarten, daß das erfolgte Absterben des Georg Wilhelm Zaders ohne eheliche Descendenz rechtlich werde angenommen werden, daß Niemand weiter Ansprüche an das besagte Vermögen zu machen habe, und daß solches ohne Weiteres ohne Cautionsbestellung an die rc. Eichhornin und rc. Seyfarth als nächste Intestat-Erben erb- und eigenthümlich werde verabfolgt, auch auf den Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand Rechtens für jeden Andern werde erkannt werden.

Dieses wird anmit zu Jedermanns Wissenschaft gebracht.

Königsberg in Franken den 1. März 1830.

Herzogl. S. Coburg. Gothaisches Amt.

J. L. Oberländer.

Es ist Kunigunda Keller allhier, eine Tochter des Heinrich Hartmann Keller und der Eleonora geb. Präcklein hieselbst, ohne ein Testament errichtet zu haben, und ohne Deszendenz im ledigen Stande mit Hinterlassung einigen Vermögens, verstorben. Da nun deren nächste Intestaterben unbekannt sind, so werden solche andurch mittelst der gegenwärtigen Edictalien peremtorisch aufgefordert, sich spätestens

Dienstags den 20sten April d. J.

Vormittags 9 Uhr vor uns auf allhiesigen Rathhause einzufinden, sich als nächste Intestaterben der Kunigunda Kellerin zu legitimiren, dann aber das weitere wegen Ausantwortung des Kellerischen unter Siegel gelegten Vermögens zu gewärtigen.

Die welche nicht erscheinen, haben es sich selbst zu zu schreiben, wenn sie mit ihren allenfallsigen Erbansprüchen nachher weiter kein rechtliges Gehör finden, und der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand Rechtens für verlustig erklärt werden.

Dieses wird zu jedermanns Wissenschaft gebracht.

Königsberg in Franken den 2ten März 1830.

Burgermeister und Rath.

Johann Nic. Ludwig.

Bei der 880sten Ziehung zu Regensburg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

12. 6. 18. 19. 9.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 81. Bamberg, Montag 22. März 1830.

Wien, 13. März.

Ein englischer, ein französischer und ein russischer Courier sind, von London kommend, hier durch nach Konstantinopel geeilt.

Ancona, 4. März.

Seit einigen Tagen gingen von London mehrere Couriere nach Griechenland hier durch, welche an die Residenten der verbündeten Höfe daselbst Depeschen überbringen. Man spricht auch von einem Schreiben des Prinzen von Sachsen-Coburg, wodurch er den Grafen Capodistrias benachrichtige, daß er die Würde eines souveränen Fürsten von Griechenland angenommen habe, und wodurch er denselben zugleich auffordere, bis zu seiner, des Prinzen, Ankunft in Griechenland, die Staatsgeschäfte fortwährend zu leiten. Ob der Graf, selbst bei dem besten Willen, diesem Wunsche werde entsprechen können, wollen Viele bezweifeln; denn bei der ersten Kunde von dem Entschlusse, Griechenland einen fremden Prinzen als Souverän zu geben, mußte der Präsident zu seinem größten Bedauern sehen, wie wenig seine Landsleute ihm für alle, ihrer Organisirung zu einem Staate gewidmeten Bemühungen und gebrachten Opfer, Dank wissen, und welche Unanehmlichkeiten ihn noch erwarten, so bald die Nachricht von der wirklich erfolgten Ernennung ihres künftigen Souveräns eintreffen wird. Man vermuthet daher, daß Capodistrias sich unverzüglich von den Geschäften zurückziehen und nach Italien begeben werde. Die französischen Truppen in Morea sollen verstärkt werden. — Für Rechnung der französischen Regierung werden in den italienischen Häfen mancherlei Kriegsbedürfnisse, Getreide und andere Lebensmittel aufgekauft, welche der gegen Algier bestimmten Expedition nachgeführt werden sollen. Einige glauben jedoch hier, daß der Dey von Algier von den großen Kriegsrüstungen Frankreichs unterrichtet sey, und nachgeben werde, sobald er die ihm drohende Gefahr sich nähern sehe. Man will sogar wissen, er habe bereits Vorschläge gemacht, und die französische Regierung zufrieden zu stellen versprochen; andere hingegen versichern, er treffe Vertheidigungsanstalten, und wolle wenigstens das Auslaufen der Expedition abwarten, bevor er die Hand zur Ausgleichung biete.

Odessa, 27. Febr.

Auf den von dem hiesigen General-Gouverneur gemachten und von dem Minister des öffentlichen Unterrichts unterstützten Antrag haben Se. Maj. der Kaiser befohlen, eine Schrift des Staats-Raths von Blaramberg über die von demselben angestellten topographischen Untersuchungen auf dem Europäischen Ufer des Crimmerischen Bosporus und auf dem diese Meerenge zunächst belegenen Ufer des Schwarzen Meeres für Rechnung der Regierung drucken zu lassen. Bei diesem Werke befindet sich eine Spezial-Karte nebst 6 Planen und Abrissen von noch vorgefundenen Spuren alter Ortschaften, deren durch Strabo, Scymnus, den anonymen Verfasser der Beschreibung des Pontos Euxinus und durch einige andere Geographen der Vorzeit bestimmte Lage von mehreren alten und neueren Schriftstellern unrichtig angegeben worden ist. Diese unrichtigen Angaben haben in den geographischen Karten Tauriens, und namentlich in der von Formaleoni, Fehler veranlaßt, die einer Berichtigung bedurften, welche zu liefern der Zweck des Herrn von Blaramberg war, wobei er sich jedoch hat angelegen seyn lassen, seine örtlichen Untersuchungen mit den Notizen der erwähnten alten Geographen so viel als möglich in Einklang zu bringen; eine vorläufige Darstellung dieser interessanten Nachforschungen wird in Kurzem erscheinen. Derselbe Verfasser beabsichtigt ausserdem noch eine Abhandlung über die drei Tauro-Scythischen Festungen, deren Strabo er-

wähnt, mit Karten und Planen, Kopien Griechischer Inschriften und lithographirten Zeichnungen verschiedener alter sehr merkwürdiger, in einer dieser Festungen gefundener, Denkmale, in Druck erscheinen zu lassen.

Hamburg, 15. März.

Die Schiffahrt der ganzen Elbe ist nun auf einmal ganz unerwartet wieder hergestellt. In der Nacht zum 13. d. — wie im vorigen Jahre — ward, durch den heftigen Sturm und den immer stärkern Andrang des Oberwassers, das Eis, womit die Elbe bis dahin noch bedeckt war, losgerissen und fortgetrieben, und ist seitdem gleichsam verschwunden. Es sind bereits die Schiffe, welche zu Blankenese und Twielenfleht überwintert hatten, gestern und vorgestern hier angelangt, und diesen Morgen sind zwei Blankeneser Ever von Holland directe aus der Nord-See im hiesigen Hafen angekommen. Zwei englische Briggs sind heute von hier abgesegelt, und bei günstigem Winde ist die Ankunft der Schiffe, welche zu Curhaven liegen, stündlich zu erwarten. — Seit vorgestern kommt der gewöhnliche Harburger Post-Ever hier an und geht auch wieder dahin ab.

Paris, 16. März.

Der Constitutionnel gibt folgende Nachschrift von 11 Uhr Abends:

„Die öffentliche Aufmerksamkeit ist ausschließlich mit der Adresse der Deputirtenkammer, die morgen in dem allgemeinen Ausschusse erörtert werden soll, beschäftigt. Es ist natürlich, daß man voraussetzt, der legitime Ausdruck der Wünsche der Nation, zu den Füßen des Thrones niedergelegt, werde den Kümmernissen ein Ende machen, die Frankreich seit 7 Monaten erleidet. Auch zeigte sich am Abend ganz Paris begierig, etwas über das Spiel des Königs, und etwas Neues aus dem Schlosse zu vernehmen. Man wußte, daß, gemäß dem früher angenommenen Verfahren, von dem die Commission nicht abgehen zu dürfen geglaubt hat, der Entwurf diesen Abend dem Minister des Innern mitgetheilt worden sey; man vermuthete alsbald, daß der König davon Kenntniß erhielte, bevor er in die Salons eintrete und zweifelte nicht, daß alle Minister ebenfalls damit bekannt seyen. Se. Majestät ist gegen 8 1/2 Uhr in den Cercle gekommen. Bevor das Spiel eröffnet ward, ging er durch alle Säle, wo die Großwürdenträger des Staats, eine große Anzahl Pairs, Deputirten und Gesandten der fremden Mächte versammelt waren. Man bemerkte, daß der König wohlwollende Worte an alle Deputirte richtete, unter denen sich drei Mitglieder der Commission befanden, die Hrn. Dupin, Etienne und Gauthier.“

Die Gazette, die Obiges gleichfalls mittheilt, fügt bei: „Wir wissen aus sicherer Quelle, daß Se. Maj. sich in einem den Vermuthungen des Constitutionel durchaus entgegengesetzten Sinne ausgesprochen hat.“

Dasselbe Blatt sagt: „Heute wird endlich die große Frage entschieden, die Frankreich seit 8 Monaten in Spannung erhält, die große Frage nämlich, ob es in Frankreich eine Gewalt giebt, die der liberalen Presse untergeordnet ist, und die der königl. Autorität die Regierung und Souveränetät zu bestreiten wagt.“

An einer andern Stelle sagt dieses Blatt: „Es scheint gewiß, daß der Adreß-Entwurf der Kommission einen förmlichen Angriff gegen die königl. Prärogative enthält.“

Jedermann — sagt der Globe — stimmt diesen Abend darin überein, daß die Adresse ehrfurchtsvoll und gemäßigt, aber fest und entschieden ist. Sie ist um 8 Uhr den Ministern mitgetheilt worden; kurz darauf hat der König sein Spiel verlassen, um mit ihnen zu berathen.“

Nach dem Constitutionel hat die Kommission den Adreß-Entwurf einmüthig angenommen, und sich auch nicht eine einzige Stimme dagegen erhoben.

Der König hat gestern eine Ordonnanz erlassen, wodurch für alle Verbrechen, welche als Folge des harten Winters durch Abhauen oder Hinwegnehmen von Holz u. s. w. vom 1. Dez. 1829 bis zum 1. März 1830 begangen worden sind, vollkommene Amnestie ertheilt wird; Alle, die deswegen sitzen, sollen sogleich entlassen, und alle noch nicht beendigte Untersuchungen niedergeschlagen werden.

London, 12. März.

Wir wünschen nicht, eine zweite Revolution in Frankreich ausbrechen zu sehen; allein im Falle der Hartnäckigkeit von Seite des Ministeriums oder der Krone kann sich die Lage verwickeln. Was das Schlimmste bei allen diesen für England ist, ist, daß es eine Menge Gründe gibt, zu glauben, daß unser Kabinet oder wenigstens der Feldmarschall, welcher demselben vorsteht, viel zu viel in dieser Sache verwickelt sey. Es ist gewiß, daß, wenn das vorige Ministerium unter dem doppelten Einflusse der H. H. Polignac

und Wellington nicht gefallen ist, dieser Letztere mit seinem Don Quixotischen-Projekte über Griechenland gescheitert seyn, und der Prinz Leopold dermal über ein neu emanzipirtes Volk nicht regieren würde. Es ist gleichfalls klar, daß, wenn die Stimme der Deputirten Frankreichs in dem Rathe des Souveräns das geringste Gewicht hätte, eine solche Maßregel nie statt gefunden hätte. Es ist dies ein Punkt, der verdient, ernsthafte Betrachtungen in dem Schlosse von Windsor zu erwecken. Wird das Ministerium Polignac gestürzt, was mehr als wahrscheinlich ist, dann befindet sich der neue König von Griechenland, umgeben von feindlichen Unterthanen, und von den Truppen einer Nation beschützt, die im höchsten Grade ein Feind seiner Souveränität ist, auf einem sehr schwierigen Posten. Bedenken Sie dieses wohl, Milord-Herzog! sechs Monate nach dem Sturze des Ministeriums Polignac wird der arme Prinz mit Spott zurückgeschickt werden; man wird sich dann entschließen müssen, denselben zu verlassen oder zu dessen Gunsten Krieg zu führen. Ueber dieß wissen die französischen Liberalen wohl, daß wir nicht im Stande sind, einen Krieg auszuhalten. Unsere übermäßige Staatsschuld, unser ruinirter Handel, unsere ausgehungerten Manufakturen sind zu viele Beweise, daß es nicht mehr in unserer Macht stehe, aus Liebe für die Bourbons oder jedes anderen Prinzen Krieg zu führen. Wir müssen beim Frieden bleiben, und unsere Lumpen ausbessern. Man möge uns verspotten, man möge uns steinigen, hüten wir uns wohl, uns deswegen zu erzürnen! Wiederholen wir mit Herrn Backhouse, dem Herausgeber des Courier: Wir können uns in keinen Krieg einlassen, verlassen wir uns daher auf die Großmuth des Kaisers.

Man liest im Sun: Es ist viel davon die Rede, Columbien einem europäischen Fürsten zu geben, auf dieselbe Weise, wie man den Griechen den Prinzen Leopold gegeben hat.

In der Pairskammer legte Lord Holland den Ministern einige Fragen vor, die sich auf Portugal beziehen; am 26. Juli 1828 sagte er, erfuhr die Kammer durch die Thronrede, Se. Maj. rechne auf die Weisheit des erlauchten Hauses Braganza, um das Interesse und die Ehre der Familie zu erhalten; in der Rede am Ende der Sitzung von 1829 sprach der König wiederholt den Entschluß aus, sein Möglichstes zu thun, um eine Versöhnung zwischen den beiden Familienzweigen herbeizuführen; am Anfange dieser Sitzung sagte Se. Maj.: Sie könne keine Hoffnung zur Versöhnung beider Zweige des Hauses Braganza geben. Der König von Frankreich sagt in seiner Thronrede, er beschäftige sich in Uebereinstimmung mit seinen Verbündeten mit einer Unterhandlung, die die Versöhnung dieser beiden Familienzweige zum Ziel hätte; ich möchte daher wissen, ob die Unterhandlungen von 1828 oder von 1829 zu irgend einem Ziele geführt haben, ob England an den Unterhandlungen zwischen Frankreich und dem Hause Braganza Theil nimmt?

Die Rede des Königs von Frankreich stimmt auch, was die orientalischen Angelegenheiten betrifft, nicht mit der des Königs von England überein. Der König von Frankreich sagt, der Krieg wäre durch Intervention der andern Mächte beendigt worden; in der Rede des Königs von England ist davon keine Rede, ich wünsche daher zu wissen, ob diese Auslassung vorsätzlich statt gehabt hat?

Lord Aberdeen erwiederte, die Unterhandlungen mit Don Pedro von 1828 könnten als beendigt betrachtet werden, es wäre kein günstiger Erfolg davon zu erwarten; die, so England mit Frankreich führe, seyen von den ersten ganz verschieden, man könne kaum sagen, daß Unterhandlungen bestünden, es habe eine Mittheilung statt gehabt, deren Zweck die Ruhe der Halbinsel wäre.

Was die Intervention in die orientalischen Angelegenheiten betreffe, so wäre es entschieden, daß England nie nachgelassen habe, die zwei kriegführenden Mächte zum Frieden zu ermahnen.

Der Zweck der in Uebereinstimmung mit Frankreich dem Don Pedro gemachten Mittheilung, setzt Lord Aberdeen hinzu, ist derselbe wie jener, der von England allein angefangenen Unterhandlungen, Spanien nimmt keinen Theil daran, wohl aber Oesterreich.

Das Manifest des Kaisers Don Pedro, in dem er den Vorsatz zu erkennen giebt, die Rechte seiner Tochter zu erhalten, ist in London angekommen und wird bekannt gemacht werden, sobald die Regentschaft von Terceira installirt ist.

Brüssel, 16. März.

Man liest in der Correspondenz, des Courier des Pais-Bas, daß der vormalige Deputirte Hr. Verheyen, von Boxmeer, an dessen Stelle Hr. Luyben gewählt wurde, eine Pension von 1500 fl. erhalten habe.

Man muß gestehen, sagt der Correspondent, daß es unserer Minister würdig ist, den Deputirten der Opposition ihre Pensionen zu nehmen, und solche ihren Kreaturen zu geben. Man begnügt sich, wie sie sehen, nicht mehr damit, die guten Deputirten abzusetzen. Man gibt den-

jenigen noch Belohnungen, die das Vertrauen ihre Komittenten verloren haben. Man nimmt mit der einem Hand dem Hrn. Staffart das, was man mit der anderen dem Hrn. Verheyen gibt. So will es die Moral, so wollen es die Grundsätze einer väterlichen Regierung.

Darmstadt, 17. März.

Großes Interesse des Publikums erregt hier und im Braunschweigischen die Schrift: „Regierungs-Vormundschaft im Verhältnisse zur Landesverfassung vom Privat-Docenten Dr. Zöpfl (aus Bamberg.)“ Heidelberg bei Groß 1830 8. Ihr Zweck ist die Ausführung vormundschaftlicher Rechtsbefugnisse des Königs von Großbritanien und Hannover zu der 1820 vorgenommenen Aenderung der Braunschweigischen Landes-Verfassung und zur Vertheidigung ihrer Recht-Beständigkeit gegen die vom regirenden Herzoge zu Brauschweig erklärte Nichtanerkennung derselben. Ueber die Vortrefflichkeit dieser Schrift, wegen ihrer Anwendung auf alle Staaten ist unter Juristen und Staatsmännern nur eine Stimme. Auffallend unterscheidet sie sich von den bisher im herzoglichen Interesse erschienenen Flugschriften, durch die achtungsvolle Würdigung der gegentheiligen Ansichten und durch den richtigen, leidenschaftslosen und doch kraftvollen Ton des Verfassers, welcher nur aus der Ueberzeugung einer guten Sache hervor gehen kann. Gleichwohl ist der Verkauf dieser Schrift in Berlin, Cassel und Darmstadt verboten, und dadurch ihr Werth nur noch mehr erhöhet worden.

Vom Main, 21. März.

Ein Privatschreiben aus Petersburg, welches in der Nekarzeitung vom 11. d. eingerückt war, meldet, daß das russische Kabinet in den Vorschlag des Halil-Pascha gewilligt habe, statt der in dem Traktate von Adrianopel bestimmten Kriegs-Entschädigungs-Zahlung von dem Fürstenthume Moldau oder von dem Paschalik Erzerum Besitz zu nehmen. Dasselbe Blatt setzt bei, daß das russische Kabinet diese Nachricht den Mitgliedern des gegenwärtig in St. Petersburg anwesenden diplomatischen Corps mitgetheilt habe.

Bekanntmachung.

Am 22. d. M. Frühmorgens von 10 — 12 und Nachmittags von 3 — 6 Uhr und die folgenden Tage findet die öffentliche Final-Prüfung mehrerer chirurgischen Zöglinge in der Lokalität der chirurgischen Schule Statt.

Der allerhöchsten Vorschrift gemäß bringt man dieß zur öffentlichen Kenntniß, und beehrt sich, das wissenschaftliche Publikum dahier zu dieser Prüfung einzuladen.

Bamberg den 20. März 1830.

Das Direktorium der chirurgischen Schule.
Dr. Schilling.

In der Kuratelsache über den Bierbräuer Konrad Jäck dahier wird zur Verpachtung des demselben eigenthümlichen Ströbleins Brauhauses Dist. I. Nr. 230 nebst der Schenkwirthschaft und dem Braugeschirr Termin auf den

19. April l. J. früh von 9 bis 12 Uhr

im Kommissions-Zimmer Nr. 4 mit dem Beisatz anberaumt, daß der Pacht mit dem Monat September l. J. anfangen soll, und cautionsfähige Pachtliebhaber inzwischen sowohl hierorts, als bei dem k. Bibl. Jäck die erforderliche Auskunft erhalten können.

Bamberg den 12. Febr. 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.

Edictal-Ladung.

In dem diesgerichtlichen Depositorio befinden sich an Effekten und baaren Depositen:

a) zur Nachlaßmasse des früheren hiesigen Beamten Mangold gehörig
8 fl. 25 kr.
b) zur Samuel Friedrich Mangold. Curatelmasse ein Buß- Beicht und Communion Buch Nürnberg 1737. in 8. in Violet Sammet gebunden und mit Silber beschlagen.
6 silberne Kaffeeloeffel
1 silberne Zuckerscheer und
1 dergleichen Eßloeffel
und
c) in baarem Gelde
20 fl. 14 kr. dann weiters
1 " 33 " wovon das Eigenthumsrecht nicht genannt ist und
d) zur Masse des Hanns Thormann
3 fl. 22 1/4 kr. halbscheidige Kosten,

von denen der Depositionsgrund eben so wenig angegeben ist, als deren allenfallsige Prätendenten bis jezt ausgemittelt werden konnten.

An Letztere ergehet daher hiemit die Aufforderung, ihre Ansprüche hierauf binnen einer Frist von

Drei Monaten

und längstens bis zum

1. Juni 1830.

dahier geltend zu machen und nachzuweisen, widrigenfalls weitere Disposition hierüber getroffen werden würde.

Neuhaus bei Erlangen den 17. Sept. 1830.

Freih. v. Crailsheim. Patrimonial-Gericht I. Klasse.
Heim.

Ein weißer Hühnerhund mit braunem Behänge, einen braunen Flecken auf dem Rücken und an der Ruthe, ist vor mehreren Tagen entlaufen. Der Ueberbringer erhält im Comptoir der Zeitung eine Belohnung.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 82. Bamberg, Dienstag, 23. März 1830.

München, 20. März.

Die Konkursangelegenheiten sollen nun völlig entschieden seyn, und die desfallsigen Verfügungen demnächst im Regierungsblatte ausgeschrieben werden. Der Conkurs wird in einen theoretischen und praktischen zerfallen, dessen Kosten auf die Konkurrenten repartirt werden. Die Praxis wird auf zwei Jahre ausgedehnt. Diejenigen, welche die Praxis bereits angetreten, sind des theoretischen Konkurses enthoben und haben nur mehr den praktischen einzugehen.

Der k. preuss. geheime Medizinalrath und Universitätsprofessor zu Bonn, Dr. v. Walther, ist vermöge allerhöchster Entschließung vom 11. März, zum ordentlichen Professor der Chirurgie an der Hochschule zu München, mit dem Titel und Charakter eines wirklichen geheimen Rathes, dann zum Direktor des chirurgischen und Augenkranken-Klinikums im allgemeinen Krankenhause daselbst ernannt werden.

Der k. Regierungsrath bei der Kammer der Finanzen dahier, Frhr. v. Weinbach, wurde zum Direktor der Kammer der Finanzen bei der k. Regierung des Untermainkreises in Würzburg befördert, und an dessen Stelle der Sekretär bei dem k. Staatsministerium der Finanzen in München, M. Wanner, als Regierungsrath bei der Kammer dahier ernannt.

Berlin, 13. März.

Unsrer Hauptstadt steht eine neue Verherrlichung bevor; die Errichtung eines besondern Denkmals für Friedrich den Großen, worüber so oft und lange geredet worden, und dessen Ausführung auf künftige Zeiten aufgeschoben schien, ist jetzt definitiv bestimmt worden, und soll nach dem von Sr. Majestät genehmigten Plan und nach Maaßgabe der dazu höchst liberal ausgeworfenen Hülfsmittel unverweilt die Arbeit angefangen werden. Das Werk wird im großartigsten Style seyn, das eherne Standbild des königlichen Helden auf einer mächtigen trajanischen Säule getragen, dicht am Ausgange der Linden nach dem Universitätsplatze hin, also zwischen dem Schloß und dem Brandenburger Thor. Die Idee findet allgemeinen Beifall — Ein anderes kolossales Bauwerk wird gleichfalls sofort beginnen, das Krankenhaus der Charite, schon jetzt ein Gebäude von größtem Umfang, soll auf das Dreifache vergrößert werden, auch hiezu ist der Plan bereits genehmigt und die Summen angewiesen. Die Verwaltung dieser Anstalt, welche ganz der so geschickten als thätigen Leitung des um unser ganzes Medicinalwesen höchst verdienten Präsidenten Dr. Rust untergeben ist, hat in der letzten Zeit ungemein gewonnen; das Ganze dürfte, wenn die Organisation nach dem erweiterten Plan erst vollendet seyn wird, in Europa schwerlich seines Gleichen haben. — — Die politischen Nachrichten lauten von allen Orten her durchaus friedlich; in dem uns so nah befreundeten Kabinet von St. Petersburg herrschen Grundsätze der Mäßigung und der Gerechtigkeit, welche die dankbare Anerkennung aller Völker verdienen. Wir sehen zugleich mit froher Theilnahme die glücklichen Fortschritte bürgerlicher Entwickelung in dem russischen Reiche, die sich der edle Kaiser unermüdet angelegen seyn läßt. — Unsre nach allen Seiten günstigen Verhältnisse gestatten uns die Aussicht, durch glücklich geleitete Unterhandlungen noch ferner unsre Handelsverbindungen beträchtlich erweitert zu sehen. — Seit der unwürdigen Verketzerung der theologischen Professoren Gesenius und Wegschneider zu Halle durch die hiesige Kirchenzeitung hat der Bischof Dr. Neander hier sich von jeder Theilnahme an diesem Blatt öffentlich losgesagt, welches nicht wenig Aufsehen macht. — Der Streit in der Staatszeitung über die Thronansprüche in Portugal ist mit einem matten letzten Wort des Hrn. S—z als für dieses Blatt geschlossen erklärt.

Paris, 16. März.

Royalisten, sagt die Gazette, der gestrige Tag war günstig für euch! In den Reihen eurer Feinde zeigt sich Verwirrung, die rechte Seite hat einen vollkommenen Vortheil erlangt u. s. w.

Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer war merkwürdig; 404 Deputirte und alle Minister mit Ausnahme des Hrn. Courvoisier waren gegenwärtig; Hr. Royer Collard las das Adresseprojekt zweimal vor. Es finden sich in demselben ohngefähr folgende Paragraphe:

Ueber Portugal: Eure Maj. werden gebeten Sorge zu tragen, daß den Uebeln, die auf Portugal lasten, ein Ziel gesetzt werde, ohne den schützenden Grundsatz der Legitimität, der für die Könige so wie für die Völker unverletzlich ist, Eintrag zu thun.

'Ueber den Krieg von Algier: Eure Maj. ist der Meinung, die Erzwingung einer ellatanten Genugthuung wegen eines unserer Flagge angethanen Schimpfes nicht länger verschieben zu dürfen; wir erwarten mit Ehrfurcht die Mittheilungen, die Sie uns über einen Gegenstand zu machen vielleicht für nöthig erachten werden, der so sehr wichtig ist. Sire, Ew. Maj. kann auf die Unterstützung und den Muth Ihres Volkes zählen, wenn es darauf ankömmt, die Würde Ihrer Krone zu vertheidigen und den Nationalhandel zu schützen.

Das Ende der Adresse: Von allen Gegenden des Königreiches auf Ihren Ruf herbeigeeilt, legen wir zu den Stufen des Thrones die Huldigung eines treuen Volkes nieder, das noch gerührt ist, Sie bei der allgemeinen Wohlthätigkeit als den Wohlthätigsten gesehen zu haben, und das in Ihnen das vollendete Muster der edelsten und rührendsten Tugenden verehrt.

Sire, das Volk liebt und achtet Ihre Macht; 15 Jahre Friede und Freiheit, die es Ihnen und Ihrem Bruder verdankt, haben den Dank, der es an Ihre erlauchte Dynastie bindet, tiefe Wurzel fassen lassen. Seine durch die Erfahrung geübte Vernunft sagt ihm, daß ein langes Besitzthum, besonders für die Herrschaft der heiligste Titel ist, und daß es sowohl zu seinem Glücke als zu Ihrem Ruhme gereicht, daß Jahrhunderte Ihren Thron auf eine Höhe gestellt haben, wo er den Stürmen unzugänglich ist. Seine Ueberzeugung vereinigt sich mit seiner Pflicht, um ihm die geheiligten Rechte Ihrer Krone als die sicherste Bürgschaft seiner Freiheit und seiner Integrität, die Unverletzlichkeit Ihrer Prärogative als die Schutzwehr seiner Rechte darzustellen.

Jedoch bei diesen einstimmigen Gefühlen von Ehrfurcht und Zuneigung, womit Ihr Volk Sie umgiebt, zeigt sich eine lebhafte Unruhe, die die Sicherheit, die Frankreich zu genießen anfieng, trübt, und die, wenn sie länger dauerte, seiner Ruhe gefährlich werden könnte. Unser Gewissen, unsere Ehre, die Treue, die wir Ihnen geschworen haben und die wir ewig halten werden, legen uns die Verbindlichkeit auf, Ihnen die Ursache davon zu entschleiern.

Sire, die Charte, die wir der Weisheit Ihres erlauchten Bruders verdanken, und die zu befestigen Ew. Maj. den festen Willen hat, bestimmt die Mitwirkung des Landes bei Erörterung und Berathschlagung über das öffentliche Interesse als ein Recht; diese Mitwirkung soll seyn, sie ist indirekt und weislich in Gränzen eingeschlossen, die zu überschreiten wir nie zugeben werden. Aber sie ist bestimmt in ihrem Resultate, denn sie bildet aus der Zusammenwirkung der politischen Ansichten Ihres Gouvernements mit den Wünschen Ihres Volkes die unerläßliche Bedingung eines geregelten Ganges der öffentlichen Angelegenheiten.

Sire, unsere Rechtlichkeit und Ergebenheit zwingen uns Ihnen zu sagen, daß diese Zusammenwirkung nicht besteht. Ein ungerechtes Mißtrauen in die Gesinnungen und die Urtheilskraft Frankreichs ist der Gedanke, der die Verwaltung beherrscht. Ihr Volk trauert darum, weil es dadurch beschimpft wird, es wird dadurch beunruhigt, weil es seine Freiheiten bedroht sieht. Dieses Mißtrauen ist Ihrem edlen Herzen fremd. Nein Sire, Frankreich will eben so wenig Gesetzlosigkeit als Ew. Majestät Willkührherrschaft wünscht. Es verdient, daß Sie seiner Redlichkeit vertrauen, so wie es Ihren Versprechungen glaubt.

Die hohe Weisheit Ew. Maj. spreche sich zwischen denen, die eine so ruhige so getreue Nation mißkennen, und uns, die wir mit einer tiefen Ueberzeugung die Leiden eines ganzen Volkes, das auf die Achtung und das Vertrauen seines Königs eifersüchtig ist, in Ihren Busen ausschütten, aus; die königl. Prärogative haben in Ew. Maj. Hände die Mittel gelegt, diese verfassungsmäßige Eintracht zwischen den Staatsgewalten zu sichern, die die erste und nothwendigste Bedingniß der Stärke des Thrones und der Größe von Frankreich ist.

Kaum war die Vorlesung beendigt, als mehrere Deputirte das Wort verlangten; Herr de l'Epine sprach zuerst dagegen, Hr. Agier dafür,

der Minister vom Innern dagegen; dann Hr. Benjamin Constant, Hr. Guernon, Hr. Ranville, Hr. Dupin der ältere u. s. w.; die Diskussion wird morgen fortgesetzt.

Rede des Hrn. Benjamin Constant.

Meine Herrn! ehe ich der Frage auf den Grund gehe, kann ich nicht umhin, Ihnen in der Rede des Ministers, der so eben die Rednerbühne verlassen hat, eine besondere Inkonsequenz bemerklich zu machen. Das Ministerium will nicht nach seinen vorherigen Handlungen gerichtet sein, und doch übertreibt es, und erreicht die früheren Handlungen anderer und will dadurch der Kammer imponiren. Wenn einige Worte, die vor langer Zeit und unter andern Verhältnissen gesprochen wurden, zum Nachtheile eines andern benutzt werden dürfen, so hat das heutige Ministerium deren Mehrere zu verantworten, die es weder von sich stoßen noch entschuldigen kann. Wenn man eine so fürchterliche Vergangenheit hinter sich hat, so ist es unklug, sich immer der Vergangenheit zu erinnern. Aber gehen wir zu der Hauptfrage über, zu deren Seite der Minister sich immer gehalten hat. Wir greifen die Prärogative an, wir wollen den Monarchen zwingen, auf sein Recht seine Minister zu ernennen, zu verzichten; es geht aus unsern Grundsätzen hervor, daß eine Kammer sich höher als die Krone stellte, und sie nöthige zu gehorchen. M. H., geben Sie acht, das Ministerium stellt nur die eine Hälfte der Frage auf. Man sollte glauben, diese allmächtige Kammer könnte nicht aufgelößt werden. Aber die Auflößung beantwortete alles, und stürzt alle Argumente des Ministeriums um. Wir wollen dem Monarchen, wie man uns nachsagt, keine Gesetze vorschreiben, sondern wir sagen Ihm mit Ehrfurcht: die Minister besitzen unser Vertrauen nicht, wir glauben, daß auch Frankreich ihnen nicht traut; Ew. Maj. sprechen Sich aus, Sie machen einen Aufruf an Ihr Volk, mögen freie Wahlen zu erkennen geben, ob Ihre Minister sich irren oder wir. Hier ist gewiß weder Usurpation der Gewalt, noch Zwang noch Angriff auf eine Prärogative, die wir besser begreifen, als die so sich darauf berufen, um sich in Gefahr zu bringen und zu Grunde zu richten. Was besinnt Ihr Euch, Minister des Königs? Fürchtet Ihr Frankreich um Rath zu fragen, so geschieht es, weil Ihr wißt, daß Ihr die Krone betrügt, Ihr wißt, daß Frankreich unsere Gesinnungen theilet. Sagt Ihr nicht selbst, Frankreich wäre unterthan, treu, ruhig; was fürchtet Ihr dann, wenn Ihr es um Rath fraget? Ihr fürchtet, die Stimmen möchten den Fürsten, den Freund seines Volkes erleuchten. Ihr beraubt Ihn der einen Hälfte seiner Prärogative, Ihr gebrauchet von dieser Prärogative nur so viel, als Euch dient, um eine Macht in Händen zu behalten, die Frankreich mit Zittern in denselben sieht.

Was hat man uns vorzuwerfen sagt Ihr, wo sind unsere Handlungen? Eurer Handlungen sind sehr wenige, ich gebe es zu, aber so wenig ihrer sind, so reichen sie nach meiner Ansicht zu Eurer Verdammung hin. Eure Agenten, Eure Söldlinge haben seit 7 Monaten den Umsturz der Charte, die Vernichtung unserer Institutionen verlangt, habt Ihr sie gestraft? habt Ihr sie nur verläugnet? Sie sind mit empor gerichtetem Haupte einher gegangen, und bestanden auf der Nothwendigkeit einer Diktatur, eines Staatsstreiches, und während sie ungestraft blieben, war die geringste unkluge oder gewagte oder auch verstellte Phrase der konstitutionellen Schriftsteller der Gegenstand von Verfolgungen ohne Schonung, ohne Maas und Ziel. Der Minister sagt: das Memoire an den König wäre mit Beschlag belegt, wann? gestern, wo ihr zu spät versucht habt die Kammer zu versöhnen. Aber Ihr habt wieder gedruckt, was seit 7 Monaten die Kammer beleidigte, ich verlange keine Befolgungen, man lasse Rede, man lasse die Vernunft nur machen, sie wird die Thorheiten bezeichnen, aber handeln wie Ihr, streng auf einer Seite seyn und die Ausschweifungen auf der andern ermuthigen und dulden, das ist eine strafbare schändliche Parteilichkeit.

Und Ihr wundert Euch, daß bei der Ansicht Eurer schädlichen Plane sich Assoziationen bilden, um sich vor dem zu sichern, was Ihr vorhabt! Ihr nennt diese Assoziationen, ungesetzmäßige Steuern zu versagen, strafbar; sie sind nicht allein recht, sie sind eine Pflicht; jeder Franzose ist verpflichtet, allem, was der Charte entgegen ist, zu widerstehen. Wir haben diese Assoziationen unterzeichnet, wir würden sie noch unterzeichnen; wir werden alle unsre Mitbürger ermahnen, sich nur dem Gesetze zu unterwerfen. Was soll ich endlich von der Unbeweglichkeit sagen, aus der Ihr Euch ein so sonderbares Verdienst macht? Ihr sagt, Ihr hättet nichts gethan; sitzt Ihr auf diesen Bänken, um nichts zu thun? Das thätige, das gewerbreiche Frankreich versucht alle Arten von Glück, und Ihr rühmt Euch, daß Ihr unbeweglich bleibt, d. h. daß Ihr alle Hülfsquellen lähmet; das konstitutionelle Frankreich dürstet

nach Einrichtungen, die die Vereinigung der Monarchie und der Freiheit befestigen, und Ihr rühmt Euch, daß Ihr nichts thut, und ihm die Institutionen, die es verlangt, versaget. Frankreich verlangt Ruhe, Zutrauen und Liebe, und Ihr unglückliche Mittler, Ihr stoßet das Vertrauen durch Eure Namen von Euch, an denen so traurige Erinnerungen kleben; die Zuneigung verursacht Trauer unter einem Volke, das man entmuthigt, verläumdet und beunruhigt.

Die Adresse drückt aus, was die Kammer ausdrücken muß; die Kammer gibt, indem sie sie genehmigt, dem Fürsten einen Beweis ihrer Treue, Frankreich ein Pfand ihres Muthes; ich stimme für ihre Annahme.

Paris, 17. März.

Der berüchtigte Schlag mit dem Sonnen-Fächer, welchen der Dey von Algier dem französischen Konsul zu geben sich erlaubte, hatte, wie man weiß, die Blockade dieses Schlupfwinkels der Seeräuber zur Folge; später wurden Unterhandlungen angeknüpft und abgebrochen. Während dieses Zwischenraumes beschuldigten mehrere Zeitungen die Minister der Kleinmüthigkeit und der Sorglosigkeit für die französische Ehre. Gegenwärtig tadeln dieselben Blätter die Expedition nach Afrika, und sagen alle Arten von unglücklichen Prophezeihungen über das Schicksal dieser Expedition voraus.

Die Expedition nach Egypten, welche vor dreißig Jahren statt hatte, bestand aus 13 Linienschiffen, 6 Fregatten und 4 Briks, 2 Dreimastern und 7 Fregatten, welche kriegsmäßig bewaffnet und ausgerüstet worden waren, und aus 290 Transportschiffen mit 45,000 Mann. In zwei Monaten war diese Expedition bereit, durch die englischen Eskadren zu segeln, um 700 Stunden von ihrem Einschiffungspunkte zu landen.

Man stellt denen, die für den Krieg gegen Algier sind, die Meinung einiger alten See-Generale entgegen, die wenig Seereisen gemacht haben. Besser würde man thun, jene jungen See-Offiziere zu Rathe zu ziehen, die seit 1814 Seemänner geworden sind; denn vor dieser Zeit war man es wenig. Was können übrigens die Ahndungen unserer Gesellschafts-Präfekten? Hat Hr. von Talleyrand nicht vorausgesagt, daß die Armee, welche eine so kostspielige Promenade nach Spanien gemacht hat, nicht zurückkommen würde? Hat nicht selbst der General Foy, dieser Militär-Phisoph, der die Menschen und die Gegenden kannte, auf der öffentlichen Rednerbühne prophezeiht, die Oesterreicher, welche die Neapolitaner aus den Abruzzen verjagten, würden nicht mehr herauskommen? Fragen wir vielmehr jene Männer, welche zu Algier waren, und die wieder dahin gehen sollen, statt derjenigen Leute, die nicht mehr sind, und die vor den Gefahren und Hindernissen erschracken, denen sie nicht trotzen und die sie nicht überwinden konnten. Die Graubärte im Winkel ihres Kaminfeuers erschrecken über ihre Kinder, wenn ihnen diese den Abschiedskuß geben, um zu ihrer Pflicht zu eilen.

London, 13. März.

Man sagte an der Börse, der Kanzler der Schatzkammer habe die Vorlegung des Budgets auf eine entferntere Zeit verschoben.

Zu den merkwürdigern Verhandlungen des Parlaments gehörte in den letzten Tagen die Diskussion über die Pensionsliste des Kriegsministeriums. Es werden demnach an verabschiedete Offiziere 104,000 Pf. St., zu halben Solden und andern Zwecken 720,000 Pf. St., für die auswärtigen Halbbesoldeten 95,000 Pf. St. verwendet. So fällt auf die Offiziere, die Pensionen der Wittwen wegen Verwundungen nicht einmal mitgerechnet, beinahe 1 Million Pf. St. Rechnet man dazu die Pensionen der gemeinen Soldaten, so beträgt die Ausgabe für die nicht dienstthuende Armee gegen 3 Mill. Pf. St.

Gegen den Nachlaß des verlebten k. Appell. G. Advokaten Eitzenberger wurde die Eröffnung des Gantverfahrens rechtskräftig erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Ganttäge, und zwar

I. zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen auf den 7. April d. J.
II. zur Abgabe der Einreden, gegen die angemeldeten Forderungen auf den 12. Mai d. J., und
III. zur Abgabe der Schlußerinnerungen auf den 16. Juni d. J.

jedesmal Vormittags 9 Uhr, im Kommissions-Zimmer Nr. 5. festgesetzt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ganttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Gantverhandlung, das Nichterscheinen an den übrigen aber die Ausschließung mit den an denselben zupflegenden Handlungen zur Folge habe.

Bamberg am 2. März 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Baron Prielmayer.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 83. Bamberg, Mittwoch 24. März 1830.

München, 21. März.

Nachrichten aus Verona zufolge waren Se. Maj. der König am 17 März Abends auf Ihrer Reise nach Neapel glücklich daselbst angekommen.

Nachrichten aus Göttingen zufolge werden Se. K. H. der Kronprinz in den Osterferien eine Reise nach Hannover und Hamburg machen.

Die Gemeinde Untersendling hat die Erlaubniß erhalten, zum Andenken der bekannten Schlacht bei Sendling ein Freskogemälde an der Aussenseite der Pfarrkirche daselbst verfertigen zu lassen, und dazu Beiträge zu sammeln. Der Maler, Hr. W. Lindenschmidt, hat sich erboten, das Gemälde unentgeldlich herzustellen, wenn nur die Kosten der Gerüste, Farben rc. von der Gemeinde hergestellt werden.

Innsbruck, 17. März.

Am 15. d. nach 10 Uhr Abends trafen Se. Majestät der König von Bayern unter dem Namen eines Grafen von Augsburg hier ein, nahmen Ihr Absteigequartier im Gasthofe zum goldenen Adler, und setzten am folgenden Morgen die Reise nach Italien fort.

Genua, 20. Febr.

Eine kürzlich erschienene Verordnung, welche dem hiesigen Handel große Vortheile verschaffen wird, hat die gänzliche Abschaffung der Transitozölle von fremden Waaren, welche durch die k. Staaten durchgeführt werden, mit Ausnahme der Artikel, welche königliche Regale sind, verfügt.

Lyon, 14. März.

„Sollten strafbare Umtriebe meiner Regierung Hindernisse in den Weg legen, die ich nicht voraussehen will, so werde ich die gehörige Kraft haben, sie zu übersteigen"; dies sind die erlauchten Worte, die den ganzen Liberalism in Aufregung gebracht haben. Strafbare Umtriebe giebt es nicht! so sagen die Unterzeichner der Subskription für die Verweigerung der Auflage. Nichts, was in Frankreich vorgeht, dürfte solche Besorgnisse rechtfertigen, schreiben die Journalisten, die die Nothwendigkeit proklamiren, die Dynastie zu ändern. Frankreich ist ruhig, wiederholen alle Jakobiner, und der Thron spricht von strafbaren Umtrieben! ... Ja, es ist ruhig, aber es ist dies, troß Allem was ihr treibt, um es in Gährung zu bringen, es würde bald aufhören, ruhig zu seyn, wenn die Unvorsichtigkeit der Regierung den Erfolg eurer frevelhaften Unternehmungen begünstigen, und noch länger die verborgene Verwaltung dulden würde, die ihr zu gewalthätiger Einwirkung bei den Wahlen, zur Schmähung des Klerus, zur Verdächtigmachung aller royalistischen Beamten organisirt habt. Die Ruhe eines Volkes liegt in der guten Stimmung, die es beseelt, in seiner Unterwerfung unter die Gesetze, in dem Vertrauen, womit es diejenigen umgiebt, die mit Vollziehung derselben beauftragt sind, und ihr zerstört Alles dies. Eure Journale verderben den öffentlichen Geist, erwecken Mißtrauen, hemmen die Verwaltung. Dennoch aber fragt ihr, wo sind die strafbaren Umtriebe, die die von dem Throne ausgesprochenen Worte rechtfertigen? Ihr wagtet sogar zu sagen, dies sey ein Schimpf für die Deputirtenkammer. Nein, es ist kein Schimpf für diese Kammer, weil ein solcher Vorwurf weder auf die Rechte, noch auf die beiden Centrums anwendbar ist; wohl aber könnten die Linke und die Abtrünnigen gemeint seyn, die offenbar auf Zerstörung der konstitutionellen Monarchie ausgehen; auch könnten damit die wandernden Deputirten gemeint seyn, die man in der Zwischenzeit der Session die Provinzen durchreisen sieht, um daselbst ein vorgeblich unveräusserliches Recht zu proklamiren, das die Völker fordern dürften; sodann die Unterzeichner einer Akte der antizipirten Rebellion, und diejenigen, die Unzufriedenheit in ihren Journalen aufregen, und zur Empörung reizen. Sicher muß jeder Mensch, sey er nun Deputirter

oder nicht, der sich solchen strafbaren Umtrieben hingiebt, anerkennen, daß die Worte des Monarchen ihn angehen. Die andern Mitglieder der Deputirtenkammer aber, so wie mit Ausnahme eines einzigen, alle Mitglieder der Pairskammer, könnten von der Thronrede nur die rührenden Ausdrücke eines guten Königs, der ihnen sagte: „Ich zweifle nicht an Ihrer Mitwirkung, das Gute, das ich zu thun wünsche, zu Stande zu bringen", auf sich anwenden. Es ist eine sonderbare Forderung, der Regierung die Befugniß bestreiten zu wollen, strafbare Unternehmungen gegen dieselbe zu bemerken, zu bezeichnen und zu bestrafen; oder von ihr zu verlangen, sie solle gegen alle Pfeile, die auf sie, als einen gemeinschaftlichen Zielpunkt, abgeschossen werden, unempfindlich bleiben! Der Souverän hat vielmehr nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, über die Erhaltung seiner Autorität zu wachen, nichts zu dulden, was die Kraft derselben schwächen kann, diejenigen offen zu beschützen, die ihm dienen, und Männer von öffentlichen Aemtern zu entfernen, die sich als seine Feinde erklären. Gehorsam ist Pflicht des Unterthanen, Beistand leisten ist die Pflicht des Staatsbeamten; die Ehre verbietet ihm die Befugniß, eine Wohlthat zum Schaden des Wohlthäters anzuwenden. Mißfällt ihm die Regierung so sehr, daß er an ihrem Sturz arbeiten will, so lege er sein Amt nieder. Vergebens würde man es versuchen, einen spitzfindigen Unterschied zwischen dem Staate und seinem Oberhaupte aufzustellen. Dieser ist nicht zulässig. Der Staat ist der Körper der Nation, der Chef ist das Haupt desselben, und da das Haupt unter den Angriffen leidet, die man auf den Körper macht, so hat es auch das Recht, die Ursache dieser Leiden zu heben. Niemand kann gezwungen werden sich mit gefährlichen Wesen zu umgeben. Uebrigens gebührt Gehorsam demjenigen, der bezahlt und gebietet. Der König bezahlt aber, so sagen die Liberalen, mit dem Gelde des Staates. Allerdings, aber für die Staatswohlfahrt, und nicht um dessen Feinden Waffen in die Hände zu geben. Wer einen Gehalt bezieht, muß sein angewiesenes Geschäft besorgen. Gefällt ihm das Geschäft nicht, so ziehe er sich zurück. Tritt er aber nicht selbst ab, so muß man ihn als einen solchen entfernen, der durch strafbare Umtriebe der Regierung des Königs Hindernisse in den Weg legt. Die allgemeine Wohlfahrt ist das höchste Gesetz, und diese hängt in Frankreich von der Regierung ab, die die Charte vollziehen lassen will. Vierzigjährige Stürme haben das Staatsschiff genug auf den Wogen umhergeworfen; jetzt ist es im Hafen, und darin muß es bleiben. Es ist endlich Zeit, die Früchte einer so peinvollen Fahrt zu genießen.

Paris, 17. März.

Um halb 8 wurde das Resultat des Skrutiniums bekannt gemacht; die Anzahl der Stimmenden war 402, 221 für die Adresse, und 181 dagegen; sie wurde mit einer Mehrheit von 40 Stimmen angenommen. Die große Deputation von 20 Mitgliedern, die durch das Loos bestimmt wurden, der Präsident und die 4 Sekretäre werden die Adresse dem Könige überreichen.

Die Resultate dieser merkwürdigen Sitzung brauchen keinen Kommentar, jeder wird ihren Werth zu schätzen wissen. Endlich ist eine große Frage entschieden, die Minister haben keine Mehrheit und können keine erhalten. Eine solche Lage kann nicht länger dauern, sie muß bald beendigt werden. Frankreich ist benachrichtigt, es wird mit Ehrfurcht die Entschließungen der Krone abwarten, und auf jeden Vorfall gefaßt seyn. Mag geschehen was wolle, der Triumph der gesetzlichen Ordnung ist hinfüro sicher, wir haben zu Bürgen die Schwüre und die Rechtlichkeit des Monarchen, die Mehrheit der Stellvertreter der Nation und die Nation selbst, die im Schatten des konstitutionellen Thrones Ruhe und Frieden will.

Die royalistischen Deputirten, die das Loos traf, an der Deputation Theil zu nehmen, die sie dem Könige überbringen soll, haben dies abgelehnt.

Der König hat heute einen Ministerrath gehalten, dem auch der Dauphin beiwohnte.

Unter den durch die Erörterung der Adresse bestätigten Thatsachen befindet sich vorzüglich Eine, die, wie wir hoffen, Frankreich und ganz Europa auffallen wird; es ist dies die tiefe Unfähigkeit des Hrn. v. Polignac. Dreimal bestieg der Minister die Rednerbühne, dreimal zeigte er, wir wollen nicht nur sagen, die seinen Collegen eigene Mittelmäßigkeit, sondern ein vollkommenes Unvermögen sich zu erklären. Uneigentlichkeit der Ausdrücke, Wort-Schwierigkeiten, gänzliche Abwesenheit der Gedanken und der parlamentarischen Formen; man hat in England Minister gesehen, die ohne Zweifel die klassische Beredsamkeit eines Canning nicht besaßen; allein sie wußten doch zum wenigsten Erklärungen von sich zu geben, ihre Ideen zu entwickeln, und dann

die Gegenwart der Gemeinde-Kammer oder der Pairs das Wort nicht zu verlieren. Lord Castlereagh hatte eine harte unangenehme Aussprache; Lord Wellington ist kein eleganter Redner; aber einer wie der andere dieser Minister wußten ihre Gedanken mit Reinheit darzulegen und das zu sagen, was sie wollten.

Hr. v. Polignac hat nichts von dem allen; wir berufen uns selbst auf seine Freunde. Welche bedauernswerthe Rede, welche Abwesenheit jedes politischen Gedankens! und doch ist es in Frankreich wie in England, unter einer repräsentativen Regierung nothwendig, sich vor den Kammern zu zeigen, auf dem Rednerstuhle zu diskutiren, und Erklärungen geben zu können.

Hr. v. Polignac hat schon seine Proben von diplomatischer Unfähigkeit gegeben; seit dem 8. August hat er es in der Wahl der so unpopulären Kollegen, wie die H. H. Guernon de Ranville und Bourmont, bewiesen; er hat seine Unfähigkeit noch in der Würdigung der Majorität der beiden Kammern bewiesen; es fehlte weiter nichts mehr, als solche auf der Rednerbühne gar zu vollenden; nun kann denselben Frankreich und Europa beurtheilen.

Ein englisches Journal versichert, der Graf Capodistrias habe einen Orden, den Orden des heil. Erlösers genannt, gestiftet. Das weiß emaillirte Kreuz stellt auf einer Seite das Bild des Erlösers, auf der andern Seite eine aus Palmen und Oelzweigen geflochtene Krone vor. Diese Dekoration unterscheidet sich im Metall und Größe nach den Graden; die Farbe des Bandes ist himmelblau mit vier weißen oder silbernen Streifen nach Maßgabe der Würde der Dignitäre.

Frankfurt, 20. März.

Briefe aus Paris, die allen Glauben verdienen, melden, daß die Kammern bis zum 5. Sept. prorogirt würden.

Die neuesten uns zugekommenen Nummern des Courier de la Grece enthalten keine Neuigkeit von Belang. Die amtlichen Bekanntmachungen des Präsidenten beziehen sich auf die Etablirung der Volksschulen, bei welchem lobenswerthen Geschäfte er von Seiten der Griechen sehr unterstützt zu werden scheint, indem verschiedene Danksagungen an Bürger erlassen worden sind, welche zur Beförderung des Schulwesens in Griechenland nicht nur Summen hergeschossen, sondern die Einrichtung dieser Schulen in gewissen Städten auch ganz auf ihre Kosten übernommen haben. — Am 19. Januar feierte man zu Aegina das Jahresfest der Ankunft des Präsidenten in Griechenland. Es wird dabei bemerkt, durch ein glückliches Ohngefähr treffe dieser Tag gerade mit dem Namenstage des Präsidenten zusammen. — Alle griechischen Architekten und Bildhauer sind aufgefordert worden, im Laufe dieses Jahres einen Entwurf zu dem, den tapferen Vertheidigern von Missolunghi zu errichtenden Denkmal einzureichen. Eine von dem Gouvernement niedergesetzte Kommission wird sich mit der Prüfung dieser Plane befassen: derjenige, dessen Entwurf als der Beste angenommen wird, erhält eine goldene. mit einer passenden Inschrift versehene Medaille im Werthe von 1200 Phönix (200 Talaris), und derjenige, dem der zweite Preis zuerkannt wird, eine silberne Medaille und ein Geldgeschenk von 300 Phönix. — Hr. Georg Mauromatis ist zum ausserordentlichen Gouverneur der Inseln Hydra und Spezzia ernannt.

Vom Main, 23. März.

Privatbriefe aus St. Petersburg in französischen Blättern sprechen von dem Gerüchte, daß Hr. v. Ribeaupierre von Konstantinopel abberufen und durch den Staatsrath Poletika ersetzt werden solle.

Im „Hesperus" erschien nachstehende Erklärung des Dr. Georg Klindworth, vormaligen herzogl. braunschweigischen Legationsrathes: Unterzeichneter achtet sich verbunden, das Publikum von der veranlassenden Ursache eines ihm abgedrungenen Schrittes in Kenntniß zu setzen. Aus Gründen, welche bekannt zu machen er weder wünscht noch fürchtet, hatte sich der Unterzeichnete vor einem Jahre aus dem Kabinette Sr. herzoglichen Durchlaucht freiwillig zurückgezogen. Von diesem Augenblicke an sind immer zunehmende Verfolgungen und Kränkungen sein Loos gewesen. Man ist so weit gegangen, ihm aus seiner eignen Wohnung eine Art von Gefängniß zu machen, ihm jeden Urlaub zu versagen, und ihm sowohl die Freuden des geselligen Umgangs, als die Tröstungen der Freundschaft zu rauben. In dieser (allerdings jetzt hier nicht seltenen) Lage empfing er am 1. Jan. d. J., nach einer noch nicht völlig überstandenen mehrmonatlichen schweren Krankheit, einen für unwiderruflich erklärten herzogl. Strafbefehl, wodurch er aus Braunschweig verbannt und zugleich, innerhalb der vier Wochen, den Dienst eines — Posthalters zu Helmstädt (ohne alle Entschädigung der Umzugskosten) provisorisch zu übernehmen verurtheilt wurde. — Vorwand war, daß er der Verfasser

eines im Hamburger Korrespondenten Nr. 207 vom 29. Dez. v. J. abgedrukten Artikels „über Braunschweig" sey, und daß er zur Zeit keine Dienste leiste. Allein gleichwie er nicht den entferntesten Antheil an diesem Artikel hat, was er sofort auf seinen Diensteid versicherte und hier noch einmal mit gutem Gewissen öffentlich betheuern kann, so ist es hingegen leicht erweisbar für ihn, daß er den Arbeiten des Kabinets seine Gesundheit geopfert, und daß seit August v. Jrs., nachdem er den letzten beträchtlichen Dienstauftrag — den Entwurf einer neuen Verfassungsurkunde für das Herzogthum — auf ausdrücklichen Befehl Sr. Durchlaucht binnen Monatsfrist vollbracht, ihm weiter keine andere, als eine einzige, von seinem vertragsmäßig übernommenen Staatsamte wesentlich verschiedene Arbeit übertragen wurde. Ueberdies hätte ihn, um hier nicht mehr zu sagen, von Rechtswegen schon allein sein Dienstvertrag gegen jede eigenmächtige Dienstversetzung, geschweige denn gegen eine solche erniedrigende Zumuthung, ein für allemal sichern sollen. Der Unterzeichnete ist kein geb. Braunschweiger. Er ist auch nicht auf Diskretion, sondern bedingungsweise und mit dem ausdrücklich artikulirten Vorbehalte, daß er für den Geschäftskreis des Auswärtigen gebraucht werde, in den braunschweigischen Staatsdienst getreten. Durch diese einseitige Aufhebung seines Dienstvertrages ist ihm daher nicht blos eine heilige Zusage gebrochen, sondern auch sein braunschweigisches Dienstverhältniß selbst und seine Unterthanpflicht in Ansehung des letzteren, durch die That vernichtet worden, und der Betheiligte nicht blos berechtigt, sondern auch verpflichtet gegen sich und seine Ehre, der Ausführung so willkührlicher und kränkender Maßregeln an seiner Person auszuweichen. Darum bleibt ihm, unter den vorliegenden Umständen, wenn gleich mit sehr schmerzlichem Bedauern über den erzwungenen Abschied von einer Stadt, in welcher er der Edelsten und Besten Freundschaft, Vertrauen und Theilnahme zurückläßt, und aus einem Lande, worin er jederzeit nur das Gute gewollt, — keine andre Wahl gestattet, als anderwärts ein Asyl zu suchen, wo er seine fernere Existenz nicht mit einer Beschimpfung und mit der Aussicht auf immer neue Mißhandlungen abkaufen darf. Inzwischen hat er sich an Se. Durchlaucht gewandt, um, wenn möglich, einer Ausgleichung ohne weiteres Aufsehen die Wege offen zu erhalten, und er sieht nun mit Gleichmuth Dem entgegen, was man beschließen wird, im Bewußtseyn seiner gerechten Sache, unbekümmert um jede Verfolgung, insbesondere auch um den Veitstanz jener Zeitungsartikel, mit denen man neuerdings von Braunschweig aus so geschickt moralisch zu vernichten versteht, und zum Voraus gewiß, daß, wenn er wider Willen dahin gebracht werden sollte, zu seiner Selbstvertheidigung vor der Geschichte zu zeugen, bei allen Unbefangenen ein mächtiger Bundesgenosse zu seinen Gunsten sprechen würde — die Wahrheit!

Stamm- und Brandholz-Verkauf.

In der Revier Wunderburg werden aus dem Distrikte Eichelberg am 26. März d. J. 459 zu Kommerzial-, dann Bau-, Nutz- und Werkholz geeignete Fohren- und Fichtenstämme und Blöcher, ferner 61 Fohren- und Fichtenstangen an die Meistbietenden öffentlich verstrigert.

Ebendaselbst werden am 27. März d. Js. 398 1/2 Klafter Fohren Scheit- und Prügelhol zu. 228 1/2 Schock dergleichen Wellen an die Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Die Zusammenkunft findet auf dem Schlage jedesmal früh 8 Uhr statt.

Bamberg am 21. März 1830.

Königl. Forstamt Bamberg.

v. Stengel, Forstm.

Bekanntmachung.

Der Gensdarmerie-Brigadier der Zollschutzwache, Enzinger von hier traf am 22. v. M. auf der Straße von Buch am Forst hieher 2 Mannspersonen, die bei Ansichtigwerdung desselben

2 Hüte Zucker zu 16 Pfund
2 Säcke Kaffee zu 54 Pfund

Sporco-Gewicht abgeworfen haben, und entflohen sind.

Jedermann, der auf dieses Gut Anspruch zu machen glaubt, wird aufgefodert, diese binnen 6 Monaten und längstens bis zum 13. Sept. curr. geltend zu machen, ausserdem angenommen wird, das Zollgefäll sey verkürzt, und die Konfiskation und Vertheilung des Erlöses nach den Bestimmungen der Zollordnung ausgesprochen werden soll.

Lichtenfels am 11. März. 1830

Königliches Landgericht.

Schell.

Ein unbekannter hab am 23. v. M. Abends 8 Uhr ausserhalb des Ortes Graitz von dem Auslande kommend, bei Annäherung der Zollschutzwache Stations-Commandant Fischer von Graitz

15 Pfund Zucker,
8 1/4 " Kaffee,
2 3/4 " Kaffee und
2 1/8 " Gewürz,

abgeworfen und die Flucht ergriffen.

Der Eigenthümer dieser Waaren wird aufgefordert, sich binnen 6 Monaten a dato und längstens bis zum 13. September curr. dahier zu melden, über seine Eigenthumsansprüche an solchen zu legitimiren, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist weiter hierüber nach den gesetzlichen Bestimmungen verfahren wird.

Lichtenfels am 13. März. 1830.

Königliches Landgericht.

Schell.

Vor 8 Tagen hat sich ein junges weisses Spitzhündchen verlaufen. Der Ueberbringer desselben erhält im Comptoir der Zeitung eine Belohnung.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 84. Bamberg, Donnerstag, 25. März 1830.

Berlin, 20. März.

Das Amtsblatt der Königl. Regierung zu Königsberg enthält nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre an den wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten von Schön: „Wenn die durch Ueberschwemmung in einigen Theilen der Monarchie entstandenen Verheerungen für Meine landesväterliche Sorge den betrübendsten Eindruck auf Mich gemacht haben, so ist es mir auf der anderen Seite sehr erfreulich gewesen, auch bei dieser Gelegenheit zu erfahren, wie gern die Hülfe, selbst aus den entlegensten und ärmsten Gegenden des Inlandes und auch aus dem Auslande, geleistet worden ist. Bei dem, was für die Verunglückten in Ihrem Ober-Präsidial-Bezirke geschehen ist, haben die Hülfs-Vereine zu Tilsit, Königsberg, Elbing, Marienburg, Danzig, Marienwerder und Thorn, so wie die Vorstände der Stadt Danzig und die Gemeinden des Marienburger Kreises, Meiner besondern Aufmerksamkeit nicht entgehen können; sie haben sich durch ihre Anstrengungen und durch die ihren Mitmenschen gebrachten Opfer Meinen Dank und das vollkommenste Anerkenntniß ihrer Verdienste erworben, und ich beauftrage Sie, davon in Meinem Namen öffentlich Zeugniß zu geben. Berlin, den 16. Febr. 1830.

Friedrich Wilhelm."

Von der Donau, 20. März.

Im Laufe vorigen Monats ist von Wien eine kleine Abtheilung vom Bombardier- und Raketen-Corps mit Petarden und Brandraketen an die kroatische Gränze abgegangen, um dort im Vereine mit andern Truppengattungen die Raubnester der immer mehr überhand nehmenden Banditen mit Bewilligung der Pforte von Grund aus zu zerstören.

Bucharest, 27. Febr.

Die Grundlagen der zukünftigen Verfassung der Fürstenthümer sind nunmehr, wie man versichert, definitiv entworfen, und das Resultat der betreffenden Arbeit ist nach Petersburg und Konstantinopel zur Genehmigung geschickt worden. Nach dem, was darüber seither verlautbar ist, dürfte das neue Constitutionswerk, entspricht es auch nicht allen deßfallsigen Wünschen, sehr wesentliche Verbesserungen in unserer gesellschaftlichen Stellung bewirken. — Immerhin, täuscht uns nicht Alles, könnten den demnächstigen Schicksalsbestimmungen der Fürstenthümer noch sehr bedeutende Veränderungen, in Folge der gegenwärtig zwischen Rußland und der Pforte im Gange begriffenen Verhandlungen, bevorstehen; wir wollen daher der Zukunft nicht vorgreifen, um uns nicht der Gefahr von Täuschungen auszusetzen. — Wir bemerken daher nur noch, daß versichert wird, es gebe sogar noch einen Wechselfall für uns, wonach es möglich wäre, daß die Bande, welche uns seither an die Pforte knüpften, gänzlich gelöst würden. — Was uns jedoch begegnen mag, so haben wir uns seither so elend befunden, daß jedwede Veränderung unserer politischen Lage nur zu unsern Gunsten ausfallen kann, und von uns als eine Wohlthat betrachtet werden wird, für die wir uns dem edelmüthigen Selbstherrscher Rußlands verpflichtet fühlen.

Paris, 19. März.

Der König hat heute Mittag im Thronsaale die große Deputation empfangen; der Präsident der Kammer und die vier Sekretarien haben sich derselben angeschlossen. Die Deputirten der rechten Seite, die das Loos getroffen hatte, an der Deputation Theil zu nehmen, hatten sich im Schlosse nicht eingefunden; dagegen hatte sich noch eine große Anzahl Deputirten der Deputation beigesellt. Se. Maj. war im Thronsaale, umgeben von den Großoffizieren der Krone. Die Minister waren gegenwärtig. Die Gazette sagt: „Man kennt die Adresse". Wir werden sie morgen geben, so wie die Antwort des Königs. Nichts

war würdiger und fester als des Königs Antwort. Sie hat tiefen Eindruck auf die anwesenden Deputirten gemacht, die darin die Prorogation der Kammer zu erblicken glaubten.

Der Globe bemerkt: Als die Adresse, die gegen das Ministerium Richelieu gerichtet war, votirt wurde, ließ Ludwig XVIII. sie sich durch die kleine Deputation, d. h. durch den Präsidenten und die Sekretäre der Kammer bringen. Diese letztere Form schließt jede Feierlichkeit und selbst die Vorlesung der Adresse aus, die blos den Händen des Königs übergeben wird. Diesmal wird sie im Gegentheile von dem Präsidenten dem Könige an seinem Throne vorgelesen und dabei alle übliche Etikette beobachtet. Wenn die Auflösung der Kammer beschlossen wäre, so ist es nicht wahrscheinlich, daß man diese Form gewählt hätte.

Alle Blätter sind mit einer Menge der verschiedenartigsten Gerüchte angefüllt. Sämmtlich stimmen sie darin überein, daß die Kammer bis zum Juli oder gar bis zum September vertagt werden würden. Einige behaupten, daß die gemäßigteren Mitglieder des Ministeriums aus denselben treten, die Herren von Polignac und Bourmont aber ihre Portefeuilles um jeden Preis behalten und Allem trotzen wollten; daß die Herren Dudon, Berrier, (den die Gazette mit dem Hrn. Guernon de Ranville für zwei neue Rednertalente ersten Ranges erklärt) und Beugnot an die Stelle der Herren von Chabrol, Courvoisier und Haussez treten würden; andere wollen wissen, daß Herr von Martignac dem Fürsten Polignac seinen und seiner Freunde Beistand versprochen und daß die Herren Martignac, Roy und Belleyle wieder in das Ministerium treten werden.

Der König hat den Bischof von Bayonne Hrn. v. Astros an die Stelle des Cardinals von Clermont Tonnere zum Erzbischofe von Toulouse ernannt.

Der Minister Courvoisier ist noch immer gefährlich krank.

Expedition von Algier.

Die Beurlaubten jener Regimenter, welche zur Expedition nach Algier bestimmt sind, werden von allen Seiten einberufen.

Die Minister scheinen keinen Augenblick verlieren zu wollen. Das erste leichte Infanterie-Regiment, in Garnison zu Tours, ist, wie wir gesagt haben, zur Expedition nach Algier bestimmt. Der Militär-Intendant dieser Residenz ist von dem Kriegsminister ermächtigt worden, aus allen Magazinen der Division die Equipirung zu beziehen, und in Folge dieser Ermächtigung werden die Militär-Effekten aus dem Magazine des 18. Regiments, in Garnison zu Angers, durch Eilwägen nach dem Hauptquartier der Division gebracht.

Die Kommandanten der Dampfschiffe Nageur, Ville du Havre, Souffleur und Coureur haben den Befehl erhalten, dem H. Seepräfekten einen motivirten Bericht über die muthmaßlichen Brennmaterialien für jedes Schiff, während eines Zeitraums von vier Monaten, zu erstatten. Der Rhinoceros scheint bestimmt zu seyn, jene Brenn-Materialien, die in Folge dieses Berichtes verlangt werden, nach Karthagena zu bringen.

Das Schiff Scipio wurde am 12. März bemastet, die Fregatte Amphytrite ist am 13. März aus dem Bassin von Toulon ausgelaufen; dieselbe wurde durch die Fregatte Marie Therese ersetzt.

Die Bombard Volcan wurde am 13. März auf die Rhede gebracht, so wie die Brick Marsouin am 15. und das Schiff Vill de Marseille am 16. Ungeachtet der Thätigkeit, die man im Arsenal von Toulon bemerkt, beklagt man sich, daß die nöthige Zahl der Arbeiter daselbst noch nicht vorhanden sey, um alles in dem angezeigten Zeitpunkte in Bereitschaft zu setzen. Diese Besorgniß scheint auch die Regierung zu haben.

Von dem Artillerie-Arsenal von Bayonne wurden in das von Toulon 164 Fässer Pulver, 481,030 scharfe Infanterie-Patronen enthaltend, geliefert.

Nach den Befehlen des Kriegsministeriums soll ein Corps Militär-Equipage unverzüglich zu Valence organisirt werden. Dieses Corps wird von 15 gemeinen Soldaten aus jedem Linie- und leichten Infanterie-Regiment gebildet werden, die an der Expedition nach Algier keinen Antheil nehmen.

Madrid, 1. März.

S. M. der König und die sämmtlichen Mitglieder der k. Familie genießen des vollkommensten Wohlseyns. Am 22., 23., 24. und 26. Febr. haben JJ. MM. der König und die Königin sich ganz allein, ohne alle Truppen-Begleitung und in ganz einfacher Equipage, im Prado gezeigt. Die Königin, welche rechts saß, war in spanischem Kostüme — à la Maja — gekleidet. Ihre Majestäten stiegen aus dem Wagen und gingen eine Zeitlang zu Fuß spazieren, welcher Umstand unter den zahlreich anwesenden Spaziergängern allgemeine Freude verbreitete. Der König trug einen Frack, jedoch ohne das geringste Ordenszeichen. Seit langen Jahren (1820)

hatte man Se. Maj. nicht auf einem öffentlichen Spaziergange gesehen.

Der König hat seinem erlauchten Schwiegervater, des Königs von Sicilien Maj., einen vortrefflich gearbeiteten und mit kostbaren Steinen überaus reich besetzten Säbel, dessen Werth auf 50 bis 60 tausend Piaster (70,000 bis 80,000 Rthlr.) angeschlagen wird, zum Geschenk gemacht. Ein kostbarer Diamantenschmuck für die Königin beider Sicilien, zum Geschenk von ihrem königl. Bruder bestimmt, ist noch nicht fertig.

London, 15. März.

Nach den verschiedenen Veränderungen, welche unaufhörlich in den mejikanischen Freistaaten erfolgen, haben die Manifeste, so von Einzelnen, die für den Augenblick zur Gewalt gelangen, erlassen werden, wenig Interesse, deshalb wollen wir unsere Leser nicht mit Auszügen aus einem Manifest behelligen, welches Bustamente so eben erlassen hat; schwerlich wird es ihm möglich seyn, sich nur 6 Monate als Präsident zu behaupten. Das Manifest ist eben so beruhigend, als alle Urkunden der Art. Er spricht viel von der traurigen Vergangenheit, und verspricht goldene Berge für die Zukunft. Allein, wie ist es möglich, ohne Geld, oder nur von dem kärglichen Ertrag gezwungener Anlehen, eine ordentliche Regierung einzuführen? Wer möchte da Staatsdiener seyn, wo Niemand bezahlt wird? Die Disciplin in der Armee aufrecht zu erhalten, ist ebenfalls unmöglich, weil das Militär sich, um zu seinem Solde zu gelangen, zu ewigen Empörungen gezwungen sieht. Gesetze und Behörden haben alle Kraft verloren. Einige Ehrgeizige, Soldaten, Advokaten, Zeitungsherausgeber u. s. w. regieren oder setzen sich gegenseitig ab. Gehorsam ist eine Sache der Laune und Aufruhr ein gewöhnliches Ereigniß geworden. In der letzten Bewegung wurde Guerrero abgesetzt und zog sich so ruhig nach seinem Geburtsstädtchen zurück, als wenn er nie Präsident gewesen wäre. Seine Truppen sind zu seinem Nachfolger übergegangen, ohne des ihm geleisteten Eides der Treue entbunden zu werden und nur zu ahnen, daß sie sich dadurch des Verbrechens des Hochverraths schuldig gemacht. Die Minister handelten mit derselben Gleichgültigkeit als die Armee, alle Welt unterwarf sich ruhig, ohne Widerstand, ohne Bedingung, was im Grunde noch das Beste war, weil dadurch aller Vorwand zu Raub und Plünderung wegfiel.

Aus dem Haag, 9. März.

Am 2. d. hat die Rathskammer (chambre du Conseil) des Gerichts erster Instanz in Brüssel die HH. de Potter, Tielemans, Bartels, Coche-Mommens, Vanderstraeten und de Neve „als Urheber, Miturheber, oder Mitschuldige eines Komplotts zum Umsturze oder zur Veränderung der Regierung" vor die Anklagekammer des obern Gerichtshofs verwiesen. Noch ist die Entscheidung dieser letzten Kammer nicht bekannt, doch glaubt man, daß sie die Anklage aussprechen wird, wo alsdann diese Sache in wenigen Wochen vor die Assisen kommen muß. Während der Instruktion wurden sämmtliche Papiere, unter denen sich viele Briefe der zwei erstgenannten Gefangenen befinden, zweimal hieher geschickt, um nähere Weisungen einzuholen; es scheint nicht, daß man bedeutende Geheimnisse entdeckt habe; die Hauptsache bleibt immer die in den Zeitungen erschienenen Briefe des Hrn. de Potter. — Der Regent des Genter Waisenhauses, Abbe Zinzerling, ist nun auch in der Appellationsinstanz freigesprochen worden. Nie hat sich eine mit so großer Verläumdungswuth von einigen unserer Blätter aufgegriffene Beschuldigung in einen schönern Sieg der Unschuld aufgelößt; doch würden wir dieser Sache hier nicht näher gedenken, wenn nicht früher ein anderer Korrespondent allen Angaben der Gegner des Abbe voreilig Glauben begemessen hätte. Die kläglichste Rolle spielten im Prozesse zwei Schöffen der Stadt Gent, die auf die Aussagen einiger, wegen schlechten Betragen aus dem Waisenhause entlassenen Kinder in Mai 1829 ein Protokoll über angebliche Mißhandlungen aufsetzten, die ans Unglaubliche gränzten. Vor Gericht aber ergab es sich, daß dies Alles nur ein romanhaftes Gewebe von Uebertreibungen und Unwahrheiten war; die Schöffen selbst mußten gestehen, sie hätten sich persönlich von der Wahrheit ihrer Angaben nicht überzeugt, auch würden sie, wenn sie vorausgesehen hätten, daß ihr Protokoll vor Gericht käme, mehrere Genauigkeit in seine Abfassung gebracht haben. Und doch erzählten sie in diesem Protokolle, sie selbst seyen an Ort und Stelle gewesen, um Alles zu untersuchen! Monate lang blieb das seltsame Aktenstück verborgen, bis sie die Entfernung des Bürgermeisters, des Deputirten van Crombrugghe, benutzten, um eine Klage bei der Hospizienverwaltung einzureichen und auf Entfernung des Hrn. Zinzerling anzutragen. Die Verwaltung erwiederte, sie halte ihn für unschuldig und wieß einen pensionirten holländischen Offizier ab, der um die Stelle nachsuchte, und dessen sich der Gouverneur

besonders anzunehmen schien, obgleich er, als Protestant, sie nicht bekleiden konnte. Zur selben Zeit, wo das Protokoll in die Hände des Kronanwalds de Coninck kam und eine gerichtliche Instruktion eingeleitet wurde, erschien es im Journal de Gand, dessen Redakteur, der Franzose Durand, sich begierig des Gegenstandes bemächtigte, um nach seiner Lieblingsweise seine Galle über den gesamten katholischen Klerus auszuschütten. Hr. de Coninck schrieb nach beendigter Instruktion an das Zuchtpolizeigericht, in Brüssel und übertrieb wo möglich noch die Angaben des Protokolls. Aber auch er gerieth hernach vor Gericht mit sich selbst in den auffallendsten Widerspruch, und mußte bekennen, er habe persönlich von den Thatsachen und Umständen keine Kenntniß genommen, auch beträfen sie den Hrn. Zinzerling nicht. Der Genter Instruktionsrichter van de Velde wurde sogar zu dem Geständnisse genöthigt, er habe die Kinder, auf deren Aussagen er seine Instruktion redigirte, mit dem Zuchthause bedroht, wenn sie die Angaben des Protokolls nicht bestätigten (Beschl. f.)

Vom Main, 24. März.

Aus dem Holsteinischen meldet man unterm 8. März: In der Nacht vom 21. auf den 22. ist der bei dem großherzogl. oldenburgischen Hofe beglaubigte königl. dänische Gesandte, Kammerherr von Qualen, zu Eutin ermordet worden. Man fand denselben am folgenden Morgen in dem hinter seinem Wohnhause befindlichen Garten in seinem Blute liegend, das aus mehreren tödtlichen Wunden am Kopfe geflossen war. Man hatte die Vermuthung, daß der oder die Thäter in der männlichen Dienerschaft des Entseelten zu finden seyen, selbige hat sich jedoch nicht bestätigt, und der Mörder ist bis jetzt noch unbekannt. Der Herr von Qualen hinterläßt eine Wittwe mit sechs Kindern, welche sofort den Ort, wo das Verbrechen geschehen, verlassen und sich nach Kiel begeben haben. Der Verewigte genoß die Achtung und das Vertrauen aller derjenigen, welche mit ihm in näherer Verbindung standen.

Die großherzogl. Oldenburgische Regierung des Fürstenthums Lübeck in Eutin hat, „nachdem durch die eingetretene Untersuchung ermittelt worden, daß der, in der Nacht vom 21. v. M. in seinem Garten todt gefundene k. dänische Minister Kammerherr v. Qualen, durch ihm beigebrachte Kopfwunden getödtet ist, auf Anzeigen, welche zur Entdeckung des Thäters führen, eine Prämie von 1500 Mrk. Lübisch ausgesetzt.“

Nach einer engl. Zeitschrift beschäftigte der brittische Handel im J. 1829 25,386 Fahrzeuge unter brittischer Flagge, welche mit 193,000 Matrosen bemannt waren. Von 178 Schiffen verlor die Mannschaft etwa 2000 M. das Leben, 968 Fahrzeuge litten Schiffbruch und 938 Schiffe mehr oder weniger Schaden.

Die portugiesischen Mönche, welche jetzt Abgaben zahlen sollen, sind ganz außer sich vor Wuth und nennen Don Miguel schon ganz öffentlich einen Atheisten. Ueber 180 Pfarrer sind seit 9 Monaten abgesetzt. Unter den 6000 Gefangenen, die in den Kerkern des Königreichs schmachten, sind 220 Priester und Mönche.

In der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung in Bamberg ist zu haben:

Reineke, J. C. M., Charte der Nordküste Afrikas oder die Staaten Maroccos, Fes, Algier, Tunis, Tripoli und Aegypten 42 kr.

Gegenwärtig dürfte diese Karte unentbehrlich werden und vieles Interesse gewähren, daher diese Anzeige willkommen seyn wird.

Ferner ist zu haben:

Auswahl von Leichenreden 2 Bde 8. geh. 2 fl.
Froriep, Dr. R, chirurgische Anatomie der Ligaturstellen am menschlichen Körper. Mit 18 Tafeln Abb. Fol. 5 fl. 24 kr.
Kölle's Brantweinbrennerei mittels Wasserdämpfen, beleuchtet von E. Gall. gr. 8. geh. 54 kr.
Domberger, J. F., Ostern die Zeit der Gnade. Erkannt und gefeiert von den katholischen Christen. Andacht zur heil. Messe, Beicht u. Communion. 12., 1 fl. 12 kr.
Zwinger, Dr., die sichern Mittel wider alle Schleimkrankheiten. 3. Aufl. 8. geh. 30 kr.

Mein XXVIIItes Verzeichniß gebundener Bücher hat die Presse verlassen.

Sickmüller, Antiquar.

(Dienstgesuch.) Ein im Justiz und Kameralfache wohl erfahrner junger Mann, ledig, wünscht seine dermalige Stelle zu verändern und bei einem k. Landgerichte unterzukommen. Derselbe kann nöthigenfalls Caution leisten, und die besten Atteste vorlegen.

Anfragen unter der Adresse A. H. K. befördert das Comptoir dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Fünf unbekannte Mannspersonen haben am 11. d. M. Morgens 6 Uhr auf dem Wege zwischen Tribenbach im Koburgischen, und Mannsgereuth am sogenannten Bodenholz bei Annäherung der Gensdarmen der Zollschutzwache Stations-Commandanten Fischer und Gensdarm Hahn von Greiz

Zwei Säcke Kaffee zu 150 Pfund

abgeworfen, und die Flucht ergriffen. Auf den Grund des §. 106 der Zollordnung vom 18. Nov. 1828 wird der unbekannte Eigenthümer hiermit vorgeladen, sich binnen 6 Monaten a dato und längstens bis zum 13. Sept. d. J. zu melden, über die Eigenthums Ansprüche auszuweisen, widrigenfalls angenommen wird, das Zollgefall sey hieran verkürzt, und werde weiter nach den Bestimmungen des Zollgesetzes verfahren werden.

Lichtenfels am 13. März 1830.

Königliches Landgericht.

Schell.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 85. Bamberg, Freitag 26. März 1830.

München, 23. März.

Der neu revidirte Schulplan soll in seiner nunmehrigen Ge alt bereits die allerhöchste Genehmigung erhalten haben. Demnach dürfte dem Wunsche vorheriger Publikation des neuen Entwurfs nicht entsprochen worden seyn.

Dieser Tage hielt eine magistratische Commission eine Sitzung über die Einführung des Ordens der grauen Schwestern in das hiesige Haupt-Krankenspital. Die Frau dieses Ordens, welche sich gegenwärtig hier befindet, ist aus einem Dorfe bei Vilsbiburg gebürtig und weihet vor der Hand in dem ihr vorläufig angewiesenen Benefiziatenhause am Kreuze mehrere Mädchen in diese Pflicht ein, welche sich dazu bestimmt fühlen. In Frankreich und Niederland sind über 600 Klöster dieser für die Menschheit so verdienstvollen Ordensfrauen. Das Publikum sieht dem Eintreten dieses mildthätigen Frauenordens in das Spital mit freudiger Erwartung entgegen.

Von der serbischen Gränze, 11. März.

Durch Handelskorrespondenz ist hier aus Konstantinopel Nachricht eingegangen, daß der Reis-Effendi von den Geschäften entfernt worden sey. Ueber den ihm gegebenen Nachfolger melden diese Briefe nichts Bestimmtes, sprechen aber von der Fortdauer der Unruhen in Kleinasien, und von der bevorstehenden Abreise des Grafen Orloff, so wie des Hrn. v. Butenieff, von Konstantinopel.

Paris, 19. März.

Die Kammern sind bis auf den 1. September prorogirt worden. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer verlas der Präsident zuvörderst die Antwort, die der König auf die Adresse der Deputirtenkammer gegeben hat. Gleich darauf übergab der Minister des Innern dem Präsidenten die von Hrn. von Montbel unterzeichnete Bittschrift, welche die königl. Entschließung ausspricht. Darauf verlas der Präsident den Artikel der Charte, welcher verfügt, daß die Kammer sich augenblicklich nach deren Vertagung oder Auflösung trennen muß. Die Kammer ging auseinander, indem die rechte Seite und das rechte Centrum den Ruf erschallen ließ: „Es lebe der König!"

Die Adresse der Deputirtenkammer lautet vollständig folgendermaßen:

„Mit tiefer Dankbarkeit haben Ihre treuen Unterthanen, die um Ihren Thron versammelten Deputirten der Departements, aus Ihrem erlauchten Munde das schmeichelhafte Zeugniß des Zutrauens vernommen, das Sie Ihnen schenken. Glücklich darüber, Ihnen dieses Gefühl einzuflößen, rechtfertigen sie es, durch die unverbrüchliche Treue, deren ehrfurchtsvolle Huldigung Sie vor Ihnen abermals erneuern.

„Wir wünschen Ihnen Glück, Sire, zu den Ereignissen, die Europas Frieden befestigt, die zwischen Ihnen und Ihren Verbündeten bestehende Uebereinstimmung verstärkt und dem Kriege im Orient ein Ende gemacht haben. Möge das unglückliche Volk, das Ihre edelmüthige Hülfe dem unvermeidlichen Untergange entzogen, in der Zukunft finden, daß der Schutz Ew. Maj. ihm seine Unabhängigkeit, seine Kraft und Freiheit bereite.

„Wir sprechen Wünsche aus, Sire, für den Erfolg der Bemühungen, die Sie, in Uebereinstimmung mit Ihren Verbündeten, der Wiederaussöhnung der Prinzen des Hauses Braganza widmen.

„Der Vorsorge Ew. Maj. steht es zu, den Drangsalen ein Ziel zu setzen, die Portugal betrüben, ohne dem schützenden Prinzip der Legitimität, das für die Könige nicht minder unverletzbar ist, wie für die Völker, Eintrag zu thun.

Ew. Maj. glauben, nicht mehr länger die Erlangung einer glänzenden Genugthuung für eine Beleidigung, die Ihrer Flotte zugefügt worden, verschieben zu dürfen. Wir erwarten mit

Ehrfurcht die Eröffnungen, die Sie ohne Zweifel für nothwendig erachten, die so große Interessen berühren. Sire! so oft es die Vertheidigung Ihrer Krone und die Beschützung des Nationalhandels gilt, kann Ew. Maj. auf den Beistand ihrer Völker wie auf deren Muth zählen."

„Die Kammer wird voll Dankbarkeit die Maßregeln annehmen, die Sie ihr vorschlagen wollen, um das Loos der Militärs zu sichern und zu bessern; die ihr vorzulegenden Gesetze über die Gerichtsordnung und Verwaltung haben ebenfalls Rechte auf eine aufmerksame Prüfung.

„Die Verminderung in den öffentlichen Einkünften, die Ew. Maj. uns ankündigen, ist ein Zeichen, dessen Bedeutsamkeit uns betrübt; wir werden unsere ganze Fürsorge anwenden, den Ursachen des Uebels auf die Spur zu kommen.

„Ew. Maj. haben befohlen, uns ein Gesetz in Betreff der Tilgung der Staatsschuld vorzulegen. Die Wichtigkeit der Fragen, welche diese Entwürfe umfassen, und die Verpflichtung, ein strenges Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Interessen, die sich darauf beziehen, zu erhalten, werden im höchsten Grade unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen; eine billige und geschickt kombinirte Organisation des öffentlichen Kredits wird für Frankreich ein mächtiges Mittel der Wohlfahrt und für Ew. Maj. ein neuer Anspruch auf die Dankbarkeit Ihrer Völker seyn.

„Aber eine nothwendige Bedingung der Erfüllung dieser Wohlthat, ohne die sie unfruchtbar bleiben würde, ist die Sicherstellung der Zukunft, der festeste Grund des Kredits und das erste Bedürfniß der Industrie.

„Auf Ihre Stimme von allen Punkten des Königreiches herbei geeilt, legen wir zu dem Fuße Ihres Thrones die Huldigung eines treuen Volkes nieder, das noch bewegt ist, mitten in der allgemeinen Mildthätigkeit in Ihnen den Mildthätigsten gesehen zu haben, und das in Ihnen das vollendete Muster der edelsten und rührendsten Tugend verehrt. Sire! dies Volk liebt und achtet Ihre Autorität. Fünfzehn Jahre des Friedens und der Freiheit, die es Ihrem Bruder und Ihnen verdankt, haben in seinem Herzen tief die Dankbarkeit eingewurzelt, die es an Ihre erlauchte Dynastie befestigt. Sein durch die Erfahrung gereifter Verstand sagt ihm, daß besonders in Sachen der Autorität das Alter des Besitzes der heiligste aller Ansprüche ist, und daß für sein Glück nicht weniger wie für Ihren Ruhm die Jahrhunderte Ihren Thron in eine Region gestellt haben, die den Stürmen unzugänglich ist. Seine Ueberzeugung stimmt mit seiner Pflicht überein, um die heiligen Rechte Ihrer Krone als die sicherste Bürgschaft seiner Freiheit und die Unverletzbarkeit Ihrer Prärogative als die Schutzwache seiner Rechte darzustellen. Unterdessen, Sire! mitten unter den einmüthigen Gefühlen der Ehrfurcht und Liebe, offenbart sich in den Gemüthern eine lebhafte Unruhe, die die Sicherheit stört, deren Frankreich zu genießen begann und die, wenn sie fortdauerte, seiner Ruhe Unglück bringend seyn könnte. Unser Gewissen, unsere Ehre, die Treue, die wir Ihnen geschworen und die wir für immer bewahren wollen, legen uns die Pflicht auf, Ihnen die Ursache zu entschleiern. Sire! die Charte, die wir der Weisheit Ihres erlauchten Bruders verdanken und die Ew. M. zu befestigen den festen Willen haben, heiligt als ein Recht die Einmischung des Landes in die Erörterung und Berathung der öffentlichen Interessen. Diese Einmischung mußte stattfinden; sie ist indirect und weise eingeschlossen in die genau bestimmten Gränzen, die wir nie leiden werden, daß man sie zu überschreiten wagt. Aber sie ist positiv in ihrem Resultat; denn sie macht aus der Zusammenwirkung der politischen Absichten Ihrer Regierung mit den Wünschen Ihres Volkes die unumgängliche Bedingung des regelmäßigen Ganges der öffentlichen Angelegenheiten. Sire! Unsere Loyalität, unsere Ergebenheit zwingen uns, Ihnen zu sagen, daß diese Zusammenwirkung nicht besteht. Ein ungerechtes Mißtrauen gegen die Gesinnung Frankreichs ist gegenwärtig der Gedanke, der die Verwaltung beherrscht. Ihr Volk ist betrübt darüber, weil es beleidigend für dasselbe ist; es ist in Unruhe darüber, weil es für seine Freiheiten drohend ist. Dieses Mißtrauen kann sich Ihrem edlen Herzen nicht nahen. Nein, Sire! Frankreich will nicht mehr die Anarchie, wie Ew. Maj. nicht den Despotismus will. Es verdient, daß Sie Glauben in seine Loyalität setzen, wie es Glauben in Ihre Versprechungen setzt. Möge die hohe Weisheit Ew. Maj. entscheiden zwischen denen, die eine so ruhige, so treue Nation mißkennen, die in Ihren Schoos den Kummer eines ganzen Volkes niederlegen, das eifersüchtig auf die Achtung und das Vertrauen seines Königs ist. Die königlichen Prärogative Ew. Maj. sind in Ihren Händen die Mittel, zwischen den Gewalten des Staats jene constitutionelle Harmonie zu sichern, die die erste und nothwendigste Bedingung der Stärke des Thrones und der Größe Frankreichs ist."

Die Antwort Sr. Maj. lautet:

„Mein Herr, Ich habe die Adresse, welche Sie Mir im Namen der Deputirtenkamer überreichen, vernommen. Ich war berechtigt, auf die Beihülfe der beiden Kammern zu zählen, um all das Gute, das Ich im Sinne hatte, zu erfüllen. Mein Herz ist betrübt, die Deputirten der Departemente erklären zu sehen, daß von Ihrer Seite diese Beihülfe nicht vorhanden ist. Meine Herren, Ich habe Meine Entschlüsse in Meiner Eröffnungsrede der Session angekündigt; diese Entschlüsse sind unwandelbar; das Beste Meines Volkes verbietet Mir, davon abzugehen. Meine Minister werden Ihnen Meinen Willen bekannt machen."

Die Adresse, die Antwort Sr. Majestät des Königs und die Folgen, welche die neue Stellung der Dinge für Frankreich haben werde, sind die Gegenstände, welche heute von allen Blättern verhandelt werden. Die Unsicherheit und das Schwankende in den Blättern der Linken und das Steigen der Fonds beweiset, daß die Zukunft ihnen nicht so reich Hoffnung lächelt, als die Einen und Andern wohl früher gedacht haben mochten. Die Blätter der Rechten sprechen dagegen ihre volle Sicherheit aus. „Die Monarchie ist gerettet, sagt die Quotidienne, die Revolution besiegt, der König von Frankreich giebt den Degen nicht ab."

Die Gerüchte von bevorstehenden zahlreichen Absetzungen unter den Administrativbeamten und bei dem Heere erhalten sich.

Toulon, 14. März.

Die königl. Brik Alacrity, unter dem Fregattenkapitän Hr. Lainé, deren nahe Ankunft in Frankreich ich Ihnen gemeldet habe, ist diesen Morgen von Navarin dahier angekommen. Dieses Schiff bringt Depeschen und Privatbriefe mit. Die Alacrity hat seit zwei Jahren die Küsten Frankreichs nicht wiedergesehen. Während seiner Abwesenheit hat dieses Schiff öfters Gelegenheit gehabt, den Griechen nützlich zu seyn, und man wird sich mit Vergnügen erinnern, daß es dasselbe ist, welches zu Alexandria die moreotischen Sklaven zurückgekauft und in ihr Vaterland zurückgebracht hat. Die Schiffsmannschaft hatte die Hoffnung, nach einem Feldzug von zwei Jahren ausruhen zu können, und man hatte derselben angekündigt, daß sie von den Seesoldaten der Linien-Equipage abgelöst werden solle; allein die Expedition gegen Algier legt uns die Nothwendigkeit auf, keine Abschiede mehr zu ertheilen, und die Matrosen der Alacrity, welche sich durch eine lobenswerthe Kriegszucht und Tapferkeit auszeichnen, bleiben noch in Thätigkeit.

Gegenwärtig befinden sich die Goelette Cicogne unter Capitän Barbier, die Brick Alacrity, die Goelette Budine, unter Kapitän Guindet, und die Transport-Gabarre, unter Kapitän Ricaudi, hier in Quarantain.

Die Aushebung der Seesoldaten wird in den Quartieren des 5. See-Bezirks mit vieler Thätigkeit betrieben; man ruft alle zum Dienst geeignete Leute auf.

H. Hugon wird diesen Abend erwartet; er wird das Commando der Fregatte Cybele und der Bombarden-Flotille übernehmen.

Man meldet, daß das Schiff Conquerant unverzüglich einlaufen werde. Man vermuthet, daß die Gegenwart des H. von Rigny bei der See-Präfektur zu Toulon dermal unumgänglich nothwendig sey.

Es herrscht fortwährend viele Thätigkeit in den Arbeiten des Arsenals. Man arbeitet heute am Sonntage wie an anderen Tagen.

London, 16. März.

Das Oberhaus beschäftigte sich gestern ausschließlich mit einigen Bittschriften. Der Herzog von Wellington überreichte deren eine, welche für gewisse Fälle die Abschaffung der Todesstrafe verlangt. (Bekanntlich werden in England verschiedene Diebstähle, Verfälschung ꝛc. mit dem Tode bestraft.)

Braunschweig, 17. März.

Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen:

„Demnach Gründe vorwalten, welche es erforderlich machen, die Ausführung der Allerhöchsten Verordnung vom 28. Januar d. J., die Einsetzung eines Finanz-Collegii u. s. w. betreffend auf kurze Zeit zu suspendiren, so wird solches hiemit bekannt gemacht, und soll der Zeitpunkt, zu welchem gedachte Verordnung in Wirksamkeit treten soll, demnächst zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Braunschweig, den 15. März 1830. Herzogl. Braunschweig-Lüneburgisches Staats-Ministerium.

v. Bülow. v. Münchhausen."

Speyer, 18. März.

Se. Maj. der König haben unter dem 8. d. M. geruht, den k. Hrn. Lycealdirektor Jäger zu Speyer, zum Beweise Allerhöchster Anerkennung seiner fünf und zwanzigjährigen treuen Lehramtsverwaltung und der um die Studienanstalt zu Speyer insbesondere erworbenen Verdienste, zum k. Hofrath taxfrei zu ernennen, und ihm hierüber das eigenhändig unterzeichnete Dekret zuzel-

len lassen, was heute auf feierliche Weise durch den Hrn. Generalkommissär v. Stichaner, Excellenz, geschehen ist.

Augsburg, 18. März.

Das Rektorat des hiesigen katholischen Gymnasiums hat die treffliche und nachahmungswerthe Einrichtung getroffen, einen musikalischen Uebungsverein unter den Studierenden zu bilden, welcher von Zeit zu Zeit — etwa ein- bis zweimal monatlich, — in den Abendstunden von 6 — 8 Uhr Produktionen veranstaltet, zu denen ausser Studierenden auch den Aeltern der Zöglinge und andern Jugendfreunden der Zutritt gerne bewilligt wird, in so ferne es der beschränkte Raum eines dazu bestimmten Hörsales gestattet. Denn Leider! entbehrt die Anstalt noch immer eines passenden, geräumigen Saales für Schulfeierlichkeiten, zu dessen Erlangung auch in dem gegenwärtigen Augenblicke, des hinlänglich vorhandenen Raumes, der anerkannten Unentbehrlichkeit, und der leicht erschwinglichen Mittel ungeachtet, wenig Hoffnung vorhänden ist. Die am vergangenen Mittwoche stattgefundene Produktion war reich an sehr ehrenwerthen Leistungen der jungen Musikfreunde. Die Ouverturen zu Egmont, von Beethoven und op. 7. von Stunz, giengen mit einer Präcision, wie sie mit Billigkeit kaum zu erwarten war, die Ausführung zweier Chöre — der erste, das schöne Gedicht Seiner Majestät des Königs: „Rühme dich nicht in dem flüchtigen Glücke", meisterlich in Musik gesetzt von dem Hrn. Seminarpräfekte Boos; der zweite, der Prachtchor aus der Schöpfung mit dem Terzette — ließen nichts zu wünschen übrig. Konzerte für die Flöte und das Pianoforte, und die Deklamation des Schiller'schen Gedichtes: „Der Ring des Polykrates" waren die gelungenen Solopartien. Der Herr Rath von Ahorner, dieser allgemein hochgeschätzte Freund und Gönner der studierenden Jugend erschien als die leitende Seele des schönen Ganzen. Möge diese genußreiche und die besten Früchte versprechende Gymnasial-Aula eines blühenden Gedeihens sich erfreuen, und nicht ohne Nachahmung bleiben!

Darmstadt, 19. März.

Se. königl. Hoheit der Großherzog sind mit einem täglichen Wechselfieber behaftet, womit ausserdem eine bedeutende Kopfaffektion verbunden ist.

Se. königl. Hoheit der Großherzog hatten eine unruhige Nacht, ohne daß gleichwohl eine Verschlimmerung der katarrhalischen Zufälle eingetreten und das Bewußtseyn gestört worden wäre. Die Mattigkeit ist groß, aber der Dauer der Krankheit angemessen, welche übrigens keine neue Erscheinungen darbietet.

Darmstadt, 20. März 1830.

Dr. Frhr. v. Wedekind. Dr. v. Hessert.

Bamberg, 25. März.

Se. k. k. Maj., der Kaiser Franz von Oesterreich, haben geruhet, dem rühmlichst bekannten Pädagogen und verdienstvollen Gründer der Elementarschule fürs Leben, Hrn. Regierungs- und Kreisschul-Rathe Dr. Graser, für das Allerhöchstdemselben vorgelegte Werk: der durch Gesicht- und Tonsprache der Menschheit wiedergegebene Taubstumme, eine große goldene Medaille mit dem Brustbilde des Kaisers auf der einen und den Emblemen der Gerechtigkeit auf der andern Seite Allerhuldvollst zustelllen zu lassen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 86. Bamberg, Samstag, 27. März 1830.

München, 23. März.

Gestern war der K. Staatsrath versammelt.

Das neueste Regierungs-Blatt enthält eine kön. Allerhöchste Verordnung, die Vorschriften zur Anwendung und Vollziehung des Gesetzes über die Ergänzung des stehenden Heeres betreffend.

Der am hiesigen königlichen allgemeinen Reichsarchive bestandene, nicht nur den Archivdienst selbst vorbereitende, sondern auch das Quellenstudium und die historische Kritik bedingende Unterricht in der Diplomatik im engern Sinne hat seit mehrern Jahren aufgehört. Theils hat diese Wissenschaft selbst eine einseitige Richtung im paläographischen Spitzfindigkeiten und in ein höchst ermüdendes Classifiziren angenommen, theils hat inmitten so wesentlicher Umgestaltung aller öffentlichen Rechtsverhältnisse eine Geringschätzung ihres praktischen Werthes hie und da zugenommen, die bei dem unverkennbaren historischen Uebergewichte, mit welchem Bayern in Deutschland dasteht, um so ungerechter und um so unpolitischer erscheint. Der erhabene Kenner und Beförderer der Geschichte, der jetzt über Bayern herrscht, hat nur jenen für die Diplomatik und für die Diplomatie gleich fruchtbringenden Unterricht am Reichsarchive, wo Theorie und anschauliche Praxis sich so enge verbinden, erneuern zu lassen für gut befunden; demnach wird der erste Adjunkt des Reichsarchives Dr. Heinrich v. Hungerkhausen mit Anfang des nächsten Sommersemesters an der hiesigen Hochschule, sowohl für die Studirenden derselben, als für alle, die dazu Beruf oder Neigung haben, in jeder Woche einige Vorträge über Diplomatik und Archivswissenschaft unentgeltlich halten, die in ganz Deutschland einzigen, paläographischen, semiotischen und formularen Musterbilder des hiesigen Urkundenschatzes vorzeigen, und so viel es das ernste Wesen des Gegenstandes vergönnt, mit dem Nützlichen das Angenehme zu verbinden bemüht seyn.

Aus Rom sind dahier Briefe angekommen, welche die erfreuliche Nachricht enthalten, daß sich der Hr. Oberst von Heidegger wieder auf dem Wege der Besserung befindet.

Wien, 18. März.

In Folge der Nachricht von dem gänzlichen Abgange des Eises auf der untern Donau, sind seit einigen Tagen unsre Besorgnisse einer Wiederholung der traurigen Ereignisse verschwunden, die in den ersten Tagen dieses Monats so viel Unglück in einigen Vorstädten unserer Residenzstadt verursachten. Die von Sr. Maj. eingesetzte Spezialkommission hat größtentheils den Schaden individuell erhoben, den die Einwohner in den überschwemmten Vorstädten an ihren Habseligkeiten erlitten haben, und der ihnen nach Maaßgabe ihrer Dürftigkeit und im Verhältnisse der von dem Hofe, von dem Adel, und von dem in solchen Fällen sich immer durch die regste Theilnahme auszeichnenden Publikum dargebrachten sehr beträchtlichen Beiträge, möglichst vergütet werden wird. Vor der Hand sind alle Dürftigern unter den aus ihren Wohnungen Verdrängten, durch die Behörden und ihre Mitbürger thätig unterstützt und untergebracht. Es wäre schwer alle, oft mit eigner Gefahr verbundenen Züge der reinsten und thätigsten Menschenliebe aufzuzählen, zu welchen dieses unglückliche Ereigniß Anlaß gegeben hat, und welche die gerechte und lobende Anerkennung des für die Wohlfahrt seiner Unterthanen so innig besorgten Monarchen erhalten haben, und größtentheils durch die erlauchten Mitglieder der kaiserl. Familie, die selbst in der ersten gefahrvollen Periode überall Trost und Hülfe zu bringen bemüht waren, zu Seiner Kenntniß gebracht wurden.

Konstantinopel, 25. Febr.

(Aus dem österr. Beobachter.)

Am 16. d. M. ward der bisherige Reis-Effendi Mehemmed Pertew, welcher seit dem 23. März 1827 das Amt eines Ministers der aus-

wärtigen Angelegenheiten in den schwierigsten Zeitumständen bekleidet hatte, in Folge widerholten Ansuchens wegen seiner geschwächten Gesundheit dieses Postens enthoben, der noch am nämlichen Tage dem Mehemed-Hamid-Bei-Effendi verliehen wurde, welcher früher schon zweimal, zuletzt im Jahre 1821, in diesem Amte gestanden hatte. Da Hamid-Bei sich als Kiaja-Bei und Reis des Lagers bei dem Großwesir in Adrianopel befand, so wurden, bis zu seiner Ankunft in der Hauptstadt, die laufenden Geschäfte durch den Beglikdschi- oder Director der Diwans-Kanzlei Akif-Efendi versehen. Am 22. d. M. langte Hamid-Bei aus Adrianopel hier an, und trat sogleich in die Functionen seines Amtes. Statt seiner ward der ehemalige Bevollmächtigte bei den Ackermaner Conferenzen, Hadi-Efendi, zum Reis und Kiaja-Bei des Lagers ernannt, und nach Adrianopel abgeordnet.

Am 22. d. M. hatte der unlängst hier eingetroffene kaiserlich-russische Gesandte und Bevollmächtigte Minister, Hr. von Ribeaupierre in der Kaserne von Ramitschiftlik eine Privat-Audienz beim Sultan, um seine neuen Creditive zu überreichen. Se. Hoheit drückten bei diesem Anlasse wiederholt ihr aufrichtiges Verlangen aus, die Bande der Freundschaft mit dem kaiserlich-russischen Hofe immer mehr zu befestigen, und bezeigten ihre Zufriedenheit mit der Rücksicht des Herrn Gesandten.

Außer verschiednen andern Verordnungen, wodurch einige neue Auflagen eingeführt, andere schon bestehende erhöht werden, bemerkt man auch die Vorschrift für die Minister, Würdenträger, und höheren Staatsbeamten, die Zahl ihrer Dienerschaft zu beschränken, um dadurch nicht nur dem Luxus zu steuern, sondern auch die überflüßigen Dienstleute dem Militärstande zuzuwenden. Zu gleicher Zeit ward eine bedeutende Anzahl von Individuen, die sich über ihre Beschäftigung und die Ursachen ihres Aufenthaltes in der Hauptstadt nicht gehörig auszuweisen vermochten, entweder den regulären Truppen zugewiesen oder nach ihrer Heimath zurückgeschickt.

Obwohl wegen der durch die Strenge des Winters erschwerten Zufuhren, mehrere Lebensbedürfnisse im Preise bedeutend gestiegen sind, so herrscht doch die vollkommenste Ruhe in der Hauptstadt, und ihren Umgebungen, so zwar, daß gegen sonstige Gewohnheit während des Carnevals bei Tag und Nacht lärmende Maskenzüge mit Musik durch die Straßen von Pera und Galata ziehen durften, ohne im Geringsten von den türkischen Wachen daran gehindert zu werden.

Mit dem 24. Februar hat der türkische Fastenmonat Ramasan begonnen, welcher diesmal genau mit dem Anfang der christlichen Fastenzeit zusammen traf. Die türkischen Großen und Staatsbeamten sind durch eine besondere Verordnung aufgefordert worden, die während des Ramasans sonst gewöhnlichen nächtlichen Gastereien einzustellen, und ihren Ueberfluß zur Unterstützung der Armen und Hülfsbedürftigen zu verwenden.

London, 16. März.

Die brittische Armee hatte Ende Januars 1830: 5 Feldmarschalls, 84 Generale, 204 Generallieutenants, 214 Generalmajors, zusammen: 507 Feldmarschalls und Generale. Unter den Feldmarschallen ist der älteste der Herzog v. Wellington, vom 21. Juni 1813, (Datum der Schlacht von Vittoria); dann folgen die Herzoge von Cumberland, van Cambridge, von Glocester und der Prinz von Sachsen-Coburg. Unter den 84 Generalen sind folgende bekannte Namen: Earl Cathcart, Kommandirender der Expedition nach (dänisch) Seeland 1807. Sir Hugh Dalrymple, schloß die Convention von Cintra ab mit dem General Junot 1808. Earl Chatham, Sohn von William Pitt. Er befehligte 1809 die Expedition nach Walchern. Sir George Don, kommandirender General der englischen Expedition nach dem Hannöver'schen 1805. Der Prinz von Oranien, 1813 englischer Oberst und Extra-Adjudant des damaligen Marquis Wellington. Marquis Anglesey, früher bekannt als Lord Uxbridge, kommandirte bei Waterloo die gesammte englische, belgische und hannöver'sche Kavallerie nebst reitender Artillerie, war im Jahre 1828 Master general of the ordonnance, und dann kurze Zeit Vicekönig von Irland. Graf Hompesch. Lord Lynedoch, früher Sir Th. Graham, Sieger von Chiclana bei Cadix 1811. Sir J. C. Sherbroocke. Lord W. Bentink, längere Zeit kommandirender General in Sizilien. Sir Eduard Paget. Lord Combermere, früher Sir Stapelton Catton. Lord Hill, bekannt als Sir Rowland Hill im spanischen Kriege durch mehrere kleine glänzende Siege in Estremadura, besonders bei Arroyo Molinos gegen den französischen Herzog von Ahremberg und durch Erstürmung der Verschanzungen bei der Brücke von Almaraz am Tajo. W. Carr Viscount Beresford, Ueberwinder des Generals Soult bei Albufera.

London, 17. März.

Ein Schreiben aus Cadix meldet, daß 3000 Mann Truppen am 28. des letzten Monats nach Havanna abgehen sollten; und daß eine Expedition, in allem 18,000 Mann stark, gegen eine

der neuen Republiken des südlichen Amerika vorbereitet würde.

Lissabon, 6. März.

Seit wenigen Tagen bemerkt man eine bedeutende Veränderung in dem Gange der Regierung. Der wilde Karakter des Don Miguel ist dem Instinkte seiner Erhaltung und dem Gefühle seiner Interessen gewichen. Er hat eingesehen, daß er den Vorstellungen der fremden Höfe endlich Gehör geben müße, wenn er als König von Portugal von den Mächten anerkannt werden wolle.

Mehrere seit einigen Monaten in den Kerkerlöchern begrabene Portugiesen haben das Tageslicht wieder gesehen. Sowohl in der Hauptstadt als in den Provinzen sind mehr als 200 Individuen, welche wegen politischer Ursachen verhaftet und eingekerkert waren, durch eine allgemeine Maaßregel, eine Art von vorläufigem Beschluß der berüchtigten Amnestie, von der man so viel gesprochen hat, in Freiheit gesetzt worden. Der Prevatalhof von Porto hat gleichfalls zwei und zwanzig Gefangene in Freiheit gesetzt.

In der Audienz vom 4. stellte H. Luz, ehemaliger Chirurg, Freund und Kamerad des Viconte von Queluz (Bartscherer) dem Don Miguel vor, daß sein Gefangener, der sich fortwährend zu Alfuente befindet, in eine tiefe Melancholie versunken und dessen Gesundheit angegriffen sey; er bat dem zufolge den Prinzen, dem Grafen von Queluz zu gestatten, in den Umgebungen seines Gefängnisses einige Spaziergänge machen zu dürfen. Bei diesen Worten brach Don Miguel in Lachen aus, bewilligte aber nichts.

Paris, 20. März.

Die englischen Blätter vom 17. und 18., die uns durch ausserordentliche Gelegenheit zugekommen sind, enthalten die Nachricht, daß am 16. in der Kammer der Gemeinen eine lebhafte Discussion wegen des Elendes des Landes statt fand. Die englischen Fonds waren bei der Nachricht, daß sich in der französischen Kammer eine große Mehrheit gegen das Ministerium befinde, um 1/2 Prozent gefallen.

Die Weigerung der Deputirtenkammer, sagt ein öffentliches Blatt, mit dem Könige und der Pairskammer an den Maaßregeln zur Staatswohlfahrt, welche der König in seiner Rede versprochen hatte, Theil zu nehmen, ist zu gleicher Zeit ein politisches Unrecht, und ein Fehlgriff der Partei. Sie ist ein politisches Unrecht, und gewiß das größte, das eine Versammlung zu begehen vermag, denn diese Versammlung erklärt dadurch, daß die Interessen der Faktion für sie den Staatsinteressen vorgehen, daß sie mithin eine falsche und lügenhafte Vertreterin dieser Interessen, das Werk eines Wahlbetrugs, die Frucht einer offenkundigen Intrique sey, und daß, weit entfernt daß der Zweck der Constitution erreicht werde, dieselbe durch die Eingriffe einer usurpatorischen Gewalt bedroht sey. Sie ist ferner ein Fehlgriff der Parthei. In der That, wie könnte man verkennen, daß die liberale Partei ein weit leichteres Spiel gehabt hätte, wenn, anstatt dem Könige ihre Beihülfe zu verweigern, sie sich darauf beschränkt hätte, die Handlungen des Ministeriums abzuwarten. Sie hatte die Berathungen in Händen, sie konnte sich alle Angriffspunkte aussuchen, sie war gewiß, jedes politische Gesetz umwerfen zu können, das nicht eine Konzession gewesen wäre, und sie war mithin hinter eine jener politischen Gewalt verschanzt, von wo aus sie das Gouvernement in Furcht hielt. Diese Stellung hat es für den einzigen Vortheil dran gegeben, daß sie einen förmlichen Angriff auf die königliche Majestät wagte, ohne einen andern Hinterhalt zu haben, als die Fiktion von Meinungen, welche der Gang der Begebenheiten bereits zur Hälfte vernichtet hat.

Der Marschall Gouvion-Saint-Cyr ist zu Hyeres an einem Schlagflusse gestorben. Er war zu Toul am 13. April 1764 geboren. Er hatte sich früher der Malerkunst gewidmet; die Revolution öffnete ihm die Laufbahn der Waffen, in der er alle seine Grade auf dem Schlachtfelde erstiegen hat. Frankreich hat seinen militärischen Ruhm an den Ufern des Rheins, in Italien, Deuschland, Spanien und in Rußland nicht vergessen. Unter seinem Ministerium wurde das Rekrutengesetz erlassen, welches unserem Vaterlande eine Nationalarmee sichert.

Muthwillige junge Leute haben ohnlängst einen Ball auf eine sonderbare Art gestört:

Dieselben suchten sich eine gute Quantität Nießpulver zu verschaffen, und streuten solches im Tanzsaale umher. Die Musikanten konnten vor Niesen nicht fortspielen, und eben so verbreitete sich dasselbe unter den Tanzenden. Anfangs glaubte man, die Kälte sey Ursache hievon; allein bald überzeugte man sich, daß eine andere Ursache zu Grunde liege; Musikanten und Tänzer sahen sich gezwungen, den Ball aufzugeben und sich nach Hause zu begeben.

Die Sache wird untersucht, und man soll den Thätern bereits auf der Spure seyn.

Navarin, 1. März.

Auszug aus einem Schreiben von einem französischen Offizier:

Die von Toulon am 11. Febr. abgesegelte Victorieuse ist am 25. hier angekommen, und bringt uns die Nachricht von dem Kriege gegen Algier. Man sagt, daß wir zu dieser Expedition werden verwendet werden. Unser Personal ist nicht zahlreich, unsere Reihen liefern aber kriegsgewohnte und an das orientalische Klima gewöhnte Leute.

Man hat uns auch die Wahl des Prinzen von Coburg als bestimmt gemeldet; wenn, wie man sagt, der Graf Capo d'Istrias demselben in der Regierung beisteht, so wird dieses den Prinzen von vielen Fehlern abhalten und denselben vor der Idee, hier den Luxus der europäischen Höfe einzuführen, bewahren. Derselbe muß vor allem für das Wohl des Volkes, für die Befriedigung der ersten Bedürfnisse sorgen, ehe er sich mit Stallmeistern und Kammerherren umgiebt. Der neue Souverän wird eine schöne und edle Aufgabe zu lösen haben, und wenn er bei seiner Ankunft sich eine genaue Kenntniß vom Lande verschaffen kann, dann wird diese Aufgabe ihm leicht werden, wenn er sich mit dem Präsidenten verstehen will.

Die Engländer sind wieder abgezogen; sie haben angekündigt, daß in dem mittelländischen Meere nur zwei ihrer Linienschiffe und einige Fregatten oder Briks bleiben werden. Die russischen Schiffe haben Poros verlassen, um nach dem baldischen Meere zurückzukehren, und der Admiral Heyden behält in diesen Meeren nur zwei Linienschiffe und einige Fregatten wie die Engländer; eben so wird auch unsere Eskadre auf gleiche Zahl vermindert.

Der Gesundheitszustand der Garnisonen zu Land und zu Wasser ist bis jetzt sehr gut, indessen haben wir schon einige Spuren vom Fieber gehabt.

Napoli wurde unlängst durch Erdbeben, die sich während mehrerer Tage wiederholten, verwüstet; einige Häuser konnten der Gewalt der Stöße nicht widerstehen; wir haben in diesen Gewässern nichts gespürt.

Die Witterung ist herrlich und die Felder sind seit mehr als 20 Tagen mit Blüthen und Blumen aller Art überzogen. Man beschäftigt unsere Soldaten, unsere zerbrechliche Wohnungen so viel als möglich in bewohnbaren Zustand herzustellen; man glaubt aber, daß man solche nicht lange bewohnen werde. Man wird entweder zur Expedition gegen Algier berufen werden, oder man wird sich wohl gar nach Athen begeben, woselbst die Residenz des Souverains seyn wird.

Die Griechen haben den Frieden benützt, um sich dem Anbaue des Landes zu widmen, und die Erndte dieses Jahres wird hinreichen, diese ganze Bevölkerung zu ernähren, die vor unserer Ankunft gezwungen war, in Wasser gekochtes Gras zu essen. Dies ist die einzige Wohlthat unserer Expedition. Wenn Athen den Griechen bald eingeräumt wird, dann wird man diese Stadt wie durch Zauber aus seinen Ruinen sich erheben sehen.

Bergen (in Norwegen), 2. März.

Unsere Stadt hat ein großes Unglück betroffen; am 26. Febr. zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags entstand bei einem Tischler in der Strandstrasse Feuer, welches bei einem starken Südwestwinde mit einer solchen Wuth um sich griff, daß innerhalb 12 Stunden 200 Häuser mit allen ihren Magazinen von sehr bedeutendem Werthe von den Flamen verzehrt wurden. Leider sollen mehrere Menschen verbrannt und durch den Einsturz der Häuser getödtet worden seyn.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 2. April laufenden Jahrs Vormittags 10 Uhr werden beim unterfertigten Amte
11 Schock 52 Bund langes und
23 " 13 " kurzes Stroh.
aus dem Aerndtejahre 1829 an die Meistbietenden öffentlich verkauft und Kaufsliebhaber hierzu eingeladen.

Lahm den 22. März 1830.

Herzoglich Bayer. Rentenverwaltung.

Hötzler, Amtmann.

Es ist Kunigunda Keller allhier, eine Tochter des Heinrich Hartmann Keller und der Eleonora geb. Präcklein dieselbst, ohne ein Testament errichtet zu haben, und ohne Deszendenz im ledigen Stande mit Hinderlassung einigen Vermögens, verstorben. Da nun deren nächste Intestaterben unbekannt sind, so werden solche andurch mittelst der gegenwärtigen Edictalien peremtorisch aufgefordert, sich spätestens

Dienstags den 20sten April d. J.

Vormittags 9 Uhr vor uns auf allhiesigen Rathhause einzufinden, sich als nächste Intestaterben der Kunigunda Kellerin zu legitimiren, dann aber das weitere wegen Ausantwortung des Kellerischen unter Siegel gelegten Vermögens zu gewärtigen.

Die welche nicht erscheinen, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie mit ihren allenfallsigen Erbansprüchen nachher weiter kein rechtliches Gehör finden, und der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand Rechtens für verlustig erklärt werden.

Dieses wird zu Jedermanns Wissenschaft gebracht.

Königsberg in Franken den 2ten März 1830.

Burgermeister und Rath.

Johann Nic. Ludwig.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 87. Bamberg, Sonntag 28. März 1830.

Berlin, 21. März.

Nachstehendes ist der Inhalt des Allerhöchsten Kabinetsschreibens, mittelst dessen Se. Maj. der König dem Kaiserlichen Russischen Feldmarschall, Grafen von Diebitsch Sabalkansky, den Schwarzen Adler-Orden mit diamantenen Insignien zu verleihen geruht haben:

„Werthgeschätzter Herr Feldmarschall.

Ich kann beim Schlusse des gegenwärtigen ereignißreichen Jahres nicht auf die Großthaten zurückblicken, welche die Armee Meines erhabenen Freundes und Schwiegersohns, des Kaisers von Rußland Majestät, unter Ihrer Führung vollbracht hat, ohne des Verdienstes lebhaft zu gedenken, welches Sie sich durch die Gründung eines glorreichen, gerechten und mäßigen Friedens um die Ruhe von Europa erworben haben. Sie können in Ihrem Bewußtseyn und in der Gnade Ihres Kaisers allein den Lohn Ihrer Anstrengungen finden; Ich aber mag mit den Beweisen von Achtung und Gewogenheit nicht zurückhalten, welche so wohlgegründeter Ruhm Mir einflößt, und ersuche Sie daher, die beigehenden Insignien in Diamanten Meines Schwarzen Adler-Ordens als ein neues Merkmal dieser Gesinnungen und des aufrichtigen Wohlwollens anzunehmen, mit welchen Ich verbleibe,

Werthgeschätzter Herr Feldmarschall,

Ihr wohlgeneigter

Friedrich Wilhelm."

Berlin, den 30. Dez. 1829.

Der Königst hat mittelst Kabinetsordre vom 8. Jan. bestimmt, daß um bei der Disposition über die außer Gebrauch gesetzten öffentlichen Begräbnißplätze, nächst den erforderlichen sanitäts-polizeilichen Rücksichten, auch dem Andenken der Verstorbenen die gebührende Berücksichtigung zu sichern, den Kirchengemeinden die Veräußerung solcher geschlossenen Begräbnißstätten in der Regel nicht vor Ablauf von 40 Jahren gestattet werden soll.

Warschau, 18. März.

Seit dem Jahr 1821 befinden sich in unserer Stadt Englische Missionarien, welche sich sehr eiferig mit der Bekehrung der Israeliten zum Christenthume beschäftigen. Von Warschau aus, als dem Centralpunkte, breiten sie mit vielem Erfolg ihre Arbeiten auf die übrigen Provinzialstädte unseres Königreichs, so wie auf Volhynien, aus. Hier in unserer Stadt erhalten die Israeliten Privat- und öffentlichen Unterricht. Zu ihrem Gottesdienste bedienen sich die Missionarien einer eigenen in der Rimerstraße befindlichen Kapelle. Zur Beförderung ihrer Zwecke dient auch die Vertheilung mehrerer religiöser Schriften.

Odessa, 6. März.

Am 2. d. M. erhob sich hier ein heftiger Nordwind, der ohne Unterbrechung bis zum 4. anhielt, jedoch den auf der Rhede liegenden Schiffen keinen Schaden that. In der Nacht vom 3. zum 4. fiel wieder so viel Schnee, daß man aufs Neue mit Schlitten fährt.

Unser General-Gouverneur ist von hier abgereist, um die am Dniester belegenen Quarantaine-Anstalt zu besichtigen.

Vom 27. Febr. bis zum 3. dieses Monats sind 2 Schiffe aus Konstantinopel, eines aus Achiolin und eines aus Messina auf unserer Rhede angekommen; abgesegelt sind 20 Fahrzeuge.

Konstantinopel, 26. Febr.

Von Seite der Pforte ist die zweite Ratenzahlung an der in dem Friedenstraktate von Adrianopel bedungenen Entschädigungssumme für den beeinträchtigten Handel russischer Unterthanen geleistet worden, bei welcher sie sich jedoch dem Vernehmen nach eines Nachlasses von einigen hunderttausend Piastern zu erfreuen hatte. Man schreibt diese Erleichterung theils den Bemühun-

gen ihres Botschafters zu Petersburg, Halil Pascha, theils der Pünktlichkeit zu, womit sie jetzt alle übernommenen Verbindlichkeiten erfüllt. Bei der russischen Armee sollen schon Anstalten zum Rückmarsch über den Balkan bemerkbar seyn, und das beste Einverständniß herrscht zwischen den russischen und ottomanischen Behörden, wie denn auch die russischen Abgeordneten in Konstantinopel mit der größten Auszeichnung behandelt werden. Der Reis-Effendi ist Kränklichkeits halber seiner in dem gegenwärtigen Zeitpunkte so anstrengenden Geschäftsführung enthoben worden. Graf Orloff arbeitet häufig im Pfortenpallaste, während Hr. v. Ribeaupierre mit seinen Kollegen, den Botschaftern von Frankreich und Großbrittannien, die Angelegenheiten Griechenlands zu ordnen bemüht ist. Hr. v. Ribeaupierre wird seinen Posten bald verlassen und nach Petersburg zurückkehren; wen er jedoch zum Nachfolger erhalten wird, ist im Publikum noch nicht bekannt. — Es sind neuerdings Kouriere nach Aegina abgefertigt worden, und man spricht viel von einer Denkschrift des Grafen Capodistrias an den griechischen Senat, die äußerst merkwürdig seyn soll. — Die Nachrichten aus den Provinzen lauten beruhigend. — In Folge einer von den Bevollmächtigten der großen Mächte erhaltenen Mittheilung sind die ottomanischen Minister sehr beschäftigt, und der Divan war mehreremale versammelt; man glaubt, daß jene Mittheilung die letzten Beschlüsse über die künftige Stellung Griechenlands zum Gegenstande hatte. — Die Verbindungen der Hauptstadt mit Alexandria sind lebhaft, und Mehemed Ali ist in der Gunst des Sultans sehr gestiegen; man weiß bestimmt, daß er an der französischen Expedition gegen Algier, die der Pforte in mancher Hinsicht unwillkommen ist, keinen Theil nimmt: indeß fährt er fort seine Armee zu organisiren, und seine Seemacht auf respektablen Fuß zu setzen. — Seit der Geburt des jüngsten Sohnes des Großherrn gaben die Sultaninnen mehrere Abendunterhaltungen, zu denen auch Türken vom ersten Range geladen waren.

Toulon, 16. März.

Ich habe ein Schreiben aus Egina gelesen, welches die Alacrity mitgebracht hat, und ich beeile mich, die Nachrichten mitzutheilen, welche dasselbe enthält:

Die Brick Genie ist zu Egina angekommen, woselbst sich dieselbe bei der Abreise der Alacrity befand. Man wird sich erinnern, daß die Genie eiligst von Toulon mit Depeschen abgesegelt ist. Bei ihrer Ankunft zu Navarin hat dieselbe von dem Kontreadmiral von Rosamel den Befehl erhalten, sich nach Milo zu begeben, woselbst sich der Admiral von Rigny befand. Dieser schickte, so wie er die Depeschen der Regierung erhalten hatte, die Genie mit verschlossenem Schreiben nach Poros an den Admiral Malcolm, und begab sich selbst nach Egina. Dieses Schiff begegnete dem englischen Admiral nahe bei Poros, und der Kommandant übergab demselben seine Depeschen. Hr. von Rigny kehrte bald wieder von dem letzten Hafen zurück, und hatte lange Konferenzen mit den Admiralen Malcolm und Heyden. In Folge dieser Konferenzen ist die russische Eskadre abgesegelt, um sich nach Malta zu begeben; zu Poros ist nur der Admiral mit seinem Schiffe zurückgeblieben.

Man spricht zu Egina fortwährend von einem Kriege zwischen den Engländern und Russen, und von der Ankunft des Prinzen von Sachsen-Koburg als Souverän Griechenlands; im allgemeinen glaubt man aber an diese Gerüchte nicht.

Man bessert zu Navarin mit Thätigkeit die Beschädigungen aus, welche die Fregatte Galathee erlitten hat; die Korvette Victorieuse hatte früher den Befehl erhalten, einstweilen als Ponton (Fähre) zu dienen, um die Ausbesserungen zu erleichtern, dieser Korvette wurde aber der Befehl ertheilt, zu dem Admiral von Rigny zu stoßen.

H. Hugon, Schiffskapitän ist gestern hier angekommen.

Man hat einen Versuch mit den kongrevischen Raketen gemacht, die in diesem Hafen verfertigt werden. Zwei derselben wurden von dem Fort St. Louis ausgeworfen; dieselben haben eine Strecke von beinahe einer Stunde weit getragen und sind hinter dem Cap Sicia in das Meer gefallen.

Paris, 21. März.

Herr Royer Collard wird sich künftige Woche in dem Hotel des Präsidenten installiren.

Ein Journal, sagt die Gazette, das alle Gränzen der Insolenz übersteigt, schreibt Folgendes:

Frankreich erinnert sich, daß es 1500 Millionen an die Fremden, 1000 Millionen an die Emigrirten, 400 Millionen für den Krieg von Spanien, und 450 Millionen für die Civilliste seit 15 Jahren bezahlt hat, und wenn seine Bevollmächtigten gegen so große Opfer die Erhaltung der freiwillig gegebenen, und vor Gott und den Völkern beschwornen Charte verlangen,

so vertagt man sie, vom Frühjahre bis zum Herbste.

Hr. Aguado, Bruder des Banquiers vom spanischen Hofe, ist am 15. d. durch Bordeaux gekommen. Er kam von Paris und geht nach Madrid, wie man glaubt, mit einer sehr wichtigen finanziellen Sendung beim spanischen Kabinet beauftragt.

Man schreibt von Madrid: Die Aerzte haben die Königin zwar für schwanger erklärt, aber doch noch nicht bestimmt genug, daß die Bekanntmachung in das amtliche Blatt wäre aufgenommen worden; diese Begebenheit verbreitet viel Freude im Publikum, weil man hofft, daß durch die Geburt eines direkten Thronerben die Partheien sich nähern, und die Zwiste, die dieses Land seit 7 Jahren so unglücklich machen, beendigt werden.

Ein Schreiben aus Nauplia vom 20. Jan. in der Florentiner Zeitung erzählt, die türkische Besatzung von Canea habe um die Mitte Dezembers einen Ausfall in zwei Abtheilungen gemacht, deren eine gegen Ceramia, die andere gegen Apecorone plündernd sich gewendet hätte. Schon hätten sie sich, viele Weiber und Herden mit sich schleppend, auf dem Rückwege befunden, als sie von den Griechen überfallen, und mit Verlust von 74 Todten und ihrer gesammten Beute, in die Flucht getrieben worden.

Madrid, 3. März.

Ein hiesiger Kaufmann, Riera, hat den Thorzoll von Madrid gepachtet, und gibt dafür jährlich 63 Millionen Reales (4,500,000 Thlr.). Dieser Zweig soll unter einer guten Verwaltung bis 100 Millionen Reales einzubringen im Stande seyn; man kann hieraus abnehmen, wie hoch die Preise aller Lebensbedürfnisse in Madrid seyn müssen.

London, 18. März.

Die wohlthätige Gesellschaft von St. Patrik hat sich unter dem Vorsitze des Hrn. Peel zu einem Mittagessen versammelt; zur Rechten des Präsidenten saß der Herzog von Wellington, zu seiner linken Lord Gower; 200 Personen wohnten bey. Die ersten Gesundheiten wurden dem Könige, der wohlthätigen Gesellschaft, dem Herzoge von Northumberland u. s. w. gebracht, dann erhob sich Hr. Peel und sagte: meine Herrn, die Gesundheit, die ich Ihnen nun vorschlage, ist die der hier gegenwärtigen Person, die ich Ihnen nicht zu nennen brauche, des Herzogs von Wellington, ich kenne den edlen Herzog zu gut, als daß ich es versuchen würde, seine Eigenschaften selbst in seiner Abwesenheit anzurühmen, seine edle Einfachheit, seine zarte Bescheidenheit erlauben mir nicht davon in seiner Gegenwart zu reden. Ich hoffe, meine Herrn, sie werden diese Gelegenheit benützen, um diesem berühmten Mann, die ehrfurchtsvolle Huldigung, die Sie ihm schulden, darzubringen, indem Sie den Toast, den er verdient, gütig aufnehmen (Beifall.) Meine Herrn, vereinigen wir uns um die Gesundheit des Herzogs von Wellington auszubringen (Beifall); der Herzog antwortete mit Glückwünschen an Herrn Peel, indem er Anspielungen auf die Emanzipation Irlands machte, und schlug den Toast für Herrn Peel vor.

Valparaiso (Chili), 5. Dez.

Nachdem dieses schöne Land geraume Zeit ein Sitz des Friedens und der gesetzlichen Ordnung gewesen, hat sich der Dämon der Zwietracht aufs Neue eingeschlichen, und der Bürgerkrieg ist förmlich ausgebrochen. Die Kommunikation mit unserer ehemaligen Hauptstadt St. Jago ist unterbrochen, und während ich dieses schreibe, laufen Nachrichten von daher ein, daß die Truppen beider Parteien handgemein geworden waren, und sich in den Strassen der Stadt selbst herumschlugen. Der jetzt hier anwesende Präsident Vienna hat zwar die Truppen der antikonstitutionellen Partei ausser dem Gesetz erklärt, hat aber keine Mittel in Händen, seinen Befehlen Nachdruck zu geben, und sein Gegner General Prieto hat die Stadt St. Jago angegriffen. Daß unter solchen Umständen an keine Geschäfte zu denken ist, können Sie sich vorstellen; wir sind hier in Valparaiso selbst täglich einem Angriff von Quillota und Curricovi her, zwei Orten, die sich gegen die hiesige Partei erklärt haben, ausgesetzt, so daß alle Milizen unter den Waffen stehen, und selbst eine Kanone in der Strasse ausgefahren ist. Wir glauben indessen bestimmt versichern zu können, daß fremdes Eigenthum hier im Hafen sicher ist, da die Kapitäns der auf der Rhede liegenden englischen und 3 französischen Fregatten beiden Parteien erklärt haben, daß sie im Fall eines Angriffs auf fremdes Eigenthum, sogleich ihre Leute zum Schutz der Fremden und ihrer Habe landen lassen würden. Diese energische Erklärung hat ihre Wirkung nicht verfehlt und wir fühlen uns in Folge derselben vollkommen beruhigt.

Aus dem Haag, 16. März.

Beschluß des im vorgestrigen Blatte abgebrochenen Artikels:

Noch andere Umstände der Einleitung dieses Prozesses haben allgemeines Staunen erregt. Der

Hauptankläger des Abbe war ein Knabe, dessen Vater zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden, und den seine, der niedrigsten Klasse angehörige Mutter selbst zu dem schlechten Betragen aufgemuntert hatte, wegen dessen er aus der Anstalt entlassen wurde. Dieser Knabe gab vor, zwei Winter lang unter Hrn. Zinzerling in einem feuchten Loche gefangen gesessen zu haben, und er war nur fünf Monate lang unter Hrn. Zinserling in der Anstalt. Nach seiner Entlassung verwendete sich dieser noch für ihn und seine Mutter bei der Armenverwaltung. Selbst die Zeugen, die **gegen** den Abbe auftraten, reichten hin, ihn freizusprechen; unter den Zeugen zu seinen Gunsten befanden sich der genannte Bürgermeister, der wegen seiner Menschlichkeit im ganzen Lande berühmte Stiftsherr Triest, die Glieder der Hospizienverwaltung und die Aerzte des Instituts. Einer dieser Letztern erklärte, seit 23 Jahren sey nicht ein einziges Kind wegen strenger Züchtigung oder sonstiger Mißhandlung auch nur im Mindesten unwohl gewesen. Gerade unter Hrn. Zinserling hat sich die Anstalt noch gebessert; nur unter seinem Vorgänger fielen einige scharfe körperliche Strafen vor, wegen deren denn auch ein ehemaliger Diener des Hauses zu sechsmonatlichem Gefängnisse verurtheilt worden ist. Doch mußte diese Verurtheilung, so wie die eines Unterlehrers zu einmonatlichem Gefängnisse auffallen, weil zur vollen Aufklärung doch wohl der ehemalige Regent hätte gegenwärtig seyn müssen. Im Ganzen ist dieser Prozeß ein neuer Beleg zu der Wahrheit, daß man in den Niederlanden eine Beschuldigung gegen einen katholischen Priester zehnmal prüfen muß, ehe man ihr Glauben beimessen darf; die Blätter, die früher alle Verläumdungen aufgenommen, haben ihre Parteilichkeit auch noch dadurch beurkundet, daß sie von den die Unschuld beweisenden Zeugnissen auch keine Sylbe gesagt haben, und diesmal gehört selbst die Gazette des Pays-bas dazu. Schlechter berathen konnten sich dabei auch die Feinde des Klerus nicht beweisen, als indem sie sich dieses einzelnen Falles bemächtigten, um im Allgemeinen gegen die Freiheit des Unterrichts zu deklamiren; denn, wären selbst alle Unwahrheiten eben so viele Wahrheiten gewesen, so hätte dieses vielmehr einen Beweis gegen das System der Regierung geliefert, weil die Schule des Waisenhauses keine freie ist, sondern unter Leitung einer von der Regierung eingesetzten Kommission steht, welche die Lehrer ernennt und Alles bis auf die Gattung der Strafen anordnet. — Eben so verhält es sich mit den Argumenten, die man aus dem neulich in Löwen vorgefallenen Tumulte gegen die Opposition hat benehmen wollen, und besonders sollte man sich dabei jeder Anspielung auf die ausgezeichnetesten Männer der Katholiken enthalten haben. Gerade weil Letztere von der Nothwendigkeit einer auf Religion gegründeten Erziehung durchdrungen sind, und diese in den Schulen der Regierung nicht finden, schicken sie lieber ihre Kinder ins Ausland. Die Freiheit des Unterrichts fordern sie zunächst, damit die im Jahre 1825 geschlossenen katholischen Schulen wieder eröffnet werden können, in denen bis dahin die Jugend zu jeder Sittlichkeit und Tugend angeleitet worden war, wie dieses auch die amtlichen Zeugnisse der Provinzialbehörden und selbst des Ministers des Innern mehr als einmal bestätigt haben. Nur in den Schulen der Regierung sind zuweilen unruhige Auftritte vorgefallen, und wäre Leidenschaft nicht eine schlechte Rathgeberin, so müßten die Früchte, die das offizielle Schulwesen bisher hin und wieder schon gebracht hat, über einen Grundirrthum die Augen öffnen, dessen Folgen für die heranwachsenden Generationen unberechenbar sind.

Redakteur: Dr. **Hohn**. Verleger: Kommerzienrath **Fr. Drausnick**.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 88. Bamberg, Montag, 29. März 1830.

Von der Isar, 17. März.

Es heißt, der König von Neapel habe um die Hand einer süddeutschen Prinzessin für den Kronprinzen, Herzog von Calabrien, angehalten. — Man fügt hinzu, daß der König und die Königin bei ihrer Rückreise in ihre Staaten auch am Münchener Hofe einen Besuch ablegen würden. Jedoch dürften sie vor der Mitte des Mai in München nicht erwartet werden, zu welcher Zeit der König von Bayern von seiner Reise nach Italien wieder zurück seyn möchte.

Berlin, 26. März.

Se. Majestät der König haben dem Landesältesten des Liegnitz-Wohlauschen Fürstenthums, Frhrn. v. Diebitsch und Narthen auf Groß-Wierzewitz und Kaltebortschen, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht.

Petersburg, 14. März.

Se. Maj. der Kaiser hat dem Bürger von Genf, Hrn. Eynart, „in Rücksicht der Verdienste desselben um die leidende Menschheit,“ den St. Annenorden zweiter Klasse verliehen.

Der Thronerbe des persischen Reichs, Abbas Mirza, hat bei Gelegenheit des letzten russisch-persischen Krieges eine Medaille zur Ertheilung an ausgezeichnete Offiziere und Krieger seiner Armee prägen lassen. Diese Medaille hat auf der einen Seite das persische Reichswappen, den Sonnenlöwen, und darunter die Inschrift: „Der Gebieter Abbas, der junge Schah, „Der Thronerbe des hocherleuchteten Herrschers.“ Auf der Kehrseite aber steht: „Jeder Löwenherzige, der des Schah's Feinden in den Zügel greift, empfängt von der Sonne unserer Großmuth dieses Zeichen.“ Im Persischen sind diese beiden Aufschriften in Reimversen abgefaßt.

Paris, 22. März.

Die Gazette bestätigt heute die Ernennung des H. von Bourmont als Obergeneral der Expedition gegen Algier, die wir vor zwei Tagen als bestimmt gemeldet haben. Wir fügen noch bei, daß während dessen Abwesenheit, Herr von Polignac das Interim des Kriegs-Departement übernehmen werde. Es ist nicht zu viel für einen Mann von so hohen Fähigkeiten, zwei Ministerien zugleich zu bekleiden. Man glaubt übrigens, derselbe werde diesen Zuwachs von Arbeiten nicht lange ertragen. Kurze Zeit nach der Einschiffung des H. von Bourmont wird dessen Portefeuille weniger antipatischen Händen der Nationalehre anvertraut werden. Dieß ist eine kleine Concession, die der H. Fürst von Polignac vorhat, um weniger feindliche Wahlen für sein Ministerium zu erhalten. Er sollte wissen, wozu ihm das Opfer genützt hat, das er durch seinen Kollegen La Bourdonnaye gebracht hat. Aber die Erfahrung klärt nur fähige Leute auf, und das abgeschmackte Wesen bleibt immer blind.

Man glaubt durch die Vertagung der Kammer auf den 1. Sept. beabsichtige die Regierung die gänzliche Auflösung derselben. Der Courier äußert unter anderen folgendes:

Das Ministerium hat einen großen Sieg davon getragen; die Deputirtenkammer ist gestürzt, die Opposition vernichtet. Was ist dann geschehen, das die Gestalt der Dinge verändert hat? Gestern war in den Tuilerien eine große und zahlreiche Aufwartung; es wimmelte daselbst von Angestellten und Deputirten der rechten Seite, die Kutschen bedeckten die Straßen, die Ursache hievon ist der Triumph des Ministeriums. Mein Gott, wer zweifelt noch, daß es zu Paris eine gewisse Anzahl Menschen gibt, die der Vertagung der Kammer ihren Beifall schenken und die deren Aufhebung gut heißen würden? Wer zweifelt noch, daß es hiebei noch eine größere Anzahl derselben gibt, die den Anschein haben wollen, alles gut zu heißen, was geschieht? Noch viele Andre, die ihre Anstellungen beibehalten oder deren erhalten wollen? Es hatte eine zahlreiche Aufwartung nach dem Sturze des Ministeriums Villele statt, so

wie nach der Erhebung des Ministeriums Polignac; man strömt noch den Salons nach der Vertagung der Kammer eben so, als man nach dem Beitritts-Akt zu den Wünschen der Kammer dahin geströmt wäre. Dieß geht ja herrlich. Möge die Macht einem guten Pfade folgen oder sich verirren; es wird nie an dem Beifalle derjenigen fehlen, die dabei interessirt sind. Möge alsdann dieser Zufluß das Ministerium entzücken, möge derselbe es überzeugen, daß es stark und geschickt sey, daß seine Anhänger vor Freude weinen und seine Diener sich umarmen, was beweist dieser alles? Aber, sagt man, es waren 180 Deputirte von der Rechte oder von dem rechten Centrum dabei. Es sey, wir ärgern uns nicht über die Zahl. Es waren ja 181 dabei, die gegen die Adresse gestimmt haben; es sind ohne Zweifel dieselben. Sind diese von den Bekehrten, die die Vertagung an das Ministerium angeschlossen hat? dann habt ihr die Majorität; rufet sehr schnell die Kammer zusammen, und zeigt euch in eurer neuen Kraft.

In vielen liberalen Blättern werden die Wähler aufmerksam gemacht, bei der wahrscheinlichen neuen Wahl der Kammern höchst vorsichtig zu seyn und ihre Rechte gegen die Intriken des Ministeriums zu wahren.

Da der Tod des Fürsten von Hohenlohe und der des Marquis von Gouvion St. Cyr zwei Marschallstäbe vakant lassen, so sagt man, der eine davon würde dem Oberbefehlshaber der Expedition nach Afrika, der andere dem Admirale, der die Seemacht bei dieser Expedition befehligt, gegeben werden.

Man schreibt von Douai vom 13. März: Man kann nun nicht mehr daran zweifeln, daß in diesem Jahre ein Lager in Saint-Omer bezogen werde, da schon Baracken gebaut, und Frucht für die Truppen zu Mehl gemahlen wird; sie sollen zahlreich seyn.

Hr. Gustav von Montebello, vierter Sohn des Marschalls, wird als Soldat in einem Reiterregimente, das Theil an der Expedition von Algier nimmt, Dienst nehmen.

Viele Wähler und vornehme Bürger haben sich diesen Morgen versammelt; sie haben ihre Gutheißung mit dem Betragen der Mehrheit der Deputirtenkammer ausgesprochen und zwei Beschlüsse gefaßt; der erste bestimmt, es solle ein großes Bankett in dem größten Lokale, das zu finden ist, gehalten werden; der zweite, es solle ohne Verzug eine Medaille geprägt werden, um das Andenken des edlen Verfahrens der 221 Deputirten, die die Adresse votirt haben, zu verewigen und als Beispiel aufzustellen.

Der Courrier de Smyrne schreibt aus Alexandria vom 9. Jan.: „Die Flotte Sr. Hoheit, die vor zwei Monaten die des Großherrn begleitet hatte, ist jetzt wieder in den Hafen eingelaufen. Neben den Kriegsschiffen, die hier im Bau begriffen sind, wird eine in Livorno vollendete Fregatte von 60 Kanonen erwartet. In wenigen Jahren wird die Seemacht des Vicekönigs in jeder Rücksicht den Marinen aller andern Mächte zweiten Ranges sehr überlegen seyn. Er wird in diesem Zweige von dem ausgezeichneten Talente des französischen Ingenieurs, Hrn. von Cerisy, sehr unterstützt. — Man sprach kürzlich von einem Pestfall in Cairo; die Sache hat sich aber nicht bestätigt. Die französische Fregatte Egle kam neuerlich aus dem Archipel an, und überbrachte Depeschen, die ihr von der aus Smyrna gekommenen Brigg Calinure übergeben worden waren, worauf sie nach dem Archipel zurück segelte." — Dasselbe Blatt empfiehlt in einem größeren Artikel den Fürsten Maurocordato als den einzigen Mann, der im Stande wäre, alle Hindernisse zu überwinden und alle die schwierigen Bedingungen zu erfüllen, die einem künftigen Beherrscher Griechenlands entgegen treten würden. — Endlich bezeichnet dieses Journal einen Artikel aus dem Constitutionnel vom 16. Okt. v. J. (worin erzählt ward, die Türken hätten am Bairamsfeste 1822 auf der Rhede von Tschesme eine Menge griechischer Kinder geopfert) als eine abgeschmackte Erfindung.

London, 19. März.

Der Herzog von Richemond verlangte in der Pairskammer die Ernennung eines Ausschusses, um den innern Zustand des Landes zu untersuchen, das sich in so großem Elende befinde; der Antrag wurde bestritten, und mit einer Mehrheit von 171 gegen 161 Stimmen verworfen.

In der Kammer der Gemeinen wurde derselbe Gegenstand verhandelt; es wurden 5 bis 6 lange Reden gehalten; ein Mitglied, Herr Huskisson verglich England mit jenem Kranken, der drei Aerzte hätte; der eine schlug Abführungsmittel, der zweite Brechmittel und der dritte Aderlaß vor, der Kranke starb aber über der Berathung.

Das Haus Rothschild wird, wie es heißt, die Gelder zu der Expedition von Algier herschießen, wenn die Minister bleiben, und die Kammer aufgelöst wird.

Man spricht von neuen Schwierigkeiten, die sich in dem gestrigen Conseil wegen Portugal und Griechenland erhoben haben. Es heißt, der Prinz Leopold habe einen Aufschub von 3 Monaten verlangt; es scheint, als habe er unangenehme Nach-

richten aus seinen künftigen Staaten erhalten; die Minister bereuen beinahe, sich so viele Mühe gegeben zu haben, da der Mann, den es hauptsächlich angeht, keinen Gefallen daran zu haben scheint.

Das Morgenblatt drückt sich in Beziehung auf den Angriff des ministeriellen Journals Courrier gegen den Grafen Capo d'Istrias folgendermassen aus:

Die Ordnung der Dinge, gegen welche der Präsident von Griechenland seine Intriken geltend zu machen sucht, deutet offenbar auf die Einsetzung des Prinzen Leopold als souveräner Fürst dieses Landes. Diese Schliche sind, nach dem Courier, im geraden Widerspruche mit den Ansichten Rußlands, Frankreichs und Englands; aber jedermann weiß es, daß Capo d'Istrias eine Kreatur Rußlands ist; seine Intriken sind, welche Farbe man denselben auch geben mag, nur gegen Frankreich und England gerichtet. Nun aber wünscht die französische Nation, daß Griechenland eine Republik bleibe, oder daß dessen künftiger Monarch wenigstens nicht ein bloßer Agent von Wellington sey.

Das Ministerium Polignac allein hat von Seite Frankreichs in die Erhebung des Prinzen von Coburg gewilligt; und das Ministerium Polignac liegt in seinen letzten Zügen. Es folgt hieraus, daß die Ränke des Capo d'Istrias nur gegen eine Einzige der drei großen Mächte, namentlich gegen den Herzog von Wellington gerichtet sind. Wenn der griechische Präsident wirklich feindselige Maßregeln den Absichten Rußlands Frankreichs und Englands entgegen stellen würde; dann würde der Tresor-Schreiber davon geschwiegen haben, und man würde den Präsidenten als einen Narren behandelt haben, er würde aber gewiß keinen so wichtigen Artikel aus dem Kopfe dazu verwendet haben, uns von dessen Narrheit zu sprechen. Herzog von Wellington und die Seinigen haben stets gewußt, daß die Handlungen des Capodistrias von dem russischen Kabinete heimlich diktirt wurden. Sie wissen dermal, das heißt, seit gestern, daß das Ministerium Polignac Frankreich nicht mehr repräsentirt; sie geben uns daher eine sehr wichtige Nachricht, wenn sie uns melden, daß Capodistrias thätige Maaßregel treffe, um der Ordnung der Dinge, welche die drei großen Mächte beschlossen haben, entgegen zu handeln. Diese Nachricht ist, wir wiederholen es, durch die Art wichtig, mit der sie mit der gegenwärtigen Lage Frankreichs verknüpft ist. Diejenigen, welche glauben, Se. allerchristlichste Maj. werde dem Wunsche der Kammer nachgeben, und ihr Ministerium abdanken, haben ohne Zweifel absichtlich die Rede bei der Eröffnung der Kammer vergessen. Ist die Adresse der Kammer nicht eine dieser treulosen Verfahrungsarten ꝛc.? Wir glauben fest, daß der König den Hrn. Polignac nicht abdanken werde; wenn aber die Kammer, so wie die Krone, ihren übernommenen Verbindlichkeiten getreu sind, so muß dieselbe aufgelößt werden, oder die Regierung durch Ordonnanzen regieren. In einem und dem anderen Falle sehen wir den Sturz der einzigen Parthei in Frankreich voraus, die den Anordnungen des Lord Wellington in Bezug auf Griechenland nicht heftig entgegensteht. Die anderen Folgen eines dergleichen Zustandes der Dinge verdienen von Seite des edlen Herzogs die lebhafteste Aufmerksamkeit, wenn es wahr ist, wie 99 von 100 Franzosen es glauben, daß Se. Gnaden einen mächtigen Einfluß auf die dermalige franz. Regierung ausübe.

Aus dem Haag, 16. März.

Die 2. Kammer der Generalstaaten hat so eben die Brüsseler Petition um Abstellung der „Beschwerden" verworfen, weil selbe folgende revolutionäre Stelle enthält: „Die Feinde des Volkes haben sich über die Ursache seines plötzlichen Erwachens nicht getäuscht; die öffentliche Meinung, vor welcher sie fallen mußten, erschreckte sie und sie beschlossen, sie zum Schweigen zu bringen. Dies ist der natürliche Gang aller Factionen, die an der Freiheit der Völker freveln; das Kennzeichen, was sie am deutlichsten kund giebt, ist ihr Abscheu vor der Oeffentlichkeit. Er ergriff den Herzog v. Alba und Bonaparte ebenfalls; stets werden diejenigen ihre Lehren aufgreifen, welche ihre Schritte nachthun wollen." Diese Petition war ursprünglich in Lüttich aufgesetzt, und in Brüssel nur dieselbe Abfassung angenommen worden.

Vom Main, 28. März.

Einem Gerüchte zufolge sollen die hohen Mächte, welche sich dermalen im Besitze des ehemaligen Königreichs Westphalen befinden, den Zusammentritt einer Kommission zur Prüfung der unerledigten Ansprüche an den aufgelösten Staat beschlossen haben. Man sagt, daß diese Commission unverzüglich in Berlin ihre Sitzungen eröffnen werde und bezeichnet als Mitglieder derselben: von Seiten Preußens einen der Räthe des auswärtigen Ministeriums, welchem später wahrscheinlich ein Rath des Finanzministeriums beigegeben werden wird; für Hannover den Obersteuer-Rath Lichtenberg; für Churhessen den Major von Wilkens und für Braunschweig den Ober-

sten von Meyern, die sämmtlich bereits in Berlin anwesend sind. Wenn auch die Commission nicht im Stande seyn sollte, den Ansprüchen aller Interessenten zu genügen, so liefert doch schon die Berufung derselben einen neuen Beweis der Gerechtigkeitsliebe der betheiligten Regierungen. Man darf daher auch hoffen, daß über diese, so viele Interessen herrührende Sache zuverlässige Angaben baldigst gemacht werden mögen.

Bamberg, 28. März.

Heute ward in der Metropole, so wie in allen Pfarrkirchen der Stadt ein feierliches Dankamt für die Genesung Sr. Maj. unsers Königs gehalten, dem alle Behörden von Civil- und Militärstande zahlreich beiwohnten.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 89. Bamberg, Dienstag 30. März 1830.

München, 27. März.

Das heutige k. Regierungsblatt Nro. 12 enthält eine k. Verordnung: Die Conkurs-Prüfung der zum Staatsdienste adspirirenden Rechts-Candidaten betr. Dann eine Bekanntmachung: die Haupt-Rechnung der allgemeinen Brandversicherungsanstalt für das Jahr 1828/29 betr.

Heute Vormittags 11 Uhr hält die königl. Akademie der Wissenschaften zur Feier ihres 71. Stiftungstages eine öffentliche Sitzung. Der Vorstand, Herr geh. Hofrath von Schelling, eröffnet dieselbe mit einem auf die Feier des Tages bezüglichen Vorwort. Dann liest Herr Bergrath Schubert eine Abhandlung über das Vergehen und Bestehen der Gattungen und Arten in der organischen Natur, und Herr geh. Rath Freiherr von Hormayr Bemerkungen über die Monumenta Boica.

Zufolge allerhöchsten Rescripts vom 19. d. M. werden zur Ergänzung des Heeres aus der Altersklasse 1808 9812 Mann Konscribirte und zwar aus dem Isarkreise 1246, aus dem Unterdonaukreise 948, aus dem Regenkreise 1037, aus dem Oberdonaukreise 1279, aus dem Rezatkreise 1293, aus dem Obermainkreise 1311, aus dem Untermainkreise 1339, aus dem Rheinkreise 1359 ausgehoben.

Nach den in dem letzten Regierungsblatte mitgetheilten Erläuterungen zu dem Heer-Ergänzungsgesetz darf unter andern von nun an nur das erste Fünftel der Studierenden von der Einreihung zur Militärkonscription und nicht mehr das erste Drittel derselben befreit bleiben.

Ein angeblicher Abonnent des Journal des Debats unternimmt es, in einem diesem Zeitblatte (vom 20. März) mitgetheilten Artikel, Frankreich auf den vollen Schutz aufmerksam zu machen, welchen König Ludwig von Bayern den Künsten bewilligt, und die umfassenden Entwürfe aufzuzählen, die, bereits in der Ausführung vorhanden, oder erst noch auf dem Wege dahin, München zu einer der schönsten Residenzen Europa's und Bayern zu dem an Kunstdenkmälern reichsten Lande machen sollen. Der Abonnent des Journal des Debats spricht hierauf von der Walhalla, Pinakothek, Glyptothek ꝛc. mit gebührender Bewunderung und es kann jedem Bayer nur höchst erfreulich seyn, wenn er sieht, wie das Herrliche und Große, was König Ludwig für die Unsterblichkeit in's Leben ruft, auch im Auslande gerechte Würdigung findet. Allein wir glauben, daß man dem Genius unsers erhabenen Monarchen eine reinere und wohlgefälligere Huldigung bringen würde, wenn man mit der Anerkennung seines großartigen Strebens und Wirkens nicht zugleich eine Geringschätzung und absichtliche Schmähung seines Volkes verbände.

Wollten wir auch Stellen des angeregten Artikels, wo es heißt, daß die geistige Bildung bei den Bayern nicht gleichen Schritt halte mit ihren Gefühlen von Ehre, Tapferkeit und Treue; daß es ihnen an nationalen Talenten gebreche; daß eine zurückschreitende Congregation lächerliche Gerüchte über den König und das Ministerium verbreite ꝛc., mit Stillschweigen übergehen, so können wir doch folgende Anschuldigung in keinem Falle unbeantwortet lassen. Sie lautet nämlich so:

„Die öffentliche Meinung, wenn sie auch
„dem Könige sehr oft Gerechtigkeit wiederfahren
„ließ, säumte doch nicht, übelbegründete Besorg-
„nisse zu fassen und veraltete Gehäßigkeiten auf-
„zufrischen; dem Monarchen seine des König-
„thums würdigsten Handlungen, als vertrügen
„sie sich nicht mit der königl. Würde, zum Vor-
„wurfe zu machen; ihm Absichten, die er nie
„hatte, unterzuschieben, ja selbst manchmal das,
„was über ihre Fassungskraft hinausging, an-
„zuschwärzen." *)

*) L'opinion publique, tout en lui rendant justice bien souvent, ne tarda pas à concevoir des inquietudes mal fondées, à susciter des vieilles haines, à reprocher au monarque ses actes les plus dignes de la royauté comme peu compatible avec la dignité

Aerger, als in der hier angeführten Stelle, kann wohl die in Bayern über König Ludwig herrschende öffentliche Meinung nicht verläumdet werden. Ein Volk, das unter seinen Gelehrten, Dichtern und Künstlern Namen aufzuweisen hat, wie die eines Westenrieder, Schrank, Sailer, Bucher, Hortig, Weiler, Frauenhofer; eines Mittermayer, Bayer, Unterholzer; eines Ed. v. Schenk, Babo, Weichselbaumer, Aurbacher, Rottmanner, Hocheder; eines Eberhard, Schwanthaler, Wagenbauer, Dorner, Dillis, Quaglio u. s. w. ist nicht arm an nationalen Talenten. Und was Bayerns öffentliche Meinung betrifft, so ist diese der Geist seiner ganzen Nation, den man wohl unterscheiden muß von den Ansichten einer kleinen Anzahl egoistischer Absolutisten, unbefriedigter Emporkömmlinge, schroffer Büreaukraten und lichtscheuer Kopfhänger. Und diese öffentliche Meinung über König Ludwig sagt, daß man sich frei und glücklich fühlt unter seiner weisen und gerechten Regierung; daß man seine außerordentlichen Geistesvorzüge bewundert und sich des Aufschwunges freut, den Wissenschaften und Künste, Handel und Gewerbe, von Ihm geschützt, belohnt und ermuntert, täglich mehr nehmen. Mit welcher Empfänglichkeit für das Schöne, mit welchem regen Sinne für Geschichte und Kunst Münchens Bewohner und Alle, welche die Hauptstadt besuchen, die dargebotenen neuen Kunstschätze betrachten, beweisen unter Anderm die Schaaren, welche man zu jeder Stunde des Tages vor den Freskobildern am Hofgarten sich versammeln sieht. Der Bayer weiß und fühlt es, wie durch den erhabenen Geist und die Großmuth, womit König Ludwig wahrhaft kolossale Bau-Monumente aufführen läßt, dem Lande unvergänglicher Ruhm, der Kunst neue Verherrlichung, den Künstlern Ehre und Gewinn, und einer Menge fleißiger und geschickter Gewerbs-Leute und Handwerker Arbeit und Unterhalt zu Theil wird. Diese, des Königthums würdigste Handlungen, ferne davon mißverstanden, falsch ausgelegt oder gar angeschwärzt zu werden, haben den König in Bayerns öffentlicher Meinung zum Lieblinge seines Volkes gemacht und konnte etwas unsere Herzen mit noch größerm Zauber an Ihn fesseln, so sind es unstreitig die freimüthigen Ergießungen eines von hoher Dichtergluth erfüllten königlichen Herzens, so sind es die geistreichen Poesien des königlichen Sängers, die, kaum im Druck erschienen, augenblicklich in viele tausend Hände übergingen und überall freudige Anerkennung und dankbare Aufnahme fanden. Unsere öffentlichen Blätter wetteiferten in Anpreisung ihres ausgezeichneten Werthes und, von auserlesenen Meistern in Musik gesetzt, ertönten sie in gebildeten Gesellschafts-Vereinen begeisterten Lippen. Nirgends haben diese Gedichte so innig angesprochen, nirgends konnten sie es auch mehr als gerade in München, in Bayern!

royale; à lui prêter des intentions qu'il n'a jamais eues, et elle alla même jusqu' à dénigrer quelquefois ce qui était au dessus de sa portée.

Wenn wir in dem besagten Artikel des Journal des Debats ferner die Worte lesen: „Allenthalben verbreiteten sich (in Bayern über König „Ludwig) irrige Meinungen, die in die Journale „mehrerer Länder, selbst in die von Frankreich, „übergingen," so möchten wir doch fast vermuthen, daß die von Zeit zu Zeit, namentlich im Constitutionnel gegen Bayern erschienenen Artikel aus derselben Feder geflossen sind, die die hier gerügten verläumderischen Zeilen über unsere öffentliche Meinung niedergeschrieben hat. Es sind dieselben fixen Ideen von parti prêtre, congregation retrograde etc., dieselben Wendungen und Eigenheiten des Styles; nur sucht hier der Pfifficus vorhergehende Schulden von sich abzuwälzen, ohne sich um die neuen zu bekümmern.

Es treibt sich leider unter uns ein unreiner Geist um, der nirgends Ruhe findet für sein böses Gewissen und durch Lüge und boshafte Verläumdung nur Mißtrauen, wo möglich, zwischen Fürsten und Volk, und Haß und Entzweiung unter allen Ständen zu stiften sucht. Wir kennen ihn: es ist der, mit allen Waffen der Intrigue ausgerüstete Geist der beleidigten Eitelkeit, der leidenschaftlichsten Ambition, der unversöhnlichsten Rache. So sehr er auch die Larve vorhält, so oft er auch die Maske und selbst den Ort wechselt, wo er sein böses Spiel treibt: er ist nur Einer und immer derselbe und ist es allein, auf den alle Anklagen zurückfallen, die er auf Bayerns öffentliche Meinung zu machen wagt.

(Der Moniteur vom 22. März nahm diesen Artikel des Journal des Debats nur in so weit auf, als er eine Aufzählung der neuen herrlichen Baudenkmäler und Kunstwerke in Bayern enthält, ließ aber alle gegen unser Volk und seine öffentliche Meinung darin enthaltenen Anschuldigungen, nach dem richtigen Scharfblicke, welcher dieses unparteische Blatt characterisirt, hinweg.)

Speyer, 25. März.

In der Sitzung der Zentral-Rheinschiffahrts-kommission am 20. d. M. hat der königl. bayer. Bevollmächtigte, Hr. geh. Hofrath von Rau, Namens des Königs erklärt, Se. Maj. hätte Speyer zu einem Freihafen bestimmt, mit Vor-

behalt, noch andere Orte zu Freihäfen zu bezeichnen, wenn es nöthig oder dienlich seyn sollte.

Warschau, 16. März.

Man ist hier seit einigen Tagen von Berlin aus benachrichtigt, daß der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg durch die Wahl der drei Höfe zum künftigen Herrscher über das neue, von der Pforte unabhängige Griechenland bestimmt worden ist, und die ihm bekannt gemachte Wahl angenommen hat. Das russische Kabinet, weit entfernt gegen diese Wahl oder die Person des Prinzen (wiewohl in manchen öffentlichen Blättern angedeutet wurde) eine Einwendung zu machen, trat vielmehr dem Vernehmen nach dem von dem französischen Kabinette gemachten Vorschlage des Prinzen Leopold zum souveränen Fürsten von Griechenland zuerst bei, während in der letzten Periode der Unterhandlungen das englische dagegen noch Schwierigkeiten erhob. Und was könnte die russische Regierung für einen Beweggrund haben, gegen die Wahl des Prinzen Leopold Einwendungen zu machen, dessen politische Stellung und ausgezeichnete Persönlichkeit ihm im Einklange mit den Stipulationen der frühern Verhandlungen zu London, den gültigsten Anspruch auf besondere Berücksichtigung bei dieser Wahl gaben? Denn was auch immer von dem Bestreben gesprochen oder angedeutet wurde, mit welchem die Kabinette der vermittelnden Mächte sich, jedes den größtmöglichen Einfluß auf den neuen Staat durch die Wahl seines Herrschers zu verschaffen suchen würden, so kann hiervon in dem gegenwärtigen Falle keine Rede seyn, da vorerst der junge Staat nur unter dem fortgesetzten Schutze der drei großen Mächte gedeihen, und eine kräftige Selbstständigkeit erreichen kann, Rußland aber in der Folgezeit auf das selbstständige Griechenland und dessen Regenten immer denjenigen Einfluß behaupten wird, den ihm seine große Macht, die geographische Lage beider Staaten, und ihre gegenseitigen politischen und kommerziellen Interessen sichern müssen.

Paris, 23. März.

Gestern sprach man im Schlosse allgemein von der Ernennung des Hrn. von Bourmont zum Kommandanten der Expedition von Algier, und des Hrn. v. Champagny als Unterstaatssekretär bei dem Kriegsministerium.

Der Herzog von Mortemart sollte Petersburg am 15. d. M. verlassen; man zweifelt nicht mehr an der Reise des Kaisers von Rußland nach Bad Ems in dem Laufe des künftigen Sommers und nach Eröffnung des polnischen Reichstages.

Es verbreitet sich heute Abend das Gerücht, England habe seine Vermittelung zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen Frankreich und dem Dey von Algier angeboten.

Es ist nun entschieden, daß Graf v. Bourmont die Expedition gegen Algier befehligt; die Unternehmung ist schwierig; es ist auffallend, daß Hr. v. Bourmont, der nie anderst als en Sous-ordre gedient hat, damit beauftragt wurde. In den Sandwüsten Afrikas in dem heisen Sommer hätte die Armee, wenn sie vielleicht Mangel an Lebensmitteln leidet, die ihr die Flotte bei Gegenwinden nicht liefern kann, eines Kleber, eines Desaix vonnöthen, und man gibt ihr Hrn. v. Bourmont!

Es sind Befehle ergangen, alte Seeleute, die als Korsaren oder in Expeditionen gegen Algier gedient haben, anzustellen. Der Capitän Bavastre von Nizza, der wegen seiner Gefechte als Korsar berühmt ist, und die Küsten von Afrika vollkommen kennt, ist bei dem Generalstabe des Admiral Dupperrey auf dem Lininienschiffe Provence angestellt.

Ein großer Theil der russischen Flotte ist am 12. Febr. in Malta angekommen; nach 14 Tagen sollte sie nach dem baltischen Meere abgehen; der Admiral thut dieses, um den Matrosen einige Ruhe zu gönnen, und sie nach und nach an die Veränderung der Temperatur zu gewöhnen, da sie so lange im Archipelagus waren.

Der Drapeau Blanc giebt folgende Details über den Feldzugs-Plan der Eskadre, welche bestimmt ist, die französischen Truppen nach Afrika zu bringen:

So wie die Expedition, sagt derselbe, bereit seyn wird, von Toulon unter Segel zu gehen, wird es der Telegraph zu Marseille melden, und das Absegeln der Zufuhren wird unmittelbar unter dem Schutze der Cybele und zweier anderen Briks statt haben, die den Befehl haben, solche bis nach den Hierischen Inseln, östlich von Toulon zu begleiten, woselbst die von diesen Hafen ausgelaufene Eskadre dieselben erwarten soll.

Die Kriegsschiffe werden zwei Flügel oder Divisionen bilden, zwischen denen die Handelsschiffe aufgestellt werden. Zwei Briks und eine Fregatte werden den Marsch bilden, und diejenigen Schiffe sammeln, die den anderen in der Linie nicht folgen können. Jedes Handelsschiff wird seine Nummer auf eine deutliche Art auf einer Standarte (oder Flagge) in der Höhe des großen Mastes führen.

Vier und zwanzig Stunden vor dem Absegeln der Eskadre wird ein Schiff, ein feiner

Segler zur Blokade vor Algier unter Segel gehen, um derselben das Absegeln der Flotte von Toulon bekannt zu machen, damit dieselbe sogleich die nöthigen Dispositionen treffe, um sich mit derselben in Verbindung zu setzen.

Toulon, 18. März.

Gestern hat man eines von dem platten Fahrzeugen ins Meer gelassen, die für die Expedition gegen Algier im Baue sind; diese Maschinen sind von einer ziemlichen Größe, um 200 Militär zu fassen; der Art, daß man mit 10,000 Mann auf einmal landen können wird, was sehr klug ist, um den Widerstand zu überwinden, den die Beduinen einer kleinen Truppenzahl entgegen setzen könnten. Auf jedem Schiffe suchte man die platten Fahrzeuge anzubringen.

Die Fregatte Cybelle, unter dem Schiffskapitän Hrn. Robillard ist gestern nach Mahon und zur Blokade von Algir abgesegelt.

Die Corvette Bayonnaise, unter dem Fregatten-Kapitän Hrn. Ferrier, soll heute zur Bestimmung nach Tunis unter Segel gehen.

Hr. Hugon, Schiffskapitän, scheint mit einer Mission beauftragt zu seyn, die ihn an die Stelle eines Kontreadmirals stellt; er hat sich einen Adjudanten, den H. St. Laurent, Schiffslieutenant, beigesellt. Dieser letztere segelt diesen Abend nach Marseille ab, um den Marsch der Zufuhr-Transporte, worüber Hugon den Oberbefehl führt, zu reguliren.

Die Fregatten Circe und Syrene kreuzen an den Küsten von Tripolis; sie bewachen die Bewegungen der Korsaren dieser Regierung, mit der wir im Kriegszustande sind.

Die Brik Alcyone geht heute unter Segel. Dieses Schiff wird seinen Posten bei der levantischen Station einnehmen; es bringt Depeschen an den Admiral von Rigny.

Die Ausrüstungen werden mit Thätigkeit fortgesetzt. Alles läßt hoffen, daß die Expedition gegen den 25. April unter Segel gehen können wird.

Genf, 8. März.

Die Straßen werden immer mehr unsicher, und der Postwagen von Paris wurde am 25. Februar zwischen Rivoli und Turin von einer zahlreichen Spitzbuben-Bande angegriffen, und sammt den Reisenden geplündert.

Der Doctor Gosse, welcher während zwei Jahren so viele Dienste Griechenland geleistet hat, und seit dem letzten Sommer nach Genf zurückgekommen ist, hat von dem Lord Cochrane ein Silber Service für den Eifer erhalten, mit dem er auf der Flotte für den Gesundheitszustand gesorgt hat. Cochrane hat dieses Geschenk als Admiral der griechischen Flotte gemacht.

London, 19. März.

Nach Berichten aus Charleston vom 17. Febr. sind die Vorbereitungen Spaniens zu einer neuen Expedition gegen Mexiko schon sehr weit vorgerückt.

Zwischen den Offizieren der Militär-Marine der vereinigten Staaten sind ernsthafte Zwistigkeiten ausgebrochen. Ein zu Washington niedergesetzter Martial-Hof ist jetzt mit dieser Angelegenheiten beschäftigt.

Nach englischen Blättern hat der Herzog von Northumberland, als Vicekönig von Irland, auf sein Gehalt von 7009 Pfd. Sterl. verzichtet, um die Staatslasten zu erleichtern.

London, 20. März.

Die Expedition nach Algier wurde in unserm geheimen Rathe unter gewissen Bedingungen genehmigt, nämlich die englische Marine behält das Recht, während der Blokade frei aus und einzulaufen; die englischen Unterthanen, die in den Staaten des Dey von Algier wohnen, werden geachtet und beschützt, können bleiben oder weggehen; England muß versichert seyn, daß Frankreich, wenn es seine Ehre gerächt hat, das Land nicht colonisirt. Dieser Gegenstand soll einem Kongresse zur Entscheidung vorgelegt werden. Die Expeditionsarmee darf nicht stärker als 30,000 Mann seyn.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 90. Bamberg, Mittwoch, 31. März 1830.

München, 27. März.

Folgendes ist die von Sr. Maj. dem Könige gegen die Verbreitung sittenverderblicher Druckschriften erlassene allerhöchste Verfügung: „Sr. Maj. dem Könige ist angezeigt worden, daß seit einiger Zeit den Bestimmungen der bestehenden Gesetze durch die Verbreitung von Büchern und Druckschriften häufig entgegen gehandelt werde, welche entweder die Sittlichkeit untergraben, oder die den bestehenden Religionsgesellschaften gebührende Achtung durch Schmähungen verletzen, und die Dogmen und Einrichtungen derselben dem Spotte und der Verachtung zu überliefern sich bestreben. Gleichwie nun Se. Maj. wollen, daß die Freiheit der Presse innerhalb der gesetzlichen Schranken auf keine Weise beeinträchtiget, und daß insbesondere dem Rechte der freien Beurtheilung des amtlichen Wirkens der zum öffentlichen Dienste berufenen Personen, so weit nicht dadurch gesetzliche Ehrenrechte verletzt werden, der gebührende Schutz gewährt, und jeder anständigen Aeusserung der Meinungen und Ansichten im Gebiete der innern Politik kein ungesetzliches Hinderniß entgegen gestellt werde, so ist auch Allerhöchst ihr ernstlicher Wille dahin gerichtet, daß die gesetzlichen Schranken des Gebrauches der Presse mit gewissenhafter Sorgfalt aufrecht erhalten werden, und daß daher, so oft durch Druckschriften u. dergl. bestehende Strafgesetze übertreten, oder Religion und Sittlichkeit, als die Grundpfeiler des Staates, gesetzwidrig angegriffen werden, die durch das Gesetz vorgeschriebene Einschreitung so fort Statt finde. Der königl. Kreisregierung werden in dieser Beziehung folgende Bestimmungen in Erinnerung gebracht: 1) So oft Schriften oder sinnliche Darstellungen verbreitet werden, welche die Sittlichkeit durch Reiz und Verführung zu Wollust und Laster gefährden, ist nicht nur nach §. 7. des Edikts III. zur Verfassungsurkunde die Beschlagnahme sogleich zu verfügen, sondern auch gegen den Verfasser, Verleger oder Verbreiter mit der gesetzlichen Bestrafung einzuschreiten. Bei dem Verkaufe solcher Bücher, die zwar unter die sittenverderblichen nicht gezählt werden können, die jedoch im Falle der Verbreitung unter der unreifen Jugend der Sittlichkeit gefährlich werden können, ist den Buchhändlern die gehörige Vorsicht in dem Verkaufe zur Pflicht zu machen, und die öffentliche Ausstellung an ihren Verkaufsläden zu untersagen. 2) Druckschriften oder sinnliche Darstellungen, durch welche die Lehrsätze und Einrichtungen irgend einer im Staate aufgenommenen Religionsgesellschaft geschmähet, und zum Gegenstande des Spottes oder der Verachtung herabgewürdigt, die einer jeden Kirche zustehenden Rechte auf äußere Achtung verletzt, oder die durch den öffentlichen Frieden und die bürgerliche Ordnung bezeichneten Grenzen der wissenschaftlichen, theologischen Polemik überschritten werden, sind gleichfalls nach den Bestimmungen des Edikts III. §. 7 mit Beschlag zu belegen, vorbehaltlich der gegen die Verfasser, Verleger oder Verbreiter etwa sonst noch nach den Gesetzen zu treffenden Einleitungen. 3) Klagen einzelner Religionsdiener über Verletzung ihrer Ehrenrechte durch die in öffentlichen Druckschriften verbreiteten Urtheile und Aeusserungen sind an die zuständigen Gerichte zu verweisen. 4) Die beständigen Leihbibliotheken sind nach der bereits unterm 30. April 1827 erlassenen Entschließung mit der gebührenden Aufmerksamkeit zu beaufsichtigen. Die k. Kreisregierung hat hienach den untergebenen Behörden die geeigneten Weisungen zu ertheilen." — An sämmtliche königl. Kreisregierungen diesseits des Rheins also ergangen.

Wien, 23. März.

Die Agramer Zeitung vom 15. d. M. mel-

det: „Obgleich die Privat- und Handels-Correspondenzen aus Jassy das gänzliche Aufhören des Pestübels daselbst behaupten, so geht doch aus verläßlichen Nachrichten hervor, daß sich von Zeit zu Zeit nicht nur in den Quarantainen und Lazarethen, sondern auch in der Stadt selbst, ein Pestfall ergibt, mithin die Ansteckung noch nicht ganz erloschen ist. In den Districten und bei den russischen Truppen ist der Gesundheitszustand unverdächtig. — In Bukarest ist nach neuesten Nachrichten der Gesundheitszustand dermalen ziemlich befriedigend. Nur in den Militärspitälern ereigneten sich neuerlich zwei verdächtige Fälle. Nach amtlichen Berichten der General-Pest-Commission der Wallachei äußert sich das Pestübel, obwohl schwach und selten noch in den Städten Plojescht, Braila, Rimnik, Busco, in den Dörfern des Districts Jalomnitza, Illfan, Prachova, Geleorman, in der Stadt Krajova und in Dörfern Tzernetzi, Tzinzireny und Zitiany, der kleinen Wallachei. Alle diese Ortschaften stehen unter Aufsicht, und es sind die nöthigen Maßregeln zur Ausrottung des Uebels getroffen. Die Epidemie unter den Thieren äußert sich noch hie und da, jedoch im geringen Grade. — Nach amtlichen Berichten ist es keinem Zweifel unterworfen, daß zu Adrianopel die orientalische Pestkrankheit ausgebrochen, somit der Gesundheitszustand Serviens sehr gefährdet sey; aus dieser Veranlassung ist von der Angränzung mit Belgrad bis an die Drina, nemlich bis an den ersten Angränzungspunkt mit dem bosnischen Gebiete, durch die von k. k. Landesstellen getroffenen Verfügungen, unsere Gränze gegen das wider alles Vermuthen, selbst in dieser rauhen Jahreszeit sich ausdehnende Pestübel sicher gestellt."

Die Linzer-Zeitung meldet: „Am 20. März früh fiel ein dicker Nebel ein, der sich aber um die Mittagsstunde verlor, und dem heitersten Wetter und hellen Sonnenscheine Platz machte; um 4 Uhr Nachmittag stand das Thermometer auf + 12 Grad, das Barometer zeigte 28 Zoll 1 $\frac{2}{3}$ Linien, und das Hygrometer 18 Grade. Um 10 Uhr Abends trieb der Westwind schwere Gewitterwolken über Linz nach Nordost, helle Blitze erleuchteten den Horizont, und es erfolgte die Entladung durch mehrere Schläge, von denen drei sehr nahe fielen; Regen und Kiesel, durch Sturm herabgerissen, schwächten endlich die Gewalt der Gewitterwolken, und ein milderer Wind jagte die Wolken weiter, und zerstreute sie." — Auch hier in Wien blitzte und donnerte es in der Nacht vom 20. auf den 21. März.

Berlin, 19. März.

Die türkischen Unterhandlungen in St. Petersburg nehmen einen langsamen Gang, wie dies bei der Art und Weise der Orientalen und bei der Natur der vorliegenden Gegenstände im Voraus zu erwarten war. Aber wenn auch die Ausführung des Friedens von Adrianopel noch vielen Weitläufigkeiten ausgesetzt ist, so bleibt darum doch die Vollziehung selbst nicht weniger gewiß, und an eine kriegerische Störung des eingeleiteten Ganges ist gar nicht zu denken. Man kann sogar behaupten, daß die endliche Ausgleichung, je mehr sie verzögert und durch Gegenwirkungen erschwert werden sollte, sich nur desto vortheilhafter für Rußland gestalten werde. Alle Nachrichten aus St. Petersburg sprechen mit Bewunderung von dem gleichmäßigen, kraftvollen und milden Sinne des Kaisers, von seiner wachsamen Thätigkeit, und von der enthusiastischen Liebe, die das russische Volk für ihn bezeigt. — Leider haben wir hier theologische Streitigkeiten jetzt als Hauptgegenstand des Tagesgesprächs! Die evangelische Kirchenzeitung hat dieses Uebel angerichtet, indem sie rein wissenschaftliche Untersuchungen einestheils vor das große Publikum gebracht, anderntheils die Staatsbehörden damit verwickelt hat. Die gegen die hallischen Theologen Wegscheider und Gesenius gemachten Anklagen haben eine Untersuchung der Lehre und der Vorträge dieser Männer veranlaßt. Dagegen hat Dr. Neander sich von der Kirchenzeitung losgesagt, sowohl wegen der unziemlichen Angriffe gegen jene Theologen, als wegen anderer gegen Schleiermacher gerichteten Verunglimpfungen; die öffentliche Erklärung Neanders, die trefflich abgefaßt und gründlich motivirt ist, macht großes, man darf sagen, wohlthätiges Aufsehen. Wir haben hier zwei Neander, beide Doktoren, beide Konsistorialräthe, der eine aber ist zugleich Bischof, der andere Professor, und der letztere — nicht, wie anfangs gemeldet wurde, der Bischof, — hat die Erklärung drucken lassen. — Ein junger schlesischer Fürst soll, wie es heißt, im Begriff stehen, aus der katholischen Kirche in die evangelische überzutreten. In Schlesien kommen diese Fälle sehr häufig vor, und man spricht kaum davon, wenn die Personen nicht etwa besonders bemerkbar sind. — Von unsrem Generallieutenant v. Grollmann soll ein bedeutendes kriegsgeschichtliches Werk über die Feldzüge von 1813 bis 1815 nächstens zu erwarten seyn, auf das man im Voraus ungemein gespannt ist. — Auf königlichen Befehl ist eine besondere Kommission von

Mitgliedern des Staatsraths mit genauer Untersuchung der Beschwerden und Anklagen beauftragt, die der Baron von Frauendorf in seiner Druckschrift erhoben hat.

Triest, 18. März.

Wir erhalten Nachricht, daß die Montenegriner, ein unruhiger und zu Raubzügen stets geneigter albanesischer Volksstamm, an den südöstlichen Gränzen Dalmatiens neuerdings große Ausschweifungen verübt haben, so daß man sich von Seite der Provinzialregierung in Zara gezwungen sah, einige Bataillons gegen sie marschiren zu lassen. — Verschiedene aus Alexandria hier angekommene Schiffe bestätigen die Fortdauer der mannichfaltigen Kriegsrüstungen des Pascha's von Aegypten, auf deren Zweck man selbst in Alexandrien um so neugieriger war, als es dort allgemein bekannt ist, daß Mehemed Aly an der französischen Expedition gegen Algier keinen Theil nehmen will.

Corfu, 26. Febr.

Am 15. d. kam aus London am Bord des Pelican ein königlicher Bothe mit sehr wichtigen Depeschen an den englischen Bothschafter bei der Pforte an, der nach etlichen Stunden sich auf dem Afrikan nach Konstantinopel einschiffte. Aus Poros ist die Nachricht gekommen, daß die russische und englische Eskadre sich aus dem Archipel und dem mittelländischen Meer entfernen sollen. Die russische Eskadre will sich durch die Dardanellen ins schwarze Meer begeben. Die französische Eskadre bleibt in jenen Meeren zum Dienste der in Morea befindlichen Landtruppen. — In Folge der heftigen Stürme sind in Archipel bei 150 Handelschiffe zu Grunde gegangen. Der Handel fängt an, lebhaft zu werden. Das Oel ist im Preise gestiegen, das Getreide hingegen gefallen. — Am 1. März wird das Parlament der jonischen Inseln eröffnet werden.

Paris, 24. März.

Der Hr. Graf von Villele ist in Paris angekommen.

Herr von Bourmont wird gegen den 15. April von Paris abgehen; Hr. v. Polignac hat während seiner Abwesenheit die Unterschrift.

Obgleich man im Publikum die Ernennung des H. von Bourmont als Obergenerals der Expedition von Egypten erwartet hatte, so hat diese Erhebung dennoch eine sehr widrige Wirkung auf die Armee hervorgebracht. Man sagt, daß die H. H. Marschälle von Frankreich mit vielem Unwillen es gesehen haben, daß man nicht aus ihren Reihen den Commandanten dieser Expedition gewählt habe. Dieße wäre, nach ihrer Meinung, das einzige Mittel gewesen, jede Eifersucht in einer Unternehmung zu verhüten, wo die Marine zu den Militär-Operationen der Landtruppen mitwirken muß. Ein Journal meldet, daß mehrere Obersten ihre Entlassung genommen haben, und man schon drei derselben nenne.

Der junge Herzog Gustav von Montbello hat sich in ein Kavallerie-Regiment engagirt, welches nach Algier geht. Er verläßt alle Freuden, die ein großes Vermögen bieten kann, um das Kriegsglück zu versuchen, und zieht die Beschwerlichkeit der Feldlager dem müßigen Leben der Salons vor. Er wird auf der afrikanischen Küste noch einige der Lorbeeren seines Vaters finden, der einer der Helden der ägyptischen Expedition, so wie aller jener Feldzüge war, in denen er sich berühmt gemacht hat.

Man spricht sehr von der letzten Versammlung, die bei dem Herzoge von Dalmatien gehalten wurde. Die gegenwärtige Lage wurde, wie man sagte, von mehreren Pairs von Frankreich sehr gut gewürdigt, die der Monarchie bereits Unterpfänder ihrer Treue und ihrer Anhänglichkeit an die öffentl. Freiheiten gegeben haben. Ihre Erfahrung hat sie in den Stand gesetzt, den Fall vorauszusehen, wo die Faktion, welche dermal die Regierung beherrscht, einen Staatsstreich wagen möchte, so wie die Mittel, die man anwenden müßte, um diese Versuche zu vermeiden.

Es ist gewiß, daß die Abreise des Königs und der Königin von Neapel von Madrid erst nach Ostern vor sich geht; gegen Ende Mai werden sie in Paris anlangen; der Herzog von Blacas geht zu Ende Aprils von Paris ab, um sie an d. Grenze zu empfangen.

London, 21. März.

Die Nachricht von der Prorogation der französischen Kammern auf den 1. Sept. hat hier eine große Sensation erregt. Diese Maasregel schien auf die dermalige Lage Frankreichs so wenig passend, daß man 10 gegen 1 gewettet hatte, Hr. v. Polignac würde entlassen werden; jetzt zweifelt man nicht, daß das Ministerium böse Plane hat.

Man erzählt hier, auf die Anfrage des Fürsten v. Polignac bei dem Herzoge von Wellington, was er ihm anrathe, im Falle das Ministerium die Mehrheit gegen sich hätte, habe dieser geantwortet, er solle die Kammern prorogiren, aber zugleich eine amtliche aber geheime Note an die großen europäischen Höfe über den beunruhigenden Zustand, in dem Frankreich sich

befände, abgehen lassen, und den Schutz der großen Mächte für die Rechte des Thrones gegen die Eingriffe der Unruhestifter anrufen, damit die Wohlthaten der Konstitution den Franzosen so lange entzogen würden, bis sie sich derselben durch ihr Betragen wieder würdig gemacht hätten.

Der Herzog von Wellington hätte zugleich den Wunsch geäussert, es möchte sich in der kürzesten Frist ein diplomatischer Kongreß versammeln, auf dem noch vor Ende des Monats Juli diese Fragen von hoher Wichtigkeit könnten untersucht und genehmigt werden.

Endlich spricht man von nothwendigen monarchischen Maaßregeln, die zu derselben Stunde in allen Theilen Frankreichs sollen ausgeführt werden; wahrscheinlich ist die Rede von Unterdrückung der Preßfreiheit in demselben Augenblicke in ganz Frankreich.

Aus der Schweiz, 23. März.

Der Herzog von Kalabrien hat, als Stellvertreter seines königl. Vaters während der Abwesenheit desselben, befohlen, daß der Staatsschatz die Kosten zur Anfertigung prächtiger Kirchengefäße und anderer Kultusgegenstände für die protestantische Kapelle des in Nola garnisonirenden Schweizer-Regiments Bern bestreiten solle. Die Soldaten dieses Regiments verwenden ihre Musestunden zu Nachgrabungen, deren Ausbeute mit Erlaubniß des Kronprinzen die schweizerischen Museen bereichern wird.

Kassel, 23. März.

Se. königl. Hoheit der Kurfürst haben den beiden Geh. Finanzräthen, Freiherrn C. M. von Rothschild zu Frankfurt und J. von Rothschild zu Paris, bisherigen Rittern des Hausordens vom goldenen Löwen, das Kommandeurkreuz zweiter Klasse eben dieses Ordens allergnädigst verliehen.

Vom Main, 30. März.

Ein Bruder des berühmten Mechanikers Mälzel aus Regensburg gebürtig, hat zu Boston ein vollständiges Orchester aus 42 Automaten bestehend, zu Stande gebracht. Sie tragen die schwierigsten Compositionen, als die Ouverture zu Don Juan, zu Iphigenia, zur Vestalin, wie geborne Virtuosen vor, und vorzüglich die Violinisten ahmen alle Bewegungen der lebenden Musiker nach, so daß sich die Zuschauer von ihrem Erstaunen gar nicht erholen können. Ein solches Opern-Orchester ist auch gar nicht übel, weil die Mitglieder desselben nie durstig werden und in den Zwischenakten hübsch beieinander sitzen bleiben. Der Künstler hat für dieses künstliche Orchester 500,000 Dollars gefordert; 300,000 sind ihm bereits geboten.

In der Dausnick'schen Buch- und Kunsthandlung sind unter andern folgende Fortsetzungen bereits abgegeben:
Blumenhagens sämmtliche Werke 58 30 kr.
Collection des auteurs classiques de la lit. française. 57e — 60e à 12 kr.
Conversations-Taschenlexicon 258 u. 261 à 27 kr.
Geschichte der englischen Revolution 26 à 15 kr.
Griechische Prosaiker 70 — 72. 12. Stuttg. à 14 kr.
Römische — 538 Ebend. à 13 kr.
Unsere Zeit 1078 u. 1086 à 15 kr.
Chirurgische Kupfertafel 498 4. 54 kr.

Bekanntmachung
für die verehrlichen Mitglieder der Harmonie-Gesellschaft.

Donnerstag den 1. April im Saale des Harmonie-Locals Concert. Anfang 1/2 7 Uhr; Ende gegen 9 Uhr.

Bamberg den 30. März 1830.

Der Harmonie-Vorstand.

In der verflossenen Nacht wurde dem Fallmeister Georg Auer zu Fröschhof nachbeschriebenes Pferd entwendet:

Ein Wallach
Farbe schwarzbraun
Alter 9 bis 10 Jahre
langschweifig
Schweif und Mähnen schwarz.

als besondere Kennzeichen desselben sind angeführt, daß das Pferd auf dem rechten Auge blind und dann auch plattfüßig war.

Werth 5 Karolin.

An sämmtliche K. Polizeibehörden wird das Ersuchen gestellt, hinsichtlich des entwendeten Gegenstandes und des Thäters Spähe anzuordnen und uns im Entdeckungsfalle schleunige Notiz zu ertheilen.

Burgebrach, am 26. März 1830.

Königliches Landgericht.

Frhr. v. Kreß.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 2. April laufenden Jahrs Vormittags 10 Uhr werden beim unterfertigten Amte
11 Schock 52 Bund langes und
23 „ 13 „ kurzes Stroh.
aus dem Aerndtejahre 1829 an die Meistbietenden öffentlich verkauft und Kaufsliebhaber hierzu eingeladen.

Lahm den 22. März 1830.

Herzoglich Bayer. Rentenverwaltung.

Hötzler, Amtmann.

Am Mittwoch den 7. April l. J. Vormittags 10 Uhr werden in den Gutsherrschaftlichen Oeconomiehofe zu Haffenpreppach 28 Eimer alter und 16 Eimer neuerer Brandwein verstrichen, und vorbehaltlich der Genehmigung hingeschlagen werden, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Gereuth den 18. März 1830.

Die Adelich von Hirschische Oeconomie-Verwaltung.

Bitterwolf.

Es sind 15,000 fl. entweder zu Einem Kapitale oder in einzelnen zu 500 fl. auf erste gerichtliche Hypothek auszuleihen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 91. Bamberg, Donnerstag, 1. April 1830.

Petersburg, 17. März.

Einem am 20. vorigen Monats erschienenen Allerhöchsten Ukas zufolge soll es bei Rekruten-Ausschreibungen in Friedenszeiten den Gutsbesitzern derjenigen Kreise, wo Militär-Kolonieen sind, freigestellt werden, die Rekruten in Natura zu stellen, oder statt dessen für jeden 1000 Rubel zu zahlen, das hierdurch eingehende Geld soll zum Kapital der Militär-Kolonieen geschlagen werden.

Der des Adels und des Ranges für verlustig erklärte und nach Sibirien verwiesene ehemalige Capitän vom 1. Range und Befehlshaber des Hafens von Ochotsk, Bucharin, der während seiner Verbannung die Wasserverbindung der Flüsse Irtysch, Tobol, Tura und Nitza beschrieben und dadurch dazu beigetragen hat, daß eine vortheilhafte Salz-Lieferung aus dem Korjäkoff'schen See nach den Städten der Gouvernements Tobolsk und Perm und der Provinz Omsk veranstaltet werden konnte, ist von Sr. Majestät dem Kaiser begnadigt und ihm, jedoch ohne Wiederverleihung seines früheren Adels und Rangs, erlaubt worden, sich bei seinen Verwandten aufhalten zu dürfen; die beiden Hauptstädte darf derselbe indeß nicht betreten.

Der Adel der Gouvernements Tschernigoff und Poltawa hat beschlossen, zum Besten des zu errichtenden Poltawaschen Kadetten-Corps jährlich 10 Kopeken oder ein für allemal 2 Rubel von jedem seiner Guts-Unterthanen zu entrichten.

Aus Erzerum vom 20. Januar wird gemeldet: „Der Einmarsch der Russen in Klein-Asien ist durch ein neues denkwürdiges Ereigniß in dieser Gegend verewigt worden. Vorgestern wurde, in Gegenwart von vielen Tausend Christen, das Kreuz des Erlösers nach neun Jahrhunderten wieder zum erstenmale in den Euphrat getaucht. Die drei russischen Infanterie-Regimenter, welche die Garnison von Erzerum ausmachen, zogen mit ihren Fahnen an den Euphrat, neun Werste von der Stadt. Dort fanden sich auch der Russische Geistliche, die Griechische Geistlichkeit und der Armenische Erzpriester zur bestimmten Zeit ein. Das Volk, zum Theile selbst aus Türken bestehend, strömte aus der ganzen Umgegend zusammen. Der Jubel der Christen bei Eintauchung des heiligen Kreuzes ist nicht zu schildern. Zugleich begann das Lauffeuer der Gewehre. Die Russen und ihre Fahnen, Armenier und Griechen wurden mit dem Weihwasser besprengt; die Feldmusik ertönte, und die Truppen kehrten im Ceremonial-Marsch zurück."

Paris, 24. März.

Einer aus Paris unterm 11. d. von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten an die Handelskammer von Marseille erlassenen Depesche zufolge ist Frankreich mit Aegypten, so wie mit den andern Provinzen der Herrschaft des Sultans, in vollkommenem Einverständniß. Seine Verhältnisse mit Tripoli sind ungewiß und gefährdet, seitdem der königliche Consul bei dieser Regierung sich genöthigt gesehen, in Folge der ihm daselbst zugefügten Beschimpfungen, und weil er seine persönliche Sicherheit für bedroht ansah, sich im Monat August vorigen Jahrs von dort zu entfernen. Er nahm die französische Flagge herab, welche noch nicht wieder aufgezogen worden ist.

Mit Tunis und dem Kaiserreich Marocco befindet man sich in Frieden, und der Krieg ist einzig gegen Algier gerichtet.

Der Courrier de Smyrne vom 7. Februar schreibt aus Konstantinopel vom 26. Jan.: „Rußland schickte mit dem am 17. d. hier angekommenen russischen Linienschiffe Panteleimon sechs Artilleristen, die bestimmt sind, in den Dienst der Pforte zu treten, welche ohne Zweifel den Wunsch äusserte, Instruktoren für die reitende Artillerie zu bekommen. — Der Kapudan Pascha war sehr

krank; bereits verzweifelten mehrere Aerzte an seinem Leben. Der Dr. Bailly, den die übelwollenden Schritte des Grafen Capodistrias bestimmt hatten, Griechenland zu verlassen, ward so wie er hier ankam, zu dem Großadmiral berufen, und hatte das Vergnügen ihn zu heilen. — Einem Schreiben aus Poros vom 2. Jan. zufolge glaubte man daselbst, Chio würde den Griechen abgetreten werden (nach den Bestimmungen des Protokolls vom 4. Febr. ist dies bekanntlich nicht der Fall); man schloß dies daraus, daß die regelmäßigen türkischen Truppen die Insel geräumt hatten, und die angefangenen Arbeiten an dem Fort unterbrochen worden waren. Nur sehr wenige Türken blieben auf der Insel zurück, die sich täglich mehr mit flüchtigen Griechen anfüllte. Eben so glaubte man, Samos würde dem neuen Griechenland zugetheilt werden. — Briefe aus Nauplia melden, Graf Capodistrias, der geräuschlos Anstalten zur Abreise treffe, genieße keinerlei Einfluß mehr, seitdem die Ankunft eines Fürsten gewiß sey; Alles sey kalt und stumm um ihn geworden. Im Archipel wird nur eine kleine Anzahl russischer Schiffe bleiben. Admiral Malcolm begiebt sich mit seinem Geschwader nach Malta."

Paris, 25. März.

Hr. v. Guernon-Ranville ist zum Deputirten des Departements Maine und Loire ernannt worden; die Zahl der Stimmenden war 309; Hr. Guernon erhielt 185, Hr. von Vatimenil 122 Stimmen.

Die Kapitäne Huyon, Villaret, Joyeuse u. s. w. sind in Toulon angekommen und haben sogleich ihren Dienst angetreten.

Die Gazette sagt: Warten wir mit Ehrfurcht die neuen Entwickelungen des monarchischen Princips ab, welches sich auf eine so glänzende Weise unter uns offenbart hat. Seit dem 8. Aug. waren alle Handlungen des Königthums augenscheinlich durch einen Geist der Stärke und des Lichts beseelt!

Wir erfahren von verschiedenen Seiten des innern Frankreichs, daß bedeutende Ankäufe von verschiedenen Gegenständen zur Expedition von Algier gemacht worden sind.

Das toskanische Schiff Caroline, und das sardinische Vierge de Montenero wurden im vorigen Jahre vor Algier genommen, woselbst solche die Blokade durchbrechen wollten. Der Staatsrath hat erklärt, daß diese beiden Schiffe sammt ihrer Ladung gute Prisen seyen; die Ladung besteht aus Marmor, Brettern, Eisen, Weberwaaren, Kaffee, Zucker, Indigo und anderen Handelswaaren.

Ehenächstens sollen 300 eiserne Bettstellen zu Marseille ankommen, woselbst solche auf jene Schiffe gebracht werden sollen, die zur Expedition gehören, um bei der Errichtung von Spitälern verwendet zu werden.

Mehrere Stabsoffiziere sind von Toulon nach Marseille abgereist, um die Schiffsmiethungen in diesem Hafen zu beschleunigen, und der bereits hiezu ernannten Commission zu helfen.

Man hat zu Toulon den Befehl erhalten, auf den Bombarden die Bombenkessel und die dazu gehörige Anzahl Bomben einzuschiffen.

Die Auflösung der Kammern ist kein Geheimniß mehr; wozu aber diese Gewaltmaßregel noch führen kann, ist nicht abzusehen.

Zwei wohlgekleidete Männer kamen zu der Portiere des Hauses Nr. 34 auf dem Boulevard du Temple, um ein Appartement, das zu vermiethen war, zu besehen; sie begleitete sie nach den Zimmern; lange Zeit hernach kömmt ihr Mann nach Hause, die Kinder sagen ihm, sie sey schon vor 2 Stunden mit den Herren in den zweiten Stock gegangen, er läuft hin und findet seine Frau ermordet; die zwei Männer hatten einen Sekretär erbrochen, 500 Franken und mehrere Sachen von Werth entwendet und sich entfernt.

Das Deutsche Theater wird den 13. April eröffnet.

London, 22. März.

Der Courier, Organ des Herzogs von Wellington, äussert sich folgendermassen über die Prorogations-Ordonnanz des Königs von Frankreich: Man beeilte sich zu sehr, diese Prorogation als das Vorspiel zu einer Auflößung zu betrachten; man denkt nicht daran, die Kammern aufzulößen, denn wenn dies die Absicht der Regierung gewesen wäre, so hätte man die Prorogation auf zwei, höchstens drei Monate bestimmt. Es ist übrigens gewiß, daß keine Kabinetsveränderung statt finden wird. Der Entschluß des Königs ist unabänderlich.

In der Grafschaft Hertford hat eine öffentliche Versammlung stattgefunden. Zwischen 5000 und 6000 Personen waren gegenwärtig, und man faßte verschiedene Resolutionen, so wie Bittschriften an das Parlament, in Bezug auf die Landesnoth, Besteuerung und Zehenten.

London, 23. März.

Man versichert, daß vor einigen Tagen ein eigenhändiges Schreiben des Don Pedro an die Souveräne der verschiedenen europäischen Höfe abgeschickt worden sey, um denselben die Errichtung einer portugiesischen Regierung, unter Don-

na Maria, auf der Insel Terceira, wohin sich unlängst der Marquis von Palmela begeben hat, zu notificiren.

Die aus Lissabon heute angekommenen Journale bringen die Nachricht vom Tode des Marquis von Chaves.

Port au Prince, (auf Hayti) 8. Febr.

Der Präsident Boyer hat einen Aufruf an seine Mitbürger erlassen, worin er sagt, der König von Spanien verlange die Rückgabe des östlichen Theiles von Hayti; die Antwort auf diese Forderung liege in der Verfassung von 1806; sie bestimme, daß die Insel Hayti mit den Inseln, die davon abhängen, das Territorium der Republik Hayti bilde; die ehedem spanische Kolonie sey sich selbst überlassen, durch den Traktat von Basel an Frankreich abgetreten worden, und die Hayter hätten sie den Franzosen abgenommen, wenn auch der östliche Theil der Insel zufälliger Weise sich von 1809 bis 1821 unter spanischer Flagge befunden habe, so habe er doch durch Zerreißung der Bande, die ihn an das Mutterland geknüpft, dieselbe Freiheit erlangt, deren sich vormals die Bataver, die Portugiesen, und die Bürger Nordamerikas bedienten, um ihre Unabhängigkeit zu erringen. Möchten übrigens die Vorurtheile seyn, welche sie wollten, wodurch man diesen Gegenden die Rechte streitig mache, die sie eben so gut als jene Staaten errungen hätten, so wäre der Entschluß sie zu vertheidigen, unabänderlich. Wir haben vor der Welt erklärt, daß wir mit allen Nationen in Frieden leben wollen, sollte aber unser Gebiet je angegriffen werden, so wären wir gegen die Angreifer aller Versprechen entledigt, und wir würden das Schicksal Haytis in die Hände des obersten Gebieters der Völker und der Könige legen. Gegeben im Nationalpalaste zu Port au Prince den 6. Febr. 1830. Boyer.

Madrid, 11. März.

Die hohen Herrschaften aus Neapel werden uns endlich verlassen. Ihre MM. begeben sich durch Biscaya nach Frankreich. Bis zu den Gränzen werden sie von Truppen begleitet werden, die als ihre Eskorte nach den Provinzen kommen und daselbst bleiben werden, diejenigen einzuschüchtern, welche sich weigern, das verlangte Truppencontingent zu bewilligen.

Berlin, 21. März.

Die Hauptverwaltung der Staatsschulden macht Folgendes bekannt: „Bei der im Jahre 1818 durch den Banquier N. M. v. Rothschild in London eröffneten Preußisch-Englischen Anleihe von 5 Mill. Pfd. Sterl. und in der darüber ausgestellten Haupt-Schuldverschreibung vom 7. Mai 1818 ist die willkührliche Vergrößerung des für diese Anleihe bestimmten Tilgungsfonds vorbehalten. Gegenwärtig ist beschlossen, von diesem Vorbehalte Gebrauch zu machen, und Behufs der baaren Einlösung des von dieser Anleihe bis jetzt noch nicht gekündigten Ueberrestes fünfprozentiger Parzial-Obligationen von 3,809,400 Pfd. Sterl. einen gleichen Betrag von 4prozentigen auf gleiche Valuta lautenden Partial-Obligationen auszugeben. Der diesfällige durch den mitunterzeichneten Präsidenten mit dem Handlungshause N. M. v. Rothschild abgeschlossene Kontrakt ist von des Königs Majestät unterm 26. Febr. c. bestätigt worden. Den Inhabern der bis jetzt noch nicht gekündigten fünfprozentigen Partial-Obligationen aus der Anleihe von 1818 wird dies vorläufig bekannt gemacht, mit dem Bemerken: daß die Rückzahlung dieser noch zu tilgenden 5prozentigen Obligationen von 3,809,400 Pfd. Sterl. nach deren Nennwerth in London bei dem Hause N. M. v. Rothschild in verschiedenen Terminen vom 1. Okt. 1830 ab, und spätestens bis zum 1. Okt. 1832 nach vorheriger durch das Loos zu bestimmenden Kündigung erfolgen wird.“

Von der Mittel-Elbe, 28. März.

Ein grausenhaftes Elend eröffnet sich dem Auge, von der Dessauer Gränze bis 2 Meilen über Wittenberg hinauf, und 1 Meile in der Breite, am linken Elbufer! Die so beneidete Aue steht schon seit dem 4. d. M. zwei und mehr Fuß hoch unter Wasser. Die Elbdeiche haben hier nicht widerstanden und sind in der Nähe der Domäne Bleesern allein zwei Durchbrüche auf der Süd- und zwei auf der Nordseite erfolgt. Menschen und Thiere sind in Bedrängniß, weil ihre Wohnungen nicht vom Wasser verschont geblieben, Scheunen und Futter-Vorräthe dem Verderbniß hingegeben und Saat- wie Brodkorn verdorben sind. Nur Hülfe von oben, der Lenker aller Herzen, kann retten!

Dresden, 23. März.

Die ausgesprengten Gerüchte und die dadurch veranlaßten Besorgnisse über die Gesundheitsumstände unsers allverehrten Königs haben sich glücklich widerlegt. Se. Maj. der König befindet sich, nach einer minder bedeutenden Unpäßlichkeit, vollkommen wieder hergestellt und hat bereits wieder die gewohnten Fußpromenaden unternehmen können, in welchen seine ungeschwächte Kraft sich so gern versucht.

Darmstadt, 27. März.

Nach einer kaum überstandenen bedeutenden Krankheit wurden Se. königl. Hoh. der Großher-

zog am 12. d. M. Abends, als Allerhöchstdieselben von einer Spazierfahrt zurückgekommen waren, von einer so heftigen Verschlimmerung Ihres Kopf- und Brustkatarrhs befallen, daß man wegen Erhaltung des Lebens des Nestors der Regenten in Sorgen war. Ein Wechselfieber und Zufälle von örtlichem Gichtleiden gesellten sich in der Folge hinzu, und letztere nahmen eher zu als ab, nachdem schon in allem Uebrigen die Konvalescenz eingetreten war. Aber unglücklicher Weise erfolgte am 27. d. M., auf zurückgehaltene Ausdünstung ein Rückfall des Kopf- und Brustkatarrhs mit Fieber, und das heutige Bülletin lautet wörtlich: „Se. K. H. der Großherzog sind auf's Neue in einen Katarrh verfallen, und haben wegen Husten eine sehr unruhige Nacht gehabt. Die örtlichen Gichtzufälle dauern fort.“

Vom Main, 31. März.

Der neu revidirte bayer. Schulplan soll sich, sicherem Vernehmen nach, schon unter der Presse befinden.

Ein gegenwärtig zwischen der Kaiserl. Oesterreichischen Regierung und den Erben Wallensteins obschwebender Prozeß nimmt die allgemeine Aufmerksamkeit besonders in Anspruch. Es handelt sich um mehrere Millionen und derselbe gründet sich, wie man erfährt, auf folgende Umstände. Bekanntlich hatte Wallenstein, Herzog von Friedland, zwei Neffen, welche sich nach dem Falle ihres Oheims durch die Flucht retteten. Der eine trat in Schwedische Dienste und fiel bald darauf in einem Treffen; der andere, ein blödsinniger Jüngling, welcher durch Freunde in Sicherheit gebracht wurde, verehelichte sich später im Auslande. Da mit dem Vermögen des Herzogs auch jenes dieser beiden Neffen confiscirt worden war, so forderten schon vor vielen Jahren die Erben des ersten dieses Vermögen zurück, indem kein Grund vorhanden gewesen sey, einem geistesschwachen Menschen, welcher eigentlich ohne Schuld und Willen die Kaiserlichen Staaten verlassen habe, seine Habe zu entreißen. Die Reclamation blieb jedoch ohne Erfolg. Seit jenem Zeitpunkte kam diese Angelegenheit öfters zur Sprache und erst in neuester Zeit hat die Gerechtigkeitsliebe Sr. Majestät des Kaisers Franz I. eine Commission niedergesetzt, die Gründe dieser Forderung ernstlich zu prüfen und darnach Rechtens zu entscheiden. Bereits behauptet man, daß der Spruch zu Gunsten der Erben Wallensteins lauten werde.

Bamberg, 31. März.

Am 28. ward in der Synagoge dahier für die glückliche Wiederherstellung Sr. Maj. des Königs ein Dankgottesdienst gehalten.

In der Jos. Lindauerschen Buchhandlung in München ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Bamberg in der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung) zu haben:

Wilhelm, Philipp Dr. Clinische Chirurgie 1r Bd. mit 4 in Stein gravirten Tafeln gr. 8. Preis 3 Thlr. 8 ggr. oder 6 fl.

Der Herr Verfasser übergibt eines Theils um ein früheres Versprechen zu erfüllen, anderntheils um zur Förderung der Kunst beizutragen in dieser clinischen Chirurgie die ihm im Gebiete der praktischen Chirurgie und Augenheilkunde eigenthümlichen durch eine vielseitige und große Erfahrung begründeten Verfahrungsarten und Behandlungsweisen der Oeffentlichkeit. Das Werk ist so eingerichtet, daß die folgenden Bände, welche sich diesem ersten anreihen werden, das ganze Gebiet der practischen Chirurgie umschließen und ein Ganzes bilden werden. Die Verlagshandlung enthält sich aller weiterer Anempfehlung und glaubt nur das ärztliche Publikum auf diese auf große Erfahrung begründeten Beobachtungen, so wie auf die denselben beigegebenen mit vorzüglichem Fleiße in Stein gravirten vier Tafeln aufmerksam machen zu dürfen. Die Ausstattung wird wohl nichts zu wünschen übrig lassen.

Es ist Kunigunda Keller allhier, eine Tochter des Heinrich Hartmann Keller und der Eleonora geb. Precklein hieselbst, ohne ein Testament errichtet zu haben, und ohne Deszendenz; im ledigen Stande mit Hinterlassung einigen Vermögens, verstorben. Da nun deren nächste Intestaterben unbekannt sind, so werden solche andurch mittelst der gegenwärtigen Edictalien peremtorisch aufgefordert, sich spätestens

Dienstags den 20sten April d. J.

Vormittags 9 Uhr vor uns auf allhiesigen Rathhause einzufinden, sich als nächste Intestaterben der Kunigunde Kellerin zu legitimiren, dann aber das weitere wegen Ausantwortung des Kellerischen unter Siegel gelegten Vermögens zu gewärtigen.

Die welche nicht erscheinen, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie mit ihren abenfallsigen Erbansprüchen nachher weiter kein rechtliches Gehör finden, und der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand Rechtens für verlustig erklärt werden.

Dieses wird zu Jedermanns Wissenschaft gebracht.

Königsberg in Franken den 21en März 1830.

Burgermeister und Rath.

Johann Nic. Ludwig.

Eine Parthie schöner Föhren- und Fichtensaamen, ist zu haben bey

J. N. Schmidt
in Markt-Rentweinsdorf.

Bei der 219ten Ziehung zu Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

45. 49. 47. 38. 5.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 92. Bamberg, Freitag, 2. April 1830.

München, 29. März.

Nachrichten aus Italien geben uns die erfreuliche Versicherung, daß Se. Maj. der König glücklich in Florenz eingetroffen sind, wo Allerhöchstdieselben am 20. bei Hof speiseten und am andern Tage Ihre Reise auf der Straße nach Rom fortsetzten. Die Reise war bis dahin von dem schönsten Wetter begünstigt, obgleich der Winter noch überall sichtbare Spuren zeigte, ja um Bologna noch sehr tiefer Schnee lag, was die Wege außerordentlich verschlechtert hatte.

Die am vergangenen Samstag in dem größeren Saale der Akademie der Wissenschaften gehaltene 71ste Stiftungsfeier war von einem zahlreichen Publikum besucht. Einen allgemein freudigen Eindruck machte der Augenblick, als der Herr Präsident von Schelling den liebenswürdigen jungen Prinzen Otto K. H. in den Saal eingeführt hatte. Nachdem der Herr Präsident eine öffentliche Uebersicht der Bemühungen der Akademie abgelegt, und der Herr Obermedizinalrath Ringseis die Rede des unwohl sich befundenen Professor Schubert abgelesen, hielt der geheime Rath Freiherr von Hormayr seine Rede über die monumenta boica, deren Inhalt und Vortrag mit der lebhaftesten Begeisterung unter den Anwesenden aufgenommen worden, da diese Rede besonders nationalrühmlich und geschichtlich würdig die Versammlung ansprach. Es wäre zu wünschen, daß dieser Redner über vaterländisch-historische Gegenstände während des Jahres mehrere öffentliche Vorlesungen in dem Saale der Akademie gebe, um die so vielen besonders jetzt häufigen unschicklichen und kränkenden Ansichten über die in der Geschichte stets groß gehaltene Nationalwürde Bayerns und seiner Fürsten, dann ihre gegenseitigen Verdienste in Thaten, Kunst und Gelehrsamkeit zu demüthigen.

Fürth, 30. März.

Von einem bereits verstorbenen Wohlthäter, welcher um Verschweigung seines Namens gebeten, wurden 1081 fl. 19. kr. zu einer grossen Glocke auf dem Thurme der neuen evangelischen Kirche, 1442 fl. 3 kr. zu gleichem Zwecke für die katholische Kirche testirt. Dabei hat derselbe Edle zum Behufe des Baues der evangelischen Kirche 2500 fl. Kapital auf 3. Jahre unverzinslich überlassen und 790 fl. zur Herstellung einer eisernen Thurmgallerie bestimmt. Die protestantische Stadtpfarrkirche verdankt ferner diesem ungenannten Wohlthäter zur Anschaffung einer guten vollständigen Orgel ein Kapital von 2000 fl.. Die gering dotirte Armen- und Waisenschule erhält 500 fl. und das neue Hospital einen in liegenden Gründen fundirten Zuschuß von 2800 fl.

Von der moldauischen Gränze, 27. Febr.

Die außerordentliche Kälte scheint in beiden Fürstenthümern der Pest ein Ende gemacht zu haben, mit Ausnahme einiger Spitäler, wo man zu ihrer Vertilgung die Mittel des Dr. Pariset anwendet. Wenn wir das Glück haben von dieser Plage jetzt gänzlich befreit zu werden, so können wir für die Zukunft davor sicher seyn, denn es sind längs der Donau die strengsten Quarantänen, zum erstenmale in diesem Lande, errichtet worden. Die Spekulanten machen große Vorbereitungen, um die ausgedehnte Handelsfreiheit zu benutzen, welche diesen Ländern durch den Frieden von Adrianopel zugesichert ist. Schon wirkt dieser Traktat wohlthätig auf die innern Angelegenheiten, und der provisorische Präsident Generallieutenant Kisselew läßt es sich sehr angelegen seyn, die zweckmäßigen Verbesserungen in dem administrativen Theile einzuführen, und den Ackerbau emporzuheben. Um den Mißbräu-

chen zu steuern, sind mehrere Kommissionen ernannt, welche die Provinzen durchreisen und Untersuchungen anstellen. Besonders thätig zeigt sich in dem finanziellen Theile der Großbojar Konstantin Kantakuzeno, Groß-Schatzmeister der Moldau. Dieser ausgezeichnete Staatsmann hat durch einen glücklich ausgeführten Plan die Einkünfte der Moldau ums Doppelte vermehrt. Bis jetzt wurden die Salzgruben und die Mauth um 300,000 Löwenthaler jährlich verpachtet, er brachte sie diesmal auf 800,000 Thlr., und diese beiden Zweige sind von einer Kompagnie mit dem Baron Meitani übernommen. An den neuen Verfassungsarbeiten für die Fürstenthümer, die in Bucharest betrieben werden, nimmt Konstantin Kantakuzeno ebenfalls thätigen Antheil. Viele sind der Meinung, daß dieser, durch seine Territorialbesitzungen in der Moldau, Bukowina, Wallachei und Bessarabien einflußreiche Mann, zum regierenden Fürsten ernannt werden wird. Er ist ein Abkömmling der vormaligen Konstantinopolitanischen Kaiserfamilie, und seine Dynastie hat auch schon vor Jahrhunderten in den Fürstenthümern regiert.

Paris, 26. März.

Der Oberst Habaibi, welcher die Mamelucken der kaiserlichen Garde kommandirte, ist von dem Kriegsminister mit der Anwerbung von 40 Dollmetschern beauftragt worden, die zur Expedition gegen Algier bestimmt werden sollen. Diese Dollmetscher werden aus den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten des Mamelucken-Corps genommen, welche dem Feuer des Feindes während der Kriege des Kaiserreiches und den Dolchen der Mörder des mittäglichen Frankreichs im Jahre 1815 entgangen sind.

Aus Montpellier schreibt ein Offizier: „Wir gehen nach Algier. Wir sind statt des 1. Schweizer Regiments hiezu bestimmt worden, welches sich zu marschiren geweigert, und auf den Vollzug der Kapitulation sich berufen hat, die ihrer freien Wahl es überläßt, ins Feld zu ziehen oder nicht, wenn Frankreich im Kriege ist.

Hr. Eynard hat an den Redakteur des Courier anglais folgendes Schreiben erlassen, als eine Antwort auf einen Artikel, den dieses Blatt gegen den Grafen Capodistrias aufgenommen hatte:

Ihr Blatt vom 18. März enthält einen Artikel, wo es heißt: Sichere Berichte aus Griechenland aus der ersten Woche des Monats Februar zeigen an, daß der Präsident Graf Capodistrias thätige Maßregeln trifft, um dem Stande der Dinge, so wie sie von den drei Mächten gestaltet wurden, entgegen zu arbeiten u. s. w. Dieser unschickliche verläumderische Artikel kann ihnen nur von Feinden Griechenlands zugekommen seyn. Ich darf behaupten, daß niemand in Europa mehr mit Griechenland in Verhältnissen steht, als ich. Seit 6 Jahren beschäftige ich mich nur mit diesem unglücklichen Lande, ich folge dem Gange seiner Angelegenheiten Schritt für Schritt und meine vielfältigen Korrespondenzen mit dem Präsidenten, mit einigen griechischen Chefs und verschiedenen Philhellenen setzen mich in den Stand mir bestimmte Nachrichten über das, was dort vorgeht, zu verschaffen. Ihre Berichte sind von der ersten Woche des Februar, meine Nachrichten von dem Ende dieses Monats. Die Thatsachen, die ich über das Verfahren des Grafen Capodistrias anführen will, werden auf die Verläumdungen antworten.

Dieser Mann hat seit seiner Ankunft in Griechenland ohne Aufhören bei den christlichen Mächten um eine unabhängige Existenz unter einer monarchischen Regierung gebeten. Die politischen Verhältnisse Europas haben den Beschluß in diesem Betreffe 2 Jahre zurückgehalten, das jeder Wohlfahrt und jeder Einrichtung so nachtheilige Provisorium herrschte während dieser Zeit in Griechenland, und sehen sie das Resultat der Verwaltung des großen Bürgers, den man so ungerecht behandelt.

Bei der Ankunft des Grafen war alles in einem Chaos, in Elend und Unordnung. Die ersten Akten seiner Regierung waren die vollständige Ausrottung der Seeräuberei.

Die Pest war ausgebrochen und würde die ganze Bevölkerung aufgerieben haben; weise Maßregeln in Uebereinstimmung mit dem Oberbefehlshaber der französischen Armee machten ihr ein Ende; der Graf Capodistrias errichtete selbst die Gesundheitskordons und untersuchte alle angesteckte Orte.

Die Auflagen ertrugen nichts oder wurden verschleudert; durch die Aufsicht und Redlichkeit des Präsidenten hörten die Unordnungen auf, und das so verheerte Griechenland brachte in dem verflossenen Jahre 5 Millionen ein, und hat alle Aussichten auf Vermehrung dieser Einnahme.

Sechs Jahre voll Mord und Elend hatten alle Anstalten für den öffentl. Unterricht vernichtet, jetzt bestehen Schulen vom wechselseitigen Unterrichte beinahe in jedem Dorfe, die kleine Insel Aegina allein hat 22 Elementarschulen, eine Normalschule und ein Etablissement für Waisenkinder. Alle diese

Verbesserungen fanden in 2 Jahren durch einen Mann statt, der mit unzureichenden Mitteln von Intriguen umgeben. Von Feinden umringt, eine solche Thätigkeit entwickelte, und den man jetzt so ungerecht verläumdet, indem man sagt, er suche den Beschlüssen der drei Mächte entgegen zu arbeiten.

Ich bezeuge, denn ich weiß, daß es bestimmt wahr ist, daß der Graf Capodistrias seit mehreren Monaten, obschon er von den Verhandlungen in London nicht auf amtliche Weise in Kenntniß gesetzt ist, allen seinen Einfluß anwendet, um die Unzufriedenheit, die sich darüber äussert, daß man die Nation bei Entscheidung ihrer Angelegenheiten nicht zu Rathe zieht, zu unterdrücken. Ich bezeuge, daß der Graf Capodistrias selbst der Meinung war, daß die monarchische Verfassung sich am besten für Griechenland passe. Da sie ihm einen allgemeinen Schutz versichere und es sich dadurch mehr in Uebereinstimmung mit den übrigen Gouvernements von Europa finde. Ich bezeuge, daß man dem Grafen Capodistrias die Ruhe in Griechenland verdankt, weil er durch eine weise und strenge Verwaltung den Parteigeist unterdrückt und während zwei langen Jahren gegen unzählige Schwierigkeiten, die ihm die Feinde Griechenlands erhoben, zu siegen wußte, wodurch die Mächte Zeit gewonnen haben, sich unter einander zu verständigen und wohlthätige Maßregeln für dieses unglückliche Land zu beenden.

Ich bezeuge, daß man der Ehrfurcht, die der Präsident dem griechischen Volke für ein gerechtes Gouvernement einzuflößen wußte, den guten Empfang des neuen Souveräns verdanken wird.

Es ist daher nichts als Bosheit und Lüge in dem Artikel, auf den ich antworte u. s. w.

Eynard.

Toulon, 21. März

Die 4. Compagnie von der Artillerie, welche von Toulouse abmarschirt ist, ist in diesem Hafen angekommen; der Mangel an Kasernen hat die Behörden bewogen, dieselbe bei den Privaten einzuquartieren; aus der nemlichen Ursache hatte sogar eine Compagnie vom 54. Regiment zu Segne kantonirt.

Man hat so eben vier Kanonier-Schaluppen ausgerüstet, um die Landung zu erleichtern und die platten Fahrzeuge zu beschützen, die zur Landung der Truppen bestimmt sind.

Man verbreitete gestern das Gerücht, die Fregatte Circe wäre als Parlementär zu Algier eingelaufen. Ich habe Ihnen, vor einiger Zeit bereits gemeldet, daß ein Schiff mit einem diplotischen Agenten von Toulon, mit dem Auftrage abgesegelt sey, dem Dey das Ultimatum Frankreichs bekannt zu machen, und die Antwort dieses Barbaresken einzuhohlen. Wenn dieses Gerücht wahr ist, so kann man sich das Einlaufen der Circe in den Hafen von Algier erklären. Was hiebei gewieß ist, ist, daß man auf den Küsten der Barbarei, in der Gegend von Algier viele Bewegung bemerkt. Die Beduinen setzen sich in jeder Beziehung in Bewegung, und man sagt, daß jeder Felsen an der Küste mit einer Batterie bewaffnet sey.

Seit einiger Zeit sehen wir zu Toulon den berühmten Seeräuber Bavares, der mit unserer Expedition absegeln soll. Derselbe hat versprochen, den Dey gefangen in das französische Lager zu bringen, wenn man ihm eine Compagnie entschlossener Männer geben wollte; er kennt alle unterirdischen Gänge und alle Ausgänge aus der Citadelle, woselbst der Dey seine Residenz aufgeschlagen hat. Unter den Anekdoten, die man über die Kühnheit dieser Seeräubers erzählt, folgt hier eine, die man mir als wahr erzählt hat: Zu der Zeit, wo Napoleon gegen die Engländer einen Korsaren-Krieg führen wollte, wurde Bavares mit dem Commando eines kleinen Kriegsschiffes beauftragt. Er war in der See, und hatte nur noch auf vier Tage Lebensmittel; er ließ sie auf das Verdeck bringen, und, da er zwei bewaffnete engl. Schiffe im Laufe gewahrte, solche ins Meer werfen; sagte dann seiner Schiffsmannschaft: meine Freunde, hier giebt es Lebensmittel und Kleider, eilen wir zur Ersteigung des Schiffes. Und er bemächtigte sich der beiden Schiffe troß ihres kräftigen Widerstandes, nachdem er 8 Mann verloren und selbst sechs Blessuren erhalten hatte.

Das englische Schiff Apollon, unter Capitän Davison ist in diesem Hafen eingelaufen, und hat Maschinen zu einem Dampfschiffe am Bord, welches die Kaper zu Toulon bauen lassen.

Man schreibt aus Malta, daß die russische Eskadre in diesem Hafen eingelaufen sey; dieselbe besteht aus sieben Schiffen, dem Isicheel von 74, Alexander Newsky von 80, der Fere Champanoise von 84, dem Wladimir von 74, dem Czar Constantin von 74, dem Emanuel von 64, und den Michel von 80 Kanonen, aus einigen Fregatten, unter welchen sich der Konstantin und die Prinzeß Lowicz und einige Briks befinden; der Azow, ein Schiff von 74 Kanonen, ist mit ei-

nigen Fregatten, Korvetten und Briks zu Navarin zurückgeblieben.

Von der Pyrenäengrenze, 15. März.

Mit dem Verluste ihrer Güter haben nun die Dominikaner in Spanien auch alle Hoffnung auf die Wiedereinführung der Inquisition, und folglich auf die Wiedererlangung ihres seit Philipp II. in diesem Königreiche genossenen Ansehens, verloren. Ihre Macht ist für immer gebrochen; sie haben sie zu furchtbar, zu blutig geübt, um auch nur von den strenggläubigsten Katholiken bedauert zu werden. An ihre Stelle treten von jetzt an, oder traten vielmehr bereits, die viel feineren Jesuiten, welche die Güter der erstern um zwanzig Millionen Piaster an sich gekauft, und die Summe der Regierung baar ausbezahlt haben. Mit Recht wunderte sich Jedermann über die ungeheuern Fonds, welche diesem Orden, dessen Güter doch bekanntlich jenseits des Oceans, der Pyrenäen und der Alpen allenthalben eingezogen worden, so augenblicklich zu Gebote stehen.

Bekanntmachung.

Es werden seit dem 1. September 1819 60 fl. fränk., welche dem Georg Wilhelm Zader, aus Hildburghaußen, einem Sohn des Kutschers Wilhelm Arnst Zader, auch Georg Zader genannt, und der Enna Dorothea Lubert dortselbst, vormals in Adel. von Heßbergl. Diensten zu Eishaußen, gehören, allhier verwaltet. Dieser Mensch ist am 27. Oktober 1753 geboren. Nun hat die Stadtschreiberin Catharina Susanne Eichhornin geborne Zader in Scheikur für sich und den Sohn ihrer Tante, Catharina Seyfarth, geborne Zader, der Apotheker Seyfarth, den Antrag gestellt, gedachten Georg Wihelm Zader, dessen Aufenthalt unbekannt ist, da derselbe das 70. Lebens-Jahr zurückgelegt hat, für todt zu erklären, und ihr und ihren Vetter Seyfarth als nächsten Intestat-Erben, da sie eine Tochter des verlebten Superintendenten Johann Adam Zaders allhier, eines Bruders des Abwesenden sey, und dem Apotheker Seyfarth ihrem Neffen, erb und eigenthümlich auszuantworten.

Es werden daher vorerst gedachter Georg Wilhelm Zader oder dessen allenfalsige Leibes-Erben, so wie die, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an das dahier verwaltet werdende Zaderiche Vermögen machen zu können glauben sollten, andurch peremtorisch vorgeladen, spätestens

Montags den 19. Juli d. J.

Vormittags 9 Uhr vor Herzogl. S. Amt allhier zu erscheinen, ihre Ansprüche geltend zu machen, dann aber weiterer rechtlicher Verfügung zu gewärtigen.

Im Nichterscheinungs-Falle ist zu erwarten, daß das erfolgte Absterben des Georg Wilhelm Zaders ohne eheliche Descendenz rechtlich werde angenommen werden, das Niemand weiter Ansprüche an das besagte Vermögen zu machen habe, und daß solches ohne Weiteres ohne Cautionsbestellung an die ꝛc. Eichhornin und ꝛc. Seyfarth als nächste Intestat-Erben erb- und eigenthümlich werde verabfolgt, auch auf den Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand Rechtens für jeden Andern werde erkannt werden.

Dieses wird anmit zu Jedermanns Wissenschaft gebracht.

Königsberg in Franken den 1. März 1830.

Herzogl. S. Coburg. Gothaisches Amt.

J. L. Oberländer.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 93. Bamberg, Samstag, 3. April 1830.

Von der Donau, 27. März.

Der heutige österr. Beobachter enthält nachstehenden Ferman, welchen der Großherr, in der zweiten Hälfte Septembers 1829 hinsichtlich Serbiens nach dem sechsten Artikel des zu Adrianopel mit Rußland geschlossenen Friedens-Traktates an die zu Belgrad residirenden Wesire, Hussein-Pascha Kavanos-Oglu und Mollah stylisirt, erlassen hat:

„Nach dem Empfange dieses, von Unserer eigenen kaiserlichen Hand unterzeichneten Fermans, wisset, daß nach dem Artikel 5 der, zu Ackerman zwischen Unserem Kaiserreiche und dem kaiserlich-russischem Hofe geschlossenen Convention festgesetzt wurde, daß Unser Kaiserreich, von dem aufrichtigen Wunsche beseelt, dem kaiserlich-russischen Hofe einen neuen Beweis seiner freundschaftlichen Gesinnungen zu geben, als auch alle Stipulationen des Bukurester Friedensvertrages genau zu erfüllen, auch die Vollziehung aller Klauseln des Art. 8 benannten Vertrages hinsichtlich der serbischen Nation, welche seit jeher Unserem Kaiserreiche unterthan und steuerbar, zu allen Zeiten unverkennbare Zeichen Unserer kaiserlichen Milde und Großmuth verdient hatte, ungesäumt vornehmen und beendigen sollte. Die vorerwähnte Nation verdiente auch vollkommen für ihre mit so vielen Beweisen Unserem Kaiserreiche bestätigte Anhänglichkeit und Treue diese höchste Belohnung. — Indem aber zur Regulirung dieser Angelegenheit eine achtzehnmonatliche Frist als erforderlich von den beiderseitigen, mit Vollmachten versehenen Bevollmächtigten übereinstimmend anerkannt wurde; so beschloß man, daß diese Angelegenheit gemäß Unserer Separat-Acte der abermaligen Convention in Bezug auf Serbien, zum Vortheile der serbischen Nation in Konstantinopel mit der serbischen Deputation regulirt, in einem mit Unserer höchsten kaiserlichen Unterschrift ausgezierten Fermane ausgelegt und bestätiget, und dem russischen Hofe mitgetheilt werden sollte. Nach der Stipulation des Art. 8 des Bukurester Friedens-Vertrages wurde die höchste Erlaubniß den vorher hier in Konstantinopel gewesenen serbischen Deputirten ertheilt, ihre Bitten vorzutragen, und von Unserem kaiserlichen Throne um dasjenige zu bitten, welches zur Gründung und Sicherstellung des Wohlstandes ihres Landes erforderlich wäre. Auf dieses eröffneten sie Unserem kaiserlichen Throne mit ihrer Bittschrift einige von jenen Bedürfnissen und namentlich baten sie in der Hoffnung der Gewährung: „um die Freiheit des Gottesdienstes nach allen Vorschriften ihrer Religion; um die Ueberlassung der freien Wahl ihrer Oberhäupter unter ihnen; um die Sicherstellung und Unabhängigkeit der inneren Verwaltung ihres Vaterlandes, um die Einverleibung der von Serbien getrennten Distrikte; um die Zusammensetzung aller verschiedenen Abgaben in Eine Summe, und dieselbe mit jenen der Produkte und der Kopfsteuer in einer festgesetzten Summe zu entrichten; um die Ueberlassung der Verwaltung aller türkischen Güter den Serbiern; um die Freiheit ihren Handel mit eigenen serbischen Reisepässen im ganzen Umfange Unseres Kaiserreichs geleiten zu können; in ihrem Lande Hospitäler und Schulen bauen und Buchdruckereien einführen zu dürfen; und um die Untersagung, die bestimmten Garnisonen in den Festungen ausgenommen, aller andern Türken in Serbien zu leben. Indessen, als Wir uns mit der Vollziehung dieser Punkte beschäftigen, widersetzten sich gewisse Umstände der gänzlichen Beendigung derselben. Allein, indem Unser Kaiserreich unaufhörlich und unerschütterlich gesonnen blieb, den Serbiern alle mittelst des Art. 8 des Bukurester Friedens-Vertrages stipulirten Privilegien zu schenken; so sprach er auch mit den serbischen Deputirten über das Gesuch der getreuen serbischen Unterthanen, daß es ihnen erfüllen wolle; und daß ihnen auch alle ihre anderen künf-

tigen Bitten gnädigst erhört und gewährt werden sollten, inwiefern dieselben mit den Unterthanspflichten vereinbarlich wären. Und es war bereits entschieden, daß nach der Vollziehung des Art. 8 des Bukurester Friedens-Vertrages diese Verordnungen in einem kraft unseres Hatti-Scherifs bestätigten kaiserlichen Fermane aufgeführt und dem kaiserlich-russischen Hofe mitgetheilt werden sollten. — So wie es also fest gesetzt worden, den Serbiern bestmöglichst Alles, was ihre Bedürfnisse anbelangt zu gewähren, und als es bestimmt wurde die Konferenzen zwischen einem ausdrücklich dazu ernannten Kommissär Unseres Kaiserreiches und den serbischen Deputirten vorzunehmen, unterbrachen die Beschwerden des angefangenen Krieges die Fortsetzung dieser Angelegenheit. Allein nach dem sechsten Artikel des zwischen Unserem Kaiserreiche und dem kaiserlich-russischen Hofe jetzt zu Adrianopel geschlossenen Friedensvertrages, als auch der Art. 5 der Ackerman'schen Convention, welcher die, durch eingetretene Umstände in die Länge gezogene serbische Angelegenheit enthält, anerkannt wurde, verpflichtete sich Unser Kaiserreich auf das feierlichste, dieselbe ohne mindesten Verzug und mit der gewissenhaftesten Genauigkeit zu erfüllen, und unverzüglich die von Serbien getrennten sechs Districte an dasselbe zurückzugeben. Indem also Unser Kaiserreich die Ruhe und das Wohl der getreuen und unterthänigen serbischen Nation, so lange es Gottes Wille ist, unterzeichnet und bestätiget hat; so befehlen Wir, daß alle diese Verordnungen ihre Gültigkeit und vollkommene Kraft haben sollen. Deßhalb wird Unser gegenwärtiger erlauchter, von unser kaiserl. Hand höchst unterzeichneter Befehl zur Verständigung und Bekanntmachung erlassen. Ihr aber, Wesir und Mollah, werdet diese Angelegenheit der mehrmals erwähnten serbischen Nation zu wissen thun, und sie ermahnen, daß sie sich immer so zu betragen habe, wie es die Schuldigkeit der Erkenntlichkeit erfordert; und Ihr werdet auch euerseits alle diese Statuten befolgen, gemäß diesem Unsern erlauchten Befehle, nach dessen Empfange ihr das euch Aufgetragene zu verrichten, und allen diesem widrigen Handlungen auszuweichen habt. Wisset dieses so — und unterwerft euch diesem geheiligten Zeichen. Erlassen am 1. Rebjul-Ahir im Jahre der Hedschira 1245."

Triest, 24. März.

Von Zara sind vor einigen Tagen Briefe eingegangen, welche die Vertreibung der räuberischen Montenegriner aus der von ihnen überfallenen Gegend melden; mehrere von ihnen wurden gefangen genommen. Ein griechisches mit Oel beladenes Handelsschiff ist in unserm Hafen eingelaufen, welchem unverzüglich mehrere aus dem Archipel folgen werden. Da die Griechen nun wieder anfangen, beträchtliche Partien ihres Bedarfs an Manufaktur- und Fabrikserzeugnissen von hier aus zu beziehen, so hoffen wir, daß der Handel unsers Platzes mit den griechischen Inseln bald neues Leben gewinnen werde. Zugleich wird seit einigen Wochen für Rechnung eines Bankierhauses viel Gold, besonders Dukaten, hier aufgekauft und nach Frankreich versendet, wozu das hohe Agio, mit welchem in diesem Augenblicke die Dukaten in Paris gesucht wurden, Anlaß gegeben zu haben scheint.

Paris, 26. März.

Im Courier français vom 13. d. findet man einen merkwürdigen Aufsatz von Hrn. v. Pradt, überschrieben: „Auswärtige Politik einer sehr bekannten Rede" (es ist die des Hrn. v. Chateaubriand in der Pairskammer gemeint), worin er sehr entschieden das Widerspiel der Ansichten des Vicomte, so wie unserer Oppositionsblätter durchgängig, über die Wahl des Prinzen Leopold zum Fürsten von Griechenland hält. Er ist der Meinung, daß derselbe als wahrhafter Regent Griechenlands handeln und keineswegs vornämlich das Interesse Englands sich zum Zielpunkt setzen werde. „Schmerzlich ist es", setzt er hinzu, „nur immer auf's neue in unsern politischen Aufsätzen gehässige oder neidische Aeusserungen wiederzufinden, die an die Sprache des Moniteurs des Kaiserreichs erinnern, sobald von England die Rede ist. Dieses Verfahren brachte Napoleon bittere Früchte; wozu könnte es uns wohl dienen? Wozu nützt es, ein Herz zu zeigen, auf dessen Grunde ein böser Sauerteig gährt? Ist wohl im Gebiete der Politik der National-Haß mehr werth als in dem der Menschlichkeit? Ein solcher Haß ist ein wahrhafter Anachronismus, eine wider den allgemeinen Zustand Europa's verstoßende Anomalie."

Paris, 27. März.

Zwei königliche Ordonanzen vom 25. d. M. bestimmen, daß 1) ein Unterstaatssekretär bei dem Kriegsministerium soll angestellt werden, der mit dem Personal aller Theile des Dienstes, die ihm von dem Kriegsminister übertagen werden, beauftragt ist; 2) daß der Hr. de Rompere Vicomte von Champagny Marechal de Camp und Adjutant des Hrn. Dauphin zum Unterstaatssecretär ernannt ist.

Gestern war Gesellschaft bei Herrn Royer-Collard, Präsidenten der Deputirtenkammer. Sie war außerordentlich zahlreich. Beinahe alle Mitglieder der linken Seite, des linken und rechten Centrums, die noch in Paris sind, waren gegenwärtig. Die der rechten Seite waren bei dem Minister des Innern, bei dem sie die Resultate des Minister-Conseils abwarteten. Die Absetzung einiger Generaldirektoren und eine gewisse Anzahl Präfekturstellen war wie man sagt, denselben Morgen ausgesprochen worden, und jeder von diesen Herren war ohne Zweifel ungeduldig, zu vernehmen, ob ihm etwas davon zufallen würde.

Unseren Gegnern schwindelt der Kopf. Sie sind berauscht vom Glücke, daß bei der letzten Cour der Hof der Tuillerien voll Wagen war, und 100 Deputirte gesehen wurden! Und wären dieser Wagen tausend gewesen, so haben sie 12 bis 15,000 Höflinge getragen! Was beweist dieß? Zur Zeit der Madame Sevigne mag dort Frankreich gewesen seyn: Ludwigs XIV. Zeiten sind aber vorüber; Frankreich ist jetzt wo anders. In den Wählern, in den Steuerpflichtigen und ihren Familien liegt es. Auf diese freilich blickt ein Ministerium, das sich stark glaubt, weil es verwegen ist, das sich, die Augen verbunden, in einen Abgrund stürzt, dessen Tiefe es nicht kennt, nur mitleidig die Achseln zuckend.

Es sind Gerüchte vom Frieden mit Algier im Umlauf. Es heißt, auf Englands Vermittlung habe der Dey sich zur Entschuldigung verstanden, wolle aber die Ankunft unserer Expedition abwarten; er werde, nebst Entschuldigung, 5 Millionen als Entschädigung für die Kriegskosten und die Ehre unserer Flagge anbieten. Es scheint gewiß zu seyn, daß das englische Kabinet Eröffnungen in diesem Sinne gemacht hat.

Man versichert, heißt es in der France Nouvelle, das Ministerium traue der französischen königl. Garde von Paris noch immer nicht recht; bekanntlich besteht die Infanterie derselben aus 6 einheimischen und 2 Schweizer-Regimentern. Bisheran ist der Dienst immer durch zwei von unseren Regimentern und durch eins der fremden Regimenter versehen worden. In Folge einer neuen Bestimmung, ist das zu Orleans garnisonirende Schweizer-Regiment nach Paris berufen, und der Dienst soll von nun an durch ein einziges französisches Regiment und durch zwei Schweizerregimenter permanent versehen werden. Endlich hat man, um sich des Eifers und der Ergebenheit dieser Fremdlinge noch mehr zu vergewissern, ihre Löhnung, die die unserer Landsleute bereits um 10 Cent. auf den Tag übersteigt, um noch 5 Cent. erhöht, so daß die Einen nur 25, und die Andern 40 Cent. täglich erhalten. — Die Gazette erklärt sowohl diese Nachricht wie die obige für unverschämte Lügen.

Man spricht wieder von einer 60 Mann starken Bande von Demoiselles, die in der Gegend von Foix großen Unfug anrichten sollen.

Man glaubt, die Expedition gegen Algier werde am 1. Mai zum Absegeln bereit seyn.

Von vier Linien-Regimentern, welche die Garnison von Paris bilden, ist das 28. das Einzige, welche zur Expedition gegen Algier bestimmt ist. Dieses Regiment wird sich auf den Marsch nach Toulon begeben; das 2. Bataillon wird morgen abmarschiren, das 1. Bataillon und der Stab gehen Montags ab. Diese beiden Bataillone sind 1700 Mann stark. Der Dauphin hat heute die Musterung mit denselben vorgenommen.

Toulon, 22. März.

Ich habe Ihnen in meinem Schreiben vom 25. Febr. die plötzliche Abreise der Brik Rusé gemeldet; dieses Schiff ist seit gestern wieder zurückgekommen, es kömmt von der Blokade von Algier. Ueber die Mission, mit der der Kapitän beauftragt war, ist nichts lautbar geworden; aber es scheint, daß die Nachrichten, welche derselbe überbringt, von der größten Wichtigkeit sind. Es wurden die größten Vorsichtsmaßregeln in dem Augenblicke getroffen, wo dieser Kommandant dem Gesundheits-Inspektor seine Aussagen gemacht hat. Die Thüren und eisernen Gitter des Wachtpostens waren gesperrt, und die Gendarmen verboten die Annäherung.

Es sind heute fünf Wägen mit Pulver unter Bedeckung angekommen; sie nahmen ihre Richtung gegen Polygone (Vieleck), neben welchem sich die Anstalt befindet, in der man die kongrevischen Raketen verfertigt.

Eine ministerielle Depesche meldet die nahe Ankunft des Hrn. Duperré zu Toulon; dieser Viceadmiral wird einstweilen die Geschäfte des Seepräfekten bis zum Augenblicke seiner Abreise versehen.

Briefe von Brest, welche diesen Morgen angelangt sind, melden, daß die fünf Schiffe, welche sich dermal daselbst befinden, absegeln werden, um sich in der ersten Hälfte des Aprils nach Toulon zu begeben.

London, 24. März.

Nach einer offiziellen Mittheilung der Regierung wird ein neuer Fonds (Renten) zu 3 1/2 jährlichen Interessen creirt werden. Alle Eigenthümer der neuen 4pCt. Renten sollen, wenn sie nicht ihre Zustimmung verweigern, für jede Summe von 100 Pf. 4pCt. eine gleiche Summe von 100 Pf. neuer 3 1/2pCt. Renten erhalten. Es wird ihnen ferner zugestanden, zwischen diesen 3 1/2pCt. und einer neuen, nicht vor dem J. 1873 zu rembourfirenden 5pCt. Rente zu wählen. Diejenigen Personen, welche mit den Vorschlägen der Regierung nicht zufrieden sind, sollen nach der Bestimmung des Parlaments ihr Remboursement erhalten.

In der Pairskammer fand eine neue Berathung über Terceira statt. Die Motion des Lord Clanricarde wider das Benehmen des Ministeriums wurde verworfen. Im Unterhause wurde weiter über das Elend des Landes discutirt. Der Vorschlag, von einem Commitee den Zustand des Landes prüfen zu lassen, wurde verworfen.

Aus dem Niederlanden, 28. März.

Die offizielle Zeitung macht den zwischen dem Königreich der Niederlande und der Republik Columbien abgeschlossenen Freundschafts-, Schifffahrts- und Handels-Vertrag bekannt.

Wir haben die Zeitungen aus Java vom 24. Nov. bis zum 5. Dez. v. J. erhalten; sie enthalten keinen Bericht über militärische Operationen gegen die Rebellen und über den Zustand der Kolonie im Allgemeinen, sondern sind zum Theil mit Verordnungen des Generalkommissairs in Betreff des Reglements und Tarifs für die Bazars zu Batavia angefüllt; ferner enthalten sie eine Ordonnanz über die Patente und Verfügungen im Interesse des Handels mit Tüchern und Opium, zur Verhinderung von Unterschleifen in diesen Artikeln.

Stuttgart, 29. März

Nachrichten aus Karlsruhe vom 28. d. zufolge, befindet sich Se. k. Hoh. der Großherzog bedeutend krank.

Braunschweig, 25. März.

Man spricht hier allgemein von einer projektirten Vermählung unseres Souveräns mit der zweiten Prinzessin, Tochter des Herzogs von Orleans, und man sagt, daß die Ausführung dieses Projekts ihn bis jetzt noch in Paris zurückhalte. Indessen erwartet man Se. Durchl. in Karlsruhe, wo er sich bei seiner Zurückkunft aus Frankreich noch eine kurze Zeit aufhalten wird, bevor er nach Braunschweig zurückkehrt. Ohne Zweifel werden mit ihm auch die verschiedenen alterthümlichen Kunstschätze hieher zurückkommen, die er bei seiner Abreise mitnahm, um sie für den Eintritt eines möglichen Ereignisses, das zu jener Zeit noch zu besorgen war, in Sicherheit zu bringen, nicht aber um solche, wie damals ein französisches Journal behauptete, in Paris zu verkaufen. Bei dieser Gelegenheit muß überhaupt bemerkt werden, daß Verschwendungssucht keineswegs in dem persönlichen Charakter unsers jungen Fürsten liegt, sondern daß derselbe vielmehr eine Neigung zur Sparsamkeit zu hegen scheint, die ihm schon manchen, allerdings unberufenen Tadel von Seiten Derjenigen zugezogen hat, die dabei ein gegentheiliges Interesse haben.

Verkaufs-Ankündigung.

In Gemäßheit hoher Regierungs-Verfügung vom 21. d. M. ad N. P. 9297 sollen von den hiesammtlichen Getraidvorräthen aus dem Aerndte-Jahre 1829 weiters

150 Scheffel Waitzen
200 — Korn und
300 — Haber

unter Vorbehalt der Genehmigung dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt werden.

Strichstermin hiezu ist auf
Mittwoch am 14. April l. J. Frühmorgens 9 Uhr anberaumt, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden. Hallstadt am 30. März 1830.

Vom königl. Rentamte Bamberg I.
Prell.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 94. Bamberg, Sonntag, 4. April 1830.

Von der Newa, 6. März.

In unsern politischen Zirkeln erhält sich immer noch die Sage von einer in der bevorstehenden schönen Jahreszeit statthaben sollenden Zusammenkunft mehrerer Souveraine und Diplomaten, um über gewisse vorschwebende Fragen zu verhandeln. Man gibt bereits die Orte an, wo dieser Congreß gehalten werden soll, nämlich Dresden oder Berlin, als geographischer Mittelpunkt zwischen dem Norden, Süden und Osten von Europa.

Mehrere ausgezeichnete Marine-Offiziere haben die Weisung erhalten, sich unverzüglich nach verschiedenen Punkten des schwarzen Meeres zu verfügen, um die russische Marine in jener Station zu verbessern, und überhaupt die dortige Marine auf einen Ehrfurcht gebietenden Fuß zu setzen. Obschon die russischen Seeleute in dem nun beendigten Kriege mannichfaltige Beweise von Tapferkeit und Gewandtheit an den Tag legten, soll dennoch die Absicht unserer weisen Regierung dahingehen, mehrere Pflanzschulen von guten ausländischen Seeleuten, die vornämlich aus Griechen und Italienern bestehen sollen, an den dortigen Küsten anzulegen, um wahrscheinlich noch mehr Sinn für die Schifffahrt in jenen Gegenden zu erwecken.

Von der serbischen Gränze, 20. März.

Man erwartet in Serbien täglich die Ankunft eines türkischen Bevollmächtigten aus Konstantinopel, welcher mit den serbischen Häuptern die in dem Frieden von Adrianopel stipulirte Einverleibung der sechs Distrikte an Ort und Stelle vollziehen soll. Der Fürst Milosch hat sich zu dessen Empfange bereits an die Gränze begeben, und zugleich alle serbischen Obrigkeiten aufgefordert, ihm mit gebührender Auszeichnung entgegen zu kommen. Dieser Schritt hat auf das Volk einen sehr guten Eindruck gemacht, und die Einflüsterungen einiger unruhigen Köpfe widerlegt, welche unter dem immer argwöhnischen Volke das Gerücht zu verbreiten suchten, daß die Pforte den Traktat von Adrianopel nicht erfüllen, und am wenigsten die sechs Distrikte Serbien einverleiben werde. Fürst Milosch soll sich mit dem Projekte zu Errichtung eines regulirten Militärs beschäftigen, das aber nur aus Fußvolk, und zwar größtentheils aus Jägerbataillonen bestehen soll, da die Nation vorzüglich zu dem Dienste dieser Waffengattung geeignet scheint.

Livorno, 24. März.

Nach Aussage eines von Malta angekommenen Schiffers war die russische Flotte am 10. März von dort unter Segel gegangen, um nach der Ostsee zurückzukehren: sie begegnete aber der englischen Bombarde Infernal, und kehrte in Folge der von diesem Schiffe erhaltenen Signale wieder nach Malta zurück. Wie es heißt, hatte diese Bombarde einen russischen Kourier an Bord, welcher die Ernennung des Admirals Ricord an die Stelle des Grafen Heyden brachte. Die Flotte würde demnach auf Letztern, der sich noch in der Levante befindet, warten, um von ihm heimgeführt zu werden. — Haber, Gerste und sonstiger Schiffsproviant wird dermalen in unserm Hafen für die französische Expedition in Menge aufgekauft. Mit gespannter Erwartung sieht Italien dem Resultate dieser Unternehmung entgegen. Die Küsten Afrika's in civilisirten Händen würden dem Handel des mittelländischen Meeres einen bedeutenden Schwung geben, das Innere von Afrika würde ihm ein unermeßliches Feld eröffnen. Für ganz Europa würde diese Abzugsquelle seiner Industrie-Produkte von Bedeutung seyn. Uebrigens spüren wir schon auf unserm Platze die Wohlthat der Befreiung Griechenlands, indem sich ein lebhafter Verkehr mit demselben anknüpft; bedeutende Ankäufe von Manufakturwaaren sind für jene Gegenden so wie für die Levante gemacht worden.

Odessa, 10. März.

Die bisher im provisorischen Pest-Lazareth angestellten Beamten sind, nachdem sie ihre doppelte Quarantaine ausgehalten haben, entlassen worden, das Lazareth selbst wird in Kurzem ganz aufgehoben.

Paris, 28. März.

Seit einigen Tagen spricht man von einem Schreiben, das einige zwanzig Deputirte von der rechten Seite an den König gerichtet haben. Nachdem dieselben ihren unerschütterlichen Entschluß betheuert hatten, stets zu Gunsten eines mit dem Vertrauen Sr. M. des Königs beehrten Ministeriums zu stimmen, erklären sie darin, wie man sagt, daß ihre Treue jedoch es ihnen zur Pflicht mache, den König in Kenntniß zu setzen, daß ihnen das dermalige Kabinet, bei den gegenwärtigen Umständen, aus nicht genug befähigten Männern zusammengesetzt zu seyn scheine.

Der Herr Viceadmiral Duperre hat gestern Paris verlassen, um sich nach Toulon zu begeben; er wird durch Marseille passiren.

Zwei Compagnien vom 3. Genieregiment, in Garnison zu Montpellier, welche zur Expeditions-Armee bezeichnet sind, sind am letzten Sonntage, von dem ganzen Regiment, mit der Musik an der Spitze, begleitet worden.

London, 25. März.

Der brasilianischen Regierung soll ein Anleihen von 300,000 Pf. Sterl. angeboten worden seyn. — Es scheint, daß der Handel zwischen Brasilien und Portugal seit einiger Zeit lebhafter und thätiger geworden ist.

Der Graf Aberdeen erklärte im Oberhause, daß die strenge Neutralität Englands der Regierung nicht erlaube, den Don Miguel anzugreifen; die Azorischen-Inseln seyen ein Theil der Staaten Don Miguel's und Terceira sey eine dieser Inseln u. s. w.

Eine Proklamation, welche Hr. O'Connell an die Protestanten von Irland ergehen ließ, macht hier einiges Aufsehen. Die Lage Irlands wird darin mit den düstersten Farben geschildert. Viele glauben in dieser Proklamation die geheime Absicht zu entdecken, jene Gesellschaft der vereinigten Irländer wieder ins Leben zu rufen, welche im Jahre 1784 auf eine kurze Zeit Katholiken und Protestanten zu einem Gefühle verband: zum Hasse gegen England.

London, 26. März.

Die Times beharrt darauf, die Vertagung der franz. Deputirten-Kammer als eine politische Unbesonnenheit zu tadeln. Wenn die Minister, sagt dieses Blatt, die Deputirten wirklich beim Worte genommen, und geglaubt haben, daß eine Zusammenwirkung zwischen der Kammer und der dermaligen Administration unmöglich sey, so wäre eine Auflösung das einzige anwendbare Mittel, und eine Vertagung ist nichts anders, als eine Handlung der Rache, die man ohne anderen sichtbaren Beweggrund gegen das Land ausübt, als den, die Diskussion und die Annahme von guten und nützlichen Maßregeln zu hintertreiben. Wenn die Parteien im Monate März unversöhnlich sind, ist es wahrscheinlich, daß das Mißtrauen und die Abneigung vor dem September sich in Freundschaft verwandeln werde, nachdem die Majorität auf eine fast beleidigende Art verabschiedet worden ist, und man dieselbe in die Provinzen zurückgeschickt hat, um ihre Beschwerden ihren aufgereitzten Kommitenten zu erzählen.

Brüssel, 28. März.

Da bis jetzt alle Nachforschungen eine Entdeckung des Diebstahls der Diamanten der Prinzessin von Oranien im In- und Auslande fruchtlos geblieben sind, so hat der Generalprokurator bei dem obersten Gerichtshof in Brüssel die Anzeige hiervon erneuert und einen Preis von 50,000 fl. auf die Zurückgabe des ganzen Raubes und das Doppelte für den ausgesetzt, der zugleich den Urheber des Diebstahls angiebt. Die Nachforschungen zur Entdeckung der Schuldigen dauern unausgesetzt fort.

Karlsruhe, 30. März.

Nach einem kaum dreitägigen Krankenlager verschieden diesen Morgen gegen zwei Uhr S. K. Hoheit unser verehrter Großherzog in Folge eines Schlagflusses. Dieser schnelle unerwartete Verlust setzt die Stadt und das Land in Trauer. In Folge dieses Trauerfalles erschien heute von dem Allerhöchsten Regierungs-Nachfolger dem Großherzoge Leopold, folgende Verkündigung:

Wir Leopold von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen rc.

thun anmit öffentlich kund:

Dem Allmächtigen hat es gefallen, den Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Ludwig, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen, Unseres innigst verehrten Herrn Bruders Königl. Hoheit und Gnaden, heute in der Frühe um drei Viertel auf 2 Uhr aus dieser Welt abzurufen, und dadurch Uns, Unser Großherzogliches Haus und das gesammte Großherzogthum in die tiefste Trauer zu versetzen.

Durch dieses so unvermuthete eingetretene

Ereigniß ist die Regierung des Großherzogthums kraft der Grundgesetze unseres Hauses und Landes, auf Uns übergegangen, auch haben Wir solche bereits angetreten, und Wir verkünden alles dieses Unsern Unterthanen jedes Standes, indem Wir sie zugleich anweisen, Uns, gemäß ihrer schon früher übernommenen Erbhuldigungspflichten, die auch auf Uns lauten, eben so hold, treu und gewärtig, und den bestehenden und kräftigen Gesetzen und Verordnungen eben so gehorsam zu seyn, als sie es Unseres Herrn Bruders Königl. Hoheit und Gnaden und Seinen gesetzlichen Anordnungen gewesen sind.

Wir verbinden damit die Versicherung Unseres festen Willens, die Verfassung des Landes heilig zu halten, dessen Wohlfahrt auf die möglichste Weise zu befördern, alle und jede in ihrem Recht, in ihren Würden und Aemtern, kräftig zu schützen, so wie Wir insbesondere Unsere Diener in dem ihnen anvertrauten Wirkungskreis hiermit ausdrücklich bestätigen.

Gegeben unter Unserer Unterschrift unter vorgedrucktem Staatssiegel in Unserer Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe, den 30. März 1830.

(L. S.) Leopold.

Freiherr v. Berstett.

Auf Sr. königl. Hoh. Höchsten Befehl,

Eichrodt.

Se. K. Hoh. der Großerzog Ludwig Wilhelm August, geb. den 9. Febr. 1763, jüngerer Sohn des Großherzogs Carl Friederich, folgte seinem Neffen, dem Großherzoge Carl Ludwig Friederich (Enkel von Carl Friederich) nach dessen Tode ohne männliche Erben am 8. Dez. 1818 in der Regierung nach. Die gegenwärtig am Leben befindlichen männlichen Glieder des Badischen Hauses sind die drei Söhne des Großherzogs, Carl Friederich aus dessen zweiter Ehe mit der im Jahre 1820 verstorbenen Gräfin von Hochberg, geb. Geyer von Geyersberg: die Markgrafen Carl Leopold Friederich, Wilhelm Ludwig August und Maximilian Friederich Johann Ernst. Der älteste derselben, der jetzige Großherzog Leopold ist geboren den 29. August 1790, und vermählt den 25. Juli 1819 mit der Prinzessin Sophie von Schweden, Tochter des ehemaligen Königs Gustav IV. Adolph von Schweden, seiner Nichte. (Die verst. Königin von Schweden war ebenfalls eine Tochter des Großherzogs Carl Friederich.) Die Kinder des jetzigen Großherzogs sind: die Prinzessin Alexandrine, geb. 1820; die Prinzen: Ludwig, geb. 1824; Friederich, geb. 1826, und Ludwig Wilhelm August, geb. am 18. Dez. 1829.

Vom Main, 3. April.

Die Allgem. Zeitung enthält unter der Aufschrift: „Die Gränzen Griechenlands", nachstehenden Artikel:

Der bekannte Dr. Gosse, der sich lange Zeit in Griechenland aufhielt, ist seit einigen Monaten nach Genf, seiner Vaterstadt, zurückgekehrt. In dem Journal de Genève findet sich aus seiner Feder folgender Artikel über die neuen Gränzen Griechenlands: „Die Unabhängigkeit Griechenlands wurde anerkannt; man beschäftigt sich mit seiner Organisation, mit dem Chef, der es definitiv regieren soll, und vernachlässigte doch bis jetzt die zur Erhaltung dieser Unabhängigkeit unumgänglich nöthigen Bedingungen. Man richtet Griechenland als einen neuen Staat auf, ohne zu erwägen, ob dieser Staat, mit beschränkten Gränzen, sein politisches Gleichgewicht in Europa wird erhalten können; ob er Hülfsmittel darbietet, die ihm gestatten, sich selbst genug zu seyn; ob die Enge jener Gränzen nichts mehr und nichts minder ist als eine Lockspeise, um den Angriff mächtigerer Nachbarn zu erleichtern, oder um ihn unmittelbar unter die Vasallenschaft der einen oder der andern der Mächte zu stellen. Hauptfragen von solcher Wichtigkeit hätten doch wohl vorher geprüft werden sollen; die offiziellen Nachweisungen, die 1828 der Präsident J. Capodistrias den Botschaftern der drei vermittelnden Höfe lieferte, setzten die Kabinette in Stand sie auf befriedigende Weise zu lösen; sie thaten es nicht; suchen wir ihr Stillschweigen zu ergänzen. Die Gränzen Griechenlands, wie sie am 6. Juli 1827 (??) stipulirt worden waren, begriffen auf dem Festlande Morea, den südlichen Theil des Sandschaks von Kareli, der sich bis zum Aspropodamos (Achelous) erstreckt; den Fluß aufsteigend zogen sie sich bis Vrachori, und von da schief herunter bis zum Meerbusen von Volo. Zur Zahl der griechischen Inseln wurden gerechnet: Negroponte (Euböa), die westlichen Sporaden, und die Cykladen; davon ausgeschlossen aber wurden die Inseln Skiros, Skiathos, Skopelo, Samos, Pathmos und Nicaria, obgleich sie Theil an der Revolution genommen hatten, und bis auf diesen Tag unabhängig von der Pforte blieben. Die Insel Candia, fast ganz in der Gewalt der Griechen, mit Ausnahme von drei oder vier Forts, ward in diese Kathegorie gestellt. Später erweiterte das Protokoll vom 22.

März jene Kontinentalgränzen bis zu einer zwischen dem Meerbusen von Arta und Volo gezogenen Querlinie. Zuletzt endlich gelang es einigen engen Geistern, die ohne Zweifel fürchteten, die Nähe einer Freiheitsluft möchte einen zu ansteckenden Einfluß äussern, die Gränzen bis jenseits des Aspropodamos zurückzuführen, durch die Seen von Arghelo Castro, Vrachori, Saurowitza, über den Berg Artolino, den Rücken des Berges Axos, das Thal von Kaluri, und den Rücken des Oetagebirges bis zum Golf von Zeituni, an der Mündung des Sperchius; den Cykladen fügte man die Teufelsinseln und Skiros bei. Jeder, der an Ort und Stelle selbst war, wird in dieser Begränzung des griechischen Gebiets eine Quelle von Verlegenheiten für seine Regierung und von Leiden für seine Bewohner finden. Morea ist ein Gebirgsland, zum Theil der Vegetation beraubt, das nur in den großen Thälern, an dem Abhange der Hügel und auf den nördlichen und westlichen Küsten anbaubaren Boden darbietet, an Wiesen fehlt es daselbst im Allgemeinen, und die beträchtliche Einfuhr von russischem Getreide beweist, daß die Erndten nicht zum Verbrauche hinreichen. Attika und Megara befinden sich in demselen Falle. Die Provinz Lepanto ist von Bergen bedeckt. Nur die Umgebungen von Theben, Missolunghi sind ein wenig besser daran. Wie soll man nun einen Souverän unterhalten mit einem Budget, dessen Einnahmen sich höchstens auf einige Millionen Piaster (den türkischen Piaster zu 8 französischen Sous gerechnet) belaufen wird, von dem man zahlreiche Angestellte besolden, die Lasten eines verschuldeten Staates bestreiten, die Wunden eines Ausrottungskriegs ꝛc. heilen soll? wie eine Kavallerie in einem Lande erhalten, wo es an Fourage mangelt? wie ein Achtung gebietendes Heer bei einer Nation rekrutiren, welche, die Inselbewohner mitgerechnet, kaum 1,343,600 Einwohner zählt? Unter dem Gesichtspunkte der Vertheidigung und als Militärposition bieten diese Gränzen überdies keinerlei Garantie dar. (Schluß folgt.)

Bamberg, 3. April.

Die Freunde des Bassethorns haben einen seltnen Kunstgenuß zu erwarten. Herr Franz Schalk, Kammer-Virtuos Ihrer Majestät der Erzherzogin Maria Luise, Herzogin von Parma, ist gestern auf seiner Kunstreise durch Deutschland hier angekommen. Der lauteste Beifall, welcher den Zeitungen zur Folge dem gefeierten Künstler, besonders seinem Schweizer Kuhreihen, überall zu Theil wurde, berechtiget uns, Etwas Ausserordentliches zu erwarten, und wir wünschen der von ihm nächstens zu gebenden Abendunterhaltung einen zahlreichen Besuch.

Meinen Verwandten und Freunden zeige ich den Tod meiner lieben Frau, einer Tochter des verlebten Obersten und Commandanten Hammermüller zu Cronach mit der Bitte an, der Verblichenen ihr stilles Andenken, mir aber ihre fernere Freundschaft zu schenken.

Bamberg den 2. April 1830.

Nikolaus v. Ditterich,
App. Ger. Rath.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 95. Bamberg, Montag, 5. April 1830.

München, 1. April.

Dem Vernehmen nach soll in dem neu revidirten Schulplane die griechische Sprache unter die freiwilligen Lehrgegenstände gezählt seyn. Die „lateinischen Schulen" werden wieder Vorbereitungsklassen und die „Präceptoren" Vorbereitungslehrer genannt. Jedoch wird von Besoldungserhöhung des Lehrerpersonals darin nicht mehr die Rede seyn.

Darmstadt, 31. März.

Ueber den Krankheitszustand Sr. k. Hoh. des Großherzogs meldet das heutige Bülletin folgendes: „Der gestrige Wechselfieberanfall war gelinder, Kopf und Brust dabei weniger angegriffen, auch wird dessen Rückkehr verhütet werden. Die Nachtruhe war ziemlich gut. Die katarrhalischen und gichtischen Beschwerden haben auf einen wohlunterhaltenen Schweiß abgenommen."

Von der Elbe, 29. März.

Man vernimmt, daß dem Herzog von Braunschweig noch eine Frist von drei Wochen von Seite des Bundestages bewilligt worden ist, nach deren fruchtlosem Ablauf 6000 Mann kön. sächsische Truppen das Herzogthum oder vielmehr die Domänen Sr. Durchlaucht in Besitz nehmen würden.

Stockholm, 19. März.

Heute haben Se. Maj. der König den Reichstag mit folgender Rede geschlossen:

„Meine Herren! Obwohl die Dauer des Reichstages den von unsrer Regierungsform angesetzten Zeitraum um mehr als ein Jahr überschritten, so hat sie dennoch die Unwandelbarkeit der Grundsätze bewiesen, in denen das Volk beständig seine Stütze sucht. Im Vertrauen auf die Leitung seines Königs, verläßt es sich auf dessen konstitutionelle Prinzipien; es war des Jahres 1810 eingedenk, und hat dasselbe mit dem gegenwärtigen Zeitpunkte zusammengestellt.

„Zu Ihrer Vertheidigung berufen, erkannte Ich alsbald die Elemente der Größe, die das Land noch besaß: auf diesen Elementen begründete Ich das System, das Sie neugeschaffen herstellte. In der Mitte politischer Unruhen hatten Sie Ihre Rechte dekretirt; aber dieser Beschluß reichte nicht hin: er mußte durch Kampf und Sieg bestätigt werden. — In Meiner Verwaltung begleitete mich das nämliche Glück, wie damals, als Ich für Sie kämpfte. Die Vorsehung hat Mich über alle Wünsche hinaus, die Sie hegen konnten, geleitet. Vor 20 Jahren zählte das altberühmte, kriegerische Schweden 2,400,000 Einwohner: jetzt nähert sich seine Bevölkerung der Anzahl von drei Millionen. Ihr Staatsausschuß hatte Ihnen angezeigt, daß Schweden mit mehr als 53 Millionen Schulden belastet gewesen; jetzt sind bereits 44 Mill. getilgt. Ihre Bewilligung belief sich im Jahre 1812 auf 2,650,000 Rthlr.; sie ist nach und nach um beinahe ein Fünftheil vermindert worden. Ihre alten direkten Steuern haben ebenfalls eine ansehnliche Herabsetzung erfahren. Bei Eröffnung Ihrer Session meldete Ich Ihnen, daß die Bank ihre metallische Valuta um fast eine Million vermehrt habe: bei dem heutigen Schlusse derselben kann Ich hinzufügen, daß eben dieser metallische Fonds während des Jahres 1829 um mehr als 800,000 Rthlr. zugenommen hat, ohne das Kapital von 30 Mill. in Zetteln zu überschreiten. — Die Verbindung beider Meere hat dem Staate 5 Millionen gekostet, und ist gegenwärtig ihrer Vollendung nahe. Dieser großartige Gedanke gehört Ihnen allein an: bei seinem Entstehen wurde er einmüthig gefaßt, gab aber seitdem zu abweichenden Ansichten Stoff, zu deren Ausgleichung beigetragen zu haben Ich Mir Glück wünsche.

„Meine Administration, auf ihrem Pfade Halt zu machen genöthigt, um die Quelle der ihr aufgestoßenen Hindernisse zu beobachten, durfte den von ihr neugeschaffenen Nationalgeist und die

jungen Kräfte des Staates keinen schwankenden Wechselfällen aussetzen. Sie hat die Halbinsel den Leiden der bürgerlichen Zwistigkeit und deren verderblichen Folgen entzogen. Ich habe die Lockungen des Ehrgeitzes und der Waffengewalt bemeistert, und habe beide zu Bundesgenossen der Majestät des Gesetzes gemacht. Ich bin mehr Vermittler als Monarch, mehr Richter als Souverän gewesen. Ich habe die legislativen Prärogativen wieder aufzurichten gestrebt, ohne den moralischen Hebel des Königthums aus den Augen zu verlieren. Mit Einem Worte, Ich habe der Einigkeit und der Wohlfahrt beider Königreiche Alles geopfert. Von dem Gefühle der gemeinsamen Bedürfnisse durchdrungen, haben Schweden und Norweger Einer des Andern Blut zu vergießen und Habe zu vernichten aufgehört. — Ich habe Mich bemüht, den aufkeimenden Generationen die Eigenschaften zu verleihen, ohne welche der Bürger seine Energie einbüßt. Diese Eigenschaften sind Wahrheit und Gerechtigkeit. Damit versehen, wird Scandinavien seine Unabhängigkeit bewahren. Aus der gesetzlichen Autorität, mit welcher die Regierenden bekleidet sind, entspringt das Heil der Völker, wie der Ruhm ihres Namens. — Nachdem Ich Ihre politischen Rechte sichergestellt, waren alle Meine Bestrebungen auf die Aufrechthaltung des Grundgesetzes gerichtet: Ich habe dasselbe unverletzt bewahrt. Friede und Ruhe waren das Ziel Meiner Sorgfalt. Zur Befestigung dieser glorreichen Resultate habe Ich den Thron in die Mitte der Nation gestellt, und denselben ihrer Obhut anvertraut.

(Schluß folgt.)

Konstantinopel, 8. März.

Vor einigen Tagen kam ein französischer Kourier bei dem Grafen Guilleminot an. Sogleich verlautete, er überbringe die Schlußakte der Londoner Konferenzen, und wirklich haben seitdem die Botschafter der drei vermittelnden Mächte täglich Zusammenkünfte, und ihre Dolmetscher verlassen fast den Pfortenpallast nicht mehr. Man glaubt, das Schicksal Griechenlands sey nun völlig entschieden, und es bedürfe zu dessen definitiver Regulirung nur noch der Zustimmung der Pforte zu den Londoner Verabredungen. Obgleich die Pforte solche nicht wohl verweigern kann, so dürfte doch noch eine ziemliche Zeit hingehen, bis darüber von Seite des Divans ein förmlicher Entschluß erscheint; eine so wichtige Angelegenheit wird gewöhnlich dem Ausspruche des großen Reichsrathes übertragen, und nur zu dessen Einberufung sind mehrere Wochen erforderlich. Da jedoch die drei Botschafter der Pforte eine bestimmte Frist zur Erklärung über diesen Gegenstand anberaumt haben sollen, so könnte es sich leicht ereignen, daß die Zustimmung der Pforte zur Anerkennung des neuen Staates bei ihrem gewöhnlich sehr langsamen, und nicht abzuändernden Geschäftsgange verspätet würde und supplirt werden müßte, da die Bevollmächtigten in London sich schwerlich in der Lage befinden dürften, die Antwort des Sultans über den anberaumten Termin hinaus abwarten zu können. Die Wahl des Prinzen Leopold von Koburg zum souverainen Fürsten von Griechenland, welche nach Briefen aus Wien entschieden ist, hat im Allgemeinen gefallen, und scheint auch die zweckmäßigste zu seyn, da die Türken doch immer noch das größte Vertrauen in England setzen, und weniger eifersüchtig auf einen Verwandten des Königs von Großbritannien, als auf irgend einen andern blicken, die Griechen hingegen einen Fürsten gern annehmen werden, der nicht nur nichts von ihnen für sich verlangt, sondern selbst Hülfsquellen zur Bestreitung des Staatshaushaltes mitbringt. Ein französischer Kourier ist nach Smyrna geschickt worden, wo der Admiral Rigny angekommen ist, oder doch erwartet wird. Man weiß hier, daß die französische Regierung den Dey von Algier ernstlich bekriegen will, und ist deßhalb in einiger Besorgniß, weil die Subsidien, welche die Barbaresken-Staaten jährlich an die Pforte entrichten, in diesem Falle leicht ausbleiben könnten, was in dem gegenwärtigen Augenblicke empfindlicher als sonst gefühlt werden würde. Die Pforte bemüht sich fortwährend, Gelder zur Kriegssteuer an Rußland zusammenzubringen, und man spricht wieder von einer Anleihe, die der Großherr zu kontrahiren gedenke.

Paris, 29. März.

Unter den Personen, welche gestern dem Könige ihre Aufwartung gemacht haben, befand sich auch Hr. von Villele. Man behauptet, derselbe würde binnen drei Tagen wieder von hier abreisen. Andere Gerüchte melden dagegen, er habe mit Hrn. v. Polignac neue Unterhandlungen angeknüpft. Man sagt ferner, Hr. v. Chabrol würde das Ministerium der Finanzen abgeben, und die Gesandtschaftsstelle von Turin bekommen.

Hr. Delavau wird zum ersten Präsidenten des königl. Gerichtshofes in Orleans ernannt werden; wir müssen dieser Ernennung unsern Beifall geben, da dieser Magistrat so viel Eifer für die

öffentliche Ruhe, und eben so viel Festigkeit als Klugheit gezeigt hat.

Der Hr. Dauphin, heißt es, werde sich nach Toulon begeben, um der Einschiffung der Truppen, die zu der Expedition von Algier abgehen, beizuwohnen.

Es geht das Gerücht, daß in der Provence eine Reserve-Armee von 10,000 Mann unter dem General Montesquiou-Fezensac formirt werden soll.

Die Rüstungen der Expedition gegen Algier werden mit Thätigkeit fortgesetzt; die Truppen marschiren, die Käufe sind abgeschlossen, der Obergeneral schickt sich an, Paris zu verlassen, und doch erheben sich zahlreiche Zweifel über die Ausführung dieser Unternehmung. Wir haben auf dem Grunde unserer Korrespondenz von Toulon, die Zurückkunft der Brik Ruse gemeldet, die als Parlamentär nach Algier geschickt worden war. Es war große Vorsicht getroffen, damit nichts von dem Nachrichten laut werde, welche dieses Schiff mitgebracht hat; dasselbe hatte, wie man sagt, einen Unterhändler am Bord, und dieser Unterhändler ist zu Paris angelangt. Was aber vor allen den verbreiteten Gerüchten über die Wahrscheinlichkeit einer Uebereinkunft, die die Expedition verhindern soll, Glauben verschaft, sind die Correspondenzen von London. Dieselben sind einstimmig über eine von einigen englischen Blättern erwähnte Thatsache, nemlich daß Lord Wellington mit dem Dey von Algier unterhandelt, um demselben den ihm bevorstehenden Untergang begreiflich zu machen, und ihn dahin zu bringen, einige Nachgiebigkeiten sich gefallen zu lassen, die das Gewitter beschwören. Lord Wellington sieht unsere Expedition sehr ungern; er hat sich bereits jeder Niederlassung widersetzt, die wir auf der Küste von Algier bilden dürften, sey es auf unsere eigene Rechnung oder für die Wiedererstehung des Malteser Ordens. Er beruft sich, wie man sagt, darauf, daß im Jahre 1816 bei der damaligen Expedition des Lord Exmouth, das englische Kabinet vorgeschlagen hat, die Regierung von Algier durch eine Colonie zu ersetzen, auf welche die verschiedenen Mächte gleiche Ansprüche hätten, ein Vorschlag, der aus Gründen nicht angenommen wurde, die dermal jedem Projekte ähnlicher Art entgegen gesetzt werden können.

Es scheint, daß diese Reklamationen angenommen worden sind, und Frankreich sich verbindlich gemacht habe, auch hierin jene Uneigennützigkeit zu zeigen, welche es schon gegen Spanien bewiesen hat. Aber zu noch größerer Sicherheit ist es dem englischen Kabinet lieber, wenn die Expedition gar nicht statt findet, und dasselbe unterhandelt mit großer Thätigkeit, um diesen Zweck zu erreichen.

So hat England gleichfalls durch Unterhandlung mit dem Pascha von Egypten es dahin gebracht, daß die Egypter bei der Ankunft unserer Expeditions-Truppen zu Navarin sich einschifften. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das englische Ministerium auch diesmal in gleichem Sinne handeln werde. Sich unserer Expedition widersetzen, wäre eine gebieterische Anmaßung und den Rechten der Nationen zuwider; dieselbe unnütze machen, ist sicherer und wirksamer. Ueberhaupt thut das englische Kabinet alles, was es nur immer kann, um die Expedition zu verhindern, indem es den Dey dahin bringt, sich vor uns zu beugen.

Vom Main, 4. April.

Beschluß des gestern abgebrochenen, „die Gränzen Griechenlands", betreffenden Artikels:

Der Achelous, Aspropotamos, ist im Sommer keine Schranke; Missolonghi, Lepanto können nacheinander genommen werden; Böotien und Attika sind gleichfalls längs des Meeres offen; es gibt keine Thermopylen mehr. Auf der andern Seite wird der neue Staat ohne Candia nur eine illusorische Freiheit im Archipel genießen, denn Candia ist dessen Schlüssel. Der gleiche Fall ist's mit den südlichen jonischen Inseln rücksichtlich der Schifffahrt des Golfs von Lepanto und der westlichen Küste Morea's; Griechenland fremd werden sie stets ein Zankapfel seyn, und es täglichen und peinlichen Plakereien aussetzen. Aus dem Dargestellten geht hervor, daß einer der Hauptartikel, Griechenlands Unabhängigkeit zu sichern, darin bestände, ihm ein Gebiet anzuweisen, das ausgedehnt und fruchtbar genug wäre, um seinem Verbrauch zu genügen und der Regierung die Finanzmaßregeln zu erleichtern, ohne daß sie nöthig hätte, stets zu fremden Börsen ihre Zuflucht zu nehmen; ferner bevölkert genug, um im Falle der Noth auf eine zureichende Zahl Vertheidiger zählen zu können; endlich geschützt genug durch natürliche Gränzen, um im Stande zu seyn, leicht fremde Angriffe zurückzuweisen, ohne zu Exkursionen nach Außen genöthigt zu seyn. Diese Gränzen, welche die des alten Griechenlands sind, sind auf dem Festlande durch den Lauf des Flusses Vojutza (Aous), im Norden der Akroceraunischen Berge oder Zagoras,

von seiner Mündung in den adriatischen Golf bis zu seiner Quelle, durch den Gebirgsrücken von Menzovo und durch den Olymp bis zum Meerbusen von Salonichi, zwischen Platamona (Palatmina) und Rhateri gezogen. Candia, Nikaria, Pathmos, Skorpantho, Cassos müssen zu seinen Inselbesitzungen gehören; es wäre ungerecht davon Samos auszuschließen, dessen Einwohner während der Revolution eine bemerkenswerthe Energie entwickelten, und wenn die englische Regierung ihre wahren Interessen kennt, wenn sie ihre Sache aufs Neue in Europa popularisiren will, so wird sie sich beeilen, an Griechenland Insel abzutreten, die den letztern durch Sprache, Sitten und Religion angehören, nach der Aussage der Engländer selbst mehr eine Last für den Staatsschatz sind, und nur einigen begünstigten Sinekuristen Vortheile bringen. So würde man alle zu einer absoluten Unabhängigkeit erforderlichen Bedingungen erhalten. Epirus, Thessalien schließen fruchtbare Ebenen, fette Waiden, holzreiche Berge und eine arbeitsame Bevölkerung von fast 500,000 Seelen ein; die Kette der Zagorischen und Olympischen Berge bildet eine beinahe unübersteigliche Schranke; endlich spricht noch ein weiterer Umstand zu Gunsten dieser Gebietserweiterung, daß nemlich die Zahl der Türken innerhalb der von uns bezeichneten Linie sich zu der der Christen höchstens wie 1 zu 5 verhält. Die Muselmänner betrachten sich daselbst als Fremde; sie bewohnen fast nur die Städte, deren Besatzungen sie bilden, während im Norden dieser Linie die türkische Bevölkerung viel stärker und so zu sagen eingeboren ist. Die Bemerkungen, die wir bereits in Betreff der Inseln vorlegten, genügen, um das Zweckmäßige einer Gebietsvermehrung von dieser Seite fühlbar zu machen. Candia würde einem von Natur mäßigen Volke treffliche Hülfsquellen darbieten, enthält 90,000 Christen, und kann 1,500,000 Einwohnern Zuflucht gewähren. Was die jonischen Inseln betrifft, so beweist ein einfacher Blick auf die Karte, daß ihr Loos sich naturgemäß an das des benachbarten Kontinents anschließen muß."

Der immerwährende Garten-Calender

zum Gebrauch für alle Garten-Freunde.

Dieses Tableau 18/13 Zoll groß, dient als getreuer Wegweiser jedem Gartenbesitzer. Es erinnert ihn jeden Monat an die im Baum- und Gemüsegarten, im Gewächshaus und der Orangerie vorkommende Beschäftigung, so daß er in Nichts zurückbleiben kann.

Der so vortrefflich empfohlene Garten-Calender hat in Kurzem eine über alle Erwartung gute Aufnahme gefunden, und ist schon in vielen Gartenhäusern als nützliche und gefällige Zierde aufgehängt.

Zur gegenwärtigen Frühlingszeit möchte solcher Gartenliebhabern vorzüglich willkommen seyn. Auch der Unerfahrenste im Gartenbau, wird durch seine Anweisung schneller als auf jede andere Weise eine Uebersicht von dieser angenehmen Kunst erhalten, und auf Vortheile in der Behandlungs-Art aufmerksam gemacht werden, die er auf dem Wege der Erfahrung nur langsam lernt und noch obendarein theuer bezahlen muß.

Dieser Garten-Calender verbindet aber ausser doppelten Nutzen, zugleich auch, Jahr, Monat, Wochen-Tage, den Mondlauf, Sonnen Auf- und Untergang.

Eine nicht minder empfehlungswerthe Seite desselben ist, sein wohlfeiler Preis. Er kostet nur in

schwarzen Abdrücken 1 fl. 48 kr.
colorirten " 2 fl. 42 kr.

(Zu haben in der Drausnick'schen Buch- u. Kunsthandlung in Bamberg.)

Konzert-Anzeige.

Unterzeichneter wird die Ehre haben, kommenden Dienstag im Harmonie-Saale, als Künstler auf dem Bassethorn, ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert zu geben.

Einlaß-Karten zu 48 kr. sind im Bamberger Hof und an der Kassa zu haben. Näheres giebt der Anschlags-Zettel.

Franz Schalk, Kammer-Virtuos
Ihrer Majestät der Erzherzogin Maria Louise,
Herzogin von Parma.

Der von der K. Regierung genehmigte neue Schulhausbau zu Bischberg soll an die wenigstnehmenden Werkleute in Accord gegeben werden.

Diejenigen Werkleute, als Maurer- und Zimmermeister, Schreiner, Schlosser, Glaser, Tüncher, welche deßfalls Accord einzugehen gesonnen sind, werden hievon in Kenntniß gesetzt und haben sich

Mittwoch den 14. April früh 10 Uhr

als den zur Licitation anberaumten Termine auf dem Gemeindehaus zu Bischberg einzufinden, wo ihnen der Bauplan vorgelegt, und die Bedingnisse werden eröffnet werden.

Zugleich wird an diesem Tag das alte Schulhaus von dort, gegen Abbruch, dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und dem Käufer zur Wiedererbauung ein Gemeindeplatz angewiesen werden.

Bamberg den 28. März 1830.

K. Landgericht Bamberg II.
Stark.

In Gemäßheit hoher Regierungs-Verfügung vom 21. d. M. ad N. P. 9297 sollen von den hiesämmtlichen Getraidvorräthen aus dem Aerndte-Jahre 1829 weiters

150 Scheffel Waitzen
200 — Korn und
300 — Haber

unter Vorbehalt der Genehmigung dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt werden.

Strichstermin hiezu ist auf

Mittwoch am 14. April l. J. Frühmorgens 9 Uhr

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden. Hallstadt am 30. März 1830.

Vom königl. Rentamte Bamberg I.
Prell.

Auf der Straße von Bamberg nach Burgebrach ist eine Brieftasche verlohren gegangen, der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine Belohnung im Comptoir dieser Zeitung abzugeben.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 96. Bamberg, Dienstag, 6. April 1830.

München, 3. April.

Das heutige königl. Regierungs-Blatt Nr. 10 enthält eine Allerhöchste Verordnung: Instruktionen zum Vollzug des Grundsteuer-Gesetzes betr.

Durch allerhöchste Dekrete, welche im Laufe dieses Monats an unsre Universität gelangt sind, ward dieselbe in Kenntniß gesetzt, daß Se. königl. Majestät geruht haben, den bisherigen k. preußischen geheimen Medizinalrath Ritter v. Walther in Bonn als ordentlichen Professor der Chirurgie an unsere Hochschule mit dem Titel eines wirklichen Geheimenraths zu berufen und ihm die Direktion des chirurgischen Klinikums beim allgemeinen Krankenhause dahier ausschließend zu übertragen; dem Hrn. Professor Wilhelm, welcher dieselbe die letzte Zeit in provisorischer Eigenschaft verwaltete, wurde bei Enthebung von dieser Funktion die allerhöchste Anerkennung seiner ausgezeichneten Geschicklichkeit erklärt. Hr. Geheimerath v. Walther wird nach so eben von ihm aus Bonn eingegangenen Nachrichten vom 25. März mit Anfange Mai's hier eintreffen, und im bevorstehenden Sommersemester das chirurgische und Augenkranken-Klinikum halten, so wie über chirurgische Operations- und Instrumentenlehre und über die Augenkrankheiten vortragen.

Das Königliche Staats-Ministerium des Innern hat durch eine unterm zwanzigsten März an sämmtliche Kreisregierungen erlassene Entschließung verfügt, daß das nach der erstatteten Anzeige in mehreren Bezirken eingeschlichene Schwefeln des Hopfens ferner nicht zu gestatten, sondern durch wachsame polizeiliche Aufsicht und durch nachdrückliche Einschreitung gegen die Uebertreter abzustellen sey. Es ist nämlich der erwähnte Gebrauch nicht nur als eine betrügliche Manipulation anzusehen, die hauptsächlich darauf berechnet ist, eine mehr oder minder verdorbene Waare verkäuflich zu machen, und den Käufer über die wahre Beschaffenheit derselben zu täuschen, sondern es wird dadurch auch die Gesundheit derjenigen gefährdet, die von dem mit solchem Hopfen bereiteten Biere genießen.

Gestern Nachmittags gegen 2 Uhr stürzte in der Karlsstraße (Ludwigs-Vorstadt) ein eben fertig gewordenes dreistöckiges Haus ein, wobei mehrere Arbeiter das Leben verloren und viele beschädigt wurden. Man zog noch spät Abends bei Fackelschein Verunglückte aus dem Schutte hervor, was mit großer Gefahr für die Hülfeleistenden verbunden war, da besonders ein nicht eingestürzter Kamin, seiner Stützen beraubt, jeden Augenblick herabzufallen drohte. — Von einer Arbeiterin wird erzählt, daß sie vom 3ten Stockwerke auf einen Sandhaufen herabgesprungen, ohne Beschädigung davon gekommen sey.

Darmstadt, 2. April.

Des Großherzogs königl. Hoheit blieben gestern vom Fieberanfalle verschont, hatten Eßlust und waren auffallend kräftiger und munterer, als in den letztvorhergegangenen Tagen. Abends Unlust, Zunahme der Schwäche und Halbschlaf, wobei Allerhöchstdieselben doch bis gegen 9 Uhr außer Bett bleiben wollten. Demnächst starkes Fließen des rechten Nasenlochs und etwas Husten mit dickem gelben Auswurf und beschwerter Respiration. In der Nacht, welche durch das Gefühl der schmerzhaften Stelle am Rücken noch mehr beunruhigt wurde, zweimal starker Schweiß. Von halb vier bis sieben Uhr guter Schlaf, worauf sich Allerhöchstdieselben sehr erleichtert fühlten, das Frühstück zu sich nahmen und außer Bett sind. Die Schwäche entspricht der einundzwanzigtägigen Dauer einer so heftigen und komplicirten Krankheit.

Stockholm, 19. März.

Schluß der gestern abgebrochnen Rede des Königs, bei Schließung des Reichstags:

„Beschützt unter der Aegide der Eintracht, können wir hinführo unser Gesetzbuch vervoll-

kommnen und dessen Vollziehung durch einfache Abfassung erleichtern. Diese von den Gerichtsbaren sowohl, als den Richtern selbst, so häufig verlangte Deutlichkeit wird Allen Sicherheit gewähren, und die reifliche Prüfung der Rechtsgelehrten wird den im nächsten Reichstage zu fassenden Beschlüssen als Richtschnur dienen können; insbesondere müssen wir unsere Aufmerksamkeit auf das Erbrecht des Eigenthums und die Sicherheit des Hypotheken-Wesens richten. Gläubiger und Schuldner erheischen beide feste Bürgschaften in der Revision unsrer Gesetze. Ich wiederhole Ihnen, was Ich bereits bei andrem Anlasse geäußert: Nationen sind nicht mit Individuen zu vergleichen; Letztere zerstören oft, indem sie zu viel auf ein Mal ausbessern wollen. Die Nationen hingegen erharren die Befestigung ihrer Existenz in dem langsamen Gange der Zeit und der Erfahrung des Vergangenen. Beruhigen wir alle Interessen, und handeln wir dergestalt, daß derjenige, der von seiner Arbeit lebt, nicht von heute zu morgen das Ausbleiben seiner Unterhaltsmittel zu besorgen habe. Wenn unsre Repräsentation der Verbesserung bedarf, so dürfen wir niemals aus den Augen verlieren, daß die vier Stände seit drei Jahrhunderten die constituirenden Grundsäulen der Monarchie bilden.

„Die Vermehrung der Gehalte von Civil- und Militärbeamten wurde durch die Nothwendigkeit geboten. Mit Freuden habe Ich gesehen, daß Sie die Ueberschüsse unsrer Einnahme zu einem so überaus nützlichen Zwecke verwendet haben. Die Bewilligung für das Material des Heeres, für die Vertheidigung des Königreichs und den öffentlichen Unterricht, haben ebenfalls Meine Dankbarkeit erreicht. Auch danke Ich für die Annahme Meines Vorschlages zu Gunsten der Grund-Eigenthümer. Der auf diese Weise hergestellte Credit läßt einen glücklichen Einfluß auf die Transmission von Erbschaften hoffen: mit Umsicht fortgesetzt, wird er eine Macht bilden. — Ihren gegen Mich geäußerten Wünschen in Bezug auf die Abgabe von auswärtigem Getraide bin Ich durch Meine Verordnung zu diesem Zwecke vorangeschritten. Ich habe Grund zu hoffen, daß dieselbe dem gegenseitigen Interesse der Landleute und des Handelsstandes gleich vortheilhaft seyn wird.

„Unsere auswärtigen Verhältnisse lassen nichts zu wünschen übrig, und die nachbarlichen stehen auf dem freundschaftlichsten Fuße. Unsre Schifffahrt muß künftig einer Vermehrung sowohl im Mittelmeere als in den süd-amerikanischen Gewässern gewärtig seyn. Kein Vortheil wird ohne ansehnliche Kosten errungen, und der Alles belebende Handelsverkehr ist einer der Zweige, welche nach Außen hin die meiste Unterstützung der Diplomatie und der See-Expeditionen in Anspruch nehmen.

„Bevor Ich Mich zu Ihrem Könige gesellen werde, der Mich als Seinen Sohn adoptirte, schätze Ich Mich glücklich, Mir durch Meine Dienste das Recht erworben zu haben, Ihnen zu sagen: Fassen Sie den Sinn Ihrer Regierung; Sie sind es dem Guten schuldig, das dieselbe gestiftet. Sie wissen, daß Ich Mein Glück stets in dem öffentlichen Wohle gefunden; und Ich bete zu dem Allmächtigen, auch noch ferner dem Vaterlande seinen Beistand, seinen Schutz und seinen himmlischen Segen zu verleihen.

„Kraft des §. 109 der Regierungs-Verfassung, erkläre Ich Ihre Berathungen für beendigt und Ihre Sitzungen für die Session geschlossen; und erneure Ihnen, Meine Herren, die Versicherung Meiner ganzen Königl. Huld."

Genua, 19. März.

Unsern Handelsbriefen von der afrikanischen Küsten zufolge hat zu Algier und dessen Umgebungen alles ein kriegerisches Ansehen genommen. In dem Hafen von Algier wird Tag und Nacht mit unbeschreiblicher Thätigkeit gearbeitet, und die schon zahlreichen Verschanzungen unter der Leitung mehrerer aus Gibraltar eingetroffenen europäischen Genieoffiziere mit neuen Forts vermehrt. Die Besatzungen aller an der Küste liegenden Orte bestehen aus regelmäßigen gut eingeübten Truppen. Für den Sammelplatz der Militzen ist Konstantine gewählt, allwo die schönsten und reizendsten Gegenden in Kriegslager umgewandelt und ebenfalls befestigt werden; man gibt die Anzahl der Militzen auf 30,000 Mann an. Die Anhöhen sind mit guten Schützen, leichter Infanterie und mit Kanonen gut versehen. Nach den Divansversammlungen, welche fast täglich gehalten werden, hält der Dey gewöhnliche Musterung, wobei er in das kleinste Detail eingeht und sich auf eine ungewöhnliche Weise mit dem Militär huldreich unterhält. Diese Popularität gefällt den Mahomedanern ungemein. Was die Blokade von Seite der Franzosen betrifft, schadet diese wesentlich dem dortigen Handelsstande sowohl, als jenem der europäischen und namentlich den italienischen Handelsplätze; allein die Regentschaft bekümmert sich nur wenig darum, denn sie findet im Lande selbst alles, was der Krieg erfordert. Metalle und

Salpeter sind darin im Ueberfluß und übrigens leistet der Dey von Tunis zur Landseite allen nur möglichen Vorschub. Man sagt auch, daß überhaupt, seitdem man von den großen Zurüstungen in Frankreich unterrichtet ist, eine Annäherung und ein Freundschaftsbündniß zwischen sämmtlichen Barbaresken-Staaten eingetreten sey, selbst Marokko nicht ausgenommen. Dieses läßt sich um so mehr vermuthen, da man auch in Tunis und Tripolis Kriegsrüstungen wahrnehmen will.

Toulon, 25. März.

Die ministeriellen Depeschen folgen sich mit vieler Schnelligkeit durch den Telegraphen und durch Staffetten; mit jedem Tage bemerkt man einige Abänderung oder einige Modifikationnn an den Anordnungen, welche Tags vorher getroffen worden sind. Bald ist es die Schiffsartillerie, die man ändern muß, dann kommt der Befehl, 52 platte Fahrzeuge zur Landung der Truppen zu bauen; eine Menge Arbeiter sind hiebei angestellt, man beendigte sechs derselben; aber sey es, daß dieselben den beabsichtigten Zweck nicht erfüllen, oder daß die Bemerkungen der Marine-Offiziere durchgegangen sind, man giebt diese Operation auf, und eine Depesche befiehlt, 150 Ballastschiffe zu miethen, die zur Landung sehr bequem sind, wie dies die Erfahrung in Morea bewiesen hat. Auf diese Art werden bestimmt unsere 30,000 Mann zu gleicher Zeit landen können, und von dem Feuer der Eskadre und dem der Kanonier-Schaluppen, die der Küste stark sich nähern können, beschützt werden. Hier wäre nun Zeit verloren und das Geld zur unrechten Zeit verwendet. Die Seebehörden werden also unverzüglich 150 Schiffe miethen, wenn nicht ein Gegenbefehl kommt, um dieser Operation Einhalt zu thun. Der Marine-Minister sagt, daß diese Miethung zu 1000 Franken monatlich für die kleinen Schiffe, 1400 Fr. für die Mittelschiffe und 1800 Fr. für die Größten abgeschlossen werden könne.

Noch meldet eine Depesche des Marineministers dem Hrn. Präfecten von Toulon, daß ein Kredit von zwei Millionen so eben eröffnet worden sey, um die Kosten der Schiffe-Miethung und den Ankauf von Bewaffnungs-Gegenständen damit bestreiten zu können.

Der Hr. Baron Taylor, dessen Abreise von Paris Sie gemeldet haben, wird unverzüglich zu Toulon erwartet. Er soll, wie man sagt, am Bord des Dromedaire nach Egypten sich begeben; sein Auftrag scheint zu seyn, die berühmte Nadel der Cleopatra, die der Vicekönig der Regierung zum Geschenke macht, nach Frankreich zu bringen; er nimmt einen geschickten Gieser mit sich.

Seit der Ankunft der Brik Ruse hat sich das Gerücht verbreitet, daß die Algierer auf eines unserer Schiffe, welches sich der Küste genähert hatte, kanonirt, es aber nicht erreicht haben. Es scheint, der Dey wolle nicht scheinen, als fürchte er uns, weil er es ist, der die Feindseligkeiten beginnt.

Paris, 28. März.

Es möchte, bemerkt die Gazette, nicht überflüssig seyn, zu zeigen, aus welchen Leuten die 221 Deputirten bestehen, welche für die revolutionäre Adresse gestimmt haben. Fünfzig darunter haben in der Kammer der hundert Tage, welche gegen die Bourbonen und die Charte protestirt hat, figurirt. Dreißig sind Verräther, die aus ehrsüchtigen Absichten ihre Fahne im Stiche gelassen haben. Ein anderer Haufe von ihnen fröhnt der Revolution nur aus Angst, indem er sich vor den großen Zeitungen von Paris und den kleinen der Provinzen fürchtet. Diejenigen, welche der Protektion bedürfen, werden der Staatsgewalt angehören, wenn sie überzeugt sind, daß diese Gewalt existirt. Noch andere sind endlich unumwundene Jakobiner, und zwar mit allen Träumen von Republik und republikanischer Freiheit.

Paris, 30. März.

Alles beschäftigt sich jetzt mit Villele und Polignac, und mit den Rüstungen zur afrikanischen Expedition. Die Gazette erklärt die Nachricht von möglichen Friedensunterhandlungen mit Algier für gänzlich ungegründet, und sagt, sie könne versichern, daß das Gouvernement, seit man auf seinen Abgesandten mit Kanonen geschossen, unerschütterlich auf dem Entschluß beharre, diesen Staat mit Gewalt, und ohne auf irgend einen Ausgleichungsvorschlag mehr zu achten, zu Paaren zu treiben. Die Quotidienne sagt: „Die Angabe des Precurseur de Lyon, das Schweizer-Regiment „Bleuler" habe sich geweigert, gegen Algier zu marschiren, ist nicht wahr. Im Gegentheil hat sowohl dieses Regiment als die übrigen im französischen Dienst stehenden Schweizer-Regimenter den lebhaften Wunsch bezeugt, an der afrikanischen Expedition Theil zu nehmen."

Der Messager enthält folgendes: Ein Gerücht, dem man an der Börse viel Glauben schenkte, obgleich man es sich nur in's Ohr flüsterte, sagt,

daß Briefe aus London als ganz bestimmt den Abgang einer englischen Armee und Flotte nach Algier gemeldet haben. Der Courier enthält einen Artikel, worin Zweifel über die Ausführung der Expedition an den Tag gelegt werden, und zugleich behauptet wird, daß England gewiß alles thun werde, um sie zu verhindern oder zwecklos zu machen.

London, 26. März.

Das Morning Journal sagt, wir glauben daß der Prinz Leopold mit den genommenen Maßregeln nicht zufrieden ist, und daß er wissen möchte, ob das griechische Volk die Wünsche der verbündeten Souveräne kennt, und denselben seine freie Zustimmung giebt. Dieses ist sehr vernünftig, denn wenn die Griechen zu der Ernennung des neuen Königs ihre Zustimmung nicht gäben, thäte er unweise, ohne eine bedeutende Macht nach Griechenland zu gehen.

Nürnberg, 3. April.

Unserm merkwürdigen Findling Caspar Hauser ist heute durch Zufall ein Unglück begegnet, das die Theilnahme an seinem traurigen Geschick immer höher steigert. Er war diesen Morgen zwischen 11 und 12 Uhr beschäftigt, seine Bücher zu ordnen, die auf einem Gesimse standen, neben welchem über Hauser ein zu seinem Schutz geladenes Pistol hieng. Mehrere der Bücher fielen bei diesem Geschäfte öfters herunter; bemüht sie wieder aufzuheben, verlor er das Gleichgewicht, und griff, in dem Bestreben, sich aufrecht zu halten, unversehens so schnell und heftig an den Hahn, daß das Pistol plötzlich losgieng, und ihm an der rechten Seite des Kopfes von oben herein einen Streifschuß verursachte. Die Kugel verletzte keinen Knochen, sondern nur das Fleisch, und nahm alsdann eine senkrechte Richtung in den Fußboden, in welchen sie ein Loch schlug. Der Knall rief seine im Vorzimmer befindlichen Wächter herbei, die ihn blutend und scheinbar leblos auf dem Fußboden liegend fanden; aber nach wenigen Augenblicken kehrte, zur großen Freude aller inzwischen herbeigekommenen Personen, sein Bewußtseyn, und mit ihm die Sprache zurück; ärztliche und wundärztliche Hülfe wurde ihm fast eben so schnell verschafft, die Wunde für gefahrlos erkannt, und sein Befinden läßt seine baldige Wiederherstellung mit Grund hoffen. Hauser und mit ihm das ganze menschlichfühlende Publikum erkennen in diesem neuen Ereignisse, daß er, selbst mitten in Gefahren, unter dem besondern Schutze der Vorsehung steht. Wir aber freuen uns, diese aus offizieller Quelle erhaltene sichere Nachricht den zahlreichen auswärtigen Freunden dieses ihnen lieb gewordenen unglücklichen Jünglings zur Beruhigung mittheilen zu können.

Vom Main, 5. April.

Der Ritter v. Feuerbach ist von dem Könige von Würtemberg zum Kommenthur des Ordens der würtembergischen Krone ernannt worden.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 97. Bamberg, Mittwoch, 7. April 1830.

München, 2. April.

Nach einer allerhöchsten Verordnung soll die Bildung der Gewerbsvereine in Städten und Märkten bis zum Schlusse des Etatsjahres 18$\frac{30}{31}$ vollendet seyn, und demnach den bisherigen Zunftvorstehern und geschwornen Meistern die Darlegung ihrer Ansichten und der Wünsche der Gewerbsverwandten über diesen Gegenstand in voller Freiheit gestattet werden.

Es ist schon früher gemeldet worden, daß Se. Majestät der Kaiser Don Pedro von Brasilien Seiner Durchlaucht dem Herzog von Leuchtenberg das große Ordensband des Ordens von Peter I. verliehen habe. Nachträglich erfahren wir noch, daß die Begleiter Sr. königl. Hoheit, der Graf von Mejean, zum Dignitär, und der Graf von Spretti zum Offizier des brasilianischen Kreutzordens ernannt worden sind.

Berchtesgaden, 27. März.

Heute Morgens gegen 8 Uhr trennte sich unterhalb des Marktes Schellenberg, hiesigen Landgerichts, ein Theil von einem der dortigen Berge, die Glock genannt, und schob sich von seiner früheren Stelle auf 50 Schritte den Berg herab; wodurch das dort vorbeifließende Wasser gesperrt wurde. Die Länge dieses Bergfalles beträgt vom Thal den Berg aufwärts 900 Schritte, in der Breite beiläufig 100. Verunglückt ist bei diesem Ereignisse Niemand. Allein es steht zu befürchten, daß der Berg sich mit der Zeit zum zweitenmale herabgeben könne, wodurch das Wasser gesperrt und der Markt Schellenberg überschwemmt werden würde.

Mannheim, 30. März.

In der vergangenen Nacht ist die traurige Nachricht von dem erfolgten Ableben Sr. königl. H. des Großherzogs, welches leider mehrere seit dem 27. d. eingelaufene Briefe aus Karlsruhe befürchten ließen, dahier eingetroffen. — Heute Morgens ist die Wache an der Rheinbrücke mit einem Offizier und 25 Mann verstärkt worden, nachdem schon vorher eine Batterie fahrender Artillerie nebst einer Abtheilung Pioniere zu uns abmarschirt war, wohin gleichfalls das erste Infanterieregiment zu Karlsruhe bestimmt, und zu demselben auch die Beurlaubten einberufen seyn sollen.

Rom, 24. März.

Gestern kam der König von Bayern im strengsten Inkognito und unter dem Titel eines Grafen von Augsburg in Rom an.

Florenz, 26. März.

Lord Cochrane hat eine schöne Villa ausser der Porta Romana auf zwei Monate gemiethet, und hofft, die milde Luft dieser Gegenden werde die vollkommene Genesung seiner Gemahlin befördern.

Venedig, 19. März.

Gestern hatte die Beleuchtung statt, welche wegen der Abwesenheit Ihrer k. k. Hoheit der Erzherzogin Vicekönigin verschoben worden war. Alle Handelsgewölbe von den sogenannten alten Gallerien an bis zur Brücke Rinto waren prächtig beleuchtet. Ihre k. k. Hoheiten wandelten mit zahlreichem Gefolge, von den Mitgliedern der Munizipalität und vier der angesehensten Kaufleute begleitet, durch diese Strassen, und bezeigten Ihre vollste Zufriedenheit.

Paris, 30. März.

Royalisten, sagt die Gazette, eure Einigkeit ist zur Unterdrückung der Revolution und zum Triumphe der Monarchie unumgänglich nöthig; vereinigen wir uns aber dann, aber unter der Bedingniß, daß gewisse Leute aus dieser Vereinigung ausgeschlossen werden, denn wenn es dem Könige gefiele, sie zu seinen Rathgebern zu wählen, so würden wir sie angreifen, und ließen die Revolution triumphiren. Das ist Einigkeit nach den Ansichten der Quotidienne.

Die Quotidienne nehme sich in Acht. Ihre Opposition gegen das Ministerium von 182[illegible] hat

angefangen, unsere Angelegenheiten zu verwirren. Das Journal des Debats kam erst nach ihr. Die Royalisten, die der Revolution zugeschworen haben, waren alle Kandidaten der Quotidienne im Jahre 1827. Die Folgen der Ausschließung der Royalisten würden eben so traurig seyn wie damals.

Der Hr. Graf v. Villele wurde gestern vom Könige in einer Privataudienz empfangen.

Das zu Ehren der liberalen Deputirten des Nord-Departements in Paris gegebene Gastmahl hat am 27. März statt gefunden. Unter den anwesenden Deputirten befanden sich auch Labbey de Pompieres und Benjamin Constant; ersterer präsidirte. Unter anderen wurden folgende Toaste ausgebracht: Von Hrn. Julien: „Den constitutionellen Deputirten! Sie haben sich in der denkwürdigen Sitzung vom 16. März um das Vaterland sehr verdient gemacht." — Von Hrn. Degeorge: „Dem ehrwürdigen Bürgergreise, welcher diesem Gastmahle vorsitzt, Hrn. Labbey de Pompieres, dem Aeltesten der Deputirtenkammer! Dem muthvollen Greise, dessen rege Kraft über die Zahl der Jahre triumphirt, und der, indem er pflichtvergessene Minister vor der Wahlkammer anklagte, eines der schönsten Beispiele bürgerlichen Muthes, welche die Geschichte unserer Parlamentsdebatten aufzuzeichnen hat, gegeben!" Hr. Labbey de Pompieres antwortete hierauf mit gerührter Stimme: Meine Herren! Als ich mich Ihrer Gesellschaft hier anschloß, bewilligten Sie meinem Alter, was man in Frankreich nur dem Verdienste giebt. Indem Sie mein Alter ehrten, ahmten Sie Sparta nach; zu Sparta aber kannte man langes Reden nicht. Seyen Sie daher nicht erstaunt, wenn meinen Gefühlen der Ausdruck mangelt, um Ihnen meinen lebhaften Dank zu schildern. Zum Ziele meines Lebens gelangt, habe ich nichts mehr zu thun, als Wünsche für eine würdige Jugend zu hegen, welche zu dem Glücke bestimmt ist, einer Freiheit zu genießen, die der Gegenstand der Sehnsucht und die Absicht aller Arbeiten der Generation war, die jetzt am Grabe steht. Sie werden sie erlangen, meine Herren! glücklicher als wir, werden Sie sie Ihren Kindern vermachen. „Mögen diese uns mit der Erinnerung an Sie verbinden! dieß wäre die edelste Belohnung, welche wir für die Leiden, die wir versucht, hoffen könnten; ja es ist die einzige Belohnung, nach der wir getrachtet, und die unseren Muth bis zu diesem Tage erhalten hat — einen Muth, der nur mit dem Leben aufhören wird." — Von Hrn. Raimond: „Dem muthvollen Deputirten, Hrn. Benjamin Constant, Liebe und Dankbarkeit!" Hr. Benjamin Constant erwiederte unter anderen: „Wenn Frankreich fortfährt, uns sein Vertrauen zu schenken, so werden wir ihm bis zum letzten Augenblicke allen Muth und die Einsicht verwahren, die wir haben können, wenn auch vielleicht das Alter uns schon eines Theiles unserer Kraft beraubt hat. Wann einstens wir nicht mehr werden kämpfen können, so werden Sie uns nachfolgen. Möchten Sie doch minder treulosen Feinden begegnen können; aber wer' diese auch seyn mögen, Sie werden über sie triumphiren, und, ich wiederhole es, der Freiheit genießen, deren Sie würdig sind, der Freiheit, welche Ihr Erbtheil ist und das Recht Frankreichs." (Rauschender Beifall.) — Von Hrn. Degouve-Denuneques: „Der Auflösung der Kammer! Den Wählern des ganzen Landes! Sie werden ihre Pflichten kennen und ihr Vertrauen nur Männern schenken, welche ihre Rechte zu schützen, unsere Institutionen zu vertheidigen und über die Erhaltung unserer Freiheit zu wachen wissen. Möchten die Deputirten, welche die Sache des Vaterlandes verrathen haben, Reue fühlen, wenn sie hören, welche süße Belohnung jenen zu Theil geworden, die seinen Interessen so gut gedient haben!"

Nach Privatbriefen aus Paris in den Times, soll eine hohe Person neulich geäußert haben: „J'aime mieux monter à cheval, que monter en charette."

Nach einem Schreiben aus Ancona vom 17. März (in der Florentiner Zeitung) hat ein dortiger angesehener Kaufmann aus London Nachricht bekommen, daß der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg sich zu Ankona nach Griechenland einschiffen wird. Vier Schiffe, nämlich ein russisches, ein englisches, ein französisches und ein griechisches, die Hellas, werden bereit seyn, ihn zu empfangen, und in seinen neuen Staat überzuführen.

In den ersten Tagen d. M., meldet man aus Grenoble, stürzte eine wüthende Wölfin in die Küche Peter Vial's eines Bauersmanns zu Doissin. Vial befand sich allein; erschrocken über den Anblick dieses Thieres, flüchtete er sich in einen kleinen Stall, und zog die Thüre mit einer solchen Hast hinter sich zu, daß die Wölfin, die ihm nachsetzte, zwischen der Thüre und der Mauer am Halse eingeklemmt blieb. Vial benutzte diesen Umstand und zog die Thüre aus Leibeskräften fest zu; zudem rief er seinem eilfjährigen Sohne zu, der sich in der Nähe des Hauses befand, er solle eine Axt nehmen und auf den Kopf des

Thieres losschlagen. Der Knabe schwang die Axt mit einem Muthe, der sein Alter weit überstieg, und ungeachtet des Geheuls und der fürchterlichen Anstrengungen der Wölfin, die immer wüthender ward, gelang es ihm doch, sie zu erschlagen. Der Vater wurde durch den Schrecken, den dieses Ereigniß ihm verursachte, acht Tage lang auf's Krankenbett geworfen.

Paris, 31. März

Nach der Gazette de France ist nun die Kammer aufgelößt; dieselbe äußert sich folgendermaßen; Die Kammer wird aufgelößt; sie ist schon aufgelößt. Es gibt wohl noch ein Präsidenten-Hotel, und jemand, der die Aufwartung darin annimmt, und Abendgesellschaft gibt; eitles Lebensgespenst; der Beschluß ist gefaßt, er ist unwiederruflich, die Kammer ist nicht mehr.

Nichts ist richtiger als diese Worte. Die Kammer ist also aufgelößt, und wenn H. v. Polignac eine solche Sprache nicht widerlegen läßt, so existirt in diesem Augenblicke keine Streitigkeit mehr zwischen dem Ministerium und der Majorität der Kammern, sondern zwischen dem Ministerium und dem in den Wahlkollegien repräsentirten Land, und H. Royer-Collard muß das Präsidenten-Hotel verlassen.

Die Gazette hat im Namen des Ministeriums eine Art von öffentlicher Rede an die Wähler erlassen. Sie denunzirt die Majorität der Kammer der Zuwiderhandlung gegen ihr Mandat, und stellt das Ministerium als den einzigen Anker des Heils, als das Ministerium nach dem Herzen Frankreichs dar.

Wir verstehen diese Sprache gut; allein die Minister irren sich sehr, und werden die öffentliche Meinung und die Liebe Frankreichs zur konstitutionellen Freiheit nur zu bald und zu ihrem bittern Schaden und Gespötte kennen lernen.

Das Spielen einer Coterie mit dem Glücke eines ganzen Volkes ist ein höchst gewagtes gefährliches Spiel. — Beinahe in ganz Frankreich sind die Truppen in Bewegung; ein Theil derselben begiebt sich, zur Expedition gegen Algier, nach Toulon, und die anderen ersetzen die verlassenen Garnisonen; mehrere Regimenter marschiren nach Paris und der Gegend.

Der Temps will wissen, Prinz Leopold von Sachsen-Koburg werde sich mit der einzigen Tochter des verstorbenen Herzogs Plaisance, einer jungen Erbin eines Vermögens von 30 Millionen, die mit seltener Schönheit große Liebenswürdigkeit verbindet, und sich mit ihrer Mutter nach Aegina begeben hat, vermählen. (Dieselbe Nachricht befindet sich, wahrscheinlich aus ein und derselben Quelle stammend, auch in deutschen Zeitungen.)

London, 27. März.

Die kürzlich erschienene und, wie es heißt, von der Wittwe Cannings verfaßte Schrift über dessen Politik in Bezug auf Portugal enthält viele Auszüge aus der Privat-Korrespondenz und den offiziellen Depeschen des verstorbenen Ministers und ist zunächst gegen die von Sir F. Lamb verfaßten „Bemerkungen über die dem Parlamente vorgelegten Papiere" gerichtet. Der Ton in dieser Schrift ist außerordentlich bitter, und den Gegnern Cannings wird alle Fähigkeit und sogar Redlichkeit abgesprochen. Merkwürdig ist folgende Stelle über Cannings letzte Worte: „So lange Hrn. Cannings erlöschende Energie, wie so viele Jahre hindurch, nach ängstlich besorgt war für das Wohl des Vaterlandes, und nur wenige Stunden, ehe die vollkommene Klarheit seiner geistigen Fähigkeiten durch die Heftigkeit seiner körperlichen Leiden verdunkelt wurde, äußerte er folgende, seine letzten, Worte über politische Angelegenheiten: „„Ich habe in den letzten Jahren mir schwere Mühe gegeben, das Land so hoch zu stellen, wie es jetzt steht. Zwei Jahre Regierung des Herzogs v. Wellington werden Alles vernichten, was ich geschaffen."" „Die zwei Jahre," sagt die Verfasserin, „sind hin: hat der Ausgang die Prophezeiung Lügen gestraft?"

Von der Weser, 25. März.

Wie man versichert, liegt dem gegenwärtigen Aufenthalte Sr. D. des Herzogs von Braunschweig zu Paris eine doppelte Absicht zum Grunde, sowohl an Ort und Stelle die Vermittelung des dortigen Hofes nachzusuchen, als auch durch die gleichzeitige Entfernung aus Ihrem eignen Lande, hinsichtlich der in den braunschweigschen Angelegenheiten gefaßten Beschlüsse, eine Art von Ermäßigung zu erzielen. Man ist indeß zu glauben versucht, daß die Reise Sr. Durchl. nicht geeignet seyn dürfte, in einer von beiden Beziehungen einen günstigen Erfolg mit sich zu führen; der k. franz. Hof, an welchem der Herzog seit seiner Ankunft in Paris noch nicht erschienen ist, soll sich aus eignem Antriebe schon zu Anfange des Jahres 1827 gegen Se. Durchl. zur Ausgleichung Ihrer Differenzen bereit erklärt haben, ohne daß damals dieses Anerbieten angenommen worden wäre; und man darf daher bezweifeln, daß derselbe neuerdings sich dazu geneigt beweisen dürfte, nachdem die wohlwollende

Vermittelung zweier großen Höfe Deutschlands, aller Bemühungen ohngeachtet, ihre erwünschte Wirkung verfehlt hat, und nunmehr schon vor geraumer Zeit ein Erkenntniß in dieser Angelegenheit auf verfassungsmäßigem Wege eingeleitet und erwirkt worden ist. Von einer andern Seite will es aber auch eben so wenig den Anschein gewinnen, als ob dieses Erkenntniß noch länger außer Rechtskraft bleiben werde, da fast unter sämmtlichen Regierungen die vollkommenste Uebereinstimmung der Ansichten über diesen Streitgegenstand eben sowohl in politischer als in gerichtlicher Beziehung stattzufinden scheint. Als den überzeugendsten Beweis davon hört man den Umstand anführen, daß viele hohe Souveräne ihre Meinung gegen den Herzog und ihren Wunsch zu Gunsten des Rechts einer andern hohen Person und der zu leistenden Genugthuung ausgesprochen hätten. Wie man vernimmt, wäre neuerdings an Se. Durchl. die Aufforderung ergangen, dem in der mehrerwähnten Streit-Angelegenheit erlassenen Erkenntnisse binnen vierzehn Tagen Parition zu leisten, oder die Vollziehung der Execution zu gewärtigen. Da diese Parition indeß bisher nicht erfolgt ist, so dürfte noch vor den Osterferien anderweitigen Maaßregeln entgegenzusehen seyn.

Elberfeld, 30. März.

Zufolge hier über England eingetroffenen neuern Nachrichten aus Mejiko, ist der in Auftrag des deutsch-amerikanischen Bergwerks-Vereins dort anwesende königl. preuß. Bergrath Schmidt nach kurzem Krankenlager gestorben. Der Verlust dieses Mannes dürfte um so mehr zu beklagen seyn, da derselbe sich bereits anschickte, nach Deutschland zurückzukehren, wo sein mündlicher Bericht über den eigentlichen Stand der Bergwerks-Angelegenheiten in Mejiko vielleicht eine heilbringende Ueberzeugung hätte herbeiführen können.

Todes-Anzeige.

Heute Morgens 3 Uhr entschlief selig in dem Herrn, gestärkt durch die Heilsmittel unserer heil. Religion, nach einem dreitägigen Krankenlager an Darm-Entzündung im 38sten Lebensjahre der Hochwürdige Wohlgebohrne Herr Aloys Schnetzer, Curatus im allgemeinen Krankenhause dahier, nur zu früh für die leidende Menschheit, für seine zahlreichen Freunde und für Alle, welche den Guten und Redlichen kannten.

Diese Trauer-Nachricht bringt allen denen, welche ihn schätzten und liebten,

Bamberg am 6. April 1830.

ein tieftrauernder Freund.

Bekanntmachung.

Ich zeige hiemit jedem Freunde der Kunst an, daß vom 8. April anfangend, eine Sammlung von Gemählden und Handzeichnungen, welche im Verlauf von zwei Jahren unter meiner Leitung verfertiget worden sind, zum Besten der Armen, im Hochzeithause über eine Stiege aufgestellt werden. In der Ueberzeugung, daß Niemand den Saal ganz unbefriediget verlassen wird, glaube ich, daß jeder die zu diesem wohlthätigen Zwecke bestimmten 3 kr. bei dem Eintritte gerne entrichten wird, wo auch der Katalog für 6 kr. zu haben ist.

Sebastian Scharnagel.

Das vom Herrn Kammer-Virtuosen, Franz Schalk, angekündigte große Konzert, wird heute Dienstag Abends halb 7 Uhr im Saale der *Harmonie* dahier gegeben.

Unterzeichnete machen bekannt, *daß sie ihr Quartier* Nro. 125 verlassen, und ihr *eigenes Haus* in der Keßlersgasse Nro. 177 bezogen haben.

David Geldersheimer.
Reizle Geldersheimer.

Schweizer-Vieh.

Allen denjenigen, welche für die Veredlung ihres Viehstandes etwas zu thun gesonnen sind, wird die Nachricht willkommen seyn, daß auch in diesem Jahre wieder aus der Herzogl. Schweizerei allhier eine Parthie ausgezeichnet schöner junger Stiere von den vorzüglichsten Schweizer Racen gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden überlassen werden soll.

Es sind:

7 Stück von der großen Simmenthäler Race zu 2 bis 11 Monaten,
3 Stück von der Schweizer-Race zu 4 bis 10 Monaten und
4 Stück von der Haßlithäler-Race zu 2 8 und 9 Monaten und 3 Jahren.

Dabei werden auch

2 Schweizer-Stiere von 4 und 6 Jahren, ersterer von Schwitzer-, letzterer vom Simmenthäler-Race, beide besonders schön,
1 Haßlithäler Kuh und
2 tragende Tyroler Kühe

ausgeboten und für Liebhaber allenfalls auch einig junge Stiere ungarischer Race (ächte Kecskemeter) zu 9 und 10 Monaten abgelassen werden.

Der Verstrich wird
Dienstag den 20. April d. J.
von Nachmittag 2 Uhr an,
an Ort und Stelle Statt finden.

Rosenau bei Coburg am 31. März 1830.

Herzogl. Schweizerei-Verwaltung das.

In Gemäßheit hoher Regierungs-Verfügung vom 21. d. M. ad N. P. 9297 sollen von den hiesämmtlichen Getraidvorräthen aus dem Aerndte-Jahre 1829 weiters

150 Scheffel Waitzen
200 — Korn und
300 — Haber

unter Vorbehalt der Genehmigung dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt werden.

Strichstermin hiezu ist auf
Mittwoch am 14. April l. J. Frühmorgens 9 Uhr
anberaumt, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden. Hallstadt am 30. März 1830.

Vom königl. Rentamte Bamberg I. Prell.

Im Verlage der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung ist erschienen und zu haben:

Verführerinnen, die. Ein moralisches Gedicht. Aus dem Deutschen ins Lateinische übersetzt. 8. geh. 24 kr.

Dies schöne, ursprünglich englische, Gedicht, ist hier in der lateinischen Sprache wiedergegeben, aber zugleich der deutschen Uebersetzung gegenüber gestellt, daß es nach seinem Werthe noch gemeinnütziger werden möge.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 98. Bamberg, Donnerstag, 8. April 1830.

Von der Donau, 1. April.

Unterm 31. März hat die k. k. Landesregierung in dem Erzherzogthume Oesterreich unter der Ens durch ein Zirkular Folgendes bekannt gemacht: Um die Vortheile, welche sich aus der Bereitwilligkeit der Kapitalbesitzer, ihre Kapitale der Regierung gegen mäßige Zinsen zu überlassen, ergeben, zum Besten des Staates und zur Erleichterung der Kontribuenten zu benützen, habe Se. Maj. der Kaiser die theilweise Aufkündigung der mit einer höhern Verzinsung als Vier vom Hundert verbundenen Staatsschuldenverschreibungen und der Renturkunden des lombardisch-venezianischen Monte anzuordnen geruht. Die aufgekündigten Kapitale werden am 1. Nov. 1830 bei den in der Folge näher zu bezeichnenden Kreditskassen zurückbezahlt, und ihre Verzinsung erlischt von dem angegebenen Tage. Aus Rücksicht für die Staatsgläubiger wird den Besitzern der aufgekündigten Schuldverschreibungen die Umstaltung derselben in 4prozentige Schuldbriefe in der Art gestattet, daß sie für 100 fl. in 5prozentigen Staatsschuldenverschreibungen oder Renturkunden 104 fl. in 4prozentigen Schuldbriefen erhalten können, wenn sie längstens bis zum 1. Juli 1830 ihre Schuldverschreibungen zum Behufe der Verwechslung überreichen. — Das beigefügte Verzeichniß giebt die erste Serie der aufgekündigten 6prozentigen und 5 prozentigen Kapitale auf 10 Mill. Gulden K. M. an, worunter 7 Mill. von der mit 5 proC. verzinslichen Staatsschuld 1,700,000 fl. von der Rentenschuld des lombardisch-venezianischen Monte, 293,102 fl. von der 5prozentigen, aus der Verlosung hervorgegangenen Staatsschuld, die in den Jahren 1805 bis 1810 in Tyrol und Krain aufgenommenen Anlehen, ferner die 6prozentige Salzburger Landesschuld und die 6prozentige Passauer Kameralschuld.

Petersburg, 21. März.

Man spricht hier von äußerst wichtigen Unterhandlungen, die zwischen dem hiesigen und den übrigen europäischen Kabinetten im Gange seyen. Sie sollen türkische Provinzen betreffen, deren Abtretung Halil-Pascha statt der dem Sultan auferlegten Contribution dem hiesigen Hofe angeboten. Dies soll der Gegenstand des häufigen Couriermechsels mit den übrigen Höfen gewesen seyn. Dieser Gesandte ist übrigens so unermüdlich in seinen Sollizitationen als unerschöpflich in immer neuen Vorschlägen, die oft von der seltsamsten, naivsten Art seyn sollen. Jede Antwort hierauf wird schleunigst nach Konstantinopel berichtet, wohin oft wöchentlich zwei bis drei türkische Eilboten expedirt werden. Weit weniger erhält Halil-Pascha von dort her, woraus zu schließen ist, daß er hier nach sehr mannigfaltigen und wohl prämeditirten Instruktionen handelt, die sämmtlich keinen andern Zweck haben, als entweder den gänzlichen Nachlaß der Contribution zu impetriren, oder im Falle ihm dieß nicht gelingen sollte, die endliche Vollziehung der sämmtlichen Friedensbedingungen durch immer neue Vorschläge möglichst in die Länge zu ziehen. Mit so großer Auszeichnung er hier auch behandelt wird, so ist man doch allgemein überzeugt, daß ihm weder das Eine noch das Andere gelingen, vielmehr ehe er sichs versieht, General Diebitsch Befehl erhalten dürfte, den Knoten mit dem Schwerte zu zerhauen. Man hat schon seit seinem Hierseyn die Veranstaltung getroffen, daß die vielen Transporte jeder Art, die für die Armee in der Türkei bestimmt sind, fast jedesmal vor seinen Augen dahin abgehen. Neulich äusserte er bei einer solchen Gelegenheit mit anscheinender Betrübniß, wie sehr es ihn befremde, daß man in die Aufrichtigkeit der hohen Pforte so wenig Vertrauen setze, worauf man ihm erwiederte, daß diese Rüstungen nur durch die der hohen Pforte selbst provozirt würden, die er aber seinerseits mit vieler Gewandtheit durch die häufigen Unruhen in Klein-Asien zu rechtfertigen suchte, gegen die sie allein gerichtet

seyen, und welche blos durch die so lästigen Bedingungen des letzten Friedens veranlaßt würden. Uebrigens scheint es ihm und seinen Begleitern hier besser als in Konstantinopel zu gefallen und er äusserte schon öfters den Wunsch, als beständiger Gesandter seines Herrn sein Lebenlang an hiesigem Hofe verweilen zu dürfen.

Petersburg, 24. März.

Unter den von der 91. Rekrutirung aus dem Gouvernement Nishnei-Nowgorod angelangten Rekruten wurden 23, die in Makarjew gewählt waren und von denen einer Krankheitshalber zurückgelassen worden, als völlig für den Dienst untauglich befunden. Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers wurden daher der Oberst-Lieutenant vom Gensdarmencorps Jasykow und der beim ehemaligen General-Gouverneur Bachmetjew für besondere Aufträge angestellt gewesene Kollegienrath Tichonowitsch dorthin zur Untersuchung dieser Sache abgefertigt. Sie fanden in dem Protokoll der Makarjewschen Rekruten-Behörde, daß sämmtliche Mitglieder derselben die obigen 23 Rekruten für gesund und dienstfähig anerkannt hatten, obgleich einige der letztern schon von ihrer Kindheit an, andere seit 10, 7 und 4 Jahren oder seit kürzerer Zeit, mit den Krankheiten und Fehlern behaftet waren, die sie für den Dienst untauglich machen, und daß unter diesen Rekruten sich sogar einige befinden, die wegen ihrer Gebrechen schon in der 90. Rekrutirung nicht angenommen worden waren. Nach Durchsicht des hierüber unterlegten Memorials haben Seine Majestät der Kaiser zu befehlen geruht: die in St. Petersburg eingetroffenen 22 Rekruten und den in Nishnei-Nowgorod zurückgebliebenen auf Wagen nach ihrer Heimath zurückzuschicken, die Kosten dafür von den Mitgliedern der Makarjewschen Rekrutenbehörde einzutreiben und andere vollkommen dienstfähige Rekruten auszusuchen; die Mitglieder der Rekrutenbehörde aber, die des Vergehens, untaugliche Rekruten angenommen zu haben, schuldig befunden worden sind, vom Dienste auszuschließen und nie mehr bei Rekrutenwahlen zu gebrauchen, und den Offizier, welcher die Rekruten angenommen hat, dem Kriegsgerichte zu übergeben.

Das Reglement und der Etat des unter dem Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin stehenden und dem Namen „Institut der Arbeitsliebe" führenden weiblichen Erziehungs-Instituts in St. Petersburg sind von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigt worden. Die für den Unterhalt dieser Anstalt bestimmte etatmäßige Summe beträgt 90,010 Rubel; der Zweck derselben ist, Kinder weiblichen Geschlechtes, und besonders Waisen solcher verdienstvollen Civilbeamten zu erziehen, die für ihren vieljährigen tadellosen Dienst auf eine Versorgung für ihre Kinder hoffen dürfen, denen aber das Recht, ihre Kinder in den für den Adel bestimmten Erziehungs-Anstalten unterzubringen, nicht zu Theil ward.

Durch einen Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Comité's vom 16. d. M. wird als Regel festgesetzt, daß die freien Ackerbauern, die sich als Kaufleute oder Bürger einschreiben, von den Abgaben, die sie in ihrem frühern Stande zahlten, befreit seyn sollen.

Odessa, 13. März.

In Folge einer Verfügung des St. Petersburger Handelskonseils ist hier am 11. d. M. eine Handelskammer eröffnet worden; Präsident derselben ist der hiesige Civilgouverneur und Vicepräsident, der hiesige Kaufmann Gary.

Konstantinopel, 10. März.

Die anhaltend strenge Witterung, verbunden mit dem türkischen Fastenmonat Ramazan, hat eine ungewöhnliche Stille in dieser Hauptstadt hervorgebracht, welche noch durch die Stockung der Schifffahrt und durch die Verspätung der Nachrichten aus den Provinzen vermehrt wird. Indessen fehlt es nicht an beunruhigenden Gerüchten über bevorstehende innere Unruhen und Veränderungen, zu deren Dämpfung man selbst russische Truppen dem Sultan zu Hülfe eilen läßt. Glücklicherweise haben diese eben nicht geistreichen Erfindungen Uebelgesinnter wenig Eindruck gemacht, indem es Jedermann klar ist, daß die neuerlich unter den russischen Truppen statt findenden Bewegungen auf den nahen Abzug derselben aus den diesseits des Balkans und an der Meeresküste occupirten Distrikten hindeuten, da die Pforte bereits Vorkehrungen getroffen hat, das nächstens fällige Quartal der durch den Adrianopolitaner Frieden stipulirten Zahlung abzutragen. — Indessen ist nicht in Abrede zu stellen, daß die durch die Witterung erschwerte Zufuhr und gesteigerte Theurung unserer Lebensbedürfnisse und des Brennmaterials, so wie die Erhöhung und Vervielfältigung der Abgaben von diesen Gegenständen, einiges Murren unter den geringeren Volksklassen veranlaßt haben, welchem die Wiederkehre gelinderer Witterung und das Anlangen der durch Winterstürme verspäteten Zufuhren ein Ende machen dürfte. — Die wenigen in den letzten vierzehn Tagen statt gefundenen Veränderungen in Aemtern beschränken sich

auf die Ernennung des Kapidschi Baschi, Sadik Aga, ehemaligen Kiaja's Suleiman Pascha's von Philippopel zum Kommandanten von Nikopolis mit dem Range eines Begler-Begs; den ehemaligen Gouverneur von Nikopolis und Mehmed Pascha zum titulairen Gouverneur von Silistria und Kommandanten von Rustschuk, endlich die Verleihung der Statthalterschaft von Rumelien an den dermaligen Großwessier. — Der Viceadmiral der türkischen Flotte, Tahir-Pascha, schickt sich an, nächstens an Bord einer Fregatte nach Algier abzusegeln, um des Sultans Verwendung zu gütlicher Beilegung der zwischen dem Dey und der französischen Regierung obwaltenden Differenzen geltend zu machen. — Es wird allgemein v.rsichert, daß der durch die Uebergabe von Varna bekannte Jussuff-Pascha von Seres vom Sultan wieder in Gnaden aufgenommen zu werden Hoffnung habe, und sich anschicke, nach Konstantinopel zurückzukehren, wo bereits sein Sohn vor längerer Zeit eingetroffen, und in seinen Militärrang wieder eingesetzt worden ist. — Zu den übrigen in der letzten Zeit zu Gunsten der katholischen Armenier eingetretenen Maßregeln ist besonders der nach Angora erlassene Ferman zu zählen, vermöge welches mit Ausnahme einiger wenigen angesehenen Familienhäupter, welche durch eigne Befehle nach Angora verwiesen worden waren, den übrigen Armeniern freigestellt wird, nach der Hauptstadt zurückzukehren. — Von den letzten Beschlüssen der drei verbündeten Mächte hinsichtlich Griechenlands soll die Pforte bereits vorläufige Kenntniß erhalten haben, aber sich ungeneigt beweisen, denselben zu Beendigung dieser Sache beizutreten.

London, 29. März.

Im Court-Journal heißt es: „Wir können für bestimmt melden, daß der Prinz Leopold nicht die Absicht hat, England zu verlassen, um sich nach Griechenland zu begeben; inzwischen ist an dem ausgestreuten Gerüchte, es hätten sich hinsichtlich der Arrangements, über welche er mit den drei verbündeten Mächten übereingekommen ist, Schwierigkeiten erhoben, nichts Wahres. — Wir erfahren, daß die Bekanntmachung der Artikel, über welche die alliirten Mächte sich verstanden haben, Unwillen erregt hat; in diesem Falle hat wahrscheinlich, wie bei einer neulichen Veranlassung ein Mißbrauch des Vertrauens Statt gehabt."

London, 30. März.

Folgenden Auszug aus dem Devonporte Telegraph vom Samstage dürfte, wenn es gegründet ist, beweisen, daß der Dey von Algier nicht unterliegen werde, ohne sich tapfer vertheidigt zu haben.

Briefe, welche das Dampf-Paketbot Meteore aus dem mittelländischen Meere mitgebracht hat, enthält einige noch unbekannte Details über Algier. Es scheint, der Dey mache noch ungeheuere Anstrengungen, um die Franzosen hitzig zu empfangen. Die Festungen wurden von europäischen im Dienste des Dey sich befindlichen Ingenieuren inspicirt, der solche mit Gelehrsamkeit anhört, und die am Meere errichteten Batterien gelten dermal für unüberwindlich. Die Observationsarmee des Dey beläuft sich auf 85,000 Mann, wovon 30,000 Mann, die auf europäische Art organisirt sind, seit sechs Monaten mit allem nöthigen Material zu einem künftigen Kampfe gegen eine Nation bereit sind, gegen welche dieselben einen erblichen Haß nähren.

Wie stolz und eingebildet dies auch scheinen möge, so ist es dennoch nicht weniger wahr, daß die kräftigen Algierer seit langer Zeit eine Gelegenheit wünschen, ihre Damaszener Säbel gegen ihre furchtbaren Gegner zu versuchen. Sie erinnern an die Belagerung von Acre als einen Beweiß dessen, was sie auf der Bresche gegen die französischen Bayonnette vermögen.

Der Enthusiasmus der Mauren ist auf den höchsten Grad gestiegen. Man singt in den Straßen von Algier patriotische Lieder und der Dey hat gesagt, er würde, im Falle die Franzosen den Platz berennen sollten, alle Weiber in das Innere schicken, und, da er auf eine zweijährige Belagerung mit Lebensmittel versehen sey, bis zum letzten Augenblicke den Waffen Frankreichs Trotz biete".

Es ist augenscheinlich, daß die Einnahme von Algier keine leichte Sache sey. Diese Stadt hat wenig von einem Angriffe zu Wasser und zu Land zu fürchten, die Belagerungsarmee wird furchtbaren Hindernissen begegnen. Die verschanzten Muselmänner sind keine zu verachtenden Feinde. Die Franzosen werden viele Mühe haben, ihre regelmäßigen Kommunikationen zwischen ihrer Land und Seemacht zu erhalten. Aus dem Innern können sie nichts beziehen, weil die leichte Cavallerie des Dey alle Ausgänge besetzt hält, um alles zu zerstören, was sich von der Hauptarmee entfernen würde. Eben so wird man auch ein feindliches Clima in den Niederungen treffen, welche nahe im Rücken des Platzes sich befinden. Das Wasser ist äußerst rar, und die Hitze drückend.

Paris, 1. April.

Der Globe sagt: „Man behauptet diesen Abend, daß die Abreise des Hrn. von Villele verschoben sey, und daß die Wahlkollegien auf den 31. Mai zusammenberufen würden. Einige wohlunterrichtete Personen versichern sogar, daß die Auflösung noch keineswegs fest beschlossen und daß die Rede von einer Proclamation sey, die, indem sie die Kammer zurückberufe, das ministerielle System erläutern und entwickeln solle. Das Einzige, was gewiß ist, ist, daß die Absetzung von vier Präfekten morgen oder übermorgen in den Moniteur kommen wird.“ Die Gazette sagt hierbei: „Wir glauben in der That, daß einige Präfekte abgesetzt und andere ihre Residenz verändern werden. Aber wie können die liberalen Blätter tadeln, was sie zu einer andern Zeit gebilligt haben? Um ihnen zu antworten, braucht man nur auf die Artikel hinzuweisen, die sie bei Gelegenheit einer ähnlichen Maßregel unter Hrn. v. Martignac geschrieben haben.“

Die Oppositionsblätter behaupten, daß das Ministerium in einem mit dem Kabinet von St. James abgeschlossenen Vertrag die Verpflichtung eingegangen sey, Algier sogleich wieder zu verlassen, nachdem die französischen Truppen dasselbe genommen haben. Die Gazette stellt einen solchen freilich sehr demüthigenden Vertrag durchaus in Abrede.

Der Constitutionnel sagt: „Man versichert, daß unsere lieben Verbündeten im Londoner Kabinet 30 Stück Kanonen und eine gewisse Anzahl Genie- und Artillerie-Offiziere nach Algier geschickt haben, um diese Stadt gegen unsere Expedition zu vertheidigen.“

Hamburg, 1. April.

Se. K. H. der Kronprinz von Bayern sind, unter dem Namen eines Grafen v. Werdenfels reisend, hier eingetroffen und im Gasthofe zur alten Stadt London abgestiegen. In der Begleitung Sr. K. H. befinden sich: Hr. Graf Fugger, Hr. Baron v. Würzburg und Hr. Medicinalrath, v. Distelbauer.

Von der Weser, 25. März.

Dem Vernehmen nach ist in Folge der Kasseler Verhandlungen am 27. dieses Monats von den Bevollmächtigten des Königreichs Hannover, Kurfürstenthums Hessen, Großherzogthums Braunschweig ein Vertrag in Eimbeck abgeschlossen, durch welchen diese vier Staaten vorerst auf die Dauer von 12 Jahren sich zur Annahme eines gleichmäßigen Systems der Zölle, so wie der Eingangs-, Ausgangs- und aller Verbrauchs-Abgaben verbinden. Herstellung eines vollkommen freien Verkehrs im Innern, mäßige Abgaben-Sätze gegen das Ausland, und völlige Gegenseitigkeit und Gleichmäßigkeit aller Rechte und Verbindlichkeiten unter den kontrahirenden Staaten, sollen die Hauptgrundzüge dieser Verbindung ausmachen. In Kassel ist der königl. sächsische wirkliche Geheimerath von Carlowitz eingetroffen, um nunmehr die allseitig erfolgten Ratifikations-Urkunden desjenigen Vertrages in Empfang zu nehmen, durch welchen die Staaten, die den Kasseler Vertrag vom 24. Sept. 1828 abgeschlossen hatten, sich zur Verlängerung desselben bis zum Jahre 1841 verpflichten und sich gegenseitige Erleichterungen des Handels und Verkehrs zugestehen.

Köln, 3. April.

Der Hr. Geh. Rath Professor Dr. v. Walther hat am 2. April Bonn verlassen, um vor seinem Eintritt in München eine wissenschaftliche Reise nach London zu machen. Er beabsichtigt die dortigen großen Heil-, Irren-, Verpflegungs- und Besserungs-Anstalten zu besichtigen, so wie sich mit den Aerzten Londons in wissenschaftliche Verbindung zu setzen. Dr. Stucke begleitet ihn auf dieser Reise.

Todes-Anzeige.

Mit dem tiefsten Schmerze mache ich meinen Verwandten und Freunden die traurige Anzeige, daß heute Morgens um 6 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, Anna Maria Eva, eine geborne Kötzner, an den Folgen eines Zehrfiebers, ihr mir so theures Leben endigte. Wer die Vorzüge und die seltenen Tugenden der Verewigten kannte, wird die Größe meines Schmerzes gewiß gerecht finden, und dem Andenken der Verklärten mit mir im Stillen eine Thräne weihen.

Bamberg am 7. April 1830.

Carl Sartori, Uhrmacher.

Am 7. Febr. d. J. entstand in meinem Magazine Feuer. Als Mitglied der Gothaer Feuer-Versicherungs-Bank, wurde ich durch den hiesigen Agenten, Herrn J. F. Mohr, gänzlich entschädigt, wofür ich dieser Anstalt und der Agentur meinen Dank sage, und meine Mitbürger auf das Wohlthätige dieser so zweckgemäßen Anstalt aufmerksam mache.

Bamberg am 6. April 1830.

Carl Friedrich Niezoldi.

Ein Einwurf mit 2 Abtheilungen für Kanarien-Vögel, ein kleiner schöner Vogelbauer, dann ein großer besonderer Käfig, mit Abtheilungen für 6 verschiedenen Vögel und mit einer Vorrichtung, in welcher allerlei Singvögel sich fangen müssen und zugleicher Zeit der Schlag sich selbst wieder aufstellt, sind auf dem obern Stephansberg Nro. 1527 — zusammen für 8 fl. — zu verkaufen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 99. Bamberg, Freitag, 9. April 1830.

Von der Donau, 3. April.

Der heutige österr. Beobachter enthält aus dem Courier de Smyrna vom 21. Febr. folgenden Artikel:

„Das verspätete Eintreffen unserer Correspondenz aus Nauplia ist Schuld, daß wir bisher die näheren Umstände über die Audienz nicht mittheilen konnten, welche eine Deputation des griechischen Senats bei dem kaiserlich russischen Gesandten, Hrn. von Ribeaupierre, während seines Aufenthalts in Nauplia (auf der Reise nach Konstantinopel) erhalten hat:

„Am 9. Jan. empfing Hr. von Ribeaupierre auf die Anzeige des Präsidenten die Deputation des Senats, welche sich, in Begleitung des Hrn. Jakovaki Rizo, zu ihm verfügte. Dieser Staatssekretär hatte dabei die Rolle des Dolmetsches übernommen. Herr von Ribeaupierre empfing die Abgeordneten sehr freundlich, richtete zuerst das Wort an sie, und forderte sie auf, ihm offenherzig über den Zweck ihrer Sendung zu sprechen. Einer derselben sprach folgendermaßen:

„Excellenz! Wir sind auf Einladung des Präsidenten hier erschienen, um Ihnen unsere und der ganzen Nation Ehrfurcht, als deren Repräsentanten, zu bezeigen, und Ihnen unsere Dankbarkeit für die Wohlthaten, welche Se. Maj. der Kaiser von Rußland über die Nation zu verbreiten geruht, und für das Vertrauen zu erkennen zu geben, welches Allerhöchstdieselben unserm Präsidenten geschenkt haben."

„Wir gehören alle den verschiedenen Provinzen Griechenlands an, welche die Waffen gegen die Tyrannei ergriffen haben, nämlich den Sporaden, den Cycladen, dem Peloponnes und dem Continent. Im Namen von ganz Griechenland wagen wir es, als dessen Organe, um die Fortdauer des Wohlwollens Sr. kaiserlichen Majestät zu flehen, und wir bitten Sie, Sich gütigst bei Sr Maj. dahin verwenden zu wollen, daß Allerhöchstdieselben geruhen mögen, uns in diesem kritischen Augenblicke nicht zu verlassen, und unsere Restauration durch Vollendung des Werkes zu beschleunigen, welches Se. Maj. im Einverständnisse mit Ihren erlauchten Verbündeten begonnen haben, um uns vom ottomannischen Joche zu befreien. Endlich, Excellenz, sind wir aufgefordert, Ihrem Wohlwollen im Namen der ganzen Nation, nachstehende drei Punkte angelegentlich zu empfehlen:

„1) Die Anleihe, für welche Se. Excellenz der Präsident seit langer Zeit um Beihülfe bei Sr. kaiserlichen Maj. angesucht hat.

„2) Daß Se. kaiserl. Maj. Sich bei den verbündeten Höfen zu verwenden geruhen mögen, daß man unsere Rechte, als Nation, bewahre, und uns unsern Präsidenten, als Oberhaupt Griechenlands, lasse. Wir haben nicht ermangelt, einen gleichen Schritt, durch eine Botschaft des Senats, bei Sr. allerchristlichsten Maj. dem Könige von Frankreich zu thun, und wagen es zu hoffen, daß diese beiden großen Monarchen den Wunsch der Nation huldreich befriedigen werden.

„3) Daß Sie mit gleichem Wohlwollen Sich bei Sr. kaiserl. Majestät zu Gunsten der freien Schifffahrt unserer Flagge im schwarzen Meere verwenden mögen."

„Diese in griechischer Sprache gehaltene Anrede wurde von Hrn. Rizo übersetzt. Einer der Senatoren, der etwas französisch versteht, beklagte sich dann, daß die Uebersetzung durchaus untreu gewesen."

„Hr. von Ribeaupierre erwiederte, daß er sein Möglichstes thun werde, um Griechenlands Wünsche zu erfüllen, und hiezu von seinem erlauchten Gebieter angewiesen sey; er glaube jedoch, daß es mit vielen Schwierigkeiten verknüpft seyn dürfte, von der hohen Pforte die freie Schifffahrt der griechischen Flagge im schwarzen Meere zu erhalten."

Toulon, 28. März.

Die königl. Brik Comete, welche dieser Tage von Alexandria angekommen ist, hat Depeschen für die Regierung mitgebracht; solche waren sehr dringend, weil man sie auf der Stelle durch eine Staffete nach Paris gesandt hat. Das Gerücht, welches ich Ihnen über die Allianz Frankreichs mit dem Vizekönig von Egypten mitgetheilt habe, gewinnt einigen Bestand. Ein Schreiben aus Alexandria von einer glaubwürdigen Person meldet, daß Mehemet-Ali ein Kontingent Cavallerie zur Expedition stellen soll.

Die Brik Ruse, unter dem Fregatten-Kapitän Jouglas, hat den Befehl erhalten, von der Quarantän wieder zurückzukehren; dieses Schiff soll dem H. Massieu von Clerval, Kommandanten der Blokade von Algier Depeschen überbringen.

Die Artillerie-Parke, welche täglich ankommen, überfüllen das Landarsenal dermassen, daß man genöthigt war, ein verschanztes Lager zu errichten, um solche darin aufzubewahren. Man hat zu diesem Behufe eine Hütte errichtet, die dreißig Mann Wache enthalten kann, und die Kanonen, Lavetten und Pulverwägen werden ausserhalb der Stadt nahe an der Linie untergebracht.

Briefe von Marseille melden, daß die Brik Marsouin in diesem Hafen angelangt sey, man glaubt dieselbe sey bestimmt, jene Transporte zu begleiten, die sich nach Toulon begeben sollen.

Man sagt, eine ministerielle Depesche melde die nahe Ankunft der Marine- und Kriegsminister.

Man betrachtet die Ankunft des H. Dauphin, der sich vom 20. bis 25. April nach diesem Hafen begeben soll, als gewiß. Man bereitet demselben ein ihm vielleicht neues Schauspiel. Alle die königl. Schiffe, die sich zu Toulon befinden, oder von den Häfen des Ocean dahin kommen, sollen sich zwischen Toulon und den hierischen Inseln fünfzehn Tage vorher versammeln, ehe sie unter Segel gehen. Sie werden sich beständig in Manövern üben, und sollen, wenn der Dauphin ankommen wird, unter den Augen Sr. k. Hoheit See-Evolutionen ausführen.

Man schreibt von Bayonne, daß die Korvette Perle erst am 10. April nach Toulon abzusegeln im Stande seyn werde.

Die Ausrüstungen sind fortwährend sehr thätig. So wie ein Schiff mit jenen Gegenständen versehen ist, die es aus dem Arsenale nehmen muß, wird es nach der Rhede gebracht.

Herr Baron von Taylor geht heute am Bord der Brik Lancier, unter dem Fregatten-Capitän H. Bellanger, unter Segel. Er wird dieses Schiff zu seiner Verfügung behalten, um sich nach allen Küsten zu begeben, die er zu bereisen hat.

Kaufleute aus Marseille, welche zu Toulon angekommen sind, um verschiedene Vorräthe anzukaufen, haben gemeldet, daß ein Schiffsherr ein Schiff herrichte, um jene Neugierigen an Bord zu nehmen, die der Landung unserer Armee und dem Bombardement von Algier beizuwohnen wünschen; nichts wird für die Bequemlichkeit der Reisenden fehlen. Das Schiff wird in einer Strecke von einer Stunde von der Küste so lange bleiben, als es die Witterung erlaubt.

Paris, 1. April.

Die Beerdigungs-Feierlichkeiten des verstorbenen berühmten Marschalls Gouvion St. Cyr sollten vor zwei Tagen gefeiert werden. Alles war vorbereitet, dessen sterblicher Hülle die letzte Ehre zu bezeigen, als unvermuthet die Nachricht anlangte, die Ceremonie werde in der bestimmten Stunde nicht statt haben. Man erwartet einen anderen hiezu bestimmten Tag; es erschien aber keine Ankündigung in den öffentlichen Blättern. Jeder fragte sich, woher diese Verspätung kommen möge. Man behauptet, es sey von der geistlichen Behörde ein Hinderniß aufgeworfen worden, weil der Marschall gestorben sey, ohne die geistlichen Heilmittel verlangt zu haben.

Paris, 2. April.

Die Ordonnanz wegen der Veränderungen unter den Präfekten, die schon seit einigen Tagen angezeigt wird, wird in dieser Woche noch erscheinen.

Die Ordonnanz wegen Veränderungen der Präfekte, sagt das ministerielle Blatt, wäre in dem gestrigen Conseil unterzeichnet worden.

Gestern hatte das Bankett Statt, welches von den Einwohnern von Paris den Deputirten des Seinedepartements zu Ehren veranstaltet, und wozu sämmtliche Deputirte aus den Departements eingeladen worden waren, die für die Adresse gestimmt hatten. Im Ganzen waren 70 Personen anwesend. Hr. J. J. Rousseau, ehemaliger Maire von Paris, der bei diesem „Bürgerfeste" präsidirte, brachte am Schluß des Mahls folgenden Toast aus: „Der Zusammenwirkung der drei Gewalten! Dem konstitutionellen Könige! Der Pairskammer! Der Deputirtenkammer!" Die ganze Gesellschaft antwortete durch den Ruf: „Es lebe die Charte! Es

lebe der konstitutionelle König!" Hr. Odillon-Barrot und Mathieu Dumas sprachen hierauf einige Worte im Sinne dieses Festes, das sich im Constitutionel und Courier francais mit einem besondern Behagen und weitläufig beschrieben findet.

Die neuen Brander, welche zu Toulon gebaut werden, sind große, wie Goeletten bemastete Fahrzeuge, die man, vermittelst des Windes, nach dem Punkte hinrichtet, den man angreifen will; die Lunten, welche die Raketen und andere brennbare Gegenstände entzünden sollen, sind so berechnet, daß sie die Explosion erst dann bewirken, wenn der Brander dem Orte, den man verbrennen oder in die Luft sprengen will, ganz nahe ist.

Man schreibt von Lissabon vom 17. März, Don Miguel wolle unter folgenden Bedingnissen eine Amnestie gestatten: 1) Amnestie soll allen Offizieren und Soldaten unter dem Range des Kapitäns gestattet werden. 2) Allen Beamten, die keinen Theil an den Reaktionen gegen Don Miguel genommen haben; aber sie sollen ihre Stellen nicht wieder erhalten. 3) Der Fiskus erstattet, wenn er die Güter der Amnestirten zurückgiebt, nicht die Einkünfte, die er davon bezogen hat. 4) Die Garnison und die Einwohner von Terzeira sind in der Amnestie mitbegriffen. 4) Die Gefangenen sollen in Freiheit gesetzt werden, aber jene, die das Gouvernement bezeichnet, gehalten seyn, das Königreich zu verlassen, und eine bestimmte Zeit im Auslande zuzubringen. 6) Zu Gunsten aller andern will Don Miguel 18 Monate nach seiner Anerkennung durch England eine Amnestie gestatten, jedoch mit Ausnahme derer, die ihm zu bezeichnen gefallen wird. 7) Der Graf von Saldanha, der Graf von Villaflor, der General Stubbs, der General Mello, der Marquis von Valenca und einige andere bedeutende Personen, die gegen den Marquis von Chaves und gegen den General Povoas gefochten haben, sind für immer proskribirt.

Man kennt die Begebenheit des Herzogs von Rocca in Spanien mit der Sängerin Albini. Da der König vernommen hat, daß die Sängerin, bevor sie Madrid verließ, noch einen Tag mit dem Herzog zu la Calzera zugebracht hat, so hat er dessen anfänglich auf zwei Jahre bestimmte Verbannung auf vier Jahre erhöht; außerdem muß der Herzog dem Gottesdienste und den Gebeten der Mönche des Klosters San Francisco, wohin er verbannt ist, beiwohnen.

Madrid, 25. März.

Die Aerzte haben unserm Souveräne die bestimmteste Versicherung gegeben, daß die Königin schwanger wäre.

London, 25. März.

Unsre Kaufleute, die um Geld zu verdienen, alle mögliche Spekulationen unternehmen, haben Kriegsbedürfnisse aller Art nach Algier gesendet, die baar bezahlt wurden; denn der Dey leidet keinen Mangel an Geld; es wird versichert, der französische Gesandte habe Erklärungen hierüber von Lord Aberdeen verlangt, der geantwortet habe, die englischen Kaufleute hingen nicht von den Ministern ab, diese könnten sie nicht hindern, Geschäfte zu machen.

Kiel, 28. März.

Wir haben hier seit einigen Tagen unruhige Auftritte erlebt, veranlaßt durch die strengere Handhabung der Polizei-Gesetze gegen den nächtlichen Unfug der Studierenden auf den Straßen. Ihre Widersetzlichkeit hat die Dazwischenkunft des Militärs nöthig gemacht. Es haben mehrere Verhaftungen stattgefunden; auch ist ein Studierender, wie es heißt, durch einen unglücklichen Fall, indem er mit dem Kopfe gegen einen Eckstein geschlagen, schwer verwundet. Man darf hoffen, daß, nach den in nächster Woche eintretenden Osterferien, zweckmäßige Maßregeln die Erneuerung ähnlicher Unordnungen verhindern werden.

Berlin, 1. April.

Des Königs Majestät haben, wie die Magdeburger Zeitung meldet, aus Allerhöchstdero Privatschatulle für die sämmtlichen durch das Wasser Verunglückten des Regierungsbezirks Merseburg die Summe von 10,000 Thalern zu bewilligen und zur Disposition des Hrn. Regierungspräsidenten Frhrn. v. Brenn zu stellen geruht. Die mildthätigen Bewohner der Provinz Sachsen, welche gern und so kräftig zur Unterstützung ihrer in Preußen und Schlesien verunglückten Brüder beigetragen haben, empfangen mit tief gerührtem Herzen und mit dem ehrfurchtsvollsten Danke diesen neuen Beweis der Allerhöchsten Huld und Gnade, und werden um so freudiger auch ihrerseits zur schleunigen Unterstützung der vielen durch die verderblichen Wasserfluthen in die traurigste Lage versetzten Familien der Provinz mitwirken.

Braunschweig, 29. März.

Ein Schreiben aus dem Braunschweigischen vom 16. März sucht die Ansicht aufzustellen, als sey die gegenwärtige Lage der ständischen Angelegenheiten durch Se. Durchl. den Herzog selbst ins Leben gerufen. Es lag allerdings im Interesse des Herzogs und des Landes, die vorliegende ständische Verfassung umzugestalten, und dieser Gesichtspunkt allein wurde im Laufe der Dinge von Seiten des Herzogs in Frankfurt berührt;

dahingegen versammelten sich am 21. Mai v. J. die Stände unter dem Vorwande einer zu treffenden ständischen Wahl, und benutzten dieses Zusammentreten nur allein dazu, die Stimmenmehrheit an sich zu reissen, und den längst vorbereiteten Schritt gegen den Landesherrn in Ausführung zu bringen. Hr. v. Cramm reiste noch in derselben Nacht ohne Urlaub von hier nach Frankfurt ab, um persönlich die ständische Beschwerde zu übergeben. Schwerlich dürfte zu leugnen seyn, daß der entwichene Legationsrath Klindworth entschiedenen Einfluß auf die Leiter der Landschaft hatte: denn nicht allein ist es notorisch, daß er täglich mit ihnen heimlich kommunizirte, bis tief in die Nacht mit ihnen arbeitete, und Hrn. v. Cramm nicht eher verließ, als bis dieser den Wagen bestieg, der ihn nach Frankfurt führen sollte: sondern nach den Gerüchten, die sich über den Gang des gegen ihn eingeleiteten Criminal-Prozesses verbreitet, heißt es sogar, daß er bedeutende Geldsummen von jenen erhalten. Ob seine sogenannte Degradation und Verweisung Folge dieses Verdachtes war, oder auf anderweitigen Vergehungen beruht, dürfte der gegen ihn eingeleitete Prozeß wohl am Entschiedendsten darthun. — Von einer in gewissen Fällen einzutretenden Sequestration der Güter des Hrn. von Cramm weiß man hier durchaus nichts, und eben so wenig Grund dürfte alles das sich auf ihn Beziehende des erwähnten Artikels haben.

Vom Main, 8. April.

Die Türken bleiben sich doch immer gleich!

Oft meldet man aus Konstantinopel, daß einige Bäcker daselbst nach gewohnter Art bestraft worden sind, weil ihr Brod zu leicht gefunden worden sey. Die gewohnte Art ist Annageln des Ohres u. dgl. Und eine gewohnte Art muß es seyn, denn Paul Lucas beschreibt das Ding gerade so, wie es jetzt noch ist. Es war 1699 in Cairo. Am 1. Sept. traf er hier den Brodvoigt, als dieser mit 20 Janitscharen und einem Büttel die Runde machte. Wo das Gewicht zu leicht gefunden wurde, bekam der Bäcker erst 2 — 300 Stockschläge auf die Fußsohlen. Hernach band man ihm die Hände auf den Rücken, stach ihm eine Nadel mit einem Bindfaden durch die Nase, und machte an diesem ein Brod fest. — Auf solche Art sah er vier solche arme Teufel dastehen. Den Fleischern gieng es nicht besser. — Ueberhaupt ist die Barbarei im Morgenlande von jeher über alle unsere jetzigen Begriffe, denn früher waren wir auch nicht menschlicher. — So sah Lucas zwei arabische Mordbrenner und Räuber lebendig schinden. Der eine starb unter der Marter, der andere ging, indem er seine bis zum Nabel abgelöste Haut in den Händen trug, noch 4 — 5 Schritte fort, wo er dann ebenfalls todt niederstürzte.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 100. Bamberg, Samstag, 10. April 1830.

München, 7. April.

Das heutige königl. Regierungsblatt Nro. 12 enthält eine Allerhöchste Bekanntmachung: Unerhoben gebliebene Capitalien, Lotterie-Gewinnste und Prämien betreffend.

Darmstadt, 6. April.

Heute Nachmittags gegen 1 Uhr verschieden zur allgemeinen tiefen Trauer des Landes Se. königliche Hoheit, der Großherzog. (Der höchstselige Großherzog Ludwig der I. war am 14. Juni 1753 geboren.)

Dresden, 25. März.

Eines der vollwichtigsten Aktenstücke in den Verhandlungen des jetzigen Landtags ist die von Ritterschaft und Städten gemeinschaftlich verfaßte und zum Throne gebrachte Präliminarschrift. Nach einem ehrerbietigen Vorworte, in welchem an das Andenken Friederich Augusts, des Gerechten, die Huldigung Anton, dem Gütigen dargebracht, sich knüpfte, wird gleich im Eingange die freudige Empfindung angedeutet, womit die in den Propositionen feierlich gegebene Zusage, alle in der Landes-Verfassung begründeten Rechte bestehen zu lassen, die Stände erfüllt habe. Sie bedauern, daß Verhältnisse einer frühern Zusammenberufung zur Berathung über Gesetzesgegenstände, die indeß ohne Mitberathung der Stände ernannt sind, z. B. über die Ausübung der katholischen geistlichen Gerichtsbarkeit, entgegen getreten sind, und das um so mehr, da auch der längere indessen verflossene Zeitraum die Vollendung mancher noch zu erwartenden zur Mitberathung bereits angekündigten Gesetzesvorschläge nicht erlaubt habe. Sie bedauern lebhaft, daß Gesetze, die nicht ohne Einfluß auf die Landesverfassung bleiben können, wie z. B. über das unmittelbare kommissarische Verfahren bei Brandstiftungsfällen, ihnen vorher nicht mitgetheilt werden konnten, wobei sie doch gewiß die unaufschiebbare Andringlichkeit derselben sich nicht verbargen. Die dankbarste Anerkennung wird ausgesprochen wegen der Aufmerksamkeit auf die Justiz- und Polizei-Verwaltung, in der festesten Ueberzeugung, daß das Landes-Regierungs-Kollegium nicht werde durch Ueberhäufung mit Arbeiten, welche selbst die Vermehrung der Zahl der Mitglieder allein nicht genügen konnte, noch durch unmittelbares Eintreten in den Wirkungskreis einer ersten Instanz, ihrer obersten Stellung als aufsehende und leitende Behörde entfremdet, dadurch aber die Schnelligkeit des Geschäftsganges zuweilen aufgehalten werden. Dabei wird aufs Neue um die Einschaltung und Beifügung der jedesmaligen Entscheidungsgründe bei Decisivrescripten gebeten. Man wünscht, daß bis zum sehnlich erwarteten, durch möglichste Dispensation der damit beauftragten Kommissarien von ihren andern Berufsarten zu beschleunigenden allgemeinen Gesetzbuch, einzelne Gesetze über einzelne Abschnitte des Civilrechts (jedoch mit Ausnahme des Ehe- und Wechselrechts, welches keinen Aufschub leide) nicht erlassen werden möchten. Der Wunsch wird dadurch motivirt, weil isolirte Gesetze am Ende doch mit dem Geiste und Systeme des ganzen Gesetzbuchs nicht immer in reinen Einklang zu bringen seyn dürften, wogegen doch wohl die Bemerkung statt finden könnte, daß der mit der Hauptredaktion des Gesetzbuchs beauftragte, gesetzkundige Rath wohl stets vor Erlassung eines einzelnen, die Umstände dringend gewordenen Gesetzes von der Behörde genau beauftragt wird. Mit ehrerbietigem Danke wird die beschleunigende Thätigkeit gerühmt, welche neuerlich im obersten Gerichtshofe im Appellationsgerichte statt gefunden hat. Man erlaubt sich dabei die Anfrage, ob die zu diesem Zwecke neuerlich angeordnete einstweilige Vermehrung der Mitglieder dieses Hofes durch einen dritten Senat nicht auf andere Weise vereinfacht werden könne. Man kommt dabei auf eine schon 1821 vorgeschlagne

Mittel-Instanz zurück, und bringt damit die dem Vernehmen nach in Antrag gekommene Umstaltung des Oberhofgerichts in eine sehr einleuchtende Verbindung. (Beschluß folgt.)

Von der Donau, 4. April.

Der gestrige österr. Beobachter enthält aus dem Courier de Smyrna vom 21. Februar noch folgenden Artikel:

„Nach der Abreise des Hrn. von Riebeaupierre, welche am 10. Januar erfolgte, ging der Präsident am 13. gedachten Monats auf dem Dampfschiffe nach Salamis ab, und Mittags vor Ambelaki vor Anker. Die dort insurgirten Truppen schickten ihm eine Deputation entgegen, um ihn zu bewillkommen und zu gleicher Zeit die Vollziehung des von dem Präsidenten am 29. Dezember gegebenen Versprechens, ihre Sold-Rückstände zu berichtigen, zu verlangen. Nach gegenseitigen Debatten, Entschuldigungen und Drohungen befahl der Präsident dem General-Zahlmeister, Hrn. Rhodios, sich an Bord der russischen Fregatte Helene, die im Hafen vor Anker lag, zu verfügen, und dort 40,000 harte Thaler abzuholen, welche mit 50,000 Thalern aus dem Staatsschatze, den sechsmonatlichen Sold, bis zum 23. September 1829 ausmachten.“

„Unmittelbar nach dieser Zahlung versprach der Präsident ein weiteres Quartal, mit Abzug eines dreimonatlichen Soldes zur Vertheilung an die Verwundeten, zu berichtigen, unter der Bedingung jedoch, daß die Truppen sich eine neue Organisation gefallen ließen, wodurch die Regierung gegen allen Unterschleif hinsichtlich der Zahl der Mannschaft, welche Anspruch auf Sold hat, sicher gestellt würde; denn er wurde für 8000 Mann verlangt, während der Präsident sich überzeugen konnte, daß nur 2800 effektiv unter den Waffen waren.“

„Die Truppen waren nicht sehr geneigt, dieser Anordnung sich zu fügen; allein, einer Seits drohte man ihnen, daß sie, wenn sie in dem Augenblicke, wo die Kabinette auf dem Punkte stehen, das Schicksal Griechenlands definitiv zu entscheiden, nicht zur Ordnung zurückkehrten, allen Anspruch auf Rumelien, ihr Vaterland, verlieren würden, anderer Seits gab man ihnen zu verstehen, daß im Widersetzlichkeits-Falle die Meuterer festgenommen, und nach Sibirien geschickt werden würden. Die Abgeordneten der Truppen nahmen daher den Antrag an, und eine Commission von sieben Mitgliedern, worunter die beiden Brüder Andreas und Constantin Metaxa, beschäftigten sich mit der neuen Organisation, nach welcher den Truppen noch ein weiteres Quartal, mit Abzug eines monatlichen Soldes zur Vertheilung für die Verwundeten, bezahlt werden wird. Man bemerkt jedoch, daß Constantin Metaxa, der immer bei den griechischen Capitänen steckt, und nur ungefähr hundert Mann in seinem Solde hat, sich monatlich zweihundert vom Präsidenten bezahlen läßt. Man darf daher nicht wohl von den Chefs das Beispiel der Ordnung und Abstellung der Mißbräuche erwarten.“

„Nachdem solchergestalt die Sache geschlichtet war, verließ der Präsident Salamis am 14. Januar, mit dem Versprechen, daß er in vierzehn Tagen wieder kommen werde, um den neuen Eid entgegen zu nehmen.“

„Der Staatsschatz besitzt in diesem Augenblicke (22. Januar) nicht mehr als 1,400,000 türkische Piaster, mit Inbegriff von 180,000 Franken, welche der Baron de Rouen, jüngsthin von Seite seiner Regierung abgeliefert hat.“

Livorno, 16. März.

Gestern ist die von Algier kommende Brik San Antonio, unter Kapitän Rißo, in unserem Hafen eingelaufen. Bei ihrer Abreise bestand die franz. Blockade-Eskadre aus sieben Schiffen. Man hat in der Stadt Algier selbst noch durchaus keine Nachricht von den Rüstungen in Frankreich, um eine Landung zu bewerkstelligen, und man lebte daselbst ohne die mindeste Unruhe in dieser Beziehung; es herrschte aber im Allgemeinen Unzufriedenheit unter den Einwohnern. Die Blokade verfehlt nicht, denselben einige Entbehrungen aufzulegen, und sie wünschten sehr, das Ende davon zu sehen. Nach der Meinung des Kapitän Rißo, der sich lange zu Algier aufgehalten hat, wäre es nicht unmöglich, daß, wenn die französische Expedition gegenwärtig sich zeigen würde, die Truppen im Innern des Landes Hülfsvölker finden würden, und die Unternehmung durch einen Volksaufstand unterstützt werden dürfte.

Paris, 2. April.

Durch eine königl. Ordonnanz vom 28. März wurde der Marechal de Camp, Graf d'Hautpout zum Direktor der Kriegsverwaltung ernannt, statt des Baron Clouet, der zu andern Funktionen berufen ist.

Durch eine andere Ordonnanz vom 2. April wurde der Vicomte de Saleau, bisheriger Präfekt des Moseldepartements zum Generaldirektor der Registrirverwaltung und der Domainen ernannt, statt des Herrn Staatsräths Calmon.

Durch Ordonnanz von demselben Tage wur-

den die Präfekte der Vienne, der Drome, der Orne, der oberen Loire, von Corsika, des Lot, der Majenne und der Creuse versetzt, entsetzt, oder in Ruhestand versetzt, und andere an ihre Stelle ernannt.

Paris, 3. April.

Der heutige Moniteur theilt die königl. Verordnung über die in den Präfekturen vorgenommenen Veränderungen mit. Sieben Präfekte sind abgesetzt und zwölf versetzt worden. Außerdem ist der Graf von Hautpout, an des Barons Clouet Stelle, zum Direktor der Kriegsverwaltung und der Vicomte von Saleau (bisheriger Präfekt des Moseldepartements) zum Generaldirektor der Verwaltung des Einregisters und der Domainen ernannt, an des Staatsraths Calmont Stelle.

Der Constitutionnel kündigt diese Veränderungen in seinem heutigen Blatte an und bemerkt dabei: „Morgen wird der Moniteur den ersten Versuch der großen administrativen Reinigung, die seit so langer Zeit von den heißhungrigen Frömmlern der Congregation gefordert worden, publiziren. Es wird nicht jeder fromme Appetit befriedigt werden; indessen ist dieß bloß der Vorläufer zu dem kleinen Schreckens-System, das man den absetzbaren Beamten aufprägen will. Die Präfekte, deren Absetzung man ankündigt, haben den Ruf, die gemäßigsten und fähigsten zu seyn; aber Mäßigung kann der Gewaltthätigkeit, Fähigkeit der Unfähigkeit nicht dienen. Ihre Absetzung ist eine natürliche Folge des 8. August. Unter ihren Stellvertretern führt man Männer an, die sich bei den betrügerischen Wahlen von 1822 berühmt gemacht haben.“ In der Absetzung des Staatsraths Calmont findet der Constitutionel eine solche Außerachtsetzung aller Gerechtigkeit, eine solche Verachtung unbestreitbarer Verdienste, daß er kaum an diesen Act des Zornes und der Unruhe glauben zu können erklärt. Indessen hat, wie oben angezeigt, diese Absetzung dennoch statt gehabt.

Die Gazette spricht sich heute bitter über den gestern gegen ihren Redakteur Hrn. von Genoude verhängten Urtheilsspruch aus. Derselbe ist nämlich wegen Verläumdung des liberalen Deputirten Hrn. Mechin, den jenes Blatt beschuldigt hatte, er habe als Präfekt auf die Einwohner von Caen während der Hungersnoth von 1812 Feuer geben lassen, zu einer Geldbuße 500 Fr. und in die Kosten verurtheilt worden. Dieses Urtheil kommt den Gegnern der Gazette zu gelegener Zeit, um ihre Ausfälle gegen dieselbe zu verdoppeln. Die Bemerkung eines Journals, Hr. v. Genoude habe in Folge dieses Erlasses das Eigenthumsrecht der Gazette abgegeben, wird von derselben für eine Lüge erklärt.

Am 28. März sind um 7 Uhr Morgens die Wohnungen von vier angesehenen Bürgern von Chatellerault von der Gensdarmerie umzingelt worden und Polizeicommissarien in dieselben eingedrungen, um die Vorlesungen der Acte des Vereins gegen die Erhebung ungesetzlicher Steuern zu verlangen, nicht als ungesetzliches Actenstück, sondern weil sie Unterschriften habe, die den Unterzeichnern abgedrungen worden wären. Da man nicht suchte, was man fand, so ward ein Gensd'arme vor jedes Haus gestellt. Ueber die weitern Folge dieser Angelegenheit hat man noch keine Nachricht.

Die Operationen für die algierische Expedition werden mit ungeheuerer Anstrengung betrieben. Das Belagerungsgeschütz wird aus 100 Stück Kanonen und 40 Feldschlangen bestehen. Der Dauphin geht am 15. nach Toulon ab, begleitet vom Marineminister und dem Contreadmiral Marcau.

Der König von Spanien hat die Einfuhr aller religiösen, in der Fremde gedruckten Werke, in welcher Sprache sie auch abgefaßt seyn mögen, verboten.

Madrid, 25. März.

In Sevilla werden in der heiligen Charwoche glänzende Prozessionen gehalten und Christus begraben werden, was seit 1797 nicht mehr geschehen ist.

London, 31. März.

Nachrichten aus Columbia über New-York sagen, die Einwohner von la Guayra nähmen Maßregeln, um sich Bolivar zu widersetzen, im Falle er die Trennung von Venezuela von der Republik Columbia nicht zugeben wollte. In Maracaibo im Gegentheile schien man eine Trennung nicht zu wünschen.

Das Fallen der griechischen Fonds rührt von einem ziemlich allgemein verbreiteten Gerüchte her, der Prinz Leopold habe seine Krone aufgegeben, und es sey hier wenig Hoffnung vorhanden, die Unterhandlungen zwischen den Alliirten und ihm mit einigen Erfolge wieder anzuknüpfen. Wir wissen aus guter Quelle, daß man die dargebotene Garantie für die Zahlung der Dividenden eines neuen Anlehns zurückgenommen habe, und der Prinz Leopold in dem Falle, wo er nach Griechenland ginge, von den kontrahirenden

Mächten nur sehr geringe Geldvorschüsse erhalten würde. Dieser Grund wäre mehr als hinreichend, die Weigerung des Prinzen zu rechtfertigen, indem er ohne Geld das Regieren gar nicht unternehmen könnte.

Die Idee eines neuen griechischen Anlehns ohne die Garantie wenigstens einer der alliirten Mächte ist zu lächerlich, um nur einen Augenblick dabei zu verweilen.

Bamberg, 9. April.

Auf der Reise von Paris nach Wien trafen gestern Abend Se. Durchlaucht der Fürst Rohan mit Gefolge dahier ein und übernachteten im Gasthause zum Bamberger Hofe.

Literarische Anzeige.

Dem Vernehmen nach sind die königl. bayerischen Untergerichte neuerlich durch allerhöchste Verordnungen besonders aufgefordert worden, zur Verhütung von Prozessen den Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit die größte Sorgfalt zu widmen, mit der Anweisung, sich hiebei nach den zweckmäßigen Vorschriften neuerer Schriftsteller zu achten. Wir erlauben uns zu bemerken, daß ausser den in unserem Verlage erschienenen

Handbuch des gerichtlichen Verfahrens in nichtstreitigen bürgerlichen Rechtssachen, namentlich bei den sogenannten Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit, dann bei Vormundschafts- und Hypothekenwesen. Von Dr. W. H. Puchta (k. bayer. Landrichter.) 2 Theile, gr. 8. Erlangen 1821. Pr. 8 fl. rhn. und

Entwurf einer Ordnung der Verfahrens in den Gegenständen der freiwilligen Gerichtsbarkeit von Dr. W. H. Puchta. gr. 8. Erlangen 1824, Preis 2 fl. 48 kr. rhn.

es keine neuere Schriften dieser Art giebt. Auch hat über deren Werth, so wie über den Standpunkt des Herrn Verfassers im Fache der praktischen Jurisprudenz, ausserdem die Stimme des literarischen Publikums und der Gelehrten bereits so günstig entschieden, daß wir uns jeder weitern Anpreisung enthalten können. Beide Werke sind um die beigesetzten Preise durch alle Buchhandlungen (in Bamberg durch die Dausnick'sche) zu erhalten.

Erlangen, 20. März 1830.

J. J. Palm und Ernst Enke.

Todes-Anzeige.

Den am 6. April l. J. erfolgten Tod unserer geliebten Nichte, Johanna Laurentia Kühnreich aus Frankfurt a/m zeigen wir ihren Verwandten und Bekannten mit dem innigsten Leidwesen an. Dieselbe erkrankte im vorigen Herbste schon in den ersten Tagen bei einem uns gemachten Besuche, an einem mehrjährigen Scrovel und Brust-Uebel leidend.

Schweinfurt den 7ten April 1830.

Rückert, königl. Rentbeamter, mit Gattin.

Bekanntmachung.

Die Aspiranten zur Aufnahme in die chirurgische Schule dahier haben sich am 26. d. M. zur Eintritts-Prüfung zu stellen, zugleich aber die vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Vorstudien und sittliches Betragen mitzubringen.

Bamberg den 7. März 1830.

Das Direktorium der chirurgischen Schule.

Dr. Schilling.

Bekanntmachung.

In der hiesigen Communal-Waldung Revier Burk werden folgende Commerzialhölzer, als

24 Eichen,
12 Föhren und
25 Fichten
mit Stöcke und Oberholz
am Donnerstag den 15. April d. Js.
Vormittags

dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Der Verstrich beginnt im Distrikt kleingesente Föhrlinge, und die Gerichtsbedingnisse werden an Ort und Stelle bekannt gemacht.

Vorchheim den 6. April 1830.

Der Stadt-Magistrat.

Helferich.

Schäfer.

Es werden seit dem 1. September 1819 60 fl. fränk., welche dem Georg Wilhelm Zader, aus Hildburghaußen, einem Sohn des Kutschers Wilhelm Arnst Zader, auch Georg Zader genannt, und der Enna Dorothea Lubert dortselbst, vormals in Adel. von Heßbergl. Diensten zu Eishausen, gehören, allhier verwaltet. Dieser Mensch ist am 27. Oktober 1753 geboren. Nun hat die Stadtschreiberin Carharina Susanne Eichhornin geborne Zader in Scheikur für sich und den Sohn ihrer Tante, Catharina Seyfarth, geborne Zader, der Apotheker Seyfarth, den Antrag gestellt, gedachten Georg Wilhelm Zader, dessen Aufenthalt unbekannt ist, da derselbe das 70. Lebens-Jahr zurückgelegt hat, für todt zu erklären, und ihr und ihren Vetter Seyfarth als nächsten Intestat-Erben, da sie eine Tochter des verlebten Superintendenten Johann Adam Zaders allhier, eines Bruders des Abwesenden sey, und dem Apotheker Seyfarth ihrem Neffen, erb und eigenthümlich auszuantworten.

Es werden daher vorerst gedachter Georg Wilhelm Zader oder dessen allenfallsige Leibes-Erben, sowie die, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an das dahier verwaltet werdende Zadersche Vermögen machen zu können glauben sollten, andurch peremtorisch vorgeladen, spätestens

Montags den 19. Juli d. J.

Vormittags 9 Uhr vor Herzogl. S. Amt allhier zu erscheinen, ihre Ansprüche geltend zu machen, dann aber weiterer rechtlicher Verfügung zu gewärtigen.

Im Nichterscheinungs-Falle ist zu erwarten, daß das erfolgte Absterben des Georg Wilhelm Zaders ohne eheliche Descendenz rechtlich werde angenommen werden, daß Niemand weiter Ansprüche an das besagte Vermögen zu machen habe, und daß solches ohne Weiteres ohne Cautionsbestellung an die ꝛc. Eichhornin und ꝛc. Seyfarth als nächste Intestat-Erben erb- und eigenthümlich werde verabfolgt, auch auf den Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand Rechtens für jeden Andern werde erkannt werden.

Dieses wird anmit zu Jedermanns Wissenschaft gebracht.

Königsberg in Franken den 1. März 1830.

Herzogl. S. Coburg. Gothaisches Amt.

J. L. Oberländer.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Dausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 101 u. 102. Bamberg, Sonntag, 11. u. Montag 12. April 1830.

München, 7. April.

Se. Maj. der König ist am 26. März Morgens 8 Uhr von Neapel abgereist. Se. Majestät fuhr zu Lande bis Miniscola (Kap Misene), und machte von dort die Ueberfahrt auf einer Schaluppe nach dem 10 Miglien entfernten Orte Lacco, dem durch seine gesunde Luft ausgezeichnetsten Punkte der Insel Ischia. Se. Maj. langte daselbst um halb 4 Uhr Nachmittags an.

Frankfurt, 6. April.

Reisende aus Karlsruhe erzählen, daß einige Stunden nach dem Abscheiden Sr. k. Hoh. des Großherzogs Ludwig ein Regiment Kavallerie, ein Regiment Infanterie und ein sehr beträchtlicher Artilleriepark nach Mannheim aufgebrochen wären. Kaum in dieser Stadt angekommen, hätten aber die nemlichen Truppen wieder Befehl zum Rückmarsche erhalten, den sie auch bereits angetreten hätten. Beide Thatsachen gaben, wie man leicht erachten kann, zu mancherlei Muthmaßungen über deren Motive Anlaß.

Petersburg, 27. März.

Die Gräfin Diebisch-Sabalkanski (deren Krankheit letzthin gemeldet worden) ist am 25. d. verstorben.

Die St. Petersburgische Zeitung enthält über das Monument, das in Taganrog zu Ehren des Kaisers Alexander I. errichtet werden soll, Folgendes: „Nach dem Hintritt Sr. Maj. des Kaisers Alexander I. äußerten die Bürger von Taganrog, in dankbarer Erinnerung an die Gnade des verewigten Monarchen, den Wunsch, Ihm durch freiwillige Beiträge in ihrer Vaterstadt ein Denkmal zu errichten und alljährlich am 19. November (1. Dez.), dem Todestage ihres großen Wohlthäters, an welchem aus den Interessen eines, von den Bürgern im Kollegium der öffentlichen Fürsorge niedergelegten Kapitals, den Armen milde Gaben ausgetheilt werden sollten, eine Gedächtnißfeier zu halten. Diesen Wunsch trugen sie in den ersten Tagen des Jahres 1826, in einer von ihren Bevollmächtigten überreichten Bittschrift, der in Gott ruhenden Kaiserin Elisabeth Alexejewna vor, Höchstwelche, Ihre besondere Zufriedenheit mit diesem Vorhaben bezeugend, persönlichen Antheil an der Errichtung des Monuments nahm und dazu eine Summe von 10,000 Rubeln als Beitrag bestimmte. Eine gleiche große Summe ward den Bürgern von Taganrog auch von Ihrer Höchstseligen Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna bewilligt. — Das Projekt des Monuments ward hierauf von dem Rektor der Kaiserlichen Akademie der Künste, wirklichen Staatsrath Martos, entworfen und Sr. Maj. dem Kaiser zur Bestätigung unterlegt, welche auch am 30. Dez. 1828 (11. Jan. 1829) erfolgte, nachdem einige von Sr. Kaiserlichen Maj. Allerhöchst angezeigten Veränderungen am Projekt gemacht worden waren. Das Monument soll demnach aus einer kolossalen (3 1/2 Arschin hohen) den Kaiser Alexander vorstellenden Statue von Erz, auf einem Piedestal von Marmor mit Granitstufen bestehen. — Die angesetzten Kosten belaufen sich auf 57,500 Rubel. Da indeß die ganze von den Bürgern Taganrogs zusammengeschossene Summe, mit Inbegriff der von den Kaiserinen bewilligten 20,000 Rubel, nicht mehr als 45,000 Rubel beträgt, so haben Se. Maj. der Kaiser, bei der Bestätigung des Projekts, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die noch fehlenden 12,500 Rubel aus dem Kabinet gezahlt werden sollen. — Das Departement der Staatswirthschaft und der öffentlichen Bauten, dem als kompetenter Behörde, die Ausführung des Projekts aufgetragen wurde, schloß am 31. Jan. (12. Febr.) 1829 mit dem wirklichen Staatsrathe Martos einen vom Minister des Innern bestätigten Kontrakt, in welchem Ersterer sich verpflichtet, für die Summe von 57,500 Rubel in Zeit von

zwei Jahren das Monument mit dem Piedestal zu vollenden und in Taganrog aufzustellen. Jetzt ist das große Modell der Statue beendigt, geformt und dem Gußmeister Jakimow übergeben worden, der sie erst in Wachs und hierauf in Erz gießen soll, so daß das Ganze am 1. Okt. dieses Jahres vollendet seyn wird.

Pera, 11. März.

Da die Pforte alle in dem Friedenstraktate von Adrianopel übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen sucht, und damit den russischen Bevollmächtigten den Beweis liefert, wie ernstlich sie es sich angelegen seyn läßt, jeden Grund zu einer Beschwerde zu beseitigen; da auch die Berichte des ottomanischen Botschafters in Petersburg, Halil-Pascha's, den glücklichsten Erfolg seiner Mission voraussetzen lassen, können jetzt alle zwischen den beiden Reichen obgewalteten Mißhelligkeiten als beigelegt, und der Friede für befestigt angesehen werden. Es leidet daher keinen Zweifel mehr, daß die russische Armee bis Mitte künftigen Monats die in Rumelien besetzten Plätze räumen, und hinter den Balkan zurückgehen werde. Schon werden hiezu Anstalten getroffen, und der Reis-Effendi ist davon offiziell unterrichtet worden. Die russischen Bevollmächtigten, wovon, wie es scheint, jeder mit einer speziellen Mission beauftragt ist, haben mit den türkischen Ministern häufige Konferenzen, deren Gegenstand sehr geheim gehalten wird; einige sonst öfters wohl unterrichtete Personen sind der Meinung, daß sie hauptsächlich eine Gebietsabtretung in Asien zum Gegenstande haben, wofür die Pforte bei der Kriegssteuer ansehnliche Nachlässe erhalten würde. Sollte sich dieses wirklich so verhalten, so müssen die russischen Forderungen in dieser Hinsicht von geringer Bedeutung seyn, da Halil Pascha in allen seinen Berichten die gemäßigten Gesinnungen des Kaisers von Rußland rühmt. Auch ist der Sultan stolz auf die nunmehr befestigte Freundschaft mit den Russen, deren Gesinnungen er früher verkannt zu haben behauptet. — Auf Veranlassung des englischen Botschafters wird der Viceadmiral Tahir Pascha nach Algier gesandt werden, um den Dey, wo möglich, zur Nachgiebigkeit gegen Frankreich zu bewegen, und ihn auf die Gefahren aufmerksam zu machen, denen er sich aussetzt, falls es wirklich zu einer Landung des beträchtlichen französischen Armeekorps kommen sollte. Von der Sendung Tahir Pascha's erwartet man hier einen guten Erfolg, da der Dey dem türkischen Abgeordneten gewiß am ersten Gehör schenken wird, und ihm die letzten traurigen Erfahrungen der Pforte als Warnung dienen können, sich nicht leichtsinnig gegen eine Macht wie Frankreich aufzulehnen. Tahir Pascha erhält ausgedehnte Vollmachten, und darf nöthigen Falls die Rolle eines Unterhändlers zwischen dem Dey und der französischen Regierung übernehmen. Wie doch die Ereignisse sonderbar wechseln! Vor acht Monaten traten Vermittler zwischen Rußland und dem Divan zu Konstantinopel fruchtlos auf, um letztern über die wahre Lage der Dinge aufzuklären und ihn zur Nachgiebigkeit zu vermögen. Jetzt übernimmt die Pforte die gleiche Vermittlung zwischen Frankreich und dem Dey von Algier. — Der Großwessier, welcher seit der bei Schumla erlittenen Niederlage sehr in der Gunst des Sultans gesunken war, hat durch eine überreichte Vertheidigungsschrift seines Benehmens in dem letzten Feldzuge das alte Zutrauen wieder erworben, und ist zum Gouverneur von Rumelien und allen europäischen Provinzen des Reichs ernannt worden. — Zwischen Konstantinopel und Alexandrien wird eine regelmäßige Briefpost eingerichtet, zu deren Dienste zwei ägyptische Dampfschiffe verwendet werden.

Paris, 3. April.

Die Times sprechen sich folgendermassen über die französischen Angelegenheiten aus: „Die französische Regierung hat nun eine Laufbahn begonnen, von der es schwer ist, den Erfolg ein- und die Folgen vorauszusehen. Sie hat im Angesichte der Welt erklärt, daß sie der Meinung ihrer eigenen Diener mehr vertraue, als der der National-Repräsentanten, und daß, wenn es darauf ankomme, zwischen Land und Hof zu entscheiden, sie das Kartell zu Gunsten des letzteren annehmen werde. Ludwig XVIII. hat mehreremale Staatsdiener, die ihm werth waren, entlassen, wenn er sie in Opposition mit der Gesetzgebung oder der Nation fand; und im Jahre 1827 entließ auch Seine jetzt regierende Majestät die geschicktesten und erfolgreichsten Minister, die Frankreich seit der Restauration je gehabt. Aber keiner jener Fälle ist mit dem gegenwärtigen zu vergleichen; in keinem derselben ward, nach der Glaubensformel des Hofes, die Frage über königliche Prärogative, das Wesentlichste einer Monarchie, verwickelt; in keinem derselben ward die königliche Wahl, mit alleinigem Hinblick auf die Bewahrung der Dynastie, oder Erhaltung der Rechte der Krone, getroffen; in keinem derselben ward eine so scharfe Linie gezogen zwischen der Hofparthei und den Konstitutionellen; in keinem derselben sind sol-

che gegenseitige Herausforderungen erfolgt: auf der einen Seite mit den Waffen der Macht, auf der andern mit denen der Leidenschaft der Menge; in keinem derselben bietet die Vergangenheit mehr Bestreben dar, auf der einen Seite die in Gefahr schwebende Macht, auf der andern Gefahren für Volksfreiheiten hervorzuheben. In der Meinung des Premierministers gab es unter diesen Umständen keinen andern Ausweg, als die Kammern aufzulösen. War dies der einzig sichere Weg, fragen wir aber, hätte der Hof nicht mehr Mäßigung und Urtheilsfähigkeit gezeigt, wenn er den Kammern einige beliebte Gesetz-Entwürfe vorgelegt hätte, welche die Minister bei der Nation in Gunst gebracht hätten, oder wenn die Deputirten sie verwarfen, allgemeine Verachtung auf diese geladen haben würden? Wären sie nicht schuldig und verbunden, die herkömmlichen Sessions-Maßregeln einzubringen und diese dann auf eine Weise zu verfechten, welche die Nation — die so viel Gefährdendes von ihnen vernommen — hat — überzeugte: daß die Minister in der Adresse verläumdet worden seyen? — Man muß fast vermuthen, daß der Fürst von Polignac sich Hülfsquellen, seine Absichten durchzusetzen, verschafft hat, die dem Auge des Ungeweihten noch verborgen sind."

Paris, 4. April.

Das Journ. des Debats versichert, Hr. von Lamartine wäre zum bevollmächtigten französischen Minister in Griechenland ernannt; die Wahl wäre sehr gut und dem Prinzen Leopold gewiß sehr angenehm, aber die Nachricht ist zu voreilig.

Der Pair von Frankreich, Marquis von Barthelemy ist diesen Morgen 80 Jahre alt gestorben.

Der Konstitutionnel meldet aus einem Privatschreiben aus London, daß der Prinz Leopold sicherlich sich nicht eher nach Griechenland begeben werde, bevor die griechische Nation die Wahl der drei vereinigten Mächte nicht gebilligt habe; er glaubt der Unterstützung dieser Mächte zu bedürfen, um ein Volk, welches kräftig genug war, das Joch der Muselmänner abzuschütteln, im Zaum zu halten.

Man erwartet hier in jedem Augenblick die Nachricht von der Auflösung der Deputirtenkammer, denn der Herzog von Wellington, der die Prorogation vorgeschlagen hat, hat auf die Auflösung angetragen und verlangt sie allen Ernstes.

Es scheint, das Ministerium habe die Gewißheit erlangt, daß die Zurüstungen der Expedition von Algier nicht bis die ersten Tage des Mai, wie man sich geschmeichelt hatte, beendigt seyn können. Dieser Termin ist vielleicht schon zu weit entfernt, und die neuen Verspäthungen bringen, indem die Abfahrt der Expedition bis zur Zeit der größten Hitze aufgeschoben wird, um so beschwerlichere Hindernisse zum Vorscheine, als solche durch Muth und Geschicklichkeit nicht besiegt werden können.

Man sagt noch, es seyen zahlreiche Vorstellungen über die Ernennung des Herrn von Bourmont gemacht worden, der niemals als Ober-Feldherr gedient hat, und nun plötzlich an der Spitze einer so wichtigen Expedition sich gestellt sieht. Man fügt bei, daß einige Minister alle jene Schwierigkeiten fühlen, die hier in der Stellung eines Kabinets liegen, das von der Kammer die Genehmigung von vielleicht hundert Millionen verlangen wird, worüber sie keinen gesetzgebenden Kredit haben verlangen wollen. Endlich hat man zu bemerken geglaubt, daß das Ministerium weniger Eifer für die Expedition bezeigte, und es gern sehen würde, daß die Unterhandlungen des Lord Wellington den Dey dahin bringen möchten, hinreichend glänzende Genugthuung zu leisten, um die sich vorbereitenden Feindseligkeiten zu verhindern.

In den ministeriellen Zeitungen liest man, daß die nach Afrika bestimmte Infanterie mit Picken bewaffnet werden solle und bereits 6000 Stücke verfertigt worden seyen.

Die Unzweckmäßigkeit dieser Art Bewaffnung für die Infanterie, die mit ihren Gewehren und Bayonnetten am besten bewaffnet ist, und durch die Picken über Verhältniß beschwert würde, widerlegt diese lächerliche Behauptung von selbst.

Die russische Eskadre, welche sich von Malta nach dem baltischen Meere begeben sollte, verläßt nun das mittelländische Meer nicht. Dieselbe will jenen Operationen beiwohnen, wozu Frankreich die Vorbereitungen trifft. Man sagt sogar, das Kabinet von St. Petersburg sehe die Erhebung des Prinzen von Sachsen-Koburg auf den griechischen Thron fortwährend ungern, und suche jede sich darbietende Gelegenheit, Hindernisse dagegen aufzuwerfen.

Ancona, 24. März.

Nach Briefen aus den jonischen Inseln hat der Präsident Graf Capodistrias dem gesetzgebenden Körper die letzten Londoner-Protokolle über

die Bestimmung des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg zum souveränen Fürsten Griechenlands mitgetheilt, und dabei erklärt, daß er diese auf die Person des durchlauchtigsten Fürsten gefallene Wahl für diejenige halte, die für das Wohl von Griechenland sich als die geeignetste in jeder Hinsicht bewähren werde, und daß auch er, wenn der neue Souverän es wünschen sollte, dem Vaterlande ferner seine Dienste widmen werde. Die Eingangs erwähnten Briefe melden nicht, wie diese Mittheilung aufgenommen worden; allein nach den frühern Mittheilungen zu urtheilen, wird der neue Regent die bereitwilligste Aufnahme in Griechenland finden, wenn er mit hinlänglichen Geldmitteln versehen ist, um vorerst die Häupter der verschiedenen Parteien zu gewinnen, um sie sodann durch Befolgung einer konsequenten Politik zum allgemeinen Besten vereinigt zu halten. Graf Capodistrias soll gegenwärtig in Griechenland seinen Einfluß großentheils verloren haben, so daß sein Anerbieten bei Ankunft des neuen Regenten im Staatsdienste bleiben zu wollen, für diesen von wenigem Nutzen seyn dürfte. Die auf Negroponte stehenden türkischen Truppen sollen unverzüglich eingeschifft und nach Candia übergeführt werden. Auch heißt es, letztere Insel werde eine ägyptische Besatzung erhalten. Die englische Station bei Malta soll durch mehrere Kriegsschiffe verstärkt werden, wozu vielleicht die französische Expedition gegen Algier die Veranlassung giebt. Mehrere Kommissionäre kaufen in diesem Augenblicke alle Arten von Lebensmitteln (wie man glaubt, für englische Rechnung) auf.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Morgen, als am ersten Osterfeiertage wird keine Zeitung ausgegeben.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 103. Bamberg, Dienstag, 13. April 1830.

Ischia, 26. März.

Diesen Nachmittag ist S. M. der König, unser allergnädigster Herr, unter dem Incognito eines Conte d'Augusta mit allerhöchst Ihrem-Gefolge in erwünschtem Wohlseyn dahier angelangt. Nachdem Se. Maj. am 15. München verlassen, zu Innsbruck, Botzen, Verona und Bologna übernachtet hatten, verweilten Sie einen Tag in Florenz, wo Se. Maj. das Mittagsmahl bei Sr. kaiserl. Hoheit dem Großherzoge einnahmen, und Abends einem glänzenden Hofkonzerte beiwohnten, in welchem der berühmte Sänger David sang. Am 19. ward die Reise über Siena und Viterbo nach Rom fortgesetzt, wo Se. königl. Maj. am 23. Abends eintrafen. Se. päpstl. Heil. ließen Se. Maj. durch S. E. den Kardinal-Staats-Sekretär Albani bald nach Seiner Ankunft freundlichst bewillkommen. Auch unser verehrter Landsmann, der Oberst von Heydegg, von einer kurzen aber gefährlichen Krankheit eben erstehend, hatte in Rom zum erstenmale, nach einer mehrjährigen ruhmvollen Abwesenheit in Griechenland, das Glück, seinen geliebten Monarchen wieder zu sehen, der ihn mit den Zeichen der allerhöchsten Huld, desgleichen mit lebhafter Theilnahme für die Wiederherstellung seiner Gesundheit, empfing, und ihm das größte Lob ertheilte über das, was er in Hellas geleistet. — Am folgenden Morgen, den 24., kurz vor der Abreise, besuchte der König die erste Ausstellung des in Rom neu gegründeten Kunstvereins, welche sodann an diesem Tage eröffnet werden sollte. Se. Maj. unterhielten sich mit den anwesenden Künstlern mit angewohnter Freundlichkeit. In Terracina übernachtend, kam der König am 25. Abends zu Neapel an, wo er in der Albergo della Vittoria sein Absteigquartier zu nehmen pflegt: und heute endlich begaben sich Se. Maj. mit Ihrem Gefolge nach der Insel Ischia, dem Bestimmungsorte der Reise, wo allerhöchst Sie einen längern Aufenthalt zu machen gedenken. Das Wohlbefinden des Königs erfüllt, in fortschreitendem Maße, die heißen Wünsche seines getreuen Volkes, und Se. Maj. genießen der heitersten Stimmung. Die Witterung ist herrlich, und mächtig äussert sich der wohlthätige Einfluß dieses milden Himmels. Wohin das Auge schweift, eröffnen sich demselben erhabene und entzückende Scenen dieser großen Natur, und so wirkt die Heiterkeit des Gemüthes zugleich auf das körperliche Wohlseyn. Niemals, während dieses langen Weges, fühlten sich Se. Maj. belästiget, und ähnlich den Schwungkörpern, welche in steter Uebung ihre Elastizität vermehren, erstarkte des Königs Gesundheit selbst unter den Beschwerden der Reise.

Die Insel Ischia entspricht vollkommen den mannigfaltig einladenden Schilderungen, welche davon bekannt sind, und der Aufenthalt ist auch in Bezug auf Bequemlichkeit sehr befriedigend. Alle Lebensbedürfnisse, großentheils Erzeugnisse ihrer Fruchtbarkeit, sind auserlesener Art.

München, 9. April.

Ueber die Bildung der Gewerbsvereine in Bayern ist unterm 13. März folgende Allerhöchste Verfügung an alle k. Kreisregierungen diesseits des Rheins erlassen worden:

Ludwig

von Gottes Gnaden König von Bayern rc. rc.

Wir haben die Festsetzung der Zeit, innerhalb welcher die Bildung der Gewerbsvereine nach den Vorschriften der unterm 28. Dezember 1825 genehmigten Instruktion zu den Grundbestimmungen für das Gewerbswesen in den sieben ältern Kreisen zum Vollzuge gebracht werden soll, besonderer Anordnung vorbehalten.

Nachdem inzwischen die Herstellung der Gewerbs-Register erfolgt ist, finden Wir Uns nunmehr bewogen, den Schluß des nächsten Etatsjahres 18$\frac{30}{31}$ als den Zeitpunkt zu bestimmen, bis zu welchem die Bildung der Gewerbs-Ver-

eine nach den Vorschriften der angeführten Instruktion vollendet seyn soll, und wollen, daß hiernach von den einschlägigen Stellen die erforderlichen Verfügungen rechtzeitig erlassen werden.

Eine andere unterm 13. März ergangene Allerhöchste Verfügung in Bezug auf die Bildung der Gewerbsvereine verordnet, wie folgt:

Nach der Instruktion zu den gesetzlichen Grundbestimmungen für das Gewerbswesen in den ältern sieben Kreisen §. 25 Ziffer 6 ist es den Aufsichtsbehörden zur Pflicht gemacht, bei den Einleitungen zu der Bildung der Gewerbsvereine auch die Verhältnisse der bisherigen Zünfte hinsichtlich des Vermögens und der Schulden zu berücksichtigen und ist bereits darauf hingewiesen, daß in diesen Beziehungen, wo möglich, eine gütliche Ausgleichung zwischen den Innungen und den Gewerbsvereinen herzustellen sey.

Da es wesentlich zur Vereinfachung der Geschäfts-Beziehungen dienen würde, wenn bei der Bildung der Gewerbsvereine die Innungs-Verhältnisse in Bezug auf Vermögen und Schulden sogleich vollständig gelöset werden könnten; so sind die Aufsichts-Behörden anzuweisen, für die Herstellung der gütlichen Ausgleichung hierüber zwischen den bisherigen Innungen und den Vereinen vorzüglich besorgt zu seyn, demnach darauf hinzuwirken, daß das Verhältniß, in welchem die Gewerbsvereine die Mitglieder der bisherigen Zunftbezirke in sich aufnehmen, der Ausgleichung zum Grunde gelegt werde, daß die Vortheile einer vollständigen Auseinandersetzung den Betheiligten begreiflich gemacht und die Bestandtheile des Activ-Vermögens der Zünfte den nützlichen Zwecken erhalten werden, die den Gewerbsvereinen in dem Artikel 7 des Gesetzes vom 11. Septbr. 1825 vorgezeichnet sind und deren Beförderung dem wohlverstandenen Interesse der Vereins-Mitglieder bleibend entspricht.

München, 10. April.

Bereits soll die Trennung der Justiz von der Polizei in dem Zweige der äussern Verwaltungsbehörden beschlossen seyn, und nächstens in Vollzug gesetzt werden. Dieser erste Schritt zu einer besseren Justizpflege in Erwartung einer neuern Gerichtsordnung wird dem Lande jene lang erharrte Wohlthat schenken, wovon auch ein englisches Blatt über dasselbe Bedürfniß für England sagt: „Wir betrachten es als einen Gegenstand inniger Beglückwünschung für das Land, daß endlich ein Anfang gemacht ist zu der größten und ersehntesten aller Reformen, einer Reform in dem Verfahren der Gerichtshöfe, deren Zweck ist, den Unterthanen von den Leiden der Verzögerung und den Kosten zu befreien. Wer an der Mystifikation gewohnt ist, mit denen die Richter die Mißbräuche einhüllen, wird über die Klarheit und Offenheit erstaunen, mit welcher der gegenwärtige Lordkanzler diese Sache darlegte.

Navarin, 8. März.

(Privatkorrespondenz.) Wir erwarteten mit Ungeduld die Ankunft eines franz. Schiffes, das uns die Dauer unserer Okkupation bestimmen sollte; unsere Anführer scheinen aber nichts Bestimmtes in dieser Beziehung erhalten zu haben. Dieser Zustand von Ungewißheit hat uns gehindert, etwas zur Bequemlichkeit unseres Aufenthaltes zu unternehmen, der von einem Augenblicke zum anderen aufhören kann. Ohngeachtet aller dieser Ursachen zur Langweile ist der Geist der Brigade vortrefflich, und es läßt sich keine Klage vernehmen.

Da die hier sich befindlichen Truppen das Lager-Leben gewohnt sind, so glaubte man, das Ministerium würde die Brigade nach Algier rufen; allein da das gestern hier angekommene Schiff Loiret dem Admiral Rosamel den Befehl überbracht hat, mit dem Schiffe Trident nach Toulon zurückzukehren; so ist es augenscheinlich, daß man Morea von den französischen Truppen, die es besetzen, nicht entblösen will, sonst würde man einen Theil davon auf den Trident eingeschifft haben.

Seit meinem letzten Briefe sind drei neue Offiziere von der topographischen Brigade angekommen; es sind die H. H. Troyat und Escanye, Kapitäne vom Generalstabe und H. Servier, Lieutenant vom geographischen Ingenieur-Corps. Die Arbeit dieser Herrn wird für Griechenland sehr schätzbar seyn und die Grundlage zu einem Organisations-Element bilden.

Mit vielem Bedauern sehen wir den Trident abreisen; der Admiral Rosamel, welcher denselben besteigt, der Flaggen-Capitän H. Cast und überhaupt alle Offiziere dieses Schiffes haben sich die allgemeine Achtung erworben. Die Abreise dieser tapferen Seemänner wird viele Traurigkeit in der Rhede von Navarin verursachen. Die Atalante allein bleibt; sie ist eine unserer großen Fregatten, deren würdiger Kommandant H. Tresne und die Offiziere nicht weniger Ansprüche auf die Zuneigung ihrer Kameraden von der Landarmee haben als jene des Trident. Im Allgemeinen waren die zwischen diesen beiden Waffen-Gattungen bestehenden Verbindungen stets ein Gegenstand der Zufriedenheit der Anführer gewesen.

Paris, 6. April.

Man hat Nachrichten aus Konstantinopel vom 8. März erhalten. Zufolge der Ankunft eines französischen Couriers bei dem General Guilleminot, ging das Gerücht, daß die Gesandten der drei Mächte der Pforte eine Frist gestellt hätten, um der Schlußacte der Londoner Conferenzen beizutreten. Die Wahl des Prinzen von Sachsen-Coburg, die man durch Wiener Briefe erfahren hatte, wurde im Allgemeinen gutgeheißen. Ein Courier ist nach Smyrna an Herrn von Rigny abgefertigt worden.

Nach der Gazette ist Hr. Arnaud von Seiten Frankreichs mit der Festsetzung der Gränzen des neuen griechischen Staats beauftragt.

London, 2. April.

Aus Cadiz wird gemeldet: „Die Abfahrt der Expedition von 22,000 Mann gegen Mejiko, wovon die Rede war, ist bis zum Monat August verschoben; allein wahrscheinlicher ist, daß sie nie zu Stande kommen wird.“

Nach einem Schreiben aus der Havana vom 15. Februar ist dort eine Verschwörung entdeckt worden, deren Anstifter spanische Offiziere sind, die an der unglücklichen Expedition gegen Mejiko Theil genommen hatten und kürzlich von Tampico zurückgekommen waren. Mehrere Verhaftungen fanden Statt, allein man beobachtete noch das tiefste Schweigen über diese Angelegenheit.

London, 3. April.

Gestern gegen 3 Uhr verbreitete sich auf der Börse das Gerücht, der König wäre unwohl und habe den Minister des Innern und den Herzog von Wellington nach Windsor rufen lassen. Se. Maj. schien plötzlich von einem heftigen Husten mit großen Schmerzen befallen zu seyn; die Aerzte sollen gestern Abend in Windsor eine Konsultation gehalten haben, und auf ihren Rath, heißt es, habe der König seine Minister berufen.

Auf dieses Gerücht sind die Fonds ein wenig gefallen Die Minister sind sehr spät nach London zurückgekommen.

Nach einigen dem H. Peel gestern entschlüpften Aeusserungen ist der Prinz Leopold noch nicht ganz entschlossen, die Ehrenbezeigungen anzunehmen, die ihm die Alliirten zuerkannt haben. Der Widerwille der Griechen, den für sie bestimmten Souverain anzunehmen, ist für niemand mehr ein Geheimniß, und, wenn man alles in Erwägung zieht, so ist die Lage der beiden Partheien eine der seltsamsten, die man in der Geschichte finden kann. Man kann dieselbe am füglichsten mit der Heirath des Harlekins vergleichen, dem die Zustimmung der beiden Bräute fehlte.

Es ist wahr, daß zwischen England und Frankreich ein Vertrag besteht, nach welchem das Kabinet von St. James Frankreich die Verbindlichkeit auflegt, Algier einen Monat nach der Besetzung dieses Platzes zu räumen. Ist es möglich, daß H. von Polignac zu einem solchen Vertrage seine Zustimmung geben könnte? Wir haben diese Nachricht aus einer achtbaren Quelle.

Man sagt auch, daß England dreißig Kanonen und eine gewisse Anzahl Offiziere nach Algier geschickt habe.

Im Oberhause hat der Graf Aberdeen in Beantwortung einer Frage des Lord-Holland erklärt, daß die Regierung die Papiere in Betreff der Unterhandlungen rücksichtlich Griechenlands dem Hause nicht vor Ostern mittheilen könnte. Der edle Graf fügte bei, daß die vollkommenste Eintracht zwischen den Mächten, die an den Unterhandlungen Theil genommen, herrsche. Auf die Frage des Marquis von Clanricarde, ob die Regierungen von Frankreich und England rücksichtlich Algiers in Communikation getreten wären, antwortete der Minister, daß dieß der Fall sey und Frankreich sich geneigt erklärt habe, die befriedigendsten Erklärungen zu geben.

Im Unterhause kam ebenfalls die Rede auf Griechenland und Herr Peel erklärt, die Haupt-Unterhandlungen seyen beendigt, es wären aber noch einige minder wichtige Punkte zwischen dem Prinzen und den Mächten auszugleichen. Es fand hierauf zwischen mehreren Mitgliedern eine Unterredung statt über eine Bemerkung, die der Sekretär der Admiralität rücksichtlich des Hospitals von Malta gemacht haben soll. Es waren plötzliche Befehle ertheilt worden, die Arbeiten dieses Spitals zu beschleunigen, und man sagte, der Sekretär habe so gehandelt, weil es wahrscheinlich sey, daß die englische Flotte im Fall seyn könnte, sich zu schlagen. Die Minister erklärten dies für unwahr, erklärten sich aber nicht ganz klar über die Ausdrücke, die man dem Sekretär der Admiralität beimißt.

Lissabon, 19. März.

Beim Abgange meines letzteren Schreibens kannte man den Inhalt der Depeschen noch nicht, welche Don Antonio Mascarenhas von Rio-Janeiro gebracht hat. Nun haben wir durch das letzte von England gekommene Paketbot die Bildung einer Regentschaft durch Don Pedro, als Vormund seiner Tochter, der Königin Donna Maria, erfahren.

Hier folgen die Namen der Mitglieder der Regierung: Marquis von Palmela, Hr. Guer

rero und der Graf von Villaflor. Don Mozinho ist zum Sekretär ernannt, und der Graf von Alva nimmt den Titel als General Kapitän der Insel statt des zur Regentschaft berufenen Grafen Villaflor an, und Don Antonio von Mascarenhas bleibt bei der Gesandtschaft zu London statt des Hrn. Marquis von Palmela.

Diese Nachrichten sind so reissend schnell in Umlauf gekommen, daß es leicht ist, die Wirkung wahrzunehmen, welche solche im Publikum und vorzüglich bei dem Hofe hervorgebracht haben, woselbst die Versprechungen Englands seit geraumer Zeit andere Hoffnungen erzeugt hatten.

Bamberg, 12. April.

Die gefeierte Virtuosin auf der Flöte, Fräulein Lorenzia Mayer aus Palermo, wird am nächsten Mittwoch dem kunstliebenden Publikum in einem Vokal- und Instrumental-Konzerte einen hohen Genuß verschaffen. Mit merkwürdiger Leichtigkeit und dem feurigsten Ausdrucke führt diese liebenswürdige Flötenspielerin die schwierigsten und schnellsten Passagen aus; im Adagio zeugt ihr ausdruckvoller Vortrag von einer tieffühlenden Seele und einer wonnigen, süßen Schwermuth. Ihre seltene Kunst wurde schon hier bewundert, als sie den Kammervirtuosen auf dem Bassethorn, Hrn. Schalk, im neulichen Konzerte unterstützte. Wir wünschen derselben eine würdige Anerkennung ihrer Talente durch einen zahlreichen Besuch.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 18. April 1830 wird im hiesigen Theater zum erstenmal aufgeführt:

Die Stumme von Portici,

große Oper in 5 Aufzügen von Th. Haupt, Musik von Auber. Die dazu gehörigen Decorationen sind von Fr. Miedke neu verfertigt, und die Costüms nach den Zeichnungen des Hoftheaters zu Berlin gestellt.

Die Subscription wird Mittwoch den 14. April geschlossen, und findet nach diesem Termine kein Abonnement mehr statt. Die Abonnements-Listen können daher bis zu dieser Zeit in der Capuziner-Strasse Nro. 414 eingesehen werden. Zugleich wird den verehrten T. T. Subskribenten bekannt gemacht, daß die Subskriptions-Karten durch den Herrn Sänger und Schauspieler Müller einen Tag vor der Vorstellung besorgt, und auch nur ihm und dem Herrn bürgerl. Bäckermeister Kratzer die Abonnements-Gelder verabfolgt werden können.

Bamberg den 12. April 1830.

Die Unternehmer.

Unterzeichnete fühlen sich verpflichtet, dem Militärarzt, Hrn. Doktor Sommer, öffentlich ihren Dank an den Tag zu legen; denn nur seinen vielseitig ausgebildeten Kenntnissen und seinem rastlosen, sich selbst verläugnenden Eifer verdanken dieselben das, in Folge eines hitzigen Gallenfiebers schon aufgegebene Leben und die jetzt völlig wiederhergestellte Gesundheit ihrer Gattin und Mutter, und sind überzeugt, daß dieser schwache Beweis von Dankbarkeit, als aus der reinsten Quelle fliessend, eben so empfangen werde, als er dargebracht wird.

Gott möge diesen edeln, wahren Menschenfreund zur Hülfe der leidenden Menschheit noch recht lange erhalten, und, nebst dem Bewußtseyn, recht gehandelt zu haben, demselben all jenes Glück schenken, dessen er so werth ist.

Bamberg am 10. April 1830.

Spanmann, Hauptmann.
Fried. Spanmann.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiemit zur allgemeinen Anzeige, daß die Kunstausstellung, welche ich im Hochzeithause, über einer Stiege, zum Besten der Armen veranstaltete, noch bis Sonntag als den 18. dieses, täglich von 10 bis 5 Uhr, geöffnet bleibt.

E. Scharnagel.

Bekanntmachung.

In der hiesigen Communal-Waldung Revier Burk werden folgende Commerzialhölzer, als

24 Eichen,
12 Föhren und
25 Fichten
mit Stöcke und Oberholz
am Donnerstag den 15. April d. Js.
Vormittags

dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Der Verstrich beginnt im Distrikt kleingesente Föhelinge, und die Strichsbedingnisse werden an Ort und Stelle bekannt gemacht.

Vorchheim den 6. April 1830.

Der Stadt-Magistrat.
Helfreich.

Schäfer.

Zwischen dem 24. Februar und 26. März wurden in dem Orte Freusdorf mittels Einsteigens aus dem Hause einer hülflosen, an beiden Armen gelähmten Weibsperson, folgende Gegenstände entwendet:

a) ein Oberbett mit rothgestreiften hausgemachten Ueberzug;
b) zwei Kopfkißen, wovon eines ganz roth, das andere roth und blau gestreift ist, im Gesammtwerthe zu 25 fl.

Jedermann wird vor deren Ankaufe gewarnt und aufgefordert, vorkommenden Falls hierorts die Anzeige zu machen.

Bamberg den 5. April 1830.

Königl. Landgericht Bamberg II.
Stark.

Ein Perlbeutel „zum Andenken" bezeichnet, mit 1 bayer. Kronthlr., 1 preuss. Thaler und 1 würtemb. 24ger ist gestern vom Generalsgäßchen bis zur Klebersgasse verlohren worden. Der redliche Ueberbringer zum Hrn. Schneidermstr. Kraus erhält eine Belohnung.

Ein brauner langhäriger Hühnerhund mit weißer Kehle und vier weißen Füßen, ist in der Nacht vom 10. auf den 11. d. entwendet worden. Der Aufbringer erhält eine Belohnung in Zapfendorf, bei Erhard Rattinger.

Bei der 1260ten Ziehung zu München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

31. 68. 39. 21. 76.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 104 Bamberg, Mittwoch, 14. April 1830.

Wien, 5. April.

Nachdem der Friede mit Marocco hergestellt ist, und der dortige Kaiser die von unserm Hofe verlangte Genugthuung geben will, so wird nächstens eine außerordentliche Gesandtschaft von hier dahin abgehen, und man beschäftigt sich schon mit Anschaffung der bei solchen Gelegenheiten üblichen Geschenke. Unsre Staatseffekten sind fortwährend im Steigen, auf welches die hohen französischen Kurse, und das Vertrauen, das die Börse auf das jetzige französische Ministerium setzt, vortheilhaft einwirken. — Auf Vorstellung der hiesigen Buchhändler hat unsre Regierung, bis zu definitiver Entscheidung über diesen für die Wissenschaften so wichtigen Gegenstand, eine einstweilige Verfügung gegen den Nachdruck erlassen. — Am 2. und 3. hat in den durch Eisgang und Ueberschwemmung beschädigten Vorstädten eine feierliche Vertheilung der zu diesem Zwecke eingekommenen Beiträge, nach Maßgabe des konstatirten Schadens und der sonstigen Verhältnisse der Betheiligten statt gefunden. Da hiedurch die bereits eingegangenen Beiträge nicht erschöpft worden sind, auch noch täglich neue Beiträge bei den Behörden eingehn, so wird auch das Elend, das diese Ueberschwemmung auf dem flachen Lande an der Donau verursacht hat, wenigstens gemildert werden können.

Man spricht hier davon, daß J. k. Hoh. die Erzherzogin Marie Therese, erstgeborne Tochter Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Karl, mit einem deutschen Thronerben verlobt werden soll.

Petersburg, 26. März.

Aus den häufigen Conferenzen zu schließen, welche zwischen dem Bevollmächtigten der hohen Pforte und unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten statt finden, verbunden mit dem lebhaften Courierwechsel von und nach Konstantinopel, scheint es, daß die Unterhandlungen schon einen hohen Grad erreicht haben. Das höfliche Benehmen der asiatischen Diplomaten gegen jeden, der nur in Berührung mit denselben kommt, und die Munterkeit, welche man an ihrem Aeußern bemerkt, zeugen von dem Bewußtseyn, daß der Zweck ihrer Sendung nicht entfernt ist, und von ihrer innern Zufriedenheit mit der huldreichen Aufnahme, die sie an unserm Hofe finden. Die häuslichen Einrichtungen der türkischen Diplomaten deuten zwar auf einen langen Aufenthalt derselben; dem ungeachtet wollen Gutunterrichtete wissen, daß die Hauptfragen bereits alle beseitigt, und daß bei allen Verhandlungen der aufrichtigste Wunsch beider Regierungen hervorleuchtet, den bestehenden Frieden auf einer solchen Basis zu gründen, daß er ganze Generationen überleben soll. Wie man einst unter Ludwig XIV. in Frankreichs Hauptstadt sagte: „es gibt keine Pyrenäen mehr", so sagen unsere Politiker jetzt: „es gibt keine Balkane mehr!" — Das Hauptaugenmerk unserer väterlichen Regierung ist nun dahin gerichtet, den Handel des russischen Reichs noch mehr auszudehnen und allen möglichen Nutzen aus der neuen Gestaltung der Lage nach dem Oriente hin zu ziehen. Es geht die Rede davon, daß jährlich zwei große Messen in Moskau eingeführt werden, während welcher dem merkantilischen Publikum uneingeschränkte Freiheiten zugestanden werden sollen. Moskau soll ein Sammelplatz von Handelsleuten aller Nationen und der Mittelpunkt des Handels zwischen Persien, der Türkei und Rußland werden.

Man spricht hier in unsern politischen Zirkeln von einem Antrage von Seite einer großen Macht (Frankreich) an unsern Hof, welcher die Mitwirkung Rußlands zur Demüthigung der Barbaresken-Staaten beabsichtigt und manche wollen die Abreise des Hrn. v. Ribeaupierre von Konstantinopel damit in Verbindung bringen, behauptend, dem Grafen sey in dieser Beziehung eine Reise nach Paris zugedacht, und gewisse Maßregeln

in mehreren Seehäfen geben der Vermuthung Raum, daß unser Monarch nicht abgeneigt sey, dieser Unternehmung die Hand zu bieten. Einige Etablissements an der afrikanischen Küste würden für unsern Handel von großer Wichtigkeit seyn. Vielleicht ist es unserm verehrten Monarchen vorbehalten, der Beschimpfung so vieler europäischen Handelsflaggen ein Ziel zu setzen! ... Zur Unterstützung dieser Hypothesen wird behauptet, daß unsere Kriegsflotte im Mittelmeere noch nicht heimkehren, sondern an der Insel Korsika vorerst Anker werfen soll. Die Eisdecke der Newa ist endlich in Bewegung; es scheint, daß Alles glücklich vorübergehen wird, und daß die gehegten Besorgnisse binnen wenigen Tagen verschwunden seyn werden.

Nach den von der statistischen Section des Ministeriums eingegangenen Nachweisungen wohnen in Rußland 422,440 Juden, worunter 5227 Handelsleute, 413,607 Bürger und Künstler, 3606 Landbebauer.

Konstantinopel, 10. März.

Die Nachricht von der ernstlich beschlossenen Expedition Frankreichs gegen Algier hat bei der Pforte einen ungünstigen Eindruck gemacht. Sie hat dem französischen Botschafter ihr Mißfallen hierüber zu erkennen gegeben, zugleich aber auch den Antrag gemacht, eine Ausgleichung zu Stande zu bringen und eine entsprechende Genugthuung zu verbürgen.

Toulon, 2. April.

Der Viceadmiral Duperre, welcher seit einigen Tagen erwartet worden war, ist endlich gestern hier angekommen; er ist in dem Hotel der Seepräfektur abgestiegen. Die Musiker von der Linien-Equipage gaben demselben Abends sechs Uhr eine glänzende Abendmusik. Herr Duperre hat die Aufwartung von dem königl. Marinekorps und der Ortsbehörden angenommen; mehr als 600 Marine-Offiziere belagerten die Zugänge zu dem Hotel. Diese Bewegungen boten einen glänzenden Anblick dar. Um 1 Uhr langte Herr Duperre in Begleitung des Hrn. von Mallet bei dem Wachthause an, woselbst gleichzeitig Hr. v. Rosamel eintraf. Man sagt, Hr. Duperre werde sich am Bord des Schiffes Provence installiren.

Es sind auch zwei Feldmarschälle angekommen, Herr Baron von Valze, Oberkommandant vom Geniewesen der Expedition und ein anderer, dessen Namen ich nicht weiß.

Die Brik Cygne, unter Capitän Loger, soll sich von der Quarantaine zurückbegeben, um mit Depeschen nach Algier zu segeln. Die Bewaffnungen sind mit Thätigkeit betrieben worden; es bleibt nichts mehr im Arsenal als eine Bombarde und zwei oder drei Briks; die anderen Schiffe sind alle auf der Rhede, wo man sich damit beschäftigt, solches auszutünchen und die nöthigen Einrichtungen zu treffen.

Es treffen fortwährend Belagerungsstücke ein, und der Transport von Kugeln im Arsenal hört gar nicht auf.

Paris, 6. April.

Der König von Frankreich hat es übernommen, für die Erziehung der zwei jüngsten Söhne des vormaligen Fürsten der Moldau, Fürsten Stourdza, zu sorgen.

Paris, 7. April.

In Lyon gieng das Gerücht, eine von Toulon eingetroffene telegraphische Depesche habe die Nachricht gebracht, der Dey von Algier sey in Folge eines Aufstandes ermordet worden.

Die Bündnisse zur Verweigerung der Steuern hören in einigen Theilen Frankreichs noch immer nicht auf, doch werden sie jetzt mehr im Geheimen betrieben als sonst, und man sucht die Listen vor den Augen des Publikums zu verheimlichen.

London, 3. April.

Die beunruhigenden Gerüchte, welche über des Königs Gesundheit sich verbreitet haben, sind ungegründet. In der That hat Se. Majestät an einem Katarrh, von einem gallichten Fieber begleitet, gelitten, befindet sich aber auf dem Wege der Besserung.

Lissabon, 25. März.

Don Miguel fängt an, von dem englischen Kabinet entzaubert zu werden. Dieses legt demselben nicht nur auf, eine Amnestie zu bewilligen, sondern will durchaus, daß der in Brasilien mit Johann IV. im Jahre 1810 unterzeichnete Traktat wieder in Kraft gesetzt werde.

So unwissend auch Don Miguel ist, so weiß er doch wohl, daß dieser Traktat sehr lästig für Portugal ist; dessen Entscheidung ist noch nicht erfolgt.

In der Nacht vom 21. auf den 22. l. M. wurde die Engels-Kirche, die nicht weit von der Vorstadt Barraques de Sainte Barle entfernt ist, aller ihrer heiligen Gefäße beraubt; man konnte nichts bessers thun, als alle Einwohner dieser Vorstadt zu verhaften. Man hat ihre Häuser untersucht, und auch nicht eine Spur des Diebstahls gefunden. Man hofft, daß man die Gefangenen wieder loslassen werde.

Madrid, 29. März.

Die übermäßige Hitze, welche wir seit wenigen Tagen verspüren, wird als der Vorläufer von zahlreichen Krankheiten angesehen, wenn die Jahreszeit mehr vorgerückt seyn wird.

Die Straßenräuber, welche unlängst den Postwagen von Barcellona ausgeraubt haben, sind, nachdem sie gepeitscht worden waren, auf zehn Jahre zu den Galeeren verurtheilt worden.

Die Polizei macht thätige Untersuchungen, um, wie man sagt, einen gewissen Obersten aufzufinden, den die Apostolischen als das Haupt einer Verschwörung bezeichnen, die die Wiederherstellung der Konstitution zum Zwecke hat.

Neapel, 21. März.

Am 8. d. hörte man ein heftiges Getöse des Vesuvs. In seinem Innern wurden gestern Wirbel von pechartigen Materien bemerkt, und aus dem Schlunde stieg viel Rauch empor.

Nach einem Schreiben aus Monreale vom 8. März hat Hr. Thomas Stewart, aus einer alten und edeln Familie, am 10. Febr. in die Hände des Erzbischofs den Akatholizismus abgeschworen, und im dortigen Kloster den Benediktiner-Habit angezogen.

Von der Donau, 7. April.

Der heutige Oesterr. Beobachter enthält unter der Aufschrift: Nachrichten aus Griechenland Folgendes:

Der Courrier de la Grece vom 13. Febr. enthält folgendes Schreiben des Hrn. J. Argiropulo, der bekanntlich, nachdem er von dem Sultan zum Dolmetsch bei der nach St. Petersburg bestimmten türkischen Botschaft ernannt war, Konstantinopel plötzlich und in aller Stille verließ, und sich am Bord eines franz. Kriegsfahrzeuges nach Griechenland einschiffte:

An den Redacteur des Courrier de la Grece.

Mein Herr! Es sind in einigen Journalen, namentlich in den Nummern 678 und 683 der Gazette de France als Auszüge aus der Berliner Zeitung und aus der allgemeinen Zeitung Artikel über mich erschienen; ich würde Ihnen daher sehr verbunden seyn, wenn sie die Güte haben wollten, meine Erwiederung auf diese beiden Artikel in Ihr Blatt aufzunehmen.

Der erste aus Konstantinopel geschriebene Brief findet meine Abreise in dem Augenblicke, wo ich von der ottomannischen Pforte eine neue Anstellung erhalten, sonderbar und befremdend. Nachdem ich der Pforte über dreißig Jahre hindurch in verschiedenen wichtigen Funktionen, namentlich als ihr bevollmächtigter Minister zu Berlin und endlich als Dragoman ihres Kabinets mit Treue und gänzlicher Ergebenheit gedient hatte, wurde ich mit einer dreijährigen Gefangenschaft, mit dem Verluste meines gesammten Vermögens und fünfjähriger Verbannung dafür belohnt, welche letztere mein Bruder, welcher der Pforte ebenfalls in verschiedenen Missionen in Europa lange Zeit gebient hatte, mein Schwiegersohn, und zwei meiner Söhne mit mir theilten. Endlich nach einer langen Verbannung voller Drangsale und Gefahren, welche letztere von der Art waren, daß ich dem Tode nur wie durch ein Wunder entronn, wurde ich nach Konstantinopel einzig und allein in der Absicht zurückgerufen, um aufs neue unentgeldlich für ihren Dienst zu arbeiten. Ich mußte mich wider Willen dazu bequemen, und harrte nur auf einen günstigen Augenblick, um ein Land zu verlassen, wo die gänzliche Hintansetzung meiner langjährigen Dienste in Verbindung mit einem gänzlichen Mißtrauen gegen mich, mir nur eine trübe und sogar gefahrvolle Zukunft weissagte. Ueberdieß müssen der neue Stand der Dinge und insbesondere die Unabhängigkeit Griechenlands, wie mir dünkt, jeden Griechen aus dem ottomannischen Dienste entfernen, wo bei dem geringsten Argwohn keine Sicherheit für ihn wäre. — Meine Abreise war nicht die Wirkung eines plötzlichen Entschlusses, sondern ein während im Mißgeschicke gereifter Vorsatz, auf dessen Ausführung alle meine Wünsche und die meiner Familie gerichtet waren; ich stand im Begriffe ihn auszuführen als er durch meine Ernennung zum Dragoman der Botschaft, welche sich nach Rußland begeben sollte, beschleunigt wurde. Diesen Ruf ablehnen, hieß mich verdächtig machen (wenn mir nicht noch was Aergeres widerfuhr), und auf mein Vorhaben Verzicht leisten. Ich wollte eine Stelle, die ich nicht bekleiden wollte, nicht annehmen, und die Funktionen, die ich einmal übernommen hätte, nun gar in fremdem Lande mit einem Anschein von Unredlichkeit und Treulosigkeit zu verlassen, ein solches Benehmen lief meiner Gesinnung entgegen. Ich vermied daher die Audienz beim Sultan, indem ich am Vorabende von dem zu selber anberaumten Tage seine Staaten mit meiner ganzen Familie verließ. — Es ist durchaus falsch, daß ich dem Großherrn vor meiner Abreise aufgewartet, und das Geringste von ihm empfangen habe. Mich mit der Reinheit meines Gewissens und meiner Ehre begnügend brachte ich das mir noch übrig gebliebene Vermögen und das-

jenige, was mir die Annahme der neuen Stelle, die man mir bestimmt hatte, verhieß, zum Opfer, um endlich die Freiheit zu genießen, und, Dank dem Schutze der verbündeten Mächte, Griechenland, welches die Entscheidung seines Schicksals mit lebhafter Ungeduld erwartet, wird mir ein freies Vaterland gewähren, für welches ich mitten unter meinen zahllosen Drangsalen und Leiden so viele heiße Wünsche gethan habe. — Den Artikel schließt die Angabe, daß man sich in tausend Muthmaßungen ver-re, von welchen uns eine andere Zeitung eine schreckliche Schilderung liefert. Ich befände mich an der Spitze einer aus Griechen und Türken bestehenden Verschwörung, die es auf den Sturz des Sultans abgesehen habe; und ich hätte bei meiner Entfernung 60,000 Piaster (20,000 Fr.) mitgenommen, wodurch die türkische Regierung mit einem Bankerott bedroht sey. Meine Flucht stehe mit der eines Sekretärs des Desterdar-Efendi und anderer Personen in Verbindung. — Was die 60,000 Piaster anlangt, so habe ich bereits erwähnt, daß ich von der türkischen Regierung nicht das Geringste bezogen habe, und was die angebliche geheime Gesellschaft und die Verschwörung betrifft, welche man bald aus Türken, bald aus Griechen bestehen, und mich dabei eine so große Rolle spielen läßt, ist mir davon nie etwas zur Kenntniß gekommen. Ich habe allerdings eine große Anzahl Türken jedes Ranges sich bitter über den gegenwärtigen Zustand der Dinge beklagen hören. Nichts alltäglicheres in einem Reiche, wo die Masse der Nation einen Haß gegen die Reformen hegt, die man ihm gegen seine Sitten und seine alten Gebräuche aufdringen will, und die es sogar als den Dogmen seiner Religion zuwiderlaufend hält. Empfangen Sie u. s. f. J. Argiropulo. Aegina am 9. Februar 1830."

Mannheim, 8. April.

Auf den Bericht, den der landesherrliche Kommissär, Hr. Kreisdirektor Fröhlich, über die am 1. d. M. dahier auf höchsten Befehl vorgenommene Huldigung an Se. k. Hoh. den Großherzog erstattete, erhielt derselbe das nachstehende allergnädigste Handschreiben: „Mein lieber Kreisdirektor Fröhlich! Mit wahrer Rührung habe Ich Ihren gestrigen Bericht erhalten; sein Inhalt mußte mein Herz wohlthuend bewegen. Ich zählte im Voraus auf ein sinnvolles Benehmen der Einwohner Mannheims; jetzt kann Ich Mich der sichtbaren Beweise einer treuen, gefühlten Anhänglichkeit, eines unerschütterten Vertrauens erfreuen. Diese Wahrnehmungen bleiben Mir unvergänglich. Was Sie in Ihrer Anrede, nach Meinen innersten Gefühlen, ausgesprochen, wird die Zukunft als den Erfolg Meines aufrichtigen Willens bestätigen. Versichern Sie die Behörden und die Bürgerschaft Meiner getreuen und lieben Stadt Mannheim dieser Anerkennung und Meines Dankes, und empfangen Sie, mit dem gleichen Ausdruck, die Versicherung der besondern Achtung und Werthschätzung, womit Ich bleibe Ihr wohlgeneigter Leopold. Karlsruhe den 2. April 1830."

In der Jos. Lindauerschen Buchhandlung in München ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Bamberg in der Drausnick'schen) zu haben:

Merk, Th., Abhandlung über Lungenseuche beim Hornviehe, zum Gebrauche für Thierärzte, Oeconomen und Landleute. 8. geh. 2 ggr. oder 9 kr.

Da in mehreren Gegenden Deutschlands diese Seuche unter dem Hornviehe herrscht, so wird die Erscheinung dieser Schrift sowohl den Thierärzten als auch Oekonomen und Landleuten sehr willkommen seyn.

Bekanntmachung.

Da auf das Schlosser Janzerische Haus in dem am 17. d. Mts. angestandenen Strichtermine kein Gebot gelegt wurde, so wird anderweiter Strichtermin auf

Mittwoch den 5. Mai 1830
Vorm. 9 Uhr

in diesseitigen Kommissions-Zimmer Nr. 62 anberaumt, wobei bei erreichter Taxe der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgen wird.

Bamberg am 23. März 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Iberl.

Bekanntmachung.

Andreas Weitzel, Müllermeister und Badinhaber zu Haßfurt will sein Wildbad nebst eigenthümlich besitzende Mühle aus freier Hand verkaufen, wozu Strichstermin auf den 20. April d. Js. Nachmittag 2 Uhr auf dem Rathhause dahier anberaumt, und bemerkt wird, daß die Bedingungen bei der Versteigerung eröffnet, und auswärtige Kaufslustige nur dann zum Striche zugelassen werden, wenn sie sich über ihre Zahlungsfähigkeit gehörig ausweisen.

Beschreibung.

Die Mühle ist zweistöckig, massiv von Steinen gebaut, hat zwei Mahlgänge, wovon einer beständig Wasser hat, und von der Mineralquelle getrieben wird, nebst Scheune, Stallung, Holzlag und Keller in der Mühle, dann drei Badzimmer und einen schönen hergerichteten Garten.

Bei einem annehmbaren Gebothe erfolgt sogleich der Hinschlag.

Haßfurt den 31. März 1830.

Bekanntmachung.

Der dießjährige dahiesige Haupt-Wollmarkt wird am Mittwoch den 30. Junius abgehalten.

Hiebei wird bemerkt, daß nach allerhöchster Bestimmung vom 28. Febr. d. J. die von diesem Wollmarkte in das Ausland gehende Wolle zollfrei behandelt werde.

Schweinfurt den 6. April 1830.

Der Stadtmagistrat.
Kirch, Bgrmstr.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 105. Bamberg, Donnerstag, 15. April 1830.

Warschau, 2. April.

Halil Pascha befindet sich fortwährend in Petersburg, und dürfte es nicht sobald verlassen, weil seine Unterhandlungen von der Art sind, daß er immer nach Konstantinopel berichten, und Instruktionen einholen muß. Indessen wird diese Verzögerung keinen Einfluß auf die Zeit der Besetzung der türkischen Provinzen durch die russischen Truppen haben, da die Dauer dieser Besetzung allein durch die Abzahlung der zur Entschädigung der russischen Unterthanen stipulirten Summen und durch die Einverleibung der sechs serbischen Distrikte bestimmt wird. — Es heißt, Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin werde diesen Sommer wieder ein Bad in Deutschland besuchen.

London, 5. April.

Der Prinz Leopold wird diesen Abend von Dover nach dem Continente abreisen. Er begiebt sich über Calais nach Paris, und von da wahrscheinlich nach Deutschland, wo er einige Zeit bleiben wird. Man glaubt jedoch, daß er wieder nach England kommen werde, bevor er sich nach Griechenland begeben wird.

Paris, 8. April.

Der Prinz Leopold ist gestern Abends hier angekommen. Er hat blos zwei Sekretäre bei sich, einen Engländer und einen Griechen. Man sagt, dieser letztere sei ein sehr unterrichteter Mann, der seine Studien in Europa gemacht hat, und die Interessen und Bedürfnisse seines Vaterlandes genau kennt. Der Prinz soll vierzehn Tage oder drei Wochen lang hier bleiben; es ist aber keine Rede von seiner Reise nach Deutschland, von welcher die Sun gestern sprach, als dieses Blatt die Einschiffung seiner Hoheit zu Dover nach dem festen Lande meldete. Obgleich Souverän in petto in den Augen dreyer Mächte, so weiß man doch noch nicht offiziell, da dessen Titel noch nicht amtlich anerkannt und proklamirt ist, welche Art Aufnahme derselbe bei Hofe finden werde. Dieser wichtige Punkt der Etiquette wird ohne Zweifel bald regulirt werden.

Wenn der Prinz Paris verlassen wird, so wird er sich nach England begeben, um seine Vorbereitungen zur Reise nach seinen neuen Staaten zu beendigen. Die Eskadre, an deren Bord derselbe von Morea Besitz nehmen wird, soll in den ersten Tagen des Monats Juli vereinigt seyn und unter Segel gehn, so wie der Prinz bereit seyn wird, England zu verlassen, um in Griechenland zu regieren.

Alle Freunde der religiösen Freiheit werden mit Vergnügen sehen, daß England neuerdings einen Schritt in der Laufbahn der Toleranz gethan hat. Eine Bill zu Gunsten der Emanzipation der Juden hat die Stimmenmehrheit in der Kammer der Gemeinen zur ersten Ablesung erhalten.

Man hat von Toulon durch eine telegraphische Depesche die offizielle Nachricht erhalten, daß mit Ausnahme der Schiffe Nestor, Superbe und zweier Fregatten, deren Namen man nicht bezeichnet, die ganze Division von Brest am 29. März unter Segel gegangen sey, um sich nach unseren Hafen zu begeben. Sonach ist zu vermuthen, daß, wenn die Expedition Verzögerung leiden wird, man solche nicht der Marine beimessen könne, die bei dieser Gelegenheit einen ungemeinen Eifer und Thätigkeit an den Tag gelegt hat.

Einige Personen behaupten, der Admiral Duperre würde bald auf der Brik Alerte absegeln, um die Küsten von Algier selbst zu untersuchen.

Die Ministerial-Blätter erklären das Gerücht von der Ermordung des Dey von Algier, sowie das, daß er Frankreich Vorschläge gemacht und 25 Mill. geboten habe, um den Abgang der Expedition zu verhindern, für grundlos.

Briefe aus Marseille melden: „Der Vice-König von Aegypten macht zu Alexandria Rü-

stungen, um eine Armee gegen Tripolis zu schicken, und sich dieses Barbareskenstaates zu bemeistern, während Frankreich Algier erobert. Wenn diese doppelte Operation gelingt, so wird der Dey von Tunis, dessen Staaten zwischen Algier und Tripolis liegen, sich indirekt gezwungen sehen, die Verhaltungs-Regeln zu befolgen, die man ihm vorschreiben wird. Die Seeräuberei der Barbaresken wäre alsdann auf immer vernichtet, vorausgesetzt jedoch, daß Frankreich und Aegypten ihre Eroberungen behalten."

Der Semaphore de Marseille enthält nachstehendes Schreiben, dessen Verfasser lange Zeit in Algier gelebt hat: „Die Stadt Algier ist amphitheatralisch gebaut, und bildet ein Dreieck, dessen eine Seite vom Meere bespült wird, während die beiden andern sich nach dem Lande hin erheben und eine Spitze bilden, an welcher der neue Palast des Dey, la Casba genannt, liegt. Die Stadt, so wie die Ebene von Babazon wird durch das sogenannte Fort des Kaisers beherrscht; die auf einigen Karten noch angegebene Sternschanze ist nicht mehr vorhanden. Von den Gärten des niederländischen und des schwedischen Consuls übersieht man das Fort des Kaisers; der Standpunkt ist so hoch, daß man von dort aus sogar bis in den inneren Hof des Forts blickt. Algier ist zwar nach der Seeseite hin furchtbar befestigt; dagegen kann es von der Landseite aus eine regelmäßige Belagerung nicht drei Tage lang aushalten; es ist nicht einmal mit einer vollständigen Ringmauer umgeben. Die Wälle sind in Zwischenräumen durch Wohnhäuser unterbrochen. Die Stadtgräben sind stets trocken und können auch nicht auf die Dauer mit Wasser versehen werden, weil sie zu abschüssig sind. Die Stadt hat 3 Thore nach der Landseite hin, und zwar im Westen Babaluet, im Süden das neue Thor, und im Osten Babazon; sie wird durch eine Wasserleitung, welche eine halbe Stunde von der Stadt offen da liegt, mit Wasser versehen. Nichts ist leichter, als diese Wasserleitung abzuschneiden, und die Stadt wegen Wassermangels zur Capitulation zu zwingen. Viertausend Mann bilden die Besatzung; 2000 andere stehen in den verschiedenen Plätzen der Regentschaft, 800 Kanonen vertheidigen die Stadt nach der Seeseite hin; die Landseite ist mit 100 bis 120 Stück Geschütz besetzt. Die Hauptschwierigkeit besteht in der Landung. Das franz. Landungsheer wird an dem Ufer Schaaren von Arabern finden, welche ihm das Terrain streitig machen werden. Aber dieselben sind ohne Disciplin und schlecht bewaffnet; viele haben sogar noch Gewehre, die mit Lunten abgefeuert werden müssen. Die Araber werden ohnehin nur mit Lebensmitteln auf einige Tage versehen seyn, und bald wird der Hunger sie zwingen, nach den Bergen zurückzukehren. Die französischen Karten bezeichnen die Küstenstelle, wo, wie man allgemein glaubt, die Landung statt finden wird, mit dem Namen Torreta Chica; im Lande heißt diese Küste Sedy Ferench und liegt vier Stunden westlich von Algier. Wasser ist allenthalben, wo eine Landung möglich ist, in Fülle vorhanden. Das Klima ist gesund, und vielleicht weniger heiß, als das der Provence, wenn man nach der Schönheit der Vegetation schließt. Das Fieber herrscht nie in Algier, und die Pest richtet ihre Verheerungen nur dann an, wenn sie aus Aegypten hingebracht wird; seit 10 Jahren ist es gänzlich frei davon geblieben."

Der König von Neapel wird am 14. April Madrid verlassen, um sich nach Paris zu begeben.

Dresden, 25. März.

(Schluß des in Nr. 100 abgebrochenen Artikels.)

Bei dem mit dem submissesten Danke anzuerkennenden, weisen Regulativ für die Vorbereitung und Prüfung künftiger Staatsdiener wünschen die Stände zur Mitberathung gezogen zu werden. Dankbar verehren die treuen Stände die bei diesem Landtage angeordnete Nachweisung über die Fleischsteuereinkünfte, wünschen aber, wie früher schon gebeten, zur Einsicht der Rechnungen selbst zu gelangen. Bei dieser Veranlassung wird ein schon bei frühern Landtagsversammlungen in Antrag gestellter Wunsch aufs Neue ausgesprochen, um Vorlegung nicht nur der die Landaccise betreffenden Rechnungen, sondern auch ganz vorzüglich um Mittheilung einer allgemeinen Uebersicht des gesammten Staatshaushalts. Den Grund um diese Bitte haben die Stände bereits in der Deputationsversammlung von 1813, in den Präliminarschriften von 1817 und 1820 geziemend vorgetragen, wobei ausdrücklich die ehrfurchtsvollste Bitte an den Thron gebracht wird, in der Wiederholung dieses Gesuchs keinen Mangel des unwandelbaren Vertrauens gegen des Königs weiseste Verwendung des Staatseinkommens zu finden, sondern nur den Ausdruck des Selbstberufenseyns, daß sie dadurch ihre Pflichten als Stellvertreter der Nation besser zu erfüllen befähigt seyn würden. Hinweisend auf das schöne Band, welches seit Jahrhunderten durch die feste Dauer der ständischen Verfassung zwischen Fürst

und Volk durch Liebe und Vertrauen in Sachsen geknüpft war, vermögen sich doch die umsichtigen Stände nicht zu verhehlen, daß die Formen der bestehenden Landtagsordnung, welche die Vorzeit gab, den Bedürfnissen der Zeit nicht mehr ganz entsprechen, daß sie jetzt oft erschwerend eintreten, und ungünstige Einwirkungen auf die Resultate der Verhandlungen besorgen lassen. Es achten es daher die Stände für ihre Pflicht, den schon oft früher in Anregung gebrachten Verbesserungen in der Organisation des Landtags aufs Neue ihre Aufmerksamkeit zu schenken, und könnte auch im Laufe des gegenwärtigen Landtags ein so schwieriges Werk, als der Entwurf zu einer abgeänderten Landtagsordnung ist, nicht vollendet werden, so hoffen die Stände daher, daß auch nach Beendigung desselben eine fortgesetzte Berathung über diese dringende Angelegenheit eingeleitet werden könne. Bei der höchst wünschenswerthen Abkürzung der gegenwärtigen Versammlung dürfte auch schon die früher vorgeschlagene Modalität einer in kürzerer Zeit (als in sechs Jahren) eintretenden ständischen Zusammenkunft zur Berathung über legislative Gegenstände aufs Neue angeregt werden können. Dienliche Maßregeln der zur Berathung zu bringenden Gegenstände würden dann den Geschäftsgang sehr abkürzen, und den Kostenaufwand vermindern. Ueber diese und ähnliche Gegenstände erbitten sich die Stände im Voraus die Erlaubniß zur Ueberreichung einer für diese Angelegenheit besonders geeigneten Schrift noch vor dem Schlusse dieser Versammlung. Zuletzt wird der frühern Hoffnung Platz gegeben, daß bei dem nun bevorstehenden Bewilligungswerke nicht Erschwerung, sondern Erleichterung der Lasten des Landes in der huldreichen Absicht des Königs begründet sey. Für die neu zu fertigende Bewilligungsschrift, wozu die Stände doch erst nach vollständiger Uebersicht aller Materialien und mit Beziehung auf ihre jetzt ehrerbietig ausgesprochenen Wünsche gelangen können, ersparen die Stände auch die Erklärung über die Dauer der künftigen Bewilligungszeit, weil hier Alles in wesentlicher Beziehung auf einander stehe. Noch wird ganz am Schlusse um die schon früher erbetene Gleichstellung des Maaßes und Gewichts, um die gewöhnliche Ausstellung gnädigster Reversalien am Schlusse des Landtags, und um eine möglichst vollständige Uebersicht der ganzen in gegenwärtiger ständischer Zusammenkunft gepflogenen Verhandlungen (in der Gesetzsammlung) gebeten.

Darmstadt, 8. April.

Die in vielfacher Hinsicht so ausgezeichnete, vierzigjährige Regierung unsers verstorbenen Großherzogs, in deren Anfang jene Umwälzungen begannen, welche die Gestalt der Welt veränderten, ist auch durch ihr Ende merkwürdig geworden, indem der hochverehrte Fürst gerade an dem Todestage seines Vaters und nahe um dieselbe Stunde verschieden ist. Er selbst hatte ahnend das Maas seiner Tage erkannt, und seinen Tod in der Charwoche dieses Jahrs voraus verkündet. Einer der ersten Schritte seines Nachfolgers, Ludwig II. (geboren den 26. Dezember 1777 und seit dem 29. Juni 1804 vermählt mit Wilhelmine Luise, Tochter des Markgrafen Carl Ludwig von Baden), war die Vertagung der gegenwärtig hier versammelten Landstände bis zum 16. Juni d. J. Eine Deputation beider Kammern brachte Seiner Königl. Hoheit heute morgen ihre Huldigungen dar, und sprach im Namen der Stände die Gefühle der lebendigen Theilnahme an dem Verluste aus, welche mit ihnen das ganze Land so tief empfindet. Die weitere Sorge der Regierung des neuen Großherzogs hat sich, der Natur der Sache nach, theils auf die mit dem Antritte derselben nothwendig verbundenen Angelegenheiten beschränkt, theils auf die heilige Kindespflicht eines Sohnes gegen die Ueberreste eines theuern, geliebten Vaters. Die Huldigung des Militärs ist bereits am Abende des Todestages erfolgt; diejenige der Civilbehörden ist auf die ersten Tage nach Beisetzung der fürstlichen Leiche verschoben. Die öffentliche Ausstellung derselben, im sogenannten weißen Saale unsers Residenzschlosses, hat von morgen an statt; und ihre feierliche Beisetzung geschieht Sonnabend in hiesiger Stadtkirche, unter dem Donner der Kanonen und unter Absingung von Mozarts Requiem. Nach dem ausdrücklichen Wunsche des hohen Verstorbenen wird seine Leiche nicht in der eigentlichen Fürstengruft ruhen, sondern an der Seite seiner nur wenige Monate ihm vorangegangenen Gemahlin, und an derjenigen ihrer Schwester, der von ihm besonders hochgeachteten Pfalzgräfin Wilhelmine Auguste, der ersten Gemahlin des verstorbenen Königs Maximilian I. von Bayern. Der einfache Sinn des verehrten Fürsten war jedem äusserlichen Gepränge Feind; und es geschieht auf seine besondere Verfügung, daß die Dauer der Landes- und Hoftrauer, über welche das Regierungsblatt Nr. 22. und die heutige großherzogliche hess. Zeitung das Nähere ent-

halten, auf nicht länger als 12 Wochen festgesetzt worden ist.

Vom Main, 13. März.

Kaspar Hauser in Nürnberg, um dessen Schicksal die ganze civilisirte Welt sich interessirt, versteht Ungarisch. Vor wenigen Tagen besuchte ihn ein k. preußischer Offizier, Hr. von Pirg, und ließ in der Unterhaltung mit ihm die Worte „Vater" und „Mutter" in ungarischer Sprache fallen. Dies waren für Hauser gleichsam elektrische Schlagworte, über die er in eine besondere Gemüthsbewegung gerieth; als er aber im weiteren Gespräche das bekannte „.... Teremtetem" hörte, sagte er in aller seiner Unschuld: „O sagen Sie diese Worte nicht mehr; denn sie lauten gar zu garstig!"

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 7 1/4 Uhr entschlief nach einem vierwöchentlichen Krankenlager an den Folgen eines Schleimfiebers nach Empfang aller hl. Sterbsakramente, mit einer seltnen Seelenruhe und religiösen Ergebung zum seligen Erwachen unser innigst geliebter Gatte und Vater, der königl. Appell. Gerichts-Advokat, herzogl. bayer'scher Rechts-Consulent und Auditor bei dem hiesigen Landwehr-Regimente, Peter Christian Merk, in einem Alter von 58 Jahren.

Ohne die vortrefflichen Charakterzüge des Verblichenen, die ohnehin schon hinlänglichst bekannt sind, näher anzudeuten, bringen wir tief gebeugt diesen unseren unermeßlichen Verlust allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten in schuldige Anzeige, um ihn, den liebenden Gatten, den zärtlichen Vater, rechtlichen Geschäftsmann und thätigen Menschenfreund, in Ihr frommes Andenken zu empfehlen, für uns Hinterlassene aber die Fortsetzung Ihrer Freundschaft und Wohlgewogenheit zu erbitten.

Bamberg den 13. April 1830.

Nannette Merk, geborne Neubauer.
Eugen Merk.

Todes-Anzeige.

Unserer innigstgeliebten Tochter, Schwester und Schwägerin, Sophia Luise Sponsel, hat der Herr über Leben und Tod am 6ten dieses Mts. Mittags ein sanftes Ende verliehen, nachdem sie, noch in der Blüthe ihres Lebens, zu unserm unendlichen Schmerz 8 volle Monate, größtentheils bettlägerig, an einer knotigen Lungenschwindsucht gelitten unter herzangreifender Sehnsucht nach Wiedergenesung und Leben, welche jedoch zuletzt die Stimme der Religion der stillen Ergebung in Gottes Fügung weichen hieß. Die vollendete Dulderin brachte ihr Leben auf 22 Jahre und 4 Monate. Indem wir diesen für uns höchst schmerzlichen Fall allen unsern Freunden und Verwandten hiedurch bekannt machen, bitten wir sie um ihr stilles Beileid und dabei um die Fortdauer ihrer Freundschaft.

Breitenreuth bei Guttenberg den 11. April 1830.

Friedrich Sponsel, Freiherrl. von Guttenb. Oberförster.
Barbara Sponsel, geb. Pflügel.
Jeanette Sponsel, verehlichte Cammerer.
Joh. Baptist Cammerer, Freih. v. Guttenb. Forst-Adjunkt.

Nicht verkennend die gute Absicht, welche der in Nro. 103 des Fränkischen Merkurs eingerückten Danksagung des Herrn Hauptmann Spanmann zu Grunde liegt, finde ich mich dessen ohngeachtet veranlaßt, zu erklären, daß dies ohne mein Wissen und gegen meinen Wunsch geschehen sey, da meiner Ansicht nach nur stille Anerkennung allenfallsige Verdienste ehrt, öffentliche Ausschreibungen aber leicht auf unlautere Nebenabsichten schließen lassen, oder wenigstens nicht selten mannichfachen Mißdeutungen unterliegen.

Bamberg am 14. April 1830.

Dr. Sommer,
Unterarzt im Kgl. 9. Lin. Inf. Regiment.

Für Landwirthe und Garten-Freunde.

Auch für die gegenwärtige Satzeit habe ich mein Samenlager mit den besten und neuesten Arten der nützlichsten Feld-, Wiesen- und Garten-Samen, versehen.

Verzeichnisse hievon werden unentgeldlich abgegeben, meistens sind auch noch die vorjährigen Preisansätze gültig, nur folgende Artikel haben theils sich im Preise geändert, oder sind neue, noch nicht darin aufgeführte Gegenstände.

Leinsamen, ächter, langer, russischer, das Pfund 14 kr.
Leinsamen, ächter, langer, amerikanischer, neu das Pfund . . . . 14 „
Färberkrapp-Samen, ächter, französischer . 80 „
Färberwaid-Samen (Isatis tinctoria) . . . 24 „
Färbersaflor-Samen (Carthamus tinctoria) 16 „
Luzerner- oder Monats-Klee . . . . 30 „
Deutscher Klee 24 kr., Holländischer . . 36 „
Maulbeer-Samen, weißer, das Loth . . . . 16 „
Lerchenbaum-Samen, Tyroler, das Pfund . 48 „
Kienföhren-Samen, mit Flügel . . . . . 40 „
Meerkohl (Crambe maritima) neu, vorzügliches Gemüse, perenirend, das Loth . . . 36 „
Moskauer kleine Salat-Bohnen, neu . . 6 „
Wiener gelbe Rettig, neu . . . . 6 „
Rosenkohl, bester . . . . 8 „
Aquilegien, extra schöne, gefüllte . . . . 20 „
Cypressus semper virens, die Prise . . . . 6 „
Schlangen-Gurken, 3 Fuß lange, 6 Kern . 12 „
Schlangen-Gurken, lange, türkische, d. L. 12 „
Rapunzelwurz . . . . 8 „

Diese und alle übrigen Samen-Gattungen, deren einige hundert Arten mein Verzeichniß nachweist, sind von bestmöglichster Auswahl und sorgfältigst erprobt.

Ant. Wilh. Stengel,
Dist. III. Nro. 1159.

Geräucherter holl. Lachs, holl. Voll-Bückinge und Caviar, beide letztere sehr billig, sind zu haben bei

Wm. Schaupp.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 106 Bamberg, Freitag, 16. April 1830.

München, 13. April.

Ihre Maj. die verwittwete Königin werden nächsten Donnerstag eine Reise nach Karlsruhe antreten, um Ihrer Durchlauchtigsten Frau Mutter einen Besuch abzustatten.

In der zu Paris bei Dureuil erschienenen schlechten Uebersetzung in Prosa der Gedichte des Königs Ludwig von Bayern, von William Duckett, haben wir mit Unwillen am Ende des 2. Bandes einen Anhang von übersetzten Gedichten mit Fol. 192 beginnend, unter nachbenannten Aufschriften gelesen, welche in der deutschen Originalausgabe gar nicht enthalten sind: 1) Me voilà Roi, 2) les Mystères, 3) le Tibre, 4) le Ciel d'Italie, 5) les Cloches, 6) le Pape, 7) Venise, 8) la Poësie, 9) Fable, 10) Mes rèves, 11) les Rois d'autrefois et ceux d'aujourd'hui, 12) la Chasse, 13) les Italiens, 14) la Course, 15) le Voyage, 16) l'Hiver, 17) la Prison, 18) à la Grece, 19) *, 20) le Tems, 21) à mon fils, 22) Sonnet, 23) Plainte d'un amant heureux, 24) A *, 25) Sonnet, 26) Sonnet, 27) Reponse au billet d'une inconnue, 28) les Passions, 29) l'Architecture, 30) les Tombeaux, 31) l'Immortalité de l'ame, 32) les libres, 33) les Douleurs, 34) le Vice, 35) le Clergé Italien, 36) la Pudeur, 37) Dante, 38) l'Arioste, 39) Vanité deçue. Der Anhang dieser unterschobenen Gedichte schließt dann mit den Worten: Fin des Poësies du Roi de Bavière. Wir sind hiemit ermächtigt, diese oben aufgezählten Gedichte als von dem König Ludwig von Bayern gar nicht verfaßt, und als eine dreiste, gegen alle Schriftstellerrechte anstoßende Unterschiebung öffentlich zu erklären.

Petersburg, 27. März.

Seine Majestät, der Kaiser Nikolaus, welcher am 14. März über Nowgorod, wo Allerhöchstdieselben die Militär-Colonien dieses Gouvernements besichtigten, nach Moskau abgereist waren, sind am 19. gedachten Monats um 1 Uhr nach Mitternacht im erwünschtesten Wohlseyn in dieser zweiten Hauptstadt des Reichs eingetroffen, und im eignen Pallaste im Kreml abgestiegen. Die St. Petersburgische Zeitung vom 26. März meldet über die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in Moskau und seinen Aufenthalt daselbst Folgendes: „Alle Nachrichten aus Moskau vereinigen sich dahin, daß man Zeuge des allgemeinen Enthusiasmus gewesen seyn müsse, den das überraschende Erscheinen des allgeliebten Landesvaters in der alten Hauptstadt hervorrief, um einen Begriff davon zu haben. Alles jubelt im Freudentaumel und Mancher fragt sich: ist es nicht ein Traum, daß der Kaiser in unserer Mitte weilt, und mit eigenen Augen es sieht, wie innig wir ihm zugethan sind. Der imponirendste und rührendste Augenblick war der, wo Se. Majestät, am Morgen nach der glücklichen Ankunft, auf die Treppe des Klosters heraustrat, um Sich in die Erzengel-Kathedrale zu begeben und dem Höchsten Sein Dankgebet darzubringen. Der Kremlplatz war mit tausend und tausend getreuer Unterthanen bedeckt, und als die Polizei Sr. Majestät durch das Volksgedränge Bahn machen wollte, erlaubte der Kaiser es nicht, sondern geruhete Solches mit lauter Stimme zu verbieten. Ein donnerndes Hurrah begrüßte den innig verehrten Monarchen, und hallte lange in den Lüften fort. Das Zuströmen der entzückten Menge war so groß, daß Se. Majestät beinahe eine Viertelstunde gebrauchte, um bis zu der etwa zwei hundert Schritt entfernten Kathedrale zu gelangen. Seine getreuen Unterthanen wußten sich in ihrer Freude nicht zu fassen, und wenn die Ehrfurcht vor der Majestät sie zurückhielt, so drängte die grenzenlose Ergebenheit für den Vater des Vaterlandes sie wieder zu Ihm hin, und der Weg, der sich öffnen sollte, schloß sich aufs

Reue. — Auf der Parade dasselbe herzerhebende Schauspiel, denn es war ja derselbe Kaiser, waren dieselben Russen! — Am 20. März um 11 Uhr Morgens geruhte Se. kaiserliche Majestät die HH. Senatoren und den anwesenden Adel Sich vorstellen zu lassen. — Das Konzert, welches Se. Majestät der Kaiser mit Allerhöchst Ihrer Gegenwart beehrten, fand Statt zum Besten der HH. Musiker Fieldt und Schutz. Es braucht wohl nicht hinzugesetzt zu werden, daß die Versammlung, eine der zahlreichsten und glänzendsten war, die man sehen kann, und die Einnahme alle Erwartung übertraf. Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen trafen am 17. März in erwünschtem Wohlseyn in Moskau ein, und sind gleichfalls in den für Se. Hoheit bereiteten Zimmern im Pallaste Sr. kaiserlichen Majestät abgestiegen."

London, 6. April.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses brachte Hr. Grant eine Bill zur Emancipation der Juden ein. Er sagte unter andern: „Bis auf unsere Tage waren die Juden stets die Beute der ganzen Strenge der Gesetze. Die Regierungen der größten Könige Englands waren durch wüthende Handlungen des Volkes und die drückendsten Verordnungen der Souveraine gegen sie bezeichnet, ja der Schutz der Fürsten war ihnen oft schädlicher, als der Haß des Volkes. Durch Eduard I. aus England vertrieben, wagten sie erst unter Cromwell wieder daselbst zu erscheinen, und seit dieser Zeit haben sie stets unter bürgerlichen Unfähigkeiten jeder Art geseufzt. Demungeachtet waren die Juden empfehlenswürdige Leute durch ihren Reichthum und ihr Verdienst; und wenn die geringeren Klassen von ihnen verderbt waren, konnte man sich darüber wundern, da die Gesetze sie verschiedener Mittel zum Lebensunterhalte beraubten und sie als lasterhafte und verderbte Menschen behandelten?" Auf die Einwürfe, die man gegen die Maßregel machen könnte, antwortet der Redner: Man behaupte, sagt er, daß die Juden eigentlich keinem Lande angehörten und gleichsam ein Nomaden-Volk bildeten; wenn dies aber der Fall wäre, so könnte man deshalb nur die Gesetze anklagen, die sie von allen Rechten ausschließen, welche uns das Vaterland theuer machen. Die Christen aller Meinungen können jetzt frei im Parlamente sitzen; warum sollen die Juden dieses Rechtes beraubt werden? Obgleich die Juden keine Christen sind, hat ihre Religion doch große Aehnlichkeit mit dem Christenthum, und wenn sie in ihrem Unglauben beharren, so ist dies kein Grund, sie zu verfolgen, weil sie eben so gut wie die andern Bürger zum Besten des Staats hinwirkten. Hr. Grant schloß seine Rede mit der Erklärung, daß, wenn man die Befreiung der Juden ausspreche, der englische Name in allen Orten, wo sich proscribirte Juden befinden, gesegnet, und daß dieses Lob kein leerer Schall seyn werde, weil das Parlament der beiden Religionen gemeinschaftliche Lehre erfüllt haben werde, Gutes zu thun und barmherzig zu seyn. — Nachdem mehrere Redner für und gegen gesprochen, beschloß das Haus mit 115 Stimmen gegen 97, daß die Bill zum erstenmal verlesen werden soll.

Die Juden, die mit Algier in Verbindung stehen, versichern, daß es dort mehr aufgehäufte Schätze gebe als an irgend einem Orte in der Welt, selbst Persien nicht ausgenommen; die algierische Regierung allein soll die ungeheuere Summe von 40 Mill. Doll. besitzen.

Toulon, 4. April.

Es scheint, daß Hr. Massieu de Clerval, Kommandant der Blockade von Algier, von den Einkäufen, die in England auf Rechnung des Dey von Algier gemacht worden sind, genau unterrichtet ist; derselbe hat daher Befehl gegeben, daß alle englischen Schiffe, die die Blockade zu umgehen suchen, um sich in Algier einzuschleichen, sehr sorgfältig beobachtet werden sollen. Heute versichert man, daß zwei Handelsschiffe dieser Nation durch die Blockade-Schiffe in dem Augenblicke genommen worden seyen, wo sie in den Hafen einzulaufen versuchten; sie sind mit Pulver und anderer Kriegs-Munition beladen.

Die Arbeiter, welche nach Navarin geschickt worden sind, um die Beschädigungen der Fregatte Galathea auszubessern, sind auf der Bombarde Acheron angekommen.

Sie wurden sogleich auf das Schiff Trident gebracht, welches dringende Reparaturen bedarf, um wieder in die See zu stechen. Dieses Schiff gehört zur Expedition von Afrika.

Der Viceadmiral Duperre hat in den See-Büreaux einen Tags-Befehl bekannt machen lassen, in welchem er alle Angestellten auffordert, ihren Eifer und Thätigkeit zu verdoppeln, um die Wünsche des Königs zu unterstützen, der die Expedition bald absegeln zu sehen wünscht.

Der Landungsplatz der Truppen ist noch nicht bestimmt; es wurden mehrere Projekte vorgelegt; der Admiral Duperre hat den Plan anzugeben, der die günstigsten Aussichten darbietet. Zu die-

sem Behufe hat er sich entschlossen, in Begleitung des Korsaren Bavastro sich selbst an Ort und Stelle zu begeben, um die Sachen näher zu untersuchen. Er segelt morgen am Bord der Brik Alerte unter Kapitän von Mercat ab. Man wollte dem Admiral Ingenieure beigeben, er hat es aber verweigert. Er soll vor der Hand jene Schiffe mustern, welche die Blokade vor Algier bilden, und dann die Küste Algiers aufs genaueste untersuchen.

Man setzt in einem der Säle des Stadthauses eine Wohnung für den Oberanführer der Expeditions-Armee in Bereitschaft. Die Wohnungen für seine Adjudanten sind in der Nähe des Stadthauses bereits bestimmt.

Die Schiffsmannschaften sind vollzählig gemacht worden. Der Hr. Seepräfekt hat bei dem Minister angefragt, ob mit dem Ausheben der Seeleute fortgefahren werden soll; man hat ihm durch eine telegraphische Depesche bejahend geantwortet.

Der Artillerie-Park von Toulouse wird heute erwartet; einige Offiziere sind bereits angekommen.

Der erste Versuch der kongrevschen Raketen schien vortheilhafte Resultate darzubieten; die neuesten Erfahrungen haben aber bewiesen, daß man weit entfernt war, den vorgesetzten Zweck zu erreichen. Man arbeitet daher neuerdings an der Vervollkommnung dieser für den Krieg gegen Algier unentbehrlichen Zündwaffen.

Die Brik Alacrity, unter dem Fregattenkapitän H. Lame, soll Theil an der Expedition nehmen. Dieselbe hat heute 43 Mann von der Linien-Equipage erhalten, um eine gleiche Anzahl Leute von der See-Inscription zu ersetzen, die auf andere Schiffe kommen.

Es befinden sich gegenwärtig 27 neue Kanonen in dem See-Arsenal; einige vierzig Lavetten und 15,000 M. sind vor der Uhre aufgehäuft.

Vom 10. April an wird mit jedem Tage ein Bataillon Landtruppen zu Toulon ankommen.

Paris, 9. April.

Die Zeitung le Temps meldet: Ein Ereigniß, das die wichtigsten Folgen haben kann, hat in Madrid statt gehabt. Der König von Spanien hat das salische Gesetz förmlich abgeschafft und die Prinzessinnen zur Thronfolge zugelassen. Bekanntlich war die spanische Gesetzgebung über diesen Gegenstand nicht fest, so daß ungeachtet der alten Grundsätze und der alten Beispiele die französische Maxime endlich die Oberhand behielt. Die Schwangerschaft der Königin von Spanien hat ohne Zweifel diese Wiederrufung veranlaßt. Der König will die Krone seinen Kindern sichern, welches auch ihr Geschlecht seyn möge. Das Dekret ist unter Trompetenschall in Madrid proclamirt worden." — Die Gazette bestätigt diese wichtige Nachricht mit den Worten: „Das Dekret, welche das salische Gesetz in Spanien aufhebt, ist bei dem Abgange des letzten Couriers proclamirt worden. Niemand war davon unterrichtet, selbst der König von Neapel nicht."

Aus den Niederlanden, 9. April.

In einem Schreiben des Herrn de Potter an einen seiner Vertheidiger sagt derselbe: „Glauben Sie nicht, daß ich mich habe rechtfertigen wollen. In Ihren Augen, weiß ich, bedürfte ich dessen nicht; in denen mehrerer Andern, gestehe ich Ihnen, achte ich mich zu sehr, um mich bis dahin herabzulassen. Was das Publikum betrifft, dessen Achtung mir stets theuer seyn wird, so setze ich volles Vertrauen in die Zeit und die Macht der Wahrheit. Uebrigens bin ich ganz ergeben in das, was das Schicksal mir bereitet, indem ich mich über dessen Strenge stets durch das Zeugniß meines Gewissens trösten werde. Da ich über nichts zu erröthen habe, so bleibt mein Wahlspruch: es komme, was da wolle."

Braunschweig, 2. April.

Da die bisher bestandene Einrichtung, wonach das Militär mit Ausnahme der Untersuchung und Bestrafung der rein militärischen Vergehen unter die Jurisdiktion der gewöhnlichen Civilgerichte gestellt worden, den davon gehegten Erwartungen nicht entsprochen hat, und mit Inconvenienzen und Nachtheilen für den Dienst verbunden ist, so haben Se. Durchl. der Herzog mittelst Verordnung vom 20. v. M. beschlossen, für das Militär ein eigenes Gericht, unter dem Namen „General-Kriegsgericht", einzusetzen.

Vom Main, 15. April.

Der Prinz Leopold von Sachsen Coburg-Gotha ist im Dezember 1790 geboren. Er ist der fünfte Sohn des Herzogs Franz von Coburg.

Der Prinz Leopold hat ein verführerisches Aeussere und eine hohe Gestalt. Er reiste in den Jahren 1810, 1811 und 1812 in Griechenland. Nach seiner Zurückkunft trat er in russische Dienste, woselbst er zu dem Grade eines General-Lieutenants erhoben wurde.

Im Sommer 1814 begleitete er die alliirten Souveraine, welche damals England besuchten. In diesem Zeitpunkte sah er zum erstenmal die Prinzessin Charlotte, Tochter des Regenten, der-

mal Georg IV. Er hatte das Glück, derselben durch seine Manieren und sein Aeusseres zu gefallen. Von diesem Augenblicke an liebten sie sich und sahen sich häufig. Der Herzog von York war der erste, der diese Verbindung merkte, und den Prinz Regenten davon in Kenntniß setzte. Dieser ergab sich, als er von den Wünschen seiner Tochter unterrichtet war, ohne Anstand. Die Heirath wurde am 2. Mai 1816 gefeiert, und das Parlament votirte zu ihren Gunsten ein Einkommen von 50,000 Pfd. St. Zur nemlichen Zeit bot man dem Prinzen von Coburg den Rang und den Titel eines Herzogs an, und wollte für ihn das Herzogthum Kendal wiederherstellen; er verbat sich aber diese Ehre nach dem Wunsche seiner Gemahlin, und vorzüglich deswegen, weil er keinen anderen Titel wünschte, als den, welchen er von seiner Verehelichung trug.

Die beiden Eheleute gaben der Nation das Schauspiel einer glücklichen Eintracht und einer exemplarischen Sittsamkeit. Sie vermieden die glänzenden Vergnügen der Welt und führten ein zurückgezogenes Leben zu Clairemont, von einigen ausgewählten Personen umgeben, und verlegten sich auf das Studium der Künste und auf die Wohlthätigkeit.

Indessen wurde die Prinzessin schwanger, und im Jahre 1817 von einem Kinde männlichen Geschlechts entbunden, das sogleich starb. Als der Prinz Leopold diese traurige Nachricht erfuhr, rief er: Gott sey gedankt, die Prinzessin ist gerettet! Seine Hoffnung wurde getäuscht, nach einigen Stunden war die Prinzessin nicht mehr. Der Prinz verfiel in eine schwer zu beschreibende Verzweiflung. Er konnte an den Verlust gar nicht glauben, den er so eben erlitten hatte.

Der Prinz Leopold wohnte den Exequien seiner Gemahlin bei. Der Wagen, in dem er sich befand, folgte unmittelbar dem Trauerwagen, welche die Reste der Prinzessin nach Windsor brachte. Nach der Zeremonie stieg er ganz allein in die Gruft hinab, und blieb, wie man sagt, daselbst länger als eine Stunde, um auf dem Grabe zu weinen, das den Gegenstand seiner ganzen Zärtlichkeit umschloß.

Dieser Prinz spricht mit Leichtigkeit mehrere Sprachen; seine Sitten sind ernst und strenge. Man sagt, er besitze eine seltene Mäßigkeit, was für das Land nicht ohne Wichtigkeit ist, in dem er regieren wird.

Bekanntmachung.

Für Liebhaber wird eine bedeutende Konchilien-Sammlung, nach Martini geordnet, verkauft. — Bei Wem? — erfährt man im Comptoir der Zeitung.

Bekanntmachung.

Andreas Weitzel, Müllermeister und Badinhaber zu Haßfurt will sein Wildbad nebst eigenthümlich besitzende Mühle aus freier Hand verkaufen, wozu Strichstermin auf den

24. April d. Js. Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause dahier anberaumt, und bemerkt wird, daß die Bedingungen bei der Versteigerung eröffnet, und auswärtige Kaufslustige nur dann zum Striche zugelassen werden, wenn sie sich über ihre Zahlungsfähigkeit gehörig ausweisen.

Beschreibung.

Die Mühle ist zweistöckig, massiv von Steinen gebaut, hat zwei Mahlgänge, wovon einer beständig Wasser hat, und von der Mineralquelle getrieben wird, nebst Scheune, Stallung, Holzlag und Keller in der Mühle, dann drei Badzimmer und einen schönen hergerichteten Garten.

Bei einem annehmbaren Gebothe erfolgt sogleich der Hinschlag.

Haßfurt den 31. März 1830.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 107. Bamberg, Samstag, 17. April 1830.

London, 7. April.

Die Argumente, welcher man sich in der Parlamentssitzung vom 5. April wider die Maßregel zur Emancipation der Juden bediente, sind, sagt ein englisches Journal, eben so verächtlich wie diejenigen, durch welche man die Bill zur Emancipation der Katholiken bekämpfen wollte. Hr. Batley, der gegen die Maßregel sprach, behauptete, daß wenn die Motion durchginge, so würden einige angesehene Personen der israelitischen Religion nicht zögern, sich im Parlament denselben Einfluß zu erwerben, den sie an der Börse ausüben u. s. w.

Der englische Courier gibt einige Bemerkungen über die Gerüchte von der Expedition von Algier; er meint, Frankreich denke nicht daran, das algierische Gebiet in Besitz zu nehmen, und das englische Gouvernement würde hiezu auch nie seine Zustimmung geben.

Auch sagt er, das gute Einververständniß zwischen den Regierungen von Frankreich und England sey durch die Mittheilungen über die Expedition nicht im mindesten getrübt; was aber die Unterbrechung der Unterhandlungen in London wegen Miethung von Schiffen nach Afrika angehe, so sey nicht das Gouvernement daran Schuld, sondern die Furcht der Ausrüster, die glauben, sie könnten verfolgt werden, weil sie wider das Gesetz gegen Fremde Anwerbung (Foreign enlistement bill) handelten.

Briefe von Livorno vom 23. März melden, daß sich die Truppen von Tripolis und Tunis mit den irregulären Streitkräften von Algier vereinigt, und die Araber im Innern Befehl erhalten haben, bei dem ersten Zeichen die Waffen zu ergreifen.

Es wird als gewiß behauptet, der Kaiser von Brasilien habe dem Könige von England die offizielle Anzeige gemacht, daß er den Usurpator des Königreiches seiner Tochter mit Gewalt vertreiben wolle, und habe zugleich Sr. Maj. einige Bemerkungen über das Betragen der gegenwärtigen Minister gegen Donna Maria vorgelegt. Der König Georg IV. scheint mit dem Betragen seiner Minister nicht recht zufrieden zu seyn.

Die erste Expedition soll von Terzeira ausgehen; ein brasilischer Courier hat dem Lord Cochrane Depeschen vom Kaiser von Brasilien gebracht, die sich hierauf beziehen, und ihm den Oberbefehl im Namen seiner Tochter übertragen.

Paris, 9. April.

Man schreibt von Tunis vom 26. März. Eine englische Fregatte ist von Malta nach Algier abgegangen, um den englischen Konsul so wie die Konsuln der andern Nationen abzuholen, wenn sie weggehen wollen.

Paris, 10. April.

Prinz Leopold ist im Hotel des Princes abgestiegen. Wenige Stunden nach seiner Ankunft stattete der Herzog von Orleans dem künftigen Beherrscher Griechenlands einen Besuch ab. Der Prinz logirt mit Hrn. Eynard in einem und demselben Hotel.

Wir vernehmen — sagt der Messager — durch einen Brief aus Konstantinopel vom 10. März, daß der Vice-Admiral der türkischen Flotte, Tahir-Pascha, sich anschicke, nach Algier zu segeln, um, wo möglich, die Differenzen zwischen Frankreich und dem Dey friedlich beizulegen.

Die Restauration nach Art des Ministeriums:

Wir haben bis jetzt die Restauration als einen großen Allianz-Vertrag, als eine Art Vertrag von Politik und Vorsicht zwischen dem Vergangenen und Gegenwärtigen betrachtet; auf diese Art wird die Sache von der dermal am Ruder stehenden Partei nicht betrachtet; in ihrem offiziellen Organe liest man folgendes:

„Man vermag alles über sie (die Franzosen „von der Revolution und vom Kaiserreiche) man „hat ihnen die Freiheit gelassen, man läßt ih-

„nen ihren Rang, ihre Auszeichnungen, ihre „Reichthümer, alles das, was sie zu verlieren „verdient hätten, alles das, was sie uns durch „das Recht des Stärkeren genommen hätten, „welches ihr liebstes Recht ist, wenn sie an un„serer Stelle gewesen wären. Der Thron deckt „ihre Frevelthaten mit seinem Schilde und ver„wandelt zum Gesetze alle jene von ihren Usur„pationen, die nicht geradezu im Widerspruche „mit der öffentlichen Ordnung stehen. Für „eine solche Duldsamkeit hat ein Neger-Volk all „sein Gold gegeben.

Es ist gut, dieses in einem Augenblicke Frankreich vor Augen zu legen, wo man die Wahlstimmen aufruft; hören Sie es? man hat uns die Freiheit gelassen! man hat den Marschällen, den Würdenträgern, den Generalen ihren Rang, ihre Auszeichnungen gelassen, die sie zu verlieren verdient hatten, der Thron hat die Frevelthaten von 20 Jahren Ruhm zugedeckt, weil die franz. Nation, die Armee Frevelthaten begangen hat! Unser Eigenthum, unser Leben, unsere Reichthümer sind nur eine Duldung, und man will uns noch gar ins Gedächtniß rufen, daß ein Negervolk dieselbe um den Preis des Goldes erkauft habe.

Dies wären also die Doctrinen des Ministeriums in ihrer gräßlichen Aufrichtigkeit; hier sehen wir, wie es Frankreich behandelt.

Brest, 5. April.

Schiffe, die seit acht Tagen abgesegelt sind: Die Schiffe Marengo, Duquesne, Couronne, Guerriere, die Fregatten Venus und Juno, die Caravand, Adour, Coste, Rhone, die Gabarren Garonne, Vigogne, Robaste, die Briks Capricieuse, Endymion, Griffon, das Dampfschiff Pelican.

An diesem Tage werden absegeln: Die Fregatten Surviellante, Magicienne.

In zwei Tagen werden bereit seyn: Das Schiff Superbe, die Fregatten Jeanne d'Arc und Medea.

Bereit in zehn Tagen sind: Das Schiff Nestor, die Fregatte Arethuse und Korvette Tarn.

Alle diese Schiffe begeben sich nach Toulon, mit Ausnahme der Juno, die nach Pondichery segelt.

Auf der Rhede bleiben: Das Unterrichtsschiff Orion, der Stationär Charente, die Korvette Hebe, und die Goelette Philomele.

Alle disponiblen Offiziere werden nach Toulon geschickt, um bei der Expedition gegen Algier verwendet zu werden.

Rom, 3. April.

Gestern Nacht starb hier der Kardinal Giulio Maria della Somaglia, Dekan des heiligen Kollegiums, Fürstbischof von Veletri und Ostia, Vicekanzler und Bibliothekar, Erzpriester von Lateran, Sekretair der obersten Kongregation des heiligen Offiziums, Präfekt der heil. Kongregation der kirchlichen Gebräuche (Riti e Ceremonie), Ritter des Ordens der St. Anunziata u. s. w. Er war zu Piacenza am 29. Juli 1742 geboren und stammte aus einer der vornehmsten Familien des Landes. Pius VI. ernannte ihn am 1. Juni 1795 zum Kardinal, später gehörte er zu der Partei, welche eine Opposition gegen die Adminstration des Kardinals Consalvi bildete, und ward endlich unter Papst Leo XII. Staatssekretär. Er stand dieser wichtigen Stelle seines hohen Alters ungeachtet mit der größten Thätigkeit vor, und war überhaupt ein durch vielseitige Kenntnisse ausgezeichneter Mann, welcher einer allgemeinen Achtung genoß. Er soll ein Vermögen von 600,000 Scuti hinterlassen haben, welches er der Propaganda vermacht hat. — Der heilige Vater wird diesmal nicht die sonst gewöhnlichen Funktionen bei den Osterfeierlichkeiten verrichten, sondern nur den Segen ertheilen. Se. Heiligkeit wird gleich nach Ostern den Pallast des Quirinals beziehen, dessen Luft die Aerzte für gesunder halten.

Stuttgart, 9. April.

Folgendes ist die Rede des Königs beim Schluß des Landtags:

Rede Sr. Majestät des Königs.

Durchlauchtigste, Durchlauchtig Hochgeborne, Edle, Ehrwürdige, Liebe Getreue! Es gereicht Mir zum Vergnügen, Meinen getreuen Ständen den Schluß dieses Landtages persönlich zu verkünden. Mögen Sie hierin einen Beweis der Zufriedenheit finden, mit der Ich die Resultate dieses Landtages betrachte. Mit besonderem Wohlgefallen habe Ich den unermüdeten Eifer wahrgenommen, mit dem Sie sich der Prüfung des Haupt-Finanz-Etat und seiner einzelnen Sätze unterzogen. Mein einziges Bestreben war dahin gerichtet, diesen Etat auf eine für die Steuerpflichtigen, wie für die öffentliche Verwaltung befriedigende Weise festzusetzen. Ich danke Ihnen für die Bereitwilligkeit, mit der Sie Meinen Vorschlägen, in Absicht auf die Verwendung der Ueberschüsse der letzten Finanzperiode, entgegen gekommen sind. Die gemeinnützigen Bauwerke, deren Kosten durch jene Ueberschüsse gedeckt sind, werden dereinst Ihren Söhnen und Enkeln zum

Beweise dienen, daß Sie die Gegenwart nicht auf Kosten der Zukunft zu erleichtern bedacht waren. Ich freue Mich der Aufmerksamkeit, welche Sie der Belebung und Vervollkommnung der vaterländischen Industrie gewidmet, Ich freue Mich des Vertrauens, womit Sie Meine Bemühungen zur Erleichterung des Handelsverkehrs Meiner Unterthanen erwiedert haben. Sind nur erst die äussern Hindernisse beseitigt, so wird sich der Gewerbsfleiß von selbst immer mehr den Industriezweigen zuwenden, die in der freien Konkurrenz mit dem Auslande die stärkste Aufmunterung und die sicherste Belohnung finden. Den Gesetzes-Entwürfen, deren Erörterung die Dauer dieses Landtages gestattete, ist eine ruhige und unbefangene Prüfung zu Theil geworden. Die weitere Berathung der noch unerledigten, so wie die Vorlegung einiger umfassenderen Gesetzes-Entwürfe habe Ich einem spätern Landtage vorbehalten, den Ich nach Vollendung der diesfälligen Vorarbeiten einzuberufen gedenke. Je ruhiger, je besonnener unsere Gesetzgebung fortschreitet, desto gewisser wird unser Grundsatz in ihr seine Stütze, seine Ausbildung und Vollendung finden. Doch die sicherste Gewähr unserer Verfassung liegt in uns selbst, in der unerschütterlichen Treue, mit der wir sie bewahren, in dem Geiste der Eintracht und des gegenseitigen Vertrauens, der über unsern Verhandlungen waltet, in der Zufriedenheit und der Liebe, mit der Ich Mich auch jetzt von Meinen getreuen Ständen trenne.

Rede des Präsidenten der ersten Kammer der Stände-Versammlung.

Ew. Königl. Maj. danken Ihre getreuen Stände gerührt, für die Worte der Huld und der Liebe, mit welchen Allerhöchst Sie ihre Versammlung entlassen. Sie finden keinen das Herz tiefer ergreifenden Beweis der Königlichen Zufriedenheit mit den Ergebnissen des sich schließenden Landtages, als die Anerkennung erfüllter Pflichten aus dem Munde ihres geliebten Regenten zu vernehmen. Er reiht sich lohnend an das innere Bewußtseyn unverbrüchlicher Treue und Liebe für des Königs und des Landes Wohl, und wird mit erneuertem Eifer Ihre Stände beseelen, wenn die Weisheit Eurer Königlichen Majestät sie zu künftigen Berathungen beruft. Wo Liebe herrscht, und nur das Gute gewollt wird, da leitet inniges Vertrauen die Vertreter des Volks. In dem Vaterherzen Eurer Majestät finden Ihre Würtemberger jene feste Stütze, und segnend lebt in Tausenden der Wunsch, den wir in der Stunde des Scheidens aussprechen: Gott erhalte König Wilhelm!

Mainz, 3. April.

Der französische Bevollmächtigte bei der Rhein-Schifffahrtscommission hat unlängst, in Betreff des preußisch-niederländischen Entwurfs eines definitiven Reglements, die Instruktionen seines Hofs erhalten. Frankreich tritt dem Entwurfe bei, verlangt aber im Interesse des Handels und der Schifffahrt eine Ermäßigung der oberrheinischen Schifffahrtsgebühren. Vorgestern hat die Rheinschifffahrts-Commission eine Sitzung gehalten; da aber der preußische Bevollmächtigte, durch Krankheit verhindert, nicht hier ist, so konnten in derselben auch keine Beschlüße gefaßt, sondern nur Mittheilungen gemacht werden. Diese sollen nicht sehr befriedigend ausgefallen seyn, und im Gegentheile befürchten lassen, daß dem so sehnlich gehofften definitiven Abschlusse der Rheinschiffahrts-Verhandlungen noch große Hindernisse in den Weg treten, und ihn bedeutend verzögern dürften. — Es mag nicht oft genug wiederholt werden, daß das gewünschte Resultat nur dann erlangt und dem Bedürfnisse des Handels der Rheinuferbewohner vollkommen Genüge geleistet werden kann, wenn von Seite der Uferstaaten alle Lokalrücksichten außer Acht gelassen, und hauptsächlich nur das Gesammtwohl ins Auge gefaßt und verfolgt wird.

Frankfurt, 4. April

Der Fürst v. Metternich wird, dem Vernehmen nach, gegen Ende Juni's auf dem Schloß Johannisberg eintreffen, und bis Ende August daselbst verweilen. Um diese Zeit dürften dann auch die Rheinbäder von andern großen Diplomaten besucht werden.

Aschaffenburg, 12. April.

So wie das heilige Osterfest für jeden Christen von hoher Bedeutung ist, so ist es das dießjährige ganz besonders für die neu gebildete evangelisch-protestantische Gemeinde hiesiger Stadt — denn am gestrigen ersten Festtage gingen die vieljährig gehegten heißen Wünsche nach Erlangung eines eigenen Gottesdienstes zur unaussprechlichen Freude dieser Gemeindeglieder in Erfüllung.

Die Eröffnung dieses ersten evang.-protestantischen Gottesdienstes in hiesiger Stadt geschah in einem der Erhabenheit der Handlung angemessenen, zu einem Betsaale eingerichteten, sehr anständigen und geräumigen Locale in dem Gebäude der königl. Studienstalt, durch den an die Gemeinde abgeschickten königl. Pfarr-Vicar Herrn Dr. Hofmann aus Baireuth, in Anwesenheit der hiezu eingeladenen Autoritäten der Stadt, dann der k. Civil- und Militärbehörden und vieler Einwohner aus allen Ständen, auf eine würdige

und erhebende Weise und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen noch größerer Befestigung der bereits bestehenden gegenseitigen Liebe und Eintracht.

Indem wir dieses in religiös kirchlicher Beziehung merkwürdige Ereigniß hier nur anzuzeigen uns berufen glauben, dürfen wir es uns indeß nicht versagen, nach den Gefühlen dieser Gemeinsglieder schon bei dieser ersten Anzeige den tiefgefühlten unauslöschlichen Dank auszusprechen und darzubringen: den verehrten Predigern und Kirchenvorständen der ehrwürdigen Stadt Nürnberg und allen jenen für die gute Sache glühenden und für die Subscribentensammlung auf das Nürnberger Predigtbuch unablässig fortwirkenden edlen Männer des In- und Auslandes — den höchsten Staatsbehörden für die so fürsorgliche Wahl des der Gemeinde zu Theil gewordenen vorzüglichen Predigers und Seelsorgers — und der königl. Regierung des Untermainkreises für die einstweilige Bewilligung eines so anständigen und entsprechenden Locals.

Möge dieser neu entstandenen Kirchengemeinde, welche sich für jetzt selbst die größten Anstrengungen auferlegt, auch künftig die Theilnahme aller Gutgesinnten nicht fehlen, damit dieselbe in den Stand gesetzt werden möge, zu dem Bau einer Kirche zu schreiten!

Vom Main, 16. April.

Unlängst ist in der polnischen Gemeine Brzezin eine 124jährige Jungfrau mit Tode abgegangen. Sie diente in ihrer Jugend lange Zeit in einer Brennerei, war immer gesund und kurz vor ihrem Tode noch rüstig, daß sie sonntäglich eine Kirche besuchte, die eine halbe Meile von ihrem Wohnorte entfernt war. Alles, was sie seit 100 Jahren erlebt hatte, wußte sie mit der umständlichsten Genauigkeit zu erzählen.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 18. April 1830 wird im hiesigen Theater aufgeführt:

Die Stumme von Portici,

große Oper in 5 Aufzügen, von Auber.

Billets zu dieser Vorstellung sind zu haben in der Kapuzinerstraße Nro. 414.

Bekanntmachung.

Vom 15. auf den 16. d. M. Nachts 9 Uhr wurden von dem Stations-Commandanten Fischer der Zollschutzwache Mkt. Graitz auf einem Schleichwege in der Nähe 3 Stücke Waaren aufgegriffen, die von 3 Unbekannten mit Umgehung des Zolles in das diesseitige Gebieth eingebracht werden wollten, welche jedoch bei Annäherung des Gensdarmen die Flucht ergriffen.

Diese Waaren bestehen in 1 Stück Wollentuch im Gewichte zu 12 Pfund.

7 Stück Baumwollenwaaren im Gewichte zu 47 Pfund.

Von demselben Stations-Commandanten wurde am 28. d. M. Nachmittags 3 Uhr in Gemeinschaft mit dem Zollgensdarmen Richter eben auch auf einem Schleichwege bei Mkt. Graitz ein Schwärtzer betroffen, der bei Ansichtigwerdung der Zollwache mit Hinterlassung von 1 Stück Wollentuch im Gewichte zu 8 Pfd. und 2 Stück Baumwollentücher im Gewichte zu 1/4 Pfund die Flucht ergriff.

Nach §. 100 der Zollordnung vom 12. Nov. 1828 wird nun diese Waare

Dienstag den 27. April

dahier öffentlich gegen gleich baare Zahlung veräußert, wozu Kaufsliebhaber anmit eingeladen werden.

Zugleich wird der oder die unbekannten Eigenthümer dieser Waaren vorgeladen, binnen 6 Monaten und zwar bis zum

30. September früh 9 Uhr

hier zu erscheinen, um seine Ansprüche hierauf geltend machen zu können, bei Vermeidung, daß sonst angenommen werden würde, als seyen die Zollgefälle absichtlich verkürzt worden, wo dann die Konfiskation und Erlösvertheilung weiter rechtlich ausgesprochen werden müßte.

Lichtenfels am 30. März 1830.

Königliches Landgericht.

Schell.

Bekanntmachung.

Da auf das Schlosser Janzerische Haus in dem am 17. d. Mts. angestandenen Strichtermine kein Gebot gelegt wurde, so wird anderweiter Strichtermin auf

Mittwoch den 5. Mai 1830

Vorm. 9 Uhr

in diesseitigen Kommissions-Zimmer Nr. 62 anberaumt, wobei bei erreichter Taxe der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgen wird.

Bamberg am 23. März 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Iberl.

In der gräflich Schönbornischen Revier Steppach, werden am 27. April in dem Walddistrikte Steingrube, und

am 28. April Distrikt Gerätbern früh um 9 Uhr

101 1/2 Klafter Eichen und Buchen Scheit,
477 — Forlen- und Fichten Scheit,
250 Schock Wellen verschiedener Gattung, und
22 Eichen- und 89 Forlen- und Fichten-Blöcher und Baustämme.

Am 29. April in der Revier Aisch

42 1/2 Klafter Eichen und Buchen Scheit,
93 — Fichten und Forlen Scheit,
85 1/2 Schock Wellen, dann
26 Eichen und 46 Fichten Blöcher u. Baustämme

öffentlich an den Meistbietenden versteigert, wozu Liebhaber einladet.

Steppach am 12. April 1830.

Gräflich Schönbornisches Forstamt.

Jac. Kilp.

Bekanntmachung.

Der dießjährige dahiesige Haupt-Wollmarkt wird am Mittwoch den 30. Junius abgehalten.

Hiebei wird bemerkt, daß nach allerhöchster Bestimmung vom 28. Febr. d. J. die von diesem Wollmarkte in das Ausland gehende Wolle zollfrei behandelt werde.

Schweinfurt den 6. April 1830.

Der Stadtmagistrat.

Kirch, Brgrmstr.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 108 Bamberg, Sonntag, 18. April 1830.

Wien, 9. April.

Ein Kommis des Hauses Rothschild ist gestern nach Konstantinopel abgereist; man glaubt, die Absicht dieser Sendung sey, einen Versuch zu machen, mit der türkischen Regierung eine Anleihe zu negoziren. Indessen läßt sich an dem Gelingen dieses Geschäfts mit einigem Grunde zweifeln, da die Pforte bei allen ihr bereits von mehrern Seiten gemachten Anträgen eine entschiedene Abneigung gegen Anleihen gezeigt hat, und auch der Zustand ihrer Finanzen zu wenig geregelt ist, um dem Darleiher hinreichende Garantien zu geben, oder auch nur Zutrauen einzuflößen.

Triest, 7. April.

Ein in sieben Tagen von Malta angekommener Schiffer bringt die Nachricht, daß am 30. März sowohl die daselbst vor Anker gelegene russische, als auch eine Abtheilung der englischen Flotte, erstere nach der Ostsee, letztere nach England unter Segel gegangen seyen. Briefe aus Livorno vom 2. d. wollen behaupten, die nach einer kurzen Ueberfahrt von Alexandrien in Toulon eingetroffene Kriegsbrigg Komet habe das Versprechen der Mitwirkung des Pascha's von Aegypten zur Bezwingung der Raubstaaten überbracht.

Petersburg, 3. April.

Durch einen am 22. d. M. erlassenen Ukas des dirigirenden Senats ist die Bekanntmachung der in den Ukasen vom 29. Jan. 1782 und 18. Sept. 1795 enthaltenen Bestimmungen, wonach keine Bulle und kein Breve des Pabstes ohne spezielle Erlaubniß Sr. Maj. des Kaisers angenommen werden darf, verordnet worden.

Die St. Petersburgische Zeitung vom 26. d. meldet: „Am 18. d. nach 2 Uhr Nachmittags beehrten die Gesandten der ottomannischen Pforte, Halil-Pascha und Nedschib-Efendi nebst dem Abgeordneten der Avaren, Nimir und deren ganzem Gefolge, begleitet von dem Hrn. geheimen Rathe Rodofinikin, das Berg-Kadetten-Corps mit ihrem Besuche. Sie betrachteten mit vielem Interesse die Einrichtungen für die Bequemlichkeit und Verpflegung der Bergkadetten, und den Konferenzsaal, in welchem sie mit besonderer Aufmerksamkeit vor den Bildnissen Sr. Majestät des Kaisers und Sr. durchlauchtigsten Vorfahren des hochseeligen Kaiser Alexander I. und Paul I. verweilten, und sich von diesen zu den Bildnissen der Männer wandten, die durch Beförderung des Bergwesens in Rußland, zum Wohle des Vaterlandes beigetragen haben. Hierauf nahmen sie die Sammlungen von Münzen und Medaillen in Augenschein, dergleichen die Modelle zu den Maschinen, deren man sich beim Bergbaue bedient, die physikalischen, mineralogischen und technologischen Kabinette, und das Modell der Erzgrube, dessen Anblick ihnen ausserordentlich viel Vergnügen gewährte. Zum Andenken wurden den hohen Gästen Säbel von russischer Arbeit verehrt. Alsdann lud der Herr dirigirende geheime Rath Karnejew sie in den Konferenzsaal und stellte ihnen die Zöglinge vor. Im Laboratorium unterhielt man sie mit mehreren chemischen Experimenten. Die Zufriedenheit der Fremden mit der ganzen Art ihrer Aufnahme leuchtete nicht nur auf ihren Gesichtern, sondern sie sprachen sich auch beim Abschiede aufs lebhafteste gegen den Hrn. Dirigirenten der Anstalt aus. — In das Fremdenbuch, das im Museum liegt, schrieb Halil Pascha:

6me Mehamed Halil Rifat

„Je fus enchanté de tout ce que j'ai vu ici."

Nach 4 Uhr entfernten sie sich aus derselben, begleitet von den Tönen der Feldmusik des Corps, dessen Zöglinge in Reihe und Glied aufgestellt waren. Das Corps wird sich stets mit Vergnügen dieses merkwürdigen Besuches erinnern."

Die Berg-Völker jenseits des Kuban, längst bekannt durch ihre Raubzüge innerhalb der Gränzen des Tschernomorschen Heeres, wagten, während des letzten Krieges mit der Pforte, an der Linie verwegenere Invasionen, als je, und verübten ungescheut Plünderungen. Einige dieser Stämme setzten, auch selbst nach dem Frieden mit der Pforte, ihrem Frevel kein Ziel. Um diesen Störungen der allgemeinen Ruhe jener Gegend mit einem Male ein Ende zu machen, fand der Oberbefehlshaber des abgesonderten Kaukasischen Corps, General-Feldmarschall Graf Paskewitsch-Erivanski, für nöthig, eine allgemeine Züchtigung über die Schuldigen zu verhängen und mit dieser bei den Stämmen anzufangen, welche den meisten Antheil an den Plünderungen und Feindseligkeiten hatten. Demnach unternahm, auf seine Anordnung, der Kommandirende in Tschernomorie und an der Kaukasischen Linie, General von der Kavallerie, Emmanuel, im Ausgange des Januar-Monats d. J. einen Zug gegen die Berg-Bewohner, Schapsugen genannt, und kehrte, nach vollkommen glücklicher Beendigung seines Auftrages, wohlbehalten nach Jekaterinodar zurück. — Auch die übrigen Räuber des Kaukasus sollen ihrer verdienten Strafe nicht entgehen. Zu ihrer durchgängigen Zähmung sind die nöthigen Mittel schon verfügt und werden von dem General-Feldmarschall Grafen Paskewitsch-Erivanski unverzüglich in Ausführung gebracht werden.

Bucharest, 2. April.

Die Organisirung der Fürstenthümer geht mit raschen Schritten vorwärts. Die Civil- und MilitärAdministration (welche letztere erst seit diesem Kriege ins Leben trat) haben eine von der bisherigen ganz veränderte Gestalt erhalten, wodurch die vorhin so schwer auf dem Volke lastende Macht der Willkühr beschränkt wird. Die Stadt Giurgewo wird stärker befestigt, und im nächsten Monate soll ein Theil der neu errichteten wallachischen Truppen dahin verlegt werden, um unter Leitung russischer Offiziere den Dienst zu lernen. Auch die Wahl der Hospodare wird nicht mehr lange verschoben bleiben, und man erwartet deshalb Nachrichten aus Petersburg und Konstantinopel. Die Ernennung von Hospodaren ist für beide Fürstenthümer um so wichtiger, als bei der jetzigen Ungewißheit, wen die Wahl treffen werde, die Bemühungen der Aspiranten und ihrer Anhänger Reibungen erzeugen und Mißbehagen verbreiten, welches alle Klassen der Bewohner theilen. Auch unser dermaliger Gouverneur soll vorzüglich die baldige Ernennung der Hospodare wünschen: es heißt, daß er uns alsdann verlassen und einen bedeutenden militärischen Posten erhalten werde. Im Handel bemerkt man reges Leben, doch werden meistens nur solche Artikel gesucht, deren die russischen Truppen bedürfen, und deren Verbrauch also mit dem verminderteu Bestande derselben in den türkischen Provinzen abnehmen muß.

London, 8. April.

Einige Blätter haben von Schwierigkeiten gesprochen, die sich neuerdings zwischen dem Prinzen Leopold und den verbündeten Mächten, rücksichtlich Griechenlands erhoben hätten; wir können versichern, daß in dem Augenblicke, wo dieses Gerücht verbreitet wurde, der Theil der Unterhandlungen, der sich auf die Beiträge an Geld bezog, zur Zufriedenheit aller Theile beinahe beendigt war. Se. königl. Hoheit wird während 7 Jahre von den Alliirten eine Summe erhalten, die Ihr erlauben wird, die Verbindlichkeiten zu erfüllen, die Sie sowohl durch ein neues Anlehen, als durch die zuvor schon aufgenommene übernimmt. Diese Summe soll sich auf anderthalb Millionen Pf. Sterling belaufen, die in 7 Jahreszielen bezahlt werden.

London, 9. April.

Nach einem Schreiben aus Livorno vom 19. März hat der Dey von Algier mit Marokko und allen Barbaresken-Staaten einen Offensiv- und Defensiv-Allianz-Traktat abgeschlossen, um einen Einfall zurückzuschlagen, der ihre Zerstörung herbeiführen würde. Man setzt bei, daß dieser Traktat durch die Vermittlung eines Konsuls von einer christlichen Macht abgeschlossen worden sey.

Man hat die Nachricht von der Zurückkunft Bolivar's in die Hauptstadt Columbiens und von der Versammlung des Nationalkongresses erhalten. Der Befreier hat sogleich zwei wichtige Dokumente bekannt machen lassen, das Eine ist eine Proklamation an seine Mitbürger im Allgemeinen, und das Andere eine Botschaft an den Kongreß bei Gelegenheit seiner Eröffnung. Die erste enthält folgendes Wesentliche: Nach 20 Dienstjahren verlasse ich den Posten des Präsidenten, indem der Kongreß sich gegenwärtig versammelt hat, um der Nation diejenigen Institutionen zu geben, die sie verlangt. Man hat mich beschuldigt, nach der Krone zu streben; diese Beschuldigung kömmt aber von Menschen her, die selbst nach der höchsten Würde streben. Diese Menschen haben mir mehr als einmal die

Krone angeboten, die ich mit Unwillen verweigert habe.

Columbier! laßt euch nicht blind machen, unterstützt den konstituirenden Kongreß, der die gesetzliche Hoffnung des Volkes, der letzte Vereinigungspunkt der Patrioten ist! Wenn ihr denselben verlasset, dann werdet ihr das Vaterland in ein Meer von Anarchie stürzen.

Herr Peel erklärte in der Kammer hinsichtlich des Rheinschifffahrts-Traktates zwischen Niederland und Preußen, daß derselbe noch nicht ratifizirt sey, und daß die englische Regierung nur erst nach der Ratifikation davon Kenntniß erhalten werde; indessen glaube er aber, daß dieser Traktat England dieselben Vortheile gewähren werde, als den kontrahirenden Theilen, Vortheile, die England auf jeden Falle fordern würde, wenn solche zu seinen Gunsten nicht schon ausbedungen wären.

Man glaubt, daß die Emanzipations-Bill für die Juden bei der zweiten Verlesung sehr heftig werde besprochen werden.

Paris, 11. April.

Zwei royalistische Blätter haben sich den Krieg erklärt; die öffentliche Meinung, die das große Uebel sieht, das durch Zwistigkeiten unter den Vertheidigern der königlichen Vorrechte entsteht, hätte Ursache beiden Partheien Vorwürfe darüber zu machen; es ist daher nöthig, die Frage, die die zwei Blätter trennt, zu erörtern. Die Gazette sagt dem Könige: ernennen Sie wen Sie wollen, wenn nur ihre Prärogative in ihrer ganzen Vollständigkeit besteht, unsere Pflicht ist zu gehorchen und uns zu schlagen, wir sind dazu bereit. Die Quotidienne sagt: ersetzen Sie nicht einen Theil Ihrer Generale, stellen Sie nicht diese oder jene Menschen an ihre Stelle, so schlagen wir uns zu den Gegnern, und streiten nicht für Sie.

In Lyon werden tragbare Festungen von Eichenholz erbaut, die 20 bis 25 Quadratfuß breit, und 12 bis 15 hoch sind; sie sind 2 Stocke hoch, können 50 bis 60 Mann fassen, und haben auf den vier Seiten Schießscharten, so daß die Besatzung nach allen Seiten sich vertheidigen kann, und vor dem Kleingewehrfeuer gesichert ist, da die eichenen Borde, aus denen sie zusammengesetzt sind, wenigstens 3 Zoll Dicke haben. Diese Festungen bestehen aus beweglichen Stücken, die man zusammensetzen kann.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Sachsen-Koburg hat dem Könige und den Prinzen seine Aufwartung gemacht.

Das Journal de l'Aube sagt, die Weinberge wären eben so weit vor, als im Jahre 1811.

Der General Saint-Martin, der eine so große Rolle in dem südamerikanischen Unabhängigkeitskriege gespielt hat, ist von Brüssel in Paris angelangt.

Es heißt, im Gefolge eines Schreibens des Herzogs von Wellington an den König von Spanien, wäre die Frage in Berathung gekommen, ob man unter gewissen Bedingungen die Unabhängigkeit der amerikanischen Staaten anerkennen sollte.

In Lissabon bereitet man ein neues Auto da fe; 12 Individuen sind auf einmal verurtheilt worden, hingerichtet zu werden; nach der Execution werden ihre Körper verbrannt. Auch in Oporto sollen bald wieder Hinrichtungen statt finden. Mehrere wegen politischer Vergehen Verurtheilte sollen nach Africa abgeführt werden.

Am 24. März wurde zu Florenz das dem Dante Alighieri in der Kirche St. Croce errichtete Monument dem Publikum aufgedeckt; es ist ein Werk des bei den Italienern sehr geschätzten Bildhauers Stephano Ricci. Der Erzbischof von Florenz hielt bei dieser Feierlichkeit in gedachter Kirche ein eigens von G. Pelleschi in Musik gesetztes Requiem.

Stockholm, 30. März.

Der Kronprinz wohnte am 20. d. eine kurze Stunde dem Abschieds-Dejeuner für die Reichstagsmänner auf dem Landmarschalls-Clubb bei. Die Versammlung war höchst zahlreich, insonderheit von Adelsmitgliedern. Das Dejeuner währte für Viele bis spät zum Abend fort und, sagt Nya Argus, „die Einigkeit, welche sich im Verlaufe des Reichstages in Hinsicht des Materials (des Heeres) gezeigt, bewährt sich jetzt noch im Materiellen.“ Die meisten nichtadelichen Mitglieder sind seitdem nach Hause gereiset; die des Ritterhauses, mit Ausnahme der Landes-Hauptleute und Regiments-Chefs, so wie des einen und andern Gutsbesitzers, haben fast alle ihre Heimath in der Hauptstadt.

Dem, durch seine (wiewohl am Ende fruchtlose) Vertheidigung der Preßfreiheit so berühmt gewordenen Bauern Nils Månsson war am Abend vorher, dem Schlußtage des Reichstages selbst, ein Fest ganz anderer Art zu Theil geworden. An 100 Personen, oder etliche mehr, hatten sich im Freimaurer-Saale versammelt, wohin er selbst auch eingeladen war, und hier wurden ihm zur Erinnerung an ihre Achtung für seine patriotischen Bestrebungen zwei silberne Pocale verehrt.

Es geschah, nach dem Auftrage des Anders Danielsson, der den Wirth machte, durch den Oberstlieuten. (Herausgeber des Medborgare) Gustav Hjerta, welcher Månssons Gesundheit vorschlug und eine angemessene Rede hielt. Månsson antwortete und dankte in ausführlicher Rede aus dem Stegreife, mit der ihm eigenthümlichen, ungewöhnlichen Fertigkeit. Die Pocale wiegen 208 Loth und konnten in Hinsicht ihres Werthes auf 5 bis 600 Rthlr. Bco. geschätzt werden, einen weit höhern aber haben sie durch die Arbeit daran. Sie sind beide sehr alt, der eine über 150 Jahre und beide mit ungemein gut ausgeführten Basreliefs geziert, wovon der Gegenstand bei dem einen aus der Geschichte Carls XI., dem andern aus der Römischen genommen ist.

Vom Main, 17. April.

Zu Hacquegines (im Bezirk von Ath) ist ein Mann in dem seltenen Alter von 120 Jahren und 9 Monaten plötzlich gestorben. Er hieß Peter Vanderoom, war am 29. Juni 1709 geboren, und hatte bis zu seinem Ende alle geistigen und körperlichen Fähigkeiten beibehalten.

Vor einigen Tagen wurde in Darmstadt ein Giftmord entdeckt, der vor länger als 15 Jahren in dem benachbarten Städtchen Großgerau verübt worden ist. Ein reicher schon sehr bejahrter Metzger daselbst war mit einer Frau von 40 Jahren verheirathet, und hatte diese, so wie einen seiner Verwandten, einen noch jungen Mann, zu Universal-Erben eingesetzt. Die Frau stand schon seit geraumer Zeit mit ihrem Miterben in einem strafbaren Verhältnisse, und da der Erblasser für ihre Habsucht zu lange lebte, so beschlossen Beide, ihn mittelst Gift aus dem Wege zu räumen. Durch mehrere mißlungene Versuche nicht abgeschreckt, wendete sich endlich die Frau mit der ausdauerndsten, kaltblütigsten Bosheit an einen Großgerauer Bürger, und vermochte denselben, ihr eine starke Dosis Arsenik zu verschaffen, welche denn die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlte. Da der Gemordete schon hoch bejahrt und in der letzten Zeit öfters unwohl war, so konnte sein Tod nicht auffallen. Endlich aber, nach länger als 15 Jahren, wurde der Sohn des Mitschuldigen Schmidt, wegen Straßenraubs und vielfacher Diebstähle, in Untersuchung gezogen, und fügte dem Geständnisse seiner eigenen Verbrechen die Erzählung des verübten Giftmordes bei, die er von seinem, mittlerweile verstorbenen Vater vernommen hatte. Die Mörderin wurde sogleich peinlich verhört, und, betroffen durch den Zusammenfluß der merkwürdigen Umstände, gestand sie ohne Zaudern ihre schauderhafte That. Eine auf Anordnung des Medicinalcollegs vorgenommene Ausgrabung des Leichnams setzte auch den objectiven Thatbestand außer Zweifel, und ließ noch an den Knochen des Ermordeten die deutlichen Spuren der Arsenikvergiftung bemerken.

Theater-Anzeige.

Die im gestrigen Blatte irrig den 25. d. M. angekündigte Vorstellung: die Stumme von Portici, findet Sonntag den 18. Statt.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete erbietet sich hiermit, alle arme chirurgische Kranke der hiesigen Stadtgemeinde, welche nach ihren bestehenden Verhältnissen nicht auf Armenrechnung in das allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden können, in ihren Wohnungen unentgeldlich zu behandeln: indem er zugleich bemerkt, daß er jeden Mittag von 1 — 2 Uhr in seiner Wohnung, bei Herrn Karl Kraus auf dem grünen Markte zu sprechen ist. Bamberg am 14. April 1830.

Dr. A. K. Hesselbach,
kön. Professor der Chirurgie a. d. chirurgischen Schule u. Oberwundarzt d. allg. Krankenhauses.

Im Namen Seiner Durchlaucht des Herrn Herzogs Ernst, Herzog zu Sachsen Coburg und Gotha, Fürst zu Lichtenberg ꝛc.

Nachdem der Herzoglich S. Hildburghausische Rath und Regierungs-Assessor August Scheler allhier am 4. Februar v. J. mit Tod abgegangen und dessen Nachlaß von der hinterlaßenen Wittwe und seinen Kindern, resp. deren Vormündern, cum beneficio inventarii angetreten, in dieser Beziehung aber denselben zugleich nachgelassen worden ist, sich hinsichtlich des Schuldenzustandes des Verstorbenen mittelst außergerichtlicher Aufforderung seiner Gläubiger durch ihren gemeinschaftlichen Bevollmächtigten und Curator der verwittweten Räthin Scheler, Hofadvokaten Sartorius allhier gehörig zu unterrichten und nunmehr dieselben die Anzeige gemacht haben, daß wegen der bereits angemeldeten Forderungen eine gütliche Vereinigung zu Stande gekommen sey, sodann aber hinsichtlich derjenigen Gläubiger, welche sich etwa noch nicht gemeldet, auf deren öffentliche Vorladung angetragen haben; Als werden diejenigen Gläubiger des verstorbenen Raths Scheler, welche sich bis dato mit ihren Forderungen bei dem hierzu bestellten Bevollmächtigten, Hofadvokaten Sartorius dahier noch nicht gemeldet haben, Kraft dieses vorbeschieden,

Donnerstags den 10. Juni d. J.

vor Herzogl. S. Justiz-Collegium rechtsbehörig und unausbleibend zu erscheinen, um ihre an dieser Nachlaßmaße etwa habenden Forderungen unter der Verwarnung gehörig zu liquidiren und zu bescheinigen, daß sie außerdem, unter Verlust der Wohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand mit ihren Ansprüchen an die Erben nicht weiter zugelassen und bei Regulirung der Schelerischen Verlassenschaft unberücksichtigt bleiben werden.

Coburg, den 6. April 1830.

Herzogl. S. Justiz-Collegium.
Regenhertz.
Fleischmann.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 109. Bamberg, Montag, 19. April 1830.

München, 15. April.

Ihre Maj. die Königin Wittwe ist heute, von dem königliche Kämmerer Grafen Yrsch und dem Arzt Dr. Graf begleitet, nach Karlsruhe abgereist. Die Rückreise Ihrer Maj. hieher wird, dem Vernehmen nach, über Würzburg erfolgen, und die Reise nach Wien erst später Statt finden.

Der neu revidirte Schulplan soll bis nächsten Herbst ins Leben treten. Hofrath Thiersch hat eine Schrift „über den angeblichen Jesuitismus und Obskurantismus des neuen Schulplans" als Anhang zu seinen bisherigen Heften über die gelehrten Schulen herausgegeben, worin er besonders gegen Kirchenrath Stephani, als den muthmaßlichen Verfasser des bekannten Aufsatzes im „Sophronizon", auftritt. Ausserdem sind noch zwei Broschüren über den Schulplan unter fingirten Namen erschienen, deren eine von Hirt Grundlinien eines Schulplanes mittheilt, die andere von Höfl gegen Oken's Forderung, daß die Naturwissenschaften in denselben aufgenommen werden sollen, gerichtet ist.

Unterm 5. März d. J. sind nachstende zwei Allerhöchste Verfügungen über die Bildung von Vereinen zur Verbreitung guter Volksbücher an die königlichen Kreisregierungen ergangen:

Ludwig von Gottes Gnaden König von Bayern. Wir sind schon seit längerer Zeit auf die verderblichen Folgen aufmerksam geworden, welche aus der überhandnehmenden Verbreitung religionswidriger und unsittlicher Bücher unter der Jugend und dem Volke hervorgehen.

Indem Wir es von dem Antritte Unserer Regierung an, als eine Unserer wichtigsten Pflichten angesehen haben, die Religion in Unserem Lande zu schützen, das Gedeihen derselben zu fördern, und inner den Schranken der Uns verfassungsmäßig zustehenden Rechte und Befugnisse Alles zu hemmen, was den religiösen Glauben und hiermit den inneren Grund der Sittlichkeit erschüttern oder durch Aufreizung der Sinnlichkeit und Verbreitung verkehrter Grundsätze zur Irreligiösität und Pflichtverletzung verleiten kann, haben Wir insbesondere die in der III. Beilage zur Verfassungs-Urkunde enthaltenen Bestimmungen über die Freiheit der Presse strenge handhaben lassen. Es ist aber auch Unser ernstlicher Wunsch, daß von der in dieser Beziehung durch das Gesetz gestatteten Freiheit kein dem Staate und der Kirche gleich schädlicher Mißbrauch gemacht, sondern der unter dem Volke erwachten Leselust durch religiöse und Sitten verbessernde Bücher ein gesunder Nahrungsstoff dargeboten werde.

Zu diesem Ende haben Wir durch den, von den Erzbischöfen und Bischöfen des Reiches in der bei Uns unmittelbar eingereichten Vorstellung vom 12. Dez. v. J. ausgedrückten Wunsch Uns bewogen gefunden, zu genehmigen, daß, um den bezeichneten Uebeln möglichst zu steuern, ein eigener Verein zur Verbreitung guter, belehrender und erbauender Bücher gebildet werde, welcher unter Unserer Aufsicht und Unserem Schutze so lange bis Wir nicht anders verfügen, bestehen und auf folgenden Grundbestimmungen beruhen soll.

1. Der erwähnte Verein bilde sich als eine zunächst für die religiösen Bedürfnisse der Katholiken berechnete Anstalt in der Eigenschaft einer von dem Staate genehmigten Privatgesellschaft.

2. Derselbe hat sich nicht über den Umfang des Königreiches auszudehnen, und sich an keinen ähnlichen Verein im Auslande anzuschließen.

3. Der Zweck desselben beschränke sich darauf, durch die Verbreitung guter Bücher unter die Jugend und das Volk der unteren sowohl, als der mittleren und höheren Stände, die Verbreitung schlechter Bücher möglichst zu hemmen.

4. Um diesen Zweck zu erreichen, sollen solche

theils neu zu verfassende, theils neu aufzulegende und aus andern Sprachen zu übersetzende Bücher, welche die religiöse Belehrung und Erbauung nach den Grundsätzen der katholischen Kirche, jedoch nicht im Sinne einzelner religiöser Corporationen und ohne Polemik zu fördern geeignet sind, so wie andere in einem guten Geiste geschriebene Bücher, die aber eines belehrenden, z. B. historischen oder naturgeschichtlichen Inhalts seyn müssen, an die Mitglieder des Vereins unentgeltlich, an andere Personen aber zu wohlfeilen Preisen abgegeben werden.

5. Dem Vereine ist es erlaubt, um sich die Mittel zur Erreichung seines Zweckes zu verschaffen, durch die bischöflichen Ordinariate und ihre Organe, die Dekanate und Pfarrämter, eine Subscription

a) momentaner Beiträge zur ersten Begründung des Vereines, und

b) fortlaufender monatlicher oder jährlicher Beiträge zur Deckung der Kosten, welche sich auf den Druck oder Ankauf der zu verbreitenden Bücher ergeben, in allen katholischen Pfarreyen des Königreiches zu eröffnen.

6. Der Beitritt zu diesem Vereine mittelst Subscription und der Wiederaustritt aus demselben, der jedoch ein halbes Jahr vorher verkündigt werden muß, ist, so wie die Größe des Betrages, Jedem ganz frey zu stellen.

7. Jedes beitragende Mitglied erhält in der Regel ein, auf Verlangen auch mehrere Exemplare, deren Zahl sich nach dem Beitrage richtet, von den durch den Verein zu verbreitenden Büchern, insoweit sein Beitrag den Preis dieser Bücher erreicht. (Forts. f.)

Freysing, 13. April.

Die am 27. Dez. vorigen Jahres dahier verlebte Theresia Geisler, Gattin des bürgerlichen Branntweinbrenners, hat ausser einer sehr bedeutenden Cultstiftung, durch letztwillige Verfügung dem dortigen Krankenhause, dem deutschen Schulfond, dem Knabenseminär und der k. Blinden-Erziehungs-Anstalt daselbst, jeglichem dieser Institute, dreihundert Gulden vermacht.

Passau, 12. April.

Heute Nachmittags wird die neue Scheiter-Sperre bei Hals feierlich eröffnet. Herr Lüftenegger triftet diesmal bei 4000 Klafter Holz. Schon ist die Ilz weiter, als man hinaussehen kann, mit Scheitern hoch bedeckt, welche durch einen Felsendurchbruch müssen. Es ist dies die merkwürdigste Bauunternehmung in der neuesten Zeit in Bayern, welche ja Niemand, der in die hiesige Gegend kommt, unbesucht lassen soll.

Von der Donau, 6. April.

Das englische Kabinet scheint bisher ein eigenes Verfahren in Beziehung auf die griechische Sache befolgt zu haben: es schloß Verträge, in welchen es eine absichtliche Unbestimmtheit zu erhalten wußte, brachte bisher bei den diplomatischen Verhandlungen Erklärungen über diese Unbestimmtheit in Vorschlag, welche Erklärungen selbst noch verschiedene Deutungen zuließen, die dann wieder zu Unterhandlungen führten, und den Herzog v. Wellington von der Nothwendigkeit, sich bestimmt auszusprechen, einstweilen befreiten. Dieses Manöver konnte so lange gelingen, als England der Uebereinstimmung mit dem Minister Polignac gewiß war, und Frankreich unter diesem Ministerium als große Macht erschien. Seitdem aber der Welt offenbar geworden ist, daß Fürst Polignac, bei seinen Kämpfen mit der großen Mehrheit der konstitutionellen Royalisten, nur gerade so viel Macht hat, Frankreich zu lähmen, folglich kein Gewicht in Englands Wagschale legen kann: seit dieser Zeit muß Rußland weniger besorgt gewesen seyn, daß ein Widerspruch von Seite Frankreichs geltend gemacht werden könnte; vielmehr muß es erkennen, daß England allein, isolirt, den wohlwollenden Absichten des Kaisers Nikolaus für die Wiedergeburt Griechenlands entgegenwirkt, indem es das Ende der Unterhandlungen erschwert. In diesem, übrigens gewiß nicht blutigen Kampfe, ist nicht zu übersehen, daß das zivilisirte Europa sich für Rußland ausspricht, und daß diese Macht dabei die Popularität im edelsten Sinne gewinnt. Dieser gegenwärtige Stand der Dinge verdient die höchste Aufmerksamkeit aller unbefangenen Beobachter, welche die Bedeutung der diplomatischen Verhältnisse zu prüfen im Stande sind.

Toulon, 6. April.

Es scheint, daß die Anwesenheit des Herrn Duperre zu Toulon als unumgänglich nothwendig erachtet worden sey; dieser Viceadmiral hat Hrn. Hugon abgeordnet, um die Küste von Algier zu untersuchen, und die zugänglichsten Stellen zur Landung der Truppen zu bezeichnen. Derselbe soll mit Bavastro auf der Brik Alerte absegeln.

Die zwei Feldbataillons vom 3. Infant. Regiment sind gebildet, ein jedes derselben ist 700 Mann stark. Das 58. Regiment hat 250 geliefert, die aus den Feldbataillons des zu Marseille in Garnison liegenden 6. Regiment und des zu Avignon liegenden 29. Regiment gezogen wurden.

Das Schiff Provence soll den Viceadmiral Duperre, Oberanführer der Flotte an Bord neh-

men; so wie den Contreadmiral Mallet, General-Major der Flotte, den Herrn von Bourmont, Obergeneral der Landtruppen, und drei Feldmarschälle.

Die Wohnungen, die man in dem Stadthause herrichtet, sind zur Aufnahme des Hrn. v. Bourmont und des Hrn. Desprez, Chef des Generalstabs der Armee, bestimmt.

Man hat die Erbauung von platten Fahrzeugen nach einer neuen Form wieder vorgenommen; ein jedes derselben wird 150 Mann und ein Feldstück ans Land bringen können; es werden immer zehn solcher Fahrzeuge auf einmal an der Küste landen, was ein Ganzes von 1500 Mann und einer Batterie von zehn Kanonen ausmachen wird. Die gemietheten Ballastschiffe werden zur Landung der Artillerie und der Bagage dienen.

Am 7. April. — Gestern hat sich der Viceadmiral Duperre nach der Rhede begeben, um einige Schiffe zu untersuchen; er ließ unter seinen Augen den Versuch eines bewaffneten platten Fahrzeuges im Augenblicke der Landung machen. Die aufgepflanzte Kanone hat sechs Schüsse gethan, man hat dadurch beurtheilt, wie stark der Zurückstoß der Kanone wirkt. Es scheint, daß im Augenblicke, wo diese platten Fahrzeuge die Küsten berühren, die Kanonen leicht ans Land gebracht werden können. Dieser erste Versuch hat den Admiral zufrieden gestellt, und man wird lebhaft die 50 Schiffe fertig machen.

Man schreibt aus Marseille, daß fortwährend Transportschiffe ankommen, die auf Rechnung der Regierung gemiethet wurden; sie kommen von den Häfen Genua und Livorno; die Artillerie, welche zur Einschiffung bestimmt ist, hält dermal zu Marseille, um an Bord der Transportschiffe gebracht zu werden. Die Artillerie, welche zu Toulon angekommen ist, hat viel Platz auf den Schiffen des Staates eingenommen und man befürchtet ohne Zweifel, daß eine größere Quantität auf den zur Aufnahme der Truppen bestimmten Schiffen zu viel Platz einnehmen dürfte.

Man versichert, der Dey habe Eröffnungen gemacht, um das Gewitter von sich abzuwenden, das auf ihn einzustürmen bereit ist. Die Mission des H. Hueon soll, wie man sagt, zum Zwecke haben, von den von diesem Seeräuber-Haupt gemachten Vorschlägen Kenntniß zu nehmen; dieser Offizier hat die ausgedehntesten Instruktionen, um mit demselben zu unterhandeln.

Die zur Aufnahme der Cavallerie und der im Seearsenal liegenden bestimmten Transportschiffe, werden am 11. oder 12. d. Mts. in Toulon eintreffen.

Die ersten Regimenter, die eintreffen werden, um Theil an der Expedition zu nehmen, werden in den Dörfern des Bezirks von Brignoles kantoniren, die Anderen in dem Bezirke Draguignon, und die Letzteren in dem Bezirke von Toulon.

Heute sind noch mehrere Wägen mit Schiebkarren und Lavetten angekommen.

Den H. von Bourmont und H. Desprez sind ihre Adjudanten vorausgegangen. Der H. Dauphin wird in dem See-Präfectur-Pallaste logiren; man richtet für ihn, für den Seeminister und den Marine-Intendant die Zimmer her.

Aus den Niederlanden, 12. April.

Das Journal de Luxembourg meldet von den Ufern der Mosel, man habe fälschlicher Weise das Gerücht verbreitet, daß der kalte Winter den Weinbergen Schaden gethan habe; im Gegentheil befänden sich die Stöcke im besten Zustande, und man dürfe, wenn die Witterung sich halte, einer reichlichen Lese entgegensehen.

Am 8. ist ein heftiger Sturm, begleitet von einem großen und starken Hagelschlag, gegen 5 Uhr Abends über Antwerpen und einen Theil der Nordprovinzen gezogen, und hat in seiner ganzen Fürchterlichkeit über eine Stunde angehalten. Ein solcher Sturm in dieser Jahreszeit ist eine höchst seltene meteorologische Erscheinung; doch scheint er diesmal, ohne sonderlichen Schaden anzurichten, vorübergezogen und seine Verheerungen auf zerschlagene Fensterscheiben und eine große Anzahl von vernichteten Obstbäumen beschränkt zu haben.

Nachrichten aus Batavia vom 27. Nov. melden, daß es den Mitgliedern der holländischen Kompagnie von Nangazaki, trotz ihren unaufhörlichen Verwendungen bei der japanesischen Regierung, noch immer nicht gelungen ist, die Freilassung des Dr. v. Siebold aus Würzburg zu erwirken. Sein Loos ist übrigens keineswegs unglücklich zu nennen, da er, wie man hoffen darf, in Japan als praktischer Arzt leben wird; schwerlich wird man ihm aber je wieder gestatten, das Land zu verlassen.

Braunschweig, 7. April.

Man schmeichelt sich hier noch immer, daß die Differenzen zwischen unserm Herzoge und der königlich hannöverschen Regierung sich zuletzt noch gütlich ausgleichen, und die von dem Bunde ausgesprochene Exekution nicht zur Ausführung kommen werde, da der Herzog sich bereitwillig zeigen soll, das anstößige Edikt zurückzunehmen,

und die übrigen Beschwerden von so geringfügiger Art sind, daß sich an ihrer Beilegung auch ohne Anwendung von Zwangsmitteln nicht zweifeln läßt. Die Gemüther sind daher noch ziemlich ruhig; der Handelsstand insbesondere, welcher bei einer exekutiven Maßregel vorzüglich leiden würde; da schon die kleinste politische Veränderung auf die Geschäfte wirkt, um so mehr aber eine militärische Besetzung des Landes für den merkantilischen Verkehr sehr nachtheilig seyn würde, setzt großes Vertrauen in die Gesinnungen des Herzogs, und hält sich fest überzeugt, daß er die Hand zur Ausgleichung bieten, und es nicht aufs Aeußerste kommen lassen werde. Oeffentliche Blätter haben von einer Vermählung des Herzogs mit einer Prinzessin aus dem Hause Orleans gesprochen, und hierin den Grund des verlängerten Aufenthalts Sr. Durchlaucht zu Paris gesucht; dieß Gerücht hat jedoch keinen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit. Vor einiger Zeit haben uns die französischen Journale eine bevorstehende Vermählung des Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg mit einer Tochter des Herzogs von Orleans verkündet, und sogar seine Erhebung auf den griechischen Thron damit in Verbindung gesetzt, jetzt beobachten sie darüber ein tiefes Stillschweigen, welches auf die Glaubwürdigkeit ähnlicher Vorherbestimmungen schließen läßt. Die Besorgnisse, welche der Handelsstand wegen eines Beitritts unserer Regierung zu dem preußischen Handelsvereine hegt, sind jetzt verschwunden; sie hat ihre Vebindung mit dem mitteldeutschen Vereine beibehalten, wodurch der Stadt Braunschweig große Vortheile zuwachsen.

Offenbach, 13. April.

Der neue Zollvertrag mit den Kronen Bayern und Würtemberg hat unsrer Messe einen erfreulichen Aufschwung gegeben. Bereits 14 Tage vor dem eigentlichen Beginn der Messe trafen so viele Verkäufer und Einkäufer hier ein, daß unsre Stadt belebter als in irgend einer der vorhergegangenen Messen war. Sowohl unter den erstern als unter den letztern befinden sich besonders viele Bayern, die nicht unbedeutende Einkäufe in Wollentuch, Leinwand und Elberfelder Manufakturwaaren bis jetzt gemacht haben. Spiegel und Spiegelglas, von welchem sich in Folge des erwähnten Staatsvertrags ansehnliche Lager aus den bayerischen Fabriken hier zur Messe befinden, fanden raschen Absatz. Der Verkehr in unsern inländischen Fabrikaten fiel dagegen bis jetzt weniger ersprießlich aus, als in den erwähnten Artikeln, was dem Umstande zugeschrieben werden dürfte, daß unsere Fabrikanten und Verkäufer erst vor einigen Tagen dahier eintrafen. Die Feiertage und die ungünstige Witterung haben bis jetzt noch viele Einkäufer entfernt gehalten, was indessen die wirkliche Messe durchaus nicht beeinträchtigt, da diese im Laufe der Woche erst ihren Anfang nimmt und die Erwartungen von ihrem Erfolg rechtfertigen wird. Sind auch in Leder bis jetzt noch keine Geschäfte gemacht worden, so lassen doch die bedeutenden Transporte dieses Artikels zur hiesigen Messe auf einen großen Verkehr darin schließen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 110 Bamberg, Dienstag, 20. April 1830.

München, 17. April.

Das heutige königliche Regierungsblatt Nro. 14, enthält folgende Bekanntmachungen:

Das von Christoph Friedrich Freiherrn von Seckendorf durch Testament vom 29. April 1756 errichtete, im Untermain-Kreise gelegene Familien-Fidei-Commiß betreffend. — Die Rückzahlung der fünfprozentigen mobilisirten Staatsschuld betreffend. — Nachweis über die Verwendung der vom 1. November 1825 bis letzten Dezember 1829 angefallenen Taxen für in dieser Zeit verliehene Gewerbs-Privilegien.

Der am 2. dies stattgehabte Einsturz eines neuen Hauses hat die sorgfältigsten Untersuchungen vieler Neubauten veranlaßt und man erblickt an einigen derselben, unter andern an zweien in der neuen Karlsstraße, Tafeln mit der Warnung befestigt, sich diesen Häusern nicht zu nähern.

Fortsetzung der gestern abgebrochenen Verordnung, über die Bildung von Vereinen zur Verbreitung guter Volksbücher:

Die übrigen Exemplare sind von dem Vereine an die erzbischöflichen und bischöflichen Ordinariate, und durch diese an die Pfarrämter zur weiteren Verbreitung gegen Erhebung des Preises abzugeben.

8. Um eine möglichst große Wohlfeilheit dieser Bücher zu erzielen, kann der Verein dieselben selbst in Verlag nehmen, und den Druck demjenigen Buchdrucker übertragen, welche ihn zu dem billigsten Preise besorgt.

9. Der Verein kann kein Buch nachdrucken lassen, worauf dem Verleger noch ein Verlags-Recht zusteht; er kann jedoch, wenn er ein im fremden Verlage erschienenes Buch verbreiten will, über den Ankauf der ihm nöthigen Zahl der Exemplare zu einem geringeren Preise oder wegen Ueberlassung des Verlagsrechts selbst eine Uebereinkunft mit dem Verleger abschließen.

10. Ein eigener in München zu bildender Ausschuß übernehme die Hauptbesorgung der Angelegenheiten des Vereins, eröffne die Subscription und Sammlung der Beiträge, bestimme die zu verbreitenden Bücher, versende dieselben an die Ordinariate, erhebe und verrechne die Beiträge rc., und stelle hierüber alle Jahre Rechnung, deren Resultate den Mitgliedern des Vereines durch den Druck bekannt zu machen ist.

11. Die durch diesen zu verbreitenden Bücher sind jedesmal dem Staatsministerium des Innern anzuzeigen, welchem auch die nach diesen Grundbestimmungen zu entwerfenden Satzungen des Vereins zur Einsicht und Genehmigung vorzulegen sind.

Wir tragen Unserem Staatsministerium des Innern auf, demgemäß das Weitere zu verfügen, und über den Vollzug dieser Bestimmungen zu wachen.

Ludwig von Gottes Gnaden König von Bayern.

Wir haben es von dem Antritte Unserer Regierung an als eine Unserer wichtigsten Obliegenheiten angesehen, das Gedeihen des religiösen Lebens in dem verfassungsmäßigen Schutze der bestehenden Kirchen zu befördern, und der Verbreitung irreligiöser Grundsätze, so wie den Aufreizungen zur Unsittlichkeit mit allen durch die Pflicht der Fürsorge für das Wohl Unserer Unterhanen gebotenen und nach der Verfassung Unseres Reiches Uns zustehenden Mitteln zu begegnen. Wir haben zu diesem Ende die Bestimmungen der III. Beilage der Verfassungs-Urkunde über die Freiheit der Presse strenge handhaben lassen. Es ist aber auch Unser ernstlicher Wunsch, daß die Erwerbung belehrender und nützlicher Schriften dem Volke erleichtert, und auf diesem Wege den Nachtheilen vorgebeugt werde, die von dem Gebrauche werthloser Bücher zu besorgen sind.

Wir finden es dieser Unserer Absicht ange-

messen, zu genehmigen, daß gleichfalls die Protestanten eigene Vereine zur Verbreitung erbaulicher und belehrender Schiften gründen dürfen, welche unter unserer Aufsicht und Schutz in so lange, als Wir nicht anders verfügen, nach folgenden Grundbestimmungen sich richten sollen:

1. Die Vereine erhalten die Eigenschaft vom Staate genehmigter Privat-Gesellschaften.

2. Die Theilnahme an denselben ist jedem Inländer gestattet. Der Austritt erfolgt nach vorgängiger halbjähriger Anzeige. Mit auswärtigen ähnlichen Anstalten dürfen die Vereine nicht in Verbindung treten. (Beschluß folgt.)

Vom bayerischen Wald, 16. April.

Bekanntlich ziehen viele Böhmen als Bettfedernhändler, Bilderträger und Glashändler in Bayern herum, und treiben den Hausirhandel in einem solchen Grad, daß inländische Fabrikanten hiedurch in die größte Verlegenheit, und einige sogar schon in gänzlichen Verfall gerathen sind. Diese Böhmen wissen diesen verbotenen Hausirhandel so schlau zu treiben, daß sie selten ertappt werden, sie sind stets mit ordentlichen Pässen versehen, wodurch sie zum Handel mit Glas oder Federn ermächtigt sind, und jede Behörde muß dergleichen Legitimationen anerkennen, besonders da sie meistens von bayerischen Behörden selbst ausgestellt sind. Der Glasbilderhandel wird auch von jungen Leuten aus Krain betrieben. Diese sind mit Pässen eines in Bayern concessionirten Händlers versehen, dem diese Concessionsgebühren seine größte Einnahme ausmachen, und nach ihrer großen Zahl zu urtheilen, wären die bayerischen Händler dem Anschein nach die größten Kaufleute, denn fast täglich und manchmal in einem Tag zu 4 und 6 kommen solche angebliche Knechte zu Gerichte, um ihre Pässe visiren zu lassen, wie die Paßregister beweisen werden. Die Pässe sind zwar für den Verkauf der Bettfedern auf öffentlichen Märkten, und für den Absatz an Bestellungsorte ausgestellt; allein auf öffentlichen Märkten finden sich solche Bettfedernhändler niemals ein, und wenn man sie um die Orte ihrer Bestellung fragt, so wissen sie entweder keinen andern anzugeben, oder immer einen solchen, der sich nicht auf der Stelle ausfindig machen läßt, oder bekennen aufrichtig, daß ihre Pässe erschlichen sind. Da durch diese Leute fast jährlich die Blatternkrankheit aus Böhmen in die angränzenden Lande gebracht wird, so sind sie in jeder Hinsicht gefährliche Menschen, worunter sich auch einige als Schwärzer, Betrüger und Diebe auszeichnen. Bayern ist doch wahrhaft ein für die Handwerksbursche, allen Abentheurern, Tyrolern und Ausländern zu offen gehaltenes Land, zum Nachtheil der innern Wohlfahrt und Sicherheit.

Konstantinopel, 26. März.

(Aus dem österreichischen Beobachter.)

Diesen Morgen verkündigten die Kanonen des Serails die Feier des Bairam-Festes. Sultan Mahmud verfügte sich bei Anbruch des Tages, von den Pforteministern, seinem Hofstaate, und seinen Garden begleitet, aus der Kaserne von Ramitschiflik nach der Moschee von Ejub zur Verrichtung des an diesem höchsten Feste des Islams, vorgeschriebenen Gebetes, und kehrte von da wieder nach der Kaserne zurück, wo sodann die höheren Würdenträger, Civil- und Militär-Aemter Sr. Hoheit die Aufwartung machten, und ihre Glückwünsche darbrachten. Die militärische Begleitung des Sultans war diesmal weniger zahlreich, und in ihrer Kleidung, mit Ausnahme der Uniform der Offiziere der berittenen Garden, welche sich der Husaren-Uniform nähert, keine von den seit einiger Zeit durch das Gerücht angekündigten Veränderungen bemerkbar. Daß übrigens die Absicht des Sultans dahin gehe, in der Uniformirung des Militärs noch bedeutende Abänderungen vorzunehmen, und selbe, besonders hinsichtlich der Kopfbedeckung, immer mehr den europäischen Soldaten gleich zu stellen, erhellt aus einer in den Moscheen bekannt gemachten Aufforderung, sich solchen dem Religions-Gesetze keineswegs zuwiderlaufenden Vorschriften und von der Regierung als zweckmäßig befundnen Aenderungen nicht zu widersetzen. Die Pforte hatte diesmal gegen die bisherige Sitte, die Aufmerksamkeit, den Botschaftern und Gesandten der fremden Mächte, welche den Zug des Sultans mit anzusehen wünschten, eigne Häuser und Boutiken in der Nähe der Moschee von Ejub anzuweisen, wo sie dieses Schauspiels mit Bequemlichkeit genießen konnten.

Der bekannte Oberst (Bimbaschi) Avni-Bei, der früher bei verschiedenen Missionen verwendet worden war, häufigen Umgang mit Frankreich pflog, und sich durch mancherlei gesellschaftliche Talente auszeichnete, ist unlängst nach Nicomedien verwiesen worden; es soll sich die Ungnade des Sultans, bei dem er bisher in hoher Gunst gestanden hatte, durch zu große Freiheit der Sitten während des Ramasans (des türkischen Fastenmonats) zugezogen haben.

Der ehemalige Großwesir, und zuletzt Statthalter von Rumelien, Mehemed-Selim-Pascha ist

dieser letzteren Würde entsetzt, und nach Monastir (in Macedonien) verwiesen worden. Unangenehme Vorfälle in Albanien und Janina, wo die wegen Verweigerung ihres rückständigen Soldes mißvergnügten Albaneser sich großen Ausschweifungen und Unordnungen überließen, sind die wahrscheinliche Ursache seiner Verungnadigung. Die Würde eines Statthalters von Rumelien ist, wie schon gemeldet, dem dermaligen Großwesir Reschid-Mehmed-Pascha (der selbe auch schon früher bekleidet hatte) verliehen, sein Sohn Emin-Pascha, zum Statthalter von Janina und Mahmud-Pascha zum Statthalter von Jenischehr oder Larissa ernannt worden.

Als ein merkwürdiges Factum verdient bemerkt zu werden, daß unlängst mehrere hundert Hydrioten in Konstantinopel angekommen sind, welche bei dem gegenwärtigen Mangel an Beschäftigung in der griechischen Marine, so wie ehemals, auf der türkischen Flotte Dienste suchen, und von der Pforte, als geschickte und erfahrene Seeleute, bereitwillig aufgenommen werden.

Der Gesundheitszustand in der Hauptstadt erhält sich fortwährend gut; die Pest-Spitäler sind leer, und es hat sich erwiesen, daß die vor einigen Wochen verbreiteten Gerüchte von Pestfällen allhier grundlos waren. Auch in Adrianopel hat die Zahl der Kranken in Folge der von dem Großwesir angeordneten Maaßregeln, der Errichtung eines eignen Lazareths, der Reinigung der verdächtigen Häuser, und Vernichtung der darin befindlichen Effekten und Kleidungsstücke sehr abgenommen.

London, 10. April.

Der Globe and Traveller versichert, die Bill wegen Emanzipation die Juden würde nicht durchgehen, ohne große Modifikationen erlitten zu haben.

Paris, 13. April.

Gestern, an dem Jahrestage der Rückkehr des Königs nach Paris, hat Se. Maj. die Pairs, die Deputirten, den Staatsrath u. s. w. empfangen; die Antworten des Königs auf die Reden, die bei dieser Gelegenheit an ihn gehalten wurden, sprechen alle die größte Zufriedenheit mit dem Zustande Frankreichs aus.

Die Musterung, die statt haben sollte, wurde wegen des üblen Wetters auf Donnerstag verlegt.

Man schreibt von Bayonne vom 6. April: Der König und die Königin werden den 26. oder 27. hier erwartet. Sie reisen inkognito, es werden also keine Vorbereitungen zu ihrem Empfange gemacht; der Präfekt reist ihnen nur bis an die Gränze entgegen, und sie werden von Gensdarmen zu Pferd eskortirt. Sie werden 2 Tage in Bayonne verweilen.

Der Sun sagt, es bestehe ein Vertrag zwischen England und Frankreich, demzufolge Frankreich einen Monat nach der Besetzung von Algier diese Stadt räumen solle; diese Nachricht ist ganz grundlos.

In dem Precurseur von Lyon vom 9. April steht: Man schreibt uns von Marseille vom 6. April: Diesen Abend kömmt ein Schiff an, das die Nachricht bringt, daß Ibrahim Pascha bei Tripoli in der Barbarei eine Landung gemacht, und sich schon zweier Forts bemächtigt habe; also sind uns unsere Verbündeten, die Araber, in der Expedition nach Afrika vorgekommen. Man glaubt, daß ein Embargo auf alle Schiffe in Alexandria gelegt worden seyn, weil seit einiger Zeit keine von dort ankommen.

Wir haben keinen Brief erhalten, der die Aechtheit dieser Nachricht verbürgt, und wir geben sie so, wie sie in Precurseur steht.

Briefe von Toulon sagen, daß man alles mögliche anwendet, um die Armee recht bald einzuschiffen, alles wird zwischen dem 15. und 20. Mai zur Abreise bereit seyn.

Lissabon, 24. März.

Die Regierung, die Anfangs bei der Nachricht von der Abreise der Regentschaft nach Terceira ganz ruhig schien, hat auf einmal in Folge eines vorgestern gehaltenen Conseils energische Maßregeln angeordnet. Zuerst will man die Ufer des Tajo befestigen. Eine Compagnie Arbeiter und mehrere Genie-Offiziere sind diesen Morgen ausgezogen, um eine Art von Halbmond wieder auszubessern, der in frühern Zeiten durch die Franzosen an der Mündung des Flusses auf der entgegengesetzten Seite von Lissabon errichtet ward. Der Marine scheint dabei keine besondere Rolle zugedacht. Die meisten Schiffe sind entschieden für dienstuntauglich erklärt, und man hat selbst eine bedeutende Zahl von Offizieren entlassen, ohne ihnen ihren Gehalt zu bezahlen, wodurch sich die Anhänger Don Miguels nicht vermehren. Gegen zwölf Offiziere, die in dem Fort St. Georg verhaftet sind, wurden in den Thurm St. Julian gebracht. Sie sollen auf Don Miguels Befehl, so wie alle politischen Gefangenen, in diesem Thurm zur Wiedererbauung des Forts guter Erfolg zwischen dem Thurm von Belem und dem von St. Julian gebraucht werden. Man würde dann Beamte von allen Graden, Offiziere, Generale und selbst Fidalgos mit Ketten an den

Füßen unter den Schlägen der Aufseher arbeiten sehen, die sich, um Don Miguel zu gefallen, alle Grausamkeiten erlauben durften. Die erniedrigenden Ausdrücke, deren sich Lord Aberdeen über Don Miguel bediente, haben die Miguelisten wüthend gemacht, und sie haben geschworen, keine Geschenke mehr auszutheilen. Der Schatz hat dieses Jahr noch nichts bezahlt. Er ist dem aktiven Militär zehn Monate Sold schuldig, den Civilbeamten ein Jahr, den Pensionairen zwei Jahre, und selbst der Pallastdienerschaft von höherm und niederm Rang neun Monate. Diejenigen, die den Ruf als Miguelisten haben, sind dabei die Unglücklichsten, während die Constitutionellen noch einigen Kredit bei den Kaufleuten haben. Die französischen Jesuiten wollen trotz aller Mühe, die sie sich geben, und trotz des Schutzes des päbstlichen Nuncius, hier nicht gedeihn. Die Aufgeklärten sind ihnen abgeneigt, die Neugierigen sind ihrer satt, die Ungebildeten verstehen sie nicht; alle machen sich lächerlich wegen ihrer Provinzialismen und einiger Ausdrücke, deren man sich jetzt in Portugal nicht mehr bedient. Endlich werden die hiesigen Mönche täglich mehr über sie erzürnt, besonders weil Don Miguel Geld von ihnen verlangt, während er doch diesen neuen Ankömmlingen Geld reichen läßt. Man sucht jetzt alles wieder hervor, was zur Zeit der Austreibung der Jesuiten öffentlich gegen sie erschienen ist. Unsere Jugend will wissen, wie sie damals waren, und unsere Greise erzählen von ihren Verbrechen und sprechen den Namen des großen Pombal, der sein Vaterland von den Jesuiten befreit hat, mit Thränen aus.

Stockholm, 30. März.

Der König hat dem Sprecher des Bauernstandes, Longberg, die goldne Medaille mit der Königskrone und der Inschrift „Illis quorum meruere labores," 23 andern Mitgliedern desselben Standes die auf Anlaß der Krönung geschlagene goldne Medaille, und noch 61 andern Mitgliedern dieselbe Medaille in Silber zustellen lassen. Andere, verschiedenen Mitglieder der übrigen drei Stände bestimmte Gnadenbezeugungen sollen erst nach der täglich erwarteten Niederkunft der Kronprinzessin ausgetheilt werden. — Die Reise des Königs nach Norwegen ist auf die ersten Tage des nächsten Mais ausgesetzt.

Aus der Schweiz, 12. April.

Der Magistrat von Magdeburg hat unterm 14. März d. J. dem Hrn. Kirchenrath Zschokke in Aarau das Ehrenbürgerrecht jener Stadt ertheilt.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 21. April: Zweite Aufführung der Stummen von Portici.

Ankündigung.

Zum Besten der bei dem Hauseinsturz in München am 2. April d. Jahres schwer Beschädigten, so wie der Hinterbliebenen der dabei Umgekommenen ist Unterzeichneter gesonnen, eine Sammlung von zeitgemäßen Aufsätzen und Novellen, meistens humoristischen Inhalts, auf dem Wege der Subscription herauszugeben. Das Werkchen wird ohngefähr 20 — 25 Druckbogen enthalten; der Subscriptions Preis wird auf 48 kr. festgesetzt, und die Namen der Herren Abnehmer werden demselben vorgedruckt.

Die verehrlichen Redaktionen von Zeitschriften, so wie jeder Menschenfreund, dem das Schicksal jener Unglücklichen zu Herzen geht, werden hiemit ersucht, das Unternehmen durch baldige Mitwirkung gütigst zu unterstützen.

Sogleich nach der Herausgabe des Werkchens wird über die Verwendung des zu jenem milden Zwecke bestimmten Betrags öffentlich Rechenschaft ertheilt werden.

Möge dieser recht erwünscht und reichlich ausfallen!

Forchheim am 12. April 1830.

Georg Wilhelm Zimmermann,
Lieutenant im kon. 9. Lin. Infanterie-Regiment.

Schäferei-Verpachtung.

Gemäß höchster Weisung, wird die Aerarialische Schäferei Wachenroth, deren Pachtzeit mit dem letzten September heurigen Jahrs abläuft, anderweit auf 2 Jahre verpachtet.

Zu dieser Schäferei gehören ausser den dasigen Schäfereigebäuden, noch 14 Tagwerk Wiesen, 1 3/4 Morgen Feld und der auf den Feld und Eggeten Wiesen hergebrachte Heuzehnd, dann der Bezug der Pferchgarben von zwei Höfen allda.

Zu dieser Verpachtung ist Termin auf
Mittwoch den 28. April d. J. im Drossischen
Gasthof zu Wachenroth
anberaumt worden, woselbst die nähern Bedingungen eröffnet werden, und der Hinschlag salva ratif. der k. Regierung erfolgen wird.

Auswärtige Pachtliebhaber haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit und des zur Kautionsleistung erforderlichen Vermögens durch genügende Zeugnisse zu legitimiren.

Höchstadt an der Aisch den 8. April 1830.

Königl. bayer. Rentamt Höchstadt.
Schöpf.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 111. Bamberg, Mittwoch, 21. April 1830.

München, 18. April.

J. M. die Königin haben zur Erbauung einer katholischen Kirche in der Colonie Birkeneck einen Beitrag von 200 fl. allergnädigst geschenkt.

J. K. H. die Frau Herzogin Max haben am Donnerstage, während der Abwesenheit Ihres D. Gemahls in Frankfurt, eine kleine Reise über Tegernsee nach Insbruck und Meran angetreten. Se. H. der Herzog Max wird in dieser Woche von Frankfurt zurückkehren.

Augsburg, 17. April.

Die Bewohner der untern Stadt sind wegen des im Lazarethe unter den Chev. Legers herrschenden Typhus sehr in Sorgen, und es ist zu erwarten, daß die Medizinal-Behörde wegen Verbreitung des Typhus ungesäumte Vorsorge treffen werde.

Frankfurt, 17. April.

Mit großer Dankbarkeit erwähnt der Courier der Wohlthaten, welche Se. Maj. der König von Baiern den Griechen fortwährend angedeihen läßt. Von den jungen Griechen, welche zu München erzogen werden, sind zwei, die Gebrüder Rizo, nachdem sie ihre Studien in dem königlichen Kadettenkorps zu München vollendet und zu dem Grade von Lieutenants gestiegen sind, in ihr Vaterland zurückgekehrt, um die bayerische Uniform gegen die vaterländische zu vertauschen. Bei dieser Gelegenheit hat der zeitige Rektor der Universität München, Hr. Thiersch, dem Präsidenten angezeigt, das Griechenkomite dieser Stadt stehe mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs im Begriff, eine freie Stelle in dem königl. Kadettenkorps für einen jungen, vom griechischen Gouvernement auszuwählenden Hellenen zu fundiren.

Coblenz, 10. April.

Nach Briefen aus Berlin steht den preußischen Provinzen am Rheine das Glück bevor, im Laufe dieses Sommers von ihrem erhabenen Monarchen besucht zu werden. Es heißt, Se. Majestät wolle eine Inspektionsreise in dem westlichen Theile der Monarchie machen, und sodann dem Könige der Niederlande einen Besuch abstatten. Die in den Rheinprovinzen stehenden Truppen werden sich zu einem Musterungslager konzentriren. — Nach Briefen aus Holland befindet sich in diesem Augenblicke ein Agent Don Miguels zu Rotterdam, der beauftragt ist, Geld für die portugiesische Regierung zu negoziren und Waffen einzukaufen; Ersteres dürfte mit großen, Letzteres mit geringen Schwierigkeiten verbunden seyn, da mehrere holländische Spekulanten bedeutende Waffenvorräthe besitzen, und bei der Aussicht auf den kleinsten Gewinn gern damit losschlagen werden, selbst wenn der Käufer nicht die größtmöglichste Sicherheit anbietet. Haben wir doch in den letzten Jahren die Holländer viele tausend Gewehre nach der Türkei führen sehen, die bis zur Stunde noch nicht bezahlt sind, und auch schwerlich bezahlt werden dürften.

Petersburg, 7. April.

Se. Majestät der Kaiser haben unterm 11. Februar an den Kriegs-Gouverneur in Tiflis, General-Lieutenant und General-Adjutanten Strekalow, folgendes Reskript erlassen:

„Herr General-Adjutant Strekalow!

„Der General-Feldmarschall Graf Paskewitsch Erivanski berichtet Mir, mit welcher unermüdlichen Thätigkeit Sie während des letzten Krieges wider die Türken alle die mühseligen und ausgebreiteten Verpflichtungen als Kriegs-Gouverneur von Tiflis erfüllt haben und von wie glücklichen Resultaten Ihre Anstrengungen zur Erhaltung der innern und äußern Ruhe Grusiens, zur Hemmung der jenseits des Kaukasus ausgebrochenen Pest-Epedemie, und überhaupt zur Erfüllung aller von ihm Ihnen ertheilten Aufträge, betreffend die Ordnung in den Ihrer Verwaltung anvertrauten Gegenden, gekrönt worden sind. Durch diese vollkommene Rechtfertigung Meiner auf Ih-

ren jederzeit ausgezeichneten und nützlichen Dienst gestützten Erwartungen haben Sie neue Ansprüche auf Meine Erkenntlichkeit und Dankbarkeit sich erworben, welche Ich Ihnen hierdurch bezeuge, indem Ich zugleich, zum Zeichen derselben eine Dose mit Meinem Bildnisse hinzufüge.

Verbleibe Ihnen stets wohlgewogen.

(gez.) Nikolas."

London, 9. April.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses legte Sir Ch. Grant dem Hrn. Peel in Betreff der Rheinschifffahrt folgende Fragen vor: Hat die Regierung Kenntniß von einem kürzlich abgeschlossenen Traktate, der den Bestimmungen des Wiener Kongresses nicht entspricht? Wollen die Minister den Traktat dem Hause vorlegen? Sind Unterhandlungen im Gange, um die Bestimmungen des Traktats von 1815 in Kraft zu setzen? Hr. Peel gab hierauf folgende merkwürdige Erklärung: „Im Jahre 1815 schlossen die verbündeten Mächte einen Traktat, der bezweckte, die Schifffahrt auf dem Rheine den Schiffen aller Völker unter gegenseitigen billigen Bestimmungen frei zu machen. Diese Bestimmung ward durch den König der Niederlande verhindert, der die Worte „bis ans Meer", aber nicht „bis in das Meer" verstehen wollte. Freilich war das kein gegründetes Argument; indeß erhob sich eine andere Frage, über den eigentlichen Lauf des Flußes, von welchem ein Theil nicht immer schiffbar ist. England hat sich stets für die freieste Auslegung erklärt, daß nämlich der Rhein ganz frei seyn müsse, gegen Erlegung von nicht mehr Abgaben, als zur Unterhaltung des Flußbettes und der Aufsicht nöthig ist. In Mainz ist eine Rhein-Schifffahrts-Kommission niedergesetzt, zu welcher alle betheiligten Staaten ihre Mitglieder schickten. Dieser Kommission ist kürzlich der Entwurf zu einem Traktate zwischen Preußen und den Niederlanden vorgelegt worden, um als Basis zum neuen Schifffahrtsgesetze auf dem Flusse zu dienen. Ich glaube nicht, daß die Kommission bis jetzt über diesen Entwurf ihr Urtheil abgegeben hat; mithin ist es mir unmöglich, denselben dem Hause mitzutheilen. So viel ist ganz ausgemacht, daß man von England nicht erwarten darf, es solle demselben beipflichten, falls er dessen, auf den Traktat von 1815 gegründete Rechte freier Schifffahrt betheiligte. (Hört.) — Die Interessen Englands werden sorglich bewahrt; bis jetzt ist noch nichts entschieden. — Prohibitorische Zölle würde England ohne allen Zweifel als dem Traktat von 1815 zuwiderlaufend betrachten und demgemäß einwirken."

Alexandria, 28. Febr.

Seit der Ankunft des französischen Geschäftsträgers Hrn. Stader, sieht man hier fast täglich französische Kriegsfahrzeuge einlaufen oder absegeln; sie kommen meistens von Toulon. Hr. Stader ist gestern durch Hrn. Landorf (sie sind beide Schweizer), welcher nun den endlichen Abschluß der Unterhandlungen betreiben soll, abgelößt worden, während ersterer heute auf einer Kriegsbrigg nach Toulon absegelte. Das politische Verhältniß Frankreichs mit unserm Pascha ist sicherlich vertrauter und wichtiger, als man es in Europa glauben mag. Niemand zweifelt hier mehr an einer verabredeten Mitwirkung Aegyptens zur Eroberung der Barberei; Frankreich soll sich anheischig gemacht haben, dem Pascha 20 Millionen Franken als Subsidie zu zahlen, wovon die Hälfte anticipando, der Rest nach Beendigung des Kriegs entrichtet werden soll. Folgende Details über diesen Plan sind die wahrscheinlichsten. Gegen Empfang obiger Subsidie verbindet sich der Pascha ein Kavalleriekorps von 20,000 Mann (wovon 16,000 irregulair und 4000 die mit vielem Kostenaufwande seit Ibrahims Zurückkunft aus Morea organisirten Husaren sind) von 8000 Mann Infanterie, erstere zu Lande, letztere zur See bis Derna, gegen Algier aufbrechen zu lassen, um vereint mit dem französischen Heere, nicht nur diese Stadt zu besetzen, sondern auch Tunis und Tripolis zu unterwerfen, um diesem Theile von Afrika eine andere Organisation und Regierung zu geben, die sich der europäischen Civilisation zugänglich machen würden. Obgleich behauptet wird, daß die Pforte mit dieser Invasion einverstanden sey, so bezweifeln doch besser unterrichtete Personen solches sehr. Es kann dem Sultan, welche die nominelle Oberherrlichkeit sowohl über die Raubstaaten als über Aegypten besitzt, keineswegs gleichgültig seyn, wenn unser Pascha bei dieser Gelegenheit eine Kraft und Selbstständigkeit entwickelt, die, nachdem die Kraft der Pforte so augenscheinlich durch den russischen Krieg gebrochen ist, deren Ansehn in Afrika gänzlich zu vernichten droht, und sie eines großen Theils der Hülfsquellen, die ihr durch die Tribute dieser Staaten zuflossen, beraubt. Es ist unbezweifelt, daß der Pascha schon jetzt der Pforte große Eifersucht einflößt. Der Einfluß der ihm durch diese Unternehmung, wird sie glücklich vollbracht, zuwachsen muß, könnte ihr leicht aus dem mächtigsten Vasallen einen furchtbaren Gegner bilden. Nicht wahrscheinlich ist es auch, daß England mit Gleichgültigkeit eine Unternehmung betrachten werde, die Frankreich

ein so entschiedenes Uebergewicht über den Norden Afrikas verschaffen muß. Welches immer Frankreichs Projekte mit der zu erobernden Barberei seyn mögen, mit einiger Kenntniß des Landes und seiner Bewohner, ist es nicht schwer zu behaupten, daß an eine Civilisation dieser noch auf der untersten Stufe stehenden Horden wenig zu denken ist. Dazu bedürfte es einer ungeheuren Anstrengung und bedeutender Mittel. Im Schoße der üppigsten Natur, die fast ohne Kultur die ergiebigsten Erndten liefert, und einer großen Bevölkerung nicht nur Unterhalt, sondern auch reichliche Mittel zur Ausfuhr darböte, lebt jetzt das Volk im Elende, halb nackt, Thieren ähnlicher als menschlichen Geschöpfen. Nur durch wachsame Handhabung der Gesetze, Beispiel, und vor allem Sicherung des Eigenthums, könnte der Anfang gemacht werden, dieser Bevölkerung Sinn für Fleiß und Rechtlichkeit beizubringen.

Ancona, 4. April.

Obgleich die Londoner Konferenzen das Schicksal Griechenlands völlig entschieden und ihm einen Souverain gegeben haben, so äußert sich doch noch immer die Thätigkeit der einflußreichsten Männer Griechenlands auf eine so umsichtige Art, als wenn noch wichtige Unterhandlungen obschwebten, deren Ausgang zweifelhaft wäre. Das häufige Durchpassiren französischer und englischer Kouriere bestärkt dergleichen Vermuthungen, und Handelsberichte aus Corfu und Zante erzählen ganz unumwunden, daß die griechische Nationalversammlung die Wahl des Prinzen von Sachsen-Coburg nicht unbedingt billige, und erst über die dem neuen Staate zu gebende Regierungsform nähere Aufschlüsse verlange, bevor ihm die Nation den Eid der Treue leisten könne, oder mit andern Worten, daß Prinz Leopold nur dann auf ihre Zustimmung zu seiner Erhebung rechnen dürfe, wenn er eine der Nationalversammlung zusagende Verfassung annähme. Graf Capodistrias soll sich dabei passiv verhalten, und keinen Theil an den Berathungen nehmen, welche die Person des neuen Souverains betreffen; ein Beweis, daß er nicht nur gegen die Wahl des Prinzen nichts einzuwenden hat, wie schon aus seinen frühern, an die vermittelnden Mächte gemachten Erklärungen erhellt, sondern daß er auch genau mit dem Geiste der europäischen Politik bekannt ist. Von dieser scheinen aber seine Landsleute nur sehr mangelhafte Kenntnisse zu haben, da sie sich dem Gedanken hingeben, ihre Verfassung selbst bestimmen und nicht empfangen zu wollen, was doch den bekannten Ansichten der Kabinette schnurstraks entgegen ist.

Triest, 10. April.

Durch zwei gestern in 30 Tagen von Alexandria angekommene Schiffe erfahren wir, daß am 9. März daselbst von Corfu ein englisches Dampfschiff mit Depeschen für den englischen Consul angelangt war, welche diesen veranlaßten, sogleich nach Cairo abzureisen. Man glaubte, er habe dem Pascha die Mißbilligung Englands rücksichtlich dessen Mitwirkung zur Bekriegung der Raubstaaten zu überbringen. An demselben Tage hatte die ganze ägyptische Eskadre die Anker gelichtet, und, zum Theil durch ein Dampfboot bugsirt, den Hafen verlassen, ohne daß deren Bestimmung bekannt war. Bei der Abfahrt obiger Schiffe lagen im Hafen sieben französische Kriegsschiffe von verschiedenen Größen.

Paris, 14. April.

Die Quotidienne glaubt versichern zu können, daß die Auflösung der Kammer noch nicht sobald statt finden werde, als die liberalen Journale zu wünschen scheinen. Der Konstitutionel weiß nicht mehr, was er von der Auflösung denken soll; die Minister seyen in dieser Hinsicht so undurchdringlich, wie die alten ägyptischen Priester.

Den 25. soll der Hr. Dauphin nach Toulon abgehen.

Der Graf von Villele ist gestern um 6 Uhr mit der Briefpost nach Toulose abgereist.

Der Marineminister ist nach Cherbourg gegangen.

Hr. v. Neuilli, Obrist der 12. Legion der königl. Gensdarmerie, ist zum Großprofosen der afrikanischen Armee ernannt worden.

Dem Dey von Algier soll folgendes Ultimatum gemacht worden seyn: Eine Schadloshaltung von 150 Millionen, Schleifen aller Fortifikationen des Platzes und Entsagung aller Seeräuberei gegen irgend eine Flagge.

Ein französischer Agent ist durch Madrid gereist, um sich nach Lissabon zu begeben. Derselbe soll die Funktionen eines französischen Generalkonsuls bei Don Miguel ausüben. Dies wäre eine förmliche Anerkennung desselben von Seiten Frankreichs.

Das Journal des Debats ist auf den König von Spanien nicht gut zu sprechen, daß er das salische Gesetz aufgehoben, und sieht in dieser Aufhebung „eine Verdrängung des Bluts Ludwigs XIV., eine Vernichtung des Familienvertrags, den Umsturz einer der Grundlagen des europäischen Staatsrechts, eine Verletzung aller

Verpflichtungen, welche von den spanischen Bourbonen zum Ersatz für die Opfer, XIV. und die unsrigen ihnen gebracht übernommen worden, und ein Zerreißen aller Bande, derentwegen Vendome und der Dauphin die französischen Krieger über die Pyrenäen geführt haben."

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 112. Bamberg, Donnerstag, 22. April 1830.

München, 18. April.

Beschluß der vorgestern abgebrochenen Verordnung:

3. Ihr Zweck ist die Verbreitung erbaulicher und belehrender Schriften zunächst unter den Protestanten in Bayern, und zwar in dem Verhältnisse, daß die Bücher an die Mitglieder der Gesellschaft unentgeltlich, an andere Personen aber zu möglichst wohlfeilen Preisen abgegeben werden. Bei den Erbauungsschriften soll darauf gesehen werden, daß sie mit wesentlicher Festhaltung des Lehrbegriffes ihrer Kirche, und weder in polemischer noch in einseitig mystischer Richtung verfaßt sind.

4. Die Vereine erhalten das Recht, ihrem Zwecke entsprechende Bücher selbst herauszugeben, und im Verlag zu haben, wobei es ihnen frei steht, mit Buchhandlungen oder Buchdruckern über den Druck oder Verlag Verabredungen zu schließen. Sie sind in Ansehung des Verlagsrechtes den allgemeinen gesetzlichen und rechtlichen Beschränkungen unterworfen.

5. Es ist den Vereinen erlaubt:

a) sowohl momentane Beiträge zu ihrer ersten Begründung, als
b) fortlaufende monatliche oder halbjährige Beiträge zur Deckung der auf den Druck oder Ankauf der Bücher sich ergebenden Kosten auf Unterzeichnung anzunehmen.

Die Größe des Beitrages ist jedem Theilnehmer frei zu stellen.

6 Das Verhältniß, in welches die Vereine zu den protestantischen kirchlichen Behörden zu treten haben, bleibt, bis nach erfolgter Vernehmung Unseres protestantischen Ober-Consistoriums, näherer Bestimmung vorbehalten.

7. Die Bücher, welche von dem Vereine verbreitet werden, sind Unserem Staatsministerium des Innern jährlich anzuzeigen, welchem auch die nach diesen Grundbestimmungen zu entwerfenden Satzungen zur Einsicht und Genehmigung vorzulegen sind.

Wir tragen Unserem Staatsministerium des Innern auf, demgemäß das Weitere zu verfügen, und über den Vollzug dieser Bestimmungen zu wachen.

Der berühmte Bildhauer Hr. Prof. Rauch ist wieder von Rom hier angekommen, um das Modell zur colossalen Bildsäule des Königs Maximilian zu vollenden. Er hofft damit in wenigen Wochen fertig zu seyn und wird sodann nach Berlin abgehen, um dort die Vorbereitungen zu dem Denkmale Friedrich des Großen zu treffen, dessen Ausführung, wie wir hören, ihm von Sr. Majestät dem Könige von Preußen übertragen worden ist.

Nach dem verhängnißvollen Hauseinsturz hätte sich am vergangenen Mittwoch bald ein ähnliches unversehenes Unglück anderer Art ereignet. Eine zahlreiche Kommission von Land- und Wasserbauräthen, dann andern Mitgliedern begab sich zur Visitation der Mühlen außer der Stadt, um vorzüglich wegen des Wasserzuflusses der verschiedenen Kanäle den ständigen Wasserbedarf der Mühlwerke selbst an Ort und Stelle und die gegenseitigen rechtlichen Verhältnisse zu beurtheilen. Bei dieser Gelegenheit mußte jeder Mühlbesitzer alles Räder- und Treibwerk in Gang bringen lassen, um für den Gesammtbedarf das Maas der Wasserkraft bestimmen zu können. Die Kommission befand sich in solchem Geschäfte gerade auf einer Mühle ober der Kapelle der schmerzhaften Mutter Gottes. Die Herren verfügten sich während der allgemeinen Trieb-Bewegung der Räder und des eingelassenen Wassers in einen Rinnbodenraum, der nicht gebraucht worden, und unter dem der Kanal seinen Lauf fortnimmt. Plötzlich brach unter den Füßen dieser Bretterboden und alle stürzten fast bis über halben Leib in den rei-

zenden Kanal, nur dadurch von der Lebensgefahr sich rettend, daß die Bretter nicht ganz sanken und sie sich schnell wieder aus den Wellen empor schwingen konnten; sonst wären sie das Opfer des schrecklichsten Todes unter dem Mühl- und Radwerke geworden. Unter diesen Herrn befand sich auch der Hr. Ober-Berg- und Salinenrath Jos. von Baader und Baurath Probst.

München, 19. April.

Der von der Insel Ischia gestern zurückgekommene k. Kabinets-Courier, Hr. Brennemann, hat die günstigsten Nachrichten von dem Befinden Sr. Majestät des Königs überbracht. Se. Maj. werde, wie man vernimmt, Anfangs May nach dem festen Lande zurückkehren.

Petersburg, 8. April.

Man meldet aus Moskau, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, während seines dortigen Aufenthaltes, am 25. März das Orientalische Justitut der Lasarews besucht habe. Nachdem das sämmtliche Personal desselben Sr. Hoheit vorgestellt worden war, hielt der Zögling Patkanow eine Rede in Armenischer, der Fürst Abameleck eine in französischer Sprache: über die Vorzüge des aufgeklärten Europa vor den übrigen Welttheilen und über die denkwürdigen Thaten Friedrich des Großen. — Hiernach nahmen Se. Königl. Hoheit alle Theile des Instituts sorgfältig in Augenschein und gaben Ihre Zufriedenheit wiederholentlich zu erkennen. Der Prinz unterhielt sich aufs leutseligste mit den Archimandriten, mit dem Rektor, so wie mit den Staatsräthen Lasarew, dem Inspektor der Anstalt und einigen Lehrern und Lernenden. Die Verwaltung überreichte Sr. K. Hoheit Berichte und ein Programm über die Errichtung dieser Anstalt, Schriftproben in Orientalischen und Europäischen Sprachen, die Grammatik des Archimandriten Michael und Aufsätze der Zöglinge in Prosa und Versen. Der hohe Gast nahm diese Zeichen der allgemeinen Verehrung huldreich auf und bezeigte sein ausnehmendes Wohlwollen mit diesem ersten Besuche in einem Orientalischen Institute, dessen Gründern Se. K. Hoheit das schmeichelhafteste Lob ertheilte. Von hier begab sich der Prinz in die Armenische Kirche, deren Geistlichkeit ihm entgegen kam, und schenkte seine hohe Aufmerksamkeit allen dort vorhandenen Gegenständen. Schließlich geruhte Se. Königl. Hoheit, bei den HH. Lasarews ein Frühmahl einzunehmen.

Madrid, 8. April.

Der französische Gesandte von St. Priest, hat augenblicklich auf die erste Nachricht, daß im Rathe von Castilien die wichtige Frage wegen Veränderung der bestehenden Thronfolgeordnung berathen werde, Protestation eingelegt. In der deshalb erlassenen Note sagt er: „Da der König von Frankreich Haupt des Hauses Bourbon sey, so stehe es dem König von Spanien nicht zu, die gegenwärtigen Gesetze zu verändern, ohne sich vorher mit Sr. allerchristlichsten Maj. über eine Maßregel zu verständigen, deren Folgen sich noch auf andere Mitglieder der Familie ausdehnen können.“ Der spanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten dachte aber anders darüber. Er erwiederte auf die Note des Grafen von St. Priest: „Die projectirte Maßregel, gegen welche Hr. v. St. Priest im Namen seines Gebieters sich verwahren zu müssen glaube, ehe sie noch beschlossen worden sey, sey eine Maßregel, die sich auf innere Anordnungen beziehe, in die nach der Meinung Se. K. Maj. kein anderer fremder Monarch das Recht habe sich einzumischen.“

Bei den Apostolischen hat dies Ereigniß ein sehr entschiedenes Mißvergnügen hervorgebracht, und es ist kein Zweifel, daß, wenn der König stürbe, und nur Töchter hinterließe, Spanien allen Schrecknissen eines Bürgerkriegs anheim fallen müssen.

London, 12. April.

Das Handelsschiff, das den Marquis von Palmella nach Terzeira gebracht hat, ist wieder zurück; die Regentschaft ist installirt, und man erwartet jeden Augenblick die Kriegserklärungen der jungen Königin.

Man spricht viel von der Anerkennung der südamerikanischen Republiken; es heißt, der Herzog von Wellington wolle Ferdinand VII. dazu zwingen, jedoch müßten die Republiken eine Entschädigung bezahlen.

Portugal ist für unsere Minister sehr hinderlich; alles was bis jetzt geschehen ist, hat zu nichts geführt; die Unterhandlungen müssen nun nach einem andern Plan wieder angefangen werden, der die Kabinette von Frankreich, Oesterreich, Rom, und ganz besonders den König Georg IV. zufrieden stellt. Lord Beresford soll mit einer Mission beauftragt seyn, die dem Interesse des Usurpators nicht sehr günstig wäre.

Privatbriefe von Algier vom 12. März sagen, der Dey habe in Toulon und Marseille Agenten, die ihn von allem, was vorgeht, unterrichten; da Algier von der Landseite nicht sehr fest ist, so läßt er ein neues Fort errichten und

es mit 100 Kanonen besetzen; es wird mit einem 40 Fuß breiten und eben so tiefen Graben umgeben. Im Divan ist beschlossen worden, daß sobald die französische Flotte und Armee sich zeigen, die alten Männer und die Frauen die Stadt verlassen und sich in das Innere des Landes begeben sollen. Die Juden, die Armenier und die Kaufleute begeben sich jetzt schon hinweg; die Engländer erwarten die Instruktionen, die der Generalkonsul von unserm Kabinete erhalten soll.

Die griechischen Fonds fangen an, die Aufmerksamkeit der Kapitalisten auf sich zu ziehen. Sie stehen heute auf 46.

Turin, 30. März.

Nach einem Schreiben aus Genua vom 1. April durchziehen mit Erlaubniß der sardinischen Regierung französische Agenten das Littorale, um dort verständige Matrosen, und besonders solche aufzusuchen, welche zu Algier einst Sklaven gewesen sind. Bisher wurde nur eine sehr kleine Zahl solcher ehemaliger Sklaven angetroffen, denen ein Gehalt von monatlichen 300 Franken angebothen wurde. Sie werden um die Mitte April nach Algier eingeschifft werden.

Paris, 14. April.

Wir haben von Hyeres einige Details über die letzten Augenblicke des Marschalls Gouvion-St.-Cyr erhalten. Seine letzten Wünsche waren für die französische Armee, und er äusserte öfter seine Furcht über den Gang des Ministeriums. Er starb, indem er nur einzuschlafen glaubte. An seinem Todestage forderte er Morgens Papier, um die letzte Seite seines Werkes über den Feldzug von 1799 und 1800 zu beendigen; man wollte ihn daran hindern, und bat ihn, es auf den folgenden Tag zu verschieben, aber er sagte: nein, ich habe keine Zeit mehr, ich will diese Arbeit endigen; er schrieb dieses letzte Blatt, und kaum hatte er die Feder hingelegt, als die ersten Symptome des herannahenden Todes sich zeigten. Er hatte nichts mehr zu liefern als seine Gesandtschaft nach Spanien; die Geschichte seines Militärlebens hat er ganz gegeben.

Es scheint, der König Ferdinand wolle auf die Abschaffung des salischen Gesetzes ein anderes folgen lassen, das die Rechte der Regentschaft bei der Minderjährigkeit des Nachfolgers, von welchem Geschlechte er auch sey, bestimmte. Diese Regentschaft wird aus 5 Individuen bestehen; die Prinzen der königl. Familie sind davon ausgeschlossen; das Gesetz ist dermalen im Staatsrathe in Diskussion. Ein Artikel desselben bestimmt, daß gleich nach der Niederkunft der Königin dem neugebornen Kinde, sey es ein Prinz oder eine Prinzessin, der Eid der Treue geschworen, und seine Rechte zur Krone anerkannt werden.

Paris, 15. April.

Die Gazette versichert heute wiederholt, daß die Kammer aufgelößt, und daß die Ordonnanz recht bald erscheinen würde.

Der Hr. Dauphin soll in der ersten Hälfte des Monats Mai wieder nach Paris zurückkommen; man glaubt, daß um diese Zeit Ihre sizilianischen Maj. in der Hauptstadt werden angekommen seyn; sie bewohnen das Elisee Bourbon.

Nach einem Schreiben aus Toulon vom 7. d. M. hat der Admiral Duperre einen Versuch mit einem flachen Schiffe, das mit einer Kanone beladen war, machen lassen; das Schiff näherte sich der Küste, und mittelst weniger Bretter schaffte man in wenigen Minuten die Kanone ans Land, so daß sie im Stande war auf der Stelle zu feuern.

Hr. Hugon wird den Auftrag, den Admiral Duperre selbst besorgen wollte, den Landungsplatz an Ort und Stelle zu untersuchen, in Gesellschaft des Balbastro ausführen. Er wird auf der Alerte abgehen; Balbastro versichert, 4 Meilen östlich von Algier wäre ganz nah an der Küste eine Quelle fließenden Wassers; die Küste habe an dieser Stelle 3 bis 4 Schuh Tiefe, und die flachen Schiffe könnten sich bis auf ½ Taulänge dem Ufer nähern.

Ein Brief von Alexandrien vom 9. März sagt: des Geheimnisses ohngeachtet, das die Unterhandlungen mit dem Pascha von Aegypten umhüllt, glaubt man doch, daß die Rede von einer Mitwirkung des Pascha bei der Expedition sey; die ägyptische Eskadre soll unverzüglich unter Segel gehen; ist Algier einmal erobert, so soll es an Mehemed-Ali übergeben werden, der an Frankreich gewisse Summen als Kriegsentschädigung zu bezahlen hat.

Man beschäftigt sich in dem Ministerium mit den künftigen Wahlen; das Cirkulär an die Präfekten ist schon expedirt.

Prinz Leopold, der die Reise von London nach Paris unter dem Namen eines Grafen von Henneberg gemacht hat, wird unter demselben Namen auch durch Deutschland reisen.

Briefe aus Madrid melden, daß die Königin von Neapel wie ihre Tochter, die Königin von Spanien, guter Hoffnung sey.

Wir haben die Ankunft des Generals Santander in Paris angezeigt; es heißt, der Gene-

ral Lafayette habe sich mit einer vollkommenen Aussöhnung Santanders und Bolivars befaßt.

Eine Person, die sehr gut mit Bolivar bekannt ist, hat einen Brief von ihm erhalten, worin er erklärt, seine Abdankung von der Präsidentschaft wäre unwiderruflich, und er wolle im Frühjahre 1831 eine Reise nach Frankreich unternehmen.

Ein Schreiben von Buenos-Ayres von 14. Nov. 1829 gibt die Nachricht, daß der Gelehrte Bompland sich damals in dem Orte Saint-Borja bei den brasilischen Missionen aufhielt, und daß man ihn mit seinen Sammlungen unverzüglich in Buenos-Ayres erwarte.

Kopenhagen, 10. April.

Das gelehrte Europa, insbesondere aber Dänemark, hat durch den gestern unerwartet erfolgten Tod des Bischofs Dr. Münter einen großen Verlust erlitten.

Dresden, 15. April.

Bei der Universität zu Leipzig ist der dasige ordentliche Professor der theoretischen Philosophie, M. Wilhelm Traugott Krug auf die Zeit vom 23. April bis den 31. October jetzigen Jahres als Rector gewählt worden.

Vom Main, 21. April.

Aus Sachsen meldet man vom 9. April, daß es mit dem vielbesprochenen Exekutionsmarsch der königl. sächsischen Truppen nach Braunschweig Ernst werde. Seit 8 Tagen, sagt das Schreiben, ist das Reskript der nunmehrigen Mobilmachung von 6000 Mann an die Kriegsverwaltungskammer, wie man mit Bestimmtheit versichert, mit ausdrücklicher Erwähnung des Zwecks ergangen. Seitdem sieht man die Beurlaubten von vielen Seiten den Regimentern zueilen und im Zeughause zu Dresden Alles in voller Arbeit, die Wagen, Lavetten, die zum Artilleriepark gehören, neu anzustreichen u. s. w. Das Reskript an das Finanzkollegium zum Abliefern der nöthigen Vorschußgelder wird täglich erwartet. Das Corps wird aus 2 Linien-Infanterie-Regimentern, einem Schützenbataillon, 900 Mann Reiterei, einer reitenden und zwei Fußbatterien bestehen. Es wird mit den Rüstungen sehr geeilt und, wenn nicht noch ein Hinderniß dazwischen kommt, erwartet man binnen 8 — 12 Tagen das Ausrücken des Corps. Wer das Ober-Kommando über diese Truppen bekommt, ist noch nicht bekannt. Nöthigenfalls sollen 2000 Mann hessische Truppen zu den Sachsen stoßen. Diese Bestimmung macht allerdings auf den Ausgang noch begieriger.

Bamberg, 21. April.

Nachdem aus der Oper: die Stumme v. Portici einige Bruchstücke vorangegangen waren, welche die Aufmerksamkeit des Publikums schon erregten, ward dieselbe am Sonntag selbst gegeben und nach Verdienst mit allgemeinem Enthusiasmus neu aufgenommen. Der Verein hatte alle Kräfte angewendet, sie auszuschmücken. Costüm, Dekorationen, wie die Darsteller selbst waren in Eintracht mit der charakteristischen Musik. Nach den viel besprochenen Vorbereitungen ward die Erwartung der Theilnehmer sehr gespannt und vollkommen befriedigt, nur wünschte man, daß die Entree-Akte nicht so lange dauerten, weil es den Eindruck schwächte, die Zuschauer beinahe bis 11 Uhr an einen Platz fesselte und für den Schluß etwas erkalten ließ.

Bekanntmachung.

Vom 15. auf den 16. d. M. Nachts 9 Uhr wurden von dem Stations-Commandanten Fischer der Zollschutzwache Mkt Graitz auf einem Schleichwege in der Nähe 3 Stücke Waaren aufgegriffen, die von 3 Unbekannten mit Umgehung des Zolles in das diesseitige Gebieth eingebracht werden wollten, welche jedoch bei Annäherung des Gensdarmen die Flucht ergriffen.

Diese Waaren bestehen in 1 Stück Wollentuch im Gewichte zu 12 Pfund.

7 Stück Baumwollenwaaren im Gewichte zu 47 Pfund.

Von demselben Stations-Commandanten wurde am 28. d. M. Nachmittags 3 Uhr in Gemeinschaft mit dem Zollgensdarmen Richter eben auch auf einem Schleichwege bei Mkt. Graitz ein Schwärzer betroffen, der bei Ansichtigwerdung der Zollwache mit Hinterlassung von 1 Stück Wollentuch im Gewichte zu 8 Pfd. und 2 Stück Baumwollentücher im Gewichte zu 1/4 Pfund die Flucht ergriff.

Nach §. 100 der Zollordnung vom 12. Nov. 1828 wird nun diese Waare

Dienstag den 27. April

dahier öffentlich gegen gleich baare Zahlung veräußert, wozu Kaufsliebhaber anmit eingeladen werden.

Zugleich wird der oder die unbekannten Eigenthümmer dieser Waaren vorgeladen, binnen 6 Monaten und zwar bis zum

30. September früh 9 Uhr

hier zu erscheinen, um seine Ansprüche hierauf geltend machen zu können, bei Vermeidung, daß sonst angenommen werden würde, als seyen die Zollgefälle absichtlich verkürzt worden, wo dann die Konfiskation und Erlösvertheilung weiter rechtlich ausgesprochen werden müßte.

Lichtenfels am 30. März 1830.

Königliches Landgericht.

Schell.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 113. Bamberg, Freitag, 23. April 1830.

München, 19. April.

Die Trennung der Justiz von der Administration soll bereits im Staatsrathe beschlossen worden seyn, und dürfte bis September ins Werk gesetzt werden. Den Bezirksgerichten wird die Justiz, den Landgerichten die Verwaltung und Polizei zugetheilt werden.

Vorgestern Nachmittag ist plötzlich an dem Regierungs-Gebäude am Hauptplatze einer der Pfeiler etwas gewichen, wodurch ein bedeutender Sprung das ganze Gebäude hinauf bewirkt worden. Man ist darüber in großer Besorgniß und arbeitet unermüdet, mit Pfeilern und Stützen die drohende Gefahr abzuwenden. An mehreren neu gebauten Häusern sind Warnungstafeln aufgestellt worden, damit sich Niemand vor dem Abbruche ihnen nähere.

Dem Vernehmen nach soll nun wirklich der Ankauf und Abbruch der der Residenz gegenüberstehenden Häuser, bis zur Perusagasse hin, beschlossen worden seyn.

Se. Maj. der König haben folgende Gewerbs-Privilegien allergnädigst zu ertheilen geruht: am 1. März dem b. Huf- und Waffenschmied Jos. Schreiber zu Passau ein Privilegium auf die von ihm erfundene Verbesserung der Hobeleisen durch aufgelegte Stahlplatten; dem b. Uhrmacher T. Ramis zu Steingaden, Ldg. Schongau, ein Privilegium auf die von ihm erfundene neue Gypsmühle mit Zerquetschungssteinen; am 2. März dem k. Baukontrolleur M. Hartmann zu Neudetting ein Privilegium zur Fertigung eines neuen Nivellir-Instruments nach einem eigenthümlichen Verfahren; am 4. März dem Büttnermeister F. P. Will zu Nürnberg ein Privilegium zur Fertigung von Waschmaschinen für Haushaltungen nach einem eigenthümlichen Verfahren; am 5. März dem Dr. C. Steinheil, Astronom zu Perlach bei München, ein Privilegium auf Fertigung von Spiegelkreisen nach einem eigenthümlichen Verfahren; am 6. März dem privilegirten Bleiweisfabrikanten Sal. Weinmann in München ein Privilegium auf die von ihm erfundene verbesserte Methode, das Tuch zu dekatiren, sämmtlichen für den Zeitraum von 3 Jahren.

Augsburg, 15. April.

Die unter dem hiesigen Chevauxlegers-Reg. herrschende Epidemie hat noch immer nicht aufgehört. In den letzten drei Tagen sind acht Kranke gestorben; der Zugang an Kranken ist jedoch im Abnehmen. Die Zahl der bisher Gestorbenen ist 13 und der Wiedergenesenen 30. Auch sind bereits zwei Offiziere von der Krankheit befallen worden. Ausserdem hat sich dieselbe ausser der Reiter-Kaserne noch nicht verbreitet. — An dem Bau unserer neuen Börse wird wieder lebhaft gearbeitet.

Karlsruhe, 16. April.

Gestern wurde das Testament des höchstseligen Großherzogs geöffnet. Unter manchen Vermächtnissen ist auch der Flügel-Adjutant Major von Hennenhofer mit 15,000 fl. wegen seiner vielfach dem Verstorbenen geleisteten Dienste bedacht worden. Der Nachlaß ist übrigens nicht so bedeutend, als man vermuthete. Haupterben sind die Gräfin v. Langenstein und ihre zwei Kinder. — Heute traf die verwittwete Königin von Bayern auf Besuch bei ihrer Durchlauchtigsten Mutter, der Markgräfin Amalie, hier ein. — Um die Orden zurückzubringen, welche der selige Großherzog hatte, wurden von dem jetzt regierenden Herrn der Minister des Innern Frhr. v. Berkheim nach Paris, der Generallieutenant v. Stockhorn nach Stuttgart, München und Wien, der Prinz Konstantin von Salm nach Brüssel und London, und der General-Adjutant von Freistett nach Darmstadt, Weimar, Berlin, Petersburg, Stockholm und Kopenhagen gesendet.

Mainz, 18. April.

Ein Schreiben aus Darmstadt vom 17. d. setzt

uns von nachstehender betrübender Nachricht in Kenntniß: Das Großherzoglich Hessische Haus ist von Neuem in Trauer und Betrübniß gesetzt worden; ganz unerwartet und schleunigst folgte nämlich diesen Morgen um 6 Uhr Se. Hoheit der Landgraf Christian höchst seinem kaum vor wenigen Tagen entschlafenen Bruder, dem verewigten Großherzoge in ein besseres Leben nach. Auch ihn schmückten die schönsten Tugenden des Fürsten und des Menschen. Ruhe Seiner Asche!

Von der Weichsel, 9. April.

Die Nachricht von der beschleunigten Zurückkunft unsers Monarchen, schreibt man von Petersburg, hat hier zu mancherlei Muthmaßungen Anlaß gegeben. Einige wollen wissen, sie habe Bezug auf eine wichtige Entdeckung, die auf diplomatischem Wege gemacht worden sey und welche die Gegenwart des Monarchen erheischte. Andere wollen behaupten, die schnelle Abwechslung der Luft aus dem Norden nach dem Süden habe nachtheilig auf die Gesundheit des Kaisers gewirkt und die Rückreise sey auf Anrathen der Aerzte erfolgt. Die nahe Zukunft wird über alle diese Hypothesen bald Aufschluß geben. Gewiß ist es aber, daß seit der Ankunft unsers erlauchten Beherrschers eine ungewöhnliche Thätigkeit im Kabinette bemerklich ist, und die häufigen Absendungen von Kurieren nach dem Oriente und nach dem Süden, zeugen von wichtigen Verhandlungen, die vorschweben. Man spricht auch von einer neuen Rekruten-Ausschreibung, die in Kurzem dekretirt werden soll.

Konstantinopel, 26. März.

Das eintretende Beyramsfest und die Vorbereitungen zu den dabei gebräuchlichen Feierlichkeiten beschäftigten die Einwohner der Hauptstadt in den letzten Tagen ausschließlich. Hingegen geben die Beschlüsse der Londoner Konferenzen den Ministern der Pforte viel zu denken; sie sitzen fast täglich über die griechischen Angelegenheiten zu Rathe, die nun einmal ihrem Ende zugeführt werden sollen. Es leidet wohl keinen Zweifel, daß die Pforte am Ende jenen Beschlüssen beitreten, und Griechenlands Unabhängigkeit anerkennen wird; allein dies wird mit größter Behutsamkeit und langwierigster Ueberlegung geschehen. Man versichert: der Reis-Effendi sey beauftragt worden, die Ansichten des ottomanischen Botschafters zu Petersburg, Halil-Pascha, über die letzten Londoner Protokolle einzuholen, und zugleich die hiesigen Botschafter der drei verbündeten Mächte zu benachrichtigen, daß die Pforte auf die von ihnen erhaltenen Mittheilungen erst in einiger Zeit antworten könne. Dies gibt deutlich zu erkennen, welchen Werth man auf Halil-Pascha's Antwort legt, der sich gewiß im Sinne des Petersburger Kabinets aussprechen wird. — Die französische Expedition gegen Algier beunruhigt die Pforte gewissermaaßen, da sie bei dem kaum zu bezweifelnden glücklichen Erfolge derselben einen großen Verlust an Einkünften erleiden würde, und auch die ihr nöthigenfalls zu Gebote gestandene Marine dieses Raubstaats entbehren müßte. Man ist in dieser Hinsicht auf die ersten Depeschen des Kommissairs sehr begierig, den der Großherr nach Algier geschickt hat, um den Dey zur Nachgiebigkeit gegen die Forderungen Frankreichs zu vermögen, und seine Aussöhnung mit dieser Macht herbeizuführen. Die Türken sind jedoch der Meinung, daß der Dey sich nicht den von dem französischen Kabinette gemachten (jetzt sehr gesteigerten) Forderungen fügen, sondern es aufs Aeußerste ankommen lassen werde. Die Franken, welche mit den Barbaresken im Verkehr stehen, glauben an eine Ausgleichung, weil die englische Regierung einen großen Einfluß auf alle afrikanischen Staaten ausübt, und gewiß das Uebergewicht Frankreichs, oder vielleicht sogar eine französische Kolonisirung, im nördlichen Afrika nicht gleichgültig ansehen würde. — Aus Griechenland gehen traurige Nachrichten über die steigende Noth des Volkes und den gänzlich darnieder liegenden Handel ein. Den auffallendsten Beweis, wie gering in diesem Augenblicke der Handelserwerb in Griechenland ist, gibt die Erscheinung einiger hundert griechischer Matrosen, meist Hydrioten, welche bei der Pforte Dienste suchen, und dem Vernehmen nach auch wirklich auf den bei den Dardanellen stationirten Kriegsschiffen untergebracht werden sollen. — Die Verbannung des ehemaligen Großwessiers Mehemed Selim Pascha nach Monastir hat viel Aufsehen gemacht.

Briefe aus Ancona vom 7. April melden aus Missolunghi, daß die Kimariotten und Riviziotten die Waffen ergriffen, den Sohn des Mustapha Pascha vertrieben, und sich der in den acroceraunischen Gebirgen gelegenen Festungen „der vierzig Heiligen" bemächtiget hätten. Der Kiutaki wurde zu Janina erwartet. Alle Kommunikationen zwischen Epirus und Corfu waren unterbrochen. — Der Präsident von Griechenland hat eine Kommission ernannt, um die Schiffe von Hydra, Spezzia und Ipsara wieder in brauchbaren Stand zu setzen, nachdem die Eigenthümer derselben durch ihre dem Staate gebrachten Opfer

der Mittel beraubt sind, selbige ausbessern zu lassen. Der Präsident hofft, daß die Nationalbank, von der Staatskasse unterstützt, im November zu diesem Zweck 50,000 Scudi werde verwenden können. Diese in Ansehung der Bedürfnisse der Marine sehr mäßige Summe wird in Zukunft durch die Einkünfte der Bank und durch das Darlehn, welches die Regierung aufzunehmen gesonnen ist, vermehrt werden.

Paris, 16. April.

Der Hr. Dauphin wird den 4. Mai in Toulon eintreffen, den 5. der Abfahrt der Flotte beiwohnen, und den 6. nach Marseille zurückkehren.

Die Expedition von Algier besteht aus einer Landmacht von 34,165 Mann und 2600 Pferden, nämlich: Infanterie 29,925 M., Kavallerie 550 M., Artillerie und Mineurs 1880 M., Angestellte 1810 Mann.

Gestern hat die Revüe statt gefunden, die der König über das zahlreiche Truppenkorps auf dem Marsfelde gehalten hat.

Es heißt, der König habe den Herzog von Rohan zum Kardinal statt des verstorbenen Hrn. de Lafare vorgeschlagen.

Angra, auf der Insel Terzeira, 23. März.

Am 15. d. M. sind die Mitglieder der Regentschaft, die diese Insel im Namen der Königin Donna Maria regieren soll, ans Land gestiegen; das Volk kam ihnen in Menge entgegen; sie begaben sich sogleich auf das Gemeindehaus, wo das Gouvernement in den gewöhnlichen Formen installirt, der darauf Bezug habende Akt aufgesetzt und in die Munizipalregister eingetragen wurde; hierauf wurde er unter dem Donner der Kanonen und den Freudenbezeugungen der Einwohner und der Garnison öffentlich bekannt gemacht. Seit diesem Tage kömmt die Regentschaft täglich zusammen, aber es herrscht über den Gegenstand ihrer Berathschlagungen das größte Geheimniß; unterdessen wird versichert, es würde nächstens eine Expedition nach Saint-Miguel und Madera abgehen. Die Regentschaft besteht aus dem Marquis von Palmella, dem Grafen von Villaflor und Hrn. von Guerreiro. Das kaiserliche Dekret, das bei der Installation verkündet wurde, lautet wie folgt:

Da ich durch mein königl. Dekret vom Monat März entschieden habe, daß die Königreiche Portugal und Algarbien so wie die davon abhängigen Gebiete im Namen meiner vielgeliebten Tochter der Königin Donna Maria nach den Grundsätzen der constitutionellen Charte, die von meinem Volke angenommen wurde, regiert werden sollten, so erklärte ich, daß der Augenblick gekommen sey, wo ich auf meine legitimen Rechte auf die Krone von Portugal verzichten wollte. Nun brach aber der Infant Don Miguel, mein Bruder, Stellvertreter und Regent dieser Königreiche, der mit dem Vollzuge unserer Dekrete beauftragt war, den Eid der Treue und des Gehorsams, den er mir als seinem legitimen Souverän feierlich geschworen hatte, auf eine in die Augen fallende Weise, handelte gleichfalls pflichtwidrig gegen die Königin meine Tochter, die er anerkannt hat, und mit der er versprochen war, woher denn alles Unglück kam, das nun auf dem Königreiche Portugal ruht, welches einer gesetzmäßigen Regierung beraubt ist.

Da in der portugiesischen Jurisprudenz kein Gesetz mehr besteht, das auf die gegenwärtigen Verhältnisse paßt, und keine Behörde eine Deputirtenkamer zusammenberufen noch eine Pairskammer konstituiren kann, also von der legitimen Königin allein das Mittel gegen so viele Uebel ausgehen kann, und ich als ihr natürlicher Vormund vollbringen muß, was sie wegen ihres zarten Alters noch nicht unternehmen kann, sie auch allein nur das portugiesische Volk von dem Drucke, worunter es seufzt, befreien, und wieder Vertrauen erwecken kann, indem sie die unterbrochenen politischen Reklamationen mit allen europäischen Mächten herstellt; sie auch das unverjährbare Recht persönlicher Vertheidigung und das Beispiel dessen, was in Europa in analogen Fällen geschehen ist, vor sich hat.

So habe ich aus allen diesen Gründen für schicklich gehalten, eine Regentschaft zu errichten, die im Namen der Königin Donna Maria die Königreiche Portugal und Algarbien regieren und verwalten soll, und mein Dekret vom 3. März letzhin vollziehen lassen wird.

Die Regentschaft wird aus 3 Mitgliedern bestehen, die einen Minister und einen Staatssekretär ernennen werden, die beauftragt sind, die Befehle der Königin so lange in Vollzug zu setzen, bis sie selbst wieder in ihre legitimen Rechte eingesetzt ist. Die Fragen werden nach der Mehrheit der Stimmen entschieden. Bei Abwesenheit eines Mitgliedes der Regentschaft kann der Staatssekretär oder der Minister es ersetzen. Im Falle eines fortdauernden Hindernisses kann

die Regentschaft ihm auch einen Nachfolger geben. Ich ernenne zu Mitgliedern u. s. w.

Rio-Janeiro den 15. Juni 1829. Gezeichnet der Kaiser. Für gleichlautende Abschrift: der Marquis von Palmella, der Graf von Villaflor, Jose Antonio Guerreiro. Terceira den 15ten März 1830.

Bamberg, 22. April.

Die Gemälde und Handzeichnungen der Zöglinge des geschickten Malers, Sebastian Scharnagel, welche im Saale des Hochzeithauses in den vergangenen Wochen zum Besten der Armen ausgestellt waren, wurden sehr zahlreich besucht und erhielten ungetheilten Beifall. Auch Se. kön. Hoheit, der Herr Herzog Wilhelm in Bayern, und Se. Excellenz der Herr Erzbischof von Bamberg beehrten diese Kunstausstellung mit einem Besuche und ausgezeichnetem Beifalle.

Am 14. April ereignete sich dahier ein trauriger Fall für die Familie eines Gewerbsmannes. Derselbe aß nemlich einen Tag vorher am Abende 2 verdorbene übelriechende Leberwürste und am andern Morgen genoß er die 3te, welche er in kochendem Sauerkraut hatte warm werden lassen. Schon um Mittag, ungefähr 4 Stunden nach dem Genuße der letzten Wurst, traten die furchtbarsten Erscheinungen der Wurstvergiftung hervor, und troz aller gegen diese Vergiftung angewandten Heilmittel erlag der kräftige Mann, Vater von 3 Kindern, nach einem fast 5tägigen Todes-Kampfe. Ein wiederholter Beweis also, wie gefährlich es ist, Würste, die die Zeichen der Verderbniß an sich tragen, zu genießen.

So gefahrlos der Genuß frischer Würste ist, so verderblich kann derselbe werden, wenn solche längere Zeit dem Einflusse der Luft blos gestellt in eine Gährung übergehen, was sich in der Regel durch ein eckelhaftes Aussehen zu erkennen giebt. In diesem Zustande nüzt auch dann das Räuchern nichts mehr, was sie, wenn sie nach dem Garkochen, der Abkühlung und Abtrocknung, sogleich gut geräuchert werden, vor dem Verderben sichert.

Bekanntmachung.

In der Nachlaßsache des dahier verlebten k. Hrn. Kämmerers und Obristlieutenants von Schauroth im K. B. 9. Linien Infanterie Regimente ist die versuchte gütliche Ausgleichung mißlungen sofort das Gantverfahren eingetreten.

Es werden daher die gesetzlichen Ganttage und zwar

I. zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen
auf den 26. Mai 1830

II. zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen
auf den 30. Juni 1830 und

III. zur Abgabe der Schlußerinnerungen
auf den 4. August 1830

jedesmal Vormittags 9 Uhr im Commissions-Zimmer Nro. 5. festgesezt und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Herrn Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ganttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Gantverhandlung, das Nichterscheinen an den übrigen aber die Ausschließung mit den an denselben zu pflegenden Handlungen zur Folge habe.

Bamberg den 6. April 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Iberl.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche auf den Nachlaß der am 28. Febr. 1830 hieselbst verstorbenen Registrators-Wittwe Christine Schmitt als Erben oder Gläubiger, überhaupt aus irgend einem Titel Ansprüche zu haben vermeinen, haben diese Ansprüche binnen dreißig Tagen von heute an um so gewisser hierorts anzubringen, und nachzuweisen, als widrigenfalls ohne weiters der Nachlaß den bis jezt sich gemeldeten Intestaterben hinausgegeben werden soll.

Bamberg am 13. April. 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Iberl.

Schäferei-Verpachtung.

Gemäß höchster Weisung, wird die Aerarialische Schäferei Wachenroth, deren Pachtzeit mit dem lezten September heurigen Jahrs abläuft, anderweit auf 2 Jahre verpachtet.

Zu dieser Schäferei gehören ausser den dasigen Schäfereigebäuden, noch 24 Tagwerk Wiesen, 1 3/4 Morgen Feld und der auf den Feld und Eggeten Wiesen hergebrachte Heuzehnd, dann der Bezug der Pferchgarben von zwei Höfen allda.

Zu dieser Verpachtung ist Termin auf
Mittwoch den 28. April d. J. im Droßischen Gasthof zu Wachenroth
anberaumt worden, woselbst die nähern Bedingungen eröffnet werden, und der Hinschlag salva ratif. der k. Regierung erfolgen wird.

Auswärtige Pachtliebhaber haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit und des zur Kautionsleistung erforderlichen Vermogens durch genügende Zeugnisse zu legitimiren.

Höchstadt an der Aisch den 8. April 1830.

Königl. Bayer. Rentamt Höchstadt.

Schörf.

Bekanntmachung.

Der dießjährige dahiesige Haupt-Wollmarkt wird am Mittwoch den 30. Junius abgehalten.

Hiebei wird bemerkt, daß nach allerhöchster Bestimmung vom 28. Febr. d. J. die von diesem Wollmarkte in das Ausland gehende Wolle zollfrei behandelt werde.

Schweinfurt den 6. April 1830.

Der Stadtmagistrat.

Kirch, Brgrmstr.

Bei der 181ten Ziehung zu Regensburg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

38. 43. 39. 5. 14.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 114 Bamberg, Samstag, 24. April 1830.

München, 20. April.

Privatnachrichten aus Rom vom 11. April geben uns die erfreuliche Versicherung, daß Hr. Obrist v. Heidegger in seiner Genesung glücklich fortschreitet, nächster Tage nach Neapel zu gehen gedachte, um zu seiner gänzlichen Wiederherstellung die dortigen Seebäder zu gebrauchen, dann über's Gebirge nach Rom zurückkehren und bis Ende Juni in München eintreffen wird, wo man ihn nach seinen vielfachen rühmlichst ausgestandenen Mühseligkeiten mit der herzlichsten Theilnahme erwartet.

Wien, 15. April.

Ein französischer von Konstantinopel hier durch nach Paris eilender Kourier soll die Nachricht gebracht haben, daß die Pforte den Beschlüssen der Londoner Konferenzen beigetreten sey. Auch versichert man, daß das Handlungshaus Stieglitz in Petersburg in Verbindung mit dem Hause Rothschild eine Anleihe mit der Pforte kontrahiren wolle.

Ancona, 6. April.

Der Zustand der innern Angelegenheiten Griechenlands ist nichts weniger als glänzend, alle Nachrichten stimmen überein, daß der Zustand dieses Landes sich eher verschlimmere als verbessere, und daß man eine Krisis besorge, da es den untersten Volksklassen an den ersten Lebensbedürfnissen, und zugleich an Energie zum thätigen Wirken fehle. Viele wollen daher noch immer nicht glauben, daß der Prinz Leopold die Regierung antreten werde, ob man gleich schon von den Anstalten spricht, die in Griechenland zu seinem Empfange gemacht würden; man fügt hinzu, der Prinz werde zu Athen seine Residenz aufschlagen, sobald er einmal den Entschluß gefaßt haben wird, sich dem großen Werke der Regeneration des griechischen Volkes zu unterziehen. — Ueber die französische Expedition gegen Algier ist man getheilter Meinung. Abgesehn von aller etwanigen Einmischung fremder Politik, und nur militärisch beurtheilt, glauben Einige, daß am günstigen Erfolge, und an Erreichung des beabsichtigten Zwecks der Expedition nicht mehr zu zweifeln seyn werde, sobald einmal die Landung der Truppen glücklich bewirkt ist. Dagegen äußern Andere die Besorgniß, daß es bei der bekannten Hartnäckigkeit, womit die Muhamedaner sich hinter Verschanzungen zu vertheidigen pflegen, bei den Schwierigkeiten, welche ein brennendes Klima, ungewohnte Krankheiten und beschwerliche Zufuhren von Lebensmitteln, dem angreifenden Theile entgegen setzen werden, nicht leicht seyn dürfte, den Dey zu Paaren zu treiben.

Aegina, 27. Febr.

Der in der Geschichte der griechischen Freiheitskriege berühmte Admiral Canaris gibt im heutigen Courrier ein Verzeichniß der Geschenke, die ihm zu verschiedenen Zeiten von Griechenfreunden theils überreicht, theils übersandt worden sind. Er dankt für die Beweise der Achtung und des Wohlwollens, die man ihm durch diese Auszeichnung an Tag gelegt; weil er aber in Erfahrung gebracht, daß mehrere von seinen Briefen nicht an ihre Adressen gelangt sind, und zu befürchten steht, daß auch noch andere sich verlaufen haben; so legt er seinen Dank im Courier nieder, und zählt die Geschenke auf, die ihm geworden. Ich erhielt, sagte er, 1. von dem Befehlshaber der englischen Korvette „Perseus" seinen eigenen Degen; 2. von dem französischen General Roche ein Paar Pistolen; 3. von der Gräfin v. Castellane ein Portefeuille; 4. von dem kön. Waffenmeister Frankreichs eine Flinte mit 7 Läufen nebst einem Etui; 5. von der Gemahlin des englischen Admirals Til einen emaillirten Ring und ein Paar Ohrringe für meine Gattin; 6. von dem englischen Kommandanten Spencer ein Collier für dieselbe; 7. von

dem Philhellenenkomite zu Paris ein goldenes Herz und ein Petschaft; 8. von dem holländischen Philhellenenkomite 4 Trommeln (? — caisses) und ein Etui mit sämmtlichen chirurgischen Instrumenten; 9. von dem Obristen Voutier eine Pfeife, einen Ring und ein goldenes Kreuz mit 11 Diamanten; 10. von dem Grafen d'Harcourt einen Degen, nebst 10,000 Piastern, als Ergänzung der erforderlichen Summe zum Ausbau des Branders, womit ich ein feindliches Schiff bei dem Kap Baba in Brand gesteckt habe; 11. von dem holländischen Kommandanten Etienne einen diamantenen Ring; und 12. von dem Befehlshaber der französischen Fregatte „Armide" ein Fernrohr.

London, 13. April.

Proklamation der Regentschaft von Terzeira an die Portugiesen.

Portugiesen! die Regentschaft, die bestimmt ist, die Königreiche von Portugal und Algarbien im Namen der Donna Maria II., unserer legitimen Königin zu regieren, ist auf portugiesischem Gebiete eingesetzt.

Die Usurpation, die im Jahre 1820 alle Akten, wodurch Don Pedro auf die Krone von Portugal verzichtet hat, zu nichte machte, würde ihn ermächtigen, die Souveränität dieser Königreiche ohne Vertrag oder Bedingnisse wieder an sich zu ziehen; aber da er von dem Verlangen beseelt ist, das Glück des Volkes, das die göttliche Vorsehung seiner väterlichen Regierung anvertraut hat, zu befördern, und den leichtesten Anschein als suche er Portugal mit Brasilien zu vereinigen zu entfernen, so verzichtet Se. Maj. auf Ihr Recht, und beharrt bei der Abdankung zu Gunsten seiner werthen und vielgeliebten Tochter unserer jetzigen Königin. In seiner Eigenschaft als Vater, Vormund und natürlicher Beschützer, hat er eine Regentschaft errichtet, deren erste Pflicht ist, die unabänderlichen Rechte Ihrer Maj. unserer erlauchten Souveränin aufrecht zu erhalten und zu vertheidigen.

Portugiesen, für so viele Wohlthaten werdet Ihr erkenntlich seyn. Die ganze Welt kennt Eure feste Anhänglichkeit und Treue zu Euren legitimen Souveränen, und den unüberwindlichen Muth, der Euch jeder Zeit karakterisirte; wenn unglückliche Verhältnisse den Ausbruch so erhabener Tugenden eine Zeit zurückgehalten haben, so hofft die Regentschaft, daß Ihr sie bald dadurch zu erkennen geben werdet, daß Ihr Euch an den gemeinschaftlichen Mittelpunkt der Herrschaft anschließet, die im Namen Eurer legitimen Souveränin glücklich in diesen Theil des portugiesischen Gebiets, an dem alle Anstrengungen der Feinde des Thrones scheiterten, installirt ist.

Die Regentschaft des Königreiches ist entschlossen, die ihr anvertrauten heiligen Rechte Eurer legitimen Königin und Institutionen des Landes zu erhalten, sie hofft daher, daß alle Portugiesen ihre Kräfte vereinigen werden, um ihr dabei zu helfen; sie ruft ihnen die neuen Beispiele Spaniens und Griechenlands ins Gedächtniß, die, da sie nur noch auf ein Bollwerk beschränkt waren, doch über die Macht ihrer Unterdrücker triumphiren; so groß ist die Kraft der Beharrlichkeit, die die Gerechtigkeit und Nationalunabhängigkeit vertheidigt.

Portugiesen, von dem legitimen Gouvernement allein kann öffentliche Ruhe und Privatsicherheit ausgehen, das legitime Gouvernement allein kann die Bürger aller Klassen unter einem väterlichen Szepter vereinigen; indem es die Heftigkeit der Leidenschaften dämpfet, kann es allein die Wunden unseres Vaterlandes heilen, während dem ein eingedrungenes ungesetzmäßiges sich nur auf die Heftigkeit der Leidenschaften, auf Strenge und Grausamkeit bei persönlichen Verfolgungen stützen kann.

Auf den Ruf der Legitimität werden sich alle großmüthigen Herzen zu Unsern Gunsten bewaffnen, die Souveraine Europas werden unseren Bemühungen Ihren Beifall schenken, und Gott der im Jahre 1826 unsere Eide empfing, wird unsere Sache segnen. Im Regierungspalaste zu Angra den 20. März 1830. Der Marquis von Palmella, der Graf von Villaflor, Jos. Ant. Guerreiro.

London, 14. April.

Privatbriefe aus Lissabon melden, daß die Minister des Usurpators die Gewißheit haben, daß binnen Kurzem ein Angriff auf Portugal gemacht werden wird. Der Vicomte von Santarem und der Graf von Porto-Ricco haben schon zweimal ihre Entlassung gegeben, Don Miguel sie aber nicht angenommen, weil es ihm unmöglich fallen dürfte, Nachfolger für sie zu finden. — Am Geburtstage der Königin Donna Maria war die ganze Besatzung von Lissabon unter Waffen, da man eine Volksbewegung besorgte.

Der Londoner Courier sagt: „Ein Morgenblatt, das der jungen Königin eifrig ergeben ist, betrachtet die Bekanntmachung der (gestern erwähnten) Dokumente als Vorläufer entschiedener Maßregeln und folgert daraus, daß Brasilien und Portugal bald mit einander im Kriegsstande

seyn werden. Wir sind nicht dieser Meinung, denn die fraglichen Akten sind höchstens offensible Maßregeln, eine förmliche Protestation gegen das Verfahren Don Miguels, an dem einzigen Orte in Portugal publizirt, wo dies möglich war. Wir können uns kaum denken, wie unser Journalist es sich einbildet, daß eine Flotte durch das atlandische Meer segle, um eine Landung an den Ufern des Tajo zu machen. Die neuen amerikanischen Staaten, die spanischen sowohl als die portugiesischen, können keine weit entfernten Expeditionen machen; ihre Macht, so wie auch die ihrer amerikanischen Nachbarn, und selbst, mindestens theilweise, die Rußlands, ist nur groß in der Vertheidigung. Die Ausdehnung ihres Gebietes macht eine Invasion sehr schwer, und wie glänzend auch einzelne partielle Erfolge seyn mögen, der allgemeine Zweck wird selten erreicht; aber wenn der Kriegscharakter ganz anders ist, wenn man keinen Coup machen kann, ohne eine Armee einzuschiffen und hin durch das atlantische Meer segeln zu lassen, wird die Schwäche eines neuen Staates in einem offensiven Kriege augenscheinlich. Eine Expedition erfordert große pekuniäre Hülfsmittel, die man nur in einem Lande erlangen kann, das einen ausgebreiteten Handel und seit langer Zeit aufgehäufte Capitalien besitzt. Wie groß also auch der Unwille seyn mag, den Don Miguels Benehmen in Brasilien oder in Europa oder in Asien einflößt, so glauben wir doch nicht, daß man feindselige Maßregeln gegen ihn in Anwendung bringen wird.

Mit dem Felleisen von Karthagena sind Briefe von Popola vom 14. Januar angekommen; der Befreier wurde am folgenden Tage erwartet, er hatte 2 Regimenter bei sich, und mehrere andere sollten ihm folgen. Man war der Meinung, daß der Kongreß, sobald das Gouvernement organisirt wäre, den General Bolivar beauftragen würde, nach Venezuela zu marschiren und die Herrschaft der Gesetze wieder herzustellen. Briefe aus dieser Provinz sagen, sobald er sich zeigte, würde alles zur Ordnung zurückkehren. Die schwarze Bevölkerung ist ihm ganz besonders geneigt, da er alle seine Sklaven freigegeben und das Geld, was ihm in dem Traktate von Peru zu Belohnung seiner Dienste verliehen wurde zu Loskaufung der Neger von Bolivar verwendet hat.

Man versichert, der Dey von Algier habe den größten Theil seiner Schätze nach Siegelmesse bringen lassen, und der unterirdische Gang, der aus dem Thurme seines Palastes aus der Stadt führe, wäre so eingerichtet, daß wenn die Franzosen die Stadt eng einschlössen, der Dey, sobald Gefahr da wäre, durch denselben entkommen könnte.

Paris, 17. April.

Briefe aus Madrid melden, daß Hr. v. St. Priest einen Courier mit einem Schreiben Sr. kathol. Maj. an Se. Allerchristl. Maj. und ein anderes Sr. neapolitan. Maj. an die Herzogin von Berry abgesandt hat. Man glaubt, daß diese Depeschen zum Zweck haben, die Unzufriedenheit zu beseitigen, welche die politische Maßregel nothwendig erregen muß, die so eben das Gesetz widerruft, laut welchem die Thronfolgeordnung von dem Enkel Ludwig XVI. geregelt worden war.

Aus zuverlässiger Quelle vernehmen wir, daß die Russen und Engländer ihre Geschwader in der Levante beträchtlich vermindert haben; auch scheint es gewiß, daß die Admirale Heyden und Malcolm zurückgerufen werden sollen.

Es ist die Rede davon, 800 bis 1000 lebendige Ochsen mit nach Algier einzuschiffen, um den Soldaten während einiger Zeit frisches Fleisch zu geben, oder sie zwischen frischem und gesalzenem Fleische abwechseln zu lassen; die Einschiffung dieser Ochsen, zu denen man 40 Schiffe braucht, kostet viele Zeit und verursacht große Ausgaben, die man hätte ersparen können, wenn man sich des sogenannten konzentrirten Fleisches bedient hätte, das die Herren Tissier bereiten, das nicht allein ungesalzen ist, daher eine sehr gute Fleischbrühe liefert, sondern auch 1/3 weniger wiegt, noch einmal so wenig Platz einnimmt und in dem heißen Klima keinem Verderben unterworfen ist.

Vom Main, 23. April.

Im Rezat-Kreise hat sich ein historischer Verein gebildet, und zwar in folgender Richtung:

A) Auf Sammeln und Bewahren 1) einer historischen Bibliothek, zunächst für die spezielle Geschichte des Rezatkreises und seiner Bestandtheile, dann so weit es sich thun läßt, für die Geschichte von Bayern insgemein, und dann für die nothwendigsten Hilfsmittel der allgemeinen deutschen Geschichte überhaupt, 2) eines historischen Conservatoriums für alle historische Codices und Chroniken, für Urkundenbücher und einzelne Urkunden, für alle Spezial-Charten, Situations Plane, Risse, Zeichnungen von Schlössern, Grabmälern, Porträte rc., für aufgefundene Inschriften, Münzen, Vasen rc., für Stammbäume, Ahnen-Proben, Adelsdiplome und andere Nachrichten über adeliche und merk-

würdige bürgerliche Geschlechter ꝛc., für alte Volkslieder und Gesänge, heimatliche Sagen und Volksmährchen ꝛc.

B) Auf Benutzen der vorhandenen Materialien auf eigenes Forschen und Bearbeiten und zwar: a) von Seiten der weltlichen Beamten durch Uebersichten der alten Amts-Eintheilungen, der Eigenheiten einer ältern Geschäftsverwaltung, durch merkwürdige Aufschlüsse aus den alten Saal- und Lagerbüchern, den ältesten Rechnungen ꝛc., b) von Seiten der geistlichen Beamten durch die intressantesten Resultate und Mittheilungen aus ihren Pfarrbüchern und Registraturen, besonders durch einzelne Geschichten und Beschreibungen ihrer Pfarreien ꝛc., c) von Seiten aller und jeder Liebhaber und Freunde der Geschichte ꝛc.

Der Verein beginnt mit seinen zwei Urversammlungen, die sich kurz auf einander folgend in den zwei Hauptstädten des Kreises, Ansbach und Nürnberg, aus einem Theile der dortselbst befindlichen Freunde und Liebhaber der Geschichte gebildet haben. Für die spezielle Geschäftsführung wählt sich der Verein einen Ausschuß, bestehend aus 1 Bibliothekär, 1 Konservator und aus 2 oder 3 Vereins-Anwälden.

Der Verein versammelt sich alle Jahre auf 8 Tage lang an einem Standort der bekannten 4 Bibliotheken abwechselnd zu Ansbach, Nürnberg, Degingen, Erlang. Die Verhandlungen geschehen mit möglichster Freiheit, in Form einer gemischten Unterhaltung, ohne viel Schreiberei, Protokollirung und sonstige leere Perorationen.

Kosten sind eigentlich gar keine, als welche die Anwälde und der Konservator bei der achttägigen Zusammenkunft, wenn sie nicht gerade auf Ansbach selber trifft, gern zum Opfer bringen. Nicht ausgeschlossen sind freiwillige Schenkungen zu einem bestimmten Zwecke des Vereines; ausgesetzte Preise, Subscriptionen zu gemeinschaftlich anzuschaffenden nothwendigen Geschichtswerken ꝛc. Der Plan wurde in der Urversammlung zu Ansbach am 1. Jenner 1830 genehmigt und der Verein eröffnet, welcher bereits gegen 100 Mitglieder zählt, an deren Spitze sich die rühmlichst bekannten Herren v. Mieg, von Feuerbach und v. Lang befinden.

Zur Nachricht und Empfehlung.

Bekanntmachung.

Mit dem letzten September l. Js. wird die dahiesige Stadtmainmühle pachtlos.

Dieselbe hat drei Mahlgänge und einen Schneidsgang, und soll, vom 1. Oktober 1830 an, auf fernere drei Jahre verpachtet werden.

Hiezu ist Termin auf

Montag den 7. Juni l. Js.
Vormittags 10 Uhr

dahier anberaumt; wozu Liebhaber, die mit obrigkeitlichen Zeugnissen über Vermögen, Leumund und Befähigung sich ausweisen können, unter der Bemerkung eingeladen werden, daß die treffenden Pachtbedingnisse auf dem Rathhause dahier zur Einsicht vorliegen.

Eltmann am 14. April 1830.

Die Gemeinde-Verwaltung der
Stadt Eltmann.
P. Faager.
Kispler.

Edictal-Ladung.

Die beiden Brüder Peter Drescher und Georg Drescher, Bauernsöhne aus Raumanswind wurden am 23. März 1819 öffentlich vorgeladen, sich binnen 6 Monaten bei dem hiesigen Landgerichte zu melden, widrigens ihr Vermögen zur Nutzniesung an ihre nächsten Verwandten gegen Kaution würde verabfolget werden. Da sich weder einer derselben noch ein Erbe von ihnen gemeldet hat, so werden solche oder ihre Erben nochmals vorgeladen, sich binnen 6 Monaten bei dem hiesigen Landgerichte zu melden, widrigens ihr Vermögen in 774 fl. 37 3/4 kr. bestehend, nunmehr ohne Kaution an ihre nächsten Verwandten wird verabfolgt werden.

Höchstadt 1. April 1830.

Königlich-bayrisches Landgericht.
Bauer.

Vorladung.

Konrad Frank aus Nagel, Soldat im königl. bayer. 9. Linien-Infanterie-Regimente ist nach vorliegenden eidlichen Zeugenaussagen im Militärspitale zu Manheim gestorben.

Demnach werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde gegen dessen Verlassenschaft Ansprüche zu machen gedenken, hiermit vorgeladen, solche binnen eines halben Jahres Frist und zwar längstens bis zum

12. Oktober 1830.

um so gewisser hierorts anzumelden, als außerdem das bisher unter Curatel gestandene Vermögen des verlebten an dessen Geschwister hinaus gegeben werden wird.

Oberlangenstadt den 5. April 1830.

Freiherrlich von Künsberg'sches Patrimonialgericht
I. Klasse.
Eitzenberger.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 115. Bamberg, Sonntag, 25. April 1830.

Berlin, 10. April.

Den Frieden mit der hohen Pforte sieht man in Rußland ganz so an, wie in früherer Zeit die Moslemim einen Frieden, den sie mit einer christlichen Macht schlossen, verstanden wissen wollten, nämlich als Waffenstillstand. Die Rüstungen dauern ununterbrochen fort, dem zurückgebliebenen Besatzungsheere werden die nöthigen Ersatzmannschaften, Munition u. s. w. nachgeschickt, und wenn in den Blättern laut verkündigt wird, daß die russische Armee sich anschicke, über den Balkan zurückzugehen, so wollen doch Wohlunterrichtete wissen, daß selbst in Adrianopel „zur Bewachung des Spitals" so viel Mannschaft zurückgeblieben ist, als nöthig ist, diese Stadt den Russen zu sichern.

Wien, 16. April.

Die Agramer politische Zeitung vom 6. April meldet: „Die wohlthätigen Folgen der Verfügung unsers allergnädigsten Landesvaters, zeigen sich, wie wir aus Sadilovacz (an der türkischen Gränze) vom 1. April erfahren, so wie wir solche gehofft haben. — Am 28. März wurde die Amnestie am Gränzkordon allgemein kund gemacht, und schon am 29. kamen siebzehn Familien, wobei eilf der verirrtesten Männer waren, an der Gränze an, um als reuige Söhne, den Boden ihrer Väter zu betreten. Herzliche Umarmungen und Freudengeschrei der zu ihrem Empfange zugeströmten Anverwandten und Freunde, ergriffen auf das Innigste jeden Anwesenden, und mit diesem Gefühle ging man in die Kirche. Zwei Tage dauerten die Gebete und Vorbereitungen, und am 31. verrichteten alle reumüthigst die Beicht und empfingen das heilige Sakrament der Communion.

Die Triester Israeliten-Gemeinde hat 800 fl. für die durch die Ueberschwemmung Verunglückten nach Wien geschickt.

Warschau, 14. April.

So eben ist hier die nachstehende Kundmachung erschienen, wonach die Eröffnung der Reichstags-Versammlung auf den 28. k. M. festgesetzt ist:

„Auszug aus dem Protokoll des Königlich Polnischen Staats-Sekretariats."

„Von Gottes Gnaden, Wir Nicolaus der Erste, Kaiser aller Reußen, König von Polen rc. rc. rc., thun kund und zu wissen Jedem, dem es zu wissen nöthig ist.

In Erwägung der Artikel 31. und 87. der Verfassung unsers Königreichs Polen, so wie der Artikel 90. 91. und 93. des organischen Statuts, betreffend die Reichstags-Versammlungen, haben Wir beschlossen, die beiden Kammern in Unserer Hauptstadt Warschau zu versammeln.

Die Sitzungen dieser Kammern werden am 16. (28.) Mai d. J. eröffnet und am 16. (28.) Juni geschlossen.

Die Landboten und Deputirten müssen sich jedoch 8 Tage vor der Eröffnung des Reichs-Tages in der gedachten Hauptstadt einfinden, um die Gültigkeit ihrer Erwählung vor dem Senate nachzuweisen.

Die Senatoren des Königreichs Polen werden demnach zu derselben Epoche in dieser Hauptstadt eintreffen.

Senatoren, Landboten und Deputirte!

Zwölf Jahre sind bereits verflossen, seitdem der unsterbliche Wiederhersteller Eures Vaterlandes Euch zum erstenmal um Seinen Thron versammelte, um Euch in den Genuß des theuersten der Euch verliehenen Vorrechte zu setzen.

Da mit Seinem Scepter auch Seine Gefühle für Euch auf Uns übergegangen sind, so werdet Ihr ebenfalls von Uns in dieser Absicht einberufen.

Durch drei abgehaltene Reichstage habt Ihr

sowohl den Zweck Eurer Bemühungen als dasjenige kennen gelernt, was Ihr zu vermeiden habt. Die Erfahrung hat die Vortheile ruhiger Berathungen, so wie die nachtheiligen Folgen der Uneinigkeit gezeigt. Diese Erfahrung werdet Ihr nicht unbenutzt lassen.

Wir zweifeln demnach nicht, daß Ihr bei Euren Berathungen das öffentliche Wohl mit demjenigen Eifer beachten werdet, welcher Euch stets beseelt, und zwar mit demselben Geiste der Ordnung und Eintracht, welcher die Arbeiten Eurer letzten Sitzung bezeichnet hat.

Wir versichern Euch übrigens Unserer Königlichen Gewogenheit und empfehlen Euch dem Schutze Gottes. Gegeben St. Petersburg den 25. März (6. April) im Jahre 1830 Christi und im 5. Jahre Unserer Regierung.

(gezeichnet) Nikolaus."

Ihre Kaiserl. Majestäten werden gegen den 30. d. M. hier erwartet.

Durch Estaffete ist gestern aus Krakau die Nachricht hier eingegangen, daß dort die Weichsel wieder ungemein hoch gestiegen war.

Unsere Pfandbriefe stehen jetzt 98⅓, und werden die Partial-Obligationen von 300 Fl. mit 395 Fl. verkauft.

Livorno, 10. April.

Der Schiffer, Mazzucato, der gestern von Tripoli ankam, versichert, daß man daselbst noch keineswegs an die Expedition gegen Algier glaube, und noch weniger sich von einer Eroberung der Raubstaaten etwas träumen lasse. Man lebt dort in dieser Rücksicht in der größten Unbesorgtheit; auch waren außer der Besetzung des Postens von Bengari mit ein paar Kanonen und einer kleinen Abtheilung Soldaten, keinerlei Vertheidigungsanstalten getroffen, aus welchen man schließen könnte, daß der Dey einen Einfall des Paschas von Egypten in seine Staaten argwöhne. Während Mazzucato's Anwesenheit in Tripoli waren eine englische Fregatte und eine holländische Kriegsbrigg dort eingelaufen, und hatten gebieterisch die endliche Berichtigung der Forderungen von Unterthanen ihrer beiden Nationen von dem Dey verlangt. Nachdem dieser sich mit seinen Ministern berathschlagt hatte, wurde den beiden Kommandanten der gefaßte Beschluß mitgetheilt, dahin lautend, daß diese Schuld im Laufe von drei Jahren getilgt werden solle, und man den Anfang mit Zahlung einer Rate von 42 Prozent des ganzen Betrages machen wolle. Dieser Antrag wurde angenommen, und die Abschlagszahlung an Bord der Schiffe gebracht, worauf dieselben den Hafen wieder verließen.

Ancona, 10. April.

Seit gestern verlautet hier, daß der Dey von Algier, eingeschüchtert durch die großen Rüstungen der französischen Regierung, sich bereit erklärt habe, die von ihr verlangte Genugthuung zu geben. Da indessen sein bisheriges Betragen nicht geeignet ist, seinen Versprechungen Glauben zu verschaffen, und seine scheinbare Nachgiebigkeit leicht nur Maske und ein Vorwand seyn könnte, um Zeit zu gewinnen, so zweifelt man sehr, daß dadurch irgend eine Veränderung in dem einmal entworfenen französischen Operationsplane bewirkt werden könne. Ein anderes aber höchst unwahrscheinliches Gerücht läßt die französische Regierung dem Lord Cochrane den Antrag machen, bei der Expedition gegen Algier mitzuwirken. Dies ist wohl offenbar nur eine Verwechselung der französischen mit der spanischen Regierung, welche letztere mit dem genannten Admirale in Unterhandlung stehen soll, um ihm ein Kommando in den westindischen Gewässern anzuvertrauen. Bei den geringeren Hülfsmitteln und der unbedeutenden Marine Spaniens wäre wohl eine dergleichen Unterhandlung mit Lord Cochrane nicht ganz unwahrscheinlich, allein es bleibt noch immer die Frage, ob dieser, der erst kürzlich in Griechenland Gefahr lief, wegen Mangel des nöthigen Kriegsmaterials seinen militärischen Ruhm einzubüßen, sich dieser Gefahr abermals auszusetzen wünscht. Daß der neapolitanische Hof den Wunsch Spaniens, seine ehemaligen amerikanischen Besitzungen wieder zu erobern, mit eignen, und anderen italienischen Staaten (worunter vorzüglich Sardinien genannt wird) Hülfsmitteln zu unterstützen geneigt ist, wird von verschiedenen Seiten gemeldet, und Lord Cochrane will vielleicht den Erfolg der Bemühungen des neapolitanischen Hofs abwarten, und sich erst dann zur Annahme eines Kommando's entschließen, wenn ihm hinreichende Mittel zu Gebote gestellt werden, wo nicht dem Endzwecke Spaniens vollkommen zu entsprechen, doch seinen seemännischen Ruhm und sein Privatinteresse sicher zu stellen. Hiebei dringt sich aber unwillkührlich die Frage auf, ob das englische Kabinet, nach seinen früher ausgesprochenen Prinzipien, die Verwendung fremder Kriegsschiffe unter spanischer Flagge gegen die unabhängigen amerikanischen Staaten, gleichgültig ansehen werde? und ob eine aus spanischen, neapolitanischen und

sardinischen Schiffen zusammengesetzte Flotte als eine spanische Expedition betrachtet werden könne.

Toulon, 13. April.

Es sind noch eine Menge Transport- und Ballastschiffe angekommen, und man meldet noch sehr viele.

Gestern habe ich einem Versuche mit den Kongrev'schen Raketen beigewohnt, der im Fort St. Louis, in Gegenwart der mit der Verfertigung derselben beauftragten Kommission, des Viceadmirals Duperre, des Contreadmirals Mallet und mehrerer Schiffs- u. Artillerie-Kapitäns gemacht worden ist. Die Raketen sind auf ein sehr leichtes und leicht wieder abzutragendes Gerüst aufgestellt; sie stecken in einem ungefähr 18 Zoll langen u. sieben Zoll dicken Rohr; sie fahren aus demselben heraus, durchsausen die Luft mit einem fürchterlichen Geprassel und bilden eine krumme Linie. Es wurden 7 bis 8 derselben geworfen, die in einer Entfernung von 12 bis 1500 Toisen (eine Klafter Länge) ins Meer fielen. Man behauptet, daß die am Ende der Rakete angebrachte Haubitze Kartätschen und entzündbare Stoffe enthalte; da ich solche blos ins Wasser fallen sah, so konnte ich die durch die Explosion erzeugte Wirkung nicht beurtheilen.

Der Etat der See-Armee ist folgender:

Drei Linienschiffe, ein jedes mit 750 Mann	2250	Mann.
Eilf flütartig bewaffnete Schiffe ein jedes mit 430 M. .	4730	"
Acht Kriegsfregatten, eine jede mit 420 M.	3360	"
Siebenzehn do. flütartig bewaffnet zu 325 M. eine jede . .	5525	"
Sieben Korvetten zu 125 Mann eine jede	875	"
Zweiundzwanzig Brik od. Goeletten zu 115 M. eine jede .	2530	"
Vierzehn Galeeren und Transportschiffe zu 65 M. . .	910	"
Sechs Dampfschiffe zu 70 M. .	420	"
Sechs Bombarden zu 70 M. .	420	"
im Ganzen	25,210	Mann.

und 744 Schiffe.

Ein von Alexandria zu Toulon angelangter Brief vom 9. März meldet, die ägyptische Eskadre sey wenige Tage vorher ausgelaufen, und das öffentliche Gerücht gebe derselben die Bestimmung nach Toulon, um sich mit der Expedition gegen Algier zu vereinigen.

Man hat 8000 neue Picken bestellt; 3000 hat man in den Magazinen vorgefunden; man wird dieselben nach Art der spanischen Reuter anwenden, indem man sie auf Bunde zu drei in den Boden pflanzen wird.

Paris, 18. April.

Man schreibt aus Marseille vom 12. April: Admiral Duperre ist von Toulon abgegangen, um die algierische Küste zu recognosciren. Von Alexandrien ist in 25 Tagen ein Schiff eingelaufen, das die Nachricht bringt, daß der Pascha große Rüstungen mache und sein Geschwader gegen Tripoli gerichtet werden soll. Man vermuthet, daß die Landung der französischen Armee im Westen von Algier statt finden wird.

Wohlunterrichtete Personen, welche wissen, daß der König von England Anlage zur Wassersucht hat, befürchten, die Angabe, derselbe leide an Beschwerden beim Athemholen, sey das erste Symptom einer Infiltration des Wassers in die Brust.

Die Verschwörung auf Cuba soll, Privat-Nachrichten zufolge, zum Zweck gehabt haben, diese Insel unter dem Namen einer „Republik von Cubanacan" (so hieß die Insel ursprünglich) unabhängig zu machen.

London, 16. April.

Die Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs ist auf 14 Tage hinausgesetzt worden, in Folge einer Unpäßlichkeit, wovon Se. Maj. befallen worden und über die der gestrige Courier folgendes Bülletin bekannt gemacht hat: „Schloß Windsor, am 15. April. Wir bedauern anzeigen zu müssen, daß der König einen Anfall einer Gallekrankheit (attaque bilieuse) hat, verbunden mit Zwang bei der Respiration. Obwohl Se. Maj. kein Fieber haben, so befinden Sie sich doch in einem kraftlosen und schwachen Zustande. (Unterz.) Henry Halford, Mathew, John Tierney." Das nämliche Journal erklärt heute, Nachmittags um halb vier Uhr noch kein Bülletin erhalten zu haben, andere Nachrichten von Windsor lauten indeß beruhigend; und setzt hinzu, es glaube, man werde es nicht mehr für nöthig halten, ein ferneres Bülletin auszugeben. — Diese Nachrichten hatten an der gestrigen und heutigen Börse große Sensation erregt, und die Fonds sind gefallen; beim Schluß der heutigen Börse sind sie jedoch wieder etwas gestiegen.

General Sucre ist an Bolivars Stelle zum Präsidenten von Columbia erwählt worden. Er ist 36 Jahre alt; 1824 gewann er die entschei-

bende Schlacht von Ayaciucho über die Spanier, in Folge deren sie aus dem Festland Amerika's vertrieben wurden. Sucre war Bolivars Adjutant und es scheint keine Rivalität zwischen ihnen zu herrschen. Ein Krieg zwischen Columbien und Venezuela, das sich davon getrennt, ist unvermeidlich.

Gestern haben die Minister von Frankreich, Oesterreich und Rußland lange Unterredungen mit Lord Aberdeen gehabt; die Expedition von Algier scheint die Veranlassung dazu zu seyn. Wir wissen nicht, was das Resultat dieser Unterhandlungen seyn wird, aber es scheint, daß Hr. v. Polignac sich dadurch sehr gehindert finden muß; übrigens wird man hierüber nicht lange in Ungewißheit bleiben, da Hobhouse, sobald die Kammern sich wieder versammeln, die Minister offiziell um Erläuterungen über die Expedition von Algier angehen wird.

Karlsruhe, 19. April.

Oeffentliche Blätter haben mancherlei Nachrichten über militärische Bewegungen nach dem Ableben des Großherzogs Ludwig gegeben. Wahr ist, daß zwei Eskadrons des Mannheimer Dragonerregiments in den Main- und Tauberkreis abgesendet wurden; sie waren nur zur Rekognoszirung bestimmt; keineswegs war aber das leichte Infanteriebataillon daselbst aufgestellt, oder ist es noch; dieses Korps liegt ganz ruhig in seiner Garnison zu Rastatt, und beschäftigt sich dermalen mit der Dressur der Rekruten. Wahr ist ferner, daß gleich nach dem Ableben des Großherzogs eine Batterie Fußartillerie und eine Abtheilung Pioniers von 20 Mann nach Mannheim detaschirt wurden, woselbst sie noch liegen; auch die übrige Artillerie und das hier liegende Infanterieregiment hatten Ordre, sich marschfertig zu halten; an mehreren Rheinorten, wo gegen Bayern Ueberfahrten sich befinden, waren Abtheilungen von Dragonern, z. B. in Ketsch, dann auch in Hüttenheim, in der Nähe der Germersheimer Schiffbrücke. Die übrigen Regimenter hatten Befehl, sich auf den kompletten Fuß zu setzen. Diese Bewegungen fielen mit dem Einrücken der Rekruten und mit dem Marsche aller Soldaten bis zu den letzten Reservisten herab, zusammen; die ersteren treffen nemlich alle Jahre am 31. März in ihren Garnisonen ein und werden zugetheilt und eingekleidet, die andern wurden zur Huldigung einbeordert, jedoch nach einigen Tagen wieder entlassen.

Allen hochverehrten Verwandten, Freunden und Gönnern mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß meine geliebte Gattin heute von einem gesunden Knaben glücklich entbunden wurde, und empfehle mich in deren fernere Freundschaft und Gewogenheit.

Bamberg am 23. April 1830.

Esl, K. Appellations-Gerichts-Assessor.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 25. April. Zum Letztenmal: Die Stumme von Portici. Große Oper in 5 Akten von Auber.

Bekanntmachung.

Da auf das Schlosser Janzerische Haus in dem am 17. d. Mts. angestandenen Strichtermine kein Gebot gelegt wurde, so wird anderweiter Strichtermin auf

Mittwoch den 5. Mai 1830
Vorm. 9 Uhr

in diesseitigen Kommissions-Zimmer Nr. 62 anberaumt, wobei bei erreichter Taxe der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgen wird.

Bamberg am 23. März 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Iberl.

Im Namen Seiner Durchlaucht des Herrn Herzogs Ernst, Herzog zu Sachsen Coburg und Gotha, Fürst zu Lichtenberg rc.

Nachdem der Herzoglich S. Hildburghausische Rath und Regierungs-Assessor August Scheler allhier am 4. Februar v. J. mit Tod abgegangen und dessen Nachlaß von der hinterlaßenen Wittwe und seinen Kindern, resp. deren Vormündern, cum beneficio inventarii angetreten, in dieser Beziehung aber denselben zugleich nachgelassen worden ist, sich hinsichtlich des Schuldenzustandes des Verstorbenen mittelst außergerichtlicher Aufforderung seiner Gläubiger durch ihren gemeinschaftlichen Bevollmächtigten und Curator der verwittweten Räthin Scheler, Hofadvokaten Sartorius allhier gehörig zu unterrichten und nunmehr dieselben die Anzeige gemacht haben, daß wegen der bereits angemeldeten Forderungen eine gütliche Vereinigung zu Stande gekommen sey, sodann aber hinsichtlich derjenigen Gläubiger, welche sich etwa noch nicht gemeldet, auf deren öffentliche Vorladung angetragen haben; Als werden diejenigen Gläubiger des verstorbenen Raths Scheler, welche sich bis dato mit ihren Forderungen bei dem hierzu bestellten Bevollmächtigten, Hofadvokaten Sartorius dahier noch nicht gemeldet haben, Kraft dieses vorbeschieden,

Donnerstags den 10. Juni d. J.

vor Herzogl. S. Justiz-Collegium rechtsbehörig und unausbleibend zu erscheinen, um ihre an dieser Nachlaßmaße etwa habenden Forderungen unter der Verwarnung gehörig zu liquidiren und zu bescheinigen, daß sie außerdem, unter Verlust der Wohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand mit ihren Ansprüchen an die Erben nicht weiter zugelassen und bei Regulirung der Schelerischen Verlassenschaft unberücksichtigt bleiben werden.

Coburg, den 6. April 1830.

Herzogl. S. Justiz-Collegium.
Regenherz.
Fleischmann.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 116 · Bamberg, Montag, 26. April 1830.

Von der Donau, 20. April.

Der heutige österreichische Beobachter enthält Folgendes:

Nachstehendes ist der Inhalt des von den Bevollmächtigten der drei Mächte, welche den Tractat vom 6. Juli 1827 geschlossen haben, am 4. Februar 1830 zu London unterzeichneten Protokolls.

Protokoll
der am 4. Februar 1830 im Departement der auswärtigen Angelegenheiten zu London gehaltenen Conferenz.

Gegenwärtig, die Bevollmächtigten von Frankreich, Großbritannien und Rußland.

Bei Eröffnung der Conferenz äußern der Bevollmächtigte Sr. großbritannischen Majestät, und der Bevollmächtigte Sr. allerchristlichsten Majestät dem Bevollmächtigten Sr. kaiserl. Majestät den Wunsch, zu erfahren, unter welchem Gesichtspunkte er den Artikel 10 des unlängst zu Adrianopel zwischen Rußland und dem ottomannischen Reiche unterzeichneten Tractats betrachte, welcher Artikel sich auf die Angelegenheiten Griechenlands bezieht.

Der Bevollmächtigte Sr. kaiserl. Majestät erklärt: daß der Artikel 10 des in Frage stehenden Tractats die Rechte der Bundesgenossen des Kaisers nicht entkräfte, die Berathungen der zu London in Conferenz versammelten Minister nicht hemme, und den Anordnungen, welche von den drei Höfen, in gemeinschaftlichem Einverständnisse, als die nützlichsten und den Umständen angemessensten erachtet werden dürften, durchaus kein Hinderniß in den Weg lege.

In Folge dieser Erklärung theilt der Bevollmächtigte Sr. großbritannischen Majestät der Conferenz die unter Litt. A. beiliegende Collectiv-Depesche mit, mittelst welcher die Botschafter Großbritanniens und Frankreichs zu Konstantinopel eine unter Litt. B. gleichfalls beiliegende Erklärung der ottomannischen Pforte vom 9. September übermachen, worin es heißt: „Daß „die Pforte, nachdem sie dem Londoner Tractat „beigetreten, jetzt den Repräsentanten der Mächte, welche den besagten Tractat unterzeichnet „haben, gegenüber, auch noch verspricht und sich „verpflichtet, alle Beschlüsse, welche die Londoner Conferenz hinsichtlich der Vollziehung desselben fassen wird, vollständig zu unterschreiben.“

Nach Vorlesung dieses Actenstückes wurde einstimmig anerkannt, daß der Allianz die Verpflichtung obliege, vor Allem zur unmittelbaren Feststellung des Waffenstillstandes zu Lande und zur See zwischen den Türken und den Griechen zu schreiten.

Demzufolge wurde beschlossen, daß die Bevollmächtigten der drei Höfe zu Konstantinopel, ihre Residenten in Griechenland und ihre Admirale im Archipelagus, unverzüglich den Befehl erhalten sollen, von den streitenden Parteien eine schleunige und gänzliche Einstellung der Feindseligkeiten zu fordern und zu erwirken.

Zu diesem Ende wurden die unter Litt. C. D. und E. beiliegenden Instruktionen für die besagten Bevollmächtigten und Residenten, so wie für die drei Admirale verabredet und festgestellt, da die Wiederherstellung des Friedens zwischen Rußland und der Pforte dem russischen Admiral gestattet, an den Operationen seiner Collegen von England und Frankreich wieder Theil zu nehmen.

Nachdem man über diese ersten Bestimmungen übereingekommen, finden die Mitglieder der Conferenz, daß sie durch die ottomannischen Erklärungen in den Stand gesetzt seyen, die Maßregeln zu verabreden, deren Annahme ihnen bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge vorzuziehen scheint, und von dem Wunsche beseelt, den früheren Anordnungen der Allianz diejenigen Verbesserungen hinzuzufügen, welche am geeignetsten seyn dürften, dem Friedenswerke, mit dem sie

sich beschäftiget, neue Unterpfänder der Stabilität zu sichern, haben sie, in gemeinschaftlichem Einverständnisse nachstehende Punkte festgesetzt:

Art. 1. Griechenland wird einen unabhängigen Staat bilden, und alle politischen, administrativen und commerciellen Rechte genießen, die mit einer vollständigen Unabhängigkeit verknüpft sind.

Art. 2. In Berücksichtigung dieser dem neuen Staate gewährten Vortheile, und um den von der Pforte geäusserten Wunsch, eine engere Begränzung, als die im Protokoll vom 22. März 1829 festgesetzte, zu erwirken, wird die Demarkations-Linie der Gränzen Griechenlands von der Mündung des Flusses Aspropotamos, an diesem Flusse bis zur Höhe des Sees von Angelo-Castro, über diesen See, sowie über die Seen von Vrachori und Stavrovitza, bis zum Berge Artolina, von da über den Rücken des Berges Axos, durch das Thal von Kaluri und über den Rücken des Berges Oeta bis zum Golf von Zeitun gehen, den sie an der Mündung des Sperchios erreicht.

(Beschluß folgt.)

Petersburg, 10. April.

Unser Minister der Volksaufklärung, Fürst Liewen, mit weiser Umsicht und ausdauernder Thatkraft für alles sorgend, was den Glanz unserer Universitäten erhöht, ein gründliches Studium befördert, und somit den Flor der Wissenschaften herbeiführt, hat ganz kürzlich die an alten Manuscripten nicht unbedeutende und in ihrem Fache sehr reichhaltige juristische Bibliothek des verstorbenen Prof. Wenk zu Leipzig für 4000 Silberrubel ankaufen lassen, und man sieht ihrer nahen Ankunft von Seiten der hiesigen Studirenden mit Sehnsucht entgegen. Auch sagt man, daß die in ähnlicher Vollständigkeit nicht weiter vorhandene und zur Kritik der Geschichte der Landkarten unentbehrliche Kartensammlung des verstorbenen Hofraths Adelung in Dresden den Weg zu uns finden werde, wo man die mit Mühe und Sorgfalt gesammelten Schätze deutscher Gelehrten vollkommen zu würdigen versteht.

Santa Fé de Bogota, 22. Jan.

Am 14. ist Bolivar hier eingetroffen und am 18. d. der National-Kongreß eröffnet worden. Es waren etwa fünfzig Deputirte, mithin eine hinlängliche Anzahl, zugegen. Unterm 20. d. erließ Bolivar eine Proklamation an die Kolumbier. In derselben sagt er unter Anderm: „Kolumbier! Ich höre heute auf, über Euch zu regieren. Ich habe Euch als Soldat und als obrigkeitliche Person bereits 20 Jahre lang gedient. In diesem langen Zeitraume haben wir das Land wieder erobert, drei Republiken befreit, viele Bürgerkriege unterdrückt, und viermal habe ich dem Volke seine Allgewalt zurückgegeben, indem ich aus freiem Antriebe vier Kongresse versammelte. Eure Tugenden, Eure Tapferkeit und Euer Patriotismus waren dieser Dienste würdig; ich hatte den Ruhm, Euch zu leiten. Dem heute installirten Kongresse liegt es von der Vorsehung ob, der Nation diejenigen Institutionen zu geben, welche sie wünscht, und welche dem Laufe der Umstände und der Natur der Dinge angemessen sind. Da ich befürchte, daß ich als ein Hinderniß betrachtet werde, um die Republik auf die wahre Basis ihrer Glückseligkeit zu stellen, so lege ich aus freiem Antriebe die höchste Würde nieder, zu welcher Eure Güte mich erhoben hat.“ Unter demselben Datum hat Bolivar eine sehr lange Botschaft an den Kongreß erlassen, in welcher er noch weit entschiedener auf die Annahme seiner Abdikation dringt. Unter andern sagt er darin: „Nur ich allein werde nach Tyranney zu trachten beschuldigt. Befreien Sie mich von dem Tadel, den ich erwarten muß, wenn ich fortfahre, den Posten zu bekleiden, der sich nie gegen die Beschuldigung des Ehrgeizes reinigen kann. Eine neue Magistratsperson ist für die Republik unumgänglich nothwendig. Glücklich wird die Republik seyn, wenn Sie, meine Dimission annehmend, einen bei der Nation beliebten Bürger zum Präsidenten erwählen. Die Republik ist jedoch verloren, wenn Sie auf meine Wiedererwählung bestehen. Erhören Sie meine Bitte, dienen Sie der Republik, retten Sie meinen Ruhm, welcher auch der Ruhm Kolumbiens ist, geben Sie die Präsidentur, die ich ehrfurchtsvoll niederlege, einem Andern. Von heute an bin ich nichts mehr als ein Bürger, bewaffnet, um das Land zu vertheidigen und der Regierung zu gehorchen. Meine öffentlichen Funktionen hören für immer auf, und förmlich und feierlich gebe ich die hohe Autorität, mit welcher mich die Stimme der Nation bekleidete, zurück.“

London, 15. April.

Bis diesen Nachmittag 4 Uhr ist kein Bülletin über das Befinden des Königs erschienen; doch vernimmt man, daß es dem König besser sey und man Hoffnung habe, ihn binnen Kurzem wieder ganz hergestellt zu sehen. Das gestrige Bülletin war blos ausgegeben worden, weil man die Aussetzung wegen der Geburtstagsfeier Sr. Maj. für nothwendig hielt.

Lissabon, 3. April.

Es sind Proklamationen im Namen der jungen Königin in den Kasernen verbreitet worden; sie haben soviel Aufsehen erregt, daß mehrere Obersten an ihre Regimenter Reden gehalten haben, um sie in ihrer Treue zu bestärken.

Seit einigen Tagen hat sich unser politischer Horizont sehr getrübt; man bemerkt Anzeigen einer nahen heftigen Krise; die Konferenzen der Minister und des Staatsraths vervielfältigen sich, ja sie sind so zu sagen in Permanenz in dem Pallaste von Queluz, wohin Don Miguel neuerdings sein Hauptquartier verlegt hat.

Staffetten sind nach den Provinzen an alle General-Gouverneurs mit dem Befehle abgegangen, sich auf der Stelle nach Lissabon zu begeben.

Madrid, 8. April.

Die Abschaffung des salischen Gesetzes macht jetzt noch mehr Sensation, als in den ersten Tagen, wo die Verordnung erschien; die Karlisten sind sehr aufgebracht; der Einfluß der Königin scheint von Tag zu Tag zuzunehmen. Der König hat ihr das schöne Lustschloß Casa di Campo geschenkt; man will es zurecht machen lassen; seit der Regierung des Königs Joseph war dieses Schloß ganz verlassen.

Die Gesandten von Frankreich und Neapel haben gegen die Abschaffung des salischen Gesetzes Protestation eingelegt.

Paris, 19. April.

Briefe von Livorno vom 2. d. Mts melden, daß die nach einer kurzen Fahrt von Alexandria, gekommene Kriegsbrik Comete die Versicherung der Mitwirkung des Pascha von Egypten zur Eroberung der Barbaresken-Staaten nach Frankreich gebracht habe.

Briefe von Alexandria melden uns, daß die Truppen des Pascha von Egypten noch gar keine Bewegung gemacht haben. Man weiß, daß ein Allianz-Tractat zwischen Frankreich und Egypten am Punkte war, abgeschlossen zu werden, und man über alle Punkte einig war. Allein Befehle, die, wie man sagt, von dem Kabinette zu Windsor ausgingen, haben diesen Unterhandlungen ein Ende gemacht, und da Mehemet-Aly auf die von unserem Ministerium ihm angebotene Unterstützung nicht mehr rechnen kann, so mußte er auf jedes Projekt der Festsetzung in einer oder mehreren Barbesken-Regentschaften Verzicht leisten.

Die Verfertigung der platten Schiffe wird mit der größten Thätigkeit betrieben. Deren Zahl wurde auf zwei und fünfzig gebracht, und schon ist die Hälfte davon im Meere; die andere Hälfte scheint in 10 Tagen eben so weit zu seyn. 25 dieser Schiffe sind bestimmt, Truppen, Pferde und verschiedene andere Gegenstände und Kriegs-Materialien an Bord zu nehmen. Ein Theil der anderen Hälfte, ist bestimmt, die schwere Belagerungs-Artillerie, ohne Lavetten zu führen; der Ueberrest wird in der Art verwendet werden, zwei Feldstücke auf Lavetten mit den Protzwägen aufzunehmen, die vom Schiffe aus, selbst schiesen können, und dadurch sehr geeignet seyn werden, im Nothfalle den Strand zu säubern.

Diese verschiedenen Einrichtungen sind beweglich, und dieselben Schiffe, welche dazu gedient haben, die Artillerie auszuschiffen, werden mit der Ausschiffung der Truppen fortfahren können.

Nach einem uns mitgetheilten Schreiben aus Toulon scheint es nicht, daß Hr. von Bourmont bei der Armee, die er kommandiren wird, gern gesehen wird. Die in diesem Hafen kantonirten Truppen schränken sich wenig in den Ausdrücken ein, die sie sich hinsichtlich ihres neuen Generals erlauben. Dieses wird jedoch nicht hindern, daß sich unsere Soldaten gut schlagen, wenn es dazu kömmt. Mit einer Armee wie diese, und mit einem General, der ihr Vertrauen hätte, könnte man ganz Afrika erobern. Algier kann selbst mit Hrn. von Bourmont genommen werden.

Unter den Militärs, die nach Toulon eilen, befindet sich auch der Fürst J. K. M. Poniatowsky. Er kam in Lyon mit einer prächtigen Equipage an. Sein Reisepaß bezeichnete ihn blos als Wachtmeister im Jägerregiment.

Laut einer hier erschienenen Beschreibung der Regentschaft Algier in historischer, geographischer und politischer Beziehung besteht die Landmacht des Dey aus 15,000 Mann, wovon 1500 bis 2000 die Besatzung der Stadt Algier bilden; die Marine zählte im März 1825 drei Fregatten von 62, 50 von 40 Kanonen, zwei Korvetten von 36 und 46 Kanonen, 2 Brigantinen von 18 und 16 Kanonen, 3 Goeletten, wovon eine von 24 und zwei von 14 Kanonen, zwei Goletten ohne Geschütz, eine Polakre von 20 und eine Schebecke von 10 Kanonen. Drei neue Goeletten und 35 Kanonier-Schaluppen lagen damals auf den Werften Algiers. — Die Einnahmen des Deys werden auf 2,360,974 Fr. berechnet; ausserdem empfängt er von den arabischen Scheiks jährlich 200,000 Maas Korn, und von jedem der Beys von Oran und Konstantin 10,000 Maas Gerste, welche zum Unterhalte der Matrosen, Soldaten und der Arbei-

ter dienen. Die Ausgaben belaufen sich dagegen auf 4,664,370 Fr., so daß sich für den Schatz jährlich ein Ausfall von 2,303,506 Fr. ergiebt.

Seit mehreren Wochen sagt der Pilote du Calvados, werden die Bewohner der Bezirke von Vire, Avranches und Mortain durch häufiges Feueranlegen an Häusern und Gebäulichkeiten erschreckt; in dem Canton von Brecy hat die Angst den höchsten Grad erreicht, die Einwohner halten Tag und Nacht Wache sowohl in den Orten, als besonders in der Umgebung des Fleckens Brecy. In einem Briefe von Caen vom 15. April heißt es, seit dem 26. März wären in 4 Gemeinden mehr wie 40 Brände angelegt worden. Besonders brechen die Brände an Sonn- und Feiertägen während des Gottesdienstes aus. In einigen Dörfern schlafen die Bauern in den Kirchen, wohin sie auch ihre besten Habseligkeiten bringen. Unbekannte Menschen sollen die Urheber seyn, sie werfen, wie es heißt, Lunten auf die Dächer von Stroh, die so langsam brennen, daß das Feuer erst einige Stunden nachher ausbricht.

Aus dem Brandenburgischen, 16. April.

Die Hauptbestrebungen der auswärtigen Politik unserer Regierung sind fortwährend dahin gerichtet, dem preußischen Handel immer größern Aufschwung zu geben, und zu dem Ende vornämlich die Schranken hinwegzuräumen, die den freien Verkehr unter den deutschen Bundesstaaten hemmen. Die Unterhandlungen mit diesen Staaten, namentlich mit den Kronen Bayern und Würtemberg werden, wie man vernimmt, in gedachter Absicht noch immer fortgesetzt.

Frankfurt, 15. April.

Der Großherzog von Hessen soll über eine Million baaren Geldes in seiner Schatulle hinterlassen haben, und sein Privat-Vermögen im Ganzen viel bedeutender seyn, als man glaubte. Das Testament soll über den größten Theil zu Gunsten des Prinzen Emil verfügen.

Der bedeutende Zuspruch von Fremden, welchen unsere Stadt schon jetzt hat, verspricht den Rheinbädern eine gute Erndte; in Wiesbaden soll für den Monat Mai schon Vieles bestellt seyn. In Ems werden der Kaiser und die Kaiserin von Rußland mit Bestimmtheit erwartet. Die dortige Bade-Direktion soll bereits eine Weisung deshalb erhalten haben, um für den Monat Juli die nöthigen Zimmer disponibel zu machen.

Hanau, 21. April.

Die bejahrtesten Leute hiesiger Stadt erinnern sich keines so fürchterlichen Sturmwindes, wie des der verwichenen Nacht. Viele Gebäude sind beschädigt worden und Manche wollen ein Schwanken derselben verspürt haben. Aus der Umgegend gehen allenthalben die nämlichen Nachrichten ein, und es sollen, der Aussage der Landleute zufolge, in den längs der Straße nach Langenselbold belegenen Wäldern durch den wüthenden Orkan eine Menge Eichen- und Tannenbäume entwurzelt und zerknickt worden seyn.

Bamberg, 26. April.

Nach französischen Blättern ist der General Burte, derselbe, welcher im Jahre 1806 zu Hallstadt und Lichtenfels als Obrist des 4. franz. Husaren-Regiments im Quartiere lag, zu Paris gestorben. Er war ein ausgezeichneter Offizier, und wurde von der Armee sehr bedauert. Ein französischer General hielt demselben vor einer großen Versammlung von General- und Stabsoffizieren, welche bei dem Leichenbegängnisse sich eingefunden hatten, eine ergreifende Grabrede, in welcher er die Verdienste des Hingeschiedenen ins Andenken zurück rief.

Todes-Anzeige.

Den 23. April, Nachmittags verschied hier der Hochwürdige Herr Johann Stephan Pichler, Vicar des Metropolitan-Kapitels Bamberg, nach langen Leiden an den Folgen der Abzehrung.

Diese traurige Nachricht ertheilt seinen entfernten Verwandten und Freunden

ein Freund des Verstorbenen.

Bekanntmachung.

Johann Hümmer u. Heinrich Hümmer, beide Söhne des verlebten Bauern Kilian Hübner zu Stublang und Soldaten des Königl. baier. 6. Chev. legers Regiments sind schon lange vermißt.

Ersterer, geboren im Jahre 1786, seit dem Kriege gegen Oesterreich im Jahre 1805.

Letzterer, geboren im Jahre 1789 seit dem Kriege gegen Rußland im Jahre 1813.

Das in ihrer väterlichen Nachlaßtheilung auf jeden gefallene Vermögen besteht gegenwärtig in 287 fl.

Auf Antrag der Geschwistrige der beiden benannten Hümmer werden dieselben oder ihre etwaigen rechtmäßigen Erben hiemit öffentlich aufgefodert,

binnen 6 Monaten von heute an

um so gewisser sich hier zu melden, und ihr Anspruchsrecht auf das fragliche Vermögen nachzuweisen, als sonst dasselbe ihren nähesten gesetzlichen Anverwandten gegen Sicherheitsleistung überlassen werden wird.

Lichtenfels am 19. März. 1830.

Königliches Landgericht.

Schell.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 117. Bamberg, Dienstag, 27. April 1830.

München, 23. April.

Bekanntlich waren Se. Königl. Majestät ꝛc. entschlossen, da die historischen Frescobilder in den Hofgartenarkaden zur allgemeinen Freude der Bewohner vollendet waren, die andern Wände der Bogengänge in derselben Reihe mit Landschaften in Frescomahlerei ausschmücken zu lassen. Unser Künstler Rottmanner hat den ehrenvollen Auftrag zu diesen Bildern. Bereits werden die Vorbereitungen hiezu gemacht. Schon in diesem Sommer werden mehrere vollendet seyn.

Der großherzogl. badensche Generallieutenant und ausserordentliche Gesandte Frhr. v. Stockhorn ist gestern dahier eingetroffen.

Der Bau der St. Ludwigskirche wird bereits sehr thätig fortgesetzt. Es sind auch schon die ersten, weißen Sandsteine aus Kellheim angekommen, mit welchen die Vorderseite der Kirche bekleidet wird. Sie sind ebenso schön, als stark und dauerhaft. Das Mauerwerk der Kirche wird durch den Maurermeister Widmann, und das Gerüst-Werk durch den Zimmermeister Stützinger hergestellt. Die Steinmetzarbeiten verfertigt der Steinmetzmeister Höllriegel, welcher auch die sehr gelungenen Steinmetzarbeiten für die neue Isarbrücke verfertigt hat.

Von der Donau, 20. April.

Beschluß des gestern abgebrochenen Conferenz-Protokolls:

Alle südlich von dieser Linie liegenden Gebiete und Länder, welche die Konferenz auf der unter Litt. F. beiliegenden Karte bezeichnet hat, sollen zu Griechenland gehören, und sämmtliche, nördlich von dieser Linie gelegenen Länder und Gebiete auch fernerhin einen Theil des ottomannischen Reiches ausmachen.

Zu Griechenland sollen ebenfalls gehören: die ganze Insel Negroponte, mit den Teufels-Inseln, die Insel Skyro, und die vor Alters unter dem Namen der Cycladen bekannten, zwischen dem 36. Grad östlicher Länge vom Meridian von Greenwich gelegenen, Inseln.

Art. 3. Die Regierung von Griechenland soll monarchisch, und erblich nach der Ordnung der Erstgeburt seyn; sie soll einem Fürsten übertragen werden, der nicht aus den in den Staaten, welche den Tractat vom 6. Juli 1827 unterzeichnet haben, regierenden Familien gewählt werden darf, und den Titel eines Souveränen Fürsten von Griechenland führen wird. Die Wahl dieses Fürsten wird der Gegenstand fernerer Communicationen und Stipulationen seyn.

Art. 4. Sobald die Klauseln des gegenwärtigen Protokolls zur Kenntniß der betheiligten Parteien gebracht sein werden, soll der Friede zwischen dem ottomannischen Reiche und Griechenland, als ipso facto wieder hergestellt betrachtet, und die Unterthanen der beiden Staaten, gegenseitig in Betreff der Handels- und Schifffahrts-Rechte, wie die Unterthanen der andern, mit dem ottomannischen Reiche und mit Griechenland im Frieden befindlichen Staaten, behandelt werden.

Art. 5. Akte vollständiger und gänzlicher Amnestie, sollen unmittelbar von der ottomannischen Pforte und von der griechischen Regierung erlassen werden.

Die Amnestie-Akte der Pforte wird verkünden, daß kein Grieche im ganzen Umfange ihrer Länder wegen des an der Insurrection Griechenlands etwa genommenen Antheils, weder seines Eigenthums beraubt, noch auf irgend eine Weise beunruhiget werden könne. — Die Amnestie-Akte der griechischen Regierung wird denselben Grundsatz zu Gunsten aller Muselmänner oder Christen aussprechen, die gegen ihre Sache Partei genommen haben dürften, und es soll sich übrdies verstehen, und bekannt gemacht werden, daß die Muselmänner, welche Willens seyn sollten, die Griechenland angewiesenen Gebiete und Inseln

fernerhin zu bewohnen, daselbst unabänderlich mit ihren Familien eine vollkommene Sicherheit genießen werden.

Art. 6. Die ottomannische Pforte wird denjenigen ihrer griechischen Unterthanen, die etwa das türkische Gebiet zu verlassen wünschen, die Frist von einem Jahre bewilligen, um ihr Eigenthum zu verkaufen, und frei aus dem Lande zu ziehen.

Die griechische Regierung wird den Bewohnern Griechenlands, die sich etwa auf türkisches Gebiet begeben wollten, dieselbe Freiheit lassen.

Art. 7. Sämmtliche griechische Streitkräfte, zu Lande und zur See, werden die Gebiete, Plätze und Inseln, welche sie außerhalb der Linie, die im Artikel 2, als die Grenze Griechenlands angewiesen ist, besetzt halten, räumen, und sich in möglichst kurzer Frist hinter diese Linie zurückziehen.

Sämmtliche türkische Streitkräfte zu Lande und zur See, welche Gebiete, Plätze oder Inseln, innerhalb der oben erwähnten Gränzen besetzt halten, sollen diese Inseln, Plätze und Gebiete räumen, und sich hinter besagte Gränzen, gleichfalls in möglichst kurzer Frist zurückziehen.

Art. 8. Jeder der drei Höfe soll die Befugniß, die ihnen der Art. 6. des Traktats vom 6. Juli 1827 zusichert, behalten, das Ganze der vorstehenden Uebereinkünfte und Klauseln zu garantiren; die Garantieakten sollen, im eintretenden Falle abgesondert abgefaßt werden. Die Kraft und die Wirkungen dieser verschiedenen Akten sollen, dem obgesagten Artikel gemäß, der Gegenstand fernerer Stipulationen der hohen Mächte werden.

Keine, einer der drei kontrahirenden Mächte gehörende Kriegsmannschaft soll, ohne Zustimmung der zwei andern Höfe, welche den Traktat unterzeichnet haben, das Gebiet des neuen griechischen Staates betreten dürfen.

Art. 9. Um die Collissionen zu vermeiden, welche unter den gegenwärtigen Umständen aus einer Berührung zwischen den griechischen Demarkations-Kommissären, bei Ziehung der Demarkations-Linie Griechenlands an Ort und Stelle unfehlbar hervorgehen würden, ist man übereingekommen, daß diese Arbeit großbrittanischen, französischen und russischen Kommissären übertragen werden, und daß jeder der drei Höfe Einen Commissär ernennen soll. Diese mit einer unter Litt. G. hier beiliegenden Instruktion versehenen Commissäre sollen die Linien der besagten Gränzen, mit möglichster Genauigkeit nach Angabe des Artikel 2, ziehen, selbe durch Gränzpfähle bezeichnen, und zwei von selben unterfertigte Karten davon entwerfen, deren eine der ottomannischen Regierung und die andere der griechischen Regierung übergeben werden wird. Sie sollen gehalten seyn, ihre Arbeit in dem Zeitraume von sechs Monaten zu vollenden. Im Falle der Meinungs-Verschiedenheit zwischen den drei Kommissären, soll die Mehrheit der Stimmen entscheiden.

Art. 10. Die Verfügungen des gegenwärtigen Protokolls sollen unverzüglich zur Kenntniß der ottomannischen Regierung durch die Bevollmächtigten der drei Höfe gebracht werden, die zu diesem Ende mit der unter Litt. H. hier beiliegenden gemeinschaftlichen Instruktion versehen werden sollen. Die Residenten der drei Höfe in Griechenland werden gleichfalls über den nämlichen Gegenstand die unter Litt. I. hier beiliegenden Instruktionen erhalten.

Die drei Höfe behalten sich vor, die gegenwärtigen Stipulationen in einen förmlichen Traktat aufzunehmen, welcher zu London unterzeichnet, als den Traktat vom 6. Juli 1827 vollziehend betrachtet, und den andern europäischen Höfen, mit der Einladung zum Beitritt, wenn sie es für dienlich erachten, mitgetheilt werden soll.

Schluß.

Solchergestalt am Ziele einer langen und beschwerlichen Unterhandlung angelangt, wünschen sich die drei Höfe aufrichtig Glück, inmitten der schwierigsten und bedenklichsten Umstände zu einem vollkommnen Einverständnisse gekommen zu seyn.

Die Aufrechthaltung ihrer Einigkeit in solchen Augenblicken giebt das beste Unterpfand ihrer Dauer, und die drei Höfe schmeicheln sich, daß diese, eben so feste als wohlthätige, Einigkeit fortwährend zur Befestigung des Weltfriedens beitragen wird.

Syra, 10. März.

Wir fingen an, uns zu erholen, die Felder des Pelopones bedeckten sich mit Früchten, kluge Oekonomisten in geringer Zahl munterten die Bauern zum Ackerbau auf, als man uns auf einmal einen von Europa geschickten ausländischen Prinzen ankündigt, der unter uns regieren soll. Sein Name, seine Religion, seine Sitten sind unseren Gesetzen, unserem Gottesdienste, unseren Gebräuchen und der Strenge unserer Gewohnheiten fremd. Arm wie wir sind, haben wir unsere Unterdrücker besiegt; mit Hülfe Frankreichs haben wir die Barbaren nach Afrika zurückgeworfen, und man will uns nun einen König geben! Bereits haben wir den Grafen Capo d'Istrias

ankommen sehen, der gegen unsere heilige Insurrektion protestirte, als sich dieselbe an den Ufern des Pruth zeigte. Er hat an unseren Arbeiten keinen Theil genommen, da er aber von unserer Religion ist, so wurde er mit Interesse aufgenommen. Seine Rolle scheint sich ihrem Ende zu nähern. Wir glauben nicht, daß der souveräne Fürst, der am Punkte steht, demselben zu folgen, eine Dynastie von langer Dauer gründen werde.

Das, was in der Türkei vorgeht, zeigt an, daß der Großherr nur einen verdeckten Frieden gemacht habe. Demselben ist wohlbekannt, daß man in mehreren Bezirken Bosniens aufgehört habe, seinen Namen in den öffentlichen Gebeten zu nennen. Alles, was wir von Kleinasien und von Syrien erfahren, zeigt von einer aufrührischen Bewegung, die allgemein werden kann. Möge dann Mahmud die Russen in seine Hauptstadt rufen, oder unter den Schlägen der Unzufriedenen fallen, so ist das ottomanische Reich gleich verloren. Der Pascha von Egypten, der die Begebenheiten voraussieht, ist darauf bedacht, sich ein unabhängiges Königreich zu bilden. Vergebens maskirt derselbe seine Plane, indem er das Gerücht eines Einfalles in der Regentschaft von Tripolis verbreitet; seine wahre Absicht geht dahin, die Insel Creta militärisch zu besetzen, und sich in den eilf festen Plätzen dieses Königreichs zu verschanzen. Er wird sich gleichfalls zum Herrn von Cypern machen. In diesen Stellungen kann er nach und nach Cos, Chio und Mytilene überfallen und durch seine Stellung in Creta wird er den Pelopones in Unruhe erhalten. Dies sind die Absichten des Mehemet-Ali, der sich gefaßt zu erhalten sucht, um an der fast unvermeidlichen Zerstücklung des Reiches seines Souveräns Theil nehmen zu können. Sonach sind die Angelegenheiten des Orient noch weit entfernt, beigelegt zu seyn, wie man mit dem Protokollen und Traktaten es zu thun behauptet hatte, die mit der Herstellung eines orientalischen Reiches zu Gunsten Rußlands endigen werden.

Die russische Eskadre soll sich nach Cagliari (in Sardinien) begeben, von wo aus dieselbe im Stande seyn wird, sich nach Algier zu begeben, um den Operationen der Franzosen gegen diese Regierung beizustehen. Die Engländer werden eine See-Divisions-Observation zu Gibraltar haben. Der Admiral de Rygny wird während dieser Zeit im Archipel bleiben, bereit, allen Unterstützungen sich zu widersetzen, die die Türken nach der Küste der Barbarey zu schicken versucht seyn dürften.

Toulon, 15. April.

Man fährt mit der Einschiffung der Artillerie fort; von diesem Hafen werden hundert Belagerungsstücke fünfzig Feldstücke und eine unermeßliche Menge Bomben und Kugeln abgehen.

Eben so wird zu Marseille eine große Menge Kalk auf den Transportschiffen der Expedition eingeschifft. Dieser Vorrath hat ohne Zweifel für die Herstellung einiger Mauerwerke für die Belagerungs-Armee als nützlich sich dargestellt.

Während des ganzen Feldzuges wird alle Tage ein Dampfschiff von Toulon nach Algier und ein Anderes von Algier nach Toulon abgehen, und mittels Telegraphen wird man in 36 Stunden Nachrichten von der Armee erhalten können.

Ancona, 15. April.

Man macht bereits in Griechenland Anstalten zum Empfange des Prinzen von Koburg, der zu Anfange des Junius eintreffen, und zu Athen seine Residenz nehmen will. Die Türken räumen jetzt Negroponte, und es heißt, daß die dort befindlichen Truppen nach Candia zur Verstärkung der Besatzungen übergeführt werden. Aus Alexandrien verlautet, daß der Pascha noch immer seine Kriegerüstungen fortsetze, und dem Gerüchte nach die französische Expedition durch ein Diversion längs der afrikanischen Küste unterstützen welle. Es befinden sich französische Unterhändler in Cairo, die wahrscheinlich bis zum Beginnen der Feindseligkeiten bei Mehemed Ali bleiben, und später zur Armee abgehen werden. Die dem Pascha von Seite des französischen Kabinets für seine Mitwirkung zum Kriege mit Algier gemachten Anerbietungen sollen sehr anlockend seyn. Außer großen Geldunterstützungen und kommerziellen Vortheilen soll ihm nemlich nach Vertreibung des Dey's ein großer Theil von dem eroberten algierischen Gebiete, als ein freies und auf seine Erben übergehendes Eigenthum versprochen worden sey. Indessen scheint die Pforte mit dieser Uebereinkunft keineswegs zufrieden zu seyn, und deshalb einen Abgeordneten nach Algier gesendet zu haben, und den Dey zur Nachgiebigkeit gegen die französische Regierung zu vermögen. Angesehene hiesige Handelshäuser haben Briefe aus Corfu, worin gemeldet wird, der Sultan habe neuerdings einen Kommissär nach Cairo geschickt, um von dem Pascha Rechenschaft über seine Verwaltung des Landes zu fordern. Man erinnert sich hiebei, daß im Monate August v. J. auch ein Kommis-

sär mit einem ähnlichen Auftrage von der Pforte nach Aegypten abgeordnet ward, der aber in Cairo plötzlich mit Tode abging. Mehemed Ali hat schon früher seine Absicht, zur Beförderung der französischen Unternehmung gegen Algier mitzuwirken, kund gethan, und dadurch das Mißtrauen der Pforte erregt, welches sich jetzt, da Algier wirklich angegriffen werden soll, erneuert. Die abermalige Absendung eines türkischen Kommissärs mit dem erwähnten Auftrage scheint dieses zu beweisen, und die Art, wie derselbe in Cairo aufgenommen wird, dürfte auf den nahen oder noch entfernten Zeitpunkt schließen lassen, in welchem der Pascha von Aegypten seine volle Unabhängigkeit von der Oberherrschaft der Pforte zu erklären gedenkt.

Paris, 20. April.

Die Frage über die Auflößung der Kammern und das vermuthliche Resultat der nächsten Wahlen sind das Thema, das unsere Blätter heute abhandeln und mit dem sie fast ausschließlich ihre Colonnen füllen. Nach dem Temps wird die Auflösungs-Ordonnanz zuverläßig in den ersten Tagen Mais erscheinen; dann könnten die Wahlen nicht vor dem 8. bis 10. Juni statt finden und die neue Kammer nicht vor dem 15. Juli zusammen kommen.

Der Moniteur enthält heute die beiden königl. Ordonnanzen, durch welche der Graf Bourmont zum Oberbefehlshaber der afrikanischen Expeditions-Armee ernannt und der Fürst Polignac unterdessen mit dem Kriegsportefeuille beauftragt wird, das er bereits heute übernommen hat. Gestern haben die Minister ein außerordentliches Konseil gehalten.

London, 17. April.

Es verbreiten sich die widersprechendsten Gerüchte über die Gesundheit des Königs; einige Blätter sagen Se. Maj. befinde sich besser, dann sagt man auch, das Publikum würde betrogen, der König habe diesen Morgen kaum athmen können.

Die Herzogin von Wellington ist auch gefährlich krank, es hies sogar, sie wäre in Strathfieldsay gestorben.

Karlsruhe, 22. April.

Die traurige Botschaft von dem Absterben des Großherzogs Ludwig I. von Hessen, welche der Markgräfin Amalie Friederike, Schwester des Verewigten nicht wohl vorzuenthalten war, wirkte so zerstörend auf die Gesundheit dieser Fürstin, daß man nicht nur an ihrem Wiederaufkommen zweifelt, sondern selbst ihrer nahe bevorstehenden Auflösung mit jeder Stunde entgegen sieht. Die gestern hier eingetroffene Trauerpost von dem Tode ihres letzten Bruders, des Landgrafen Christian von Hessen ist ihr noch unbekannt.

Edictal-Ladung.

Die beiden Brüder Peter Drescher und Georg Drescher, Bauernsöhne aus Naumanswind wurden am 23. März 1819 öffentlich vorgeladen, sich binnen 6 Monaten bei dem hiesigen Landgerichte zu melden, widrigens ihr Vermögen zur Nutznießung an ihre nächsten Verwandten gegen Kaution würde verabfolget werden. Da sich weder einer derselben noch ein Erbe von ihnen gemeldet hat, so werden solche oder ihre Erben nochmals vorgeladen, sich binnen 6 Monaten bei dem hiesigen Landgerichte zu melden, widrigens ihr Vermögen in 774 fl. 37 3/4 kr. bestehend, nunmehr ohne Kaution an ihre nächsten Verwandten wird verabfolgt werden.

Höchstadt 1. April 1830.

Königlich-bayrisches Landgericht.

Bauer.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Dransnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 118 Bamberg, Mittwoch, 28 April 1830.

Berlin, 20. April.

Die Zueigungsschrift des Hrn. von Goethe an Se. M. den König von Bayern, vor dem letzten Theil seines von ihm herausgegebenen Briefswechsels mit Schiller, enthält einen mittelbaren Vorwurf für die Fürsten Deutschlands, welche Zeitgenossen Schillers waren: daß nämlich Letzterer keinen Beschützer unter Ihnen gefunden habe, durch dessen Gunst Ihm das Leben erheitert, dem Vaterlande aber seine Geistesthätigkeit länger erhalten worden wäre. Um diesen Vorwurf wenigstens von Sr. M. dem Könige von Preußen, meinem allergnädigsten Herrn, abzuwenden, und in einem Gefühle, das alle meine Landsleute mit mir theilen werden, wage ich es, die amtlich nur mir bekannte Thatsache zu allgemeiner Kenntniß zu bringen: daß unser allertheuerster König Schiller'n, als dieser den Wunsch geäußert hatte, sich in Berlin niederzulassen und deshalb nach Potsdam gekommen war, aus Allerhöchsteigner Bewegung ein Gnadengehalt von jährlich 3000 Rthlr., nebst freiem Gebrauch einer Hof-Equipage, zugesichert hatte. Nur dessen nachher erfolgte Kra theit und frühzeitiger Tod haben den großmüthigen Monarchen und unser engeres Vaterland um den Vorzug gebracht, in Schiller einen ausgezeichneten Preußen mehr zu zählen. Berlin, 27. März 1830. v. Beyme.

Wien, 21. April.

Die Irrungen der österreichischen Regierung mit Marokko sind glücklich beigelegt. Schon unterm 19. Jänner dieses Jahres benachrichtigte der marokkanische General-Consul zu Gibraltar, Hr. Indah Benoliel schriftlich die k. k. Abgeordneten, nämlich den Commandanten der in den dortigen Gewässern aufgestellten österreichischen Schiffs-Abtheilung, Korvetten-Capitän Bandiera und den Legationsrath von Pflügl, daß er von seiner Regierung beauftragt sey, mit ihnen über die Wiederherstellung der Friedens- und Freundschafts-Verhältnisse mit Oesterreich zu unterhandeln. Letztere erklärten sich hierzu vollkommen bereit, und nach wenigen Conferenzen wurde am 2. Februar zwischen beiden Theilen eine Präliminar-Convention unterzeichnet, wodurch die Regierung von Marokko sich anheischig machte, die im Jahre 1828 widerrechtlich aufgebrachte österreichische Handels Brigantine Veloce in segelfertigem Stande zurückzugeben, und den Friedens- und Handels-Traktat vom Jahre 1805 zu erneuern. In Folge dieser, von dem Sultan seither feierlich genehmigten Uebereinkunft, ist von Seite des Korvetten-Capitäns Bandiera ein k. k. Offizier mit der erforderlichen Mannschaft zur Uebernahme besagter Brigantine nach Rabat gesendet, und sind alle weiteren Feindseligkeiten sogleich eingestellt worden. Gleichzeitig wurde auch zu Gibraltar am 19. v. M. der Tractat von 1805 förmlich erneuert und von den obbenannten beiderseitigen Abgeordneten unterzeichnet. Sobald selber die Genehmigung Sr. k. k. Majestät erhalten haben wird, werden der Korvetten-Capitän Bandiera, und der Legationsrath von Pflügl an das marokkanische Hoflager sich begeben, um daselbst das allerhöchste Ratifikations-Instrument auf die herkömmliche Art gegen jenes des Sultans auszuwechseln.

Odessa, 13. März.

In dem hiesigen Journal liest man Folgendes: „Die strenge Aufsicht während der Pestzeit, die beiden allgemeinen Quarantänen, während welcher die Bewohner Odessa's in ihren Häusern eingeschlossen waren, die täglichen Untersuchungen in den von einer großen Anzahl armer Leute bewohnten Häusern und die namentlichen Aufrufe, die bei jedem Besuche stattfanden, gaben der Obrigkeit die Mittel an die Hand, eine genaue Zählung der ganzen Bevölkerung von Odessa zu bewerkstelligen. Die von den Commissären und ihren Gehülfen auf diese Weise in jedem einzel-

nen Hause gemachten Zählungen ergeben in der Stadt nebst den Vorstädten und einigen Meiereien innerhalb der Linie des Freihafens eine Gesammtzahl von 41,552 Einwohnern beider Geschlechter. Unter dieser Zahl befinden sich von verschiedenen christlichen Konfessionen 33,6·6 Individuen, von denen 18,413 männlichen und 15,233 weiblichen Geschlechts, und 7906 Juden, von denen 4462 männlichen und 3444 weiblichen Geschlechts. Die gesammte Einwohnerzahl ist folgendermaßen vertheilt: 33,071 Menschen bewohnen die eigentliche von dem äußern Boulevard umschlossene Stadt; 5967 die Vorstadt Moldawanka; 2030 die Vorstadt Peressip und 484 die innerhalb der Linie des Freihafens liegenden Meiereien. Zu der Gesammtzahl der Einwohner ist die Bevölkerung der im Weichbilde unter polizeilicher Aufsicht der Stadt befindlichen, aber außerhalb dem Bezirk des Freihafens liegenden Dörfer, die aus 10,446 Individuen besteht, nicht gerechnet worden. Mit Zuschlag derselben würde Odessa beinahe 50,000 Bewohner zählen. Diese Zahl möchte Manchem übertrieben erscheinen, weil man die Bevölkerung Odessa's bis jetzt für viel geringer annahm; wir können aber unsern Lesern versichern, daß die hier mitgetheilten Notizen die richtigsten sind, die man bis jetzt gehabt hat; die Commissäre und ihre Gehülfen, von denen diese Notizen herrühren, dürften vielleicht einige Personen aufzuschreiben vergessen haben, gewiß aber sind sie nicht in den Fall gekommen, die Liste durch Eintragung von Personen zu vermehren, die gar nicht vorhanden sind."

Livorno, 9. April.

Man fürchtet hier sehr, daß die französischen Soldaten das Klima von Afrika nicht vertragen können. Es hat in diesem Jahre ausserordentlich viel geregnet, das soll in den Monaten Juni und Juli im Tage eine erstickende Hitze, und bei der Nacht große Feuchtigkeit und Kühle veranlassen.

Briefe von Alexandria vom 28. März sagen, die Aegyptier könnten die französische Armee bei ihren Angriffen gegen Algier nicht unterstützen, der Großherr habe dem Pascha befohlen, neutral zu bleiben.

In Konstantine scheinen sich Simptome der Pest geäussert zu haben, und man sagt, der Dey von Algier habe, als ihm dieses hinterbracht worden, geantwortet, dieses sey seine beste Schutzwehr gegen die Franzosen.

London, 17. April.

Hr. Eynard hat ein bekanntes, an den Courier gerichtetes Schreiben, über die Verdienste des Grafen Capodistrias in Griechenland, da ihm jenes Blatt die Aufnahme versagte, an die Times eingesendet, aber auch diese, mit ihren kolossalen Spalten, bedauern „keinen Raum dafür zu haben", fügen übrigens bei: „Wir nehmen indessen keinen Anstand zu erklären, daß wir Capodistrias für einen zu aufrichtigen Freund Griechenlands, und für zu gut bekannt mit der Politik der europäischen Mächte gegen jenes Land halten, als daß er aus Gründen selbstsüchtigen Ehrgeizes oder aus Vertrauen in antinationale Intriguen, versuchen könnte, der Politik der Alliirten zu widerstreben, oder sich der Erhebung des Prinzen Leopold auf den griechischen Thron zu widersetzen. Er weiß recht gut, daß ohne die Hülfe der Verbündeten Griechenland in diesem Augenblicke nicht unabhängig von der Türkei seyn würde, und daß dieselben Mächte, die dessen Unabhängigkeit sicherten, entschieden, daß dessen Souverainetät einem Prinzen ihrer Wahl übertragen werden sollte."

London, 19. April.

Die Sun äussert sich folgendermassen über die Expedition von Algier:

Die franz. Zeitungsschreiber aller Parteien sprechen von dieser Expedition als von einer wenig schwierigen Sache für disciplinirte Truppen. Nach ihrer Meinung ist dieses nur ein Spiel für ihre Infanterie. Selbst die liberalen Journalisten vergessen in ihrem Nationalenthusiasmus, daß diese Expedition eine ministerielle Maßregel ist, die dahin zielt, die öffentliche Aufmerksamkeit von den inneren Angelegenheiten abzuziehen. Unsere Soldaten sagen sie, haben beim Landen nur Vierecke (Carrés) zu bilden, und die Zahl und das Geheul der wilden Reiter zu verachten, die ihnen entgegen gestellt werden; nach zwei oder drei Angriffs-Demonstrationen werden sie sich in die Wüste flüchten. Sehr gut; aber selbst der glückliche Erfolg der Unternehmung ist eine der wohlberechnetsten Dinge von der Welt, um aus dieser kostspieligen Expedition eine unglückliche Begebenheit fur die französische Regierung zu machen. Einmal gelandet, sagt man, wird es den Barbaren unmöglich seyn, die Armee im Vordringen zu hindern; ganz vortrefflich; aber hernach? Im Augenblicke, wo die Truppen vor dem Platze ankommen werden, werden sie in einer Nacht Sandbatterien errichten, mit Tages Anbruch das Feuer eröffnen und unmittelbar eine Bresche öffnen können. — Noch besser, aber hernach? Wenn die Expedition gut geleitet wird, dann werden wenig Tage hinreichend seyn, die Räu-

ber von Algier exemplarisch zu züchtigen; ihre Festung wird genommen und ihr Raubnest zerstört werden. Immer besser; aber nachher? Wird das französische Volk zufrieden seyn, zwei Hundert schöne Millionen Franken auf das Wasser für das Vergnügen geworfen zu haben, um einen von einem Barbaren mit dem Sonnenfächer gegebenen Schlag zu rächen? Wird dasselbe nicht einigen wesentlichen Nutzen von diesem voraus besungenen Siege verlangen? Ist das französische Ministerium im Stande, einer von neun Zehntheilen der Journale so öffentlich ausgesprochenen Forderung zu entsprechen? Wird man das Gebiet von Algier definitiv besetzen? Hat man hiebei keinen Alliirten um Rath zu fragen? oder hat man vielmehr der englischen Regierung nicht bereits die förmliche Versicherung gegeben, daß man kein Projekt dieser Art nähre?

Welches auch das Schicksal der Unternehmung des General Bourmont seyn mag, so kann man nicht zweifeln, daß, wenn er hiedurch seinen Marschallsstaab erwirbt, das Ministerium nichts dabei gewinnt, als das Wagniß, wenn es möglich ist, noch tiefer in der Popularität in Frankreich zu sinken, als es schon jetzt gesunken ist.

Heute haben sich alle Minister bei dem Herzoge von Wellington versammelt; eine Versammlung am Sonntage ist in England etwas ausserordentliches. Das Court Journal ist der Meinung, der Zustand Sr. Maj. habe sich gebessert, aber es fehle an einem amtlichen Bülletin; das Bell's Magasin glaubt dieses nicht, und sagt im Gegentheile, seine Correspondenten von Windsor fürchteten, der König komme nicht mehr auf, er leide an einer Brustwassersucht, dieselbe Krankheit, an der seine Mutter starb. Die Folgen dieser Krankheit mögen seyn, welche sie wollen, die Aerzte fürchten, der Kranke sey seinem Ende nah. Gestern war Se. Maj. sehr unwohl, und das Athmen so erschwert, daß man genöthigt war, Ihr Ader zu lassen; die Minister, die alle gestern in Windsor waren, versichern jedoch, Se. Maj. würde bald hergestellt seyn. Man kann sich keinen Begriff von der Unruhe machen, die die Krankheit des Königs verursacht.

Paris, 21. April.

Der Courier zeigte heute Morgen an, die Auflösung der Kammer wäre entschieden, die Ordonnanz würde in dem Moniteur erscheinen. In dem gestrigen Ministerrathe hätte man sich darüber vereinigt, es fehle nur die Unterschrift des Königs, und in etlichen Tagen würde sie bekannt gemacht werden. Wir sind nicht in die Geheimnisse des Conseil eingeweiht, aber wir glauben, daß die Auflösungsordonnanz sehr bald erscheinen muß, da die jetzige Kammer auf keinen Fall mehr kann zusammenberufen werden, und man die Aufstellung der neuen Wahllisten nicht abwarten kann, ohne sich der Kammer auf Diskretion zu übergeben, und befürchten zu müssen, von dem ersten Januar an die Erhebung aller indirekten Abgaben in Frankreich aufhören zu sehen.

Ein Pariser Blatt giebt folgende Notizen über die Angelegenheiten Griechenlands: „Die Mächte sind mit einander eins geworden, das Geschick des Prinzen Leopold unabhängig von England zu machen. Ein Kapital von 15 Millionen Franken wird ihm von dieser letzten Macht gegeben werden, als Ersatz für die jährliche Pension, die das brittische Parlament ihm ertheilt hat. Dieser Punkt ist von den Botschaftern der drei Mächte festgesetzt worden. Das von den drei Mächten garantirte Anlehen wird 37 Mill. Franken betragen. Die Vorschläge Rußlands waren weit beträchtlicher: Es erbot sich, für sich allein, ein Anlehen von 30 Millionen zu garantiren, unter der Bedingung, daß die beiden andern Mächte eben so viel zu thun sich verpflichteten, wodurch das Anleihen auf 90 Mill. wäre gebracht worden. Allein England erklärte, daß es nur 500,000 Pfd. Sterl. garantiren könne, und so mußte man von dieser Basis ausgehen. Die wirklichen Hülfsquellen Griechenlands und seine wahrscheinliche künftige Wohlfahrt sind weit größer, als man gewöhnlich glaubt. Die öffentlichen Einkünfte beliefen sich im vorletzten Jahre auf 5 Mill. Franken, und im letzten auf 6 $\frac{1}{2}$ Mill. und man muß nicht vergessen, daß sie einzig und allein aus Morea und den Inseln herrühren. Die Vereinigung von Attika, Böotien, Negroponte etc. mit jenen Landen, wird die Staatseinkünfte verdoppeln. Sie werden sich schnell heben, sobald der neue Staat gegen jeden Angriff von Seite der Türken garantirt ist. Die zu verkaufenden und urbar zu machenden Ländereien im Innern Morea's sind sehr groß, und es wird nicht an Käufern fehlen. Einerseits ist die Auswanderung aus den Jonischen Inseln beträchtlich, und wird in der Folge noch weit beträchtlicher werden; eine Menge griechischer Familien verkaufen, was sie auf jenen Inseln besitzen, und kaufen um einen niedern Preis die Ländereien Morea's. Andrerseits besitzen viele Moreoten und Einwohner der griechischen Inseln äusserst große, durch den Handel und die Piraterie zusammengehäufte Kapitalien. Diese in den Bankierhäusern von Livorno, Ancona, Triest etc. niedergelegten Kapitalien werden zum Güterverkauf in Griechenland verwendet

werden, sobald es für den Landbau völlige Sicherheit gewährt; die Auswanderungen der Griechen aus Rumelien, Candia rc. wird Arme für den Feldbau liefern, und die Bevölkerung schnell vergrößern. Kein Volk ist thätiger, geschickter, gewerbsamer als das griechische, und man kann sich darauf verlassen, daß sie ihr Vaterland auf eine hohe Stufe der Wohlfahrt bringen werden, sobald es unter einer guten und starken Regierung steht, und in dieser Hinsicht auch hinlängliche Garantien für die Zukunft darbietet."

Die Gazette sagt: „Briefe aus Madrid melden, daß die Gesandten Karl X., des Königs von Neapel und des Infanten Don Ludwig von Bourbon, Herzogs von Lucca, feierlich gegen das Dekret protestirt haben, durch welches der König Ferdinand das salische Gesetz aufgehoben hat, im Widerspruch mit dem Familien-Vertrag des Hauses Bourbon und der Rechte der Prinzen der beiden Zweige Neapel und Lucca, Agnaten des katholischen Königs und dessen natürliche Erben im Falle des Aussterbens des männlichen Stammes der spanischen Linie des französischen Hauses."

Das Journal des Debats meldet: „Spanien verweigert unserer Flotte das Einlaufen in den Hafen von Carthagena, es verschließt uns ohne Weiteres diesen Haltpunkt in offener See, in der Besorgniß, daß, wenn wir besiegt würden, es bei dem Dey von Algier in Ungnade fallen könnte." Die Gazette stellt diese Nachricht unter die „Erdichtungen des Tages," so wie auch die, daß der König von Spanien bei Gelegenheit der Aufhebung des Familien-Vertrags den Redakteur der Gazette, Hrn. von Genoude, mit dem Commandeurkreuz des Isabellen-Ordens beehrt habe.

Vom Main, 27. April.

Die Allgemeine Zeitung giebt aus dem Constitutionnel Folgendes:

„Mein Herr, die Augsburger Allgemeine Zeitung vom 13. April enthält in Betreff der Uebersetzung der Gedichte König Ludwigs von Bayern, die vor einigen Monaten von dem Buchhändler Dureuil herausgegeben wurde, einen Artikel, der mich zwingt, ein Stillschweigen zu brechen, das ich aus Rücksichten des Zartgefühls bis jetzt beobachten zu müssen glaubte. Ich erkläre, daß ich diesem Werke fremd bin, ob es gleich meinen Namen trägt. Erst heute, und zwar durch die Allgemeine Zeitung, habe ich erfahren, daß der französische Herausgeber sich erlaubt hatte, dem Könige Ludwig neununddreißig Méditations, élégies, sonnets, épigrammes, souvenirs, etc. zuzuschreiben, die alle apokryph sind, und für deren Uebersetzer aus dem Deutschen man mich hält. Die unglückliche Lage des Buchhändlers Dureuil, der sich jetzt auf der Flucht befindet, legt mir die Pflicht auf, meine Reklamation auf eine förmliche Abläugnung zu beschränken. Ich hoffe, mein Herr, Sie werden dieses Schreiben in Ihre nächste Nummer einrücken und bitte Sie u. s. w. (Unterz.) William Duckett."

Vorladung.

Konrad Frank aus Nagel, Soldat im königl. bayer. 9. Linien-Infanterie-Regimente ist nach vorliegenden eidlichen Zeugenaussagen im Militärspitale zu Manheim gestorben.

Demnach werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde gegen dessen Verlassenschaft Ansprüche zu machen gedenken, hiermit vorgeladen, solche binnen eines halben Jahres Frist und zwar längstens bis zum

12. Oktober 1830.

um so gewisser hierorts anzumelden, als außerdem das bisher unter Curatel gestandene Vermögen des veriebten an dessen Geschwister hinaus gegeben werden wird.

Oberlangenstadt den 5. April 1830.

Freiherrlich von Künsberg'sches Patrimonialgericht I. Klasse.

Eitzenberger.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 119. Bamberg, Donnerstag, 29. April 1830.

München, 25. April.

Der bisherige Pfarrer zu St. Peter in der Altstadt Straubing, Hr. Nebauer, ist in das Benediktinerkloster Metten eingetreten.

Bayreuth, 26. April.

Die erfolgte Rückkunft Sr. Excellenz des Königlichen General-Commissärs und Regierungs-Präsidenten, Staatsraths Freiherrn v. Welden, aus der Hauptstadt, mit der neuvermählten Gattin, war den Bewohnern der hiesigen Stadt eine sehr erwünschte Veranlassung, ihre Anhänglichkeit und Liebe an diesen hochgeschätzten Staatsmann auf das Herzlichste auszudrücken. Nachdem schon des Vormittags eine Deputation des Stadt-Magistrats die Glückwünsche der Stadt dargebracht hatte, so veranstaltete am gestrigen Abend die hiesige Bürgerschaft zur Feier desselben eine glänzende Fackelmusik. Ein Zug mit 300 Fackeln gieng unter dem Zuströmen eines großen Theils der Bevölkerung unserer Stadt vom Markte aus vor die Wohnung Sr. Excellenz, wo ein Umzug gehalten wurde, und dann die Aufstellung statt fand. Während die Musik die ersten Stücke spielte, überreichte eine Abordnung der Bürgerschaft Sr. Excellenz im Namen aller Bürger die herzlichsten Wünsche in einem höchst gemüthlichen Gedichte, welches mit gerührtem Gefühle erwiedert wurde und worin der Dank für diesen Beweis von Anhänglichkeit der Bewohner Bayreuths sich aussprach. Mehrmals übertönte indeß ein tausendstimmiges „Lebehoch" die Musik. Gegen zehn Uhr Abends bewegte sich der Zug in der nämlichen Ordnung, wie er angekommen, wieder nach dem Markte zurück, wo die Fackeln verlöscht wurden. Nicht die geringste Unordnung störte dieses gemüthliche Fest.

Berlin, 23. April.

Im heutigen Amtsblatte der Königl. Regierung zu Potsdam wird nachstehende an des Hrn. Ministers des Innern Excellenz ergangene Allerhöchste Kabinets-Ordre, in Betreff des hinsichtlich der Abstimmung bei den Landrathswahlen zu beobachtenden Verfahrens, zur öffentlichen Kenntniß gebracht;

„Zur Beseitigung des Zweifels, der in Ausführung Meiner Bestimmung über das Verfahren bei den Wahlen der Landräthe nach Ihrem Berichte vom 6. d. M. entstanden ist, setze Ich nach Ihrem Vorschlage fest, daß im Wahltermin über jeden zu präsentirenden Kandidaten einzeln durch Wahlzettel, worauf nur ein einziger Name genannt ist, der Reihe nach so vielmal, als Kandidaten zu präsentiren sind, abgestimmt werde. Abwesende, welche ihre Wahlzettel einsenden wollen, sind verpflichtet, die Reihefolge unter den benannten Kandidaten auf den Wahlzetteln bestimmt auszudrücken. In welcher Reihefolge übrigens die Mir zu präsentirenden Kandidaten die Mehrheit der Stimmen erlangt haben, ist Mir zwar anzuzeigen, jedoch ist Meine unter den Präsentirten zu treffende Wahl hiervon ganz unabhängig. Ich überlasse Ihnen, in Gemäßheit dieser Vorschriften das Erforderliche zu verfügen.

Berlin, 23. März 1830.

Friedrich Wilhelm."

Warschau, 20. April.

Se. Majestät der Kaiser haben geruhet, das Allerhöchstdemselben von dem Professor Chiarini überreichte Exemplar seines Werkes unter dem Titel: Théorie du Judaisme, anzunehmen und demselben die Erlaubniß zu ertheilen, den von ihm beendigten ersten Band seiner Uebersetzung des Talmuds durch den Druck bekannt zu machen.

Petersburg, 14. April.

Durch einen am 11. März Allerhöchst bestätigten Beschluß des Reichsrathes wird festgesetzt: 1) Da vermöge des dem Adel verliehenen Gnadenbriefes Diejenigen, die für geleistete Dienste mit Orden belohnt werden, hierdurch selbst die

Rechte des Erbadels erlangen, der Erbadliche aber seine Adelsrechte auch auf seine Kinder vererbt, so sollen alle Kinder nichtadlicher, aber mit Orden belohnter, Beamten, wie auch die Kinder derjenigen Geistlichen, welche ähnlicher Auszeichnung gewürdigt worden, die Rechte und Vorzüge des Adels genießen, sie mögen nun geboren seyn, nachdem ihre Väter einen Russischen Orden erhalten haben, oder vorher. 2) In gleichem Grade werden diese Rechte auch auf die Kaufmannskinder ausgedehnt, deren Väter vor der Verordnung vom 11. November 1826 zu Rittern ernannt worden.

Hamburg, 22. April.

Auf ausserordentlichem Wege erhalten wir Londoner Blätter vom Sonnabend, dem 17. d. M. Es war kein neueres Bülletin über das Befinden des Königs erschienen. Am 16. hatte sich, nach dem Hof-Cirkular, einige Besserung eingestellt, wie der Arzt, Sir Matthew Tierney, ausdrücklich erklärte. In dem nämlichen Zustande blieben Se. Maj. den ganzen Tag und Abend hindurch. Nach Privatnachrichten soll die Besserung am 17. d. fortgewährt haben. Nach dem Standard, wurde die Ankunft des andern Leibarztes, Sir Henry Halford, abgewartet, um ein neues Bülletin erscheinen zu lassen. Er fügt hinzu, daß das Befinden des Königs im Allgemeinen die ängstlichsten Besorgnisse veranlasse. Das Lever ist einstweilen bis zum 5. Mai und die Geburtstags-Assemblee bis zum 7. Mai ausgesetzt. — Die Gemahlin des brittischen Botschafters am K. K. österreichischen Hofe, Lady Cowley, hatte sich am 16. d. nebst Familie zu Dover eingeschifft, um sich nach Wien zu begeben, somit die öfter verbreiteten Gerüchte von der Abberufung ihres Gemahles als ungegründet erscheinen. — Aus Brasilien waren Depeschen bis zum 20. Febr. eingegangen. Der Kaiser und seine Familie waren vollkommen hergestellt. Bei einem deshalb am 6. Febr. gesungenen Tedeum waren alle zu Rio befindlichen Portugiesen anwesend. Die Königin Donna Maria da Gloria wurde in der Kirche mit allen Ehrenbezeugungen, die gekrönten Häuptern erwiesen werden, und mit der konstitutionellen Hymne von Portugal empfangen; sie reichte bei ihrem Abgange den vornehmsten Portugiesen die Hand zum Kusse. — Ruß. 111 $\frac{1}{4}$; griech. um 12 Uhr 45, 46; waren seitdem aber um 2 pCt. gewichen, jedoch zuletzt wieder etwas gestiegen; dän. 75 $\frac{1}{2}$; mexik. 33 $\frac{1}{2}$. Cons. wichen um 2 Uhr von 93 $\frac{1}{8}$ auf 92 $\frac{1}{4}$ auf Rechn. in Folge eines Gerüchtes, daß ein Bülletin erlassen worden sey, wonach Sr. Majestät Befinden sich verschlimmert hätte: um 3 Uhr standen sie 92 $\frac{7}{8}$.

London, 19. April.

Die Konvaleszenz Sr. Majestät geht ohne Unterbrechung fort. Er hat die Nacht vom Freitage viel besser herumgebracht als die vorherige, und am Samstag befand sich Se. Majestät so wohl, daß Sie den ganzen Tag keine Aerzte brauchte, daher wurde auch weder am Samstage noch gestern ein Bülletin ausgegeben.

Se. Majestät leidet immer noch an großer Beschwerde beim Athemholen.

London, 20. April.

Der Kabinetsrath ist für heute berufen; an alle auf dem Lande befindlichen Mitglieder desselben sind Eilboten abgegangen, um sie zu berufen.

Man sagt in der Altstadt, daß die französische Expedition gegen Algier zu Petersburg sehr gern gesehen werde, und das russische Kabinet Frankreich sogar das Anerbieten gemacht habe, in dieser Unternehmung Beistand zu leisten. Ein Theil der russischen Flotte sollte zu diesem Behufe in dem mittelländischen Meere bleiben, und der Herzog von Montemar der Ueberbringer dieser Vorschläge nach Paris seyn.

New-Yorker Blätter vom 11. März enthalten neuere Nachrichten von den ersten Unterhandlungen des columbischen Congresses. General Sucre war zum Präsidenten der Versammlung, Bischof Esteves zum Vicepräsidenten ernannt worden. Der Congreß berathschlagte sodann über Bolivars Botschaft, und beschloß die von Bolivar angebotene Resignation nicht anzunehmen, sondern ihn aufzufordern, die Präsidentschaft noch beizubehalten, einige sagen sogar, auf Lebenszeit. Gegen Venezuela sollten zuerst versöhnende, nöthigenfalls aber Gewaltsmittel angewendet werden. Paez soll in einem Schreiben an den columbischen Minister des Innern erklärt haben, er habe blos der Gewalt der Umstände nachgegeben, sey übrigens Bolivarn noch immer zugethan und warte die Befehle des Congresses ab. Bereits sollen Truppen gegen Venezuela beordert seyn.

Livorno, 17. April.

Briefe aus Alexandria vom 18. März melden, daß die schnelle Abreise des englischen Konsuls nach Cairo, nach Empfang von Depeschen aus Corfu, auf Unterhandlungen wegen des freien Transits von Effecten und Reisenden, die aus den englisch-ostindischen Besitzungen übers rothe Meer kommen, Bezug haben solle. Dieselben Briefe sprechen gleichfalls von einem nahen Auf-

bruche ägyptischer Truppen gegen Tripoli, um die beabsichtigte Unternehmung der Franzosen gegen die Raubstaaten zu unterstützen. — Die Zahl der bis jetzt für die Expedition in Marseille gemietheten Schiffe beläuft sich mit Einschluß der Leichterboote für die Landung, auf ungefähr tausend.

Ankona, 8. April.

Obgleich die Konferenzen von London über das Schicksal von Griechenland einigermaßen entschieden, und diesem Lande einen Souverän aufgebürdet haben, so handeln diejenigen, welche Einfluß im Lande haben, dennoch so, als wenn noch nichts entschieden wäre, und glauben ohne Zweifel, daß die ferneren Unterhandlungen mehrere wichtige Fragen modifiziren dürften. Französische und englische Kouriere passiren ohne Aufhören durch unsere Stadt, und Briefe von Zante, Korfu und anderen Inseln melden, daß die Nationalversammlung Griechenlands die Ernennung des Prinzen von Sachsen Koburg ohne Bedingnisse nicht bestätigen, und vor allem positive Erklärung über die Regierungsform fordern werde, welcher man die griechische Nation unterwerfen wolle.

Die Nationalversammlung wird selbst eine Konstitution vorschlagen, deren Entwurf bereits beschlossen zu seyn scheint, und man wird dem Prinzen Leopold wahrscheinlich den Eid der Treue nicht schwören, wenn er seiner Seits die Beobachtung der ihm vorgelegt werdenden Charte nicht beschwört.

Der Graf Capo d'Istrias bleibt gänzlich unthätig in Allem, was die Person des neuen Souverän betrifft, und nimmt durchaus keinen Theil an den Berathungen der Nationalversammlung. Man konnte im voraus vermuthen, daß er, nach seinen den vermittelnden Mächten gegebenen Erklärungen und nach der Kenntniß, die er von der Politik der europäischen Kabinette hat, dieses kluge Benehmen einhalten werde. Es scheint aber, daß seine Landsleute keine so helle Ideen haben, weil sie fortwährend die Hoffnung nähren, sich selbst eine Constitution zu geben, und nicht erwarten, daß diese verbindliche Bewilligung ihnen von ihren mächtigen Beschützern gemacht werden wird.

Nach Nachrichten aus Alexandria vom 1. März soll sich der Pascha von Egypten, gegen Subsidien, verbindlich gemacht haben, 8000 Mann Infanterie und ein Corps von 20,000 Mann Cavallerie, 16,000 unregulirte Truppen und 4000 Husaren, die mit großen Kosten seit der Zurückkunft aus Morea disciplinirt und equipirt wurden, gegen Algier zu schicken. Diese Truppen werden gemeinschaftlich mit der französischen Armee agiren, und nicht nur Algier sondern auch Tunis und Tripolis erobern, damit dieser ganze Theil von Afrika eine neue Organisation erhalte, einer regelmäßige Regierung unterworfen werde, und sich so der europäischen Civilisation nähere.

Paris, 22. April.

Den 6. Mai wird die französische Flotte unter Segel gehen; der Eifer unserer Soldaten und Seeleute ist sich gleich. In zwei Monaten wurden alle Vorbereitungen dazu beendigt. Die Küste, wo die Armee landen soll, ist untersucht; in Zeit von 32 Stunden werden 32,000 Mann am Lande seyn, und in 12 Tagen das ganze Material der Armee und das Belagerungsgeschütz. Die französischen Banner werden auf derselben Küste erscheinen, wo der größte unserer Könige starb.

Der Marineminister geht morgen nach Toulon.

Der Fürst von Talleyrand ist nach seinem Schlosse von Valencay abgereist, um Ihre sizilianischen Majestäten zu empfangen.

Wir haben Briefe von Algier; der Dey kennt die Rüstungen, die in Frankreich gemacht werden, ganz genau; er ist zu der lebhaftesten Vertheidigung entschlossen; schon sind mehrere Batterien an der Küste westlich von Algier aufgeführt, weil man vermuthet, daß dort die Landung vor sich gehen könnte.

Eine andere Batterie von 40 Kanonen in dreifacher Linie ist östlich von dieser Stadt dem Fischerthore gegenüber an dem Strande aufgeführt worden; in dem Hafen sind 80 gut bewaffnete Kanonierschaluppen, die aber, wie man sagt, von ungeschickten Befehlshabern geleitet werden.

Nachrichten von Columbia, die in London angekommen sind, sagen, der Kongreß widersetze sich der Abdankung Bolivars; man weiß noch nicht, was er thut.

Neapel, 6. April.

Im Schlunde des Vesuv haben sich zwei neue Mündungen gebildet, aus welchen er Feuer und Harzstoffe auswirft, die sich im Umfange des Kraters selbst kreisförmig bewegen. Seit etlichen Tagen vernimmt man auch starkes Getöse.

Vom Main, 28. April.

Niederländische Blätter enthalten die Details der Verhöre in dem de Potter'schen Prozesse während der geheimen Sitzungen vom 16. und 17. April. Es erhellt daraus, daß die Angeklagten sich zu weiter nichts bekennen wollen,

als was sie bereits vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt haben und auf jede Frage wegen in ihren Briefen enthaltener Aeußerungen, wodurch noch andere Personen in ihren Prozeß verwickelt werden könnten, nur ausweichend und ablehnend antworten. In dem ersten Verhöre des Hrn. de Potter, das über eine Stunde dauerte, legte derselbe, wie die öffentlichen Blätter sagen, große Ruhe an Tag. Unter den Papieren des Hrn. de Potter haben sich mehrere Briefe vorgefunden, worin unter anderem mehrmals von einem „Kaninchen", von einem „Vormund" die Rede ist; auf die Frage des Präsidenten, ob mit letzterem Worte der König gemeint sey, so wie auf jede ähnliche Frage wegen schriftlich ausgesprochener Meinungen, Gedanken, Maximen, Ausfälle und satyrischer Anspielungen, weigerte sich der Angeklagte zu antworten, weil dies nicht zur Sache gehöre. Hr. Tielemans bejahte später die Frage, wegen des „Vormunds", bat aber, man möge, aus Achtung vor der Unverletzbarkeit des Königs, seinen Namen nicht in die Verhandlung mischen. Aus dem Verhör des Herrn Bartels geht hervor, daß derselbe Medaillen hat anfertigen lassen, welche, mit Bezug auf die bekannten Aeußerungen des Königs bei seiner jüngsten Anwesenheit zu Lüttich („das nenne ich ein infames Betragen"), die Aufschrift führen: Treu bis zur Infamie.

Das großherzogl. hessische Regierungsblatt vom 19. April enthält nachstehende Bekanntmachung des Ministeriums des Innern und der Justiz: „Da Se. k. Hoh. der Großherzog beschlossen haben, von der Allerhöchstdenselben persönlich zu leistenden Huldigung von Seite der adelichen Gerichtsherren des Großherzogthums für dismal abstrahiren zu wollen, so werden letztere hierdurch aufgefordert, die im §. 2 der allerhöchst Deklaration über die staatsrechtlichen Verhältnisse der ehemaligen unmittelbaren Reichsritterschaft vom 1. Dez. 1803 vorgeschriebene schriftliche Eidesleistung binnen vier Wochen an das Ministerium des Innern und der Justiz einzusenden."

Bekanntmachung.

Durch wechselseitige Uebereinkunft des Unterzeichneten mit den Herren Chemikern Bauernfeind und v. Herrnböck ist der Pacht-Kontrakt über die Bad-Anstalt im Geyers-Wörth dahier aufgelöset, und der Unterzeichnete hat wieder die Leitung der Bad-Anstalt übernommen.

Die Bedingnisse zur Benützung der Bad-Anstalt sind die nemlichen, wie sie früher bekannt gemacht wurden, und auf Verlangen sogleich vorgelegt werden.

In dieser Bad-Anstalt werden auf Verlangen ordinäre Wasser-, Seifen-, Kräuter-, Schwefel-, Stahl- und Dampf-Bäder, überhaupt alle Bäder, welche nach Krankheits-Umständen verordnet werden, zubereitet.

Auf Verlangen werden alle Arten Mineral-Wässer und Molken, nach verschiedener Zubereitung, auch Erfrischungen aller Art, abgegeben; — die Badgäste können auch Mineralwasser und Molken selbst mitbringen, und es steht ihnen zum Gebrauche derselben der Besuch des angenehm gelegenen Gartens mit Vergnügen offen.

Indem ich dem verehrlichen Publikum die Eröffnung der Bad-Anstalt Dist. I. Nro. 57 B. bekannt mache, und zur zahlreichen Theilnahme höflichst einlade, werde ich mich vorzüglich bemühen, die von meinem kurz verstorbenen Vater mit vieler Mühe und grossen Kosten zum Wohle der Menschheit errichtete Heilanstalt im besten Stande zu erhalten, nach Kräften zu vervollkommnen, zu verschönern, und für grösste Reinlichkeit zu sorgen.

Bamberg den 28. April 1830.

Dr. Lautenbacher,
praktischer Arzt.

Bekanntmachung.

Mit dem letzten September l. Js. wird die dahiesige Stadtmainmühle pachtlos.

Dieselbe hat drei Mahlgänge und einen Schneidgang, und soll, vom 1. Oktober 1830 an, auf ferners drei Jahre verpachtet werden.

Hiezu ist Termin auf

Montag den 7. Juni l. Js.
Vormittags 10 Uhr

dahier anberaumt; wozu Liebhaber, die mit obrigkeitlichen Zeugnissen über Vermögen, Leumund und Befähigung sich ausweisen können, unter der Bemerkung eingeladen werden, daß die treffenden Pachtbedingnisse auf dem Rathhause dahier zur Einsicht vorliegen.

Eltmann am 14. April 1830.

Die Gemeinde-Verwaltung der
Stadt Eltmann.
P. Jaager.

Kispler.

Donnerstag den 29. April wird auf Subscription ein Feuerwerk in Bug abgebrannt. Subscriptions-Billeten sind noch an denselben Tag in Bug zu haben.

Von der Lugbank zur Judengasse ist ein goldener Ring mit C und D bezeichnet, verloren worden. Der Ueberbringer desselben, erhält eine gute Belohnung im Zeitungs-Comptoir.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 120 Bamberg, Freitag, 30. April 1830.

München, 27. April.

Die Abreise Sr. M. des Königs von der Insel Ischia war auf vorgestern (den 25. Apr.) festgesetzt. — Nachrichten aus Schwalbach zufolge schmeichelt man sich daselbst, daß Se. M. der König in diesem Sommer das dasige Bad besuchen werden. — Zu Ems erwartet man Se. M. den Kaiser von Rußland.

Das Gewitter, welches am verflossenen Charsamstag in der Gegend von Passau, Pilsting und Landau so große Verheerungen anrichtete, war auch um Plattling und Osterhofen nicht weniger fürchterlich. In dem gräflich Preysingischen Schlosse zu Moos sah man einen der Schloßthürme von einer Seite zur andern wanken, und die Glocken ertönten von selbst, was offenbar nicht die Folge des Orkans sondern vielmehr eines Erdbebens seyn mußte, welches auch an andern Orten verspürt wurde. So wollte man bei dem vor einigen Tagen eingetretenen Sturmwinde auch hier in München ein Erdbeben verspürt haben, das 2 — 3 Sekunden gedauert haben soll.

Karlsruhe, 23. April.

Seit einigen Tagen geht es mit dem Befinden Ihrer Hoh. der Frau Markgräfin Amalie merklich besser, so daß die Bewohner dieser Residenz die freudige Hoffnung schöpfen, diese geliebte Fürstin noch länger am Leben erhalten zu sehen, wenn anders keine widrigen Zufälle eintreten, die freilich bei dem hohen Alter der erlauchten Fürstin, und ihrer durch Krankheit und so viele kurz aufeinander gefolgte Familienleiden noch mehr gesteigerten Entkräftung, nur zu leicht möglich sind. Indessen steht zu erwarten, daß der Umgang und die Tröstungen ihrer erhabenen Tochter, der verwittweten Königin von Bayern, die sich auf Besuch bei ihr befindet, viel zu ihrer Erheiterung beitragen und ihre so wünschenswerthe allmählige Wiedergenesung mächtig befördern werden. — In dem Personale des Staatsdienstes sind seit dem Regierungs-Antritte des Großherzogs Leopold keine bedeutenden Veränderungen vorgegangen; mehr unter der höhern Hofdienerschaft und den Großwürden des Hofes. Unter Andern erhielt der bisherige Oberzeremonienmeister Graf v. Ende den Befehl, binnen 24 Stunden die Hauptstadt und innerhalb drei Tage das Land zu verlassen. — Künftigen Dinstag den 27. d. M. wird Se. königl. Hoh. der Großherzog die Reise nach Mannheim antreten.

Berlin, 20. April.

Der Mordversuch eines fanatischen Studenten in Halle, der eine schöne Aufwärterin an einem öffentlichen Vergnügungsort mit einem Messer tödten wollte und wirklich verwundete, um sie der weltlichen Verführung zu entziehen, hat hier großen Eindruck gemacht. Man sieht aus diesem schrecklichen Beispiel neuerdings, wohin der sich aller Vernunft entäußernde blinde Glaubenseifer führen kann. Und was fehlt dem andern Fanatiker, der sich zu sagen erfrechte, einer Obrigkeit, die Soldaten aushebe und Schauspielhäuser baue, sey man nicht zu gehorchen schuldig, zum politischen Aufwiegler, als glücklicherweise Anhang und Nachfolge beim großen Haufen? Ungeachtet der Größe und Gefährlichkeit dieser Verwirrungen wollen besonnene Staatsmänner doch für das Beste halten, daß darin nicht zu tief nachgeforscht, sondern das Unwesen seiner Verzehrung in sich selbst, der theologische Streit dem wissenschaftlichen Verarbeiten der Gelehrten, den verkezerten Professoren aber gegen ihren unberufenen Angeber der Rechtsweg überlassen werde. — Außer den großen Erweiterungen des Charite-Krankenhauses wird auch der Bau zweier neuen Kirchen für die Vorstädte Berlins unternommen. — Es geht sehr die Rede, der geh. Staatsrath Niebuhr werde Bonn verlassen, um hier eine Art ministerieller Anstellung zu erhalten. Sein bisheriges

gelehrtes Wirken war nicht nur für die Wissenschaften sondern auch für die Rheinprovinzen ausgezeichnet ersprießlich, und manche seiner Freunde glauben, daß der hochverdiente Mann seinem dortigen Wirkungskreise so wie der Vollendung seines römischen Geschichtswerks doch nur ungern entsagen würde. — Die diplomatischen Anstellungen, welche der verstorbene Graf Grote vereinigte, dürften getrennt, und theils einem Gesandten in Hanover theils einem Geschäftsträger in Hamburg übertragen werden.

London, 19. April.

Aus Dublin wird gemeldet, es sey dort eine neue Reibung zwischen Protestanten und Katholiken entstanden. Die Katholiken haben bekanntlich in den Kirchspielen, die sie bewohnen, die Unterhaltung der protestantischen Kirche gleichmäßig mit zu bestreiten, wogegen sie aber auch das Recht haben, ihre Stimme bei der Wahl der Kirchenvorsteher abzugeben. Als am 13. d. M. eine Versammlung zu diesem Behufe, unter dem Vorsitze des bejahrten protestantischen Archidiakonus Torrens, statt fand, erklärten mehrere Katholiken sich sehr laut gegen den ungesetzlichen hohen Betrag der Beisteuern, die sie zu leisten hätten. Hr. Dolan, früher ein thätiges Mitglied der katholischen Association, zeigte an, daß er am folgenden Tag den Vorschlag machen werde, 100 Pfund aus den Kirchspielseinkünften zur Ausbesserung einer in diesem Kirchspiele gelegenen katholischen Kapelle zu verwenden. Er wurde darin von einem Hrn. Redmond unterstützt, welcher sagte, die Katholiken hätten ein ganzes Jahrhundert die Werke der Protestanten unterstützen müssen; es sey daher auch billig, daß die Letzteren einmal etwas Aehnliches für die Katholiken thun. Der Archidiakonus wurde blaß, als dieser Vorschlag gemacht wurde, den er einen entsetzlichen nannte, der von jedem Kirchenmanne verworfen werden müsse. Man war nun auf die Verhandlungen des nächsten Tages um so mehr gespannt, als es hieß, daß auch Hr. O'Connel in der Versammlung sich einfinden würde.

Noch vor Ende dieses Monats sollen alle auf die griechischen Angelegenheiten bezüglichen Dokumente, die für die Oeffentlichkeit geeignet sind, dem Parlamente vorgelegt werden.

London, 20. April.

Der Globe sagt, wir haben bis jetzt keine amtliche Mittheilung über den Gesundheitszustand des Königs erhalten, aber einige Umstände lassen befürchten, daß die Lage Sr. Maj. nicht so günstig ist, als die treuen Unterthanen aller Klassen wünschen.

Sir Henry Halford ist ganz früh in aller Eile in London eingetroffen, er hatte gleich darauf eine lange Unterredung mit dem Herzoge von Wellington. Da man in den Bureaux nach dieser Konferenz nichts günstiges vernommen, so fürchten wir, der Bericht des Sir Henry sey nicht beruhigend; diese Meinung wird noch dadurch bestätigt, daß die Herzogin von Glocester eine Einladung erhalten hat, Sr. Maj. in dem Laufe des Tages einen Besuch abzustatten.

Wenn man den Gerüchten, die selbst in den hohen Zirkeln verbreitet sind, Glauben schenken darf, so lassen die Simptome der Krankheit sehr vieles befürchten. Es heißt jetzt, es sey kein Wasser in der Brust, wie man vermuthet habe, sondern es befinde sich welches in den andern Theilen des Körpers, und die Gicht sey in den Magen geschlagen.

Wir sind fest überzeugt, daß diese Angabe unrichtig ist, und wir würden sie gar nicht wiederholt haben, wenn sie nicht aus achtungswerther Quelle käme. Wir hoffen in wenigen Stunden die Trauer verbreitenden Gerüchte widerlegen zu können, und daß das nächste Bülletin so umständliche Details geben wird, daß alle Zweifel gelößt werden.

Der Sun sagt, um 3 Uhr war noch kein Bülletin erschienen, und wir erfahren von guter Hand, daß die Aerzte des Königs auch heute keines ausgegeben. Man verbreitet verschiedene Gerüchte, wir geben sie aber nicht, weil sie keine Sicherheit darbieten.

Der Standard berichtet um 3 Uhr. Wir bedauern, daß die Nachrichten über die Gesundheit des Königs sehr ungünstig lauten.

Der Herzog von Wellington ist diesen Morgen in London angekommen, und man erwartet die Rückkehr aller Minister, da gestern Abend Befehle deswegen ausgegangen sind. Der Conseil wird sich morgen versammeln. Sir Henry Halford ist diesen Morgen in London angekommen, und hat eine Unterredung mit dem Herzoge von Wellington gehabt.

Die Herzogin von Glocester hat sich nach Windsor begeben, um sich persönlich nach dem Gesundheitszustand Sr. Maj. zu erkundigen. Man hat sehr viele Anfragen der Art auf den Bureaux des Gouvernements gemacht, aber wir müssen mit Bedauern gestehen, daß die Antworten nichts weniger als günstig ausgefallen sind. Es wird heute kein Bülletin ausgegeben.

Rio Janeiro, 12. Febr.

Am 2. d. M. ist in unserm Hafen ein mit sechszehnhundert Negersklaven beladenes Schiff angekommen, die sehr theuer verkauft wurden, weil dies das letzte Negerschiff war, und von nun an der Negerhandel gänzlich verboten ist.

Paris, 23. April.

Die Gazette versichert, daß am 4. d. M. die größte Gährung unter dem Volke zu Algier geherrscht habe. Der Dey schwebt in den größten Gefahren; die Algierer wollen um jeden Preis ein Bombardement vermeiden. Man sprach öffentlich davon, die von Frankreich früher geforderten Genugthuungen zu geben. Die Großen des Staates sind sämmtlich bereit, dem Obergeneral der französischen Armee mit Entschuldigungen entgegen zu kommen, die Zurückgabe alles französischen Eigenthums zu versprechen, und nie mehr ein Schiff zu visitiren, das die Flagge von jenen Mächten trägt, die unter französischem Schutze stehn. Man sagte, der Dey werde Kriegs-Entschädigungen anbieten. Es wird ihm sehr schwer werden, sein Leben vor der Wuth seiner Soldaten zu retten.

Mehrere Journale haben gemeldet, die französische Brigg „Cygne" habe zwei englische Fahrzeuge weggenommen, welche Kriegsmunition nach Algier einzuführen versuchten. Die letzten von dem Blokadegeschwader eingegangenen Berichte erwähnen keines solchen Vorfalls, und die Angabe ist daher wahrscheinlich erfunden.

Unsere Blätter stellten bereits Betrachtungen über die Folgen an, welche der mögliche Tod des Königs von England nach sich ziehen könnte. Der Herzog von Clarence, der präsumtive Thronerbe ist bekanntlich schon in seinem 65. Jahre.

Es scheint gewiß, daß der Entschluß des Königs von Spanien, das salische Gesetz aufzuheben, nicht nur, wie bereits gemeldet, dem König von Neapel sondern auch dem Infanten Don Karlos geheim gehalten worden ist. Hr. v. Saint-Priest hörte von diesem Projekt erst den Tag vor der Vollziehung desselben.

In den Provinzen sind bereits Beispiele von Steuerverweigerungen vorgekommen. Die Einnehmer hatten auf den Steuerzetteln das Finanzgesetz, in dessen Gemäßheit die Steuern erhoben werden, anzuführen unterlassen; weshalb mehrere Steuerpflichtige die Zahlung bis zur Erfüllung dieser gesetzlichen Formalität verweigern, und im Fall der Exekution gerichtliche Hülfe in Anspruch nehmen wollen. Man kann dies als einen ersten Versuch ansehen, die, für den Fall ungesetzlicher Steuereintreibung gebildeten Hülfsvereine praktisch ins Leben zu rufen.

Paris, 24. April.

Man schreibt uns von Port-au-Prince vom 20. Februar:

Unsere Regierung scheint die spanischen Reklamationen ernsthaft zu nehmen, und das, was anfänglich nur Mitleiden erzeugt hat, fängt an, sowohl für die Ausländer als für die Inländer ein Gegenstand der Beunruhigung zu werden. Nach den militärischen Anordnungen, die der Präsident getroffen hat, ist man zu glauben geneigt, daß sich derselbe durchaus nicht überraschen lassen will. Er hält sich bereit, selbst nach dem Osten der Insel abzugehen, im Falle die Spanier ihre Drohungen ausführen sollten. Alle Truppen der Republik sind in Bewegung, und der größte Theil derselben nimmt seine Richtung gegen jene Punkte, die am meisten zu einer Landung geeignet sind. Man errichtet überall Batterien und reparirt die seit langer Zeit verlassenen Befestigungen; die Garde des Präsidenten hat den Befehl erhalten, auf das erste Zeichen zum Abmarsch sich bereit zu halten.

Der Gouverneur hat alle fremde Handelsleute in Kenntniß gesetzt, daß die Erscheinung der spanischen Flotte durch eine auf dem Walle aufgepflanzte rothe Fahne bezeichnet werden wird.

Die Bewegung, welche durch diese Kriegsgerüchte erzeugt wurde, und die dadurch entstandenen Besorgnisse machen eine traurige Würkung auf den Handel. Die Verkäufe sind schwierig und die Geldeintreibungen unterbleiben ganz. Der Kaffee ist auf $9\frac{1}{2}$ gefallen. Der Eucharis wird mit 4000 Zentner am Ende des Monats, auf Rechnung der Regierung nach Havre abgehen.

Aus der Schweiz, 20. April.

Ein aus Rom angekommenes päpstliches Breve, am 23. März bei St. Peter erlassen, enthält die endliche Einverleibung der Kantone Aargau und Thurgau in die neu umschriebene Basler-Diözese.

Vom Main, 29. April.

Der französische Moniteur enthält eine Art Kriegserklärung gegen den Dey von Algier; die Beschwerde-Punkte, die der König zu rächen sich anschickt, sind folgenden summarischen Inhalts:

Verletzung der Grundsätze des Völkerrechts, Bruch der Traktaten und Conventionen, willkührliche Erpressung, übermuthige den Gesetzen des Königreichs entgegenlaufende und den Rechten der

französischen Unterthanen nachtheilige Forderungen und Anmaßungen, Plünderung unserer Schiffe, Verletzung der Wohnung unserer diplomatischen Agenten, öffentlich unserem Konsul angethane Beleidigung, Angriff gegen unsere Parlamentär-Flagge; der Dey scheint alles erschöpft zu haben, um einen Krieg unausweichlich zu machen, und den Muth unserer Soldaten zu beleben, denen der edle Auftrag vorbehalten ist, die Würde der Krone zu rächen, und Frankreich und Europa von der dreifachen Geisel zu befreien, welche die christlichen Mächte so lange ertragen haben: die Sklaverei ihrer Unterthanen, die Tribute, welche der Dey von ihnen fordert, die Seeräuberei, welche jede Sicherheit den Küsten des mittelländischen Meeres benimmt, und die fortwährend jene Schiffe bedroht, welche dieses Meer beschiffen.

Oeffentliche Blätter schreiben aus Wien: „Se. Maj. der Kaiser, welcher in diesem Jahre den Aufenthalt in Laxenburg mit jenem in Schönbrunn vertauschen wird, gedenkt im Julius die Bäder von Baden zu gebrauchen, und im Herbst, dem Vernehmen nach, eine Reise nach Gallizien zu unternehmen. Politiker wollen hiemit bereits eine Zusammenkunft zwischen unserm erlauchten Monarchen und dem Kaiser Nikolaus in Verbindung bringen, der, wie man sagt, um dieselbe Zeit zur Schließung des polnischen Reichstags in Warschau anwesend seyn dürfte."

Ehemals, sagt der Schwäb. Merkur, und noch unter dem vorigen Minister des Innern, dem Grafen Cholez, konnten die Genfer unangefochten in Savoyen umherreisen, besonders in den Genf nahe liegenden Städten Frangy, la Roche, Annecy, Bonneville, Thonon, Cluse u. s. w., deren Märkte und Messen häufig von ihnen besucht wurden. Dies ist jetzt ganz anders. Sie müssen einen ordentlichen Paß von ihrer Regierung haben, der vier Genfer Gulden kostet, und der dann noch von dem sardinischen Generalkonsul visirt seyn muß, der dafür auch 1 Fr. 50 C. fordert, zusammen mehr als 3 Fr, oder so viel, als die ganze jährliche Personalsteuer in Genf.

Jagd-Verpachtung.

In Folge höchsten Rescripts Königl. Regierung vom 9. April l. Js., soll der Jagd-Bezirk Starkenschwind und Roth, an die meistbiethenden verpachtet werden. Diese Jagd erstreckt sich auf die Markungen von Windischletten, Giech, Scheßlitz, Starkenschwind, Leumerishof, Sassendorf, Lauf, Reutlos und Roth und den darin gelegenen Waldungen, Grummbach, Hoppenlohe und Rötherhölzer.

Die Verpachtung an die Meistbiethenden wird am 12. May früh 10 Uhr beim Königl. Rentamte Scheßlitz vorgenommen wozu Pachtfähige hiemit eingeladen werden.

Scheßlitz und Bamberg am 22. April 1830.

Königl. Rentamt. Königl. Forstamt.
Burkart. v. Stengel Fstm.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 121. Bamberg, Samstag, 1. Mai 1830.

München, 28. April.

An die königlichen Kreisregierungen diesseits des Rheines ist folgende Allerhöchste Verfügung aus Pannella, auf der Insel Ischia vom 10. April, erlassen worden.

Seine Majestät der König haben durch Allerhöchstes Signat dd. Pannella auf der Insel Ischia vom 10. April 1830 zu beschließen geruht, daß, so lange nicht anders verfügt wird, der Verkauf des Nachbiers für das laufende Sudjahr auf Versuch und Widerruf, und mit den erforderlichen polizeilichen Vorsichtsmaßregeln in der Art bewilliget werde, daß dieser Verkauf nur den Brauern und nur im Minuto-Verschleiß an die ärmere Klasse der Konsumenten, und nicht an Wirthe gestattet, der Preis verhältnißmäßig tief unter der gewöhnlichen Biertaxe regulirt, und dagegen die Qualität des taxmäßigen Bieres desto strenger beaufsichtiget werde.

Unterm 23. April ist an die königliche Regierung des Isarkreises folgende Allerhöchste Entschließung in Bezug auf den in München bestehenden Wohlthätigkeitsverein für Israeliten in Bayern ergangen.

Seine Majestät der König lassen vermöge Allerhöchsten Signats dd. Pannella auf der Insel Ischia den 9. l. M. dem in München errichteten Wohlthätigkeitsvereine für Israeliten in Bayern, welcher sich die Mitwirkung zur bürgerlichen Verbesserung seiner Glaubensbrüder im Königreiche als Zweck seiner Thätigkeit im Allgemeinen bestimmt, und diesen Zweck zunächst durch Aufmunterung zu den Handwerken der Maurer, Zimmerleute und Schmiede, dann zur Erlernung und zum Betriebe des Ackerbaues, mittelst Ertheilung von Prämien und jährlichen Unterstützungen zu erreichen vorgesetzt hat, unter Gutheißung der zurückfolgenden Vereinssatzungen Allerhöchst Ihren Beifall und Schutz angedeihen, und haben Allerhuldvollst zu gestatten geruht, daß das besondere Allerhöchste Wohlgefallen über die Errichtung des Vereins und die Versicherung des Allerhöchsten Schutzes den Satzungen vorgedruckt werden dürfe.

Das heutige königliche Regierungsblatt Nro. 15. enthält eine Allerhöchste Bekanntmachung: die Stiftung einer Waisen-Anstalt durch den Pfarrer Zabilitzky in Mühldorf betreffend.

Darmstadt, 22. April.

Der Generalmajor Fürst v. Wittgenstein, welcher dem russischen Hofe die Nachricht von dem Ableben unseres verewigten Großherzogs überbringt, soll zugleich den Auftrag haben, bei seiner Rückreise in Berlin um die Hand der Prinzessin Elisabeth, Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen (Bruder Sr. Maj.) für unseren Erbgroßherzog Ludwig (geboren 1806) anzuhalten.

Von der Weser, 23. April.

Nach glaubwürdigen Angaben dürfte sich das von Sr. Durchl. dem Herzog von Braunschweig auf seiner Reise nach Paris mitgenommene baare Geld wohl auf einige Millionen Thaler belaufen. Diese bedeutende Summe ist theils das Ergebniß der Ersparnisse dieses Fürsten während seiner etwa sechsjährigen Regierung, theils der Erlös von inmittelst verkauften Domänen, wogegen aber, wie man weiß, von Seiten des landständischen Ausschusses Widerspruch erhoben worden ist. Der Schatz selbst ward allmählig in Goldstücke umgesetzt und in blechernen wohl verlötheten Büchsen aufbewahrt, wovon jede 5000 Rthlr. enthielt, und die nun sämmtlich mit auf die Reise genommen wurden. — Da die letzte Beschlußnahme in der braunschweigischen Angelegenheit am 2 d. M. von Seiten des Bundestages erfolgte, hienach aber, dem Vernehmen nach, eine nur vierwöchentliche Frist zur Darnachachtung anberaumt

würde, so dürfte man mit dem Auslaufe dieses Monats noch wichtigen Ereignissen entgegen sehen.

Der hier allgemein geachtete Medizinalrath Dr. Scheller, welcher, nachdem das Verbot an sämmtliche herzogliche Staatsdienerschaft ergangen war, Umgang keinerlei Art mit dem Hrn. v. Cramm zu pflegen, seine Erklärung dahin abgab, wie er diesem Verbote nur glaube so lange nachkommen zu dürfen, als der Herr von Cramm seine ärztliche Hülfe nicht in Anspruch nehmen werde, bei diesem eingetretenen Falle aber wirklich den Hrn. v. Cramm besuchte, ist deßhalb zur Verantwortung gezogen, und ihm ein nachdrücklicher Verweis ertheilt, wo hingegen dem Hof-Chirurgus Grimm, welcher zuvor um die, ihm aber nicht ertheilte Erlaubniß, der Frau v. Cramm bei ihrer letzten Niederkunft beistehen zu dürfen, anhielt, eine Gratification von 100 Thlr. bewilligt ist.

Von der Ober-Elbe, 13. April.

Wie sehr das sächsische Königshaus von jeher die Wissenschaften beschützte und beförderte, ist in Deutschland zur Genüge bekannt. Der unvergeßliche König Friedrich August hatte auch in dieser Hinsicht die Fußstapfen seiner Vorfahren aufs Rühmlichste betreten, und von den wohlwollenden Gesinnungen des jetztregierenden Monarchen ist nicht anders zu erwarten, als daß auch Er, den Gesinnungen seines hochseligen Bruders getreu, den Flor der sächsischen Bildung mit liebender Hand nähren und fördern werde. Wenn daher einzelne Uebelstände hie und da störend einwirken, so ist deren Abstellung, wenn auch nicht im Augenblicke, doch von der aufgeklärteren Einsicht und Erfahrung zu erwarten. Einer vielleicht strenger als früher gehandhabten, und eben deshalb mitunter drückenden Aufsicht der Regierung bei manchen, auch Privat-Verhältnissen, der Beamten, dürfte es zuzuschreiben seyn, wenn auch die Freiheit der Gelehrten, die sich allerdings als erstes Element der Wissenschaften ansehen läßt, einige Beeinträchtigung erleidet. So führt man unter andern an, daß die Schulrectoren künftig ihre Maturitäts-Zeugnisse nicht mehr allein, oder, wie wohl billig und an einigen Anstalten auch üblich war, mit ihren Collegen gemeinschaftlich ausstellen, sondern das Zeugniß auch noch von dem geistlichen Ephorus, so wie von einem weltlichen, als richtig bescheinigen lassen sollen. Man hat hierüber die Bemerkung gemacht, daß eine Verfügung der Art sich von Unkundigen etwa so deuten lasse, als ob die Schulleute zusammen genommen noch keines Glaubens würdig, und nicht fähig wären, für Staatsdiener zu gelten, oder gar unter den Innungen und Gilden ständen. Noch viel wichtiger ist für den sächsischen Staat die Freiheit der Universität, da sie das Interesse der evangelischen Kirche vertritt, und auf dem Landtage die übrigen Stände auf die Lage derselben aufmerksam zu machen befugt ist. Nach der neuen, zu Ende März bekannt gemachten Verfassung, soll sie keine Versammlung mehr ohne Erlaubniß der Regierungs-Bevollmächtigten halten, und keinen Beschluß mehr ohne das Placet des Letzteren fassen. Ob diese Maßregel dem Einfluße der allerdings mächtigen Adelspartei zuzuschreiben sey, muß dahin gestellt bleiben, wenn auch manche Stimme im Publikum eine solche Ansicht zu hegen scheint. Die Professoren können — hört man wohl sagen — auf diese Weise keinen freien Beschluß mehr geltend machen und gerathen in Abhängigkeit von dem Adel, dessen Verhältnisse es mit sich bringen, im Interesse des Hofes zu handeln; sie dürften am Ende anderen Gesinnungen folgen müssen, als ihrem Innern, um so auch die evangelische Landeskirche gegen die katholische Hofkirche nicht mehr zu vertreten wagen. Wie sehr aber die letztere unter dem Schutze der kirchlichen Gleichstellung in Sachsen, dem Geburtslande des Protestantismus, um sich greift, beweiset schon, daß man jetzt bei Scheidung gemischter Ehen das katholische Prinzip anerkennen zu wollen geneigt scheint, wogegen allerdings nicht geringe Einwürfe von Seiten der Lutheraner erhoben werden. Es erregt einiges Befremden, daß das adliche Interesse von einigen Universitäts-Mitgliedern entweder nicht richtig aufgefaßt oder gar unterstützt wird. Prof. Krug ist zum ersten Rector der neu constituirten Universität erwähl worden. Es steht zu wünschen: daß er, wenn er anders von der Regierung, die sich das Bestätigungsrecht der Rectorwahl vorbehalten hat, anerkannt wird, mit Verläugnung persönlicher Ansichten dem Wohle des großen ihm anvertrauten Instituts frommen werde, ohne die mögliche Collision mit oberen Regionen zu scheuen.

Petersburg, 15. April.

Seit der Rückkunft des Kaisers, von dessen Reise nach den Militär-Colonien bei Nowgorod und der alten Hauptstadt der Zaare, herrscht wieder die größte Thätigkeit in allen Zweigen der Staats-Verwaltung. — Unser Selbstherrscher hat mit hoher Weisheit seine Zeit in der Art vertheilt, daß er gleichzeitig die Geschäftsführung in allen Ministerien bewachen kann, von denen er

sich täglich die betreffenden Berichte erstatten läßt. Auch tritt der Fall nicht selten ein, daß der Monarch, bevor er die respektiven Anträge und Beschlußnahmen genehmigt, in Erörterungen über Einzelheiten mit den Departements-Chefs eingeht, und von ihnen Erläuterungen fordert, in Folge deren es sich wohl bisweilen ereignet, daß Se. Majestät, bevor Sie Sich entscheidet, noch anderweitige Erkundigungen über die Angemessenheit dieser oder jener Verfügung einzieht, die Ihr nicht hinlänglich motivirt erscheint. Bei einer unbeschränkten Regierung ist sicherlich diese Wachsamkeit des Selbstherrschers unumgänglich, um der gehässigsten aller Tyranneien, der eines Ministerialismus ohne Controlle, nicht freies Spiel zu geben. Auch verdankt Rußland dieser Wachsamkeit seines erhabenen Monarchen vornemlich die Abstellung mancher Mißbräuche, die sich, wie z. B. bei der Justizpflege, eingeschlichen hatten.

London, 21. April.

Gestern Abend waren die Nachrichten von Windsor nicht befriedigend, Se. Maj. litt immer mehr, alle Mitglieder der königlichen Familie waren bei dem erlauchten Kranken, auch der Herzog von Wellington, Lord Aberdeen und Hr. Peel waren nach dem Conseil nach Windsor gereist, Sir Halford und Sir Tierney schienen über die Krankheit verschiedener Meinung zu seyn. Diesen Morgen war London ausserordentlich in Bewegung, einige sagten, der König wäre um 4 Uhr Morgens gestorben, andere, die Minister wären zurückgekommen und hätten angezeigt, Se. Maj. wäre in Gefahr, aber man hoffe, daß alle kritischen Symptome im Tage verschwinden würden.

Die Hinwegnahme des englischen Schiffes Mary-Anne von Gibraltar durch die Miguelistische Eskadre bei Terceira bestätigt sich, es hatte Befehl bei Fayal anzulegen. Es soll nach Lissabon gesendet werden, damit die Admiralität über die Gesetzmäßigkeit der Wegnahme entscheide.

Der kolumbische Kongreß sagt in seiner Antwort auf die von Bolivar angebotene Dimission: Wenn Sie uns in diesem Augenblicke verlassen, so wird das Ungeheuer der Anarchie Nahrung in Columbia finden. Sie haben feierlichst versprochen, die oberste Gewalt zu behalten, bis der Kongreß die Konstitution verkündigt, und die Staatsbeamten ernennt hätte. Wenn Ihre Pflichten gegen Columbia und gegen sich selbst auf einer Seite ihrer Abdankung große Schwierigkeiten in den Weg legen, so ist auf der andern Seite der Kongreß in einer Lage, die die Annahme der Abdankung ganz unmöglich macht, weil Ihr Versprechen in dem Gesetze seiner Einsetzung begriffen ist, und er dieses heilig halten muß. Was Ihren Ruf angeht, so ist die Existenz dieser Versammlung eine siegreiche Antwort auf alle Behauptungen, er kann unmöglich von den Verläumdungen Ihrer Feinde leiden. Fahren Sie daher fort, Columbia vor den Schrecken der Anarchie zu bewahren, vermachen Sie ihm in Ihren Testamente die Consolidirung seiner Gesetze und Ihren Namen, der schon unsterblich ist, und noch glänzender und reiner in der Geschichte erscheinen wird, wenn sie erzählt, daß Sie alles dem Glücke Ihres Vaterlandes geopfert haben.

Die Blätter aus den Vereinigten Staaten vom 23. März geben Nachrichten von Bogota bis zum 14. Februar. Die Hauptzüge einer neuen Verfassung waren dem Kongresse vorgelegt und genehmigt worden. Eine Kommission war ernannt worden, die sich nach Venezuela begeben und versuchen sollte, ob sie die Trennung dieser Provinz von der Republik nicht verhindern könnte. Der Erfolg dieser Mission schien zweifelhaft; ein Brief von Maracaibo zeigte an, daß man sich ohne Unterlaß mit der Organisation des Gouvernements beschäftigte, und der Kongreß sich am 8. April versammeln sollte.

London, 22. Aprils.

(Durch Ausserordentliche Gelegenheit.)

Das so eben erschienene Bülletin lautet über die Gesundheit des Königs, daß Se. Maj. sich besser befinde.

Paris, 24. April.

Der Hr. Dauphin hat seine Reise nach Toulon amtlich anzeigen lassen, es wird bis nach der Abfahrt der Expedition dort bleiben; er geht morgen ab, schläft in Fontainebleau, und geht den folgenden Tag mit der Post weiter; den 27. wird Se. königliche Hoheit in Moulin erwartet, er reist über Dijon zurück, wo er den 13. Mai ankömmt und 24 Stunden bleibt.

Toulon, 19. April.

In diesem Hafen sind angekommen: Die Fregatte Thetis, unter dem Schiffskapitän Hrn. Rabaudy, von dem Hafen von Brest. Dieses Schiff wurde seit einigen Tagen signalisirt; dasselbe hat ein Linienschiff und zwei Fregatten auf der weiten See zurückgelassen, die wahrscheinlich während des Tages noch einlaufen werden; die Korvette Bonite, unter Kapitän Barnajon, welche von Brest kömmt, und 50 Klassen-Seeleute am Bord hat; die königl. Brik Loiret, unter dem

Schiffslieutenant Vienne, welche von Navarin mit Soldaten kam, die in dem Spitale zu Marseille abgegeben wurden; die Fregatte Herminie, welche gestern ankam, und eine Kompagnie See-Lehrlinge und eine Kompagnie von der Artillerie am Bord hatte.

Die Korvette Byonnaise, unter Capitän Ferrin, würde an Hrn. Lesseps, franz. General-Consul zu Tunis, mit Depeschen expedirt, die sehr wichtig seyn sollen. Es scheint, die französische Regierung giebt sich alle Mühe, um den Dey von Tunis zu vermögen, unsere Landung zu schützen oder wenigstens eine pünktliche Neutralität zu beobachten.

Der Dey von Algier versäumt seiner Seits nichts, um die Souveränen der benachbarten Regentschaften in sein Interesse zu ziehen, und es ist wahrschenlich, daß seine Bemühungen einen bessern Erfolg haben werden, als die schönen Versprechungen, die man dem Dey von Tunis gemacht hat.

Die königl. Brik Lezard, unter Kapitän Herpin de Fremond, deren Abfahrt von Toulon ich Ihnen gemeldet habe, hat ihre Effekten am Bord der zu Marseille befindlichen Transportschiffe abgegeben; dieses Schiff soll, wie man sagt, mit der seit einiger Zeit daselbst befindlichen Brik Dragon in diesem Hafen in Station bleiben.

Man beschäftigt sich mit den Vorbereitungen zum Empfange S. K. H. des Herrn Dauphin. H. Charrier-Moissard, Maire von Toulon hat bereits den Befehl zur Erbauung eines Triumphbogens gegeben.

Ich habe Ihnen unlängst gemeldet, daß die Transportflotte zu Hieres die Abfahrt der Flotte erwarte. Es scheint, daß diese Verfügungen nicht abgeändert worden sind.

Wir haben dermal gegen 100 Transportschiffe auf der Rhede, die ihre Ladung erwarten.

Rom, 17. April

Se. päpstliche Heiligkeit hat den Pallast auf dem Quirinal bezogen, und genießt fortdauernd eines erwünschten Wohlseyns.

Vom Main, 30. April.

In England hat sich eine neue Religionssekte gebildet, deren Hauptdogma behauptet, alle Kirchen der Christen müßten Ställe seyn, weil Jesus in einem solchen geboren worden.

Die auf den 1. Mai festgesetzte öffentliche Prüfung der Musikschüler im Kapitelhause kann, wegen Krankheit einiger Schüler, erst am 11. Mai Mittag 2 Uhr stattfinden. Tags darauf beginnt wieder der Anfangsunterricht für einen neuen Kurs; wer daran Theil nehmen will, beliebe sich bis dahin zu melden.

Die Unternehmer der Musikschule.

Daß am 3. Mai unser arrangirter Ball im Kauer'schen Saale statt findet, machen wir ergebenst bekannt. Billets à 30 kr. sind zu haben, in unserm Logie Nro. 97 bei Herrn Erbshäuser, Schneidermeister, auf dem Theaterplatz. Anfang 7 Uhr.

J. Hahn et C. Ziehr,
Tanzlehrer.

Edictal-Ladung.

Die beiden Brüder Peter Drescher und Georg Drescher, Bauernsöhne aus Raumandwind wurden am 23. März 1819 öffentlich vorgeladen, sich binnen 6 Monaten bei dem hiesigen Landgerichte zu melden, widrigens ihr Vermögen zur Nutznießung an ihre nächsten Verwandten gegen Kaution würde verabfolget werden. Da sich weder einer derselben noch ein Erbe von ihnen gemeldet hat, so werden solche oder ihre Erben nochmals vorgeladen, sich binnen 6 Monaten bei dem hiesigen Landgerichte zu melden, widrigens ihr Vermögen in 774 fl. 37 3/4 kr. bestehend, nunmehr ohne Kaution an ihre nächsten Verwandten wird verabfolgt werden.

Höchstadt 1. April 1830.

Königlich-bayrisches Landgericht.
Bauer.

☞ Gute Kräutersuppe ist täglich zu haben bei Ignatz Oechslein im obern Sand.

Bei der 220ten Ziehung zu Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

82. 49. 7. 42. 29.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 122 Bamberg, Sonntag, 2. Mai 1830.

Augsburg, 20. April.

Auch unter uns haben manche Korrespondenz-Artikel, besonders jener letztere in dem Journal des Debats zu Paris, welcher das bayerische Volk und die Talente des Vaterlandes der französischen Nation als einen des hohen Strebens unsers Königs fast unwürdigen Haufen ohne Geschmack und Kunstsinn schilderte, einen gerechten Widerwillen aufgerufen. Wenn auch bei einer andern Gelegenheit behauptet werden wollte, als habe das Altbayern einige Jahrhunderte hindurch im ganzen Lande nicht so viele berühmte Männer an Gelehrsamkeit und Kunst, wie ein paar damalige Reichsstädte aufzuweisen gehabt, oder in Bayern sehe man jetzt noch in solchen Dingen aus Stockpatriotismus nicht weiter, als man von den Frauenthürmen aus blicken könnte, so gehören solche von aller Geschichtskunde und Achtung entblößte Behauptungen ganz zu jener neuesten in dem bezeichneten französischen Blatte, als wäre noch „in Bayern ein gänzlicher Mangel an Talenten", und wäre den Eingebornen aller Sinn für Wissen und Kunst von der Natur versagt. — Wir fragen, da wir als Neubayern bei solchem Schmach jeder mitbürgerlichen Ehre die Hand zu bieten, gleiches Nationalgefühl mit den Altbayren, und gleiche Liebe für den Ruhm des Vaterlandes inne haben; — in welchem Lande erstand in dem neuen Zeitlaufe die Steindruckerkunst, mit allen den Werken, welche aus dem Münchner-Institut bereits in Europa verbreitet sind? In welchem Lande blühte zuerst die Wiedererfindung der alten herrlichen Glasmalerei mit den meisterhaften Bildungen, die nun mit Huld des Königs den alten Dom in Regensburg zieren werden, auf? Ist Senefelder, begleitet von ausgezeichneten Künstlern aus Wien und Paris gegenwärtig nicht in der Hauptstadt Frankreichs, seine neuen für diese Kunst höchst wichtigen Veredlungen der Lithographie großartiger darzuthun? — Der kolossale Refraktor auf der Sternwarte zu Dorpat trägt durch den gestirnten Weltendom den Namen seines Vaterlandes. — Des talentvollen Ertl meisterhaften astronomischen Instrumenten die Namen ihrer vortrefflichsten Meister einzuätzen, enthalten sich die Engländer nicht, um den Ruhm dieses bayerischen Bürgers sich anzueignen, dessen Divisionsmaschine selbst jene in London übertrifft. — Hier von den Strebungen in Gelehrsamkeit und Kunst weiter sich gegen jenes bausbackige Ueberheben über Nationalität und Verdienste auszudehnen, wäre bei ganz ungeziemender Veranlassung ohnedieß vergebens.

Wien, 23. April.

Es heißt, daß die Allerhöchsten Herrschaften einen Theil dieses Sommers in Schönbrunn zubringen werden, woselbst auch Ihre k. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie Ihr Wochenbett aufschlagen wird.

Petersburg, 17. April.

Aus einem in einer außerordentlichen Beilage der Nordischen Biene befindlichen ausführlichen Bericht über den Aufhalt Sr. Maj. des Kaisers in Moskau giebt heute die St. Petersburgische Zeitung (so wie auch das Journal) folgenden Auszug:

„Da Se. Maj. der Kaiser am 22. März den Wunsch geäußert hatten, Sich selbst von dem Zustande der Industrie in Moskau zu überzeugen, so veranstaltete der Baron Meyendorff, Beamter des Finanz-Ministeriums, in Zeit von 24 Stunden in den Sälen des Kaiserl. Pallastes eine Ausstellung der Moskauer Industrie-Producte. Am 23. hatten die hiesigen Fabrikanten das Glück, ihre Erzeugnisse Sr. Maj. dem Kaiser vorzulegen, und diese glänzende Ausstellung, für welche nichts im voraus hatte vorbereitet werden können, gab den besten Beweis von den außerordentlichen Fortschritten Rußlands

in den verschiedenen Zweigen des Gewerbfleißes und der National-Bildung. Dort waren Proben zu sehen aus unseren Baumwoll-Spinereien, von Seide, die in Rußland gezogen worden, von Wolle aus unseren eigenen Schäfereien, von Seiden-, Baumwollen- und Wollenzeugen und Taffellein; ferner Stahlwaaren, Nadeln, Handschuhe, Tabatieren, Porzellan- und Pronze-Waaren und eine Menge anderer Gegenstände, die wir nicht einzeln aufzählen können. Um unseren Lesern von den Fortschritten, welche die Industrie bei uns in wenigen Jahren gemacht hat, einen Begriff zu geben, beschränken wir uns blos auf folgende Thatsachen: Seit den letztverflossenen Jahren sind in Rußland 55,000 Pud Baumwolle gesponnen worden, und im laufenden Jahre soll zweimal so viel gesponnen werden; von den 32,000 Pud Seide, welche die Moskauer Fabriken jährlich verarbeiten, beziehen sie jetzt schon aus den Russischen Provinzen am Kaukasus 14,000 Pud, von denen 4000 aus den Ländern kommen, die Persien abgetreten hat. Im Jahre 1803 hatten wir noch keine eigene Merinos-Wolle, jetzt setzen wir davon für mehrere Millionen Rubel ins Ausland ab, und die Englischen Fabrikanten machen keinen Unterschied zwischen der besten Sächsischen Wolle und der Russischen. Die chemischen Produkte werden alle im Lande selbst erzeugt und sind zu einem solchen Grade der Vollkommenheit gelangt und dabei von so außerordentlich mäßigen Preisen, daß wir in dieser Hinsicht nichts von der Konkurrenz der Ausländer zu befürchten haben. Auf der Ausstellung am 23. März konnte man mit einem Blicke die Mannigfaltigkeit, die Vollkommenheit und Nutzbarkeit der Erzeugnisse unseres Gewerbsfleißes übersehen. Se. Maj. der Kaiser geruhten Alles mit der größten Aufmerksamkeit in Augenschein zu nehmen, Sich mit allen Fabrikanten, die in großer Zahl zugegen waren, zu unterhalten, verschiedene Fragen an sie zu richten, ihre Antworten und Bemerkungen mit der Sr. Maj eigenen Herablassung anzuhören und sie beim Scheiden der Fortdauer Ihres hohen Schutzes zu versichern."

Stockholm, 16. April.

Der Entbindung der Kronprinzessin wird zwischen dem 20. und 25. d. entgegengesehen. Ihre Königliche Hoheit erfreuen sich fortwährend des besten Wohlbefindens.

Die letzten Nachrichten aus Christiania melden, daß der Storthing auf die Verlängerung seiner Sitzung bis zum Schlusse des Monats Junius angetragen, und daß der Hofgerichtsadvokat Hjelm eine Adresse an den König in Vorschlag gebracht hatte, um dessen hohe Aufmerksamkeit darauf hinzuleiten, daß die norwegischen diplomatischen Angelegenheiten, nach Maßgabe des §. 15. des Grundgesetzes, nicht von einem schwedischen, sondern nur von einem verantwortlichen norwegischen Minister dem Könige vorgetragen, und expedirt werden könnten, auch daß die norwegischen Konsuln, obschon gesetzmäßig ernannte schwedische Konsuln, dessenungeachtet in Gemäßheit des 21., 22. und 92. §. des Grundgesetzes, besonders in dem norwegischen Staatsrathe ernannt werden müßten, um bei Mißbrauchsfällen, als norwegische Beamte zur Verantwortung gezogen werden zu können. — In Anleitung eines königlichen Schreibens vom 23. März, worin dem Storthing mit Rücksicht sowohl auf die jetzt weniger vortheilhaften Handelskonjunkturen als auf die Unglücksfälle, welche die Städte Fredriksstadt und Bergen getroffen haben, zu erkennen gegeben wird, wie Se. Majestät nicht wünsche, daß gegenwärtig irgend eine Geldsumme zur Vollendung des Schloßbaues bewilligt werden möchte; hat der Storthing in einer Adresse an den König die Versicherung seiner herzlichsten Erkenntlichkeit und der unerschütterlichen Ergebenheit jedes Norwegers erneuert, und den Schutz und Segen des Himmels für den König und das königliche Haus angefleht. Noch ist hier weder über die Wiederbesetzung der erledigten Reichsstatthalterschaft, noch über die Zeit der Reise des Königs nach Norwegen etwas Gewisses bekannt. — Man will behaupten, der Staatsrath Graf v. Mörner werde aus dem Staatsrath treten, um die Leitung des Staatskomptoirs zu übernehmen. — Der Generalmajor Baron Stackelberg ist zum Oberpostdirektor ernannt worden. — Die Feier des dreihundertjährigen Jubelfestes der Augsburgischen Konfession wird dem Verlauten nach am ersten Sonntage im Advente statt finden. — Nach Privatbriefen aus Berlin will Demoiselle Sonntag im nächsten Herbste Schweden besuchen. — Die gewöhnlichen Waffenübungen der Armee sind nun für die Monate Mai und Junius angeordnet. Von einem Lustlager vernimmt man aber nichts, sondern jedes Regiment wird seine Uebungen innerhalb seiner Standquartiere vornehmen.

London, 22. April.

Schloß Windsor vom 22. April. Der König befindet sich besser. Henry Halford.

Man sagt allgemein, der König ginge besser.

Der Court Circular sagt, Se. Maj. habe eine gute Nacht gehabt, und das Athemholen sey weniger beschwerlich.

Es heißt, am 19. April wäre in London eine Art Protokoll zwischen den Repräsentanten von England, Rußland, Oesterreich und Frankreich abgeschlossen worden. Es scheint, daß unsre Flotte im Mittelmeere Malta verlassen hat, und sich nach den Küsten von Algier begiebt, um die Landung, den Sturm und die Eroberung von Algier zu beobachten.

London, 23. April.

Nachdem das Times-Journal vorgebracht hat, daß die Expedition gegen Algier leicht ein eben so unglückliches Resultat für die französische Marine haben kann, als die Expedition nach Egypten, fügt dasselbe bei:

Was das Interesse betrifft, welches dieses Unternehmen verdient, obgleich dasselbe in Frankreich bedeutend seyn kann, so ist es abgeschmackt, dieselbe mit der Expedition von Egypten zu vergleichen, die durch das Geheimniß ihrer Bestimmung und durch den Charakter ihres Anführers in allen Winkeln Europas einen ausserordentlichen Eindruck gemacht hat.

Paris, 25. April.

Man schreibt von Lyon am 20. April: Wir sind offiziell unterrichtet, daß Se. Königl. Hoheit der Dauphin den 28. um 8 Uhr Abends in Toulon eintreffen wird.

Ihre Majestäten, der König und die Königin von Sizilien werden den 10. Mai mit einem Gefolge von 65 Personen in Tours erwartet.

Bei der afrikanischen Expedition sind 4 Klassen Dolmetscher angestellt worden. Nämlich 2 erste Dolmetscher mit dem Range von Obristen vom Stabe, 4 erste Dolmetscher-Adjunkten mit dem Range von Obristlieutenants, worunter sich Hr. Jacobi, ehemaliger Obrist der Mamelucken der Kaisergarde befindet; eine dritte Klasse, wovon jeder bei einem Regimente ist, und den Rang als Hauptmann vom Stabe hat; endlich die vierte Klasse, die Unterlieutenants Rang haben, und aus den ehemaligen Unteroffizieren der Mamelucken und geflüchteten Aegyptiern bestehen.

Toulon, 20. April.

Das Schiff Algesiras und die zwei Fregatten, welche gestern bei den Hierischen Inseln signalisirt wurden, wurden wegen des seit einigen Tagen heftig wehenden Nordost-Windes am Einlaufen in unseren Hafen gehindert.

Die Heftigkeit des Windes verjagte mehrere auf der Rhede befindliche Schiffe und warf solche an die Küsten; man wird dieselben ohne Beschädigung von da zurückbringen.

Zu Marseille ist ein englisches Schiff, die Brik Lady Emily angekommen.

Der Herzog von Angouleme kömmt am 3. Mai zu Toulon an, und läßt am 4. die erste und zweite Brigade von der ersten Division der Expeditions-Armee die Musterung passiren. Diese Brigaden bestehen aus fünf Regimentern, nemlich dem 3. zu Toulon, den 2. und 3. leichten Inf. Regimentern zu Hieres, aus dem 14. von der Linie zu Solliespont und dem 37. Lin. Regt. zu Euers. Am 5. Mai wird Se. königl. Hoh. die Eskadre mustern, und am 6. nach Marseille zurückreisen.

Man versichert, die Reserve-Division von der afrikanischen Expedition wird aus drei Brigaden und sechs Infanterie-Regimentern bestehen. Dieselbe wird noch überdies zwei Compagnien Mineurs und Sapeurs und eine bespannte Artillerie Batterie haben.

Madrid, 6. April.

Folgendes ist das wichtige Document, welches in Anlaß der Aufhebung des salischen Gesetzes hier erschienen ist:

„Pragmatische Sanction, die mit Gesetzeskraft versehen ist, durch den König D. Carlos IV., auf Verlangen der Cortes von 1789, decretirt, und auf Befehl Sr. jetzt regierenden Maj. bekanntgemacht, zur ewigen Beobachtung des Gesetzes 2, Titel 15, Abth. 2, kraft dessen die regelmäßige Erbfolge zur Krone von Spanien festgesetzt ist:

D. Fernando VII., von Gottes Gnaden König von Castilien, Leon ꝛc. Den Infanten, Prälaten, Herzögen, Marquis, Grafen, Ricos Hombres (Notabeln), Prioren, Ordens-Comthuren und Unter-Comthuren, Alcaden beider Castilien ꝛc., und allen andern Richtern oder Gerichtshöfen, Beamten und Individuen aller Städte und Flecken Meiner Königreiche und Gebiete, sowohl für jetzt, wie für alle Zeiten, kund und zu wissen:

Daß man in der Cortes-Versammlung die im J. 1789 in Meinem Pallaste zu Buen-Retiro gehalten wurde, auf den Vorschlag des Königs, Meines erlauchten Vaters, der sich anjetzo im Himmel befindet, die Nothwendigkeit und Angemessenheit zur Sprache brachte, die regelmäßige Ordnung hinsichtlich der Thronfolge zur spanischen Krone beobachten zu lassen, wie dieselbe

durch die Gesetze des Königreichs und durch undenkliches Herkommen aufgestellt worden, mit Vorziehung des Aelteren vor dem Jüngeren, und des Mannes vor der Frau in ihren respectiven Linien nach deren Ordnung; und daß die Cortes, nachdem sie die unermeßlichen Wohlthaten in Erwägung gezogen, deren die Monarchie durch die Beobachtung jener Ordnung während eines Zeitraums von mehr als 500 Jahren genossen, so wie die Beweggründe und eventuellen Umstände, die zu der mittelst Acte vom 10. Mai 1713 decretirten Reform beigetragen, Seinen kön. Händen eine vom 30. Sept. 1789 datirte Petition zustellten, in welcher sie an den großen Nutzen erinnerten, der aus der im Ges. 2, Tit. 15, Abth. 2, specifizirten Erbfolge-Ordnung für dieses Königreich, schon von der Zeit vor der Vereinigung der Kronen Castilien und Aragon an gerechnet, entsprungen, und Denselben ersuchten, Er möchte, ohne Rücksicht auf die durch obbesagte Acte eingeführte Neuerung, zu befehlen geruhen, daß erwähntes undenkliches Herkommen beobachtet und in der Thronfolge auf ewige Zeiten aufrecht erhalten werde, wie dasselbe jederzeit aufrecht erhalten und beobachtet worden; ferner eine pragmatische Sanction, als geschehen und erlassen in der Versammlung der Cortes, welche jenen Beschluß und die daraus entspringende Abweichung von obbesagter Acte aufgestellt, publiciren zu lassen.

Nach Empfang dieser Petition faßte Mein erhabener Vater den Beschluß, welchen das Wohl des Königreichs erforderte, indem Er auf den Bericht, mit welchem die Junta der Asistentes de Corte (Beisitzer am Obergericht), Präses und Mitglieder Meiner königl. Kammer von Castilien, die Petition der Cortes begleitet hatten, die Antwort ertheilte: „daß Er einen der gedachten Supplik entsprechenden Beschluß gefaßt habe.“ Er empfahl ihnen jedoch, für den Augenblick die strengste Verschwiegenheit zu beobachten, sintemal Er es seinem Dienste nützlich erachtete; und in dem bewußten Dekrete verfügte Er, daß sein Rath die in ähnlichen Fällen übliche pragmatische Sanction ausfertigen sollte. Mit Rücksicht auf diesen Umstand, schickten die Cortes auf dem Wege des Geheimnisses eine attestirte Abschrift der gedachten Supplik und von Allem darauf Bezüglichen, ein, und das Ganze wurde mit der bedingten Verschwiegenheit in der Versammlung publicirt. (Beschluß folgt.)

Vergangenen Donnerstag Abends ist in Bug ein braun seidener Sonnenschirm mit weißen Franzen und schwarzem Gestell abhanden gekommen. Der Finder wird gebeten denselben gegen eine angemessene Erkenntlichkeit im Zeitungs-Comptoir abzugeben.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 123. Bamberg, Montag, 3. Mai 1830.

München, 30. April.

Se. H. der Prinz Maximilian in Bayern ist am Dienstage Abend von Frankfurt hier wieder eingetroffen.

Am 27. d. M. haben die grauen Schwestern (7 an der Zahl und eine Führerin) ihre Functionen im hiesigen allgemeinen Krankenhause angetreten.

Karlsruhe, 28. April.

In dem großherzoglichen Residenzschlosse hat man mehrere ausgemauerte Vertiefungen entdeckt, welche mit Geld ganz angefüllt waren. Es gehört zur Verlassenschaft des verstorbenen Großherzogs und ist bereits seiner Haft entlassen worden.

Darmstadt, 24. April.

Man sagt, daß die allgemeine Forst-Direktion, so wie der Kirchen- und Schulrath aufgehoben werden. — Das Theater soll nicht mehr Hof-Theater, sondern eine bloße Privat-Unternehmung unter der Leitung des Hofraths Küster von Leipzig seyn, der vom Großherzog eine jährliche Summe von 60,000 fl. erhalten wird, wofür er alle Ausgaben, mit Ausnahme des Orchesters, das stets Hofmusik bleiben wird, bestreiten soll.

Von der Elbe, 26. April.

Der Termin, welcher zu einer gütlichen Beilegung der Differenzen mit Sr. Durchl. dem Hrn. Herzog von Braunschweig angesetzt war, ist ungünstig abgelaufen. Se. Maj. der König von Sachsen (in den streitigen Angelegenheiten selbst parteilos, und nur als erwählter Exekutor handelnd) hat jedoch, sicherem Vernehmen zufolge, einen Courier mit einem zweiten dringenden Schreiben an jenes fürstliche Haupt abgefertigt, und es steht zu erwarten, was damit bewirkt werde. Inzwischen ist Alles bei der Kriegsverwaltungskammer so angeordnet, daß die Truppen 14 Tage nach gegebener Ordre marschiren können. Von jedem der vier Linieninfanterie-Regimenter werden 1000 Mann, von der leichten Infanterie 1000 Mann, von den leichten Reitern 800 Mann, und von der Artillerie eine angemessene Abtheilung gestellt werden. Man vermuthet, daß der Hr. General von Gablenz Chef des ganzen Korps, der Herrn General-Major Bevilaqua Kommandeur der Infanterie-brigade, und der Hr. Oberst Stünzner Kommandeur der Kavallerie seyn werden. Wenn man bedenkt, daß der Hr. Herzog von Braunschweig nicht nur viele Kostbarkeiten, sondern auch bedeutende Geldsummen auf seine jetzige Reise mitgenommen, so kann man hierin wohl ein Merkmal erkennen, daß derselbe auf einen längeren Widerstand sich gefaßt und darauf vorgesehen habe. Bei uns hat es jedoch ganz das Ansehen, daß dieser längere Widerstand nicht bloß eine militärische Demonstration, sondern auch ein wirkliches Einrücken unserer Truppen in fremdes Gebiet zur Folge haben müsse. Erwartungvoll sieht man daher den nächsten Wochen entgegen.

Cöln, 28. April.

Die Aachner Zeitung enthält nachstehende Bekanntmachung der dortigen königl. Regierung, vom 21. d.:

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht wie des Königs Majestät mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 22. v. M. beschlossen haben, daß auch die Landwehr des 8. Armeekorps zu den diesjährigen großen Uebungen zusammengezogen werden soll.

Demgemäß werden die Landwehr-Regimenter auf die Dauer von 4 Wochen excl. der Marschtage zusammen verbleiben, wogegen den betreffenden Mannschaften diese Uebungen für zwei Uebungen, und zwar so angerechnet wird, daß bei der Infanterie die Leute, die zu derselben einberufen werden, in demjenigen Jahre, in welchem sie nach dem gewöhnlichen Uebungsturnus wieder

einzuziehen wären, nicht einbeordert werden; die Landwehr-Kavallerie aber im Jahre 1831 gar keine Uebung hat.

Warschau, 16. April.

Die Eröffnung der Sitzungen unsers Reichstags ist bekanntlich auf den 24. Mai festgesetzt; JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin werden am 17. Mai oder einem der nächstfolgenden Tage hier erwartet, und die zu Ihrem Empfange erforderlichen Vorbereitungen sind bereits eingeleitet. Die Verhandlungen des Reichstags dürften von großem Interesse seyn, weil nicht nur die Gesetzgebung mehreren Verbesserungen entgegensieht, sondern vorzüglich die schon blühenden Finanzen des Reichs durch noch genauere Regulirung einen festern und den Bedürfnissen des Landes angemessenen Bestand erhalten sollen. Viele Fremde ersten Rangs wollen die Anwesenheit der kaiserlichen Familie zu Warschau benützen, um derselben aufzuwarten, auch werden die meisten russischen Diplomaten an den fremden Höfen sich während der Zeit des Reichstages hier einfinden. Nach dessen Schlusse wird Ihre Maj. die Kaiserin zum Gebrauche der Bäder nach Ems reisen; ob Ihr durchlauchtigster Gemahl sie dahin begleiten, oder ein Seebad besuchen wird, scheint noch nicht entschieden. — Der türkische Botschafter Halil Pascha, der sich zur Zeit noch in Petersburg aufhält, wird nach Abreise des Kaisers aus der Hauptstadt sich wieder auf den Rückweg nach Konstantinopel begeben; die Unterhandlungen, deren Leitung ihm übertragen war, sind so gut als beendigt, und ihre Resultate dürften nächstens bekannt werden; vor der Hand glaubt man im Publikum zu wissen, die Pforte habe sich eines bedeutenden Nachlasses an der Kriegskosten-Entschädigung zu erfreuen. Er soll über vier Millionen Dukaten betragen, und es wird ihr vielleicht die ganze Zahlung nachgesehen, wenn der Sultan in einige ihm gemachte Vorschläge, worüber seine Antwort in Petersburg erwartet wird, einwilligt. Es heißt, Graf Diebisch werde während des Reichstags auf kurze Zeit nach Warschau kommen; dies ist um so wahrscheinlicher, als seine unausgesetzte Gegenwart bei der Armee unter den jetzigen Umständen nicht mehr so nöthig ist, und er über manche wichtige Gegenstände die Befehle seines Monarchen persönlich einzuholen wünschen dürfte.

Madrid, 6. April.

Beschluß des gestern abgebrochenen Dokuments die Aufhebung des Salischen Gesetzes etc.:

Die Unruhen, welche Europa damals heimsuchten, und diejenigen, welche die Halbinsel später erlitt, gestatteten die Vollführung jener wichtigen Absichten, welche glücklichere Tage bedurften. Nachdem ich mit Hülfe der göttlichen Barmherzigkeit den Frieden und die Ordnung, deren Meine Völker so sehr bedurften, glücklicherweise hergestellt, und nachdem Ich diese wichtige Angelegenheit geprüft, und der Ansicht der für Meinen Dienst und das Wohl des Staates eifrigen Minister vernommen, habe Ich mittelst Meines königl. Dekrets vom 26. v. M. verordnet: daß man, mit Hinsicht auf die Original-Petition und den in Gemäßheit derselben gefaßten Beschluß Meines vielgeliebten Vaters, ferner der Attestirung abseiten der Protonotarien der Cortes, mit welcher jene Dokumente begleitet waren, alsbald das obgedachte Gesetz und die pragmatische Sanktion in anbefohlener Form publiziren lasse.

Nachdem dieselben in Meiner allgemeinen Rathsversammlung, unter Beistand Meiner beiden Fiskale, die am 27. dess. M. mündlich vernommen wurden, publizirt worden, beschloß man, denselben die letzte Hand anzulegen, durch Ausfertigung derselben mit Gesetzeskraft und als pragmatische Sanktion, geschehen und promulgirt in Versammlung der Cortes. In Gemäßheit dessen befehle Ich, daß man den buchstäblichen Inhalt des Ges. 2, Tit. 15, Abth. 2, beobachten, aufrechthalten und vollziehen solle, in Gemäßheit der Petition der in Meinem Pallaste von Buen-Retiro im J. 1789 versammelten Cortes, deren buchstäblicher Wortlaut anbei erfolgt:

Der Vorzug der Erstgeburt ist ein großes Merkmal der Liebe, so Gott den Königssöhnen ertheilt, denen es bestimmt ist, noch andere Brüder zu erhalten. Derjenige, dem Er diese Ehre erzeigen will, beherrscht die andern, die ihm gehorchen und ihn als ihren Vater und Herrn betrachten müssen. Daß dem also sey, ergiebt sich aus drei Gründen, der eine in Gemäßheit der Natur, der andere in Gemäßheit des Gesetzes, und der dritte in Gemäßheit des Herkommens. 1) Nach der Natur; denn Vater und Mutter wünschen sehnlich, Sprößlinge zu hinterlassen, die da erben, was jenen angehört; derjenige, welcher zuerst geboren wird und früher anlangt, um das, was sie wünschen, zu erfüllen, muß demnach mehr von ihnen geliebt werden, und also soll es seyn. 2) Nach dem Gesetze: denn Unser Herr sagt zu Abraham, als Er ihm, um dies zu beweisen, befahl, er solle Isaac, seinen einzigen Sohn, den er sehr liebte, nehmen und denselben Ihm zu Liebe opfern: und er sprach

also aus zwei Gründen: einmal, weil jener der Sohn war, den er liebte, wie sich selbst, wie wir oben dargethan; und zweitens, weil Gott ihn als heilig erwählt hatte, als es Ihm gefiel, daß er zuerst geboren werden sollte; aus eben diesem Grunde wurde Ihm das Opfer gebracht: denn nach dem, was er zu Moses im alten Bunde gesprochen, soll jedes männliche Kind, das zuerst geboren würde, heilig zu Gott genannt werden. Daß die Brüder ihn als ihren Vater betrachten müssen, das ergibt sich daraus, daß er älter ist, als sie, und zuerst in die Welt gekommen; und daß man ihm gehorchen muß, wie seinem Herrn, dies ergibt sich ebenfalls aus den Worten, die Isaac zu seinem Sohne Jacob sprach, als er diesem, von dem er meinte, daß er sein ältester Sohn sey, seinen Segen ertheilte: du wirst Herr deiner Brüder seyn, und die Kinder deines Vaters werden sich zu dir wenden, und der, den du segnen wirst, wird gesegnet seyn, und der, dem du fluchen wirst, auf den wird der Fluch fallen. Durch alle diese Ausdrücke gibt man demnach zu verstehen, daß der älteste Sohn die Gewalt über seine andern Brüder als Vater und Herr besitzt, und daß diese ihn als solchen betrachten müssen. 3) Nach dem alten Herkommen überdieß, obwohl die Väter aus Mitleiden gegen ihre übrigen Kinder, nicht wollten, daß das älteste alles, sondern daß jedes seinen Antheil erhielte, haben inzwischen die weisen und erfahrenen Leute anerkannt, daß die Theilung in Betreff von Königreichen nicht stattfinden könne, es wäre denn, daß man dieselben zerstören wolle, also wie unser Herr Jesus Christus es gesagt, daß jedes getheilte Königreich zu Grunde gehen müsse: so daß jene als rechtmäßig erachtet, daß die Herrschaft oder das Königreich einzig und allein dem ältesten Sohne nach dem Tode seines Vaters anheim fallen müsse.

Und ist Obiges allzeit üblich gewesen in allen Ländern der Welt, wo die Herrschaft durch Erbfolge übergeht, und insbesondere in Spanien. Um ferner mehrere Uebelstände zu vermeiden, welche eintraten und noch eintreten könnten, war man der Ansicht, daß die Herrschaft des Königreiches jederzeit das Erbtheil derjenigen seyn solle, die in gerader Linie abstammen; und aus diesem Grunde stellte man fest, daß, wenn es keine männliche Kinder gäbe, die älteste Tochter das Königreich erben solle; und man verordnete ferner, daß, wenn der älteste Sohn vor seinem Antritte verstürbe, und von seiner legitimen Gattin einen Sohn oder eine Tochter hinterließe, zuerst der Erstere und alsdann die Zweite das Königreich erhalten sollen und keine andere Person. Wenn aber alle diese mit Tode abgingen, sollte das Königreich das Erbtheil des nächsten Verwandten werden, falls dieser ein fähiger Mann wäre, und nichts gethan hätte, um dieses Erbtheils verlustig zu gehen. Demnach ist aus allen diesen Gründen das Volk verpflichtet, den ältesten Sohn seines Königs als seinen Souverän anzusehen, zum Wohle des Königreiches. Aus eben diesen Gründen würden alle und jede, die im Gegensatze mit dem Obbesagten handeln dürften, als Verräther behandelt werden, und als solche die übliche Strafe erleiden, welche über diejenigen, welche die Gewalt des Königs nicht achten, verhängt ist."

In Gemäßheit dessen befehle ich Euch Allen und Jedem insbesondere, gegenwärtige pragmatische Sanction in Euren Districten und Jurisdictionen, in Allem und mit Allem, was sie enthält, verordnet und befiehlt, zu beobachten, zu erfüllen und zu vollziehen und betrachten, erfüllen und vollziehen zu lassen; auch bei diesem Anlasse alle erforderlichen Maßregeln zu treffen, ohne daß es dazu einer andern Erklärung bedürfte, als der gegenwärtigen, die in Kraft treten soll von dem Tage an, wo sie in Madrid und den Städten publicirt seyn wird, und ohne weitere Befehle von Mir einzuholen, sintemal es also dem Wohle Meines K. Hauses und dem öffentlichen Nutzen aller Meiner Unterthanen angemessen ist; denn also ist Mein Wille. Auch will Ich, daß man Copien dieses Befehles, welcher von Don Valentin de Pinilla, als dem ältesten Secretär Meiner Kammer und Meines Raths-Präsidii, unterzeichnet ist, gleichen Glauben und gleiche Achtung beimesse, wie dem Original.

Gegeben im Pallaste, den 29. März 1830.

Ich, der König.

Lissabon, 7. April.

Don Miguel war seit einigen Tagen zu Mafra, wo er sich mit der Jagd unterhielt. Morgen soll er hier einer großen Prozession beiwohnen, wobei die französischen Jesuiten die Hauptrolle spielen werden. Am 4. ist das Schiff Elise von Rio-Janeiro hier eingelaufen. Man will durch dasselbe erfahren haben, daß die portugiesische Charte von Don Pedro auf den Rath der französischen Regierung während der Minderjährigkeit der Königin suspendirt sey. Dadurch erhielte die Regentschaft eine Art von Diktatur.

London, 23. April.

De Nachrichten, welche wir heute aus Wind-

fer über die Gesundheit des Königs erhalten, sind eben so günstig, wie die gestrigen.

Paris, 26. April.

Diesen Morgen 4 Uhr ist der Herr Dauphin nach Toulon abgereist. Der Herr Herzog von Guiche und der Baron Ager von Montgascon sind die beiden einzigen Offiziere, welche S. K. H. in Ihrem Gefolge haben.

Toulon, 21. April.

Seit gestern weht der Nordostwind mit großer Heftigkeit. Die ganze Transportflotte mit ihren Begleitungsschiffen hat vor Anker getrieben, ausgenommen blos die Bombarde Nro. 10. von der weissen Division. Die Nro. 26 (blau) ist auf die Nro. 10. von der nemlichen Division gestoßen, und Nro. 38 (weis) auf die Nro. 8; ihre Beschädigungen scheinen von wenig Bedeutung zu seyn. Zwei Fregatten und eine Kriegsbrick sind zwischen Grossetour und Mourillon stecken geblieben.

Alle Kriegsschiffe sind gleichfalls an ihren befestigten Schiffsseilen herumgetrieben. Ein Theil der Transportflotte, welche am 20. zu Marseille angelangt ist, war genöthigt, fast ausser der großen Rhede zwischen dem Cap Sepet und Cap Brun Anker zu werfen. Die kleinen Fahrzeuge von den in der Rhede befindlichen Schiffen konnten nicht fahren.

Mehrere Zeitungen haben gemeldet, daß S. K. Hoheit, der Prinz von Sachsen-Coburg, die Briefe mit der Aufschrift: „an den Souverän Griechenlands", in seinem Hotel nicht habe annehmen lassen. Diese Zeitungen sind irre geführt worden; wir vernehmen aus guter Quelle, daß diese Nachricht durchaus erdichtet sey.

H. Julius Marnier, ehemaliger Adjutant des Generals Rapp, war vorerst zur Expediton gegen Algier als Offizier zu dem besondern Generalstab des Ministers Obergenerals bestimmt; er hat nun eine andere Bestimmung erhalen. Er geht mit dem Prinzen von Coburg nach Griechenland, bei dem er, wie man versichert, einen sehr wichtigen Posten bekleiden soll.

Das 57. Infant. Regiment, unter dem Befehle des Obersten Leydet, hat den Befehl erhalten, sich nach Toulon zu begeben, woselbst es sich nach Morea einschiffen soll, so wie auch mehrere Artillerie- und Genie-Abtheilungen. Man glaubt, die kleine Armee des Generals Schneider, die er in Griechenland kommandirt, werde auf 6 oder 8000 Mann gebracht werden. Wir vernehmen, daß der Prinz von Coburg sich damit beschäftige, eine Wohnung aus Holz bauen zu lassen, die als Muster zu einer großen Quantität Wirthshäuser dienen soll, welche Se. Kgl. Hoh. auf allen Strassen, die Griechenland durchkreuzen, errichten zu lassen, gesonnen ist, so, daß es in kurzer Zeit jenen Neugierigen, welche die römischen und griechischen Alterthümer zu bewundern kommen, leicht seyn werde, sich zu Ankona auf dem Dampfschiffe einzuschiffen, welches täglich nach Corfu abgeht, und durch dieses Mittel dann jene Denkmäler der schönen Zeit Griechenlands aufzusuchen, welche der Fanatismus nicht zerstören konnte. Dieses Land, so reich an Erinnerungen, ist nicht weniger reich an kostbaren Ueberresten, die heute noch die fast fabelhafte Größe bezeugen, von der es herabgesunken ist.

Bei meiner Abreise von hier, nach meinem zukünftigen Bestimmungsorte Nürnberg, bringe ich meinen geschätzten, hiesigen und auswärtigen Freunden ein herzliches Lebewohl und innigen Dank für das mir von ihnen gewordene Vertrauen, ausgezeichnete Freundschaft und Wohlgewogenheit, um deren Fortsetzung ich bitte

Bamberg, 2. Mai.

C. L. Neidhardt.

Vorladung.

Konrad Frank aus Nagel, Soldat im königl bayer. 9. Linien-Infanterie-Regimente ist nach vorliegenden eidlichen Zeugenaussagen im Militärspitale zu Manheim gestorben.

Demnach werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde gegen dessen Verlassenschaft Ansprüche zu machen gedenken, hiermit vorgeladen, solche binnen eines halben Jahres Frist und zwar längstens bis zum

12. Oktober 1830.

um so gewisser hierorts anzumelden, als außerdem das bisher unter Curatel gestandene Vermögen des verlebten an dessen Geschwister hinaus gegeben werden wird.

Oberlangenstadt den 5. April 1830.

Freiherrlich von Künsberg'sches Patrimonialgericht I. Klasse.

Eitzenberger.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 124 Bamberg, Dienstag, 4. Mai 1830.

Wien, 26. April.

Die Post aus Konstantinopel vom 10. d. M. ist heute hier eingetroffen, hat aber wenig von Bedeutung mitgebracht. Die Gesandten der drei durch den Londoner Traktat verbündeten Höfe hatten der Pforte noch keine Mittheilung von den in der Londoner Konferenz hinsichtlich des künftigen Schicksals von Griechenland gefaßten Beschlüssen und darüber aufgenommenen Protokollen vom 4., 20. und 26 Febr. gemacht; es hieß aber, daß diese Eröffnung am folgenden Tage, den 11. April, erfolgen sollte. — In dem bei Gelegenheit des Bairamfestes erschienenen Temdschihat ist in dem Verzeichnisse der türkischen Statthalterschaften, die von Morea zum erstenmale weggelassen, die von Lepanto und Negroponte sind jedoch beibehalten, da nach den der Pforte bis dahin bekannten Vorschlägen der drei Mächte Griechenlands Landgränzen sich nicht über den Isthmus hinaus erstrecken sollten. — Am 3. d. M. wurde der Hazendar oder Schatzmeister des Kaimakam-Pascha, nach einem kurzen Verhöre, und ohne daß sein Verbrechen bekannt geworden wäre, enthauptet. Auch ein Juzbaschi oder Kapitän der Infanterie wurde in diesen Tagen mit dem Tode bestraft. — Am 10. April hatte der kaiserl. russische Gesandte Freiherr v. Ribeaupierre seine Audienz bei dem Kaimakam-Pascha zu Ueberreichung seiner Kreditivschreiben an das türkische Ministerium.

Wien, 27. April.
(Aus dem österr. Beobachter)

Das Journal des Debats enthält in dem Blatte vom 18. April einen langen, gegen den österreichischen Hof und gegen dessen Repräsentanten im Auslande gerichteten Artikel, der durch leidenschaftliche Ausfälle und hämische Erdichtungen zu den seltensten in der Art gehört. So ungern wir Kenntniß von bloßen Ausgeburten eines rastlos bewegten Parteigeistes nehmen, so können wir uns dennoch nicht entbrechen, dieses Artikels mit einigen Worten zu erwähnen.

In Beziehung auf dessen Tendenz im Ganzen genügt es, den wahren Grund des stets regen Hasses zu bezeichnen, der die Partei, deren Organ das Journal des Debats ist, gegen die österreichische Regierung beseelt. Dieser Partei ist politische Ruhe ein Gräuel; sie wünscht vor Allem Zwist unter den Mächten. Die ungetrübt besonnene und feste Haltung des österreichischen Kabinets durchkreuzt fortan deren meist auf persönliche Absichten gebaute, schwindelnde Plane. Im Gefühle ihrer Ohnmacht will sie wenigstens aufreitzen. Das Unternehmen kann und wird nicht gelingen.

Für die sämmtlichen, in dem erwähnten Artikel enthaltnen speziellen Behauptungen, gibt es nur Eine Erwiederung: Sie sind alle ohne Ausnahme entweder Ausgeburten einer krankhaften Einbildungskraft, oder geflissentliche, durch offenkundige Thatsachen widerlegte Erdichtungen.

Neapel, 12. April.

Die Polizei äussert eine Thätigkeit ohne Gleichen; die Aufsicht der Behörden ist in allen Hauptstädten der Provinzen sehr streng, und von jedem Punkte des Königreiches gehen, ohne Unterbrechung, geheime Berichte ein. — Die durch den letzten strengen Winter ins Elend gestürzten Landleute können kaum ihre Felder anbauen, und doch war eine neue Zugabe bei den Auflagen nothwendig, um die, zur Reise des Königs nach Spanien, erforderlichen Summen aufzubringen. — Die Miethtruppen stehen hier nicht im Geruche der Heiligkeit, und die Lazaroni lieben sie so wenig als die Gebildeten. Obschon sie immer bewaffnet gehen, so lassen sie sich nie allein blicken, denn die einheimischen Soldaten suchen beständig Händel mit denselben. Die Offiziere sind fast nie in Uniform und werden in den ministeriellen Salons sehr wohl aufgenommen.

Petersburg, 15. April.

In den ersten Tagen dieser Woche sind zwei Offiziere vom kaiserlichen Generalstabe als Couriere von hier abgegangen. Wie es heißt, so ist ihre Bestimmung, dem Oberbefehlshaber der kaukasischen Armee, Feldmarschall Paskewitsch-Erivanski, wichtige Depeschen zu überbringen. Der Gegenstand derselben, fügt man hinzu, betrafe die definitive Besitznahme von Erzerum und dessen Gebiet, das, in Folge der Unterhandlungen mit der Pforte, als Compensation für einen Theil der an dieser an uns zu entrichtenden Kriegs-Contributionen, an Rußland abgetreten worden sey.

London, 22. April.

Folgendes sind die Grundlagen der neuen Konstitution von Kolumbien, mit deren Diskussion sich der Nationalkongreß zu Bogoda beschäftigt: Art. 1. Die Integrität der kolumbischen Republik wird bestätigt, wie dieselbe durch das Grundgesetz von 1819 verbürgt ist. 2. Die Regierung wird zentral, volksmäßig, repräsentativ und elektiv seyn. 3. Die oberste Gewalt wird in die gesetzgebende, vollziehende und richterliche Gewalt getheilt. 4. Die gesetzgebende Gewalt wird einem Kongreß übergeben, gebildet aus einem Senat und einer Kammer von Repräsentanten, deren Akte die Sanktion der vollziehenden Gewalt erhalten werden. 5. Die gesetzgebende Gewalt wird niemals weder einer Person noch einer Korporation übertragen. 6. Die vollziehende Gewalt hat der Präsident der Republik, und wird durch die Minister-Staatssekretäre ausgeübt. 7. Ein Staatskonsul wird dem Präsidenten in wichtigen Verwaltungs-Angelegenheiten zur Seite stehen. 8. Die Justiz wird durch unabhängige Gerichtshöfe verwaltet. 9) Das Gebiet der Republik wird in Departements, Provinzen, Kantone und Kirchspiele getheilt. 10. Um über alle Lokal- und Munizipal-Angelegenheiten der Departements zu berathen und zu entscheiden, werden Bezirkskammern gebildet. Jedes Departement, das durch Bevölkerung, Wohlstand oder sonstige besondere Verhältnisse sich für ein Etablissement dieser Art eignet, wird eine Distriktskammer erhalten. Wo die Verhältnisse ein solches Etablissement nicht erlauben, wird das Departement mit einem angränzenden Departement verbunden. 11. Die Wahlperioden sollen verlängert werden, um die aus dem häufigen Wechsel der Oberbeamten, oder selbst aus der wiederholten Wahl der nämlichen Beamten entspringenden Nachtheile zu beseitigen. 12. Keine Gewalt, keine Obrigkeit hat eine unumschränkte Gewalt, noch eine andere als die ihm von der Konstitution verliehene Autorität. 13. Keine Gewalt, keine Obrigkeit hat das Recht, die persönliche Freiheit aufzuheben, ausser in den durch die Verfassung vorgesehenen Fällen. 14. Jeder öffentliche Beamte ist verantwortlich. Nur der Präsident ist es nicht, ausgenommen in dem durch die Verfassung vorgesehenen Falle des Hochverraths. 15. Die römisch-katholische Religion ist die Staats-Religion. Da das Gouvernement mit dem Protektorat der kolumbischen Kirche bekleidet ist, so kann kein anderer öffentlicher Kultus geduldet werden. 16. Die Konstitution garantirt die persönliche Freiheit, das Eigenthumsrecht, die Gleichheit vor dem Gesetze, die Preßfreiheit, die Fähigkeit der Gelangung zu allen Aemtern, und das Petitionsrecht.

London, 24. April.

Wir erhalten so eben folgendes Bülletin über die Gesundheit des Königs.

Windsor Castle den 24. April.

Der König hatte 2 gute Nächte, und die Besserung erhält sich. Henry Halford.

Nachrichten von Jamaika, vom 16. März zufolge war Bolivar nach Caraccas abgegangen; er hatte die Zusammenziehung eines Truppenkorps auf den Gränzen von Venezuela verordnet, aber jede feindliche Handlung vor seiner Rückkunft von der Unterredung, die zwischen ihm und dem General Paez statt haben sollte, verboten.

Wir bekommen sehr oft Nachricht von Algier und Konstantine; bis zum 7. April war in den Staaten der Regentschaft alles ziemlich ruhig, und man wendete alles mögliche an, um die Stadt Algier zu sichern. Man behauptet, es wären auf mehreren Punkten ausserhalb der Mauern, und wo der Sturm leichter statt haben könnte, Minen angelegt worden. 16,000 Mann unter dem Befehle fremder Offiziere sollten die Franzosen bei ihrer Landung empfangen, und Kavallerie-Abtheilungen durchziehen das Küstenland auf mehreren Punkten, um die algierischen Truppen, die in dem Innern kampiren in Bewegung zu setzen.

Am 5. machte der Dey eine Rundreise, und untersuchte die Befestigungen der Stadt, bei welcher Gelegenheit er den Fortskommandanten die größte Zufriedenheit bezeigte.

Da das Gerücht verbreitet war, die Ausschiffung würde zu Bugia oder der Umgegend statt finden, so wurden dorthin die Janitscharen und andere Truppen des Dey gelegt.

Berichte aus Jamaika vom 16. März mel-

ben, in der gesetzgebenden Versammlung sey am 17. Febr. eine Bill durchgegangen, wodurch den Juden die nemlichen Rechte und Privilegien bewilligt werden, die die übrigen englischen Unterthanen genießen. Diese Akte, welche von dem Gouverneur angenommen wurde, wird in Vollzug gesetzt, sobald sie die königliche Sanktion erhalten hat.

Paris, 25. April.

Unter den zahlreichen Freiwilligen, die der afrikanischen Expeditions-Armee zueilen, bemerkt man die Herren Talleyrand de Perigord, Charles de Noailles ꝛc. — die Bildung der Reserve-Armee wird in diesem Augenblick thätig betrieben.

Die Spanier stellen das feste Schloß von Santiago, in der Gegend von Gibraltar, wieder her; es ist mit 24 Stück grobem Geschück versehen worden; wie es scheint, will die Madrider Regierung die Werke der alten Linien von St. Roche wieder in Stand setzen.

Paris, 27. April.

Der Prinz Leopold hat in seinem Hotel die Annahme derjenigen Briefe verweigern lassen, welche die Aufschrift: „An den König von Griechenland" führten.

Der Moniteur macht ein Reglement über die Errichtung einer Schule für den diplomatischen Unterricht bekannt, worin diejenigen Franzosen, welche diese Laufbahn zu betreten wünschen, ihre Grade erhalten sollen; eine der Aufnahms-Bedingnisse, ist nicht durch intellektuelle oder moralische Fähigkeit, sondern durch Vermögen sich seine Aufnahme zu rechtfertigen, dessen Taxe man anzugeben sich wohl hütet, so daß der Reiche den Vorzug haben wird. Nun aber sprechen die Artikel 1 und 3 der Charte aus:

„Art. 1. Die Franzosen sind vor dem Gesetze gleich."

„Art. 3. Dieselben sind sämmtlich zu den Civil- und Militär-Anstellungen gleich zuläßig."

Von nun an wird dieser Artikel eine Besserung (Amandement) von Hrn. v. Polignac erleiden müssen: „vorausgesetzt, daß sie ein hinreichendes Vermögen haben."

Uebrigens weiß man, daß alle diplomatischen Anstellungen der adelichen oder geadelten Familien verliehen werden.

A. d. R. Wenn Hr. von Polignac die Charte nicht kennt, so sollte er wenigstens die franz. Sprache kennen, denn diese ist noch von der alten Regierung ꝛc.

Toulon, 22. April.

(Privatkorrespondenz.) Das Dampfschiff Nageur wurde abgeschickt, um jene Schiffe aufzunehmen, die der Wind an die Küste getrieben hat; dasselbe ist gestern wieder eingelaufen, nachdem es seinen Auftrag vollzogen hatte. Heute ist die Witterung ruhig und man signalisirt ein Linienschiff und einige andere Schiffe, die wahrscheinlich diesen Abend einlaufen werden.

Die Eclipse, unter Kapitän Hernoux, hat den Befehl erhalten, sich in Bereitschaft zu setzen, von der Quarantän nach Alexandria zurückzukehren. Man glaubt, daß es einen diplomatischen Agenten am Bord habe, der mit einigen wichtigen Unterhandlungen beauftragt ist, die sich, wie man sagt, auf die Besetzung der Barbaresken-Staaten auf Rechnung des Vicekönigs von Egypten beziehen.

H. Poret de Morvan, Marechal de Camp, ist gestern hieher zurückgekommen, nachdem er die zwei zu Hieres kantonirenden leichten Infanterie-Regimenter gemustert hat, die zu der unter seinem Befehle stehenden Brigade gehören.

Das See-Arsenal sieht nur noch einer Einöde gleich; alle Arbeiter sind auf der Rhede am Bord der Schiffe, um ihre Bewaffnungen und Einrichtungen zu beendigen. Man sieht im Arsenal blos noch eine große Menge Artillerie Gegenstände, 70 Lavetten, 50 Munitionskarren, tausende von Kugeln verschiedenen Kalibers, Bomben und Haubitzen, mehrere Kanonen und einen unermeßlichen Haufen Kartetschen; die Rhede und das äußere der Stadt sind voller Bewegung; alle Tage macht man Uebung im Scheiben Schießen.

Das Innere der Stadt bietet gleichfalls einen belebten Anblick dar; man sieht auf allen Seiten eine große Anzahl Offiziere von allen Waffengattungen, Generale, Obersten ꝛc. Die Nachen der Schiffe bedecken längst des Stappels den ihnen angewiesenen Platz.

Lissabon, 7. April.

„Man hat mehrere Individuen verhaftet, welche angeklagt sind, Mitglieder von geheimen Ausschüssen zu seyn, welche unter dem Namen „Rächer der Legitimität" bestehen, und die Infantin Donna Isabella als Regentin von Portugal anerkennen.

Brüssel, 24. April.

Man fand, sagt der Belge, vorgestern an den Ecken einiger Straßen diese Worte angeschlagen: Die Freiheit der Gefangenen (de Potter und Consorten) oder das Leben von van Maanen (des Justizministers)! Diese abgeschmackten Manövers sind nur geeignet, der Sache der Ge-

fangenen zu schaden. Mögen die Bürger sich vor den Schlingen in Acht nehmen, die einige schändliche Menschen ihnen legen; wir beschwören sie im Interesse der edlen Opfer (der Drucker und der Herausgeber des Belge befinden sich bekanntlich auch unter denselben), nicht von der ruhigen Haltung abzugehen, die alle Intriguen unserer Feinde zu Schanden machen muß. Setzen wir unser ganzes Vertrauen in die Gerechtigkeit und in unsere Richter.

Dresden, 26. April.

Wie von unsern Vorfahren geschehen, wird die am 25. Juni 1530 erfolgte Uebergabe der Augsburgischen Konfession durch ein dreitägiges Jubel- und Dankfest in den königlich-sächsischen Landen gefeiert werden. In der so eben zu diesem Ende erschienenen Anordnung heißt es im Eingange: „Auf hohe Verordnung wird hiemit bekannt gemacht, daß in dem jetzt laufenden Jahre die dritte Feier der Uebergabe der Augsburgischen Konfession bevorstehet, in welcher am 25. Juni des Jahres 1530 unsere freimüthigen Vorfahren, von dem Geiste der Wahrheit mit Muth und Kraft ausgerüstet, ein feierliches Bekenntniß der Religionsgrundsätze, auf denen die evangelisch-protestantische Kirche beruht, vor Kaiser und Reich abgelegt haben. Da dieses Glaubensbekenntniß, welches, indem es richtige Begriffe, Licht und Wahrheit verbreitete, unter Gottes Beistande die Grundlage der evangelischen Kirche und Kirchen-Gemeinschaft geworden und geblieben ist, sich unter mancherlei Stürmen der Zeit drei Jahrhunderte hindurch eines sichtbaren Schutzes und Beistandes Dessen, der bis an das Ende der Tage den Seinigen nahe bleiben will, zu erfreuen gehabt hat, so wird jeder evangelische Christ, dem Religions- und Gewissensfreiheit theuer und werth ist, sich gedrungen fühlen, anbethend und dankend in diese drei Jahrhunderte, welche so viel Denkmäler der göttlichen Gnade an sich tragen, zurückzuschauen, Blicke der Hoffnung und des Vertrauens in die nahe und ferne Zukunft zu richten und das heilige Gelübde der Treue und Standhaftigkeit vor dem Throne Dessen, der sein Gottesreich unter uns gegründet und bisher erhalten hat, feierlich niederzulegen." — Am ersten Tage dieses Festes werden Vor- und Nachmittags mit Vorwissen der weltlichen Obrigkeit die Becken vor die Kirchthüren gestellt, um für Wittwen und Waisen verstorbener Geistlichen und Schullehrer, welche sich um die Erhaltung und Verbreitung der evangelischen Lehre durch treue und gewissenhafte Erfüllung ihrer Berufspflichten verdient gemacht, Beiträge zu sammeln, und durch diesen hierbei an den Tag zu legenden Beweis christlicher Milde die Unterstützungen zu Begründung und Erhöhung der Mittel beizuwirken, wodurch diesen Wittwen und Waisen Unterstützung gewährt werden kann. In Ansehung der bei der Universität zu Leipzig zu veranstaltenden Feierlichkeiten, wird das Nöthige durch die Universität angeordnet werden.

Professor Krug hat am 22. d. das Rektorat der Leipziger Universität übernommen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 126. Bamberg, Donnerstag, 6. Mai 1830.

Berlin, 30. April.

Das heutige Amtsblatt der königl. Regierung zu Potsdam enthält folgende unterm 3. d. M. an des Herrn Ministers des Innern Exzellenz ergangene Allerhöchste Kabinets-Ordre:

„Da bei der in Meiner Verordnung vom 18. Nov. 1826 §. 6. angeordneten Vertretung des Standes der Landgemeinden auf dem Kommunal-Landtage der Nieder-Lausitz durch die beiden jedesmaligen Provinzial-Landtags-Abgeordneten dieses Standes und deren Stellvertreter es sich im Behinderungsfalle eines oder mehrerer dieser Abgeordneten ereignen kann, daß die speziellen Interessen dieses Standes nicht gehörig vertreten sind, so will Ich auf dem Antrage des im vorigen Herbste versammelt gewesenen Nieder-Lausitzischen Kommunal-Landtages hiermit genehmigen, daß für einen jeden der vier Kommunal-Landtags-Abgeordneten des Standes der Landgemeinden ein Stellvertreter gewählt werde. Ich bestimme aber zugleich, daß in Beziehung auf die Wahl und Qualifikation dieser Stellvertreter alle gesetzlichen Vorschriften wegen der Wahlen der Provinzial-Abgeordneten des dritten Standes und wegen der Befähigung, als solche gewählt zu werden, Anwendung finden sollen, und beauftrage Sie im Uebrigen, Meine gegenwärtige Bestimmung zur Kenntniß der Provinz zu bringen und wegen deren Ausführung das Erforderliche zu veranlassen.

(gez.) Friedrich Wilhelm."

Warschau, 27. April.

Im nächsten Monat wird die Statue des Copernicus vor dem Pallaste der Königl. Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften aufgerichtet werden.

Odessa, 10. April.

Vom 1. d. M. bis gestern sind 38 Schiffe hier eingelaufen und 13 von hier abgesegelt. Unter den gestern angekommenen befand sich eine griechische Brigantine, „die heilige Dreieinigkeit", welche die neue National-Flagge führte; dieses ist das erstemal, daß die Flagge des wiedergebornen Griechenlands im Hafen von Odessa weht.

Konstantinopel, 10. April.

Seitdem die Differenzen zwischen der Pforte und Rußland als beigelegt betrachtet werden können, ist die hiesige Lage der Dinge stationair, und die Politik von keinem großen Belange mehr. Die Regulirung der griechischen Angelegenheiten giebt hie und da noch Stoff zu sprechen, allein die Erörterungen darüber haben durch die Entscheidungen der Londoner Konferenzen auch den Reiz der Neuheit und Vielseitigkeit der frühern Ansichten verloren, und die Pforte steht auf dem Punkte, über die Anerkennung des griechischen Staates einen bestimmten Entschluß zu fassen. Zu diesem Behuf ist auf morgen ein großer Divan einberufen, welchem die Londoner Protokolle vorgelegt werden sollen, um nach reifer Erwägung darüber sein Gutachten an den Großherrn abzugeben. Wem die Berathungsart eines türkischen Divans nicht fremd ist, kann, wenn ihm nur im Geringsten die Ansichten des Sultans über einen Gegenstand bekannt sind, das Resultat der Divans-Berathungen darüber voraussagen. Im gegenwärtigen Falle wird also die angekündigte Berathung des Divans höchst wahrscheinlich zu Gunsten der Griechen ausfallen, und die Annahme der Londoner Protokolle ohne vielen Widerspruch beschlossen werden, denn der Reis-Effendi ließ unlängst gegen den Gesandtschafts-Dolmetscher einer großen Macht einige Worte fallen, welche deutlich zeigten, daß der Sultan der griechischen Sache müde sey, und ihr um jeden Preis ein Ende gemacht wissen wolle. — In dem jährlichen Ausweise des Finanzetats, welcher das Verzeichniß aller Statthaltereien des Reichs begreift, ist die Provinz Morea nicht erwähnt, was schon für die freiwillige Anerkennung Griechenlands von Seite der Pforte spricht, obgleich

Negroponte, Lepanto und das dem neuen Staate einzuverleibende Festland, mit allen von diesen Provinzen zu berichtigenden Abgaben, noch aufgeführt sind. Gegen diese Erweiterung des griechischen Gebiets dürfte die Pforte vielleicht noch Einwürfe und den Versuch machen, für deren Annahme eine Entschädigung zu erhalten, was aber bei den von den europäischen Kabinetten aufgestellten Prinzipien vergebene Mühe seyn, und zu nichts Anderm führen würde, als die Anerkennung Griechenlands noch einige Monate hinauszuschieben; denn die Mächte legen, wie es scheint, einen Werth darauf, den neuen Staat ganz auf regelmäßigem Wege konstituirt, und von der Pforte zuerst anerkannt zu sehn. — In der Administration haben mehrere Personalveränderungen und Beförderungen statt gefunden, doch nicht in den angesehensten Posten. Auch wurden vor einigen Tagen mehrere Individuen hingerichtet, welche politischer Verbrechen beschuldigt waren; man behauptete, sie hätten ein Komplott gegen das Leben des Sultans gemacht. — Die französische Expedition gegen Algier mißfällt der Pforte, welche bemüht ist den Dey zur Nachgiebigkeit zu bringen, aber dem Pascha von Aegypten, der diesem Unternehmen Frankreichs Vorschub leisten wollte, auf das Ernstlichste untersagt hat, sich in die Zwistigkeiten der französischen Regierung mit dem Dey von Algier zu mischen, oder daran Theil zu nehmen.

Toulon, 24. April

Privatcorrespondenz. Die k. Brik Alerte, unter dem Fregaten-Kapitän Andrea de Nerciat, ist zur Blokade nach Algier abgesegelt; dieselbe hat den Korsaren Bavastro und einen alten Seemann am Bord, der während 25 Jahre die Küsten der Barbarei besucht hat. Man weiß noch nicht, ob Hr. Hugon am Bord dieses Schiffes ist, oder sich von irgend einem erfahrnen See-Offizier habe ablößen lassen. Diese Leute nehmen alle Karten von der Küste und jene mit sich, welche die Ufer-Tiefen bezeichnen; sie sollen alles das berichtigen, was in diesen Karten mangelhaft ist. Die Brik Alerte wird vor der Abfahrt der Expedition nach Toulon zurückkommen.

Ein großer Theil der Eskadre von den Häfen des Ocean ist auf der Rhede angelangt.

Man hat heute einen neuen Versuch mit den Brandraketen gemacht; ehe sie geworfen wurden, hat man zwei Töpfe mit Brennmaterialien angezündet, deren Brand fast 10 Minuten lang dauerte. Diese Töpfe haben die Form eines Trichters; ein jeder derselben hat 12 Löcher, woran eine kleine mit Kugeln gefüllte Büchse hängt, die in Zwischenräumen Kugeln von sich wirft; es scheint, daß diese Kugeln zum Zwecke haben, alle jene zu entfernen, die die Rackete zu löschen suchen dürften.

Die merkwürdigste der geworfenen Racketen war die, welche über die Oberfläche des Meeres hinschlängelte, und bei jedem Zickzack einen dicken Rauch auf dem Wasser ließ. Dieses Wurfgeschoß kann noch verbessert werden. Zum Beispiel liegt daran, daß der, welcher die Stupine (Lunten) anzündet, Zeit hat, sich zu entfernen, denn dermal hat derjenige, welcher diese Verrichtung hatte, die Haare verbrannt.

Paris, 30. April.

Wie die Toulonet Zeitung meldet, wird der Abgang der Expedition sich bis zum 15. Mai oder 5. Juni verzögern. Zwar sind alle Schiffe ausgerüstet und die Truppen in ihren Cantonirungen, aber trotz aller Thätigkeit wird die Einschiffung nicht vor dieser Zeit vollendet seyn. Die Flotille der Transportschiffe wird 4 große Divisionen, jede Division 4 Sectionen bilden. Die Kriegsschiffe sollen eine eigene Division ausmachen, welche vor dem Convoi der Transport-Fahrzeuge unter Segel gehen wird. Sie werden 22,000 Mann und die leichte Artillerie aufnehmen; der Rest der Mannschaft und des Materials kommt an Bord gemietheter Schiffe, die kurz darauf abgehen sollen. Es scheint, daß der Angriff auf Algier eben so lebhaft von der See- wie von der Landseite unternommen werden soll.

Briefe aus Rom melden, daß der Pabst gefährlich krank sey. Auch der König von Spanien hat einen Gichtanfall in der rechten Hand gehabt und es sind deshalb einige Bülletins erschienen.

Ein Mitarbeiter am Journal des Debats, der zu Brüssel den Verhandlungen über die Sache der, des Hochverraths beschuldigten, Schriftsteller und Buchdrucker beiwohnt, theilt im Journal des Debats vom 26. April, unter Anderm Folgendes darüber mit: Hrn. von Potters Angelegenheit erregt hier allgemeines Interesse. Wenn er mit seinen Mit-Angeklagten nach dem Assisengericht gefahren wird, entsteht überall auf den Straßen Auflauf. Man sucht ihn zu sehen; es herrscht eine Aufgeregtheit, die für den Fremden sehr interessant ist. Ich wohnte am 19. d. der ersten öffentlichen Sitzung bei. Hr. von Potter ist ein Kahlkopf mit lebhaften Augen, der ganz die Manieren eines Weltmanns hat. Seine Unterhaltung ist warm und verständig; er ist ein Mann von Geist und ein Parteimensch, beide Charaktere

sprechen sich sehr bemerkenswerth in ihm aus. Ich vermißte in dem Saal die Feierlichkeit unserer Justizhöfe. Beim Eintreten der Richter steht Niemand auf; die Advokaten tragen die Robe und runden Hut. Zudem ist die Robe offen, und so sieht man die bunden Ueberröcke der Herren. Was weiter auffällt, ist das beständige Gemengsel von französisch und flämisch. Will man etwas erklären und sich verständlich machen, so spricht man französisch. Muß ein Urtheil über einen Vorfall gefällt werden, will man Schlüsse fassen, irgend etwas durch eine Betheuerung bekräftigen, so wird flämisch gesprochen. Der Dolmetscher übersetzt darauf das Flämische in's Französische. Dies benimmt der Gravität des Tribunals etwas.

Neapel, 11. April.

Die Bevölkerung dieser Hauptstadt, welche am 1. Jänner 1829 sich auf 357,273 Einwohner belief, betrug 1830 am 1. Jänner 358,555 Seelen, hat sich mithin um 1282 Seelen vermehrt. Man zählte im Jahr 1829 in Neapel 18,423 Reisende, theils Fremde, theils aus dem Königreiche.

Lübeck, 26. April.

Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern nebst Gefolge sind gestern hier eingetroffen, und in dem neuen Gasthofe, Hotel du Nord, abgestiegen. Se. k. Hoh. gedenken sich einige Tage hier aufzuhalten, um die Merkwürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein zu nehmen und alsdann Travemünde zu besuchen.

Bayreuth, 1. Mai.

Als vor sechs Jahren am 16. Febr. 1824 in unserer Kreishauptstadt das Jubelfest Sr. Maj. höchstseligen Königs Maximilian Joseph festlich begangen wurde, brachte der Magistrat und die gesammte Bürgerschaft in dankbarer Erinnerung der Wohlthaten, die der gütige Monarch seinem Volke durch die Verfassungs-Urkunde und die Städte-Ordnung verliehen, das feierliche Gelübde:

„zum Andenken an diesen merkwürdigen Tag statt eines prunkvollen Monuments die für die öffentliche Sicherheit wie für den Verkehr gleich wichtige Straßen-Correction am obern Thor bewerkstelligen und dem dadurch entstehenden neuen Straßen-Zug den Namen Maximilians-Straße geben zu wollen."

Nachdem Se. Königl. Maj. die Erlaubniß hiezu allergnädigst ertheilt hatten, wurde sofort zur Ausführung des Plans geschritten, zwei Wohnhäuser abgetragen und noch in demselben Jahre der neue Straßenzug eröffnet. Allein der gänzlichen Beendigung der Correction setzten sich von jener Zeit an troß aller Bemühungen der städtischen Behörde unvorhergesehene Hindernisse entgegen. Erst in dem verflossenen Jahre ist es mit Hülfe der Königlichen Regierung des Obermainkreises gelungen, diese Schwierigkeit zu besiegen, so daß im Monat Oktober v. J. das dritte zur Straßen-Correction nöthige Haus abgetragen werden konnte. Da die unangemessene Erweiterung der Schloßstraße nicht in dem Plane der Correction lag, sondern der Hauptzweck derselben nur der war:

„die für die öffentliche Sicherheit höchst gefahrvolle Passage hinwegzuräumen, und dadurch einen neuen Straßenzug zu eröffnen,"

so war die vorgesetzte Absicht dadurch vollkommen erreicht. Den Schluß der ganzen Arbeit mußte jedoch ein neues Gebäude bilden, welches als Denkmal dienen und zugleich der neuen Straße zur Zierde gereichen sollte.

Der gestrige Tag war nun dazu bestimmt, den Grund und Eckstein zu diesem Gebäude zu legen. Magistrat und Bürgerschaft hatten alles gethan, um diese in den Annalen Bayreuths ausgezeichnete Feier der Wichtigkeit des Bauunternehmens würdig zu begehen. Gleich nach 10 Uhr Vormittags besetzte die Schützen-Compagnie der städischen Landwehr mit der Landwehr-Bataillonsmusik die Zugänge zu dem Bauplatz, um die Ordnung der Züge und der feierlichen Handlung zu sichern. Der Stadt-Magistrat, die Gemeinde-Bevollmächtigten, die Distrikts-Vorsteher, der Stab des städtischen Landwehr-Bataillons und der Vorstand des Königlichen Stadtgerichtes hatten sich indeß im Sessions-Zimmer des Magistrats versammelt, von wo aus sich dieselben, den 2ten Herrn Bürgermeister an der Spitze, auf den Bauplatz begaben. Eine Deputation des Stadt-Magistrats, aus dem ersten rechtskundigen Herrn Bürgermeister Hagen und den beiden Herrn Rechtsräthen bestehend, hatte sich in die Wohnung Seiner Excellenz des Königl. Herrn General-Kreis-Commissairs und Regierungs-Präsidenten, Staatsraths Freiherrn von Welden verfügt, um denselben zur Verherrlichung der Feierlichkeit abzuholen. Als auch diese Abordnung, Seine Excellenz den Herrn Regierungs-Präsidenten, den Herrn Regierungs-Director Freudel und den Herrn Obrist des dahier garnisonirenden K. 13. Linien-Infanterie-Regiments von Hermann in ihrer Mitte, unter Paradirung der vor dem Platze aufgestellten Landwehrschü-

zen-Compagnie und unter dem Schalle der Musik, auf dem Bauplatze angekommen war und ihre Plätze eingenommen hatte, begann die Feierlichkeit der Grundsteinlegung damit, daß der erste rechtskundige Herr Bürgermeister Hagen in einer der Feierlichkeit angemessenen musterhaften, an historischen Erinnerungen reichen Rede die Veranlassung und den Zweck dieser Feier der zahlreichen Versammlung nochmals vorführte. Nach beendigter Rede wurde eine zinnerne Kapsel in die Oeffnung des Grundsteins gesenkt, worin folgende Gegenstände theils auf Silber, theils auf Zinn gravirt, sich befanden: ein alter Aufriß und Ansicht der Stadt im 15. Jahrhundert, das Namensverzeichniß der anwesenden Königl. Staatsbeamten, so wie der dermaligen Herren Bürgermeister, der sämmtlichen Herren Stadträthe, Gemeinde-Bevollmächtigten und Distriktsvorsteher und des Hausbesitzers, dann verschiedene jetzt gangbare Münzen vom Groschen bis zum Kronenthaler und ein Constitutionsthaler. Nachdem dieß geschehen, wurde der Stein mit dem Deckel belegt und nun erfolgte unter dem Schalle der Musik zuerst durch Se. Excellenz den Herrn Regierungs-Präsidenten, dann den Herrn Regierungs-Direktor, den Herrn Obristen, den ersten Herrn Bürgermeister, den Herrn Major der städtischen Landwehr, den Vorstand der Gemeinde-Bevollmächtigten und die übrigen hierzu berufenen Anwesenden der feierliche dreimalige Hammerschlag. Unmittelbar darauf sprachen Se. Excellenz der Hr. Regierungs-Präsident noch Worte der Weihe, welche an den Anwesenden die Rührung nicht verfehlten. Als im Verfolg der feierlichen Handlung bekannt gemacht wurde, daß die neue Straße den Namen:

„Maximilians-Straße“

führe, sprach sich jubelnde Freude aus und zwei Bürger befestigten die Aufschrift sogleich an den beiden Ecken der Straße. Dem Könige wurde jetzt ein Lebehoch gebracht, was die Gefühle der Ergebenheit und Anhänglichkeit an das hohe Königshaus auf das lebhafteste anregte. Nach Beendigung dieser Feierlichkeit kehrte der Zug in der nemlichen Ordnung, wie er angekommen, bis zum Ende der neuen Maximilians-Straße zurück, wo er sich trennte, und ein Theil davon sich in das Königl. Regierungsgebäude und ein anderer auf das Rathhaus verfügte. Die Musik an der Spitze beschloß die Landwehrschützen-Compagnie den Zug. Das schönste Frühlings-Wetter begünstigte, nicht die geringste Unordnung störte das Fest.

Bekanntmachung.

Am 27. Oktober v. J. wurde dem in dem Hause des Nikolaus Büttner zu Schwarzdorf wohnenden Ausländer Namens Nikolaus Förkel ein Korb mit hölzernen Kinderspielwaaren zu 34 Pf. wegen Verdachts der Einschwärzung in Beschlag genommen.

Durch die bisherige Untersuchung konnte der wahre Eigenthümer nicht entdeckt werden.

Derselbe wir daher aufgefordert sich binnen 6 Monaten und zwar langstens bis zum 24. Sept. l. J. zu melden und zu rechtfertigen ausserdem die Waare für confiscirt betrachtet wird.

Cronach den 24. März 1830.

Königliches Landgericht
Desch.

Bekanntmachung.

Mit dem letzten September l. Js. wird die dahiesige Stadtmainmühle pachtlos.

Dieselbe hat drei Mahlgänge und einen Schneidgang, und soll, vom 1. Oktober 1830 an, auf fernere drei Jahre verpachtet werden.

Hiezu ist Termin auf

Montag den 7. Juni l. Js.
Vormittags 10 Uhr

dahier anberaumt; wozu Liebhaber, die mit obrigkeitlichen Zeugnissen über Vermögen, Leumund und Befähigung sich ausweisen können, unter der Bemerkung eingeladen werden, daß die treffenden Pachtbedingnisse auf dem Rathhause dahier zur Einsiche vorliegen.

Eltmann am 14. April 1830.

Die Gemeinde-Verwaltung der
Stadt Eltmann.
P. Faager.

Kispler.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 127. Bamberg, Freitag, 7. Mai 1830.

München, 4. Mai.

Das General-Kreiskommissariat des Unterdonaukreises unternimmt eine historisch-statistisch-topographische Beschreibung des Unterdonaukreises. Der Herr Präsident von Mulzer, ohngeachtet der vielen Präsidialgeschäfte, gieng den Unterbeamten des Reiches mit dem ersten Beispiele voran, bearbeitete eine solche Zusammenstellung über das Landgericht Wolfstein, welche bereits im Drucke erschienen ist. Dieses Vorbild, an Inhalt und Eintheilung, nach Berichten und Lokal-Einzelnheiten eine zuverläßige und umständliche Charakteristik jenes Grenzlandtheiles, ist ein verdienstvoller Beginn zu jener Sammlung, welche, wenn jedes Landgericht die Beiträge nach bezeichnetem Muster mittheilet, ein für Landeskenntniß und Staatswirthschaft äußerst wichtiges Unternehmen seyn wird.

Passau, 28. April.

Die königl. Regierung des Unterdonaukreises giebt in dem heutigen Intelligenzblatt ihr Wohlgefallen über die Thätigkeit der königl. Landgerichte, der königl. Distrikts- und Lokal-Schulinspektionen, so wie über den guten Sinn der Gemeinden des Unterdonaukreises für die Beförderung des Schulwesens, öffentlich zu erkennen. In den jüngsten vier Jahren sind 129 theils neue, theils wesentlich verbesserte Gebäude dem Unterrichte der Jugend gewidmet worden; hierunter befinden sich 70 ganz neue Schulhäuser, im verbesserten Baustyle aufgeführt, theils schon bezogen, theils der Vollendung nahe. Die Resultate über die Verwendung der Kreisschuldendotation für das Jahr 18$\frac{27}{28}$ weisen eine Einnahme von 39,437 fl. 41 kr. 1 pf. und eine Ausgabe von 38,789 fl. 32 kr. 3 pf. nach. Zu Erbauung, Erweiterung und Reparatur von Schulhäusern wurden daraus 6465 fl. 40 kr. beigetragen. Der Aktivrest von 648 fl. 8 kr. 2 pf. ist gleichfalls zu Unterstützungsbeiträgen für Schulhausbauten angewiesen.

Odessa, 10. April.

Das hiesige Journal enthält ein Schreiben eines Reisenden aus Kertsch, der dort gerade zur Zeit des diesjährigen Karnevals eingetroffen war. Er äußert darin sein Erstaunen darüber, an einem kleinen Orte, dessen schmutzige Strassen bei seiner Ankunft den widrigsten Eindruck auf ihn gemacht hatten, so viel Geselligkeit und europäische Sitte und Bildung gefunden zu haben. Sein Aufenthalt dauerte nur einige Tage, während welcher er einer aus 150 Personen bestehenden Maskerade und einem nicht so zahlreichen, aber von sehr ausgewählter Gesellschaft besuchten Balle beiwohnte. Beide Festlichkeiten fanden im geräumigen Lokal einer dortigen geschlossenen Gesellschaft, dem Kasino, statt; die Mackerade zeichnete sich, der Schilderung des Reisenden nach, durch eine Menge geschmackvoller Masken aus und der Ball durch guten Ton und vorzüglich durch die Anmuth und Liebenswürdigkeiten des weiblichen Geschlechts im Tanze sowohl als in der Unterhaltung.

Stockholm, 20. April.

Die Statthalterschaft der Provinz Malmoe (die einträglichste von ganz Schweden) ist dem Kabinetskammerherrn und Chef des Upland'schen Regiments, Baron Sixten von Sparre ertheilt worden, vorläufig freilich nur interimistisch; doch will man schon den Namen desjenigen wissen, der statt seiner den Befehl über das Regiment Upland erhalten wird. — Der Präsident Baron v. Fock, Statthalter der Provinz Upsal, hat seine Entlassung eingegeben, und wird, wie man wissen will, einen Major vom zweiten Garderegiment zum Nachfolger erhalten. — Es ist hier eine Subscription zur Einführung von Pferderennen nach englischer Sitte, um dadurch zur Veredlung der Raçen zu ermuntern, eröffnet worden. — Der östreichische Gesandtschaftssekretair, Hr. v. Philippsberg, ist hier angekommen. Der hiesige östreichische Gesandte, Graf v. Woyna, wird

diesen Sommer eine Reise nach Wien machen. — Die Adresse der Bürgerschaft zu Christiania an den norwegischen Storthing wegen der Vorgänge am 17. Mai v. J., und des wenig befriedigenden Resultats, welches die diesfalls anbefohlene Untersuchung gegeben, hat hier große Sensation erregt. — Die von dem Kapitain Jägerscöld befehligte Korvette Sylan, soll diesen Sommer eine Uebungs-Kreuzfahrt mit den Marine-Kadetten machen. — Der seit Kurzem zum Bischof von Carlstadt ernannte hochwürdige Dr. Hedren, Großalmosenier des Königs, steht im Begriffe zu seiner neuen Bestimmung abzugehn. In seinem bisherigen Pfarrdistrikte werden Beiträge gesammelt, um ihm ein ehrenvolles Andenken der Liebe seiner vormaligen Gemeinde auf den Weg zu geben. — Gestern ist das erste Schiff seit der diesjährigen Wiedereröffnung der Fahrt, von Lübeck kommend, in unsern Hafen eingelaufen. — Wir haben neuerdings schöne Frühlingstage und hatten gestern Nachmittags 12 Grad Wärme.

London, 26. April.

Gestern hat der Graf von Aberdeen unvorhergesehenerweise einen Kabinetsrath auf das Büreau der auswärtigen Angelegenheiten zusammenberufen. Die in London anwesenden Minister sind um 4 Uhr zusammengekommen, und haben bis 7 Uhr berathschlagt.

London, 27. April.

Wir erhalten aus sicherer Quelle eine Nachricht die vor einer halben Stunde vom Schloß Windsor kömmt, die sagt, daß der König nicht besser ist.

Es heißt, die griechische Angelegenheit wäre in dem letzten Kabinetsrathe definitiv entschieden worden. Frankreich, Rußland und England haben dem Prinzen Leopold 2,400,000 Pf. St. während 8 Jahre versichert.

Wir haben die Journale von Buenos-Ayres vom 11. Febr. empfangen. Die Republik wird fortwährend durch die Feindseligkeiten in den Provinzen beunruhigt; das Gerücht war im Umlauf, daß General Quiroga todt sey; nach andern Behauptungen hat derselbe eine Niederlage erlitten. Fordes, der amerikanische Gesandte, war beschuldigt worden, schlimme Gerüchte ausbreiten zu wollen, und die Unruhen im Innern zu nähren. Er war genöthigt, eine Rechtfertigung seines Benehmens bekannt zu machen. Ein Treffen fand bei Santjago (Chili) zwischen der Armee des Präsidenten Pintos und seinem Gegner Prieto statt; letzterer wurde mit einem Verlust von 100 Mann geschlagen.

Toulon, 25. April.

Gestern Abends 7 Uhr ist das von Brest commende Schiff la Couronne, unter dem Kapitän Grafen von Rossi, auf unserer Rhede vor Anker gegangen.

Die Brik Griffon, unter dem Fregatten-Kapitän Dupetit-Thouars ist gestern gleichfalls von Brest hier angekommen.

Mehrere Transportschiffe und Ballastschiffe sind, von Marseille kommend, gleichfalls auf der Rhede vor Anker gegangen, um ihre Ladungen einzunehmen; ihre Anzahl beläuft sich dermal auf 200 zwei und dreimastige Schiffe und 50 Ballastschiffe.

Man signalisirte am Horizont ein großes Schiff und einige andere kleinere; allein der Nord-Ost-Wind, der heute mit ziemlicher Heftigkeit weht, verhindert dieselben am Einlaufen und hält sie in der Entfernung zurück.

Die Gabarre Lamproie, unter dem Schiffslieutenant Dussault, ist nach der Levante abgesegelt und hat Lebensmittel für die franz. Division.

Die Brik Marsouin, unter dem Schiffslieutenant Forget, ist gleichfalls plötzlich abgesegelt. Man kennt ihre Bestimmung noch nicht.

Man vernimmt so eben, daß in dem Galeeren-Gefängnisse die Nachricht angelangt sey, daß die beiden entsprungenen Galeeren-Sträflinge, welche in der Umgegend von Toulon eine Frau ermordet haben, gestern in den Wäldern von Euges verhaftet worden seyen.

Man schreibt aus Livorno vom 17. April: „Briefe aus Alexandria vom 18. März melden die schnelle Abreise des englischen Konsuls nach Cairo in Folge der Depeschen, die derselbe kürzlich durch ein von Corfu abgeschicktes Schiff erhalten hat; sein Auftrag geht vorzüglich dahin, mit dem Pascha über den freien Durchgang (transit) der Effecten, Handelswaare und Reisenden zu unterhandeln, die aus den englischen ostindischen Besitzungen kommen, und sich auf dem rothen Meere nach Egypten begeben. Dieselben Briefe sprechen auch von einer nahen Expedition egyptischer Truppen gegen Tripoli.

Paris, 28. April.

Seitdem sich das Gerücht von der Installation der Regentschaft in Terzeira in Lissabon verbreitet, befindet sich die Prinzessin Issabella, ehemalige Regentin unter Aufsicht; täglich werden Proklamationen angeschlagen, in denen man dem Volke von Legitimität und Insurrektionen spricht.

Paris, 30. April.

Man erwartet zu Marseille den Luftschiffer Margan. Er soll, nach der Landung, in einem

an Stricken gehaltenen Ballon vor Algier in die Höhe steigen, um die Stadt und Festung zu rekognoszciren.

Der Constitutionnel spricht von einem Protokoll, welches in Betreff der Expedition nach Algier am 19. April zu London zwischen den Repräsentanten von England, Rußland, Oesterreich und Frankreich unterzeichnet worden. Von dem Inhalt desselben wird jedoch nichts erwähnt. Es hieß, daß die englische Eskadre im Mittelmeere sich von Malta nach den Küsten von Algier begeben würde.

Ein kleines Blatt versichert, man habe eine vollständige Druckerei eingeschifft, die während des Feldzuges von Algier ein Journal drucken würde, das jede Woche zweimal erscheinen würde. Es wird den Titel: l'Africain, erhalten.

Brüssel, 29. April.

Nachdem in der heutigen Sitzung des Assisenhofes die Vertheidiger ihre Repliken beendigt, und der Präsident die Angeklagten fragte, ob sie ihrer Vertheidigung noch etwas hinzuzusetzen hätten, erhob sich Hr. de Potter und begehrte das Wort. Die größte Stille herrschte im Saale. Der Angeklagte drückte sich mit Ruhe und Würde aus. Ueberzeugt, daß der Erfolg seiner Sache nur von der Lösung einer Rechtsfrage abhänge, verließ er sich ganz auf seine Vertheidiger. Allein da man seinem innersten Gedanken nachgeforscht, und der Sache eine Publizität gegeben, die er nie gewünscht habe, so halte er es für seine Pflicht, in den Augen seiner Mitbürger den wahren Sinn zu offenbaren, den man darein legen müsse. Er untersuchte sodann mit wenigen Worten die gegen ihn gerichtete Anklage, zu einem Complott angereizt zu haben, welches auf den Umsturz der bestehenden Regierung zielte. Er hob die geringe Wahrscheinlichkeit einer von ihm allein angezettelten und durch die öffentlichen Blätter bekannt gemachten Verschwörung hervor. Er betheuerte die Reinheit seiner Absichten, und führte zur Unterstützung den von ihm an das Advokaten-Collegium zu Lüttich geschriebenen Brief an, um dasselbe über die Verfassungsmäßigkeit des Verbindungs-Projekts zu Rathe zu ziehen, nicht, setzte er hinzu, weil ich daran zweifelte, sondern weil ich mich durch eine so achtbare Autorität in meiner Meinung bestärken wollte.

Nachdem Hr. de Potter gegen Mittag geendigt hatte, zog der Gerichtshof sich zurück, um über die zwischenfälligen Konklusionen der Vertheidiger in Betreff der Stellung der Fragen zu berathschlagen.

N. S. Der Gerichtshof hat entschieden, daß der Art. 90 (welcher, mit Bezug auf den Art. 87, den Urheber jedweden Vorschlages, der auf das in jenem Artikel bezeichnete Verbrechen hinzielt, gleichfalls mit Verbannung bestraft) in der Sache nicht anwendbar sey.

Vom Main, 7. Mai.

Die Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nro. 124. enthält nachstehendes

Protokoll der Konferenz auf dem Foreign Office am 20. Febr. 1830.

Gegenwärtig: Die Bevollmächtigten von Frankreich, Großbritannien und Rußland.

Die Bevollmächtigten der drei verbündeten Mächte hatten sich zu einer Konferenz versammelt, um von der Antwort Sr. k. H. des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg auf die gemeinschaftlich durch die Bevollmächtigten, gemäß den Vorschriften des Protokolls Nro. 2. vom 3. Febr. an ihn übergebene Note Kenntniß zu nehmen. Nach Erwägung der von Sr. k. H. dem Prinzen von Sachsen-Koburg nach Annahme der ihm angebotenen Souverainetät Griechenlands gemachten Bemerkungen, haben die Bevollmächtigten der Allianz in Bezug auf die in der Antwort Sr. k. H. bezeichneten fünf Punkte folgende Entschließungen gefaßt. 1) Die Intentionen der drei Höfe entsprechen vollkommen den Wünschen, welche der Prinz in Betreff der Garantie des neuen griechischen Staats ausgesprochen hat. Die andern Mächte sollen zum Beitritt eingeladen werden. 2) Die verbündeten Mächte sehen sich nicht in dem Falle, dem souverainen Fürsten von Griechenland über die Art, in welcher das türkische Gouvernement seine Regierungsgewalt auf den Inseln Candia und Samos ausübt, ein Interventionsrecht einzuräumen. Diese Inseln müssen unter der Herrschaft der Pforte und von der neuen Macht, welche man in Griechenland zu gründen übereingekommen, unabhängig bleiben. Jedoch beeilen sich die verbündeten Mächte, dem Prinzen Leopold, zur Beruhigung Sr. k. H., zu erklären, daß sie kraft der Verbindlichkeiten, welche sie nach gemeinschaftlicher Uebereinkunft eingegangen, sich gehalten glauben, den Einwohnern von Samos und Candia gegen jedwede Ungelegenheit in Folge des Antheils, den sie etwa bei den frühern Unruhen genommen, Sicherheit zu gewährleisten. Im Falle, daß die türkische Regierung auf eine die Menschlichkeit verletzende Weise verfahren sollte, würde jede der verbündeten Mächte, ohne jedoch eine spezielle oder formelle Verbindlichkeit zu übernehmen, als Pflicht

erachten, bei der Pforte ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß den Bewohnern vorerwähnter Inseln gegen Akte der Unterdrückung und Willkühr unfehlbarer Schutz zu Theil würde. 3) Die Konferenz hat anerkannt, daß unübersteigliche Hindernisse verbieten, auf die Bestimmungen hinsichtlich der Abgränzung des neuen Staats zurückzukommen. 4) Die drei Mächte haben sich entschlossen, dem neuen Staate mittels Garantie eines von der griechischen Regierung zu machenden Anlehens, dessen Entzweck seyn soll, den Sold und Unterhalt der Truppen zu bestreiten, welche der Souveraine Fürst für seinen Dienst auszuheben im Falle seyn wird, Geldunterstützungen zuzusichern. 5) Um den zeitigen Schwierigkeiten zu begegnen, welche der Souveraine Fürst finden könnte, bevor die Aushebung der Truppen bewerkstelligt ist, kommen die drei Höfe überein, dem souverainen Fürsten das französische Armeekorps, das sich gegenwärtig in Griechenland befindet, auf Jahresfrist zur Verfügung zu stellen. Im Falle, daß ein längerer Aufenthalt dieser Truppen unumgänglich nothwendig wäre, würden sich die Mächte mit dem souverainen Fürsten dahin verständigen, seinen Wünschen zu willfahren. — Es wurde sofort festgesetzt, daß die gemeinschaftliche Note der Bevollmächtigten der Allianz und die Antwort Sr. k. H. des Prinzen Leopold unter den Buchstaben A und B gegenwärtigem Protokolle beigefügt werden sollten, um das dem Prinzen gemachte Anerbieten der Souverainetät Griechenlands, so wie seine Annahme und Beistimmung zu den von den drei Höfen der Allianz in Uebereinstimmung gemachten Stipulationen zu konstatiren. — Es wurde gleichfalls festgesetzt, daß die Bestimmungen des gegenwärtigen Protokolls der ottomanischen Pforte und der provisorischen Regierung von Griechenland unverweilt mitzutheilen seyen; daß die Form dieser Mittheilungen in einer nächstkünftigen Konferenz festgesetzt werden soll, und daß bis zur Ankunft des Prinzen von Sachsen-Koburg in Griechenland die zwischen der gegenwärtigen Regierung dieses Landes und den verbündeten Mächten bestandenen Verhältnisse in ihrem zeitigen Bestande verbleiben soll.

(Die Beilage zu dem Protokolle der Konferenz, morgen.)

Der Gerichtshof von Brüssel hat am 30. April den Hrn. von Potter zur Verbannung auf acht Jahre, die HHrn. Tielemans und Bartels auf sieben Jahre und den Hrn. van Neve auf fünf Jahre verurtheilt. Nach Abfluß dieser Verbannungszeit werden dieselben auf eben so viele Jahre der Aufsicht der hohen Polizei unterstellt.

Die Herren Coché und Vanderstreaten sind frei gesprochen worden.

Diese Verurtheilungen haben einen schmerzlichen Eindruck auf das Publikum gemacht.

In der Nachlaßsache des dahier verlebten k. Hrn Kämmerers und Obristlieutenants von Schauroth im K. B. 9. Linien Infanterie Regimente ist die versuchte gütliche Ausgleichung mißlungen sofort das Gantverfahren eingetreten.

Es werden daher die gesetzlichen Ganttage und zwar

I. zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen
auf den 26. Mai 1830

II. zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen
auf den 30. Juni 1830 und

III. zur Abgabe der Schlußerinnerungen
auf den 4. August 1830

jedesmal Vormittags 9 Uhr im Commissions-Zimmer Nro. 5. festgesetzt und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Herrn Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ganttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Gantverhandlung, das Nichterscheinen an den übrigen aber die Ausschließung mit den an denselben zu pflegenden Handlungen zur Folge habe.

Bamberg den 6. April 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.

Iberl.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 128. Bamberg, Samstag, 8. Mai 1830.

München, 5. Mai.

Da Seine Majestät der König zu erklären geruht haben, daß Allerhöchstdieselben bereit seyen, die von dem Griechen-Vereine bis jetzt aus seinen Mitteln besorgte Erziehung von sechs griechischen Knaben und einem griechischen Mädchen auf Allerhöchstihre Kosten fortführen und beendigen zu lassen; so hat der Verein aus den zur Unterstützung nothleidender Griechen gesammelten Beiträgen ein Kapital von zehn tausend Gulden bestimmt, um einen immerwährenden Freiplatz in dem k. Cadetten-Corps zur Erziehung eines griechischen Knaben zu gründen. Seine Majestät der König haben diese Stiftung unterm 11. März d. J. nicht nur zu genehmigen geruht, sondern dieselbe auch unter den verfassungsmäßigen Schutz der Gesetze des Reiches gestellt. — Ein Exemplar der auf Pergament unterm 16. Oktober 1829 ausgefertigten Stiftungs-Urkunde ist bereits an die griechische Regierung, ein zweites Exemplar an das k. Kriegsministerium zum einschlägigen Vollzuge mitgetheilt worden.

Laut §. 6. dieser Stiftungs-Urkunde geschieht die erste Besetzung dieser Freistelle durch Se. Majestät den König, die folgenden aber für alle Zeiten durch die griechische Regierung in der Art, daß dieselbe der Genehmigung Seiner Majestät des Königs drei griechische Knaben zur Aufnahme von einem derselben in das Kadetten-Korps, in einem begründeten Antrage, vorschlägt. Der in Vorschlag gebrachte Knabe soll wenigstens 9, höchstens 12 Jahre alt, der Sohn eines um den griechischen Staat verdienten, wo möglich der Waise eines im Dienste seines Vaterlandes gefallenen Mannes, von unverdorbenen Sitten und guten Anlagen seyn. Die erste Einrichtung, die Pension, das Doppelte des gewöhnlichen Taschengeldes, und die weiteren Bedürfnisse des griechischen Zöglings, desgleichen seine Rückreise in sein Vaterland werden aus den Zinsen der dem k. Cadetten-Korps überwiesenen zehn tausend Gulden bestritten, welche mit größtmöglicher Sicherheit gegen wenigstens 4 pCt. anzulegen sind. Durch eine so zweckmäßige Verwendung des Bestandes der Vereinskassa zu einer bleibenden Unterstützung der Griechen wird die wohlthätige Absicht, in welcher die Geldbeiträge geleistet worden sind, ohne Zweifel noch sicherer, als durch vorübergehende Unterstützungen, welche bei der glücklichen Wendung der Verhältnisse Griechenlands ohnehin nicht mehr so dringend, als früher, in Anspruch genommen werden, erreicht, und das schönste und dauerhafteste Denkmal von dem hochherzigen Sinn der bayerischen Nation für alle Zeiten begründet.

Berlin, 27. April.

Da der Kaiser von Rußland zu Eröffnung des bevorstehenden polnischen Reichstags in Warschau persönlich eintreffen wird, so dürften von Seite mehrerer Höfe dorthin besondre Sendungen zu dieser Gelegenheit statt finden. Von hiesiger Seite soll der wirkliche Geh. Staatsrath Frhr. Alexander v. Humboldt zu diesem ausgezeichneten Ehrenauftrag bestimmt seyn. Man spricht auch von einer persönlichen Zusammenkunft, die zwischen Sr. Majestät dem Könige und seinem erhabenen Schwiegersohne erfolgen würde.

London, 28. April.

Windsor Castle den 28. April um 11 Uhr Morgens.

Der König hat weniger gelitten; die Beschwerden beim Athmenholen sind weniger anhaltend seit unserm gestrigen Berichte, und Se. Majestät hat eine gute Nacht gehabt.

Henry Halford. Math. J. Tierney.

Die englischen Blätter vom 28. Nachmittags geben über den Zustand des Königs nichts als das Bülletin der Aerzte.

Die Assoziation der Freunde Irlands, die sich in Dublin gebildet hatte, ist durch eine Prok-

lamation des Vicekönigs vom 26. April für aufgehoben erklärt worden. Diese Maßregel war allen Freunden der Ordnung sowohl katholischer als protestantischer Seits erwünscht.

(Privatkorrespondenz vom 28.) Es ist sehr schwer, authentische Nachrichten über die Gesundheit des Königs zu erhalten. Die Familie der Lady Cunigham versichert, Se. Maj. befinde sich immer übler, und die Mühe, die sich die Aerzte seit 3 Tagen bei dem erlauchten Kranken geben, lassen uns befürchten, daß er nicht mehr zu retten ist.

Der Prinz von Sachsen-Koburg soll gestern Abend in Marlborough-House eingetroffen seyn.

Der Herzog von Clarence hat gestern Sr. Maj. einen zweiten Besuch abgestattet.

Die Minister haben täglich Konferenzen mit den fremden Gesandten, und die Kabinetsräthe folgen schnell aufeinander.

Man zweifelt gar nicht, daß die Franzosen ohne Hinderniß in Afrika landen werden; man sagt sogar, die fremden Offiziere im Dienste des Dey hätten ihm gerathen, ihrer Landung kein Hinderniß entgegen zu setzen, aber seine Kräfte in dem Innern zusammenzuziehen, und das Klima den Bajonetten, und die Sonnenstrahlen dem Geschütze entgegen zu stellen. Unser Konsul in Algier hat Befehl erhalten, auf seinem Posten zu bleiben, wenn aber die Stadt zu Land und zur See belagert wird, dann ist ihm erlaubt sie zu verlassen.

Paris, 1. Mai.

Aller Nachrichten mehrerer Journale ohngeachtet, haben wir Ursache laut Briefen von Toulon zu glauben, daß die Flotte den 6. unter Segel geht. Die ganze Armee wird vor dem 4. Mai in ihren Kantonnirungen angekommen seyn.

Es ist nicht wahr, daß der Prinz Leopold auf die Souveränität von Griechenland verzichtet hat. Er ist unentschlossen von London angekommen, und ist mit derselben Unentschlossenheit wieder zurückgereist

Der Herr Admiral Dupperre hat dem Kriegsminister angezeigt, daß die nach Algier bestimmte Flotte den 6. oder 8. unter Segel gehen könne.

Paris, 2. Mai.

Der Globe and Traveller sagt: „Wir melden mit Bedauern, daß die Wiedergenesung Sr. Maj. nichts weniger als authentisch ist, und daß man sogar auf keine Besserung in die Gesundheit des Königs sich mehr Hoffnung macht. Es geschieht absichtlich, daß man dessen ungeachtet Bulletins bekannt macht, die ein wenig günstig lauten, weil der König täglich die Journale liest.“

Ein Journal meldet heute, daß H. von Bourmont bei seiner Ankunft in Toulon erfahren habe, daß zwischen Algier, Tunis und Tripoli eine offensiv- und defensiv-Allianz abgeschlossen worden sey; er habe dem zufolge bei der Regierung eine Verstärkung von 20,000 Mann verlangt. Diese Nachricht setzt die Gazette unter die Erfindungen des Tages. Möge zwischen den drei Barbaresken-Regierungen eine positive Allianz bestehen oder nicht, so ist es doch immer gewiß, daß sie darin einig sind, den Einfall zurückzuschlagen, der die Küsten von Afrika bedroht; dieses geht klar aus der am 12. März an die Handelskammer gerichteten ministeriellen Depesche hervor:

„Unsere Verhältnisse mit Tripoli, ist darin „gesagt, sind unsicher und der Gefahr ausgesetzt, „seit der königl. Konsul bei dieser Regierung sich „genöthigt sah, im verflossenen Monate August, „in Folge der ihm widerfahrenen Beleidigungen, „sich von dort zu entfernen, weil er seine per„sönliche Sicherheit als bedroht ansah. Die Er„wartung dieser Expedition, das Gerücht unse„rer Rüstungen, die Blokade von Algier und die „Unsicherheit unserer Verhältnisse mit Tripoli „scheinen in Afrika eine Bewegung erzeugt zu „haben, die unsere Kaufleute bestimmen muß, „mit vieler Vorsicht in ihren Operationen mit „dieser Landschaft zu Werke zu gehen. Die„ser nämliche Beweggrund hat den König in „seiner voraussehenden Sorgfalt bestimmt, die „Abfahrt zweier Fregatten zu befehlen, die am „Ende des letzten Monats unter Segel gegangen „sind, und gegenwärtig vor Tunis und Tripoli „kreuzen, um daselbst den französischen Handel „zu schützen.

Die in diesem Briefe angekündigten Maasregeln beweisen offenbar, daß man schon vor zwei Monaten die Regierungen von Tunis und Tripoli bereit glaubte, mit uns in Kriegszustand zu treten.

Die nachfolgenden Meldungen haben sich in dieser Meinung nicht geändert; denn in seiner Depesche vom 15. April an die Handelskammer sagt der Minister: Ich muß Ihnen das bestätigen, was ich Ihnen in meiner Depesche vom 12. März über den gegenwärtigen Zustand unserer Verhältnisse mit der afrikanischen Küste geschrieben habe.

Es ist augenscheinlich, daß man, nach diesen offiziellen Depeschen, darauf gefaßt sey, gegen diese drei Regierungen in den Kampf zu treten; so ist auch stark die Rede davon, unsere Streitkräfte gleichzeitig gegen drei verschiedene Punkte zu richten, und zu gleicher Zeit Algier und die

Stadt Tripoli anzugreifen, deren Eroberung wahrscheinlich wenig Schwierigkeiten darbieten dürfte. Ausserdem könnte man sich die Unermeßlichkeit der Rüstungen jeder Art, und vorzüglich der für die Expedition gemachten Seerüstungen schwerlich erklären, die wenn sie sich bloß auf den Angriff von Algier beschränken sollten, keine solche Entwicklung der Streitkräfte nothwendig gemacht haben würden.

Was das Gerücht von einer Verstärkung von 20,000 Mann veranlassen konnte, die Hr. von Bourmont verlangt hat, ist die positive Thatsache, daß die Reserve-Division, unter dem Kommando des Generals Montesquion-Fesenzac sich sehr schleunig versammeln und zum Abmarsche bereit halten soll. Man glaubt, daß solche kurz nach dem Abmarsche der Hauptexpedition werde eingeschifft werden.

Madrid, 15. April.

Die vor wenig Tagen aus der Havana eingegangenen Nachrichten lauten etwas beunruhigend. Es war dort, zum Glücke noch vor ihrem Ausbruche, eine Verschwörung entdeckt worden, welche den Zweck hatte, sich aller Behörden zu bemächtigen, alle Neger zu bewaffnen und die bestehende Ordnung der Dinge umzuwälzen. Zwei Andalusier, beide Offiziere höhern Ranges, scheinen die Häupter der Verschwornen gewesen zu seyn, welche, ungefähr 40 an der Zahl bereits in sicheren Verwahrsam gebracht worden sind. Einer dieser Offiziere, Oberst Mancha, hat, wie sich aus schriftlichen Belegen ergeben soll, mit dem mexikanischen General Santa Anna correspondirt.

Würzburg, 6. Mai.

Gestern Nachmittags verschied dahier Se. Exc. Hr. Ant. Baron v. Vieregg, Generallieutenant, Kommandant der 4. Armee-Division rc. rc., in einem Alter von 75 Jahren.

Vom Main, 7. Mai.

Nach der Allgemeinen Zeitung ist die braunschweig-hannöverische Angelegenheit einem beruhigenden Ausgange nahe und in Betreff der zwischen Bayern und Baden obschwebenden Differenzsache eine gütliche Ausgleichung zu hoffen.

Die durch den Gerichtshof von Brüssel am 30. April verurtheilten Herren von Potter, Tielemans, Bortels und van Neve haben die Appellation ergriffen.

Nachstehendes sind die Beilagen des gestern gegebenen Konferenz-Protokolles:

Beilage A zu dem Protokolle der Konferenz vom 20. Febr. 1830.

Gemeinschaftliche Note der Bevollmächtigten Frankreichs, Großbrittanniens und Rußlands an Se. k. Hoh. den Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg, datirt London vom 3. Febr. 1830.

Die unterzeichneten Bevollmächtigten der drei Höfe, welche den Traktat vom 6. Juli 1827 unterzeichneten, haben von ihren betreffenden Höfen die Weisung erhalten, Sr. k. H. dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg folgende Mittheilung zu machen: „Die verbündeten Mächte, von dem Wunsche beseelt, dem Werke des Friedens, womit sie sich befassen, neue Unterpfänder der Dauer zu geben, und in Betracht der von der ottomannischen Pforte erlassenen Erklärungen, sind unter sich über die Grundlagen der definitiven Organisation, welche Griechenland erhalten soll, übereingekommen. Sie haben demnach festgesetzt, an die Spitze des neuen Staats einen Fürsten zu stellen, dessen Charakter für Griechenland und ganz Europa sichere Gewähr leisten würde. Sie haben beschlossen, dem Prinzen von Sachsen-Coburg die erbliche Souverainetät dieses Landes mit dem Titel eines souverainen Fürsten von Griechenland anzutragen. Die Unterzeichneten haben die Ehre, den Prinzen Leopold von dieser Entschließung ihrer Höfe in Kenntniß zu setzen, und ihm die Protokolle Nro. 1, 2, und 3 vom 3. Febr. 1830, worin die Absichten der hohen Mächte sowohl in Rücksicht auf Se. k. H. als in Bezug auf die Griechenlands enthalten sind, im Vertrauen mitzutheilen. Sie schmeicheln sich mit der Hoffnung, daß Se. k. H. den vorliegenden Verfügungen Ihre Beistimmung schenken, und den ausgezeichneten Beweis von Hochschätzung und Vertrauen, den die Allianz Ihm zu geben wünscht, genehm halten werde. — Die Unterzeichneten schätzen sich glücklich, die Dolmetscher ihrer erlauchten Souveraine zu seyn, und geben sich die Ehre Sr. k. H. dem Prinzen Leopold die Huldigung ihrer tiefsten Verehrung darzubringen. (Unterz.) Montmorency-Laval. Aberdeen. Lieven.

Beilage B zu dem Protokolle der Konferenz vom 20. Febr. 1830.

Antwort Sr. k. H. des Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg auf die gemeinschaftliche Note der Bevollmächtigten vom 3. Febr. 1830, Claremont den 11. Febr. 1830.

Der Unterzeichnete erhielt am 4. Febr. die Zuschrift, mit welcher ihn die Bevollmächtigten der drei Höfe, die den Traktat vom 6. Juli 1827 unterzeichneten, beehrt haben, und durch welche sie ihm in Folge des Protokolls vom 3. Febr. 1630 im Namen der hohen Mächte die erbliche Souverainetät von Griechenland anbieten.

— Der Unterzeichnete fühlt aufs Tiefste, wie höchst schmeichelhaft für ihn die Ehre ist, die ihm die erlauchten Souveraine zu erweisen geruhten, indem sie ihn auserwählten, ihre großherzigen Absichten in Bezug auf den neuen griechischen Staat in Vollziehung zu setzen. Er beeilt sich, die nützliche und ehrenvolle Laufbahn, die ihm die hohen Mächte eröffnen, anzunehmen. Uebrigens würde er dem Vertrauen, das die hohen Mächte in ihn zu setzen geruhten, nicht angemessen zu entsprechen glauben, wenn er ihnen bei seiner Zustimmung zu den verschiedenen Protokollen Nro. 1, 2 und 3 vom 3. Febr. nicht noch folgende Bemerkungen vorlegte. 1) Möchten die hohen Mächte, welche den Traktat vom 6. Juli 1827 unterzeichneten, dem neuen griechischen Staate eine vollständige Garantie so wie das Versprechen eines Beistandes im Falle eines feindlichen Angriffs gnädigst gewähren. 2) Möchten die griechischen Bewohner von Candia und Samos, die der Pforte zurückgegeben werden sollen, durch Vermittelung der hohen Mächte und durch volle Anwendung des Traktats vom 6. Juli eine dergestalt bestimmte und verbesserte bürgerliche und religieuse Stellung erhalten, daß sie jederlei Bedrückung enthoben und vor allen Maßregeln geschützt wären, die zu Blutvergießen führen könnten. Eine Bitte, die ganz im Interesse der Menschheit liegt. Der Unterzeichnete behält sich noch genauere Mittheilungen an die Bevollmächtigten der erlauchten Höfe vor. 3) Möchten die hohen Mächte geruhen, die neue Gränze nach Westen so zu bestimmen, daß sie an dem linken Ufer des Aspropotamos bis zu den im Norden bestimmten Gränzen wie die des Kanton Vlochos fortlaufe, und sich von da östlich an die von der Natur gebildete Gränze der an den Oeta stoßenden Gebirge erstrecke, eine Gränze, die zur Verbürgung der Sicherheit dieses wichtigen Theils des neuen Staates unerläßlich ist. 4) Möchten die hohen Mächte geruhen, dem neuen griechischen Staate, bis seine eigenen Hülfsquellen sich wieder füllen werden, seinen Bedürfnissen entsprechende Geldunterstützungen zuzusagen, weil weltkundig ist, daß die provisorische Regierung bis jetzt nur mit Hülfe von Subsidien, die ihr die Großmuth der hohen Mächte gereicht, bestehen konnte. 5) Besagte Mächte möchten dem neuen Souverain von Griechenland so lange den Beistand fremder Truppen vergönnen, bis er im Stande seyn würde, die benöthigte Anzahl selbst zu organisiren. Möchten sie sich zugleich mit ihm über die Zahl dieser Truppen, so wie über die Zeit verständigen, die dieselben zu seiner Verfügung blieben, und ihm freigeben, sie auch noch über die festgesetzte Zeit beizubehalten. — Der Unterzeichnete ergreift diese Gelegenheit, den Bevollmächtigten der hohen Mächte seine ausgezeichnete Hochachtung zu bezeugen. (Unterz.) Leopold.

Aus einem Fontaine in dem Garten des Schloßes Seehof, wurde ein Stück Wasserleitungrohr von Bley sieben Schuh lang mit einer Schraubzwinge von Messing entwendet. Jedermann wird vor deren Ankauf gewarnt und aufgefordert, im Falle der Entdeckung dieser entwendeten Gegenstände schleunige Anzeige bei dasiesigen Landgerichte zu machen.

Bamberg den 30. April 1830.

Königliches Landgericht Bamberg I.
Geiger.

Weber.

Fichtenrinde zu Gerberlohe und eine beträchtliche Quantität Fichten und Fohren Bau-, Nutz- und Floßholzstämme wird am 10. Mai l. J. früh 9 Uhr in dem Forstdistrikte Wustung bei Büchelberg im Revier Herrnsdorf versteigert.

Sign. 27. April 1830.

Königliches Forstamt Ebrach.
Seippel.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 129. Bamberg, Sonntag, 9. Mai 1830.

München, 6. Mai.

Das Kunst- und Gewerbeblatt Nr. 18 vom 1. Mai enthält die Beschreibung der dem Anton Ruckert, Zinngießermeister in Würzburg unterm 22. Oktober 1826 privilegirten Erfindung einer Luft-Compressions-Maschine zum pharmaceutischen Gebrauche und Reinigung der Oele. — Ferner die Beschreibung der dem M. Mayer in Oberzell am 4. Dez. 1826 auf 6 Jahre privilegirten Bereitungsart gepreßter Schmelztiegel. — Endlich die Beschreibung der vom Mechanikus Friedrich Koch in München erfundenen Bierpumpe, worauf derselbe den 28. Jän. 1827 ein Privilegium auf 4 Jahre erhalten hat.

Wien, 2. Mai.

Wir haben uns vor einigen Tagen über einen, gegen die Repräsentanten des kaiserlichen Hofes gerichteten Artikel des Journal des Debats erklärt, den wir gleich beim ersten Anblick für das erkannten, was er war; die uns seitdem mitgetheilten Aufklärungen haben unser Urtheil bestätiget, und uns die volle Ueberzeugung verschaft, daß dieser Artikel nichts als ein, ohne alle, auch nur scheinbare Veranlassung ausgesponnenes Gewebe von groben Unwahrheiten und Verläumdungen ist.

Die Gazette de France vom 24. April enthält ein Schreiben von einer uns unbekannten Hand, welches, ohne sich in eine umständliche Widerlegung jener schnöden Angriffe einzulassen, nur den Geist und den Ton, in welchem sie abgefaßt sind, und die ihnen zum Grunde liegenden feindseligen Absichten bezeichnet. Wir tragen kein Bedenken, dieses Schreiben unsern Lesern mitzutheilen. Es lautet, wie folgt:

„Ich habe mit dem lebhaftesten Unwillen einen Artikel im Journal des Debats gelesen, der den österreichischen Botschafter angeht. Ich kenne den Hrn. Grafen Apponyi nicht persönlich, und stehe in keiner Verbindung mit ihm; als Franzose aber, und im Namen des National-Ehrgefühls, glaube ich mich berufen, meine Stimme zu erheben, wenn ein mit dem höchsten diplomatischen Charakter bekleideter Mann, und der sich in einer gesellschaftlichen Stellung befindet, die ihm nicht gestattet, in den Kampfplatz der Journal-Fehden herabzusteigen, auf eine eben so unanständige als unwürdige Weise angegriffen wird. Nach einer langen Vorrede über die Rechte der Botschafter, über die ihnen gebührende Behandlung und die Achtung, welche sie von jeher in Frankreich genossen haben, sagt sich das Journal des Debats von allen diesen Rücksichten gänzlich los, und ohne nur einen einzigen diplomatischen Act namhaft zu machen, und wie es die Tagesblätter so oft ohne alle Sachkenntniß thun, vor sein Tribunal zu ziehen, wirft es dem österreichischen Botschafter die Sprache vor, die er über den Stand der Dinge in unserm Innern geführt haben soll. Wenn das Journal des Hrn. von Chateaubriand das, was man den Representanten freundschaftlicher und alliirter Höfe schuldig ist, besser überlegt hätte, so würde es sich gehütet haben, die Aeußerungen, die man dem Hrn. Grafen Apponyi zuschreibt, zum Gegenstande seiner Kritik zu wählen; denn es ist klar, daß die Privatmeinungen des Hrn. Botschafters (wie das Journal des Debats selbst einräumt) nicht in die Competenz der öffentlichen Blätter fallen, und daß seine offizielle Sprache der Regierung allein bekannt seyn und vor ihr allein gewürdiget werden kann. Welchen Zweck konnte diese Diatribe haben? Wollte der Verfasser bloß seinem Hasse gegen die österreichische Regierung, welche das Unglück hat, über politische Angelegenheiten anders zu denken, als das Journal des Debats, Luft machen? Oder wollte er sich den Weg bahnen, die französische Regierung anzuklagen, als ob sie in der Leitung ihrer Geschäfte fremden Rathschlägen Gehör gebe? Was von dem vor-

geblichen Einfluß, den der österreichische Minister in Konstantinopel zum Verderben der Pforte ausgeübt haben soll, gesagt wird, läßt dieß vermuthen."

„So viel ist gewiß: Wenn Artikel dieser Art sich vervielfältigen sollten, so würde es um den Ruf der Urbanität und der Gastfreiheit, auf welchen wir stets so viel Werth gelegt haben, geschehen seyn. In England selbst wird die Licenz der Presse nie bis zu unmittelbaren Angriffen auf die Personen der Repräsentanten fremder Höfe getrieben. Die Journale, die sich bei uns dergleichen unanständige Ausfälle erlauben, würden die ersten seyn, über beleidigte National-Ehre zu schreien, und Genugthuung zu fordern, wenn ein französischer Minister an einem auswärtigen Hofe in den Zeitungen verunglimpft würde; und die Billigkeit, wie das Interesse ihres Landes, sollte unsere Journalisten, wenn auch nicht das Gefühl des Anstandes auf sie wirkte, bewegen, von fremden Regierungen und ihren Agenten mit derselben Achtung zu sprechen, die wir für uns von ihnen verlangen."

London, 29. April.

Der Sun vom 29., der mit ausserordentlicher Gelegenheit angekommen ist, enthält folgendes: Es war bekannt gemacht, daß ein Staatsbülletin über die Gesundheit Sr. Maj. diesen Morgen dem Adel in dem Palaste St. James sollte gezeigt werden; es begaben sich daher eine Menge vornehmer Personen dahin. Die Unruhe, die auf allen Gesichtern zu lesen war, bewieß zur Genüge das Interesse und die Zuneigung, die alle unserm vielgeliebten Beherrscher zollten. Wir wären sehr glücklich gewesen, wenn wir Nachrichten hätten geben können, die die Angst des Publikums hätten mildern können, aber man wird aus dem folgenden Bülletin ersehen, daß Se. Maj. von Zeit zu Zeit immer noch an Beschwerlichkeit beim Athemholen leidet.

Wir hätten sehr gewünscht, eine beruhigendere Nachricht über einen Gegenstand geben zu können, der das ganze Königreich so sehr interessirt; wir würden aber auch strafbar seyn, wenn wir den zweifelhaften Gesundheitszustand Sr. Maj. verbergen wollten.

Wir haben mehrere beunruhigende Gerüchte darüber vernommen, aber sie geben zu wenig Sicherheit, als daß wir sie bekannt machen könnten; übrigens können wir mit Gewißheit versichern, denn diese Nachricht kömmt aus den besten Quellen, daß der Herzog von Wellington gestern Morgen London verlassen hat, um eine Unterredung mit Sr. Maj. zu haben, daß der König sich aber so übel befunden hat, daß sie nicht statt haben konnte. Der Herzog ist daher nach der Hauptstadt zurückgekehrt.

Schloß Windsor den 29. April. Der König ist noch in demselben Zustande, und leidet an Beschwerlichkeit beim Athmen.

Henry Halford. Math. J. Tierney.

Um 3 Uhr. Die Wagen des Adels folgen sich ohne Aufhören in dem Palaste von St. James. Nichts gleicht dem Antheil, den man von allen Seiten zeigt. Das Bülletin befindet sich auf einer Tafel in dem Paradezimmer, das voller Edelleute und Pagen in großem Costüme ist.

London, 30. April.

Verflossenen Sonnabend haben die Israeliten in der hiesigen West-Synagoge feierliche Gebete für die Herstellung des Königs gehalten. Dieses ist das Erstemal, daß die Juden für ein Mitglied der königlichen Familie öffentlich gebetet.

Paris, 2. Mai.

Da die 3 Mächte ihre Zustimmung gegeben haben, die Garantie für ein Anlehen von 60 Millionen zu leisten, so glaubt man, der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg würde keinen Anstand mehr nehmen, die Souveränität von Griechenland anzunehmen.

Der Prinz Leopold ist am 28. April Abends in Calais angekommen, und hat sich am 29. um 11 Uhr Morgens nach London eingeschifft.

Aus La Valette (auf Malta) wird unterm 26. März geschrieben: „Aus Poros ist eine russische Fregatte mit dem Befehle vom Admiral Heiden angekommen, daß das russische Geschwader ohne Zeitverlust absegeln solle, ohne auf ihn zu warten, da er beschlossen habe, zu Land nach Rußland zurückzukehren. Demnach ist das Geschwader heute nach der Ostsee abgesegelt. — Admiral Malcolm kreuzt mit der Britannia, auf welcher er seine Flagge aufgepflanzt hat, dem Madagasgar und der Revenge im hiesigen Kanal. Das Schiff, mit welchem dieses Schreiben nach Marseille abgeht, ist vom Capitän Ponsonby abgefertigt, um der englischen Regierung die wirkliche Abfahrt der Russen anzuzeigen. Man sieht, daß diese Regierung großes Gewicht auf die Verminderung der russischen Seemacht im Mittelmeere legt."

Man arbeitet mit vieler Thätigkeit im Elisée Bourbon, um es zum Empfange des Königs und der Königin von Neapel in Stand zu setzen. II. MM. sind am 27. April auf dem fran-

zösischen Gebiete angekommen, also 2 Tage früher als sie erwartet wurden.

Es ist nunmehr gewiß, daß der Kaiser von Rußland und der König von Preußen in diesem Sommer nach dem Haag kommen. Man verbindet mit dieser Reise politische Unterhandlungen, die sich auf unser Land und Frankreich beziehen sollen.

An der heutigen Börse war allgemein das Gerücht von dem Tode des Königs von England verbreitet; aber bis jetzt ist keine bestimmte Nachricht hiervon nach Paris gelangt.

Georg IV. hatte wie bekannt nur eine Tochter, die der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg ehlichte, die aber wenige Monate hernach ohne Kinder starb. Der Herzog von York, der im Jahr 1828 starb, hinterließ keine Nachkommen. Der Herzog von Clarence, der dritte Sohn Georg III., ist nun Erbe des Königreichs von Großbritannien; er hat im Jahre 1818 eine sächsische Prinzessin geheirathet, und ist jetzt 65 Jahre alt; er hat auch keine Kinder. Der Herzog von Kent, der nach ihm kömmt und im Jahr 1820 starb, hinterließ eine Tochter; da in England die Töchter erben, so ist diese junge, dermalen 11 Jahre alte Prinzessin, die präsumtive Erbin des Thrones. Sobald der König stirbt, ist das Parlament von selbst aufgelößt, und in den folgenden 6 Monaten müssen alle Wahlen beendigt seyn.

Niemand hat an dem glücklichen Erfolge unserer jungen Armee vor Algier je gezweifelt; jedesmal, wo es sich nur um Ruhm handelt, ist nichts unmöglich für den französischen Soldaten; allein die heutigen Militär-Expeditionen sind nicht mehr jene isolirten Versuche, auf welche die Begebenheiten Europas und die Lage des Landes wenig Einfluß hatten. Es kann kein Kanonenschuß geschehen, der sich nicht an eine lange diplomatische Unterhandlung knüpft, so daß eine Aenderung in den politischen Combinationen eines allirten Kabinets, eine Begebenheit auch von einer unbedeutenden Natur das Vorhaben jeder auswärtigen Unternehmung modifiziren kann.

Seit zwei oder drei Tagen herrscht große Unruhe in den Salons des Herrn von Polignac; unsere Expedition geht vom 5. auf den 10. Mai unter Segel; allein der König von England ist so schwer krank, daß man nicht staunen darf, wenn dessen Tod im Augenblick der Abfahrt der Flotte erfolgt; was man aber nun davon sagen mag, daß der Herzog von Wellington dem Herzoge von Clarence sich genähert habe, so ist es doch nicht weniger gewiß, daß eine große Aenderung in der englischen Politik entstehen und die Beschaffenheit der Allianz mit Frankreich eine andere Gestalt erhalten könne. Was dürfte aus unserer Expedition gegen Algier werden? Kann ein neues Ministerium, ein neues Parlament das Vorhaben und den Zweck der Expedition nicht auf eine verschiedene Art betrachten? Könnten die Umstände nicht sich fügen, daß wir die Regentschaft von Algier nicht als alleinigen Feind gegen uns haben dürften?

Dieses alles hat H. von Polignac wohl in Erwägung zu ziehen, und wir können behaupten, daß seine Freunde über diese Möglichkeiten sehr beunruhigt sind.

Anderer Seits wendet man fortwährend Geld für die Expedition auf, ohne daß der Kredit vorher votirt ist, man verwendet alle Hilfsmittel des Schatzes; man macht von dem Kredit der Generaleinnehmer von offenen Zahlungen Gebrauch; mit jedem Tage vermehrt sich die Ausgabe; große Summen gemünzten Geldes werden für den ordentlichen und ausserordentlichen Sold von beinahe 50,000 Mann eingeschifft. Woher das Geld nehmen? Die gewöhnlichen und regelmäßigen Hilfsmitteln des Schatzes reichen nicht hin; Hr. von Chabrol fängt selbst an, nicht mehr zu wissen, welches Mittel er anwenden soll; eine Niederlage von Tresorscheinen bei der Bank, ein erweiterter Gebrauch des Kredits der Generaleinnehmer; dieses alles bietet ohne Zweifel Hülfsmittel dar, und ein Finanzminister kann vieles thun; weil die Darleiher wohl wissen, daß die ministerielle Verantwortlichkeit die von dem Schatze unterzeichnete Verbindlichkeit nicht aufhebt; allein der verantwortliche Minister muß natürlich an jede Art von Verantwortlichkeit denken, die er auf sich häuft, und wenn die Coalition der afrikanischen Regentschaften neue Entwicklungen der Seekräfte für diesen Kreuzzug erfordern sollte, woher dann diese neuen Hülfsmittel nehmen? So ist es, wenn eine Regierung aus dem Geleise der Gesetzlichkeit tritt, und den ungewissen Weg der Willkühr und der Ordonnanzen betritt, sie findet mit jedem Schritte Hinderniße; nun haben sie schon dermal mit einer wahren Finanz-Schwierigkeit zu kämpfen; und wenn dieselbe einen Staatsstreich versuchte, wie viele andere Gefahren wird sie nicht gegen sich hervorrufen!

Darmstadt, 30. April.

Der Oberfinanzkammer wurde aufgegeben, ein genaues Verzeichniß aller ihrer Angestellten, so-

wohl bei der Kammer als bei sämmtlichen davon abhängenden Stellen, bis zum untersten Diener herab, mit Anmerkung ihres Gehaltes oder ihrer sonstigen Nutznießung, einzureichen. Wahrscheinlich dürften hieran bedeutende Verringerungen vorgenommen werden. Aehnliche Aufträge ergehen wohl noch an andere Behörden. Die Hof- und Marschall-Dienerschaft des verewigten und des jetzt regierenden Großherzogs sind bis jetzt noch durchaus gesondert. Es hat den Anschein, daß man auch hier auf Ersparnisse bedacht seyn werde. Der Großherzog hat sich die Etats der Hofstellen vorlegen lassen, um selbst, was nöthig sey, zu erwägen. Das Theater, das bisher ungeheure Summen verschlang, ohne im Verhältniß zu leisten, fesselt besonders das allgemeine Interesse. Man spricht von Hofrath Küstner zu Leipzig als künftigem Intendanten. Die Theater-Angehörigen müssen ihre Bestallungs-Dekrete einer besondern Kommission vorzeigen. Ein wirkliches Testament hat der verstorbene Großherzog nicht hinterlassen; eben so wenig S. D. der neulich verstorbene Landgraf Christian Ludwig. Man vermuthet, daß man das schön gelegene Palais des Letzteren für den Erbgroßherzog ansprechen werde. — Die Ostermesse in Offenbach, welche nunmehr beendigt ist, hat, der ungünstigen Witterung ungeachtet, im Ganzen viel Befriedigung gewährt. Ausser den Hessen und Preussen hatten sich viele Einkäufer aus Bayern, Würtemberg, Baden und Nassau eingefunden. Auch fiel der Verkehr in Leder, Wollentüchern, Elberfelder Baumwollen-, Seiden- und Halbseiden-Waaren, so wie in Solinger Stahlwaaren, Spiegeln und einheimischen Bettbarchenten, Baumwollenzeugen u. s. w. über alle Erwartung vortheilhaft aus, und war ungleich bedeutender als an den beiden vorhergehenden Messen. Nach den neuen Lokalmiethen für die nächste Messe erwartet man noch mehr. Es ist auch Thatsache, daß das Speditionsgeschäft von Offenbach in der Zwischenzeit mit jedem Tage wichtiger wird.

Bekanntmachung.

Zur Konkursmasse des verlebten k. Advokaten Eitzenberger dahier gehören noch 10 Stück Gemälde von berühmten Meistern, sowie 2 k. b. Staats-Lotterie-Anlehens-Loose à 10 fl. Diese Gegenstände werden auf den Antrag der Kreditoren am

13. Mai d. J. Nachmittags 3 Uhr

auf dem Lokale des unterfertigten Gerichts gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Bamberg am 13. April 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Iberl.

Aus einem Fontaine in dem Garten des Schloßes Seehof, wurde ein Stück Wasserleitungrohr von Bley sieben Schuh lang mit einer Schraubzwinge von Messing entwendet. Jedermann wird vor deren Ankauf gewarnt und aufgefordert, im Falle der Entdeckung dieser entwendeten Gegenstände schleunige Anzeige bei dahiesigen Landgerichte zu machen.

Bamberg den 30. April 1830.

Königliches Landgericht Bamberg I.

Geiger. Weber.

Aus der Königlichen Merino-Stammschäferei Waldbrunn werden Freitag den 28. Mai vormittags 9 Uhr im dortigen Schaafhofe 40 Stück Widder und 50 Stück Mutterschaafe öffentlich versteigert, und bei annehmlichen dem Schätzungswerthe entsprechenden Gebothen sogleich abgegeben. Dieselben sind zur Nachzucht vollkommen tauglich, und ausgezeichnet durch Stärke und Körpergestaltung sowohl als Fein- und Dichtheit der Wolle. Dieß zur Nachricht für die Kaufliebhaber.

Würzburg am 30. April 1830.

Königliches Rentamt links des Mains.

Eblen.

Vorladung.

Konrad Frank aus Nagel, Soldat im königl bayer. 9. Linien-Infanterie-Regimente ist nach vorliegenden eidlichen Zeugenaussagen im Militärspitale zu Manheim gestorben.

Demnach werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde gegen dessen Verlassenschaft Ansprüche zu machen gedenken, hiermit vorgeladen, solche binnen eines halben Jahres Frist und zwar längstens bis zum

12. Oktober 1830.

um so gewisser hierorts anzumelden, als außerdem das bisher unter Curatel gestandene Vermögen des verlebten an dessen Geschwister hinaus gegeben werden wird.

Oberlangenstadt den 5. April 1830.

Freiherrlich von Künsberg'sches Patrimonialgericht I. Klasse.

Eitzenberger.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 130. Bamberg, Montag, 10. Mai 1830.

München, 7. Mai.

Der k. Staatsrath und Generallieutenant Clemens Graf v. Leyden, Großkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der bayer. Krone, ist mit Tode abgegangen.

Von der Donau, 4. Mai.

Unterm 30. April erschien zu Wien ein Cirkular der kk. Landesregierung im Erzherzogthume Oestreich unter der Enns, eine zweite Aufkündigung von zehn Millionen Gulden der 5prozentigen Staatsschuld betreffend.

Berlin, 2. Mai.

Nach einer Bekanntmachung der königl. Regierung zu Achen vom 21. v. M. haben des Königs Majestät mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 22. März d. J. beschlossen, daß auch die Landwehr des achten Armee-Corps zu den diesjährigen großen Uebungen zusammengezogen werden soll.

Von der Elbe, 30. April.

Dem Vernehmen nach sind vor einigen Tagen zu Braunschweig Briefe von dem Herzoge aus Paris eingetroffen, durch welche Se. Durchlaucht dem Ministerium zu erkennen geben, daß Sie dem Beschlusse der Bundesversammlung Folge leisten, und auch die, gegen verschiedene Personen eingeleiteten, außerordentlichen Prozeduren an deren gesetzmäßige Richter überweisen wollen. Man hofft sonach, daß es zu der angedrohten Exekution nicht kommen, und die Ruhe auf keine Weise gestört werden wird. Se. Durchlaucht werden bald nach Braunschweig zurückkehren, und sind jetzt des freudigsten Empfanges von Seite aller ihrer Unterthanen gewiß.

Braunschweig, 1. Mai.

Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Das Herzogl. Finanz-Collegium, die Direktionen der Domänen, der Forsten, der Berg- und Hüttenwerke und die Ober-Bauverwaltung, welche durch landesherrliche Verordnung vom 28. Jan. d. J. errichtet sind, werden ihre Geschäfte von heute an beginnen. Von demselben Tage an wird auch statt der bisherigen Herzogl. Kammer-Casse, welche unter diesem Namen aufhört, die Herzogl. Hauptfinanz-Casse eintreten, an welche also alle Gelder, die bisher der Herzogl. Kammer-Casse gebührt haben, einzuliefern sind, so wie von ihr die Zahlungen, welche etatsmäßig gegenwärtig bereits verwilligt sind, fortwährend werden geleistet werden. Die Quittungen, welche von der Herzogl. Haupt-Finanz-Casse zu ertheilen sind, werden von einem Mitgliede des Herzogl. Finanz-Collegii contrasignirt; Quittungen, welche mit solcher Contrasignatur nicht versehen seyn sollten, können als vollgültig nicht anerkannt werden. Das Herzogl. Finanz-Collegium und die demselben beigeordneten, obengenannten Behörden werden zwei Siegel, ein größeres mit dem Herzogl. Wappen, ein kleineres aber mit dem Roß und der Krone und einer die Behörde bezeichnenden Umschrift führen. Die technische Ausführung der Bauten und Reparaturen auf den öffentlichen Wegen, außer den Chausseen, wird von der Herzogl. Ober-Bauverwaltung geleitet, an welche sonach die auf diesen Dienstzweig sich beziehende Eingaben zu richten sind. Den sämmtlichen Behörden und herrschaftlichen Dienern, und Allen, die es sonst angeht, wird dieses zur Nachricht oder Nachachtung hierdurch bekannt gemacht. Braunschweig, den 1. Mai 1830. Herzogl. braunschweig-lüneburgisches Finanz-Collegium. Bosse."

Ferner ist hier folgende Verordnung erschienen: „Carl, von Gottes Gnaden souveräner Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. Nachdem Gründe vorwalten, bei denen sich nach ihrer Qualification das Fortbestehen folgender Verordnungen, als: 1) derjenigen vom 31. Dezember

1813, 2) derjenigen vom 14. August 1815, 3) derjenigen vom 10. Mai 1827, bei welcher Wir es Uns vorbehalten haben, sie später wieder aufzuheben, in Bezug auf einen Bundestagsbeschluß vom 20. August 1829, und endlich 4) derjenigen vom 13. Dezember 1828, als incompatibel darstellt: so finden Wir Uns bewogen, dieselben, wie hiermit geschiehet, aufzuheben. Urkundlich Unserer Unterschrift und beigedruckten Staats-Canzlei-Siegels. Braunschweig, den 22. April 1830. (L. S.) Auf speziellen Befehl. v. Bülow. v. Münchhausen."

Bremen, 30. April.

Prof. Olbers hat Folgendes in die hiesige Zeitung einrücken lassen:

„Professor Harding in Göttingen hat am 25. April einen ziemlich hellen Kometen zwischen dem Delphin und dem Pegasus aufgefunden. Auch hier wurde dieser Komet gestern und heute in den ersten Frühstunden nach Mitternacht beobachtet. Der Komet hat einen kleinen, aber sehr glänzenden Kern, einen hellen Kopf, und einen blassen, etwa 2 ½° langen Schweif. Wenn der Mondschein nicht jetzt hinderlich wäre, würde ihn ein gutes Auge auch ohne Fernrohr sehen können. Am 28. April, um 13 Uhr 17′ Br. mittl. Zeit, war die geradeste Aufsteigung des Kometen 318° 19′: die nördliche Abweichung 14° 39′. Am 29. April um 12 Uhr 46′, erstere 318° 26′, letztere 15° 16′. Der Komet geht also sehr langsam nach Osten und Norden, und es läßt sich erwarten, daß er noch eine geraume Zeit zu sehen seyn wird."

Stockholm, 24. April.

Heute früh sind J. k. H. die Kronprinzessin von einer Prinzessin glücklich entbunden worden, welche in der heil. Taufe die Namen Charlotte Eugenie Auguste Amalie erhalten wird. Zwei Salven von 64 Kanonenschüssen verkündigten den Einwohnern der Hauptstadt dieses erfreuliche Ereigniß, in Folge dessen ein feierliches Tedeum in sämmtlichen hiesigen Kirchen gesungen wurde. Sowohl die hohe Wöchnerin, wie die neugeborne Prinzessin, befinden sich, den Umständen nach, im erwünschtesten Wohlseyn. Se. Maj. der König haben JJ. MM. den Kaiser und die Kaiserin von Brasilien zu Taufpathen eingeladen.

Karlsruhe, 4. Mai.

Heute erschien das erste Staats- und Regierungsblatt seit dem Ableben des Großherzogs Ludwig. Der neue Regent hat alle Strafen, welche wegen Holzfrevel, die in den letzt verflossenen Monaten Dezember, Januar und Februar begangen wurden, bereits erkannt sind oder noch erkannt werden sollten, ganz nachgelassen. Ausgenommen sind nur jene Personen, welche 1) Holzfrevel durch ihr Gesinde begehen ließen, 2) das entwendete Holz zum Theil oder ganz verkauften, 3) sich einer Widersetzlichkeit gegen das zum Waldschutz aufgestellte Personale schuldig gemacht haben. Die Noth des harten Winters bewog den Fürsten zu diesem Beweise seiner Milde. — Eine andere landesherrliche Verordnung besagt, daß nach Bericht des Finanzministeriums die Lage der Finanzen eine weitere Verminderung der bestehenden Abgaben gestatte; hiernach ist auf Befehl des jetzigen Regenten das Straßengeldgesetz vom 6. Okt. 1820 und alle darauf bezüglichen Verordnungen, so weit sie die Erhebung des Chausseegeldes zu Gunsten des Staatsschatzes aussprachen oder sich darauf beziehen, aufgehoben. — Bedeutende Beförderungen gehen aus diesem Reg. Blatte nicht hervor; überhaupt sind deren unter der neuen Regierung noch wenige erfolgt. Mit Verwunderung vermißt man im Regierungsblatt auch die Dienstentheburg des Hrn. v. Ende, welchem jedoch kein Befehl zugieng, das Großherzogthum binnen 3 Tagen zu verlassen, wie früher schon gemeldet wurde. Hr. v. Ende wohnt dermalen in Baden. — Eingetretener Hindernisse wegen wird die Abreise des hohen Fürstenpaares nach Mannheim erst am 6. d. statt finden. Bei der Zurückkunft dahier sollten ebenfalls Festlichkeiten veranstaltet werden. Wie man vernimmt, soll aber Se. k. Hoh. diese Beweise von Anhänglichkeit aus dem Grunde verbeten haben, weil die Stadt zu viele Schulden habe, um für dergleichen Festlichkeiten viele Ausgaben bestreiten zu können. — Se. k. Hoh. hat durch das Kriegsministerium den Regimentern und Korps den Wunsch äussern lassen, daß die Offiziere die Tücher für ihre Uniformsstücke aus inländischen Fabriken nehmen möchten, um diesen Zweig der Industrie auch von ihrer Seite zu heben. Bisher war das Offizierkorps der Residenz gezwungen, für theures Geld von einem privilegirten Kaufmanne die Tücher zu nehmen.

London, 30. April.

„Der König hat einige Stunden ruhig geschlafen. Die Krankheitssymptome Sr. Maj. scheinen ein wenig erleichtert." Windsor-Castle den 30. April. (gez.) Halford. Tierney.

In der vorgestrigen Sitzung der Pairskammer fragte der Marquis von Clanricard den Mi-

nister der auswärtigen Angelegenheiten, ob er Kenntniß habe von der Installirung einer Regentschaft auf der Insel Terceira? Der Minister erwiederte: Die Regierung S. M. habe allerdings in Erfahrung gebracht, daß zu Terceira eine Regentschaft errichtet sey, man habe aber keine amtliche Beziehung zu derselben.

In derselben Sitzung fragte der Marquis von Londonderry, ob der Prinz Leopold jetzt König von Griechenland sey, und ob es, wie man ihn versichert habe, wahr sey, daß man dem Prinzen zu Paris angerathen habe, auf seine Eigenschaft als naturalisirter englischer Unterthan zu verzichten? worauf Lord Aberdeen erwiederte: daß es ihm nicht zustünde, sich über diese Frage bestimmt auszusprechen, er habe jedoch gar keinen Beweggrund, nicht zu erklären, daß der Prinz Leopold die Oberherrschaft von Griechenland angenommen habe; es seyen wohl noch einige Punkte zu reguliren, sie wären aber von keiner Wichtigkeit, und würden wohl sehr bald ausgeglichen seyn.

Hierauf stund Lord Wellington auf und sprach: „Mylords! auf die von dem edeln Marquis aufgeworfene Frage sey es mir erlaubt verneinend zu antworten."

Paris, 2. Mai.

Die liberalen Blätter von Perpignan haben dem Deputirten Lazerme, welcher gegen die Adresse der Kammer gestimmt hatte, bei seiner Ankunft daselbst zur Nachtzeit eine Katzenmusik gebracht. In derselben Nacht wurden auch Aufruhr-Schriften an den Straßenecken jener Stadt angeheftet.

Paris, 3. Mai.

Ist der Wind gut für die algierische Expedition? fragt heute der Globe. Bis jetzt lautet die Antwort bejahend. Der Himmel scheint den künftigen Besieger Afrikas zu begünstigen; auch versichert man, daß die Anführer der Expedition mit ihrer ganzen Macht die Einschiffung der Streitkräfte beeilen.

Im Temps heißt es: „Ueber Alicante sind Nachrichten aus Algier eingetroffen. Die Konsuln haben sich aufs Land zurückgezogen und ihre Familien nach Mahon gesendet. Der Dey läßt die Arbeiten lebhaft betreiben, um die Stadt in vollständigen Vertheidigungsstand zu setzen. Die Garnison wird auf 10 bis 12,000 Mann geschätzt, und wird Tag und Nacht in den Waffen geübt. Die französische Expedition wird gegen Ende Mai's erwartet. Die herrschende Meinung ist, der Dey werde Mühe haben, Widerstand zu leisten, vornehmlich von der Landseite; doch erwartet man eine hartnäckige Gegenwehr, wenn die Beduinen aus dem Innern herbeikommen, um die Landungstruppen abzuhalten. Das Schloß, in dem sich der Schatz befindet, ist unterminirt."

Im Departement des Oberrheins ist ein Vermächtniß zu Gunsten der Jesuiten jetzt auch in zweiter Instanz gerichtlich für ungültig erklärt worden.

Toulon, 28. April.

Hr. von Bourmont ist gestern Abends um 6 Uhr angekommen. Nachmittags hörte man vom Admiral-Schiffe einen Kanonenschuß; man glaubt, daß man dadurch die Ankunft des Generals ankündigte. Hr. von Bourmont wurde ausser der Stadt von der Municipalität empfangen. Der Maire richtete einige Worte an Se. Exzellenz, und kaum hatte er geendet, als vier oder fünf Personen riefen: Es lebe der König!

Sie sehen hiedurch, daß der Kriegsminister sich keines besseren Empfanges zu Toulon zu erfreuen hatte als in Marseille.

Man schreibt uns aus Marseille, daß in dieser Stadt vier Luftschiffer angekommen seyen, um Theil an der Expedition gegen Algier zu nehmen; durch dieses Mittel hofft man, alle Bewegungen des Feindes zu kennen.

Der Zufluß von Fremden ist in Toulon so groß, daß man sich nur mit der größten Schwierigkeit ein Quartier verschaffen kann. Es giebt Leute, die übertriebene Summen geboten haben, um auf 14 Tage Zimmer gegen den Hafen zu erhalten, und alle Landhäuser, die am Meeres-Ufer liegen, sind äußerst gesucht.

Das Material der Artillerie, das für die Expedition eingeschifft werden soll, besteht aus vier Batterien, aus 80 Belagerungs-Stücken und aus einem Reserve-Park von 20 bis 24 Kanonen, was im Ganzen 124 bis 128 Feuerschlünde ausmacht. Man vermuthet, daß die Einschiffung dieses ganzen Materials vor dem 15. Mai nicht beendigt seyn wird.

Man schreibt uns von Malta unterm 15. April: Die russische Eskadre ist neuerdings in diesen Hafen zurückgekehrt; sie will, wie man sagt, der Landung der französischen Truppen auf den afrikanischen Küsten beiwohnen. Die Offiziere von der russischen Eskadre und von der Englischen sehen sich sehr selten und mit einer gleichen Kälte. Die Engländer zeigen viele Zuvorkommenheit gegen die franz. Offiziere, gegen welche sie jede Art von

Gefälligkeiten verschwenden. Der General Woodfort scheint zur Ablösung des Sir Friedrich Adams in dem Commando der jonischen Inseln bestimmt zu seyn. Sir Friedrich Adams wird zum Gouverneur von Malta ernannt werden, und der General Ponsomby begiebt sich nach England.

Brüssel, 30. April.

Nach den Zeitungen aus Batavia bis zum 17. Dez. unterwarfen sich immer mehrere der empörten Häuptlinge; des Diepo Negoro hatte man sich noch nicht bemächtigt. — Der Verlust, den das Haus Thompson u. Comp. bei seinem grossen Brande an seinem Portefeuille mit Accepten erlitten, war gänzlich hergestellt, indem die Chinesen als Acceptanten keinen Augenblick anstanden, ihre Schulden durch neue Accepte anzuerkennen.

Neue Werke, welche in der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung zu haben sind:

- Lang, K. H. R. v., Baierns Gauen nach den drei Volksstämmen der Alemannen, Franken und Bojaren, aus dem alten Bisthums Sprengeln nachgewiesen. gr. 8. 1 fl. 30 kr.
- Kilian, Dr. H. Fr., die Geburt des Kindeskopfes in derjenigen Scheitelstellung, welche man Hinterhauptslage zu nennen pflegt. gr. 8. 1 fl. 30 kr.
- Kühn, H., Erklärung der Ceremonien u. Segnungen unserer heiligen katholischen Kirche gr. 12. 15 kr.
- Bruhours, P., Lebensgeschichte des heiligen Apostel von Indien und Japan Franz Xaver. Ins deutsche übertragen gr. 8. 3 fl.

Kgl. niederländische Menagerie.

Joh. v. Dinter beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er mit seiner großen Menagerie und Sammlung von 14 verschiedenen Schlangen, bis zur ungewöhnlichen Länge von 24 Fuß, wobei zwei ausgewachsene lebende Klapperschlangen, von Wien kommend, in wenigen Tagen hier eintreffen und solche bei seiner Durchreise nach den Niederlanden nur auf kurze Zeit zur Ansicht ausstellen wird.

Der Unternehmer rechnet auch hier um so mehr auf Würdigung des Gegenstandes als seine Sammlung größtentheils aus solchen Thieren bestehet, die für Bamberg entweder noch ganz neu oder doch wenigstens lange nicht hier gesehen worden sind, und siehet somit derselben Theilnahme entgegen die ihn leztlich in der Hauptstadt Oesterreichs zu Theil ward, wo seine Thiersammlung die Auszeichnung hoher und höchster Personen erhielt und allgemein als die merkwürdigste anerkannt wurde.

Die Localitätsverhältnisse haben dem Obengenannten veranlaßt, seine Thiersammlung im sogenannten Bau-Stadel hinter der Garküche und nächst der Messe aufzustellen, wo dieselbe von Montag den 10. an sichtbar ist.

(Bamberg.) In diesjähriger Frühlings-Messe ist ein Salamander und Feuerkönig zu sehen. Herr Schwarzenberg, ein Wiener von Geburt, aber in Rußland naturalisirt und unter dem Namen „der russische Feuerkönig" bekannt, wird vor der Langengasse Vorstellungen seiner wunderbaren Experimente gegen das Element des Feuers zeigen, welches doch, wie die Türken sagen, zu den drei unerbittlichen Dingen gehört. Er wird verschiedene Theile seines Körpers mit glühenden Eisen bestreichen, brennendes Pech verschlucken, den Kopf in Flammen stecken, seine Hände in siedendem Blei waschen und kochendes Oel verschlucken, kurz, er verspricht alle mögliche Feuerproben zu bestehen, und dennoch dabei darzuthun, daß dieß Alles ganz natürlich zugehe. Ausserdem verspricht er, sich auch als Simson und Herkules zu bewähren, und die überraschendsten Darstellungen korperlicher Kraft zu geben. Seine bei sich führende Atteste aus den vorzüglichsten Städten, bestätigen diese Angabe.

Fr. C. Zapf, Drechslermeister aus Bayreuth, empfiehlt sich abermals zu der bevorstehenden Bamberger Messe mit seinem schon bekannten Pfeifen-Sortiment, mit dem Bemerken, daß er in Leipzig zur Messe war, und sich von dort in seinen Artikeln auf das Neueste und Modernste assortirt habe, bittet um gütigen Besuch bei reeller und billiger Bedienung, und hält feil in der ersten Reihe, Boutique Nro. 9.

Gebrüder Lepper, Leinwand-Fabrikanten aus Bielefeld in Westphalen, geben sich die Ehre, ihr Waarenlager bestens zu empfehlen, welches besteht in einer Auswahl von feiner Holländer, Bielefelder und Waarendörfer gebleichter und ungebleichter Leinwand, so auch Hanf-Leinwand und feine weiße leinene Sacktücher. Desgleichen auch Tafeltücher.

Ihr Waarenlager befindet sich wie gewöhnlich bei Herrn Sartory, Uhrmacher am Maximiliansplatze.

Dauer ihres Aufenthalts bis den 18. dieses.

Heinrich Wültner,

Leinwandfabrikant aus Bielefeld in Westphalen, empfiehlt sein schon länger bekanntes Waarenlager, bestehend in allen Gattungen von feiner Holländer-, Bielefelder- und Waarendörfer- gebleichter Leinwand, desgleichen auch hänfene Leinwand und feine weiße leinene Sacktücher, verkauft zu den äussersten Fabrikpreisen und bittet daher um geneigten Zuspruch.

Das Waarenlager befindet sich wie gewöhnlich bei Herrn Ament, früher Schmeißer genannt, am Maximiliansplatz.

Christoph Becker,

Leinwandfabrikant aus Bielefeld, giebt sich die Ehre, sein Waarenlager bestens zu empfehlen, welches in einer sehr schönen Auswahl von feiner Holländer- und Bielefelder Leinwand, so wie auch in feinen weißen leinenen Sacktüchern, besteht.

Das Waarenlager befindet sich wieder wie früher beim Hutmacher Landgraf am Maximilians-Platze.

Der Unterzeichnete bezieht zum erstenmale die heurige Frühjahrs-Messe mit seinen eigenen Fabrikaten, bestehend in:

gebleichter feiner und mittel Leinewand, Canafaßen, gefärbt und ungefärbt, allen Gattungen Damast-Tisch-Zeugen in geschmackvollen Deseins, Kaffee-Tüchern in allen Farben und Deseins, allen modernen weißen und farbigen Drill's in Leinen und Baumwolle, façonirt und glatt;

hat seine Niederlage in dem Hause des Herrn Kaufmann Dürrbeck nächst dem Bamberger Hof im mittlern Stock, und schmeichelt sich, wegen vorzüglicher Auswahl in all diesen Gegenständen, und einer reellen und möglichst billigen Bedienung, jeden verehrlichen Abnehmer zufrieden stellen zu können.

Bamberg am 7. Mai 1830.

C. S. Helfrich aus Cronach.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 131. Bamberg, Dienstag, 11. Mai 1830.

München, 7. Mai.

Gestern Abend verschied dahier Se. Erlaucht der erbliche Reichsrath Graf Friedrich Carl v. Waldbott-Bassenheim.

Das heutige königl. Regierungs-Blatt Nr. 16 enthält nachstehende allerhöchste königl. Bekanntmachungen: Den Fortgang der Zehentfixation betr. — Den Vermögensstand der sämmtlichen Militär-Wohlthätigkeits-Fonds pro 18²⁷⁄₂₈ betr. — Die Freih. von Seckendorff'schen Familien-Fiedei-Commiße betr.

Die Nachrichten aus Griechenland über die Ankunft einiger in München für das Militär erzogener junger Griechen, und die Stiftung eines griechischen Freiplatzes im königlichen Kadettenkorps, welche vor einiger Zeit in öffentlichen Blättern erschienen sind, bedürfen einiger Berichtigung und Erläuterung. Nicht zwei Brüder Rhiso, sondern ein junger Alexander Rhiso, Neffe des Staatssekretairs Rhiso, und Karl Suzo, Sohn des letzten Fürsten dieses Namens in der Wallachei, waren, jener auf Kosten Sr. Maj. des Königs, dieser, nach dem Tode seines Vaters ein mittelloser Waise, auf Kosten des Griechenvereins im königlichen Kadettenkorps erzogen worden, beide mit solchem Erfolg, daß sie unter die durch Kenntnisse und Betragen empfehlungswürdigsten Zöglinge jener ausgezeichneten Lehranstalt gerechnet wurden. Sie empfingen deshalb nach ihrem Austritte aus derselben durch die Gnade Sr. Maj. des Königs den Grad eines Lieutenants bei der bayerischen Artillerie, und zugleich noch die Mittel, sich durch praktischen Dienst in ihrem Berufe vollends auszubilden. Vergangenen Herbst verließen sie uns mit Empfehlungen an den Präsidenten, und haben von ihm die freundlichste Aufnahme, aber nach den neuesten Nachrichten vom 28. Febr. aus Nauplia, eine Anstellung bei der griechischen Artillerie noch nicht gefunden. Der Präsident war genöthigt gewesen, Anfangs Individuen, wie er sie eben haben konnte, anzustellen, dadurch sind nun die Plätze angefüllt, und der Zugang den spätern, wenn gleich in jeder Hinsicht vollkommen vorbereiteten, wie das überall geschieht, erschwert worden. Die Stiftung eines Freiplatzes für einen jungen Griechen in dem Kadettenkorps durch den Griechenverein hat von Sr. Majestät die Bestätigung erhalten, und ist auch schon vollzogen worden. Der Verein hat dazu ein Kapital von 10,000 fl. bestimmt, die bei der Staatsschuldentilgungskasse zu 4 Proz. angelegt sind, und deren Ertrag zur Unterhaltung des Eleven in dem Korps vollkommen hinreicht. Nach Abgang des Einen schlägt die griechische Regierung der Wahl Sr. Majestät drei griechische Knaben vor, vor Allem Söhne solcher Griechen, die im Dienste für das Vaterland gefallen sind. Die erste Besetzung ist Sr. Maj. dem Könige vorbehalten, und die Stelle von ihm dem Sohne des berühmten aber mittellosen Seehelden Sachturi gegeben worden, welcher sich bereits im Kadettenkorps befindet. Nur durch Dazwischenkunft Sr. Maj. des Königs war der Verein im Stande, diese wohlthätige Stiftung, welche eine dauernde Verbindung zwischen unsrer militairischen Erziehung und Griechenland unterhalten wird, zu vollziehen. Der Verein hatte nemlich die Erziehung von noch sechs griechischen Waisen zu bestreiten, und zu diesem Zwecke die nöthigen Summen von den ihm anvertrauten Beiträgen zurückbehalten. Um nun diese neue Verwendung des beträchtlichsten Theils derselben in bezeichneter Art möglich zu machen, erklärte S. M. sich bereit, nach Erschöpfung dieser Gelder in die von dem Verein übernommenen Verpflichtungen gegen jene Waisen eintreten, und ihre Erziehung auf Allerhöchstdero Kosten alsdann vollenden lassen zu wollen. Mehr noch unserm Monarchen, als dem Vereine sind demnach die Griechen für diese neue Wohlthat Dank schuldig. Uebrigens hören wir,

daß der Verein, unter dessen Mitgliedern sich unter Anderm Ihre Exzellenzen der Hr. Hofmarschall Baron v. Gumpenberg und der Hr. Minister v. Schenk, desgleichen Glieder der katholischen und protestantischen Geistlichkeit, der erste Bürgermeister, der jetzige Rektor der Universität und Andere befinden, nach Verwendung der sämmtlichen Beiträge und Schluß seiner Rechnungen, seinen Endbericht öffentlich vorlegen wird.

Dem Vernehmen nach sind die protestantischen Geistlichen kürzlich angewiesen worden, einstweilen die Jubelfeier der Augsburgischen Konfession würdig vorzubereiten, und zu diesem Zwecke die Jugend in den höhern und niedern Lehranstalten durch Katechisationen, dann auch die Kirchengemeinden durch öffentliche Vorträge mit der Veranlassung und mit dem Hauptinhalt dieser wichtigen Bekenntniß-Schrift bekannt zu machen, wozu auch die Wochengottesdienste benützt werden sollen. Besonders wird empfohlen, den versöhnenden Zweck dieser Urkunde im Auge zu behalten, damit die wünschenswerthe Eintracht nicht gestört, sondern christliche Liebe befördert werde.

Sonst haben die hiesigen Bräuer jährlich 20 Millionen Maas Märzenbier eingesotten, heuer haben sie vier Millionen weniger erzeugt, eine Folge des hohen Biersatzes. Dabei ist die allerhöchste Verfügung, welche den Verkauf des Nachbieres gestattet, eine wahre Wohlthat für die ärmere Volksklasse.

Wien, 4. Mai.

Das Journal des Debats vom 24. April giebt auf den, in unserm vorgestrigen Blatte mitgetheilten Artikel der Gazette de France eine kurze Antwort, deren Zweck blos zu seyn scheint, den Hrn. von Chateaubriand, dessen Mitwirkung an jenem Journal allgemein bekannt ist, von allem Antheil an der Diatribe gegen den österreichischen Botschafter loszusprechen. Am Schlusse dieser Antwort wird — in Ausdrücken, die wir mit gerechter Verachtung übergehen — die Frage aufgeworfen: wie der kaiserlich-österreichische Hof zu Werke gehen würde, wenn ein französischer Botschafter sich erlaubte, die Verfassung und das Regierungssystem der österreichischen Länder öffentlich anzugreifen? — Die Voraussetzung ist so ungereimt, daß es kaum der Mühe lohnt, dabei zu verweilen. Wenn jedoch ein solcher Fall Statt haben könnte, so würde das kaiserliche Kabinet bei dem Hofe, dessen Repräsentant seine Stellung bis auf diesen Grad vergessen hätte, Genugthuung suchen, deshalb aber nicht aufhören, gegen den diplomatischen Charakter des letzteren alle die Rücksichten zu beobachten, ohne welche die Aufrechthaltung gesandtschaftlicher Verhältnisse nicht denkbar ist.

Man sollte übrigens glauben, daß, wie auch die Gesetzgebung der Presse in diesem oder jenem Lande beschaffen seyn möge, sie doch immer Mittel darbieten müßte, um die Gesandten fremder Höfe gegen frevelhafte Angriffe und Verunglimpfungen zu schützen. Denn, wenn, wie die liberalen Journalisten in Frankreich anzunehmen scheinen, die Preßfreiheit auch von dieser Seite aller gesetzlichen Schranken entbunden seyn soll, so begreift man nicht, wie diplomatische Verbindungen zwischen den Staaten auf die Länge bestehen können.

Warschau, 2. Mai.

In diesen Tagen ist hier der erste für Neufoundland in Nordamerika bestimmte Transport von Mehl aus der hiesigen großen Dampfmühle zur Weichsel nach Danzig expedirt worden.

London, 1. Mai.

Das heutige Büllelin über das Befinden des Königs lautet: „Se. Majestät haben sich den ganzen gestrigen Tag über besser befunden, allein keine gute Nacht gehabt." — Dieses Büllelin wurde erst um halb 3 Uhr, also eine halbe Stunde später wie gewöhnlich ausgegeben; eine unermäßliche Volksmenge hatte deshalb vor den Pforten des Palastes zu London, wo die Bekanntmachung geschieht, sich versammelt, und bezeugte die lebhafteste Theilnahme, da die Verzögerung ernsthafte Besorgnisse erregt hatte. Als die Thore geöffnet wurden, drängte sich das Volk mit unbeschreiblichem Ungestüm hinzu.

Es herrschte gestern viel Unruhe in der Altstadt und in Westmünster, die gegenwärtige Krise ist gefährlich für die Minister, der Herzog von Clarence scheint der Nation zeigen zu wollen, daß man den Klagen derer, die leiden, Gehör schenken müsse; man sagt, Se. königl. Hoh. würde kurz nach dem Regierungsantritte Männer von beiden Parteien ins Ministerium berufen. Es heißt, er habe mehrere Lords nach Bushy-Parc kommen lassen, worunter Lord Holland und Grey, Hr. Brougham, Campbell und Sir James Mackintoh sich befänden. Man sagt auch, die Minister hätten in dem gestrigen Konseil ihre Entschließung genommen, sie würden entweder alle an ihren Stellen bleiben oder sich alle zurückziehen. Hr. Peel war dabei nicht gegenwärtig.

Heute Mittag war nichts offizielles bekannt, aber in der Altstadt hieß es, der König wäre

morgens um 5 Uhr gestorben, auf der Treserie wird dieses geläugnet. Man erwartet mit der größten Ungeduld ein Büllein.

Paris, 4. Mai.

Es ist unbegreiflich, wie Leidenschaftlichkeit und Partheiung die Franzosen verblendet. Die Expedition nach Morea wurde vor einigen Jahren mit Jubel von ihnen aufgenommen und mit Segenswünschen begleitet; sie war wirklich Nationalsache geworden. Der Kreuzzug gegen Algier läßt dieselben Franzosen nicht nur kalt, sondern sie haben auch Hunderterlei dagegen einzuwenden, zu fürchten und zu tadeln. Warum? Weil er vom Polignacschen Ministerium ausgeht. Der Haß gegen dieses läßt die Franzosen übersehen, daß der Feldzug viel nationaler und in seinem endlichen Zweck nützlicher, menschlicher, und wirklich großartiger, ist, als der nach Morea. Zuerst soll er eine Frankreich angethane Schmach rächen und dabei, wo möglich, die Christensklaverei in den Barbareskenstaaten abschaffen, und das Mittelmeer für alle Nationen öffnen und sichern. Was bisher keine große Seemacht wollte oder konnte, was selbst dem mächtigen Carl V. mißglückte, das unternimmt jetzt Frankreich mit größern Mitteln, als bis jetzt gegen die Barbaresken. Freilich ist das Unternehmen gewagt und gefährlich, aber auch edel und ritterlich. Haben denn die Franzosen keinen Sinn mehr dafür? Waren sie vielleicht nur darum so für die Expedition nach Morea begeistert, weil sie gegen Ibrahim nicht schwer und ihr günstiger Erfolg gewiß war? oder weil der Nationaleitelkeit mehr durch einen Zug geschmeichelt wurde, der sie mit Griechen und Griechenland in Verbindung setzte, als durch eine Expedition, wo das Recht der Menschheit und der Sicherheit erkämpft und festgestellt wird? So hätten denn diejenigen nicht Unrecht, welche behaupten, bei diesem Volke gelte nichts nach seinem innern Grund, Werth und Gehalt, sondern nur nach seinem Namen, seinen äußern Umständen und nach der Firma, unter der es in die Welt tritt. Vielleicht sind in ganz Frankreich die Seeleute, die eingeschifften Truppen und die Touloner die einzigen, denen die Algierer Expedition recht ist, weil — sie was davon haben, und weil der Anblick der ankommenden Geldfässer über alles anzieht.

Ein Schreiben aus London vom Sonntage morgens, welches auf außerordentlichem Wege angelangt ist, meldet, daß der König den Tag nicht überleben wird. Man sagt, der Herzog von Wellington habe seine Entlassung angeboten, man würde ihn aber ersuchen, zu bleiben, indem man ihm den Lord Grey zum Kollegen giebt.

Der zweitägige Aufenthalt Ihrer sicilianischen Majestäten zu Bayonne hat gegen 10,000 Franken gekostet, welche der Subpräfekt auf Befehl des Herzogs von Blacas bezahlt hat.

Toulon, 29. April.

Eine gestern angelangte ministerielle Depesche benachrichtigt den Hrn. Viceadmiral Duperre, daß die Regierung 2000 Seeleute zu seiner Verfügung bereit habe, eine hinreichende Zahl, um alle dreimastige Schiffe der Expedition zu bewaffnen und auf den Kriegsfuß zu setzen. Se. Excellenz läßt den Kommandanten der Flotte die ausgedehnteste Freiheit und scheint selbst in den Kriegsrüstungen nachzugeben. Indessen haben wir von der algierischen Marine nichts zu befürchten; drei Linienschiffe und acht Fregatten sind im vollkommenen Kriegszustande, so wie alle Bricks, und sind hinreichend, die Festungswerke von Algier zu beschießen. Man kann daher die Furcht nicht begreifen, welche die Regierung zu haben scheint, wenn sie anders nicht die Ursache hievon in der bloßen Anwesenheit der englischen und russischen Eskadren im mittelländischen Meere sucht. Hr. Duperre scheint diese Besorgnisse zu theilen, denn man sagt, er wolle alle Schiffe und Fregatten kriegsmäßig ausrüsten.

Nicht weit vom Champ de Mars wurde eine Compagnie-Ponntonier in den Manöver mit spanischen Reutern exerzirt. Jeder Soldat hatte sein Muskete und eine Schaufel in seinem Bandelier, und nach Aufstellung der spanischen Reuter, die eine viereckigte der Cavallerie unzugängliche Redoute bildeten, exerzirte man im Feuer. Die Ponntonier-Compagnie führte alle angeordnete Bewegungen sehr gut aus.

Es ist so wenig über den Herrn von Bourmont zu sagen, daß ich vergaß, davon zu sprechen; er hat sein Hotel noch nicht verlassen, woselbst er die Ceremonien-Besuche annimmt. Man schenkt ihm wenig Aufmerksamkeit; es ist alles so, als wenn er gar nicht in unseren Mauern wäre.

Der Seeminister soll, in Begleitung der H. H. Mackau und Tupinier, heute in Marseille eintreffen, woselbst er zwei Tage verweilen wird; man erwartet ihn am 1. Mai in Toulon.

Toulon, 30. April.

Die Einschiffung der Truppen wird mit einer bewunderungswürdigen Thätigkeit betrieben. Dennoch scheint es, daß die Abfahrt nicht vor dem 8. oder 10. Statt haben könne. Die neue-

sten Nachrichten von der Algier'schen Küste melden, der herrschende Wind daselbst sey uns entgegen; doch erwartet man von Augenblick zu Augenblick, er werde sich wenden. Man hat berechnet, daß nach den getroffenen Verkehrungen, innerhalb zweier Stunden, 10,000 Mann an's Land gesetzt werden können.

Brüssel, 3. Mai.

Durch eine königl. Verfügung, begleitet von einem Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, hat Hr. Tielemans seine Entlassung von seiner Stelle als Referendarius erhalten. Man bemerkt, daß diese Verfügung und das dieselbe begleitende Schreiben vom 28. April, zwei Tage vor der Verurtheilung, datirt sind.

Die ehrwürdige und muthvolle Mutter des Herrn de Potter ist trotz ihres hohen Alters entschlossen, die Verbannung mit ihrem Sohne zu theilen. Vorgestern besuchte sie ihn im Gefängnisse und kündigte ihm diesen ihren Entschluß als unwiderruflich an.

Erste öffentliche Prüfung in der hiesigen Musikschule.

Um die neidischen Anfeindungen einiger Uebelgesinnten zu entkräften, die Zweifel und Bedenklichkeiten der Bessergesinnten zu beschwichtigen und hauptsächlich aber um den Aeltern der Zöglingen und den hochherzigen Beförderern der Anstalt Rechenschaft abzulegen haben die Unternehmer der Musikschule veranstaltet, dass am Dienstag den 11. Mai Mittag 2 Uhr, vor einer, vom hohen Stadtmagistrate abgeordneten Kommission von Sachverständigen, ihre Lehrmethode und die Fortschritte ihrer Zöglinge einer öffentlichen Prüfung unterzogen werde. Es werden daher die hohen Beförderer, Freunde und Kenner der Musik, die Aeltern der Zöglinge und diejenigen die ihre Kinder zum nächsten Kurse wollen aufnehmen lassen, höflichst ersucht dieser Prüfung beizuwohnen; weil dies das sicherste Mittel ist die Lernlust der Kinder zu fördern. Zu diesem Zwecke werden auch für die Folge alle Monate in Gegenwart der Aeltern und Verwandten kleine Produktionen gehalten.

Am 12. Mai beginnt der Unterricht eines neuen Kurses für Gesang und Pianoforte.

Das Honorar für 6 Stunden wöchentlichen Unterrichts ist für Gesang- so wie für Instrumental-Unterricht monatlich 2 fl., für Forteplano aber 3 fl. monatlich.

Wer sich auf 3 Jahre abonnirt oder zwei Fächer zugleich besucht, und zwei Kinder aus einer Familie zahlen ein Drittheil weniger. (Die übrigen Bedingungen in der Ankündigung.) Noch Einige können gegen halbes Honorar und einige unentgeldlich aufgenommen werden.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 13. d. und den folgenden Tagen werden Vor- und Nachmittags im allgemeinen Krankenhause im Sand die von dem daselbst verstorbenen Verwalter Ramer hinterlassene Effekten öffentlich versteigert; wozu die Kaufliebhaber eingeladen werden.

Bamberg den 10. Mai 1830.

Die Testaments-Exekution.

Im Ströbeleins-Hause sind noch zwei Zimmer gegen den Marplatz für verkaufende Meßleute zu haben.

Fr. Flachfeld aus Fürth

bezieht die bevorstehende Messe, und verkauft wie gewöhnlich bei Herrn Jos. Zanon, Schlossermeister, nachstehende Artikel:

(Zeigt zugleich an, daß sein Aufenthalt nur vom Montag den 10. bis inclusive Donnerstag den 20. dieses ist.)

Schawls

lange und viereckige, in allen Stoffen, ebenso Fichus, Escharpes und Schleyer.

Seidenwaaren.

Alle jetzt beliebte Stoffe zu Kleidern, Halstüchern, Sacktüchern, Westen, Mode-Bändern, Seidensammet Plüsche rc. rc.

Leinenwaaren.

Tafelzeuge, Tischzeuge, Fadenbatist, Linon; Tülls, Sacktücher, Hanf- und Flachsleinwand, von den niedersten bis zu den höchsten Preisen, in ganz großer Auswahl.

Wollenwaaren.

Ein vorzüglich assortirtes Lager, in den schon bekannten ganz feinen und Mittelqualitäten Tücher, Zephier, Thibet-uni und karirte Damen-Mantelzeuge, Casimire, Cirkaß, Merinos, Toilinets, Tisch- und Fußdecken, Sopha- und Bettvorlagen, damaszirte, karirte, gemusterte Möbelzeuge, ächte Gesundheits-Flanelle und Schuhzeuge.

Baumwollenwaare.

Englische, Französische und Schweizer Pers, kroisirte und glatte Pereals, Jacconets, Mull und Vorhängfranzen, Satin-Rips, Korsetzeuge, Schnurbarchent, ächte englische Damenstrümpfe, alle Qualitäten glatte und gefütterte Piques und dergleichen Decken, englische Strickbaumwolle in allen Feinen, Futterzeuge aller Art, und noch sehr viele in dieses Fach einschlagende Artikel.

Alle diese Gegenstände sind auch das ganze Jahr hindurch in unserm Hause (zur Stadt Nürnberg genannt) in der Königsstraße Nr. 266 in Fürth zu haben.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 132. Bamberg, Mittwoch, 12. Mai 1830.

München, 5. Mai.

Unsere Universität befindet sich schon seit dem Ende des April wieder in voller Thätigkeit, und erfreut sich auch in diesem Semester eines immer steigenden Besuchs fremder Studirenden. Abgang und Zugang der Studirenden gleichen sich schon jezt ziemlich aus, und die Frequenz fällt demnach zwischen 18 und 1900. Hr. geh. Rath v. Walther wird bis zum 10. Mai von seiner Reise aus England hier erwartet, bis dahin wird auch Hr. geh. Rath von Schelling seine Vorlesungen wieder eröffnen, welcher im letzten Winter durch den Druck eines wie wir hören nun vollendeten und zur Ausgabe bereit liegenden Werkes, sie zu unterbrechen veranlaßt, und durch allerhöchste Entschließung dazu ermächtigt worden war. Nach einer allerhöchsten Entschließung vom letzten März aus Panella auf der Insel Ischia haben Se. Maj. auf den Antrag des Senats sich bewogen gefunden, der Universität, nemlich dem Senate und der Fakultät, den Gebrauch ihrer alten, ihnen durch den Stifter bewilligten Sigille, welche durch den allen korporativen Unterschied auflösenden Geist der letzten Decennien ihr waren entzogen und durch die Feile zerstört worden, wieder zu gestatten, zugleich auch die jährliche öffentliche Feier ihres Stiftungstages zu genehmigen. Die Universität wurde wie bekannt im Jahre 1472 in Ingolstadt gegründet, ihre noch in den Archiven vorhandene Stiftungsurkunde ist von dem Stifter Herzog Ludwig von Landshut in Ingolstadt den 26. Juni am Tage Johann und Paul vollzogen worden. Die Universität wird, wie es heißt, Anstalten treffen, diesen Tag als Fest ihrer Geburt mit möglichster Feierlichkeit zu begehen. Auch hören wir, daß die seit längerer Zeit gewünschte Trennung der polizeilichen Behandlung der Studirenden in dem gewöhnlichen Polizeilokale und Verlegung derselben in einen abgeschlossenen Flügel des Universitätsgebäudes unter besonderm Kommissair, nach Besiegung der hier obwaltenden Schwierigkeit noch diesen Sommer bestimmt zu erwarten steht.

Warschau, 3. Mai.

Se. Majestät der Kaiser hat auf das Gesuch der Vorsteher der Warschauer Universität zu genehmigen geruht, daß dieselbe den Namen Ihres erhabenen Gründers annehmen, und sich von jezt an königliche Alexanders-Universität nennen darf.

Von der Newa, 18. April.

Die ungünstigen Vermuthungen, die bei Manchen gleich Anfangs über die Beweggründe und den wahren Zweck der Sendung Halil Paschas sich geregt hatten, und deren in unsern frühern Mittheilungen erwähnt wurde, scheinen sich immer mehr rechtfertigen zu wollen. Die Unterhandlungen in Konstantinopel ziehen sich in die Länge, und alle diesseitigen Bemühungen, den Gang derselben zu beschleunigen, waren seither beinahe erfolglos, da die türkischen Minister nicht vom Flecke zu bringen sind, und bei jedem Punkte der Erörterung die Nothwendigkeit vorschützen, erst Nachrichten vom ottomanischen Botschafter zu Petersburg abwarten oder wohl gar einholen zu müssen. Da nun auch die Vorstellungen, welche man der Pforte von Zeit zu Zeit über die Unstatthaftigkeit ihres Verfahrens machte, seither das damit beschäftigte Resultat nicht erzielten, so ist endlich, wie man vernimmt, eine energische Note dem türkischen Minister zugestellt worden. In dieser Note wird im Wesentlichen erklärt, daß, wofern nicht von jezt an bis zum 1. Juli l. J. die Unterhandlungen vollkommen beendigt, und somit diejenigen Abkommnisse, die sie betreffen, von beiden Seiten erlangt und bewilligt werden sollten, Rußland seines Theils den Friedensvertrag aufrecht zu erhalten wissen, und dann Maaßregeln treffen würde, um alle diejenigen

Stipulationen, über die man sich zu Adrianopel verglichen, sofort in Vollzug zu setzen. Bevor noch das St. Petersburger Kabinet diesen entscheidenden Beschluß faßte und kund gab, soll die Anmaßung der türkischen Diplomaten fast keine Gränzen mehr gekannt haben. Troz der mehrmaligen Ablehnung aller fremden Dazwischenkunft von Seite Rußlands hatte sich die Pforte bei den gegenwärtig eröffneten Unterhandlungen, wie man behauptet, so weit vermessen, daß sie dem russischen Kabinet hinsichtlich mehrerer Punkte, die ihrer Angabe nach streitig wären, ein Compromis vorschlug, in Folge dessen die Entscheidung dieser Punkte einer Kommission anheimgestellt werden sollte, die zu dem Ende von Frankreich und England zu ernennen wären. Man kann wohl erachten, daß dieser Vorschlag, der ganz das Gepräge seines Ursprungs an der Stirne trägt, mit allen Merkmalen gebührender Mißbilligung und Unwillens verworfen ward.

London, 3. Mai.

Auf ausserordentlichem Wege erhalten wir das neueste Bülletin über den Gesundheitszustand des Königs von England:

„Der König hat wegen Schlaflosigkeit sehr „gelitten; demohngeachtet scheinen diesen Morgen „die Krankheitssymptome Sr. Maj. erleichtert „zu seyn.“ (gez.:) Halford Tierney.

Der Globe and Traveller sagt, es seyen keine Anzeigen zur Wiederherstellung des Königs vorhanden.

An der Börse wurden unter diesen Umständen wenig Geschäfte gemacht.

Die zweite Vorlesung der Bill zu Gunsten der Juden soll bis nächsten Montag statt haben.

Man verbreitet hier wiederholentlich das Gerücht, als ob der Kaiser von Brasilien für seine Tochter Donna Maria privatim eine Anleihe abgeschlossen habe. Eine hiesige Zeitung sagt, sie wisse bestimmt, daß aller Versuche gewisser Personen ungeachtet, durch gemachte Anerbietungen Brasilien mit Portugal immer tiefer zu verwickeln, nicht die mindeste Neigung in Rio vorhanden sey, dergleichen Schritte zu billigen.

Die beiden Kommissäre, die von Bogota nach Valencia abgeschickt worden, um den General Paez zu einer Unterredung mit Bolivar einzuladen, sind verhaftet worden. Briefe aus St. Thomas, welche dieses melden, fügen hinzu, Paez habe ohne Verzug an der Spitze seiner Truppen nach der Gränze aufbrechen wollen. Dieser General hat eine Proklamation an die Bewohner von Venezuela erlassen, worin er ihnen versichert, daß er ihre Trennung von Kolumbien mit der Gewalt der Waffen versuchen wolle und durchzusetzen hoffe.

Wir haben vor einiger Zeit gesagt, daß es zweifelhaft wäre, ob der Prinz Leopold je nach Griechenland gienge. Nach der Sprache des Lord Aberdeen vom letzten Freitag scheint es, daß dermal selbst noch nicht alles in dieser Beziehung beendigt sey. Die Alliirten haben Sr. k. Hoheit große Bewilligungen gemacht; sie haben eingewilligt, die Zahlung eines bedeutenden Anlehens auf Rechnung seiner Regierung zu garantiren. Man hat alle Ursache, zu glauben, daß es sich um nicht weniger als 60 bis 70 Millionen handle. Diese Uebereinkunft ist vor einigen Tagen erfolgt; wir glauben aber, daß noch Ungewißheit herrsche. Eine Dame vom höchsten Range, deren Tochter Rechte auf die Krone der drei Königreiche hat, wünscht, daß der Prinz Leopold dieses Land nicht verlasse; und Se. k. Hoh. wird ohne Zweifel in Ueberlegung nehmen, daß der Onkel einer minderjährigen Königin bei der Bildung einer Regentschaft einen nicht minderen Aufschwung des Ehrgeitzes haben dürfte, als jenen, den ein souveräner Fürst in Griechenland hoffen kann.

Es geht das Gerücht, daß zwei mit kongrevischen Raketen beladene Schiffe von hier nach Algier unter Segel gegangen seyen. Ihre Ladungen werden, zum Aerger der Eskadre von der Blokade, entweder zu Algier selbst oder auf irgend einem Punkte der Küste ausgeladen werden, wo man solche leicht in den Platz bringen kann, um die französischen Schiffe jedesmal, wenn sie sich auf Kanonenschuß weite nähern werden, zu verbrennen, in Grund zu bohren und zu zerstören. Man fügt bei, daß verkleidete Artilleristen nach derselben Bestimmung abgegangen seyen, und man hofft, daß der glückliche Widerstand der Algierer den Aufschwung der französischen Marine auf lange Zeit zurückhalten werde. Man zweifelt indessen sehr, daß dergleichen Kriegsrüstungen ohne Wissen und Willen der Regierung getroffen werden konnten. Ist es wahrscheinlich, daß unsere Minister zugegeben haben sollten, solche Unterstützungen einer Macht zu schicken, die mit einem der Alliirten Großbritanniens im Kriege steht? Wie dem auch seyn möge, so versichert man, daß, ungeachtet der günstigen Berichte der französischen Journale, alle zu Toulon gemachten Versuche mit den kongrevischen Raketten fehl geschlagen seyen, und folglich nur England allein im Besitze des Geheimnisses dieser furchtbaren Wurfgeschoße sey.

Paris, 5. Mai.

Nach der Abreise Ihrer sizilianischen Majestäten von Madrid waren mehrere Stücke vom Silber-Service verschwunden. Der Dieb ist ein Bedienter Sr. neapolitan. Majestät. Zu Burgos gab derselbe einer alten Frau einige Couverts zum Verkaufen. Diese wurde verhaftet und erklärte auf der Stelle, von wem sie solche habe; man untersuchte den Koffer des Bedienten, und fand darin den Rest der gestohlenen Silberwaare.

Ueber das jetzige Treiben in Toulon schreibt man aus dieser Stadt: „Wer Toulon kennen lernen und höchst anziehend finden will, muß jetzt hierher kommen. Vorigen Sommer fand ich den Ort sehr langweilig, öde und niederschlagend, denn es giebt auf Erden nichts abgeschmackteres, als einen Kriegshafen im Friedenszeiten. Gegenwärtig ist dies aber ganz anders. Eine große Expedition, ein Kreuzzug nach Afrika für die Ehre Frankreichs und die Sache der Menschheit setzt Alles in Bewegung und zwängt auf engem Raume eine Menge rüstiger Arbeiter zusammen. Im Hafen drängt sich Mast an Mast, Kriegsschiffe aller Art und aller Größe an einander, auf allen ist Leben und Bewegung, es rennt auf den Verdecken hin und her, es klettert an den Masten und Rahstangen, und aus den Kanonenlucken schauen frohe Gesichter heraus. Müßige und niedergeschlagene Seesoldaten schlendern nicht mehr am Ufer hin und her und sehnen sich nach Arbeit wie sonst; denn im Arsenal wimmelt's wie in einem Ameisenhaufen. Hier werden große und kleine Kriegsschiffe ausgebessert, an deren hohlen Bäuchen Hammer und Axt lärmen und die Theerflamme rauchig in die Höhe schlägt. Dort ziehen sie Kanonen an Bord; in der ungeheuern Tauwerkstätte werden sechs Taue auf einmal und neben einander gezogen; Truppen ziehen trommelnd und mit Gepäck nach dem Hafen, um sich einzuschiffen; Freude und Lust liegt auf allen Gesichtern, als gienge es nicht nach Libiens Sandwüsten, sondern zur Eroberung des goldenen Vließes. Welcher Lärm schallt von den Theer- und Hanfmagazinen her! Ungeheure Anker werden nach dem Ufer geschleppt. Und wer sind diese Tausende, denen die schwersten Arbeiten obliegen, wiewohl sie gefesselt und zwei und zwei zusammengeschmiedet sind? Es sind die Züchtlinge von dem schwimmenden Boagno. Leicht kann man ihnen ansehen wie sie die freien Seeleute um diesen Zug beneiden, dessen Segel bald aus ihren Augen schwinden werden, während sie selbst zu Schmach, Lastern und Verzweiflung zurückbleiben. Ueberdies führt die algierische Expedition eine Menge Soldaten in das vorher so öde Toulon, und durch diese entsteht laute Bewegung in allen Ecken. Auf der Rhede zeigen sich alle Augenblicke neue Segelgruppen, die kommen und gehen, oft im Sonnenschein glänzend, oft geisterartig im Mondlicht fortziehend.“

Kopenhagen, 1. Mai.

Am 29. Juli, der im Kalender den Namen Olaus oder Oluf führt, sind gerade 800 Jahre verflossen, seit Oluf der Heilige, König von Norwegen, bei Stiklestad fiel. Da er es war, der die Einführung des Christenthums in seinem Vaterlande vollendete und befestigte, so ist jener Tag als der 800jährige der Einführung des Christenthums in Norwegen angenommen.

Brüssel, 3. Mai.

Die Verurtheilung des Hrn. von Potter und seiner Mitangeklagten hat in unserer Stadt eine allgemeine Betäubung erzeugt. Wir enthalten uns, irgend eine Betrachtung über einen Act zu geben, den zu qualifiziren wir unendliche Mühe haben würden. Wir beschränken uns blos bemerklich zu machen, daß jederzeit und überall die Commissäre das Privilegium gehabt haben, Verbrechen zu finden, wo das Publikum solche vergebens suchte, und strafbare zu sehen, wo das Publikum nur rechtschaffene Leute oder gute Bürger sah.

Einem der ministeriellen Gazette des Pays-Bas eingesandten Artikel zufolge beläuft sich die Zahl der wegen beleidigenden und aufrührerischen Geschreies bei Gelegenheit der Verurtheilung de Potter's und Consorten verhafteten Individuen auf drei: ein Schuster, ein Schneiderlehrling und ein Handelscommis. Das öffentliche Ministerium habe indessen nur die Verweisung dieser Angeklagten vor das Polizeigericht begehrt. Hinsichtlich einiger andern Individuen, die den Kopf mit einem Helme bedeckt gehabt, und zweier Zöglinge des Athenäums finde in dieser Beziehung noch eine Untersuchung statt. Hiernach sey die Angabe der Oppositionsblätter von dem allgemeinen Zujauchzen, womit die Verurtheilten empfangen worden, zu beurtheilen.

Stuttgart, 6. Mai.

Das heutige königl. Regierungsblatt enthält das Gesetz, die Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld; dann das Finanz-Gesetz für die 3 Jahre vom 1. Juli 1830 bis 30. Juni 1833. Darinnen heißt es:

Art. 1. Der Staats-Bedarf ist festgesetzt:

für das Finanz-Jahr 1830/31 auf	9,609,523 fl. 16 kr.
— 1831/32 -	9,386,969 fl. 45 kr.
— 1832/33 —	9,454,235 fl. 32 kr.
zusammen für die 3 Finanz-Jahre auf	28,450,728 fl. 33 kr.

Art. 2. Zu Deckung dieses Staats-Aufwands erhält die Finanz-Verwaltung, neben dem Ertrage der Domänen, Regalien und zufälligen Einnahmen, welcher für die ganze dreijährige Periode auf 11,450,563 fl. 9 kr. angeschlagen ist, einen Beitrag aus der Restverwaltung von dem Ueberschusse der Etats-Periode für 1826/29 und des Finanz-Jahrs 1829/30 in der Summe von — 1,141,656 fl. 24 kr.

Art. 3. Die hierüber noch bevorbleibende Unzulänglichkeit, welche berechnet ist

für das Finanz-Jahr 1830/31 auf	5,264,248 fl. 25 kr.
— 1831/32 —	5,244,411 fl. 54 kr.
— 1832/33 —	5,313,848 fl. 41 kr.

wird durch die Steuern gedeckt.

Diese werden nun in andern 9 Art. genannt.

Vom Main, 11. Mai.

Die erste Sitzung der hohen deutschen Bundes-Versammlung nach den Osterfeiertagen wird, wie es heißt, am 13. d. M. gehalten werden. Bis zu diesem Zeitpunkte dürften sämmtliche hohe Bundestagsgesandten, von denen mehrere zeither abwesend waren, wieder hier eingetroffen seyn.

Bekanntmachung.

Das Wohnhaus des Handelsmanns Gottfried Schäfer Dist. III. Nro. 1641 am Geyersworthplatz dahier, freies Eigenthum wird in vim executionis öffentlich versteigert.

Hiezu ist Termin auf Mittwoch
den 26. Mai l. J. Vormittags
bestimmt.

Kaufslustige haben daher bei dem unterzeichneten k. Kreis- und Stadtgerichte in diesem Termine zu erscheinen und ihre Angebothe zu Protokoll zu geben.

Bamberg den 20. April 1830.

Konigl. Kreis- und Stadsgericht.

Dangel.

Dexler.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 133. Bamberg, Donnerstag, 13. Mai 1830.

Darmstadt, 6. Mai.

Gestern begaben sich Ihre königl. Hoh. die Frau Großherzogin und heute Morgen Se. königl. Hoheit der Großherzog nach Karlsruh, um Ihrer Maj. der verwittweten Königin von Bayern, die sich daselbst bei Ihrer erlauchten Mutter der Frau Markgräfin befindet, einen Besuch abzustatten, welcher indessen bei den überhäuften Regentengeschäften, die auf dem allgeliebten Großherzog jetzt nach kaum angetretener Regierung lasten, nicht von langer Dauer seyn wird. Man erwartet die allerhöchsten Herrschaften daher nach wenigen Tagen wieder in Darmstadt zurück.

Berlin, 3. Mai.

Der Generallieutenant von Müffling ist von seiner nach St. Petersburg gemachten Reise in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht hier wieder eingetroffen. Der Kaiser von Rußland hat diesem ausgezeichneten Militär und Staatsmann, dessen vorjährige Mission nach Konstantinopel von so entscheidenden Erfolg gewesen, die brillantenen Insignien des St. Alexander-Newsky-Ordens verliehen. Man will von manchen Seiten noch bezweifeln, daß die neue Anstellung des Hrn. Generals in Münster als definitiv zu betrachten sey, da die Mitwirkung desselben in den Berathungen des Staatsraths dann nur sehr unterbrochen statt finden könnte. — Was auch immer von entgegengesetzten Behauptungen in manchen Tagesblättern verlauten mag, so hat man nach allen zuverlässigen Nachrichten den besten Grund, an eine fernere friedliche Entwicklung der russisch-türkischen so wie der griechischen Angelegenheiten zu glauben. Auch ist man hier sehr der Meinung, daß die Parteikämpfe in Frankreich keine eigentliche Katastrophe herbeiführen werden. Die Unternehmung gegen Algier ist eine große Diversion für die innern Streitigkeiten, und kann auch in dieser Hinsicht von wichtigen Folgen seyn, obgleich nicht geläugnet werden kann, daß die Sache immer ein Wagniß bleibt, dessen Gelingen sich nicht verbürgen läßt. Der Hauptmann von Eler, der voriges Jahr mit dem General v. Müffling in Konstantinopel war, wird preußischer Seits den Zug nach der afrikanischen Küste als kriegswissenschaftliche Uebung mitmachen. — Die Truppen und Kriegsmanöuvres werden in diesem Sommer bei uns zahlreich und bedeutend seyn, und besonders am Rhein zu diesem Zweck ansehnliche Zusammenziehungen statt finden. — Ein Unfall, der bei einem Spazierritt dem dänischen Gesandten hieselbst, Grafen v. Reventlow, zugestoßen ist, und von den Aerzten fortwährend als bedenklich angesehen wird, erweckt allgemein den größten Antheil. — Die Sache der angeschuldigten Halle'schen Professoren scheint eine für diese Männer vollkommene günstige Wendung zu versprechen. Die Erklärung Neanders, die beleuchtenden Schriften mehrerer geachteten Theologen, und auch andere Stimmen gewichtvoller Geistlichen, unter denen der Bischof Dr. Eylert in seiner neuesten Schrift über die Agende sich gegen die pietistischen Abwege merkwürdig ausgesprochen hat, sind auf die öffentliche Meinung von bedeutendem Einfluß gewesen, und es steht zu erwarten, daß die wissenschaftlichen Theologen Deutschlands gegen die Feinde der evangelischen Untersuchungsfreiheit und gegen den unevangelischen Verketzerungseifer den begonnenen Kampf noch weiter gründlich ausfechten werden.

Wien, 5. Mai.

Ein englischer und französischer Kourier sind von Konstantinopel hier durch nach London und Paris geeilt.

Wien, 6. Mai.

(Aus dem österreichischen Beobachter.)

Nachrichten aus Konstantinopel vom 23. April

(die durch ausserordentliche Gelegenheit hier eingegangen sind) zufolge, ist die Pforte den von den Bevollmächtigten der drei durch den Londoner Traktat verbündeten Mächte in den Konferenzen vom 3. und 20. Febr. d. J. über das künftige Schicksal von Griechenland gefaßten Beschlüsse beigetreten.

Von der Donau, 2. Mai.

Glaubwürdigen Vernehmen nach beträfe der häufige Notenwechsel, der zwischen den respektiven Höfen statt findet, die endliche Regulirung der Angelegenheiten Griechenlands. Die Pforte nemlich soll sich keineswegs bereitwillig zur Räumung derjenigen Plätze und Bezirke beweisen, welche die Protokolle der Londoner Konferenzen dem neuen Griechenstaate zutheilen, und die bis jetzt noch von den Türken besetzt sind. Man will sogar wissen, daß sie die Räumung jener Plätze, in jedem Falle, noch an die Bedingung der Aenderung gewisser Bestimmungen des Friedensvertrags von Adrianopel knüpft, wozu Rußland um so weniger seine Einwilligung zu geben sich geneigt bezeugen dürfte, da es von jeher gegen jede Vermengung der griechischen Sache mit seinen besondern Angelegenheiten feierlichst protestirte.

Von der serbischen Gränze, 20. April.

Die Gränz-Berichtigungs-Geschäfte Serbiens, welche man endlich ihrem Ende nahe glaubte, sind durch einen unerwarteten Zufall wieder unterbrochen worden. Die Bosnier weigerten sich nämlich, den bisher mit ihrer Provinz einverleibten Drinaischen Distrikt wieder abzutreten, weswegen die Kommissäre, um Streitigkeiten vorzubeugen, ihre Arbeiten bis zum Empfang von Verhaltungsbefehlen für diesen Fall einstellen mußten. Der türkische Kommissär hat sich unterdeß nach Belgrad, der russische aber und die serbischen Deputirten zu Fürst Milosch begeben. Daß dieser Vorfall zu verschiedenen Gerüchten Anlaß giebt, ist leicht zu erachten, und während Manche neues Blutvergießen für nothwendig halten, um die aufrührerischen Bosnier zum Gehorsam zu bringen, behaupten Andere, daß die Bosnier von der Pforte selbst zu dieser Widersetzung veranlaßt worden seyen.

Petersburg, 28. April.

Se. Maj. der Kaiser hatten der Kompagnie der Hofgrenadiere eine Fahne zu verleihen geruht. Zu dieser Feierlichkeit war der 19. v. M. bestimmt. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin geruhten selbst die Nägel in die Fahnenstange zu schlagen, was hierauf S. k. H. der Thronfolger, der Prinz Albrecht von Preußen, der französische Botschafter, Herzog von Mortemart, und andere Personen verrichteten. Die Fahnenweihe erfolgte unter angemessenen Feierlichkeiten am 20. An demselben Tage wurden die Hofgrenadiere an einer Tafel von 122 Gedecken bewirthet.

Se. Maj. der Kaiser haben Höchstihren Botschafter am Hofe Sr. Majestät des Königs von Frankreich, General der Infanterie, Grafen Pozzo di Borgo, so wie auch den General der Cavallerie, Golenischtschew-Kutusow und den Oberjägermeister B. Paschkow zu Rittern des St. Andreas-Ordens zu ernennen, und dem Stallmeister Fürsten B. Dolgoruki (der in dem ihm anvertrauten Verwaltungszweige eine Ersparniß von 500,000 Rubeln gemacht hat), die diamantenen Insignien des St. Alexander-Newsky-Ordens zu verleihen geruht.

Konstantinopel, 26. April.

Gestern hat die Pforte den Botschaftern von England, Frankreich und Rußland eine Note zustellen lassen, worin sie erklärt, daß sie gegen die zu London gefaßten Beschlüsse der drei Mächte in Betreff Griechenlands nichts einzuwenden habe, und den Londoner Protokollen beitrete. Die drei Botschafter haben sogleich Kuriere an ihre Höfe geschickt, um sie von diesem Entschlusse der Pforte, und von der Beseitigung aller Hindernisse zu unterrichten, die bisher der förmlichen Anerkennung des neuen griechischen Staats im Wege standen. Es hatte nemlich das Londoner Kabinet Schwierigkeiten gegen die förmliche Anerkennung Griechenlands erhoben, so lange nicht die Pforte damit vorangegangen wäre. Jetzt, wo der Divan sich mit Allem einverstanden erklärt, was zur Erhaltung des Friedens und der allgemeinen Ruhe beitragen kann, ist auch dieser Zweifel beseitigt, und der griechische Staat als solcher legitimirt und konstituirt. Der Reis-Effendi drückt sich in der gedachten Note ungefähr folgendermaßen aus: „Die von den drei bei der hohen Pforte akkreditirten Botschaftern überreichte Note, ist zur höchsten Kenntniß des Sultans gelangt; sie hat durch ihren Inhalt die Aufmerksamkeit der hohen Pforte in Anspruch genommen, und den Gegenstand ihrer Berathung ausgemacht. Der Wunsch der drei Mächte, die in den Konferenzen zu London getroffenen Verfügungen günstig aufgenommen zu sehen, um jeden Versuch zu vereiteln, der den allgemeinen Frieden und die wieder hergestellte Ordnung stören könnte, war für die Pforte eine genügende Aufforderung,

diesem Wunsche zu entsprechen. Sie thut es hiermit, indem sie die auf der Karte, welche der Note der drei Botschafter beigefügt ist, bezeichneten Gränzen, als die eigentlichen Gränzen des neuen Griechenlands ansehen will." — Dieses scheint eine hinreichende Erklärung für die Anerkennung des griechischen Staates; es fragt sich aber jetzt, ob die Griechen dem Beispiele der Pforte folgen, und sich durch alsbaldige Räumung der über der neuen Begränzung noch von ihnen besetzten Plätze auch so nachgiebig zeigen werden?

London, 4. Mai.

Windsor-Schloß, 4. Mai. „S. M. der König hat einige Stunden die Nacht geschlafen, und befindet sich diesen Morgen ein wenig besser."

Glaubwürdigen Nachrichten zufolge hat der König eine organische Herzkrankheit, und man glaubt mit Grund, trotz der verneinenden Bulletins der Aerzte, daß sich Symptome der Wassersucht gezeigt haben. S. M. hat fortwährend das Bett gehütet und sein Angesicht war fast ganz verhüllt; aber gestern setzte er sich ein wenig aufrecht und plauderte munter mit dem Herzog von Cumberland, der lange beim Könige blieb. Die Herren Halford, Tierney und O'Reilly verlassen S. M. keinen Augenblick. Obgleich aber H. Wardrop zur Berathung herbeigerufen wurde, so ist es doch nicht wahr, daß er eine chirurgische Operation vorgenommen hat, wie man behaupten wollte. Man sagt, daß die Arzneimittel, die der König gegenwärtig nimmt, milder seyen, als diejenigen der vergangenen Woche, indem man mehr von der Natur als von einer heroischen Behandlung hofft. Während seiner ganzen Krankheit hat sich der König beständig mit den öffentlichen Angelegenheiten beschäftiget. Er las täglich die öffentlichen Blätter, wollte von seinen Dienern die Tagesneuigkeiten wissen, und sah erst jedes Bulletin an, bevor es von Windsor abging.

Toulon, 30. April.

Herr von Bourmont hat endlich gestern sein Hotel verlassen und ist in Gesellschaft des Generals Berthezene und mehreren Adjutanten ausgegangen; ausser dem italienischen Thore ist er zu Pferde gestiegen, und um den Platz herum geritten. Während der Obergeneral der Landarmee seiner Gesundheit wegen zu Pferde steigt, verliert der Befehlshaber der Flotte keinen Augenblick, die Vorbereitungen der Expedition zu beendigen. Er ist stets auf seinem Posten, giebt Befehle, oder läßt in seiner Gegenwart verschiedene Manoeuvres ausführen. Seit seiner Ankunft hatten mehrere Versuche statt; man hat die Congreveschen Raketen, die platten Fahrzeuge, das Bugsiren mittels der Dampfschiffe, die Wirkung des Kanonenschusses auf den Maschinen dieser Schiffe etc. probirt. Es scheint endlich, daß Duperre nichts verabsäumt, damit alles in guter Ordnung sey. Er hat heute das Dampfschiff Sphinx an den Kommandanten der Blokade von Algier mit Depeschen abgeschickt. Man wird dadurch gleichzeitig die Zeit kennen, die für ein Dampfschiff nothwendig ist, nach Algier und von da zurückzusegeln. Hr. Mallet, Generalmajor der Flotte, beschäftigt sich mit Allem dem, was zum Gelingen der Expedition nothwendig seyn kann.

Toulon, 1. Mai.

(Privat-Korrespondenz.)

Vor Algier am Bord der Duchesse de Berry vom 23. April.

Die Strenge, mit der die Blokade unterhalten wird, hindert jede Communikation zur See mit einem großen Theil des Küstenlandes von Algier. Indessen sind wir nicht zahlreich genug, um eine Strecke von 200 Stunden zu bewachen, und es ist zu vermuthen, daß in die kleinen Häfen Schiffe mit Kriegsvorräthen einlaufen. Dies vermehrt die Sicherheit des Dey.

Ein kleines Schiff, ich weiß nicht von welcher Nation, ist dieser Tage von Algier ausgelaufen, um sich nach Spanien zu begeben. Der Kommandant der Blokade ließ es passiren, weil es ihm geheime Depeschen gebracht hat. Sogleich hat sich das Gerücht verbreitet, daß wir mit mehreren Einwohnern Algiers, die Frankreich dienten, Einverständnisse haben; daß die in dieser Stadt wohnenden Juden von Livorno unter dem arabischem Volke Aufruhr unterhalten und solches zum Aufstande gegen die türkische Miliz anreizen; man sagt sogar, daß ein Aufstand ausgebrochen sey, daß der Dey sich genöthigt gesehen habe, dem Blokadekommandanten Friedens-Vorschläge zuzuschicken, und daß dieser Umstand die Abreise der Brik Hussard beschleunigt habe, die seit einigen Tagen in Toulon angekommen seyn muß. Da ich mich nicht auf der Fregatte des Kommandanten befinde, so kann ich Ihnen nicht sagen, in wie weit diese Gerüchte gegründet sind.

Paris, 6. Mai.

Seit langer Zeit sind unsere Blätter nicht so leer an politischen Neuigkeiten gewesen wie heute. Diesen Mangel an wesentliche Nachrichten suchen

die Journale durch lange publizistische Abhandlungen zu ersetzen, worin sie diesmal die Frage untersuchen, was Frankreich von den neuen Deputirtenwahlen zu hoffen habe, und ob es die Absicht des gegenwärtigen Gouvernements sey, zu dem alten Regime und zu der absoluten Gewalt zurückzuführen. Die royalistischen Blätter bemühen sich zu zeigen, daß kein vernünftiger Mensch je an so etwas gedacht habe.

Aus Toulon wird unter dem vorgestrigen Datum geschrieben: „Heute hat der Dauphin über die zu Toulon versammelte Armee Musterung gehalten. Se. k. H. besuchte alle Schiffe und leitete alle Evolutionen so wie einen Landungsversuch. Das Wetter war herrlich und der Zudrang der Neugierigen außerordentlich. Die Begeisterung der Land- und Seearmee ward sichtbar von dem Prinzen getheilt. — Der Dauphin war am 1. Mai in Marseille eingetroffen. Am 3. Morgens langte S. k. H. in Toulon an, am 5. Abends ist er wieder nach Marseille abgegangen.“

Um zu beweisen, wie unausführbar der Plan sey, das Gebiet der Barbaresken-Staaten später dem Pascha von Egypten zur Civilisirung zu übergeben, bemerkt der Temps, daß Algier von Kairo 104 Lieues weiter entfernt sey als Paris von Konstantinopel; der Landweg zwischen den ersteren beiden Städten betrage 860 Lieues, während der Weg durch Spanien über Gibraltar nach Algier nur 580 Lieues lang sey. Zur See sey Algier von Kairo 600 Lieues, von der Seeküste Frankreichs aber nur 160 Lieues entfernt.

Brüssel, 4. Mai.

Alles was die Verletzung des Eigenthums-Rechtes nur immer Gehässiges haben kann, alles was die Verletzung des Geheimnisses, das das Privatleben umhüllen soll, nur immer Schändliches hat, hat unser Ministerium mit einer cynischen Keckheit zu Tag gefördert: Die Korrespondenz der H. H. von Potter und Tielemann's ist bey Brest von Kempen dem Verkaufe ausgesetzt worden; bisher haben unsere Exzellenzen Abscheu, Unwillen und Verachtung erzeugt; jetzt erwecken sie Eckel.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 134. Bamberg, Freitag, 14. Mai 1830.

Ancona, 26. April.

Die Regierung der jonischen Inseln scheint mehreren Intriguen auf die Spur gekommen zu seyn, die den Zweck Unzufriedenheit zu verbreiten haben, und von Griechenland ausgehen sollen. Die Ernennung des Prinzen Leopold zum Souverain von Griechenland ist anscheinend allen republikanischen Parteien im Archipel ein Stein des Anstoßes, und ihre Emissarien sind in Bewegung, dieselbe zu vereiteln, indem sie dem Prinzen durch allerlei Umtriebe die Regierungsgeschäfte so zu erschweren suchen, daß er zu dem Entschlusse bewogen werden könnte, auf den ihm zugedachten hohen Posten freiwillig zu verzichten. Gegen die englische Nation, der man nicht nur den größten Einfluß bei der Wahl des Prinzen Leopold, sondern auch die beschränktere Ausdehnung des neuen Staates zuschreibt, ist daher der allgemeine Unwille gerichtet, und man läßt kein Mittel unversucht, um ihr Nachtheile zu bereiten. Die obenerwähnten Intriguen scheinen mit diesen Ansichten im Zusammenhange zu stehen. Während die Freunde des Grafen Capodistrias bemüht sind, ihn als einen reinen Patrioten darzustellen, der seine persönlichen Interessen dem allgemeinen Wohle zu opfern bereit sey, behaupten seine Gegner, seine Verfahrungsweise entspreche dieser Behauptung keineswegs, und der Artikel im englischen Courier, der das Schreiben des Hrn. Eynard beantwortete, scheine um so mehr in der Wahrheit gegründet, und aus einer offiziellen Quelle geflossen, als die Berichte der meisten diplomatischen Agenten in Griechenland die gleichen Ansichten aufstellten. Graf Capodistrias wolle, allen Anzeigen nach, seinen Posten in Griechenland nicht freiwillig oder ohne Rückhalt aufgeben, und die von ihm in dem Augenblicke, wo der neue Souverain schon ernannt sey, dem Senate vorgeschlagenen Gesetze gäben nicht undeutlich die Absicht zu erkennen, dem Gange der neuen Regierung Hindernisse in den Weg zu legen, und sich selbst zu deren Beseitigung nothwendig zu machen. — In Bezug auf die französische Expedition gegen Algier haben die englischen Admirale im mittelländischen Meere neue Instruktionen erhalten, und es herrscht daselbst viel Bewegung bei der englischen Marine, die sich größtentheils bei Malta konzentriren wird; dem Admiral Malcolm, welcher vor längerer Zeit einen Urlaub nachgesucht und erhalten hatte, ist jetzt angedeutet worden, daß seine Gegenwart bei der Flotte nothwendig sey, und er seinen Posten nicht verlassen könne. Der russischen Eskadre ist keine neue Bestimmung zugedacht, und sie wird ohne Aufenthalt nach der Ostsee zurückkehren. Hieraus will man den doppelten Schluß ziehen: daß zwischen der französischen und der russischen Regierung das beste Einverständniß in Bezug auf die Algierer Expedition herrsche, und daß hingegen die Verhältnisse Englands mit Frankreich etwas gespannt seyen.

Paris, 7. Mai.

Der Herzog von Clarence ist der muthmaßliche Erbe der Krone von England. Die Mutter der Prinzessin Victoria von Kent, welche nach dem Herzog von Clarence zum Throne gelangt, ist eine Schwester des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg, und die Gemahlin des Herzogs von Clarence eine Prinzessin von Sachsen-Meiningen. Beide Fürstinnen aus dem Hause Sachsen, welche sich seit 10 Jahren in England befinden, hegen den Wunsch, den Prinzen Leopold um sich zu haben, ein Umstand, der die Zeit der Abreise desselben nach Griechenland und vielleicht die Annahme der Souveränetät über dieses Land verzögern dürfte.

Gestern hat der König den Fürsten Michel

Soutzo als Gesandten von Griechenland in einer Privataudienz empfangen.

Aus Caen laufen abermals betrübte Nachrichten von Feuersbrünsten ein, die in den Gemeinden Beslon und Beuvrigny Statt gehabt.

Toulon, 2. Mai.

(Privat-Korrespondenz.)

Man hat heute Morgens eine neue Probe mit den platten Fahrzeugen vorgenommen; eines derselben hatte die 1. Artillerie-Compagnie und zwei achtpfündige Kanonen am Bord; ein anderes hatte die 2. Compagnie und eine Haubitze; diese beiden Fahrzeuge hatten neben dem großen Thurme auf den Strand gesetzt, die Truppen waren in einem Augenblicke auf dem Lande, und es wurden einige Kanonenschüsse gethan. Mehrere Generale haben dieser Operation beigewohnt, die ein befriedigendes Resultat geliefert hat; diese Uebung soll noch einmal in Gegenwart Sr. K. Hoheit des Hrn. Dauphin vorgenommen werden.

Die Einschiffung des Materials der Artillerie geht mit Thätigkeit voran. Diesen Morgen hat man am Bord der Fregatte Themis und mehrerer andern Schiffe eine große Menge mit 24pfündigen Haubitzgranaten und Kriegsraketten gefüllter Kisten eingeschifft.

Am 10. wird man anfangen, die Truppen einzuschiffen, und am 16. d. Mts. werden solche sämmtlich am Borde seyn. Die Expedition wird in diesem Zeitpunkte unter Segel gehen, wenn es die Witterung erlaubt.

Die Transportschiffe, welche auf der Rhede aufgestellt sind, erhalten ihre Ladung von Fourrage und anderen Vorräthen.

Gestern ist auf unserer Rhede ein kleiner amerikanischer Kutter mit Neugierigen am Bord angekommen, welche die Vorbereitungen der Expedition sehen wollen.

Man sagt, der Voltigeur habe gemeldet, daß ein englisches Schiff durch die Schiffe der Blokade im Augenblicke beschossen wurde, als es nach Algier sich hinein zu schleichen suchte. Diese Nachricht ist um so wahrscheinlicher, da wir das Absegeln einiger mit Mund- und Kriegs-Vorräthen beladenen Handelsschiffe von London kennen.

Das Dampfschiff Rapide wurde entmastet; es geht in das Arsenal, um die großen Beschädigungen auszubessern, die es durch einen Windstoß erlitten hat, der es zwang, zu Lissabon beizulegen.

Die Korvette Perle, unter Kapitän Villeneau, welche von Bayonne abgesegelt ist, mußte zu Rochefort anlegen, um die Beschädigungen auszubessern, die es erlitten hat. Dieses Schiff, welches an der Spitze der Transportschiffe seyn sollte, wurde sogleich durch die Brick Curiale, unter dem Fregatten-Kapitän Parceval, ersetzt.

London, 4. Mai.

Obschon das heutige Bülletin sagt, der König befände sich etwas besser, so sind doch keine Anzeigen von Herstellung da. Die Aerzte Sr. Maj. suchten die unmittelbaren Ursachen der Krankheit durch Anwendung schweißtreibender Mittel zu heben, die auch bis jetzt die Wirkung hervorgebracht haben, die man davon erwartete; es heißt, einer der Aerzte, Hr. Halford, hätte viele Hoffnung dieses Mittel reussiren zu sehen; der andere, Hr. Tierney, erwartet weniger davon.

Der Herzog von Wellington beschäftigt sich anhaltend damit, alles in seinem Ministerium so in Ordnung zu bringen, daß er die Tresorerie in ganz kurzer Zeit verlassen kann, wenn es nothwendig wäre.

Die Minister der fremden Mächte sind heute nach Windsor gegangen.

Aus Dublin schreibt man, daß, gleich nachdem die Gesellschaft der Freunde Irland's durch eine Proklamation des Vicekönigs aufgehoben worden sey, eine neue Gesellschaft unter dem Titel: „anti-wellington'schen Verein" sich gebildet habe, der den offnen Zweck habe, sich aller Maßregeln der Verwaltung Wellingtons zu widersetzen.

Ein amerikanisches Journal führt ein Beispiel von einem seltenen langen Leben an. Ein Engländer, Namens John Hill, der bei Chamsbesbury wohnt, ist gegenwärtig über 130 Jahre alt. Soldat unter der Regierung der Königin Anna, war er 18 Jahre alt, als er sich anwerben ließ. Es scheint, daß er bis zu den letzten acht Jahren sehr unmäßig war; und man erzählt, daß er oft während der kältesten Nächte in voller Trunkenheit im Freien geblieben sey. Im Alter von mehr als hundert Jahren, arbeitete er noch mit eben so vieler Thätigkeit, wie die übrigen Arbeiter. Man bemerkt selbst jetzt noch keine Geistesabnahme, und er scheint nicht älter als 60 bis 70 Jahre alt zu seyn.

Aus Plymouth wird gemeldet, daß man daselbst 750 Unzen Goldes und 30,000 Unzen Silbers an Bord einer Goelette gebracht habe. Dem Anschein nach ist diese Sendung nach Rio-Ja-

neiro, in der That aber wie es heißt, zur Auszahlung an die Portugiesischen Truppen auf Terceira bestimmt.

Caracas, 20. April.

Die von der Regierung zu Bogota abgeordneten Commissarien, um mit den gegenwärtigen Oberhäuptern Venezuela's zu unterhandeln, sind zu Merida angekommen, da man sie an ihrer Weiterreise verhindert. Es sind drei Commissarien von hier abgegangen, um eine Conferenz mit ihnen zu halten, nämlich die HH. Tovar, Navarrete und General Marino. Die Zeiten sind hier furchtbar: man sieht nur Verbannungen und Verfolgungen. Die Angestellten sind auf Halbsold gesetzt, und endlich bedroht uns eine baldige Hungersnoth, da Paez die Landleute vom Pfluge mit Peitschenhieben wegtreiben läßt und nach Valencia sendet, um sie unter das Militär zu stecken. Bolivar ist bereits im Anzuge, und man hat allen Grund zu glauben, daß er unter diesen Umständen seine Superiorität zeigen wird.

Berlin, 8. Mai.

Die St. Petersburgische Zeitung vom 23. April enthält folgende Nachrichten aus Grusien: „Die zwischen dem Flusse Alasan und dem südöstlichen Bergrücken des Kaukasus gelegene Gegend, welche von freien Gemeinden der Lesghisch-Tscharsschen Stämme bewohnt wird, gehört zu den fruchtbarsten und schönsten Gegenden des ganzen transkaukasischen Gebietes. Die fruchtbaren Felder, die keiner Düngung bedürfen, die herrlichsten Obstbäume, mannigfaches Gemüse und üppige Rebengeländer befriedigen alle Bedürfnisse der Einwohner. Ihr Reichthum besteht in ausgebreiteten Weiden, zahlreichen Heerden von Pferden und Hornvieh und Maulbeerbäumen. Wald ist in Menge vorhanden, besonders Eichenholz von vorzüglicher Güte; das Klima ist im Allgemeinen gesund und dem Wechsel minder unterworfen, welcher die in den Gegenden jenseits des Kaukasus herrschenden Krankheiten erzeugt. — Einst gehörte diese, einen Theil Kachetiens ausmachende, Gegend zu Grusien. Die Vorfahren ihrer jetzigen Bewohner eroberten sie mit gewaffneter Hand. Seit undenklichen Zeiten her, angesiedelt in den obern Thälern des Flusses Samur und der drei Arme des Koisu, vermehrten sie sich so sehr, daß ihre engen Schluchten nicht mehr die ganze Bevölkerung zu fassen vermochten, sondern die Nachkommen sich tiefer anbauen mußten. In dieser Lage waren sie gezwungen, Einfälle in das benachbarte Kachetien zu machen, und in eben dem Maaße, als ihre Excursionen ihnen gelangen, erneuerten sie dieselben immer öfter und verwegener. Endlich vor anderthalbhundert Jahren drangen sie in Masse über die schneebedeckte Bergkette, eroberten diesen Theil Kachetiens, unterjochten die Ureinwohner, die noch bis auf den heutigen Tag Grusinisch sprechen und zum Theil sogar das Christenthum bekennen. Das grusinische Volk, bald von Persern, bald von Türken aufgeregt, und durch innere Zwietracht zerrüttet, war nicht im Stande, diese gewaltsame Besitznahme der schönsten Striche seines Landes zu verhindern, und die Eroberer, die sich indessen in verschiedene Gemeinden theilten, bewahrten ihre Unabhängigkeit und die Unterjochung der Bewohner und der Gegend durch ein allgemeines Schutz- und Trutzbündniß. — Ihre Hauptdörfer, nämlich: Bälokani, Kachetien, Dscharty, Muschaki u. a. legten sie am Fuße der Gebirge an, um die Verbindung mit ihren jenseits der Gebirge zurückgebliebenen Einhöfern zu unterhalten. Die Verwaltung bildeten Aelteste, die aus der Mitte der Gemeinden erwählt waren, die unterjochte Volksklasse aber, Ingilo genannt, die ihren Beherrschern eine beträchtliche Abgabe entrichten mußten, waren jeden Stimmenrechtes bei Gemeinde-Angelegenheiten beraubt. — Die Lesghier, die sich auf solche Weise hinter Alasan festsetzten, blieben bei ihrer Lebensweise und ihrer gewöhnlichen Erwerbsart. Kachetien war fortwährend ihren Raubzügen ausgesetzt, und nicht selten drangen sie ins Innerste Grusien's. Der Reichthum, den sie durch den Gewerbsfleiß ihrer unterjochten Ingilo's und durch Plünderungen gewannen, gab ihnen das Uebergewicht über sämmtliche benachbarte Bergvölker, und sie behaupten ihren Einfluß auf selbige, indem sie im Falle der Noth von den Gebirgs-Lesghiern Hülfe erhielten, die stets bereit waren, für einen mäßigen Sold demjenigen zu dienen, der ihnen sichere Aussicht auf Beute gab. Das durch äussere und innere Unruhen zerrüttete Grusien bebte vor ihnen, und die gegen sie ausgesandten Truppen des in Asien so mächtigen Nadir wurden wiederholentlich von ihnen zurückgeschlagen.

(Beschluß folgt.)

Kopenhagen, 4. Mai.

Das hier erscheinende Blatt Kjøbenhavns-Posten enthielt vor einigen Tagen folgendes Schreiben von der Eider:

„Die feierliche Eröffnung des höchsten Gerichts in der neuen Königl. Burg in Kopenhagen

muß im ganzen Bereich dieses Gerichts Jeden mit neuer Freude, mit neuem Danke gegen den Souverän erfüllen, welcher der Gerechtigkeitspflege den ehrenvollsten Platz, den nächsten am Königl. Throne, einräumt, darf aber wohl in den Holsteinern gemischte Empfindungen erregen. — Je unbegränzter das Zutrauen ist zu dem über alles Lob erhabenen Institute des höchsten Gerichts, je fester dort die Zuversicht ist, daß dasselbe allen Unterthanen, Groß und Klein, gleichen Schutz gewähre; je entfernter aber die Holsteiner in der Regel sind von der Person des Monarchen, dessen Leutseligkeit jedem Klagenden Zutritt verstattet, und je längere Zeit und je schmerzlicher ein reiner Oberster Gerichtshof, gleich dem höchsten Gerichte Dänemarks, in Holstein entbehrt wird, desto lebhafter darf das Verlangen der Holsteiner seyn nach einem solchen Gerechtigkeits-Institute. Die Stiftung desselben würde das dauerndste und schönste Monument für den Königl. Geber seyn. Daß nicht alle Beamte in diesen Wunsch einstimmen, ist begreiflich nach der Schwäche der menschlichen Natur. Es wird, bis wir ein höchstes Gericht in Holstein haben, in manchen Fällen zur Bekämpfung des Unrechts ein Heroismus erfordert, der nur Wenigen von der Natur verliehen ist. Einzelne haben ihn allerdings gezeigt, z. B. der Kammerherr und Amtmann v. S. Aber im Ganzen genommen darf ebensowenig erwartet werden, daß derselbe Mann zugleich ein guter Administrativ-Beamter und ein unerschütterlicher Richter seyn werde, als verlangt wird, daß ein Soldat zugleich Geistlicher, daß der Seefahrende zugleich Schäfer seyn solle. Was gesagt worden, ist nicht im Mindesten als Tadel gemeint gegen die hochgeehrten Männer, welche als höhere Beamte in den Herzogthümern der Rechtspflege vorstehn. Aber wenn es gewiß ist, daß das höchste Gericht für das Königreich Dänemark das unschätzbarste, heilbringende Kleinod ist, so kann es den Holsteinern, welche wissen, daß Se. Maj. der König auch die entfernteren Provinzen mit gleicher landesväterlicher Liebe umfaßt, nicht verargt werden, wenn sie den Wunsch laut aussprechen: Möge ein gleiches Institut, wie das heilbringendste des Königreichs Dänemark, möge ein dem höchsten Gerichte in Kopenhagen gleiches oder doch ähnliches Institut bald den Herzogthümern zu Theil werden! — Es lassen sich keine Hindernisse denken, welche nicht vor dem Königl. Willen verschwinden müßten. Wie schnell sind tausend Schwierigkeiten verschwunden vor dem Königl. Worte, welches die Erwerbung des Heimathsrechtes der Armen neu bestimmt hat. — Einen Ehrenplatz in der neuen herrlichen Christiansburg haben Se. Maj. dem höchsten Gerichte in Kopenhagen gewidmet. Im besten Königl. Schlosse in Holstein werden die besten Säle von den Schätzen der Gelehrsamkeit eingenommen. Aber besser noch, als das gute Wort, ist die gute That. Weichen die Waffen zumal von der Würde des Richters, so mögen auch die Musen mit ihren Günstlingen nicht unwillig den Ehrenplatz im Königl. Schlosse dem edlen Geschäfte des Richters, der heiligen Gerechtigkeit, einräumen. Mögen wir bald den segensvollen Tag erleben, wo unser allergnädigster Souverän geruhen wird, einen reinen Obersten Gerichtshof — sey der Name: Ober-Appellations-Gericht oder höchstes Gericht, für Holstein nach Seiner Weisheit mit der nöthigen Autorität zu bekleiden! „Med Lov skal Land bygges.“ Gott erhalte den König!“



Am Freitag den 14. Mai Nachmittags 5 Uhr findet in v. Dinters Menagerie im schwarzen Adler, die Fütterung der großen Meer-Riesen-Schlange mit einem lebenden Ziegenbock statt. Der Unternehmer bemerkt hiebei zugleich, daß diese Fütterung hier nicht mehr wiederhohlt werden kann.

Christoph Becker,

Leinwandfabrikant aus Bielefeld, giebt sich die Ehre, sein Waarenlager bestens zu empfehlen, welches in einer sehr schönen Auswahl von feiner Holländer- und Bielefelder Leinwand, so wie auch in feinen weißen leinenen Sacktüchern, besteht.

Das Waarenlager befindet sich wieder wie früher beim Hutmacher Landgraf am Maximilians-Platze.

Mich. Schneder, konzessionirter Zeugmacher von Redwitz, bei Zettlitz, welcher Shwals und gewirkte Kleider verfertiget, macht hiermit öffentlich bekannt, daß er auch solche unbedingt den neuen ähnlich und um einen billigen Preis zur Wäsche annimmt. Derselbe erbittet sich portofreie Einsendung.

Eine Schuldurkunde von 151 fl. wurde verloren. Der redliche Finder wird ersucht, sie gegen Douceur einzuhändigen Ludwig Herr, Uhrmacher.

Eine im Feuer vergoldete Regenschirm-Zwinge ist im obern Sand verloren worden. Der Finder wird ersucht, solche in Dist. I. Nro. 332 gegen eine Belohnung wieder abzugeben.

In der Nacht vom 7. auf den 8. d. Mts. wurde aus einem Garten dahier eine silberne Springuhr, an welcher sich auf beiden Seiten zwei vergoldete Streife befinden, nebst tombaknen Gehänge, entwendet. Jedermann wird vor dessen Ankauf gewarnt, und aufgefordert, im Entdeckungsfalle solche an das Comptoir der Zeitung abzugeben.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 135. Bamberg, Samstag, 15. Mai 1830.

Paris, 8. Mai.

Im Staatsrathe und an der Börse war diesen Morgen das Gerücht verbreitet, die Regierung habe eine Depesche mit der Nachricht von dem Tode des Königs von England erhalten. Die Gazette stellt diese Nachricht jedoch in Abrede.

Seit dem 1. Mai ist die Rente im unausgesetzten Fallen begriffen. Die Ursache hiervon mißt die Gazette der verzögerten Erscheinung der Auflösungs-Ordonnanz bei. Das Publikum habe selbe am 1. Mai erwartet; 6 Tage seyen verflossen und die seitdem verbreiteten Gerüchte von einer Ministerial-Veränderung hätten einen höchst nachtheiligen Einfluß auf den Cours gehabt. Die Gazette verspricht, daß die Rente an dem Tage wieder steigen werde, wo die Ordonnanz erscheine, und meint, feste Entschlossenheit von Seite der Regierung, dies sey das Geheimniß der Steigerung der Course des öffentlichen Vertrauens.

Der bekannte von Haller ist zum Professor der Diplomatie an dem neuen Lehrstuhle für diplomatische Zöglingen ernannt worden.

Nach einem Journal wird der Dauphin am 14. d. M. in Paris zurück seyn; am 15. und, wenn es nöthig ist, am 16. wird Conseil gehalten und am 17. d. M. die Auflösungs-Ordonnanz erscheinen.

„Man behauptet jetzt mit Bestimmtheit", äussert der Globe, „daß in dem kurz vor der Abreise des Dauphins gehaltenen Ministerrathe die Auflösung der Kammer auf den 20. Mai angesetzt worden sey. Die Wahlen würden in diesem Falle gegen Ende Juni vor sich gehen, und die neue Kammer würde auf den 1. Aug. zusammenberufen werden. Wir haben diese Nachricht aus einer Quelle, die uns großes Vertrauen einflößt."

Der König von Spanien ist wieder hergestellt, und hat schon einem Stiergefechte beigewohnt.

Die Stafette von London ist heute nicht angekommen, wir erhalten aber durch einen Kourier die englischen Blätter vom 5. Mai, worin sich folgendes Bülletin befindet: Windsor Castle vom 5. Mai. Der König ist immer in demselben Zustande, Se. Maj. hat eine gut Nacht gehabt.

Halford. Tierney.

Gestern Abend hat der Graf von Mont Cashel in der Lordskammer sein Projekt wegen einer Kirchenreform vorgelegt.

Wir erhalten durch ausserordentliche Gelegenheit die englischen Blätter vom 6.:

Der König hat den gestrigen Tag gut herumgebracht, die Simptome seiner Krankheit waren nicht mehr so g fährlich, aber Se. Maj hat eine schlechte Nacht gehabt.

Halford. Tierney.

Der Prinz Leopold ist gestern von seinem Gute Clarmont in London angekommen.

Andere Nachrichten vom 6. sagen, der König habe eine üble Nacht gehabt, aber sein Zustand biete nichts neues dar, Se. Maj. fuhr fort, sich den Vorschriften der Aerzte nicht zu fü en.

Am 1. Mai ist die Yacht ein s Engländers in Toulon angekommen, der von Nizza kömmt, und für sein Vergnügen der Expedition folgen will.

Man glaubt, daß die Eskadre und das Convoi zwischen dem 12. und 15. d. M. in 3 Divisionen abgehen können; ihre Abfahrt geschieht in Zwischenräumen von 2 Tagen für jede Division, so daß sie in 6 Tagen alle werden abgegangen seyn.

Mehrere kleine Schiffe liegen auf den französischen, spanischen und italienischen Küsten bereit, mit Reisenden unter Segel zu gehen, die die Abfahrt der Expedition zu sehen wünschen; mehrere wollen ihr auch wie verlautet, so viel als möglich folgen.

Ein Ungenannter hat an den englischen Courier geschrieben, um die Aufmerksamkeit des Pub-

likums auf die militärische Tendenz des Präsidenten Jackson und des amerikanischen Kongresses zu leiten, da sie einen feindlichen Einfall vorzuhaben schienen.

Toulon, 3. Mai.

(Privatkorrespondenz.) Die Korvette Bayonnaise, unter dem Fregatten-Capitän Ferrin, welche von Tunis kam, ist auf der Rhede vor Anker gegangen. Das Gerücht war gegangen, daß H. von Lesseps am Bord dieses Schiffes wäre, es sind aber nur Depeschen, welche dieser Konsul durch dieses Schiff der Regierung schickt; bis jetzt hat das tiefeste Geheimniß die Mission der Bayonnaise umgeben.

Die königl. Brik Alsacienne, unter Capitän Hanet-Clecy, ist gleichfalls zuletzt von Kadix hier ang kommen.

Die Fregatte Melpomene, unter Kapitän Lamanche, welche von Cherbourg kömmt, hat gleichfalls auf der Rhede Anker geworfen, um Theil an der Expedition zu nehmen.

Zwei große Schiffe sind im Angesicht, sie werden diesen Abend einlaufen.

Alle Staatsschiffe begeben sich, so wie sie das ihnen bestimmte Material an Bord genommen haben, nach der Rhede.

S. Exzellenz der Marineminister ist Morgens 7 Uhr angekommen. Nichts wurde zu seinem Empfange vorbereitet, er wollte sein incognito beibehalten. Ein einziger Angestellter wurde vor dem französischen Thore aufgestellt, um S. Excellenz nach dem Präfektur-Palaste zu begleiten, dessen zweiten Stock er bewohnt. Der Minister hat schon das Arsenal besucht.

Dermal ist Toulon so sehr mit Fremden angefüllt, daß die Bevölkerung der Stadt über die Hälfte sich vermehrt hat. Man weiß nicht mehr, wo man logiren soll, und die Lebensmittel sind ausserordentlich theuer. Die öffentlichen Straßen sind mit Wägen angefüllt.

Der Hr. Dauphin ist heute um 2 Uhr angekommen.

London, 6. Mai.

Prinz Leopold ist von Paris zurückgekommen. Zwei Ursachen können seine schnelle Rückkehr veranlaßt haben: die Krankheit des Königs, der vermuthlich seiner Auflösung nahe ist, und dessen Hinscheiden den Prinzen in Bezug zu seiner unmündigen Nichte, der künftigen Thronerbin Englands, in eine wichtigere Stellung als er bisher eingenommen, versetzt, oder wie mehrere französische Journale uns glauben machen wollen, seine Weigerung, die Regierung von Griechenland unter den ihm eröffneten Bedingungen anzunehmen. In der Rückkehr selbst liegt nichts Befremdendes, man wußte längst, daß er vor seiner Abreise nach Griechenland noch einmal England besuchen würde; nur das plötzliche Eintreffen war unerwartet, und dieß mag allerdings durch den bedenklichen Gesundheitszustand des Königs veranlaßt worden seyn. Ohne sich daher Spekulationen über definitive Weigerungen hinsichtlich Griechenlands hinzugeben, worüber durchaus nichts verlautet hat, darf man diese Rückkehr mit mehr Wahrscheinlichkeit den besondern Verhältnissen zuschreiben, worin sich die meisten Mitglieder der königl. Familie durch die Krankheit des Königs jetzt befinden.

Brüssel, 9. Mai.

Hr. von Potter betreibt mit Thätigkeit die Vorbereitungen zu seiner Abreise; es scheint, daß er sich nach Toskana zurückziehen werde, woselbst dieser ehrwürdige Verurtheilte viele Freunde gelassen hat.

Berlin, 8. Mai.

Beschluß der gestern abgebrochenen Nachrichten aus Grusien:

Nachdem Grusien unter Rußlands Schutz getreten war, wagten es jene Lesghier, sich auch mit unsern Truppen zu messen; allein ihrer Mehrzahl ungeachtet, wurden sie von den zur Gränzwache Kachetiens bestimmten russischen Truppen beständig geschlagen. Endlich, im Jahre 1803, während der Verwaltung Grusiens durch den Fürsten Zizianow, nach einer gänzlichen Niederlage bei Bälokany, durch das unaufhaltsame Vorrücken unserer Truppen nach Dschary, dem reichsten und ansehnlichsten Orte jener Lesghischen Gemeinden erschreckt, schickten sie die Aeltesten aus dem ganzen Volke mit der Bitte um Gnade ab und erklärten sich Rußland unterwürfig. Der Fürst Zizianow ließ diese Abgeordneten den Eid der Treue dem hochseligen Kaiser Alexander und den hohen Nachfolgern Seiner Majestät leisten, legte ihnen einen Tribut auf, und schloß mit ihnen Bedingungen ab, welche ihren Eidschwur noch sicherer stellen sollten. Allein ungeachtet von Seiten der russischen Regierung nicht der mindeste Anlaß zum Mißvergnügen gegeben wurde, sondern im Gegentheile die Lesghier verschiedene Abgabenfreiheiten, und sogar Unterstützungen erhielten, unterließen sie nicht, sowohl versteckt als öffentlich, ihr Uebelwollen zu zeigen und sämmtliche Stipulationen des Tractates zu verletzen, wofür sie denn auch

einer wiederholten Waffenstrafe nicht entgingen und sich gezwungen sahen, ihren Eid der Treue zu erneuern. Ohne alle einzelnen Proben ihrer übeln Gesinnungen aufzuzählen, begnügen wir uns nur darauf hinzudeuten, daß diese treulosen Stämme den offenbaren Feinden Rußlands und den Rebellen eine Freistadt gewährten, an den Invas[.] der Gebirgsräuber in Kachetien Antheil na[h]men, unsere Truppen nicht nur an der Cantonnirung in ihrem Gebiete, sondern sogar an dem Durchmarsche durch selbiges verhinderten und bedrängten, und die von ihnen in Sklaverei gehaltenen christlichen Grusiner in ihrer freien Religionsübung störten, indem sie ihnen weder Kirchen zu bauen, noch christliche Geistliche bei sich aufzunehmen verstatteten; — den aufgelegten Tribut zahlten sie nie pünktlich und verweigerten ihn zuletzt gänzlich; während des letzten Krieges mit Persien und der Türkei verdoppelten sie ihre feindlichen Anschläge. Durch dieses Betragen erschöpften sie endlich die Geduld der Regierung, und machten sich des vergönnten Vorrechtes, ihre Angelegenheiten selbst zu leiten, unwürdig. Daher fand es der Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Corps, General-Feldmarschal Graf Paßkewitsch Erivansky für nöthig, nicht länger ihre völlige und unbedingte Unterwerfung zu verschieben, als das einzige Mittel die künftige Ruhe in Kachetien zu sichern, und dessen Gränzen gegen die räuberischen Einfälle der kaukasischen Horden zu schützen, die sich ungehindert in den Dörfern der Lesghisch-Tscharschen Gemeinden versammelten, und da ihnen alle Wege über den kaukasischen Bergrücken offen standen, mit ihnen gemeinschaftlich Plünderung und Straßenraub begingen. — Zu diesem Ende zog der Graf Paßkewitsch Erivansky, der eine eigene Expedition bestimmt hatte, Truppen in einem Lager am Flusse Alasan, unweit des Klosters Stephan Zmindse zusammen, brach mit ihnen am 24. Februar (8. März) auf und führte sie selbst in das Gebiet des Lesghinisch-Tscharschen Stammes. — Am 28. Februar (12. März) hatte diese Expedition ihr Ziel völlig erreicht, ohne alles Blutvergießen von einer oder der andern Seite. Durch Maßregeln, welche vollkommen der Lage der Gemeinden, ihren gegenseitigen Beziehungen unter einander, und ihrer Verbindung mit den Lesghiern jenseits der Gebirge angemessen waren, kam der Oberbefehlshaber vermittelst eines entschlossenen und raschen Ausfalles auf ihre bevölkertesten und reichsten Dörfer, jedem Gedanken eines gegnerischen Widerstandes zuvor. Indem er den Unterwürfigen die Allergnädigste Amnestie Sr. Majestät des Kaisers verkündete und die Widerspenstigen mit unvermeidlichen Untergange bedrohte, brachte er sie alle zu unbedingtem Gehorsam. Demzufolge besetzten unsere Truppen das Hauptdorf der Gemeinden von Dschary und ihren unzugänglichen Schlupfwinkel Sakataly, der in einem tiefen Hohlwege zwischen schroffen Felsen oberhalb jenes Dorfes liegt. Gleich hierauf wurden die Aeltesten des Lesghinisch-Tscharsches Stammes versammelt, der Bund der Gemeinden aufgelößt, und bis zu einer festen Organisation der Verwaltung dieser Gegend, eine interimistische Regierung aus russischen Beamten und den angesehensten Aeltesten aus der Mitte der Eingeborenen, unter Vorsitz des General-Majors Fürsten Bekowitsch-Tscherkasky, ernannt. — Nachdem der Oberbefehlshaber hierauf ein vortheilhaftes Local zur Anlegung einer Festung ausgesucht und dem Fürsten Bekowitsch eine hinreichende Anzahl Truppen zurückgelassen hatte, um über die ungesäumte Einführung der neuen Ordnung der Dinge und die Dämpfung jeglicher Unordnung zu wachen, kehrte er nach Tiflis zurück, und befahl den übrigen, die an der Expedition Antheil hatten, nach Grusien zurückzukehren. — Die Aufhebung der frühern Verwaltung in dieser Provinz, welche, nach einem vorläufigen Ueberschlage, an sechszehntausend Höfe zählt, läßt auf eine größere Ausdehnung der Industrie in jenem Theil des kaukasischen Gebietes auf dem linken Ufer des Kur, rechnen, da die Handelswege zwischen Tiflis und den Provinzen Nuka und Schirwan, welche bisher durch beständige Invasionen der Räuber beunruhigt wurden, jetzt völlig gesichert sind; die Bearbeitung der Felder und Weingärten in Kachetien werden durch neue Thätigkeit belebt, die niedern Ufer des Kur können mit Leichtigkeit mit Wald bepflanzt werden, woran es dort mangelt, und das Gebiet von Dschary selbst muß bei einem freien Handelsverkehr, unter dem Einfluß gerechter und milder Gesetze, in Kurzem Mittel zur Erhöung seines Wohlstandes gewinnen."

Braunschweig, 3. Mai.

Der Kronprinz von Bayern königl. Hoheit hat einige Tage hier verweilt, und die herzogl. Gruft, in welcher auch die Königin von England ruht, das Denkmal der bei Jena und Waterloo gefallenen Herzoge, den Park welcher mit babylonischen Eichen und canadischen Tannen,

mit Rosenhügeln und Blumenfluren die Stadt umgibt, und andere Kunstsachen in Augenschein genommen.

Würzburg, 12. Mai.

Vermöge eines allerhöchsten königl. Rescripts sind Se. Excell. Hr. Friedrich Freiherr v. Treuberg, Generallieutenant, bisher Commandant der 2. Armee-Division (Augsburg) hieher an die Stelle des verstorbenen Generallieutenants und Commandanten der 4. Armee-Division, Hrn. Anton Freiherrn von Vieregg Excellenz versetzt worden.

Vom Main, 14. Mai.

Der Hamburger-Correspondent schreibt aus Rußland vom 11. April: „Seit der Zurückkunft unsers verehrten Monarchen bemerkt man eine ungewöhnliche Regsamkeit in allen administrativen Zweigen. Die Ministerialsitzungen, wobei der Kaiser den Vorsitz hat, sind häufiger als sonst, so wie die Absendungen von Courieren. Man will wissen, daß mehrere Offiziere vom Generalstabe des Kaisers in der Richtung nach der persischen Grenzen hin abgegangen seyen, und aus diesen Bewegungen den Schluß ziehen, daß in jener Gegend etwas von Wichtigkeit vorgefallen sey. Auch in unsern Seehäfen gewahrt man eine außergewöhnliche Thätigkeit. Es werden in Kronstadt mehrere Schiffe von der Linie und Fregatten ausgerüstet, welche, wie man sagt, mit Landungstruppen versehen, nach dem Mittelmeere abgehen werden. Ueber den eigentlichen Zweck dieser Rüstungen zirkuliren hier mannichfaltige Sagen; denn, während die einen behaupten, daß eine Mitwirkung von Seite unserer Regierung zur Demüthigung der Barbaresken-Staaten beschlossen sey, und daß sich unsere im Mittelmeere befindliche Flotte an das französische Geschwader anschließen werde, wollen wieder Andere aus besserer Quelle wissen, daß der Zweck der erwähnten Einschiffung die Besetzung von Morea sey, und daß die französischen Truppen alsbald die besetzten griechischen Plätze räumen, und zu jener großen Unternehmung an der afrikanischen Küste verwendet werden sollen. Es geht auch die Rede, daß unsere Regierung, mit Genehmigung der französischen, ausgezeichnete Seeoffiziere und Seesoldaten dieser Nation in Dienst zu nehmen beabsichtige, um dieselben vornehmlich in unserem Etablissements am schwarzen und asowschen Meere als Pflanzschule zur weitern Ausdehnung des dortigen Seedienstes zu gebrauchen, da wie man behaupten will, das dortige Klima unsern finnischen und andern Matrosen im Allgemeinen nicht zusagt." — „Dem Vernehmen nach gedenkt Se. Maj. der Kaiser Nikolaus in der ersten Woche nach den Osterfeiertagen St. Petersburg zu verlassen, und Seine Abwesenheit dürfte sich bis um die Mitte Junius verlängern."

Bamberg, 14. Mai.

Von Wien kommend trafen gestern Abend Se. Durchlaucht der Fürst Wittgenstein mit Gefolge dahier ein, nahmen Ihr Nachtlager im Bamberger Hofe und setzten diesen Morgen Ihre Reise nach Darmstadt weiter fort.

Bei der 1261ten Ziehung zu München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

3. 71. 42. 50. 58.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 136. Bamberg, Sonntag, 16. Mai 1830.

Rom, 4. Mai.

Heute früh um 6 Uhr ist Se. Maj. der König von Bayern nach einem kurzen Aufenthalte von zwei und einem halben Tage von hier wieder abgereist. Se. Majestät statteten dem heiligen Vater einen Besuch ab, sollen aber Se. Heiligkeit, die sich fortdauernd wohl befindet, jedoch selten öffentlich erscheint, auf die zarteste Art veranlaßt haben, diesen Besuch nicht zu erwiedern.

London, 6. Mai.

Der Graf von Maunt Cashel hielt zur Unterstützung seines Antrages wegen Reformen in der anglikanischen Kirche eine lange Rede, in der er sich beklagte, daß die vielen weltlichen Ceremonien aus den Kirchen dieser Confession eine Art von Oper machten. In Irland hätten 5/6 der protestantischen Bevölkerung keine Kirchen, und in London wären Kirchen, in die keine Gläubigen gingen; von einer Bevölkerung von 1,400,000 Seelen rechne man, daß eine Million ihre religiösen Pflichten vernachläßige.

Das Betragen der Geistlichen, die Mißbräuche bei Einsammlungen des Zehnten scheinen ihm die besondere Veranlassung zu diesem Verfalle besonders in Irland, so wie der Verkauf der Pfründen an den Meistbietenden und seine Bekanntmachung in öffentlichen Blättern. Er trug an, man möge den König bitten eine Kommission zu ernennen, die die Sache untersuchen und die Mittel dagegen angeben sollte.

Die edlen Pairs und besonders die Bank der Bischöfe erhoben sich in Masse gegen den Antrag; eine einzige Stimme unterstützte ihn und zwar sehr schwach, und da der Antragsteller darauf bestand, so wurde er zur Ordnung verwiesen.

(Privatkorrespondenz.) Man versichert, die Minister hätten Depeschen von Windsor bekommen; der Herzog von Wellington sey auf der Stelle abgereist. Es heißt der König wäre um halb sechs gestorben. Diese Nachricht hat in Westminster allgemeine Bestürzung erregt, da es Morgens geheißen hatte, Se. Majestät befinde sich besser.

London, 7. Mai.

Man hat die Festungswerke von Algier so vermehrt, daß man gegenwärtig auf einen hartnäckigen Widerstand rechnen kann.

Der Dey hat zahlreiche Beduinen-Horden in seinen Sold genommen, die bestimmt sind, sich der Landung der Franzosen längst den Küsten zu widersetzen; auf mehreren Punkten derselben hat man Batterien errichtet. Die Garnison des Platzes besteht in 10,000 Mann, die gut discipliniert sind und durch die Freigebigkeit der Regierung aufgemuntert werden. Die Europäer verlassen schon die Stadt und ziehen sich in das Innere zurück, da das Gerücht bereits geht, daß die französische Expedition gegen den 12. Mai ankommen werde. Das Schloß, worin der Dey seine Schätze hat, ist unterminirt, und nach seinem Stolze und der Entschlossenheit seines Karakters ist es sehr wahrscheinlich, daß im Falle einer gewissen Niederlage dieses feste Schloß sein Grab werden werde. Die Truppen werden täglich exerzirt, und alles ist in der größten Thätigkeit.

Toulon, 3. Mai.

Heute Nachmittag ist Se. K. H. der Dauphin hier eingetroffen, und von den Truppen und Einwohnern mit den lebhaftesten Freudenbezeugungen empfangen worden. Der Enthusiasmus, womit der Prinz in Südfrankreich bei jedem Schritte bewillkommnet wird, ruft die schönen Tage von 1813 und 1815 in's Gedächtniß zurück.

Man erzählt täglich neue Nachrichten von dem Observationsgeschwader vor Algier; längs der Küste bemerkt man maurische Kavallerie, welche in der Absicht das Land durchstreift, um den

Ort, wo die Franzosen ausschiffen könnten, zu erspähen. Sie führen auch kleine Artilleriestücke bei sich; die größte Unordnung scheint unter diesen herumstreifenden Horden zu herrschen.

Paris, 9. Mai.

Die heute früh von Toulon angekommenen Nachrichten sagen, das Wetter wäre für die Einschiffung der Truppen ausserordentlich günstig.

Der König von Spanien wird in der ersten Hälfte des Monats Mai nach Madrid zurückkommen. Die Bekanntmachung der pragmatischen Sanktion, die das Gesetz Philip V. umstößt, hat eine ausserordentliche Sensation erreg, sie hat Spanien wieder unter die Herrschaft des Testamentes Karl II. gestellt, das das Haus Oesterreich vor Savoyen auf den Thron berief.

Das Journal des Debats und der National behaupten, der Prinz Leopold könne nicht an die Spitze einer Regentschaft in England gestellt werden, weil er kein Engländer wäre; diese Blätter sind nicht gut unterrichtet; der Prinz Leopold ist ein durch eine Parlamentsakte naturalisirter Engländer, und hat dadurch alle Rechte eines Engländers ohne Ausnahme erlangt.

Hinsichtlich der Deputirtenwahlen enthält das Journal „der Verbreiter der heil. Wahrheit" folgenden Artikel:

Dermal sind zum wenigsten drei Viertheile der Franzosen vom Teufel besessen. Wenn man die Lafayette, Royer, Collard, Benjamin Constant, Dupin, Chateaubriand und alle großen Bühnenredner exorzirte, so würden diese Herren über die Veränderung sehr erstaunt seyn, die in ihrem Geiste und in ihren Körpern vorgehen würde. Der Satan zieht sie in den Pfuhl der Ausschweifung des Fraßes und der Völlerei. In dem Zustande, in welchem Europa sich befindet, und wo die Mehrheit der Menschen vom Teufel besessen ist, der Stimmen-Mehrheit die Deputirten wählen lassen, heißt die Wahl dem Teufel überlassen. Die National-Versammlungen zusammen berufen, heißt: die vom Satan geleiteten Besessenen zusammen berufen, die auf's neue die Könige auf das Blutgerüst schleppen, alle Aristokraten erwürgen, die Klöster, die Kirchen, die Schlösser und selbst die Hütten plündern werden.

Ungeachtet der leichten in den Bülletins angegeben Besserungen ist der Zustand des Königs von England noch immer derselbe.

Se. Majestät wird sonach abwechselnd bald mehr bald weniger übel daran seyn, bis die Fortschritte des organischen Uebels, woran er leidet, die fatale Krisis herbeiführen, die jedermann zu erwarten hat. Diese verlängerte Lage bietet übrigens der englischen Regierung vielleicht einen Vortheil für alle Anordnungen dar, die jederzeit ein Regierungs-Wechsel herbeiführt. Diese Lage ist nicht so vortheilhaft für das französische Ministerium, dessen Vorbereitungen und Projekte gegen Algier sonderbar gehindert werden.

Man weiß noch nichts Bestimmtes über das Absegeln der Expedition; indessen glaubt man, daß die ganze Flotte noch vor dem 20. Mai abgesegelt seyn wird. Man ist darüber einig, daß die verschiedenen Divisionen der franz. Armee zu Mahon zusammentreffen werden; dort werden sich unsere Truppen sehen und gerade nach Algier segeln.

Corfu, 23. April.

Das Dampfboot, der Afrikaner, welches bisher die Reisen von Ancona hieher machte, ist gestern von hier nach London abgegangen, und wird in der Folge als Packetboot diese Straße befahren, und dabei den Hafen von Malta berühren. — Die neuesten Briefe aus Konstantinopel bestätigen die bedeutenden Rüstungen im dortigen Arsenale. Es werden 30 Linienschiffe und Fregatten in segelfertigen Stand gesetzt, und die in Menge sich dort einfindenden hydriotischen, spezziotischen und ipsariotischen Matrosen mit guter Bezahlung in Sold genommen. — Auf Vermittlung des russischen Botschafters in Konstantinopel ist den Staaten zweiten Ranges, als Spanien, Schweden, Dänemark und Neapel, deren Schiffe nach frühern Stipulationen beim Einlaufen ins schwarze Meer eine gewisse Abgabe nach dem Tonnengehalte bezahlen mußten, diese erlassen worden.

Von der serbischen Gränze, 24. April.

Nicht nur in dem drinaischen Distrikte, sondern auch in allen übrigen weigerten sich die türkischen Beamten, dem Verlangen der mit den Grenzberichtigungsgeschäften beauftragten Commission Folge zu leisten, so daß dieselbe überall unverrichteter Sache abziehen mußte. Man ist nun gespannt, zu erfahren, wohin dieser Stand der Dinge führen wird, und die Ueberzeugung ist allgemein, daß, so lange nicht ein Executionskorps zur Verfügung der Kommission gestellt wird, an keine Vollendung ihrer Geschäfte zu denken sey. Aber auch in diesem Falle sind immer noch Schwierigkeiten vorauszusehen. Es wäre nämlich wohl möglich, daß die Bosnier mit bewaffneter Hand sich auch dann noch widersetzten, was sofort, wenn dieselben nicht schnell zum Gehor-

sam gebracht werden, die schlimmsten Folgen für die Pforte haben könnte.

Von der Wolga, 28. April.

Man kann sich keine Vorstellung von der ungeheuern Menge von Fischen machen, welche die Wolga liefert, die bei Astrachan in den Caspischen See fällt. Der Kaiser Paul schenkte den beiden Fürsten Kurakin den Fischfang der Wolga. Der reiche Grieche Macrechi hatte ihn lange Zeit für den jährlichen Pachtzins von 500,000 Rubeln Banko gepachtet und erwarb sich dabei ein ungeheueres Vermögen. Jetzt ist dieser Fischfang für 900,000 Rubel an einen russischen Kaufmann Sepognikoff verpachtet, der sich mit seinen Theilhabern schon sehr bereichert hat. Er beschäftigt damit 8 bis 10,000 Arbeiter; der ganze Fluß ist mit seinen Hütten und Angelhaken bedeckt und er versorgt ganz Rußland mit dem größten Theile der eingesalzenen und geräucherten Fische, die es während seiner langen Fasten verzehrt. Zuletzt liefert er Italien und Griechenland den Caviar und fast ganz Europa die Hausenblase, welche seine Bedürfnisse erheischen.

Der französische Reisende Gamba war Augenzeuge dieses Fischfanges und besuchte die großen Keller, worin man die Fische einsalzte und aufbewahrte. Diese Anstalt gehet ins Ungeheuere. Von der Größe der Störe, die man Balouga nennt und die den Caviar liefern, kann man sich kaum eine Vorstellung machen; es gibt Störe, welche 2,400 Pfd. wiegen; die Salme, die Karpfen, die Sterlets, die Hausen, alle diese stehen in keinem Verhältnisse mit der Größe der Fische in Europa.

Odessa, 24. April.

Das hiesige Journal enthält im heutigen Blatte folgendes von Sr. Maj. dem Kaiser unterm 7. d. M. an den General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Grafen v. Worontzow, erlassenes allerhöchstes Rescript:

„Ich habe aus allen Berichten, die Mir über den Zustand der Truppen des zweiten Infanterie-Corps, seitdem dieselben, Behufs ihrer Rückkehr in das Reich, die Gränzen wiederum betreten haben, zugekommen sind, mit Vergnügen ersehen, daß Ihre Sorgfalt in ausgezeichnetem Maaße zu dem gedeihlichen Zustande, in welchem dieselben sich befinden, beigetragen hat. Die Anordnungen, die Sie getroffen haben, um denselben schon auf der Gränze von Bessarabien alles Erforderliche in Bereitschaft zu halten, hat ihnen gestattet, in dieser Provinz die Ruhe zu genießen, deren sie bedurften, und hat ihnen auch die Lebensmittel in Fülle in ihren Quartieren, so wie auf dem Marsche und während der Quarantaine, gesichert. Indem Ich Ihnen Meine vollkommene Erkenntlichkeit für diesen neuen Beweis des Sie beseelenden Eifers für das allgemeine Beste zu erkennen gebe, bin Ich völlig überzeugt, daß die anderen Truppen der zweiten Armee, welche ebenfalls im Begriff stehen, in ihr Vaterland zurückzukehren, gleichmäßig der Gegenstand Ihres Eifers und Ihrer Fürsorge seyn werden.

Ihr wohlgeneigter

(gez.) Nikolas."

Jussuff Pascha, der sich seit der Einnahme von Varna als Kriegsgefangener in Odessa aufgehalten hat, ist am 17. d. M., am Bord eines Oesterreichischen Kauffahrers nach Konstantinopel abgesegelt.

Petersburg, 1. Mai.

Aus Erzerum schreibt man unterm 8. März: „In diesen Tagen kam hier aus Persien eine Karawane von Pilgrimen an, die sich nach Mekka begeben; sie besteht aus 500 Personen, worunter der Mirza Mussan-Chan, Bruder des Kaimakan von Tauris, mit seiner Gemahlin, einer Tochter des Schachs, ferner eine der ersten Frauen des Schach selbst und eine der Frauen Abbas-Mirza's. Die Begleitung dieser Personen besteht aus mehreren Chans und Beys von Tauris und Choi; die Karawane schlägt den Weg nach Aleppo ein."

Berlin, 9. Mai.

Am 3. d. verstarb in Breslau, nach einer langwierigen Krankheit, der Weih-Bischof von Breslau, Bischof von Marocco und Dom-Dechant, Hr. v. Aulock, im 59. Jahre seines Alters.

Brüssel, 9. Mai.

Man erinnert sich der Gefangenschaft des Doktors Siebold in dem Kaiserthume Japon im Jahre 1825, welcher von unserer Regierung beauftragt war, alle mögliche Erkundigungen über die Religion, Naturgeschichte und die Einrichtungen (institutions) daselbst einzuziehen. Man hat einen Bericht von ihm, datirt von Desima den 15. Febr. 1829, zu Batavia erhalten. Derselbe hatte im Jahre 1827 von dem kaiserl. Astronom und Bibliothekar zu Jedo Kopien von Karten über Japon erhalten, die der Kaiser in den letzten zehn Jahren nach europäischer Art, so wie einige andere interessante Werke hatte aufnehmen lassen. Da sich aber der Astronom mit einem der Zeichner entzweit hatte, der eben mit einer Kopie für den Doktor Siebold beschäftigt war, so

klagte der Zeichner den Ersten an, daß er kaiserliche Karten an Ausländer ausliefere. Der Astronom wurde eingekerkert, und unser gelehrte Landsmann verlor, nachdem er es mehrere Monate hindurch vereitelt hatte, am 20. Jan. 1829 jede Hoffnung, die kostbare Sammlung zu retten, die er für sein Land bestimmte, und für welche er sein Vermögen, seine Mühe und Sorgen geopfert hatte; an diesem Tage hat die holländische Faktorey den Befehl erhalten, vor Ausgang des gegen ihn eingeleiteten Prozesses seine Abreise nicht zu gestatten.

Der Hr. Doktor Siebold fügt am Ende seines Berichtes bei, daß er, um jeden Gedanken eines politischen Zweckes von seiner Seite zu entfernen, und um einige kostbare Dokumente zu behalten, wovon man nichts wußte, bekannt habe, die Karten und andere Sammlungen blos in reiner wissenschaftlicher Absicht sich erworben zu haben, und daß er hoffe, die Japoneser zu überzeugen, daß seine auf die natürlichen Sitten und auf die Heilkunde Bezug habenden Arbeiten eben so nützlich für sie als für uns werden können.

Vom Main, 15. Mai.

Den Markt Kirchenlamitz hat ein großes Unglück in der Nacht vom 10. auf den 11. Mai d. J. betroffen. Mehr als die beste Hälfte desselben 40 Haupt- und 70 Nebengebäude, und unter erstern die Kirche, die Pfarrwohnungen, die Post u. s. w., wurden in dieser Nacht ein Raub der Flammen. Ein großer Theil der Bewohner wurde all des Seinigen beraubt und suchte bei dem schnell ausgebrochenen Feuer nur das Leben zu retten. Noch ist man nicht im Stande das Nähere über diesen großen Unglücksfall anzugeben.

Gemäß der vorherigen Ankündigung hat die große 24 Fuß lange Meer-Riesenschlange (Boa marina), nachdem sich dieselbe Mittwoch enthäutet, am gestrigen Tage einen lebenden 10 Wochen alten Ziegenbock ganz verzehrt; diese ohnehin größte Schlange in Europa, hat daher nicht nur an Schönheit, sondern auch an Umfang noch mehr gewonnen. Die Thiersammlung bleibt nur noch bis und mit Mittwoch den 19. und nicht länger geöffnet.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung, hat der Unterzeichnete die Ehre, dem hohen Adel, k. bay. Militair und verehrten Publikum, die ergebenste Anzeige zu machen, daß er seine Panoramische Ansichten auf dem Theaterplatze in seiner eigenen Bude aufstellt. Es sind Oel-Gemälde, welche vom Tageslicht beleuchtet und durch die Optik ganz die Natur groß darstellen, so daß sie jeden, der dieselben ansieht, sehr überraschen. Die Gläser sind von dem berühmten Hrn. Professor Frauenhofer aus München. Die Gegenstände zeigen die Zettel an, welche täglich in der Bude zu haben sind. Es ist zu sehen von Sonntag den 16. bis Mittwoch den 26. Mai, von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr. Die Eintrittspreise sind 24 kr., 12 kr., Kinder 6 kr. Es empfiehlt sich zu einem geneigten Zuspruch, Joseph Küß, Eigenthümer dieses Panorama, aus München.

Christoph Becker,

Leinwandfabrikant aus Bielefeld, giebt sich die Ehre, sein Waarenlager bestens zu empfehlen, welches in einer sehr schönen Auswahl von feiner Holländer- und Bielefelder Leinwand, so wie auch in feinen weißen leinenen Sacktüchern, besteht.

Das Waarenlager befindet sich wieder wie früher beim Hutmacher Landgraf am Maximilians-Platze.

Bekanntmachung.

Das Wohnhaus des Handelsmanns Gottfried Schäfer Dist. III. Nro. 1641 am Geyerswörthplatz dahier, freies Eigenthum wird in vim executionis öffentlich versteigert.

Hiezu ist Termin auf Mittwoch
den 26. Mai l. J. Vormittags
bestimmt.

Kaufslustige haben daher bei dem unterzeichneten k. Kreis- und Stadtgerichte in diesem Termine zu erscheinen und ihre Angebothe zu Protokoll zu geben.

Bamberg den 20. April 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.

Oexler.

Freitag den 30. v. M. früh Morgens zwischen 3 und 4 Uhr wurde auf der Strasse nach Würzburg zwischen Opferbaum und Eßleben ein mit Effekten gepacktes und verschlossenes ledernes Felleisen gefunden und bei dem unterfertigten k. Landgerichte deponiret.

Der unbekannte Eigenthümer wird sofort aufgefordert sich zur Geltendmachung seiner diesfallsigen Ansprüche auf solches vorschriftsgemäß dahier zu legitimiren, widrigenfalls nach weiteren gesetzlichen Bestimmungen hierüber werde verfügt werden.

Haßfurt den 10. Mai 1830.

Königliches Landgericht.
Greser, Landr.

Kiesling, Rechtspr.

Bekanntmachung.

In dem Debitwesen der Uhrmacherswittwe Marg. Stahl dahier, ist das Concursverfahren rechtskräftig erkannt, es werden daher die gesetzlichen Ganttage, und zwar

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderung auf Dienstag den 25. Mai 1830

2) zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Dienstag den 22. Juni

3) zur Abgabe der Schlußerinnerungen auf
Dienstag den 20. Juli l. J.

jedesmal um 9 Uhr Vormittags festgesetzt, und hiezu sämmtlich bekannte und unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldnerin unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen bei dem ersten Ganttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Gantverhandlung, das Nichterscheinen an den übrigen aber die Ausschließung mit dem an denselben vorzunehmenden Verhandlungen zur Folge haben.

Zugleich werden diejenigen, welche etwas von der Gemeinschuldner in Händen haben, bei Vermeidung doppelten Ersatzes aufgefordert, solches mit Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Cronach den 21 April. 1830.

Königliches Landgericht.
Desch.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

image
not
available

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 138. Bamberg, Dienstag, 18. Mai 1830.

München, 14. Mai.

Das Personal der dermaligen 200 (mit Neuulm 201) Landgerichte besteht: aus 200 Landrichtern, 1 Polizei-Commissär (zu Neuulm) 270 Assessoren, 12 Civil-Adjunkten, 4 Criminal-Adjunkten, 100 Aktuaren, 7 Funktionären, 203 Gerichtsdienern und Gränz-Aufsehern (3 zu Neuulm), 573 Gerichtsdieners-Knechten, zusammen aus 1370 Köpfen. Das größte Landgericht ist München mit 45,716 Seelen; ihm zunächst geht Landau mit 33,391 Einwohnern; das Kleinste aber ist, nächst dem Gränzpolizey-Commissariate Neuulm mit 400 Seelen, das Landgericht Tegernsee mit 3,480 Bewohnern.

Von der serbischen Gränze, 2. Mai.

Das Geschäft der Gränzbestimmung der sechs einzuverleibenden serbischen Distrikte wird von der dazu aufgestellten Commission sehr thätig betrieben, und soll in einigen Wochen beendigt seyn. Fürst Milosch hat die serbischen Kommissaren für jedes Zeitversäumniß verantwortlich gemacht, weil er noch vor Abmarsch der russischen Truppen alle in dem Traktate von Adrianopel in Bezug auf Serbien stipulirten Punkte berichtigt zu sehen wünscht. Die Errichtung eines regulairen Truppenkorps geht nicht schnell von statten, denn die Serbier zeigen keine große Neigung zu einer dergleichen Organisirung, und suchen sich auf alle Art dieser ihnen fremden Maßregeln zu entziehen; auch legt der Fürst Milosch keinen großen Werth darauf, weil er keine besondern Vortheile damit verknüpft glaubt, und er bisher allein unexerzirte Milizen unter seinen Befehlen hatte, die ihm dennoch in den Gebirgskriegen vortreffliche Dienste leisteten. Hingegen geben sich die Türken die größte Mühe, ihre Armee auf europäischen Fuß einzurichten, und verwenden zu diesem Zwecke ungeheure Summen. Der Sultan soll die Absicht haben, 150,000 Mann regulaires Fußvolk, und eine dieser Zahl angemessene Kavallerie zu organisiren. Er hat in dem letzten Feldzuge die Ueberzeugung erhalten, daß entscheidende Siege nur durch eine tüchtige Infanterie erfochten werden können, zu ihrer Verfolgung und Benützung aber eine, wenn gleich weniger zahlreiche, doch wohl disziplinirte Kavallerie erforderlich ist; es soll daher in der Folge bei den türkischen Armeen eine solche an die Stelle der großen regellosen Reitermassen treten. — Ueber die von der Pforte an Rußland zu leistende Zahlung ist man hier in Ungewißheit; es scheint, daß sich erstere eines großes Nachlasses zu erfreuen habe, da allgemein versichert wird, der Sultan wolle sich zu keiner Unterhandlung wegen einer Anleihe verstehen, die ihm von mehreren Seiten angeboten worden sind; wie denn zu diesem Ende erst unlängst ein Agent des Hauses Rothschild durch Semlin nach Konstantinopel reiste.

London, 8. Mai.

Die Privatnachrichten, die uns von Windsor zukommen, sind nicht günstig; es heißt, man habe Symptome von Wassersucht entdeckt und Se. Maj. habe sich der Operation des Punktirens unterworfen. Wir hoffen, daß dieses nicht wahr sey, aber die Nachricht kömmt aus einer Quelle, die Glauben verdient.

Es kann noch einige Zeit hingehen, ehe die Aufklärungen, die sich auf Griechenland beziehen, bekannt gemacht werden, aber wir glauben mit Bestimmtheit sagen zu können, daß wir gute Gründe haben zu glauben, daß alles definitiv abgeschlossen ist, so daß der Prinz Leopold die höchste Gewalt in seinem neuen Königreiche antreten kann, da die drei Mächte Sr. Königl. Hoheit die verlangte Summe garantirt haben.

Paris, 11. Mai.

Zwischen dem 20. und 25. d. M. werden 50,000 Franzosen, wovon 35,000 zur Landarmee und 15,000 zur Marine gehören, auf der afrikanischen Küste stehen. Das englische Parla-

ment hat den Handel mit Negern aufgehoben; die Sklaverei der Weißen wird bald zu Ende seyn. Vor der Revolution wurden die Korsaren von Algier, Tunis und Tripolis durch die Wachsamkeit der Maltheser-Ritter im Zaume gehalten. Den Franzosen, die für den Ruhm und für hochherzige Unternehmungen geboren sind, liegt, wie es im Journal des Debats von 1816 heißt, es ob, das von ihren Ahnen begonnene Werk zu vollenden. In Frankreich wurde der erste Kreuzzug gepredigt; in Frankreich muß die Fahne des letzten aufgepflanzt werden, ohne deßhalb aus dem Charakter der Zeit herauszutreten, und ohne Mittel zu gebrauchen, die sich mit unseren Sitten nicht mehr vertragen. Kleinliche Handelsinteressen können gegen die großen Interessen der Menschheit kein Gegengewicht seyn; es ist endlich Zeit, daß die civilisirten Völker sich von dem schändlichen Tribut befreien, den sie einer Handvoll Barbaren entrichten; es ist Zeit, daß man der Sklaverei der Christen ein Ende mache.

Wenn man einem Morgenblatte glauben darf, so besteht das brittische Gouvernement mehr als je darauf, daß unsere Expedition gegen Algier nicht statt habe, es wäre selbst so weit gegangen, sich für die Schadloshaltungen, die der Dey versprechen müßte, zu verbürgen.

Der Aviso von Toulon giebt über den Aufenthalt des Hrn. Dauphin in dieser Stadt folgende Nachrichten: Se. königl. Hoheit hielt Ihren Einzug am 3. um 1 Uhr Nachmittags und stieg in dem Hotel des Marinepräfekten ab; nach Empfang der Behörden begab sich der Prinz am 4. Morgens nach dem Arsenale, von da auf die Rhede, um den Anblick, den die Versammlung so vieler Schiffe darbietet, zu genießen; er wurde von dem Admiralschiffe die Provence, dem zweiten Admiralschiffe der Trident und der Korvette die Créole durch drei Salven aus allen ihren Batterien begrüßt, dann bestieg er die Provence. Se. königl. Hoheit wollte nicht, daß alle Schiffe auf der Rhede Ihm die militärischen Ehren erwiesen, da er befürchtete, daß bei dem Losbrennen von 10 bis 12,000 Kanonen wegen der geringen Entfernung der Schiffe ein Unfall entstehen möchte. Hierauf begab sich der Prinz nach dem Poligone, wo eine Landung, wie sie auf den Küsten von Algier statt haben soll, vollbracht wurde. Am 5. ließ er den in Toulon liegenden Theil der Armee 13,000 Mann, die Musterung passiren und manövriren, und reiste um 1 Uhr ab.

Man liest in der Gazette de Brighton: Wir erfahren aus guter Quelle, daß das lakonische Bülletin, das vor einigen Tagen über die Gesundheit des Königs herausgekommen ist, the King is better, von Sr. Maj. selbst diktirt worden ist.

Der Kaiser von Rußland hat dem Hrn. Eynard, das Commandeurkreuz des St. Annen-Ordens übersenden lassen, das mit folgendem Schreiben des Grafen von Nesselrode begleitet wurde: Mein Herr, der Kaiser befiehlt mir, Ihnen das Diplom als Ritter des St. Annen-Ordens zweiter Klasse zuzusenden. Se. Kaiserl. Maj. hat, indem Sie Ihnen diesen Beweis Ihrer Achtung zugehen läßt, die reinen Grundsätze, die seltene Beharrlichkeit und die edle Uneigennützigkeit anerkennen wollen, wodurch die Dienste bezeichnet werden, die Sie einer Sache geleistet haben, deren Triumphe die Geschichte Ihren Namen beigesellt hat.

Der Gebrauch, das St. Annenkreuz mit Diamanten zu verzieren, ist abgeschafft; der Kaiser hat jedoch dem Ihrigen diese besondere Auszeichnung lassen wollen, um die Gefühle, die Sie Ihm einflößen, besser an Tag zu legen.

Ich ergreife diese Gelegenheit, um Ihnen mein Herr, die Versicherungen meiner vollkommenen Hochachtung anzubieten.

Nesselrode.

Paris, 12. Mai.

Im Angesicht der Küsten von Algier am 26. April

Wir erwarten mit vieler Ungeduld die Ankunft der Eskadre, die sich in Toulon vereinigt. Die letzten Schiffe, welche von diesem Hafen zu uns gekommen sind, haben gemeldet, daß die Expedition erst bis zum 20. Mai in diesen Gewässern ankommen werde; nun werden wir uns endlich nicht mehr mit diesem einförmigen Kreutzzug langweilen.

Der größte Theil der Blokade-Schiffe war seit einigen Tagen mit Entwerfen der hydrographischen Karte der Küste von Algier beschäftigt; der Stations-Commandant hat mit der größten Sorgfalt den Plan einer westlich von Algier gelegenen Bay ungefähr 11 Stunden von dieser Stadt, fertigen lassen; was vermuthen läßt, daß ein Theil der Landung in dieser Bay bewerkstelligt werden wird, die einen Strand von 15 Meilen im Durchmesser darbietet. Die Gebürge dieser Gegend sind etwas entfernt von der Küste. Alle Plane wurden der Regierung eingeschickt, damit sie den günstigsten Platz zum Landen auswähle.

Die Algierer fahren fort, auf allen Punkten, die ihnen zum Landen geeignet scheinen, Batte-

rien zu errichten; unser Commandant versichert aber, daß er mit seiner Fregatte in einigen Stunden alle Redouten und Kanonen verschwinden machen wolle.

Die Korvette Bayonnaise hat mehrere Tage bei der Station sich aufgehalten; sie wurde alsdann nach Tunis geschickt, wohin sie einen Staabsoffizier brachte, der, wie man sagt, die Gesinnungen des Bey dieser Regentschaft ausforschen soll. Dieser Fürst hat sich noch nicht bestimmt erklärt.

Die franz. Zeitungen, die wir erhalten haben, melden, daß eine egyptische Eskadre eine Landung zugleich mit uns bewerkstelligen soll; es ist aber noch kein Schiff dieser Nation hier erschienen.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß die Beduinen, im Augenblicke der Landung unserer Truppen, durch eine Linie von Kameelen einen Wall bilden würden, die das französische Feuer aushalten und die Soldaten von Algier sichern sollten. Dieses Projekt ist, wie man sagt, dem Hrn. Maßieu von Clerval durch den Kommandanten einer aus Algier ausgelaufenen engl. Fregatte mitgetheilt worden. Man sieht, daß die Algierer in der Kriegswissenschaft nicht vorgerückt sind.

Die Fregatte Circe ist seit einigen Tagen nach Tunis abgesegelt, woselbst solche noch seyn muß; die Syrene kreuzt im Angesichte von Algier; die Bellone kreuzt zwischen Algier und der Regentschaft von Marocco gegen Oran. Die Blokade wird mit großer Strenge und Wachsamkeit unterhalten. Indessen ist unlängst eine Brik von Algier ausgelaufen, die man für eine Sardinische hält, und die durch kam, ohne Anfangs von irgend einem Schiffe wahrgenommen worden zu seyn; später hat man ein kleines Schiff zu deren Verfolgung abgeschickt; wir haben aber nicht gehört, daß diese Brik genommen worden sey.

Nach dem Courier werden gegenwärtig in Paris die Steuerzettel für die Personalsteuer vertheilt; es sey aber nicht die Personal- und Mobiliarsteuer, welche von den Kammern 1829 votirt wurde, welche auf dem neuen Steuerzettel angeführt sey, sondern eine Abgabe, die an die Stelle der Verbrauchsteuer trete, die schon längst abgeschafft sey, und an die Stelle der Personaltaxe, welche nach einem früheren Gesetze für jedes Familienhaupt nicht über 4 Franken 50 Centim betragen soll. Die Mobiliarsteuer werde als Octroi Gebühr eingezogen, und dadurch die Stadt Paris einer Zahl von mehr als 4000 Wahlmännern beraubt.

Wir lesen in einem royalistischen Blatt: „Man glaubt, daß am 17. vielleicht eine Veränderung mit einer oder zwei Versetzungen in dem Personal der hohen Verwaltung statt finden wird.“ Die Gazette bemerkt hierzu: Wir glauben nicht an diese Nachricht. Da die Wahl-Operation bei dem jetzigen Stande der Dinge gesichert scheint, so könnte sich die besprochene Veränderung durch kein Motiv des öffentlichen Interesses erklären lassen und liegt somit außer der Wahrscheinlichkeit.“

Dasselbe Blatt erklärt sich ermächtigt, der Nachricht zu widersprechen, daß der Kardinal Albani, Namens des heiligen Stuhles, gegen die Aufhebung des salischen Gesetzes durch den König von Spanien protestirt habe.

Seit zwei bis drei Tagen arbeitet man in der königl. Druckerei mit großer Thätigkeit. Es handelt sich ohne Zweifel von Instruktionen und Befehlen rücksichtlich der Wahlen. Ungeachtet des Widerspruchs der Minister in den Blättern der Faction ist es gewiß, daß die Nachrichten, die täglich über das wahrscheinliche Resultat der nächsten Wahlen einlaufen, nichts weniger als beruhigend für dieselbe sind.

Toulon, 6. Mai.

Das Dampfschiff Sphinx ist, von Algier kommend, auf der Rhede angelangt. Dasselbe hat die Fahrt in 20 Stunden gemacht. Dieses Schiff hat die Nachricht bestätigt, daß durch die Blokadeschiffe mehrere Prisen gemacht und solche auf der Stelle nach Mahon abgeschickt worden seyen. Die Eskadre hält die Blokade fortwährend sehr enge, sie näherte sich am Tage dem Lande, und zog sich während der Nacht ein wenig in's Weite zurück, um zu vermeiden, daß sie nicht von einem Windstoße überrascht werde, ohne sich untereinander erkennen zu können.

Briefe von Tunis melden, daß der Bey dieser Regentschaft sich endlich zu Gunsten der Franzosen erklärt habe; wir können jetzt auf seine Freundschaft rechnen. Er hat einen Adjudanten des Kriegministers, der zur Rekognoszirung der Lage von Tunis, im Falle eines Angriffes, beauftragt war, und einen diplomatischen Agenten sehr gut aufgenommen, der den Auftrag hatte, dem Bey zu versichern, daß die französische Regierung sehr lebhaft wünsche, sein Allurter zu bleiben. Diese beiden Personen wurden durch Hrn. von Lesseps, der sich fortwährend einer ausgezeichneten Gunst bei dem Bey zu erfreuen hat, vorgestellt. Die Circe befindet sich noch vor Tunis, so wie zwei englische Schiffe und eine amerikanische Fregatte.

Ein Gesandter des Dey von Algier hat sich, mit Vermeidung der Blokade-Schiffe nach Tunis begeben, und dem Bey dieser letzteren Regentschaft gesagt, daß sein Herr nicht säumen werde, die tunesischen Staaten zu verwüsten, wenn der Bei dieses Landes in seine Interessen nicht eingehen werde; der Bey von Tunis blieb aber standhaft in seinem Entschlusse zu Gunsten der Franzosen, und der Dey von Algier hat keinen anderen Allirten mehr als den Bey von Tripolis.

Gestern sagte ein General, während der Musterung, dem Obersten vom 3. Lin. Infant. Regiment, daß wir noch vor dem 15. d. M. am Bord seyn werden.

Die Korvette Egle, welche von Alexandria gekommen ist, bestätigt die Nachrichten, die ich Ihnen vor einigen Tagen über die egyptische Eskadre gegeben habe.

Brüssel, 9. Mai.

Wie man aus dem Haag berichtet, hat die zweite Kammer der Generalstaaten den Gesetz-Entwurf über die Umwandlung der Rente, der zum Zweck hat, die 4 1/2 pCt. Tilgungs-Syndicads-Obligationen außer Umlauf zu setzen, mit 147 gegen 31 Stimmen angenommen.

Köln, 13. Mai.

Aus Oberwesel schreibt man vom 8. Mai: „Die Verheerungen, welche die heftige Kälte des verflossenen Winters in unseren Weinbergen, wie in denen der angränzenden Rheinthäler, angerichtet hat, sind bedeutender und für die Weinproducenten und gesammten Weinbau weit nachtheiliger, als man Anfangs vermuthet hatte. Der Clävnerstock, der Traminer und, was selten der Fall, der Rießling, dessen Holz beim Eintritte der ersten Kälte noch nicht gezeitigt war, sind durchgängig der Art erfroren, daß nicht nur alles Tragholz, sondern sogar die Schenkel dem Boden gleich abgeworfen werden mußten.“

An Amtssitz werden Dienstag den 25. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr vorbehaltlich höherer Genehmigung
60 Scheffel Waizen,
260 Scheffel Korn und
300 Scheffel Haber
öffentlich verstrichen, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Haßfurt den 15. Mai 1830.

Königl. Univers. Rentamt.
Unger.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 139. Bamberg, Mittwoch, 19. Mai 1830.

München, 15. Mai.

Die feierliche Verleihung der Thronlehen soll nunmehr auf den 13. Juni festgesetzt seyn.

Paris, 11. Mai.

Der Krieg mit Algier und die bevorstehenden neuen Wahlen sind gegenwärtig die beiden politischen Gegenstände, mit denen sich die Hauptstadt fast ausschließlich beschäftigt. Was den erstern Punkt betrifft, so zweifelt Niemand an dem Gelingen der Expedition, und wenn auch die liberale Partei diese Maßregel zuweilen tadelt, so geschieht es nicht etwa aus Besorgniß, daß das Vorhaben scheidern möchte, sondern lediglich aus Oppositionsgeist gegen die Minister und aus Verdruß darüber, daß der Krieg unternommen wird, ohne daß die Kammer die dazu nöthigen Gelder bewilligt hat. Von der Auflösung der Deputirten-Kammer ist ebenfalls so ziemlich Jedermann überzeugt; nur über den Zeitpunkt der Auflösung walten verschiedene Meinungen ob. Das Wahrscheinlichste ist, daß die neue Kammer im Laufe des Monats August zusammentreten wird. Mittlerweile ist es unterhaltend, in den öffentlichen Blättern zu lesen, wie verschieden über die bevorstehenden Wahlen geurtheilt wird. Während die Oppositions-Partei mit Bestimmtheit versichert, daß sie sich bei einer neuen Zusammenstellung der Kammer um etwa 40 Stimmen verstärken werde, behauptet die Gazette mit gleicher Bestimmtheit, daß die Liberalen dabei eben so viele Stimmen verlieren würden. Beide Theile berufen sich auf die Berichte, welche die Präfekten in dieser Beziehung an die Regierung erstattet haben; beide kennen aber wahrscheinlich von diesen Berichten nicht eine Sylbe, sondern urtheilen entweder nach blosen Vermuthungen, und sprechen wohl gar gegen ihre eigene Ueberzeugung. So viel scheint, bei dem gegenwärtig in Frankreich herrschenden Geiste, gewiß, daß das Ministerium bei den neuen Wahlen nichts gewinnen wird, und Viele glauben daher auch, daß es besser thäte, die jetzige Kammer zu behalten, wobei sie es nicht für unwahrscheinlich halten, daß ein mäßiges Budget durchgehen würde, wenn man ihm nur einige populaire Maßregeln vorangehen ließe. In diesem Zustande der Ungewißheit giebt es hier jedoch mehr als einen Liberalen, der es bedauert, daß er das Martignacsche Ministerium nicht kräftiger unterstützt, sondern durch übertriebene Anforderungen zur Entlassung desselben beigetragen hat. Fragt man die Oppositions-Partei, warum sie sich, namentlich in den Debatten über das Munizipalgesetz, so schwierig gezeigt habe, so erhält man zur Antwort, es sey der Regierung mit diesem Gesetze ohnehin kein Ernst gewesen; man könne nicht in Abrede stellen, daß Herr von Martignac ein entschiednes Talent besitze, doch sey er mehr noch Hof- als Staatsmann und habe daher die linke Seite fast vorsätzlich beleidigt, blos um dem Monarchen zu zeigen, daß er dieser Partei nicht angehöre; im Uebrigen habe es doch auch sein Gutes, daß die äusserste rechte Seite, die seit 15 Jahren beharrlich behaupte, sie allein könne den Staat regieren, einmal an's Ruder gekommen sey, damit die Erfahrung jene Behauptung widerlege. — Die letzte Adresse an den König giebt ebenfalls noch fortwährend Stoff zu den widersprechendsten Urtheilen. Seit die kontrerevolutionaire Partei der Opposition den Vorwurf gemacht hat, daß es dieser bei der Entwerfung jenes Aktenstückes lediglich darum zu thun gewesen sey, des Königs-Vorrechte zu schmälern, sehen die Gemäßigteren ein, daß es doch wohl besser gewesen wäre, wenn sie die mildere oder höflichere Fassung angenommen und nicht, auf blose Voraussetzungen hin, das Ministerium gleich vorweg als des königl. Vertrauens unwerth bezeichnet hätten. Es leidet keinen Zweifel, daß, wenn das Betragen der Oppositionspartei von vielen liberalen Wählern gelobt worden ist, es doch auch

seine Tadler gefunden hat. So vernimmt man aus sehr guter Quelle, daß einer der 521 Deputirten von seinen Kommittenten auf seine desfallsige Anfrage zur Antwort erhalten hat, man werde ihn, im Fall einer Auflösung, der Kammer, nicht wieder wählen. Verwundert fragte er: warum? und man erwiederte ihm, er habe durch sein Benehmen den Schein erweckt, er sey ein Feind der Bourbons; man wolle keine Unruhe und keine Neuerungen, und werde daher einen Gemäßigteren an seiner Stelle ernennen. Es läßt sich im Allgemeinen wohl behaupten, daß, wenn die Mehrheit der Nation wirklich mit dem gegenwärtigen Ministerium nicht zufrieden ist, sie noch viel weniger nach einer gewaltsamen Umwälzung trachtet, und man würde sich daher äusserst irren, wenn man den wahren Zustand des Landes nach der Schilderung beurtheilen wollte, welche die öffentlichen Blätter in blinder Parteilichkeit täglich davon entwerfen.

Paris, 12. Mai.

Beim Anblick der hundert und zwanzig Schiffe, Fregatten und anderer Kriegsfahrzeuge, so wie der dreihundert Transportschiffe, endlich beim Anblick alles dessen, was den Dauphin auf der Rhede von Toulon umgab, rief er aus: „Welch schönes Schauspiel! nichts kann imposanter seyn!“—

Man liest heute in einem Journal: „Gerüchte von einer Uebertretung des Traktates von Adrianopel. Es verbreitet sich hier ein sehr sonderbares Gerücht; man versichert, daß die Arbeiten der Grenzbestimmungen Serviens durch die Weigerung der Bosnier, den Distrikt Drimna zu restituiren, unterbrochen worden sind. Da Bosnien von einem Pascha, der nur nach den Befehlen der Pforte handelt, gouvernirt wird, so kann dieser Widerstand in der That nur von jener Macht herrühren, und er würde nur eine förmliche Uebertretung des Adrianopeler Traktates seyn.“ Die Gazette sagt: Wir glauben diese Nachricht nicht.

Die Temps sagt: Die Minister scheinen das Projekt zu haben, die nächste Sitzung ohne weitere Thronrede zu eröffnen, und dadurch eine Adresse der Kammer vermeiden zu wollen. Die Thronrede ist keine konstitutionelle Nothwendigkeit; wenn aber die Kammer eine Adresse an den König richten will, so kann sie es aus eignem Antriebe thun, obgleich sie auf nichts zu antworten hätte.

Der Moniteur sagt, seit mehreren Tagen macht sich der Constitutionnel und mehrere andere Blätter ein Geschäft daraus, über die Lage des königl. Schatzes beunruhigende Gerüchte zu verbreiten und zu sagen, der Finanzminister wäre in Geldverlegenheit; so viele Worte, so viele Irrthümer; welches ist dann die Forderung an den Staat, die nicht bezahlt worden ist, zu welchen Operationen ist der Minister gezwungen? So eben ist ein Semester der öffentlichen Schuld bezahlt worden; der Minister hat die Resourcen der Bank nicht alle benutzt, sondern im Gegentheile die Rückzahlung der negozirten königlichen Bons anfangen lassen. Im Monate April d. J. betrugen die Einnahmen 3,608,000 Fr. mehr, als in demselben Monate 1829. In den 4 ersten Monaten von 1830 waren die Einnahmen um 5,654,000 Fr. stärker als in denselben Monaten von 1829 u. s. w.

In dem Augenblicke wo man der Thronbesteigerung des Herzogs von Clarence entgegensieht, erinnern wir uns mit Vergnügen einer Gesundheit, die der Prinz im Jahre 1814 bei einem Mittagessen, das der Clubb von Brüssel mehreren hohen Person der verbündeten Mächte gab, ausbrachte: Ich wünschen allen, sagte er, ein reines Hemd, eine gute Gesundheit, und eine Guine im Sacke.

Nachrichten von Guatimala vom 30. Januar zeigen die Entdeckung eines Komplottes gegen das Gouvernement an. Eine Junta die aus den Chefs der verschiedenen Parteien bestand, hatte sich gebildet und den Vorschlag gemacht, einen spanischen Prinzen zu berufen, um dem Zustande von Gesetzlosigkeit, in dem man sich befände, ein Ende zu machen, und die Intervention Frankreichs und Englands zu diesem Zwecke anzurufen. 30 Personen wurden arretirt, worunter nur 2 Mitglieder der Junta, welches beweißt, wie große Besorgnisse sie dem Gouvernement einflößt. Der Senat sollte sich versammeln und ausserordentliche Maßregeln, selbst Aenderungen an der Verfassung vorschlagen.

Durch Privatbriefe von Guayaquil sind wir in Kenntniß gesetzt, daß in Chili eine Revolution ausgebrochen ist. Der General Prieto hat sich der Hauptstadt an der Spitze der bewaffneten Macht bemächtigt, und den verfassungsmäßigen Direktor abgesetzt. Große Ausschweifungen sind begangen worden.

Toulon, 7. Mai.

Alle Maßregeln sind getroffen, damit die Einschiffung der Truppen am künftigen Montage den 10. Mai beginnen könne; ein Tagsbefehl des Obersten vom 3. Regiment meldet seinen Soldaten, daß sie bereit seyn sollen, am 10. ab-

zumarschiren, und daß nichts auf dem Lande vergessen werden dürfe. Es scheint, daß die in Toulon und in dessen Umgebungen in Garnison liegenden Regimenter zuerst eingeschifft werden, und jene, welche zu Marseille, Aix, und Brignoles kantoniren, in der Art nachfolgen werden, daß sie die Ersten in ihren verlassenen Kantonirungen ablösen, und so nach und nach an Bord gebracht werden.

Das Dampfschiff Sphinx hat gemeldet, daß der Strand von Torretta-Chica, der einzige, welcher zum Landen der Truppen geeignet ist, dermal durch mehrere Batterien vertheidigt werde. Seit die Algierer vermuthen, daß die Landung auf diesem Punkte statt finden werde, vermehren sie mit Thätigkeit die Vertheidigungsmittel. Dieser Umstand ist vielleicht den Projekten der Regierung günstig, die, wie man sagt, Willens ist, bei Toretta-Chica einen falschen Angriff zu machen, während die Truppen auf einem anderen unvertheidigten Punkte landen würden.

H. von Bourmont hat, vor seiner Abreise, eine lange Unterredung mit einem seiner Adjudanten gehabt, der nach Tunis geschickt worden war, und auf der Bayonnaise wieder zurückgekommen ist. Man würde sehr wenig Redlichkeit gegen den Bey von Tunis zeigen, wenn es wahr ist, wie man allgemein sagt, daß die Egyptier eine Expedition gegen diese Regentschaft und jene von Tripoli schicken, um mit unserer Eskadre gemeinschaftlich zu agiren.

Die Korvette Dilligente meldet, daß sich einige algierische Korvetten und Bricks zu Alexandria befinden, von wo sie nicht sich getrauen, auszulaufen, in der Besorgniß, von den französischen Schiffen genommen zu werden, die in dem mittelländischen Meere kreuzen.

Die Zahl der englischen Kriegsschiffe im Mittelmeere ist 36, nemlich 10 Linienschiffe und 26 Fregatten, Korvetten oder Bricks. Die Russen haben 24 Schiffe, die aus acht Linienschiffen, 16 Fregatten, Korvetten oder Bricks bestehen. Diese zwei Eskadren bleiben im Mittelmeere nicht in der einzigen Absicht, bloße Zuschauer von dem Kampfe Frankreichs gegen die Barbaresken-Staaten zu seyn. Ein mächtigeres Interesse muß sie dort zurückhalten. Wir glauben daran erinnern zu müssen, daß unsere Expedition von Algier nur aus beiläufig 40 Kriegsschiffen besteht, unter denen sich drei Linienschiffe von 74 Kanonen, neun Fregatten und 25 bis 30 Korvetten oder Bricks befinden. So drang auch der Admiral Duperre sehr darauf, daß die Zahl der Kriegsschiffe vermehrt werden sollte, man besorgt aber, nicht Zeit genug zu dieser Operation zu haben.

Genua, 1. Mai.

Seit dem 20. v. M. liegt eine Tunesische Korvette von 10 Kanonen in hiesiger Quarantaine und erwartet die Antwort auf Depeschen, die sie für die Sardinische Regierung überbracht hat, und die unverzüglich nach Turin geschickt worden sind. Es heißt, daß zwischen dem Bei von Tunis und dem diesseitigen Konsul Zwistigkeiten ausgesprochen seyen, in deren Folge jener die Abberufung des Konsuls, zugleich aber neue Geschenke verlange.

London, 8. Mai.

Die Privatnachrichten über die Gesundheit des Königs lauten immer ungünstig; das heutige Bülletin von Windsor-Castle sagt: der König hat eine gute Nacht und einige Stunden Schlafs gehabt; die Symptome der Krankheit sind immer dieselben.

Die Gazette Medicale redet von den widersprechenden Gerüchten, die über den Zustand Sr. Maj. umgehen, und setzt hinzu, die Krankheit könne keine angina pectoris seyn, wie manche Journale behauptet hätten, weil dabei große Schmerzen in der Gegend des Herzens gefühlt würden, und immer ein schneller Tod erfolgte. Auch ließe nichts eine Ergießung in der Brust vermuthen, weil das Athemholen dadurch immer erschwert sey, während dem dieses hier nur bisweilen der Fall wäre; oft sey der Herzschlag unregelmäßig, dann aber das Athemholen wieder unbeschwert und der Puls in seinem natürlichen Zustande; Se. Maj. könne auf dem Rücken und auf beiden Seiten liegen, es wäre also keine Brustwassersucht da; die Aerzte hätten bedeutende Doses hoffmännische Tropfen und Opiat verordnet, woraus sich folgern ließe, daß sie der Krankheit einen krampfhaften Charakter beilegten; diese Mittel hätten auch sehr gute Wirkung gethan, und einen bedeutenden Schweiß veranlaßt; so lange die Bewegungen des Herzens unregelmäßig und das Athemholen erschwert wäre, würde es ungereimt seyn zu behaupten, daß keine Gefahr vorhanden wäre, auf der andern Seite aber beweise es nicht, daß die organische Krankheit, wenn eine solche da wäre, einen so hohen Grad erreicht habe, daß sogleich ein ungünstiges Resultat zu befürchten sey.

Der Herzog von Clarence hat an dem Geburtstage des Königs allen Mitgliedern der königl. Familie ein großes Mittagessen gegeben.

die Minister und Großwürdenträger haben dem diplomatischen Korps und dem hohen Adel gleichfalls Essen gegeben.

Die Procura des Herzogs von Clarence zur Abstimmung in dem Oberhause befindet sich stets in den Händen des Lord-Canzlers, um in dem Sinne des Ministeriums verwendet zu werden. Se. königl. Hoheit hat dem Herzog v. Wellington erklärt, daß, wenn das Ministerium es für nothwendig erachte, er sich in Person in das Oberhaus begeben wolle.

Zwischen Se. Majestät und dem Herzog von Sussex hat wie man versichert, die Versöhnung statt gehabt.

Man sprach auf der Börse von Diskussionen die in dem gestrigen Kabinetsrathe statt gefunden hätten. Man glaubt, sie wären durch die Ankunft wichtiger Depeschen von unserm Gesandten in Petersburg veranlaßt worden, wo die Unterhandlungen mit dem russischen Gouvernement eine üble Wendung sollen genommen haben.

Würzburg, 17. Mai.

Gestern Abend ist die erfreuliche Nachricht hier angekommen, daß Ihre Maj. die verwittwete Königin am nächsten Sonntage den 23. d. von Karlruhe hier eintreffen und einige Tage hier verweilen werden.

Neue Werke, welche in der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung zu haben sind:

Algier. Eine Beschreibung des Königreiches, der Stadt Algier und ihren Umgebungen. Mit 1 Karte, einer Ansicht der Stadt und anderen Abbildungen. gr. 8. broschirt 1 fl. 36 kr.

Araucana, die, aus dem Spanischen des Don Alonso de Ercilla zum ersten Mal übersetzt von C. M. Winterling Probeheft. gr. 8. geh. 18 kr.
(Subs. Pr. des ganzen Werkes in 2 Th. 4 fl. 30 kr.)

Ernesti, Dr., der Kirchen-Staat oder die christkirchliche Verfassung und Gemeinschaft der drei ersten Jahrhunderte. 2te Ausg. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

Stapf, F., Geistesübungen für Geistliche. Nach dem Französischen: Discours sur le Ministère. 3te verb. Aufl. 8. geh. 48 kr.

Hélyot, P., Geschichte der geistlichen Orden und der weltlichen Congregationen beider Geschlechter seit ihrer Entstehung bis auf unsere Zeiten. Mit mehr als 800 Abbildungen.
Dieses treffliche Werk erscheint in 8 bis 16 Bden, jeder Bd. in 6 Lief. à 80 S.T. mit 12 bis 16 Abb., welche regelmäßig alle drei Wochen ausgegeben werden, jede Lief. zu 36 kr.

Wörlein, J. W., Fundamental-Pädagogik. Eine encyklopädisch-literarisch kritische Einleitung in das pädagogische Studium. A. u. d. T.: System der Pädagogik in 9 Bdn. 1r Bd. pädadogische Grundlehre. gr. 8. 1 fl. 36 kr.

Bei Kaufmann G. J. Klein sind sehr gute ächte Jenaer Salami zu haben.

Konzert-Anzeige.

Donnerstag, den 20. Mai, werde ich im Saale der Harmonie, ein Konzert veranstalten und die Ehre haben, darin auf dem Pianoforte vorzutragen:

1. Introduction, Marsch und Polonaise, von Kalkbrenner.
2. Großes Rondo von Moscheles.
3. Variationen auf den Lieblingsmarsch aus der Oper: Die Stumme von Portici; von Herz.

Eintrittspreis 36 Kreuzer. Anfang 6 Uhr, Ende 8 Uhr.

Albert Schilling.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 18., 19. u. 20. d., jedesmal Nachmittags 5 Uhr, findet in v. Dinters Menagerie eine große Haupt- und Schlangenfütterung statt, wobei sämmtliche Schlangen gebadet und mit lebenden Hühnern und Kaninchen gefüttert werden. Die Eintrittspreise sind nunmehr herabgesezt, so daß nun Jedermann diese interessante Thiersammlung sehen kann.

Das Panorama, welches in der runden Bude auf dem Theaterplatze aufgestellt ist, bleibt nur bis Sonntag den 23. und ist nun um 12 kr. und 6 kr. zu sehen. Kinder unter 10 Jahre zahlen 3 kr. Es empfiehlt sich

Joseph Rüß.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des Kaufmanns und Magistratsraths Georg Wierrer werden auf Antrag der Erben die beiden Wohnhäuser

1. Dist. IV. Nro. 1828 nebst einem Hopfengarten
2. Dist. I. Nro. 10

am Donnerstage den 3. Juni l. Jrs.

früh 9 Uhr dem öffentlichen Verkaufe vorbehaltlich der ratification ausgesezt.

Zu dem Hause Dist. I. Nro. 9, welches zum Betriebe einer Spezereihandlung eingerichtet ist, kann, wenn ein konzessionirtes Kaufmann dasselbe erstehen sollte, auch der Waarenvorrath gegeben werden.

Bamberg am 4. Mai 1830.

K. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Dexler.

Da auf das Schlosser Janser'sche Haus in dem am 5. d. Mts angestandenen zweiten Strichtermin kein Geboth gelegt wurde, so wird dritter und letzter Strichtermin auf Donnerstag

den 3. Juni l. Jrs. Vorm. 9 Uhr

im diesseitigen Kommissionszimmer Nro. 62 anberaumt, wobei der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgen wird.

Bamberg am 7. Mai 1830.

K. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Dexler.

Die Meßboutiquen Nro. 4, 6, 13, 16, 25, 29, 40, 46, 51, 52, 61, 65, 66, 73 und 75 werden der ferneren Verpachtung unterlegt, und wird Strichtermin auf Mittwoch

den 19. l. M.

Nachmittags von 3 bis 4 Uhr im Lokale der Stadtkämmerey anberaumt, welches anmit zur Kenntniß bringt

Bamberg den 10. Mai 1830.

Die Stadtkämmerey.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 140. Bamberg, Donnerstag, 20. Mai 1830.

Wien, 11. Mai.

JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin werden in den letzten Tagen dieses Monats eine Reise nach Triest antreten, und bis gegen die Mitte des künftigen nach Schönbrunn zurückgekommen. Se. Durchl. der Fürst von Metternich gedenkt während dieser Zeit nach dem Johannisberge zu reisen, und im Junius wieder hier einzutreffen.

Konstantinopel, 26. April.

Der Reis-Effendi hat die Repräsentanten der drei Höfe, Frankreich, Großbritannien und Rußland, welche der Pforte am 11. d. M. die letzten Beschlüsse der Londoner Konferenz in Betreff der definitiven Festsetzung des Schicksals von Griechenland mitgetheilt hatten, in einer am 23. d. M. statt gefundenen Konferenz, welcher mehrere Besprechungen mit den russischen Bevollmächtigten Grafen Orloff und Hrn. von Ribeaupierre, und häufige Diwansberathungen, vorangegangen waren, mündlich von dem unbedingten Beitritte des Sultans zu jenen Beschlüssen in Kenntniß gesetzt, und diese Erklärung am darauf folgenden Tagen auch schriftlich überreicht. Man fand es bemerkenswerth, daß diese Entscheidung durch den Mund desselben Ministers, Hamid-Bey, ausgesprochen wurde, welcher vor neun Jahren bei Ausbruch der griechischen Insurrektion den Posten des Reis-Effendi bekleidete, und daß so wie damals die griechischen Ostern durch die Hinrichtung des Patriarchen bezeichnet waren, diesmal jenes Fest mit der endlichen Entscheidung des Schicksals von Griechenland zusammen getroffen ist. — Diesem Umstande nicht minder als der großen Anzahl griechischer Seeleute und Inselbewohner, welche seit einigen Wochen in dieser Hauptstadt angelangt sind, dürfte es zuzuschreiben seyn, daß das griechische Osterfest diesmal unter ungewöhnlichem Zulaufe an allen öffentlichen Erlustigungsorten gefeiert wurde, wobei jedoch die sich hier aufhaltendem Hydrioten und andere Griechen der niedern Volksklasse, sich große Ausschweifungen und Insulten gegen die Juden, ja selbst gegen die Muselmänner erlaubten, die zu vielfältigen Beschwerden Anlaß gaben, und die Polizeibehörden zu ernstlichen Maaßregeln, um Thätigkeiten vorzubeugen, nöthigten. — Ungeachtet die Bevölkerung dieser Hauptstadt durch eingewanderte Griechen aus dem Archipel, und rückkehrende Armenier vom katholischen Ritus aus Asien, um mehrere tausend Seelen zugenommen hat, sind jedoch die Preise der Lebensbedürfnisse, bei der jetzt von allen Seiten freien Zufuhr, beträchtlich gefallen. — Tahir Pascha ist am 5. d. an Bord einer türkischen Fregatte nach Algier abgesegelt. Diese Sendung bezieht sich bekanntlich auf die Mißhelligkeit zwischen dem Dey von Algier und der französischen Regierung, deren Beilegung die Pforte durch Nachgiebigkeit von Seite des Dey herbeigeführt zu sehen sehnlich wünscht. — Aus den von den russischen Truppen noch besetzten Distrikten von Bulgarien wandern sehr viele Einwohner nach Besarabien aus, welche die, gewiß grundlose, Furcht hegen, von den türk. Behörden nach dem Abzuge der Russen gewaltsam behandelt zu werden. Graf Diebitsch gibt sich alle erdenkliche Mühe diesen Auswanderungen Einhalt zu thun. Es ist auch im gemeinsamen Einverständnisse zwischen Rußland und der Pforte ausgemacht worden, zu Selimno am Fuße des Balkans ein russisches Konsulat zu errichten, dessen Gegenwart die Bulgaren über die von ihnen gehegten Besorgnisse zu beruhigen geeignet ist. Hr. Vassento soll zum Konsul in Selimno bestimmt seyn. — Der bekannte Jussuff-Pascha, der sich seit der Uebergabe von Varna in Rußland aufgehalten hatte, ist am 25. d. M. aus Odessa hier eingetroffen.

London, 10. Mai.

Windsor Castle den 10. Mai. Der König hat den gestrigen Abend und die Nacht ruhig durchgebracht, aber die Symptome der Krankheit sind dieselben.

Halford. Tierney.

(Privatkorrespondenz.) Wenn man den Gerüchten Glauben schenken darf, die von Personen ausgehen, die sich dem Prinzen von Sachsen-Coburg oft nähern, so hätte derselbe von seinen Privatagenten in Griechenland ungünstige Berichte erhalten, und neue Einwendungen gemacht, die vor seiner Abreise nach Griechenland müssen ausgeglichen werden. Der Prinz läßt Claremont verschönern, und das Hotel Marlborough ist nicht zu vermiethen.

London, 11. Mai.

Ein Pariser Journal hat eine angebliche Rede des General Bourmont bekannt gemacht, in welchem gesagt wird, daß ein franz. Prinz wahrscheinlich in Algier regieren werde, so wie ein engl. Manufakturen Prinz in Griechenland herrschen wird. Es lag in dieser Behauptung ein etwas zu Absurdes, um derselben leicht Glauben schenken zu können, und doch scheint es, daß dieser Bericht in Paris einen ziemlich lebhaften Eindruck gemacht, und von dem Moniteur förmlich widerlegt zu werden verdient. Ein Privatschreiben versichert uns, daß dieses nicht ganz eine Erfindung sey, und der General Bourmont diese oben erwähnten Ausdrücke in einer Privatunterhaltung, wo nicht öffentlich wirklich gemacht habe. Man glaubt zu Paris allgemein, die Regierung werde nicht gerne die projektirte Eroberung fahren lassen, und es werde eine neue Souverainität zu Gunsten eines Prinzen von der Familie Orleans errichtet werden.

Madrid, 3. Mai.

Den 10. d. M. wird die Schwangerschaft der Königin mit allen dabei gebräuchlichen Zeremonien bekannt gemacht werden.

Man spricht von einer Note, die gewisse Mächte in Betreff der portugiesischen Angelegenheiten unserm Gouvernement mitgetheilt hätten, und die dem Könige sehr mißfallen habe.

Die Regierung soll sich, wie man vernimmt, ernstlich mit der Anerkennung der südamerikanischen Freistaaten unter gewissen Bedingungen beschäftigen. Man hat in den Portefeuilles der Ministerien alle der Regierung zu verschiedenen Zeiten eingereichten Vorschläge einer solchen Anerkennung wieder aufgesucht. Den meisten Beifall findet folgender Entwurf: „Mit der Genehmigung Frankreichs und unter der Vermittelung und Bürgschaft Englands will man sich zu einer Anerkennung der Unabhängigkeit sämmtlicher Staaten des spanisch-amerikanischen Kontinents unter folgenden Bedingungen verstehen: 1) Eine Summe von 300 Millionen schwere Piaster soll binnen 10 Jahren von allen anzuerkennenden Staaten, die sich unter einander solidarisch dazu verpflichten, an Spanien gezahlt werden. 2) Die neuen Regierungen sollen die Schulden Spaniens in diesen Ländern in zu bestimmender Zeit und Zahlungsweise tilgen. 3) Den der alten Regierung treu gebliebenen Spaniern und Amerikanern soll das ihnen genommene Eigenthum wieder gegeben und der Betrag der zu zahlenden Entschädigung einstweilen auf 20 Millionen Piaster für jeden Staat festgestellt werden. 4) Die weggenommenen Kriegsschiffe sollen gegenseitig ausgeliefert werden namentlich das Linienschiff Asia, welches durch Verrath und gegen die Klauseln der Kapitulation von Ayacucho übergeben wurde. 5) Es soll ein vollständiger gegenseitiger General-Pardon erlassen und Niemand wegen seiner früheren Handlungen und Meinungen zur Rechenschaft gezogen werden. 6) Die auf spanischen Schiffen ankommenden spanischen Erzeugnisse sollen zollfrei eingeführt werden können. Dasselbe Vorrecht sollen die Produkte der unabhängigen Staaten, wenn sie auf den eigenen Schiffen derselben eingeführt werden, in Spanien genießen. 7) Die kontrahirenden Regierungen werden sich über die Erzeugnisse, deren Einführungen sie verbieten wollen, so wie über die Wahl der diplomatischen Agenten und über die Rechte jedes Individuums in den Staaten der andern Macht verständigen. 8) Die Spanier behalten sich ihr ganzes Eigenthumsrecht auf die Chiloe- und Falkland-Inseln vor. 9) Die vermittelnden Mächte garantiren Spanien seine gegenwärtigen Besitzungen in Asien und auf den Antillen.“ Nach Beilegung dieser Sache könnte man mit St. Domingo wegen einer Entschädigung unterhandeln, die mit derjenigen, welche die Insel an Frankreich für das frühere französische Gebiet zahlt, im Verhältniß stehen müßte. Ist kein Geld vorhanden, so würde man doch Handelsvorrechte für die spanischen Erzeugnisse erlangen.

Toulon, 12. Mai.

Die Vorbereitungen zur Expedition schreiten schnell fort, in drei Tagen ist alles zur Einschiffung bereit, nur das Wetter könnte noch ein Hin-

derniß in den Weg legen. Der Wind war gestern sehr stark.

Paris, 13. Mai,

Von allen Seiten, sagt ein Journal, wird versichert, daß die Auflösungs-Ordonnanz künftigen Sonntag unterzeichnet und den Montag im Moniteur erscheinen werde; bis Montag ist ein großes Fest bei Hof. In diesem Augenblicke werden 9 Journale in Paris und den Departementen vor Gericht verfolgt.

Die Herren de Potter, Tielemans, Barte's und de Neve haben Kassation gegen das gegen sie erlassene Urtheil nachgesucht; den 24. wird die Sache vorkommen.

Man schreibt von Toulon vom 7. Mai: Die letzten von Algier gekommenen Schiffe sollen wichtige Depeschen mitgebracht haben. Es heißt, die Regentschaften von Algier, Tunis und Tripoli hätten eine Trippel-Allianz geschlossen, und machten große Vorbereitungen, um sich zu vertheidigen. Diesen zufolge soll ein Reservlager von 20,000 Mann errichtet werden, um die Expedition damit zu unterhalten und zu verstärken. Uebrigens lassen sich diese Gerüchte mit der Gegenwart einer bedeutenden Person, die mit der Korvette la Bajonnaise in Toulon angekommen ist, nicht zusammenreimen; dieses soll ein Gesandter des Bey von Tunis an das franz. Gouvernement seyn; auf demselben Schiffe ist auch einer unserer diplomatischen Agenten zurückgekommen, den das franz. Gouvernement an die Regentschaft von Tunis gesendet hatte.

Am 7. ist die Korvette la Diligente mit den Mitgliedern der Kommission von Aegypten, an deren Spitze Hr. Pariset steht, in Toulon angekommen.

Nach Berichten, die ein Touloner Blatt aus Algier mittheilt, sollen die Beduinen sich geweigert haben, für den Dey zu marschiren, wenn derselbe sie nicht in klingender Münze bezahle, und dieser Letztere soll überhaupt in großer Verlegenheit seyn. Er hat dem englischen Consul nicht gestattet, die Regentschaft zu verlassen. Die Engländer ziehen ihre mittelländische Seemacht in Malta zusammen, wo bereits 8 vollkommen ausgerüstete Kriegsschiffe angekommen sind. Am 1. d. M. sollte der englische Admiral mit 5 Linienschiffen, 2 Fregatten und 2 Briggs von Malta nach Algier absegeln.

Brüssel, 11. Mai.

Die gewerbsfleißige Stadt Verviers, deren Handel durch das Falliment des unglücklichen Rigaud so sehr gelitten hat, wird sich von ihren Unfällen wieder erheben. Der König ist ihr mit einer Darleihe von 250,000 Gulden zu Hülfe gekommen. Drei Häuser derselben Stadt haben eine ähnliche Summe zur Errichtung einer Bank vorgeschossen.

Vom Main, 19. Mai.

Der Gesundheitszustand S. M. des Königs von England ist nach den neuesten englischen Blättern höchst beunruhigend, und man zweifelt allgemein an dessen Wiederherstellung.

Der Plan zur Organisation der neuen Gerichte im Obermainkreise wird in folgender Weise angegeben: I. Bezirksgerichte würden fünf errichtet, nämlich zu Wundsiedel, Hof, Bayreuth, Kronach und Bamberg; II. Landkommissariate: 1) Neustadt am Wald, Kemnath, Wunsiedel; 2) Münchberg, Hof, Rehau; 3) Berneck, Bayreuth, Pegnitz; 4) Kronach, Culmbach, Lichtenfels; 5) Forchheim, Scheßlitz, Bamberg. — Die Landgerichte Gräfenberg und Höchstadt würden dem Rezatkreise, das Landgericht Weiden dem Regenkreise, das Herrschaftsgericht Tambach dem Untermainkreise und das Landgericht Baunach dem Obermainkreise einverleibt werden.

Die in Nr. 136 des Fränkischen Merkurs mitgetheilte Nachricht von dem in der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. ausgebrochenen Brande zu Kirchenlamitz wird dahin berichtiget, daß im Ganzen 62 Haupt- und 73 Nebengebäude, im Ganzen 135 Gebäude ein Raub der Flammen wurden. Das Pfarrhaus, das Rathhaus, die Post, und mehrere andere ansehnliche Gebäude brannten gänzlich nieder; die Pfarrkirche nebst dem Kirchthurm wurden am Dachstuhl von den Flammen ergriffen und die Bedachung abgebrannt, das Gewölbe erhielt sich jedoch noch, und es scheint, daß die Kirche noch wird wieder hergestellt werden können, ohne einen völligen Neubau zu erfordern — dagegen sind die Kirchenglocken geschmolzen. — Das Landgerichtsgebäude, welches in einiger Entfernung vom Markte sich befindet, litt keinen Schaden, eben so wurde das im Markte befindliche nicht unbedeutende Fabrikgebäude noch gerettet, woselbst aber der Verlust der Maschienen und der Einrichtung sehr empfindlich gewesen. — Zum Unglück hatte sich in dieser Nacht ein starker Wind erhoben, der die Flammen mit Schnellizkeit um sich greifen ließ — wie dieses bei dem früheren Brandunglücke in Hof und in Weißenstadt auch der Fall war — wodurch die Einwohner, ihrer Besonnenheit beraubt, an das Löschen der Wohnungen nicht dachten und nur mit Rettung ihrer Kinder und ihrer Effecten be-

schäftiget waren, bis sich endlich gegen Mitternacht der Wind drehte und dem Weiterumsichgreifen der Flammen Einhalt that. — Mittlerweile waren auch die Einwohner aus den benachbarten Städten und Märkten Wunsiedel, Weißenstadt, Marktleuthen, Schwarzenbach rc. mit ihren Feuerlöschmaschienen zur Hülfe herbeigeeilt, durch deren vereinte Anstrengungen es endlich gelang, das Feuer zu dämpfen und den übrigen Theil des Marktes zu erhalten, wodurch wenigstens die ärmere Klasse der Einwohner ihre Wohnungen behielt. — Die größte Schwierigkeit ist indeß, wo, bei der bevorstehenden Erndte, die Unglücklichen ihre Fütterung sowohl als auch ihre Feld-Sommerfrüchte aufbewahren sollen?, da es zur Erbauung von Scheunen im Augenblick an dem hiezu benöthigten Bauholze zu fehlen scheint. Das Elend ist groß, — viele der Abgebrannten halten sich zur Zeit unter bloßen Wetterdächern auf. — Die bekannte Mildthätigkeit der Bewohner in der dortigen Umgegend hat sich auch bei diesem unglücklichen Vorfalle auf eine recht erfreuliche Weise bewährt, indem gleich im ersten Moment von den Städten Hof, Markleuthen und Münchberg Unterstützungen an Geld, Lebensmitteln und Kleidungsstücken nach Kirchenlamitz gesendet wurden, und es ist zu erwarten, daß auch ferner Beiträge zur Unterstützung dieser Unglücklichen noch eingehen werden.

Neue Werke, welche in der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung zu haben sind:

Camerer, J. A., Wiege und Sarg. 8. 36 kr.

Möy, Dr. E. v., von der Ehe und der Stellung der katholischen Kirche in Deutschland rücksichtlich dieses Punktes ihrer Disciplin. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Brenner, Dr. Fr., Lichtblicke von Protestanten, oder neueste Kenntnisse für Wahrheit bei ihren Gegnern. Auch ein Beitrag zur 3ten Jubelfeier der Augsburger Confession. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

Hirzel, C., neue praktische französische Grammatik. Oder vollständiger Unterricht in der französischen Sprache 6te verb. Ausgabe. gr. 12. 54 kr.

Bibliothek vorzüglicher katholischer Gebet-, Andachts- und Erbauungsbücher des Auslandes in einer neuen wohlfeilen, von einer Gesellschaft katholischer Geistlichen genau revidirten Ausgabe mit Kupfern. 1 — 13r Bd. Subsc. Pr. à 24 kr. Velin à 30 kr.

In der Jos. Lindauerschen Buchhandlung in München ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Hausfreund, der neue allgemeine, auf dem Lande, oder vollständige Beschreibung aller beim Acker, Garten- und Obstbau, bei der Viehzucht, im Forstwesen, in der Fischerei, in Bausachen, und andern Theilen der Oekonomie vorkommenden Beschäftigungen und nützlicher Betriebe mit gründlicher Anweisung für Bienen- und Seidenzucht, dann den nöthigen Vorschriften des Verhaltens; und zur Heilung der Krankheiten aller Arten, sowohl für die Menschen als die nützlichen Hausthiere, nebst einem Anhange von vorzüglichen gemeinnützigen Hauskünsten, dann einem Wirthschaftskalender. Alles nach den erprobtesten Vorschriften und nach eigener Erfahrung geschrieben von J. D. in 2 Theilen, 1. Theil Feldwirthschaft, 2. Theil Hauswirthschaft. Neue Auflage. gr. 8. in Umschlag geheft. 1 fl. 48 kr.

(Vorräthig zu haben in der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung in Bamberg.)

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 18., 19. u. 20. d., jedesmal Nachmittags 5 Uhr, findet in v. Dinters Menagerie eine große Haupt- und Schlangenfütterung statt, wobei sämmtliche Schlangen gebadet und mit lebenden Hünern und Kaninchen gefüttert werden. Die Eintrittspreise sind nunmehr herabgesetzt, so daß nun Jedermann diese interessante Thiersammlung sehen kann.

Bekanntmachung.

Da die katholische Mediat-Pfarrey Altenbanz im herzoglich bayerischen Herrschaftsgerichte Banz im Obermainkreis durch das Ableben des bisherigen Pfarrers am 30. d. M. in Erledigung gekommen ist, so wird dieses aus höchstem guts- und patronatherrlichen Auftrag mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß allenfallsige Bewerber um diese Pfarrey, welche sich über 8 Ortschaften, 1 Weiler, 1 Hof mit ungefähr 1257 Einwohnern erstreckt, mit der Lokal-Inspektion über 2 Schulen verbunden ist, und deren Renten nach der im Jahre 1826 revidirten Fassion 764 fl. 59 1/2 kr., dann die Lasten mit Einschluß der Kosten für den Unterhalt des Kaplans 255 fl. 31 3/8 kr. betragen, ihre Anmeldungs-Gesuche an den höchsten Guts- und Patronatherrn in Banz unter Vorlag der vorschriftsmäßigen Zeugnisse binnen 3 Wochen einzusenden haben.

Bamberg den 18. Mai 1830.

Kabinets-Kanzley
Seiner Königlichen Hoheit des Herrn Herzogs
Wilhelm in Bayern.
Hardt, Dir.
Weißenberger, Expeditor.

Freitag den 30. v. M. früh Morgens zwischen 3 und 4 Uhr wurde auf der Strasse nach Würzburg zwischen Opferbaum und Eßleben ein mit Effekten gepacktes und verschlossenes ledernes Felleisen gefunden und bei dem unterfertigten k. Landgerichte deponiret.

Der unbekannte Eigenthümer wird sofort aufgefordert sich zur Geltendmachung seiner diesfallsigen Ansprüche auf solches vorschriftsgemäß dahier zu legitimiren, widrigenfalls nach weiteren gesetzlichen Bestimmungen hierüber werde verfügt werden.

Haßfurt den 10. Mai 1830.

Königliches Landgericht.
Greser, Landr.
Kiesling, Rechtspr.

An Amtssitz werden Dienstag den 25. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr vorbehaltlich höherer Genehmigung

60 Scheffel Waizen,
260 Scheffel Korn und
300 Scheffel Haber

öffentlich verstrichen, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Haßfurt den 15. Mai 1830.

Königl. Univers. Rentamt.
Unger.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 141. Bamberg, Freitag, 21. Mai 1830.

München, 16. Mai.

Die Nachrichten, welche uns durch die aus Italien zurückkehrenden Kabinetskouriere zukommen, erfüllen aufs Erfreulichste alle unsere Wünsche für das Wohlbefinden Sr. Maj. des Königs. Nachdem Allerhöchstdieselben auf der Insel Ischia die Brunnen- und Badekur mit dem besten Erfolge unter der wohlthätigen Einwirkung einer ununterbrochen schönen Witterung vollendet hatten, verließen Sie mit ihrem Gefolge am 27. April die Panella, und trafen an demselben Tage Abends zu Neapel ein, wo Se. Maj. bald nach Ihrer Ankunft von Sr. königl. Hoheit dem Herzoge von Calabrien (dem Kronprinzen beider Sicilien) einen Besuch erhielten und denselben sodann erwiederten. Der König verweilte zwei Tage in Neapel. Se. Maj. haben diese Stadt nicht verlassen, ohne der Retter einiger Ihrer sich dort befindlichen Unterthanen zu werden. Sieben Bayern, im neapolitanischen Kriegsdienste wegen Desertion oder Suberdinationsvergehen zu den Ketten verurtheilt, erhielten durch das Fürwort ihres huldreichen Landesvaters bei Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen, der in Abwesenheit seines königlichen Vaters die Zügel der Regierung führt, sogleich ihre Freiheit und die Erlaubniß in ihr Vaterland zurückzukehren. — In Rom blieben Se. Maj. ebenfalls zwei Tage. Am 3. Mai machten Allerhöchstdieselben Sr. päbstl. Heiligkeit einen Besuch, wobei Sie sich, da der heilige Vater nicht ganz wohl war, den Gegenbesuch verbaten. — Bei der allmählig vorrückenden Jahreszeit werden Se. Maj. nunmehr einige Wochen in der gemäßigtern Umgegend von Perugia noch der Landluft genießen, und mit dem Eintritte des Junius in Allerhöchstihre Staaten zurückkehren.

Wie wir vernehmen, wird der König der Frohnleichnamsprozession in München beizuwohnen geruhen.

Nachrichten zu Folge, die neuerdings aus Griechenland dahier eingetroffen sind, war unser Landsmann Dr. Zuccarini, von welchem bereits beträchtliche naturhistorische, besonders botanische Sammlungen für München in Triest anlangten, zuletzt damit beschäftigt, zu Epidaurus die alte berühmte Heilquelle beim Tempel des Aesculapius ärztlich und chemisch zu untersuchen und für den Gebrauch wieder einzurichten. Wir dürfen über seine Entdeckungen und Forschungen einem interessanten Berichte an die königl. Akademie der Wissenschaften entgegen sehen.

Zu München sind mehrere große türkische Kanonen aus der Schlacht von Navarin, theils ganz, theils stückweise, angekommen. Sie waren von den Griechen nach Triest veräussert, und dort von Sr. Maj. dem Könige angekauft worden, um zu einem der zahlreichen, im Entstehen begriffenen, Denkmäler in München verwendet zu werden.

Berlin, 11. Mai.

Die Sendung des Freiherrn A. v. Humboldt nach Warschau macht allgemein den erfreulichsten Eindruck. Die diplomatische Laufbahn hat dieser große Forscher übrigens schon in frühern Jahren mit Auszeichnung betreten, und darin wichtigen Geschäften vorgestanden; auch als gelehrter Reisender hat derselbe, wie sein großes Werk bezeugt, nie aufgehört Staatsmann zu seyn. — Die in einem benachbarten Lande geschehenen Verfügungen, um den abseiten der deutschen Bundesversammlung ergangenen Beschlüssen nachzukommen, wollen manchen Politikern bei der ungemeinen Verspätung auch noch nicht vollständig genug dünken. Man ist begierig zu sehen, wie die Sache in Frankfurt genommen werden wird.

Köln, 16 Mai.

Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen:

Des Königs Majestät, welche zur Wiederherstellung des Doms zu Köln schon die Summe von 105,084 Rthlrn. aus Staatsfonds huldreichst

zu überweisen geruht haben, als wodurch nur allein der Einsturz dieses großen Denkmals gleich abgewendet werden konnte, haben einen fernern jährlichen Zuschuß zur Erhaltung dieses herrlichen Bauwerks in dem Falle allergnädigst zugesichert, daß durch den Ertrag der Kathedralsteuer und durch sonst milde Beisteuer ein angemessener Beitrag aufgebracht werde. Allerhöchstdieselben haben daher anzuordnen geruht, daß von sämmtlichen zum Sprengel des Erzbisthums Köln gehörigen katholischen Gemeinden, statt der in der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 13. April 1825 bestimmten Sätze, eine Kathedralsteuer von einem und einem halben Silbergroschen bei jedem Sterbfalle, wie seither; dagegen von 5 Silbergroschen bei jeder Taufe und von 10 Silbergroschen bei jeder Trauung vom 1. Juli c. an erhoben werden soll.

Indem ich dieses zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich zugleich, daß die katholische Geistlichkeit wegen der Erhebung der erhöhten Kathedralsteuer von dem Herrn Erzbischofe von Köln die weitere Instruktion zu gewärtigen hat.

Koblenz den 11. Mai 1830.

Der Staatsminister und Ober-Präsident der Rheinprovinzen, von Ingersleben.

London, 11. Mai.

Wir bedauern anzeigen zu müssen, daß der Gesundheitszustand Sr. Maj. so ist, daß er die größten Besorgnisse einflößt. Der Herzog von Wellington begab sich gestern Abend, und der Lord Kanzler diesen Morgen nach Windsor. Indessen sagt das Bülletin nicht, daß der König sich übler befindet. Hier ist es:

Schloß Windsor den 11. Mai. Die Krankheitssymptome Sr. Maj. haben nicht abgenommen; indessen haben Se. Maj. verwichene Nacht ein wenig geschlafen. (gez.) Halford. Tierney.

In dem Unterhause hat gestern ein Mitglied den Kanzler der Schatzkammer gefragt, ob es wahr sey, daß die drei Mächte sich verbindlich gemacht hätten, dem Prinzen Leopold ein Anlehen von 2,400,000 Pf. Sterl. für Griechenland zu garantiren? Der Minister erwiederte, er könne hierauf keine Antwort geben.

Im Oberhause hat der Erzbischof von Canterbury eine Bill vorgelegt, um die Diener der herrschenden Kirche zu ermächtigen, mit ihren Pfarrkindern über die Festsetzung einer statt der Zehnten zu bezahlenden Summe überein zu kommen. Se. Gnaden drückte sich kurz über diesen Gegenstand aus und schien überzeugt zu seyn, daß Ihre Herrlichkeiten dieser Bill alle Aufmerksamkeit schenken würden, die eine so hochwichtige Maßregel verdiene. Man habe, sagte er, sich schon oft gegen die Art und Weise beschwert, auf welche die Pfarreibesitzer ihre Zehnten erheben, und vielleicht nicht mit Unrecht behauptet, daß die Pächter sich nicht der Verbesserung ihrer Ländereien widmen könnten, weil die rücksichtlich der Zehnten bestehenden Verordnungen sie hemmten. Man habe verschiedene Mittel vorgeschlagen, um diesen Mißständen auszuweichen; er werde sich aber stets mit aller Kraft jeder Maßregel widersetzen, die auf die gänzliche Abschaffung der Zehnten hinziele; er halte es jedoch für möglich, ein freiwilliges Uebereinkommen zu treffen, wie es seit längerer Zeit bereits in Irland in Kraft sey. Er schlage daher vor, beiden Partheien zu gestatten, auf 14 oder 20 Jahre einen Vergleich in Verhältniß zu den Kornpreisen einzugehen.

Aus Port-au-Prince vom 15. März erfährt man: Die Besorgnisse, welche uns die feindliche Stellung Spaniens zuerst eingeflößt hatte, sind verschwunden. Die Nachrichten aus der Havanna geben uns über die Seekräfte dieses Landes sehr beruhigende Details: die Kriegsschiffe, welche Spanien noch in jenem Hafen zählt, sind im elendsten Zustande, und die spanische Regierung ist unfähig, die nöthigen Ausgaben zu machen, um sie unter Segel gehen zu lassen. Die Niederlage des Barradas tröstet uns vollkommen über den Ausgang, den eine spanische Expedition wider uns haben würde; wir sind einig, und wollen als Haitier eher sterben, als unter die Herrschaft der spanischen Regierung kommen.

Toulon, 8. Mai.

Hier folgt das Verzeichniß der Artilleriestücke und Wurfgeschosse, die von der Landarmee der Afrika-Expedition sollen gebraucht werden:

Hundert Belagerungsstücke, für jedes 1000 Kugeln, macht 100,000 K.

Fünfzig Feldstücke, für jedes 1000 Kugeln, zusammen 50,000 K.

Zwanzig Mörser, für jeden 1000 Bomben, macht 20,000 Bomben.

Zwanzig Haubizen, für jede 1000 Haubizgranaten, zusammen 20,000.

Congrev'sche Raketen 3000.

Toulon, 9. Mai.

(Privatkorrespondenz.) Gestern sind neue Verfügungen beschlossen worden; sie ändern jene, die ich Ihnen bereits gemeldet habe. Hier folgt die offizielle und definitive Anordnung bis auf den heutigen Tag von der Einschiffungsart der 2. Division der Truppen am Bord der zweiten

Division der Flotte, welche die Avantgarde bildet.

Die Truppen, welche die 2. Division bilden, die Artillerie- und Genie-Compagnien und vorzüglich alle zu den verschiedenen Dienstes-Branchen gehörigen Individuen, welche zur Ueberfahrt auf den Schiffen der 2. Division bestimmt sind, werden am eilften um 5 Uhr Morgens eingeschifft. Die Kommandanten dieser Schiffe sind eingeladen, alle nöthigen Maßregeln zu dieser Einschiffung zu treffen. Die Einschiffung der anderen Corps auf den anderen Schiffen der Armee soll nach und nach statt haben. Der Tag hiezu wird vorgeschrieben. Die Einschiffungsart wird durch die Verfügungen des Tagsbefehles regulirt; die Pferde werden am 11. und in den folgenden Tagen eingeschifft, und wird mit den 200 Pferden der Anfang gemacht, die zu den zehn Schiffen bestimmt sind, welche zu der ersten Division der Bedeckung gehören, die die Armee begleitet.

Folgendes ist der Etat der Schiffe der 2. Division der Flotte, auf denen die ersten Truppen eingeschifft werden:

Linienschiffe: Der Algesiras, die Stadt Marseille, der Duquesne, die Krone, der Scipion, der Marengo.

Fregatten: Die Maria Theresia, die Johanna von Arc, die Arthemise, die Thetis, die Cybele, die Themis.

Briks: Der Ducouedic, der Hussard.

Korvetten: Die Orythie, die Carabane.

Diese Eskadre, welche nur aus 16 Segeln besteht, ist die weniger zahlreiche. Es ist wahrscheinlich, daß sie zu Majorca die erste aus bewaffneten Schiffen bestehende Division erwartet, um die Landung der Truppen zu schützen.

Die Schiffe der 2. Division betreiben ihre letzte Verproviantirung mit vielem Eifer. Es scheint, daß diese Eskadre, so wie sie die Truppen am Bord hat, sogleich unter Segel gehen werde.

Gestern und vorgestern hat man eine große Menge Lanzen und Picken eingeschifft. Die Lanzen sind zur Bildung einer provisorischen Verschanzung bestimmt, während man an den das Lager umgebenden Befestigungen arbeitet. Die arabische Cavallerie wird auf diese Art unsere Arbeiter nicht beunruhigen können. Die Munitions- und Bagage-Wägen, dann die Lavetten der Batterien sind gleichfalls eingeschifft worden.

Es geht das Gerücht, und scheint sich zu bestätigen, daß eine englische Korvette von der Fregatte Syrene beschossen worden sey. Man sagt Folgendes hierüber: Hr. Maßieu de Clerval bemerkte drei Schiffe, unter denen eine Kriegs-Korvette und zwei Handelsschiffe ohne Flaggen, welche die Blokadelinie zu umgehen suchten, um sich nach Algier zu schleichen. Er ließ einen Kanonenschuß ohne Kugel thun, um die Aufziehung der Flagge zu bewirken; man gehorchte diesem Signale nicht, er ließ einen zweiten Schuß thun, dieselbe Weigerung. Ein dritter Kanonenschuß warf eine Kugel in die Flanke der Korvette. Diese schickte sich zur Vertheidigung an, aber die Syrene gab derselben eine volle Ladung. Ein russisches Schiff, welches sich bei Vernehmung des Kanonendonners näherte, machte diesem Gefechte ein Ende. Die englische Korvette wurde frei gelassen, die zwei anderen Schiffe aber nach Mahon gebracht. Man hat gefunden, daß sie mit Kriegs- und Mundvorrath beladen waren.

Die Angestellten von allen Bureaux der Marine sind heute auf ihren Posten. Man hört nicht auf mit dem Transport der Lanzen und anderer Lager-Gegenstände, und es herrscht in der Rhede die größte Thätigkeit mit den Vorbereitungen zum Abmarsche.

Paris, 13. Mai.

Heute Abend verbreitet sich hier das Gerücht, die Regierung habe um 6 Uhr eine telegraphische Depesche erhalten, welche anzeigte, daß gestern der Obergeneral und die erste Division eingeschifft, und daß sie diesen Morgen unter Segel nach Mahon, dem allgemeinen Sammelplatze der Armee gegangen seyen.

Der Precurseur von Lyon macht einen Brief bekannt, in dem behauptet wird, das schwarze Kabinet auf der General-Postdirektion sey wieder errichtet; ein am 17. April von Lyon nach Grenoble gesendeter Brief sey nach Paris expedirt, dort eröffnet, und dann wieder mit Siegellack geschlossen und ein Stempel darauf gedrückt worden mit der Umschrift: Direction generale des postes, ouverte pour Renseignemens. Der Brief sey dann nach Lyon zurückgeschickt, am 27. neu gestempelt worden und nach Grenoble abgegangen, wo er am 28. April angekommen sey. — Gegen diese Beschuldigung hat der General-Postdirektor Staatsrath Villeneuve eine Berichtigung in den Constitutionel einrücken lassen, in der er erklärt, daß, da der Verfasser dieses Briefes für gut gefunden habe, seinen Namen zu verschweigen, er ihn nicht vor Gericht ziehen könne und er sich daher begnügen müsse, den wahren Sachverhalt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Es gibt, sagt der Herr General-Postdirektor weiter, viele zerstreute Menschen in der

Welt, die die Adresse auf ihre Briefe zu setzen vergessen, bevor sie solche in die Büchse werfen. Die Post ist gewiß nicht verbunden, sich mit der Besorgung solcher Depeschen zu befassen, und sie sollten eigentlich vertilgt werden; um aber den Nachtheilen, die hieraus für Privatpersonen und besonders für den Handelsstand erwachsen könnten, vorzubeugen, ist durch den Artikel 62. der General-Instruktion festgesetzt worden, daß diese nach dem Postausdruck sogenannten weißen Briefe an die General-Direktion nach Paris geschickt werden, wo sie, in Gemäßheit des Beschlusses vom 7. Nivose des Jahres 10. geöffnet werden, um den Namen des Schreibers oder ihre Bestimmung zu entnehmen und sie an den Einen oder die Andern gelangen zu lassen. Dieser Artikel wird tagtäglich zur allgemeinen Zufriedenheit vollzogen. Am letzten 17. April hat ein Lyoner Handelshaus einen weißen Brief in die Büchse geworfen, der nach Paris gesandt wurde, wo er geöffnet worden ist; man ersah daraus, daß er an einen Grenobler Kaufmann gerichtet war. Nachdem man ihm die fehlende Aufschrift gegeben, ward er nach Lyon geschickt, um gestempelt, taxirt und nach seiner Bestimmung abgesandt zu werden.

Die Brände und Brandstiftungen in der Normandie werden immer häufiger. Freitags Nachmittags hat das Feuer das Eigenthum eines H. Herbert, eines Landwirthes von Conde-sur-Vire, im Bezirke Saint-Lô verzehrt. Dieser Eigenthümer ist ein konstitutioneller Wahlmann.

Paris, 14. Mai.

Die Gazette verkündet: Der griechische Senat hat Se. königl. Hoh. den Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg als Souverain anerkannt, indem er dem Protokolle der drei Mächte nach Form und Inhalt beigetreten ist.

Unterzeichneter bringet zur allgemeinen Wissenschaft, daß die Gütter, welche von hier in Ladung nach Bayreuth abgehen, künftigen Dienstag bis den Samstag von ihm übernommen werden.

Joh. Georg Weber, Bote.

Im Namen Seiner Durchlaucht des Herrn Herzogs Ernst, Herzog zu Sachsen Coburg und Gotha, Fürst zu Lichtenberg ꝛc.

Nachdem der Herzoglich S. Hildburghausische Rath und Regierungs-Assessor August Scheler allhier am 4. Febiuar v. J. mit Tod abgegangen und dessen Nachlaß von der hinterlaßenen Wittwe und seinen Kindern, resp. deren Vormündern, cum beneficio inventarii angetreten, in dieser Beziehung aber denselben zugleich nachgelassen worden ist, sich hinsichtlich des Schuldenzustandes des Verstorbenen mittelst außergerichtlicher Aufforderung seiner Gläubiger durch ihren gemeinschaftlichen Bevollmächtigten und Curator der verwittweten Räthin Scheler, Hofadvokaten Sartorius allhier gehörig zu unterrichten und nunmehr dieselben die Anzeige gemacht haben, daß wegen der bereits angemeldeten Forderungen eine gütliche Vereinigung zu Stande gekommen sey, sodann aber hinsichtlich derjenigen Gläubiger, welche sich etwa noch nicht gemeldet, auf deren öffentliche Vorladung angetragen haben; Als werden diejenigen Gläubiger des verstorbenen Raths Scheler, welche sich bis dato mit ihren Forderungen bei dem hierzu bestellten Bevollmächtigten, Hofadvokaten Sartorius dahier noch nicht gemeldet haben, Kraft dieses vorbeschieden,

Donnerstags den 10. Juni d. J.

vor Herzogl. S. Justiz-Collegium rechtsbehörig und unausbleibend zu erscheinen, um ihre an dieser Nachlaßmaße etwa habenden Forderungen unter der Verwarnung gehörig zu liquidiren und zu bescheinigen, daß sie außerdem, unter Verlust der Wohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand mit ihren Ansprüchen an die Erben nicht weiter zugelassen und bei Regulirung der Schelerischen Verlassenschaft unberücksichtigt bleiben werden.

Coburg, den 6. April 1830.

Herzogl. S. Justiz-Collegium.

Regenhertz.

Fleischmann.

Bekanntmachung.

Durch die Versetzung des bisherigen 4ten Stadtpfarrers Herrn Dr. Fabri nach Bayreuth ist die hiesige 4te Pfarrei- und Predigerstelle an der Kirche zu Sankt Salvator erledigt worden.

Diese Stelle erträgt nach der revidirten Fassion

276 fl.	14 kr.	an baarem Gelde,
231 fl.	29 1/2 „	an Naturalien,
91 fl.	59 3/4 „	an Akzidenzien und
48 fl.	—	an freyer Wohnung.
647 fl.	43 1/4 kr.	in Summa, worauf 3 fl. Lasten ruhen.

Diejenigen Competenten, welche sich nach der Beförderungsordnung vom 23. Jänner 1809 Abschn. 4 §. VI. b) und nach §. 13 der Verordnung vom 12. August 1820 Reggsb. 1820 Nro. XXIX. zu dieser Stelle befähigt und geeignet erachten, haben ihre Anmeldungsschreiben unter Beifügung der vorschriftsmäßigen Zeugnisse binnen 6 Wochen a dato bei der unterzeichneten Präsentationsbehörde zu überreichen.

Schweinfurt den 12. Mai 1830.

Der Stadtmagistrat.

Kirch, Brgrmstr.

Engelhardt.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

// Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 142. Bamberg, Samstag, 22. Mai 1830.

München, 19. Mai.

Nach einem an das königl. Staatsministerium des Innern ergangenen allerhöchsten Kabinets-Reskripte d. d. Villa Colombella bei Perugia den 8. l. M. werden Seine Majestät der König der am 10. Juni d. Js. stattfindenden Frohnleichnams-Prozession in allerhöchst eigener Person beiwohnen.

Seine Königliche Majestät haben dem Freiherrn von Hallberg zu Birkeneck, der sich bereits durch sein Unternehmen, das Moos bei Freising in den Zustand der Kultur zu erheben, ein bedeutendes Verdienst erworben hat, und zur Begründung einer neuen Ansiedlung daselbst noch in diesem Frühjahre vier neue schön und solid gebaute Häuser (welche allmählig auf zehn vermehrt werden sollen) errichten wird, zu diesem Behuf einen Beitrag von 2000 fl. in der Eigenschaft einer Prämie, aus den hiefür bestimmten Staats-Fonds, allergnädigst zu bewilligen geruht.

Das heutige königl. Regierungs-Blatt Nro. 17, enthält die Abschiede für die Landräthe des Isarkreises; des Unterdonau-Kreises, des Regen-Kreises und des Oberdonau-Kreises.

Karlsruhe, 13. Mai.

Obgleich Se. K. H. der Großherzog Sich, bei der Rückkehr von Mannheim, jede Empfangs-feierlichkeit in hiesiger Stadt verbeten hatten, so konnte dies doch nicht verhindern, daß die ganze Bevölkerung den höchsten Herrschaften, zum Theil bis nach Durlach, entgegen zog, wo Höchstdieselben von der hiesigen Bürgergarde erwartet wurden. An die Stelle der untersagten glänzenden Feierlichkeiten tritt nun ein Werk der Wohlthätigkeit, das, unter Gottes Segen, auf lange Zeiten das Gedächtniß der gegenwärtigen Augenblicke verherrlichen soll. Es ward beschlossen, eine Verpfründungs- und Versorgungsanstalt alter oder arbeitsunfähiger Personen unter dem Namen: Leopolds- und Sophien-Stiftung, in's Leben zu rufen. — Eine Deputation durfte Ihren königl. Hoheiten diesen Wunsch und diese Bitte unmittelbar vortragen, und erhielten in den huldvollsten Aeußerungen die freundlichste Gewährung, die ermunterndste Anerkennung und Unterstützung.

Vom Rhein, 6. Mai.

Sicherm Vernehmen nach ist der zwischen Preußen und den Niederlanden verabredete, und der Rheinschifffahrts-Central-Commission zu Mainz von den Bevollmächtigten beider Staaten im vorigen Jahre übergebene Entwurf eines Rheinschifffahrts-Reglements, womit sich Bayern, Baden, Großherzogthum Hessen, und Nassau schon vorlängst im Wesentlichen einverstanden erklärt haben, neuerlich auch von Seiten Frankreichs auf ähnliche Weise angenommen und hierauf ein Commissionsbeschluß gefaßt worden, welcher zu der Hoffnung berechtigt, daß man einer angemessenen Berücksichtigung und resp. Erledigung der, von den einzelnen Uferstaaten gemachten Erinnerungen und Bemerkungen mit dem baldigen Abschlusse einer Rheinschifffahrts-Acte auf den Grund jenes Entwurfes zu vereinbaren wissen wird. Es ist hiernach ganz ungegründet, daß die Angelegenheiten der Rheinschifffahrt unerwartet eine andere Wendung genommen haben, wie ohnlängst in mehreren deutschen Blättern behauptet worden ist.

Von der polnischen Gränze, 11. Mai.

Nach Berichten aus Warschau war am 8. der Minister Staatssekretär Graf Grabowski von St. Petersburg daselbst angekommen. Bis zum 20. oder 22. d. werden der Kaiser und die Kaiserin erwartet. Der Kronprinz von Preußen geht am 20. von Berlin nach Warschau ab, um seine Schwester die Kaiserin nach Fischbach in Schlesien abzuholen, wo sich fast die ganze königliche preußische Familie versammeln wird. Ob der Kaiser dort oder an einem andern Orte mit dem Könige seinem Schwiegervater zusammentreffen

wird, weiß man nicht; eine Zusammenkunft aber wird statt haben. Der König von Preußen geht wieder nach Töplitz, von dort nach Münster, dann nach Koblenz zur Truppenmusterung, und endlich nach Brüssel zur Vermählung seines Sohnes des Prinzen Albrecht.

Warschau, 6. Mai.

Zum Empfange des kaiserl. russischen Hofes werden die größten Vorbereitungen getroffen. Se. Maj. der Kaiser wird bis zum 20. d. hier eintreffen, Ihre Maj. die Kaiserin einige Tage später. Mehrere zum Reichstage Abgeordnete haben schon Wohnungen gemiethet, die überhaupt sehr im Preise gestiegen sind, da die Zahl der Fremden, besonders aus den adelichen Familien des Königreichs, während des Reichstags ungemein groß seyn wird. Die Polen versprechen sich viele Vortheile davon. Sie hoffen, große Begünstigungen und Privilegien zu erhalten, die ihnen auch in so fern zugestanden werden dürften, als ihre Wünsche der bestehenden Verfassung nicht entgegen seyn werden, denn die bekannten wohlmeinenden Gesinnungen des Kaisers werden der Beförderung des allgemeinen Wohls keine Hindernisse entgegen stellen lassen. Das Abgabensystem scheint der polnischen Nation, und besonders den Grundeigenthümern einer allgemeinen Reform zu bedürfen, und man ist der Meinung, daß die Regierung, welche sich schon längere Zeit damit beschäftigt hat, in dieser Hinsicht einen neuen Gesetzvorschlag einbringen wird. Die Dauer des Reichstages ist noch unbestimmt; der Kaiser dürfte die Zeit der Sitzungen benützen, um mehrere Städte des Königreichs in Augenschein zu nehmen, oder Ihre Maj. die Kaiserin nach Ems zu begleiten. Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Constantin wird diesen Sommer wieder eine Reise nach Deutschland, und vielleicht auch nach Italien machen.

London, 12. Mai.

Man versicherte um 2 Uhr auf der Börse, Se. Maj. lebe nicht mehr, und alle Mitglieder der königl. Familie wären in Windsor. Da nichts offizielles bekannt gemacht wurde, so kann es seyn, daß diese Nachricht noch zu voreilig ist, aber sehr wahrscheinlich wird sie morgen wahr werden.

Die Abendblätter geben sehr beunruhigende Nachrichten von Windsor. Das Bülletin dieses Morgens lautet eben so, wie das gestrige, nur heißt es, der König habe eine böse Nacht gehabt statt einiger Stunden Ruhe.

Toulon, 14. Mai.

Alle Truppen sind eingeschifft; wenn der Wind günstig ist, wie alles vermuthen läßt, so geht die Flotte morgen mit 50,000 Mann unter Segel.

Paris, 15. Mai.

Man schreibt von London vom 14.: Seit 36 Stunden ist der König in einem solchen Zustande von Schwäche, daß beinahe gar keine Hoffnung mehr da ist; er kann nichts mehr unterzeichnen, und man erwartet von einem Augenblicke zum andern einen Regierungswechsel.

Die liberalen Blätter gestehen jetzt zu, was sie früher geläugnet haben, daß alles in England in statu quo bleibe, eines von ihnen sagt: es wird versichert, der Herzog von Clarence wäre mit dem Herzoge von Wellington ganz derselben Meinung; diese Vereinigung wurde in Zweifel gezogen, sie scheint aber nunmehr gewiß zu seyn.

Man glaubt, der Herzog von Clarence werde den Namen Wilhelm IV. annehmen. Dieser Namen Wilhelm ist von einer glücklichen Vorbedeutung für die bürgerlichen und politischen Freiheiten. Die vorhergehenden Handlungen des Prinzen lassen hoffen, daß er auch der religiösen Freiheit nicht entgegen seyn werde.

Der Hr. Dauphin ist am 11. in Lyon angekommen.

Der König von Neapel geht heute von Rambouillet ab; er kömmt heute gegen 4 Uhr in St. Cloud an, wo, nachdem er dem Könige einen Besuch abgestattet hat, Se. Maj. mit ihm einen Wagen besteigen, und ihn nach dem Pallaste Elisée Bourbon bringen wird.

Die englischen Blätter sind nicht mit Estafette angekommen, aber wir haben Nachrichten von einem Gentleman, der London am Mittwoch verlassen, und in Paris angekommen ist, die sagen, der Zustand Sr. Maj. wäre beinahe ohne Hoffnung. Am Dienstag hatte man ihm eine Operation an den Beinen gemacht, wie die so bei ähnlichem Falle an seinem Bruder dem Herzoge von York versucht wurde, und dort so übel ausgefallen ist; sie hat Sr. Maj. eine Erleichterung verschafft, aber man war in den größten Sorgen über die Folgen. Die Konstitution des erlauchten Kranken ist durch die vorhergehenden Leiden so geschwächt, daß das System nicht mehr Spannkraft genug hat, um die Wunden, die durch den Schröpfschnepper (die Operation besteht in Wunden, die durch den Schröpfschnepper verursacht werden, um dem Wasser Abzug zu verschaf-

'fen) verursacht werden, auszuhalten, und dann folgt der Tod sogleich. Ohngeachtet der großen Schmerzen untersucht der König noch die Bülletins über seinen Gesundheitszustand, ehe sie nach London abgehen, daher die Aerzte sie auch aus Delikatesse in leeren zurückhaltenden Worten geben.

Ein Brief, den wir so eben von Boulogne erhalten, sagt: So eben kömmt das Paketboot an, es giebt uns folgende Nachricht von der Krankheit des Königs von England: Der Zustand Sr. Maj. ist heute Mittwoch kritischer als gestern, sein Leib ist mehr geschwollen, sein Kopf liegt auf den Schultern und die fatale Krisis scheint ihrem Ende nahe zu seyn. Von einem Augenblicke zum andern kann die Nachricht von seinem Tode ankommen.

Eine Depesche von Toulon vom 14. Mai meldet, daß alle Truppen eingeschifft waren, und des anderen Tages die Flotte, wenn der Wind günstig ist allem Anzeichen nach unter Segel gehen werde.

Die dritte Eskadre oder Reserve-Armee ist gleichfalls in marschfertigem Stande.

Der Almanach royal von 1830 enthält folgende Abgabe unter dem Titel, regierende Häuser: Portugal. Maria II., geboren den 4. April 1819, Tochter von Peter, Kaiser von Brasilien, Königin von Portugal und Algarbien durch die Abdankung ihres Vaters am 2. Mai 1826, versprochen in Wien den 29. Okt. 1826 mit Don Miguel, geboren 16. Oktober 1802 ihrem Oheim, Infanten von Portugal, Lieutenant und Regent der Königreiche Portugal und Algarbien durch Dekret des Kaisers von Brasilien vom 3. Juli 1827.

Der Kriegsminister hat gestern durch eine telegraphische Depesche, 900 Mann Fußvolk und 2 Kavallerieregimentern den Befehl zugehen lassen, nach den Bezirken der Unter-Normandie, wo sich in diesem Augenblick eine Schaar von Brandstiftern organisirt hat, aufzubrechen.

Das Land, in dem diese unerklärbaren und traurigen Begebenheiten seit einem Monate ungestraft vorfallen, war lange Zeit von den Chouans beunruhigt und verheert worden. Besteht wohl noch daselbst wie im Westen eine Organisation von gesetzwidrigen Bewaffnungen? Wir wissen es nicht; wenn es aber so wäre, dann würden aus diesem Umstande verdrießliche Vorurtheile entstehen. Indem man dermal blos die Hütten der Einwohner auf dem Lande einen Raub der Flammen werden sieht, ist man, zum Verdrusse der Beschuldigungen der Gazette, zu glauben versucht, daß nicht der Revolutionsgeist an diesen öffentlichen Trübsalen schuld sey. Weit davon entfernt, scheint das Losungswort zu seyn: „Friede den Schlössern, Krieg den Hütten."

Ein Schreiben aus Saint Lo (in dem Manche-departement) vom 10. Mai meldet: Das Arrondissement Saint Lo ist nun die Gegend, wo die Brandstifter ihr Wesen treiben. Seit 14 Tagen wurde in 7 Gemeinden Feuer angelegt. Ein ganzes Pachthaus, eine Mühle mit Nebengebäuden und ein großes Magazin wurden nebst einigen weniger bedeutenden Häusern der Raub der Flammen. Allenthalben haben sich die Behörden hinbegeben, um die Ursachen dieser Unfälle zu untersuchen; einige konnten wohl der Unvorsichtigkeit zugeschrieben werden, aber bei allen andern sah man, daß Bosheit im Spiele war. Ein Knabe von 13 oder 14 Jahren wurde am Freitag in Conde sur Vire arretirt und nach Saint Lo gebracht; er bekannte, der Urheber von 7 bis 8 Bränden zu seyn, ohne angeben zu können, wo er diese Verbrechen begangen hat, da er die Namen der Orte nicht kennt. Er wohnt in Cheranée de Roussel und wurde von 2 Männern, deren Signalement er gegeben hat, mittelst Versprechungen und Drohungen dazu gebracht; 35 Franks waren der Lohn für sein erstes Verbrechen. Gestern wurde wieder in la Mausse Feuer angelegt, dessen man aber Meister wurde, ehe es Fortschritte machen konnte; der vermeintliche Urheber wurde sogleich arretirt. Die ganze Bevölkerung ist unter den Waffen und macht Nachts regelmäßig Runden, jeder, der ohne Papiere betroffen wird, wird festgenommen und zu dem kön. Prokurator gebracht. Wir erwarten heute 150 Mann Linientruppen von Cherbourg, die als mobile Kolonnen die Dörfer durchstreifen werden. Die Brandstifter scheinen gut organisirt zu seyn und auf verschiedene Weise zu verfahren. In Percey z. B. gieng ein Mädchen bei einem mit Stroh bedeckten Hause vorbei, dessen Dach sehr weit herunterging; sie sah, daß das Stroh verrückt und eine Oeffnung da war; sie steckte ihren Arm hinein und zog eine papierne Dute mit Schwefelblüthe heraus; in der Dute war eine kleine Oeffnung für eine Lunte, aber die Eile, mit der man dieses Päckchen hinwegnahm, erlaubte nicht zu untersuchen, ob wirklich eine Lunte war; Feuer wurde nicht entdeckt. Eben da ich meinen Brief schließe, höre ich Sturm läuten, und ich erfahre, daß es in der Stadt brennt.

Madrid, 29. April.

Die Generalpächter der Douanen hatten für Madrid Kompagnien von Douaniers zu Pferde organisirt, die den Schleichhandel in dem Umgebungen der Hauptstadt verhindern sollten. Vor drei Tagen zogen starke Abtheilungen von königl. Freiwilligen, mit Justizbeamten an ihrer Spitze, an die Thore der Stadt und deuteten dem Kommandanten der Douaniers und dessen Soldaten an, daß sie ihre Waffen niederlegen müßten. Diese gehorchten ohne Widerstand. Man nahm ihnen die Waffen weg, und sie gaben ihren Chefs Nachricht von dem Vorgefallenen. An demselben Tage wurden die Waffen dieser Douaniers wieder zurückgegeben. Am folgenden Tage wiederholte sich derselbe Auftritt unter dem Zusammenströmen einer Menge durch die Neuheit der Sache herbeigelockter Neugieriger. Darauf begaben sich die Generalpächter nach Aranjuez und nachdem ihnen der König die Gerechtigkeit die sie nachgesucht hatten, wiederfahren lassen, wurden ihre Douaniers von Neuem mit Waffen versehen. Diese von dem Corregidor getroffene Maßregel soll dadurch motivirt gewesen seyn, daß unter den Douaniers viele Constitutionelle angestellt seyen, die in Gemäßheit gewisser Ordonnanzen nicht hätten angestellt werden sollen. Man sagt, die königlichen Freiwilligen des Königreichs würden mit Ausnahme der Hauptstädte der Provinzen entlassen werden.

Vorgestern wurden zwei Bediente des Königs von Neapel mit Ketten an den Füßen in das hiesige Gefängniß gebracht. Am folgenden Tage ließ man sie nach Cartagena abführen, von wo sie nach Neapel gebracht und dort gerichtet werden sollen. Beide haben silbernes Tafelgeschirr in dem Wirthshause von Burgos gestohlen, wo ihre Majestäten gewohnt hatten. Man sagt der König habe sie sogleich erschießen lassen wollen, sey aber auf mehrfache Verwendung wieder davon abgegangen.

Bekanntmachung.

Die zur Verlassenschafts-Masse des verlebten Domvikars Johann Stephan Pichler gehörigen Gegenstände bestehend aus Gold und Silber, Porzelain, Weißzeug, Bildern, Spiegeln, Gläsern, Betten, Büchern s. a. werden am

26. d. Monats

und die darauf folgenden Tage in der Wohnung des Erblassers im Bach dahier gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an diese Verlassenschaftsmasse aus was immer für einem Grunde Ansprüche machen wollen, zur Anbringung und Liquidation derselben auf den 2 Juni d. J. Vormittags 9 Uhr in das Kommissionszimmer Nro. 5 unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß auf die an diesem Tage nicht erscheinenden Gläubiger bei der Auseinandersetzung dieser Verlassenschaft keine Rücksicht genommen, sondern die Erbschaft an den legitimirten Intestaterben ohneweiters hinausgegeben werden soll.

Bamberg am 18. Mai 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.

Iberl.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 27. Mai l. Js. von 2 bis 5 Uhr wird eine Theater-Garderobe in vim executionis, in dem Hause Dist I. Nro. 88 öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Bamberg den 18. Mai 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.

Iberl.

Bekanntmachung.

Das Wohnhaus des Handelsmanns Gottfried Schäfer Dist. III. Nro. 1641 am Geyerswörthplatz dahier, freyes Eigenthum wird in vim executionis öffentlich versteigert.

Hiezu ist Termin auf Mittwoch

den 26. Mai l. J. Vormittags

bestimmt.

Kaufslustige haben daher bei dem unterzeichneten k. Kreis- und Stadtgerichte in diesem Termine zu erscheinen und ihre Angebothe zu Protokoll zu geben.

Bamberg den 20. April 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.

Dexler.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 143. Bamberg, Sonntag, 23. Mai 1830.

München, 19. Mai.

Die in den ersten Tagen des Juni dem Vernehmen nach angeordnete Feierlichkeit der Thronlehen-Huldigung wird eine in München seit Jahrhunderten nie mehr gesehene Zeremonie seyn. In der Vorzeit gehörten die Lehen-Ertheilungen unter den Fürsten zu den glänzendsten Festlichkeiten. Als z. B. Herzog Georg von Bayern-Landshut von dem Kaiser an dem kaiserl. Hofhalt zu Gratz das Land als Reichslehen in erblicher Folge empfing, war diese Belehnung mit Turnieren, Tanz und anderen gleichzeitlichen Feierlichkeiten verherrlichet. Die Herrscher Bayerns nahmen bei jeder Thronbesteigung, sobald sie von Kaiser und Reich mit den Ländern belehnt waren, die Huldigung ihres eigenen Lehenadels, der Vasalen, Bürgerschaften und Unterthanen persönlich im ganzen Lande, indem sie in den Städten dieselben um sich versammelt hatten, wogegen jenen auch die Standesfreiheiten und Privilegien feierlich bestätigt wurden. Bei der fortwährenden Ausbildung des gegenwärtigen Heerstandes lößten sich nach und nach jene Verbande der Lehenspflichten, nämlich jenes persönlichen Waffendienstes der mit Rittergütern belehnten Adelichen und Edlen allmählich auf. Die Güter und Besitzungen, auf deren Genuß die alten Lehenverhältnisse ruhten, blieben indessen immer dem Throne verbindlich, daß sobald nach dem Tode des Vaters der Sohn ein solches Lehengut erbte, er dem Landesherrn als obersten Lehensherrn durch die Einrichtung des Lehenfalles die Lehensunterthänigkeit ohne weitere feierliche Handlung zu erkennen gab. Bei Aussterben des Mannsstammes auf einem solchen Landgute fällt dem Landesherrn dasselbe heim, mit dem Rechte, einen um Thron und Land Verdiensteten damit zu belohnen. Bei dem Tode des Landesherrn, haben alle Lehenbesitzer dem Thronbesteiger durch Anfall des Lehenkanons ihren Lehenverband und Unterwürfigkeit zu beurkunden. Die historisch alte Feudalpflicht des Adels in der Huldigungsformel verwandelte sich nach und nach zur bloßen richtigen Zahlung des Lehenfalles. Die gebildete und neue Landesverfassung veranlaßte den allerhöchstseligen König Maximilian die Errichtung der Kronämter als oberste Würden des Reiches, die auf Lebenszeit der Würdeträger oder auf männliche Erben nach dem Rechte der Erstgeburt und der agnatisch linealischen Erbfolge des Thronlehen sanktionirt wurden. Es sind also die Träger dieser Würden Lehenmänner des Thrones, sie empfangen diese Thronlehen durch Ablegung des Leheneides in die Hände des Königs. Da nun nach dem Tode des Königs Maximilian diese Würdeträger die Lehenhuldigung dem Thronbesteiger und König Ludwig nach der alten Sitte feierlichst und dieser Standschaft entsprechend abzulegen berufen sind, so hat diese Feierlichkeit nicht nur in der Würde der Thronlehen, sondern auch in dem Ansehen der hohen Geschlechter, die damit vom Throne zur Auszeichnung begabt worden, ihren ursprünglichen Glanz. — Die Würde eines Kronoberssthofmeisters begleitet gegenwärtig Fürst von Oettingen-Wallerstein, die des Kronoberstkämmerers Fürst Fugger von Babenhausen, jene des Kronoberpostmeisters, Fürst Thurn und Taxis, dann die eines Kronoberstmarschalls ist von Sr. königl Majestät ɛc. noch nicht bestimmt.

Bremen, 30. April.

Der Kronprinz von Bayern, welcher von Göttingen aus die Hansestädte bereiste, beehrte auch Bremen mit einem Besuche und brachte einige Tage hier zu. Im berühmten Lindenhofe hatte der hohe Gast Quartier genommen, und besichtigte den Weinkeller. Mehrere Anekdoten von der Huld des leutseligen, jungen Thronerben waren hier im Umlauf; wir wollen hier eine davon mittheilen. Ueber den Wall fahrend,

begegnete er dem Sohn eines hiesigen Eisenkrämers. Se k. Hoheit erkennt in ihm einen Göttinger Studenten, hält an, fragt sehr gnädig nach seiner Wohnung und ist so freundlich herablassend, sich zum Besuch bei ihm in seinem elterlichen Hause anzumelden, besucht ihn wirklich und wird mit Entzücken empfangen.

Warschau, 13. Mai.

Den 11. d. M. hat hier die Enthüllung des meisterhaft ausgeführten vor dem Gebäude der Freunde der Wissenschaften errichteten Standbildes von Kopernikus stattgefunden. Der Rektor und Präsident der gedachten Gesellschaft, Julian von Niemcewicz, begleitete die Feierlichkeit mit einer passenden Rede. Bei den von dem Redner ausgesprochenen Worten: „Sonne! die Du von Kopernikus ein halbes Jahrhundert mit forschenden Augen beobachtet worden bist, erblicke heute sein Bild!" fiel der Vorhang und in demselben Augenblick, gleich als wenn von der Natur die allgemeinen Gefühle getheilt würden, schwanden die trüben Wolken, mit welchen der Himmel am Morgen verhüllt gewesen, und die Sonne trat in ihrem vollen Glanze hervor. Eine große Menschenmenge wohnte der Feierlichkeit bey. Alle Balcons und Fenster in der Nähe des Gebäudes der Freunde der Wissenschaften waren mit Teppichen verziert und mit Damen besetzt. Nach Enthüllung des Standbildes wurde eine von dem Musikdirektor Kurpinski komponirte Vokal- und Instrumentalmusik von den Mitgliedern des Nationaltheaters ausgeführt. An diesem Tage hatten sich die sämmtlichen Mitglieder der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu einem frohen Mittagsmale versammelt, bei welcher Gelegenheit von unserem Dichter Osinski, dessen bekannte Ode an Kopernikus, ein Meisterstück der Polnischen Poesie, vorgetragen wurde.

London, 14. Mai.

Der König hat, wie das neueste Bülletin besagt, eine bessere Nacht gehabt. Inzwischen sind die Symptome Sr. Majestät unverändert.

Der Intelligencer sagt: „Die häuslichen Einrichtungen des Herzogs von Clarence sind der Nachahmung von andern Personen von Rang würdig. Die Herzogin, eine liebenswerthe und treffliche Frau, führt die Rechnungen; Oberst Fitzclarence (ausserehlicher Sohn der Herzogs), der gewöhnlich um 6 Uhr Morgens aufsteht, führt die Aufsicht über das Tagsgeschäft, und Se. k. Hoh. nehmen thätigen Antheil an allem, was die Familie angeht. Es ist kein glücklicherer und besser eingerichteter häuslicher Kreis in England, als der des präsumtiven Thronerben."

Einem unverbürgten Gerüchte zufolge sind vergangene Woche zwei Schiffe mit Congrev'schen Raketen von der Themse ausgelaufen, um ihre Ladungen dem Dey von Algier zuzuführen.

Der junge Herzog von Braunschweig (sagt die Times), scheint jetzt endlich zur Besonnenheit gebracht zu seyn, und seinem Oheim und dem deutschen Bunde die nöthigen Concessionen machen zu wollen. Wird er aber wohl die gleiche Nachgiebigkeit, welche er gegen seine Gegner zeigt, an demselben locus poenitentiae auch gegen seine Unterthanen bethätigen? Gibt der Herzog erst um die eilfte Stunde und wenn fremde Truppen bereits an den Gränzen seines Herzogthums stehen, nach, so darf man wohl großen Zweifel in seine Aufrichtigkeit setzen und auf sein Benehmen das strengste Augenmerk richten? Er hat die Versammlung der Stände seines Landes insultirt — seinen Minister bedroht — die unzweideutigste Absicht verrathen, sein Volk zu unterdrücken, und jede Garantie von dessen Rechten zu vernichten. Sollte man ihn bei solchen Gesinnungen jetzt zurückkehren lassen, ohne daß er Sicherheit gibt, daß er mit denen, die er bedroht hat, Frieden halten wolle — ohne daß er sich auf Feierlichste verpflichtet, die Freiheiten zu respektiren, zu deren Unterdrückung er sich so geneigt gezeigt hat? Nichts ist im Allgemeinen für die Würde der Souveräns nachtheiliger als das Betragen dieses jungen Mannes ꝛc.

Livorno, 8. Mai.

Wir haben durch Handelsbriefe von frischem Datum folgende Nachrichten von den afrikanischen Küsten erhalten. Am 20. April kam ein von Seite des Vicekönigs von Egypten abgesendeter Agent in Algier an, in dessen Gefolge sich auch ein Beamter des englischen Konsuls in Alexandrien befand. Zu gleicher Zeit soll auch ein türkischer Bevollmächtigter von Smyrna angelangt seyn, in dessen Begleitung ebenfalls mehrere Europäer sich befinden sollen. Seitdem wurden die Divansversammlungen häufiger und man glaubt die Erscheinung genannter Personen beziehe sich auf die zwischen dem Dey und der französischen Regierung obwaltenden Differenzen, deren Beilegung, sowohl von Seite der Pforte, als auch von jener des Mehemet-Ali-Pascha sehr gewünscht wird. Man fügt hinzu, der englische Botschafter in Konstantinopel und die brittischen Konsulen in Smyrna und in Algier selbst haben diese Schritte durch ihr eifriges Bestreben herbeigeführt; auch glaubt man allgemein, daß sich die Algierische

Regentschaft dahin bewegen läßt, Vergleichungsvorschläge anzuhören, besonders da, wie man wissen will (aus guter Quelle) die englische Regierung anderseits auch kräftig einzuwirken gesonnen ist, und deshalb ihr Ansehen bei dem französischen Kabinette geltend machen wird, um einen Krieg zu entfernen, dessen Ende nicht sobald, wie man etwa in Frankreich wähnt, abzusehen ist. Inzwischen werden die Kriegsrüstungen in Algier eifrigst fortgesetzt, und diese Zurüstungen scheinen sich auf die ganze nordafrikanische Küste auszudehen.

Paris, 16. Mai.

Noch ist keine Nachricht von dem Abgange der Expedition eingegangen; man erwartet sie inzwischen mittelst des Telegraphen jeden Augenblick.

Bei einem großen Seemanöver, welchem der Dauphin am 4. Mai in Toulon beiwohnte, waren einige Kompagnien am Ufer aufgestellt, welche die Beduinen vorstellten. Innerhalb 10 Minuten hatten die Soldaten, Kanoniere und Pontonniers, die sich auf den platten Fahrzeugen befanden, ihre Kanonen, ihre spanischen Reiter und Lanzen an's Land gesetzt, mit welchen sie eine Verschanzung zur Aufstellung des Geschützes bildeten, während eine andere Abtheilung sich als Tirailleurs zerstreute. Die Beduinen mußten das Feld räumen, und der Dauphin war mit dem Manöver sehr zufrieden. Am folgenden Tage musterte er die 12,000 Mann starke, erste Division des Expeditionsheeres. Bei seinem Erscheinen beobachteten die Truppen ein tiefes Stillschweigen, das mit dem Enthusiasmus der Marine einen großen Kontrast bildete, und dem Prinzen unangenehm auffiel. Man glaubt, daß die einzige Veranlassung dazu die Anwesenheit des Generals Bourmont sey, daß aber eine, das Ehrgefühl der französischen Truppen befriedigende, kurze Erklärung über sein Benehmen in Waterloo hinreichend wäre, diesem als Militär verdienstvollen Befehlshaber die Zuneigung der Expeditionsarmee zu gewinnen.

Die Auflösung der Kammer ist keinem Zweifel unterworfen. Hr. Royer-Collard hat das Präsidenten-Hotel verlassen und man vernimmt, daß die Präsidenten der Wahlcollegien nach dem Ministerium des Innern strömen, wo sie ihre Instruktionen erhalten.

Die Florentiner Zeitung meldet aus Livorno vom 10. Mai: „Durch ein griechisches Schiff, das am 20. April von Syra absegelte, hat man Briefe erhalten, nach welchen Prinz Leopold an den Präsidenten Capodistrias ein Schreiben erlassen haben soll, worin er ihm sein Wohlgefallen über die Weisheit bezeigt, mit welcher er die griechischen Angelegenheiten begleitet habe, und beifügt, daß er, auf seine Mitwirkung und seine Einsichten vertrauend, das Anerbieten des griechischen Thrones angenommen habe, und ihn einlade, mit gleicher Klugheit sich fortwährend der griechischen Angelegenheiten anzunehmen. Man versichert, der Präsident werde sich in Folge dessen der Verwaltung seines Vaterlandes nicht entziehen, und auch in dieser Hinsicht die Wünsche seiner Nation erfüllen. — Die Feindseligkeiten zwischen den Griechen und Türken auf Candia haben mit beispielloser Erbitterung wieder begonnen. Die Grausamkeiten, welche in den letzten Zeiten die Türken verübten, haben die Gemüther der Griechen so erbittert, daß auch sie dasselbe Verfahren beobachteten."

Der Globe meldet aus Madrid vom 26. April: „Die Apostolischen, die, so lange der König von Neapel hier verweilte, nicht gewagt hatten, einen schon lange vorbereiteten Entwurf auszuführen, weil sie sich fürchteten, der Einfluß dieses Monarchen möchte ihn vereiteln, haben den ersten Augenblick nach seiner Entfernung benutzt, um denselben zu vollziehen. Sie wollten nämlich eine Volksbewegung in der frommen Absicht hervorbringen, so viele Negros als möglich zu tödten, den König und die Königin in Schrecken setzen, dadurch die Gesundheit der letztern unter gegenwärtigen Umständen vielleicht wesentlich schaden und endlich die gegenwärtigen Minister durch Ultrafanatiker ersetzen, für die auswärtigen Angelegenheiten den Pater Cyrillo, für die Finanzen Erro, für die Justiz Garcia de la Torre, für das Kriegswesen San Juan, für das Seewesen Apodaca. Dazu dachten sie nun aus, da durch mehrere königliche Dekrete verboten war, Waffen ohne eine Licenz der Polizei zu tragen, und eine Menge angestellter alter Milizen der Kompagnie Riera, Waffen ohne Licenz hatte, daß man sie in Gemäßheit dieser Dekrete entwaffnen könne, ohne zuvor bei der Regierung anzufragen. Der Polizeichef Zorilla und der fanatische Corregidor wurden von dem apostolischen Klub mit Vollziehung dieses Plans beauftragt, wozu sie nur königliche Freiwillige, und zwar in großer Zahl gebrauchen sollten, die von allen Seiten zu bestimmter Zeit mit Waffen unter ihren Mänteln im Falle des Widerstandes der Kompagniediener eintreffen sollten. Die Entwaffner stellten sich zuerst an dem Toledothore ein. Der Kommandant des

Postens erklärte, er würde ohne Befehl des Intendanten nur mit Gewalt weichen. Die königl Freiwilligen bemächtigten sich hierauf der Waffen, und insultirten die Kompagniediener mit den Schimpfworten: Negros, Feinde Gottes u. s. w. Dasselbe geschah an den andern Thoren von Madrid. Da sie inzwischen aus Furcht überall sehr viele Leute mit sich genommen hatten, so erfolgte kein Widerstand, und somit auch kein Vorwand zu einem Aufstand. Noch war ein Posten, den ein vormaliger Milize, Carrera, ausser der Stadt befehligte. Die Royalisten zogen bei Nacht aus und forderten ihn auf, seine Waffen abzuliefern. Carrera antwortete, sie möchten sie nur hohlen; die klugen Vertheidiger des Thrones und Altars schienen aber dazu keine Lust zu haben, und zogen wieder ab. Auf diese Vorfälle reichte Riera bei der Regierung eine sehr energische Vorstellung ein, worin er sich auf die pünktliche Vollziehung des Vertrags von seiner Seite berief; durch Entwaffnung der Leute, die sein Vertrauen besäßen, verletze man aber einen der Hauptartikel. Die Meinungen, die einige derselben in vorigen Zeiten gehabt, seyen dieser Sache fremd; die Regierung habe diese Leute schon dadurch gestraft, daß sie ihnen Anstellung und Gehalt entzogen habe; der Generalpächter beschäftige sie, gebe ihnen Lebensunterhalt, und weit entfernt, dadurch die Regierung zu beleidigen, leiste er ihr vielmehr einen Dienst, weil eine beträchtliche Zahl Unzufriedener dadurch nicht zur Verzweiflung gebracht würden. Man suche auf alle Art den Haß der Masse gegen ihn und seine Leute aufzuregen, wodurch am Ende die öffentliche Ruhe eben so kompromitirt werden würde, wie dies bereits bei seinen Interessen der Fall sey. Wolle man den Vertrag nicht halten, so möchte Se. Maj. nur sogleich darüber beschließen. In Folge dieser Vorstellung ließ die Regierung den Leuten des Riera ihre Waffen wieder ausliefern, und man versichert, der Polizeichef und der Coregidor dürften abgesetzt werden. Jedermann hält dafür, wir seyen jetzt in einer der größten Krisis der Restauration. Man spricht von der nahen Verbannung des Paters Cyrillo, des Erro, Garcia de la Torre und des Lieblings des Königs Grijalva. Auch sagt man, es sey schon eine Regentschaft für den Fall des Todes oder einer schweren Krankheit Sr. Majestät bestimmt. Die Königin sollte an die Spitze dieser Regentschaft kommen.

Bamberg, 22. Mai.

Am 20. d. verschied dahier der Oberst des K. 9ten Linien-Infanterie-Regiments und Kommandant der hiesigen Stadt, Herr Friedrich Freiherr von Weinbach im 62sten Lebens- und 49sten Dienstes-Jahre, nach einem schmerzhaften Krankenlager an den Folgen einer allgemeinen Entkräftung.

Todes-Anzeige.

Allen meinen resp. Freunden und Anverwandten eröffne ich hiemit das am 18. Mai dieses Jahres erfolgte Hinscheiden meines innigst geliebten Vaters, des ehevorigen Freiherrlichen Marschalk von Ostheimischen Justiz-Beamten zu Trabelsdorf, Christoph Böttinger.

Derselbe starb nach einem 19tägigen schmerzvollen Krankenlager an Lungeneiterung im 80ten Jahre seines Lebens, versehen mit allen heiligen Sterbsakramenten ganz ruhig und ergeben in den Willen des Herrn. Wer den selig Verlebten kannte, wird mit mir und den Meinigen den unendlich großen Verlust empfinden, den ich durch das Hinscheiden desselben erlitten habe. Um stille Theilnahme und fernere Wohlgewogenheit bittet

Friesen bei Kronach den 20ten Mai 1830.

Burkard Böttinger, Pfarrer im Namen seiner übrigen Geschwister.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 144. Bamberg, Montag, 24. Mai 1830.

München, 20. Mai.

Nachdem die verschiedenen Waffengattungen der hiesigen Landwehr ihre Uebungen auf dem Marsfelde beschlossen hatten, wurden sie heute Vormittags zwischen 7 — 9 Uhr von dem Kreisinspektor, Hrn. Obersten Grafen v. Buttler auf dem Maximiliansplatze, inspicirt. Sie bildeten von dem einen Ende dieses Platzes bis zum andern eine weit ausgedehnte Linie. Auf dem rechten Flügel, gegen das Karlsthor hin, stand das sehr schöne Schützen-Bataillon; das Centrum bildeten beide Bataillons des Infanterie-Regiments, mit der Artillerie, die 6 Piecen mit sich führte, in der Mitte; der linke Flügel bestand aus der Cavallerie-Division.

Nach geschehener Inspektion defilirten sämmtliche Truppen im Paradeschritte vor dem inspicirenden Hrn. Obersten vorbei und kehrten hierauf in gleicher Ordnung nach ihrem Sammelplatz zurück.

Das Ganze war von dem heitersten Wetter begünstigt.

Der Hr. Generalmajor Graf von Seyssel d'Aix ist nach Karlsruhe abgereiset, um Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge von Baden die Glückwünsche Sr. Maj. des Königs zu Höchstdessen Regierungsantritt zu überbringen.

Wien, 15. Mai.

Ein französischer Kourier ist diesen Mittag von Paris hier durch nach Konstantinopel geeilt. Einige wollen wissen, er bringe dem Grafen Guilleminot die Nachricht, daß der Prinz Leopold von Coburg nun endlich die ihm durch die Wahl der vermittelnden Mächte übertragene Souverainität über Griechenland definitiv angenommen habe. — Heute wurde ein noch übriges Außerwerk an dem Walle von Wien, zunächst dem Stubenthore, nebst dem darauf befindlichen alten Pulverthurme, mit dem besten Erfolge gesprengt. Se. Maj. der Kaiser und alle Herzoge waren dabei zugegen. — Se. königl. Hoh. der Herzog Ferdinand von Würtemberg, k. k. Feldmarschall und Gouverneur der Bundesfestung Mainz, ist vorgestern mit einem zahlreichen Gefolge nach seiner neuen Bestimmung abgereist.

Konstantinopel, 26. April.

Sie wurden neulich durch außerordentliche Gelegenheit von dem Entschlusse der Pforte, den Londoner Protokollen beizutreten, benachrichtigt. Heute benütze ich die Gelegenheit der Post, um Sie von einigen dabei statt gehabten Umständen zu unterrichten. Wie es scheint, hatte die Pforte Anfangs große Lust, nach den ihr von den Botschaftern unterm 11. d. gemachten Kommunikationen ihre gewohnte Methode zu beobachten, und sich mit der Antwort nicht zu beeilen, ob die Mächte gleich eine schnelle und entscheidende Entschließung begehrt hatten. Alle gegen die Dolmetscher gemachten Aeußerungen gingen darauf hinaus, daß die Pforte es sich zur Pflicht machen werde, die mitgetheilten Aktenstücke in reifliche Erwägung zu ziehen, und mit dem Divan, der aus erfahrnen und sachkundigen Männern bestehe, über die Mittel zu berathen, wie der griechischen Sache ein glücklicher Ausgang zu verschaffen sey. Diese Sprache war deutlich genug, um die fränkischen Diplomaten zu überzeugen, daß die Pforte abermals nur Zeit zu gewinnen suche. Sie würden es auch für eine vergebliche Mühe angesehen haben, dagegen Schritte zu thun, wenn nicht der Reis-Effendi bei einer frühern Unterredung mit dem Grafen Orloff den Wunsch des Sultans zu erkennen gegeben hätte, die griechischen Händel, die ihm gleich seit ihrem Entstehen bedenklich geschienen, einmal beendigt zu sehen. Graf Orloff, welcher noch immer in außerordentlicher Mission sich hier aufhält, suchte daher Gelegenheit, mit dem Reis-Effendi in eine nähere Erörterung einzugehn; er schilderte ihm aufs Bündigste die Nachtheile, welchen sich die

Pforte bei längerm Zögern aussetzen werde, indem die Mächte dadurch leicht in die Nothwendigkeit gerathen könnten, dem neuen griechischen Staate eine größere Gränz-Ausdehnung zuzugestehen, um ihn gegen die feindlichen Absichten der Pforte, die man bei ihrer Verzögerung, den Londoner Protokollen beizustimmen, voraussetzen müsse, völlig zu sichern. Diese Vorstellungen machten Anfangs keinen großen Eindruck auf den ottomanischen Minister; als er aber von den Begünstigungen hörte, welche die Pforte von den großmüthigen Gesinnungen Sr. Maj. des Kaisers von Rußland zu erwarten habe, falls sie sich beeilte, den Beschlüssen der Protokolle beizutreten, ward er für alle Gründe empfänglich, die Graf Orloff ihm vortrug, und versprach die Zustimmung des Sultans für die Anerkennung Griechenlands auszuwirken. In der That ließ er schon am 24. April eine Note an den Botschafter der verbündeten Mächte ergehen, worin der Wille des Sultans, den Verfügungen der Londoner Konferenzen beizutreten, erklärt wird. Es heißt, die Pforte soll für ihr nachgiebiges Benehmen in dieser für Europa so wichtigen Angelegenheit einen Nachlaß von mehreren Millionen Dukaten an der stipulirten Kriegkostenentschädigung erhalten, und die Unterhandlungen Halil-Paschas hätten dadurch eine so glückliche Wendung genommen, daß dessen längerer Aufenthalt in Petersburg als überflüssig zu betrachten sey. Auch wird er in Kurzem hier erwartet, und ein türkisches Kriegsschiff wird in Bereitschaft gesetzt, um ihn von Odessa abzuholen. — Jussuff-Pascha von Seres, welcher seit der Uebergabe von Varna in Odessa lebte, ist am 23. hier eingetroffen, hat aber bis jetzt noch nicht die Erlaubniß erhalten, im Pfortenpallaste zu erscheinen. — Die obige Auseinandersetzung liefert einen neuen Beweiß von der Beflissenheit des russischen Kaisers für die Erhaltung des errungenen Friedens, so wie von seinen wohlwollenden Gesinnungen für die Pforte. Letztere sind auch dem Sultan nunmehr so wohl bekannt, daß ihn die äußern Verhältnisse seines Reichs weit minder als das Schwankende der innern beunruhigen. Denn der Geist der Unzufriedenheit, welcher bei den letzten großen Ereignissen in allen Provinzen des Reichs sichtbar wurde, dauert fort, und nimmt einen immer drohendern Charakter an, der weniger durch direkte Widersetzlichkeit, als durch das Bestreben, sich der türkischen Oberherrschaft durch Auswanderung zu entziehn, gefährlich wird. Gleich nach dem Friedensschlusse von Adrianopel, worin für die christlichen, der Pforte unterworfenen Einwohner das freie Abzugsrecht stipulirt ist, haben viele christliche Familien davon Gebrauch gemacht, und sich in Rußland anzusiedeln gesucht. Schon damals meldete ich Ihnen, daß die Pforte diese Auswanderungen ungern sehe; jetzt nehmen dieselben so sehr überhand, daß sie dabei nicht gleichgültig bleiben kann, und Maaßregeln dagegen ergreifen muß. Ueber 10,000 christliche Familien sollen bereits das ottomanische Reich verlassen, und sich in Bessarabien und in den Fürstenthümern niedergelassen haben. Der Werth des Grundeigenthums hat daher in der letztern Zeit außerord. verloren, weil nur die Christen eigentlich den Boden bearbeiteten, und durch ihre Verminderung die ohnehin wenig benützten fruchtbaren Landschaften Rumeliens und Bulgariens ganz verödet werden. Alle Zusicherungen von Milde und Vergessenheit, womit die türkischen Befehlshaber im Namen der Pforte die Bulgaren von der Auswanderung abzuhalten suchen, blieben bisher fruchtlos; selbst eine von dem Feldmarschall Diebitsch zur Beruhigung der Einwohner erlassene Proklamation wurde nicht beachtet. Die christlichen Einwohner Rumeliens und Bulgariens entäußern sich ihrer Habseligkeiten für jeden Preis, um den türkischen Boden noch vor dem Abmarsche der russischen Truppen zu verlassen. Die Verlegenheit der Pforte steigt daher mit jedem Tage, und es ist sehr zu fürchten, daß sie sich zu Zwangsmaaßregeln verleiten lassen möchte, die bei der aufgereitzten Stimmung der Bulgaren zu blutigen Auftritten führen können. Inzwischen hat Graf Diebitsch ein eigenes russisches Konsulat in Selimno, unfern Eski Sarai, errichtet, damit die hier eintreffenden Auswanderer sich wegen der nöthigen Subsistenzmittel legitimiren können. Es heißt, die russische Armee werde bis Anfang künftigen Monats über den Balkan zurückkehren, und das russische Hauptquartier solle von Burgas nach Hadschi Oglu Bazardschik verlegt werden. — Mehrere griechische Fahrzeuge sind in der letzten Woche durch die Dardanellen und den Bosphorus nach dem schwarzen Meere gesegelt.

London, 13. Mai.

Man behauptet, Se. Maj. habe letzthin Ihr Testament gemacht, oder doch einige Kodicillen beigefügt, und deswegen wäre der Lordkanzler zu dem erlauchten Kranken berufen worden. Man glaubte das Privatkabinet des Königs würde die Nation erhalten, und das Brittisch-Musäum

mit der herrlichen Antiken Sammlung Georg VI. bereichert werden.

Es heißt, unsere Flotte im Mittelmeere habe Befehl erhalten, sich vor Algier zu zeigen; man meint, es geschehe um Feindseligkeiten zu verhindern, oder um die Befreiung unseres Generalkonsuls und der Konsuln der andern Mächte zu verlangen. Es gehen in Plymouth und Portsmouth Rüstungen vor, um, wie es heißt, die Kriegsschiffe, die seit 3 Jahren in See sind, abzulösen; dasselbe ist vor nicht langer Zeit geschehen.

London, 14. Mai.

Windsor Castle den 14. Mai. Der König ist in demselben Zustande; Se. Maj. hat eine böse Nacht gehabt. Halford. Tierney.

Toulon, 12. Mai.

Der Admiral Duperre hat alle Kommandanten der Schiffe zu sich kommen lassen, um denselben die geheimen Befehle unter Diktiren schreiben zu lassen, die er ihnen zu geben hatte. Diese Operation hatte zwei ziemlich lange Sitzungen hindurch gedauert.

Ein Tagsbefehl, welcher an alle Kommandanten der Schiffe ergangen ist, lautet folgendermassen:

Die Kommandanten übernehmen heute alle die für sie bestimmten Barken. Mittwochs den 12. beim Kanonenschuß der Morgenwache werden alle Schiffe und große Fregatten der zwei Eskadren eine ihrer Barken Nro. 3 nach Cestigneau abschicken, um daselbst die Pferde einzuschiffen und an Bord der Schiffe zu bringen.

Die Schiffe Breslaw, Algesiras, der Marengo und die Fregatten Pallas, Guerriere und Didon werden ausser diesem eine zweite große Barke von der schweren Artillerie Nro. 1 liefern, welche gleichfalls eingeschifft wird, nachdem solche alles zerlegt hat, was zum Transport der Artillerie und zu jenem der Pferde am Bord der Convoi nothwendig seyn wird. Alle Barken werden am 12. und den darauffolgenden Tagen, zu einer und derselben Stunde, bis zur vollkommenen Einschiffung aller Pferde, gestellt.

Der Admiral empfiehlt allen Herren Offizieren und Eleven, welche mit der Leitung der Barken beauftragt sind, die größte Aufmerksamkeit zu deren Erhaltung.

Der Obergeneral hat dem Tagsbefehle folgende Proklamation beigefügt:

Soldaten! der der französischen Flagge angethane Schimpf ruft euch über das Meer; um denselben zu rächen, seyd ihr auf das von der Höhe des Thrones gegebene Zeichen zu den Waffen geeilt, und mehrere von euch haben den väterlichen Heerd mit Freude verlassen.

Zu mehreren Zeiten weheten die französischen Fahnen auf der afrikanischen Küste; die Hitze des Klimas, die ermüdenden Märsche, Entbehrungen, nichts konnte eure Vorgänger erschüttern. Ihr ruhiger Muth reichte hin, um die lärmenden Angriffe einer muthigen, aber undisziplinirten Reiterei zurückzuschlagen, ihr werdet diesen glorreichen Beispielen folgen. Die zivilisirten Nationen zweier Welten richten ihre Blicke auf euch, ihre Wünsche begleiten euch. Die Sache Frankreichs ist die der Menschheit, zeigt euch eurer edlen Sendung würdig. Keine Ausschweifung besudle den Glanz eurer Siege; fürchterlich im Kampfe, seyd gerecht und menschlich nach dem Siege: euer Vortheil fordert dieses eben so sehr als die Pflicht.

Arabien, das nur zu lange von einer raubgierigen grausamen Miliz unterjocht war, wird uns als Befreier ansehen, es wird um unser Bündniß bitten, beruhigt durch eure Redlichkeit wird es die Früchte seines Bodens in unser Lager bringen. So werdet ihr, indem ihr den Krieg weniger lang und blutig macht, die Wünsche eines Souveräns erfüllen, der eben so sehr mit dem Blute seiner Unterthanen geizt, als er für die Erhaltung der Ehre Frankreichs sorgt.

Soldaten, ein erlauchter Prinz hat so eben eure Reihen durchgangen, er hat sich selbst überzeugen wollen, daß nichts vernachläßigt worden, um euern Triumph zu sichern, und eure Nothwendigkeiten zu besorgen. Seine beständige Sorgfalt wird euch auch in die unwirthbaren Gegenden folgen, die ihr zu bekriegen auf dem Punkte steht. Ihr werdet euch derselben dadurch würdig machen, daß ihr eine eben so strenge Mannszucht beobachtet als die Armee, die er zum Siege führte, die sich dadurch die Achtung von Spanien und von ganz Europa erwarb.

Der Generallieutenant, Pair von Frankreich,
Oberbefehlshaber der Expeditionsarmee,
Graf von Bourmont.

Paris, 17. Mai.

Der Moniteur giebt heute folgende königl. Ordonnanz:

Karl, von Gottes Gnaden König von Frankreich und Navarra.

Nach Ansicht des Art. 50 der konstitutionellen Charte.

Nach Ansicht der Gesetze vom 5. Febr. 1817, 25. März 1818 u. s. w.

Auf den Bericht unsers Ministers Staatssekretärs des Departements vom Innern, haben wir befohlen und befehlen hiermit:

Art. 1) Die Kammer der Deputirten ist aufgelöst.

2) Die Wahlkollegien sind im ganzen Königreiche zusammenberufen; die Bezirks- und Departements-Wahlkollegien, die nur ein Kollegium bilden, auf den 23. Juni 1830, die Departements-Wahlkollegien auf den 3. Juli, und das Kollegium des Departements von Corsika auf den 20. Juli.

3) Im Gefolge des Art. 6 des Gesetzes vom 2. Mai 1827, und des Art. 22 des Gesetzes vom 2. Juli 1828 haben die Präfekten die gegenwärtige Ordonnanz unmittelbar nach dem Empfange zu verkünden; sie werden die Register für die Reklamationen eröffnen, die Wahllisten neu anschlagen lassen, und das Verzeichniß der Berichtigungen in dem durch das Gesetz vom 2. Juli 1828 vorgeschriebenen Termine bekannt machen.

4) Bei den Operationen der Wahlkollegien wird nach Vorschrift der königl. Ordonnanz vom 11. Okt. 1820 verfahren.

5) Die Pairs- und Deputirtenkammer sind auf den 3. Aug. zusammen berufen.

6) Die gegenwärtige Ordonnanz wird in allen Departementen an dem Tage vollziehbar, wo sie in Gefolge des Art. 4 der königl. Ordonnanz v. 27. Nov. 1816 auf der Präfektur registrirt wird.

7) Unser Minister Staatssekretär des Innern ist mit dem Vollzuge beauftragt.

Gegeben in Unserm Schlosse von Saint-Cloud den 16. Mai 1830, Unseres Reiches im 6. Jahre.

Karl.

Durch den König der Minister Staatssekretär vom Innern, Montbel.

Am 16. Morgens war die ganze Expeditions-Armee eingeschifft.

Man sagte bei dem Marineministerium, daß eine telegraphische Depesche gemeldet habe, daß die erste Division der Eskadre diesen Morgen abgesegelt sey.

Das Gerücht geht diesen Nachmittag, daß man durch den Telegraphen die Nachricht von dem Tode des Königs von England erhalten habe.

St. Cloud, 15. Mai.

JJ. MM. der König und die Königin von Neapel sind um halb 4 Uhr angekommen; um 4 Uhr hat sie der König nach Elisée Bourbon begleitet.

Der Unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige, daß auf vieles Verlangen von Kunstliebhabern, sein hier noch nie gesehenes Panorama noch bis künftigen Dienstag den 25. Mai zu sehen ist, wozu er seine Einladung auf zahlreichen Zuspruch macht.

Joseph Räß.

Bekanntmachung.

Die zur Verlassenschafts-Masse des verlebten Domvikars Johann Stephan Pichler gehörigen Gegenstände bestehend aus Gold und Silber, Porzelain, Weißzeug, Bildern, Spiegeln, Gläsern, Betten, Büchern s. a. werden am

26. d. Monats

und die darauf folgenden Tage in der Wohnung des Erblassers im Bach dahier gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an diese Verlassenschaftsmasse aus was immer für einem Grunde Ansprüche machen wollen, zur Anbringung und Liquidation derselben auf den 2. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr in das Kommissionszimmer Nro. 5 unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß auf die an diesem Tage nicht erscheinenden Gläubiger bei der Auseinandersetzung dieser Verlassenschaft keine Rücksicht genommen, sondern die Erbschaft an den legitimirten Intestaterben ohneweiters hinausgegeben werden soll.

Bamberg am 18. Mai 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Iberl.

Donnerstag den 27. Mai l. Js. von 2 bis 5 Uhr wird eine Theater-Garderobe in vim executionis, in dem Hause Dist I. Nro. 58 öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Bamberg den 18. Mai 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Iberl.

Friedrich Fischer geboren zu Anger den 26. Juni 1789, Soldat bei dem 6ten Königl. bayerischen Chevauxlegers-Regiment machte in dieser Eigenschaft den Feldzug im Jahre 1812 nach Rußland mit, und wird seitdem vermißt.

Die Geschwisterte desselben haben daher beantragt, ihnen dessen Vermögen zu 80 fl. auszuhändigen, daher besagter Friedrich Fischer oder dessen etwaige Descendenten aufgefordert werden, sich binnen 6 Monaten von heute an um so gewießer dahier zu melden, und ihre Ansprüche geltend zu machen, als ausserdem der obige Betrag zu 80 fl. dem Antragsteller gegen Caution überlassen werden wird.

Lichtenfels am 25. April 1830.

Königliches Landgericht.

Schell.

Eine reale Barbirgerechtigkeit mit sehr guter Kundschaft, ist in einer bedeutenden Stadt zu verkaufen.

Die sehr vortheilhaften Bedingnisse, kann man auf freie Briefe erfahren bei

J. P. F. Hoffmann in Erlangen.

Ein silberner Schlüsselhacken, mit einem kleinen Schlüssel, wurde verloren; der redliche Finder wird gebeten, solchen in Dist. III. Nro. 1205 gegen Erkenntlichkeit zurückzugeben.

Ragozi, Selterser-, Fachinger- und Geilnauer-Mineralwässer sind, stäts aus frischer Quelle gefüllt, um billigen Preis zu haben bei

Franz Würzenthal, Rangschiffer in Bamberg.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

// Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 145. Bamberg, Dienstag, 25. Mai 1830.

München, 21. Mai.

Folgendes ist ein Auszug aus einem neuerlichen Schreiben unsers jungen Landsmannes, aus Mexico, vom 5. März 1830. Seit meinem letzten Schreiben vom 15. Nov. v. J. haben wir hier neuerdings eine Revolution erlebt, die in der Hauptstadt in der Nacht vom 22. auf den 23. Dez. ausbrach, und, obwohl ein sehr lebhaftes Klein-Gewehrfeuer auf der Plaza de la Constitution für ungefähr zwei Stunden unterhalten wurde, war die Anzahl der Verwundeten und Todten nur sehr gering, überhaupt die Scene nicht so gräuelvoll, als die vom Dezember 1828.

Die Ursache dieser Bewegung war die Aufrechthaltung der Constitution und der bestehenden Gesetze, und der Vicepräsident Bustamente spielte die Hauptrolle, indem er als Kommandant der Truppen, welche gegen die Spanier in Tambico fochten, sich für diesen Plan erklärte und die meisten Staaten der Föderation zu seinen Verbündeten hatte.

Der frühere Präsident Guerero fand sich gezwungen, seinen Posten zu verlassen und zu entfliehen, und da in der ganzen Sache viel Partheigeist obwaltete, so sah man diesen Umstand als den Sturz jener der Jorkinos an.

Die finanziellen Umstände des Landes sind noch immer dieselben, und da es hiebei an Unzufriedenen in allen Theilen nicht fehlt, so spricht man schon wieder von einer neuen Veränderung im Regierungs-Systeme, die durch die nähere Conzentrirung der Bundesstaaten bewerkstelligt werden soll. Dieses alles sind die Früchte republikanischer Freiheit eines auf der niedrigsten Stufe der Kultur stehendenden Volkes!

München, 22. Mai.

Das heutige königl. Regierungsblatt Nro. 18 enthält die Abschiede für die Landräthe des Rezatkreises, des Obermainkreises und des Untermainkreises.

Im Innstrom wird noch gegenwärtig Goldsand gesammelt, und zwar von einem eingens hiezu patentisirten Goldwascher Namens Anton Enzinger von Eglfing Landgerichts Griesbach, welcher auf dem Inn von Braunau bis Scherding, dann auf der Salzach vom Einfluß der Saal in die Sulzing bis zum Einfluß der letztern in den Inn, endlich auf der Isar von der Aineringer Brücke bis zum Ausfluß in die Donau Goldsand sammelt, und denselben an das königl. Hauptmünzamt in München einliefert, wofür er den Werth des Waschgoldes erhält. Bei großen Ueberschwemmungen ist der Ertrag größer, als bei fortwährend niedrigem Wasserstand, und mag ohngefähr jährlich im Durchschnitt berechnet 500 fl. seyn. Im Landgericht Landau wird die Goldwäscherei in der Isar von 2 Goldwäschern zu Menning und Rosenau besorgt. Ein jeder erwirbt sich jährlich beiläufig 150 fl. und erhält für das Loth 24 fl. Bei Zeholfing ist die meiste Ausbeute zu erwarten, und würde vielleicht noch stärker seyn, wenn dieses Geschäft mit gehörigen Vorrichtungen, Einsicht und Kenntnissen betrieben oder dasselbe Jedermann gestattet würde, weil ausserdessen doch der meiste Goldsand verloren ist.

Petersburg, 12. Mai.

Am 7. d. ward auf dem Marsfelde über die hiesigen Truppen eine große und glänzende Heerschau gehalten. An derselben nahmen Theil: 1) Die militärischen Erziehungs-Anstalten, namentlich: die Compagnie der Garde-Unterfähnriche, das Pagen-Corps, die Kondukteur-Compagnie, das 1ste und 2te Kadetten-Corps, das Pauls-Kadetten-Corps, ein Bataillon des adlichen Regiments, das See-Kadetten-Corps und eine Division der Artillerie-Schule. 2) Infanterie: die 1ste und 2te Garde-Infanterie-Division, das Leibgarde-Sappeur- und das Lehr-Sappeur-Bataillon und ein Bataillon des 1sten Lehr-Karabiner-Regiments. 3) Kavallerie: die

1ste Küraſſier-Diviſion, mit Ausnahme des Leibgarde-Küraſſier-Regiments, die leichte Garde-Kavallerie-Diviſion, mit Ausnahme des Leibgarde-Jäger-Regiments zu Pferde. 4) Artillerie: die ganze Garde-Artillerie, eine Compagnie der Lehr-Artillerie-Brigade und die Muſter-Artillerie-Compagnie zu Fuß. Sämmtliche Truppen trafen auf dem Paradeplatze um 11 Uhr Vormittags ein und ſtellten ſich daſelbſt in fünf Linien, mit der Fronte nach dem Sommergarten hin gewendet. In den beiden erſten Linien ſtand die Infanterie in Kolonnen-Zügen rechts, die älteren Brigaden voraus; die Leibgarde Sappeur und Lehr-Sappeur-Bataillone auf dem linken Flügel der erſten Linie, und das Bataillon des 1ſten Lehr-Karabinier-Regiments auf dem linken Flügel der zweiten Linie; in der dritten Linie drei Regimenter der 1ſten Küraſſier-Diviſion und die Leibgarde-Pionier-Eskadron zu Pferde: in der 4ten drei Regimenter der leichten Garde-Kavallerie-Diviſion; die ganze Kavallerie in Diviſions-Kolonnen zu halben Eskadronen; in der 5ten Linie die ganze Artillerie in Diviſions-Kolonnen. Die Leibgarde-Sappeur- und Lehr-Sappeur-Bataillone bildeten, mit dem Bataillon des 1ſten Lehr-Karabiner-Regiments, eine zuſammengezogene Brigade unter dem Kommando des General-Majors Schilder. Die Militär-Lehr-Anſtalten waren auf folgende Weiſe aufgeſtellt: das 1ſte zuſammengezogene Regiment auf dem rechten Flügel der 1ſten Linie, das 2te zuſammengezogene Regiment auf dem rechten Flügel der 2ten Linie der ſämmtlichen Infanterie, und hatten Bataillone in Kolonnen rechts. Die Diviſion der Artillerie-Schule auf dem rechten Flügel der Garde-Artillerie. Alle Truppen waren mit der vollen Parade-Ammunition verſehen. — Se. Maj. der Kaiſer, Ihre Maj. die Kaiſerin, Ihre kaiſerl. Hoheiten die Großfürſtinen Maria und Olga Nikolajewna und Ihre kaiſerl. Hoh. die Großfürſtin Helena Pawlowna trafen um 1 Uhr auf dem Marsfelde ein, woſelbſt Sie von dem Kommandirenden des abgeſonderten Garde-Corps, Sr. kaiſerl. Hoh. dem Großfürſten Michail Pawlowitſch empfangen wurden. Das diplomatiſche Corps und die Türkiſchen Bevollmächtigten mit ihrem Gefolge erwarteten auf dem Platze ſelbſt Ihre Majeſtäten den Kaiſer und die Kaiſerin. — Se. kaiſerl. Hoheit der Thronfolger Großfürſt Alexander Nikolajewitſch befand ſich während der ganzen Parade bei dem Pawlowskiſchen Regimente, deſſen Chef Er iſt. — Als Ihre kaiſerl. Majeſtäten an den Linien vorüber kamen, ſalutirten ſämmtliche Truppen nach der eingeführten Ordnung mit klingendem Spiele und lautem Hurarufe. — Hierauf defilirten die Truppen, den früher getroffenen Anordnungen gemäß, zweimal im Ceremonialmarſche an Ihre kaiſerl. Majeſtäten vorbei. Die Sauberkeit der Kleidung und die ſchöne Haltung der Krieger ſetzte die Zuſchauer um ſo mehr in Erſtaunen, da es allgemein bekannt iſt, daß beinahe alle Garde-Regimenter, kürzlich erſt vom fernern Feldzuge zurückgekehrt ſind. Die wohlgeordneten Reihen der Truppen, der Glanz der Uniformen und Waffen, die prächtigen Pferde, die muſterhaften Anordnungen, Pünktlichkeit, Schnelligkeit und Genauigkeit in den Evolutionen von beinahe 30,000 Mann auf einem ſo kleinen Terrain, gaben einen ſprechenden Beweis davon, daß ſowohl die Generale als Offiziere ihre Pflicht vollkommen inne haben. Nachdem ſämmtliche Truppen zum zweiten Male an Ihren kaiſerlichen Majeſtäten vorüber marſchirt waren, ſtellten ſie ſich an demſelben Orte wieder auf, von welchem aus ſie den zweiten Marſch begonnen hatten, und kehrten, als Ihre Kaiſerlichen Majeſtäten ſich entfernt hatten, in ihre Stadtquartiere zurück. — Alle hier verſammelten Truppen wurden von Seiner Kaiſerlichen Hoheit dem Großfürſten Michael Pawlowitſch kommandirt. — Ihre Majeſtät die Kaiſerin geruhte, nebſt Ihren Kaiſerl. Hoheiten den Großfürſtinnen Maria und Olga Nikolajewna und Ihrer Kaiſerlichen Hoheit der Großfürſtin Helena Pawlowna, vom Sommergarten aus, in offenen Wagen, die vorüberziehenden Truppen in Augenſchein zu nehmen. — Eine unüberſehbare Menge Schauluſtiger beiderlei Geſchlechts erfüllte dieſen Garten, während eine glänzende Verſammlung aus den höhern Ständen, die Balkons und Fenſter der das Marsfeld umgebenden Gebäude, eingenommen hatte. — Am Morgen dieſes Tages war der Himmel mit Wolken bedeckt geweſen, die einen feinen Regen herabſendeten; aber gegen Mittag zerſtreuten ſie ſich, und das ſchönſte Wetter begünſtigte eine der glänzendſten Paraden, die jemals in Rußland geſehen worden iſt.

Konſtantinopel, 28. April.

(Privatkorreſpondenz.) In dem Arſenale iſt alles in Bewegung; 34 Kriegsſchiffe von verſchiedener Größe werden bald im Stande ſeyn, unter Segel zu gehen. Warum ſo viele Vorbereitungen in einem Augenblicke, wo das Reich ſeiner Auflöſung entgegen geht? Jetzt, da man ſo eben Griechenland mit 72 Inſeln des Archipel

verloren hat, wo man das Königreich Servien vom Throne Mahmuds trennt, jetzt, wo die Rede davon ist, Erzerum den Russen abzutreten, und in der Geldnoth, in der sich die Pforte befindet, an was denkt dieselbe? Man vermuthet Folgendes: S. Hoheit, welche ihre Macht Stück für Stück zerstört, will den Mehemet Ali, Pascha von Egypten vernichten, den sie nie anders als einen gemilderten Rebellen betrachtet hat. Dieselbe schmeichelt sich, bedeutende Reichthümer in dem Schatze dieses Pascha zu finden, und die Einwurzlung seiner Familie in einem Lande zu verhindern, welchem diese fremd ist. Das Gelingen dieser Unternehmung wird von denjenigen als gewiß angesehen, die nur die glücklichen Erfolge berechnen können. Indessen können die Dinge von einem verschiedenen Gesichtspunkte betrachtet werden.

Bei der ersten bestimmten Nachricht von der Gefahr, die den Pascha von Egypten bedrohen würde, wird er nicht säumen, die Zahlung des Tributes einzustellen, und die Ausführung des Getreides aus seinem Lande zu verbieten. Es würde daraus eine Vermehrung der Verlegenheiten in den Finanzen des Sultans entstehen, denen eine Vertheurung des Reises folgen würde, was für die Hauptstadt von großer Wichtigkeit ist. Sollte man auch noch geschlagen werden, was so ziemlich wahrscheinlich ist, dann würde Egypten und Syrien ein von dem ottomanischen Reiche für immer getrenntes Königreich werden.

Mahmud scheint sehr mißvergnügt mit der Expedition der Franzosen gegen Algier zu seyn. Er hatte sich lange geschmeichelt, daß die Engländer sich dieser Unternehmung widersetzen würden; dermal fängt er an, wahrzunehmen, daß die sämmtlichen Ungläubigen unter sich einig sind. Man spricht unbestimmt von ernsthaften Unruhen, die in Persien ausgebrochen sind; von Feindseligkeiten gegen die Moskoviten; da aber diese Nachrichten von den Franken kommen, so ist es jetzt gut, solche nicht aufs Wort zu glauben.

London, 15. Mai.

Der König lebt noch, aber in einem sehr gefährlichen Zustande.

Die Times sagen: die Leiden Sr. Maj. sind so unerträglich, daß der König nicht einmal mehr zu leben wünscht; wenn die Schmerzen ein wenig nachgelassen, ist er ganz ruhig und auf alles gefaßt: Se. Maj. weiß wohl, welches das Ende dieser Krankheit ist.

Das heutige Bülletin lautet so; der König hat ein wenig ruhig geschlafen. Se. Maj. fühlt sich besser. Halford. Tierney.

Wir bemerken in den französischen Zeitungen eine Menge Vermuthungen, die die Abreise des Prinzen Leopold nach Griechenland als zweifelhaft darzustellen suchen. Da Se. k. Hoh. die Souveränität einmal angenommen hat, so kann dieselbe nicht mehr zurücktreten. Wenn der Prinz gegenwärtig darauf dächte, diese Ehre von sich abzulehnen, so könnte er es nicht anders als durch eine förmliche Abdankung thun.

Man sagt, der Dey von Algier schicke sich an, sein Harem an einen Ort ausserhalb der Stadt zu bringen, unter welchem eine Mine angebracht ist, die bei Annäherung der Franzosen angezündet werden soll. Die Geschichte des Orients bietet viele Beispiele dieser Art dar.

Alexandria, 28. März.

Längs der ganzen Seeküste von Aegypten herrscht ungemeine Thätigkeit; verschiedene Punkte werden befestigt, und wo dieß schon früher geschehen, Ausbesserungen vorgenommen. Bei Rosette ist ein Infanteriekorps von 8000 Mann zusammengezogen. Die Flotte geht öfters in See, um Uebungen vorzunehmen. Ob es gleich scheint, daß der Pascha durch die ernstlichen Vorstellungen Englands einer Mitwirkung zur französisch-afrikanischen Expedition vor der Hand entsagt hat, so muß doch dieser ungewöhnlichen Thätigkeit irgend eine wichtige Absicht zum Grunde liegen. Einige erblicken die Ursache davon in der Ausrüstung der türkischen Flotte im Arsenale zu Konstantinopel, welche den Vicekönig beunruhige, Andere vermuthen, daß die Streitkräfte in Candia zur völligen Unterwerfung der Insel verstärkt werden sollen.

Paris, 18. Mai.

Dem Himmel sei Dank! ruft der Constitutionnel aus, endlich ist die so ungeduldig erwartete Ordonnanz erschienen; der Beschluß ist gefaßt, offiziel, unwiderruflich; das constitutionelle Geschick Frankreichs ist den Wählern übergeben. Wie man wohl denken kann, hat die Auflösungs-Ordonnanz den Neuigkeitskrämern der Börse, der Salons und des Hofes mehr Leben, mehr Thätigkeit gegeben als je. Heute versichern sie bestimmter als jemals, daß Herr von Peyronnet in das Ministerium des Innern treten, Herr von Montbel den öffentlichen Unterricht übernehmen und Hr. v. Guernon-Ranville zum General-Prokurator von Paris ernannt werden würde, an die Stelle des Hrn. v. Jaquinot-Pampelune, dem

man eine Entschädigung geben würde, für welche man ihm beinahe die Wahl ließe. Auch ist noch immer die Rede von der Entfernung des Hrn. von Chabrol und diesmal giebt man dem General-Einnehmer von Marseille, Herrn Bricogne das Finanz-Portefeuille. Was Hrn. Haussez betrifft, so scheint er jetzt bei der Congregation in großem Credit zu stehen. Eben so spricht man von dem gezwungenen oder freiwilligen Austreten des Hrn. v. Courvoisier, der einen Nachfolger in dem Hrn. v. Chantalauze, einem der thätigsten und ergebensten Agenten des unvereinbaren Ministeriums, erhalten soll. Was kümmert es uns übrigens, ob wir Hrn. Gueron oder Hrn. Peyronnet, Hrn. Courvoisier oder Hrn. Chantelauze haben? Dies ist jetzt nicht mehr die Frage, sie ist jetzt ganz auf die Wahlen verwiesen, die, wir hoffen es, an den Männern des 8. August gute und prompte Justiz ausüben werden.

Die Gazette erwiedert hierauf: „Jede Veränderung selbst eine theilweise, wäre unter den gegenwärtigen Umständen ein Fehler, weil er die Frage verändern, und eine Personensache aus einer Prinzipsache machen würde. Es kann dem Constitutionell angenehm seyn, wenn das Königthum Fehler macht; aber der Plan ist durch die Vernunft und durch die Voraussicht ganz entworfen; es wird nichts darin verändert werden. Privatrücksichten müßten über allgemeine Erwägungen den Sieg davon tragen u. dies ist nicht möglich.

Um die Ausschiffung unserer Truppen an der afrikanischen Küste zu bewerkstelligen, werden drei Schiffslinien gebildet, welche eine nach der andern die Küste angreifen sollen. Die erstere wird von dem Fregattenkapitän und Generalmajor der Armee Hrn. Remquet, die andere von dem Fregattenkapitän des zweiten Admiralschiffes Herrn Salvy, und die dritte von dem Fregattenkapitain des zweiten Admiralschiffes Hrn. Deloffre angeführt.

Der spanische Geschäftsträger zu Algier hat aus Majorka geschrieben, er sei von dem Dey genöthigt worden, das Gebiet der Regentschaft zu verlassen. Er habe sich durch englischen Einfluß veranlaßt gesehen, in Verbindung mit dem dänischen Konsul dem Dey zuzusprechen, Frankreich zu Vermeidung des drohenden Kriegs Genugthuung zu geben. Der Dey sei aber darüber so erzürnt gewesen, daß er gesagt, er bedaure nur, daß er den französischen Konsul nicht ins Gefängniß geworfen habe, wo er noch jetzt seyn würde. Dem spanischen und dänischen Consul habe er hierauf befohlen, augenblicklich Algier zu verlassen.

Vom Main, 23. Mai.

Zu Würzburg und in der Umgegend fangen die Trauben im freien Felde herrlich zu blühen an.

Nachruf.

Noch immer waltet ein trauriges Verhängniß über unser Regiment, denn auch dessen Oberst Friedrich Freiherr von Weinbach ist am 20. dieses Monats nach einer schmerzlosen Krankheit in das bessere Jenseits geschieden; Er erreichte nicht das 60te Jahr, nur wenige Monate fehlten zu seinem 50jährigen Dienstes-Jubiläum; er blickte freudig und sehnsuchtsvoll auf diesen schönen Zeitpunkt, welchen ihm 38 Dienstjahre und 11 mitgefochtene Campagnen ehrenvoll entgegenführten. Acht Jahre stand er an der Spitze des Regiments und in seinem Walten zeigte sich die treueste Anhänglichkeit an unser hohes Fürstenhaus, Liebe für Pflicht und Ehre, gerechter und wohlwollender Sinn. Sein Verlust hat uns eine neue Wunde geschlagen, — und wenn der Abschied von einem Freunde, der doch bald wieder aus der Ferne zu uns zurückkehrt, schon traurig ist, so war uns das letzte Lebewohl, das der Vollendete einige Tage vor seinem Hinscheiden uns sagen ließ, doppelt schmerzhaft. — Friede seiner Asche!

Bamberg am 22. Mai 1830.

Das
Offiziers-Corps des k. 9ten Infanterie-Regiments.

Da auf das Schlosser Janser'sche Haus in dem am 5. d. Mts angestandenen zweiten Strichtermin kein Geboth gelegt wurde, so wird dritter und letzter Strichtermin auf Donnerstag

den 3. Juni l. Jrs. Vorm. 9 Uhr

im diesseitigen Kommissionszimmer Nro. 62 anberaumt, wobei der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgen wird.

Bamberg am 7. Mai 1830.

K. Kreis- und Stadtgericht.
Danzel.

Oerler.

Bei der 882ten Ziehung zu Regensburg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

44 56 57 75 30

Königl. bayer. Lotto-Revisior.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 146. Bamberg, Mittwoch, 26. Mai 1830.

München, 20. Mai.

Diesen Nachmittag geht der letzte Kabinetskourier nach Italien an Se. Maj. den König ab, welcher von Colombella in der ersten Woche des Junius zurückkommen und am 10. der Frohnleichnamsprozession beiwohnen wird. Zu gleicher Zeit erwarten wir die Zurückkunft unsers berühmten Landsmanns, des Hrn. Obristen v. Heidegger, dessen Gesundheit fortdauernd leidet. Wir hören, daß er auf den Rath des Hrn. Medizinalraths Wentzel, der Se. Maj. den König begleitet, zur Wiederherstellung derselben kurz nach seiner Ankunft bei uns nach Karlsbad gehen werde. — Hr. Geheimerath v. Walther ist von der Reise, die er um die Chirurgie der Engländer und ihre öffentlichen Krankenanstalten kennen zu lernen, vor dem Antritte seines Lehramtes bei uns nach London unternommen hatte, gestern Abend zur allgemeinen Freude seiner zahlreichen Freunde und Verehrer in vollkommenem Wohlseyn hier angekommen und in seiner neuen Amtswohnung neben dem Krankenhause abgestiegen. Er wurde dort von seiner Familie empfangen, die ihm acht Tage vorangegangen war, und wird seine Vorlesungen gleich nach den Feiertagen der Pfingstwoche anfangen.

Berlin, 16. Mai.

Se. Maj. der König haben unterm 4. d. an den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten eine Kabinetsordre erlassen, deren Eingang also lautet: „Die dritte Sekularfeier des Jahres, an welchem die Uebergabe der Augsburgischen Konfession erfolgte, wird bei dem hohen Werthe, den dieses Glaubensbekenntniß, das, zunächst der heiligen Schrift, als die Hauptgrundlage der evangelischen Kirche anzusehen ist, behauptet, und wegen des bedeutsamen Einflusses dieser symbolischen Schrift auf die innere und äußere Befestigung derselben, für die evangelischen Glaubensgenossen in diesem Jahre eine willkommene Veranlassung herbeiführen, zur dankbaren Freude über die ihnen bisher erhaltenen Segnungen der evangelischen Lehre sich zu vereinigen, und Gott dafür die Opfer ihrer Ehrfurcht und Anbetung darzubringen. Ich habe daher beschlossen, daß dieser Tag (der 25. Junius) so wie im Jahre 1730 oder der nachfolgende Sonntag, in allen evangelischen Gemeinden des Landes, gottesdienstlich begangen werden soll. Möchte dies Erinnerungsfest der Uebergabe dieses, auf die heil. Schrift und die in ihr geoffenbarten Heilswahrheiten gegründeten Zeugnisses, von dem Glauben der evangelischen Christen, das sich, nach drei Jahrhunderten, noch eben so bewährt zeigt und zeigen wird, als damals, und zu dessen Geist auch Ich Mich von Herzen bekenne, dazu beitragen, in der evangelischen Kirche, die ächte Glaubenstreue immer mehr zu befestigen und zu beleben, unter ihren Gliedern die Einigkeit im Geiste zu befördern, und bei allen Meinen evangelischen Unterthanen neue Entschließungen der wahren Gottesfurcht, der christlichen Liebe und Duldsamkeit zu ermitteln und anzuregen.“ — Folgen nähere Bestimmungen. Ohne Weiteres hinzuzufügen, überlassen wir es dem einsichtigen Leser, die ganze Wichtigkeit dieses Aktenstückes zu ermessen, welches so gewissenhaft-mild, wie immer die ächte Frömmigkeit in einer rein-geistigen Sphäre sich ausspricht.

Stockholm, 8. Mai.

Das Storthing hat unterm 28. v. M. folgende Adresse an den König erlassen: „Sire! Jahrhunderte waren verflossen, als das norwegische Volk von Neuem das Glück hatte, die Krone Harald Haarfagers durch eine feierliche und religiöse, im Innern des Königreichs stattgefundene, Handlung auf das Haupt seines Königs gesetzt zu sehen. Die Nation, von Freude durchdrungen, indem sie dieses Sinnbild der Unabhängigkeit Norwegens auf der lorbeergekrönten

Stirne Ewr. Maj. erblickte, mußte bedauern, daß der Zustand der Gesundheit J. M. der Königin ihr nicht gestattete, an dieser National-Feierlichkeit Theil zu nehmen. Der gegenwärtige Storthing hält es für seine kostbare Pflicht, die tiefen Gefühle der Liebe und Dankbarkeit zu äußern, welche das norwegische Volk erfreulich mit Sr. Maj. und Höchstihrer Königl. Dynastie verbinden, und hat demnach den einmüthigen Beschluß gefaßt, Ew. Maj um die Gnade zu ersuchen, daß Ihre erhabene Gemahlin als Königin von Norwegen gekrönt werde, und daß diese Ceremonie in Christiania stattfinde, damit die gegenwärtig versammelten Repräsentanten der Nation an dem Glücke Theil nehmen können, Ew. Maj. und die Königl. Familie in dem Tempel des Allerhöchsten zu umgeben; und die Segnungen des Himmels auf Ihre Dynastie und die vereinigten Königreiche herabzurufen. Sobald das Storthing von dem hohen Willen Sr. Maj. in Betreff des unterthänigsten Wunsches, den es zu erkennen gegeben, in Kunde gesetzt ist, wird es sich beeilen, die nothwendigen Beschlüsse zur Ausführung desselben zu fassen. Das Storthing hegt die Hoffnung, Ewr. Maj. mit Nächsten mündlich die unerschütterliche Treue und herzliche Anhänglichkeit des norwegischen Volkes kundgeben zu können."

Nach den neuesten Nachrichten, wird zu Christiania, und nicht zu Drontheim, die Krönungsceremonie, die unstreitig viele Neugierige aus den benachbarten Ländern herbeilocken wird, Statt finden.

London, 17. Mai.

(Ausserordentliche Gelegenheit.) Wir sind so glücklich anzuzeigen, daß die angenehmen Nachrichten, die seit 2 Tagen über die Gesundheit des Königs im Umlaufe sind, sich bestätigen; die Aerzte haben eine Aenderung in den Krankheits-Symptomen Sr. Maj. angekündigt. Die besondern Erkundigungen, die wir einzuziehen Gelegenheit hatten, erlauben uns zwar nicht, uns großen Hoffnungen hinzugeben, aber es ist gewiß, daß die Veränderung rücksichtlich der am vorigen Freitag geäusserten Besorgniß entscheidend ist. Die Punktirung hat einen glücklichen Erfolg gehabt, und beweißt die Temperamentsstärke des erlauchten Kranken. Das heutige Bülletin lautet so:

Windsor Castle, 17. Mai. Der König hat eine gute Nacht gehabt. Die Krankheits-Symptome sind sanfter geworden.

Windsor, Samstag Abends. Der König ist lustig und voll Vertrauen, er nimmt den lebhaftesten Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten, und spricht von Verschönerungen der Chaumière; zweimal des Tags muß man ihm über den Stand der dortigen Arbeiten Bericht erstatten; der König will, sobald er das Schloß verlassen kann, dort wohnen.

Hr. Wardrop hat, nachdem er den König gesehen hatte, gesagt, es sei noch Hoffnung da.

Windsor, Samstags. Wir freuen uns sagen zu können, daß die besonderen Erkundigungen, die wir eingezogen haben, dem in dem heutigen Bülletin gegebenen Berichte vollkommen entsprechen, und daß die Gesundheit Sr. Maj., verglichen mit dem, was sie vor 8 Tagen war, eine bedeutende Verbesserung erlitten hat. Die Punktirung wurde öfters an den Beinen versucht, und hat ein sehr gutes Resultat geliefert.

Die Beschwerde beim Athmen ist nicht mehr so groß, und die Krämpfe kommen nicht mehr so oft und so heftig. Alles, was wir heute sehen oder hören, läßt uns wieder hoffen, und wenn wir auch in diesem Augenblicke nicht von einer bedeutenden Besserung reden können, so hoffen wir doch, diese angenehme Nachricht in der nächsten Nummer geben zu können. Unter die zahlreichen Gerüchte, die verbreitet waren, muß man auch das rechnen, daß Se. Maj. die Sprache verloren hätten, was doch ganz falsch ist.

Man liest in der Times: Am Samstage sagten wir, was damals wahr war, daß der Gesundheitszustand Sr. Maj. Besorgnisse einflößte; wirklich waren am Freitage alle Anzeigen da, die einen baldigen Tod fürchten ließen. Wir haben das Vergnügen heute versichern zu können, daß diese Anzeigen verschwunden sind; also ist die unmittelbare Veranlassung zu den Besorgnissen nicht mehr vorhanden, aber wir bedauern die Nothwendigkeit, in der wir uns befinden, sagen zu müssen, daß wir keinen weitern Grund zur Hoffnung haben.

Man schreibt aus Marseille, daß die Engländer vier Linienschiffe und zwei Fregatten vor Algier schicken werden, weil der Dey dem brittischen Konsul seinen Paß verweigert hat.

Die Nachrichten von Algier melden, daß der Dey bereit sey, die französische Expedition kräftig zu empfangen. Er bietet 20 harte Piaster (100 Franken) für einen jeden Franzosen-Kopf und 200 Piaster (2000 Fr.) für jede genommene Kanone.

Man versichert, der Prinz Leopold habe die Zubereitungen zu seiner Reise vollendet, und die Angestellten seines Hauses, so wie seine vornehmsten Beamten sind bereits ernannt.

Nachrichten aus Persien, die wir über Bombay, erhalten haben, melden, daß die Debatten in Beziehung auf die Ermordung des russischen Gesandten nun beendigt seyen. Mehrere Firmans des Schach erklären, daß er das gethan habe, was die Russen als Genugthuung für diese Beleidigung forderten. Der Großpriester, Hauptstifter der Unruhen in der Hauptstadt, wurde aus dem Königreiche verbannt; der Vorstand der Polizei wurde mit Geld und Gefängniß bestraft; mehr als 1500 Menschen haben die Bastonnade erhalten, und wurden denselben die Nase, die Ohren oder die Zunge abgeschnitten, je nachdem ein jeder es verdient hatte. Einge Hundert Individuen haben sich aus dem Lande geflüchtet, um sich der Ruhe des beleidigten Monarchen zu entziehen.

Paris, 19. Mai.

Der Palast der Deputirtenkammer war heute Nacht in großer Gefahr zu verbrennen. Um 1 Uhr brach in einem Holzbehälter links von der Cour d'honneur unter dem ersten Bureau und nicht weit von dem provisorischen Sitzungssaale Feuer aus. Der Posten von Pompiers des Palastes eilte herbei, und wurde erst nach anderthalbstündiger anstrengender Arbeit Herr des Feuers. Man beschuldigt einen Arbeiter, er sei mit einem Lichte in das Holzbehälter gegangen, und habe dadurch zu diesem Unfalle Veranlassung gegeben.

Man schreibt von Toulon vom 13. Mai: Heute wurde des heftigen Regens ohngeachtet, die Division Loverdo eingeschifft. Ausser dem Armeebefehle vom 10. Mai wurden noch Gesundheitsregeln, die der Kriegsminister von einer Kommission erhalten hatte, durch den Druck bekannt gemacht, wovon jeder Soldat ein Exemplar erhielt. Sie sind folgende:

Mittel um in Afrika die Gesundheit zu erhalten.

1) Sich jeden Tag wenigstens zweimal das Gesicht zu waschen.

2) Sich kurz nach dem Aufstehen oder vor Sonnenuntergang zu baden, nie aber während der großen Tageshitze und nicht in stehendem Wasser oder in Pfützen, und selbst nicht in dem Meere, da Bäder der Art Hautausschläge verursachen.

3) Den Genuß starker Getränke zu unterlassen, die in heißen Ländern sehr schädlich sind.

4) Wein nur mäßig und mit Wasser vermischt zu trinken, eben so Brandwein vermischt mit vielem Wasser.

5) Sich zu hüten viel Wasser auf einmal zu trinken, und es immer mit Wein oder Brandwein zu vermischen.

6) Sich vor dem Genusse unzeitigen Obstes, ja selbst zeitigen Obstes zu hüten, als Feigen und Aprikosen.

7) Kein stehendes Wasser zu trinken, als nur nachdem es durch ein Tuch gelaufen ist, damit man keine Blutegel mittrinke.

8) Gesalzenes Fleisch nur dann zu essen, wenn es vor dem Kochen einige Stunden in Wasser eingeweicht war.

9) Nachts nie mit entblößtem Kopfe zu liegen, selbst nicht bei der größten Hitze.

10) Die Haube bei dem Schlafen auf dem Kopfe zu behalten, und die Seiten immer über Augen und Ohren zu schlagen.

Eine telegraphische Depesche von Toulon vom 18. Mai halb 3 Uhr meldet Folgendes:

Die Flotte ist bereit, in See zu stechen; alles ist eingeschifft, Materiale und Personale.

Die erste Division der Flotille benützt einen kleinen kühlen Wind, um unter Segel zu gehen.

Wir haben durch unsere Privatkorrespondenz aus Griechenland die Nachricht erhalten, daß der Senat endlich der Wahl des Prinzen Leopold zum Souverän Griechenlands seine Zustimmung gegeben habe, aber unter gewissen Bedingungen, und indem man demselben einige Vorstellungen wegen der Gränzen gemacht hat, die man dem neuen Staat anweisen zu müssen geglaubt hat.

Morgen werden wir einige Details in dieser Beziehung geben.

Madame Lätitia, die Mutter des Kaisers Napoleon, ist am 26. April an den Folgen ihres Falles beim Spazierengehen in der Villa-Borghese gestorben.

Nach enem Schreiben aus Corfu vom 23. März ist die englische Regierung gesonnen, der Insel Zante einen Freihafen zu bewilligen.

Würzburg, 24. Mai.

Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern sind gestern Abend um 10 ¾ Uhr mit J. K. H. der Prinzessin Marie im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen. Allerhöchstdieselben geruhen einige Tage hier zu verweilen. In Allerhöchstihrem Gefolge befinden sich die Schlüsseldame Gräfin v. Lodron, die Frau Gräfin v. Rotenhan, Hofdame J. K. H. der Prinzessin Marie, der k. Kämmerer Graf v. Ysch und der Leibarzt Dr. Graft.

Frankfurt, 23. Mai.

An der Pariser Börse vom 19. d. M. hat

sich allgemein das Gerücht von der Abdankung des Finanzministers Hrn. v. Cabrol und vom Eintritt des Hrn. von Peyronnet ins Ministerium verbreitet, worauf die Renten bedeutend zurückgegangen sind.

Vom Main, 25. Mai.

Unverbürgten Nachrichten in öffentlichen Blättern zufolge ist von St. Petersburg aus an den Grafen Paskewitsch Befehl ergangen: zur definitiven Einverleibung der Paschaliks Erzerum und Bajazed mit dem russischen Reich, in Folge neuerer Uebereinkünfte zwischen den Höfen von St. Petersburg und Konstantinopel, die nöthigen Anstalten zu treffen.

Am 1. Febr. wurde im Valdetorres (in Spanien) eine Frau im sechsten Monat ihrer Schwangerschaft von vier Kindern (3 Mädchen und 1 Knaben) entbunden. Sie waren alle am Leben, starben aber im Laufe der ersten 24 Stunden.

Gösweinstein, 21. Mai 1830.

Den 3. Juni 1730 am Vorabende des Trinitatis-Festes wurde unter dem höchstseligen Fürst-Bischofe Friedrich Carl von Schönborn der Grundstein zur Erbauung der neuen Wallfahrts-Kirche zu Gösweinstein gelegt.

Das Andenken an diese merkwürdige Begebenheit wird, da nun gerade seit der Grundstein-Legung 100 Jahre verflossen sind, am 6. Juni d. J. als am Dreyeinigkeits-Feste feierlich begangen werden. Nicht nur die Mitglieder der Bruderschaft der heiligsten Dreyeinigkeit sondern auch sämmtliche Christen, denen der hiesige Gnaden-Ort im dankbaren Andenken ist, werden zu dieser Feierlichkeit hiemit höflichst eingeladen.

Die Stiftungs-Pflege allda.

Ludwigsbad bei Wipfeld.

Von der Frühlings-Witterung begünstigt, wurde das Ludwigsbad bei Wipfeld bereits den 18. d. Monats eröffnet.

Bei dieser Gelegenheit bringt der Unterzeichnete zur allgemeinen Kenntniß, daß auch daselbst seine Molken u. Kräuterkur-Anstalt eröffnet ist, die nach den Mustern von Gais und Kreuth errichtet wurde, und entweder in Verbindung mit den Mineral-Brunnenkur oder ohne diese, unter Leitung des Badearztes gebraucht werden kann.

Da dieses die einzige Anstalt der Art in Mitteldeutschland ist, und ich schon im verflossenen Jahre, Alpenkräuter in dieser Absicht hieher verpflanzte, — welche Ueberpflanzung durch die geognostischen Verhältnisse dieser Gegend begünstigt wird, so erhält hierdurch das Ludwigsbad einen Vorzug, den nur wenige Bäder Deutschlands mit ihm theilen dürften.

Der unschätzbare Nutzen dieser vereinten Anstalten ist bereits für viele und die hartnäckigsten Krankheiten bewährt.

Außerdem habe ich den schon bestehenden Dusch- und Tropf-Bädern noch ein Schlamm-, Kräuter-, Regen-, Dampf- und Gas-Bad hinzugefügt.

Da die eine Quelle Hydrothionsäure enthält, die Jodine-Bäder aber in der neusten Zeit besonders in Frankreich, sich als das wirksamste Mittel gegen die Skrophelkrankheit bewiesen haben: so werden zu diesem Behufe für, an diese Krankheit leidende Kinder dergleichen natürliche Bäder nach der Vorschrift des Badearztes besonders gegeben.

Diese in Verbindung mit den übrigen Kuranstalten, und dem Aufenthalte in einer der reitzendsten und gesundesten Gegend Frankens lassen sich als das wirksamste Mittel gegen Skropheln erwarten; zu welcher Erwartung einige frühere sehr glückliche Kuren vollkommen berechtigen.

Ludwigsbad bei Wipfeld, 19. Mai 1830.

J. B. Herold,
Eigenthümer vom Ludwigsbade.

Johann Michael Bauer im Jahre 1762 geboren hat sich als Handlungsdiener im Jahre 1780 von hier entfernt, und bisher von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht ertheilt.

Derselbe oder dessen allenfallsige Erben werden daher hiemit vorgeladen, sich binnen 6 Monaten a dato bei unterfertigtem K. Kreis- und Stadtgerichte zu melden, und das nach der letzteren Curatel-Rechnung in 626 fl. 8 kr. bestehende Curatel-Vermögen in Empfang zu nehmen; widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist jenes Vermögen den sich legitimirenden nächsten Anverwandten des Johann Michael Bauer gegen Caution zum einstweiligen Genusse überlassen werden wird.

Bamberg 13. April 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.

Oexler.

Bekanntmachung.

In dem Debitwesen der Uhrmacherswittwe Marg. Stahl dahier, ist das Concursverfahren rechtskräftig erkannt, es werden daher die gesetzlichen Ganttage, und zwar

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderung auf Dienstag den 25. Mai 1830
2) zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Dienstag den 22. Juni
3) zur Abgabe der Schlußerinnerungen auf Dienstag den 20. Juli l. J.

jedesmal um 9 Uhr Vormittags festgesetzt, und hiezu sämmtlich bekannte und unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldnerin unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen bei dem ersten Ganttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Gantverhandlung, das Nichterscheinen an den übrigen aber die Ausschließung mit dem an denselben vorzunehmenden Verhandlungen zur Folge haben.

Zugleich werden diejenigen, welche etwas von dem Gemeinschuldner in Händen haben, bei Vermeidung doppelten Ersatzes aufgefordert, solches mit Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Cronach den 21 April. 1830.

Königliches Landgericht.
Desch.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigst:m Privilegium.

Nro. 147. Bamberg, Donnerstag, 27. Mai 1830.

München, 23. Mai.

Se. Maj. der König haben Sich vermöge allerhöchster Entschließung vom 9. Mai d. J. bewogen gefunden, dem Maurermeister Rudolph Röschenauer zu München, zur Anerkennung der Verdienste, welche sich derselbe schon im Jahre 1823 bei dem Brande des neuen Theatergebäudes, und neuerlich wieder bei dem Einsturze eines neugebauten Hauses durch zweckmäßige Anordnungen und durch die mit unermündlicher Anstrengung geleistete Hülfe erworben hat, — dann in Rücksicht auf die, seinem oft bethätigten, uneigennützigen Eifer für alles Gemeinnützliche, obrigkeitlich ertheilten vortheilhaften Zeugnisse, das silberne Civil-Verdienst-Ehren-Zeichen allergnädigst zu verleihen. — Es ist hiebey zu bemerken, daß alle Nachrichten, welche hiesige und auswärtige Blätter über Aeußerungen mitgetheilt haben, die von Sr. Majestät dem König in Bezug auf das obenerwähnte unglückliche Ereigniß gemacht worden seyn sollen, völlig ungegründet sind.

Während der Courrier von Smyrna fortfährt den Präsidenten von Griechenland als in Bewegung gegen den Prinzen von Koburg darzustellen, und von den Ränken spricht, mit denen er und seine Partei vergeblich ihm entgegenarbeiten, zeigen alle Nachrichten, welche von dort jetzt häufiger als je ziemlich regelmäßig über Triest, Ancona und Livorno an die hier studirenden zahlreichen Griechen und Philhellenen eingehen, ihn gerade im Gegentheil bemühet, die Wege des künftigen Oberherrn von Griechland zu ebnen, und in vollkommener Uebereinstimmung mit ihm seinen Eintritt in den neuen Staat durch die nöthigen Vorkehrungen von Seite des Senats und der Administration zu erleichtern. Man glaubt, daß der Fürst bei seiner Ankunft damit beginnen wird, auf die schon bestehende Lage der Dinge eine Verfassung von Griechenland zu gründen, welche mit Berücksichtigung der besondern Verhältnisse seines Staats geeignet seyn wird, die Stärke der Herrschaft mit der Gesetzmäßigkeit und öffentlichen Freiheit zu verbinden. Um Uebrigens bei diesem festen und offenen Gange der griechischen Regierung und ihres jetzigen Chefs, jene feindseligen Angriffe des genannten Blattes sich zu erklären, braucht man nur zu wissen, daß es eben so wie der Courrier von London der Opposition gegen den Präsidenten zum Organe dient, und diese aus den Häuptern jener Partei gebildet ist, welche vor seiner Ankunft durch ihre Ungeselligkeit, Zwistigkeit und Habsucht das Land und die Revolution von Griechenland an den Abgrund des Verderbens gebracht hatten, und um so leidenschaftlicher und ungerechter gegen ihn werden, je mehr sie durch seine Festigkeit und Einsicht die Möglichkeit für sich, je wieder in den Besitz der Macht zu kommen, entschwinden sehen. In einem vor wenigen Tagen hier angekommenen Schreiben spricht der Präsident sehr bestimmt die Ueberzeugung aus, daß in Bezug auf die Wahl des künftigen Oberherrn die Entscheidung der drei Mächte vollkommen geeignet scheine, das wahre Glück des Landes zu sichern. — Ueber die zwei jungen Griechen, welche mit dem Grade von Lieutenants aus unserm Kadettenkorps dort angekommen, schreibt er, daß sie mit Freuden aufgenommen worden, und in dem regulairen Korps bereits angestellt sind. — Unter den Wohlthaten, welche Se. Maj. der König den hier studierenden Griechen erweist, stellt er die Einrichtung einer griechischen Kirche in erster Reihe. Da der griechische Geistliche, welcher ihr bis jetzt vorstand, uns bis Ostern verlassen wollte, war der Präsident ersucht worden, einen würdigen Nachfolger desselben zu bezeichnen. Er schreibt, daß er den Archimandriten der griechischen Kirche zu Triest Michael Apostolides aus Kreta aufgefordert habe, nach München zu gehen, welcher nun auch nach der Abreise seines Vorgängers nächsten Monat hier eintreffen

wird. Er hat sich in Triest durch seine Rechtschaffenheit, Einsicht und Bildung allgemeines Vertrauen bei der griechischen Gemeinde erworben, und ist mit dem besondern Vertrauen der Familien bekleidet, deren Kinder — über zwanzig an der Zahl — in dem Erziehungsinstitut des Hrn. Disjardins dahier unterrichtet werden. Seine Erwerbung für München wird wesentlich dazu beitragen, unsere kleine griechische Gemeinde zu ordnen und ihr Gedeihen zu sichern.

Coburg, 24. Mai.

Se. herzogl. Durchlaucht der regierende Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha sind, nach einem allerdings gefahrdrohenden rheumatischen Entzündungsfieber, zu großer Freude ihrer getreuen Unterthanen wieder vollkommen hergestellt, und wurden gestern im Theater bei der Vorstellung der Oper Jessanda mit dem freudigsten Enthusiasmus empfangen.

Wien, 18. Mai.

Se. Durchlaucht der Prinz von Hessen-Philippsthal, kommandirender General in Innerösterreich, ist von Grätz hier angekommen, und wird wie es heißt nach Warschau gehen, um Se. M. den Kaiser von Rußland im Namen unsers Monarchen zu begrüßen. Die vorgehabte Reise des Letztern nach Triest ist zwar nicht abgesagt, aber doch verschoben, so wie auch die Verleihung des Ordens vom goldenen Vließe erst in einigen Tagen erfolgen wird.

Aus dem Preußischen, 14. Mai.

Man versichert daß die französische Regierung, in Bezug auf die Expedition gegen Algier, mit dem englischen Kabinette in einiger Spannung sey, und daß der Herzog v. Wellington eine bestimmte Erklärung über den endlichen Zweck dieser Unternehmung verlangt habe. Diese Angelegenheit könnte leicht zu ernstlichen Kontestationen Anlaß geben, und man ist daher der Meinung, die übrigen großen Mächte werden bemüht seyn, von Frankreich Garantien zu erlangen, daß der Pforte die Oberherrschaft über die Barbaresken-Staaten gesichert bleiben solle. Höchst vermuthlich wird das französische Kabinet sich einem solchen Verlangen willfährig zeigen, und man darf insofern keine Besorgnisse für die Erhaltung des allgemeinen Friedens hegen. — Nach Briefen aus Warschau dürfte J. M. die Kaiserin von Rußland mehrere Wochen daselbst verweilen. Man fügt hinzu, Allerhöchstdieselbe befinde sich in gesegneten Umständen. Se. Majestät der Kaiser hingegen will dem Vernehmen nach gleich nach Eröffnung des Reichstags eine Reise in die südlichen Provinzen seines Reiches antreten, und erst einige Tage vor dessen Schlusse wieder in Warschau eintreffen.

Bucharest, 9. Mai.

In Bulgarien ist alles, was von russischen Truppen alldort garnisonirt, in voller Bewegung. Die häufigen Musterungen und Inspectionen, welche seit 14 Tagen ununterbrochen fortdauern, deuten auf einen nahen Aufbruch der Russen. Auch in Varna sind die Festungsarbeiten seit einiger Zeit eingestellt worden, woraus man die Schlußfolge zieht, daß auch diese wichtige Festung bald wieder den Türken zurückgegeben werde. Auch in den beiden Fürstenthümern schicken sich die Russen zu einem Abmarsche an, doch behaupten gut unterrichtete Personen, daß diese Länder nicht ganz frei von russischer Besatzung bleiben werden, welche alsdann den Dienst gemeinschaftlich mit unserm einheimischen Militär versehen sollen. Die Organisation unsrer Landestruppen geht mit raschen Fortschritten ihrer Vervollkommnung entgegen. Sie ist fast ganz auf den russischen Fuß basirt und weicht nur in der Bekleidung von der russischen etwas ab. Hier behauptet man übrigens, daß die abziehenden Truppen noch nicht sobald in ihre Heimath zurückkehren, sondern sich vorerst in Bessarabien koncentriren und dort auf unbestimmte Zeit stehen bleiben sollen. Die Errichtung großer Magazine alldort scheinet diese Behauptung zu rechtfertigen. Unser Handel mit Bulgarien und Rumelien hat bis jetzt die gehofften Resultate noch nicht herbeigeführt; die Türken haben sich von ihrem Mismuthe und ihrer Niedergeschlagenheit noch nicht erholt; das baare Geld ist fast ganz verschwunden und das Mißtrauen der gegenseitigen Handelsleute gegen einander ist aufs Höchste gestiegen.

Doch hegen wir die Hoffnung, daß sich die Verhältnisse bessern werden, sobald diese Länder gänzlich von russischem Militär geräumt sind. Was unsere innere Lage betrifft, trösten wir uns mit einer bessern Zukunft. In Hinsicht der statistischen Einrichtungen haben die Fürstenthümer seit der provisorischen Verwaltung merklich gewonnen; die Agrikultur und Industrie haben sichtlich zugenommen. Die vernachläßigte Pferdezucht, welche früher einen namhaften Erwerbszweig ausmachte, ist im Wachsen; auch sind ungeheuere Strecken, welche früher wüste waren, urbar gemacht worden.

London, 17. Mai.

Wir können mit Gewißheit sagen, daß man baldige Feindseligkeiten zwischen Mexiko und den vereinigten Staaten von Nordamerika erwartet.

Diese letzteren wollten sich in den Besitz von Texas setzen, und nur 10,000 Dollars dafür geben; was mit Stolz verworfen wurde. Man glaubt, die vereinigten Staaten würden mit Gewalt zu erlangen suchen, was sie auf dem Wege der Unterhandlungen nicht erreichen konnten. Der mexikanische Minister in England hat Befehl erhalten, bei dem englischen Gouvernement über dieses ungerechte, dem englischen Handel so nachtheilige Verfahren der Amerikaner Klage zu führen.

London, 18. Mai.

Die Bill der Emanzipation der Juden ist mit einer Stimmenmehrheit von 60 Stimmen verworfen worden. Die Gründe der Verwerfung von Seite der Gegner waren 1) die Furcht, daß die Juden sich ihrer enormen Reichthümer dazu bedienen, die Gesetzgebung zu bestechen und zu verderben; 2) ihr hartnäckiger Unglaube und der Gemeingeist, der sie mit ihren Religionsgenossen aller Länder vereinigt. Es ist kein Zweifel, daß die Verwerfung der Bill dem Einflusse der Minister zuzuschreiben ist.

Paris 19. Mai.

Das Journal des Herrn von Villele wollte nicht zugeben, daß Hr. v. Peyronnet in das Ministerium treten sollte, gestern noch zeigte es an, daß das Gerücht der Ersetzung des Hrn. v. Montbel durch Hrn. v. P. die Fonds habe sinken machen; heute hat sich diese Nachricht bestätigt, und die Fonds sind von neuem gewichen. Es ist nun keinem Zweifel mehr unterworfen, Hr. v. Peyronnet wird wieder Minister; heute früh wurde er in Saint Cloud zu einer Privataudienz zugelassen, und das Portefeuille des Hrn. v. Montbel zu empfangen, der es einige Augenblicke zuvor zurückgegeben hatte; die Herren von Chabrol und Courvoisier treten auch aus dem Ministerium; der erste soll durch Hrn. v. Montbel ersetzt werden. Hr. v. Courvoisier wird durch Hrn. von Chantelauze ersetzt, der das Siegel schon empfangen hat. Nun wird keine Spaltung mehr im Kabinete seyn, die äusserste Rechte hat gewonnen, nun ist es an den Wählern zu entscheiden, ob sie die alte oder die neue Regierung, Sklaverei oder Freiheit wollen.

Heute nach der Messe hat der Herzog von Braunschweig dem Könige aufgewartet.

Der König hat die Herren v. Courvoisier und Chabrol in einer Privataudienz empfangen.

Um 3 Uhr kam Hr. v. Montbel zum Könige, auch hat er die Herren v. Peyronnet und Chantelauze empfangen.

Das Semaphore von Marseille redet von einem hie und da in der Stadt verbreiteten Gerüchte, als lägen 6 englische Kriegsschiffe vor Algier.

Diesen Abend war nach Briefen aus dem Süden die unglaubliche Nachricht verbreitet, die Engländer hätten sich Algiers bemächtigt; wir wiederholen sie, ohne ihr Glauben beizumessen.

Hr. Merle, einer der Redaktoren der Quotidienne, geht als Sekretär des Hrn. v. Bourmont nach Algier; er hat Auftrag, in der Stadt des Dey Hussein ein amtliches Blatt auf Kosten des Ministeriums herauszugeben.

Ein Agent des Hauses Goldshmith ist in Lissabon angekommen. Man versichert, dieses Haus wolle in Gemeinschaft mit einem Pariser Banquier für Don Miguel ein Anlehen machen, wenn er ausser andern Bedingnissen die Kronjuwelen und die Kostbarkeiten der königl. Kapelle verhypothezíren wollte.

Der König von Spanien hat ein Dekret erlassen, wodurch das am 13. April gegebene widerrufen und der Tabakverkauf in dem Freihafen von Cadix wieder erlaubt wird.

Paris, 20. Mai.

Ministerialveränderung. Eine königl. Ordonnanz vom 19. Mai. ernennt den ersten Präsidenten des königlichen Gerichtshofes von Grenoble, Chatelauze, zum Siegelbewahrer, Minister-Staatssekretär des Justizdepartements.

Der Ministerstaatssekretär des Innern, Baron von Montbel, ist zum Ministerstaatssekretär der Finanzen ernannt worden.

Graf von Peyronnet, Pair von Frankreich, ist Ministerstaatssekretär der innern Angelegenheiten geworden.

Baron Capelle, Staatsrath und Präfekt des Seine- und Oise-Departements, ist zum Ministerstaatssekretär (des neu gebildeten) Ministeriums der öffentlichen Arbeiten ernannt worden.

Durch drei andere königl. Ordonnanzen wird die Generaldirektion der Brücken, Chausseen ꝛc. abgeschafft, und der bisherige Direktor Bequey in Ruhe gesetzt, dafür aber zum Staatsminister und Mitglied des geheimen Raths ernannt.

Hr. von Courvoisier (bisheriger Siegelbewahrer) ist gleichfalls Staatsminister und Mitglied des geheimen Rathes geworden. Eben so der Forst-General-Direktor Graf von Berthier und der Staatsrath, Baron Balainvillers.

Der Courrier francais begleitet die Nachricht von der Ernennung des Hrn. Peyronnet zum Minister des Innern mit allen nur möglichen Ausfällen auf einen Staatsbeamten, dessen Na-

me, wie er sagt, in ganz Frankreich gehaßt und im allerhöchsten Grade unpopulair sey.

Der Dey von Algier findet unter unsern Liberalen mächtige Helfershelfer, eifrige Apologisten. Hr. Delaborde, der Constitutionnel, der Courrier francais, besonders, das Journal des Debats haben seine Vertheidigung übernommen. Die Gazette meint, zwischen ihnen und jenem Despoten müsse eine geheime Sympathie bestehen.

Die Touloner Zeitung meldet unterm 14. d. M.: „Seit unseren Rüstungen sind mehrere englische Corvetten in Marseille und Toulon angekommen; Schiffe derselben Nation laufen täglich in Algier ein. Es heißt, daß der Bey von Constantine, der mächtigste Gouverneur des Dey von Algier, sich für Frankreich erklärt hat; dieser Abfall würde die Türken sich fast allein überlassen. Frankreich und England wirken im verschiedenen Sinn auf den Dey von Tunis. Ein tief eingewurzelter Nationalhaß hält ihn übrigens von einem Bündniß mit Algier ab.

Englischen Nachrichten zufolge scheint der Ausbruch eines Krieges zwischen Mexiko und den Nordamerikanischen Freistaaten zuverläßig zu seyn. Wie bekannt, ist der Besitz von Texas der Zankapfel.

Der König und die Königin von Neapel wohnen diesen Abend der Aufführung des „Freischütz", der von deutschen Schauspielern gegeben wird, bei.

Gößweinstein, 21. Mai 1830.

Den 3. Juni 1730 am Vorabende des Trinitatis-Festes wurde unter dem höchstseligen Fürst-Bischofe Friedrich Carl von Schönborn der Grundstein zur Erbauung der neuen Wallfahrts-Kirche zu Gößweinstein gelegt.

Das Andenken an diese merkwürdige Begebenheit wird, da nun gerade seit der Grundstein-Legung 100 Jahre verflossen sind, am 6. Juni d. J. als am Dreyeinigkeits-Feste feierlich begangen werden. Nicht nur die Mitglieder der Bruderschaft der heiligsten Dreyeinigkeit, sondern auch sämmtliche Christen, denen der hiesige Gnaden-Ort im dankbaren Andenken ist, werden zu dieser Feierlichkeit hiemit höflichst eingeladen.

Die Stiftungs-Pflege allda.

Warnung.

Wenn Jemand auf meinen Namen, ohne mein Wissen, Etwas borgt, oder schon geborgt hat, haftet für nichts

Margaretha Wunderlich, Rathsdienerin zu Auerbach in der Ober-Pfalz.

Bekanntmachung.

Da die katholische Mediat-Pfarrey Altenbanz im herzoglich bayerischen Herrschaftsgerichts Banz im Obermainkreis durch das Ableben des bisherigen Pfarrers am 30. d. M. in Erledigung gekommen ist, so wird dieses aus höchstem guts- und patronatherrlichen Auftrag mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß allenfallsige Bewerber um diese Pfarrey, welche sich über 8 Ortschaften, 1 Weiler, 1 Hof mit ungefähr 1257 Einwohnern erstreckt, mit der Lokal-Inspektion über 2 Schulen verbunden ist, und deren Renten nach der im Jahre 1826 revidirten Fassion 764 fl. 59 1/2 kr., denn die Lasten mit Einschluß der Kosten für den Unterhalt des Kaplans 255 fl. 31 3/8 kr. betragen, ihre Anmeldungs-Gesuche an den höchsten Guts- und Patronatherrn in Banz unter Vorlag der vorschriftsmäßigen Zeugnisse binnen 3 Wochen einzusenden haben.

Bamberg den 18. Mai 1830.

Kabinets-Kanzley
Seiner Königlichen Hoheit des Herrn Herzogs
Wilhelm in Bayern.
Hardt, Dir.
Weißenberger, Expeditor.

Bekanntmachung.

Durch die Versetzung des bisherigen 4ten Stadtpfarrers Herrn Dr. Fabri nach Bayreuth ist die hiesige 4te Pfarrei- und Predigerstelle an der Kirche zu Sankt Salvator erledigt worden.

Diese Stelle erträgt nach der revidirten Fassion

276 fl.	14 kr.	an baarem Gelde,
231 fl.	29 1/2 „	an Naturalien,
91 fl.	59 3/4 „	an Akzidenzien und
48 fl.	—	an freyer Wohnung.

647 fl. 43 1/4 kr. in Summa, worauf 3 fl. Lasten ruhen.

Diejenigen Competenten, welche sich nach der Beförderungsordnung vom 23. Jänner 1809 Abschn. 4 §. VI. b) und nach §. 13 der Verordnung vom 12. August 1820 Reggsb. 1820 Nro. XXIX. zu dieser Stelle befähigt und geeignet erachten, haben ihre Anmeldungsschreiben unter Beifügung der vorschriftsmäßigen Zeugnisse binnen 6 Wochen a dato bei der unterzeichneten Präsentationsbehörde zu überreichen.

Schweinfurt den 12. Mai 1830.

Der Stadtmagistrat.
Kirch, Brgrmstr.
Engelhardt.

Freitag den 30. v. M. früh Morgens zwischen 3 und 4 Uhr wurde auf der Strasse nach Würzburg zwischen Opferbaum und Eßleben ein mit Effekten gepacktes und verschlossenes ledernes Felleisen gefunden und bei dem unterfertigten k. Landgerichte deponirt.

Der unbekannte Eigenthümer wird sofort aufgefordert sich zur Geltendmachung seiner diesfallsigen Ansprüche auf solches vorschriftsgemäß dahier zu legitimiren, widrigenfalls nach weiteren gesetzlichen Bestimmungen hierüber werde verfügt werden.

Haßfurt den 10. Mai 1830.

Königliches Landgericht.
Greser, Landr.
Kiesling, Rechtspr.

J. Lobrecht, Gereuter Amtsbote, hat den 17. Mai 2 goldene Ringe verloren. Der Ersatz des halben Werthes ist den Ueberbringer derselben zum k. Landgerichte Bamberg I. zugesichert.

Von morgen anfangend ist mein Felsenkeller auf dem Kaulberg Donnerstag und Montag geöffnet.

Anna Behr, zum Eichhorn.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 148. Bamberg, Freitag, 28. Mai 1830.

München, 25. Mai.

Nach einem allerhöchsten Reskripte vom 20. Juli v. J. geruhten Se. Majestät der König eine Prämie von 3 Dukaten für denjenigen zu bestimmen, welcher die ersten Kuhpocken an Kühen entdecken würde. Nach den von den königlichen Landgerichten zu Ursberg und Lauingen eingegangenen Berichten sind an 3 Kühen Pocken entdeckt worden, mit deren Stoff der königl. Gerichtsarzt Dr. Zimmerer in Krumbach einen Versuch mit bestem Erfolge gemacht hat. An dem Euter von einer dieser Kühe fanden sich siebenzehn Pusteln von der Größe derjenigen in der Vaccination, welche als die gelungensten und von frisch abgenommenem Impfstoffe dargestellt werden. Die Ueberzeugung, daß diese Pusteln die wahren Kuhpocken sind, wurde auch noch dadurch bestätigt, daß nach der Eröffnung von einigen Pusteln auf denselben eine crystallhelle Lymphe, wie eine Perle, stand, die mit Fischbein aufgefaßt und in ein Glas verschlossen wurde.

Bayreuth, 25. Mai.

Die vergangene Nacht war für uns hier eine wahre Schreckensnacht! jedoch, dem Himmel sey Dank, das Unglück selbst nicht so groß als die Gefahr fürchterlich.

Gegen 9 Uhr Abends wurden alle Einwohner durch Glockengeläute, Trommelwirbel, und Feuerruf aus ihren Wohnungen getrieben, und in den Straßen durch die schon hochaufschlagende Flamme eines ganzen Gebäudes in der Stadt in unnennbaren Schrecken versetzt. Das Zusammenrennen der Löschenden, die vortrefflichen Anordnungen der Leitenden und die angestrengteste Thätigkeit der Beschäftigten bezwang baldigst den Brand, von welchem man fürchtete, er möge eine ganze Straße umfressen. Gegen 11 Uhr kehrte schon Alles wieder ruhig nach Hause, und der größte Theil war vielleicht schon in den ersten Schlaf versunken, als ein noch weit größere Feuerlärm Alles wieder aus den Betten und Häusern trieb. Das zweite Mal tönte der Feuerruf ängstlicher, und der Glockenschall schauerlicher, der Trommelwirbel heftiger. Ohne noch zu wissen, wo und wie es brenne, fühlte man darum so große Angst, weil ein heftiger Gewittersturm die Vorstellung von einem umsichgreifenden Brand erzeugte. Das Kreuzen der Blitze, das Roller des Donners erhöhte die beängstigte Einbildungskraft. Allein auch der neuen Gefahr ward bald vorgebeugt. Der heftige Wind des ausgebrochnen Gewitters hatte unerwarteter Weise die dem Anscheine nach gänzlich gelöschte Gluth des niedergebrannten Gebäudes mit einmal so wieder angefacht, daß es das Ansehen eines neuen Brandes gewann. Durch das Zusammenwirken derselben Anstrengung und der klugen Leitung wurde auch dieser neue Brand baldigst wieder gedämpft. Indessen störten die heftigen Donnerschläge des noch lange fortdauernden Gewitters noch lange auch Schlaf und Ruhe.

Berlin, 22. Mai.

Nachstehendes ist die im heute ausgegebenen Blatte der Gesetzsammlung enthaltene Allerhöchste Kabinets-Ordre, in Betreff des Einflusses der Union auf die an die reformirte oder lutherische Konfession geknüpften Stiftungen ꝛc.:

„Aus Ihrem Berichte vom 16. d. M. habe Ich ersehen, daß einzelne evangelische Gemeinden, ungeachtet die Union keinen Konfessions-Wechsel enthält, derselben beizutreten Bedenken tragen, weil sie befürchten, in dem bisherigen Genusse an die reformirte oder lutherische Konfession geknüpfter Stiftungen, Schenkungen oder auf andere Weise erworbener Vortheile nach Annahme der Union beeinträchtigt zu werden. Ich verordne deshalb, daß Niemand befugt seyn soll, einer reformirten oder lutherischen Gemeinde, ingleichen einer geistlichen oder weltlichen Kirchen- oder Schul-Stelle dergleichen Rechte aus einem von

dem Beitritte zur Union hergenommenen Grunde vorzuenthalten oder zu entziehen. Sie habn diese Meine Bestimmung durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 30. April 1830.

Friedrich Wilhelm."

„An den Staats-Minister Frhrn. v. Altenstein."

Braunschweig, 18. Mai.

Mehrere der gelesensten Blätter enthalten eine Aufzählung derjenigen Staatsdiener, welche seit dem Jahre 1828, oder seit dem Regierungs-Antritte des Herzogs von Braunschweig, eines Theils ihres Dienstverbandes enthoben wurden, andern Theils solchen selbst zu lösen für gut erfunden haben. Die Art und Weise, wie diese absichtliche Zusammenstellung zum Besten gegeben wird, könnte dem befangenen Leser leicht die Ansicht aufdringen, als ob die Entlassung der fraglichen Diener in Folge von Bedrückungen geschehen, oder theilweise einseitig vom Herzoge ausgegangen sey. Dieses ist indessen keineswegs der Fall, vielmehr ist denselben, mit Ausnahme des ausgetretenen Geh. Raths v. Schmidt-Phiseldek, des vormaligen Kammerherrn v. Cramm, und des vormaligen Ober-Jägermeisters v. Sierstorpff, auf ihr, durch Privatverhältnisse motivirtes, geziemendes Gesuch der Abschied in Gnaden ertheilt worden. Das Betragen der ausgenommenen drei Personen, insbesondere der Austritt des ic. von Schmidt-Phiseldeck, so wie späterhin die Eides-Verweigerung des vormaligen Kammerherrn von Cramm, ist bereits hinlänglich gerügt, und hat solche Rüge allgemein die gebührende Würdigung gefunden. Im Uebrigen war ein großer Theil der in Rede stehenden, während der Regierungs-Periode des jetzigen Herzogs aus dem Staats-dienste geschiedenen Diener in so untergeordneten Verhältnissen, daß von deren besondern Beachtung überall nicht die Rede seyn konnte. Wenn wir aber unsere Aufmerksamkeit auf andere größere und kleinere Staaten richten, welche einem Regierungswechsel unterlagen, so sehen wir — wie solches die neuste Zeit lehrt — eine solche Masse von Reformen, Entlassungen und willkührlichen Anstellungen, daß man nur anerkennend die Mäßigung eines jungen, kräftigen und selbstständigen Fürsten bewundern kann, welcher Jahre lang Alles in der alten Verfassung erhielt, und nur erst dann vorschritt, als er seine angestammte Fürstenwürde gefährdet sah, und der Uebermuth gewisser, sich für unentbehrlich erachtenden Diener ihm solches zur Pflicht machte, und der es endlich noch heute verschmäht, die ihm nur zu gut bekannten Individuen, von denen schon mehrfache Entstellungen der Wahrheit ausgingen, seinen gerechten Unwillen fühlen zu lassen.

Aus den Niederlanden, 24. Mai.

In der zweiten Kammer der Generalstaaten wird jetzt debattirt. Die Opposition ist hauptsächlich gegen die Artikel 3 und 6 gerichtet; der Baron von Terbecq sprach sich in einer sehr gemäßigten Rede darüber folgendermaßen aus: „Die Abfassung der beiden ersten Artikel des Projekts (welche die Beleidigung gegen den König und die königl. Familie betreffen) läßt mir wenig zu wünschen übrig; allein indem ich, meine Herren, der Reinheit der Absichten der Regierung aufrichtig huldige, wäre es mir nicht erlaubt zu sagen, daß der Art. 3 auf eine Art abgefaßt ist, die den Verfolgungen einen zu großen Spielraum gibt? Dieser Artikel hat etwas Unbestimmtes, das nach meiner Meinung, und ich sage es mit Bescheidenheit, gar keine klare Vorstellung gibt. Man müßte, so scheint es mir, besonders in den Strafbestimmungen, die Worte vermeiden, die in jedem Sinne ausgelegt werden können. Ungeachtet aller meiner Achtung für den Verein von Männern, den man die Justiz nennt, wünsche ich, daß das Gesetz sich deutlich ausspreche und die Gerechtigkeit nichts weiter zu thun habe, als die Thatsache zu erwägen und anzuwenden. Gleichfalls kann ich die Bestimmung des Art. 6 nicht zugeben, der die Verfolgungen von Amts-wegen, selbst ohne vorhergegangene Klage, zur Unterdrückung der Beleidigungen gegen die Beamten erlaubt. Selbst Beamter, und ich darf es mit dem Bewußtseyn des Gefühls sagen, dem erlauchten Monarchen, der uns regiert, und den constitutionellen Einrichtungen unseres Königreichs treuer und ergebener Beamter, weiß ich, meine Herren, wie nützlich, wie nothwendig und wünschenswerth es ist, daß der Angestellte geachtet werde; allein ich weiß auch, und wir wissen alle, daß es schwer ist, Achtung zu gebieten. Ich denke ein Beamter, der seine Pflichten gut erfüllt, bedarf keine übernatürliche Anstrengung zu machen, die Achtung seiner Mitbürger zu gewinnen; man stelle die Beamten mit den andern Bürgern auf dieselbe Linie; das ist alles, was ich wünsche. — Hr. Frets, ein Holländer, meinte hingegen, man könne die Ausschweifungen der Presse, besonders der periodischen nicht in Zweifel ziehen; es sey hohe Zeit, sie zu unterdrücken, und die gegenwärtige Gesetzgebung gebe dazu die Mittel nicht. Ein anderer holländischer Deputirter, Hr. Donker-Curtius, sagte, er werde keine Zeit mit Lob-

preisung der Preßfreiheit verlieren, niemand ziehe ihre Vortheile in Zweifel; aber es müsse den Mißbräuchen derselben vorgebeugt werden; diese seyen seit einiger Zeit auf's höchste gestiegen: die ehrwürdigsten Corps, die höchsten Beamten, der König selbst, seyen von den Beschimpfungen der Presse nicht verschont geblieben; man beschränke sich nicht mehr darauf, die Handlungen zu kritisiren, sondern man verlästere die Personen, ertheile die herbsten Beiwörter, mache die beleidigendsten Vergleichungen. Es sey mehr als Zeit, Ausschweifungen ein Ziel zu setzen, die alle Schranken überschritten, und bald zu Thätlichkeiten führen würden. Indessen sind doch nicht alle nördliche Deputirte dieser Meinung. So bestritt Hr. Luyben in einer sehr merkwürdigen Rede mit vieler Energie das Projekt, dessen Gefahr er zeigte; er glaubte darin ein Privilegium zur Zügellosigkeit für die ministeriellen Blätter zu erblicken, die das Beispiel aller Ausschweifungen gegeben hätten. — In letzterer Beziehung sagte der Baron von Stassart (eines der vornehmsten Glieder der niederländischen Opposition): „Die ministeriellen Blätter vermehrten sich (in der letzten Zeit) wie durch Zauber und unter allen Formen. Man erlaubte sich mit einer beispiellosen Kühnheit günstige Lehren für die unumschränkte Gewalt darin vorzutragen, Lehren, die unsern gesellschaftlichen Vertrag umzustürzen drohen, und doch fiel es diesen genannten Schriftstellern, nachdem sie die Zügellosigkeit der Presse erschöpft, nachdem sie sich allen Ausschweifungen überlassen, die sie hervorbringen kann, ein, ihre Gegner derselben anzuklagen. Ich werde sicher nicht behaupten, daß keins der Oppositionsblätter Unrecht gehabt hätte; es ist indessen schwer, bei so vieler Wuth, Heftigkeit und Schändlichkeit beständig ruhig zu bleiben. Belgien will eben so wenig ultramontanische Ideen (sinnlos gewordene Worte) als Unglauben, es weist mit gleicher Kraft die antimonarchischen Meinungen und die Grundsätze des Despotismus zurück. Wenn die holländische Oligarchie es empört, so verabscheut es nicht weniger die Volksanarchie, kurz: das Grundgesetz, nichts als das Grundgesetz, aber das Grundgesetz ganz vollständig. Das ist der allgemeine Wunsch, der Schirm Aller. Vor Allem verliere die Regierung die noch unerledigten Beschwerden nicht aus den Augen, und bald wird allgemeiner Beifall laut werden!"

Paris, 20. Mai.

Der Moniteur enthält heute in seinem offiziellen Theile einen Bericht des Präsidenten des Ministerrathes an den König, worin er sagt, der König habe gefunden, daß der Eifer, womit die öffentlichen Arbeiten betrieben würden, nicht gleichen Schritt mit der Industrie halte, daß dieser Verwaltungszweig durch administrative Formen aufgehalten und nicht unabhängig genug sey; Se. Maj. habe weiter gefunden, daß das Ministerium des Innern zu sehr mit Geschäften ersten Ranges belastet, den nöthigen Maßregeln nicht Aufmerksamkeit genug widmen könne, und daß es doch nicht wohl möglich sey, durch Agenten zweiten Ranges alle Schwierigkeiten, die sich entgegenstellten, zu beseitigen. Sie haben daher beschlossen, ein Ministerium der öffentlichen Arbeiten zu bilden, und durch diese Einrichtung in einer mit der nöthigen Gewalt versehenen Person die Verwaltung der Arbeiten, die die Strassen, die öffentlichen Plätze, Flüsse, Kanäle, die Minen, Steinbrüche, Austrocknungen, die Civilbauten u. s. w. beträfen, zu vereinigen.

Es wäre überflüssig zu zeigen, daß diese neue Einrichtung keine besonderen Ausgaben verursache, da dem neuen Ministerium auf der einen Seite die in dem Büdget für die General-Direktion der Brücken und Strassen bestimmten Fonds zufielen, und man auf der andern einen Theil der durch Unterdrückung der Ministerien der geistlichen Angelegenheiten und des Handels gemachten Ersparnisse für dasselbe verwenden könnte.

Paris, 21. Mai.

Man meldet aus Lissabon vom 5. d.: es scheint, daß der spanische Minister D'Acosta Montealegre bestimmt entschlossen ist, nach Madrid zurück zu gehen, indem er von einem Tag zum andern den Befehl zur Abreise erwartet. Schon seit drei Tagen sind seine Effekten eingeschifft.

London, 18. Mai.

Windsor Castle den 18. Mai. Der König hat eine ruhige Nacht gehabt. Die Krankheitssymptome Sr. Maj. haben sich vermindert.

Halford. Tierney.

Smyrna, 20. April.

Unserm Handel, welcher durch die Einführung des Miri, einer Abgabe auf alle asiatischen Produkte, schon sehr gedrückt ist, droht nun ein neuer Schlag, welcher von bedeutenden Folgen seyn, und einen großen Theil der Betriebsamkeit dieses Platzes vernichten muß. Die Pforte will nemlich nach dem Beispiele Aegyptens, um ihrem erschöpften Schatze zu Hülfe zu kommen, die ersten und bedeutendsten Erzeugnisse Asiens, die unsere Ausfuhrsartikel bilden, zum Gegenstand eines Monopols machen. Man

steht dessen Einführung mit Bangigkeit entgegen, überzeugt, daß, wenn es von der Pforte einmal beschlossen ist, keine Vorstellungen dagegen fruchten werden. Dies war auch bei dem erwähnten Miri der Fall, der ungeachtet der Verwendungen der europäischen Minister zu Konstantinopel, fortwährend erhoben wird.

Ancona, 14. Mai.

Nach Schifferberichten scheint in Griechenland große Gährung zu herrschen, auf mehrern Punkten sollen Unruhen ausgebrochen seyn. Der Präsident Capodistrias hat sich plötzlich nach Syra begeben, um durch seine Gegenwart die Gemüther zu beruhigen, und die Anführer der Unzufriedenen, welche hier einen förmlichen Aufstand gegen die Primaten organisirt hatten, zur Rechenschaft zu ziehen.

Syra, 29. April.

Am 24. war hier eine Art von Volksaufstand, aus Anlaß eines Regierungsdekrets, welches die Eintheilung der Kaufleute in erste und zweite Klasse, mit gewissen Bevorrechtungen, anordnete, und welchem man sich zur Aufrechthaltung allgemeiner Handelsfreiheit zu widersetzen suchte. Nach mehrstündigen Unruhen gelang es dem Departementskommissär und dem Platzkommandanten, die Ruhe wieder herzustellen. Auf den hierüber dem Präsidenten zugekommenen Bericht bestieg derselbe eine russische Korvette, und langte diesen Morgen hier an. Nachdem er über das Vorgefallene eine summarische Untersuchung angestellt, wurden die Rädelsführer ergriffen und an Bord derselben Korvette nach Nauplia abgeführt. Hoffentlich wird diese Maaßregel die Ruhe sichern.

Vom Main, 27. Mai.

Am 9. Mai Abends halb 7 Uhr hat ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag in 14 Ortschaften des Landgerichts Bruck, namentlich: Morweis, Eismannszell, Hohenzell, Albertshofen, Windach, Geltendorf, Jssenwang, Lampertsried, Aich, Adelshofen, Pfaffenhofen, Nassenhausen, Mammendorf und Puch, mehr oder weniger die Erndte zerstört. Besonders haben die Gemeinden Geltendorf und Morweis gelitten.

Gleiches Schicksal hatten am 25. d. die Orte der k. Landg. Bamberg I. und II.: Altendorf, Buttenheim, Friesen, Unterstürmig, Tiefenpölz, Teuchatz, Zeegendorf, Mistendorf, Lindach; Unter- und Oberhaid, Mühlendorf, Erlau ꝛc. Ein heftiger Orkan entwurzelte die Obstbäume oder brach sie entzwei, verrückte Scheunen von ihrem Platze und besonders eine davon in so weite Entfernung, daß man sie nicht mehr finden kann, warf den trigonometrischen Thurm bei Teuchatz um, und bog die eisernen Gitter in der Kapelle zu Senftenberg mit solcher Gewalt, daß die Fenster zertrümmerten.

Gleiche traurige Nachrichten treffen auch vom Ldg. Hollfeld ein. Von Kaltenhausen bis Culmbach und in einem Umkreise von 12 — 18 Stunden stehen die Felder von Getreide entblößt, und mehrere Menschen werden vermißt.

Den 3. Juni 1730 am Vorabende des Trinitatis-Festes wurde unter dem höchstseligen Fürst-Bischofe Friedrich Carl von Schönborn der Grundstein zur Erbauung der neuen Wallfahrts-Kirche zu Gößweinstein gelegt.

Das Andenken an diese merkwürdige Begebenheit wird, da nun gerade seit der Grundsteinlegung 100 Jahre verflossen sind, am 6. Juni d. J. als am Dreyeinigkeits-Feste feierlich begangen werden. Nicht nur die Mitglieder der Bruderschaft der heiligsten Dreyeinigkeit, sondern auch sämmtliche Christen, denen der hiesige Gnaden-Ort im dankbaren Andenken ist, werden zu dieser Feierlichkeit hiemit höflichst eingeladen.

Gößweinstein, 21. Mai 1830.

Die Stiftungs-Pflege allda.

Bekanntmachung.

Die Gemeindeschmiede mit der Schmiedsgerechtigkeit, so wie Ein Morgen Feld, der alte Leichenacker genannt, sämmtlich der Gemeinde Bischberg zugehörig, werden

Montag den 7. Juni c. früh 9 Uhr

auf dem Gemeindehause zu Bischberg dem öffentlichen Verkaufe gegen gleich baare Bezahlung ausgesetzt, und dem Meistbietenden vorbehaltlich der Genehmigung der Gemeinde und Curatel hingeschlagen. Beim Verstrich werden die Kosten und Bedingnisse bekannt gemacht; dieß den Kaufsliebhabern zur Wissenschaft.

Bamberg den 25. Mai 1830.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Stark.

Ein Mann, der die Geschäfte eines Brunnenmeisters gut verstehet, und hierüber sowohl, als über seinen guten Leumund mit glaubwürdigen Zeugnissen sich auszuweisen im Stande ist, kann in hiesiger Stadt Unterkunft finden, welches hiemit öffentlich bekannt macht.

Kronach am 26. Mai 1830.

Der Magistrat.

Rimberger.

Sauer.

Eine reale Barbiergerechtigkeit mit sehr guter Kundschaft, ist in einer bedeutenden Stadt zu verkaufen.

Die sehr vortheilhaften Bedingnisse, kann man auf freie Briefe erfahren bei

J. P. F. Hoffmann in Erlangen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 149. Bamberg, Samstag, 29. Mai 1830.

München, 26. Mai.

Durch eine allerhöchste Entschließung vom 9. Mai hat Se. Maj. der König Allerhöchst seinen protestantischen Unterthanen auf den 25. Juni d. J. die Feier eines Säkularfestes zum Andenken an die Uebergabe der Augsburgischen Konfession, als diesjähriges Reformationsfest, gestattet.

Seine Majestät der König haben Sich vermöge allerhöchster Reskripte de dato Villa Colombella bei Perugia 7. Mai d. J. allergnädigst bewogen gefunden, den bisherigen Oberappellations-Gerichtsrath Arnold Joseph von Heinrichen zum zweiten Direktor bei dem Appellationsgerichte für den Oberdonaukreis, und zu der hiedurch erledigten Oberappellations-Gerichtsraths-Stelle den bisherigen Appellations-Gerichtsrath Christian Kaiser zu Ansbach zu befördern.

Seine Majestät der König haben vermöge an die königl. Regierung des Obermainkreises unterm 8. Mai d. J. erlassener allerhöchsten Entschließung

1) auf die erledigte zweite Assessorstelle am Landgerichte Bamberg I. den bisherigen zweiten Assessor zu Scheßlitz Franz Lamprecht auf eigenes Ansuchen zu versetzen;

2) als zweiten Assessor des Landgerichts Scheßlitz den Appellationsgerichts-Accessisten Carl von Hinsberg zu Landshut zu ernennen;

3) in die am Landgerichte Kemnath erledigte zweite Assessorstelle den dortigen Aktuar Maximilian von Gobel vorrücken zu lassen, und

4) als Aktuar am Landgerichte Kemnath den bisher in dieser Eigenschaft am Landgerichte Miesbach im Isarkreise funktionirenden Rechtskandidaten Gustav Hohe allergnädigst zu ernennen geruht.

Neapel, 11. Mai.

Noch immer ist der Schleier nicht ganz gehoben, der über den Verhandlungen mit dem Pascha von Aegypten, in Betreff Algiers ruht; doch glauben wir versichern zu können, daß die Thatsache selbst außer Zweifel ist, daß in Alexandrien zwischen Frankreich und dem Vicekönige ein Vertrag abgeschlossen wurde, zufolge dessen jenes sich verbindlich machte, die Raubstaaten zu vernichten und dem Vicekönige zu übergeben, der seinerseits für die Ordnung und Sicherheit der nordafricanischen Küsten zu haften hätte. Rußland scheint bei diesen Verhandlungen nicht ganz ohne fördernde Theilnahme gewesen zu seyn, der Widerstand aber, der die Sache später von Seite der Pforte und England erfuhr, mag die Bekanntmachung jenes merkwürdigen Aktenstücks, das glaubwürdige Männer hier und in Sicilien gesehen haben wollen, verzögert, ja vielleicht den Pascha selbst in seinem bereits gefaßten Entschlusse wieder wankend gemacht haben. — Die Abwesenheit des Königs und der Verlust des M. v Medicis wird in unserm Lande schwer gefühlt. Wie sehr, trotz der politischen Meinungsverschiedenheiten über diesen Staatsmann, dessen Tod als Verlust betrachtet wird, geurtheilt werde beweißt schon die ziemlich verbreitete, wenn gleich grundlose, doch das ganze Mißtrauen der Nationaleifersucht beweisende Sage, die Spanier hätten den Minister vergiftet, weil er ihnen habe sparen helfen wollen.

London, 19. Mai.

Man liest in dem Times: Sollte es wahr seyn, daß der für Griechenland gewählte Souverän Schwierigkeiten und eben so unvernünftige als unschickliche Forderungen seinerseits machte? Obgleich gewiße Gerüchte so ziemlich Bestand gewonnen haben, um uns einige Unruhen zu verursachen, so zwingt dennoch die Natur dieser Geschichte und unser Vertrauen in die Grundsätze des gesunden Menschen-Verstandes und in die Gerechtigkeit, so zu sagen, zu glauben, daß diese Unterhandlung nur ein Resultat haben kann. Se. königl. Hoheit dürfte die Ausführung eines wichtigen Traktates unter leichten Vorwänden nicht hindern und seine Reise nach Griechenland verschieben. Unsere Achtung für diese

erlauchte Person verwirft ein solche Vermuthung; und doch müssen wir gestehen, daß eine Partei vorzüglich aus Franzosen und Actien-Wucherern bestehend, die sich Freunde des Prinzen nennen, dreist frivolle oder die schlechtesten Vorwände anführen, um dessen Verzögerung zu rechtfertigen. Ein zu so hohen Funktionen bestimmter Prinz soll und kann niemand einen Einfluß durch solche Beweggründe gestatten.

Möge er sich beeilen, solchem unwürdigen Verdachte, den dergleichen Gerüchte erzeugen, durch seine Einschiffung nach einem Lande ein Ende machen, woselbst ihn, nach denjenigen, die ihn gewählt haben, und nach ihm selbst, der höchste Ruhm erwartet, ohne Zweifel, aus einer elenden Sclaven-Heerde ein freies unabhängiges Volk zu machen.

Ein Morgenblatt hat heute einen Zweifel über das Vorhaben des Prinzen Leopold wegen der Annahme der Souveränität Griechenlands ausgedrückt. Dem Verzug seiner Abreise persönliche Betrachtungen beimessen, würde eine Beleidigung des Charakters Sr. Königlichen Hoheit seyn. Es gehören in der That mächtige Gründe dazu, die Aufgebung einer so hohen und feierlich angenommenen Würde zu rechtfertigen. Man versichert, daß einige Details von einem untergeordneten Interesse noch der Gegenstand von Debatten zwischen Seiner k. Hoheit und den Alliirten seyen; wir haben aber Gründe zu glauben, daß sich über die Hauptpunkte der Unterhandlung nirgends eine Schwierigkeit erhoben habe.

London, 20. Mai.

Der König hat eine gute Nacht gehabt; die Krankheitssymptome Sr. Maj. werden immer besser.

Seit etlichen Tagen hat der König sich in einem Rollsessel einige Bewegung in der Gemäldegallerie gemacht. Man verbreitet sonderbare Gerüchte über den Gesundheitszustand des Herzogs von Clarence. Vor einigen Tagen fingen sie an, an Consistenz zu gewinnen, und heute sind sie bestimmt; übrigens behauptet man nichtsdestoweniger sie wären ungegründet, weil das Stillschweigen der Hofnouvellisten alsdann von Bedeutung wäre.

Die Times sagt: Gesetzt, der General Bourmont reussirte vollständig bei seiner Unternehmung, der französischen Pavillon wehte auf den Trümmern von Algier, so bleibt immer noch die wichtige Frage zu lösen, was dann geschehen wird, wozu der Sieg dienen soll? England und die Mächte des Mittelmeeres würden nie ruhig zusehen, daß Frankreich seine Macht in Afrika ausdehnen und die ganze Küste des Mittelmeeres von den Gebirgen des Atlas bis zu den Küsten Aegyptens in seiner Gewalt behalten würde.

In der Sitzung der Kammer der Gemeinen sprach der Minister des Innern, Hr. Peel, gegen die Bill wegen der Emanzipation der Juden: Ich halte es für meine Pflicht, sagte er, die Bill zu verwerfen, weil ich sie in ihrem Prinzip mißbillige, und ihre Folgen fürchte. Ich sage nicht, daß die Gesetzgebung durch ihre Annahme unchristlich würde, aber es scheint mir in die Augen zu fallen, daß alle christlichen Formen und Gebräuche dadurch vernichtet würden. Ich war sehr erstaunt zu hören, daß der, so für die Emanzipation der Katholiken gestimmt habe, auch für die der Juden stimmen müßte; meinen Ansichten nach haben diese beiden Sachen nicht die mindeste Aehnlichkeit. Wir sind Christen, und können die Juden bei uns zu keinen öffentlichen Funktionen, und nicht zu den Stellen der Gesetzgebung zulassen.

Aber, heißt es, die Juden werden durch diese bürgerliche Ausschließung degradirt; nein, meine Herren, wir betrachten sie nicht, als wären sie weniger als wir, aber wir betrachten sie als Fremde, sie gehören uns nicht an, und können uns nicht angehören. Ihre Geschichte, ihre gegenwärtigen Sitten, ihre Gebräuche, ihre Gesetze rechtfertigen die Vorurtheile, die gegen sie bestehen. Ich scheue mich nicht es zu sagen, die öffentliche Meinung ist gegen sie.

England, sagen Sie, hat seine Stimme nicht gegen sie erhoben, aber es ist gewiß, daß es sie nicht will. Sehen Sie Frankreich, die Niederlande, die vereinigten Staaten, zu welchem hohen Amte ist denn je ein Jude in diesen Ländern gekommen? Nicht einer ist in die gesetzgebende Versammlung getreten; man mißtraut nicht ihren Fähigkeiten, aber ihren Institutionen und Privatgesetzen. Meine Herren, unter dem Schutze der vorgeschlagenen Bill würden die Thore dieser Kammer den Deisten, Atheisten, den Quäkern, den Separatisten u. s. w. eröffnet. Sie sind aber nur den Katholiken, Protestanten und Anglikanern offen, ich widersetze mich daher der Bill, aber mit Bedauern, denn das persönliche Betragen der Juden rechtfertigt diese meine Meinung nicht.

Paris, 22. Mai.

Die neue Organisation der Armee, von der schon so lange die Rede ist, ist vollendet. Es fehlt zu derselben nur noch die königliche Geneh-

nigung. Man versichert, daß sie vom 1. Juli an in Vollziehung treten werde. Unter den Verbesserungen, welche sie bei der Armee einführen wird, nennt man die Erhöhung des Soldes der Offiziere vom Capitain (einschließlich) abwärts.

Briefen von Aix in der Provence zufolge, wird in dieser Stadt das Hauptquartier der Reservedivision der Armee von Afrika aufgeschlagen. Bis zum 15. Juni müssen alle Regimenter, die dazu gehören, unter dem Befehle des Generallieutenants Montesquiou-Fezensac in der Umgegend der Stadt angelangt seyn.

Berichten aus Toulon zufolge, wurden an der afrikanischen Küste Proklamationen in arabischer Sprache verbreitet, in denen die Einwohner Namens des Königs von Frankreich aufgefordert werden, ruhig zu bleiben und worin man ihnen Achtung der Personen und des Eigenthums verspricht. Diese Proklamationen sollen die beste Wirkung gehabt haben, besonders auf die Anführer der Stämme, die mit Unwillen das Joch des Dey von Algier tragen.

Das Aviso von Toulon enthält folgend Nachrichten: Der englische Admiral Malcolm liegt in dem Meerbusen von Palma (Sardinien) mit einem Dreidecker und 2 Schiffen von 74 Kanonen vor Anker; es heißt, er habe diese Stellung genommen, um schnelle Nachrichten von Algier zu erhalten, und sich im Nothfalle dahin begeben zu können.

Eine sardinische Schiffsabtheilung von 2 Fregatten zu 60 Kanonen, einer zu 40, einer Korvette von 20, und einer Brigg ist am 2. d. M. von Genua abgesegelt und soll sich nach Tunis begeben, um die Reklamationen, die der König bei dem Bey hat machen lassen, zu unterstützen.

Die Gazette drückt sich rücksichtlich der Ministerial-Veränderung sehr zurückhaltend aus. Sie scheint noch nicht zu wissen, auf welche Seite sie sich wenden, ob sie dem Ministerium treu bleiben oder die Macht der Opposition verstärken soll. Sie drückt sich folgendermaßen aus: „Wir haben unsern Lesern gestern die Ordonnanzen mitgetheilt, welche neue Minister ernennen. Unsere Achtung für die königl. Prärogative untersagt uns jede Bemerkung über diese aus dem freien Willen des Königs geflossenen Verordnungen. Wir erwarten Handlungen, um das neue Ministerium, das Ministerium des 19. Mai zu beurtheilen.“

An einer andern Stelle spricht sich dasselbe Blatt schon etwas entschiedener aus: Man fängt einen neuen Versuch an. So lange Herr Pitt in England lebte, konnte England Herrn Pitt nicht entbehren. Der König und Frankreich werden sehen, ob sie noch lange Hrn. v. Villele entbehren können und ob Hr. v. Polignac, ja selbst Hr. v. Peyronnet seine Stelle vertreten können. Einer der, durch seinen Geist, merkwürdigsten Männer unserer Zeit hat gesagt: Die Revolution hat ihre Männer, das Kaiserreich die seinigen, die Restauration hat nur einen Mann gehabt, und dieser Mann ist Hr. v. Villele.

Ein ministerielles Blatt, der Universel, kündigt die Ernennung des Hrn. Bereyer zum Unterstaatssecretair im Ministerium der Justiz an. Der Baron Dudon ist zum Staatsminister, Mitglied des geheimen Raths ernannt.

Die Gazette ist die personifizirte Hölle! sagt der Figaro. Augenscheinlich ist der Figaro das Paradies, antwortet die Gazette.

Da die Liberalen den Nachtheil fühlen, der aus den Doppelwahlen für sie bei der Eröffnung der nächsten Sitzung entstehen würde, so haben die Herren Royer-Collard, Benjamin Constant, Casimir Perrier, Dupin ꝛc., die sämmtlich an 3, 4, 5 verschiedenen Orten im vergangenen Jahre erwählt wurden, erklärt, sie würden nur eine Candidatur annehmen, und diese bekannt machen.

Rom, 12. Mai.

Se. Heiligkeit haben auf einen in der Seligsprechungssache des Dieners Gottes, Mariano Arciero, eines Weltpriesters, der sich durch seinen Eifer in den Missionen den Titel eines Apostels von Calabrien erworben hatte, von der Kongregation des Ritus am 24. April erstatteten Bericht beschlossen, daß demselben das Prädikat „Ehrwürdig“ beigelegt werden soll.

Aus dem Haag, 19. Mai.

In der heutigen Sitzung kündigte der Justizminister an, er sey von Sr. Maj. dem Könige beauftragt, der Kammer eine modifizirte Redaktion des Art. 3. des fraglichen Gesetzesentwurfs zur Prüfung vorzulegen. Die Strafe war früher von 1 bis zu 3 Jahren, jetzt ist sie von 6 Monaten bis zu 3 Jahren festgesetzt.

Würzburg, 27. Mai.

Wie sehr Ihre Maj. die verwittwete Königin das Andenken an die dahier verstorbene Schlüsseldame Ihrer Maj., Gräfin v. Taxis, zu ehren geruhen, hievon mag als Beweis dienen, daß Allerhöchstdieselben gestern Mittag deren Grabstätte auf dem hiesigen Friedhofe, wo Ihre königl. Maj. derselben bereits im vorigen Jahre ein schönes Grabdenkmal von Marmor hatten setzen lassen, zu besuchen geruhten. Gestern Nachmittags

beglückten Allerhöchstdieselben in Begleitung der Prinzessin Marie k. H. die Schul- und Erziehungsanstalt der Ursulinerinnen, und das Allerhöchstihren Namen tragende Heinesche orthopädische Institut mit einem Besuch und wohnten Abends dem Schauspiele „Herrmann und Dorothea v. Töpfer" im Theater bei.

Die Abreise Ihrer Maj. der Königin ist auf heute Nachmittag 1 Uhr festgesetzt, das erste Nachtquartier ist in Feuchtwang, das zweite in Donauwörth, und am 30. d. M. wird die Ankunft in München erfolgen.

Vom Main, 28. Mai.

Am 15. Mai früh zwischen 3 und 4 Uhr hatten die Gendarmen von Ermershausen, Eckertshausen, Merlach, Hofheim und Birkenfeld, 17 an der Zahl, unter Anführung des Brigadiers Noll von Hofheim gegen eine Schwärzer-Rotte von 130 bis 150 Mann, von denen sehr Viele mit Gewehren bewaffnet waren, eine Attaque, bei welcher die Gendarmen 3515 Pfd. Kaffee in 60 Säcken, 984 Pfd. Bresil-Tabak in 10 großen Rollen, 2 Schwärzer, mehrere Hüte und Kappen, einige Tabakspfeifen, 20 Prügel, einen ganz neuen Schubkarren und außerordentlich viele Tragbänder erbeuteten. Da von Seite der Schwärzer mehr als 80 Schüsse gefallen sind, so ist es zu verwundern, daß keiner der Gendarmen verwundet wurde, während mehrere Schwärzer, wie die auf dem Platz gefundenen Blutspuren zeigten, bedeutend verwundet worden seyn mußten. Der Vorfall ereignete sich im Fritzendorfer Grunde, 2 Stunden von Hofheim, und liegt im Oberzollamtsbezirke Königshofen.

Bamberg, 27. Mai.

Se. kön. Hoheit der Prinz Friedrich von Würtemberg haben auf ihrer Reise von München nach Meiningen im Gasthofe zum deutschen Hause dahier mit Suite übernachtet.

Versichert von der gütigen Theilnahme unserer entfernten lieben Anverwandten und Freunde, machen wir hiemit unsere den 18. Mai vollzogene eheliche Verbindung schuldigst bekannt, und empfehlen uns bei unserer Abreise nach Kirchheimbolland zur Fortdauer ihres, uns so schätzbaren Wohlwollens.

Bamberg den 24. Mai 1830.

Eugen Panzer, Oberzollamts-Assistent zu Kirchheimbolland im Rheinkreise.
Kunigunda Panzer, geb. Fuchs.

Die Partitur nebst doppelten Sing- und Orchester-Stimmen der Stummen von Portici, so wie auch die, nach Zeichnung der Berliner Hofbühne neu angefertigten, Costüme und Decorationen sind, Kapuzinerstraße Nro. 414 aus freier Hand zu verkaufen. Auswärtige, darauf Reflektirende belieben sich unter der Adresse N. N. hieher zu wenden.

Da auf das Schlosser Janser'sche Haus in dem am 5. d. Mts angestandenen zweiten Strichtermin kein Geboth gelegt wurde, so wird dritter und letzter Strichtermin auf Donnerstag

den 3. Juni l. Jrs. Vorm. 9 Uhr

im diesseitigen Kommissionszimmer Nro. 62 anberaumt, wobei der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgen wird.

Bamberg am 7. Mai 1830.

K. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Oerler.

Aus der Debitmasse des Domprobstes Voit von Salzburg ist der Major Jakob Egers Wittwe dahier ein Guthaben von 942 fl. 6 1/2 kr. angefallen.

Da die Erben dieser Major Jakob Egers Wittwe zum Theile unbekannt sind, so werden die zur Zeit unbekannten Erben derselben zum Nachweise ihres anverwandschaftlichen Verhältnisses auf

den 5. Juli 1830

unter dem Rechtsnachtheile hierdurch öffentlich vorgeladen, daß auf diejenigen, welche an diesem Termine nicht erscheinen, oder ihre anverwandschaftlichen Verhältnisse nicht nachweisen, bei der Vertheilung des fraglichen Guthabens keine Rücksicht genommen werden soll.

Bamberg, 11. Mai 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel. Iberl.

In dem Debitwesen der Uhrmacherswittwe Marg. Stahl dahier, ist das Concursverfahren rechtskräftig erkannt, es werden daher die gesetzlichen Ganttage, und zwar

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderung auf Dienstag den 25. Mai 1830
2) zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Dienstag den 22. Juni
3) zur Abgabe der Schlußerinnerungen auf Dienstag den 20. Juli l. J.

jedesmal um 9 Uhr Vormittags festgesetzt, und hiezu sämmtlich bekannte und unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldnerin unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen bei dem ersten Ganttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Gantverhandlung, das Nichterscheinen an den übrigen aber die Ausschließung mit dem an denselben vorzunehmenden Verhandlungen zur Folge haben.

Zugleich werden diejenigen, welche etwas von dem Gemeinschuldner in Händen haben, bei Vermeidung doppelten Ersatzes aufgefordert, solches mit Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Cronach den 21 April. 1830.

Königliches Landgericht.
Desch.

In Sache mehrerer Gläubiger gegen die Albert Löserischen Eheleute dahier, Forderung betr. ist an das k. Appellationsgericht der Rekurs gegen das landgerichtliche Locations-Erkenntniß ergriffen worden.

Dieses wird den betheiligten Gläubigern mit dem Anhange bekannt gemacht, daß die Akten am

23. Juni.

verpackt und eingesendet werden, und den Gläubigern überlassen ist, von dem Beschwerde-Libell Einsicht zu nehmen, um der Appellation allenfalls adhaeriren zu können.

Lichtenfels den 17. Mai 1830.

Königliches Landgericht.
Schell.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 150 u. 151 Bamberg, Sonntag 30. u. Montag 31. Mai 1830.

München, 26. Mai.

Se. Majestät der König haben folgende Gewerbs-Privilegien zu ertheilen geruht:

Am 9. April d. J. dem königl. französischen Obristen Baron von Sauset ein Privilegium auf Einführung von Silos aërifères nach seiner Einrichtung, für den Zeitraum von drei Jahren; dem herrschaftlichen Bedienten und Schutzverwandten Johann Leonhard Hahn in München ein Privilegium auf dessen eigenthümliches Verfahren bei Raffinirung des Brenn-Oeles für den Zeitraum von drei Jahren; dem bürgerlichen Gold- und Silber-Arbeiter Franz Daumann zu Straubing ein Privilegium zur Fertigung eines chemischen Wassers zur Reinigung der goldenen und vergoldeten Waaren auf den Zeitraum von drei Jahren; dem Schlossergesellen Johann Lutz aus Aichach, dermalen in München in Arbeit, ein Privilegium auf Verfertigung von Instrumenten von englischem Stahl und Stahlblech auf gewöhnliches Eisen geschweißt, für den Zeitraum von drei Jahren; dem Materialisten Ernst Stirner zu Regensburg ein Privilegium auf die angeblich von ihm gemachte Erfindung eines Dampfapparates zum Schmelzen des Unschlittes, dann zum Raffiniren desselben und zur Bereitung aller Sorten Seife für den Zeitraum von drei Jahren.

München, 27. Mai.

Ein neuer Beweis der väterlichen Gesinnungen unsers Königs Ludwigs ist, der (dem Vernehmen nach) bereits angeordnete Druck der Separatsprotokolle der Landräthe, welche ein klares Bild der innern Verwaltung und der sämmtlichen Beschwerden geben werden. Eine Regierung, die solche Aktenstücke der Publizität übergiebt, kann nur von den reinsten und edelsten Absichten beseelt werden.

Der hiesige Privat-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Verein der öffentlichen Lehrer an den deutschen Schulen legte öffentlich die Rechnung für das Jahr 1829 ab. Der gegenwärtige Vermögensstand des Vereins besteht, an Obligationen in 19,600 fl., an baarem Gelde 436 fl. 4 kr., zusammen 20,036 fl. 5 kr. Unter den im Jahre 1829 beigetretenen Wohlthätern werden genannt; J. kais. H. die Frau Erzherzogin Sophie von Oesterreich, J. k. H. die Frau Herzogin Max und J. k. H. die Prinzessin Marie von Bayern.

Paris, 23. Mai.

Unsere Blätter theilen folgende telegraphische Depeschen des Admiral Düperre mit: „Toulon, 21. Mai. Gestern hat sich die Windstille dem Abgange der Flotte widersetzt, und wir sind heute von derselben Widerwärtigkeit bedroht. Der Geist und die Gesundheit der Land- und See-Armee sind trefflich.

Vom 22. Mai. Die Ostwinde halten die Flotte noch immer am Anker. Alles ist in dem befriedigendsten Zustande. Der Pelikan läuft so eben ein: dies ist das letzte Schiff, das aus den Häfen des Oceans zu Toulon erwartet wurde.“

Es heißt, daß Hr. von Peyronnet auf der Absetzung des Generals Bourmont als Kriegsminister besteht, und den General Coutard zu diesem Ministerium ernannt wissen will. Inzwischen sind noch zwei andere Candidaten vorhanden, die Herren Canuel und Donnadieu.

Der Minister vom Innern hat folgendes Rundschreiben an die Präfekten erlassen:

Paris den 20. Mai 1830.

Hr. Präfekt, der König hat die Gnade gehabt, mir die Leitung des Departements vom Innern anzuvertrauen.

Ich kenne die Schwierigkeiten dieses wichtigen Verwaltungszweiges, aber die Erfahrung der Magistrate, die ihm angehören, gibt mir die Hoffnung, sie zu übersteigen.

Ich verlange von ihnen nichts, als die Vollziehung der Gesetze, ich verlange sie schnell, ge-

nau, vollständig und treu; die Pflicht einer klugen, tüchtigen Magistratsperson besteht meinen Ansichten zufolge darin, daß sie immer thut, was das Gesetz befiehlt, zu rechter Zeit, was es erlaubt, und nie das, was es verbietet.

Für mich gibt es eine andere Pflicht: nemlich die, sie zu unterstützen, wie sie mich unterstützt haben, und zu sorgen, daß ihrer Redlichkeit und ihrem Eifer volle Gerechtigkeit widerfahre.

Ich werde mir alle mögliche Mühe geben, dieses zu vollbringen, und ich schmeichle mir, daß niemand bezweifeln werde, daß ich diesem Versprechen treu bleibe. Empfangen Sie Herr Präfekt die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Der Pair von Frankreich, Minister Staatssekretär im Departement vom Innern.

Peyronnet.

In dem Publikum wurde die Nachricht verbreitet, daß die Präsidenten der Wahlkollegien schon ernannt wären, man hat sogar ehrenvollen Personen im Namen Sr. Excellenz des Ministers vom Innern vom 18. Mai datirte Briefe zugehen lassen, um ihnen anzuzeigen, daß der König sie zu diesen wichtigen Funktionen berufen habe, und sie auffodere, sich sogleich auf ihren Posten zu begeben; die erste dieser Neuigkeiten ist blose Erfindung, die Präsidenten der Kollegien sind noch nicht ernannt; die Uebersendung der Briefe ist ein Verfahren, das man zur öffentlichen Kenntniß bringen muß, weil das Publikum dadurch soll betrogen werden, indem man der Verwaltung Handlungen zu Last legen will, die nicht von ihr kommen.

Aus Caen vom 18. Mai wird gemeldet: „Mit Betrübniß zeigen wir an, daß seit zwei Tagen im Bezirk von Falaise neue Feuersbrünste ausgebrochen sind. Am Sonnabend braunten des Morgens in der Gemeinde St. Denis-de-Meré mehrere Häuser (man schlägt ihre Zahl auf 30 an) ab, und gestern Morgen wurden in der Gemeinde von Epané 14 Häuser ein Raub der Flammen.“

Auch aus Vire laufen die schrecklichsten Berichte ein. Unterm 15. wird von dort gemeldet: „Die Feuersbrünste sind in unserer Gegend so häufig geworden, daß man sie allgemein für das Resultat eines organisirten Systems hält, dessen Zweck und Urheber bis jetzt unbekannt sind. Obgleich unsere Behörden sich die allerdenklichste Mühe geben, um den Verbrechern auf die Spur zu kommen, so scheinen ihre Nachforschungen doch noch ohne Erfolg geblieben zu seyn. Der Generalprokurator hat ein Rundschreiben an die Polizeibeamten erlassen, worin er die Geißel, wovon unser Land heimgesucht wird, Rädelsführern zuschreibt, die zur Ausführung eines höllischen Komplotts zusammenzuwirken scheinen, und ferner die Niederträchtigkeit nachweist, die in der von einigen Böswilligen ausgesprochenen Behauptung liege, als würden diese Gräuel vom Gouvernement unterstützt und begünstigt.“

Zu den Schrecknissen der Mordbrenner scheinen sich die Frevel gesellen zu wollen, welche in einigen Departements durch die Demoiselles wiederum verübt werden.

Toulon, 18. Mai.

Unsere Rhede bietet das lebendigste Gemälde dar. Man könnte sie eine schwimmende Stadt mit Häusern, Pallästen, Hotels und 60,000 Einwohnern nennen. Eine Menge Nachen zirkuliren in ihren Strassen; man hört in einigen Quartieren Musik; man bemerkt vor Allem daselbst sehr thätige Bewegungen. Unsere Soldaten sind indessen enge logirt. Auf die Schiffe von 74 Kanonen hat man 900 Mann gebracht, nimmt man zu dieser Zahl 4 oder 500 Seeleute, so macht dieß 1400 Mann auf ein solches Schiff. So ist auch der Soldat ungeduldig, ans Land zu kommen, um sich bequemer zu finden und eine reinere Luft einzuathmen.

Der Soldat muß auf fünf Tage Lebensmittel mit sich führen: 5 Pf. Zwieback, 2 Pf. gekochten Speck, 2 Mahlzeiten Käße, 10 Unzen Reiß, ein Litre Wein, ein Litre Wasser mit 1/8 Brandwein. Vor der Landung werden die Truppen eine warme Mahlzeit erhalten. Der franz. Soldat muß würklich viel tragen. Sein Sack wiegt 45 Pf., das Gewehr 10 Pfd., sein Tschako, Säbel, Patrontaschen 10 Pfd., fünf Tage Lebensmittel 15 Pfd., das Ganze 80 Pfd. Welche Kräfte muß ein Mann haben, der, unter einer brennenden Sonne forcirte Märsche macht und mit dieser Last sich schlägt.

Sie werden Mühe haben, es zu glauben, daß man Soldaten von Pappendeckel eingeschifft hat, die wahrscheinlich dazu bestimmt sind, um das Lager herum als Schildwachen aufgestellt zu werden, welches die Franzosen in der Nacht verlassen werden, um irgend einen Angriff zu machen und sich nach einem vertheidigungslosen Punkte zu begeben, während die Beduinen sie noch in ihrem Lager glauben. Die Sache ist indessen gewiß.

Hr. Eugen Destain, ehemaliger Redakteur en Chef der Gazette de France, der als Dolmet-

scher bei der Expeditionsarmee aufgestellt war, hat sich den Hals abgeschnitten; man kennt die Veranlassung nicht.

London, 19. Mai.

Die Times sagt, nachdem sie von den verschiedenen Gerüchten gesprochen, zu denen die Expedition von Algier Veranlassung giebt, das französische Gouvernement habe nie im Sinne gehabt, auf der aufrikanischen Küste Kolonieen anzulegen, denn die Ausgaben eines ersten Etablissements der Art wären enorm, und die Kolonieen würden während langer Zeit nichts ertragen; in der Zwischenzeit könnte ein Krieg zwischen Frankreich und England ausbrechen, dessen erste Folge der Verlust der Kolonieen wäre, da die französische Marine in ihrem dermaligen Zustande von Schwäche der sie erdrückenden englischen Seemacht unmöglich widerstehen könnte. Der größte Muth müsse der Gewalt weichen; es wäre thöricht zu glauben, daß 30 Linienschiffe gegen 150, und 35 Fregatten gegen 300 etwas leisten könnten.)

Petersburg, 15. Mai.

Se. Maj. der Kaiser haben gestern Abend die hiesige Residenz verlassen, um sich nach Warschau zu begeben, wo der Reichstag am 28. d. M. seinen Anfang nehmen wird.

Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael ist gleichfalls nach Warschau abgereist.

Die ausserordentlichen Gesandten des Sultans und Padischah der Ottomanen, Mohamed Halil Riphat Pascha und Suleiman Nedjib Effendi, haben am 9. d. M. im eigenen Pallaste Sr. kais. Maj. ihre Abschieds-Audienz bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin gehabt. — Zum Zeichen Ihrer Allerhöchsten Gewogenheit haben Se. Maj. der Kaiser geruht, ihnen den mit Diamanten verzierten weißen Adlerorden zu ertheilen.

Warschau, 20. Mai.

So eben, 11 Uhr Vormittags, sind Se. Maj. der Kaiser und König, in Begleitung Sr. kaiserl. Hoh. des Großfürsten Michael, hier eingetroffen. Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Cesarewitsch, welche Sich gerade auf der Parade befanden, wurden durch die Ankunft des Monarchen und Seines erhabenen Bruders um so freudiger überrascht, als dieselbe erst heute Abend erwartet wurde.

Der Ober-Ceremonienmeister, Graf Potocki, ist von St. Petersburg hier angelangt.

Der Graf Andreas Zamoyski läßt aus Frankreich mehrere Arbeiter hierher kommen, welche in unserm Lande artesische Brunnen anlegen sollen.

Auch im hiesigen Observatorium ist in der Nacht vom 11. auf den 12. der neue Komet in der Constellation des Pegasus beobachtet worden.

Vom Main, 29. Mai.

Pariser Blätter enthalten folgendes vom 1. Mai datirte Schreiben aus Tabarca (einer Insel im mittelländischen Meere an der Küste von Tunis): „In Französischen Journalen ist behauptet worden, daß die drei Regentschaften und selbst das Kaiserthum Marokko gemeinschaftliche Sache gegen Frankreich machen werden. Dies ist jedoch ganz ungegründet. Tripolis — um mit einem der Staaten zu beginnen — hat genug zu thun, um sich gegen eigene innere Unruhen zu sichern und gegen einen möglichen Angriff der Aegyptischen Truppen gerüstet zu seyn; denn Mehemet droht damit, es, und zwar unter Zustimmung der Pforte, mit seinen Staaten zu vereinigen. Tunis und Marokko haben zu vielen Grund, den Dey von Algier zu fürchten, um nicht über ein Unternehmen sich zu freuen, welches allein ihn bisher noch zurückgehalten hat, einen Angriff gegen sie zu unternehmen. Was die Einwohner dieser Staaten betrifft, so sind diejenigen, über die der Dey von Algier eine direkte Macht ausübt, den größten Grausamkeiten preisgegeben, während alle anderen ebenfalls, und zwar wegen des Stillstandes alles Handels, wovon eben auch der Dey und der Krieg nur die Ursachen sind, sich sehr bedrückt fühlen. Man sieht daher nicht allein dem Falle dieses Tyrannen entgegen, sondern erwartet auch von der nahenden Expedition, daß sie den Verkehr beleben werde, indem sodann eine vermehrte Frage nach allen Lebensmitteln eintreten dürfte. Auch befindet sich an der ganzen Küste kein Dorf oder Lager, wo nicht schon Vorräthe bereit gehalten werden, die man der Armee bei ihrer Landung zu verkaufen gedenkt. Es ist zwar von ungeheuren Vertheidigungs-Vorbereitungen gesprochen worden, die in Algier getroffen seyn sollen; allein dem ist nicht so, vielmehr scheint es kaum glaublich, wie sicher der Dey sich dünkt. Nur das Geschütz ist an vielen Punkten vermehrt und mit Materialien reichlich versehen worden; außerdem aber ist auch nicht ein Schritt geschehen, aus dem man auf eine bald zu erwartende Belagerung schließen könnte. Man scheint hier nicht zu wissen, daß sich die Kanonen nicht selber von einem Fleck zum andern bewegen können, und daß man außer den Leuten auch noch der Munition und anderer Vorräthe für sie bedürfe. Wo sind ihre Ingenieurs? Und wo unter denen, die diesen Namen führen, auch nur Einer, der das

mindeste Talent besitzt? Sie werden freilich die 2000 Feuerschlünde, die sich bei der Stadt und auf 2 oder 6 Stunden im Umfange derselben befinden, abschießen und so die Franzosen mit einer fürchterlichen Ladung empfangen; wer wird jedoch diese Artillerie-Stücke, die alle von ungeheurem Kaliber sind, wieder laden, da zu jedem mindestens 12 oder 16 Mann vonnöthen sind? Es würde allein 6000 Artilleristen bedürfen, um das Feuer einer solchen Batterie-Linie fortzusetzen, allein — die ganze Garnison besteht nur aus 6000 Janitscharen. Außerdem erfährt man, daß viele Kanonen mit schlechten Laffeten versehen sind, und daß die Kugeln und Cartouchen in großer Unordnung vertheilt wurden, so daß z. B. die zu einem 36-Pfünder gehörigen einem 18-Pfünder, und so umgekehrt, zugetheilt wurden. Vor der Blokade war Alles daselbst im Ueberflusse vorhanden, da die Zufuhren zur See kamen; jetzt müssen jedoch die Einwohner mit ihren Lebensmitteln von Tag zu Tage auskommen, da neue Zufuhren nur zu Lande und auf Kameelen und Maulthieren ankommen; selten ist die Stadt auf längere Zeit als auf acht Tage verproviantirt."

Edictal-Ladung.

Sebastian Stauder von Gernach, vermisset seit dem Feldzuge vom Jahre 1805 gegen Oestreich, wurde unterm 16. Mai 1817 zur Uebernahme seines unter Vormundschaft gestandenen Vermögens unter dem Rechtsnachtheile edictaliter vorbeschieden, daß bei seinem Nichterscheinen das Vermögen der Intestat-Erben gegen Kaution ausgeliefert werden soll.

Dieses geschah auch, und tragen nun die Erben auf Todeserklärung des nun im 25. Jahre abwesenden Sebastian Stauder, und Löschung der durch Hypothek auf Realitäten gestellten Kaution an.

Diesem Antrage gemäß wird der vorgenannte Abwesende oder dessen Erben neuerdings vorbeschieden, binnen sechs Monaten von dem Tage dieser Bekanntmachung an zur Uebernahme seines Vermögens unter dem Rechtsnachtheile dahier zu erscheinen, daß er ansonst für tod erkläret, und die von seinen Intestat-Erben gestellte hypothekarische Kaution gelöschet werde.

Volkach am 1. Mai 1830.

Königliches Landgericht.
Ehlen.
Ottenweller.

Bei meiner Abreise von hier sage ich meinen hohen Gönnern, theuern Freunden und werthen Bekanuten, mit der Bitte fernerer Wohlgewogenheit, ein herzliches Lebewohl. Bamberg am 29. Mai 1830

Joseph Georg Käß.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Dausnick.

Morgen, als am ersten Pfingstfeiertage wird keine Zeitung ausgegeben.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 152. Bamberg, Dienstag, 1. Juni 1830.

Von der Polnischen Grenze, 24. Mai.

In ausländischen Blättern lesen wir sehr häufig, unser Monarch sey Willens, den Türken abermals einige Millionen Dukaten Kriegsentschädigung zu erlassen. Diesem Gerüchte können wir auf keine Weise beipflichten, selbst dann nicht, wenn es auch in der Idee der Türken läge, die Moldau und Wallachey dafür anzubieten. Der Kaiser Nicolaus ist genau mit dem Zustande seines Reiches bekannt und wird gewiß seiner gewohnten Großmuth Grenzen setzen, da theils die von den Türken geforderte Summe an und für sich schon gering ist, theils aber auch unsere Banknoten, trotz aller genommenen Maßregeln immer noch in einem solchen Course stehen, daß z. E. der Kronsoffiziant 2/3 von dem ehemaligen Preise derselben verliehrt.

Von den Donau-Mündungen, 5. Mai.

Die neue Verfassung der Fürstenthümer, an welcher eine Kommission aus moldauischen und wallachischen Bojaren seit neun Monaten in Bucharest arbeitete, ist von sämtlichen Mitgliedern den 10. April unterzeichnet worden, und soll nächstens zur höheren Prüfung nach St. Petersburg übersendet werden, wohin der Präsident jener Kommission, der wirkliche Staatsrath von Minciaky, der Hetman Willara, der Vornik M. Sturdza und der Aga Asaky berufen sind. Diejenigen, welche Kenntniß von dem Inhalte und dem Geiste jener Verfassung haben, lassen dieser schwierigen Arbeit alle Gerechtigkeit widerfahren, da sie einzig geeignet sey, das Glück dieser Provinzen zu sichern. Der bevollmächtigte Präsident, Generallieutenant Kisselef, ordnet Alles durch seine thätige und zweckmäßige Administration; ein strenger Quarantainekordon schützt die Fürstenthümer vor der Pest, die im vorigen Winter durch seine kräftigen Maßregeln vertilgt ward. Ohne diese würde das Land neuerdings kompromittirt, da durch die bulgarischen Emigranten in der Quarantaine von Galacz neue Pestfälle vorgekommen sind, die man aber hoffentlich zu ersticken im Stande seyn wird. Man schreitet schon zur Organisirung einer regulirten Gendarmerie nach alter Landestracht uniformirt, welche einen sehr militärischen Anblick gewährt. — Man sieht viele Truppen in das Innere von Rußland zurückkehren. General Rüdiger soll den 6. Mai Jassy verlassen. Dieses Alles gibt dem Handel neues Leben und bringt vieles Geld in Umlauf.

London, 21. Mai.

Sir Robert Wilson fragte in der gestrigen Sitzung der Kammer der Gemeinen Hrn. Peel, ob der französische Admiral, der Algier blokire, Maßregeln getroffen habe, um die Sicherheit der englischen Residenten zu versichern, da man gesagt habe, daß eine englische Fregatte, die sie habe hinwegführen sollen, von der französischen Eskadre gehindert worden sey, in den Hafen zu laufen, und genöthigt worden, nach Malta zu segeln. Hr. Peel erwiederte, die nach dem Hafen von Algier gesendete englische Fregatte wäre in den Hafen gelaufen, und habe die Frauen und Kinder der Engländer an Bord genommen, mit Ausnahme der Gemahlin des Konsuls, die durch eine Krankheit am Lande zurückgehalten wurde; der Kommandant der französischen Flotte habe damals dem Kommandanten der englischen Flotte erklärt, er zweifle, daß man ihm erlauben würde, bei seiner Rückkunft die Gattin des Konsuls einzunehmen, das französische Gouvernement habe aber angezeigt, es würde von dem unter diesen Umständen bei befreundeten Nationen gewöhnlichen Verfahren nicht abweichen und habe schon ehe die englische Fregatte zu Abholung der Frauen und Kinder gesendet worden sey, Maßregeln getroffen, damit den Europäern in Algier kein Leid widerfahren möge.

London, 22. Mai.

Die Krankheits-Symptome des Königs sind

immer dieselben. Se. Maj hat eine gute Nacht gehabt. Halford. Tierney.

Vorgestern ist ein ausserordentlicher Kourier von Konstantinopel mit Depeschen vom 27. April angekommen. Unser dortiger Minister soll sehr wichtige Nachrichten übersendet haben. Den 24. werden alle Akten, die sich auf Griechenland beziehen, den Kammern vorgelegt, zugleich werden aber auch die Pairs, die Vertreter des brittischen Volkes und die Bevollmächtigten der verbündeten Mächte erfahren, daß der Prinz Leopold entschlossen ist, sich einer Nation nicht mit Gewalt aufdringen zu lassen, die muthig für ihre Freiheit gestritten hat.

Madrid, 11. Mai.

Man bildet ein Corps von 15,000 Mann, das nach Biscaya rücken soll, um die Privilegien dieser Provinz zu unterdrücken. Man hofft inzwischen, die Sache werde sich durch Geld ausgleichen, und dieselbe Maaßregel sich dann auch auf die andern freien Provinzen ausdehnen lassen. Es wäre nicht das erstemal, daß man zu dieser Taktik in Augenblicken der Verlegenheit gegriffen hätte.

Ein Nachkomme des Christoph Columbus, der Herzog von Veraguaz, hat eine Pension von 50,000 Gulden angewiesen erhalten, wovon zwei Drittheil aus den Kassen von Havana, der Rest aus jenen der Philippinen und Porto Rico's bezahlt werden soll. Diese Pension war ihm ehemals, als erbliche Belohnung für die von seinem Ahnherrn geleisteten Dienste, auf die Einkünfte von Mexico angewiesen.

Paris, 24. Mai.

Man sagte heute der Prinz Leopold hätte dem Herzog von Wellington seine förmliche Verzichtleistung auf die Souveränität Griechenlands zugeschickt, und Herr Eynard hätte von S. k. Hoheit ein Schreiben erhalten, in welchem sie denselben von ihrer definitiven Verzichtleistung in Kenntniß setzten.

Folgendes ist der von dem H. Viceadmiral Duperre, Oberbefehlshaber der Seearmee, erlassene und bekannt gemachte Tagsbefehl:

Offiziere, Unteroffiziere und Seeleute!

Berufen mit euren Waffenbrüdern von der Expeditions-Armee, an einer Unternehmung Theil zu nehmen, welche die Ehre und die Menschlichkeit gebietet, sollt ihr auch deren Ruhm theilen. Nur von unseren gemeinschaftlichen Anstrengungen, von unserer vollkommenen Einigkeit erwarten der König und Frankreich die Genugthuung für die der französischen Flagge widerfahrne Beleidigung. Sammeln wir die Andenken, die uns unsere Väter unter ähnlichen Umständen hinterlassen haben! ahmen wir denselben nach, und der glückliche Erfolg ist gesichert. Marschiren wir ab. Es lebe der König

Man schreibt aus Toulon vom 19. Mai:

Nach dem Befehlen des Admirals ist alle Kommunikation zwischen der Eskadre und der Stadt unterbrochen. Es darf niemand ans Land kommen, als jene Menschen, die durch irgend einige Dienstgeschäfte dahin geschickt werden.

Hr. von Saint Haouen, Direktor des telegraphischen Dienstes der Armee, hat am Bord der Provence einen Tags- und Nachts-Telegraphen errichtet, der zur Herstellung einer Communikation zwischen der Flotte und dem ersten Punkte der Küste bestimmt ist, auf welcher die Landung bewerkstelligt wird.

Paris, 25. Mai.

Man sagte heute, daß der Prinz Leopold dem Herzog von Wellington seine förmliche Verzichtleistung auf die Souveränität von Griechenland übergeben und daß Hr. Eynard ein Schreiben von Sr. k. Hoh. erhalten habe, in dem er ihn von seiner definitiven Verzichtleistung in Kenntniß setzt.

Laut telegraphischen Nachrichten aus Toulon war die Flotte am 25. Nachmittags noch nicht unter Segel gegangen; man wartete auf einen günstigen Wind.

Eine königl. Verordnung ermächtigt den neuen General-Direktor der Forste Herrn Berthier an den Berathungen des Staatsraths Theil zu nehmen. Der Staatsrath in außerordentlichen Dienste, Hr. Rainneville ist zum Staatsrathe im ordentlichem Dienste ernannt worden.

Seit der Ordonnanz vom 10. Mai haben zwei Minister-Conseils, unter dem Vorsitze des Königs, statt gehabt. Noch ist keine Acte von dem neuen Ministerium ausgegangen. Dieser Umstand erklärt, warum die Gazette sich jetzt nur selbst vertheidigt. Wir hoffen, daß das Ministerium uns nicht lange in dieser Lage lassen wird, die uns zu unserer Selbstvertheidigung die Anstrengungen verwenden läßt, die wir der Vertheidigung der Monarchie gegen die Revolution zu widmen ungeduldig sind.

Diesen Abend findet die erste Versammlung der Pariser Wähler statt, in der die Rede von den nächsten Wahlen seyn soll.

Der König hat ein verschlossenes Schreiben an die Erzbischöfe des Königreichs gerichtet, in dem Gebete zur Erflehung des Beistandes Got-

tes für den glücklichen Erfolg der afrikanischen Expedition angeordnet werden.

Was die Zeitungen gestern als Gerüchte meldeten, hat sich vollkommen bestätigt. Der Prinz Leopold von Koburg hat die Souveränität von Griechenland abgelehnt. Er hat seinen Entschluß dem englischen Kabinet offiziell zu erkennen gegeben, und die französische Regierung hat hievon die Nachricht erhalten.

Dies wäre nun das Resultat der Entwürfe von der hohen Diplomatie, dies die Furcht von sechs Monaten Intriquen, Unterredungen und Unterhandlungen. Klüger als diese gewandten Staatsmänner, die an der Spitze der drei Hauptkabinette Europens stehen, hat Prinz Leopold seine wahre Lage verstanden; er hat gefühlt, daß er das Glück eines Volkes nicht machen könne, das ihn nicht berufen hat, und welches ihn als einen durch Gewalt und Eigensinn aufgedrungenen Souverän empfangen haben würde.

Alle Erkundigungen, die er über den wahren Zustand des Landes hatte einziehen lassen, haben ihn von der Richtigkeit seiner ersten Eindrücke überzeugt, und er ist mit Sachkenntniß in der ersten Weigerung beharrt, die er Anfangs instinktartig gemacht hatte.

Sein unwiderruflich gefaßter Entschluß muß ein großer Gegenstand des Mißvergnügens für die Unterhändler seyn, die diesen großen europäischen Vergleich zu Ende gebracht zu haben glaubten. Dieser Entschluß muß vorzüglich dem Lord Aberdeen und dem Herzog von Wellington zum bitteren Verdruß gereichen, die im Parlament zu vorlaut waren und diese Geschichte, als nach dem Wunsche der drei großen Mächte beendigt, vorgestellt hatten; es ist dies für sie ein wahres Narren.

Was wird man nun für Griechenland thun? wird man noch irgend einen anderen nordischen Prinzen mit dieser Souverainität versehen? wird solche die Apanage des Sohnes vom vormaligen Könige von Schweden werden, oder wird man wohl die Administration dem Grafen von Capodistrias lassen, der schon so Vieles für dieses unglückliche Land gethan hat, und der noch so viele Verbesserungen darin einführen kann? Seine einfachen Eigenschaften, seine Ordnungs- und Sparsamkeits-Liebe, seine Lokal-Kenntnisse können, wenn er leicht eine Föderativregierung begünstigt, die Ordnüng, Ruhe und Ueberfluß in dieser so lange durch einen Vertilgungs-Krieg verwüsteten Landschaft wieder herbeiführen.

Dieß wäre das Klügste, was man thun könnte, es ist dieß vielleicht eine Ursache, warum man ihn nicht nimmt.

Toulon, 20. Mai.

(Privatkorrespondenz.) Man erwartet von einem Augenblicke zum andern das Absegeln der Eskadre. Sie wird in der natürlichen Ordnung zu zwei Colonnen (Korpsweise) marschiren; die zwei Transport-Flotten der Armee im Centrum: die zweite rechts von der ersten; die Reserve rechts von der Armee, zu zwei Meilen Distanz; die zweite Division rechts von der ersten, die Transportschiffe vier Meilen von der Armee, und die leichten Schiffe auf den Flügeln.

Gestern gegen 6 Uhr Morgens haben drei Kanonenschüsse von der Provence das Zeichen zum Abmarsche den Transportschiffen gegeben, die zu den in der Marschordre nicht bezeichneten Schiffen gehören. Um 8 Uhr sind gegen 60 Schiffe mit Ballast, Ochsen, Vieh, mit einem schwachen Ostwinde unter Segel gegangen; sie wurden durch drei Kriegsb.ils eskortirt. Nach einer Stunde waren solche ausserhalb der Rhede und steuerten gegen Südost. Diese Schiffe begeben sich nach Palma, woselbst sie die Eskadren erwarten.

Es ist gegenwärtig gewiß, daß die Landung der Truppen zu Turetta-Chica statt finden wird; ein Tagsbefehl des H. Duperre, der gestern an die Kommandanten erlassen wurde, die zur Expedition gehören, lautet, daß der einzige Versammlungspunkt für die Eskadren der Armee im Angesichte der Küste von Turetta-Chica sey. Es kann demnach kein Zweifel über den Landungspunkt seyn.

Diesen Morgen, bei Eröffnung der Thore, ist eine unermeßliche Menge Menschen hinausgeströmt, um sich auf das am Meere gelegene Land oder auf die Anhöhen zu begeben, welche dasselbe beherrschen. Um 8 Uhr war die Stadt leer; aber ein dicker Nebel, welcher die Rhede bedeckt, hindert, die Vorbereitungen zum Abmarsche zu sehen, und könnte, wenn derselbe anhält, die Flotte hindern, heute unter Segel zu gehen; das Wetter ist ruhig, und die Dicke des Nebels hindert das Absegeln; es ist Mittag, und noch hat gar keine Bewegung statt gehabt. Es ist zwei Uhr, ich schließe mein Schreiben: Die Witterung ist beständig ruhig und hindert die Eskadren, abzusegeln.

Vom Main, 31. Mai.

(Gewitterschaden.) Das Gewitter des 25. d. Nachmittags, welches sich bei uns in südwestlicher Richtung durch furchtbare Schwärze ankündigte, hat in den Landgerichten Stadtsteinach,

Kulmbach, Hollfeld, Weismain, Münchberg, Hof, Herrschaftsgericht Thurnau und Guttenberg sehr starke Verwüstungen angerichtet. Die Schlossen vernichteten einen Theil der Hoffnungen des Landmanns, und heftige Platzregen und Wolkenbrüche verursachten bedeutende Ueberschwemmungen, in welchen mehrere Menschen das Leben verloren. Auch schlug der Blitz in mehrere Gebäude und zündete. Der Sturmwind entwurzelte Bäume. In den Städten Culmbach und Thurnau wurden fast alle Fenster durch Schlossen eingeschlagen. Selbst die schöne Allee im gräfl. Garten ist größtentheils vernichtet. Das Nähere über die traurigen Verwüstungen dieses schrecklichen Unwetters geben wir vorläufig aus einem Schreiben aus Hollfeld: „Unsere Stadt und Gegend, heißt es in demselben, hat ein großes Unglück durch Wetterschlag, wie noch keiner war, getroffen. Am 25. Nachmittag 2 ½ Uhr zog von Westen gegen Nordost eine furchtbare Wetterwolke, welche in kurzer Zeit alles bis auf den Grund verwüstete. Alles glaubte, das Ende der Welt sey gekommen. Hochgewitter, Stürme sind nichts gegen diese Schrecknisse der Natur, welche gleichsam mit sich selbst gekämpft hat. Kein Mensch kann sagen, daß er es eigentlich gesehen hat, nur ein Toben, Sausen, Zersprengen und Einstürzen, Geheul und Getöse erklang schrecklich dem zagenden Gemüthe. In 6 — 8 Minuten war alles zerstört. Häuser stürzten ein, Bäume wurden entwurzelt, Fensterstöcke niedergeschmettert, alle Dächer abgedeckt, alle Fenster eingeschlagen, Thüren und Läden aus ihren Angeln gehoben, Oefen in den Zimmern eingerissen, Thurmknöpfe abgesprengt und straßenweit geschleudert. In Hollfeld sind neun Städel und in benachbarten Ortschaften viele Häuser und Städel bis auf den Grund eingestürzt. Auf den Feldern ist alles vernichtet, da steht kein Hälmchen Getraid und fast kein Obstbaum mehr. Leer und öde ist die Gegend wie eine Sandwüste. Die Wälder sind schrecklich ruinirt, und blos in hiesigem Bürgerwald mehrere tausend Stämme niedergerissen. Eine große Wasserfluth vernichtete und überschwemmte alle Wiesen des Kainach- und Wiesenthales. Ein solches Wetter kann noch nie vorgekommen seyn. In Aufseeß wurde ein Knabe im Walde erschlagen und viele Individuen sind durch Arm- und Beinbrüche verunglückt. — Wo man hinsieht, erblickt man nichts als Jammer und Thränen über die Verwüstung der herrlichen Natur, welche sich auch noch weiter verbreitet hat, als wir noch angeben können."

Bekanntmachung.

Johann Michael Bauer im Jahre 1762 geboren hat sich als Handlungsdiener im Jahre 1780 von hier entfernt, und bisher von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht ertheilt.

Derselbe oder dessen allenfallsige Erben werden daher hiemit vorgeladen, sich binnen 6 Monaten a dato bei unterfertigtem K. Kreis- und Stadtgerichte zu melden, und das nach der letzteren Curatel-Rechnung in 626 fl. 8 kr. bestehende Curatel-Vermögen in Empfang zu nehmen; widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist jenes Vermögen den sich legitimirenden nächsten Anverwandten des Johann Michael Bauer gegen Caution zum einstweiligen Genusse überlassen werden wird.

Bamberg 13. April 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Oezler.

Aus der Debitmasse des Domprobstes Voit von Salzburg ist der Major Jakob Egers Wittwe dahier ein Guthaben von 942 fl. 6 1/2 kr. angefallen.

Da die Erben dieser Major Jakob Egers Wittwe zum Theile unbekannt sind, so werden die zur Zeit unbekannten Erben derselben zum Nachweise ihres anverwandschaftlichen Verhältnisses auf

den 5. Juli 1830

unter dem Rechtsnachtheile hierdurch öffentlich vorgeladen, daß auf diejenigen, welche an diesem Termine nicht erscheinen, oder ihre anverwandschaftlichen Verhältnisse nicht nachweisen, bei der Vertheilung des fraglichen Guthabens keine Rücksicht genommen werden soll.

Bamberg, 11. Mai 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel. Iberl.

Bekanntmachung.

Durch die Versetzung des bisherigen 4ten Stadtpfarrers Herrn Dr. Fabri nach Bayreuth ist die hiesige 4te Pfarrei- und Predigerstelle an der Kirche zu Sankt Salvator erledigt worden.

Diese Stelle erträgt nach der revidirten Fassion

276 fl.	14	kr.	an baarem Gelde,
231 fl.	29 1/2	„	an Naturalien,
91 fl.	59 3/4	„	an Akzidenzien und
48 fl.	—		an freyer Wohnung.

647 fl. 43 1/4 kr. in Summa, worauf 3 fl. Lasten ruhen.

Diejenigen Competenten, welche sich nach der Beförderungsordnung vom 23. Jänner 1809 Abschn. 4 §. VI. b) und nach §. 13 der Verordnung vom 12. August 1820 Reggsb. 1820 Nro. XXIX. zu dieser Stelle befähigt und geeignet erachten, haben ihre Anmeldungsschreiben unter Beifügung der vorschriftsmäßigen Zeugnisse binnen 6 Wochen a dato bei der unterzeichneten Präsentationsbehörde zu überreichen.

Schweinfurt den 12. Mai 1830.

Der Stadtmagistrat.

Kirch, Brgrmstr.

Engelhardt.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 153. Bamberg, Mittwoch, 2. Juni 1830.

Wien, 24. Mai.

Se. Durchlaucht der Prinz Philipp von Hessen-Homburg ist nach Warschau abgereist. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin werden am 27. d. von hier die Reise nach Laybach und Triest antreten. Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich geht am 29. nach dem Johannisberge ab, und der Staats- und Konferenzminister Graf Kollowrat gedenkt sich nach Abreise der höchsten Herrschaften auf seine Güter in Böhmen zu begeben.

Am 22. um 11 Uhr Vormittags sind die hier anwesenden Kandidaten des goldnen Vließ-Ordens: die beiden Erzherzoge Albrecht und Stephan, die Fürsten Colloredo-Mansfeld, Aloys Lichtenstein, Windischgrätz und Porzia, die Grafen Collowrat, Goeß und Gyulai, unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten, von der Hand Sr. Maj. des Kaisers und Ordensgroßmeisters, mit den Dekorationen des gedachten Ordens bekleidet worden.

In einigen Tagen wird hier die Vermählung des Prinzen Adolph von Schwarzenberg mit der Prinzessin Eleonore, Tochter des verstorbenen Fürsten Moritz von Lichtenstein, gefeiert werden.

London, 22. Mai.

Es sind sonderbare Gerüchte über die Unterhandlungen zwischen dem Prinzen Leopold und den verbündeten Mächten im Umlauf. Es heißt: Se. königl. Hoh. mache Schwierigkeiten; wir können versichern, daß dieses nicht der Fall ist, und daß der Nichtvollzug des Vertrages allein der Nothwendigkeit zuzuschreiben ist, über alle Punkte einig zu seyn. Uebrigens kann man nicht läugnen, daß man sich sehr viele Mühe giebt, den Prinzen abzuhalten, nach Griechenland zu gehen, und daß die Herzogin von Kent, seine Schwester, sehr wünscht, daß er in England bleibe; bis gestern Abend hat man in Claremont nichts bemerkt, was auf eine baldige Abreise schließen ließe; man glaubt in diesem Pallaste auch allgemein, der Prinz gehe nicht nach Griechenland. Es liegt ein großes Dunkel über dieser Angelegenheit.

Die Angelegenheiten von Algier verwirren sich. Wir fürchten, die Sagen von unserer Unzufriedenheit mit der Expedition sind nicht ohne Grund. Es ist gewiß, daß ein Kutter vorgestern mit Depeschen nach Gibraltar abgegangen ist, und daß in Chatam, Plymouth, Portsmouth und Falmouth große Rüstungen gemacht werden, die nicht zwecklos sind.

London, 24. Mai.

Die Lage der Dinge in Frankreich erweckt schwere Besorgnisse. Es ist klar, daß die französischen Kapitalisten anfangen, sich wegen des schnellen Fallens zu beunruhigen, welches an der Börse zu Paris statt hatte. Ein heute durch Estafette angelangtes Schreiben meldet, daß dieser panische Schrecken solche schnelle Fortschritte macht, daß er selbst Hrn. Rothschild erschreckte, der, wie er sagt, sich an die Spitze der Fonds-Verkäufer setzen will.

Der Prinz Leopold hat die Souverainität Griechenlands freiwillig aufgegeben. Am letzten Samstag hat Se. königl. Hoh. in dem Park einigen seiner Freunde selbst angekündigt, daß sie ihre Abdankung eingeschickt haben. Es ist wahrscheinlich, daß die Ankündigung diesen Abend den beiden Kammern gemacht wird.

Die Minister haben den beiden Kammern die förmliche Verzichtleistung des Prinzen Leopold auf die Souveränität Griechenlands angezeigt. Man spricht von dem zweiten Sohne des Königs der Niederlande als ganz bereitem Ersatzmanne für die erledigte Souveränität Griechenlands.

Die Times sagt, daß es nicht die Geldschwierigkeiten seyen, die den Prinzen von Coburg vermocht haben, die Bürde der griechischen Souverainität zu verweigern; sondern die zu enge Begränzung, die man dem neuen Staat gegen Nord-Westen gegeben hat. Die

Klagen der Hellenen, durch den Lauf des Aspropotamos sich von einer so großen Anzahl ihrer Brüder geschieden zu sehen, scheinen S. k. Hoheit entschieden zu haben, Verbindlichkeiten zu brechen, welche dieselbe eingegangen haben, ohne die Weigerung der griechischen Gesetzgebung voraus zu sehen, die Zerstücklung Griechenlands zu bestätigen.

Wir begreifen nicht, welche Einwürfe man hat machen können, das griechische Gebiet bis zur Linie von Arta und Volo zu erweitern, die kaum jene des Aspropotamos überschreitet. Es ist jetzt an den Alliirten, zu erklären, ob sie es einer solchen Aermlichkeit willen darauf ankommen lassen werden, einen andern Souverän für Griechenland zu suchen.

Wir glauben nicht, daß es sehr umständlich und schwierig seyn werde, in dieser Beziehung mit einem anderen deutschen Prinzen von einem wohlbekannten Namen und Karakter abzuschließen. Wir wünschen aber auch aufrichtig, daß man die Bedenklichkeiten S. k. Hoheit achte, und für solche jene Willfährigkeit habe, die der gewissenhafte Mann und der Patriot verdient.

Briefe von Gibraltar, welche wir heute erhalten haben, melden, daß das königl. Schiff Isis in drei Tagen von Algier daselbst angekommen sey. Man versicherte, daß die Vertheidigungs-Rüstungen so ungeheuer als fürchterlich wären. Die algierische Armee wird auf 150,000 Mann geschätzt, aber ohne Kriegszucht, und nur in einem schwierigen Lande oder hinter Festungswerken fürchterlich. Indessen werden diese Streitkräfte von europäischen Offizieren und Ingenieuren geleitet. Der Oberanführer ist ein fränkischer Renegat von einem wilden Karakter, dem man aber große Talente zuerkennt.

Ankona, 12. Mai.

Gestern kam am Bord der k. k. Goelette Enrichetta der Erzbischof von Smyrna, Pardelli, hier an, und wurde, nachdem ihn heute Morgens die Goelette mit 19 Kanonenschüssen salutirt hatte, beim Lazareth ans Land gesetzt, um dort seine Kontumaz zu vollenden.

Einem Schreiben aus Palermo vom 22. April zufolge herrscht dort eine außerordentliche, der Vegetation höchst nachtheilige Trockenheit. Seit 45 Tagen ist kein Tropfen Regen gefallen; viele Ackerprodukte scheinen verloren zu seyn, andere sind in größter Gefahr.

Paris, 25. Mai.

Der Baumeister des Themse-Tunnels, Hr. Brunel, bekommt die Leitung der in Paris anzulegenden Trinkwasser-Röhren.

Die Pariser Journale enthalten folgenden Brief des Doktor Pariset:

Im Touloner Lazareth, den 13. Mai.

Hier bin ich nun mit allen meinen jungen Leuten zurück; wir verließen Alexandria am 10. April, und am 7. Mai waren wir alle hier; in den ersten Tagen des Juni werde ich, so Gott will, euch um den Hals fallen; ihr sollt nicht unzufrieden mit meiner Reise seyn. Was man auch sagen mag, es ist gewiß, daß:

1) Die Pest in Aegypten entsteht; sie ist immer in jenem Lande, bald hier, bald dort, bald überall.

2) Sie hängt, als jährliches Erzeugniß, von sichtbaren, handgreiflichen, offenbaren Ursachen ab.

3) Nichts ist so möglich und selbst so leicht, als das, diese Ursachen zu vernichten. Endlich

4) wenn man sie nicht zernichtet, so hat der Mensch die Schuld davon nur seiner Unvorsichtigkeit beizumessen. Auch schmeichle ich mir, aus der Geschichte darthun zu können: daß die Pest erst 1288 Jahre alt, demnach ganz modern ist, wie die Pockenkrankheit, und daß sie nach der Abschaffung der alten Einbalsamirungen erschien; außerdem wage ich im Angesicht aller medizinischen Fakultäten es zu behaupten, daß Aegypten nicht allein die Haupt-Heimath, sondern auch die einzige Heimath der Pest ist; dies ist der Text der Schrift, die ich herauszugeben gedenke. . . .

Wir haben Aegypten erst in dem Augenblick verlassen, wo man darauf zählen konnte, daß es dieses Jahr von der Pest nicht werde heimgesucht werden. Folglich haben wir durch unsre Abreise nichts verloren.

Ich habe vor, im Amphitheater der Spitäler ein Dutzend Lehrstunden über die reisenden Seuchen zu geben, die allmählig nach allen Theilen der Erdkugel, von Volk zu Volk, durch Kriege oder den Handel, verschleppt werden. Bei dieser Gelegenheit kann ich Ihnen sagen, daß Herr Dumont, der die Reise nach Konstantinopel machte, von dort den Beweis mitbringt, daß der North-Caroline, ein amerikanisches Kriegsschiff, im J. 1825 das gelbe Fieber nach Smyrna brachte, und daß dieses Fieber drei Jahre lang (1826, 1827 und 1828), dort angehalten hat; dieses Faktum ist gewiß.

Das niedere Delta, das heißt, die Umgegend von Rosette, und hauptsächlich Damiette, ist die Heimath der Pest. Im Delta sieht man prächtige Ebenen, lachend von Kultur, Ueberfluß, Mannichfaltigkeit, Flachs, Getreide, Klee, Baumwolle, Lupinen (eine Art Bohnen), Zuckerrohr,

Indigo rc., einen schönen reinen Himmel ein Paradies, und dabei abscheuliche Dörfer voll Schmutz, Mist, Moder, Aesern rc., röthliche, grüne, schwarze Pfützen rc. Laßt es nun tüchtig regnen, und bei der feucht-schwülen Luft alle diese Kloaken in Gährung kommen, und versetzt mir in diese Werkstätten von Seuchen Menschen, und sagt mir, ob es möglich sey, daß so unglückliche Wesen nicht von schrecklichen Krankheiten sollten befallen werden.

In Bordeaux ist ein Schneider in einem Zweikampf auf Pistolen mit einem Kaufmannsdiener gefährlich an der rechten Seite verwundet worden.

Paris, 26. Mai.

Ein Blatt zeigt an, daß in Paris Konferenzen zwischen den Repräsentanten der großen Mächte statt finden, die sich auf Algier beziehen. Diese Nachricht ist zu voreilig.

Nicht allein die untere Normandie, sagt die France nouvelle, ist der Schauplatz der Brandstiftungen, sondern dieses Uebel scheint sich über ganz Frankreich zu verbreiten. In der Gegend von Valence sind fünf Brände ausgebrochen; bei Auxerre sind drei Häuser abgebrannt, in der Umgegend von Bourg ein Haus, bei Amiens sind einige allein stehende Gebäude angezündet worden; bei St. Quentin sind 7 Wohnungen und einige Meilen von St. Malo eilf Häuser in Asche gelegt worden.

Ein Schreiben aus Mahon vom 14. d., das der Courrier francais für ein glaubwürdiges erklärt, meldet: „In unsern Hafen ist eine Fregatte unter amerikanischer Flagge eingelaufen. Sie hat die Gemahlinen und Angehörigen der zu Algier residirenden Konsuln von Dänemark, Spanien und den vereinigten Staaten an Bord. Den Konsuln selbst hat der Dey nicht erlaubt, ihre Gattinen zu begleiten. Ohne Zweifel warten diese drei Agenten mit Ungeduld auf die Ankunft der französischen Flotte, um sich in den Schutz derselben zu begeben.“ Am Schluß des Briefes heißt es: „Die Algierer sind mit Allem ausgerüstet, was zu ihrer Vertheidigung nothwendig ist, und entschlossen, sich eher unter den Trümmern ihrer Stadt zu begraben, als nachzugeben.“

Nach dem Courier sind zwei Garde-Regimenter nach der Nieder-Normandie aufgebrochen und auf der Börse war das Gerücht verbreitet, das Ministerium habe durch telegraphische Depeschen Nachrichten sehr ernster Art erhalten. Man versicherte, mehrere verhaftete Brandstifter seyen aus den Händen der Truppen durch das Volk gerissen worden, welches sich den grausamsten Ausschweifungen überlassen habe. Andere sagten, die Autorität habe einige, der Brandstiftung verdächtige, Personen freigelassen; das Volk habe sich darauf empört und den beklagenswerthesten Handlungen der Wuth überlassen. Diese Nachrichten haben auf unsere Fonds gewirkt und dazu beigetragen, die von dem Syndicat veranlaßte Steigerungs-Operation zu hemmen. — Die Gazette bemerkt hierbei: „Keine Unruhe der Art, von welcher die Morgenblätter sprechen, ist in der Normandie ausgebrochen, und der Aufbruch eines Garderegiments ist nur eine Maßregel der Vorsicht, um die Sicherheit in diese Provinz zurück zu führen und die Bemühungen der Autorität zu unterstützen.“ Ausserdem erklärt der Moniteur selber ausdrücklich, daß kein Brandstifter freigelassen worden sey und man eines Verdächtigen, der entwichen gewesen, wieder habhaft geworden wäre.

Telegraphische Depeschen.

Toulon, den 24. Mai 1830.

Der Admiral Duperré an Se. Exzellenz den Marineminister.

Die Flotte wird immer von einem frischen Ost-Süd-Ostwinde zurückgehalten. Das Wetter ist garstig.

Toulon, den 25. Mai um halb 3 Uhr Nachmittags.

Der Marinepräfekt an den Seeminister.

Der Wind hat sich gedreht, er kömmt von Westen, die Flotte bereitet sich zur Abfahrt.

Toulon, den 25. Mai um halb 4.

Ein Theil der Flotte ist im Absegeln begriffen. Es geht ein schöner Westwind.

Toulon, den 25. Mai um 5 Uhr Abends.

Die Flotte segelt so eben mit scheinbar gutem Wetter ab.

Neustadt an der Haardt, 26. Mai.

Ein furchtbares Natur-Ereigniß hat unsre Stadt und Umgegend in eine höchst traurige Lage versetzt. Vorgestern Abend, den 24. d., nach 9 Uhr Abends, vereinigten sich hier mehrere furchtbare Gewitter. Das ganze Firmament war beinahe ununterbrochen von Blitzen erleuchtet, und die Donnerschläge so heftig, daß die ältesten Menschen versichern, nie ähnliche erlebt zu haben. Ein furchtbarer Regen war mit einem solchen Hagel begleitet, daß sämmtliche Weinberge, Gärten, Bäume und Feldfrüchte, gänzlich zusammengeschlagen wurden, eben so alle Fensterscheiben hier in Neustadt und der Umgegend,

welche dem Andrang ausgesetzt waren; die Verheerung erstreckt sich, allen Nachrichten zufolge, bis über Dürkheim hinaus. Reihen von Mauern wurden eingerissen; ein Fuhrmann wurde neben seinem Wagen erschlagen, und der durch seine Waffenthaten rühmlichst bekannte k. bayerische Oberst von Kiefer, indem er, um zwei schlafende Kinder zu retten, deren Bette so nahe am Fenster stand, daß es von den schwersten Schlossen und zerbrochenen Fensterscheiben überdeckt war, mitten in diesem schrecklichen Hagelschlag die Läden mit der größten Anstrengung zuriß, wurde an Händen und Armen so stark beschädigt, daß er bis jetzt noch sehr gefährlich darniederliegt. Die Wäsche auf den Bleichen wurde theils durch die Ueberschwemmung fortgetrieben, theils durch die Schlossen zerschlagen; alle Straßen und Gassen waren überschwemmt, und die Bewohner in den Häusern schrieen um Hülfe, die ihnen aber nur wenig geleistet werden konnte, da ihre Mitbürger sich in gleicher Noth befanden. Alle Wiesen sind mit Sand, Schlamm und großen Felsstücken in die Vertiefungen gesenkt. Hoffnungslos sehen sich nun die bekanntlich fleißigen Einwohner unserer Gegend mit thränenden Augen an, da ihr Nahrungszweig im Weinbau auf wenigstens zwei Jahre gänzlich zu Grunde gerichtet ist. Möchten recht viele wohlthätige Menschen sich der Armen erbarmen.

Solothurn, 20. Mai.

Im Kanton Wallis herrscht der Gebrauch, daß die Leute gefundene Sachen, sogar Geld, an das große Krucifix auf dem Kirchhof anhängen. Man weiß kein Beispiel, daß solche von dem unrechtmäßigen Besitzer zu Handen genommen worden wären.

Bekanntmachung.

Johann Michael Bauer im Jahre 1762 geboren hat sich als Handlungsdiener im Jahre 1780 von hier entfernt, und bisher von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht ertheilt.

Derselbe oder dessen allenfallsige Erben werden daher hiemit vorgeladen, sich binnen 6 Monaten a dato bei unterfertigtem K. Kreis- und Stadtgerichte zu melden, und das nach der letzteren Euratel-Rechnung in 626 fl. 1 kr. bestehende Euratel-Vermögen in Empfang zu nehmen; widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist jenes Vermögen den sich legitimirenden nächsten Anverwandten des Johann Michael Bauer gegen Caution zum einsweiligen Genusse überlassen werden wird.

Bamberg 13. April 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Dexler.

Verstrichs-Ankündigung.

Die zur Verlassenschaft des K. Herrn Oberst's des K. 9ten Lin. Inf. Regiments, Stadtkommandanten und Ritters der K. französischen Ehrenlegion, Friedrich Freiherrn von Weinbach dahier gehörigen Mobilien und Movenzien, bestehend in mehrern Kanapees, Sesseln, Kommoden, Tischen, Schränken, Gemählden, Stock- und Tafeluhren, Spiegeln, Betten, Gewehren mit verschiedenen Jagd-Requisiten, silbernem Service, Uniforms-Stücken, Tisch-, Bett- und Leib-Wäsche, Küchen-Geräthen, zwei Chaisen- und 1 Reit-Pferde, 1 Chaise, einer ganz neuen Droschke, Weinen u. s. w. werden künftigen

Montag den 14. Juni d. J.

und den folgenden Tagen — jedesmal von Vormittags 9 — 12 Uhr und Nachmittags 2 — 6 Uhr öffentlich an die Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung in der Wohnung des Herrn Erblassers versteigert.

Insbesondere wird bemerkt, daß der Verstrich der Pferde, Chaise und Droschke am Dienstage den 15. Juni Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr Statt finden werde.

Kaufsliebhaber werden hierzu eingeladen.

Bamberg am 30. Mai 1830.

Die Freiherrlich von Würzburgische Gutsherrschaft hat auch für diesen Sommer ihre Anlage auf dem Mitwitzer Berge dem öffentlichen Vergnügen gewidmet. Solche gewährt die schönsten, und verschiedenartigsten Aussichten, sowie eine Abwechslung an Spaziergängen und Ruhepunkten und steht mit dem Schloßgarten im Zusammenhange. An den nachfolgend benannten Tagen wird immer für eine gute Harmonie- und Tanzmusik, so wie für gute und wohlfeile Getränke, und kalte Speisen jeder Art sowohl in der Anlage als in dem der Gutsherrschaft gehörenden Herrnwirthshause gesorgt seyn, jedoch wird der Pächter des Herrnwirthshauses auch an einem jeden andern Tage die Bewirthung mit Getränken, und kalten Speisen auf Verlangen auf dem Berge besorgen.

Am 6. Juni, und bei übler Witterung am 19. Juni wird in der Anlage ein Sternschießen abgehalten werden.

Die Versammlungstage sind für diesen Sommer bestimmt auf: Sonntag den 6. Juni — Samstag den 19. Juni. — Sonntag den 4. Juli — Donnerstag den 15. Juli — Samstag den 31. Juli. — Samstag den 14. August — Montag den 30. August. — Samstag den 11. September.

Mitwitz den 30. Mai 1830.

Der Wirthschaftsführer,
Leo Kuhn.

Auction.

Auf dem Schloße zu Obertheres bei Haßfurt am Main, soll eine bedeutende Quantität von Spiegeln, Kommoden, Alabaster Vasen, Kronenleuchtern, Tischen, Stühlen, Sopha's, Schränken, Porzellan, Gläsern, Zinn, Kupfer, Messing, Leinenzeug, Betten, Gemälde, Zeichnungen, Kupferstichen, Wagen und Geschirr, Theilungshalber im Wege des öffentlichen Meistgebothes zum Verkaufe gestellt werden.

Der Termin zu diesem Verkaufe ist auf

den 22. Juni dieses Jahrs

und den darauf folgenden Tagen Vormittags 9 Uhr auf dem Schloße selbst anberaumt, und werden dazu die Erwerbslustigen mit dem Bemerken eingeladen, daß nur solche Licitanten zugelassen werden können, welche sogleich baare Zahlung zu leisten im Stande sind.

Theres den 28. Mai 1830.

Dienstag am 8. Juni früh 9 Uhr werden in hiesigem Zeughaus, eine Quantität hölzerner Gewehrpropfer an den wenigstnehmenden Drechsler-Meister in Accord gegeben.

Forchheim den 31. Mai 1830.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 154. Bamberg, Donnerstag, 3. Juni 1830.

München, 31. Mai.

Der Königl. Bayer. Minister am h. Stuhle, Frhr. v. Malzen, ist am 5. Mai auf 3monatlichen Urlaub nach seiner Heimath abgereiset. Der Hr. Leg. Sekretär Mehlem versieht indessen die Geschäfte.

Stuttgart, 27. Mai.

Ein Fest von der seltensten Art wurde Sonntag den 23. Mai hier gefeiert. Hundertundachtunddreißig würtembergische Offiziere und Militär-Beamten, der noch lebende Rest der vielen Hunderte, die als solche den Feldzug von 1812 in Rußland mitgemacht hatten, waren aus der Nähe und Ferne hier zusammengekommen, in gemeinsamer Erhebung dem Andenken an jene furchtbare, in That und Leiden ungeheuere Zeit feierliche Stunden zu weihen. Der große Saal des Königsbads war sinnvoll geschmückt, die Gäste würdig zu empfangen. Am unteren Ende des Saals, der offenen Seite der hufeisenförmigen Tafel gegenüber, stand in einer von modernen Waffen geschmackvoll gebildeten Nische die Büste Sr. Maj. des Königs Wilhelm, gegenüber am oberen Ende des Saales ein gleichfalls aus Waffen gebildetes Monument, den Namen aller vaterländischen Krieger, die als dieses Feldzuges Opfer fielen, geweiht; sämmtliche Pfeiler aber waren mit verzierten Tafeln geschmückt, deren Inschriften an die bei diesem Feldzuge durch militärische Bedeutung ausgezeichneten Orte Moskau, Berezina, Smolensk rc. erinnerten. In einem anstoßenden Kabinet war das Bildniß des edeln und tapferen Führers in jenen verhängnißvollen Tagen, des vor etlichen Jahren hier verstorbenen General-Lieutenants v. Scheler, aufgestellt, so wie sechs von dem genialen mit seltener Phantasie und Kunstgabe ausgerüsteten Major v. Faber du Faur gemalte Bilder, aus dem Leben gegriffene Scenen des Kampfes, des Schreckens, der Leiden und Freuden jener Epoche darstellend. Mittags 1 Uhr war die Gesellschaft versammelt, acht noch diensthuende Unteroffiziere, die als Soldaten den russischen Feldzug mitgemacht hatten, schilderten an den geweihten Nischen, da erhob sich der Kriegsminister v. Hügel und setzte in einer energischen und herzlichen Rede den Zweck der heutigen Versammlung auseinander. Man setzte sich zur Tafel. Nach 2 Uhr aber trat geräuschlos und einfach, nur von einem Adjutanten begleitet, Se. Maj. der König in den Saal, mit höchster freudigster Ueberraschung die Versammlung treffend, die mit einem donnernden, aber wahrlich auch, wie es aus dem tiefsten Herzen kam, herzerschütternden Lebehoch, den theueren hohen Gast bewillkommnete. Se. Majestät, den Gruß freundlich erwiedernd, geruhten sich am Platze des Kriegsministers niederzulassen, nahmen Speise und Trank zu sich und hoben und erhielten, während anderthalb stündigen Verweilens, durch die gerührtesten und wohlwollendsten Aeusserungen, die Stimmung der Versammelten auf den höchsten Grad der begeisterten Aufregung. Nahe und Ferne, Lebendige und Todte rief der Geisterruf der fort und fort klingenden Toaste in den geweihten Kreis, mit Schatten und „Göttern erfüllte sich die irdische Halle.“ Gegen zehn Uhr Abends ging die Gesellschaft auseinander, und jedes Mitglied hat das erneute Andenken an Ereignisse mit sich fortgetragen, die wie in der Geschichte, so noch lebendiger im Gedächtniß aller derer fortleben werden, die das Schicksal sie miterleben ließ.

Der berühmte Erfinder der Lithographie, H. Alois Sennfelder aus München, ist gegenwärtig in Stuttgart. Er soll seine neue Erfindung, mittelst einer einzigen Platte ein Oelgemälde abzudrucken, und einen Kupfer- oder Steindruck in allen Nüançen zu illuminiren, auf einen so hohen Grad der Vollendung gebracht haben, daß man nächstens die überraschendsten Resultate von

derselben erwarten dürfte. Auch neuerdings ist durch die Versuche des Malers Wenng, eines bayrischen Künstlers, mit der Nadel auf Stein zu radiren, kein unwichtiger Schritt gethan und gezeigt worden, daß auch in dieser Hinsicht die Litographie mit dem Kupferstiche sich messen kann.

Hannover, 25. Mai.

Unterm 18. d. ist zu Hannover eine k. Verordnung in Betreff der dritten Säcularfeier der Uebergabe der Augsburgischen Confession erschienen. Derselben zufolge, soll dieses in seinen Folgen so segensreiche Ereigniß an einem, am 25. Juni abzuhaltenden hohen Festtage in sämmtlichen Kirchen des Königreichs, „im Geiste der Liebe und des Friedens“, wozu diese Verordnung die evangelischen Gemeinden auffordert, feierlich erneuert, und in einer am folgenden Sonntage den 27. Juni, anzuordnenden kirchlichen Festlichkeit die hohe, durch jenes Ereigniß herbeigeführte Wohlthat, vorzüglich den Gemüthern der Jugend zur Erweckung religiöser Gesinnungen tief eingeprägt und ans Herz gelegt werden.

Berlin, 29. Mai.

Am verwichenen Sonntag fand zu Düsseldorf die Eröffnung des Rheinischen Provinzial-Landtages in herkömmlicher Weise statt. Nachdem die Abgeordneten Vormittags in den Kirchen ihrer Konfessionen dem feierlichen Gottesdienste beigewohnt hatten, um für das wichtige Werk ihrer Berathungen Segen und Erleuchtung von oben zu erbitten, kamen dieselben auf dem Ständehause zusammen, wo der Königl. Kommissarius, Herr Staatsminister und Ober-Präsident von Ingersleben Excellenz, den Landtag mit einer Rede eröffnete, welche von dem Herrn Landtags-Marschall, Fürsten zu Wied, beantwortet wurde. Diese Reden drückten einerseits die huldvollen Gesinnungen Sr. Maj. des Königs gegen die Provinz, und andererseits den tiefgefühlten Dank, so wie die ehrerbietigen Hoffnungen dieser letztern in Bezug auf die ständischen Einrichtungen in erfreulicher Weise aus. Nach der Eröffnung versammelte der Herr Landtags-Kommissarius die Herren Stände, mit den höchsten Behörden, in dem großen Saale des Gasthofes zu den drei Reichskronen zu einem Festmahle, welches durch die Theilnahme Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich verherrlicht ward und mit den herzlichsten Wünschen für das Wohl Sr. Maj. des Königs und des Königl. Hauses, der hohen Landesbehörden und der Provinzial-Stände, sich schloß.

Warschau, 25. Mai.

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen ist gestern Nachmittags 4 Uhr hier angekommen und im Königl. Schlosse abgestiegen. Unsere Stadt hat zum ersten Male das Glück, diesen hohen Gast in ihren Mauern zu erblicken.

Der rühmlichst bekannte Dichter, Graf Maximilian Fredro, ist zum Curator der hiesigen Königl. Alexander-Universität, so wie zum Gehülfen des Ministers der geistlichen- und Unterrichts-Angelegenheiten, ernannt worden.

Die Roggensaat verspricht an vielen *Orten* unsers Königreichs sowohl, als in *Volhynien*, eine nur sehr mittelmäßige Aerndte.

Stockholm, 18. Mai.

Folgendes ist das königl. Antwortschreiben an das Norwegische Storthing:

„Wir Karl Johann u. s. w. *thun kund:* Mit besonderer Zufriedenheit haben Wir des Norwegischen Reichs-Storthinges unterm 28. v. M. erlassene unterthänigste Adresse entgegengenommen. Obschon die, in dieser Adresse ausgesprochenen Gefühle der Treue und Ergebenheit der National-Repräsentation gegen Uns und Unser königl. Haus Uns nicht unerwartet waren, ist doch jede erneuerte Versicherung derselben Uns und jedem Mitgliede der königl. Familie theuer. Das Norwegische Reichs-Storthing darf versichert seyn, daß Wir dessen unterthänigst vorgetragenen Wunsch in Hinsicht der Krönung J. Maj. der Königin als einen ausgezeichneten Beweis ansehen, das Storthing sey darauf bedacht, das königl. Haus noch inniger mit dem Norwegischen Volke zu vereinigen, gleichwie sein bei diesem Anlasse einhelliger Wunsch noch mehr Unsere Ueberzeugung von der Denkungsart, welche die Nation *beseelet*, stärkt. Wir tragen demnach kein *Bedenken*, dem Storthinge in Gnaden Unsere Gnädige Zustimmung zu seiner unterthänigen Vorstellung zu ertheilen und wollen Wir in Gnaden das Storthing näher von der Zeit benachrichtigen, wo die Krönungs-Festlichkeiten werden stattfinden können. Wir verbleiben dem Norwegischen Reichs-Storthinge mit aller k. Gnade und Gunst wohlgeneigt. Gegeben Stockholms-Schloß den 11. Mai 1830.“

Stockholm, 21. Mai.

Mittwoch den 19. Mai Abends 6 Uhr fand in der Königl. Schloß-Kapelle hierselbst die Taufe der neugebornen Prinzessin statt, nachdem Tages zuvor der Reichs-Herold in feierlichem Aufzuge auf den öffentlichen Plätzen der Hauptstadt dies bekannt gemacht hatte.

Kopenhagen, 22. Mai.

Vorgestern sind zwei vom mittelländischen Meere kommende russische Kriegs-Fregatten hieselbst angelangt, und auf der äußeren Rhede vor Anker gegangen.

Konstantinopel, 10. Mai.

Die beiden Ereignisse, welche seit Abgang der letzten Post die Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums vorzüglich beschäftigt haben, sind die am 3. d. M. unvermuthet erfolgte Ankunft des Großwesiers Reschid Mehmed Pascha, aus Adrianopel, und das Ableben des Kapudan-Pascha, Papudschi Ahmed, welcher am 5. d. M. nach einer langwierigen Krankheit an der Brustwassersucht verschieden ist. Der Tod dieses Mannes wird allgemein bedauert, da er sich sowohl durch seine kluge und thätige Besorgung der Marine-Angelegenheiten, als durch seine Wohlthätigkeit, Gerechtigkeitsliebe und liebenswürdige Persönlichkeit, das Vertrauen des Sultans und die Achtung aller Klassen der Bewohner dieser Hauptstapt erworben hat. Zu seinem Nachfolger ist Halil-Pascha (der sich gegenwärtig als ausserordentlicher Botschafter der Pforte in Petersburg befindet) von dem Sultan ernannt worden. Bis zu seiner Rückkehr versieht der Seraskier, Chosrew Pascha (bekanntlich Halil-Pascha's Adoptiv-Vater) die Geschäfte des Marinedepartements. Halil Pascha, der beim Sultan in hoher Gunst steht, scheint bestimmt zu seyn, eine wichtige Rolle im ottomanischen Reiche zu spielen. Man glaubt, daß der Aufenthalt der Großwessiers in der Hauptstadt von kurzer Dauer seyn, und derselbe ehestens wieder nach Adrianopel zurückkehren werde. — Am 7. d. M. ist zwischen der Pforte und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ein Freundschafts- und Handelstraktat unterzeichnet worden, wodurch den amerikanischen Schiffen die freie Fahrt ins schwarze Meer bewilligt, und die Bürger dieses Staats hinsichtlich der Mauthbehandlung und der übrigen Immunitäten jenen anderer befreundeten Mächte gleich gestellt werden. — Der k. sardinische Gesandte, Marquis v. Grosalla, welcher sich mit Urlaub nach Turin begiebt, hat bereits seine Reise, über Belgrad und Wien, nach Italien angetreten.

Ancona, 20. Mai.

Aus Aegypten hat man bis Ende des vorigen Monats Nachrichten; sie geben über die Projekte des Vicekönigs in dem gegenwärtigen Augenblicke wenig Aufklärung. Man erfährt noch immer nicht mit Gewißheit, ob ein ägyptisches Hülfskorps die französische Expedition gegen Algier unterstützen wird, obgleich Anstalten zur Absendung von mehrern tausend Mann Infanterie getroffen wurden. Was jedoch in den letzten Briefen aus Alexandrien von größerem Interesse ist, sind beunruhigende Nachrichten über den Gesundheitszustand Mehemed Alis, der in der letzten Zeit sehr gelitten haben soll. Es ist unläugbar, daß die Persönlichkeit des jetzigen Vicekönigs allein Aegypten die Wichtigkeit giebt, deren es seit einigen Jahren genießt, und daß das Fortschreiten der dort begonnenen Civilisation allein von seinem Leben abhängt. Sein Nachfolger scheint zwar Geschmack an den eingeführten Neuerungen zu finden, besitzt aber nicht Menschenkenntniß genug, um wirklich brauchbare Menschen von Charlatans zu unterscheiden; auch gebricht es ihm an den Takt, wodurch ein Neuerer das zur Ausführung seiner Plane so wichtige Vertrauen erwerben und erhalten kann. Mit dem Regierungs-Wechsel in Aegypten würden auch viele Handels-Interessen leiden, und wahrscheinlich der französische Einfluß bedeutend vermindert werden. — Aus Griechenland lauten die Nachrichten befriedigend; Graf Capodistrias arbeitet rastlos an Verbesserung der Verwaltung und läßt es sich besonders angelegen seyn, die Finanzen durch Einführung von Ersparungen zu heben. Ein im Monate Februar d. J. von dem Prinzen Leopold an den Grafen Capodistrias gerichtetes Schreiben, worin er demselben seine Zustimmung zu den Londoner Protokollen mittheilt, giebt dem Präsidenten zugleich die Zusicherung, daß die Mächte Alles aufbieten werden, um der mißlichen Lage von Griechenlands Finanzen wirksame Hülfe zu bringen. Dies Schreiben hat bei den Griechen den günstigsten Eindruck gemacht, und man ist allgemein für den neuen Herrscher eingenommen.

London, 24. Mai.

Der Herzog von Wellington hat dem Oberhause angezeigt, daß, da der König seinen Namen nicht unterzeichnen könne, es nothwendig geworden sey, eine Commission zu ernennen, um im Namen des Königs die die königliche Signatur erfordernden Documente zu unterzeichnen.

Der Globe will vernommen haben, daß die, zum Zwecke der Wasserabzapfung an den Beinen Sr. Maj. gemachten Wunden vernarben zu wollen anfingen, was er, wenn es wahr sey, als höchst günstig und einen großen Begriff von der Constitution des Königs gebend ansehe.

London, 24. Mai.

Das heutige Bülletin lautet: „Der König hat gestern einen sehr schlechten Tag, darauf aber eine gute Nacht gehabt; heute Morgen befinden sich Se. Maj. besser." (Die Bülletins von gestern und vorgestern lauteten nicht beruhigend; die Beschwerden beim Athemholen hatten sich wieder eingestellt.)

Die griechischen Fonds sind bedeutend gefallen.

Paris, 27. Mai.

Zwei wichtige Angelegenheiten haben die letzten Sitzungen des englischen Parlaments beschäftigt: Die Bill für die Commission, welche mit der königl. Unterschrift beauftragt ist, und die Thron-Entsagung des Prinzen Leopold.

Der Mechanismus der englischen Constitution ist so glücklich, daß nichts die Geschäfte aufhalten kann; da die Krone eine bestimmte Macht ist, und solche nicht unter das göttliche Recht gezählt wird, so haben alle jene Zwischenfälle, die die Ausübung ihrer Prärogative hemmen können, keinen Einfluß auf den öffentlichen Dienst. Derselbe macht sich daselbst im Interesse des Landes, und die Macht übt sich nur in dieser Absicht aus. Man weiß noch nicht, wie diese Commission zusammengesetzt wird.

Man glaubt, daß vor der Hand der Herzog von Clarence hiezu wird berufen werden; andere sind der Meinung, daß es der Herzog von Cambridge, anderer Bruder des Königs seyn werde. Ein oder der andere dieser Prinzen wird, wie man sagt dem Herzog von Wellington und dem Lord-Kanzler beistehen.

Das Parlament hat sich hierauf mit der Thron-Entsagung des Prinzen Leopold beschäftigt. Dieses heldenmüthige Griechenland ist sonach durch die europäische Diplomatie dem Meistbietenden und letzten Steigerer preis gegeben. Griechenland hat indessen genug gethan, um selbst über die Grundsätze seiner Regierung zu entscheiden; um sich so zu organisiren, wie es seinen Interessen nützlich und angemessen glauben dürfte.

Es ist dem nicht so, man weiß nicht mehr, wer der Fürst seyn wird, der die Helden von Missolunghi zu regieren wünscht! welche geschickte Voraussicht des Lord Wellington und des Hrn. von Polignac!

Die Beweggründe, welche den Prinzen Leopold zur Entsagung des griechischen Thrones bestimmt haben, sind ehrenvoll; er hat das Staatsruder einer Nation nur dann übernehmen wollen, wenn solche wirklich unabhängig seyn, und ihre Gränzen zu einem Walle gegen die gemeinschaftlichen Feinde dienen würden.

Ein Schiff von Oran, welches zu Livorno angekommen ist, bringt uns die Nachricht, daß 20,000 Beduinen am 28. April zu Algier dem Dey zum Sukkurs angelangt seyen. Diese Truppen haben ihre Lebensmitel und Munition mitgebracht. Der Dey hat allen Anführern einen großen Mantel, zum Zeichen seiner Zufriedenheit zum Geschenke gemacht.

Allen meinen Verwandten und Bekannten mache ich die traurige Anzeige, daß mein innigst geliebter Gatte, Georg Benedikt Klinger, k. b. Landrichter zu Stadtsteinach in einem Alter von 54 3/4 Jahren am schleichenden Fieber mit allen Heilsmitteln der Religion versehen gestorben ist. Um innige Theilnahme und ferneres Wohlwollen bittend empfehle ich mich mit meinen fünf unversorgten verwaisten Kindern.

Stadtsteinach den 30. Mai 1830.

Eva Charlotte Klinger,
geborne Fuchs.

Andreas Dotterweich lediger Bauernsohn von Abtsdorf, welcher gegen 40 Jahre vom Hause abwesend, soll nach zu den Akten gebrachten Zeugnissen im russischen Feldzuge 1812 — 15 durch einen Sturz vom Wagen verunglückt seyn.

Auf Antrag seiner sich zu dessen Verlassenschaft meldenden Verwandten wird daher Andreas Dotterweich resp. dessen etwaigen Leibeserben und alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Forderungen an denselben zu machen haben aufgefordert, solche binnen einem halben Jahr und längstens bis zum 15. November d. Js. um so gewisser allhier anzumelden, als sonst das in 135 fl. bestehende Vermögen des Andreas Dotterweich seinen nächsten Erben ausgeantwortet werden soll.

Burgebrach, am 12. Mai 1830.

Königliches Landgericht.
Heinrich Landrichter.
Brenning.

Johann Ruder aus Staffelstein ist als Schmiedsgeselle im Jahre 1790 auf die Wanderung gegangen, und nachher in k. k. Oesterreichischen Militärdienste eingetreten. Derselbe hat seit dem Jahre 1792 keine Nachricht von Leben und Aufenthalt gegeben, dessen unter Curatel befindliches Vermögen beträgt nach der gelegten Rechnung 640 fl. — Auf Antrag der nächsten Anverwandten wird der Johann Ruder oder dessen Leibes-Erben andurch öffentlich vorgeladen, sich innerhalb einem halben Jahre bei unterzeichneten Landgericht zu melden, und hinsichtlich ihrer Personen rechtgenügend zu legitimiren, außerdem nach Verlauf dieses Termins das gesammte Vermögen den Intestat-Erben des Abwesenden, welche sich melden, gegen Caution ausgehändigt werden soll.

Lichtenfels, den 15. Mai 1830.

Königliches Landgericht.
Schell.

Friedrich Fischer geboren zu Anger den 26. Juni 1789, Soldat bei dem 6ten Königl. bayerischen Chevauxlegers-Regiment machte in dieser Eigenschaft den Feldzug im Jahre 1812 nach Rußland mit, und wird seitdem vermißt.

Die Geschwisterte desselben haben daher beantragt, ihnen dessen Vermögen zu 80 fl. auszuhändigen, daher besagter Friedrich Fischer oder dessen etwaige Descendenten aufgefordert werden, sich binnen 6 Monaten von heute an um so gewisser dahier zu melden, und ihre Ansprüche geltend zu machen, als ausserdem der obige Betrag zu 80 fl. dem Antragsteller gegen Caution überlassen werden wird.

Lichtenfels am 25. April 1830.

Königliches Landgericht.
Schell.

Bei der 221ten Ziehung zu Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

32 42 36 76 80

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 155. Bamberg, Freitag, 4. Juni 1830.

München, 31. Mai.

Ihre Majestät die verwittwete Königin sind mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Marie vorigen Sonnabend Abends um 9 Uhr, von Karlsruhe zurückkommend, dahier eingetroffen, Ihre Majestät bewohnen die Appartements im Palais Max, welche Allerhöchstdieselben vor Ihrer Abreise inne hatten, werden aber demnächst Ihr Sommerschloß in Biederstein beziehen. Ihre Majestät die regierende Königin fuhren Allerhöchstderselben bis Dachau entgegen.

Heute Vormittag wurde die auf's Neue hergestellte Kapelle zu Großheselohe wieder feierlich eröffnet.

Von Zeit zu Zeit kommen Abgeordnete kleiner Städte, Märkte und Orte hier an, um sich allerhöchsten Ortes zu verwenden, daß bei der neuen Landesadministrations- und Gerichtsorganisation wegen der Lokalstellen auf sie Bedacht genommen werden möchte. Die meisten unternehmen die Herstellung und Vergrößerung der hiezu nöthigen oder vorhandenen öffentlichen Gebäude. Der Gewinn eines Amtssitzes ist für manche Orte ein sehr fühlbarer in Verkehr und Wandel, weshalb viele die Begünstigung wünschen, und, denen der Verlust derselben bevorstehen sollte, ihn zu erhalten sich bemühen. Diese Abgeordneten werden übrigens von den Herren Ministern auf das freundlichste empfangen, und nach umständlicher Erörterung günstigst beschieden.

Wien, 26. Mai.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden morgen früh Allerhöchstihre Reise antreten, deren Ziel Klagenfurth, Laybach und Grätz sind. Nur in dem Falle, daß die k. östreichische Flottille aus der Levante, während des Aufenthalts der höchsten Reisenden in Laybach, zu Triest einlaufen sollte, würden Höchstdieselben Sich dahin begeben. Das erhabene Herrscherpaar gedenkt vier Wochen von der Residenz entfernt zu seyn, und wird zur Zeit der Entbindung Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie wieder in Schönbrunn erwartet, wo sich dem Vernehmen nach auch Ihre Majestät die verwittwete Königin von Bayern einfinden werden.

Der Major Fürst Schwarzenberg, Sohn des verstorbenen Feldmarschalls, will den französischen Feldzug in Afrika mitmachen.

Wien, 28. Mai.

Der Haus- Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Majestät, Fürst von Metternich, ist heute Vormittags von hier nach dem Johannisberg abgereist, wo Se. Durchlaucht einen Monat verweilen und in den ersten Tagen des Juli wieder hier eintreffen werden.

Berlin, 25. Mai.

Die Augen der Politiker sind nach Warschau gerichtet, wo man neben den polnischen Sachen auch andere allgemeinere vorliegen zu sehen erwartet. Man glaubt, daß allerlei wichtige Entscheidungen gefaßt werden dürften, worüber verschiedene Muthmaaßungen umgehen, deren Grund und Haltbarkeit erst die Folge ausweisen muß. Soviel scheint gewiß, daß die Schwankungen und Unsicherheiten, die man in dem Gang der großen politischen Geschäfte jetzt häufiger wahrnehmen will, nur aus dem Zustande des Zweifels und der Verlegenheit stammen, der in einigen westlichen europäischen Hauptstaaten herrscht, während das östliche Europa einer klaren und entschiedenen Politik, worin Stärke mit Milde und Nachgiebigkeit vereinbart ist, offen und gleichmäßig beharrt. Es ist aber natürlich, daß das politische System, das auf dieser Seite so heilsam für das Allgemeine besteht, bei jedem Anlaß einer neuen Thätigkeit oder Fürsorge zuerst sich in sich zu konsolidiren und seine Bande straffer zu ziehen bedacht ist. Die nach Außen wie nach Innen jetzt bedeutenderen Bewegungen Frankreichs, und die wenn auch nur Vorübergehende

Krisis, die in einem gewissen Falle für England eintritt, können eine voraussichtige Politik wohl veranlassen, sich ihrer eigenen Stellung neu zu versichern. Man darf übrigens mit aller Zuversicht annehmen, daß die Grundsätze und Bande der heiligen Allianz unverletzt fortbestehen. Die Beziehungen zwischen dem preußischen Hofe und dem russischen, schon immer die freundschaftlichsten und vertrautesten, sind jetzt bei der örtlichen Annäherung besonders innig und lebhaft. — Man glaubt, daß außer den schon angekündigten Besuchen zwischen mehreren Mitgliedern der kaiserl. russischen und der königl. preußischen Familie, auch eine Zusammenkunft der beiden Monarchen selbst in Schlesien statt haben werde.

Spanische Gränze, 20. Mai.

Am 12. verbreitete sich das Gerücht zu Madrid, der spanische Gesandte zu Lissabon sey zurückgekommen; Don Miguel habe sich gegen ihn noch weniger gemäßigt, als der Dey von Algier gegen den französischen Konsul mit dem Fliegenwedel betragen. Inzwischen will man jezt wieder wissen, die Sache sey beigelegt. Der russische Gesandte ist am 14. von Madrid nach Paris abgereist. Unsere Regierung schickt zu der Expedition von Algier eine Anzahl von Artillerie- und Genieoffizieren unter dem Befehle des Generals Guerrero. — Das peinliche Gesetzbuch ist endlich dem Könige zur Genehmigung vorgelegt. Es soll ein Meisterstück der Jurisprudenz seyn. — Nach Befehlen zu urtheilen, welche die Regierung an den Kommandanten von St. Sebastian erlassen hat, sollte man glauben, Spanien befinde sich am Vorabend der größten Verwirrung. Alle Posten sind zu St. Sebastian verdoppelt und so zahlreich wie zur Kriegszeit, die Thore werden um 8 Uhr Abends geschlossen, und Durchreisende werden aufs Strengste untersucht und ausgefragt. Zugleich werden Vertheidigungsanstalten jeder Art getroffen. Aus Navarra wurden mehrere vertraute Personen nach Biscaya und Alava geschickt, um sich zu erkundigen, ob diese beiden Provinzen entschlossen seyn, ihre Privilegien mit bewaffneter Hand zu vertheidigen; in diesem Falle wolle Navarra gemeinschaftliche Sache mit ihnen machen, und selbst mehr als sein Kontingent in dem Kampfe gegen die spanische Regierung stellen. Man kennt die ihnen gegebene Antwort nicht; aber wenn man aus den Vertheidigungsanstalten schließen darf, so ist wahrscheinlich, daß mit dem Einrücken der Truppen Ferdinands in die nördlichen Provinzen die Feindseligkeiten beginnen werden. — Der König und der Infant Don Carlos sollen in offenen Streit darüber gerathen seyn, ob der König die Befugniß habe, das salische Gesetz abzuschaffen. Der Infant behauptet, diese Abschaffung sey ein Angriff gegen die Nation im Ganzen, gegen seine persönlichen Rechte, und gegen die Rechte seiner männlichen Kinder. Es können daraus sehr ernste Ereignisse in Spanien erfolgen, da die Franzosen jezt genug mit dem Dey von Algier zu thun haben, und sich nicht in unsre politische Händel mischen könnten.

London, 25. Mai.

Man liest in dem Hof-Circular: „Die künftige Thron-Erbin bei dem Ableben des Herzogs von Clarence, besitzt für ihr Alter wahrhaft außerordentliche Talente. Sie spricht mit Leichtigkeit fast alle neueren Sprachen; außerdem versteht sie Latein und macht große Fortschritte in der Mathematik, sie ist auch eine sehr gute Musikerin und wohnt stets den Privatconcerten bei, die fast alle Abend im Pallast Kensington, wo sie residirt, stattfinden. Es ist nicht allgemein bekannt, daß der Prinz Leopold ebenfalls ein trefflicher Musiker ist und herrlich singt. Er wohnt dem Concert im Kensington oft bey.“

Die Times bemerken, indem sie von dem ausländischen Namen der Prinzessin Victoria sprechen, der König habe mehr als einmal den Wunsch ausgedrückt, daß sie den Namen Elisabeth annehmen möge, der den Ideen und Gefühlen des englischen Volkes mehr schmeicheln werde.

Der zu San Luis de Potosi erschienene Telegrafo entwirft ein furchtbares Bild von dem Zustande der mexikanischen Republik: Yucatan in den Händen einer Soldatenbande, die den Centralismus proklamirt hat; Oajaca in voller Empörung, und der gesetzlich abgesetzte Gouverneur durch Waffengewalt wieder eingesetzt; Puebla ohne Legislatur, während Vera-Cruz darauf anträgt, daß der gegenwärtige Bestand seiner Repräsentation für nichtig erklärt werde; Durango durch die Bewegung eines Obersten, D. Francisco Ochoa, in Unruhe; Mechoacan in voller Anarchie; Chihuahua fast unabhängig von der Unions-Regierung; Sonora und Sinaloa im Begriff, sich von derselben loszureissen; die Behörden von Tamaulipas und Queretaro eigenmächtig abgesetzt; in Nueva Leon, Coahuila, Jalisco die bedenklichste Stimmung; nur Guanajuato und San Luis sollen sich ruhig erhalten haben. (Direkte Briefe aus Vera-Cruz vom 27. März schweigen über die neuesten Unruhen gänzlich still.)

Nach Berichten aus Campesche vom 23. März,

hatten die Behörden von Yucatan eine Unterhandlung mit der Bundesregierung eröffnet, um sich der Republik wieder anzuschließen. Von beiden Seiten waren Commissäre ernannt worden, die bereits Conferenzen gehalten hatten. In der Stadt Mexico war Alles ruhig.

Am 26. April ist zu New-York der Kessel des Dampfschiffes „Chief justice" in dem Augenblick, wo es den Quai verlassen wollte, zersprungen. Zwölf Passagiere erhielten dadurch schwere Brandwunden, woran die meisten sterben werden. Einige dreißig Personen wurden mehr oder minder bei diesem Unglück beschädiget. Obwohl man im ersten Augenblick der Verwirrung keine näheren Umstände über dieses traurige Ereigniß angeben konnte, so weiß man doch, daß es von keiner Nachlässigkeit herrührte.

Toulon, 23. Mai.

Privatkorrespondenz. Die Brick Badine hat gemeldet, daß der Dey von Algier den dringenden Empfehlungen der Engländer, die denselben aufforderten, sich dem Könige von Frankreich zu unterwerfen, nicht hat nachgeben wollen. Er hat stets geantwortet: Ich erwarte die Christen stehenden Fußes; der Wille Gottes geschehe.

Der Bey von Oran und Tremesen ist demselben treu geblieben; aber jener von Constantine, der einen alten Haß gegen Hussein nährt, hat diese Gelegenheit ergriffen, um sich zu Gunsten der Franzosen zu erklären; es scheint, daß diese Provinz dem Dey von Tunis versprochen worden ist.

Paris, 27. Mai.

Der König und der Dauphin werden Samstag von Compiegne zurückkommen, um den Ministerialrath zu halten, da derselbe den Sonntag wegen dem Pfingstfeste nicht statt finden kann.

Das Gardegrenadier-Regiment hat am 24. Befehl erhalten, nach Caen abzugehen, und gestern vor 8 Uhr hat der General Dujon es die Revue passiren lassen.

Man sagt diesen Abend, daß eine telegraphische Depesche an Hrn. von Villele nach Toulouse abgefertigt worden sey, um denselben unverzüglich nach Paris zu berufen.

Ein Brief aus Gibraltar vom 3. Mai meldet, daß die auf Kaperei ausgerüsteten Schiffe des Kaisers von Marokko bereit sind, unter Segel zu gehen.

Paris, 28. Mai.

Telegraphische Depeschen von Toulon vom 26. um 8½ Uhr Morgens melden, daß 11 Linienschiffe, 19 Fregatten, 21 Korvetten, 15 Bricks, zwei Dampfschiffe und 54 Transportschiffe, am vorigen Tage Abends abgesegelt sind.

Die 2te Division geht so eben unter Segel und die 3te segelt morgen ab.

Es herrscht gute Witterung; etwas Westwind.

Am 27. um 8 Uhr Morgens. Die zweite Division des Convoi, aus 90 Transportschiffen bestehend, ist gestern unter Bedeckung der Comète unter Segel gegangen.

Der Westwind, eine frische Luft hindert die dritte Division, unter Segel zu gehen; diese Division, segelt bei der ersten kurzen Windstille ab.

Aus Madrid vom 17. Mai erfährt man: Die nach den baskischen Provinzen bestimmten Truppen, welche die bevorstehende Abschaffung der Rechte nnd Freiheiten der dortigen Bewohner unterstützen sollen, werden sich zu Burgos vereinigen, und in diese Stadt wird der Graf von Espagna sein Hauptquartier verlegen. Die Abschaffung der Privilegien der baskischen Provinzen wird nicht ohne Blutvergießen und ohne bedeutenden Widerstand von Seiten der Einwohner, deren Liebe für die Erhaltung derselben wahrhaft schwärmerisch ist, ausgeführt werden können. Wenn die Regierung aber die Schwierigkeiten überwindet, so wird diese Maßregel die gegenwärtigen Einkünfte des Schatzes wenigstens um ein Zehntheil erhöhen. Die Streitkräfte, die man zu Burgos vereiniget, sollen sich auf 12,000 Mann belaufen. Vielleicht ist diese Angabe übertrieben; man flüstert sich auch zu, daß diese Expedition einen verborgenen Zweck habe und auf eine mehr oder weniger direkte Weise mit dem Zustande der französischen Angelegenheiten in Verbindung steht.

Ein Brief aus Neapel vom 6. Mai enthält Folgendes: Seit einigen Tage krachte der Vesuv auf eine furchtbare Weise, wahrscheinlich weil die Lava sich einen neuen Ausweg bilden wollte. Das schreckliche Getöse erregte große Besorgnisse, denn es war ganz von der Art, wie es gewöhnlich zu seyn pflegt, wenn starke Ausbrüche zu erwarten sind. Die Angst war aber diesmal doppelt groß, weil das Toben und Krachen unter der Stadt selbst vernommen wurde, und es so tönte, als wenn die entflammten Materien unter den Häusern wegrollten. Glücklicher Weise waren die damit verbundenen Erdstöße nur von kurzer Dauer, und es erschienen zwei neue Oeffnungen im Berge, welche große Massen vulkanischer Steine auswarfen, und dadurch dem Kochen im Eingeweide der Erde Luft gaben. Seitdem haben auch die Besorgnisse aufgehört.

Aus der Schweiz, 26. Mai.

Seit mehr als einem Monat haben die Arbeiten zur Fahrbarmachung des St. Gotthards wieder begonnen. Ueber 300 Arbeiter betreiben mit großer Thätigkeit den Bau in den Schöllenen, und es ist Hoffnung vorhanden, daß, der bisher stattgefundenen übeln Witterung ungeachtet, die Fahrbarmachung bis Ende Juni erfolgen dürfte. Die neue Brücke in der Sprenggi, gerade im Mittelpunkt der Schöllenen, ist bereits stark vorgerückt. Der Bogen enthält etwa 50 Fuß Licht und 10 Fuß Höhe, und ist daher der flacheste an der ganzen St. Gotthardsstraße. Dieses Werk, unmittelbar ober einem schauderhaften Wasserfall erbaut, dürfte in dieser Beziehung, als ein nicht unwürdiges Gegenstück zur Teufelsbrücke die Aufmerksamkeit jedes Reisenden in Anspruch nehmen. Die gefahrvolle Sprengung des Felsens bei der Teufelsbrücke wird mit jener Energie und Thätigkeit betrieben, die sich schon das letzte Jahr die Zufriedenheit der betreffenden hohen Stände erwarb. Bereits ist der größte Theil des Felsens hinweggeschafft, ohne daß sich auch nur der kleinste Unfall hiebei ereignet hätte.

Vom Main, 3. Juni.

Am 18. Sept. d. J. wird die Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte sich in Hamburg versammeln, um ihre neunte Sitzung zu eröffnen. Das Präsidiat hat diesmal Se. Magnificenz, Hr. Bürgermeister Dr. Bartels übernommen, ein Mann, dessen hoher wissenschaftlicher Geist sich in statistischer Beziehung ein schönes Denkmal setzte in den „Briefen über Calabrien und Sizilien.“ Als Sekretär steht ihm Hr. Dr. Fricke zur Seite, welcher durch praktische Thätigkeit den Bewohnern Hamburgs, durch literarische dem Auslande rühmlichst bekannt ist. Die Geschäftsführung ist demnach Männern anvertraut, welche jeden Erwartungen der Gesellschaft aufs Genügendste zu entsprechen vermögen.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 156. Bamberg, Samstag, 5. Juni 1830.

München, 2. Juni.

Die Kaiserin von Brasilien befindet sich bei ihren gesegneten Leibes-Umständen sehr wohl, und sieht einer eben so erfreulichen als glücklichen Entbindung entgegen. Der Bruder Ihrer Majestät, der Herzog von Leuchtenberg, ist im Begriffe, seine Rückreise nach Europa anzutreten; es wird sich dem Vernehmen nach, auf einer brasilianischen Fregatte, welche erst nach Bahia segelt, einschiffen. Es ist noch ungewiß, ob der Prinz in Frankreich oder in England ans Land geht, zuverläßig wird er sich nirgend lange aufhalten, sondern sich beeilen, sobald wie möglich die Freude zu genießen, seine Mutter, die Frau Herzogin von Leuchtenberg, welche ihn im Bade Kissingen erwartet, wieder zu sehen.

Paris, 29. Mai.

Telegraphische Depeschen.

Toulon, 27. Mai um Mittag.

Der Seepräfekt an Se. Exz. den Marine-Minister:

Die Transportschiffe der dritten Abtheilung fangen an sich segelfertig zu machen.

Toulon, 28. Mai um halb 4 Uhr Morgens.

136 Transportschiffe haben sich segelfertig gemacht, um unter dem Geleite der Daphne und Cicogne nach ihrer Bestimmung abzugehen. Es bleiben nur noch einige Schiffe zurück, die wenig beschädigt sind, und unter dem Geleite des Dragon mit jenen, die noch in Marseille sind, abgehen werden.

Tahir Pascha ist zu Toulon angekommen; er ist Ueberbringer eines Schreibens vom Großherrn an Se. Majestät den König von Frankreich. Er ist der Flotte beim Auslaufen von der Rhede begegnet. Er hat wegen der Blokade-Eskadre in den Hafen von Algier nicht einlaufen können.

Die Arbeit, die sich auf die Ernennung der Präsidenten der Wahlkollegien bezieht, ist noch nicht beendigt; die von Hrn. v. Montrel gesammelten Materialien gefallen dem Hrn. v. Peyronnet nicht, der mit seinen Kollegen, die auch ihre protéges haben, sich nicht vereinigen kann. Morgen soll die Ordonnanz dem Könige zur Unterschrift vorgelegt werden. Ausserdem hat das Ministerium schon abschlägliche Antworten erhalten; z. B. will Hr. v. Martignac kein Präsident seyn; er behauptet, wenn er sich allein präsentirte, würde er in Marmande keinen einzigen Konkurrenten haben, und unter dem Schutze des Ministeriums fürchtet er durchzufallen.

Die Wähler von Paris sind einig, die Mitglieder der letzten Büreaux haben sich bei Hrn. Lafitte versammelt; die Wiedererwählung der 221, die die Adresse votirt haben, wurde als Grundsatz aufgestellt; die Hrn Lafitte, Benjamin Constant und Casimir Perrier werden in jedem Arrondissement des Seine-Departements und ausserdem in Bajonne, Straßburg und Troyes gewählt werden.

Die öffentlichen Blätter, sagt die Gazette, fahren fort über die Brandstiftungen, die einen Theil der Normandie verheeren, die unrichtigsten Angaben zu verbreiten; ein Abendblatt behauptet, die Landbewohner hätten sich Gewaltthätigkeiten gegen arretirte und in Freiheit gesetzte Brandstifter erlaubt, eine Angabe, die widerlegt wurde; der Constitutionnel geht noch weiter, er sagt, 8 Individuen wären als der Brandstiftung verdächtig arretirt, und von dem Volke der bewaffneten Macht entrissen und ermordet worden; die Temps setzt hinzu, es schiene, daß bedeutende Unruhen auf den Streit zwischen den Soldaten und den bewaffneten Bürgern erfolgt wären; diese Nachricht ist gleichfalls falsch u. s. w.

Der Cassationshof zu Brüssel, welcher wie alle übrigen belgischen Gerichtshöfe aus amovibeln Richtern besteht, hat, wie man es erwar-

tete, die Appellation der H. H. von Potter, Thielemanns ꝛc. verworfen.

Der Courier de Pays-Bas schmeichelt sich, daß die ehrenwerthen Verbannten in Frankreich eine Freystätte finden werden können. Da ihr Urtheil in 24 Stunden vollzogen seyn muß, so glaubte man, daß sie Brüssel am 28. oder 29. verlassen werden.

Lissabon, 15. Mai.

Eine der größten Grausamkeiten der Regierung des Don Miguel ist die Behandlung, die man den Kapitän und die Offiziere von jenem englischen Schiffe erleiden läßt, welches vor Terceira durch die migueliste Station genommen und dieser Tage nach Lissabon gebracht worden ist. Man hat damit angefangen, einige Mann von der Schiffsmannschaft umzubringen, um sich schneller aller Papiere zu bemächtigen; gegenwärtig werden die anderen Seeleute dieses Schiffes häufigen Verhören unterzogen; und da sie das nicht gestehen wollten, was man ihr Verbrechen nennt, so werden sie in Ketten geworfen, und zu allen Entbehrungen genöthigt, in der Hoffnung, sie dadurch zu dem Geständnisse zu bringen, das man von ihnen erwartet.

Es ist dieß eine wahre Tortur, die man dieselben erleiden läßt.

London, 26. Mai.

— Nach dem neuesten Bülletin haben sich die Symptome Sr. Maj. noch nicht gebessert.

Gestern war der Geburtstag der Prinzessin Victoria, welche in ihr zwölftes Jahr tritt. Da die Krankheit des Königs gefährlicher wird, so haben die Mitglieder der königl. Familie nicht wie gewöhnlich im Pallaste Kensington gespeißt; um 3 Uhr empfing J. k. Hoh. jedoch die Glückwünschungsbesuche der Herzogin von Clarence, des Herzogs und der Herzogin und des Prinzen Georg von Cumberland, des Herzogs von Sussex und des Prinzen Leopold; späterhin kamen die Prinzessin Auguste und die Herzogin von Glocester, um von Seite des Königs die Prinzessin Victoria zu beglückwünschen.

Wie es heißt, wird Hampton-Court wahrscheinlich die Residenz des künftigen Souverains von England oder, wegen der Jugend der präsumtiven Thronerbin, einer provisorischen Regentschaft werden.

Man versichert, daß der Herzog von Clarence erklärt habe, er werde als präsumtiver Thronerbe sich jeder Siegel-Commission widersetzen, die nicht nach den Regeln gebildet sey, welche die Weisheit und Klugheit unter solchen in dem parlamentarischen Annalen ganz neuen Umständen anweisen würden. Der Herzog von Wellington bestrebt sich seinerseits an die Spitze dieser wichtigen Commission gestellt zu werden, und in ihr seine ergebensten Anhänger zu vereinigen. Gewiß scheint, daß es hierüber große Debatten absetzen wird, und es könnte geschehen, daß wir statt einer bloßen Commission eine Regentschaft in der Person des Herzogs von Clarence erhielten. Man hoffte, daß die griechische Angelegenheit bald beendigt seyn werde; die griechischen Fonds waren sehr tief gefallen, haben sich jetzt aber wieder etwas gehoben.

Seit dem Minister-Wechsel vom 19. Mai scheint die Gazette de France sich vom Ministerium zu trennen; sie bezeichnet fortdauernd den Herrn von Villele als den einzigen Staatsmann, dessen Talent, Geschäfts-Erfahrung und Fleiß Frankreich eine ruhige, mit seinen Institutionen übereinstimmende, monarchische Verwaltung zu sichern vermöge. Jenes Journal zieht eine Parallele zwischen dem Zustand Frankreichs im December 1821, wo das Ministerium Villele auftrat, und dem 8. August 1829, wo das Ministerium Polignac ernannt wurde, die dem Letztern durchaus nicht günstig ist.

Zu London hat sich das Gerücht verbreitet, Bolivar sey vergiftet worden. So viel ist gewiß, daß er sich krank befindet. Nach anderen Berichten hat er auf die Präsidentschaft für immer verzichtet.

Die Inhaber griechischer Papiere finden das Benehmen des Prinzen Leopold wahrhaft scandalös. Eine Krone im Monate Februar annehmen und sie in Mai wieder niederlegen, ohne dazu von den Umständen genöthigt zu seyn; dieß ist unerhört. Die Blicke der Spekulanten sind vorerst auf die Niederlande, dann aber, weil man denn doch dort einen Abschlag besorgt, auf Deutschland gerichtet; sie hoffen, dieses an kleinen Fürsten so reiche Land werde auf jeden Fall einen Prinzen liefern, der einwilligt, den Souverain, welcher so eben seine Entlassung eingereicht, zu ersetzen. Diese Hoffnung hat die Bons wieder auf 37 emporgetrieben.

Als Candidaten zur Souverainität Griechenlands werden bezeichnet: Prinz Friedrich der Niederlande, Prinz Albrecht von Preußen, Prinz Carl von Bayern, Prinz von Hessen, (?) und der Sohn des Ex-Königs von Schweden. Wir wünschen diesen Herren Ehre und Freude, wenn nur der Souverain der Hellenen uns Engländern keine sechs Pences kostet.

Caraccas, 4. März.

Seit meinem letzten Briefe haben sich Cumana, Maracaibo und die ganze vormalige Generalkapitainschaft Venezuela der Provinz Carraccas angeschlossen, und sich für die Trennung von Bogota erklärt. Paez ist mit seinem Ministerium in Valencia, und von allen Seiten werden Vorkehrungen gegen einen etwanigen Angriff getroffen. Zur Vertheidigung von Maracaibo gegen Carthagena, wo General Montilla, ein Freund Bolivars, das Kommando führt, sind 1500 Mann von hier und Portocabello abgeschickt, und überall nach den Gränzen hin wird rekrutirt. Hier ist jetzt Alles gegen den frühern Abgott des Volks aufgebracht, der noch vor drei Jahren im Triumph empfangen und auf den Händen getragen wurde. Es kommen jetzt hier täglich zahlreiche Flugschriften heraus, worin man die Ungerechtigkeit begeht, ihm alles Verdienst abzusprechen, und dieselben Personen, die ihn sonst bis zum Himmel erhoben, überhäufen ihn jetzt mit Schmähungen. Gestern erschien sogar ein Blatt, worin Paez aufgefordert wird, ihn und seine Armee, sobald der erste Schuß auf dem Boden von Venezuela geschehen würde, ausser dem Gesetz zu erklären und zwei tausend Dollars auf seinen Kopf zu setzen. Daß Bolivar mit seinen Anhängern übereingekommen war, eine Monarchie zu stiften, unterliegt keinem Zweifel mehr. Die Briefe, die Paez und Bermudez von Bolivars Vetter, Briseno Mendez, und von seinen vertrauten Freunden, den Kriegs- und Finanzministern Urdanetta und Castello, erhalten haben, und welche im Druck erschienen sind, beweisen es, daß er nun die ganze Schuld auf diese werfe, ist ein abgenutzter Kunstgriff, der ihm wenig Ehre macht. — Es ist nicht unmöglich, ja wahrscheinlich, daß, sobald man im Süden und in Neu-Granada erfährt, wie sehr die Sache hier um sich gegriffen hat, man andere Saiten aufspannen, und auf der Union nicht bestehen wird; es ist auch möglich, daß eine Revolution ausbricht, und die Armee sich weigert, gegen Venezuela zu fechten. Dadurch könnte dem Bürgerkriege vorgebeugt werden. Sollte es aber im schlimmsten Falle zum Kampfe kommen, so ist man über den Ausgang ohne Besorgniß, denn in Granada fehlt es an Truppen wie an Geld, gegen Venezuela zu Felde zu ziehen, und man sieht jedenfalls einer baldigen günstigen Entscheidung entgegen. Inzwischen liegen der Handel und der Feldbau darnieder, und die Kassen der Regierung sind bis auf den letzten Heller erschöpft. Vor 14 Tagen schoß ihr die Kaufmannschaft in Laguayra fünfzigtausend Dollars gegen 1 Prozent monatliche Zinsen, und gegen Anweisung auf die bis Monat April fälligen Zölle vor. Allein wenn auch diese Mittel für augenblickliche Zwecke dienen, so werden doch die Einkünfte immer mehr im voraus erschöpft und wenn der Krieg wirklich ausbricht, wo wird man das Geld hernehmen? Vor drei Wochen schickte der hiesige Kommandant, General Arismende, eine Deputation auch an die fremden Kaufleute, und ließ sie um Beistand bitten; jedes Haus gab hierauf zweihundert Dollars. — Gestern haben die Wahlen der Juntas primeras, aus deren Mitte wieder die Deputirten für den am 30. April zu eröffnenden Kongreß von Venezuela gewählt werden, ihren Anfang genommen.

Würzburg, 3. Juni.

Bei dem allgemeinen Interesse, das die ganze civilisirte Welt an dem bekannten Schicksale unseres gelehrten und berühmten Landsmannes, des königl. niederl. Naturforschers und Arztes, Hrn. Dr. Ph. Fr. v. Siebold in Japon, genommen hat, sind wir sehr erfreut, nachstehenden Inhalt seines vorgestern Nachmitags an dessen Oheim, den hiesigen Hrn. Domkapitular Dr. Fr. Jos. Lotz, eingelangten eigenhändigen Schreibens die glückliche Beseitigung jener schrecklichen Katastrophe melden zu können: „Rhede von Nagasaki am 2. Dez. 1829. Nach einem noch sehr günstigen Ablaufe der für mich so schrecklichen Ereignisse auf Japon habe ich gestern Abend Dezima verlassen und mich am Bord vom Schiffe „De Java" eingeschifft. Ich führe alle meine Sammlungen mit, die ich während meines Aufenthaltes dahier auf eigene Kosten zusammen gebracht habe. Sie sind von großem Werthe. Die meisten naturhistorischen Sammlungen sind bereits, wie ich schon im vorigen Jahre geschrieben habe, früher abgegangen, und glücklich auf Batavia angekommen. Man war allgemein mit dieser reichen Ausbeute meiner Forschungen auf Japon zufrieden, und trug alle Sorgfalt für die weitere Beförderung nach Niederland. Von meinen ausgebreiteten literarischen Arbeiten sind alle belangreichen Stücke glücklich am Bord angekommen, und so ist denn auch der Grundstein zu meinen Werken über diesen Archipel gelegt, wozu ich 7 Jahre mit unverdrossenem Fleiße hingearbeitet habe. Ich befinde mich gegenwärtig sehr wohl, und hoffe, die Reise nach Batavia am Bord von der Java mit meinen Freunden glücklich und wohlbehalten zurückzulegen, und höchstens im Monate Juli 1830 in Europa anzu-

kommen. Diese in größter Eile hingeworfenen Zeilen mögen Ihnen blos die Nachricht von meiner Abreise von Japon bringen, um die vielleicht traurigen Bilder, welche zeither vor Ihren Augen geschwebt haben, zu verscheuchen. Gott erhalte Sie und mich!"

„Nachschrift. Ich bin glücklich am 23. Jan. auf Batavia angekommen. Höchstens in 6 Wochen kehre ich nach Europa zurück. Soviel in diesem Augenblick! Mündlich — will's Gott, wo nicht schon im bevorstehenden Sommer, doch sicher im Spätjahre ein Mehreres und zwar viel, recht viel Interessantes."

Vom Main, 5. Mai.

In der Lordskammer zu London wurde am 26. über die Verzichtleistung des Prinzen Leopold auf die Souverainität Griechenlands debattirt. Es kommt darin unter anderen vor, daß derselbe in Folge erhaltener Depeschen von dem Senat und dem griechischen Volke abgedankt habe, nach welchen dieselben den von den Alliirten getroffenen Anordnungen, ihnen einen Regenten und die Gränze mit Gewalt aufzudringen, nie ihre Zustimmung geben würden. Lord Dunham sagte, wenn die Sache so steht, so sehe ich die Erklärung des Grafen von Aberdeen, daß bis zum Freitag Abends weder die Regierung noch die Bevollmächtigten der Alliirten noch gar keine Idee von der Abdankung des Prinzen hatten, als ausserordentlich an; ich glaube, daß es Zeit sey, diesem Geheimnisse ein Ende zu machen. Nur durch Gründe von der höchsten Wichtigkeit und nicht durch pekuniäre Rücksichten hat sich Se. k. Hoh. entschlossen.

Der Graf Grey glaubt, daß der Prinz Leopold in einer Mittheilung vom 15. Mai erklärt hätte, daß hier nicht allein Schwierigkeiten sondern positive Hindernisse seiner Annahme der griech. Krone entgegen wären, indem gewisse zum Theil mit Griechen bevölkerte Landschaften durch die Anordnungen der Alliirten geopfert, und deren Einwohner mit Gewalt der Waffen ausgetrieben werden sollen.

Der edle Lord glaubt nicht, daß das von dem Prinzen erlassene Schreiben eine falsche Idee von dem geben werde, was vorgefallen ist. Die Zustimmung der griechischen Regierung wurde als voll und gänzlich durch Lord Aberdeen vorgestellt, dieß ist unrecht. Der Zustimmungs-Act selbst enthielt, daß eine Vorstellung an den Prinzen Leopold gemacht werden sollte, und der Senat über die vorgeschlagenen Anordnungen ein Memoire an die Alliirten gelangen lassen werde.

Der Lord Durham behauptet, daß dieses Memoire des griechischen Senats dem Prinzen Leopold erst nach seiner Abdankung durch den franz. Gesandten zugestellt worden sey.

Bekanntmachung.

1) Eine unbekannte Mannsperson hat am 14. dieses Monats auf einem Schleichwege ohnweit Graiz ein Päckchen Baumwollenwaare zu 5 Pfund bei Annäherung der Zollschuzwache abgeworfen und die Flucht ergriffen.

Dieses unternahmen auch

2) einige ebenfalls unbekannte Personen mit 8 Brode Zucker zu 71 Pfund, welche sie am 16 d. Mts. bei Annäherung der patroulirenden Zollschuzwache ohnweit Unersdorf abgeworfen haben.

3) Auf einen Schleichwege ohnweit Markt Graiz, haben am 16. d. Mts. Morgens 5 Uhr bei der Ansichtswerdung der Zollschuzwache drei fremde Personen

3 Säcke Caffee mit 140 Pfund Sporco abgeworfen und die Flucht ergriffen.

4) Zwei unbekannte Personen haben am 18. d. Mts. in der Nacht zwischen Redwitz und Zetlitz, nachdem sie von der Zollschuzwache verfolgt wurden

einen Sack Caffee mit 50 Pfund verlassen, und sich flüchtig der Arretirung entzogen.

5) Am 24. d. Mts. früh 10 Uhr als der Zollgendarm Huthmann von hier eine Patrouille vornehmen wollte, traf er zwischen Staffelstein und Unersdorf auf eine unbekannte Mannsperson, welcher mit Abwerfung von 5 Hüten Zucker im Gewichte zu 42 Pfd. bei Annäherung jenes Gendarmen die Flucht ergriffen.

6) In der Scheune des Bauern Johann Fischer zu Lettenreuth, nahe an der Gränze wurden am 26. d. M. von der vigilirenden Zollschuzwache

5 Säcke mit Caffee zu 245 Pfund aufgefunden, ohne daß der Eigenthümer jener Scheune den Besitz desselben in Anspruch nahm.

7) Am 27. d. Mts haben mehrere fremde Personen auf dem Wege von Ebersdorf nach Neuensee, nachdem sie von der vigilirenden Gendarmerie verfolgt wurden

3 Säcke Caffee zu 121 Pfund verlassen und die Flucht ergriffen.

8) Ein Päckchen Kattun im Gewichte von 2 3/4 Pfd. hat am 27. dieses Monats Abends 8 Uhr auf einen Schleichwege zwischen Graiz und Redwitz eine fremde Person bei Annäherung der Zollschuzwache abgeworfen und die Flucht ergriffen.

9) Ein gleiches wurde auch am 29. d. Mts. Morgens 4 Uhr von mehreren fremden Schwärzern gethan, sie haben auf den Wege an der Ueberfahrt zu Wiesen 2 Säcke Caffee abgeworfen, und bei der Ansichtswerdung der Zollschuzwache die Flucht ergriffen.

Von allen diesen verlassenen Gegenständen werden gemäß des §. 106 der gesetzlichen Bestimmung die unbekannten Eigenthümer aufgefodert sich

binnen 6 Monaten

a dato vor dem unterzeichneten Gerichte zustellen, und über ihre Eigenthumsrechte, so wie über die Verzollung derselben auszuweisen, widrigenfalls angenommen wird, die Zollgefälle seyen verkürzt, und ohne weiters nach Verlauf jener Frist die Confiscation auszusprechen, und weitere gesetzliche Ordnung nach verfahren werden soll.

Zugleich werden dieselben, nachdem sie den Verderben ausgesetzt sind gemäß §. 100 der Zollordnung einstweilen offentlich verwerthet, und hiezu Termin auf

Montag den 14. Juni d. Jrs v. M. 9 Uhr

anberaumt, wo sich Strichsliebhaber einfinden können.

Lichtenfels den 30. April 1830.

Königliches Landgericht. Schell.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 157. Bamberg, Sonntag, 6. Juni 1830.

München, 31. Mai.

Se. k. Hoh. der Großherzog von Lucca traf unter dem Namen eines Grafen La Struva hier ein und nahm sein Absteigequartier im Gasthofe zum goldenen Hirsch, wo auch JJ. kk. Hoheiten die regierende und verwittwete Großherzogin von Toskana mit Gefolge demnächst eintreffen werden.

Warschau, 29. Mai.

Se. Majestät der Kaiser und König, hielten bei Eröffnung des Reichstags, umgeben von den Ministern und dem Staatsrathe so wie von Ihrem Gefolge und den Hofbeamten, vom Throne herab, in Französischer Sprache folgende Rede:

„Repräsentanten des Königreichs Polen!"

„Fünf Jahre sind seit Ihrer letzten Versammlung verflossen; Gründe, von Meinem Willen unabhängig, verhinderten Mich, Sie früher zusammenzuberufen; jetzt sind die Ursachen dieser Verzögerung glücklicher Weise verschwunden, und mit wahrer Zufriedenheit sehe Ich Mich heute zum erstenmale von den Repräsentanten der Nation umgeben. — In dieser Zwischenzeit hat es der göttlichen Vorsehung gefallen, den Wiederhersteller Ihers Vaterlandes zu sich zu berufen; Sie Alle haben die Größe dieses Verlustes gefühlt und einen tiefen Schmerz darüber empfunden; der Senat, der Dollmetscher Ihrer Gesinnungen, hat Mir den Wunsch zu erkennen gegeben, das Andenken der erhabensten Tugenden und einer großen Erkenntlichkeit auf ewige Zeiten ehrend zu bewahren. Jeder Pole ist zur Theilnahme an der Errichtung des Denkmals berufen, wozu Ihnen der Vorschlag gemacht werden wird. — Der Allmächtige hat Unsere Waffen in zwei Kriegen, die das Reich kürzlich zu bestehen hatte, gesegnet; Polen hat die Lasten derselben nicht zu tragen gehabt; doch nimmt es an den Vortheilen, die sie gewährt haben, durch jene Verbrüderung in Ruhm und Interesse Theil, die sich fortan an dessen unauflösliche Vereinigung mit Rußland knüpft. Die Polnische Armee hat an dem Kriege keinen thätigen Antheil genommen; Mein Vertrauen hatte ihr einen nicht minder wichtigen Posten angewiesen; sie bildete die Vorhut des mit der Bewahrung der Sicherheit des Reichs beauftragten Heeres. — Mein Minister des Innern wird Ihnen eine Uebersicht von der Lage des Landes geben, und der Bericht, den Mein Staats-Rath Mir über die Operationen der Verwaltung abgestattet hat, wird Ihnen mitgetheilt werden. Sie werden, wie Ich Mir schmeichle, den in mehrfacher Beziehung erlangten erheblichen Resultaten Ihren Beifall schenken. Diejenigen, die das Gesetz über den landschaftlichen Credit-Verein gehabt hat, haben Meine Erwartungen übertroffen; sie bieten heutiges Tages eine feste Grundlage zu allen allmäligen Verbesserungen des öffentlichen und Privat-Vermögens dar. — Die stets zunehmende Entwickelung des Gewerbfleißes, die Ausdehnung Ihres äußern Handels, die Vermehrung des Produkten-Austausches mit Rußland, sind eben so viele Vortheile, deren Sie bereits genießen, und die Ihnen die Gewißheit eines stets fortschreitenden Wohlstandes geben. — Verschiedene Liquidationen blieben noch zu beendigen. Die mit Sachsen ist abgeschlossen. Die Berechnung mit Rußland ist weit vorgeschritten. Mit Frankreich wird nächstens eine Liquidation eröffnet werden. Wenn sodann der Betrag der National-Schuld definitiv festgestellt seyn wird, so kann ein neues Finanz-Gesetz die Einkünfte und Ausgaben des Staates bestimmen. Ein zum Theil aus Ihrem Schooße gewählter Ausschuß hatte das 2te Buch des Civil-Codex vorbereitet; doch hat diese Arbeit noch nicht die gehörige Reife erlangt. Ich habe indeß Befehle gegeben, daß einige Theile davon, deren Bedürfniß die Erfahrung gelehrt hat, Ihnen vorgelegt werden. — Die im ersten Buche des Civil-Codex enthaltenen und auf dem letzten Reichstage genehmigten Bestimmungen, in Betreff der Nullitäts-Gründe in

Ehesachen und der Ehescheidung, haben in ihrer Anwendung Schwierigkeiten gefunden, die eine Revision derselben gebieterisch erheischen. Ich nehme Ihre ganze Aufmerksamkeit für einen Gegenstand in Anspruch, der das erste gesellschaftliche Band und die Ruhe des Gewissens in so hohem Grade interessirt. — Sie werden sich überzeugen, daß mehreren Ihrer Anträge Genüge geschehen ist, wogegen andere haben vertagt werden müssen, daß aber alle in reifliche Erwägung gezogen worden sind, und daß sonach das Petitions-Recht, in billige Gränzen eingeschlossen, indem es die Regierung aufklärt, zu der öffentlichen Wohlfahrt beiträgt. — Repräsentanten des Königreichs Polen! Indem Ich den 45. Artikel der Verfassungs-Urkunde in seinem ganzen Umfange vollzog, gab Ich Ihnen ein Pfand Meiner Gesinnungen: bei Ihnen selbst steht es jetzt, das Werk des Wiederherstellers Ihres Vaterlandes zu befestigen, indem Sie sich mit Weisheit und Mäßigung der Rechte und Privilegien bedienen, die er Ihnen verliehen hat. Möge Ruhe und Eintracht Ihre Berathungen leiten. Die Verbesserungen, die Sie bei den Ihnen vorzulegenden Gesetz-Entwürfen vorschlagen möchten, werden eine geneigte Aufnahme finden, und gebe Ich Mich freudig der Hoffnung hin, daß der Himmel Geschäfte, die unter so glücklicher Vorbedeutung begonnen worden, segnen werde.“

Nachdem sodann diese Rede von dem Minister-Staats-Secretair in Polnischer Sprache abgelesen worden war, leistete der Marschall der Landboten-Kammer den Eid ab, worauf ihm von einem Mitgliede des Staats-Raths im Namen Sr. Majestät der Marschalls-Stab eingehändigt wurde. Hierauf hielt der Präsidirende im Senate, demnächst aber der Reichstags-Marschall, eine Anrede an Se. Majestät. Letztere lautet wie folgt:

„Sire! Als Eure Majestät bei Besteigung des Throns Ihrer Ahnen erklärten, daß Höchstdero Regierung eine Fortsetzung der des Kaisers und Königs Alexanders I. unsterblichen Andenkens seyn werde, vereinigte sich der ganze Zoll der Dankbarkeit und Liebe, die wir dem Wiederhersteller unseres Vaterlands, dem Schöpfer unserer constitutionnellen Institutionen schuldig waren, mit den Gefühlen der Ehrfurcht und Treue, die wir Eurer Majestät geschworen hatten und denen die Polnische Nation gegen ihre Souveräne stets treu geblieben ist. Diese Gefühle unserer Herzen, Sire, sind durch den Schwur Eurer Maj., unser Grundverfassungsgesetz aufrecht zu erhalten, so wie durch die von Höchstdenenselben bei Ihrer feierlichen Krönung zu erkennen gegebenen heilsamen Absichten für unsere Wohlfahrt, in ein noch lebhafteres und mehr persönliches Dankgefühl verwandelt worden, und wir haben gesehen, daß diese günstigen Anzeichen bald durch Thatsachen bestätigt wurden. In der That, Sire, das wachsame Auge des Herrschers hat nicht aufgehört, auf alle Zweige der öffentlichen Verwaltung einen fruchtbaren Einfluß auszuüben. Unter Ihrer Regierung hat sich die für den Haupttheil Ihrer Unterthanen so wohlthuende Anstalt des Kreditvereins entwickelt und befestigt; auch sind unter Ihrer Regierung die bereits unter Ihrem erlauchten Vorgänger verbesserten Finanzen des Staats im Stande gewesen, die National-Industrie und den Handel, diese beiden wesentlichen Grundlagen der öffentlichen Wohlfahrt, zu unterstützen, ohne das Land mit neuen Auflagen zu belasten. Auf der einen Seite erheben sich Manufakturen, deren Fabrikate, auf den großen Märkten des Kaiserreichs begehrt, durch ihre Zunahme dem Lande eine glückliche Lage zusichern; auf der anderen gewährt die Vermehrung der gewerbtreibenden Bevölkerung einen leichteren Absatz für die Erzeugnisse des Ackerbaues, welche ausserdem durch die Errichtung großer Magazine so viel wie möglich vor den verderblichen Wirkungen eines Stillstandes des auswärtigen Handels bewahrt werden sollen. Indem Sie, Sire, Sich auf solche Weise mit der materiellen Wohlfahrt des Königreiches beschäftigen, geruhen Eure Majestät auch, unsere National-Erinnerungen zu ehren. Bereits haben Eure Majestät, um unsere Bewunderung für HöchstIhren erhabenen Vorgänger anzuerkennen, bestimmt, daß das Bild dieses geliebten Monarchen auf unseren Münzen beibehalten werde, damit sie unsern Enkeln den Namen des Wiederherstellers ihres Vaterlandes überliefern mögen. Als Sie Ihre siegreichen Adler auf den Trümmern von Varna aufpflanzten, erinnerten Sie Sich, Sire, daß ein Polnischer König mit seinen Helden auf denselben Mauern als Vertheidiger der Christenheit seinen Tod fand, und die Siegestrophäen, welche die Hauptstadt Polens durch Eure Majestät von dem Schlachtfelde empfing, knüpfen den Ruhm des Namens Eurer Majestät an den Nationalruhm unserer Vorfahren. Nachdem Eure Majestät so viele Rechte auf die Dankbarkeit der Polen erworben haben, geruhen Sie, die Repräsentanten des Volkes heute um Ihren Thron zu versammeln, um deren Rath über Verbesserungen in der Gesetzgebung so wie über örtliche Interessen einzuholen. Indem wir uns be-

eilen, Ihrem Rufe, Sire, zu folgen, werden wir die Gesetzentwürfe, die Sie uns vorlegen lassen werden, gewissenhaft prüfen und unsere Vorstellungen und Bitten mit um so größerer Zuversicht und Ehrfurcht zu Ihren Füßen niederlegen, als dieselben die Wohlfahrt des Landes, den einzigen Gegenstand der Fürsorge eines Fürsten, dessen Glück lediglich in dem Glücke der Seinem erhabenen Scepter unterworfenen Völker beruht, zum Ziele haben werden."

Nach Beendigung dieser Rede verließ Seine Majestät den Saal und begaben sich nach Ihren Gemächern, wobei Höchstdieselben von dem Präsidirenden des Senats bis zu der ersten und von der oben erwähnten Deputation bis zur zweiten Thüre begleitet wurden. — Ihre Majestät die Kaiserin-Königin nebst Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen von Preußen wohnten der Feierlichkeit auf einer besonderen Tribune in des Thrones Nähe bei.

Odessa, 15. Mai.

Das Hauptquartier unserer Armee in der Türkei hat Burgas bereits verlassen; die von dem Herrn Oberbefehlshaber Grafen Diebitsch-Sabalkanski, eingegangenen Depeschen sind aus Erketsch (auf dem Gipfel des Balkans) vom 8. Mai datirt. In einigen Tagen wird Se. Exzellenz der Graf Diebitsch-Sabalkanski zu Tiraspol eintreffen, um dort seine Quarantaine zu machen. Die Festung dieser Stadt ist in ein provisorisches Lazareth verwandelt worden, in welchem das ganze Hauptquartier später Quarantaine halten wird. — Am 7. Mai ist zu Kischeneff eine leichte Erderschütterung verspürt worden.

Konstantinopel, 10. Mai.

Im Innern des Serails sollen mehrere Veränderungen vorgegangen, und einige bisher einflußreiche Personen in Ungnade gefallen seyn, weil sie sich zu sehr mit der Politik beschäftigten, und sich zu Intriguen, die der Sultan haßt, gebrauchen ließen. Auch bei dem Ministerium der Finanzen ist ein Personenwechsel eingetreten, und der Directeur der neu eingeführten Steuerabgaben (Ihtissal Agassi) seiner Strenge wegen von diesem Posten entfernt worden. Die unvermuthete Ankunft des Großwessiers von Schumla hat unsern Kaffeehauspolitikern viel Anlaß zu Muthmassungen gegeben. Diese verbinden damit große politische Kombinationen, und ahnen eine Offensiv- und Defensiv-Allianz mit England, um den gefährlichen Absichten Frankreichs in Afrika und dessen um sich greifendem Einfluße auf die Vasallen der Pforte, Schranken zu setzen. In der Wirklichkeit aber scheint die Berufung des Großwessiers lediglich durch die immer zunehmenden Auswanderungen der Bulgaren veranlaßt worden zu seyn, die sich der Sultan sehr zu Herzen nimmt, und daher über die Mittel dem Uebel abzuhelfen des Großwessiers Rath einholen will. — Die gewissermassen beendigte Emanzipation Griechenlands giebt doch noch immer Stoff zu Unterhandlungen mit den drei Botschaftern, und der Reis-Effendi arbeitet häufig mit deren Dolmetschern. Die Räumung der von den türkischen Truppen noch besetzten zu Griechenland geschlagenen Inseln und Festungen, wie Negroponte und Athen, so wie die Zurückgabe der der Pforte verbleibenden, allein noch in Besitze der Griechen befindlichen Distrikte, machen den Hauptgegenstand dieser Konferenzen aus. — Der bisherige Kapudan Pascha ist nach einer langwierigen Krankheit mit Tode abgegangen. An seinen Platz tritt Halil Pascha. Aus dieser Ernennung wollen einige auf bevorstehende wichtige politische Ereignisse schließen, denn Halil Pascha ist einer der fähigsten Männer des Reichs, der nach Ruhm strebt, und nur dann den Posten eines Großadmirals annehmen wird, wenn er die Möglichkeit voraussieht, jene Leidenschaft zu befriedigen. — Die schon lange mit den nordamerikanischen Freistaaten gepflogenen Unterhandlungen wegen wechselseitiger Handelsbegünstigungen haben endlich ihr Ziel erreicht, und die Unterzeichnung eines Handlungs- und Freundschafts-Vertrags, wodurch der amerikanischen Flagge die freie Einfahrt in das schwarze Meer gestattet wird, zur Folge gehabt. Der nordamerikanische Agent bei der Pforte hat einen Kourier zur Einhohlung der Ratifikation dieses Traktats vor einigen Tagen nach Washington abgefertigt. — Es heißt, der Graf Guilleminot erwarte einen Kourier aus Paris, der ihm Instruktionen in Bezug auf die bevorstehende Expedition gegen Algier bringen solle, und es sey nicht unmöglich, daß er auf einige Zeit zu Besorgung eines wichtigen Auftrags Konstantinopel verließe.

London, 29. Mai.

Der König hat, laut dem heutigen Bülletin, wohl geschlafen und fühlt sich etwas besser.

Paris, 30. Mai.

Aus Madrid vom 20. Mai vernimmt man, daß daselbst ein wichtiges Gerücht in Umlauf sey. In einem zu Aranjuez am 18. Mai gehaltenen Ministerconseil soll beschlossen worden seyn, „die Cortes des Königreichs bis zum Ende des Monats September zu versammeln."

Der Herzog von Montemart wird, nach der

Aussage seiner Freunde, nicht wieder nach Rußland zurückkehren.

Das Journal des Debats sagt, indem es von der Niederlegung des griechischen Scepters durch den Prinzen Leopold spricht: So ist nun das so mühsam hergestellte Werk der europäischen Diplomatie ruinirt! die so spät erfolgte Fügung der ottomannischen Pforte unter die Protokolle von London kann jetzt als nicht geschehen betrachtet werden, und man weiß, daß die positiven Resultate nicht so leicht zu Konstantinopel zu erlangen sind, und daß man in Kurzem von dem hartnäckigsten Kabinette Europens um die neue Genehmigung einer Wahl werde anhalten müssen, die zu geschehen hat und die alle Discussionen erneuert.

Der Zufall ist stärker als die Eintracht des Hrn. von Polignac und des Herzogs von Wellington. Griechenland wird keinen englischen Prinzen zum Souverain erhalten.

Es ist augescheinlich für den, der hier sehen will, daß die künftigen Bestimmungen Europens an den Ufern des mittelländischen Meeres werden in Bewegung gesetzt werden. Seit dem Anfange des Jahrhunderts ist der Antrieb dahin sichtbar. Von der neuen Welt vertrieben, welche die Europäer kolonisirt haben, haben sie sich auf einen Theil der alten Welt zurückgeworfen, den ein anderes ihnen nachstehendes Geschlecht bewohnt, und an dessen Stelle sie sich setzen sollen. Dort werden sie lange wirken, und ihre Kriege sich machen. Die unverwerflichen Symptomen dieser großen Bewegung sind: Die Expedition von Egypten, die Besetzung von Malta und der sieben Inseln durch die Engländer, die Unabhängigkeit Griechenlands, die Festsetzung der Russen im schwarzen Meere, und ihr Uebergang über den Balkan nach der europäischen Türkei ohne merksamen Widerstand, ihr Einmasch nach Kleinasien über den Caucasus, und endlich die Expedition von Africa. Die schönen Ufer des Mittelmeeres können nicht mehr von ihrem barbarischen Herrn bewacht werden, und der Augenblick ist nicht mehr fern, wo solche von den Europäern werden besetzt werden.

Düsseldorf, 30. Mai.

Die hiesige Zeitung gibt das Gerücht, der zweite Sohn des Königs der Niederlande (Prinz Friedrich) werde der neue Souverän von Griechenland seyn und bemerkt dabei: „Da dieser Prinz eine Tochter Sr. Maj. des Königs von Preußen, die Prinzessin Luise, zur Gemahlin hat, so würde, während die älteste Königstochter, die Prinzessin Charlotte, den russisch-griechischen Thron theilt, die jüngste den neugriechischen Thron besteigen.“

Bekanntmachung.

Dienstag den 8. d. M. ist, bei günstiger Witterung, im Kauerschen Garten Harmonie-Musik, wozu die verehrlichen Miglieder der Harmonie-Gesellschaft eingeladen werden. Die Zusammenkunft ist Abends 6 Uhr.

Der Harmonie-Vorstand.

Auction.

Auf dem Schloße zu Oberthères bei Haßfurt am Main, soll eine bedeutende Quantität von Spiegeln, Kommoden, Alabaster Vasen, Kronenleuchtern, Tischen, Stühlen, Sopha's, Schränken, Porzellan, Gläsern, Zinn, Kupfer, Messing, Leinenzeug, Betten, Gemälde, Zeichnungen, Kupferstichen, Wagen und Geschirr, Theilungshalber im Wege des öffentlichen Meißgebothes zum Verkaufe gestellt werden.

Der Termin zu diesem Verkaufe ist auf

den 22. Juni dieses Jahrs

und den darauf folgenden Tagen Vormittags 9 Uhr auf dem Schloße selbst anberaumt, und werden dazu die Erwerbslustigen mit dem Bemerken eingeladen, daß nur solche Lieitanten zugelassen werden können, welche sogleich baare Zahlung zu leisten im Stande sind.

Theres den 28. Mai 1830.

Bekanntmachung.

1) Am 8. dieses Monats warf eine unbekannte Weibsperson hinter dem Hause des Johann Beer zu Lettenreuth bei Annäherung des Vigilanz-Personals
1 Päckchen Baumwollenwaare zu 3 Pfund ab, und
ergriff die Flucht.

2) Eben so verließen vier unbekannte Personen am 16. dieses Morgens 3 Uhr auf dem Wege zwischen Zeuln und Lettenreuth bei Annäherung der Zollschutzwache
2 Säcke mit Zucker zu 66 Pfund
1 Sack Kaffee mit 24 Pfund und
1 Sack Kaffee-Surogat mit 36 Pfund
und wurden flüchtig.

3) Nicht minder hat eine unbekannte Mannsperson am 21. d. M. auf der Straße von Buch hieher
einen Sack Nägel zu 60 Pfund
bei Annäherung eines Zoll-Gendarms abgeworfen
und die Flucht ergriffen.

4) Desgleichen haben einige unbekannte Schwärzer in der Nacht vom 29. auf den 30. d. Mts. auf dem Wege bei Altenbanz, Landeinwärts, auf den sogenannten Großenberg, bei Ansichtigwerdung der Zollschutzwache
5 Säcke Kaffee zu 190 Pfund, und
7 Hüte Zucker zu 67 Pfund
abgeworfen und die Flucht ergriffen.

Die unbekannten Eigenthümer dieser Gegenstände werden nach der gesetzlichen Bestimmung §. 106 des Zollgesetzes vom 12. Nov. 1828 aufgefordert, binnen der Frist von sechs Monaten a dato sich zu stellen, und über ihre Eigenthums-Ansprüche und Verzollung auszuweisen, widrigenfalls angenommen wird, die Zollgefälle seyen verkürzt und die Konfiskation gesetzlich ausgesprochen werden soll.

Zugleich wird, da die obenbezeichneten Gegenstände bei dem Mangel an Raum im Landgerichten Depositorio dem Verderben ausgesetzt sind, zur Verwerthung derselben auf Montag den 14. Juni d. Jahrs angesetzt, an welchen sich Strichsliebhaber einfinden, und den Hinschlag gegen gleich baare Zahlung in kassamäßigen Münzsorten erwarten können.

Lichtenfels 24. März. 1830.

Königliches Landgericht.

Schell.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 158. Bamberg, Montag, 7. Juni 1830.

München, 3. Juni.

Mit dem gestern von Italien dahier angekommenen Kabinetskourier ist die erfreulichste Kunde von dem vollkommensten Wohlseyn Sr. Maj. des Königs eingetroffen. Se. Majestät werden am 9. d. M. wieder in Ihre Haupt- und Residenzstadt zurückkehren, und von da in der zweiten Hälfte des Juni eine Reise nach Brückenau antreten, auf welcher Allerhöchstdieselben Ihren Weg über Amberg, Bayreuth und Bamberg zu nehmen gedenken. Regensburg wird sich des Glückes, seinen Monarchen zu sehen, im kommenden Herbste zu erfreuen haben. Se. Maj. werden in den Städten und Orten, welche Allerhöchstdieselben auf Ihrer Reise berühren, zwar die Empfangsfeierlichkeiten anzunehmen geruhen, jedoch bleiben Beleuchtungen verbeten. Se. Maj. werden es gerne sehen, wenn die hiezu allenfalls bestimmte Summe, in Bayreuth für die Kreishilfskasse, in Bamberg, für die zum Andenken des Fürstbischofes Franz Ludwig errichtete Stiftung verwendet würde.

Gestern Nachmittag um halb 4 Uhr sind II. KK. HH. die regierende und die verwittwete Frau Großherzogin von Toskana und J. K. H. die Prinzessin Amalie von Sachsen, deren Schwester mit den drei kleinen Toskanischen Prinzessinen Marie, Auguste und Maximiliane nebst einem zahlreichen Gefolge hier angekommen und im Gasthofe zum goldenen Hirsch abgestiegen. Höchstdieselben erhielten noch am nämlichen Abend einen Besuch von J. M. der Königin Wittwe und J. K. H. der Prinzessin Marie und fuhren später Alle in die k. Residenz, um J. M. die regierende Königin zu begrüßen. Heute Vormittag um 9 Uhr erwiederten die beiden Frauen Großherzoginen und die Prinzessin Amalie den Besuch bei J. M. der verwittweten Königin, woselbst auch J. M. die Königin, J. K. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg, S. K. H. Prinz Carl, J. K. Hoheiten die Prinzessinen Marie und Luise und Herzog Maximilian in Bayern mit den Kindern J. K. M. gegenwärtig waren. Um halb 11 Uhr fuhren die höchsten Herrschaften wieder von hier nach Neuburg an der Donau ab, wo Höchstdieselben morgen bei J. K. H. der Frau Herzogin von Pfalz-Zweibrücken, Ihrer Tante, verweilen und übermorgen dann von dort Ihre Reise nach Dresden weiter fortsetzen. — Se. K. H. der Herzog Carl Ludwig von Lucca sind hier angekommen.

Nachrichten aus Rio-Janeiro zu Folge hatten sich Se. Durchlaucht der Herzog von Leuchtenberg am 20. März mit Ihrem Gefolge zur Rückkehr eingeschifft, gedachten aber noch die Städte Bahia und Fernambuko zu besuchen, so daß man der Ankunft Sr. Durchlaucht im künftigen Monate entgegensehen darf.

Bereits soll das Referat über den zu revidirenden Entwurf der Prozeßordnung vollendet seyn, und nach dessen Begutachtung, da Se. Majestät die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit eingeführt wissen will, Alles beim frühern Entwurfe belassen bleiben. — Auch die neue Advokatenordnung soll nächstens dem Staatsrathe vorgelegt werden. Es soll in derselben insbesondere auf Herstellung der erforderlichen Selbstständigkeit des Advokatenstandes, den Gerichten gegenüber, und auf Purifizirung von allen Mißbräuchen, von Seite dieses Standes selbst abgesehen seyn. — Der neu revidirte Schulplan, der bereits früher allerhöchsten Ortes genehmigt worden, ist, dem Vernehmen nach, wieder provisorisch zurückgenommen, und mußte Sr. Majestät nach Italien mitgesendet werden. Es wäre in der That zu wünschen, daß zur endlichen Zufriedenstellung der so sehr widersprechenden pädagogischen Ansichten, die Bestimmung der Gymnasien nach ganz allgemeinen und freien Prinzipien abgefaßt, und, mittelst zweckmäßiger Nach-

bildung des Universitäts-Unterrichtes in niedrigerem Maße und gehöriger Einschränkung, jedes Fach durch seinen eigenen tüchtigen Lehrer durch alle Klassen hin vertreten würde, somit alle Lehrgegenstände (Humaniora sowohl als Realien) freigegeben und nur den künftigen Staatsdienst-Aspiranten feste Normen vorgeschrieben wären.

Wien, 29. Mai.

Mit Vergnügen kann ich Ihnen melden, daß die bekanntlich beim Bundestage bereits in Berathung gekommene Frage, wegen Sicherstellung des deutschen Buchhandels gegen den Nachdruck, mittelst einer zu treffenden gemeinschaftlichen Uebereinkunft, hoffentlich bald auf eine, dem Interesse der Schriftsteller und der rechtmäßigen Verleger entsprechende Weise gelöst werden wird. Zugleich ist Einleitung getroffen worden, daß vorläufig und bis zur definitiven Erledigung besagter Frage in den österreichischen Staaten keine Bewilligung zum Nachdrucke ausländischer Verlags-Artikel ertheilt werden soll. — Der großherzogl. badische Generallieutenant Freiherr von Stockhorn ist nach Karlsruhe zurückgekehrt, und hat bei seiner Abschiedsaudienz von Sr. Maj. dem Kaiser das Großkreuz vom k. Orden der eisernen Krone erhalten. Der russische Kollegienrath Hr. v. Geßler ist von Petersburg hier eingetroffen, und Se. königl. Hoh. der Herzog von Lucca wird in der künftigen Woche eine Reise nach Italien antreten.

Braunschweig, 27. Mai.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt unser durchlauchtigster Herzog auch die kleineren Domainen zu verkaufen, nicht minder die den Landmann so sehr drückenden Domanial-Prästationen ablösen zu lassen, indem die Verwaltung solcher Güter und die Erhebung und Verrechnung von dergleichen Abgaben nicht allein den Geschäftsgang ungemein hemmen, sondern auch überwiegende Administrationskosten verursachen; der an und für sich so großen Wohlthat nicht zu gedenken, welche dadurch dem Landmanne hinsichtlich der erwähnten Lasten zu Theil wird. Der Herzog soll aber auch mit diesen Verkäufen und Ablösungen den ruhmwürdigsten Zweck verbinden, die vorhandenen Kammerschulden zu tilgen, und zu diesem Ende die Einrichtung der betreffenden Kaufgelder durch Kammer-Obligationen bewerkstelligen zu lassen. Eine solche Maßregel kann sämmtlichen Braunschweigern in vielfacher Hinsicht nur wünschenswerth seyn, und ihre Ausführung den „Weser-Korrespondenten" beschämen, und dessen öftere und voreilige Raisonnements zu Boden schlagen.

Karlsruhe, 1. Juni.

Bei der heute erfolgten 3. Serien-Ziehung für das Jahr 1830 wurden nachstehende Nummern gezogen: Serie-Nro. 178 enthaltend Loos-Nro. 17701 bis 17800; Serie-Nro. 715 enth. Loos-Nro. 71401 bis 71500; Serie-Nro. 328 enthaltend Loos-Nro. 32701 bis 32800; Serie-Nro. 996 enth. Loos-Nro. 99501 bis 99600; Serie-Nro. 896 enth. Loos-Nro. 89501 bis 89600; Serie-Nro. 161 enth. Loos-Nro. 16001 bis 16100.

Berlin, 1. Juni.

Aus Frankfurt a. d. O. vom 28. Mai schreibt man: Am 25. d. M. Abends zwischen 6 und 7 Uhr hat ein sehr heftiger Orkan, mit einem Gewitter und Hagel verbunden, in einem großen Theile des hiesigen Regierungsbezirks die verderblichsten Folgen herbeigeführt. Im Amte Trebatsch, besonders auf der Feldmark des Dorfes Tauche, erfolgte durch den Hagel eine gänzliche Zerstörung aller Feldfrüchte. Bei Guben gewährt die Verwüstung der Weinberge den traurigsten Anblick, und der Verlust fast aller dortigen Obstbäume muß für eine lange Reihe von Jahren den Wohlstand der fleißigen Besitzer erschüttern, die von einem weit verbreiteten Obsthandel sich nährten. In sehr großer Zahl sind ländliche zum Theil noch ganz neue Gebäude zusammengebrochen, und haben mehrere Menschen und eine bedeutende Anzahl Vieh, besonders Schaafe, erschlagen, mehrere Stromfahrzeuge sind verunglückt, und in den Wäldern ist der angerichtete Schaden von dem Umfange, daß allein in den königl. Domainen-Forsten des Bezirks die niedergeworfenen und zerbrochenen Bäume vorläufig auf mehr als den Betrag von 100,000 Klaftern zu schätzen sind.

Odessa, 19. Mai.

Die türkische Fregatte Scherif Resan, an deren Bord Halil Pascha im verflossenen November hier angekommen war, ist gestern in Begleitung eines türkischen Kriegsbriggs wieder in unsern Hafen eingelaufen. Diese beiden Fahrzeuge sind beauftragt, die ottomanischen Gesandten, welche gegen die Mitte des Juni hier erwartet werden, nach Konstantinopel zurückzuführen. Einer der Adjutanten Halil Pascha's und einer seiner Sekretäre sind bereits vor 3 bis 4 Tagen hier angelangt. — Se. Excellenz der Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkanski ist gestern Abends in der Festung von Tiraspol angekommen, um daselbst seine Quarantaine zu halten."

London, 29. Mai.

S. K. Hoheit der Prinz Leopold hat die Krone für den Dienst des Herzogs von Wellington nicht übernehmen wollen. Man sagt, daß der Prinz und der Milord Herzog in dieser Beziehung vorgestern einen sehr lebhaften Streit mit einander gehabt haben, und S. k. Hoheit Seiner Herrlichkeit gedroht haben soll, die geheimen Unterredungen in Beziehung auf das Benehmen, welches der künftige Souverän der Hellade beobachten sollte, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Uebrigens hat man die Weigerung des Prinzen mit Leidwesen erfahren, und man hat recht; denn man befürchtet gegenwärtig, daß Rußland, welches Griechenland in Schutz nimmt, unsere Regierung hindern dürfte, auf den Thron dieses Landes einen den großbrittanischen Interessen ergebenen Prinzen zu setzen.

Der Herzog v. Wellington, sagt man, werde in der Bildung der Kommission, die statt Sr. Maj. Georg IV. unterzeichnen soll, einen starken Widerstand finden. Es ist gewiß, daß Se. Gnaden dieselbe nur aus ihren Anhängern zu bilden wünscht, um keine Control befürchten zu müssen; es scheint aber, daß Lord Goderich in der Lordskammer, und Lord Althorp in der Kammer der Gemeinen alle die unglücklichen Folgen vorstellen sollen, die auf der Nation lasten dürften, wenn die Kommission nicht aus vollkommen unabhängigen Mitgliedern zusammengesetzt wird.

Diese Debatten können eine unerwartete Bewegung in unserem Kabinette herbeiführen, weil Se. Gnaden niemand will, der ihm gleich steht, und keinen, der über ihn ist, und wenn die Kommission nicht nach seiner Wahl ausfällt, dann ist es möglich, daß sich der Milord-Herzog zurückzieht.

London, 30. Mai.

Die ostindische Compagnie hat Nachrichten aus Canton vom 21. Jan. erhalten. Der Streit mit den chinesischen Behörden war damals so heftig als je, aller Handel unterbrochen, und die Factorei im Begriffe eine Deputation an den Kaiser zu schicken. Dies ist die längste Unterbrechung, welche der chinesische Handel je erlitten hat, und bei weitem die interessanteste Unterhandlung zwischen den Europäern und Chinesen, indem sie nothwendig darüber entscheiden muß, wer künftig den Theehandel reguliren wird, die Chinesen oder die Compagnie.

In der Sitzung des Oberhauses vom 26. Mai kündigte der Minister Graf Aberdeen an: man werde, wo möglich, den 28. Mai dem Parlamente den Rest der Papiere vor Augen legen, die erforderlich seyen, um über die Abdankung des Prinzen Leopold Aufschluß zu geben. Jetzt könne er die Briefe, die der Prinz jüngsthin von dem Grafen Capodistrias erhielt, und deren Inhalt Se. k. H. zu dem Entschlusse veranlaßt, der Souvernität Griechenlands zu entsagen, nicht vorlegen. Der Prinz Leopold habe für angemessen gehalten, sie ihm erst nach seiner Abdankung mitzutheilen, und er sey nicht berechtigt, vertrauliche Briefe des Grafen Capodistrias an den Prinzen Leopold vorzulegen.

Newyork, 31. März.

Folgendes sind die allgemeinen Grundsätze, nach welchen man hier die Errichtung einer Universität vermittelst freiwilliger Unterzeichnungen beabsichtigt. Alle Aemter und Anstellungen sind Personen jedes Religions-Bekenntnisses offen, wodurch dem Einfluß gewisser Sekten vorgebeugt werden soll. Es wird in allen Zweigen der Wissenschaft und Literatur Unterricht ertheilt. Die Professoren hängen hinsichtlich ihrer Einnahme hauptsächlich von dem Honorar ab, das sie von den Studenten erhalten, wodurch ein steter Wetteifer zu immer weiterem Vorschreiten erzielt werden soll. Ein Kursus über einzelne im praktischen Leben am meisten erforderliche Kenntnisse soll jährlich mit 10 bis 15 Dollars für die Person honorirt werden. Junge Leute von Talent, aber ohne Vermögen, werden unter gewissen Bedingungen unentgeldlich aufgenommen; ein jeder Senats-Bezirk im Staate New-York hat das Recht, eine gewisse Zahl von dergleichen jungen Leuten zur Aufnahme vorzuschlagen. Der Kapital-Fonds der Universität soll die Summe von 250,000 Dollars nicht übersteigen und soll zu übertragenden Aktien, jede zu 25 Dollars, eingetheilt werden. Die Verwaltung der Universität soll aus 30 Individuen bestehen, welche die Aktionnaire unter sich zu erwählen haben. Eine theologische Fakultät soll nicht errichtet werden. Den Aktionnairen wird das Recht vorbehalten, einen oder zwei Studenten, unter einer ihnen gestatteten Vergütung von 2¼ pCt. auf ihre jedesmaligen Aktien, auf die Universität zu senden. Als eröffnet wird die Universität erst dann betrachtet, wenn 100,000 Doll. unterzeichnet sind.

Toulon, 26. Mai.

Um 8 Uhr Morgens war die Flotte drei Stunden weit im Meere, mit ausgespannten Segeln und mit einem guten Nordwest - Winde.

Wenn dieser gute Wind anhält, dann wird die Eskadre Freitags den 28. im Angesichte der africanischen Küste seyn.

Paris, 31. Mai.

Madame Louis Bonaparte (Hortensia, Exkönigin von Holland) war schon lange vor Gericht erschienen, um die Auszahlung einer Summe von 1,500,000 Fr. zu erhalten, die sie als Rückstand von einer Pension von 500,000 Fr., womit sie unter der kaiserl. Regierung war begabt worden, in Anspruch nahm. Auf den Bericht des Hrn. Direktors der eingeschriebenen Schuld, Denis Benoist, und nach der Entscheidung des Finanzministers von Montbel, ist Madame Louis Bonaparte mit ihrem Gesuche definitiv abgewiesen worden.

Nachrichten aus Rom vom 14. Mai zufolge, war der Kardinal Fesch gefährlich erkrankt, und soll bereits die Sterbsakramente erhalten haben. Seine Schwester, Madame Lätitia Buonaparte, war dagegen auf dem Weg der Genesung.

Der Courier schreibt die Entsagung des Prinzen Leopold den Intriquen des Grafen Capodistrias zu, der nach seiner Behauptung, dahin strebt, lebenslängiger Präsident Griechenlands zu werden.

Schaffhausen, 2. Juni.

In Genf sind zwei junge, ungefähr 13 Jahre alte Araber angekommen, welche der Pascha von Aegypten dahin gesandt hat, um die Uhrmacherkunst zu erlernen.

Brüssel, 31. Mai.

Mit Vergnügen melden wir Ihnen die Befreiung des Doktors Siebold, welcher zu der Gesandtschaft in Japon gehörte, woselbst er, wie man weiß, so lange zurückgehalten wurde. Er ist am 31. Jänner zu Batavia angekommen.

Bekanntmachung.

Die vormalige Wittwe des verlebten Gastwirths und Metzgermeisters Johann Huth zu Redwitz, königl. Landgerichts Lichtenfels, Namens Kunigunda Huth dermalen aber an den Kaufmann Herrn Christian Bischoff jun. zu Sonnenberg verehelicht, hat sich entschlossen, ihre eigenthümlich besitzenden, in den Steuer-Distrikten Redwitz, Oberwallenstadt, Graiz, Zeuln, und Oberlangenstadt liegenden Grundrealitäten entweder theilweise, oder auch im Ganzen dem Verkaufe aus freier Hand auszusetzen.

Diese bestehen:

I. an Gebäuden nebst Zubehör: als

a) in einem Gasthaus Nro. 78, nebst Stadel, Stallung, Darrhaus, und Pflanzgarten, dann folgenden Grundstücken, nemlich
dem Wolflachen-Acker, mit etwas Wiese,
dem Wasseracker,
der Wasser-Wiese, und einem Felsen-Keller in der Hohlgasse.

II. an walzenden Grundstücken

1) einem Feld der Griesacker genannt,
2) einem gleichen der tiefe Flur Acker genannt,
3) einem Drittheil von der Grieswiese, welches aber mit dem sub Nr. 9. bezeichneten Feld von der Gutsherrschaft zu Redwitz auf Widerruf an Johann Huth verkaufet wurde,
4) einem Feld der Docken- oder Sieganger-Acker,
5) einer Wiese, die Auwiese,
6) einem Feld, der Mertelsflur-Acker,
7) der Gründleinswiese,
8) einem Feld, der Hirtengrund-Acker,
9) einem gleichen der Lonschültzen-Acker,
10) einem gleichen der Anspachsacker,
11) „ deto der Laimengruben-Acker,
12) „ „ der Spitzen- oder Predigersacker,
13) „ „ der Magdalena-Acker genannt,
14) einer Wiese, die Rodachs-Wiese, jetzt aber Feld,
15) einen Acker der Mühlacker,
16) dem steinernen Brückleinsacker,
17) dem Fleckenacker, und
18) einer Wiese, die Wöhrd- oder Zeulner-Wiese mit Waidig und Waidenstöcken, dann einer Erle bewachsen.

Die sub. Nro. I dann II von Nro. 1 bis 15 einschlüssig bezeichneten Grundrealitäten sind dem Rittergute Redwitz zu Redwitz, und die sub. Nro. 16 u. 17 bezeichneten, dem Rittergute Redwitz zu Unterlangenstadt lehenbar.

Das sub Nr. 18 bezeichnete Grundstück ist freyeigen, und sohin von Erbzins und Handlohn befreit.

III. an Gemeindetheilen

a. den Gemeindetheil gegen Zeuln,
b. einem gleichen gegen Redwitz, dann
c. einen detto die Gänse Stauden genannt mit Erlen.

Nebst allen diesen Grundrealitäten besitzt aber auch die Eingangs genannte Kunigunda Bischoff noch

IV.

die Hälfte an der Schneidmühle zu Michelau, welche gleichfalls aus freier Hand von ihr dem Verkaufe ausgesetzt wird.

Zur Beschäftigung dieses Verkaufes aller vorbenannten Grundbesitzungen ist der Unterzeichnete beauftragt, daher Termin hiezu auf

Montag den 28. Juni d. J.
Vormittags 10 Uhr

in dem vormalig Johann Huthischen Gasthause zu Redwitz anstehet, allwo sich Kaufsliebhaber alldort einfinden, die Verkaufsbedingnisse vernehmen, sodann ihre angebothe legen wollen, und wo zugleich auch der Hinschlag, jedoch vorbehaltlich der Genehmigung der Eigenthümerin an den Meistbiethenden erfolgen wird.

Hiebey wird schlüssig noch bemerkt, daß der Lehenschultheis Johann Georg Knorr zu Redwitz einem oder dem anderen von Kaufslustigen auf ihr Verlangen die Grundstücke zeigen wird.

Kronach den 10. Mai 1830.

Pfadenhauer, königl. Appellationsgerichts-Advokat.

Die Gemeinde Ebern, königl. Landgerichts Ebern, im U. M. Kreise des Königreichs Bayern, will einen von königl. Regierung geprüften, mit guten Noten versehenen Forstwart, zum Wohle ihrer Waldungen, aufstellen. Bewerber hierum, haben sich innerhalb 14 Tagen, unter Vorlegung der Zeugnisse über Forstwissenschaft und Sittlichkeit, persönlich hieher zu wenden, und das Weitere zu vernehmen.

Ebern am 27. Mai 1830.

Gemeinde-Verwaltung der Stadt Ebern.
Friedrich Eisfelder, Vsthr.
Greb.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 159. Bamberg, Dienstag, 8. Juni 1830.

München, 5. Juni.

Das heutige königl. Regierungsblatt Nro. 20 enthält nachstehende allerh. Bekanntmachungen: Den Vermögensstand der sämmtl. Militär-Wohlthätigkeits-Fonds pro 18$\frac{28}{29}$. — Uebereinkunft die Verhütung der Forstfrevel in den Grenz-Waldungen zwischen Bayern und Meiningen betr.

Se. Majestät der König haben folgende Gewerbs-Privilegien allergnädigst zu ertheilen geruht:

Am 8. Mai d. J. dem Ferdinand Grafen von Hompesch in München ein Privilegium auf Einführung verbesserter Feldöfen zur Ziegelbrennerei für den Zeitraum von zehen Jahren;

dem David Lazarus Skutsch zu Kriegshaber ein Privilegium auf Talgreinigung und Verfertigung reiner hellbrennender, dem Wachse ähnlicher wohlriechender Kerzen aus Talg nach eigenthümlichen Verfahren für den Zeitraum von drei Jahren;

dem Andreas Bauriedel, Rothgerber zu Schwarzhofen, und seinem Sohn Johann Bauriedel, ein Privilegium auf Bereitung eines Oeles, welches die Stelle des Fischschmalzes vertritt, für den Zeitraum von drei Jahren;

dem Christian Hugel, Drechsler zu Memmingen ein Privilegium auf Verfertigung einer Saug- und einer Tabackrauch-Clystier-Maschine nach eigenthümlichem Verfahren für den Zeitraum von drei Jahren;

dem Kaufmann J. K. Schnell zu Lindau, ein Privilegium auf die von ihm erfundene Verbesserung an dem Baue und der Einrichtung der Schiffe am Boden-See für den Zeitraum von drei Jahren;

dem Dr. Daniel Ernst Müller Communal-Revierförster zu Damm bei Aschaffenburg ein Privilegium auf sein eigenthühmliches Verfahren bei Verfertigung des Steinguts auf den Zeitraum von drei Jahren;

dem Ferdinand Grafen von Hompesch ein Privilegium auf die verbesserte Einrichtung und Fabrikations-Methode, Ziegelsteine zu brennen, für den Zeitraum von zehen Jahren.

Warschau, 30. Mai.

Im Laufe des bisherigen Reichstages werden nachstehende Gegenstände von beiden Kammern in Berathung gezogen werden, nämlich:

1) ein Entwurf wegen Ernennung einer Kommission, welche sich mit dem Einsammeln der Beiträge Behufs Errichtung eines National-Denkmals zur Erinnerung an den Hochseligen Kaiser Alexander, den Wiederhersteller des Königreichs Polen, beschäftigen wird;

2) ein Gesetzentwurf wegen Benutzung der Forsten im Königreiche Polen;

3) ein Gesetzentwurf wegen Abänderungen im Hypothekenwesen in Absicht auf die Bekanntmachungen wegen des Verfahrens in Erbschafts-Sachen und bei Zeugen-Legitimationen;

4) ein Gesetzentwurf wegen der Vagabunden und Bettler;

5) ein dergleichen wegen der Servituten und der Forst- und Wiesen-Berechtigungen, und

6) ein dergleichen wegen vorzunehmenden Abänderungen in den gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen bei Prozessen wegen Ungültigkeit der Ehen, wegen Auflösung derselben und wegen Trennung von Tisch und Bett.

Dlle. Sonntag ist vorgestern hier angekommen.

Petersburg, 24. Mai.

Auf Allerhöchsten Befehl war das zu St. Petersburg bestehende „Comite zur Abfassung einer allgemeinen Kirchenordnung für die Protestanten in Rußland" beauftragt worden, ein Lehrbuch in Vorschlag zu bringen, welches hinfort dem öffentlichen Religions-Unterrichte derselben zum Grunde gelegt werden könne. Das Comite entschied sich für „Marthin Luther's kleinen Ka-

techismus mit Erläuterungen und biblischen Beweisstellen . . . herausgegeben von Johann Philipp Gustav Ewers (Mitau, 1828)," und Se. Majestät haben geruhet, durch den Oberverwalter der kirchlichen Angelegenheiten fremder Glaubensgenossen den Ukas zu erlassen, diese Ewers'sche Ausgabe der Lutherischen Schrift zu gedachtem Zwecke in allen Protestantischen Schulen des Russischen Reichs einzuführen.

Da es bekannt ist, daß die Kalmücken diejenigen ihrer Glaubensgenossen, die zur Christlichen Religion übergehen wollen, ihrer sämmtlichen Habe und sogar der nothdürftigsten Kleidungsstücke berauben, so ist auf Antrag des Ministers des Innern ein allerhöchst bestätigter Beschluß des Minister-Comité dahin erfolgt, daß jeder Kalmücken-Familie, die sich taufen läßt und sich auf Kronländereien niederlassen will, 30 Desfätinen Landes mit zehnjähriger Abgaben-Freiheit angewiesen werden sollen; ferner soll zur ersten Einrichtung jeder Familienvater unter den Kalmücken, der sich taufen läßt, 50 Rubel, jeder Unverheirathete 25 Rubel erhalten.

Von der türkischen Gränze, 15. Mai.

In Konstantinopel sollen neuerdings ungünstige Nachrichten aus Anatolien eingetroffen seyn, wo der Geist des Aufruhrs noch keineswegs erstickt zu seyn scheint. In mehreren Bezirken hatte man geradehin die Entrichtung der täglich sich vergrößernden Steuerforderungen unter dem Vorwande verweigert, man sey durch die frühern schweren Leistungen erschöpft, verarmt. An mehreren Orten soll es zu blutigen Auftritten zwischen den Steuererhebern und den Einwohnern gekommen seyn, so daß jene es nicht mehr wagen dürfen, ohne den Beistand einer verdoppelten Militärmacht ihren Dienstpflichten obzuliegen. — Zu Pera wollte man wissen, bei einer am 1. d. M. statt gehabten Conferenz zwischen dem französischen Botschafter und dem Reis-Effendi sey ein harter Wortwechsel wegen der algierischen Angelegenheiten entstanden. Der Reis-Effendi, erzählt man, habe unter Anderm geäussert: „Wir sehen nun wohl, was es mit all' den süßen französischen Worten zu bedeuten hat; auch zur Zeit der Schlacht von Navarin ließ man es daran nicht fehlen; jetzt aber will man die Pforte noch ihrer Hülfsquellen an der afrikanischen Küste berauben." Graf Guilleminot soll die weitere Unterredung mit Unwillen abgebrochen haben. — Die Regulirung der Angelegenheiten Serviens, die vor Kurzem ins Stocken gerathen war, ist, seit dem Eintreffen mehrerer Tartaren aus Konstantinopel mit Depeschen an den Pascha von Belgrad, mit erneuerter Thätigkeit vorgenommen worden, und dürfte, wie man versichert, sehr bald ihren Zweck erreichen. — Der Gesundheitszustand in der Wallachei ist fortdauernd im Ganzen befriedigend; nichtsdestoweniger sind die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen, um für den Fall der Wiederkehr der Seuche ihrer Verbreitung vorzubeugen.

Lissabon, 12. Mai.

Don Miguel ist von der Jagd von Zamora zurückgekehrt, wo wie gewöhnlich alle Arten von Ausschweifungen statt gefunden haben. Man erzählt sich solche schauderhafte Vorfälle von dieser Jagd, daß wir, da wir uns ausser Stande finden sie zu verbürgen, uns einer Wiederholung enthalten. — Der Anblick der unglücklichen Verbannten, die an Bord des Linienschiffs des heil. Johannes nach den Kolonien gebracht werden sollen, ist höchst bejammernswürdig. Ungeachtet es bei der Zahl der Schiffsmannschaft und der Soldaten höchstens 80 Verbannte aufnehmen kann, hat man doch 160 derselben so zusammengedrängt, daß sie dem Ersticken ausgesetzt sind. Alte mit Narben bedeckte Offiziere, achtungswerthe Beamten, betagte Priester, Kaufleute u. s. w. je zwei und zwei mit eisernen Ringen an einander befestigt, Frauen und Kinder, die ihre Gatten und Väter begleiten, sind aufeinander gedrängt. Sie machen schauderhafte Erzählungen von den Mißhandlungen, denen sie in dem Thurme San Julian täglich durch Tellez Jordao ausgesetzt gewesen seyen. — In der Hauptstadt und in den Provinzen wird das Elend immer größer.

Lissabon, 15. Mai.

Der französische Konsul Hr. Blanchet verläßt heute diese Hauptstadt; der spanische Gesandte hat seine Funktionen eingestellt, übrigens ist sein Wappen noch an dem Hotel sichtbar. Der päbstliche Nuntius hat gleichfalls alle das weltliche betreffende Verbindungen abgebrochen.

London, 28. Mai.

Der König hat eine unruhige Nacht gehabt, die Symptome sind immer dieselben.

Die Bill wegen der königl. Unterschrift ist in der Lordskammer durchgegangen; sie wurde in der gestrigen Sitzung in jene der Gemeinen gesendet, wo sie zum ersten und zweitenmale verlesen wurde, bis Samstag wird sie wahrscheinlich die königl. Genehmigung erhalten. Die Menge öffentlicher Dokumente, die auf die Unterschrift des Königs warten, macht diese Eile nöthig. In

der hohen Kammer wurden von dem Kanzler 2 Amendements vorgeschlagen; nach dem ersten gibt der König mündlich den Befehl zur Unterzeichnung, das zweite spricht den Minister von der Unterschrift des Endossements der Militär-Ernennungen frei, womit der Oberbefehlshaber allein beauftragt ist.

Vom 29ten. Der König hat eine ruhige Nacht gehabt, aber die Krankheits-Symptome haben sich nicht geäußert.

Neapel, 12. Mai.

Se. k. H. der Herzog von Calabrien, Generallieutenant des Königreichs, erhielt von dem Könige Franz I., seinem erlauchten Vater, den Befehl, die zerstreute neapolitanische Seemacht an einem Orte zu konzentriren, um von dort nach der Barberei abzusegeln, sobald man in diesem Königreiche wird erfahren haben, daß die französische Armee und Flotte von Toulon unter Segel gegangen ist. Man schließt aus diesem Befehle des neapolitanischen Kabinets, daß Franz I., im Augenblick, wo er der Gast Karl des Zehnten wird, Sr. allerchristlichen Majestät sich als Alliirter in dem Kriege gegen Algier vorstellen will. Dieser dankbare und edle Entschluß des Königs beider Sizilien wird hier von der öffentlichen Meinung unterstützt. Die Italiener und die Neapolitaner besonders seufzen schon lange nach der Zerstörung jener Piratennester. Die Verordnungen, welche die Ausrüstung der neapolitanischen Flottille befehlen, treffen mit dem Auslaufen der sardinischen Eskadre zusammen, welche den Hafen von Genua verließ um die Weigerung des Königs von Sardinien, dem Bei von Tunis den begehrten Tribut zu entrichten, zu unterstützen. Die Christenheit, welche gegen die Barbareskerstaaten so viele Streitkräfte sich vereinigen sieht, hofft, daß das Mittelmeer endlich von jenen Seeräubern für immer werde gereinigt werden.

Toulon, 27. Mai.

(Privat-Korrespondenz.)

Der Wind begünstigt die Expedition, und alle Schiffe, die auf unserer Rhede geblieben waren, segeln ab, um sich an die Eskadren der Armee anzuschließen. Gestern sind 80 Transportschiffe unter Segel gegangen, und haben unter Begleitung zweier Staatsschiffe das Weite gewonnen. Diesen Morgen hat die Eskadrille ihre Abmarsch-Bewegung fortgesetzt; bis Nachts werden 180 Schiffe im vollen Meere und die Rhede ganz einsam seyn. Die 260 Transportschiffe, welche gestern und heute abgesegelt sind, haben die Kavallerie-Fourage auf 15 Tage, die Lebensmitel und Bagage der Armee am Bord; sie bilden die 2., 3. und 4. Division des Convoi, dessen Landung nur erst nach der Landung der Truppen bewerkstelligt wird.

Die Fremden, welche in großer Anzahl zu Toulon versammelt waren, sind fast sämmtlich wieder abgereist, und die Stadt, so wie die Rhede, bietet nicht mehr diesen belebten Anblick dar, den man vor einigen Tagen daselbst bemerkte. Nun sind wir wieder in einem Zustande von Ruhe und Stille zurückgetreten, der sonderbar mit den Bewegungen kontrastirt, von denen wir Zeugen waren. Man erwartet jetzt mit Ungeduld die Ankunft des Dampfschiffes, welches die Nachricht von der Landung der Truppen am Gestade Afrika's bringen wird.

Die Fregatte Duchesse de Berri ist von der Blokade vor Algier um 10 Uhr hier angekommen; sie hat eine türkische Fregatte, eine Admiral-Flagge am Maste, in diesen Hafen begleitet. Folgendes Bestimmte habe ich über die Reise dieses letzteren Schiffes erfahren: Der Großherr, welcher die unermeßlichen von Frankreich gemachten Rüstungen zur Eroberung Algiers erfahren, und den Betreibungen der Engländer nachgegeben hat, hat sich entschlossen, den Tahir-Pascha mit einer Fregatte abzuschicken, um den Dey von Algier zu zwingen, sich mit Frankreich zu verständigen.

Dieser Abgeordnete, welcher mit den ausgedehntesten Vollmachten zur Ratifizirung der allenfallsigen Conventionen versehen ist, begab sich gerade nach Algier, die Blokade-Schiffe aber versperrten demselben das Einlaufen. Er hat sodann eine lange Unterredung mit Hrn. Maßieu de Clerval gehabt, der ihm das Einlaufen durchaus nicht gestattete, und denselben unter Begleitung der Duchesse de Berri nach Toulon geschickt hat, um von dem Admiral Duppere Befehl zu erhalten. Tahir-Pascha, der sich auf die Reise nach dieser Bestimmung begab, begegnete der Expedition-Flotte, und bat den Oberanführer inständig, ihn nach Algier einlaufen zu lassen, indem er hoffte, sagte derselbe, eine glänzende Genugthuung von dem Dey zu erhalten; der Admiral Duppere hat demselben geantwortet, daß die Sachen schon zu weit vorgerückt seyen; daß wenn jedoch dessen Vermittlung dann nothwendig wäre, wenn die Armee auf den afrikanischen Boden seyn würde, man ihm rufen würde, und er diesen Augenblick zu Toulon erwarten möge. Die türkische Fregatte hat gleich nach dem An-

ferwerfen salutirt; der Admiral hat ihm mit eben so vielen Kanonenschüssen geantwortet.

Paris, 1. Juni.

Man redete seit einigen Tagen von nichts, als von dem Ball den der Herzog von Orleans gestern gab, um die Gegenwart der neapolitanischen Majestäten zu feiern. Der König hat mit seinem ganzen Hofe demselben beigewohnt, und ist dadurch zum erstenmale von dem Gebrauche abgewichen, der sagt, der König empfängt Besuche und gibt keine.

Se. Maj. wurde von dem Herzoge von Orleans und seiner Familie empfangen; daß Gefolge des Königs bestand aus 6 Stadtwagen; um 11 Uhr ist er in die Tuillerien zurückgekehrt, und dann nach St. Cloud abgegangen.

Das Innere des Palais royal wurde ganz zu diesem prächtigen Feste verwendet; die mittleren Gallerien waren für die Tanzenden bestimmt, 3 große Orchester spielten, rechts von der neuen Gallerie des Théâtre français standen Tische mit Erfrischungen, links wurden alle Gemächer für das Bankct eingerichtet, das um Mitternacht anfing. Die Tafel JJ. MM. und Ihrer königl. Hoheiten war auf einer prächtigen Estrade in der Mitte der großen Gallerie aufgestellt. Alle Terassen des Pallastes waren offen, man ging auf Teppichen zwischen drei Reihen Blumen aller Art; ein großes Büffet war auch hier aufgestellt. Der ganze Pallast war mit farbigen Lampen erleuchtet. Ein Theil der Militärmusiken der Hauptstadt spielte im Garten, der dem Publikum während der ganzen Nacht offen stand, so wie die Gallerie von Stein, die Gallerie d'Orleans und die so den Palast umgeben, die alle auf das glänzendste erleuchtet waren; 3000 Personen waren geladen.

In einem Aufsatze, worin die Gazette nachweist, wie viel Schlechtes die Jakobiner von Anfang der Revolution bis zu diesem Augenblick in Frankreich verübt haben, fragt sie am Schluß, wer jetzt die Feuersbrünste anstifte, und antwortet: „Diejenigen, welche die Royalisten zu beschuldigen wagten, daß sie diese Frevel verübten, und die Nachfolger derjenigen, welche die Adeligen anklagten, sie steckten ihre Schlösser selbst in Brand. Als Mirabeau, sagt die Gazette weiter, das Volk unter die Waffen haben wollte, ließ er in ganz Frankreich zu einer und derselben Stunde das Gerücht von dem Eintreffen von Räubern verbreiten; gegenwärtig benimmt sich das Comite-Direktorium viel gewandter, es sendet sie aus."

Man liest in der France nouvelle: Nicht allein die untere Normandie ist der Schauplatz der Brandstiftungen, sondern sie verbreiten sich schon in die Departemente der Pikardie und der Aisne, jetzt nähert sich die Gefahr der Hauptstadt; ein Versuch zur Brandanlegung hat, wie wir erfahren, heute Abend in St. Denis große Unruhe erregt.

Vom Main, 7. Juni.

Der Prinz Leopold hat den Bevollmächtigten der drei alliirten Höfe seine Abdankung offiziell bekannt gemacht. (Den Abdankungsakt morgen.)

Um die von der Gemeinde Herrnsdorf eingetauschte Jägerswohnung zu einem zweckmäßigem Schulhause herzurichten, sollen die Maurer- und Zimmermannsarbeiten im Wege der Admodiation der Wenigstnehmenden hingegeben werden; Strichsliebhaber wollen sich daher

Freitag d. 11. d. früh 9 Uhr

dahier im Gerichte einfinden, die Bedingnisse zu hören, und ihr Angeboth zu geben, bis dahin können sie Einsicht von dem Hause nehmen, welches ihnen auf Verlangen der Schulpfleger Dotterweich zu Herrnsdorf vorzuzeigen hat.

Bamberg den 4. Juni 1830.

Königliches Landgericht Bamberg II.

Stark.

In Sache mehrerer Gläubiger gegen die Albert Löserischen Eheleute dahier, Forderung betr. ist an das k. Appellationsgericht der Rekurs gegen das landgerichtliche Locations-Erkenntniß ergriffen worden.

Dieses wird den betheiligten Gläubigern mit dem Anhange bekannt gemacht, daß die Akten am

23. Juni

verpackt und eingesendet werden, und den Gläubigern überlassen ist, von dem Beschwerde-Libell Einsicht zu nehmen, um der Appellation allenfalls adhaeriren zu können.

Lichtenfels den 17. Mai 1830.

Königliches Landgericht. Schell.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 160. Bamberg, Mittwoch, 8. Juni 1830.

☞ Der Französisch-Afrikanische Krieg möchte jetzt wohl mehr Interesse entwickeln, als bisher; daher wurden Einleitungen getroffen, daß aus guter Quelle der Fränkische Merkur die Berichte vom Kriegsschauplatze schnell liefern wird. Ueberhaupt wird die frühe Mittheilung der Neuigkeiten aus allen Weltgegenden durch die äusserst günstige Lage dieser Stadt ungemein befördert. Indem man die verehrl. Liebhaber darauf aufmerksam zu machen sich beehret, wird zugleich angezeigt, daß der Fränkische Merkur durch alle resp. Postämter bezogen werden kann. Ganzjährig (einschlüssig der wöchentlichen nichtpolitischen und extra Beilagen) 7 fl. 30 kr., halbjährig 3 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 52 1/2 kr.

Auch findet man sich veranlaßt, die schon oft gestellte Bitte zu wiederholen, Bestellungen für den Fränkischen Merkur frühzeitig zu machen, und die Vorausbezahlung auch zu leisten, indem bestehenden Normen zufolge, die löbl. Postämter nur nach Erfüllung dieser Bedingniß Zeitungen abreichen lassen. Nur denjenigen HH. Interessenten, deren Bestellungen zeitig eingehen, kann ein vollständiges Exemplar gewiß werden.

Briefe, Inserate u. s. w. sind portofrei an das Comptoir und Beiträge an die Redaktion einzusenden.

Bamberg am 8. Juni 1830. Comptoir der Zeitung.

München, 6. Juni.

Das Programm zur Thronbelehnung, welche am 13. d. statt haben wird, ist erschienen, und bestimmt das Ceremoniel, unter welchem dasselbe statt haben soll. Die HH. Kron-Beamten und Kron-Vasallen fahren in großer Gala mit 6 Pferden unter Vorausstretung ihrer Livree-Bedienten nach Hofe; ihre Beamten in einem 2spännigen Wagen voraus. Der Hoffourier führt sie in die Trir'schen Zimmer, wo sie ein Ceremonienmeister empfängt, die Leibgarde und die Hoflivree sind in den verschiedenen Sälen und Gemächern aufgestellt. Se. Maj. der König begeben Sich im großen Cortege nach dem Capitelzimmer, wo die Thronbelehnung statt haben soll. Die Oberst-hofbeamten tragen auf sammtenen Kißen die Reichs-Insignien, den Reichsapfel, den Scepter und die Krone. Se. Maj. lassen Sich mit bedecktem Haupte auf dem Throne nieder. Ein Ceremonienmeister und Kammerfourier führen die Vasallen ein. Sämmtliche Herren beugen in ihrem Gange zum Throne dreimal das linke Knie, wogegen von Sr. Maj. der Hut in etwas gerückt wird. Sie erklären, vor dem Throne angelangt, daß sie die ehrfurchtsvolle Bitte um die Belehnung stellen. Der Staatsminister des K. Hauses und des Aeussern, als oberster Lehenprobst, beantwortet auf ein von Sr. Maj. gegebenes Zeichen diese Anrede dahin, daß Se. Maj. dieser Bitte nach abgelegtem Eide willfahren. Die obersten Hofbeamten treten nun mit den Insignien zur Seite der Kronbeamten; der Canzleidirektor des Staats-Ministeriums des K. Hauses und des Aeussern lieset den Eid vor, den sie knieend an der untersten Stufe des Thrones zu halten geloben, indem sie die aufgehobenen 3 Finger auf das einem jeden derselben zur besondern Verwahrung anvertraute Reichs-Insignie legen. Hierauf wird von dem obersten Lehenprobst die Belehnungsformel ausgesprochen. Sie danken sodann für die erhaltene Belehnung, und empfangen die Reichs-Insignien, welche sie auf die Tabourets niederlegen, und nehmen nun die von den obersten Hofbeamten innegehabten Plätze auf der obersten Stufe des Thrones ein. Die Belehnung der übrigen Thron-Vasallen hat sodann auf ähnliche Weise statt. — Se. Maj. begeben Sich nach der Ceremonie unter Vorausstretung der neubelehnten Kronbeamten, welche nunmehr die Reichs-Insignien tragen, in ihre Appartements zurück. — Die HH. Kronbeamten, welche die Belehnung empfangen, sind: Se. D. der Fürst von Oettingen-Oettingen und Oettingen-Wallerstein, als Kron-Oberst-Hofmeister; Se. D. der Fürst von Oettingen-Oettingen und Oettingen-Spielberg, als Kron-Oberst-Kämmerer und Se. D. der Fürst von Thurn- und Taxis, als Kron-Oberst-Postmeister; als Thron-

Vasallen empfangen die Belehnung: für den Hrn. Fürsten von Schwarzenberg der Hr. Fürst v. Oettingen-Wallerstein; der Hr. Fürst Franz zu Hohenlohe Schillings Fürst, der Hr. Fürst v. Wrede, der Hr. Graf v. Giech, de Hr. Graf v. Castell, der Hr. Graf v. Rechteri Limpurg, der Hr. Graf J. H. Fugger von Kirchheim, der Hr. Graf F. Fugger v. Kirchbg und Weißenhorn, sämmtliche Reichsräthe ꝛc. – Die Anwesenheit dieser hohen Thron-Vasalle und ihres Gefolges, wird diese Hauptstadt an jenem Tag sehr glänzend machen.

London, 29. Mai.

Abdankungs-Akt des Prinzen Leopoll

Der Unterzeichnete kann nach den reifesten Ueberlegungen jene Meinung nicht ändern, die er in seiner Note vom 15. l. M. den Bevolmächtigten der alliirten Höfe zu erkennen gegeben hat. Er kann nicht annehmen, daß die Antwor des Präsidenten von Griechenland an die Residenten eine gänzliche und volle Annehmung des Protokolls enthalte. Diese Antwort kündigt nach seinem Dafürhalten, eine gezwungene Unterwerfung nach dem Willen der alliirten Mächte an, und diese Unterwerfung selbst ist von Vorbehalten von der höchsten Wichtigkeit begleitet.

Der Präsident benachrichtigt die Residenten ganz deutlich, daß die provisorische Regierung, nach den Dekreten der Versammlung zu Argos, die Vollmacht nicht habe, die Zufriedenheit der griechischen Nation auszudrücken; daß die Residenten, welche dieser Versammlung beigewohnt haben, wohl wissen, daß die fraglichen Dekrete erklären, daß keine zwischen der provisorischen Regierung und den Alliirten beschlossene Anordnung für die griechische Nation eher verbindlich seyn werde, als bis solche von ihren Repräsentanten anerkannt und bestätigt seyn wird; und diese selbst den Instruktionen ihrer Konstituenten ungehorsam seyn würden, wenn sie die Vorschläge der alliirten Höfe unterzeichnen würden. Der letzte Theil der Note des Präsidenten ist noch überzeugender, weil solche meldet, daß die Regierung sich das Recht vorbehalte, dem Prinzen alle jene Bemerkungen zu unterstellen, die sie nicht verschweigen dürfen, ohne gegen ihre Pflichten gegen Griechenland und gegen ihn selbst zu fehlen.

Hier glaubt der Unterzeichnete, daß es billig sey, ein Mißverständniß zu berichtigen, welches der Inhalt des Briefes des Präsidenten vom 6. April veranlassen konnte. Der Unterzeichnete hat ihm niemals Veranlassung gegeben, zu glauben, daß er die griechische Religion annehmen werde.

An die von der provisorischen Regierung an die Residenten erlassene Antwort finden sich die Bemerkungen und Thatsachen, welche der Unterzeichneteden Bevollmächtigten am 15. des l. M. hat zukommen lassen, offiziell angereiht. Sie sind sehr wichtig darin, daß sie die Gesinnungen des griechischen Senats in Beziehung auf das Protokoll zu erkennen geben; es ist unmöglich, sich über deren Geist zu täuschen, und die Folgen hievon vorauszusehen. Der Präsident erklärt ausdrücklich, daß die Mittheilung des Protokolls von dem Senate mit einem stillschweigenden Schmerze empfangen worden sey, daß der Sena', nach einer reiflichen Ueberlegung, ihm erklärt habe, er könne den Akt vom 3. Februar nicht annehmen, und, wenn er selbst diese Vollmacht von der Nation erhielte, keinen Gebrauch davon machen, ohne gegen seine Pflichten, gegen Brüder sich zu verfehlen; er werde nie dahin einwilligen, daß der Präsident im Namen der Nation mit dem Vollzuge der Protokolle beauftragt werde; die alliirten Höfe könnten ihre Beschlüsse vollziehen; die Senatoren würden aber fremd hiebei bleiben, und wenn auch Befehle in Beziehung auf diesen Vollzug in die Provinzen geschickt würden, so würde niemand denselben sich fügen.

Eine andere Depesche des Präsidenten vom 22. April, weit entfernt, die Besorgnisse zu zerstreuen, welche die Ersten erzeugt hatten, bestätigt solche in der Art, dem Unterzeichneten zu beweisen, daß die wahrhafte und aufrichtige Gesinnung des Senats und des griechischen Volkes entschieden und unwiderruflich feindlich den Maßregeln der alliirten Mächte entgegen stehe.

Der Unterzeichnete glaubt nicht, daß es seinem Charakter und seinem Zartgefühl angemessen sey, sich einem Volke aufdringen zu lassen, das ihn nicht will, und in seinen Ideen mit der Verkleinerung des Gebietes, mit der Verlassung seiner bewaffneten Brüder, mit der Vertreibung derjenigen von ihren Häusern und ihren Feldern, die die Türken nie anders als durch temporäre Einfälle verjagt haben, ihn in eine Reihe stellen würde.

Der Prinz erklärt hier, daß er stets diese Resultate befürchtet habe, und er erinnert an die Bemerkungen, die er mehr als einmal in dieser Beziehung den Bevollmächtigten gemacht hat. Er hat denselben nie verborgen, daß er nur unter dem Schutze eines förmlichen von den interessirten Theilen ratifizirten Traktates nach Griechenland gehen würde. Noch unlängst am 18. Mai hätte er ihnen vorgestellt, daß man diejenigen

Provinzen erobern müsse, welche von den Griechen den Türken eingeräumt werden sollten, und daß der neue Souverän seine Regierung nicht damit anfangen könnte, die Griechen von ihrem Heerde zu verjagen. Wenn der griechische Senat gar keine Meinung ausgedrückt hätte, wenn er wenigstens so gesprochen hätte, daß er seine Zustimmung zu den Planen der Allirten hätte hoffen lassen, so erklärt der Prinz, daß er, obgleich mit Bedauern, den Vollzug dieser Maaßregeln hätte auf sich nehmen können, die er so viel als möglich gelindert haben würde; aber die Sprache des Senats sey so entschieden als seine Gefühle natürlich.

Der Unterzeichnete ist sonach durch seine Ernennung in den Fall gestellt, entweder seine eigene Unterthanen, mit Hilfe fremder Waffen, zu zwingen, ihre Domänen und Eigenthum ihren Feinden zu überlassen, oder sich mit ihnen zu vereinigen, um zu kämpfen oder einen Theil dieses nemlichen Traktates zu vereiteln, der ihn auf den Thron Griechenlands erhebt.

Das Alternativ ist unvermeidlich, und um sich zu überzeugen, genügt die Betrachtung, daß das zwischen beiden Linien liegende Land (Arkanien mit einem Theile Etoliens, das den Türken eingehändigt werden soll) gegenwärtig mit seinen Festungen im ruhigen Besitze der Griechen ist. Von dort aus kann sich Griechenland am besten mit Schiffsbauholz für seine Marine versehen; von dort aus kamen seine besten Soldaten; seine Militäranführer stammen fast sämmtlich von arkanischen und etolischen Familien her. Seit der Ankunft des Protokolls vom 22. März in Griechenland sind jene Familien, welche der Krieg nicht zerstört hat, in diese armen Provinzen zurückgekommen, und haben angefangen, ihre Häuser wieder aufzubauen und ihre Felder zu bebauen. Diese Familien werden sich ohne Widerstand dem türkischen Joche nicht mehr unterwerfen, und die anderen Griechen können und sollen solche ihrem Schicksale nicht überlassen.

Unter solchen Umständen ist die Pflicht, die dem Unterzeichneten gegen Griechenland zu erfüllen bleibt, klar und gebieterisch. Als er sich um die hohe Auszeichnung bewarb, Souverän dieses Landes zu werden, geschah es nur mit der Hoffnung, frei und durch die Einmüthigkeit der griechischen Nation anerkannt und als Freund empfangen zu werden, durch welches Mittel ihre langen und heldenmüthigen Anstrengungen durch die Sicherheit ihres Gebietes und durch die Herstellung ihrer Unabhängigkeit auf eine dauerhafte und ehrenvolle Basis bezahlt worden wären.

Der Unterzeichnete sieht mit dem tiefesten Bedauern seine Hoffnungen zerstört, und findet sich selbst zur Erklärung verbunden, daß die von den allirten Mächten getroffenen Anordnungen und der Widerstand der Hellenen, indem sie ihm die Macht benehmen, dieses glorreiche und heilige Ziel zu vollenden, ihm Funktionen von einem ganz anderen Charakter auflegten; nemlich die eines Delegirten der allirten Höfe, der von ihnen ernannt ist, Griechenland durch Gewalt der Waffen in der Unterjochung zu erhalten. Eine solche Mission würde seinen Gefühlen eben so widerstreiten, als sie seiner Ehre nachtheilig wäre; weil dieselbe schnurgerade dem Zwecke des Traktates vom 6. Juli entgegenstünde, der dahin gieng, den Frieden in der Levante wieder herzustellen.

Der Unterzeichnete giebt daher in die Hände der Bevollmächtigten definitiv ein Mandat zurück, welches die Umstände ihm nicht mehr gestatten, auf eine ehrenvolle Art für ihn selbst noch zum Vortheile Griechenlands und der allgemeinen Interessen Europens auszuführen.

Leopold Prinz von Sachsen.

London, 31. Mai.

Der König hat, wie das neueste Bülletin besagt, eine gute Nacht gehabt und der Athem ist weniger beschwert.

Paris, 2. Juni.

Der Moniteur macht folgende Nachricht bekannt:

Briefe von Hrn. Massieu de Clerval, Commandant der Blokade-Division vor Algier melden, daß in den Tagen vom 14., 15. und 16. Mai auf der nahen Küste dieser Stadt Winde von der äussersten Heftigkeit geherrscht haben, die ihn gezwungen haben, mit den damals bei sich habenden Schiffen das Weite zu suchen. Dieselben Briefe drücken eine lebhafte Unruhe rücksichtlich der Briks Syrene und Avanture aus, die, wie man sagte, zwanzig Stunden östlich, nahe an dem Cap Bingac, gestrandet sind. Hr. Massieu erwartet bald die vollständigsten Nachrichten in dieser Beziehung zu erhalten.

Unser Korrespondent von Toulon sendet uns über das Schicksal dieser Schiffe noch betrübendere Details, als jene des Moniteur. Es scheint, nach den mehrsten Briefen, welche die Fregatte Duchesse de Berri nach Toulon gebracht hat, daß man durchaus keine Hoffnung mehr habe, die zwei Briks wieder zu sehen, welche die Gewalt des Sturmes an den feindlichen Strand geworfen hat.

Man theilt uns noch einen Brief mit, von

dem wir das Ministerium in Kenntniß glauben, und der folgende Erzählung enthält:

Die Briks Avanture und Syrene, mit 300 Mann Equipage, wurde eine Beute der Wellen und der Algierer. Belästigt und gedrückt von einem Nordwind, der seit dem 13. Mai herrschte, und außer Stand, das Weite zu gewinnen, kämpften unsere tapferen Seeleute mehr als sechzig Stunden lang gegen den Sturm, der seine brausende Wogen erhob, als sie in einer Bay die Anker fallen ließen, in der Hoffnung daselbst gerettet zu seyn oder ihren Untergang zu verzögern. Segelstangen, Masten, alles wird weggerissen; bald rißen die Ankertaue entzwei; die Avanture und die Syrene von den Wogen dahin getrieben, werden an die Küste geworfen, woselbst sie in Stücken giengen. Glücklich diejenigen, welche das Meer in diesem unglücklichen Schiffbruche verschlungen hat! Die Beduinen, welche die Noth unserer Schiffe sahen, waren an den Strand herbeigeeilt, und äußerten laut ihre Freudes-Bezeigungen über den Todeskampf unserer Seeleute, wovon jede Welle einige derselben mit fort nahm. Was der Wuth der Wellen entging, gerieth in eine nicht weniger furchtbare Gefahr. Nach der glaubwürdigsten Erzählung haben die beiden Schiffsmannschaften am 15. den Tod in diesem abscheulichen Taurida gefunden.

Diejenigen, welche Algier kennen, behaupten, daß, wenn unsere Armee im Augenblicke des großen Windstoßes, welcher vom 13. bis zum 18. dauerte, in diesen Gewässern sich befunden hätte, dieselbe das Schicksal der Armee des Kaisers Karl V. erfahren haben würde.

Vom Main, 8. Juni.

Französischen Blättern zufolge, wird der Prinz Gustav Wasa als Prätendent auf den griechischen Thron von England und Frankreich unterstützt werden.

Neue Werke, welche in der Drausnick'schen Buch- und Kunsthandlung in Bamberg zu haben sind:

Ammon, Fr., die Feyer des Frohnleichnamsfestes in Hochamt und Prozession. 8. geb. 18 kr.

Freyberg, M. Frhr. v., Sammlung historischer Schriften und Urkunden. Geschöpft aus Handschriften. 3r Bd. 8. 1 fl. 36 kr.

Diutiska. 3n Bandes 3s Heft. gr. 8. 2 fl. 30 kr.

Menzel, W., Narcissus ein dramatisches Mährchen. 8. 2 fl.

In der Jos. Wolff'schen Buchhandlung (Kollmann u. Himmer) in Augsburg ist so eben erschienen und in Bamberg bei Dresch, Dedrich, Drausnick, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Ammon, Fr. (Prof. am kathol. Lyc. in Augsburg), die Feyer des Frohnleichnams-Festes in Hochamt und Prozession, nach dem römischen Meßbuche und dem Rituale. 8. zweckmäßig geb. mit 1 Kupfer 18 kr.

Das Frohnleichnamsfest ist ein großes Freudenfest in der kathol. Kirche, welches mit aller möglichen Pracht begangen wird. Geistliche und weltliche Behörden, Bürger, Soldaten, Zünfte und Brüderschaften und in der Residenzstadt der gesammte Hofstaat mit der königl. Familie an der Spitze, beeifern sich dem gegenwärtigen Herrn des Himmels und der Erde die gebührende Verehrung zu bezeigen, und durch Anbethung u. Unterwerfung ihre Abhängigkeit vor dem Könige aller Könige zu beweisen. Der Zweck dieses Gebethbüchleins ist, dem frommen Christen eine Anleitung zu geben, dieses Fest im Geiste der Kirche zu begehen, damit ihm dasselbe nicht blos Gegenstand für ein gedankenloses Zuschauen sey, sondern Mittel zur Erregung erhabener Gefühle der Andacht und Dankbarkeit gegen Gott werde. Um dieses zweckmäßige Gebethbuch recht allgemein zu verbreiten, haben wir den Preis so äusserst billig gestellt, und geben noch bei Abnahme von 6 Exemplare 1 gratis.

Augsburg, 29. Mai 1830.

Samstag am 11. d. M. früh 10 Uhr werden im hiesigen Zeughause eine Quantität hölzerner Gewehrpfropfen an den wenigstnehmenden Drehermeister im Akkord gegeben.

Rosenberg den 4. Juni 1830.

Der Unterzeichnete hat die Kommissions-Niederlage der Glasfabriken Schleichach und Stockheim übernommen; indem er solches zur öffentlichen Kenntniß bringt, bittet er um geneigten Zuspruch und versichert die billigste Bedienung. Alle Sorten weißes Mond- und geschnittenes Schleichacher, kleineres und größeres Tafel- und Hohlglas, so wie grüne Bouteillen sind beständig vorräthig in meinem Hause in der Kapuzienergasse Nro. 368.

Bamberg am 2. Juni 1830.

Joh. Thomas Strüpf.

Auction.

Auf dem Schloße zu Oberthères bei Haßfurt am Main, soll eine bedeutende Quantität von Spiegeln, Kommoden, Alabaster Vasen, Kroneleuchtern, Tischen, Stühlen, Sopha's, Schränken, Porzellan, Gläsern, Zinn, Kupfer, Messing, Leinenzeug, Betten, Gemälde, Zeichnungen, Kupferstichen, Wagen und Geschirr, Theilungshalber im Wege des öffentlichen Meistgebothes zum Verkaufe gestellt werden.

Der Termin zu diesem Verkaufe ist auf

den 22. Juni dieses Jahrs

und den darauf folgenden Tagen Vormittags 9 Uhr auf dem Schloße selbst anberaumt, und werden dazu die Erwerbslustigen mit dem Bemerken eingeladen, daß nur solche Licitanten zugelassen werden können, welche sogleich baare Zahlung zu leisten im Stande sind.

Theres den 28. Mai 1830.

Friedrich Fischer geboren zu Auger den 26. Juni 1789, Soldat bei dem 6ten Königl. bayerischen Chevauxlegers-Regiment machte in dieser Eigenschaft den Feldzug im Jahre 1812 nach Rußland mit, und wird seitdem vermißt.

Die Geschwisterte desselben haben daher beantragt, ihnen dessen Vermögen zu 80 fl. auszuhändigen, daher besagter Friedrich Fischer oder dessen etwaige Descendenten aufgefordert werden, sich binnen 6 Monaten von heute an um so gewißer dahier zu melden, und ihre Ansprüche geltend zu machen, als ausserdem der obige Betrag zu 80 fl. dem Antragsteller gegen Caution überlassen werden wird.

Lichtenfels am 25. April 1830.

Königliches Landgericht.

Schell.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 161. Bamberg, Donnerstag, 10. Juni 1830.

Aus dem Preußischen, 28. Mai.

Die Zusammenkunft Sr. königl. Hoheit unseres Kronprinzen mit Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland in Warschau, soll vorzüglich durch eine den königl. Hof betreffende Familienangelegenheit veranlaßt worden seyn. Der kaiserl. brasilische Gesandte, Marquis de Rezende, ist in Berlin angelangt, und wird sich nach Warschau begeben, da er bei Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland mit einer wichtigen Mission beauftragt seyn soll, welche die Regentschaft von Terceira betrifft. Der Kaiser Don Pedro will nemlich alle seine Gesandten an den europäischen Höfen zugleich für diese Regentschaft akkreditiren, und deshalb bereits die nöthigen Beglaubigungsschreiben von den drei Mitgliedern dieser Regentschaft ausstellen lassen; die jedoch bei einigen Höfen nicht angenommen worden sind. Von dem Benehmen des Kaisers von Rußland in dieser Angelegenheit, der persönlich dem Don Miguel sehr abgeneigt seyn soll, dürfte nun für die Anerkennung der Regentschaft in Terceira viel abhängen, da unser Hof sich wahrscheinlich darnach richten, und im Einklange mit dem russischen Kabinette handeln dürfte. — Die braunschweigische Angelegenheit wird nun als beendigt angesehn; aber der Herzog scheint vorerst noch nicht nach Deutschland zurückkehren zu wollen.

Krakau, 28. Mai.

Se. Durchl. der Prinz Philipp von Hessen-Homburg, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, ist von Wien hier durch nach Warschau gegangen, um Se. Maj. den Kaiser von Rußland im Namen seines Monarchen zu bekomplimentiren. Er setzte seine Reise mit großer Eile fort, weil Se. Maj. der Kaiser von Rußland nur einige Tage in Warschau zu bleiben gedenken. Morgen wird der polnische Reichstag eröffnet. Alle Wohldenkenden blicken mit Vertrauen auf den hochherzigen Monarchen, und hegen die Hoffnung, bedeutende Erleichterungen der Abgaben, und vielfache Verbesserungen in der gesammten Administration, durch die diesjährige ständische Berathung zu erlangen, denn alle bei dem Landtage vorzubringenden Propositionen sollen in diesem Sinne ausgearbeitet seyn. Abänderungen in der Gesetzgebung dürften fürs Erste nicht eintreten, und dis wichtige Geschäft dem nächstkünftigen Reichstage vorbehalten bleiben. Die Dauer der Sitzungen wird ungefähr auf vier Wochen, bis zum 28. Juni bemessen seyn, wo Se. Maj. der Kaiser von der Inspektionsreise nach den südlichen Militairkolonien zurück erwartet wird, und den Reichstag in Allerhöchster Person schließen will. Es heißt, der türkische Bevollmächtigte Halil-Pascha, welcher auf seiner Rückreise von Petersburg nach Konstantinopel begriffen ist, wolle die Anwesenheit des Kaisers in den Militärkolonien benützen, um demselben nochmals seine Ehrfurcht zu bezeugen. Ihre Majestät die Kaiserin geht nach Reval, und wird daselbst die Seebäder brauchen, woraus fast zu schließen wäre, daß die Gerüchte über die Schwangerschaft Ihrer Majestät ungegründet seyen.

Warschau, 1. Juni.

Die sich alljährlich wiederholende Wallfahrt am zweiten Pfingstfeiertage nach dem bei unserer Stadt belegenen Bielaner Wäldchen und dem dortigen Kamaldulenser Kloster war wohl nie so glänzend als in diesem Jahre. Alle Fenster in den Straßen, welche dahin führen, waren mit Teppichen geschmückt und mit Damen besetzt. Um halb sechs Uhr des Abends begaben sich die höchsten Herrschaften dahin. Se. Majestät der Kaiser befanden Sich mit Ihren Kaiserl. Hoheiten den beiden Großfürsten zu Pferde, Ihre Maj. die Kaiserin dagegen mit Ihrer Durchlaucht der Fürstin von Lowicz und Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen von Preußen in einem offenen Wagen. Das zahlreich versammelte Volk brach bei dem Anblick der hohen Herrschaften in freudige Aus-

rufungen aus. An den Barrieren wurden an diesem Tage 3412 Wagen und 349 Personen zu Pferde gezählt.

Vorgestern hat Mlle. Sonntag ihr erstes Konzert im National-Theater gegeben. Das Haus war ganz angefüllt, indem sich 1350 Zuhörer eingefunden hatten. Die Leistungen der Sängerin wurden fortwährend mit dem rauschendsten Beifall gekrönt. Sie sang eine Arie von Mercadante, eine Kavatine von Rossini aus dem „Barbier" und eine aus dem „Aschenbrödel" und die Rodeschen Variationen. Das Konzert wurde durch die Anwesenheit der Allerhöchsten Herrschaften, so wie Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der beiden Großfürsten, verherrlicht.

Odessa, 19. Mai.

Der Professor Dabelow ist zu Dorpat verstorben.

Von der serbischen Gränze, 22. Mai.

Seit einigen Wochen sind viele christliche Familien aus Bulgarien in Serbien eingewandert, um sich dort häuslich niederzulassen. Von Seite des Pascha's von Belgrad wurden zwar die serbischen Behörden aufgefordert, diesen Einwandernden die Erlaubniß zur Ansiedelung zu verweigern; allein Fürst Milosch, der in einer Vermehrung der Bevölkerung Serbiens durch gewerbetreibende und fleißige Leute nur Vortheile für sein Vaterland erblickt, hat dieser Aufforderung keine Folge gegeben, sondern sucht vielmehr die Einwanderung auf alle Art zu befördern. Zugleich bemühte er sich den Pascha von Belgrad zu überzeugen, daß es für die Pforte von großem Nutzen sey, die aus den innern türkischen Provinzen auswandernden christlichen Familien nach Serbien zu lassen, da diese sonst nach Rußland auswandern würden, und alle noch von ihnen zu erwartenden Vortheile für die Pforte ganz verloren gingen.

London, 31. Mai.

Der Bischof von London hat einen Brief an die Einwohner von London und Westminster über die Gleichgültigkeit, womit man gegenwärtig die Heiligkeit des Sonntags betrachte, erlassen. Dieses Schreiben ist vorzüglich wider alle Arten von theatralischen Vorstellungen, wider die an diesem Tage abfahrenden Dampfböte und Lustschiffe gerichtet; er schilt gleichfalls die Metzger und die Kaufleute, welche ihre Läden am Morgen der Festtage offen halten; man findet darin auch einige Insinuationen wider die großen Diners am Sonntage, und hauptsächlich wider die Publizität, welche die Journale diesen von der eiteln englischen Prahlerei veranstalteten Diners zu geben pflegen.

Man vernimmt, daß der Bischof von Lincoln zum Vormund der Prinzessin Victoria ernannt ist und ungesäumt seinen bisherigen Posten niederlegen wird, um sein neues Amt anzunehmen.

Der Prinz Paul von Würtemberg hat, wie der Courier behauptet, seit der Abdankung des Prinzen Leopold drei Unterredungen mit dem Fürsten Polignac gehabt.

Das Dampfschiff Georg IV. hat Befehl bekommen, sich augenblicklich nach Algier zu begeben, um das französische Geschwader zu beobachten.

Die letzten Nachrichten aus Mexiko sind günstig. Salgado, Exgouverneur von Mechoacan, ist mit 200 Mann durch die Truppen der Regierung umzingelt worden, und hat sich auf Discretion ergeben. Die andern Rebellenbanden vermindern sich durch Desertion, und werden von den Truppen Bravo's und Armigo's lebhaft verfolgt. Es scheint demnach, daß die Ruhe bald in jener Gegend wieder hergestellt seyn wird. Briefe aus Vera-Cruz vom 5. April versichern, daß Santa-Anna sich nach seinem Landgute zurückgezogen hat, und sich gar nicht mehr mit politischen Angelegenheiten beschäftiget. Der Handel und das Zutrauen beleben sich wieder. Die mexikanische Regierung hat ein Observationskorps, unter den Befehlen des General Feran, nach der Provinz Texas gesandt; es besteht aus 3 Infanterieregimentern, einem Cavallerieregiment und einer Artilleriebrigade zu Pferd. Zwei Infanterieregimenter waren bereits am 31. März daselbst angelangt, und der Rest war im Marsch begriffen. Es scheint indessen, daß die mexikanische Regierung ganz kürzlich versöhnende Erklärungen von der Regierung der vereinten Staaten erhalten hat, und daß der amerikanische Geschäftsträger zu Mexiko, Hr Butler, sich auf die klugste und freundschaftlichste Weise benimmt.

London, 1. Juni.

Am Sonnabend war der Herzog von Wellington, und am Sonntage der Herzog von Cumberland, Sir R. Peel und der russische Botschafter auf Schloß Windsor. Gestern haben sich der Herzog von Clarence, die Prinzessin Auguste und die Herzogin von Glocester dahin begeben. Alle diese hohe Herrschaften verweilten mehr oder minder lange bei Sr. Maj. dem Könige.

Das „Court Cirkular" sagt, der König nehme seit einigen Tagen nichts mehr zu sich als Portwein mit Wasser vermischt. Es setzt hinzu,

die offiziellen Actenstücke, welche der königlichen Unterschrift bedürfen, seyen von Windsor nach den respektiven Bureaux, wozu sie gehören, gebracht worden, um von den Kommissairen des Königs mit dem königlichen Namensstempel versehen zu werden. (Ueber die Ernennung der Kommissaire ist noch nichts bekannt gemacht worden.)

Paris, 2. Juni.

Das Journal des Debats meldet aus Madrid, vom 20 Mai als Gerücht, daß in einem am 18. gehaltenen Ministerrath beschlossen worden sey, die spanischen Cortes auf Ende des Septembers einzuberufen. Schon sey der Befehl zu dieser Einberufung der General-Deputation des Reichs, welcher die Einberufung gesetzlich zusteht, ertheilt worden. Diese wichtige Maßregel habe ihren Grund in der alten Sitte, die Cortes im Augenblicke der Geburt des muthmaßlichen Thronerben einzuberufen, dies geschehe auch jetzt, um der Geburt des Thronerben jede mögliche Feierlichkeit zu geben, und demselben, von welchem Geschlecht auch das Kind seyn möge, eidlich Gehorsam geloben zu lassen.

Die Brandstiftungen dauern nicht allein unausgesetzt fort, sondern breiten sich auch in Frankreich immer mehr aus, ja rücken selbst der Hauptstadt immer näher. Und demohngeachtet ist es den Behörden noch nicht geglückt, den Urhebern dieser Schandthaten auf die Spur zu kommen. Während das Ministerium den Liberalen und dem Comité-Direkteur die Schuld davon beimißt, beschuldigen die Oppositionsblätter das Ministerium als Anstifter dieser Mordbrände. Das Merkwürdigste bei Allem ist, daß täglich Verhaftungen verdächtiger Personen vorgenommen, ja selbe von der erbitterten Volksmenge sogar vor Gericht geführt werden, und man demungeachtet nichts von ihren Bekenntnissen und ihren Aussagen vernimmt.

Der Figaro, der auch über unglückliche Ereignisse seinen Witz nicht lassen kann, sagt: „Die Feuersbrünste werden wenigstens dazu dienen, die Wähler der Normandie zu erleuchten.“ — „Das Ministerium Polignac hat ganz Frankreich in Feuer gesetzt.“ Wie die Gazette meint, läßt der Figaro das Geheimniß des Comité-Direkteur sich entschlüpfen.

Man glaubt, daß in dem heutigen Konseil die Listen der Wahl-Präsidenten definitiv beschlossen werden.

Paris, 3. Juni.

Ein Transportschiff unserer Expedition soll Feuer gefangen haben, so daß man genöthigt war, es bei den hierischen Inseln zu versenken, aus Furcht, es möchten alle Schiffe, die sich in der Nähe befanden, in Brand gerathen. Die Mannschaft hat sich gerettet; der Brand soll durch das Gas, das zum Dienste der Luftschiffer bestimmt war, verursacht worden seyn; alles was zu diesem Zwecke da war, verbrannte oder gieng mit dem Schiffe unter.

Wie man jetzt hört, hat Tahir Pascha seine Reise nach Paris in gewisser Hinsicht als Gefangener angetreten. Als er nämlich dem Komandanten von Algier erklärt hatte, er wolle nur als Vermittler und keineswegs in Privatabsichten nach Algier segeln, lud dieser ihn ein, er möge diese Erklärung vor dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten wiederholen, und ließ den „Botschafter wieder Willen“ nach Toulon geleiten.

Ein hiesiges Blatt giebt aus einem Brief aus Ankona vom 18. Mai folgende Nachricht: „Das gestern nach einer Fahrt von 54 Stunden von Korfu hier angekommene Dampfboot bringt die Nachricht, daß ernstliche Unruhen den Frieden von Griechenland stören, und daß die von dem Präsidenten zur Erhaltung der Ordnung getroffenen Maaßregeln nicht hinreichen, die Unzufriedenheit und Gesetzlosigkeit, welche überall herrschen, zu beschwichtigen. — Handelsbriefe aus Venedig und Navarin bestätigen dieß. Die Griechen, bereits mißvergnügt, daß ihr König durch England gewählt wurde, wurden es noch mehr, als der Senat auf den Empfang der Protokolle von den drei verbündeten Mächten, zu der Wahl des Prinzen Leopold seine Zustimmung gab. Die Aufregung, welche zuerst blos vom Parteigeiste auszugehen schien, hat seit der Zögerung des Prinzen Leopold, die Souveränität Griechenlands anzunehmen (was in Morea bekannt worden war), einen ernsteren Charakter angenommen. Der Senat schreibt die enge Begränzung des neuen griechischen Gebiets der Selbstsucht des englischen Kabinets zu. Es ist merkwürdig, und für den Charakter der Graeca fides bezeichnend, daß gleich nach der Bekanntmachung der Zuschrift des Senats an den Prinzen Leopold (deren Gründe man nicht einzusehen vermag) auf verschiedenen Punkten des Landes Unruhen ausbrachen, bewaffnete Volksmassen sich der Zahlung der Steuern widersetzten, und die Soldaten, welche sie zerstreuen und die Steuereinnehmer beschützen sollten, erst von den franz. Truppen unterstützt werden mußten. Da die Besatzungen der letztern nicht sehr stark sind,

so können sie nicht, auf allen Seiten wirksam einschreiten, und es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Regierung großen Widerstand bei dem Volke finden wird, wenn Frankreich und Rußland ihr nicht Mittel gewähren, den Gehorsam und die Vollziehung der Gesetze zu erzwingen."

Braunschweig, 26. Mai.

Privatnachrichten versichern, unser Durchl. Herzog werde Paris binnen Kurzem verlassen, um in seine Staaten zurückzukehren. Das Gefolge Sr. D. ist durch einen jungen Franzosen, Grafen Alfred v. Belmont, vermehrt worden, dessen persönliche ausgezeichnete Eigenschaften das Wohlwollen des Herzogs gefesselt haben sollen.

Vom Main, 9. Juni.

Die Londoner Minister-Journale gießen ihren Groll über die Verzichtleistung S. K. Hoh. des Prinzen Leopold auf die griechische Souveränität aus, werfen demselben Mangel an Festigkeit, an Muth, an Entschlossenheit, an großartigen Einsichten vor, und sprechen ihm die Eigenschaften zu einem so hohen Posten ab. Wenn der den Bevollmächtigten der alliirten Mächte übergebene Abdankungsact nicht schon hinreichende und sehr faßliche Gründe für den Entschluß Sr. K. Hoh. enthielte, so liefern die in den englischen und französischen Blättern für die Oeffentlichkeit bestimmten Briefe des Präsidenten Capodistrias an den Prinzen Leopold die unwiederlegbaren Beweise, daß dieser Prinz mit vieler Umsicht, mit reiner Ueberlegung und mit klarer Sachkenntniß gehandelt und seinen Entschluß gefaßt habe. Aus diesem Dokument und aus dem ganzen bisherigen Gange der Unterhandlungen leuchtet eine große Kurzsichtigkeit, eine krume Politik, wenig Delikatesse und Achtung gegen eine Nation vor, die man wie eine Heerde Schaafe betrachtet. Um diesen Preis scheint die Befreiung Griechenlands viel an ihrem Werthe verloren zu haben.

Der Morning-Herald weist die englisch-ministeriellen Blätter mit ihren Ausfällen gegen den Prinzen Leopold tüchtig zurecht, und sagt unter andern auf die Vorwürfe von Unfähigkeit, Mangel an Festigkeit, an Muth 2c.: Mein Gott, welches Kompliment für die Scharfsichtigkeit der Unterhändler der Alliirten, die ein für die neue und glorreiche Souveränität Griechenlands so unwürdiges Individuum wählen konnten! Diejenigen mußten große Politiker seyn, die damit anfingen, einen so wichtigen Mandator zu erneunen, und die nachher wahrnahmen, daß er zu seinem Mandat durchaus nicht geeignet war! und wann haben sie diese glänzende Entdeckung gemacht? erst nachdem der Prinz selbst die ihm zugedachte Ehre ausgeschlagen hat. Bis dahin hatte derselbe Talente, Anlagen, Charakter, alles war an ihm vortrefflich. Hier haben die alliirten Unterhändler, nach ihrem eigenen Geständnisse gezeigt, wie weit ihre Urtheilskraft in dieser Sache geht.

(Herzliche Danksagung.) Der unglückliche Ph. H., der kürzlich auf erlassene Bitte, eine wohlthätige Geldunterstützung erhalten hat, bekennt hiermit nicht nur den richtigen Empfang sondern erstattet auch seinen innigst schuldigen Dank in den gefühlvollsten Ausdrücken. Gott, der Vergelter alles Guten, wolle alle hohen Gönner und theilnehmende Menschenfreunde, welche sich seiner so mildthätig annahmen, dafür segnen — und alle Wohlthaten sowohl, als auch die reichliche Gabe, welche die Hülfs-Kasse der Bamberger Handlungs-Commis et Pharmaceuten so liebreich gespendet hat, zur reichsten Vergeltung aufnehmen.

Todes-Anzeige.

Unersetzlich ist der Verlust, der mich unerwartet am verflossenen Donnerstag, den 3. Juni, Nachmittags 2 Uhr betroffen hat. Meine innigstgeliebte Mutter, die Freifrau Sophia Mariane Juliane von Münster, geb. Freyin von Stein — Wittwe des vormals Fürstl. Bambergischen Geheimenrathes und Oberamtmanns zu Forchheim, Freiherrn Carl Philipp von Münster zu Euerbach — entschlummerte nach einem kurzen Krankenlager, in Folge einer typhösen Lungenentzündung, im 66sten Lebensjahre sanft für eine bessere Welt. Dies bringt andurch mit der Bitte um stille Theilnahme zur Kenntniß seiner hochverehrten Verwandten und Freunde

Euerbach den 7. Juni 1830.

Wilhelm Freiherr von Münster zu Euerbach, königl. bayerischer Kammer-Junker.

Johann Hümmer u. Heinrich Hümmer, beide Söhne des verlebten Bauern Kilian Hübner zu Stublang und Soldaten des Königl. bayer. 6. Chev. Legers-Regiments sind schon lange vermißt.

Ersterer, geboren im Jahre 1786, seit dem Kriege gegen Oesterreich im Jahre 1805.

Letzterer, geboren im Jahre 1789 seit dem Kriege gegen Rußland im Jahre 1813.

Das in ihrer väterlichen Nachlaßtheilung auf jeden gefallene Vermögen besteht gegenwärtig in 287 fl.

Auf Antrag der Geschwistrige der beiden benannten Hümmer werden dieselben oder ihre etwaigen rechtmäßigen Erben hiemit öffentlich aufgefodert,

binnen 6 Mönaten von heute an

um so gewisser sich hier zu melden, und ihr Anspruchsrecht auf das fragliche Vermögen nachzuweisen, als sonst dasselbe ihren nähesten gesetzlichen Anverwandten gegen Sicherheitsleistung überlassen werden wird.

Lichtenfels am 19. März 1830.

Königliches Landgericht.

Schell.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 162. Bamberg, Freitag 11. Juni 1830.

☞ Der Französisch-Afrikanische Krieg möchte jetzt wohl mehr Interesse entwickeln, als bisher; daher wurden Einleitungen getroffen, daß aus guter Quelle der Fränkische Merkur die Berichte vom Kriegsschauplatze schnell liefern wird. Ueberhaupt wird die frühe Mittheilung der Neuigkeiten aus allen Weltgegenden durch die äusserst günstige Lage dieser Stadt ungemein befördert. Indem man die verehrl. Liebhaber darauf aufmerksam zu machen sich beehret, wird zugleich angezeigt, daß der Fränkische Merkur durch alle resp. Postämter bezogen werden kann. Ganzjährig (einschlüssig der wöchentlichen nichtpolitischen und extra Beilagen) 7 fl. 30 kr., halbjährig 3 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 52 1/2 kr.

Auch findet man sich veranlaßt, die schon oft gestellte Bitte zu wiederholen, Bestellungen für den Fränkischen Merkur frühzeitig zu machen, und die Vorauszahlung auch zu leisten, indem bestehenden Normen zufolge, die löbl. Postämter nur nach Erfüllung dieser Bedingniß Zeitungen abreichen lassen. Nur denjenigen HH. Interessenten, deren Bestellungen zeitig eingehen, kann ein vollständiges Exemplar gewiß werden.

Briefe, Inserate u. s. w. sind portofrei an das Comptoir und Beiträge an die Redaktion einzusenden.

Bamberg am 2. Juni 1830. Comptoir der Zeitung.

Von der Isar, 7. Juni.

Aus dem königl. bayerischen Staatsministerium des Innern ist nachfolgendes Rescript ergangen: „Professor Oertel in Ansbach hat in mehreren, seit einigen Jahren herausgegebenen Schriften, als: Dissertatio philol. medica de aquae frigidae usu Celsiano, Monach. apud Fleischmann 1826, dann die allerneuesten Wasserkuren, Ansbach, und fortgesetzt Nürnberg 1830, viele Beobachtungen älterer und neuerer Zeit über die großen Heilwirkungen des innern und äussern Gebrauchs des kalten Wassers zusammengestellt. Da diese Beobachtungen größtentheils durch die Erfahrungen berühmter Aerzte gemacht, allerdings beachtet zu werden verdienen, so haben die kön. Regierungen die Gerichtsärzte hierauf aufmerksam zu machen, und dieselben zur geeigneten Mitwirkung aufzufordern, damit durch fortgesetzte Beobachtungen die Fälle der Wirksamkeit dieses Mittels noch genauer bestimmt werden können. Die königl. Kreisregierungen haben hiernach das Weitere zu verfügen, und die sich ergebenden Resultate seiner Zeit anzuzeigen. München den 2. Mai 1830. Auf Sr. königl. Majestät allergnädigsten Befehl: v. Schenk. — v. Kobell.“

Genua, 26. Mai.

(A. e. Handelsschreiben). Unsere Regierung scheint entschlossen, dem Beispiele Frankreichs zu folgen, und wenn auch nicht gemeinschaftlich mit dieser Macht gegen Algier, so doch für ihre eigene Rechnung gegen Tunis einen Seezug zu unternehmen, der mit der französischen Expedition gleiche Beweggründe und Zwecke zu haben scheint. Vielleicht findet sich noch eine dritte Macht, die es mit Tripolis aufnimmt; man spricht in dieser Hinsicht von Neapel, das ohnedies vor Kurzem erst in Händel mit dieser Regentschaft verwickelt war, aus denen es sich nicht gerade besonders ehrenvoll gezogen hat. . .

Sollten diese drei Expeditionen ihren Zweck erreichen, was, tritt nicht irgend ein schlimmer Zwischenfall hindernd in den Weg, wenigstens in militärischer Hinsicht zu erwarten steht, so würden sie sich gewiß um alle Seehandel treibende Nationen große Verdienste erwerben. Allein man fürchtet sehr, daß es bei dem guten Willen sein Bewenden haben dürfte. . . Die Zusammenziehung so bedeutender englischer Eskadren im Mittelmeere verkündigt nur zu laut die Absicht Englands, die Absichten der vereinigten Flotten zu vereiteln, und vielleicht die bedroheten Raubnester und ihre Seeräubereien selbst in Schutz zu nehmen. Das liebe Gleichgewicht ist auch hier wieder der Deckmantel seines Benehmens, der aber seine merkantilische Eifersucht nur schlecht verbirgt, der es so oft schon die heiligsten Interessen an-

derer Völker aufgeopfert hat. . . . Jetzt will es, wie man behauptet, zum Scheine diese Angelegenheit den Höfen von Oesterreich und Rußland zur Berathung vorlegen, und dann in Gemeinschaft mit diesen wahrscheinlich sein längst schon beschlossenes Veto aussprechen. Aber sollte denn Frankreich in so kurzer Zeit so tief gesunken seyn, daß es in seiner eigenen Sache nur nach dem Willen anderer Mächte handeln müßte?

Triest, 1 Juni.

Durch Berichte, die von verschiedenen Punkten einlaufen, bestätigt sich das Gerücht, daß im Archipel neuerdings Seeräuber-Mistiks ihr Unwesen treiben. Schon mehrere Schiffe verschiedener Nationen sind angehalten und ausgeraubt worden. Zufolge dessen sind die Assecuranz-Prämien nach der Levante gestiegen.

Smyrna, 28. April.

Seit etwa zwei Monaten sind eine Menge Griechen, Bewohner von Morea und den Inseln, nach Smyrna gekommen, und suchen sich hier niederzulassen. Noch in dieser Woche sind gegen 50 auf einem Schiffe angekommen. Es sind meistens junge starke Männer, die viele Lust zu haben scheinen, zu arbeiten. Dieß ist eine offenkundige Thatsache. Wir möchten nur die Philhellenen von Europa, die diese Länder nicht besucht haben, und auf bloße Versicherung deklamiren, so wie die HH. Redaktoren mehrerer Journale von Paris und London bitten, uns gefälligst zu erklären, warum die Bürger eines Landes, das ihnen zufolge frei und unter die väterliche Verwaltung eines geschickten Mannes gestellt ist, so in Masse auswandern, um sich in ein unterdrücktes Land zu flüchten, oder was noch schlimmer ist, in ein Land, das ihnen zufolge unter den verheerenden Druck der türkischen Herrschaft gestellt ist? Wir möchten sie auch noch fragen, nicht darüber, warum die Türken ihr Vaterland nicht verlassen, sondern warum noch kein Grieche, der Smyrna, das Land der Sklaverei bewohnt, dieses verlassen hat, um in Griechenland jene edeln und großmüthigen Institutionen aufzusuchen, wo doch die Kommunikationen so leicht sind, und die Reise fast gar nichts kosten würde, und trotz der mittelbaren Aufforderungen des Präsidenten von Griechenland für diesen Zweck? Diese fast auf eine mathematische Einfachheit zurückgeführten Fragen sind wichtig genug, eine Prüfung zu verdienen. Wir wollen noch einige Zeit auf die Lösung dieser Fragen von Seite der europäischen Blätter warten, und im Falle sie dieselben eben so mit Stillschweigen zu übergehen versucht seyn sollten, wie sie mehr als einmal bei so vielen auffallenden Thatsachen gethan haben, die nicht in ihren Kram taugten, so wollen wir selbst im Interesse der Wahrheit öffentlich die Beantwortung derselben übernehmen.

Alexandria, 5. Mai

Fortwährend herrscht in Aegypten eine große militairische Thätigkeit. Ibrahim Pascha ist am 30. April auf einem Dampfboote zur Untersuchung der Küste abgereist. Unter dem Volke zeigt sich eine gewisse Unruhe, die Folge von Vorkehrungen, deren Zweck nicht eingesehen wird, und die daher zu den verschiedensten, zum Theil beunruhigenden Muthmaßungen Spielraum geben. Mittlerweile erfordern so bedeutende und vervielfältigte Anstrengungen einen Kostenaufwand, der alle Hülfsquellen des Pascha's erschöpft hat. Er sieht sich also genöthigt, seine Zuflucht zu Maßregeln zu nehmen, durch welche er, wenn auch nicht das ganze Deficit zu decken, doch wenigstens das Begonnene im Gang zu erhalten hofft. Zu diesem Ende wurde die kommende Leinsamen- und Saflorerndte im Voraus verkauft, erstere zu 75 Piastern, gegen einen Vorschuß von 150,000 spanischen Thalern, letztere zu 19 spanischen Thalern, sogleich bei Ablieferung zahlbar. Eben so ist der Verkauf der ganzen diesjährigen Makobaumwollerndte für monatliche Vorschüsse von 100,000 spanischen Thalern im Werke. Es heißt auch, es habe sich für diesen letzten Gegenstand eine Gesellschaft gebildet, die zu noch niedrigern Preisen monatliche Vorschüsse von 300,000 spanischen Thalern biete. Auf diese Weise kommen die ersten Erzeugnisse unsres Landes in die Hände einiger Wenigen, die freilich dadurch sehr gewinnen werden; unser Handel im Allgemeinen aber leidet dadurch einen Todesstoß.

Toulon, 30. Mai.

(Privatkorrespondenz.) Die Dampfschiffe Courreure und Ville du Havre sind gestern nach Algier abgegangen, woselbst sie zur Armee stoßen sollen. Sie haben sich vor der Hand nach Hieres begeben, um einem Transport Stall-Schiffe Hülfe zu bringen, welche einen starken Leck bekommen haben, und der Expedition nicht haben folgen können; von dort aus haben sie ihre Richtung gegen Afrika genommen, woselbst sie wahrscheinlich in der Nacht vom 30. auf den 31. anlangen werden.

Die königl. Bricks Lynx ist diesen Morgen mit zwei mit Pulver beladenen Schiffen zur Expeditions-Armee abgegangen.

Um jene Familien zu beruhigen, welche Verwandte auf den Bricks Syrene und Avanture haben, deren Schiffbruch ich Ihnen gemeldet habe, hat man das Gerücht verbreitet, die Mannschaft dieser Schiffe wäre zu Gefangenen gemacht worden, befände sich zu Algier, woher einige derselben geschrieben hätten. Alle meine gemachten Schritte, einen dieser Briefe zu entdecken, haben mir unglücklicher Weise bewiesen, daß diese Gerüchte nicht gegründet waren; noch ist durchaus keine Nachricht über diese Unglücklichen eingelaufen; und wenn sich auch einige derselben durch Hülfe ihrer kleinen Schiffe der Wuth der Beduinen entzogen hätten; so wären sie dennoch ohne Zweifel von den Wellen verschlungen worden.

Mit jedem Tage erfahren wir neues Unglück, das durch den Sturm angerichtet worden ist, durch den die Syrene und Avanture zu Grunde gegangen sind, die Fregatte Circe ist auf ihrer Rückreise von Tunis zur Blokade von Algier bedeutend beschädigt worden. Die Korvette Bayonnaise hat ihren Mast mit Mastkorb verloren, und mehrere andere Schiffe haben mehr oder weniger Gefahr ausgestanden. Wenn sich die Schiffe der Expedition, bei dem Sturme, der dort geherrscht hatte, in den Gewässern von Algier befunden hätten, so wäre alles verloren gewesen.

Die Nachrichten von der Expedition werden mit einer solchen Ungeduld erwartet, daß man bei der ersten Bewegung der Schiffswache das Gerücht verbreitet, es komme ein Schiff von Algier und bringe Nachrichten. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß noch vor drei Tagen irgend ein Dampfschiff ankommen und uns die Armee auf dem afrikanischen Boden melden werde; die Flotte ist seit fünf Tagen auf dem Marsche und muß in diesem Augenblicke, wenn ihr das Wetter nicht ungünstig war, die Truppen ausgeschifft haben.

Die Reserve-Armee, welche in der Gegend von Toulon kantoniren soll, um auf den ersten Befehl nach Afrika geschickt zu werden, beginnt sich bei Aix und Marseille zusammen zu ziehen; man meldet, daß zwei Regimenter unverzüglich zu Toulon ankommen sollen.

Toulon, 2. Juni halb 3 Uhr.

Seit ich Ihnen den Schiffsbruch der Syrene und der Avanture gemeldet habe, habe ich durchaus keine Nachrichten über das Schicksal deren Schiffsmannschaften erhalten. Es geht hier das allgemeine Gerücht, der Dey von Algier hätte befohlen, die Gefangenen zu respektiren, die gemacht werden dürften.

London, 1. Juni.

Nach heutigem Bülletin haben Se. Maj. der König abermals eine gute Nacht gehabt.

Die Times wollen wissen, daß die Herzogin von Clarence guter Hoffnung sey.

Eine wahre diplomatische Revolution ist auf die Abdankung des Prinzen Leopold erfolgt; seit dieser Zeit haben die drei Bevollmächtigen keine Ruhe gehabt. Ausserordentliche Kouriere gehen alle Tage ab, und der Herzog von Wellington weiß nicht, auf wen er jetzt seine Wahl werfen soll; er fürchtet diesesmal einen Gegner seiner Plane an dem Hrn. v. Nesselrode zu finden.

Man behauptet, der Dey von Algier habe seine höchste Militärgewalt einem Ausländer anvertraut, der die Operationen zu leiten habe. Dieser Offizier soll, im Falle des Gelingens 500,000 Piaster erhalten.

Die ministerielle Times sagt, man möge nicht mehr daran denken, die Unterhandlungen über die griechischen Gränzen zu erneuern; man habe jetzt weiter nichts zu thun, als einen Prinzen zu suchen, der etwas fester und weniger doppelzüngig sey, als Leopold. Der Courier bemerkt in Bezug auf die im Parlament erwähnte geringe Sicherheit, welche die griechischen Gränzen darbieten, daß man ganz aus dem Gesichte verliere, daß die verbündeten Mächte die Sicherheit dieser Gränze garantirt hätten und Großbrittannien, Frankreich und Rußland Griechenland gegen die Türken wohl eben so gut beschützen könnten, wie der Lauf eines Flusses oder einer Bergkette zwischen Konstantinopel und dem adriatischen Meere.

Paris, 4. Juni.

Die Gazette theilt nachstehendes vertrauliche Umlaufschreiben des Präfekten des Norddepartements an den Mauthdirektor von Valenciennes mit: „Ich bin unterrichtet, daß die Hrn. v. Potter, Tielemans, Bartels und Neve, die Absicht haben, sich nach Frankreich zu flüchten. Die Unannehmlichkeiten, die durch deren Gegenwart auf unserm Gebiet entstehen könnten, gestatten nicht, dieselben zuzulassen. Seine Exc. der Minister des Innern hat mich beauftragt, auf das Schnellste die Befehle zu ertheilen, damit sie auf der ganzen Gränze des Departements signalisirt und demnach verhindert würden, Eingang zu finden, unter welchem Vorwande es auch seyn möge. (Folgt hier das Signalement der Verbannten.)

Gotha, 7. Juni.

Heute haben die Sitzungen der zu außerordentlichen Berathungen einberufenen Deputirten der Landstände ihren Anfang genommen.

Würzburg, 8. Jun.

Der Privatdozent Hr. Dr. Leiblein, ist zum ordentlichen und der Privatdozent Dr. Rumpf zum außerordentlichen Professor ernannt, und beiden sind, dem Vernehmen nach, die seit dem Tode des Hrn. Prof. Rau erledigten Lehrfächer der Naturwissenschaften an der hiesigen Hochschule übertragen worden. Dadurch erledigt sich die bis zum Ueberfluß in öffentlichen Blättern besprochene Frage von einer Bestimmung des Hr. Prof. Oken in München hieher von selbst.

Vom Main, 10. Mai.

Die Preußische Staatszeitung sagt in einem Schreiben aus London über die Abrankung des Prinzen Leopold: „Die Nation ist froh, daß der Prinz die griechische Souveränität aufgegeben und ihr ein Protectorat erspart hat, welches sehr kostspielig für sie hätte ausfallen können; und es ist daher auch nicht wahrscheinlich, daß ihm sein anscheinender Wankelmuth in ihren Augen schaden werde, da man an den wahren Grund davon nicht zweifelt. Man ist dabei begierig zu wissen (und die dem Parlamente vorgelegten Akten geben keinen Aufschluß hierüber) von welcher Partei eigentlich der Vorschlag, ihn zum Herrscher von Griechenland zu machen, gekommen sey; indem man anfängt zu vermuthen, daß politische Köpfe, welche mit den Umständen des Königs genauer bekannt seyn mußten, als der Prinz, die sich nähernde Katastrophe voraussehend, einen Mann aus dem Wege bringen wollten, der vielleicht stark genug seyn dürfte, ihren Herrscherplanen entgegen zu arbeiten. Wenigstens wird dieses von der Partei zu verstehen gegeben, die sich jetzt um den Prinzen her zu versammeln anfängt und welche auf die Minderjährigkeit der Prinzessin Victoria ihre Hoffnung setzt. In wie weit dieselbe mit dem Herzog von Clarence und dessen Familie in Verbindung oder derselben entgegen steht, weis man noch nicht mit Gewißheit zu sagen. Der Herzog ist sicher mehr auf der Seite der Whigs, als auf der jetzigen Verwaltung, und dürfte wohl froh seyn, ihnen die Regierung anzuvertrauen, wenn sie stark genug sind, das Wellington'sche Kabinet umzustoßen. Für sich allein sind sie es jedoch wohl nicht, und es fragt sich daher nur, in wie weit sie sich mit den alten Tories, den erbitterten Feinden dieses Kabinets, darüber verständigen können. Daß dieses Kabinet dem Herzoge entgegen ist, erhellt aus vielen Umständen."

Am 20. August 1828 Abends wurden durch die Königliche Gendarmerie 3 Säcke Zucker zu 130 Pfund von entflohenen Mannspersonen auf dem Haßlachberg aufgegriffen.

Nach Maasgabe des Zollgesetzes von 1829 werden die unbekannten Eigenthümer zum Sühneversuch oder schlüssig protokollarischen Verhandlung auf

Donnerstag den 17. Juni 1830.

Vormittag 10 Uhr unter dem Präjudize vorgeladen, daß sie bei ihrem Ausbleiben mit ihren Einreden ausgeschlossen, und die Waare für konfiszirt erklärt wird.

Kronach den 14. Mai 1830.

Königl. Landgericht Kronach.

Desch.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 163. Bamberg, Samstag, 12. Juni 1830.

München, 9. Juni.

Se. Maj. der König, welche in Innsbruck das letztemal übernachten, werden heute in Wolfrathshausen und Bayerbrunn Deputationen der treuen Bewohner Ihrer Hauptstadt empfangen. Ihre Majestät die Königin rc. werden wahrscheinlich, wie im vorigen Jahre geschehen, entgegenfahren.

Vor einigen Tagen gab Hr. Obermedizinalrath und Vorstand des Hauptkrankenspitales Dr. von Loe, dem Herrn geheimen Rath Professor Dr. von Walther zu Ehren ein Gastmahl, dem auch Se. Excell. der Herr Staatsminister von Schenk beiwohnten. Am Samstag den 5. d. war feierliche Installirung des Herrn geheimen Raths von Walther als Wund- und Augenarzt in diesem Institute, woran derselbe mit seiner Familie bereits das hiezu eingerichtete Wohnhaus bezogen hat.

Paris, 4. Juni.

Neue Gährung in Griechenland.

Die Schule, welche die hohe Diplomatie so eben durchgemacht hat, scheint derselben nicht viel genützt zu haben. Dermal scheint sie nur damit beschäftigt zu seyn, einen guten Ersatzmann für den Prinzen Leopold zu finden, der so klug war, über ein Volk nicht regieren zu wollen, das ihn nicht berufen hat. Der eine Hof neigt sich für den Prinzen Friedrich von den Niederlanden, der andere für den Sohn des ehemaligen Königs von Schweden, ein dritter für den Prinzen Paul v. Würtemberg. Es gibt noch einige derselben, die, man weiß nicht welche, andere kleine Hoheiten Teutschlands, an die Seite stellen. Indessen würde es klug gewesen seyn, ehe man daran dachte, irgend einen neuen Schützling auf den Thron zu setzen, sich zu versichern, ob man über ein Königreich und über eine Nation zu dessen Gunsten verfügen können wird. Aber dieß ist es, woran man am wenigsten denkt. Man scheint nicht einmal vermuthet zu haben, daß die letzten an die provisorische Regierung Griechenlands gemachten Mittheilungen in diesem Lande einen neuen Keim der Uneinigkeit gelegt haben. Die Gährung, welche sich bereits auf mehreren Punkten äußert, hat selbst einige Theile der Türkei ergriffen, und bald wird dieß alles zur Sprache kommen. Dieses geht zum wenigsten aus folgendem Brief hervor, den ein sehr aufgeklärter Einwohner von Corfu unterm 15. Mai geschrieben hat.

„Die Nachrichten von dem Festlande und von den Inseln melden uns, daß die Feindseligkeiten zwischen den Griechen und Türken auf mehreren Punkten wieder angefangen haben. Das Blut fließt auf der Insel Creta, und die Samier, welche wissen, daß sie dem Großherrn wieder unterworfen werden sollen, haben einstimmig beschlossen, mit ihrem Vaterlande zu sterben. Befreit durch ihre Tapferkeit, Siege über die Ungläubigen, haben sie bis jetzt allen ihren Angriffen widerstanden. Gezwungen, auf dem Kampfplatze zu fechten, erwarten sie ihre Feinde festen Fußes, und sagen: Wir haben von den christlichen Fürsten Europa's weder Unterstützung noch Beistand verlangt. Mit welchem Rechte verlangen sie nun, sich in unsere Angelegenheiten zu mischen? Man kann sich darauf gefaßt machen, in jeder Stadt, in jedem Dorfe der Insel Samos das Beispiel von Sagont, von Parga und Missolunghi sich erneuern zu sehen. Frei zu leben oder mit den Waffen in der Hand umzukommen, ist der höchste Entschluß eines Volkes, welches dermal mehr als 100,000 Menschen von jedem Alter und jedem Geschlechte zählt. Die Bewohner von Phocis, Locris, Doris, Aetolien und Acarnanien haben den einmüthigen Entschluß gefaßt, unabhängig in ihren Bergen zu leben. Nie werden sie das Fort Vonitza, weder Patradgick, noch jene Positionen zurückgeben, welche die Palikaren auf den Bergen Oeta und Parnassus besetzt halten. Getreu dem Präsidenten werden sie sich von je-

der Klausel befreit glauben, die ihre Interessen von jenen der Hellas scheiden würde. Sonach enthalte man sich, ihnen Grenzen vorzuzeichnen, und mögen diejenigen, die man mit einer solchen Mission beauftragen würde, sich nie an den Ufern des Sperchius zeigen, wenn sie nicht wie die Türken wollen behandelt werden. Diese Erklärung wurde von allen Bergbewohnern dem Präsidenten von Griechenland gemacht, damit Niemand Unwissenheit vorschützen könne.

„Die Türken ihrerseits, weit entfernt, Attica räumen zu wollen, verproviantiren die Acropolis von Athen, wohin jedem Ausländer der Zutritt untersagt ist. Omer Pascha, welcher täglich Verstärkungen erhält, hat den geheimen Befehl, Euboea zu vertheidigen, wie auch der Inhalt der Firmans lauten möge, die man ihm vorzeigen dürfte, um diese Insel den Griechen zu übergeben. Negroponte und Carystos sind von Garnisonen besetzt, die von neu angekommenen Offizieren von Konstantinopel kommandirt werden. Die Inseln des Archipels sind gegen jede der Munizipalregierung entgegenstehende Bestimmung verbündet, unter der sie seit 8 Jahren existiren; sie wollen und verlangen, daß durchaus kein Ausländer sich in ihre Angelegenheiten ohne die Zustimmung ihrer Abgeordneten mischen könne, die in keinem Falle ihre Rechte veräussern können.

„Thessalien, Epirus und ein Theil von Mazedonien seufzen unter dem Drucke der Anarchie der Albanesen, die alle Christen, welche sie ausserhalb der Städte ergreifen können, mit fortnehmen nnd verkaufen. Diese Barbaren läugnen mit bewaffneter Hand die Herrschaft des Großherrn, den sie nicht anders mehr als einen Vasallen Rußlands betrachten. Oberalbanien und Bosnien regieren sich als Provinzen, die nicht mehr dem Sultan gehören. Die Bosniaken widersetzen sich dem Vollzuge des Traktates von Adrianopel, und es wird nöthig seyn, daß die Russen noch einmal das Schwert ziehen, um den Inhalt desselben in Erfüllung zu bringen. Indessen halten die Moskowiten noch immer die Hauptmilitärposition auf dem mittäglichen Abhange des Berges Hämus besetzt.“

Aus diesem Briefe geht hervor, daß man nicht auf Treue und Glauben eines Friedens-Traktates in der Levante, sondern unter der ephemeren Bedingung eines Aufschubes lebe. Im Grunde ist hier nichts Bestimmtes, nichts Abgeschlossenes; Rußland und England beobachten sich, der Divan sucht Zeit zu gewinnen, und Frankreich hat seine kostspielige Vermittlung zu wenig benutzt, als daß man es für fähig hält, einen entschiedenen Einfluß auf die Angelegenheiten Griechenlands auszuüben.

Paris, 5. Juni.

Nach den bei dem Marineministerium angestellten Berechnungen ist die Flotte wahrscheinlich vor Algier angekommen, die künftige Woche werden wir die ersten Nachrichten erhalten.

Wir fügen bei, daß es erstaunend sey, daß das Ministerium keine Nachrichten von Palma erhalten habe, woselbst die Eskadre sich versammeln sollte, und wo solche ein wenig spät am dritten Tage nach ihrer Abfahrt von Toulon hat ankommen müssen.

Man hat auf der gestrigen Börse nachtheilige Gerüchte über das Schicksal der ersten Division der Expedition verbreitet. Man schrieb ihnen das Sinken der Fonds zu, vielleicht hat aber auch dieses Sinken sie veranlaßt.

Das Haus Rothschild hat mit der Pforte über ein Anlehen von 10 Millionen Dukaten zu 5 Proz. unterhandelt. Das Anlehen soll von Oesterreich garantirt werden, das sich mehrere türkische Gränzfestungen dafür als Pfand geben ließe.

Am 17ten Mai wurde zu Porto ein Mensch gehangen; die barmherzigen Brüder trugen ihn auf den Gottesacker; auf dem Wege dahin bemerkten sie Lebenszeichen an dem Unglücklichen, der bald wieder zu sich kam, sprach, und Wasser begehrte; man brachte ihn ins Hospital und wollte ihn daselbst verpflegen, als plötzlich ein Befehl von der Regierung kam, dem Unglücklichen nichts zu geben. Ohnstreitig hätte er gerettet werden können, so aber starb er nach 4 Stunden.

Lissabon, 22. Mai.

Der Unwille des Volkes fängt an, gegen seinen Unterdrücker auszubrechen, seit man von folgender in den letzten Tagen vorgefallenen That Kenntniß erhalten hat. Don Miguel hatte unter der Zahl seiner Bereiter, die ihn auf seinen Streifereien von Alentejo begleiteten, einen armen Teufel, Namens Antonio Garrose, Vater einer jungen sehr schönen Tochter. Der arme Mann guckte ein Bischen gerne in die Weinflasche, und vernachläßigte manchmal seine Dienste. Eines Tages war er etwas benebelt, Don Miguel machte sich über ihn lustig. Nach einigen weniganständigen Scherzen erlaubte sich dieser einen schimpflichen Vorschlag in Beziehung des jungen Mädchens; der Vater bereits vom Weine erhitzt und unwillig über eine solche Beschimpfung, vergaß seine Stellung und antwortete

seiner Seits mit bitteren Spottreden über das Betragen einiger Personen von der königl. Familie. Don Miguel außer sich, ergriff seinen Karabiner, schoß und streckte den unglücklichen Bereiter zu seinen Füßen. Vergebens ließ man denselben auf der Stelle begraben, und das größte Stillschweigen anempfehlen; die Geschichte wurde ruchbar und erzeugt im höchsten Grad den öffentlichen Unwillen.

Die Vermögens-Confiskationen und Einkerkerungen der rechtlichsten Menschen hören gar nicht auf.

London, 2. Juni.

Der Stadtrath von London hat am 19. Mai durch Stimmenmehrheit beschlossen, daß künftig brittisch-geborne Juden zum Bürgerrechte und allen Privilegien der City von London zugelassen werden sollen. In Westminster giebt es schon längere Zeit jüdische Schneider, Schuhmacher und andere Professionisten dieser Glaubensgenoßen.

London, 3. Juni.

Der König fühlte gestern weniger Beschwerde beim Athmen; die Nacht war ruhig.

Der Courier gesteht nunmehr zu, daß der Zustand des Königs ohne Hoffnung sey, und daß der erlauchte Kranke mit vollkommener Ergebung der Zukunft entgegen sehe.

Am verflossenen Montage, sagt dasselbe Blatt, sprachen Se. Maj. mit einem ihrer ältesten und besten Freunde von den Gegenständen, die diejenigen beschäftigen, die sich zu ihrem Ende vorbereiteten, und setzten hinzu, man habe Ihnen gerathen, sich andere Aerzte zu nehmen, Sie seien aber überzeugt, daß den Fortschritten der Krankheit kein Einhalt gethan werden könne, und daß alles geschehen sey, um Ihre Leiden zu mindern.

Auf einige auf Ministerveränderung nach seinem Tode sich beziehende Bemerkungen antwortete der König: reden wir nicht mehr davon, ich habe mit der Politik nichts mehr zu thun, ich bin überzeugt, daß alles gut gehe.

Vom Taunus-Gebirge, 4. Juni.

Nichts beurkundet die frühern Plane Englands auf Griechenland besser, als der Ingrimm des brittischen Ministeriums gegen den Grafen Capodistrias, den es sogar vor den Parlementshäusern laut und unverhohlen zu äußern, keinen Anstand nimmt. Dem edlen und uneigennützigen Präsidenten werden hier alle theilweisen Unruhen zugeschrieben, wenn schon der anderseitige Verdacht ungleich begründeter erscheint, daß fremde Emissaire sie in dem unglücklichen Lande angezettelt, daß aber jener Staatsmann keinem fremden Gelde verkäuflich sey, mithin seines Vaterlandes Wohl und Selbstständigkeit keiner auswärtigen Politik aufgeopfert, sondern Gegentheils Alles aufgeboten habe, die geheimen Umtriebe der fremden Agenten zu vereiteln. Dieß wären vielleicht die einzigen Vorwürfe, welche das englische Ministerium „als solches" ihnen in Wahrheit machen könnte! Und diese Vorwürfe gereichen dem Grafen Capodistrias sicherlich nicht zur Unehre; sie ertheilen ihm vielmehr gegründete Ansprüche auf den Dank aller redlich und patriotisch gesinnten Griechen, so wie auf die Achtung von ganz Europa. Er weiß und fühlt, warum ihn die Nation an ihre Spitze gerufen. Die Last, der er sich bei Uebernahme der Regierung unterzog, war erdrückend, seine Aufgabe eine der schwierigsten. Wie und in welcher kurzen Zeit er sie gelöset, dieß verdient die allgemeinste Anerkennung. Daß er jedoch auf die von England selbst nie gerechnet, dafür bürgt uns seine Kenntniß der englischen Politik, die sich gegen die Hellenen, vom Beginn ihres Freiheitskampfes an, mindestens zweideutig bewies. — Auch war er selber, wie er allen Grund vorauszusetzen hatte, in den Augen eben dieser Politik, keine angenehme Person. Es suchte ihn dieselbe vielmehr um jeden Preis von seinem Posten zu entfernen, oder doch auf alle mögliche Weise seinen Einfluß zu untergraben. Gelang dieß aber nicht, so stand er zu fest durch seine eigenen Werke und mittelst des Schutzes einer andern großen Macht, mit der es das englische Ministerium nicht gern öffentlich verderben wollte.

Unter diesen Umständen trat die Wahl des Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg, wie ein Deus ex machina, dazwischen. Sie war den Widersachern des Präsidenten willkommen, weil sie darin ein sicheres und unfehlbares Mittel zu erblicken wähnten, seiner Verwaltung ein Ende zu machen. Aber siehe da! der Prinz verzichtet plötzlich auf die ihm übertragene Souveränität. Und die englischen Minister sagen, sie wüßten eigentlich nicht warum? Und indem sie dieses vorgeben, nennen sie ihn einen englischen Prinzen! — . . . Ohne Zweifel hat der Prinz im vollkommensten Bewußtseyn der Triftigkeit der Motive gehandelt, auch diese den englischen Ministern nicht verhehlt. Noch manchen andern dürften dieselben ebenfalls nicht unbekannt geblieben seyn; und muthmaßlich werden sie früher oder später der ganzen Welt offenkundig dargelegt werden. Inzwischen erlauben wir uns, hier einige vorläu-

fige Betrachtungen, wozu uns jener historisch merkwürdige Akt die Veranlassung giebt:

Was auch die englischen Staatsmänner darüber sagen mögen, die Annahme der Souveränität über Griechenland war von Seiten des Prinzen Leopold stets ausbedingt. Unzufrieden gleich Anfangs, daß man zu seiner Wahl nicht auch die Stimme derer befragt, die er beherrschen sollte, und daß er mithin im eigentlichsten Sinne aufgenöthigt ward, bestand der Prinz darauf, daß die Beistimmung Griechenlands unverzüglich nachgeholt werde; lediglich in der Voraussetzung aber, daß diese Beistimmung erfolgen würde, gab er seine übrigen Bedingungen zu erkennen, wovon die hauptsächlichsten die größere Ausdehnung des neuen Staats, zur unumgänglichen Garantie seiner äußern Sicherheit, und die nöthigen Geldmittel zur Bestreitung der dringendsten Staatsbedürfnisse betrafen. Die Zugeständnisse, welche man ihm machte, sind bekannt. Entsprechen diese indessen auch keineswegs den Forderungen des Prinzen, so gab derselbe gleichwohl den Vorstellungen der brittischen Staatsmänner nach, muthmaßlich weil ihm von diesen gewisse Aussichten eröffnet wurden, die ihn zu Hoffnungen einer bessern Zukunft berechtigten. Nunmehr erfolgte die oben erwähnte Annahme. Möglich, daß in der Zwischenzeit aus Griechenland ungünstige Berichte eintrafen, wahrscheinlicher aber noch ist es, daß seitdem an den Prinzen Leopold gewisse Zumuthungen gestellt wurden, die im Wesentlichen darauf hinaus liefen, auch als Souverain von Griechenland sich zu erinnern, daß er englischer Prinz sey. Hierauf einzugehen, das verbot dem edlen deutschen Fürsten sein Gewissen. Möge sein in dieser Hinsicht beobachtetes Benehmen andern Aspiranten auf den nunmehr erledigten Thron zum Vorbilde dienen!

In der Jos. Lindauerschen Buchhandlung in München ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands (in Bamberg bei Drausnick und Dresch) zu haben:

J. Thomson's Jahreszeiten. Aus dem Englischen, mit erläuternden Anmerkungen, neu übersetzt von Friedrich Wilhelm Bruckbräu. 4 Bändchen in 1 Band. Neue Auflage. 12. im Umschlag geh. 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Dieses klassische Werk von einem der größten englischen Dichter, daß jeden Freund der Natur mit ewig jungen Reitzen unwiderstehlich bezaubert, so oft er auf jedem Blatte dieser unsterblichen Dichtung die Natur in ihrem geheimnißvollen Wirken belauschet, erscheint hier in einer Uebersetzung, die jeder Kenner als ein Meisterstück preisen wird, welches in solcher Vollendung nur einem Sprachkundigen gelingen konnte, dem zugleich die Dichterweihe verliehen ist.

Johann Ruder aus Staffelstein ist als Schmiedsgeselle im Jahre 1790 auf die Wanderung gegangen, und nachher in k. k. Oesterreichischen Militärdienste eingetreten. Derselbe hat seit dem Jahre 1792 keine Nachricht von Leben und Aufenthalt gegeben, dessen unter Curatel befindliches Vermögen beträgt nach der gelegten Rechnung 640 fl. — Auf Antrag der nächsten Anverwandten wird der Johann Ruder oder dessen Leibes-Erben andurch öffentlich vorgeladen, sich innerhalb einem halben Jahr bei unterzeichneten Landgericht zu melden, und hinsichtlich ihrer Personen rechtgenügend zu legitimiren, außerdem nach Verlauf dieses Termins das gesammte Vermögen den Intestat-Erben des Abwesenden, welche sich melden, gegen Caution ausgehändigt werden soll.

Lichtenfels, den 15. Mai 1830.

Königliches Landgericht.

Schell.

Der Unterzeichnete hat die Kommissions-Niederlage der Glasfabriken Schleichach und Stockheim übernommen; indem er solches zur öffentlichen Kenntniß bringt, bittet er um geneigten Zuspruch und versichert die billigste Bedienung. Alle Sorten weißes Mond- und geschnittenes Schleichacher, kleineres und größeres Tafel- und Hohlglas, so wie grüne Bouteillen sind beständig vorräthig in meinem Hause in der Kapuzienergasse Nro. 368.

Bamberg am 2. Juni 1830.

Joh. Thomas Strüpf.

In einer der gangbarsten Straßen in Nürnberg, steht ein im besten Zustande sich befindendes Haus zu verkaufen. Solches enthält unter vielen Bequemlichkeiten, auch einen großen Laden. Das Nähere auf freie Briefe bei der Expedition dieses Blattes.

Unwiderrufliche Verloosung.

Am 30. August 1830, unter k. b. landgerichtlicher Leitung, wird die Ausspielung des sehr vortheilhaft bekannten **Mindelheimer Mineral-Bades**, Gast- und Badehauses, mit Mobiliare, Gärten und Felder, zu **7910 fl.** 24 kr. gerichtlicher Schätzung, neben Geldgewinnen zu 300 fl., 275 fl., 200 fl., 10 Mal 50 fl., 10 Mal 25 fl., 10 Mal 20 fl. und 10 Mal 10 fl., wirklich vorgenommen.

Wegen nur noch kurz bestehenden Ziehungstermin aber, erbittet sich Unterzeichnetes beschleunigende Verwendung, damit noch zu rechter Zeit die Loose geliefert werden können. Das Loos kostet nur einen Gulden rhn. und 3 kr. Posteinschreibegebühr. Der Spielplan steht gratis zu Diensten. Um frankirte Einsendungen, muß wiederholt gebeten werden.

Comptoir der Zeitung in Bamberg.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 164. Bamberg, Sonntag 13. Juni 1830.

München, 9. Juni.

Dem Vernehmen nach soll die Trennung der Justiz von der Administration neue Hindernisse gefunden haben, und die Errichtung kleinerer Landgerichte nach der bisherigen Verfassung beantragt werden. — Auch verlautet, daß der Schulplan nach seiner letzten Revision nunmehr die wiederholte allerhöchste Genehmigung erhalten habe, und demnächst die Presse verlassen werde.

Der Gutsbesitzer Freiherr v. Speck Sternburg, zu St. Veit bei Neumarkt, hat auf dem ebengenannten Gute und zu Fürstenried eine Heerde veredelter Elektoralschafe aufgestellt, und die Obliegenheit vertragsmäßig übernommen, das edle Vieh, welches aus dieser Heerde erzeugt wird, besonders die Schafböcke, für die Veredlung der Landschafe in Bayern jährlich zu billigen Preisen zum Verkaufe auszustellen. Die königl. Kreisregierungen sind demnach durch eine, von dem königl. Staatsministerium des Innern unterm 29. Mai d. J. erlassene Entschließung beauftragt worden, die Schäfereibesitzer hierauf geeignet aufmerksam zu machen, und, wenn sich der erwünschte Anlaß ergebe, das Bestreben einzelner, vorzüglich eifriger und fähiger Schafzüchter für die Veredlung der Schafe, durch unentgeldliche Ueberlassung veredelter Mutterschafe und Widder zu unterstützen, hierüber weitern Antrag zu erstatten.

Nürnberg, 10. Juni.

Durch allerhöchste königl. Regierung aus Villa Colombella vom 27. Mai ist eine abermalige Einberufung der Landräthe, und zwar auf den 28. Juni d. J., angeordnet worden, an welchem Tage die Eröffnung ihrer Sitzungen in den Kreishauptstädten Statt finden wird.

Berlin, 8. Juni.

Des Königs Majestät, Allerhöchstwelche am 2. d. M. die hiesige Residenz verlassen hatten, um Sich nach Schlesien zu begeben, sind Nachrichten aus Breslau zufolge, am 3. Abends nach 7 Uhr in Allerhöchstem Wohlseyn und zur größten Freude aller dasigen Einwohner und der dort versammelten zahlreichen Fremden, daselbst eingetroffen. Am 4. sah man auch der Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland, in Begleitung Ihres erhaben Bruders, des Kronprinzen königl. Hoheit, von Warschau kommend, entgegen. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften gedachten, Sich demnächst nach Schloß Fischbach zu begeben, wo Höchstdieselben von den übrigen Prinzen und Prinzessinen des königl. Hauses erwartet wurden.

Warschau, 3. Juni.

Die Allerhöchsten Herrschaften haben gestern unsere Stadt auf einige Zeit verlassen. Se. Maj. der Kaiser hat den Weg nach Brecese eingeschlagen, um die südlichen Provinzen des russischen Reiches zu besichtigen; J. Maj. die Kaiserin ist dagegen mit Ihrem erhabenen Bruder, Sr. kön. Hoh. dem Kronprinzen von Preußen, nach Schlesien abgereist.

Von der Donau, 8. Juni.

Die Agramer Zeitung schreibt aus Wallisello vom 16. Mai: Nach der Unterhandlung, die zwischen den Abgeordneten Sr. Excellenz unsers Landes Kommandirenden Hrn. Generalen, und zwischen jenen des Vezirs von Travnik, in Folge des nicht unbedeutenden Exzesses vom 10. April l. J. statt hatte, und welche zur beiderseitigen Zufriedenheit ausgefallen ist, hofften wir wenigstens einige Zeit etwas ruhiger zu leben; aber schon gestern, also kaum 18 Tage nach dem zwischen den beiderseitigen Abgeordneten hergestellten bestem Einverständniß, wurde der Sereſaner Anton Czvitkovich, der mit seinem Vater knapp an der Gränze Bosniens den Feldbau besorgte, aus dem nahen Dickicht unverhofft und ohne die mindeste Veranlassung, vermuthlich blos,

weil dieser Türke sein Gewehr auf diese Art probiren wollte, sehr gefährlich verwundet! Eine unserer Kordons-Patrouillen fand sich jedoch sehr bald ein, durchsuchte das Gebüsch, und traf dort 10 bis 12 bewaffnete Türken versteckt; augenblicklich entspannen sich taktische Debatten, und endeten auch gleich; denn die unsrigen waren diesmal so glücklich, gleich auf die erste Decharge von den Gegnern zwei zu tödten und drei zu verwunden, die andern aber in die Flucht zu jagen, und auf diese Art, ohne daß sie den mindesten Schaden genommen, ihren Kammeraden zu rächen. Wenn uns gelingen könnte, jedesmal unsere Beweißmittel so treffend anzubringen, so dürften wir vielleicht auch so glücklich werden, endlich einmal unsere blutdürstigen Nachbarn zu mehrerer Menschlichkeit und friedlicherem Benehmen zu persuadiren.

Petersburg, 29. Mai.

Mittelst Ukas vom 26. v. M. hat der Kaiser die bisher dem Kabinet Sr. Majestät übertragen gewesene Direktion der Silber-Bergwerke von Koliwan-Woskressensk und Nertschinsk dem Finanz-Minister überwiesen; zu gleicher Zeit wird die Abtheilung des Kabinets, dem dieser Verwaltungs-Zweig oblag, mit dem Departement der Bergwerke und Salinen vereinigt. Die obbesagten Hüttenwerke werden auch ferner Privat-Eigenthum des Kaisers bleiben, und der Finanz-Minister wird sie mit denselben Befugnissen verwalten, die der Minister des Kaiserlichen Hauses und das Kabinet hatte. Zugleich mit gedachten Hüttenwerken werden die Koliwan-Woskressenskischen Kupfer- und Eisen-Hüttenwerke, so wie die Münze von Susun, dem Finanz-Minister überwiesen. Der Kaiser hat hierbei unter Andern auch verordnet, daß diejenigen, welche neue Minen entdecken, zur Belohnung dafür, einen von der Behörde festzustellenden Antheil an dem Ertrage derselben erhalten, dagegen aber die bisher stattgehabten Belohnungen für solche Entdeckungen wegfallen sollen, da sich ergeben hat, daß dieselben dem Zwecke eher hinderlich als förderlich waren. Für die Entdeckung einer eine reiche Ausbeute versprechenden Silber-Mine an neuen Stellen im Innern des Reichs ist übrigens eine Belohnung von 10,000 Rubeln festgesetzt. Wer Goldsand auffindet, erhält die für Entdeckung desselben im Uralgebirge ausgesetzte Belohnung.

Der General-Lieutenant Mechti-Chan von Tarkoff, Ritter des St. Alexander-Newski- und des St. Wladimir-Ordens zweiter Klasse, ist auf seiner Rückreise von St. Petersburg nach seinen Staaten in Saitzowo, der zweiten Station jenseits Nowgorod, in einem Alter von 85 Jahren gestorben. Er hatte sich von jeher durch seine Treue und Ergebenheit für Rußland ausgezeichnet, und während seines letzten Aufenthalts in der Residenz mehrere Beweise des kaiserlichen Wohlwollens empfangen. Es ist ein Mollah nach Saitzowo gesendet worden, um ihm die letzte Ehre nach mahomedanischer Sitte zu erweisen.

Nachdem (wie schon gemeldet) der außerordentlich Gesandte der Ottomanischen Pforte, Nedschib-Effendi, bereits am 22. d. M. die hiesige Hauptstadt verlassen hatte, ist am 25. d. M. auch der andere außerordentliche Gesandte der Pforte, Halil Riphat Pascha, nebst seinem Gefolge von hier nach Odessa abgegangen.

Christiania, 21. Mai.

Am 17. d. M. (dem Jahrestag der Konstitution von 1815, dessen Feier bekanntlich verboten ist) war Nachmittags eine Menge hiesiger Einwohner, um an diesem Tage sich nicht hier zu befinden, zu Wasser nach verschiedenen Lustorten der Gegend abgegangen. Eine große Anzahl Knaben, zu welchen sich später Erwachsene beiderlei Geschlechts von den niedrigeren Klassen gesellten, hatten der Einschiffung unter Hurrahrufen zugesehen, und zogen weiterhin mit immer zunehmendem Geschrei durch die Straßen und über den Markt, so daß die Polizei am Ende 22 Personen festnehmen lassen mußte, die nun in Untersuchung sind.

Die norwegische und schwedische Schifffahrt nach Großbrittanien beschäftigte im Jahre 1829: 555 norwegische Schiffe, wovon 471, beladen mit norwegischen Erzeugnissen an Brettern, Balken, Stockfisch, Holz, Häuten, Hörnern, Oelkuchen, Bergmoos, Knochen und Pferden, und 55 in schwedischen Häfen befrachtete, mit Holzwaaren, Getreide, Eisen und Oelkuchen, so wie 29 aus fremden Orten abgingen. Von der gedachten Zahl gingen 26 nach Norwegen zurück, mit Stückgut, Steinkohlen, Salz, Zucker u. s. w., die übrigen fuhren alle in Ballast wieder ab, bis auf zwei, die in Großbrittanien verkauft wurden. Die Zahl der schwedischen Schiffe, die in demselben Jahre nach Großbrittanien fuhren, war 126, wovon 57 in London und 69 in andere großbrittanische Häfen einliefen; 116 davon waren mit schwedischen Erzeugnissen beladen.

Kopenhagen, 1. Juni.

Auf der hier vorbeigekommenen russischen Fregatte Hellene befand sich als Passagier ein Kapitain, der bei Navarin schwer verwundet worden

und einen Arm verloren hatte. Auch waren zwei Griechenknaben darauf, um in Rußland erzogen zu werden, Söhne eines Kapitäns Gregoriewitsch; beide Eltern kamen in Mesolunghi um. Unter den, schon vorhin hier vorbeigesegelten russischen Kriegsschiffen war auch die, in der Schlacht bei Navarin eroberte egyptische Korvette, der die Russen den Namen: Navarin, gegeben haben. Es verlautet, die unter Admiral Ricord noch im Mittelmeere zurückgebliebenen sechs Kriegsschiffe dürften im August zurück zu erwarten seyn.

London, 3. Juni.

(Durch Estaffette.) Das Athmen war weniger erschwert, und Se. Maj. hat eine ruhige Nacht gehabt.

In dem letzten Kabinetsrathe beschäftigte man sich mit Griechenland. Lord Aberdeen that den Ministern von Rußland und Frankreich zu wissen, welche Entscheidung das brittische Kabinet in dieser Angelegenheit genommen hätte; der Herzog von Wellington soll gestern Abend in einem diplomatischen Zirkel geäussert haben, die Griechen würden in Statu quo bleiben, bis die Angelegenheiten von Frankreich und Algier im Reinen wären, dann würde wahrscheinlich ein Kongreß zusammenkommen, wo alle Minister der Hauptmächte von Europa sich mit der Beruhigung des neuen Staates beschäftigen würden.

Der Herzog von Clarence soll den Marquis von Landsdown beauftragt haben, eine Liste der durch ihre Talente und Charakter ausgezeichnetsten Personen aufzustellen, damit der zukünftige König eine Wahl für das Ministerium treffen könne; man glaubt nicht, daß der Herzog von Wellington daran Theil nehmen würde.

Toulon, 1. Juni.

(Privatkorrespondenz.) Die königl. Brik Alsacienne, unter dem Schiffslieutenant H. Capitän Hamet Clery, welche vorgestern Abend angekommen ist, um einen besonderen Auftrag zu vollziehen, ist gestern nach Algier zurückgesegelt, sie gehört zur Expedition.

Die Brik Malouine, unter dem Schiffslieutenant Kapitän Jakobsen, ist gleichfalls, von der Levante kommend, hier angelangt.

Das Dampfschiff Pelican, unter dem Schiffslieutenant Janvier, ist gestern abgesegelt, um zur Flotte zu stoßen, zu welcher es gehört.

Man erwartet fortwährend mit der größten Ungeduld Nachrichten von Afrika; es ist aber noch nichts angelangt. Einige Handelsschiffe sind der Flotte im Meere begegnet: sie haben ausgesagt, daß die Armee in einem ziemlich guten Zustande sich befunden, und der Wind ihren Marsch begünstiget habe.

Mit Ausnahme des Transportschiffes Nro. 79, gelber Wimpel, und Nro. 214, weißer Wimpel, sind alle jene, welche sich noch hier befanden, gestern Morgens unter Begleitung der Kriegsbrik Lynx unter Segel gegangen. Das Dampfschiff Courreur, unter dem Schiffslieutenant Luyol, ist diesem kleinen Convoi vorausgegangen, indem es gestern Abends abgesegelt ist.

Die Transportschiffe, welche am 27. abgesegelt sind, und den zweiten Convoi bilden, sind am 29. Morgens, 20 Stunden in der Weite vom Cap Creux gesehen worden; sie segelten auf der Höhe der See mit einem ziemlich frischen Nordwest-Winde.

Paris, 6. Juni.

Wir lesen heute in dem Courier des Tribunaux folgende befremdende Nachricht:

Orleans, 3. Juni.

Der königl. Gerichtshof ist in diesem Augenblicke versammelt und berathschlagt über die Verweisung einer von dem Pithiviers begonnenen Untersuchung vor ein anderes Gericht. Es handelt sich von nichts weniger als einer großen Verschwörung gegen den Staat. Ein ziemlich wohlgekleidetes Individuum soll die Aufmerksamkeit der Gensdarmerie auf sich gezogen haben, mit der er, nach den umlaufenden Gerüchten, das Zusammentreffen eher gesucht, als vermieden haben soll. Eine scharfe Untersuchung dieses Individuums brachte nichts scheinbar Verdächtiges an den Tag, als Geräusch, wie das Knittern eines Papieres, zu der Entdeckung einiger auf der Brust dieses Mannes und unter seinen Kleidern verwahrten Papiere führte, welche einen Plan zu einer Verschwörung gegen die regierende Familie und eine Liste der Verschwornen enthielten, unter welchen die Herren de Lafayette, Decazes, Chateaubriand ꝛc. figuriren. Der Verschwörungsplan war mit einer Bleifeder geschrieben.

Der Constitutionnel bemerkt hierbei: „Sollten wir wieder zu den Zeiten der Verschwörungs-Fabriken gekommen seyn? Wir benachrichtigen das Ministerium, daß dieses Mittel sehr alt, sehr abgenutzt ist. Uebrigens wird die Wahrheit bekannt werden, weil ein königlicher und nicht ein Prevotal-Gerichtshof die Sache instruirt. In diesem Augenblick besteht auch eine große Verschwörung in Saint-Lo (Normandie); sie ist materiell erwiesen durch die Wegnahme von drei alten dreifarbigen Kokarden, die die Katze eines Beamten auf einem Speicher gefunden hat, wo sie seit langen Jahren lagen.“

Vom Main, 12. Juni.

Ein an ein englisches Journal gerichtetes Schreiben datirt London vom 4. Juni enthält, daß, seit dem Uebergange des protestantischen Ministers Spencer zur katholischen Religion, fünfzig Personen seinem Beispiele gefolgt seyen, und eine große Anzahl Anderer sich hiezu anschicken. Ueberdies schicken viele Protestanten ihre Kinder in die katholischen Schulen, worin man ihnen die Dogmen der römischen Kirche lehrt.

Der berühmte Reisende und Landschaftsmahler Rugendas von München, befindet sich zu Berlin, und benimmt sich mit Hrn. von Humbold hinsichtlich einer zweiten Reise nach Amerika.

Der Courier des Pays-Bas meldet, daß die Herren De Potter, Tielemans, Barthels und De Neve ihre Reisepässe nach Deutschland erhalten haben, und am 7. Juni abreisen.

Sie werden durch Löwen und Tirlemont reisen und zu St. Trond übernachten. Am 8. werden sie durch Tongres und Mastricht gegen Aachen geführt. Es ist ihnen befohlen, sich unmittelbar ins Innere von Preußen zu begeben, oder Deutschland zu verlassen.

Auf diese Art, sagt der Courier, wird das Opfer vollbracht und die lange Gefangenschaft des Hrn. von Potter sich endigen.

Wenn man erwägt, daß zwei der Verbannten Buchdrucker und einer der Redakteurs des Catholique des Pags-Bas sind, so kann man sich der Bemerkung nicht enthalten, daß Hr. v. Polignac, den man für einen ganz katholischen Minister hält, den Beweis geliefert hat, daß ihm die Interessen der unbeschränkten Gewalt mehr am Herzen liegen, als jene der Religion und der Kirche, deren ältester Sohn zu seyn, sein Souverän sich rühmt.

Warum haben sich die unglücklichen Verbannten nicht in das freie glückliche Bayern gewendet?

Bamberg, 12. Juni.

Ihre Königlichen Hoheiten die Frau Herzogin und Prinzessin Theodolinde von Leuchtenberg trafen auf der Reise von Eichstädt nach Kissingen mit Gefolge, in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Hofmarschalls General Baron v. Trier, und der Hofdame Baronesse von Aretin gestern dahier ein, nahmen Ihr Nachtlager im Bamberger Hofe und setzten Ihre Reise nach Kissingen weiter fort.

Von Greitz kommend, trafen gestern Abends Se. Durchlaucht der regierende Fürst Reuß-Greitz mit Suite dahier ein, übernachteten im Gasthofe zum deutschen Hause und setzten heute die Reise nach Ems fort. So übernachtete auch vorgestern im deutschen Hause der Baron von Binder-Kriegelstein, k. k. österr. Gesandte am sächsischen Hofe, und setzte am andern Morgen die Reise nach Kassel fort.

Bekanntmachung.

Nach Anordnung Königlicher Regierung, Kammer der Finanzen, vom 27. v. Mts. soll der in Erledigung gekommene Jagdbezirk Schammelsdorf der öffentlichen Verpachtung ausgesezt werden. Dieser Jagdbezirk liegt im Forstrevier Strullendorf, erstreckt sich auf die hohe und niedere Jagd, wird von den Jagdrevieren Strullendorf, Geisfeld, Seehof und Zückshut eingeschlossen, und ist von allen Koppeljagdantheilen frey.

Zur Verpachtung im öffentlichen Aufstriche wird Termin auf

Montag den 21. l. Mts.

Morgens 10 Uhr anberaumt, wo sich Pachtlustige im Lokale des königl. Rentamtes Scheßlitz einfinden, die Pachtbedingnisse vernehmen, und ihre Angebote zu Protokoll geben können.

Bamberg und Scheßlitz am 7. Juni 1830.

Königliches Forstamt. v. Stengel. Königliches Rentamt. Burkart.

Zwei Wiesen, die eine in dem Scheßlitzer Flure die s. g. Strüpfenwiese, die andere im Giecher Flure die s. g. Hofwiese werden mit dem dermal darauf stehenden Grase dem öffentlichen Aufstriche ausgesezt.

Termin hiezu ist auf Sonntag den 20. d. Mts. Juni Nachmittags 2 Uhr in der v. Welingischen Behausung dahier Dist. IV. Nro. 1933 angesezt.

Kaufsliebhaber mögen sich daselbst einfinden, und werden denselben die Bedingungen so wie die Lasten vor dem Aufstriche eröffnet werden.

Bamberg den 7. Juni 1830.

A. J. Porzel, K. Adv.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 165. Bamberg, Montag, 14. Juni 1830.

München, 11. Juni.

Se. M. der König trafen erwartetermassen am Mittwoch Abends um 9 Uhr von Ihrer Reise nach Italien im erwünschtesten Wohlseyn hier wieder ein. Eine Anzahl Bürger, welche dem Monarchen entgegengeeilt waren, ritten dem Wagen Sr. Maj. voran, dann folgte ein Wagen mit Musik und sodann in vielen Wagen die Bürger, welche ebenfalls dem Könige entgegengegangen waren. Unter allgemeinem Jubelrufe derselben und des Volkes wurden Se. Maj. in das Schloß begleitet, wo die erhabene königliche Familie den Ersehnten mit freudiger Rührung empfing.

Wien, 7. Juni.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind am 2. d. M. Nachmittags um 6½ Uhr im erwünschtesten Wohlseyn von Klagenfurt zu Laibach eingetroffen. Von Klagenfurt aus bis auf die Spitze des Loibl wurden Ihre Maj. von einer zahlreichen Menge von Bewohnern jener Stadt und des Landes begleitet, und an der Hollenburger Brücke über den Draustrom von den Einwohnern des vor einigen Tagen durch eine Feuersbrunst heimgesuchten Ortes Ferlach festlich empfangen, indem die verunglückten auf diese Weise zugleich ihre innigste Dankbarkeit für die ihnen durch die Gnade Ihrer Majestäten zu Theil gewordene Gabe auszudrücken wünschten. Ihre Majestäten hatten eine bedeutende Strecke der Bergstraße des Loibl zu Fuß zurückgelegt, stets im Geleite Ihrer getreuen Unterthanen und Bewohner Kärnthens, welche den geliebten Monarchen und Seine allerdurchlauchtigste Gemahlin mit Wehmuth aus ihrer Mitte scheiden sahen.

Am Abend der Ankunft Ihrer Majestäten zu Laibach, war die ganze Stadt, wie auch die Stern-Allee beleuchtet, und die Bürgerschaft zog im feierlichen Zuge mit Fackeln, unter Vortritt der Regiments-Musik, zu der k. k. Burg, wo das Volkslied: „Gott erhalte Franz den Kaiser!“ unter tausendstimmigem Jubel gesungen wurde.

Am 3. Vormittags geruhten Ihre Majestäten die Aufwartung sämmtlicher geistlichen, Civil- und Militär-Behörden huldreichst anzunehmen.

Am 4. Morgens um 9 Uhr haben Se. Majestät der Kaiser den im Sommer des Jahres 1828 zum Behufe der Morast-Austrocknung ausgeführten Durchstich des Laibachflusses, ferner eine zu demselben Zwecke anzulegende Wehre in der Nähe von Kaltenbrunn in Augenschein zu nehmen geruhet.

Am 4. Mittags sind Ihre Majestät die Frau Erzherzogin Marie Luise, Herzogin von Parma ꝛc. über Triest, wohin Höchstdieselben die Fahrt von Venedig auf dem Dampfboote zurückgelegt hatten, in Laibach eingetroffen, und in der k. k. Burg abgestiegen.

Petersburg, 29. Mai.

Vor Kurzem ist eine der einflußreichsten Wohlthaten unsers jetzt regierenden Monarchen zu Stande gekommen. Die zweite Abtheilung der eignen Kanzlei S. M. des Kaisers hat eine vollständige Sammlung der Gesetze des Russischen Reichs, vom Jahre 1649 an bis zum 24. Dezember 1825, in 45 Bänden, gr. 4to, in Druck herausgegeben. Die Wichtigkeit und der große Nutzen dieser ganzen Ausgabe leuchtet von selbst ein. Bis jetzt waren von der Regierung in einzelnen Sammlungen nur die Ukasen von 27 statt von 180 Jahren herausgegeben worden, und auch diese nicht vollständig. Die von Privatpersonen unternommenen Sammlungen waren mangelhaft, unzureichend und nicht fehlerfrei. Viele Ukasen existirten nur handschriftlich; in manche hatten sich im Verlauf der Zeit Fehler eingeschlichen, die in den nachherigen Ausgaben wiederholt wurden. Jetzt besitzen wir in einer vollständigen chronologisch geordneten Zusammenstellung alles, was bisher in Rußland in den verschiedenen Theilen der Gesetzgebung gesche-

hen ist. Der Grund zu einem Russischen Gesetzbuche ist gelegt, und der Historiker Rußlands besitzt nun alle Materialien, die zur Darstellung des bürgerlichen Seyns unsers Vaterlandes, von der Hälfte des 17ten Jahrhunderts an, unumgänglich nothwendig sind. Diese Sammlung der Gesetze zerfällt in 4 Hauptheile: I. Erste Sammlung (jetzt herausgegeben): von der Bekanntmachung des Sobornoje Uloshenie vom Jahre 1619 an bis zum ersten Manifest des Kaisers Nikolas I. (31. Dezember 1825) in 40 Bänden. Im Verlauf dieser 176 Jahre sind 742 Verordnungen, Statuten und Reglements, 238 Gnadenbriefe, 29,501 Ukasen und 369 Traktate, in Allem 30,920 Regierungsakten bekannt gemacht worden. II. Zweite Sammlung enthaltend die während der Regierung des Kaisers Nikolas I. erlassenen Gesetze; (sie soll noch im Laufe dieses Jahres herausgegeben und jährlich fortgesetzt werden). III. Ein Inhaltsanzeiger mit einem chronologischen und einem alphabetischen Register. Letzterer ist gewissermaßen ein Russisches juristisches Wörterbuch. IV. Eine Sammlung der Etats und Tarife von 1711 bis 1825; sie enthält deren 1351. — Hierzu kommt noch V. Eine Sammlung von Planen und Zeichnungen, welche auf die verschiedenen Verordnungen Bezug haben.

Odessa, 26. Mai.

Die Mission Halil-Pascha's an unserm Hofe soll für die Pforte von großem Nutzen gewesen seyn, und die Ehrenbezeugungen, welche dem türkischen Botschafter in Petersburg zu Theil wurden, sind der sicherste Beweis von den freundschaftlichen Verhältnissen, welche zwischen den beiden Mächten bestehen. Es heißt, die Entrichtung der Kriegssteuer sey der Pforte fast ganz nachgesehen, sie lasse sich dagegen die Besetzung von Silistria durch russische Truppen auf unbestimmte Zeit gefallen, und wolle während der Okkupation diesen Platz verproviantiren. Auch versichert man, es sey ein Uebereinkommen getroffen, wodurch Erzerum den von Rußland neu acquirirten Provinzen in Asien beigefügt werden dürfte. So wie nach Zurückkunft Halil-Pascha's in Konstantinopel diese Punkte geregelt seyn werden, soll auch Graf Orloff hierher zurückkehren. Ueber die fernere Bestimmung des Hrn von Ribeaupierre weiß man nichts Gewisses, es scheint, daß er wieder auf seinem Posten bleiben werde. Der Feldmarschall Graf Diebitsch wird, wie es heißt, nach der Räumung der zweiten im Traktate von Adrianopel bestimmten Rückzugslinie hierher kommen, und einige Zeit hier bleiben. Seitdem die Schifffahrt ins schwarze Meer frei ist, nimmt unser Handel bedeutend zu, und in unserm Hafen wehen jetzt die Flaggen aller Nationen. Besonders suchen die Griechen ihre alten Verbindungen wieder anzuknüpfen, und hier eigne Etablissements einzurichten. Waarenartikel aller Art werden nach Asien verführt, und in Wolle, Hanf, Pech und Glaswaaren findet großer Umsatz statt. Auf Veredlung der Schafwolle haben unsere Landwirthe seit einigen Jahren große Kosten verwendet, und bald werden die russischen Schafzüchtler mit den deutschen gleichen Schritt halten. Die vor längerer Zeit von einem Schweizer in der Umgegend von Odessa angelegte Fruchtbaumschule wollte Anfangs nicht recht gedeihen, hat aber jetzt einen neuen Aufschwung erhalten, und verspricht den besten Fortgang. Dieses Unternehmen wird bei der fortschreitenden Kultur der südlichen Provinzen Rußlands in der Folge von großem Nutzen seyn, wie überhaupt in diesem weit ausgedehnten Reiche noch ein weites Feld für alle Arten nützlicher Unternehmungen offen ist.

London, 3. Juni.

Der Neffe des Ministers Peel hat 1000 Pfd. Sterl. gegen 100 gewettet und die Summe ist bei dem Handelshause Regin und Smith deponirt worden, daß der Herzog von Wellington am nächsten dritten Juli nicht mehr Minister ist.

Die Whigs, ein Geschlecht, das man für ausgestorben ansah, haben sich, sagt der Morning-Herald, gestern bei dem Marquis von Lansdown versammelt. Alle ausgezeichnete Mitglieder der Partei stellten sich ein, und man kam über verschiedene Beschlüsse überein, um mit allen gesetzlichen Mitteln die gegenwärtige Administration zu bekämpfen. Man versichert, Prinz Leopold stehe an der Spitze dieses Bundes, dessen Hauptzweck ist, über die auswärtige Politik der Minister ein feierliches Verdammungs-Urtheil ergehen zu lassen, und in einem gewissen Falle für Se. k. Hoh. den Titel eines Regenten zu erhalten. Wir wissen, daß nicht allein der Marquis von Wellesley zu dieser Versammlung geladen wurde, sondern daß er sich sogar schleunig dabei einfand; zu welchem Zwecke? Das geht über unsere Weisheit. Dem sey wie ihm wolle, so viel ist sicher, daß viele Mitglieder der Kammern dem Herzoge von Wellington nun die in der letzten Session so bereitwillig geleistete Unterstützung versagen werden. Der Beweggrund ihres Benehmens ist die allgemeine, durch die unserer auswärtigen Politik gegebene Richtung, entstandene Unzufrie-

denheit, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß in einigen Monaten eine vollkommene Aenderung der Männer und Maßregeln statt finden dürfte.

London, 4. Juni.

Der König hat während der letzten Nacht wenig geschlafen, übrigens hat er sie ruhig herumgebracht. Das Athmen Sr. Maj. ist von Zeit zu Zeit erschwert.

Halford. Tierney.

Am 2. Juni hat Lord Farnborough in Gegenwart des Königs von England, den königl. Namenstempel auf die offiziellen Dokumente, wo dies nöthig war, aufgedrückt. Der Herzog von Wellington und der Graf Aberdeen, die gleichfalls zugegen waren, haben, nach der Vorschrift der zu diesem Zwecke in den Häusern durchgegangenen Bill, ihre Unterschriften beigefügt, um die Authenticität des Siegels zu attestiren. Se. Maj. hat seine mündliche Gutheißung aller ihm nachher vorgelegten Papiere, nach der von der Bill vorgeschriebenen Form, gegeben.

Toulon, 2. Juni.

Briefe von Tunis vom 21. Mai zeigen die Ankunft der sardinischen Eskadre vor dieser Stadt nach einer Ueberfahrt von 4 Tagen an; ihre Erscheinung allein scheint alle Differenzen, die sich zwischen dem sardinischen Hofe und der Regentschaft erhoben hatten, beigelegt zu haben.

Die türkische Fregatte, die auf unserer Rhede liegt, hat heute das Ende des Bairamfestes mit religiösem Pompe gefeiert; sie hatte ihre Flaggen aufgezogen, und Artilleriesalven bezeichneten die Hauptmomente dieses so sehr gefeierten Tages. — Da Tahir Pascha die Gesundheitswachen nicht an dem Borde der Fregatte dulden wollte, so wurde ein Wachtschiff beauftragt, die Fregatte unter Aufsicht zu halten.

Proklamation, die an die zu der Regentschaft von Algier gehörenden Völker erlassen wurde.

An die Coulouglis, Söhne von Türken und Arabern, die das Gebiet von Algier bewohnen.

Wir, eure Freunde die Franzosen, wir gehen nach Algier, wir werden die Türken, eure Feinde und Tyrannen, die euch quälen und verfolgen, euch euere Güter und den Ertrag eures Bodens nehmen, und euer Leben bedrohen, von da vertreiben. Wir wollen die Stadt nicht erobern und behalten, wir schwören es bei unserm Blute; wenn ihr euch zu uns schlaget, euch unsers Schutzes würdig zeigt, so werdet ihr wie vormals frei seyn, und als Herren euer Geburtsland beherrschen. Die Franzosen werden mit euch verfahren, wie sie mit euren Brüdern den Aegyptiern verfahren sind, die immer an uns denken, und seit 30 Jahren bedauern, daß wir ihr Land verlassen haben, und die heute noch ihre Kinder nach Frankreich schicken, damit sie lesen und schreiben und nützliche Handwerke lernen. Wir versichern euch, wir werden euer Geld, eure Güter und eure heilige Religion achten; denn Se. Maj. der König, der Wohlthäter eures theuern Vaterlandes, schützet alle Religionen.

Wenn ihr kein Vertrauen in unsere Worte und in die Stärke unserer Waffen setzet, so entfernt euch von uns, aber mischt euch nicht unter die Türken, unsre und eure Feinde, bleibt ruhig, die Franzosen bedürfen keines Beistandes, um die Türken zu schlagen und zu verjagen; die Franzosen sind und werden eure redlichen Freunde bleiben; kommt zu uns, dieses wird uns Vergnügen machen und euch vortheilhaft seyn; wenn ihr uns Mundvorrath, Futter für unsere Pferde, Ochsen und Hämmel zuführet, so bezahlen wir euch alles nach dem Marktpreise; fürchtet ihr unsere Waffen, so bezeichnet einen Ort, wohin unsere getreuen Soldaten sich ohne Waffen mit dem Gelde zum Austausche gegen euere Lebensmittel begeben können. Es sey daher Friede mit euch und Friede unter uns, zu eurem und unserm Besten.

Diese Proklamation wurde in Toulon in arabischer Sprache gedruckt. 400 Exemplare wurden an Hrn. Lesseps, französischer Konsul in Tunis, gesendet, damit er sie in den Gegenden, die zu der Regentschaft von Algier gehören, vertheilen lasse. — Die Gazette hält sie für falsch oder unterschoben.

Paris, 7. Juni.

Man liest im Universel: „Es scheint, daß der Prinz, auf den die Wahl der Mächte für die Souverainität Griechenlands fallen dürfte, keiner von den Kandidaten ist, die bis jetzt öffentliche Blätter bezeichnet haben.“

Unsere Blätter wollen jetzt wissen, Tahir-Pascha habe vom Sultan die Vollmacht gehabt, im Namen desselben von der Regentschaft Algier als seinem Eigenthume Besitz zu nehmen und den Dey abzusetzen. Frankreich hätte es demnach mit dem Sultan als dem Regenten von Algier zu thun gehabt, und es wäre der Pforte vielleicht durch dieses Mittel gelungen, den Dey, der eine solche Gelegenheit zu seinem Schutze gewiß ergriffen haben würde, aus der Schlinge zu ziehen und Frankreich in seinem Unternehmen, als ein nunmehr gegen den Großherrn selber gerichtetes, stutzig zu machen. Allein, so wird ferner erzählt, General

Guilleminot bekam von diesem Vorhaben Kunde, und rascher, als Tahir-Pascha reiste, wußte er sein Gouvernement davon in Kenntniß zu setzen. Der Blockade-Comandant vor Algier erhielt darauf Befehl, auf das türkische Parlementairschiff genau zu wachen und dasselbe, wenn es sich vor Algier zeigte, nach Toulon geleiten zu lassen. So befindet sich denn jetzt Tahir-Pascha zu seinem größten Aerger in der Quarantaine dieses Hafens.

Madrid, 17. Mai.

Es ist von Herstellung der Inquisition die Rede. Die Ex-Inquisitoren behaupten, das heilige Gericht sey niemals gesetzlich aufgehoben und nur im Jahre 1810 durch einen Ketzer (d. h. Napoleon) abgeschafft worden.

Bamberg, 13. Juni.

Unter dem hier garnisonirenden 9ten Infanterie-Regimente regte sich längst eine ungewöhnliche Thätigkeit, so wie seit der interimistischen Befehlführung des geachteten Majors, Freiherrn von Hohenhausen. Dies zeigte sich ausser dem gewöhnlichen Reglements-Exercitium nicht nur bei den die Körperkräfte und den moralischen Muth der Soldaten erhöhenden Turnübungen, sondern auch durch eine den Laien ganz unbekannte Vorübung des Kriegs, nemlich durch den Aufwurf einer Feldschanze oder eines Brückenkopfes. Unter der obern Leitung des Hr. Majors haben die Unteroffiziere des Regiments diese mit verschiedenen Hindernissen gedeckte Verschanzung aufgeworfen und zwar unter der speziellen Leitung des Hrn. Oberlieutenants v. Moor. Bei Gelegenheit der Inspektion des vom Regimente als ehemalicher Oberst hoch geschätzten Hrn. Generals v. Horadam wurde die Schanze durch die Unteroffiziere des Regiments vertheidigt und durch die sämmtliche Mannschaft desselben ganz nach allen Kriegsregeln angegriffen. Der Hr. Hauptmann Winter leitete den Angriff, und der Hr. Hauptmann Frhr. von Haller die Vertheidigung. Das ganze Manöver fand im Feuer Statt und die Schanze mit dem Seitenfort war mit 2 kleinen Kanonen besetzt. Wenn das Publikum schon an den bisherigen Turnübungen lebhaften Antheil nahm, so wurde die allgemeine Freude noch mehr gesteigert durch die gelungene Anordnung und Ausführung dieses Manövers — ein wahres Kriegsbild, das dem zahlreich versammelten Publikum einen deutlichen Begriff von krieger. Evolution gewährte. Nach dem Manöver führte das Regiment der dasselbe kommandirende Major vor dem inspicirenden Generale im Parademarsche vorüber, welcher seine größte Zufriedenheit über alle diese Vorstellungen zu erkennen gab. Selbst dem Kriegsunkundigen leuchtete die Zweckmäßigkeit solcher Uebungen im Frieden ein, und läßt denselben ahnen, daß der Soldat heutiges Tages mehr zu lernen und mehr zu leisten hat.

Wegen zu schneller Abreise in Geschäften nach Wien empfehle ich mich hierdurch meinen geehrten Freunden und Bekannten zu wohlwollenden und freundschaftlichen Andenken ergebenst.

Bamberg den 12. Juni 1830.

Eduard von Weling.

Von unbekannten Personen wurden

1) am 5. Mai auf einen Weg von der Gränze nach Oberlangenstadt bei Annäherung des Gensdarm Hohn und Consorten
2 Päcke Baumwollenwaare zu 14 Pfund

2) am 6. Mai Nachts 11 Uhr auf einen Weg vom Auslande nach Lettenreuth
2 Stücke Gingang und 2 Stücke Leinwand zu 23 Pfund.
bei Annäherung der Zollschutzwache

3) am 12. dieses Monats Nachts 10 Uhr ohnweit Büchitz Landeinwärts
8 Brod Zucker zu 70 Pfund und
1 Pack Tabak zu 17 Pfund bei
Annäherung der Gensdarme Teufel und Consorten

4) am 15. Mai auf den Weg von Krappenroth nach Carolinenhöhe
13 Pfund Wollenwaare
bei Annäherung der Zollschutzwache

5) am 17. d. Mts. Mittags bei Annäherung des Gensdarmerie Brigadier Voy und Consorten
1 Päckel Wollenwaare, auf dem Wege vom Auslande nach Zeuln

6) am 18. d. Mts. Morgens 3 Uhr auf den Weg zwischen Graitz und Redwitz
2 Stückchen Baumwollenwaare

7) am 19. d. Mts. Abends 7 Uhr
1 Sack mit 2 Hüte Zucker 20 1/4 Pfd.
1 Pack kaffeebraunes und
1 Pack dunkelblaues Tuch zu 26 1/4 Ellen,
ohnweit Kleinhereth Landeinwärts

8) am 29. Mai auf einen Schleichweg bei Oberreuth
1 Säckel Kaffee mit 35 Pfund endlich

9) am 30. Mai d. Js. Abends 9 Uhr
4 Hüte Zucker zu 37 1/4 Pfund bei Annäherung der Gensdarmen ohnweit des Bamberger Thores abgeworfen, und die Flucht ergriffen.

Gemäß §. 106 des Zollgesetzes werden die unbekannten Eigenthümer dieser Gegenstände aufgefordert, sich binnen 6 Monaten a dato und längstens bis zum 31. Nov. d. Js. zu stellen, über ihre Eigenthumsansprüche, so wie über die Verzollung auszuweisen, widrigenfalls das Gegentheil angenommen, der Zoll als verkürzt angesehen und ohneweiters nach gesetzlicher Bestimmung die Confiskation der Waaren eintreten soll.

Zugleich wird Termin zur Versteigerung dieser Gegenstände gemäß §. 100 des Zollgesetzes

Montag den 5. Juli dies. Jahrs
V. M. 9 Uhr

angesetzt, wozu Strichs- und Zahlungsfähige eingeladen werden

Lichtenfels den 31. Mai 1830.

Königl. b. Landgericht. Schell.

Zwölf complette Jahrgänge der Bamberger Zeitung von 1795 bis 1806 in Pappendeckel gebunden, sind zu verkaufen.

Ein goldener Ohrenring ist gefunden worden, worüber das Nähere im Zeitungs-Comptoir zu erfahren ist.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 166. Bamberg, Dienstag 15. Juni 1830.

München, 12. Juni.

Das heutige königliche Regierungsblatt Nro. 21. enthält eine allerhöchste Bekanntmachung: Die Instruktion zu den Prüfungen für das Bauwesen im Königreiche Bayern betreffend.

Am 10. dieses konnte das ganze Publikum sich von dem Wohlbefinden des geliebten Monarchen überzeugen und sich seines langersehnten Anblicks erfreuen, denn Se. Majestät geruhten der Frohnleichnamsprozession zu folgen, welche diesesmal glänzender als je, und von dem schönsten Wetter begünstigt, sich durch das große und festliche Gewühl der Strassen bewegte. — Se. Majestät gedenken uns in der zweiten Hälfte dieses Monats wieder zu verlassen, um die Landschaften und Städte des Obermainkreises zu besuchen. Zugleich mit Sr. Majestät, und wie wir hören, im Wagen des Monarchen, ist auch der Herr Obrist von Heidegger zurückgekommen, und hat seine zahlreichen Freunde und Verehrer durch seine Heimkehr, eben so wie durch die Gewißheit, daß für seine Gesundheit nichts zu fürchten ist, sehr erfreut. Möge dieser als Militär und Mensch gleich ausgezeichnete Mann lange unter uns die Früchte seines im Dienste der schönsten Sache der europäischen Humanität erworbenen Ruhms glücklich und lange genießen!

Straubing, 12. Juni.

Eine neue Veränderung des Gerichtswesens bereitet sich in den sieben älteren Kreisen des Königreichs vor, welche, wenn die Gerichtsbezirke gut besetzt und verhältnißmäßig verkleinert werden, nicht anders als wohlthätige Folgen haben kann. Kein Gutsbesitzer wird die Bedürfnisse der Zeit so sehr verkennen, und auf den ferneren Besitz einer Gerichtsbarkeit hartnäckig verharren, wenn er 1. dafür gerechte und hinlängliche Entschädigung erhält, wozu die im Jahre 1812 statt gehabten Gerichtskäufe sicheren Anhaltspunkt geben, und 2. wenn ihm rücksichtlich seiner grundherrlichen Forderungen die nöthige Sicherheit gegeben wird. Viele Gutsbesitzer würden ihre Gerichtsbarkeit sogleich dem Staate anbieten, wenn sie darüber vorläufig beruhigt werden könnten. Hier folgt die Anzeige jener Patrimonialgerichte im Unterdonaukreise, welche seit kurzem durch Kauf, nicht durch faktische Einziehungen an den Staat gekommen, also erloschen sind, March, Zell und Kleinloitzenried im königl. Landgericht Regen, welches nun mehr ein Patrimonialgericht zählt, sohin eins der ersten purifizirten Landgerichte in Altbayern seyn dürfte. Blaibach, Lichtenek und Stachesried im königl. Landgerichte Kötzing, das ehemalige Herrschaftsgericht Runding im k. Landgerichte Kam, dann Götersdorf im Landgerichte Vilshofen. Die Einlösung steht demnächstens bevor, bei dem Patrimonialgerichte Kolnburg Landgerichts Viechtach und bei der ehemaligen Herrschaft Falkenfels mit Ascha und Rismannsdorf, im Landgerichte Mitterfels.

Petersburg, 2. Juni.

Des Kaisers Majestät haben unterm 6. (18.) April an Se. Kaiserl. Hoheit den Cesarewitsch Großfürsten Konstantin folgendes Reskript erlassen:

„Als Ich am 1. (13.) Februar d. J. das Projekt zur Errichtung von Gouvernements-Kadetten-Corps bestätigte, theilte Ich die mit der Ausführung desselben verbundenen Geschäfte in die vorläufigen, welche den Bau der Kadetten-Corps betreffen, und in die eigentliche Einrichtung und Direktion dieser Anstalten. — Die vorläufigen Geschäfte übertrage Ich Meinem Generalstabe der Militär-Kolonien. Seiner Pflicht liegt demnach ob: 1) Die Verwaltung der für die Gouvernements-Kadetten-Corps bestimmten Kapitalien. 2) Die Entwerfung der Etats und Reglements dieser Anstalten. 3) Der Bau der für die Corps nöthigen Häuser; und 4) die Uebergabe derselben. — Die ganze Einrichtung der Gouver-

nements-Kadetten-Corps und die Ober-Direktion derselben, wie auch die aller übrigen Kadetten-Corps und Militair-Unterrichts-Anstalten, gebührt mithin dem am 29. März (10. April) 1805 errichteten und unter der unmittelbaren Leitung Ew. Kaiserl. Hoheit stehenden Konseil. — Im Verlauf der Zeit hat genanntes Conseil einige Veränderungen in seinem Wesen erlitten. Indem Ich dasselbe unter dem Namen eines Konseils für die Militair-Unterrichts-Anstalten erneuere, ernenne Ich zum Vorsitzer desselben den General von der Infanterie Grafen Tolstoi, und zu Mitgliedern: Se. Kaiserl. Hoheit den Großfürsten Michael Pawlowitsch, den Ingenier-General Grafen Oppermann, den General-Adjutanten Golenischtschew-Kutusow I., den Minister des öffentlichen Unterrichts, General von der Infanterie Fürsten Lieven, und den General-Adjutanten Demidow. — Ich wünsche, daß dieses Conseil sogleich in Thätigkeit gesetzt werde, und stelle Ew. Kaiserl. Hoheit anheim, die dazu nöthigen Anordnungen zu treffen. (gez.) Nikolas.

London, 4. Juni.

Lord Grey, Lord Holland, der Marquis von Landsdown und mehrere einflußreiche Mitglieder der beiden Kammern haben den Vorsatz zu erkennen gegeben, daß sie dem Präsidenten von Griechenland den Rath geben wollten, den Bevollmächtigten der verbünd. Mächte durch die Repräsentanten von Griechenland die Person zu bezeichnen, die die Nation an der Spitze des Gouvernements zu sehen wünschte, und die Grenzen, die sie zu Erhaltung ihrer Unabhängigkeit für nöthig hielte.

London, 5. Juni.

Das Athmen war während der verflossenen Nacht bei dem Könige sehr erschwert, Se. Maj. haben wenig geschlafen.

Wir bedauern sehr es sagen zu müssen, die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Königs lauten betrübender als je; es wird versichert, die Krankheit hätte gestern Nachmittag so beunruhigende Fortschritte gemacht, daß die Aerzte Sr. Maj. davor erschracken, und Depeschen an die Königl. Familie und den Herzog von Wellington abgingen, um sie davon in Kenntniß zu setzen.

Diesen Morgen waren die Gerüchte in den westlichen Stadtvierteln noch beunruhigender, man sagte sogar, Sir Henry Halford wäre in der Meinung, wenn keine bedeutende Aenderung eintreten sollte, so könnte Se. Maj. nicht lange mehr leben.

Der Herzog von Wellington, der Minister des Innern und der Kanzler haben gestern in Gefolge einer offiziellen Depesche, die Hrn. Peel zukam, bis spät in die Nacht Konferenzen gehabt, man sagte sich im Vertrauen, alle diese Konferenzen wären eine Folge der üblen Nachrichten, die von Windsor gekommen seyen.

(Privatkorrespondenz.) Die algierischen Korsaren haben viele Anhänger unter unsern reichen Handelsleuten, und wir wissen aus guter Quelle, daß drei Schiffe, die mit kongrevischen Raketen und andern Waffen beladen waren, aus der Themse ausgelaufen sind. Sie sollen diese Gegenstände in der Umgegend von Fez ausladen, von wo sie nach Algier transportirt werden.

Toulon, 3. Juni.

Noch ist nichts von Algier angekommen; wir sind sonach ohne Nachrichten von der Landung der Truppen und über die Begebenheiten, welche diese Operationen begleitet haben und derselben gefolgt sind. Die verschiedenen Handelsschiffe, welche täglich zu Toulon und Marseile ankommen, geben einige Nachrichten von dem Marsche der Flotte. Der Kapitän einer Brik von Dünkirchen hat erklärt, daß er am 27. Mai, 10 oder 12 Stunden von Minorka, einer Division von 64 Kriegs- und anderen franz. Schiffen begegnet sey, die mit gutem Wetter gegen Süden gesteuert sind. Ein anderer Kapitän erklärt, daß er am 29. Mai, 10 Stunden südlich von Barcellona, mit Tages-Anbruch, in einer Entfernung von drei Stunden einige vierzig Schiffe, Briks und Dreimaster, erkannt habe, welche südwestlich mit einem Nordostwinde segelten. Die noch herrschende Dunkelheit gestattete ihm nicht zu unterscheiden, ob Kriegsschiffe darunter waren, und welches ihre Nation war, wahrscheinlich war es eine der drei Kolonnen der Armee. Endlich ist noch ein anderer Kapitän, beinahe auf der nemlichen Höhe, der Flotte begegnet, und hat erklärt, daß alles in dem beruhigendsten Zustande war.

Da die Zahl der Seeleute durch die stattgehabten ausserordentlichen Aushebungen sich bedeutend vermehrt hat, so war man genöthigt, ein Matrosen-Schiff einzurichten, um einen Theil der 1500 Matrosen aufzunehmen, die die zur Bemannung der Schiffe der Expedition nöthige Zahl überstiegen.

Das ständige Matrosen-Schiff hat fortwährend 7 bis 800 Mann am Bord. Anderer Seits werden 80 Kanonen mit all ihren Zugehörungen zur Verfügung der Marine bereit gehalten, um einige zum Transport der Reserve-Division bestimmte Schiffe oder einige

zur Expedition gehörigen Flüten-Schiffe zu bewaffnen.

Die Korvette Diligente, unter dem Fregatten Kapitän, Garibon soll heute nach Algier absegeln. Man sagt, daß solche einige Offiziere und Soldaten an Bord nehmen solle, die zu den Regimentern von der Expedition gehören, und im Augenblicke des Absegelns ihren Corps nicht folgen konnten.

Es kommen noch immer neue Transportschiffe von Marseille; sie werden sogleich abgeschickt, um zur Flotte zu stoßen. Ungeachtet dieser Verspätung, glaubt man, daß keine Störung in der Ordnung der Transportschiffe eintreten werde, weil der Admiral Dupperre die Vorsichtsmaßregeln vorgeschrieben hat. Hier folgt der Tagsbefehl, den er in dieser Hinsicht bekannt gemacht hat: Jedes Barkenschiff, Ochsen- und Pallastschiff wird am Hintertheile des Schiffes eine kleine weise viereckigte Flagge aufstecken, mit dem Nummer der Ordnung, nach welcher es in der ersten oder zweiten Linie der Landung seinen Posten einnehmen muß. Dieses Nummer wird schwarz gemahlt oder mit blauem Beuteltuche in Mitte der Flagge ausgenäht. Die Schiffe, welche die Munitionskisten der Feldartillerie laden, werden sich durch eine Flagge vom rothen, viereckigten Beuteltuche auf der Spitze des großen Mastes kenntlich machen. Diejenigen, welche die Mannschaften der Belagerungs-Artillerie am Bord haben, werden an der Spitze des großen Mastes eine halb blaue Flagge haben. Diejenigen, welche die Mannschaft vom Genie-Corps führen, führen eine senkrechte halb blaue, halb rothe Flagge.

Paris, 7. Juni.

Der Marinekommissär in Marseille hat durch telegraphische Depesche angezeigt, daß der Kapitain der neapolitanischen Brigg Leonidas, die am 1. d. M. von Mahon abgegangen, und am 5. in Marseille angekommen ist, erklärt habe, er habe am 28. und 30. Mai mehrere hundert Kriegs- u. Handelsschiffe bei Mahon vorbei nach dem Meerbusen von Palma (Majorka) mit einem frischen Nordwinde vorbeifahren sehen, der 3 Tage anhielt.

Paris, 8. Juni.

Es scheint, daß die sizilianischen Majestäten gegen Ende dieses Monats Paris verlassen werden, woselbst ihr Aufenthalt täglich 10,000 Franken kosten soll.

Einer der Vertrauten des Ministeriums sagte gestern, die Regierung habe Nachricht erhalten, daß ein Theil der Expedition auf der Küste von Afrika gelandet habe. Indessen meldete der Moniteur heute nichts. Es sind heute eilf Tage, daß die letzte Division die Rhede von Toulon verlassen hat. Man braucht nur 48 bis 60 Stunden, um durch die Dampfschiffe Depeschen zu erhalten, und deren Inhalt kann in einigen Augenblicken hieher gebracht werden.

Der Minister des Innern, Graf von Peyronnet, hat ein Rundschreiben an die Präfekten erlassen, worin er folgende Aufforderung an dieselben ergehen läßt: „Mit Freuden würde ich sehen, daß Sie mir, so zeitig als die Umstände es Ihnen erlauben, summarisch die Verbesserungen, welche das Land der Sorgfalt der Regierung seit der Restauration verdankt, ferner die Aufmunterungen angäben, welche dem Ackerbau, der Industrie und dem Handel zugewendet worden sind, durch Gründung nützlicher Etablissements, durch Eröffnung neuer Verbindungen, durch eine bessere Verwaltung der Gemeindegüter, Wegräumung unnöthiger Hindernisse in der Munizipalverwaltung, durch eine bessere Leitung bei Vertheilung der Dürftigkeit und dem Unglück bewilligten Unterstützungen, und was für die verschiedenen Verwaltungszweige und für die Verbesserung der Gefängnisse geschehen ist." Der Minister verlangt ferner, daß man ihm den Betrag sämmtlicher Lokalressourcen, die Einkünfte der Gemeinden und Wohlthätigkeitsanstalten, die zur Bestreitung der Bedürfnisse dieser Anstalten jährlich erforderlichen Summen, die zu Neubauten oder zu Gründung neuer Etablissements reservirten Geldbeträge, ingleichen die Zahl der in den Armenhäusern verpflegten Individuen und der durch die Wohlthätigkeitsanstalten unterhaltenen Hausarmen genau angebe. Endlich ersucht er die Präfekten um Mittheilung von Projekten, die sie gefaßt hätten und deren Ausführung mehr oder minder ferne liege, und um Angabe von Maßregeln, durch welche der Lokalwohlstand vermehrt, manche angefangene Verbesserung weiter ausgedehnt, und den Lokalbedürfnissen abgeholfen werden könnte.

Ueber die angebliche große Verschwörung erfährt man Folgendes: Ein Individuum, das sich für einen ehemaligen Offizier ausgab, soll aus eigener Bewegung sich den Händen der Gensdarmereie zu Chilleurs überliefert haben; vor eine Magistrats-Person geführt, erklärte er, in eine Verschwörung verwickelt zu seyn, die zum Zweck habe, den Herzog von Bordeaux zu entführen. Im Augenblicke der Ausführung ihres Planes

sollen die Verschwornen durch den Knall einer Flinte erschreckt worden seyn und sich zerstreut haben; er selbst habe, von Gewissensbissen gefoltert und müde, seit 14 Tagen in den Wäldern umherzuirren, sich entschlossen, seinen Kopf auszuliefern und seine Mitschuldigen zu nennen.

Vom Main, 13. Juni.

Der Obergeneral der franz. Expeditions-Armee hat eine sonderbare lächerliche Proklamation an das Volk des algierischen Gebietes erlassen, in welcher er unter anderen verspricht, ihr Geld, ihre Güter und ihre heilige Religion zu respectiren.

Der Courier francais äussert sich über Hrn. von Bourmont folgendermassen: Was werden die Congregation, die Camarilla und die Amendementsmacher jeder Art sagen, wenn sie die an die muselmännische Völker Afrikas erlassene Proklamation lesen, welche das Aviso von Toulon bekannt macht? Hr. von Bourmont, der den Islamismus als heilige Religion behandelt! Hier ist etwas, worüber man den Verstand verlieren könnte. Wie! während alle Bischöfe Frankreichs den neuen Kreuzzug gegen die Ungläubigen um die Wette feiern, spricht H. von Bourmont, ihr geliebter Sohn von der Heiligkeit der Mahometaner! Die Leute von der Sakristei werden zu glauben anfangen, daß der Ueberläufer von Waterloo einen Verräther hat machen können; es scheint, daß der Styl von Bonaparte in Egypten den Herrn von Bourmont verführt habe, und wenn er es gewagt hätte, so würde er ebenfalls wie der Obergeneral der Armee des Orients gesagt haben: „Gott ist groß, und Mahomet ist sein Prophet!

Noch sind keine Nachrichten von der Landung der franz. Expeditions-Armee von Afrika in Toulon eingetroffen, man erwartet solche aber von Stund zu Stund mit der höchsten Ungeduld.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 167. Bamberg, Mittwoch, 16. Juni 1830.

☞ Der Französisch-Afrikanische Krieg möchte jetzt wohl mehr Interesse entwickeln, als bisher; daher wurden Einleitungen getroffen, daß aus guter Quelle der Fränkische Merkur die Berichte vom Kriegsschauplatze schnell liefern wird. Ueberhaupt wird die frühe Mittheilung der Neuigkeiten aus allen Weltgegenden durch die äusserst günstige Lage dieser Stadt ungemein befördert. Indem man die verehrl. Liebhaber darauf aufmerksam zu machen sich beehret, wird zugleich angezeigt, daß der Fränkische Merkur durch alle resp. Postämter bezogen werden kann. Ganzjährig (einschlüssig der wöchentlichen nichtpolitischen und extra Beilagen) 7 fl. 30 kr., halbjährig 3 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 52 1/2 kr.

Auch findet man sich veranlaßt, die schon oft gestellte Bitte zu wiederholen, Bestellungen für den Fränkischen Merkur frühzeitig zu machen, und die Vorauszahlung auch zu leisten, indem bestehenden Normen zufolge, die löbl. Postämter nur nach Erfüllung dieser Bedingniß Zeitungen abreichen lassen. Nur denjenigen HH. Interessenten, deren Bestellungen zeitig eingehen, kann ein vollständiges Exemplar gewiß werden.

Briefe, Inserate u. s. w. sind portofrei an das Comptoir und Beiträge an die Redaktion einzusenden.

Bamberg am 8. Juni 1830.

Comptoir der Zeitung.

München, 11. Juni.

Vorgestern ist hier ein sehr unterrichteter Geistlicher der anglikanischen Kirche, Heinrich Browne, angekommen, welchen die Londoner Universität nach München schickt, damit er hier die nach dem neuen Schulplane von 1829 eingerichteten Lehranstalten näher kennen lerne, und hierauf in London ähnliche errichten solle. Der Rath der Londoner Universität hat nemlich gefunden, daß die zur Universität übertretenden jungen Leute für ihren Unterricht in der Regel zu wenig vorbereitet sind, und darum beschlossen, zur Hebung dieses Mangels eigene Schulen herzustellen, und unter seiner Aufsicht verwalten zu lassen. Nach englischem Gebrauche begann er damit, einen Hauptlehrer (Headmester) für dieselben in der Person des Hrn. Browne zu ernennen, und ihm die Entwerfung eines Plans für sie aufzutragen. Eben damals war der genannte bayerische Schulplan zur Kenntniß des Hrn. Browne gelangt, und der Gegenstand seiner genauen Untersuchung gewesen. Dieser wurde von ihm seiner Arbeit zum Grunde gelegt, und von dem Universitätsrathe mit Einstimmigkeit und Zufriedenheit angenommen. Hr. Browne kommt nun in den Tagen hier an, wo man der Erscheinung des neuesten bayerischen Schulplanes entgegen sieht.

München, 13. Juni.

Se. M. der König haben unterm 27. Mai den bisherigen Vice-Präsidenten des Appell. Gerichts für den Oberdonaukreis, R. A. F. Frhrn. v. Waldenfels, zum Präsidenten dieses Gerichtshofes allergnädigst zu befördern geruht. — Se. K. Maj. haben ferner unterm 27. Mai die erledigte Professur der Vorbereitungslehre an der chirurgischen Schule zu Bamberg dem Med. Dr. F. Sippel daselbst in provisorischer Eigenschaft zu übertragen geruht. — Die zweite Inspektorsstelle am Schul-Lehrer-Seminar zu Dillingen wurde dem dermaligen zweiten Inspektor des Schul-Lehrer-Seminars zu Straubing, Priester F. Grohe, übertragen.

Belgrad, 26. Mai.

Nach Briefen aus Sophia vom 15. d. sind in Rumelien, Mazedonien und dem größten Theile Albaniens die alten Unruhen, welche schon vor mehreren Jahren große Besorgnisse erregt hatten, und damals nur durch den, wegen seiner ausgezeichneten Kenntnisse und charakteristischen Rechtlichkeit allgemein geschätzten Rumely Walessy (Statthalter von Rumelien) Mehemed Selim Pascha beigelegt worden, nach dessen Absetzung (bekanntlich ist er im Monate März d. J. seiner Stelle entsetzt und nach Monasteri verwisen worden) wieder ausgebrochen, so daß sie bereits allenthalben die öffentliche Sicherheit gefährden, indem alle Wege in diesen Provinzen von Empörern bewacht sind, welche die Reisenden auszu-

chen, und selbst in Dörfern und Städten jede Art von Exzessen begehen. Seit dieser Zeit haben auch die häufigen Auswanderungen nicht nur aus Bulgarien, sondern auch aus Rumelien und selbst aus Mazedonien nach den Fürstenthümern eher zu- als abgenommen. Wie wir nun hören, werden von Seite der Pforte die ernstlichsten Anstalten getroffen, die Ruhe in diesen Gegenden wieder herzustellen. Deßhalb wurde auch der nunmehrige Statthalter von Rumelien, Großwessier Reschid Mehemed Pascha von Adrianopel nach der Hauptstadt berufen, um den Divansberathungen über diese Verhältnisse beizuwohnen. Reschid Mehemed steht indessen bei den Rumelioten und Mazedoniern nicht in großer Achtung, und ihm dürfte es wohl am Schwersten gelingen, bei den Empörern etwas mit Güte auszurichten, daher man auch nicht bezweifelt, daß er zur Gewalt rathen wird. Obenerwähnte Briefe äußern die feste Ueberzeugung, daß die Zurückberufung des frühern Statthalters von Rumelien, Mehemed Selim Pascha, und die Wiedereinsetzung in seine Stelle, viel zur Wiederherstellung der Ruhe beitragen würde. — In Adrianopel herrscht indessen Ruhe und Ordnung, was man der Disziplin der starken türkischen Besatzung daselbst verdankt.

London, 4. Juni.

Die unerwartet schleunige Rückkehr des Kaisers Nikolaus von der über die Militärkolonien von Nowgorod nach Moskau unternommenen Reise hat zu ihrer Zeit Aufsehen erregt und zu mancherlei Muthmaßungen über ihre Motive Anlaß gegeben. Gegenwärtig glaubt man einige Aufschlüsse darüber zu haben, deren Mittheilung auch noch jetzt vom Interesse seyn dürfte, da sie sich an ganz neuerliche Vorgänge knüpfen, und wenigstens keine Wahrscheinlichkeit gegen sich haben. Einige Tage nach der Abreise des Kaisers (so erzählt man) habe Halil-Pascha dem Grafen von Nesselrode eine Depesche zugestellt, die er angeblich ganz frisch von Konstantinopel erhalten hatte, und die ein eigenhändiges Schreiben des Sultans Mahmud an den Kaiser Nikolaus enthielt. Dieses Schreiben, worin es übrigens an den feierlichsten Betheuerungen loyaler und freundschaftlicher Gesinnungen nicht fehlte, schloß mit der offenen Erklärung: „daß von ihm eine Kriegskontribution von zehn Millionen Dukaten verlangen, so viel heiße, als ihm das Messer an die Kehle setzen." Sollte demnach Rußland auf dieser Forderung bestehen, so sehe er, der Sultan, sich nothgedrungen, sich und sein Reich dem discretionairen Schutz der übrigen europäischen Großmächte, namentlich Englands, Frankreichs und Oestreichs zu übergeben. Der mit dieser Depesche von St. Petersburg abgefertigte Kourier traf zu Moskau wenige Stunden nach dem Kaiser ein, welcher sich dadurch bewogen fand, seinen Aufenthalt in jener alten Hauptstadt auf bekannte Weise abzukürzen und sofort nach St. Petersburg zurückzukehren. Nunmehr ward jene Depesche der Gegenstand der Berathungen im kaiserlichen Konseil, und in Folge dessen erließ Se. Maj. ein Antwortschreiben auf Mahmuds Brief. In dieser, übrigens sehr energischen Antwort erklärte der Kaiser: daß er keineswegs den Ruin der ottomanischen Pforte beabsichtige, vielmehr auf ihre krittische Lage jede billige Rücksicht nehmen wolle, demnach erlasse er derselben hiemit die Entrichtung eines bestimmten Theils der zu Adrianopel angesetzten Kriegskontribution. (Nach einigen beträgt dieser Nachlaß drei, nach Andern vier Millionen Dukaten.) Andererseits aber erwarte Se. Maj. auch, daß die Summe, welche der Pforte noch zur Last bleibe, innerhalb möglichst kurzer Frist bezahlt werde, zwar so, daß spätestens bis Ende des Jahrs alle zu leistenden Zahlungen erledigt wären. Zugleich wurde die Pforte aufgefordert, die gänzliche Erfüllung aller übrigen Bestimmungen des Traktats von Adrianopel möglichst zu beschleunigen, und deshalb ein peremtorischer Termin, — man sagt der 1. Julius — festgesetzt, nach dessen vergeblichem Ablauf kräftige Zwangsmittel eintreten würden. Als die russische Antwort zu Konstantinopel angelangt war, soll sie sofort den Botschaftern der großen Mächte mitgetheilt worden seyn, unter denen sie, wie leicht zu erachten, große Sensation erregte. Von der Pforte zu Rathe gezogen, äußerten sie einstimmig ihre Ansicht dahin, man müsse ohne Verzug den von Rußland auferlegten Bedingungen nachkommen, zumal weil dadurch das sicherste Mittel dargeboten würde, alsbald die gänzliche Räumung des türkischen Gebiets von den russischen Truppen zu erzielen. Hierauf nun habe sich die Pforte dazu verstanden, mit dem Hause Rothschild in Unterhandlungen wegen einer Anleihe zu treten.

London, 4. Juni.

(Privatkorrespondenz.) Es wird versichert, der König habe vorgestern als er so sehr krank war, dem Lord Aberdeen gesagt: Ich empfehle Ihnen Donna Maria da Gloria und die Griechen. Ich habe sie meinem Nachfolger und meiner Schwester empfohlen, die meine Bitte nicht

vergessen wird. — Georg IV. hat das Verfahren des Prinzen Leopold gutgeheißen, obschon manche Blätter das Gegentheil behaupteten, es heißt sogar, Lord Farnbourough habe dem Prinzen Leopold von Seiten des Königs über diesen Gegenstand geschrieben.

Die Verlängerung des Daseyns des Königs, verdankt derselbe einzig und allein der Geschicklichkeit seiner Aerzte. Die Macht der Arzneikunde ist's, welche sein Leben über die Gränzen hinaus verlängerte, die Natur und Leibes-Constitution zu bestimmen schienen. Man hatte in Frankreich zur Zeit der Krankheit des edlen Königs Ludwig XVII. Gelegenheit zu bewundern, wie des Fürsten Leben so lange den vereinten Ursachen, die dasselbe enden zu sollen bestimmt waren, widerstand. Georg IV. befindet sich gegenwärtig in derselben Lage, sein Leben ist ein künstliches Resultat so mancher wichtigen, im Fache der Medizin gemachten Entdeckungen. Unter gewöhnlichen Umständen überlebt ein an der allgemeinen Wassersucht leidender Mensch selten den Abzug des Wassers, wenn die Operation an der Brust statt gefunden hat. Die Wechselfälle der Rettung sind um so seltener, wenn der Körper des Kranken von starker Wohlbeleibtheit belastet ist. Es muß also in diesem Falle die Kunst des Arztes sich vor Allem bestreben, den abgenützten Organen die wenige noch vorhandene Energie zu erhalten und dem Lebenselemente, die, um seine plötzliche Vernichtung zu verhindern, nöthigen Alimente zu verschaffen. Die dabei zu bekämpfenden Schwierigkeiten sind sehr groß und ihre Ueberwindung ein Meisterwerk des menschlichen Geistes.

Wenn der Prinz Friedrich der Niederlande die Souverainität über Griechenland nicht annimmt, wird sie höchst wahrscheinlich dem Prinzen Emil von Hessen-Darmstadt angeboten werden.

Die Abdankungs-Urkunde des Prinzen Leopold wird allgemein als das Werk Lord Greys bezeichnet.

Auf das Gerücht, Obrist Wilson werde dem Parlement eine neue Bill für die bürgerliche Emancipation der Juden vorlegen, haben letztere erklärt, ihre Reklamationen nicht eher als bis zur nächsten Session erneuern zu wollen.

Die Nachricht, daß der Bischof von Lincoln zum Präceptor der Prinzessin Victorie ernannt sey, ist ungegründet.

Amtliche Berichte, die eben im Druck erschienen sind, bezeugen, daß 41 Schreiber und Briefträger vom Postamt zu Edinburg sich verbündet hatten, die Regierung zu betrügen, und daß es ihnen gelungen war, zwölf Jahre lang unentdeckt zu bleiben. Sie stahlen bis zum Betrage von 20 Pfd. Man kam 1822 schon dahinter, wo eine Privatpost entdeckt wurde. Der, welcher diesen Unterschleif getrieben hatte, verrieth die andern, und man entdeckte auf diese Art das ganze Komplott. Die Betrüger verschlimmerten ihre Sache sehr durch Meineid, indem sie alles keck abschworen, weil sie nicht wußten, daß sie schon verrathen seyen. Zuletzt gestanden von 41, 35. — Ein solches Diebssystem, von Personen verübt, die keinem Mangel ausgesetzt sind, ist unerhört. Kein einziger von diesen Delinquenten wurde vor Gericht gebracht. Sie wurden blos entlassen.

Smyrna, 15. Mai.

Das Wiedererscheinen von Seeräubern im Archipel hat von Seite der griechischen Regierung schleunige Maßregeln hervorgerufen. Bewaffnete Schiffe wurden nach allen Richtungen zu ihrer Verfolgung und Vernichtung ausgesandt, und es ist ihren Bemühungen, unter thätiger Mitwirkung der Kriegsschiffe der übrigen Nationen gelungen, fast alle Piraten-Mistiks zu nehmen und zu zerstören. Der bisher angerichtete Schaden ist nur unbedeutend, und fortgesetzte Wachsamkeit wird hoffentlich jede Erneuerung zu verhüten wissen. — Der Viceadmiral de Rigny hat sich auf die Nachricht von einigen in Griechenland ausgebrochenen Unruhen auf dem Linienschiffe Conquerant hinbegeben, um dem Grafen Capodistrias bei deren Unterdrückung mit seiner persönlichen Anwesenheit beizustehen. Wie wir erfahren, ist auch schon die Ruhe völlig hergestellt. — In Kleinasien herrscht gleichfalls die vollkommenste Ruhe. Durch die Aussicht auf eine ergiebige Erndte werden die übeln Folgen des frühern, durch den Krieg verursachten Mangels und Steigerung der Lebensmittel, gemildert. Doch steht der glücklichen Einbringung der Erndten noch ein mächtiges Hinderniß entgegen, in der Furcht vor den Verheerungen der Heuschrecken, deren sich in Natolien große Schwärme zu zeigen anfangen.

Livorno, 2. Juni.

So eben ist Kapitän Denci von Susa in 10 und von Tripolis in 28 Tagen hier angelangt. Er berichtet, daß der Dey von Tripoli, durch die Rüstungen des Paschas von Egypten erschreckt und einen Angriff fürchtend, bedeutende Vertheidigungsanstalten treffe. Er läßt auch 4 Korsaren ausrüsten. Diese kriegerischen Vorbereitungen, verbunden mit der Theuerung der Lebensmittel, haben die im dortigen Hafen gelegenen europäischen Handelsschiffe veranlaßt, sämmtlich

die Anker zu lichten und sich nach Bengasi zu begeben. — Tahir Pascha war auf einer Fregatte von Konstantinopel in der Mitte Mai's daselbst angelangt, aber bald nach Algier hin weiter gesegelt.

Paris, 9. Juni.

Der heutige Moniteur vom 9. enthält noch nichts von dem Marsche der Eskadre. Es sind indessen 12 Tage abgelaufen, seit dieselbe den Hafen verlassen hat. Ungeachtet dieses Stillschweigens versichert man, daß die Regierung Nachrichten erhalten habe; da solche aber blos meldeten, die Flotte wäre im Angesichte von Afrika, und es hätte noch kein Landungsversuch bewerkstelligt werden können, so hat sie es für angemessener gefunden, nichts davon bekannt zu machen.

Nach dem Semaphore von Marseille war daselbst am 3. das Gerücht im Gange, daß ein in der Nacht zu Toulon angekommenes Dampfschiff die Nachricht überbracht hätte, daß eine erste Ausschiffung von 15,000 Mann ohne Hinderniß an der Küste von Algier ausgeführt worden sey.

Ueberall sind die Truppen in Bewegung, um die Reserve-Armee von Afrika zu bilden, oder die Regimenter, die dahin gegangen sind, zu ersetzen.

Man schreibt aus Barcelona vom 1. Juni, daß ein von Algier in drei Tagen angekommenes spanisches Schiff die Nachricht überbracht habe, daß nur eine einzige französische Brick a.i der algierischen Küste verunglückt sey. Die Algierer nahmen die Besatzung von 177 Personen gefangen, deren Schicksal unbekannt ist.

Köln, vom 8. Juni.

Am 6. d. M. ward in der hiesigen evangelischen Kirche die Provinzial-Synode für Jülich, Cleve und Berg, so wie für den Regierungsbezirk Aachen eröffnet. Der Ober-Konsistorialrath und General-Superintendent der Provinz Brandenburg Hr. Propst Roß aus Berlin, ist als königlicher Kommissarius zu dieser Synode deputirt worden, die sich, unter dem Vorsitz des Hrn. Pfarrers Gräber aus Barmen, mit allgemeinen kirchlichen Angelegenheiten, welche für die westlichen Provinzen der Monarchie von besonderer Wichtigkeit sind, in den nächsten Tagen beschäftigen wird.

Schweinfurt, 12. Juni.

Heute hatten wir das höchste Glück, Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg und deren Prinzessin Theodolinde auf der Durchreise von Bamberg nach Kissingen, in hiesiger Stadt zu sehen. Nach genommenem Frühstücke im Gasthofe zur Krone wurde die Reise fortgesetzt.

Bei der 1262ten Ziehung zu München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

17 39 9 22 33

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 168. Bamberg, Donnerstag 17. Juni 1830.

München, 13. Juni.

Heute Nachmittag hatte in der königl. Residenz der feierliche Akt der Thronbelehnungen nach den Vorschriften Statt, welche das hierüber erlassene Programm festgesetzt hatte.

Die Herren vom großen Cortége versammelten sich um ½ 1 Uhr in der königl. Residenz in Galla; um ½ 2 Uhr fuhren unter Vorausttretung ihrer Dienerschaft die Herren Thronbeamten und Thronvasallen in glänzenden Equipagen eben dahin, wo im Kapitelzimmer vor dem Throne Sr. Maj. des Königs die Belehnungen auf das Feierlichste vorgenommen wurden.

Abends war Hof-Akademie, bei welcher die Herren in Galla, die Damen im Hofmantel erschienen.

Berlin, 8. Juni.

Nachrichten aus Breslau vom 4. d. M. zufolge, waren J. M. die Kaiserin von Rußland am Abend dieses Tages daselbst eingetroffen. Se. Maj. der König waren Höchstdenselben bis Sybillenort entgegengefahren, um dort sich ungestört des ersten Wiedersehens zu erfreuen. Die Stadt Breslau war glänzend erleuchtet, als die Monarchin an der Seite ihres erhabenen Vaters und in Begleitung des Kronprinzen unter dem Jubel vieler Tausende von Menschen ihren Einzug hielt.

Bucharest, 25. Mai.

Nach den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel, die bis zur Mitte dieses Monats reichen, sah man demnächst einem großherrlichen Hatti-Sherif entgegen, worin alle Gläubigen aufgefordert werden, sich nicht der Muthlosigkeit hinzugeben, wenn schon das Reich in den letzten Jahren so große Widerwärtigkeiten erfahren habe. Diese Akte sollte auch eine Rechtfertigung der Regierungshandlungen Mahmud's, so wie zugleich die Versicherung von seiner väterlichen, stets wachsamen Sorge für das Heil seiner Unterthanen wiederholt enthalten. — In Pera war das Gerücht verbreitet, Halil-Pascha (der neue Großadmiral) werde, gleich nach seiner Ankunft in Konstantinopel, nach Alexandria abgehen. Der Hauptzweck seiner Sendung sey, Mehemet Ali Vorstellungen über sein seitheriges Verhalten zu machen, und ihn aufzufordern, dasselbe stets nach dem Interesse und der Politik der hohen Pforte zu richten.

Triest, 5. Juni.

Von Venedig ist hier die Gabarre l'Abondanza angelangt, um die für den Kaiser von Marocco nach erfolgtem Friedensschlusse bestimmten Geschenke an Bord zu nehmen und nach Tanger zu bringen. Sie bestehen aus Cochenille, Spiegeln und Porzellain.

Ancona, 7. Juni.

Durch Schiffer-Angaben hat man in Erfahrung gebracht, daß ein Aufstand in Samos unterdrückt wurde, daß aber auf mehreren Punkten in Griechenland neuerdings Unruhen ausgebrochen sind, und der Präsident nur mit Mühe die Ordnung aufrecht erhält, welche bei der aufgeregten Stimmung der Nation über die stete Ungewißheit ihres Schicksals, sehr gefährdet erscheint. Das Ansehen der jetzigen griechischen Regierung soll von Tag zu Tage abnehmen, weil die Führer der verschiedenen Parteien keine Vortheile mehr von ihr zu erwarten haben, und wieder zu Intriguen ihre Zuflucht nehmen, um entweder bei augenblicklicher Verwirrung Erpressungen auszuüben, oder die neue Regierung, um bei ihr Einfluß zu gewinnen, einschüchtern zu können. Nichts hat nachtheiliger auf Griechenland eingewirkt, als die langen Unterhandlungen über dessen politische Existenz. Fast sind zwei Jahre seit der Räumung Morea's und seit Einstellung der offenen Feindseligkeiten zwischen Türken und Griechen verflossen, und noch können letztere die Früchte des Friedens, in dem Maße, wie sie gehofft, nicht genießen. Die Regeneration dieses

unglücklichen, von Parteigeist zerrütteten Landes scheint noch fern zu seyn, und der provisorische Zustand, der peinlichste für die Nation, dürfte noch lange auf demselben lasten, da es sich abermals um die Wahl eines Souverains handelt, und Graf Capodistrias den Ausgang derselben nicht zu erwarten gesonnen scheint, sondern sobald als möglich von dem politischen Schauplatze abzutreten wünscht. Wenigstens sprechen Briefe aus Corfu davon mit vieler Zuversicht, und fügen ausserdem noch hinzu, daß die drei vermittelnden Mächte bald genöthigt seyn würden, frische Truppen nach Griechenland einzuschiffen, um das Land gegen größeres Unglück zu schützen. Die griechischen Angelegenheiten sind also nicht beendigt, vielmehr scheinen sie die ganze Aufmerksamkeit der Mächte in Anspruch zu nehmen.

Paris, 10. Juni.

(Intricken zu London.)

Ein englisches Journal macht eine wichtige Entdeckung, die durchaus nicht widerlegt worden ist. Die Abdankung des Prinzen Leopold wurde von Lord Grey verfaßt. Ist diese Thatsache wahr, so verwickelt sie die Lage des Herzogs von Wellington auf eine sonderbare Art.

Als vor sechs Wochen die ersten Symptomen der Krankheit des Königs einen ernsthaften Charakter nahmen, der für sein Leben fürchten ließ, kam eine Annäherung zwischen dem ersten Minister und dem unmittelbaren Thronerben zu Stande. Es hatten gleichfalls Unterredungen zwischen anderen einflußreichen Personen statt, und man kam darin überein, daß, wenn die Katastrophe so nahe wäre, als man besorgte, das dermalige Kabinet durchaus keiner wichtigen Modifikation unterligen sollte; daß man aber eine oder zwei Personen dazu nehmen würde, welchen Se. K. Hoh. am meisten gewogen wäre. Lord Grey war der erste, den die einstimmige Wahl traf. Man bezeichnete ihn als denjenigen der, auf den Posten des ersten Lord der Admiralität statt des Lord Meville erhoben werden soll.

Die beiden Parthei waren bis zu diesem Punkte gekommen, als auf einmal ein wichtiges Ereigniß diesen hohen Entwurf vereitelte. Der Prinz Lepold verzichtete auf die Souveränität Griechenlands, und die Gemüthsstimmung, die der Herzog von Wellington darüber äußerte, gab hinreichend zu erkennen, daß dieser Entschluß mehr die Entwürfe der inneren Regierung als ihre äusseren politischen Verhältnisse vereitelte.

Man vermuthete, daß der erste Minister, dessen Ehrgeitz jedermann bekannt ist, seit langer Zeit die zunehmende Schwäche der Gesundheit des Königs zu beurtheilen im Stand war; daß er darauf rechnete, daß die Regierung des Herzogs von Clarence von kurzer Dauer seyn würde, und er als erster Minister im Augenblicke einer Regentschaft allmächtig werden würde; daß er eine große Hand über die Rathsversammlung haben würde, die dann errichtet würde.

Diese Betrachtungen und seine Hoffnungen ließen ihm lebhaft wünschen, den Prinzen Leopold weit von England verwiesen und in alle Verlegenheiten seiner neuen Lage verwickelt zu sehen. Jemehr der fatale Augenblick sich näherte, desto mehr drang man in den Prinzen, sich zu entschließen. Sey es, daß dieser die Falle gewahrte, oder daß man ihm solche bezeichnete, auf jeden Fall hat er durch seinen Entschluß, im Falle der Regentschaft, die günstigen Aussichten zerstört, die der erste Minister träumte und alle jene glücklichen Verhältnisse erhalten, die ihm seine Familien-Verhältnisse und seine innigen Verbindungen mit jener Parthei sichern, welcher seine Gemahlin stets gewogen war.

Die Bitterkeit, welche das Ministerium zeigte, sey es im Parlament, oder in jenen Journalen, die seine Organen sind, hat alle Whigs aufgeklärt, die eingewilligt haben, sich der gegenwärtigen Administration zu nähern, um dem Herzog von Clarence eine ruhige Regierung zu bereiten. Es sind nach einander Versammlungen bei dem Marquis von Lansdom und Lord Holland gehalten worden, und Lord Grey hat endlich selbst die Nothwendigkeit eines gänzlichen Bruches gefühlt, und er hat solchen dadurch bewirkt, daß er dem Prinzen Leopold den Beistand seiner Feder lieh, um den Abdankungsact aufzusetzen.

Die Trennung der Whigs-Parthei hat die Macht des Herzogs von Wellington nicht nur für die Zukunft erschüttert, sondern sie bedroht sein dermaliges Ansehen. Der Herzog von Clarence scheint gegenwärtig entschlossen zu seyn, seine alten Freunde dem Verlangen, den dirigirenden Minister beizubehalten, nicht zum Opfer zu bringen. Er soll sich darüber, selbst in Gegenwart des Königs, der nahe zum Auslöschen ist, erklärt haben. Wenn es so ist, dann wird ein großer Kampf in Großbrittannien entstehen, welches auch der Ausgang seyn möge, so wird er wenigstens den Völkern des Continents ein wenig Frist lassen, die sich fortwährend durch die Intricken des englischen Kabinets gedrückt finden, wenn es nach Belieben seinem Systeme der äusseren Politik sich überlassen kann.

Paris, 10. Juni.

Es scheint gewiß zu seyn, daß die Eskadre, welche an der Küste von Afrika eingetroffen war, durch den Wind gezwungen wurde, wieder in Palma einzulaufen. Wenn die Winde noch einige Zeit der Landung der Eskadre sich entgegensetzen, so wird die Armee viel auszustehen haben. Sie ist seit dem 15. Mai eingeschifft. Sonach war dieselbe am 2. Juni schon 18 Tage am Bord, und hat länger als eine Woche schlechtes Wetter gehabt. Diese Verspätung und eine unruhige See können unter den Landtruppen, die auf den Schiffen zusammen gepropft sind, Krankheiten erzeugen. Man muß hoffen, daß das Spital, welches man zu Palma errichten wollte, um 1500 Kranke aufzunehmen, im Stande gewesen seyn wird, jene Menschen aufzunehmen, die man nicht mehr am Bord behalten konnte.

Toulon, 5. Juni.

Obgleich noch kein Dampfschiff angekommen ist, um Nachrichten von der Expeditions-Armee zu bringen, so haben wir doch Nachrichten von Handels-Kapitäns, die bis zum ersten Juni gehen. An diesem Tage war die Flotte fast ganz in Schlachtordnung vor Torretta-Chica. Eine Menge Individuen, die man auf nicht weniger als auf 100,000 schätzt, haben sich an das Gestade begeben, wo die Landung sich bewerkstelligen sollte; man wußte nicht, waren es Freunde oder Feinde, Soldaten oder ruhige Einwohner; der Wind war für die Landung nicht günstig, und die Flotte hielt sich in der Weite, um gegen die Treulosigkeit der Winde auf der Huth zu seyn.

Dasselbe Schiff, welches diese Nachrichten gebracht hat, meldet, daß die erste Sorge des Admirals Duperre bei Ankunft in den Gewässern von Africa war, einen Parlamentär nach Algier zu schicken, um sich nach dem Schicksale der unglücklichen Schiffsmannschaften der Sylene und der Avanture zu erkundigen, deren Schiffbruch ich Ihnen schon gemeldet habe. Man sagt, der Dey habe geantwortet, diese Mannschaften seyen als Gefangene in seiner Hauptstadt, und er behalte sie als Geisel, um sich an ihnen für die Verluste zu rächen, die ihm die Franzosen zufügen würden. Man hat jedoch die Hoffnung, daß dieser listige Barbaresk diese Seeleute behalte, um sich ihrer zu seinem Heile in dem Falle zu bedienen, wo sein Leben durch die Einnahme von Algier bedroht seyn würde.

Die Fregatte Duchesse de Berri muß heute absegeln, um nach Algier zu ihrem Posten zurückzukehren; dieses Schiff gehört zur Schlacht-Eskadre, und seine Anwesenheit bei Algier ist nothwendig.

Es gehen täglich von Marseille und Toulon Schiffe ab, die dazu bestimmt sind, Reisende aufzunehmen, die bei dem Gefolge der Armee Geschäfte haben, oder sich nicht weit von den afrikanischen Küsten halten, um sich des Schauspieles der Landung zu erfreuen.

Wir haben, sagt der Aviso, noch gar keine positive Nachricht von unserer Expeditions-Armee; indessen müssen wir unsern Lesern einige Umstände ihrer Ueberfahrt mittheilen. Die Eskadre, welche am 25. Mai abgesegelt war, wurde am 27., 10 oder 12 Stunden von Minorka gesehen; wo sie mit einem frischen Nordwest-Winde gegen Südwesten steuerte. In der vorhergehenden Nacht wurde sie, in guter Ordnung marschirend, wahrgenommen, und alle Schiffe hatten Schiffslaternen an dem großen Maste; das Wetter war regnerisch und neblicht.

Es scheint, daß dieser Theil der Eskadre den 28. zu Mahon angelangt seyn wird, und was das Ausbleiben von Nachrichten erklären kann, ist, daß die Armee zu Mahon die Division der Ochsenschiffe erwartet haben wird, die für die Landung unentbehrlich sind. Diese Flotille, welche am 19. von Toulon abgesegelt ist, ist durch einen Windstoß getrennt worden; am 29. ist ein Theil derselben 10 Stunden weit im Meere auf der Höhe von Barzellona gesehen worden. Sie waren genöthigt, in verschiedenen Häfen vor Anker zu gehen, und man weiß noch nicht, an welchem Tage dieselben in dem Hafen von Mahon haben ankommen können.

Der General Fezensac, Kommandant der Reserve-Division muß, so wie sein Staab zu Aix, vom 10. auf den 12. Juni eintreffen. Die erste Brigade dieser Division soll ihre Kantonirung zu Toulon nehmen und zwei dazu gehörigen Batterien müssen am 20. daselbst eintreffen, um auf das erste Zeichen eingeschifft zu werden. Das Hauptdepot der Armee von Afrika wächst mit jedem Tage; bald wird man aus der Mannschaft, die es enthält, ein Expeditions-Bataillon bilden können.

London, 7. Juni.

Das heutige Bülletin sagt, der König ist ohngefähr in demselben Zustande; während der verflossenen Nacht hat Se. Maj. eine große Beschwerde beim Athmen gefühlt.

Die Beine des Königs sind neuerdings akupunktirt worden, aber die Erleichterung, die diese

Operation das vorigemal gewährte, war diesmal nicht so bedeutend. Die Krankheit ist immer auf demselben Grade, aber der Kranke ist weniger im Stande, ihr zu widerstehen. Der Appetit vermindert sich, man gibt ihm beinah gar keine Arzneien mehr.

Stockholm, 4. Juni.

Die offizielle Zeitung meldet nunmehr, daß Se. K. H. der Kronprinz mit Genehmigung ihres Königl. Vaters gegen Schluß des gegenwärtigen Monats eine Reise nach St. Petersburg vorzunehmen gedenken. Es ist bereits Befehl gegeben, daß eine K. Fregatte sich von Karlskrona hieher begeben solle, um den Kronprinzen direkte nach St. Petersburg überzuführen. Wie man wissen will, würden Se. K. H. Se. Maj. den Kaiser Nikolaus auf einer Reise nach Moskau begleiten.

Vom Main, 16. Juni.

In der Dorfszeitung Nr. 100. ist die Frage aufgeworfen: „Was wird der König (von Bayern) dazu sagen?" wenn er nähmlich von den vielen (in der D. Z. angeführten) Mauthdefraudationen an der sächsis. Grenze rc., von der Bildung ganzer Gaunergesellschaften diesseits und jenseits der Grenze, von den offenen Fehden und Kämpfen zwischen Schwärzern und Mauthwächtern, von den vielen Mißverständnissen, Verfolgungen und Erschießungen und von den vielen heimlich rachesuchenden Nachstellungen, Schlägen und Morden hört, wobei oft der Unschuldigste das Leben verliert oder doch zum Krüppel gemacht wird und wobei oft hülfsbedürftige Kinder ihren Vater und Versorger verlieren und in die größte Armuth gebracht worden. Was wird der König dazu sagen? Antwort: Ich bin an dem Allen nicht Schuld, sondern die Regierungen in den angrenzenden Staaten. Würden diese, um auf das Volk wohlthätig zu wirken, ähnliche Anstalten wie Ich treffen, alle undeutsche meist entbehrliche Waaren, als Tabak, Zucker, ausländische Seide und Baumwolle rc. in ihrem Lande ebenfalls auch hoch besteuern, und würden sie aus dem Erlös dieser Steuer, welche ausländische Waaren zu tragen haben, die inländische Grund- und Gewerbsteuer sehr gering machen, so würden die genannten undeutschen Waaren dort so theuer als bei uns — und demnach keine Versuchung zu Schmuggeleien mehr vorhanden seyn, wobei Mir noch der Vortheil zu Statten käm, daß Ich fast gar keine Mauthpolizei-Beamten mehr zu unterhalten hätte.

Es ist in Bamberg, in einer der besten Lagen, eine Bäcker-Gerechtigkeit, sammt Haus und Bäcker-Geräthschaft aus freier Hand zu verkaufen. Auch wird noch bemerkt, daß die Hälfte des Kauf-Schillings auf dem Hause stehen bleiben kann. Der Verkäufer ist im Zeitungs-Comptoir zu erfragen.

Neue Würzburger Zeitung.

Die Neue Würzburger Zeitung erscheint auch in der Folge, wie bisher, täglich; sie liefert auf das Schnellste sowohl politische als nichtpolitische Nachrichten, mit vorzugsweiser Berücksichtigung des Vaterlandes — geschöpft aus zuverlässigen Quellen und sicherer Korrespondenz. Besonders wird die Redaktion dem eben beginnenden, die Theilnahme der ganzen Menschheit ansprechenden französisch-afrikanischen Kriege ihre ganze Aufmerksamkeit widmen, indem sie alle vom Kriegsschauplatze einlaufenden offiziellen Berichte auf das Ausführlichste den verehrten Lesern dieses Blattes mitzutheilen bemüht seyn wird. Die für jeden Staatsdiener, jeden Bürger und jeden Freund des Vaterlandes höchst wichtigen Verhandlungen der in diesem Semester beginnenden Versammlung der Repräsentanten des bayerischen Volkes werden auch diesesmal, wie bereits bei dem jüngsten Landtag geschehen, täglich in möglichster Kürze vollständig gegeben. Die Fortsetzung des wöchentlich zweimal bisher unentgeldlich beigegebenen Unterhaltungsblattes Mnemosyne wird auch künftig — mit dankender Anerkennung des dieser Zeitung bisher zu Theil gewordenen allgemeinen Beifalls — geliefert.

In diesem Monate beginnt die Vorausbezahlung auf die nächsten sechs Monate entweder in der Stahelschen Buchhandlung oder bei jedem zunächst liegenden löbl. Postamte. Die Hauptspedition für das In- und Ausland hat das hiesige königl. Oberpostamt übernommen. Das Abonnement beträgt für das halbe Jahr 3 fl. 24 kr. Wir laden nun das verehrte Publikum zur gefälligen Bestellung ein.

Es werden auch fernerhin gerichtliche und aussergerichtliche Kundmachungen, Todes-Anzeigen, Familien-Nachrichten, Verpachtungen und Verkäufe, Buchhandlungs- und andere Anzeigen aufgenommen, und für die Petit-Zeile 4 Kreuzer berechnet. Die hierauf bezüglichen Couverte und Briefe bitten wir postfrei einzusenden.

Die Redaction
der Neuen Würzburger Zeitung.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Auf neuerlichen Antrag wird in der Konkurssache über das Vermögen des Hrn. Max Christoph Freihrn. von Weveld das Gut Steinfels, wie solches wiederholt in Nro. 18, 19 und 23 des Intelligenzblattes für den Obermainkreis, in Nro. 6, 7 und 8 des Amberger Wochenblattes, im 48., 57. und 63. Stücke des Fränkischen Merkurs, im 14., 15. und 22. Stücke der Allgemeinen Zeitung, in Nro. 16, 20 und 25 des Münchner Landbothen, in Nro. 36, 48 und 60 des Korrespondenten von und für Deutschland, und im 31., 45. und 56. Stücke der Regensburger Zeitung vom heurigen Jahre angegeben ist, hiemit dem dritten öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Verkaufstagsfahrt auf

Dienstag den 6. Juli l. Js.

festgesetzt, wozu Kaufsliebhaber sich in dem Orte Steinfels einzufinden, die nähere Bedingnisse zu vernehmen, und den Hinschlag gesetzl. Ordnung gemäß zu gewärtigen haben.

Neustadt a. d. N. den 12. Mai 1830.

Königliches Landgericht daselbst.
Der königl. Landrichter,
Freihr. v. Lichtenstern.
Bauer.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 169. Bamberg, Freitag, 18. Juni 1830.

München, 15. Juni.

Dem Vernehmen nach wird erster Tage wieder ein, mehrere Beförderungen enthaltender Armeebefehl erscheinen.

Der Fürst Gustav v. Wrede, welcher in Griechenland mit Auszeichnung gedient hat, wurde kürzlich von dem Präsidenten, Graf Capo d'Istrias, als Courier nach Frankreich geschickt, um ein Schreiben desselben für den Prinzen Leopold von S. Coburg an Hrn. Eynard zu Besorgung zu überbringen.

Warschau, 31. Mai.

Die Rede Sr. Maj. des Kaisers bei Eröffnung des Reichstags ist vom Publikum wie von den Reichsständen mit dem größten Beifall aufgenommen worden, und wird im ganzen Lande den besten Eindruck machen. Die Art, wie der Kaiser zu den Repräsentanten der Nation sprach, zeigt von dem unbeschränkten Vertrauen, welches er in die Treue und Anhänglichkeit der Polen setzt, und von dem Wunsche das Königreich durch Bande der Erkenntlichkeit mit Rußland verschwistert zu sehn. Alle Besorgnisse, die man bisher über den Geist der Polen hegte, sind dadurch gehoben, und die Nation wird gewiß keine Gelegenheit vorüber gehen lassen, dem ihr zu Theil gewordenen Vertrauen zu entsprechen. Die Gesetzesvorschläge, die auf Befehl des Kaisers dem Reichstage vorgelegt werden sollen, werden keine sehr weitläufige Diskussion veranlassen, und dürften fast einstimmig angenommen werden, da man die Anwendung derselben für zu nothwendig zum Besten des Landes hält, um durch eine Bemängelung ihre heilsame Wirkung lange verzögern zu wollen. Wenn daher der Kaiser von seiner Reise in die südlichen Provinzen zurückkommt, so werden alle Arbeiten beendigt seyn, und der Schluß des Reichstags ohne Zeitverlust erfolgen können. Ihre Maj. die Kaiserin will sich nach dem Besuche bei ihren erlauchten Verwandten in Schlesien nach Reval begeben, um dort Seebäder zu gebrauchen. Die Ankunft Sr. k. Hoh. des Kronprinzen von Preußen hat das kaiserliche Paar freudig überrascht, man erwartete noch andere hohe Personen, die jedoch wegen der vorhabenden Reisen beider Majestäten schwerlich mehr kommen werden. Der Prinz Philipp von Hessen-Homburg ist von Wien zur Bekomplimentirung des Kaisers hier eingetroffen. Diesen Morgen brachte ein russischer Feldjäger, der ungewöhnlich schnell von Paris hieher kam, die Nachricht, daß der Prinz von Koburg auf den griechischen Thron verzichtet habe. War man gleich früher durch die öffentlichen Blätter auf die Möglichkeit einer so seltsamen Lösung vorbereitet worden, so hatte man sich doch nicht vorgestellt, daß er noch in dem Augenblicke sein Wort zurücknehmen würde, wo die Londoner Protokolle durch seinen wirklichen Regierungsantritt, nach erfolgter Zustimmung der Pforte und des griechischen Senats, ins Leben treten sollten. In welchem Lichte Mit- und Nachwelt diesen Entschluß des Prinzen beurtheilen werden, läßt sich ohne genaue Kenntniß aller Verhandlungen und Beweggründe nicht voraussehen. Unterdessen wird man gewiß eilen, den griechischen Thron wieder zu besetzen, für den sich übrigens noch einige sehr geeignete Bewerber finden, die die Schwierigkeiten dieses Postens, aber auch das Ehrenvolle in deren Ueberwindung zu würdigen wissen. Der Fürst Lieven wird aus London erwartet; auch heißt es, Graf Pozzo di Borgo werde von Paris hieher kommen, was wohl nicht sehr wahrscheinlich ist. Nach dem Schlusse des Reichstages wollen mehrere unserer angesehensten Staatsmänner den Ueberrest der schönen Jahreszeit benützen, um nach dem Auslande zu reisen.

London, 7. Juni.

Es heißt, daß der König vor Kurzem sein Testament gemacht hat. Viele lebenslängliche Pen-

sionen werden durch Vermittelung eines großen Hauses ausbezahlt. Schon seit sehr langer Zeit hat Se. Maj. den Entschluß gefaßt, die Irrthümer seiner Jugend so viel als nur möglich, wieder gut zu machen.

London, 8. Juni.

Der gestrige Tag war sehr übel, aber Se. Maj. hat während der Nacht ein wenig Ruhe gehabt; diesen Morgen befindet Sie sich etwas besser.

Halford. Tierney.

Man schreibt von Windsor: Man wußte gestern allgemein, daß der König seit Samstag viel gelitten hatte, und daß die Unmöglichkeit, dem Kranken während einem oder zwei Tagen durch eine Operation Linderung zu verschaffen, alle Hoffnung vereitelten, sein Leben länger zu fristen; man sagte selbst gestern Abend um 10 Uhr, er würde den heutigen Tag nicht herumbringen. Jedoch sind seine Kräfte noch nicht ganz aufgezehrt, er hat sich einige Zeit aufrecht gehalten und sich auf seinen Arm gestützt, er konnte sogar einige Schritte gehen. Er hat einen großen Theil der Nacht in einem krampfhaften Zustande zugebracht, endlich hat er etwas Schlaf bekommen, und schien gegen Morgen erleichtert; er war bei voller Besinnung, aber das Athmen war sehr erschwert. Obschon das heutige Büllerin günstiger lautet, so ist doch nicht die mindeste Hoffnung, das Leben Sr. Maj. mehr als einige Tage zu fristen.

Gestern hat Se. Maj. eine Konferenz mit Ihren königl. Hoheiten der Prinzessin Auguste und der Herzogin von Gloucester gehabt, und ihnen lebewohl gesagt, indem Sie bemerkten, das wäre wahrscheinlich das letztemal, daß Sie sie in dieser Welt sähen. Der Abschied war sehr rührend, aber der König blieb seiner Leiden ungeachtet sehr kaltblütig.

Windsor, Dienstag um Mittag. Se. Maj. lebt noch, aber das ist alles, was man sagen kann. Die größte Bestürzung herrscht in der Stadt, die Einwohner zeigen die größte Trauer; der König kann nicht lange mehr leben, sein Tod wird besonders von vielen Bewohnern von Windsor schmerzlich gefühlt werden.

Wir haben Nachrichten von Windsor bis um 2 Uhr Morgens, man glaubte nicht, daß der König die Nacht herumbringen würde, obschon die Stärke seines Temperaments ihm eine eben so heftige Krise, wie diese, überstehen half. Der Herzog von Wellington, dem man eine Estaffette geschickt hatte, ist um 6 Uhr angekommen, und hat das Schloß erst um 11 Uhr verlassen.

Toulon, 6. Juni.

Man versicherte diesen Morgen, ein Dampfschiff zwei Stunden in der Weite hinter dem Cap Cepet gesehen zu haben, welches Signale machte, die die Wachen des Cap dem Semophore mittheilten. Ist diese Nachricht wahr, dann würde sie Schrecken unter die Franzosen bringen, denn man kann nur ein Unglück andeuten, wenn man sich mit so vielen Vorsichtsmaßregeln umgiebt, um zu verhindern, daß nichts lautbar werde. Es ist weit natürlicher, zu denken, daß das fragliche Dampfschiff nur ein Schiff war, welches die Fahrt von Italien nach Marseille macht.

Paris, 11. Juni.

Der heutige Moniteur hat heute durchaus keine telegraphische Depesche von der Flotte. Wenn das Wetter, welches seit Anfang des Monats hier herrscht, gleichfalls auf dem mittelländischen Meere sich spüren läßt, so ist zu besorgen, daß unsre Eskadre Palma noch nicht hat verlassen können.

Der Constitutionnel sagt: Gestern Abend ging das Gerücht von einem neuen höchst wichtigen Unfall, den die algierische Expedition erlitten haben soll. Man sagt, daß die Flotte, bereits in der Nähe der afrikanischen Küsten, durch ungünstige Winde genöthigt worden sey, sich zurückzuziehen; sie gewahrte ein englisches Geschwader, welches geneigt schien, sich zwischen die Küste und unsere Armee zu stellen. Man fügt hinzu, daß der Admiral Duperre deshalb genaue Instructionen verlangt habe, und sie erwarten wollte, bevor er weiter ginge. Andere Gerüchte sprechen von einer Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen England und der Pforte u. s. w.

Der König hat vom Könige von Spanien ein Schreiben erhalten, durch welches Se. katholische Maj. alle östlichen und südlichen Häfen der Halbinsel während der algierischen Expedition zur Verfügung Frankreichs stellt.

Die vier ehemaligen Minister Villele, Labourdonnaye, Martignac und Corbiere sind zu Präsidenten von Wahlkollegien, der Erstere von dem zu Toulouse, ernannt worden.

Es sind Nachrichten von London vom Mittwoch den 9. angekommen; der König lebte noch, aber man versichert, der Telegraph zeige heute an, daß Se. Maj. in der Nacht vom 9. auf den 10. gestorben sey.

Man theilt uns einen am Dienstage nach Mitternacht von einem Bankierhause in London

an ein Bankierhaus in Paris geschriebenen Brief mit: man liest darin die wenigen Worte: der König ist um halb 12 gestorben.

Hr. Eynard hat folgendes Schreiben des Grafen Capodistrias, Präsidenten von Griechenland in den Constitutionnel einrücken lassen:

Nauplia, den 6ten April 1830.

Ihre Depeschen und Privatbriefe bis zum 7ten März, mein lieber Eynard, habe ich durch die Eilbothen erhalten, die den Hrn. Residenten der verbündeten Höfe die Befehle überbrachten, die sich auf die Transaktionen der Konferenz von London beziehen; mit derselben Gelegenheit habe ich auch das Schreiben erhalten, mit dem Se. königl. Hoh. der Prinz Leopold mich beehrt haben.

Ich lege so viel Werth darauf, daß meine Antwort eine Stunde früher in die Hände des Prinzen komme, daß ich sie Ihnen durch einen Kourier ad hoc sende, damit Sie sie in seine eigene Hände abliefern lassen, und sollte er selbst noch in London seyn.

Ich beauftrage den Prinzen Gustav von Wrede, einen Kavallerieoffizier, der in Griechenland mit Auszeichnung gedient hat, mit Ueberbringung dieses Schreibens; er wird seine Quarantäne machen, und wird selbst, ehe er sie beendet hat, nach Griechenland zurückgehen, wenn Se. königl. Hoh. ihm Ihre Depeschen anvertrauen will, im entgegengesetzten Falle wird er die Ehre haben, dem Prinzen seine Ehrfurcht zu bezeigen und seine Befehle zu empfangen.

Ich habe einen Blick auf die Konferenzakten von London geworfen. Die Hrn. Residenten von England und Rußland haben in Erwartung ihres Kollegen, der nach Aegina kommen wird, nur einige vertrauliche Unterhaltungen mit mir gehabt, aber das Ganze der Nachrichten, die ich erhalten habe, zeigt mir, daß die Arrangements der verbündeten Höfe bestimmt und völlig entschieden sind.

Es war meine Pflicht, die Aufmerksamkeit des Prinzen Leopold vor allem auf die Schwierigkeiten zu lenken, die nicht sowohl ihre Annahme, sondern ihre Vollziehung erfahren kann. Griechenland muß gehorchen und wird gehorchen. Aber das ist noch nicht alles, es soll auch beweisen, wie dankbar es für die zahlreichen Wohlthaten ist, welche ihm seine erlauchten Beschützer erwiesen haben, und ich hoffe, daß es diese Pflicht auf eine ehrenvolle Weise erfüllen wird. Es wird sein ganzes Vertrauen in die edlen und väterlichen Gesinnungen seines Souveraines setzen, und ihn zum Bewahrer seiner Wünsche und Hoffnungen machen; Sr. königl. Hoheit steht es dann zu, das Uebrige zu vollbringen.

So werde ich mich benehmen sowohl in meinen Antworten auf die Mittheilungen der verbündeten Höfe, als auch wenn ich den Griechen den Vortheil begreiflich zu machen suchen werde, der ihnen aus den Transaktionen der Londoner Konferenz erwächst. Dieses ist der Hauptinhalt der großen Depesche und des langen Briefes, den ich heute an den Prinzen Leopold schreibe; ich zeige Sr. königl. Hoh. an, daß seine Pflicht und seine theuersten Interessen ihn auffordern, sich ohne Verzug nach Griechenland zu begeben.

Die Operationen, die sich auf die Gränzbestimmung beziehen, sind unangenehm und schmerzlich, er allein kann sie auf eine Art leiten, daß sie für Griechenland nicht unglücklich ausfallen, und keine Quelle peinlicher Gefühle für die verbündeten Höfe werden.

Ich sage Ihnen nichts mehr über diese wichtige Angelegenheit. Se. königl. Hoh. wird Sie vielleicht davon unterhalten, und in diesem Falle bitte ich Sie, all ihr möglichstes zu thun, damit der Prinz die Wünsche, die ich ihm für seine baldige Ankunft in Griechenland zu erkennen gebe, erhöre.

Je mehr es mir am Herzen liegt, das Zutrauen der Griechen und das, womit ihr Souverain mich beehrt, zu rechtfertigen, um desto mehr muß ich darauf bestehen, daß Se. königl. Hoh. sich in dem Augenblicke in ihrer Mitte befinde, wo sie eine Krise werden zu bestehen haben. Er allein kann durch seine Aufmerksamkeit, durch seine Hülfe ihre Folgen weniger empfindlich machen. Warum sollte er diese erste Gelegenheit nicht ergreifen, um seinem neuen Vaterlande die großmüthigen Gesinnungen zu erkennen zu geben, die ihn beleben.

Ich schreibe Sr. königl. Hoh. auch ein Wort über unsere Noth, und bitte, Sie möchte sich von Ihnen die Liste unserer nöthigsten Bedürfnisse vorlegen lassen.

Ausser dem Trimester, das an die Armee zu bezahlen ist, muß auch für die Vorschüsse gesorgt werden, die das Gouvernement nothwendigerweise den zahlreichen Familien zugestehen muß, die zufolge der Grenzbestimmung nach Griechenland überziehen. Sie verlassen in den westlichen Provinzen Felder, die sie nur mit den Hülfsmitteln, die ich ihnen vorigen Herbst vorgestreckt habe, einsäen konnten, sie werden kommen und uns um eine Hütte und um Brod ansprechen; derselbe Fall wird vielleicht mit den unglücklichen Einwohnern der Ebene so wie vieler Distrikte der Insel Candia, Samos und der andern Inseln, die ausserhalb

der neuen Grenze liegen, statt finden. Was wird aus allen diesen Unglücklichen in einem Lande werden, das sich erst aus dem tiefsten Elende erhebt!

Ich füge Ihnen einen kleinen Brief an den Hr. Grafen Pozzo bei, geben Sie ihm doch denselben, es ist mir unmöglich Ihnen heute auf alle Ihre Briefe zu antworten, ich kann mir aber doch die Genugthuung nicht versagen, Ihnen im Grunde meines Herzens dafür zu danken. Die Details, die Sie mir geben, werfen das größte Licht auf die Vergangenheit und die Gegenwart, vielleicht selbst auf die Zukunft dieses Landes.

Ich werde Ihnen in wenigen Tagen schreiben, vorausgesetzt, daß meine geringen Kräfte mich nicht verlassen. Ich werde unter der Last einer Arbeit erdrückt, die täglich wegen der Umstände beschwerlicher wird. Es ist kein Grieche, der nicht wissen möchte, was aus seinem Vaterlande wird. Meine Thüre ist offen, und während dieser lästigen Unterhaltungen muß ich mehr als je die laufenden Geschäfte in Person besorgen, und mit den fremden Agenten wegen der Vollziehung der bestimmten Befehle, mit denen sie beauftragt sind, selbst unterhandlen. Was ich Ihnen schon gesagt habe, wiederhole ich, ich verliere den Muth nicht, und Gott wird mir helfen. Ich drücke Ihnen die Hände.

Graf Capodistrias.

Brüssel, 10. Juni.

Da man vergessen hatte, die Päße des Herrn de Potter und seiner Schicksalsgenossen von dem preußischen Gesandten bei der niederländischen Regierung visiren zu lassen, so wurde ihnen der Eintritt in das preußische Gebiet untersagt. Sie befinden sich in diesem Augenblick zu Vaals, auf der Gränze, wo sie eine Entscheidung abwarten. Zu Aachen, wo sie im goldenen Drachen abgestiegen waren, war es, wo sie den Befehl erhielten, wieder zurückzukehren.

Das ministerielle Blatt „National" vergleicht die vier Verbannten mit wüthenden Hunden, die man lieber einsperren, als durch ihre Verbannung fremde Gegenden in Gefahr setzen sollte.

Bamberg, 17. Juni.

Nach einem heute eingegangenen allerhöchsten Rescripte vom 14. d. Mts. werden Se. Majestät der König und Ihre Maj. die Königin auf Ihrer Reise von Bayreuth über Ebermannstadt und Forchheim am 23. Juni unsre Stadt mit einem allerhöchsten Besuche erfreuen, bei uns am 24. und vielleicht 25. verweilen, und den 26. Ihre Reise über Eltmann und Haßfurt nach Schweinfurt fortsetzen.

N a c h r u f.

Schnell und unerwartet schied vor einigen Tagen aus unserer Mitte der Königl. Major und Ritter der Königl. Französischen Ehrenlegion

Joseph von Lottersberg.

Mit tiefem Schmerz erfüllt uns der Verlust dieses ausgezeichneten Staabs-Offiziers, eines verehrten Vorgesetzten, eines geliebten Cameraden, der rechtlich, bieder und zuverlässig, treu seinen Freunden, seinen Untergebenen liebreich zugethan, — von ihnen und seinen Vorgesetzten geliebt und hochgeachtet war.

Friede seiner Asche — Ehre seinen Manen! — Sein Andenken lebt ewig in den Herzen seiner um ihn trauernden Waffenbrüder.

Bamberg den 15. Juni 1830.

Die
sämmtlichen Staabs- und Ober-Officiere des Königl.
3ten Chevauxlegers-Regiments (Herzog Max.)

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 170. Bamberg, Samstag 19. Juni 1830.

München, 15. Juni.

Se. Excell. der Herr Staatsminister des k. Hauses, des Aeussern und der Finanzen, Herr Graf v. Armansperg, haben von Sr. Majestät dem Kaiser von Brasilien das Großkreuz des hl. Kreuz- und von dem churhessen'schen Hofe das Großkreuz des Löwenordens erhalten.

Nach einer Bekanntmachung des General-Comité's des landwirthschaftlichen Vereins vom 11. Juni wird das Oktoberfest in diesem Jahre am 3. Oktober, als dem ersten Sonntag in diesem Monate, auf die gewöhnliche Weise statt finden. Das Programm hierüber wird nächstens erscheinen.

Von der serbischen Gränze, 2. Juni.

Die mit so wenig bedeutenden Symptomen angefangenen Unruhen in Albanien nehmen seit einigen Wochen einen sehr ernsthaften Charakter an, und lassen in der europäischen Türkei eine neue bedenkliche Krisis befürchten, die, wie die griechische Insurektion, enden kann. Es sind nicht einzelne Ortschaften, die der Pforte den Gehorsam verweigern, sondern ganz Albanien von einem Ende zum andern ist in Bewegung, und ein Freiheitsgeist, der an Fanatismus gränzt, hat sich aller Gemüther bemächtigt. Aufstände sind auch sonst gewöhnliche Dinge in der Türkei, und haben selten andere Folgen, als das Abschlagen einiger hundert Köpfe, weil fast immer individuelle Interessen solche Bewegungen veranlassen, die der gesammten Bevölkerung keine Theilnahme einflößen; allein der gegenwärtige Aufstand in Albanien ist durch Nationalgefühl und Unabhängigkeitsgeist erzeugt, und von anderer Beschaffenheit, als die sonst in Albanien gewöhnlichen Anmaßungen einiger unzufriedenen und raubgierigen Führer. Die erste Veranlassung des Aufstandes soll von den aus dem Felde zurückgekehrten albanesischen Truppen ausgegangen seyn, die alle Ehrfurcht für die Pforte verloren hatten, und der Autorität der Pascha's keinen Gehorsam mehr leisten wollten. Diesen gesellten sich griechische Abentheurer zu, welche die Gemüther auf alle Art zu erhitzen, die Unmacht der Pforte durch den glücklichen Ausgang der griechischen Insurrektion zu beweisen suchten, und diese als Beispiel zur Nachahmung aufstellten. Die wenigen türkischen Truppen und die erschöpften Kassen der ottomanischen Befehlshaber in Albanien gewährten nur geringe Mittel zur Bekämpfung der Aufrührer, welche dadurch dreister gemacht Jakovo anzugreifen wagten. Sie bemeisterten sich dieses Platzes, der durch seine Nähe an Bosnien und Macedonien für ihre fernern Unternehmungen von großer Wichtigkeit ist. Von Konstantinopel sind Kommissarien abgeschickt worden, um zur Wiederherstellung der Ordnung in Albanien Alles aufzubieten; es ist jedoch zu besorgen, daß die Sachen schon zu weit gediehen sind. Auch hat die Pforte ein Rundschreiben an alle Pascha's erlassen, worin die Lage der Dinge in Albanien geschildert, und ihnen anbefohlen wird, aus allen Kräften zur Unterdrückung der Insurrektion mitzuwirken. An den Pascha von Belgrad ist dieses Cirkular auch gelangt, was bei dessen Entfernung von der albanesischen Gränze sonderbar erscheinen müßte, wenn nicht der türkische Geschäftsgang vorschriebe, jeden Erlaß des Großherrn allen höhern Beamten in den Provinzen mitzutheilen.

Konstantinopel, 25. Mai.

Gestern ist das Sandschak-Sherif (die heilige Fahne des Propheten) in Begleitung des Sultans nach dem hiebei üblichen Cerimoniell von Ramis-tschiftlik nach dem Serail übertragen worden. Gleich darauf begab sich der Sultan nach Therapia, wo er während der Sommerzeit seine Residenz aufschlagen und den aus Rußland erwarteten Halil Pascha empfangen will, welchem die Prinzessin Hadidsche eine Nichte Sr. Hoheit, und Tochter Mustafa's IV., zur Gemahlin be-

stimmt ist. — Der Großwessier ist am 17. d. M. nach Albanien abgegangen, um den in dieser Provinz ausgebrochenen Unruhen durch Maßregeln der Milde, oder wenn diese nicht fruchten sollten, der Strenge ein Ziel zu setzen. — Am 21. d. M. ist Sarun Effendi, Sekretär Halil-Pascha's, mit dem Instrumente der zu Petersburg zwischen der russischen Regierung und den türkischen Bevollmächtigten abgeschlossenen Konvention in Betreff der von der Pforte an Rußland zu leistenden Zahlungen (wobei der Pforte drei Millionen Dukaten nachgelassen worden seyn sollen) hier eingetroffen. Sobald die Ratifikationen dieser Konvention ausgewechselt seyn werden, wird Graf Orloff Konstantinopel verlassen, und an Bord des russischen Linienschiffes Parmenion nach Rußland zurückkehren. — Der amerikanische Kommodore und Hr. Offley, Konsul der vereinigten Staaten in Smyrna, welche gemeinschaftlich mit Hrn. Rhind zur Abschließung eines Handels- und Freundschaftstraktats mit der Pforte bevollmächtigt waren, sind vorgestern aus Smyrna hier eingetroffen, und die betreffenden Ratifikationen sollen binnen Kurzem ausgewechselt werden. — In Rumelien und in Kleinasien, namentlich in der Gegend von Smyrna, zeigen sich seit einiger Zeit zahlreiche Räuberbanden, zu deren Bezwingung die Pforte bereits die nöthigen Maßregel ergriffen hat. — Der öffentliche Gesundheitszustand in dieser Hauptstadt ist sehr beruhigend, da der neuerliche von dem griechischen Spital angegebene Pestfall sich nicht als solcher bewährte, vielmehr der Kranke seitdem völlig hergestellt ward, und seither von keinem sonstigen Pestfalle hier die Rede gewesen ist; ein neuer Beweis, wie wenig zuverläßig oft die griechischen Spitalberichte sind.

Paris, 12. Juni.

Der Moniteur enthält noch durchaus keine Nachricht von der Flotte. Es ist schwer, zu glauben, daß die Regierung gar keinen Bericht erhalten haben soll; wahrscheinlicher ist es, zu glauben, daß dieselbe keine richtige Nachricht erhalten, und sich deswegen enthalten habe, solche bekannt zu machen. Zwischen Toulon und der Eskadre soll ein Aviso-Dienst errichtet seyn. Alles läßt glauben, daß unsere Schiffe wegen widrigen Wetter in der Rhede von Palma zurückgehalten werden. Die erfahrensten Seeleute sind darin einig, daß man vernünftigerweise eine Landung auf den afrikanischen Küsten nicht anders machen könne, als mit einem leichten Ostwinde. Ausserdem haben die Westwinde seit Anfang dieses Monats nicht aufgehört, mit mehr oder weniger Heftigkeit zu herrschen. Auf der Breite von Algier können die Winde ohne Zweifel nicht dieselben seyn, wie auf der unsrigen; wenn aber die schlechte Witterung bei uns fortdauert, so ist es selten, daß man solche beinahe nicht überall spürt. Die Unordnung, welche die Atmosphäre im vorigen Jahre erlitten hat, hat ihren Einfluß sowohl im Mittelmeere als im Ocean ausgeübt. Es steht zu besorgen, daß es in diesem Jahr eben so seyn werde.

Die Verzögerungen, welche die üble Witterung der Jahreszeit verursacht, sind übrigens dem glücklicher Erfolge der Expedition sehr nachtheilig. Dieselbe kann auf die Moral und auf das Physische unserer Soldaten nachtheilig einwirken. Sie ist auch von der Art, die Einigkeit zu stören, die unter den Land- und Seeoffizieren herrscht. Man begreift, daß die Ersten wünschen müßen, ans Land gesetzt zu werden, und alles zu wagen geneigt sind, um den Feldzug zu beginnen, man wird aber ebenfalls begreifen, daß die Seeleute, welche nicht allein für die Truppen haften, die sie am Bord haben, sondern auch für ihre Seemannschaften und für ihre Schiffe, den ihnen gemacht werdenden Zumuthungen widerstehen und blos ihre eigene Erfahrung zu Rathe ziehen werden. Der Eifer der Einen und das Zeitabwarten der Anderen sind gleichnatürlich. Man kann nur den Elementen die Schuld geben, die man nicht beherrschen kann; es ist aber immer zu besorgen, daß, wenn dieser Zustand der Dinge fortwährt, man gezwungen seyn dürfte, eine Unternehmung einzustellen, die vielleicht zu unüberlegt und mit zu vieler Uebereilung begonnen worden ist.

Wir erhalten von einem unserer Korrespondenten in London folgendes Schreiben vom 9. Juni: Der König ist gestern gestorben; man kennt mit Bestimmtheit die Stunde nicht, wo er aufgehört hat zu leben; es heißt, während der letzten Stunden seines Lebens habe er unerhörte Schmerzen ausgestanden, die zu lindern Hr Halford sich alle erdenkliche Mühe gegeben, die aber über die Kunst triumphirt hätten.

Die Minister sind in Bushy-Park, Windsor ist verlassen. Man erwartet den neuen König in dem Pallaste von Saint-James. Die ganze Stadt ist in Bewegung. Auf der Börse herrscht große Unruhe, man verbreitet die widersprechendsten Gerüchte, und die Fonds sind im Fallen. Man spricht, der Herzog von Wellington sey in Ungnade; vielleicht will man glauben machen, er sey für den öffentlichen Kredit nöthig.

Dem Gebrauche gemäß wird heute die Proklamation des neuen Königs in Temple Bar statt finden. Die Glocken von St. Paul und die Kanonen des Thurmes lassen sich hören, ein sicherer Beweis von dem Tode des Souveräns, der noch den Tag vor seinem Ableben seinen Schwestern sagte, Gott wolle meine Seele erhalten, und das alte England nach meinem Tode glücklich machen.

Man spricht viel von einer Aenderung des Ministeriums. Das Parlament muß aufgelößt werden. Dieses ist auch wahrscheinlich die Veranlassung zu der Unruhe der Spekulanten, denn bei der Unzufriedenheit der arbeitenden und manufakturtreibenden Klassen könnten die neuen Wahlen ernsthafte Unruhen veranlassen.

Man behauptet, der Herzog von Wellington würde nicht lange mehr an der Spitze der Geschäfte bleiben; der Herzog von Clarence soll sich darüber ausgesprochen haben, und der Marquis von Lansdown bestimmt seyn, den Herzog zu ersetzen.

In diesem Augenblicke, wo unser Journal unter die Presse kommt, sind die englischen Blätter vom 10. noch nicht angekommen, wir haben also noch keine Gewißheit über den Tod des Königs von England, der am Morgen des 10. verschieden seyn soll.

Die englischen Blätter, die wir auf dem gewöhnlichen Wege erhalten haben, enthalten folgende Nachrichten:

Windsor-Castle den 9. Juni 1830.

Das Athmen war bei Sr. Majestät während des Tages weniger erschwert, der König hat während der Nacht ein wenig geschlafen.

Halford. Tierney.

Die englischen Blätter sagen, Hr. Mash, der Unternehmer der Leichenbegängnisse der königlichen Familie, habe sich am Dienstage den 8. Juni nach Windsor begeben, und habe den ganzen Tag im Schlosse zugebracht.

Vom Main, 19. Jun.

Prinz Leopold hat in seiner Abdankungsschrift die Politik der englischen Minister enthüllt; daher die Erbitterung, womit die Londoner Ministerialblätter jetzt diesen Fürsten angreifen. Es kann forthin nirgends, weder in den Kabineten, noch unter den über den öffentlichen Zustand der Welt aufgeklärten, und an demselben thätigen Antheil nehmenden Nationen, ein Geheimniß seyn, daß der Herzog von Wellington und seine Gehülfen durchaus nicht die Absicht hatten, ein selbstständiges Griechenland in den Staatenkreis von Europa einzuführen, sondern daß die Politik der brittischen Minister dahin gerichtet war, ein Scheinbild von Staat im Oriente hinzustellen, den sie von Norden aus durch ihre jonischen Besitzungen, und von Süden durch Candien, so wie durch die eigenen Verhältnisse eines englischen Prinzen auf dem zweideutigen griechischen Throne in fortwährender Abhängigkeit erhalten konnten, bis in einem günstigen Momente es gelingen möchte, Griechenland zu einer brittischen Kolonie zu machen, und dann — die russische Politik für immer zu lähmen. Sie mußten voraussehen, daß die Bewohner von Akarnanien sich nicht ruhig den Türken unterwerfen, und daß die andern Griechen die Unruhen begünstigen würden; ein Aufstand von dieser Seite aber würde den Engländern, welche den neuen Zustand verbürgten, das Recht geben, sich in diese Angelegenheiten zu mischen. Ein Gleiches war in Candien zu erwarten. Der souveraine Fürst der Griechen sollte daher nicht stark genug werden, um eine unabhängige Politik und seine, wie des Landes Ehre behaupten zu können. Die Verwickelungen, die Gefahren, denen man ihn aussetzte, waren gerade so viel Gewinn für die Minister, denn sie kompromittirten den Ruhm des Prinzen, den die Minister von England entfernt halten, und wo möglich um seine Popularität bringen wollten. Dies war die Politik, die ihren unrühmlichen Charakter natürlich nur so lange verbergen konnte, als der Prinz sich Alles gefallen ließ, und als die alliirten Kabinette eine fast beispiellose Nachgiebigkeit zeigten. Der Prinz Leopold hat auf eine höchst achtungswürdige Art geoffenbart, daß er wisse, wie er seiner Ehre schuldig sey, sich nicht zu der Rolle eines dienstbaren Werkzeugs für die Minister zu bequemen. Er thut dies in einem Augenblicke, wo die bisherigen Verhältnisse theils schon wirklich sich geändert haben, theils eine völlig neue Gestalt in England selbst und in Frankreich anzunehmen drohen, und wo es wahrscheinlich, wo es dringend nothwendig für die Kabinette wird, daß eine selbstständige Politik an die Stelle der bisherigen Duldsamkeit trete. Zu keiner andern Zeit also konnte das Spiel der Minister ungelegener verdorben und ans Licht gebracht werden. Daher der unverhohlene Aerger über die That des Prinzen; daher die Wuth der ministeriellen Journale, womit sie jede Decenz verläugnen, und in pöbelhaften Ausdrücken von einem englischen Fürsten sprechen, der durch seine ehrenvolle Entsagung sich nicht nur um die Griechen, sondern um England selbst, ja um Europa ein ausgezeichnetes Verdienst erworben hat. Wir wollen darüber nicht klagen; wir haben vielleicht Ursache

uns zu freuen, weil diese Wuth das zuverlässigste Zeichen der geängsteten Schwäche ist. Nur wird es erlaubt seyn, darauf aufmerksam zu machen, daß bey der Wendung, welche die Angelegenheiten in England und Frankreich nehmen, und bei der unausweichlichen Nothwendigkeit, durch eine zweckmäßige, haltbare Organisation Griechenlands neuen Gefahren zuvorkommen, die europäische Politik jetzt einen neuen Charakter annehmen, und sich zu einer Thätigkeit entschließen muß, die nöthigenfalls ausreichen kann, die Lücke zu ersetzen, welche in dem allgemeinen Einfluß, durch das innere Wirren in England und Frankreich, zu bemerken seyn dürfte. Glücklicher Weise kann Europa mit Vertrauen auf die Macht, Würde und Einsicht dreier großen Regierungen blicken, und von ihnen die Bürgschaft erwarten, daß der Ruhm des Jahrhunderts, die Civilisation, die politische Moral, die gesetzmäßige Ordnung und das Glück der Staaten nicht, aus Vorliebe für die Doktrinen und Leidenschaften irgend einer Partei, werde kompromittirt, sondern daß kleinlicher Eigennutz, Heuchelei, Verfinsterungssucht und Aberglauben kräftig in die gehörigen Schranken zurückgewiesen und von jedem Einflusse auf die höchsten Interessen der Staaten werden entfernt gehalten werden. — (Beschluß folgt.)

Die franz. Blätter drücken ihre Besorgniß über das große Uebungslager der Preussen am Rheine aus, und glauben, daß die große Truppenanzahl zu 64,000 M., wovon ein Theil aus dem Innern Preussens gezogen ist, mehr einem politischen Zwecke als einem blosen Uebungslager zugeschrieben werden dürfte.

In dem Journal von Havre liest man, daß eine spanische Korvette, welche von der Küste Afrika's kam, und zu Barcelona vor Anker ging, die bestimmte Meldung gemacht habe, daß die unglücklichen Seeleute der zwei Bricks Syrene und Avanture, welche an der Küste von Algier Schiffbruch gelitten haben, von den Mauren massakrirt, und die Leichname der Offiziere dieser zwei Schiffe gespießt und am Ufer auf Pfählen aufgesteckt worden seyen. Dieses unglückliche Gerücht wird in einem Briefe aus Barcelona gemeldet, den heute ein Handelshaus erhalten hat.

Bekanntmachung.

In der Nachlaß- und Theilungs-Sache des vormaligen fürstl. bamberg. Herrn geheimen Rathes und Hofmarschalls Franz Konrad Freiherrn von Schrottenberg Ritterguts-Besitzers zu Reichmannsdorf und Marbach ist nach dem Antrage der betheiligten Erben sowohl als wegen bedingten Erbschafts-Antrittes Gewißheit über alle Ansprüche zu erlangen, welche an diesem Nachlasse gemacht werden.

Zur Anzeige und zum Nachweise solcher Ansprüche an den erwähnten Nachlaß wird daher Termin auf

Donnerstag den 29. Juli l. J.

bestimmt, an welchem dieselben um so gewisser anzumelden und nachzuweisen sind, als bei Auseinandersetzung der Nachlaß- und Theilungssache auf die zur Anzeige nicht gelangten Forderungen keine Rücksicht genommen werden wird.

Bamberg den 1. Juni 1830.

K. Kreis- und Stadtgericht.

Daugel.

Dexler.

Guts-Verkauf.

Das gutsherrschaftliche Oekonomiegut zu Fatschenbrunn, Landgerichts Eltmann, wird

Mitwoch den 7. Juli d. J. Vormit. 10 Uhr
in Loco Fatschenbrunn

unter sehr vortheilhaften Bedingnissen an den Meistbietenden salva ratificatione verkauft.

Bestandtheile

Gebäude
(das Schlößchen
(„ Bauernhaus
(zwei Scheuern u. 1 Schafscheuer
(das Brauhaus mit Felsenkeller

Ländereien
(190 Morgen Artland
(70 — Wiesen
(40 — Huthplatz
(5 — Gärten und Seen

Rechte
(Brau- und Wirthschaftsrecht
(Schäfereirecht zu 300 St. mit Huthrechte
(auf die Markungen Fatschenbrunn und
(Hummelmarter

Kaufsbedingnisse und Gutseinsicht ertheilt der Unterzeichnete vor dem Striche stündlich auf Verlangen.

Zeil den 3. Juni 1830.

Adelich v. Widdersche Rentenverwaltung.

Diezel.

In unserm Verlage und durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

Einige Gedichte des Königs Ludwig von Bayern aus dem Deutschen ins Lateinische übersetzt und in beiden Sprachen gleichmeterisch gegeneinander gestellt von F. M. Schumm, Verwalter. 119 S. 8. geh. 36 kr.

Dem vielseitigen Verlangen, das gleich Anfangs in mehreren vaterländischen Blättern öffentlich ausgesprochen wurde, daß diese wortgetreue, hochstgelungene lateinische Uebersetzung dem Deutschen zur Seite gestellt, zusammengetragen geliefert werde, ist nun entsprochen. Diese Uebersetzung dürfte zugleich einen deutlichen Beweis geben, welche Stärke in der lateinischen Verskunst herrscht; sie wird, wie diese Gedichte für sich schon alle Patrioten besonders ansprechen, diesen und Freunde der lateinischen Sprache sehr willkommen seyn. Zur grösern Gemeinnützigkeit ist auch der Preis gering gestellt.

Dausnick'sche Buch- und Kunsthandlung
in Bamberg.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Dausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 171. Bamberg, Sonntag, 20. Juni 1830.

Bamberg, 19. Juni.

Programm

über die Festlichkeiten beim Empfange und Aufenthalte Ihrer Majestäten des Königs Ludwig und der Königin Therese von Bayern zu Bamberg im Junius 1830.

Eine städtische Deputation wird Ihren königlichen Majestäten in die Kreishauptstadt entgegen geschickt, um Allerhöchstdieselben schon dort im Namen der Stadt Bamberg ehrfurchtvollst zu bewillkommen, und Allerhöchstderen Befehle für Allerhöchstdenselben Aufenthalt dahier zu erbitten.

Am Tage der Ankunft II. kk. Majestäten, werden Allerhöchstdieselben eine Stunde vor der Stadt von einer Eskadron des k. 3ten Chevauxlegers-Regimentes erwartet, und bis zur Stadt geleitet.

Am Hauptsmoorforste empfängt das Personale des k. Forstamtes Bamberg II. kk. Majestäten zu Pferde, und reitet durch den Forst vor den Wagen Allerhöchstderselben.

Sobald II. Majestäten sich dem Stadtbanne nähern, beginnt das Geläute aller Glocken, und die Lösung von 101 Kanonen, fortdauernd bis zur Ankunft Allerhöchstderselben in der Residenz.

An der Gränze des Stadtbannes ist eine Ehrenpforte errichtet. Bei dieser werden II. Majestäten von dem ganzen Stadtmagistrate, und allen Gemeindebevollmächtigten, dem k. Stadtkommandanten und der Platzadjutantur, dem k. Stadtkommissär, dann der Pfarrgeistlichkeit empfangen.

Die Landwehrkavallerie und ein Musikcorps sind hier aufgestellt.

Der erste Bürgermeister hält eine Anrede an II. kk. Majestäten, und bittet Allerhöchstdieselben, in einem hiezu bereit stehenden, von hiesigen Werkmeistern verfertigten offenen, mit sechs Pferden bespannten Wagen Allerhöchstihren Einzug zu halten.

Hierauf geht der feierliche Einzug durch den Steinweg über die Ludwigs-Kettenbrücke, den grünen Markt, die Rathhausbrücke und den Domberg nach dem königl. Schlosse.

Eine Abtheilung der Landwehrkavallerie eröffnet den Zug; ihr folgt eine halbe Eskadron Chevauxlegers. Dann kommen die königl. Wagen. Der k. Platz-Adjutant reitet unmittelbar vor dem Wagen, der k. Stadtkommandant an der Seite Sr. Maj. des Königes; hinter diesem Wagen folgt eine halbe Eskadron Chevauxlegers. Der Magistrat, die Gemeindebevollmächtigten, der k. Stadtkommissär und die Pfarrgeistlichkeit folgen zu Wagen; eine Abtheilung der Landwehrkavallerie schließt den Zug.

Von der Ehrenpforte, bis zu dem inneren Stadtthore stellen sich die Bewohner dieses Stadttheiles, die Gärtner und deren Gewerbverein, in ihrer eigenthümlichen Tracht zu beiden Seiten der Straße mit den Erzeugnissen und Attributen ihres Gewerbes auf. Ihnen schließen sich Abtheilungen von Flößern und Korbmachern aus den Bezirken von Kronach und Lichtenfels mit ihrer althergebrachten Kleidung, mit ihren Werkzeugen an.

Das Thor ist mit Blumen und Früchten, dann mit den Geräthschaften der Gärtnerei verziert, und mit Musik besetzt.

Innerhalb des Thores bis an die Ludwigsbrücke befindet sich die Schuljugend unter Leitung ihrer Lehrer und Lehrerinen, an der Spitze der israelitischen, der Rabiner mit den Deputirten dieser

Glaubensgenossenschaft; Schüler und Schülerinen Nationalfahnen und grüne Zweige tragend.

Die Ludwigskettenbrücke bleibt ganz frei: keine Verzierung stört den Anblick des Kunstwerkes, nur auf den Pylonen wehen die Nationalfahnen.

Die Häuser zu beiden Seiten, wie alle in den Straßen des Zuges, sind von ihren Bewohnern mit Blumen und Laubgewinden, Teppichen und Fahnen geschmückt.

Musikchöre auf Balkonen und Tribunen an Ein- und Ausgange der Kettenbrücke begrüßen deren erhabenen Erbauer.

Die Hauptwache bringt die militärischen Ehrenbezeugungen.

Von derselben bis zum Maxplatze stellen sich Gewerbvereine nach herkömmlicher Ordnung zu beiden Seiten auf.

Den Maxplatz und einen Theil des grünen Marktes besetzt die Landwehr.

Dann bis zum festlich geschmückten Rathhause folgen die übrigen Gewerbvereine, die der Fischer und Schiffer auf der Rathhausbrücke, alle in festlicher eigenthümlicher Tracht, mit ihren Fahnen und Zeichen.

Auf dem Fluße am verzierten Krahnen im künftigen Freihafen, sind alle Schiffe aufgestellt, die größern in voller Rüstung von Schiffsleuten in Nationaltracht besetzt, alle mit Nationalflaggen und Wimpeln geschmückt.

Auf den Balkonen des Rathhauses wird der Zug mit Musik begrüßt.

Von dem Rathhause bis an den Dom- und Residenzplatz reihen sich auf der einen Seite die Candidaten des Schullehrer-Seminars und der chirurgischen Schule, auf der andern die Schüler der lateinischen Stadtschule, des Gymnasiums, und die Candidaten des Lyzeums, von Marschällen geführt, mit der Lyceumsfahne, ihr Musikkorps an der Spitze.

Auf dem Dom- und Residenzplatze paradirt das Linien-Militär, welchem die Cavalleriebegleitung II. kk. Majestäten sich anschließt.

An dem Thore der königl. Residenz ist die Ehrenwache aufgestellt.

Bei der Schloßtreppe werden II. Majestäten von Kindern in Genientracht Blumen gestreut.

Auf der Schloßtreppe erwarten II. kk. Majestäten sämmtliche kgl. Behörden, das hochwürdigste Domkapitel, die nicht eingetheilten Herrn Staabs- und Oberoffiziere der Linie und der Landwehr, alle Herren Hoffähige, Staats- und öffentliche Beamten, eine Deputation des Handlungsstandes und gehen, sobald II. Majestäten aus dem Wagen gestiegen sind, Allerhöchstdenselben bis an Allerhöchstderen Appartements voraus. Hier angelangt bilden sie zwei Reihen, und zwölf Mädchen in den Nationalfarben, dann zwölf Knaben überreichen II. Majestäten Gedichte und Blumensträuße. Die k. Behörden, das hochwürdigste Domkapitel, die Herrn Offiziere, Hoffähige Beamten, der Magistrat, die Gemeindebevollmächtigten, die Pfarrgeistlichkeit, die Deputirten des Handlungsstandes bleiben versammelt, um die Befehle II. Majestäten wegen der Vorstellung zu erwarten.

Wenn II. kk. Majestäten noch vor Einbruch der Nacht ankommen, so findet der festliche Aufzug der Gewerbvereine noch an diesem Abende statt, außerdem am folgenden Tage, zu der Stunde, welche Allerhöchstdieselben dafür zu bestimmen geruhen.

In jedem Falle geht dieser Zug vom Maxplatze über den grünen Markt, die Rathhausbrücke, nach dem Dom- und Residenzplatze, von Musikchören begleitet, und stellt sich daselbst auf, wonach zwölf der ältesten Bürger und Gewerbmeister sich die Gnade erbitten, II. kk. Majestäten den Ehrentrunk in Bamberger Wein und Biere aus alten goldnen Pokalen darbringen zu dürfen.

Der Zug entfernt sich die Domstraße herab nach dem Maxplatze.

Am Abende nach der Ankunft II. kk. Majestäten bringen die Bürgerschaft und die Gewerbvereine Allerhöchstdenselben einen Fackelzug mit 800 Fackeln, den Gewerbfahnen, Musik und Gesang. Der Zug geht ebenfalls vom Maxplatze aus und wieder dahin zurück.

Am 24. Junius wird in der Domkirche das von Sr. Majestät dem Könige Allerhöchstselbst angeordnete feierliche Hochamt durch Seine Exzellenz den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof gehalten, wozu das hochwürdigste Domkapitel die Einladungen ergehen läßt.

Am Abende dieses Tages biethet die Stadt II. kk. Majestäten einen Festball im eigens dazu

eingerichteten Theater und Harmoniegebäude an. JJ. Majestäten werden von einer städtischen Deputation an der Thüre des Gebäudes empfangen und in den Theatersaal, in das für Allerhöchstdieselben bestimmte Zelt unter dem Schalle der Musi geleitet, alsdann die Befehle Sr. Majestät des Königes über die Eröffnung des Balles gewärtit.

Für diesen Ball werden 900 Einladungskarten asgegeben. Der Tanz findet nur im Theatersaale statt; die Logen, Gallerien und der Harmoniesal sind für die Nichttanzenden bestimmt, in letzterem die Erfrischungen aufgestellt. Der Eintrittist nur durch das Theatergebäude zulässig, die Anfahrt zum Balle nur über die Geyerswörthbrück, die Abfahrt nur am Schießhause vorüber.

Die Straßen, durch welche JJ. kk. Maj. zu dem Balle, und von diesem zur Residenz zurückfahren, werden mit Fakeln erhellt; auf der Rathausbrücke bietet sich Allerhöchstdenselben eine Beleuchtung aller Schiffe dar.

Am 25. Junius Abends um 9 Uhr bringen die Schüler der lateinischen Stadtschule und des Gymnasiums, dann die Candidaten des Lyceums JJ. kk. Maj. eine Nachtmusik und Gesang mit 300 Fakeln; eine Deputation derselben erbittet sich von JJ. kk. Maj. die Gnade, Allerhöchstdenselben die deutschen und lateinischen Festgedichte übereichen zu dürfen.

In einem Saale der Residenz sind die vorzüglichsten Erzeugnisse der Gewerbe und Fabriken, dann die bedeutendsten Handelsprodukte Bambergs und der Umgegend aufgestellt.

In einem anderen Saale daselbst befindet sich eine Auswahl von Gemälden, Zeichnungen, Kupferstichen, Holzschnitten und plastischen Werke der jezt in Bamberg lebenden Künstler und Kunstliebhaber.

Wenn JJ. kk. Maj. diese Ausstellungen Allerhöchstihres Besuches zu würdigen geruhen, werden Sie dort von dem gesammten Handlungsstande, hier von dem Kunstvereine empfangen.

Für den Fall, daß JJ. kk. Maj. Allerhöchstsich nach dem Theresienhaine begeben, erwartet Allerhöchstsie dort der Magistrat mit den Gemeindebevollmächtigten an einem festlich geschmückten Platze, und ist der Fluß mit verzierten Kähnen und Musik darauf besetzt.

Wenn die Babenburg mit einem Besuche JJ. kk. Maj. beehrt wird, empfängt der Verein zur Erhaltung der Burg Allerhöchstdieselben an deren Fuße, und geleitet Allerhöchstdieselben in die große Burghalle, wo JJ. Maj. mit angemessener Feierlichkeit begrüßt, und ehrfurchtvollst gebeten werden, Allerhöchstdenselben einige Erfrischungen, Früchte des Landes anbiethen zu dürfen.

Die Befehle JJ. kk. Maj. wegen der Tage und Stunden, zu welchen Allerhöchstdieselben geruhen wollen, die verschiedenen Huldigungen, dann die Aufwartungen anzunehmen, werden jedesmal sogleich auf dem Rathhause bekannt gemacht, woselbst deshalb Nachfrage geschehen möge.

Die Zeit der Aufstellung der verschiedenen Festzüge wird durch Trompetenschall verkündet.

Bei der Abreise JJ. kk. Maj. finden ähnliche Feyerlichkeiten, wie bei dem Empfange statt.

Sämmtliche k. Behörden, das Hochwürdigste Domkapitel, die Herren Offiziere, die Hoffähigen Beamten, Handlungsdeputirte sind in der Residenz versammelt und begleiten JJ. Maj. von Allerhöchstihren Appartements bis an den Wagen. Von der Residenz paradirt zu beiden Seiten das Linienmilitär und die Landwehr; vom Schloßplatze über die Ludwigsstraße durch den Sand sind die Schüler und Candidaten der höheren Lehranstalten, dann die Gewerbvereine hierauf die Schuljugend in derselben Ordnung, wie beim Einzuge, aufgestellt, die Straßen geschmückt.

Am Ende der Stadt ist eine Ehrenpforte errichtet, bei welcher der Magistrat, die Gemeindebevollmächtigten, der k. Stadtkommissär, die Pfarrgeistlichkeit JJ. kk. Maj. erwarten, um Allerhöchstdenselben noch einmal im Namen der Stadt ihre Ehrfurcht zu bezeugen.

Eine Abtheilung der Landwehrkavallerie, und Eskadron Chevauxlegers, der k. Stadtkommandant am Schlage des Wagens Sr. Maj. des Königs, begleiten JJ. Maj. bei der Abfahrt, unter dem Geläute aller Glocken und der Lösung von 100 Kanonen.

Bamberg am 18. Junius 1830.

Der Stadtmagistrat.

Beyl.

Ohlmüller.

Paris, 13. Juni.

Endlich enthalten unsere Blätter Nachrichten von der algierischen Expedition. Sie sind vom dem Linienschiffe la Provence in See unter dem Winde von Majorca vom 2. Juni datirt und von dem Admiral Dûperre an den Marineminister gerichtet. Sie lauten folgendermassen: „Die am 25. v. M. bei Nordostwind ausgelaufne Flotte bestand aus 75 Kriegsschiffen. Eine der sie begleitenden Convoye-Divisionen war 55 Segel stark. Sie segelte, sich wohl beisammen haltend weiter, worauf sie in der Nacht vom 27. auf den 28. v. M. auf der Höhe von Minorca auf Majorca von einem Ost- und Ostsüdost-Winde überfallen wurde. Ich habe sie unter den Wind der Inseln geführt, wo sie Schutz gefunden hat. Das Wetter war schön geworden; nachdem ich die Armee und die Convoye, zu der bei der Abfahrt von der Bai von Palma die Landungsflottille gestoßen war, gesammelt hatte, bin ich auf die algieriche Küste zugesteuert. Am folgenden Abend den 29. bekam ich sie zu Gesichte. Das Wetter war schön; der Ostwind vielleicht ein wenig frisch. Die Flotte manövrirte während der Nacht dergestalt, um am andern Tage den 30. bei Tagesanbruch in geringer Entfernung vom Lande zu seyn. Sie befand sich wirklich am 30. um 4 Uhr Morgens höchstens 5 bis 6 Stunden nordwärts vom Vorgebirge Caxin. Aber die Küste war mit Wolken belagert, der Horizont bedeckt, der Wind wurde stärker und stärker: Alles kündigte schlechtes Wetter an. Die Flotte hat sich mit Ost- und Ostsüdost-Winde von der Küste wieder entfernt, ohne, wie ich glaube, bei dem trüben Wetter bemerkt worden zu seyn. — Die Verbindlichkeit, eine Masse von so verschiedenartigen Schiffe nach demselben Winde zu steuern und gut beisammen zu halten, wurde unmöglich. Auch haben wir uns nicht auf dem Meridian von Algier halten können. Die Reserve, aus Gabarren und anderen kleineren Schiffen bestehend, ist unter dem Winde fortgerissen worden. Die Convoye, die ich die Vorsicht hatte, mehrere Meilen in dem Winde zu halten, hat sich ziemlich gut behauptet. Aber ein dreitägiger starker Südostwind ließ uns wenig Hoffnung übrig, auf der algierischen Küste Stand halten zu können. Das einzige, was übrig blieb, war die Reserve, die Convoye in der Bay von Palma zu sammeln und die Armee unter dem Winde der Insel zu halten, bis der Eintritt schöneren Wetters die Sammlung und neue Bildung der Convoyen gestattet. Die, welche am 27. von Toulon abgegangen ist und welche an der afrikanischen Küste zu der Armee stoßen sollte, ist bei ihrer Abfahrt durch einen heftigen Windstoß aus Nordosten zerstreut worden. Ich habe mehrere Schiffe gesammelt und zu der die Armee begleitenden Convoye stoßen lassen. Andere sind durch die Fürsorge meines Vortrabs nach der Bai von Palma gewiesen worden, und dort wird der allgemeine Sammelplatz seyn. Ich hoffe, die Armee in Stand setzen zu können, von Neuem zu agiren. Dies darf nicht lange dauern. Ich habe Maßregeln getroffen, um die Landungs-Flottille, die abgesegelt war, um am Operationspunkte zu mir zu stoßen, nach Palma zurückzurufen. Ich habe keine Nachricht von ihr erhalten, aber das Wetter ist nicht schlecht genug gewesen, um Besorgnisse hegen zu dürfen; sie besteht aus guten Schiffen, die fähig sind, dem Winde zu widerstehen, der geherrscht hat. — Ich habe, Monsigneur! widrige Winde gefunden; ich habe ihnen nur menschliche Anstrengungen entgegen setzen können. Ich habe in meinem Eifer und meiner Ergebenheit für den Dienst des Königs die Kraft gefunden, die mir beigestanden, um den Unglücksfällen vorzubeugen, die mich aber nicht gegen eine Verzögerung in der Ausführung der projektirten Operation zu schützen vermocht hat. Der Gesundheitszustand der Armee ist gut, der Geist und die Stimmungen sind die nämlichen wie bei der Abfahrt, d. h. trefflich.

Diesem Berichte angeschlossen ist ein Rapport des Herrn Assigny über den Schiffbruch der Schiffe Aventure und Sylene an der afrikanischen Küste. Die Details dieses Geschickes sind schauderhaft. Die Unglücklichen, welche den Schiffbruch überlebt haben, gaben sich bei den Beduinen für Engländer aus, wurden aber demohngeachtet mit der grausamsten Barbarei bis aufs Hemd beraubt, zu widerholtenmalen von den Beduinen und sogar von ihren Weibern gemißhandelt und sodann nach Algier abgeführt, wo sie sich noch als Gefangene befinden.

Wir haben die englischen Blätter vom 10. durch ausserordentliche Gelegenheit erhalten, am 8ten hatten die Aerzte angezeigt, Se. Maj. könne keine 24 Stunden mehr leben, es scheint selbst, daß man schon Vorkehrungen auf diesen Fell in dem Schlosse von Windsor getroffen habe, aber die Mittel, die man den 9ten anwendete, haben den Zustand des Königs gegen alles Erwarten viel gebessert,

und man sagt jetzt: die Besserung könne sich während etlicher Tage erhalten.

Windsor Castle den 10ten Juni.

Der König hat eine üble Nacht gehabt, übrigens befindet er sich wie gestern.

Halford. Tierney.

Der Brief, den wir gestern, über das Ableben des Königs von England gegeben haben, stimmte mit den allgemein in Paris verbreiteten Gerüchten überein, alles glaubte am 8. Abends in London daran, die Times vom 9. sprach davon als von einem längst vorhergesehenen Ereignisse, daher läßt sich das Versehen unseres Korrespondenten leicht erklären.

London den 10. Juni.

Ich kann Ihnen mein Bedauern wegen der falschen Nachricht, die ich Ihnen gegeben habe, nicht ausdrücken, aber ich versichere Sie, daß ich mit meinen eigenen Ohren die Glocken der Paulskirche und einen Kanonenschuß gehört habe; aber das soll eine List der Agioteurs gewesen seyn, und der Lord Maire Schritte gethan haben, um die Urheber dieses falschen Lärmen zu entdecken.

Es ist übrigens sicher, daß alle Minister gestern im Buschy-Park waren, und daß die Mitglieder der königl. Familie dem künftigen Könige einen Besuch gemacht haben; es scheint, Se. Maj. habe gestern Abend gegen halb zwölf kein Lebenszeichen mehr gegeben; gegen Mitternacht sprachen Sie aber wieder, und sagten, Sie befänden Sich erleichtert.

Heute wiederholt man immer wieder, der König sey todt, aber die Abendblätter sagen, er lebe noch; er bringt bestimmt keine 2mal 24 Stunden mehr herum, und die Minister haben alle Vorkehrungen getroffen, um den neuen Souverain ausrufen zu lassen.

Glauben Sie nicht, daß ich allein betrogen bin; es ist gewiß, daß der östreichische Minister gestern einen Eilboten mit der Nachricht von dem Tode Georg IV. abgesendet hat.

Der Fürst von Schwarzenberg ist gestern nach dem Johannisberge zu dem Fürsten von Metternich abgereist.

Der Hr. Graf Apponi, österreichischer Gesandter, wird morgen Montag eben dahin abgehen.

Die aus Corfu erhaltenen Briefe entwerfen ein trauriges Bild von Epirus und Albanien. Die Drangsale, die Epirus durch die Albanesen erleidet, haben sich noch vermehrt. Sie sind in zwei Parteien getheilt. Die erste ist die des Omer-Pascha's, Sohn des Kiutackis, vereint mit der Partei des berüchtigten Velico Jace; die zweite, der erstern entgegenstehende, Partei, hat den Seliktar Poda an der Spitze An diese beiden Parteien haben sich die reichsten albanesischen Primaten angeschlossen, von denen jeder seinen Anhang hat. Der Seliktar, ob er gleich eine mächtige Partei für sich hat, mischt sich nicht in diese Intriguen. Omer-Pascha ist wirklich in dem Fort von Jannina eingeschlossen, und die Albanesen in der Stadt geben sich mit nichts als dem Plündern und Morden der friedlichen und armen griechischen Bewohner ab. Aber nicht blos Jannina bildet den Schauplatz solch' grausamer Scenen, in der ganzen Umgegend, auch in Zagori, werden die Einwohner ermordet, ganze Familien in die Sclaverei geschleppt. Diese Unglücklichen scheinen den Tod als das einzige Ziel ihrer Leiden und der Tyranneien zu betrachten, die sie von jenem wilden Volke erdulden. Verschiedene Familien, denen noch einige Geldmittel blieben, zogen sich auf die Insel des Sees von Jannina zurück, wo sie aber blos für einige Tage Sicherheit gefunden haben werden. Zehn derselben flohen und retteten sich nach Patras. Der Pascha und die Albanesen hören nicht auf Geld zu erpressen, und wenn sie finden, daß ihre Forderungen fruchtlos bleiben, so durchgraben sie die Hütten, die Keller, die Ställe und Höhlen der Einwohner, in der Hoffnung verborgene Schätze zu finden. Alle Behörden dieser Gegenden sind eingesperrt. — Die oben erwähnten Briefe setzen hinzu, Graf Capodistrias beschäftige sich täglich mehr mit der Ordnung der Angelegenheiten seines Vaterlandes, reise unermüdlich von einem Orte zum andern, prüfe Alles mit Aufmerksamkeit, gründe nützliche und heilsame Anstalten, lasse Lazarethe erbauen, und sorge vornemlich für die Grundlage alles Volksglücks, für Unterricht und Bildung."

London, 9. Juni.

Im Oberhause fanden am 7. d. heftige, und mit auffallender Hartnäckigkeit gegen das Ministerium geführte Debatten hinsichtlich der russisch-türkischen Angelegenheiten, insofern dieselben auf die Abgränzung Grichenlands Einwirkung gehabt, statt. Der Marquis von Londonderry verlangte die Vorlegung sämmtlicher Papiere, welche auf die von Rußland der Pforte bewilligte Nachlassung eines Theils der Entschädigungssumme Bezug haben. Graf Aberdeen gab Anfangs eine ausweichende Antwort, indem er sagte, es sey nicht gewiß, ob die begehrten Mittheilungen in einer Weise abgefaßt seyen, um der Kammen vorgelegt

werden zu können, erklärte jedoch nachher, es sey allerdings wahr, daß der Kaiser von Rußland dem Sultan einen Nachlaß von einer Million Dukaten unter der Bedingung angeboten habe, daß er den Forderungen der Alliirten nachgebe. Hätte das englische Gouvernement, bemerkte Lord Aberdeen, diese Summe der Türkei gegeben, so hätte man ihr Vorwürfe machen können; denn glücklicherweise verdienen die Weisheit und der Edelsinn des Kaisers von Rußland nur großes Lob. Lord Holland bemerkte hierauf, es sey also wahr, daß Rußland zuerst durch die Gewalt der Waffen, und nachher durch Geld, alles dasjenige ausgerichtet habe, was der edle Graf sich selber rühmend beimesse; und der Marquis v. Londonderry fügte hiezu, aus dem Umstande, daß Rußland in dieser Frage Alles gethan, Frankreich und England aber bei Lösung derselben kein Gewicht gehabt hätten, ersehe man, welche unermeßliche Gewalt Rußland über Europa ausübe, die Pforte habe diese Macht gefälliger gefunden, als die Freunde, worauf sie sich verließ, und es habe weiter nichts gefehlt, als dieses, um Rußlands Triumph und Englands Demüthigung vollständig zu machen.

In dem Lancet, einer medicinischen Zeitschrift, in welcher schon seit einiger Zeit sehr tadelnde Bemerkungen in Bezug auf die Abfassung der Bülletins über den Gesundheitszustand des Königs gemacht wurden, wird es jetzt auch den Leib-Aerzten zum Vorwurfe gemacht, daß sie den berühmten Wundarzt Sir Astley Cooper nicht zu Rathe gezogen; dieser allein sey es gewesen, der durch seine Behandlung dem verstorbenen Herzoge von York, während dessen letzter Krankheit, die mit der jetzigen des Königs große Aehnlichkeit gehabt, viele Erleichterungen gewährt hätte. Dagegen sey es ausgemacht, daß die Behandlung des Königs während seines Unwohlseyns im Monat Januar d. J., wo man fortwährend Aderlässe zur Vorbeugung einer entzündlichen Brustkrankheit angewendet, die gegenwärtigen Leiden Sr. Maj. zum Theil herbeigeführt habe. — Es läßt sich denken, daß diese Meinung, und namentlich die Parteinahme für Sir Astley Cooper, im ärztlichen Publikum auch ihre Bekämpfer finden. Die Medical-Gazette vom 5. d. vertheidigt die k. Leibärzte gegen die Angriffe des Lancet, und zwar in einem scharf polemischen Aufsatze, so daß zu erwarten steht, es werde über diesen Punkt ein förmlicher Krieg unter unsern Medizinern ausbrechen.

Madrid, 31. Mai.

Ungeachtet aller Intriken des ehrwürdigen Paters Cirilo von Alamendo wurde sein erklärter Feind, der ehrwürdige Pater Eglesias zum Franziskaner-General erwählt. Der päbstliche Nuntius hat dem P. Cirilo sein Mißvergnügen über den schädlichen Luxus zu erkennen gegeben, den er für die Kapitels-Versammlung aufgewendet hat; so daß er den Kardinalshut, nach dem er strebte, für immer verloren hat. Diese mönchischen Debatten bringen hier noch einige Wirkung hervor.

Lissabon, 16. Mai.

Der Finanzminister hat die bedeutendsten Kapitalisten Lissabons zu sich kommen lassen, um ein Anlehen von 16 Millionen Reis (ungefähr 400,000 fl.) von ihnen zu erhalten. Se. Excell. überließ ihnen die Wahl der Sicherheit, die sie für ihre darzuleihenden Gelder verlangen möchten: allein Niemand wollte einen Kreuzer geben, und der Minister entschloß sich, die Summe durch ein gezwungenes Anlehen von dem hiesigen Handelsstande und jenem von Oporto zu erheben. Diese Maßregel ist unvermeidlich; denn die Häupter der Miquelisten sagen seit der Empörung des 14ten Regiments öffentlich, daß der Aufstand in der Armee allgemein werden wird, wenn man noch einen Monat die Zahlung des rückständigen Solds an die Truppen verzögert."

Schaffhausen, 15. Juni.

Seit einigen Tagen befindet sich der Admiral Lord Cochrane mit seiner Familie in Genf.

Berlin, 12. Juni.

Die Abgeordneten der Rheinischen Provinzial-Stände haben nach der am 23. v. M. zu Düsseldorf erfolgten Eröffnung des dritten Landtags eine Adresse an des Königs Majestät gerichtet, die wir mit Rücksicht auf das nähere allgemeine Interesse, welches der Inhalt derselben gewährt, unsern Lesern mittheilen zu müssen glauben. Sie lautet, wie folgt:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!"

„Die zum dritten Landtage berufenen Abgeordneten der Rheinprovinzen halten es für ihre erste Pflicht, an den Stufen des Thrones die feierlichste Versicherung ihrer unverbrüchlichen Treue niederzulegen, und Ew. Majestät für das so huldreich ausgesprochene Wohlgefallen unterthänigst zu danken, mit welchem Allerhöchstdieselben ihre bisherigen Arbeiten belohnt haben."

„Die produktreichen Rheinprovinzen erkennen mit dankbarem Gefühl die kräftigen und erfolgreichen Einwirkungen Ew. Majestät, um den Weltfrieden und mit ihm unsere Ruhe und unser Glück zu bewahren."

„Die Sorgfalt, welche Ew. Majestät auf die Entwickelung der Industrie und auf die Beförderung des Handels und dessen Verbindung mit dem Auslande verwenden, läßt uns immermehr die Begründung des industriellen Wohlstandes der Provinz erwarten. Die Erleichterung gewerblicher Steuern und die größere Sicherung des Eigenthums durch Verminderung der Transskriptions-Abgaben und durch die Feststellung des Normal-Jahrs 1830 gegen weitere fiskalische Ansprüche sind uns ein neues Pfand der Allerhöchsten Huld und Gnade."

„Die Lage des Ackerbaues, welcher bei drückenden Verhältnissen noch schwer mit Abgaben belastet ist, ist nicht so günstig! Doch auch hier dürfen wir hoffen, daß in Folge der von Ew. Majestät eröffneten tröstenden Aussichten auf eine, wohl nicht mehr ferne, allgemeine Revision der Grundsteuer eine Ermäßigung der Lasten des Ackerbaues eintreten werde."

„Die getreuen Stände wissen, daß alle die Wünsche der Provinz nicht gleich gewährt und alle ihre Bedürfnisse nicht gleich befriedigt werden können; sie halten es aber für ihre Pflicht, diese Wünsche zur Allerhöchsten Kenntniß zu bringen. Den landesväterlichen Gesinnungen Ew. Maj. stellen wir vertrauungsvoll anheim, unsere Anträge zu prüfen und den Augenblick zu bestimmen, wo ihre Gewährung mit dem allgemeinen Interesse des Staats im Einklange seyn wird."

„Ew. Maj. haben durch die Stimme der Abgeordneten der Provinzen ihre wahren Bedürfnisse kennen wollen; Allerhöchstdieselben haben ihnen einen Antheil an der provinziellen Verwaltung einzuräumen geruht; und nie wird dieser Schritt, der für Preußen eine neue Epoche begründet, Ew. Maj. gereuen."

„Das Band des wechselseitigen Vertrauens zwischen dem Monarchen und dem Volke schließt sich mit jedem Jahre fester; unsere Verehrung und unsere treueste Anhänglichkeit gegen den Monarchen ist um so höher gestiegen, als wir häufiger die Gelegenheit gehabt haben, Seine edlen und gerechten Absichten zu erkennen, und wir schätzen uns auch unendlich glücklich, schon mehrfache Beweise der Allerhöchsten Zufriedenheit erhalten zu haben."

„In diesen Gesinnungen werden die getreuen Stände der Rheinprovinzen auch jetzt sich den ihnen obliegenden Pflichten mit gewissenhafter Treue unterziehen und sie verharren in tiefster Ehrfurcht

Ew. Majestät
unterthänig treu gehorsamste Stände
der Rheinprovinzen."

Düsseldorf, 24. Mai 1830.

Vom Main 19. Juni

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels, die Abdankungsschrift des Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg betreffend.

Rußland hat bisher durch die unbeschränkteste Mäßigung das Bewußtseyn seiner Kraft erhalten und beurkundet; es hat eben dadurch sich die Bahn einer selbstständigen Politik geöffnet und gesichert. Eine edle und hellsehende Regierung weiß unstreitig den Charakter der gegenwärtigen Zeit zu würdigen; sie wird handeln, wie es ihrer Macht, ihrer Würde und dem allgemeinen Interesse des Jahrhunderts gemäß ist. Der Kaiser Nikolaus hat sich so gestellt, daß die Geschichte der Gegenwart ihm ihr schönstes Blatt aufgeschlagen hat. — Preußen, das in einer großartigen Administration das sicherste Mittel zur Konsolidirung und zu Eroberungen im Innern erkannte und gebrauchte, mit Rußland befreundet und mit Oestreich große Interessen theilend, kann nur wünschen, daß der Friede in Mitteleuropa erhalten, und jede gefährliche Einmischung in fremde Parteikämpfe vermieden, zugleich aber die Unabhängigkeit von jeder Alleinherrschaft zu See oder zu Lande behauptet werde. Oestreich, dies schöne, mit allen Früchten der gemäßigten Zone gesegnete Land, von treuen, gutmüthigen, verständigen Völkern bewohnt, von einer wohlwollenden, väterlichen Regierung beherrscht, welche die Künste aufmuntert, die praktischen Wissenschaften befördert, und den Fortschritten der Civilisation in keiner Beziehung fremd ist, — Oestreich, sage ich, ist bei den gesetzmäßigen, geregelten Fortschritten der europäischen Gesellschaft nicht weniger als Preußen interessirt, und kann gleichfalls nicht wünschen, daß durch erneuerte Parteikämpfe die Ruhe in Italien und Deutschland kompromitirt werde. Es hat sonach mit Rußland und Preußen die gleiche Aufgabe, für Erhaltung des Friedens und der eingeführten Ordnung zu sorgen, und hat durch sein Betragen in Italien unzweideutig bewiesen, daß es seine Kräfte nicht (wie dies in Spanien der Fall war) zur Unterstützung einer Partei, sondern zur Befestigung der Ruhe

verwenden will. Sonach haben die Faktionen in England und Frankreich keine Unterstützung in Oestreich zu erwarten, wohl aber rechnet Europa mit Vertrauen auf die Mitwirkung dieser Macht, wo es gilt, die Rechte der Civilisation und der Ordnung zu befestigen. — So ist der hohen Politik des Jahrhunderts die Anwendung durch drei große aufgeklärte Mächte gesichert; — so wird die Revolution, wo sie droht, durch weise Regierungen, welche die nöthigen Verbesserungen einführen, unmöglich gemacht werden.

Nach den neuesten englischen Nachrichten hat der König von England am 11. Juni noch gelebt.

Bekanntmachung.

Nachträglich zu den unterm 16. l. Mts. im Bamberger Intelligenz-Blatte geschehenen Ankündigung über die am Montage den 21. l. M. in der Wohnung des verlebten Herrn Obersten Freiherrn von Weinbach vor sich gehende Wein-Versteigerung wird hiemit zur Berichtigung eines Druckfehlers bekannt gemacht, daß nicht 100, sondern über vierhundert Bouteillen der bezeichneten Weine versteigert werden.

Bamberg am 18. Juni 1830.

Sonntag oder Montag, geht eine Chaise nach Eger und Marienbad oder auch nach Halle; wer dahin mitzureisen gedenkt, beliebe im deutschen Hause anzufragen.

Mit Beziehung auf die Bekanntmachung vom 4. d. Mts. werden die beiden zum Nachlasse des Kaufmanns und Magistrats-Rathes Georg Wierer gehörigen Wohnhäuser Nro. 10 und 1828 mit Hopfengarten, wozu sich am 3. dies kein Kaufsliebhaber gemeldet hat,

Montags den 28. dieses
Vormittags 10 Uhr

wiederholt der öffentlichen Versteigerung mit dem Anhange ausgesetzt, daß, wenn annehmbare Gebote gelegt werden, der Hinschlag sogleich unbedingt geschehen kann.

Bamberg, 8. Juni 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Dexler.

Brauerei- und Wirthschafts-Verpachtung.

Die Gräflich von Schönbornische Gast- und Schenkwirthschaft, Bierbrauerei und Brandweinbrennerei zu Aisch, im Landgerichtsbezirke Höchstadt am Aischflusse gelegen, mit einem Inventarium an Brauerei- und Brennerei-Gerätschaften, und einem Zuschlage von

17 Morgen an Artfeldern und
4 3/4 Tagwerk Aischwiesen, wird bis
1. Oktober d. J. pachtledig.

Zur anderweiten Verpachtung ist Termin auf Donnerstag den 15. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr im Orte Aisch anberaumt, wozu kautionsfähige Pachtliebhaber hiermit eingeladen werden.

Bemerkt wird, daß der bisherige Pachter Deininger die Pachtgegenstände auf Verlangen vorzeigen wird, und daß die Pachtbedingnisse täglich dahier eingesehen werden können.

Pommersfelden am 26. Mai 1830.

Gräflich von Schönbornisches Domainenamt II.
Endres.
Schumm.

Ein zur Zeit mir noch unbekannter Mensch, hat sich gegen mich in Nro. 109 der Dorfzeitung l. Js. eine eben so boshafte als schändliche Verläumdung in Ansehung meiner Methode in Disciplinar-Schulstrafen, erlaubt.

Vorbehaltlich meiner weitern Ausführung hierin eben genannter Zeitschrift habe ich bereits die Redaktion derselben, Behufs der gerichtlichen Verfolgung, zur Benennung des Einsenders jenes verläumderischen Artikels aufgefordert.

Dies meinen werthgeschätzten Gönnern zur vorläufigen Anzeige auf eine gegebene briefliche Nachricht.

Mainroth den 3. Juni 1830.

J. Saal, Schullehrer.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Auf neuerlichen Antrag wird in der Konkurssache über das Vermögen des Hrn. Max Christoph Freihrn. von Weveld das Gut Steinfels, wie solches wiederholt in Nro. 18, 19 und 23 des Intelligenzblattes für den Obermainkreis, in Nro. 6, 7 und 8 des Amberger Wochenblattes, im 48., 57. und 63. Stücke des Fränkischen Merkurs, im 14., 15. und 22. Stücke der Allgemeinen Zeitung, in Nro. 16, 20 und 25 des Münchner Landbothen, in Nro. 36, 48 und 60 des Korrespondenten von und für Deutschland, und im 31., 45. und 56. Stücke der Regensburger Zeitung vom heurigen Jahre angegeben ist, hiemit dem dritten öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Verkaufstagsfahrt auf

Dienstag den 6. Juli l. Js.

festgesetzt, wozu Kaufsliebhaber sich in dem Orte Steinfels einzufinden, die nähere Bedingnisse zu vernehmen, und den Hinschlag gesetzl. Ordnung gemäß zu gewärtigen haben.

Neustadt a. d. Wald-Naab den 12. Mai 1830.

Königliches Landgericht daselbst.
Der königl. Landrichter.
Freihr. v. Lichtenstern.
Bauer.

Bekanntmachung.

Johann Hümmer u. Heinrich Hümmer, beide Söhne des verlebten Bauern Kilian Hübner zu Stublang und Soldaten des Königl. bayer. 6. Chev. Legers-Regiments sind schon lange vermißt.

Ersterer, geboren im Jahre 1786, seit dem Kriege gegen Oesterreich im Jahre 1805.

Letzterer, geboren im Jahre 1789 seit dem Kriege gegen Rußland im Jahre 1813.

Das in ihrer väterlichen Nachlaßtheilung auf jeden gefallene Vermögen besteht gegenwärtig in 287 fl.

Auf Antrag der Geschwistrige der beiden benannten Hümmer werden dieselben oder ihre etwaigen rechtmäßigen Erben hiemit öffentlich aufgefodert,

binnen 6 Monaten von heute an

um so gewisser sich hier zu melden, und ihr Anspruchsrecht auf das fragliche Vermögen nachzuweisen, als sonst dasselbe ihren nähesten gesetzlichen Anverwandten gegen Sicherheitsleistung überlassen werden wird.

Lichtenfels am 19. März 1830.

Königliches Landgericht.
Schell.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 172. Bamberg, Montag 21. Juni 1830.

München, 18. Juni.

Wie es heißt, ist der k. Stabsarzt, Hr. Dr. Wenzel, der Se. Maj. nach Italien begleitet hat, zum kgl. Leibarzte ernannt worden.

Am 14. Juni war eine glänzende Tafel bei Hof, zu welcher die Hrn. Kronbeamten und Thronvasallen gezogen wurden.

Auf Veranlassung Sr. Exzell. des Hrn. Regierungs-Präsidenten von Widder hat sich auch im Isarkreise ein historisch'r Verein gebildet. Man sieht demnächst der Bekanntmachung der Grundlage seines Wirkens entgegen.

Am 1. Juni, als dem zur feierlichen Eröffnung des wiederhergestellten Klosters Metten bestimmten Tage, hatten sich der kgl. General-Commissär und Regierungs-Präsident des Unterdonaukreises, Frhr. von Mulzer und der Hr. Bischof von Regensburg Joh. Michael von Sailer nach Kloster Metten begeben, um hier die Feierlichkeit gemeinschaftlich vorzunehmen.

Petersburg, 4. Juni.

Durch Ukas vom 5. Mai d. J. an den dirigirenden Senat hat der Kaiser die Errichtung einer neuen armenischen Diöcese, unter dem Titel: Diöcese von Nakhitschewan und Bessarabien angeordnet, welche sämmtliche Kirchen dieses Glaubensbekenntnisses zu Petersburg, zu Moskau, in den Gouvernements von Neu-Rußland und in Bessarabien umfassen soll. Die Verwaltung dieser Diöcese ist dem Erzbischof von Georgien, Narses, übertragen.

Nachrichten aus Odessa zufolge war der Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkanski, nach beendigter Quarantaine in Tiraspol, nach Elisabethgrad abgereist.

London, 9. Juni.

In dem zweiten Schreiben des Grafen Capodistrias an den Prinzen Leopold (vom 6. April) heißt es: „Ewr. königl. Hoh. haben die Güte gehabt, mich um einen vertrauten Mann zu bitten, der im Stande sey, Ihnen einen Bericht über den Zustand Griechenlands in dieser wichtigen Krisis zu geben. Da ich es unmöglich fand, eine solche Wahl zu treffen, ohne Eifersucht zu erregen, und dadurch dem Parteigeiste eine neue Gelegenheit zu geben, durch gehässige Ränke die Schwierigkeiten zu vergrößern, deren ohnehin schon nur zu viele in individuellen Verhältnissen und in der Natur der Landes-Interessen zu finden sind, so habe ich mich zu dem Entschlusse genöthigt gesehen, an Ew. königl. Hoh. das lange Schreiben zu richten, welches dem gegenwärtigen beigefügt ist. Da ich es für äußerst wichtig halte, daß Sie diese Schreiben so schnell als möglich erhalten, so vertraue ich dieselben der Sorgfalt des Fürsten Gustav Wrede an, ohne auf die Couriere der fremden Agenten zu warten. Der Fürst hat den Auftrag, sich entweder nach Marseille oder nach Toulon zu begeben, und Hr. Eynard davon zu unterrichten, daß er der Ueberbringer von Depeschen für Ew. k. Hoh. sey. Der Letztgenannte wird keine Zeit verlieren, dieses zu Ihrer Kenntniß zu bringen, und Ew. k. Hoh. wird ohne Zweifel belieben, jemanden abzusenden, um die Depeschen von Hrn. v. Wrede zu empfangen, so lange er sich noch in der Quarantaine befindet. Sollte Ew. k. Hoh. es für geeignet halten, Ihre Antwort mir durch den Fürsten Wrede zu senden, so wird er diesen Auftrag übernehmen, ohne das Ende seines Quarantaine-Termins abzuwarten; wenn nicht, so wird er seine Reise weiter fortsetzen, um Er. k. Hoh. seine Achtung zu bezeugen und Ihre Befehle zu erwarten. Fürst Wrede lebt lange Zeit in Griechenland, er hat in der griechischen Armee gedient und sich jederzeit auf eine ehrenvolle Weise betragen. Ich, für meine Person, kenne ihn nur durch die Theilnahme, die Oberst Hei-

begger für ihn bezeigte; indessen halte ich ihn für hinlänglich bekannt mit dem, was sich in Griechenland zugetragen hat und sich noch dort zuträgt, um Ew. k. Hoh., wenn Sie es wünschen, eine Allgemeine Ansicht von dem Zustande zu geben, in welchem ich dieses Land gefunden habe, und in welchem es sich dermalen befindet. — Ich muß Ew. k. Hoh. noch privatim einige Aufklärungen über den ersten Theil meiner Depesche geben. Es ist mir unmöglich, mein Fürst, Zeit genug zu finden, um mich in eine Analyse der Aktenstücke der Londoner Konferenz einzulassen; es scheint mir aber klar, daß man es für vortheilhafter und kürzer gehalten habe, Griechenland die Anordnungen, aus denen seine Unabhängigkeit hervorgehen soll, aufzudringen, als dieselben in gesetzlicher Form von ihm annehmen zu lassen. Meine Sache ist es nicht, die Gründe zu untersuchen, welche veranlaßten, diesem Plan den Vorzug zu geben; wohl aber weiß ich, daß es der ungünstigste für das Interesse des Landes und für das Interesse Ewr. k. Hoh. war. Ferner sagt weder die Akte vom 3. Febr. noch die Akte, welche Ewr. k. Hoh. die souveraine Macht überträgt, ein einziges Wort über die politischen Rechte der Hellenen. Dieses Stillschweigen möchte zu Einem von folgenden zwei Schlüssen leiten: entweder sind die verbündeten Mächte der Meinung, daß die Person des Fürsten in sich selbst die Rechte der Griechen aufnimmt und vereinigt, oder sie haben dem souverainen Fürsten die Befugniß vorbehalten, diese Rechte durch eine, in dem Augenblicke, wo er die Leitung der Geschäfte übernimmt, zu erlassende Erklärung anzuerkennen. Auf die zweite Weise habe ich bereits dem Senat und allen Bürgern, die mich seit Erscheinung der Londoner Aktenstücke mit Fragen bestürmten, die Sache auseinandergesetzt, und wahrscheinlich wird die Adresse des Senats in diesem Sinne abgefaßt seyn. Was noch zu thun übrig bleibt, wird jetzt von Ewr. k. Hoh. abhängen. Ihrer Antwort, mein Fürst, wird man mit Sehnsucht entgegen sehen, und die Wünsche Aller wird sie erfüllen, wenn sie sich bestimmt über die Punkte ausspricht, die ich mir die Freiheit nehme, Ihnen vorzulegen: 1) Ew. k. Hoh. sind geneigt, die Religion des Landes anzunehmen; haben Sie die Güte, das zu verkündigen. Durch die einfache Thatsache dieser Erklärung wird das heiligste Band die Nation mit Ewr. k. Hoh. und Ihrer Dynastie verbinden. 2) Ohne Zweifel ist es nicht Ihr Wunsch, zu regieren, ohne daß Sie gesetzmäßige Formen beobachten und ohne Griechenland zu erlauben, an der Annahme dieser Formen Theil zu nehmen. Wenn Sie sich die Mühe geben, einen Blick auf das zweite Decret des Kongresses von Argos zu werfen, so werden Sie ersehen, daß, indem Sie erklären, die darin angeführten Grundlagen annehmen zu wollen, Sie sich selbst (indem Sie alle Rechte der Hellenen respektiren) die Macht vorbehalten, mit Rücksicht auf die unfehlbaren Lehren der Erfahrung, den Griechen weise Institutionen zu geben. 3) Die übrigen Dekrete des Kongresses von Argos garantiren die gesetzmäßigen Interessen aller Klassen von Bürgern, die während des Krieges große Opfer darbrachten. Wenn Ew. k. Hoh. mit einem einzigen Worte erklärt, daß Sie jenen Interessen, durch Ihre Einstimmung in das, was die Dekrete besagen, genügen wollen, so werden Sie nichts zu wünschen übrig lassen, und die Nation wird Ihnen mit Ihren Segnungen entgegenkommen. . . . . Vielleicht werde ich mißverstanden, indessen darf ich es nicht wagen, einen Empfang, wie er von den Griechen ihrem Souverain zu Theil werden sollte, zu verbürgen, falls der Vorläufer und der Begleiter Ihrer Ankunft ein gänzliches Stillschweigen über die obenerwähnten drei Punkte seyn sollte. . . . . Der Ritter Eynard, dem dieses Land so viel verdankt, wird Sie mit unserm Elend bekannt machen, so wie mit der gebieterischen Nothwendigkeit, uns bis zu Ende Aprils Geldunterstützung zu senden."

London, 11. Juni.

(Durch Estafette.) Das Athmen war gestern etwas weniger erschwert; Se. Maj. haben die Nacht gut herumgebracht.

Halford. Tierney.

Der Globe and Traveller giebt zu diesem Bülletin Privatnachrichten, die sagen, der König habe beinahe keine Besinnung mehr, und der gestrige Tag sey nicht gut gewesen, die Leiden seyen oft sehr heftig, und der Kranke lasse bisweilen schwache Säufzer hören. Die Aerzte verließen ihn keinen Augenblick, aber ihre Kunst sey nicht zureichend, um ihm Erleichterung zu verschaffen. Er bezeige öfters das Verlangen zu liegen und die Lage zu verändern, er wolle nicht gerne sitzen, und doch sey dieses unumgänglich nöthig, da eine andere Lage sehr leicht die traurigsten Folgen haben könnte. Er nehme sehr wenig Nahrung, und scheine nur Schlaf und Ruhe zu wünschen.

Von einer halben Stunde zur andern sage man ihn todt, und Sir Halford habe dem Herzoge von Wellington geheime Eröffnungen gemacht, die die Furcht vor diesem Ereignisse rechtfertigen.

In der gestrigen Sitzung der Kammer der Gemeinen fragte man Hrn. Peel, ob das Gouvernement Kenntniß von dem Bestehen einer Regentschaft in Terzeira habe, ob dieselbe anerkannt und ob die Unterhandlungen mit der Krone von Portugal beendigt seyen. Der Minister antwortete, man habe dem Gouvernement die Existenz dieser Regentschaft notifizirt, aber sie sey nicht anerkannt; was die Unterhandlungen betreffe, so sey nichts vorgegangen, was diesen Namen verdiene; man habe im verflossenen Jahre dem Kaiser von Brasilien Kommunikationen gemacht, aber noch keine Antwort erhalten; man erwarte sie unverzüglich, übrigens befinde man sich in keinem Verhältnisse zu Portugal.

Paris, 14. Juni.

Proklamation des Königs.

Karl durch Gottes Gnaden König von Frankreich und Navarra u. s. w.

Franzosen!

Die letzte Kammer der Deputirten hat meine Absichten mißkannt. Ich hatte das Recht auf ihre Mithülfe zu rechnen, um das Gute, welches Ich vorhatte, zu thun; sie hat Mir sie verweigert! Als Vater Meines Volkes hat dies Mein Herz betrübt; als König wurde Ich dadurch beleidigt. Ich habe die Auflösung dieser Kammer ausgesprochen.

Eure Wohlfahrt ist mein Ruhm, euer Glück ist das Meine. In dem Augenblicke, wo die Wahlkollegien sich auf allen Punkten Meines Königreichs eröffnen, werdet ihr auf die Stimme eures Königs hören.

Die verfassungsmäßige Charte und die Institutionen, die sie gegründet hat, aufrecht zu erhalten, ist immer der Zweck Meiner Bemühungen gewesen, und wird es auch bleiben.

Aber um dahin zu gelangen, muß Ich die geheiligten Rechte, die das Erbtheil Meiner Krone sind, frei ausüben können und ihnen Achtung verschaffen.

In ihnen liegt die Bürgschaft der öffentlichen Ruhe und eurer Freiheiten.

Die Beschaffenheit des Gouvernements würde geändert, wenn strafbare Angriffe Meine Vorrechte schwächten, und Ich würde Meinen Eid brechen, wenn Ich dieses duldete.

Unter dem Schutze dieses Gouvernements ist Frankreich blühend geworden und frei. Es dankt ihm seine Freiheiten, seinen Kredit und seine Industrie. Frankreich hat andere Staaten um nichts zu beneiden und nur zu trachten, daß es die Vortheile, in deren Besitze es ist, erhalte.

Beruhigt euch wegen eurer Rechte, Ich vermische sie mit den Meinigen, und werde sie mit gleicher Sorgfalt beschützen.

Laßt euch durch die aufrührerische Sprache der Feinde eurer Ruhe nicht irre leiten. Stoßt schimpflichen Verdacht und falsche Furcht, die das öffentliche Vertrauen erschüttern, und große Unordnung erregen könnten, weit von euch. Die Anschläge, die diese Furcht verbreiten, werden, sie mögen seyn, wie sie wollen, an Meinem unabänderlichen Entschlusse scheitern. Eure Sicherheit, eure Angelegenheiten werden nicht mehr leiden als eure Freiheit. Ich wache für die einen wie für die anderen.

Wähler! Eilet in eure Kollegien, keine sträfliche Nachläßigkeit halte euch aus denselben zurück, ein Gefühl belebe euch, versammelt euch unter einer Fahne!

Euer König verlangt es von euch, es ist ein Vater, der euch ruft.

Erfüllet eure Pflichten, Ich werde den Meinigen Genüge zu thun wissen.

Gegeben in unserm Schlosse zu den Tuillerien den 13. Juni im Jahre 1830, unsers Reiches im sechsten.

Gezeichnet: Karl.

Durch den König,

der Präsident des Ministerraths:

Fürst von Polignac.

Durch eine k. Ordonnanz vom 6. Juni, die ebenfalls gestern bekannt gemacht wurde, werden die Städte bestimmt, wo die Wahlkollegien zusammenkommen, und die Präsidenten, die sie präsidiren sollen.

Der National spricht seit einigen Tagen von einem Defensiv- und Offensivallianztraktat zwischen der Pforte und England, und versichert, England habe der Türkei alle ihre Besitzungen in Europa Asia und Afrika garantirt. Diese Nachricht ist nichts als eine Erfindung des National.

Der Constitutionnel giebt einen Brief von dem englischen Konsul in Marseille, indem die Nachricht, daß die englische Flotte Malta verlassen habe, gerade zu widersprochen, und hinzugesetzt wird, daß nur dieses einzige wahr sey,

daß der englische Admiral nach Malta zurückgekehrt wäre.

Vom Main, 20. Juni.

Die Präfectur-Zeitung zu Marseille behauptet, die Flotte sey am 6. Juni mit einem guten Winde von Palma abgesegelt.

Die Gazette de France beschränkt sich zu sagen, daß man Nachrichten von der Flotte vom 6. Juni habe, und zu dieser Epoche solche noch im Hafen von Palma gewesen sey.

Entweder hat die Gazette keine Mittheilung der ganzen Depesche von der Regierung erhalten, oder, wenn die Depesche wohl gar so lakonisch ist, wie die Gazette meldet, hat man Ursache zu glauben, daß die Landungs-Flotille zu der Eskadre am 6. nicht hat stoßen können; außerdem hätte man von diesem merkwürdigen Umstande Meldung gemacht. Nach dem Berichte des Admiral Duperre hat man Ursache, zu vermuthen, daß die Transportschiffe, welche der Wind zerstreut hat, in die mittäglichen Häfen Spaniens, als Karthagena, Alikante, Malaga ꝛc. getrieben worden sind.

Es ist kein wahres Wort an dem, was die französischen liberalen Blätter, von den Bewegungen der englischen Eskadre im mittelländischen Meere sagen.

Der Admiral Malcolm hat die Bay von Palma (Sardinien) verlassen, und sich nach Malta begeben, wo er beim Abgang der letzten Nachrichten vom 26. Mai noch war. Zu Malta dachte niemand daran, daß die Eskadre sich gegen die afrikanische Küste begeben sollte.

Die niederländischen Verbannten H. H. von Potter, Thielemans, Bathels und von Neve haben endlich die Erlaubniß erhalten, durch Preußen zu reisen; sie begeben sich nach Lausanne in der Schweitz.

Der Pascha von Egypten hat beschlossen, zu Cairo ein Alterthums-Museum zu errichten. In dieser Absicht hat er den Europäern die Ausfuhre und selbst das Aufsuchen der anticken Gegenstände untersagt.

Aus Preußen wird gemeldet, daß die Unterhandlungen mit dem römischen Hofe, hinsichtlich der gemischten Ehen zwischen Katholiken und Protestanten, noch sehr weit von dem günstigen Resultate entfernt seyen, das man sich versprechen mußte. Der Einfluß der Congregation in Frankreich, der Eifer, die Thätigkeit und die Hoffnungen derjenigen, welche sich derselben gewidmet haben, legen jedem Verkehre, welcher dieser Partei mißfällt, Hindernisse in den Weg.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 173. Bamberg, Dienstag, 22. Juni 1830.

Petersburg, 9. Juni.

Einem Allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichsrathes zufolge, wird es dem Kurländischen Adel nach früherem Herkommen auch fernerhin erlaubt, seine Landgüter an solche Personen zu verpfänden, die kein Recht haben, unbewegliches Vermögen zu besitzen, nur nicht an Juden; die Verpfändungen dürfen nur auf 10 Jahre geschehen; es dürfen nur unbewohnte oder solche Güter verpfändet werden, auf denen Bauern ansäßig sind, die kraft der Verordnung von 1817 schon die Freyheit erlangt haben.

Odessa, 2. Juni.

Seit zwei Tagen feiern die Türken, die sich auf den beiden Fregatten befinden, die Halil-Pascha nach Konstantinopel überführen sollen, ihr Bairamsfest. Vorgestern Abend begannen sie es mit Erleuchtung ihrer Schiffe; gestern, nachdem sie selbige mit Teppichen behangen hatten, gaben sie wiederholte Kanonensalven.

Konstantinopel, 25. Mai.

Alles würde jetzt in Ordnung gebracht, und der Sultan von den Sorgen, die ihn seit Jahren beunruhigen, befreit seyn, wenn nicht der Aufstand in Albanien eingetreten wäre und fürchten ließe, daß er eben so ernsthaft und folgenreich als die griechische Insurrektion werden könne. Deshalb hat der Großherr eilig den Großwessier mit dem Befehle dahin abgeschickt, die Rückkehr der Ordnung, wenn es noch Zeit ist, durch Proklamation einer allgemeinen Amnestie im Wege der Güte, schlimmstenfalls aber mit Gewalt zu bewirken. Die gleichzeitige Absendung von 10,000 Mann Infanterie und 30 Kanonen zeigt, daß die Regierung den festen Willen hat, bei fortgesetzter Widersetzlichkeit Ernst zu zeigen. Alle hier ansäßigen albanesischen Familien sind in großer Bestürzung, viele suchen nach Rußland oder Griechenland auszuwandern. Man will behaupten, daß die Repräsentanten der großen Mächte den Sultan auf die schlimmen Folgen, welche die Bewegungen in Albanien nach sich ziehen können, aufmerksam gemacht haben, und daß sie es eigentlich sind, welche die Absetzung des Großwessiers und das ihm übertragene Recht Amnestie zu ertheilen, veranlaßt haben. Die vielen Konferenzen, die sie in der letzten Zeit unter einander hatten, bestätigen die Vermuthung, daß darin auch dieser wichtige Gegenstand besprochen worden. — Was die französische Expedition gegen Algier betrifft, so schmeichelt man sich, daß der König von Frankreich gegen die Regentschaft von Algier eben so großmüthig, als der Kaiser von Rußland gegen die Pforte handeln werde. Auch sind Viele der Meinung, daß England nicht gleichgültig zusehen werde, falls die Franzosen sich auf der Küste von Afrika festzusetzen Anstalt machen sollten. Einige wollen sogar wissen, daß der englische Botschafter Sir Robert Gordon dem Grafen Guilleminot deutlich die Absicht seiner Regierung zu erkennen gegeben habe, sich jedem Versuche dieser Art zu widersetzen; mit dem Beifügen, die englische Seemacht sey noch mächtig genug, um das bestehende Gleichgewicht Europas' aufrecht zu erhalten. Graf Guilleminot soll auf diese Erklärung sehr umsichtig erwiedert haben: die französische und englische Regierung wären zu sehr Freunde, um über einen so wenig erheblichen Gegenstand, wie der Krieg mit Algier, in das geringste Mißverständniß zu gerathen. — Nicht ohne Grund sprach ich oben von dem großmüthigen Verfahren des Kaisers von Rußland gegen die von ihm besiegte Pforte, welche seit einigen Tagen, wo die mit Halil-Pascha abgeschlossene Konvention durch dessen Sekretär hierher gebracht wurde, einen abermaligen Beweis von den wohlmeynenden Gesinnungen des russischen Kabinets erhalten hat. Der größte Theil der Kriegssteuer ist dem Vernehmen nach der Pforte durch diese Konvention nachgelassen, wogegen Rußland einige Ver-

größerung des in dem Friedenstraktate von Adrianopel abgetretenen Landstrichs in Asien, und eine türkische Festung in Europa erhalten soll, die jedoch mit der der Pforte nachgesehenen Summe keinesweges im Verhältnisse stehen. Die russischen Bevollmächtigten erfreuen sich daher des größten Einflusses, und Niemand genießt größeres Vertrauen bei dem Sultan als die HH. v. Orloff und v. Ribeaupierre. Er unternimmt fast nichts, ohne sie um Rath zu fragen, und die zuletzt eingetretenen Veränderungen in der Militärorganisation sollen von dem Grafen Orloff angerathen worden seyn. Dieser wird übrigens bald von hie nach Odessa abreisen. Die russische Armee ist in Rückmarsche begriffen und wird bald das türkische Gebiet disseits der Donau geräumt haben. Graf Diebitsch soll nach den Militärkolonien im südlichen Rußland gereiset seyn, um daselbst den Kaiser Nikolaus zu erwarten. — Aus Buchareft und Jassy sind Deputirte hier eingetroffen, wahrscheinlich um die Ernennung der Hospodare zu betreiben. Auch der katholische Bischof von Nikopolis ist hier angekommen, um in Sachen der katholischen Gemeinden und Kirchenangelegenheiten mit dem Divan zu unterhandeln. — Unsern Erzerum sollen Unruhen ausgebrochen seyn, die der Graf Paskewitsch zu unterdücken bemüht ist.

Toulon, 10. Juni.

Die Capricieuse, welche kürzlich hier angekommen ist, scheint einige Nachrichten mitgebracht zu haben, die man auszubreiten fürchtet, und die der Kommandant nicht einmal seinen innigsten Freunden anvertrauen wollte. Der Seepräfekt hat sich, obgleich er an den Schmerzen des Schlages leidet, nach dem Lazareth begeben, um von dem Hrn. Brindjone die mündlichen Mittheilungen zu erhalten, mit denen dieser bei seiner Abfahrt von Palma beauftragt worden ist. Es ist gleichfalls zu bemerken, daß man die größte Sorge trug, damit ja kein Privatschreiben durch die Capricieuse unter die Leute komme. Der Hr. Seepräfekt hat seine Fahrt zu einer Unterredung mit Tahir-Pascha benützt. Ihre Zusammenkunft hat beinahe eine Stunde gedauert.

Ein gestern zu Marseille angekommenes Handelsschiff hat gemeldet, daß die Flotte am 5. d. M. noch zu Palma war, und einen günstigen Wind oder neue Befehle zum Absegeln von der Regierung erwarte.

Paris, 15. Juni.

Eine telegraphische Depesche von Toulon vom 13 Juni 8 Uhr Morgens meldet Folgendes:

Der Kapitän Cabrier, welcher am 6. von Palma abgesegelt ist, hat erklärt, daß am nemlichen Tage die Transportschiffe von der Expedition zu Palma vor Anker gegangen seyen; daß ein großer Theil der Ochsen-Schiffe (Schiffe mit Schlachtvieh) welche zerstreut waren, an die Convoi sich angeschlossen haben, und die Kriegsschiffe unter Segel waren, und lavirten, mit Ausnahme zweyer Fregatten und einiger Gabarren, die vor Anker lagen.

Die Capricieuse ist gestern abgesegelt, um zu dem Admiral Duperre zu stoßen.

Während der Moniteur diese Depeschen vom 6. bekannt macht, bringt das Journal des H. von Polignac neuere um fünf Tage spätere Depeschen zur öffentlichen Kunde:

Nachrichten von Palma vom 11. Juni melden, sagt dieses Journal, daß die Flotte fortwährend in denselben Gewässern zurückgehalten werde. Sonach war die Armee zu diesem Zeitpunkte 26 Tage am Bord der Schiffe; und nichts zeigte an, daß sie auf der afrikanischen Küste bald landen werde. Man weiß, daß man 10 bis 15 Tage braucht, um eine vollständige Landung zu bewürken. Wenn man außerdem dermal auf der Expedition gegen Algier besteht, so werden unsere Soldaten, wenn auch der Wind günstig wird, nur erst im Anfange des Monats Juli ihre militärischen Operationen beginnen können, und das in einem Zeitpunkte, wo die große Hitze in Afrika zu herrschen anfängt.

Die Regimenter, die die Reserve der Expeditionsarmee bilden, sind endlich bestimmt; sie besteht in 3 Brigaden, zählt ohngefähr 2400 Mann, nebst 4 Batterien Artillerie, zusammen von 400 Mann, ein Detachement vom Train 100 M. und 187 Pferden, und 2 Kompagnien vom Genie jede von 150 Mann.

Wir bemerken, sagt der Constitutionnel, daß von den 181 Deputirten der vorigen Kammer, die gegen die Adresse gestimmt haben, nur 91 zu Präsidenten von Wahlkollegien ernannt wurden, im Gegentheile hat das Ministerium einen der 221 zum Präsidenten eines Wahlkollegiums bestimmt, den Hrn. Favard de Laglade.

Die gestern mitgetheilte Proklamation des Königs wird in den liberalen Blättern einer scharfen Kritik unterworfen. Die Temps besonders, indem sie die Aeußerungen des Königs von denen der Minister zu trennen sucht, bemüht sich, die Behauptungen der letztern, das Wohl Frankreichs betreffend, durchaus als nichtig und unhaltbar darzustellen. Der Constitutionnel bemerkt, man möge sich ja nicht von den

rednerischen Figuren und der administrativen Beredsamkeit blenden lassen.

Mehrere Briefe von London versichern, Se. k. Hoheit der Herzog von Clarence leide an einer Unpäßlichkeit, die eine Schwäche des Gehirnes befürchten lasse.

Ein englisches Blatt bemerkt, daß im Falle des Ablebens des Herzogs von Clarence, das Königreich Hannover von England getrennt würde, da die Krone von Hannover nur auf männliche Nachkommen überginge, daher würde der Herzog von Cumberland dieses Königreich erben, wenn die Prinzessin von Kent Königin von England würde.

Unter den Opfern der Wuth der Mauren scheint sich auch Hr. v. Chabrol Tournoel, Neffe des ehemaligen Finanzminister und des Seinepräfekten zu befinden,

Wir erhalten die englischen Blätter von 12. Juni nebst folgendem Bulletin: das Athmen war bei Sr. Maj. weniger erschwert, Sie haben wieder eine gute Nacht gehabt.

Caen, 13. Juni.

Der Präfekt des Departements von Calvados hat eine Belohnung von 1000 Fr. einem jeden versprochen, der die Haft eines Individuums veranlassen könnte, das um Brandstiftungen zu verursachen, Vorschläge gemacht, Geld gegeben, oder zündbare Stoffe geliefert hätte.

Man liest in dem Journal von Lyon: die Sache, die in diesem Augenblicke den königlichen Gerichtshof in Orleans beschäftigt, hat viel Aehnlichkeit mit einer Begebenheit, die sich vor ohngefähr 6 Wochen zutrug. Ein sehr achtungswerther Bewohner dieser Stadt fuhr von Paris in der Diligence in Gesellschaft eines wohlgekleideten Mannes ab, der eine gute Erziehung genossen zu haben schien, und gefällige Manieren hatte; in der Gegend von Nevers legte sich dieser Mensch aus dem Wagen heraus, stürzte bei einem heftigen Stoße auf die Straße, und kam unter die Räder; man brachte ihn schwer verwundet in ein Wirthshaus, wo er in Gegenwart mehrerer Zeugen erklärte, da er sterben müsse, so wolle er zuvor sein Gewissen noch von einer Last erleichtern; er habe nämlich das Unglück gehabt, sich in eine Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates und die Rechte der Dynastie einzulassen. Seine Schwäche scheint ihm nicht erlaubt zu haben mehr zu sagen. Der königl. Prokurator von Nevers hat eine Untersuchung über dieses ausserordentliche Ereigniß verordnet. Diese Sache und die Untersuchung von Orleans werden zeigen, was an dieser Verschwörung ist.

London, 11. Juni.

Bei der Redaktion der Harlemer Courant sind kürzlich die Nummern des Canton-Register vom November und der ersten Zeit des Dezembers eingegangen, woraus sie Folgendes mittheilt:

Die Geschäftsträger der Englisch-Ostindischen Compagnie waren fortwährend in Uneinigkeit mit der Chinesischen Regierung, wegen Mißbräuche, die sich nach und nach in die Handelsverordnungen eingeschlichen, und hatten um solchen ein Ziel zu setzen, den Handel vorerst eingestellt. Sie hatten sich über die verringerte Anzahl der (ausschließlich mit dem ausländischen Handel bevorrechteten) Hong-Kaufleute beschwert, wovon nur noch zwei im Stande waren, Handel zu treiben, die mithin den Ausländern Gesetze vorschreiben konnten; über Betrügereien des einen der Hong-Kaufleute, der gegen die Ausländer Bankerott gemacht hatte und dessen Vermögen zu deren Nachtheile durch Chinesen versteckt (verduistert) worden. Sie verlangten, die Zahl der Hong-Kaufleute solle auf 30 oder 50 vergrößert werden. Die fremden Consuln und namentlich der Niederländische, Herr van Canegham, schlossen sich mit an, und der ebengenannte machte selbst den Statthalter von Canton, Le, auf die Bemühungen seines Königs aufmerksam, durch Errichtung einer Gesellschaft den vormals so blühenden Handel von Holland auf China wieder zu beleben, so wie auf die darauf gefolgten Ausrüstungen, allein auch auf die, größtentheils durch die eingeschlichenen Mißbräuche wieder stattgefundene Minderung dieser Ausrüstungen.

Die Antwort des Le auf diese Vorstellungen war in ziemlich höflichen Worten abgefaßt. Er pflichtete nicht geradeswegs bei, meinte aber, man werde ruhig die Untersuchung des Schatzmeisters und des Richters der Provinz hierüber abzuwarten haben. Auf ein ähnliches Gesuch eines Spanischen Kaufmanns hatte er geglaubt, weniger Umstände nöthig zu haben; er verwieß demselben in einem hohen Tone die Thorheit und Unverschämtheit, Aenderungen von uralten Verordnnngen verlangen zu wollen. „Seht doch zu", lautet die Antwort, „daß ihr das himmlische Reich nach seinem wahren Werth schätzet. Schauet seine üppigen Erndten und seine Gebirge von Reichthum an, und fühlt doch, wie wenig diesem Reiche an dem erbärmlichen Handel einer barbarischen Nation liegen kann." Der Schluß sagt: „Wenn ihr keine Reue beweiset, und auf's neue dergleichen Bitten vortragt, werde ich nach Hofe Bericht darüber erstatten, euch und alle verrätherischen Chinesen und fremden Kaufleute beim Ko-

pfe nehmen lassen und nach Verdienst abstrafen. Seht zu, daß ihr euch in keine Ungelegenheit bringt und erbebt vor diesem Brief.

Prag, 15. Juni.

Der Fürst-Erzbischof zu Prag, Herr Wenzel Leopold, des apostolischen Stuhls zu Rom durch Böhmen, dann der Diözesen Bamberg, Meißen und Regensburg Legatus natus, ist am 15. l. M. im 82. Jahre seines Alters, an den Folgen der Brustwassersucht und der Lungenvereiterung gestorben.

Berlin, 17. Juni.

Die Universität Königsberg betrauert den Verlust eines ihrer ältesten Lehrer, des am 27. Mai. verstorbenen würdigen Kollegienraths Gaspari, der seit 20 Jahren daselbst die ordentliche Professur der Geographie und Statistik verwaltete und auch noch in seinem sehr hohen Alter von seinen amtlichen Geschäften sich nicht zurückziehen mochte. Seine ausgezeichneten Verdienste um das Studium der Geographie sind bekannt.

Darmstadt, 16. Juni.

Die Aerzte unserer Stadt haben vorgestern ein schönes Fest gefeiert. Der Leibarzt Sr. königl. Hoheit des Großherzogs, Freiherr von Wedekind, erlebte das 50. Jahr, seit er 1780 zu Göttingen, nach rühmlicher Vertheidigung seiner Thesen zum Doctor der Heilkunde creirt worden war. Se. königl. Hoheit der Großherzog erfreuten den Jubilar durch Allerhöchst persönliche Ueberreichung einer goldenen, mit dem wohlgetroffenen von Brillanten reich umgebenen Bilde Sr. königl. Hoheit, versehenen Tabatiere, so wie auch dadurch, daß Höchstdieselben dem dirigirenden Staatsminister, Freiherrn von du Thil, den Allerhöchsten Auftrag ertheilt hatten, dem Jubilarius, unter Bezeugung Allerhöchstihrer Zufriedenheit mit seinen bisherigen Dienstesleistungen, das Decret, worin Ihm der Charakter eines geheimen Staatsraths allergnädigst ertheilt wird, zu überreichen. Die Aerzte Darmstadts haben für den Jubilar eine sehr gut ausgefallene Denkmünze schlagen lassen, die auf der einen Seite das sehr ähnliche Brustbild von Wedekinds mit der Umschrift: Dr. Georgio L. B. de Wedekind nat. VIII. Ian. MDCCLXI., auf der Kehrseite aber den von der sinnbildlichen Schlange umwundenen Stab des Aesculap mit der Umschrift zeigt: de arte medica per L. annos optime merito medici Darmstadienses. etc. Für die Fremde des Herrn Jubilars mag die Notiz noch schließlich hier ihren Platz finden, daß dieß die 4. Denkmünze ist, von denen die 3 ersten zu verschiedenen Zeiten dem großen Verdienste, das sich derselbe um die Heilkunde erwarb, zu Theil wurden.

Bekanntmachung.

In der Nachlaß- und Theilungs-Sache des vormaligen fürstl. bamberg. Herrn geheimen Rathes und Hofmarschalls Franz Konrad Freiherrn von Schrottenberg Ritterguts-Besitzers zu Reichmannsdorf und Marbach ist nach dem Antrage der betheiligten Erben sowohl als wegen bedingten Erbschafts-Antrittes Gewißheit über alle Ansprüche zu erlangen, welche an diesem Nachlasse gemacht werden.

Zur Anzeige und zum Nachweise solcher Ansprüche an den erwähnten Nachlaß wird daher Termin auf

Donnerstag den 29. Juli l. J.

bestimmt, an welchem dieselben um so gewisser anzumelden und nachzuweisen sind, als bei Auseinandersetzung der Nachlaß- und Theilungssache auf die zur Anzeige nicht gelangten Forderungen keine Rücksicht genommen werden wird.

Bamberg den 1. Juni 1830.

K. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Oexler.

Bekanntmachung.

In der Erwägung, daß der unbekannte Inhaber der dies gerichtlichen Hypothekenurkunde d. d. 25. September 1823 über 167 Gulden 45 Kr. rhn. Capital für den Juden Samuel Heß Friedmann von Autenhausen gegen den Ortsnachbarn Nicolaus Rösch von Altenhof, innerhalb der, in der diesseitigen Bekanntmachung vom 9ten Oktober 1829 ausdrücklich angegebenen, gesetzlichen Frist die fragliche Urkunde dahier nicht produzirte, so wird letztere für kraftlos erklärt, und dieses öffentlich zur Nachachtung andurch bekannt gemacht.

Tambach den 10. Juni 1830.

Gräflich Orttenburgisches Herrschaftsgericht.

Strebel

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 174. Bamberg, Mittwoch 23. Juni 1830.

München, 21. Juni.

Nachdem Se. Majestät der König noch unlängst aus Allerhöchst Ihrer Kabinetskasse 2000 fl. zur Abhilfe in der dringendsten Noth für die Abgebrannten in Kirchenlamitz angewiesen, haben Allerhöchstdieselben neuerdings, wie wir vernehmen, weitere 5000 fl. für die durch den letzten verheerenden Schauerschlag verunglückten Bewohner des Obermainkreises dem General-Commissär dieses Kreises aus Allerhöchst Ihrer Kabinets-Kasse zur Verfügung gestellt. Auch haben Se. Maj. (wie schon gemeldet) den Wunsch zu erkennen gegeben, daß die Städte Bamberg und Bayreuth, die für eine allenfallsige Beleuchtung bestimmten Kosten, welche früher zum Besten der Kreishülfsfonds und der Franz Ludwigs Stiftung haben gesammelt werden sollen, nunmehr demselben Zwecke zur Unterstützung jener Gegenden, die durch den erwähnten Hagelschlag gelitten, gewidmet werden möchten.

Heute den 19. Juni Vormittags nach halb 10 Uhr sind Ihre Majestäten der König und die Königin von hier nach Brückenau abgereist. In Allerhöchstihrem Gefolge befinden sich J. Exz. die Frau Obersthofmeisterin Freyin von Redwitz, Se. Exz. der Herr Oberststallmeister Frhr. von Keßling, der Herr Oberhofmarschall Frhr. von Gumpenberg und Se. Durchlaucht, Fürst Joseph von Turn und Taxis, Oberstlieutenant und Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs. — Das erste Nachtlager ist in Ingolstadt, das zweite in Amberg.

Darmstadt, 15. Juni.

Heute wurde die auf einige Monate vertagt gewesene ständische Kammer in gemeinschaftlicher Sitzung wieder eröffnet, und die feierliche Erklärung unsers geliebten Großherzogs, daß er die Verfassung halten und schützen wolle, in einer Urkunde übergeben. Bei dieser Eröffnung erklärte Herr Präsident von Hoffmann, daß, da durch die Erhöhungen der Mauthabgaben, größere Einnahmen bei den Domainen, so viel Geld mehr eingegangen sey und eingehen werde, so trage die Staatsregierung darauf an, die bisherige Schlacht-Accis, die mit 190,000 fl. im Budget angenommen sey, vom 1. Jenner 1831 an aufhören zu lassen.

Ob dies von den Ständen angenommen werden wird, ist noch unbekannt, da dem Vernehmen nach der erste Ausschuß (der die nun heute zugestandenen Geldvorräthe in seinen früheren Berichten bereits nachgewiesen hat) auf die Aufhebung der Salzregie, die dem Land eine Last von circa 340,000 fl. abnehmen und gerade die Landwirthschaft vorzüglich fördern würde, antragen soll.

Wien, 14. Juni.

Se. Durchl. der Herzog Wilhelm von Braunschweig ist aus Schlesien hier eingetroffen, und geht nach Italien. Ihre Majestät die verwittwete Königin von Bayern wird nächstens hier erwartet. — Handelsbriefe aus Konstantinopel melden, daß ein Kommis des Hauses Rothschild daselbst angekommen sey, und der Pforte durch das Handelshaus Hulta und Komp. in Konstantinopel Vorschläge für ein Darlehn zur Dekung der an Rußland schuldigen Kriegskontribution habe machen lassen; diese Vorschläge sollen von den türkischen Ministern in Berathung gezogen worden seyn, und man war der Meinung, daß wohl eine Anleihe zu Stande kommen könnte. Mithin waren die Nachrichten, welche ein deutsches Blatt über den schon erfolgten Abschluß einer türkischen Anleihe gab, zu voreilig. Da das kaiserl. russische Kabinet der Pforte mehrere Millionen an der Kriegskontribution nachgelassen hat, so dürfte der Betrag gedachter Anleihe nicht sechs Millionen holländischer Dukaten übersteigen, worüber die Verschreibungen später auf allen Handelsplätzen Europa's ausgeboten werden dürften. — Die

englischen Parlementsdebatten ziehen hier die größte Aufmerksamkeit auf sich, und man ist sehr begierig zu erfahren, auf wen nun die Wahl eines Souverains von Griechenland fallen wird. — Die der k. k. Mission nach Marocco zugegebenen Gesandtschaftskavaliere sind nach Triest zur Einschiffung abgereist.

Se. k. H. der Prinz Gustav und JJ. kk. HH. die Prinzessinen Amalie und Cäcilie von Schweden sind heute von hier nach Mähren auf die Herrschaften des Prinzen Gustav abgereiset, um einige Zeit daselbst zu verweilen. — Der kaiserl. russische General Freiherr v. Geismar ist von Petersburg hier eingetroffen; ein englischer Kourir ist von London hier durch nach Konstantinopel geeilt; die verschiedensten Gerüchte waren über dessen Sendung verbreitet.

Wien, 16. Juni.

Nach Berichten aus Algesiras vom 3. Mai war die im Jahre 1828 von einem marokkanischen Kriegsschiffe widerrechtlich aufgebrachte österreichische Handelsbrigantine Veloce aus dem Hafen von Rabat, wo selbe bisher vor Anker lag, unter dem Geleite der k. k. Korvette Adria, in Algesiras angelangt. Dieses Fahrzeug ist in Folge der am 2. Febr. d. J. zwischen Oesterreich und Marokko abgeschlossenen Präliminar-Convention in segelfertigen Stand hergestellt, und der k. k. Division in den dortigen Gewässern ausgeliefert worden; es sollte ehestens, begleitet von dem Kriegsbrigg Sr. Majestät il Veneto nach Triest abgehen. Der zur Uebernahme des Veloce abgesendete österreichische Marine-Offizier rühmt die zuvorkommende Bereitwilligkeit, womit der Gouverneur von Rabat, auf Befehl des Sultans, ihm bei Erfüllung seines Auftrags an die Hand gieng. Täglich schickte dieser Gouverneur frische Lebensmittel an Bord, und er gestattete sogar keinem andern Schiffe, vor dem Veloce den Hafen von Rabat zu verlassen.

Schon einige Tage früher, nämlich am 16. April hatte der k. k. Divisions-Commandant, Korvetten-Capitän Bandiera mit der Fregatte Medea sich nach Tanger begeben. Bei seiner Ankunft erhielt er von dem dortigen marokkanischen Statthalter die Anzeige, daß ihm so eben von Seite seiner Regierung die Nachricht vom Friedensschlusse mit Oesterreich zugekommen sey. Am 17. Mittags stieg der Kommandant, in Gesellschaft des k. k. Legationsrathes von Pflügel an's Land. Tanger gewährte an diesem Tage einen sehr freundlichen Anblick. Der herrlichste Sonnenschein beleuchtete die Stadt; Flaggen von allen Farben wehten sowohl auf den Thürmen der Festung, als über den Wohngebäuden der fremden Konsuln. Die zu Tanger neu erbauten fünf Kanonenböte, welche damals auf dem Trockenen lagen, führten jedes eine große marokkanische Fahne. Im Augenblicke, wo die österreichischen Abgeordneten dem Ufer sich näherten, erwiederte die Festung, Schuß für Schuß, den Gruß der kaiserl. Fregatte. Der königlich-dänische General-Consul, Hr. Schusboe, und der Hafen-Capitän, welche die österreichischen Abgeordneten am Hafendamm erwarteten, begleiteten selbe zu der artig verzierten Hauptwache unfern dem Stadtthore. Dorthin waren ihnen bereits der Gouverneur, der Oberzoll-Direktor, nebst mehreren der angesehensten Einwohner und Offiziere entgegen gekommen. Selbe empfingen die HH. Bandiera und von Pflügel auf das verbindlichste, und wiederholten öfter die Versicherung, daß der Sultan über die Herstellung des Friedens mit Oesterreich, welchen nichts mehr stören solle, höchst erfreut sey. Tags darauf gaben die k. k. Abgeordneten dem Gouverneur und dem Mauth-Direktor ihren Besuch im Schlosse zurück. Letzterer meldete ihnen, von dem Sultan die bestimmtesten Befehle zur ausgezeichnetsten und freundschaftlichsten Aufnahme so werther Gäste erhalten zu haben. Er setzte im Tone der Ueberzeugung hinzu, daß sein Gebieter, ungeachtet der großen Entfernung beider Staaten von einander, dem österreichischen Hofe um so aufrichtiger zugethan sey, als seine Vorfahren mit selbem sich immer in Frieden befunden hätten, und daß die kürzlich beigelegten Irrungen zwischen Oesterreich und Marokko, wie ein Zwist unter Freunden betrachtet werden müsse, aus dem gewöhnlich nur noch eine größere wechselseitige Zuneigung zu erwachsen pflege. Ueberhaupt lief dieser Besuch auf das Vergnüglichste ab, und der Hafen-Capitän beschenkte auch hier die k. k. Schiffs-Besatzung mit einem beträchtlichen Vorrathe von Lebensmitteln jeder Art.

Berlin, 11. Juni.

Nachdem Se. Maj. der König befohlen hatte, die Stadt Posen in eine Festung zu verwandeln, so trat eine Commission zusammen, um den Befestigungsplan festzustellen. Schon 1828 begannen die Arbeiten, und wurden von dieser Zeit unausgesetzt betrieben, und am 23. v. M. wurde, in Gegenwart des Kronprinzen, der Grundstein zu der neuen Festung gelegt.

Brüssel, 15. Juni.

Gestern Abend kam ein von London mit

Depeschen nach Rußland gehender Kurier hier durch. Er meldete, daß bei seinem Abgange von London der König sich besser befand. Es gibt Personen, welche glauben, daß die gute Constitution Sr. Maj. wohl über ihre Krankheit obsiegen könnte. Sir Halford, des Königs Arzt, war am 11. zum erstenmal seit 14 Tagen, des Nachts nicht auf dem Schlosse zu Windsor geblieben.

Paris, 16. Juni.

Der Moniteur theilt heute das Rundschreiben mit, das Hr. v. Peyronnet an die Präfekten gerichtet hat. Er sagt darin unter andern: „Es werde keine ungesetzliche Zusammenrottung geduldet; keine Verletzung der Gesetze werde ungestraft begangen und diejenigen, die sich gegen dieselben auflehnen, müßen ergriffen und in Gemäßheit des Artikels 16 der Criminal Instruktion den Gerichten übergeben werden." Die Gazette, die heute gegen den Titel eines ministeriellen Blattes, den ein Journal ihr beilegt, protestirt, begleitet dieses Rundschreiben mit der Bemerkung: „Wir wissen nicht, in wie weit es schicklich ist, durch den Moniteur die an die Präfekten erlassenen Cirkulare, wenn sie blos die Ausführung der Verordnungen betreffen, bekannt zu machen. Es ist ohne Zweifel gut, daß die Unabhängigkeit der Wahlen und die öffentliche Ruhe gesichert werden; aber dies muß durch die Erlasse der Lokalbehörden und je nachdem es die Umstände erheischen, geschehen; und ist es, während fast auf allen Punkten des Königreichs die größte Ruhe herrscht, passend durch eine Voraussicht dieser Art Besorgnisse zu erwecken.

Die englischen Blätter vom 14., die uns durch ausserordentliche Gelegenheit zugekommen sind, enthalten folgendes Bülletin von Windsor-Castle vom 14. Juni:

Der König hat den gestrigen Tag recht gut herumgebracht; Se. Maj. hatte eine üble Nacht, aber das Athmen ist mehr erleichtert.

Halford. Tierney.

Besondere Nachrichten von Windsor sagen, der König sey wirklich viel besser, obschon er sich am verflossenen Montage so übel befand, daß man jeden Augenblick sein Ende erwartete, und die Vorschriften seiner Aerzte seit dieser beunruhigenden Nacht gar nicht mehr befolgte; aber man befürchtet, seine Konstitution hätte seit 14 Tagen und besonders durch den Anfall vom Montag so sehr gelitten, daß er selbst bei einer scheinbaren Besserung schnell sterben könnte; und wenn er auch noch mehrere Monate leben sollte, so wäre doch keine Hoffnung mehr zu einer vollkommenen Herstellung.

Eine telegraphische Depesche von Toulon vom 14. Juni, Morgens neun Uhr enthält folgendes:

Der Kapitän eines Schiffes von Majorca, das von Soller kömmt, hat erklärt, daß am 11. die Expedition zu Palma noch vor Anker gelegen war.

Der Regierung war diese Nachricht vorgestern bekannt. Das Journal des H. von Polignac sprach in seinem Nummer von gestern davon, man sieht nicht ein, warum der Moniteur solche erst heute bekannt macht.

Diesen Morgen ging das Gerücht an der Börse, daß an diesem Morgen zwei neue telegraphische Depeschen nacheinander angekommen seyen.

Man sagte, die erste meldete, daß die Flotte am 12. in See gegangen sey, nachdem sie aber 12 bis 15 Stunden gemacht habe, wäre das Wetter so schlecht geworden, daß sie neuerdings in Palma habe wieder einlaufen müßen. Die zweite Nachricht enthielte, daß die Flotte am 13. Morgens mit einem guten Wind unter Segel gegangen sey.

Wir wissen nicht, ob diese Nachrichten wahr sind, und wir geben solche als Gerüchte an der Börse. Die Gazette, welche würklich keine Mittheilungen mehr von dem Ministerium erhält, spricht nichts von diesen Gerüchten.

Die wahrscheinlichsten Nachrichten setzen uns in Kenntniß, daß der Admiral Duperre in den Depeschen vom 11ten zu erkennen gab, daß die heftigen Winde, welche ihn in Palma zurückhielten, am 6. gefallen seyen. Er hatte auszulaufen gesucht, aber die flache Windstille habe ihn in den ersten Mannövern gehindert. Da ein leichter Wind eingetreten war, hatte man einen Augenblick Hoffnung, unter Segel zu gehen, allein der Wind ließ beinahe plötzlich nach, und man war gezwungen, die Fahrt aufzugeben. Von diesem Augenblicke an bis zum 11. haben die Nordwest- und Südwestwinde fortwährend sehr heftig geherrscht.

Man fügt bei, der Admiral habe dem Marine-Ministerium zu verstehen gegeben, daß diese Verspätungen, welche von jeder Vorsicht und von jedem guten Willen unabhängig sind, dermal den Erfolg der Expedition gewagt machten, weil man wenigstens 17 Tage zur Landung brauchte, und in den ersten Tagen des Julius in die Jahreszeit der Stürme und der großen Hitze zurückgeworfen würde.

Man behauptet endlich, daß die Mitglieder des Admiralitäts-Rathes, welche der Marineminister zu Rathe gezogen hat, die von dem Ad-

miral Duperre geäusserte Meinung getheilt haben, daß aber der Hr. v. Polignac, den man von dieser Meinung der erfahrensten Männer in Kenntniß gesetzt habe, sich nicht daran gestört und seiner Weisheit beschlossen habe, daß man die angefangene Unternehmung verfolgen und den ersten guten Wind benützen müsse, um die Landung auf der afrikanischen Küste zu versuchen. Dies ist eine große Verantwortlichkeit, welche der Minister-Präsident auf sich genommen hat. Die Gazette meldet, daß Hr. Montholon Semoville abgereist sey, um die Flotte einzuholen. Man glaubt, daß er beauftragt sey, den Beschluß des ersten Ministers dem Admiral Duperre zu überbringen.

Vom Main, 22. Juni.

Die rasche Weise, wie die Geschäfte, groß und klein, in Algier, diesem seltsamen Staate, abgemacht werden, verdient Bewunderung. Täglich, Donnerstag und Freitag ausgenommen, sitzt der Dey in seinem Pallaste vom Morgengebeth bis um 11 Uhr, und von 2 bis zu Sonnenuntergang zu Gericht; sämmtliche Mitglieder der Verwaltung sind zugegen; in den verschiedenen Gemächern des Pallastes sitzen die untergeordneten Beamten. Das Thor steht Jedermann offen; was man auch vorzubringen, zu bitten oder zu klagen habe, der betreffende Beamte ist zur Erledigung da, so wie der oberste Herr, an dem man von des Ersteren Spruch appelliren kann. So ist in ein Paar Minuten ein unwiderruflicher Spruch gefällt, und ein Mensch eilt, wenn es nöthig ist, fort, ihn zu vollziehen. In Kriminalfällen spricht der Dey unmittelbar Recht, die Civilgerichtsbarkeit ist den beiden Kadis übertragen; unter ihnen stehen wieder Richter, die die Runde in den Dörfern machen. So wenige Richter hätten gar zu viel zu thun, wenn die Prozesse so lang und so häufig wie in Europa wären; doch dafür ist gesorgt. Wer seinen Prozeß verliert, bekommt die Bastonade, weil er die Beamten um ihre Zeit gebracht. Wer daher prozessiren will, muß zuvor von der Gerechtigkeit seiner Sache vollkommen überzeugt seyn. Von Aufschub bei den Rechtshändeln ist keine Rede: die Zeugen werden auf der Stelle vernommen und der Richter thut unmittelbar einen Spruch, bei dem es immer sein Verbleiben hat. Die längsten Händel dauern höchstens eine Stunde, die meisten sind in fünf Minuten abgemacht, und auf die Exekution am Ende, nämlich die Bastonade, darf man nie warten.

In den sieben ältern Kreisen des Königreichs Bayern werden, wie im Rheinkreise, die Landräthe sich am 28. Juni d. J. versammeln.

Bekanntmachung.

Die Anwesenheit Jhrer Königlichen Majestäten macht es nothwendig, dass bis nach stattgehabtem Balle das Lese-Lokale, und zwar von Mittwoch den 23. d. an, geschlossen bleibe, was den verehrlichen Harmonie-Mitgliedern hiedurch eröffnet wird. — Bamberg den 22. Juni 1830.

Der Harmonie-Vorstand.

Bei unserer Abreise von hier nach Regensburg wünschen wir unsern schätzbaren Anverwandten und Freunden ein herzliches Lebewohl.

Richter und dessen Gattin.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Auf neuerlichen Antrag wird in der Konkurssache über das Vermögen des Hrn. Max Christoph Freihrn. von Weveld das Gut Steinfels, wie solches wiederholt in Nro. 18, 19 und 23 des Intelligenzblattes für den Obermainkreis, in Nro. 6, 7 und 8 des Amberger Wochenblattes, im 48., 57. und 63. Stücke des Fränkischen Merkurs, im 14., 15. und 22. Stücke der Allgemeinen Zeitung, in Nro. 16, 20 und 25 des Münchner Landbothen, in Nro. 36, 48 und 60 des Korrespondenten von und für Deutschland, und im 31., 45. und 56. Stücke der Regensburger Zeitung vom heurigen Jahre angegeben ist, hiemit dem dritten öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Verkaufstagsfahrt auf

Dienstag den 6. Juli l. Js.

festgesetzt, wozu Kaufsliebhaber sich in dem Orte Steinfels einzufinden, die nähere Bedingnisse zu vernehmen, und den Hinschlag gesetzl. Ordnung gemäß zu gewärtigen haben.

Neustadt a. d. Wald Naab den 12. Mai 1830.

Königliches Landgericht daselbst.

Der königl. Landrichter,

Freihr. v. Lichtenstern.

Bauer.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 175. Bamberg, Donnerstag, 24. Juni 1830.

Bad Brückenau, 20. Juni.

Der Haushofmeister Sr. M. des Königs trifft am Dienstag den 22. d. M.; Mittwoch den 23. Se. k. Hoh. Prinz Otto mit Hrn. geistlichen Rath Oettl; Donnerstag den 24. JJ. kk. HH. die jüngern Prinzen und Prinzessinnen am Bade ein, und JJ. MM. der König und die Königin dürften daher in den nächsten darauf folgenden Tagen dahin abreisen. — Es haben sich schon mehrere Kurgäste eingefunden.

Schloß Fischbach, 16. Juni.

Vorgestern früh schieden bereits zwei erlauchte Glieder aus dem hier versammelten erhabenen Verein der königlichen Familie, indem Ihre kaiserliche Hoheit die Großherzogin von Weimar mit der Prinzessin Karl königl. Hoheit nach Warschau abreisten. Gestern wurde von den höchsten Herrschaften die wegen unsicherer Witterung bisher immer ausgesetzte Partie nach der Schneekoppe unternommen, obgleich am Morgen das Wetter sehr zweifelhaft war. In Steinseifen, am Fuße des Gebirges, war das Rendezvous der aus den verschiedenen Ortschaften zusammenkommenden hohen Gäste, und bis zur Schlingelbaude gieng die Fahrt zu Wagen, hin und wieder schon unter einigem Regen. Nach einem kurzen Aufenthalt setzte sich der Zug, theils zu Fuß, theils auf Tragstühlen, zur Hampelbaude in Bewegung; kaum hatte man indeß diese etwa eine halbe Stunde hinter sich, als ein heftiges Hagel- und Schneegestöber, welches wohl eine Viertelstunde anhielt, die ganze Ausführung ernstlich bedrohete. Allein der König und die Kaiserin Majestäten beschlossen in hoher Beharrlichkeit, die Tour fortzusetzen und hatten den herrlichen Lohn, mit den übrigen Gliedern der erhabenen Familie die Koppe glücklich zu übersteigen, und Sich oben eine Stunde lang bei heiterem Sonnenschein der reizendsten Aussichten nach allen Seiten zu erfreuen. Die überraschende Großartigkeit dieser Natur und die Seltenheit eines solchen Besuchs gaben dem Ganzen einen erhabenen Charakter, der sich auch in der Empfindung aller Theilnehmer aussprach. Kaum war die Schneekoppe verlassen, als das Wetter wieder ungünstiger ward, so daß die erlauchten Reisenden bei anhaltendem Regen den Fuß des Gebirges erreichten.

Morgen werden die höchsten Herrschaften diesen reizenden Aufenthalt wieder verlassen und namentlich Se. Majestät der König nach Berlin und Ihre Majestät die Kaiserin nach Warschau abgehen.

Stockholm, 8. Juni.

Die Bevollmächtigten des reichsständischen Reichs-Schulden-Comptoirs haben nachstehenden königl. Brief erlassen:

Carl Johann, König von Schweden und Norwegen 2c. 2c. 2c. Wir entbieten Euch 2c. 2c. 2c. Nachdem die Reichsstände vermittels Schreibens vom 11. März d. J., Uns in Unterthänigkeit ihren Beschluß zu erkennen gegeben, ein Kapital, von dem Werthe von zwei Millionen schwedischer Species-Thaler in Silber, nach altem Münzfuße, für Rechnung des Staates, durch das Reichs-Schulden-Komptoir anzuleihen, um es durch dasselbe Comptoir an Besitzer von sowohl ländlichem als städtischem Grundeigenthume, gegen hypothekarische Sicherheit, wiederum auszuleihen, und uns in Unterthänigkeit gleichsam gebeten haben, sowohl diesem Beschlusse unsere königliche Sanktion zu verleihen, und Euch, nach hergebrachter Weise, zur Anleihe eines solchen Kapitals zu authorisiren, als auch Euch den, nach Unserem Ermessen geeigneten Zeitpunkt zu bestimmen, an welchem Ihr solches zu bewerkstelligen habet: so haben Wir dem Gesuche der Reichsstände für das Anlehen eines solchen Kapitals in Gnaden beizustimmen Uns um so mehr bewogen gefunden, als dasselbe keineswegs zur Deckung von Staatsbedürfnissen erforderlich, sondern einzig und allein

bestimmt ist, zur Beförderung des allgemeinen Credits, an einzelne Grundeigenthums-Besitzer, gegen eine von ihnen zu leistende vollkommene Sicherheit, ausgeliehen zu werden. Indem Wir nun den jetzigen Zeitpunkt als geeignet ansehen, diese Anleihe zu eröffnen, so wollen Wir in Gnaden Euch hiemittelst authorisiren, in Uebereinstimmung mit den, von den Reichsständen ertheilten Vorschriften, sofort die Verhandlungen zu beginnen, und eine Anleihe von dem Werthe von zwei Millionen schwedischer Speziesthaler in Silber, nach dem alten Münzfuße, abzuschließen: auch, nachdem die Anleihe vollzogen ist, Schuld-Verschreibungen darüber auszustellen, welche letztere, in Folge des von Uns sanktionirten Beschlusses der Reichsstände, als für eine Reichsschuld ausgestellt, angesehen und anerkannt werden sollen. Wir empfehlen Euch Gottes Allmacht gnädiglich.

Stockholm-Schloß, 21. Mai 1830.

Carl Johann.

C. D. Skogmann.

Konstantinopel, 25. Mai.

(Aus einem Handelsschreiben.) Am 6. d. ist der Feldmarschall Diebitsch von Burgas mit dem Handelsquartier aufgebrochen; der General Roth blieb mit 6000 Man bis zum 20. d., wo auch er sich zurückziehen sollte. In Bulgarien bleiben 30,000 Mann bis zur Bezahlung des zweiten Termins der Kriegskontribution stehen; die Auswanderung der Bulgaren ist so stark, daß bei 40,000 Familien sich gemeldet haben. Die russische Regierung zahlt jeder täglich 60 Para bis an die Orte ihrer Bestimmung, welche Bessarabien, die Krim und Anapa seyn sollen. — In Galacz und Trapezunt soll die Pest ausgebrochen seyn und stark wüthen. — Vor einigen Tagen reiste der Großwessier von hier nach Adrianopel ab, von dort soll er mit einem Truppenkorps zu Unterdrückung der in Albanien ausgebrochenen Unruhen aufbrechen. — Am 24. ward die heilige Fahne nach dem Serail zurückgebracht; der Sultan begleitete sie Er steht jetzt im Begriff sich nach Therapia zu begeben. — Die Umgebungen von Konstantinopel werden jetzt durch Straßenräuber sehr unsicher gemacht.

London, 14 Juni.

Briefen von Guayra zufolge haben die Behörden von Caraccas angezeigt, Bogota hätte sich zu Gunsten der Trennung von Venezuela von der Republik erklärt.

Nachrichten von Buenos-Ayres geben ein trauriges Gemälde von dem Innern des Landes; die Rivalenchefs Paez und Cordova sind nach fruchtlosen Unterhandlungen einander in die Haare gerathen; letzterer wurde geschlagen, ist aber nicht ausser Stand die Feindseligkeiten fortzusetzen, da er noch eine Reserve von 1400 Mann hat, die an dem Gefechte keinen Theil nahm, und an die sich die Flüchtlinge anschließen.

Telegraphische Depesche.

Toulon, den 14. Juni um 9 Uhr Morgens.

Der Marinepräfekt an Se. Exz. den Marineminister.

Der Kapitän eines Schiffes von Majorka ist gestern in Marseille angekommen; er hat erklärt, die Expedition habe am 11. noch in Palma vor Anker gelegen.

Paris, 16. Juni.

Herr Haranguier von Quincerot präsidirte diesen Morgen die zweite Kammer der cour royale, als er, nach Empfang eines, der Vermuthung nach, von der Kanzlei kommenden Schreibens sogleich dem Hrn. Colmet d'Aage, einem der auf dem Bürreau anwesenden Advokaten, nachstehende Note einhändigte:

„Im Augenblick erhält die Regierung eine „telegraphische Depesche, welche anzeigt, daß die „Vorhut der Expeditionsarmee auf der Küste von „Algier ausgeschifft ist Die Ausschiffung ging „auf die glücklichste Weise von statten.“

Diese eigenhändige Note des Hrn. v. Quincerot war in kurzer Zeit im ganzen Palais bekannt, und zahlreiche Abschriften zirkuliren in ganz Paris und auf der Börse, woselbst sie ein Steigen der Effekten verursachten.

Das Ministerium hat nichts auf der Börse anschlagen und nichts in den Abendblättern bekannt machen lassen.

Am 11. d. M. erhielt der Redakteur des Journ. du Havre folgenden Brief:

Herr Redakteur!

Wir beeilen uns, Ihnen zu wissen zu thun, daß zufolge eines uns von dem Hrn. von Polignac zugesendeten, von mehreren Bischöfen, unter andern von Hrn. Croi, Erzbischof ist Rouen unterzeichneten Briefes, wie ermächtigt sind, in der kürzesten Zeitfrist, Feuer in den vorzüglichsten Quartieren dieser Stadt anzulegen. Wollen Sie daher, Hr. Redakteur, wegen der Sicherheit der Bewohner dieser Stadt, diesen Brief in Ihr nächstes Blatt einrücken; sollten Sie es versäumen, so sagen wir Ihnen voraus, daß künftigen Sonntag den 13. Abends um 8 Uhr, an 10 Plätzen der Stadt Havre Feuer wird angelegt

werden. Wir setzen Sie hievon in Kenntniß, damit Sie auf Ihrer Hut seyen, denn auf jeden Fall wird an diesem Tage Feuer auskommen. Wir haben die Ehre u. s. w.

Die privilegirten Brandstifter.

Dieser Brief ist nichts als ein elender Spott, aber es wurden in der Stadt und auf dem Lande Abschriften davon verbreitet, um das Volk zu beruhigen. Kaum war der Brief bekannt, als ein Bettler, der ein Haus in der rue du Cimetière mit Aufmerksammkeit angesehen hatte, beinahe in Stücke zerrissen wurde.

Mehrere dieser Briefe wurden auf dem Parquet des königlichen Prokurators hinterlegt, der die Urheber auf alle Art zu entdecken sucht.

In der Gemeinde Blangy wurde wieder ein Brandversuch gemacht, die Justiz ist dem Individuum, das desselben verdächtig ist, auf der Spur.

Paris, 18. Juni.

Man meldet aus Barzelona: Hier geht das Gerücht, daß sich am Bord zweier Transportschiffe, die mit Truppen der in der Insel Majorka vereinigten Expedition beladen sind, der Scharbock gezeigt und man die Maßregel getroffen habe, diese zwei Schiffe von der Flotte zu trennen und die Mannschaft ins Spital zu schicken.

Nach mehreren Befehlen und Gegenbefehlen hat die spanische Regierung beschlossen, nur zehn Offiziere zur Expedition von Algier zu schicken. Der Sohn des Grafen von Espagna ist unter dieser Zahl.

Die Gabarre Lionne sollte am 13. oder 14. von Toulon absegeln, um sich vor der Hand nach Algier zu begeben, um den Kommandanten der Expedition Depeschen einzuhändigen, die Befehle dieser Letzteren einzuholen und hierauf nach der Levante zu segeln.

Die Reserv-Armee wird unverzüglich zu Toulon erwartet, sie wird am künftigen 15. Juli marschfertig seyn.

Man hat Wetten an der Börse über das Schicksal der Expedition gemacht. Mehrere Spekulanten haben gewettet, daß man wegen des schlechten Wetters keine Landung auf der afrikanischen Küste unternehmen, und die Armee in der ersten Hälfte des Juli in Toulon wieder einlaufen werde. Nach ihnen würde diese Zurückkunft die Renten 3 Franken in die Höhe treiben.

Das 57. Lin. Regiment, in Mont-Dauphin in Garnison soll, bezeichnet seyn, in Morea Garnison zu halten; seit einigen zwanzig Tagen ist dasselbe in zwei Expeditions-Bataillone organisirt, und erwartet mit jedem Tage den Befehl zum Abmarsch.

Die Stadt Toulon enthält in diesem Augenblicke 400 Militärs, welche zu den verschiedenen Regimentern gehören, die an der Expedition von Afrika Theil nehmen, und entweder wegen Krankheit oder irgend einer anderen Ursache zurückgeblieben sind. Bald werden auch alle jene ankommen, die in den Spitälern von Marseille und den dortigen Umgebungen zurückgeblieben sind; sie werden sodann miteinander am Bord der Fregatte und Galathee gegen Algier ihre Richtung nehmen.

Wir erhalten Nachrichten von Alexandria in Aegypten von 1. Mai. Die Engländer haben das Projekt, direkt von Indien nach dem rothen Meere zu fahren, realisirt; ein Dampfschiff mit doppeltem Drucke und der Kraft von 160 Pferden ist von Bombay in 21 Tagen in Suez eingetroffen. Die Depeschen wurden auf der Stelle an den englischen Consul in Alexandria gesendet, um sie über Malta und Gibraltar nach England zu befördern. In 40 Tagen bekömmt man nun in London die Briefe von Bombay, die sonst gewöhnlich 5 bis 6 Monate auf dem Wege waren. Die Kohlenniederlagen sind in Haden, Djedé, Mola und Koseir. Das Schiff hat auf der Fahrt 10 Tage durch Anlegen verloren. Eine Tonne Kohlen kostet bei den Niederlagen 10 Pfund Sterling und es hat deren jeden Tag eilf verbraucht.

Toulon, 14. Juni.

Man liest in einem Journale: Die Fregatte Armida, die am 19. Mai von Navarin abging, ist nach einer ziemlich langen Schifffahrt von 17 Tagen zu Toulon eingetroffen. Bei ihrer Abreise war die Abdankung des Prinzen Leopold in Griechenland noch nicht bekannt; der Prinz wurde aber mit vieler Ungeduld erwartet. Man wünschte allgemein, den provisorischen Zustand beendigt zu sehen; denn seitdem man wußte, daß der Präsident Capo d'Istrias nicht an der Spitze der Angelegenheiten bleiben würde, fand seine Autorität immer mehr Schwierigkeiten und bedeutende Opposition. Es ist zu befürchten, daß unter einer Volksmenge, die sich seit langer Zeit im Kriegszustande befindet, und wo die Unordnung nicht zu herrschen aufgehört hat, die mächtigsten Mißvergnügten wohl zu einigen Ausschweifungen Anlaß geben könnten, wenn die Abdankung des Prinzen Leopold in Erfahrun gebracht wird. Der Herzog von Wellington ist unterdessen der einzige von den Ministern der drei Mächte, der sich be-

müht, einen Stellvertreter für den Prinzen Leopold zu finden, und so das Arrangement der griechischen Angelegenheiten zu beendigen; es scheint aber, daß er gegenwärtig in Hrn. v. Polignac eine sehr entschiedene Hinneigung zur Aufschiebung jener Angelegenheiten findet.

Hierauf bemerkt die Gazette: „Wir glauben, daß jenes Journal in Betreff der Aufschiebung der Angelegenheit, hinsichtlich der Souverainität Griechenlands, im Irrthum ist.

Frankfurth 18. Juni.

In den uns heute zugekommenen Nummern des Courrier de Smyrne (bis zum 16. Mai) sind, außer den bereits früher mitgetheilten Nachrichten aus dem Orient, noch folgende enthalten: Auf Kandia dauert das Blutvergießen fort. Letzthin war wiederum ein zahlreiches Korps von Griechen bis unter die Mauern der Hauptstadt vorgerückt, eine starke Abtheilung der Garnison machte indeß einen Ausfall, und die Griechen wurden mit einem Verlust von 250 Mann zurückgeschlagen. — Die von Smyrna nach Magnesia ausgezogene Karavane ist am 12. Mai von einer bewaffneten Räuberschaar, 70 bis 80 Mann an der Zahl, überfallen und ausgeplündert worden. Man schätzt den Verlust auf 40 bis 50,000 Piaster. — Der Courrier bindet mit dem Nürnberger Korrespondenten an, welcher gesagt hat, die Pforte habe an die auswärtigen Missionen, welche während der Verbannung der katholischen Armenier die Kosten zur Bestreitung ihrer nothwendigsten Bedürfnisse getragen, eine Schadloshaltungssumme von 2 Mill. Piaster, imgleichen 2 Mill. an die Armenier selbst als Schadenersatz für die Confiscirung ihrer Güter zu zahlen sich verpflichtet. Der Courrier erblickt darin nur eine Insinuation zu neuen Reklamationen gegen die Pforte.

Bamberg, 23. Juni.

Der Hr. Oberstlieutenant vom 12. Inf. Regt., Theodor von Vincenti ist, nach dem Armee-Befehle von 15. Juni d. Js., als Oberst zum 9. Lin. Inf. Regiment und der Hr. Major Graf v. Tattenbach vom 13. L. Inf. Regiment als Oberstlieutenant gleichfalls im 9. Inf. Regiment befördert worden.

Bekanntmachung.

In der Nachlaß- und Theilungs-Sache des vormaligen fürstl. bamberg. Herrn geheimen Rathes und Hofmarschalls Franz Konrad Freiherrn von Schrottenberg Ritterguts-Besitzers zu Reichmannsdorf und Marbach ist nach dem Antrage der betheiligten Erben sowohl als wegen bedingten Erbschafts-Antrittes Gewißheit über alle Ansprüche zu erlangen, welche an diesem Nachlasse gemacht werden.

Zur Anzeige und zum Nachweise solcher Ansprüche an den erwähnten Nachlaß wird daher Termin auf

Donnerstag den 29. Juli l. J.

bestimmt, an welchem dieselben um so gewisser anzumelden und nachzuweisen sind, als bei Auseinandersetzung der Nachlaß- und Theilungssache auf die zur Anzeige nicht gelangten Forderungen keine Rücksicht genommen werden wird.

Bamberg den 1. Juni 1830.

K. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Oexler.

Edictal-Ladung.

Der Mühlgeselle Johann Eschbacher von der Friesenmühl bei Casendorf machte als Soldat im 9ten Königlichen Linien Infanterie Regiment den Feldzug gegen Frankreich im Jahre 1814 mit, wird seit dem 11ten Februar des genannten Jahres vermißt und hat während dieser Zeit nichts von sich hören lassen.

Auf Antrag seiner Geschwistere werden daher Johann Eschbacher oder dessen allenfallsige Leibes-Erben hiermit vorgeladen: binnen dato und 9 Monaten somit längstens bis zum 12. Februar 1831 vor hiesigem Königlichen Landgerichte zu erscheinen um das in

746 fl. 31 3/4 kr. rhn.

bestehende Vermögen nach vorgängiger Legitimation in Empfang zu nehmen oder zu erwarten, daß dasselbe nach Verlauf dieser Frist an dessen Geschwistere gegen Caution werde ausgehändigt werden.

Hollfeld im Obermainkreise des Königreichs Bayern den 12. May 1830.

Königliches Bayerisches Landgericht.

Kümmelmann.

Es ist von der Langengasse bis an die Dominikaner-Kaserne ein metallener Sporn verloren gegangen; der redliche Finder wird ersucht, ihn gegen Erkenntlichkeit im D. I. Nro. 160 abzugeben.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 176. Bamberg, Freitag, 25. Juni 1830.

In gratiosissimi Regis adventum

Te, Babeberga, beat tIbI ApoLLo tIbIque MInerVa
LVDwIg ReX, tIbI re ConsILIoque pater.

F. M. Sch.

(Bamberg! Dein König beglückt dich, Ludwig, der Liebling Minerva's,
Und des Apoll's, Der für dich väterlich handelt und sorgt.)

LVCente soLe baVarICo oMnIa In VIVIs novo aDparent.
De Laeto aDVentV regIs et regInae gaVDent CIVes et InCoLae VrbIs.
De eXspeCtato parentVM aspeCtV pII LaetantVr FILII.
LVDoVICVs aC theresIa regaLes patrIae patronI seMper VIVant.

V. Lr.

(Bayerns hellschimmernde Sonne
Giebt Allem belebende Wonne.
Bürger, Bewohner, und jedliche Zunft
Freu'n sich des Königs und König'n Ankunft.
Nach Aeltern schon langen recht kindlichen Sehnen
Bringt Sehen denselben die freudigen Thränen.
Ludwig-Therese die königl'chen Patronen
Soll'n Vaterlands G'filde, ja ewig! bewohnen.)

Zur feierlichen Ankunft Ihrer königlichen Majestäten.

Motto:

Schön strahlt der Sänger in der Kronen Glanz,
Hehr ist der König, durch den Lorbeerkranz.

Es wogt das Volk, die Jubellieder schallen,
Die Lüfte schwellt ein allgemeiner Chor.
In frohen Massen die Bewohner wallen,
Der Hoffnungs-Engel leuchtet Ihnen vor.
Er prangt der sinnig festbegränzte Bogen,
An dem der Blick im Sehnsuchts-Schimmer glüht,
Ein stummer Bothe für das inn're Wogen,
Aus dem die Treue unsers Herzens blüht.

Was Jahrelang die Brust bewegt mit Sehnen,
Als Hoffen, Wünschen und den Blick erhellet,
Bezahlt die Wirklichkeit mit Freudenthränen
Dem Freudenbringer, — der den Einzug hält.
Frohlockend ziehen Alle Ihm entgegen,
Der uns zum erstenmal die Wonne schenkt,
Und uns beglückt mit seiner Nähe Segen
Zum Erstemal — seit Er den Scepter lenkt.

Drum tönt das Heil! von tausendfält'gen Zungen
Heil König Ludwig! der das Heil uns bringt.
Der Seiner Größe Ruhm sich früh errungen,
In dessen Arm die gold'ne Leyer klingt.
Der heut'ge Tag bleibt in der Bab'ner Herzen,
Wird unvergänglich der Erinnerung stehn.
Was wir entbehrten, können wir verschmerzen,
Da wir das Angesicht des Vaters seh'n.

Das Angesicht, aus dem die Funken sprühen
Die laut bezeugen seines Geistes Kraft.
Und jetzt in Lieb und Freude uns erglühen
Entfesselnd seines Herzens edlen Haft.
An Seiner Seite glänzt ein milder Engel
Die schöne anmuthreiche Königin,
Ein hehres Bild, frey aller Erdenmängel
Durch Ihren hohen, edlen, reinen Sinn.

Wir eilen, Beide freudig zu bekränzen
Mit uns'rer Treue, uns'rer Liebe Schuld
Die Perlen, die als Seelen Sprache glänzen,
Sie zeugen dankend für der Nähe Huld
Der reichste Schmuck aus unser'm innern Leben
Der mehr verbürgt, als eine Blumen Kron
Ist, was wir Ludwig und Therese geben,
Das Herz zahlt durch das Auge seinen Lohn.

Augusta.

Volkszuruf!

Bei
dem heutigen festlichen Einzuge
unsers
allverehrten Herrscherpaares
König Ludwig und der Königin Therese
von Bayern.

(Nach der Weise: God save the King.)

König! so mild und groß!
Wittelsbachs kräft'ger Sproß!
Sey uns gegrüßt!
Innig und feierlich
Preist unser Jubel Dich,
Der durch die Menge sich
Brausend ergießt!

Fürst Du von deutschem Kern!
Wittwen und Waisen Stern,
Vater im Reich'!
Bürgerfreund immerfort!
Friedens und Glaubenshort!
Sicherster Freiheitsport!
Freyer zugleich!

Heil Dir! und Ihr auch Heil!
Die Deiner Freuden Theil
Zärtlich vermehrt!
Heil Dir, o Königinn,
Lächelnd mit sanftem Sinn',
Stammes-Erhalterinn
Liebend verehrt!

Alle geschmückt in Reih'n
Stehen, um Euch zu weih'n
Innigen Gruß;
Alle, so Alt, wie Jung,
Bringen im höchsten Schwung'
Herzlicher Huldigung
Frohen Erguß!

Dr. — f.

Bamberg, 24. Juni.

Heute Mittags um 12 Uhr sind Seine Majestät unser väterlichster König und Ihre Majestät unsere allgeliebte Königin, vom romantischen Thale der Wiesent kommend, unter dem allgemeinen, unaufhörlichen und unbeschreiblichen Jubel der frohbewegten Einwohner, dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Kanonen durch die festlich geschmückten Hauptstrassen der Stadt mit Allerhöchst-Ihrer Suite in hiesiger kön. Residenz eingetroffen. Dem Vernehmen nach wird uns das unschätzbare und mit goldenen Buchstaben in die Annalen Bambergs einzutragende Glück zu Theil, uns der allerhöchsten Anwesenheit des allgeliebten Herrscherpaares einige Tage erfreuen zu dürfen. Das Nähere über diese festlichen Tage in den folgenden Blättern.

München, 22. Juni.

Das heutige königliche Regierungsblatt Nro. 22. enthält einen Armeebefehl d. d. 15. Juni.

Der die Isar mit der Donau und dem Main verbindende Kanal, dessen Hafen in die Gegend der Ludwigskirche und der Kreisstrasse kommt, wird in 4 Jahren vollendet.

Die Advokaten-Kommission hat unlängst Sr. Exc. dem Hrn. Justizminister Frhrn. v. Zentner ihre Aufwartung gemacht, und soll sehr befriedigende Versicherungen hinsichtlich der künftigen Stellung der Advokaten erhalten haben.

Gleich der kgl. Akademie der Wissenschaften, welche alljährig ihren Stiftungstag besonders feiert, wird nun auch die Ludwigs-Maximilians-Universität, welche am Tage Johann und Paul (26. Juni) 1472 von Ludwig dem Reichen gestiftet wurde, die jährliche Wiederkehr dieses Tages auf feierliche Weise begehen und damit am künftigen Samstag den Anfang machen. Die dießjährige Feier beginnt am genannten Tage Vormittags um 9 Uhr mit einem Hochamte in der Hofkirche zum hl. Michael, worauf in der zur academischen Aula umgeschaffenen Studienkirche der zeitige Rektor, Herr Hofrath und Professor Dr. Friedrich Thiersch, von den Schicksalen und Hoffnungen der Universität, — und nach ihm der Hr. Obermedizinalrath und Prof. Dr. Ringseis von der wissenschaftlichen Behandlung der Medizin sprechen wird. Nach diesem Redeacte folgt die Verlesung der Chronik der Universität im letzten Jahre, nebst der Verkündigung zweier von der theologischen und juristischen Fakultät Studierenden zuerkannter Preise und der Bekanntmachung der neuen Preis-Aufgaben der sämmtlichen Fakultäten für das kommende Jahr.

Von der Donau, 18. Juni.

In den, zum Kaiserthum Oesterreich gehörigen deutschen, galizischen und lombardisch-venetianischen Provinzen wird zur Bewachung der ausländichen Gränze und der, diese Provinzen von Ungarn und Siebenbürgen trennenden Zwischenlinie, ein bewaffnetes Corps unter der Benennung: kaiserl. königl. Gränzjäger, aufgestellt. Mit der Errichtung dieser Gränzwache hören alle bis jetzt bestehenden Abtheilungen der Gränzaufsicht, als: der Militär-Gränzkordon, die Zoll-, Tabak- und Salz-Gränzaufseher, dann die an der Gränze angestellte forza attiva di finanza im lombardisch-venetianischen Königreiche, auf. Diese Gränzjäger sind verpflichtet, stets geladene Gewehre im Dienste zu tragen.

London, 15. Juni.

Der König hat eine gute Nacht gehabt; das Athmen ist erleichtert, und Se. Majestät befindet sich besser.

Der Fürst Esterhazy ist schleunig nach dem Festlande abgereist; er hat sich in Dover auf dem Dampfschiff le Royale George eingeschifft, und begiebt sich, wie es heißt, direkt nach dem Johannisberge, um daselbst mit dem Fürsten von Metternich eine Konferenz über wichtige Gegenstände zu halten.

Es heißt, der neue König wolle den Namen Heinrich IX. annehmen.

Die letzte Besserung im Gesundheitszustande des Königs soll durch den Bruch eines inneren Geschwüres veranlaßt worden, der während der heftigen Krisen, die Se. Maj. auszuhalten hatte, statt fand.

Der Herzog von Clarence hat den Herzog von Cambridge eingeladen, nach England zu kommen, um dem Könige, seinem Bruder, in Windsor einen Besuch zu machen. Dieser Besuch hat keinen politischen Grund, und mit Unrecht wurde behauptet, der Herzog von Wellington habe dem Prinzen eine Einladung übersendet.

Nach Briefen von Rio-Janeiro kann man sich auf bedeutende Aenderungen in Brasilien gefaßt machen. Die Ultrapartei gewinnt Terrain, und der Kaiser war schon genöthigt, zwei von seinen ältesten Räthen, die Herren Gomez und Pinto zu entlassen, die so zu sagen als Verbannte in England angekommen sind; es scheint aber doch, daß sie bedeutende Kommunikationen rücksichtlich Portugals zu machen haben; übrigens soll die Lage des Kaisers so seyn, daß er den Streit zu Gunsten Portugals schwerlich mehr fortsetzen kann, wenn er seine Popularität nicht auf's Spiel setzen will.

Die Krisis, in der sich Frankreich nun abarbeitet, bietet ein furchtbares Schauspiel dar. Die gräßlichen Scenen der Anarchie, die so lange seine Arena mit Blut überschwemmten und gleich einem Erdbeben Europa durchschütterten, scheinen an dem Vorabende der Erneuerung. Die Frage, die sich jeder vorlegt, ist: „Was wird geschehen, wenn die Wahlen dieselbe Art unbiegsamer Repräsentanten senden, wie die, mit denen die Regierung nicht verhandeln konnte, und welche die Verwaltung verurtheilten, ohne daß sie auch nur Eine Maßregel von ihr zur Erwägung annahmen?" Ist das Resultat der Wahlen so, wie es die Jünger der Revolution prophezeihen, so kann die Charte nicht fortbestehen. Dem Prinzip nach mag sie noch beibehalten, dem Wesen nach aber muß sie zurückgenommen werden. Die Zahl der Wähler in Frankreich wird auf blos 80,000 geschätzt, was die Zahl der Wähler von Westminster kaum um das Vierfache übersteigt. Diese Fraktion der Nation sendet die Repräsentanten für eine Bevölkerung von zwei und dreisig Millionen. Ist das Königreich im Allgemeinen wohlgesinnt für die bestehende Monarchie, so muß man sich an diese wichtige Thatsache halten, und die Zahl der Wähler vermehren. Der Thron kann blos an Kraft gewinnen, wenn er seine Grundlage unter dem Volke ausdehnt. Eine größere Macht als die der Kabalenoligarchie muß zu des Königs Hülfe aufgerufen werden; und ist das Volk verständig und treu, so muß man bei ihm diese Hülfe suchen. Das Wagniß mag groß seyn, aber die Gefahr steht bereits vor der Thüre; denn die Wahlen werden entscheiden ob der Versuch, das Wahrecht zu erweitern, gemacht werden, oder die Familie Bourbon abdanken soll. Der Stand und die Eifersucht der Parteien schneiden jede Hoffnung ab, aus ihnen zusammen eine Koalitionsverwaltung zu bilden, und jeder derselben einzeln ist viel schwächer als die Polignacs."

Paris, 18. Juni.

Mehrere Deputirte, welche die Adresse mit votirt hatten, wurden ihrer Funktionen als Mitglieder vom General-Conseil, entlassen.

Ein Brief aus Marseille vom 12. d. M. meldet, nach der Aussage eines Schiffskapitains, welcher in Palma anlegte, daß am 5. d. M. die Seemacht, sowohl Kriegs- als Transportschiffe, gänzlich vereinigt waren. Obschon wir spätere Nachrichten als diese haben, so hat doch noch keine der gänzlichen Vereinigung der Flotte erwähnt.

Die russische Regierung hat zu Washington eine prächtige Fregatte für 300,000 Pf. Sterling angekauft.

Paris, 19. Juni.

Man liest in der Gazette: Die heute von Toulon angelangten Nachrichten melden, daß das Meer unruhig und die Winde entgegen waren, um nach den afrikanischen Küsten segeln zu können. Man hat noch nicht vernommen, daß die Expedition Palma verlassen habe.

Es haben einige Abweichungen über die Nachricht von der Landung statt gefunden, welche von dem Hrn. Haranguier de Quincerot Präsident der Kammer am königl. Hofe, während der Sitzung mitgetheilt worden ist. Hr. Colmet d'Aage, Advokat, theilt in dieser Beziehung der Gazette des Tribunaux eine Berichtigung mit: Nach demselben hat sich der Hr. Präsident auf einen amtlichen folgender Art abgefaßten Ausdruck be-

schränkt: „Die Avantgarde der Armee hat ihre Landung auf die glücklichste Art bewerkstelligt.“

Der Fürst von Schwarzenberg ist zu Toulon angekommen; er wird als Freiwilliger bei der Expeditions-Armee Dienste nehmen; er macht seine Ueberfahrt auf der Korvette Lionne, welche am 15. unter Segel gehen soll.

Nach den letzten Nachrichten des Admiral Duperre scheint es gewiß zu seyn, daß man vor dem 21. keine Aenderung der Winde zu erwarten hat, und da zwei Tage nach einander gutes Wetter nothwendig ist, um vollkommen geeigneten Wind hoffen zu können, so berechnet man, daß die Flotte vor dem 23. d. M. nicht unter Segel gehen, folglich vor dem 25. oder 26. vor Algier nicht eintreffen können wird.

Man sagt, daß, wenn die Winde sich bis zum 25. nicht ändern, die Expedition aufgeschoben wird, und man darauf bedacht seyn die Flotte wieder in Toulon einlaufen zu lassen.

Es geht aber das Gerücht, daß, wenn sich das Ministerium hiezu entschließt, die Zurückkunft der Armee nur erst gegen den 10. July statt haben werde. Man erräth leicht die Ursache dieser Verzögerung.

Der König von England lebte am 16. noch, und athmete etwas freyer.

Seit einigen Tagen beschäftigen sich die Londoner Blätter viel mit dem inneren Zustande Frankreichs. Sie verhehlen ihre Besorgnisse nicht. Während aber die Times, sowohl in ihren Correspondenznachrichten als in ihren raisonnirenden Artikeln, sich mehr der lieberalen Ansicht zugethan zeigt, äußert der Courier, es sey nicht leicht, ein Heilmittel für den gegenwärtigen Stand der Dinge zu finden, indem zwar eine mächtige Opposition gegen das jetzige Ministerium, aber kein Element zur Bildung eines neuen und dauerhafteren in Schooße der aufgelößten Kammer vorhanden gewesen sey. „Der gegenwärtige Zustand Frankreichs“, sagt er, „ist für jenes Land wahrhaft bedenklich und ein Gegenstand der ängstlichsten Besorgnisse für dessen Nachbarn. Niemals bedurfte es so sehr eines großen Mannes, selbst nicht zur Zeit, da Buonaparte das Direktorium stürzte.“ „Der König,“ heißt es ferner, „scheint keine Alternative zu haben. Eine Aenderung in der öffentlichen Gesinnung ist nothwendig, um die Monarchie zu retten... Der Thron ist auf Ruinen wieder aufgebaut worden, und seine Grundlagen sind unsicher.“ Noch weit entschiedener sagt der Courier in einer neuern Nummer: „Die jetzige Krisis in Frankreich bietet ein furchtbares Schauspiel dar. Die gräßlichen Scenen der Anarchie, die seinen Boden so lange mit Blut benetzten und die Formen Europas wie durch ein Erdbeben zersplitterten, scheinen einer Wiederholung nahe zu seyn Sollte das Resultat der Wahlen den Erwartungen der Revolutionairs entsprechen, so kann die Charte nicht länger bestehen; im Prinzip dürfte man bei derselben beharren, aber in ihrer Totalität müßte sie aufgehoben werden.“

Toulon, 11. Juni.

Gestern Abend sind 11 Transportschiffe von Marseille kommend von hier abgegangen, sie begeben sich zu der Expeditionsarmee. Sie haben Fourage, Lebensmittel und Kampirungs-Effekten geladen.

Die türkische Fregatte ist immer noch im Hafen des Lazarethes vor Anker, Tahir Pascha erwartet Antwort auf seine Depeschen. Da ein Mann am Bord der Fregatte gestorben ist, so kann sie erst mit Ende des Monats Juni die Erlaubniß zum freien Verkehre erhalten, der Admiral hat deswegen seine Ungeduld laut werden lassen, die die Behörden durch Aufmerksamkeiten aller Art zu beschwichtigen suchen.

Vom Main, 24. Juni.

Ein Privatschreiben aus Berlin meldet, daß kürzlich in dieser Stadt ein Spanier aus Sibirien angekommen sey, wohin er in dem Jahre 1815 als Kriegsgefangener geschickt worden war. Er hatte seine Muttersprache fast gänzlich vergessen, und nur mit der größten Mühe gelang es ihm, bei dem spanischen Gesandten in Berlin sich verständig zu machen, derselbe hat erklärt, daß er mehrere hundert seiner Sklavenkameraden in Sibirien gelassen habe, die in Höhlen wohnen, und von tartarischen Bauern schrecklich verstümmelt seyen.

Johann Ruder aus Staffelstein ist als Schmiedsgeselle im Jahre 1790 auf die Wanderung gegangen, und nachher in k. k. Oesterreichischen Militärdienste eingetreten. Derselbe hat seit dem Jahre 1792 keine Nachricht von Leben und Aufenthalt gegeben, dessen unter Curatel befindliches Vermögen beträgt nach der gelegten Rechnung 640 fl. — Auf Antrag der nächsten Anverwandten wird der Johann Ruder oder dessen Leibes-Erben andurch öffentlich vorgeladen, sich innerhalb einem halben Jahr bei unterzeichneten Landgericht zu melden, und hinsichtlich ihrer Personen rechtgenügend zu legitimiren, außerdem nach Verlauf dieses Termins das gesammte Vermögen den Intestat-Erben des Abwesenden, welche sich melden, gegen Caution ausgehändigt werden soll.

Lichtenfels, den 15. Mai 1830.

Königliches Landgericht.

Schell.

Bei der 883ten Ziehung zu Regensburg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

89 22 59 15 43

Königl. bayer. Lotto-Revisie

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 178. Bamberg, Sonntag, 27. Juni 1830.

Bamberg, 25. Juni.

Heute beglückten Ihre Majestäten die Aus- ellung des hiesigen Kunstvereins und der Ge- erbe mit Allerhöchst-Ihrem Besuche, wo Seine Maj. der König alle, selbst die kleinsten Gegen- ände mit Allerh. Wohlgefallen aufnahm, die baren Erzeugnisse unsers Bodens verkostete und iem der vorzüglichsten Produkte, dem Süß- lze, eine besondere Aufmerksamkeit widmete. ich Ihre Majestät die Königin waren gegen- ärtig, nahmen lebhaften Antheil an den Fort- ritten der Industrie und geruhten sich mehre- der vorzüglichsten Produkte selbst auszuwähl- n. Ferner fuhren Seine Majestät der König Begleitung mehrerer Militärs in die Kaser- n, und es war ein herzerhebender Anblick, e in allen Straßen, durch welche Allerhöchst- selbe fuhren, das Volk zusammenströmte, den agen umwogte und mit lautem Lebehoch die eude, ihren allgeliebten Landesvater nach dem tgehabten Balle wieder zu sehen, bezeugte. s Se. Majestät über die Rathhausbrücke fuh- , befanden sich 60 — 70 Schiffer in blau weißer Matrosen-Kleidung auf den mit vol- Rüstung ausgestatteten Schiffen des künftigen ihafens; Kanonen donnerten, die blau und ßen Wimpeln wehten hoch in den Lüften, rere Matrosen schwangen sich rüstig und i den Mastbaum hinauf und stimmten ein in das himmelhoch jauchzende Lebe- , welches aus der kräftigen Brust der den Schiffen stehenden Matrosen erscholl und Echo der weitesten Ferne wiederhallte. Wäh- dieses rauschenden Jubels fuhr auf den Flu- der Regnitz die kleine, vom Schiffergewerbe ertigte Schalupe mit blau und weißen Wim- vor der Kaserne vorüber, worin sich Se. . befanden. Se. Maj. höchst gerührt über Schauspiel traten aus der Kaserne heraus ans Ufer und winkten dem rüstigen Schiffervolke mit weißem Sacktuche Ihr Allerh. Wohlgefallen zu, worauf Kanonendonner, Freudengeschrei und Jubel aus den treugesinnten Herzen der biedern kräftigen Schiffer den höchsten Grad erreichten. Ihre Maj. die Königin besuchten den Pfarr-Got- tesdienst der hiesigen protestantischen Gemeinde, welche gerade heute das Jubiläum der Augsbur- ger Confession feierte. Es war eine zahlreiche Versammlung beider Confessionen zugegen. Es war ein Geist und erhebender Anblick, die allgeliebte Landesmutter in stiller heiliger Andacht zu erbli- cken. Auch die israelitische Gemeinde feierte den heutigen Tag in festlich geschmückter Synagoge durch würdigen Gottesdienst. Auch bezeigten Se. Maj. bei Allerhöchstihrer Anwesenheit in der Domkirche Ihre Zufriedenheit mit den Fort- schritten der Restauration dieses altehrwürdi- gen Kaiserbaues. Mittag begaben sich Ihre Ma- jestäten nach Banz; die Strassen, durch welche Allerhöchst Sie fuhren, waren ebenfalls festlich ge- schmückt, und am Ende derselben erhob sich eine grüne Ehrenpforte. Volksjubel und lautes Vi- vatrufen war auch hier, wie überall in unserer Stadt das lebendige Zeugniß der Liebe, Anhänglichkeit und Ergebenheit an das allverehrte Herrscherpaar. Auf dem ganzen Wege nach Banz hatten die Ortschaften Alles aufgeboten, die innigstgeliebten Landesältern festlich zu empfangen. Gegen 10 Uhr Abends kehrten Ihre Majestäten zurück und schon auf dem Wege von Hallstadt zeigte sich dem entzückten Auge Ihrer Majestät auf dem jenseits liegenden romantischen Michelsberg ein helles griechisches Feuer, welches mehre Minuten lang wie ein strahlender Lichtpallast die Gegend rings erhellte. Ein Corps der Landwehrmiliz empfieng vor der Stadt Ihre Majestäten bei leuchtendem Fackelscheine, unaufhörlicher Volksjubel begleitete das Herrscherpaar durch alle Straßen. In dem

v. Hornthalischen Hause nach der Ludwigskettenbrücke brannte ein rothes griechisches Feuer, und mehrere Bewohner hatten ihre Häuser freywillig beleuchtet. Den Wagen Ihrer Majestäten folgte nun ein Zug von 900 Fackeln der hiesigen Gewerbe unter lautem Jubel und Schalle der Musikchöre, dann folgte unter Anleitung der Professoren ein feierlicher Zug der Zöglinge sämmtlicher höhern Lehranstalten von einigen hundert Fackeln, welche ein zu dem erhabenen Feste gedichtetes Lied in der Melodie: Heil, unserm König Heil, sangen und durch eine Deputation ein griechisches, lateinisches, hebräisches und deutsches Festgedicht, verfasst von den Professoren Habersack und Martinet, dem Lehramts-Candidaten Rüd und den Lyceisten Dietl und März überreichten. Die Gewerbs-Vereine sangen ein erhebendes Volkslied, welches der Domvikar Cavallo zu dieser Feierlichkeit dichtete. Der Schein von mehr als tausend Fackeln wurde überstrahlt durch den Himmelsglanz der auf einmal im Brillantfeuer strahlenden Namenszüge L und T, vor welchen auf einer Ara in abwechselnden Farben eine Flamme brannte, die, so hell sie war, doch die Liebesflamme nicht überstrahlen konnte, die in aller Herzen loderte. Sichtbar war das Wohlgefallen Ihrer Majestäten über diese Aeusserungen eines treu ergebnen Volkes. Der lauteste Jubel und das Schwingen der flammenden Fackeln in der Luft begrüßten Ihre Majestäten, und der Ausbruch der Freude dauerte noch fort mehrere Stunden in der Nacht.

So schloß ein für uns ewig denkwürdiges und durch keinen Unfall gestörtes Fest, ein Fest, das mit glänzenden Flammen in den Jahrbüchern der Bamberger Geschichte prangen wird, ein Fest, welches mehr, als die großartigsten Monumente aus Erz und Marmor vermögen, in unsern nur für unser allgeliebtes Herrscherpaar schlagenden Herzen durch ein Denkmal der dankbarsten Erinnerung sich verewigen wird, durch ein Denkmal, welches trotzend allen Stürmen der sicherste und stärkste Grundpfeiler bleiben wird am erhabenen Königsthrone.

Bamberg, 26. Juni.

Ihre Majestäten der König und die Königin haben, nach dem Allerhöchstdie anderthalb Tage zur größten Freude der Einwohner bei uns verweilten, heute Morgens um 7 1/2 Uhr unsere Stadt verlassen und Ihre Reise über Eltmann und Schweinfurt nach dem Bade Brückenau angetreten. Sämmtliche Behörden, das hochwürdigste Domkapitel, die Herren Offiziere, die hoffähigen Beamten, und Handlungsdeputirte waren in der Residenz versammelt und begleiteten Ihre Majestäten von Allerhöchstihren Apartements bis an den Wagen. Vor der Residenz paradirte zu beiden Seiten das Linienmilitär und die Landwehr; vom Schloßplatze über die Ludwigsstrasse durch den Sand waren die Schüler und Candidaten der höhern Lehranstalten, dann die Gewerbvereine, hierauf die Schuljugend aufgestellt und die Strassen geschmückt. An der Ehrenpforte am Ende der Stadt erwarteten der Magistrat, die Gemeindebevollmächtigten, der kön. Stadtkommissär, die Pfarrgeistlichkeit Ihre Majestäten, um Allerhöchstdenselben noch ein Mal im Namen der Stadt ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Eine Abtheilung der Landwehrkavallerie und eine Eskadron Chevaurlegers, der k. Stadtkommandant am Schlage des Wagens Sr. Maj. des Königs, begleiteten Ihre Majestäten bei der Abfahrt unter dem Geläute aller Glocken, dem Donner der Kanonen und dem rauschenden Jubel der jauchzenden Volksmenge. Nie werden diese seligen Stunden aus dem Gedächtnisse der treuen Bamberger erlöschen. Möge der Himmel auf unser Flehen durch Engel die Wege unsres Herrscherhauses schützen, und unsern König Ludwig bald wieder an der Seite Theresens in unsere Mitte führen.

Baireuth, 22. Juni.

Die frohe Hoffnung, die wir seit Jahren sehnsuchtsvoll hegten, ist jetzt zur schönsten Wirklichkeit geworden.

Der König und die Königin weilen seit gestern Abends in unserer Mitte!

Mit diesen Worten sprechen wir das beglückende Ereigniß aus, welches unsere Stadt in ein Meer von Wonne und in einen Taumel des Entzückens versetzt, welches aber mitgefühlt und gesehen werden muß, um ganz empfunden zu werden, und welches in Worten darzustellen, unmöglich ist.

Indem wir es dennoch versuchen, durch umständlichern Bericht der für uns und unsere Nachkommen ewig denkwürdigen Empfangsfeierlichkeiten der allerhöchsten Herrschaften, unser in unserm vorletzten Blatte gegebenes Versprechen zu lösen, bitten wir zugleich unsere Leser eingedenk zu seyn, wie ein so reiches und bewegtes Bild nur in seinen äußersten Umrissen aufgefaßt werden kann. Unsere Darstellung dieses frohen Ereignisses kann blos andeuten und denjenigen als Denkblatt dienen, die selbst die glücklichen Zeugen und Theilnehmer des Enthusiasmus und der

alles beseeligenden Freude gewesen sind, womit alle Anstalten ausgedacht und ausgeführt wurden. Se. Königl. Majestät hatten sich kostspielige Empfangs-Feierlichkeiten und besonders Illuminationen verbeten, es mußte daher bei Anordnung der Feierlichkeiten ein Hauptaugenmerk darauf gerichtet werden, diesen landesväterlichen Willen mit dem Wunsche des Volks, den allgeliebten Herrscher königlich zu empfangen, in Einklang zu bringen.

Weischenfeld, 23. Juni.

Heute Vormittags hielten JJ. MM. von Bayern Allerhöchstihren feierlichen Einzug in Weischenfeld. Schon ferne hallte in dem romantischen Thale, von dem forellenreichen Wiesentfluße durchschnitten, der lauteste Freudenruf wieder. Von den großartigen Felsen herab ertönten die Schalmeien der festlich gekleideten Schäfer. An der ersten Ehrenpforte mit der Aufschrift: Willkommen geliebtes Herrscherpaar in unserem Felsenthale, harrte der k. Schuleninspektor und Definitor, Fr. Kremer, der sich als Pfarrer um das Schul-, Armen- und Gemeindewesen sehr verdient machte, mit der Schuljugend, und hatte die Gnade, an JJ. MM. eine Anrede halten zu dürfen. S. M. der König Ludwig erwiederte freudenvoll: „Ihr bewohnt eine glückliche Gegend, die gefällt mir sehr." Der Zug folgte ins Städtchen, wo alle Häuser nach Möglichkeit geziert und geschmückt waren. Der ununterbrochene Freudenruf stieg immer höher und laut sprach sich die treueste Anhänglichkeit an dem vielgeliebten Regentenstamme aus, von dem durch Kaiser Ludwig, den Bayer, Weischenfeld im Jahre 1316 mit dem Stadtrechte und mehreren Privilegien begnadigt wurde. Auf dem Marktplatze, wo das Bürgermilitair paradirte, und eine Ehrenpforte errichtet war, stiegen JJ. MM. ab, und Herr Graf v. Schönborn Erlaucht übernahm die königlichen Gäste in seinen Wagen. Sie leben hoch! erscholl es von allen Seiten. Die große Freundlichkeit, womit JJ. MM. dem biederen Gebirgsvolke zuwinkten, erregte die höchste Begeisterung. Darauf fuhren JJ. MM. nach der beleuchteten Förstershöhle, die den übrigen Tropfsteinhöhlen in Franken völlig gleich steht, und vor ihnen noch den Vorzug hat, dieselben ohne Gefahr auf einem bequemen Fußpfade betreten zu können. Allerhöchstdieselben zeigten ungemeine Freude darüber. S. M. der König sprach: „Das ist ein göttliches Werk, es ist die einzige Höhle in der Welt; sie soll in der Zukunft nicht mehr Förstershöhle heißen und J. M. die Königin wollten Allerhöchst sich nicht so leicht daraus entfernen. Von hier bewegte sich der Zug dem Gräflich v. Schönbornischen Rittergute Rabenstein zu. Auf beiden Seiten waren die Gemeinvorsteher der nächsten Umgebung mit ihren Ortsleuten aufgestellt, und an den Höhen erhob sich der gemüthvollste Jubelruf von dem in großen Massen anströmenden Volke. Daselbst wurde von JJ. MM. die Burg besucht, die schönen Fußpfade um dieselbe begannen bis zur Rabenhöhle, wo JJ. MM. unter Begleitung der Musikkorps des 3. Chevauxlegers-Regimentes und des Linien-Infanterie-Regimentes von Nürnberg das Mittagsmahl einzunehmen geruhten. JJ. MM. nahmen Allerhöchstihren Weg nach der gräflichen Burg Rabeneck, zum Doos, zur Riesenburg, auf den Adlerstein nach Pretzfeld.

Würzburg, 23. Juni.

Die kürzlich kundgegebene erleuchtete Absicht und der erklärte feste Wille Sr. Maj. des Königs, „daß nicht nur die Alterthümer einer jeden Gegend des Vaterlandes, sie mögen bestehen in Denkmälern der Kunst oder der Schrift oder der mündlichen Ueberlieferung, gesichert und aufbewahrt werden — und daß zu diesem Ende besondere „historische Kreisvereine" gebildet werden sollen," ist kaum in irgend einem andern Kreise des Königreichs mit größerer Freude und lebhafterer Theilnahme aufgenommen worden, als bei uns. Der allerhöchste königliche Wille in dieser Beziehung war nicht sobald ausgesprochen, so bestrebte sich auch schon der hiesige kön. Kreis-Generalkommissär und Regierungspräsident, Herr Freih. von Zurhein, auf das Eifrigste, demselben entgegen zu kommen, und nach dem vorausgegangenen Beispiele des Rezatkreises aus den hiesigen Freunden, Kennern und Forschern der vaterländischen Geschichte gleichfalls einen solchen Verein zu Stande zu bringen. Dem sichern Vernehmen nach haben dem erwähnten allgemein hochverehrten Chef des Untermainkreises bereits mehrere, theils durch ihre Schriften, theils durch ihre Liebe und Arbeiten für die Geschichte rühmlich bekannte Männer ihre Bereitwilligkeit, diesem Vereine beizutreten, freudig erklärt, und es werden demnach in Kürze die für Würzburg u. Aschaffenburg bestimmten „historischen Urversammlungen" sich als förmlich konstituirt aussprechen, und sodann, unter der Leitung und selbstthätigen wissenschaftlichen Theilnahme des für jeden Zweig der Wohlfahrt so sehr beseelten Herrn Chefs des

Kreises, und in Vereinigung mit andern Geschichtsforschern im Kreise, zu wirken beginnen mit löblichem Eifer, damit erfüllt werde der Wille unsers weisen Königs und gemehrt die Ehre des Vaterlandes.

Schweinfurt, 23. Juni.

Die in Berlin geprägte Denkmünze für die hiesige Stadt ist von dort hier angekommen, und sehr schön ausgefallen. Die Idee hiezu kommt von unserem würdigen Hrn. Dekan Endres, die Zeichnung von Madame Sattler und die Bestellung vom Hrn. Landrath und Fabrikenbesitzer W. Sattler. Auf der Hauptseite ist der Altar mit der Augsburgischen Konfession auf der heil. Schrift, als deren Grundlage ruhend; rechts Phil. Melanchthon, der Verfasser derselben, links Philipp V., Landgraf von Hessen, damaliger Schirmherr der hiesigen Stadt, der derselben auch den ersten evangelischen Prediger, den M. Sutellius von Göttingen mit großer Aufopferung verschaffte. Die Umschrift lautet: „Philipp, Landgraf von Hessen, Schutzherr von Schweinfurt. Melanchthon." — Auf der Kehrseite: Die hiesige Kirche zu St. Johann nach gleichzeitiger Zeichnung, mit der Umschrift: „Die evangelische Kirche in Schweinfurt 1542," weil in diesem Jahre der evangelische Gottesdienst in der Hauptpfarrkirche zu St. Johann errichtet wurde. Unten steht: „Zur Feyer des 25. Juni 1830."

Die hiesigen Vorbereitungen zum Empfang Ihrer königlichen Majestäten werden in der größten Stille gemacht.

Berlin, 19. Juni.

Am 14. d. M., Mittags bald nach 1 Uhr, starb, nach einem achtmonatlichen Krankenlager, an der Brustwassersucht Christian Gottfried Daniel Stein, Doktor der Philosophie und Professor am Berlinischen Gymnasium zum grauen Kloster, Ritter des Rothen Adler-Ordens dritter Klasse.

Wien, 14. Juni.

Um den Geist der Wissenschaft in dem jüngern Säkular- und Regular-Klerus zu wecken und zu beleben, haben Se. fürstl. Gnaden der hochwürdigste Herr Fürst-Erzbischof zweckmäßig befunden, die früher schon bestandene Gewohnheit, dem jüngern Klerus einige theologisch-praktische Aufgaben und Fragen von 6 zu 6 Monaten zur Beantwortung vorzulegen, wieder aufleben zu machen. Demzufolge finden Se. fürstl. Gnaden Folgendes anzuordnen: 1) Alle Säkular- und Regular-Priester, die es noch nicht durch 8 Jahre sind, werden zur schriftlichen Beantwortung dieser Fragen verpflichtet, und eine fleißige und gründliche Bearbeitung derselben wird ihnen zum besondern Verdienste angerechnet werden. 2) die schriftlichen Ausarbeitungen für die erste Hälfte des Jahres 1830, so wie der folgenden Jahre sind längstens bis 15. Juni jedes Jahres an die betreffenden Herren Dechante zu übergeben, welche dieselben bis Ende Juni's desselben Jahres anher einzusenden haben. 3) Dispensationen und Befreiungen von diesen literarischen Arbeiten werden jene erhalten, welche in Wien bei einer beschwerlicheren Seelsorge angestellt sind, oder sich mit einem anderen gegründeten Hindernisse ausweisen können.

Warschau, 10. Juni.

Der Marquis von Rezende kam vor Kurzem hier an; er ist mit einer eigenen Mission des Kaisers von Brasilien an Se. Maj. den Kaiser von Rußland beauftragt, welche die in Terceira aufgestellte Regentschaft betreffen soll. Man versichert, daß er in seinen Unterhandlungen glücklich gewesen sey, und daß die russische Regierung sich zu Gunsten der jungen Königin Maria da Gloria auf das Bestimmteste aussprechen, ja bei den andern Mächten dahin einzuwirken suchen werde, daß die Lage Portugals ernstlich in Erwägung gezogen, und ein fester Rechtszustand diesem durch Willkühr und Zwiespalt zerrütteten Lande wieder gegeben werde. Die so unerwartete Abdankung des Prinzen Leopold dürfte mit zur schleunigen Beendigung der portugiesischen Angelegenheit beitragen, da die Kabinette sich endlich überzeugen müssen, daß es mißlich ist, ungewöhnliche politische Ereignisse der eignen Entwickelung zu überlassen, und daß es nothwendig ist, derselben kräftig und mit Umsicht nach einer sich gleich bleibenden Politik vorzuarbeiten, will man anders den Faden der Ereignisse in der Hand behalten, und den Ausgang bestimmen. Der gegenwärtige unangenehme Vorfall mit dem Prinzen Leopold ist wohl durch die schwankende und ängstliche Handlungsweise des englischen Kabinets, und besonders durch die wenige Umsicht des Grafen Aberdeen herbeigeführt worden; denn alle Einwendungen gegen den Antrag, die Gränzen Griechenlands zu erweitern, gingen von England aus; so wie auch die Subsidien-Angelegenheit nicht auf eine, den Bedürfnissen des neuen Staats und der den Griechen vorgeschwebten Erwartung entsprechende Weise betrieben wurde, Motive, die dem Prinzen Leopold die größte Vor-

sicht empfehlen mußten, und ihn in die Nothwendigkeit setzten, alle, seine Thätigkeit in der Regierung des ihm anzuvertrauenden Volks lähmenden Hindernisse im Voraus zu beseitigen, oder diese Regierung gar nicht zu übernehmen. Er hat das letztere gewählt, und dieser Schritt könnte sogar des Grafen Aberdeen Entfernung von seinem Posten nach sich ziehen, wenn er nicht größere Energie und Konsequenz bei den fernern politischen Unterhandlungen sowohl über Griechenland als über Portugal zeigt, und dem Don Miguel den Weg vorzeichnet, den er zu befolgen hat, wenn er von England ferner geduldet seyn will. Es ist zu bemerken, daß noch immer eine Ausgleichung zwischen Brasilien und Portugal zu hoffen steht, sobald nur von einer oder der andern Seite einige Nachgiebigkeit gezeigt wird. — Se. Maj. der Kaiser wird in 8 oder 10 Tagen hier zurückerwartet. Auch Ihre Maj. die Kaiserin dürfte zu gleicher Zeit hier eintreffen, um sich später nach Reval zu begeben. — Unter den für den griechischen Thron geeigneten Kandidaten nennt man einen Prinzen von Niederland, einen Prinzen von Sachsen, und den hier anwesenden Prinzen Philipp von Hessen-Homburg.

Smyrna, 16. Mai.

In einem größern Artikel mit der Ueberschrift: „Ueber das letzte Londoner Protokoll und den neuen Prinzen von Griechenland" urtheilt der Courier in Betreff der Griechenland angewiesenen Gränzen unter Andern so: „Man überläßt den Türken das auf dem rechten Ufer des Aspropotamos gelegene Land, nördlich durch die Gebirge begränzt, welche die fast gerade Linie zwischen den Golfen von Volo und Arta schneiden. Dieser Strich ist das Land der Rumelioten, welche die festesten Stützen der Insurrektion gewesen sind, welche die ersten und die letzten waren, die die Waffen in den Händen hatten, und denen dieses Gebiet ohne Ausnahme gehört, da sich kein einziger türkischer Besitzer darin vorfindet. Sie haben hier ihre Familien, und bilden für sich allein die ganze Bevölkerung, ohne Beimischung von Türken, welche diese Orte zur Zeit der letztern Vorfälle auf dem Kontinente verlassen haben. Es handelt sich hier also davon, ein Land, das völlig griechisch geworden ist, denen zu entreißen, die es besitzen. Ueberdieß soll nun der Aspropotamos die Gränzlinie zwischen beiden Staaten werden, ein Fluß, durch den man sechs Monate im Jahre waten kann. Die Berge, die in dem Protokolle vom 22. März angegeben waren, bildeten eine wirkliche Gränze. Die heutige Gränze ist nun aber weder militärisch noch politisch, und es dürften daraus für die Zukunft bleibende Nachtheile entstehen; und doch wäre es diese Zukunft, die man beständig dabei hätte im Auge behalten sollen. Andererseits nimmt man den Türken Negroponte, wo sie die Mehrheit der Bevölkerung ausmachen, wo mehr als 5000 Türken Eigenthum besitzen. Dieß wären wieder Unglückliche, die man entweder ausziehen oder zwingen muß, unter andern Gesetzen und Herren als den ihrigen zu leben, die sie doch nur als ihre unversöhnlichen Feinde ansehen könnten, bis einmal die Zeit die Wunden der Revolution vernarbt hätte. Bei dieser Gränzbestimmung werden demnach Griechen und Türken gleichmäßig zu leiden haben; man muß beide Parteien zwingen, ihren Besitz aufzugeben, wenn diese überspannten Gemüther, die gegen jede Autorität mißtrauisch sind, sich nicht dazu entschließen wollen, ihren Herd, die einen unter die Garantie der türkischen, die andern unter die Garantie der griechischen Regierung zu stellen. Zu diesem Uebelstande kommt nun noch, daß man das Kontinental-Griechenland auf dem nordwestlichen Theil nicht durch eine starke und leicht zu vertheidigende Gränze unterstützt hat, wodurch der beständige Konflikt zwischen Völkerschaften verhütet worden wäre, die gewohnt sind, in beständigem Streite miteinander zu liegen, und wo ein gestohlener Hammel oder Zwist unter Schäfern blutige unabsehbare Kämpfe veranlassen kann. Man hat ein Griechenland gemacht, um der öffentlichen Meinung in Europa nachzugeben. Die öffentliche Meinung von Europa dürfte aber mit diesem Griechenland sehr wenig zufrieden seyn.

Toulon, 15. Juli.

(Privatkorrespondenz.) Die zwei Feldbataillons vom 18. Linien-Regiment sind in der Gegend von Toulon angekommen, dieses Regiment gehört zu der ersten Brigade der 4. Division, welche die Reserve Armee bildet; es kantonirte zu Seyne Ollioules und in den umliegenden Dörfern.

Man sagt, Tahir-Pascha sey verdrießlich über den schlechten Erfolg seiner Mission, er wäre lieber Dey von Algier gewesen, als einfacher Admiral auf einer Fregatte, der zu Toulon wie ein Staatsgefangener bewacht wird; er sagt, er sey von den Engländern hintergangen worden, welche ihm versprochen haben, alle Hindernisse zu beseitigen, welche ihm bei seinem Einlaufen in Algier begegnen würden. Indessen vermuthet

man, daß diese unvermutheten Hindernisse ihm seine Sicherheit nicht haben verlieren lassen, daß er seine, vom Großherrn unterzeichnete Ernennung zum Paschalik von Algier der franz. Regierung eingeschickt habe, und daß er dringend verlange, in dieser Eigenschaft anerkannt zu werden, und den Frieden zu unterhandeln; allein es ist zu spät, der Hauptpunkt für den Tahir-Pascha war das Gelingen des Einlaufens in Algier. Herr des Platzes, und alle Genugthuungen darbietend, die Frankreich forderte, konnte er die Regierung sehr in Verlegenheit setzen. Dadurch daß er sich von der Blokade-Eskadre anhalten ließ, hat er einen Plan vereitelt, der nicht ohne Geschicklichkeit entworfen war. Während derselbe seine Zeit zu Toulon verliert, sind die Franzosen in Afrika gelandet; es kann nicht mehr von Genugthuungen und Uebereinkünften die Rede seyn. Die Mission des Tahir Pascha ist beendigt; es bleibt ihm nichts übrig, als zu denen zurückzukehren, die ihn geschickt haben, und seine Gesandtschaft und sein Paschalik als nicht geschehen zu betrachten.

Das 54. Lin. Inf. Regiment verläßt Toulon, um in Grenoble Garnison zu halten.

Paris, 19. Juni.

Die Nachricht von der Landung der Flotte hat alle Ungewißheiten zerstreut, die die ersten Widerwärtigkeiten über das Resultat der Expedition erzeugt hatten. Die ganze Schwierigkeit war das Landen; war die Armee einmal auf dem Lande, dann wurde alles leicht; die über die Truppen erhaltenen Vortheile, welche das Ufer vertheidigen wollten, zeigen es deutlich genug.

Die Ausschiffung des Materiale mußte länger dauern, als die der Truppen; wenn aber die Bey von Sidi Ferruch einen guten Ankerplatz darbietet, so hindert nichts, daß die zwei gelandeten Divisionen, vor der gänzlichen Ausschiffung des Materiale, die Operationen beginnen.

Da bei einem Erfolge dieser Art es vorzüglich auf Schnelligkeit ankommt, so hofft man, daß der Platz von Algier in 12 Tagen eingenommen seyn werde. Dessen Garnison besteht aus 9000 Mann; unter dieser Zahl befinden sich nur 6000 Janitscharen, die für etwas gerechnet werden können. Was die unzähligen Horden Araber betrifft, die das Land durchstreifen, so sind diese unfähig, sich vor unseren Soldaten zu halten, und die vorher schon eingeleiteten Einverständnisse dürften eine große Anzahl derselben von der Sache des Dey abwendig machen.

Man spricht fortwährend von dem Schatze von 200 Millionen, der in dem Pallaste des Dey verborgen ist. Es war das Gerücht gegangen, daß derselbe nach Holland geschafft worden sey, allein die von der Eskadre beobachtete Wachsamkeit macht dieses Gerücht wenig glaubwürdig.

Man sagt, die französische Regierung wolle Algier behalten. Wenn aber, wie es wahrscheinlich ist, die europäischen Kabinette sich widersetzen sollten, dann würde man zwei alte Schiffe aufopfern, solche versenken und dadurch den Eingang des Hafens verstopfen.

Der Constitutionnel sagt: „Sidi el Ferruch ist ein kleiner Hafen westlich von Algier; hier schifft die algierische Regierung ihre Producte und namentlich das Rindvieh nach den spanischen und anderen europäischen Häfen ein. Von Sidi el Ferruch führen zwei Wege nach Algier, einer direkt, der andere längst dem Küstenufer entlang über das Vorgebirge Caxines; beide Wege und besonders der am Ufer des Meeres sind von Bergketten durchschnitten, die jedoch dem Marsche keine bedeutenden Hindernisse entgegensetzen. Der Punkt, auf dem unsere Armee gelandet ist, war natürlich mit Batterien besetzt; eine kürzlich herausgekommene Charte giebt ihrer fünf an; er sollte noch mehr haben, weil Sidi el Ferruch gleichsam als Handelshafen der Hauptstadt der Staaten des Dey's betrachtet werden kann; ihn von dieser Seite angreifen, heißt ihn im Herzen angreifen. Dies sollte also der Ort der Küste seyn, wo er die stärksten Vertheidigungsmittel hätte sammeln müssen. Es müssen Franzosen und ein Mann wie der tapfere Admiral Duperre seyn, um also den größten Gefahren geradezu entgegen zu gehen und auf den ersten Anlauf die größten Hindernisse zu überwinden. Die Folge hiervon muß für die Belagerung von Algier eine große Ersparung an Zeit und partiellen Gefechten seyn, und schon kann man die Unternehmung als zu zwei Drittheilen vollendet betrachten.“

Zufolge Beschluß des Ministers des öffentlichen Unterichtes ist eine Kommission, bestehend aus den Herren Guercon de Mossy, Delvincourt und de Courville beauftragt, über den dermaligen Zustand der Kollegien in Paris Bericht zu erstatten.

Der Graf v. Contades, Pair von Frankreich, hat die Präsidentenstelle über das Wahlkollegien von Angers nicht angenommen.

Nur einem Mißverständnisse muß es zugeschrieben werden, daß die belgischen Verbannten

auf dem preußischen Gebiete nicht waren angenommen worden. Ihre Pässe sind von dem Gesandten dieser Macht in den Niederlanden visirt worden.

Den Bischof v. Seez haben die Wahlen, die Brandstiftungen und der afrikan. Feldzug zu einem Hirtenbriefe veranlaßt, in welchem er die gegenwärtige Zeit mit den stürmischen Tagen der Revolution vergleicht, „wo die größten Ungeheuer am Ruder saßen. Ihr sehet, heißt es weiter, dieselben Verbrechen, dieselbe Sprache, dieselbe Verläumdung, gleiche Kühnheit und gleichen Haß gegen die rechtmäßige Autorität." Der Bischof verbietet seinen Pflegebefohlenen das Lesen der Zeitungen, weil sie die Minister verläumdeten, welches eben so viel sey, als eine Verlästerung des Königs. Alsdann werden die Wähler ermahnt, ihr Votum nur den Candidaten Gottes zu geben. Die Feuersbrünste seien die wahren Fortschritte des Licht's der Aufklärung und dergl. Es ist dies derselbe Prälat, der im J. 1824 den General Foy als einen Revolutionär bezeichnete.

Die Vorfälle zu Angers scheinen noch nicht zu Ende zu seyn. Noch am 10. d. M. hatte der Maire eine Proclamation an die Einwohner ergehen lassen, worin er nochmals alle Zusammenrottungen und jedes Aufruhrgeschrei aufs nachdrücklichste untersagt und mit den strengsten Strafen bedroht. Am 7. d. M. trat eine Deputation von Wahlmännern zusammen, um die beiden liberalen Deputirten (Guilhelm und d'Andigne de la Blanchaye), deren feierlicher Einzug in die Stadt durch die Behörden verhindert worden, zu becomplimentiren. Hr. Dupoys, Batonnier des Advokaten-Standes, hielt eine feurige Anrede an die Deputirten, worin er unter anderen sagte: „Männer, durch entsetzliche Handlungen und Worte bekannt, sind Minister geworden; die Nation schaudert darob, Schrecken hat sich aller Herzen bemächtigt." — Die Gendarmerie soll im Begriffe gestanden haben, auf die versammelte Volksmenge Feuer zu geben; da trat einer der Deputirten vor und rief: „Gebt auf uns Feuer, aber schont der Bürger!" Man ist über die eigentlichen Vorfälle noch nicht hinlänglich aufgeklärt.

Paris, 20. Juni.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 18. d. M. sind die Wahlkollegien von 20 Departementen, worunter auch jene der Seine, der untern Seine, der Seine und Marne, und Seine und Oise sind, wegen mehrerer Kontestationen, die sich auf die Rechte der Wähler beziehen, auf den 12. und 19. Juli zusammen berufen.

Die königl. Armee, sagt die Gazette, hat 4 Meilen von Algier gelandet, der Erfolg dieser Expedition ist gewiß. Die Elemente allein, konnten wie in Rußland der Tapferkeit einer französischen Armee ein Hinderniß in den Weg legen, so verschwinden die unglücklichen Vorhersagungen, denen manche antimonarchische Blätter Glauben verschaffen wollten. Das Glück läßt uns nicht, Gott schützet Frankreich, es muß Vertrauen zu sich fassen, und kann ohne Furcht seine Zukunft ins Auge fassen.

Heute giebt der spanische Gesandte Ihren Maj. dem König und der Königin von Neapel ein Fest. Ein großer Saal wurde in dem Hofe des Gesandtschaftshotels zu diesem Zwecke errichtet; es scheint, daß der König und die Königin erst in dem künftigen Monate Paris verlassen.

Man liest in einem Morgenblatte: Briefe von Rio-Janeiro vom 21ten April sagen, es sei ganz bestimmt, daß der brasilische Hof auf dem Punkte stehe, seine Streitigkeiten mit Portugal zu beendigen. Es heißt, Hr. Santo Amaro sei als Gesandter bei den großen europaischen Mächten abgereist, um diese wichtige Sache zu beendigen. Man kennt die Basis noch nicht, auf die unterhandelt werden soll. Der Kaiser wird das neue Parlement zusammenberufen, und man hofft, daß die Meinungen der Kammern ganz in Uebereinstimmung mit dem Ministerium, nämlich ganz brasilisch seyn werden.

Am 15ten ist eine brasilische Fregatte in Brest angekommen, die den Prinzen Eugen, Schwager des Kaisers von Brasilien, und einen Gesandten Sr. M. an Bord hatte, der, wie es heißt, sich sogleich nach England begiebt.

London, 17. Juni.

(Durch Estaffette.) Mit Vergnügen zeigen wir an, daß Se. Maj. sich immer in einem ziemlich guten Zustande befindet, aber man fürchtet einen schnellen Rückfall. Das heutige Bülletin sagt: Der König hat gut geschlafen, das Athmen fährt fort weniger beschwerlich zu seyn.

Aus der Schweiz, 18. Juni.

Am 13. d. traf der päpstliche Nuntius in Bern ein; ein Detaschement Kavallerie war ihm entgegen geritten. Am 14. um 2 Uhr überreichte derselbe dem Hrn. Amtsschulteiß Fischer, als Präsidenten der Tagsatzung, in Gegenwart der

vorörtlichen Behörde, sein Beglaubigungs-Schreiben unter den üblichen Förmlichkeiten und Ehrenbezeugungen.

Vom Main, 26. Juni.

Die Ordnung der lateinischen Schulen und Gymnasien im Königreiche Bayern, wie solche von Sr. K. Majestät genehmigt worden, wird dem Vernehmen nach in Kurzem öffentlich bekannt gemacht werden.

Die Regierung von Tournay im Königreich der Niederlande hat die Verordnung ergehen lassen, daß allen jenen Armen, die Unterstützung aus dem öffentlichen Armenfonde beziehen; das Halten von Hunden untersagt, diejenigen, welche dawieder handeln, verlieren auf der Stelle ihr Almosen. (Verdient auch in Deutschland Nachahmung.)

Bekanntmachung.

In einem, von mehreren durch den Gesellen des Büttnermeisters Johann Amon von Rattelsdorf am 23. April l. J. hieher gelieferten neuen Fässer wurden 83 Pf. Zucker und 58 Pf. Kaffee entdeckt, ohne daß Amon oder sein Geselle Kenntniß davon haben will, wie diese Waaren in das Faß gebracht worden seyen.

Dieselben Waaren werden daher als verlassenes Handelsgut betrachtet, und der unbekannte Eigenthümer derselben wird in Gemäßheit des §. 106 des Gesetzes von 15. August 1828 die Zollordnung betr. hiemit aufgefordert, binnen 6 Monaten a dato sich zu melden und zu rechtfertigen, widrigenfalls angenommen werden müßte, daß das Zollgefäll in Beziehung auf selbe verkürzt worden sey, und sie der Confiscation unterliegen würden.

Zugleich werden die Waaren in Folge des §. 100 des erwähnten Gesetzes, zur Vermeidung des Verderbens, der Versteigerung ausgesetzt, und hiezu wird der

2. Juli 1830 Nachmittags 3 Uhr

anberaumt.

Bamberg den 8. Juni 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Baron Prielmayer.

Edictal-Ladung.

Sebastian Stauder von Gernach, vermisset seit dem Feldzuge vom Jahre 1805 gegen Oestreich, wurde unterm 16. Mai 1817 zur Uebernahme seines unter Vormundschaft gestandenen Vermögens unter dem Rechtsnachtheile edictaliter vorbeschieden, daß bei seinem Nichterscheinen das Vermögen der Intestat-Erben gegen Kaution ausgeliefert werden soll.

Dieses geschah auch, und tragen nun die Erben auf Todeserklärung des nun im 25. Jahre abwesenden Sebastian Stauder, und Löschung der durch Hypothek auf Realitäten gestellten Kaution an.

Diesem Antrage gemäß wird der vorgenannte Abwesende oder dessen Erben neuerdings vorbeschieden, binnen sechs Monaten von dem Tage dieser Bekanntmachung an zur Uebernahme seines Vermögens unter dem Rechtsnachtheile dahier zu erscheinen, daß er ansonst für tod erkläret, und die von seinen Intestat-Erben gestellte hypothekarische Kaution gelöschet werde.

Volkach am 1. Mai 1830.

Königliches Landgericht.

Ehlen.

Ottenweller.

Edictal-Ladung.

Der Mühlgeselle Johann Eschbacher von der Friesenmühl bei Caiendorf machte als Soldat im 9ten Königliben Linien Infanterie Regiment den Feldzug gegen Frankreich im Jahre 1814 mit, wird seit dem 11ten Februar des genannten Jahres vermißt und hat während dieser Zeit nichts von sich hören lassen.

Auf Anerag seiner Geschwistere werden daher Johann Eschbacher oder dessen allenfallsige Leibes-Erben hiermit vorgeladen: binnen dato und 9 Monaten somit längstens bis zum 12. Februar 1831 vor hiesigem Königlichen Landgerichte zu erscheinen um das in

746 fl. 31 3/4 kr. rhn.

bestehende Vermögen nach vorgängiger Legitimation in Empfang zu nehmen oder zu erwarten, daß dasselbe nach Verlauf dieser Frist an dessen Geschwistere gegen Caution werde ausgehändiget werden.

Hollfeld im Obermainkreise des Königreichs Bayern den 12. May 1830.

Königliches Bayerisches Landgericht.

Kümmelmann.

Unwiderrufliche Verloosung.

Am 30. August 1830, unter k. b. landgerichtlicher Leitung, wird die Ausspielung des sehr vortheilhaft bekannten **Mindelheimer Mineral-Bades**, Gast- und Badehauses, mit Mobiliare, Gärten und Felder, zu **7910 fl.** 24 kr. gerichtlicher Schätzung, neben Geldgewinnen zu 300 fl., 275 fl., 200 fl., 10 Mal 50 fl., 10 Mal 25 fl., 10 Mal 20 fl. und 10 Mal 10 fl., wirklich vorgenommen.

Wegen nur noch kurz bestehenden Ziehungstermin aber, erbittet sich Unterzeichnetes beschleunigende Verwendung, damit noch zu rechter Zeit die Loose geliefert werden können. Das Loos kostet nur einen Gulden rhn. und 3 kr. Posteinschreibegebühr. Der Spielplan steht gratis zu Diensten. Um frankirte Einsendungen, muß wiederholt gebeten werden.

Comptoir der Zeitung in Bamberg.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 179. Bamberg, Montag, 28. Juni 1830.

Bamberger Volkslied.

Zum Andenken an die höchsterfreuliche Anwesenheit J. J. Majestäten des König Ludwigs und der Königin Theresia von Bayern in geselligen Kreisen zu singen.

Nach der bekannten Melodie des Flaschenliedes: Helft Leutchen mir vom Wagen doch,
Tempo: etwas schneller.

1.

Es preiset jezt und immerdar
Der Zeiten Genius,
Das achtzehnhundert dreis'ge Jahr,
Den Monat Junius;
Und jedes Herz, es preiset mit
Dieß Monat, und dieß Jahr:
Wo Ludwig und Theresia
In unsren Mauern war.
(Die letzten beiden Verse werden wiederholt.)

2.

Es quillt in uns das heiße Blut
Der Herzen Ihm und Ihr!
Sie sind den Bürgern herzlich gut,
Und Bürger sind — auch wir.
Freiwillig hier, freiwillig dort
Bot jeder s' Beste dar:
Weil Ludwig und Theresia
In unsren Mauern war.

3.

Es klang aus heitrem Himmelsblau
Der Lerche Jubelschall,
Und Segen sandte auf die Au
Der Sonne Gluthenball.
Es freute mit der Erde sich
Die ganze Himmelsschaar:
Weil Ludwig und Theresia
In unsren Mauern war.

4.

In jeder Werkstatt war es still,
Doch laut der Herzens Schlag;
Wer ist wohl, der arbeiten will
Am großen Feiertag?
Es wogte Straßen auf und ab
Die frohbewegte Schaar:
Weil Ludwig und Theresia
In unsren Mauern war.

5.

Und Beider Antlitz Huld und Geist,
Bald winkend hier, bald dort;
Wer ist es, der sie würdig preist,
Und's letzte Abschiedswort? —
Als ewig Muster unsrem Blick',
Glänzt ein Regentenpaar:
Weil Ludwig und Theresia
In unsren Mauern war.

6.

Kann Fürst und Volk in Eintracht seyn,
Ist's Leben angenehm;
Und Bürgertreu' der schönste Stein
Im Fürstendiadem.
Drum schwört der Treue heil'gen Eid
Im Juni jedes Jahr:
Weil Ludwig und Theresia
In unsren Mauern war.

7.

Kein Zeichen in Kalender schreibt,
Kein Denkmal baut von Erz!
Für Jahr und Monat ewig bleibt
Ein Denkmal unser Herz.
Und brennt wie eine Liebesflamm'
Auf hohem Festaltar:
Weil Ludwig und Theresia
In unsren Mauern war.

8.

Drum preiset jezt und immerdar
Im feu'rigsten Erguß,
Das achtzehn hundert' dreis'ge Jahr,
Den Monat Junius:
Und Väter, Söhne, Enkel preist
Dies Monat und dies Jahr!
Wo Ludwig und Theresia
In Bambergs Mauern war! —

Dr. J. Ch. Schwarz.

Bamberg, 26. Juni.

Am 25. d. M. wurde in sämmtlichen evangelisch-protestantischen Kirchen das Andenken der vor 300 Jahren an diesem Tage geschehenen Uebergabe der Augsburgischen Confession gefeiert. Nach allerhöchster Ordnung wurde dieser Gedächtnißtag auch im Königreich Bayern, protestantischen Theils, festlich begangen. Diese Festfeier fand demnach bei der evangelisch-protestantischen Kirchen-Gemeinde am heutigen Tage statt.

Da unsere allergnädigste Königin zur evangelisch-protestantischen Kirche gehört, so ist Aller-

höchstdieselbe von Pfarramt und Kirchen-Vorstehern dahier am gestrigen Tage zu besagtem Jubelfest eingeladen worden. Ihre k. Maj. erklärten der Deputation, daß Allerhöchstihr Vorsatz bereits gewesen sey, solcher Festfeier hierorts beizuwohnen.

Der feierliche Gottesdienst nahm heute um 10 Uhr seinen Anfang. Die königlichen und die städtischen Auctoritäten wurden dazu eingeladen. Zu Beobachtung des äussern Dekorums war, so viel die Kürze der Zeit erlaubt, durch eigne Vorrichtung so wohl, als wie durch nachbarliche Mitwirkung der übrigen Stadtkirchen gesorgt. Ordnung in- und ausserhalb des Kirchen-Gebäudes wurde durch aufgestellte militärische Posten, so wie durch Polizei-Mannschaft gehalten. In den zu der Kirche führenden Strassen dekorirten die Hausbesitzer ihre Gebäude. Die Kirche war frühzeitig schon mit erwartenden Zuhörern beider Confessionen gefüllt.

Zu bestimmter Zeit kamen Ihre Majestät die Königin nebst Allerhöchstihrem Gefolge an. Das Glockengeläute der protestantischen Kirche, eben so wie das Glockengeläute der zunächst belegenen katholischen Kirche im III. Stadtdistrikt gaben das Zeichen vom Anfange des Gottesdienstes.

Ihre k. Maj. wurden am Kirchen Portal von dem Stadtpfarrer und von der k. Staatsdienerschaft Augustanae Confessionis empfangen, in die Kirche eingeführt und zu der vor dem Kirchen-Altar errichteten Tribune begleitet. Die Haut-Boisten-Corps der beiden hier garnisonirenden k. Regimenter begrüßten den Zug, so wie die Festfeier durch die Kirchen-Musik erhöhet ward.

Für die königl. Staatsdienerschaft, für die städtischen Behörden, für die städtische Geistlichkeit und andere distinguirten Stellen und Personen waren auf beiden Seiten des Kirchen-Altars die Plätze angewiesen. Das Offizier-Corps des städtischen Bürgermilitärs nahm zu beiden Seiten des Predigtstuhls seinen Platz. Die Mitglieder der Kirchen-Gemeinde nahmen ihre gewöhnlichen Stände ein, und für das weitere zahlreiche Publikum war möglichst gesorgt.

Der Gottesdienst blieb bei observanzmäßiger Form. Die Predigt wurde gehalten über den biblischen Text, Psalm 119 in 43 — 47 Vers.

Ihre k. Maj. wurden nach beendetem Gottesdienst in gleicher Weise, wie bei dessen Anfang verehrt, sodann aus der Kirche geführt und an die am Portal aufgefahrenen Wagen von Pfarrer und Vorstehern der Kirchengemeine begleitet.

Allerhöchstdieselben geruhten zu äußern, daß es Allerhöchstdenselben erwünscht gewesen, der Festfeier allhier beizuwohnen, daß die wahrgenommene Eintracht beider Confessionen sehr lobenswerth sey — daß überhaupt der ganze Aufenthalt in der Stadt Bamberg Allerhöchstihre Erwartungen noch übertreffe.

Bamberg, 27. Juni.

Die Kronacher Flößer hatten ein Floß geschmückt, und hielten mit demselben auf dem Maine bei Viret, als Ihre Majestäten, unsere allgeliebte Landesältern, gestern vorbeifuhren. Ihre Majestäten geruhten auf die allerunterthänigste Einladung sich auf dasselbe zu verfügen, die dargereichten Erfrischungen zu versuchen und nach einem halbstündigen Aufenthalte, welcher der Erkundigung über dieses wichtige Gewerbe gewidmet war, Ihre Reise unter dem lauten Jubel der Flößer fortsetzten. Es verdient bemerkt zu werden, daß diese Flößer auf den ihnen täglich während ihres hiesigen Aufenthalts vom Magistrate bestimmten Gulden zu Gunsten der Franz Ludwigsstiftung und der durch Hagel Verunglückten verzichteten.

Die Feier unsrer festlichen Tage hat sich mit einer Thatsache freundlich-wohlthätigen Sinnes geendet, indem die löbl. Bäckerzunft den von ihr produzirten großen und geschmückten Weck, welcher von 6 geputzten Bäckersöhnen im Zuge getragen wurde, so eben zum christlich-mildthätigen Schlusse in das Waisenhaus tragen ließ.

Das verehrliche Offizier-Corps vom 9. k. Linien Inf. Regiment dahier feierte gestern ein doppeltes Fest. Nachdem dasselbe gestern Morgens bey der Abreise unseres allgeliebten Königspaares paradirt hatte, begab es sich Nachmittags 1/2 4 Uhr in Chaisen, die Unteroffiziere und die Musik des Regiments zu Fuße nach Debring in die schöne Anlage des an der Straße gelegenen Felsenkellers, um daselbst die Ankunft ihres neuen Herrn Obersten, H. Theodor v. Vincenti zu erwarten und denselben zu bewillkommen. Gegen 7 Uhr erfolgte endlich die Ankunft des von Würzburg hieher erwarteten H. Regiments-Chefs.

Die Unteroffiziere und die Musik wurden daselbst in zwei Reihen aufgestellt; die HH. Offiziere, ihre beyden H. Staabsoffiziers an der Spitze, geleiteten den H. Oberst von seinem Wagen in die Felsenkeller-Anlage. Der bisherige Regiments Commandant, H. Baron von Hohenhausen stellte dem H. Obersten sämmtliche Offiziere persönlich vor, die Unteroffiziere öffneten ihre Reihen, die derselbe am Arme des H. Baron von Hohenhausen durchschritt.

Herzlich und männlich schön war der Empfang.

Es läßt sich mit Grund erwarten, daß der edle neue H. Oberst dieses brave und uns Bambergern so lieb gewordene Regiment mit gleicher Liebe umfassen werde, wie sein verlebter H. Bruder, der General von Vincenti, der dieses Regiment so sehr liebte, und dessen Andenken in demselben nie erlöschen wird.

Die Feste, welche bei der Ankunft und dem Aufenthalte Ihrer königl. Majestäten dahier veranstaltet und von allen Bewohnern Bambergs mit noch nie gesehenem Enthusiasmus gefeiert wurden, verdienen eine würdige, vollständige Beschreibung, um der Gegenwart treues Bild dieser schönen Tage, den Nachkommen aber ein Nacheiferung weckendes Denkmal unserer Liebe und Anhänglichkeit für unser erlauchtes Königshaus zu überliefern.

Diese Beschreibung wird, mit den Zeichnungen der Ehrenpforte ꝛc. unverzüglich durch den Ausschuß, welchem die Leitung aller Festanstalten übertragen war, in Druck herausgegeben werden und es ergeht deshalb wie auch zur Berichtigung mancher irrigen Angaben und Mängel in den bisherigen öffentlichen Nachrichten von den Feierlichkeiten an alle Betheiligten die Einladung, die Materialien **baldigst** besagtem Ausschusse zu behändigen.

Dem Vernehmen nach ist auch die Stiftung eines polytechnischen Vereins unter Mitwirwirkung des hiesigen Kunstvereines, dann einer alljährlichen Gewerbausstellung am Jahrestage der Ankunft Ihrer königl. Majestäten dahier beschlossen, und auch so Allerhöchstdenselben eine neue Huldigung im schönsten Bürgersinne dargebracht.

Forchheim, 24. Juni.

Heute hatten die Einwohner des Landgerichts-Bezirkes Forchheim das hohe Glück, JJ. k. Majestäten auf der Durchreise von Pretzfeld nach Bamberg ihre Ehrfurcht zu bezeugen. — Zu Kirchehrenbach war eine Ehrenpforte errichtet, woselbst der königliche Landrichter und ein Assessor mit der Ortsgeistlichkeit unter Jubelruf der dort aufgestellten Gemeinden und Paradirung einer Landwehr-Abtheilung die Empfangs-Feierlichkeit eröffneten. Dergleichen Ehrenpforten waren auch bei Wiesenthau und Reuth, wo Cavallerie-Eskorde zur Begleitung aufgestellt war, dann zu Forchheim, vor dem Reuther- und innerhalb des Bamberger Thores, endlich bei Neuses und Eggolsheim aufgeführet. Die Geistlichkeit und die Gemeinden des ganzen Landgerichts mit Fahnen, — und die Schuljugend mit Blumen und Früchten, waren an den Strassen aufgestellt. Eine Viertelstunde Weges vor Forchheim geruhten Ihre Majestät die Vorrede des Distrikts-Schul-Inspektors und Stadtpfarrers von Forchheim, welcher mit einer Reihe geschmückter Mädchen in Nationaltracht, dann mit der Schuljugend die Ankunft Ihrer Majestäten erwartete, anzuhören und Früchte, auch alten Forchheimer Wein anzunehmen und hier unter dem freien Gotteshimmel beim Kanonenfeuer der Festung auf das Wohl seiner lieben Forchheimer zu trinken, was auch die allgeliebte angebetete Landesmutter, zur unbeschreiblichen Freude der versammelten Menge that.

Der königliche Stadt- und Festungs-Kommandant überreichte dann an der Barierre der Festung die Schlüssel zur Stadt, worauf der Bürgermeister der Stadt Forchheim die Empfangs-Vorrede hielt. Der Einzug geschah durch das Reuther Thor über den Paradeplatz, wo die königliche Garnison und Landwehr aufgestellt war. Vor dem königlichen Kommandanten-Hause stiegen Ihre königliche Majestät aus dem Wagen und besichtigten in Begleitung der Militärbehörden das Arsenal und die Festungswälle. Unterdessen hatten die Civil- und geistlichen Beamten und Militärs die allerhöchste Gnade, Ihrer Majestät der allergnädigsten Königin ihre allertiefeste Ehrfurcht zu bezeugen. Dieselben wurden mit einer Huld aufgenommen, welche jedem Herzen eines treuen Unterthanen über alles theuer und ewig unvergeßlich bleiben wird.

Nach der Militär-Ehrenwache vor dem kgl. Commandanten-Hause waren die Zünfte in schönster Ordnung mit ihren Fahnen, durch die lange Bamberger Strasse aufgestellt, welche Ihre Majestät der König bis zum Bamberger Thore durchgieng. Mehrere mit Ehrenzeichen dekorirte dermalige oder ehemalige Militärs wurden von Allerhöchstdemselben bemerket, vorgerufen und belobt.

Nach einem Aufenthalte von 2 Stunden verließen Ihre Majestäten die Stadt unter allgemeinem Jubelruf, um nach Bamberg zum Gottes-Dienste im hohen Dom zu eilen.

Ruhe und Ordnung bei der ausserordentlichen Volksmenge, welche bis zur Landgerichts-Gränze aufgestellt war, bewießen, wie sehr jeder treue Unterthan das Glück empfinde, diesem erhabensten Herrscher anzugehören.

In der Geschichte der Stadt Forchheim, welche als ehemaliger Königshof die Beherrscher Deutschlands in der Vorzeit hier in seine Mauern öfters zu Reichs-Versammlungen einziehen sah, wird dieser Tag, an dem **Ludwig**, der Gerechte und Beharrliche einzog, — ewig denk-

würdig seyn, und die Hoffnung zur Wiederbelebung des alten Glanzes, schien in den Herzen der treuen Bürger Forchheims wieder zu erwachen.

Paris, 21. Juni.

Nachrichten von der Expedition.

Gestern Abends 9 Uhr ist bei dem Marine-Ministerium eine Stafette angelangt, welche Depeschen vom Admiral Duperre und von dem Ober-General der Expedition überbrachte. Herr von Haussez war auf dem Balle bei dem spanischen Minister. Dorthin wurden die Depeschen gebracht. Derselbe theilte einen Theil des Inhaltes mehreren Personen von der Gesellschaft mit, und theilte sogar dem Hrn. Herzog von Chartres einen mit Bleistift geschriebenen Auszug mit. Man durfte erwarten, daß in dem Moniteur vom heutigen Morgen etwas erscheinen würde; allein der Marineminister wollte sich des Vergnügens des Abends nicht berauben. Man macht sich dermal so wenig aus der Nation, daß man sich nicht verbunden glaubt, sich viel zu beeifern, um der Ungeduld des Publikums zu entsprechen. Wenn nur die Neugierde der Hofleute befriedigt ist, um das übrige kümmert man sich wenig.

Die Gazette sucht indessen diesen Abend das unschickliche Stillschweigen des Amtsblattes zu ersetzen. Nach den folgenden Details, die sie bekannt macht, haben unsere Truppen wenig Widerstand gefunden, und man hat Ursache, zu glauben, daß der Feldzug gegen den Dey weder lange dauern noch beschwerlich seyn werde.

Die Gazette sagt, daß die See-Armee am 10. von Palma abgesegelt sey. Am 12. hat sich die Flotte neuerdings an den afrikanischen Küsten gezeigt, und die Winde haben sie zum zweitenmale gezwungen, das Weite zu suchen. Am 10. kam solche vor Algier an, und begab sich, nachdem sie längst der Forts und der Batterien vorbeigefahren war, in die Bay von Torretta-Chica. Das Fort dieser Bay und die Batterie der Landspitze waren von dem Feinde verlassen; derselbe hatte aber auf nahgelegenen Anhöhen jene Mörser und Kanonen aufgestellt, mit welchen vorher diese beiden Punkte besezt waren.

Das Dampfschiff Nageur ließ eine Batterie von einer Haubitze und einer Kanone räumen. Ein Matrose von dem Schiffe Breslaw wurde durch Zerspringen einer Granate verwundet. Einem anderen Matrosen von der Fregatte Surveillante wurde durch eine Kanonenkugel der Schenkel weggerissen.

Es war zu spät, eine Landung zu versuchen, es wurden aber alle Anstalten getroffen, um solche des anderen Tages zu bewerkstelligen. Drei leichte Schiffe wurden östlich von Torreta-Chica aufgestellt, um die feindlichen Batterien von der Flanke zu beschießen; zwei Dampfschiffe sollten die Landung im Westen beschützen.

Am 14. Juni Morgens ¼ 5 Uhr hatte die erste Division mit acht Feldstücken gelandet.

Dieser Bewegung folgte um 6 Uhr die zweite Division mit der ganzen Feld-Artillerie.

Um halb 7 Uhr ist der Obergeneral gelandet, und gegen Mittag waren alle Truppen auf dem Lande, so wie die Munitionen, Lebensmittel und Vorräthe, deren Ausschiffung mit der größten Thätigkeit fortgesetzt wurde. Zwei Matrosen stürzten sich nach dem Lande und pflanzten die königl. Fahne auf dem Thurme von Torreta Chica auf, woselbst um 10 Uhr Vormittags das Hauptquartier errichtet wurde.

Heute Morgens um 5 Uhr ist eine neue Staffete von Toulon mit Depeschen für den H. von Polignac angekommen. Wir werden Morgen sehen, ob der Minister der äußeren Angelegenheiten eben so ungefällig gegen das Publikum sich bezeigen werde, als der Marineminister.

London, 18. Juni.

(Durch Estafette.) Die Privatnachrichten von Windsor sind nicht so günstig als in den letzten Tagen; Se. Maj. hat einen sehr unangenehmen Husten, der Auswurf ist bedeutend; das Bülletin lautet so:

Der König hat während der Nacht mit Unterbrechungen geschlafen; in jeder andern Rücksicht ist Se. Maj. in demselben Zustande.

Erklärung.

Die Kürze der Zeit und Enge des Raums erlaubten es nicht, ausführlicher bei der Beschreibung des herrlichen Festes zu seyn, weil ohnehin in einer Denkschrift dasselbe genau beschrieben werden wird. Es lag nicht in der Absicht der Redaktion, einzelne Häuser oder Gewerbe auf Kosten der übrigen niederzudrücken, da bekanntlich Jeder zur Bethätigung seiner Liebe gegen das allverehrte Herrscherpaar Alles nach Kräften zu leisten suchte. Dies zur Beseitigung der Mißdeutung.

Die Redaktion.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigste Privilegium.

Nro. 180. Bamberg, Dietag, 29. Juni 1830.

Banz, 26. Juni.

Gestern Nachmittag beehrten Ihre Königliche Majestäten von Bayern Allerhöchst Ihren Durchlauchtigsten Oheim, den Herrn Herzog Wilhelm K. H., von Bamberg aus auf dem hiesigen Schlosse mit einem Besuche. Alle Ortschaften, durch welche JJ. MM. kamen, suchten durch Paradirung der Landwehr, Aufzüge der Jugend, Ehrenpforten u. s. w. die anhängliche Liebe und die allgemeine Freude, den Landesvater zu sehen, und dem verehrten Königspaare huldigen zu dürfen, nach Kräften und den ländlichen Verhältnissen auszudrücken. Mit Rührung sah der stille Beobachter, mit welcher Huld der König diesen allgemeinen Jubel der Volksliebe aufnahm, wie glücklich Er Sich fühlte im Beglücken, und wie der edle Aelteste des Königshauses durch dieß Ihm gewordene Glück verjüngt schien. Viele Fremden theilten dieses allgemeine Fest und des Herrn Herzogs von Sachsen-Coburg Durchlaucht waren hieher gekommen, JJ. MM. Ihre Verehrung zu bezeigen. Die schönste Witterung erlaubte, die offene Tafel auf der wegen ihrer schönen Aussicht berühmten Terrasse zu halten, und hier in dieser ländlichen Ungezwungenheit, hatte man die Freude in dem erhabenen Königspaare zu sehen, wie auf dem Throne Bayerns die Lebhaftigkeit der Geisteskraft mit der heitern Güte und sanften Anmuth zum beglückenden Bunde vereinigt sind.

Nach 7 Uhr Abends verließen JJ. MM. Banz wieder unter den Segenswünschen des Ganzes, dessen Herzen dem Königlichen Herrscherpaare ewig zu eigen sind.

München, 26. Juni.

Das heutige königl. Regierungsblatt Nro. 23 enthält ein Allerhöchstes Privilegium für den Lehrer an der Großherzoglich-Hessischen Militärschule zu Darmstadt, Dr. Earl Weitershausen, gegen den Nachdruck der von ihm beabsichtigten Aus- be eines Liederbuchs für deutsche Krieger und utsches Volk. — Sitzung des Königlichen Staatsths-Ausschusses. — Verloosung der 4procentin Aschaffenburger au Porteur Obligationen treffend.

Die neue „Ordnung für die Schulen und ymnasien im Königreiche Bayern" ist in dem entral-Schulbücher-Verlage im Drucke erchienen.

Dr K. Kabinets-Sekretär Hr. von Grandaur und die HH. Bureau-Sekretäre Fahrmbacher und Dr. Weichselbaumer sind heute nach Brückenau abgereiset.

Berlin, 17. Juni.

Die von manchen Seiten her geäußerten Vermuthungen, daß die vakante griechische Hinterlassenschaft des Prinzen Leopold von Koburg auf einen preußischen Prinzen übergehen könnte, scheinen nicht nur voreilig, sondern auch ganz ungegründet. Wir kennen keinen unsrer Prinzen, der so leicht zu bewegen wäre, seine einheimische, hohe, mit ehrenvoller militairischer und politischer Wirksamkeit verbundene Position gegen eine fremde, schwankende, in ihren Erfolgen zweifelhafte auszutauschen. Eher noch hätte früher die Lust, ein ritterliches Abentheuer in Waffen und Kämpfen zu bestehen, nach Griechenland hinlocken können, als jetzt der Reiz eines im Frieden umzunehmenden Fürstenmantels. — Die Nachrichten aus Schlesien sprechen mit Begeisterung von dem Schauspiel glücklicher Familieneintracht, welches unser königliches Haus in der Vereinigung seiner in- und ausländischen Glieder so musterhaft darbietet. Von politischen Verhandlungen verlautet in diesem Augenblicke nichts Neues; es ist aber kein Zweifel, daß die Intimität der bisher bestandenen Verhältnisse sich durch die stattgehabten nahen Berührungen nur vermehrt hat. — Ein Projekt zur Gründung einer neuen politischen Zeitung hier, so wie ein andres, ein ehemaliges

Blatt dieser Art auf den Grund der f[illegible]ren Koncession wieder aufleben zu lassen, hab[illegible]enen Fortgang gehabt. Hingegen ist vielfach [illegible] die Rede, die Publizität über inländische Sach[en], der bis jetzt noch durch Censur-Vorschrifte[n] a[ller]lei Hindernisse entgegen stehen, mehr zu erleichte[rn]. Die Staatszeitung gibt durch ihre Mittheilun[gen] schon seit längerer Zeit ein verdienstliches B[ei]spiel des in dieser Hinsicht geltenden liberal[en] Geistes unsrer Administration. — Auch im K[ö]nigreiche Polen bemerkt man bedeutende Fo[rt]schritte in dem Gange der Regierung zu ein[em] freieren, besorgnißlosen und vertrauenden Wechs[el]wirken mit der Nation. Wenn dis ganz d[em] hohen Geist und großmüthigen Charakter des Kaise[rs] Niklaus gemäß ist, so müssen hingegen die wah[r]haft aufgeklärten Patrioten Polens auch ihrersei[ts] die Verpflichtung fühlen, so edlen Gesinnung[en] durch Ueberlegung und Maaß im Eifer zu entsp[re]chen. Mit Einem Schlage die ungemessenste p[o]litische Bewegung in Polen anzuzünden, wie e[s] die neuesten französischen Blätter in ihrer Unzu[]friedenheit verlangen, möchte wohl im ande[rn] selbst keinem Besonnenen rathsam dünken.

Warschau, 21. Juni.

Se. Majestät der Kaiser ist mit Ihren K[a]iserl. Hoheiten den Großfürsten Konstantin und M[ic]hael von Brzesc-Litewski, bis wohin letztere H[ö]chstdenselben entgegen gereist waren, am 18. Abends hier angelangt und am folgenden Tage Ihrer Majestät der Kaiserin und Sr. Königl. H[oh]eit dem Prinzen Karl bis Lowicz entgegen gefaren, von wo die höchsten Herrschaften gestern in der Frühe, jedoch ohne Ihre Majestät die Kaisrin, welche erst Nachmittags 5 Uhr anlangten, hier eintrafen. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Karl von Preußen war bereits am 17 mit Ihrer Durchlauchtigsten Mutter, der Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar Kaiserl. Hheit, im erwünschtesten Wohlseyn hier angekommen. Am folgenden Tage Abends war bei Höchstderselben große Cour. Gestern fand zur Jahresfeier der Wiederherstellung des Königreichs Polen Gottesdienst im Lager statt, welcher Feierlichkeit die höchsten Herrschaften beiwohnten.

Der Vice-Kanzler, Graf v. Nesselrode, ist am 18. Abends aus Petersburg hierher zurückgekehrt; er wird, nach der Abreise Sr. Majestät des Kaisers, sich nach dem Karlsbade begeben.

Der Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkanski ist in der gestrigen Nacht hier angekommen.

Aus London ist der Gesandte, Fürst Lieven, hier eingetroffen.

Triest, 17. Juni.

Am 25. Mai sind in Malta vier englische Linienschiffe, worunter ein Dreidecker, von der Station bei Sardinien zurückkehrend, vor Anker gegangen und zum Theil abgetakelt worden, woraus man schloß, daß dieselben nicht so bald wieder in See gehen sollen. Die Engländer scheinen also nicht Willens, eine so große Seemacht, als die ersten Anstalten vermuthen ließen, zur Beobachtung in jenen Gewässern aufzustellen. — Ein von Konstantine in 14 Tagen zu Livorno angekommener Reisender hat erzählt, ein Korps von 7000 Beduinen habe in Algier Einlaß begehrt, um zur Vertheidigung mitzuwirken; der Dey habe ihnen aber, ihren Absichten mißtrauend, die Thore verschließen lassen. — Nach Berichten aus Aegina war Graf Capodistrias am 9. Mai von dort über Korinth nach Nauplia abgereist. Eben dahin segelte am 17. Mai von Aegina der Admiral de Rigny mit dem Conquerant und drei kleineren Kriegsschiffen ab. Der jüngste Bruder des Präsidenten, Graf Giorgio Capodistrias, kam am 11. Juni auf dem Dampfboote Adams zu Ancona an.

Paris, 22. Juni.

Von dem General Bourmont ist folgender Bericht an dem Fürsten Polignac aus Sidi-Ferruch v. 14. d. eingelaufen: „Fürst! die Seearmee, welche das Ausbleiben der Landungs-Flottille 10 Tage in der Bai von Palma zurückgehalten hatte, ging am 10. Juni unter Segel. Der Wind, Anfangs nur schwach, wurde stark genug, um mehreren kleinen Schiffen Schaden zuzufügen. Zwei Ochsenschiffe gingen mit einem Theile ihrer Mannschaft unter. Am 12. mit Tagesanbruch entdeckte man die Küsten von Afrika; aber die stets wachsende Stärke des Windes und die Bewegung des Meeres machten die Landung unmöglich. Die Flotte entfernte sich augenblicklich von der Küste; leichte Schiffe wurden nach der Halbinsel Sidi-Ferruch und dem nächstliegenden Gestade abgeschickt. Die Gewißheit, dort einen günstigen Ankerplatz zu finden, der Schutz, den die Richtung der Küste gegen die herrschenden Winde darbietet, die Natur des Terrains, das, bis auf 4000 Metres von der Küste offen, dem Feinde nicht gestattet, sich daselbst zu verschanzen, hatte schon lange die Aufmerksamkeit auf diesen Theil des Küstenlandes gezogen.

Die rückgängige Bewegung hörte am 12. um 9 Uhr Abends auf und man segelte nach dem Süden; das Meer wurde in der Nacht ruhiger. Am 13. mit Tagesanbruch war man bloß noch

5 Stunden von Algier. Die Truppen brachen in den lautesten Jubel aus und der Ruf: „Es lebe der König!“ erhob sich von allen Seiten; die Seearmee, welche nach dem Süden zusteuerte, änderte die Richtung und segelte der Küste entlang der Halbinsel zu; die als Kriegsschiffe bewaffneten Schiffe stellten sich an die Spitze; sie waren bestimmt, die Werke zu beschießen, die der Feind auf dem Landungspunkte hätten errichtet haben können. Da der Wind aus Osten wehte, so beschloß man, im Westen von Sidi-Ferruch zu landen. Der Feind hatte eine Batterie von 12 Kanonen, deren Feuer man auszuhalten gehabt hätte, entwaffnet. Eine Stunde vom Ufer war ein Lager errichtet. Vor ihm gewahrte man einige Batterien und Gruppen arabischer Reiter. Ein Dampfschiff näherte sich der Küste und sein Feuer zerstreute bald die Reiterei. Die feindseligen Batterien richteten einige Kugeln und Bomben gegen den Ankerplatz, ohne aber Schaden zu thun. Um 8 Uhr Abends hatten die Geschwader, die erste Division der Convoye und die Landungs-Flottille Anker geworfen. Es wurden Befehle ertheilt, daß die Landung am 14. beginnen solle. Die erste Division erreichte das Land vor 5 Uhr Morgens, ohne irgend einen Widerstand zu finden; die beiden andern Divisionen landeten nach und nach. Der General Berthezene rückt mit der ersteren Division mit 8 Stück Kanonen vor.

„Bald begannen die feindlichen Batterien ihr Feuer und setzten es fort, obgleich sie von unserem Feldgeschütze geradezu geschlagen und von den Schiffen des Königs, die sich ostwärts von der Halbinsel aufgestellt hatten, in die Schräge genommen wurden. Der General Berthezene bekam Befehl, links die Position des Feindes zu umgehen. Diese Bewegung hatte die Folge, die man davon erwartete; die Batterien wurden verlassen, 13 Stück Geschütz und zwei Mörser fielen in unsere Gewalt. Die Divisionen Loverdo und Escars folgten der Bewegung der ersteren. Um 11 Uhr hatte das Gefecht aufgehört und der Feind floh von allen Seiten.

„Unsere Soldaten haben eben so viel Kaltblütigkeit gezeigt, als sie bis dahin Enthusiasmus an den Tag gelegt hatten. Wir haben 20 Mann verloren; kein Offizier ist verwundet worden.

„Das Aussehen des Terrains vor der Halbinsel entspricht vollkommen der Beschreibung, die der Oberst Boutin davon gemacht hat; es ist sandig und leicht zu überschwemmen; starke Nebel bedecken es fast in allen seinen Theilen.

„Die Halbinsel ist ein Kalkfelsen, auf dem sich ein türkisches Mönchskloster erhebt, dem die Spanier der Namen Torre-Chica gegeben haben; es ist zum Depot für unsern Proviant jeder Art bestimmt. Der General Valaze hat eine Verschanzung von geringem Umfange aufgeworfen; die Arbeit ist schon angefangen.

Graf von Bourmont.“

Der Bericht des Admiral Duperre an den Marineminister besagt im wesentlichen dasselbe; er breitet sich nur etwas umständlicher über die Operationen der Schiffe aus. Die Bai von Torre-Chica erklärt er für einen guten Ankerplatz.

Durch Privat-Korrespondenz hat man erfahren, daß die Armee, bei ihrer Landung, neben der Moschee von Sidi Ferruch Wasser in Ueberfluß gefunden habe. Das Getreid war noch gestanden, und der Feind muß sehr eilig geflohen seyn, weil er die Zeit nicht hatte, es anzuzünden.

Alle Berichte stimmen über unseren Verlust überein, der in nicht mehr als in 20 bis 30 Getödteten bestand.

Zwei Ochsenschiffe sind mit einem Theil der Schiffsmannschaft zu Grunde gegangen.

H. v. Bourmont war nahe daran getödtet zu werden. Er befand sich auf einer kleinen Anhöhe zwischen der Batterie von Torre-Chica und einer Division seiner Armee, deren Bewegungen er beobachtete, als eine Kanonen-Kugel, welche vor seinen Füßen niederfiel, ihn ganz mit Sand bedeckte. Ein Schreiben vom 14. am Bord der Provence macht von einem interessanten Umstande, im Augenblicke der Trennung des Admirals Duperre und Obergenerals, Erwähnung. „Die Eliten-Compagnien, welche auf diesem Schiffe waren, so wie der Generalstab waren bereit, sich auszuschiffen, und der General Bourmont schickte sich an, denselben zu folgen, als ihm der Admiral Dupperre die Hand reichte, und mit bewegter Stimme ihm sagte: gnädiger Herr, ich bin für Sie im Leben und im Tode, Sie können auf mich zählen. Sie umarmten sich dann. Diese innige Einigkeit und dieses wechselseitige Vertrauen wurde von Land und Seetruppen getheilt; sie bewiesen es durch ihre wiederholte Beifalls-Bezeugungen.

Es ist heute eine telegraphische Depesche bei der Regierung angelangt. Dieselbe meldet die Niederlage eines arabischen Kavalleriekorps, welches sich unseren Bewegungen entgegen setzen wollte. In diesem glänzenden Gefechte haben wir nur einige fünfzig Mann verloren.

London, 19. Juni.

Wir erhalten so eben folgendes Büllerin:

„Der König hat nicht gut geschlafen, von Zeit zu Zeit hat Se. Maj. mehr Beschnerde beim Athmen empfunden.

Mit Bedauern zeigen wir an, daß wir über die Krankheit des Königs nichts tröstliches vernommen haben; im Gegentheile scheint alles auf eine plötzliche Krisis hinzudeuten. Die organische Krankheit soll schnelle Fortschritte machen, die Schwäche nimmt zu, Se. Maj. hat anhaltenden Husten mit stechenden Schmerzen, die Brust ist sehr verschleimt, und der Kranke kann beinahe keine Nahrung nehmen.

Wir erhalten diese Nachrichten aus einer sichern Quelle, und können versichern, daß die Symptome ungünstiger sind als je. Die Gerüchte waren heute in dem westlichen Theile der Stadt sehr beunruhigend.

Nachrichten von Rio-Janeiro zeigen die Schwangerschaft der jungen Kaiserin an.

Eine portugiesische Kriegsbrigg ist von Lissabon in Rio angekommen; sie brachte Briefe und Geschenke von Don Miguel. Man behauptet, die Geschenke wären bestimmt, von Don Pedro die Abtretung seiner Rechte auf Portugal zu erlangen. Man hält dieses für unmöglich.

Gothenburg, 5. Juni.

Die Abreise Sr. k. Hoh. des Kronprinzen nach St. Petersburg wird dem Vernehmen nach, am 28. d. M. statt finden. In dem Gefolge Sr. k. Hoheit befinden sich unter andern, der Graf Brahe, der Hofmarschall Graf Fröhlich, der Adjutant Major Peyron und der Kammerherr Frhr. v. Stedingk. — Im Falle die Reise Sr. Maj. des Königs nach Norwegen wirklich Statt fände, würde dieselbe, wie man behauptet, nicht eher, als nach der Rückkehr des Kronprinzen aus St. Petersburg unternommen werden, die Krönung Ihrer Maj. der Königin aber alsdann nicht eher als im Auguste vor sich gehen können.

Bamberg, 28. Juni.

Unter Beziehung auf die im gestrigen Blatte enthaltene Nachricht über die Herausgabe einer Beschreibung der jüngsten Feste dahier durch das zu deren Leitung ernannt gewesene Comite werden alle Titl. Betheiligten aufgefordert, die genaue Angabe des Aufzuges jedes Gewerbsvereins binnen drei Tagen an Hrn. Magistratssekretär Ohlmüller einzuliefern, welcher dieselben an das Comite befördern wird.

(Berichtigung.) Die Ehrenpforte vor dem Gangolpfer Thore wurde unter Leitung des Hrn. Ingenieurs Schierlinger von Hrn. Architekten Ney gezeichnet und ausgeführt; die nähere richtige Beschreibung derselben folgt ohn hin nächstens.

Von Berlin kommend trafen gestern Abends Se. Durchlaucht der regierende Landgraf von Hessen-Homburg dahier ein, nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthofe zum Deutschen Hause und setzten nach genommenem Soupé Ihre Reise nach Frankfurt fort.

Bekanntmachung.

In einem, von mehreren durch den Gesellen des Büttnermeisters Johann Amon von Rattelsdorf am 23. April l. J. hieher gelieferten neuen Fässer wurden 83 Pf. Zucker und 58 Pf. Kaffee entdeckt, ohne daß Amon oder sein Geselle Kenntniß davon haben will, wie diese Waaren in das Faß gebracht worden seyen.

Dieselben Waaren werden daher als verlassenes Handelsgut betrachtet, und der unbekannte Eigenthümer derselben wird in Gemäßheit des §. 106 des Gesetzes von 15. August 1828 die Zollordnung betr. hiemit aufgefordert, binnen 6 Monaten a dato sich zu melden und zu rechtfertigen, widrigenfalls angenommen werden müßte, daß das Zollgefäll in Beziehung auf selbe verkürzt worden sey, und sie der Confiscation unterliegen würden.

Zugleich werden die Waaren in Folge des §. 100 des erwähnten Gesetzes, zur Vermeidung des Verderbens, der Versteigerung ausgesetzt, und hiezu wird der

2. Juli 1830 Nachmittags 3 Uhr

anberaumt.

Bamberg den 8. Juni 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Baron Prielmayer.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigstem Privilegium.

Nro. 181. Bamberg, Mittwoch, 30. Juni 1830.

An die Bewohner Bambergs.

Oeffentlich und wiederholt haben Se. Majestät der König ausgesprochen: daß der Allerhöchstdenselben bereitete Empfang zu den schönsten und ausgezeichnetesten gehöre, der bei gleicher Gelegenheit in andern Städten des Königreichs bereitet wurde.

Solch ein Empfang konnte nur aus den lebendigsten Regungen des Innern, den gemeinsamen Gesinnungen der Treue und Ergebenheit der Einwohner dahier an Ihre Königl. Majestät hervorgehen.

Die Jedem nach seinen Kräften möglichste Dekoration der Gebäude, die schöne bildliche Darstellung und Attribute jedes einzelnen Gewerbes bei dem feierlichen Aufzuge rc. waren nicht blos ein äußeres, sondern ein zunächst von Innen geschaffenes Werk; eben daher auch das Sinnige, das in diesen Dekorationen, in diesen Bildern und Zeichen sich allenthalben aussprach, eben daher die äußere Ruhe und Ordnung, die nicht von Aussen erzwungen, jeder sich selbst aus innerem Antriebe vorschrieb. Mehrmals haben Se. Königl. Majestät wegen dieses über das ganze äußere Fest sich verbreitenden herzlichen Sinnes Sich allergnädigst zu äußern geruht, und mir aufgetragen, den Bewohnern der Stadt dieses Empfanges wegen in Allerhöchst Dero Namen zu danken.

Indem ich diesen so huldreichen und den schönsten der mir je gewordenen Aufträge durch gegenwärtige Bekanntmachung vollziehe, fühle ich mich glücklich, Vorstand einer städtischen Gemeinde zu seyn, die Se. Königl. Majestät selbst die brave und treuherzige nannte.

Bamberg den 27. Juni 1830.

Der erste Bürgermeister.
Bayl.

Schweinfurt, 27. Juni.

Der gestrige Tag war für die hiesigen Einwohner ein Tag des Jubels und der höchsten Freude. Um 1 Uhr Nachmittags kündeten uns Glockengeläute und Signalschüsse das Herannahen Ihrer Königl. Majestäten, von Bamberg kommend, an, und unter tausendfach wiederholtem Lebehoch zogen Sie nun durch das mit Wappen und den allerhöchsten Namenszügen verzierte Mühlthor ein, und geruhten, in dem Gasthause zur Krone abzusteigen, wo Höchstdenselben die geistlichen und weltlichen Behörden ihre Huldigungen darbrachten und festlich geschmückte Jungfrauen Gedichte und Kränze überreichten. Während des Mittagmahles spielte das auf der Straße aufgestellte Musikchor, und alle Herzen wurden bei dem hehren Gesange: „Heil unserm König, Heil!“ ergriffen. Nach aufgehobener Tafel bewegte sich der k. Wagen langsamen Schrittes durch die Straßen, deren Gebäude festlich geschmückt waren, und alle Einwohner sahen nun wieder mit Wehmuth dieses hocherhabene und geliebte Herrscherpaar, deren Diademe die höchsten Tugenden unvergänglich umwinden, dahinscheiden. Die Kadres der Nationalgarde bildeten dabei die Ehrenwache, und vorzüglich zeichneten sich mehrere Gebäude in der Umgebung des Gasthauses zur Krone durch sinnreiche und geschmackvolle Dekorationen aus. — Einer ganz besonders huldvollen Auszeichnung hatte sich der hiesige Landrath und Kaufmann, Herr Wilhelm Sattler, zu erfreuen, mit welchem Se. Majestät der König lange Sich zu unterhalten geruhten.

München, 27. Juni.

Am 24. d. M. ist ein Courier mit der erfreulichen Nachricht dahier angekommen, daß Se.

Durchl. der Herzog August v. Leuchtenberg, mit seinem Gefolge glücklich in Brest gelandet sey.

Von der serbischen Gränze, 12. Juni.

Handelsbriefe aus Bosnien schildern den Aufstand der Albaneser als sehr bedenklich, und halten dessen Verbreitung in die angränzenden Provinzen für möglich. Der Großwessier ist in der Nähe des Schauplatzes der Insurrektion angekommen; aber seine Autorität soll nicht respektirt worden seyn, und man besorgt blutige Auftritte, da von allen Seiten ottomanische Truppen in Marsch sind. Einige Albaneser Häuptlinge sollen jedoch von der ihnen angebotenen Amnestie Gebrauch gemacht, und sich den Befehlen des Großwessiers zu unterwerfen versprochen haben, sobald der Sultan ihre Beschwerden anhören, und den bestehenden Mißbräuchen abhelfen wolle. Eine solche Unterwerfung wäre nun freilich für die Insurgenten von übler Vorbedeutung, denn sie scheinen noch nicht stark genug, um bei einer solchen Verschiedenheit der Gesinnungen offenbaren Widerstand zu leisten. Allein es scheint zweifelhaft, ob schon eine wirkliche Unterwerfung statt gefunden hat, weil von eigentlichen Beschwerden, wie sie gewöhnlich durch Bedrückungen entstehen, bis jetzt nichts bekannt ist, und alle Nachrichten dahin lauten, daß der Aufstand in Albanien vielmehr durch Intriganten veranlaßt worden sey, und in einen Unabhängigkeitskrieg ausarten könne, wie der in Griechenland war. Das Feldgeschrei der Unruhestifter heißt: „Erlösung vom türkischen Joch und Errichtung einer unabhängigen freien Regierung. Niemand stecke das Schwert in die Scheide, bevor dieses erreicht ist!" Einige sonst unbekannte Kapitaine sollen bemüht seyn, eine Rolle zu spielen, und zu diesem Ende viel Geld austheilen. Als merkwürdig wird angeführt, daß die Frauen, welche sonst bei diesen Völkerschaften keinen Einfluß auf das öffentliche Leben haben, diesmal zur Aufregung der Empörung beitragen, und mit fanatischem Eifer alles aufbieten, um die Köpfe zu erhitzen und Gewaltthätigkeiten herbeizuführen. Man hat sie wahrscheinlich beredet, daß mit der politischen Veränderung des Landes auch ihre häuslichen Verhältnisse sich anders gestalten würden.

Odessa, 9. Juni.

In Erwägung der Dienste, welche diejenigen Einwohner Odessas, die während der Pest als Commissair angestellt waren, geleistet haben, hat der Kaiser unserem General-Gouverneur aufgetragen, gedachten Individuen das Allerhöchste Wohlwollen zu erkennen zu geben.

Die Türkischen Gesandten werden morgen oder übermorgen erwartet; ein Theil ihres Gefolges ist bereits eingetroffen.

Ankona, 10. Juni.

Handelsbriefe aus Corfu sprechen von neuen Unruhen, die in Griechenland ausgebrochen waren. Zugleich behaupten sie, die griechische Regierung treffe Anstalten, die Insurgenten auf Candia kräftig zu unterstützen, um alle Türken von der Insel zu vertreiben. Ein englisches Handelsschiff aus Malta bringt Nachricht, daß der Dey von Algier alle seine Habseligkeiten in Sicherheit gebracht habe, und daß die Franzosen keinen großen Widerstand in Algier finden würden. Der Dey sey willens die Stadt zu verlassen, nachher aber die Franzosen darin an der Spitze seiner zahlreichen Beduinenhorden zu blokiren. Er scheine darauf zu rechnen, daß die fortdauernde Besetzung der afrikanischen Küste durch franz. Truppen Frankreich endlich in einen Krieg mit England verwickeln werde, wodurch er dann wieder in den Besitz von Algier zu gelangen hoffe, ohne Frankreich die begehrte Genugthuung zu leisten. So unwahrscheinlich es übrigens ist, daß der Dey seine Schätze am Bord englischer Schiffe nach Malta geschickt habe, so wird davon doch hier mit vieler Zuversicht gesprochen.

Paris, 23. Juni.

Gestern verbreitete sich das Gerücht, das Gouvernement habe eine neue telegraphische Depesche erhalten, die anzeige, daß die Armee vorgerückt, und alles was ihr begegnet sey, in die Flucht geschlagen habe. Man sprach sogar von einem ernsthaften Gefechte, wo uns der Sieg an hundert unserer Tapfern gekostet hätte. Diese Nachricht ist sehr wahrscheinlich, aber es konnte gestern wegen des unaufhörlichen heftigen Regens, der diesen Morgen noch anhielt, schwerlich eine telegraphische Depesche von Toulon nach Paris kommen. Die Armee hat 5 Stunden von Algier gelandet, und ihr erster Marsch mußte sie vor die Festung und das Kaiserschloß bringen.

Man schreibt aus Livorno vom 10. Juni: Der Dey von Algier hat, in der Ueberzeugung, daß die Landung der Franzosen bei dem Cap Matifu erfolgen werde, einen Theil seiner Eliten-Truppen dahin geschickt. Die Anhöhen, welche seine Hauptstadt beherrschen, und das Kaiser-Schloß sind befestigt, und man spricht von einer Mine, die unter dem Walle von der westlichen Seite angebracht worden seyn soll.

Die Araber und die Mamelucken von Bonne sollen sich in den Rücken der franz. Armee wer-

fen; aber ohngeachtet dieser Hindernisse glaubt man in der Levante und vorzüglich zu Tunis, daß der Dey von Algier verloren sey, wenn anders nicht das Clima für ihn streitet.

Diese Erzählung erklärt den geringen Widerstand, den die franz. Expedition bei ihrer Landung gefunden hat.

Man hat die Zahl der algierischen Streitkräfte sehr übertrieben. Nach den Depeschen, welche der englische General-Consul am Ende Aprils abgeschickt hat, betrugen die regulären Streitkräfte des Dey 16,000 Mann Infanterie und 2,600 Mann Cavallerie. 6000 Mann sind zu Constantin, zu Bonne und zu La Calle.

Der König von Neapel wird bis Montag nach seinen Staaten zurückzukehren.

Es heißt der Herzog Bernard von Sachsen-Weimar, Bruder des regierenden Herzogs, wäre einer der Kandidaten für die Souveränität von Griechenland, er ist ein Schwager des Herzogs von Clarence.

Briefe aus Sicilien geben die betrübendsten Details über den Ausbruch des Aetna am 16. Mai. Die schreckliche Explosion, welche 7 neue Krater im Vulkane öffnete, hat 8 benachbarte Dörfer zerstört, bis wohin zu diesem Tage noch nie die Lava und das Feuer des Vulkans gedrungen waren. Alle Wohnungen sind unter dem Stein- und Aschenregen verschwunden. Am 24. Mai rauchten die verbrannten Gebäude noch, und wegen der Hitze, welche die Asche, die Steine und die Lava verbreiteten, konnte man erst am achten Tage sich dem unglücklichen Lande nähern. Die Küste Calabriens und einige Theile Italiens, die unter demselben Winde liegen, sind mit der nämlichen Asche bedeckt worden, welche die Aetna-Gegenden eingehüllt hat. Die Zahl der Opfer ist sehr groß, und Sicilien wird lange des Tages gedenken, der das reichste und fruchtbarste Land der Welt verwüstet hat.

Es ist ein ordentlicher fliegender Botendienst zwischen Paris und Amsterdam organisirt. Dreymal des Tages werden zu Paris Tauben losgelassen, welche Bülletins von den Veränderungen der Börse tragen, und sie kommen gewöhnlich des anderen Tages zu Amsterdam an. Es giebt holländische Spekulanten, die zu diesem einzigen Zwecke gegen 3000 Tauben unterhalten. Sie werden zu Amsterdam gezogen und in Körben durch Dienstboten nach Paris gebracht, die beständig auf der Straße sind, um die abgehenden Tauben wieder zu ersetzen. Gegenwärtig versucht man auch zu London eine solche Communikation mit Paris herzustellen.

Rom, 15. Juni.

Madam Lätitia Bonaparte ist wieder so weit hergestellt, daß sie in diesen Tagen das Bett wird verlassen können. Was einige Blätter von Verfügungen, welche ihr Vermögen betreffen, haben wissen wollen, ist durchaus grundlos und bedarf keiner weiteren Widerlegung.

Von der spanischen Gränze.

„Die Streitigkeiten zwischen den Bewohnern des französischen Bezirks von Baigorry und den spanischen Thälern von Bastan, Erro und Valcarlos wegen des Weiderechts auf der Strecke Aldudes, einer Gemeinde mit von beiden Staaten bestrittenem Gebiete, werden täglich ernsthafter. Die spanischen Mönche von Roncevaux sind bei Aufreizung dieses Streites sehr thätig. Die Baigorrier haben 1200 Mann bewaffnet, und wollen ihre Heerden, trotz der Mönche, weiden lassen. Am 8. begannen die Feindseligkeiten zwischen den Hirten. Zwei Kompagnien des zu St. Jean Pied de Port kantonnirenden franz. Linienregiment sind am 9. an die äußerste Gränze aufgebrochen, um Ordnung herzustellen, und am 12 wurden sie von einem aus Bayonne gerückten Bataillon desselben Korps unterstützt. Man erwartet mit Ungeduld den Ausgang dieser Expedition. Man sagt, die spanische Regierung unterstütze ihrerseits die Hirten der drei Thäler, und es seyen frische Truppen zu Pampeluna angekommen, um die Besatzung zu ersetzen, die sich an die äußerste Gränze begeben habe, um das Kloster von Roncevaux zu schützen, das die Baigorrier geschworen hätten zu verbrennen.“

London, 19. Juni.

Windsor Kastle den 19. Juni. Der König hat nicht gut geschlafen. In der Nacht war das Athmen von Zeit zu Zeit mehr erschwert.

Der Gouverneur von Buenos-Ayres ist nach Santa-Fe gereist, um dem Bürgerkriege, der das Land verheert, ein Ende zu machen. Er hat ein provisorisches Gouvernement ernannt, das ihn während seiner Reise ersetzen soll. Ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß wurde zwischen Corientes und Buenos-Ayres abgeschlossen.

Auf Cuba ist wieder eine Verschwörung entdeckt worden, um die Insel unabhängig zu erklären: 27 Personen waren verhaftet worden und noch 100 Bürger sollen darin verwickelt seyn.

Stockholm, 11. Juni.

Man schreibt aus dem nordwestlichen Halsingelande vom 27. Mai: „Es klingt beinahe unglaublich, daß in einem von civilisirten Menschen bewohnten Lande und nur 37 Meilen von dessen Hauptstadt einen Monat vor Johannis noch

Schlittenfahrt sey; aber es ist wahr, wir fahren noch wie aufs beste zu Schlitten. Vor etwa acht Tagen ward die Luft etwas milder, indem der Schnee in den Wäldern geschmolzen und die Seen frei vom Eise waren, aber die Hoffnung auf den Frühling verschwand bald. Der Wind gieng nach NW., wir bekamen kalte Tage und starke Nachtfröste, so daß die Erde des Morgens schneeweiß war und das Eis fingersdick weit in den Tag hinein auf dem Wasser liegen blieb. Am 23. Sturm aus NW. und kalt; am 24. eben so; am 25. kam endlich ein milder Regen; nachdem wir dieses Jahr noch keinen Tropfen Regen gehabt, ausser einigem, mit Schnee vermischten im Anfange dieses Monats. Allein der laue Regen mit Südwind währte nur drei bis vier Stunden, der Wind wurde östlich und die Luft kalt. Nun haben wir NO.; diese Nacht wechselten Regen und Eisschlacken, und seit 9 Uhr Morgens schneiet es so stark wie im Januar. Die wenigen Sommervögel sind wieder verschwunden, und die Schwalbe, die sich nur einmal gezeigte, dürfte sich auf lange Zeit nicht wieder her wagen; der Kukuk allein scheint in unsern wilden Wäldern fortzukommen und sein Geschrei ist hier so allgemein, wie das der Krähen in den südlichen Landstrichen. Unsre Wagen und Karren sind hereingezogen und die Schlitten wieder im Gange, doch, wollen wir hoffen, nur auf einige Tage. Die Einsaat ist vor vierzehn Tagen geschehen, doch nicht in den Halm geschossen, und es ist für das Gewächs wenig Aussicht, da es sich nun zu Kälte und Ungestüm anläßt. Der Futtervorrath ist erschöpft und das Vieh, welches schon vor mehreren Wochen hätte anfangen müssen, sein Futter draussen zu suchen, ist mit Hungersnoth bedroht. Das Laub, welches schon knospet, friert ab. Die Aussichten sind überhaupt trübe.

Lübeck, 20. Juni.

Unter den, im Laufe des vorigen Monates abgegebenen Erkenntnissen ist das in Austrägalsachen zwischen der Krone Preußen und der Krone Bayern, wegen der, unter beiden Regierungen streitigen Verpflichtung zur Vertretung der Wittwen-Pension der jetzt verstorbenen Frau Fürstin Berkeley, Wittwe des letzten Markgrafen von Anspach und Baireuth.

Vom Main, 26. Juni.

Zu Baerlo im Königreiche der Niederlande wurde eine Vaße mit alten Gold- und Silbermünzen zufällig in der Erde gefunden. Der Eigenthümer H. Mathieu Hotakkers hat in den ersten Tagen an einzelne Personen für 1600 fl. davon verkauft, und seitdem an Andere um 3000 fl. Man zahlt für eine Silbermünze 4 fl. und für eine Goldmünze, von der Größe eines Napoleon, 20 fl. Der größte Theil dieser Sammlung ist von einander verschieden, und datirt sich von den Zeiten des Nero, Vespasian, Trajan, Faustina Augusta, Diva Augusta, Antonius und anderen römischen Kaisern.

Bekanntmachung.

In einem, von mehreren durch den Gesellen des Büttnermeisters Johann Amon von Rattelsdorf am 23. April l. J. hieher gelieferten neuen Fässer wurden 83 Pf. Zucker und 58 Pf. Kaffee entdeckt, ohne daß Amon oder sein Geselle Kenntniß davon haben will, wie diese Waaren in das Faß gebracht worden seyen.

Dieselben Waaren werden daher als verlassenes Handelsgut betrachtet, und der unbekannte Eigenthümer derselben wird in Gemäßheit des §. 106 des Gesetzes von 15. August 1828 die Zollordnung betr. hiemit aufgefordert, binnen 6 Monaten a dato sich zu melden und zu rechtfertigen, widrigenfalls angenommen werden müßte, daß das Zollgefäll in Beziehung auf selbe verkürzt worden sey, und sie der Confiscation unterliegen würden.

Zugleich werden die Waaren in Folge des §. 100 des erwähnten Gesetzes, zur Vermeidung des Verderbens, der Versteigerung ausgesetzt, und hiezu wird der

2. Juli 1830 Nachmittags 3 Uhr

anberaumt.

Bamberg den 8. Juni 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Baron Prielmayer.

Bekanntmachung.

Zur Liquidation der Forderungen an die in 361 fl. 36 kr. bestehende Verlassenschaft des in Wirthheim verlebten Oberzollamts-Assistenten Julius Hänlein und zum Versuche einer Vereinigung der Gläubiger hinsichtlich der Vertheilung dieser Masse wird Tagfahrt auf

Freitag den 30. Juli l. J. früh

9 Uhr anberaumt.

Die ausbleibenden bekannten Gläubiger werden in den Beschluß der Mehrheit der erschienenen Gläubiger als einstimmend angesehen, die unbekannten aber beim weitern Verfahren unberücksichtigt gelassen.

Zugleich werden jene, welche ein Faustpfand, Cautionsscheine rc. des Verlebten in Handen haben, aufgefordert, solche mit Vorbehalt ihrer Rechte bis dahin dahier zu übergeben.

Orb den 4. Juni 1830.

Königliches Landgericht im Untermainkreise.

Debes.

Redakteur: Dr. Hohn. Verleger: Kommerzienrath Fr. Drausnick.



